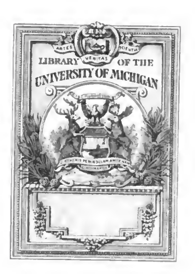
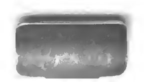

C 486,767


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Literarisches Centralblatt

für



Deutschland.

Herausgegeben

von

Friedrich Zarncke.

Jahrgang 1869.

Leipzig,
Eduard Avenarius.
1869.

Alphabetisches Verzeichniß

1. der im Jahrgang 1869 des Literarischen Centralblattes besprochenen Werke.

A.

B.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

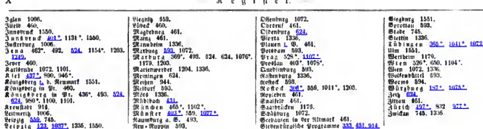
Y.

Z.

2. der Zeitschriften, deren Inhalt mitgetheilt ist.

3. der Schulen und Universitäten, deren Programme, Dissertationen und Vorlesungsverzeichnisse Aufnahme gefunden haben.

Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten, ein * neben der Zahl auf deren Vorlesungsverzeichnisse.



4. der Gelehrten ꝛc., welche in den „Nachrichten“ erwähnt sind.

a. Anstellungen ꝛc.

b. Auszeichnungen.

c. Todesfälle.

d. Verschiedenes.

5. der Buchhandlungen, deren neue Verlagswerke im Inseratentheile dieses Blattes angekündigt worden sind.

Das * bei der Zahl bezeichnet die umfangreicheren Ankündigungen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 1.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 1. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Moses der Ebraeer, nach zwei ägyptischen Papyrus-Urkunden in hieratischer Schrift-Art zum ersten Male dargestellt von Prof. Franz Joseph Lauth. Mit fünf autographirten Bogen u. 3 Taff. München, 1868. (105 S. 8.) 4 Thlr.

Schon Hr. H. Heath (The Exodus Papyri 1855) hatte in einem Papyrus den Namen Moses und in andern die Leiden des Volkes Israel zu sehen geglaubt, war aber, wie der Verf. des vorliegenden Buches bemerkt, von Chabas und Goodwin widerlegt worden. Wir besorgen, daß der hier anzuzeigende neue Versuch nicht viel mehr Beifall finden wird, obwohl der Verf. es an gelehrtem Apparat und an Verwendung, wir möchten fast sagen Verschwendung, von Scharfsinn nicht hat fehlen lassen. Die Sache ist kurz diese: Hr. F. Chabas hat bekanntlich die Reise eines Aegypters Mohar nach Syrien, Phönizien und Palästina aus einem Papyrus des brittischen Museums, den hieratischen Text mit französischer Uebersetzung, herausgegeben (Voyage d'un Egyptien en Syrie etc. etc. au XIV. siècle avant notre ère, Chalons-sur-Saône et Paris — 1866. 4.). Diese Reise hat namentlich bei A. Brugsch und H. de Rougé Bedenken erregt, ob sie nicht fingiert oder gar exemplificatorisch sei. Der Verf. glaubt nun S. 25 zunächst die Wirklichkeit der Reise durch drei Zeilen eines andern Papyrus: Anastasy I, 350 in Leyden bestätigen zu können. Es ist da von einem Sotem Mesu die Rede, der auch, wie der Mohar des von Chabas übersetzten Papyrus, eine Reise nach Syrien gemacht und sich wie jener im Meere gebadet und Fische gegessen habe, was den ägyptischen Priestern verboten war (S. 21). Daraus soll nun folgen, daß beide, der Mohar und der Mesu, ein und dieselbe Person seien, während doch wohl zwei Priester leicht dasselbe gethan haben können. Nun kommt aber die Hauptsache! Der Mohar und der Mesu soll Niemand anders als der Moses der Bibel sein (S. 37). Der Verf. ist offenbar (S. III), wie schon früher Heath, zunächst durch die Aehnlichkeit der Namen Mesu und Moses zu dieser seiner Meinung gekommen. Sehen wir, was namentlich der Papyrus von Chabas über den Mohar berichtet (S. 49 fg.). Er war Schreiber, Verfasser von Schriften, Forscher über die Formeln Hartatef (Cap. 64 des Todtenbuchs), hat in Anu (Heliopolis) studiert, Kriegszüge gegen Rohana und die Schasu in Syrien unternommen und zuletzt noch ein Liebesabenteuer mit einer schönen Joppenserin gehabt. Wir überlassen es dem Urtheil eines Jeden, wie dieses Alles auf den Moses der Bibel paßt. Der Verf. hebt S. 1 hervor, daß die Ebräer unter dem Namen Aprin in den hieratischen Papyrus mehrmals erwähnt werden und namentlich einmal, daß sie Steine schleppten zu Bauten des Königs Ramses II. Nun ist aber zu bemerken, daß weder der Mohar noch der Mesu je ein Ebräer genannt werden. Der Verf. hält S. 20 den Sotem Mohar (Mesu) für einen ägyptischen Priester. Er will zwar S. 44 fg. in seinem Reiseberichte mehrere semitische Wörter gefunden haben. Es sind dieselben, die Chabas S. 417 fg. schon anführt; aber diese, wie die Wörter für: Sack, Kameel, Meer, sind keineswegs ihm eigenthümliche, sondern solche, die im Altägyptischen sich auch sonst finden, und diese Vermischung der beiden sich sonst fremden Sprachen erklärt sich am einfachsten daraus, daß Semiten, namentlich die Hyksos, lange Unterägypten inne hatten, und wenn über die Dunkelheit des Styles des Mohar öfter geklagt wird, so kann das offenbar nicht nach S. 44 auf solche Ausdrücke gehen, die das Altägyptische mit dem Semitischen gemein hatte. Da der Verf. wohl selbst fühlte, wie wenig die Angaben über seinen Mohar mit denen der Bibel über Moses stimmen, so sucht er sie durch die apokryphen Nachrichten, die man sonst noch über Moses hat, zu stützen. So soll nach S. 52 der Feldzug, den Moses nach der jüdischen Sage bei Syncellus I, 227 nach Aethiopiens Hauptstadt Saba unternahm, eine Bestätigung sein — für den Feldzug des Mohar mit 5000 Mann gegen die Aufrührer in Rohana; dann wird S. 54 die Notiz angeblich von Manetho bei Josephus c. Apionem I, 26 herbeigezogen, wonach die Juden eine Schaar Aussätziger gewesen, die einen Priester aus Heliopolis Namens Osarsuf, der später den Namen Moses erhalten habe, zum Anführer gehabt hätten. Wenn die Theologen etwa Anstoß nehmen könnten an dem Abenteuer mit der schönen Joppenserin, so tröstet der Verf. sie S. 78 damit: „Den Mord hinnehmen und sich dann hieran stoßen, hieße Mücken seihen und Elephanten verschlucken." Nach Ex. II, 12 soll der Mann Gottes bekanntlich einen Aegypter erschlagen und im Sande verscharrt haben. Seinen kritischen Standpunkt zeigt der Verf. S. VI, wo er Moses noch den Verf. des Pentateuchs oder der 5 Bücher Masis nennt. Er citiert diese gewöhnlich nach der Vulgata. — Eine tiefer eingehende Kritik wird sich vor Allem die Frage stellen müssen, ob wir in den biblischen Nachrichten über die Juden in Aegypten eine wirkliche Geschichte oder nur spätere Legenden und Wundergeschichten haben. Diese Frage aber zu erörtern, ist hier nicht der Ort. Wie sicher der Verf. auftritt, dafür spricht noch seine Ausführung über die Zeit von Ramses II S. 55 fgg. und daß er S. 64 als das Datum des Exodus 1491/90 v. Chr. findet, gerade wie der Benedictiner Ehrhard 1749. Chabas S. 26 ist nicht so zuversichtlich.

Den übergroßen Scharfsinn des Verf.'s erkennt man darin, daß er alle jüdischen Personennamen nicht nur des Moses, sondern auch den seiner Schwester Mirjam, den seines Bruders Ahron, seines Enkels Pinehas — es heiße der Neger! —, seiner Frau Zipporah, seines Stammvaters Levi, seines Vaters Amram, aus dem Altägyptischen S. 70 zu deuten weiß. Jehova selbst wird S. 74 nicht vergessen: Java, Jovi, *Ζεύς*, *ζυγόν*, jugum u. dgl.

Dreydorff, Dr. Georg, Pred., Schleiermacher. Festrede zur Feier der 100. Wiederkehr seines Geburtstages, gehalten im Gewandhaussaale zu Leipzig, 27. November 1868. Leipzig, 1868. Duncker u. Humblot. (27 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Eine Festrede zu kritisieren hat etwas Bedenkliches, zumal wenn man das Auditorium des Redenden nicht genauer kennt und den Wiederhall, welchen das gesprochene Wort in diesem gesunden. Haupterforderniß einer solchen ist wohl die prägnante Hervorhebung und Durchführung eines einheitlichen Festgedankens, wenn anders auch der Eindruck, dem festlichen Charakter gemäß, ein einheitlicher, harmonischer sein soll. So nahe der Gedanke lag, das Wesen Schleiermacher's in den Begriff der Union zusammenzufassen, so glücklich zeigt sich derselbe in der Durchführung, welche ihm der Leipziger Festredner gegeben. Die Union von Glauben und Wissen, von Religion und Leben, von Freiheit und Abhängigkeit, sodann die Union im gewöhnlichen kirchlichen Sinne des Wortes, endlich die Union von frommer und vaterländischer Gesinnung — das sind allerdings gerade die Gesichtspunkte, welche die Eigenthümlichkeit Schleiermacher's und die fortwirkende Bedeutung desselben für den Kreis der Gebildeten ins rechte Licht zu stellen am meisten geeignet sind. Ist doch Schleiermacher selbst eine persönliche Union, eine Synthese von Thesis und Antithesis, um in philosophischer Schulsprache zu reden, nach allen diesen Richtungen hin gewesen! Die genannten Begriffe, welche sonst leicht einen Festredner zu einigen Oberflächlichkeiten verleiten könnten, sind ernst und tief gefaßt und so hat sich denn auch die Darstellung auf der Höhe ihres Gegenstandes gehalten. Da und dort ist nur etwas zu viel Apologetik, die wohl ein mehr theologisch gebildetes Publicum erfordert, als wir uns dasjenige des Redenden denken dürfen, und dadurch verliert auch der Vortrag etwas von seiner einheitlichen Wirkung, wie von der durchgehenden Weihe und Getragenheit, die wir an einer derartigen Festrede nicht gerne vermissen.

Brückner, Dr. Bruno, Prof., Kirche und Wissenschaft. Rede bei dem Antritt des Rectorats der Universität Leipzig am 31. October 1868 gehalten. Leipzig, 1868. Hinrichs. (24 S. gr. 8.) 5 Sgr.

Sehr verschieden nach Form und Inhalt von der eben besprochenen ist die vorliegende Rede. Auf den ersten Blick besitzt sie vor jener den Vorzug der Klarheit, Einfachheit; die Zusammen- und Gegenüberstellung der beiden Gebiete Kirche und Wissenschaft zeigt Sicherheit der Gedanken und Sauberkeit in der Ausführung. Freilich mit der Fassung dieser beiden Gegensätze und mit der von dem Redner unter ihnen angestrebten Art der Versöhnung sind wir nicht einverstanden, und wir wollen unsern Widerspruch offen darlegen. „Es ist in der That wunderbar, wie viel Verwandtschaft zwischen dieser Kirche und der Wissenschaft besteht" — sagt der Redner; aber das noch Wunderbarere, warum doch noch immer der Dissensus, ja oft die offene Feindschaft zwischen beiden? wird uns lange nicht deutlich genug hervorgehoben. Merken läßt es der Vortrag allerdings, worin die Schwierigkeiten des Ausgleichs liegen. „Die Kirche ist Product einer göttlichen Stiftung, die Wissenschaft ist Product menschheitlicher Entwicklung" (S. 7). Gott und Welt, göttliches und menschliches Thun werden streng auseinander gehalten; die Offenbarung wird in alter, man möchte doch meinen, gegenwärtig überwundener Weise gefaßt als die Mittheilung von Wahrheiten an die Menschheit, welche dieselbe durch sich selbst nicht erreichen kann (S. 14); die heilige Schrift ist zwar kein Codex naturwissenschaftlicher Wahrheiten, aber dasjenige, was sie in Widerspruch mit denselben sagt, soll doch ebenso gut wahr sein können, ja die Kirche kann von der Anerkennung einer Reihe wunderbarer Thatsachen nicht weichen (S. 16). Noch immer soll die Auferstehung ebenso gut, ja noch besser bezeugt sein, als viele andere Facta der Geschichte. So kommen wir denn immer wieder auf die alte Annahme zurück, daß im Gebiete der Wissenschaft zwar immer n = n, auf dem der Religion dagegen unter Umständen n = non n sein soll. So lange die Wissenschaft der Kirche nicht etwa nur deren eigenes Gebiet überläßt, sondern auch zugesteht, daß in diesem Gebiete ganz andere Gesetze zu Hause sind, als in dem ihrigen: so lange will man mit ihr gut Freund sein! Damit muthet man aber der Wissenschaft nichts Geringeres zu, als zu gestehen, daß ihre Wahrheiten doch keine allgemein gültigen, ihre Principien keine überall anwendbaren sind. Auf solche Vertragsbedingungen aber wird sich die Wissenschaft, so lange sie auf sich selbst etwas hält, nicht einlassen. Die Wissenschaft vindiciert sich genau dasselbe göttliche Recht, das die Kirche für sich in Anspruch nimmt; diese unterliegt ihrer Kritik ganz in derselben Weise, wie der Staat und alles andere geschichtlich Gewordene; ja die Kirche kann ihre Aufgabe, Hüterin und Trägerin der Religion zu sein, nur in dem Maße erfüllen, als sie der Wissenschaft freien und ungehemmten Zutritt gestattet in ihr innerstes Heiligthum. Dieses wird dadurch nicht entweiht, sondern nur erhellt und geläutert; eine wirkliche, innerliche Versöhnung zwischen den beiden Gebieten aber kann auf keinem andern Wege zu Stande kommen, als auf diesem.

Vierteljahrsschrift für deutsch- u. englisch-theolog. Forschung u. Kritik. Hrsg. von M. Heidenheim. 4. Bd. 1. Heft. 1868.

Inh.: A. Scheuchzer, assyrische Forschungen. — E. Graf, der Todesgedanke Jesu. — M. Heidenheim, Beiträge zum bessern Verständniß der „Ascensio Moysis." 1. Einleitende Bemerkungen; 2. über das Citat im Judasbriefe; 3. Erklärung schwieriger Stellen. — M. Heidenheim, Schriftauslegungen: über Gen. 47, 3; über das Citat aus Psalm 40, 7 im Hebräerbriefe; über das Citat Jes. 61, 1 im Lucasevangelium. — M. Heidenheim, samaritanische Festhymnen: Midrasch des Priesters Abraham; Midrasch des Priesters Tobiah's. — M. Heidenheim, zur Logoslehre der Samaritaner.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 32. Bd. 4. Heft. October 1868.

Inh.: E. v. Fellenberg, die pädagogische Aufgabe des Staates. (Ein Nachtrag zu den Erinnerungen an Hofwyl.) — Nordamerikanische Zeitbilder und Zeitfragen. (Nach Dixon's „Neu-Amerika".) 2. Die Secte der Shaker und ihr Neu-Libanon. — Die ev. Union in ihrem Verhältniß zum Staat und zur Cultur. — Aus dem Leben barmherziger Frauen. 2. Elisabeth Fry geb. Gurney, 1780—1845.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 10. Jahrg. November 1868.

Inh.: Prüfung des angeblichen Falles des Liberius. — Die neueste Gnadenlehre Kaba's. — Zur Geschichte des Josephinismus. — Die Installation des ersten Abtes Maurus I. — Die Blutfläschchen der Katakomben.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 93 u. 94. 1868.

Inh.: Die thüringische kirchliche Versammlung zu Coburg. (Forts.) — Die erste schwedische Landessynode. (Schl.) — Westfälische Provinzialsynode. — Das gemeinsame Bekenntniß zur Augsburgischen Confession.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 48 u. 49. 1868.

Inh.: H. Krause, das Christenthum u. die Naturwissenschaften. 2. — Friedrich Schleiermacher's 100jähr. Geburtstag. — Die diesjähr. Westphäl. Provinzialsynode und der Protestantenverein. — Wie Berlin den 100jähr. Geburtstag Schleiermacher's feierte. 1. — Predigten von Dr. Benno Bruno Brückner. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion für das Jahr 1868.

Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. E. W. Hengstenberg. 83. Bd. 5. Heft. November 1868.

Inh.: Die Bedeutung des Wunders für den Glauben. 2. — Fünf Jahre in Amerika. 8. Geheime Gesellschaften. 2. Die neue Welt. — Schleiermacher als Prediger. — Versammlung des kirchl. Centralvereins in der Provinz Sachsen zu Gnadau. 2. — Meinhold u. Schiffmann. — Kirchl. Briefe aus Oesterreich. 1. 2. — Briefe über den Baptismus. 8.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 10. Jahrg. Nr. 48 u. 49. 1868.

Inh.: Eine neue Zeitung. — Zur Angelegenheit des Pastor Topf in Schmiedefeld. — Dr. Baumgarten u. der Bremische Kirchenstreit. — „Erinnerungsblätter an die 17. deutsche Lehrerversammlung zu Kassel.“ — „Die natürliche Religion in neuer Auflage“ von Max Wolff. — „Das Christenthum u. die moderne Naturwissenschaft“ von J. Frohschammer. — Beyschlag, zum Andenken an Karl Immanuel Nitzsch. — Die Säkularfeier Johannes Falk's zu Weimar. — Eine Reformationsfeier. — Das österreichisch ungarische Rothbuch über die Verhandlungen mit Rom.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 10. Jahrg. Nr. 21 u. 22. 1868.

Inh.: H. Lang, noch einmal Knack! — Ders., das Wandeln Jesu übers Meer. — Ders., Erckmann-Chatrian. — F. Hemmann, kirchl. Bilder aus der Gegenwart. — J. Schmid, Versuch einer christl. Dogmatik von H. Lang.

Philosophie.

Baltzer, Ed., Pythagoras der Weise von Samos. Ein Lebensbild nach den neuesten Forschungen bearbeitet. Mit einer Uebersichts-Karte. Nordhausen, 1868. Förstemann. (VIII, 180 S. 8.) 25 Sgr.

Vorliegendes Werkchen ist seinem größeren Theile nach als Auszug des umfangreichen Abschnittes, der in Röth's „Geschichte unserer abendländischen Philosophie“ über Pythagoras handelt, zu bezeichnen. Nicht nur die Anlage des Ganzen und die geschichtlichen Resultate sind diesem Werke entlehnt, sondern auch in den Raisonnements, ja sogar in der Sprache schließt es sich häufig an Röth an. Auf eigenen wissenschaftlichen Werth kann es demnach keinen Anspruch machen, und ein solcher wird auch nicht erhoben. Indem das Biographische ausführlicher, die Lehre des Pythagoras kürzer behandelt wird, ist es für ein größeres Publicum geschrieben, das aus Interesse für die Entwicklung des Geistes in der alten Welt ein Bild des Mannes bekommen will, welcher wie der mythische Heros der Philosophie nicht weit von der Quelle der Weisheit selbst steht, und zwar ein Bild nicht nur in schattenhaften Umrissen, sondern wie es eben von Röth mit kühner Combination und beinahe noch kühnerer Phantasie, in lebendigen Farben mit orientalischem Hintergrunde und auf griechischem Boden reconstruiert worden ist. Sollte das von Baltzer als sicheres Resultat der Wissenschaft Gebrauchte beurtheilt werden, so wäre dies eben eine Kritik Röth's, von der wir hier absehen, ohne doch verschweigen zu wollen, daß dessen auf den gründlichsten Forschungen fußendes Werk viel zu wenig gekannt, berücksichtigt und geschätzt wird, und wir begrüßen deshalb das Streben Baltzer's, dasselbe in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, mit Freude.

Auf einige Punkte wird von ihm mehr Gewicht gelegt, als von Röth, namentlich darauf, daß Pythagoras mit der bewußten Absicht aufgetreten sei, Reformator seines Volkes und Religionsstifter zu werden, und daß er hierfür als besonders wesentlich die Einheit zwischen Glauben und Wissen angesehen habe, wobei aus den benutzten Quellen sicherlich zu viel herausgelesen wird. Man merkt hier deutlich die Tendenz, die freilich in einem anderen Punkte noch viel mehr hervorblickt. Bekanntlich hat sich Baltzer neuerdings in einigen Schriften der Sache der „Vegetarianer“ angenommen, und nun muß Pythagoras mit seinem Verbot, Fleisch zu essen, und mit seinem Gebot, sich stets rein zu halten, als alte Autorität für die neue Lehre auftreten, und zwar dieselbe auch mit dem Grunde stützen, der jetzt der Sache dient, nämlich mit der Naturgemäßheit. Das in dieser Beziehung bewußte Einverständniß mit der Natur ist das Einzige, was Baltzer bei Pythagoras selbständig gefunden hat und worin er den Weisen von Samos besser verstanden zu haben glaubt, als Röth u. A. — Derselben Absicht, die „natürliche Lebensweise“ zu vertheidigen, haben wir noch die Aufnahme einer Uebersetzung der zwei Abhandlungen περὶ σαρκοφαγίας zu verdanken, die fälschlich dem Plutarch zugeschrieben werden. — Abgesehen nun davon, daß das Fleischessen dem Pythagoras nach den Quellen nicht durchaus abzusprechen ist, da man über die das Gegentheil beweisenden Stellen Porph. de vit. Pyth. 34; 43; 15 u. a. nicht einfach mit Baltzer S. 111 durch den Unterschied zwischen Pythagoreïlern und Pythagoreern hinwegkommt, so werden für das ganze oder theilweise Verbot des Fleischessens doch ganz andere Gründe in den Quellen vorgebracht, als das naturgemäße Leben, und schon der Umstand, daß die Pythagoreer nur linnene Kleider tragen sollten, sowie das bekannte Bohnenverbot zeigen, worauf jene Maßregel zurückzuführen ist. — Wir bedauern, daß durch diese tendenziöse Färbung das lebendig geschriebene Buch etwas entstellt ist, und daß dies den Kreis seiner Leser, denen wir ihm recht viele wünschen, nicht vermehren wird. M. H.

Immanuel Kant's sämmtliche Werke. In chronologischer Reihenfolge herausgeg. von G. Hartenstein. 3. Band, 1867. 6. 7. 8. Band, 1868. Leipzig, Voss. (XV, 619; XII, 498; XVI, 663; XVIII, 821 S. gr. 8.) à 1 Thlr. 15 Sgr.

Mit den vorliegenden vier Bänden ist nun diese schöne Ausgabe der Werke Kant's, welcher durch die anerkennenswerthe, gewissenhafte Sorgfalt des Herausgebers und die entsprechende Ausstattung des Verlegers ihr bleibender Werth sicher steht, vollendet. Der dritte, erst zu Anfange dieses Jahres ausgegebene Band liefert die Kritik der reinen Vernunft nach. Sie trägt die Jahrzahl 1781; doch ist es nicht diese erste Ausgabe, nach der das Werk hier abgedruckt erscheint, sondern die zweite von 1787. Indeß sind die Abweichungen von der ersten Ausgabe, wie in den früheren Hartenstein'schen Editionen, theils in Anmerkungen theils in Nachträgen beigefügt. Der Herausgeber rechtfertigt dieses Verfahren noch einmal in der Vorrede und hebt besonders hervor, daß er sich ebenso wenig wie früher befugt gehalten habe, einen andern Text zu Grunde zu legen als den, „welchen der Urheber selbst in seiner letzten Bearbeitung festgestellt hat, und welchen er der Zukunft überliefert wissen wollte.“ — Der sechste Band enthält 23 Schriften aus den Jahren 1790—96; unter ihnen die in mehrfacher Hinsicht wichtige, gegen Eberhard gerichtete Streitschrift „Ueber eine Entdeckung, nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll“, vom Jahre 1790, ferner die „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (auch diese nach der zweiten Ausgabe von 1794 abgedruckt), und die Abhandlung „Zum ewigen Frieden.“— Der siebente Band umfaßt in 7 Nummern die letzten von Kant selbst noch in den Jahren 1797 bis 1800 besorgten Schriften. Die umfänglichsten und bedeutendsten sind: die Metaphysik der Sitten, 1. u. 2. Theil, der Streit der Facultäten und die Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. — Der achte und letzte Band endlich enthält zuvörderst die theils auf Kant's ausdrücklichen Wunsch, theils nur mit seiner Bewilligung, von Anderen herausgegebenen Schriften, nämlich die Logik, herausgegeben und bearbeitet von Jäsche, die physische Geographie, das Werkchen über Pädagogik und die Abhandlung über die Preisfrage der Berliner Akademie für das Jahr 1791: „welches sind die Fortschritte, die die Metaphysik seit Leibnitz's und Wolf's Zeiten wirklich gemacht hat?“ alle drei herausgegeben und, was die erste betrifft, bearbeitet von Rink; sodann folgen noch einige öffentliche Erklärungen Kant's, Ehrendenksprüche desselben auf verstorbene Collegen, Fragmente aus seinem Nachlasse und 27 Briefe von ihm. In Bezug auf die physische Geographie bemerkt Hartenstein in der Vorrede, daß eigentlich nur die Rücksicht auf Vollständigkeit der Sammlung ihre Aufnahme unter die Werke rechtfertige, da sich, wenigstens im ersten Theile derselben, nicht unterscheiden lasse, was von Kant selbst und was von Rink herrühre. Wolle man die (hier in Klammern eingeschlossenen) wahrscheinlichen Zusätze Rink's ganz weglassen, so müsse man jedenfalls mit mehr Sorgfalt und Bedacht zu Werke gehen, als es Schubart gethan habe, worüber nähere Nachweisungen gegeben werden. Ueber die Quellen, denen die Briefe entnommen sind, giebt gleichfalls die Vorrede zu diesem Bande, der mit einem chronologischen Verzeichnisse sämmtlicher

Schriften Kant's schließt, genaue Rechenschaft. — Man wird nicht zu viel behaupten, wenn man sagt, daß nunmehr erst, durch diese acht Bände, eine, der großen, auch nach in die wissenschaftlich philosophische und allgemeine geistige Bildung unserer Zeit tief eingreifenden Bedeutung Kant's würdige kritische Ausgabe seiner Werke hergestellt ist.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Bernhardt, Wilh., **Matteo di Giovenazzo.** Eine Fälschung des 16. Jahrhunderts. Berlin, 1868. Weber u. Co. in Comm. (46 S. kl. 4.) 15 Sgr.

Die Diurnali des Messer Matteo di Giovenazzo, das älteste Prosawerk in italienischer Sprache, erfreuten sich bisher bei den Historikern eines besonderen Ansehens; man rechnete sie zu den wichtigsten Quellen für die Geschichte Friedrich's II, Manfred's und die Anfänge des ersten Anjou. Der Verf. der Diurnali beschränkt sich in seinen Aufzeichnungen fast ausschließlich auf das ihm Nächstliegende, behandelt dies aber, zum Theil nach Autopsie, sehr genau. Die treuherzigen Tagebuchsnotizen boten gerade das, was mittelalterliche Chroniken so oft vermissen lassen, eine Fülle von anscheinend trefflich verbürgten Einzelheiten, die sich zur Belebung der Darstellung vortrefflich verwerthen ließen.

Den von Niemand in Zweifel gezogenen Werth der Diurnali schmälerte nur in etwas eine unverkennbare Verwirrung in den chronologischen Daten, die ja bedeutend war, daß Böhmer auf eine Benutzung Matteo's für die staufischen Regesten verzichtete (praef. p. LXXVI). Dieser chronologischen Verwirrung suchten die beiden letzten Herausgeber, der Duc de Luynes (Paris 1839) und Hermann Pabst (M. G. XIX) abzuhelfen. Sie nahmen an, daß den Aufzeichnungen Matteo's ursprünglich wohl Monats- und Tagesdaten, aber keine Jahreszahlen beigesetzt gewesen seien. Eine spätere Redaction erst habe letztere zugefügt, nach ihnen die Nachrichten zu ordnen gesucht, und dadurch jene heillose Verwirrung hervorgerufen. Von dieser chronologischen Verwirrung geht auch der Verf. vorliegender Abhandlung aus. Das vom Duc de Luynes zuerst angewendete, von Pabst, wenn auch vorsichtiger, adoptirte Verfahren zur Herstellung einer geordneten Chronologie verwirft Bernhardi mit Recht als überkünstlich, und legt für seine weitere Untersuchung nicht den Matteo, wie er sein sollte, sondern wie er ist, zu Grunde. Dem unverbesserten Text der Diurnali werden (S. 8 ff.) alle möglichen Irrthümer nachgewiesen, die bei einem Autor, der dem Erzählten so nahe stand, wie Matteo von sich behauptet, geradezu unbegreiflich sind. Fast fortwährend befindet sich der Verf. in Erzählung von Ereignissen, die sich zum Theil unter seinen Augen abwickeln, in Widerspruch mit urkundlich sicher Gestelltem, ganze Ereignisse, an denen der Verf. selbst Theil genommen haben will, erweist Bernhardi als in Wahrheit nie vorgefallen — der Verdacht einer Fälschung drängt sich auf. Der Beweis, den Bernhardi für die Fälschung der Diurnali antritt, ist ebenso scharfsinnig, als in seinen Resultaten überzeugend. Es werden im Einzelnen die Quellen nachgewiesen, aus denen der Fälscher schöpfte; voran steht Giovanni Villani (vgl. die schlagenden Fälle S. 13 und S. 27 ff die glückliche Ausführung, wie der Fälscher aus Unkenntniß des Calc. Florent. irrt), dann Platina, Blondus u. a. Auch für die Zusätze, welche der Fälscher aus eigener Phantasie gemacht hat, weist Bernhardi in vielen Fällen glücklich innere Unwahrscheinlichkeit nach, macht sehr anziehende Vermuthungen über die vorgetragene Absicht des Fälschers, mit möglichst unbefangener Miene den Staufern ungünstige Züge anzubringen. Der Beweis der Fälschung liefert denn unter so viel Negativem auch ein wichtiges positives Ergebniß, die Festsetzung von Friedrich's II Testament auf December 17.

Die ungemeine Belesenheit des Verf.'s tritt namentlich in dem Abschnitt über die Person des Fälschers zu Tage; durch sie gelingt es, so schwerwiegende Inzichten zu sammeln, daß auch hier kaum ein begründeter Zweifel bleiben dürfte. Fälscher ist der Neapolitaner Costanzo, der „Auffinder" der Diurnali, der dieselben 1562 bis 1568 hauptsächlich in genealogischen Interessen seiner und ihm befreundeter Familien schmiedete. Eine Prüfung des Dialekts der Diurnali — der schon Muratori Bedenken erregt hat (S. 46) — durch einen Kenner altitalienischer Dialekte dürfte genug Anhaltspunkte finden, um auch für das Sprachliche der Fälschung Bernhardi's Resultate zu secundieren.

Die ganze Untersuchung zeichnet sich durch große Klarheit bei möglichster Kürze aus; des Verf.'s Fleiß und kritischen Scharfsinn hat ein Resultat belohnt, wie es nur selten mit gleicher Evidenz in ähnlichen Arbeiten zu erreichen ist. Referent schließt mit dem Wunsch, daß der Vernichter des Messer Matteo das (S. 40) in Aussicht gestellte gleich strenge Urtheil über die Diaria Neapolitana bald in die Oeffentlichkeit gelangen lasse! A. Ba.

Schönherr, Dr. Dav., **der Einfall des Churfürsten Moritz von Sachsen in Tirol 1552.** (Aus dem Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde Tirols.) Innsbruck, 1868. Wagner. (VI, 144 S. 8.) 20 Sgr.

Die folgenschweren Vorgänge in Tirol, die zum Passauer Vertrag, dann zum Augsburger Religionsfrieden führten, werden in diesem Buche durch werthvolle Mittheilungen aus den Acten des Innsbrucker Statthalterei-Archivs und aus handschriftlichen Tiroler Chroniken erläutert, meistens in ausführlichen, fast wörtlichen Referaten, die der Verfasser, nicht zu unserem Nachtheil, einer flüssigen Darstellung vorzog. Auf dem Schauplatze der Begebenheiten, in Tirol, ist Schönherr in jedem Sinne zu Hause, und dankbar nehmen wir die auf Localkenntniß beruhende Deutung der in den Acten und Briefen oft schrecklich verstümmelten Ortsnamen an. Aber auch auf die politische Lage, zumal auf die auseinanderweichenden Ziele der Brüder, des Kaisers und Ferdinands, fällt manches neue Licht. Wir erkennen auch hier, wie entblößt von zuverlässigen Bündnern und vor allem von Geld der Kaiser war, als die Gefahr unverkennbar heranzog, vertrauend auf seine diplomatischen Künste, in denen ihm Moritz dennoch die Spitze bot. Karl sah die Vertheidigung Tirols als die Sache seines Bruders, dieser als die des Landes selbst an, das Land aber beschwerte sich, daß es nur wegen des Aufenthaltes des Kaisers, den es nicht erbeten, in die Drangsal gerathen sollte. Die Abwehr selbst war kopflos und elend. Erst durch dieses Buch aber wird klar, daß nach der Erstürmung der Ehrenberger Klause die Tiroler Landesregierung und hinter ihr Ferdinand selbst es waren, die den protestantischen Fürsten den ungehinderten Durchzug nach Innsbruck eröffneten und so die hastige Flucht des Kaisers nöthig machten.

Leider hören des Verfassers Kenntnisse und seine Unbefangenheit plötzlich auf, sobald er aus seinem Tiroler Kreise herausgeräth. Wie schön hätte er seinen Stoff bereichern können, wenn er, statt sich mit den Darstellungen v. Langenn's und Ranke's und mit der Sympathie für Cornelius' bittre Urtheile zu begnügen, zu den Editionen von Lanz, Döllinger (zumal Nro. 49 und 52) gegriffen hätte! Ueber die lutherischen Fürsten spricht er stets mit einer Art von verbissenem Kneipenhumor und erzählt mit höhnischem Behagen von ihren beutelustigen Nachforschungen nach dem kaiserlichen Gut zu Innsbruck, von den Plünderungen ihres Kriegsvolks bei dem Zuge durch das Tiroler Land, während er alsbald in die Salbung des allzeit getreuen Tirolers verfällt, wenn vom Landesherrn Ferdinand und seinen frommen Töchtern die Rede ist. Jene Fürsten aber näher kennen zu lernen giebt er sich nicht die Mühe. Ihre gerechten Beschwerden werden kaum erwähnt. S. 11 versteht er nicht, daß ihr Vorwurf gegen den Kaiser, er habe fremdes Kriegsvolk ins Land gebracht, sich auf die Wahlcapitulation stützt, und ebenda müssen wir gar hören, daß Moritz „schon (!) 1539 in Torgau zur protestantischen Kirche übergetreten". Den „Paß St. Gwer am Rhein" (S. 45 — bekanntlich die mittelalterliche Form

für St. Goar) werden in Tirol auch nur wenige kennen, und der „Russische Krieg" S. 114 ist uns im Reiche wieder unbekannt. Am schwersten aber schädigt den Inhalt des Buches, daß sein Verf. durchweg bei der Anschauung hängen bleibt, als habe der Kaiser „am Glauben an Moritzens Treue und Redlichkeit mit bewunderns-werther Zähigkeit festgehalten" (S. 12), als habe Moritz den Kaiser „bis auf den letzten Moment zu täuschen verstanden" (S. 55. Vergl. auch S. 14. 35. 37. 46. 57. 60). Dem Verf. genügte v. Druffel's angebliche Widerlegung der Ansicht Maurenbrecher's in der Hist. Zeitschrift XVIII, 145 ff.; Maurenbrecher's Replik läßt er unbesehen bei Seite liegen. Wenn dessen Quellenbelege noch einer Stütze bedürften, so finden sie dieselbe am triftigsten, scheint uns, in des Kaisers eigenen Worten, in seiner Instruction v. 28. März 1552 bei Döllinger Dokumente u. s. w. Nr. 49: seit der Zeit, da Magdeburg capitulirte (Nov. 1551), war der Kaiser vor Moritz' Umtrieben mit dem Könige von Frankreich, Albrecht von Brandenburg u. a. Fürsten gewarnt, seitdem verfolgte er Moritz' Schritte mit stetem Mißtrauen; nur aus Mangel an Geld und Kriegsmitteln begnügte er sich, einstweilen „zu dissimuliren und zu negociiren."

Die „Beilagen", in moderne Orthographie umgeschrieben, enthalten nicht gerade Stücke aus den wichtigsten Zeiten und Situationen. Schließlich empfehlen wir die Schrift auch den Erforschern Tirolischen Sprachgebrauchs, den Sammlern zu einem Tirolischen Idiotikon: sie wimmelt von Ausdrücken wie „Einsechsung", „Malefizigen", „auf etwas vergessen" u. dergl. Dafür stammt der Verf. aus dem Lande, in dem er merkwürdiger Weise S. 10 „die Urkantone Deutschlands" erkennt.

Fischer, F. Herm., Friedrichs I. Barbarossa vierter Römerzug, nach den Quellen dargestellt. Wernigerode, 1868. Förstemann in Comm. (38 S. gr. 4.)

Diese Abhandlung, welche jeder Bemerkung über ihren Zweck entbehrt, scheint, nach ihrem Aeußern zu schließen, ein Separatabdruck aus einem Programme zu sein, und ist auch nicht besser und nicht schlechter als so viele Programme, in denen aus zehn Büchern ein eilftes gemacht ist; sie ist wesentlich nach den einschlägigen Werken von Ficker, Reuter (dessen Berichtigungen zum ersten Bande nicht einmal angesehen sind, so daß die bekannten Briefe von und an Hillin von Trier über den Plan Friedrich's I, eine deutsche Nationalkirche zu gründen, ohne weitere Bemerkung als echt benutzt sind) und Tourtual gearbeitet. Beachtung verdienen etwa nur die Bemerkungen über die Zeit der Einnahme Ancona's durch K. Friedrich. Nicht ungerügt können wir die Gedankenlosigkeit lassen, daß Friedrich's vierter Zug nach Italien als vierter Römerzug bezeichnet worden ist. Hb.

Ilowaisky, D., kurzgefaßte Geschichte des russischen Reichs, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der inneren Zustände. Nach der 7. Aufl. etc. mit Genehmigung des Verf.'s übersetzt und mit Erläuterungen und Zusätzen versehen von Adelbert v. Fabricius. Reval, 1867. Kluge. (XVI, 306 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Um das Werthvolle an diesem Buche gleich hervorzuheben, wollen wir die sehr geschickte und praktische Anordnung rühmen, welche die nächsten Zwecke desselben für die Schule mit dem weitern eines allgemeinen Ueberblicks behufs rascher Orientierung sehr gewandt zu verbinden weiß. Setzen wir noch hinzu, daß das anekdotische Material, welches viele Leute thörichter Weise „das culturhistorische" nennen, mit viel Sinn für Charakteristik in die Erzählung hineingesponnen ist und doch leicht abhebbar bleibt, so haben wir alle unsere Gründe zum Lobe verausgabt. Oder nein, doch nicht; es bleibt noch der große Vorzug, daß der deutsche Leser sentimentaler Durchschnittsgattung sich schnell überzeugen kann, welches die „ruhmvollen Traditionen" dieser zur „Erfüllung unserer Ideale berufenen Nation" sind, und daß der unterrichtete Leser bemessen kann, welche Verdrehungen der Geschichte und der Wahrheit in russischen Schulen vorgetragen und geglaubt werden, in welchen abgeschmackten und anmaßenden Gemeinplätzen die sogenannte russische Kritik den echten Schlüssel zum Verständniß der moskowitischen Geschichte gefunden hat, und endlich, wie die barocken Doctrinen fabriciert worden sind, welche täglich dem erstaunten Europa von Moskau aus zugerufen werden. Jede Nation hat einen gewissen patriotischen Geschichtstenor, der sich zur Wahrheit wie Politur zur Naturfarbe verhält. Der russische ist der unbehaglichste, weil hier nicht bloß Frösche zu Elephanten, sondern Barbarei zu weltbeglückender Weisheit, Raub zu Recht, Blutthat zum Heroismus aufgebauscht werden. Ilowaisky giebt von diesen Spielereien neurussischer Einbildungskraft ganz getreue Rechenschaft. Von der Seite aus ist das Buch sehr zu empfehlen. Schade, daß die Uebersetzung hier und da unbeholfen ist. —e—

Sulicki, K. Marschall v., Generalmaj., der Siebenjährige Krieg in Pommern und in den benachbarten Marken. Studie des Detachements- und des Kleinen Krieges. Nebst 2 Plänen. Berlin, 1867. Mittler u. Sohn. (VI, 698 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Das Vorwort, datiert Berlin im August 1866 und unterzeichnet: v. Moltke, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, schließt mit folgenden Worten: „Die vorliegende Schrift ist aus dem reichen Material der preußischen und schwedischen Generalstabs-Archive geschöpft. Sie hat mit gewissenhaftem Fleiß die Begebenheiten unter einem neuen Gesichtspunkt geordnet und noch Unbekanntes ans Licht gezogen. Die allgemeinen europäischen Verhältnisse sind, wo sie auf die darzustellenden Begebenheiten einwirkten, übersichtlich und in lebensvoller Schilderung zusammengefaßt und das für den besonderen Zweck wichtige Detail in eingehender Weise dargelegt. Es darf daher die mühevolle und gelungene Arbeit allseitiger Beachtung empfohlen werden." — Wir glauben, daß nach solchem Urtheil es Eulen nach Athen tragen hieße, wollten wir noch irgend etwas hinzufügen.

Trützschler, W. v., Cap., Jena oder Waterloo? Eine Vergleichung der norddeutschen und französischen Streitkräfte mit Berücksichtigung der strategischen Lage. Zur Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse für Jedermann. Nebst einer kartograph. Skizze des wahrscheinlichen Kriegsschauplatzes. Dresden, 1867. Dietze. (64 S. 12.) 5 Sgr.

Verf. ist der Meinung, daß die Collision zwischen Preußen oder dem norddeutschen Bunde und Frankreich früher oder später eine ganz unvermeidliche sei; denn käme es nicht zum Schlagen, so sei es für beide geboten, stets ein Kriegsheer auf den Füßen zu erhalten, das ihre finanziellen Kräfte erschöpfe und schließlich den einen oder andern zwinge, den Krieg anzufangen, um nicht bankerott zu werden. Man müsse daher wirklich wünschen, daß ein recht tüchtiger Krieg von nicht zu langer Dauer endlich normale Verhältnisse herbeiführe, und es erscheine daher als eine Pflicht, ebensowohl die starken als die schwachen Seiten der beiden Staaten möglichst klar darzulegen. — Darum vergleicht der Verf. zunächst in kurzem Ueberblick, der in den Zahlen und sonstigen Details jedoch mehrere Unrichtigkeiten enthält, die französische Armee und die französischen Militäreinrichtungen mit der preußisch-norddeutschen Armee und deren Verfassung und spricht seine Ansicht S. 42 dahin aus, daß das Landheer Preußens dem französischen in mancher Beziehung überlegen sei, ohne der norddeutschen Bundestruppen zu gedenken, die doch auch eine nicht unbeträchtliche Macht bilden, daß aber Preußen, was die Seemacht betrifft, bedeutend hintenansteht und ihm von daher nicht geringe Gefahren drohen. — Ueber die politische Auffassung des Verf.'s, wie er sie S. 47 angiebt, daß der norddeutsche Bund viel mehr Halt haben würde, wenn der König von Preußen sich zum Kaiser von Norddeutschland hätte erheben lassen, mit der alleinigen Befugniß über das Kriegsheer zu walten und Deutschlands Interessen nach außen zu wahren,

und wenn den entthronten Monarchen deren angestammtes Erbe zurückgegeben worden wäre, wollen wir hinweggehen; ebenso über die Aeußerung, daß, wenn es zum Kriege mit Frankreich komme, ein Theil der Truppen in den Franzosen National- und Erbfeinde, ein anderer Befreier von preußischer Bevormundung sehen werde, wobei er namentlich auf die sächsische Armee hinweist; aber in Betreff der strategischen Ansichten, welche der Verf. zum Besten giebt, müssen wir bemerken, daß sie uns an einer unheilbaren Confusion zu leiden scheinen. Es sei eine höchst eigenthümliche Erscheinung, daß seit Auflösung des deutschen Bundes Norddeutschland gegen jeden Angriff viel mehr geschützt sei als früher; die Militärverträge Preußens mit Bayern, Baden und Würtemberg seien eine wahre Calamität u. s. w. — Es gehört wirklich ein starker Glaube dazu, anzunehmen, daß im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und dem norddeutschen Bunde die Südstaaten in stiller Beschaulichkeit fortleben könnten, ohne darin von irgend einer Seite gestört zu werden. Und wie stimmt das zu dem Nationalgeist, auf den der Verf. zuletzt provociert, indem er zu dem Schluß kommt, daß, wenn wir gerechte Sache haben, uns kein Jena, den Franzosen aber ein Waterloo beschert werden wird? — Der Verfasser hätte wirklich besser gethan zu schweigen, als solchen Gedankenwirrwarr dem Publicum vorzuführen.

Die preußische Kavallerie in der Campagne 1866 dargestellt von L. v. Besser, Oberst. Mit 16 Karten u. Plänen. Berlin, 1868. A. Duncker. (240 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Schrift enthält nach einer kurzen Einleitung, welche die Verschiedenheit der Verhältnisse bei der preußischen und österreichischen Cavallerie bespricht, und der Darlegung der Stärke der Cavallerie bei beiden Armeen, die Beschreibung sämmtlicher kleineren und größeren Gefechte der preußischen Cavallerie mit mehr oder weniger Ausführlichkeit, je nachdem dafür dem Verf. das erforderliche Material zu Gebote stand, und muß als ein werthvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte des Jahres 1866 überhaupt anerkannt werden, da sie viel charakteristisches Detail liefert, das in den allgemeinen Darstellungen des Feldzuges keine Stelle finden konnte. Da uns ein näheres Eingehen auf die einzelnen Gefechte zu weit führen würde, so begnügen wir uns damit, die Schrift dem militärischen Publicum warm zu empfehlen, mit dem Wunsche, daß bei einer etwaigen neuen Auflage einzelne Irrthümer ihre Berichtigung finden mögen, wie z. B. S. 30, wo von dem Rückzuge des Prinzen Alexander von Hessen nach Nürnberg, statt nach Würzburg, die Rede ist, und machen besonders nur noch auf die Schlußbetrachtungen aufmerksam, in denen nach den Erfahrungen dieses Krieges die für die Cavallerie wichtigsten Fragen näher erörtert werden. Wir heben daraus hervor, daß der Verf. sich in Bezug auf die Frage, ob man nur noch leichte Cavallerie haben solle, für die Beibehaltung der Kürassiere erklärt, obgleich dieselben noch der Campagne 1866 in der österreichischen Armee abgeschafft sind und wie uns scheint mit vollem Recht. Dagegen müssen wir uns mit der Ansicht des Verf.'s, daß die Zusammenfügung der Reserve-Cavallerie zu großen Corps unzweckmäßig sei und die Vereinigung der Reserve-Cavallerie in kleinern Verbänden zu Divisionen sich mehr empfehle, vollkommen einverstonden erklären. — Die preußischen Pferde haben sich nicht bloß in Bezug auf Schnelligkeit und Gewandheit bewährt, sondern auch einen so hohen Grad von Zähigkeit und Ausdauer bei den größten Strapazen an den Tag gelegt, daß sie hierin vielleicht unübertroffen dastehen. — Trotz der Ueberlegenheit, welche die preußische Cavallerie mit ihrer 3jährigen Dienstzeit über die österreichische mit ihrer 7jährigen bewährt hat, plaidiert der Verf. für eine 4jährige Dienstzeit, wie uns scheint mit nicht allzu schlagenden Gründen. — Schließlich theilen wir noch mit, daß der Verlust der preußischen Cavallerie im Jahre 1866 von 48 Regimentern, welche eine Stärke von etwa 30,000 Mann und Pferden repräsentieren, betrug

Todt	12	Officiere	217	Mann
Verwundet	82	.	982	.
Vermißt	—	.	37	.
zusammen	94	Officiere	1236	Mann.

Verluste an Pferden:

1) Erschossen, resp. in Folge von Verwundungen krepiert	873
2) Vermißt	240
3) In Folge von Strapazen und Krankheiten eingegangen	1377
4) Durch die Campagne unbrauchbar geworden und nach derselben ausrangiert	1736
Summa	4226

wobei zu beachten ist, daß die Nummern 3 und 4 hauptsächlich die sogenannten Augmentationspferde treffen, welche bei Beginn der Campagne in der Zahl von 7000 bis 7500 von der Cavallerie eingestellt und ins Feld mitgenommen werden mußten. Dies unglückliche, des Sattels und Reiters vollständig ungewohnte Material, sagt der Verf., mußte gerade in unmittelbarer Verbindung mit dem cavalleristisch erzogenen alten Pferdebestande den schweren Strapazen des Krieges unterliegen oder in Folge derselben untergehen. Durch die seitdem erfolgte Formation der fünften Schwadronen ist diesem Uebelstande abgeholfen.

Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. N. F. 15. Jahrg. Nr. 11. November 1868.

Inh.: Jos. Baader, die Schlacht bei Pavia, nach dem Bericht eines Augenzeugen. — A. Essenwein, die Reliquienbehälter in der Sammlung kirchl. Alterthümer im Germ. Museum. (Schl.) — R. v. Eye, Ansiedelungen der Vorzeit, Ring- und Schlackenwälle bei Rudolstadt. — A. Essenwein, die Ausstellung des internationalen archäolog. Congresses zu Bonn. (Forts.)

Dr. Theod. Jos. Lacomblet's Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Fortges. von W. Harleß. N. F. 1. Bd. 2. Heft. 1868.

Inh.: Niederrheinische Weisthümer. 1. Abth.: Kurcölnische Weisthümer, Einleitung und 21 Aemter &c. in 74 Nummern, sammt alphabetischem Verzeichniß der Weisthümer dieses Bandes.

Medicin.

Rindfleisch, Dr. Ed., Prof., **Lehrbuch der pathologischen Gewebelehre.** Zur Einführung in das Studium der patholog. Anatomie. 1.—3. Lief. Mit 85, 28 u. 35 Holzschn. Leipzig, 1866—1868. Engelmann. (441 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10; 20 Sgr.; 20 Sgr.

Nicht ohne Absicht haben wir gesäumt, die pathologische Gewebelehre von Rindfleisch zur Besprechung zu bringen. Es schien uns, sollte unser Urtheil auf Billigkeit Anspruch erheben können, nothwendig, einen größern Theil des Werkes abzuwarten, zumal die ganze Auffassung des Stoffes als eine neue bezeichnet werden muß. Die pathologische Anatomie ging wie die normale von der Beobachtung der gröbern Eigenschaften ihrer Objecte aus und vertiefte sich erst später mit dem Mikroskope ins feinere Detail. Daß da noch zahllose Fragen unerledigt sind, versteht sich von selbst, ist doch die normale Histologie weit genug davon entfernt, in irgend einem Punkte abgeschlossen zu sein. Unter solchen Verhältnissen schien es uns ein schwieriges Unternehmen, „die gröbern Veränderungen der Organe aus gewissen Veränderungen ihrer Gewebsbestandtheile" im Lehrbuchstil zu demonstriren. Sehen wir, wie Rindfleisch diese Aufgabe gelöst hat.

Das Buch beginnt mit einem allgemeinen Theile, der die Rückbildung und Entartung der Gewebe sowie die pathologische Neubildung abhandelt. Die Darstellung dieser Kapitel ist meist klar und wohlgeeignet, den Anfänger so recht in die elementaren Vorgänge pathologischer Veränderungen einzuführen; nur hie und da sind uns einige dunklere Punkte aufgestoßen. So lesen wir z. B. S. 13: „Jeder organbildende chemische (!) Körper ist in einer chemischen Spannung begriffen, d. h. seine Atome haben eine Neigung sich anders zu gruppiren, als sie zur Zeit gruppirt sind. Daß

sie die angestrebten Verbindungen nicht realisiren, darin besteht und zeigt sich das Leben, darin, daß sie es thun, der Tod." Also im Leben werden die Atome an anderweitiger Gruppirung durch „das Leben" verhindert? Und doch lasen wir im Anfang der Einleitung des Buches (S. 1): „Alles, was lebt, ist einem beständigen Wechsel seiner Bestandtheile unterworfen." Was dann über die Form der pathologischen Neubildung gesagt wird, scheint uns etwas trocken und weitläufig. S. 58 lesen wir: „2) Knoten (nodus). Unter Knoten versteht man eine umschriebene runde oder rundliche Anschwellung. Es giebt Knoten von der verschiedensten Größe von kaum sichtbaren Körnchen bis zur Größe eines Mannskopfes. Die Größe ist direct und allein proportional der Quantität des neugebildeten Gewebes." Versteht man unter „Größe" Gewicht, so ist der letzte Satz richtig, versteht man aber wie gewöhnlich unter „Größe" den größten Durchmesser, so ist er falsch. Denn der Inhalt einer Kugel, d. i. also hier Menge des Gewebes ist nicht direct proportional ihrem Durchmesser. Die Darstellung der Neubildungen ist klar und mit guten Holzschnitten illustrirt. Dasselbe gilt von den Anomalien des Blutes und Circulationsapparates. Mit erhöhtem Interesse haben wir die zweite Lieferung gelesen, weil sie sehr dankenswerthe Forschungen des Verf.'s enthält. Wir können darauf einzeln nicht eingehen, wollen aber anerkennen, daß bei deren Mittheilung der strenge Lehrbuchstil nicht innegehalten wurde, was strenggenommen dem Buche in seiner Eigenschaft als Lehrbuch vielleicht nicht zum Vortheil, dem Verf. aber jedenfalls zur Ehre gereicht. Die Darstellung ist übrigens allüberall klar, die Abbildungen sind reichlich und schön. Das gleiche Lob gebührt der dritten Lieferung, die ebenfalls neue Untersuchungen des Verf.'s enthält. Die Cohnheim'schen Entzündungsversuche sind dabei berücksichtigt und, wie uns scheint, mit richtigem Maß in die Darstellung verflochten. Die Lehre von der Tuberculose der Lunge ist leichtfaßlich abgehandelt und mit neuen Beobachtungen des Verf.'s bereichert (Lymphangitis nodosa sive tuberculosa). Einige besondere Ausdrucksweisen, z. B. „Abwandlungen", „Verumständungen", „dafern" etc. lassen uns das Bestreben nach größtmöglichster Prägnanz erkennen. — Die Ausstattung des Buches ist, wie bei der Verlagsbuchhandlung zu erwarten, vortrefflich.

Uns vorbehaltend, das lobenswerthe Unternehmen des Verf.'s ferner im Auge zu behalten, schließen wir mit dem Wunsche, dasselbe bald zum Schlusse gefördert zu sehen.

Schiff, Maurice, prof., leçons sur la physiologie de la digestion, faites au Muséum d'histoire naturelle de Florence, rédigées par le Dr. E. Levier. Tome I. II. Turin, 1867. Berlin, Hirschwald. (3 Bll., 416; 558 S. 8.)

Wem ein zweibändiges Werk von nicht weniger als 971 Seiten über die Physiologie der Verdauung vorliegt, der ist berechtigt darin nicht nur eine vollständige, sondern auch gleichmäßig ausführliche Darstellung der gesammten Verdauungslehre zu erwarten. Beiden Erwartungen wird in dem französisch geschriebenen Buche des deutschen Professors in der italienischen Hauptstadt nicht entsprochen. Denn nur die Mundverdauung und die Magenverdauung sind darin abgehandelt. Der Darmverdauung soll, wenn die beiden vorliegenden Bände günstig aufgenommen werden, ein dritter besonders erscheinender Theil gewidmet werden. Was aber die Ausführung betrifft, so leiden die Vorträge Schiff's an dem gewöhnlichsten Fehler akademischer Vorträge in hohem Grade, an der ungleichen Behandlung des Stoffes. Während einige Themata mit einer wahren Passion auf das sorgfältigste nach allen Richtungen hin behandelt werden, sind andere nicht minder wichtige in auffallendster Weise vernachlässigt. So nimmt der Mechanismus des Erbrechens 73 Seiten ein, während die Frage nach der Selbstverdauung des Magens, d. h. die Erklärung der Thatsache, daß der Magen während des Lebens sich nicht selbst verdaut, mit der Vermuthung beantwortet wird, der Magenschleim verhindere die Selbstverdauung. Die schönen entscheidenden, diese Ansicht widerlegenden Versuche von Pavy sind nicht einmal erwähnt. Ueberhaupt vermißt man häufig die gebührende Berücksichtigung früherer Leistungen, namentlich wo es sich um Chemisches handelt. Dies alles kann uns jedoch nicht abhalten, das Buch besonders französischen Studierenden und Aerzten zu empfehlen. Es ist nämlich vor deutschen Werken ähnlicher Art durch eine wohlthuende Klarheit der Darstellung ausgezeichnet. Die Sprache ist fließend, die Beschreibung der Versuche höchst anschaulich und man könnte in der That glauben, stenographische Berichte französisch gehaltener Vorlesungen vor sich zu haben, während sie von den Herren Levier und Herzen nach dem Italienischen redigiert und gleichsam umgeschmolzen und in eine neue Form gegossen worden. sind. Fast überall aber ist der Vortragsstil gewahrt und auch die Eintheilung in Vorlesungen (38 leçons) beibehalten worden. Einige eigene Untersuchungen Schiff's sind anhangsweise besonders mitgetheilt, aber man findet auch an anderen Stellen mancherlei Neues. Die Ausstattung befriedigt.

Lažansky, Dr. Ad., Compendium der Pathologie und Therapie der localen inneren Krankheiten. Erlangen, 1868. Enke. (XII, 647 S. gr. 8.) 3 Thlr. 12 Sgr.

Die Ansprüche, die man an derartige Werke zu stellen berechtigt ist, können selbstverständlich keine großen sein. Dies gilt in besonderem Grade von dem vorliegenden Compendium, welches nach dem eigenen Geständnisse des Verf.'s nur eine Nachbildung verschiedener Werke und Zeitungsartikel ist, ja häufig die Stellen der bezüglichen Aufsätze ihrem Wortlaute nach wiedergiebt. Die pathologische Anatomie hat der Verf. ganz unberücksichtigt gelassen; er entschuldigt dies damit, daß deren Kenntniß ohnehin bei jedem gebildeten Arzte vorausgesetzt werden kann; wie dies eine Entschuldigung abgeben soll, vermag Ref. nicht einzusehen. Sonst finden sich neben vielen dürftigen auch geradezu unrichtige Angaben. Am besten und sorgfältigsten ist die Therapie behandelt und das Buch erhält seinen Werth vorzugsweise durch diesen Umstand, besonders weil die therapeutischen Anschauungen der hervorragendsten klinischen Lehrer Wiens hier im Zusammenhange vorliegen. Die Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten sind gleichfalls in den Kreis der Betrachtungen gezogen. — Weiteres zur Charakteristik dieses Machwerkes haben wir hier nicht hervorzuheben. M. F.

Krause, W., Prof., die Membrana fenestrata der Retina. Mit 2 Kupfertafeln. Leipzig, 1868. Engelmann. (59 S. Lex.-8.) 1 Thlr.

Bemerkenswerth ist in dieser kleinen Schrift die Sicherheit, mit der sich ihr Verfasser gegen Max Schultze's ausgezeichnete und umfangreiche Untersuchungen über den Bau der Retina wendet, indem er nicht viel weniger als alles Neue, was jener Forscher auf diesem überaus schwierigen Gebiete entdeckte, angreift. Selbst die fundamentalen Beobachtungen Schultze's werden von Krause für illusorisch erklärt. Nach Krause sind z. B. die Stäbchen und Zapfen nicht die Endigungen der Opticusfasern, ist die Plättchenstructur ihrer Außenglieder, auf welche Schultze so viel Werth legt, im Leben nicht vorhanden, besitzen ferner die Thiere, bei denen Schultze keine Zapfen fand, deren in Menge, existiert endlich der Ritter'sche Faden der Außenglieder überhaupt nicht, indem, was man bisher dafür hielt, auf einer optischen Täuschung beruht. Für den physiologischen Standpunkt, den der Verf. einnimmt, ist ein kurzer Satz gegen Ende der Abhandlung (S. 50) bezeichnend. Es heißt da: „Ueber die Theorie der Lichtempfindung dürften alle möglichen Weise aufzustellenden Hypothesen bereits dagewesen sein."

Westermann, H., stud. math., ein Beitrag zur Physik des Muskels. Dorpat, 1868. Gläsers Verlag. (50 S. u. 2 Taff. gr. 8.) 12 Sgr.

Obgleich der Verfasser dieser Abhandlung sich als einen Dilettanten auf dem Gebiete physiologischer Forschung bezeichnet — er

ist Studiosus der Mathematik — so hat er es doch verstanden, eine physiologische Aufgabe methodisch in Angriff zu nehmen. Die Arbeit ist zwar ein Fragment, aber sie hat das Verdienst des Nachweises, daß die Wärmephänomene, welche der todte und der lebende Muskel zeigen, auf das engste zusammenhängen mit der Elasticität des Muskels. Insbesondere werden die von Heidenhain gegen Ed. Weber geltend gemachten Einwürfe durch die Versuche des Verf.'s entkräftet. Aber wenn auch die Elasticität des Muskels von der größten Bedeutung für seine Temperaturänderungen ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der Muskel nicht bloß einen elastischen Körper vorstellt. Den Einfluß der chemischen Umsetzungen hat Westermann unberücksichtigt gelassen.

St. Petersburger medicin. Zeitschrift. 8. Jahrg. 14. Bd. 6. Hft. 1868.

Inh.: O. v. Grünewaldt, über Begriffsbestimmung und Benennung der sogen. Puerperalprocesse. — F. Wulff, über Brüche des Beckenringes. — Auszug aus den Protokollen des deutschen ärztl. Vereins zu St. Petersburg. — Die Krankenbewegung in den Civilhospitälern zu St. Petersburg.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Bauer, über die Entstehung des ersten Herztones. — C. A. Wunderlich, Bemerkungen zu zwei Genesungsfällen von Tetanus. — C. Thiersch, über die Entstehungsweise und operative Behandlung der Epispadie. — J. Scheinesson, Untersuchungen über den Einfluß des Chloroforms auf die Wärmeverhältnisse des thierischen Organismus und den Blutkreislauf. — E. Neumann, über die Bedeutung des Knochenmarkes für die Blutbildung. — W. Roser, zur Verständigung über den Diphtheriebegriff.

Zeitschrift f. Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe. Hrsg. von H. Ploß. N. F. 7. Bd. 7. Hft. 1868.

Inh.: G. F. L. Thomas, die diagnostische Bedeutung des Arterienpulses. (Schl.) — C. G. Rothe, fibröser Uteruspolyp, 2 Pfund schwer, durch Scheidencontraction ausgestoßen. — Ploß, über die Ursachen der epidem. Verbreitung der Cholera. Nach Beobachtungen, angestellt in der Umgegend von Leipzig im Jahre 1866.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 47—49. 1868.

Inh.: Aus dem Berichte einer kaiserl. Commission zur Ermittelung der Entstehungsweise des Milzbrandes bei Pferden u. a. Säugethieren. — M. Seidel, aus der Klinik des Hrn. Hofrath Gerhardt. — Panicki, großer Gallenstein im Ductus choledochus mit Ectasie der Gallengänge. Enormer Milztumor nach vorangegangener Intermittens. — L. Graf, Bericht der kgl. Univ.-Poliklinik zu München für die Etatsjahre 1864—67 inclusive. — C. Fries, galvanotherapeut. Mittheilungen. (Schl.) — Miscellen 2c. — Feuilleton: M. Finckenstein, Sydenham u. die engl. Medicin seiner Zeit. 2. — Nach New-York.

Monatsblatt Nr. 11. Th. Husemann, Beiträge zur medicin. Statistik des Fürstenthums Lippe. — Selbstmordstatistik in St. Petersburg in dem Zeitraume von 1858—67 inclusive. — Literaturblatt.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Osenbrüggen, Ed., Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte. Schaffhausen, 1868. Hurter. (XII, 440 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Unter diesem Titel sind 24, größtentheils schon früher veröffentlichte Abhandlungen des Hrn. Verf.'s gesammelt, nachdem sie unter Berücksichtigung der inzwischen erschienenen Rechtsquellen und rechtsgeschichtlichen Arbeiten theilweise umgearbeitet sind. Die Arbeiten haben fast alle mehr ein culturgeschichtliches als rechtshistorisches Interesse; die eigentliche Rechtswissenschaft wird durch sie wenig gefördert; man könnte sie als juristische Belletristik bezeichnen. Im Anschluß an Grimm's berühmtes Werk hat man vielfach unter dem etwas hochtönenden Namen „Rechtsalterthümer" merkwürdige locale Gebräuche, sonderbare Sitten, Aufsehen erregende Criminalfälle aus früherer Zeit gesammelt. Diesem Zweige der Literatur schließen sich die vorliegenden Studien an, die von der Belesenheit des Verf. und seinem Sinne für die ethische und culturgeschichtliche Seite des Rechts ein schönes Zeugniß geben. Von größerem juristischen Interesse sind die Abhandlung über die Gastgerichte, welche bereits in der Oesterreich. Vierteljahrsschrift von Haimerl Bd. 16 gedruckt ist, und die Darstellung des Strafrechts in Kaiser Ludwigs Landrechtsbuch von 1346. Bei den meisten Aufsätzen sind vorzugsweise schweizerische Quellen benutzt.

Ein Stendaler Urtheilsbuch aus dem 14. Jahrh. als Beitrag zur Kenntniss des Magdeburger Rechts herausgeg. von Dr. J. Fr. Behrend. Berlin, 1868. Guttentag. (XVI, 122 S. gr. 8.) 28 Sgr.

31 Urtheile des Magdeb. Schöffenstuhls aus der Blüthezeit desselben, welche in einer auf der königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Handschrift, einem ehemaligen Urtheilsbuch der Stadt Stendal gesammelt sind, werden hier zum ersten Male herausgegeben und in einer Weise bearbeitet, die als mustergültig hingestellt werden darf. Jedes Urtheil ist nämlich mit einem Commentar versehen, welcher die in dem Urtheil zur Anwendung gebrachten Rechtssätze aus den anderen Aufzeichnungen des Magdeb. Rechts bestätigt und erläutert. Der Verf. hat seine gründliche Kenntniß des Magdeb. Rechts schon bei seiner Ausgabe der Magdeburger Fragen bewährt; in dem vorliegenden Werke aber statt bloßer Angabe der Parallelstellen kurze Erörterungen der betreffenden Rechtsgrundsätze selbst gegeben. Die letztere Methode ist offenbar lehrreicher und dankenswerther; namentlich wenn sie in so vortrefflicher Weise durchgeführt wird, wie dies vom Verf. geschehen ist. Allen Freunden des deutschen Rechts kann das kleine Buch dringend empfohlen werden, und es ist sehr zu wünschen, daß auch andere Urtheilssammlungen des Mittelalters einer ähnlichen Bearbeitung unterworfen würden. - - d.

Das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch. Erläutert aus den Materialien, der Rechtslehre und den Entscheidungen der deutschen Gerichte. Unter genauer Berücksichtigung der Einführungsgesetze sämmtlicher deutschen Staaten. Von Dr. jur. Georg Löbr. Elberfeld, 1868. Friderichs. (387 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Dem Texte des Handelsgesetzbuches sind kurze Anmerkungen beigegeben, die theils den Protocollen, theils der Praxis und Literatur entnommen sind; an den geeigneten Stellen sind auch die betreffenden Artikel der Einführungsgesetze citiert. Diese Anmerkungen sind zu dürftig, um das Verständniß des Handelsgesetzbuches erheblich zu fördern, zu abgerissen und kurz, um zu überzeugen, und zu wenig zahlreich, um dem praktischen Bedürfniß zu genügen. Von zahlreichen anderen Commentaren zum Handelsgesetzbuch wird das vorliegende Werk weit übertroffen; dasselbe ist im Ganzen nicht viel mehr werth, als ein gewöhnlicher Abdruck des Gesetzbuches.

Stein, Dr. Lor., innere Verwaltungslehre. 3. Hauptgebiet. Die wirthschaftliche Verwaltung. (Volkswirthschaftspflege.) 1. Theil. Die Entwährung 2c. in England, Frankreich u. Deutschland. Stuttgart, 1868. Cotta. (XII, 348 S. gr. 8.) 2 Thlr.
A. u. d. T.: Die Verwaltungslehre. 7. Theil.

Die rasche Folge, in welcher der Verf. dieses umfassenden Werkes einen Band nach dem andern erscheinen läßt, verdient als Zeichen seines Fleißes und seiner geistigen Kraft alle Anerkennung. Aber doch läßt sich bei dem vorliegenden Theile nicht verkennen, daß er zu flüchtig gearbeitet ist und vielfache Spuren der Uebereilung trägt. Das tritt natürlicher Weise weniger in den allgemeinen Theilen des Werks hervor, als bei der Ausführung im Einzelnen. — Der Verf. beginnt mit diesem Bande die Behandlung der wirthschaftlichen Verwaltung, und schickt derselben eine längere, sehr beachtenswerthe, von dem eben gerügten Mangel freie Einleitung über Begriff, Inhalt und Geschichte der wirthschaftlichen Verwaltungslehre voraus. Dann folgt der erste Theil der wirthschaftlichen Verwaltungslehre selbst, nämlich die Verwaltung und das bürgerliche Recht der Entwährung. Mit diesem Ausdruck bezeichnet der Verf. das Recht und das Verfahren des Staats, vermöge deren derselbe ein wohlerworbenes Privatrecht, dessen Aufhebung als eine unabweisbar gewordene Bedingung der allgemeinen Entwicklung anerkannt ist, gegen Rückerstattung seines

Werthes aufhebt. Ob das Wort Entwährung gut gewählt ist, darüber wird man zweifelhaft sein können, aber die Zusammenfassung der bisher ganz getrennt behandelten Functionen der Verwaltung unter diesen Begriff scheint uns ein guter und fruchtbarer Gedanke. Die rechtsphilosophischen Erörterungen über die so bestimmte Entwährung und ihre einzelnen Unterarten dürften das Beste in diesem Bande sein. Dagegen ist die historische Uebersicht über die Entwicklung der betreffenden Gesetzgebung in manchen Abschnitten durchaus ungenügend. Vor Allem läßt die Behandlung der agrarischen Entlastung und der Gemeinheitstheilung zu wünschen übrig. Seine ganze Auffassung der Gemeinheitstheilung geht unseres Erachtens aus einem mangelhaften Verständniß der agrarischen und communalen Entwicklung hervor, von der sie ein Glied ist. Dieselbe charakterisirt sich am besten durch die Behauptung, daß man in Bezug auf den Theilungsmaßstab von Gemeinweiden niemals zu einem gemeingültigen Resultate habe gelangen können, weil die Theilung an und für sich falsch gewesen. Aber nicht darin sondern in der Ungenauigkeit des historischen Details steckt der Hauptfehler dieser Abschnitte. Er arbeitet da mitunter so flüchtig, daß er z. B. S. 261 ausspricht, das preußische Gemeinheitstheilungsgesetz von 1820 (!) sei das erste auf dem Continent gewesen, welches nach dem Vorgang von England (?) die Theilung an den Beschluß der Gemeindemajorität geknüpft habe, dagegen auf S. 289 ganz richtig die betreffenden Bestimmungen der preußischen Gemeinheitstheilungsordnung von 1821 anführt. Selbst diejenigen Theile, deren selbständige Bearbeitung der Verf. selbst hervorhebt und über die er neues Licht zu verbreiten glaubt, sind von diesem Vorwurf nicht frei, so namentlich der Abschnitt über englisches Grundentlastungswesen. Irrthümer wie die, daß die liberi tenentes oder sachemanni des Domesdaybook und der nächstfolgenden Jahrhunderte niemals zu wirthschaftlichen oder persönlichen Leistungen gegen den Grundherrn verpflichtet gewesen seien, oder die Gleichstellung von leaseholders und tenants at will in neuerer Zeit, oder die ganze Auffassung des Gesetzes 12 ch. II. c. 24 würden bei einigermaßen gründlichem Studium auf diesem Gebiete ganz unmöglich gewesen sein. Noch weniger aber würde der Verf. dann sich genöthigt gesehen haben, den Abschnitt über englisches Gemeinheits-Theilungswesen ausschließlich auf Thaer's Darstellung zu gründen. Fast jedes praktische Handbuch über inclosures und right of commons würde ihm auch in geschichtlicher Beziehung bessern Aufschluß gegeben haben.

Weech, Friedr. v., Geschichte der badischen Verfassung nach amtlichen Quellen. Karlsruhe, 1868. Bielefeld's Hofbuchhdlg. (200 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir zollen dem Verf. aufrichtigen Dank für diese interessante Arbeit, durch welche die Geschichte des deutschen Staatsrechts dieses Jahrhunderts an einem wichtigen Punkte beleuchtet wird. Der Verf. war in der glücklichen Lage, auch die Papiere der Minister von Reizenstein und Nebenius benutzen zu können, und namentlich diesem Umstande ist es wohl zu danken, daß wir nun ein genaues Bild der denkwürdigen inneren Vorgänge bei der Abfassung der Verfassungsurkunde Badens erhalten haben. Wenn dabei die großen Verdienste Nebenius' in höchst erfreulicher Weise hervortreten, so tritt dagegen ein anderer berühmter Mann, der Verf. der vierzig Bücher vom Staate, in ein um so bedenklicheres Licht (s. dessen merkwürdiges Gutachten S. 121). Die Mittheilung einer Reihe von Actenstücken als Beilagen geben der Arbeit einen besonderen Werth.

Becher, Ernst, die Arbeiterfrage in ihrer gegenwärtigen Gestaltung und die Versuche zu ihrer Lösung. Pest, 1868. Hartleben. (256 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Auf dem Titel dieser Broschüre steht als Motto: „In Reih und Glied", und nachdem dies Wort von einem deutschen Dichter zur Devise der Bourgeoispartei erwählt worden ist, könnte man glauben, wir hätten es hier mit einem Schriftsteller zu thun, der an der bestehenden wirthschaftlichen Organisation der Gesellschaft nichts geändert wünscht, als höchstens noch größere Ausdehnung des Freihandels, der, wie es von gewisser Seite geschieht, die sociale Frage geradezu leugnet und höchstens die Bestrebungen von Schultze-Delitsch als vernünftig und statthaft betrachtet. Dem ist aber nicht so: vielmehr neigt sich Becher in weit höherem Grade den von Lassalle vertretenen Principien zu, wenn er gleich auch an diesem viel auszusetzen hat; Becher geht nämlich nicht so weit, die Berechtigung des Zinses anzugreifen, aber er möchte, daß den Arbeitern die volle Arbeitsrente zu Theil würde, das heißt außer dem gegenwärtigen Lohne auch noch das, was man gewöhnlich Unternehmergewinn nennt. Um dies zu erreichen, sind nach Becher's Ansichten Productivassociationen mit mäßiger Staatshülfe das einzige Mittel, und diese Staatshülfe, die zum Heile führt, kann nicht der von der Bourgeoisie beherrschte Staat, sondern nur das K ö n i g t h u m gewähren. Dies ist, was Braun „pseudoconservativen Socialismus" nennen würde. Wir können hier nicht über den Standpunkt streiten, gestehen sogar zu, daß derselbe den Ausschreitungen der Manchesterschule gegenüber bis zu einem gewissen Grade sehr berechtigt ist. Was aber die Motivierung dieses Standpunkts betrifft, so hat es der Verf. sich ziemlich leicht gemacht.

Die geschichtliche Einleitung, die von dem löblichen Bestreben des Anschlusses an die historische Methode ausgeht, ist ohne alle neuen Untersuchungen und bewegt sich in sehr allgemeinen Ausdrücken wie: „Jede Periode ist der nothwendige und absolut richtige Ausdruck der in ihr herrschenden Verhältnisse" (S. 7). Die nächsten Abschnitte, welche die Arbeiterbewegungen in den wichtigsten Ländern schildern, mögen mit Nutzen von dem gelesen werden, der bisher nur aus Zeitungsartikeln von der Existenz der Arbeiterfrage gehört hat. Reiches statistisches Material oder neue eigene Beobachtungen aber fehlen. Was endlich die vorgeschlagene Lösung betrifft, so stellt sich der Verf. das Entstehen und Gedeihen der Productivassociationen außerordentlich leicht vor: „Die Unerläßlichkeit der Productivassociationen zugegeben, … handelt es sich nicht darum, o b das Capital zu deren Gründung aufgebracht werden könne, sondern dasselbe m u ß eben gefunden werden" (S. 190). So wird der gordische Knoten der höchst verwickelten Frage mit mehr Kühnheit und Selbstvertrauen, als Gewissenhaftigkeit und Kritik durchhauen. Die schwierige Frage, wie hoch dann der den Arbeitern zu Gute kommen sollende Unternehmergewinn sei, wird natürlich nicht berührt. Der Stil leidet nicht an Schwerfälligkeit, noch weniger an einer Ueberfülle von Citaten und gelehrter Polemik. Wer sich schnell ein wenig über die Arbeiterfrage orientieren will, dem wird das Buch willkommen sein, auch nützlich, sofern er die eigenen, namentlich die politischen Ansichten Becher's nicht alle als unumstößliche Wahrheiten betrachtet. h.

Lavergne-Peguilhen, Dr. M. v., die conservative Sociallehre. Mittelst Erörterung von Tagesfragen erläutert. 1. Heft. Die Concurrenz u. die Gliederung der Staaten. Berlin, 1868. Fr. Schulze. (XI, 108 S. 8.) 15 Sgr.

Die acht Abschnitte dieser Broschüre tragen die Ueberschriften: Von der Concurrenz der Staaten, die Verfassung des norddeutschen Bundes, die Kreisordnung, die ländliche Polizeiverwaltung, die Provinzialordnung, die Landgemeinde, die Städteordnung, von den Zeitströmungen. Sehen wir ab von den flüchtig angedeuteten Gedanken über Staatenentwickelung in den beiden ersten und im letzten Capitel, so liegt der wichtige und interessante Kern des Buches in der Besprechung der Provinzial- Kreis- und Communalverfassung für die sechs östlichen Provinzen des preußischen Staats. Den Ausgangspunkt dafür bildet eine treffende Kritik der Entwürfe zur Reform der Kreisordnung und ländlichen Polizeiverfassung und zur Reform der Landgemeindeordnung für jene Provinzen, die durch eine Commission der sogenannten liberalen

**

Partei des preußischen Abgeordnetenhauses ausgearbeitet und durch Dr. Lette veröffentlicht werden sind; und welche hier vom Verf. als inhaltlose und schematische Constructionen des liberalen Doctrinarismus gekennzeichnet werden. Die Vorschläge für Verwaltungsreform, die der Verf. seinerseits dagegen setzt, bestehen wesentlich darin, daß er durch Ueberweisung der Gerichts- und Polizeihoheit, des Kirchen- und Schulpatronats, des Hypothekenwesens u. s. w. das Gemeindeleben mit realem Inhalt erfüllt durch Befestigung der Stellung der Landräthe als unabhängiger Corporationsbeamten und Ausdehnung des Verwaltungsgebietes der Kreiscommunen diesen eine fruchtbringende Selbständigkeit verliehen, durch Auflösung der großen Regierungscollegien und Hinzuziehung des Volksbeamtenthums die Provinzialverwaltung regeneriert sehen will. Wir bedauern, daß die Ausführungen des Verf.'s nur lose zusammenhängende Skizzen geblieben sind, und hoffen auf weitere Ausarbeitung. Einstweilen versprechen wir uns von dem zweiten Hefte, welches die Grundgesetze der Finanz- und Steuerpolitik, den Realcredit, die Arbeiterfrage, die Nothstandsfrage behandeln soll, nicht minder Gutes, als wir in diesem Hefte fanden, und das uns alle Achtung vor dem gesunden politischen Sinn und dem wirklichen Liberalismus der „conservativen Sociallehre" eingeflößt hat.

Zwei Jahre österreichischer Politik. Aus einem Tagebuch. Herausgeg. von Friedr. Giehne. 1. Bd. Schaffhausen, 1868. Hurter. (VII, 424 S. 8.) 2 Thlr. 2 Sgr.

Das politische Tagebuch Giehne's enthält eine Reihe von Leitartikeln, welche 1866 und 1867 für eine Wiener Zeitung geschrieben, nun theilweise verbessert und ergänzt abermals abgedruckt werden. Auf einen besonderen Werth kann, was uns in der vorliegenden Schrift geboten wird, keinen Anspruch erheben. Der Verf., seit langer Zeit an süddeutschen Zeitungen mit mehr oder weniger Glück thätig, wurde vor einigen Jahren als officiöser Publicist nach Wien berufen, und erlebte hier den preußisch-österreichischen Krieg, die Sistierung der Verfassung, den Sieg des Dualismus. An diese Ereignisse knüpft Giehne fortlaufende Betrachtungen und Erwägungen an, die sich aber von dem, was in großdeutschen, katholischen Kreisen darüber gesagt und geschrieben wurde, nicht wesentlich unterscheiden. Vermißt wird insbesondere die Kenntniß der politischen Strömungen in den einzelnen Provinzen, Anerkennung dagegen verdient die maßvolle, stets ruhige und auf die Sache eingehende Behandlung auch der kitzlichsten Fragen. Giehne ist kein großer Politiker, aber ein wohlwollender, gebildeter Mann, der wenn er auch nicht überzeugt, doch auch niemals verletzt.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. R. Dove u. E. Friedberg. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Herrmann, Confession und Landeskirche. — Fr. Zimmermann, über den Einfluß des Irrthums und des Betruges auf die Gültigkeit der Ehe. — E. Friedberg, die mittelalterlichen Lehren über das Verhältniß von Staat u. Kirche; Augustinus Triumphus; Marsilius von Padua.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner u. A. 20. Jahrg. 3. Hft. 1868.

Inh.: W. Fornet, die Wirkung der thätigen Reue, welche nach vollendetem Verbrechen entsteht, auf die Festsetzung der Strafe. — H. A. Zachariä, die strafrechtliche Bedeutung der neueren politischen Veränderungen in Deutschland.

Archiv für Theorie u. Praxis des Allg. D. Handelsrechts, hrsg. von F. B. Busch. 14. Bd. 3-4. Heft. 1868.

Enthält keine Abhandlung, sondern nur den Schluß der handelsrechtl. Entscheidungen aus dem Bezirk des OAG. zu Lübeck; ferner dergl. aus Oesterreich (mitgeth. von H. Blodigl und Preußen (dreizehnte Zusammenstellung).

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. E. Glaser. 10. Bd. 5. Heft. 1868.

Inh.: Die Verwaltungseinrichtungen der Provinz Hannover. — Die preuß. Erwerbungen von 1866, der nordd. Bund u. die Zukunft Deutschlands. — Der Staat und die Volksschule. — Das Deficit der preuß. Finanzverwaltung für das Jahr 1869. — Literaturbericht. — Chronik des Monats October.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Prym, Dr. Eug., de enuntiationibus relativis semiticis dissertatio linguistica. Pars prior. Bonn, 1868. Habicht. (XIV, 111 S. 8.) 28 Sgr.

Dieser erste Theil einer semitisch-vergleichenden Abhandlung beschränkt sich, wie billig, auf eine gründliche Untersuchung des Gegenstandes innerhalb des Arabischen. Dazu wurde zunächst das Material der Originalgrammatiker, welches die europäischen wie orientalischen Druckausgaben boten, daneben manches Handschriftliche benutzt. Derart ist die einschlagende Stelle Mufaṣṣal-Commentars von Abûlbaqâ ibn Ja'îś — wie Verf. den Namen richtig feststellt: Ja'îś ibn 'Alî, und, wie noch hinzuzufügen wär: Ibn J., weil J. nach diesem Großvater gewöhnlich Ibn J. „Sohn" (d. h. Nachkomme) „des J." genannt wurde. Dieses Stück wurde als eine ihrer Ausführlichkeit wie ihres verhältnißmäßig gesunden Taktes schätzbare Grundlage der Abhandlung im Originaltexte mit treuer lateinischer Uebersetzung und kurzem, hauptsächlich einige schwierige Stellen ausführlicher erörterndem Commentar vorangeschickt. Daß dazu nur eine einzige, noch dazu ziemlich fehlerhafte (Leipziger) Handschrift benutzt werden konnte, hatte natürlich der Herstellung eines correcten Textes vielfache Schwierigkeiten geboten. Sehr erwünscht ist daher ein nachträgliches Variantenverzeichniß aus einer guten Handschrift der Bodleyana, welche der Verf. später einsah; nur hätten wir die Verwerthung desselben, anstatt dem Leser überlassen, lieber von der sorgfältigen Hand des Verf.'s selbst ausgeführt gesehen. — In der daran sich schließenden, beiläufig 40 Seiten umfassenden, Abhandlung selbst wird nicht nur dieses Quellenmaterial einer unbefangenen Kritik unterworfen, der Verf. faßt vielmehr die Frage über die Natur der Relativsätze von allgemein sprachwissenschaftlichem Standpunkte an. Ausgehend von dem im Semitischen vorwiegenden Gesetze der „parataktischen" Satzbildung, gelingt es, nach allseitiger Betrachtung des syntaktischen Gebrauchs, mit Heranziehung der verwandten Gebiete und namentlich einer grammatischen Analyse der diese Sätze einleitenden „indices", d. h. der sogenannten Relativpronomina, sämmtliche Arten der arabischen Relativsätze auf jenes Gesetz zurückzuführen. Damit ist natürlich das Wesen derselben auch für das gemeinsemitische Gebiet in den Grundlagen bestimmt. Der zweite Theil wird, wenn auch darin einige, die Ursprünglichkeit des Arabischen vielleicht zu weit treibende Behauptungen wieder in Frage gezogen werden müßten, doch im Ganzen nur in Anwendung der gewonnenen Sätze bestehen. Für dessen gehofftes Erscheinen hätten wir nur noch den Wunsch, die im vorliegenden Bande durch dessen akademische Entstehung gebotene lateinische Form aufgegeben zu sehen, die für den Leser nur eine unbequeme Zugabe, für den Verf. leicht eine Verführung zu einer gewissen behaglichen Breite ist.

Asht-A'vakragîtà ossia le Sentenze filosofiche de Asht-A'vakra pubblicate e tradotte da Carlo Giussani. Firenze, 1868. (70 S. 8.)

Die Schrift, welche hier nach drei Manuscripten (einer Tübinger und einer mit dieser übereinstimmenden Petersburger, sowie einer zweiten etwas abweichenden Tübinger Handschrift in bengalischer Schrift) den Freunden der indischen Philosophie dargeboten wird, war bisher nur dem Namen nach aus Böhtlingk's Verzeichniß der Petersburger Sanskrithandschriften und aus Fitz-Edward Hall's Contribution towards an index to the bibliography of the Indian philos. systems bekannt, gilt aber in Indien für ein sehr geschätztes Werk, und die Wissenschaft ist daher dem Herausgeber zu Dank verpflichtet, daß er nicht nur den Text

in lateinischer Umschrift gegeben, sondern auch eine wörtliche Uebersetzung, sowie Anmerkungen, welche meist Auszüge aus dem bei der Petersburger Handschrift befindlichen Commentar, aber auch selbständige Erläuterungen des Herausgebers enthalten, beigefügt hat. Die Schrift enthält nicht viel neues, stellt aber den spiritualistischen Pantheismus des Vedântasystems zusammenhängend, zuweilen etwas weitläufig, in der üblichen Form eines Zwiegesprächs zwischen Ashtâvakra und einem Schüler dar. Die Speculation ist noch nicht immer von religiösen, mythologischen Traditionen befreit, der Schöpfungsact wird als Opfer dargestellt, wobei das Absolute zugleich Opfer und Opferer ist. Auch die vermittelnde Kraft, womit das erste Wesen die Schöpfung bewirkt, ist religiöser Natur, das Tapas, die durch Askese gewonnene Mögung, die magische Kraft, die Mâjâ des Geistes. Mâjâ ist noch nicht, wie später die Illusion, vermöge deren man die Welt als real ansieht, denn die Welt wird noch nicht als leere Vorspiegelung, sondern als der wichtigste Act der Gottheit aufgefaßt. Der Geist des Menschen ist identisch mit dem absoluten Geist, dem brahman, âtman, sat, pradschâpati, purusha, kâma, prâna, kâla, akshara — sämmtlich Namen des göttlichen Princips: „ich bin unendlich wie der Raum (âkâça), die Welt ist materiell (prâkrta, Giussani: vile) wie ein Topf; ich bin ähnlich dem Ocean, die Mannigfaltigkeit der Welt ähnlich den Wogen; ich bin ähnlich der Perlmuschel, die geschaffenen Dinge sind wie das Silber (welches an der Muschel erscheint); ich bin in allen Geschöpfen und alle Geschöpfe sind in mir" (VI, 1—4). Weil und sobald diese Ueberzeugung von der substantiellen Gleichheit des menschlichen und göttlichen Geistes vorhanden ist, bleibt es gleichgültig, ob der Mensch gutes oder böses thut, ob er handelt oder unthätig ist, sie macht das Gefesseltsein an die sensible Welt unmöglich und ist selbst Befreiung, Weisheit und Vollkommenheit. Die Schrift des Hrn. Giussani ist zuerst in der Rivista orientale veröffentlicht, deren erster Band sehr werthvolle Arbeiten italienischer Orientalisten, eines Gubernatis u. a. enthält.

Gilhausen, K. Joh. Wilh., Oberlehrer, **M. Isaaci Gilhusii Marburgensis Grammatica** (eine deutsche Komödie, 1597), Inhaltsangabe nebst Auszügen u. Bemerkungen. Marburg, 1868. (36 S. 4.)

Auch an die den Bänden des deutschen Wörterbuches von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm vorangestellten neuhochd. Quellenverzeichnisse beginnen sich literarische Erscheinungen anzuknüpfen. So findet sich in diesem Werke Bd. 1. Sp. LXXV das von dem Ref. für dasselbe benutzte, in seiner Fassung eigenthümliche Buch von dem Marburger Hofpräceptor Isaacus Gilhusius eingetragen und der Oberlehrer Gilhausen, durch den Director der Realschule, Prof. Dr. Hilgers, auf den Titel aufmerksam gemacht, fühlte sich von dem Namens- und Fachgenossen angezogen und faßte den Entschluß, dessen Grammatica, je nach Befund, entweder aufs neue herauszugeben oder für irgend eine Zeitschrift zu verarbeiten. Doch lange konnte der Verf. trotz aller Mühe nicht zu dem Buche kommen, von welchem außer dem in der Königl. Bibliothek zu Berlin und dem im Besitze des Ref. befindlichen Exemplare, aus welchem auch Vilmar für sein kurhessisches Idiotikon schöpfte, kaum ein weiteres mehr vorhanden sein dürfte. Woher Gottsched diese Schulkomödie kannte, der sie in seinem nöthigen Vorrath 2, 236 mit der sicher falschen Jahrzahl 1590 verzeichnete, läßt sich nicht ermitteln. Endlich wurde dem Verf. jenes Berliner Exemplar zur Benutzung verstattet, und dieser verdanken wir denn, indem der Verf. von einer neuen Ausgabe wie von einer Bearbeitung für eine Zeitschrift zurückkam, die vorliegende sorgfältig und reinlich gearbeitete Abhandlung, welche dem im August 1865 ausgegebenen Programme der genannten Realschule zur Zierde gereicht. Nach einer passenden kurzen Einleitung, auf welche der Verf. die praefatio und die personae loquentes mittheilt, legt er den ganzen Gang des Stückes durch die 5 Acte dar und hebt aus diesen, um ein Bild der Darstellung und der Versification zu geben, einiges vollständiger aus, den epilogus ganz. Einen besonderen Anhang bilden dann noch die in den ausgewählten Stellen nicht enthaltenen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten des Stückes, welche der Dichter nach der Weise seiner Zeit durch Anführungszeichen bemerkbar gemacht hatte. Hierbei befinden sich aber auch andere allgemeine Sätze, die der Verf. gleichfalls ausgezogen hat. Dieser Anhang ist eine willkommene Zugabe.

Manches konnte der Verf. nicht ohne Erläuterung lassen und fügte deshalb unter dem Texte kurze Noten bei, die von einsichtiger Benutzung der Hülfsmittel zeugen. Doch ist Zäuberkotz, nicht „Zäuberköz", wie S. 9 gedruckt ist, keineswegs als „Schelte für Zaubergöttin" zu erklären; auf das Richtige weist mhd. Kotze = liederliche Dirne im Mhd. Wörterbuche 1, 866ᵇ, und Vilmar in seinem kurhess. Idiotikon 221 hat auch den Ausdruck darnach genommen. Ebenso hat der Verf. bei Sanct Velten S. 10 in der Verszeile „Geh, ehe ich Dir Sanct Velten fluch" das Richtige nicht getroffen. Der Ausdruck geht nicht auf mhd. vâlant = Teufel, sondern bezeichnet, wie Ref. bereits bei Anführung der Stelle in dem zu Friedberg in der Wetterau erscheinenden Intelligenzblatt für die Provinz Oberhessen 1845 Nr. 83 gezeigt hat, die fallende Sucht. Dies auch, wenn es bei Joh. Balth. Schuppius S. 982 heißt: „wünschte er ihm alle S. Veltin!" Der heilige Valentin aus Umbrien wurde nämlich als Hülfsheiliger gegen unheilbare Krankheiten bei der fallenden Sucht angerufen und daher sein Name geradezu für diese Krankheit selbst gesetzt. Feigfewer S. 15 ist nichts anderes als Fegfeuer und den halben Zweifel des Verf. hätten die Formen Feigfewr und feigen (für fegen) bei Jacob Grimm im deutschen Wörterbuch 3, 1413 heben können. Wenn aber der Verf. verborn, wie es scheint, für „verbohren" nimmt, so irrt er gänzlich. Es ist die oberhessische Form für das vollständigere „verboren" = verbrennen, und „Daß Dichs Feigfewer muß verborn" heißt: Daß Dich das Fegfeuer verbrennen (vernichten) möge! Ebenfalls oberhessisch ist auf der vorhin genannten Seite träht als zusammengezogenes „träget". Jachriit S. 16 ist Versehen; es heißt im Drucke S. 94 „Jarhriit", würde also im Mhd. jârrîte, im 16. Jahrh. „jarritt" sein, welcher Ausdruck in der Anm. auch erklärt ist. Die Betheurung „beim Filzhut" S. 17 lag in den Worten des Bauern nahe, denn dieser Hut war die Tracht der Bauern. Vgl. Albertus wider die verkehrte Lehre der Carlstader (1594) Bl. Gg. 3ᵇ. Es ist deshalb nicht nöthig, an eine unsichtbarmachende Kopfbedeckung zu denken. Eller S. 18, d. i. die Aelter = Aeltermutter, Großmutter, s. auch bei Jacob Grimm d. Wörterbuch 3, 416. Fantast S. 19 wird auch unter dem Volke gehört und ist darum nicht gerade als studentisch anzusehen. Die Redensart zu Wasser reiten S. 21 läßt sich in ihrem Ursprunge als „zur Tränke reiten" erklären, in der Anwendung hier: im Dienste lenken und hinführen. Pflug S. 26 bedeutet das Geschäft, das Thun und Treiben (s. Mhd. Wörterbuch 2, 1, 512ᵇ), und fliehn ebenda steht für fliegen (vgl. Jacob Grimm deutsch Wörterbuch 3, 1781 und 1792). Ueber das unten in einer Note aus Gilhusius S. 21 angeführte Prät. kreg s. kriegen bei Vilmar kurh. Id. S. 226. Die Form zweien, zwein im Dat. S. 28 u. 29 ist für alle Geschlechter die richtige.

Der Druck hätte an einigen Stellen genauer sein können. Zäuberköz S. 9 und Jachriit S. 16 wurden als Versehen bereits erwähnt. Dann muß S. 9 Z. 21 hett statt fett, S. 15 Z. 18 Galgenhinckl statt Galgenfinckl stehn. S. 21 Z. 3 fehlt nach „mit" das Wort inn.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von F. G. Welcker, F. Ritschl u. A. Klette. N. F. 24. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: F. Ritschl, zur Geschichte des lateinischen Alphabets. — C. Wachsmuth, Bausteine zur Topographie von Athen. 3. — M. Voigt, über die bina iugera der ältesten römischen Agrarverfassung. — J. Steup, eine Umstellung im zweiten Buche der Annalen des

Tacitus. — J. Freudenthal, zur Kritik und Exegese von Aristoteles' περὶ τῶν κοινῶν σώματος καὶ ψυχῆς ἔργων (parva naturalia). I. — H. Usener, Varronische Excerpte. — A. Kießling, Plautinische Analecten. — Miscellen: Handschriftliches (zu Lucanus, von J. Klein; epithalamium Laurentii, von L. M.); Epigraphisches (mens? von R. P. C.); Grammatisches (mentula, von „Kein Sprachvergleicher“; Bonifatius. Bonifacius, von R. P. C.; Nachschrift, von F. Ritschl); Litterarhistorisches (Zeitdauer der Tragödie, von O. Ribbeck; zur lateinischen Anthologie, von L. M.); Kritisch-Exegetisches (zu Euripides, von A. Schmidt; zu Priscus und Suidas, von F. Bücheler; zu Terenz' Andria, von A. K.; zu Attius, von L. M.; zu Lucilius, von dems.; zu Cornelius Nepos, von G. Landmann; zu Quintilianus, von L. M.; modernes Philologenlatein, von xyz). — Erklärung, von A. Eußner. — Berichtigungen.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: K. Meiser, Beiträge zur Erklärung u. Kritik des Agricola von Tacitus. — Schiller, Bemerkungen zu dem Umriß der Weltgeschichte von Dittmar. — Engelmann's Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, angez. von Markhauser.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 16. Jahrg. Nr. 6. 1868.

Inh.: Berichtigung zu den Beschlüssen der Prüfungscommission. — Motive zu den von der Prüfungscommission zu Berlin gefaßten Beschlüssen in Bezug auf einige Aenderungen im System. (Schluß.) — Stolze's Anleitung zur deutschen Stenographie in 19. Aufl. — G. Gerber's Festschrift zur Säcularfeier der Erfindung Gabelsbergers. (Schl.) — Urtheile Bacon's von Verulam und Descartes' über Orthographie. — August von Oelrichs † L. Strahlendorff †.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 3. Bd. Nr. 19—24. 1868.

Inh.: J. H. Campe, wie weit kann u. muß die für unsere Sprache noch mögliche Reinigung getrieben werden? — Ders., welche Theile des deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchen andern hingegen würde die Absonderung unthunlich oder nachtheilig sein? — M. Moltke, Hamlet's berühmter Monolog „To be, or not to be“ nach den verschiedensten Lesarten und Uebersetzungen betrachtet. — H. Stegmann, das Theater als Hege- und Pflegestätte der Sprache. — Vorschlag in Betreff der neuen Münzordnung, von Dr. — J. Bucher, über die Ausländerei in der Schreibung unserer Eigennamen. — H. Stegmann, zur deutschen Neurechtschreibung. — J. F. Ahrens, geruchen oder geruhen. — M. Zille, der Hexameter und der Nibelungenvers. — G. Langenbach, lateinische oder deutsche Schrift. — Ders., ins Gesicht schlagen. — A. Fink, zur Geschichte des Deutschthums in Siebenbürgen. — G. Buhtger, Wettstreitgesang des Hexameters u. der Nibelunge um die Verdeutschung Homers. — E. C. F. Krauß, den heil. Ulrich anrufen. — Bücherschau, Regeln u. Rügen 2c.

Alterthumswissenschaft.

Sauppe, Dr. Gust., Bilder des Alterthums. Vorträge für gebildete Zuhörerschaft. Halle, 1868. Schwabe. (193 S. 8.) 24 Sgr.

Es ist gewiß erfreulich, daß die löbliche Sitte, die Resultate wissenschaftlicher Forschungen durch populäre Vorträge größeren Kreisen gebildeter Männer und Frauen zugänglich zu machen, immer weiter um sich greift; aber weniger erfreulich ist, wenn die Vortragenden sich gemüßigt sehen, solche Vorträge auch dann, wenn sie durchaus nichts Neues und Bedeutendes enthalten, durch den Druck weiter zu verbreiten und gleichsam zu verewigen. Diese Betrachtung erweckte in uns die Lectüre des in der Ueberschrift genannten Buches, dessen ganze Eigenthümlichkeit in der, übrigens rein äußerlichen, Gruppierung der meist ziemlich kurzen Vorträge nach Triaden (Gruppen von je drei Vorträgen, von denen aber nur in der fünften Triade die zwei über Agesilaus und Epaminondas zu einem organischen Ganzen verbunden sind) besteht. Solche Triaden enthält das Buch folgende 6: 1) Drei Bildwerke des Alterthums: Das Memnonsbild, der Coloß zu Rhodus, die Laokoonsgruppe. 2) Drei Frauen des Alterthums: Pantheia, Xanthippe, Agrippina die ältere (hier wird S. 31 f. der vergebliche Versuch gemacht, die Bedeutung der Xenophontischen Cyropädie als historischer Quelle zu retten; S. 44 vermißt man unter den Apologeten der Xanthippe den Namen Zeller's). 3) Drei Dichter des Alterthums: Theognis, Euripides, Horatius (worin wir S. 62 die kühne Behauptung finden, daß in der den Namen des Theognis tragenden Sammlung das echt Theognideische nicht schwer zu erkennen, und daß dies sittlich anständig und züchtig sei, S. 80 f. den mindestens recht ungeschickt ausgedrückten Satz lesen: „Die römische Satire, wie sie schon der Vater der römischen Poesie Ennius und nach ihm Lucilius und Varro gedichtet haben, ist ursprünglich von Spott und Scherz fern, gleichsam eine Mischdichtung über verschiedene Stoffe, wesentlich Zeitbild und Sittengemälde, natürlich nicht ohne spöttischen Beigeschmack“). 4) Drei Philosophen des Alterthums: Sokrates, Polemo, Seneca. 5) Drei Feldherren des Alterthums: Agesilaus, Epaminondas, Pompejus (worin der Verf. S. 137 den Epaminondas Megalopolis in Arkadien an Stelle der alten Mantinea gründen läßt!). 6) Drei Schriftsteller des Alterthums: Xenophon, Lucianus, Plinius der ältere. — Auch die Form der Darstellung erhebt sich in allen diesen Vorträgen nicht über das Niveau des Gewöhnlichen. Bu.

Brunn, Heinr., Beschreibung der Glyptothek König Ludwig's I. zu München. München, 1868. Ackermann in Comm. (VI, 275 S. kl. 8.) 20 Sgr.

Daß durch Brunn's Berufung nach München nicht nur für die archäologischen Studien an der Universität, sondern auch für die wissenschaftliche Verwerthung der Antikensammlungen daselbst eine neue Aera begonnen hat, davon legt neben mehreren von demselben neuerdings veröffentlichten akademischen Abhandlungen über einzelne bedeutende Kunstwerke jener Sammlungen auch der vorliegende Katalog der Glyptothek, mit dessen Neugestaltung der allen Archäologen und Künstlern unvergeßliche König Ludwig I kurz vor seinem Hinscheiden den Verf. beauftragt hatte, ein erfreuliches Zeugniß ab. Derselbe ist keineswegs eine bloße Ueberarbeitung der zuerst im J. 1842 erschienenen, dann mehrmals wieder aufgelegten Beschreibung der Glyptothek von Ludwig Schorn (nur die für den Archäologen indifferente, zur Orientierung des größeren Publicums bestimmte Beschreibung der Cornelius'schen Malereien in den Festsälen und der Vorhalle, S. 174—193, ist fast unverändert aus derselben herübergenommen), sondern ein wesentlich neues Werk, das sowohl dem flüchtigeren Beschauer, als dem die einzelnen Werke studirenden Archäologen von Fach sehr willkommen sein wird. Der Beschreibung jedes einzelnen Bildwerkes sind kurze, sehr sorgfältig gearbeitete Notizen über das Material, die Maße, die Herkunft und früheren Schicksale (wofür in der Schrift von L. Urlichs „Die Glyptothek Sr. Maj. des Königs Ludwig I von Bayern nach ihrer Geschichte und ihrem Bestande, München 1867“ eine treffliche Vorarbeit vorlag), Publicationen und Ergänzungen derselben vorausgeschickt. Die Beschreibungen selbst sind so gehalten, daß sie nicht nur den Beschauer zum Verständniß der Darstellung und zur richtigen Würdigung der stilistischen Eigenthümlichkeiten, der historischen Stellung, des künstlerischen Werthes oder Unwerthes der einzelnen Werke anleiten, sondern auch dem verständigen Leser ohne Anschauung, soweit dies überhaupt möglich ist, ein deutliches Bild davon geben. Nur bei einem Stück, dem früher als „Fragment einer nicht erklärten Gruppe“ bezeichneten Fragment eines erotischen Symplegma (Nr. 132, S. 161) ist die Beschreibung, wahrscheinlich aus einem etwas weitgehenden Anstandsgefühl, ganz weggelassen. Unter den vielen neuen Resultaten eigener Forschung, die der Katalog auch dem größeren Publicum zugänglich macht, wollen wir nur zwei von dem Verf. in besonderen Abhandlungen eingehender behandelte Punkte als die bedeutendsten hervorheben: die genauere Fixirung der Verfertigungszeit und der Stilunterschiede der äginetischen Giebelgruppen (vgl. den vom Verf. in der Sitzung der philos.-philol. Classe der kgl. bayer. Akademie der Wiss. am 4. Mai 1867 gehaltenen Vortrag „über das Alter der äginetischen Bildwerke“) und die von einigen anderen Archäologen zwar geahnte, von Brunn aber definitiv festgestellte Deutung und Ergänzung der sogenannten Ino-Leukothea als Copie der vom älteren Kephisodotos gefertigten athenischen Bronzegruppe der den Plutos (mit dem Füllhorn) tragenden Eirene (vgl. des Verfassers

in der Festsitzung der k. bayer. Akademie am 25. Juli 1867 vorgetragene Abhandlung „über die sogenannte Leukothea in der Glyptothek Sr. Majestät König Ludwig's I“). Warum für die früher als Ceres bezeichnete Statue aus weißem und schwarzen Marmor Nr. 298 (S. 261 f.) „die richtige Benennung im Kreise der den oberen Gottheiten dienenden Wesen, wie Horen u. a. zu suchen sein“ und dieselbe nicht als Artemis-Hekate (oder Diktynnaea: vgl. Paus. X, 36, 5) erklärt werden soll, ist dem Ref. unklar. Nr. 302 (S. 264) ist in der Ueberschrift durch ein Versehen als „Kopf eines Satyrs“ anstatt eines Athleten (wie in der Beschreibung richtig steht) bezeichnet. Bu.

Archäologische Zeitung. N. F. 1. Bd. 2-3. Heft. Der ganzen Folge 26. Jahrg.

Inh.: H. Heydemann, Herakles schlangenwürgend. — O. Benndorf, römisches Grab in Kephisia. — E. Hübner, Grabstein eines römischen Flottensoldaten aus Athen. — E. Curtius, der knieende Jüngling aus der Giustinianischen Gallerie. — E. Hübner, Germanenköpfe im K. Museum zu Berlin. — B. Stark, unedirte archaische Vasenbilder im K. Museum zu Berlin. — Miscellen und Berichte.

Bullettino dell' instituto di corrispondenza archeologica. Nr. VIII-IX. Agosto-Settembre.

Inh.: I. Ausgrabungen: A. Pellegrini, die Thermen des Sura u. des Decius und das Privathaus des Trajan, römische Ausgrabungen. — II. Denkmäler: a) H. Heydemann, Alterthümer von Canosa; b) G. F. Gamurrini, ein Schleuderblei mit etruskischer Inschrift; c) A. Postolacca, Münze von Megalopolis in Arkadien; d) Felete (Lehrer am Gymnasium zu Cattaro), römischer Inschriftstein aus der Gegend von Risano (dem alten Rhizon oder Rhizinium in Illyrien), mit Anmerkung von Th. Mommsen.

Vermischtes.

Devrient, Otto, zwei Shakespeare-Vorträge. Gehalten zu Gunsten des badischen Frauenvereins. Karlsruhe, 1869. Braun. (4 Bll., 160 S. 16.) 24 Sgr.

Diese beiden Vorträge „Shakespeare's Privatleben“ und „Shakespeare's Frauencharaktere“ betitelt, sind vor einem großentheils aus Damen bestehenden Publicum gehalten worden und haben von diesem Umstande ihre Färbung erhalten. Neues bringen sie natürlich beide nicht. Aber in dem ersten sind alle Ergebnisse der neuesten Forschungen in sehr verständiger Weise verwerthet und in eleganter Form vorgetragen, während der zweite eine recht gute Charakteristik von des Dichters bedeutendsten Frauengestalten, wenn auch in etwas aphoristischer Form, giebt. Gegen den Vorschlag des Verf.'s auf Veranstaltung eines von allen Unanständigkeiten gereinigten „Damenshakespeare“ in Nachahmung des berüchtigten englischen „Family-Shakespeare“ müssen wir aber als gegen eine Versündigung an den Manen des Dichters alles Ernstes protestiren. Für junge Mädchen ist Shakespeare überhaupt keine Lectüre und die ihn in reiferen Jahren oder im verheiratheten Stande nicht ganz lesen können oder mögen, die thun am besten, ihn gar nicht zu lesen und die Bekanntschaft mit ihm nur durch die Bühne zu machen.

Polko, Elise, Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ein Künstler- und Menschenleben. Leipzig, 1868. Brockhaus. (XI, 216 S. kl. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die bekannte Schriftstellerin giebt, wie sie selbst sagt, ein Medaillonbildchen von dem großen Künstler, und als solches wird es Vielen gewiß als eine angenehme Gabe erscheinen, und die Beschäftigung mit dieser Skizze, die aus aufrichtiger Verehrung entstanden ist, das Original lebhaft vor die Seele rufen, obschon Mendelssohn's Briefe uns diesen angenehmen Dienst in so ausgezeichneter Weise leisten, daß es der geschickten, aber denaoch mit etwas zu rosigen Farben maleuden Hand der Frau Polko kaum möglich sein konnte, jene uns noch so lebhaft gegenwärtige Persönlichkeit in einem neuen Lichte zu zeigen. Einige kleine Unrichtigkeiten finden sich auf Seite 67, 87, 103 (zwei), 167.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 17—20. 1868.

Inh.: Univ.: W. Krause, Mittheilungen aus dem patholog. Institut zu Göttingen. — Ders., die Quertinien der Muskelfasern und ihr Verhalten zu der motorischen Endplatte. — K. Ges. d. W.: Waitz, Mittheilung eines Aufsatzes von E. Dümmler über die Sage von den sieben Ungern. — Wüstenfeld, über die Wohnsitze und Wanderungen der Arabischen Stämme. — Sauppe, über den Silberfund bei Hildesheim, vorläufige Mittheilung. — Schering, Erweiterung des Gauß'schen Fundamentallehrsatzes für die Dreiecke auf stetig gekrümmten Flächen. — Keferstein, zum Gedächtniß von Jan van der Hoeven. — Ders., Mittheilung einer Notiz von Kowalevsky: Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Tunicaten. — Enneper, analytisch-geometrische Untersuchungen. — Kohlrausch, Bestimmungen des Widerstandes der verdünnten Schwefelsäure.

Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben. Hrsg. von Abrah. Geiger. 6. Jahrg. 4. Heft. 1868.

Inh.: Die Versammlung von Rabbinern in Cassel. — Innere Geschichte der zweiten Tempelperiode und deren Behandlung. — Die Krankenpflege bei den Juden. — Zu L. Geiger's Buch über den Ursprung der Sprache. (Forts.)

Revue critique. Nr. 50.

Inh.: R. F. Grau, Semiten u. Indogermanen. — J. E. Erdmann, Grundriß der Geschichte der Philosophie. — J. Aschbach, Roswitha u. Conrad Celtes. — H. L. Bulwer, essai sur Talleyrand, trad. par G. Perrot.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 51.

Inh.: Ungedruckte Briefe von Goethe u. Schiller. — Eine Finanzreform des 14. Jahrh. — Nordd. Küsten u. Kriegshäfen: Die Unterelbe u. ihre Befestigung. — Aus Schleswig-Holstein. — Aus Schwaben. — Berliner Corresp.: Die Generaldebatte gegen das Cultusministerium.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 300.

Inh.: Vaterländ. Erinnerungen auf der Pfaueninsel. — Das deutsche Grundbuch- u. Hypothekenwesen. — Zur Statistik des Regbz. Cöslin. — Ad. Menzel als Darsteller preußischen Fürsten- und Kriegerlebens. 2. — Egestorff. — Präsid. Dr. Lette.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 341—347.

Inh.: Ferrara. 2. — Die Grumbachischen Händel. — Förderung der Frauenindustrie in Berlin. — M. v. Pettenkofer, über das Verhältniß der „amtl. Cholera-berichte“ zum Boden u. Grundwasser. — H. W. J. Thiersch: Luther, Gustav Adolf u. Maximilian I von Bayern. — Der Kampf um die Gerichtsverfassung in den russ. Ostseeprovinzen. — Zum Streit über allgem. Recht u. Landesgesetzgebung in Deutschland. — Lessing u. Swift. Eine Studie über „Nathan der Weise“ von Dr. J. Caro. — Aufschwung der Industrie Californiens. — Das protestant. Schisma in Frankreich. — Der neueste Band von Sybel's „Historischer Zeitschrift.“

Illustrirte Zeitung. Nr. 1329.

Inh.: Weihnachten im Elsaß. Von v. R.-D. — Ida v. Düringsfeld, die Ehre der Frau in Neu-Amerika. — Andreas Zelinka, Bürgermeister von Wien. — Das Nationaltheater in Prag. — Weihnachten. — Vom Büchertisch. — Weihnachtsbüchertisch. 3. — Baron James v. Rothschild. — Das Schifferhaus zu Lübeck. — Gutzkow's Roman „Hohenschwangau“.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von Z. Frankel. 17. Jahrg. November 1868.

Inh.: Die Alliance Israélite Universelle. (Schl.) — M. Rahmer, die hebr. Traditionen in den Commentarien des Hieronymus. (Forts.) — Berliner, zur Mischna der Middot. — Recensionen u. Anzeigen.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 19.

Inh.: R. Ruland, ein Realcatalog der kathol. u. protestant. Theologie aus dem 16. Jahrh. — Ders., Herausgabe von Handschriften in der Vorzeit. — E. Weller, polemische, satirische u. Lehr-Gedichte. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 19. C. Kelchner, die Buchdruckerei und ihre Druckwerke zu Ober-Ursel. 2. Aufl. (Schluß.)

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 3. Heft.

Inh.: F. W. Unger, der Silberfund von Hildesheim. — A. Teichlein, zwei Radirungen von Eug. Neureuther nach Karl Rottmann. 2. Sikyon. — M. Thausing, Dürer's Hausfrau. Ein krit. Beitrag zur Biographie des Künstlers. 2. — Die 3. allgem. deutsche Kunstausstellung. 3. — Kunstchronik Nr. 5.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 24. Heft.

Inh.: Die Deutschen Bibliotheken. — Ph. Spiller, die Fortschritte im astronom. Wissen. 2. Art. Resultate in Beziehung auf Kosmogonie. — Die nordamerik. Bildungsanstalten. — Nekrologe. (Alex. Freih. v. Ungern-Sternberg; Robert Griepenkerl.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 51.

Inh.: R. Gottschall, zur deutschen Literaturgeschichte. — A. Jung, exotische Romane. — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Literar. Notizen. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 51.

Inh.: Das Burgtheater, von H. Laube. — Arbeiterbewegung in Preußen. Von einem Fabrikbesitzer in Schlesien. — Die neuesten Ausgrabungen in Rom: Das Capitol. — Madame Don Juan u. Lady Lovelace. — Hepworth Dixon u. der relig. Deckmantel geschlechtl. Verirrungen. — Serbische Reisestudien, nach Kanitz.

Europa. Nr. 51.

Inh.: Die Seen in den Alpen. — Deutsches Studentenleben. — Zur Geschichte der „gebundenen" Literatur. — Eine vergessene Stadt. — Rechte Robinsons.

Gartenlaube. Nr. 51.

Inh.: P. Heyse, Lorenz u. Lore. (Forts.) — Fr. Hofmann, Christkindlein auf dem Friedhof. (Gedicht.) — Max Wirth in Bern, der Eislauf. — H. Beernstein, der Ausbruch des Vesuv vom 16. bis 20. November 1868. — Ein Schloß für etwaige Weihnachtswünsche. — Eine Burgfehde im 16. Jahrhundert.

Daheim. 1869. Nr. 12.

Inh.: W. H. Riehl, das Buch des Todes. — Das liebe Vieh. („Erschrecktes Alpenvieh." Originalzeichnung von A. Braith.) Von O. K. — G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — K. Gerok, auf dem Kirchhof. (Gedicht.) — Aus General Grant's Leben. Nach Familienmittheilungen erzählt v. R. Koenig.

Berliner Revue. 55. Bd. 11. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der Staatsverräther. 4. — Der Verfall der Türkei. — Volkswirthschaftl. Gespräche. 9. — Geschichtliche Skizzen.

Das Ausland. Nr. 51.

Inh.: Rückblicke auf die auswärtige Politik der großen Mächte. 1. Oesterreich. — Senft, die Schöpfungen des Regenwassers in u. auf der Erdrinde. 4. Bergausschlämmungen. — A. Sprenger, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams. — Zurückschreiten der Montblanc-Gletscher im Chamounix-Thale. — Robinsonaden aus dem 19. Jahrh. — Schafwäsche in der Colonie Victoria. — Der Geldverkehr in China. — Die Goajira-Indianer.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 52.

Inh.: O. Ule, unsere Ahnen. 4. — Fritz Ratzel, ein Beitrag zur Schöpfungsgeschichte. 4. — K. Müller, helvetische Reisebilder. 11. Von Brienz nach Bern.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aschbach, Roswitha u. Conrad Celtes. (Von Z: Rev. cr. 50.)
Bulwer, essai sur Talleyrand, trad. par Perrot. (Von H. Lot: Ebd.)
Caro, Lessing u. Swift. (Von Cst.: A. A. Z. 346.)
Diemer, Ezzo's Rede von dem rehten Anegenge. (Von W. Scherer: Z. f. d. östr. Gymn. 10.)
Diendorfer, der staatl. Schulzwang. (Von L. Kellner: R. Litbl. 26.)
Elvenich, die Beweise für das Dasein Gottes nach Cartesius. (Von G. v. Hertling: Ebd.)
Erdmann, Grundriß der Geschichte der Philosophie. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 50.)
Gervinus, Händel und Shakespeare. (A. A. Z. 335. — Von R.: Köln. Z. 331.)
Gerwig, die Weißtanne im Schwarzwalde. (Ldwsch. Cbl. 11.)
Grau, Semiten und Indogermanen. (Von H. Z.: Rev. cr. 50.)
Gruppe, Leben und Werke deutscher Dichter. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 51.)
Haagen, Geschichte Aachens. (Von Loersch: R. Litbl. 26.)
Helfferich, Turan und Iran. (Berl. Rev. 55, 11.)
Hobrecht, über öffentliche Gesundheitspflege. (Von Dr. Lion sen.: A. med. C.-Z. 99 f.)
Hölder, franz. Grammatik. (Von A. Tobler: Laz.-St.'s Z. VI. 1.)
Kanngießer, die Stellung Moses Mendelssohn's in der Geschichte der Aesthetik. (Von Dr. J. Guttmann: Frankel's Mschr. 11.)
Klostermann, das geistige Eigenthum. Bd. 1. (Von Dr. J. A. Gruchot in s. Beitr. 5-6.)
Koch, zur Reform des preuß. Concursrechts. (Desgl.)
Lecomte, guerre de la Prusse contre l'Autriche. (Von 39: A. Mil.-Z. 47 f.)
Marx, das Ideal und die Gegenwart. (Päd. Archiv 10.)
Meckelburg, die Königsberger Chroniken aus der Zeit des Hz. Albrecht. (Von y: Hassel's Z. 12.)
Renner, Wesen und Arten der Privatrechtsverhältnisse. (Von H.: Gruchot's Beitr. 5-6.)
Nippold, Chr. C. J. Freih. v. Bunsen. (A. A. Z. 336 ff.)
Patritii in Actus Apostolorum commentarium. (Von Langen: R. Litbl. 26.)
Potthast, bibl. hist. Supplement. (Von J. Evelt u. Schulte: Ebd.)
Schenkel, Friedrich Schleiermacher. (Von gr.: Z. Litbl. 94.)
Schmitt, Gesch. des Stuhmer Kreises. (Von Foß: Hassel's Z. 12.)
Schmitz, franz. Grammatik. (Von A. Tobler: Laz.-St.'s Z. VI. 1.)
Schöberlein, Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesangs. (Von J.: Heidenheim's Vjschr. IV. 1.)
Silbernagel, Johannes Trithemius. (Von ge.: Z. Litbl. 95.)
Steinacker, Bilder, Studien u. Klänge. (Von -ß-: Sprachw. 24.
Thiersch, Luther, Gustav Adolf u. Maximilian I. von Bayern. (Von σ: A. A. Z. 344.)
Wildt, explanatio mirabilium. (Von J. B. Kraus: R. Litbl. 26.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Adams, W. H. D., memorable battles in English history. (480 p. 8.) 6 s.
Alford, H., how to study the N. Testament: the Epistles (second section), and the Revelation. (340 p. 12.) 3 s. 6 d.
Bannerman, J., the Church of Christ: a treatise on the nature, powers, ordinances, discipline, and government of the Christian Church. Edited by his Son. 2 vols. (940 p. 8.) Edinburgh. 21 s.
Browne, J. P., phrenology, and its application to education, insanity, and prison discipline. (626 p. 8.) 12 s. 6 d.
Carson, J. C. L., the fundamental principles of phrenology are the only principles capable of being reconciled with the immateriality and immortality of the soul. (480 p. 12.) 7 s. 6 d.
Chesney, General Fr. R., narrative of the Euphrates expedition carried on by order of the British Government during the years 1835, 1836, and 1837. (577 p. 8.) 24 s.
Chesney, Lieut.-Col., Ch. C., Waterloo lectures; a study of the campaign of 1815. (250 p. 8.) 10 s. 6 d.
Hawthorne, Nath., passages from the American Note-Books of. 2 vols. (594 p. 8.) 5 s.
Hill, Berk., Syphilis and local contagious disorders. (530 p. 8.) 16 s.
Macvicar, J. G., a sketch of a philosophy. Part I, Mind: its powers and capacities, and its relation to matter. (176 p. 8.) 6 s.
Milne. — Life of Rev. John Milne, of Perth. By Horatius Bonar. (490 p. 8.) 6 s.
Owen, Rich., on the anatomy of vertebrates. Vol. 3. (916 p. 8.) 31 s. 6 d.
Perkins, Ch. C., Italian sculptors; being a history of sculpture in northern, southern, and eastern Italy. With etchings by the author, and engravings on wood from original drawings and photographs. (327 p. roy. 8.) 42 s.
Rector, the, and his friends: Dialogues on some of the leading religious questions of the day. (230 p. 8.) 7 s. 6 d.
Ryle, Rev. J. C., the christian leaders of the last century; or, England a hundred years ago. (430 p. 8.) 7 s. 6 d.
Salm-Salm, F., my diary in Mexico in 1867, including the last days of the Emperor Maximilian; with leaves from the diary of the Princess Salm-Salm. 2 vols. (640 p. 8.) 24 s.
Smith, Rev. Alfr. Ch., the Nile and its banks; a journal of travels in Egypt and Nubia, showing their attractions to the archaeologist, the naturalist, and general tourist. 2 vols. (580 p. 8.) 18 s.
Timbs, J., eccentricities of the animal creation. (348 p. 8.) 5 s.
Wace, Rev. W., Rome and the early Christians. (500 p. 8.) 3 s. 6 d.
Westcott, Br. F., a general view of the history of the English Bible. (446 p. 8.) 10 s. 6 d.
Whymper, Fr., travel and adventure in the territory of Alaska, formerly Russian America, now ceded to the United States; and in various other parts of the North Pacific. (350 p. 8.) 16 s.
Williams, G., the orthodox church of the East in the 18. Century. (248 p. 8.) 7 s. 6 d.

Französische.

Alton Shée, comte de, ancien pair de France, mes mémoires (1826—1848). 1. partie: 1826—1839. (343 p. 8.) Paris. 5 fr.
Archives parlementaires de 1787 à 1860. Recueil complet des débats législatifs et politiques etc. 2. série (1800 à 1860). T. 13, du 3 octobre au 3 décembre 1814. (803 p. 8.) Paris. 20 fr.
Broglie, A. de, nouvelles études de littérature et de morale. (VIII, 493 p. 8.) Paris.
Chatinières, P.-Chr.-G., du bail à loyer et du privilége du bailleur, en droit romain et en droit français. (206 p. 8.) Versailles.
Cherrier, C. de, histoire de Charles VIII, roi de France, d'après des documents diplomatiques inédits ou nouvellement publiés. 2 vol. (VIII, 1006 p. 8.) Paris.
Coindet, Dr. L., le Mexique considéré au point de vue médico-chirurgical. T. 2. (XI, 350 p. 8.) Paris.
Correspondance de Napoléon I, publiée par ordre de Napoléon III. T. 26. (608 p. 8.) Paris.
Desprez, A., les voyageurs au pôle nord, depuis les premières expéditions scandinaves jusqu'à celle de M. Gustave Lambert. Avec une carte des régions boréales d'après V. A. Malte-Brun. (333 p. 8.) Paris.

Dumont, les Ruines de la Meuse. T. 1. Prévôté de Hattonchatel et Lachaussée. (458 p. 8.) Nancy.

Georges, Dr., la Médecine des campagnes à l'aide des substances usuelles. (XV, 413 p. 18.) Paris.

Gouet, A., histoire nationale de France, d'après les documents originaux. T. 6. Réforme. (603 p. 8.) Paris. 5 fr.

Guérin, V., description géographique, historique et archéologique de la Palestine, accompagnée de cartes détaillées. Judée. T. 1. (VIII, 411 p. gr. 8.) Paris.

Jacolliot, L., la Bible dans l'Inde. Vie Jezeus Christna. (395 p. 8.) Paris. 6 fr.

Lewal, L., traité pratique d'artillerie navale et tactique des combats de mer. T. 4 et dernier, accomp. d'un atlas renfermant 31 pl. gravées et 10 grandes tables. (XV, 370 p. 8.) Paris. 18 fr.

Mazade, Ch. de, les révolutions de l'Espagne contemporaine, quinze ans d'histoire, 1854—1868. (VI, 405 p. 18.) Paris.

Rousseau, J. B., oeuvres, avec une introduction sur sa vie et ses ouvrages, et un nouveau commentaire; par A. de Latour. (LXXX, 450 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Voltaire, oeuvres complètes, avec préfaces, notes et commentaires nouveaux par E. de La Bédollière et G. Avenel. T. 5. Mélanges historiques, législation et politique, sciences. (792 p. 4.) Paris. 3 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 9. Theologie, Philosophie.

Beck'sche Buchhdlg. in Nördlingen. Nr. 96. Kathol. Theologie.

St. Goar, Isaac, in Frankfurt a. M. Nr. 27. Mathematik, Physik, Chemie. Nr. 28. Forst- u. Jagdwissenschaft, Landwirthschaft, Handel, Technologie.

Graeger in Halle. Nr. 159. Naturwissenschaften. Nr. 160. Geschichte, Geographie &c.

Storch in Prag. Nr. 50. Vermischtes.

Auctionen.

11. Januar 1869 in Straßburg (J. Noiriel): Vermischtes.

18. Januar 1869 in Leipzig (List u. Francke): Bibliothek Don José Maria Andrade's (später im Besitze des Kaisers Maximilian von Mexiko) Mexikanische Litteratur, Geschichte von Amerika, namentlich von Mexiko &c. &c.

Nachrichten.

Der König von Preußen hat dem d. z. Rector in Kiel, Prof. und Kirchenrath Dr. Lüdemann und dem Prof. und Bibliothekar Dr. Ratjen ebenda den Rothen Adlerorden 3. Classe; sowie dem Director der Irrenheilanstalt zu Siegburg, Geh. Med.-Rath Dr. W. Nasse, den Rothen Adlerorden 4. Classe; dem großherzogl. sächs. Hofrath Dr. Alex. Ziegler den Kronenorden 3. Classe verliehen.

Dem Mitglied der königl. Akad. d. Wiss. in Berlin Dr. Arthur Auwers ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

Am 9. December † in Pesth der Leibarzt der Kaiserin Professor Balassa, eine medicinische Autorität ersten Ranges.

Am 11. December † in Frankfurt a. M. der Senator und Syndicus Dr. jur. Philipp Friedrich Gwinner, Verfasser des Werkes „Künstler und Kunstwerke in Frankfurt a. M."

Am 17. December † in Bonn Geh. Rath Prof. Dr. Friedrich Gottlieb Welcker im kaum begonnenen 85sten Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 2.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 2. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.



Inhalt:

Philosophie. Aesthetik.

Oettingen, Dr. Alex. v., Prof., **die Moralstatistik.** Inductiver Nachweis der Gesetzmässigkeit sittlicher Lebensbewegung im Organismus der Menschheit. 1. Hälfte. Geschichtliches und Methodologisches. Erlangen, 1868. Deichert. (VIII, 312 S. gr. 8.) 1 Thlr. 12 Sgr.

A. u. d. T.: **Die Moralstatistik und die christliche Sittenlehre.** Versuch einer Socialethik auf empirischer Grundlage. I. Theil.

Die exacten Wissenschaften haben die Stützen der Theologie mürbe gemacht; es ist gewiß ein geistreicher Gedanke, letztere mittelst der ersteren wieder neu zu befestigen. Nichts scheint dem ersten Ansehen nach den Forderungen einer theologischen nicht nur, sondern jeder wirklichen Ethik schroffer entgegenzustehen, als die Ergebnisse der jüngsten aller mathematischen Wissenschaften, der Moralstatistik, doch will der Verf. gerade von ihrem Boden aus „in der Form einer Socialethik dem wahren christlich-kirchlichen, wenn man will, lutherischen Realismus eine tiefere wissenschaftliche Begründung geben“. Ersteres stellt der Verf. sowohl einer auf naturalistischer Weltanschauung ruhenden Socialphysik, als einer „bloßen auf atomistischem Spiritualismus ruhenden Personalethik“ entgegen; in letzterer Hinsicht kommt es ihm darauf an, der orthodoxen Lehre von der Erbsünde und dem radikalen Bösen der Menschennatur durch die Resultate der Statistik socialer Verbrechen einen neuen empirischen Beweis zuzuführen. Von der Ansicht ausgehend, daß die wissenschaftliche Ethik „die Bewegungsgesetze auf dem Gebiete des Wollens und Sollens im Hinblick auf das Wesen der Menschheit zu untersuchen habe“ (S. 27), kommt er mit der Socialphysik darin überein, daß er wie diese exacte, in Ziffern ausdrückbare „Bewegungsgesetze des Wollens“ sucht, unterscheidet sich aber von ihr dadurch, daß er ihre „Neigung, Alles unter den Naturzusammenhang zu bannen“ nicht theilt, d. h. daß er einen übernatürlichen Zusammenhang verlangt. Seine „Socialethik“ ist daher eigentlich auch nichts mehr als eine Socialphysik, nur eine supranaturalistische, während jene eine naturalistische, wenn man will materialistische ist. Von dem Begriff eigentlicher Ethik, die nicht lehrt, was gewollt wird, sondern was gewollt zu werden verdient, sind beide gleichweit entfernt. Beide haben es nur mit dem factischen, nicht mit dem normativen Wollen zu thun, und die auf diesem empirischen Wege gefundenen Gesetze sind im besten Fall sociale Naturgesetze aber nicht ethische Ideen. Der Name Moralstatistik, den der Verf. mit Recht der Bezeichnung „moralische Statistik“ vorzieht, paßt für diesen Kreis von Untersuchungen besser, als der von ihm gewählte: Socialethik, weil er den status und die motio, nicht aber die regula morum ausdrückt. Zweck derselben ist die „empirische Constatierung sittlicher Bewegungsgesetze in der Sphäre menschlichen Gemeinschaftslebens“ auf inductivem Wege, an welche sodann auf deductivem die Entwickelung des ganzen christlich-sittlichen Lebensgebiets als Gedankenorganismus aus einem einheitlichen Centrum und Mittelpunkt sich anschließen soll. Daß er hierbei die durch den Inductionsschluß gewonnenen Resultate oder „Gesetze“ ins Licht der Wahrheit stellt, der ihm als Christen göttlich und menschlich verbürgten Offenbarung, werde ihm, so hofft er, als Theologen nicht verdacht werden, noch seiner Arbeit den Charakter einer Tendenzschrift aufprägen. Die gewaltigen Thatpredigten des collectiven sündlichen Verderbens legen seiner Meinung nach vernehmlich genug von dem Zeugniß ab, was die Schrift das „Gesetz der Sünde und des Todes“ nennt. Der Induction ist der erste, der Deduction der zweite Theil dieses Werkes gewidmet, deren jeder ein Ganzes für sich bilden soll. Jener zerfällt in drei Bücher, deren erstes (bisher allein vorliegendes) die Genesis der Statistik überhaupt und der Moralstatistik insbesondere, dann die neuere wissenschaftliche Moralstatistik und schließlich die numerische Methode in ihrer Anwendung auf die geistig sittliche Sphäre behandelt. Das zweite (unter der Presse befindliche) Buch soll hierauf die Gruppierung und Analyse der moralstatistischen Daten geben. Der vorliegende geschichtliche und methodologische Theil wird seiner umfassenden Gelehrsamkeit und seines kritischen Scharfsinns willen auch für den Gegner des theologischen Standpunkts des Verfassers reichlich Anziehendes darbieten.

Carriere, Moriz, **das europäische Mittelalter in Dichtung, Kunst und Wissenschaft.** Ein Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes. Leipzig, 1868. Brockhaus. (XV, 533 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung** etc. III. Bd. **Das Mittelalter.** 2. Abth.

Wie in dem vorangegangenen Bande die beiden großen geistigen Religionen und die Entfaltung des Orients unter dem Einfluß der einen, so betrachtet der Verf. in dem vorliegenden die Entwicklung des Occidents unter dem Wirken der andern derselben. Wie dort die Araber, so treten hier die Slaven (mit den Finnen), die Kelten und Germanen als neue Völker auf den Boden der Weltgeschichte und erzeugen namentlich die letzteren in Spanien, Frankreich, England, Italien und Deutschland zugleich

„in gemeinsamer Arbeit eine gemeinsame Bildung und Gesittung". Dem entsprechend schildert der Verf. zuerst das europäische Slaventhum, das Volkslied und Epos der Russen und Serben, an welches er die Finnen und ihre Heldenpoesie anschließt, hierauf das Keltenthum, dessen Märchen und Gesänge, endlich das Germanenthum von der Völkerwanderung bis zum Ausgang des Mittelalters. Die Kunstgeschichte desselben gliedert sich, je nachdem die mittelalterliche Bildung von einem der drei Stände zu dem andern, von den Geistlichen zu den Rittern und von diesen zu den Bürgern gelangt, „von selbst in drei Epochen, die auf dem Gebiete der Architektur der romanische Stil, der gothischen Kirchen- und der gothische Civilbau bezeichnet". Daß der Verf. hierbei unaufhörlich die lebendige Wechselwirkung unter den auf gemeinsamer nationaler und kirchlicher Basis sich bewegenden Völkern des Abendlandes betont, giebt seiner, die ganze Breite mittelalterlicher Culturentwickelung umfassenden Darstellung eine große Anschaulichkeit und erleichtert das Verständniß. Bei der Arthur-, Gral- und Tristansage führt derselbe den Satz durch, daß die Kelten die Stofferfinder sind, die Romanen die poetische Form geben, die Germanen eine ideale Vertiefung durch Seelenmalerei und Gedanken hinzufügen. Bei Dante, der alle Ideale des Mittelalters zusammenfaßt, verweilt der Verf. am längsten und zeigt, daß die Fäden des Mittelalters alle entweder zu ihm hinführen oder von ihm ausgehen. Mit dem Epigonen des Mittelalters, Petrarca, der zugleich schon der Wiedererwecker des Alterthums wird, mit dem Herabsinken der Kunst zum handwerksmäßig Technischen, mit dem Eindringen der Prosa in Dichtung und Darstellung schließt der Band, der, was seine Stofffülle betrifft, zu den reichhaltigsten gehört und zugleich des in weiteren Kreisen fast ungekannten Neuen, wozu vor allem die Mittheilungen über Slaven, Finnen und Kelten, sowie über die provençalische Dichterschule zählen, am meisten bringt. Das Bestreben des geistreichen Verf.'s, in dem massenhaften Material nur das von Fachmännern Bewährte und doch durch Entdeckung der leitenden Ideen ein möglichst harmonisches Ganze zu geben, ist von Band zu Band von fortschreitendem Erfolge begleitet.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Falke, Jacob, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein. 1. Band. Wien, 1868. Braumüller. (X, 512 S. 8. u. 3 Stammtaff.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Von der Specialgeschichte eines Adelsgeschlechtes, welche wissenschaftliche Ansprüche befriedigen soll, werden wir Zweierlei verlangen können, erstens Feststellung der Genealogie und der Stellung und Erlebnisse der einzelnen Familienglieder, soweit es die vorhandenen Hülfsmittel erlauben, zweitens eine Untersuchung über die Besitzungen des Hauses mit möglichst genauer Bestimmung der in den Quellen vorkommenden Ortsnamen. Letzteren Gesichtspunkt hat der Verf., welcher, sonst auf dem Gebiete der Kunst und der verschiedenen Aeußerungen des Volkslebens mit Erfolg thätig, wohl durch seine Stellung als liechtensteinischer Bibliothekar zu dieser Arbeit veranlaßt wurde, von vornherein nicht ins Auge gefaßt. Nirgends ist der Versuch gemacht, die Angaben über den Besitzstand der Liechtensteiner zusammenzustellen, und ebenso hat sich derselbe wenig Mühe gegeben, die in den Urkunden genannten Orte zu bestimmen, indem er in der Regel die urkundlich vorkommende Form einfach wiedergiebt, manchmal mit den Druckoder Lesefehlern z. B. S. 387 Hohen-Ezzan statt Hohen-Eppan nach Lichnowsky und mit dem neuen Fehler Sarenstein statt Sarentein. Dagegen sind unsere Anforderungen bezüglich der Feststellung der Genealogie und der Geschichte der einzelnen Liechtensteiner im Ganzen befriedigt worden. Zwar läßt auch nach dieser Richtung die Arbeit manches zu wünschen übrig. Es sind wohl die wichtigsten Urkundenbücher (mit Ausnahme des reichhaltigen Steyerer), nicht aber die Schriftsteller fleißig benutzt; die Ausgabe der österreichischen Annalen durch Wattenbach in den M. G. hat der Verf. nicht einmal angesehen, wie derselbe denn überhaupt sich oft nur an die Angaben neuerer Historiker selbst eines Megiser hält, statt auf die Originalquellen zurückzugehen. Auch nahe liegende Specialschriften sind übersehen, wie O. Lorenz, Ottokar II von Böhmen und das Erzbisthum Salzburg, wo S. 15 der interessante Vertrag des Abenteurers Ulrich von Liechtenstein mit dem Erzbischofe von Salzburg und S. 23 eine nicht unwichtige Notiz über dessen Bruder Dilmar stehen, aber für den Krieg Albrecht's II mit dem Grafen von Schaunberg die Geschichte dieses Hauses von Stülz. Indessen dürfte der Verf. bezüglich der Genealogie in der Hauptsache das Richtige getroffen haben. Namentlich hervorheben müssen wir seine Besonnenheit, das nüchterne Fernhalten von dem verlockenden Streben, das Geschlecht in die graue Vorzeit hinauf zu verfolgen und zwischen allen Personen einen bestimmten Zusammenhang herzustellen. Ein Hauptverdienst ist die hier zum ersten Male geschehene strenge Scheidung der Liechtensteiner in Oesterreich von der gleichnamigen Familie in Steiermark, von denen man bisher ohne Beweis annahm, daß sie demselben Geschlechte angehörten. Alle einzelnen Punkte zu besprechen, bezüglich deren wir vom Verf. abweichen, verbietet der beschränkte Raum. Um nur einiges hervorzuheben, bemerken wir, daß S. 127 der Schluß, Dietmar v. L. habe nach der dort abgedruckten Urkunde für den Feldzug des Herzogs Friedrich gegen die Ungarn gerüstet, falsch ist, da die Urkunde vom December 1246 ist, während der Herzog schon am 15. Juni fiel. Den S. 205 genannten Rudolf der Urkunde hält Ref. für Rudolf III, da er nach allen seinen Brüdern aufgeführt, also wohl jünger ist als sie. Die Jahrzahl 1362 in der Stammtafel als Todesjahr Konrad's des Bischofs von Chiemsee ist sicher falsch, da sein dritter Nachfolger Ludwig schon 1360 urkundlich vorkommt. Von dem nächsten Bande, welcher die österreichische Linie der Liechtensteiner seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts behandeln wird, hoffen wir, daß er auch für die allgemeine Geschichte manches Werthvolle bieten werde, da der berüchtigte Karl v. L. um den Beginn des dreißigjährigen Krieges eine hervorragende Rolle gespielt hat. Hb.

Mebes, Jul., Oberst, Beiträge zur Geschichte des Brandenburgisch-Preußischen Staates und Heeres. 2. Band. Mit 2 Plänen. Berlin, 1867. Selbstverlag. (XXIV, 1195 S. gr. 8.)

Der erste Band dieses weitschichtigen Werkes erschien bereits im Jahre 1861 und ist damals auch in den Centralblatt besprochen worden. Augenleiden haben den Verf. verhindert, die Fortsetzung früher zu liefern. Der schon mehr als 63 Bogen starke erste Band enthielt zunächst die Geschichte der beiden ersten Jahre des 7jährigen Krieges und die Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staats und Heeres während des ersten Zeitraums bis 1640, dann Biographien der sämmtlichen preußischen Generale von 1740—63, genealogische Tabellen u. s. w. Dieser zweite Band enthält die Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates während der übrigen vier Zeiträume, die nach der Regierungszeit des großen Kurfürsten und seiner drei nächsten Nachfolger abgegrenzt sind, also bis 1786 reichen, die Geschichte der Hauptstadt Berlin bis 1786, die sämmtlichen Feldzüge des großen Kurfürsten, sowie der drei ersten Könige mit Ausnahme der beiden ersten Feldzüge des 7jährigen Krieges, die schon der erste Theil brachte, dann eine Nachweisung der preußischen Generale von 1740—1807 und eine übersichtliche Geschichte der alten Armee bis 1807 rc. — Der Verf. hat mit seltenem Fleiß gearbeitet, aber man darf nicht vergessen, daß er sein Werk nur als Beiträge zur Geschichte bezeichnet und selbst gewiß weil davon entfernt ist, es als ein historisches Kunstwerk zu betrachten. Es ist eben eine Sammlung von historischem Material, wobei man es jedoch als einen Mangel bezeichnen muß, daß nirgends die Quellen genannt

sind, woran die Darstellung beruht, so daß man also über die Zuverlässigkeit der Mittheilungen ganz im Unklaren bleibt. Die Bearbeitung ist übrigens, wie das auch kaum anders erwartet werden kann, sehr ungleich. Ueber Manches, was man näher erörtert wünscht, geht sie leicht weg, während Anderes wieder zu breit und ausführlich ist. Ein Eingehen auf das Einzelne verbietet sich bei dem kolossalen Umfange des Werkes von selbst.

Würdinger, J., Hauptm., Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347 bis 1506. 1. Band. Kriegsgeschichte und Kriegswesen von 1347—1458. München, 1868. Lit.-artist. Anstalt. (XVI, 349 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Es ist eine wirre Zeit in der deutschen Geschichte, welche der Verf. zum Gegenstande seiner Forschung und Darstellung gemacht hat, wie es scheint dazu durch den verewigten König Maximilian II von Bayern veranlaßt, in der den Wunsch ausgesprochen habe: jedem Stande, jeder Gegend durch Darstellung dessen, was sie im Kriege geleistet oder gelitten, gerecht zu werden. Das habe eine umfassende Behandlung der vielen Fehden, der Kriegsschule des Adels, nothwendig gemacht und so zerlege sich die Aufgabe für die Zeit von 1347—1458 in folgende zehn Abschnitte: 1. Die Söhne Ludwig's des Bayer im Kampfe mit den Luxemburgern und Habsburgern um Brandenburg und Tirol (1347—76); 2. Erster und zweiter Städtekrieg in Schwaben, Franken und am Rhein (1370—90); 3. Schwaben vom Ende des zweiten Städtekrieges bis zum großen Städtebund (1389—1429); 4. Vom Zuge Pfalzgraf Ruprecht III nach Böhmen bis zum Tode Kurfürst Ludwig III (1393—1436); 5. Bayern in den Hussitenkriegen (1421—36); 6. Die Bruderkämpfe im Hause Wittelsbach (1392—1437); 7. Franken vom Landfrieden zu Eger bis zu den Kriegen des Markgrafen Albrecht Achilles gegen die Wittelsbacher (1389—1460); 8. Der große Städtebund in Schwaben und Franken im Kampfe mit den Fürsten und dem Adel (1429—1459); 9. Kurfürst Ludwig IV von der Pfalz als Reichsfeldhauptmann gegen die Armagnacen und die mit diesen verbündeten Adeligen (1444—49); 10. Die Wittelsbacher Kämpfe in Holland (1350—1425).

Wir können die auf einem sorgfältigen und umfassenden Quellenstudium beruhende Arbeit nur bestens empfehlen. Sie giebt neben den allgemeinen Gesichtspunkten auch viele interessante Einzelheiten, welche charakteristisch für die Zeit und ihr Verständniß sind, und wir stimmen dem Verf. ganz bei, wenn er sagt: „Neue Formen, herbeigeführt durch die Einführung und weitere Verbreitung der Feuerwaffen, das schöpferische Talent Zizka's, das Wiedereingreifen des Fußvolks in die Schlacht in taktischer, die Regelung des Reichsaufgebots durch die Matrikeln, des Aufgebots in Land und Stadt mittelst Eintheilung in Hauptmannschaften und die Annahme einer größeren Anzahl von Soldtruppen in organisatorischer Beziehung, charakterisiren im bunten Wechsel diese Periode. Fast jeder Feldzug hatte seine eigenen taktischen Formen, die gewonnenen Erfahrungen eines früheren spiegeln sich in der Kampfweise und den Kriegseinrichtungen des folgenden verbessert wieder, nur die Verwebung in die Kriege selbst läßt die Aenderungen und Fortschritte erkennen."

Archiv f. die sächs. Geschichte. Hrsg. von K. v. Weber. 7. Bd. 3. Hft. 1868.

Inh.: K. v. Weber, einige Sachsen betreffende Provbezeinungen. — E. Sahrer v. Sahr auf Dahlen, aus den Ueberresten eines Laufitzer Gutsarchivs. — Winkler, die Mobilmachung im J. 1740 u. 1741. Ein Beitrag zur Geschichte der sächs. Armee. — Helbig, zur Geschichte der kursächs. Politik 1590 u. 1591. Nach archivalischen Quellen.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. No. 12. 1868.

Inh.: Schleiermacher's Gedanken über das Königthum. — H. Heppe, Geschichte der Verfassung der evangel. Kirche im ehemal. Kurhessen, seit der Reformation. (Forts.)

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 11. Hft. November 1868.

Inh.: A. Trebtin, Friedr. Daniel Ernst Schleiermacher. (Forts.) — Thiemann, Stammbuch eines schles. Gelehrten. — E. Krause, über Bade- u. Waschanstalten, besonders für Breslau. — J. Preis, Brieg u. seine Zukunft. Eine culturhistor. Skizze. — Das Ursulinerinnenkloster zu Breslau. — Beuersdorff, über Slavisches im Deutschen. Beiträge zu einem Idiotikon. (Forts.) — Matzner, das städtische Gymnasium zu Groß-Strehlitz. — Alfr. Rüfia sen., die Frauenarbeit bei der schles. Landwirthschaft. — H. Hellmann, die Bienenzucht in Oberschlesien. — Kleinere Beiträge 2c.

Naturwissenschaften.

Gümbel, Dr. C. W., geognostische Beschreibung des Ostbayerischen Grenzgebirges oder des bayerischen u. oberpfälzer Waldgebirges. Herausgegeben auf Befehl des k. bayer. Staatsministeriums der Finanzen. Mit 5 Blättern, 1 geognost. Karte u. 1 Blatt Gebirgsansichten (in besond. Kartenheft) sowie 16 Landschaften u. zahlr. Holzschn. im Text. Gotha, 1868. J. Perthes. (968 S. 8.) 36 Thlr.

Seit lange ist auf dem Gebiete der geologischen Untersuchungen kein so wichtiges und gehaltvolles Werk erschienen als Gümbel's geognostische Beschreibung des Königreichs Bayern, von welcher dieser Band nebst Karte die zweite Abtheilung bildet, während die vor einigen Jahren erschienene erste Abtheilung das Gebiet der bayerischen Alpen in gleich umfassender Weise behandelte. Wenn der Verfasser nun auch noch den westlichen Theil des Königreichs Bayern bearbeiten sollte, wie sehr zu hoffen ist, so wird dann kein anderes Land sich einer so sorgfältig und einheitlich bearbeiteten geognostischen Untersuchung und Darstellung rühmen können als Bayern.

Es ist unmöglich in dem beschränkten Raume, welchen dieses Blatt darbietet, ein so umfangreiches Werk auch nur einigermaßen eingehend zu besprechen, wir müssen uns vielmehr hier lediglich auf den allgemeinen Eindruck beschränken. Dieser ruft ein gerechtes Staunen hervor, wie es einem einzelnen Manne möglich war, eine in jeder Beziehung so gründliche und umfassende Bearbeitung zu liefern, die sich nicht lediglich auf den geologischen Bau des Landes beschränkt, sondern vielfach auch den Einfluß desselben auf die Bewohnbarkeit darlegt.

Die in Buntdruck ausgeführten landschaftlichen Ansichten, wie die eingedruckten zahlreichen Holzschnitte sind vortrefflich ausgeführt. Die fünf Blätter der Karte stellen in sehr großem Maßstabe die Verbreitungsgebiete von 80 Gesteinen und Formationen dar und enthalten außerdem noch über 50 verschiedene Zeichen für besondere Erscheinungen oder Zustände. Auf einem besonderen Blatte von gleicher Größe wie die Karten sind die charakteristischen Reliefformen zur Anschauung gebracht. B. C.

Schoch, Dr. Gust., die mikroskopischen Thiere des Süsswasser-Aquariums. Für Freunde des Mikroskopes und der Naturwissenschaften systematisch dargestellt. 1. Buch. Die Urthiere. Mit 8 lithogr. Tafeln. Leipzig, 1868. Felix. (VI, 60 S. 8.) 22½ Sgr.

Das Werkchen will eine Anregung zu häufigerem Gebrauche des Mikroskops geben und beschreibt, um auch Anfängern die Anwendung des Instrumentes anziehender zu machen, diejenigen Formen der Urthiere, die am leichtesten in Süßwasseraquarien oder überhaupt im Süßwasser gefunden werden können. Allerdings haben wir uns gewundert, daß das Süßwasseraquarium hier gleichsam vorgeschoben wird, da dergleichen Aquarien unseres Wissens nicht sowohl um der mikroskopischen Organismen willen eingerichtet werden, als vielmehr der mit unbewaffnetem Auge möglichen Beobachtung des organischen Lebens im Wasser dienen sollen. Abgesehen davon müssen wir anerkennen, daß der Verf. die von ihm ausgewählten Formen der Rhizopoden und Infusorien mit großer Genauigkeit und zugleich solcher Klarheit beschrieben hat, daß auch der wenig Kundige, der wirkliche Anfänger, bei nur

einiger Aufmerksamkeit ohne Schwierigkeit zur Erkennung der beschriebenen Arten gelangen wird. Weshalb der Verf. die hierher gehörigen Gregorinen erst später zugleich mit den Wasserälchen und den Räderthierchen beschreiben will, ist uns nicht klar geworden, auch bedauern wir, daß die Spongillen als die einzigen im Süßwasser lebenden Repräsentanten der dritten und höchsten Classe der Urthiere ganz übergangen sind. Obgleich von den hyalinen Urthieren kaum mehr als die Körperumrisse gezeichnet werden können, so entsprechen die dem Werkchen beigegebenen lithographischen Tafeln doch gar zu wenig den Anforderungen der Gegenwart an naturhistorische Illustrationen. Die übrige Ausstattung des Buches ist gut, nur hätten wir um der Anfänger willen gewünscht, daß der mehrmals wiederkehrende Druckfehler Pseudopoden statt Pseudopodien nicht übersehen worden wäre.

Symbotae Sirenologicae. Fasc. II et III. Sireniorum, Pachydermatum, Zeuglodontum et Cetaceorum ordinis osteologia comparata, nec non Sireniorum generum monographiae. Auctore J. Fr. Brandt. Cum tabulis IX. Petersburg, 1861—68. Leipzig, Voss. (3 Bll., 384 S. 4.) 4 Thlr. 8 Sgr.
(**Mémoires de l'acad.** VIIe série, Tome XII, No. 1.)

Nach einer langen Pause ist nun endlich Fortsetzung und Schluß der wichtigen Untersuchungen über die Steller'sche Seekuh erschienen. Wir sind vom Verf. äußerste Genauigkeit und Sorgfalt gewöhnt. Seine, vielleicht nicht hinreichend gewürdigten Arbeiten verdanken gerade diesen Eigenschaften ihren dauernden Werth. Doch will es uns fast scheinen, als ob die vorliegenden starken Fascikel doch etwas gar zu weitschichtig in ihrer Abfassung ausgefallen wären. Möglicherweise trägt auch die lateinische Sprache dazu bei, die Darstellung etwas zu langathmig zu machen. Bei der äußersten Seltenheit von Resten der Rhytina ist eine so genaue Schilderung des Schädels und ganzen übrigen Skelets, wie wir sie erhalten haben, doppelt werthvoll. Verf. vergleicht ihren Bau mit dem der Wale im engeren Sinne, der Pachydermen, der Zeuglodonten und vor Allem mit dem der übrigen Gattungen der Sirenia, welche er als selbständige Ordnung den genannten gegenüberstellt. Wir können natürlich hier nicht auf die detaillierte Vergleichung jedes einzelnen Knochens durch die genannten Formenkreise hindurch, wie sie Verf. hier giebt, näher eingehen, und bedauern nur, daß Verf. auf die Frage nach der Abstammung der Sirenia nicht weiter sich eingelassen hat, als auf den letzten viertehalb Seiten. Nachzuweisen, daß die tertiäre Form, Halitherium, nicht als Ausgangsform der jetzt lebenden Gattungen angesehen werden könne, war, auch formell, nicht so wichtig, daß dieser Entscheidung drei Seiten von jenen viertehalb gewidmet zu werden brauchten. Wichtiger war es, da Verf. der Abstammung der Sirenia, Zeuglodonten, Ruminanten und Artiodaktylen von einer Stammform nicht beistimmt, hierfür Gründe beizubringen und womöglich eine verschiedene Ableitungstheorie zu beweisen. — Die Symbolae sind in den Mémoires der Petersburger Akademie erschienen und theilen deren gute Ausstattung.

Külp, Dr. Edm., Prof., Lehrbuch der Experimental-Physik. In vier Bänden. Vierter Band: Die Lehre von der Wärme von Dr. R. Dreser. Mit 95 Abbildgn. im Text. Darmstadt, 1867. Diehl. (4 Bll., 503 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Das von Külp angefangene Werk konnte von ihm nicht mehr vollendet werden; er starb als er einige Bogen für den vorliegenden, von Dr. Dreser nunmehr vollendeten Schlußband geschrieben hatte. Hierdurch ist die lange Verzögerung des Abschlusses des Werkes (Band III erschien 1862) zu erklären. Dieser Band ist nun einerseits im Sinne des verstorbenen Külp bearbeitet, indem wiederum die Fundamentalphänomene gründlich beschrieben, sowie einfache und genaue Experimentiermethoden angegeben werden. Andererseits legten die großen Veränderungen, welche gerade die Wärmelehre neuerdings erfahren hat, dem Verf. die Pflicht auf, das für ein doch mehr elementar gehaltenes Lehrbuch schwierige Capitel der mechanischen Wärmelehre zu berücksichtigen. Dies hat der Verf. sehr vollständig gethan, wenn er auch bei dieser Gelegenheit etwas über die Grenzen einer elementar-mathematischen Darstellung hinausgeht. Die strahlende Wärme, welche gewöhnlich in den Lehrbüchern zu kurz kommt, ist mit anerkennenswerther Ausführlichkeit behandelt.

Resultate aus den meteorologischen Beobachtungen angestellt an mehreren Orten im Königreich Sachsen in den Jahren 1826 bis 1861 und an den kgl. sächs. Stationen im Jahr 1866. Nach den monatl. Zusammenstellungen im statist. Bureau des kgl. Ministeriums des Innern bearbeitet von Prof. Dr. C. Bruhns. 3. Jahrg. Leipzig, 1868. Günther. (VIII, 127 S. 4.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Ueber das sächsische Beobachtungssystem, welches im Verhältniß der Größe des Areals eine beträchtliche Zahl von Stationen enthält, giebt uns die vorliegende Schrift zum dritten Male die übersichtlich geordneten Resultate. Den ersten Theil nimmt die Uebersicht der gewöhnlichen Beobachtungen über Wärme, Wind u. s. w. an den 25 Stationen ein. Daran schließen sich eine Reihe besonderer nur an einzelnen Stationen ausgeführter Beobachtungen an, von denen folgende als allgemeiner interessant hervorzuheben und zur Nachahmung zu empfehlen sind. 1) Erscheinungen des Pflanzenlebens (von meistens 11 Stationen 29 Objecte); 2) Erscheinungen des Thierlebens (von 4—5 Stationen 15 Objecte); 3) Bodentemperaturen nebst daraus gezogenen Resultaten für Jahres-, Monats- und 5tägige Mittel. Endlich folgen noch Nachträge zu dem früher behandelten Thema über das Klima von Leipzig und Freiberger Beobachtungen seit 1838. Diese meteorologischen Mittheilungen des sächsischen statistischen Bureau's schließen sich würdig denen der anderen deutschen Centralanstalten an.

Husemann, Dr. Aug., Prof., Grundriss der reinen Chemie. Als Lehrbuch für Realschulen, Lyceen etc. sowie als Repetitorium für Studirende der Medicin und Pharmacie bearbeitet. Berlin, 1868. Springer. (X, 361 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Verf. hat sein Buch für Realschulen, Lyceen und technische Lehranstalten bestimmt und demgemäß seine Auswahl unter dem reichen Material an chemischen Thatsachen getroffen. Die Bezeichnung der Atomgewichte ist durchgängig die alte. Ein eigenthümlicher und nach Meinung des Referenten nicht zu rechtfertigender Zwiespalt findet sich in dem Buche dadurch, daß in dem anorganischen Theil die alten dualistischen Formeln gebraucht sind, während in dem organischen Theil die Formeln sämmtlich nach typischer Auffassung unitarisch geschrieben sind. Die Gründe, die der Verf. für diese auffällige Wahl anführt, sind unmöglich stichhaltig, und es wird dem Lehrer schwer fallen, der Verpflichtung, die ihm der Verf. dadurch überweist, diese Gegensätze zu versöhnen, nachzukommen, und eine natürliche Confusion, die durch so verschiedene Behandlung anorganischer und organischer Verbindungen in den Schülern entstehen muß, fernzuhalten.

Palaeontographica. 18. Bd. 4. u. 5. Lief. Hrsg. von W. Dunker. (Ausgegeben im Oct. 1868.)

Inh.: v. Roehl, fossile Flora der Steinkohlenformation Westphalens einschließlich Piesberg bei Osnabrück. S. 97—160. und 9 Tafeln.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Paläontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 7. Hft. 1868.

Inh.: Runge, das Tertiärgebirge des Samlands (nach Untersuchungen des Prof. Zaddach). — Zeuschner, über den Dolomit im devonischen Gebirgszuge zwischen Sandomierz und Chenciny. — R. Blum, über einige Pseudomorphosen. — Fr. Scharff, der Bergkrystall von Carrara.

Chemisches Centralblatt. Nr. 60—63. 13. Jahrg. 1868.

Inh.: A. Baeyer, üb. die Reduction des Indigblaus u. der aromat. Kohlenwasserstoffe. — Ueber Alizarin u. andere Abkömmlinge des Anthracens, von Graebe u. L. — J. Fritzsche, Mittheilungen über Kohlenwasserstoffe. — E. Bourgoin, Elektrolyse der organ. Säuren u. ihrer Salze. — Ueber das Vorkommen eines mit dem Toluidin isom. Alkaloids im käufl. Anilin. — Berthelot, über die directe Umwandlung des Sumpfgases in condensirtere Kohlenwasserstoffe. — V. v. Luynes, über die vom Orcin stammenden Farbstoffe. — Ueber die Producte der Gährung des Rübensaftes. — M. Hatschek, über einen Apparat zur Darstellung schwefl. Säure für die Spiritusfabrication. — Ueber Zuckerfabrication.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 11. Jahrg. N. F. 4. Bd. 22. Heft. 1868.

Inh.: J. Alfr. Wanklyn, Untersuchungen über Aether. — A. Gautier, über die Oxydationsproducte der Carbylamine. — E. Frankland, über die Verbrennung von Wasserstoff u. Kohlenoxyd im Sauerstoff unter hohem Druck. — Vorläufige Mittheilungen aus dem Universitätslaboratorium Zürich, von J. Wislicenus u. A. Kölbcke. — A. W. Hofmann, über die dem Senföl entsprechenden Isomeren der Schwefelcyanwasserstoffäther. — Fr. Ullik, Untersuchungen über Molybdänsäure und deren Salze.

Mathematik.

Mack, Dr. L., Prof., **die Lehre vom Dreikant**, im Sinne der reinen Geometrie, nach heuristischer Methode entwickelt. Mit einer Figurentafel. Stuttgart, 1868. Kröner. (XV, 238 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Gegenstand, welcher in dieser Schrift behandelt wird, die Construction des Dreikants mittels seiner Bestimmungsstücke, wird in jedem ausführlicheren Lehrbuche der Stereometrie mehr oder minder eingehend besprochen, und es könnte deshalb eine besondere Bearbeitung dieses Gegenstandes vielleicht überflüssig erscheinen. Dieses ist aber keineswegs der Fall. Denn einerseits erfolgt die Bestimmung des Dreikants gewöhnlich nur mittels seiner Seiten (Kantenwinkel) und Winkel (Flächenwinkel), während andere Bestimmungsstücke nicht in Betracht gezogen werden, und andererseits gebricht es auch meist in den Lehrbüchern der Stereometrie an Raum, um in allen einzelnen Fällen die Bedingungen der Ausführbarkeit der Construction genau zu erörtern; gerade diese Erörterungen sind aber die Quelle einer großen Anzahl interessanter Lehrsätze. Aus diesen Gründen und weil das Dreikant überhaupt in der Geometrie des Raumes eine wichtige Rolle spielt, erscheint eine nicht allzu umfangreiche Monographie dieses Gegenstandes ganz zweckmäßig. Was nun die vorliegende Schrift anlangt, so hat der Verfasser derselben zunächst die verschiedenen Fälle der Bestimmung des Dreikants mittels der Seiten und Winkel behandelt, dann aber auch den Inhalt sowie den Umfang (die Seitensumme) desselben mit unter die Bestimmungsstücke aufgenommen. Die Darstellung ist im Ganzen der Sache angemessen, doch hätte sich nach Ansicht des Ref. der Verf. manchmal kürzer fassen können, da das Buch nicht für den ersten Anfänger, sondern für schon einigermaßen geübte Leser geschrieben ist.

Hechel, Dr. Carl, Lehrbuch der sphärischen Trigonometrie mit zahlreichen Anwendungen auf reine und praktische Geometrie, mathematische Geographie, Geodäsie u. Astronomie. Zum Gebrauche in den obersten Klassen der Gymnasien u. der höheren Realschulen, sowie zum Selbstunterrichte bearbeitet. Reval, 1868. Kluge. Hartmann in Leipzig in Comm. (VIII, 72 S. 8.) 15 Sgr.

Diese Schrift enthält eine kurzgefaßte Entwicklung der Formeln der sphärischen Trigonometrie und eine reichhaltige Sammlung von Aufgaben zur Anwendung dieser Formeln. Was den Gang der ganzen Entwicklung anlangt, so hat der Verf. zunächst die Formeln für das rechtwinklige und dann diejenigen für das schiefwinklige Dreieck abgeleitet. Daran schließt sich die Auflösung der sphärischen Dreiecke für die verschiedenen Bestimmungsfälle, die Flächenberechnung und die Auflösung solcher Dreiecke, deren Seiten im Verhältniß zum Kugelradius sehr klein sind (Legendre's Satz). Einen besondern Werth erhält das Schriftchen aber durch die nun folgenden Aufgaben aus der Stereometrie, mathematischen Geographie u. s. w. Da der Verf. auch die nothwendigsten Erklärungen über die Grundbegriffe der mathematischen Geographie und Astronomie in klarer und dabei doch recht präciser Fassung beigegeben hat, so kann das Schriftchen den Zöglingen der obern Classen von Realschulen und Gymnasien zugleich als Leitfaden für den Unterricht in diesen Fächern dienen. G—l.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 13. Jahrg. 6. Heft. 1868.

Inh.: Ed. Zetzsche, Beiträge zur Geschichte der Fortschritte in der elektrischen Telegraphie. — Ant. Eibel, Beitrag zur mechanischen Theorie der Wärme. — Frosch, über den Temperaturzustand eines von zwei nicht concentrischen Kugelflächen eingeschlossenen Körpers. — Kleinere Mittheilungen ꝛc.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Brunner, Dr. Heinr., Prof., **Wort und Form im altfranzösischen Process.** (Aus den Sitzungsberichten der k.k. Akad.) Wien, 1868. Gerold's S. in Comm. (127 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Bei den umfassenden Studien, welche der Verf. seit längerer Zeit zu dem Zwecke verfolgt, um die Genesis des Geschwornengerichts darzulegen, von denen sein vortrefflicher Aufsatz über Zeugen- und Inquisitionsbeweis der carolingischen Zeit bereits eine dankenswerthe Frucht war, ist er auch auf das Gebiet des älteren französischen Proceßrechts gekommen und hat als ein Ergebniß dieser Untersuchungen in der vorliegenden Arbeit den Formalismus dieses Verfahrens dargestellt. Die Arbeit ist mit ungewöhnlicher Gelehrsamkeit verfaßt, die um so bewunderungswerther ist, als Lemberg gewiß kein günstiger Aufenthaltsort ist, um sich dieselbe auf diesem Gebiete des Wissens anzueignen. Abgesehen von dem selbständigen Werthe, den die Aufhellung einer so wichtigen Periode in der Geschichte des Proceßrechts hat, ist die Abhandlung auch darum noch sehr beachtenswerth, weil die Rechtsentwicklung in Deutschland vielfach einen ähnlichen Gang wie in Frankreich nahm, diese Forschungen daher indirect auch der Wissenschaft der deutschen Rechtsgeschichte zu Statten kommen. --d.

Oppenheim, Sam., **die Natur des Capitals und des Credits.** 1. Theil. Mainz, 1868. v. Zabern. (VII, 323 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Ref. hat in dieser Schrift nur sehr wenige neue Gedanken von einigem wissenschaftlichen Werthe finden können, dagegen ist sie reich an unklaren und verkehrten Vorstellungen, vor Allem aber fehlt es dem Verf. an gründlicher Beherrschung dessen, was auf diesem Gebiete von Anderen geleistet worden ist. Es sei uns gestattet, wenigstens einige Belege für diesen Tadel hier hinzuzufügen. Der Verf. unterscheidet drei Arten von Capital, das National- oder Naturalcapital, das Unternehmercapital und das Leihcapital. Im Wesentlichen versteht er unter der ersten Art Capital vom volkswirthschaftlichen, unter der zweiten vom privatwirthschaftlichen Gesichtspunkte. Aber doch sollen z. B. landwirthschaftliche Gebäude kein Theil des Nationalcapitals, sondern bloß „Conservationsgüter" sein. Das Nationalcapital soll durch Erzeugung, das Unternehmercapital durch Ersparung erwachsen. Diesen beiden Arten tritt als dritte das Leihcapital hinzu, welches zwar Einzelnen, niemals aber der Gesammtheit als unversiegbare Nahrungsquelle diene. In unlogischen Eintheilungen ist der Verf. vorzugsweise stark. Die Banken zerfallen ihm in Handelsbanken, Staatsbanken, Volksbanken, Handelsleihanstalten, Volksleihanstalten und Sparkassen. Staatsbanken und Zettelbanken sind ihm in Europa zwei sich im Wesentlichen deckende Begriffe. Zu der confusen Eintheilung tritt nicht selten ebenso confuse Begriffsbestimmung. Was die Circulation der Güter angeht, so unterscheidet er fünf „Circulationsorgane, nämlich die Gütercirculation, die Geldcirculation, die Circulation des Circulationscapitals, die Darlehnscirculation und die Circulation der Werthpapiere." In Bezug auf Kenntniß und Benutzung der Literatur ist u. A. seine Behandlung der wichtigsten und vielbesprochensten Controversen auf diesem Gebiete charakteristisch. Er nimmt in dem Streit, der sich an die Peelsacte

knüpft, entschieden die Partei ihrer Vertheidiger und bekämpft von allen ihren Gegnern ausschließlich einen Artikel in der deutschen Vierteljahrschrift. Nach diesen Proben wird es wohl Niemanden wundern, daß er den Handel als nützlich, aber unproductiv bezeichnet, die Banknote für Papiergeld erklärt u. s. w.

Roßbach, Dr. Joh. Jos., Geschichte der Gesellschaft. 1. Theil. Die Aristokratie. Würzburg, 1868. Stuber. (XII, 283 S. kl. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: Vom Geiste der Geschichte.

Wer eine Geschichte der Gesellschaft schreibt, kann den Zweck haben, gesellschaftliche Verhältnisse und sociale Kämpfe vergangener Zeiten durch historische Forschung aufzuklären, was schwerlich ein Einzelner für die Geschichte aller Zeiten bewältigen wird. Oder aber, man kann die Resultate der in den besten Geschichtswerken niedergelegten Forschung nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenfassen, die herrschenden Ideen verschiedener Zeiten glänzend darstellen, das häufige Wiederkehren ähnlicher Erscheinungen constatieren und nach Entwickelungsgesetzen der Menschheit forschen. Werke letzterer Art — und ein solches soll Roßbach's Geschichte der Gesellschaft sein — können von großer Bedeutung sein, selbst wenn es sich nur um eine kühne Nutzanwendung auf die Gegenwart handelt; aber dann müssen derartige Bücher mit einer großen Fülle von Geist geschrieben sein, die wir leider bei Roßbach nicht entdecken können. Für den Mangel gründlicher historischer Forschung und neuer geistreicher Gesichtspunkte kann uns auch blumenreiche Redseligkeit nicht entschädigen, wie sie sich z. B. an folgenden Stellen zeigt: „Wo nicht die Volkskraft selbst solche Usurpation überwältigte, da nagte der Wurm der Geschichte in der Tiefe ihrer Eingeweide, bis sie dem Siegthum erlag" (S. 44), oder: „Wenn das Kastenthum des Orients dem Minerale vergleichbar, an innerer Entwicklung erstorben ist, wenn der griechische Adel das Bild einer einfachen, früh verwelkten Pflanze darstellt, der römische Adel aber schon stärkere Wurzeln treibt und einen kräftigen Stamm entfaltet, der mit seinen Aesten unterjochte Völker deckt: so wächst die germanische Eiche lebensfroh und frisch, vielfache Zweige und Aeste ausbreitend, in das Herz der Geschichte hinein" (S. 165). „Die Geschichte ist hier wie überall der Schlußpunkt aus den Ziffern der Vergangenheit."

In solchem Stil wird die Geschichte des Adels bei allen alten und neuen Völkern im Fluge geschildert und daran eine Blumenlese von Ansichten verschiedener Autoritäten über die heutige Bedeutung des Adels gereiht. Einen Gewinn für die Wissenschaft hat der Verf. durch seine Mühe nicht erzielt, als populäres Werk aber wird die Schrift keinen Schaden stiften, denn eine freilich oft sehr schulmeisterlich klingende Sittlichkeit erfüllt das ganze Buch. Individuen, Stände und Völker gehen nach des Verfassers Anschauung unter durch die Verneinung des sittlichen Gesetzes, durch die Selbstsucht. „Unabhängig von äußeren Ereignissen bleibt nur die eine — die reine sittliche Aristokratie" (S. 275). „Der echte Adel ist nur die Aristokratie des Verdienstes."

Rößler, Dr. Const., die Gesichtspunkte der Steuerpolitik. Berlin, 1868. Springer. (48 S. 8.) 10 Sgr.

Nach einem kurzen Blick auf den Conflict der alten Fiscalität und der Forderungen der modernen Volkswirthe unterzieht der Verf. zunächst die Vorwürfe einer Kritik, welche den indirecten Steuern gemacht werden. Er führt ganz richtig aus, wie dieselben innerhalb gewisser Grenzen ihre Berechtigung haben, aber einer Ergänzung durch andere Steuern bedürfen. Diese Ergänzung findet der Verf. nicht in den „Partialsteuern", wie er die verschiedenen Zweige der Ertragsbesteuerung nennt, und nicht in der Einkommensteuer, sondern in einer Gesammtschätzung, deren für den ganzen Staat bestimmter, und möglichst unveränderlicher Gesammtbetrag successive auf Provinzen, Bezirke, Kreise und Ortschaften repartiert werden soll. Den Maßstab für diese Repartition soll die Gesammtschätzung aller sichtbaren Werthe in den Bezirken bilden und die Vertheilung des auf eine Gemeinde oder Ortschaft fallenden Antheils unter die einzelnen Steuerpflichtigen durch Majoritätsbeschlüsse der Steuerpflichtigen selbst erfolgen. Jedoch wird bei dieser letzteren Vertheilung jedesmal zuerst der auf jeden Steuerpflichtigen fallende Durchschnittsbetrag bekannt gemacht und an die reicheren Bürger die Aufforderung erlassen, zur Uebernahme eines höheren Betrages freiwillig hervorzutreten. Die nähere Begründung und Ausführung des Planes kann in diesem Blatte auch nicht auszugsweise wiedergegeben und ebenso wenig eine Kritik derselben versucht werden. Ref. muß sich darauf beschränken, seine eigene Meinung dahin auszusprechen, daß er nicht überzeugt worden ist, vielmehr befürchtet, daß auf diese Weise eine noch viel unerträglichere Willkür und größere Ungleichmäßigkeit in der Steuervertheilung eintreten würde, als bei dem in vieler Beziehung so mangelhaften preußischen Steuersystem, geschweige denn bei der englischen Einkommensteuer oder einer consequent durchgeführten Ertragsbesteuerung. Die Freiwilligkeit in der Uebernahme größerer öffentlicher Lasten durch die vermögenden Bürger, auf welche der Verf. viel Gewicht legt, ist ganz am Orte bei den vielen öffentlichen Bedürfnissen, welche bleiben, nachdem die nothwendigen Lasten des Gemeinwesens vertheilt und bestritten sind; nicht aber bei den Steuern, wo sie, auch wenn der vorliegende Plan zur Durchführung käme, doch bald genug als wesenloser Schein erkannt werden würde.

Beiträge zur Erläuterung des Preuß. Rechts etc. Hrsg. von J. A. Gruchot. 12. Jahrg. 5-6. Heft. 1868.

Inh.: J. A. Gruchot, zur Lehre von dem Einwande der Rechtshängigkeit (exceptio litis pendentis). — Bassin, die Haftungspflicht des Benefizialerben rücksichtlich der Prozeßkosten. — E. W. Ledmann, über die Form der Schenkung von Sparkassenbüchern. — Die Kompensationseinrede im Wechselprozesse. — J. A. Gruchot, über die Nothwendigkeit der Zuziehung eines zweiten Notars oder zweier Instrumentszeugen bei der Aufnahme von Notariatsurkunden. — Kleinere Beiträge, Glossen etc.

Central-Organ für das deutsche Handels- und Wechselrecht. Hrsg. von G. Löhr. N. F. 4. Bd. 4. Heft. 1868.

Inh.: Fr. Meier, über die Editionspflicht des Versicherten in Seeassekuranzstreitfällen. — R. Koch, über Hypothekenversicherung. — Fr. Meier, die Ansprüche der Konkursmasse des Wechselacceptanten gegen die Konkursmasse des Trassanten. — J. Peitler, über die Nativität der Bereicherungsklage gegen den Aussteller eines acceptirten Wechsels. — Rechtsfälle und gerichtl. Entscheidungen. — Gesetze und Verordnungen.

Sprachkunde.

1) **Glossar der Tigré-Sprache** wie sie bei Massana gesprochen wird, gesammelt von Moritz v. Beurmann, bearbeitet und mit einer grammatischen Skizze und einem Lebensabriss des Sammlers herausgeg. von Dr. A. Merx. (Aus dem 6. Jahresbericht des Vereins von Freunden der Erdkunde zu Leipzig.) Leipzig, 1868. Hinrichs. (S. 33—111. 8.)

2) **Vocabulary of the Tigré Language** written down by Moritz v. Beurmann published with a grammatical sketch by Dr. A. Merx. Halle, 1868. Buchhdlg. des Waisenhauses. (VIII, 78 S. 8.) 28 Sgr.

Ein Vermächtniß des unglücklichen, im Febr. 1863 ermordeten Africareisenden, dessen Bekanntmachung bereits 1862, ehe noch Dillmann's äthiopisches Lexicon nebst Munzinger's Tigre Vocabular erschienen war, vom Herausgeber beabsichtigt, aber leider bis jetzt verzögert worden war. Die Gesellschaft von Freunden der Erdkunde in Leipzig hat den Druck des Buches vermittelt, das in deutscher und englischer Sprache, jedoch außer dem wichtigsten Theile, dem Glossar (welches ganz unverändert in beide Redactionen übergegangen ist), nicht ganz übereinstimmend erscheint. Im deutschen Text erhalten wir einen warm und anziehend geschriebenen Lebensabriß v. Beurmann's, der im engli-

schon sehr kurz gehalten ist. Die grammatischen Bemerkungen stimmen in beiden wesentlich überein. Die englische Ausgabe hat noch einen Index der englischen Wörter, da das Glossar nach den deutschen Wörtern alphabetisch geordnet ist, außerdem hat dieselbe noch einen in der deutschen fehlenden kleinen Katalog der häufigsten Verba aus Munzinger und d'Abbadie, weil das Glossar sehr wenig Verba enthält. Das Glossar, dessen Wörter Herr Merx neben die altäthiopischen und arabischen Formen gestellt und etymologisch erklärt hat, sammelte v. Beurmann aus dem Munde seines Dieners Abu Bekr, eines gebornen Tigre, den er mit nach Deutschland gebracht und erst auf der letzten Reise entlassen hatte. Es bietet Wörter aus dem Tigre, welches sammt dem Schwesterdialekt Tigriña eine Fortbildung des Geez ist, dar, und zwar wie es im nördlichen Abessynien um Massaua geredet wird. Das Tigre steht in grammatischer Hinsicht vielfach den altäthiopischen Grundformen näher als z. B. das Hauasa oder das Amharische im Süden jenes Landes, eine Bemerkung, zu welcher schon das Verbum Gelegenheit giebt, welches im Tigre nur Präteritum und Aorist, wie im Altäthiopischen, besitzt, während das Amharna eine größere Mannigfaltigkeit der Formen entwickelt hat. Noch ist zu bemerken, daß in der englischen Ausgabe durchweg für die äthiopischen und arabischen Wörter lateinische Buchstaben angewendet sind, während in der deutschen die eigenthümlichen Schriftzeichen gedruckt wurden.

Geiger, L., Ursprung und Entwickelung der menschlichen Sprache und Vernunft. Erster Band. Stuttgart, 1868. Cotta. (XXVIII, 487 S. 8.) 2 Thlr. 16 Sgr.

Dies Werk ist die reife Frucht langjähriger Studien, und ebenso gediegen nach seinem Inhalt wie in Bezug auf die Darstellungsweise. Je geringer noch die Zahl der Schriftsteller ist, welche von der empirischen Linguistik zu einer philosophischen Betrachtung der Sprache fortgehen, desto willkommener sind solche Schriften, welche wie die vorliegende über das bisher Erforschte gebieten und den Blick auf den Ursprung der Sprache, den Zusammenhang des Denkens und Sprechens lenken, und von den durch die allgemeinere Betrachtung gewonnenen Punkten wiederum auf die exacte Forschung influiren, welche an manchen Stellen noch empfindliche Lücken darbietet, wie man z. B. über die Geschichte und Entwickelung der Begriffe im Gegensatz zu derjenigen der Laute noch sehr wenig ermittelt hat. Gerade diese Seite zu beleuchten, hat sich der Verf. bemüht. Die Etymologie gelangt zu einem Punkte, wo sie rathlos stehen bleiben muß, indem sie in dem Irrthum befangen zu sein pflegt, Laut und Begriff stünden von Anfang an in einem Verhältnisse gegenseitiger Bedingung zu einander, so daß gewisse Laute gewissen Begriffen niemals entsprechen könnten. Ebenso irrthümlich ist die andere Voraussetzung, daß zwischen den Begriffen kein Zusammenhang stattfinde, während sich dieselben in ihrer Entstehung gegenseitig bedingen und einer aus dem andern nur nach bestimmten Gesetzen entstehen kann. So lange diese Gesetze der Entwickelung der Begriffe auseinander nicht festgestellt sind, und jeder Begriff als aus jedem anderen entstanden betrachtet werden kann, wird die Etymologie bei der großen Vieldeutigkeit selbst des wirklich Identischen immer noch ein Rathen bleiben, wenn schon die glückliche Begabung der Etymologen in vielen Fällen das richtige Verhältniß der Begriffsgeschichte geahnt hat. Es muß ja auch hier eine Gesetzmäßigkeit geben, da die Sprache mit der Vernunft aufs engste verbunden ist, ja die Vernunft sich an der Sprache entwickelt, indem das logische Denken an sich gar nicht in der Seele vorhanden gedacht werden kann, sondern im Zusammenhang mit der Ausbildung der Sprache erst selbst in der Seele entsteht. Die Entstehung der Sprache und Vernunft ist gleichzeitig, wie schon das erste Wort, wenn es auch den sinnlichsten Gegenstand bezeichnet, doch nie diesen selbst benennt, sondern ein Vernunftobject, einen Bestandtheil einer schon durch das Denken hindurchgegangenen, in Gedankenstoff verwandelten Welt von Vorstellungen oder Erinnerungen von Empfindungen, welche ohne Sprache durchaus unklar bleiben müssen. Sie bewirkte, daß eine einmalige Erscheinung nach ihrem Verlauf nicht wieder in das Meer des Gesehenen spurlos untertauchte, sondern daß das einmal selbständig gewordene für immer in seiner Besonderheit festgehalten wurde, womit die Sprache Schöpferin der Vernunft wird und ihre Erforschung ein Mittel zur empirischen Kritik der Vernunft an die Hand giebt. Der Verf. führt diese Geschichte der Begriffe an Beispielen aus den verschiedensten Sprachen der Erde aus und hat eine Fülle von linguistischem Detail in einer Reihe von Anmerkungen niedergelegt (S. 397—486), welche auch für die empirische Forschung von großer Wichtigkeit sind.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 97. u. 98. Bd. 11. Hft. 1868.

Inh.: Th. Burckhardt, zum Verständniß des Homeridenhymnos auf Hermes. — F. Schultz, Nachtrag zu den Aeschinesscholien. — W. Teuffel, zu Sophocles König Oedipus [v. 1305]. — A. Nauck, zur Kritik griechischer Dichter. — F. Hultsch, zur Literatur des Nikomachos von Gerasa. — F. Potte, zu Platon's Apologie. — J. Jeep, Anz. von E. Hedicke: Q. Curti Rufi historiarum Alexandri M. libri. — K. Scheibe, in Ciceronis de oratore librum tertium [33, 135]. — B. Schmidt, Anz. von R. Peiper und G. Richter: Senecae tragoediae.

II. Cuers, Platon's und Aristoteles' Ansichten über den pädagogischen Bildungsgehalt der Künste. — Andresen, Syntax des Numerus mit Beziehung auf J. Grimm's Stil. — Stadelmann, sententiae indicae in latinum translatae. — W. Schmitz, über Petrus Ramus als Schulmann. — Th. Kind, zur Literatur des neugriechischen Volksliedes und der griechischen Vulgarsprache. — Kürzere Besprechungen &c.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 10. Jahrg. Nr. 10. 25. November 1868.

Inh.: Die Ergänzung der planmäßigen Erziehung durch den Zufall. — Die Reorganisation der Preuß. Provinzialgewerbeschulen und die Realschule ohne Latein. — M. Maaß, neue englische Lesebücher. — Marx' „Ideal und die Gegenwart." — Chronik &c.

Mythologie.

De Sarapide. Dissertatio inauguralis ser. Eugen Plew. Königsberg, 1868. (41 S. 8.)

Für einen Philologen, der sich mit der Religion und dem Cultus der Griechen beschäftigen will, ist es eine obwohl schwere so doch unerläßliche Aufgabe, auch den Gottheiten und Culten, die von Außen an die Griechen herantraten, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im ganzen Umfange kann dies wohl nur dann genügend gelöst werden, wenn die Kenner der ausländischen Religionen, namentlich Orientalisten und Aegyptologen dazu ihrerseits beitragen und mithelfen. — Ein Versuch für einen kleinen Theil dieses großen Gebietes ist die vorliegende Abhandlung über Sarapis. Sie will den Sarapiscult historisch verfolgen, vorzugsweise insofern die Griechen mit ihm in Berührung gekommen sind und dann auch die wesentlichsten Ceremonien dieses Dienstes zusammenstellen, wie wir sie bei den Griechen treffen. Den Ursprung des Gottes sucht der Verf. im semitischen Asien, indem er aus einer Stelle der Ephemeriden des Alexander und daneben aus einigen andern Zeugnissen schließt, daß schon zu Alexander's Zeit Sarapis in Babylon verehrt sei, wo an einen ägyptischen Einfluß nicht gedacht werden kann. Auch in Sinope sei Sarapis wahrscheinlich von der semitischen Bevölkerung auf die griechische übergegangen: der sinopensische Gott sei nahe verwandt mit dem babylonischen, vielleicht durch Colonisation direct von dort übertragen (S. 12); — auch (entfernter) verwandt mit den Zeusgestalten Ciliciens. Die ursprüngliche Natur des Gottes kann Verf. nicht genau bestimmen: er muß die Eigenschaften eines Unterwelt- und eines Heilgottes vereinigt haben. In Aegypten führte ihn Ptolemäus I schon ganz am Anfange seiner Regierung ein, ihn mit

Pluto identificierend; den Aegyptern erschien er als Osiris: wegen der Namensähnlichkeit wuchs er mit dessen specieller Form Osirisapis eng zusammen (man darf aber daraus, daß die ägyptischen Inschriften keinen eigenen Sarapis, sondern nur einen Osirisapis kennen, nicht schließen, daß es überhaupt noch keinen außerägyptischen Sarapis gegeben habe). Eine weitere Folge war, daß Osiris von den Griechen, wenn man so sagen darf, nun immer Sarapis genannt wurde, daß letzterer fast ganz (außer in den Mythen) in des erstern Stelle einrückte; einige Ausnahmen davon werden S. 24 ff. besprochen. Auch mit Zeus und Helios wurde Sarapis von den Griechen identificiert (S. 27 ff.). Der Verf. sucht diejenigen damaligen Anschauungen anzugeben, welche dieses vermittelten. S. 29 ff. ist über die Verbreitung seines Dienstes gehandelt; S. 35 f. werden die von Sarapis abgeleiteten Eigennamen besprochen, S. 36 ff. das Allerwesentlichste über die äußere Einrichtung des Cultus: aus den Incubationsorakeln nimmt der Verf. auch ein Argument gegen den ägyptischen für den semitischen Ursprung des Gottes her; S. 40 f. folgen endlich einige Nachweise über die Sarapisfeste. Man wird dem Verf. in Begründung derjenigen Ansichten, für welche er sich entscheidet, mit Vergnügen und Beistimmung folgen. Eine umsichtige und vorsichtige Kritik und gesunde Religionsanschauungen nimmt man überall wahr. Mythologischen Schwindel findet man keinen. L...s.

Alterthumswissenschaft.

Jahn, O., über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. Des V. Bandes der Abhandlungen der phil.-hist. Cl. der K. Sächs. Ges. d. Wiss. No. IV. Leipzig, 1868. Hirzel. (S. 263—318. Imp.-8. u. 6 Taff. qu. Fol.) 1 Thlr. 10 Sgr.

O. Jahn hat in den Berichten über die Verhandlungen der königl. sächs. Ges. der Wiss. 1861, philol.-histor. Classe, S. 291 bis 374 einen durch zahlreiche Abbildungen auf acht Tafeln illustrierten Aufsatz „über Darstellungen antiker Reliefs, welche sich auf Handwerk und Handelsverkehr beziehen", und in denselben Berichten 1867, S. 75—119 einen von fünf Bildtafeln begleiteten Aufsatz „über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf Vasenbildern" veröffentlicht. An diese beiden Aufsätze schließt sich die in der Ueberschrift genannte Abhandlung nach Gegenstand und Behandlungsweise eng an und bildet mit ihnen eine wahrhaft musterhafte Darstellung des Handwerks und Handelsverkehrs der griechisch-römischen Welt nach den Bildwerken, zu deren Erläuterung aber mit der aus Jahn's Arbeiten bekannten umfassenden und präsenten Gelehrsamkeit auch die schriftlichen Quellen in erschöpfender Weise ausgebeutet sind — eine Darstellung, wie wir sie kaum für irgend ein anderes Gebiet des antiken Lebens bisher besitzen. Die vorliegende Abhandlung geht aus von einer im Jahre 1755 in Civitá entdeckten, in den Antichità di Ercolano (III, 41—44) publicierten, aber bisher wenig beachteten Reihe von Wandgemälden, welche in mannigfachen, zum Theil sehr figurenreichen Scenen das Leben und Treiben auf und an dem Markte einer ansehnlichen Stadt, hauptsächlich den Handelsverkehr, aber auch eine Schule, spielende Knaben, einen Bettler u. a. m. darstellen (Tfl. I—III): daran schließt sich dann die Erläuterung einer Anzahl Pompeianischer Wandgemälde, deren Darstellungen aus derselben Lebenssphäre entnommen sind. Wir können nur wünschen, daß der Verf. auch andere Seiten des antiken Lebens in gleicher Weise behandeln möge. Bu.

Winckler, Dr. Arthur, die Wohnhäuser der Hellenen. Nach den Quellen u. den neuesten Forschungen dargestellt. Berlin, 1868. Calvary u. Co. (195 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser dieser Schrift hat sich die Aufgabe gestellt, die bauliche Anlage und innere Einrichtung des griechischen Wohnhauses von den ältesten Zeiten an bis in die Zeiten der römischen Herrschaft darzulegen, und hat diese Aufgabe im Ganzen in durchaus anerkennenswerther Weise gelöst. Nach einer kurzen Einleitung über die Bedeutung der architektonischen Monumente für die Erkenntniß der Culturentwicklung eines Volkes, und über die zur Abfassung der Schrift benutzten Quellen und Hülfsmittel, behandelt er zunächst in engem Anschluß an die Schilderungen in den homerischen Dichtungen, besonders an die vom Hause des Odysseus in der Odyssee, das Anaktenhaus der sogenannten heroischen Zeit (S. 14—60), wobei er mit Recht hauptsächlich den trefflichen Untersuchungen von H. Rumpf (De aedibus Homericis) folgt, ohne jedoch blindlings und in unselbständiger Weise der Autorität desselben nachzugeben, ein Fehler in den er überhaupt nur an einigen wenigen Stellen seinem Lehrer C. Boetticher gegenüber verfallen ist. Von S. 61 an wird dann das städtische Wohnhaus der Griechen der historischen Zeit in erschöpfender Weise nach seiner äußeren Ansicht wie nach seiner inneren Einrichtung, Anordnung und Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten, Decoration der Wände, Decken und Fußböden, Anlage der Thüren, Fenster, Rauchfänge, Abtritte, behandelt, wobei die vollständige und verständige Benutzung der einschlagenden, oft ziemlich kurzen und zweideutigen Notizen der alten Schriftsteller, auch die Emancipation von der Autorität des Vitruv bei einem Nichtphilologen (der Verf. ist Architekt von Fach) noch besondere Anerkennung verdienen: die Resultate, zu welchen der Verf. bei seinen Untersuchungen (die allerdings öfter in knapperer und durchsichtigerer Darstellung dem Leser hätten vorgelegt werden können) gelangt und die er (wie auch für das homerische Anaktenhaus) in einer Planskizze am Ende des Buches übersichtlich zusammengestellt hat, müssen wir im Wesentlichen als richtig anerkennen. Um auch einiger Einzelheiten zu gedenken, in welchen der Verf. sich versehen hat, bemerken wir, daß S. 15 f. hätte erwähnt werden sollen, daß schon W. M. Leake (in seinen „Travels in Northern Greece") die Unhaltbarkeit der Gell'schen Hypothese in Betreff der angeblichen Ueberreste vom Palast des Odysseus auf Ithaka aus topographischen Gründen nachgewiesen hat; daß die unterirdischen Kuppelgebäude in Mykenä und Orchomenos nicht, wie der Verf. nach Bötticher thut (S. 55), als Schatzgewölbe, sondern als Königsgräber zu betrachten sind; daß S. 131, Anm. *, wo die von den alten Schriftstellern erwähnten Bildwerke der Hestia angeführt werden, auch der noch erhaltenen bildlichen Darstellungen dieser Göttin, vor allen der Giustiniani'schen Statue, hätte gedacht werden sollen. In Betreff der Technik der Pompejanischen Wandmalereien weichen die neuerdings (im Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica April 1868, p. 83) veröffentlichten Resultate der Untersuchungen Donner's von dem in der vorliegenden Schrift S. 158 ff. Dargelegten mehrfach ab. Mit welchem Rechte der Verf. (S. 179) Oelpapier (mit Oel getränkten Papyrus?) unter den im Alterthum zum Verschluß der Fensteröffnungen verwandten Materialien anführt, ist dem Ref. unklar. Ein unangenehmer, auch in den „Nachträgen und Verbesserungen" übersehener Druckfehler ist das zweimal (S. 132 f.) vorkommende „Basilisken" statt Basiliken". Bu.

Vermischtes.

Ludlow, J. M., und Lloyd Jones, die arbeitenden Klassen Englands in socialer und politischer Beziehung. Aus dem Englischen von Jul. v. Holtzendorff. Berlin, 1868. Springer's Verlag. (7 Bll., 210 S. gr. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Arbeit hat die englische Reformacte von 1866 gegeben. Es galt zu prüfen, welche Stellung im staatlichen Leben der Nation die arbeitende Classe jetzt einnehme, welche Arbeit sie in der letzten Zeit auf diesem Felde gethan habe, in wieweit sie zu größerem Antheil an der politischen

Leitung beschäftigt sei. Als Ausgangspunkt gab sich ganz natürlich das Jahr 1832, als das der letzten Reformacte, so daß die Darstellung ungefähr ein Menschenalter umfaßt. Die Beschränkung auf diesen Zeitraum bot den Vortheil, daß die Verfasser zum guten Theil aus persönlicher Anschauung heraus schreiben und Selbsterlebtes berichten konnten. Von ihnen ist der eine auch aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, der andere hat sich an Reformbestrebungen vielfach praktisch betheiligt. Die Vereinigung dieser Umstände bringt es zu Wege, daß wir hier ein Bild des politisch-ökonomischen Schaffens der industriellen Arbeiter Englands und der auf dieses bezüglichen Gesetzgebung für die letzten dreißig Jahre erhalten, wie es klarer, präciser und lebendiger bis jetzt nirgends vorliegt.

Das Buch zerfällt in sechs Hauptabschnitte, von denen der erste die Lage der arbeitenden Classen im Jahre 1832 vorführt; der zweite die Fortentwicklung der betreffenden Gesetzgebung seit dieser Zeit, der dritte den Einfluß der arbeitenden Classen selbst auf jene Gesetzgebung, der vierte die Benutzung derselben durch die Arbeiter. Der fünfte Abschnitt behandelt die social-politischen Leistungen der arbeitenden Classe außerhalb der Gesetzgebung (Arbeitervereine; Schiedsgerichte in Gewerbestreitigkeiten); der sechste ihre moralische Entwickelung und Befähigung. Im Schlußwort sprechen die Verfasser ihre Ueberzeugung dahin aus, daß für die arbeitende Classe Englands die Zeit gekommen sei, in der sie mit Recht einen weit größeren Antheil an der politischen Macht ausüben können und sollen, als ihnen bisher zugestanden worden ist.

Man schuldet den Verfassern Dank, daß sie dieser Ueberzeugung, welche sich dem unbefangenen Beurtheiler aus ihrer Darstellung unwillkürlich aufdrängt, sowie der richtigen Schätzung der englischen Industriearbeiter überhaupt durch ihre umsichtige und fleißige Arbeit Vorschub geleistet haben. Ebenso ist der Uebersetzer sehr zu loben, daß er gerade dieses Werk einem größeren Publicum zugänglich gemacht hat, und ihm nur zu wünschen, daß er recht bald durch eine zweite Auflage Gelegenheit haben möge, mancherlei stylistische Unvollkommenheiten seiner Arbeit zu verbessern.

Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg. T. XIII. Nr. 3.

Inh.: P. Stepanof, développement des organes de génération de la Phallusia. — F. J. Wiedemann, rapport sur un voyage fait en 1868 dans la Livonie et l'Ehstonie pour des recherches philologiques. — El. Borszczow, les champignons du gouvernement de Tchernigof. — Ph. Owsiannikow, développement et structure des spermatozoa de la Grenouille. — M. Brosset, examen d'un passage de l'historien arménien Oukhtanès, relatif à la prétendue conquête de l'Ibérie par Nabuchodonosor. — W. Heydt, les Italiens sur les côtes de la mer Noire. Lettres à M. Bruun 1. et 2. — H. Struve, détermination quantitative de l'iode dans différents liquides, et particulièrement dans l'urine. — El. Metschnikow, observations sur le développement de quelques animaux.

Revue critique. Nr. 51.

Inh.: A. Weber, Indische Streifen. — *Ἰωάννου Γραμματικοῦ Ἀλεξανδρείας (τοῦ Φιλοπόνου) εἰς τὸ πρῶτον* — et ... *τὸ δεύτερον τῆς Νικομάχου Ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς* ed. R. Hoche. — L. Diefenbach, novum glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. — Lo libre dels poetas, cansoner d'obras rimadas dels seigles 12, 13, 14, 15, 17 y 18, per Fr. Pelay Briz. — Catalogue de la riche bibliothèque de D. José Maria Andrade. — I Novellieri italiani in versi indicati e descritti da G. B. Passano. — Variétés. (La question d'Aristodème.)

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 40. December.

Inh.: Our library table. — American, Colonial, and European literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Mexican literature. — Brazilian literature. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Sanskrit literature. — Arabic literature. — Hindustani literature. — Books in different languages printed at Constantinople. — Supplement.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 52.

Inh.: Brief über den Hildesheimer Fund. — Gervinus u. die reine Instrumentalmusik. — Die höchste u. drückendste Steuer. — Aus Schwaben. — Ein pariser Staatsbild. — Das Ministerium Gladstone. — Politischer Monatsbericht.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 304.

Inh.: Die Weihnachtsausstellung von Transparentgemälden im Kgl. Akademiegebäude u. ihre Geschichte. — Zur Geschichte des Civilprozesses. 1. — Corpus inscriptionum latinarum, consilio et auctoritate academiae litterarum regiae Borussicae editum. — Der Einfluß der Cistercienser auf die Germanisirung u. Christianisirung der östl. Provinzen des preuß. Staats. — Die Organisation der Kunstgewerbe-Industrie in Verbindung mit dem deutschen Gewerbemuseum zu Berlin. — Adolf Menzel als Darsteller preußischen Fürsten- und Kriegerlebens. 3. — Julius Heinrich Gerdaes.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 101 — 104.

Inh.: Italienische Reisebriefe. 4. Von Florenz nach Rom. (Schl.) — Oeffentliche Sitzung der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. — Ein staatsrechtl. Curiosum. — Die Familie Büchner. — Laube's Geschichte des Burgtheaters.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 348 — 354.

Inh.: Politische Geschichte des röm. Reichs von Th. Bernhardt. — August Schleicher. (Nekrolog.) — Zur Machiavelli-Literatur. — Das Nationalitätengesetz vor dem ungar. Reichstag. — „Schach dem König" im Wiener Burgtheater. — Geschichte der Renaissance in Frankreich, von W. Lübke. — Goethe's Büste von Alex. Trippel. — R. Wagner, eine Erinnerung an Rossini. — Bibliothèque alsatique etc. — Die kathol. Vereine in Tirol. — Nazareth in Palästina, von T. Tobler. — Vom Münchener Hoftheater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1330.

Inh.: Rückschau. — Baldamero Espartero. — Pierre-Antoine Berryer. — Die evangel. Gemeinde im Rafzwalde. — Das Deutsche Gewerbemuseum in Berlin. — Die Parteien in Spanien. — Der Kieler Hafen. — Vom Büchertisch. — R. Benedix, die Neujahrsnacht. Schauspiel in einem Aufzuge.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 49 — 52.

Inh.: W. Jensen, das Erbtheil des Blutes. (Schl.) — R. Doehn, Schuyler Colfax, der nächste Vicepräsident der VSt. von Amerika. — F. Jahn, das Museum für Berg- u. Hüttenwesen in Berlin. — J. A. Schwarzenberg, die Parlamentswahlen u. die Tagesfrage in England. — Unger, der Hildesheimer Silberfund. — O. Ule, die Geschichte u. die Ergebnisse der Nordpol-Expeditionen. — H. Beta, kleine sociale Fragen aus dem großen London. — R. Löwenstein, wie St. Niklas Rundschau hält. (Gedicht.) — Fr. Friedrich, der Weihnachtsabend eines Junggesellen.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 52.

Inh.: R. Gottschall, zur deutschen Literaturgeschichte. (Schl.) — Alex. Jung, erotische Romane. (Schluß.) — K. Ruß, zur landwirthschaftlichen Literatur. — Feuilleton: Ein neues Schillerfest; vom Weihnachtstisch. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 52.

Inh.: Zur Geschichte der Berliner Musikzustände. (Nach Ed. Devrient.) — Villa Rimmone, von Fanny Lewald. — Ein Volksbuch zur Erhaltung der Gesundheit. — Karl Hillebrand's französ.-deutsche Studien. — Ueber Eigenthum und Ausnutzung der Gewässer. — A. Osenbrüggen: Wanderstudien aus der Schweiz. — J. Eckardt u. v. Treitschke über die balt. Provinzen. — Ein Frauenroman der amerik. Wildniß. — Indische Sprüche, von Otto Böhtlingk.

Europa. Nr. 52.

Inh.: Die Krone der schwäbischen Bauern. — Von Madrid nach Toledo. — Auch Ritter vom Geiste. — Oberforstl. Winkelkram'sche Helden. — Der Dichter des Don Juantextes. — Die ersten Omnibus.

Gartenlaube. Nr. 52.

Inh.: P. Heyse, Lorenz und Lore. (Schl.) — Die liebe lustige Zeit in Glücksbach. — M. Wirth, der Ausverkauf. (Schl.) — M. Ring, Karoline v. Günderode. Eine Erinnerung. — G. Stieler, die Wildschützen im bair. Gebirge.

Daheim. 1869. Nr. 13.

Inh.: G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — Fr. Bücker, deutsche Aerzte. 4. Der Meister in Geistes- u. Nervenkrankheiten. (Prof. Griesinger.) — J. Bonnet, ein Weihnachtsfest in Bad Boll. — O. Moser, deutsche Städtebilder. 1. Leipzigs alte Kaufmannshäuser.

Westermann's Monatshefte. Januar.

Inh.: P. Heyse, am todten See. — Fr. Schödler, Friedrich Kohlrausch. Lebensbild eines Schulmannes. — M. J. Schleiden, die Polr u. die Polarreisen. (Forts.) — A. L. Schmarda, das Hochland von Neuwara-Ellia auf Ceylon. — J. Schmidt, Fernan Caballero u. die span. Literatur in Deutschland. — M. B. Lindau, der Monte Pincio zu Rom. — M. Carriere, das romant. Kunstepos. 1. Bojardo. Ariosto. — Fr. Mohr, mehr Licht. — R. Vogel, Waffen u. Kohlensäuren. — H. Fröbel, Stadtwasser.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 48 — 52.

Inh.: K. Wassmannsdorff, auch ohne Amentum geworfene Wurfspieße drehen sich um ihre Längenaxe, nebst Nachschrift von J. C. Lion. — Etwas über Volksbelustigungen im Mittelalter. — Fr. Kluenesberger, die Hantelübungen im Liegen. — Stiftungsfest des Allgem. Bremer Turnvereins am 29. Nov. 1868. — Berichte rc.

Das Ausland. Nr. 52.

Inh.: Rückblicke auf die auswärtige Politik der großen Mächte. 2. Frankreich. — A. Sprenger, Geschichte der herrschenden Ideen des Islâms. — Senft, die Schöpfungen des Regenwassers in u. auf der Erdrinde. 4. Bergausschlämmungen. — Die Hochzeit auf Sardinien. — Steingeräthe der Azteken aus Mexico. — Die österr. Expedition nach Ostasien. — Ebbe u. Fluth in der Nähe bei vulcanischen Eruptionen und Erdbeben.

* *

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Ascoli, di un gruppo di desinenze Indo-Europee. (Von F. Justi: G. g. Anz. 49.)
Asher, a bibliogr. and historical essay on the Dutch books and pamphlets relating to New-Netherland. (Von J. G. Kohl: Ebd. 50.)
Bernhardt, politische Geschichte des röm. Reichs. (A. A. Z. 348.)
Briz, lo llibre dels poetes. (Von P. M.: Rev. cr. 51.)
Catalogue de la riche bibliothèque de D. José Maria Andrade. (Von B.: Ebend.)
Davidson, an introduction to the study of the New Testament. (Von H. E.: G. g. A. 49.)
Demerquay, traité des tumeurs de l'orbite. (Von Dr. Meyr: Aerztl. Litbl. 12.)
Diefenbach, novum glossarium lat.-germ. mediae et infimae aetatis (Von G. P.: Rev. cr. 51.)
Ebeling, sieben Bücher franz. Geschichte. (Von Dr. St.: A. Litt.-Z. 50.)
Gervinus, Händel u. Shakspeare. (Von E. Krüger: G. g. A. 50.)
Guizot, méditations sur la relig. chrétienne. (Z. Litbl. 97 ff.)
Hoche, Joannis Grammatici Alexandr. (Philoponi) in primum et alterum Nicom. arithm. introduct. (Von Th. H. Martin: Rev. cr. 51.)
Hoffmann, Chr., Fortschritt u. Rückschritt. Bd. 3. (Th. J.-B. IV. 1.)
Hoffmann, W., Deutschland einst und jetzt. (Ebd.)
Jülg, mongol. Märchen. (Von R. Köhler: G. g. A. 49.)
Lang, Versuch einer christl. Dogmatik. (Th. J.-B. IV. 1.)
Lübke, Gesch. der Renaissance in Frankreich. (Von ***: A. A. Z. 351.)
Passano, i novellieri italiani in versi. (Von A. d'Ancona: Rev. cr. 51.)
v. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. (Von A. Potthast: Berl. Fremdenbl. 277.)
Scholten, die ältesten Zeugnisse betr. die Schriften des N. T. (Von J. K.: Schenkel's Z. 1.)
Spengel, Aristotelis ars rhetorica. (Von W. Dittenberger: G. g. Anz. 49.)
Spiller, die Weltschöpfung vom Standpunkte der neuen Wissenschaft. (Von L. Matthiessen: Z. f. Math. u. Ph. 6.)
v. Thimus, die harmonikale Symbolik des Alterthums. (Von E. Krüger: G. g. A. 50.)
Tobler, Nazareth in Palästina. (A. A. Z. 354.)
Weber, Indische Streifen. (Von M. B.: Rev. cr. 51.)
Weingarten, die Revolutionskirchen Englands. (Th. J.-B. IV. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Abbott, J. S. C., a history of Napoleon III. Emperor of the French. Portrait and illustr. (690 p. 8.) Boston. 20 s.
Alfriend, F. H., the life of Jefferson Davis. (646 p. roy. 8.) Cincinnati. 18 s.
Ballows, A. J., the philosophy of eating. (344 p. 8.) New York. 7 s. 6 d.
— how not to be sick: a sequel to the philosophy of eating. (368 p. 8.) New York. 7 s. 6 d.
Bishop, N. H., a thousand miles' walk across South America. With introduction by E. A. Samuels. (310 p. 12.) Boston. 7 s. 6 d.
Cooley, T. M., treatise on the constitutional limitations which rest upon the legislative power of the States of the American Union. (720 p. 8.) Boston. 31 s. 6 d.
Hoffman, M., ecclesiastical law of the State of New York. (348 p. 8.) New York. 16 s.
Opium habit, the. With suggestions as to the remedy. (335 p. 12.) New York. 7 s. 6 d.
Porter, N., D. D., the human intellect. (673 p. 8.) New York. 25 s.
Seaton, E. C., a handbook of Vaccination. (383 p. 16.) Philadelphia. 10 s. 6 d.

Französische.

Boissieu, A. de, lettres d'un passant. 2. série. Figures contemporaines. (VIII, 356 p. 18.) Paris. 3 fr.
Bouix, D., Dr th. et jur., tractatus de Papa ubi et de Concilio oecumenico. T. 1 et 2. (1408 p. 8.) Paris.
Capiomont, G., révision de la tribu des Hypérides. Lacordaire, et en particulier des genres Hypera germ., Limobius sch. et Coniatus (germ.) sch., renf. la description de plusieurs genres nouv. et de 88 esp. nouv. (378 p. 8.) Paris.
Castan, E., abbé, du progrès dans ses rapports avec l'Eglise. (XXXII, 365 p. 8.) Moulins.
Chopin, J. M., l'Océan et ses merveilles. Orné de 100 grav. (224 p. 8.) Paris. 2 fr. 50 c.
Cordier, A., le docteur Guillotin, épisode du régime de la Terreur. (188 p. 16.) Paris.
Dumesnil, A. J., histoire de Sixte-Quint, sa vie et son pontificat. (VII, 524 p. 8.) Paris.
Gérin, Ch., recherches historiques sur l'assemblée du clergé de France de 1682. (XVIII, 579 p. 8.) Paris.
La Codre, J. M. de, l'Opinion publique et les gouvernements. (III, 184 p. 8.) Paris.
Lanfrey, P., histoire de Napoléon I. (522 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Mayrargues, A., Rabelais, étude sur le 16. siècle. (278 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Mulsant, E., lettres à Julie sur l'ornithologie. (XII, 367 p. gr. 8.) Lyon.
Prevost, F., études historiques sur la fortification, l'attaque et la défense des places, mémoire en faveur de la fortification bastionnée. (405 p. 8. et 11 pl.) Paris. 7 fr. 50 c.
Raess, A., die Convertiten seit der Reformation. 7. Bd. Von 1653—1670. (VIII, 584 p. 8.) Colmar.
Rodrigues, H., la Justice de Dieu, introduction à l'histoire des Judéo-chrétiens. (VII, 422 p. 8.) Paris. 5 fr.
Songes, les, drôlatiques de Pantagruel, où sont contenues plusieurs figures de l'invention de maistre François Rabelais, avec une introduction et des remarques par M. E. T. (18 p. 8.) Lyon.
Nur in wenig Exemplaren abgezogen.
Timon-David, F., les anciens courtiers de Marseille jusqu'à la première suppression du privilége par l'Assemblée nationale en 1791. (VIII, 207 p. 8.) Marseille.
Wurtz, A., histoire des doctrines chimiques depuis Lavoisier jusqu'à nos jours. (XCVIII p. 8.) Paris. 3 fr. 50 c.
(Dictionnaire de chimie pure et appliquée. Discours préliminaire.)

Italienische.

Agnelli, G., trattato teorico-pratico sul diritto di privativa industriale. (454 p. 8.) Milano. L. 6.
Albini, prof. G., trattato delle funzioni riproduttive e d'Embriologia. (VIII, 152 p. gr. 8. con atlante di 19 tav.) Napoli. L. 10.
Audisio, G., storia religiosa e civile dei papi. Vol. 4. (436 p. 8.) Roma.
Borlinetto, L., trattato generale di fotografia. (559 p. 8.) Padova. L. 6.
Bufalini, M., instituzioni di patologia analitica. Vol. I. Parte I. Nosologia. (LXXXV, 293 p. 8.) Firenze. L. 5.
Caporali, E., la questione sociale del sistema tributario in Italia. (345 p. 8.) Bassano. L. 3,50.
Corsi, C., sommario di storia militare. Parte 2a. dal 1740 al 1815. (VII, 207 p. 8.) Torino. L. 3,35.
Esperson, P., il principio di nazionalità applicato alle relazioni civili internazionali. (XVII, 211 p. 8.) Pavia.
Mazzarella, B., della critica, libri tre. Vol. II. Della critica come scienza e come arte. (319 p. 8.) Genova. L. 3.
Occioni, O., Caio Silio Italico e il suo poema. (270 p. 8.) Padova. L. 3.
Praloran, G., delle origini e del primato della stampa tipografica. Parte I. (XVI, 172 p. 8.) Milano. L. 3,50.
Rucellai, O. R., della provvidenza; dialoghi filosofici, con aggiunta di una lettera sulla Polonia, pubblicati per cura di G. Turrini. (IX, 413 p. 16.) Firenze. L. 4.
Saltini, E. G., Girolamo Morone, memorie storiche. (70 p. 8.) Firenze.
Spada, G., storia della rivoluzione di Roma e della restaurazione del governo pontificio dal 1 giugno 1846 al 15 luglio 1849. vol. I. (450 p. 12.) Firenze. L. 4.
Zoncada, A., la Siciliana, racconto contemporaneo. (XXXII, 348 p. 8.) Codogno. L. 2,50.

Niederländische.

Arend, Dr. J. P., algemeene geschiedenis des vaderlands, van de vroegste tijden tot op heden. Voortgezet door Mr. O. van Rees en Dr. W. G. Brill. 3. deel, 4. stuk, 8.—28. afl. (XII, bl. 225—880. roy. 8. met titelvignet.) Amsterdam. f 14.
Preis des ganzen Werkes f 111,50.
Evers, Mr. J. W. Staats, beschrijving van Arnhem. (VIII, 183 bl. gr. 8. met 2 steelgrav.) Arnhem. f 3.
Janssen, H. Q., de kerkhervorming in Vlaanderen, historisch geschetst meest naar onuitgegeven bescheiden. 2. dl. (VIII, 336 bl. gr. 8.) Arnhem. 2 deelen compleet. f 7,50.
Kohtsveld, C. E. van, de gelijkenissen van den zaligmaker. 57. afl. Narede en register. (bl. 481—548. roy. 8.) Schoonhoven. f 0,90; Preis des ganzen Werkes f 25.

Lennep, Mr. J. van, romantische werken. 20. deel. Vertellingen en tafereelen van vroeger en later tijd. (225 bl. 8. met titelvign.) 's Gravenhage. f 1,90.

Ludeking, E. W. A., schets van de residentie Amboina. (274 bl. gr. 8. met 2 pl.) 's Gravenhage. f 2,50.

Recherches sur la faune de Madagascar et de ses dépendances, d'après les découvertes de François P. L. Pollen et D. C. van Dam. 1. partie. Pollen, Relation de voyage. 1. livr. (48 bl. 4. met houtsn. en 9 pl. en kaart.) Leyde. f 7,50.

— 2. partie. H. Schlegel et Pollen, Mammifères et oiseaux. 4. livr. (XIX, bl. 145—186. 4. met 10 pl.) Leyde. f 8; in 2. partin complet f 30,50.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 229. Jurisprudenz. Nr. 230. Kirchenrecht u. Kirchenverfassung (beide Nummern enth. die Bibliothek des Prof. Dr. Jacobson in Königsberg). Nr. 231. Staatswissenschaften (Bibliothek des Professor H. v. Mangoldt in Freiburg).

Schneider u. Otto in Göttingen. Nr. 43. Vermischtes.

Weingart in Erfurt. Nr. 400. Vermischtes. Nr. 401. 402. Musik.

Würzner in Leipzig. Nr. 11. Naturwissenschaft, Medicin, Mathematik &c.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

22. Januar 1869 in Leyden (E. J. Brill): Bibliothek J. van der Hoeven's.

15. Februar 1869 in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Grafen von Schönburg-Rochsburg, Vicepräsident v. Bamberg in Rudolstadt und Dr. med. Klinsmann in Danzig.

Nachrichten.

Der Professor der Mathematik Dr. Hermann Hankel in Erlangen wird einem Rufe nach Tübingen an Stelle des nach Leipzig berufenen Professors Neumann folgen.

Der Privatdocent am eidgenössischen Polytechnicum zu Zürich Dr. E. Piccard ist als Professor der landwirthschaftl. Chemie an die Akademie zu Turin berufen.

Der König von Preußen hat dem Strafanstaltsdirector von Rohr zu Halle a. S. den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife verliehen.

Dem Regierungs- und Medicinalrath Dr. Wittcke in Erfurt ist der Charakter als Geh. Medicinalrath verliehen worden.

Der königl. sächs. Geheimrath und Director des Bezirksgerichts in Leipzig Dr. Lucius empfing im Anlaß seines 50jähr. Advocatenjubiläums das Ritterkreuz des Verdienstordens.

Die k. Ges. d. Wiss. in Göttingen ernannte gelegentlich der Feier ihres Stiftungstages zum Ehrenmitgliede den Freiherrn F. H. A. v. Wangenheim auf Waake; zu ordentl. Mitgliedern die Professoren A. Clebsch und Fr. Wieseler in Göttingen; zu auswärtigen Mitgliedern die Professoren H. Helmholtz in Heidelberg, F. W. Argelander in Bonn, C. Naumann in Leipzig, Fr. Miklosich in Wien, A. de la Rive in Genf und den Historiker G. Bancroft, Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerica's in Berlin.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat den Professor Weierstraß in Berlin zum correspondirenden Mitgliede erwählt.

Am 21. December † in Elberfeld der Director des dortigen Gymnasiums Professor Dr. C. W. Bouterweck.

In Fontainebleau † kürzlich der berühmte Ethnologe und Reisende Graf d'Escayrac de Lauture.

Berichtigung.

In dem Vorworte des eben zur Ausgabe gelangten „Autographen Peter Schoeffers" ist ein sinnstörender Druckfehler stehen geblieben, welcher dahin zu berichtigen ist: p. 7, Z. 9 v. u. statt „dreißig" ist zu lesen: „am dreißigsten".

Königsberg, 8. December 1868. **Müller.**

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen konnen nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage der **Theissing'**schen Buchhandlung in **Münster** sind erschienen:

Die Freimaurerei

von

V. Dechamps,

Erzbischof von Mecheln.

Aus dem Französischen mit Autorisation des hochw. Verf. übersetzt von

Pfarrer Dr. **Berrisch.**

Erstes Bändchen: Charakter, Einrichtung, Ausdehnung, Quellen, Zuwachs, Ziel und Geheimnisse der Freimaurerei. Geh. 5 Sgr.
Zweites Bändchen: Die biblischen Masken oder die Lage und der Protestantismus. Geh. 7½ Sgr.

Beilagen

zu den Werken über die

Theologie und Philosophie der Vorzeit

von

Joseph Kleutgen,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Erstes Heft: Ueber die Verurtheilung des Ontologismus durch den h. Stuhl. Geh. 8 Sgr.
Zweites Heft: Zu meiner Rechtfertigung. Geh. 16 Sgr.

Karl der Große und seine Zeit. Von Dr. **Paul Alberdingk Thijm.** Revidirte deutsche Ausgabe. Gr. 8. 25¼ Bogen. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Dogmengeschichte der vornicänischen Zeit. Von Dr. **Joseph Schwane,** Prof. der Theologie an der Königl. Akademie zu Münster. Gr. 8 (19 Bogen). Geh. 3 Thlr. 20 Sgr.

Dogmengeschichte der patristischen Zeit. (325—787 n. Chr.) Gr. 8. (72 Bogen) Geh. 4 Thlr. 10 Sgr.

Corn. Taciti Germania. Mit Anmerkungen von **B. Hüppe,** Professor. Gr. 8 Geh. 6 Sgr.

Die Lehre von der Willensfreiheit des Menschen, vom theologischen und philosophischen Standpunkte, von **Monsignore von Wolanski,** wirkl. Geh. Kämmerer Sr. Heil. Pius IX., der h. Theologie, Philosophie und beider Rechte Doctor, Mitglied der Accademia Pontificia zu Rom ꝛc. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr. [5

299] In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kunst und Kunstgewerbe

vom frühesten Mittelalter bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts

Ein Hand- und Nachschlagebuch

zur leichten Orientierung in Fächern und Schulen, Meistern, Nachahmungen, Mustern, Technik, Zeichen und Literatur.

Von Dr. **Franz Trautmann.**

27¼ Bogen. gr. 8. br. Preis 2 Thlr. 6 Ngr. oder 3 fl. 48 kr.

Bei dem lebhaften Interesse unserer Zeit für die bedeutenden künstlerischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse der Vorzeit, für die dabei zur Anwendung gekommene Technik, dürfte dieses Werk einem wahren Bedürfniß entgegenkommen. Der H. Verfasser, der bereits auf belletristischem Gebiete, namentlich dem der mittelalterlichen Erzählung rühmlichst bekannte Schriftsteller, hat sich seit Jahren mit Kunststudien beschäftigt und bedeutende Sammlungen theils selbst angelegt, theils, wie die des bayerischen Nationalmuseums, lebhaft gefördert. Für Bibliotheken, Kunstsammlungen, technische Schulen, für Sammler von Kunstgegenständen jeder Art, Künstler und Kunstfreunde, Antiquitätenhändler, Antiquare ꝛc. dürfte das Buch sich nahezu unentbehrlich erweisen.

2] Im Verlag von Heyder u. Zimmer in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen:

Zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart.

Sechs Reden

von Dr. **H. Schultz** in Basel.

gr. 8. broch. ½ Thlr.

Inhalt: Die Bewegung innerhalb der evangel. Kirche und die Aufgabe der Theologie in derselben. — Ueber das Recht und die Grenzen der Lehrfreiheit in der evangel.-protestant. Kirche. — Das Buch Hiob in s. Bedeutung für unsre Zeit. — Die Verantwortung Jesu. — Das Zeugniß für Jesum. — Von der Nachfolge Christi.

Detken & Rocholl in **Neapel.** [1

Cronisti e scrittori sincroni napoletani

pubblicati da Giuseppe del Re. Storia della monarchia. Vol. II. Svevi.

gr. 8⁰. (766 pag.) Preis 5⅓ Thlr.

Giornale degli scavi di Pompei.

Nuova serie pubblicata dagli alunni della scuola archeologica.

Vol. I. Punt. 2a. c. 1 tav. Preis 15 Ngr.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Die Entdeckung von Amerika.

Ein Unterhaltungsbuch für Kinder und junge Leute

von

Joachim Heinrich Campe.

Einundzwanzigste Auflage, nach den Anforderungen der Gegenwart umgearbeitet

von

Dr. Adam Pfaff,

Professor zu Schaffhausen.

In drei Theilen. Mit Illustrationen von Ludwig Löffler. 8. Fein Velinpapier. geh.

Erster Theil: Kolumbus. Preis 16 Sgr.
Zweiter Theil: Cortes. Preis 16 Sgr.
Dritter Theil: Die kleinen Entdecker und Pizarro. Preis 16 Sgr. [315

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben erschien: [49

Catalogue de la riche bibliothèque de **D. José Maria Andrade.** Livres manuscrits et imprimés. Littérature française et espagnole. Histoire de l'Afrique, de l'Asie et de l'Amérique. 7000 pièces et volumes ayant rapport au Mexique ou imprimés dans ce pays. Dont la vente se fera lundi 18 janvier 1869 et jours suivants.

Preis der ordinären Ausgabe: — Thlr. 15 Ngr.
" " feinen " 1 " — "

List & Francke in **Leipzig.**

☞ **Gute Werke aus allen Wissenschaften**

kauft stets zu den annehmbarsten Preisen **Karl Czermak,** Buchhandlung und Antiquariat. **Wien,** Schottengasse 6.
Commissionär in Leipzig: Herr Wilh. Engelmann, Königsstrasse 22 p. t. [1

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig,** Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 3.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 9. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Philosophie. Aesthetik.

Schenkel, Dr. D., Friedrich Schleiermacher. Ein Lebens- und Charakterbild. Zur Erinnerung an den 21. November 1768 für das deutsche Volk bearbeitet. Elberfeld, 1868. Friderichs. (VIII, 606 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Der unermüdliche Verfasser bietet uns in diesem Werke zur Säcularfeier der Geburt Schleiermacher's eine Festgabe, die sich weit emporhebt über die bei solchem Anlaß gewöhnlichen Gelegenheitsschriften, und die ein würdiges, bleibendes Denkmal des großen Mannes bildet. Wie der Titel verspricht, giebt dasselbe ein auch weitern Kreisen verständliches lebensvolles Charakterbild. Der Entwicklungsgang Schleiermacher's, seine umfassende Geistesarbeit, die innern und äußern Kämpfe seines Lebens, wie die friedevolle Heiterkeit seines Hauses treten aufs Anschaulichste vor uns. Der Verf. hat dafür das unschätzbare Material, das die vor einiger Zeit veröffentlichte Briefsammlung ihm bot, trefflich verarbeitet. Er schildert, nach einer kurzen Einleitung, Schleiermacher's Leben in den vier Abschnitten: Entwicklungskämpfe, Jugendfrüchte, Manneskreife, Lebenshöhe. Auch die wissenschaftliche Gedankenwelt Schleiermacher's ist, soweit sie in den während seines Lebens veröffentlichten Werken zu Tage tritt, mit eindringendem Verständniß dargestellt. Trefflich gelungen ist insbesondere die Darstellung und Kritik von Schleiermacher's Hauptwerk, der Glaubenslehre. Nur selten trübt die eigene Betrachtungsweise des Verf.'s die Auffassung des Schleiermacher'ichen Gedankens, wie z. B., wenn es S. 106 heißt: „Das Schleiermacher'sche Religionsgefühl war der Sache nach das Freiheits- und Selbstverantwortlichkeitsbewußtsein des persönlichen Geistes, des seines ewigen Grundes bewußt gewordenen Gewissens, das der unbedingten Wahrheit in sich selbst gewiß ist." Die erst nach Schleiermacher's Tode aus seinen Collegienvorträgen veröffentlichten Arbeiten desselben über einen weiten Umkreis philosophischer und theologischer Disciplinen werden nur in der Schlußbetrachtung kurz skizziert. Es ist dies bei dem Plane des Werkes zu begreifen; doch waren ja auch Schleiermacher's akademische Vorträge eine Lebensthat desselben, und einzelne dieser Vorträge, insbesondere diejenigen über Dialektik, bilden erst den Schlüssel zum tiefern Verständniß der Schleiermacher'schen Weltanschauung und ihres Zusammenhanges mit andern Systemen.

Wir wünschen von Herzen, daß das treffliche Werk eine recht weite Verbreitung finden und kräftig dazu beitragen möge, in Wissenschaft, Kirche und Staat den Geist des großen Mannes wach zu rufen, der sein Leben lang ebenso fromm als wissenschaftlich, ebenso tapfer als tiefsinnig der Sache der Wahrheit und der Freiheit gedient hat.

Hagemann, Dr. G., Logik und Noetik. Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterrichte. Münster, 1868. Russell. (VII, 144 S. gr. 8.) 15 Sgr.

A. u. d. T.: Elemente der Philosophie. 1. Band.

Die Philosophie nimmt nach S. 4 zwar auf dem „natürlichen Wissensgebiet" den Vorrang, zur Theologie aber eine „untergeordnete Stellung" ein, so daß der „gläubige Christ" von ihr fordern kann, daß sie überall da, wo zwischen einem ihrer Sätze und den geoffenbarten Wahrheiten ein Widerspruch stattfindet, „sich selbst corrigiere und durch einen neuen Denkproceß von ihren Principien aus ein richtiges Resultat erziele." Die Logik des Verf.'s, der selbst „katholischer Priester" ist, kann daher vom orthodox kirchlichen Standpunkte aus, wenn auch nur von diesem, allen Vorstehern bischöflicher Knabenseminarien und jesuitischer Erziehungsanstalten, wenn auch nur solchen, unbedenklich empfohlen werden.

Friedr. Heinr. Jacobi's Briefe an Friedr. Bouterwek aus den Jahren 1800 bis 1819. Mit Erläuterungen herausgeg. vom Obergerichts-Rath Dr. W. Mejer. Göttingen, 1868. Deuerlich. (V, 189 S. 8.) 28 Sgr.

Der über Gebühr vergessene Bouterwek, dessen Aesthetik von manchem Undankbaren geplündert worden ist, ohne ihn anders als tadelnd anzuführen, hat hier einen späten Bewunderer gefunden, der ihn zunächst mit Hülfe eines Andern in das Gedächtniß der Nachwelt zurückzurufen sucht. Die hier zum ersten Mal vollständig nach den Originalen, bisher nur zum kleinsten Theil gedruckten 33 Briefe Jacobi's, die vom 2. November 1800 bis zum 21. Juli 1818 reichen, sollen dazu dienen, das bisher „nicht ganz richtig aufgefaßte" Verhältniß desselben zu Bouterwek, das wissenschaftliche sowohl wie das persönliche, „möglichst genau der Wahrheit gemäß" darzustellen. Letzteres nun erscheint allerdings in diesem Schreiben als ein höchst freundschaftliches, obwohl Seitens Jacobi's von einer gewissen Zudringlichkeit nicht frei. Beinahe jeder Brief enthält die Bitte um eine demnächstige oder den Dank für eine erschienene Recension Jacobi'scher Schriften in den Göttinger Anzeigen. Der um seinen schriftstellerischen Ruhm nicht weniger als bekanntlich um sein wohlgeformtes Bein besorgte Philosoph weiß die kritische Feder des Freundes in Bewegung

zu setzen, freilich nicht ohne seinerseits wieder nach Kräften für die Verbesserung von dessen äußerer Stellung durch einflußreiche Empfehlung bedacht zu sein. Daß Bouterwek trotzdem seine Philosophie zwar für eine „Verwandte", aber nicht geradezu für eine „Tochter" der Jacobi'schen gehalten wissen wollte, scheint bei dem letzteren bisweilen eine kleine Empfindlichkeit hervorgerufen zu haben, die sich zwar wieder legte, aber doch Anlaß gegeben zu haben scheint, daß seine Briefe in längeren Zwischenräumen einander folgten. Höchst charakteristisch für die Kenntniß Jacobi'scher Philosophie, die sich bekanntlich so schwer in bestimmte Worte fassen ließ, ist das dem 30. Brief beigegebene Blatt, 10 sogenannte „Disputationsthesen" enthaltend, die Bouterwek als ein Zeugniß, wie er Jacobi's Philosophie auffasse, niedergeschrieben, und zu denen Jacobi durchgehends ein beistimmendes Ja gesetzt hatte. Dieselben stellen eine Art philosophischen Glaubensbekenntnisses dar (S. 170), das den noch immer zahlreichen Freunden seiner Lehre empfohlen sein mag.

Resl, W., Prof., zur Psychologie der subjectiven Ueberzeugung. Czernowitz, 1868. (77 S. 8.)

Gymnasialprogramm aus dem fernsten Osten der österreichischen Monarchie von der moldauischen Grenze, dessen solide Gründlichkeit manches im Schooße deutscher Intelligenz Erschienene beschämt. Die Entstehung der subjectiven Ueberzeugung bietet ein ebenso interessantes als verwickeltes psychologisches Problem, das der Verf. im Sinne Herbart'scher exacter Psychologie ebenso klar als eingehend zu lösen sucht. Als Resultat seiner Untersuchung führt er nicht weniger als 14 verschiedene Arten von Ursachen und Gründen der subjectiven Ueberzeugung an, deren er neun als theoretische, die übrigen als praktische, d. h. mit Gefühlen und Begehrungen in Zusammenhang stehende, bezeichnet und die einzeln oder zusammen bei jeder Thatsache der subjectiven Ueberzeugung thätig sind. Die Art, wie der Verf. mit Hülfe derselben die Begriffe des Glaubens, Meinens, Wissens, der Gedanken- und Gewissensfreiheit, des Aber- und Wahnglaubens u. s. w. erklärt, verdient weitere Verbreitung.

Geschichte.

Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Braunschweig. Erster Band. Leipzig, 1868. S. Hirzel. (XLI, 528 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr. (Die Chroniken der Deutschen Städte. 6. Bd.)

Mit diesem Bande eröffnet Braunschweig, „die Krone und der Spiegel des Landes Sachsen", wie der niedersächsische Chronist die Stadt nennt, die Reihe der Chroniken niederdeutscher Städte, innerhalb der in erfreulicher Weise fortschreitenden Herausgabe der deutschen Städtechroniken des 14., 15. und 16. Jahrhunderts, welche bekanntlich von der historischen Commission zu München in die Hand genommen worden ist. Die Bearbeitung der auf zwei Bände berechneten Braunschweiger Denkwürdigkeiten hatte Hr. Ludwig Hänselmann übernommen, der als Archivar des rathhäuslichen Archivs seiner Vaterstadt Braunschweig bereits durch die i. J. 1861 erschienene erste Abtheilung des Urkundenbuches derselben seine Befähigung zu einer solchen Arbeit hinlänglich dargethan hatte. Mit Freuden begrüßen wir jetzt in dem oben stehenden Buche die erste Hälfte des mühseligen Werkes. Zunächst ist durch diese Edition, welche ohne Ausnahme bisher ungedruckte Aufzeichnungen umfaßt, zum ersten Male einem Jeden, der sich mit der speciellen Geschichte der Stadt beschäftigen will und doch nicht in der Lage ist, das städtische Archiv in Braunschweig selbst zu durchforschen, die Möglichkeit gegeben, in das bewegte Treiben der Stadt und in die innere Entwickelung des städtischen Gemeinwesens während der letzten Jahrhunderte des Mittelalters einen tieferen Blick zu thun. So fleißige und sorgfältige Arbeiten wir auch bereits über Braunschweig besitzen — und es ist nur der Billigkeit entsprechend, daß wir da vor Allem auf Dürre's treffliches Buch hinweisen — sie können das nicht geben, was hier geboten wird, wo die Zeitgenossen mitten aus der lebendigen Bewegung heraus, in der sie stehen, selbst zu uns reden in ihrer treuherzigen Sprache. Sodann sind diese Aufzeichnungen aber auch für die allgemeine Geschichte des deutschen Städtewesens von hervorragender Bedeutung. Auf manche Vorgänge auch in anderen Städten, zumal den niederdeutschen, fällt aus ihnen ein willkommenes, oft überraschendes Streiflicht und der Kreis unserer Kenntniß von der allgemeinen Entwickelung städtischen Wesens im deutschen Lande wird durch sie nicht unwesentlich erweitert.

Eigentlich chronikalische Mittheilungen bietet freilich dieser erste Band, mit Ausnahme etwa der vorausgeschickten unbedeutenden machinatio fratrum minorum (1279), nicht dar. Die anderen Stücke, welche er enthält, das Fehdebuch (1377 — 1388), die heimliche Rechenschaft (1406) und Hans Porner's Gedenkbuch (1417 — 1426) haben keinen eigentlich erzählenden Charakter, sondern es sind mehr oder minder officielle Aufzeichnungen von Thatsachen, wie sie der Tag oder die Stunde brachte, ohne irgend welchen weiteren historischen oder gar künstlerischen Plan, aber mit der bestimmt hervortretenden Absicht, den nachwachsenden Geschlechtern zu Nutz und Frommen ein Bild von den Drangsalen der Vergangenheit zu hinterlassen. So sehr diese drei Gedenkbücher sich auch enge zu einer gewissen Einheit an einander schließen, so wenig geben sie auf der anderen Seite eine lückenlose Darstellung von den Zuständen der Stadt, aber was sie mittheilen, tritt um so deutlicher und bestimmter vor unser Auge. Außerdem dienen zur Ergänzung und Ausfüllung jener Lücken mannigfache Aufzeichnungen kleineren Umfanges, gelegentliche Notizen, städtische und Privaturkunden, Kämmereirechnungen u. dergl., ein Material, welches der Herausgeber, weil sich dazu kein anderer passender Platz darbot, theils in den Anmerkungen zu den herausgegebenen Gedenkbüchern, theils in den sieben Beilagen, die er dem Buche angehängt, in geschickter und sorgfältiger Weise verwerthet hat. Von diesen Beilagen behandelt die weitaus innerlich bedeutendste und äußerlich umfangreichste den großen Aufruhr der Gilden i. J. 1374. Diesem Abschnitte schließen sich als die bezeichnete Umwälzung theils hervorrufend theils sie begleitend an „die Niederlage am Elme" (1373) und die Ereignisse und Verhältnisse, welche unter dem Titel „die Stadt und ihre Herren 1374 bis 1388" eine besondere Behandlung erfahren haben. Die übrigen Beilagen beschäftigen sich mit „Otto's des Quaden ersten Unholden", mit dem Kriege der Stadt gegen die Herren von Bartensleben auf der Wolfsburg, mit den Anfängen des sächsischen Städtebundes und endlich mit der Theilnahme der Braunschweiger an der entscheidenden Schlacht bei Wiesen an der Aller. Nach dem Vorworte Hegel's ist diesen selbständigen historischen Ausführungen des Herausgebers nur mit einem gewissen Widerstreben ein so großer Raum gegönnt worden, wie wir glauben mit Unrecht, denn durch sie wird nicht nur das Verständniß der mitgetheilten zeitgenössischen Aufzeichnungen wesentlich erleichtert, sondern diese in mancher Beziehung erst genießbar gemacht. Die Genauigkeit, mit welcher der Herausgeber den Text der von ihm edirten Schriftstücke behandelt, verdient ebenso großes Lob wie die Sorgfalt, mit der er diesen Text nach allen Richtungen hin zu erläutern gesucht hat: auch der Anwendung der alten Schreibweise bei Wiedergabe der Zahlen, welche der Herausgeber in der Einleitung des weiteren rechtfertigt, können wir nur zustimmen. Dagegen ist es bei der fast peinlichen Genauigkeit, mit welcher die in der Nähe Braunschweigs vorkommenden Ortsnamen bestimmt werden, dem Ref. aufgefallen, daß die etwas entlegeneren Ortschaften sich nicht einer gleichen Aufmerksamkeit von Seiten des Herausgebers zu erfreuen haben. Es würde unbillig sein, dem letzteren wegen kleiner Versehen und Unrichtigkeiten, die ab und zu begegnen, einen Vorwurf machen zu wollen: bei dergleichen Arbeiten sind solche Dinge schwer

zu vermeiden; wohl aber darf es als eine Flüchtigkeit bezeichnet werden, die eine sa gründliche und sorgfältige Arbeit entstellt, wenn von den Herzögen Albrecht und Wenzel von Sachsen, die dem Braunschweiger Fürsten das Lüneburger Land zu entreißen suchten, stets als von „Wettinern" geredet wird. Bis zum Jahre 1422 waren beide Sachsen — Wittenberg und Lauenburg — in der Hand des Askanischen Hauses und erst in jenem Jahre ward Friedrich der Streitbare aus dem Wettinischen Geschlechte mit Sachsen-Wittenberg beliehen. v. H.

Supan, Alex. Georg, **die vier letzten Lebensjahre des Grafen Ulrich II. von Cilli** mit besonderer Berücksichtigung der Stände-Revolution in Oesterreich in den Jahren 1451 u. 1452. Nach den Quellen bearbeitet. Wien, 1868. Braumüller. (XI, 119 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Eine der „Rettungen", wie sie in neuester Zeit Mode geworden sind. Der Verf. sucht den letzten Grafen von Cilly, den Oheim und Leiter des jungen Königs Ladislous des Nachgebornen, als einen „großen Mann" (S. 107) darzustellen, was unsere Historiker bisher nicht erkannt haben theils aus Mangel an Quellenkritik, theils wegen der „Gewohnheit der meisten österreichischen Historiker, die Vergangenheit durch die Gegenwart, nicht durch die Vergangenheit zu erklären", drittens endlich weil unsern Historikern „die philosophische Vertiefung der Geschichte fehlt" (S. 103 f.). Von letzterer haben wir auch in dieser Arbeit nicht viele Spuren gefunden. Daß der Held dieser Schrift das „Princip der absoluten Königsgewalt" repräsentiert habe und daher ein „Varläufer der Neuzeit" gewesen sei, ist eine Phrase, für die ein genügender Beweis fehlt. Ebensa müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, daß jemand mit dem Prädicat eines „großen Mannes" geehrt werde, welcher, um die eigenen Worte des Verf. (S. 107) zu gebrauchen, „dem gedemüthigten Feinde nicht verzieh, sandern grausame Rache übte", der „Verträge schlaß, um sie im nächsten Augenblick wieder zu brechen", dem „sein Wille das höchste Gesetz" und dem es „gleichgültig war, ob seine Unterthanen dadurch gewannen oder verloren", der „die Gesetze und Lehren der Kirche keiner Beachtung werth fand, aber nur aus Gleichgültigkeit nicht aus Ueberzeugung" (was übrigens ganz unerwiesen ist!), der den seiner Leitung anvertrauten jungen König „in sinnlichen Freuden begraben wollte, um dann desto ungestörter herrschen zu können" (S. 74). Auch von eingehender „Quellenkritik" haben wir wenig entdecken können. Es sind wahl einzelne Angaben angezweifelt, aber ein Versuch, die einschlägigen Quellen kritisch zu würdigen, ist nirgends gemacht. Zugleich ist, obgleich die gewöhnlichsten Quellen recht fleißig verwerthet warden sind, manches Wichtige übersehen, wie der Aufsatz van Birk „Beiträge zur Geschichte der Königin Elisabeth van Ungarn und ihres Sahnes K. Ladislaus" (in den „Quellen und Forschungen zur vaterländischen Gesch." 1849), das Werk Teleki's über die Huniady, ja selbst Palacky's Geschichte von Böhmen scheint nicht benutzt zu sein. Auch fehlt es nicht an Flüchtigkeiten im Einzelnen, wie wenn S. 10 von einem Grafen von Wallsen, S. 39 vom Ban van Mathow (st. Machow), S. 99 von einem gleichzeitigen Geschichtschreiber Dobrowsky die Rede ist. IIb.

Todd, Alph., **über die parlamentarische Regierung in England**, ihre Entstehung, Entwicklung und praktische Gestaltung. Aus dem Englischen übersetzt van R. Aßmann. 1. Band. Berlin, 1869. J. Springer. (XVI, 542 S. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Der Verf., Bibliathekar des Repräsentantenhauses von Canada, hat sich bei diesem Werke, dessen erster Band, im Jahr 1866 geschreiben, in einer sehr gelungenen Uebersetzung uns varliegt, zum Zweck gesetzt, die Grenzen zwischen der Gewalt der Krone und der der Legislative unter der parlamentarischen Regierung zu bestimmen. Dabei drängt er uns nicht seine eigenen Anschauungen auf, sondern „erläutert die jedesmal vorliegende Frage durch Bezugnahme auf die besten in den Parlamentsdebatten oder Beweisverhandlungen vor Specialausschüssen eines der Häuser verzeichneten Meinungen". Er wirft einen kurzen Rückblick auf die Regierung der Stuarts, welche das Parlament als eine Geldverwilligungsmaschine ansahen, Krone und Minister identificierten und durch ihr mit legitimistischem Unverstand festgehaltenes persönliches Regiment nicht blaß für alle Staatshandlungen, sondern überhaupt für Alles, was im Staat England vorkam, sich selbst verantwortlich machten, was den einen dieser vier Autokratoren auf das Schaffot, den anderen in die Verbannung nach Frankreich, wo neuerdings noch andere gekrönte Gesinnungsgenassen angekommen sind, führte und die ganze Dynastie stürzte. Mit dem Jahre 1688 und seiner glorreichen Revalution, mit der Thronbesteigung des großen Oraniers wird, wie der Verf. weiter begründet, die englische Verfassung auf dem Princip der parlamentarischen Regierung fortentwickelt. Ein charakteristischer Zug derselben besteht, nach einer Aeußerung des Grafen Grey, in dem Anspruche, daß alle der Krone zustehenden Machtbefugnisse durch Minister ausgeübt werden, die für die Art und Weise dieser Ausübung verantwartlich erachtet werden, von denen ferner vorausgesetzt wird, daß sie Mitglieder eines der beiden Häuser des Parlaments sind, deren Verhandlungen sie im allgemeinen zu leiten im Stande sein müssen, und die nur sa lange für berechtigt gelten, ihre Stellungen zu behaupten, als sie das Vertrauen des Parlaments und zwar insbesondere das des Hauses der Gemeinen besitzen. Dieser Grundsatz bildet den Mittelpunkt wie der englischen Verfassung, so der Darstellung des Verf.; um ihn gruppieren sich alle Einzelheiten. Sehr werthvoll ist die allgemeine geschichtliche Einleitung, in welcher die günstige Entwickelung dieses Princips bis auf unsere Zeit, aber auch das drohende Gespenst einer bis zum allgemeinen Stimmrecht fortschreitenden Reform besprochen wird, wodurch die Interessen der Nation einem Parlament anvertraut würden, in welchem das Haus der Gemeinen, das eben den Schwerpunkt der Staatsgewalt in sich schließt, großentheils eine Vertretung der urtheils- und besitzlosen Masse wäre. Dadurch käme allerdings England in eine ganz andere Lage als Deutschland, wo die Krone, das Ministerium, die ersten Kammern in einem ganz andern Verhältniß zu dem „House der Gemeinen" stehen. Nach dieser Einleitung giebt uns der Verf. eine Geschichte der englischen Ministerien von 1782—1866 und eine Beschreibung des Souveräns innerhalb der parlamentarischen Regierung und seiner Hauptprärogative, mit Angabe der dem Parlament in Beziehung auf eine jede derselben zustehenden Befugniß. Wir lernen auf diese Weise sämmtliche Institutionen der englischen Verfassung kennen, sehen dieselben in einer Menge von Präcedenzfällen erläutert und werden dadurch in den Stand gesetzt, theils jede einzelne Bestimmung der Verfassung vor unsern Augen sich entwickeln zu sehen, theils dieses reiche Material parlamentarischen Lebens für unsere eigenen Verfassungsbestrebungen zu verwerthen und zwischen englischen und deutschen Verfassungszuständen interessante Parallelen zu ziehen. Dadurch erhält das Buch für den Historiker, den Publicisten und jeden, der für staatliches Leben ein aufmerksames Auge hat, eine ungemeine Bedeutung und ist als eine höchst willkommene Beigabe und Ergänzung der englischen Geschichtsbücher mit Freuden zu begrüßen. M.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 9. Bd. 1868.

Inh.: Rick, liber donationum ecclesiae S. Severi Bopardiae. — C. F. Keller, Fürst Wilhelm Hyazinth von Nassau-Siegen, Prätendent der oranischen Erbschaft, seine Regierung u. Zeitgenossen. — F. X. Kraus, über ein angeblich basilidianisches Amulet. — Becker, die ältesten Spuren des Christenthums am Mittelrhein. Nachtrag zu Annalen VII. — Ders., Castellum Mattiacorum. Das römische Castel. Nachtrag zu Annalen VII. — Münz, Tacitus' Sittenschilderung der alten Germanen, bestätigt durch den heil. Bonifacius und den Presbyter Salvian. — Ders., ein merkwürdiges Kindergebet. — B. Lepus, Beiträge zur rheinischen Epigraphik. — F. X. Kraus, die Blutampullen der römischen Katakomben. — Weiden-

bach, die Burg Coub oder Gutenfels und der Pfalzgrafenstein. — F. Bock, der Flügelaltar der ehemaligen Cistercienserabtei-Kirche Marienstadt und seine formverwandte Parallele zu Oberwesel. — Ders., Faldistorium in der Alterthumssammlung des Museums zu Wiesbaden. — Münz, der Backenstreich in den deutschen Rechtsalterthümern u. im christl. Cultus. — Schalt, die neuesten Funde in Wiesbaden. — Miscellen von Schworp.

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klanhold. 8. Jahrg. September-Octoberheft. 1868.

Inh.: Oekumenisches Concil (1); Orientalische Angelegenheiten (2); Spanische Revolution (4); Dänischer Reichstag (2); Preußischer Landtag (1), und Oesterreichisches Rothbuch (117 Actenstücke).

Naturwissenschaften.

Haeckel, Dr. Ernst, **natürliche Schöpfungsgeschichte.** Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwickelungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe u. Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft. Mit Tafeln und Holzschnitten, systematischen und genealog. Tabellen. Berlin, 1868. G. Reimer. (568 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Ueber den Inhalt dieser im Wintersemester 1867/68 zu Jena frei gehaltenen und stenographisch nachgeschriebenen Vorträge bedarf es nach dem sehr ausführlichen Titel kaum einer weiteren Bemerkung. Der Gegenstand derselben ist jedenfalls von allgemeinstem Interesse, ihre Form ist leicht verständlich und fesselnd, nebenbei ist ihr Inhalt noch erläutert durch eingedruckte Holzschnitte und 9 lithographirte Tafeln, deren erste, als Titelblatt, die Verwandtschaft der Affen und Menschen darzustellen versucht.

Merian, Peter, **über die Grenze zwischen Jura- u. Kreideformation.** Basel, 1868. Richter. (15 S. 8.)

Obwohl das nur eine sehr kleine Broschüre ist, so verdient sie doch besondere Beachtung, insofern sie aufs Neue das frühere Vorurtheil widerlegt, nach welchem sich in der Geschichte der Erde „scharf von einander getrennte“ sogenannte geologische Perioden unterscheiden lassen sollten.

Sachs, Dr. Jul., Prof., **Lehrbuch der Botanik** nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft bearbeitet. Mit 358 Abbildgn. in Holzschnitt. Leipzig, 1868. Engelmann. (XII, 632 S. gr. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

War je die abgebrauchte Redensart berechtigt, daß ein Buch ein längst empfundenes Bedürfniß befriedige, so ist sie es in Bezug auf das vorliegende. Seit beinahe einem Menschenalter war der Lehrer der Botanik gezwungen, auf die Fragen seiner Hörer: welches Lehrbuch er empfehle, mit Einschränkungen und Vorbehalten der mannigfachsten und tiefgreifendsten Art zu antworten. Die Bücher Schleiden's besitzen den großen Vorzug einer klaren, logischen, selbst eleganten Darstellung. Aber dieser Vorzug wiegt nicht die Mängel auf, daß die Behandlung wichtigster Theile der Wissenschaft von argen thatsächlichen Irrthümern ausgeht, daß andere kaum weniger wichtige Theile derselben kaum oder gar nicht besprochen werden, daß endlich von den raschen Fortschritten der botanischen Erkenntniß während der letzten 20 Jahre keine Notiz genommen ist. Die Lehrbücher Schacht's sind des letzteren Uebelstands nicht theilhaftig, des zweiten in um so höherem Maße, und sie entbehren nur zu sehr des Vorzugs, der die Werke Schleiden's vorzugsweise schmückt. Die vielverbreiteteren Bücher Seubert's suchen in wohlmeinender Weise eine große Masse von Stoff in einem engen Raume zusammenzudrängen, und streben mindestens Vollständigkeit der Mittheilung an. Aber die Compilation der Angaben geschieht ohne genügende Kritik. Wie kann ein gewissenhafter Docent das Lesen eines Buches anrathen, in welches solche Dinge aufgenommen wurden, wie z. B. das in der letzten Auflage des Seubert'schen Lehrbuches über die Entstehung der Spaltöffnungen Gesagte! Sachs' Lehrbuch giebt dem Lernenden einen Leitfaden in die Hand, der allen wesentlichen Anforderungen genügt. Von der Morphologie der Zelle ausgehend, behandelt der Verf. demnächst die Morphologie der Gewebe, sodann die äußere Gestaltung der Pflanzen. Jedem dieser Abschnitte ist ungefähr ein Zehntheil des Buches zugetheilt. Etwa die Hälfte seines Werkes widmet der Verf. der Erörterung der speciellen Morphologie und der Grundzüge der Systematik. Die Eintheilungsweise ist im Allgemeinen die althergebrachte in Algen, Pilze, Flechten, Characeen, Musrineen, Gefäßkryptogamen, gymnosperme und angiosperme Phanerogamen. Nicht nur die sexuelle Fortpflanzung, sondern auch die Morphologie und Anatomie sind erörtert, bei den Kryptogamen mit völlig ausreichendem Eintreten auf Einzelheiten, wogegen die angiospermen Phanerogamen etwas stiefmütterlich bedacht sind, sie müssen sich mit 68 Seiten begnügen. Insbesondere ist der Abschnitt, der von der Embryologie derselben handelt, dürftig ausgefallen. Die letzten $^{2}/_{10}$ des Buches enthalten die Darstellung der physiologischen Verhältnisse, Eintheilung des Stoffes: die Molecularkräfte in den Pflanzen (Aggregatzustände organisirter Gebilde, Gewebespannung, Bewegung des Wassers und der Gase in den Pflanzen), chemische Vorgänge, allgemeine Lebensbedingungen (Beziehungen zu Wärme, Licht u. s. w.), Sexualität, Entstehung der Pflanzenformen. Dieser Abschnitt ist die Glanzpartie des Buches: in besonders hervortretender Weise zeigt er die allgemeinen Vorzüge desselben: vollkommenes Sachverständniß, richtige Auswahl des Stoffes, Klarheit der Auffassung und Darstellung, weiten Gesichtskreis des Verf.'s. In manchen Einzelheiten mag man von der durch ihn vertretenen Ansicht abweichen. Die vom Verf. adoptirte Terminologie mag mancher nicht unbedingt billigen, und namentlich die vollständige Annahme der Nägeli'schen Bezeichnungsweise der Sprossungen und Gewebeformen der Lernenden halber bedauern, welche statt der althergebrachten und durchaus ausreichenden Begriffsbezeichnungen, wie Gefäßbündel, Holz u. s. w. sich solche einprägen sollen, wie Fibrovasalstränge, Xylem u. s. w. Aber diese Ausstellungen sind von verschwindend geringer Bedeutung gegenüber den Lichtseiten des Buches, welches unbedingt als das beste seiner Art in der Botanik bezeichnet werden muß. Nicht der geringste Schmuck desselben sind die zahlreichen, nach meisterhaften Zeichnungen des Verf.'s gefertigten Holzschnitte, deren reichliche Mittheilung dem Anfänger das Verständniß gar sehr erleichtern muß.

Magener, Dr. Alb., **das Klima von Posen.** Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der kgl. meteorol. Station zu Posen in den Jahren 1848 bis 1865. Mit 2 Karten. Posen, 1868. Lissner. (4 Bll., 128 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

In dieser Schrift ist ein vortrefflicher Anfang mit einer Arbeit gemacht, welche in gleicher Weise für eine Anzahl verschiedener Punkte durchgeführt werden sollte, nämlich aus den meteorologischen Beobachtungen eines Ortes die localen klimatischen Verhältnisse unter steter Bezugnahme auf die allgemeinen atmosphärischen Bewegungen zu construiren. Der Verfasser ist gerade dadurch, daß er diese Rücksicht auf die großen allgemeinen Verhältnisse immer vor Augen hatte, von selbst auf eine sehr angemessene Erweiterung seiner Schrift geführt worden, welche der Titel des Buches nicht anzeigt; dasselbe ist nämlich in der That eine populäre Meteorologie, in welcher nur die klimatischen Zustände von Posen vorzugsweise berücksichtigt sind. In fünf Abschnitten handelt der Verf. die wichtigsten Factoren der Witterung: Wärme, Wind, Luftdruck, Feuchtigkeit und Niederschlag, in sehr übersichtlicher Weise ab. Daran schließen sich zwei interessante Capitel: die Ernteerträge in Posen und eine Besprechung des Werthes der sogenannten Wetterregeln. Das Buch ist endlich mit zwei vorzüglich ausgeführten Kupfertafeln ausgestattet: 1) einer Polarprojection der Isothermen mit besonderer Berücksichtigung des

Wanderns der Isothermen im Laufe des Jahres für Posen; 2) einer graphischen Darstellung der Temperatur in Posen für jeden Tag des Jahres, nebst den Schwankungen der täglichen Mittel in verschiedenen Jahren und den absoluten Wärmeextremen. Die Schrift verdient als musterhafte Bearbeitung localer Beobachtungen wie als gemeinfaßliches meteorologisches Handbuch alle Empfehlung.

Kowalevsky, Dr. A., **Entwickelungsgeschichte des Amphioxus Lanceolatus.** (Mit 3 Tafeln.) St. Petersburg, 1867. Leipzig, Voss in Comm. (17 S. 4.) 15 Sgr.
(Mémoires de l'acad. VII. Série, T. XI, No. 4.)

Wie es schon für unsere Kenntniß von der Entwicklungsgeschichte der Wirbelthiere von größter Bedeutung war, die Entwicklung des niedrigsten aller Wirbelthiere kennen zu lernen, welches bis jetzt nur in einzelnen Jugendzuständen bekannt war, so erhielt die Frage nach dem embryonalen Verhalten des Amphioxus dadurch noch eine tiefer gehende Tragweite, als natürlich zu hoffen war, hier in unsern Untersuchungen dem Punkte näher geführt zu werden, wie sich der Typus der Wirbelthiere aus niedern Formen herausbildete. Die äußerst sorgfältigen Beobachtungen des um vergleichende Embryologie schon durch mehrfache andere Arbeiten verdienten Verf.'s sind daher auch in Bezug auf letztere Frage von großem Werthe. Die streng objectiv gehaltene Darstellung des ganzen Entwicklungsvorgangs entzieht sich einem speciellern Eingehen in Details hier um so mehr, als kein Zoolog sich dem eingehenden Studium dieser Arbeiten verschließen darf.

Buff, Dr. H. L., Privatdoc., **kurzes Lehrbuch der unorganischen Chemie** entsprechend den neueren Ansichten. Erlangen, 1868. Enke. (XXVIII, 436 S. Lex.-8.) 2 Thlr. 16 Sgr.

Unter der großen Anzahl von Lehrbüchern, welche alljährlich in Folge des Umschwungs der chemischen Anschauungen erscheinen, nimmt das vorliegende Lehrbuch des Verf.'s einen beachtenswerthen Platz ein. Für ein höheres wissenschaftliches Publicum bestimmt, hat der Verf. es verstanden, eine nach Form und Auswahl des Materials glückliche Art der Darstellung zu treffen. Bei aller Beachtung theoretischer Gesichtspunkte finden doch auch die in das praktische Leben eingreifenden Verhältnisse eine genügende Berücksichtigung. Das Werk kann somit dem studierenden Publicum auf das Beste empfahlen werden.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 26. Jahrg. 1868. Nr. 50—52.

Inh.: G. Schweinfurth, Vegetationsskizzen aus dem südnubischen Küstengebiete. — R. A. Philippi, Monstrosität einer Cactusblume; Monstrosität von Senecio vulgaris; in Chile verwilderte europ. Pflanzen. — F. Frank, Einwirkung der Gravitation auf das Wachsthum einiger Pflanzentheile. — J. Milde, über Asplenium adulterinum. 3. — E. Stizenberger, de Lecanora subfusca ejusque formis. — Th. Hartig, üb. Bi.zbildung im keimfreien Raume.

Chemisches Centralblatt. 13. Jahrg. 1868. Nr. 64 u. 65.

Inh.: Ueber die Einwirkung des Broms auf ätherart. Verbindungen, von Ladenburg u. Wichelhaus. — H. Wichelhaus, üb. Phosphorverbindungen. — Ueber das Rösten von Schwefelmetallen; Gewinnung der schwefl. Säure. — Ueber den Zusammenhang zwischen Molecularconstitution u. Farbe bei organ. Verbindungen. — A. W. Hofmann, über Bestimmung von Dampfdichten in der Barometerleere. — Untersuchungen über die Bierbrauerei und die Alkoholfabrication. — E. Meyer, zur Blutlaugensalzfabrication.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 11. Jahrg. N. F. 4. Bd. 23. Heft. 1868.

Inh.: L. Carius, neue Synthese aromat. Säuren. — N. Zinin, Salzsäure u. blausäurehalt. Bittermandelöl. — Fr. Rochleder, Isophloridzin. — Ad. Lieben, eine Methode zur Umwandlung organ. Chlor- in Jodverbindungen.

Medicin.

Vivenot jun., Rud. Ritter v., zur Kenntniss der physiologischen Wirkungen und der therapeutischen Anwendung der verdichteten Luft. Eine physiologisch-therapeutische Untersuchung. Erlangen, 1868. Enke. (XIII, 626 S. Lex.-8. u. 2 Tafeln.) 3 Thlr. 26 Sgr.

Der Verfasser hat es nicht verstanden bei seiner Arbeit das rechte Maß einzuhalten. So anerkennenswerth seine zahlreichen Versuche auch sein mögen, so mußte er sich doch wohl sagen, daß sie an sich nicht in jener Exactheit ausgeführt sind, wie sie bei physiologischen Experimenten unerläßlich, wenn man darauf bestimmte Regeln begründen will. Die Schuld davon liegt allerdings nur zum kleineren Theile am Verfasser, weit mehr an den Schwierigkeiten des Gegenstandes, aber die mußte er erkennen und seine Ansichten in gedrängterer Form und mit größerer Zurückhaltung geben. Nun bildet aber gerade der Theil, welcher die physiologischen Einwirkungen des verstärkten Luftdruckes schildert, den umfangreichsten des ganzen Werkes (von S. 150—497), und es ist dadurch das Werk so voluminös geworden, daß hierin ein nicht unwesentliches Hinderniß seiner Verbreitung in größern Kreisen liegen wird. Bei einem so neuen Capitel ist es, wenn man ihm bei den Fachgenossen Eingang verschaffen will, viel zweckmäßiger, in kurzen, kräftigen Zügen das zu geben, was zur Zeit bekannt und von Wichtigkeit ist, als mit einer an und für sich wenig wiegenden Gelehrsamkeit sich in die frühesten Zeiten des Alterthums zu versetzen und mit Aristoteles einen Gegenstand anzufangen, der erst seit wenig Jahren gekannt ist. Ehe ein praktischer Arzt sich durch den Wust der Experimente hindurchwindet, legt er das Buch ermüdet zur Seite, der Physiker und Physiolog aber dürfte dies ebenso unbefriedigt jedenfalls noch früher thun. Zweckmäßiger hält sich der Verf. im therapeutischen Theile, obschon auch hier die Darstellung durch Breite ermüdet. Ob die vielen Hoffnungen, die der Verf. von der Einwirkung der verdichteten Luft erwartet, sich erfüllen werden, ist mehr als zweifelhaft. Der Verwendung in der Praxis werden stets erhebliche Hindernisse entgegenstehen. — Sonst giebt die Arbeit vollständig alles, was über den Gegenstand bekannt und den Lesern meist aus Zeitungsartikeln zugänglich geworden ist.

Fürstenberg, Dr. M. H. F., Prof., **die Milchdrüsen der Kuh.** Ihre Anatomie, Physiologie und Pathologie unter besonderer Berücksichtigung der Haltung, Pflege, Fütterung und Zucht der Milchkühe. Mit 3 lithogr. Taf. u. 22 Holzschn. Leipzig, 1868. Engelmann. (VIII, 219 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Wir haben eine ebenso eingehende als sorgfältige, den Gegenstand nach allen Seiten klar beleuchtende Arbeit vor uns, die durch den Reichthum ihres Inhaltes für die verschiedensten Berufskreise von Bedeutung wird und bei ihrem streng wissenschaftlichen Charakter die vollste Beachtung, namentlich bei Oekonomen, verdient. Nach einer eingehenden anatomischen makroskopischen und mikroskopischen Beschreibung des Euters verbreitet sich der Verf. über das Secret desselben und zeigt in einem besonders wichtigen Capitel weiter, welchen bedeutenden Einfluß die Haltung, Wartung und Fütterung auf die Qualität und Quantität der Milch hat. In dem pathologischen Abschnitte begegnen wir einmal den Störungen der Drüsen und weiter denen des Secretes (frühes Gerinnen, Fadenziehen, blaue, gelbe und rothe Milch, faulige Zersetzung) und endlich zwei besonderen Mängeln milchender Kühe, dem Hartmelken und dem Verhalten der Milch. Die beigegebenen Tafeln zeigen uns die verschiedenen Arten der Milchcisternen mit den Ausführungsgängen, sowie Gypsabgüsse von solchen, und auf den beiden andern Tafeln die Anatomie des Euters in Bezug auf die Gefäße. — Von der Verlagshandlung ist man seit langer Zeit der musterhaftesten Ausstattung sicher.

Vierteljahrschrift für die prakt. Heilkunde. Red. J. Halla und J. Hasner v. Artha. 26. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: Beitrag zur Kenntniß des Trinkwassers in der Stadt Prag, von Dreßler u. A. — Fr. Falk, Bemerkungen über einige zweckdienliche Anwendungsweisen des Mikroskops und des Spectralapparates für gerichtliche Zwecke. — W. Dreßler, ein weiterer Beitrag zur Kenntniß der im Organismus vorkommenden, Melanin genannten Pigmente. — J. Niemetschek, ophthalmologische Beobachtungen aus den Prager k. k. Militärspitälern. (Schl.) — Adelmann, das Plantargeschwür. (Ulcus perforans plantae pedis.) — H. v. Luschka, die Lage des menschlichen Magens. — Analekten. — Recensionen. — Miscellen. — Verordnungen.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 45. Bd. 2. Hft. 1868.

Inh.: J. Pincus, über Canities senilis und praematura. — Lewizky, über die Wirkung des Bromkalium auf das Nervensystem. — A. Rudnew, über eine syphilitische Erkrankung des Auges. — S. Basch, anatomische u. klinische Untersuchungen über Dysenterie. — Experimentelle Untersuchungen über die Uebertragbarkeit der Tuberkulose auf Thiere, von Cohnheim u. Fränkel. — R. Virchow, Canalisation oder Abfuhr? Eine hygieinische Studie.

Deutsches Archiv f. klinische Medicin. Redig. von H. Ziemssen u. F. A. Zenker. 5. Bd. 2. Heft. 1868.

Inh.: Bollinger, zur patholog. Anatomie der acuten Leberatrophie u. der Phosphorvergiftungen. — Kobts, über Icterus bei Phosphorvergiftungen. — Schiel, Beiträge zur Elektrotherapie. — Gerhardt, zur Behandlung linksseitiger Klappenkrankheiten des Herzens. — Ders., über die Eiweißstoffe des Harnes. — Liebermeister, über die quantitative Bestimmung der Wärmeproduction im kalten Bade. — Immermann, Strictur beider Hauptäste der Lungenarterie und ihrer ersten Verzweigungen in Folge chronischer interstitieller Pneumonie.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 50—52. 1868.

Inh.: O. Schraube, über Pathogenese und Therapie der Cholera. (Schluß.) — L. Meal, Bericht der kgl. Universitätspoliklinik zu München für die Etatsjahre 1864—67 inclusive. (Schl.) — M. Seidel, aus der Klinik des Hrn. Hofrath Gerhardt. (Forts.) — Jüngken, über Stricturen der männl. Harnröhre. — E. R. Pfaff, die einfachen Arzneimittel der Araber u. ihre therapeut. Anwendung. (Forts.) — Miscellen rc. — Feuilleton: R. Finckenstein, Sydenham u. die engl. Medicin seiner Zeit. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 12. E. H. Müller, die Sterblichkeit im Jahre 1867. — Literaturblatt.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 17. Bd. 12. Heft. 1868.

Inh.: Dragendorff, Beiträge für den gerichtlich-chem. Nachweis des Morphins u. Narceins in thierischen Flüssigkeiten u. Geweben. — Henkel, über Leberthran und ähnliche thierische Fette. — F. A. Flückiger, über eine neue Kamala-Art.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Briegleb, Dr. H. K., Prof., vermischte Abhandlungen. 1. Bdchn. Erlangen, 1868. Enke. 14 Bll., 168 S. gr. 8.) 26 Sgr.

Das Heft enthält einige sehr geistreiche Aufsätze, bei denen neben großer Gelehrsamkeit bisweilen auch ein glücklicher Humor Platz findet. Die Abhandlungen betreffen Fragen des Civilproceßrechts und gehören mit Ausnahme der ersten sämmtlich dem Kreise des römischen Rechts an. Als die bedeutendste unter denselben darf wohl die zweite, „über widerrechtliche Vorenthaltung oder Entziehung von Beweisurkunden“ hervorgehoben werden. Die folgenden Aufsätze beschränken sich im Wesentlichen auf die Interpretation einiger Pandectenstellen. Diesen römisch-rechtlichen kleinen Abhandlungen geht eine wunderliche Arbeit voran, welche den Titel „Arrest und Kummer“ führt und mehr als die Hälfte des ganzen Bändchens einnimmt. Sie ist aus den mittelalterlichen Rechtsquellen und natürlich vorzugsweise aus den deutschen geschöpft. Diese Arbeit enthält nicht etwa eine Darstellung der vom Arrest geltenden Grundsätze oder einen Abriß der historischen Entwicklung des Instituts oder dergleichen, sondern sie beschäftigt sich ausschließlich mit den für Arrest vorkommenden Ausdrücken. Nachdem zuerst 15 lateinische und 32 deutsche Ausdrücke zusammengestellt sind, werden die wichtigeren derselben im Einzelnen verfolgt und durch Stellen belegt, zu welchem Zwecke auch aus den bekanntesten und verbreitetsten Rechtsquellen, z. B. dem Brünner Schöffenbuch, der Gengler'schen Sammlung deutscher Stadtrechte, dem Lübischen Recht, den Goslarer Statuten u. a., lange Capitel abgedruckt werden.

Pflege und Förderung des gewerblichen Fortschrittes durch die Regierung in Württemberg. Bericht an das kais. österr. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft von Alex. Dorn. Mit 1 Karte. Wien, 1868, Gerold's Sohn. (XVI, 127 S. 8.) 1 Thlr 6 Sgr.

Im Auftrage des österreichischen Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft hat der Verf. die öffentlichen Einrichtungen Württembergs, welche die Förderung des gewerblichen Fortschritts zum Zweck haben, studiert, und berichtet in dieser Schrift hauptsächlich über vier verschiedene Institutionen. Zuerst über die Centralstelle für Gewerbe und Handel und die mannigfache von ihr ausgehende Thätigkeit zur Förderung des Gewerbfleißes, dann — verhältnißmäßig sehr kurz — über die 1854 eingerichteten Handels- und Gewerbekammern, ferner über das in Stuttgart bestehende Musterlager, eine Sammlung von in- und ausländischen wohlgelungenen Gewerbemustern und Erzeugnissen, und endlich vor Allem noch über die gewerblichen Fortbildungsschulen, für welche in Württemberg viel geschehen ist. Die Beilagen, in welchen die wichtigsten einschlagenden Verfügungen, Statuten, Programme rc. abgedruckt sind, sowie eine Karte über die Verbreitung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg erhöhen die Brauchbarkeit der kleinen gut geschriebenen und ausgestatteten Schrift.

Feer-Herzog, die Aargauische Bank, ihre Einrichtungen und Leistungen, mit besonderer Bezugnahme auf die Agitation zu Gunsten des Bodenkredites. Aarau, 1868. Sauerländer. (IV, 70 S. 8.) 7½ Sgr.

Die vorliegende Broschüre hat zunächst den Zweck, die 1854 gegründete Aargauische Bank gegen die Beschuldigung zu vertheidigen, daß sie nicht sowohl die Bedürfnisse der Mehrzahl des Volkes ins Auge fasse als vielmehr großartigen Geschäften nachgehe und die Erzielung bedeutender Dividenden anstrebe, und daß sie namentlich ihre Aufgabe gegenüber den kleineren ländlichen Besitzern schlecht erfülle. Inwiefern diese, bei vielen anderen derartigen Instituten allerdings gerechtfertigte Anschuldigung in Bezug auf die Aargauische Bank begründet sei, kann Ref., weil er den dortigen Verhältnissen zu fern steht, nicht beurtheilen. Wenn die vom Verf. gegebene Darstellung ebenso unparteiisch ist als sie eingehend, klar und geschickt ist, so würde jene Beschuldigung falsch sein und die Thätigkeit der Bank gerade in der Richtung auf den Bodencredit alles Lob verdienen. Für ein größeres Publicum hat die Broschüre jedenfalls darum Interesse, weil sie eine wichtige Tagesfrage praktisch behandelt, und weil sich die Besprechung auf die Bodencreditanstalten der ganzen Schweiz und auch des Auslandes ausdehnt.

Frank, P. Jos., Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrie-Land. Hermannstadt, 1868. Franck u. Dreßnandt. (4 Bll., 166 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf., von langjähriger Erfahrung und patriotischem Eifer geleitet, unterwirft in dieser Broschüre die Bedingungen für das nationalökonomische Gedeihen Siebenbürgens einer eingehenden Prüfung. Er giebt eine Darstellung der vorhandenen Producte des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs und der auf diese gegründeten Gewerbe, schildert die Lage der ländlichen und städtischen Bevölkerung, untersucht die Verkehrsbedingungen im Innern und nach Außen und kommt auf Grund dessen zu der Ueberzeugung, daß Siebenbürgen, von Ackerbauländern umgeben, mit deren landwirthschaftlicher Production es nicht concurrieren könne, seine Aufgabe vorzüglich in Entwicklung der Industrie zu suchen habe, und giebt dazu nach vielen Seiten hin beachtenswerthe praktische Winke. Er spricht auch mit Bezug auf Siebenbürgen den Gedanken aus, welcher für ganz Oesterreich erst kürzlich in einer Schrift des Consul von Hahn über das ungarisch-österreichische Eisenbahnnetz mit Nachdruck geltend gemacht wurde, daß man mehr dahin streben müsse, sich den Markt im Osten zu erobern. Politische Sicherheit und rationelle Pflege des Verkehrswesens, namentlich des Straßen- und Eisenbahnbaues sind aber natürlich die Grundbedingungen für den wirthschaftlichen Aufschwung Siebenbürgens, wie des ganzen österreichischen Ländercongloerats. Ohne diese werden auch so tüchtige Bestrebungen, wie sie sich in dieser Schrift äußern, erfolglos bleiben. Die Broschüre wird

übrigens nicht nur den einheimischen Kreisen zur Belehrung und Ermunterung dienen, sondern auch für ausländische Interessenten zur Orientierung über siebenbürgische Zustände sehr brauchbar sein.

Beiträge zur Erläuterung des Preuß. Rechts ꝛc. Hrsg. von J. A. Gruchot. 13. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: J. A. Gruchot, zur Lehre von dem Werkverdingsvertrage. — Franz, über das System der Schriftlichkeit der Verträge nach dem Preuß. Allg. Landrecht, in Verbindung mit den Vorschriften des Entwurfes einer Proceßordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten für das K. Bayern. Art. 370—376. Eine Denkschrift. — Kurze Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 8. Jahrg. 11. Heft. November 1868.

Inh.: Teichmann, eine holländische Preisschrift über die gesetzliche Beweistheorie. — E. Schück, Todesstrafe oder lebenswieriges Zuchthaus? — Limon, die Gerichtsarzneikunde im J. 1867. — Vermischtes.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft ꝛc. Hrsg. von Emminghaus u. A. N. F. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Lodenburg, Kritik einer neuen Wechseltheorie. — Fr. Zimmermann, über die Gerichtsbarkeit in Ehesachen der Katholiken im Großhzth. Hessen. — Entscheidungen. — Miscellen.

Archiv für deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht hrsg. von Ed. Siebenhaar. 17. Bd. 4. Heft. 1868.

Inh.: Joh. Swoboda, über die Natur des Wechselprotestes. — E. Hoffmann, inwiefern vertritt ein von mehreren Wechselexemplaren das andere dem Aussteller und Indossanten gegenüber und ist die Auslieferung sowie die Einlösung nur an ein beliebiges Exemplar gebunden?

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. E. Glaser. 10. Bd. 6. Heft. 1868.

Inh.: Ein praktisches Beispiel für die Erhebung des Arbeiterstandes zur wirthschaftl. Selbstständigkeit. — Der Gesetzentwurf betreffend die Bildung von Waldgenossenschaften. — Die Socialethik als Erfahrungswissenschaft u. ihr Verhältniß zur statistischen Beobachtungsmethode. — Fr. Hoffmann, neuere Formen des Pantheismus (A. Ruge, E. v. Hartmann, E. Baltzer). — Literaturbericht. — Chronik des Monats November.

Zeitschrift des Kgl. Preuß. statist. Bureaus. Redig. von Ernst Engel. 8. Jahrg. Nr. 10—12. 1868.

Inh.: Verfügung des Hrn. Ministers des Innern, die Auflösung der statist. Bureaus in den neuen Landestheilen betr. — Circular des kgl. statist. Bureaus an die kgl. Regierungen und Landdrosteien, die Herstellung einer genauen Statistik der Verunglückungen und Selbstmorde betr. — K. Brämer, die Feuerversicherung im preuß. Staate in den J. 1865 u. 66. — Die Hauptresultate der Viehzählung im preuß. Staate vom 7. Dec. 1867. — K. Brämer, die Tarifveränderungen der Ein- u. Ausfuhrzölle in Preußen und im deutschen Zollverein seit 1818. — L. Jacobi, die Arbeitslöhne in Niederschlesien. — Die staatsangehörige Bevölkerung sämmtl. Staaten des Nordd. Bundes nach der Zählung vom 3. Dec. 1867. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen u. Thiere. — Die seemännische Bevölkerung im preuß. Staate nach der Zählung vom 3. December 1867. — Nekrolog.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Max Müller's Sanskrit-Grammatik in Devanâgarî und lateinischen Buchstaben. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. F. Kielhorn u. Dr. G. Oppert. Leipzig, 1868. Engelmann. (XXIV, 442 S. Lex.-8.) 5 Thlr.

Max Müller's Sanskrit-Grammatik, die uns hier in einer von Dr. Kielhorn (jetzt Professor des Sanskrit in Poonah) begonnenen und Dr. Oppert vollendeten deutschen Uebersetzung vorliegt, wird gewiß eine sehr verschiedene Beurtheilung je nach dem Standpunkte des Urtheilenden erfahren. Es ist nämlich eine auffallende Erscheinung, daß Max Müller, der sich nicht bloß durch seine bedeutenden Verdienste um das Sanskritstudium, sondern auch als geistvoller Sprachforscher einen Namen gemacht hat, den Sprachforscher so völlig in dieser Grammatik verleugnet. Denn wenn auch eine Sanskritgrammatik durchaus nicht wie ein Compendium der vergleichenden Sprachwissenschaft aussehen soll, so werden doch gewiß viele erwarten, daß gerade in ihr die Darstellung im Geiste der Sprachwissenschaft sei. Und zwar kann man diese Erwartung um so eher hegen, wenn die Grammatik weder ein kurzer, nur das Nothdürftigste enthaltender Leitfaden, noch ein vollständiges gelehrtes Repertorium sein soll, sondern, wie die vorliegende, eine ausführliche Grammatik für Anfänger, zumal da die Anfänger des Sanskrit, in Deutschland wenigstens, stets mehrere Jahre Griechisch und Lateinisch getrieben haben, und die meisten derselben das Sanskrit zu dem Zwecke lernen, entweder um in demselben eine Basis zu sprachvergleichenden Studien überhaupt oder zu einem tieferen Verständniß der griechischen und lateinischen Sprache zu erhalten.

Max Müller hat jedoch „alle Anspielungen auf verwandte griechische, lateinische oder gothische Formen“ absichtlich weggelassen, weil dieselben, wie wir auf der ersten Seite der Vorrede lesen, den Anfänger leicht „des festen und klaren Ueberblicks über das eigenthümliche grammatische System der altindischen Sprache berauben.“ Diese Aeußerung kann leicht mißverstanden und in einer der Sprachvergleichung geradezu feindlichen Weise gedeutet werden. Eine Darstellung des Sanskrit, welche dasselbe nicht isoliert auffaßt, sondern es als Zweig einer großen Sprachfamilie erscheinen läßt, kann unmöglich die Wirkung haben, daß der Studierende ein unklares Bild von den grammatischen Eigenthümlichkeiten der Sprache erhält. Natürlich ist es dabei nicht mit bloßen „Anspielungen auf verwandte griechische, lateinische oder gothische Formen“ abgethan, sondern die ganze Darstellung der Lautlehre, der Formenlehre, ferner der Syntax muß auf den Principien der vergleichenden Grammatik beruhen. Eine solche Behandlung ist auch sehr gut möglich, wenn man sich auf eine ganz bestimmte Erscheinungsform des Sanskrit, das sogenannte classische Sanskrit, beschränkt.

Aber mit dem Sanskrit hat es allerdings seine besondere Bewandtniß. Alle Grammatiken, welche bis jetzt existieren, beruhen nicht so sehr auf einer umfassenden Verarbeitung der Werke der Sanskritliteratur, als vielmehr mittelbar oder unmittelbar auf den großartigen grammatischen Werken der Inder, namentlich den Sûtrâs des Pâṇini. Trotzdem aber giebt es wenigstens keine deutsch geschriebene Grammatik, welche uns einen klaren Einblick in das in jenen Sûtrâs enthaltene grammatische System gewährte, stets sind die Züge desselben durch allerlei fremde Zuthaten verwischt. Wenn wir nun auch einerseits nicht zugeben können, daß das Sanskrit für alle Zeiten durch die Vermittelung des Pâṇini und seines Systems gelernt werden müsse, so muß man ihm doch für jetzt, wo man noch so sehr von ihm abhängig ist, ein genaueres Studium, als bisher geschehen, zuwenden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist Müller's Grammatik gerade in ihrer Einseitigkeit als ein Fortschritt zu betrachten. Denn sie sucht in möglichst engem Anschluß nur die einheimische indische Grammatik wiederzugeben. Dadurch hat das Werk den Charakter großer Zuverläsigkeit erhalten, und es würde dies noch mehr in die Augen springen, wenn nicht bloß in den letzten Theilen, sondern gleich von Anfang an die Belegstellen sorgfältig beigefügt wären. Wir bedauern, daß der Verf. sein Buch für Anfänger bestimmt und aus diesem Grunde, wie wir aus der Vorrede ersehen, das ganze wichtige Capitel der Wortbildung übergangen hat. Hoffentlich wird diese Lücke jedoch bald ausgefüllt, denn Müller hat die Absicht, „das über diesen Gegenstand handelnde Capitel der Prakriyâ-Kaumudî besonders zu veröffentlichen.“ Ferner vermissen wir jede nähere Erklärung über den indischen Accent; denn mit den Bemerkungen, welche sich von Cap. VIII an hin und wieder finden, kann namentlich ein Anfänger nichts anfangen. — Der aufgenommene Stoff vertheilt sich nun in folgender Weise: S. 1—75

behandelt das Alphabet und die Sandhiregeln, S. 78—151 die Declination der Nomina, S. 151—156 die Flexion der Adjectiva, S. 156—167 die Zahlwörter, S. 167—180 die Pronomina, S. 180—182 die adverbiale Declination, S. 182—319 die Conjugation, S. 319—323 die Präpositionen und Partikeln, S. 323 bis 337 die zusammengesetzten Wörter. Eine werthvolle Zugabe ist im Appendix S. 338—386 das Verbenverzeichniß, in welchem 209 der am meisten vorkommenden Verba, namentlich solche, welche Besonderheiten zeigen, ihren Hauptformen nach durchconjugiert sind; es beruht diese Auswahl auf der Prakriyâ-Kaumudî, einer Grammatik, in welcher Pâṇini's Regeln in einer für uns verständlicheren Weise angeordnet sind, und der einem anderen Systeme angehörigen Sarasvatî. Den Beschluß bilden Lese- und Uebersetzungsstücke S. 387—410 und endlich S. 411—441 gute Indices.

Was die Ausführung anlangt, so ist die ganze Grammatik förmlich zum Auswendiglernen eingerichtet. Alles ist in präcis und klar gehaltenen Regeln vorgetragen, und diese werden gewöhnlich durch eine große Anzahl von Beispielen erläutert. Ueberhaupt walten durchweg praktische Gesichtspunkte vor, nach unserem Dafürhalten freilich oft in einer zu mechanischen Weise. Besonders ist dies bei der Declination und Conjugation bemerkbar. Die Zumuthung, genau nach Pâṇini die Endungen zu lernen und sie an die Stämme anzufügen, wäre zu stark; andererseits ist es im Sanskrit auch für den Sprachvergleicher gar nicht so leicht alle Schwierigkeiten betreffs der Endungen zu heben, und so kümmert sich Müller in diesem Punkte weder um Pâṇini noch um die Sprachvergleicher, sondern empfiehlt die Paradigmata auswendig zu lernen und nach deren Analogie die anderen Wörter zu flectiren. Die Endungen der auf s auslautenden Stämme sind deshalb gar nicht erst angegeben, während sonst für die Hauptclassen der Nominalstämme, ebenso für die einzelnen Tempora der Verben die Endungen so angegeben sind, wie sie sich mechanisch bequem an die Stämme anfügen lassen. Eine auffallende Eigenthümlichkeit ist es, daß an Stelle eines jeden auslautenden s der Visarga getreten ist; der Anfänger lernt also, daß im Gen. Sing. die Endung ah sei, u. s. w. (s. S. 78). Allerdings ist Visarga der einzige Sibilant, der in pausâ auslauten kann, aber da das ursprüngliche s solcher Flexionsendungen unter Umständen verbleibt und nicht immer euphonische Wandlungen erfahren hat, so hätte ihm Müller wohl den Vorrang vor dem Visarga lassen können.

In der Anordnung der Declinationen sind die consonantischen Stämme, weil leichter lernbar, vorangestellt, und zwar in zwei Abtheilungen, je nachdem die Casus aus einer Stammform oder aus mehr als einer gebildet sind. Dann erst folgen die vocalischen Stämme in der Reihenfolge: 1) Stämme, die auf einen Vocal außer a und â, 2) Stämme, die auf a aber â endigen. Die unregelmäßigen Bildungen sind gleich an die regelmäßigen ihrer Classe angereiht. Diese Umkehrung der gewöhnlichen Anordnung läßt sich auch aus anderen Gründen vertheidigen.

Zum Schlusse können wir nicht umhin, diese Grammatik allen Freunden des Sanskrit zu empfehlen, und zwar besonders deshalb, weil man sich leicht in ihr zurecht findet und weil man sie ihrer Zuverlässigkeit wegen unbedenklich benutzen kann. Besonders angelegentlich ist sie aber denen zu empfehlen, welche die Absicht haben, die indischen Grammatiker selbst zu studieren. Dazu führt sie vortrefflich ein. Die Ausstattung ist ausgezeichnet; der Raum ist nicht gespart, denn jedes Wort ist doppelt gedruckt, einmal in Devanâgarî, ein zweites Mal in lateinischer Umschreibung.

Corssen, W., über Aussprache, Vokalismus u. Betonung der lateinischen Sprache. Gekrönte Preisschrift. Zweite umgearbeitete Ausgabe. Erster Band. Leipzig, 1868. Teubner. (XVI, 819 S. gr. 8.) 5 Thlr. 20 Sgr.

Mit welchem Rechte diese zweite Ausgabe des gediegenen Werks eine „umgearbeitete" genannt wird, ergiebt sich schon aus dem äußern Umfange dieses ersten Bandes, welcher bei viel größerem Format auf 819 Seiten im Ganzen denselben Inhalt behandelt, der auf 162 Seiten der ersten Auflage entwickelt ist. Bei weitem den meisten Raum nimmt dabei die „Vocalsteigerung" ein, die von neuen Gesichtspunkten aus in sehr eingehender und die „Ersatzdehnung" umfassender Weise dargestellt wird. Aber auch innerlich bemerkt man große Veränderungen. In der Vorrede deutet der Verf. an, was er für seinen Zweck seit dem Erscheinen der ersten Auflage durchgearbeitet hat. Die seitdem so wesentlich bereicherten und berichtigten inschriftlichen Quellen nebst der weitschichtigen auf sie wie auf die älteren Dichter bezüglichen Literatur, der Zuwachs unsrer Kenntniß der übrigen altitalischen Mundarten, zu deren Aufhellung Corssen selbst so wesentlich beigetragen hat, die fleißigen Sammlungen über die spätere Latinität, endlich aber ganz wesentlich die Fortschritte der vergleichenden Sprachwissenschaft sind vom Verf. sorgsam berücksichtigt und verarbeitet. Gerade in dieser von keinem andern Mitforscher erreichten Vielseitigkeit des Wissens und der Betrachtungsweise glauben wir das Hauptverdienst dieses Werkes suchen zu müssen, das in dieser zweiten Ausgabe mehr noch als in der ersten als eine überaus werthvolle Fundgrube für die lateinische Sprachforschung bezeichnet werden kann. Hoffentlich wird nach Vollendung des Ganzen durch Indices die Benutzung des reichen Materials erleichtert werden.

Freilich aber liegt in solcher Vielseitigkeit auch eine Gefahr. Es ist nicht leicht so verschiedenen Anforderungen gleichmäßig gerecht zu werden. Man kann wenigstens zweifeln, ob es nicht besser gewesen wäre den nächsten Zweck des Buches mehr im Auge zu behalten, der wenigstens ein so ausführliches Eingehen auf die schwierigsten Fragen der lateinischen Formenlehre und auf die Etymologie zahlloser Wörter, namentlich aber eine so ausgedehnte Polemik, wie sie hier geübt wird, kaum erfordert hätte. Ueberall findet sich dabei Förderndes und Beachtenswerthes, wie es bei einem Manne wie Corssen nicht anders sein kann, aber viele Fragen der Art können nun einmal nicht bei Gelegenheit lautgeschichtlicher Untersuchungen abgemacht werden, und es wird nicht an entschiedenem Widerspruch fehlen gegen eine Menge von Behauptungen, die der Verf. oft in sehr apodiktischer Weise ausspricht. Wir erinnern z. B. an das lateinische Perfect, über das Corssen hier eine von seinen eigenen Ansichten wie von denen aller übrigen Forscher durchaus abweichende Meinung aufstellt, zu der er unsers Erachtens nur durch eine allzu ausschließliche Berücksichtigung der Vocalverhältnisse gebracht werden konnte. S. 417 wird die Zusammengehörigkeit des lat. rê-s mit dem fast gleichbedeutenden skt. Stamme râi geleugnet, dabei aber übersehen, daß dieser Stamm nur einigen Casusformen des Wortes zum Grunde liegt, während z. B. der Nom. râ-s der Dat. Abl. Pl. râ-bhjas genau die Grundform voraussetzen, aus welcher der Verf. mit Recht rê-s hervorgehen läßt. Es mag das nur als Beispiel davon dienen, daß die Wörter der verwandten Sprachen, auf die doch immer ausführlich eingegangen wird, nicht mit der gleichen Sorgfalt behandelt werden, die Corssen sich für das Lateinische angelegen sein läßt. Uebrigens wird dieser doch auch ein aus ai hervorgehendes ê als ein überliefertes lat. ê z. B. in amêmus, vehêmus unmöglich leugnen können. (?)

Mémoires de la société de linguistique de Paris. Tome premier. Paris, 1868. Franck. (VIII, 96 S. 8.)

Mit der Gründung einer Gesellschaft für Sprachwissenschaft ist Frankreich uns Deutschen vorausgeeilt, wie denn diese von Deutschen begründete und wesentlich geförderte Wissenschaft offenbar im Ausland mehr anerkannt wird als in ihrem Vaterland. An gemeinsamen Interessen und Gesichtspunkten fehlt es für das weite Gebiet der gesammten Sprachforschung keineswegs, und vielleicht gelingt es gerade den Franzosen diese in solcher Weise hervorzukehren, daß die Specialforschung dadurch angeregt und befruchtet wird. Der Gefahr sich in blauen Dunst zu ver-

lieren sucht der Article 2 der diesem Hefte vorgedruckten Statuten zu begegnen: La société n'admet aucune communication concernant soit l'origine du langage, soit la création d'une langue universelle.

Außer den Statuten und was dazu gehört, enthält dies Heft 6 verschiedene Mittheilungen, von denen die von d'Arbois de Jubainville 'sur le verbe auxiliaire breton kaout „avoir"', von Gaston Paris 'Vapidus „fade"' 'von Robert Mowat 'les noms propres latins en atius' nur erwähnt werden mögen. Ausführlicher sind die drei übrigen. E. Egger giebt in seiner Abhandlung 'de l'état actuel de la langue grecque et des réformes qu'elle subit' eine fein skizzirte Vergleichung der neugriechischen Sprache mit den romanischen und warnt die jetzigen Griechen vor dem Bestreben ihre Sprache ohne Rücksicht auf die dazwischen liegenden Jahrhunderte nach dem Muster der altgriechischen umzugestalten. Michel Bréal behandelt 'les progrès de la grammaire comparée' und faßt dabei in sehr klarer und einsichtiger Weise die wesentlichen Punkte zusammen, in denen die zweite Generation der vergleichenden Sprachforscher sich von der ersten unterscheidet. Die von ihm geltend gemachten Grundsätze für die Weiterbildung der Wissenschaft sind ja gesund und wohl erwogen, daß wir ihnen die weiteste Verbreitung und Befolgung wünschen. Mehr in die Specialforschung greift die Arbeit von F. Meunier ein 'de quelques anomalies que présente la déclinaison de certains pronoms latins.' Es handelt sich um die Erklärung der Genitive auf -jus oder -ius (ejus, solius) und der dazu gehörigen Dative, und wir räumen Herrn Meunier gern ein, daß er die gewichtigen Bedenken, die den bisherigen Erklärungen dieser Formen entgegenstehn, gut hervorgehoben und auf manche wenig aber gar nicht beachtete Punkte aufmerksam gemacht hat. Seine eigene Ansicht freilich, wonach jene Formen durch Verwachsen der alten Genitive und Dative mit dem angehängten Genitiv und Locativ des Stammes i (Nom. i-s) entstanden sein sollen, hat auch ihre bedeutenden Schwierigkeiten, namentlich die, daß der übliche Genitiv der O-Declination auf ī, wie das Oskische und Umbrische — die Herr Meunier ganz aus dem Spiele läßt — beweisen, selbst ein s hinten verloren hat, weshalb die Zusammenstellung mit skt. asja unstatthaft ist. Bei dem vielfach anziehenden Inhalt dieses ersten Heftes wünschen wir diesem baldige Nachfolger und der Gesellschaft selbst das beste Gedeihen. (?)

Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens, gesammelt u. übersetzt von Dr. W. Radloff. II. Th. Die Abakan-Dialecte, der Kysyl-Dialect u. der Tscholym-Dialect. St. Petersburg, 1868. Leipzig, Voss. (XII, 721 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 3 Sgr.

A. u. d. T.: **Die Sprachen der türkischen Stämme Süd-Sibiriens** etc. I. Abth. II. Theil.

Vorstehender Band, der nahezu 300 Seiten stärker ist als der erste, von Ref. in Nr. 23 des Jahrgangs 1867 dieser Blätter besprochene, enthält fast ausschließlich Heldenlieder, die meisten von beträchtlicher Länge, das kürzeste 531, die längsten 2145 und 3825 Verse lang, — ein reiches und höchst anziehendes neues Material zur Erkenntniß des tatarischen Lebens und der tatarischen Epik. Während aber der erste Band für die vergleichende Märchenforschung ein besonderes Interesse bot, indem er etwa ein Dutzend Stücke enthält, welche tatarische Gestaltungen von bekannten weitverbreiteten Volksmärchen sind, ist in dieser Beziehung der zweite Band von geringerem Interesse. Denn von den in ihm stehenden Heldenliedern bieten nur drei — und zwar nicht in ihrem ganzen Verlauf, sondern nur in einem Theil desselben — Parallelen zu bekannten Volksmärchen. Nr. VIII, das Heldenlied von Ai Talyjy und Kaltandschula, liefert von S. 214—221 eine Parallele zu dem Märchen vom getreuen Johannes (Grimm Nr. 6) und den andern vom Ref. in den Weimarischen Beiträgen zur Literatur und Kunst S. 192 ff. verglichenen Märchen, wozu jetzt noch ein Hindu-Märchen (Frere, Old Deccan Days, or Hindoo Fairy Legends, London 1868, Nr. V) kommt, welches den abendländischen Gestaltungen des Märchens weit näher als die bisher bekannten indischen Fassungen steht. In Nr. XVI, dem Heldenliede von Kan Mergän und Ai Mergän, wird S. 563—576 von der Gemahlin Ai Mergän's Abakai Kattyr erzählt, welche in Abwesenheit ihres Gemahls niedergekommen ist und in Folge einer boshaften Vertauschung von Briefen mit dem Kinde hingerichtet werden soll, aber dem Tode entgeht und endlich auch wieder mit ihrem Gemahle vereint wird. Diese Geschichte finden wir wieder in jenen zahlreichen mittelalterlichen Dichtungen von der Kaiser- oder Königstochter, die ihrem Vater, der sie heirathen will, entflieht u. s. w. (s. Näheres über die hierhergehörigen Dichtungen in D'Ancona's Ausgabe der Rappresentazione di Santa Uliva, Pisa 1863, in Wesselofsky's Ausgabe der Novella della figlia del re di Dacia, Pisa 1866, und in Merzdorf's Ausgabe von „Des Bühelers Königstochter von Frankreich", Oldenburg 1867), und in mehreren Versionen des mit jenen Dichtungen in nahem Zusammenhang stehenden, freilich oft sehr entstellten Volksmärchens von dem Mädchen ohne Hände, vgl. Pentamerone III, 2, Grimm Nr. 31, Pröhle Kinder- und Volksmärchen Nr. 36 und die aus Afanasjew übersetzten russischen Märchen in G. Chavannes' Aufsatz über die russischen Volksmärchen im 9ten Band der Sammelschrift „Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert", S. 115 ff. und bei Wesselofsky a. a. O. S. XIX. A. Schiefner hat in dem Vorwort zu diesem Bande S. IX f. auf diese Uebereinstimmung des tatarischen Liedes und des russischen Märchens hingewiesen, indem er sagt: „Die in XVI, Vers 776 ff. vorkommende Briefverwechslung, welche übrigens auch in einem kirgisischen Märchen des unter der Presse befindlichen dritten Bandes sich wiederholt, sehen wir bei Afanasjew III, Nr. 6 und 13." In Nr. XIX, dem Heldenlied von Sübäi Mergän und Taltai Mergän, ist die Erzählung von S. 612—624 von Sübäi Mergän, seinem Pferde und seinen zwei Schwägern zum Theil ganz ähnlich dem russischen Märchen vom Durak bei Chavannes a. a. O. S. 104 ff., welches wahrscheinlich aus Afanasjew II, Nr. 28 übersetzt, denn Schiefner bemerkt im Vorwort S. X „Die in Nr. XIX, V. 377" — d. i. eben in der Geschichte Sübäi Mergän's und seiner Schwäger — „vorkommende Hingabe des Fingergliedes und die Ausschneidung der Riemen aus dem Rücken finden wir bei Afanasjew II, Nr. 28." — Dies sind die drei Stücke, die in einem Theil ihres Verlaufs mit russischen und anderen Volksmärchen übereinstimmen und die in diesen Partien wahrscheinlich auch russischen Ursprungs sind. A. Schiefner hat im Vorwort, in welchem er auch S. X unserer Anzeige des I. Bandes auf das freundlichste gedenkt, auch noch für einige Einzelheiten Uebereinstimmungen mit russischen Märchen und Heldensagen nachgewiesen und zugleich die in den tatarischen Originaltexten vorkommenden russischen Wörter besprochen. Gerade in Nr. VIII und XVI kommen mehrere russische Wörter vor. S. XI f. berührt Hr. Schiefner, wie im Vorwort zu Bd. I, auch noch einige Spuren östlichen (altiranischen und mongolisch-buddhistischen) Einflusses. — Bemerkt sei noch, daß außer den 19 Heldenliedern zwei prosaische Sagen (Nr. XIII und XXII) und 39 lyrische Lieder der Kysyl (Nr. XX) mitgetheilt sind. — S. 555, V. 486 muß es statt „sein Weib" ohne Zweifel „seine Schwester" heißen. — Alle Freunde der Volkspoesie werden gleich Ref. dem unter der Presse befindlichen dritten Bande mit Verlangen entgegensehen. Rhn. Kö.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 28. Bd. 1. Heft. 1868.

Inh.: O. Jahn, variarum lectionum fasciculus alter. — G. F. Unger, zu Ptolemäos Φάσεις ἀπλανῶν. — H. J. Heller, Valer. Max. VII, 6, 2. — W. Pierson, die thukydideische Darstellung der Pentekontaetie (Thuk. I, 89—118) erörtert und mit den andern Quellen verglichen. (Schluß folgt.) — K. Schenkl, zu Vergilius Georgica. — C. L. Grotefend, Euritleides u. Mikion, die Kephisier. — E. v. Leutsch, zu Seneca (?) Apocoloc. c. 9. — E. Hiller, der Grammatiker Pius und die ἀπολογίαι πρὸς τὰς ἀθετήσεις Ἀριστάρχου. — K. Schenkl, zu Caesar. B. Civ. I, 3. — A. Müller, die toga bis trium ulnarum bei Horat. Epod. IV, 8.—

* *

G. Hertzberg, die neuern Bearbeitungen der Geschichte Griechenlands seit Alexander d. Gr. — Miscellen: Griechische Inschriften (O. Benndorf, zwei altatt. metrische Grabinschriften; G. Wolff, Inschriften aus Aegypten); zur Erklärung und Kritik der Schriftsteller (R. Enger, Soph. Oed. Tyr. 404—407; W. Pierson, zu Thukydides und Strabon; A. Lowes, zu Xenophon's Hellenika; A. O. Lorenz, zu Plautus; H. W. Schäfer, zu Plinius); zu den griechischen Alterthümern (G. Wolff, Geflügelopfer der Griechen).

Beiträge zur vergl. Sprachforschung auf dem Gebiete der Arischen, Celtischen u. Slawischen Sprachen. Hrsg. von A. Kuhn u. A. Schleicher. 6. Bd. 1. Heft. 1868.

Inh.: Miscellanea Celtica, von dem verstorb. R. T. Siegfried. Gesammelt, geordnet u. herausg. von W. Stokes. — B. de Courtenay, einige Fälle der Wirkung der Analogie in der polnischen Declination. — W. Burda, Ekte, *kors*, usqua und iki. — Ders., Beiträge zur Kenntniß einiger Suffixe im Slawischen. — Recensionen.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von R. Jacobs u. P. Rühle. N.F. 2. Jahrg. December 1868.

Inh.: Humperdinck, über die Aussprache des Altgriechischen. — Schuster, das Verhalten des Zeus im 15. Gesange der Ilias. — Literarische Berichte. — Miscellen. — Vermischte Nachrichten.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 6. Bd. 1. Hft. 1868.

Inh.: E. Laspeyres, zur Moralstatistik. — H. Cohen, mythologische Vorstellungen von Gott u. Seele, psychol. entwickelt. II. — Bistrom, das russische Volksepos. — A. Tobler, die französischen Grammatiken von O. Hölder u. B. Schmitz.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 2. Jahrg. 1868. Nr. 12.

Inh.: E. R. Armann, die Jubelfeier des 50jähr. Bestehens der Gabelsbergerschen Stenographie, begangen zu München am 11., 12. u. 13. August 1868. — Literatur. — Zeitung.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. November 1868.

Inh.: G. Smith, Egyptian campaigns of Esarhaddon and Assur-bani-pal. Part III. — H. Brugsch, über die vier Elemente in altägypt. Inschriften. — R. Lepsius, Nachtrag zu dem vorstehenden Artikel. — Correspondenz: Prof. Brugsch an den Herausgeber.

Vermischtes.

Organ des Vereins f. christl. Kunst im Apostol. Vikariate Luxemburg. 6. Heft. Jahrg. 1866. Luxemburg, 1868.

Inh.: Chronik. — B. Schnarff, Bericht über das Wirken des Vereins während des Jahres 1866. — Die ehemalige Abteikirche zu Echternach. — J. J. Didier, Gründung von Paramentenvereinen in kleinen Pfarreien. — A. Müllendorf, die schiefe Axe des Chores in der Abteikirche zu Echternach.

Revue critique. Nr. 52.

Inh.: K. Bartsch, die latein. Sequenzen des Mittelalters. — R. Dozy et W. H. Engelmann, glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe. — Richars li biaus, roman inédit du 13. siècle en vers, p. p. C. C. Casati. — Catalogue des livres, manuscrits etc. du feu Mr. F. C. Heitz, avec notice prélimin. par R. Reuss.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 1.

Inh.: Die beiden Generalstabswerke über den Krieg von 1866. — Zwei Anstalten für öffentl. Gesundheitspflege. — Die südd. Freiheit u. die Mainzer Justiz. — Eine verunglückte Adresse. Aus Schwaben. — Der türkisch-griech. Conflict. — Erinnerung an Gerver.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 1.

Inh.: Vaterländische Bildwerke im Schlosse Babelsberg. 1. — Zur Geschichte des Civilprozesses. 2. — Die öffentl. Sparkassen im preuß. Staate Ende 1867. — Der Antheil preuß. Gelehrten an der Aufhellung altägypt. Sprache und Geschichte. 2. — Friedrich Gottlieb Welcker. — Max Lohde.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 355—361.

Inh.: Zur Erinnerung an C. F. v. Martius' letzte Lebenstage. — Herm. Stark, Deutsches Leben von O. u. Redwitz. 1. 2. — Das Urbarbuch des Klosters zu Sonnenburg, von Zingerle. — Ein Künstlerfest in München. — Der japan. Bürgerkrieg. — Die Handelsverhältnisse China's u. ihre Zukunft. — Candia. — Nachruf an Bonaventura Genelli. — Das Coalitionsrecht der Arbeiter. — Die Kunstschätze der kaiserl. Eremitage in St. Petersburg, von K. Böttger. — Geschichte Roms, von K. Peter. (2. Bd.) — Ergebnisse der Strafrechtspflege im K. Bayern, von G. Mayr. — Zur Pädagogik. — Heyd's Italienische Colonien in der Levante. — Tirolische Zustände.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 105 u. 1.

Inh.: O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. (Die ersten 6 Gewandhausconcerte.) — Die erste Aufführung des Wiener Preislustspiels. — Die revid. Strafproceßordnung für das K. Sachsen. — Ein Wiener Prachtwerk zur Leipz. Schlacht. — J. Platzmann, aus der Bai von Paranaguá; dem Andenken des Herrn v. Martius.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1331.

Inh.: Neujahrsbetrachtungen. — A. R. Heinemann, William Ewart Gladstone, der neue engl. Premierminister. — Das neue chem. Laboratorium der Universität Leipzig. — Die Kadolzburg bei Nürnberg. — Das Negerfest der 3 Könige in Havana. — Die Kupelmühle u. ihre Industrie. — Vom Büchertisch. — K. Ruß, ein Morgen in meiner Vogelstube. — Das Glimdenkmal in Innsbruck. — Der Tod der Königin Barbara von Polen. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Unsere Zeit. N.F. Hrsg. von R. Gottschall. 1. Heft.

Inh.: Ein Jahrzehnt würtemberg. Politik. 1. — Fr. Althaus, Lord Brougham. Eine biograph. Charakteristik. — M. J. Schleiden, über den Darwinismus u. die damit zusammenhängenden Lehren. 1. — Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 1.

Inh.: Alexander v. Humboldt. — Die historisch krit. Ausgabe von Schiller's Werken. — Lessing, Horaz und Swift. — Die österr. Armee seit Königgrätz. — Gustav Adolf's Politik bis zur Landung in Pommern. — Die deutsche Sprache im Elsaß. — Briefe aus dem neuen Spanien. 1. Monarchie u. Republik. — Ein Wort über Rumänien in verhängnißvoller Zeit. — Kaiserin Katharina und ihren Sohn, den Großfürsten Paul.

Europa. Nr. 1.

Inh.: Heinrich Heine in seiner Mittagshöhe. — Hausbesitzer auf großem Fuße. — Im Rachen der Hyäne. — Die Pariser Junischlacht. — Abenteuer auf einer Hängebrücke.

Gartenlaube. Nr. 1.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. — H. Allmers, meiner Mutter. (Gedicht.) — Pariser u. deutsche Thierliebhabereien. Aus Paris. — Fr. Hofmann, zwei Mönche einer protest. Hochschule. 1. Bang u. der Pater Ramnun. — Ein Mittag an der Berliner Börse. Von R. v. G.

Daheim. Nr. 14.

Inh.: E. Wichert, Pauline. Criminalnovelle. — W. H. Riehl, aus Mozart's Kinderjahren. — Ein Bremer Kaufherr. Von L. — O. Hittl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — Scenen u. Kämpfe aus der Thierwelt. 2. Eichhörnchen und Elster. Von Fr. Schlegel.

Berliner Revue. 55. Bd. 12. u. 13. Heft.

Inh.: Bernd v. Gusek, der Staatsverräther. 5. 6. — Erscheinungen des Verfalles der Türkei u. der Einfluß des Korans auf dieselben. — Volkswirthschaftl. Gespräche. 10. — Geschichtl. Skizzen. 3. 4. — Literarisches.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 49—52.

Inh.: Die strategische Bedeutung der Mointhaleisenbahn. — Das Militärmedicinalwesen u. seine Reform. (Schl.) — Der „Moniteur de l'armée“ über die preuß. Darstellung des Feldzugs von 1866 u. die Taktik der k. preuß. Armee. — Die Sappenübung zu Coblenz im Sommer 1868. — M. Jeffer, zur Erinnerung an den k. k. Feldmarschalllieut. Aug. Fr. Ritter v. Schmidt. — Die militär. Gesellschaften als Hebel der militär-wissenschaftl. Fortbildung. — Die englischen Monstregeschütze bei den Versuchen von 1868 in Shoeburyneß. — Der griech.-türkische Conflict. — Erwiederung auf den Aufsatz „Noch einmal das Hinterladungsgewehr in taktischer Beziehung.“

Das Ausland. Nr. 1.

Inh.: O. v. Sonklar, über die plast. u. hypsometr. Verhältnisse der Ostalpen. — G. Rohlfs, Philippeville. — Geschichte der franz. Seidenweberei. — Volksthümliches von Kephalonia. — Rückblicke auf die auswärt. Politik der großen Mächte. 3. Großbritannien. — Neue Ansichten über die Geschichte der belebten Schöpfung.

Ausführlichere Kritiken
erschienen über:

Baumgarten, Geschichte Spaniens. (Weser-Z. 7841.)
Brück, die oberrhein. Kirchenprovinz. (Von Schulte: R. Litbl. 1.)
Bungener, Saint Paul. (Von A. Carriere: Rev. de th. VI. 5.)
Casati, Richars li biaus. (Von R. Köhler: Rev. cr. 52.)
Davidson, an introduction to the study of the N. T. (Von A. Carriere: Rev. de th. VI. 5.)
Dixon, Neu-Amerika. (Weser-Z. 7842 f.)
Dozy et Engelmann, glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe. (Von C. Defrémery: Rev. cr. 52.)
Droysen, Gustav Adolf. Bd. 1. (Von Tr. v. B.: Lehm.'s Mag. 1.)
Fraas, vor der Sündfluth. (Von L. Dressel: Lit. Hdw. 74.)
Frage, die böhmische. (Berl. Rev. 55, 13.)
Guizot, méditations. III. (Von Bruch: Protest. KZ. 52.)
Häckel, über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts. (Von Dr. J. H.: A. Lit.-Z. 51.)
Hausrath, neutestamentl. Zeitgeschichte. (Von Langen: R. Litbl. 1.)
Jungmann, das Gemüth und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie. (Von Hagemann: Lit. Hdw. 74.)
Kellner, Elementargrammatik der Sanskritsprache. (Von A. Weber: Kuhn-Schl., Beitr. VI. 1.)

Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 52)
La Roche, Homeri Odyssea. (Von H. Eichholt: Z. f. d. Gymnw. 12.)
Lasson, das Culturideal u. der Krieg. (Lpz. Z., w. B. 102 f.)
Laube, Geschichte des Burgtheaters. (Von W. Buchholz: Ebd. 104.)
v. Luschka, die Anatomie der Glieder. (Von Dr. H. Friedberg: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 1.)
Mayr, Ergebnisse d. Strafrechtspflege im Kgr. Bayern: A. A. Z. 361.)
Nesselmann, ein deutsch-preußisches Vocabularium. (Von Pott: Kuhn-Schl., Beitr. VI. 1.)
Nippold, Freiherr v. Bunsen. (Von Joh. Janssen: R. Litbl. 1.)
Reich, die Hygieine u. ihr Studium. (A. med. Central-Z. 101.)
Schmid's Encyclopädie des Erziehungswesens. Bd. 1—7. (A. A. Z. 361 f.)
Schnorbusch u. Scherer, griechische Sprachlehre. (Von A. Liebig: Z. f. d. Gymnw. 12.)
Scholten, Geschichte der Religion u. Philosophie. (Von A. Weber: Rev. de th. VI. 5.)
Sims, Klinik der Gebärmutter-Chirurgie. (Von Dr. Säxinger: Vjschr. f. d. prakt. Heilk. 1.)
Teichmüller, Beiträge zur Erklärung der Poetik des Aristoteles. (Von F. Häcker: Z. f. d. Gymnw. 12.)
Trendelenburg, Naturrecht. (Von Katzenberger: R. Litbl. 1.)
Villari, Geschichte Savonarola's. (Weser-Z. 7836 f.)
Weise, die Komödien des Plautus. (Von O. Seyffert: Z. f. d. Gymnw. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Allégret, mélanges scientifiques et littéraires: Pascal; Viète; Newton et Leibnitz; Liberté du calcul. (VIII, 144 p. 8.) Clermont-Ferrand.
Frémineau, Dr. H., anatomie du système vasculaire des cryptogames vasculaires de France. (80 p. 8. et 7 pl.) Paris.
La Bruyère, les Caractères. Précédés d'une notice par M. Suard, de l'Académie française. Suivis des Réflexions ou sentences et maximes morales de La Rochefoucauld (1678). (XV, 452 p. 8.) Paris.
Saint-Germain, L. de, itinéraire descriptif et historique de la Corse. (XV, 468 p. 18.) Paris. 6 fr.

Niederländische.

Diephuis, Mr. G., het nederlandsch burgerlijk regt. 1. deel. 1. stuk. (6, bl. 1—304. gr. 8.) Groningen. f 3,60.
Doorninck, Mr. J. I. van, Bibliotheek van Nederlandsche anonymen en pseudonymen. afl. 6. (kolom 481—576. roy. 8.) 's Gravenhage. f 1,05.
Enault, L., Reis door Middel- en Zuid-Amerika, zijnde eene beschrijving van de ontdekking, de verovering en de toenemende ontwikkeling der verschillende staten, benevens eene schets van de bewoners, hunne zeden en gebruiken, godsdiensten en regeeringsvormen tot op onzen tijd. 2 dln. (236, 240 bl. roy. 8. met 19 pl.) Leiden. f 7,30.
Finsch, Dr. O., die Papageien, monographisch bearbeitet. 2. Bd. 1. u. 2. Hälfte. (1000 bl. gr. 8. met 5 platen.) Leiden. f 17,50.
Grotii, H., de jure praedae commentarius. Ex auctoris codice descripsit et vulgavit H. G. Hamaker. (XVI, 359 bl. gr. 8.) Hagae Comitum. f 4,80.
Hartsen, F. A., aanteekeningen op de „Empirische zielkunde van Rob. Zimmermann." (VI, 84 bl. 8.) Utrecht. f 0,75.
— Over leugen. Met inbegrip van geheimhouding en dubbelzinnigheid. Moraalstudie. (80 bl. gr. 8.) Leyden. f 0,75.
Hoeven, G. G. van der, geschiedenis der vesting Breda. (279 en LVI bl. gr. 8. met 3 kaarten en 1 bl. met facsimile van handteekeningen.) Breda. f 3,20.
Lindo, Dr. M. P., de opkomst en ontwikkeling van het Engelsche volk, in zijne geschiedenis tot op onzen tijd geschetst. 1. afl. (bl. 1—64. gr. 8.) Amsterdam. f 0,50.
Vollständig in 12 Lieferungen.
Mayboom, Dr. L. S. P., de godsdienst der oude Noormannen. 2. stuk. (bl. 345—654. roy. 8. met 1 kaart.) Haarlem. f 3,35.
Moltzer, H. E., de middelnederlandsche dramatische poezie. 1. afl. (VIII, 137 bl. gr. 8.) Groningen. f 1,50.
Bildet die Einleitung der Bibliotheek van middelnederl. letterkunde.
Vinkhuijzen, Dr. H. J., de melaatschheid, vooral met betrekking tot hare oorzaken en verhouding in de maatschappij. (VIII, 232 bl., met 2 pl. en 1 kaart.) 's Gravenhage. f 1,50.
Water's, Mr. Joh. van de, groot plakkaatboek 's lands van Utrecht aangevuld en vervolgd tot het jaar 1810 door Mr. C. W. Moorrees en Dr. P. J. Vermeulen. 2. deel. afl. 5. (bl. 525—778. gr. fol. en 2 bl.) Utrecht. f 4,80.
Wereldbol, De. De jongste zee- en landreizen, volgens Dr. W. Harnisch, F. Heinzelmann en anderen aan Neêrlands volk verhaald door J. B. Rietstap. 2. deel. (X, 670 bl. gr. 8. met 2 pl.) Arnhem. f 2,15.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Afzelius, A. A., Svenska Folkets sagohäfder eller fäderneslandets historia. 11. Th.: Karlasagan. 3. Bd. 1. Abth. Tiden från konung Karls barndom till belägringen af Pultawa samt den slutliga räddningen till Turkiet och staden Bender 1709. (VIII, 171 S. 8.) 28 Ngr.
Ahlqvist, A. G., Konung Erik XIV's fängelse och död. Historisk afhandling. (98 S. 8.) 16 Ngr.
Anakreons sånger. Från grekiskan af J. Tranér. 3. Aufl. (VI, 182 S. 8.) eleg. geb. 1 Thlr. 15 Ngr.
Berg, C., om Sprogenes Udbredelse og Slægtskab, et Forsøg. (68 S. 8.) 10 Ngr.
Beskow, B. v., Karl den tolfte. En minnesbild. 1. Abth. (S. 1—288. 8.) 1 Thlr.
Carlén, J. G., Några blad om Carl XII, hans död och begrafning m. m. (45 S. 8. mit 2 Lithogr.) 12 Ngr.
Dalin, A. F., Öfverblick af svenska språkets ordfamiljer och frändskapsförhållanden. (134 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
Eklund, P., de modo latinorum conjunctivo in absoluta interrogatione usurpato commentatio. (46 S. 8.) 18 Sgr.
Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania. Jahrg. 1867 mit 14 lith. Taff. 1 Thlr.
Handlingar rörande Sveriges historia. Med understöd af statsmedel i tryck utgifna af kongl. riks-archivet. 1. Abth. Konung Gustaf den förstes registratur. IV. 1527. (446, 49 S. 8.) 2 Thlr.
Lunds universitets andra secularfest maj 1868. (Innehåller: I. Festberättelse. II. Festskrifter. III. Lyckönskningsskrifvelser och votivtaflor.) (400 S. 4.) 2 Thlr. 12 Ngr.
Malmgren, Dr. A. J., Spetsbergens, Grönlands, Islands och den Skandinaviska halföns hittills kända Annulata polychæta. (IV, 127 S. gr. 8. mit 14 Taff. Abbildgn.) 1 Thlr. 18 Ngr.
Rietz, J. E., Ordbok öfver svenska allmogespråket. (VIII, 859 S. 4.) 10 Thlr.
Sars, G. O., histoire naturelle des crustacés d'eau douce de Norvège. 1. Lief. mit 10 Taff. 3 Thlr. 18 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 167. Vermischtes.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 50. Theologie, Philosophie, Pädagogik.
Nijhoff im Haag. Nr. 108. Werke über Asien und Afrika.
Taubeles in Prag. Nr. 80. Vermischtes.
Windprecht in Augsburg. Nr. 188. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

18. Januar in Bonn (M. Lempertz): Bibliotheken des Professor v. Riese in Bonn, Pfarrer Hülsmann, Dr. Stockhausen u. A.
1. März in Frankfurt a. M. (K. Th. Völcker): Bibliothek des Prof. Dr. A. F. C. Vilmar in Marburg.

Nachrichten.

Der Professor der Mathematik Dr. Hesse in Heidelberg ist an die Universität München, und in seine Stelle Prof. Königsberger aus Greifswald berufen worden.

Der Hofrath und Professor der Juristenfacultät in Freiburg i. Br. Dr. Schmidt hat einen Ruf nach Bonn erhalten.

An Stelle des Professor Heyer, der als Director der neuen Forstakademie nach Münden gegangen, ist der Gothaische Forstcommissär Richard Heß zu Ohrdruff als ordentl. Professor der Forstwissenschaft nach Gießen berufen worden.

Der Dolmetscher des Generalconsulats in Serajevo Fr. Blechatsek ist zum Professor der türkischen Sprache an der k. k. orientalischen Akademie ernannt.

Der außerordentl. Professor Dr. H. Brunner in Lemberg ist zum ordentl. Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte daselbst; desgl. der außerordentl. Prof. Dr. E. Linnemann ebenda zum ordentl. Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Fr. Pichler in Graz ist zum Vorstande des Münz- und Antikencabinets an dem vom Erzherzog Johann daselbst gegründeten Joanneum ernannt worden.

Der Professor Dr. Ludwig Richter an der Kunstakademie in Dresden empfing das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Dem Lector an der Universität Berlin Dr. Gustav Michaelis ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Dr. Ennen, Archivar der Stadt Köln, erhielt vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen.

Der Professor A. Klostermann in Kiel ist von der theolog. Facultät in Göttingen zum Doctor theologiae honoris causa creiert worden.

Der König von Bayern verlieh den ordentl. Professoren an der Universität Würzburg Dr. Rud. Wagner und Dr. Rud. Clausius den Titel und Rang eines königl. Hofrathes.

Am 19. December † in Olmütz Dr. Emanuel Engel, Medicinalrath und Director der dortigen medicinisch-chirurg. Lehranstalt.

Am 21. December † in Rothenburg a. d. Tauber im 85. Jahre der Geh. Regierungsrath Albrecht, der Mitbegründer des landwirthschaftl. Instituts in Wiesbaden.

Am 21. December † in Göttingen 81 Jahre alt Dr. jur. Karl Reck, der Letzte aus dem Göttinger Bunde um 1813.

Am 22. December † in Halberstadt Dr. Anton, früher Rector der Klosterschule Roßleben.

Am 30. December † in Dresden der Präsident des obersten sächs. Gerichtshofs, wirkl. Geh.-Rath Dr. v. Langenn.

Am 1. Januar 1869 † in Leipzig der k. sächs. Appellationsrath und Professor Dr. Bernhard Gottlob Schmidt.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 4.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 16. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Ebert, Adolf, Tertullians Verhältniss zu Minucius Felix. Nebst einem Anhang über Commodians Carmen Apologeticum. (Des V. Bandes der Abhandlungen der philol.-histor. Cl. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Nr. V.) Leipzig, 1868. Hirzel. (102 S. Lex.-8.) 24 Sgr.

Unter vorstehendem Titel veröffentlicht der Verf. zwei Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Literatur, welche nach Inhalt und Form wohl geeignet sind, den Arbeiten der Theologen auf diesem Gebiete als Muster zu dienen, und jedenfalls die wissenschaftliche Theologie zu aufrichtigem Danke verpflichten müssen. Die erste Abhandlung stellt in abschließender Weise das Abhängigkeitsverhältniß des Apologeticum Tertullians zu dem Octavius des Minucius Felix fest. Für die Anlage des Octavius hat die ciceronische Schrift de natura deorum zum Vorbilde gedient; daneben sind auch die Schriften des Seneca benutzt. Eine genaue Darlegung der Disposition des Octavius und des Apologeticum führt zu dem Resultate, daß ersterer eine philosophische Schrift ist, welche in ästhetischer Form nach einem antiken Vorbilde sorgfältig componirt und in allen ihren Theilen aufs engste verknüpft, mehr der Verbreitung als der Vertheidigung des Christenthums dient und in der einer ruhigen Zeit entsprechenden ruhigen Sprache auch dem Gegner gerecht zu werden sucht; dagegen ist das Apologeticum die Flugschrift eines Advocaten, zur Vertheidigung des Christenthums vor der höchsten richterlichen Instanz, zur Zeit der Verfolgung eilfertig hingeworfen, ungleichmäßig ausgeführt und in vielen Partien nur äußerlich verknüpft. Die Abhängigkeit der letzteren Schrift von Minucius Felix wird durch genauere Vergleichung einer Reihe von Stellen eingehend erwiesen, insbesondere solcher, in welchen Cicero de natura deorum benutzt ist (Apol. 22 vgl. Oct. 26 fg.; Apol. 46 vgl. Oct. 13), und solcher, in welchen der gute Zusammenhang nur bei Minucius Felix zu finden ist (Apol. 25 fg. vgl. Oct. 25 und 6 fg.; Apol. 10 vgl. Oct. 21; Apol. 17 vgl. Oct. 18 u. a. m.). Für den Dogmenhistoriker wird es von Interesse sein, hier den Nachweis zu finden, wie auch die berühmte Stelle von der anima naturaliter christiana bei Tertullian nicht ursprünglich ist, und daß jene natürlichen Ausrufe, denen Tertullian sein Zeugniß für das „natürliche Christenthum" entlockt, bei Minucius Felix als „Stimme des Volkes" ausdrücklich vom christlichen Bekenntnisse unterschieden werden. Bei aller Lebendigkeit und — in gewissem Sinne — Originalität der Sprache Tertullian's zeigt die Untersuchung Ebert's wieder sehr schlagend, wie unbedenklich er die schriftstellerischen Arbeiten Anderer ausbeutete. Außer Justin's größerer Apologie, welche Apolog. 2—4, und der Häresiologie des Irenäus, welche in der Schrift adv. Valentinianos benutzt ist, kann man auch an Hippolyt's Buch gegen Noetus erinnern, dem Tertullian adv. Praxean Vieles entlehnt hat.

Die zweite Abhandlung beschäftigt sich mit dem 1852 von Pitra veröffentlichten Carmen apologeticum Commodian's. Ebert weist hier nach, daß das Gedicht gerade um die Mitte des 3. Jahrhunderts (nach seiner Ansicht noch vor der Verfolgung, aber wohl schon nach der Thronbesteigung des Decius, also im Jahre 249) geschrieben ist, daß es wirklich den Commodian zum Verf. hat und den instructiones Commodian's zeitlich nachfolgt, endlich, daß Commodian wirklich aus Gaza stammte. Besonders eingehend handelt der Verf. von den eschatologischen Ansichten Commodian's. Dieselben beruhen auf der johanneischen Apokalypse, bilden deren Anschauungen aber weiter durch die merkwürdige Lehre von einem doppelten Antichrist, einem weltlichen und einem geistlichen Verderber, von denen der erstere, der wiederkehrende Nero, der Verderber Roms, letzterer, der als der „Mann aus Persien" geschilderte Pseudoprophet der Apokalypse, der Verderber der ganzen Welt ist. Von besonderem Interesse ist auch der stark ausgeprägte Patripassianismus Commodian's, welcher noch ganz die Gestalt des älteren Noetianismus trägt und mit dem später ausgebildeten „Sabellianismus" nichts zu schaffen hat.

Einer so tüchtigen Leistung wie die vorliegende gegenüber soll man um Nebendinge, wie die Deutung des κατέχων 2 Thess. 2, 7 auf Nero, nicht hadern. Die für die Abfassungszeit unmittelbar vor der Christenverfolgung des Decius angeführten Gründe verdienen Beachtung, sind aber nur unter der Voraussetzung durchschlagend, daß Carm. apolog. v. 802 Subject zu ecce ianuam pulsat die Verfolgung ist, wie dies freilich bei der Lesart quae cito traiiciet nothwendig wird. Aber traiiciet kann wohl nur mit amnem verbunden werden, und dann legt sich die Emendation qui nahe genug. Ref. liest also mit Benutzung der schon von Anderen vorgenommenen Besserungen des Textes:

Multa quidem signa fiont tantae termini pesti:
Sed erit initium septima persecutio nostra.
Ecce ianuam pulsat et cogitatur adesse
Qui cito traiiciet Gothis inrumpentibus amnem;
Rex Apolion erit cum ipsis nomine dirus
Qui persecutionem dissipet sanctorum in armis.

Uns scheint der Text auch so freilich noch nicht heil und bei der consequenten Verhöhnung aller Regeln der Metrik in diesem

Gedichte wird das Bessern überhaupt seine Schwierigkeit haben. Aber der Sinn kann doch nur der sein, daß die Christen an dem Anbruche der siebenten Verfolgung, welche schnell vorübergehen wird, den Anfang des Endes merken sollen; die Verfolgung scheint also schon hereingebrochen zu sein; die Beendigung derselben aber wird von dem neuen Gotheneinfall erwartet, dessen erste Kunde damals, als das Gedicht entstand, in Rom ein panisches Schrecken verbreitete. Darnach würde die Abfassung des Carmen apologeticum also doch ins Jahr 250 fallen, als der Feind schon „an die Thür klopfte" und die bestürzten Römer sich den übertriebensten Gerüchten von dem Anmarsch des Gothenkönigs hingaben. Daß im Uebrigen die Situation mit den Farben, welche die jüngste Vergangenheit an die Hand bot, gemalt ist — wie Ebert sehr richtig ausführt — kann auch bei einer um ein Jahr späteren Entstehungszeit des Gedichtes kein Wunder nehmen; der dogmatisch-eschatologische Charakter des Werkes aber erklärt sich wohl aus dem damals allgemein verbreiteten Glauben an das nahe bevorstehende Weltende. ψ.

Theolog. Quartalschrift. Herausg. von v. Kuhn u. A. 50. Jahrg. 4. Quartalheft. 1868.

Inh.: Reusch, die patristischen Berechnungen der 70 Jahrwochen Daniels. — Gözer, die Berichte des classischen Alterthums über die Religion der Juden. — Recensionen.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 56. Bd. 6. Heft. 1868.

Inh.: Wünsche aus der Landeskirche. 4. Art. — „Hermann Heinrich Frey, ein Beitrag zur Kirchen- und Städtegeschichte des 16. Jahrh., von Ch. H. Sixt." — Einer von den Vornehmen.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: Zur kirchl. Lage. — Die kirchl. Bewegung im Großh. Hessen. — Ein Nachhall der Einweihung des Lutherdenkmals in Worms. — Kirchl. Mittheilungen. — Litterarische Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchliche Chronik.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 32. Bd. 5. Heft. November 1868.

Inh.: K. Steffensen, die wissenschaftl. Bedeutung Schleiermacher's. (Festrede.) — Nordamerikanische Zeitbilder u. Zeitfragen. Nach Dixon's „Neu-Amerika". 3. Biblische Communisten oder Antinomisten. (Von L.) — Aus dem Leben barmherziger Frauen. 3. Amalie Wilhelmine Sieveking, 1794 bis 1859. (Von C. †. †.)

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 1.

Inh.: Rückblick und Vorblick. — Vereinscorrespondenz.

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VI. 5. livr. Sept.-Octobre.

Inh.: Dubois, quelques mots sur la méthode catéchétique. — Holtzmann, les Actes des apôtres. — Carrière, le schisme des dix tribus. — Chronique. — Variétés.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 95—102. 1868.

Inh.: Die thüring. kirchl. Versammlung zu Coburg. (Forts.) — Christian Heinrich Sixt. — Zur Steuer der Wahrheit. — Herzliche Bitte sämmtl. Diakonissen-Mutterhäuser der ev. Kirche an ihre Glaubensgenossen. — Wie kann der Seelenbildung entgegengearbeitet werden? — Ein Sonntag in Berlin. — Die Unionsfeier in der Pfalz. — Die Schleiermacherfeier in Deutschland. — Zum Gedächtniß des Consistorialraths Menkwoeff in Peeth. — Die Stellung der nassauischen unirten Kirche in der evang. Kirche Preußens. — Zur Personalstatistik der 29 deutschen Universitäten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 50—52. 1868.

Inh.: Der Herr Generalsuperint. Dr. Büchsel. — Th. Wellersdorf, der Antrag der Kreissynode zu Leip. — Ein Blatt aus dem Lager des Ultramontanismus. — K. Zittel, über gemischte Schulen. — Das System Mühler. — Bartholdi, ein dem Schleiermacherjubiläum geweihtes Wort. — Wie Berlin den 100jähr. Geburtstag Schleiermacher's feierte. 2. — Zum kirchl. Streit in Pommern. — Bruch, Guizot's Méditations chrétiennes Vol. III. — Spinoza u. Schleiermacher. — Zur Schleiermacherliteratur.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 10. Jahrg. Nr. 50—52. 1868.

Inh.: Dank für Finnland. — Pastor Dr. G. G. Treviranus. 1—3. — W. Beyschlag, zum Andenken an Karl Imm. Nitzsch. 2. 3. — Friedrich Wilh. Krummacher. — Die kirchl. Frage im Hause der Abgeordneten. — Aufruf für die deutsch-evang. Gemeinde in Abessinien. — Sack, Abwehr einer Unbill.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 10. Jahrg. Nr. 23 u. 24. 1868.

Inh.: A. Biedermann, Schleiermacher (Festrede). — J. Schmid, Rückblick auf die Zürcherische Synode. — H. Lang, die period. Wahlen. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion vom J. 1868.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 2 u. 3. 1868.

Inh.: Die Ursachen des spärl. Kirchenbesuchs unserer Zeit. (Forts.) — Inwieweit ist der Geistliche berechtigt, Persönliches auf die Kanzel zu bringen? — Die Leiden der Protestanten im Simultaneum. — Aufgabe u. Stellung der Pfarrfrau. — Die „Pastoren-Angst". — Wann darf der Geistliche einen Todtenschein ausstellen?

Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Nr. 10—12. 1868.

Inh.: Die Industrie der großen Städte. 1—3. — Die Gartenlaube über den Protestantenverein. — Enthüllungen über das tragische Lebensende Ferd. Lassalle's. — Die Erziehungsresultate in Rettungshäusern. — Der 10. Bericht des Centralausschusses. — Zur Sache der Rettungsanstalten. — Noch einmal die „Trauzeit in Hamburg". — Zeitung rc.

Geschichte.

Ranke, Leop. v., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Bd. 2—6. Vierte Aufl. Leipzig, 1867, 68. Duncker u. Humblot. (à circa 400 S. 8.) à 1 Thlr. 15 Sgr.

(Leopold v. Ranke's sämmtliche Werke. Bd. 2—6.)

Von Ranke's sämmtlichen Werken, deren ersten Band wir in diesem Blatte 1867, Nr. 20 zur Anzeige brachten, liegt nun die Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation vollständig vor. Stellt nun ein so bedeutendes Unternehmen wie eine auf etwa 33 Bände berechnete Gesammtausgabe von Ranke's Werken, in würdiger Ausstattung hergerichtet, den Verf. auch äußerlich unter die Classiker der Nation, so konnte es gewiß nicht erfreulicher eingeleitet werden, als eben durch die Deutsche Geschichte. An diesem Werke vorzugsweise hat die jüngere Generation der Geschichtsforscher die methodische Arbeit gelernt, hat sie den künstlerischen Aufbau als ein unerreichbares Vorbild studiert — denn in der lichtvollen Gruppirung, in der fast dramatischen Rundung ist keines der größeren Werke Ranke's neben die Deutsche Geschichte zu stellen. Tausende von gebildeten Laien sind durch dieses Werk Freunde einer ernsten geschichtlichen Wissenschaft geworden. Ranke hat zuerst das Reis, das aus der Blüthezeit unserer schönen Literatur für alle Zweige des geistigen Lebens erwuchs, als befruchtenden Trieb der deutschen Historiographie zugewendet, er hat uns von der ausschließlichen Verehrung des Fremdländischen auf diesem Gebiete befreit und eine ihm eigenthümliche, höchst ausdrucksvolle Art der Darstellung geschaffen, die sich manchem Jüngeren fast allzu stark imprägniert hat und wenigstens in den kleinen Eigenheiten reichlich nachgeahmt wird. So ist die neue Ausgabe im Kreis der gesammelten Werke, die wenigstens in dieser Vollständigkeit eine Ausgabe letzter Hand sein dürfte, ein bedeutendes literarisches Ereigniß.

Es ist mehr des Verfassers Weise, mit jugendlicher Schöpfungskraft vorwärts zu schreiten, als immer wieder an den Arbeiten, die in ihrer ersten Conception zum Theil mehr als ein Menschenalter hinter ihm liegen, zu bessern. Hört man doch bereits von nahen Veröffentlichungen aus dem Gebiete der späteren deutschen Geschichte, die auf das von Vielen erhoffte Ziel einer Fortsetzung derselben bis zum westfälischen Frieden wenigstens hindeuten. Dennoch lehrt eine Vergleichung mit den früheren Ausgaben der Deutschen Geschichte, daß Ranke die wichtigen Editionen und Arbeiten, die seit jener Zeit gebracht wurden, wir wollen nicht sagen ausgebeutet, aber doch glücklich verwendet hat, während er bei anderen sich mit Zusätzen oder Andeutungen begnügt.

Vor Allen aber zeichnet sich die neue Edition dadurch aus, daß in ihr auch der sechste Band, dessen Erwerbung, weil er den neuen Auflagen fehlte, bereits recht schwierig geworden war, wieder zum Abdruck gelangt ist. Er enthält bekanntlich die „Analekten der deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation. Urkunden, Auszüge und kritische Bemerkungen." Daß nun 7 Stücke, die zuvor

dem sechsten Bande zugehörten, jetzt als Beilagen zum 1., 2. und 5. Bande abgedruckt sind, kann nur einen äußerlichen Grund haben, der uns nicht klar geworden ist; jedenfalls ist es für den Benutzer nicht sonderlich bequem. Wir bemerken nur, daß die Depeschen des florentinischen Gesandten, die bisher nur das Jahr 1553 erläuterten, jetzt im 5. Bande in Fortsetzungen bis zum Jahre 1556 mitgetheilt sind. Erhebliche Zusätze hat ferner der Abschnitt über das Unternehmen Karls V gegen Tunis erhalten. Zwei schöne kritische Excurse aber sind ganz neu eingelegt. Der eine führt den Titel: „Zur Geschichte der Abdication Karls V"; nach seinem Ergebniß hat sich denn auch die Darstellung im 5. Bande von der oratorischen Ausmalung der Scene durch Pontus Heuterus und Strada losgemacht und folgt nun den von Gachard veröffentlichten originalen Documenten. Der andere Excurs bringt „Bemerkungen über die autobiographischen Aufzeichnungen Kaiser Karls V": Ranke verficht die Identität des unter dem Titel Commentaires de Charles Quint veröffentlichten Werkes mit dem durch Wilhelm van Male erwähnten und thut in geistvoll gefundenen Zügen das hohe Interesse der kaiserlichen Commentarien dar. — Der Abdruck der Documente in ihrer alterthümlichen Orthographie und Schreibweise, die Ranke im vollen Umfange beibehielt, ist mühsam und schwierig. Wir haben uns an mehreren Stellen von der Genauigkeit des Correctors überzeugt. Nur in der Note zu den Actenstücken Bd. VI, S. 125, ist der Verweis auf die Seitenzahl der ersten Ausgabe der Darstellung stehen geblieben, was um so mehr beirrt, da schon dieser Verweis in beiden Zahlen ein falscher war.

Schweizerisches Urkundenregister herausgeg. von der allgem. geschichtforsch. Gesellschaft der Schweiz. 1. Bd. 5. Hft. Bern, 1868. Fiala in Comm. (S. 601—704. Lex.-8.)

Mit diesem Hefte ist der erste bis 1144 reichende Band des von Dr. Hidber redigierten Schweizerischen Urkundenregisters abgeschlossen. Indem wir bezüglich der Arbeit selbst auf unsere Besprechungen der früheren Hefte verweisen, bemerken wir nur, daß dieses Heft ein alphabetisch geordnetes Orts- und Personenverzeichniß enthält. Erwartet hätten wir weiter einen Nachtrag mit Berichtigungen, zu denen wir selbst manche Beiträge geliefert haben, während andere für die Kaiserurkunden sich aus Stumpf's Regesten ergeben hätten. Indessen haben wir solche vergeblich gesucht. Hb.

Weisser, L., Bilder-Atlas zur Weltgeschichte. Volks-Ausgabe. Lief. 2. Stuttgart, Nitzschke. (S. 1—8 u. Taf. 5—8 gr. qu. Fol.) 12 Sgr.

Von Weißer's Bilderatlas zur Weltgeschichte, dessen ersten Bandes zweite Abtheilung im Jahrgang 1862, Nr. 20, S. 379 d. Bl. angezeigt worden ist, erscheint jetzt eine Volksausgabe in 16—17 Lieferungen, welche nach dem Prospectus auf 66 Tafeln berechnet ist, von denen Tfl. 1—25 sich auf das Alterthum, Tfl. 26—31 auf das Mittelalter, Tfl. 32—66 auf die neuere Zeit beziehen sollen. Die uns vorliegende zweite Lieferung bringt die Tafeln 5—8, von denen Tfl. 5 und 6 Abbildungen (meist nach Büsten, einige auch nach Statuen, sowie vergrößerte Gemmen- und Münzdarstellungen) berühmter Griechen (und Griechinnen) aus der Zeit von den Perserkriegen bis auf Alexander den Großen, Tf. 7 die Darstellungen des berühmten Pompejanischen Mosaikgemäldes der sogenannten Alexanderschlacht, eines Marmorreliefs, das die Begegnung zwischen Alexander und Diogenes darstellt, und einer Anzahl Münzen aus der Diadochenzeit, Tf. 8 Darstellungen griechisch-orientalischer Dynasten aus der Zeit nach Alexander, größtentheils nach Münzen, die Figur des sterbenden und die Gruppe des sein Weib und sich selbst tödtenden Galliers enthalten. Die mit Ausnahme von Tf. V, Nr. 5 (Aristides nach einer Statue von P. Cartellier) und Nr. 9 (Phidias nach einer Statue von J. Pradier) nach antiken Vorlagen (unter denen sich freilich manche Büsten befinden, deren Benennung sehr zweifelhaft ist) gearbeiteten Abbildungen sind im Ganzen wohl gelungen, lassen aber in Hinsicht der Schärfe der Ausführung Manches zu wünschen übrig, ein Mangel, der wohl hauptsächlich der Abnutzung der Platten zuzuschreiben ist. Weniger günstig können wir über den von Dr. H. Merz verfaßten Text urtheilen, von welchem die vorliegende Lieferung die Erklärungen zu Tf. 1 — Tf. 6, Fig. 10 enthält: derselbe zeigt bei vielen überflüssigen Phrasen entschiedenen Mangel an gründlicher Sachkenntniß, wofür wir nur ein Paar Beispiele anführen wollen. S. 6 wird die bekannte Statue des Aesop in der Villa Albani als eine „aus Villa Albani nach Paris gekommene Herme" (ein von dem Verf. auch sonst falsch angewandter Ausdruck) bezeichnet; ebendaselbst wird erzählt, Pindar sei „auf dem Theater zu Thebä am Busen seines geliebten Theoxenos eingeschlummert; S. 7 wird die in Rom im Vatican befindliche Büste (nicht Herme) der Aspasia fälschlich nach Paris gesetzt; ebendaselbst heißt es von Sophocles, nachdem seine Geburt „um 497" angesetzt worden ist: „um 400 v. Chr. starb er, 90 Jahre alt, vor Freude über einen neu zu Olympia errungenen Siegeskranz — eine metallene Nachtigall kam auf sein Grabmal" u. a. m. Bei dem chronologischen Ansatz zu Aristophanes „421—388" (S. 9) mag 421 ein Druckfehler etwa für 451 sein, aber die häufig wiederkehrenden falschen Schreibungen griechischer Namen, wie Likambos (S. 5), Alexandros (statt Alkandros), Pryene, Lisypp (S. 6), Charmydes (S. 7), Kephales (S. 8) scheinen mehr als bloße Druckfehler zu sein und sind jedenfalls in einem für das größere Publicum bestimmten Werke doppelt bedenklich, wie wir es auch keineswegs billigen können, wenn man diesem Publicum als historische Thatsache mittheilt, daß „Homer der blinde Sänger von Chios, um 950 v. Chr. geblüht" habe (S. 5).

Naturwissenschaften.

Hauer, Fr. v., geologische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie nach den Aufnahmen der k. k. geolog. Reichsanstalt. Blatt Nr. VI: Oestliche Alpenländer. Wien, 1868. Beck'sche Universitätsbuchhdlg. (Nebst Text 44 S. 8.)

Wir haben früher die westliche Hälfte dieser geologischen Karte der Alpen in diesem Blatte angezeigt, jetzt liegt das gesammte deutsche Alpengebiet in übereinstimmender Weise ausgeführt vor, und gewährt dadurch nicht nur eine treffliche Uebersicht des allgemeinen geologischen Baues dieser höchsten Gebirgskette Europa's, sondern auch eine recht bequeme Reisekarte für alle diejenigen, welche sich, wenn auch nur nebenbei, für die Geologie der von ihnen durchwanderten Gebirgsgegenden interessiren. B. C.

Frank, Dr. Alb. Bernh., Beiträge zur Pflanzenphysiologie. I. Ueber die durch die Schwerkraft verursachten Bewegungen von Pflanzentheilen. II. Ueber die Entstehung der Intercellularräume der Pflanzen. Mit 5 lithograph. Taf. Leipzig, 1868. Engelmann. (IX, 167 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Unter dem obigen Titel giebt der Verf. zwei von einander ganz unabhängige Abhandlungen: I. Ueber die durch die Schwerkraft verursachten Bewegungen von Pflanzentheilen (mit Taf. 1). II. Ueber die Entstehung der Intercellularräume der Pflanzen (mit Taf. 2—5). In der ersteren beschäftigt sich der Verf. hauptsächlich mit der Theorie der Abwärtskrümmung der Wurzel, unterzieht aber einer eingehenderen Erörterung auch die durch in Richtung der Lothlinie wirkende Kräfte veranlaßte Auf- und Abwärtskrümmung von Stamm- und Blattgebilden, sowie die Complication dieser Erscheinungen mit dem Heliotropismus. Hinsichtlich der Auffassung und Deutung der letzteren, tritt der Verf. in den meisten Fällen gegen die zur Zeit herrschenden Ansichten auf. Während nach dem Vorgange von Hofmeister und Sachs jetzt im Allgemeinen angenommen wird, daß die geocentrischen Krümmungen nur zu einem verhältnißmäßig kleinen Theile mit activer Kraft,

durch Steigerung des Längenwachsthums der convex werdenden Seite erfolgen, will der Verf. diese Erklärungsweise auf fast alle durch die Schwerkraft bewirkten Bewegungen von Pflanzentheilen angewandt wissen. Namentlich dehnt er diese Deutung auch aus auf die Neigung der Wurzeln zum Erdmittelpunkt hin, welche Hofmeister aus einem durch das Vorhandensein einer plastischen Gewebscheibe ermöglichten passiven Herabsinken der Wurzelspitze ableitet, und auf die Aufwärtskrümmung vieler Pflanzentheile, bei welcher man jetzt der Gewebespannung eine hervorragende Bedeutung zuschreibt. Dieses supponirte Naturgesetz, daß nämlich die geocentrische Krümmung eines Sprosses die Folge des durch die Schwerkraft bedingten ungleichmäßigen Längenwachsthums der einzelnen Zellen desselben sei, nennt der Verf. den Geotropismus und unterscheidet zwischen negativem und positivem, entsprechend der bei den Lichtwirkungen üblichen Bezeichnungsweise. Ob die zahlreichen Versuche verschiedener Art, welche der Verf. zur Begründung seiner Ansichten angestellt hat, im Stande sein werden, die bestehende Lehre zu erschüttern, wird die Zukunft lehren — eine Abwägung der beiden Theorien gegen einander ist hier in der erforderlichen Kürze um so weniger möglich, als hinsichtlich der Resultate mancher Versuchsmethoden erheblich verschiedene Angaben von verschiedenen Beobachtern gemacht sind. Das Eine aber kann Ref. nicht unterlassen hervorzuheben, daß des Verf. Experimente denselben jedenfalls nicht zu der verletzenden Art und Weise berechtigen, in welcher er gegenüber den Vertretern abweichender Ansichten die Discussion führt. Ref. ist weit entfernt, einen Zweifel oder Widerspruch gegen eine Theorie, möge sie auch von einem noch so bedeutenden Forscher herrühren, als eine Ketzerei zu betrachten und das jurare in verba magistri zu empfehlen — aber zwischen einer gesunden Skepsis, die ein Grundpfeiler inductiver Wissenschaft ist, und dem Verfahren des Verf. ist ein weiter Abstand. Abgesehen von ungehörigen Spötteleien braucht der Verf. in einigen Fällen, wo die Ergebnisse seiner Versuche mit denen eines um die Botanik hochverdienten Vorgängers nicht übereinstimmen, Ausdrücke wie „daß jene Angaben nicht auf Wahrheit beruhen" und spricht von „angeblich angestellten Experimenten." Derartige Verdächtigungen sind unverantwortlich in einer Wissenschaft, in welcher wir, wie in der Experimentalphysiologie der Pflanzen, den Einfluß mitwirkender Nebenumstände nicht entfernt soweit beherrschen, daß wir solche abweichende Resultate nicht anders, als durch persönliche Invectiven zu erklären im Stande wären. Wie zu erwarten war, haben diese Angriffe eine scharfe Entgegnung hervorgerufen, welcher inzwischen eine Replik seitens des Verf. gefolgt ist (Botan. Zeit. von Mohl und de Bary); wir verweisen darauf diejenigen, welche sich für die weitere Entwicklung des durch die vorliegende Abhandlung verursachten Streites interessiren. — Der zweite Abschnitt des Buches giebt nach einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Lehre von den in pflanzlichen Geweben vorkommenden Zwischenzellräumen eine Uebersicht über die verschiedenen Gattungen derselben. Die Entwicklungsgeschichte ist durch mehrere neue Untersuchungen des Verf. erläutert; unter den letzteren nennen wir als von Interesse die über die Entstehung von Milchsaft enthaltenden Zwischenzellräumen und von Behältern ätherischen Oels in Blättern und Früchten, sowie über die Entwicklung des so stark von luftführenden Räumen durchzogenen Gewebes der Schwimmwurzeln von Jussiaea. An Polemik fehlt es auch in diesem Aufsatze nicht.

Mousson, Dr. Alb., Prof., **die Physik auf Grundlage der Erfahrung.** Zweite Abth.: Physik des Aethers. Die Lehren vom Magnetismus, der Electricität u. dem Galvanismus. 4. Heft. Mit vielen gravirten Abbildgn. Zürich, 1868. Schulthess. (V, S. 203—472. gr. 8.)

Der endliche Abschluß dieses Werkes (Heft 3 erschien 1863) wird Allen willkommen sein, welche sich an der vortrefflichen Darstellung des Verf.'s in den ersten Heften erfreut hatten. Das letzte Heft schloß mit den statischen Erscheinungen der Elektricität ab; das vorliegende enthält die innern Vorgänge des Stromes und die Fernwirkungen (Elektromagnetismus, Induction). Sowohl in der Beibringung der Beobachtungsthatsachen als auch in der theoretischen Verarbeitung ist dies Heft wie die früheren gleichmäßig trefflich. Ein großer Mangel ist aber das Fehlen eines Registers über das ganze Werk.

Kowalevsky, Dr. A., **Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Holothurien.** Mit 1 Tafel. St. Petersburg, 1867. Leipzig, Voss in Comm. (8 S. 4.) 8 Sgr.
(Mémoires de l'acad. VII. Série. T. XI, No. 6.)

Der Verf. untersuchte die Entwicklung von Psolinus brevis Forb., von welcher Form er sich in Neapel hinreichendes Material verschaffen konnte. Sie schließt sich im Ganzen an die der Holothuria tremula an, welche Korew und Danielsen beschrieben haben. Wie alle embryologische Arbeiten des Verf.'s zeichnet sich auch die vorstehende durch klare Darstellung aus. Sie liefert zur Entwicklungsgeschichte der Echinodermen einen neuen wichtigen Beitrag

---

Wagner, Moritz, Ehrenprof., **die Darwin'sche Theorie und das Migrationsgesetz der Organismen.** Leipzig, 1868. Duncker u. Humblot. (VIII, 62 S. 8.) 12 Sgr.

In anziehender Weise schildert der Verfasser in vorliegendem Schriftchen die räumliche Sonderung der Organismen und ihr Verhältniß zur natürlichen Zuchtwahl. Es scheint jedoch, als legte der Verf. zu großes Gewicht auf die Auswanderung; denn es wird auch eine Raffenbildung, eine Entwicklung herrschender Species u. s. w. auftreten, wo keine Aus- oder Einwanderung möglich ist. Das Meiste des hier Vorgetragenen ist übrigens im Darwin'schen Werke bereits enthalten, und der einzige Differenzpunkt zwischen dem Verf. und Darwin ist der, daß Darwin die Isolierung von Emigranten für vortheilhaft, der Verf. dieselbe für nothwendig zur Bildung neuer Merkmale hält. Wir können immerhin die Lectüre des hübsch ausgestatteten Schriftchens, welches einen dankenswerthen Beitrag zur Lehre von der geographischen Verbreitung der Organismen enthält, angelegentlich empfehlen.

Zeitschrift für analyt. Chemie. Herausg. von C. R. Fresenius. 7. Jahrg. 4. Heft. 1868.

Inh.: C. T. Barfoed, über die Trennung der Aepfelsäure von anderen Säuren. — Th. Wimmel, Unterscheidung der Citronensäure von der Weinsäure. — Marx, Bestimmung der Salpetersäure im Brunnenwasser. — J. Neßler, über Bestimmung des Ammoniaks und der Salpetersäure in sehr verdünnten Lösungen. — J. Muck, zur Bestimmung von Schwefel, Phosphor und Kupfer in Eisenerzen. — A. C. Oudemans jun., Densitäten einiger Salzlösungen. — W. F. Gintl, über die Bestimmung des Kohlenstoffgehaltes in Graphitsorten. — Ders., über die Bestimmung des Schwefelgehaltes im Roheisen. — H. Schiff, zur Azotometrie. — G. C. Wittstein, über die Verschiedenheit der Löslichkeit eben erzeugter Kiesel- in Salzsäure und in Königswasser. — O. Huschke, über die quantitative Bestimmung des Broms u. Jods neben Chlor. — Th. Kempf, bequeme Waschflasche. — Cl. Ullgren, von der Ausfällung des Kupfers, welches im metallischen Zustande quantitativ bestimmt werden soll. — Fr. Jobst, über Dr. C. Rößner's Salpetersäurebestimmung. — Mohr, über die Bestimmung des Magneteisens in Basalten u. ähnlichen Gesteinen. — Bericht über die Fortschritte der analytischen Chemie.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 48—52. 1868.

Inh.: Die Veränderungen der Mondoberfläche. — Wärmeabsorption der Flüssigkeiten. — Barometerschwankungen im Gebiete des Amazonenstroms. — Ueber illegitime Verbindungen im Pflanzenreiche. — Die Probleme des Fliegens. — Die Protuberanzen. — Die Auflösung der Metalle in Säuren. — Die Wassermengen der alten Gletscher. — Ueber Mikrozephalen oder Affenmenschen. — Ueber transitor. Stärkebildung in der Birke. — Der Hagel. — Ueber elektrische Ventile. — Einfluß der Temperatur auf die Elektrolyse. — Zur Lehre von den Funktionen des Gehirns. — Ueber das Bleichen der Flachsfaser. — Lichtabsorption der Luft. — Der Magnetismus der Salze magnet. Metalle. — Der Höhlenmolch von Les Eyzies (Perigord). — Ueber den Einfluß der Schwerkraft auf die Wachsthumsbewegungen von Pflanzentheilen. — Die Ebbe und Fluth des Vesuvs. — Silurische Fauna aus der Umgebung von Hof. — Eine neue Klasse von Salzen. — Die Konservirung des Weines. — Ueber atmosphärische Ebbe und Fluth.

Chemisches Centralblatt. N. F. 13. Jahrg. 1868. Nr. 66—70.
Inh.: G. Scheibler, über die Metapektinsäure aus Zuckerrüben. — Ueber substituirte Alkohole u. Aldehyde. — A. Baeyer, über die Umlagerung im Molekül. — Ueber Vergoldung des Glases zur Herstellung optischer Spiegel. — Ueber Sodafabrication. — Ueber Aldehydin. — Ueber die techn. Verwendung der Phenylsäure u. einiger ihrer Abkömmlinge. — Ueber die Wiedergewinnung von Schwefel u. Manganperoxyd aus Rückständen der Sodafabrik zu Dieuze, nach A. W. Hofmann, mitgeth. von A. Oppenheim. — R. Warington, über die Nachweisung der gasförm. Verunreinigung des Vitriolöls. — Ueber die Krappfarbstoffe. — N. Zinin, über ein Product der Einwirkung von Chlorwasserstoff auf Bittermandelöl u. Blausäure.

Rechtskunde.

Fuchs, Dr. C., Prof., **kritische Studien zum Pandektentexte.** Leipzig, 1867. Teubner. (110 S. 8.) 24 Sgr.

Der Verf. giebt eine Art von Anleitung zur Conjecturalkritik des Pandektentextes, indem er die verschiedenen Weisen der Textesverbesserung zu classificieren sucht und in fünfzehn Abschnitten unterbringt. Seine Regeln sind meist richtig, wenn auch nicht gerade neu, die Anwendung derselben, wie sie der Verf. in zahlreichen Emendationen macht, giebt aber den schlagenden Beweis dafür, daß dergleichen nicht gelehrt und gelernt werden kann, sondern daß glücklicher Blick und Genie allein Erfolg auf diesem Gebiete verspricht, wobei freilich vorausgesetzt bleibt, daß auch der geniale Emendator die elementaren Bedingungen der Texteskritik nicht mißachtet.

Bechmann, Dr. A., Prof., **zur Lehre vom Eigenthumserwerb durch Accession u. von den Sachgesammtheiten.** Kiel, 1867. Schwers. (2 Bll., 79 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Die vorliegende Abhandlung ist ein durch Zusätze vermehrter Abdruck eines akademischen Programms, welches nicht in den Buchhandel gekommen ist, die Ausführungen von S. 47 ab sind neu hinzugefügt. Der Verf. giebt, wie bei einer Gelegenheitsschrift nicht anders zu erwarten ist, nur Beiträge zu den behandelten schwierigen Lehren, in denen er seinen bekannten Scharfsinn bewährt; zu abschließenden Resultaten ist er nicht gelangt. Mit Recht legt der Verf. Gewicht darauf, daß die Accession nicht Grund des Eigenthumserwerbs ist, daß sie vielmehr nur den specifischen Charakter mancher Eigenthumserwerbsarten bezeichnet, insofern dieselben sich ohne Zuthun des Eigenthümers vollziehen und um deswillen besonderen Rechtssätzen unterliegen. — In der Lehre von den Sachgesammtheiten beschäftigt sich das Büchlein vorzüglich mit der Erklärung der von der vindicatio gregis handelnden Stellen der Pandekten. Die Untersuchung ist auch hier anregend und gefällig, wenn auch die Sache nicht erledigend.

Degenkolb, Dr. Heinr., **Platzrecht und Miethe.** Beiträge zu ihrer Geschichte und Theorie. Berlin, 1867. Lüderitz. (XVI, 248 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Von den beiden hier vereinigten, fein gedachten und klar geschriebenen Abhandlungen war uns die zweite, Beiträge zur Lehre von der Miethe enthaltend, bei weitem die anziehendste. Der Verf. geht in der Erörterung der Miethverhältnisse von der Grundidee aus, daß die Klagbarkeit des Miethvertrags erst einer späteren Entwicklungsperiode der römischen Jurisprudenz angehört, und belegt dies unter Anderm in gelungener Weise durch den Nachweis, daß eine obligatio mit einem dies ad quem bei älteren römischen Rechte nicht bekannt war. Ueber diese Ansicht sowie über die Annahme des Verf., daß das Miethverhältniß ursprünglich nach Analogie des Realcontracts behandelt wurde, hat sich Ref. in der zweiten Auflage seiner Compensation bereits näher ausgesprochen und vermeidet deshalb hier ein weiteres Eingehen auf diesen Gegenstand. — Die vorgehende Abhandlung über das superficiarische Interdict steht in einem innern Abhängigkeitsverhältniß zu der ihr folgenden. Sie hätte wohl innerlich gewonnen, wenn das Verhältniß in der äußern Folgeordnung seinen Ausdruck erhalten hätte. Diese Abhandlung knüpft an die Worte des Interdicts an „uti ex lege locationis sive conductionis superficie, qua de agitur, nec vi nec clam nec precario alter ab altero fruimini, quominus fruamini vim fieri veto." Während aber mit Sorgfalt alles Einzelne erwogen wird, bleibt der Punkt unbeachtet, der doch den Schlüssel zu der historischen Gestaltung giebt, daß das Interdict in seiner ständigen Form offenbar nur von einem Streite zwischen dem Eigenthümer des Bodens und dem Abmiether des Gebäudes handelte und eines Streites des Superficiars mit Dritten über das Nutzungsrecht nicht gedenkt. Offenbar hat die spätere Interpretation aus dem alten Interdict etwas gemacht, was weit abliegt von dessen ursprünglicher Intention. Ursprünglich sollte das Interdict dem Abmiether eines Gebäudes gegenüber seinem Vermiether einen prätorischen Schutz verschaffen, was sich eben daraus erklärt, daß der Miether zur Zeit der Aufstellung des Interdicts ein Klagrecht noch nicht hatte. Ursprünglich war das Interdict, um uns eines modernen Ausdrucks zu bedienen, petitorisch, es kam dem Abmiether nur soweit zu Gute, als er sich auf die lex locationis stützen konnte. Später, als man dem Abmiether gegen den Vermiether eine actio conducti gab (vielleicht bezog sich auf diese ursprünglich die angehängte Clausel „si qua alia actio postulabitur"), benutzte man das Interdict zu neuen Zwecken. Man gewährte es bei Streitigkeiten des Superficiars mit Dritten, welche ihn in dem Quasibesitz seines Verhältnisses störten, man berücksichtigte nicht mehr den Rechtstitel des Superficiars, man stellte den Grundsatz auf „omnia, quae in uti possidetis interdicto servantur, hic quoque servabuntur. Dies ist die Erklärung der fundamentalen Abweichung der Interpretation des Interdicts und seiner Texteswerte, welche wir nicht durch unzureichende Versuche der Concordanz verdunkeln dürfen, vielmehr als bedeutsames Factum in ein scharfes Licht rücken müssen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Διονυσιου η Λογγινου περι υψους. De sublimitate libellus in usum scholarum edidit O. Jahn. Bonn, 1867. Marcus. (80 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die Ausgabe des Büchleins „über das Erhabene", das nach Hieronymus Amatius dem Dionysius von Halikarnaß, nach Weisle dem Dionysius von Pergamus, nach Baucher dem Plutarch, nach Koeper dem alexandrinischen Grammatiker Ammonius, nach der herrschenden aber ungenügend beglaubigten Ueberlieferung dem Longinus zugeschrieben wird, folgt dem Codex der Pariser Bibliothek Nr. 2036, dem Original aller heute vorhandenen Manuscripte des angeblichen Longinus, und stützt sich außer der Edition Spengel's auf die sorgfältigen Revisionen desselben durch Reifferscheid und Bahlen, sowie auf die Vergleichung dreier weiteren Pariser und einer vaticanischen Abschriften durch Reifferscheid und Wilmans. Für die kritische Genauigkeit des Textes bürgt hinlänglich der Name des Herausgebers.

Grammaticorum graecorum de arte tragica judiciorum reliquiae. Composuit Ad. Trendelenburg. Bonn, 1867. Marcus. (2 Bll., 152 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf., ein Sohn des bekannten Philosophen, beklagt, daß den in den Scholien der alten Grammatiker enthaltenen Bemerkungen und Urtheilen über tragische Dichtkunst bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt und derselben von Geschichtschreibern und Kritikern der dramatischen Poesie bei den Alten, wie von Ch. Müller, Welcker und Schlegel nur flüchtig erwähnt worden sei, und bemüht sich, diese Versäumniß durch möglichst vollständige Sammlung aller erhaltenen Bruchstücke gut zu machen. Die Schrift zerfällt in Prolegomena (S. 1—85) und Text (S. 87—141), wozu noch ein Index kommt. Das Resultat seiner Forschungen faßt er S. 85 dahin zusammen: in scholiis, qua supersunt in poetarum tragicorum fabulas et in Homeri carmina conscripta, observationes

inveniuntur ad artem poeticam spectantes numero paucae, quarum alterae consentiant cum Aristotelis de arte poetica praeceptis, alterae ex ipsis ejus praeceptis pendere videantur. In Betracht kommen vorzüglich Aristophanes von Byzanz und Didymus, aus welchen, besonders aus dem Letzteren, die Späteren geschöpft haben.

Korsch, Th., de versu Saturnio. Moskau, 1868. (140 S. 8.)

Die vorliegende fleißige Arbeit ist in soweit erfreulich, als sie zeigt, daß selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bestrebungen deutscher Wissenschaft in Rußland nicht ganz aufgehört haben sich geltend zu machen; zur Förderung der Erkenntniß des Saturnius trägt sie, wie uns scheint, wenig bei. Hatte schon Bartsch in seinem Schriftchen über diesen alle möglichen Zweige des Indogermanischen Sprachstamms herangezogen und nichts in dieser Hinsicht vermissen lassen als einigermaßen gründliche Kenntniß der römischen Prosodie und Metrik, so zieht Hr. Korsch auch noch unter anderen die hebräische Metrik, und selbst die russische heran zur Vergleichung. Wir können, da wir uns keiner Kenntniß dieser Sprachen rühmen, ihm hier nicht folgen, ergreifen aber die Gelegenheit, auf das entschiedenste zu protestieren gegen die immer mehr einreißende Neigung, mit Hülfe der sprachvergleichenden Wissenschaft die antike Metrik zu construieren. Wir hegen wahrlich, wie alle aufgeklärten Philologen, die größte Achtung vor dieser Disciplin, aber nur, wenn sie, wie jede andere, innerhalb der ihr gezogenen Grenzen bleibt. Da man es von Niemand verlangen kann, daß er sich das eigene Haus über dem Kopfe anzünden läßt, müssen Uebergriffe auf das kräftigste zurückgewiesen werden. Nun ist, wenn irgend etwas, die Metrik eines Volkes ein Object, zu dessen richtiger Würdigung nicht bloß sprachvergleichende Kenntniß, auch wenn sie mit gründlichem Studium der Sprache des bezüglichen Einzelvolkes verbunden ist, ausreicht, sondern vor allem eine umfassende Kenntniß der poetischen Litteratur desselben erfordert wird. Man kann die genauesten grammatischen und prosodischen Kenntnisse besitzen, ohne doch von den Metris der Römer und Griechen, die ja keineswegs bloß Additions-Exempel von Längen und Kürzen sind, eine Ahnung zu haben. Aber freilich fehlte auch jenen sprachvergleichenden Experimenten vielfach die prosodische Kenntniß, ohne welche jede Behandlung der antiken Metrik zu einem *ἀνεμιαῖον κύημα* wird. Mit Recht hat gegen diesen Unfug, an welchem auch durchweg Hrn. K.s Arbeit leidet, Ritschl im 2. Band der opuscula seine Autorität geltend gemacht, und hoffen wir, im Interesse der guten Sache, daß dies noch recht oft und recht nachdrücklich geschehe. So findet man bei Hrn. K. (meist nach dem Vorgang von Bartsch und Andern), alles nach Analogien der nicht klassischen indogermanischen Sprachen, lang die erste in „viri, fere, Ciclops, putria, homines, redemptoris, lacrumis“ u. s. w. u. s. w., die letzte in „simul, dona, arva, pectora, atrocia, ordine, deinde“ und sogar, incredibile dictu — angeblich nach Virgil's Beispiel — verlängert den kürzesten Vocal, den die lateinische Sprache hat, das e in „que“, sogar vor Vocalen (so S. 132, 15,2). Hiatus nämlich mit seinen Gesetzen besteht für Hrn. K. so wenig wie für Hrn. Bartsch, obschon nach Cicero bei den Römern nemo tam rusticus erat qui vocales nollet coniungere. Derselbe: nobis, n e s i c u p i a m u s q u i d o m, distrahere voces conceditur. Und man sieht nicht ein, weshalb bei einem so schlichten Metrum wie der Saturnius, das ja, als ohne Berührung mit griechischer Kunst, sich ganz nach der altrömischen Aussprache modificieren mußte, eine solche Fluth von Hiaten in den wenigen Versen, die wir besitzen, sich habe einfinden können. Umgekehrt begegnet man bei Hrn. K. 131 der gräcanischen Synizese in auream (S. 131, 4, 3), die bekanntlich erst seit Catull aufkommt.

Man wird bei solchen Differenzen in principiellen Punkten, die sich nicht auf einzelne, sondern trotz der so geringen Ueberreste auf viele Dutzende von Beispielen erstrecken, es begreiflich finden, daß nach unserm Erachten die Erkenntniß des Saturnius durch Hrn. K.s Arbeit nicht gefördert ist. — Das Buch enthält zunächst eine Aufzählung der frühern Ansichten, mit besonderer Berücksichtigung des Ter. Maurus und Hrn. Andreas Spengels, die dem Autor unter ältern und neuern Grammatikern am nächsten der Wahrheit gekommen zu sein scheinen. Ungern haben wir vermißt die Kenntniß von Luc. Müller's de re metrica 14—21. Hr. K. würde sonst wohl über die muthmaßlichen Quellen des Ter. anders geurtheilt haben, als S. 15 geschehen. Hrn. Spengel's bekannte Ansicht sucht dann mit einzelnen Modificationen der Verf. weiter zu begründen. Man wird uns nach den oben dargelegten prosodischen Differenzen ein weiteres Eingehen auf die Arbeit erlassen. Sollen wir unsere Meinung sagen, so scheint uns die von O. Müller proponierte Gestalt des Saturnius mit Ritschls Beschränkungen noch jetzt weitaus die probabelste. Neue Untersuchungen möchten wir mißrathen, bis sich in Bezug auf altlateinische Prosodie gesundere Anschauungen Bahn gebrochen haben. Das einzige Resultat, das aus der sprachvergleichenden Metrik bisher für den Saturnius resultiert hat, daß seiner Füße Gesammtheit zweimal die heilige Zahl drei (?) wiedergiebt, hätte man — wie ein Blick auf den versus heroicus zeigt — auch ohne sprachvergleichende Metrik haben können. Q. s. f. a. p.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 1. Hft.

Inh.: L. Dindorf, Dio Cassius und Phrynichos. — G. F. Schömann, zur Lehre des Apollonios über die modi. — F. Sehrwald, zu Lysias XIV, § 2. — W. Teuffel, zu Sophokles König Oedipus [v. 1424—1431]. — W. Brambach, Anz. von Prince: études sur les Perses d'Eschyle. — L. Dindorf, ein Fragment des Priskos. — H. Düntzer, zu Lucretius VI, 130. 131. — A. Hart, Anz. von Nauck: lexicon Vindobonense. — A. Zestermann, die gallischen Mauern. — L. Müller, über die handschriftliche Ueberlieferung des Tibullus im Mittelalter. — Ch. Cron, zu Livius Buch 25 und 26.

II. W. Hollenberg, ein englisches Urtheil über höhere Schulen in Deutschland. — A. Dietrich, über den gelegentlichen Unterricht auf Gymnasien. — G. Hartmann, drei Wörterbücher zum Homer. — R. Schattin, a. Klöden: Handbuch der Erdkunde. 2. Bd. — F. Glaël, Luther: aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben u. s. w. — Funkhänel, Entlassungsrede. — A. Kolbe, Bedenken in Betreff einer Conjectur J. Mähly's zu Schiller's Braut von Messina. — Personalnotizen. — Kürzere Anzeigen.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. Januar.

Inh.: R. v. Raumer, Schriftsprache und Rechtschreibung. — G. Weicker, eine berechtigte Eigenthümlichkeit des hannoverschen Abiturientenreglements. — Koch, Homer's Iliade, angez. von H. Eichholt. — W. Wilmanns, über orthographische Leitfäden. — Berichte 2c.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Geschichtliches über die Rebusschrift. Mit Holzschnitten. — Vortrag über die Geschichte der Stenographie. — Satzungen des deutschen Gabelsberger-Stenographenbundes.

Alterthumswissenschaft.

Jahn, O., aus der Alterthumswissenschaft. Populäre Aufsätze. Mit 8 Tafeln u. einigen Holzschn. im Text. Bonn, 1868. Marcus. (V, 420 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Leser der Grenzboten werden sich gewiß mit Vergnügen aus den beiden letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift einer Reihe von Aufsätzen über Gegenstände der Alterthumswissenschaft, insbesondere der antiken Kunstgeschichte, aus der Feder O. Jahn's erinnern. Diese Aufsätze, die wir geradezu als mustergültige Beispiele populärer Behandlung wissenschaftlicher Gegenstände bezeichnen möchten, sind in dem vorliegenden schön ausgestatteten Bande theils in erweiterter und umgearbeiteter Form, theils mit mannigfachen kleineren Veränderungen im Einzelnen sowie mit der

dankenswerthen Zugabe einer Anzahl schön ausgeführter Abbildungen wiederholt, in Verein mit drei gleichfalls schon anderwärts veröffentlichten Vorträgen des Verf. Die in den Grenzboten gedruckten Aufsätze sind aus dem Jahrgang 1867: Eine antike Dorfgeschichte (im vorliegenden Bande S. 51 ff.); Novelletten aus Apulejus (S. 75 ff.); der Apoll von Belvedere (S. 265 ff., dazu die Tafeln III, IV und V); Cyriacus von Ancona und Albrecht Dürer (S. 333 ff, dazu die Tafeln VI und VII, welche hauptsächlich die Abbildungen von zwei in Wien befindlichen Handzeichnungen A. Dürer's enthalten); aus dem Jahrgange 1868: Die Restitution verlorner Kunstwerke für die Kunstgeschichte (S. 183 ff., dazu Taf. I [auf welcher die rechte Hand der athenischen Parthenosstatuette, wie die Vergleichung mit einem Gypsabguß lehrt, nicht ganz richtig gezeichnet ist] und II); die alte Kunst und die Mode (S. 219 ff.); die Polychromie der alten Sculptur (S. 245 ff.); höfische Kunst und Poesie unter Augustus (S. 283 ff., dazu Taf. VI); die griechischen bemalten Vasen (S. 305 ff.); Bildungsgang eines deutschen Gelehrten am Ausgang des 15. Jahrhunderts (S. 403 ff.). Die drei Vorträge, die sämmtlich hier bedeutend umgestaltet (der zweite sogar wesentlich neu gearbeitet) erscheinen, sind folgende: „Bedeutung und Stellung der Alterthumsstudien in Deutschland", Rede bei der Uebergabe des Rectorats der Universität Bonn am 15. Oct. 1859 gehalten (S. 1 ff., früher gedruckt in den Preußischen Jahrbüchern Bd. IV); „die hellenische Kunst" (S. 115 ff., neu bearbeitet nach einer zum Winckelmannsfest am 9. Dec. 1845 in Greifswald gehaltenen und ebendaselbst 1846 als besonderes Schriftchen veröffentlichten Rede) und „Goethe's Iphigenia auf Tauris und die antike Tragödie" (S. 353 ff, umgearbeitet nach einem im Jahre 1843 in Greifswald gehaltenen und gedruckten Vortrage). Daß auch diese drei Reden ebenso wie die Aufsätze nach Inhalt und Form mustergültig sind, bedarf ebensowenig einer ausdrücklichen Versicherung als das ganze Buch einer besonderen Empfehlung. Bu.

Morlot, A., l'archéologie du Mécklenbourg d'après les travaux du Dr. Lisch comparée à celle de l'Europe centrale. Zürich, 1868. Herzog. (41 S. 8.)

Diese nach des Verf.'s Tode von Hrn. G. Chavannes herausgegebene Abhandlung beschreibt in der bis jetzt vorliegenden ersten Abtheilung die vielerlei Stein-Waffen und -Geräthe, welche im Boden Mecklenburgs aufgefunden worden sind. Ein Theil derselben ist durch eingedruckte Holzschnitte versinnlicht.

Kunstgeschichte.

Peyer im Hof, F., Architekt, architektonische Aufsätze. Zürich, 1867. Schaffhausen, Baader in Comm. (56 S. gr. 8.) 12½ Sgr.

Von den 4 in diesem Heft gedruckten Aufsätzen behandeln die räumlich nicht gesonderten, sondern zu einem Ganzen vereinigten Nr. I und II die Frage nach dem Verhältniß der griechischen Baukunst zur ägyptischen und assyrischen (die aber mehr beiläufig berührt und mit wenigen Worten abgethan wird) und nach den charakteristischen Unterschieden der 3 griechischen Ordnungen (der dorischen, ionischen und korinthischen) nach Wesen und Form, wobei zunächst das Gemeinsame der verschiedenen Stylarten in Bezug auf den Grundplan und den verticalen Aufbau des Tempels, dann die unterscheidenden Merkmale in der besonderen Ausbildung der einzelnen Structurtheile und der künstlerischen Form überhaupt dargelegt werden. Der Verf. ist dabei in allen wesentlichen Punkten von C. Boetticher's Tektonik abhängig, wie er denn auch den dorischen Styl, den er für älter als den ionischen erklärt, gleich bei seinem ersten Auftreten in seiner vollendetsten Ausbildung erscheinen und durch Verdunkelung des klaren Bewußtseins in der Darstellung der künstlerischen Ideen, die seine Existenz hervorriefen, entarten läßt (S. 15). Einen außerordentlich ungeschickt gewählten Ausdruck zur Bezeichnung des verschiedenen Charakters des dorischen und ionischen Styls finden wir auf S. 16: „Der dorische Styl vertritt gleichsam das männliche Glied im Gegensatz gegen den ionischen, das weibliche, in der Gesammterscheinung der griechischen Kunst." Unter dem „Siegesdenkmal von Chaeroneia" (S. 24) ist wohl das bekannte, jetzt nach England entführte Löwenbild zu verstehen, das freilich weder ein Siegesdenkmal noch in einer Aufzählung architektonischer Monumente am Platze ist. Wenn der Verf. ebendaselbst behauptet: „von Tempeln ist uns nur ein einziger überliefert, der ganz in korinthischen Formen durchgeführt war, der Tempel des olympischen Zeus zu Athen", so hat er zwar die römisch-korinthischen Tempel wohl absichtlich, aber die stattlichen Tempelruinen von Aphrodisias und von Labranda jedenfalls unabsichtlich übergangen. Nr. III (S. 28 ff.) behandelt die Einrichtung des römischen Wohnhauses hauptsächlich im Anschluß an die auf S. 32 ff. reproducirten Grundpläne dreier pompejanischer Häuser, mit einigen Bemerkungen über die architektonische Decoration dieser Baulichkeiten; Nr. IV endlich handelt vom Gewölbe und dessen Einfluß auf die Baukunst der römischen Kaiserzeit. Zu der schönen typographischen Ausstattung des Schriftchens bildet einen unangenehmen Contrast die große Zahl der Druckfehler, von denen freilich manche, die geradezu chronisch geworden sind (wie die regelmäßig wiederkehrenden Schreibungen Kymathion, Lothos u. ä.) nicht dem Setzer, sondern der mangelhaften classischen Bildung des Verf.'s zur Last fallen, die auch in der falschen Anwendung der Artikel vor lateinischen und griechischen Wörtern (wie S. 9 „der templum in antis", S. 13 „das Aetos") in sehr störender Weise hervortritt.

Friederichs, Dr. C., Prof., Bausteine zur Geschichte der griechisch-römischen Plastik. Gesammelt von —. Düsseldorf, 1868. J. Buddeus. (VIII, 568 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Berlins antike Bildwerke.** I. Die Gypsabgüsse im Neuen Museum in historischer Folge erklärt von —.

Die Sammlung von Gypsabgüssen nach antiken Bildwerken im Neuen Museum zu Berlin ist eine so reichhaltige und im Wesentlichen so wohl gewählte, daß ein nach der Entstehungszeit der einzelnen Bildwerke, beziehendlich der in denselben reproducierten Originalwerke geordneter räsonnierender Katalog derselben, der wie der vorliegende die Resultate langjährigen und eindringenden Studiums der Denkmäler enthält, mit vollem Recht als eine Sammlung wohlbearbeiteter „Bausteine" für ein dauerhaftes und stattliches Gebäude, wie wir es in der vom Verfasser bereits angekündigten „Geschichte der alten Kunst" ohne Zweifel zu erwarten haben, bezeichnet werden kann. Der Verf. zeigt sich in diesem Werke als selbständigen Forscher, der von den hergebrachten Ansichten in Bezug auf die kunstgeschichtliche Stellung und die Erklärung einzelner Bildwerke häufig und meist nicht ohne Grund abweicht; nur hie und da scheint er uns im Skepticismus etwas zu weit gegangen zu sein, wie z. B. bei der Erklärung der aeginetischen Giebelgruppen S. 55 f. (während die S. 50 f. ausgesprochene Ansicht, daß die Bogenschützen im Westgiebel ebenso wie im Ostgiebel hinter den knienden Lanzenkämpfern sich befanden, dem Referenten in Angesicht der Originale als in hohem Grade wahrscheinlich erschien) und der Giebelgruppen des Parthenon S. 142 ff. — Der Beschreibung und stylistischen Würdigung jedes einzelnen Bildwerkes sind Notizen über die Auffindung, den jetzigen Aufbewahrungsort, die Ergänzungen sowie über die wichtigsten Abbildungen und Besprechungen der Originale (letzteres in Form von Anmerkungen in kleinerem Druck) beigefügt. Der ganze reiche Inhalt des Buches ist in 9 nach Umfang und Bedeutung natürlich sehr verschiedene Abschnitte geordnet, deren Uebersicht wir gleich einige Bemerkungen zu einer Anzahl Einzelheiten einfügen wollen: 1. Die Vorzeit der griechischen Plastik (Löwenthor von Mykenä)

II. Die altgriechische Kunst, und zwar A) Werke des siebenten und sechsten Jahrhunderts; B) Werke aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, mit den Unterabtheilungen a) die attische Kunst, b) die lycische Kunst, c) die äginetische Kunst, d) Werke aus anderen griechischen Kunstschulen. Bei der nicht ganz passend unter den Werken der attischen Kunst aufgeführten Gradstele aus Orchomenos (Nr. 22, S. 30) nimmt der Verf. mit Recht Kirchhoff's Lesung des Schlusses der Inschrift *ἀλλ' ἐσίδεσθε* an, hat aber übersehen, daß dann der Name des Verfertigers nicht Anxenor, sondern Alxenor zu lesen ist (vergl. Michaelis' archäol. Anzeiger 1867, Nr. 223, 224, S. 110*). Zu Nr. 24, 25 (S. 31 ff.) vertheidigt der Verf. seine Ansicht, daß die beiden jetzt in Neapel befindlichen Marmorstatuen der Farnesischen Sammlung Copien der von Kritios und Nesiotes gearbeiteten Erzgruppe des Harmodios und Aristogeiton seien, gegen die von dem Ref. dagegen erhobenen Zweifel, scheint aber die Richtigkeit unserer Behauptung, daß jene beiden Statuen beträchtliche Verschiedenheiten in der Ausführung zeigen, zuzugeben. Das Richtige dürfte wohl sein, daß jene beiden Statuen von verschiedenen Künstlern und zu verschiedenen Zeiten angefertigte Copien der beiden Figuren der athenischen Gruppe als Einzelfiguren (s. analoge Fälle bei O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. der Wiss. 1861, S. 109 ff.) sind. III. Die archaisirende, nur scheinbar alterthümliche Kunst. IV. Die erste Hälfte der griechischen Kunstblüthe, und zwar A) die freistatuarischen Werke; B) die Tempelsculpturen; C) die Reliefs von Grabsteinen, Weihgeschenken und öffentlichen Decreten. Bei Nr. 96, S. 118 hält der Verf. seine im Berliner Winkelmannsprogramm von 1863 aufgestellte Vermuthung, daß wir in der Herculanensischen Statue eines speertragenden Jünglings und anderen mit derselben übereinstimmenden Statuen Copien des Doryphoros des Polykleitos besitzen, fest und gleitet über die vom Referenten bei der Anzeige jener Schrift im Jahrg. 1864, Nr. 15, S. 348 d. Bl., hervorgehobene Schwierigkeit dadurch hinweg, daß er die von Plinius in Bezug auf den Doryphoros und den Diadumenos des Polykleitos gebrauchten Ausdrücke „viriliter puerum" und „molliter iuvenem" ungenau durch „einen kräftigen Jüngling" und „einen weichlichen Jüngling" wiedergiebt. Bei der Behandlung der Metopen des Olympischen Zeustempels (Nr. 106—109, S. 130 ff.), deren Zahl der Verf. auf 11 ansetzt, anstatt den Ausfall einiger Worte bei Paus. V, 10, 9 anzunehmen, bemüht er sich vergeblich, dieselben den Schmalseiten des Peristyls, anstatt dem Pronaos und Opisthodom (wo zwischen je zwei Säulen und den Anten gerade für je sechs Metopentafeln Platz ist) zu vindicieren: die ehernen Thüren bei Paus. a. a. O. § 10 sind jedenfalls die des Pronaos und die Säule zur Rechten des in dieselben Eintretenden ist eben die eine (rechte) der beiden zwischen den Anten der Cellawände stehenden Säulen, zwischen denen man in den Pronaos eintrat. Für die Deutung der auf einem Felsstück sitzenden Frauengestalt auf der einen der erhaltenen Metopen auf Athene hätte auf die ganz analoge Darstellung dieser Göttin auf der Hesperidenvase (Gerhard Gesammelte akademische Abhandlungen Taf. II) verwiesen werden können. Für die Behauptung, daß die lakonische Periökenstadt Karyä „im fünften Jahrhundert wegen irgend einer Schuld zerstört" worden sei (S. 183), dürfte es dem Verf. schwer werden außer dem bekannten durchaus unglaubwürdigen Berichte des Vitruvius (I, 1, 5) irgend welche Beglaubigung zu finden. Das von Manchen fälschlich als Fragment des Parthenonfrieses betrachtete, von Friederichs wohl richtig als Grabdenkmal erklärte Relief des Museo Chiaramonti (Nr. 358, S. 196) besteht nach J. M. Wagner's Behauptung nicht aus Marmor, sondern aus Kalkstein. Auffällig ist die zu Nr. 361, S. 199 gegebene, zu Nr. 599, S. 344 wiederholte Notiz, daß dem Verf. (in Berlin!) C. v. Lützow's „Münchener Antiken" „nicht zugänglich" waren. Die der Pallas gegenüberstehende Frau mit dem Scepter auf dem athenischen Relief Nr. 407 (S. 223) ist nach der Ansicht des Ref. weder für eine Personification der Stadt, noch der Aeche noch der Eutaxia, sondern der Bule, welcher ja die Oberleitung des ganzen athenischen Finanzwesen oblag, zu halten. V. Die zweite Hälfte der griechischen Kunstblüth und zwar a) mythologische Darstellungen; b) Genre und historisch Darstellungen. Hier können wir die Ansicht des Verf., daß i Eros von Centocelle (Nr. 448, S. 267 f.) „Trauer, tiefe Trauer ausgeprägt und die Figur demnach als Todesgenius zu erklär und zu ergänzen sei, nicht billigen, sondern nur den Ausdru träumerischen Sehnens im Antlitz der Figur, die wohl am passend sten als Himeros bezeichnet werden kann, finden. An der zu Nr. 522, S. 306 citirten Herme des Museo Chiaramonti erschien de Ref. die Inschrift (COAΩN) sehr verdächtig. VI. Die Nachblüth der griechischen Kunst. An der Dresdner Venus (Nr. 588, S. 340 ist nicht nur der obere Theil des Hinterkopfes, wie der Verf. an giebt, sondern auch die Nasenspitze, der linke Unterarm (der recht Arm fehlt), beide Beine von den Hüften ab und der Delphin er gänzt: der Kopf ist aufgesetzt, aber allerdings wohl zur Statu gehörig. Die Beziehung des Originals des Apollon vom Belveder (Nr. 663) auf den Angriff der Gallier auf das delphische Heilig thum hätte wohl bestimmter ausgesprochen werden können, als dies S. 387 geschehen ist. Bei der Gruppe der stieropfernden Nike (Nr. 670, 671, S. 393) hätte wohl die vom Ref. in der Allgem. Encyclop. S. 1, Bd. 82, S. 435, Anm. 22 begründete Vermuthung, daß das Original dieser so oft wiederholten Darstellung ein Werk des syracusanischen Künstlers Mikon war, erwähnt werden können. Das aus Luku (nicht wie S. 395 angegeben ist, aus Astros) stammende Relief Nr. 674, das Ref. in den Jahren 1853—55 in Athen im Theseion sah, gehört (wie die sonstigen Monumente von Luku) dem Style nach erst der römischen Zeit an; es ist auch in der Expédition de Morée III pl. 90 abgebildet. Der Zweifel an der Richtigkeit der Ergänzung des rechten Armes des Siegers in der Florentiner Ringergruppe (Nr. 682, S. 404) scheint dem Ref., der in der Gruppe nicht Ringer, sondern Pankratiasten erkennt, unbegründet. An der griechischen Frauenbüste der Münchener Glyptothek (Nr. 687, S. 408) ist nicht nur die Basis, sondern auch die hintere Hälfte der Haare, der größere Theil der Nase und die linke Seite des Kinns moderne Ergänzung: vergl. Lützow Münchener Antiken S. 33; Brunn Beschreibung der Glyptothek S. 107. Bei der Knöchelspielerin (Nr. 689, S. 409 f.) hätte die ächt griechische Marmorstatuette dieses Typus aus Tyndaris in Sicilien (Serradifalco Le antichità di Sicilia t. V, p. 52; Panofka Abhandl. d. Berl. Akadem. 1857, Taf. IV u. V) erwähnt werden sollen; desgl. zu dem sogen. sterbenden Alexander (Nr. 692, S. 412) der Terracottakopf der Vereinigten Sammlungen in München (Lützow Münchener Antiken Taf. I, S. 1 ff.). VII. Die griechische Kunst unter Barbaren (Gold- und Silberarbeiten, hauptsächlich aus der Krim). VIII. Die griechisch-römische Kunst, und zwar a) mythologische Darstellungen; b) Genre und historische Darstellungen; c) pompejanische und herculanische Alterthümer; d) Thiere und Miscellaneen. Die Behauptung, daß in der Laokoongruppe (Nr. 716) der ältere Sohn „weniger mit sich als mit dem Vater beschäftigt" sei (S. 430) erscheint uns als durchaus unrichtig: der Sohn richtet seinen Blick Hülfe für sich suchend auf den Vater. Das Relieffragment mit der Gruppe von drei Greisen (Nr. 801, S. 499) befindet sich, soviel Ref. sich erinnert, jetzt im Antiquarium in München. Die Behauptung, daß die Reliefs der Trajanssäule (Nr. 820—828) nicht bemalt gewesen seien (S. 511), steht im Widerspruch mit den Beobachtungen Semper's und anderer Architekten. Bei der Bronzestatuette eines Hirtenknaben aus Arolsen (Nr. 867, S. 524) hätte die von O. Jahn in den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Nr. 33 u. 34, S. 233 ff., Taf. IV publicierte ganz analoge Statuette erwähnt werden sollen. Die Hähne loslassenden geflügelten Jünglingsgestalten an den Armlehnen des Sessels des Dionysospriesters im athenischen Theater (Nr. 937, S. 536 f.) sind nach des Ref. Ansicht nicht als Eroten, sondern als Personificationen des Agon aufzufassen: eine ganz ähnliche Figur erscheint auf einem in Korinth

efundenen, jetzt im Museum zu Lyon befindlichen griechischen Spiegel, s. Revue archéologique n. s. XVII pl. XIII. — (X. Anhang. Etruscische Kunst. Ein alphabetisches Register sowie die Vergleichung der Nummern im Neuen Museum mit denen des Fuchs" fördern die Brauchbarkeit des Buches besonders auch für die Besucher der Sammlung im Neuen Museum. Bu.

Vermischtes.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 21—23. 1868.

Inh.: K. Ges. der W. (Oeffentliche Sitzung am 5. December): Jahresbericht des Secretairs. — *Grisebach, über die Pflanzenregionen der Alpen in Vergleichung mit den nordischen Gebirgen. — Nöldeke, über die Aussprache des Hebräischen bei den Samaritanern. — Klinkerfues, über Anwendungen der Differentialgleichung

$$\frac{d^2y}{dt^2} = \alpha^2 \frac{d^2y}{dx^2}$$

auf Akustik und Optik bei Variation der Grenzbedingungen. — Fittig, über die chemische Natur des Xylols im Steinkohlentheer. — Univ.: W. Krause (aus dem pathol. Inst.): über Stäbchen und Zapfen der Retina.

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 4. Jahrg. 10. Heft. 1868.

Inh.: Die Sklaverei vom Standpunkte der Culturgeschichte, der Anthropologie und Ethnologie. — Tyndall's Eröffnungsrede der physikalischen Section der britischen Naturforscherversammlung in Norwich. — Forschungsreisen in Tibet, ausgeführt durch wissenschaftlich gebildete Indier. — H. J. Klein, einige eigenthümliche Erscheinungen der atmosphärischen Electricität. — Dove's Untersuchungen über die meteorologischen Ursachen des Mißwachses im J. 1867. — Ueber die erlangten Resultate der ersten deutschen Nordpolexpedition.

Revue critique. Nr. 1.

Inh.: A nos lecteurs. — Tivier, de arte declamandi et de romanis declamatoribus. — G. Guibal, Arnaud de Brescia et les Hohenstaufen. — Hollands Fornminnes-förening årsskrift. — Waagen, die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. 2 Bände.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. 1. Hft. Jan.

Inh.: P. Luin, il Governo Pontificio. 1. — Fr. De Sanctis, Francesca de Rimini secondo i critici e secondo l'arte. — G. Meneghini, geologia del presente. — R. Bonghi, l'alleanza prussiana e l'acquisto della Venezia. — P. Villari, la pittura moderna in Italia ed in Francia. — M. Minghetti, dell' ordinamento delle imposte dirette in Italia. — G. Guerzoni, Mario di Riu Rosso. Racconto. — Rassegna Drammatica: A. Franchetti, Fragilità, commedia in 4 atti di Achille Torelli. — Rassegna Politica. — Bollettino bibliografico.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 2.

Inh.: Leipziger Studentenleben im vorigen Jahrhundert. — Der unentgeltliche Unterricht in der Volksschule. — Die Botschaft des Präsidenten. — Spanische Aussichten. — Der jüngste tiroler Landtag.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 7.

Inh.: Vaterländische Bildwerke im Schlosse Babelsberg. 2. — Die Eisenbahneröffnungen des Jahres 1868 im Gebiete des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. — Der Weinbau an der Mosel und Saar. — Adolf Menzel, als Darsteller preuß. Fürsten- u. Kriegerlebens. 4. — Die Organisation der amtl. Statistik in England. 1.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 362—365. 1869. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Ferd. v. Hellwald, Jacob v. Lennep. Ein Nachruf. — R. Bechstein, ein mitteldeutsches Sprachdenkmal. — Ueber die Verantwortlichkeit im Kriege. — Die Augsburger Stadtbibliothek. — In Sachen des German. Museums. — Zur Uebersetzungslitteratur. (Sonette Petrarca's.) — Der Sturz der Pariser Arbeiterbank. — Zur Unterhaltungslitteratur. — Josepha v. Hoffinger's „Kronen aus Arsilens Dichterwalde." — Lasson's „Meister Eckhart der Mystiker." und „Das Culturideal und der Krieg." — Das landwirthschaftl. Fortbildungswesen in Württemberg. — Zur Geschichte der latein. Raçen. 1. — Ein Pflanzenbild Frankens aus der Vorzeit.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Conrad Hermann, die idealen u. die realen Interessen der Gegenwart. — v. Braun's Geschichte der Burggrafen von Altenburg. — Vom königl. Hoftheater in Dresden.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1332.

Inh.: Die Münzfrage. — Charles-Jean-Marie-Felix Marquis de Lavalette. — Christian Friedrich Schönbein. — Das evangel. Diakonissenhaus in Halle. — Eduard Devrient. — Der Tempel des Canova zu Possagno. — Der Orkan vom 7. December 1868. — Der Wassereinbruch in Wieliczka. — Die Verbindungsbahn zu Stettin. — Konewka's Schattenbilder zu Shakespeare's „Sommernachtstraum".

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 1 u. 2.

Inh.: R. Gottschall, Rückblick auf das Literaturjahr 1868. — Ders., ein neues Epos von Robert Hamerling. — Ad. Stern, Reinhold Pauli's Schriften zur englischen Geschichte. — H. Schauenburg, populäre Naturwissenschaft.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 2.

Inh.: Erinnerungen an Meyerbeer. — Neue Romane von Brachvogel. — Die romanische Bewegung in Literatur u. Kunst. — Literarisches aus Genf. — Die Frauenrechte auf dem social-wissenschaftl. Congreß zu Birmingham. — Umbrische Volkslieder. — Streifzüge in der Türkei im Jahr 1868: Ein bosnischer Schullehrer aus Serai.

Europa. Nr. 2.

Inh.: Die stillsten deutschen Tage. — Bilder von der russ. Grenze. — Zusammengehalten aus auseinandergerissen. — Eine verlorene Tochter des Meeres.

Gartenlaube. Nr. 2.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — H. Beta, der Sohn des „alten Brehm". — „Ein wahrer Vater der Stadt." — Wunderliche Heilige. 3. In den Betstunden der Mormonen. — A. Traeger, ein Lied aus alter Zeit. — Aus der Küche der Altvordern.

Daheim. Nr. 15.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Die St. Hubertusjagd im Grunewald. — G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — R. Avé-Lallemant, im Palmenfrieden des Corcovado. — Blätter aus meinem Herbarium. 3. Doctor Eisenbart.

Berliner Revue. 56. Bd. 1. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. Novelle aus alten deutschen Grenzlanden. 1. — Europa's Richtung nach dem Orient. — Republikanisches Staatsleben. 1.

Das Ausland. Nr. 2.

Inh.: Die Ausgrabungen in Europa und insbes. am Niederrhein. — O. v. Sonklar, über die plastischen u. hypsometr. Verhältnisse der Ostalpen. — G. Rohlfs, Bona und Tunis. — Lebensbeschreibung Sir John Richardson's. — Avignon. — Rückblicke auf die auswärt. Politik der großen Mächte. 4. Die V. Staaten. — Die wirthschaftl. und socialen Folgen der Ackerbaukrisis in Frankreich.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 1 u. 2.

Inh.: O. Ule, ein Wiederaufleben nach dem Tode. — K. Müller (Pfarrer), der Hamster. — K. Müller, das Migrationsgesetz der Organismen. — Ders., die Thiergebiete Europa's. — G. Gänitz, die geognostischen Untersuchungen in der Provinz Preußen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bickell, de interpretatione fragmenti 7. §. 2. de distractione pignorum D. 20, 5. (Von A. Ubbelohde: G. g. A. 52.)
Buchan, handy book of meteorology. (Von A. Mühry: Ebd.)
Friedlieb, Prolegomena zur bibl. Hermeneutik. Heft 1. (Von Dr. Z.: A. Lit.-Z. 52.)
Gagarin, la réforme du clergé russe. (Von Funk: Th. Qschr. 4.)
Grandidier, Bad Nenndorf. (Von Th. Husemann: G. g. A. 52.)
Guibal, Arnaud de Brescia et les Hohenstaufen. (Von R. Reuß: Rev. cr. 1.)
Hauff, das Studium des einfachen Contrapunkts ꝛc. (Von Rep. Zeller: Th. Qschr. 4.)
v. **Kirchmann's** philosophische Schriften. (Von J. Bergmann in f. philos. MH. II. 3 f.)
Kleinert, Obadjah, Jona, Micha ꝛc. (Von W. E.: Z. Litbl. 99.)
v. **Klöden**, Handbuch d. Erdkunde. (Von Dr. R. Schottin: Fleckeis.'s Jahrb. 1.)
Koch, Homer's Iliade. (Von H. Eickholt: Z. f. d. Gymnw. 1.)
Meyer, die Grundsätze der Sittlichkeit u. des Rechts. (Von Linsenmann: Th. Qschr. 4.)
Muther, aus dem Universitäts- u. Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. (Von F. Gloël: Fleckeis. Jahrb. 1.)
Nauck, Lexicon Vindobonense. (Von A. Hart: Ebd.)
Neubauer, la géographie du Talmud. (Von H. E.: G. g. A. 51.)
Oswald, Eschatologie. (Von Linsenmann: Th. Qschr. 4.)
Paläorama. (Von Dr. B.: A. Lit.-Z. 52.)
Parent, Machaerons. (Von H. E.: G. g. A. 51.)
Pitra, hymnographie de l'église grecque. (Von Prof. Kayser: Th. Qschr. 4.)
Prince, études critiques et exég. sur les Perses d'Eschyle. (Von W. Brambach: Fleckeis. Jahrb. 1.)
Rösler, die Kaiserwahl Karl V. (Von H. Ulmann: G. g. A. 51.)
Schill, Gott und die Welt. (Von Schmid aus Schwarzenberg: Ph. MH. II. 3.)
Schmid aus Schwarzenberg, Grundlinien der philosophischen Ethik. (Von B. Brg.: Z. Litbl. 101.)
v. **Schrenck**, Mollusken des Amur-Landes. (Von Keferstein: G. g. A. 51.)

* *

Stoy, Encyclopädie der Pädagogik. (A. Lit.-Z. 52.)
Thurot, observations critiques sur le traité d'Aristote de partibus animalium. (Von H. Weil: Fleckf. Jahrb. 1.)
Tivier, de arte declamandi et de romanis declamatoribus. (Von G. Boissier: Rev. cr. 1.)
Uppström, codices gotici Ambrosiani. (Von Leo Meyer: G. g. A. 51.)
Waagen, die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. (Von E. Müntz: Rev. cr. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Belgische.

Aumale, duc d', écrits politiques 1861—68: Lettre sur l'histoire de France adressée au prince Napoléon (1861); Lettre de Vérax, 1. série (1865); Lettres de Vérax sur la deuxième expédition de Rome (1868). (273 p. 18.) Bruxelles. 25 Ngr.
Desguin, Dr. V., du rhumatisme cérébro-spinal. Etude des accidents qui, pendant le cours du rhumatisme aigu, peuvent survenir du côté des centres nerveux et de leurs enveloppes. (280 p. 8.) Bruxelles. 1 Thlr. 5 Ngr.
Gekrönte Preisschrift.
Dewalque, Dr. G., prodrome d'une description géologique de la Belgique. (442 p. 8.) Bruxelles. 3 Thlr. 4 Ngr.
Lafion, H., influence des lois cosmiques sur la climatologie et la géologie. Complément rectificatif de l'ouvrage intitulé: Périodicité des grands déluges. (889 p. 8.) Bruxelles. 20 Ngr.
Piron, F.-P.-J., manuel théorique du Mineur. — Nouvelle théorie des mines, précédée d'un exposé critique de la méthode en usage pour calculer la charge et les effets des fourneaux et d'une Etude sur la poudre de guerre. (480 p. 8. et 1 planche.) Bruxelles. 4 Thlr.
Scholar, Aug., dits de Watriquet de Couvin, publiés pour la première fois d'après les manuscrits de Paris et de Bruxelles et accompagnés de variantes et de notes explicatives. (XXIV, 522 p. 8.) Bruxelles. 2 Thlr. 14 Ngr.
Wauters, Alph., table chronologique des chartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de la Belgique, mise en ordre et publiée sous la direction de la Commission royale d'histoire. T. II. (XVIII, 883 p. 4.) Bruxelles. 5 Thlr. 20 Ngr.

Englische.

Bayley, E., a commentary on St. Paul's Epistle to the Galatians; with sermons upon the principal topics contained in it. (448 p. 8.) 7 s. 6 d.
Bickmore, A. S., travels in the East Indian Archipelago; with maps and illustrations. (560 p. 8.) 21 s.
Blunt, Rev. J. H., the Reformation of the Church of England; its history, principles, and results. (570 p. 8.) 16 s.
Boase, C. W., the Elijah Ministry: the tokens of its mission to the Christian Church deduced from the ministry of John the Baptist to the Jews. (740 p. 8.) Edinburgh. 10 s. 6 d.
Burton, Capt. R. F., the Highlands of the Brazil. 2 vols. (910 p. 8.) 30 s.
Chunder, Bhol., the travels of a Hindoo to various parts of Bengal and Upper India. 2 vols. (868 p. 8.) 21 s.
Cussans, John E., the handbook of Heraldry; with instructions for tracing pedigrees and deciphering ancient MSS. (348 p. 8.) 7 s. 6 d.
Edersheim, Rev. Dr., the history of Elisha the Prophet, read in the light of our own days. (368 p. 8.) 3 s. 6 d.
Finlason, W. F., a history of the Jamaica Case, founded upon official or authentic documents; and containing an account of the debates in parliament and the criminal prosecutions arising out of the case. (820 p. 8.) 7 s. 6 d.
Greenhow, E. H., on chronic bronchitis, especially as connected with gout, emphysema, and diseases of the heart. (256 p. 8.) 7 s. 6 d.
Maclaren, A., a system of physical education, theoretical and practical. (524 p. 12.) 7 s. 6 d.
Milman, H. H., annals of S. Paul's Cathedral. (534 p. 8.) 18 s.
Newton, B. W., thoughts on parts of the Prophecy of Isaiah. Vol. 4. (302 p. 8.) 3 s. 6 d.
Notes on the Book of the Revelation. By the Author of 'Notes on the Unfulfilled Prophecies of Isaiah.' (308 p. 8.) 6 s.
O'Connor, Rev. W. A., the Truth and the Church: Essays. (220 p. 8.) 5 s.
Rule, W. H., history of the Inquisition in every country where its tribunals have been established, from the 12th century to the present time. (469 p. 8.) 8 s. 6 d.
Walls, J. Soelb., a treatise on the diseases of the eye. (754 p. 8.) 24 s.

Niederländische.

Diehl, J. C., 15 Nisan, ook volgens Johannes de sterfdag van Jezus, of proeve ter oplossing van het hoofdbezwaar tegen de echtheid van het vierde evangelie. (VIII, 104 bl. gr. 8.) Tiel. f 0,90.
Dozy et Engelmann, glossaire des mots Espagnols et Portugais dérivés de l'Arabe. 2. éd. Revue et très-considérablement augmentée. (XII, 427 bl. gr. 8.) Leijde. f 5,75.
Flora Batava, afbeelding en beschrijving van Nederlandsche gewassen. Aangevangen door wijlen Jan Kops, voortgezet door F. W. van Eeden. Afl. 206 en 207. (pl. 1036—1045. gr. 8. met 20 bl. tekst Fransch en Hollandsch.) Amsterdam. f 2,50; (gr. 4.) f 5; deel 13 compl. (8.) f 20,50; (4.) f 40,80. Deel I—XIII. 1800—1868 (8.) f 267,50; (4.) f 530,40.
Levy, Mr. J. A., het algemeene Duitsche handels-wetboek, vergeleken met het Nederlandsche wetboek van koophandel. (132, XXV en 1127 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 14,70.
Oorkondenboek van Holland en Zeeland. Uitgegeven van wege de k. acad. van w. I. afd. tot het einde van het Hollandsche huis bewerkt door Mr. L. Ph. C. van den Bergh. afl. 3. (VIII, bl. 241—336. gr. 4. met 1 tabel.) Amsterdam. f 3.
Oudemans, C. A. J. A., leerboek der plantenkunde. 2. deel. I. Phytographie en taxonomie. (Tot en met de cryptogamen.) 260 bl. 8. met 101 houtsn.) Utrecht. f 2,80.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Andersen, C., Rosenborg. Notes on the chronological collection of the danish kings. Translated by C. Shaw. With the Original Danish Edition containing 52 large woodcuts. (156 S. 4.) 1 Thlr. 6 Ngr.
Berg, A., Retskrivningsordbog, indeholdende de i det danske Sprog brugelige Ord, met Oplysning om Kjøn, Bøining og Ordklasse samt for Fremmedordenes Vedkommende om deres Udtale, Betydning og Anvendelse. (554 S. 8.) 2 Thlr. 24 Ngr.
Betragtninger over den norske Landkrigsmagts Tilstand og Udvikling i det sidste halve Aarhundrede. I. 10 Ngr.
Biskupasögur, gefnar út af hinu íslenzka bókmentafélagi. 2. Bd. 2. Heft. (S. 231—508. gr. 8.) 1 Thlr. 12 Ngr.
Dunker, B., om Revision af Foreningsakten mellem Sverige og Norge. 2. Th. (234 S. 8.) 1 Thlr. 6 Ngr.
Dybeck, R., Sveriges runurkunder. 2. Abth. Stockholms län. 3. Haft, Vallentuna och Seminghundra härader. (Text S. 11—16. u. Taf. 24—35. fol.) 3 Thlr.
Erdmann, A., Exposé des formations quaternaires de la Suède. I. Texte contenant vingt-six illustrations. Edition abrégée, par l'auteur, pour l'étranger. (IX, 117 S. gr. 8. Mit einem Atlas enthalt. 14 Taff. 4.) 4 Thlr.
Fersen's, greve Axel von, historiska skrifter. Utgifven af R. M. Klinckowström. 2. Bd. (VI, 327 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
Fjolners saga berättad og ritad af Acharius. Facsimile efter originalpennritningar fotografiskt öfverförda på sten och tryckts af Fotolitografiska aktiebolaget i Stockholm. (31 Taff. mit Text 4.) 2 Thlr. 24 Ngr.
Handlingar, historiska. Till trycket befordrade af kongl. samfundet för utgifvande af handskrifter rörande Skandinaviens historia. N. Folge. 6. Bd. (324 S. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
Hedenskog, C. A., Berättelse om Alexander den store. Öfversättning från syriskan med anmärkningar. Ett bidrag till Alexandersagan och dess historia. (73 S. 8.) 18 Ngr.
Heiðdin, saga, og nokkur kvæði. (Reykjavik.) (64 S. 8.)
Kristensen, E. T., jydske Folkeviser. Toner i Sagn og Aeventyr. 1. Heft. (40 S. 8.) 7½ Ngr.
Lauritson, J., Fyens Stifts patriotiske Selskabs Historie. Et Bidrag til den fyenske Kulturhistorie. (152 S. 8.) 28 Ngr.
Malmström, B. E., Samlade skrifter. 5. Bd. Grunddragen af svenska vitterhetens historia. Akademiska föreläsningar. 5. Th. Striden mellan gamla och nya skolan. II. (455 S. 8.) 2 Thlr. 6 Ngr.
Mit diesem Bande ist Malmström's Geschichte der schwedischen schönen Literatur vollendet.
— — 6. Bd. Samlade Dikter. (358 S. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
— — 7. Bd. Tal och åsthetiska afhandlingar.
Kommt Ende Januar zur Versendung.
Nyman, C. F., Utkast til svenska växternas naturhistoria eller Sveriges Fanerogamer etc. 2. Th.: Foderblomstriga och Kronlösa Dicotyledoner, Monocotyledoner. (circa 400 S. gr. 8.) 2 Thlr. 6 Ngr.
Quaestiones Terentianae. Scripsit Ed. a Brunér. (Ex Actorum Societ. scientiar. Fennicae Tom. IX.) (92 S. gr. 4.)

Skýrsla um forngripasafn Íslands í Reykjavík. 1863—1866. 1. Heft. 1 Thlr.
Bericht über die Alterthumssammlung in Reykjavik.

Skýrslur um landshagi á Íslandi, gefnar út af hinu íslenzka Bókmentafélagi. IV. Bd. 1. Heft. (270 S. 8.) 1 Thlr.

Uppström, W., Gotiska bidrag med särskild hänsyn till de ambrosianska urkunderna. (Akademisk afhandling.) (47 S. 8.) 12 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Friedrich in Breslau. Nr. 7. Philologie.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 165. Geschichte, Geographie rc. Nr. 166. Schöne Wissenschaften, Kunst rc.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 232. Theologie. Nr. 233. Philosophie und Pädagogik.
Köhler's Antiquariat in Leipzig. Nr. 182. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie rc. (Bibliotheken des Prof. Kämtz in Petersburg und Baron H. v. Rothkirch in Breslau.)
Wagner in Braunschweig. Nr. 74. Naturwissenschaften, Mathematik rc. Nr. 75. Medicin. Nr. 76. Haus- und Landwirthschaft, Technologie rc. Nr. 77. Geschichte. Nr. 78. Geographie rc.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

8. Februar in **Frankfurt a. M.** (J. Baer): Bibliotheken des Ober-App.-Ger.-Präsid. v. **Loew** in Wiesbaden und Dr. Arthur **Schopenhauer**.

Nachrichten.

Professor **Karl Piloty** in München folgt einem Rufe als Director der Kunstakademie nach **Berlin**.

Der König von Bayern hat den Aegyptologen Gymnasialprofessor Dr. **Franz Lauth** zum Conservator der ägyptischen Sammlungen und zum Ehrenprofessor an der Münchener Universität ernannt.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat den Professor **Ernst aus'm Weerth** zum Mitglied seines Verwaltungsrathes ernannt.

Der Reichstagsabgeordnete und Mitglied der ungarischen Akademie der Wiss. **K. Kerkápolyi** ist zum ordentl. Professor der politischen Wissenschaften an der **Pester** Universität, sowie der Professor des ungarischen Staatsrechts daselbst **J. Kautz** zugleich zum ordentl. Professor der Nationalökonomie und der Finanzwissenschaft ernannt.

Der König von Preußen verlieh dem Professor Dr. **August** in Berlin den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife.

Dem Privatdocenten der medicinischen Facultät an der Universität Würzburg Dr. **F. Schubert** ist der Titel eines k. Professors verliehen worden.

Der Concipist der Finanzprocuratur zu Krakau Dr. M. Ritter v. **Zatorski** ist zum außerordentl. Professor des österr. allgem. Privatrechts an der Universität daselbst ernannt worden.

Dem ordentl. Professor Dr. **Richelot** zu Königsberg ist der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen.

Die k. k. Gelehrten-Societät zu **Krakau** ernannte den außerordentl. Professor der Philosophie Dr. **Heinr. v. Struve** in Warschau zu ihrem correspondirenden Mitgliede.

Dem Professor an der Universität in Wien Dr. **J. Aschbach** ist der Titel eines Regierungsrathes verliehen.

In Edinburgh † der Professor der Naturgeschichte an der dortigen Universität Dr. **James David Forbes**.

Am 27. December † in Wien der Professor der orientalischen Sprachen Dr. **Jakob Goldenthal**.

Am 30. December † in Augsburg der Domdechant Dr. J. E. **Stadler**, früher Professor an der Universität München.

Am 4. Januar † in München der Localprofessor **Karl Kuhn**, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften.

Der Director Dr. C. W. **Bouterwek** starb nicht, wie S. 54 gemeldet, am 21., sondern am 22. December v. J.

Literarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [12

Albert Fritsch.

Skandinavische Bibliographie 1869.

Jährlich 6 Nummern. Lex.-8. Preis $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Die darin angezeigten Werke sind grösstentheils bei mir vorräthig und können sofort bezogen werden.

Gegen Einsendung von 10 Ngr. bin ich auch bereit, die einzelnen Nummern der Bibliographie franco unter Kreuzband zu versenden.

Leipzig, Januar 1869. **Albert Fritsch,**
Skandinav. Sortiment.

Einladung zum Abonnement auf den zweiten Jahrgang.

Der Naturforscher.

Wochenblatt zur Verbreitung der Fortschritte in den Naturwissenschaften.

Für Gebildete aller Berufsklassen.

In Wochennummern vierteljährlich 1 Thlr.

Prospekt mit Auszug aus dem Inhalt des ersten Jahrganges, nach den einzelnen Fächern geordnet, liefert jede Buchhandlung.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin. [11

10] In der **Dieterich'schen** Buchhandlung, Göttingen ist neu erschienen:

Geschichte des Volkes Israel

herausgegeben von **H. Ewald.**

Bd. VII. (Schluss u. Register.)
gr. 8. geheftet. 2 Thlr. 24 Ngr.

Mit diesem Bande ist das klassische Werk in 3. Ausgabe vollständig erschienen. Der Ladenpreis für dasselbe ist 22 Thlr. 6 Ngr., es werden jedoch die Bände auch einzeln verkauft.

13] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Monographia heliceorum viventium.

Sistens descriptiones systematicas et criticas omnium hujus familiae generum et specierum hodie cognitarum.

Auctore **Ludovico Pfeiffer.**

Volumen Sextum.

8. Geh. 4 Thlr. 25 Ngr.

A. u. d. T.: **Monographiae heliceorum viventium supplementum tertium. Volumen secundum.**

Ein neues Supplement zu der ausgezeichneten Monographie Pfeiffer's über die Heliceen, die damit nunmehr als abgeschlossen zu betrachten ist. Band I—III (1848—53) kosten zusammen 15 Thlr.; Band IV, in zwei Theilen (1859), kostet 7 Thlr. 15 Ngr.; Band V (1868) 4 Thlr. 20 Ngr.

Neuer Verlag von S. Hirzel in Leipzig aus dem Jahre 1868.

3]

Abhandlungen der K. S. Gesellschaft der Wissenschaften. XIII. Bd. Abhandlungen der mathemat.-physischen Classe. VIII. Bd. Mit 3 Tafeln. hoch 4. 8 Thlr.

Ammon, Fr. A. von, die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege. Dreizehnte verb. Aufl., durchgesehen von Dr. W. L. Grenser. Mit Titelvignette. 12. Gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 7½ Ngr.

Baltzer, R., Die Elemente der Mathematik. Erster Band: Gemeine Arithmetik, allgemeine Arithmetik, Algebra. Mit 7 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Berichte über die Verhandlungen der K. S. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-physische Classe. 1867. 3. u. 4. Heft. 1868. 1. u. 2. Heft. gr. 8. à 10 Ngr.

— — Philologisch-historische Classe. 1867. 2. Heft. 1868. 1. Heft. gr. 8. à 10 Ngr.

Das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte. Lese schweizerischer Gebäckenamen. Aus den Papieren des schweizerischen Idiotikons. gr. 8. 1 Thlr.

Catulli, Tibulli, Propertii carmina a M. Hauptio tertium recognita. Miniatur-Ausg. mit Titelvignette. geh. 25 Ngr.

— Elegant geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 7½ Ngr.

Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh. Herausg. durch die histor. Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften in München von Prof. K. Hegel in Erlangen. Sechster Band: Die Chroniken der niedersächs. Städte. Braunschweig. Erster Band, bearb. von Dr. L. Hänselmann. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Crowe, J. A., u. G. B. Cavalcaselle, Geschichte der italien. Malerei. Deutsche Original-Ausg., besorgt von Dr. Max Jordan. Erster Band: Von den Anfängen christl. Kunst bis auf Giotto und seine Schule. Mit 13 Tafeln in Holz geschnitten von H. Werthmüller. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Curtius, G., Studien zur griech. u. latein. Grammatik. Erstes Heft. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

— — Zweites Heft. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dreydorff, G., Predigt über Philipper 3, 12, gehalten am Reformationsfeste 1868 in der reformirten Kirche zu Leipzig und auf mehrfach geäußerten Wunsch dem Druck übergeben. gr. 8. 5 Ngr.

Ebert, A., Tertullians Verhältniss zu Minucius Felix, nebst einem Anhang über Commodian's carmen apologeticum. hoch 4. 24 Ngr.

Felder, F. M., Reich und Arm. Eine Geschichte aus dem Bregenzerwalde. 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Freytag, G., Dramat. Werke. Zweite Aufl. 2 Bde. 8. 2 Thlr.

— Die Journalisten. Lustspiel in vier Akten. Dritte Auflage. 8. 22½ Ngr.

— Die Fabier. Trauerspiel in fünf Akten. Dritte Aufl. 8. 1 Thlr.

Goethe's Briefe an Chr. G. v. Voigt. Herausg. von Otto Jahn. Mit Voigts Bildniß 8. cart. 2 Thlr. 10 Ngr.

Die Gräfin. Trauerspiel in fünf Aufzügen. gr. 8. 16 Ngr.

Grimm, Jacob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch. Fortgesetzt von Dr. R. Hildebrand und Dr. K. Weigand. Fünften Bandes 7. u. 8. Lief. (K). Bearbeitet von Dr R. Hildebrand. hoch 4. à 20 Ngr.

— — Vierten Bandes zweite Abtheilung, 1. Lief. (H). Bearb. von Dr. M. Heyne. hoch 4. 20 Ngr.

Hagenbach, K. R., Vorlesungen über die Kirchengeschichte von der ältesten Zeit bis zum 19. Jahrh. Neue, durchgängig überarb. Gesammtausgabe. Erste bis dritte Lieferung. gr. 8. à 20 Ngr.

Hansen, P. A., Fortgesetzte geodätische Untersuchungen, bestehend in zehn Supplementen zur Abhandlung von der Methode der kleinsten Quadrate im Allgemeinen und in ihrer Anwendung auf die Geodäsie. hoch 4. 1 Thlr. 24 Ngr.

Hirzel, R., de bonis in fine Philebi enumeratis. 8. 10 Ngr.

Jahn, O., Ueber Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. Mit 6 Tafeln. hoch 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Leipzig 1865 und 1866. gr. 8. 7½ Ngr.

Lotze, H., Mikrokosmus. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie. Erster Band: Der Leib, die Seele, das Leben. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Ludwig, C., Arbeiten aus der physiolog. Anstalt zu Leipzig. Zweiter Jahrg.: 1867. Mit 4 Tafeln. gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Preisschriften, gekrönt u. herausg. von der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. XIII. Bd.: Johannes Falke, die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftl. Beziehung. hoch 4. 2 Thlr. 20 Ngr.

Rückert, Friedr., die Weisheit des Brahmanen. Ein Lehrgedicht. Sechste Aufl. 8. geh. 2 Thlr.

— — Elegant geb. mit Goldschnitt 2 Thlr. 15 Ngr.

Staatengeschichte der neuesten Zeit. Vierzehnter Bd.: H. Baumgarten, Geschichte Spaniens vom Ausbruch der französ. Revolution bis auf unsere Tage. 2. Theil. gr. 8. 2 Thlr. 8 Ngr.

Stern, A., Ueber die zwölf Artikel der Bauern und einige andere Aktenstücke aus der Bewegung von 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des großen deutschen Bauernkriegs. gr. 8. 25 Ngr.

Trendelenburg, A., Naturrecht auf dem Grunde der Ethik. Zweite ausgeführtere Auflage. gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Wörterbuch, mittelhochdeutsches. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke, ausgearb. von Wilhelm Müller u. Friedr. Zarncke. Neue Ausg. in 19 Lief. 12. bis 19. Lief. (Schluss). gr. 8. à 1 Thlr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben ist erschienen: [3

Antiquarischer Katalog Nro. XCVI.

Katholische Theologie.

Enth. über 2000 Nummern.

Derselbe bildet die Ergänzung zu unserem im März d. J. ausgegebenen über 6400 Nummern umfassenden Katalog Nro. XCIII, und steht gegen Portovergütung (Groschen-Marke) den Tit. Liebhabern zu Diensten.

Nördlingen, 2. Jan. 1869.

C. H. Beck'sche Buch- u. Antiquariatshandlung.

Auction Vilmar. [6

Frankfurt a. M., 1. März 1869.

Aufträge besorgt gewissenhaft und prompt die Buchhandlung von **Johannes Alt.**

NB. Kataloge auf Verlangen **gratis.**

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig,** Poststr. 17.

Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.

Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 5.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 23. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Ebers, Dr. Georg, Prdoc., **Aegypten und die Bücher Mose's.** Sachlicher Commentar zu den ägyptischen Stellen in Genesis und Exodus. 1. Bd. Mit 59 Holzschn. Leipzig, 1868. Engelmann. (XVIII, 360 S. Lex.-8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf., ein jüngerer Aegyptolog, Schüler von Lepsius, bietet uns hier den Anfang eines umfassenden Sachcommentars zu allen auf Aegyptisches bezüglichen Stellen des Pentateuchs: dieser erste Theil behandelt die Genesis bis Cap. 41, V. 32. Herr Ebers ist zu seiner Schrift durch Vorlesungen angeregt worden und hat sie auch so gehalten, daß sie bei dem Leser keinerlei specielle Vorkenntnisse voraussetzt: das Verständniß ist dadurch erheblich gefördert: und es gereicht ihr dies wesentlich zur Empfehlung. Er beginnt damit, auf Sprache und Schrift, Land und Leute in soweit einzugehen, als es zur Orientierung nöthig ist, und führt dann sein Thema auf breiter Grundlage aus, indem er, von den biblischen Berichten ausgehend, die verschiedensten Capitel aus den ägyptischen Alterthümern, die in ihnen berührt werden, an der Hand der inschriftlichen und bildlichen Darstellungen der Denkmäler in sachkundiger Weise erläutert. So ist das Werk fast zu einer Behandlung der ägyptischen Alterthümer mit besonderer Beziehung auf den Pentateuch geworden. Daß der Verf. diese Form gewählt hat, kann im Grunde nicht gemißbilligt werden, da die Schwierigkeit, die Alterthümer, namentlich die bei Aegypten gerade so hervorragend wichtigen Privatalterthümer, systematisch zu behandeln, hier bei der Beschaffenheit unserer Ueberlieferung nahezu unübersteiglich ist. Doch wäre es vielleicht gut gewesen, dies schon im Titel irgendwie anzudeuten; denn für einen bloßen Commentar ist die Darstellung oft zu weitschichtig und läßt sich auf mancherlei ein, was streng genommen in einen solchen nicht gehört: wäre es z. B. nöthig, Joseph's Traumdeutung durch die Stele der Bentresch, das Benehmen von Potiphar's Frau durch Analogien aus dem Papyrus Prisse und ähnlichen authentischen Quellen zu belegen? Recht deutlich zeigt sich die Art, wie der Verf. seine Aufgabe gefaßt hat, z. B. darin, daß er sich S. 339 bei Gelegenheit der sieben fetten und sieben mageren Kühe auf das Vorkommen der Siebenzahl bei den Aegyptern einläßt: so kurz der betreffende Abschnitt auch ist, bei einem semitischen Schriftstücke ist jedes Wort zu viel, während die Sache für die Kenntniß des ägyptischen Alterthums allerdings nichts weniger als gleichgültig ist.

Soviel über die Form: was den Inhalt anlangt, so macht dieser durchweg den Eindruck der Zuverlässigkeit; der Verf. urtheilt stets verständig und huldigt gesunden exegetischen Principien, wie sie den Forderungen der Kritik entsprechen, ohne Rücksicht auf Hengstenbergische Voraussetzungen. Vielleicht hätte er die Consequenzen dieser wissenschaftlichen Methode, die seine Arbeit so vortheilhaft auszeichnet, mitunter noch schärfer verfolgen können. So ist nicht recht abzusehen, warum er mehrfach Gewicht darauf legt, daß dies und jenes im Pentateuch, das er aus ägyptischen Quellen belegen konnte, sich gerade für die 19. Dynastie nachweisen läßt, unter der die Israeliten aus Aegypten ausgezogen sind: für den, der nicht in Mose selbst den Verfasser sieht, ist dies ein gleichgültiger Umstand; wichtiger wäre die Beibringung von Analogien für die 22. Dynastie, unter der die betreffenden Abschnitte des Pentateuchs geschrieben sein werden. Daß die Aegypter aus Asien eingewandert sind, ist eine gewiß richtige Annahme: wie soll aber die Völkertafel etwas dafür beweisen? Und doch ist das Urtheil, das der Verf. über diese Urkunde fällt, ein völlig zutreffendes: er hat die Auffassung Knobel's, daß ihr ein ethnographisches Princip zu Grunde liege, mit Recht verworfen. Uns scheint, als hätte eine zu große Bescheidenheit den Verf. abgehalten, auf Gebieten, die nicht unmittelbar unter sein eigentliches Fach fallen, reinen Tisch zu machen, und als hätte hier eine gewisse Pietät ihn bestimmt, die Spuren verdienter Vorgänger nur da zu verlassen, wo vollkommene Evidenz dazu nöthigte. So sind in Bezug auf die alte Ethnographie manche Hypothesen stehen geblieben, deren Falschheit nicht geradezu zu demonstrieren ist. Er giebt z. B. S. 68 in Widerspruch mit seiner eigenen besseren Einsicht die Existenz von „libyarabischen Put-Stämmen" im fernen Westen zu, obgleich, abgesehen von dem schmalen Striche zwischen dem Nil und dem rothen Meere, eine Ausbreitung der Araber über Africa in vorislamischer Zeit gänzlich unbewiesen ist und nur im Gehirne älterer und neuerer Exegeten existiert.

In schärferer Weise, als dies schon von einzelnen Vorgängern, namentlich Stark, geschehen ist, hat der Verf. sich bemüht, den Beweis für das frühe Vorhandensein einer phönicischen Bevölkerung im unterägyptischen Küstenlande zu führen. Er hat eine solide Basis für seine Annahme geschaffen durch Nachweisung einer sehr alten und engen Verbindung zwischen Aegypten und Phönicien aus der Verwandtschaft ihrer Kunst, ihrer Schrift, vor Allem ihrer Mythologie; er bedient sich dabei, wie dies hier nicht zu umgehen ist, des philonischen Sanchuniathon, urtheilt aber unbefangener und nüchterner über dieses Machwerk, als dies jetzt meistens geschieht: er kehrt mit Recht zu der Ansicht von Movers zurück, daß Philon selbst der Verfasser ist, der allerdings für sein rationalistisches

System der phönieischen Theologie echte Bausteine benutzt hat. Was er hierüber S. 150 sagt, ist vortrefflich und bestätigt, daß der Verf., wo ee ohne Rücksicht auf seine Vorgänger entscheidet, richtig zu entscheiden pflegt. Die Frage nach dem Zusammenhange jener beiden Völker ist durch die Entdeckung des Decrets von Canopos in ein neues Stadium getreten, durch dessen hieroglyphischen Text wir Kefa als den ägyptischen Namen von Phönicien kennen lernen; daß aus diesem Kefa mit dem Femininsuffix t und dem Beiworte ur, groß, der biblische Name Kaphtôr zu erklären ist, scheint uns eine unbestreitbar richtige Combination zu sein. Auf diese gestützt, verwirft der Veef. die Identificierung von Kaphtor mit Kreta und findet es vielmehr in den alten Sitzen der Phönicier im Delta wieder. So ansprechend diese Auffassung sein mag, so glauben wir doch, daß die Sache auch eine andere Betrachtungsweise zuläßt: wenn die Aegypter in späterer Zeit Phönicien Kefa oder Kaphtor nennen, so werden sie, wie das so häufig geschehen ist, den Namen von dem ihnen am Nächsten wohnenden Stamme auf das ganze Land übertragen haben, genau so wie auch der Name Palästina für das ganze Hinterland von den an der Küste wohnenden Philistern entlehnt woeden ist; es folgt aus jener Benennung nur etwas über die Wohnsitze des Stammes der Kaphtoeim, abee nichts über ihre Stammeszugehörigkeit, und ihre Urheimath Kaphtor kann recht gut Kreta sein, wofür uns doch verschiedene Gründe zu sprechen scheinen, Gründe von auf jeden Fall stärkerem Gewicht, als dos, was der Verf. für seine Ansicht anführen kann, z. B. die Ableitung des Namens Αἴγυπτος von Ai-Kaft. Diese Etymologie, die der Verf. mit einer Modification von Reinisch angenommen hat, dürfte sich kaum noch halten lassen, da sie sich mit der unzweifelhaften Thatsache, daß Αἴγυπτος ursprünglich nur den Steom bezeichnet, erst später von dem Strom auf das Land übertragen worden ist, schlecht oerträgt. Ref. neigt sich jetzt zu der Annahme, daß Αἴγυπτος eine alterthümliche, aber echt griechische Wortbildung von derselben Heekunft und Bedeutung wie das spätere αἰγυπιός ist, und daß die ersten Helleuen, die nach Aegypten kamen, dem Nil diesen Namen beigelegt haben, weil der gewaltige, vielarmige Strom auf sie den Eindruck eines Raubvogels mit mächtigen Schwingen machte: die seltenere Benennung Ἀετός für den Nil giebt eine unverächtliche Stütze für diese Herleitung ab. Wer sich auf Erforschung der ethnographischen Veehältnisse der Urzeit einläßt, begiebt sich auf ein schlüpfriges Gebiet, auf welchem ohne die sprödeste Vorsicht in dee Auswahl der Quellen und die gründlichste Verachtung moderner Hypothesenjäger kein Heil ist. Von dem durch berufene Vorgänger gegebenen bösen Beispiele, zum Beweise einer geistreichen Theorie auch das schlechteste Material nicht zu verschmähen, hat auch der Verf. sich hier nicht überall so freizuhalten gewußt, als man wünschen möchte, und der Abschnitt seines Werkes, in welchem er seine These von der alten Verbreitung des phönicischen Stammes weiter ausführt, gehört deshalb zu denjenigen, die uns weniger überzeugt haben. Um Beispiele anzuführen, hält der Verf. an dem Zusammenhange der Kasluhim mit den Kolchern fest, deeen ägyptischen Ursprung Herodot sehr entschieden behaupte (S. 123): das thut er allerdings, aber ebenso entschieden stellt er diesen Ursprung als seine eigene Hypothese hin und ist ehrlich genug, einzugestehen, daß die Kolcher selbst nichts davon wissen wollten; erst Spätere haben Herodot's Hypothese für wirkliche Ueberlieferung genommen und weiter ausgesponnen. Da nun die Gründe, mit denen Herodot seine Hypothese zu beweisen sucht, vor der jetzigen Kritik nicht bestehen, so ist sie damit einfach als beseitigt anzusehen, mögen Knobel und Andere einen noch so schönen Hypothesencomplex auf ihr aufgebaut haben. Für den Verf. hat die Combination eine unteegeordnete Bedeutung, da er die Kolcher nur für eine Colonie der Kasluhim erklärt, diese selbst dagegen nach dem Beispiele von Stark mit dem Berge und Tempel des Kasios in Verbindung bringt. Aber der Gott heißt nach einer Inschrift von Bostra (Revue archéolog. 1864, Pl. XI, Nr. 7) Qaçiû, das Volk dagegen Kasluḥîm; es stimmt also kein Buchstabe. Ebenso mißlich ist es, wenn der Verf. dos echt griechische Ἀλήϊον πεδίον, bei dem dee Gegensatz zum Ἠλύσιον πεδίον auf der Hand liegt, aus dem Aegyptischen ableitet oder gar die italienische Benennung Cavodoro für eine Localität Euböa's durch Annahme einer Verwechselung mit Hülfe von Καφαρεύς auf Kapitôr zurückführt. Auch das steht auf schwachen Füßen, daß er die unter Menephtah mit anderen Mittelmeervölkern in Aegypten einfallenden Sarden süe bleibende Ansiedler und zwar für Semiten erklärt: das Vorkommen ägyptischer Geräthe in sardischen Gräbern beweist alte Cultuerverbindungen beider Völker, weiter aber auch nichts. Vor dee Hand kann die weise Zurückhaltung und Selbstverleugnung, mit welcher der Vicomte de Rougé seine glänzende Entdeckung der Namen der Sarden, Tyrsener, Achaier und Lykier auf der Inscheift des Menephtah vorgetragen hat, als nachahmenswerthes Beispiel nicht dringend genug angerathen werden.

Wir hielten es für nöthig, unseee abweichenden Ansichten eingehender zu begründen, da der Verf., nach dem Vorworte S. XII zu schließen, gerade auf diese Partien seiner Arbeit einen besonderen Werth legt; es ist aber Zeit, vom Negativen zum Positiven überzugehen und kurz auf die sicheren und bleibenden Resultate hinzuweisen, die der Verf. in seinee Behandlung des ägyptischen Theils dee Völkertafel, sei es zueest gefunden, sei es zuerst fest begründet hat. Voe Allem ist hiee anzuführen die dargethane Identität von Lûdîm und Rut, dem Namen, mit dem die Aegypter iheen eigenen Stamm benennen, und von Pûṭ und Punt, womit auf den hieroglyphischen Inscheiften Arabien bezeichnet wird. Auch die Realität dee Hyksos ist mit Hülfe des in neuester Zeit hinzugekommenen wichtigen urkundlichen Materials gegen vorwitzige Zweifel gründlich nachgewiesen; über den Zusammenhang der Einwanderung der Israeliten mit dem Hyksoszuge äußert sich der Verf. S. 198 ff. mit richtigem Takte. Es wäre höchst interessant, wenn die von Chabas vorgeschlagene Zusammenbringung der „Apuriu-u, welche Steine schleifen zur großen Festung des Hauses des Ramses," mit den Hebräeen sich bewährte; und allerdings hat es den Anschein, auch der Veef. S. 316 sieht die Sache als gesichert an. Der reiche Inhalt des Werkes wird in klarer, anziehender und geschmackvoller Darstellung vorgeführt; das Studium desselben sei Theologen und Historikern ernstlich empfohlen. A. v. G.

Zeitschrift f. die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 2. Heft.

Inh.: Fr. Klemme, Johann Lennhardt's Leben u. Schriften. — Foerster, Johann Forster. Ein Bild aus der Reformationszeit. — Fénelon, Erzbischof von Cambray. Nach einigen Hauptmomenten seines Lebens und Wirkens geschildert von Dr. Herzog. — J. R. Linder, die reformirte Kirche der Schweiz im Kampf mit dem Pietismus und Separatismus während des 17. u. 18. Jahrhunderts.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 103 u. 104. 1868.

Inh.: Die Stellung dee nassauischen unirten Kirche in der ev. Kirche Preußens — Was beweist 1. Mos. 9, 6 für die Todesstrafe?

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Zum Neuen Jahre. — H. Kenuse, Glauben u. Wissen. 1. 2. — Der herr Geneealsuperintend. Dr. Büchsel. — G. Lisco, die Freunde dee Gustav-Adolf-Sache. — Statistik und Sittenlehre. — Aus Baden: Was es mit dee Intoleranz des Protestantenvereins auf sich hat. — Glaubensbekenntniß der zweiten Gemahlin des großen Kurfürsten „Dorothea von Holstein-Glücksburg." — Progeamm der Teyler'schen Theol. Gesellschaft zu Haarlem.

Norddeutsches Protestantenblatt. Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 1. 2. Bremen, Heyse.

Inh.: C. Manchot, was wir wollen. — K. Weener, Simon Petrus, der Jünger des Heren. — Protestantische Waele. — Das Kirchenregiment in Hannover. — Was ein kathol. Peiester Alles ist. — G. Grane, warum kein kirchl. Lehegesetz anerkennen? Aus Religion. — Umschau in der kirchl. Bewegung. — Ein Menschenkind auf dem Wege in's Kloster. 1. — Dee Kampf dee Pommerschen Keeissynoden gegen den Protestantenverein. — Nachrichten, Lesefrüchte, Büchertisch rc.

Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. **E. W. Hengstenberg.** 83. Bd. 6. Heft. December 1868.

Inh.: Der vor der menschl. Sünde liegende Tod. 2. — Die Verfassungsfrage in Sachsen. 2. — Fünf Jahre in Amerika. 3. Die Reisepredigt. — Die 12. westfäl. Provinzialsynode. 1. — Predigt und Lied. — Nachrichten.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von **H. Meßner.** 11. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Zur Lage. — Die nächste Generalversammlung des Ev. Bundes in New-York. — „Israel u. die Kirche“ von Chr. K. Kallae. — „Dr. E. R. Stier.“ 2. Hälfte. — Der Protestantenverein in der Rheinprovinz. — Die Reichssynode der Schwedischen Kirche. — A. Tholuck, Chr. K. J. Freiherr v. Bunsen. — Arnold Ruge's „Reden über Religion.“ — Wichern, Pastor Dr. G. G. Treviranus. 4.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von **D. Thelemann** u. **E. Stähelin.** 18. Jahrg. October-November 1868.

Inh.: Zur Erinnerung an die Dordrechter Synode. — Die ref. Kirche u. die absorbirende Union. — Aus der Union. — Die 300jähr. Jubelfeier der Weseler Synode. — Kirchenchronik.

Der Kirchenfreund. 2. Jahrg. Nr. 23—26. 1868.

Inh.: Riggenbach, die Apostelgeschichte. (Schl.) — O. v. Greyerz, Schleiermacher als Prediger. 1. 2. — Für den Weihnachtstisch. — Randbemerkungen zu einem Aufsatz von Hrn. Bözelin. — Kirchl. Nachrichten.

Der Katholik. Redig. von **J. B. Heinrich** u. **Ch. Monfang.** N. F. 10. Jahrg. December 1868.

Inh.: Die Blutfläschchen der Katakomben. (Schl.) — Zur Inspirationslehre des heil. Concils von Trient. — Cardinal Herzan u. andere Helfershelfer Kaiser Joseph's II. — Ueber das Studium der altd. Literatur. — Aus dem Vereinsleben der Gegenwart. — Eine große Manifestation des kathol. Glaubens gegen den antichristl. Unglauben in Belgien.

Philosophie.

Avenarius, Dr. Rich., über die beiden ersten Phasen des Spinozischen Pantheismus und das Verhältniss der zweiten zur dritten Phase. Nebst einem Anhang: Ueber Reihenfolge u. Abfassungszeit der älteren Schriften Spinoza's. Leipzig, 1868. Avenarius. (VIII, 105 S. 8.) 24 Sgr.

Diese Schrift ist ein neuer, mit Talent und Geschick unternommener Versuch, den 1862 zum ersten Mal, wenn auch sehr mangelhaft edierten Tractat Spinoza's von Gott und dem Menschen, der den ersten Entwurf der Ethik enthält, für die Erkenntniß des inneren Entwicklungsganges des Denkers und damit für das Verständniß seiner Philosophie zu verwerthen. Der Verf. versucht nämlich, von den Ergebnissen seiner Vorgänger aus weiter vordringend, in den verschiedenen Bestandtheilen jenes Tractates zwei Phasen nachzuweisen, deren erste durch eine überwiegende Abhängigkeit Spinoza's von Bruno, deren zweite durch den nun erst eintretenden Einfluß des Cartesius charakterisiert sei, während die dritte, in der Ethik dargestellte Phase aus der weiteren Durchdringung und Verarbeitung dieser Elemente entstanden wäre. Dem entspricht eine eigenthümliche Anordnung der Grundbegriffe in jeder Phase; in der ersten ist der Ausgangspunkt die Alleinheit der unendlichen Natur, in der zweiten Gott als das vollkommenste Wesen, in der dritten die durch sich selbst existierende Substanz. Der Zusammenhang der Begriffe Gott, Natur, Substanz mit ihren Prädicaten der Vollkommenheit, Unendlichkeit und Realität wird in einer klar gedachten und ansprechend ausgeführten Erörterung dargelegt, und von dieser Grundlage aus der allmählige Fortschritt in der Behandlung auch der anderen Hauptbegriffe, wie des Attributs und der Causalität, bis zu ihrer Fixierung in der Ethik zu erklären versucht. Diese Erörterungen zeugen von tüchtigem Eindringen in den Gegenstand, und sind auch dann lehrreich, wenn vielleicht die Unterscheidung der einzelnen Phasen zu scharf, und der Unterschied zwischen dem sicher zu beweisenden und dem bloß vermutheten Entwicklungsgang durch die Lebhaftigkeit der Darstellung zuweilen verwischt wäre. Von da aus werden dann der Tract. theol. pol. und der Tract. de intell. emend. herangezogen, um ihnen ihre Stelle in dem Entwicklungsgange anzuweisen; und auch hier ist die sorgfältige Beobachtung zu loben, obgleich Ref. in Bezug auf den Tract. theol. pol. dem Verf. nicht zustimmen kann. Ein Anhang versucht die Zeitfolge und Abfassungszeit der verschiedenen Schriften Spinoza's festzustellen, indem er besonderes Gewicht auf die Wahrnehmung legt, daß der Tract. theol. pol., die Ethik und die Briefe eine Schärfe gegen die Theologen und die von ihnen beherrschte Menge zeigen, von der weder der Tract. de int. em., noch der neuentdeckte Tractat de Deo etwas spüren lassen. Der Verf. vermuthet, daß diese Wandlung der Stimmung durch die Excommunication des Philosophen 1656 hervorgerufen worden sei, und gewinnt daraus Data für die Abfassungszeit der einzelnen Schriften, welche beträchtlich früher liegen als die seither angenommenen. Seine Combinationen sind ansprechend; was dagegen zu sagen ist, findet Ref. wohl anderswo Gelegenheit auszuführen. Jedenfalls hat der Verf. die noch wenig discutierte Frage unter neue Gesichtspunkte gestellt, und auch damit, wie in der übrigen Schrift, seine Befähigung zu selbständiger Forschung bei klarer, gewandter Darstellung an den Tag gelegt. C. S.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von **J. Bergmann.** 2. Band. Wintersemester 1868/69. 3. Heft. December.

Inh.: A. Jonas, der transcendentale Idealismus A. Schopenhauer's und der Mysticismus des Meister Eckart. (Schluß.) — C. Hermann, die Philosophie der Geschichte als zukünftige philosophische Fundamentalwissenschaft. — J. Bergmann, der Realismus von Kirchmann's. — Recensionen u. Berichte. — Bericht über den zu Prag abgehaltenen Philosophencongreß. 2. — Vermischte Nachrichten.

Geschichte.

Kriegk, Dr. G. L., deutsches Bürgerthum im Mittelalter. Nach urkundlichen Forschungen und mit besonderer Beziehung auf Frankfurt am Main. Frankfurt, 1868. Liter. Anstalt. (XVI, 599 S. 8.) 2 Thlr. 18 Sgr.

Dem Verf. schwebte eine deutsche Culturgeschichte vor, die ähnliches darböte, wie die Bearbeitung der socialen und häuslichen „Alterthümer“ der Griechen und Römer. Unser Ideal ist ein solches Werk auf einem bunten Local-Hintergrunde nicht; wir glauben, daß das Beste erreicht wird, wenn man, wie der Verf. im vorliegenden Buche, die Zustände eines bestimmten Kreises schildert und durch Vergleichung mit den Zuständen verwandter Kreise erläutert. Frankfurt kann gewiß als stattliche Repräsentantin des reichsstädtischen Lebens gelten, wobei man freilich die Sehnsucht nicht unterdrücken wird, daß ein Werk dieser Art über Nürnberg das Bild deutschen Bürgerlebens in einer noch nicht zu ermessenden Größe und Fülle aufweisen möchte. Nun bildet unser Buch, obwohl sein Titel allgemeiner gefaßt ist, eigentlich eine Ergänzung, einen zweiten Theil zu dem werthvollen Werke desselben Verf.'s „Frankfurter Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter“, welches wir in diesem Blatte 1862, Nr. 52 angezeigt. Es umfaßt eine Reihe von Abhandlungen: Heilkunst und Aerzte, Apotheken und Apotheker, Spitäler, Versorgungsanstalten, Beginen, Beckarden und Gotteshäuser (ein bunter Abschnitt, der die schwierige Frage nach Ursprung und Zweck des Beginenwesens nur wenig fördert. Früher als in Frankfurt, 1242, werden Beginen in Köln erwähnt, nämlich 1235, s. Ennen Gesch. der Stadt Köln I, 703); Blinde, Taubstumme (von beiden war aber nichts zu berichten), Waisen, Findelkinder und verwahrloste Kinder, Bettlerwesen, Zigeuner in den Städten, Elendenherbergen, Armenpflege, Brüderschaften, Criminaljustiz, Criminalstrafen (die wir lieber von einem Juristen, als so mit dem widerlichen hochnothpeinlichen Beiwerk abgehandelt sähen), Löschanstalten, Weinbau (ein Abschnitt von reichem Gehalt), Trinkmaße und Trinkgefäße, die geistigen Getränke und ihr Genuß, die kirchlichen Feste, Mahlzeiten und Speisen (die Frankfurter Würste aber sind im Mittelalter noch nicht nachzuweisen), die öffentlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten (darunter eine öffentliche Spielbank modernen Zuschnitts, die von 1390—1432 bestand), Verzeichniß der Frankfurter Bürgermeister (eine Erwei-

terung und Verbesserung der in den „Frankfurter Bürgerzwisten" nur bis 1423 aufgestellten Liste), Verzeichniß der Frankfurter Schultheißen bis 1810.

Was der Verf. über andere Seiten des Bürgerlebens gesammelt und erforscht, verheißt er in ähnlicher Weise darzustellen und er wird auch außerhalb Frankfurts reichen Dank finden, da seine Weise so belehrend wie unterhaltend ist. Er trachtet aber auch darnach, seine Angaben vorzugsweise auf die urkundlichen und actenmäßigen Nachrichten des Frankfurter Stadtarchivs zu stützen, giebt in den Anmerkungen eine solide Rechenschaft, fügt in Anhängen ganze urkundliche Stücke von Bedeutung bei und ist oft in der Lage, unsichere und irrthümliche Nachrichten Anderer, zumal der älteren Chronikenschreiber zu berichtigen. An seiner Genauigkeit fand Ref. keine Ursache zu zweifeln. Nur bestreitet er, daß der h. Capistranus jemals in deutscher Sprache gepredigt (S. 23); im Citat Note 28 muß vom Dolmetscher die Rede sein. Die zur Parallelisierung dienenden Notizen zeigen freilich oft, was für bedenkliche Spreu sich auch auf diesem Gebiete umhertreibt. Als besonders ergiebig empfehlen wir schließlich die zahlreichen technischen Ausdrücke, die in diesem Buche auf urkundlichem Fundament erläutert werden, der deutschen Lexikographie. Dabei aber berühren wir auch den schwersten Mangel dieses Buches, wie seines erwähnten Vorgängers: ohne genaues Register ist der Benutzende oft dem beschwerlichsten Suchen ausgesetzt. Vielleicht weiß der Verf. diesen Wunsch gelegentlich der verheißenen Fortsetzung seiner Studien zu befriedigen. Inzwischen findet sich wohl auch der Erklärer manches unklar Gebliebenen: des „Ratten" (S. 458, eines am Johannisabend veranstalteten geselligen Vergnügens der patricischen Männer und Frauen), der „Gernleute"*) (S. 414 in der Verbindung „Pfeifer und andere Gernleute") u. a. m.

*) Gernleute sind gernde liute, fahrendes Volk. D. Red.

Hundt, Graf Fr. Hektor, Minist.-Rath, **Beiträge zur Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern und des ursprünglichen Besitzes des Hauses Scheyern-Wittelsbach.** (Aus den Abhandlungen der k. Akademie.) München, 1868. Franz in Comm. (79 S. 4.) 1 Thlr. 2 Sgr.

Eine musterhafte Arbeit aus einem Gebiete, auf welchem der Verf. schon durch seine Abhandlung über Kloster Scheiern, dessen älteste Aufzeichnungen und Besitzungen, und durch seine Edition der Urkunden des Klosters Indersdorf bekannt ist. In 86 Nummern werden Nachweise über Oertlichkeiten aus dem Scheiern-Wittelsbachischen Stammbesitze gegeben, wobei das berühmte Testament des Pfalzgrafen Friedrich von Wittelsbach vom Jahre 1172 den Hauptgegenstand der Untersuchungen bildet, aber auch zu manchem genealogischen Excurse sich Veranlassung ergiebt. Nur dann, wenn wie hier Diplomatik und Etymologie, historische Studien und Terrainkenntniß zugleich aufgeboten werden, können sichere Resultate auf dem schlüpfrigen Boden der Ortsgeschichte gewonnen werden, der sich keineswegs, wie ein weit verbreitetes Vorurtheil annimmt, zum Tummelplatz des Dilettantismus eignet. Die Ergebnisse so großer Anstrengungen mögen Manchem klein erscheinen; aber am Ende zieht doch die Vaterlandsliebe ihre Wurzeln aus der Anhänglichkeit an die engste Heimath und es kann die vaterländische Geschichtschreibung der Localgeschichten nicht entbehren.

Wir gestehen, daß wir mit den Berichtigungen, die der Verf. zu vielen Angaben des Referenten über die Wittelsbachische Hausmacht (Heigel und Riezler, das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrich's des Löwen und Otto's I von Wittelsbach, III. Abschnitt) bringt, fast völlig einverstanden sind. Graf Hundt hat, was den Ref. bei seinem ausgedehnteren Stoffe zu weit geführt haben würde, jeden einzelnen Ort, soweit es nöthig und möglich war, auch durch die späteren Jahrhunderte hindurch in Urkunden und Urbarien verfolgt und dadurch Anhalt zu vielen Rückschlüssen gewonnen. Auch die Deutungen der von dem Ref. unbestimmt gelassenen Orte muß man als glückliche anerkennen, nur nicht bei Widewessel, wo Ref. wie Verf. demselben spaßhaften Versehen unterlegen sind *). Unzweifelhaft ist dies nämlich der Name nicht eines Ortes, sondern eines Rechtsgeschäftes. Die Stelle des Ensdorfer Traditionsbuches lautet: Episcopus Chuno conecssit mutuacianem predirum, quod vulga Widewessel (Widerwechsel, Tausch) dicitur, Pabenhoven et mansum Hereheshoven, Ottoni Palatino quasi in beneficium. R.

*) Ist in einem nachträglich ausgegebenen Bogen berichtigt. D. Red.

Fischer, Theob., **quales se praebuerint** principes stirpis Wettiniae Rodolfo et Adolfo regibus. Dissert. historica etc. Bonn. (83 S. 8.)

Da nach dem Untergange der Staufer der Schwerpunkt der deutschen Geschichte immer mehr von der Centralregierung fort in die einzelnen Länder verrückt wird, so ist eine gründliche Kenntniß der allgemeinen Geschichte unmöglich ohne vorhergehende genaue Erforschung der Geschichte der wichtigsten Territorien. Es muß daher jede gründliche Arbeit über deutsche Specialgeschichte des spätern Mittelalters mit besonderer Freude begrüßt werden. Th. Fischer, ein Schüler Dümmler's, dem diese Schrift gewidmet ist, hat den lobenswerthen Entschluß gefaßt, eine Geschichte der Wettiner, namentlich in ihren Beziehungen zum Reiche, vom Interregnum bis zum Tode Heinrich's VII zu schreiben, und liefert vorläufig ein kürzeres Bruchstück, welches die Zeit Rudolf's von Habsburg und Adolf's von Nassau behandelt. Diese Abhandlung läßt von der größeren Arbeit Tüchtiges erwarten, da sie nach den einschlägigen Werken von Kopp, Michelsen und Lorenz, welche zuletzt mit diesem Gegenstande sich beschäftigt haben, noch manches Neue gebracht hat. Besonders beachtenswerth scheint uns die Darstellung der thüringisch-meißnischen Verhältnisse nach dem Tode Heinrich's des Erlauchten, wo die verwickelten Vorgänge vielfach klarer und richtiger dargestellt sind als bisher, und der Beziehungen Adolf's zum Landgrafen Albrecht von Thüringen und dessen Söhnen vor dem Ausbruche des Krieges; an der Nachricht vom Verkaufe Thüringens hält mit Recht auch Fischer fest. Manches bleibt freilich auch jetzt noch dunkel und erwartet Licht von etwaigen neuen Quellen, an deren Auffindung man ja nie ganz verzweifeln darf. Schade übrigens, daß die Arbeit durch Druckfehler so entstellt ist! Von künftigen Arbeiten des Verf.'s erwarten wir nach, daß für die österreichischen Annalen die Ausgabe Wattenbach's, nicht Pez und Rauch, benutzt sein werden. Hb.

Polenz, Gottlob v., **Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Aufstand von Amboise im Jahre 1560 bis zum** Gnadenedict von Nimes im J. 1629. 4. (letzter) Theil. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (XVIII, 456 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: **Geschichte des französischen Calvinismus bis zur** Nationalversammlung im J. 1789. 5. Bd.

Herr v. Polenz liefert in dem 5. Bande seines umfangreichen Werkes die Geschichte des politischen französischen Calvinismus in dem Zeitraume von 1610 bis 1629. Das Interesse dieses Zeitabschnitts kommt allerdings den in den vorausgegangenen Bänden dargestellten Geschichtsperioden des französischen Calvinismus nicht gleich. Was dagegen die Bearbeitung der Geschichte dieser beiden Jahrzehnte betrifft, so will es uns bedünken, daß sich dieselbe durch die in ihr gelieferte Ausbeute handschriftlicher und anderer schwer zugänglicher Quellen vor den (allerdings ebenfalls auf der selbständigsten Quellenforschung beruhenden) vorausgegangenen Bänden sehr bemerkenswerth auszeichne. Wenigstens haben wir das Bekenntniß abzulegen, daß wir diesem 5. Bande nach weit mehr Belehrung verdanken als den früheren. Ganz vortrefflich hat es der Verf. wiederum verstanden, die Signatur der von ihm bearbeiteten Zeit zu zeichnen. Auszusetzen haben wir nur die — zuweilen von der Sache ganz abschweifende — Breite

der Darstellung. Auch sonst hätten wir bezüglich der historiographischen Form mancherlei zu desiderieren. S. 400, Z. 3 wird doch wohl ein „nicht" gestrichen werden müssen, weil wir sonst den Zusammenhang nicht zu verstehen vermöchten. Ueber die S. 424 erwähnte Controverse der Prediger Du Moulin und Tilenus würde wohl manchem nicht-theologischen Leser eine nähere Erläuterung des strittigen Punktes wünschenswerth sein, da das über den Verlauf dieser Streitigkeit Mitgetheilte über den eigentlichen Gegenstand derselben ohne Auskunft läßt.

Haben wir nach dem Erscheinen des ersten Bandes der „Geschichte des französischen Calvinismus" der Fortsetzung dieses Werkes mit lebhaftem Verlangen entgegengesehen, so wünschen wir jetzt noch lebhafter, daß es dem Verf. vergönnt sein möge, mit der begonnenen Arbeit recht bald zum Ziele und Ende zu gelangen. Ist uns doch gerade die Periode des französischen Protestantismus, über welche uns Herr v. Polenz noch aufzuklären hat, bis zur Stunde im eigentlichen Sinne des Wortes fast eine terra incognita!

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 12. Heft. December 1868.

Inh.: Ida von Düringsfeld, ich über mich. — A. Treblin, Friedr. Daniel Ernst Schleiermacher. (Schluß.) — Joh. Klein, der Ueberfall auf das Blockhaus während der Belagerung der Festung Neisse 1807. — Beyersdorff, über Slavisches im Deutschen. Beiträge zu einem Idiotikon. (Schl.) — Zeitsch 300jähriges Majorat. — Wie man Alterthümer verschleppt.

Rechtskunde.

Schulte, Dr. Fr., über die Summa Legum des Codex Gottwicensis Nr. 38 aus dem 12. Jahrhundert. Mit 1 Tafel. (Aus den Sitzungsberichten der k. k. Akad.) Wien, 1868. Gerold's Sohn in Comm. (29 S. Lex.-8.) 8 Sgr.

Eine kleine, aber inhaltsreiche Schrift, in welcher ein bisher unbekanntes, vom Herausgeber Summa betiteltes Compendium römisch-canonischen Rechts beschrieben und stückweise mitgetheilt wird. Dem Inhalte nach beginnt es mit einem Ordo judiciarius, der mit den bisher bekannten zwar verwandt, aber nicht gleichlautend ist, selbst nicht mit den von Hänel und Witte herausgegebenen Schriften dieser Art. Daran reiht sich ein Tractat de actionibus und deren Eintheilungen nach der Ordnung, wie es scheint und es auch bei Placentin der Fall ist, der Institutionentitel de obligationibus mit eingemischten Beispielen und ziemlich zahlreichen Formeln, z. B. zum Titel de Commodato: „Si ego commodarem equum meum Magistro Walthero ad eundum ad sanctum Dionysium et ipse ad exercitum in Normanniam iret et per hostes perderet, certe hic casus non liberaret eum, quia ex sua hoc evenit culpa." Auf die Formeln folgt ein Tractat de Praescriptionibus, mit welchem Fol. 136[b] des Codex die Summa schließt. Der Herausgeber versetzt das Rechtsbüchelchen nach Paris und die Entstehung desselben in die Jahre 1160 bis 1180. Beides, Vaterland und Zeit, bestimmt er aus den, wie erwähnt, beigemischten Beispielen und Formeln, u. a. aus der oben mitgetheilten. Für den Verf. hält er aber einen in Paris lehrenden Theologen oder Canoniker, der damit bezweckt habe, die Kenntniß des römischen Rechts für den Clerus zu vermitteln. Benutzt sind worden die Pandekten, der Codex, das Authenticum und von canonischen Rechtsquellen besonders das Gratianische Decret, aber keine nachgratianische Decretale. Man kann dem emsigen Herausgeber nur Dank wissen für den auf die Veröffentlichung dieses Rechtsbüchelchens verwendeten Fleiß und Scharfsinn.

Laband, Dr. Paul, Prof., die vermögensrechtlichen Klagen nach den Sächsischen Rechtsquellen des Mittelalters dargestellt. Königsberg, 1869. Hübner u. Matz. (IX, 406 S. gr. 8.) 2½ Thlr.

Das vorstehende Buch ist eine hocherfreuliche Erscheinung in der germanistischen Literatur. Der Verf. hat es unternommen, einer Reihe der schwierigsten Fragen des deutschen Rechts auf einem bisher nicht versuchten Wege entgegenzutreten, und wir bekennen gern, daß es ihm gelungen ist, die Lösung derselben um ein bedeutendes Stück zu fördern. Vor Allem handelt es sich um das Verhältniß der processualischen Form der Ansprüche zu den materiellen Instituten, und um die räthselhafte Frage der Vertheilung des Beweisrechts. Der Weg, den der Verf. betritt, ist der, daß er aus den Quellen der von ihm gewählten Gruppe ein Actionenrecht entwickelt, d. h. die Grundsätze darüber nachweist, was das mittelalterliche Recht zur Substantiirung der einzelnen Vermögensklagen und der dagegen möglichen Einreden verlangt habe. Er vertheilt zu diesem Zwecke seinen Stoff in drei Classen von Klagen: Klagen um Geldschuld, Klagen um Mobilien und Klagen um Immobilien; die in einer jeden Classe möglichen, oder doch wichtigsten Klagen und Einreden werden gesondert behandelt und mit einer äußerst sorgfältigen und umfassenden Quellenbenutzung dargestellt. Da nun der ganze Weg, den Verf. wählt, in das Gebiet der reichsten Casuistik hineinführt, so ist es freilich unmöglich, in einem kurzen Berichte auch nur einen Ueberblick über die gesammten Ergebnisse der Arbeit zu geben. Wir beschränken uns daher auf die Hervorhebung folgender Punkte. Von großer Bedeutung ist es zunächst, daß Verf. auf das gründlichste nachweist, wie für das deutsche Actionenrecht der materielle Inhalt des Rechts an der Sache nicht entscheidend, insbesondere eine Uebertragung der Gegensätze von Klagen aus dinglichen und Klagen aus persönlichen Rechten ganz zu verwerfen ist (S. 50. 278). Dafür weist der Verf. eine völlig verschiedene Klageneintheilung nach (z. B. S. 104, 172), welche auf der Berücksichtigung ganz anderer Momente beruht. Hierbei werden selbstverständlich die vielbesprochenen Klagennamen, Vorderunge (S. 55), Anefang (57), schlichte Klage (90) von Neuem auf das genaueste untersucht, und Ref. kann den Ergebnissen des Verf.'s in allen diesen Punkten nur beitreten. Auch darin bekennen wir uns ganz zu der Ansicht des Verf.'s, daß er das Beweisrecht und das Beweisurtheil nicht als einen formellen „Zuschlag" des Beweisrechts an diejenige Partei betrachtet, welche bei gegenseitiger Ueberbietung mit Beweisgeboten „das höchste Gebot" thut, sondern ein wirklich juristisches Urtheil des Gerichts über die Relevanz vorgebrachter Thatsachen annimmt (S. 43. 68). Damit sieht sich Verf. freilich außer Stande gesetzt, eines der herkömmlichen Recepte anzuerkennen, mit deren Hülfe man bisher die Frage der Beweisvertheilung lösen zu können gemeint hat; vielmehr kommt er zu dem Schlusse, daß die zum Beweise zu verstellende relevante Behauptung und die Partei, welcher das Beweisrecht gebühre, nur nach Maßgabe der concreten Klagen- und Einredesubstantiierungen bestimmt werden könne, was dann in einer Reihe einzelner Fälle nachzuweisen versucht wird (S. 45. 108. 138. 147. 166. 171. 181. 210. 289). Daß bei dieser Ansicht die Befriedigung verloren wird, welche ein einheitliches und durchgreifendes Rechtsprincip gewährt, indem an dessen Stelle eine rein casuistische Behandlung tritt, wird man im Interesse der historischen Wahrheit verschmerzen müssen. Wohl hätten wir, indem wir dem Verf. auf seinem mühevollen Wege folgen, nun gar mancherlei Anlaß, uns an einzelnen Punkten fragend, vielleicht auch zweifelnd zu verhalten; aber wir können uns hier auf eine Kritik des Einzelnen nicht einlassen, müssen uns vielmehr darauf beschränken, die wichtigsten der vielen bedeutsamen Untersuchungen der Aufmerksamkeit des Lesers zu empfehlen. Besonders gelungen sind die trefflichen Ausführungen über den Satz „Hand muß Hand wahren" (S. 70); ferner die umfassende Bearbeitung der Lehre von der rechten Gewere (S. 292); sodann die feine Ausführung über das Moment der Duplicität im Immobiliarprocesse (S. 155), und die richtige Würdigung des Possessoriums im deutschen Processe, welches Verf. (S. 188) gegenüber einer neuestens vertheidigten Meinung ganz richtig als ein Zwischenurtheil im petitorischen Verfahren charakterisiert. Daß Verf. die Bedeutung der Gewere im Processe nur für thatsächlichen

Besitz nehmen will, könnte bedenklich erscheinen, wenn er nicht gleich darauf (S. 160. 165) den Begriff des letzteren selbst außerordentlich erweiterte. — Wir haben es mit einem jener Bücher zu thun, welche als dauernde Besitzthümer ihrer Literatur geschätzt, und fort und fort den Ausgangspunkt bedeutsamer wissenschaftlicher Untersuchungen bilden werden. Auch dieses Buch wird, selbst wenn die Wissenschaft in manchen Punkten weiter fortgeschritten sein wird, nie veralten, es wird jeder Zeit die anregende Kraft bewähren, welche der echten Wissenschaftlichkeit eigenthümlich ist.

Wach, Dr. Ad., Privatdoc., der Arrestproceß in seiner geschichtlichen Entwickelung. 1. Theil. Der italienische Arrestproceß. Leipzig, 1868. Hässel. (XI, 234 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. bietet in dieser Arbeit eine neue vortreffliche Frucht seiner ebenso selbständigen wie eingehenden Forschungen auf dem Gebiete des mittelalterlich-italienischen Processes, von denen bereits seine Untersuchung über den Manifestationseid in Italien (Zeitschrift für Rechtsgeschichte VII) erfreuliches Zeugniß gegeben hatte. Die Arbeit fußt auf der richtigen Erkenntniß, daß unser heutiger gemeinrechtlicher Proceß als die unmittelbare Fortentwicklung des italienischen Processes anzusehen ist. Deshalb stellt sie in dem vorliegenden ersten Theile nicht den älteren deutschen, sondern den mittelalterlichen italienischen Arrestproceß an die Spitze, um hier sowohl die historischen Vorbedingungen wie die dogmatischen Grundlagen für den heutigen gemeinen Arrestproceß zu gewinnen.

Mit der langobardischen eigenmächtigen Pfändung eröffnet sich die Darstellung. In einer für den Germanisten höchst werthvollen Untersuchung wird für die gesetzliche Privatpfändung um Schuld das ebenso interessante wie neue Resultat gewonnen, daß das langobardische Recht nur dem streng einseitigen Zahlungsversprechen, und auch diesem nur, wenn es durch Anwendung der Form (obligatio per wadiam et fidejussorem) rechtsverbindliche Kraft gewonnen, die Pfändbarkeit zuerkennt. Andere obligatorische Verbindlichkeiten können nur vertragsmäßig mit dem Pfändungsrecht beliehen werden: die Pfändungsclausel ist, wie der Verf. jetzt zuerst aus Ed. Liutpr. 67 nachgewiesen hat, uralte langobardische Gewohnheit. Die fränkisch-langobardische Zeit bildet den Uebergang zu dem Verfall des Pfändungsrechts. Schon unter der fränkischen Herrschaft befreit das Pfändungsrecht sich von den Formen, wie von den strengen materiellen Voraussetzungen des alten Rechts. Das 10. und 11. Jahrhundert, die Zeit der Zerrüttung aller staatlichen Verhältnisse in Italien, läßt die Privatpfändung zu einer schrankenlosen, in den beliebigsten Fällen anwendbaren Eigenmacht überwuchern. Es war damit die Voraussetzung für die Ausbildung des Arrestprocesses gegeben. Die mit dem 12. Jahrhundert neu erstarkende öffentliche Ordnung sah sich genöthigt, zu dem in Uebung stehenden eigenmächtigen Verfahren Stellung zu nehmen. Sie knüpfte zunächst die Privatpfändung an eine vom Richter zu erwirkende Erlaubniß; sie erklärte endlich die Beschlagnahme für eine Prärogative der öffentlichen Gewalt und verlangte, daß dieselbe vom Richter zu erbitten und vor diesem zu rechtfertigen sei. Aus der Eigenmacht war damit eine Art des Rechtsganges erwachsen. An dem Fremdenarrest, an dem Repressalienarrest, an dem auf der Pfändungsclausel beruhenden Arrest, endlich am Sicherungsarrest (der letztere knüpft an die alte gesetzliche Privatpfändung um Schuld an) ist dieser Entwicklungsgang vom Verf. im Einzelnen nachgewiesen. So ist es dem Verf. gelungen, darzuthun, was bisher nur behauptet worden ist, nämlich den Zusammenhang des Arrestprocesses mit der alten, eigenmächtigen Pfändung. Zugleich ist das historische Verhältniß zwischen Arrestproceß und Executivproceß herausgestellt, worüber insbesondere die interessante Ausführung des Verf.'s auf S. 67 ff. zu vergleichen ist.

Die systematische Darstellung des italienischen Arrestprocesses, welche den zweiten Abschnitt des vorliegenden Bandes füllt, ergiebt vor Allem für die materiellen Voraussetzungen des Arrestes, daß der Sicherungsarrest (unter welchen seinem Wesen nach auch der Fremdenarrest fällt) von dem „anticipierten Executionsarrest im engeren Sinne" zu unterscheiden ist. Dort bildet ein neben dem Hauptrecht stehender accessorischer Cautionsanspruch die Grundlage des Arrestverfahrens, während hier die Execution des Hauptrechts selber vorweggenommen wird. Der Verf. hat das Verdienst, diese Unterscheidung zuerst aufgestellt zu haben, und verwendet dieselbe in scharfsinniger Weise zur Eruierung einer Reihe von praktisch wichtigen Consequenzen, insbesondere zur Widerlegung der Wetzell'schen Ansicht, daß nach gemeinem italienischen Arrestproceß das Arrestgesuch stets die Hauptsache in judicium deduciere. Aus der Darstellung des Arrestverfahrens ist die höchst befriedigende Ausführung hervorzuheben, welche der Verf. S. 133 ff. über das summatim cognoscere im Sinne der Glossatoren und ihrer Nachfolger giebt. Die Ausführungen Wetzell's sowohl wie Briegleb's werden einer treffenden und zugleich abschließenden Kritik unterzogen. Von ebenso allgemeinem Interesse ist die Entwickelung des ordentlichen italienischen Territorialprocesses, welche S. 179 ff. in die Darstellung eingeschoben ist. Der Verf. erbringt den Nachweis, daß durch die berühmte Clem. Saepe im Wesentlichen nur die im italienischen Territorialproceß längst herrschenden Proceßregeln in das gemeine Recht herübergenommen sind.

Ref. schließt mit dem Ausdruck der vollen Befriedigung, mit welcher er das vorliegende Buch aus der Hand gelegt hat. Die Arbeit des Verf.'s ist — gegenüber der verflachenden Richtung, welche neuerdings in unserer processualischen Literatur Herrschaft zu gewinnen droht, — ein erfreuliches Zeichen dafür, daß Wetzell und Briegleb ihre Epoche machenden Werke nicht umsonst geschrieben haben.

Meyer, K. G. L., Ober-Tribunalsrath, Bemerkungen zur Civil-Proceßgesetzgebung. Mit Rücksicht auf die Schrift des Prof. v. Bar: „Recht und Beweis im Civilprocesse. Leipzig, 1867." Berlin, 1867. Mittler u. Sohn. (2 Bll., 59 S. 8.) 9 Sgr.

Es liegt in der Luft, daß bei großen offenen Fragen viele zum Mitreden berufen aber wenige auserwählt sind. So hat denn auch der Verf. sich genöthigt gesehen, die vorliegenden Bemerkungen zu veröffentlichen „nicht vom Standpunkte der Wissenschaft, sondern praktischer Anschauung aus, der(sic) mehr ein Zeugniß aus dem Leben als eine systematische Arbeit legislatorischer und theoretischer Bedeutung sein soll und daher einer strengen Kritik sich nicht zu unterwerfen hat." Damit tritt der Verf. aus unserm Gesichtskreis heraus; denn wir bestreben uns, strenge Kritik und nur strenge Kritik zu üben. Wenn er also sein Vorwort schließt mit den Worten „Veniam damus petimusque vicissim", so halten wir es geboten, die Eine Hälfte davon zu streichen; der Verf. wird die Literatur hinlänglich kennen, um zu wissen, daß er durch solche Leistung das dare veniam verscherzt.

Die Gedanken, die uns gegeben worden, können nicht wohl neu sein, das ist bei der massenhaften Erörterung nicht anders möglich. Von sachlichem Interesse war uns nur die Mittheilung über die Entwicklung im ehemaligen Herzogthum Warschau auf Grund des dort von 1807 — 1817 geltenden französischen Verfahrens. — Um so mehr aber müssen wir darauf bestehen, daß eine Ausdrucksfähigkeit vorhanden sei, die mindestens nicht hinter guter Schulbildung zurücktritt. Der Verf. mißhandelt die deutsche Sprache in entsetzlicher Weise auf fast jeder Seite; manches kommt auf Rechnung äußerst nachlässigen Drucks, z. B. „formale" statt „formula", allein wie kann ein Obertribunalsrath Sätze schreiben wie folgenden auf S. 40: „Stellt der Gesetzgeber aber die Fälle der Nichtigkeit wegen Verletzung von Formvorschriften nicht speciell auf, sondern nur allgemeine Grundsätze, die sich von selbst verstehen, so tritt hier allerdings ein sehr freies Ermessen des ober-

sten Gerichtshofes ein, das zwar an sich nicht bedenklich erscheinen möchte, wenn dasselbe gut organisiert ist, es tritt aber hier und bei der Beurtheilung der Rechtsfrage die Schwierigkeit ein, daß, da eine Formverletzung ganz unwesentlich und gleichgültig erscheint, wenn nur in der Sache richtig entschieden ist, da der Proceß selbst nur der Weg und das Mittel ist, um zu dem Ziele zu gelangen und Irrwege oder Umwege, die dahin gemacht werden, unerheblich scheinen, wenn nur das Ziel erreicht ist, es wesentlich darauf ankommt, welcher Thatbestand der Beurtheilung der Rechtsfragen und der materiellen Entscheidung zu Grunde gelegt werden soll." Wir schätzen uns glücklich, daß es nicht unsere Aufgabe ist, die Urtheile zu verstehen, welche der Verfasser redigiert hat.

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von Francke u. A. N. F. 1. Bd. 3. Heft. 1868.

Inh.: H. Burckhard, zur Lehre von der lex commissoria beim Kauf. (Schl.) — G. Schlayer, zur Lehre von dem Anwachsungsrecht beim Nießbrauch. — Hinrichs, über freie Advocatur. — Fr. Zimmermann, zur Revision der Lehre von der Collation.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von B. Hildebrand. 6. Jahrg. 2. Bd. 6. Heft. 1868.

Inh.: Die Sparkassen in Thüringen. Mittheilung des statist. Bureaus vereinigter thüring. Staaten. — Rößler, zur Theorie des Werthes. 2. Art. — Litteratur. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Indogermanische Chrestomathie. Schriftproben und Lesestücke mit erklärenden Glossaren zu A. Schleicher's Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bearb. von H. Ebel, A. Leskien, Johs. Schmidt u. A. Schleicher. Nebst Zusätzen und Berichtigungen zur 2. Aufl. des Compendiums herausgeg. von A. Schleicher. Weimar, 1869. Böhlau. (VII, 378 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Herausgeber des vorliegenden Buches August Schleicher ist uns durch einen allzu frühen Tod entrissen worden. Sein Andenken aber wird unter den Freunden der Sprachwissenschaft lange lebendig bleiben; noch manche Generation von Sprachforschern wird sich mit ihm beschäftigen, von ihm lernend, an ihn anknüpfend, ihn bekämpfend. Mit den litu-slavischen Studien ist sein Name auf immer verflochten; sein Compendium faßt zusammen, was der vorsichtigen Kritik als das Feststehende in der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen erscheint, und diese Zusammenfassung wird ihren Werth behalten, auch wenn sich — was nach des Ref. Meinung geschehen wird — zeigen sollte, daß manche seiner allgemeinen Anschauungen und Constructionen, insbesondere den Vocalismus betreffend, sich nicht bewähren. Nächst diesen großen Werken möchte Ref. besonders die Abhandlung über den Zetacismus hervorheben. Das Sprachphilosophische wird wohl vor der Betrachtungsweise, deren hauptsächlichster Vertreter Steinthal ist, in den Schatten treten müssen. Die ungemeine, überall hervortretende Wirkung Schleicher's auf die Zeitgenossen beruht nicht zum wenigsten auf der deutlichen Kürze seiner Darstellung, die dem Bedürfniß des Lernenden förderlich entgegenkommt.

Einem praktischen Bedürfniß kommt auch die vorliegende Chrestomathie entgegen. Sie enthält Lesestücke aus den im Compendium behandelten Sprachen, wobei die Schriftzeichen derselben angewendet oder doch gelehrt werden. Ausführliche Glossare sind beigegeben, so daß das Buch nicht nur als Grundlage bei Vorlesungen, sondern auch — und nach des Ref. Meinung hauptsächlich — zum Selbststudium gebraucht werden kann. Den Anfang macht die Sanskritchrestomathie von Johannes Schmidt (116 Seiten). Eine sehr nützliche Arbeit, die sorgfältig redigierte Texte aus der epischen und vedischen Periode enthält (letzteres besonders dankenswerth) und ein Glossar von erfreulicher Ausführlichkeit. Weniger befriedigt die Einleitung, die neben sich doch noch einen grammatischen Leitfaden, auch für den ersten Anfang, verlangt. Schmerzlich vermißt man die Ligaturen. Wenig glücklich erscheint bei dem Accent die Verweisung auf Bopp. Denn nach des Ref. Meinung kann man sich aus diesen Paragraphen bei Bopp durchaus nicht deutlich machen, was das svarita für ein Ding ist. Whitney ist ein besserer Führer. Von Schmidt ist auch der litauische Theil bearbeitet (25 S.). Von Schleicher selbst stammt das altbactrische und altpersische, worüber Ref. kein Urtheil hat. Die altirische Chrestomathie (30 S.) hat H. Ebel übernommen, der aber uns armen Laien gegenüber doch zu sehr die knappe Strenge des Specialisten hat walten lassen. Das griechische, italische, altbulgarische, gotische ist Leskien's Werk. Die altbulgarischen Leseproben (34) werden manchem eine lange entbehrte Hülfe gewähren. Möchten wir von L. ein größeres Lehrbuch zur Einleitung in das altslavische erhalten, das durchaus nöthig ist! Die drei anderen Sprachen haben offenbar unter der Forderung der Gleichmäßigkeit gelitten. Das altitalische zwar (31 S.) mag als Textprobe bei einer Vorlesung über Grammatik der altitalischen Sprachen genügen. Das griechische (4 Seiten Text und 22 Glossar) und das gotische (13 S.) sind zu kurz weggekommen. Vielleicht hätten statt des griechischen Glossars Texte gegeben werden können (z. B. Proben vom böotischen Dialekt und reichlichere aus den schon berücksichtigten), aber hier war wohl die Rücksicht auf Gleichmäßigkeit maßgebend.

Ref. wünscht, daß diese Rücksicht bei einer zweiten Auflage weniger zu spüren sein möge. Was schadete es, wenn die Chrestomathie in einzelne Hülfsbücher auseinander ginge, deren jedes besonders käuflich wäre?*) — Den Schluß des, wie noch hervorgehoben werden muß, ganz vortrefflich ausgestatteten Werkes bilden Nachträge zum Compendium von Schleicher's Hand. D.lbr.ck.

*) Mit dem das Sanskrit behandelnden Theile ist das bereits der Fall. Er wird unter dem Titel: Kleine Sanskrit-Chrestomathie von Dr. Johannes Schmidt, Weimar, 1868, Böhlau (IV, 116 S. 8.) für 24 Sgr. besonders verkauft.

Herodiani Technici Reliquiae. Collegit disposuit emendavit explicavit praefatus est Augustus Lentz. Tomus I praefationem et Herodiani prosodiam catholicam continens. Tomi II fasc. prior reliqua scripta prosodiaca pathologiam orthographica continens. Leipzig, 1867, 68. Teubner. (CCXXVIII, 564; 3 Bll., 611 S. Lex.-8.) 6 Thlr. 20 Sgr.; 4 Thlr. 20 Sgr.

Vor zwanzig Jahren edierte Lehrs Herodiani scripta tria emendatiora, ein Buch, dem das Verdienst gebührt, einem weitern Kreise zuerst die nähere Kenntniß des gelehrtesten unter den spätern Alexandrinern ermöglicht zu haben. Heute liegt zum größern Theile vollendet ein Werk vor uns, das bestimmt ist Alles zusammenzustellen, was aus den zahlreichen Schriften des Technikers sich in den Trümmern der Ueberlieferung erhalten hat. Der Verf. dieses umfassenden Werkes ist leider bald nach der Ausgabe des ersten Bandes durch einen frühen Tod der Wissenschaft entrissen worden, aber die seitdem erschienene erste Abtheilung des zweiten Bandes giebt uns die erfreuliche Gewißheit, daß dadurch der Fortgang seines Werkes nicht unterbrochen worden ist, da schon vorher das Manuscript sich vollständig in den Händen des Verlegers befand. Auch die Indices hat der Verf. soweit begonnen, daß die von ihm beabsichtigte umfassende Anlage erkennbar und somit die Möglichkeit gegeben wurde, sie in seinem Sinne zu vollenden. Der Verf. des kurzen Vorwortes zum zweiten Bande, dem wir diese Notiz entnehmen, K. Lehrs, bezeichnet die Arbeit seines Schülers als ein admirabile opus, und dies Wort des competentesten Beurtheilers wird man nur um so mehr bestätigt finden, je sorgfältiger man auch das Einzelne geprüft hat. Der zu früh abgerufene Verf. hat sich in seinem Herodian ein Denkmal errichtet, das der deutschen Wissenschaft zur wahrhaften Zierde gereicht und uns nur bedauern läßt, daß ihm nicht beschieden war, auch die schon in Angriff genommene Ausgabe des Apollonios Dyskolos zu vollenden.

Den ersten Band eröffnet die in fließendem, aber nicht immer correctem Latein geschriebene praefatio, die in zwei Capiteln de vita et scriptis Herodiani und de fontibus doctrinae Herodianeae handelt. Von ihrem reichen Inhalte eine auch nur annähernd vollständige Uebersicht hier zu geben, ist bei der Fülle des Stoffes unmöglich; aus den Detailuntersuchungen, die sich nicht selten zu kleinen Abhandlungen ausdehnen, heben wir beispielsweise hervor die Untersuchungen über die Epimerismen, über die Lehre vom ὑφ' ἕν, über die Terminologie in der Pathologie, sowie aus dem zweiten Capitel den sehr instructiven Paragraphen über Stil und Methode des Grammatikers, und den überraschenden Nachweis, daß das Buch des Stephanos von Byzanz zum größten Theile aus Herodian abgeschrieben ist.

Auf die in der praefatio gewonnenen Ergebnisse gründet sich zunächst die Reconstruction der καθολικὴ προσῳδία, die den ganzen übrigen Theil des ersten Bandes in Anspruch nimmt. Man kann es dem Verf. sicher nur Dank wissen, daß er sich nicht, wie es Hr. Jacobi in Absicht hatte (praef. p. LXVIII) auf eine Zusammenstellung der Fragmente beschränkt hat, für welche die Autorschaft des Herodian ausdrücklich bezeugt ist, sondern das Werk, soweit sich dies überhaupt mit unsern Mitteln erreichen ließ, möglichst vollständig wiederherzustellen versucht hat. Die Grundlage bildet natürlich der sogenannte Arkadios, für einzelne Abschnitte Johannes Alexandrinus, in diesen Rahmen aber wird aus Stephanos, Theognost, Choiroboskos und andern Quellen Alles eingefügt, was sich auf die καθολική zurückführen läßt. Dabei hat sich dem Verf. eine ganze Reihe von neuen Kanones ergeben, die durch ein vorgesetztes Sternchen kenntlich gemacht sind; wie bedeutend aber im Einzelnen die Erweiterungen sind, kann schon ein Blick auf den äußern Umfang des Buches zeigen, der mindestens das Dreifache des Arkadios beträgt. Daß übrigens bei diesen Ergänzungen, deren Quelle jedesmal sorgfältig angegeben wird, das Eigenthumsrecht des Herodian sich nicht überall mit gleicher Sicherheit feststellen läßt, das hat Lentz selbst hervorgehoben; aber jedenfalls ließ sich nur auf dem von ihm eingeschlagenen Wege wenigstens annähernd die Urgestalt des Werkes wiedergewinnen und damit die Grundlage schaffen, die für alle einschlagenden Untersuchungen in Zukunft an die Stelle des Arkadios und der andern abgeleiteten Quellen zu treten hat.

Für zwei der wichtigsten unter den Schriften der μερικὴ προσῳδία, mit denen der zweite Band beginnt, für das Buch περὶ διχρόνων und die Ἰλιακὴ προσῳδία war durch die Ausgabe von Lehrs in so unübertrefflicher Weise vorgearbeitet, daß der Verf. diese beiden Schriften (und die gleichfalls von Lehrs edierte περὶ μονήρους λέξεως) nur darum aufgenommen zu haben erklärt, weil der Verleger Nichts von dem Nachlasse des Herodian ausgeschlossen zu sehen wünschte. Namentlich in der Ausscheidung der Ἰλιακὴ προσῳδία aus der Scholienmasse hat Lentz sich so ganz an Lehrs angeschlossen, daß er kein einziges Scholion weder hinzugethan noch in Wegfall gebracht hat. Die Rechtfertigung dieses Verfahrens ist in der praefatio p. LXXV ff. gegeben; die ebenda in einer mehrseitigen Anmerkung verzeichneten Scholienstellen, die der Verf. aus irgend einem Grunde ausschließen zu müssen glaubte, ohne die Möglichkeit ihres Herodianischen Ursprungs ganz in Abrede stellen zu wollen, hätten wir lieber gemäß dem sonstigen Verfahren des Herausgebers an den betreffenden Stellen selbst etwa unter dem Texte eingefügt gesehen. Für das Buch περὶ διχρόνων hat Lentz den Wiener Codex 172, der nach Laroche's Angabe vollständiger ist als die von Cramer zu Grunde gelegten Handschriften, zu benutzen unterlassen, wie er auch sonst auf die Herbeiziehung neuen kritischen Materials Verzicht geleistet hat. Wir haben dies zu bedauern aus dem Grunde, weil, wenn auch die Vervollständigung des Apparats keine große Ausbeute versprach, es doch im Interesse des Verf.'s lag, sein Werk auch nach dieser Seite womöglich zu einem abschließenden zu machen. Auf die von Lentz zuerst zusammengestellten Fragmente der Ὀδυσσειακὴ προσῳδία folgen die Reste der pathologischen Schriften, besonders des Hauptwerks περὶ παθῶν, mit welchem Herodian seine schriftstellerische Thätigkeit abgeschlossen zu haben scheint (praef. p. LXXXIV). Die Bruchstücke, über 700 an Zahl, sind nach den einzelnen πάθη geordnet; unter dem Texte stehen theils, um einen Ueberblick über die gesammte pathologische Doctrin des Herodian zu ermöglichen, die einschlagenden Stellen aus seinen übrigen Schriften, theils einzelne zweifelhafte Bruchstücke, die nach der Ankündigung in der praefatio (p. LXXXV) nicht wie jene in eckige, sondern in runde Klammern zu stellen waren. Den Schluß des Bandes endlich bilden die Fragmente von Herodian's großem orthographischen Werke und dessen Anhange περὶ ἀνεκφωνήτου, in der Ordnung, daß die ausdrücklich unter Herodian's Namen angeführten Stellen vorangehn, um Inhalt und Darstellungsweise des Werkes deutlich zu machen, darauf die aus Choiroboskos, Theognost und dem Buche περὶ ποσότητος gezogenen Kanones folgen und zuletzt in alphabetischer Folge aus den genannten und andern Epitomatoren (besonders auch Hesychios) und den übrigen Schriften des Grammatikers die Vorschriften zusammengestellt werden, die er über die Schreibung einzelner Worte gegeben hat.

Das Erscheinen des Schlußbandes, der die Schriften über die einzelnen Redetheile und die Indices bringen wird, ist noch vor Ostern in Aussicht gestellt; wir sehen ihm mit Verlangen entgegen, namentlich auch um der Indices willen, die nach Lehrs Verheißung einen wahren thesaurus doctrinae grammaticae veterum bilden werden.

Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Sprache. Text, Grammatik und Wörterbuch. Bearbeitet und herausgegeben von Fr. L. Stamm. 4. Aufl. besorgt von Dr. M. Heyne. Paderborn, 1869. Schöningh. (XII, 368 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Bibliothek** der ältesten deutschen Litteratur-Denkmäler. I. Bd.

Die Stamm'sche Ausgabe des Wulfila und der anderen kleineren gotischen Schriftstücke hat sich durch ihre geschickte Einrichtung das Verdienst erworben, daß durch sie die Kenntniß der gotischen Sprachdenkmäler unter uns populär geworden ist. Wer hätte vor noch 10 Jahren es für möglich gehalten, daß von diesen bis dahin nur sehr Wenigen bekannt gewordenen Denkmälern in kurzer Frist eine Reihe von Ausgaben aufeinander folgen könnte? Und das ist geschehen, denn wenn auch der vorliegende Titel den Mund etwas zu voll nimmt, indem er bereits von einer vierten Auflage spricht, was unserer Kenntniß nach nur von der im Anhange mitgetheilten Grammatik gelten kann, so ist doch auch schon das Erscheinen von drei Auflagen binnen 10 Jahren (neben der von Maßmann 1857) ein unerwarteter Erfolg. Nach Stamm's 1861 erfolgtem Tode unterzog sich Hr. Dr. Heyne in Halle den Arbeiten für die weiteren Auflagen. Das Buch konnte besseren Händen nicht anvertraut werden, als denen des Gelehrten, der schon für so manche ferner liegenden und schwierigen Gebiete der deutschen Philologie weiteren Kreisen den Zugang eröffnet hatte, durch seine Grammatik, zumal seine Ausgaben des Beovulf und Heliand, und andere Leistungen, die alle von einem nicht gewöhnlichen Geschick in würdiger Popularisierung zeugten. Hatte schon die Ausgabe von 1865 durch Heyne wesentlich gewonnen, so zeugt die jetzt vor uns liegende noch mehr davon, daß sie einem gut geschulten Philologen durch die Hände gegangen ist. Alle überflüssige Popularität ist abgestreift, die Spielerei mit den Titeln Niuja Triggva etc. ist über Bord geworfen, dagegen sind sämmtliche Resultate der neuen Uppström'schen Lesungen sorgfältig aufgenommen, der Text steht also gegenwärtig mehr als irgend ein anderer auf der Höhe der Zeit, und besonderen Dank hat sich der Herausgeber auch diesmal wieder durch die Zusammenstellung der manchen lexikalischen Umänderungen erworben, die seit Uppström's Collationen nothwendig geworden sind, von denen nicht wenige bis ins Mark der Grammatik eingreifen (vgl. z. B. die Entfernung der Formen intrusgans,

sutis, navis, gastophna, der sogenannten Medialconjunctiae u. a.). Auch das Wörterbuch hat wesentlich gewonnen durch Hinzufügung der Citate; leider reichte zur Aufnahme der griechischen Worte der Raum nicht aus. Für eine nächste Auflage hätten wir den Wunsch, daß eine kurze — aber nicht allzu kurze — Geschichte des Bekanntwerdens und der verschiedenen Ausgaben der gotischen Sprachdenkmale, zumal der Bibelübersetzung, hinzugefügt werde, die Ref. in allen bisherigen Ausgaben schmerzlich vermißt hat. Von der Correctur kleiner Versehen und kleiner Druckfehler (wie S. 41 u. lies „Lesung" statt „Lesart"; S. 385ᵃ lies „Röm. 13, 9" statt 19; 385ᵇ lies hliuþ statt hliuþn) sehen wir billig ab, doch der Angabe in der Einleitung müssen wir ausdrücklich widersprechen, daß der Cod. argenteus seinen Namen von dem silbernen Einbande trage, den ihm der Graf de la Gardie gewährte; der Name kommt bekanntlich bereits im 16. Jahrhundert bei dem Anonymus des Vulcanius vor.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, fortgesetzt von Dr. Rud. Hildebrand und Dr. K. Weigand. (gr. 4.)
IV. Band, 2. Abth., 1. Liefrg. H—Halmenjungfrau. Bearbeitet von Dr. Moriz Heyne. (S. 1—240.)
V. Band, 8. Liefrg. Kommend—Krachen. Bearbeitet von Dr. R. Hildebrand. (S. 1681—1920.)

Zwei Lieferungen des Wörterbuches auf einmal: das ist ein Anblick, der uns lange nicht geboten ward und der zu den freudigsten Hoffnungen Anlaß bietet. Ein Vermerk des Verlegers auf dem Umschlage erhöht diese noch, indem er uns mittheilt, daß sich gegenwärtig sogar drei Lieferungen unter der Presse befinden, deren Erscheinen nahe bevorsteht. Ueberdies glauben wir zu wissen, daß die Zeit vielleicht nicht ferne ist, wo selbst an vier Heften zugleich dürfte gedruckt werden, so daß die Hälfte des großen Werkes bald überschritten sein wird. — Von den beiden Bearbeitern, deren Leistungen uns heute vorliegen, ist uns Hildebrand durch eine Reihe aufeinandergefolgter Hefte längst bekannt. Die Vorzüge seiner Arbeit zeigen sich auch in dem neuesten Hefte, das wieder eine stattliche Reihe kleiner Monographien enthält, für ein Wörterbuch fast ein bischen zu umfänglich, aber willkommen durch die Umsicht und Exactheit der Ausarbeitung und besonders durch das sinnige Achthaben auf die mannigfaltigsten Züge der Sitten- und Culturgeschichte. Dagegen tritt Hr. Dr. Heyne (der, wohl nur um an bekanntem Orte als haftfähig zu erscheinen, seinem Vornamen ein neues Gewand umgehängt hat) hier zum ersten Male vor uns. Wir haben uns schon in der vorausgehenden Anzeige über die Verdienste ausgesprochen, die sich Heyne durch sein Geschick, schwierigere Gebiete der deutschen Philologie zugänglich zu machen, erworben hat. Dasselbe Geschick finden wir auch in diesem Hefte des Wörterbuches wieder, und wir können die Versicherung hinzufügen, unbeschadet der Gründlichkeit. Die Methode der Arbeit ist dieselbe wie in den übrigen Heften: umfassende Erörterung der Bedeutungen eines Wortes mit genauer Berücksichtigung der Geschichte desselben und der urverwandten Sprachen, besonders auch des Grammatischen. Auf letzteres ist in dem Artikel „haben" sogar wohl etwas zu viel Raum verwandt. Auch an selbständigen und gelehrt begründeten Aufstellungen fehlt es nicht, wie u. A. der Artikel „Hagestolz" beweist. Wir glauben also, daß in dem Verf. eine für die Förderung des Wörterbuches sehr bedeutsame Kraft gewonnen ist.

Wir schließen diese kurze Hinweisung mit zwei Wünschen. Der eine wendet sich an den zweiten der auf dem Titel als Fortsetzer genannten Gelehrten, der uns bisher erst so wenig aus dem Schatze seines Wissens mitgetheilt hat, indem seit fast drei Jahren kein von ihm bearbeitetes Heft herausgegeben ist. Je mehr seine Begabung gerade für lexicalische Arbeiten seit lange anerkannt ist, um so begieriger schauen wir nach einem neuen Hefte und einer dann schneller als bisher folgenden Reihe von Heften aus, und um so dringender ist unser Wunsch, er möge unsere Geduld nicht noch lange auf die Probe stellen. Der zweite Wunsch geht noch höher hinauf. Wir meinen, nachdem die großherzoglich hessische und die königlich sächsische Regierung in so liberaler Weise dem Wunsche des Bundesrathes nachgekommen sind und den ihren Staaten angehörigen Bearbeitern des Wörterbuches ehrenvolle und Muße gewährende Stellungen verliehen haben, sollte auch die Präsidialmacht des norddeutschen Bundes selber nicht länger zurückbleiben, sondern sollte auch ihrerseits dem einzigen bis jetzt für sie in Betracht kommenden Gelehrten, eben dem, der sich in dem besprochenen ersten Hefte als seiner Aufgabe so ganz gewachsen documentiert hat, die auch schon ohnedies wohl verdiente Stellung und Anerkennung nicht länger vorenthalten.

Ein deutsch-preußisches Vocabularium aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. Nach einer Elbinger Handschrift mit Erläuterungen herausg. von G. H. F. Nesselmann. Königsberg, 1868. Theile. (2 Bll., 56 S. gr. 8.) 15 Sgr.

„Das Preußische ist eine Schwestersprache des Litauischen, die an alterthümlichen Erscheinungen nicht arm ist, uns aber leider nur in übel aufgezeichneten Fragmenten bekannt ist" (Schleicher in Kuhn und Schleicher's Beiträgen 1, 19). Diese übel aufgezeichneten Fragmente sind von Nesselmann (Berlin, Reimer 1845) herausgegeben und erläutert, linguistisch erörtert von Bopp (Abh. Berl. Akad. 1853), zu welcher Abhandlung Schleicher l. c. 107 fg. zu vergleichen ist. Zu diesen Resten des Altpreußischen tritt jetzt ein neuer, ein Vocabularium von 802 Nummern, außer einigen wenigen Adjectiven lauter Substantiva enthaltend. Es hat sich bisher im Privatbesitz versteckt, und ist jetzt von Nesselmann in höchst dankenswerther Weise der Benutzung der Sprachforscher zugänglich gemacht worden.

Es stammt nach Nesselmann aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, ist also ungefähr 150 Jahre älter als das größte der bis jetzt bekannten Sprachdenkmäler, der Katechismus von 1561. Die Sprachformen sind aber nicht so alterthümlich als die des jüngeren Denkmals, was sich dadurch erklärt, daß der Dialekt des Vocabulariums ein anderer ist, als der des Katechismus. Der linguistische Gewinn beruht in der Bereicherung des Wortschatzes. Zieht man nämlich die schon aus den übrigen Denkmälern bekannten Wörter ab, so bleibt eine Masse von etwa 700 neuen übrig, und das ist mehr als die ganze Summe des bis jetzt bekannten. Unter diesen 700 Wörtern sind die meisten natürlich auch in den übrigen lituslavischen Sprachen belegbar, aber es bleiben doch noch wirkliche Bereicherungen des lituslavischen Sprachgebiets in nicht geringer Anzahl übrig. Auch die zur Erklärung beigesetzten deutschen Wörter sind von Interesse. Beiläufig sei bemerkt, daß unter buenwurne vielleicht holckro zu lesen ist. Hohlkrähe ist ein Beiname des Spechtes. D.lbr.ck.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. Red.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 19. Jahrg. 1868. 11. Heft. Wien, Gerold's Sohn.

Inh.: Al. Goldbacher, zu L. Apuleius de deo Socratis. — L. Vielhaber, Caes. bell. civ. 1, 1—11. — R. Rorslee, zur Bestimmung der Lage des altra Raiffos. — Literarische Anzeigen, Miscellen 2c.

Vermischtes.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. November 1868.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Dove, über die Methode der Veröffentlichung meteorologischer Beobachtungen behufs nützlicher Verwendung derselben unter Vorlage der thermischen Abweichungen der Jahrgänge 1856—1868. — *Mommsen, über den kürzlich bei Hildesheim gefundenen Silberschatz aus der frühen römischen Kaiserzeit. — Zuschrift an Herrn Ehrenberg. — *Hofmann, über die Bestimmung von Dampfdichten in der Barometerleere. — *du Bois-Reymond,

neue Beobachtungen über die negative Schwankung des Muskelstroms. — Peters, über die Gehörknöchelchen und den Meckel'schen Knorpel bei den Crocodilen. — Ders., über eine von dem Baron Carl von der Decken entdeckte neue Gattung von Welsen und einige andere Süßwasserfische aus Ostafrika. — *Lepsius, über den chronologischen Werth der Assyrischen Eponymenlisten und einige Berührungspunkte der Assyrischen mit der Aegyptischen Chronologie. — Rödiger, über ein handschriftliches Fragment aus einer grammatischen Schrift des Jehuda Hayyûg'. — *Bonitz, über den Platonischen Dialog Laches. — *Pinder, Grundrisse einiger neuerdings ausgegrabenen Römischen Gebäude. — Martens, über eine neue Art und Untergattung der Cyprinoiden, über einige neue Crustaceen und über die neuholländischen Süßwasserkrebse. — Mommsen, Bericht über das Corpus inscriptionum latinarum.

Universitäts-Schriften.

Göttingen, Th. v. Hagen (Dissert.): kritische Beiträge zu Gottfried's von Straßburg Tristan. 153 S. 8.)

Halle, medic. Dissert. von G. A. Mennicke: über Angina membranacea. (29 S. 8.) — Philos. Dissert. von H. Kallenberg: quaestiones grammaticae Ammianeae. (42 S. 8.)

Leipzig, O. Schützler (Dissert.): de nominibus gentium paragogis graecis. (40 S. 8.)

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 3.

Inh.: Savonarola. — Mecklenburgische Landtagscorrespondenz. — Die Verlegung der Marburger Universität nach Frankfurt a. M. — Die bairische Armee seit dem J. 1866. — Die Conferenz. — Aus den deutsch-russ. Ostseeprovinzen.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 13.

Inh.: Vaterländische Bildwerke im Schlosse Babelsberg. 3. — Zur Geschichte des deutschen Postwesens mit besonderer Beziehung auf Brandenburg-Preußen. 1. — Der Viehstand in Preußen am 7. Decbr. 1867. — Adolf Menzel, als Darsteller preuß. Fürsten- u. Kriegerlebens. 5. — Die Organisation der amtl. Statistik in England. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 3—9.

Inh.: Jakob Balde u. die Stadt München. — Zur Geschichte der latein. Racen. 2. — Vor- u. Rückschau d. Frankreich. — Die Socialgesetzgebung u. der große Grundbesitz. — Varnhagen's „Blätter aus der preuß. Geschichte." — Neue Schriften über Amerika. — Aus dem Wiener Leben. — Aus der Münchener Kunstwelt. — Briefe aus Mexico. (N. Folge. 1.) — Das monarch. Element. — Oesterreichs volkswirthschaftl. Lage. — Das Buch über den Grafen Bismarck noch einmal. — Kuno Fischer's Geschichte der Philosophie. — Ein neues Werk vom König von Schweden. — L. A. Riedinger's Neubau in Augsburg. — Das Coalitionsrecht der Arbeiter. — Das Unterrichtswesen in Preußen. — Mittelschulfragen in Oesterreich. — Ein Tag aus dem Leben Jean Jacques Rousseau's. — England im J. 1868. 1. Auswärtige Politik.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Vorarbeiten beim individualisir. Strafvollzuge: Beiträge zur Statistik der Strafanstalten. — Aus Südbrasilien. — Musikalisches aus Dresden.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1333.

Inh.: Dr. Emil Welti, eidgenöss. Bundespräsident. — Das Denkmal Karl's XII. in Stockholm. — Schuyler Colfax, Vicepräsident der V. Staaten von Amerika. — H. v. Schlagintweit's Reisen in Indien. — Das Museum für Berg- u. Hüttenwesen in Berlin. — Ed. Devrient's Erinnerungen an Mendelssohn-Bartholdy. — Kassel. — Das Berliner Hoftheater u. seine Mitglieder. — Vom Büchertisch. — F. Klemm, die Dechenhöhle bei Iserlohn. — Platen's Grabmal in Syracus. — Die relegirten Studenten von Bemdix. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 1. Heft.

Inh.: E. M. Oettinger's Schriften und insbes. sein „Moniteur des Dates". — Zur Litteratur des Nordamerik. Bibliothekswesens. — Die Litteratur des Deutschen Krieges 1866. (Forts.) — Die Bibliothek der Deutschen Dantegesellschaft in Dresden.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 20. 1868.

Inh.: Joh. Kelle, Altdeutsche Handschriften aus Prager Bibliotheken verzeichnet. 7. Bibliothek des Museums des Königreiches Böhmen. — E. Weller, polemische, satirische und Lehrgedichte. (Schluß.)

Intelligenzblatt Nr. 20. Notice Bibliographique sur un manuscript autographe des oeuvres inédites de Giordano Bruno Nolano tirée du catalogue de la bibliothèque de Mr. Abraham de Noroff.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Schlacht von Königgrätz. II. 2. — E. Wittich, Wallenstein und die Spanier. — Die Anfänge der neuen Aera in Rußland. (1855—60.) 1. — A. Römer, zur städtischen Selbstverwaltung. — H. Baumgarten, Spanien. — W. Wehrenpfennig, Oesterreichs orientalische Politik. — H. v. Treitschke, zum Jahreswechsel.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 2. Heft.

Inh.: Oesterreich seit dem Falle Belcredi's. 1. Art. Die Wiederherstellung der Verfassung. — R. Doehn, Schuyler Colfax. — R. Engelmann, die Sonnenfinsterniß vom 18. Aug. 1868. — Nekrologe.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 4. Heft.

Inh.: O. Mündler, Charles Lock Eastlake. — W. Bürger, Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. 7. Familienbildniß von Rembrandt. — E. Stark: das neue archäolog. Museum und die Sculpturen der Agostino Busti. — Die Kunstausstellung in Leeds. — Die dritte allgem. Deutsche Kunstausstellung. 3 (Schl.) — Correspondenz. — Recensionen. — Kunstchronik Nr. 7.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 3.

Inh.: R. Gottschall, ästhetisch-kritische Studien. — L. Herbsturth, lyrische Blüthenglanz. — R. Andree, eine neue geograph. Bibliothek. — Biographisches. — Feuilleton: Englisches Urtheil über neue Erscheinungen der deutschen Literatur.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 3.

Inh.: Französische, englische und deutsche Universitäten. — Die Organisation der Kunstgewerbeschulen. — Die Reuerste im Nibelungenversmaß. — Deutsche Dichtungen aus Kärnten. — Sir Robert Napier u. die englisch-abess. Expedition. (Nach Gerh. Rohlfs.) — Vondel's „Lucifer". — Rom beim Ausgange des Mittelalters. (Nach Alfr. v. Reumont.) — Macchiavelli's Buch vom Fürsten in neuer Uebersetzung. — Das nationale Ehstenthum. (Von einem Finnländer.) — Miß Carpenter über die Frauenerziehung in Ostindien.

Europa. Nr. 3.

Inh.: Kraftstück eines Alpenführers. — Ein Stärke-Pilz. — Onkel Sam's Befestigung. — Der Nachtreiter der Haide. — Die Gelasterei bei den Alten.

Gartenlaube. Nr. 3.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — G. R. Nlatte, zwei Regenten. (Grant u. Colfax.) — R. Prutz, Trost. (Gedicht.) — E. Stöhrer, aus der Welt des Schweigens. — H. Dorner, Casanova u. Hagemeie.

Daheim. Nr. 16.

Inh.: E. Wichert, Paoline. (Forts.) — Weinlese im Rheingau. Sechs Zeichnungen von J. Simmler. — G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — Fliegende Blätter aus Amerika. 6. In der Region des Petroleums. Von Carl Winter.

Berliner Revue. 56. Bd. 2. Heft.

Inh.: Wochenschau. — Ernst v. Gused, Nicht auf immer. 2. — Correspondenz aus Paris. — Die Rechte der russischen Stände. 1. — Die Benutzung der Gewässer zur Fischerei.

Das Ausland. Nr. 3.

Inh.: Der Lago d'Iseo. — O. v. Sonklar, über die plastischen und hydrograph. Verhältnisse der Ostalpen. (Forts.) — Eine Beduinen-Novelle. — Die amerik. Eilenbahnen. — Rückblicke auf die auswärtige Politik der großen Mächte. 3. Rußland. — Mikroskopische Flora u. Fauna krystallinischer Massengesteine. — Die Fabrikenkinder in der Argentina. — Ph. C. Bartkel, historische Reisen zur Darwinischen Frage.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 3.

Inh.: O. Ule, gesunde Luft. 1. — G. Bänitz, die geognostischen Untersuchungen in der Provinz Preußen. 3. Das Vaterland des Bernsteins. — P. Kenart, ein unscheinbarer Forstgehülfe.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aschbach, Roswitha und Celtes. (Von A. Ruland: R. Litbl. 2 f.)
v. Bock, livländische Beiträge. 2. Bd. (Berl. Rev. 56, 1.)
Buchner, Forster's Ansichten vom Niederrhein rc. (Von Klein: Heid. Jahrb. 53.)
Buckle, Geschichte der Civilisation in England. (Von R. Graa: Beweis d. Gl. 1.)
Caspari, Einleitung ins Leben Jesu. (Von Dr. Z.: A. Lit.-Z. 2.)
Correspondant, Le. (Von Joh. Janssen: R. Litbl. 2.)
Cröger, Geschichte Liv-, Ehst- u. Kurlands. 1. Th. (Berl. Rev. 56, 1.)
Dräger, Tacitus' Annalen. (Heidelb. Jahrb. 55.)
Ebers, Aegypten u. die Bücher Mose's. (Von J. Zündel: Ebd. 54.)
Fehr, Staat u. Kirche im fränk. Reiche. (Von J. Friedrich: R. Litbl. 2.)
Fischer, Geschichte der Philosophie. V. (A. A. Z. 8 f.)
Frenzel, neue Studien. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 3.)
Giebel, der Mensch. (Von H. Schauenburg: Ebd. 1.)
Guislain, Grundriß der Geisteskrankheit. (Desgl.)
Gümbel, geognostische Beschreibung Bayerns. 2. (Von G. Leonhard: Heidelb. Jahrb. 51.)
Hagemann, Psychologie. (Von Dr. W. Kaulich: A. Lit.-Z. 1.)
Hipler, Kopernikus und Luther. (Von Dr. St.: Ebd. 2.)
Jülg, mongol. Märchen. (Von F. Liebrecht: Heid. Jahrb. 52.)
Kössing, reiche Jüngling im Ev. (Von Simar: R. Litbl. 2.)
Kranichfeld, das Buch Daniel. (Kirchenfreund II. 24.)
Laboulaye, Geschichte der Vereinigten Staaten. 1. Bd. (Von H. Overgens: Heid. Jahrb. 54.)
Lasson, Meister Eckhart der Mystiker, und: das Culturideal und der Krieg. (A. A. Z. 1.)
Leitner, die Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses. (Von C. v. L.: Z. f. bild. K. IV. 4.)

Mascher, das deutsche Grundbuch- und Hypothekenwesen. (Von W. L.: Hildebrand's Jahrb. I. 1.)
Mayr, Ergebnisse der Strafrechtspflege im Königreich Baiern. (Von Morchuit: Ebend.)
v. Mohl, Staatsrecht, Völkerrecht und Politik. III. 2. (Von *†*: Weser-Z. 7859.)
Müller, theol. moralis. (Von Simar: R. Litbl. 2.)
Nippold, Bunsen. (Von Tholuck: N. ev. KZ. 2.)
Olawsky, die Vorstellungen im Geiste des Menschen. (Von Th. Vogt: Z. f. d. östr. Gymn. 19, 11.)
Pauli, Geschichte Englands, und: Simon v. Montfort. (Von Ad. Stern: Bl. f. lit. U. 1.)
Ravenstein, Specialkarte von Deutschland. (Von A. Steinhauser: Z. f. d. östr. Gymn. 19, 11.)
Reclam, der Leib d. Menschen. (Von H. Schauenburg: Bl. f. lit. U. 2.)
v. Reumont, Geschichte d. Stadt Rom. Bd. 3. (Von P. D. Fischer: Lehmann's Mag. 3.)
v. Rochau, Grundsätze d. Realpolitik. (Von L.: Weser-Z. 7886.)
Roßbach, Geschichte der Gesellschaft. I. (Berl. Rev. 56, 2.)
Schenk, fossile Flora Frankens. (Von G.: A. A. Z. 2.)
Schmid, katholische Moraltheologie. (Von Simar: R. Litbl. 2.)
Scholz, heil. Alterthümer des V. Israel. (Von A. Pohlmann: Ebd.)
Spielhagen, vermischte Schriften. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 3.)
Spörri, Zwingli-Studien. (Von H-r: Kirchenfreund II. 23.)
Tobler, Nazareth in Palästina. (Von Dr. L.: Z. Litbl. 103.)
Villari, Geschichte Savonarola's. (Grenzb. 3.)
Weber, Weltgeschichte. Bd. 7. (Von v. R.-M.: Heid. Jahrb. 52 f.)
Windisch, der Heliand und seine Quellen. (Von W. Scherer: Z. f. d. östr. Gymn. 19, 11.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Frilsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Bókmentafélag, hið íslenzka. Stofnan félagsins og athafnir um fyrstu fimmtíu árin 1816—1866. (Minningarrit félagsins um fimmtíu ára afmæli þess. Með fjórum myndum). (108 S. 4.) 2 Thlr.

Börresen, C. L., Vägledning till inrättandet af fattiggårdar eller de fattiges försörjning medelst landtbruk. (Supplement till Småländska archifvet.) (59 S. 8. u. 3 Tab.) 9 Ngr.

Bredberg, B. G., Metallurgiska anteckningar. I. Bd. (450 S. gr. 8.) 4 Thlr. 24 Ngr.

Bruun, H., Gamle Danske Minder eller Skildringer, Fortællinger og Sagn om Danmarks gamle Byer, Kirker, Klostre, Kongeborge, Slotte, Herregaarde og mindeværdige Steder i ældre Tider. 1. Heft. (S. 1—32. 8.) 4 Ngr.

Erslew, T. H., Supplement till „Almindeligt Forfatter-Lexicon for Kongeriget Danmark med tilhørende Bilande", indtil Udgangen af Aaret 1853. 16. Heft. (Schluss des gesammten Supplementes.) (138 S. 8.) 24 Ngr. Preis des Suppl. complett 13 Thlr. 18 Ngr.

Fries, El., Icones selectae hymenomycetum nondum delineatorum. Sub auspiciis regiae academiae scientiarum Holmiensis editae. 1. Heft. 10 Taff. nebst Text in gr. Fol. 4 Thlr. 24 Ngr.

Hjelt, O. E. A., Naturhistoriens Studium i Finland under sjuttonde och adertonde seklet. I. Tiden före Linné. (VI, 198 S. gr. 8.)

Hofberg, Herm., Nerikes gamla minnen, sådana de ännu qvarlefva i Fornlemningar, Fornfynd, Aflefvor af Medeltidens kyrkliga konst, Folklif, Sånger, Sägner, Folkspråk m. m. (Mit 118 Abbildgn. nebst 10 Musikbeilagen.)

Hyltén-Cavallius, G. O., Wärend och Wirdarne. Ett försök i svensk ethnologi. 2. Th. (LIX, 466 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Ngr.

Jaakson, E. W., Finger-Gymnastik. Et System af gymnastiske Oevelser, ved hvilke Haandens Muskler styrkes og udvikles. Med særligt Hensyn til Saadanne, som spille eller ville lære at spille musikalske Instrumenter. Med 29 Illustrationer. (60 S. 8.) 10 Ngr.

Malmøbogen af P. Laurenssen udgiven for det Kongelige Danske Selskab for Fædrelandets Historie og Sprog ved H. F. Rørdam. (218 S. 8.) cart. 1 Thlr. 15 Ngr.

Samlinger, ny kirkehistoriske. Udgivne af Selskabet for Danmarks Kirkehistorie ved H. F. Rørdam. 4. Bd. 4. Hft. (202 S. 8.) 1 Thlr.

Schinkel, B. v., Minnen ur Sveriges nyare historia. 10. Theil. Carl Johan och hans tid. (1817—1822.) Författad och utgifven af J. A. C. Hellstenius. (IX, 331 S. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.

Schlegel, N. F., Skifteretten fremstillet efter den danske Lovgivning. (538 S. 8.) 2 Thlr. 12 Ngr.

Sigurðsson, J., Fjárhagsmálið og meðferð þess á alþingi 1865. Reykjavík. (24 S. 8.)

Smaaskizzer fra en Islandsreise i Sommeren 1867 af Benedicte. (258 S. 8.) 1 Thlr. 6 Ngr.

Söguágrip um prentsmiðjur og prentara á Íslandi. Höfundur og útgefari Jón Jónsson Borgfirðingur. (68 S. 16.) Reykjavík. 9 Ngr.

Stephens, G., Runehallen i det danske oldnordiske Museum. (34 S. 4. mit 13 Taff.) 1 Thlr.
Erschien gleichzeitig in englischer Sprache.

Tham, Wilh., Grunddrag till svensk och allmän statskunskap. I. Svensk statskunskap. Med 2 statistiska kartor. II. Allmän statskunskap. Med en statistisk tablå. (370 S. 8.) 1 Thlr. 24 Ngr.

Ussing, J. L., kritiske Bidrag til Grækenlands gamle Geographie. (Accompagné d'un Résumé français.) Mit einer Karte über Thessalien. (32 S. gr. 4.) 10 Ngr.

Wisén, Theod., Hjeltesångerne i Sämunds Edda förklarade. 1. Heft. (IV, 104 S. gr. 8.) 24 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Beijers in Utrecht. Nr. 10. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 92. Vermischtes.
Brockhaus' Sort. in Leipzig. Nr. 32. Orientalische Sprachen.
Erras in Frankfurt. Nr. 8. Mathematik, Astronomie ꝛc. Nr. 9. Naturwissenschaften, Medicin ꝛc.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 183. Astronomie.
Nijhoff im Haag. Nr. 109. Geschichte von Böhmen, Ungarn, Griechenland ꝛc.
Schneider u. Otto in Göttingen. Nr. 43. Vermischtes.
Weigel, T. O., in Leipzig. Nr. 23. Kunst und Archäologie.
Würzner in Leipzig. Nr. 12. Litterärgeschichte und Belletristik, Kunstgeschichte.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

1. März in Frankfurt (K. Th. Völcker): Bibliothek des Professor Vilmar in Marburg.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Czermak in Jena hat einen Ruf an die medicinische Facultät der Universität Leipzig angenommen.

Der Professor Dr. Theodor Bergk in Halle hat seine Entlassung genommen und wird nach Bonn übersiedeln.

Der Professor Piloty wird den Ruf nach Berlin nicht annehmen, sondern in München bleiben.

Der Geheimrath und Professor Helmholtz in Heidelberg hat einen Ruf nach Bonn erhalten, dem er aber nicht folgen wird.

Der Privatdocent Dr. Steiner in Heidelberg ist zum außerordentl. Professor der theolog. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Professor Franz Ritter v. Kobell wurde zum Nachfolger des verstorbenen Professor v. Martius als Secretär der mathemat.-physikal. Classe der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München erwählt.

Dem Prorector Schottler am Gymnasium zu Gütersloh ist der Professortitel verliehen worden.

Dem Vorsteher der agricultur-chemischen Versuchsstation zu Dahme, Dr. Hellriegel, ist der Titel Professor verliehen worden.

Am 16. December v. J. † in Magdeburg der kgl. Provinzialschulrath Dr. Heiland, früher Director der Gymnasien in Oels, Stendal und Weimar.

Am 21. December v. J. † in Petersburg der russische Geschichtsforscher, frühere Professor in Moskau Iwan Michaelowitsch Snegirew.

In Neapel † noch am Schluß des vergangenen Jahres der hervorragende Chemiker und Physiker Carlo Cassola.

Literarische Anzeigen.

Neue Verlagswerke der H. Laupp'schen Buchhandlung (Herm. Siebeck) in Tübingen vom Jahre 1868.

20]

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

I. Medizin, Chirurgie und Naturwissenschaft.

Bruns, Prof. Dr. V. v., **23 neue Beobachtungen** von **Polypen des Kehlkopfes.** Mit 59 Figuren auf 4 Farbendruck-Tafeln. (Von J. G. Bach in Leipzig ausgeführt.) Lex. 8. br. Thlr. 2. 20 Ngr. fl. 4. 24.

— — **chirurgische Heilmittellehre** für Studirende, Aerzte und Wundärzte. Erste Hälfte Bogen 1—18 mit 289 in den Text gedruckten Holzschnitten. A. u. d. T.: **Allgemeine chirurgische Instrumenten-, Verband- und Operationslehre.** Erste Hälfte. Lex. 8. br. Thlr. 2. 4 Ngr. — fl. 3. 36 kr.

Das ganze Werk ist auf ca. 40 Bogen mit etwa 500 Holzschnitten berechnet.

Dursy, Prof. Dr. E., Zur **Entwicklungsgeschichte** des **Kopfes** des Menschen und der höheren Wirbelthiere. Mit Holzschnitten u. 1 Atlas von 9 Kupfertafeln mit erklärendem Texte. **Handbuch** gr. 8. br. **Atlas** hoch 4. Thlr. 7.— fl. 12.

Köhler, Prof. Dr. R., Handbuch der **speciellen Therapie**, einschliesslich der Behandlung der Vergiftungen. Dritte, durchaus umgearb. u. verm. Aufl. II. Bd. 2. Abth. Schluss. Lex. 8. br. Thlr. 2. 10 Ngr. fl. 4.

Das nun vollständige Werk — **zwei sehr starke** Bände — kostet nur Thlr. 9. 10 Ngr. fl. 16.

Lebert, Prof. Dr. H., Grundzüge der **ärztlichen Praxis. 2.** u. 3. Lief. Schluss. Lex. 8. br. à Thlr. 1. 24 Ngr. fl. 3.

Das nun vollständige Werk kostet Thlr. 5. 12 Ngr. fl. 9.

Luschka, Prof. Dr. H. v., Der **Schlundkopf** des **Menschen.** Mit 12 prachtvoll lithogr. Tafeln Abbildungen. hoch 4. Thlr. 7. fl. 12.

Oesterlen, Dr. Fr., **Choleragift und Pettenkofer als Beitrag zum heutigen Stand der Cholerafrage.** gr. 8. br. 20 Ngr. fl. 1.

Quenstedt, Prof. Dr., **Schwabens Medusenhaupt.** Eine Monographie der subangularen Pentacriniten. Mit **1 grossen Tableau** in 4 Blättern. Lex. 8. Thlr. 4. 20 Ngr. fl. 8.

Ray, Dr. G., Studien über **Pharmakologie** und **Pharmakodynamik** des Oleum Pini aethereum (Oleum templinum). gr. 8. br. 16 Ngr. 54 kr.

Roser, Prof. W., Handbuch der **anatomischen Chirurgie. Fünfte** umgearb. Aufl. Mit Holzschnitten. Complet in 1 Band. gr. 8. br. Thlr. 4. 15 Ngr. fl. 7. 36 kr.

Vierordt, Prof. Dr. K., Der **Zeitsinn** nach Versuchen. gr. 8. br. Thlr. 1. fl. 1. 45 kr.

II. Werke aus verschiedenen Wissenschaften.

Bionis et Moschi carmina ex codicibus italis a se collatis edidit Christophorus **Ziegler.** gr. 8. (Lipsiae: Typis Teubneri.) br. 15 Ngr. 48 kr.

Fichte, J. G., Reden an die deutsche Nation. Von neuem herausgegeben und eingeleitet durch J. H. Fichte. **Wohlfeile** Volks-Ausgabe. Taschenformat. br. 10 Ngr. fl. 36 kr.

Köstlin, Prof. Dr. K., Aesthetik. **Zweite Hälfte. Zweite Lief. Schluß** des Werkes. gr. 8. br. Thlr. 1. 20 Ngr. fl. 2. 48 kr.

Das nun vollständige Werk kostet Thlr. 5. fl. 8. 24 kr.

Mohl, Rob. v., **Staatsrecht, Völkerrecht und Politik.** Monographieen. III. Bd. (A. u. d. T.: **Politik II. Bd.**) Lex. 8. br. Thlr. 4. 10 Ngr. fl. 7. 12 kr.

Der **erste** Band: **Staatsrecht** und **Völkerrecht**, kostet ebenfalls fl. 7. 12 kr. oder Thlr. 4. 10 Ngr. Der **2. Band: Politik I.** kostet fl. 6. 48 kr. Thlr. 4. — mithin **alle 3** Bde. fl. 21. 12 kr. Thlr. 12. 20 Sgr.
Jeder Band wird einzeln abgegeben.

Theognidis Elegiae. E codicibus Mutinensi Veneto 522 Vaticano 915 edidit Christophorus **Ziegler.** Lipsiae: Typis Teubneri. gr. 8. br. 20 Ngr. fl. 1.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Unter Mitwirkung von **Dr. F. Bluhme, Dr. E. Herrmann, Dr. P. Hinschius, Dr. A. v. Scheurl, Dr. H. Wasserschleben** u. A. herausgegeben von **Dr. R. Dove** und **Dr. E. Friedberg. VIII Bd.** 1. Heft. gr. 8. br. pro Band von 4 Heften Thlr. 3. fl. 5. 12 kr.

Zeitschrift für die gesammte **Staatswissenschaft.** In Verbindung mit **G. Hanssen, Helferich, R. v. Mohl, K. H. Rau, Roscher** und **A. E. F. Schäffle**, herausgegeben von den Mitgliedern der staatswirthschaftl. Fakultät in Tübingen **v. Schüz, Hoffmann, Weber** u. **Fricker. XXIV. Bd. Jahrg. 1868.** gr. 8. br. Thlr. 4. 20 Ngr. fl. 8.

Das **1.** Heft pr. **1869. XXV. Band** erscheint demnächst.

Funk, Dr. F. X., **Zins und Wucher.** Eine moraltheolog. Abhandlung mit Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der Cultur und der Staatswissenschaften. 8. br. Thlr. 1. 8 Ngr. fl. 2.

Kuhn, Dr. J., **Die christliche Lehre von der göttlichen Gnade.** Erster u. allgem. Theil. gr. 8. br. Thlr. 1. 24 Ngr. fl. 2. 54 kr.

Bildet zugleich die 2. Abth. des III. Bandes von dessen katholischer Dogmatik.

Probst, Prof. Dr. F., **Brevier u. Breviergebet. Zweite** verb. Aufl. Mit Approbation der hochw. Bischöflichen u. Erzbischöflichen Ordinariate Rottenburg und Freiburg. gr. 8. br. Thlr. 1. 3 Ngr. fl. 1. 48 kr.

Quartalschrift, theologische. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. von **Dr. v. Kuhn, Dr. v. Hefele, Dr. Zukrigl, Dr. v. Aberle, Dr. Himpel** u. **Dr. Kober**, Professoren der kathol. Theologie an der Universität Tübingen. **Fünfzigster** Jahrg. 1868. gr. 8. br. Thlr. 2. 25 Ngr. fl. 5.

Das **1.** Heft pro **1869. 51.** Jahrgang erscheint demnächst.

Antiquarischer Büicherverkehr.

Soeben erschien und ist direct durch den Unterzeichneten oder durch alle Buch- u. Antiquariatshdlgn. gratis zu beziehen:
Verzeichniss der von Herren **Hospes**, Prof. an d. Gewerbeschule zu Aschaffenburg, Pfarrer **Meisinger** dahier und Bürgermeister **Döhne** zu Wildungen nachgelassenen werthvollen **Bibliotheken**, hauptsächlich Geschichte, deutsche und ausländische Literatur, Architectur, Kunst und Kupferwerke enthaltend, welche Montag den 22. Februar 1869 u. ff. Tage unter Leitung des Unterzeichneten versteigert werden sollen. [8
Isaac St. Goar in **Frankfurt a. M.** (Rossmarkt 6.)

☞ **Gute Werke aus allen Wissenschaften** kauft stets zu den annehmbarsten Preisen **Karl Czermak**, Buchhandlung und Antiquariat, **Wien**, Schottengasse 6. Commissionär in Leipzig: Herr **Wilh. Engelmann**, Königsstrasse 22 p. t. [1

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 6.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 30. Januar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Zur Säcularfeier Schleiermacher's. Separat-Abdruck zweier Artikel aus J. Bergmann's Philosophischen Monatsheften. Berlin, 1868. Nicolai'sche Verlagsbuchhdlg. (42 S. gr. 8.) 7½ Sgr.

Unter der reichen Schleiermacher-Literatur, welche uns das Säculum seiner Geburt gebracht hat, verdienen diese beiden Aufsätze besondere Beachtung. Der erste Artikel, von Ernst Bratuscheck, bespricht Schleiermacher den Philosophen und zwar namentlich in seinem Verhältniß zu Spinoza, Fichte, Schelling, Kant und Plato. Es wird gezeigt, wie Schleiermacher von den vier Erstgenannten zugleich positiv und doch auch wieder stark negativ sich berührt und angeregt fühlte, während ihn mit Plato das Congeniale seiner Natur zeitlebens verbunden hat. Am wenigsten positiv ist offenbar die Berührung mit Fichte gewesen und wir stimmen mit der Erläuterung dieser Stellung, wie sie der Verf. S. 8—13 der Schrift uns giebt, vollständig überein, während wir die Differenz von Spinoza weniger in der Dialektik, als vielmehr in der Ethik suchen. Die so wichtige und durch die höchst schätzbaren Untersuchungen Dilthey's in neues Licht gestellte Frage nach dem Verhältnisse Schleiermacher's zu Kant erachten wir in der vom Verf. angedeuteten Weise richtig gelöst, wobei wir nicht unterlassen dürfen, auf den vortrefflichen Artikel über Schleiermacher's Dialektik von Lipsius in Hilgenfeld's Zeitschrift zu verweisen. Ueber das Verhältniß von Schleiermacher und Hegel, welches der Verf. absichtlich übergeht, hat Biedermann in seiner Festrede (Zeitstimmen Nr. 23) sich in einer Weise ausgesprochen, welche, wie uns scheint, an Klarheit, Schärfe und Unparteilichkeit des Urtheils alles das weit hinter sich zurückläßt, was bisher über diesen so viel besprochenen Gegenstand verhandelt worden ist. — Der zweite Artikel, von J. Hülsmann, faßt Schleiermacher mehr von seiner religiösen Seite und stellt ihn uns dar als Theologen, als Prediger, als religiösen Charakter in des Wortes tiefster Bedeutung. Der Artikel ist mit viel Wärme und inniger Verehrung für den großen Mann geschrieben — ja er ist eigentlich nicht geschrieben, sondern als der unmittelbare Erguß eines vollen Herzens gesprochen. Im Einzelnen hätten wir allerdings gar mancherlei, worin wir uns gern in Minne mit dem Verf. auseinandersetzen möchten. Schon der Vergleich Schleiermacher's mit Luther und Augustin bedürfte einer besonderen Rechtfertigung und hinkt nach mehr wie einer Seite. Nach unserem Gefühl ist überhaupt die Person Schleiermachers zu viel nach Rechts gerückt und von der scharfen, verstandesklaren Hochluft, welche uns oft von seinem Wesen entgegenweht, nichts zu finden. So ist uns denn auch das Urtheil des Verf.'s über den Prediger Schleiermacher zu überschwänglich, das in kirchlichem Sinne Positive an ihm zu stark betont, der Schwerpunkt seiner Persönlichkeit zu einseitig nur in diese Seite seiner Wirksamkeit verlegt. Gerade solchem „Zu viel" gegenüber behalten die Strauß'schen und Baur'schen kritischen Auslassungen über Schleiermacher immer noch eine gewisse Berechtigung, während Varnhagen's Klatsch die Aufmerksamkeit gar nicht verdient, welche ihm von verschiedenen Seiten zu Theil geworden ist.

Schaff, Dr. Philipp, Geschichte der alten Kirche. Von Christi Geburt bis zum Ende des 6. Jahrh. Leipzig, 1867. Hinrichs. (XVI. 1250 S. gr. 8.) 6 Thlr.

Zur Abfassung eines so umfangreichen Werkes wie das vorliegende gehören jedenfalls Fleiß und Ausdauer und diese Eigenschaften sollen dem Verf. um so weniger abgesprochen werden, je geringer Ref. im Uebrigen den wissenschaftlichen Werth seiner Arbeit veranschlagen muß. Der Standpunkt des Verf.'s ist schon aus seiner „Geschichte der apostolischen Kirche" bekannt, einem jener zahlreichen apologetischen Erzeugnisse, mit denen man im verflossenen Jahrzehnt den Strom der neuern Kritik einzudämmen hoffte. Derselbe zuversichtliche Inspirationsglaube, mit welchem der Verf. damals der Kritik gegenübertrat, dieselbe Abneigung gegen jedes tiefere Eingehen in ernstere kritische Fragen, dasselbe unbedingte Vertrauen in die Zuverlässigkeit der traditionellen Vorstellungen über den Ursprung des Christenthums und der neutestamentlichen Literatur, ebenso wie über den Entwicklungsgang der Kirche in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens begegnet uns auch in der gegenwärtigen Schrift, nur daß der Verf. sich in seinen Anschauungen nur noch mehr verfestigt, alle Spuren einer geistigen Verarbeitung der die Geschichte des ältesten Christenthums berührenden Streitfragen abgestreift, und sich zu einer einfachen Reproduction der traditionellen Auffassung unter völligem Hinwegsehen über die Resultate der neueren Kritik auf diesem Gebiete entschlossen hat. Dieses Hinwegsehen ist so consequent, daß der Verf., der sonst trotz seiner räumlichen Entfernung von Deutschland in der neueren Literatur so ziemlich zu Hause ist, die neueren kritischen Arbeiten fast vollständig ignoriert. Dafür tritt das erbauliche Element, welches ihm schon früher als der Hauptvorzug der Neander'schen Geschichtschreibung erschien, um so stärker in den Vordergrund. Ref. befindet sich unter diesen Umständen dem vor-

liegenden Buche gegenüber in nicht geringer Verlegenheit. Einzelne Irrthümer, falsche Auffassungen und schiefe Urtheile zu notieren, hätte gar keinen Zweck, da man namentlich in der ganzen ersten Hälfte des Werkes kaum eine Seite aufschlagen kann, ohne sich zu dem entschiedensten Widerspruche aufgefordert zu fühlen. In der That wäre es völlig vergebliche Mühe, mit einem Schriftsteller über Gegenstände der historischen Kritik zu rechten, der seine Geschichtsdarstellung mit einer dogmatischen Darlegung der orthodoxen Christologie und einer auf diese Christologie gestützten Rechtfertigung sämmtlicher neutestamentlicher Wunder beginnt, der nicht nur sämmtliche neutestamentliche Schriften von vornherein für echt und infallibel hält, sondern auch den angeblichen indirecten Antheil, den Paulus an der Abfassung des Hebräerbriefes gehabt haben soll, damit rechtfertigt, daß der Brief „so ungemein tief und salbungsvoll“ ist, und bei der johanneischen Apokalypse die zeitgeschichtliche Erklärung derselben einfach mit Stillschweigen übergeht, ihr volles Verständniß aber erst von der „triumphierenden Kirche“ erwartet. Von einer wissenschaftlichen Haltung des Buches kann daher höchstens in denjenigen Abschnitten desselben die Rede sein, welche mit den von der neueren Kritik aufgeworfenen Fragen in keiner, oder doch nur in sehr loser Beziehung stehen. Aber auch hier wird die Brauchbarkeit der Arbeit oft genug durch Mangel an Sachkenntniß und Schärfe der Auffassung empfindlich beeinträchtigt. Insbesondere gilt dies mit wenigen Ausnahmen von den dogmengeschichtlichen Partien, für deren Darstellung es dem Verf. offenbar an der rechten Befähigung gebricht. Ganze große Strecken des Buches machen den Eindruck einer zwar recht fleißigen, aber völlig unselbständigen Compilation. Wir glauben es dem Verf. gern, daß er auf seine Arbeit ein sehr mühsames Studium verwendet und fleißig auch die Quellen selbst eingesehen hat, bedauern aber nur um so mehr, daß das mit all dieser Mühe zu Tage geförderte Resultat im Grunde nirgends als eine Bereicherung unserer wissenschaftlichen Einsichten sich darstellt. Ohne Vergleich am besten sind diejenigen Partien, welche das christliche Leben und die christliche Sitte schildern, gerathen; hier hat der Verf. das Material, freilich meist aus abgeleiteten Quellen, mit großer Vollständigkeit zusammengebracht und, wenn auch ohne historische Kunst und ohne Eröffnung neuer Gesichtspunkte, doch mit sichtlicher Liebe verarbeitet. Die Benutzung der neueren englischen Literatur, welche der Verf. in der Vorrede als einen Vorzug seiner Arbeit hervorhebt, hat nur selten wirklich Frucht für die Wissenschaft geschafft, was freilich mehr an der Beschaffenheit dieser Literatur als an dem Verf. selbst liegen mag.

Weiß, Dr. Bernh., Prof., Lehrbuch der Biblischen Theologie des Neuen Testaments. Berlin, 1868. Hertz. (XII, 756 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Die Gesichtspunkte, von denen der durch zahlreiche scharfsinnige Arbeiten auf dem Gebiete der biblischen Theologie, der Evangelienkritik und neutestamentlichen Einleitungswissenschaft bekannte Verfasser bei der Vervollständigung seiner früheren Untersuchungen zu einem „Gesammtbilde der neutestamentlichen Theologie“ ausgegangen ist, finden sich in der Vorrede und in dem ersten einleitenden Paragraphen dargelegt. Hiernach vertritt derselbe „die geschichtliche Auffassung der heiligen Schrift“ „im bewußten Gegensatze zu der weitverbreiteten Schriftauffassung, welche in ihr die offenbarungsmäßige Ueberlieferung einer fertigen Lehre erblickt“; er sieht in den neutestamentlichen Schriften „die ältesten und ursprünglichsten Denkmäler des durch die Offenbarung Gottes in Christo gewirkten religiösen Bewußtseins und Lebens im apostolischen Zeitalter“, erkennt als Ausdruck dieses religiösen Bewußtseins „eine Mannigfaltigkeit religiöser Vorstellungen und Lehren“, und bestreitet die Meinung, als ob die biblischen Bücher eine „Offenbarungslehre“, ein „wesentlich einheitliches System religiöser Vorstellungen und Lehren“ enthalten. Hiermit sind die unentbehrlichen Prämissen für eine wirklich wissenschaftliche Betrachtung der neutestamentlichen Literatur, und ein fester Boden wissenschaftlicher Verständigung auch für sonst weit auseinanderliegende kritische Ansichten gegeben. Auch wenn der Verf. neben dieser „Mannigfaltigkeit“ wieder die durch Alles sich hindurchziehende Einheit betont, so lehnt er doch ausdrücklich ab, dieselbe in der „Lehrform“ zu suchen, und findet sie vielmehr in der „Heilsthatsache, welche diese Lehren erzeugt hat.“ Wie man auch diese Einheit näher bestimmen möge, daß eine solche vorhanden sei, giebt auch die vom Verf. abgewiesene „negativ-kritische Schriftauffassung“ zu, wenn sie ausdrücklich eine „neutrale Basis“ für die judenchristliche und die paulinische Lehrform anerkennt. Wie weit diese Basis sich erstrecke, ist eine historische Frage. Jedenfalls findet sich dieselbe nicht bloß in der gemeinsamen geschichtlichen Grundlage urchristlicher Lehre, der „geschichtlichen Heilsthatsache“ oder der „Offenbarung Gottes in Christo“ in ihrem Zusammenhange mit dem Alten Testamente, überhaupt nicht bloß in Geschichtsthatsachen als solchen, sondern ganz wesentlich auch in einem, den neutestamentlichen Schriftstellern gemeinsamen Vorstellungskreise, welcher den „Einfluß zeitgeschichtlicher Mächte und Eindrücke“ nirgends verleugnet. Muß man also, um die „reine ungetrübte Wahrheit“ zu gewinnen, nicht bloß das „Individuelle“, sondern auch das „Temporelle“ abstreifen, so wird die Ausmittelung der „einheitlichen Lehrform“ oder „des aus den biblisch-theologischen Resultaten methodisch entwickelten Dogma“, worin der Verf. den „abschließenden Ausdruck für die Heilswahrheit“ sieht, wenn überhaupt, so schwerlich doch allein auf biblisch-theologischem Wege sich ermöglichen lassen, am wenigsten aber dadurch, daß „die noch unentwickelteren Lehren in den höher entwickelten ihre nähere Bestimmung finden“, also etwa beispielsweise so, daß man an die Stelle der ältesten Ueberlieferung über die Selbstaussagen Jesu die Christologie des Johannesevangeliums setzte, und dieser nun normatives Ansehen für die Dogmenbildung einräumte. Referent könnte sich daher den mehrfacher Deutung fähigen Satz, daß die „Lehrsubstanz“ der biblischen Schriften „die Norm für alle christliche Dogmenbildung“ sei, nur unter der doppelten Voraussetzung aneignen, daß diese „Lehrsubstanz“ auch von der sei es irgendwie schon thatsächlich vorhandenen, sei es durch Nachweis des inneren Fortschrittes in der neutestamentlichen Vorstellungsform biblisch-theologisch hergestellten Einheit der Lehrform noch ausdrücklich unterschieden, die normative Bedeutung der biblischen Schriften für die christliche Dogmatik also nur in ihrer geschichtlichen Qualität als Urkunden und Denkmäler der schon ursprünglich zum Wesen des geschichtlichen Christenthums gehörigen eigenthümlichen Grundbestimmtheit des religiösen Bewußtseins gefunden werde, nicht aber in irgend welchen Vorstellungen, Lehren oder geschichtlichen Voraussetzungen als solchen, welche immer schon durch das Medium der theoretischen, temporell bestimmten Weltanschauung hindurchgegangen sind. Die Grenzlinien des Religiösen und des Dogmatischen haben freilich etwas Fließendes, können auch nur von der fortschreitenden historischen und philosophischen Wissenschaft mit annähernder Sicherheit bestimmt werden, daher denn allerdings das Urtheil über das, was zur „Substanz“ und was zur Form des christlichen Bewußtseins gehöre, zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden ausfallen wird. Indessen reicht schon die vom Verf. gegebene Unterscheidung, wenn man nur vollständigen Ernst mit ihr macht, vollkommen hin, um sowohl der Geschichtsforschung als der Speculation die unerläßliche Freiheit gegenüber dem Thatbefunde der biblischen Darstellungswelt zu sichern.

Man ist dem Verf. durchaus die Anerkennung schuldig, daß seine Darstellung der neutestamentlichen Lehrbegriffe sich frei von dogmatischen Interessen zu halten sucht, und bei seinem Scharfsinne, seiner philologischen Akribie und seiner methodischen Strenge wird dieselbe auch denen, welche seinen kritischen Ansichten in wesentlichen Stücken nicht beizupflichten vermögen, dennoch reiche Belehrung und vielfache Anregung zu weiterem Nachdenken gewähren. Jedenfalls liegt hier eine Leistung von ungleich höherem

wissenschaftlichen Werthe vor, als in dem berühmten, durchweg von dogmatischen Tendenzen beherrschten Buche von Beyschlag, um von den Productionen der Erlanger Schule hier völlig zu schweigen. Und auch wer wie Ref. nicht in der Lage ist, den durchgreifenden und überall stark betonten Gegensatz des Verf.'s zu den Resultaten der Baur'schen Forschung zu theilen, wird gern einräumen können, daß derselbe nicht nur in zahlreichen Einzelheiten gegen Baur im Rechte ist, sondern auch durch seine gründliche Detailarbeit einen sehr beachtenswerthen Beitrag geliefert hat, um manche, noch immer nicht erledigte kritische Fragen ihrer endlichen Lösung näher zu führen. Andererseits zeigt gerade eine Arbeit, wie die vorliegende, sehr deutlich, welch tiefgreifenden Einfluß die Baur'sche Kritik auf das Verständniß der neutestamentlichen Lehrbegriffe geübt hat. Auch der Verf. hat sich diesem Einflusse bei allem Gegensatze zu Baur so wenig entziehen können, daß man geradezu behaupten darf, sein eigenes Buch wäre ohne die vorangegangenen Arbeiten Baur's und seiner Schüler gar nicht möglich gewesen. Der gesammte Stoff ist in fünf Hauptabschnitte getheilt, von denen der erste die Lehre Jesu nach der ältesten Ueberlieferung, der zweite den urapostolischen Lehrtropus in der vorpaulinischen Zeit, der dritte den Paulinismus, der vierte den urapostolischen Lehrtropus in der nachpaulinischen Zeit, der fünfte die johanneische Theologie behandelt. Jedem dieser Abschnitte gehen kurze historisch-kritische Bemerkungen über die benutzten Quellen voraus. Die Eintheilung des Stoffes im Allgemeinen verdient unzweifelhaft Billigung, auch wenn man der Voraussetzung des Verf.'s nicht ohne Weiteres beitreten kann, daß die unbestimmteren Vorstellungsformen den bestimmteren auch zeitlich vorangehen müssen, da auch das umgekehrte Verhältniß, ein späteres Verwischen eigenthümlich ausgeprägter Lehrformen, nicht nur an sich denkbar ist, sondern in einzelnen Fällen, z. B. bei den sogenannten Pastoralbriefen vom Verf. selbst thatsächlich anerkannt wird. Seine specielle Ansicht von dem Gesammtentwickelungsgang der urchristlichen Lehre hängt aufs engste zusammen mit seiner bekannten Auffassung des ersten Petrusbriefes als eines den paulinischen Briefen zeitlich vorangehenden Documents, welche Ref. freilich nicht zu theilen vermag. Hierdurch und durch eine ähnliche Betrachtung des Jacobusbriefes, dessen Rücksichtnahme auf die paulinische Rechtfertigungslehre entschieden bestritten wird, eröffnet sich der Verf. die Möglichkeit, nicht nur die petrinischen Reden der Apostelgeschichte als wesentlich zuverlässige Quelle für den „petrinischen Lehrbegriff" zu benutzen, sondern auch die Abhängigkeit des Hebräerbriefes von der paulinischen Theologie bestreiten, und überhaupt die principielle Differenz des Paulinismus von der urapostolischen Verkündigung erheblich reducieren zu können. Wie man aber auch über die Haltbarkeit dieser — im Wesentlichen auch von Ritschl getheilten — Prämissen urtheilen möge, so ist es doch immer verdienstlich, wenn der Verf. der neutralen Basis, auf welcher auch das paulinische Evangelium sich aufbaut, ein sorgfältigeres Augenmerk schenkt, als wenigstens die ältere „Tübinger" Kritik dies zu thun pflegte. Bei der gleichmäßig eingehenden Darstellung, wie sie der Verf. nicht bloß den leitenden Grundanschauungen, sondern dem gesammten im Gesichtskreise der einzelnen Schriftsteller gelegenen Vorstellungsgebiete gewidmet hat, ist es freilich nicht leicht, die für die Kritik entscheidenden Momente rasch herauszufinden und scharf zu markieren, also z. B. das specifisch Paulinische nicht bloß von dem, was wir mit Ritschl und Baur die neutrale Basis der gesammten urchristlichen Lehre nennen, sondern auch von den durch die Thatsache der Heidenmission überhaupt und weiterhin durch die Anerkennung der Gleichberechtigung von Juden und Heiden im Messiasreiche nothwendig an die Hand gegebenen Modificationen des urapostolischen Lehrtypus zu unterscheiden. Daher gewähren auch die ganz richtig geltend gemachten Uebereinstimmungen verschiedener Documente öfters doch keine sichere Grundlage für die Entscheidung kritischer Fragen, ebenso wie umgekehrt manche scharfsinnig herausgefundene Unterschiede, welche mehr individuelle Nuancierungen des Gedankens als principielle Punkte betreffen, nicht ausreichen, um daraus kritische Folgerungen für die Stellung der oder jener Schrift in der Gesammtentwickelung des christlichen Urgeist abzuleiten.

Abgesehen hiervon sind nicht nur die eigenthümlichen Anschauungen der verschiedenen Schriften im Ganzen richtig erfaßt und mit feinem hermeneutischen Takte ans Licht gestellt, sondern auch zur Aufhellung zahlreicher Einzelheiten die dankenswerthesten Beiträge geliefert. Ref. hat sich bei Lesung des Buches wieder überzeugt, wie groß doch bereits jetzt die Summe der wissenschaftlich sicher gestellten exegetischen Resultate ist, und wie vergeblich sich diejenigen abmühen, welche zu Gunsten vorgefaßter dogmatischer Meinungen dem wirklichen Thatbestande der urchristlichen Anschauungen Gewalt anthun. Für eine ganze Reihe vom Verf. unbefangen constatierter Ergebnisse, z. B. über die schon in der ältesten Ueberlieferung der Reden Jesu vorausgesetzte Nähe seiner sichtbaren Wiederkunft, über die ursprüngliche Auffassung seiner Himmelfahrt als eines von der Auferstehung nicht unterschiedenen Vorganges, über die Unbekanntschaft der ältesten Anschauung mit der Lehre von der Präexistenz Christi, über die paulinische Auferstehungslehre, die nur eine Auferstehung der Gläubigen kennt, über die Unbekanntschaft des Paulus mit dem Dogma von der Persönlichkeit des heiligen Geistes und mit der sogenannten immanenten Trinität und vieles Andere wird der Verf. freilich nicht nur bei orthodoxen Lesern, sondern auch in den Kreisen der sogenannten Vermittelungstheologie wenig Dank ernten; die Kritik sieht sich aber um so mehr verpflichtet, die hier bewiesene wissenschaftliche Unbefangenheit anzuerkennen.

Die älteste Ueberlieferung von Jesu, welche der Verf. nicht ohne Weiteres mit der persönlichen Lehre Jesu identificieren will, ist mit Recht lediglich nach den Synoptikern dargestellt, wobei der Verf. seine bekannten kritischen Ansichten über das Verhältniß der drei ersten Evangelien zu Grunde legt. Dieser Abschnitt, in welchem der Verf. statt des Gegensatzes der Lehre Jesu zum Alten Testament vielmehr die Momente der Uebereinstimmung sorgfältig hervorhebt, gehört zu dem Besten, was bisher hierüber geschrieben ist, und verdient in vielen Stücken den Vorzug vor der gerade hier von starken Modernisierungen nicht freien Darstellung Baur's, wenngleich das Verhältniß Jesu zum Gesetz und zur Frage der Heidenmission noch eine eingehendere und schärfere Erörterung erfordern wird. Den Paulinismus stellt der Verf. in vier gesonderten Abschnitten dar: die älteste heidenapostolische Verkündigung des Paulus nach den Reden der Apostelgeschichte und den Thessalonicherbriefen, das Lehrsystem der vier großen „Lehr- und Streitbriefe", die Eigenthümlichkeiten der „Gefangenschaftsbriefe" und die Lehrweise der Pastoralbriefe. Schon in dieser Anordnung zeigt sich der Einfluß der neueren Kritik, obwohl der Verf. nicht bloß die Thessalonicherbriefe, sondern auch die Gefangenschaftsbriefe für echt hält. Nach seinem Urtheile würde man der Baur'schen Kritik beistimmen müssen, wenn man die Lehre der vier Hauptbriefe zum ausschließlichen Maßstabe des echten Paulinismus nehme; doch glaubt er namentlich den Lehrbegriff der Gefangenschaftsbriefe, dessen Eigenthümlichkeiten Baur im Ganzen richtig erkannt habe, als spätere Fortbildung des älteren Paulinismus durch den Apostel selbst begreifen zu können. Jedenfalls ist die Untersuchung über diese Briefe noch nicht als abgeschlossen zu erachten, und wenigstens die Uebereinstimmungen derselben insbesondere mit der eigenthümlichen paulinischen Psychologie haben bisher bei der Kritik noch nicht die gebührende Beachtung gefunden. Dagegen muß der Leser aus der gegebenen Darstellung des Lehrbegriffes der Hirtenbriefe nothwendig das Resultat ihrer Unechtheit ziehen. In der Darstellung des Lehrsystemes der vier Hauptbriefe verdienen besonders die Capp. 3—14 hervorgehoben zu werden. Ueber Manches, wie über das Verhältniß der *σὰρξ* zur *ἁμαρτία*, über die für die Lehre von der Bedeutung des Todes Christi folgenreiche Auffassung der Stelle Röm. 8, 3, über die

Stellung der Auferstehung Christi im paulinischen Lehrsystem, über die Bestreitung der ethischen Bedeutung der πίστις neben ihrem technischen Begriffe im Zusammenhange der Rechtfertigungslehre, auch über die ganze Stellung des Paulus zum Judenthume muß Ref. eine abweichende Ansicht vertreten; im Ganzen rechnen wir die genannten Capitel nach Anlage und Ausführung zu den gelungensten Partien des ganzen Werkes. Auch die Darstellung der Lehre des Hebräerbriefes verdient ausgezeichnet zu werden; die Unterschiede derselben von der paulinischen sind klar und überzeugend entwickelt, wenn Ref. darum auch noch nicht die Unabhängigkeit des Briefschreibers von Paulus zugestehen kann und die Differenz seines Glaubensbegriffes vom paulinischen nicht so bedeutend findet. Interessant ist auch die in den kürzlich erschienenen „apokalyptischen Studien" des Verf.'s ausführlicher dargelegte Auffassung der Apokalypse des Johannes, welche nicht im Jahre 69 unter Galba, sondern c. 70 unter Vespasian geschrieben sein soll. Ref. ist auch durch die ausführlichere Darstellung nicht von der Unrichtigkeit der herkömmlichen kritischen Ansicht überzeugt worden, muß aber constatieren, daß es nach den bestimmten Erklärungen des Verf.'s bei ihm nicht wie bei Düsterdiek dogmatische Motive sind, welche ihm die Deutung auf den wiederkehrenden Nero verwehren. Die Ansicht des Verf.'s über das Johannesevangelium ist aus seiner früheren Schrift über den johanneischen Lehrbegriff bekannt; er hält sowohl an der „Echtheit" des Evangeliums, als an der Identität des Evangelisten und des Apokalyptikers fest, bestreitet aber nicht nur die wörtliche Authentie der johanneischen Christusreden, sondern giebt auch zu, daß der Evangelist den Erzählungsstoff „sichtlich nach lehrhaften Gesichtspunkten auswählt." Hiedurch ist wenigstens das wissenschaftliche Recht begründet, den Gesammtinhalt des vierten Evangeliums für die Darstellung der „johanneischen Theologie" zu benutzen. Wie weit sich die Unterscheidung zwischen dem „Selbstzeugnisse des johanneischen Christus" und der „johanneischen Theologie" durchführen und die behauptete Unabhängigkeit von der alexandrinischen Logoslehre aufrecht erhalten lasse, will Ref. hier nicht weiter erörtern; jedenfalls verdient es Erwägung, wenn der Verf. beim Evangelisten „verschiedene, einander durchkreuzende Vorstellungsreihen" aufzuweisen sucht. Aehnliches ist übrigens nach der Ueberzeugung des Ref. auch bei der paulinischen Theologie der Fall.

Schließlich sei noch hervorgehoben, daß die Sprache des Verf.'s überall der Würde der Wissenschaft gemäß, der Ton seiner Polemik ein durchweg anständiger ist, was an sich freilich selbstverständlich, doch einem theologischen Schriftsteller von heute zum besonderen Lobe angerechnet werden muß. — ψ.

Verhandlungen der Allgemeinen Missionsconferenz in der Himmelfahrtswoche der Jahre 1866 und 1868. Im Auftrage derselben zum Besten der Norddeutschen Missionsgesellschaft herausgegeben. Berlin, 1868. W. Schultze in Comm. (96 S. 8.) 6 Sgr.

Wie in allen Kreisen des Lebens, so ist auch in der Heidenmission das Bedürfniß gemeinsamen Handelns zur Geltung gekommen, und es sind zunächst die evangelischen Missionsgesellschaften in Deutschland, Skandinavien, Holland und Frankreich in zwei Conferenzen 1866 und 1868 zu gemeinschaftlicher Berathung über die wichtigsten Fragen auf dem Missionsgebiete zusammengetreten. Die Ergebnisse liegen in gedrängter protokollarischer Form hier vor. Eine Reihe wichtiger culturhistorischer Fragen ist berührt worden: die Herstellung eines allgemeinen Missionsatlas (dessen Herausgabe in trefflicher Weise begonnen hat, siehe Grundemann's Missionsatlas, während die als gleich nothwendig erkannte jährliche statistische Missionschronik aus Mangel einer geeigneten Redaction noch zurückgestellt werden mußte); die Errichtung von Katechetenschulen nach dem Grundsatze, daß die Nationalitäten zu erhalten seien; die Art und Weise, wie das Evangelium in der Mission verkündigt werden solle; die Verbindung mercantiler und gewerblicher Thätigkeit mit der Mission; die Ausbildung der Zöglinge in Missionshäusern; die Erweckung der Theilnahme für Missionsbestrebungen; die Bildung von Judenmissionaren; die kirchenregimentliche Aufgabe der Missionsvorstände; die Vertretung der Mission auf den Universitäten; die Frage, wie weit Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Heiden in der Mission geduldet werden dürfen und welchen Einfluß der Culturstand der Heidenvölker auf die Missionsthätigkeit zu üben habe. So kurz das Schriftchen und so fragmentarisch seine Haltung ist, so geeignet ist es, den Leser über jene wichtigen nicht bloß kirchlichen sondern allgemein menschlichen Fragen aufzuklären.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ein Wort zum Kampfe. — Die Basis der lutherischen Abendmahlslehre. — Aus Amerika. — Gottes Führen und Regieren. — Aus einem unbekannt gewordenen Buch.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 32. Bd. 6. Heft. December 1868.

Inh.: Ein Vermächtniß Schleiermacher's von 1808. Schlußwort des Jahrg. 1868. (Von H. G.) — Staatsschule oder Kirchenschule? Zur Orientirung über den jetzigen Stand dieser Zeitfrage. (Aus Mitteldeutschland.) (Von A. W.) — Noch einmal die römische Frage. (Aus Norddeutschland.) — Menschenthum und Christenthum. Zur Verständigung über die Grundbedingung aller höhern Cultur. (Von A.) — Der Minister Gladstone und der Verfasser des Ecce Homo. Ein Blick in die religiöse Bildung Englands. — Allgemeiner Missionsatlas.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 3.

Inh.: Nachruf. (Dr. th. H. Elster †.) — Der rheinländ. Predigerverein für wissenschaftl. Fortbildung. — F. Susemihl, der Greifswalder evang.-protestantische Verein und Hr. Pastor Quistorp. — Dr. Preuß. — Die Szekler Sabbatharier.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: A. Hausrath, zum Verhältnisse von Religion und Naturwissenschaft. — Apologetische Vorträge: Brief an den Herausgeber über Dr. Fabri's Vortrag. — Ein Menschenkind auf dem Wege in's Kloster. 2. — Die Neubildung der luther. Schloßgemeinde in Hannover. — G. L. Schmidt, ein Rest altkirchl. Sitte.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 11. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Zur Orientirung üb. die Unterrichtsfrage. — Zur Angelegenheit des Pastor Kopf in Schmiedefeld. — Moderner Territorialismus. — Eine Petition an das preuß. Abgeordnetenhaus. — Ein Hülferuf für Esthland.

Philosophie.

Die Weltalter. Lichtstrahlen aus Franz v. Baader's Werken von Dr. Franz Hoffmann, Prof. Erlangen, 1868. Besold. (3 Bll., 410 S. 8.) 2 Thlr.

Eigentlich ist es eine mißliche Sache, aus den Schriften von Denkern, deren größtes Verdienst in der systematischen Folgerichtigkeit gelegen ist, eine Sammlung sogenannter schöner Stellen zu veranstalten. Die Werke Franz Baader's, von dem selbst der Herausgeber, bekanntlich sein eifrigster Schüler und Bewunderer, eingesteht, daß er den strengen Anforderungen der Wissenschaft in Rücksicht auf Methode und Systematik nicht entsprochen habe, machen hiervon eine Ausnahme. Ihr eigenthümlicher Werth liegt gerade im Einzelnen, in der an tiefsinnigen Gedankenblitzen, markigen Kernsprüchen und schlagenden Witzworten reichen, übrigens mystisch zusammengewürfelten und bunt abspringenden Denk- und Darstellungsweise des Autors. Seine Aufsätze, meist gelegentlich auf äußere oder innere zufällige Veranlassung entstanden, gewinnen durch Auswahl der gelungensten Stellen, weil die unablässige Wiederholung derselben Ideen, die den Leser der sämmtlichen Werke peinlich und abstoßend berührt, auf diesem Wege vermieden wird. Der Herausgeber, bemüht, ein Gesammtbild des Geistes und Charakters des Verf.'s und seiner Lehre zu liefern, hat die hervorgehobenen Bruchstücke unter Rubriken gebracht, die nacheinander I. Selbstbildung, II. Glaube und Wissenschaft, III. Gott, IV. die Weltschöpfung, V. die Welterlösung und

VI. die Weltvollendung behandeln. Der Zweck, auch einer weiteren Lesewelt die Ueberzeugung beizubringen, daß Franz von Baader ein geistreicher und vielumfassender, obgleich mehr phantasievoller als scharfsinniger Kopf und trotz seiner antirevolutionären und legitimistisch-ständischen Tendenzen und seiner Liebäugelei mit der hl. Allianz auf kirchlichem Gebiet ein freisinniger Katholik und Anti-Römling gewesen sei, wird dadurch jedenfalls erreicht, des Herausgebers Hoffnung jedoch, seine Philosophie dereinst „allgemeine Weltphilosophie" werden zu sehen, so lange man Mystik mit Recht nicht für Wissenschaft gelten läßt, kaum mit Erfolg gekrönt werden.

Galasso, Ant., del sistema Egheliano e sue pratiche conseguenze. Memoria que ottenne un premio straordinario dalla Commissione del Premio Ravizza per l'anno 1865. Neapel, 1867. (12, 195 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Ref. war verwundert, als er im Jahre 1856 in der deutschen Buchhandlung von A. Detken in Neapel die Schriften beinahe aller bedeutenden deutschen Denker in mehrfachen Exemplaren vorräthig fand und auf sein Befragen die Antwort erhielt, daß die sämmtlichen Werke Kant's, Hegel's, Herbart's, Schelling's, Fichte's u. A. hier zu den gesuchten Artikeln gehörten, während die Verleger in Deutschland über das Gegentheil Klage führten. Obige Schrift ist ein neuer Beweis, welche Theilnahme in Italien der deutschen Wissenschaft gespendet wird. Dieselbe enthält die Beantwortung der von der Commission zur Ertheilung des Preises Ravizza im Jahre 1865 gestellten Frage: Quali conseguenze pratiche derivano dall' idealismo assoluto di Giorgio Hegel nella morale, nella politica e nella religione, für welche der Verf. mit einem außerordentlichen Preise betheilt wurde. Des Verf.'s Entscheidung fällt gegen Hegel aus; er begnügt sich aber nicht, dessen Philosophie des Widerstreits mit dem gemeinen Menschenverstande zu überweisen, weil dadurch zum mindesten die Hegelianer selbst unwiderlegt blieben, sondern bemüht sich, den Widerspruch in ihr selbst darzulegen, d. h. Philosophie durch Philosophie zu bekämpfen, denn blaße Consequenzmacherei reiche dazu, wie er sehr richtig bemerkt, nicht aus. Deshalb stellt er dem Hegel'schen „falschen" Ontologismus den „wahren", d. i. den vaterländisch-italienischen Vico's gegenüber. Dieser unterscheidet zweierlei Philosophien, und im Allgemeinen, zweierlei Wissenschaft; die eine fertig und vollendet in sich und demzufolge unveränderlich, das göttliche Wissen; die andere unfertig und wandelbar, das menschliche Wissen, das sich jenem unaufhörlich nähert, ohne es jemals zu erreichen, und dadurch die Vielheit und Verschiedenheit der Systeme zu Tage bringt. Hegel's Irrthum nun, den er mit Heraklit theile, bestehe darin, daß er das mögliche (potenziale) Wissen mit dem wirklichen (reale) verwechselt, und als veränderlich und im unaufhörlichen Flusse befindlich dargestellt habe, was ewig und unveränderlich sei. Der Verf., der mit der Literatur der Hegel'schen Schule vollkommene Vertrautheit und für Kant großen Respect an den Tag legt, wirft doch dem „nullismo speculativo" wie er das Ende der Hegel'schen Schule bezeichnet, vor, daß er nichts Anderes als il materialismo sei „o sarrebbe la materia, s'e' potesse fare quello che pensa". Sein Endurtheil lautet: „Una dottrina, che separa il pensiero dall' Ideale, è una dottrina suicida, che per malintesa brama di assoluta razionalità rischia di perdere la ragione."

Rosenfeldt, Carl Fr., Oberlehrer, über den inneren Gedankengang in Platon's Phädros. Reval, 1868. Kluge. (87 S. 8.)

Diese „von der (russischen) Censur erlaubte" und dem Curator der Universität Dorpat, Graf Keyserling, gewidmete Schrift, die der Verf. wahrscheinlich als Inauguraldissertation abgefaßt hat, erhebt sich weder dem Inhalt noch der Form nach über das bescheidene Maß der Anforderungen, die man an jeden Primaner, der seinen Schleiermacher und Curtius inne hat, zu stellen berechtigt ist, und hätte ohne Schaden für die Literatur Manuscript bleiben können.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Busson, Dr. Arnold, Privatdoc., über einen Plan an Stelle Wilhelms von Holland Ottokar von Böhmen zum römischen König zu erwählen. (Aus d. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen.) Wien, 1868. Gerold's Sohn. (25 S. Lex.-8.) 4 Sgr.

Den Inhalt dieser Abhandlung, welche aus dem 40. Bande des Archivs für österreichische Geschichte besonders abgedruckt ist, bildet der mit großem Scharfsinne geführte Nachweis, daß im Sommer 1254 in Deutschland der Plan gefaßt wurde, an Stelle Wilhelms von Holland den böhmischen König auf den römischen Königsthron zu erheben, daß aber nach längeren Verhandlungen dieser Plan, als dessen Theilnehmer der Erzbischof Konrad von Köln und die Gräfin Margaretha von Flandern sich nachweisen lassen, erfolglos blieb, wahrscheinlich wegen der entschiedenen Einsprache, welche der Papst Alexander IV am 28. August 1255 dagegen erhob. Dieser Nachweis stützt sich vorzüglich auf einige in einem Münchner Codex enthaltene, hier nach einer Abschrift Ficker's zum erstenmale veröffentlichte Briefe, die zwar Busson mit Recht für Stylübungen erklärt, deren Inhalt aber doch auf geschichtlichen Vorgängen zu beruhen scheint, da derselbe in wichtigen Punkten durch andere verläßliche Quellen bestätigt wird. In einem Punkte von untergeordneter Bedeutung müssen wir uns gegen Busson aussprechen, nämlich bezüglich der Erklärung des Briefes Nr. 5. Nach unserer Auffassung meldet der König von Böhmen nicht, „daß er die verabredete Zusammenkunft in Nürnberg nicht besuchen werde", sondern im Gegentheile, daß er vierzehn Tage nach Jakobi nach Nürnberg kommen werde, daß er aber früher (medio tempore) wegen Mangels an Lebensmitteln nicht erscheinen könnte. Hb.

Festenberg-Packisch, Herm. v., Geschichte des Zollvereins mit besonderer Berücksichtigung der staatlichen Entwickelung Deutschlands. Leipzig, 1869. Brockhaus. (4 Bll., 457 S. 8.) 2 Thlr.

Das Buch enthält eine Uebersicht der Geschichte des Zollvereins, wobei die allgemeinen politischen Verhältnisse beinahe einen ebenso großen Raum einnehmen, als die speciellen Zoll- und Handelsverhältnisse. Der politische Standpunkt des Verf.'s ist national; die einzelnen Abschnitte sind folgende: Einleitung; Deutschland im vorigen Jahrhundert; die Ursachen des Verfalls der deutschen Größe und Reichseinheit im 18. Jahrhundert; die französische Revolution von 1789 und ihre Folgen für Deutschland; der Pariser Frieden und der Congreß zu Wien; das Gesetz vom 26. Mai 1818; die deutschen Zustände nach dem Pariser Frieden bis zur Gründung des deutschen Zollvereins; der deutsche Zollverein seit seiner Gründung bis zum Jahre 1848; das Jahr 1848; der Zollverein in der Zeit vom Jahre 1848 bis zur Erneuerung der Verträge im Jahre 1853; der Zollverein von Erneuerung der Verträge im Jahre 1853 ab bis zum Jahre 1866; das Jahr 1866 und seine Folgen; Schluß.

Ref. hatte das Buch schon des Gegenstandes wegen mit Interesse zur Hand genommen; es war ihm aber sogleich bei flüchtigem Durchblättern klar, daß es nicht auf Quellenstudien beruhe, daß der Verf. nicht einmal die Zollvereins-Conferenz-Protocolle, die gedruckt, zwar nicht im Buchhandel, aber in jeder Ministerialbibliothek sind, gelesen habe; immerhin konnte es eine berechtigte Compilation sein. Die Citate der ersten Abschnitte freilich deuteten nur auf die oberflächlichste Orientierung: Häusser, Schulze Einleitung ins deutsche Staatsrecht, Dieterici Volkswohlstand, Fischer Geschichte des Zollvereins in Hildebrand's Jahrbüchern. Je weiter Referent aber las, desto bekannter klangen Worte, Rede-

wendungen, Ansichten und siehe da, als er die erwähnten Bücher zur Hand nahm, ergab sich sogleich, daß die betreffenden Bücher nicht bloß da, wo sie citiert wurden, sondern durchaus benutzt sind, ohne daß der Verf. dies durch Anführungszeichen bemerklich macht. Das Ganze ist einfach wechselweise aus den verschiedenen erwähnten Werken wörtlich und seitenweise abgeschrieben; Ref. fand bei seitenlanger Vergleichung nur, daß der Verf. von Zeit zu Zeit einen kleinen Satz etwas anders formuliert; daß dazwischen einzelne Stellen oder Seiten wieder vom Verf. selbst sind, will er nicht leugnen; das ist schon zur Verbindung der verschiedenen Plagiate nothwendig.

Das Recept, um Bücher wie vorliegendes zu machen, ist ziemlich einfach. Man kauft sich einige der bekanntesten Werke, die das Thema behandeln, einen großen Rothstift und eine große Papierscheere; dann läßt sich die Sache in wenigen Tagen oder Wochen abthun.

Weiter als bis Seite 204 hat Ref. das genauere Studium der Plagiatvergleichung nicht getrieben; da erreicht es einen Höhepunkt, der ihn für's Weiterlesen zu sehr verstimmte. Beim Abschluß der Betrachtungen über Gründung des Zollvereins sagt der Verf.: „Nur wer den Gang und den Inhalt aller dieser Verhandlungen, deren detaillierte Darstellung mehrere Bände füllen würde, näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, vermag nach ihrem ganzen Werthe die Geschicklichkeit, die rastlose Thätigkeit und den festen redlichen Willen zu schätzen, welche von allen Seiten an den Tag gelegt wurden und gelegt werden mußten, um die so mannigfaltig erschwerten Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultate zu führen." Da der Verf. das nicht als Citat giebt, will er natürlich den Schein erwecken, als habe er sich durch alle die Verhandlungen, die mehrere Bände füllen würden, durchgearbeitet Es ist aber natürlich wieder ein abgeschriebener Satz — aber nicht einmal ein ehrlich abgeschriebener. Er ist Fischer, der hier fortlaufend benutzt ist (Hildebrand's Jahrb. II, S. 384), entnommen; aber dort sind es auch nicht Fischer's Worte, sondern es ist dort als Ausspruch von Nebenius, der die Verhandlungen großentheils mitgemacht hat, aus der deutschen Vierteljahrsschrift citiert. Wenn Hr. Hermann von Festenberg-Packisch nicht sagen wollte, daß er Fischer ausschreibe, konnte er doch wenigstens Nebenius sein Recht lassen und bei diesem Satze einfügen — sagt Nebenius —. Ref. bedauert die ehrenwerthe Verlagshandlung, die mit solch einem Machwerk hintergangen ward. Es ist aber im allgemeinen Interesse, daß die Kritik solche Mißbräuche rückhaltlos aufdecke. G. Sch..ll..r.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 15. Jahrg. Nr. 12. December 1868.

Inh.: F. K. in Kupferzell, Noch ein Wort über den deutsche: kaisert. Doppeladler. — A. Essenwein, die Ausstellung des internationalen archäolog. Congresses zu Bonn. (Schl.) — J. E. Födisch, archäolog. Funde in Böhmen. — A. Birlinger, Besegnungen; zur alten Fischerei; zu den Rechtsalterthümern.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. No. 1.

Inh.: Des Kronprinzen Friedrich Bibliothek; mitgetheilt von Gotth. Friedländer. — Ennen, theatralische Vorstellungen in der Reichsstadt Köln. — Die Festschrift des internationalen Kongresses für Alterthumskunde und Geschichte zu Bonn. — Provinzialgeschichtl. Forschungen: Ad. Rogge, das Bernsteinland im vorchristl. Zeitalter.

Kriegswissenschaft.

Pfister, Herm., das französische Heerwesen. Eine ausführliche Schilderung nach amtlichen französischen Quellen. 3. Abth. (Erstes Ergänzungsheft.) Kassel, 1868. E. Luckhardt. (VI, 79 S. 8.) 15 Sgr.

In Nr. 39 des Jahrg. 1868 d. Bl. haben wir über das Werk von Pfister „das französische Heerwesen" berichtet und dabei bemerkt, daß in Folge der neuesten Veränderungen der französischen Militärorganisation das Buch leider nicht mehr dem wirklichen Stande der Dinge vollkommen entspreche. Um diesem Mangel abzuhelfen und das Buch vor zu raschem Veralten zu bewahren, ist es dem Verfasser wie dem Verleger am zweckmäßigsten erschienen, durch die erforderlichen Nachträge in periodisch, in größern oder kleinern Pausen erscheinenden zwanglosen Heften den Lesern gewissermaßen eine stete Fühlung mit dem Leben und Streben im französischen Heere zu sichern und das Buch selbst dadurch auf dem Laufenden zu erhalten, da bei den voraussichtlich noch längere Zeit dauernden Schwankungen in manchen Verhältnissen des gesammten neuern Wehrthums eine zweite Auflage ohnehin sehr bald das Schicksal der ersten theilen würde. Wir können diese Auffassung nur für eine richtige und den Verhältnissen entsprechende anerkennen und heißen daher dies erste Ergänzungsheft willkommen.— Sein Inhalt ist folgender: 1) Die neue Infanteriebewaffnung. Der Verf. giebt hier eine genaue Beschreibung des Chassepot-Gewehrs und seiner einzelnen Theile, sowie die beim Schießen mit demselben erlangten Resultate. 2) Veränderte Elementartaktik der Infanterie. Es geschieht hier auch der kleinen tragbaren Geschütze Erwähnung, die der Infanterie künftig wieder beigegeben werden sollen. Im verflossenen Sommer fanden wiederholte Versuche statt, die mit großer Heimlichkeit betrieben wurden. Der Verf. erinnert mit Recht daran, daß schon bei früheren Gelegenheiten man immer von dem Gedanken einer bleibenden Einverleibung des Geschützes in die Rahmen der Infanterie zurückkam. 3) Reorganisation der Artillerie. Leitende Gedanken dabei; Kriegs- und Friedensfuß. 4) Neueste Standesstärken für sämmtliche Waffen. 5) Der neue Heeresergänzungsplan. 6) Rückblicke auf das Jahr 1867. Es sind hier manche Einzelheiten in der Weise zusammengestellt, wie dies durch die alljährlich den französischen Kammern unterbreitete „Darlegung der Lage des Reichs" geschieht. Die das Heer betreffenden Mittheilungen sind hier theilweise dem Wortlaute nach wiedergegeben, an andern Stellen auch durch Anziehen der ergangenen Verfügungen und Erlasse weiter ausgeführt.

Taktische Rückblicke auf 1866. Berlin, 1869. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. (67 S. 8.) 10 Sgr.

Der Verfasser, ein Theilnehmer an dem für die preußischen Waffen so glücklichen Feldzuge von 1866, bespricht mit allem Freimuthe die Erscheinungen der preußischen Truppenverwendung: die völlige Ausnutzung der Infanterie, die nur theilweise entsprechende Benutzung der Artillerie und Cavallerie, den Nichtgebrauch der Ingenieure. Das Nichtzusammenwirken der drei Waffen in vielen Fällen wird constatiert. Der Verf. findet in dem oft stattgefundenen compagnieweisen Durcheinanderwerfen der Infanterie, welches häufig bis zur Begebung jeder Reserve und zur Beseitigung des Einflusses höherer Führer geführt hat, eine zu cultivierende und zu legalisierende Eigenart des Gefechts der preußischen Infanterie. Zu leugnen ist nicht, daß den einzelnen Intelligenzen durch eine solche Fechtweise voller Spielraum gegeben wird, und daß durch die Vorschläge des Verf.'s, zeitweise aus der Gefechtslinie, ohne Rücksicht auf die Ordre de bataille geschlossene Trupps zu formieren, sowie eine 1/4 — 1/3 der Gesammtstärke betragende Reserve zur Disposition des Commandeurs zu belassen, den Gefahren in etwas vorgebeugt wird. Ref. ist jedoch der Meinung, daß das Festhalten der taktischen Form, natürlich innerhalb gewisser Grenzen, nöthig ist, um beim Rückzuge vor der Deroute zu wahren, und sieht in der Gefechtsweise, welche dem Individuum unbegrenzte Freiheit gewährt, eine ähnliche Ausschreitung, wie solche nach Friedrich dem Großen zu Gunsten der taktischen Form, bekanntermaßen nicht zum Heile, Platz gegriffen hatte.

Den auf Cavallerie- und Artilleriegefecht Bezug habenden Aufstellungen, namentlich dem Ausspruche, daß eine Offensive der Infanterie gegen einen mit schnell feuernden Gewehren versehenen Gegner nur nach gründlicher Vorarbeit der Artillerie geführt wer-

den könne, pflichtet Ref. bei. Die Broschüre ist allen Militärs zum Studium aufs wärmste zu empfehlen.

Rechtskunde.

Ficker, Dr. Jul., Prof., **Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.** Erster Band. Innsbruck, 1868. Wagner. (LIII, 382 S. gr. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Den Ausgangspunkt der Untersuchungen, welche in dem vorliegenden Werke mitgetheilt werden, bildet die Wahrnehmung, daß in Italien um Jahrhunderte früher als in Deutschland die Scheidung von Richter und Urtheilsfindern aufhört, und daß schon vor Reception des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland vereinzelte Beispiele vorkommen, daß nicht gemäß der deutschen Gerichtsverfassung, sondern nach dieser italienischen Form Rechtsstreitigkeiten entschieden werden. Die Wichtigkeit dieses Umstandes für die Reception der fremden Rechte veranlaßte den Verf., der Umgestaltung der Proceßformen und der Gerichtsverfassung in Italien näher nachzuforschen und dabei auch andere Punkte auf dem Gebiete des Rechts und der Verfassung zu berücksichtigen, bei denen sich eine Wechselwirkung zwischen Deutschland und Italien herausstellte. So wurde die Untersuchung bald auf Dinge gelenkt, die mit dem ursprünglichen Plane nur lose zusammenhingen, deren Erforschung aber eine reiche Ausbeute für die Rechtsgeschichte des Mittelalters versprach. In Folge dessen entstand statt des ursprünglich projectierten Aufsatzes ein umfangreiches Werk, das auf drei Bände veranschlagt ist. Der vorliegende Band enthält über jene, den Ausgangspunkt der Forschungen bildende Frage noch nichts, sondern außer einer umfangreichen, an geistvollen und anregenden Erörterungen reichen Vorrede, aus der wir besonders die ebenso neue als überzeugende Betrachtung über das Verhältniß der Feudalität zum Föderalismus hervorheben, sehr detaillierte Untersuchungen, die sich im Wesentlichen auf zwei Materien beschränken, nämlich auf den Bann und auf die Jurisdictions-Verhältnisse in Italien. Die Forschungen sind fast durchweg auf Urkunden gestützt und zeugen von der bewundernswerthen Gelehrsamkeit und Umsicht, von welcher der Verf. bereits in seinen Werken über den Reichsfürstenstand und den Heerschild so glänzende Proben gegeben hat. Zwar giebt der Verf. mehr das urkundliche Material als eine abgerundete, die Resultate zusammenfassende Darstellung, aber dieses Material ist so sorgfältig nach den juristisch wichtigen Gesichtspunkten geordnet, daß man eine klare Einsicht in die betreffenden Rechts- und Verfassungsverhältnisse gewinnt. — Die Erörterung des Bannes kommt der Deutschen Rechtsgeschichte unmittelbar zu Gute, nicht nur insofern, als der Verf. selbst den italienischen Reichsbann mit der Deutschen Oberacht vergleicht, sondern insbesondere deshalb, weil der sehr ausführlich dargestellte städtische Bann Italiens in der mittelalterlichen Rechtsentwicklung Deutschlands eine vollständige Parallele findet. — Die Untersuchungen über die Jurisdictionsverhältnisse beziehen sich zunächst auf die Vorsitzenden in den Gerichten und hängen auf das engste mit Forschungen über Verfassungsverhältnisse zusammen. Wir werden zunächst über die Geschichte des Grafenamtes, namentlich über die Zersplitterung der Grafschaften in Italien und über die Markgrafschaften belehrt, und daran schließt sich eine Darstellung der Reichsgerichte, ihrer Competenz und Einrichtung. Der vorliegende Band behandelt die richterliche Thätigkeit des Königs, des Pfalzgrafen, des Kanzlers, der Königin, des Hofvikars und des sizilischen Großhofjustitiars. --d.

Salkowski, Dr. Carl, **Lehrbuch der Institutionen für den akademischen Gebrauch.** Leipzig, 1868. B. Tauchnitz. (XIV, 342 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Das vorliegende Lehrbuch ist „einzig und allein für die cupida legum iuventus bestimmt.“ An Institutionencompendien haben wir, äußerlich betrachtet, allerdings keinen Mangel. Aber nicht wenige davon verfolgen die Privatrechtsgeschichte bis in ihre ungewissen und schwierigen Einzelheiten. Sie sind daher zu Leitfaden für die erste Einführung ins Rechtsstudium ganz ungeeignet. Dazu ist möglichste, wenn man will, platteste Gemeinverständlichkeit und also Maßhalten bei Erörterung des interessanten rechtsgeschichtlichen Details Haupterforderniß. Der Hr. Verf. hat, wie es Referenten scheint, seine Aufgabe, „die Grundlehren des reinen römischen Rechtes darzustellen“, in glücklichster Weise gelöst. Zuerst eine Einleitung, welche die allgemeinsten Vorbegriffe in engem Rahmen feststellt. Vielleicht hätte der Verf. hier wohl gethan, die in jedem Rechtssysteme wiederkehrenden Dinge von specifisch römischen Erscheinungen schärfer getrennt zu halten. So hätte wohl der Gegensatz von ius civile und gentium, der § 4, II und III zwischen die Bemerkungen über öffentliches und Privatrecht einer-, ius commune und singulare andererseits eingeklemmt ist, eine abgesonderte Stellung und Behandlung verdient. Hängt doch an diesem Gegensatze die ganze Entwickelung des römischen Rechtes. Am besten hätten die betreffenden Absätze sich mit § 6 (römische Rechtsquellen) verbunden. — Hiernach wird das „römische Privatrecht“ in dreien Theilen: Begründung und Schutz der Rechte, Personenrecht, Vermögensrecht dargestellt. Der letzte Abschnitt zerfällt in drei Bücher: reines Vermögensrecht (Sachen- und Obligationenrecht), Familiengüterrecht, Erbrecht. Im Ganzen und Großen schließt sich dies System dem von Böcking, Pand. 1, 132 f. entwickelten an. Nur geht Salkowski darin weiter, daß er nicht nur die familienrechtlichen Abhängigkeitsverhältnisse: manus, patria potestas, sondern auch die Lehren von der Ehe und der Vormundschaft, soweit sie die Personen angehen (Verlöbniß, Ehehindernisse, Excusation u. s. w.) in das „Personenrecht“ stellt. Dem „Familiengüterrechte“ bleiben dann die Einwirkungen dieser Verhältnisse auf das Vermögen. Das mag logisch vielleicht begründet sein: wir glauben indeß, in einem Lehrbuche für Anfänger muß die logische Gliederung hinter dem praktischen Bedürfnisse zurückstehen. Bedürfniß ist es aber gewiß, ein e i n h e i t l i c h e s Bild von der rechtlichen Gestaltung des ehelichen Verhältnisses, der Vormundschaft u. s. w. zu geben. Den systematischen Anforderungen ist das auch gar nicht zuwider. Im Wesentlichen kommt es doch für Lehrzwecke nur darauf an, das Gleiche und Analoge auch örtlich zusammenzuordnen, bei Heterogenem schon durch äußerliche Trennung Confusionen zu verhüten. Den letzteren Punkt hat Salkowski, glauben wir, noch an einer anderen Stelle nicht gehörig beachtet. § 66 ff. werden Eigenthum und Besitz neben einander dargestellt (Wesen und Arten des Eigenthums — des Besitzes, Erwerb des Eigenthums — des Besitzes). Das ist nicht einmal systematisch gerechtfertigt, geschweige denn praktisch. Dem Anfänger wird es immer sehr schwer, vom Besitze das ius possidendi fern zu halten. Man darf diese Schwierigkeit nicht durch die äußere Anordnung erhöhen. Mögen die beiden Begriffe in einem Einleitungsparagraphen scharf nebeneinander gesetzt werden, damit sie sich gegenseitig verdeutlichen: dann aber muß jede Lehre eine zusammenhängende Erörterung finden. — Die Darstellung der einzelnen Rechtsinstitute ist präcis und in knappster Form gegeben, und doch wird dieselbe nie zur Skizze — eine Gefahr, die für einen gewandten Stilisten besonders nahe liegt. Nach den Absätzen, in welche die Paragraphen zerfallen, sind die abgedruckten Quellenbelege eingeschaltet. Die Auswahl ist, soweit Referent die Sache übersieht, sehr geschickt und geschmackvoll. Nirgends sind die Citate bloß „ornandi causa“ beigefügt, sondern sie führen regelmäßig den Gedanken des Textes eine Strecke weiter. Freilich hegt Ref. seine bescheidenen Zweifel daran, daß dies jetzt so beliebte Abdrucken von Corpus iuris-Stellen besonders fruchtbringend ist. Wer nur das unumgänglich nothwendige Institutionenwissen sich aneignen will, der überschlägt das Latein gewiß. Wer aber mehr will, wird am Aufschlagen und Lesen des corpus iuris verhindert. Will man Quellenbelege abdrucken, so scheinen uns

Citate aus Dionys, Festus u. s w. eine weit bessere Wahl. Man kann ihrer einmal nicht ganz entrathen, und doch sind sie, wie sie jetzt häufig gemacht werden, geradezu Windcitate. — Schließlich möchten wir noch auf einige Einzelheiten hindeuten — theilweise Kleinigkeiten — fragend und unmaßgeblich. § 3, II erklärt Salkowski, die rückwirkende Kraft der Gesetze würde absolutes Unrecht sein. Das sieht so aus, als könne ein Gesetz sich keine rückwirkende Kraft beilegen. Sollte diese so schroff hingestellte Böcking'sche Ansicht den Anfänger nicht verwirren? — § 9, II scheint uns der eingeschaltete Satz: in gleicher Weise verhält es sich bei dem Verluste des Rechtes, nämlich wie beim Erwerbe, der originär oder derivativ sein kann, doch etwas bedenklich formuliert. — § 10, III B. wird zu dem Satze, daß es auch formale Rechtsgeschäfte gebe, Fr. 77 de R. J. über die negotia legitima, die keine Bedingung dulden, citiert. Bei aller Dunkelheit dieses Begriffes steht doch wohl fest, daß neg. leg. und solennia nicht identisch sind, und ferner schließt die Form an sich die Bedingung nicht aus. Beides kann man aus der Zusammenstellung folgern. — Nach § 14, I scheint Salkowski bei der Meinung zu verharren, daß der 24. der Schalttag war, und daß das biduum, nicht der Schalttag allein bisextum hieß. Letzteres scheint uns nach Macr. 1, 14, § 6 kaum, ersteres nach Mommsen's und Huschke's Ausführungen gar nicht mehr haltbar. — § 93, I. Daß der Pfandgläubiger beim Verkaufe des Pfandes als Vertreter des Schuldners handle, wird zwar mehrfach behauptet, ist aber doch bedenklich. — Sollte es nicht geboten sein, vor § 97 etwa eine eigene Erörterung über das Geld einzuschieben? Die kurze Bemerkung in § 63 mit Gai 1, 120 genügt doch kaum, zumal sich § 97 bei Besprechung des Zinsfußes sofort die Nothwendigkeit herausstellt, die Nominale der kaiserlichen Geldwährung zu erwähnen. — § 107, II werden als zwei Fälle der verborum obligatio die Stipulation und die dotis dictio erwähnt. Wir sehen von der Frage ab, ob letztere überhaupt ein Formalact war. Jedesfalls wäre ihre Erwähnung an dieser Stelle (s. § 137, II) nur dann gerechtfertigt, wenn alle Fälle der verb. obl. aufgezählt werden sollten: dazu gehört aber auch die fide iussio. — § 109, III haben wir ein doppeltes Bedenken: 1) die Hindeutung auf die absolute Beweiskraft des Schuldscheines gehört gewiß nicht in die Lehre vom Literalcontracte, sondern in § 111 zum Darlehen; 2) die Notiz ist so kurz und eigenthümlich gefaßt — sie soll nur zur Abweisung der Lehre vom neueren Literalvertrage dienen — daß sie dem Anfänger nichts Erhebliches nützt. — Endlich § 158, I. Es ist wohl nicht genau, wenn gesagt wird, der emancipatus coniunctus und seine Kinder gälten als Ein Stamm. Dann würde ersterer nur Kopftheil bekommen; er erhält aber die Hälfte (Fr. 1, § 1 de coniung.). Nach § 17, V und § 20, II muß der Anfänger die Ausdrücke actio und exceptio vulgaris für technische halten, — daß sie es sind, beweist aber Fr. 1 pr. de praescr. u. nicht. Ebenso behandelt § 113, III B. venditio simplaria als Kunstausdruck — etwas bedenklich bei einem so viel gedeuteten ἅπαξ λεγόμενον. — Leider haben sich in dem hübschen Drucke ziemlich viele Druckfehler eingeschlichen; auch conditio und conuicium sind störend. Pce.

Zachariae, Dr. Heinr. Alb., Prof., Handbuch des deutschen Strafprocesses. Systematische Darstellung des auf den Quellen des gemeinen Rechts und der neuern deutschen Gesetzgebung beruhenden Criminal-Verfahrens, in wissenschaftlicher Begründung und Verbindung. 2. Bd., welcher die das Strafverfahren selbst betreffenden Lehren enthält. 2. (Schluß-) Lief. Göttingen, 1868. Dieterich. (XVIII, S. 265—725. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.; vollst. 6 Thlr.

Daß ein Schriftsteller fünf Jahre lang einen gedruckten Satz unvollendet läßt, gehört doch zu den Seltenheiten; unseres Erachtens hätte der Verf. die Möglichkeiten nöthiger und unnöthiger Abhaltungen voraussehen und nicht ein Handbuch der Calamität aussetzen sollen, daß durch seine Ausgabe während sieben ganzer Jahre Ungleichartigkeit des gesetzlichen und wissenschaftlichen Materials hervorgerufen werde. Zwar erklärt der Verf. in der Vorrede, in einer neuen Ausgabe behalte er sich vor, dem abzuhelfen; aber hat denn ein Schriftsteller gar keine Verpflichtungen gegen die Käufer seiner Arbeit? Wer wird sich beeilen zwei Ausgaben eines immerhin nicht wohlfeilen Buches hinter einander zu laufen?

Indeß wir wollen uns die Freude über die endliche Vollendung des Werkes nicht dadurch verkleinern lassen. Unstreitig haben wir es mit einer Arbeit ersten Ranges zu thun, welche sich durch Verarbeitung des massenhaften Materials wie Klarheit der Darstellung gleich sehr auszeichnet. Im Publicum hat sich die günstige Meinung bereits festgesetzt, es bleibt uns nur übrig zu erklären, daß wir sie theilen.

Archiv für Preuß. Strafrecht. Hrsg. durch Goltdammer. 16. Bd. Decemberheft. 1868.

Inh.: Berner, ein gemeinsames Nordd. Strafgesetzbuch. Bemerkungen. — Baffin, die „Ehrlosigkeit" des alten Rechts und der „Verlust der bürgerlichen Ehre" im Strafgesetzbuche. — Die Privatbeleidigung juristischer Personen.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von B. Hildebrand. 7. Jahrg. 1. Bd. 1. Heft.

Inh.: B. Hildebrand, die sociale Frage der Vertheilung des Grundeigenthums im klassischen Alterthum. 1. — L. v. Thüna, Reichszollrecht zur Zeit und nach den Grundsätzen des Sachsenspiegels. — Nationalökon. Gesetzgebung. — Litteratur. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Theognidis Elegiae. E codicibus Mutinensi Veneto 522 Vaticano 915 edidit Christophorus Ziegler. Tübingen, 1868. Laupp. (VIII, 68 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Ein wirklicher Fortschritt in der Theognideischen Kritik ist jüngst durch die von zwei Seiten zugleich gemachte Entdeckung erzielt worden, daß von den bisher als Norm anerkannten Handschriften A O K die letztere nicht mehr mitzureden habe: da sie sich als eine getreue, nur hier und da durch den Schreiber plump aufgeputzte Copie des werthvollen, durch Ziegler neu verglichenen Vaticanus (O) erwiesen hat. Man erwartet nun in einer neuen kritischen Ausgabe des Theognis den ganzen Variantenkram von K beseitigt zu finden, zumal wenn der Herausgeber zugleich, wie im vorliegenden Falle, der Entdecker des wahren Sachverhaltes ist. Aber Ziegler überrascht uns durch eine Neigung zum Ueberfluß und giebt eine neue Collation jenes für die Kritik todten Venetus (K): womit nicht im Einklange ist, wenn er im Uebrigen, sowohl in Anlage des Buches als speciell bei der Mittheilung von Lesarten und Conjecturen, zumal von eigenen, einer enthaltsamen Kargheit sich befleißigt. Dies geht so weit, daß er die ganze Handschriftenclasse dritten Ranges einfach unberücksichtigt läßt und es Bergk an die Hand giebt, fürderhin mit ihr nicht unnütz Papier zu verderben: so daß man fast argwöhnen möchte, daß Ziegler über die Grundsätze der theognideischen Kritik sich originelle Ansichten gebildet habe, die wenigstens den bisher gültigen und von Bergk formulierten Principien zuwiderlaufen. Mindestens aber hätten wir gewünscht, daß die jener Classe entzogene Theilnahme dem ausgezeichneten Mutinensis (A) geschenkt und eine neue Collation dieser durch Imm. Bekker's zweimalige Bemühung nicht ausgeschöpften Handschrift geboten worden wäre. Aeußern wir gleich noch ein paar andere Wünsche. Die Einleitung von vier Seiten hätte vielleicht zum Nutzen des Lesers und gewiß zur Bequemlichkeit des Autors auf einige Zeilen zusammengedrängt werden können. Ebenfalls vermögen wir den Inhalt der Addenda nicht mit ihrem Titel zu reimen. Für die Constitution des Theognideischen Textes wäre es nutzbringend gewesen, die von Renner aufgestellten dialektologischen Forderungen durchweg geltend zu machen; ihnen gegenüber schützt sich Ziegler mit dem hölzernen Schilde der handschriftlichen Tradition. Fr. N.

Bernays, Jacob, **die Heraklitischen Briefe**. Ein Beitrag zur philosophischen und religionsgeschichtlichen Litteratur. Berlin, 1869. Hertz. (2 Bll., 159 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

In der feinfühligen Manier, die jede Schrift dieses Verf.'s auszeichnet, wird hier die bisher völlig übersehene Briefmasse Heraklits als Denkmal bestimmter und bedeutender Geistesströmungen ausgebeutet: womit ein fühlbarer Anstoß gegeben ist, einen ganzen Literaturzweig, dem mancherlei abgewonnen werden kann, aus tiefer Finsterniß ans Licht zu heben. Jene Briefe, Ausgeburten sehr verschiedener Zeiten und Richtungen, verrathen bald die Hand des Stoikers, dem das Buch Heraklit's als kanonisch gilt und der mit Leichtigkeit heraklitische Wendungen und Gedankengänge einflicht, bald die Tendenz christlich-jüdischer Kreise, die unter der schützenden Maske des ephesischen Denkers gegen heidnische Mißstände sich ereifern. Ergänzungshalber sei hier noch auf einen Gesichtspunkt hingewiesen, unter dem die pseudepigraphische Briefliteratur eine besondere Bedeutung gewinnt. In ihr nämlich liegen die Wurzeln zahlreicher persönlicher Notizen, die später als echte Münze aus einem biographischen Handbuche in das andere wanderten. So halten wir die heraklitische Wassersucht für die freie Erfindung eines Briefstellers, der mit ihr eine kräftige Auslassung gegen Aerzte und Arzneikunde motiviren wollte, ja wir glauben im fünften und sechsten Briefe die urkundlichen Anfänge jener Geschichte zu haben, die später unter den beweglichen Händen leichtfinniger Biographen mannigfaltig geformt wurde. Nach dieser Anschauung würde aber die Entstehung jener Briefe der älteren peripatetischen Periode gleichzeitig sein: als welcher übrigens mit Sicherheit der platonische, mit Wahrscheinlichkeit der hippokrateisch-demokritische Briefwechsel zugeschrieben werden muß. — Aehnlich urtheilen wir über die Beziehungen Heraklit's zu Darius, und am wenigsten beweist gegen dies Urtheil, wenn schon der Magnesier Demetrius sie anerkennt, oder wenn ein Chronolog aus ihnen Schlüsse auf die Zeit des Heraklit macht. Der erste und zweite Brief ist hier die Grundlage des ganzen Geredes. — Vielleicht steckt der Kern eines andern verlornen Briefwechsels, der dem hippokrateisch-demokritischen ähnlich gewesen sein mag, in der Notiz des Laertius IX, 24, daß erst Melissus die Ephesier über die Bedeutung ihres Mitbürgers aufgeklärt habe; und auch hier würde sich die freie Erfindung schon in der chronologischen Ungereimtheit verrathen. — Dagegen ruht auf festerem Boden, was der Magnesier Demetrius über die Beziehung Athens zu Heraklit sagt; hierfür nämlich bürgt, wie nach zwingenden Analogien behauptet werden darf, die Autorität des Demetrius Phalereus. Fr. N.

Ἀριστοξένου ἁρμονικῶν τὰ σωζόμενα. **Die harmonischen Fragmente des Aristoxenus.** Griechisch und deutsch mit kritischem und exegetischem Commentar und einem Anhang die rhythmischen Fragmente des Aristoxenus enthaltend, herausgegeben von Paul Marquard. Berlin, 1868. Weidmann. (XXXVII, 415 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Seitdem das große musikalische Sammelwerk des Marcus Meibomius ans Licht trat, also seit 216 Jahren haben die den Aristoxenischen Ueberresten der Harmonik zugewendeten Studien im halben Schlummer gelegen; erst neuerdings wieder in Angriff genommen, finden sie hier in der genannten kritischen Ausgabe Marquard's einen vorläufigen Abschluß. Von Abschluß reden wir, weil hier zum ersten Male ein sorgfältiger kritischer Apparat geboten wird und in ihm die erste Vergleichung der Fundamentalhandschrift, eines Venetus saec. XII, sodann, weil hier die Grundsätze der Aristoxenischen Kritik, soweit sie sich auf Rang- und Familienabfolge der Handschriften bezieht, mit zuverläßlicher Sicherheit dargestellt sind. Wenn wir schließlich gesonnen sind, die vorliegende Feststellung des Textes mit ihrem conservativen Gepräge im Ganzen zu vertreten, so hat dies zwar nicht seinen Grund darin, daß uns die Voraussetzungen des Verf.'s über Entstehung dieser Schriftenstücke und ihres Verhältnisses zu Aristoxenus zur Ueberzeugung gebracht wären; aber auch von einem anderen Gesichtspunkte aus wird uns strenges Maß und enger Anschluß an die Ueberlieferung anempfohlen. Völlig gesichert ist jedenfalls die zu gleicher Zeit von Marquard und Westphal ans Licht gezogene Thatsache, daß von den sogenannten drei Büchern der harmonischen Elemente nur die zwei letzten diesen Titel verdienen, das erste dagegen einem andern Werke des Aristoxenus zugehört: ein Ergebniß, das nach Marquard's Beobachtung sogar noch eine handschriftliche Tradition bestätigt, die dem ersten Buche den Titel *τὸ πρὸ τῶν στοιχείων* zuweist, die andern aber als erstes und zweites Buch der *στοιχεῖα ἁρμονικά* bezeichnet. Während aber nun Westphal vollständige und echte Schriften des Aristoxenus zu besitzen glaubt, will Marquard nichts als Excerpte aus verschiedenen Aristoxenischen Schriften, „die vielleicht nicht einmal unmittelbar aus solchen geschöpft sind," anerkennen. Man wird das erste leugnen und das andere nicht zugeben. Die zahlreichen und grundverschiedenen Erscheinungen, die Marquard auf die „zerstörende Hand" zweier Excerptoren zurückführt, lassen sich nicht ohne Gewalt so einheitlich gruppieren und geben kein klares Bild von den Tendenzen jener angenommenen Mittelpersonen. Besonders complicirt wird aber diese ganze Anschauung durch eine Hülfshypothese, die von der Aehnlichkeit des Arrangements, ja selbst der Wendungen in beiden „Excerptensammlungen" ausgeht. Nach ihr erklärt sich diese Aehnlichkeit aus dem beiden Excerptoren gemeinsamen Original, das selbst schon eine Compilation aus verschiedenen Werken des Aristoxenus war. Wir zweifeln nicht, daß Aehnlichkeit und Verschiedenheit, Unordnungen und Auslassungen sich am einheitlichsten so erklären lassen, daß als Grundlage jener Schriften zwei von verschiedenen Schülern und zu verschiedenen Lebzeiten des Aristoxenus nachgeschriebene Collegienhefte zu betrachten sind, eine Ansicht, die, wie es scheint, im Wesentlichen auch von Studemund getheilt wird. Mit Recht ist schon auf diese Worte hingewiesen worden S. 84, 20 *Ἤδη δέ τις ἠπόρησε τῶν ἀκουόντων.* — Für den engen Kreis der musikalischen Theoretiker und Historiker empfiehlt sich das Marquard'sche Buch noch besonders durch die sorgfältige deutsche Uebersetzung und den ganzen Zuschnitt des erklärenden Commentars, der überall eine ausgezeichnete Vertrautheit mit der antiken und modernen Musiktheorie bekundet. — Zum Schluß werden die rhythmischen Fragmente des Aristoxenus beigefügt, für die theils Marquard, theils Studemund einige sorgfältige Collationen gemacht haben. Fr. N.

Novus Avianus, herausgeg. von Dr. Emil Grosse. Programm. Königsberg, 1868. (X, 26 S. 4.)

Eine recht dankenswerthe Arbeit. Nachdem zuerst Docen 1807, dann Edélestand du Méril 1854 auf den in Rede stehenden Versificator aufmerksam gemacht und Proben aus seinen Poesien mitgetheilt hatten, veröffentlicht Dr. Große das ganze, sämmtliche Fabeln des Avianus umfassende Werk nach einer Münchener Handschrift (cod. lat. 4652) und einer Brüsseler (Nr. 10615—10729), der berühmten, die außer vielen anderen Sachen eine Menge mittelalterlicher und altlateinischer Gedichte enthält, für die Virgilischen Catalecten, einen Theil der Ciris, die Elegien auf Maecenas u. a. die wichtigste Quelle. Einen andern Brüsseler cod. hat Dr. Große bis auf wenige Notizen von Edélestand du Méril nicht benutzen können. — So gering an poetischem Werth dieser novus Avianus erscheint (ein anderer ganz ähnlicher ist aus einer Wiener Handschrift in einigen Proben von Edélest. bekannt gemacht worden, ein dritter, sehr unvollständig erhaltener, reimloser, des Alexander Neckam von demselben und danach bei Hrn. Froehner in seinem Avian S. 57—63), gewinnt er doch Interesse als erste vollständige poetische Paraphrase des altrömischen Fabulisten, der im Mittelalter unendlich mehr gelesen worden, als sein College Phaedros, dessen Dichtungen man damals hauptsächlich nur aus dem heut noch immer nicht gründlich durchforschten Romulus und ähnlichen Bearbeitungen kannte. — Ueber die Zeit des Anonymus,

der aus Asti in Piemont war, läßt sich nur sagen, daß er nicht später als das 12. Jahrhundert (aus dem der Brüsseler cod.) und gewiß nicht früher (eher später) als das 10., da er durchweg leoninische Verse hat. Seine Reimgesetze hat Dr. Große mit Sorgfalt dargelegt in der Vorrede S. VII fg. — Nur möchten wir auf etwas aufmerksam machen, dessen Beachtung wir den Herausgebern leoninischer Gedichte aufs dringendste anempfehlen, nämlich die Worte, die in den Reimen stehen, nicht nach der antiken, sondern stets nach der mittelalterlichen Orthographie zu geben: also z. B. olle, nicht ollae, gereimt auf noile, nicht vitiis, sondern viciis, neben officiis, nicht lyram neben iram, maeret neben placeret ic. So ist I, 3, 1 mit Unrecht verschmäht assis für adsis, wodurch gegenüber dem saxis in der Cäsur ein zweisilbiger Reim gewonnen wäre, insofern x im mittelalterlichen Latein = ss lautet. Nur so können (abgesehen von dem Zuwachs an Erkenntniß des damaligen Idioms) die Gesetze des leoninischen Verses definitiv fixiert und zugleich für die Darstellung der Metrik des lateinischen Mittelalters ersprießliche Aufschlüsse gewonnen werden.

Die Kritik ist verständig geübt; etwas weniger conservativ hätte sie allerdings zuweilen sein können. — I, 13, 22 mußte Cereris des Brux., den Dr. Große noch sonst, wie uns scheint, gegen den Mon. zu gering angeschlagen, des Metrums wie des Sinnes wegen recipiert werden; I, 3, 23 ist poscit der Handschriften nur falsche Orthographie für possit, I, 10, 2 fordert schon das Metrum leni, und noch einiges derartiges könnten wir verzeichnen. Auch der fleißigen Aufzählung prosodischer Eigenthümlichkeiten in der Vorrede S. IX hätte noch dies und jenes beigefügt werden können. So i, 3, 12 latrat, cf. d. r. m. 315, bobus I, 5, 32 cf. ib. 349. Dagegen ist famē mit Unrecht als durch die Cäsur bewirkte Verlängerung bezeichnet: man sehe unser Buch 381. Daß Dr. Große I, 8, 14, ib. 13, 12 aras und ero ohne Aspiration in den Text gesetzt, wird man nur billigen können. Q. s. f. s. p.

Favre, L., Glossaire du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis. Niort, 1867. (356 p. 8.)

Die Glossare über französische Mundarten mehren sich seit einiger Zeit auf erfreuliche Art; nur ist sehr zu bedauern, daß durch Mangel an richtiger Methode die Wissenschaft daraus keinen großen Nutzen ziehen kann. Es wird wohl noch lange dauern, bis die beherzigenswerthen Worte Paul Meyer's (Revue critique I) bei den Verfassern mundartlicher Lexica allgemeinen Anklang finden. Vor Allem vermißt man in vorliegendem Werke genaue Angabe über die befolgte Orthographie. Allerdings ist es schwer, alle Nuanren mundartlicher Aussprache durch die Schrift darzustellen; man sollte aber wenigstens bestrebt sein, in dieser Hinsicht das Mögliche zu leisten, und jedem Worte, möge man was immer für eine Orthographie gebrauchen, eine phonetische Transcription beigeben. Dann tritt die Frage über die Grenze heran, welche das Lexicon einer Mundart sich stecken soll. Würden die Verfasser eine vollständige, nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeitete Darstellung der Lautlehre ihren Werken voranschicken, so würde allerdings die Aufnahme aller Wörter, welche die Mundart mit der Schriftsprache bis auf lautliche Unterschiede gemein hat, überflüssig sein; geschieht dies aber nicht, so ist Vollständigkeit in der Mittheilung des Wortvorrathes zu wünschen, damit der Leser in den Stand gesetzt werde, selbst diese Arbeit zu machen. Eine vergleichende Grammatik der französischen Mundarten wird ein kaum auszuführendes Unternehmen bleiben, so lange durch reichlicheres Material und durch Bezeichnung der Aussprache die Ergründung der Lautgesetze nicht ermöglicht wird. Um die Formenlehre hat sich allerdings das Lexikon nicht zu kümmern; trotzdem, da Grammatiken der Mundarten äußerst selten verfaßt werden, ist es wünschenswerth, daß eine zweckmäßige Uebersicht der Flexionsverhältnisse geboten werde. Und in der That bieten die meisten Verf. eine solche, aber so planlos, daß sie nur sehr kargen Gewinn abwirft. So im vorliegenden Werke, welches in Bezug auf die Verbalflexion nur die vollständige Conjugation von avoir, être, aller, venir, vouloir, croire enthält. Diese sonderbare Zusammenstellung stimmt bis auf zwei Verba mit jener in Beauchet Filleau's Essai sur le patois poitevin überein, welche schon Meyer mit Recht rügte.

Für die Grammatik, d. h. für die Erkenntniß des eigentlichen Wesens des betreffenden Idioms, ist also aus Favre's Arbeit sehr wenig zu lernen; es bleibt der Wortvorrath, welcher dem Etymologisten willkommenes Material zu seinen Forschungen bieten wird. Der Verf. hat allerdings schon selbst einzelne Deutungen versucht, deren Werth aber schon der Grundsatz des Verf.'s „le fond des patois est Celte" genügend kennzeichnet. Neben dem Celtischen tritt das beliebte roman auf, von dem man nicht weiß, was es eigentlich bedeuten soll. Dem Verf. ist la langue romane un mélange du celte et du latin; les dialectes celtiques y dominent. Die als romanes angeführten Wörter sind bald französisch, bald provencalisch, öfters aber weder das eine noch das andere. Beispiele anzuführen verbietet der Raum des Blattes und somit schließen wir mit dem Bedauern, daß wir den Dank, welchen wir dem fleißigen Sammler von Herzen zollen, nicht im gleichen Grade dem Bearbeiter zuwenden können.

Reidt, Heinr., das geistliche Schauspiel des Mittelalters in Deutschland. Frankfurt a. M., 1868. Winter. (VII, 175 S. 8.) 24 Sgr.

Ein Büchlein, in Bezug auf dessen Inhalt man dem Verf. zugestehen kann, daß er fleißig zusammengetragen hat, was die Specialforschung über seinen Gegenstand bisher ans Licht gebracht hat. Neues ist nichts beigebracht, weder an Thatsachen noch an Gesichtspunkten. Wir haben demnach über den Inhalt nichts zu bemerken, können aber nicht umhin, über die Form des Buches Einiges zu sagen.

Wenn es den Verf. drängte, seinen ehemaligen Zuhörern im Freien Deutschen Hochstift seine damaligen Vorlesungen als Gruß aus seinem neuen Wirkungskreis zu senden, wie die Widmung besagt, so hätte er am besten gethan, dieselben als Manuscript für Freunde drucken und vertheilen zu lassen. Wollte er sie aber in den Buchhandel geben, so mußte er erwägen, daß er damit vor ein ganz anderes, auch vor das gelehrte Publicum tritt, welches von seinen Vorträgen nichts weiß und nichts zu wissen braucht und in dem Buche eben nur eine literarhistorische Abhandlung sieht; er mußte also in der Form dasjenige ändern, was lediglich den Vorträgen diente. Das hat der Verf. nicht der Mühe werth geachtet; er hat uns nicht einmal alle die einfachen und doppelten Striche unter dem Text seines Manuscriptes erspart, die er sich für seine Vorlesungen gemacht hatte und die uns gar nichts angehen, und so erhalten wir einen Druck, in dem die gesperrt und fett gedruckten Stellen sich über alle Gebühr breit machen, was natürlich höchst störend ist. An welches Publicum sich überhaupt der Verf. mit seiner Publication wendet, ist völlig unerfindlich; wir stehen vor einem Gemische von gelehrtem Kram und naivster Voraussetzungslosigkeit. Es ist thöricht, einem Publicum, bei dem man eine Kenntniß der Mone'schen Publicationen nicht voraussetzen zu können glaubt, bei jedem einzelnen Stücke zu berichten, ob es einer Benedictbeurer, Trierer, Helmstädter u. s. w. Pergament- oder Papierhandschrift irgend eines Jahrhunderts entnommen ist. Es ist ferner unbegreiflich, warum einem Publicum, welches das ganze Buch hindurch mit altdeutschen, im ganzen ersten Abschnitt (das lateinische Kirchendrama behandelnd) sogar mit lateinischen Texten regaliert wird, plötzlich Walther v. d. V. nach der Simrock'schen Uebersetzung (S. 53), dann eine Blumenlese aus verschiedenen Marienklagen (S. 58 ff.) und die treffliche 13. histori aus dem Eulenspiegel (S. 66) in der Uebersetzung des Verf.'s vorgeführt werden. Doch halt! An letzterer Verneuhochdeutschung sind gewiß die verehrten Zuhörerinnen schuld, aus Rücksicht auf welche „die alt einougige pfaffenhůr" in Thomas Murner's Ulenspiegel ed. Lappenberg (der Verf. verschweigt, wo diese Herrlichkeiten stehen)

zu „des Pfaffen einäugigem Kebsweib" wird. Solche Rücksichtnahme auf Damen müssen wir uns in literarhistorischen Arbeiten aber doch energisch verbitten.

Die Anmerkungen leisten theils an Naivetät, theils an Flüchtigkeit Erhebliches. Zu den Naivetäten gehört es, wenn S. 37 der von Pez edierte „Ludus de adventu et interitu Antichristi, in scena saeculo duodecima exhibitus" citiert wird und S. 38 eine Anmerkung die Belehrung enthält: „die Worte scena — exhibitus gehören natürlich dem Herausgeber, nicht aber dem ursprünglichen Titel des Gedichtes an." Ferner, wenn S. 128 beim ersten Citat aus dem Redentiner Spiel eine Anmerkung sagt: „Niedersächsische Mundart"; oder gar wenn S. 155 bei den Worten „und der teufel Unversün führet Babst Julien Seel hin" uns ein Asterisk auf die Weisheit unten hinweist: „In die Hölle." Flüchtigkeit dagegen ist es, wenn wir Citaten begegnen, wie S. 2: „Eduard Devrient Gesch. d. deutschen Schauspielkunst a. a. O.", wo doch das Buch zum ersten Male genannt wird; oder wenn der Verf. einfach citiert: „Heinrich Alt, Theater und Kirche" (S. 12), aber „Vgl. Neander Kirchengesch." (S. 31), oder „Döllinger Sagen des Papstthums" (S. 149; soll wohl heißen „Papstfabeln des Mittelalters"?). Freilich muß man dem Verf. beinah noch dankbar sein für solche Citate, da er an zahlreichen Stellen, wo es recht geboten erscheint, gar nicht citiert. Eine Flüchtigkeit der derbsten Art endlich ist es, wenn S. 113 behauptet wird: im Redentiner Spiel sei der Berg, auf welchem Christus vom Teufel versucht ward, durch ein Faß bezeichnet. Was hat das Red. Sp. mit der Versuchungsgeschichte zu thun?

Wenn bei Gelegenheit des letzterwähnten Spiels der Verf. gegen Ettmüller den Vorwurf nicht zu rechtfertigender Willkür in der Textbehandlung erhebt, so wird ihm Jeder beistimmen. Dann aber mußte er sich auch mit seinen Citaten an Mone halten; am wenigsten durfte er, wie S. 138 geschieht, oben den Mone'schen Text, in der Anmerkung aber eine andere Stelle nach Ettmüller geben. Freilich wird uns ein genaueres Citat weder oben noch unten zu Theil.

Von den zahlreichen abgedruckten Texten sind einige, die wir verglichen haben, und dies gilt namentlich von dem des Redent. Spiels, mit einer Nachlässigkeit sonder Gleichen behandelt, ja durch eine Unzahl von Textfehlern geradezu verhunzt. Wir wollen dieselben gern alle unbesehens dem Setzer in die Schuhe schieben; bleibt aber für den Verf. der Vorwurf äußerster Leichtfertigkeit im Correcturlesen. C. S—r.

Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen u. Lateinischen. Hrsg. von Adalb. Kuhn. 18. Bd. 2. Heft.

Inh.: B. Delbrück, über den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ. — Wilbrandt, jubere. — Th. Kind, *Πράτα — Πρόβατα*. Ein Beitrag zur Charakteristik der griechischen Vulgärsprache. — Anzeigen von W. Clemm, W. Corssen, D. Comparetti u. Joh. Schmidt. — Miscellen: Th. Möbius, zur Kenntniß der ältesten Runen; K. G. Andresen, 1) Schlittschuh oder Schrittschuh? 2) Eisenmenger; F. Froehde, lateinische Wortdeutungen.

Zeitschrift für Deutsche Philologie. Hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 1. Bd. 3. Heft.

Inh: Rich. Schröder, Corpus juris germanici poeticum. 1. Kudrun. — Ders., die neuesten Untersuchungen über die Abfassungszeit des Schwabenspiegels. — M. Heyne, über den Heliand. — W. Wackernagel, die altsächsische Bibeldichtung und das Wessobrunner Gebet. — G. Gerland, Bauernwenzel, Ziegenpeter, Mums. — M. Rieger, über Cynevulf III. IV. V. — Ders., der Seefahrer, als Dialog hergestellt. — E. Fr. Koch, Angelsächsisch ea (Grimms ea). — E. L. Rochholz, der Storch, nach schweizerischem Volksglauben. — E. Hoepfner, ein Brief von Rud. Weckherlin. — D. Jaenicke, zu Schiller's Tell. — Miscellen u. Litteratur.

Archäologie.

Eick, C. A., die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln, mit Rücksicht auf die zunächst gelegenen römischen Niederlassungen, Befestigungswerke und Heerstraßen. Ein Beitrag zur Alterthumskunde im Rheinlande. Mit 1 Karte. Bonn, 1867. Cohen u. Sohn. (4 Bll., 187 S. 8.) 28 Sgr.

Der Verf. theilt uns in dieser Schrift die Resultate langjähriger, äußerst mühsamer Localuntersuchungen über den im Volksmunde Teufelsader, Teufelskalle oder Teufelsgraben genannten römischen Canal, welcher in einer Länge von über 17 Meilen, fast durchaus unter dem Erdboden hinlaufend, von den Höhen der Eifel vortreffliches Trinkwasser den Bewohnern der Colonia Agrippinensis zuführte, mit. Zunächst hat er in einem kurzen Abschnitte, in Ermangelung historischer Zeugnisse über den Canal, die Sagen, welche sich an denselben knüpfen, und die Ansichten und Angaben neuerer Forscher über denselben zusammengestellt. Unter jenen Sagen ist die zuerst im 11. Jahrhundert auftretende, daß der Canal bestimmt gewesen sei, Wein von Trier nach Köln zu führen, von Interesse, weil sich analoge Traditionen auch an andere römische Wasserleitungen knüpfen: so fand der Architekt A. Parent am Anfang unseres Jahrhunderts bei den Bewohnern von Avenches die Meinung verbreitet, die Römer hätten durch die Hauptwasserleitung des alten Aventicum Wein aus der Gegend von Vaaaux in Metallröhren nach dieser Stadt geleitet (s. des Referenten Aventicum Helvetiorum H. 1, S. 12, Anm. 1). In dem zweiten und Hauptabschnitte (S. 12—141) verfolgt der Verf. den Canal von seinem Ausgangspunkte (dem sogenannten „grünen Pütz" am Fuße des Rosenbusches, ungefähr 300 Schritte unterhalb der Rosenthaler Mühle, in der Gemeinde Nettersheim) ohne Unterbrechung bis ans Ende des Dorfes Walberberg südlich von Brühl, wo die Spuren desselben zunächst aufhören; auch den weiteren Lauf desselben bis zur sogenannten „alten Burg" in der Nähe (südlich) von Köln hat der Verf. durch Erkundigungen nach verschiedenen Seiten hin im Allgemeinen unzweifelhaft festgestellt, während über die weitere Fortführung und den Endpunkt der Leitung in Köln selbst nichts annähernd Sicheres zu ermitteln war. Auf der ganzen Strecke vom Ausgangspunkte des Canals bis nach Walberberg hat der Vf. auch den in der Nähe des Canals sich findenden Ueberresten römischer Straßen und römischer Niederlassungen eingehende Aufmerksamkeit zugewandt (vgl. besonders S. 79 ff. über die Lage und die Denkmäler von Belgica und S. 92 ff. über Tolbiacum), auch was er von Sagen aus dem Munde der Bewohner der von ihm durchforschten Gegenden vernahm, sorgfältig aufgezeichnet, darunter auch eine merkwürdige Erzählung von dem bösen Riesen Kakus, der in der sogenannten Kakushöhle (unterhalb Dreimühlen in der Nähe des Dorfes Eiserfey) gehaust haben und von dem guten Riesen Herkules erschlagen worden sein soll (S. 56 ff.) — eine Erzählung, die wir freilich nicht mit dem Verf. als alte Tradition aus der Zeit der Ansiedelung der Römer in dieser Gegend, sondern nur als ein Product moderner Gelehrsamkeit, das vielleicht durch Vermittlung eines im Vergil belesenen Geistlichen beim Volke Eingang gefunden hat, betrachten können. Der dritte Abschnitt (S. 142—155) handelt eingehend und sachkundig über das Material, die Bauart und die Größenverhältnisse des Canals, wobei der Verf. seine Darlegung durch zwei vignettenartig in der oberen und unteren Ecke der den ganzen Lauf des Canals darstellenden Karte angebrachte Profile illustriert hat, welche ein deutliches Bild von der je nach der Beschaffenheit des Terrains verschiedenen Herstellungsweise des Fundamentes, der Sohle und der die Wölbung tragenden Seitenmauern des Canals geben. Wenn der Verf. hier gelegentlich (S. 150, Anm. 1) bei Frontin. de aquis urbis Romae II, 89 in den Worten „si putei exstructi objecti sint" „obiecti" statt „objecti" herstellen will, so hat er übersehen, daß die richtige Lesung der Stelle („si putea extructa

et obtecta sint") nach Polenus Conjectur bereits in Bücheler's Ausgabe (S. 34, 21 f.) aufgenommen ist. Im vierten Abschnitt (S. 156—174) handelt der Verf. zunächst kurz über die Bestimmung des Canals, dann im Anschluß an einen Aufsatz Nöggerath's über die Sinterbildung in demselben (wozu als Nachtrag auf S. 187 die Ergebnisse der chemischen Analyse des Sinters durch den Chemiker A. Herder zu Risa bei Commern mitgetheilt sind), ferner über das Alter desselben, wobei seine Annahme, daß der Plan dazu und der Beginn des Baues dem Kaiser Traian, die Vollendung dem Hadrian zuzuschreiben sei, bei dem gänzlichen Mangel an historischen Zeugnissen freilich sehr unsicher bleibt, da der Schluß aus dem Stillschweigen des Tacitus über diese Anlage keineswegs überzeugend, die Zurückführung der jetzigen Benennungen des Canals „Ader, Aderich, Adruff, Adersgraben" auf ein römisches Aqua Adriana unseres Erachtens eine bloße etymologische Spielerei ist. Der letzte Abschnitt endlich (S. 176 ff.) giebt die Resultate der Untersuchungen des Verf.'s über die Fallverhältnisse und Längenmaße des Canals. Bu.

Alex, Edmund, aus den Katakomben des Callist an der Via Appia zu Rom. Mit Holzschnitten. Dresden, 1868. Naumann. (2 Bll., 41 S. 8.) 10 Sgr.

Der Verf. dieses Schriftchens (nach der hie und da, besonders am Schlusse, hervortretenden theologischen Färbung zu schließen, ein protestantischer Geistlicher) will, wie er in der Vorrede bemerkt, mit demselben keine gelehrte historische Arbeit liefern, sondern nur die bedeutenden Resultate der Forschungen G. B. de Rossi's, welche im ersten Bande von dessen großem Werke „La Roma sotterranea cristiana" (Rom 1864) niedergelegt sind, weiteren Kreisen zugänglich machen. Er giebt daher in engem Anschluß an dieses Werk eine kurze Schilderung der vor der Porta San Sebastiano an der Via Appia in der Nähe des Grabmals der Caecilia Metella gelegenen Katakomben des Callistus mit der Krypte der Lucina und dem Grabe des Bischofs Cornelius und theilt eine Anzahl Proben der Graffiti, der Grabinschriften, der Wand- und Deckengemälde, auch das Relief eines Sarkophags aus denselben mit: die zahlreichen dazu gehörigen Illustrationen (in den Text eingedruckte Holzschnitte) sind den Tafeln zu de Rossi's Werke, mit Erlaubniß dieses Gelehrten, entnommen. Der letzte Abschnitt des Schriftchens (S. 30 ff.) giebt ziemlich fragmentarische Notizen zur Geschichte der Katakomben überhaupt von der Gegenwart bis zurück in die ersten christlichen Jahrhunderte.

Vermischtes.

Zürcher Neujahrsblätter für 1869. (In 4.) Vergl. Jahrg. 1868, Nr. 6, S. 146.

Von der Naturforschenden Gesellschaft: Die Biene in ihren Beziehungen zur Kulturgeschichte und ihr Leben im Kreislaufe des Jahres, von Prof. Aug. Menzel (78 S. u. 1 illum. Tafel). — Von der Hülfsgesellschaft: Die schweizerischen Privatwohlthätigkeits-Anstalten (31 S. mit 1 Kupferstich). — Von der Musikgesellschaft: Biographie Albert Lortzing's (18 S. mit lithogr. Porträt). — Von der Stadtbibliothek: Herzog Heinrich von Rohan (16 S. mit lithogr. Porträt). — Zum Besten des Waisenhauses: Jakob Stampfer, Medailleur des 16. Jahrhunderts, von Dr. Heinr. Meyer (14 S. u. 2 Blatt Abbildgn.). — Von der Feuerwerker-Gesellschaft: Geschichte der Zürcherischen Artillerie. 20. Heft. (S. 819—864. Nebst 1 lithogr. Ansicht.) — Von der Künstler-Gesellschaft: Hans Jakob Oeri, Bildniß- und Historienmaler (14 S., 1 lithogr. Porträt u. 1 Photographie). — Von der Antiquarischen Gesellschaft: Geschichte der Burgfeste Kyburg, von J. A. Pupikofer (44 S. u. 1 Kupferstich).

Universitäts-Schriften.

Dorpat, aus dem Jahre 1868. P. Helmling (ind. schol.): de aequatione

$$X_0 \cdot \frac{d^2y}{dx^2} + X_1 \cdot \frac{dy}{dx} + X_2 \cdot y = 0$$

integranda. (16 S. 4.) — Edvard Berens (von der histor.-philol. Facultät gekrönte Preisschrift): Versuch einer kritischen Dogmengeschichte der Grundrente. (Leipzig, Köhler in Comm. X, 399 S. gr. 8.) — Phys.-math. Diss. von H. E. Benrath: die Normal-Zusammensetzung bleifreien Glases und die Abweichungen von derselben in der Praxis (72); Dr. Wold. Schneider: über Abscheidung des reinen Platins und Iridiums (61), und G. Seidlitz: die Otiorhynchiden s. str. nach den morphologischen Verwandtschaftsverhältnissen ihres Hautskeletts vergleichend dargestellt. (153 S. 8.) — Jurist. Diss. von A. Osipow: die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft im russischen Civilverfahren nebst einigen einschlagenden Lehren. (112 S. gr. 8.) — Histor.-philol. Diss. von G. Schönberg: über griechische Composita, in deren ersten Gliedern viele Grammatiker Verba erkennen. Ein Beitrag zur Stammbildungslehre im Indogermanischen. (68 S. gr. 8.) — Medic. Dissertt. von Dr. Ed. Bernhardt: anatomische und physiologische Untersuchungen über den Nervus depressor bei der Katze (36 u. 2 Taff.); Alfred Bidder: Untersuchungen über das Blutgefäßsystem einiger Hirudineen (43 u. 1 Taf.); Th. Kauzmann: Beiträge für den gerichtlich-chemischen Nachweis des Morphins und Narkotins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben (95); P. G. A. Masing: Beiträge für den gerichtlich-chem. Nachweis des Strychnins und Veratrins in thierischen Flüssigkeiten und Geweben (35); Carl Räder: die Wirkung der Transfusion von Fieberblut auf den thierischen Organismus (48); Julius Räder: klinische Beobachtungen an vier Wundfieberkranken (70 S. gr. 8. u. 1 Taf.); E. Rosenberg: Untersuchungen über die Entwickelung des Canalis cochlearis der Säugethiere (48 S. u. 2 Taff. 4.); J. Scheinesson: Untersuchungen über den Einfluß des Chloroforms auf die Wärmeverhältnisse des thierischen Organismus und den Blutkreislauf (82), und L. Schröder: Versuche über die Innervation der Glandula Parotis. (47 S. gr. 8.)

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Verein zu Leipzig. 3. Bd. 1. Heft.

Inh.: Das Ideal der Schule. — Die neuesten preußischen Schulgesetzentwürfe. — Adam Smith's Ansichten über Schulwesen. — Bekanntmachung, das Preisausschreiben des Pädagogischen Vereins betreffend.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 4.

Inh.: Aus dem Nachlaß von Clemens Perthes. — Savonarola. — Vor dem Treffen von Langensalza. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 20.

Inh.: Zur Geschichte des deutschen Postwesens mit besonderer Beziehung auf Brandenburg-Preußen. 2. — Der Bromberger Kanal und die Ostbahn. — Das Schiffsmaterial der engl. Flotte seit Einführung der Schraube. — Ehrenberg.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 10—16.

Inh.: Das Unterrichtswesen in Preußen. 2. 3. — Die Deutschen in den Ostseeprovinzen. — Noch einiges über den Hildesheimer Silberfund. — England im J. 1868. (2. Innere Politik.) — Ein russischer Proceß. — Die kleinen deutschen Universitäten. (Zum Schutze Marburgs.) — Das Arndt-Denkmal. — „Verwaltung, Justiz, Rechtsweg x." von R. Gneist. — Karl Freih. v. Hock. (Nekrolog.) — Das französ. Budget für 1870. — Die Ministerpräsidentschaft in West-Oesterreich. — Der histor. Verein für Schwaben u. Neuburg. — Karl Piloty und seine Schule. — Das Realgymnasium in Stuttgart. — „Römische Schienenwege" von Herm. Allmers.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 7 u. 8.

Inh.: F. W. Ebeling, zur Geschichte unseres komischen Romans u. seiner Nebenarten in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. — Südeuropäische Reiseskizzen: 2. Lissabon. — Kunze, zu dem Entwurf eines Gesetzes des Nordd. Bundes, betreffend das Urheberrecht x.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1334.

Inh.: Der Entwurf eines Bundesgesetzes über die Autorenrechte. — Der Aufstand in Cadiz. — L. Reich, das markgräfl. Schloß in Rastatt. — Zum 150jährigen Jubiläum des Hauses Breitkopf u. Härtel in Leipzig. — Neuere histor. Literatur. 1. — Die Zenoburg bei Meran. — Das große Aequatorial-Teleskop für Melbourne. — Felicita von Vestvali. — Der Garten des Lorenzo il Magnifico zu Florenz. — Neuentdeckte Goldfelder.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von Z. Frankel. 17. Jahrg. December 1868.

Inh.: Z. Frankel, eine Alexandrinische Liebesgeschichte. — Ders., über die Authentie des Commentars Nachmani's zum Buche Job. — Recensionen und Anzeigen. — Monatschronik. — Nachwort. — Inhaltsanzeige sämmtlicher (17) Jahrgänge der Monatsschrift.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 21. 1868.

Inh.: Joh. Kelle, Altdeutsche Handschriften aus Prager Bibliotheken verzeichnet. 7. Bibliothek des Museums des Königreiches Böhmen. (Schl.) — Beitrag zur Incist. Bibliographie des 16. Jahrh. Emilio Ferretti's Schriften. — F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen &c. 7. Charles Etienne Jordan.

Intelligenzblatt Nr. 21. Notice Bibliographique sur un manuscript autographe des oeuvres inédites de Giordano Bruno Nolano tirée du catalogue de la bibliothèque de Mr. Abenhom de Nosoff. (Forts.)

Monatsblätter zur Förderung des Zeichenunterrichts an Schulen. Hrsg. von H. Troschel. 4. Jahrg. Nr. 12. December 1868.

Inh.: E. Günzel, die Zeichenlehrerversammlungen vom 21. Nov. u. 5. Dec. — E. Wegener, das Naturprincip der Pädagogik u. seine Anwendung auf den Zeichenunterricht. (Forts.) — E. Günzel, die Tektonik der Hellenen. (Forts.) — G. Soloman, über Zeichenunterricht an einigen schwed. Schulen. (Schl.) — H. Troschel, die Berliner akadem. Kunstausstellung d. J., mit bes. Rücksicht auf die plast. Kunstwerke. 1. — Jul. Scholz, über Domschke's Wegweiser für den prakt. Unterricht im Freihandzeichnen &c.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 4.

Inh.: R. Gottschall, W. Hepworth Dixon's Schriften u. die social-religiösen Gemeinden. — E. Hoefsnrth, iberische Villeggiature. (Schl.) — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Literarische Notizen. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 4.

Inh.: Der 7jähr. Krieg in Pommern u. den benachbarten Marken. — Reclam: Der Leib des Menschen. — Die Deutschböhmen seit der Regierungszeit Joseph's II. (Nach Schlesinger.) — Der höhere Unterricht in Ungarn. — Forschungen über die slav. Ureinwohner des östl. Deutschlands. — Eine Jahresschrift der Universität Upsala. — Zur neuesten Literatur Finnlands.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 1—4.

Inh.: Fr. Friedrich, die Zigeuner. — F. Meyer, die Berliner Gerichtslaube. — Fr. Gerstäcker, eine Stunde in einem Lager der Sioux. — W. Kirchner, Vittoria Colonna. — K. Ruß, Tigerpferde. — Dert., die Singvögel in ihrer Bedeutung für's bürgerl. Leben. — W. Angerstein, aus der Kaiserstadt an der Donau. 2. — H. Elise, William Ewart Gladstone, Englands neuer Premierminister. — Der Aufstand auf Kreta. — E. Schnellen, einsam im Rohr. — B. Jahn, das Salz und seine Gewinnung. 1. Wieliczka.

Europa. Nr. 4.

Inh.: Friedrich Rückert und Carl Barth. — Die Heimath der Muskatnuß. — Die Sultanin von Maf. — Sardinenfänger und Salzgärtner der Loire.

Gartenlaube. Nr. 4.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — R. Springer, der Berliner Omnibus. Skizze aus dem Verkehrsleben. — J. G. Fischer, die neue Lehre. (Gedicht.) — L. S. Lungershausen, die sieben Mädchen von Verdun. Eine Episode aus der französ. Revolution. — „Ora pro Nobis!" Von R. B-e.

Daheim. Nr. 17.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Fr. Bücker, der Winter Rußlands. 4. Der Pope unterwegs und daheim. — G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — Deutsche Ärzte. 5. Deutschlands Ohrenarzt. (W. Fr. Freih. von Tröltsch.) Von W. M.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 1—4.

Inh.: E. Dürre, drei alte Turner und Turnfreunde. (G. W. Mönnich, A. W. Hollander und Dr. W. A. Lette.) — O. H. Jaeger, das Stehen die erste Turnübung. — K. Waßmannsdorff, der „Neue Leitfaden für den Turnunterricht in den Preuß. Volksschulen".

Berliner Revue. 56. Bd. 3. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 3. — Republikanisches Staatsleben. 2. — Die Rechte der russischen Stände. 2.

Das Ausland. Nr. 4.

Inh.: Urwälder in Schlesien u. in Böhmen. — Das Erdbeben bei Arica in Peru und die mittleren Tiefen des stillen Meeres. — Jul. Benno, die Grotten des Themud. — K. v. Sonklar, über die plastischen und hypsometr. Verhältnisse der Ostalpen. (Schl.) — Ein Nimrod der Insel Sardinien. — Nordpolfahrten 1868 u. 69. — Neue Entdeckung von Phosphaten in Süd-Carolina.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 4.

Inh.: O. Ule, gesunde Luft. 2. — G. Bänitz, die geognostischen Untersuchungen in der Prov. Preußen. 4. Die Braunkohlenformation u. die geolog. Karte der Prov. Preußen. 1. — H. Birnbs, der Sand und dessen Herkunft. 1.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Albert, Lehrbuch der Forstservituten-Ablösung. (Von Dr. J. Lehr: Allg. Forst- u. Jagd-Z. 1.)
Alberti, Socrates. (Leutsch' Anz. 1.)
Blaß, die attische Beredsamkeit. (Von k: A. Lit.-Z. 3.)
Braun, Zwangscölibat. (Berl. Rev. 56, 3.)
Braun, die Kunst bei Homer. (Leutsch' Anz. 1.)
Bursian, Exaperantius. (Von F. Lüdecke: G. g. A. 2.)
Cheyne, on Isaiah. (Frankel's Mschr. 1.)
Dixon, Neu Amerika. (Von Gottschall: Bl. f. l. U. 4 f.)
— Seelenbräute. (Desgl.)
Ecce Homo. (Gelzer's Mbl. 32, 6.)
Eisenstädter, Saadia's Midrasch. (Von Gr-n: Frankel's Mschr. 12.)
Endemann, Handelsrecht. (Von Dr. A. Thon: Bollert's Bl. 1.)
Gneist, Verwaltung, Justiz &c. (Von G. E. in Heidelb.: A. A. Z. 14.)
Goldschmidt, Handbuch des Handelsrechts. (Von Dr. A. Thon: Bollert's Bl. 1.)
Grundemann, Missionsatlas. (Von Dr. th. Kalkar: Gelz.'s Mbl. 32, 6.)
Halberstamm, Novellen des R. Jomtob. (Von Dr. Güdemann: Frankel's Mschr. 12.)
Heppe, die presbyteriale Synodal-Verfassung. (Von Hassel in s. Z. 1.)
van Herwerden, analecta critica. (Leutsch' Anz. 1.)
Holst, Beiträge zur Gynäkologie &c. 2. Heft. (Von Kormann: Schmidt's Jahrb. d. Med. 12.)
Jahn, Eduard Gerhard. (Von E. v. L.: Leutsch' Anz. 1.)
v. Kanitz, Mahnwort. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 4 f.)
Kliefoth, Buch Daniels. (Von H. E.: G. g. A. 2.)
Korn, schlesische Urkunden zur Geschichte des Gewerberechts. (Von F. Frensdorff: Ebd.)
Lentz, Herodiani T. reliquiae. (Leutsch' Anz. 1.)
Lindner, Anno II der Heilige. (Hassel's Z. 1.)
May, der Kurfürst Albrecht II. (Von F. B.: Ebd.)
v. Ompteda, politischer Nachlaß. I. (G. g. A. 1.)
Perthes, politische Zustände. II. (Grenzb. 4.)
Poleck, Minengase. (Von Schraube: Schmidt's Jb. d. Med. 12.)
v. Schlagintweit, Reisen in Indien. (Von R. A.: Illustr. Z. 1333.)
Schmidt, de omissa ... ἄν particula. (Von H. S.: Leutsch' Anz. 1.)
Simon, chirurg. Mittheilungen. (Von Jacobi: Schmidt's Jb. d. Med. 11.)
Stromeyer, Handbuch der Chirurgie. II. 4. (Von G. Fischer: Ebd.)
Tardieu, l'infanticide. (Von Siegel: Ebd.)
v. Tschudi, Reisen durch Südamerika. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 2.)
Voisin, de l'homme. (Von Jaffé: Schmidt's Jahrb. d. Med. 12.)
Wehrmann, Zunftrollen. (Von F. Frensdorff: G. g. A. 2.)
Wescher, Poliorketika. (Von Carl Müller: Ebd. 1.)
Winter, Cistercienser. (Von Strehlke: Hassel's Z. 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Boller, H. A., among the Indians: eight years in the Far West. (428 p. gr. 8.) Philadelphia. 10 s. 6 d.
Boynton, C. B., the history of the American navy during the Rebellion. Vol. 2. (579 p. roy. 8. with numerous illustrations.) New York. 20 s.
De Costa, B. F., the Pre-Columbian discovery of America by the Northmen. Illustrated by translations from the Icelandic Sagas. With notes. (118 p. 8.) Albany. 14 s.
Headley, P. C., the court and camp of David. Illustrated. (368 p. 8.) Boston. 20 s.
Munsell, C., a collection of songs of the American Press, and other poems relating to the art of printing. (206 p. sq. 16.) Albany. 12 s.
Paez, Don Ramon, travels and adventures in South and Central America. 1. Series. Life in the Lands of Venezuela. Illustrated. (473 p. 8.) New York. 10 s. 6 d.

Englische.

Booth, E. Carton, another England: life, living, homes, and homemakers in Victoria. (320 p. 8.) 7 s. 6 d.
Clayton, Capt. J. W., the Sunny South: an Autumn in Spain and Majorca. (342 p. 8.) 15 s.
Hadfield, Will., Brazil and the River Plate in 1868; showing the progress of these countries since his former visit in 1853. (270 p. 8.) 10 s. 6 d.
Napoleon at Fontainebleau and Elba: being a journal of occurrences in 1814—15, with notes of conversations, by the late Major-General Sir Neil Campbell; with memoir of the life and services of that officer, by his Nephew, Arthur N. C. Maclachlan. (400 p. 8.) 15 s.
Somerville, M., on molecular and microscopic science. 2 vols. (750 p. 8.) 21 s.
Stern, Rev. H. A., the Captive Missionary: being an account of the country and people of Abyssinia, embracing a narrative of King Theodore's life and his treatment of political and religious missions. (410 p. 8.) 21 s.
Westropp, H. M., handbook of archaeology. The traveller's art companion to the museums and ancient remains of Italy, Greece, and Egypt. (474 p. 8.) 15 s.
Whiteside, J., essays and lectures: historical and literary. (480 p. 12.) 5 s.

Französische.

Alliot, E., la vie dans la nature et dans l'homme; rôle de l'électricité dans la vie universelle. Avec figures. (140 p. 12.) Coulommiers.

Berty et Legrand, topographie historique du vieux Paris. Région du Louvre et des Tuileries. T. 2. (XII, 323 p. 4. et 40 pl.) Paris.

Bielawski, J. M., histoire de la comté d'Auvergne et de sa capitale Vic-le-Comte. (386 p. 8. et 12 pl.) Moulins.
In 500, zur Hälfte numerirten Exemplaren abgezogen.

Boulongne, Dr. A., le Monténégro, le pays et ses habitants. (115 p. 8.) Paris.

Dauban, C. A., Paris en 1794 et en 1795. Histoire de la rue, du club, de la famine, composée d'après des documents inédits, particulièrement les rapports de police et les registres du Comité de salut public, avec une introduction. Enrichi de gravures du temps et d'un fac-simile. (XX, 600 p. 8.) Paris. 8 fr.

Delvau, A., collection des romans de chevalerie, mis en prose française moderne. Avec illustrations. 4 vol. (XVIII, 1452 p. gr. 8 à 2 col.) Paris. 20 fr.

Dollfus et de Mont-Serrat, voyage géologique dans les républiques de Guatemala et de Salvador. (IX, 543 p. 4. et 18 pl.) Paris.

Du Tressay, abbé, histoire des moines et des évêques de Luçon. T. 1. (XIII, 415 p. 8.) Luçon.

— vie de Matthieu de Gruchy. (V, 301 p. 12.) Luçon.

Ferraz, prof., philosophie du devoir, ou Principes fondamentaux de la morale. (XV, 451 p. 8.) Paris.

Gousset, card., exposition des principes du droit canonique. (IX, 598 p. 18.) Coulommiers.

Hébert-Desrocquettes, notice historique sur le roi Hérode, chef de la dernière dynastie du peuple juif, et sa descendance. (VI, 168 p. 8.) Louviers.

Hollœnder (Sky), Léon, dix-huit siècles de préjugés chrétiens. Précédé d'une lettre approbative par M. Ad. **Crémieux.** (XX, 192 p. 18.) Paris. 2 fr.

Mouhot, H., voyage dans les royaumes de Siam, de Cambodge, de Laos et autres parties centrales de l'Indo-Chine. Relation extraite du journal et de la correspondance de l'auteur; par F. de **Lanoye.** (VIII, 335 p. 18.) Coulommiers. 1 fr.

Nanfville, J. de, la question française, lettres à son neveu Louis. (430 p. 8.) Paris.

St.-Simon, oeuvres. 2. vol. (223 p. 8.) Paris. 1 fr.

Tchihatcheff, P. de, Asie Mineure. Description physique de cette contrée. 4. partie. Géologie. T. 2 et 3. (1050 p. 8. et cartes.) Les 3 vol. de géologie. 70 fr.; l'Asie Mineure complète, 360 fr.

Vigneral, Ch. de, ruines romaines de l'Algérie, Kabylie du Djurdjura. (195 p. gr. 8., inscriptions et 17 pl.) Paris.

Italienische.

Adriani, prof. G. B., le guerre e la dominazione dei Francesi in Piemonte dall' anno 1536 al 1559, memorie storiche. (128 p. gr. 8.) Torino.

— Ginevra, i suoi Vescovi-Principi, e i conti e duchi di Savoia, memorie storiche dal sec. X al XVI. (145 p. gr. 8.) Torino.

— della vita e delle varie Nunziature del card. Prospero Santa Croce (1514—89), edite la prima volta ed illustrate di copiose annotazioni ecc. (XXI, 715 p. gr. 8.) Torino.
Alle 3 Werke nur in 100 Exemplaren abgezogen.

Buzi, Cl., la logica soprannaturale, o i misteri della ragione. (458 p. 8.) Firenze.

Celesia, prof. E., le teogonie dell' antica Liguria. Memoria. (126 p. gr. 8. con 8 tav.) Genova.

D'Ayala, M., vite degl' Italiani benemeriti della libertà e della patria. (XVI, 479 p. 8.) Firenze. L. 8.

DeBianchi, T., Cronaca modenese. Tom. VII. Fasc. IV a VI. (p. 209 a 408. 4.) Parma. ò L. 3.

DaMauro, prof. M., notizie storiche sopra Scordia inferiore, raccolte, disposte cronologicamente a considerate. Vol. I. Fasc. I. (120 p. 8.) Catania. L. 1,90.

Dionisotti, C., dalla servitù delle acque secondo il codice civile italiano. (536 p. 8.) Torino. L. 6.

Fossi, prof. P., trattato di topografia teorico-pratica. (IV, 389 p. 8. con Atl. di 69 tav.) Napoli. L. 12. 50.

Gussani, C., principii della lingua sanscrita. Aggiunti due brani di testo per esercizio di lettura e traduzione. (VI, 140 p. 8. con cinque tav.) Torino. L. 8.

Macchiaroli, St., Diano e l'omonima sua valle, ricerche storico-archeologiche. (274 p. gr. 8. con 8 tav.) Napoli. L. 5.

Mamiani, T., teorica della religione e dello stato, a sue speciali attinenze con Roma e le nazioni cattoliche. (VIII, 483 p. 12.) Firenze. L. 4.

Perotta, R., gli atti dello Stato civile. Fasc. IX ed ultimo. (p. 641 a 711. 8.) Parma.

Riva, M., la partita doppia e l'amministraziona dello Stato, delle Provincie e dei Comuni. Studi e pensieri sulla contabilità pubblica. (181 p. gr. 8.) Ferrara. L. 4.

Rizzo, L., corso di Pedagogia pratica. (116 p. 8.) Genova.

Saredo, prof. G., trattato di diritto civile italiano. (XII, 646 p. 12.) Firenze. L. 5.

Scherber, G., contabilità semplice e di bordo. (150 p. 8.) Trieste. L. 4. 25.

Sambenini, G. B., manuale pratico di rimedi moderni. Fascicoli 1 a 3 che racchiudono la descrizione dei segreti e specifici analizzati e dei preparativi tecnici. (p. 1—308. 8.) Verona à L. 1.

Settembrini, L., lezioni di letteratura italiana. Vol. II. (VI 456 p. 8.) Napoli. L. 4.

Sighele, G., l'ordinamento dello stato civile. Fasc. V e VI. (p. 197 a 332. 8.) Brescia. L. 2.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Brockhaus in Leipzig. Werke aus allen Gebieten der Kunst.

Buchhandlung für Staatswissenschaften und Geschichte in Berlin. Nr. 2. Staats- und Rechtswissenschaft, Politik. Nr. 3. Geschichte, Geographie, Reisen. Nr. 4. Vermischtes.

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 58. Deutsche Sprache u. Litteratur. Nr. 59. Astronomie und Nautik. Nr. 62. Mathematik, Physik u. Nr. 64. Griechische und latein. Classiker ꝛc. Nr. 65. 66. Auswahl seltener Bücher.

Härpfer in Prag. Nr. 14. Böhmische, slavische, österreich. Geschichte.

Kirchhoff u. **Wigand** in Leipzig. Nr. 234. Theoretische u. prakt. Musik (namentlich eine größere Sammlung von Opernpartituren).

Köhler's Antiquariat in Leipzig. Nr. 183. Culturgeschichte (Bibliothek des Hofrath Dr. **Klemm** in Dresden). Nr. 184. Kunstgeschichte, Kupferwerke ꝛc.

Löscher in Turin. Nr. 2. Kunstgeschichte.

Scheible in Stuttgart. Nr. 7. Italienische, spanische u. portugiesische Litteratur und Geschichte. Nr. 8. Numismatik, Geneaiogie, Alterthümer, Litteraturgeschichte ꝛc.

Wagner in Braunschweig. Nr. 70. Musik.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

22. Februar in **Frankfurt** a. M. (Isaac St. Goar): Bibliotheken des Professor **Hospes** in Aschaffenburg, Pfarrer **Meisinger** in Frankfurt und Bürgermeister **Döhne** in Wildungen.

Nachrichten.

Der Professor der Mathematik an der Universität Halle Dr. H. A. **Schwarz** ist in gleicher Eigenschaft an das Eidgenössische Polytechnikum zu **Zürich** berufen worden.

Der Privatdocent Dr. **Karl Michael Salkowski** in Königsberg in Pr. ist zum außerordentl. Professor der dortigen juristischen Facultät ernannt worden.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft in **Berlin** hat die Professoren **Kolbe** in Leipzig, **Kopp** in Heidelberg, **Dumas** in Paris und **Graham** in London zu Ehrenmitgliedern erwählt.

Die theologische Facultät in **Marburg** hat dem Oberappellationsrath Dr. **Büff** in Cassel die Würde eines Doctors der Theologie verliehen.

Der König von Preußen verlieh den Rothen Adlerorden 4. Classe den Professoren v. **Feilitzsch** und **Wieseler** zu Greifswald und **Fürstenberg** zu Eldena; **Müllenhoff** in Berlin; **Rassr** in Marburg; **Reuter** in Breslau, und **Werther** in Königsberg; denselben 2. Classe mit Eichenlaub den Professoren **Rose** in Berlin und **Tholuck** in Halle. Den Kronenorden 3. Classe den Professoren **Henke** in Marburg und **Sauppe** in Göttingen.

Der König von Bayern verlieh dem ordentl. Professor der classischen Philologie Hofrath Dr. **C. L. Urlichs** in Würzburg den kgl. Verdienstorden vom St. Michael 1. Classe.

Dem Director der Sternwarte in Athen Dr. **Jul. Schmidt** ist das Commandeurkreuz des russ. Stanislausordens 2. Classe verliehen worden.

In der Capstadt † gegen Ende des vergangenen Jahres der Botaniker Ecklon.

Am 9. Januar † in Kiel der frühere Professor der Anatomie in Marburg Mathias Claudius, Enkel des Dichters.

Am 14. Januar † in Würzburg der ordentl. Prof. der Staatsarzneikunde und der Veterinärmedicin Fr. Adolph Schmidt.

Am 14. Januar † in Dresden der frühere Prof. der Mathematik und Physik an der Universität Breslau Dr. Frankenheim.

Am 19. Januar † in Wien der Professor der vergleichenden Sprachwissenschaften und des Sanskrit, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Dr. Anton Boller.

Am 20. Januar † in Leipzig der bekannte Schriftsteller Theodor Oelckers; sowie ebenda am 21. der Geh. Regierungsrath Dr. Lucius.

Am 20. Januar † in Jena der Professor und Bibliothekar Geh. Hofrath Dr. Karl Wilhelm Göttling.

Am 22. Januar † in Greifswald der Consistorialrath Professor Dr. Vogt.

In London † 92 Jahre alt der frühere Oberbibliothekar des Britischen Museums Sir Henry Ellis.

In Leipzig † in den letzten Tagen der Entdecker des Od, Baron Reichenbach, im Alter von 81 Jahren.

Anfrage.

Woher stammt das bekannte Sprichwort

Non ex quovis ligno fit Mercurius?

Schaffhausen. Dr. M.

Literarische Anzeigen.

21] **Verlagsbericht**
der
Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.
II. Semester 1868.

ΑΡΙΣΤΟΞΕΝΟΥ ΑΡΜΟΝΙΚΩΝ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ. Die harmonischen Fragmente des Aristoxenus. Griechisch und deutsch mit kritischem und exegetischem Commentar und einem Anhang die rhythmischen Fragmente des Aristoxenus enthaltend hrsg. von Paul Marquard. gr. 8. 3 Thlr.

Chamisso, Adalbert v., Poetische Werke. 2 Bde. 8. 16 Sgr.

Corpus Iuris Civilis. Editio stereotypa. Fasciculus I. Institutiones recognovit Paulus Krueger. Digestorum lib. I—VIII recognovit Theod. Mommsen. 4. 18 Sgr. Exemplare auf Schreibpapier 24 Sgr.

Curtius, Carl, Das Metroon in Athen als Staatsarchiv. Eine antiquarische Untersuchung. (Separatabdruck aus dem Gothaischen Gymnasialprogramm.) 4. 10 Sgr.

—, Ernst, Griechische Geschichte. Erster Band. Bis zum Beginne der Perserkriege. Dritte umgearb. Auflage. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Gierke, Dr. Otto, Das deutsche Genossenschaftsrecht. Erster Band. Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft. gr. 8. 5 Thlr.

Häusser, Ludwig, Geschichte des Zeitalters der Reformation 1517 bis 1648. Hrsg. von Wilh. Oncken. gr. 8. 3 Thlr. 22 ½ Sgr.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie. Unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen hrsg. von Emil Hübner. Dritter Band. Zweites Heft. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Iustiniani Digesta seu Pandectae. Fasciculus V. Libri XXX—XXXVII. gr. Lex.-8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Klöden, G. A. v., Handbuch der Erdkunde. Dritter Band. Handbuch der Länder- u. Staatenkunde von Asien, Australien, Afrika und Amerika. Zweite Auflage. Dritte bis sechste Lieferung. gr. 8. à 15 Sgr.

— Leitfaden beim Unterrichte in der Geographie. Dritte verb. und verm. Auflage. 8. 15 Sgr.

Lewis, Dr. William, Das Recht des Familienfideicommisses. gr. 8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Mommsen, Theodor, Römische Geschichte. Erster Band. Bis zur Schlacht von Pydna. Zweite Abtheilung. Fünfte Auflage. 8. 1 Thlr. 4 Sgr.

Schumann, Dr. Hermann, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie für Gymnasien und Realschulen. (Lehrbuch der Elementar-Mathematik für Gymnasien und Realschulen. Dritter Theil.) gr. 8. 9 Sgr.

Sievers, Dr. G. R., Das Leben des Libanius. Aus dem Nachlasse des Vaters herausg. von Gottfried Sievers. gr. 8. 2 Thlr.

Symbolae Bethmanno Hollwegio oblatae die XII Sept. MDCCCLXVIII donum dederunt Beseler, Brunsius, Homeyer, Mommsenus, Rudorffius Berolinenses. (Mit 1 lithogr. Tafel.) Lex.-8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Vega, Georg Frhr. v., logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 51. Auflage. 12. Abdruck der neuen vollständig durchgesehenen Stereotyp-Ausgabe. Bearb. von Dr. C. Bremiker. gr. 8. 1 Thlr. 7 ½ Sgr.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs, P. Rühle. XXIII. Jahrg. Der neuen Folge dritter Jahrg. Januar. gr. 8. Preis für den ganzen Jahrg. 5 Thlr.
Preis für das einzelne Heft 20 Sgr.

Zeuss, J. C., Grammatica celtica. E monumentis vetustis tam hibernicae linguae quam britannicarum dialectorum cambricae cornicae aremoricae comparatis gallicae priscae reliquiis. Editio altera. Curavit H. Ebel. Fasciculus I. Lex.-8. 4 Thlr.

In der Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen herausgegeben von **M. Haupt** und **H. Sauppe:**

Caesaris, C. Iulii, Commentarii de bello civili. Erklärt von Friedrich Kraner. Mit zwei Karten von H. Kiepert. Vierte Auflage von Friedr. Hofmann. 8. 22 ½ Sgr.

Cornelius Nepos. Erklärt von Karl Nipperdey. Kleinere Ausgabe. Fünfte verb. Aufl. 8. 12 Sgr.

Herodotos. Erklärt von Heinrich Stein. Fünfter Band. Buch VIII und IX. Namenverzeichniss. Zweite verb. Aufl. 8. 18 Sgr.

In der Sammlung von Text-Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller:

A. Persii Flacci, D. Iunii Iuvenalis, Sulpiciae Saturae. Recognovit Otto Jahn. 8. 12 Sgr.

C. Plinii Secundi Naturalis Historia. D. Detlefsen recensuit. Vol. III. libri XVI—XXII. 8. 22 ½ Sgr.

Polybii Historiae. Edidit Fridericus Hultsch. Vol. II. 8. 1 Thlr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt für Deutschland.

Nr. 7.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **6. Februar.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Klostermann, Aug., Prdoc., Untersuchungen zur alttestamentlichen Theologie. Die Hoffnung künftiger Erlösung aus dem Todeszustande bei den Frommen des Alten Testaments. Gotha, 1868. F. A. Perthes. (209 S. 8.) 1 Thlr.

Mit hohem Selbstgefühl auftretend klagt der Verf. die Mehrzahl derer, welche in neuerer Zeit auf dem Gebiete der alttestamentlichen Theologie und Exegese gearbeitet haben, der Abhängigkeit von traditionellen Vorurtheilen, der willkürlichen, launenhaften Auffassung der gegebenen Thatsachen an. Es sei nöthig, durch Sammlung und Feststellung allgemein anzuerkennender Thatsachen eine neue Gesammtauffassung anzubahnen, „welche es verdiene, von nun an tradiert zu werden“ (S. 3). In diesem Sinne will er durch eine Reihe von Monographien Vorarbeiten zu einer künftigen biblischen Theologie liefern, will „durch den Nachweis unableugbarer Thatsachen sichere Ausgangspunkte für die theologische Würdigung und Darstellung des biblischen Erkenntnißstoffes feststellen“ und macht in vorliegender Schrift den Anfang mit Untersuchung der Frage, ob die Hoffnung einer künftigen Erlösung aus dem Todeszustande einen gewissen Bestandtheil des Selbstbewußtseins der alttestamentlichen Frommen ausmache und was darüber als wirklicher Thatbestand in den Büchern des Alten Testamentes bezeugt vorliege (S. 3 und 5). Eine solche Ankündigung erweckt große Hoffnungen; aber wie dürftig werden diese erfüllt, wie weit bleibt der Verf. hinter der Aufgabe, die er sich gestellt hat, zurück! Den Inhalt seiner Schrift bilden einige allgemeine einleitende Bemerkungen (bis S. 20) und sodann eine Untersuchung über Inhalt, Gedankengang und Wortsinn der Psalmen 139, 73 und 49 (S. 21—209). Damit soll denn bewiesen sein, daß die Gewißheit einer Erlösung aus dem Todeszustande bei **jedem** frommen Israeliten möglich gewesen sei, da diese Gewißheit nicht auf die Annahme eines von außen überkommenen Lehrsatzes, noch auf den Gehorsam gegen eine specielle göttliche Offenbarung sich gegründet habe, sondern auf das unmittelbare Bewußtsein des persönlichen, von den Schranken der Zeit und Endlichkeit nicht beengten Lebens in Gott, wie es jeder Israelit an sich habe erfahren **können**. Was hier als scheinbare Schlußfolgerung ausgesprochen wird, ist weiter nichts, als was der Verf. als allgemeines Postulat an die Spitze gestellt hatte, daß jeder „Fromme“, also auch der alttestamentliche kraft seines persönlichen Verhältnisses zu Gott die Gewißheit einer künftigen Erlösung aus dem Tode in sich tragen müsse (S. 7 fg.). Durch dieses Postulat war der ganzen Beweisführung ihr Weg vorgezeichnet. Bibelstellen, wie Ps. 6, 6. 30, 10. 88, 11. 115, 17. Jesaja 38, 18. Hiob 7, 8 fg. 21. 14, 10 fg. 17, 15 fg. 21, 26 u. a. beirren den Verf. nicht; jener Satz steht ja von vorn herein fest und wenn er sich aus drei Psalmen herauslesen oder vielmehr in dieselben hineinerklären läßt, so ist er als Fundamentalsatz der alttestamentlichen Theologie erwiesen. Eine sonderbare Logik um so kühner, als jene drei Psalmen die erwähnte Hoffnung keineswegs zu ihrem eigentlichen Gegenstande haben; vielmehr sind es nur einzelne Verse (139, 18. 73, 24 fg. 49, 16), die etwa in diesem Sinne gedeutet werden können, deren Wortsinn aber ebenso gut eine andere, jene Hoffnung nicht berührende Auslegung verträgt. Hr. Klostermann meint nun freilich jene drei Lieder so erklären zu können, daß auch ihr übriger Inhalt mit jener Hoffnung in Beziehung stehe und in ihr gipfle; wie mühsam aber, mit wie vielen Seitensprüngen und Winkelzügen kommt dieses Resultat zu Stande! Wir verweisen z. B. auf S. 37 fg. (wo sogar die Nieren als leibliches Analogon des Gewissens! zum Beweis herhalten müssen), S. 58 (wo Ps. 139, 19 durch die unglückliche Aenderung אֶמְתֹּק טַל אֱלוֹהַּ verunstaltet wird), S. 80 (wo der Anfang von Ps. 73 mit „doch hat es gut das Israel Gottes“ übersetzt wird), S. 96, 135 fg. 163 fg. u. s. w. Die schwierige Stelle Ps. 49, 15 soll nach veränderter Vocalisation zu übersetzen sein: „wie dem Scheol gehörige Schafe setzte man sie hin, die der Tod zu weiden hat, und so ließen sie fügsam stracks zum Hirten hinab, während ihr Gedanke war, den Scheol aufzubrauchen, daß ihm keine Wohnung bliebe“ (S. 160 fg. 192). Das sei der einzig natürliche Sinn jener Worte, sagt Hr. Klostermann, während jeder Andere es als Unsinn taxieren wird. Und nun gar das Orakel über das Buch Hiob (S. 17 und 18), nämlich: die Reden Hiobs sollen nicht die persönliche Ueberzeugung des Dichters darlegen; dieser selbst sei über den religiösen Standpunkt seines Helden weit hinaus und gebe durch die Anlage des Buches zu verstehen, daß das Räthsel, an welchem Hiob sich abmüht, für ihn selbst in dieser Weise nicht vorhanden sei!

Diese wenigen Proben genügen, um zu zeigen, welcher Art die unableugbaren Thatsachen sind, deren Aufstellung im Anfang versprochen wurde, sie genügen, um das Urtheil zu rechtfertigen, daß das vorliegende Buch ohne wissenschaftliche Methode geschrieben ist und zu den vielen Fehlgeburten gehört, die ein falsch verstandenes apologetisches Interesse leider immer noch zu Tage fördert.

Wittichen, Carl, Pfarrer, **die Idee des Menschen**, zweiter Beitrag zur biblischen Theologie hauptsächlich der synoptischen Reden Jesu. Göttingen, 1868. Dieterich. (VIII, 218 S. 8.) 1 Thlr.

Seinem früher erschienenen Schriftchen über „die Idee Gottes als des Vaters" läßt der Verf. gegenwärtig einen zweiten Beitrag nachfolgen, welcher die anthropologischen Anschauungen der biblischen Schriftsteller, und speciell die der synoptischen Reden Jesu untersucht. Auch dieses Schriftchen enthält, wie das frühere, vieles Lehrreiche, und zeichnet sich durch Selbständigkeit der Forschung, scharfsinniges Eindringen in den geistigen Gehalt der biblischen Vorstellungswelt, und eine durchaus freisinnige und gesunde Grundanschauung aus. Auch wo man den Resultaten der Geschichtsforschung des Verf.'s nicht beipflichten kann, wird man doch überall durch seine Erörterungen gefesselt, zu weiterem Nachdenken angeregt und mit aufrichtiger Hochachtung für sein ernstes wissenschaftliches Streben erfüllt. Auch die Mängel des Buches hängen eng mit seinen Vorzügen zusammen. Die fast überall beifallswerthen dogmatischen Intentionen des Verf.'s haben ihn nicht selten verleitet, in die untersuchten Texte mehr hineinzulegen, als eine streng objective Geschichtsforschung zugeben kann, und bald Consequenzen zu ziehen, welche der eigenen Anschauung Jesu und der biblischen Schriftsteller noch fern lagen, bald wieder manche sehr bestimmt ausgeprägte Vorstellungsformen hinter andere nur erst keimartig angelegte zurückzustellen.

Unter dem etwas weitschichtigen Titel behandelt der Verf. im Grunde die gesammte ethische Grundanschauung der biblischen Schriftsteller vom Wesen, von der Bestimmung, dem religiösen Verhältnisse und der sittlichen Bestimmung des Menschen, jedoch ohne genaueres Eingehen auf die im engern Sinne psychologischen Fragen, was Ref. bei dem nächsten Zwecke des Verf.'s freilich erklärlich findet, aber dennoch als eine empfindliche Lücke der Darstellung bezeichnen muß. Der erste Hauptabschnitt, welcher „die Idee des Menschen im alten Bunde" behandelt, enthält einen sehr beachtenswerthen Beitrag zu der bisher noch so arg vernachlässigten biblischen Theologie des Alten Testaments, und führt den Nachweis, wie bei aller Verschiedenheit der im Alten Testament enthaltenen anthropologischen Grundanschauungen doch der Widerstreit zwischen den Ideen der Heiligkeit und der Gerechtigkeit, der cultischen (levitischen) Reinheit und der persönlichen Sittlichkeit, der äußeren theokratischen Volksgemeinschaft und der auf der ethischen Freiheit der Individuen beruhenden rein sittlichen Gemeinschaft niemals überwunden worden sei. Ist auch das über die „patriarchalische Religionsstufe" Gesagte für eine schärfer eindringende Kritik von mehr als zweifelhaftem Werthe, so ist doch der bei allen Schwankungen im Einzelnen doch im Ganzen stetige Entwicklungsgang vom Mosaismus zum Prophetismus und die auch der höchsten Entwicklungsstufe noch anhaftende Schranke, sowie das Zurücksinken der Restaurationsperiode von der bereits erreichten reineren sittlichen Idee zum Standpunkte des Mosaismus wesentlich richtig gezeichnet. Besonderes Lob verdient das sorgfältige Eingehen auf die in der späteren Zeit allmählig hervortretenden, übrigens unter einander sehr verschieden gearteten Vorstellungen über Unsterblichkeit und Auferstehung. Außer den kanonischen Schriften des Alten Testaments werden auch Sirach, Henoch und Weisheit Salomo's, sowie die Anschauungen der Pharisäer, Sadducäer und Essäer in Betracht gezogen. Die Essäer charakterisiert der Verf. im Anschlusse an Ritschl; das Buch Henoch hält er durchaus für vorchristlich und betrachtet demgemäß die Aussagen der Bilderreden über den „Menschensohn" nicht bloß als eine vorchristliche Fortbildung der Danielischen Anschauung, sondern geradezu als eine der geschichtlichen Voraussetzungen für die synoptischen Selbstaussagen Jesu.

Bei der Darstellung der Anthropologie des synoptischen Jesus hat der Verf. manche neue und eigenthümliche Gesichtspunkte geltend gemacht und einige häufig vernachlässigte Seiten der Lehre Jesu stärker betont; freilich sucht er aber auch öfters über Fragen Auskunft zu gewinnen, über die sich aus unsern Quellen überhaupt keine Antwort geben läßt, z. B. über die Vorstellungen Jesu vom religiösen Erkenntnißproceß, über seine Freiheitslehre u. a. m., oder trägt ins Bewußtsein Jesu hinein, was höchstens in der Consequenz seiner Anschauung liegt, z. B. wenn er dem Offenbarungsbegriffe Jesu seine der ganzen antiken Weltanschauung gemeine supranaturalistische Form abstreift und dafür eine psychologische Vermittlung setzt, wenn er ihm eine ausdrücklich anerkannte Sonderung zwischen dem ethischen und dem cultischen Gehalte des Gesetzes zuschreibt, ihn im Falle Adams lediglich den historischen Anlaß der Wirklichkeit der Sünde erblicken läßt, ihm die Auflösung der alttestamentlichen Theorie von dem unbedingten Zusammenhang von Uebel und Sünde, oder die Ansicht zuschreibt, daß Jesu der Glaube die centrale Function des christlichen Geistes, das principielle Moment im Glauben aber „die Immanenz der Idee des Menschen im religiös-sittlichen Bewußtsein" sei. Auch gegen die Deutung des Menschensohnes auf „die vollendete Darstellung der Idee des Menschen oder der Gerechtigkeit in seiner Person", der von Jesu gelehrten Abhängigkeit des religiös-sittlichen Processes von seiner Person auf die „Mittheilung des eigenen Lebensprincips" und ihre Beschränkung auf „das eigenthümliche Grundprincip und die Grundrichtung der christlichen Erkenntniß", desgleichen gegen die vom Verf. wiederholt und nachdrücklich betonte Unterscheidung einer esoterischen und einer exoterischen Lehrweise Jesu müßte Ref. als gegen ebenso viel Modernisierungen Einspruch erheben. Dagegen verdient das Streben einer Zurückführung der Predigt Jesu auf die principiellen ethischen Gedanken vollständige Anerkennung, und nicht minder räumt Ref. bereitwillig ein, daß der Verf. die zeitgeschichtliche Schranke des Bewußtseins Jesu nirgends absichtlich außer Betracht läßt, dieselbe vielmehr vielfach unbefangen hervorhebt. Treffend beschreibt er das Christenthum als eine Weiterbildung des Hebraismus, die durch dasselbe herbeigeführte umfassende Umwandlung des religiösen Bewußtseins nicht als etwas absolut Neues, geschichtlich Unvermitteltes, sondern als den Abschluß eines allmählig sich vollziehenden Processes, als die Folge der strengen und allseitigen Durchführung des schon im Alten Testament hervorgetretenen ethischen Princips, und ebenso richtig wird auf den örtlich, zeitlich und individuell bedingten Charakter der Aussprüche Jesu hingewiesen. Beachtenswerth ist auch die Ausführung über die eschatologischen Vorstellungen Jesu, über Hades, Paradies, Gehenna, Auferstehung und Wiederkunft, wenngleich die Unterscheidung von zwei Perioden seiner Wirksamkeit auf Erden, die sich zu einander wie Grundlegung und Vollendung verhalten sollen, schwerlich von vornherein ein Bestandtheil der Verkündigung Jesu gebildet haben kann. Auch über die Auffassung der „Idee der Menschheit" in den synoptischen Reden, über den Unterschied der ursprünglichen christlichen Fassung dieser Idee von der hebräischen und über ihre geschichtliche Schranke wird vieles Scharfsinnige und Richtige gesagt.

Am wenigsten hat uns der letzte Abschnitt „die Idee der Menschheit in den Schriften der Apostel" befriedigt. Derselbe entbehrt von vornherein einer sicheren kritischen Unterlage und kann schon durch die Form der Behandlung strengeren methodischen Ansprüchen nicht genügen. Ueberdies zeigt sich hier besonders der schon hervorgehobene Mangel an einem schärferen Eindringen in die psychologischen Vorstellungen der neutestamentlichen Schriftsteller. In der Darstellung der paulinischen Lehre hat dies zu entschiedenen Unrichtigkeiten geführt, vergl. z. B. S. 205, wo der Verf. über das Verhältniß von Fleisch und Geist im paulinischen System noch ganz die veraltete Ansicht wiederholt, daß ersteres die niedrige Seite der menschlichen Natur, letzterer die religiös-sittliche Anlage des Menschen sei. Auch darin muß Ref. dem Verf. entschieden entgegentreten, wenn er die Vorstellung von der realen Präexistenz Christi sämmtlichen neutestamentlichen Schriftstellern

abspricht und in der johanneischen Logoslehre nur „eine transcendentale und generalisierende Auffassung des Wortes Gottes als menschlichen Ausdruckes für die göttliche Wahrheit" sieht.

Der in Aussicht gestellten Untersuchung über „die Idee des Reiches Gottes" sehen wir mit Erwartung entgegen. Wir geben uns dabei gern der Hoffnung hin, daß der Verf. bei seinem ernsten wissenschaftlichen Sinn und seiner auch in der gegenwärtigen Schrift vielfach bewährten Unabhängigkeit von traditionellen Voraussetzungen den hervorgehobenen Mängeln abhelfen und eine strenger historische Methode bei seiner Forschung befolgen werde. ψ.

Collationes Fratris Bernardi de Lutzenburgo Ordinis Praedicatorum De quindecim virtutibus gloriosissimae Virginis Mariae, devotioni B. Mariae Virginis diebus Maii vacare volentibus perutiles, castigatae atque illustratae. In subsidium B. P. Pii PP. IX. editae. Mainz, 1868. Kirchheim. (77 S. 12.) 3½ Sgr.

Wir bringen dieses kleine Schriftchen hier zur Anzeige, um unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß sie dasselbe, wenn es ihnen zur Hand kommen sollte, füglich auf sich beruhen lassen können.

Der anonyme Verfasser liefert hier den Abdruck einer im Jahre 1517 von dem Hofprediger und Beichtvater des Herzogs Wilhelm von Jülich, Bruder Bernhard, veröffentlichten mystisch-phantastischen Schrift über die 15 Tugenden der Jungfrau Maria. Der Zweck dieser Erneuerung einer in jeder Beziehung ganz werthlosen Schrift ist einerseits die Förderung der gegenwärtig in der katholischen Kirche für den Monat Mai eingerichteten täglichen Marienculte, andererseits die Beschaffung eines Beitrags zum Peterspfennig. Das Einzige aber, was an diesem Werkchen rühmende Anerkennung verdient, ist das recht leserliche Latein, in welchem der Herausgeber sein (theilweise literargeschichtliches) Vorwort geschrieben hat.

Jahrbücher für Deutsche Theologie hrsg. von Liebner u. A. 14. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ehrenfeuchter, weltliche und geistliche Rede. — Köstlin, Studien über das Sittengesetz. — Duncker, Rede zum Gedächtniß Schleiermacher's. — Sigwart, Rede zum Gedächtniß Schleiermacher's. — Steitz, Bemerkungen zu Riggenbach's Abhandlung: Johannes der Apostel und der Presbyter. — Anzeige neuer Schriften.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 2. Hft.

Inh.: Rückblicke u. Aussichten. — Schenkel, zur Frage über das Wesen der Religion. — Kirchl. Mittheilungen. — Litterarische Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchl. Chronik.

Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weimar. Prediger. 6. Jahrg. 1. Heft. Halle.

Inh.: Predigt am Neujahrstage 1820, von Schleiermacher. — Die Diana der Epheser. Predigt von Dr. A. Réville, übersetzt von M. Krück. — Thomas, Tanfrede beim Uebertritt aus dem Judenthum. — Bödeker, Trauung eines taubstummen Brautpaars. — Die Stellung des Predigers zur kirchl. Bewegung der Gegenwart. — L. Hildenhagen, zur Kirchenzuchtsfrage. — Joh. Marbach, ein Beitrag zur Geschichte der Predigt-Disposition. — Ad. Wiegand, Aug. Neander, Privatdoc. in Heidelberg 1810—12. — Recensionen ꝛc.

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche. 10. Bd. 4. Heft. 1868.

Inh.: Volck, die neueste Bekämpfung des Chiliasmus kritisch beleuchtet. — Ueber die wesentlichen Verfassungsziele der luth. Reformation. Von v. Zezschwitz. Angez. von H. R. Hansen. — A. H. Willigerode, die 34. Livländ. Provinzialsynode zu Wolmar. (Schl.)

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 2.

Inh.: K. Zittel, noch einmal über die Bibel. — Wahrheit! — Wunder. — Vereinscorrespondenz.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 1—4.

Inh.: Zur Lage. — Zur Säcularfeier Schleiermacher's. — Die Evangelischen in Spanien. — „Inconfessionalität" oder „Selbstverwaltung" der Schule? — Umschau auf dem Gebiete des Volksschulwesens vom kirchl. Standpunkte aus. — Katechismusliteratur. — Die rechtl. Stellung der Geistlichen im K. Bayern.

Aesthetik.

Kirchmann, J. H. v., Aesthetik auf realistischer Grundlage. 2 Bände. Berlin, 1868. Springer. (X, 336; 360 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Was der bekannte preußische Volksmann, der nach gewaltsamem Abschluß seiner juristischen Beamtenlaufbahn unter die Philosophen gegangen ist, Realismus nennt, ist den Lesern dieser Blätter bereits aus der Beurtheilung seiner Unsterblichkeitsschrift bekannt, welcher er eine Philosophie des Wissens hat vorhergehen lassen, die sich im Auszug im gegenwärtigen Werke S. 1—26 wiederfindet. Derselbe hält im Gegensatz sowohl zum Idealismus als zum Materialismus, aber auch zur Identitätsphilosophie, die er in Hegel und Vischer allenthalben nachdrücklich bekämpft, an dem Unterschied des Wissens und Seins als „einem Letzten" fest, zwischen welchen dem Menschen als Brücke bloß die Wahrnehmung und das an dieselbe sich anschließende Denken gegeben sei. Herbart's Realismus, obgleich (S. 30) „die wahre Natur des Seins" gegenüber dem Idealismus in ihm festgehalten wird, erscheint dem Verf. als unzureichend und in Bezug auf die Bedeutung des Wahrgenommenen Kant gleichgestellt, weil diesen Beiden „nur Schein" ist. Die schwierige Frage, wie die Wahrnehmung bei dem von ihm anerkannten Unterschiede des Wissens vom Sein etwas Anderes sein könne, übergeht der Verf., und stellt, wie er selbst sagt, im Anschluß an die „natürlichen (besser wäre: naiven) Grundlagen", wie sie von Anfang ab im Denken und Vorstellen aller Völker bestanden haben und noch heute bestehen (?), zwei Fundamentalsätze auf: 1) Das Wahrgenommene ist; 2) Das Widersprechende ist nicht. Da nun das Schöne gleichfalls zu dem Wahrgenommenen gehört, so erklärt sich, aus welchem Grunde der Verf. dasselbe gleich auf der ersten Seite zum Seienden rechnet; zugleich aber sieht man aus S. 22, daß er zweierlei Gattungen des Seienden kennt, das eigentlich oder „wirklich Seiende" und das „bloße Bild des Seienden." Jenes bezeichnet er als das Reale, dieses als das Ideale und setzt die Verschiedenheit beider in den Umstand, daß jenes reale, dieses bloß ideale Gefühle im Gemüthe weckt, weil mit jenem das Bewußtsein der Wirklichkeit verbunden, bei diesem dagegen das der bloßen Bildlichkeit des Wahrgenommenen niemals erloschen ist. Diese Welt des „Ideal-Seienden" nennt der Verf. das Schöne und die Erkenntniß derselben Aesthetik, wobei, wie man sieht, der Begriff der „realistischen" Grundlage im weitesten Umfang genommen sein muß, da er das Reale und Ideale zugleich in sich schließt. Es ist nun vollkommen richtig, daß es zum Wesen des Schönen nicht gehöre, ein wirklich Seiendes zu sein, denn sonst dürfte z. B. eine bloße Erfindung, ein Märchen, eine Fabelgestalt niemals schön genannt werden. Aber darum darf weder jedes nicht wirklich Seiende, d. h. jedes „bloße Bild" schön, noch muß es, wie der Verf. weiter verlangt, um schön zu heißen, mehr als „bloßes Bild" d. h. nachahmendes Bild, Abbild eines wirklich Seienden sein. Im ersteren Fall gäbe es nur schöne Bilder, im letzteren wäre jede treue Abbildung eines Wirklichen als solche schön und die Kunst auf die Copierung der Wirklichkeit beschränkt. Letzteres will der Verf. selbst nicht, wie man daraus ersieht, daß er nicht jedes, sondern nur das von Gefühlen begleitete Reale, das „seelenvolle Reale" als nachahmenswerth bezeichnet. Da er jedoch unter diesen Gefühlen keine weitere Auswahl trifft, sondern jedes „seelenvolle" d. h. von Gefühlen was immer für einer Art erfüllte Reale als Vorbild der Nachahmung durch die Kunst gelten läßt, so folgt, daß seiner Ansicht nach die ideale Wiederholung realer Gefühle jeder Art der einzige Zweck der Kunst und die sicht- und hörbare Aeußerungsweise der letzteren im sinnlichen Stoffe deren aus-

schließliches Mittel sei. Ideale und reale, Kunst- und wirkliche Welt unterscheiden sich seiner Meinung nach nur dadurch, daß jene Freude und Trauer, Hoffnung und Furcht durch bloße Bilder des Heitern und Schmerzlichen, diese aber durch dieses selbst erzeugt. Es leuchtet ein, daß dadurch zwar ein charakteristisches Merkmal des Schönen, obgleich nicht zum ersten Mal, hervorgehoben, das Wesen desselben aber lange nicht erschöpft ist. Was immer ästhetisch wirken, d. h. Gefallen oder Mißfallen erwecken soll, muß als bloßes Bild, d. h. abgesehen von seiner Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit wirken. Als dieses aber kann es entweder durch seine formale oder durch seine materiale Beschaffenheit, durch die Verbindungsart seiner Elemente oder durch diese letzteren selbst wirken. Dasselbe wird demnach allerdings „ideale" Gefühle und zwar doppelter Art erregen, solche, die auf die Form und solche, die auf die Elemente des Bildes sich beziehen. Erstere allein sind die eigentlich ästhetischen, letztere dagegen nur die ideale Wiederholung „realer" Gefühle. Auf der Verkennung dieses Unterschiedes ruht der in seinen Folgen allerdings gewichtige Mangel der Theorie des Verf.'s, dessen Werk im Einzelnen zahlreiche treffende und durch ihre Freimüthigkeit einnehmende Bemerkungen enthält, aber von der ersten bis zur letzten Seite an dem Irrthum sieht, das Schöne als ein Seiendes, statt als ein schlechthin Gefallendes anzusehen.

Geschichte.

Geiger, Dr. Ludw., über Melanthons oratio continens historiam Capnionis. Eine Quellenuntersuchung. Frankfurt a. M., 1868. J. Baer. (79 S. 8.) 12 Sgr.

Im Jahre 1552 schrieb Melanthon die akademische Rede über Reuchlin, den ersten zusammenhängenden Bericht über dessen Leben, den wir besitzen. Seit er 1518 Tübingen verlassen, hatte er Reuchlin nicht wieder gesehen. Auch war sein Verhältniß zu ihm, wie hier gezeigt wird, ein oberflächliches gewesen, obwohl sie bekanntlich Vettern waren, Melanthon seinen Lehrer in jungen Jahren „Vater" genannt und durch seine Vermittelung den Ruf nach Wittenberg erhalten hatte. So erklären sich die zahlreichen Mängel und Fehler der Rede, deren Untersuchung den Gegenstand dieser Abhandlung bildet. Mit einem reichen literarischen Apparat, der über diese Dinge erst mühsam zusammengesucht werden muß, und mit tüchtigem Scharfsinne gelingt es dem Verfasser, eine Reihe von Daten und Punkten aus Reuchlin's Leben zurechtzurücken. Hoffentlich sieht er die Schrift, wohl eine Dissertation, als eine Vorstudie zu einer Biographie Reuchlin's an, zu der er in jeder Weise den Beruf zeigt. Ob es aber dabei nöthig sein wird, alle die zahlreichen und bei der diffusen Beschaffenheit der Quellen einigermaßen verzeihlichen Irrthümer neuerer Schriftsteller durchzuhecheln, geben wir zu bedenken; es wird damit wenig gewonnen, Noten geschwellt, Raum verschwendet und die nergelnde Polemik ist es zuletzt nicht, was dem Leser vor dem kritischen Verfahren eines Autors Achtung einflößt. Schon mit der Rede Melanthon's, die wohl, wie damals alle solche akademische Reden, sehr schnell und anspruchslos entstand, ist der Verfasser, scheint uns, allzu hart ins Gericht gegangen.

Leger, Dr. Louis, Cyrille et Méthode. Étude historique sur la conversion des Slaves au christianisme. Paris, 1868. Franck. (XXXV, 229 S. 8.)

Als Absicht dieser Schrift bezeichnet der Verf. in der Einleitung, die auf verworrener und trügerischer Kunde beruhenden Vorurtheile seiner Landsleute über die Slavenwelt durch klare und richtige Anschauungen zu zerstreuen, indem er ihnen zunächst das wichtigste Capitel aus der slavischen Vorzeit, nämlich den Versuch einer nationalen Kirchengründung durch Constantin und Methodius vorführt. Befähigt zu dieser Aufgabe wurde er durch die auch in Deutschland so seltene Kenntniß der slavischen Sprachen, sowie durch eigenen Besuch der geistigen Mittelpunkte des Slaventhums, in Agram, Prag u. s. w. Um als Prophet desselben in Frankreich aufzutreten, hat der Verf. auch etwas von dem czechischen Hasse gegen das Deutschthum eingesogen: weder l'état factice des Hapsbourgs findet Gnade vor ihm dans son hostilité systématique contre tout ce qui est slave, noch der auf dem Grabe der slavischen Race erstandene preußische Staat germe fatal d'une Allemagne unitaire et militaire, den er nur ansieht als un ensemble d'états slaves peu à peu germanisés. — Nachdem die ersten beiden Capitel eine ausführliche Uebersicht über Wohnsitze, Sitten, Glauben u. s. w. der ältesten Slaven gegeben, behandeln die folgenden eilf die Geschichte der beiden Apostel selbst und endlich die Schicksale der von ihnen erfundenen Schrift und ihrer Liturgie in einer klaren und gemeinfaßlichen Weise, also ihrem Zwecke wohl entsprechend. Wenn der Verf. für sein Werk vom dritten Capitel an auch einen wissenschaftlichen Werth in Anspruch nimmt, so ist zwar einzuräumen, daß er die slavisch geschriebenen Legenden in der Ursprache gelesen hat, neue Ergebnisse von irgend welcher Erheblichkeit aber sind kaum dabei zu Tage gekommen, außer etwa, daß er (S. 222) 22 Buchstaben der Glagoliza unmittelbar aus dem Griechischen ableiten will. Die deutschen Arbeiten aus diesem Gebiete sind von dem Verf. nur ganz unzureichend berücksichtigt worden: er weiß nicht, daß Büdinger in seiner österreichischen, der Ref. in seiner Geschichte des Ostfränkischen Reiches das Leben des Slovenapostel selbständig und im Zusammenhange bearbeitet haben, er kennt weder die Abhandlung des ersteren über Restor in dem Wiener Jahrbuche, noch die Wattenbach's über die slavische Liturgie. Es ist ihm entgangen, daß Büdinger und Feifalik den Glauben an die früher von ihm ins Französische übersetzten altczechischen Heldenlieder völlig untergraben haben, daß die Monse'schen Fragmente und der Brief des Erzbischofs Hatto von Mainz von höchst zweifelhaftem Werthe sind. Auch die besseren Ausgaben, z. B. die durch Floß besorgte von dem Briefe des Anastasius sind nicht immer zu Rathe gezogen. Dagegen macht er allerdings, ohne es zu wissen, von den Beiträgen Wattenbach's und von den Erläuterungen des Ref. zur pannonischen Legende aus zweiter Hand einen recht ausgiebigen Gebrauch bis auf die Citate herab und einen drolligen Eindruck bringt es besonders hervor, wenn für eine dogmatische Frage zwei Doctoren der Theologie citiert werden, vor denen der Verf. als Laie bescheiden den Hut abzieht (S. XIII, 135), obwohl diese ihre Weisheit doch lediglich aus ketzerischer Quelle geschöpft haben. Wir rathen daher dem Verf. dringend, seine verdienstlichen Studien, wenn sie auch für die Wissenschaft fruchtbar werden sollen, in minder einseitiger Richtung fortzusetzen. Δμλρ.

Varnhagen v. Ense, K. A., Blätter aus der preußischen Geschichte. 1. 2. Bd. Leipzig, 1868. Brockhaus. (X, 391; 462 S. gr. 8.) 6 Thlr.

(Aus dem Nachlasse Varnhagen's v. Ense.)

Aus dem, wie es scheint, unerschöpflichen Nachlasse Varnhagen's liegen abermals zwei stattliche Bände vor, Tagebücher der Jahre 1819—1823 umfassend. Sie wären erheblich zusammengeschrumpft, wenn die Herausgeberin sich hätte entschließen können, alles auszuscheiden, was nur lose mit der preußischen Geschichte zusammenhängt, als da sind: meteorologische Beobachtungen, Visiten, Theaterbesuche, Spaziergänge. Auch die Excerpte aus Zeitungsartikeln erscheinen nicht absolut nothwendig. Was den Rest betrifft, so muß, da eine Geschichte Preußens von den Wiener Verträgen ab noch dem Reiche der Wünsche und Hoffnungen angehört, jeder Beitrag zu derselben mit Dank angenommen werden, dieser jedoch nicht ohne Vorbehalt. Man sieht, Varnhagen ging darauf aus, etwas zu erfahren, er suchte die Leute auszuhorchen, war aber durchaus nicht wählerisch in der Aufzeichnung dessen, was man ihm sagte, gleichviel ob es Fabel und Lüge war oder

nicht. Daher häufig Widersprüche, nicht selten Widerrufe. Daß er vielfach das Richtige trifft, ist bei seinen Beziehungen zu den leitenden preußischen Staatsmännern weder zu bezweifeln noch zu verwundern. So bezeichnet er (I, 78) als Verf. des „Manuscriptes aus Süddeutschland" den König von Würtemberg, dessen Autorschaft erst vor wenigen Jahren bekannt geworden ist; freilich erscheinen auf den folgenden Seiten wieder andere Vermuthungen. Dieselbe Unsicherheit tritt zu Tage bei dem Rücktritt von W. von Humboldt, Beyme, Boyen und Groiman, sowie bei dem allmähligen Vordringen der reactionären Partei, worüber wir begierig waren, Näheres zu erfahren: zwischen wie viel Annahmen wird uns da die Wahl gelassen! Rechnet man dazu, daß Varnhagen's leidenschaftlicher und eitler Charakter leicht gegen einzelne Persönlichkeiten einzunehmen war (es tritt z. B. eine starke Verstimmung gegen W. von Humboldt hervor), so kann das Buch überall, wo es sich um bestimmte Ereignisse handelt, nur einen Platz unter den secundären und tertiären Quellen beanspruchen und darf hier nie ohne Controle benutzt werden. Brauchbar dagegen ist es als Maßstab für die damalige Gesammtstimmung Berlins und Preußens; wir weisen z. B. darauf hin, daß H. von Treitschke's Ansicht über die Parteistellung der höheren Beamten eine Bestätigung aus dem Munde eines Ultras erfährt: „der Hauptsitz der Demagogie sei leider in den Ministerien, nicht die Herren Minister, aber alle ihre Räthe seien Demagogen" (I, 335). M. L.

Politischer Nachlaß des hannoverschen Staats- und Cabinets-Ministers Ludwig v. Ompteda aus den Jahren 1804 bis 1813. Veröffentlicht durch F. v. Ompteda. 1. Abth.: Aus den Jahren 1804—1809. Jena, 1869. Frommann. (XII, 471 S. gr. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: Zur deutschen Geschichte in dem Jahrzehnt vor den Befreiungskriegen. II.

Die Hannoversche Regierungspolitik zur Zeit Georg's III hat in Herrn F. v. Ompteda, wenn nicht einen Vertheidiger, so doch einen Erklärer gefunden. Mag man nun auch mit dem Verfasser der „Ueberwältigung Hannovers" über die Tendenz seiner Schriften rechten, wie das bereits früher an dieser Stelle geschehen ist (vergl. Jahrg. 1867, Nr. 18 d. Bl.), so wird man doch anerkennen müssen, daß er ein reiches historisches Material beigebracht hat, dessen Verwerthung ja auch Häusser nicht verschmähte (vergl. Deutsche Geschichte II, S. 440 ff. 3. Aufl.). Die vorliegenden Mittheilungen „aus dem politischen Nachlasse des Ministers v. Ompteda" nehmen jedoch ein erhöhtes Interesse durch ihren sachlichen Werth in Anspruch. Sie werfen ein neues, scharfes Licht auf die preußische Neutralitätspolitik, auf das Vorgehen gegen Hannover im Jahre 1806 (S. 87, 113, 145). Abgesehen von den Tagebüchern von Gentz und Schladen erinnern wir uns nicht die Genesis der Katastrophe von Jena und Auerstädt, die Verwirrung der Gemüther, den vernichtenden Eindruck der Niederlage so klar vor Augen gehabt zu haben wie hier. Die fast abgöttische Verehrung des Herzogs von Braunschweig vor Napoleon's Feldherrngenius tritt befremdend hervor, verbunden mit jenem Mißtrauen in die eigene Kraft (S. 106, 113), das auch Gentz um die gleiche Zeit so unnachahmlich geschildert hat. Einen besonderen Werth erhält die Ompteda'sche Sammlung noch durch zahlreiche eingestreute Briefe Fr.'s v. Gentz; wie denn der Brief auf S. 211 und 306 zu dem Ergreifendsten gehört was er geschrieben. Aber auch die Lebenserinnerungen und Tagebücher des Gesandten Ompteda selbst bringen höchst dankenswerthe Einzelheiten über seine Thätigkeit im Kreise der Guten und Zuverlässigen unter den Gegnern und Gegnerinnen Napoleon's, die sich 1807 und 1808 in den böhmischen Bädern zusammenfanden, der Prinzessin von Solms Braunfels, H. von Acerenza, der Tettenborn, Wallmoden u. A. Es war eine Art Tugendbund, ohne die äußeren Formen des Geheimbundes, aber ungleich bedeutsamer durch die Persönlichkeit und den Einfluß der Theilnehmer. Die Sammlung Ompteda's muß fortan als eine unentbehrliche Hülfsquelle für den Historiker gelten, der das Jahrzehnt vor den Befreiungskriegen in seiner geistigen Strömung in den tieferen Motiven der hervorragenden handelnden Personen erkennen und würdigen will. φ.

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klauhold. 8. Jahrg. November-Decemberheft 1868.

Inh.: Oesterreichisches Rothbuch: Concordat (Forts.: 18); Sorenggeschosse (4); weitere österreich. Actenstücke (6); Kriegsvölkerrecht (2); englischer Ministerwechsel (1); orientalische Angelegenheiten (2); Deutschlands Verfassung (2), und nordamerikanische Angelegenheiten (1 Actenstück).

Länder- und Völkerkunde.

Kutzen, Dr. J., Prof., das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte u. Leben der Menschen. Zur Belebung vaterländischen Wissens u. vaterländischer Gesinnung. 2., vielfach veränderte und großentheils vollständig umgearbeitete Ausgabe. 2 Bde. Breslau, 1867. Hirt. (XVI, 409; VIII, 404 S. 12.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Die erste Auflage dieses trefflichen Buches, des besten, welches wir über Gesammtdeutschland besitzen, wurde in Petermann's Mittheilungen mit den Worten begrüßt: „Wir können das Werk, welches nichts Geringeres sich zur Aufgabe gesetzt hat als das Ziel aller geographischen Studien, nicht besser bezeichnen und empfehlen, als wenn wie sagen, daß es dem Sinne der Titelankündigung vollkommen und in würdigster Weise entspricht, und müssen seine Verbreitung im weitesten Kreise als einen wahren Gewinn für die verständige Beurtheilung deutscher Zustände ansehen." Die neue, vielfach durch- und umgearbeitete Auflage muß in gleicher Weise auf das dringendste befürwortet und empfohlen werden. Wenn Kutzen's Werk erst nach zwölf Jahren in zweiter Auflage erscheint, so liegt die Schuld nicht an dem Buche, welches seiner Aufgabe vollkommen entspricht, sondern an dem Publicum, welches nur langsam zu Büchern greift, die ein eingehenderes Studium erfordern und dem praktischen Gebrauche nicht unmittelbar am Wege liegen. — Daß bei der Flüssigkeit des geographischen Stoffes und der fortwährenden Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen dem Lande und seinen Bewohnern, wie bei der Unmöglichkeit, alles selbst gesehen zu haben, ein Verfasser fortwährend an seinem Buche arbeiten und ändern muß, und daß dabei hier und da kleine Irrungen sich finden, wird Niemand Wunder nehmen. So ist Freiberg mit Chemnitz, Zwickau, Plauen in die Reihe der Städte gestellt, welche in Thalweitungen liegen; die weit ältere erzgebirgische Industrie ist vorzugsweise auf die Ausdeutung und Benutzung der Steinkohlen zurückgeführt, der Hauptpaß von Karlsbad über Lichtenstadt, Platten, Johanngeorgenstadt nach Schwarzenberg ist nicht namhaft gemacht 2c. Auch dürften die „Irrlichter" Band II, S. 393 in Wegfall zu bringen sein.

Sturz, J. J., die deutsche Auswanderung und die Verschleppung deutscher Auswanderer. Mit speciellen Documenten über die Auswanderung nach Brasilien zur Widerlegung falscher Angaben. Berlin, 1868. Kortkampf. (30, CX S. gr. 8.) 15 Sgr.

Nachdem der Verf. in neuerer Zeit durch seine Angriffe auf das früher von ihm selbst befürwortete Kolonisationswesen in Brasilien lebhaften Widerspruch der Presse in Deutschland wie in Südbrasilien selbst hervorgerufen hat, tritt er in vorliegender Schrift seinen Gegnern mit einer Polemik entgegen, die in Schimpfen ihres Gleichen sucht (man vergleiche die auf S. 100 gegen Dr. Lallemant geschleuderten Ausdrücke) und dadurch die Schwäche ihrer Sache verräth. Nach den Darlegungen von Sturz sollte man meinen, die deutschen Kolonien in Südbrasilien seien verkommene, dem Untergange nahe Gemeinwesen. Selbst die der Kolonie Blumenau zuerkannte Pariser Preismedaille weiß Sturz zu ver-

dächtigen, Urtheile unbefangener und unbetheiligter Männer, wie des Dr. Henry Lange, des verstorbenen Woldemar Schultz zu entkräften. Anders lauten freilich die Berichte aus den Kolonien selbst, nach denen diese deutschen Pflanzungen im romanischen Südamerica nach Ueberwindung mancher bei der Begründung allerdings begangener Fehler jetzt frisch und kräftig vorwärtsstreben und sich in höchst erfreulicher Weise entwickeln. Hat die Schrift von Sturz auch einiges historische Interesse, indem sie in ein verworrenes Gewebe von Ränkesucht und Eigennutz viele indiscrete Einblicke gestattet und manche Vorgänge bei der Gründung jener Kolonien bloßlegt — freilich in einer weder vollständigen noch durchaus glaubhaften Weise — so wollen wir doch, dem Verf. entgegen, dem deutschen Volke zu lieb, den deutschen Kolonien Südbrasiliens ferneres fröhliches Gedeihen wünschen.

Reliefkarte der österreichischen Monarchie. Ein grosses Blatt in Farben. Berlin, 1868. Scholte u. Co.

Das neu entstandene geographische Institut von Scholte u. Co. in Berlin hat die Erzeugung von Reliefgloben und Reliefkarten wie es scheint mit Vorliebe in Angriff genommen, geht aber dabei nicht mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke, so daß sich diese Arbeiten bei näherer Prüfung mit so vielen Sünden gegen die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit behaftet zeigen, und im Ganzen als so oberflächlich bearbeitete Producte sich erproben, daß der Gewinn für die Schule auf einen sehr geringen Grad herabsinkt. Würde der ungenannte Geoplastiker bei der Karte der österreichischen Monarchie eine gute Schichtenkarte, z. B. die von Ravenstein von Deutschland, zu Grunde gelegt haben, so würden viele Unrichtigkeiten im Ganzen und Einzelnen, wie sie im Fichtel- und Erzgebirge, im Böhmerwalde, in den Karpathen häufig zu finden sind, vermieden worden sein. Die gewaltige Ueberhöhung, die schon an und für sich alle Hauptunterschiede der Grundformen verwischt, indem fast alle Erhebungen zu scharfen Kämmen und Nadeln werden, die Fehler gegen die relative Höhe, die nicht bloß bei einzelnen Gipfeln, sondern bei ganzen Gebirgszügen vorkommen, die gänzliche Vernachlässigung des niederen Berg- und Hügellandes bewirken, daß diese Reliefs kein richtiges Bild gewähren und, weil sie aller sonstigen Zuthaten entbehren, um die Lücken zu ergänzen (z. B. die Colorierung der niedrigen Stufen), das nicht leisten, was sie, besser angeordnet, leisten könnten. Dabei soll des Bedenkens gar nicht erwähnt werden, solche outrierte Darstellungen zur Erweckung der ersten Vorstellungen von der Plastik der Erde zu benutzen, wobei die äußere Gestalt nicht als das abstracte Bild aufgefaßt wird, sondern als eine der Natur angenäherte Form. Die Bauerkeller'schen Reliefkarten waren weniger mangelhaft als die aus Scholte's Anstalt hervorgegangenen und haben sich dennoch in den Schulen nicht eingebürgert, nicht allein der Kostspieligkeit und leichten Beschädbarkeit wegen, sondern auch weil sie vor gut gezeichneten Flachkarten nicht viel voraushaben, da das Gepräge auch nur ein Zeichen für die Sache liefert. Wird dieses Zeichen übermäßig durch zehnbis zwanzig- und mehrmalige Ueberhöhung, und fehlen zugleich trotz dieser Ueberhöhung alle Rücksichten für das Hügel- und Bergland unter 1000 Fuß, wie es bei der vorliegenden Karte der Fall ist, so ist keine richtige Auffassung von dem Verhältnisse der Unebenheiten möglich, und der Nutzen der Plastik illusorisch. Aus der Karte geht z. B. nicht hervor, daß das südliche Böhmen bedeutend höher sich erhebt als der nördliche Theil, daß der Manhartsberg nur der Rand der höheren Stufe, keine isolierte Berggruppe ist, als welche die Karte ihn zeigt u. s. w. Und so gäbe es viele Stellen, wo bald zu viel, bald zu wenig dies wahre Verhältniß überschritten wurde. Am Verschwinden der Thalsohlen, der kleineren Alpenseen (jene Kärnthen's fehlen vollständig) trägt die zu große Steigerung des Höhenmaßstabs Schuld, und so ist durch fehlerhafte Anlage von vornherein, durch zu geringe Obsorge für wissenschaftliche Behandlung das Erzeugniß eine überstürzte Arbeit von geringem Werthe geworden, durch seine Mängel eine Schule der Erfahrung für ähnliche spätere Erzeugnisse.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt rc. Hrsg. von A. Petermann. 12. Heft. 1868.

Inh.: v. Blaramberg, die geodät. u. kartograph. Arbeiten Rußlands in den J. 1866—68. — Dr. Neumayer's Projekt zur wissenschaftl. Erforschung Central-Australiens (mit Karte). — Die Schwed. Nordpol-Expedition, 15. Sept. bis zu ihrer Rückkehr nach Tromsö, 20. Okt. 1868. — Richard Brenner's Forschungen in Ostafrika. 2. Das Land der südl. Galla. (Schl.) — Geograph. Literatur.

Ergänzungsheft Nr. 25: Gerhard Rohlfs' Reise durch Nord-Afrika vom mittelländ. Meere bis zum Busen von Guinea 1865—67. 1. Hälfte: von Tripoli nach Kuka (Fesan, Sahara, Bornu). Mit 2 in Kupfer gest. Karten. (75 S.)

Globus. Hrsg. von K. Andree. 14. Bd. 9. u. 10. Lief. 1868.

Inh.: Capitän Mage's Aufenthalt beim König Ahmadu zu Segu am obern Niger. — H. Birnbaum, die neuesten Ansichten über die Höhe der Erdatmosphäre u. über den Himmelsäther. — J. Braun, die Secten im Islam. — Thomas Hahn, ein Racenkampf im nordw. Theile der Capregion. — R. Rost, die Tokalsprache. — Wirkungen der Erdbeben auf das Leben der Völker. — Handel, Gewerbe, Ackerbau u. ökon. Wirthschaft im Paschalik Bagdad. — An der Wolga. — Geächtete Menschenclassen in Spanien. — K. F. Kopun, aus dem Leben der Neger in British Guyana. — Gerhard Rohlfs in Abessynien. — H. Beckler, der australische Tropenwald. — W. Hausmann, Beiträge zur Naturgeschichte der Trappen.

Naturwissenschaften.

Rabenhorst, Dr. Ludov., **Flora Europaea Algarum aquae dulcis et submarinae.** Sectio III. Algas chlorophyllophyceas, melanophyceas et rhodophyceas complectens. (Plagulae I—XX.) Cum figuris generum omnium xylographice impressis. Leipzig, 1868. Kummer. (XX, 461 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der vor einigen Jahren in d. Bl. gegebenen Anzeige des ersten Abschnittes dieses Buches (der zweite ist uns nicht zu Gesicht gekommen) haben wir nur wenig hinzuzufügen. Es ist diese Flora europäischer Algen des süßen und Brackwassers eine Compilation, die kritischer und genauer hätte gefertigt werden können, die aber immerhin recht brauchbar ist. Der vorliegende Abschnitt behandelt die Palmellaceen, Desmidiaceen und Zygnemaceen, Siphoneen und Ulvaceen. Die beigefügten Holzschnitte von Gattungstypen sind brauchbar, soweit gute Originale copiert sind; manche aber, z. B. diejenigen, welche Botrydium, Sphondylomorum, Hydrodictyon (die junge Colonie) darstellen, geben nur eine sehr unvollständige Vorstellung von den Objecten, welche genannt sind.

Frankenheim, Dr. M. L., Prof., **zur Krystallkunde.** 1. Band: Charakteristik der Krystalle. Nebst 1 Steindrucktafel. Leipzig, 1869. Barth. (VI, 214 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Das lang gehegte Bedürfniß, ein von sachkundiger Hand zusammengetragenes und gesichtetes Register sämmtlicher auf natürlichem Wege vorkommender und künstlich dargestellter Krystalle zu besitzen, wird durch dieses Werk befriedigt. Einleitende Bemerkungen beziehen sich namentlich auf die Bezeichnungsweise, auf die Krystallsysteme überhaupt, auf Ausbildung, Spaltungsflächen und auf die chemischen Formeln der Krystalle. Als Bezeichnungsweise der Formen ist die von Neumann-Miller gewählt, welche der Verf. vor 40 Jahren als einer der Ersten schon anwendete. Die Eintheilung ist vielleicht etwas allzu strict der botanischen und zoologischen Classification nachgebildet; so werden die sechs Krystallsysteme zu Classen gestempelt und beispielsweise innerhalb des regulären die nach Würfel, Octaeder und Granatoeder spaltenden Krystalle als drei Ordnungen aufgestellt, während Holoedrie, parallele, tetraedrische und abwechselnde Hemiedrie, sowie Tetartoëdrie fünf Familien begründen. Das mit kritischen Noten versehene Register, welches den Haupttheil des Buches ausmacht, zählt alle bis jetzt beobachteten anorganischen und organischen krystallisierten Substanzen systematisch auf, nebst Angabe der Ordnung und Familie, der auf die Normalen bezogenen Grundverhältnisse in Logarithmen und des Beobachters. Wer da weiß, in wie zahllosen Schriften, Schriftchen und Abhandlungen diese Daten zerstreut sind, wird die Mühe des Zusammentragens und Verarbeitens nach Gebühr

würdigen. Recht beachtenswerth ist die den Schluß bildende, gewissermaßen statistische Uebersicht über das Reich der Krystalle. Es erhellt daraus, daß das reguläre System 399 Krystalle zählt, das quadratische 137 (dazu 15 unvollständig oder noch nicht näher gemessene), das hexagonale 205 (dazu 35 unbestimmte), das rhombische (seltsamerweise vom Verf. ortholinische genannt) 538 (dazu 71 unbestimmte), das monoklinische 571 (77 unbestimmte), das triklinische 94 (24 unbestimmte). Der Vergleich mit Schüler im Jahre 1842 vom Verf. aufgestellten ähnlichen Verzeichniß ergiebt, daß mittlerweile die Anzahl der bekannten Krystalle um das 3,7 fache gewachsen ist. Interessant ist auch die angehängte Tabelle über die numerischen Verhältnisse der Krystalle mit Bezug auf ihren chemischen Inhalt. Das Buch wird dem Mineralogen und Chemiker überaus willkommen sein.

Hochstetter, Dr. Ferd. v., Prof., u. Prof. A. **Bisching**, **Leitfaden der beschreibenden Krystallographie.** Zum Gebrauche bei dem Studium der Mineralogie. Mit 213 Holzschn. Wien, 1868. Braumüller. (85 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Zwischen der meist etwas gedrängten Darstellung der Krystallographie in den Handbüchern der Mineralogie und den umfangreichen speciellen krystallographischen Lehrbüchern ist dieses Werkchen die Mitte zu halten bestrebt. Der treffliche Geologe der Novara-Fahrt und Krystallograph des Kalkspaths hat im Verein mit A. Bisching hier eine Arbeit geliefert, welche alles Lob verdient. Klarheit und Faßlichkeit, welche so mancher Entwicklung der Krystallographie fehlen, dabei große Vollständigkeit ohne Weitschweifigkeit und eine deutliche Scheidung zwischen den Hauptlehren und allem Nebensächlichen sind Vorzüge, die sich dem Schüler gegenüber bewähren werden. Für ihn ist der Leitfaden berechnet, wenn auch selbst der Lehrer um der zusagenden Anordnung des Stoffes willen einen Einblick in denselben nicht verschmähen wird. Bei der Behandlung der einzelnen Krystallsysteme ist die Naumann'sche Bezeichnungsweise zu Grunde gelegt, welche sich mit Recht immer weitere Bahn bricht, doch ist auch den Weiß'schen Formeln, welche vorzugsweise die Berliner Schule gebraucht, und denen von Neumann-Miller, die von den Wiener Krystallographen und Krystallphysikern adoptiert wurden, gebührende Rechnung getragen und das gegenseitige Verhältniß recht deutlich auseinandergesetzt. Ein Anhang bringt 114, von einer Erklärung begleitete Figuren von Combinationen und Zwillingen, welche freilich keine Originalzeichnungen, sondern Reproductionen vorhandener Abbildungen sind. Das kleine, hübsch und sauber ausgestattete Buch ist in der That ganz dazu angethan, vor allen andern Darstellungen ähnlichen Volumens empfohlen zu werden. Wünschenswerth wäre eine gleiche Behandlung der rechnenden Krystallographie.

Paläontographica. 18. Bd. 6. Lief. Hrsg. von W. Dunker.

Inh.: v. Roehl, fossile Flora der Steinkohlenformation Westphalens einschließlich Piesberg bei Osnabrück. (S. 161—191 und 7 Tafeln.)

Jahrbuch der k. k. Geolog. Reichsanstalt. Jahrg. 1868. 18. Bd. Nr. 3. Juli—September.

Inh.: W. v. Haidinger, zur Erinnerung an Ferd. v. Thinnfeld. — D. Stur, Bericht über die geologische Aufnahme im oberen Waag- und Granthale. — K. Meier, die geolog. Verhältnisse des Terrains zwischen Rosenberg, Kralovany u. Kubin. — Fr. v. Hauer, geologische Uebersichtskarte der österr. Monarchie. 10. Blatt: Dalmatien. — U. Schloenbach, kleine paläontol. Mittheilungen. 3. Folge.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 1—3.

Inh.: H. v. Mohl, Beitrag zur Lehre vom Dickenwachsthum des Stammes dicotyler Bäume. — G. Bernoulli, zur Kenntniß dimorpher Blüthen. — Ders., Beiträge zur Pflanzenteratologie. — Böckeler, über die Cyperaceen-Gattung Anosporum. — W. Hofmeister, über passive und active Abwärtskrümmung von Wurzeln. — H. Graf zu Solms-Laubach, über die Lennoaceen. — Hoffmann, mykologische Berichte. (Forts.)

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: R. Geuther, über die Bildung der Aethylessigsäure aus Aethyldiacetsäure. — G. Kühn, über die Fettbildung im Thierkörper. — Ueber einen dem Aethylen entsprech. Kohlenwasserstoff aus Hexylidenchlorür, von Geibel u. Buff. — J. Wolff, zwei neue Anilinderivate. — J. Nicklès, einige neue Manganverbindungen. — H. L. Buff, über Alphahexylen u. Alphaamylen. — Zur Analyse des Eisens.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Schiff, künstl. Bildung des Coniins. — R. Bunsen, über das Rhodium. — W. H. Perkin, über Butyral-Salicylwasserstoff u. Butyryl-Cumarsäure. — A. Fedorow, über die Verbrennungsproducte des Schießpulvers unter verschied. Druck. — A. Schulatschenko, zur Cementfrage. — A. Fedorow, analytische Beiträge. — A. Faust, über Frangulin u. dessen Spaltungsproducte. — R. Fittig, über die chem. Natur des Xylols im Steinkohlentheer. — L. Barth, Untersuchungen über die Oxybenzoësäure.

Mathematik.

Gretschel, H., Lehrbuch zur Einführung in die organische Geometrie. Mit 95 Holzschn. im Text. Leipzig, 1868. Quandt u. Händel. (XII, 340 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Mit dem Namen „organische Geometrie" bezeichnet der Verf. das, was gewöhnlich neuere oder höhere Geometrie genannt wird, oder auch Geometrie der Lage; im letzteren Fall wird freilich jedes Eingehen auf die metrischen Verhältnisse der Figuren vermieden, was der Verf. von seinem Standpunkte aus nicht thun konnte, weil er nicht ein System der Geometrie schreiben, sondern ein Lehrbuch liefern wollte für solche, welche die elementaren geometrischen Disciplinen inne haben; er mußte für seinen Zweck jedes Mittel benutzen, das dem Anfänger das Verständniß erleichtern kann. Den Ausgangspunkt des Buches bildet daher die Lehre von den Doppelverhältnissen, die im ersten Capitel mit Anwendung der Moebius'schen Bezeichnungsweise auseinandergesetzt wird. Daran schließt sich im zweiten die Collineation von geraden Punktreihen, Strahlenbüscheln und Ebenenbüscheln; warum der Verf. das Imaginäre bei diesen Untersuchungen, sowie durchweg im Buche nicht benutzt, hat er in der Vorrede angegeben; wir ehren seine Gründe und wollen nicht darüber mit ihm rechten, die im vierten Capitel sich findenden Untersuchungen über zwei Curven 2. O. in derselben Ebene möchten wohl dorthun, daß selbst innerhalb der Grenzen des Buches der Gebrauch des Imaginären nicht nur wünschenswerth, sondern fast nothwendig erscheint. Im dritten Capitel wird die Entstehung der Curven 2. Cl. vermittelst collinearer Punktreihen und der Curven 2. O. durch collineare Strahlenbüschel auseinandergesetzt, worauf, nachdem die Identität beider nachgewiesen, die auf jene Erzeugung sich gründende Entwicklung ihrer wichtigsten Eigenschaften folgt. Der Verf. hat bei Mittheilung derselben ein sehr glückliches Maß getroffen, indem, ohne zuviel zu geben, nichts Wichtiges vernachlässigt wurde und die Darstellung den Leser weder ermüdet noch langweilt. Das vierte Capitel behandelt, wie schon bemerkt, mehrere Curven 2. O. in einer Ebene; wir finden darin außer den Untersuchungen über gemeinsame Secanten u. dgl. eine ausführliche Discussion des Curvenbüschels 2. O. und des Normalenproblems, ferner die wichtigsten Eigenschaften homofocaler Curven 2. O. und hätten nur gewünscht, daß beim Curvenbüschel und auch an einigen anderen geeigneten Stellen des Buches die Gelegenheit benutzt worden wäre, anzudeuten, auf welche Weise sich der Fortgang zu den complicierteren Gebilden (Curven höherer Grade u. s. w.) möglich macht. Nachdem dann im fünften Capitel die Collineation ebener Systeme mit den sich ergebenden Specialfällen und die Collineationsverwandtschaft sämmtlicher Curven 2. O. als Kegelschnitte, sowie im sechsten die Reciprocität ebener Systeme eine ausführliche Erörterung gefunden, handelt das siebente von den Flächen 2. O., wobei wir anerkennend hervorheben, daß die Regelflächen eine so eingehende Berücksichtigung gefunden; sie kommt ihnen zu einmal als den Gebilden, welche in vergangenen Zeiten fast den einzigen Gegenstand der höheren Geometrie ausmachten, und andererseits, weil

sie den Leser zu selbständigem Fortschreiten veranlassen können, indem er die Modificationen der Eigenschaften dieser speciellen Flächen bei den allgemeinen aufsucht u. s. w. Nur insofern ist in diesem Capitel eine Lücke fühlbar, als der Verf. offenbar in der Absicht, die Grenzen des Buches nicht allzusehr zu erweitern, die Erzeugungsweisen der allgemeinen Flächen 2. O. nicht gegeben hat, indem unseres Erachtens gerade ein Lehrbuch der organischen Geometrie auch die Frage nach dem Entstehen jener Gebilde hätte beantworten müssen. Das letzte Capitel endlich handelt von den Raumcurven 3. O., dem interessanten räumlichen Analogon der ebenen Curven 2. O. und ist dem Verf. die Aufnahme dieser Partie besonders zu danken, weil gerade die Theorie jener Curven so recht eigentlich auf dem Boden der neueren Geometrie erwachsen ist und somit dem Leser den besten Beweis liefert von dem organischen Zusammenhang, der durch sie in das ganze Gebiet gekommen ist.

Indem wir daher das Buch sowohl denen, welche sich mit der Methode und den Resultaten der neueren synthetischen Geometrie durch Selbststudium bekannt zu machen wünschen, als auch Lehrern zum Leitfaden beim Unterricht empfehlen, bemerken wir noch schließlich, daß auch die äußere Ausstattung des Buches allen Ansprüchen genügt, wie das schon der Name der Verleger verbürgt. —eh.

Staudigl, Rud., Grundzüge der Reliefperspektive. Mit 39 Holzschnitten im Text. Wien, 1868. Seidel u. Sohn. (2 Bll., III, 134 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die Reliefperspective hat für die Sculptur die nämliche Aufgabe zu lösen wie die Perspective für die Malerei; der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß bei der letzteren das Bild auf einer Ebene, bei der ersteren aber wieder im Raume erscheint. Die vom Auge nach einem Punkte des Reliefs gehende Gerade muß den entsprechenden Punkt des Objectes treffen, wenn dieses sich in der durch das Relief zu versinnlichenden Stellung befindet, gerade wie bei einem perspectivischen Bilde, und ebenso müssen bei beiden Darstellungsarten Punkten des Objectes, die in gerader Linie liegen, wieder Punkte in gerader Linie entsprechen. Man sollte nun meinen, daß die Theorie der Reliefperspective von den Künstlern längst ebenso sorgsam studiert worden wäre, wie dieses mit der Perspective der Fall ist, und daß eine reiche Literatur über diesen Gegenstand vorhanden sein müßte. Aber obgleich schon Ghiberti bei seinen berühmten Reliefs an den Thüren des Baptisteriums San Giovanni in Florenz perspectivische Regeln in Anwendung brachte, so finden sich doch bestimmtere Vorschriften über die Construction der Reliefs erst in dem Traité des pratiques géométrales et perspectives (1665) des berühmten Kupferstechers Abraham Bossa, der sie wahrscheinlich von Desargues entlehnt hat. Aehnliche Regeln hat dann auch Petitot in seinem Raisonnement sur la perspective (1758) veröffentlicht. Die erste ausführlichere Behandlung dieses Gegenstandes verdanken wir aber einem Deutschen, J. A. Breysig, der im Jahre 1798 einen „Versuch einer Erläuterung der Reliefs-Perspective" veröffentlichte. Später hat Breysig's Schüler, der Astronom Anger in Danzig, dasselbe Problem eingehend und mathematisch streng behandelt, während Breysig mehr als genialer Künstler seine Regeln aufgestellt hatte. In den Anger'schen Arbeiten (Analytische Darstellung der Basreliefs-Perspective. Danzig, 1834. — Beiträge zur analytischen Basrelief-Perspective. Das. 1836. — Elemente der Projectionslehre. Das. 1858. — Außerdem noch der Aufsatz in den Astronom. Nachrichten Bd. 38, S. 289) sind alle hierher gehörigen Fragen mit den einfachsten mathematischen Hülfsmitteln gelöst. Wenn die Anger'schen Arbeiten nicht gerade direct auf die künstlerische Praxis Bezug nehmen, so hilft diesem Mangel der im Jahre 1853 erschienene Traité de Perspective relief, avec les applications à la construction des bas-reliefs, aux décorations théâtrales et à l'architecture von Poudra ab.

Man sieht aus diesem Rückblicke auf die hauptsächlichsten Leistungen auf dem Gebiete der Relief-Perspective, daß die Literatur derselben allerdings keine sonderlich reichhaltige ist. Aber, wenn der Verfasser der Schrift, die uns hier zur Besprechung vorliegt, schreibt: „Eingehende Untersuchungen dieser Art wurden … bisher nicht veröffentlicht" und dann Guido Schreiber's Angabe citiert, daß bestimmte Grundsätze über die Herstellung von Reliefs überhaupt noch nicht aufgestellt, und noch weniger allgemein gültig angenommen worden seien, so befindet er sich im Irrthume. Dessenungeachtet, und obgleich auch einige Lehrbücher der neueren Geometrie, z. B. Poncelot's Traité des Propriétés projectives des figures die Reliefperspective behandeln, halten wir ein Schriftchen, welches die Grundsätze dieser Disciplin in einfacher, auch dem in geometrischen Erörterungen Ungeübten leicht verständlicher Sprache vorträgt und dabei namentlich die praktische Seite des Gegenstandes berücksichtigt, für ganz zweckmäßig. Diesen Anforderungen entspricht auch im Ganzen das vorliegende Werkchen. In demselben werden zuerst die allgemeinen Grundsätze der Reliefperspective auseinandergesetzt. Diese Auseinandersetzung läßt allerdings die für eine geometrische Betrachtung wünschenswerthe Präcision vermissen, manches erscheint auch in derselben etwas willkürlich, indessen dürfte gerade für geometrisch weniger geübte Praktiker die Darstellung des Verf.'s geeignet sein. Dann wird gezeigt, wie man mittelst des Augenpunktes, der Bild- und der Verschwindungsebene zu jedem Punkte des Originals den entsprechenden Punkt des Reliefs finden kann. Aus dieser Regel leitet der Verf. weiter den Tiefenmaßstab ab. Da das Relief sich leicht herstellen läßt, wenn seine orthogonale Projection auf die Bildebene und die Tiefen der einzelnen Punkte bekannt sind, so untersucht der Verf. weiter jene Orthogonalprojection, die sich als ein perspectivisches Bild des Originals auf die Bildebene für ein um die ganze Tiefe des Reliefs weiter nach vorn liegendes Auge ergiebt. Hierauf werden noch einige Aufgaben gelöst und zuletzt wird die Construction eines Reliefs aus Grund- und Aufriß des Originals gelehrt. Referent empfiehlt das Schriftchen hauptsächlich der Beachtung der ausübenden Künstler. G—l.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 69. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Bauer, über Kegelschnitte. — O. Hesse, ein Determinantensatz. — Gordan, Beweis, daß jede Covariante und Invariante einer binären Form eine ganze Function mit numerischen Coefficienten einer endl. Anzahl solcher Formen ist. — A. Clebsch, über eine Eigenschaft von Functionaldeterminanten. — F. Grube, über die Anziehung eines homogenen Ellipsoids. — Th. Reye, Lehrsätze über das Strahlensystem erster Ordnung und erster Classe und den linearen Strahlencomplex. — Stern, über einige Eigenschaften der Trigonalzahlen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: E. Lommel, die Fraunhofer'schen Beugungserscheinungen in elementarer Darstellung. — J. Thomä, Beitrag zur Theorie der Function $P\begin{pmatrix}\alpha, \beta, \gamma, & x\\ \alpha', \beta', \gamma', & \end{pmatrix}$. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Mathematische Annalen. Hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 1. Bd. 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Weber, über die Integration der partiellen Differentialgleichung:

$$\frac{\partial^2 u}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 u}{\partial y^2} + k^2 u = 0. \text{ —}$$

J. Lüroth, einige Eigenschaften einer gewissen Gattung von Curven vierter Ordnung. — A. Cayley, note on the Solution of the Quartic Equation $\alpha U + 6\beta H = 0$. — A. Clebsch u. P. Gordan, über die Theorie der ternären cubischen Formen. — P. Gordan, über ternäre Formen dritten Grades. — Geiser, über die Doppeltangenten einer ebenen Curve vierten Grades. — Mittheilung über den 3. Band von Gauß' Werken.

Kriegswissenschaft.

Jäger, Edm., Oberlieut., das Militärwesen des Königreichs Württemberg. Nach den besten und neuesten Quellen dargestellt und historisch, technisch u. staatswissenschaftlich erläutert. Stuttgart, 1869. Metzler. (VIII, 167 S. 8.) 28 Sgr.

Verf. sagt in dem Vorwort, es habe wohl schon mancher jüngere Officier eine Schrift vermißt, welche den Organismus der Württembergischen Heereseinrichtungen unter Berücksichtigung des historischen Fadens, sowie der mannigfachen Beziehungen, in welchen die Nationalökonomie und die sonstigen Zweige der Staatswissenschaft zu dem Militärwesen stehen, in einem leicht übersichtlichen Rundgemälde, gedrängt und erschöpfend zugleich, zur Darstellung bringt. Dem einjährigen Freiwilligen zumal dürfte ein derartiges Hülfsmittel geradezu unentbehrlich sein. Aber auch den älteren kenntnißreicheren Officieren werde eine solche Arbeit erwünscht sein und den Gebildeten der nicht militärischen Stände hoffe er eine nicht unwillkommene Gabe geboten zu haben.

Man sieht, der Verf. will viel auf einmal erreichen, wir meinen zu viel, und dadurch hat die Schrift nicht gewonnen, sondern zum Theil ein etwas buntscheckiges Ansehen erhalten. Was zuvörderst die Beziehungen anbetrifft, in welchen die Nationalökonomie und die sonstigen Zweige der Staatswissenschaft zu dem Militärwesen stehen, so findet man darüber nichts weiter, als die kurzen und dürftigen statistischen Notizen in dem ersten Abschnitt „das Land und die Factoren seiner Wehrkraft", wobei es noch auffällig ist, daß nur die Volkszählung von 1861 berücksichtigt worden ist, da diejenige von 1864 dem Verf. doch wenigstens bekannt sein mußte. — Den eigentlichen Kern der Schrift bilden der zweite und dritte Abschnitt: die Ausbringung der bewaffneten Macht mit dem neuesten Kriegsdienstgesetz vom 12. März 1868 und der Organismus des königl. würtembergischen Truppencorps, und die Bearbeitung dieser beiden Abschnitte verdient Anerkennung, sowohl in Bezug auf Vollständigkeit als auf die Anordnung. — Es folgen dann noch zwei Anhänge: 1) Ursprung und Feldzüge der dermalen bestehenden Infanterie- und Reiter-Regimenter, — nur kurze Notizen; 2) Wort- und Sacherklärungen von S. 104—166, also mehr als den dritten Theil des Ganzen ausfüllend, eine Art von militärischem Lexicon, das aber selbstverständlich sehr unvollständig ist, während es einzelne Artikel sehr ausführlich behandelt und sich sogar auf etymologische Erörterungen einläßt. Es ist das gewiß nicht der rechte Weg, eine gründliche Kenntniß der Dinge da zu verbreiten, wo sie noch fehlt.

Erinnerungen an den Feldzug von 1866. Für das 2. Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. im Auftrage zusammengestellt von R. v. Arnim, Hauptm. Nebst 1 Holzschn. u. 1 Skizze. Hannover, 1868. Helwing. (64 S. 8.) 5 Sgr.

Eine ansprechende Darstellung des Antheils, welchen das zweite Bataillon des dritten Garde-Regiments zu Fuß an den Ereignissen von 1866 genommen hat; zuerst der Bewegungen und Märsche, welche dasselbe auf den Kriegsschauplatz führten und die dem Verf. zu manchen praktischen und beachtenswerthen Bemerkungen Veranlassung geben. An dem Gefecht von Soor und Burgersdorf am 28. und 29. Juni war das Bataillon nur bei der Verfolgung des Feindes noch etwas betheiligt, ohne einen Verlust zu erleiden, um so gründlicher aber kam es in der Schlacht am 3. zur Thätigkeit. Die Bewegungen und Kämpfe des Bataillons oder vielmehr der Compagnien desselben, denn diese agierten meist selbständig, sind mit möglichster Genauigkeit geschildert und diejenigen Züge besonderer Tapferkeit hervorgehoben, welche es verdienten. — Der Marsch von Königgrätz bis vor Wien mit der traurigen Zugabe der Cholera und die Rückkehr in die Heimath bilden den kurzen Schlußabschnitt der Schrift. Ein Anhang giebt die namentliche Liste sämmtlicher Gebliebenen und Verwundeten, deren Zahl bei den verschiedenen Compagnien sehr verschieden ist. Während die fünfte Compagnie 13 Mann zählt, die geblieben oder an ihren Wunden gestorben sind, zählt deren die sechste nur 3, die siebente und achte je 11. Verwundet sind von der fünften Compagnie 2 Officiere 50 Mann, von der sechsten nur 18 Mann, von der siebenten und achten je 31 Mann. An der Cholera sind gestorben von der fünften Compagnie 8 Mann, von der sechsten 3, von der siebenten 5, von der achten 4 Mann. Die fünfte Compagnie ist also in jeder Beziehung am schlimmsten fortgekommen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hoermann, Dr. L. v., Untersuchungen über die homerische Frage. I. Heft. Die einheitlichen Elemente des ersten Gesanges der Ilias. Innsbruck, 1867. Wagner. (84 S. 8.) 15 Sgr.

Noch immer stehen in der großen homerischen Frage die Ansichten einander im schärfsten Widerspruch gegenüber. Wohl huldigt die Mehrzahl der Kritiker dem freien Fortschritt auf Lachmann's Bahnen, aber noch zählt auch die strengste Einheitstheorie ihre Vertreter: Köchly's 'Ιλιὰς μικρά und Kiene's Buch über die Composition der Ilias liegen nur wenige Jahre auseinander. Ein neuer Versuch, wenigstens im ersten Gesange der Ilias die Einheitlichkeit nachzuweisen, begegnet uns in obiger Schrift, welche eine Reihe von Untersuchungen über die homerische Frage eröffnen soll. Nach Ziel und Methode unterscheidet sich der Verf. von seinem eben genannten Vorgänger, von dem übrigens keine Notiz genommen wird, dadurch, daß er nicht das Ganze ins Auge faßt, sondern nur „nach einigen sicheren Einzelresultaten zu streben" bekennt. Wiewohl Hr. v. Hoermann S. 54 mit dem Nachweis der Einheitlichkeit im ersten Gesange die Frage nach der einstmaligen Existenz eines größeren Heldengedichts vom Zorne des Achilleus für erledigt hält, kann er es doch zuletzt „fast bereuen, eine Form der Beweisführung gewählt zu haben, die auf einen endgültigen Schluß abzuzielen scheint." Soll damit die Forderung einer höher gestellten Aufgabe abgewiesen sein, so sind des Verfassers Untersuchungen in Gefahr, sich im Sande zu verlaufen, denn dadurch erst wird die Probe auf seine Resultate gemacht werden können, daß es sich zeigt, wie sich dieselben entweder zur Begründung einer neuen Ansicht von der Composition der Ilias oder zur Unterstützung einer älteren zusammenschließen. Die Ursache der Anordnung in der Chronologie des ersten Gesanges findet Hr. v. Hoermann in der äthiopischen Reise, deren „fatale Disharmonie mit der vorausgehenden Erzählung" hauptsächlich damit entschuldigt wird, daß sie zur Einschiebung der ersten Lachmann'schen Fortsetzung als Kunstmittel nothwendig sei. Aber abgesehen von dem disputabelen ἐκ τοῖο Vers 493, vom Erscheinen der Athene und vom pfeilschießenden Apollo, die wir dann mit in Kauf nehmen müssen, ist eine solche Erklärung an sich mißlich genug und es fragt sich überhaupt, ob es vom Standpunkt der Einheitstheorie nicht besser wäre, eines der beiden Auskunftsmittel zu wählen: entweder das von Bergk empfohlene und neuerdings von Ameis als aristarchisch recipierte ἕποντο Vers 424 beizubehalten oder mit Kiene das Gespräch zwischen Thetis und Achilleus auf den Tag nach der Volksversammlung zu verlegen. Sonst läßt sich ohne Annahme von Interpolationen die Einheit des ersten Gesanges schwerlich erweisen und es hilft Nichts, sich auf neuere Dichter zu berufen, wie denn Shakespeare, Schiller und Kinkel der Reihe nach von Unitariern herbeigezogen worden sind. Die Widersprüche im Homer sind nun einmal von anderer Art. Im Ganzen greift Hr. v. Hoermann seine Sache nicht ungeschickt an, wie schon seine Disposition zeigt, und seine Schrift enthält manchen guten Gedanken und beachtenswerthen Einwurf gegen die seitherigen Versuche der Liedertheorie. Aber eine allseitigere Durchdringung des Materials wäre doch zu wünschen. Die inneren Gründe, welche selbst für Bäumlein gegen die erste Fortsetzung sprachen, finden kaum Berücksichtigung, während sich der Verf. doch S. 41 auf die

Gleichmäßigkeit in Stil und Metrum mit beruft, um die Zusammengehörigkeit des Menisliedes und der zweiten Fortsetzung zu erhärten. Die von Haupt und Curtius angeregte Seite der Betrachtung hat auch ihre Bedeutung, und hätte sich der Verf. mit Hoffmann's Untersuchungen vertrauter gemacht, so würde er sich wohl nicht für die Echtheit des Proömiums u. a. „auf den durch Ausfall des Digamma entstandenen Hiatus Vers 4 ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ἑλώρια κτλ." berufen haben. c.

T. Macci Plauti Truculentus. Cum apparatu critico Guilelmi Studemund et epistula eiusdem de codicis Ambrosiani reliquiis edidit illustravit Andreas Spengel. Göttingen, 1868. Vandenhoeck u. Ruprecht. (XII, 136 S. 8.) 28 Sgr.

Bekannt ist das Urtheil, welches Ritschl im zweiten Theil seiner opuscula mehrfach, ausführlich motiviert S. 706—708, über Hrn. Spengel's Plautinische Studien gefällt hat, und wir sind leider nicht in der Lage, dasselbe zu seinen Gunsten wesentlich zu modificieren, eher, neue gravamina vorzubringen, die wir uns jedoch, Raumes wegen, für die philol. Jahrbb. versparen. Geleitet durch üble Vorbilder, vornehmlich durch die von ihm eifrig studierten Werke der Gelehrten Weise und Geppert, hat Hr. Spengel so ziemlich alles wieder in Frage gestellt, was Ritschl, Fleckeisen und die Mitstrebenden beider Männer während der letzten 25 Jahre mühsam gesichert hatten, und sein Geist, der stets verneint, hat ihn glücklich so weit geführt, daß man sich wundert, weshalb überhaupt noch bei ihm von Gesetzen der Plautinischen Metrik die Rede ist und es nicht genügt, ähnlich wie die Italiener bei ihren angeblichen Nachbildungen Terenzischer Komödien, die Silbenzahl der Trimeter zwischen 12 und 17, schlimmstenfalls ein paar mehr oder weniger, zu begrenzen. — Auch in der vorliegenden Ausgabe hat er seine metrischen Principien, falls diese Bezeichnung hier paßt, im wesentlichen unverändert, nur mit etwas weniger Selbstvertrauen beibehalten, besonders auch die bezüglich des Hiatus, für welche er in seinem T. Maccius Plautus sich auf das Beispiel — der römischen Daktyliker beruft, zum sichersten Beweis, wie gründlich er in diesen Bescheid weiß. Doch über die in Rede stehenden Punkte mit Hrn. Spengel zu rechten ist hier nicht der Ort, um so weniger, als mit Ausnahme weniger harmonierender Seelen das Urtheil über seine Polemik gegen Ritschl wohl ziemlich einstimmig sein dürfte. Wir brauchen für unsere Zwecke nur auf den zweiten Band von Ritschl's opuscula zu verweisen. — Was die Kritik des vorliegenden Stückes betrifft, so zeichnen sich die ziemlich zahlreichen Besserungsvorschläge keineswegs immer durch besondere Leichtigkeit aus, und Hr. Spengel kann auch bei dieser Gelegenheit sehen, wie viel leichter es ist zu tadeln, als besser zu machen. — Wir geben vier Beispiele, sind aber gern erbötig, ebenso viele Dutzende oder auch das doppelte nachzuweisen. — II, 6, 4 schreibt Hr. Spengel richtig, wie uns scheint, ex Homero iam für et homeronidam oder dgl. der Handschriften, dann zum Theil nach Salmasius und Bothe, zum Theil aus eigener Conj. „et post illum multi memorari potis" statt post illam illi memorari potest. Warum aber verschmäht er die sich von selbst darbietende Lesart der Vulgata mille m. potest, mit jener echt plautinischen Construction, die Scriverius zu unserer Stelle belegt und Ritschl mehrfach anerkannt hat? Ib. 20 macht Hr. Spengel aus „cui adhuc ego tu mala meam emonet ruria" „scio ego hoc. tu malum me monitura's" und verschmäht dagegen in derselben Zeile die Form „malficio", die B bietet (C u. D mafficio, maficio). Ib. 23 quom te salvom für venire salvum. V. 26 nimium quidem (vielmehr aus metrischen Gründen zu schreiben quin) similest haben die Codices, Herr Spengel similist. Aber Nonius S. 224 bezeugt ja ausdrücklich simile est für similis est, wenn auch more solito mit falscher Erklärung. Vergl. auch 227, 14; 198, 31; Lchm. zu Lucr. 29. Ebendas. 27 schreibt Hr. Spengel iam magnust iam it ad legionem, quae iam spolia rettulit? Die Handschriften i. m. i. neletat l. q̄ spoliaret velit ob. dgl. Was er schreibt verstehen wir nicht; denn it — iit widerstrebt des Pl. Sprachgebrauch. Sinn wird geben und auch nicht weiter abliegen etwa das folgende: i. m., iam inhiat l. quam spoliare pervelit ob. spoliare se velit. Noch gar manches hätten wir in diesen wenigen, beliebig herausgegriffenen Versen rügen können. — Dies hindert jedoch nicht, anzuerkennen, daß Hr. Spengel mehrfach im Emendieren glücklich gewesen ist, selbst den Namen einer Person des Stückes, des Sclaven Cyamus (vorher Geta, gestützt auf II, 7, 23, wo Geta vermuthlich aus Terenzischen Reminiscenzen in den Text gekommen) richtig hergestellt hat. Zu einem irgendwie auch nur vorläufigen Abschluß ist jedoch die Kritik nicht gekommen. Dankenswerth ist aber der kritische Apparat (der Ambr. bietet leider wenig vom Truc.), der es nun ermöglicht, daß viele Kräfte sich an die Emendation dieser sehr verderbten, aber, wenn wir nicht irren, mehr Spuren archaischen Lateins als die meisten anderen Stücke des Pl. bietenden Komödie machen, wie damit schon theilweise begonnen ist. Die dem Stücke beigefügten Noten sind zum Theil nützlich, zum Theil aber ziemlich trivial und für Kenner der prol. in Trin. (andere Leser wird sich Hr. Spengel hoffentlich nicht wünschen) sehr überflüssig. Q. s. f. s. p.

Scherer, Wilh., zur Geschichte der deutschen Sprache. Berlin, 1868. F. Duncker. (XIV, 492 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Schon im Titel ist angedeutet, daß der Verfasser nicht den ganzen vollen Entwickelungsstrom der deutschen Sprache in gleichmäßiger Darstellung vorführen wollte, sondern nur gewisse wichtige Erscheinungen derselben: diese will er ergründen, sie auf ihre letzten Ursachen zurückführen, und was er hierbei gewinnt, ist das Ergebniß einer vielseitigen und geistvollen Anschauung der Probleme. Aber der Verf. hat sich nicht auf die deutsche Sprache beschränkt; es führt ihn vielmehr die Erklärung der deutschen Formen auf die in den verwandten Sprachen entsprechenden, und über alle diese hinaus in das Nebelland der arischen Ursprache. Hier sehen wir ihn namentlich in den sechs Capiteln des Abschnitts über „das Personalpronomen" (S. 213—362), welcher den zweiten Theil der zweiten Hälfte des Werkes ausmacht. Diese zweite Hälfte führt die Ueberschrift „Zur Formenlehre", alle die übrigen Theile derselben, der erste „Zur Conjugation", der dritte „die Pronominalflexion", der vierte „die Nominalflexion", der fünfte „Numeralia und Adverbia", ebenso die ganze erste Hälfte, überschrieben „Zur Lautlehre", haben im Wesentlichen die deutsche Sprache zum Gegenstande. Dem Geiste, in dem dies Buch geschrieben, müssen wir unsere unbedingte Bewunderung zollen, desto mehr aber bedauern wir, daß wir in den wichtigsten sprachwissenschaftlichen Problemen die Resultate des Verf.'s nicht anerkennen können.

Scherer giebt, leider ohne Begründung, fast alles das auf, was bis jetzt in den Fragen nach Entstehung der Flexionsformen bei der Mehrzahl der Sprachforscher festzustehen schien, und beginnt von Neuem auf eigene Hand in die Tiefen der Sprache einzudringen. Es soll ihm das volle Recht dazu nicht abgesprochen werden, aber er wird es nun auch seinerseits nicht verlangen können, daß die Andern, die dem allgemeinen Zuge der Sprachwissenschaft bisher gefolgt sind, denselben verlassen sollen, ohne daß ihnen gezeigt wird, eine wie verfehlte Richtung sie eingeschlagen haben. Die paradoxen Ansichten aber, welche Scherer aufstellt, sind um so überraschender, als sie wenigstens zum Theil nach den Principien der herrschenden Methode gewonnen sind. Die elementarste Thätigkeit des Sprachforschers, durch welche sich dieser erst sein Material zu weiterer Arbeit zurechtlegt, ist das Vergleichen. Wer möchte hier die Berechtigung bestreiten, „aus der nachweislichen Identität des Lautes und der Bedeutung auf ursprüngliche Identität der Wörter im sprachschaffenden Geiste zu schließen" (S. 329). Dies Gesetz klingt so mathematisch sicher, aber es fehlen eben die unwandelbaren mathematischen Größen dazu. Wenn wir goth. finþiþ dem althd. findit gleichsetzen, oder sanskr. veda dem griech. οἶδα, oder griech. οἶνον dem latein. vinum, so ist aller-

dings die Gewißheit der Identität dieser Wortpaare dieselbe wie in 2 · 2 = 4. Denn die Bedeutung ist in jedem Paare die nämliche, und die Laute müssen sich, weil sich dieselben Differenzen in ganzen Reihen von Paaren nachweisen lassen, gerade in dieser Weise entsprechen. Aber nicht selten kommen Fälle vor, wo man in Folge frappanter Bedeutungsübereinstimmung trotz unregelmäßiger Lautvertretung doch identificiert. Seine kühnsten Ideen stützt Scherer durch solche Unregelmäßigkeiten, indem er eine solche in einem Falle mit einiger Sicherheit erhaltene unregelmäßige Lautvertretung in weiteren Beispielen annimmt, um dann auch die Identität der Bedeutungen nachweisen zu können. Da es feste Gesetze einer Bedeutungslehre noch nicht giebt, so ist hier der Phantasie der weiteste Spielraum geöffnet (s. S. 326). Außerdem aber bedient sich Scherer noch eines Mittels, um über Schwierigkeiten hinwegzukommen, das wir nicht für erlaubt halten können, nämlich der Annahme von Form- und Bedeutungsübertragungen und von sogenannten falschen Analogien. Scherer muß selbst gefühlt haben, wie viel er ihnen verdankte, denn er warnt S. 426: „den Begriff der Formenübertragung darf man nicht ohne Noth in Bewegung setzen." Daß namentlich im Germanischen die Formenübertragung wirklich hie und da eine Rolle gespielt hat, wagen wir z. B. den Formen des goth. Mediums gegenüber nicht zu bezweifeln, aber in Sprachen, denen noch eine so reiche Formenfülle, wie dem Griechischen, dem Indischen, zu Gebote steht, oder gar in der Ursprache die Formenübertragung geradezu als wichtiges Entwicklungsprincip zu betrachten, kann nicht gestattet sein, jedesfalls ist die Berechtigung dazu noch nicht erwiesen (vergl. S. 177).

Wir sind gewöhnt, als ursprüngliches Suffix der 1. Pers. S. Act. für alle Verba ein aus ma geschwächtes mi anzusetzen. Scherer leugnet dies und will als ursprüngliches Suffix der ganzen sogenannten bindevocalischen Conjugation das bloße â gelten lassen (S. 173, modificiert S. 228). Um dies durchzuführen ist er nicht nur genöthigt, das m der ahd. Präsentia salbôm habêm u. a. durch Formübertragung aus stâm und gâm zu erklären, desgleichen kirchenslavische Formen, wie vezą (das nasalierte a muß Scherer S. 176 übersehen haben), sondern auch die ganze große 1. Conjugation des Sanskrit und des Zend soll ihr mi in der ersten Person Sing. lediglich einer Formübertragung verdanken (S. 228). Dies bedeutet nichts geringeres, als es hätten unabhängig von einander fünf Sprachen zu fünf verschiedenen Zeiten ohne nachweisbaren Grund dieselbe Gewaltthat begangen; außer den genannten Sprachen nämlich noch das Griechische in den dialektischen Formen ὄρημι, φίλημι u. a. Es ist hier nicht der Ort, die herrschende Ansicht zu vertheidigen; wohl ist auch bei ihr noch manche Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, aber gewiß keine so ungeheure, wie die eben gegen Scherer erwähnte.

Ferner sind wir gewöhnt, zwischen primären und secundären Personalendungen zu unterscheiden, erstere (Sing. mi si ti) betrachten wir als die älteren, letztere als aus diesen um das i verkürzt wahrscheinlich unter Einfluß des Augments. Scherer will noch auf S. 216 keine andere Verstümmelung in der Ursprache zugestehen, als den Abfall eines auslautenden unbetonten a, obwohl er auch diesen nicht bewiesen hat. Er betrachtet daher das i der Suffixe mi si ti als eine später zugetretene locativische Partikel und zwar zugetreten, um das Präsens vom Imperfect zu differenzieren (S. 230), denn das Augment will Scherer nicht als ursprüngliche Bezeichnung der Vergangenheit gelten lassen, weil augmentierte Imperfecta im Altpersischen und Zend präsentisch, im Zend und Sanskrit imperativisch vorkommen. Dasselbe i ist nach ihm auch in mai sai tai enthalten, die ursprünglichen Suffixe des Mediums waren ma sa ta, d. h. keine anderen als die des Activs, nur das jene, weil betont, das a erhielten, während diese ihr unbetontes a verloren. Den ganzen Unterschied zwischen Activ und Passiv sieht Scherer nämlich darin, daß in der activen Form die Wurzel die Bedeutung eines Namen agentis, in der passiven Form die eines Nom. actionis hat, das Pronomen aber in beiden Fällen possessiv stand: dâ ma konnte sowohl heißen „mein Geben" und daraus entwickelte sich das Passivum, als auch „Geber (bin) ich" und das wurde das Activum (S. 259). Allein woher weiß Scherer, daß das Atmanepadam im Sanskrit ursprünglich ein Passivum war? Die Thatsache, daß es ausschließlich Medium ist, spricht zunächst mächtig dagegen. Woher weiß Scherer, daß der Accent ursprünglich bloß zur Differenzierung von Actinum und Passivum im Verbum diente? Auch dies ist eine willkürlich aufgestellte Behauptung. Denn im Sanskrit, das uns hier allein Auskunft geben könnte, ist in der ganzen ersten Conjugation keine Spur einer solchen Differenzierung, in der zweiten auch nur eine scheinbare in den drei ersten Personen des Singulars. Denn im Dual und Plural des Activs ruht der Accent auf der Endung, desgleichen in allen Modis mit Ausnahme einiger Personen des Imperativs; in den drei ersten Personen Imperativi des Atm. ruht er auf der Stammsilbe.

Wir sind gewöhnt, ma als Stamm des Pronomens der ersten Person anzusetzen. Allein ma betrachtet Scherer als Verstümmelung von ama, obwohl er für die Ursprache doch nur den Abfall eines auslautenden unbetonten a gelten lassen wollte. Ama aber wird als Superlativ von a erklärt; dies a, welches in seiner (wie zu erklärenden?) Länge in Formen wie λέω Zeichen der ersten Person sein und das im Sanskrit nach Abzug der Locativpartikel i in der Endung der ersten Pers. S. Atm. e = ai verborgen liegen soll, sei das eigentliche Suffix der ersten Person (S. 229). Daß a, „ein Demonstrativ der Nähe", verwendet wurde zur Bezeichnung der ersten Person, bestreiten wir nicht; auch a-gham spricht dafür (S. 241). Allein das Auffallende ist, daß Scherer hier und noch an vielen anderen Stellen den Begriff des Superlativs bereits in die arische Ursprache einführt, ohne sich weiter nach der Berechtigung dazu umzusehen. Und doch wird höchst Wichtiges daraus erschlossen, denn seine Annahme dient zu dem Beweise, daß die a-Stämme mit ihrem â in der 1. Pers. S. das Ursprünglichere sind vor den anders auslautenden Stämmen mit ihrem mi; dies sei ja erst aus dem verstümmelten Superlative von a entstanden: [a]m[a]+i.

Das Suffix âni der 1. Pers. S. des Conj.-Imperat. im Zend und Sanskrit wird gewöhnlich als eine Schwächung von âmi angesehen. Scherer nimmt dies auch an, aber constituiert daraus ein Gesetz der Ursprache, m könne sich hier zwischen Vocalen zu n verdünnen (S. 228). Als wenn aus Uebereinstimmung des Zend und Sanskrit irgend welcher Schluß in die Ursprache hinein gestattet wäre! Leider macht Scherer von jenem vermeintlichen Gesetze der Ursprache den freiesten Gebrauch (S. 231 ff.).

Scherer's eigenthümliche Locativtheorie können wir hier nur erwähnen; die ganze Casusbildung, die Numerus eingeschlossen, ja auch die Stammbildung wird in lauter Locative aufgelöst. Nur der Nominativ auf s nimmt eine Ausnahmestellung ein. Scherer sieht, daß die Nomina mit dem Nominativsuffix s gegenüber den Nominativen auf â eine energischeren Lebensinhalt haben. So kommt er auf den wunderbaren Einfall, dies s diene zur Bezeichnung desselben und er nennt es „Determinativ des Lebendigen." Seinen Ursprung aber vermuthet er in dem Loc. des im Sanskrit erhaltenen Substantivs asu „Sein, Leben"; asau wird hinter das Nomen gesetzt und bezeichnete ursprünglich das durch das Nomen Genannte als „im Leben befindlich"; durch asa hindurch sei dann aus asau das bloße s geworden (S. 320). Scherer stellt dies zwar nur als Vermuthung hin, identificiert aber doch bald darauf das bekannte Pronomen skr. asau mit jenem Locativ.

Aber genug der Einwendungen! Wenn wir auch einen großen Theil von Scherer's Behauptungen als unbewiesen und unbeweisbar bezeichnen, so verdient doch das, was er im Allgemeinen gewollt hat, die vollste Anerkennung und die vollste Beachtung der Sprachforscher. Scherer genügt es nicht, daß die Probleme der Sprachwissenschaft einzeln nebeneinander behandelt werden, er will

sie in stetigen Zusammenhang gebracht wissen, damit man nicht bloß die sprachliche Erscheinung in ihrer Vereinzelung, sondern damit man sie in ihrem Werden und ihrer Weiterentwicklung kennen lerne. Aber er hat zu viel auf einmal gewollt und daher das Einzelne zu rasch abgethan. Für die deutsche Sprache insbesondere ist dies Werk von größter Bedeutung. Wir können auf Einzelnes nicht weiter eingehen, es genüge hier auf die Abschnitte über die Lautverschiebung und die Auslautsgesetze verwiesen zu haben. Die physiologischen Erörterungen (S. 33 ff.), sowie die akustischen (S. 121 ff.) müssen als bisher seltene Gäste in philologischen Werken mit besonderer Freude begrüßt werden.

So ist das Buch, trotz alledem, eine bedeutende Erscheinung und wird als solche seinen Platz in der Geschichte der Sprachwissenschaft zu behaupten wissen. Wi.

Giese, Car., de Theone grammatico ejusque reliquiis. Dissertation. Münster, 1867.

Mit erschöpfender Gründlichkeit werden in dieser Abhandlung erstens die 14 verschiedenen Theones des Alterthums durchgenommen, darauf wird klar und bedächtig untersucht, wer von diesen 14 der Theon grammaticus ist, drittens werden die Namen und Fragmente der Werke desselben behandelt. Neu und sehr wahrscheinlich ist der S. 9 aus einer Stelle des Plutarch geführte Beweis von der Identität des von Plutarch erwähnten Theon mit dem Th. Smyrnaeus, ferner S. 24 die Erklärung von *ἐπ' Ἀντωνίου καὶ Κικέρωνος* „unter dem Consulate des A. und C.", wodurch die Geburt des Didymus auf das Jahr 63 fixiert wird, und die Beziehung eines Theocrit-Scholions auf Theon durch Vergleichung einer Stelle des Et. M. (S. 44). Jedenfalls hat der Verf., wenn auch nur auf beschränktem Gebiete, in seiner Abhandlung einer Geschichte der griechischen Grammatik wissenschaftlich tüchtig vorgearbeitet. A. S.

Jahrbuch für romanische u. englische Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. 9. Bd. 3. Heft. 1868.

Inh.: B. ten Brink, Wace und Galfrid von Monmouth. — H. Knust, ein Beitrag zur Kenntniß der Escorialbibliothek. (Forts.) — J. Brakelmann, die Pastourelle in der nord- und südfranzösischen Poesie. (Forts.) — Kritische Anzeigen.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. December 1868.

Inh.: Lettre à M. Lepsius, sur les fragments écrits au verso du Papyrus Sallier No. 4, par le Vte E. de Rougé. — P. Pierret, horus sur les Crocodiles. — Lettres à M. Lepsius, sur un décan du ciel égyptien, par A. Romieu. — Hieroglyphisches Glossar für Jahrgang 1868. — Erschienene Schriften.

Archäologie.

Welcker, F. G., kleine Schriften zur griechischen Mythologie, Kunst- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von O. Lüders. Mit 2 Kupfertafeln. Elberfeld, 1867. Friderichs. (4 Bll., 293 S. gr. 8.) 2 Thlr.

(Kleine Schriften. 5. Theil.)

Diese letzte, wenn auch nicht mehr von der eigenen Hand, so doch noch unter der unmittelbaren Leitung des ehrwürdigen Mannes, der vor wenigen Wochen nach einem langen und reichen Tagewerke, wie es nur wenigen gottbegnadeten Sterblichen zu Theil wird, die müden Augen, die schon seit Jahren dem immer noch thätigen Geiste den Dienst versagten, für immer geschlossen hat, von seinem Amanuensis, Hrn. O. Lüders, ausgeführte Arbeit bringt uns eine beträchtliche Anzahl Abhandlungen verschiedenen Umfangs, verschiedenen (archäologischen, mythologischen, literargeschichtlichen, ja selbst pädagogischen) Inhalts aus verschiedenen Perioden der literarischen Thätigkeit des Verf.'s. Der frühesten Zeit (dem Jahre 1810) gehört an der bisher nur im Programm des Pädagogiums zu Gießen gedruckte und daher wohl wenigen von der jetzigen Generation bekannte, von echt humanistischem Geiste durchwehte Aufsatz „über einen wichtigen Gegenstand des Unterrichts in Gymnasien" (Anleitung der Schüler zu eigener Erfindung und Darstellung S. 258—277). Es folgt aus dem Jahre 1816 die lateinisch abgefaßte Antrittsrede der Professur in Göttingen „über die Composition in den alten Bildwerken" (S. 179—188), die, soviel dem Ref. bekannt ist, hier zum ersten Male im Druck erscheint. Vom Jahre 1823 (oder vielmehr vom Anfang October 1822 nach der Unterschrift im Originaldruck) datiert der allen Forschern auf dem Gebiete der griechischen Mythologie wohlbekannte „Anhang zu K. Schwend's Etymologisch-mythologischen Andeutungen" (S. 1—62); von 1832 die Anzeige von Gerhard's Rapporto intorno i vasi Volcenti (S. 140—178, aus dem Rhein. Museum); von 1833 die Miscellen „ein Bruchstück des Hesiodus" (S. 243—248), „ein Wort des Hipponax" (S. 248—250), „ein lyrisches Bruchstück, vielleicht von Alkman" (S. 250—52) und „ein wahrscheinlicher Threnos von Pindar" (S. 252—54), sämmtlich aus dem Rhein. Museum. Ebenfalls aus dem Rhein. Museum, Jahrgang 1838, ist wiederholt die von Welcker mit zahlreichen Anmerkungen versehene Abhandlung Zoega's „über die geflügelten Gottheiten" (S. 188—201) und die Anzeige von E. Braun's „Kunstvorstellungen des geflügelten Dionysos" (S. 202—212). Dem Jahre 1847 gehört an die schöne Abhandlung über die Composition der Polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi, die sammt den dazu gehörigen Zeichnungen Riepenhausen's aus den Abhandlungen der Berliner Akademie wiederholt und mit einem kurzen Nachtrag vom Jahre 1866 versehen ist (S. 63—139). Ferner finden wir aus dem Jahre 1860 die Miscelle „ein neues Fragment von Menander" (S. 254—57, aus dem Rhein. Mus.); aus dem Jahre 1861 den kurzen Aufsatz über das zu Eleusis entdeckte Relief (S. 220—22, aus Gerhard's archäologischem Anzeiger); aus dem Jahre 1862 den über den Vaticanischen Apollo (S. 213—15, aus der archäolog. Zeitung) und die „Glossen zu der [vom Referenten herrührenden] Recension meiner Abhandlung über Wandholzmalerei im Leipziger Centralblatt 1862, Nr. 11" (S. 223—27, aus dem Rhein. Mus.); aus dem Jahre 1863 den Aufsatz über Sappho und Phaon (S. 228—242, aus dem Rhein. Mus.); endlich aus dem Jahre 1865 die Bemerkungen zu dem den Besuch der Hera bei Zeus auf dem Ida darstellenden pompejanischen Wandgemälde (S. 216—219). Eine dankenswerthe Zugabe zu dem Buche ist das „Verzeichniß der in Zeitschriften oder sonst zerstreuten, nicht oder nur zum Theil wieder abgedruckten kleineren Schriften des Verf.'s" (S. 278—283); doch würden wir dem Herausgeber noch dankbarer gewesen sein, wenn er uns statt dessen ein vollständiges chronologisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher schriftstellerischer Arbeiten Welcker's gegeben hätte. Bu.

Die Familie des Augustus, ein Relief in S. Vitale zu Ravenna, herausgegeben von A. Conze. Mit 2 Photographien. Halle, 1867. Buchhdlg. d. Waisenhauses. (16 S. 4.) 25 Sgr.

Diese in einer ihrer Bestimmung (als Festschrift zur Begrüßung der 25. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten) durchaus würdigen Weise ausgestattete Schrift giebt uns die photographische Nachbildung und eingehende Erläuterung zweier bisher nur ungenügend publicierter und erklärter Bruchstücke eines Reliefs aus der ersten römischen Kaiserzeit, welche jetzt in der Kirche S. Vitale in Ravenna, im Durchgange von der Kirche zur Sacristei, eingemauert sind. Was das erste, bedeutendere Bruchstück anbelangt, so müssen wir ebenso wie Friederichs (Bausteine S. 500, Nr. 806) der von Conze's Erklärung mehrfach abweichenden Deutung J. Friedländer's (archäolog. Zeitung 1867, Nr. 227, S. 110 ff) beistimmen, wonach dem von Conze richtig erkannten Augustus zunächst die Göttin Venus (nicht die vergötterte Livia), neben dieser der Divus Julius (nicht Tiberius,

da nach Friedländer's Zeugniß, dessen Richtigkeit auch Conze später anerkannt hat, der von Passeri gezeichnete Stern dicht über der Stirn dieser Figur wirklich vorhanden ist), neben ihm der Kaiser Claudius (nicht Agrippa) stehen; in der leider sehr verstümmelten weiblichen Figur am linken Ende des Bruchstückes können auch wir nur eine Göttin (nicht die Julia) erkennen und halten Friedländer's Vermuthung, daß darin eine Victoria dargestellt sei, wenigstens für wahrscheinlich. Das zweite Bruchstück zeigt einen Stier, der von einer Anzahl Männer zum Opfer (wahrscheinlich für Julius Cäsar und Augustus) geführt wird. Die Entstehung des Reliefs können wir nach dem oben Gesagten nicht mit Conze in die Zeit des Augustus, sondern nur unter die Regierung des Claudius setzen; was seine Bestimmung anlangt, so ist Conze's Vermuthung, daß es zum Schmuck einer großen Basis oder eines Unterbaues gedient habe, sehr wahrscheinlich.

Vermischtes.

Richter, Dr. Ad. Leop., **die Beihilfe der Völker** zur Pflege der in Kriegen Verwundeten und Erkrankten, und ihre Organisation. Stuttgart, 1868. G. Weise. (VIII, 211 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Nach einer historischen Darstellung dessen, was die Beihülfe der Völker in den Kriegen des laufenden Jahrhunderts für Verwundete und Erkrankte gethan, wendet sich der Verf. seinem Hauptgegenstande zu, nämlich worin die Beihülfe zu bestehen habe und wie dieselbe organisiert sein müsse. Der Verf. weist nach, daß die der Armee im Felde zu gewährende Beihülfe rechtzeitig im Frieden einheitlich organisiert sein müsse und einer Centralleitung bedürfe, sowie daß die Localvereine im Innern des Landes, nächst der Unterstützung der Centralleitung, die der nächstgelegenen Reservelazarethe sich zur Aufgabe zu machen haben. Der Verfasser behandelt sein Thema mit großer Sachkenntniß und philanthropischer Wärme und es verdient seine Schrift in militärischen, namentlich aber in bürgerlichen Kreisen, denen die Beihülfe in Kriegszeiten zur selbstgewählten Aufgabe wird, alle Beachtung.

Schumann, R., Brand-Dir., **die Taktik der Berufsfeuerwehr.** Mit 22 Abbildungen. Berlin, 1868. Gebr. Bornträger. (IV, 107 S. 8.) 20 Sgr.

Es ist ein ganz neuer Literaturzweig, der in dem vorliegenden, klar und präcis geschriebenen Büchelchen auftritt. Ref. hält die Aufstellungen des Verf.'s für durchweg rationell, hat dieselben im Einklange mit den vereinzelten Erfahrungen gefunden, die ihm als Dilettanten zu machen vergönnt waren, und ist der Ansicht, daß Fachleute und alle Behörden, welche mit Feuerlöschanstalten zu thun haben, die Broschüre mit Interesse und Nutzen lesen werden.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. December 1868.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Braun, über Entstehungs- und Entwickelungsfolge der Staubblätter von Tropaeolum. — Borchardt, über eine Leibnizische Formel. — *Auwers, über die Hülfsmittel zur Bestimmung der Zenithpunkte für Bradley's Quadrantenbeobachtungen. — Peters, über die von dem Hrn. Marquis Giacomo Doria in Sarawak auf Borneo gesammelten Fledertbiere. — *Riedel, über die Bayerischen Kriege des Markgrafen Albrecht Achill. — Ehrenberg, über die von der deutschen Nordpolexpedition gehobenen Tiefgrundproben. — Dove, über den Sturm vom 6. und 7. December 1868. — *Lepsius, über Aegyptische Kunstformen und ihre Entwickelung. — Peters, über neue Säugethiere und neue oder weniger bekannte Amphibien.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift. 32. Jahrg. Jan.—März. Nr. 125.

Inh.: E. Trauttwein v. Belle, deutsche Einheit u. deutsche Uneinigkeit. Eine zeitgenössische Studie. — Const. Frantz, die Naturlehre des Staates als Grundlage der Staatswissenschaft. 3. Art. — A. v. Domin-Petrushevecz, zur Geschichte der Gesetzgebung der öffentl. Bücher und des Grundbuchwesens, insbes. in Oesterreich. — V. A. Huber, die sociale Hebung der arbeitenden Klassen in England. — Reuschle, Philosophie u. Wissenschaft, mit bes. Rücksicht auf Mathematik u. Darwinismus. — Th. Hoh, Aufgaben und Leistungen der techn. Physik. — Eines Ostpreußen Abwehr.

Archiv für die zeichnenden Künste etc. Hrsg. von R. Naumann u. A. Andresen. 14. Jahrg. 3-4. Heft. 1868.

Inh.: G. Th. Fechner, Nachtrag zu den drei Abhandlungen über die Holbein'sche (Meier'sche) Madonna. — A. Andresen, der Münchener Jagdmaler und Kupferstecher Jos. Georg Wintter. — J. A. Börner, Nachträge zu F. Douce's Buch „The Dance of Death." — E. Roland, über vier Originalplatten von Urs Graf. — Les Dessins de Maîtres de toutes les Écoles reproduits en Facsimile par Adolphe Braun.

Revue critique. Nr. 2.

Inh.: Chrestomathia syriaca ed. Ae. Rödiger. Ed. II. — E. Fick, Bourkard Zink et sa Chronique d'Augsbourg. — J. S. Nunn, filósofos españoles. — Journal de Jean Bauchez p. p. Ch. A. et E. de Bouteiller — d'Haussonville, l'église romaine et le premier empire, 1800—1814. — J. Guillemin, Guillaume Boichot, 1735—1814.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 5.

Inh.: Gorhonidde, Tragödie von Em. Geibel. — Dorner's Geschichte der protest. Theologie. — Zur neuen preuß. Hypothekengesetzgebung. — Die östreich. Stifter und ihr Vermögen. — Politischer Monatsbericht.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 26.

Inh.: Vaterländische Bildwerke in Charlottenhof und im neuen Orangeriehaus bei Potsdam. — Die Ausstellung der Konkurrenzentwürfe für den Dombau in Berlin. — Zur Geschichte des Konkursrechts. I. — Die Mahl- und Schlachtsteuer in Preußen in den J. 1865—67. — Die Ausstellung der Cartons von Cornelius im Akademiegebäude. — Eine neue Inscenirung des Don Juan in Schwerin.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 17—23.

Inh.: Die neuesten Gesetzgebungen über die Schuldhaft. — Architektonische Leiden und Freuden. — Musikalisches und Sachen. — Vor- u. Rückschau. (10. Social. Schluß.) — Goethe über Deutschlands Einheit. — Karl Friedrich Philipp v. Martius. (Nekrolog. 1—3.) — St. Gallen vor 100 Jahren. — Völkerrecht oder Faustrecht? — „Die baltischen Provinzen Rußlands." — „Ursprung und Entwicklung der menschl. Sprache u. Vernunft." — Die engl. Kirchenfragen. — Die palatin. Handschriften in Florenz. — Ed. Ille's neuestes Bild: Die Zeit des 30jähr. Kriegs. — Das landwirthschaftl. Fortbildungswesen in Bayern. — Die Verfassung des Chrbunds. — „Geschichte Savonarola's u. seiner Zeit." — Rechtszustände und Rechtsreform in Frankreich. — Die russischen Eroberungen in Mittelasien.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 9 u. 10.

Inh.: F. W. Ebeling, zur Geschichte unseres komischen Romans u. seiner Nebenarten in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. (Forts.) — Die Gothaer Unterhandlungen vor der Schlacht bei Langensalza. — Südeuropäische Reiseskizzen: 3. Cintra. — Ein Besuch bei Garibaldi.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1335.

Inh.: Die Reform des Kunstgewerbes in Deutschland. — Neujahr in Malaga. — Friedrich Albert von Langenn. — Die ungarische Landwehr und ihr Obercommandant. — F. Perrot, Eisenbahnbriefe. 7. — Neuere histor. Literatur. 2. — Bilder aus Cuba. 1. Havana. — Windbruch im Forste bei Berka. — A. v. Wecherlin. — Schaufferts Preislustspiel. — Vom Büchertisch.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von Z. Frankel, fortgesetzt von H. Graetz. 18. Jahrg. 1. Heft. Januar.

Inh.: Die Ebioniten des Alten Testaments. — Die erste Meinungsverschiedenheit in der halachischen Gesetzgebung. — Die Einheit des Judenthums innerhalb der heutigen relig. Anarchie. — Recension über Cheyne on Isaiah. — Analekten: Religiöse Stimmung in der civilisirten Welt. Spinoza's Schriften chronologisch geordnet. — Monatschronik.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 3. Heft.

Inh.: Das Börsenspiel der Gegenwart. — Ein Jahrzehnt württemb. Politik. 2. — H. Nirgel, vom Arno zum Sikarud. Reiseskizzen. — Nekrologe. Edward Hildebrandt; Howell Cobb; Vicomte de Kervéguen; Herzog v. Valmy; Henry Hart Milman; Edmund Tremendt.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 5.

Inh.: W. Buchner, zur Goethe-Literatur. — R. Gottschall, W. Hepworth Dixon's Schriften u. die social-religiösen Gemeinden. (Schl.) — Fr. Biedermann, zur neuesten Roman- u. Novellenlitteratur. — H. Rückert, zur deutschen Städtegeschichte.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 5.

Inh.: Aus dem Leben des Generals v. Brandt. I. — Zur Literatur über Verfolgung des weibl. Geschlechts. — Fanny Lewald, Sommer und Winter am Genfersee. — Briefe aus dem neuen Spanien. 2. Die Stellung der Parteien. — Das Scheitern der span. Revolution von 1820. — Villari's Geschichte Savonarola's u. seiner Zeit. — Die 5. Jahresversammlung der Female Medical Society.

Europa. Nr. 5.

Inh.: Der Cembalist des großen Königs. (Emanuel Bach.) — Die Metropole der Colonil. (Kew.) — Fuchsjagden in der Campagna. — Erinnerungen eines ruff. Verbannten. — Das französische Theater.

Gartenlaube. Nr. 5.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — P. Wendt, Könige von Gottes Gnaden. Eine Rothweinskizze. — K. Gutzkow, literar. Briefe. An eine deutsche Frau in Paris. 1. — Die Sprache des Gesichts. — Einer vom Wartburg-Sängerkrieg. Von H. v. C. — Gustav vom Hofe, deutsche Cavaliere. Moderne Ballade.

Daheim. Nr. 18.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — R. Koenig, Kinderzufluchtsstätten in Großbritannien. — Berliner Heirathsbüreaux. Von einem Junggesellen. 1. — Mein Wellmer, die kleine Römerin. — G. Hill, unter der Rothen Eminenz. (Forts.)

Westermann's Monatshefte. Februar.

Inh.: W. Jensen, unter heiterer Sonne. 1. — S. Kappes, Ritter Harant's Orientfahrt zu Ende des 16. Jahrh. 1. — K. Wittich, Holland und die Holländer. 1. — A. Malone, spanische Skizzen. — M. J. Schleiden, die Rose und die Rosenreisen. (Schl.) — A. Büchner, das Cadettenhaus zu La Flèche. — J. A. Schilling, die Körpertemperaturen des gesunden u. kranken Menschen. 1. — Indische Bauwerke. — M. Müller, aus der Zeit der Goethe-Bühne. — F. v. Hohenhausen, berühmte Liebespaare. 6. Graf Alfieri und Gräfin Albany.

Berliner Revue. 56. Bd. 4. Heft.

Inh.: Bernd v. Gaseck, Nicht auf immer. 4. — Republikanischen Staatsleben. 3. — Eine unvollendete Leichenrede. — Die Rechte der russischen Stände. 3.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloss. 14. Bd. 5-6. Heft. 1868.

Inh.: O. H. Jäger, das Schulturnen in Württemberg. Die Gerüste u. die Gerüstübungen. — Ein Schwing- u. Ringfest im schottischen Hochlande. — Lechler, der schwäb. Turnlehrertag 1868. — M. Kloss, Nekrologisches üb. Kühlbrandt, Weigand u. Klampp. — C. Euler, der Stabsprung bei den Alten. — M. Kloss, in Sachen der „weibl. Turnkunst.“ — Ad. Spieß, Briefe turnerischen Inhalts.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 1—4.

Inh.: Zum Neujahr 1869. — Das Monceleff'sche gedeckte Ueberbankfeuersystem. — Rückblicke auf den militärischen Theil der Pariser Weltausstellung von 1867. — Frankreich u. der Nordd. Bund. Mit bes. Bezugnahme auf die neueste Geschichte der Heeresorganisation in Frankreich. 1—3.

Das Ausland. Nr. 5.

Inh.: Reisen u. Entdeckungen im ehemals russ. Amerika. — Das allgem. geographische System der Luftströmungen u. die Nachwellen der Vulcane als Mittel zu deren Erkenntniß. — Merkwürdiger Fund von riesigen dunkelschwarzen Bergkrystallen in der Schweiz. — Die Gerande Befestigung Roms. — Die Chippeway-Indianer des Mackenzieflusses u. ihre Naturproducte. — J. Messlommer, die Verdunstung des Pfäffikersees. — Die Quadratur des Kreises. — Ueber die Stellung der Frauen in den V. Staaten.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 5.

Inh.: K. Müller, ein Blick auf die 42. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. 1. — H. Klein, was man von der Sonne weiß. 1.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

1. Würzburg. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Reißmann: Prophet Ezechiel; syr. u. chald. Sprache. — Denzinger: Dogmatik. — Hergenröther: neuere Kirchengesch.; Eherecht. — Hettinger: speculat. Theologie; Homiletik; homilet. Seminar; Christologie des heil. Thomas. — Schegg: Leidensgesch. nach den Synoptikern; hebr. Sprachübgn. (Jesaja); arab. Sprache (Rosengarten: Chrestomathia Arabica). — Stein: Moraltheologie; über christl. Armenpflege; über christl. Kunst. — Wirthmüller: Patrologie; Geschichte der bibl. Offenbarung im alten Bunde; bibl. Hermeneutik. — **Prdoc.** Hergenröther: Eschatologie; Erkl. der sonn- u. festtägl. Evangelienperikopen (von Pfingsten bis zum Schlusse des Kirchenjahres).

II. Juristische Facultät.

Pff. v. Albrecht: kathol. u. protest. Kirchenrecht; Civilproceßpraktikum; Erkl. des 4. Buches der Institut. des Gajus. — Edel: gem. u. bayer. Strafproceß. — v. Held: allgem. Staatsrecht; bayer. Staatsrecht 2. Th. (Verwaltungsrecht); die Lehre von den Staatenverbindungen unter Darstellung der nordd., nordamerik. u. schweizer. Bundesverfassgn. — Köppen: Instit. u. Gesch. des röm. Privatrechts; Pandectenpraktikum; Erkl. des Pandectentitels de jure dotium. — Wirsing: Pandekten mit Ausschluß des Erbrechts nach Arndts; üb. bayer. Hypothekenrecht. — Risch: gemeindtschs. u. bayer. Strafrecht; Strafrechtspraktikum; die Hauptprincipien des rheinisch-franz. Civilprocesses. — Samhaber: Pandektenconversatorium; exeget. Uebgn. — Dahn: deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels-, Wechsel- u. Seerechts.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. Ebel: Polizeiwissenschaft und Polizeirecht. — Wagner: techn. Chemie; pharmaceut. Chemie (2. Abth.); Agriculturchemie. — Gerstner: Finanzwissenschaft; bayer. Verwaltungsrecht; Forstrecht u. Forstpolizei. — Umpfenbach: theoret. u. prakt. Nationalökonomie; Statistik u. Encyklopädie der Staatswissenschaften. — Dr. Albert: Encyklopädie der Forstwissenschaft (2. Abth.); Landwirthschaftslehre.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Narr: Encyklopädie u. Methodol. der Medicin; allgem. Pathologie u. Therapie. — Rinecker: über Geisteskrankhh.; psychiatr. Klinik; pädiatr. Klinik. — Fr. A. Schmidt: gerichtl. Medicin für Juristen; Veterinärmedicin. — v. Scherer: organ. Chemie; prakt. Cursus im Laboratorium; Hygiene. — Kölliker: Anatomie des Menschen, 2 Th. (Angiologie, Neurologie u. Sinnesorgane); Entwicklungsgesch. des Menschen. — Scanzoni v. Lichtenfels: geburtshülfl.-gynäkol. Klinik, mit Touchirübgn. — v. Bamberger: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik. — v. Linhart: chirurg. Klinik; chirurg.-ophthalmol. Operationscursus. — Fick: spec. Physiologie des Menschen 1. Th.: die animalen Functionen; physiol. Experimentalcursus. — v. Recklinghausen: spec. pathol. Anatomie und Physiologie; Gesch. der Medicin; demonstrat. Cursus der patholog. Anatomie mit Sectionsübgn. — v. Welz: ophthalmolog. Klinik und Ophthalmoskopie; Ophthalmologie; Augenoperationscursus; Accommodations- u. Refraktionskrankhh. des menschl. Augen mit prakt. Uebgn. in der Brillenwahl; Zahnheilkunde. — Adelmann: Augenheilkunde. — Textor: Instrumentenlehre; Uebgn. mit dem Osteotome. — Geigel: Poliklinik; Percussion u. Auscultation. — v. Tröltsch: Cursus üb. normale u. pathol. Anatomie des Ohres u. Uebungen. — **Prdoc.** Schubert: Toxikologie; allgem. Chemie. — Dehler: theoret. Chirurgie 2. Th.; Instrumenten- u. Verbandlehre. — J. B. Schmidt: gerichtl. Geburtshülfe. — v. Franque: Gynäkologie; geburtshülfl. Operationscursus; Krankhh. des Wochenbettes. — Müller: geburtshülfliche Operations- u. Instrumentenlehre; Repetitorium der Geburtshülfe und Gynäkologie. — (In Vertretung des Prof. Kölliker) Prosector Hasse: Osteologie und Syndesmologie; topograph. Anatomie; Repetitorium der Anatomie; mikroskop. Cursus in der normalen Gewebelehre des Menschen.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Leiblein: Zoologie oder Naturgesch. des Thierreiches mit Rücksichtnahme auch auf die urweltl. Schöpfung; Repetitorium über allgem. Botanik. — Hoffmann: Anthropologie u. Psychologie. — Ludwig: Statistik der europ. Staaten; Geschichte der V. Staaten Nordamerika's. — Mayr: Differenzialcalcul; mathemat.-physikalische Geographie u. Astronomie; polit. Arithmetik; Anthropologie u. Psychologie; niedere Mathematik für Pharmaceuten. — Contzen: Gesch. Bayerns mit Einschluß der Gesch. Franken's, Schwaben's u. der Pfalz; Statistik des K. Bayern; Gesch. des dtschn. Reiches. — Urlichs: Kunstarchäologie; röm. Alterthümer; im Sem.: Chrestomathia Pliniana mit archäol. u. Stilübgn. — Clausius: Experimentalphysik 2. Th.: Optik, Electricität u. Magnetismus; Optik in spec. Behandlung mit Experimenten. — Wegele: Gesch. des MAlters; Erkl. der Germania des Tacitus; im Sem.: Uebungen im Gebiete der Gesch. des MAlters. — Sandberger: Geologie; mineralog. Uebungen; Anleitung zu selbständ. Arbeiten aus dem Gebiete der Mineralogie u. Geologie; geolog. Excursionen. — Lexer: Gesch. der älteren dtschn. Literatur; germanist. Uebungen; sanskrit. Uebgn. — Sachs: Systematik des Pflanzenreichs u. Naturgesch. der Medizinalpflanzen; Experimentalphysiologie der Pflanzen. — Grasberger: Pädagogik u. Didaktik; Sophokles' Oedipus auf Kolonos. — Prym: analyt. Geometrie der Ebene; ausgewählte Kapitel der Analysis. — Selling: Zahlenlehre u. höh. Algebra; Mechanik; Wahrscheinlichkeitsrechnung; mathemat. Uebgn. — Studemund: röm. Literaturgesch.; Plautus Miles gloriosus; im Sem.: Aristophanes' Acharner u. Stilübgn. — **Prdocc.** Semper: vergl. Anatomie. — Brentano: Metaphysik, theolog. u. kosmolog. Theil; Auguste Comte und der Positivismus im heut. Frankreich. — Ries: phys. Geographie; Bodenkunde für Forst- u. Landwirthe; krystallograph. Praktikum. — Schanz: griech. Staatsalterthümer; ausgew. Kapitel aus Aristoteles' Politik; im Sem.: Uebungen aus der latein. u. griech. Grammatik. — Eußner: Cicero's Rede für A. Caecina mit ausführl. Einleitung über römisch-republikanisches Gerichtsverfahren.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bernays, Goethe's Briefe an Wolf. (Von W. Buchner: Bl. f. lit. U. 5.)
Caix de St.-Aymour, la langue latine. (Von W. Corssen: Kuhn's Z. 18, 2.)
Deville, étude sur le dialecte tzaconien. (Von D. Comparetti: Ebd.)
Dorner, Geschichte der protest. Theologie. (Grenzb. 5.)
Eckardt, die baltischen Provinzen Rußlands. (A. A. Z. 20.)
vom Hagen, die Stadt Halle. (Von H. Rückert: Bl. f. lit. U. 5.)
Heinichen, Eusebii Pamphili historia eccl. (Von Lipsius: Jahrb. f. D. Th. 14, 1.)
Hunsinger, Rechtfertigung und Glaubensleben. (Von Schnabel: Z. Litbl. 4.)
Jahn, aus der Alterthumswissenschaft. (Von Dr. F. X. K.: A. Lit.-Z. 4.)
— Goethe's Briefe an Voigt. (Von W. Buchner: Bl. f. lit. U. 5.)
Körting, l'art d'amors. (Von Dr. Jul. Brakelmann: Lemcke's Jb. 9. 3.)
Mähly, Richard Bentley. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 4.)
Marquardt, römische Privatalterthümer. (Von Dr. F. X. K.: Ebd.)
Nippold, Bunsen. I. (Von B. Brg.: Z. Litbl. 4.)
Oswald, gramm. Geschlecht. (Von Joh. Schmidt: Kuhn's Z. 18, 2.)
Rieger, Leben d. h. Elisabeth. (Von O. Jänicke: Z. f. D. Ph. 1. 3.)
Rüstow, allgemeine Taktik. (Von C. C.: A. Mil.-Z. 1—4.)
Saller, Chronik von Wyl, nebst Nachtrag. (Von Wagenmann: Jahrb. f. D. Th. 14, 1.)
Schneller, Märchen aus Wälschtirol. (Von O. v. R.-D.: Lemcke's Jahrb. 9. 3.)
Schöne, Eusebii chronica. Vol. II. (Von Lipsius: Jb. f. D. Th. 14, 1.)
Schrader, Erziehungslehre. (Päd. Arch. 1 ff.)
Späth, Welt u. Gott. (Von Diak. Weiß: Jahrb. f. D. Th. 14, 1.)
Stratmann, dictionary of Old English. (Von Fr. Koch: Z. f. D. Ph. 1. 3.)
Tobler, Wortzusammensetzung. (Von G. Gerland: Ebd.)
Villari, Geschichte Savonarola's. (Von M. St.: Lehm.'s Mag. 5.)
Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. (Von Lic. Bagmann: Jahrb. f. D. Th. 14, 1.)
v. Weech, Geschichte der badischen Verfassung. (Berl. Rev. 56, 4.)
Whitney, language. (Von W. Clemm: Kuhn's Z. 18, 2.)
Zeller, Vorträge und Abhandlungen. (Von Prof. H. Jacoby: Jahrb. f. D. Th. 14, 1.)
v. Zezschwitz, Verfassungsziele. (Von H. R. Haasen: Dorp. Z. f. Th. u. K. X. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Acta sanctorum etc. Editio novissima, curante Jo. Carnandet. Septembris. T. 5. (XXIV, 1128 p. fol. à 2 col.) Le Puy.
Balasque, J., études historiques sur la ville de Bayonne, avec la collaboration d'E. Dulaurens, archiviste. T. 2. (712 p. 8.) Bayonne. 6 fr.
Batbie, prof. A., précis du cours de droit public et administratif. (876 p. 8.) Paris. 10 fr.
Becq de Fouquières, L., les jeux des anciens, leur description, leur origine, leurs rapports avec la religion, l'histoire, les arts et les moeurs. Ouvrage accomp. de gravures sur bois, d'après l'antique. (VIII. 460 p. 8.) Arras.
Belly, F. E., la Savoie, Chambéry, Aix-les-Bains, Montmélian et leurs environs. Histoire, descriptions, légendes, nouvelles, en prose et en vers. (238 p. 8.) Chambéry.
Bénard, prof. Ch., questions de philosophie, modèles, esquisses et programmes de dissertation philosophique, précédés des règles de la dissertation et suivis des sujets donnés aux concours, à la licence et au baccalauréat ès lettres. (XX, 442 p. 8.) Coulommiers.
Burnouf, E., histoire de la littérature grecque. 2 vol. (XXIII, 876 p. 8.) Nancy.
Delord, T., histoire du second empire (1848—69). T. 1. (688 p. 8.) Paris. 7 fr.
Fisquet, H., la France pontificale (Gallia Christiana). Métropole d'Avignon. Montpellier. 1. partie, contenant Maguelonne, Montpellier, Agde. (596 p. 8.) Bar-le-Duc. 5 fr.
Maha-Bharata, le, poëme épique de Krishna-Dwaipayana. Traduit complétement pour la première fois du sanscrit en français par H. Fauche, traducteur du Râmâyana. T. 9. (IV, 555 p. 8.) Meaux. 10 fr.
Merson, E., la France sous la Terreur. Etude historique. T. 1. (XI, 504 p. 8.) Nantes. 6 fr.
Robert, F., la doctrine des engrais chimiques au point de vue des intérêts agricoles. (III, 315 p. 18.) Paris.
Vidal, L., coup d'oeil sur la science pénitentiaire, ses oeuvres et ses résultats principaux à notre époque. (94 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Detken u. Rocholl in Neapel. Nr. 4—6. Vermischtes. — Catalogo d'una eleg. raccolta di libri. Parte I.
Hartung in Leipzig. Nr. 121. Medicin. Nr. 122. Kunstliteratur, illustrierte Werke ꝛc. Nr. 123. Neuere ausländische Sprachen und Literaturen.
Müller, Fr., in Amsterdam. Nr. 9. Geschichte u. Geographie.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 40. Botanik. Nr. 43. Kathol. Theologie.

Nachrichten.

Der Privatdocent an der Universität in Warschau Dr. Eduard Strasburger ist als außerordentl. Professor der Botanik an die Universität Jena berufen worden.

Die Privatdocenten Dr. Wilhelm Härtel und Dr. Theodor Gomperz sind zu außerordentl. Professoren der classischen Philologie an der Universität Wien ernannt worden.

Der Professor Dr. Clausius in Würzburg hat einen Ruf an die Universität Bonn angenommen.

Der Professor z. Z. Prorector der Universität Marburg Dr. Wachsmuth wird einem Rufe nach Göttingen folgen.

Dr. König in Hanau ist zum Professor der Chirurgie in Rostock ernannt worden.

Der Professor Dr. Keil in Erlangen folgt zu Ostern einem Rufe an die Universität Halle.

Der Privatdocent der Rechte Dr. A. Wach in Königsberg ist als ordentl. Professor an die Universität Rostock berufen.

Der Privatdocent Dr. A. Bastian in Berlin ist zum Assistenten an den vereinigten Sammlungen der kleineren Kunstwerke des Mittelalters und der neueren Zeit, der historischen Sammlung, der nordischen Alterthümer und der ethnographischen Sammlung bei den königlichen Museen ernannt worden.

Der König von Preußen hat dem Professor Ritter v. Miklosich in Wien den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen.

Zu den mit dem Rothen Adlerorden 4. Classe decorierten Gelehrten ist noch hinzuzufügen der Geh. Med.-Rath Prof. Wagner in Königsberg. Ferner erhielt den Kronenorden 2. Classe der Geh. Reg.-Rath und Oberbibliothekar Dr. Pertz in Berlin.

Der Großherzog von Baden hat dem Professor Dr. v. Sybel in Bonn das Commandeurkreuz 2. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen; sowie dem Geheimrath Professor Dr. Herrmann in Heidelberg das Ritterkreuz 1. Classe desselben Ordens.

Der Zoolog Dr. L. J. Fitzinger in Pest erhielt vom Kaiser von Oesterreich und vom König von Würtemberg die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Am 19. Januar † in Rom einer der hervorragendsten Gelehrten des römischen Klerus, Carlo Vercellone.

Am 22. Januar † in Greifswald der Consistorialrath u. Superintendent Professor Dr. Vogt.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verlag von **Heyder & Zimmer** in **Frankfurt a. M.**
22] aus dem Jahr 1868.

Kepleri opera omnia ed. Chr. Frisch. Vol. VII. 5 Thlr.
☞ Die 6 frühern Bände dieser ersten Gesammtausgabe der Werke des größten Naturforschers Deutschlands kosten 26 Thlr., der 8. u. letzte Bd. wird binnen Jahresfrist ausgegeben werden können.

Luther, Dr. Martin, sämmtliche Werke. Zweite verb. Auflage, nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet mit literar-histor. Einleitungen herausg. von E. L. Enders. 9, 10. und 11 Band. Preis 22½ Ngr. pr. Band.
☞ Im Laufe dieses Jahres werden Band 12 bis 15 erscheinen und damit die deutschen Werke wieder vollständig zum Preis von 38 Thlr. 15 Ngr. zu haben sein.

Lutheri opera latina ad reform. histor. ed. H. Schmidt, tom. V. Preis 1 Thlr.
☞ Die früher erschienenen 30 Bände kosten 17 Thlr.

Ebrard, Dr. H. A. **Wissenschaftliche Kritik** der evangel. Geschichte. 3. umgearb. Aufl. Lex.8. XVI.u.1241S. Pr.5Thlr.

Pfaff, Dr. Fr. Die neuesten Forschungen und Theorien auf dem Gebiete der Schöpfungsgeschichte. Mit Holzschn. 20 Ngr.

Raumer, Rud. v., **Zweite Fortsetzung der Untersuchungen über die Urverwandtschaft der semitischen und indo-europäischen Sprachen.** 10 Ngr.

Schultz, Dr. Herm. Zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart. Sechs Reden. 15 Ngr.

Steinhofer, Fr. Chr. Evangel. Glaubensgrund in einem Jahrgang Predigten über die Evangelien. 1 Thlr. 6 Ngr.

Jessika's erstes Gebet. Eine Erzählung für Kinder. Aus dem Englischen übers. von A. v. G. cart. 5 Ngr.

Israel, Carl. Geistliche Hausmusik. Gesänge älterer Meister zusammengestellt und bearbeitet. 21 Ngr.

15] Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Thesaurus der classischen Latinität.

Ein Schulwörterbuch,
mit besonderer Berücksichtigung der lateinischen Stilübungen.
Begründet von Dr. **Karl Ernst Georges.**
Fortgesetzt von Dr. **Gustav Mühlmann.**
In zwei Bänden. 8. Geh.

Erster Band. **(A—H.)** In drei Abtheilungen. 3 Thlr. 15 Ngr.
Zweiten Bandes erste Abtheilung. Erste und zweite Hälfte. **(I—koppa.)** 1 Thlr. 25 Ngr.

Dieses lateinisch-deutsche Schulwörterbuch ist bestimmt, dem Schüler nicht blos bei der Lektüre der lateinischen Classiker, sondern auch, und zwar ganz besonders, bei Abfassung eigener lateinischer Arbeiten zu dienen. An einem diesen Zweck besonders berücksichtigenden und vollkommen erfüllenden Lexikon fehlte es bisjetzt.

23] In der **C. G. Lüderitz**'schen Verlagsbuchhdlg. A. Charisius in Berlin erschien soeben:

Die Principien der Politik.

Von Dr. **Fr. von Holtzendorff,**
Prof. der Rechte an der Univ. zu Berlin.

1869. 24 Bogen. gr. 8º. elegant. 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Verf. setzt sich zum Ziel: eine wissenschaftliche Feststellung der Grundlagen, auf denen die **prakt. Politik** beruht.

Zu diesem Zwecke werden der Reihe nach erörtert: das Wesen der Staatswissenschaften, insbesondere der Politik, das Verhältniss der Politik zum Recht und zu den Forderungen der Moral, die vom Standpunkt der heutigen Entwickelung aufzustellenden Aufgaben der staatl. Thätigkeit, alles unter Herbeiziehung von Beispielen, die der jüngsten Vergangenheit entnommen sind.

Das Buch enthält somit die **Grundelemente der polit. Bildung** vom Standpunkt der heutigen wissenschaftlichen Forschung.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben erschien und ist direct durch den Unterzeichneten oder durch alle Buch- u. Antiquariatshdlgn. gratis zu beziehen:

Verzeichniss der von Herren **Hospes**, Prof. an d. Gewerbeschule zu Aschaffenburg, Pfarrer **Meisinger** dahier und Bürgermeister **Döhne** zu Wildungen nachgelassenen werthvollen **Bibliotheken**, hauptsächlich Geschichte, deutsche und ausländische Literatur, Architectur, Kunst und Kupferwerke enthaltend, welche Montag den 22. Februar 1869 u. ff. Tage unter Leitung des Unterzeichneten versteigert werden sollen. [8

Isaac St. Goar in **Frankfurt a. M.** (Rossmarkt 6.)

Wichtige Bücherauktion in Leipzig.

Die Versteigerung der werthvollen Bibliotheken der Herren Graf **E. v. Schönburg-Rochsburg**, Vicepräsident **von Bamberg** in Rudolstadt und Dr. med. **Klinsmann** in Danzig beginnt den 15. Februar 1869.

Aufträge dafür, wie für alle Leipziger Bücher- und Kunstauktionen besorgt unter Garantie reeller und prompter Ausführung

H. Fritzsche's Buchhandlung und Antiquariat
(A. Lorentz) in Leipzig. Rossplatz Nr. 6.
Cataloge franco. gratis. [9

11] Soeben erschien und ist von uns direct sowie durch Buchhandlungen gratis zu beziehen:

Bibliotheca Venetiana.

Verzeichniss von Büchern, Karten und Ansichten von Venedig, dessen Geschichte u. s. w, welche zu den beigesetzten Preisen von uns zu beziehen sind.
34 Seiten in 8º.
H. F. und M. Münster in Venedig.

☞ **Gute Werke aus allen Wissenschaften**
kauft stets zu den annehmbarsten Preisen **Karl Czermak,**
Buchhandlung und Antiquariat, **Wien,** Schottengasse **6.**
Commissionär in Leipzig: Herr Wilh. Engelmann,
Königsstrasse 22 p. t. [1

Isaac St. Goar, Buch- u. Antiquariatshdlg., **Rossmarkt 6**
10] in **Frankfurt a. M.**
kauft:
Bibliotheken gegen Baarzahlung an oder empfiehlt sich zur Uebernahme derselben zu seinen jährlich mehrmals stattfindenden **Bücherauctionen.**

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig,** Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 8.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 13. Februar. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Eusebii Caesariensis opera. Recogn. Guilielmus Dindorfius. Vol. III. Demonstrationis evangelicae libri I—X. Leipzig, 1867. Teubner. (XX, 700 S. kl. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

(Bibliotheca script. Graec. et Rom. Teubneriana.)

Seiner Recognition der Praeparatio Evangelica hat der Herausgeber in rascher Folge den Text der Demonstratio Evangelica nachgeschickt, von welcher bekanntlich, abgesehen von einem neuerdings durch Mai veröffentlichten Fragmente des 15. Buches, nur die erste Hälfte erhalten ist. Die Aufgabe des Herausgebers ist bei dieser Schrift eine weit leichtere als bei der Praeparatio. Während nämlich dort zwischen verschiedenen, stark von einander abweichenden Handschriftenclassen eine kritische Entscheidung zu treffen ist, liegt hier im Grunde nur ein einziger wenig corrumpierter Text vor, da sämmtliche noch erhaltene Handschriften aus einer und derselben Quelle geflossen sind, welcher am Anfang einige Blätter, am Schlusse ein Blatt fehlten. Den besten Zeugen dieses Textes, den cod. Paris. 469, hat schon Gaisford seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. Für die fehlenden Stücke sind wir noch immer auf den aus einem nicht näher bekannten, inzwischen völlig verschwundenen Codex des Nikolaus Maurokordatas geflossenen Druck des Fabricius (in seinem Delectus argumentorum et syllabus scriptorum etc., Hamburg 1725) angewiesen, den auch Dindorf wiederholt hat. Die Arbeit des gegenwärtigen Herausgebers beschränkt sich fast nur auf eine correcte Wiedergabe des Gaisford'schen Textes, und mehr war bei der Beschaffenheit unserer Hülfsmittel kaum zu thun möglich, freilich auch bei einer höchstens etwa für die biblische Textkritik wichtigen Schrift gar nicht nöthig.

Plitt, Gust., Prof., Entstehungsgeschichte des evangelischen Lehrbegriffs bis zum Augsburger Bekenntnisse. Erlangen, 1868. Deichert. (VII, 491 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

A. u. d. T.: **Einleitung in die Augustana. II. Hälfte.**

Der Verf. will auch in diesem zweiten Theile seiner Einleitung in die Augustana nur geschichtliche, keine dogmatische Zwecke verfolgen, also weder eine dogmatische Auslegung des Bekenntnisses noch eine Apologie desselben liefern, sondern lediglich die dogmengeschichtliche Bewegung zeichnen, als deren Ergebniß es entstand. Dem Zwecke einer Einleitung sucht er hier dadurch zu genügen, daß er den ganzen Stoff nach den einzelnen Artikeln der Confession, die nur hier und da nach sachlichen Gründen umgestellt werden, in eine Reihe dogmengeschichtlicher Specialuntersuchungen zerlegt, welche alle darauf hinauslaufen, die Lehrform der augsburgischen Confession und zwar in ihrer „lutherischen" Auslegung den Katholiken und Reformierten gegenüber als die echte biblische Wahrheit darzulegen. Es ist möglich, daß dies dem Verf. auf seinem Standpunkte so selbstverständlich erscheint, daß er sich der dogmatischen Voraussetzungen, von denen seine Geschichtsbetrachtung überall ausgeht, gar nicht bewußt geworden ist; eine objectiv geschichtliche Würdigung der der augsburgischen Confession vorangehenden Lehranschauungen der verschiedenen Parteien vermag Ref. in dem Gegebenen schon darum nicht zu erkennen, weil der Verf. weder von principiellen Auseinandersetzungen über die die Reformationszeit bewegenden Grundgedanken ausgegangen, noch auch im Verfolge seiner Einzeluntersuchungen den Versuch gemacht hat, Religiöses und Dogmatisches zu unterscheiden. Sehr vieles, was ihm auf seinem dogmatischen Standpunkte einfach als Verunreinigung der Heilslehre erscheint, würde in ein günstigeres Licht getreten sein, wenn er auf die treibenden religiösen Motive zurückgegangen wäre, was namentlich gegenüber seinen absprechenden Urtheilen über Zwingli und die Mystik gilt. Immerhin wird der Fleiß, mit welchem der Verf. für einzelne Lehrstücke, z. B. für die Rechtfertigungslehre, ein reiches Material herbeigeschafft hat, Anerkennung verdienen, wenngleich der Leser das Beigebrachte, um es wirklich historisch nutzbar zu machen, erst noch schärfer sichten oder doch durch übergangene Momente ergänzen muß. Auf die Auseinandersetzungen von Vertretern anderer Richtungen, wie Heppe, Schweizer, Schenkel, Dorner, hat der Verf. sich grundsätzlich nicht eingelassen, wird sich also auch nicht eben wundern dürfen, wenn man von anderer Seite zwar das gebotene historische Material dankbar benutzt, im Uebrigen aber auf seine eigenen Anschauungen sich weiter nicht einläßt.

Gaß, Dr. W., Geschichte der Protestantischen Dogmatik in ihrem Zusammenhange mit der Theologie überhaupt. 4. Bd. Die Aufklärung und der Rationalismus. Die Dogmatik der philosophischen Schulen. Schleiermacher und seine Zeit. Berlin, 1867. G. Reimer. (XX. 660 S. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Mit vorliegendem Bande hat die verdienstvolle Geschichte der protestantischen Dogmatik ihren Abschluß erreicht. Derselbe umfaßt das siebente, achte und neunte Buch, welche „die Aufklärung und den Rationalismus", „die Dogmatik der philosophischen Schulen" und „Schleiermacher und seine Zeit" behandeln. Das Werk bis auf die Gegenwart fortzuführen, lehnt der Verf. um dessen streng historischer Haltung willen ab, und bei seiner ganzen geisti-

gen Eigenthümlichkeit wohl mit Recht. Die Vorzüge der früheren Bände, eine umfassende, gediegene Gelehrsamkeit, die Kunst einen überreichen Stoff in knappster Form zur übersichtlichen Darstellung zu bringen, ruhige Objectivität der Betrachtung ohne zudringliche Einmischung der eigenen subjectiven Meinung, geschickte Gruppierung und methodische Darlegung der Gegenstände, maßvolles und besonnenes Abwägen des historischen Urtheils, sind auch diesem letzten Bande eigen, und werden dem Werke auch neben manchen andern, gerade diesem vierten Bande parallel gehenden Arbeiten einen bleibenden Werth sichern. Daß des Verf.'s eigener theologischer Standpunkt mehr als in den früheren Bänden in der Motivierung seines historischen Urtheils hervortritt, war gerade bei dieser Periode nicht anders möglich. Derselbe zeigt sich schon in der Stellung, welche hier der Schleiermacher'schen Glaubenslehre eingeräumt wird, in welcher der Verf. ebensowohl den zusammenfassenden Abschluß der früheren Entwickelung als den Anfang einer neuen Epoche der dogmatischen Wissenschaft sieht; nicht minder charakteristisch für die Art, wie der Verf. seine Aufgabe erfaßte, ist wohl der Umstand, daß die Hegel'sche Philosophie und ihr gewaltiger Einfluß auf das dogmatische Denken völlig unberücksichtigt gelassen wird, obwohl einerseits Daub einer eingehenden Darstellung gewürdigt, andererseits Marheineke unter den Zeitgenossen Schleiermacher's kurz besprochen wird. Ref. kann die Bemerkung nicht zurückhalten, daß die streng historische Haltung seines Werkes den Verf. schwerlich an einem näheren Eingehen auf Hegel und seine Schule gehindert haben kann, muß vielmehr stark bezweifeln, daß auch nur von Schleiermacher's eigener Stellung in seiner Zeit ohne Berücksichtigung Hegel's ein vollständiges Bild entworfen werden könne. Auch die Beschränkung der Aufgabe auf eine Geschichte der protestantischen **Dogmatik** kann diese Ausschließung um so weniger rechtfertigen, da der Verf. sonst die Zusammenhänge der Dogmatik mit der Philosophie und den übrigen theologischen Disciplinen mit dankenswerther Sorgfalt zur Darstellung bringt. Freilich ist auch bei Schleiermacher selbst nur die Glaubenslehre eingehender erörtert, obwohl es sich vielfach nahe genug gelegt hätte, namentlich die Dialektik mit in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Indessen wo uns so reicher Stoff in so trefflicher Verarbeitung geboten wird, wollen wir über diese Lücken und Ungleichmäßigkeiten der Behandlung weiter nicht rechten. Insbesondere sind das siebente und achte Buch nach Anlage und Ausführung den gelungensten Theilen der früheren Bände würdig an die Seite zu stellen. Die Abschnitte über Semler und Ernesti, über die Uebergänge zur kritischen und rationalistischen Theologie und über die Dogmatik der rationalistischen Schule haben einen spröden und vielfach undankbaren Stoff in einer Weise flüssig gemacht, welche ungetheilte Anerkennung verdient, um so mehr, als man hier auch den Gesichtspunkten, von welchen das Urtheil des Verf.'s bestimmt wird, durchweg beipflichten muß. Im achten Buche sind die Abschnitte über die Kantischen und die eklektischen Dogmatiker und besonders die gründlich eingehende Erörterung über Daub als besonders gelungen hervorzuheben. Auch das letzte Buch, welches Schleiermacher und seine Zeitgenossen vorführt, ist reich an feinen Bemerkungen und lehrreichen Ausführungen. Die Kritik der Schleiermacher'schen Glaubenslehre gewährt durch die mit Schleiermacher eng verwandte religiöse Grundanschauung, die den Verf. doch nirgends für die Schwächen des Systemes blind gemacht hat, ein besonderes Interesse. Gerade hier hat der Verf. das Bedürfniß gefühlt, an allen entscheidenden Punkten sich mit dem Standpunkte Schleiermacher's persönlich auseinanderzusetzen. Ref. sieht sich freilich in dem Falle, über die vom Verf. geübte Kritik nicht selten hinausgehen zu müssen, während ihm an anderen Punkten — z.B. gegenüber dem Schleiermacher'schen Gottesbegriff — ein fast scheues Zurücktreten des Verf.'s vor der Consequenz des philosophischen Gedankens begegnet ist. Ueberhaupt gewinnt gerade in diesem letzten Abschnitte die Darstellung beinahe den Charakter einer Apologetik Schleiermacher's gegen die von der traditionellen Theologie gegen ihn erhobenen Angriffe, und so zutreffend diese Vertheidigung auch meistens ist, so fällt doch die oft allzu schüchterne Weise der Abwehr von der sicheren, ihrer Sache gewissen Ruhe des historischen Stiles nicht unmerklich ab. Trotz dieser Ausstellungen wüßte Ref. neben diesem vierten Bande des Gaß'schen Buches kein einziges, die Geschichte der protestantischen Theologie bis auf dieselbe Zeit herabführendes Werk zu nennen, welches jenem, was wissenschaftlichen Werth und echt historischen, durch keine Parteitendenzen getrübten Geist betrifft, zu vergleichen wäre, und schließt daher seine Anzeige um so lieber mit dem aufrichtigsten Danke gegen den verehrten Verf., für die durch unverdrossenen Fleiß und treue Hingabe ermöglichte Vollendung eines Werkes, welches der heutigen theologischen Wissenschaft wie wenig andere zur Zierde gereicht.

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ältesten Drucken von Dr. W. Germann. 2. Abth.: Urkunden. Erlangen, 1868. Deichert. (IV, 199 S. 8.) 20 Sgr.

Dem Kritiker der Geschichte muß das vorliegende Buch natürlich überaus willkommen sein, da ihn dasselbe in den Stand setzt, der von Dr. Germann in der ersten Abtheilung seines Werkes über Ziegenbalg und Plütschau gelieferten Berichterstattung Schritt für Schritt mit selbständig prüfendem Urtheil zu folgen. Denn die von dem Verf. bei der Bearbeitung des ersten Theiles seines Werkes benutzten handschriftlichen Quellen sind hier (es sind ihrer im Ganzen 61) in großer Zahl, und, soviel wir haben ersehen können, mit großer Sorgfalt mitgetheilt. Daneben aber eignet dem vorliegenden Buche noch ein in der Beschaffenheit der mitgetheilten Quellen liegender, ganz besonderer Werth. Jeder nämlich, der die Geschichtserzählung des Hrn. Dr. Germann gelesen hat, wird, wenn er diese zweite Abtheilung desselben zur Hand nimmt, die Freude erleben, daß er sieht, wie die ihm schon bekannt und lieb gewordenen Persönlichkeiten vor seinen Augen Fleisch und Blut gewinnen und in lebendiger Gestalt erscheinen, und wie das für die Geschichte des Reiches Gottes so bedeutungsvolle Missionswerk, das aus dem Pietistenkreise zu Halle hervorging, ihm in seiner concretesten Wirklichkeit unmittelbar entgegentritt.

Wer die erste Abtheilung des Gesammtwerkes nicht gelesen hat, könnte vielleicht an der Urkundensammlung den Mangel an sachlichen Erläuterungen desiderieren wollen. Diese Erläuterungen finden sich indessen in der vorausgegangenen Geschichtsdarstellung vollständig vor. — Die „Gründungsjahre der Trankebarschen Mission" dürfen wir jetzt als **vollständig** aufgeklärt ansehen.

Theol. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 51. Jahrg. 1. Q.-Hft.

Inh.: Ruckgaber, die natürliche Integrität des Menschen. — Aberle, die Begebenheiten bei dem letzten Abendmahl. — Recensionen über Müller, Theologia moralis (von Linsenmann); Funk, Zins und Wucher (von Aberle) u. A.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Umschau auf dem Gebiete des Volksschulwesens vom kirchl. Standpunkte aus. (Forts.) — Der luther. Unterstützungsverein in Rußland. — Statistisches aus Oesterreich. — Zur Katechismusfrage in der unirten Kirche.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 11. Jahrg. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Eine kirchenpolit. Rundschau. — Die luther. Freikirche in Preußen. — Savonarola und das Papstthum. — Die Eisenbahnen und der Sonntag. — Die Reichssynode der Schwed. Kirche. 2. 3. — Ein Proceß in Algier. — Von der Livländ. 34. Provinzialsynode. — Ein Urtheil in Sachen des Ritualismus. — „Deutschland u. Europa im Lichte der Weltgeschichte. Von Dr. W. Hoffmann". — Die Offenburger liberale Sonderpartei. — Verordnungen u. Gesetze für die höheren Schulen in Preußen. Von Dr. L. Wiese. 1.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von O. Thelemann u. E. Stähelin. 18. Jahrg. December 1868.

Inh.: Ueber das hohe Lied. Von B. in B. — Kirchenchronik. — Referat über vier Bücher betreffend die neuere Weltanschauung.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Heinrich Eitteler's letztes Werk. — Erinnerung an ein Osterfest in Jerusalem. — Die Bestrebungen der freien relig. Gemeinden. — Die Neue Evangel. Kirchenzeitung und die Evangel.-Rhein. Kirche. — H. Krause, Glauben und Wissen. 3. — Apologet. Vorträge. — Zur Geschichte der neuesten Theologie.

Norddeutsches Protestantenblatt. 2. Jahrg. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage des weiblichen Geschlechtes. — Prof. Baumgarten's Vorträge. — Hr. Pastor Quistorp im Greifswalder Protestantenverein. — Ueber Heiligen- u. Reliquienverehrung. — Protest. Worte. — Frauenrechte. — Oeffentl. Weihnachtsbescherung für arme Kinder. — Apologet. Vorträge. — Blumenlese für den Protestantenverein.

Geschichte. Biographie.

Baxmann, Rud., Lic. th. u. Prdoc., **die Politik der Päpste** von Gregor I. bis auf Gregor VII dargestellt. 1. Theil. Elberfeld, 1868. Friderichs. (363 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Verfasser vorliegenden Werkes hat es sich zur Aufgabe gemacht, „die Politik der Bischöfe Roms . . . vom ersten Gregor an bis zu dem siebenten Träger des Namens Schritt vor Schritt zu verfolgen und in einer Reihe historischer Bilder mit aller Treue und Unparteilichkeit zu zeichnen." Nach einem kurzen Ueberblick (bis S. 44) über die Zeit vor Gregor I fördert dieser erste Band die Aufgabe bis zu Benedict III († 853).

In der allgemeinen Auffassung, in dem Endurtheil über den Werth der historischen Erscheinungen steht der Verf. auf einem entschieden festgehaltenen Standpunkt, doch strebt er überall nach einer objectiven rein historischen Darstellung des Einzelnen. Dogmatische Fragen werden nur soweit berührt, als es durch den Zusammenhang unmittelbar nöthig wird.

Die Darstellung stützt sich überall auf die Quellen, auf die päpstlichen Briefe und die gleichzeitigen Geschichtschreiber. Daneben wird mit großer Belesenheit stets die neueste und beste Literatur herangezogen, nicht bloß in den größeren einschlägigen Werken katholischer und protestantischer Forscher, sondern auch in kleinen Aufsätzen und Abhandlungen, die zum Theil nicht leicht auffindbar. Unter diesen Umständen bietet das Werk eine schätzbare Uebersicht und Verwerthung der neuesten Forschung, ohne daß diese selbst in streitigen Punkten, z. B. S. 223 in der Waitz-Roth'schen Controverse über die Säcularisation, S. 231 in der Frage über den Grad der Betheiligung des h. Bonifacius an der Erhebung Pippins, durch neue Gesichtspunkte gefördert wird. Aber auch so ist die Arbeit eine recht verdienstliche.

Im Einzelnen sei bemerkt, daß für die Verhältnisse Sardiniens und Corsicas des. S. 95. 322 die Dissertation von Dove, De Sardinia insula, Berlin 1866, mit Nutzen hätte angezogen werden können, daß S. 346 Island statt Irland zu lesen ist, und daß Wattenbach's bekanntes Werk in den Noten consequent als deutsche Geschichte citiert wird. Im Stil begegnen bisweilen triviale und unedle Wendungen, z. B. S. 66: In dieses Volk nun einen Haken einzuschlagen . . war die Aufgabe. — Die Ausstattung ist gut. A. Bn.

Preuss, Theod., **Kaiser Diocletian und seine Zeit.** Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (VIII, 182 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Vorliegende Arbeit hat das Quellenmaterial zu einer übersichtlichen Darstellung der Regierung Diocletians und seiner Zeit mit vielem Fleiße verwendet. Indeß fehlt die Benutzung der acta sanctorum, soweit sie nicht bei Ruinart (acta sincera) zusammengestellt sind. Aber auch das dem Verfasser erschlossene Material ist nicht genügend gesichtet; namentlich der Werth der Berichte des Eusebius und der mortes persecutorum des Lactantius, weder an und für sich, noch in ihrem Verhältnisse zu einander abgewogen. Dieser Mangel erklärt, daß z. B. entgegen der kaltblütigen Erzählung mort. pers. c. 51 Frau und Tochter des Diocletian als so unbedingte Christenfreundinnen (S. 138), der Placatabreißer in Nicomedien als ein „Christ von hohem Range" (S. 149) dargestellt werden, während ihn Lactantius, der in Nicomedien selbst schreibt, einfach als quidam bezeichnet. Es wäre auch der Widerspruch vermieden worden, daß S. 122 die Abdankung Diocletian's und Maximian's als eine von Anfang an festgestellte, S. 161 als eine wesentlich durch die letzte Krankheit Diocletian's hervorgerufene Entschließung bezeichnet wird. Gegen etwaige Einwirkung einer solchen Krankheit, wenn diese überhaupt geschichtlich, wenigstens auf den Termin der Ausführung, spricht übrigens der Blick auf das diocletianische Regentensystem, dessen Zusammenhang einen bestimmt geregelten Abdankungsmodus forderte, in Verbindung mit der Erwartung Lact. mort. pers. c. 20 (Galerius) vicennalia celebraret . . et ipse deponeret. Vergl. das Nähere: Hunziker, zur Regierung und Christenverfolgung des Diocletianus (S. 252 ff.). Ueberhaupt ist in der ganzen Arbeit ein künstliches Harmonisiren und Abschwächen der Quellenberichte bemerklich, unter welchem namentlich Cap. VI (letzte Regierungsjahre) leidet, während Cap. IV (Zeit des Friedens und der Reorganisation) durch das Anlehnen an die Panegyriker und Mommsen, ebenso die Erörterungen über das Verhältniß Diocletian's zu der christlichen Kirche in Cap. V durch das Anlehnen an Baur und Bernhardt zu den gelungenen Partien des Buches gehören.

Vermißt wird eine Auseinandersetzung mit der Hypothese Bernhardt's (Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletian's Tode I, S. 253), daß Diocletian in der Verschwörung gegen das Leben des Numerian Mitwisser gewesen, und eine kritisch bestimmte Position gegenüber der bekannten Hypothese Burkhard's, daß die Christenverfolgung durch eine Christenverschwörung veranlaßt worden.

Von Einzelheiten sei folgendes notiert. Die Verbrennung der ägyptischen Zauberbücher durch Diocletian (S. 74) erscheint in einleuchtender Weise motiviert; die ausschließliche Verfolgung der nichtlegalisierten orientalischen Culte und die religiös altrömische Gesinnung Diocletian's (S. 133) treffend hervorgehoben, ebenso, daß ihn sein längerer Aufenthalt im Orient während der letzten Jahre seiner Regierung zur Christenverfolgung prädisponiert haben mag (S. 146). Aber die Verlegung der weströmischen Residenz an den Fuß der Alpen zu dieser Zeit hat wohl mehr in politisch-strategischen Rücksichten ihren Grund, als in der von Lactantius berichteten Abneigung Diocletian's gegen die Bevölkerung der alten Hauptstadt (S. 105). Die Jupitersäule vor Nicomedien läßt nur der Verf., nicht seine Quelle (mort. pers. c. 19), zum Andenken an die Cäsarenernennung des Galerius errichtet worden sein (S. 51). Wiederholungen wie die dreimalige Einflechtung der Bemerkung des Vopiscus (Aurelianus c. 44) wären zu vermeiden gewesen (S. 32. 85. 130). — Der Fleiß in der Zusammenstellung fremder Forschungen und die Klarheit der Darstellung, nicht selbständige Forschungen, bilden das Verdienst der Arbeit. Hz.

Leben des Grafen Kaspar Sternberg, von ihm selbst beschrieben, nebst einem akademischen Vortrag über der Grafen Kaspar und Franz Sternberg Leben u. Wirken für Wissenschaft und Kunst in Böhmen. Zur 50jähr. Feier der Gründung des Böhmischen Museums herausgeg. von Dr. Franz Palacký. Prag, 1868. Tempsky in Comm. (4 Bll., 242 S. 8. u. Portrait.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der größte Theil der vorliegenden Schrift (S. 1—192) besteht aus einer bis Ende 1837 reichenden Selbstbiographie des Grafen Kaspar Sternberg, des bekannten Naturforschers und Freundes Goethe's. Sie besteht aus zwei ihrem Inhalte nach sehr verschiedenen Theilen, deren erster die Zeit der Jugendbildung und des Aufenthaltes in Regensburg, wo Sternberg Domherr war, der zweite die Periode der wissenschaftlichen Thätigkeit umfaßt. Kaspar Sternberg, geboren am 6. Januar 1761, wurde, wie es damals Sitte war, als jüngster Sohn in seinen Kinderjahren zum geistlichen Stande bestimmt, erhielt schon im eilften Jahre durch den Papst eine Domherrnpräbende in Freising, eine zweite in

Regensburg und wurde dann, ohne einen innern Beruf zum geistlichen Stande zu fühlen, in das Collegium Germanicum nach Rom geschickt, wo er indessen lieber Winkelmann studierte oder Werther's Leiden las als die meist geistlosen Vorträge nachschrieb. Mit 22 Jahren trat er dann wirklich ins Domcapitel in Regensburg ein, wo er in der Zeit der Verhandlungen nach dem Frieden von Luneville und unter der Regierung Dalberg's eine nicht unbedeutende Wirksamkeit entfaltete, aber weniger Sinn für geistliche Verrichtungen gehabt zu haben scheint als für geistreiche Gesellschaften und wissenschaftliche oder humane Bestrebungen; ließ sich doch der Domherr in die dortige Freimaurerloge aufnehmen! Es fallen in den Aufzeichnungen über diese Periode manche interessante Streiflichter auf die Zeit überhaupt wie auf einzelne Persönlichkeiten, mit denen Sternberg in Berührung kam, wie Lavater, Suworow, vorzüglich aber auf Dalberg. Von entscheidender Bedeutung für Sternberg's ganze Zukunft war es, daß ihn 1795 der Graf Bray bestimmte, sich dem Studium der Botanik zu widmen, und daß er 1805 auf einer Reise nach Paris durch Faujas auf fossile Pflanzenabdrücke aufmerksam gemacht wurde. Denn als er sich 1810 nach der Säcularisation Regensburgs auf seine Güter in Böhmen zurückgezogen hatte, widmete er sich hauptsächlich dem Studium der Paläontologie und der Organisation der Naturforscherversammlungen, die er schon 1814 angeregt hatte und deren vorzüglichster Förderer er war, als Oken sie zu Stande gebracht hatte. Ein bleibendes Denkmal hat sich Kaspar Sternberg geschaffen in seinen wissenschaftlichen Werken (neben vielen kleineren Aufsätzen erschienen „Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke“ und „Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt“), vorzüglich aber im böhmischen Nationalmuseum, dessen Gründung hauptsächlich ein Werk der Grafen Kaspar und Franz Sternberg ist, dem ersterer seine mineralogische und paläontologische Sammlung, letzterer seine reichen Münz- und Kunstsammlungen vermachte, und dessen Präsident Kaspar bis zu seinem Tode am 20. Dec. 1838 war. Leider ist die Schöpfung dieses durch und durch deutschen Mannes jetzt der Tschechisierung preisgegeben! — An diese Selbstbiographie schließt sich ein Vortrag, welchen Palacky am 15. Dec. 1842 in der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften über Kaspar Sternberg und seinen Vetter Franz gehalten hat.

Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer) in Zürich. Bd. 16. Abth. 2. Hft. 2.

Inh.: Geschichte der Burgfeste Kyburg. Von J. A. Pupikofer. (44 S. u. 1 Stahlstich in 4.)

Mittheilungen des Vereines f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redig. von Jos. V. Grohmann. 7. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Jul. Lippert, die Betheiligung der Stadt Leitmeritz am böhmischen Ständestreite. (Schl.) — Aus der Correspondenz mit der von der Stadt Eger in Religionssachen an den 1611 vor Mathias Krönung tagenden Landtag abgeschickten Deputation. — K. Rudolfs II Hofstaat und die obersten Behörden. — Wenzel Dreßler (Nekrolog).

Rechts- und Staatswissenschaft.

Richthofen, Dr. Karl Freih. v., **zur Lex Saxonum**. Berlin, 1868. Hertz. (VI, 432 S. 8.) 2 Thlr. 3 Sgr.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Herausgabe der Lex Saxonum für die Monumenta Germaniae (Leges IV. Band) dem Herausgeber der im Jahre 1840 erschienenen friesischen Rechtsquellen zu übertragen, sorgfältigeren und kundigeren Händen hätte die Arbeit kaum anvertraut werden können. Nicht den schwächsten Beweis hierfür liefert die vorliegende Schrift, in welche der Verf. die umfassenden geschichtlichen, rechtsgeschichtlichen, geographischen, sprachlichen und culturgeschichtlichen Untersuchungen aufgenommen hat, zu denen die Herausgabe des sächsischen Volksrechts die Veranlassung gab. Sicher ist für die Verbreitung und wissenschaftliche Benutzung der Untersuchungen durch diese Form der Veröffentlichung mehr gewonnen, als wenn dieselben in der Form von Einleitungen, Anmerkungen und Anhängen zu dem Texte des Volksrechtes gedruckt worden wären.

Es sind vier verschiedene Richtungen, nach denen die Lex Saxonum in der vorliegenden Schrift untersucht ist: die Texte der Lex Saxonum (Cap. I), die Lex Saxonum als ein gleichzeitig verfaßtes Gesetz (Cap. II), die Abfassungszeit der Capitula de partibus Saxoniae (Cap. III), die Abfassungszeit der Lex Saxonum (Cap. IV). Daran schließen sich sechs Excurse als Beilagen: Silber und Kuhgeld, Geldwerth, die Anordnung der Lex Saxonum, die Zahl 120, das sächsische Nordthüringen und die Lex Thuringorum, die Forschungen Usinger's über die Lex Saxonum. Mancher Leser wird mit den letzteren Bemerkungen (S. 418—430) beginnen, da es bekannt ist, daß nicht lange vor dem Erscheinen des Richthofen'schen Werkes die Schrift von Usinger Forschungen zur Lex Saxonum (Berlin 1867) erschien, welche in der Hauptsache den gleichen Gegenstand, wenn auch in viel kürzerer Form behandelt.

Usinger hatte die bisherigen Annahmen über Entstehung und Alter der Lex vollständig auf den Kopf gestellt und hatte nachzuweisen versucht, daß sie erst nach 803 und vor 813 verfaßt, und daß sie kein Gesetz, sondern eine von zwei Verfassern angefertigte Privatanzeichnung sei, in welcher altsächsisches Recht mit neusächsischem und mit fränkischem Recht, ja theilweis mit veraltetem fränkischen Recht in einer solchen Weise vermischt sei, daß sowohl der Inhalt als die nachlässige Form die Annahme verbiete, daß sie von der Reichsregierung gebilligt und daß sie unter ihrem Einfluß zum Gebrauch in den Gerichten verfaßt sei. Richthofen konnte diese Forschungen erst benutzen, nachdem bereits ein großer Theil des eigenen Werkes gedruckt war, sie haben den Verfasser des letzteren nicht veranlaßt, seine eigenen abweichenden Ansichten zu modificieren oder zurückzunehmen, der Verf. hat nielmehr in dem bereits erwähnten Anhang seines Werkes nur einige der wichtigsten Sätze Usinger's zu widerlegen gesucht. Wer beide Schriften aufmerksam liest und mit einander vergleicht, für den wird die Wahl, auf welche Seite er sich stellen soll, nicht schwer sein. Richthofen hält die Lex für ein von Karl dem Großen erlassenes Gesetz, dessen Abfassung in die Zeit von 777—797, vielleicht in das Jahr des Reichstages zu Paderborn 785 fällt, und er führt den Beweis für diese Annahme mit einem so umfassenden historischen und juristischen Apparat, wie derselbe seinem Gegner nicht zu Gebote stand. Es sind nicht bloß die von Richthofen beigebrachten positiven Gründe, welche der Annahme, die Lex sei eine, noch dazu mißlungene Privatarbeit, entgegenstehen, sondern diese letztere Annahme leidet auch vorwiegend an dem Mangel innerer Wahrscheinlichkeit. Diese Annahme erscheint allzu modern gedacht und wenn man sich für dieselbe vielleicht auf die Analogie des Sachsenspiegels berufen wollte, so genügt gerade umgekehrt schon der ganz verschiedene Charakter der Lex, um die innere Unwahrscheinlichkeit der Annahme darzuthun.

Will man also in der Schrift v. Richthofen's eine Art von Ehrenrettung des sächsischen Volksrechts erblicken, so verdient sie diesen Namen mit vollem Recht. Mit derselben Liebe, mit welcher Homeyer den Sachsenspiegel, hat der Verf. diese älteste Quelle des sächsischen Rechts behandelt und er hat die Kenntniß altsächsischer Zustände in der umfassendsten Weise gefördert.

Wenn übrigens v. Richthofen und Usinger in den eben angeführten Punkten entgegengesetzter Ansicht sind, so stimmen sie dagegen in der Verwerfung der früher von Johannes Merkel aufgestellten Ansichten fast völlig überein. Es wird hierbei nicht zu übersehen sein, daß für Merkel die Herausgabe der Lex Saxonum, Berlin 1853, kaum mehr als den Charakter einer Nebenbeschäftigung hatte, und daß diese Arbeit mit anderen Leistungen Merkel's nicht verglichen werden kann. Auch in der Classification und Würdigung der Handschriften und Ausgaben der Lex stimmen beide

fast völlig überein, so daß diese Fragen wohl als abgeschlossen gelten können. Beide halten den Codex, aus welchem Herold schöpfte, für den ältesten und besten und für die relativ sorgfältigste Abschrift des Urtextes. Daß Lindenbrog bei seiner Ausgabe der Lex lediglich die Spangenbergische, früher Pithou'sche Handschrift und daneben die Ausgaben des Tilius und Herold benutzt hat, wird von beiden Verfassern anerkannt. Die äußeren Schicksale der einzelnen Handschriften sind von Richthofen in anziehender Weise geschildert. In den Excursen Richthofen's über Geldwerth, Maß und Gewicht der Lex (S. 37. 41. 358 f.) wird mehrfach auf die zuletzt von Maßmann in Dorow's Denkmälern 1. Bd. 2. Heft herausgegebene Freckenhorster Heberolle Bezug genommen, ohne daß die neuere kritische Ausgabe von Moritz Heyne in dessen „Kleineren altniederdeutschen Denkmälern" (Paderborn 1867) benutzt ist, deren Glossar ebenfalls einige weitere Ausbeute geliefert haben würde. Auch in sprachlicher Hinsicht bietet das vorliegende Werk manche Berichtigung der bisherigen Annahmen; ein Beispiel dieser Art ist die Erklärung der in dem Capitulare Saxanicum vom Jahre 797 erwähnten Bortrini oder Bortrenses; Richthofen verwirft mit Recht die sprachlich kaum zulässige Erklärung Bord-Rheiner und hält sie für die Brukterer (S. 35), die von Richthofen beigebrachten Quellenzeugnisse stimmen mit der rein etymologischen Erklärung des Wortes (Brueteri, nd. Burcteri, Barctari, Borhtari) völlig überein.

Hesse, Dr. Ch. A., Justizr., über das Wesen und die Arten der Verträge des heutigen römischen Rechts. Ein Versuch zur Widerlegung der Lehre, daß es im heutigen röm. Rechte noch formelle Verträge gebe. Jena, 1868. Mauke's Verlag. (XII, 383 S. 8.) 1 Thlr. 26 Sgr.

Der Verfasser, dessen Name auf dem Gebiete der civilistischen Literatur seit Jahren einen guten Klang hat, bespricht hier noch einmal die bekannte Schrift von Bähr „die Anerkennung als Verpflichtungsgrund". Mit Interesse hört man den Praktiker sich über die aus den Bedürfnissen der Praxis hervorgegangene Theorie Bähr's verbreiten. Der Verf. verhält sich zu derselben durchaus negativ, indem er auf der altsächsischen Praxis fußt und dieselbe mit Energie vertheidigt. Er macht dem Gegner auch nicht die geringste Concession. Er hält insbesondere daran fest, daß auf die Behauptung „ich habe mich mit B über unser gemeinsam betriebenes Holzwaarengeschäft berechnet, B hat anerkannt, daß er mir darnach noch 100 Thaler schulde" eine Klage nicht gegründet werden könne, weil hier nur ein allgemeines Geständniß, keine causa debendi vorliege. Nur wenn sich die Abrechnung als Vergleich charakterisiere, könne sie als Klagegrund benutzt werden (S. 310). Diese so festgehaltene Position vertheidigt der Verf. auf Grund des römischen Rechts mit guten, wenn auch nicht gerade neuen Argumenten. Auch schlägt er zuweilen mit treffender Dialektik die Beweisführung Bähr's danieder. Das Resultat des Werkes bleibt jedoch ein unbefriedigendes, weil der bloße Widerspruch gegen eine Entwickelung des Rechts, welche sich in Folge der Bedürfnisse des Lebens mit innerer Nothwendigkeit vollzieht, nicht ausreicht.

Samaely, Dr. Adolf, das Princip der Ministerverantwortlichkeit in der constitutionellen Monarchie. Eine staatsrechtliche Abhandlung. Berlin, 1869. Springer. (127 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die gutgeschriebene Abhandlung geht in ihrem kritischen Theile von dem lobenswerthen Bestreben aus, die schwankenden Begriffe einer moralischen, parlamentarischen, juristischen, politischen, speciellen, strafrechtlichen und gerichtlichen Verantwortlichkeit der Minister zu fixieren. Die Untersuchung soll sich auf diejenige rechtliche Verantwortlichkeit beschränken, welche auf Gesetz beruht und durch Rechtsmittel der Volksvertretung geltend gemacht wird. Das dabei zu Grunde liegende Verhältniß der Minister zum Monarchen sei in den herrschenden Theorien staatsrechtlich unrichtig aufgefaßt. Benjamin Constant wandle die unverantwortliche königliche Gewalt in eine neutrale und passive um, mache die Minister zu selbständigen Trägern der Executive und schaffe damit eine neue active, verantwortliche Ministergewalt. Sie gipfle in dem Satze: „damit der König kein Unrecht thue, darf er gar nichts thun". Eine zweite Theorie stelle umgekehrt die fürstliche Selbstregierung voran und drücke die Minister zu passiven Werkzeugen der Fürsten herab. Eine dritte Theorie wolle den Widerstreit zwischen der Unverantwortlichkeit des Monarchen und der Verantwortlichkeit der Minister durch eine bloße Fiction lösen, welche alle Schuld für das Unrecht des Staatsoberhaupts seinen Rathgebern zuschreibe. — Ebenso ungenügend sei in den herrschenden Lehren das Verhältniß der Regierung zur Volksvertretung aufgefaßt, wenn man mit Montesquieu die Verantwortlichkeit daraus ableite, daß der legislative Körper die Ausführung der von ihm gegebenen Gesetze durch die Executive zu überwachen habe, oder wenn man mit Mohl die Ministerverantwortlichkeit nur als eine Jurisdiction auffasse, durch welche die „Verfassung" als das organische Gesetz, welches die Rechtssphären der beiden Factoren, des Fürsten und des Volkes abgrenze, rechtlich zu schützen sei. Im Zusammenhange damit stehe die schwankende Begrenzung des Gebiets der Verantwortlichkeit, welche bald nur Verfassungsverletzungen, bald Verfassungs- und Gesetzesverletzung nenne, und daneben noch einzelne Verbrechen als Gegenstand aufzähle. Die Einen setzen dabei dolose Absicht voraus, die Andern vertheidigen schon die Strafbarkeit der culpa. Die meisten wollen den Staatsgerichtshof in der Weise beschränken, daß er nur die Entlassung vom Amte aussprechen soll. Es fehle dieser angeblich strafrechtlichen Auffassung jede Bezeichnung eines Thatbestandes der verbrecherischen Handlung, da in der That alle Verfassungs- und Gesetzesverletzungen zu specificieren und mit bestimmten Strafen zu bedrohen, unmöglich sei. Eben deshalb komme man bei der Ministerverantwortlichkeit in Widerspruch mit den strafrechtlichen Begriffen von Versuch und Vollendung, mit den Begriffen von Urheberschaft, Theilnahme und Beihülfe? Wie könne denn nach strafrechtlichen Begriffen ein bloßer Rath, oder die bloße Nichtverhinderung eines Verbrechens als strafbar erklärt werden? Wie könne „ein für den Staat erlangter Vortheil" die Strafbarkeit aufheben? Wie könne man die Wahl und das Maß der Strafen der bloßen Discretion des Staatsgerichtshofs überlassen? Die strafrechtliche Auffassung der Ministerverantwortlichkeit sei demnach in jeder Richtung unhaltbar.

Der dogmatische Theil führt dagegen aus, daß die Ministerverantwortlichkeit ihrem Wesen und Inhalte nach nur eine Anwendung der allgemeinen disciplinaren Verantwortlichkeit aller Staatsdiener sei. Im Verhältniß zum Monarchen müsse man von dem Grundsatze ausgehen, daß Jeder, dem man eine öffentliche Gewalt anvertraut, für die pflichtgetreue Ausführung derselben verantwortlich sei. Gegen den Monarchen selbst sei die Geltendmachung derselben durch den Begriff der Souveränetät unmöglich gemacht. Es sei daher nothwendig, die Gegenzeichnung der Minister zur absoluten Bedingung der Rechtsgültigkeit der fürstlichen Verfügungen zu machen, und andererseits die Minister als selbständig mitwirkende Staatsdiener zu verpflichten, die Uebereinstimmung des Willens des Souverains mit den Gesetzen und Interessen des Staats zu prüfen. Für die pflichttreue Erfüllung dieser Function seien die Minister nicht bloß der gemeinen strafrechtlichen, sondern auch einer disciplinaren Verantwortlichkeit zu unterwerfen. Die Volksvertretung andererseits habe außer der selbständigen Mitwirkung bei Ausübung der Staatsgewalt „die Rechte und Interessen des Staates gegenüber der Regierung" nach allen Richtungen wahrzunehmen und zu schützen. Das Controlrecht der Volksvertretung erstrecke sich naturgemäß über die gesammte Verwaltung des Staats, als eine „umfassende Aufsicht über die Erfüllung der den Regierungsorganen auferlegten Pflichten". Diese Controle bedürfe zu ihrer Wirksamkeit eines rechtlichen Schutzes, eines juristisch

zwingenden Mittels, und das sei das Rechtsmittel der Anklage, welche ein rechtliches Urtheil eines unparteiischen Organs über die Handlungen und Unterlassungen der Regierungsorgane herbeiführe. Das Anklagerecht müsse demgemäß beiden Kammern zustehen. Es könne sich auf alle Staatsdiener ausdehnen, sei indessen aus Zweckmäßigkeitsgründen auf die höchsten Staatsdiener zu beschränken. Gegen diese sei es aber zu erstrecken: 1) auf gemeine oder Amtsverbrechen, 2) auf eine reine Verletzung der Verfassungen oder Verwaltungsgesetze, 3) auch darüber hinaus auf jede schwere Verletzung der aus der Natur des Amtes fließenden Pflichten, — in jeder dieser Richtungen sowohl Handlungen in wie außer dem Amte umfassend. Es entspreche dies dem Umfange der Beamtendisciplin. Es sei unmöglich die weitverzweigten Geschäfte der Minister durch Gesetze in allen Details zu normieren. Mit der nothwendigen Freiheit ihrer Bewegung steigere sich aber auch die Größe ihrer Verantwortlichkeit. Diese sei beispielsweise zu erstrecken auf Fälle, in welchen ein Handelsminister einen den materiellen Interessen günstigen Zoll- oder Handelsvertrag abzuschließen unterlasse, oder umgekehrt einen Handelsvertrag abschließe, welcher die einheimische Industrie schwer schädige; wenn ein Finanzminister durch leichtsinnige Geldoperationen den Staatscredit benachtheilige; wenn ein Minister des Innern unentbehrliche Reformen durchzuführen weigere; wenn ein Minister des Aeußern durch schlechte Leitung der Geschäfte den Staat in einen Krieg verwickele; wenn ein Justizminister durchgängig parteiische Richter ernenne. Die Verantwortlichkeit sei überhaupt begründet, wo die Handlung eines Ministers „die Folge schlechter Gesinnung, einer schweren Nachlässigkeit, der unzureichenden Leitung des Amtes, oder Fehler der Geschäftsführung sei"; denn der Staat müsse auch gegen die Nachlässigkeit, Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit seiner Organe geschützt sein. Auch reine Privathandlungen des Ministers, wie anderer Staatsdiener, gehören in das Gebiet der Verantwortlichkeit, „soweit sie geeignet sind, die Würde des Amtes zu gefährden, den Ministern die Verachtung des Volkes zuzuziehen."

Gegen diese Ausdehnung der Ministerverantwortlichkeit auf das gesammte Gebiet einer „Mißregierung" sei zwar das Bedenken erhoben, daß sie alle Regierung unmittelbar in die Kammer verlege und zu einem Werkzeug der Parteileidenschaften und der Parteiinteressen werden würde. Allein „es sei unzulässig, ein zum Schutz gegen die Willkür bestehendes Institut vom Gesichtspunkt eines möglichen Mißbrauchs zu kritisieren." Thatsächlich werde das Bedenken durch die Erfahrung widerlegt; denn selbst in der nordamericanischen Union komme es sehr selten zu wirklichen Anklagen „wegen der mächtigen vorbeugenden Kraft, welche in der Verantwortlichkeit selbst wohne." Die Volksvertretung müsse sich dabei von dem wahrhaften Interesse des Volks, von dem Wohle des Gemeinwesens leiten lassen. Jedenfalls würde es rathsam sein, das Anklagerecht auf schwere Pflichtverletzungen zu beschränken und für den Anklagebeschluß eine Zweidrittel-Majorität zu erfordern. — Entsprechend der Natur eines Disciplinarverfahrens wird dann weiter ausgeführt, daß es bei der Ministeranklage nicht auf die Verletzung einer gesetzlich specialisierten Pflicht ankomme, daß auch Fahrlässigkeit, Ungeschicklichkeit und Unfähigkeit zur Begründung genüge, daß bei der Beurtheilung „das ganze Benehmen des Beamten in seinem Zusammenhang, die ganze Tendenz seiner Amtsführung in Betracht komme." Folgerecht könne auch die zu erkennende Strafe nur Disciplinarstrafe sein und zwar nur die Strafe der Entfernung vom Amt, da alle Strafmittel der niederen oder correctiven Disciplin, Ordnungsstrafen, Verweise ꝛc. der Ministerstellung nicht entsprechen. Die Verantwortlichkeit in diesem Sinne sei nicht nur der Schlußstein des constitutionellen Systems, sondern der Schlußstein der Verantwortlichkeit des gesammten Beamtenthums. — Zur Ausführung dieser Art der Rechtsprechung wird ein Oberhaus, ein Senat, eine ständige erste Kammer für ebenso ungeeignet gehalten, wie der oberste Gerichtshof des Landes; ebenso ungeeignet erscheine eine totale oder partielle Vereinigung beider zu einem Staatsgerichtshof. Geeignet dafür sei vielmehr ein Staatsrath, wo ein solcher als höchster Disciplinarhof über die Staatsdiener bereits bestehe; anderenfalls müsse ein besonderer Gerichtshof aus Männern gebildet werden, „welche durch Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet sind, welche, außerhalb des Getriebes und der Leidenschaften der Parteien stehend, mit dem Gefühl der Pflicht und der Bedeutung ihrer Aufgabe einen tiefen Patriotismus und das Bewußtsein ihrer großen moralischen Verantwortlichkeit verbinden." Mit der Annahme und Anwachsung der Anklage bei dem Staatsgerichtshof soll kraft des Gesetzes die Suspension des Ministers vom Amt eintreten, mit der Verurtheilung die Unfähigkeit zur Wiederanstellung, welche auch im Wege der Begnadigung nicht zu heben.

Die löbliche Consequenz des Verf.'s in der Entwicklung seiner Grundidee macht es sichtbar, daß das Institut der Ministerverantwortlichkeit die Bedeutung für den constitutionellen Staat unmöglich haben kann, welche ihr beigelegt wird. Die so gestaltete Minister-Disciplin würde den Polizeistaat vollständiger und absoluter gestalten, als das Staatswesen, aus welchem wir herkommen. Es fehlt diesen und verwandten Auffassungen die Grundlage des Rechtsstaats. Erst wenn das Verwaltungsrecht, wo es den Rechtskreis des Einzelnen unmittelbar trifft, gesetzlich festgestellt und unter eine von der zeitigen Verwaltung unabhängige Rechtsprechung gestellt ist, tritt die rechtliche Verantwortlichkeit der Beamten in die ergänzende Stellung, welche ihr zukommt. Die Ministerverantwortlichkeit in ihrer rechtlichen Bedeutung kann nur eine Anwendung derselben sein, also bestimmt für solche Fälle, in welchen ein Verwaltungschef wissentlich und willentlich die gesetzlichen Grenzen seiner Amtsbefugnisse überschreitet und in den streitigen Fällen des Verwaltungsrechts der rechtlichen Entscheidung der competenten Behörde zuwiderhandelt. Für die Ahndung einer „Mißregierung" dagegen ist der von dem Verf. dieser Schrift erstrebten Weise sind andere politische Organe und Befugnisse der Volksvertretung bestimmt. Die von ihm herangezogene Beamtendisciplin hat ihre Bedeutung innerhalb des Verwaltungsorganismus der einzelnen Zweige der Staatsgewalt. Zur höchsten Maxime erhoben und über die höchsten Staatsbeamten gestellt, verwirklicht sie nur den Wohlfahrtsstaat (Polizeistaat) in höchster Potenz unter Aufopferung der Rechtsschranken, welche die deutsche Grundauffassung zum Schutz des individuellen Rechts festhält. Die verfehlte Darstellung wird indessen a contrario zur Klärung der Ansichten beitragen können. (7)

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 1. Hft. Januar-Februar.

Inh.: Rodee, das Interdict. I. — J. Simor, de s. Congregatione indicis. — v. Oderkamp, über die Einreden der Mitschuld und der gleichen Schuld in einer Ehebruchsstreitsache. — Das Rundschreiben des Ministers v. Hörmann und der Klerus in Bayern. — Rechtliche Beschwerden der kathol. Kirche in Ansehung ihrer Vermögensrechte im ehemal. Hzth. Nassau. — Vering, die Verhandlungen der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe zu Würzburg.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 8. Jahrg. 12. Heft. December 1868.

Inh.: Teichmann, Prof. Messedaglia, kritischer Bericht über Guerry. — v. Krawel, soll in der Hauptverhandlung des Strafprocesses von dem Angeklagten, welcher sich nichtschuldig erklärt, noch eine specielle Einlassung oder Rechtfertigung auf die Anklage verlangt werden? — Petition der rheinisch-westphäl. Gefängnißgesellschaft an das Abgeordnetenhaus. — Liman, die Gerichtsarzneikunde im Jahre 1867.

Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht, hrsg. von L. Goldschmidt u. A. 12. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Roesler, über das Wesen des Credits und die Creditnatur des Darlehns. — J. F. Kühns, das Verschulden der Zwangslootsen. — C. Hoffmann, Darstellung u. kritische Beleuchtung der

neueren Theorien des heutigen Wechselinstituts. — Rechtsquellen, Rechtssprüche ꝛc.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 11. Bd. 1. Heft.

Inh.: Grundzüge der Politik des österreich. Reichskanzlers. — Untersuchungen über den Staatshaushalt und die Finanzverwaltung des preußischen Staates. — Die rechtliche Stellung der deutschen Standesherren in den neuen preußischen Provinzen. — Die volkswirthschaftl. Literatur im Mittelalter. — Literaturbericht. — Chronik des Monats December.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelman. 5. Bd. 2. Heft. 1868.

Inh.: v. Danckelman, finanzielle Monatschronik des Jahres 1868: Vorwort und die Monate Januar bis October.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Böttcher, Dr. th. Fr., ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache. Nach dem Tode des Verf.'s herausgegeben und mit ausführlichen Registern versehen von Dr. F. Mühlau. II. Bd. Leipzig, 1867. 1868. Barth. (XII, 699 S. gr. Lex.-8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Nachdem wir im Lit. Centralbl. 1867, Nr. 12 und Nr. 47 des ersten Bandes erste und zweite Hälfte besprochen, liegt uns jetzt der vollständige zweite Band des höchst umfänglichen Werkes vor. — Manches, was uns früher befremdlich erschien, ist durch die eigenthümliche synthetische, im weitern Verlaufe immer schärfer hervortretende Methode des Buches bedingt. Indem der Verf. nicht von einer allgemein gültigen Regel aus die Einzelerscheinungen erklärt, sondern letztere hinstellt, um daraus jene hervorgehen zu lassen, konnte er freilich eine Menge von Wiederholungen nicht vermeiden.

In manchen einzelnen Dingen erscheint uns des Verf.'s Meinung zweifelhaft; so besonders bei אשר, wo jedoch der Herr Herausgeber auch seine eigene Ansicht, die von der des Verf.'s abweicht, angiebt. Auch an der Exegese ließe sich hin und wieder Anstoß nehmen; doch glaubt Ref. hierauf nicht eingehen zu dürfen, da sonst des Verf.'s „Aehrenlesen“ herbeigezogen werden müßten. — Uebrigens zeigt sich auch in diesem Bande, daß der Verf. in den meisten Fällen (vergl. S. 79. 488), wo er Analogien aus den abendländischen Sprachen (hauptsächlich der griechischen) beibringt, nicht glücklich ist; doch ist darauf nicht viel Gewicht zu legen, da ihm die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete nicht wohl zugänglich sein konnten.

Abgesehen jedoch von diesen kleinen Ausstellungen müssen wir aufrichtig die Tüchtigkeit und Reichhaltigkeit des Buches anerkennen; eine Reichhaltigkeit, die mehr giebt, als wir nach der Vorbemerkung zum ersten Bande erwarten durften. Dort wird uns nur eine Formenlehre in Aussicht gestellt; und doch finden sich vielfach eingestreut eine ganze Reihe von höchst dankenswerthen Hinweisen auf die Syntax. Eine nur einigermaßen übersichtliche Darstellung des reichhaltigen Stoffes zu geben, würde zu weit führen; darum sei hier nur hervorgehoben, daß das Buch in vielen Stücken eine Concordanz ersetzt und in manchem Einzelnen die vorhandenen Concordanzen berichtigt und vervollständigt. Bewunderungswürdig ist namentlich in dem Abschnitte, der die Verbalformen mit Suffixen behandelt, die Akribie des Verf.'s. Ganz besonders bedeutend erscheint uns ferner der vom Verf. eingeschlagene neue Weg die tempora consecutiva zu erklären. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß in Zukunft Niemand, der sich eingehender mit hebräischer Grammatik beschäftigen will, dieses Buch werde entbehren können. Aber auch dem Hrn. Herausgeber sind wir für die mit großer Sorgfalt angelegten, dem Buche beigefügten Register zu Danke verpflichtet. .1

Maehly, J., der Oedipus Coloneus des Sophocles. Beiträge zur inneren und äusseren Kritik des Stückes nebst einem Anhang philologischer Miscellen (zur Antholog. graeca, zu Calpurnius und Nemesianus). Basel, 1868. Riehler. (VIII, 123 S. 8.) 18¾ Sgr.

Die Erörterung der Frage, ob Oed. Col. für ein Glied einer Trilogie zu halten sei, ist ziemlich ausführlich, obzwar Verf. erklärt, daß man nach den gegenwärtig vorliegenden Acten von Entscheidung dieser Frage sprechen darf. Es wird hier nicht viel Neues geboten, was zugleich von erheblicher Bedeutung wäre, und nach L. Schmidt's geistreicher Abhandlung ist diese Partie überflüssig. Bei der Besprechung der Frage nach der Abfassungszeit wird gegen jene, welche die Hinweisungen auf eine Periode freundnachbarlichen Verhältnisses zwischen Athen und Theben betonen, mit Recht und in geschickter Weise geltend gemacht, daß doch das ganze Drama eine antithebanische Tendenz zeige. Sodann wird besonnen die Frage erörtert, inwiefern man von einer politischen Tendenz der Tragiker sprechen könne. Was die hierauf für die Annahme einer sehr späten Abfassungszeit des Oed. Col. angeführten Gründe betrifft, so ist, wenn auch manches nur eine schönklingende Phrase ist (S. 20), doch entschieden anzuerkennen, daß der Verf. hier und sonst gelegentlich mit einem von blinder Bewunderung nicht getrübten Blick manche Schwächen aufweist, die füglich als Spuren des Alters angesehen werden können. Gewiß ist diese Methode gegenüber jenen, die dem Sophokles nur Schönes und absolut Tadelloses zutrauen, und dasjenige, was eben nicht tadellos ist, durch Conjecturen verschönern oder auf Rechnung angeblicher Interpolatoren setzen, vollkommen berechtigt und sehr lobenswerth. Am Schlusse des ersten Theiles wird der bekannte sophokleische Proceß in lebhafter, manche fruchtbare Gesichtspunkte darbietender Weise besprochen. — Es folgt sodann der „zur Texteskritik“ überschriebene Theil (S. 40—97), in welchem an einigen wenigen (5) Stellen die Ueberlieferung gegen Conjecturen oder Athetesen vertheidigt oder anders erklärt wird; hierbei ist sonderbar die Erklärung von 444 ἔπους σμικροῦ χάριν „leve verbum praetexentes, ein Orakel, welches die Verbannung des Oed. anzurathen schien, daher σμικρὸν ἔπος.“ Den weitaus größeren Theil dieses Abschnittes nehmen Conjecturen ein, 106 an Zahl, von denen, wenn nicht 100, so doch gewiß 90 als unberechtigte (weil die Ueberlieferung richtig ist) oder unwahrscheinliche oder offenbar unzulässige Vermuthungen sich herausstellen. Zu letzterer Kategorie gehört z. B. die Conj. zu 1055 Θησείδην (collectio für Θησείδας) oder zu 1318 κατ' ἀστραπήν (überliefert κατασκαφῇ) oder gar zu 1358 f. ὅτ' ἐν πίνῳ ταὐτῷ βεβηκὼς τυγχάνεις ῥακῶν ἐμοί (wie kann man aber an einen in schmutzige Lumpen gehüllten Polyneikes denken, da sich aus dem Drama selbst evident das Gegentheil nachweisen läßt?). Von den Conjecturen, die Beachtung verdienen, sind manche schon von anderen aufgestellt worden (zur Würdigung dessen vgl. S. 1 des Vorworts), wie z. B. die schöne, sich „ungesucht“ darbietende Conj. von L. Lange ἐνθανεῖν ὅσον zu 790. Von den Conjecturen, in denen der Verf. nicht mit anderen Gelehrten zusammentrifft, ist namentlich die zu 1659 ἐξήρπαξεν (für ἐξέπραξεν) beachtenswerth.

Es hat dem Verf. gefallen, seiner Schrift einen eigenthümlichen „Anhang“ beizugeben, nämlich kritische Beiträge zu Calpurnius und Nemesianus und zur Antholog. Graeca. Aber diese Beiträge enthalten mehrere scharfsinnige Conjecturen, von denen Ref. einige für glückliche Emendationen hält, z. B. zu Nem. IX, 8 quin anni ter quinque, hymeni sed cruda iuventa (doch da hier sed auffällt, vielleicht asyndetisch als Apposition: hymenaein cruda iuventa; die letzten zwei Worte sind Haupt's Emendation); zu XI, 58 speret für spernat. Andere Conjecturen sind freilich nicht wahrscheinlich, wie zu X, 56 f. trepidant adamantes concubitum (vielleicht hat der ganze Satz zu lauten: raptantur amantes concubitus Satyrin fugientes iungere nymphae); einige Conj. sind unberechtigt, wie zu V, 91 obficit für obfuit

(gnomischer Aorist!). — Von den Bemerkungen zur Anthol. Gr. (zu 6 Epigr.) ist sehr schön die Conjectur zu Anth. Pal. VII, 396 *κείνων χὼ τάφος ἀντιπάλους καὶ πυρὶ πῦρ ἤλεγξεν ἐναντίον.* — Auffällig ist die Uncorrectheit des Druckes; die Zahl der Druckfehler ist sehr groß; unter ihnen finden sich auch solche, die Heiterkeit erregen, so S. 69 und S. 71 (mäßige Tautologie d. i. müßige T.). Auch die Schreibung der aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnten Wörter ist auffallend und inconsequent. Der Verf. schreibt immer Critik, aber auf dem Titelblatte Kritik; er schreibt Comödie, Catastrophe, Faktor, Unkonstruetion, Correctiv u. s. w. J. K.

Syntaxis Lucretianae Lineamenta. Scripsit Fr. Gail. Holtze. Leipzig, 1868. Holtze. (2 Bll., 204 S. 8.) 1 Thlr. 4 Sgr.

Die Anordnung und äußere Einrichtung dieses Buches ist im Wesentlichen dieselbe, wie in desselben Verfassers Syntaxis priscorum scriptorum latinorum, nur daß er sich noch mehr als dort auf bloße Anführung der Beispiele und Einreihung derselben unter die verschiedenen grammatischen Rubriken beschränkt, dem wissenschaftlichen Räsonnement dagegen einen noch engeren Raum anweist, so daß es fast ausschließlich aus Citaten aus Lachmann's Commentar zum Lucrez und einigen wenigen anderen Schriften besteht. Die verschiedenen syntaktischen Erscheinungen sind in der Regel mit zahlreichen, zum Theil sogar mit außerordentlich zahlreichen Stellen belegt, besonders die Präpositionen, die copulativen Conjunctionen und die Casus der Substantive; Vollständigkeit der Belege aber ward vom Verf. nicht beabsichtigt und findet sich nur hin und wieder. Daß er es mit dem Citieren genau genommen hat, beweist u. a. S. 75, wo er die Verse IV, 247 und 281 beide vollständig nebeneinander giebt, obgleich sie identisch sind bis auf ein cumque est, wofür der andere cumquest hat. Freilich fehlt es auch an Ungenauigkeiten nicht. S. 99 wird citiert: III, 669 in multas — partis discidere statt disciditur. Mehrfach werden Verse an verschiedenen Stellen in verschiedener Form citiert, z. B. I, 555, VI, 818. Auch ist, wo die vom Verf. gewählte Form auf Conjectur beruht, dies nicht überall angegeben — Fehler, die bei einer so mühsamen und ermüdenden Arbeit leicht begreiflich sind. Dahin gehört auch, daß öfters minder Wichtiges aufgenommen, Wichtigeres und Schwierigeres übergangen, Zweifelhaftes und Bestrittenes als sicher hingestellt worden ist. So z. B. wird S. 84 propter I, 90 causal gefaßt, was zwar möglich, aber keineswegs wahrscheinlich ist; auch fassen es die Uebersetzungen Munro's und Brieger's beide local. S. 13 findet sich unter den Belegen für den abl. absol. die Stelle II, 1: mari magno turbantibus aequora ventis, wobei turb. ventis durch den Druck hervorgehoben ist. Was für ein Ablativ aber mari magno sei, wird nirgends in dem Buche gesagt. Wakefield versteht mare magnum von dem Hochgehen der See, wie bei Sall. Jug. 78, 3, eine Deutung, die alle Wahrscheinlichkeit für sich hat; dann aber wäre mari magno gleichfalls abl. absol. S. 104 werden zwei Beispiele für suus angeführt, aber der eigenthümliche und interessante Gebrauch des Wortes, wie er VI, 613 erscheint: adde suos fontis wird nicht belegt. Wenn S. 128 der Vers I, 555 so citiert wird: (causas) fieri divino numine rentur, so ist das ein Mißverständniß; es mußte heißen: (quae opera) fieri d. n. r. Doch genug der Ausstellungen im Einzelnen. Das Buch ist besonders als Ergänzung der Synt. priscorum script. eine vielverwendbare Gabe. Die Ausstattung ist ähnlich wie dort, nur ist der Größenunterschied der beiden verwendeten Schriftarten zu gering und für ein ungeübtes Auge kaum erkennbar. Ungern vermißt man das jenem Werke vorangeschickte summarium der grammatischen Rubriken.

---

1) **Libro di novelle antiche** tratte da diversi testi del buon secolo della lingua. Bologna, 1868.

2) **Il Propugnatore.** Stu ii filologici, storici e bibliografici in appendice alla Collezione d'opere inedite o rare. Bologna, 1868. Dispensa 1. e 2.

Immer lebhafter gestaltet sich die Thätigkeit der Commissione de' testi di lingua zu Bologna. Von der größeren Sammlung Collezione etc. sind nunmehr 24 Bände erschienen, welche uns fast durchgehends mit wichtigen und sorgfältig edierten Denkmälern der älteren italienischen Literatur bekannt machen. Eine sehr willkommene Beigabe ist die dritte Auflage von Zambrini's Le opere volgari a stampa dei secoli XIII e XIV; ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jeden, der sich mit dem mittelalterlichen Schriftthume Italiens beschäftigt. An die größere Sammlung schließt sich die Scelta di curiosità letterarie an, welche kleinere Texte und zwar nicht bloß von den zwei ersten, sondern auch von den drei folgenden Jahrhunderten enthält. Auf die 67. Lieferung folgte ein Heftchen Illustrazioni von Carducci, welche viele der bis dahin erschienenen Publicationen ihrem Inhalte nach ordnet und bespricht. Eine allgemeine Bibliographie ist in Aussicht gestellt; wahrscheinlich wird sie nach Erscheinen der 100. Lieferung herausgegeben werden. Das Bändchen nun, weches oben unter 1. verzeichnet ist, trägt die Zahl 93. Wir verdanken es wieder dem unermüdlichen Zambrini, welcher als Präsident der Commission alle ihre Arbeiten leitet. Es enthält eine Sammlung von kleinen Erzählungen (das Wort Novelle wird hier, wie der Herausgeber in der Einleitung zugiebt, in einem ziemlich weiten Sinne aufgefaßt), welche verschiedenen Werken, zum größten Theile des 14. Jahrhunderts, entnommen sind. Allerdings sind es lauter gedruckte Schriften, die da benutzt wurden; Jeder aber, der sich für die Erzählungsliteratur interessiert, wird mit Freude eine Sammlung begrüßen, welche ihm beisammen bietet, was er in vielen nicht immer leicht zugänglichen Büchern suchen müßte. Ueber die Verzweigungen einzelner Erzählungen finden sich in den Anmerkungen einige Nachrichten, die aber leider weit entfernt sind, auch nur annähernd den Gegenstand zu erschöpfen. Gerade weil die Sammlung nichts Neues enthält und der Herausgeber bei dieser Publication sich jeder philologischen Bemerkung enthält, wäre es angemessen gewesen, durch Mittheilung zahlreicher Parallelen dem Buche größeren Werth zu verleihen.

Zu den bisherigen zwei Unternehmungen tritt nun eine dritte hinzu, und zwar die Zeitschrift, deren Titel oben unter 2. angeführt ist. Jeder Jahrgang soll aus 6 Heften zu 8 Bogen bestehen, von denen je eines alle zwei Monate erscheinen wird. Die zwei vorliegenden Hefte sind recht befriedigend; daß das zweite noch anziehender als das erste ausfiel, läßt steten Fortschritt hoffen. Wir heben besonders hervor: die umständlichen Beschreibungen von Handschriften der Bibliothek zu Bologna, die Zambrini mittheilt, und D'Ancona's treffliche Studie über die politische Poesie Italiens zur Zeit Ludwig des Baiern. Letzterer Aufsatz schließt sich an andere ähnliche in der Nuova Antologia an. Wer die ausgedehnte Gelehrsamkeit, den fein ausgebildeten Sinn für literarhistorische Untersuchungen und die geschmackvolle Darstellungsart D'Ancona's kennt, wird lebhaft wünschen, daß diese zerstreuten Studien vom Verf. in Buchform vereinigt werden. Ueber geistliche Schauspiele zu Palermo im 17. und 18. Jahrhundert handelt ein längerer noch nicht vollendeter Aufsatz Di Giovanni's. Als Ineditum finden wir aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts Aristoteles' Rhethorik „voltata in volgare nel dugento per un da Pisa.“ Der Herausgeber Grion fängt damit an, das 13. Jahrhundert als die Zeit der Uebertragung mit aller Entschiedenheit anzugeben, fügt aber dann hinzu, daß, sollte man ihn fragen, wie er dies beweisen könne, so würde ihn die Frage in Verlegenheit setzen; der jetzige Stand der italienischen Philologie gestatte noch nicht, aus der Sprache einen sicheren Schluß zu ziehen. Was die nähere Heimath des Uebersetzers betrifft, so heißt es: Die Sprache weiset auf Pisa hin (accenna), und gleich darauf mit jähem Sprunge: Pisano dunque l'autore. Es will uns scheinen, als ob diese Art, eigene Conjecturen, die von keinen

überzeugenden Beweisen unterstützt sind, gleich als Thatsachen hinzustellen, der Wissenschaft keinen erheblichen Nutzen bringen könne.

Grein, Dr. C. W. M., **die Quellen des Heliand.** Nebst einem Anhange: Tatians Evangelienharmonie herausgegeben nach dem Codex Cassellanus. Cassel, 1869. Th. Kay. (4 Bll., 281 S. kl. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Heliand-Studien. 1.**

Ein neues Werk über die Quellen des Heliand, kaum ein Jahr nach dem Erscheinen der Schrift von Windisch (vergl. CBl. 1868, S. 224), ist ein höchst auffallendes Ereigniß. Wie ist es zu erklären? Hatte Windisch in seinen Untersuchungen so völlig fehl gegriffen, daß ein ganzes Buch nöthig war, die Frage wieder auf den richtigen Fleck zu schieben, oder hatte er so wenig sein Thema erschöpft, daß so ausführliche Zusätze sich ergaben, die ein ganzes Buch ausfüllten? Das Buch selber giebt uns hierauf keine befriedigende Antwort. Wie haben nur das Resultat gewonnen, daß wir es mit einem ähnlichen, und unseres Erachtens durchaus verwerflichen, nachträglichen Concurrenzbuche zu thun haben, wie Grein in seiner Handausgabe des Beowulf der Heyne'schen Ausgabe desselben entgegenstellte.

Nachdem Windisch bis ins Einzelne anschaulich den Beweis geführt, daß die lateinische Evangelienharmonie des sogenannten Tatian dem Dichter bei seiner Arbeit vorgelegen und wie er sie behandelt habe, und nachdem er nachgewiesen, daß an den meisten der Stellen, die über jene Quelle hinausgehen, die Commentare zu den Evangelien als Quelle dienten, hat Hr. Grein diese Quellenfrage einer Revision unterzogen und es haben sich dabei einige Momente noch etwas genauer ergeben, als Windisch sie gefaßt hatte. Zunächst führt Grein noch zu einer Anzahl Stellen, die Windisch nicht besonders beachtet hatte, Worte aus jenen Commentaren als Quellen an; es ist das ganz dankenswerth, aber jene Stellen sind durchweg ohne wesentliche Bedeutung, meist handelt es sich um ein einzelnes Wort, eine Zahl u. ä. Es ist glaublich, daß sich derartige Stellen noch mehr auffinden lassen, und sie aufzufinden ist weder eine Kunst noch ein Verdienst, nachdem die genannten Commentare einmal als Quellen von Windisch nachgewiesen worden sind. Etwas wichtiger ist ein zweites Moment. Windisch hatte angenommen, daß die Commentare des Hrabanus zu Matthäus, des Beda zu Marcus und Lucas, des Alcuin zu Johannes zu Grunde gelegen hätten. Hr. Grein glaubt nun nachweisen zu können, daß auch für Matthäus und Johannes die Commentare des Beda die Quelle gewesen seien, außerdem noch Bücher des Augustin, Hieronymus, Gregorius, nicht aber Hraban und Alcuin. Um dies zu verstehen, muß man sich erinnern, daß jene Commentare stets einander und die alten Kirchenväter ausschreiben, die Stellen stehen also meist wörtlich ebenso bei Hrabanus und Alcuin wie bei Beda, zum Theil schon bei den alten Kirchenvätern, Hieronymus, Gregorius, Augustin, wenn sie aus diesen entnommen sind. Nur eine minutiöse Vergleichung kann hier entscheiden. Wir wollen an dieser Stelle einer genauer prüfenden Untersuchung nicht präjudicieren, aber auf den ersten Blick scheint es uns allerdings recht wahrscheinlich, daß He. Grein mit seiner Annahme Recht habe, und daß somit auch die von Windisch für die genauere Datierung des Heliand geltend gemachten Momente hinfällig werden. Also auch dieß ist dankenswerth, aber Alles, was Hr. Grein Neues bringt, konnte er, wenn er sich wissenschaftlich präcise und knapp auszudrücken verstand, auf wenigen Octavseiten den Fachgenossen vorlegen, eines eigenen, nun doch in der Hauptsache nur die Resultate der Schrift von Windisch reproducierenden und in extenso in sich aufnehmenden Buches bedurfte es dazu nicht. Aber auch so hätte das Buch noch nicht den Umfang erlangen können, den es erreicht hat. Dieser ist vielmehr durch eine doppelte Zugabe bewirkt worden.

Einmal hat Herr Grein sämmtliche Stellen der Evangelienharmonie, die vom Dichter benutzt sind, vollständig im Original mitgetheilt. Wir wollen nicht darüber rechten, ob dies wünschenswerth war. Aber das müssen wir hervorheben, daß die Art des Abdruckes den Zweck ganz verfehlt. Freilich, daß die Stellen, in denen andere Verse der Evangelien vom Dichter vorgezogen wurden, cursiv gedruckt sind*), ist recht dankenswerth (obwohl auch hier ein anderes Verfahren, Mittheilung in Form von Varianten, uns vorzüglicher erschienen sein würde), aber unbegreiflich finden wir es, daß nicht der Text des Tatian, sondern ein aus dem Deutschen mit Hülfe des Originals constituierter gegeben ist, der nicht etwa darauf Anspruch macht, je wirklich so gelautet zu haben. Ein Beispiel möge dies erläutern:

Bei Tatian:	Bei Grein:
Et vidit Jesum stantem et non sciebat quia Jesus est. Dicit ei Jesus: Mulier quid ploras? quem quaeris? Illa, *existimans quia hortulanus esset*, dicit ei: Domina, si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum et ego eum tollam. Dicit ei Jesus: Maria. Conversa illa dicit ei: Rabboni! quod dicitur magister.	Et vidit Jesum stantem et non sciebat quia Jesus est. Dicit ei Jesus: Mulier, quid ploras? quem quaeris? Illa dicit ei: Domine, si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum et ego eum tollam. *Non sciebat quia Jesus est, existimans quia hortulanus esset.* Dicit ei Jesus: Maria! Conversa illa dicit ei: Rabboni! quod dicitur magister.

Bei Tatian:	Bei Grein:
Jesus secessit inde *in navicula* in locum desertum *seorsum*. Et cum audissent turbae, secutae sunt eum *pedestres* de civitatibus, et *exiens vidit turbam multam* et misertus est *eius*.	Jesus secessit inde in locum desertum. Et cum audissent turbae, secutae sunt eum de civitatibus et misertus est turbae.

Die cursiv gedruckten Worte geben die Zusätze, Auslassungen und Umstellungen an. Man sieht, der so construierte Text kann nur dann einigen Werth haben, sobald es sich um weiter Nichts als darum handelt, wie dieser oder jener Ausdruck des Dichters sich zu seiner Quelle verhält. In Betreff der Art und Weise des Dichters, eine Stelle im Zusammenhange zu behandeln, gewährt der uns so gebotene Text geradezu ein falsches Bild, denn er läßt den Dichter in viel größerer Abhängigkeit von seiner Quelle erscheinen, als es in Wirklichkeit der Fall war. Wir müssen also diese Partie des Buches für gänzlich verfehlt erklären.

Es erübrigt noch ein Haupttheil des Buches, der euphemistisch als „Anhang" bezeichnet ist, in der That aber die größere Hälfte einnimmt (S. 125—281), ein vollständiger Abdruck der ganzen Evangelienharmonie. Da dieselbe schon oft, und darunter in Werken, die den Germanisten zur Hand zu sein pflegen, dann kürzlich wieder von Ranke herausgegeben ist, so könnte man wohl fragen, ob dieser Abdruck gerechtfertigt sei, wenn er auch als nothwendiges Gegengift gegen die willkürliche Textescorrumpierung in der ersten Hälfte wünschenswerth erscheinen möchte. Jedesfalls ist, da der Dichter kaum die Hälfte der Evangelienharmonie benutzte, durch den vollständigen Abdruck des Guten doch etwas zu viel gethan. Die vom Dichter benutzten Stellen sind cursiv gedruckt, was natürlich oft cum grano salis zu verstehen ist, da ja wiederholt einzelne Verse von ihm selbständig anderen Evangelien entnommen wurden. Daß auf diese Fälle hier keine Rücksicht genommen ist, wollen wir nicht gerade sehr tadeln, aber die Vergleichung mit dem Gedichte oder mit der ersten Hälfte des Buches mußte erleichtert werden durch Verweisung auf die Verse jenes.

Der Abdruck ist nicht nach dem alten Codex Fuldensis gegeben, sondern nach dem Cod. Cassellanus; der Beweis aber, daß dieser, der früher auch nach Fulda gehörte, nicht aus jenem könne ab-

*) Hier läßt sich nun freilich oft streiten. So ist z. B. zu Vers 2811—20 (nach Grein) am Schlusse auch Marcus 6, 34 benutzt, entweder allein oder jedesfalls neben Luc. 9, 11, wie die Worte Waldand lêrda liudi managa = coepit illos docere multa, und so öfter.

geleitet sein, ist nur flüchtig und keineswegs überzeugend geführt. Dagegen ist die Bemerkung interessant, daß eine eingeschobene Stelle des Cod. Cassellanus, die sich weder im griechischen Original, noch in der Vulgata noch sonstwo findet, dem Dichter des Heliand vorgelegen habe (in Cap. 176 zwischen Joh. 20, 16 und 17 die Worte Et occurrit ut tangeret eum), dieser also dem Cod. Cassellanus besonders nahe steht. Nachdem aber diese Bemerkung gemacht war, durfte Hr. Grein die Mühe nicht scheuen, den Cassellanus mit dem Fuldensis zu collationieren, und die Ergebnisse als Varianten unter den Text zu setzen, auch durchweg mit dem Heliand zu vergleichen. Die Anmerkung auf S. 216 verstehen wir nicht, wenigstens deutet Ranke's Ausgabe des Fuldensis weder im Text noch im Commentarius diplomaticus eine Lücke oder Randbemerkung an; ist aber die Angabe richtig, so wäre, meinen wir, die Abhängigkeit des Cassellanus vom Fuldensis damit so gut wie authentisch erwiesen. — Wenn übrigens die Evangelienharmonie eine „lateinische Uebersetzung des Victor von Capua" genannt wird, so muß Herr Grein, wenn er auch selbst nicht auf das Richtige kam, die Vorrede in Schmeller's Ausgabe nicht bis zu Ende gelesen haben, da diese ihm sonst diesen Irrthum benommen haben würde; die Uebersetzung ist bekanntlich die der Vulgata.

Das Unbegreiflichste an dem Buche haben wir aber noch unerwähnt gelassen. Hr. Grein giebt nämlich die Citate aus dem Heliand nach seiner — neuhochdeutschen Uebersetzung! Ein crasserer Dilettantismus ist schwerlich denkbar. Soll das eine Pression ausüben, zum Zweck des Verständnisses dieses Buches auch jene Uebersetzung anschaffen zu müssen? Das wäre doch mindestens unschicklich. Oder soll es das Präludium zu einem neuen Concurrenzunternehmen, zu einer Handausgabe auch des Heliand in der Art der Heyne'schen sein? Jedesfalls ist dadurch die Benutzung des Buches in der widerwärtigsten Weise erschwert, und wunderlich nehmen sich zu diesen Citaten nach einer neuhochdeutschen Uebersetzung die selbstgemachten (d. h. mit Schmeller's Hülfe gemachten) lateinischen Capitelüberschriften aus. — In Summa, wir meinen, der Verf. hätte besser gethan, das Neue, das er gefunden hatte oder gefunden zu haben glaubte, in einer Zeitschrift zu veröffentlichen, statt ein eigenes, doch unzulängliches und theilweise ganz verfehltes Buch in die Welt zu senden. Z.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes hrsg. von der D. M. G. Red.: L. Krehl. 5. Bd. Nr. 2.

Inh.: Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler gesammelt, gesichtet und herausgegeben von O. Blau. (316 S. 8.)

Archiv f. das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 43. Bd. 3-4. Heft. 1868.

Inh.: J. Brakelmann, die altfranzösische Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. Fonds Mouchet 8 der Pariser kaiserl. Bibliothek. (Schl.) — K. G. Andresen, Imperationamen. — J. Bucher, der deutsche Unterricht an Gymnasien u. an Realschulen. — C. Schröder, hundert niederdeutsche Sprichwörter, gesammelt aus mittelniederdeutschen und niederrheinischen Dichtungen. — Beurtheilungen u. kurze Anzeigen. — Programmenschau. — Miscellen.

Vermischtes.

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 5. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Die Ergebnisse der Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß vom 18. Aug. 1868. — O. Buchner, der Vulcanismus von Hawaii. 1. — Fr. Mohr, über die Erdbeben in Südamerika und die Ursachen der Erdbeben im Allgemeinen. — B. Ellner, der Mensch der Urzeit in Oberfranken. — H. J. Klein, Studien über den Blitz. 1. — Der Hagel u. die Hagelbildung. — Astronomischer Kalender rc. für März 1869 rc.

Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von U. Zehnder u. Grob. 7. Jahrg. 4.—6. Heft. 1868.

Inh.: Frei-Herosée, Referat über die Fragen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft betr. das Gewerbswesen. — J. J. Binder, über die Bildung der Mädchen für Haus, Familie und Beruf. — Achter Jahresbericht des Armenerziehungsvereins in Aarau für das Jahr 1867. — Eröffnungsrede des Hrn. Landammann Keller an der Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Aarau den 8. u. 9. Sept. 1868. — Jahresberichte über die schweizerische Rettungsanstalt für Knaben in der Bächteien 1867—1868; über die Rettungsanstalt in St. Gallen; über die Rheinthalische Rettungsanstalt bei Balgach, vom Jahre 1866; über die Steiger-Stiftung; über die schweizerische Rettungsanstalt für kathol. Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern, 1867—1868. — C. Münch, das Armensoolbad in Rheinfelden. — Drei Tage auf aargauischem Boden. (Von J. C. G.). — K. Sarasin, Stellung der großen Gewerbe zu den darin beschäftigten Arbeitern (Referat). — Jahresberichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel, 1867; der Direktionskommission des Vereins gegen Haus- u. Gassenbettel in der Gemeinde St. Gallen 1866—1867, und de la Société vaudoise d'utilité publique (1866 à 1867). — Kurze biographische Skizze über Dr. Joh. Ulr. Meier von Trogen.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 41. Januar.

Inh.: American, Colonial, and European literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Brazilian literature. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — English books printed in the East. — Oriental manuscripts. — Recent linguistic publications.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 6.

Inh.: Heinrich Laube über das Burgtheater. — Aus Mecklenburg-Schwerin. Ein Rückblick auf den Landtag. — Zur Geschichte des Aufstandes von Pugatschew. — Die Memoiren des Generals v. Brandt.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 32.

Inh.: Die Ausstellung der Konkurrenzentwürfe für den Dombau in Berlin. 2. — Zur Geschichte des Konkursrechts. 2. — Die Ausstellung der Cartons von Cornelius. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 24—30.

Inh.: Zur Geschichte der latein. Karrn. 3. — Die Inschriften in Rennig. (Entgegnung) — Grimm's Wörterbuch. — Die schweizerische Militärorganisation. — Carriere's Geschichte der Künste. III. 2. — Ein handschriftl. Werk von Wenzel Jamitzer. — Biographisches. (Eduard Gerhard u. J. Ritschl) — Zur Statistik des engl. Steuerwesens. — Der Nordd. Bundesrath u. das Germanische Museum zu Nürnberg. — Clemens v. Zimmermann. (Nekrolog.) — Der Canal von Darien u. die transcontinentale Eisenbahn. — Schießversuche der engl. Artillerie. — Schlesinger's Geschichte Böhmens. — Maximilian Schmidt's Volkserzählungen aus dem bayer. Wald. — Der Herzog von Sartirana. (Nekrolog.) — Frankfurt a. M. als Universität.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 11 u. 12.

Inh.: F. W. Ebeling, zur Geschichte unseres komischen Romans u. seiner Nebenarten in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. (Schl.) — Neues Theater. — Gensel, der Verein zum Schutz der Arbeiter gegen Gefahren in Mülhausen im Elsaß.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1336.

Inh.: Die Pariser Conferenz. — Karl Freiherr v. Heck. — Karl Fr. Ph. v. Martius. — Blokade der Fregatte Enosis im Hafen von Syra durch die türkische Flotte. — Das Fort de l'Ecluse. — Ida von Düringsfeld. — Die Eisbahn im Großen Garten zu Dresden. — Indianer einen Eisenbahnzug überfallend. (Gemälde von Th. Kaufmann.) — Die Höhle bei Rochefort. — P. F. Siebold. August Blanche. — Aus dem Wiener Carnevalsleben.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 2. Heft.

Inh.: Verzeichniß von Bibliotheken Gabelsberger Stenographenvereine. — Zur Goethe-, Lessing- u. Schillerlitteratur. (Forts.) — C. M. Oettinger's Schriften und insbes. sein „Moniteur des Dates." (Forts.) — Zur Litteratur des Nordamerikanischen Pönitentiarwesens. (Forts.)

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 22. 1868.

Inh.: Die altdeutschen Handschriften der k. k. öffentl. und Universitätsbibliothek in Prag, verzeichnet von J. Kelle. (Nachtrag) — Beitrag zur juristischen Bibliographie des 16. Jahrh. Emilio Ferretti's Schriften. (Fortsetz.) — F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen rc. 7. Charles Etienne Jordan. 8. Maturin Veyssière La Croze.

Intelligenzblatt Nr. 22. Notice Bibliographique sur un manuscrit autographe des oeuvres inédites de Giordano Bruno Nolano tirée du catalogue de la bibliothèque de Mr. Abraham de Noroff. (Forts.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 6.

Inh.: R. Gottschall, neue dramatische Literatur. — W. Buchner, zur Goethe-Literatur. (Schluß.) — K. Fortlage, ein Beitrag zur Psychologie. — Für Leseabende. — Feuilleton. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 6.

Inh.: Ein neues System der relig. Weltanschauung. — Aus dem Leben des Generals v. Brandt. 2. — Weibliche Gärtnerei. — Kaiser Maximilian's letzte Tage. — Zur Kritik der Bücher des A. Testaments. — Die Bedeutung der baltisch-deutschen Provinzen für die Kultur Rußlands. — „Wenn ich Königin wäre." — Engländer und Yankees, verglichen von einem Amerikaner. — Eine Schrift aus der Capstadt über den Ursprung der Sprache.

Europa. Nr. 6.

Inh.: Der Sport des Ruderns. — Bilder aus Indien. — Eine geistl. Hochzeit. — Die Raritätenliebhaberei im vorigen Jahrh. — Afrikanische Seen als Jagdgebiet. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 6.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Der russische Carneval. Von M. v. B. — L. Wendt, Könige von Gottes Gnaden. (Schl.) — Wunderliche Heilige. 4. Joseph Smith und die Goldene Bibel. — Fremde Hand im Vaterland? Eine Antwort dem Rittergutsbesitzer Herrn von M. im Hannöverischen. — Polytechnikum der Gartenlaube. 1.

Daheim. Nr. 19.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Berliner Heirathsbüreaux. Von einem Junggesellen. 2. — M. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Forts.) — Pferdestudien. Von R. v. S. Illustrirt von W. Diez. — Dyrenfurth, die neue Rinderpest. (Die Rachenbräune.)

Berliner Revue. 56. Bd. 5. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 5. — Die Rechte der russischen Stände. 4. — Republikanisches Staatsleben. 4.

Das Ausland. Nr. 6.

Inh.: Die Fürsten des Steinreiches. — Fred. Whymper's Erforschung des Yukon-Stromes im Alaskagebiete (Nordamerika). — Das allgem. geograph. System der Luftströmungen u. die Rauchwolken der Vulcane als Mittel zu deren Erkenntniß. — Der letzte nordamerik. Sklavenhändler. — Zur Geschichte der holländ. Colonien u. überseeischen Entdeckungen. — Die letzte engl. Parlamentswahl und die Arbeiter. — Preußens Steinsalzwerke u. Wieliczka gegenüber der Geologie und Geognosie.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 6.

Inh.: K. Müller, ein Blick auf die 42. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. 2. — H. Girard, der Sand u. dessen Herkunft. 2. — G. Bänitz, die geognost. Untersuchungen in der Prov. Preußen. 4. Die Braunkohlenformation und die geologische Karte der Provinz Preußen. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alberdingk-Thijm, Karl der Große. (Von -a: A. Lit.-Z. 5.)
Allmers, römische Schlendertage. (Münch. Propyläen 3.)
Blomstrand, Chemie d. Jetztzeit. (Von L. Meyer: Z. f. Chemie 5, 2.)
Carriere, europ. Mittelalter. (Von W. H. R.: A. A. Z. 26.)
Concil, das nächste allgemeine. (Von Dieringer: R. Litbl. 3.)
Düntzer, aus Goethe's Freundeskreise. (Von W. Buchner: Bl. f. lit. U. 6.)
Eltester, Materialien. (Von R-k: Prot. KZ. 4.)
Ennen, Geschichte der Stadt Cöln. Bd. 3. (Berl. Rev. 56, 5.)
Funk, Zins und Wucher. (Von Aberle: Th. Qschr. 1.)
Granella, Studien. (Von J. Dippel: R. Litbl. 3.)
Hausmann, Reservatfälle. (Von Thalhofer: Ebd.)
d'Haussonville, l'église romaine et le premier empire. (Von H. Lot: Rev. cr. 2.)
v. Hirscher, kleinere Schriften. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 5.)
Hoffmann, Deutschland und Europa im Lichte der Weltgeschichte. (N. ev. KZ. 5.)
Jahn, Goethe's Briefe an Voigt. (Von W. Buchner: Bl. f. lit. U. 6.)
Laas, der deutsche Aufsatz in Prima. (Von D. M. F. A.: Herrig's A. 43, 3-4.)
Laube, Burgtheater. (Münch. Propyläen 3. 4. — Grenzb. 6.)
Le Page Renouf, the condemnation of Pope Honorius. (Von H. Hagemann: R. Litbl. 3.)
Lucas, englisches Wörterbuch. (Von M.: Herrig's A. 43, 3-4.)
Maury, physical geography of the sea. (Von —: A. Lit.-Z. 5.)
Meyer, G., Grundzüge des nordd. Bundesrechts. (Glaser's Jb. 11. 1.)
Meyer, J., Geschichte der modernen französischen Malerei. (Von H. Merz: Christl. Kunstbl. 1.)
Müller, theologia moralis. Liber I. (Von Linsenmann: Th. Qschr. 1.)
Nöldeke, die alttestamentliche Literatur. (Von Dieterici: Lehmann's Mag. 6.)
Oehlmann, die Erkenntnißlehre als Naturwissenschaft. (Von J. Hoppe: Philos. MH. 2, 4.)
Rödiger, chrestomathia syriaca. (Von H. Derenbourg: Rev. cr. 2.)
Ruano, filósofos españoles. (Von J. M. Guardia: Ebd.)
Rumpel, philosophische Propädeutik. (Von W.: Glaser's Jb. 11, 1.)
Salm-Salm, Queretaro. (Von G. Böhm: Lehm.'s Mag. 6.)
Schlesinger, Geschichte Böhmens. (Von *: A. A. Z. 29.)
Schultze, die Thierseele. (Von K. Fortlage: Bl. f. lit. U. 6.)
Schütze, Brückenbauten &c. (Berl. Rev. 56, 5.)
Stahr, Goethe's Frauengestalten. (Von W. Buchner: Bl. f. lit. U. 6.)
Vonhausen, Raubwirthschaft. (Von A. Thieriot: Pfeil's kr. Bl. 50, 2.)
Weiß, Mittelalter. II. (Von Reiser: R. Litbl. 3.)
Zille, Aeneide. (Von B. Büchsenschütz: Herrig's A. 43, 3-4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Aymar-Bression, P., histoire générale de l'Exposition universelle. France et puissances étrangères. (556 p. 8. à 2 col.) Paris.

Bailly, prof. A., manuel pour l'étude des racines grecques et latines, avec une liste des principaux dérivés français; précédé de notions élémentaires sur la phonétique des langues grecque, latine et française. (VIII, 508 p. 18.) Paris. 4 fr.

Corbussière, A., services militaires rendus par les Polonais à la France (1798—1815, 1830—31). Historique sommaire de la bataille de Leipzig. (46 p. 8.) Strasbourg.

Déclat, Dr., observations sur la curation des maladies organiques de la langue, précédées de considérations sur les causes et le traitement des affections cancéreuses en général. (400 p. 8.) Paris. 8 fr.

Gaudin, A., de la possibilité d'une vaste colonisation dans l'Océanie. (237 p. 8.) Paris.

Gwerziou Breiz-Izel. Chants populaires de la Basse-Bretagne, recueillis et traduits par **F. M. Luzel**. 1. partie. Gwerz. (559 p. 8.) Lorient. 8 fr.

Journal de Jean Héroard sur l'enfance et la jeunesse de Louis XIII (1601—1628), extrait des manuscrits originaux et publié par Eud. **Soulié** et Ed. de **Barthélemy**. 2 vol. (LXXI, 900 p. 8.) Mesnil.

Lapaix, C., armorial des villes, bourgs et villages de la Lorraine, du Barrois et des Trois-Evêchés (Meurthe, Meuse, Vosges etc.). Texte, dessin, gravure. (318 p. 4.) St.-Nicolas.
In 125 Exemplaren abgezogen.

Loquin, A., essai philosophique sur les principes constitutifs de la tonalité moderne. 5. partie. Des modulations. (p. 139-245. 8.) Bordeaux. 3 fr.

Marcoy, P., voyage à travers l'Amérique du Sud, de l'Océan Pacifique à l'Océan Atlantique. Illustré de 626 vues, types et paysages, et accomp. de 20 cartes. 2 vol. (1231 p. 4.) Corbeil. 50 fr.

Martha, prof. C., le Poëme de Lucrèce, morale, religion, science. (XVI, 367 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Mémoires de mademoiselle de Montpensier, petite-fille de Henri IV, collationnés sur le manuscrit autographe; avec des notes biographiques et historiques, par **A. Chéruel**. T. 2. (564 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Pothier, Fr., Roanne pendant la Révolution 1789—1796. (XII, 434 p. 8.) Roanne.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 168. Vermischtes.
Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen. Nr. 47. Werke über Dante, Kupfer- u. Holzschnittwerke; Kunst u. Archäologie; Vermischtes.
Briffel in München. Nr. 93. Vermischtes.
Deistung in Jena. Nr. 24. Jurisprudenz.
Maske in Breslau. Jurisprudenz.
Nijhoff im Haag. Nr. 110. Linguistik (Orientalia, Sprachen Amerika's &c.)
Tausfig in Prag. Nr. 1. Mathematik und Astronomie.
Weingart in Erfurt. Vermischtes.
Windprecht in Augsburg. Nr. 189. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Leuckart in Gießen folgt einem Rufe an die Universität Leipzig als Professor der Zoologie.

Der Professor Hofrath Dr. Adolph Schmidt in Freiburg ist unter Verleihung des Charakters als Geh. Justizrath zum ordentl. Professor der juristischen Facultät in Bonn ernannt worden.

Die außerordentl. Professoren Dr. Ferdinand Justi und Dr. Karl Justi in Marburg sind zu ordentl. Professoren daselbst ernannt worden.

Der bisherige Lehrer an der Berliner Gewerbeakademie Otto Roquette hat einen Ruf als Professor an die neue technische Hochschule in Darmstadt erhalten.

Dr. Oscar Fröhlich, Privatdocent in Bern, hat einen Ruf als ordentl. Professor der Physik und Mathematik an die land- und forstwissenschaftliche Akademie in Hohenheim erhalten.

Der Privatdocent Dr. Rich. Schöne in Berlin folgt einem Rufe als Professor der Archäologie nach Halle an Stelle des Professor Conze.

Dem Professor Dr. Zetter in Heidelberg ist der Charakter eines Hofrath verliehen.

Am 29. Januar † in Wien Dr. Hermann Schlesinger, einer der renommirtesten Aerzte daselbst, namentlich als Gynäkolog von Bedeutung.

Am 3. Februar † in Göttingen Prof. Dr. Heinrich Ritter.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 6.

Aus Apulejus Apologie p. 499 Oud. = p. 54, 11 Krüger: non enim ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat, debet Mercurius exculpi. Vgl. Lobeck's Aglaophamus p. 250.

D. A. F.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 9.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **20. Februar.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

S. Thasci Caecili Cypriani opera omnia. Recensuit et commentario critico instruxit Guil. Hartel. Wien, 1868. Gerold's Sohn. (3 Btt., 461 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.
A. u. d. T.: **Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. III. Pars I.**

Die vorliegende erste Abtheilung des dritten Bandes des verdienstlichen Sammelwerkes enthält sämmtliche Tractate Cyprian's mit Ausnahme der Briefe, welche wohl für die zweite Abtheilung aufgespart sind. Der Herausgeber, ein Schüler Vahlen's, hat gegen die bisher auch in der Wiener Sammlung beobachtete Sitte seiner Ausgabe keine Prolegomenen vorausgeschickt, sondern nur vor jedem einzelnen Tractate die benutzten Handschriften angegeben, eine Neuerung, von welcher Ref. eben nicht wünschen kann, daß sie Nachfolge fände. Für die meisten Tractate lag ihm in der sorgfältigen und verständigen Ausgabe Krabinger's eine sehr dankenswerthe Vorarbeit vor; nur die Tractate de idolorum vanitate, testimonia adv. Judaeos und de exhortatione martyrii ad Fortunatum hatte Krabinger nicht herausgegeben. Der Apparat der neuen Ausgabe ist der Krabinger'schen gegenüber theils vereinfacht, theils vervollständigt. Mit Recht hat Hartel den überflüssigen Ballast von Lesarten einer ganzen Reihe jüngerer und werthloser Handschriften, mit welchen Krabinger seinen kritischen Commentar beschwert hatte, über Bord geworfen; er hätte ruhig noch einen Schritt weiter gehen und auch den Bamberger Codex bei Seite lassen dürfen, wofür sich eine Berücksichtigung des bei Krabinger mit Mc bezeichneten Codex (cod. Monac. Clm. 18203) empfohlen haben würde, da derselbe, wenn auch weit jünger als der Würzburger (W) und der cod. Monac. 208 (M), doch aus einer von dem Texte derselben unabhängigen, vielfach vorzüglichen Quelle stammt. Die Bereicherung des Apparates besteht vor Allem in der vollständigen Ausnutzung des cod. Seguieranus, jetzt Paris. 10592, Suppl. Lat. 712 (S), von welchem Krabinger nur für einige Tractate Collationen besaß, sowie in der Herbeiziehung einer Anzahl von Handschriften, welche nur einzelne oder mehrere Bücher enthalten: fragm. Taurinensia cod. Bobiensis 47 saec. VI (F) für de opere et eleemos.; cod. Floriacens. nunc Aurelian. 131 saec. VII (O) für de mortalitate; cod. bibl. Sessorian. saec. VIII—IX (A) für testimon. ad Quirin.; c. Sangerman. 720 nunc Paris. 12126 (C) für de idol. van.; cod. Sangerm. 841 nunc Paris. 13047 (D) für de habit. virgin., de zel. et liv.; cod. Lauresham. nunc Vindobon. 962 (L) für de idol. van., testim. adv. Jud., sentent. episc.; c. Reginens. lat. 116 (R) für de unit. eccl., de lapsis, ad Fortunat., ad Demetrian.; c. Sangall. 89 (G) für de unit. eccl., de domin. orat., de opere et eleem., de bono patient., sämmtlich aus dem 9. Jahrhundert, cod. Paris. 1647 A saec. X (P) für ad Donatum, de idol. van.; cod. Regin. 118 saec. X (T) für die sentent. episc. Von den Handschriften Krabinger's sind der Würzburger (W), den Hartel dem 8. oder 9. Jahrhundert zuweist, der Münchener cod. 208 (M bei Hartel, Ma bei Krabinger) aus dem 9.—10. Jahrhundert und der Bamberger cod. 476 (B bei Hartel, B[a] bei Krabinger) benutzt, außerdem die Göttinger Collation des verschollenen cod. Veron. benutzt. Ueber das Verhältniß der verschiedenen Handschriften zu einander vermißt man ungern nähere Nachweise; nur in der Vorbemerkung zu der Schrift de idolorum vanitate (oder quod idola dii non sint, wie die überlieferte Ueberschrift lautet) werden zwei Classen von Handschriften die codd. LPM[1] und CBM[2] unterschieden, von denen erstere den reineren, letztere den interpolierten Text darstellen. Dem leider öfters lückenhaften cod. S (Seguieranus) räumt Hartel, wie billig, das größte Ansehen ein, wo derselbe ganz fehlt (de idol. van., testimon., de zelo et livore), vertreten die codd. Lauresham. (L) Sessor. (A) oder der sonst meist an zweiter Stelle benutzte cod. W seine Stelle; demnächst kommen für die betreffenden Abschnitte die Turiner Fragmente, cod. O, und (nächst dem cod. W) die codd. DGPRT in Betracht. cod. M ist nur für einige Schriften (ad Donat., de idol. van., testimon., de unit. eccl., ad Demetrian., de zelo et livore, und subsidiarisch für ad Fortunat. und sentent. episc.) herbeigezogen, ebenso wie (außer de unit. eccl.) cod. B. Die Zuverlässigkeit des Apparates scheint allen billigen Ansprüchen zu genügen. Doch ist Ref. sich über das Princip nicht ganz klar geworden, welches der Verf. bei Auswahl der angemerkten orthographischen Eigenthümlichkeiten befolgt hat; die Vertauschungen von e und i, e und ae, ae und oe, i und y die sich namentlich in cod. S, aber auch in anderen Handschriften finden, sind absichtlich nicht alle notiert, doch wird z. B. heresis angemerkt (S. 21 t), praecibus kurz vorher nicht erwähnt. Ebendaselbst ist l. 8 quidue subtilius ohne Variante gedruckt; nach Wölfflin's Collation soll cod. S quid uero subtilius haben. l. 18 giebt Hartel für ueteris als Lesart von S iteneris, Wölfflin lieteris an; Ref. kann nicht entscheiden, auf welcher von beiden Seiten hier die größere Genauigkeit stattfindet. Im Uebrigen stimmen die aus cod. S mitgetheilten Varianten mit Wölfflin's Collation fast überall bis auf Minutien herunter überein. Die ganze Arbeit Hartel's beweist den tüchtig geschulten Philologen

und zugleich einen Gelehrten, dem es mehr um Feststellung einer sicheren urkundlichen Ueberlieferung zu thun ist, als um den heut zu Tage etwas zweideutig gewordenen Ruhm, durch geistreiche und überraschende Textemendationen die Leser in Staunen zu setzen. Die Orthographie ist möglichst der handschriftlichen Ueberlieferung angepaßt. ψ.

Schweizer, Dr. Alex., Prof., Hinadgefahren zur Hölle als Mythus ohne biblische Begründung durch Auslegung der Stelle 1 Petr. 3, 17—22 nachgewiesen. Zürich, 1868. Schultheß. (49 S. 8.) 9 Sgr.

Auch wer, wie Ref., im Resultate dem geehrten Verf. nicht beistimmen kann, wird von diesem lehrreichen Schriftchen mit lebhaftem Interesse Kenntniß nehmen. Die reichen Mittheilungen, welche der Verf. aus den Schriften der Reformatoren und der späteren, namentlich der reformierten Dogmatik zu bieten hat, werden einen bleibenden historischen Werth behalten, auch wenn die Geschichtsforschung im Uebrigen dabei bleiben muß, daß der Mythus von der Höllenfahrt einer „biblischen Begründung" allerdings nicht entbehrt. Man wird dem Verf. freilich darin nur beistimmen können, daß die Vorstellung von einem Herabsteigen Christi in den Hades sich im Zusammenhange sonstiger neutestamentlicher Anschauungen einigermaßen fremdartig ausnehme, und nicht nur von sachlichen Bedenken — welche den Exegeten aber nicht beirren dürfen — gedrückt werde, sondern auch an dem Orte, wo die gewöhnliche Auslegung sie findet, nur als eine Digression von dem nächstliegenden Gedankengange bezeichnet werden muß. Auch sonst wird der Verf. mit manchen Einwendungen, welche er gegen die Fassung der Stelle bei neueren Auslegern erhebt, ebenso im Rechte bleiben, als mit seiner Kritik der orthodox-lutherischen Deutung, welche Jesum in die Hölle herabsteigen läßt, um dem Teufel und bösen Geistern seinen Triumph anzukündigen. Die eigene Auslegung des Verf.'s ist eine Erneuerung der bereits von Franz Turretin vorgetragenen. Die Predigt, welche Christus „im Geiste" an die Geister im Kerker gerichtet hat, soll sich zwar nicht auf die Bußpredigt des Noah, wie Frühere wollten, aber auf die Predigt, welche Christus als präexistenter Logos zur Zeit Noah's gehalten habe, beziehen, und in der Verkündigung der geduldigen Langmuth Gottes, der geoffenbarten Archenrettung bestehen, welcher freilich nur acht Seelen Gehorsam geleistet hätten, während die Uebrigen zur Strafe für ihren Ungehorsam auf ewig in den „Kerker" geworfen worden seien. Daß diese Auslegung in den Zusammenhang der folgenden Sätze passe, wird nicht zu leugnen sein; desto größer sind die Bedenken, welche der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und der Wortlaut der Stelle selbst an die Hand giebt. Die Worte *ἐν ᾧ καὶ τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι πορευθεὶς ἐκήρυξεν* schließen sich dem *ζωοποιηθεὶς δὲ πνεύματι* so eng an, daß man hier schwerlich an ein präexistentes Wirken des *πνεῦμα Χριστοῦ* (1. Petr. 1, 11) vor seiner Menschwerdung, sondern nur an ein Wirken des nach der Tödtung des Leibes „lebendiggemachten" (d. h. nicht wie die *πνεύματα* anderer Todten in einem schattenhaften, bewußtlosen Dasein in den Hades gefahrenen) *πνεῦμα* Christi wird denken können. Ferner muß Schweizer die Worte „er predigte den Geistern im Gefängnisse" dahin umdeuten, daß er nicht den Geistern im Gefängnisse predigte, sondern einst auf Erden, bevor sie zur Strafe für ihren Ungehorsam ins Gefängniß geworfen wurden, wo ihnen jetzt nicht mehr gepredigt wird; endlich muß er das *ποτὲ* bei *ἀπειθήσασι*, was hermeneutisch nur dem *πορευθεὶς ἐκήρυξε* zeitlich gegenüberstehen kann, vielmehr auf die Predigt Christi beziehen, also auslegen, Christus habe im Geiste einstmals den jetzt im Kerker befindlichen Geistern gepredigt. Hierzu kommt, daß er 4, 6 das *νεκροῖς εὐηγγελίσθη* nicht von Todten, denen das Evangelium gepredigt worden ist, sondern von solchen verstehen muß, die jetzt zwar todt sind, die Predigt des Evangeliums aber bei ihrem Leben gehört haben. Ueber alle diese Schwierigkeiten, welche der Verf. theilweise selbst hervorhebt, wird man kaum mit der Berufung auf den „schwerfälligen Stil" hinwegkommen können. Auf die sachlichen Einwendungen gegen die Deutung auf die Hadesfahrt des *πνεῦμα* Christi hat der Exeget nicht Rede zu stehen; die sprachlichen Einwendungen dagegen, welche der Verf. geltend macht, lassen sich leicht erledigen, z. B. das Fehlen des Artikels vor *ἀπειθήσασι* — denn das Participium läßt sich ebenso gut mit „da sie einst ungehorsam waren" wie mit „als sie einst ungehorsam waren" auflösen; ferner die Bezeichnung des Hades als *φυλακή*, welche ihren guten Sinn auch bei der vorausgesetzten Möglichkeit einer Befreiung behält, wenn auch Jud. 6, 2. Petr. 2, 4 eine andere Auffassung vorliegt. Die Lehre von einer Predigt des Evangeliums in der Unterwelt ist endlich, wenn auch für die Apostelzeit nicht nachweisbar, doch bald nachher eine allgemein verbreitete. Marcion (vgl. Iren. haer. 1, 27) setzt dieselbe durch seine Beschränkung der Errettung auf die vom Demiurgen Gesessellten als Bestand der katholischen Tradition seiner Zeit voraus; aus Justin (Dial. c. Tryph. 72) sehen wir, daß man sie damals mittelst einer Interpolation schon ins kanonische Alte Testament hineingetragen hatte; Hermas (Sim. 9, 16) weiß wenigstens von einer Predigt der Apostel in der Unterwelt, um von Zeugnissen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts hier völlig zu schweigen. Ref. kann sich also nicht entschließen, diese Vorstellung dem Verf. des nach Petrus benannten Briefes abzusprechen, und dies um so weniger, da er aus anderweiten Gründen diesen Brief nur der nachapostolischen Zeit zuweisen kann. ψ.

Eltester, Dr. H., Materialien aus dem Katechumenen-Unterricht. Berlin, 1868. G. Reimer. (XII, 272 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Der kürzlich verstorbene Verfasser hat gewiß mit dieser Schrift seinen frühern Confirmanden ein liebes theures Vermächtniß hinterlassen. Sie werden im Ganzen wie im Einzelnen den verdienten Mann wiedererkennen. Hat doch derselbe, wie er selbst in der Vorrede sagt, im Ganzen und Großen so unterrichtet! Ob aber diese Art der Ertheilung des Confirmandenunterrichtes die rechte sei, muß Ref. bezweifeln. Zunächst ist es schon auffallend, daß hierbei der lutherische Katechismus zu Grunde gelegt und von diesem, völlig unbegründet, behauptet wird, daß er „von all' und jedem beengenden Dogmatismus" frei sei. Man denke nur an Stellen, wie die: wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren! Sodann aber ist es jedenfalls nicht gut zu heißen, wenn das Material des Confirmandenunterrichts sich in so steifen, specifisch-theologischen Ausdrücken und Redeweisen bewegt und ganz difficile Unterschiede auseinandergesetzt werden, wie z. B. zwischen Visionen und Hallucinationen. Gerade das ist beim Confirmandenunterrichte die Hauptsache, daß das gelehrte, theologische Material in eine auch den Katechumenen verständliche Sprache übersetzt werde! — Was aber das Material an und für sich anlangt, so ist zu bedauern, daß sich der Verf. zum Theil die Sache selbst recht erschwert hat z. B. durch die Voraussetzung von der Echtheit des vierten Evangeliums; ferner, daß er oft gar nicht deutlich sagt, was er will, z. B. bei den Wundern und der Auferstehung Jesu; endlich, daß er in manchen Punkten geradezu hinter dem Standpunkte der theologischen Entwicklung in unserer Zeit zurückgeblieben ist, so z. B. in seinen Auslassungen über den Teufel. Die Rationalisten, — und in diesem Punkte ist Schleiermacher völlig einer der ihrigen, — konnten wohl behaupten, der Teufel sei in der Schrift nur als Personification der Sünde aufgefaßt. Aber sicher giebt es keine größere exegetische Gewaltthat als diese. — Das Streben des Verf.'s aber, seine Confirmanden vor einem lieblosen Urtheilen über den Glauben Anderer zu bewahren, der sittliche Ernst, mit dem dies geschieht und der sich überhaupt durch das ganze Buch hindurchzieht, sichert dem Todten ein ehrendes Andenken. —1.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Müller. N. F. 2. Bd. Januar. Riga, Barmeister.

Inh.: Das Jahr 1868. — Wird die bevorstehende Trennung der Kirche vom Staat für erstere verderblich oder segensreich sein? — Die Allwissenheit Gottes und das St. Petersburger Evangelische Sonntagsblatt. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen. — Literärische Anzeigen.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Umschau auf dem Gebiete des Volksschulwesens vom kirchl. Standpunkte aus. (Schl.) — Das zu gründende böhmische Lehrerseminar. — Aus dem Berliner Unionsverein. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. E. W. Hengstenberg. 84. Bd. 1. Heft.

Inh.: Vorwort (Durch 7 Nummern: Sp. 1—88.) — Die göttliche Vorsehung. 1. — Kanzel und Altar in der Geschichte der abendländ. Kirche. 1. — Aus der Würtembergischen Kirche.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. Januar.

Inh.: Das allgemeine Concil. — Studien über die italienische Philosophie in der Gegenwart. 2. — Der Backenstreich bei der Firmung. — Die Grundsätze der Sittlichkeit und des Rechtes. — Der „Romanismus" und die „Mainzer". — Zur Geschichte der oberrhein. Kirchenprovinz. — Die moderne Geschichtschreibung im Königr. Italien. — Die kirchl. Zustände in der Erzdiöcese Freiburg.

Geschichte.

Brunner, Sebast., die theologische Dienerschaft am Hofe Joseph II. Geheime Correspondenzen und Enthüllungen zum Verständniß der Kirchen- und Profangeschichte in Oesterreich von 1770—1800, aus bisher unedirten Quellen der k. k. Haus-, Hof-, Staats- u. Ministerialarchive. Wien, 1868. Braumüller. (IV, 542 S. gr. 8.) 3 Thlr.

„Das Quellenstudium über das Verhältniß des Kaisers Joseph zur katholischen Kirche ist bisher noch nicht berücksichtigt worden", meint der bekannte Seb. Brunner und glaubt zuerst durch vorliegende Schrift diesem Mangel abgeholfen zu haben. Wenn die Wichtigkeit der benutzten Archive und der Umfang eines Buches allein für dessen Werth maßgebend wären, so würde dieses Werk allerdings zu den hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der historischen Literatur der letzten Zeit gerechnet werden müssen. Denn das geh. k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, wie die Archive der Ministerien des Innern und des Cultus waren Herrn Brunner zugänglich und er hat mit dem dort gesammelten Materiale mehr als ein halbes tausend Seiten gefüllt. Leider entspricht aber der Inhalt dem Umfange bei weitem nicht. Der Herausgeber versteht weder das Werthlose vom Wichtigen auszuscheiden, noch die Materialien übersichtlich zu ordnen, so daß es viele Mühe und Geduld kostet, sich durch dieses umfangreiche und trockene Buch durchzuarbeiten, und daß diese Anstrengung doch nur schlecht belohnt wird, da man daraus wohl über einzelne, weniger wichtige Personen und über einzelne Ereignisse von untergeordneter Bedeutung Neues erfährt, aber weder von der josephinischen Zeit überhaupt noch von der Persönlichkeit des Kaisers ein wesentlich neues Bild erhält. Das Wichtigste, die Hinweisung auf die Unechtheit der Briefe Kaiser Joseph's an den Cardinal Herzan und an den Erzbischof von Salzburg wie überhaupt der „Briefe von Joseph II", die zuerst bald nach dessen Tode mit dem falschen Druckorte Constantinopel, dann 1821 in Leipzig bei Brockhaus erschienen und noch von Joseph's neuestem Biographen A. Jäger benutzt worden sind, verdankt man dem verdienten A. v. Arneth, der schon vor einem Jahre im mündlichen Gespräche diese Briefsammlung als apokryphisch erklärt hat. — Den größeren Theil des vorliegenden Werkes S. 18—298 nehmen Auszüge aus den geheimen Berichten des Cardinals Herzan aus den Jahren 1770 bis 1799 ein. Herzan, Anfangs Uditore della Rota für Oesterreich, dann Geschäftsträger in geistlichen Angelegenheiten, endlich seit 1780 Minister Oesterreichs am römischen Hofe, war aber nach diesen Berichten (wir setzen voraus, daß Brunner nicht Dinge, die ihm unangenehm waren, weggelassen habe!) ein ganz unbedeutender Mann und daher enthalten auch seine Berichte nur wenig von Bedeutung. Wir finden nicht, daß sie „dem Geschichtsforscher das höchste Interesse gewähren" und glauben, daß der größte Theil des von Brunner Mitgetheilten füglich auch hätte ungedruckt bleiben können. Dinge, wie der Streit Herzan's mit der päpstlichen Regierung wegen der Verhaftung seines Koches, sind doch für die Geschichte höchst gleichgültig und verdienen nicht auf fünf Seiten abgehandelt zu werden. Das wirklich Interessante, wie die Notizen über den Aufenthalt Goethe's in Rom, den Herzan beobachten läßt, ein Brief der Mutter Goethe's an ihren Sohn, welchen Herzan's deutscher Secretär abgefangen und Herzan nach Wien gesendet hat (S. 156 ff.), einige Mittheilungen über die Verhaftung, den Proceß und das Ende Cagliostro's, über die Stimmung in Rom zur Zeit der französischen Kriege und der Coalitionskriege, auch Einzelnes aus den Verhandlungen über kirchliche Angelegenheiten, hätten auf höchstens 50 Seiten Platz gehabt. Auch was in den anderen Abschnitten dieses Buches Werthvolles sich findet — wie die Berichte Lehrbach's, Gesandten in München, ein allerdings anscheinend stark übertreibender Bericht des obersten Justiz-Präsidenten, Grafen Seilern, über den Zustand der Rechtspflege unter Joseph II und die von diesem auf seinem Krankenbette bezeigte Reue, über das Verhalten der Bischöfe gegenüber den Reformen Joseph's, über die Wirthschaft mit den Gütern der aufgehobenen Klöster und die Corruption und den Mangel an historischem Verständnisse und jeder Pietät bei den Aufhebungscommissionen (selbst Leichname von Mitgliedern der kaiserlichen Familie wie der Gemahlin K. Ferdinand's II verschwanden spurlos!) ist versteckt in einem Wuste von unbedeutenden Dingen und von Räsonnements im Geiste des bekannten Verf.'s, bei dem man sich übrigens über Ausdrücke, wie „Cloakenliteratur" u. dgl. nicht wundern darf. Wenn, wie es scheint, der Hauptzweck dieses Buches die Prostituirung der damaligen österreichischen Geistlichkeit, „der theologischen Dienerschaft", der „Theologen des Aufkläricht's", besonders aber der Hauptperson dieses Werkes, Herzan's, sein soll, so ist ihm das im Einzelnen oft gut gelungen. Namentlich Herzan, der jedes System mit gleicher Ueberzeugung oder Ueberzeugungslosigkeit vertritt und immer nur an den „allerhöchsten Dienst" und an die Erhaltung des allerhöchsten Wohlgefallens denkt, ist eine unerquickliche Erscheinung und handelte jedenfalls sehr oft gegen seine Pflichten als Cardinal der römischen Kirche. Aber wenn Geistliche, wie der Verf. verlangt, in erster Linie die Interessen ihrer Religion wahrnehmen sollen, so folgt daraus nur, daß man in Oesterreich Unrecht gethan hat, die Geistlichkeit so oft auf die Interessen des Staats Einfluß nehmen zu lassen. Schließlich dürfen wir nicht ungerügt lassen, daß der Verf. seine Acten entweder sehr oberflächlich gelesen oder sehr liederlich corrigiert hat, da er z. B. S. 226 den österreichischen Feldmarschall Bender **Bruder**, S. 245 den französischen General Dumourier **Boumontier** nennt, S. 158 die Frau Goethe schreiben läßt, sie sei „vergnügt wie eine **Röttin**"! Hb.

Dudik, Dr. B., O. S. B., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern im Markgrafthume Mähren. Mit steter Rücksicht auf die Landesgeschichte, nach Urkunden und Handschriften bearbeitet und mit Unterstützung der k. Akad. d. W. herausgegeben. 2. Bd.: Vom Ende der Hussitenstürme bis in die Gegenwart 1449—1848. Mit 2 Kupfertaf. u. 1 lithogr. Plane. Wien, 1868. Gerold's Sohn. (XVIII, 472 S. 8.) 3 Thlr.

Zwanzig Jahre nach dem ersten Bande erscheint endlich der zweite Band der Geschichte von Raygern, die Periode von 1449—1813 (!) umfassend, in welchem Jahre das Kloster, das früher unter dem Abte von Braunau in Böhmen stand, eine selbständige Abtei wurde. Wichtige Ereignisse in kirchlicher und politischer Beziehung fallen in diese Zeit, die Herrschaft des Utraquismus und die Ausbreitung der Reformation, der böhmische Aufstand und die Gegenreformation, Einfälle der Schweden, Türken, Preußen und Franzosen und der Josephinismus mit seinen Folgen,

Indessen hat das Kloster Raygern nie eine hervorragende Rolle gespielt und daher hat das Buch im Ganzen fast nur für die Specialgeschichte Werth und nur selten findet sich auch für die allgemeine Geschichte eine brauchbare Notiz. Daß der Verf. die Geschichte seines eigenen Klosters mit großem Fleiße bearbeitet hat, versteht sich wohl von selbst; doch zeigt sich auch das Streben, so nichts Anstößiges zu bringen.

Länder- und Völkerkunde.

Jahrbuch des österreichischen Alpen-Vereines. 4. Band. Mit 7 Beilagen. Wien, 1868. Gerold's Sohn. (IV, 482 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der österreichische Alpenverein, der bereits 1140 Mitglieder zählt und im erfreulichsten Vorwärtsschreiten begriffen ist, bietet in seinen „Jahrbüchern" eine reiche Fülle von Studien. Der vierte Band enthält eine eingehende Abhandlung über die Alpenseen mit einer ausführlichen Tabelle von 100 Seen vom Lac de Bourget bis zum Plattensee, bei welcher nur eine Umrechnung in gleiche Flächenmaße zu wünschen gewesen wäre; eine Abhandlung über die klimatischen Verhältnisse Oberösterreichs mit besonderer Rücksicht auf den Sommeraufenthalt, eine botanische Monographie über die Mohne der Alpen, ein ausführliches Verzeichniß der Höhenbestimmungen in den Zillerthaler Alpen. Unter den zahlreichen Bergbesteigungen und Alpenfahrten, die das Jahrbuch schildert, nennen wir die Besteigungen der Wildspitze, des Grintonc (Grintouz), des Watzmann, die Bergfahrten vom Priel auf die Spitzmauer, am Rhätikon, die Uebergänge in das Sulzbacher Thal, von Stubai nach dem obersten Passeier. Ueber den Bau von Vereinshütten und über das Führerwesen ist nicht viel zu berichten gewesen, letzteres leidet noch an erheblichen Mängeln und bedürfte ganz besonderer Aufmerksamkeit. Sehr erwünscht ist die Zusammenstellung der neueren über die gesammten Alpen erschienenen Werke. Drei Bilder in Farbendruck und vier Holzschnitte, durchgängig neue Darstellungen enthaltend, zieren das werthvolle Buch.

Wangemann, Dr., Missions-Dir., ein Reise-Jahr in Süd-Afrika. Ausführliches Tagebuch über eine in den Jahren 1866 und 1867 ausgeführte Inspectionsreise ꝛc. Mit vielen Illustrationen. Berlin, 1868. Wohlgemuth in Comm. (653 S. gr. 8.) 1 Thlr. Mit resp. 16, 32, 53 Bildern 1⅓, 2, 2⅔ Thlr.

Missionsdirector Wangemann aus Berlin berichtet über seine in den Jahren 1866 und 1867 ausgeführte Inspectionsreise durch die Missionsstationen der Berliner Missionsgesellschaft in dem Caplande, der Orangeflußrepublik, der Transvaalschen Republik und der Colonie Natal. Neben den ausführlichen Berichten über das kirchliche Leben in den Gemeinden und Missionen des Landes geben ansprechende Schilderungen von Land und Leuten überhaupt; sie sind um so anschaulicher, als der Verfasser im Leben vielseitig erfahren, dazu der Botanik nicht fremd und im Landschaftszeichnen geübt ist. So begleiten 53 meist einfach gehaltene, aber großentheils recht charakteristische Zeichnungen als besondere Blätter und 22 in den Text eingedruckte Holzschnitte die Beschreibung, die mit ihren zahlreichen an Ort und Stelle aufgenommenen Specialitäten für die Geographie viel Werth besitzt. Das beigegebene Uebersichtskärtchen zeigt viele falsche Positionen.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. Hrsg. von A. Petermann. 1. Heft.

Inh.: R. Brown, das Innere der Vancouverinsel (mit Karte). — J. G. Kohl, die erste Deutsche, von der Weser aus um das Jahr 1640 veranstaltete, Entdeckungsreise zum Nordpol. — Eine Fahrt durch die Große Felsenschlucht des westl. Colorado. — Die Natur der Färbungen des nördl. Eismeeres. — Erforschung des Mekhong. — Das neu entdeckte Polarland und die Expeditionen im Eismeere nördl. der Beringstraße von 1648 – 1867 (mit Karte). — Geographische Nekrologie des Jahres 1868.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 14. Bd. 11. u. 12. Lief. 1868.

Inh.: Aus dem Volksleben der Japanese. — Chev. de Vincenti, die wilden Menschen im Hurdesthale, Spanien. — E. Schlagintweit, die Verwaltung Britisch-Indiens. — Fr. Engel, die Fahrstraße von La Guayra nach Caracas. — Missionärwirren in China. — H. Birnbaum, die neuesten Ansichten über die Höhe der Erdatmosphäre u. über den Himmelsäther. — Die türkische Verwaltung u. die sittl. Zustände in der Provinz Bagdad. — Die Wirren in Afghanistan. — G. Rohlfs, die christl. Wunderbauten zu Lalibala in Abyssinien. — J. Braun, die Secten des Islam. — Die Landes.

Naturwissenschaften.

Vogel, Aug., Versuche über die Wasserverdunstung auf besäetem und unbesäetem Boden. München, 1867. Verlag d. k. bayer. Akad. Franz in Comm. (37 S. 4.)

Durch Wägung offener Gefäße gleichen Inhalts und gleicher Oeffnung zu denselben Perioden wurde der Gewichtsverlust, soweit die Wasserverdunstung verschiedener Bodenarten sowohl in nacktem als auch in mit vegetierenden Pflanzen (Lepidium sativum, Cerealien, Klee) besäetem bestimmt. Aller Boden verdunstet durch in ihm eingewurzelte Pflanzen größere Mengen Wassers, als in nacktem Zustande, ein Thonboden z. B. im Verhältniß 111 : 100, ein Kalkboden 116 : 100, ein Torfboden 121 : 100. Die Natur der Pflanzenspecies ist auf die Verdunstungsgröße von wesentlichem Einfluß; Hafer, Weizen, Roggen und Gerste zeigen indeß in dieser Beziehung keine wesentlichen Unterschiede. Die Dunstspannung, wie sie der Psychrometer angiebt, wird wesentlich durch die Natur der Vegetationsdecke des Bodens beeinflußt, speciell durch üppige Vegetation erhöht.

Jenzsch, Dr. Gust., Bergrath, über eine mikroskopische Flora und Fauna krystallinischer Massengesteine (Eruptivgesteine). Leipzig, 1868. Engelmann. (30 S. 8.) 6 Sgr.

Groß wird das Staunen aller Geologen und selbst geologischer Dilettanten sein, wenn sie vorliegendes Schriftchen zur Hand nehmen, dessen wenige Seiten auf die vielbesprochene Ausbildungsweise der krystallinischen Massengesteine ganz neues Licht werfen wollen. Denn es wird darin nichts Geringeres mitgetheilt, als daß es dem Verf. gelungen sei, vermittelst der mikroskopischen Untersuchung von Dünnschliffen mitten in den Gemengtheilen echter krystallinischer Massengesteine, welche von den meisten Geologen als Eruptivgesteine, von Keinem für Tuff- und Wackenbildungen gehalten werden, zahllose pflanzliche und thierische Organismen zu entdecken. Der Melaphyr von Zwickau enthalte nicht allein in Hohlraumausfüllungen von Kalkspath, sondern auch in den verschiedenen Gesteinsgemengtheilen (Orthoklas, Plagioklas und Fettquarz) ausgezeichnet erhaltene fossile Organismen. Eine ähnliche „mikroskopische fossile Flora und Fauna" sei in einem Melaphyr des Thüringer Waldes und in den Quarzen des Porphyrs von Halle vorhanden. Der Zwickauer Melaphyrquarz führe mehrzellige Algen, ein pflanzenfressendes „Infusorium", welches mit ausgestrecktem Rüssel die benachbarten Algenzellschichten benagt (Rhynchopristes — nicht Rynchopr. — Melaphyri), von recht complicirtem Bau, ferner Räderthiere (Trikolos) mit einem tief eingeschnittenen Wimperkranz aus einem Panzer hervorragend. Bei jenem Infusorium werden „befruchtungsfähige Keimkugeln, männliche Samendrüsen", die Art der Fortpflanzung und der Act der Geburt eines Jungen aus einer reifen Embryonalkugel leider vorläufig nur mit Worten beschrieben, indem eine ausführliche, mit Kupfertafeln ausgestattete Monographie dieser Organismen erst später nachfolgen soll. Diatomeen, Polythalamien, Polycystinen, Zoo- und Phytolitharien seien dagegen bis jetzt nicht beobachtet. Ein besonderes Capitel wird für nöthig erachtet, um der freilich kaum vorauszusetzenden Meinung entgegenzutreten, es sei irgend etwas Aehnliches bisher von Jemand Anderm beobachtet worden, oder es schlössen sich diese neuen Entdeckungen an die bekannten älteren, auf einem ganz anderen Gebiete sich bewegenden von Ehrenberg unmittelbar an. Der Verf. folgert aus

Grund derselben, daß der ursprüngliche Zustand der krystallinischen Massengesteine, deren eruptiven Charakter er mit richtigem geologischen Takt wenigstens nicht in Zweifel zieht, nach ihrer Ablagerung einem oder mehrfachen Umwandlungsprocessen auf nassem Wege unterlegen sei, oder noch jetzt unterliege, und knüpft an die Möglichkeit, daß sich gewisse der mikroskopischen Organismen als Leitfossilien ergeben dürften, die Perspective, durch sie das relative Alter jener Umwandlungsvorgänge feststellen zu können. — Abgesehen von dem allgemeinen geologischen Interesse werden die vorliegenden Mittheilungen zumal die Aufmerksamkeit aller derjenigen erregen, welche sich mit dem mikroskopischen Studium der Gesteine befassen, mit einem Untersuchungszweige, der, ursprünglich nur von einem geringen Häuflein vereinzelter Forscher gepflegt, neuerdings zahlreiche Jünger beschäftigt. Nicht ohne Befremden und Bedenken werden aber diese Eingeweihten das Schriftchen aus der Hand legen. Tausende und aber Tausende von Dünnschliffen der verschiedensten eruptiven Felsarten des verschiedensten Alters und der verschiedensten Fundorte sind bis jetzt genau und redlich mit dem Mikroskop untersucht, niemals indessen hat sich darin eine „fossile Flora und Fauna" gefunden. Wohl aber sind Jedem mikroskopische Gebilde vorgekommen, welche eine trügerische Aehnlichkeit mit Organismen aufweisen, als da sind Chlorit- und Delessitgeäder, bizarr gestaltete und verästelte Glaseinschlüsse und verdrehte Dampfporen, wurmartig gekrümmte, zu Schleifen verschlungene, wirtelförmig oder spinnenähnlich aggregirte Mikrolithen, die farrnkrautgleichen Ausscheidungsproducte in natürlichen Gläsern und künstlichen Schlacken — nicht zu gedenken der feinen Verunreinigungen, welche so oft der Canadabalsam enthält und die bei weniger sorgfältiger Beobachtung in dem Präparat selbst zu liegen scheinen. Es bedarf kaum einer besonders lebhaften Phantasie, um alle jene Dinge als vermeintlich eingehüllte niedere Thier- und Pflanzenformen zu deuten. Sind doch auch die makroskopischen grünen und braunen Dendriten in den sogenannten Moosachaten oder Mokkasteinen früher von Vielen für wirkliche Pflanzenformen gehalten worden, bis Göppert, Ehrenberg und Ad. Brongniart ihren anorganischen Ursprung dargethan. — Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der in der vorliegenden Arbeit gemachten Angaben scheint es, um die Frage, welche Bewandtniß es damit habe, endgültig festzustellen, im hohen Grade wünschenswerth, daß auch andere erprobte Mikroskopiker die denselben zu Grunde liegenden Präparate genau untersuchen. Unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, es seien „die durch Delessit grün gefärbten Algen" lediglich Delessitdendriten, sowie die mehrfach erwähnten, im Innern der Organismen sichtbaren kleinen schwarzen Kugeln die stereotypen rundlichen Bläschen der Glaseinschlüsse, welche so oft durch totale Reflexion schwarz erscheinen. Wie dem aber auch sei, man darf schon jetzt auf Grund der anderweitig angestellten Untersuchungen behaupten, daß selbst, wenn die Deutungen von Jenzsch sich als unzweifelhaft richtig erweisen, das Vorkommen einer solchen mikroskopischen Flora und Fauna immerhin ein höchst vereinzeltes ist. Gerade die Mikrostructur des Gesteins und der Gemengtheile liefert für zahlreiche eruptive Felsmassen den Beweis, daß ihr Gefüge seit der ersten Festwerdung keine wichtigere Veränderung erlitten hat, und daß darin höchstens Umwandlungen einzelner Krystalle, nicht aber solche vollständige Metamorphosen vor sich gegangen sind, wie sie die Ansiedlung einer mikroskopischen Flora und Fauna erheischen würde.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Paläontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 1. Heft.

Inh.: H. Credner, Beschreibung einiger charakterist. Vorkommen des gediegenen Kupfers auf Keweenaw Point am Oberen See NAmerika's. — F. Römer, über die Versammlung deutscher Geologen in Hildesheim, Schweizer Naturforscher in Einsiedeln und über einige mineralog. u. paläontolog. Sammlungen in der Schweiz und in Norddeutschland. — Fr. v. Hauer, über die Ergebnisse der Aufnahme der k. k. geol. Reichsanstalt in Wien im Sommer 1868. — Th. Petersen, über den Basalt u. Hydrotachylyt von Roßdorf bei Darmstadt. — C. W. C. Fuchs, die Laven des Vesuv. 3. Theil. — Briefwechsel, neue Literatur, Auszüge. — M. Hörnes (Nekrolog).

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 4—6.

Inh.: W. Hofmeister, über passive u. active Abwärtskrümmung von Wurzeln. (Schluß.) — Hoffmann, mykologische Berichte. (Forts.) — Neue Literatur, Gesellschaften, Sammlungen x.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 1—4.

Inh.: Der Novemberschwarm im J. 1868. — Schwankungen des Erdmagnetismus und der Erdelektricität. — Die Spectren des glüh. Wasserstoffs. — Die Verflüchtigung des Salmiaks. — Das Schwinden der Meere in den letzten geolog. Epochen. — Spectralbeobachtungen des Sonnenrandes. — Elektricitätsleitung durch verdünnte Luft. — Das Vorkommen von Phosphorsäure in den geschichteten Gesteinen Bayerns. — Ueber die Gehirne zweier Mikrocephalen. — Die Wasseraufnahme der Pflanzen. — Die Nordpolexpeditionen im Jahre 1868. — Ueber die Spectren der Blitze. — Die Ueberführung der Essigsäure in Alkohol. — Verbreitung der Steininstrumente in Süd-Indien. — Die Endigungen des Sehnerven u. die Wahrnehmung des Lichtes. — Das Vorkommen von Titan in der Sonne. — Die Temperatur der Flammen u. der Druck der brennenden Gase. — Ueber Irrblöcke. — Die Dichte des Chlorgases. — Struktur der Pflanzen in verschiedenen Medien.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 3—5.

Inh.: Zur Analyse des Eisens. (Schl.) — H. Struve, über die quantitative Bestimmung des Jods in verschied. Flüssigkeiten, speciell im Harne. — Fr. Goppelsroeder, über eine fluorescir. Substanz in dem Kubaholze u. über eine neue Methode der Analyse mit Hülfe der Fluorescenz. — Ueber isomere Di- u. Trichlortoluole, von Beilstein u. Kuhlberg. — Thudichum, über das Lutein und die Spectren gelbgefärbter organ. Substanzen. — Ueber Leuchtgasfabrication. — Rammelsberg, über die Constitution der Silicate.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: O. Hesse, über Conchinin. — Ad. Lieben, Synthese von Alkoholen mittelst gechlorten Aethers. I. — K. Knapp, eine neue Bildungsweise des Sulfobenzids. — Ueber einige Derivate des Thymols, von Engelhardt u. Latschinoff. — H. Schiff, weitere Derivate des Helicins u. Salicins. — N. Menschutkin, über die Einwirkung des cyans. Kaliums auf Amidosäuren u. deren Derivate. — E. Mulder, oxysulfocarbamins. Ammonium u. Einwirkung von Benzaldehyd auf oxysulfocarbamins. Ammonium u. carbamins. Ammonium.

Mathematik.

Kunze, Max Friedr., siebenstellige Kreisflächen für alle Durchmesser von 0,01 bis 99,99. Dresden, 1868. Schönfeld. (67 S. 4.) 1 Thlr.

In dieser Schrift findet man die Werthe der Kreisfläche für alle Durchmesser von 0,01 bis 99,99, um je 0,01 fortschreitend, bis auf sieben Decimalstellen genau angegeben. Dabei hat der Verf. es noch besonders bemerkt, wenn die erste weggelassene Decimalstelle eine 5 oder eine größere Zahl ist. Praktikern, welche viel Kreisflächenberechnungen auszuführen haben, wird das vorliegende, übrigens sehr gut ausgestattete Werkchen manche ermüdende Arbeit ersparen.

Reye, Dr. Theod., Prof., die Geometrie der Lage. Vorträge. Erste Abtheilung mit 5 lithogr. Figurentaff. Hannover, 1866. Rümpler. (XIV, 146 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Zweite Abtheilung mit einer Aufgabensammlung u. 1 lithogr. Figurentafel. Ebend. 1868. (XIV, 268 S. 8.) 2 Thlr.

Das vorliegende Werk hat die Bestimmung, den Anfänger in denjenigen Theil der Geometrie einzuführen, den man als „Geometrie der Lage" zu bezeichnen pflegt. Der Verf. hat diesen Ausdruck ganz in dem Sinne genommen, wie von Staudt in seinem classischen Handbuche, und man kann als einen Hauptzweck der vorliegenden Schrift den bezeichnen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Staudt'sche Darstellungsweise dem Leser entgegenstellt. Es ist hinlänglich bekannt, daß diese Schwierigkeiten nicht ganz unbedeutend sind, und es muß daher unserem Verf. zum Verdienst angerechnet werden, daß es ihm gelungen ist, diese Schwierigkeiten wenigstens theilweise zu mindern und zu heben. Dieses Resultat hat er erreicht einestheils dadurch, daß er sich einer Darstellungsweise bedient, die weniger knapp ist als die Staudt'sche, ohne indessen in den Fehler allzu großer Breite zu verfallen, anderntheils dadurch, daß er seinem Buche Figuren beigegeben hat, welche dem Staudt'schen Werke bekanntlich ganz fehlen. Alle Schwierigkeiten sind freilich auf diesem Wege nicht zu entfernen,

und gerade die wesentlichste Schwierigkeit liegt nach Ansicht des Ref. in der grundsätzlichen Beiseitelassung aller metrischen Beziehungen, welche der „Geometrie der Lage" im strengen Wortsinne eigen ist. Es kann indessen nicht Aufgabe dieser Anzeige sein, nochmals die schon vielseitig erörterte Frage zu discutieren, ob eine strenge Abtrennung der „Geometrie der Lage" von der „Geometrie des Maßes" überhaupt rathsam ist oder nicht; der Freund geometrischer Forschungen wird jede Darstellung dankbar annehmen, durch welche wahre Erkenntniß gefördert wird, gleichgültig durch welche Methode dieses geschieht. Eine solche Förderung und Bereicherung der geometrischen Erkenntniß hat aber der Verf. des hier zu besprechenden Werkes nicht bloß erstrebt, sondern auch thatsächlich bewirkt. Wenn auch im Wesentlichen der Kenner des von Staudt'schen Werkes hier dieselben Gedanken wiederfindet, so sieht man doch an zahlreichen Stellen im Einzelnen, wie der Verf. sich seines Stoffes selbständig bemächtigt und demselben neue Seiten abzugewinnen gewußt hat; außerdem aber finden sich in der 2. Abth. auch noch umfänglichere, ziemlich selbständige Arbeiten, wie z. B. die Lehre von den Strahlencomplexen.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik des Buches mag noch eine kurze Uebersicht des Inhaltes hier Platz finden. Nach den nöthigen einleitenden Erörterungen behandelt der Verf. die projectivische Verwandtschaft zwischen einförmigen Grundgebilden, die Curven und Kegelflächen zweiter Ordnung (Sätze von Pascal und Brianchon, polare Beziehungen u. s. w.), sowie die Regelflächen zweiter Ordnung. Dann wird die projectivische Verwandtschaft zwischen Elementargebilden und deren Involution behandelt; anhangsweise werden noch die metrischen Relationen involutorischer Gebilde und die Brennpunkte der Curven zweiter Ordnung besprochen. Eine Sammlung von Aufgaben schließt die erste Abtheilung. Die zweite Abtheilung beginnt mit Erörterungen über die collineare und reciproke Verwandtschaft ebener und räumlicher Systeme, woran sich die Betrachtung der Flächen zweiter Ordnung schließt. Dann folgt die Untersuchung der Affinität, Aehnlichkeit und Congruenz ebener und räumlicher Systeme und die Theorie der Raumcurven dritter Ordnung. Hierauf wendet sich der Verf. zur Lehre von den Strahlencomplexen, welche von collinearen räumlichen Systemen erzeugt werden; nachdem er dann noch verschiedene Untersuchungen, die sich auf die Flächen zweiter Ordnung beziehen, durchgeführt hat, geht er über zu der in letzterer Zeit vielfach behandelten Theorie der Flächen dritter Ordnung, bei welcher Gelegenheit er auch eine kurze Besprechung der ebenen Curven dritter Ordnung giebt. Den Schluß bildet eine reiche Sammlung von Aufgaben. Ref. braucht kaum noch besonders hinzuzufügen, daß er in dem Werke eine ganz verdienstliche Arbeit sieht, die er allen Freunden geometrischer Forschung zur Lectüre zu empfehlen sich gedrungen fühlt. G—l.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Huschke, Ph. E., das alte Römische Jahr und seine Tage. Eine chronologisch-rechtsgeschichtliche Untersuchung in 2 Büchern. Breslau, 1869. Hirt. (X, 380 S. gr. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.
A. u. d. T.: **Römische Studien.** 1. Theil.

Das Werk behandelt einen zwiefälligen, beidemal ebenso schwierigen, wie wissenschaftlich wichtigen und interessanten Stoff: das römische Jahr als Kalendersystem, und die verschiedenen Tage nach ihrer besonderen, juristisch relevanten Qualification, Beides je in einem Buche zusammengefaßt.

In dem ersten Buche über das Jahr werden sechs Kalenderordnungen geschieden und zwar 1) das romulische Jahr: ein Sonnenjahr, welches politisch aus 10 Monaten mit 300 Tagen (die vier weiteren Tage der Quellen werden für priesterliche Rechnungsfictionen erklärt), priesterlich aber aus 12 Monaten mit 360 Tagen bestand, was Beides so sich vereinbarte, daß politisch zwei Monate außerhalb der Kalenderordnung standen, oder als Schaltzeit galten. — Dieser Versuch, das historische Räthsel des romulischen Jahres zu erklären, findet mit seiner Scheidung eines politischen und priesterlichen Jahres weder einen Anhalt in den Quellen, noch sonst eine sachliche Rechtfertigung: Ref. vermeint, daß weder die Quellenangabe von den 10 Monaten und 304 Tagen zu verwerfen, noch auch bei den uns gebotenen Mitteln eine tiefere Einsicht und Erklärung jenes räthselhaften Jahres zu erringen ist, sowie daß die Angaben von Macr. und Serv. von namenlosen Intercalarabschnitten die Dunkelheit nicht lösen, sondern steigern würden. Als richtig ist anzuerkennen der Satz, daß das romulische Jahr in dem 10monatlichen Jahre des Rechtes noch Jahrhunderte lang fortlebte. — 2) Von einem „quiritischen Jahre" der Sabiner des T. Tatius werden Spuren, namentlich in den Palilien, einem alten sabinischen Neujahre, gefunden. — Allein hierfür fehlt aller historische Halt. — 3) Sehr eingehend, wie dies der Sache angemessen, wird das Jahr des Numa erörtert und die Untersuchung mit dem höchst anerkennenswerthen Versuche eröffnet, inmitten der unvereinbaren Widersprüche der Quellen leitende Gesichtspunkte für Bestimmung des Wahren und Falschen zu gewinnen: was „durch jährliche priesterliche Observanz sich unverändert bis in die späte Zeit erhielt", das wird als wahr in den Quellen anerkannt. Dennoch aber wird der sacralen Institution, daß allmonatlich der pontif. minor den Mondaufgang beobachtete, unter Numa lediglich eine „bildliche" und nur unter Romulus eine reale Bedeutung beigelegt, während doch die pontifices Einsetzung des Numa sind und das romulische Sonnenjahr mit dem Mondlaufe gar Nichts zu schaffen hat. Das Jahr des Numa hat 12 Monate, wobei der Widerspruch der Quellen über den ersten Monat: ob Januar oder März, in einer dem Ref. nicht ganz verständlichen Weise zu lösen gesucht wird. Die Monate haben 4×31, 7×29 Tage, und Februar 23 Tage, hinter denen noch 5 monatlose Tage überschießen, so daß das Jahr 355 Tage hat, allein dies nur nominell, weil priesterlich der letzte Januar doppelt: als 28. und 29. gezählt ward, daher effectiv das Jahr nur 354 Tage hat (aus jenem nominellen 29. Januar soll unter Tarquin der dies intercalaris der Quellen hervorgegangen sein). Sodann führte Numa eine Intercalation ein: auf einen 4jährigen Cyklus werden im dritten Jahre 11, im vierten Jahre 12 Tage eingeschaltet. — Diese Construction, ausgehend von dem Bestreben einer Vereinigung der Widersprüche der Quellen, ist jedoch mit keiner Quelle conform und stellenweis ohne alle Quellenbasis. — 4) Das Decemviraljahr (bereits von Serv. Tull. eingeführt und von Tarquin wieder außer Cours gesetzt) ist das Jahr Numa's von 354 Tagen mit den Modificationen, daß im Falle des Zusammentreffens der Nundinen mit dem Neujahr oder mit Nonen dasselbe durch einen dies intercalaris auf effective 355 Tage verlängert, überdem aber in vierjährigem Cyklus je im 2. Jahre 22, im 4. Jahre 23 Tage intercaliert werden. Dieses Jahr war in vierjährigem Cyklus an und für sich conform mit dem astronomischen Jahre zu 365¼ Tag (1461 Tage) und lediglich der dies intercalaris brachte es diesem gegenüber in Retard. Diese Abweichung bot indeß der lex Acilia v. 563 Veranlassung, das Schaltungswesen völlig auf das sachverständige Ermessen der pontifices zu stellen, und dies nun ergiebt 5) das „pontificale Jahr". — In dieser Darstellung verdient volle Anerkennung theils die Rehabilitation des dies intercalaris, theils die Würdigung des decemviralen Kalendergesetzes (verschieden von den XII Tafeln, welche gar Nichts mit dem Kalender zu schaffen haben). Im Uebrigen aber hält Ref. die Reconstruction dieses Kalendersystems für verfehlt: das Jahr von 355 Tagen (mit Ausschluß des dies interc.) der Quellen ist unantastbar, da es zu Varro's Zeit noch galt; und sodann ist die Harmonie jenes vierjährigen Cyklus mit dem astronomischen Jahre zu vollkommen, als daß, auch bei Berücksichtigung des dies intercal., die weitgreifenden Störungen im römischen Kalender vor und nach 563 daraus sich erklären ließen. Allerdings stellt Huschke den Umfang dieser Störungen in Abrede: die livianische Datierung der Sonnenfinsterniß von 564

soll von der Finsterniß des Jahres 566 herübergenommen sein, während im Uebrigen zum Beweise der approximativen Uebereinstimmung des varronianischen und des julianischen Jahres verwiesen wird auf eine Abhandlung des Bullialdus, abgedruckt in den größeren Ausgaben des Livius. Allein jene Verwechselung der Finsternisse bei Liv. ist ganz unwahrscheinlich; denn dieselben gehören der annalistischen Partie des Liv. an, daher die Beschaffenheit der Vorquellen eine Verwechselung um so unwahrscheinlicher macht, als überdem Liv. die Finsterniß von 564 noch mit einem politischen Vorgange unmittelbar verbindet; und sodann ist der Ansatz dieser Finsterniß auf interdiu der astronomischen Stunden-Datierung entsprechend, während er der Finsterniß von 566 widerstreitet, so daß nach Allem nur eine falsche Stunden-Datierung der zweiten Finsterniß bei Liv. anzuerkennen ist. Dagegen die Berufung auf Bullialdus stützt sich auf eine schlechte Autorität: die ersten 11, hier allein maßgebenden Datierungen beruhen sämmtlich auf irrigen Voraussetzungen und zwar treten als solche sofort hervor, daß einmal Jener die Consularcomitien, ebenso wie den Amtsantritt der Consuln irrig in den Jan. verlegt, statt diesen auf den 15. März, jene auf kurz vorher anzusetzen; sodann derselbe über den Anfang des römischen ver irrt, und endlich ohne Weiteres chronologische Folgerungen aus der Reihenfolge zieht, in der Liv. die Ereignisse erzählt, während nach Nissen's krit. Unters. dies nur bedingt: je in der annalistischen und je in der polybianischen Partie statthaft ist. Andererseits wird die Thatsache der Störungen durch mehrfache Data selbständig außer Zweifel gesetzt. — Den Schluß bildet 6) das Jahr Cäsar's, welchem S. 97 fg. eine ebenso eingehende wie beachtenswerthe Untersuchung über den annus confusionis vorausgeht. Die Darstellung jenes Jahres ist ebenso reichhaltig wie erschöpfend und bildet die Glanzpartie des Buches. Einen ganz eigenen Werth gewinnt dies erste Buch dadurch, daß für die Finsternisse von 354, 564 und 566 neue Berechnungen von Hansen mitgetheilt werden (S. 60. 80).

Das zweite Buch behandelt folgende Tage: Q. R. C. F., Feralia, Q. S. D. F., Vinalia und August's Geburtstag in ihrer Stellung als fasti; sodann die intercisi, nefasti, N. P., fasti und comitiales, nundinae, wie die Gerichtstage: comperendini, stati und condicti, iusti und proeliares, wie rerum actus. Eine Beurtheilung oder auch nur Mittheilung des reichen Details ist jedoch hier durch den Raum nicht gestattet.

Dem ganzen Werke sind 22 Beilagen und ein Register beigefügt, wie auch eine anerkennenswerthe äußere Ausstattung gegeben. Es bietet dasselbe ein reiches juristisches, historisches wie philologisches Material, durchgehends in anregender Darstellung. Das ganze Werk zeichnet sich aus durch Achtung vor den Quellen und sorgliche, aber auch kritische Benutzung derselben, durch ausgedehnte Gelehrsamkeit und durch geistreiche Aperçus; allein daneben finden sich mannigfach gewagte Verwerthungen und Verknüpfungen der Quellen und ein mitunter fast klarischer Gedankenflug. M. V.

Karlowa, Dr. Otto, Prof., die Formen der Römischen Ehe und Manus. Bonn, 1868. Cohen u. Sohn. (IV, 116 S. 8.) 20 Sgr.

Auf Grund des bekannten Werkes von Roßbach „Untersuchungen über die römische Ehe" behandelt der Verf. in recht anregender Weise eine Anzahl von Fragen, welche die römische Manusehe betreffen, und sucht als Jurist manches schärfer zu bestimmen, als dies dem Philologen in seinem verdienstvollen Buche gelang. Ref. freilich würde in nicht wenigen wichtigen Fragen sich Roßbach mehr anschließen als dem Verfasser. Dies gilt insbesondere von der coemtio, welche der Verf. als eine unter Servius Tullius künstlich geschaffene Form der Eheschließung ansieht, bei welcher man die Mancipation — nach Analogie des Testaments — zum Zwecke der Eingehung einer Ehe willkürlich benutzt habe. Uns scheint die Ansicht, welche die coemtio an den der Urzeit angehörenden Kauf der Frau durch den Ehemann anknüpft, auf einer tieferen und richtigeren historischen Intuition zu beruhen. Auch bei der Behandlung der fiduciarin coemtio wäre manches zu erinnern. Daß ein Zwang gegen die Vormünder solche zu gestatten, in Rom üblich war, wird zwar von bedeutenden Autoritäten, denen der Verf. folgt, behauptet, wird sich aber schwerlich beweisen lassen.

Bülow, Dr. Osk., Prof., die Lehre von den Proceßeinreden und die Proceßvoraussetzungen. Gießen, 1868. Roth. (XIV, 320 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verf. greift mit großem Rüstzeug den Einredebegriff der heutigen Proceßdoctrin an und sucht auf die Klarheit des römischen Rechts zurückzugehen, welches die praeliminaria judicii sämmtlich in jure abthat und daher in den dilatorischen wie in den peremtorischen Exceptionen Material der eigentlichen causa vor sich hatte unterschieden bloß durch die Wirkung, welche letzterenfalls definitiv, ersterenfalls (nach der milderen Wendung des neueren römischen Proceßrechts) auf eine bestimmte Zeit beschränkt war. So zog die Thätigkeit des Prätor den Rahmen der einzelnen Voraussetzungen, unter welchen die staatliche Anerkennung dem Richterspruche des judex privatus zu Theil werden sollte, und es war nicht möglich diese „Proceßvoraussetzungen" der Cognition der Behörde zu entziehen, dem judex sie zuzuweisen, wie der Verfasser das an den einzelnen Fällen nachweist. Auf diesen Standpunkt müsse man nunmehr zurückgehen, den Begriff „proceßdilatorischer Einreden" aufgeben und damit der heillosen Vermengung und Unklarheit auf dem Gebiete der Einrede ein Ende machen; denn auch die neuere Entwicklung unseres Verfahrens, über die begründenden Thatsachen zu streiten statt über die auf ihnen ruhenden Ansprüche, habe keinen Anlaß geboten an jenem Mißbegriffe festzuhalten, welcher nur durch Quellenmißverständnisse entstanden und aufrechterhalten sei.

Bei aller Hochachtung, welche uns die Detailforschung, das eindringende Verständniß und die klare Darstellung des Verf.'s abnöthigt, können wir in dem Endergebnisse nicht seine Meinung theilen. Für uns bieten die thatsächlichen Voraussetzungen, welche die Parteien für die praeliminaria judicii wie für den status causae vorbringen, das Object für die Anlegung desselben Maßstabes dar und als dieser Maßstab gilt für uns das, was Planck in seinem Beweisurtheil S. 282 u. fg. aufgestellt hat. Wir täuschen uns darüber nicht, daß die Gesammtbezeichnung „proceßdilatorische Einreden" falsch ist, und haben sie stets zu vermeiden gesucht; aber auch auf diesem Gebiete kann der Begriff der Einrede mit allen Consequenzen zum Vorschein kommen. Das ist nach unserer Ansicht beispielsweise der Fall, wenn Beklagter behauptet, daß das forum domicilii, in welchem er belangt wird, in Folge vertragsmäßiger Vereinbarung incompetent sei. — Es will uns aber sogar scheinen, als wäre der Verf. derselben Meinung und kämpfe nur gegen die Gesammtbezeichnung, nicht gegen die Anwendung der Bezeichnung im entsprechenden Falle, denn auf S. 312 erklärt er, daß nach Beseitigung der Proceßeinredentheorie es möglich werde einzusehen, daß der Thatbestand des Proceßverhältnisses ähnlich wie der des materiellen Streitverhältnisses in einen positiven und einen negativen Bestandtheil zerfalle. — Gut; wird denn nicht eben deshalb doch die Proceßeinrede unentbehrlich bleiben? So viel wir sehen, hätte der Verf. sein Ziel besser erreicht, wenn er nicht zu viel gewollt und sich darauf beschränkt hätte darzulegen, daß die Bezeichnung „Proceßeinreden" in der heutigen Doctrin aufzugeben sei für die gesammte Vertheidigung in Betreff der Präliminarien, beizubehalten nur für die in ihr enthaltenen Fälle eigentlicher Einrede.

Besonders verpflichtet halten wir uns dem Verf. für die Charakterisierung der jus und judicium trennenden Momente und für

die Beseitigung der Irrlehre, als ob die Zurückweisung zur Zeit eine Abweisung angebrachtermaßen sei.

Das Recht des Familienfideicommisses. Dargestellt von Dr. William Lewis. Berlin, 1868. Weidmann. (VIII, 478 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Wenn fleißiges und mühseliges Zusammentragen des Stoffes zum Hervorbringen eines guten Buches ausreichte, so wäre der Verf. nicht ohne Aussicht gewesen, dieses Ziel zu erreichen. Erfahren wir auch bezüglich der geschichtlichen Entwicklung des Familienfideicommisses aus dem Buche des Verf.'s durchaus nichts Neues, so hat er es sich doch Mühe kosten lassen, dem Leser eine ungemein detaillierte Casuistik darzubieten, welche nicht bloß die praktisch wahrscheinlichen, sondern auch die unwahrscheinlichen Möglichkeiten zu erschöpfen sucht. So handelt der Verf. mit mehr oder weniger Ausführlichkeit davon, wie zu entscheiden sei, wenn Minderjährige, wenn Hauskinder mit ihren bona castrensia und quasi castrensia, oder adventitia, wenn Ehefrauen mit ihrem im ususfructus maritalis befindlichen Vermögen Familienfideicommisse errichten wollen (S. 39 ff.), wenn Jemand zu Gunsten eines fremden Geschlechts ein Fideicommiß zu errichten beabsichtigt, dann davon, ob Ehrlose Fideicommisse erwerben können (44), wie es sich mit Erbbegräbnissen der mit dem Fideicommisse bedachten Familie verhält (200), ob ein Fideicommiß durch Usucapion entstehen könne (95) u. s. w. In der That gesteht Ref., daß er beim Lesen des Buches auf das lebhafteste an die Tractatenmanier des 17. Jahrhunderts, namentlich an den alten Knipschildt selbst erinnert wurde, an eine seltsame längst aus der Mode gekommene Art von Gründlichkeit, da man in unserer heutigen Wissenschaft von einer Monographie ganz etwas Anderes verlangt als die Darlegung der mit dem Wesen der Sache nicht nothwendig gegebenen casus und distinctiones. Man fordert in unserer Zeit, daß eine Monographie in die innerste Natur ihres Gegenstandes eindringe, sein eigenthümliches Wesen selbständig erfasse und wissenschaftlich entwickle. Wer mit einer solchen Erwartung, mit der Hoffnung, einer tieferen oder geistvolleren Auffassung des Stoffes zu begegnen, an das Buch des Verf.'s herantritt, wird es getäuscht aus der Hand legen. Nun, wir wissen es wohl, die Befähigung, Bücher solcher Art zu schreiben, ist kein verschwenderisch ausgestreutes Gut; aber das hätte der Verf. sicher gekonnt, sich nicht geradezu selbst den Weg zu einem solchen Ziele zu verlegen. Der Verf. hat dies dadurch gethan, daß er grundsätzlich die Familienfideicommisse des hohen Adels aus dem Herrschaftskreise des Instituts ausschließt (S. 2, 35, 245 u. s. w.), weil die Stiftungen dieses Standes nicht auf Rechtsgeschäften, sondern auf autonomischen „Gesetzen" beruhten. Indem der Verf. damit in eine Verirrung Beseler's eintritt, welche Jedem unbegreiflich erscheinen muß, der die Verhältnisse hochadeliger Familien praktisch kennen gelernt hat, zerstört er sich selbst sein Material. Denn an den Fideicommissen des hohen Adels hat sich das ganze Institut in Praxis und Theorie entwickelt, sie sind sein Hauptstück, ohne welches ein wissenschaftlicher Ausbau desselben gar nicht denkbar ist. Bei dieser geschichtlich und dogmatisch falschen Idee des Verf.'s ist es nun freilich erklärlich, daß das ihm übrig bleibende Material gar dürftig ausfällt. Wie lange hat die Wissenschaft gearbeitet, um den Standpunkt der älteren Doctrin zu überwinden, welche die Zwecke des Familienfideicommisses nur durch äußerliche Zusammenfügung vereinzelter römischer und deutscher Rechtssätze stützen zu können meinte, um endlich zu einem dem römischen Familienfideicommisse gegenüber selbständigen, auf eigenem Boden stehenden Institute zu gelangen; aber sie hat dies wesentlich nur gekonnt mit Hülfe der wuchtigen Gedanken und Interessen, welche in den Familienfideicommissen des hohen Adels hervortreten. Der Verf. sinkt nun mit seiner Auffassung, die er für einen Fortschritt hält, unter das Niveau der heutigen Wissenschaft zurück, und sein Familienfideicommiß ist wieder das alte seltsame Ding, das sich gefallen lassen muß, mit zusammengekehrten Stellen des römischen Legatenrechts ausgeputzt zu werden. Fast bei allen bedeutenden Lehren, bei welchen die heutige Theorie schon längst eigenen Grund und Boden gewonnen hat, recurriert Verf. auf Stellen des Corpus juris, selbst bei der Frage über das Recht am Fideicommißgute (S. 187), über die Nichtigkeit der Veräußerung (S. 237), über Fideicommißschulden (S. 292), ja sogar bei der Lehre über den unwillkürlichen erbschaftlichen Erwerb des Fideicommisses (S. 403); selbstverständlich ist es dann, daß uns auch eine ausführliche Auseinandersetzung über die Geltung der Nov. 159 (S. 430 fg.) nicht geschenkt bleibt. So erklärt es sich endlich, daß der Verf. nicht ansteht, die Sätze des Sächs. Bürgerlichen Gesetzbuches über dessen eigenthümliches Institut der Familienanwartschaft ohne Weiteres für seine Fideicommißlehre zu verwerthen. Wir brauchen hiernach unser Gesammturtheil über die Leistung des Verf.'s kaum auszusprechen. Aber auch bezüglich der Behandlung einzelner Fragen sind uns vielerlei Bedenken beim Lesen des Buches entstanden. Wir wollen nur einige wenige Punkte hervorheben. Wie kann nur der Verf. (S. 23 Anm.) in seiner Theorie soweit gehen, daß er dem Beispruchsrechte der nächsten Erben den Charakter eines „ursprünglich deutschen Instituts" abspricht? Was Verf. (S. 92) über das Wesen der Observanz sagt, ist ohne Schärfe und verfehlt den eigentlich entscheidenden Punkt. Auf S. 115 herrscht völlige Unklarheit über die Bedeutung der vertragsmäßigen Form der Begründung des Fideicommisses; obligatorischer und Erbvertrag läuft da so durcheinander, daß selbst das Dogma über die moderne Wirksamkeit der Verträge auf Dritte zu Hülfe gerufen werden muß. Sehr ungenügend ist, was Verf. S. 151 über die Bedeutung des modus bei Fideicommissen sagt. S. 161 wird zu erweisen versucht, daß auch der Inhaber eines deutschen Geschlechtsfideicommisses eine cautio legatorum servandorum causa leisten müsse. Die Erörterungen über die Nichtigkeit der Veräußerung (S. 226 fg.) würden einen ganz anderen Charakter gewonnen haben, wenn sie, statt an Bestimmungen des römischen Rechts, an die freilich vom Verf. nicht erkannte selbständige Natur des deutschen Geschlechtsfideicommisses angeknüpft worden wären. Was Verf. S. 320 über das Wesen der Fideicommißsuccession sagt, berührt nur die äußeren Linien des Problems. Die S. 395 gegebene Entscheidung über das Successionsrecht in einer eventuell berufenen Cognatenlinie muß Ref. für unrichtig halten. Die rechtspolitischen Erörterungen am Schlusse sind dürftig und oberflächlich.

Klipffel, Dr. H., **Metz, cité épiscopale et impériale** (10. au 16. siècle). Un épisode de l'histoire du régime municipal dans les villes romanes de l'empire germanique. (Aus den „Mémoires couronnés etc.") Brüssel, 1867. Muquardt. (IX, 416 S. 8.)

Die Richtigkeit der herrschenden Ansichten über die Geschichte der städtischen Verfassungsentwicklung kann nur an detaillierten Specialgeschichten hervorragender Städte erprobt werden; daher ist es mit größtem Danke anzuerkennen, daß uns der Verf. eine auf gründliche archivalische Studien gestützte Geschichte jener bedeutsamen Stadt Lothringens liefert. Ob der Zweck des Verf.'s, den in Frankreich noch immer herrschenden Irrthum, daß die mittelalterliche Städteverfassung auf der Römischen Municipalverfassung beruhe, zu beseitigen, durch seine überzeugenden Ausführungen wirklich erreicht werden kann, oder ob dort die nationalen Vorurtheile mächtiger sind als die wissenschaftliche Forschung, läßt sich von Deutschland aus nicht beurtheilen; aber auch für die Deutsche Rechtswissenschaft ist die gewissenhafte Arbeit des Verf.'s um so dankenswerther, als gerade in neuester Zeit Versuche gemacht worden sind, die wohlbegründetsten Resultate der Wissenschaft über die ständische Gliederung und über die damit zusammenhängende Verfassungsgeschichte der Städte umzustoßen, und an deren Stelle politische Tendenzbehauptungen zu setzen, die zwar mit dem Scheine der Wissenschaftlichkeit ausstaffiert, in Wirklichkeit aber den Quellen

gegenüber gänzlich unhaltbar sind. Das Werk des Verf.'s zerfällt in drei Bücher. Das erste umfaßt außer einer die älteste Zeit betreffenden Einleitung die Periode des bischöflichen Regiments, das Aufblühen der altfreien Geschlechter und die wachsende Macht ihrer Verbindungen, sowie die Entwicklung des städtischen Patriziats und die allmählige Beseitigung der bischöflichen Regierung durch die Herrschaft der städtischen Patrizier. Das zweite Buch giebt eine eingehende und interessante Schilderung der aristakratischen Verfassung. Außer der eigentlichen Stadtverfassung, d. h. der Organisation und Thätigkeit der verschiedenen Behörden, werden die ökonomischen Zustände behandelt, Finanzwesen, Industrie, Ackerbau und Handel, öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten, Kirche und Schule, Wissenschaft und Kunst, Kriegsverfassung, die rechtliche Stellung der Untersassen der Stadt- und Hospitalgüter und das immer etwas lose Verhältniß der Stadt zum Deutschen Reich. Das dritte Buch behandelt die politische Größe und die Geschichte der Stadt bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts, die von da ab eintretende Bedrängniß der Stadt durch die unaufhörlichen Kriege und Fehden des Adels, den Verfall der patrizischen Geschlechter, den wachsenden Einfluß der lothringischen Herzogsfamilie und endlich die Ueberlieferung der kaiserlichen Stadt an Frankreich. Am Schlusse sind eine Anzahl wichtiger urkundlicher Belege beigegeben. Der Verf. hat in seinem Werke ein so umfassendes Bild von einem großen Gemeinwesen des Mittelalters gezeichnet, wie wir es nur von wenigen Städten besitzen.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner u. A. 20. Jahrg. 4. Hft. 1868.

Inh.: Krauß, Mord oder Selbstmord? Ein Rechtsfall. — Ad. Wirk, ein Verführter als Anstifter. — S. Mayer, der Vorsatz und die Seelenvermögen. — Schwarze, die Gesetzgebung des Königreichs Sachsen.

Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege in Preußen. Hrsg. von Fr. Hinschius u. P. Hinschius. 2. Bd. 8. Heft. 1868.

Inh.: H. Rüdorff, zur Lehre vom Kontradiktor, insbes. von der Wirkung der von ihm abgegebenen Anerkenntnisse und der gegen ihn ergangenen Specialjudikate für den Gemeinschuldner. — Silberschlag, die Strafen des Lügens vor Gericht im Civilprocesse. Die Täuschung des Exekutors durch falsche Bescheinigungen. — Saran, die österreichische Advokatenordnung vom 6. Juli 1868. — Wolff, die locatio conductio rei in Frankfurt a. M. — Meyer, zur Lehre vom Anerkennungsvertrag und der cautio indiscreta nach Preuß. Recht. — Fr. Hinschius, Handelsgebräuche der Börse zu Berlin bei Zeitgeschäften über geldwerthe Papiere. — Rechtssprüche, Literatur ꝛc.

Archiv für Theorie u. Praxis des Allg. D. Handelsrechts, hrsg. von F. B. Busch. 15. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Handelsrechtliche Entscheidungen (Königreich Preußen u. Königreich Bayern). — Fr. Zimmermann, über Hypothekenbanken. — v. Kräwel, inwieweit erwirbt der Uebernehmer einer Firma die ausstehenden Forderungen aus Handelsgeschäften des Veräußerers nach den Vorschriften des H.-G.-Buchs? (Erst der Anfang.)

Land- und Forstwirthschaft.

Annalen der Landwirthschaft in den K. Preuß. Staaten. Redig. von C. v. Salviati. 26. Jahrg. 12. Heft u. 27. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Wurffbain, ein hydratechnischer Beitrag zur Landeskunde des vormal. Kurfürstenth. Hessen. — O. Müller, die Rinderpest in Oesterreich und das neue österr. Gesetz zur Abwehr u. Unterdrückung derselben. — Schneider, über Bestimmung der Mischungsverhältnisse an Sand, Humus u. Thon in den verschiedenen Erden. — H. W. Dove, die Witterung des Jahres des Mißwachses 1867. — Anleitung zur Anlage von Rohrkämpen. — Aus „Das Forstwesen Thüringens im 16. Jahrhundert", von O. Kius.

Aus einem Berichte des Landes-Oek.-Rathes Wagener über eine Reise nach England. — F. C. Schubert, Prinzipien des landwirthschaftl. Bauwesens. — Ein Stück aus dem alten Sachsenlande. — W. Henneberg, über das Ziel und die Methode der thierphysiolog. Untersuchungen. — J. Manger, Pumpen, durch Windmühlflügel betrieben. — Die Milch, welche wir verzehren. — Die Herefordshire-Rindviehrace.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. Bd. 10. Nr. 4-5 u. 6. 1868.

Inh.: Mittheilungen aus den Allgäuer Alpen-Versuchsstationen. (Schl.) — Fütterungsversuche mit Schafen. Durchgeführt von B. Hofmeister. — Bericht (aus Hohenheim) über Vegetationsversuche in wässriger Lösung der Nährstoffe von E. Wolff. — Heiden u. Riem, über die Mineralbestandtheile der Blätter von Morus Lhou und der damit gefütterten Seidenraupen. — E. Hallier, mykologische Untersuchungen: II. Ueber das Faulen des Obstes. — A. Frank, über Vorkommen und Bildung von krystallisirtem Sylvin (KCl) und krystallisirtem Kainit im Steinsalzwerk zu Staßfurt. — J. Koenig, Beitrag zur Analyse der Pflanzenaschen. — Untersuchungen über den Einfluß der Gyps- und Bittersalzdüngung auf Klee, mit Berücksichtigung der Asche der Kleepflanze; von Pincus u. J. Rößig. — G. Kühn, über die Fettbildung im Thierkörper.

W. Henneberg, über Stoffwechselversuche bei den landwirthschaftl. Hausthieren, insbes. den Wiederkäuern. — J. Schröder, Untersuchung über die Vertheilung des Stickstoffs und der Mineralbestandtheile bei Keimung der Schminkbohne. — Untersuchungen über den Einfluß der Gyps- u. Bittersalzdüngung auf Klee ꝛc. (Schl.) — Fr. Schulze, über die Bestimmung der atmosphär. Kohlensäure. — A. Beyer, über den Bitterstoff der gelben Lupine.

Monatschrift f. das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Fr. Baur. Januar.

Inh.: Beschreibung der Vogelperspective von Hohenheim. — Die land- und forstwirthschaftl. Akademie Hohenheim. — Mitteldeutschlands Schälwälder, ihre Mängel und Vorschläge ihrer Verbesserung. — Ueber Eichenzucht u. Waldverhältnisse in den Niederlanden.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 44. Jahrg. December 1868 u. 45. Jahrg. Januar.

Inh.: J. G. Nendrand, aus dem Eichenschälwald. Reiseerinnerungen. — Wiese, Ansichten über Bewirthschaftung der Privatforsten. — Literarische Berichte. — Briefe. — Notizen.

Handel und Technologie.

Niess, Benno, die Baumwollen-Spinnerei in allen ihren Theilen, enthaltend die Beschreibung, Berechnung etc. etc. Ein Handbuch für Spinnerei-Techniker etc. etc. Mit einem Vorworte von M. Hauschild. Nebst Atlas von 33 Taff., enth. 253 Abbildgn. Weimar, 1869. B. Fr. Voigt. (XIV, 504 S. gr. 8.) 5 Thlr.

(**Neuer Schauplatz** etc. 288. Band.)

Die in dem Vorworte enthaltene Empfehlung eines der bedeutendsten sächsischen Fachmänner könnte vielleicht allein schon genügen, diesem Werke eine gute Aufnahme zu sichern. Das günstige Urtheil wird aber Jeder, der diese fleißige und gründliche Arbeit selbst eingehend prüft, in vollem Maße bestätigen. Eigene Erfahrung des Verf.'s legt sich überall auf vertrauenerweckende Weise zu Tage, und derselbe hat es verstanden, durch seine Darstellungsweise ebensowohl dem praktischen Spinner und dem Spinnereibeamten einen verläßlichen Führer zu liefern, wie dem mehr theoretischen Liebhaber des interessanten Spinnereifaches eine reiche Quelle von Belehrung zu eröffnen. Die Ausstattung des Buches von Seite der Verlagshandlung ist anständig, der Preis angemessen. K. K.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Binder. Nr. 49—53. 1868.

Inh.: Vorschlag für ein deutsches Münzsystem. — Ueber Arbeitercoalitionen und ihre Gegenmittel. — Die Bronzeindustrie in Frankreich. — Zur Münzfrage. — Technik. — Industrielle u. techn. Briefe ꝛc. — Marktberichte von M. Schanz.

1869. Nr. 1—5.

Inh.: L. K. Aegidi, ein Rückblick. 1. 2. — Erleichterungen für den Weltverkehr. — Einfluß der neuen Handelsverträge auf die Industrie in Oesterreich. — Handels- und Gewerbekammern: Oeffentliche Plenarsitzung der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden am 29. December 1868. 1. 2. — Technik. — Industrielle u. techn. Briefe ꝛc. — Marktberichte von M. Schanz.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 1—4.

Inh.: Das k. k. Montanwerk Brixlegg in den J. 1867—66. — Zur Viehsalzfrage. — Ein Beitrag zur Analyse des Spectrums der Bessemerflamme. — Der Steinsalzabbau in Erfurt. — Zur Reform des Hohofenwesens. — Glühen von Eisen unter Druck. — Vergleich zwischen den ostgaliz. u. engl. Sudsalzkosten. — Die Stahlfabrikation in der Pariser Weltausstellung. — Ueber das Martin'sche Verfahren der Stahlerzeugung. — Chemisch-techn. Notizen vom Salinenbetriebe.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 28. Jahrg. Nr. 1—4.

Inh.: Ledebur, die Schwindung der Metalle, insbes. des Gußeisens. — Burkart, der Mineralreichthum Californiens u. der angrenzenden Staaten u. Territorien. — H. Sonntag, Beschreibung eines neuen freifallenden Seilbohrers. Nebst einem Anhange über den Fall der Körper u. die Torsion der Schrauben im Wasser. — Darstellung des Entwicklungsganges der Gußstahlfabrikation. — Reisebemerkungen über das Eisenhüttenwesen in den V. Staaten N.Amerika's. — H. Schwarz, vergleich. Prüfung einiger älterer Kupferbestimmungsmethoden, nebst Angabe einer neuen maaßanalyt. Bestimmungsmethode. — Gewinnung, Reinigung u. Produktion des Schwefels in Italien. — B. v. Cotta, die Erzlagerstätten von Tergove in der kroatischen Militärgrenze. — G. Jeremeew, Nachricht über eine Anzahl aus verschiedenen Gegenden der Erde bei mir eingegangener interessanter Mineralien.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik. Herausgeg. von Georg Curtius. 1. Bd. 2. Heft. Leipzig, 1868. Hirzel. (3 Bll., 298 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

In diesem zweiten Hefte der Studien, welche Curtius für specielle Untersuchung der Grammatik der classischen Sprachen bestimmt hat, fährt Renner fort, den Dialekt der älteren elegischen und iambischen Poesie der Griechen zu schildern, und Roscher weist eine bisher wenig beachtete oder doch in dieser Genauigkeit nicht erkannte lautliche Erscheinung des Griechischen nach, durch welche sich viele scheinbar willkürliche Lautwechsel erklären lassen, und durch welche auch auf verwandte Vorgänge in anderen Sprachen Licht fällt. Mit Recht hat man behauptet, daß der Uebergang einer Tenuis in die Aspirata und den Spirant, wie man ihn im Deutschen findet, einem physiologischen Grund entspringe, zugleich aber sich nicht verhehlen können, daß ein solcher Vorgang sich auch in anderen Sprachen finden müsse, wenn er in den menschlichen Sprachwerkzeugen begründet sei. Es wird nun von Roscher gezeigt, daß bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. die griechische Tenuis von jenem Proceß ergriffen wurde, der nur deshalb nicht so wie im Germanischen zu ausschließlicher Geltung gelangte, weil die Schriftsprache bereits früher fixiert war und eine Norm abgab, nach welcher sich die Schriftsteller und die Gebildeten richteten. Da jedoch, wo diese Rücksicht nicht stattfand, findet man denn in der That beständig jene Verwechselung der Aspirata und Tenuis, wie sie in der Vulgärsprache statt hatte. Der Verf. erhärtet diese Behauptung durch zehn Stellen der Alten, welche dieses Factum direct constatieren, sowie aus etlichen hundert Beispielen von Stein- und Vaseninschriften u. dergl., wo die Erscheinung bereits von O. Jahn bemerkt worden war. Merkwürdig ist, daß die Schriftsprache bei der Rectificierung der vulgären Aussprache bisweilen irrte, wie dies bei dem Worte Χαλκηδών der Fall ist. Der Verf. zeigt, daß die vulgäre Aussprache Χαλχηδών mit Rücksicht auf das Gesetz der Schriftsprache, daß zwei Aspiraten nicht nebeneinander stehen sollen, unrichtiger Weise in Καλχηδών (wie πῆχυς, indogerm. bhâghu, κριθή indogerm. ghardhâ, lat. hordeum) statt Χαλκηδών (beide Formen finden sich bekanntlich) verwandelte. Das Hervorgehen einer Tenuis aus der Aspirata (neugr. τέλω aus θέλω) ist aus einem Irrthum der Sprache, für dessen Bestätigung nicht ganz passende Analogien aus dem Latein angeführt werden, schwerlich richtig erklärt. — Delbrück weist den im Sanskrit gewöhnlichen Uebergang von ar in ir, ur (nach Labialen) auch im Griechischen nach, wo jedoch noch Metathesis in ρι, ρυ stattgefunden hat (κρῖθή aus καρθή, χρῦσός aus χαρτός, indogerm. gharta). — Götze bespricht die Ersatzdehnung im Latein, welche die Sprache da vornahm, wo sie eine durch Position lange Sylbe bei Aufhebung derselben durch eine natürlich lange Sylbe ersetzte. Unter den 124 Beispielen, welche der Verf. beibringt, finden sich nur 16, welche diese Dehnung nicht zeigen. — Bekannt ist, daß die griechischen Dichter ihre Sprache aus den verschiedenen Dialekten bereicherten, ohne eine genau durchgeführte Regelmäßigkeit der Mundart herzustellen. Da die einzelnen Dialekte nach und nach alle zu literarischer Ausbildung kamen, so hat jeder derselben in einer bestimmten Branche der Literatur eine überwiegende Geltung, bis sich erst später der attische über die anderen erhob. Die Dichter, welche eine besondere Mundart gebrauchten (einen localen rein durchgeführten Dialekt finden wir ja nur bei den Komikern), temperierten dieselbe durch Zusätze aus den übrigen, der dorische äolisiert, der äolische gebraucht ionische und dorische Wörter, und von dem Eindruck einer solchen Kunstsprache können wir uns auch dann keinen Begriff machen, wenn wir unsere Schriftsprache mit Elementen der deutschen Mundarten versetzen wollten, weil diese keine ebenbürtige Ausbildung durch die Schrift erlangt haben und deshalb der Sprache einen bäurischen und komischen Anstrich geben würden. Jene Dialektmischung der griechischen Dichter aber im einzelnen zu erkennen, ist nur durch sehr detaillierte Untersuchung möglich. Eine solche widmet Gerth dem Dialekt der Tragödie, indem er die in ihr vorkommenden älteren attischen Wörter, die sogenannten epischen Formen und die Dorismen sammelt und zu dem Ergebniß gelangt, daß die Sprache der Tragödie durch die lyrische Poesie, welche wiederum aus der epischen schöpfte, vorbereitet und ausgegangen sei, ohne jedoch Formen und Wörter beizubehalten, welche der attischen Bevölkerung unverständlich bleiben mußten. — Die Reihe dieser sorgfältigen Abhandlungen schließt der Herausgeber mit dem aus den Erscheinungen der Krasis erbrachten Nachweis von der diphthongischen Aussprache des αι und οι, sowie mit der Erklärung der vielbesprochenen Formel εἴ ποτ' ἔην (εἰ steht hier wie ἦ), an deren letztes Wort auch ein grammatischer Ercurs geknüpft ist, und mit der Etymologie von βλόσυρος, dessen Ableitung von Wurzel βλαθ (βλαστάνω, βλαστή) oder vielmehr deren Erweiterung zu βλο(θ)ρ jedenfalls der von Goebel (von μολ) und der von Ludwig (über das Wesen der A-Declination S. 181, wo es mit βλεμεαίνω zusammengestellt wird) vorzuziehen ist.

J.

Westphal, R., philosophisch-historische Grammatik der deutschen Sprache. Jena, 1869. Mauke's Verlag. (XXVIII, 278 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Es giebt in den Sprachen eine Anzahl von Erscheinungen, deren sichere Erklärung wesentlich davon abhängt, ob das Erklärungsprincip unumstößlich richtig ist; daß equus mit dem indischen açvas identisch ist, lehren uns einfache empirische Beobachtungen; was aber das den Nominativ charakterisierende s sei, wird sich erst dann ergeben, wenn das Princip fest steht, nach welchem die Sprache die Bildung der formalen Bestandtheile vorgenommen hat. Bopp's Scharfblick erkannte in den formalen Elementen Pronominalwurzeln, aber die Principienfrage ist hiermit nicht entschleden, da die Einen sagen können, die Pronominalwurzeln seien mechanisch angetreten, die anderen mit ebenso viel Recht die Pronomina aus den formalen Wortbestandtheilen entstehen lassen können, indem sie für ihre Ansicht die Erfahrung anführen können, daß der Begriff „ich schlage" (tudâ-au) früher existiert habe, als der daraus erst abstrahierte des Ich, wie man denn z. B. in manchen niedrig stehenden Sprachen beobachten kann, daß die mit den Pronomina verwandten Zahlwörter erst aus der Mehrheitsbezeichnung der Nomina oder Verba (wenn diese Ausdrücke hier berechtigt sind) erwachsen. Wenn jene erstere, wie der Verf. sie nennt, Agglutinationstheorie in neuester Zeit so sehr auf die Spitze getrieben worden ist, daß man selbst das unschuldige a am Ende des goth. hulpeina, welches der Gothe aus demselben Grunde hinten anfügte, wie der Italiener sein o in amano, nämlich um das n zu schützen, welches ohne den Vocal verloren gegangen wäre, für identisch mit ἄν erklärte, so wird es der Wissenschaft zum großen Nutzen gereichen, einen Versuch zu prüfen, welcher in höchst geistreicher Weise dem mechanischen gegenüber einen idealistischen Standpunkt einnimmt. Betrachtet man die von diesem Standpunkt gewonnenen Ergebnisse des Verf.'s, so wird man nicht verkennen, daß er den Organismus der indogermanischen, speciell der germanischen Sprachen, so wie er uns erhalten ist, als verhältnißmäßig ursprünglich erscheinen läßt,

während die jetzt am meisten verbreitete Art seiner Erklärung eine **so große** Depravation aller Formen voraussetzt, daß fast keine in **ihrem** ursprünglichen Zustand auf uns gekommen wäre. Es kommt **bei** derartigen Untersuchungen hauptsächlich auf die Erklärung **einzelner** Laute an und daher bezieht sich auch einer der Haupt**sätze** des Verf.'s auf jenes Verhältniß der Laute untereinander, **welches** den an und für sich nicht significanten Lauten die Fähig**keit** verleiht, verschiedene Beziehungen der Wurzel oder des Stam**mes** auszudrücken. Die ältesten Bildungen bewerkstelligte die **Sprache** mit den ihr zunächst liegenden Urvocalen oder deren **Steigerung**, weitere Beziehungen erhielten an gewissen Dentalen **und** noch spätere an m und r ihre Exponenten. Wie der Verf. **dies** im näheren ausführt, ist höchst scharfsinnig, wenn auch nicht **in allen** Einzelheiten gleich befriedigend, ein Anspruch, den der **Verf.** selbst nicht erheben will, da er seine Polemik in sehr zurück**haltender** Weise führt und sein Werk eben als einen Versuch, ein **nicht** beachtetes Princip mit den Mitteln unserer heutigen Wissen**schaft** zu erweisen, dem Urtheil der Kenner unterbreitet.

Als gut gearbeitete Partien müssen wir besonders hervorheben die schon früher vom Verf. untersuchten Auslautgesetze des Gothischen (S. 136), die Besprechung der Verbalflexion (155), des Ablauts, dessen Wesen schon vielfach erörtert worden ist, der Pronominalstämme (115), endlich die Statistik der Lautverschiebung nach den einzelnen Denkmälern (S. 66 und am Ende des Vorworts), sowie die verschiedenen Tabellen, durch welche der Verf. seine Untersuchung sehr verständlich macht. Dagegen bleibt die Darlegung der Lautverschiebung (S. 60) hinter den neuesten Arbeiten weit zurück, indem die physiologische Begründung dieser Erscheinung mit keinem Worte angedeutet wird, im Gegentheil die veraltete Theorie vom Zusammenhang derselben mit der übersprudelnden Kraft der wandernden Germanenvölker vorgebracht wird (S. 63). Ebenso möchte die Bezeichnung der präsentischen Stammbildung durch a (bódha-ti) mit dem Ausdruck „bindevocalische Flexion" weniger als durch das Princip des Verf.'s berechtigt erscheinen, denn daß sie auf einer einfachen Verkennung des Sachverhalts beruht (S. 201). Auffallend ist, daß S. 186. 216 die gothischen Optative auf aith aufgeführt werden, die sich durch Uppström's Untersuchungen bekanntlich als nicht existierend herausgestellt haben (Gal. 5, 10 ist dairai tho vargitha statt dairaith vargitha zu lesen, Col. 3, 15 svignjai than statt svignjaith in, und Thess. 1, 4, 14 tiuhith statt tiuhaith). Es sei uns gestattet, auf noch einige Fehler hinzuweisen. Der Verf. schreibt durchgängig (S. 245. 266. 268) saislep statt saizlep. S. 241. 244 Not. wird lat. tutudī (angeblich für -dīm) mit dem augmentlosen sanskr. Aorist bûdhim zusammengestellt, der doch nicht, wie der Verf. angiebt, den Bindevocal î hat, sondern aus âbadhisham contrahiert ist. S. 247, wo εἰδώς und vitands verglichen und bemerkt wird, daß es von vit kein Partic. perf. act. gebe, hätte der Verf. doch beiläufig veitvods anführen können, welches bekanntlich identisch mit εἰδώς ist. Sehr viel Gewicht legt der Verf. auf die auch in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Acharner bekannt gemachte Entdeckung eines Conjunctivs im Germanischen, der neben dem Optativ (sonst Conjunctiv genannt) erscheine wie im Griechischen. Meist nimmt man an, der Conjunctiv existiere nur im Indischen, Eranischen und Griechischen, jedoch ist auch Pott der Ansicht, daß sich der Conjunctiv im Latein wiederfinde; man wird schwerlich mit Ernst behaupten wollen, daß dicat und dicet ursprünglich beides Optative und erst durch einen Kunstgriff der Sprache formell verschieden geworden seien. Weniger sicher sind die Argumente des Verf.'s für die Existenz eines germanischen Conjunctivs. Er sieht ihn 1) in der sogenannten 1. plur. imperat. gibam, welches so gut wie „seien wir!" ein Modus subjectivus, ein Conjunctiv, sein müsse, weil der Optativ gibaim laute; 2) in der 1. sing. gibau, wo das u der Exponent sein soll, der auch im Imperativ auftritt, skr. tudâtu, während a aus dem conjunctivischen â verkürzt wäre. Die Endung u findet der Verf. u. a. auch im Imperat. bairadau (S. 227), allein gerade in beiden Fällen treffen wir die vom Verf. (S. 187) geleugnete Erscheinung des Uebergangs von m in v, u, da die Gleichung vaurthjau = skr. vavṛtyâ'at und bairadau = skr. bhâratâm kaum verkannt werden dürfte, wie denn überhaupt die Entstehung von u, v aus m, resp. am ein auf zahlreiche Beobachtungen gestütztes Gesetz ist. Obwohl nun der von Bopp (Vergl. Gramm.² III, 22) angenommene Uebergang bairaim, bairam, bairau (vgl. habam aus habaim) lautlich keine Bedenken hat, so kann man doch auch für den Conjunctiv Gründe finden, unter denen der vom Parallelismus mit dem lateinischen Futurum (am, es, et) hergenommene nicht zu unterschätzen ist. Was jedoch der Verf. vom altsächsischen und altdeutschen Conjunctiv vorbringt, ist bloße Täuschung, denn die Formen mit a im Altsächsischen, welche er für Conjunctive erklärt, während die Optative auf e ausgingen, sind bloße Varianten der letzteren. Es giebt nur wenige Stellen des Heliand, wo a in beiden Manuscripten erscheint, nämlich 3. Sing. dua 51^{12}, ganga (Cott. gangan) 118^{15}. lâta 80^{1}. (aber an anderen Stellen wenigstens duae 75^{2}, was wohl Correctur aus dua (Cott.), gange 119^{20}. lâte 78^{16} (in beiden Codd.) ꝛc.) 1. Plur. githoloian (M. und C.) 126^{16}, außerdem in Stücken, die nur im Cott. vorhanden sind, hebbean 78^{20} lâtan 122^{11} (lâton 78^{23}). 2. Plur. uuillean (M. und C.) 17^{12} 48^{16} 49^{5}, farstandan 74^{21}, tholoian 46^{5}. 3. Plur. lâtan, lâtean 41^{7}, farlâtan 56^{22}. (aber farstanden 3. Plur. = 2. Plur. 42^{16} Monac.). Ueberall sonst erscheint a nur als Variante von e und zwar mit wenigen Ausnahmen immer im Cod. Monac. (Cod. Cott. hat a dem e des Monac. gegenüber nur 97^{14} 52^{2} 42^{16} 58^{15} 59^{5} 79^{10} $104^{10, 15, 18}$, 95^{2} 48^{2} 45^{15}), gerade wie gisida, rikeas, hugea in M. neben gisithe, rikies, hugie in C. 16^{9}. 134^{9}. 92^{8} steht. Ebenso problematisch steht es mit den Conjunctiven des Altdeutschen, die der Verf. hätte alle zusammenstellen sollen, wenn er den Leser von seiner Ansicht überzeugen wollte. Man findet die Belegstellen fast alle bei Weinhold, bair. Grammatik S. 291, Kelle in Haupt Zeitschr. 12, 102 und sonst. Von den zwölf otfridischen Formen mit a finden sich sieben im Freisinger Codex, eine im Heidelberger und in den Bonner Bruchstücken (bilida II, 4, 34), eine in derselben Heidelberger Handschrift (dua, aber in due corrigiert III, 1, 14), und drei in allen (1. Plur. faramês). Die sonst noch vorkommenden Formen gewähren die bairischen Quellen, besonders die Oratio Otlohis, Samariterin, Tegernseer Glossen ꝛc. und das a ist nichts als bairische Variante des e.

Nicht unterdrücken können wir die Bemerkung, daß manche Stellen des Buches mit der größten Flüchtigkeit behandelt scheinen. Wir wollen von der großen Menge von sehr störenden Druckfehlern an Stellen, wo es gerade sehr auf Genauigkeit ankommt — vgl. S. 57, 15. 17. 64, 7 v. u. 77, 1. 2. 3. 11 v. u. 78, 14. 15. 85, 9 v. u. (lies „Krit" oder „Krit und Unodi" statt „Unadi"). 120, 10 (lies vajam). 258, 9 v. u. 259, 14 v. u. 268, 17. 278, 4 v. u. (l. hrehrop) —, schweigen und nur das anführen, was der Verf. mit geringer Sorgfalt hätte besser machen können. S. 77, 6 vergleicht er goth. anthar (es steht antar bo) mit skr. antara statt mit anyatara; daselbst hätte er von den acht gothischen Wurzeln auf th wenigstens sechs mit sanskritischen vergleichen können, wenn er sich einigermaßen die Mühe genommen hätte, in linguistischen Werken nachzuschlagen; aber noch auffallender ist die Fahrlässigkeit, daß er ganz dieselbe Sache zweimal auseinandersetzt: s. S. 77, sub III und IV, was um so unbegreiflicher erscheint, als ein Schriftsteller doch sein Buch nicht bloß schreibt, sondern auch corrigiert oder revidiert. J.

Germania. Hrsg. von Fr. Pfeiffer. N. Reihe. 1. Jahrg. 4. Hft. 1868.

Inh.: Fr. Pfeiffer, zwei althochdeutsche Beichten. — Fr. Stark, über friesische Kosenamen. — R. Köhler, der Fisch Celebrant. — H. Zeißberg, Hieb und Wurf als Rechtssymbole in der Sage. — W. Crecelius, Nachtrag zu Germania XI, 412 u. XII, 104. — Fr. Zarncke, zum Nibelungenliede. — Hoffmann v. Fallersleben, Aesopus in niederdeutschen Versen. — Altsächsische Glos-

sen; von Ferd. Dencks (†). — Literatur. — Miscellen: Zur Geschichte der deutschen Philologie. Briefe an Jos. Freih. v. Laßberg. 3. Briefe von Wilhelm Grimm; 4. Briefe von Carl Lachmann; 5. Briefe von Johann A. Schmeller; 6. Briefe von H. G. von Meusebach.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 4-5. Heft.

Inh.: Ludwig v. Döderlein als Reformator des Gymnasiums in Erlangen. — Fleischmann, zu den Eclogen des Vergilius. — Christ. Cron, historische Miscellen. — Enderlein, Religionsvreise. — Schotl, Becker's Befürwortung des Bischoff'schen Reformprojektes. — Schreiber, über deutsche Mustersammlungen.

Vermischtes.

Collection of british authors. Tauchnitz edition. Volum. 1000, The New Testament. Leipzig, 1869. B. Tauchnitz. (XVI, 416 S. u. 1 lithogr. Tafel. kl. 8.) 15 Sgr.

Die vom Baron Tauchnitz ins Leben gerufene und mit unermüdlichem Eifer fortgeführte Sammlung der Werke englischer Schriftsteller in correcten und billigen Ausgaben feiert in vorliegendem Buche das Erscheinen ihres tausendsten Bandes, ein Erfolg, der unter den Deutschen Verlagsunternehmungen wohl einzig da steht, der aber auch nicht unverdient ist; denn die Tauchnitzische Sammlung ist für Deutschland ein wesentliches Culturmoment geworden, ihr ganz besonders ist das erfreuliche Resultat zu verdanken, daß sich das Interesse für die englische Literatur unter uns gehoben hat, biete fast zum Gemeingut geworden ist, und daß die Kenntniß dieser Sprache sich in die weitesten Kreise verbreitet hat. So begrüßen denn auch wir das Erscheinen des tausendsten Bandes mit aufrichtiger Genugthuung. Um diesen Band aus der Reihe der übrigen würdig herauszuheben ist zu seinem Inhalte ein Abdruck der autorisierten englischen Uebersetzung des Neuen Testamentes (vom Jahre 1568) gewählt, aber mit einer Zugabe, in der wir einen ebenso originellen wie glücklichen Gedanken erkennen müssen. Unsere populären Bibelübersetzungen gehen alle in der Hauptsache noch auf den Text von Erasmus zurück, der ihn aus Handschriften des späteren Mittelalters gewann. Seitdem hat sich unsere Handschriftenkunde ungemein erweitert, wir können die Ueberlieferung des Textes bis ins 5. und 4. Jahrhundert hinaufführen, es sind besonders drei Handschriften, der Codex Sinaiticus, Vaticanus, Alexandrinus, auf die gegenwärtig der Text zu gründen ist. Zunächst wird diese Arbeit, den neuen Text der Bibel einzuführen, den Originalausgaben zufallen, doch wird die Zeit nicht ferne sein, wo auch die Uebersetzungen die neuen Resultate der Textkritik in sich werden aufnehmen müssen. Einen Anfang dazu macht für England die vorliegende Ausgabe der Uebersetzung, die sehr geschickt, ohne den autorisierten Text anzutasten, die Resultate der neuen Kritik zugänglich macht. Während nämlich der Text unberührt gelassen wird, geben die Anmerkungen alle Abweichungen jener drei Haupthandschriften in genauer Uebersetzung, gewähren also einen Einblick in die Ueberlieferung, wie sie sonst nur durch das Studium der Originale erlangt zu werden pflegt. Wir zweifeln nicht, daß dieser Idee, zumal in England selbst, das allseitigste Interesse entgegenkommen wird. Auch für Deutschland erscheint uns eine ähnliche Bearbeitung sehr wünschenswerth, und wir möchten murren, daß durch das Bemühen zwei deutscher Männer den Engländern wiederum ein Vorzug vor uns gewährt worden ist. Die Einleitung enthält kurz und bündig eine Erörterung der Ueberlieferungsfragen und eine Charakteristik der genannten drei Handschriften, von denen auch ein kleines Facsimile beigegeben ist.

Revue critique. Nr. 5.

(Nr. 3 und 4 sind uns nicht zugekommen.)

Inh.: Recueil de Rapports. (Sciences historiques et philologiques etc.) — G. Heyd, le colonie commerciali degli Italiani in Oriente nel medio evo. I. II. — Lübke, die Renaissance in Frankreich.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 7.

Inh.: Die römischen Sarkophage. — Briefe aus Neapel. — Varnhagen's Aufzeichnungen aus den Jahren 1824 u. 25. — Gesundheitspflege in Schulen.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 38.

Inh. Die Ausstellung der Konkurrenzentwürfe für den Dombau in Berlin. 3. — Ein Gutachten über die Auslegung des Art 48 der Verfassungsurkunde. — Die Ausstellung des Cartons von Cornelius. 3. — Das Wilhelmstift zu Charlottenburg. — Die in Dienst gestellten Schiffe der engl. Flotte im Anfang 1869. — Zur Statistik u. Klimatologie des russischen Reichs.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 31—37.

Inh. Baltische u. russ. Culturstudien. — Aus den V. Staaten von Nordamerika. — R. v. Mohl's „Staatsrecht, Völkerrecht u. Politik." 1—3. — Deutsch-amerikanischer Vertrag über Auswandererschutz. — Die Umgestaltung der bayerischen Reichsrathskammer. — Die Entwährung, von Dr. Lorenz Stein. — Dr Karl Meck. — Ueber Goethe's Großvater, den Stadtschultheißen Textor. — Bericht über die baul. Veränderungen Kassels; Ausbau der Kattenburg. — v. Fischer's „Rückblicke eines alten Berners." — Der Albert'sche Photographiedruck. — Der Aufstand in Algerien.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 13 u. 14.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. — Der Jahresbericht der Schillerstiftung. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Der dritte Leipz. Carneval. — Neues Theater. — Virgil's Aeneide im Nibelungenversmaß.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1337.

Inh.: Die landwirthschaftl. Productivgenossenschaft in Rußland. — Goethe's Büste von Alex. Trippel. — August Schleicher. — Die Weißstadtkirche in Neuyork. — Der Hintritt des Kronprinzen von Belgien. — Die Pariser Conferenz. — K. Rismus der kgl. Hirschpark Solitude bei Stuttgart. — Die Batate. — Bauernhäuser neuster amerik. Erfindung. — Ein Carneval in Nordschleswig. — Eine Neger-Methodistenversammlung bei Neuyork.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 7.

Inh.: A. Buddeus, Werke über Völkerrecht u. Staatswissenschaft. — R. Gottschall, neue dramatische Literatur. (Schl.) — Musikal. Revue. — A. Jung, Novellen von Josef Rank. — Feuilleton: Nekrologe. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 7.

Inh.: Die Philosophie des Unbewußten, der Verzweiflung u. der Blasirtheit. — Ranke's Französische Geschichte. — Die internationale Arbeiterbewegung. — Briefe aus dem neuen Spanien. 3. Parteiumtriebe, weltliche u. geistliche. — Ossian's Finnghal. — Lejean am Weißen u. am Blauen Nil.

Europa. Nr. 7.

Inh.: Das arktische Eis. — Eine Buße bis ins siebente Glied. — Der Beruf im Alterthum. — Eine Decembernacht. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 7.

Inh. E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Siegfried, ein preußischer Richter. Charakterbild. (G. F. v. Taddel.) — Aus den Erinnerungen eines Gefängnißinspectors. Nr. 4. In den Augen mußt du lesen! Von G. — Deutschlands große Werkstätten. 7. Einzig in ihrer Art. — L. Kalisch. Pariser Bilder u. Geschichten: In einem Versteigerungshause.

Daheim. Nr. 20.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — J. Ludwig, im Ausgange des Rheins. — G. Hiltl, unter der Rothen Eminenz. (Schl.) — Pferdestudien. (Schl.) — Berliner Heirathsbureaux. (Schluß.)

Berliner Revue. 56. Bd. 6. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. Novelle aus alten deutschen Grenzlanden. 6. — Republikanisches Staatsleben. 5. — Die politisch-socialen Verhältnisse in der Türkei und in Griechenland. I.

Das Ausland. Nr. 7.

Inh.: Ein Streifzug ins Gebiet der Alchemie. — Gerstäcker's letzte Wanderungen durch die Neue Welt. — Die Fürsten des Steinreiches. (Forts.) — Die warmen Häuser im botanischen Garten zu Kew. — Der Rennstieg und seine Beziehung zu den Ortsnamen. — Freshfield's Besteigung des Kasbek u. Elbrus. — Nochmals das Erdbeben bei Arica u. die Tiefe des Stillen Meeres. — Die Moncrieff'sche Lafette.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beyerle, Todesstrafe. (Von L. Krummel: Z. Litbl. 7 f.)
Benedikt, Elektrotherapie. (Von Bärwinkel: Schmidt's Jb. d. Med. 1.)
Bluntschli, Völkerrecht. (Von A. Buddeus: Bl. f. lit. U. 7.)
Braun, Balneotherapie. (Von H. E. Richter: Schmidt's Jahrb. 1.)
v. Bruns, chirurgische Heilmittellehre. (Von G. Fischer: Ebd.)
Chevalier, die Weltindustrie. (Von Dr. L. J.: Presse 35.)
Dietsch, Sallust. (Von Gerlach: Heid. Jahrb. 1868. 56 f.)
Ebrard, Finnghal. (Lehmann's Mag. 7.)
Eckardt, balt. u. russ. Culturstudien. (Von B—: A. A. Z. 31.)
Esse, Krankenhäuser. (Von P. Börner: Schmidt's Jahrb. 1.)
v. Fischer, Rückblicke. (A. A. Z. 36.)
Grosse, N. Avianus. (Von Chr. Bähr: Heid. Jahrb. 59.)
Grote, Plato. (Von Dr. Peipers: G. g. A. 3.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von E. M.: Lehm.'s Mag. 7.)

Held, Staat u. Gesellschaft. III. (Von A. Buddens: Bl. f. lit. U. 7.)
Helfft, Balneotherapie. (Von H. E. Richter: Schmidt's Jahrb. 1.)
Heyd, colonie commerziali. (Von R. Reuß: Rev. cr. 5.)
Hilgard, Todesstrafe. (Von L. Krummel: Z. Litbl. 7 f.)
Huschke, institutiones. (Von A. Ubbelohde: G. g. A. 4.)
Jones, lectures. (Von H. Köhler: Schmidt's Jahrb. 1.)
Jordan, Sallust-Ausgabe u. de Suasoriis etc. comm. (Von Gerlach: Heid. Jahrb. 56 f.)
Kemmler, Todesstrafe. (Von L. Krummel: Z. Litbl. 7 f.)
Kuhn, Freiheitsbegriff. (Von v. R.-M.: Heidelb. Jahrb. 58.)
Langgaard, zur Orthopädie. (Von P. Börner: Schmidt's Jb. 1.)
Laubert, griechische Fremdwörter. (Von k: A. Lit.-Z. 6.)
Lavert, Grundzüge. (Von Jaffé: Schmidt's Jahrb. 1.)
Lejean, voyage aux deux Nils. (Erbm.'s Mag. 7.)
Lersch, Fundamente. (Von H. E. Richter: Schmidt's Jahrb. 1.)
Lübke, Renaissance in Frankreich. (Von Eug. Müntz: Rev. cr. 5.)
Mantegazza, un giorno a Madera. (Von A. Lessona: N. Antol. 2.)
de Mas Latrie, traités. (Von R. Reuß: Rev. cr. 5.)
v. Mohl, Politik. (Von G. C.: A. A. Z. 33. 35. 37.)
Nöldeke, Untersuchungen. (Von Dr. Z.: A. Lit.-Z. 6.)
Oliver, Flora of tropical Africa. (Von P. Ascherson: Bot. Z. 4.)
Opitz, Alex. Petöfi. (Von A. U.: Presse 35.)
Preuß, Diocletian. (Von H. Doergens: Heid. Jahrb. 58.)
Prince, études sur les Perses d'Eschyle. (Von Chr. Bähr: Ebd. 59.)
Recueil de Rapports. (Von X. X. X.: Rev. cr. 5.)
Reich, Entartung. (Von Flachs: Schmidt's Jahrb. 1.)
v. Reinhardstöttner, die italienische Sprache. (Von D. Comparetti: N. Antol. 2.)
Rubino, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens. (Heid. Jahrb. 60.)
v. Salis, Taktik. (Von 26: Mil.-Lit.-Z. 1.)
Sattler, Lehrbuch u. Leitfaden der bayer. Geschichte. (Von λρ: Bl. f. d. bayer. Gymnschw. V. 4-5.)
Scherer, zur Geschichte der Deutschen Sprache. (Von L. Tobler: Germania I. 4. — Von E. Martin: Heid. Jahrb. 57.)
Silbernagel, Trithemius. (A. A. Z. 36.)
Stechmann, Todesstrafe. (Von L. Krummel: Z. Litbl. 7 f.)
Steenackers, A. Sorel et Charles VII. (G. g. A. 4.)
Tenot, Paris im December 1851. (Von 10: Berl. Nachr. 32.)
v. Tröltsch, Ohrenheilkunde. (Von A. Politzer: Wiener med. Wschr. 9 ff.)
Varnhagen, Blätter Bd. 3. (Grenzb. 7.)
Villari, Savonarola. (Von ....t: A. Lit.-Z. 6.)
Weizsäcker, Reichstagsacten. I. (Von G. Waitz: G. g. A. 4.)
Zollmann, Bibel und Natur. (Müller's Mittheilgn. [Riga] 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Alford, H., essays and addresses, chiefly on Church subjects. (206 p. 8.) 7 s. 6 d.
Die Gegenstände dieser Abhandlungen sind die specielle Erziehung der Geistlichkeit; die Predigt; das christliche Bewußtsein; die Einheit des Christenthums, die Kirche der Zukunft ꝛc.
Arnold, Matth., Culture and Anarchy: an essay in political and social criticism. (310 p. 8.) 10 s. 6 d.
Campbell, Lord, lives of the Chancellors: Lord Lyndhurst and Lord Brougham. (606 p. 8.) 16 s.
Dixon, Will. Hepw., Her Majesty's tower. (412 p. 8.) 15 s.
Duncan, J. Matth., a practical treatise on Perimetritis and Parametritis. (244 p. 8.) Edinburgh. 6 s.
Griffiths, Rev. J., enactments in parliament specially concerning the universities of Oxford and Cambridge. (370 p. 8.) 12 s.
Haughton, Rev. S., the three kingdoms of nature. (412 p. 8.) 10 s. 6 d.
Hopley, How., under Egyptian palms; or, Three bachelors' journeying on the Nile. (320 p. 8.) 8 s.
Markham, Cl. R., a history of the Abyssinian expedition, with a chapter containing an account of the mission and captivity of Mr. Bassam and his companions; by Lieut. W. F. Prideaux. (445 p. 8.) 14 s.
Phillips, J., Vesuvius. (366 p. 8.) 10 s. 6 d.
Beschreibung, Geschichte u. naturwissenschaftl. Untersuchungen über die Ausbrüche, Lavaergüsse ꝛc. des Berges, durch colorirte Illustrationen veranschaulicht.
Squire, Balm., a manual of the diseases of the skin. (200 p. 12.) 2 s. 6 d.

Französische.

Beauchesne, A. de, la vie de madame Elisabeth, soeur de Louis XVI. Ouvrage enrichi de deux portraits, de fac-simile, d'autographes et de plans, et précédé d'une lettre de Mgr Dupanloup, évêque d'Orléans. 2 vol. (XIX, 1184 p. 8.) Paris. 16 fr.
Caffiaux, H., commencements de la régence d'Aubert de Bavière (1357—62). Date de la folie de Guillaume le Furieux et de la régence d'Aubert; rivalité des ducs Aubert et Louis; démêlés d'Aubert avec la comtesse; paix de Bréda; mort de Mathilde de Lancastre. (II, 106 p. 8.) Valenciennes.
Campagne, Dr., traité de la manie raisonnante. (579 p. 8.) Montpellier.
Desprez, Dr. E., de l'abolition de l'emprisonnement. (206 p. 18.) Melun.
Douen, O., histoire de la Société biblique protestante de Paris (1818 à 66). Avec des notices biographiques par F. Schickler (426 p. 8.) Strasbourg. 6 fr.
DuHailly, Ed., campagnes et stations. Une campagne dans l'extrême Orient, les Antilles françaises, Terre-Neuve. (465 p. 18.) Bar-sur-Aube. 3 fr. 50 c.
Doprat, P., les révolutions. (255 p. 18.) Paris.
Figuier, L., les merveilles de la science, ou description des inventions modernes. T. III. (p. 513—752. gr. 8. à 2 col.) Corbeil.
Girard, J., le Sentiment religieux en Grèce, d'Homère à Eschyle, étudié dans son développement moral et dans son caractère dramatique. (557 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Gréhant, Dr. N., manuel de physique médicale. Avec 469 fig. (III, 662 p. 18.) Paris. 7 fr.
Hirn, G. A., conséquences philosophiques et métaphysiques de la Thermodynamique. (XII, 556 p. 8.) Strasbourg.
Jager, abbé, histoire de l'Eglise catholique en France, d'après les documents les plus authentiques, depuis son origine jusqu'au concordat de Pie VII. T. 16. (573 p. 8.) Paris. (à) 5 fr.
Im Ganzen 18 bis 20 Bände.
Rambosson, J., histoire des météores et des grands phénomènes de la nature. Ouvrage illustré de 90 grav. et de 2 planches chromolithogr. (VII, 412 p. 8.) Mesnil. 6 fr.
Richard li biaus. Roman inédit du 13. siècle en vers. Analyse et fragments publiés pour la première fois, d'après un ms. de la bibliothèque de l'université de Turin, par C. C. Casati. (37 p. 18.) Nogent-le-Rotrou.
Souvenirs d'Afrique, 1854—55; par le docteur X. (VI, 255 p. 8.) Lille.
Theureau, L., étude sur l'abolition de la vénalité des offices. (323 p. 8.) Paris. 6 fr.
Valiente, Porf., réformes dans les îles de Cuba et de Porto-Rico. Avec une préface par Ed. Laboulaye. (XX, 416 p. 8.) Paris.
Vasse, Emm., le Légat de la vache à Colas de Sedege, complainte huguenote du 16. siècle, précédée d'une introduction et accompagnée d'une glose d'Orléans. (138 p. 16.) Paris.
In 520 Exemplaren abgezogen.
Vermorel, A., les hommes de 1848. (431 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Worms, prof. E., théorie et pratique de la circulation monétaire et fiduciaire. (337 p. 8.) Corbeil. 7 fr. 50 c.
Zeller, prof. J., entretiens sur l'histoire du 16. siècle. Italie et Renaissance. (XI, 651 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 169. Vermischtes.
Besold in Erlangen. Nr. 13. Theologie.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 60. Theologie; Vermischtes.
Detloff's Buchhandlung in Basel. Nr. 8. Vermischtes.
Frommann in Jena. Nr. 18. Classische Philologie.
Lehmkuhl u. Co. in Altona. Nr. 18. Vermischtes.
Schletter'sche Buchhdlg. in Breslau. Nr. 111. Kathol. Theologie.
Setzer in Bremen. Nr. 21. Vermischtes.
Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg. Nr. 27. Belletristik.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Rechte Dr. Brockhaus in Jena ist zum außerordentl. Professor daselbst ernannt worden.

Der Professor an der landwirthschaftl. Akademie zu Proskau Dr. A. Blomeyer ist als außerordentl. Professor der Landwirthschaft und Director des neu zu errichtenden landwirthschaftl. Instituts an die Universität Leipzig berufen.

Der außerordentl. Professor Dr. Ernst Neumann in Königsberg ist zum ordentl. Professor an der dortigen medicinischen Facultät ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Westphal in Berlin ist zum außerordentl. Professor der dortigen medicinischen Facultät ernannt worden.

Der außerordentl. Professor der theol. Facultät in Freiburg i. Br. Dr. F. Rössing ist zum ordentl. Professor ernannt worden.

Die Privatdocenten Drr. Baron, Degenkolb und Lewis in Berlin sind zu außerordentl. Professoren der juristischen Facultät daselbst ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Jakob Herz in Erlangen ist zum ordentl. Professor der Anatomie ernannt worden.

Der Lic. der Theol. Dr. H. F. Mühlau hat sich in der theol. Facultät zu Leipzig habilitiert.

Der Assistent des botanischen Laboratoriums in Leipzig Dr. Gregor Kraus ist als Professor der Botanik nach Erlangen berufen.

Der Dr. Fr. Nietzsche in Leipzig ist als außerordentl. Professor der Philologie nach Basel berufen worden.

Der König von Preußen hat dem außerordentl. Prof. Eberty in Breslau den Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

Den ordentl. Professoren der medicinischen Facultät zu Jena und Hofräthen Drr. Gegenbaur, Schultze und Gerhardt ist das Prädicat Geh. Hofrath verliehen worden.

Die Universität Moskau hat an ihrem 114. Stiftungstage (24. Januar) folgende deutsche Gelehrte zu Ehrenmitgliedern erwählt: die Professoren Freiherr v. Liebig, R. v. Mohl, Leuckart in Gießen, Rau in Heidelberg, Ehrenberg und Virchow in Berlin und Purkyne in Prag.

Der König von Bayern verlieh dem Naturforscher u. Reisenden H. v. Schlagintweit-Sakünlünski und dem Professor Dr. Fr. Spiegel das Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael; sowie dem ordentl. Professor an der staatswirthschaftl. Facultät der Universität Würzburg Dr. J. R. Wagner Titel u. Rang eines kgl. Hofraths.

Am 14. Februar † in Leipzig im 83. Jahre der Geh. Rath u. Appellationsgerichtspräsident a. D. Prof. Dr. Joh. Wilh. Ludwig Beck.

Literarische Anzeigen.

27] **Neuer Verlag von I. Guttentag in Berlin vom Jahre 1868.**

Archiv für Rechtsfälle, die zur Entscheidung des Königl. Ober-Tribunals gelangt sind. Herausg. u. redigirt von Theodor Striethorst, Kammergerichtsrath. II. Folge V. Jahrg. 3. 4. Bd. Der ganzen Reihe 67. 68. Bd. 1868. 8. 25 Bogen à Band. Geheftet.

— Zweite Folge. VI. Jahrg. 1. 2. Bd. Der ganzen Reihe 69. 70. Bd. 1869. 8. 25 Bog. à Bd. Geh. (Bd. 71, 72 in Vorbereitung.) Preis pro Jahrg. oder 4 Bde. 4 2/3 Thlr. Einzelne Bde. 1 1/3 „

Behrend. — Ein Stendaler Urtheilsbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert als Beitrag zur Kenntniss des Magdeburger Rechts, hrsg. von Dr. J. Fr. Behrend. 1868. XVI. u. 122 S. gr. 8. Geh. 28 Sgr.

Bremer. — Die Rechtslehrer und Rechtsschulen im Römischen Kaiserreich. Von Dr. F. P. Bremer, a. o. Prof. der Rechte in Göttingen. 1868. VIII. u. 104 S. gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Heidenfeld. — Die Dispositionsbefugniß der Parteien im Civilprozeß. Ein Beitrag zum Entwurfe der Prozeß-Ordnung für den Preuß. Staat, von Dr. phil. Theod. Heidenfeld, Kgl. Rechtsanwalt u. Notar. 1868. IV. u. 136 S. gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Hoyer. — Die Preußische Stempelgesetzgebung für die alten and neuen Landestheile. Kommentar für den prakt. Gebrauch mit Tabellen zur Berechnung des Stempels. Hrsg. von Hoyer, Regierungsrath-Rath u. Provinzial-Stempelfiskal. 1868. Lief. 1—4. (Bog. 1—30). Lex.-8. 2 2/3 Thlr.
(Schlußlieferung mit Register unter der Presse.)

John. — Entwurf mit Motiven zu einem Strafgesetzbuche für den Norddeutschen Bund. Von Dr. Richard Ed. John, ord. Prof. der Rechte an der Univ. Kiel. 1868. VII. u. 648 S. gr. 8. Geheftet. 3 Thlr.

Klostermann. — Das allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865, nebst Einleitung und Kommentar von R. Klostermann, Oberbergrath. Zweite verm. u. verb. Aufl. 1868. XII. u. 460 S. gr. 8. Geh. 2 1/3 Thlr.

Klostermann. — Das geistige Eigenthum an Schriften, Kunstwerken und Erfindungen nach Preuss. und internationalem Rechte dargestellt von R. Klostermann, Oberbergrath. Erster Band — Allgem. Theil — Verlagsrecht und Nachdruck. 1867. XII. u. 452 S. gr. 8. Geh. 2 1/3 Thlr.
Von Bd. II: **Die Patentgesetzgebung aller Länder nebst den Gesetzen über Musterschutz u. Waarenbezeichnungen** systematisch und vergleichend dargestellt erscheint im Januar 1869 die erste Hälfte.

Dr. C. F. Koch. — Die Preußische Konkursordnung herausgegeben mit Kommentar, unter Benutzung der Materialien und Einschaltung der Ministerial-Instruktion an den betreffenden Stellen, von Dr. C. F. Koch. Zweite verm. u. verb. Ausg. 1867. VIII. u. 335 S. gr. 8. Geh. 1 1/3 Thlr.

Dr. C. F. Koch. — Allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch herausg. mit Kommentar in Anmerkk. v. Dr. C. F. Koch. Zweite verm. u. verb. Ausg. 1869. VIII. u. 1020 S. gr. 8. Geh. 4 Thlr.

Dr. C. F. Koch. — Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten. Unter Andeutung der obsoleten oder aufgehobenen Vorschriften und Einschaltung der jüngeren noch geltenden Bestimmungen, hrsg. mit Kommentar in Anmerkungen v. Dr. C. F. Koch. — Nachtragsband zur vierten/dritten Ausg. 1869. IV. u. 888 Seiten. gr. 8. Geh. 4 1/3 Thlr.

R. Koch. — Zur Reform des Preuß. Concurs-Rechts. Von R. Koch, Stadtgerichtsrath. 1868. 116 S. gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Makower. — Das allgem. Deutsche Handelsgesetzbuch nebst den dazu in Preußen erlassenen ergänzenden Bestimmungen. Mit Kommentar hrsg. von H. Makower, Rechtsanwalt und Notar. Dritte verm. u. verb. Aufl. 1868. XXIV. u. 745 S. gr. 8. Geh. 3 1/3 Thlr.

Parisius. — Das Preuß. Gesetz, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 27. März 1867, nebst den Einführungs-Verordnungen vom 12. Juli, 12. August u. 22. September 1867, und den Ministerial-Instructionen vom 2. Mai, 10. August, 25. September und 26. Oct. 1867. Mit Einleitung u. Erläuterungen zum prakt. Gebrauche für Juristen u. Genossenschafter hrsg. von Lud. Parisius (Gardelegen), Mitgl. d. Abgeordnetenhauses für Berlin. 1867. 1868. XLVIII. u. 174 S. gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Parisius. — Das Genossenschaftsgesetz für den Norddeutschen Bund vom 4. Juli 1868. Ergänzung zu dem vorstehenden Buche. 1868. VIII. u. 50 S. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Striethorst. — Rechtsgrundsätze der neuesten Entscheidung des Königl. Ober-Tribunals. Geordnet nach dem Systeme der Gesetzbücher und hrsg. von Theod. Striethorst, Kammergerichtsrath. 5. Bd. 1868. VI. u. 654 S. 8. Geh. 2 Thlr. 28 Sgr.

Ueber die Befugniß der ordentl. Gerichte zur straf- u. civilrechtlichen Verfolgung von Staatsbeamten aus Anlaß von Amtshandlungen nach Preußischem Recht. Von einem Preuß. Richter. 1868. 62 S. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Verhandlungen des Sechsten Deutschen Juristentages. Hrsg. von dem Schriftführeramt der ständigen Deputation (H. Makower). III. Bd. 1868. 385 S. Lex.-8. Geh. 2 Thlr.

Verhandlungen des Siebenten Deutschen Juristentages. Hrsg. von dem Schriftführeramt der ständigen Deputation (H. Makower). 1. Bd. [Gutachten u. Mitglieder-Verzeichniß]. LVI. und 188 S. Lex.-8. Geh. 1 1/3 Thlr.

Wilmanns. — Die Credit-Noth der Grundbesitzer und deren Abhülfe durch eine Norddeutsche Bundes-Hypotheken-Bank. Von C. Wilmanns, Assessor an dem Königl. Stadtgericht zu Berlin. 1868. IV. u. 92 S. gr. 8. Geh. 16 Sgr.

Wilmanns. — Zur Reform der Hypotheken- u. Subhastations-Gesetzgebung. Von C. Wilmanns, Kgl. Stadtrichter. 1868. 60 S. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Wolter. — Die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten in Preußen. Von Wolter, Stadtrath in Burg. [Besonderer Abdruck aus der Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege. II.] 1868. 20 S. gr. 8. Geh. 4 Sgr.

Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen. Im Auftrage des Vereins der Preuß. Rechtsanwälte hrsg. von Dr. Franz Hinschius, Justizrath u. Rechtsanwalt, u. Dr. Paul Hinschius, Prof. der Rechte. II. Bd. (8 Hefte.) 1868. IX. u. 814 S. gr. 8. Geh. Preis 4 Thlr.

Berlin und seine Entwickelung. Gemeinde-Kalender und statistisches Jahrbuch für 1868. Zweiter Jahrg. Hrsg. vom statistischen Bureau der Stadt. 1868. VIII. u. 328 S. gr. 8. mit einem colorirten Stadtplan u. drei Tafeln. Cart. 1 1/3 Thlr.

Uebersicht der Abhandlungen.

Die Wappen, Farben der Stadt Berlin, vom Stadtarchivar Fidicin (mit Abbildungen).
Der Straßenverkehr in Berlin, von E. Bruch, Beamter des städtischen Bureaus (mit Plan).
Die Berliner Börse, vom Mitredacteur der Nationalzeitung Dr. Schweitzer.
Das Deutsche Gewerbe-Museum in Berlin vom Prof. Dr. Waagen, Geh. Regierungsrath und Director der Königl. Gemäldegallerie.
Die erste Markthalle in Berlin (mit Plan).
Die Industrie der großen Städte, eine sozial-statist. Betrachtung von Dr. Engel, Director des Königl. statistischen Bureaus.
Die Fröbelschen Kindergärten im System der Volksschule, von Dr. E. Pappenheim.
Statistik von Berlin, von Dr. H. Schwabe.
1. Stadtgebiet. 2. Grundeigenthum. 3. Bevölkerung. 4. Wohnungsverhältnisse. 5. Die Gebäude, Abbruch u. Neubau. 6. Hüttenproduction in Mineralien und Metallen. 7. Handel und Industrie. 8. Der Verkehr. 9. Versicherungswesen. 10. Preise u. Consumtion. 11. Sociale Selbsthilfe. 12. Das Armenwesen. 13. Polizei- u. Gefängnißwesen. 14. Presse u. Literatur. 15. Kirche u. Gottesdienst. 16. Die Schulen u. der Unterricht. 17. Die städtischen Steuern. 18. Der finanzielle Zustand der Stadtgemeinde.
Das Verhältniß von Miethe und Einkommen in Berlin, von Dr. H. Schwabe.
Die Gemeinde-Statistik auf dem 7. statistischen Congreß zu Florenz, von demselben.
Berliner Chronik.

ARISTOTELES. — ARISTOTELIS DE ARTE POETICA LIBER RECENSVIT **IOHANNES VAHLEN.** MDCCCLXVII. 8. 52 S. Geh. 10 Sgr.

Laubert. — **Die griechischen Fremdwörter** eingeleitet und lexikalisch erklärt von Dr. **Ed. Laubert.** 1869. 104 Seiten. gr. 8. Geh. 16 Sgr.

Ribbeck. — **Formenlehre des Attischen Dialekts nebst den wichtigsten syntaktischen Regeln über attische Prosa.** Hrsg. von Dr. **W. Ribbeck.** 1868. VIII. u. 204 S. gr. 8. Geh. 18 Sgr.

Egal. — **MANUEL DE LA CONVERSATION.** Französische Erzählung zur Uebung in der Umgangssprache für den Schulgebrauch u. zum Selbstunterricht von **B. Egal.** 1868. 78 S. 12. Geh. 6 Sgr.

Hermes. — Unsere Muttersprache in ihren Grundzügen. Nach den neuesten Ansichten dargestellt von Dr. Ferd. Hermes. Sechste verb. u. verm. Auflage. 1868. VIII. u. 140 S. gr. 8. Geheftet. 12 Sgr.

Menzel. — Praktisches Rechenbuch für Gymnasien, Real-, höhere Bürgerschulen und Seminarien. Von F. E. Menzel, ord. Lehrer an der Realschule 1. Ordnung zu Siegen. I. Heft. Die Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten Brüchen, als elementare Grundlage des nachfolgenden mathematischen Unterrichts behandelt. 1868. VIII. u. 99 S. 12. Geheftet. 7 1/2 Sgr.

Rode. — Leitfaden II. für den Gesang-Unterricht der Mittelstufe auf Gymnasien, Real-, Gewerbe- u. sonstigen Schulen. Enthaltend: Zweistimmige Vorübungen in Dur u. Moll, 20 zweistimmige Choräle, 31 leichtere und schwerere Gesänge u. Volksweisen. Hrsg. v. Theod. Rode. [Eingeführt in den städtischen Gewerbeschulen zu Berlin.] Zweite verb. Aufl. 1867. 36 S. 8. Geh. 5 Sgr.

Rode. — Leitfaden V. für den Gesang-Unterricht auf höheren Unterrichts-Anstalten, wie zur Benutzung für Gesang-Vereine. Enthaltend: Eine Anthologie von Gesängen verschiedenen Inhalts in vierstimmiger Bearbeitung für gemischten u. Männer-Chor. Hrsg. v. Theod. Rode. [Eingeführt in den städtischen Gewerbeschulen zu Berlin.] 1868. 52 S. 8. Geh. 7 Sgr.

Rüdorff. — Grundriß der Chemie für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Von Dr. Fr. Rüdorff, Oberlehrer an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule in Berlin. Mit in den Text gedr. Holzschn. 1868. VIII. u. 312 S. gr. 8. Geh. 1 1/3 Thlr.

Siona. Zeitschrift für die Interessen der höheren Töchterschulen. Im Verein mit deutschen Amtsgenossen hrsg. v. Dr. F. Hermes. 1868. 1869. 1. Band in 8 Heften. gr. 8. Geh
Preis für den Band 2 Thlr. Einzelne Hefte 10 Sgr.

Ehlert. — **Briefe über Musik an eine Freundin,** von Louis Ehlert. 2. Aufl. 1868. 160 S. 8. Geh. 27 Sgr. Geb. 1 1/6 Thlr.

Freudvoll und leidvoll. Liebesgrüße von nah und fern. 4. Aufl. 1868. XVIII. u. 448. 16. Miniatur-Ausg. m. Goldschn. 1 1/2 Thlr.

Gedenkbuch für's Haus. Dritte Aufl. 1868. 370 S. 16. Miniatur-Ausg. Geb. mit Goldschnitt. 1 1/3 Thlr.

Saat und Garben. **Zur Beachtung und Betrachtung aus deutschen Prosaikern.** 5. Aufl. 1868. VIII. u. 328 S. gr. 16. Miniatur-Ausg. Geb. mit Goldschnitt. 1 1/3 Thlr.

Stahr. — **Göthe's Frauengestalten** von Adolf Stahr. Zweiter Theil. I. Die Frauen aus Wilhelm Meister. II. Die Frauen der Wahlverwandtschaften. 1868. VIII. u. 254 S. gr. 8. Geheftet. 1 1/3 Thlr.

Stahr. — **Göthe's Frauengestalten** von Adolf Stahr. Zweite Ausgabe. Zwei Bände 1869. I.—IX. u. 238 S. II.—IV. u. 258 S. 8. Geh. beide Bde. 2 Thlr. Geb. in 1 Bd. 2 1/3 Thlr.

Stahr. — **G. E. Lessing. Sein Leben u. seine Werke.** Von Adolf Stahr. Verm. u. verb. **Volks-Ausg.** 5. Aufl. 2 Thle. 1868. I.—XVIII. u. 382 S. II.—VI. u. 410 S. 12. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 1/3 Thlr.

Stahr. — **G. E. Lessing. Sein Leben und seine Werke.** Von Adolf Stahr. Zwei Theile. Verm. u. verb. **Octav-Ausg.** 6. Aufl. 1869. I.—X. u. 360. II.—VI. u. 410 S. gr. 8. Geh 4 Thlr. Geb. 4 2/3 Thlr.

Tappert. — **Musikalische Studien.** Von **Wilh. Tappert.** 1868. 256 S. gr. 8. Geh. 1 1/2 Thlr.
Inhalt: I. Wandernde Melodien. — II. Ein Umbildungs-Process. — III. Der übermässige Dreiklang. — IV. Die alterirten Accorde. — V. Ein Dogma. — VI. Zooplastik in Tönen.

Aus dem Verlage der Königl. Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei (R. v. Decker) ging in den meinigen über:

Klostermann. — **Uebersicht der Bergrechtlichen Entscheidungen des Königl. Ober-Tribunals v. R. Klostermann**, Bergrath. 1861. XII. u. 282 S. 1 1/2 Thlr.

Klostermann. — **Uebersicht der Bergrechtlichen Entscheidungen des Königl. Ober-Tribunals.** 1860—63. Von **R. Klostermann,** Ober-Bergrath 1861. VII. u. 98 S. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

In meinen Commissions-Verlag sind übergegangen:

Verhandlungen des Ersten bis Sechsten Deutschen Juristentages. Hrsg. von dem Schriftführer-Amt der ständigen Deputation. 1860—1866. 11 Bände. 17 Thlr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 10.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 27. Februar. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Eusebii Pamphili Vita Constantini et Panegyricus atque Constantini ad Sanctorum coetum oratio. Recensuit cum annotatione critica atque indicibus denuo edidit Fr. Ad. Heinichen, Dr. Prof. Leipzig, 1869. Mendelssohn. (VI, 353 S. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: **Eusebii Pamphili Scripta historica.** Tomus II.

Der zweiten Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebios hat der Herausgeber rasch auch den zweiten Theil der scripta historica in neuer Auflage nachgesendet. Wie die darin aufgenommenen Schriften an Interesse der Kirchengeschichte nachstehen, so ist auch die Umgestaltung, welche Text und Noten in dieser neuen Bearbeitung erfahren haben, hier ungleich weniger eingreifend als dort. Während sich für die Kirchengeschichte der handschriftliche Apparat seit dem Erscheinen der ersten Heinichen'schen Ausgabe bedeutend erweitert und vervollständigt hatte, hat der Herausgeber hier außer dem Apparate des Valesius nur die Collationen Reading's benutzt. Reichen diese Hülfsmittel auch freilich auf dem heutigen Standpunkte der Textkritik nicht mehr aus, so mochte bei diesen minder wichtigen Schriften eine neue Collation der vorhandenen Handschriften immerhin ein weniger dringendes Bedürfniß erscheinen. Der Text ist hie und da gegen die frühere Auflage gebessert, der kritische Commentar theilweise nicht unbeträchtlich umgestaltet und erweitert.

Sievers, Dr. G. R., das Leben des Libanius. Aus dem Nachlasse des Vaters herausgegeben von Gottfr. Sievers, Cand. Berlin, 1868. Weidmann. (VIII, 324 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Man kann es dem Herausgeber nur Dank wissen, daß er dieses opus posthumum seines verewigten Vaters dem Drucke übergeben hat. Es ist ein Werk der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Forschung. Der Hauptwerth desselben besteht darin, daß es für das Studium der Reden und Briefe des Libanius ein zuverlässiges und reichhaltiges Hülfsmittel bietet. Auf diesen nächsten Zweck einer umfassenden Einleitung in die Schriften des Libanius ist die Anlage und Ausführung des Ganzen vorzugsweise gerichtet, sowohl was den Text selbst, als was die zahlreichen Noten betrifft, welche meist die in den Reden und Briefen vorkommenden Personen, theilweise auch chronologische oder kritische Fragen behandeln. Eine Charakteristik des Libanius ist nicht gegeben, doch kann sich der Leser aus dem reichlich gebotenen Material leicht selbst über den Mann und seine zeitweilig sehr einflußreiche Stellung in dem geistigen Kampfe der Zeit ein Urtheil bilden. Der Höhenpunkt seines Lebens, die Regierungszeit Kaiser Julian's welche den antiochenischen Rhetor zu gesteigerter öffentlicher Thätigkeit beruft, hat auch seinen Biographen veranlaßt, hier über die sonst seiner Darstellung gesteckten Schranken hinauszugehen, und die durch Julian heraufgeführte Reactionsperiode in einem umfassenden Gesammtbilde darzustellen. Die dem Buche sonst eigene kühle Objectivität hat den Verfasser auch hier im Ganzen nicht verlassen, wenn auch sein eigenes Urtheil gerade hier deutlicher als anderwärts hervortritt. Wenn der Verf. aber von „Christenverfolgungen" in der julianischen Regierungszeit spricht, so reicht doch auch das von ihm Beigebrachte zur Rechtfertigung dieses Ausdrucks nicht hin. Abgesehen von einzelnen Fällen blutiger Repressalien gehen die damals ergriffenen Maßregeln nicht über allerlei Plackereien, Zurücksetzungen und Chicanen hinaus, wie solche jederzeit von einem exclusiven Parteiregimente, und zumal einem reactionären, geübt worden sind. Dagegen ist dem Ref. auch aus der Darstellung des Verf.'s wieder die freilich auch für andere Zeiten hinlänglich beglaubigte Thatsache entgegengetreten, daß nicht blos die große Menge, sondern auch eine stattliche Zahl hochgestellter Männer sich in den Wechsel der Hofluft trefflich zu schicken wußten, und ebenso eifrig unter Julian sich zum Opfern drängten, als sie unter der vorangegangenen Regierung des Constantius ihre Christlichkeit an den Tag gelegt hatten. Auch sonst sammelt das Buch von Sievers ein reiches culturgeschichtliches Material. Von der Stellung der Rhetoren und dem Treiben in den Rhetorenschulen, dem Bildungsgange der Jugend und dem geistigen Verkehr der höher Gebildeten erhält man eine sehr deutliche Vorstellung und auch für unsere Kenntniß des öffentlichen Lebens in einer großen Provinzialstadt wie Antiochien, der Willkürlichkeit und Brutalität der Beamten, und ihrer Kehrseite, der völligen Auflösung aller bürgerlichen Ordnung, finden sich hier zahlreiche Beiträge zusammengetragen, die sich leicht zu einem ebenso farbigen als pikanten Bilde verarbeiten ließen. Der Culturhistoriker, welcher den Verfall des römischen Reiches im Orient geschichtlich zu erklären hat, wird hier genug Stoff zum Nachdenken finden. Weniger ergiebig ist das Sievers'sche Buch für die Kirchengeschichte, abgesehen von den auf die julianische Zeit bezüglichen Partien. Nur geht auch aus dieser Darstellung wieder hervor, wie irrig die gewöhnliche Meinung ist, als wären unter den christlichen Nachfolgern Julian's vom hellenischen Heidenthume nur armselige Ruinen übrig geblieben. Bis auf die Zeiten des Theodosius hin begegnen uns Verehrer der Götter in den angesehensten Aemtern im Staat und im Heere, und was die große Menge der Be-

völkerung betrifft, so scheinen beim Tode Julian's nur in Constantinopel und Antiochia die Christen die Mehrheit gebildet zu haben. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die Gemeinschaft classischer Bildung damals vielfach über die trennende Kluft der Religionen eine Brücke schlug und Männer, die man sich heutzutage nur als erbitterte Feinde einander gegenüberstehend vorstellt, zu freundschaftlichem Verkehr und lebhaftem Gedankenaustausche zusammenführte. Doch sind die Angaben über den Verkehr des Libanius mit den namhaftesten christlichen Kirchenlehrern der Zeit nach den Nachweisen von Sievers erheblich zu reducieren.

Beiträge zur Herstellung der alten lateinischen Bibel-Uebersetzung. Zwei handschriftliche Fragmente aus dem Buche Ezechiel und aus den Sprüchwörtern Salomo's zum 1. Male herausgegeben von Dr. Albr. Vogel, Prof. Mit 1 lithogr. Tafel. Wien, 1868. Braumüller. (2 Bll., 99 S. 8.) 20 Sgr.

In der Bibliothek des Klosters St. Paul im Lavantthale in Kärnthen hatte der bekannte Historiker und Paläograph Sickel in Wien einige zu Einbänden verwendete Pergamentblätter aufgefunden, auf welchen sich Reste der alten lateinischen (vorhieronymianischen) Bibelübersetzung fanden. Den Bemühungen des von Sickel mit dem Funde bekannt gemachten Herausgebers ist es gelungen, nach Ablösung der Blätter von den Holzdecken die Schrift mit Beihülfe der Zöglinge des k. k. Instituts für die österreichische Geschichtsforschung zu entziffern und den hohen Werth der großentheils noch leserlichen Fragmente zu constatieren. Sie gehören derselben Handschrift an, welche früher im Kloster Weingarten in Schwaben aufbewahrt, im 14. Jahrhundert zerstört und zum Einbinden vieler anderer Handschriften verwendet worden ist. Eine Anzahl Fragmente hat E. Ranke 1860 herausgegeben; die jetzt durch Vogel gedruckten gehören dem Einbande zweier Handschriften an, welche von Kloster Weingarten nach St. Blasien im Schwarzwalde, und nach Aufhebung des letztgenannten Klosters durch dessen nach St. Paul übersiedelten Benedictinermönche nach ihrem gegenwärtigen Aufbewahrungsorte gebracht worden sind. Dieselben sind aus dem 42., 44., 46. und 47. Capitel des Ezechiel, und gehören einer älteren Recension des Textes an, als die von Münter herausgegebenen Bruchstücke, welche wenigstens an einer Stelle mit den jetzt aufgefundenen Fragmenten sich vergleichen lassen. Noch secundäreren Ursprungs sind die im Commentare des Hieronymus zu Ezechiel enthaltenen Parallelstellen, welche bei Sabatier gedruckt sind. Der Herausgeber hat in parallel laufenden Columnen links den neuaufgefundenen lateinischen Text, rechts den griechischen Text der LXX nach Tischendorf und die von Sabatier aus dem erwähnten Commentar des Hieronymus zusammengestellte Uebersetzung abdrucken lassen, und das Ganze mit zahlreichen erläuternden Noten versehen.

Den Fragmenten aus Ezechiel hat der Herausgeber noch einige andere Bruchstücke aus den Proverbien (Prov. 2, 1—4, 23. 19, 7—27) beigefügt, die er einer bisher zwar schon bekannten, aber noch ungedruckten Handschrift der Wiener Hofbibliothek entlehnt hat. Die Handschrift (cod. lat. Nr. 954) ist schon in Endlicher's Katalog erwähnt und von Detlefsen beschrieben; ein Stück davon war durch Sickel in den Monumenta graphica photographiert worden; eine sorgfältige Copie des Ganzen, welche Eichenfeld genommen hatte, war nicht an die Oeffentlichkeit gelangt, diente aber dem Herausgeber bei nochmaliger genauer Vergleichung der Handschrift als willkommenes Hülfsmittel. Der Text, welcher ebenfalls der alten lateinischen Uebersetzung entstammt, ist jünger als der der St. Pauler Handschrift und scheint schon manche Aenderungen nach LXX und wohl auch nach der Vulgata des Hieronymus erfahren zu haben. Die Handschrift ist nach Sickel aus dem 6. Jahrhundert. Die Einrichtung des Druckes ist ähnlich wie bei den Ezechielfragmenten; links steht der lateinische Text des Codex, rechts zunächst der Text der LXX nach Tischendorf, dann der lateinische Text, den Sabatier aus verschiedenen Kirchenvätern als versio antiqua zusammengestellt hat. Die unter dem Texte befindlichen Noten enthalten auch die Varianten der entsprechenden Citate in dem von Mai herausgegebenen Speculum Augustini. Eine beigefügte lithographierte Tafel giebt von beiden Handschriften ein Facsimile.

Das vom Herausgeber untersuchte Verhältniß beider Handschriften zu LXX könnte gegen die auch von ihm festgehaltene ursprüngliche Einheit der versio antiqua Zweifel erwecken, wenn nicht die häufigen Veränderungen, welche dieselbe erlitten haben muß, die Verschiedenheit der zu Grunde liegenden (oder doch nachträglich benutzten) griechischen Textgestalt hinlänglich erklärten. Für die Textkritik der LXX selbst wird freilich die altlateinische Uebersetzung erst dann recht fruchtbar werden können, wenn dieselbe in größerem Umfange als bisher wieder ans Licht gezogen sein wird. Um so dankbarer ist jeder neue Beitrag zu begrüßen, zumal wenn seine Veröffentlichung in so sachkundiger und sorgfältiger und dabei doch so anspruchsloser Weise geschieht, wie durch Herrn Prof. Vogel.

Riggenbach, Dr. Chr. Joh., Prof., Ueberblick der Hauptfragen, das Leben Jesu betreffend. (Aus dem Kirchenfreund.) Basel, 1868. Bahnmaier. (44 S. 8.) 6 Sgr.

Das Schriftchen enthält einen Vortrag, gehalten vor der evangelischen Allianz in Amsterdam am 20. August 1867 und als Nachtrag einen „Rückblick auf den Reformversuch in Basel." — Der Vortrag ist im Grunde nichts weiter als das Zeugniß eines Baseler Professors, daß die modernen Anschauungen von Strauß und dessen Geistesverwandten in Betreff des Lebens Jesu für ihn noch nicht überzeugend waren. Widerlegungen im strengsten Sinne des Wortes sind darin nicht zu finden und konnten auch kaum wegen der einem Vortrage zugemessenen Schranken darin Platz finden. Wohl aber verweist der Verf. auf früher von ihm Geschriebenes. — Der Nachtrag behandelt fast lediglich die von Lang und Langhans in Basel gehaltenen Vorträge, die dem Verf. unliebsam waren. Einzelne Unebenheiten und Unrichtigkeiten — z. B. in dem Langhans'schen Vortrage in Betreff des geistlichen Leibes, des Engels am Grabe u. dgl. — weiß Riggenbach scharfsinnig ans Licht zu stellen. Im Uebrigen ist die Schrift eben ein Zeugniß und — weiter nichts.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 2. Heft.

Inh.: Scheele, der kirchl. Beruf Preußens für Deutschland und sein neuestes Unionsprincip nach Dr. Dorner. In Briefen. — Die Pericope von der Ehebrecherin. — Annalen pfälzischer Kirchengeschichte. — Unsichtbarkeit der Kirche.

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VI. 6. livr. 1868.

Inh.: Carrière, le Psaume LXXIV. — Goy, Schleiermacher, sa vie et ses ouvrages. (7. art.) — Chronique. — Variétés. — Colani, échantillon du style de deux théologiens.

Norddeutsches Protestantenblatt. 2. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Wozu das Alte Testament? — Ueber Goethe's historische Stellung. — Aus Mecklenburg. — Kirchliche Umschau aus Süddeutschland. — Apologetische Beiträge. — Nachrichten.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Die römische Kirche u. die Staatsgewalt. (Schl.) — Die Excommunication des Bürgermeisters Stromeyer in Konstanz. — Die Todesstrafe.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 6.

Inh.: Zur Gesangbuchsfrage: Was man den Gemeinden 1869 bietet!

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 11. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Ein Blick auf Esthland in schwerer Zeit. — „Baltische u. russische Culturstudien, von J. Eckardt". — Die Missionsthätigkeit der griech. Kirche Rußlands. — Aus der kathol. Propaganda. 3. Die Michelsen in der Grafschaft Glatz. — „Verordnungen u. Gesetze für die höheren Schulen in Preußen, von L. Wiese." 2. — Aus der Provinz Hannover. — Die Reichssynode der schwed. Kirche. 4. — Correspondenzen.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: H. Lang, Rückblick. 1. 2. — Fr. Hemmann, Spanisches. — H. Lang, Katholisches. — Ders., das Wunder im Jugendunterricht. — Ders., der Kampf in Neuenburg. — Besprechungen. — Lesefrüchte.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 4—6. 1868.

Inh.: Aufgabe u. Stellung der Pfarrfrau. (Schl.) — Der Schulmeister der natürl. Feind des Pfarrers. — Einige pia desideria in Beziehung auf den Besuch des Gottesdienstes. — Noch einmal Pfarrhaus und Wirthshaus. — Dr. Carl Joh. Cosack. — Kritiken.

Philosophie.

Fresenius, Dr. Friedr. Carl, **die psychologischen Grundlagen der Raumwissenschaft.** Wiesbaden, 1868. Kreidel. (VIII, 193 S. kl. 8.) 24 Sgr.

Die interessante Schrift weist, und gewiß mit Recht, auch für die Mathematik auf den allem sogenannten Objectiven innewohnenden subjectiven Factor hin und versucht, dies psychologisch-genetische Element namentlich in den geometrischen Begriffen und Vergleichungen hervorzuheben und zur Geltung zu bringen. Der Verf. sieht (vgl. S. 27) „die Entwicklung des Räumlichen" geradezu als „Objectivierung psychologischer Acte" an und modificiert von diesem Standpunkte aus die in Betracht kommenden Begriffe, indem er zugleich eine Reform des bisherigen Beweises anzubahnen sucht, welcher letztere, der den „Ehrennamen eines genetischen" hätte, nicht allein den Sachverhalt nachweisen, sondern auch — in Berücksichtigung des psychologischen Momentes — ursächlich begründen soll.

So ansprechend das Princip selbst und vielfach die gedankenreichen Ausführungen des Verf.'s sind, so wenig klar und überzeugend erscheint dem Ref. das in einer Einleitung entwickelte psychologische Fundament. Der Verf. unterscheidet (vgl. S. 19) zwei Arten von Thätigkeiten im Individuum: die der Sinne und die des individuellen Bewußtseins (— von einer gesonderten Psyche will der Verf. nichts wissen, ohne uns freilich zu sagen, was er sich an Stelle der unbewußt bleibenden seelischen Functionen denkt). Die Thätigkeit der Sinne vertritt die Mannichfaltigkeit; die Sinne bilden bereits aus einzelnen Eindrücken Complexe (S. 9) — wobei aber unklar bleibt, welcher Sinn und auf welche Weise derselbe Complexe aus Eindrücken verschiedener Sinne bildet. Diesen sinnlichen Complexen gegenüber steht das absolut einheitliche Bewußtsein; ob sich indessen das Prädicat der absoluten Einheitlichkeit auf das Bewußtsein überhaupt oder nur auf das concentrierte Bewußtsein bezieht, ist gleichfalls nicht recht klar. In Folge dieser Einheitlichkeit oder Einheit ist nun das individuelle Bewußtsein nur einem Eindrucke nach dem andern zugänglich, vermag dasselbe nicht unmittelbare Wahrnehmungen zu machen, weil solche immer nur ganz vereinzelte Elemente betreffen könnten, findet dasselbe seine eigentliche Wirksamkeit eben darin, die von den Sinnen vorbereiteten Complexe als solche aufzunehmen, indem es nur einem nach dem andern gleichsam Audienz gewährt (S. 19—20). Wollte man dies selbst dem Verf. zugeben, so lange er unter den Complexen „Mischungen" versteht, die als „Einfaches neuer Art wirkend werden", so beirrt doch schon hier die Frage, wie wir eine Reihe von Eindrücken als solche empfinden sollen, wenn bei jedem neuen Eindrucke der vorhergehende absolut nicht mehr im Bewußtsein ist; wie aber sollen uns erst Complexe bewußt werden, die sich nicht als ein „Einfaches neuer Art" darbieten? und so beschaffen sind doch alle Anschauungen, die hiernach unmöglich wären. In der That geräth denn auch der Verf. sogleich bei der ersten grundlegenden Anwendung seines Princips in Widersprüche; er sagt zur Erklärung des mathematischen Punktes (S. 23): „Unser ruhender Blick fällt auf eine Stelle der Außenwelt, über deren Ausdehnung wir uns deshalb keine Rechenschaft geben können, weil unsere Aufmerksamkeit, die Concentration unseres Bewußtseins eben zu jener Zeit eine untheilbare ist. [Hiernach würden wir freilich bei concentriertem Bewußtsein nie etwas Ausgedehntes wahrnehmen können, d. h. überhaupt Nichts sehen.] Das gewöhnlich dunkle Gefühl, daß unser Bewußtsein wesentlich einheitlich ist, läßt uns das Object der Außenwelt, auf welches das Bewußtsein gerichtet ist, ebenfalls als absolut einfach, räumlich also unausgedehnt, fassen. Der mathematische Punkt ist demnach im Raume das objective Abbild der im Subject empfundenen Untheilbarkeit des Bewußtseins." Es trifft, wenn wir den Verf. recht verstanden, somit das eine Bewußtsein (von der Stelle oder dem Objecte der Außenwelt) doch noch mit einem andern Bewußtsein (von der Einheit unseres Bewußtseins) zusammen, während doch nicht allein unsere Aufmerksamkeit untheilbar concentriert, sondern das „atomistisch beschränkte" Bewußtsein überhaupt nur Einen Eindruck aufzunehmen befähigt sein soll. Soviel über den psychologischen Theil; vielleicht gelingt es dem Verfasser, durch eine geeignete Reform desselben dem Ganzen einen neuen und besseren Halt zu geben.

Zeitschrift für exacte Philosophie. Hrsg. von F. H. Th. Allihn u. T. Ziller. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: J. Pokorny, die Hauptpunkte der Lehre von den Gefühlen bei Herbart und seiner Schule. (Schl.) — M. Allihn, die Theorien der Künste nach Lotze. — Chr. A. Thilo, über den Zusammenhang der Metaphysik Herbart's mit dem Entwicklungsgange dieser Disciplin in seinen Hauptpunkten. — Recensionen. — Nachricht über die dritte Jahresversammlung von Freunden der Herbart'schen Philosophie in Hannover den 6.—8. Oct. 1868.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 2. Band. 1868/69. 4. Heft (Januar).

Inh.: M. Schneidewin, über die Keime erkenntnißtheoretischer und ethischer Philosopheme bei den vorsokratischen Denkern. — R. Schellwien, Hamlet und Faust. Eine Parallele. Vortrag. — J. Bergmann, der Realismus von Kirchmann's. (Schluß.) — Recensionen. — Chronik.

Geschichte. Biographie.

Jahrbuch für die Litteratur der Schweizergeschichte. 1867. Redigirt durch Gerold Meyer v. Knonau. Zürich, 1868. Orell, Füssli u. Co. (VIII, 248 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Das vorliegende Bändchen bildet den Anfang eines Unternehmens, welches beabsichtigt, zwar nicht alle, aber doch die bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gebiete der Schweizergeschichte zur Besprechung zu bringen. Je größer die Thätigkeit ist, welche seit längerer Zeit unter den zahlreichen schweizerischen Geschichtsforschern herrscht, um so größeres Bedürfniß ist ein Werk, welches von Zeit zu Zeit die wichtigsten Werke und Aufsätze in zusammenfassender Weise vor Augen führt. Zur Herausgabe dürfte nicht leicht jemand geeigneter sein als Gerold Meyer von Knonau. Tüchtige historische Bildung und Vertrautheit mit den Grundsätzen und Ergebnissen der modernen Kritik, umfassende Kenntnisse der schweizerischen und nichtschweizerischen Literatur, Freiheit von confessioneller und nationaler Beschränktheit (Beweise für letzteres sind seine Bemerkungen über die Tell- und Winkelriedsage), Unbefangenheit und Maßhaltung bei der Besprechung der geschichtlichen Werke, dies sind die Eigenschaften, welche in diesem Jahrgange deutlich zu Tage treten. Bedauern muß man, daß der Herausgeber bei den übrigen schweizerischen Historikern so wenig Unterstützung fand, so daß er die Besprechung der meisten Werke selbst besorgen mußte. Neben dem Herausgeber finden wir nur acht Namen, darunter mit mehreren Beiträgen G. v. Wyß (von diesem finden wir unter anderm sehr beachtenswerthe Besprechungen der Studer'schen Ausgabe des Matthias von Neuenburg, und der Geschichte der Stadt und Landschaft Bern von Ed. v. Wattenwyl), W. Vischer (namentlich Berichtigungen zu Pabst's Uebersetzung der Annalen und Chronik von Colmar) und H. Wartmann (von diesem und dem Herausgeber Berichtigungen zu Rüscheler's

„Gotteshäuser der Schweiz"). Wir zweifeln indeß nicht, daß, nachdem einmal der Anfang gemacht ist, auch andere schweizerische Historiker ein Unternehmen fördern werden, das wir mit ungetheilter Freude begrüßen. **Hb.**

Weber, A., über die Krishnajan-mâshtami (Krishna's Geburtsfest). Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss. Mit 4 Taff. Berlin, 1868. Dümmler's Verl. in Comm. (150 S. kl. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Krishna, welcher in der älteren indischen Literatur als Schüler eines Angirasiden, dann als Heros und halbgöttlicher Berather der Panduiden auftritt, erscheint in einer ihm geweihten Festfeier als neugeborener Gott, und obwohl schon öfter die Forscher auf die Aehnlichkeit hingewiesen haben, welche zwischen ihm in dieser Form und dem Christuskinde besteht, so ist doch die Art, in welcher Krishna hier erscheint, bisher bei den Betrachtungen über das Wesen dieses Gottes fast unbeachtet geblieben. Schon die Bilder, auf welchen Krishna auf dem Schooße seiner Mutter Devaki (deren Namen man als „göttliche" deutete, während er eigentlich „die Spielerin" meint) an deren Brust saugend dargestellt wird, zeigen die größte Aehnlichkeit mit den katholischen Madonnenbildern und namentlich mit dem Bilde der Isis, die den Horus säugt. Indische Bilder, welche zwar keine Aehnlichkeit mit den Marienbildern zeigen, stellen jedoch wieder andere Momente, z. B. das Tragen des Kindes über die Jamuna durch seinen Vater dar, was an den Christophorus erinnert. Aber nicht bloß die bildlichen Darstellungen tragen diese Züge von Aehnlichkeit mit abendländischen, sondern auch der ganze Vorgang, wie ihn die indischen Quellen erzählen, sowie der Verlauf der Festfeier erinnern bis ins einzelne an die christliche Legende und Sitte. Kansa, der Bruder der Devaki, hatte schon sechs Söhne derselben getödtet, weil ihm sein Tod durch einen derselben geweissagt war, Vishnu aber, welcher sich als Krishna incarnierte, wurde von dem Gatten der Devaki zu einer Hirtin jenseits der Jamuna gebracht, während deren Kind, ein wunderbares Mädchen, der Devaki untergeschoben und von Kansa getödtet wurde. Da nun Krishna unter den Hirten aufwuchs, so wird auch bei der Geburtsfeier ein Stall hergerichtet, in welchem das Bild des Gottes und seiner Mutter aufgestellt wird — eine merkwürdige Inconsequenz (Devaki ist ja ihres Kindes beraubt und liegt in dem Gefängniß, von Kansa's Wächtern umgeben), welche unzweideutig auf Entlehnung der Feier von fremd her hinweist. — A. Weber hat nun mit der ihm eigenen Belesenheit alle auf die Geburtsfeier des Krishna bezüglichen handschriftlichen und gedruckten Documente zusammengesucht und den ganzen höchst wichtigen Gegenstand mit weit größerer Vollständigkeit, als es ihm früher (Zeitschrift der Morgenl. Gesellsch. VI, 6, 92) möglich war, behandelt, so daß wir über die Geschichte dieses Cultus die interessantesten Aufschlüsse erhalten. Es ist diese Seite der Krishnaverehrung ein merkwürdiger Beleg für den Austausch nicht nur von Handelsproducten, sondern auch von religiösen Ideen und Culten, speciell vom Eindringen christlicher Gebräuche und Legenden in ferne Länder ohne die Beihülfe von Veranstaltungen, welche die Bekehrung bezwecken. — Die Quellen, welche Hr. Weber anzieht und ausführlich bespricht, reichen, soweit sie chronologisch bestimmbar sind, bis ins Ende des 13. Jahrhunderts, die chronologisch nicht fixierten (wozu besonders Puranas, außer dem Bhagavatapurana, das Krishna's Liebschaften unter den Hirtinnen behandelt, also unser Fest nicht hervorhebt, und Smriticastras gehören), welche bereits von den ältesten unter jenen citiert werden, müssen daher schon bedeutend älter sein, und die Einführung und feste Gestaltung und Verbreitung der Feier muß natürlich auch schon vor diesen vorbereitet und vollendet gewesen sein, so daß wir die Zeit, worin sie allgemeine Geltung erlangte, ziemlich weit zurück datieren müssen. Die Quellen sind insofern verschiedener Art, als die einen mehr die rituelle und legendarische, die andern mehr die kalendarische Seite der Feier ins Auge fassen, und als sie über die doppelte Form derselben, die einfache und die sogenannte Dschajantiform (wobei der Festtag, der achte Tag der schwarzen Hälfte des Monats Juli-August [nach anderen des August-September] mit dem Aldebaran verbunden, der mit diesem Gestirn verbundene lunare Tag [tithi] ist) differieren. Schon aus der chronologischen Stellung der Quellen geht nun hervor, daß die Entlehnung der Geburtsfeier bereits im christlichen Alterthum stattgefunden hat, und zwar, wie Herr Weber zeigt, auf dem Wege des Verkehrs Indiens mit dem großen Emporium der alten Welt, Alexandrien, dem Ziel der indischen Reisenden, welche Çvetadvipa besuchten, dem eigentlichen Grund und Boden des Bildes der Madonna lactans, welches mit den Darstellungen der Horus säugenden Isis zusammenhängt, wie überhaupt der Marienculius mit dem in römischer Zeit sehr angesehenen Isiscultus in historischem Connex steht und eine Maria mit dem Kind auf dem Schooße schon in den römischen Katakomben von de Rossi entdeckt und mindestens dem 2. Jahrhundert zugewiesen ist. So hoch hinauf kann indessen die Entlehnung nicht reichen, da sowohl die Feier der Geburt Christi als auch die Combination derselben mit der Feier der Namengebung von der Beschaffenheit der Krishnageburts- und Namensfeier vorausgesetzt wird, und diese Combination zwischen das Jahr 354, wo die Geburtsfeier Christi zuerst vorkommt, und das Jahr 431, wo dieselbe von der Namengebung am 6. Januar abgelöst und besonders begangen wurde, fallen muß. — Die Abhandlung des Herrn Weber, ein Seitenstück zu der Abhandlung W. Grimm's über die Christusbilder, ist von vier Tafeln begleitet, welche indische Bilder, sowie die Virgo deipara der Katakomben, die Madonna lactans vom Berg Athos u. a. wiedergeben. **J.**

Schmid, Aug., das Leben Johann Jakob Mosers. Stuttgart, 1868. Liesching. (598 S. 8.)

Bei der unvergleichlichen Selbstbiographie, die uns Johann Jakob Moser, der „alte Moser", wie man ihn zur Unterscheidung von seinem nicht minder berühmten Sohn Karl Friedrich nennt, hinterlassen hat, und an die er nur wenige Jahre vor seinem Tode die letzte Hand anlegte, war kaum anzunehmen, daß die Ueberlieferung, die wir von diesem reichen Leben bereits besaßen, noch wesentlich würde erweitert werden können, so dankenswerth ein dahin gerichtetes Unternehmen auch sein möchte. Mehr als drei Viertheile des 18. Jahrhunderts hat J. J. Moser durchlebt, während dieser Zeit ist er so ziemlich mit allen Factoren, welche für das politische und geistige Leben Deutschlands von Wichtigkeit sind, in Berührung gekommen. Das Leben am kaiserlichen Hof, der Mechanismus der Reichsverwaltung, die Reichsjustiz, Kaiserwahlen, der Reichstag: alles dieses hat er in unmittelbarster Betheiligung kennen gelernt. Drei Jahre hat er ferner im preußischen Staate verlebt; was er uns über König Friedrich Wilhelm I, über dessen Charakter und Regierung mittheilt, ist eine werthvolle Vervollständigung der betreffenden Ueberlieferung. Vor Allem aber ist es das Leben im „Reich", in den kleineren Territorien Deutschlands, über welches er uns in seinen Erlebnissen höchst anziehende und charakteristische Aufschlüsse giebt. Und neben allen diesen reichhaltigen Mittheilungen über das politische Leben und Treiben Deutschlands erhalten wir einen umfassenden Einblick in das religiöse und geistige Leben der Nation; nicht bloß als großem Juristen, als „Vater des deutschen Staatsrechts" und als akademischem Lehrer von damals seltener Bedeutung, sondern auch als Angehörigem der „Stillen im Lande" und zwar im edelsten Sinne verdanken wir ihm gerade nach dieser Richtung hin Eröffnungen der bedeutsamsten Art, welche wesentlich zu einer richtigeren Würdigung der pietistischen Richtung beitragen. So nach allen Seiten hin blickend und arbeitend hat er in dem vollen, strömenden Leben der Nation gestanden, wie kein Anderer zu jener Zeit, und so ist die Geschichte seines Lebens zum guten Theil die Geschichte seiner Zeit, und was an neuem Material hierfür noch

zu Tage gefördert werden konnte, muß als höchst willkommener Beitrag zur Zeitgeschichte betrachtet werden. August Schmid hat sich dieser Aufgabe mit vielem Fleiße und gutem Erfolg unterzogen, und das bisherige Material durch Veröffentlichung von Familienpapieren, durch Ausbeutung des königlichen und ständischen Archivs in Stuttgart, sowie des Archivs der Brüdergemeinde in Herrnhut wesentlich vervollständigt. Man kann nicht sagen, daß uns die Persönlichkeit Mosers in einem anderen Lichte vorgeführt wurde, aber das Bild derselben erhält doch eine Fülle kleinerer Züge, die es lebensvoller und uns noch werther machen. Auch hat der Verf. seine reiche Ausbeute mehr lose nebeneinander gestellt als wirklich verarbeitet und in Beziehung zu den Hauptmomenten der Zeit gruppiert. Nach dieser Richtung hin harrt das neue Material noch seiner weiteren Einfügung und Verarbeitung; es wird namentlich für die culturhistorische Seite der Zeitgeschichte ein höchst werthvoller Beitrag sein, durch dessen Darlegung sich der Verf. ein wirkliches Verdienst erworben hat. *pr.*

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 16. Jahrg. Nr. 1. Januar.

Inh.: A. Essenwein, die Sammlung von Geweben im Germanischen Museum. — Euler, zur Mainzer Münzkunde. — M. Lexer, Bemerkung zu dem Aufsatze: „Geistliche Scherze des Mittelalters, III."; nebst Entgegnung von W. Wattenbach. — J. Franck, hat Luther die von Sebastian Franck übersetzte Türkenchronik bevorwortet? — W. Wattenbach, Wagen von Bronze. — Chronik, Literatur ꝛc.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 11. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: Alfr. Boretius, über Gesetz und Geschichte der Burgunder. — R. Pauli, Cardinal Wolsey und das Parlament vom J. 1523. — E. B. Th. Heake, das häusliche Leben von Thomas Morus. — A. v. Reumont, E. A. Cicogna. — A. Schäfer, französische Friedensanträge an Preußen (1758). — X. Liske, zur Geschichte der letzten Jahre der Republik Polen. — Literaturbericht. — Anhang: Bluhme, die neueste Ausgabe der Lex Burgundionum.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. No. 2.

Inh.: G. A. v. Mülverstedt, die Heimath und das Geschlecht des Deutsch-Ordens Landmeisters Hermann Balk, des ersten Eroberers Preußens. — H. Heppe, Geschichte der Verfassung der ev. Kirche im ehemal. Kurhessen. (Schl.) — Provinzialgeschichtliche Forschungen und Thätigkeit der Geschichtsvereine (Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Nassau).

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 1. Heft. Januar.

Inh.: H. Palm, Staatsarchivar Prof. Dr. phil. Grünhagen. — Th. Oelsner, Buchhändler Joh. Urban Kern (Nekrolog). — Th. Bach, etwas vom Turnen (Aufforderung an die Schlesier). — Die Weisheit der Braminen in der „confessionslosen Schule". Ein Brief an den Redacteur. — H. Strusche, allerhand Unkraut: Schlimme Tage; Sympathiemittel; aus einem Briefe; große Wiade. — Die Burg Lähnhaus, die Stadt Lähn und ihre Kirche. — Der neue Gesangbuchstreit, von Ulfilas u. zwei prakt. Geistlichen. — Merkwürdige Schicksale eines Liegnitzers, Joh. Ehrenfr. Weißhaupt, welcher nach dem Orient in die Sklaverei verkauft worden; mitgeth. von Fr. Zeh. — Des alten Rübezahl's Testament an den jüng. Rübezahl. — Oberschles. Weihnachtslieder; nach Roger's Sammlung übersetzt von H. H. — Lagmana, aus dem Leben im schles. Gebirge; wahre Geschichten. — Pauersunnitg; Gedicht von R. Rößler. — Relata refero. Ja viel und ju wing, 's is immer ee Ding (von A. T.). — Schlesier in Afrika: Florian Muche (von Th. B.).

Medicin. Physiologie.

Lange, Dr. Wilh., Prof., **Lehrbuch der Geburtshülfe**. Mit Berücksichtigung der gerichtsärztl. Seite des Faches bearbeitet. Mit 43 Holzschn. Erlangen, 1868. Enke. (XV, 904 S. Lex.-8.) 5 Thlr.

Von einem neuen Lehrbuche erwartet man, wenn anders überhaupt gute Lehrbücher der betreffenden Wissenschaft schon existieren, entweder eine neue Auffassungsweise, die Betrachtung von einem neuen Standpunkte aus oder eine Anzahl neuer Details auf eigenen Untersuchungen und Beobachtungen des Verf.'s beruhend. Das erstere ist von vorliegendem Werke nicht zu behaupten; auch der physiologischen Forschung, welche in der Geburtshülfe sich Bahn zu brechen beginnt, ist nicht gehörig Rechnung getragen. Was den zweiten Punkt betrifft, so erkennen wir an, daß in den Anmerkungen manche dankenswerthe Detailangaben, die meisten casuistischer Art, gemacht worden sind.

Die Eintheilung des Stoffes ist zu loben. Die Schreibweise klar, jedoch manchmal etwas trivial und zu weitläufig, wodurch das ganze Lehrbuch ziemlich voluminös wird. Daß ein Abschnitt über die wichtigsten Wochenbettskrankheiten nicht fehlt, ist anzuerkennen. In manchen Capiteln bleibt der Verf. gegenüber neu aufgetauchten Anschauungen den älteren getreu, so in der Lehre vom Scheintod des Neugeborenen, vom Verhalten des cervix uteri in der Schwangerschaft u. a. m. Der Geburtsmechanismus, zumal derjenige der Kopflagen, ist unvollständig geschildert, auch nicht immer ganz klar. Daß die sämmtlichen geburtshülflichen Maße nur in Zollen, nicht auch nach dem Metermaß angegeben sind, ist zu bedauern. Wie aber der Herr Verf. dazu kommt, auf dem Titel die Berücksichtigung der gerichtsärztlichen Seite zu betonen, ist in der That ganz unklar. Nur die Diagnose des vorausgegangenen Wochenbetts ist erschöpfend behandelt, die übrigen Capitel, welche in der genannten Beziehung wichtig sind, sind nicht mehr als in jedem anderen Lehrbuche berücksichtigt und fehlt manches für den Gerichtsarzt Wichtige und Unentbehrliche. —a.

Wreden, Dr. Rud., Prdoc., **die Myringomykosis aspergillina** und ihre Bedeutung für das Gehörorgan. Ein Beitrag zur Lehre von den am lebenden Menschen vorkommenden Schimmelbildungen. Mit einer chromolithogr. Tafel. (Aus der Petersb. medic. Zeitschrift.) Petersburg, 1868. Schmitzdorff. (53 S. Lex.-8.) 16 Sgr.

Aus vierzehn meist übertrieben ausführlich beschriebenen Krankheitsfällen (S. 3—32), bei welchen Pilzwucherungen im menschlichen Ohre beobachtet wurden, schließt der Verf. S. 39, durch das Hineinkommen und Keimen von Aspergillensporen im Ohre werde eine „selbständige neue Erkrankungsform" desselben — Mykomyringitis oder Myringitis parasitica oder Myringomykosis aspergillina (drei neue Namen für ein und dasselbe Ding!) — bewirkt. S. 42 u. 43 aber wird dargethan, daß ein besonderer Zustand des Hautüberzuges, eine krankhafte Beschaffenheit des Epithels vorher nothwendig vorhanden sein müsse, damit die Sporen keimen können, wie denn auch nachweislich in sieben von jenen vierzehn Fällen „entzündliche und eitrige Processe im Ohre vorausgegangen waren." Also ist die „selbständige Erkrankungsform" eben nicht selbständig. Die Pilze sind nicht, wie der Verf. will, die einzige ursprüngliche causa efficiens, sie bedingen nur eine Complication. — Im Uebrigen wurden die Aspergillen aus dem Ohre vom Verf., der sonst mit Mykologie sich nicht befaßt hat, mikroskopisch untersucht und Culturversuche mit Erfolg angestellt.

Hasse, Dr. C., Doc., **das Gehörorgan der Frösche**. Mit 3 Kupfertafeln. Leipzig, 1868. Engelmann. (2 Bll., 62 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die vergleichende Anatomie, welche in unseren Tagen durch Darwin's Theorie plötzlich ein ungeahntes Interesse und eine außerordentliche wissenschaftliche Bedeutung erhalten hat, bietet ihren Jüngern hauptsächlich zwei Schwierigkeiten dar, das Erkennen der morphologischen Elemente und die Deutung derselben, d. h. die Beantwortung der Frage, welchen Theilen höher differenzierter Organismen entsprechen die einfacheren Gebilde niederer Thiere? Das Gehörorgan ist in jeder von beiden Beziehungen besonders schwer zu bearbeiten. Der Verfasser obiger Schrift hat sich aber nicht entmuthigen lassen und seine Erfolge nach beiden Seiten verdienen eben solche Anerkennung wie die Bescheidenheit,

mit der er seine Untersuchungen im Wesentlichen nur Bestätigungen und Ergänzungen der classischen Arbeit von Deiters (Ueber das innere Gehörorgan der Amphibien) nennt, während sie in Wirklichkeit weit mehr sind. Die angenehme fließende Sprache und die vortrefflichen Abbildungen erhöhen den Werth dieser Abhandlung, durch welche die früheren Arbeiten des Verf.'s über den Bau des Batrachierohres zu einem Abschluß gebracht werden. Seitdem hat sich Hasse mit Erfolg auch dem Studium des Gehörorgans der Fische zugewendet.

Archiv f. Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. C. Donders u. A. v. Graefe. 14. Jahrg. 3. Abth. 1868.

Inh.: Sichel, historische Notiz über die Operation des grauen Staars durch die Methode des Aussaugens oder der Aspiration. — Mannhardt, klinische Mittheilungen aus Constantinopel. — W. Dobrowsky, über verschiedene Veränderungen des Astigmatismus unter dem Einflusse der Accommodation. — A. v. Graefe, weitere Zusätze über das Verfahren des peripheren Linearschnittes. — H. Berthold, zur Casuistik der an der Hornhautgrenze vorkommenden Carcinome und Sarcome. — Wolfring, ein Beitrag zur Histologie des Trachoms. — J. J. Müller, Untersuchungen über den Drehpunkt des menschl. Auges. — Ueber den Einfluß der Nerven auf die Höhe des intraocularen Druckes, von v. Hippel u. Grünhagen. — J. Stilling, zur Theorie des Glaucoms. — Arlt, zur Behandlung der Thränenschlauchkrankheiten. — J. Hirschberg, ein Fall von Sarcoma iridis. — Th. Leber, zur Kenntniß der Imprägnationsmethoden der Hornhaut und ähnlicher Gewebe.

Zeitschrift f. Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe. Hrsg. von H. Ploß. N. F. 7. Bd. 8. Hft. 1868.

Inh.: Ploß, über die Ursachen der epidemischen Verbreitung der Cholera. (Schl.) — Blanckmeister, Fehler der ersten Bildung in der Mundhöhle an einem Neugeborenen. — Reedon, über Morbilität und Mortalität in der K. Sächs. Armee während des ersten Halbjahres 1868. — Schwemmcanäle und Abfuhrsystem mit besonderer Beziehung auf Leipzig.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Hrsg. von J. Henle u. C. v. Pfeufer. 3. Reihe. 34. Bd. 1. Heft. 1868.

Inh.: J. Gerlach, über die Kreuzungsverhältnisse in dem centralen Verlaufe des Nervus hypoglossus. — Münchmeyer, über Myositis ossificans progressiva. — E. Kohlschütter, Mechanik des Schlafes. — Ueber die sogen. Bindesubstanz der Centralorgane des Nervensystems, von Henle u. Merkel. — Merkel, der Dilatator pupillae. Entgegnung an Hrn. Dr. Grünhagen in Königsberg. — H. Petermöller, die Nerven der Cornea. — C. K. Hoffmann, über Heterotopie von grauer Hirnsubstanz. — W. Krause, über den Bau der quergestreiften Muskelfaser. 2.

St. Petersburger medicin. Zeitschrift. 8. Jahrg. 7-8. Heft. 15. Bd. 1-2. Heft. 1868.

Inh.: Abhandlungen und Mittheilungen aus den Sitzungsprotokollen der Dorpater medicin. Gesellschaft: I. Abhandlungen: E. Bidder, ein Beitrag zur Mechanik der ersten Geburtsperiode. — E. Bergmann, über das durch Fäulniß- und Entzündungsproducte erzeugte Fieber. — II. Vorläufige Mittheilungen, Berichte, Casuistisches, Discussionen.

Untersuchungen aus dem physiol. Laboratorium in Würzburg. Hrsg. von Rich. Gscheidlen. 3. Heft. 1868.

Inh.: R. Gscheidlen, über die physiol. Wirkungen des essigs. Morphiums. — Ferd. Lösch, Beitrag zur Speichelverdauung. — Ueber die Wirkung des Calabar auf die Herznerven, von C. Arnstein u. P. Sustschinsky. — P. Usnensky, über den Einfluß der hinteren Rückenmarkswurzeln auf die Erregbarkeit der vorderen. — R. Gscheidlen, Studien über die Blutmenge und ihre Vertheilung im Thierkörper. — P. Sustschinsky, zur Physiologie der peripherischen Endigungen des Vagus im Herzen.

Friedreich's Blätter f. gerichtl. Medicin. Hrsg. von E. Buchner. 20. Jahrg. 1. Heft. Januar-Februar. Nürnberg, Korn.

Inh.: Hecker, Gebärmutterzerreißung. Anklage wegen Kunstfehlers. — G. F. Fischer, vier Fälle von Kindsmord. — R. v. Krafft-Ebing, Beiträge zur forensischen Casuistik der Seelenstörungen. — J. Lauber, Monomanie in der Form des Verfolgungswahns. — J. G. Cramer, Kopfverletzungen. — Schumacher, versuchte Phosphorvergiftung.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 1 u. 2.

Inh.: 1869. — J. Pincus, über Alopecia areata und Herpes tonsurans. — Hohl, Beitrag zur Pathologie der Zähne. — Lehmann, über die Erlangung eines zum Stützen u. Gehen brauchbaren Amputationsstumpfes durch Bildung eines aus Periost u. Weichtheilen besteh. einfachen Lappens. — Johnen, Paraffin als Verbandmittel, nebst einigen Bemerkungen über den Gypsverband. — Heyfelder, aus der operativen Chirurg. Praxis. 1. 2. — Kullenbach, über Scheidenverschluß im Blasengrund- und Gewölbtheile der Scheide. — Ghallhäus, über medicin. Statistik. — M. Seidel, aus der Klinik des Hrn. Hofr. Gerhardt. (Schl.) — F. Hoffmann, Beiträge zur Operation des hervorragenden Zwischenkiefers bei doppelter Lippen- u. Gaumenspalte, nach Beobachtungen auf der Klinik des Hrn. GRath Baedeleben. — Miscellen rc. — Feuilleton. Einige Worte über die Organisation der Sanitätspolizei in England. — Dübelsen, Mentone, sein Clima und seine Bedeutung als südl. klimatischer Curort.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Van den Berg, L. W. C., De contractu „do ut des" (بيع) jure Muhammedanorum. Lugduni-Batavorum, 1868. S. C. Doesburgh. (XI, 159 S. 8.)

Der Verf. dieser inhaltreichen, wesentlich neue Gesichtspunkte eröffnenden Schrift liefert in derselben einen höchst beachtenswerthen Beitrag zur genaueren Erkenntniß des muhammedanischen Rechtes und der Art und Weise seiner Ausbildung, für dessen einzige Quelle und Norm man bisher die auf die verschiedensten Rechtsverhältnisse sich beziehenden Aussprüche des Koran und der Sunna anzusehen gewohnt war. In der That scheint die, uns überall in den muhammedanischen Rechtsbüchern begegnende, eigenthümliche Verquickung von Theologie und Rechtswissenschaft für die Richtigkeit dieser Anschauung zu sprechen, da die muhammedanischen Rechtsgelehrten sich immer und immer wieder auf Koran und Sunna berufen und mit Hülfe der Erklärung einzelner Stellen derselben die Richtigkeit ihrer Entscheidungen in concreten Fällen zu erweisen suchen. Letzteres mag auch bei der großen Dehnbarkeit des Begriffes Exegese und den eigenthümlichen hermeneutischen Grundsätzen der Muhammedaner oft leicht zu bewerkstelligen sein, vornehmlich da, wo es sich um die einfachsten Lebens- und Rechtsverhältnisse handelt, unter welchen Koran und Sunna entstanden, für welche sie berechnet waren und sehr wohl passen mochten. Allein sobald der Islam die Grenzen Arabiens überschritt, sobald er mit anderen Culturentwickelungen mehr und mehr in Berührung kam und auf andere Rechtsanschauungen stieß, mußten Schwierigkeiten in der Entscheidung streitiger Rechtsfragen eintreten, welche nur durch eine größere Ausbildung der Rechtswissenschaft gelöst werden konnten. Haben nun auf diese Ausbildung fremde Einflüsse mit eingewirkt, oder ist sie das alleinige Resultat einer Entwickelung der in jenen Büchern niedergelegten Rechtsanschauungen? Diese Frage war bisher kaum gestellt, noch weniger beantwortet worden. Da weist nun der Verf. dieser Schrift an dem Beispiele eines der vier sogenannten Innominatcontracte, an dem Contracte „do ut des", von den Arabern al-bai' genannt, den man bisher mit dem Kaufcontracte zu identificieren pflegte, eine in der That höchst auffallende Uebereinstimmung der arabischen Rechtsanschauungen und Terminologien mit denen des römischen Rechtes nach. Dort wie hier die gleiche Schärfe in der Distinction der Rechtsbegriffe, die gleiche Feinheit in der Ausbildung, die dem römischen Rechte überall, wo es mit anderen Cultur- und Rechtsentwickelungen in Berührung gekommen ist, zu dem glänzendsten und entscheidendsten Siege verholfen haben. Dem Ref. scheint es nach der in jeder Hinsicht bedeutenden und von sehr anerkennenswerther, sowohl juristischer, als auch arabisch-philologischer Bildung zeugenden Darstellung des H. van den Berg keinen Augenblick mehr zweifelhaft, daß zwischen der muhammedanischen Rechtsentwickelung einerseits und der römischen andererseits vielfache und auf die erstere einen tiefer greifenden Einfluß ausübende Berührungen stattgefunden haben müssen.

Der Verf. spricht diese Vermuthung, aber vor der Hand nur eben als Vermuthung (S. 17), wirklich aus. Er sagt: „Aller

Wahrscheinlichkeit haben die arabischen Gelehrten, welche in ihren Schriften rechtswissenschaftliche Themata behandeln, irgend welche Kenntniß vom römischen Recht gehabt. Dies gilt vornehmlich von den Autoren, die in Syrien und Aegypten gelebt haben. Ich wage nicht zu behaupten, daß sie eine Uebersetzung der Pandecten wirklich vor Augen gehabt hätten, denn so lange man noch nicht im Stande ist, die Existenz einer solchen Uebersetzung nachzuweisen, wird eine solche Behauptung sehr gewagt erscheinen müssen. Aber es ist möglich, daß zu ihnen auf irgend welche Weise Fragmente der Basiliken oder anderer auch älterer römischer Rechtsbücher gelangt sind. Wäre dies nicht der Fall, so bliebe es ein psychologisches Räthsel, wie es möglich sein kann, daß arabische und römische Juristen nicht nur dieselben Begriffe, sondern auch dieselben Irrthümer mit denselben Worten ausdrücken." Was Hr. van den Berg hier als Vermuthung ausspricht, ist bereits, ohne daß er eine Ahnung davon zu haben scheint, von anderer Seite her mit ziemlicher Sicherheit festgestellt. Das auf den ersten Blick allerdings unwahrscheinliche Factum solcher gegenseitigen Berührungen zwischen römischem und arabischem Recht erscheint aber sehr natürlich, wenn man erwägt, welchen nachhaltigen Einfluß die römischen Rechtsschulen zu Beirut und Alexandrien auf den Orient ausgeübt haben. Als Vermittler zwischen römischer und arabischer Cultur und Wissenschaft treten immer nur die Syrer auf, die ihrerseits wieder bei den kleinasiatischen Griechen in die Schule gingen. An eine directe Verbindung zwischen den Römern und Arabern in wissenschaftlicher Beziehung zu denken, wird man kaum wagen dürfen; wenigstens haben sich bis jetzt auch nicht die leisesten Spuren nachweisen lassen, welche einer solchen Vermuthung Raum geben könnten.

Was nun die Syrer anlangt, so läßt die Existenz einer syrischen Uebersetzung der „Leges saeculares" (einer, wie es scheint, ursprünglich griechisch geschriebenen Compilation römischer Gesetze), welche Land in dem ersten Bande seiner Anecdota Syriaca veröffentlicht hat, mit Sicherheit darauf schließen, daß bei ihnen ältere und zwar nur vorjustinianeische Rechtsbestimmungen gesetzliche Geltung hatten. Daß diese Leges saeculares eben nur vorjustinianeische Rechtsbestimmungen enthalten, hat Rudorff in seinen Untersuchungen über dieselben auf das schlagendste nachgewiesen. Wenn nun aber ferner die Existenz einer arabischen Uebersetzung dieser „Leges saeculares" außer Zweifel steht, nachdem sie von Dr. Z. v. Lingenthal in der Bodlejana wirklich aufgefunden worden ist, so läßt sich an dem Factum, daß zu irgend welcher Zeit zwischen dem arabischen und dem römischen Rechte Berührungen stattgefunden haben, nicht mehr zweifeln, mag nun jene arabische Uebersetzung zur Verfolgung eines rein praktischen Zweckes (nämlich um die Kenntniß des in einem Lande, wo arabisch gesprochen wurde, wirklich Gesetzeskraft habenden Buches zugänglicher zu machen) oder aber zur Verfolgung rein scientifischer Zwecke unternommen worden sein. Es wird nun Aufgabe der Wissenschaft sein, die Zeit wenigstens annähernd zu bestimmen, in welcher jene gegenseitigen Berührungen zwischen römischem und arabischem Recht stattgefunden haben, und die Frage zu beantworten, ob etwa schon die im Koran und der Sunna niedergelegten Rechtsanschauungen von römisch-rechtlichen beeinflußt waren. Letzteres scheint freilich vor der Hand im höchsten Grade zweifelhaft. Wäre es wirklich der Fall, so müßten römische Rechtsgrundsätze bereits in der Zeit vor Muhammed in Asien tiefere Wurzel gefaßt haben, so daß der vielgereiste und vielfach eklektisch verfahrende Muhammed schon unter dem Einfluß derselben gestanden hätte. Doch liegt es hier näher, an eine Beeinflussung der Rechtsanschauungen Muhammed's durch die Juden zu denken, in deren (talmudisches) Recht ja (nach den Untersuchungen Jost's) mancherlei Grundsätze des römischen Rechtes übergegangen sind.

Jedenfalls öffnet sich hier ein ganz neues Feld der wissenschaftlichen Forschung, für welches nicht leicht Jemand so geeignet sein dürfte, als der Verf. der vorliegenden Schrift, der in wirklich glänzender Weise durch dieselbe bewiesen hat, was bei der so überaus seltenen Verbindung von juristischer und arabisch-philologischer Bildung geleistet zu werden vermag. Aus dieser Schrift resultiert nicht nur eine Erweiterung des historischen Gesichtskreises, sondern auch eine wesentliche Vertiefung in der Erkenntniß des bereits gelannten wissenschaftlichen Bodens der muhammedanischen Rechtswissenschaft. Er hat eine bedeutende Anzahl bisher nur vage bestimmter juristischer Terminologien der Araber eingehend erörtert und genau bestimmt und dadurch auch für die Erkenntniß des arabischen Wortschatzes sehr Namhaftes geleistet. Vergleicht man seine Arbeit mit der vor 18 Jahren erschienenen, denselben Gegenstand behandelnden Arbeit des Engländers Neil B. E. Baillie (The Moohummudan law of sale. London, 1850), so erkennt man recht deutlich den großen Fortschritt, welchen die Wissenschaft seinen Bemühungen verdankt. Van den Berg's Schrift selbst zerfällt in vier Capitel (I. De contractu „do ut des" ejusque essentialibus. II. De contractu „do ut des" effectu destituto. III. De contractibus vitiosis. IV. De diversis speciebus contractus „do ut des"), welchen inhaltreiche, einen kurzen Ueberblick über die innere Entwickelung des muhammedanischen Rechtes ermöglichende „Prolegomena" vorhergehen und ein sorgfältig gearbeiteter, den Arabisten sehr willkommener „Index vocabulorum arabicorum" folgt.

Ref. kann seine Anzeige nicht schließen, ohne dem Verf. für die reiche Belehrung, welche ihm durch die Lectüre seiner Schrift geworden ist, aufrichtigen Dank zu sagen und zugleich den Wunsch auszusprechen, daß er den einmal betretenen Weg muthig verfolgen möge. Je seltener die Vereinigung juristischer und arabisch-philologischer Bildung ist, desto bedeutendere Leistungen kann man für die Wissenschaft von einem Manne erwarten, in dem sie sich findet. L. K.

Machiavelli, Niccolo, das Buch vom Fürsten. Ins Deutsche übertragen von Alfr. Eberhard. Mit Machiavelli's Portrait. Berlin, 1868. Adolf u. Co. (XXVIII, 100 S. 8.) 25 Sgr.

Machiavelli gehört zu den hervorragenden Geistern, die im großen Publicum häufig genannt werden, desto weniger aber wirklich gekannt sind. Sein Name ist nachgerade zu einem Schmähworte geworden, mit dem man eine treulose, hinterlistige und gewissenlose Politik bezeichnet. Inzwischen hat man seinen Principe, auf dem dieses Verdammungsurtheil beruht, in seinen historischen und nationalen Zusammenhängen ansehen gelernt, und längst ist die Ehrenrettung dieses bedeutenden energischen Geistes durch Männer wie Ranke, Macaulay und Gervinus vollzogen. Sein Werk ist um seines eigenen inhaltlichen und formalen Werthes willen wie als historisches Document von höchstem Interesse und darum war der Gedanke, es ins Deutsche zu übertragen, sehr verdienstlich. Die Uebersetzung ist gewissenhaft und giebt auch die eigenthümlich strenge Stilfärbung des Originals glücklich wieder, nur ist eine Angabe über die italienische Ausgabe, welcher der Uebersetzer gefolgt ist, zu vermissen. Ein lebendig und mit Sachkenntniß verfaßter Essay über Machiavelli giebt dem Leser das Nöthige über Leben und Werk des Mannes, zugleich würdigt er in maßvoller und feinsinniger Weise seine sittliche und geistige Bedeutung. — Ein Porträt Machiavelli's nach einer Originalbüste des Berliner Museums lithographiert ziert die Schrift, welche der Aufmerksamkeit warm empfohlen sein möge.

Király, Dr. Franz v., **Betrachtungen über Socialismus und Communismus** in ihrem Verhältniss zu den Grundformen des Rechts, zur politischen Oekonomie, zur socialen Praxis u. zur Politik. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (XI, 151 S. 8.) 28 Sgr.

Ein langer viel versprechender Titel, ein Buch über die wichtigsten Probleme der Gegenwart! Und diese Probleme sollen ge-

löst werden auf 151 Seiten. Es läßt sich erwarten, daß der Inhalt über Allgemeinheiten nicht hinausgeht. Doch möchten wir damit noch nichts Schlimmes an sich gesagt haben. Um gerecht über ein Buch zu urtheilen, müßte der Ref. immer den Verf. kennen; denn das Urtheil richtet sich doch mit darnach, was der Verf. ist und was er will. Ist der Verf. der vorliegenden Betrachtungen ein wohlhabender Dilettant, der in seinen Mußestunden einige Studien über Rechtsphilosophie und Nationalökonomie gemacht hat und nun den Drang in sich fühlt, der Welt zu zeigen, wie er den Socialismus und Communismus betrachtet, — ja, dann werden wir sagen, es ist ein gebildeter, gescheidter Mann, der seine Lesefrüchte aus Roscher, Ahrens, Bastiat, Knies, Kautz, Thünen rc. hübsch geordnet und zusammengearbeitet, der damit ein lesbares Buch zu Stande gebracht hat; wir erfahren aus dem Buche nichts Neues, es liegen keine Specialstudien zu Grunde, seine Beweise sind Citate aus den landläufigen Hand- und Lehrbüchern, es sind keine wesentlich neuen Gesichtspunkte darin; es treten uns keine geistreichen großartigen Auffassungen entgegen; aber alles ist in der Hauptsache wenigstens richtig, und das meiste was er sagt, ist gut gesagt; — er ist also ein „ehrenwerther Mann.“

So würden wir urtheilen über einen gebildeten Dilettanten. Will der Autor aber mit diesem Buche eine gelehrte Laufbahn beginnen, will er sich für einen Mann vom Fache ausgeben oder richtiger gesagt, will er ein solcher werden, ja, dann urtheilen wir ganz anders. Dann müssen wir das Buch für eines der vielen Producte erklären, die besser ungedruckt geblieben wären. Von einem solchen Autor erwarten wir, daß er über ein so großes Thema sich nicht ausspricht, wenn er nicht entweder Specialstudien darüber gemacht hat, seinen Stoff vollständig beherrscht oder neue Gedanken hat. Einem solchen werfen wir es vor, wenn er seine Weisheit nur aus einigen Handbüchern geholt hat, wenn er theilweise Irrthümer einflicht. Ein solcher ist z. B. auf S. 89, wo der Verf. sagt, bei den Associationen hafte jeder Theilhaber nach beliebiger Auswahl des Gläubigers, während die preußische und die Bundesgesetzgebung gerade diese beliebige Auswahl beseitigte, die Solidarhaft in eine Art Bürgschaft verwandelte. Immer kann der Autor dann noch ein Mensch von wissenschaftlicher Zukunft sein; zunächst zeigt er mit diesem Buche nur, daß ihm bis jetzt die streng-wissenschaftliche Methode fehlt.

Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft. Hrsg. von J. Pözl u. B. Windscheid. 10. Bd. 4. Hft. 1868.

Inh.: v. Bar, zur Lehre von der Abstimmung in Richtercollegien mit bes. Rücksicht auf Zacke; über Beschlußfassung rc. — E. Buchner, die neuere Literatur der medicin. Polizei. — Hauser, die Gerichtsverfassung und das Gerichtsverfahren für Handelsrechtsstreitigkeiten nach den neuesten bayerischen Processentwürfen. (Forts.) — Kurze Anzeigen.

Central-Organ für das deutsche Handels- und Wechselrecht. Hrsg. von G. Löhr. N. F. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Voigtel, die Leistung des Schiedseides durch handelsrechtliche Stellvertreter, offene Gesellschafter u. Vorsteher der Actiengesellschaften. — Ladenburg, der kaufmännische Verpflichtungsschein. — Fr. Meier, über die Legitimation des Agenten zum Abschluß des Kaufes. — Burdach, über das Realrecht der Schiffer und Schiffsknechte auf den zur Frachtschifffahrt auf Strömen und Binnengewässern bestimmten Schiffsgefäßen wegen ihres rückständigen Lohnes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bouterwek, Rud., quaestiones Lucilianae. Commentatio prosodiaca metrica critica. Elberfeld, 1867. (44 S. 8.)

Die kleine, ursprünglich als Programm des Elberfelder Gymnasiums erschienene Schrift ist für den Schriftsteller, welchen dieselbe behandelt, von großer Bedeutung. Die knapp gehaltene Form und der tüchtige Inhalt stellen sie dem Besten, was seit Lachmann für die Kritik des Lucilius geleistet ist, vollkommen ebenbürtig an die Seite; in manchen Stücken ist erst durch sie ein fester Grund für die Behandlung der Fragmente des Dichters gewonnen. Zwar hatte bereits Luc. Müller in seinem Werke de re metrica poetarum Latinorum Prosodie und Metrik auch des Lucilius in trefflicher Weise behandelt; allein es war bei dem Plan des ganzen Werkes nicht möglich, in die einzelnen zu erledigenden Fragen erschöpfend einzugehen. Diese Aufgabe hat sich Bouterwek gestellt und ist derselben beinahe in allen Beziehungen gerecht geworden. Seit Lachmann's Tode wartet die Philologie auf die, wie es hieß, in seinem Nachlasse beinahe vollendet vorgefundene erste kritische Behandlung der gesammten Bruchstücke des Lucilius. Denn daß die im Jahre 1846 erschienene Ausgabe von Gerlach selbst den allerbescheidensten Ansprüchen nicht genüge, das wußten, selbst vor Lachmann's Lucrez und Luc. Müller's Untersuchungen, Alle, die sich auch nur vorübergehend (und diese bildeten die große Mehrzahl) mit Lucilius beschäftigt hatten. Fast möchte Ref. bedauern, daß Bouterwek in seinen Untersuchungen so viel Rücksicht auf diese Ausgabe nimmt: er hatte sich dadurch vielfach mit Dingen zu beschäftigen, die selbst dem nur halb Eingeweihten in ihrer vollen Richtigkeit klar vor Augen lagen. Jedenfalls aber hat Bouterwek auch für die mit den lucilianischen Fragmenten nicht näher Bekannten den unumstößlichen Beweis geführt, daß eine neue sorgfältige Bearbeitung der literarischen Hinterlassenschaft des Ritters von Suessa ein entschiedenes Bedürfniß ist. So oft auch in neuerer Zeit einzelne Bruchstücke desselben kritisch behandelt worden sind, es fehlte den meisten Kritikern an eingehenden Vorstudien über Sprache, Prosodik und Metrik des Lucilius, auf die gestützt allein etwas Dauerndes geleistet werden kann. Gerade Lucilius, dachte man, trete vielfach als ein ganz besonderes Wesen auf, das sich um die sonst innegehaltenen Formgesetze weniger kümmere und in seinen „Knittelversen“, wie sie selbst Mommsen nennt, sich der beengenden Regel zwar vollkommen bewußt gewesen, aber sich ihr doch nicht selten entzogen habe. Dieses Vorurtheil war bereits durch L. Müller tief erschüttert, kann aber erst seit Bouterwek als gänzlich beseitigt angesehen werden. Wir haben es von jetzt an in Lucilius nur noch mit einem Manne zu thun, der, obwohl der Sage nach wunderbar schnell arbeitend, sich stets in den festen Grenzen strenger Regel hält und trotz aller Freiheit der geistigen Bewegung nie aus dem Banne der unter den Besten seiner Zeit geltenden Form heraustritt. Es hat deshalb den Ref. befremdet, wie gerade Bouterwek, dem das Verdienst des Nachweises dieser strengen Gesetzmäßigkeit gebührt, nicht nur S. 32 eine Conjectur hinsichtlich des Fragmentes XXIX. 3, die diesen Gesetzen widerspricht, wagen, sondern dieselbe sogar S. 35 benutzen konnte, um eine hier ganz vereinzelt stehende Rückkehr zu roherer Versbildung zu erweisen. An kleineren Versehen fallen auf: S. 25 die falsche Angabe über eine Conjectur L. Müller's zu XXVI. 69 und die von einander abweichenden Conjecturen zu Inc. 66 auf S. 10 und S. 40. Auf S. 25 ist III. 2 statt IV. 2 citiert. Die Verbesserungen, welche Bouterwek für die Fragmente des Dichters vorschlägt, sind so zahlreich, daß eine Angabe selbst der vollkommen evidenten die Grenze dieser Blätter überschreiten würde. Möchte doch Bouterwek sich entschließen, uns eine neue kritische Ausgabe der lucilianischen Fragmente zu geben. Seine Befähigung zu dieser schwierigen Aufgabe hat er ausreichend erwiesen. Kl.

Bréal, Michel, Prof., les idées latentes du langage. Leçon faite au Collége de France pour la réouverture du Cours de Grammaire comparée le 7 décembre. Paris, 1868. Hachette et Cie. (31 S. 8.)

Um zu entscheiden, ob eine bestimmte Bedeutung in dieser und jener Sprache vorhanden sei, genügt es oft nicht, sich auf die Untersuchung der Form zu beschränken, welche diese Bedeutung zur Anschauung bringt. Das Verständniß einer Sprache ist noch nicht durch die Kenntniß ihrer Grammatik oder Etymologie erreicht, es

verlangt auch das Eingehen auf die Denk- und Gefühlsweise der betreffenden Nation, denn das Wort giebt nicht immer die Totalität der Vorstellung wieder, sondern deutet nur soviel an, daß der Geist durch sein Vermögen, diese formell zur Erscheinung kommende partielle Vorstellung zu vervollständigen, in den vollständigen Sinn einzudringen vermag, eine Operation, mit welcher man diejenige vergleichen kann, durch welche ein Redner oder Dichter durch ein einziges treffendes Wort eine ganze Reihe von Ideen anregt. Der Verf. führt in seiner Eröffnungsvorlesung diese Gedanken an einigen Beispielen der Affix- und Compositionslehre aus, bei denen die grammatische Analyse ohne die Berücksichtigung der latenten Idee nicht im Stande ist, von der Bedeutungsdifferenz Rechenschaft zu geben.

1) **Drei Tragödien des Sophokles mit Euripides' Satyrspiel.** Mit Rücksicht auf die Bühne übertragen von Adolf Wilbrandt. Nördlingen, 1866. Beck'sche Buchhdlg. (XXXII, 354 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

2) **Vier Tragödien des Sophokles und Euripides.** Mit Rücksicht auf die Bühne übertragen von Ad. Wilbrandt. Ebd., 1867. (XXVI, 376 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Ref. hat es lange anstehen lassen, diese beiden Werke zur Anzeige zu bringen, weil er, offen gestanden, in Verlegenheit ihnen gegenüber war, wie er bei principiell völlig entgegengesetzter Anschauung doch dem schönen Talent des Verf.'s, seiner wohlthuenden Begeisterung für den Stoff und den vielen wohlgelungenen Einzelheiten seiner Bearbeitung Gerechtigkeit widerfahren lassen könnte. Dies Alles forderte ein näheres Eingehen auf die wichtigen hierhergehörigen Fragen, wie es der knapp zugemessene Raum dieser Anzeige nicht gestattet, und so will sich Ref. auf einige kurze Andeutungen beschränken. Das erste Bändchen enthält Sophokles' Elektra, König Oedipus, Antigone und Euripides' Kyklops, das zweite Sophokles' Oedipus in Kolonos, Philoktetes, Euripides' Medea und Hippolytos. Die Gesichtspunkte, welche den Bearbeiter geleitet haben, hat er in den beiden Vorberichten auseinandergesetzt; Philologen seien auf eine im zweiten Bändchen S. XXII ff. von Christian Wildbrandt herrührende Notiz hingewiesen, welche Soph. Philoct. Vs. 1362—1372 und 1376—1451 für unecht nachzuweisen sucht. — Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß Hr. Wildbrandt den fünffüßigen Jambus dem Trimeter substituiert, den Chor aufhebt, das für seinen Zweck Verwendbare aus den Chorgesängen „individualisiert" einzelnen Personen zutheilt, und daß er endlich sich gestattet noch weitere mehr oder minder tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Er entfernt alle dem heutigen Publicum nicht ohne weiteres verständlichen Anspielungen auf Mythus und Sage, er scheidet Stellen aus, die unserer modernen Anschauung fremd oder allzu herb erscheinen könnten, er substituiert öfters selbständig erfundene Wendungen und dramatische Motive, um Lücken auszufüllen oder der modernen Bühne, ihren Darstellern und Zuschauern gerecht zu werden. Wenn bei einer so einschneidenden Umgestaltung noch die Rede ist von „hingebender Treue", von der Bewahrung der „dramatischen Wirkung im Ganzen", wenn der Bearbeiter glaubt, dabei noch den innersten Kern dieser antiken Werke unberührt gelassen, ja ihn „mit Leib und Seele für unsere Literatur" gewonnen und dem modernen ästhetischen Genießen zugänglich gemacht zu haben, so kann Ref. diese Ansicht in keiner Weise theilen. Es hat bisher der Entwickelung unseres deutschen Geistes nicht geschadet, sondern unberechenbar genützt, daß seit lange schon wir uns bemüht haben, die Welt der antiken Dichtung in ernster Arbeit zu erfassen und zu verstehen, und gerade diese Arbeit ist es, welche uns gefördert hat, und der wir es verdanken, daß ein weit größerer Kreis von Gebildeten, als der Verf. meint, heutzutage fähig ist, ein Sophokleisches oder Euripideisches Stück zu sehen oder zu lesen, auch wenn es nicht in usum delphini zugestutzt worden ist. Will man dem Publicum diese Arbeit ersparen, so wird man dabei wenig gewinnen und viel verlieren; man wird diesen Ueberarbeitungen vielleicht ein ephemeres Scheinleben auf der Bühne schaffen und dies zu erkaufen suchen durch einen Eingriff in das geschichtliche Recht, welches die griechische antike Welt, die Entstehungszeit dieser Tragödien, ihre Dichter und endlich die Werke selbst besitzen, dem wir weder Erfolg noch Nachahmung wünschen können. Eine genaue Prüfung von Hrn. Wildbrandt's Bearbeitung lehrt, daß dies auch von ihr gilt und daß er in ihr weit mehr gethan hat, als was er im zweiten Bande Vorwort S. XII sagt, „das zu entfernen, was unseren festbegründeten poetischen Formen geradezu widerspricht — also die einem anderen Sprachgeist angehörenden Versmaße und den mit seiner Musik und seiner Vortragsweise untrennbar verwachsenen Chor." — Im Einzelnen bietet sein Experiment vieles Anziehende. Der Verf. verfügt über eine unverkennbare dichterische Begabung, die zuweilen äußerst glücklich hervortritt. Wenig gelungen ist ihm der Humor des Kyklops, und die selbständig hinzugefügte Ariadne-Episode ist in der That zu „harmlos", als daß sie unbeanstandet hingenommen werden könnte.

Hagen, Theod. v., **kritische Beiträge zu Gottfrieds von Strassburg Tristan.** Göttinger Inauguraldissertation. Mühlhausen, 1868. Heinrichshofen in Comm. (53 S. 8.)

Gottfried's Tristan gehört nach Inhalt, Darstellung und Wirkung zu den wichtigsten Gedichten aus der Blüthezeit der mittelhochdeutschen Poesie, und ist auch in mehreren, zum Theil schon durch ihr Alter ausgezeichneten Handschriften überliefert. Trotz dem gewichtigen und auch nicht grundlosen oft über sie ausgesprochenen Bedenken und Tadel verdient diese Dichtung doch vor mancher anderen eine kritische Ausgabe, aber die bis jetzt erschienenen vier Ausgaben, von Müller, von der Hagen, von Groote und Maßmann können den Namen einer solchen nicht beanspruchen. Um so verdienstlicher ist das Bemühen des Hrn. von Hagen, durch genaue Untersuchung der handschriftlichen Ueberlieferung eine sichere Grundlage für die Kritik zu gewinnen. Seine durch gute Methode, Kenntniß, Scharfsinn und Besonnenheit ansprechende Forschung hat ihn zu dem Ergebnisse geführt, daß die theils vollständig, theils fragmentarisch erhaltenen Handschriften sich in zwei Familien scheiden, die aus einer verlorenen gemeinschaftlichen Vorlage stammen, und von denen er einen nach ihren verschiedenen Verwandtschaftsgraden geschickt gegliederten Stammbaum entwirft. — Zu der einen Familie gehören nur zwei Handschriften, H, die vorzügliche Heidelberger des 13.—14. Jahrhunderts, und M, die unzuverlässige und deshalb nur mit großer Vorsicht zu benutzende Münchner des 13. Jahrhunderts, beide wahrscheinlich aus gemeinsamer Vorlage stammend. Zur anderen Familie gehören alle übrigen in mehrere Gruppen sich vertheilenden Handschriften, unter denen sich besonders auszeichnen W, die Wiener des 14. Jahrhunderts, die an nicht wenigen Stellen allein das Richtige bewahrt hat, und F, die Florentiner des 13.—14. Jahrhunderts, die nur in dem durch arge Lesefehler entstellten Müller'schen Abdrucke vorliegt und einer neuen Collation bedarf. Beide stammen durch Mittelglieder gleichfalls aus einer verlorenen gemeinsamen Vorlage, und endlich weisen die beiden verlorenen, ziemlich gleichwerthigen Quellen der beiden Familien dann ihrerseits wieder auf eine ihnen beiden gemeinsame verlorene Vorlage zurück. B, die aus der Sammlung der Grafen von Manderscheid stammende Blankenheim-Groote'sche Handschrift des 14. Jahrhunderts, nimmt eine merkwürdige Sonderstellung ein, sofern sie, wie Hr. v. Hagen nachweist, aus M abgeschrieben ist, aber nicht nur die in M vorhandenen Lücken aus F ergänzt, sondern auch außerdem in ihrer zweiten Hälfte den Text M aus dem Texte F corrigiert. — Auf S. 33—43 folgen Textbesserungen auf Grund der Handschriften und nach Maßgabe der zuvor entwickelten kritischen Principien, auf S. 43—47 andere durch Conjectur, und endlich S. 47—53 in einem Excurse eine Zusammenstellung dessen, was sich aus dem Scherz-Oberlin'schen Glossare über eine darin

**

benutzte, aber seitdem verschollene Handschrift, anscheinend des 15. Jahrhunderts, hat entnehmen lassen. — Diese germanistische Erstlingsarbeit erweckt recht günstige Erwartungen, und wir werden uns freuen, bald wieder einer tüchtigen Leistung des Herrn Verf.'s auf diesem Gebiete zu begegnen. Möchte sich nun aber auch jemand zu der ebenso anziehenden und wichtigen als schwierigen Untersuchung der Tristansage entschließen! Zchr.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Geschichtliches über die Rebusschrift. (Forts.) — Robert Fischer, die Geschichte der Stenographie. Vortrag. (Schluß.) — Recensionen. — Zeitung.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: L. Ballauff, die philosophische Propädeutik auf den höheren Schulen. — H. Emsmann, Zusammenstellung der zu deutschen Aufsätzen an den preußischen Gymnasien und Realschulen im Anschluß an Schiller's Wilhelm Tell gewählten Stoffe nach den in den Programmen bis 1867 vorliegenden Angaben. — Beurtheilungen und Anzeigen. — Pädagogische Zeitung.

Mythologie. Sagen.

Cassel, Lic. Paul, Prof., Drachenkämpfe. 1. Archäologische und mythologische Auslegungen. Berlin, 1868. Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei. (115 S. 8.) 15 Sgr.

Der Verfasser behandelt in der vorliegenden kleinen Schrift mehrere Drachenkämpfe und sucht durch Combination mit verwandten Mythen Aufschluß über die ihnen zu Grunde liegenden Gedanken zu gewinnen. Wenn er nun hierbei auch mehrfach sich nicht über rein subjective Deutungen erhebt, so sind doch manche derselben in nicht geringem Grade ansprechend und dürften bei weiterer wissenschaftlicher Untersuchung zu festeren Resultaten führen. Dahin rechnen wir namentlich manches, was er in den letzten Abschnitten seiner Abhandlung über Hermes beibringt, sowie die Parallelen, die er zwischen dem Argos und den Drachen zieht. Fast überall aber, wo er auch die Sprache zur Begründung seiner Ansichten herbeizieht, befindet er sich auf schlüpfrigem Boden und combiniert Wörter, die gar nichts mit einander gemein haben, wie z. B. lat. dies und goth. dags (S. 8); so heißt ihm der Himmel im Skr. nura (S. 25), so bringt er den armenischen Asdahag mit dem Astikn zusammen, während er gleich dabei (S. 38) die richtige Zusammenstellung mit Astyages (Azhi dahâka) giebt. Ebenso unrichtig ist die Zurückführung des Namens Krishna auf die W. krish pflügen (S. 34) und ebenso wenig kann man ihm folgen, wenn er gar mehrfach mythologische Namen auf hebräische Wurzeln zurückführen will; davon könnte doch nur bei directer Entlehnung die Rede sein und diese müßte bewiesen werden. A. K.

Der Volksmund in der Mark Brandenburg. Sagen, Märchen, Spiele, Sprichwörter und Gebräuche, gesammelt und herausgegeben von A. Engelien und W. Lahn. 1. Theil. Berlin, 1868. W. Schultze. (VIII, 285 S. 8.) 25 Sgr.

Die vorliegende Sammlung, welche zum Theil eine Nachlese derer von Kuhn und Schwartz zu bringen bestimmt war, umfaßt außer Sagen, Märchen und Gebräuchen, auch noch Spiele (Kinderlieder), Räthsel, Sprichwörter, kurzum alle volksthümlichen Ueberlieferungen. Wenn die Sammlung in Bezug auf jene nur eine Ergänzung sein will, so wird man das, was für die Sagen gebracht wird, immerhin mit Dank hinnehmen können, wenngleich die Ausbeute für die Wissenschaft nur eine geringe ist. Die Darstellung ist je nach den verschiedenen Mittheilern verschieden; zuweilen ist trotz der Mittheilung im Dialekt der Volkston nicht recht getroffen und tritt eine dem märlischen Charakter durchaus fremde Breite hervor; am meisten nähern sich reiner Ueberlieferung an Inhalt und Form die Mittheilungen des Herrn Rubehn in Altreetz. Die Märchen enthalten außer den ersten (Thiermärchen) meist Bekanntes, auch sind nicht selten, wie es ja öfter vorkommt, verschiedene Märchen verschmolzen; Nr. 7 Puks und Nr. 8 Moabriden sind bekannte Kobold- und Mahrtsagen und gehören deshalb eigentlich nicht in diesen Abschnitt. Die Märchen sind sämmtlich in der Mundart der Gegend, aus welcher sie mitgetheilt sind, abgefaßt; uns scheint, daß hierin (auch bei den Sagen) nicht zum Vortheil des Buches etwas zu weit gegangen sei, zumal die Orthographie mehrfach ein nicht ganz richtiges Bild des Wortes giebt; warum ist z. B. nicht lieber statt des e als Vocaldehnungszeichen, was ganz irre führt, Circumflex oder Längezeichen gewählt? Die folgenden Abschnitte: Kinderspiele, Spielreime und Räthsel, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bringen neben manchem Bekannten auch manches Neue, ebenso auch die Gebräuche und der Aberglauben, in denen auch eine ziemliche Anzahl von Varianten zu Segensprüchen sich finden. Wir wünschen der Sammlung besten Fortgang und möchten die Herausgeber noch besonders darauf aufmerksam machen, daß sie ihre Forscherthätigkeit ganz besonders auf die Priegnitz und Neumark richten möchten, die bei Kuhn und Schwartz nur dürftig vertreten sind; sicherlich dürften dort noch manche nicht geahnte Schätze stecken. A. K.

Baukunst.

Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters. Ein Führer zu den merkwürdigsten mittelalterlichen Bauwerken am Rheine und seinen Nebenflüssen. Mit zahlreichen erklärenden Holzschnitten herausgegeben von Dr. Fr. Bock. 1. Lief. Neuß, Schwann. (2 Bll., S. 1–20. gr. 8.) 5 Sgr.

Kaum hat der ebenso unermüdliche als unerschöpfliche Canonicus Franz Bock die Herausgabe des „monumentalen Rheinlandes" begonnen, das ebenfalls die hervorragendsten Baudenkmale des Mittelalters am Rhein und seinen Nebenflüssen mit kurzer Beschreibung in Foliotafeln enthält, als er, nachdem etwa ein Jahr verflossen, mit demselben Gegenstande in einer kleinen sogenannten Volksausgabe auftritt, die vermöge ihres in Folge hoher Unterstützungen möglich gewordenen geringen Preises auch dem Unbemittelten zugänglich ist. Ihr Text ist daher durchaus populär gehalten, obwohl die dem Laien unverständlichen architektonischen Ausdrücke nicht ganz vermieden werden konnten. Sie erscheint in Lieferungen, deren jede auf 12—16 (diesmal 20) Seiten mit eingedruckten Holzschnitten ein vollständiges Baudenkmal umfaßt. Die erste Lieferung giebt die ehemalige Benedictinerabtei zu M. Gladbach, ein bereits mehrfach (auch von unserem Verf. im Organ für christliche Kunst 1859, Nr. 22—24) herausgegebenes Denkmal, dessen Bauperioden und architektonische Eigenthümlichkeiten dem Archäologen hinlänglich bekannt waren. Man kann daher nicht sagen, daß der Text etwas Neues enthält, mit Ausnahme einer vor vier Jahren gefundenen Consecrations-Urkunde, welche die bisherige Datierung des Chorbaues (1275) bestätigt. Die Bauperioden sind also: 1) Krypta: 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, also eine der ältesten Deutschlands; 2) Langhaus: Ende des 12. Jahrhunderts, in Details vielfach an die Quirinskirche in Neuß erinnernd; 3) Chor und Sacristeianbau, frühgothisch, 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts; 4) Einwölbung des Mittelschiffs, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Hier wäre, so scheint es uns, auch eine kurze Mittheilung über die vor etwa 10 Jahren begonnenen, vom Verf. im „Organ f. christl. K." (a. a. O.) erwähnten Restaurationsarbeiten erwünscht gewesen, und wenn in einem „Baudenkmale" betitelten Werke auch der Taufbrunnen und der Tragaltar der Kirche Erwähnung fand, so hätte auch des darin befindlichen Altartisches, der Piscina und des Processionsleuchters Erwähnung geschehen müssen. :

Franz Kugler's Geschichte der Baukunst. Beendigt von Dr. J. Burckhardt u. Dr. W. Lübke. IV. Bd. 3-4. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert. (VIII, 336 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Von der im September 1866 angekündigten Fartsetzung der durch Kugler's Tod mit dem Schluß des Mittelalters abgebrochenen, drei Bände umfassenden Geschichte der Baukunst erschienen bekanntlich im Jahre 1867 die beiden ersten Lieferungen des IV. Bandes, welche die von Burckhardt verfaßte Geschichte der Renaissance in Italien enthielten. Sie wurden in diesem Blatte 1867 Na. 25 besprochen. Die aorliegenden, gegen den Schluß des verflossenen Jahres erschienenen Lieferungen 3 nnd 4 des IV. Bandes bringen uns aan dem bekannten Kunsthistoriker W. Lübke die Geschichte der Renaissance in Frankreich, alsa einen Gegenstand, den wenigstens die deutsche Forschung der Kunstgeschichte noch in keinem Werke seldständig und erschöpfend behandelt hat, und der auch hier schwerlich so hätte behandelt werden können, wenn nicht die Forschungen der Franzosen selber in einer bedeutenden Anzaht gediegener Werke zum Theil schon aus dem Zeitalter der Renaissance seldst (darunter Andrauet du Cereeau, les plus exeellents bastimens de Franee), mehr aber noch aus den letztverflossenen Decennien unseres Jahrhunderts aarlägen. Man weiß, wie viel die Franzasen für die Erforschung und Herausgabe ihrer Baudenkmale seit dem Wiedererwachen des Kunstsinns und Kunstverständnisses gethan, wie sehr sie das an Denkmalen der Renaissance allerdings ärmere Deutschland hierin überflügelt haben. Wie also einerseits der Reichthum der französischen Kunstliteratur unserm Verfasser bedeutenden Vorschub leistete, so andrerseits der Umstand, daß der Verfasser in der glücklichen Lage war, die meisten der hier in Betracht kommenden und van ihm beschriebenen Monumente mit eigenen Augen zu sehen. Selbstverständlich mußte letzterer Umstand der Darstellungsweise in hohem Maße zu Gute kommen, und die Beschreibung lebendiger und anschaulicher machen, als sie ohne solche Autopsie gewesen wäre.

Ebenso liegt es in der Natur der Sache, daß die Anardnung und Behandlung des Staffes hier eine ganz andere ist und sein mußte, als in den beiden ersten Lieferungen dieses Bandes, in Burckhardt's Geschichte der Renaissance in Italien. Denn in Italien, der Wiege der Renaissance, in dem Lande, wo die Gothik sich nie heimisch gefühlt hat, durchdrang sie das ganze Leben des Volkes nach allen seinen Richtungen und verlieh ihm ein künstlerisch bestimmtes Gepräge; ihre Darstellung verlangte daher eine systematische Behandlung, welche es nachwies, wie die verschiedenartigen Bauwerle der Zeit aus dem Geiste des Volkes hervorgingen; in Frankreich dagegen, der Wiege der Gothik, ist die Renaissance nicht aus dem Geiste des Volkes hervorgegangen (ebenso wenig wie in Deutschland), sondern zunächst durch den Willen seiner Fürsten aus Italien herübergenammen, während die Zeit selber noch den Anschauungen und Darstellungsfarmen des Mittelalters ergeben war. Die Geschichte der französischen Baukunst des 16. Jahrhunderts ist daher vorzugsweise eine Geschichte der durch den Willen der Fürsten und des ihnen nacheifernden Adels entstandenen Prafanbauten und vor allen Dingen der königlichen Schlösser und der Landsitze des Adels. Daß dagegen die kirchliche Baukunst auch nach während eines graßen Theiles des 16. Jahrhunderts den Grundzügen der Gothik treu bleibt, und sie nur hin und wieder mit Details der Renaissance bekleidet, ist ganz begreiflich. Die kirchliche Baukunst bildet daher in der Darstellung der französischen Renaissance nur eine Art von Anhang; das Wesentliche ist und bleibt der Bau der Schlösser, mit denen, wie es die Geschichte des französischen Hofes und seines Ades mit sich bringt, die meisten Gegenden des nördlichen und des mittleren Frankreichs bedeckt sind, während dagegen der Süden sie nur spärlich aufzuweisen hat. Diese Schlösser führt uns der Verfasser in historischer Reihenfalge nach einander var, er giebt ihre architektonischen Eigenthümlichkeiten an, weist sie häufig als Ausdruck der architektonischen Anschauung ihrer Urheber nach, veranschaulicht Grundriß, Façade und Einzelheiten durch treffliche Illustrationen, läßt aber Eins in seinem Buche aermissen: die Synthesis des hier Analysierten. Es war mindestens als Schlußbetrachlung eine Darstellung dessen zu geben, was sich nicht bloß im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen als Charakter des französischen Renaissancebaus im Gegensatz namentlich zu dem ihm varangehenden italienischen erweist.

Unter den von uns angemerkten Einzelheiten heben wir nur die van Franz I. erbauten Theile des Schlosses von Fontainebleau hervor. Woher (S. 79) „wissen wir, daß Serlia zum Architekten desselben 1528 berufen wurde" und daß „sein Lebensende ins Jahr 1568 fällt"? Da unseres Wissens namentlich über letzleres nach manche Zweifel herrschen, so wäre hier eine Quellenangabe sehr wünschenswerth gewesen.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale. Hrsg. von J. Alex. v. Helfert. Red. K. Lind. 14. Jahrg. Januar-Februar.

Inh.: B. Dudik, neuentdeckte Fresken aus dem Leben der heil. Apostel Cyrill und Method in Rom. — Fr. Bock, der Schatz von St. Veit zu Prag. — Kleinere Beiträge. — Notizen.

Vermischtes.

Klette, Anton, Verzeichniss der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung. Nebst Mittheilung ausgewählter Proben des Briefwechsels mit den Gebrüdern v. Humboldt, F. Schleiermacher, B. G. Niebuhr und J. Grimm. Bonn, 1868. Cohen u. Sohn. (XII, 28 S. 4.) 18 Sgr.

Der durch seine bisherigen bibliographischen Arbeiten rühmlich bekannte Verf. giebt uns hier in guter Uebersichtlichkeit ein Verzeichniß der im Nachlasse A. W. v. Schlegel's befindlichen, sehr reichhaltigen Sammlung van mehr als 2000 Briefen. Dieselben befinden sich nebst den aan A. W. Schlegel nachgelassenen Manuscripten und Büchern im Besitze des Geh. Justizrath Praf. Dr. Böcking zu Bann. Das Verzeichniß der Briefe, welches einem künftigen Biographen A. W. Schlegel's eine Hauptquelle des Materials nachweist, wird eröffnet durch die Familienrorrespondenz, welcher die gelehrte und freundschaftliche Carrespondenz und schließlich die amtlichen und geschäftlichen Briefe folgen. Der Werth der mit bibliographischer Routine durchgeführten Arbeit wird erhöht durch ein alphabetisches Register der Correspondenten. Die Genauigkeil, durch welche sich überhaupt Klette's Arbeiten auszeichnen, giebt dem Benutzer des Verzeichnisses das wohlthuende Gefühl der Sicherheit. Mon empfindet dieses besanders bei der Lectüre der als Proben mitgetheilten Briefe, wenn man dieselben Briefe in der dem Verzeichnisse der Bonner Wintervarlesungen 1868/9 vorgedruckten Abhandlung F. Heimsöth's gelesen hat (Friderici Heimsoethi narratio de epistularum ad Frid. [? sic] Aug. a Schlegel datarum thesauro p. XI—XX). Denn, abgesehen van kleinen Ungenauigkeiten, die freilich einem Philalogen am wenigsten unterlaufen sallten, würde der Heimsöth'sche Text eines von W. v. Humbaldt an A. W. Schlegel gerichteten Briefes (narr. p. XVII) eine treffliche Gelegenheit zu einer Canjectur bieten, wenn nicht die Klette'sche Lesung einen Verbesserungsvorschlag überflüssig machte. Heimsöth läßt W. v. Humbaldt schreiben: ... „Diese könnte man die Einheit der Phantasie nennen; var der aber noch eine andere minder edle bei den Völkern aorhergeht, deren sinnlicher Genuß noch blaß im bürgerlichen Gefühle nicht in der ästhetischen Anschauung besteht, und die nicht unrichtig Einheit der Sinnlichkeit (Rohheit) genannt würde." Diese sonderbare Ansicht vom bürgerlichen Gefühle hat aber W. v. Humboldt nicht gehabt, da der richtige Text seines Briefes (Klette S. IV, 3) körperliches Gefühl substituiert. — Zwei Briefe W. v. Humboldt's haben bei Klette Nachschriften, die Heimsöth für seinen Zweck wahl that wegzulassen, deren Existenz aber füglich durch ein Zeichen hätte angedeutet werden sollen.

Uebrigens ist in der Nachschrift des ersten Briefes (Klette S. V, 4) der Name v. Dacheröden durch einen Schreib- oder Druckfehler entstellt.

Die mit Genauigkeit eingehaltene Anordnung der Briefe nach innern und äußern Gesichtspunkten, die Angabe der Daten und Aeußerlichkeiten beweist von Neuem, daß Dr. Klette eine außergewöhnliche Begabung zu derartigen, ebenso mühseligen als in mannigfacher Beziehung höchst schätzenswerthen Arbeiten besitzt.

Br.

Rushacke, Dr. Ed., Schulkalender auf die Zeit vom 1. October 1868 bis 31. März 1870 nebst astronomischem Kalender für den Meridian von Berlin. 18. Jahrg. Mit Benutzung amtl. Quellen. 2 Theile. 1. Theil. Berlin, 1869. W. Schultze. (IV, 104 S. 16.) 25 Sgr.

Da der Stoff für den zweiten Theil des Schulkalenders immer noch im Wachsen begriffen ist, so wird der Herausgeber von jetzt ab auch das Erscheinen beider Theile trennen, so daß der erste nebst dem Notizbuche rechtzeitig vor dem Beginne des Wintersemesters im Anfange des September, der zweite dagegen gegen Ende November ausgegeben werden wird. Der zweite Theil wird dann unter besonderem Titel erscheinen, sich in seinem Inhalte aber ganz an die bisherige Einrichtung anschließen, nur mit der Erweiterung, daß das historisch-statistische Material auch für diejenigen Anstalten des Auslandes gegeben wird, in welchen die deutsche Sprache allein oder doch überwiegend Unterrichtssprache ist. In dieser Erweiterung erscheint denn nun der zweite Theil schon diesmal und bringt die Nachrichten über die deutschen Anstalten in Ungarn, Galizien, Krakau, Bukowina, k. k. Militärgrenze, Schweiz und die russischen Ostseeprovinzen, und man muß dem Herausgeber dankbar sein, daß er die Uebersicht über den Kreis nationaler Bildung so immer mehr erweitert; die siebenbürgischen Anstalten fehlen noch, aber gewiß wird es nur der Aufforderung an die treu zu Deutschland stehenden Directoren und Lehrer zu Kronstadt, Schäßburg u. s. w. bedürfen, um auch von dort die nöthigen Mittheilungen zu erhalten. Auch Nord-America dürfte in Zukunft nicht fehlen. Die sonstige Einrichtung ist die alte geblieben, die sich ja auch hinlänglich bewährt hat.

A. K.

Revue critique. Nr. 3. 4.

Inh.: C. K. Cheyne, notes and criticisms on the hebrew text of Isaiah. — C.-A. Sainte-Beuve, Port Royal. 3me éd. — C. Varrentrapp, Beiträge zur Geschichte der kurkölnischen Universität Bonn.

A. Troude, nouveau dictionnaire pratique français et breton. — Histoire générale de Paris, collection de documents etc.: 1. Le Roux de Lincy et L.-M. Tisserand, Paris et ses historiens aux 14. et 15. siècles. 2. A. Franklin, les anciennes bibliothèques de Paris, églises, monastères etc. T. 1. — Jahrbuch für die Literatur der Schweizergeschichte, red. durch G. Meyer v. Knonau. — Correspondance inédite de Victor Jacquemont avec sa famille et ses amis, précédée d'une notice biographique par V. Jacquemont neveu et d'une introduction par Pr. Mérimée.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. 2. Hft. Febr.

Inh.: I. Del Lungo, uno scolare dello studio fiorentino nel secolo XV. — R. Bonghi, l'alleanza prussiana e l'acquisto della Venezia. II. — P. Cuppari, l'addimesticamento delle piante considerato nelle sue cause e nei suoi effetti. — M. Minghetti, dell' ordinamento delle imposte dirette in Italia. — G. Guerzoni, Maria di Rio Rosso. (Fine.) — Franc. de Renzis, fra donna e marito non mettere un dito. — Rassegna letteraria, Musicale, Drammatica, Politica etc.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 8.

Inh.: Zur Geschichte des preuß. Preßgesetzes. — Ein Italianissimo des 16. Jahrh. Nach De Leva's Geschichte Karl's V. — Die Meliorationsgenossenschaft der boker Haide. — Zur Geschichte des Börsenspiels in Paris. — Nachtrag zu dem Artikel: „Die neue preuß. Hypothekenordnung".

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 44.

Inh.: Die landwirthschaftl. Vereine in dem Nordd. Bunde u. Süddeutschland. — Der Verkehr der Griechen u. Römer im deutschen Norden. 1. — Die Melioration des Odrabruchs. — Die Glasphotographien-Ausstellung von Oscar Jann. — Zur Literatur des internationalen Rechts.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Die Eisenbahnen Deutschlands im J. 1868. — Friedrich Albert v. Langenn, ein Lebens- u. Charakterbild aus Sachsens jüngster Vergangenheit. — G. Klaoß, die Förderung der Kunstindustrie. — Neues Theater.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 38—44.

Inh.: Ernest Jones. — H. v. Maltzan, Zustände in Tunis. — Die Congresse u. die völkerrechtl. Specialconferenzen seit 1856. 1. — Handel, Börse u. Verkehr. — Zur Revision der schweizer. Bundesverfassung. — K. W. Göttling. (Nekrolog.) — Zur engl. Literatur. — Theolog. Rundschau. — Die landwirthschaftl. Interessenvertretung. — Ostasiat. Expedition. — Die Gemäldesammlung des Hrn. A. F. v. Schack in München. 1. — Die Schäffer'schen Händel in Rom. — Die Excommunication in Konstanz. (Gegenstimme eines kathol. Laien.) — Preuß. Officialstyl. — Zur Palästinaliteratur. — Wiener Kunstindustrieausstellung für 1870. — Bavarica.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1338.

Inh.: Die Zeitlage. — Hobart Pascha. — Episode aus dem Buschkriege mit den Maoris auf Neuseeland. — Der Leipziger Carneval von 1869. — Maskenball des Künstlervereins Malkasten in Düsseldorf. — Charakterköpfe aus Constantinopel. — Fritsch's Reisen in Südafrika.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 18. Jahrg. Februar.

Inh.: Die Ebioniten des N. Testaments. (Schl.) — Die Familie in moral. u. rechtl. Beziehung nach pentateuch. Principien. — Die Leichenverbrennung in den alten Bibelversionen. — Zum Jubiläum der Cultusreform. 1. Reform u. Reformschwindel. — Die Bernickel-Gans. Ein mittelalterl. Mythus. — Analekten u. Monatsbericht.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 23. 1868.

Inh.: Die altdeutschen Handschriften der k. k. öffentl. und Universitätsbibliothek in Prag, verzeichnet von J. Kelle. Nachtrag. (Schl.) — F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen xc. 8. Maturin Veyssière La Croze. (Forts.) 9. Jacques de Pérard. 10. Joh. Karl Wilh. Moehsen. — Verzeichniß von Handschriften, die ehemals deutschen Klöstern, Abteien u. s. f. gehörten, jetzt aber in belgischen Bibliotheken sich finden.

Intelligenzblatt Nr. 23. Notice Bibliographique sur un manuscrit autographe des oeuvres inédites de Giordano Bruno Nolano tirée du catalogue de la bibliothèque de Mr. Abraham de Noroff. (Schl.)

Baltische Monatsschrift. 18. Bd. 3. Heft. September 1868.

Inh.: A. Laurentz, über die Grenzstreitigkeiten zwischen Mensch und Thier. — Die Russen in Turkestan. — Amerikanische Briefe eines Livländers. — A. Brückner, die Ostseeprovinzen während des schwedisch-russischen Krieges 1788—90.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Pauli, Englands auswärt. Politik im Rückblick auf Lord Palmerston. — Die Schlacht von Königgrätz. II. 2. (Schluß.) — K. Braun, die Civilrechts-Gesetzgebung des Nordd. Bundes. — Th. Landgraff, Indigenat u. Staatsbürgerrecht. — Zur Regelung der Prüfungen für die Aerzte. (Von H.) — Das staatl. Veto bei Bischofswahlen nach dem Rechte der oberrhein. Kirchenprovinz. (Von R. J.) — Politische Correspondenz.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 4. Heft.

Inh.: Der Krieg gegen Paraguay. 1. Die kriegführenden Staaten. — M. J. Schleiden, über den Darwinismus u. die damit zusammenhängenden Lehren. 2. — Oesterreich seit dem Falle Belcredi's. 2. Der Ausgleich. — A. Wilstock, ein pädagog. Ausflug nach England. — Nekrologe. — Technolog. Revue.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 1. Januar.

Inh.: Referate über die Zeichenlehrerversammlungen, Discussionen xc. — E. Günzel, die Tektonik der Hellenen. (Schl.) — H. Troschel, die Berliner akadem. Kunstausstellung 1868. (Schl.) — H. Ludwig, der Zeichenunterricht in der Volksschule. (Auszug aus einem Vortrage.) — Br. Meyer, zur Erinnerung an Max Lohde.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 5. Heft.

Inh.: Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. 8. Die Frau mit dem Bierkruge von Gabriel Metsu. — M. Lohde, Reiseberichte aus Italien. 4. — G. Kinkel, das neue archäolog. Museum und die Skulpturen des Agostino Busti. (Schl.) — Korrespondenz. — Recension. — Kunst-Chronik Nr. 9.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 8.

Inh.: R. Gottschall, zur philosoph. Literatur. — R. Buddeus, Werke über Völkerrecht u. Staatswissenschaft. (Schl.) — W. Andreä, Tendenz- u. Sittenromane. — H. Peuß, zur Geschichte Friedrich's d. Gr. — K. Ruß, Lebensschilderungen aus der höhern Thierwelt.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 8.

Inh.: Die Söhne Johann Sebastian Bach's. — Richard Wagner: Oper u. Drama. — Ein Roman von Günther v. Freiberg. — Belgien: J. M. Dautzenberg. — Ein schwedisches Werk der vergleich. Sprachforschung. — Der Heitz'sche Bücher- u. Handschriftensammlung in Straßburg. — Paul Hunfalvy's „Sprachwissenschaftliche Mittheilungen". — Dr. Ad. Jellinek: Ethnographische Studien. — Zwei abessinische Missionaire über ihre Gefangenschaft.

Europa. Nr. 8.

Inh.: Der große Vogelsteller America's. (Audubon.) — Folgen einer Narrenhochzeit. — Altbaierische Stoßseufzer. — Das jüngste Glied im Bunde. (Alaska.)

Gartenlaube. Nr. 8.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Land und Leute. Nr. 29: Bei den Pichern im Voigtlande. Von B. Hempel. — A. Traeger, wenn unsre Mutter schlafen geht. (Gedicht.) — Das Geheimniß des Brodmannes. Eine holländ. Erinnerung. Mitgetheilt von Ch. v. Vincenti. — Ein Morgen auf der Götterburg der Athener.

Daheim. Nr. 21.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — A. Woldengel, Höhlenbewohner im Herzen Deutschlands. — Aus den Briefen Bismarck's an seine Gemahlin. — Luthardt, unter Thorwaldsen's Marmorstatuen.

Berliner Revue. 56. Bd. 7. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. Novelle aus alten deutschen Grenzlanden. 7. — Die Eroberung Konstantinopels im J. 1453. — Die politisch-socialen Verhältnisse in der Türkei und in Griechenland. 2.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 5—8.

Inh.: Berichte u. Stimmen aus Italien. 4. — J. C. Lion, zur Steuer der Wahrheit! (Ueber Kloss „weibliche Turnkunst".) — Der Sport des Ruderns. (Aus der „Europa".) — Nachrichten ꝛc.

Das Ausland. Nr. 8.

Inh.: G. Rohlfs' Reise durch Nordafrika. 1) Von Tripoli nach Kuka. — K. A. Appun, unter den Guaraunos-Indianern. 3) El Rey de los Guaraunos. — Die Fürsten des Steinreiches. (Schluß.) — Geschichte eines deutschen Kattundruckers. — Die Russen in Bochara. — Das Matterhorn (Mont Cervin) im Wallis. — Die letzte Präsidentenwahl in den V. Staaten. — Ueber den physiol. Begriff des Glänzenden. — Jubelausgabe von Stieler's Handatlas.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 7 u. 8.

Inh.: O. Ule, gesunde Luft. 3. 4. — Fr. Edler v. Vivenot, der Wassereinbruch von Wieliczka. — H. Klein, was man von der Sonne weiß. 2. — K. Müller, ein Blick auf die 42. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. 3. — H. Girard, der Sand und dessen Herkunft. 3.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

2. Heidelberg. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hitzig: Buch Hiob; hebr. Syntax; Jacobusbrief; Uebungen im Interpretiren des A. T.; armen. Sprache. — Schenkel: bibl. Theologie des A. u. N. T.; über das Princip des Protestantismus, mit bes. Berücksichtigung der gegenwärt. kirchl. u. confess. Bewegungen; allgem. Einl. in den Beruf des evangel. Geistlichen; prakt. Auslegung ausgew. Stücke des N. T.; Geschichte der Predigt, 1. Hälfte; homilet. u. katechet. Uebungen u. Kritiken. — Gaß: Kirchengesch. des 19. Jahrh.; Symbolik; christl. Ethik; kirchen- u. dogmenhistor. Uebungen. — Holtzmann: Einl. in das N. T.; Apostelgeschichte; Mittheilungen u. Analysen von Predigten, 1. Hälfte; katechet. Uebungen u. Kritiken; die Lehre vom Volksschulwesen. — **Pff. extr.** Honsrath: Thessalonicher- u. Galaterbriefe; allgem. Geschichte der christl. Kirche, 2. Th.; neutestamentl. Interpretirübgn. — Ripsald: Gleichnisse Jesu; allgem. Gesch. der christl. Kirche, 1. Th. — Steiner: ausgewählte Abschnitte aus den kl. Propheten; hebr. Formenlehre; exeget. Uebungen u. kirchengeschichtl. Repetitorium; Uebgn. im Lesen rabbin. Commentare; arab. Sprache. — Stadtpf. Schellenberg: Kirchenrecht, mit bes. Berücksichtigung der bad. evangel.-protest. Landeskirche; katechet. u. homilet. Uebungen u. Kritiken.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Roßhirt: Kirchenrecht; Civilpraktikum mit Rücksicht auf das gem. Recht, die neuesten Proceßordnungen, namentlich die badische. — Bluntschli: moderner Staat u. moderne Politik; Polizeiwissenschaft; deutsches Bundes- u. Staatsrecht (vorzüglich des nordd. Bundes u. der dtschn. Zollunion) mit vergl. Berücks. der nordamerikan. Unions- u. der schweizer. Bundesverfassung; prakt. Uebgn. in Bearbeitung staatsrechtl. u. völkerrechtl. Aufgaben. — v. Vangerow: Pandekten, 2. Hälfte (Erbrecht u. Obligationen). — Herrmann: Criminalrecht; ausgew. strafrechtl. Lehren; prakt. criminalrechtl. Uebgn. — Zöpfl: dtsche. Staats- u. Rechtsgesch.; allgem. u. europ. Völkerrecht; allgem. u. dtschs. Staatsrecht. — Renaud: gem. deutsches Privatrecht mit Einschluß des Lehn-, Wechsel- u. Handelsrechts, letzteres nach dem A. D. H.-G.-B. — Goldschmidt: Institut. des röm. Privatrechts; Pandekten mit Ausschluß des Obligationen- und Erbrechts; Interpretationsübgn. über einen Pandektentitel. — **Pff. extr.** Röder: Rechtsphilos.; allgem. Staatsrecht (Verfassungs- und Verwaltungsrecht) u. Politik; üb. das Gefängnißwesen. — E. Pagenstecher: röm. Rechtsgesch.; Pandekten, 1. Hälfte (allg. Lehren, f. g. Familienrecht, dingl. Rechte). — Bering: röm. Rechtsgesch.; Pandekten-Repetitorium u. Prakticum; Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten; Privatissima. — Sontag: Encyklop. u. Methodologie der Rechtswissenschaft; deutscher Strafproceß; Privatissima. — **Prdocc.** Asher: röm. Civilproceß; Anleit. zum Quellenstudium u. zu rechtshistor. Arbeiten. — Strauch: deutsches Staatsrecht; Völkerrecht; Privatissima. — Brie: Encyklop. der Rechts- u. Staatswissenschaft; dtsche. Staats- u. Rechtsgesch.; üb. das gegenseitige Verhältniß von Staat u. Kirche. — Löning: Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; Polizei- u. Verwaltungsrecht mit bes. Berücks. d. badischen Gesetzgebung. — Schlossr: röm. Rechtsgesch.; röm. Civilproceß; Pandektentitel de hereditatis petitione.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Arnold: Anatomie des Menschen, 2. Th.; Anatomie des Fötus. — Lange: geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationscurs. — Helmholtz: Physiol. des Menschen; physiol. Laboratorium. — Delffs: organ. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebungen im Laboratorium. — Friedreich: spec. Pathol. u. Therapie; medicin. Klinik. — Simon: chirurg. Operationslehre; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik. — Becker: theoret. Augenheilkunde; Augenoperationscursus; ophthalmolog. Klinik. — **Pff. extr.** Kuhn: Osteologie u. Syndesmologie; Cursus der mikroskop. Anatomie; Repetit. der ges. Anatomie des Menschen; vergl. Anatomie. — v. Chelius: klin. Vorlesungen mit Benutzung der Privatklinik für chirurg. und Frauenkrankhh. — v. Dusch: allgem. Pathol. u. Therapie; die wichtigsten Krankhh. des kindl. Alters; medicin. Poliklinik. — Oppenheimer: Arzneimittellehre. — Wundt: gesammte Physiologie des Menschen; physiol. Experimentalcursus; prakt. Uebgn. im physiolog. Laboratorium. — J. Arnold: spec. pathol. Anatomie; Cursus der pathol. Histologie. — Moos: theoret.-prakt. Cursus über Ohrenheilkunde. — Knauff: gerichtl. Medicin; öffentl. Gesundheitspflege. — Heine: spec. Chirurgie (chirurg. Krankhh. der Extremitäten); prakt. Cursus üb. Fracturen u. Luxationen, Orthopädie u. Verbandlehre. — **Prdocc.** Bucheit: Gesch. d. Medicin; gerichtl. Medicin f. Juristen. — Fehr: die Brüche des Unterleibs; Privatissima. — Bernstein: spec. Nervenphysiologie mit Versuchen; physiol. Experimentalcursus; Repet. der gesammten Physiologie. — Erb: die Sensibilitäts- und Mobilitätsneurosen; Electrotherapie, theoret.-prakt. Curs; über die Parasiten des Menschen. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Rau: ausgew. Abschnitte der Volkswirthschaftspolitik. — Bähr: Gesch. der Wissenschaft u. Literatur der Römer, mit Anleit. zum latein. Styl u. Uebgn. — v. Reichlin-Meldegg: Logik nebst Einl. zur Philos. u. Encyklop.; Gesch. der neuesten Philos. seit Kant; ästhet. Vorträge üb. Shakespeare's Hamlet; Privatissima. — Bunsen: Experimentalchemie; prakt.-chem. Arbeiten. — Zeller: Psychologie; Rechtsphilosophie. — Köchly: Gesch. Roms in den Zeiten Cicero's und Cäsar's; Aristophanes' Vögel; cursor. Leseübgn. mit latein. Sprechübgn. (Plutarchos' röm. Biographien); lat. Interpretationsübgn. (Theognis); schulmäßige Erklärungsübgn. (ausgew. Briefe Cicero's). — Holtzmann: deutsche Mythologie; Nibelungenlied; Sanskrit. — Kopp: angewandte Krystallographie mit Uebgn.; Gesch. der Chemie. — Kirchhoff: Experimentalphysik; Hydrodynamik; physikal. Uebgn. — Knies: prakt. Nationalökonomie u. Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft; Statistik. — Stark: Länder- u. Völkerkunde der alten Welt; Einleitung, Kritik u. Hermeneutik der Archäologie mit Uebgn.; Erklärung auserles. Vasenbilder. — Blum: Oryktognosie od. spec. Mineralogie; Gesteinskunde; prakt. Uebgn. im Bestimmen einfacher Mineralien. — Weil: Koran; arab. Sprache; Gulistan von Saadi; türk. Chrestomathie von Wickerhauser; Privatissima. — Wattenbach: Gesch. des M.A.; griech. und latein. Paläographie. — Hofmeister: allgem. u. spec. Botanik mit Demonstrationen u. Excursionen; prakt. Uebgn. in der Phytotomie und im Gebrauche des Mikroskops. — Kayser: Metrik der griech. und latein. Dichter; Aeschylus' Agamemnon; latein. Stylübungen; griech. Schreibübgn.; philol.-krit. Uebgn. — H. A. Pagenstecher: allgem. Zoologie; Paläontologie (Paläozoologie); zootom. Prakticum. — Königsberger: Einl. in die höhere Analysis; Theorie der ellipt. Functionen; mathemat. Sem. — v. Treitschke: Gesch. d. Zeitalters der Reformation; Gesch. Europa's 1848—1850. — **Pf. hon.** Stoy: Logik u. Einl. in die Philos.; pädagog. Prakticum. — **Pff. extr.** Hanno: ausgew. Psalmen. — Schliephake: Logik u. Encyklop. der Philos.; Gesch. der neueren Philosophie seit dem 16. Jahrh.; die Grundlehren der Aesthetik. — Leonhard: Mineralogie; Geognosie u. Geologie; Privatissima. — Barnträger: organ. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn. im Laboratorium. — Cantor: Differential- u. Integralrechnung. — Rummer: Arithmetik u. Algebra, 2. Th.; Stereometrie; ebene u. sphär. Trigonometrie u. Polygonometrie; prakt. Geometrie; mathem. Prakticum. — Oncken: Gesch. d. Zeitalters der französ. Revolution; histor.-krit. Uebgn. nach den Quellenschriften zur Zeit Napoleons I. — Lemcke: Gesch. d. dtschn. Literatur seit Opitz; Gesch. d. dtschn. Cultur u. Kunst. — Ruth: Dante's Inferno. — Fuchs: Mineralogie; Geognosie u. Geologie; die vulkan. Erscheinungen d. Erde; Uebungen im Bestimmen d. Mineralien. — Riese: Horatius' Satiren und Episteln. — Paul du Bois-Reymond: Variationsrechnung; ellipt. Functionen. — **Prdocc.** Gaspey: Shakespeare's dramat. Dichtungen. — Hofman: vergl. Grammatik. — Eisenlohr: Mechanik; Wahrscheinlichkeitsrechnung. — Le Beau: Satiren u. Briefe d. Horatius; Sophokles' Philoktetes; lat. Stilübgn.; Privatissima. — Bissing: griech. Gesch.; Ludwig XVI. u. die Parteien. — Reiß liest nicht. — Benecke: Geologie; paläontol. Prakticum. — Scherrer: dtsche. Verfassungsgesch. bis ins Zeitalter

der Reformation; histor. Propädentik; Jordanis de Getarum sive Gothorum origine etc. — K. Frhr. v. Reichlin-Meldegg: vergl. Gesch. d. Philos. — Lossen: organ. Chemie; prakt. Uebgn. im chem. Laboratorium. — Lefmann: Sanskrit; griech. Grammatik vom Standpunkte d. vergl. Sprachforschung; üb. d. wichtigsten Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft; Privatissima. — Zöller liest nicht. — Müller: medic. Botanik; prakt. Uebgn. — Weber: Theorie der bestimmten Integrale; Theorie u. Anwendung der Kugelfunctionen. — Horstmann: theoret. Chemie. — Doergens: Gesch. d. Despotismus in Frankreich von Louis XI bis zur Revolution von 1789; d. wirthschaftl. Entwicklung d. Griechen u. d. Römer; üb. d. Gesetzmäßige in dem Wirken d. geschichtl. Nemesis. — Thorbecke: arab. Grammatik u. Autoren; pers. Grammatik; syr. Grammatik. — Ladenburg: organ. Chemie; prakt. Uebgn. im Laboratorium. — Mayer: Agriculturchemie; Repet. d. Chemie mit Berücks. des ldwthschl. Bedürfnisses; prakt. Uebgn. im Laboratorium für Landwirthe; Theorie d. Gährungserscheinungen. — Walz liest nicht. — Lector Dr. Otto: franz. Grammatik; engl., französ. u. deutsche Privatissima.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Ariban, biblioteca. (Von Dr. theol. Wilkens: A. lit. Anz. III. 1.)
Bagehot, engl. Verfassungszustände. (Von P.: Pözl-W.'s Vjschr. X. 4.)
Binding, burg.-roman. Königreich. (Von Boretius: Hist. Z. 1 S. 1 ff.)
Bluntschli, Völkerrecht. (Von W. R.: Presse 41.)
Brewer, calendar of letters and papers of the reign of Henry VIII. Bd. 3. (Von Pauli: Hist. Z. 1 S. 27 ff.)
Caspari, Einleitung. (Von Ed. Reuß: Rev. de th. VI. 6.)
Cheyne, notes on Isaiah. (Von A. Carriere: Rev. cr. 3.)
Droysen, Gustav Adolf I. (Von Helbig: Hist. Z. 1 S. 203 ff.)
Ellero, archivio giuridico. (Von B. Windscheid: P.-W.'s Vjschr. X. 4.)
Feßler, Concil. (Von Dieringer: R. Litbl. 4.)
Franklin, anc. bibliothèques de Paris. (Von P. M. u. Ch. Thurot: Rev. cr. 4.)
Frommann, Schmeller's bayrisches Wörterbuch. (Von *: A. A. Z. 38.)
Fürst, Kanon. (Von J. Derenbourg: Rev. de th. VI. 6.)
George, Logik. (Von Dr. G. A. Lindner: Z. f. exa. Ph. 8, 3.)
Geyer, Besprechung d. Strafgesetzentwurfs. (Von F. H. Th. Allihn: Ebd.)
Grimm, die Einheit der 4 Ev. (Von Maier: R. Litbl. 4.)
Häselmann, Braunschw. Chroniken. (Von G. W.: Hist. Z. 1 S. 219 ff.)
Jilek, Malaria in Pola. (Von Prof. Duchek: Med. Jahrb. 1.)
Kalinka, Denkwürdigkeiten. (Von X. Liske: Hist. Z. 1 S. 125 ff.)
Liney et Tisserand, Paris. (Von P. M.: Rev. cr. 4.)
Monumenta Germ. Scr. T. XX. (Von Wgl.: Hist. Z. 1 S. 190 ff.)
Noack, von Eden nach Golgatha. (Z. Litbl. 9 ff.)
Nöldeke, Alttestamentliche Literatur und Untersuchungen. (Von A. Carriere: Rev. de th. VI. 6.)
Ortloff, Grumbachische Händel. I. (Von Wgl.: Hist. Z. 1 S. 199 ff.)
Piper, monumentale Theologie. (Von F. X. Kraus: R. Litbl. 4.)
Ratzinger, Armenpflege. (Von Th. Stumpf: Ebd. 4 ff.)
Rieck, pädagogische Briefe. (A. A. Z. 42.)
St.-Beuve, Port-Royal. (Von L. Couture: Rev. cr. 3.)
Schegg, Gedenkbuch. (A. A. Z. 43.)
Stöckl, Geschichte der Philosophie des Mittelalters. III. (Von Storz: R. Litbl. 4 f.)
Tobler, Nazareth in Palästina. (A. A. Z. 43.)
Todd, parlamentarische Regierung in England. (Von R. P.: Hist. Z. 1 S. 225 ff.)
Troude, dictionnaire fr. et breton. (Von H. d'Arbois de J.: Rev. cr. 4.)
Vitzthum d'Eckstädt, Maurice comte de Saxe. (Von Noorden: Hist. Z. 1 S. 209 ff.)
Wagner, Darwin'sche Theorie. (Von F.: Schles. Z. 56.)
Wilmans, westf. Kaiserurkunden. I. (Von Th. O.: Hist. Z. 1 S. 176 ff.)
Zacke, Beschlußfassung. (Von v. Bar: Pözl-W.'s Vjschr. X. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Belgische.

Allard, prof. A., histoire de la justice criminelle au 16. siècle. (525 p. 8.) Gand. 3 Thlr. 4 Ngr.
(Vom Institut gekröntes Preiswerk.)
Bormans, J.-H., observations philologiques et critiques sur le texte du Roman de Cléomadès, publ. par A. Van Hasselt. (254 p. 8.) Liége. 1 Thlr. 20 Ngr.
Cadorat, abbé Eug., la vie de Christophe Colomb. (416 p. 18.) Bruxelles. 1 Thlr. 10 Ngr.
Hubert, L.-F., cours d'accouchement, professé à l'Université catholique de Louvain, et publié par son fils, le Dr. E. Hubert. T. I. (472 p. 8.) Louvain. (compl. in 2 Thln. 5 Thlr. 22 Ngr.)
Lamy. — Concilium Seleuciae et Ctesiphonti habitum Anno 410. Textum Syriacum edidit, latine vertit notisque instruxit T.-J. Lamy. (119 p. 8.) Bruxelles. 2 Thlr.
Mailly, Ed., l'Espagne scientifique. (110 p. 12.) Bruxelles. 20 Ngr.
Noyen, Dr. A., histoire de la ville de Bastogne depuis son origine celtique jusqu'à nos jours. (495 p. 8.) Arlon. 2 Thlr. 10 Ngr.
Zestermann, D.-A., die Kreuzigung bei den Alten. (72 p. 8. et 3 planches.) Bruxelles. 20 Ngr.

Französische.

Bellecombe, A. de, histoire universelle. 2. partie. Histoire générale, politique, religieuse et militaire. T. 13. (565 p. 8.) Cahors. 5 fr.
Bibliothèque alsatique. Catalogue des livres, manuscrits, dessins, gravures, cartes, autographes, etc., de feu M. F. C. Heitz. Avec notice préliminaire par Rod. Reuss. (XIII, 335 p. 8.) Strasbourg.
Bocquillon, prof. H., la vie des plantes. Ouvrage illustré de 172 dessins. (XII, 375 p. 18.) Paris. 2 fr.
Gomart, Ch., essai historique sur la ville de Ribemont et son canton. Ouvrage illustré d'un grand nombre de gravures et d'un plan de Ribemont. (VIII, 482 p. 8.) St.-Quentin. 6 fr.
Hocher, E., l'Art gaulois, ou les Gaulois d'après leurs médailles. (67 p. 4. à 2 col., et 101 pl.) Le Mans. 30 fr.
Huot, P., les Prisonniers d'Orléans (épisode révolutionnaire 1792—95). (50 p. 8.) Colmar.
L'Hervilliers, E. C., Compiègne, sa forêt, ses alentours; études et souvenirs historiques et archéologiques, suivis de documents relatifs à la vie du B. Simon, comte de Crespy et d'Amiens. (612 p. 8.) Amiens.
Michaud, abbé E., morale religieuse. L'esprit et la lettre dans la piété. (XVIII, 376 p. 18.) Paris. 2 fr. 50 c.
Rzewuski, L., opinions et croyances. (VII, 187 p. 8.) Paris.
Souchet, J. B., histoire du diocèse et de la ville de Chartres. Publiée d'après le manuscrit original de la bibliothèque communale de Chartres. T. 2. 2. partie. (p. 305-624. 8.) Chartres.
In 8 Halbbänden zu je 6 Francs.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 23. Vermischtes.
Antiquarium, theolog., in Stuttgart. Nr. 15. Theologie.
Brockhaus' Sort. u. Antiq. in Leipzig. Nr. 33. Werke über Amerika.
Fröbling in Elberfeld. Nr. 11. Theologie, Philosophie, Pädagogik.
Härpfer in Prag. Nr. 16. Vermischtes.
Heyne in Leipzig. Nr. 27. Theologie u. Philosophie. Nr. 28. Geschichte, Rechts-, Staats- und Militärwissenschaft. Nr. 29. Naturwissenschaft, Medicin. Nr. 30. Kunst und Musik. Nr. 31. Belletristik. Nr. 32. Philologie. Nr. 33. Baukunst, Technologie rc. Nr. 34. Bergbau, Mineralogie.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 41. Technologie, Astronomie, Mathematik, Physik rc.
Würzner in Leipzig. Nr. 13. Geschichte, Jurisprudenz. Nr. 14. Theologie, Philologie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

8. März in Utrecht (J. L. Beijers): Bibliotheken des Prediger J. ten Cate Fennema, Notar Hubert und Dr. med. Kroon.

Nachrichten.

Der ordentl. Professor der Mathematik Dr. Königsberger zu Greifswald hat einen Ruf nach Heidelberg angenommen.

Der Professor Dr. Max Müller in Oxford ist von der französischen Akademie an Stelle des verstorbenen Welcker zum auswärtigen Mitgliede gewählt worden.

Am 17. Februar † zu Würzburg der ordentl. Professor der Chemie Hofrath Dr. v. Scherer.

In Madrid † vor Kurzem der deutsche Geschichtschreiber Bergenroth.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hat in ihrer feierlichen Jahressitzung am 29. Dec. 1868 folgende Preise vertheilt:

Den Preis Lomonossov für Untersuchungen auf dem Gebiete der Physik, Chemie und Mineralogie (1000 Rubel) erhielt Dr. Butlerow, Professor der Chemie an der Universität Kasan, für seine Leistungen auf dem Gebiete der Chemie, und Generalmajor W. Gadolin für ein krystallographisches Werk.

Den Preis Kilitzki für anatomisch-mikroskopische Untersuchungen des Centralnervensystems (540 Rubel) erhielt Dr. Ludw. Stieda, Prosector und außerordentl. Professor an der Universität Dorpat für seine Arbeiten über den Bau des Centralnervensystems der Knochenfische, Vögel und Säugethiere. — Die Abhandlungen des Dr. Rudanowsky, Arzt bei den Bergwerken in Nischny Tagil: Untersuchungen des Baues des Nervensystems der Menschen und der höheren Thiere und die neurologischen Untersuchungen des Dr. Meynert, Prosector und Privatdocenten in Wien, wurden einer ehrenvollen Erwähnung werth gefunden.

Wir bringen auch noch die nachstehende **Beantwortung** der **Anfrage** in Nr. 6 (Sp. 158) zum Abdrucke:

Das ursprünglich griechische Sprichwort „Non e quovis ligno Mercurius", d. h. nach Erasmus richtiger Erklärung: „non omnium ingenia sunt accommodata disciplinis" (oder: „Nicht aus jedem Klotz ein Muttergottesbild!" Volksmund des XVI. Jahrh.) wird zufolge jenem von Apulejus (Apologia Magiae prima) dem Pythagoras mit den Worten beigelegt: „Non enim ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat, debet Mercurius exsculpi". Wie Abergläubische bei Griechen und Römern den Stoff zur Bildung ihrer Götter sorgfältig zu wählen pflegten und nicht jede Materie dazu für heilig erachteten, so habe auch, nach seiner Meinung, der sprichwörtliche Ausdruck Bezug auf das nach dem hellenischen Volksglauben mit magischen Kräften versehene Bildniß des Mercurius, das nicht aus jedem beliebigen Holze geschnitzt werden dürfte, „alioqui non futurum idoneum ad magicae artis usum". Vergl. dessen weitere Erörterung und Citata in seinen Adag. Chil. quat. Basil. 1574. Fol. S. 393—394.

Annweiler. J. Franck.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 11.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 6. März. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Inman, Thomas, M. D., **ancient faiths embodied in ancient names:** or an attempt to trace the religious belief, sacred rites, and holy emblems of certain nations, by an interpretation of the names given to children by priestly authority, or assumed by prophets, kings, and hierarchs. Vol. I. London, 1868. Trübner u. Co. (VIII, 789 S. 8.) Prachtband.

Ein sehr gut gemeintes, mit großem Fleiß ausgearbeitetes, aber ziemlich werthloses Buch. Der Verf. hat bemerkt, daß sich aus der Analyse alter Eigennamen zuweilen Aufschlüsse über die Religionen der betreffenden Völker gewinnen lassen. In solcher Absicht untersucht er nun eine große Zahl hebräischer Namen nebst einigen andern. Leider fehlen ihm aber die Haupterfordernisse, genügende Sachkunde und richtige Methode. Er hat Mancherlei gelesen, aber seine Sprachkenntnisse sind viel zu schwach, und von dem für solche Forschungen nöthigen wissenschaftlichen Verfahren hat er keine Ahnung. Ein paar beliebig herausgegriffene Beispiele mögen dies erhärten. Wer z. B. das griechische Omphalos „Nabel" in om „maternity" und phallos „paternity" zerlegt, wer es für möglich hält, das englische William aus Bileam zu erklären, wer den Lago di Garda und die, in Marseille verehrte Marie de la Gard vom angeblich keilschriftlichen gard „powerfull" ableitet, der darf in solchen Dingen nicht mitsprechen. Dies und sehr viel Aehnliches finden wir aber in dem Werke.

Manches läßt übrigens darauf schließen, daß der Hauptzweck des Buches eigentlich die Verbreitung der für England sehr freien religiösen Ansichten des Verf.'s war. Es ist allerdings möglich, daß ein solches Buch, welches es z. B. wagt, die Wunder Elia's und die Heiligkeit des Kanons zu leugnen, in England nützlich werden kann; doch dürfte es immer noch bessere Mittel zur Ausdehnung religiöser Aufklärung geben, als mißglückte sprachgeschichtliche Untersuchungen.

Der Verf. hat nach den Angaben auf dem Titelblatte über eine ganze Reihe medicinischer Fächer gelesen und geschrieben. Dazu ist er praktischer Arzt. Es macht ihm Ehre, daß er sich auch mit anderen wissenschaftlichen Zweigen bekannt zu machen suchte und gesunde religiöse Ansichten auszubreiten wünscht: aber berechtigt dies ihn, der doch gewiß ein gründlicher Fachmann ist, auf einem fremden Wissensgebiete als Dilettant der oberflächlichsten Art aufzutreten? Was würde Hr. Inman wohl sagen, wenn sich Ref. aus etlichen alten und neuen, guten und schlechten Werken ohne Kritik und Gründlichkeit einige medicinische Kenntnisse verschaffte und dann etwa über Materia medica oder Therapie schriebe, vielleicht mit dem Nebenzweck, für oder gegen die Darwin'sche Theorie zu werben? Würde er nicht sagen: ne sutor ultra crepidam! Das gilt aber für uns alle, wenn wir in ein fremdes Handwerk hineinpfuschen. — Die äußere Ausstattung ist sehr gut. Sogar einige Abbildungen sind beigegeben, welche meistens Götter verschiedener Völker darstellen.

Müller, Max, **Essays.** Erster Band. **Beiträge zur vergleichenden Religionswissenschaft.** Nach der 2. engl. Ausgabe mit Autorisation des Verfassers ins Deutsche übertragen. Leipzig, 1869. Engelmann. (XXXIII, 342 S. 8.) 2 Thlr.

Die „Chips from a German Workshop" erscheinen hier in einer deutschen Uebersetzung, die unter der Leitung des Verfassers von vier verschiedenen Herren angefertigt worden ist und daher den Anforderungen, die an eine solche zu stellen sind, in jeder Weise entspricht. Der Verf. sagt zwar in der Vorrede, daß diese Aufsätze nicht nur in England, sondern recht eigentlich für England geschrieben worden seien, und daß er selbst ohne mehrfache ihm zugekommene Aufforderungen von deutschen Freunden und deutschen Verlegern nichts für ihre Verpflanzung auf deutschen Boden gethan haben würde, und die behutsame Art, wie er sich über das Verhältniß des Christenthums zu den hier behandelten Religionen ausspricht, zeigt mehrfach, daß er eben sich an Engländer und nicht an Deutsche wendet: nichtsdestoweniger werden aber diese Aufsätze dennoch auch deutschen Lesern sehr willkommen sein, da sie über die hervorragendsten asiatischen Religionen (mit Ausnahme von Nr. XIV) handeln und in der klaren und anregenden Weise, die wir beim Verf. schon aus seinen früheren Werken kennen, die Resultate der neuesten Forschungen auf den behandelten Gebieten in Verbindung mit den eigenen des Verf.'s bringen und, da sie zum Theil von vornherein für weitere Kreise bestimmt waren (sie erschienen in verschiedenen Reviews, Magazines, Saturday Review und Times), durch die Behandlung des Stoffes auch dem Nichtgelehrten und jedem, der für die religiöse Entwicklung der Menschheit im allgemeinen Interesse hat, leicht verständlich werden. Es sind im ganzen in diesem Bande 15 Aufsätze aus den Jahren 1853—1865 enthalten und zwar: 1) Vorlesungen über die Vedas oder die heiligen Bücher der Brahmanen; 2) Christus und andere Meister; 3) Der Veda und Zendavesta; 4) Das Aitarêya-Brâhmana; 5) Ueber das Studium des Zendavesta in Indien; 6) Die Fortschritte der Zendphilologie; 7) Genesis und Zendavesta; 8) Die heutigen Parsis; 9) Ueber den Buddhismus; 10) Buddhistische Pilger; 11) Die Bedeutung von Nirvâna; 12) Chinesische Uebersetzungen

von Sanskrittexten; 13) Die Werke des Confucius; 14) Popol Vuh; 15) Der semitische Monotheismus. Die meisten dieser Aufsätze knüpfen an Werke hervorragender Gelehrter an und behandeln die Religionen der Brahmanen, des Zendvolkes, der Buddhisten u. s. w.; sie bringen dabei aus den vorliegenden Werken oder aus verwandten in Auszügen und Uebersichten ein hinreichendes Material, aus dem sich jeder ein eigenes Urtheil bilden kann. Die über die Vedas und den Buddhismus sind die umfassendsten, und der erste enthält zugleich eine Reihe von gelungenen Uebersetzungen vedischer Lieder, die mit Geschick aus der gewaltigen, oft durch ihre Eintönigkeit ermüdenden Masse ausgewählt sind, um einigermaßen einen Begriff von der vedischen Gottesidee zu geben. Auch der zweitgenannte Aufsatz über den Buddhismus, sowie der über die buddhistischen Pilger und das Nirvâna enthalten ein reiches Material, doch bedürfen wir vielfältig noch eines weit umfassenderen und können über manche sehr wesentliche Punkte, wie z. B. über das Nirvâna für jetzt wohl kaum schon ein einigermaßen abschließendes Urtheil fällen, so lange uns nicht alle bedeutenderen Quellenschriften zugänglich sind. In dem Aufsatz Genesis und Avesta polemisiert Müller etwas lebhaft gegen Spiegel, der iranische Vorstellungen in der Genesis nachweist; dies abzuweisen ist doch nur der berechtigt, der mit Sicherheit nachweisen kann, daß die Genesis früher als die betreffenden Zendtexte abgefaßt und in dieser Abfassung auf uns gekommen ist. Daß in dem Aufsatz über das Aitarêya Brâhmana in der Uebersetzung einige Stellen ausgefallen sind, die im Original standen, ist anzuerkennen, nur hätte Müller auch jede weitere Aeußerung über die Sache in den Anmerkungen fortlassen müssen, da sie dem Uneingeweihten vollständig dunkel bleiben werden. — Die am Schluß des Bandes folgenden Anmerkungen bringen dankenswerthe Nachweise und Erläuterungen; wir machen diejenigen, welche sich für die Anfänge der Metrik interessieren, besonders auf den Gedanken, den Müller darüber S. 332 f. vorbringt, aufmerksam. A. K.

Alzog, Dr. Joh., Prof., Grundriss der Universal-Kirchengeschichte. Zunächst für akademische Vorlesungen. Mainz, 1868. Kupferberg. (VIII, 624 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Das größere kirchengeschichtliche Handbuch des Verf.'s ist bekannt. Von demselben unterscheidet sich das vorliegende Werk dadurch, daß es als Lehrbuch für akademische Vorlesungen eingerichtet ist. Der Verf. will nämlich „dem Studierenden einen gedrängten Ueberblick der charakteristischen Momente des kirchengeschichtlichen Entwicklungsganges in der älteren, mittleren und neueren Zeit geben, und den Lehrer zu weiterer Ausführung der wichtigeren Partien oder Feststellung zweifelhafter, verschieden aufgefaßter und beurtheilter Ereignisse, Personen und Institute veranlassen." — Für diesen Zweck ist das Werk recht angemessen und gut angelegt, indem der Stoff gleichmäßig vorgeführt, übersichtlich gruppiert und in gedrängter und doch klarer Sprache dargestellt ist. Auch ist die Literatur in einer für den nächsten Zweck ausreichenden Vollständigkeit angezogen. Leider aber sind uns in der Berichterstattung des Verf.'s, in der Darstellung und Beurtheilung von Thatsachen so viele Mängel entgegengetreten, daß dadurch auf das ganze Werk in unseren Augen ein trüber, leidiger Schatten fällt. Wir denken hierbei nicht an solche Facta, die der katholische Theologe nothwendig dogmatisch ansehen muß, und die eben darum demselben in anderer Gestalt erscheinen müssen, als dem protestantischen Historiker, der geschichtliche Dinge rein geschichtlich auffaßt. Vielmehr haben wir dabei ganz Anderes im Auge.

Höchst überraschend war es uns schon auf S. 1 des Buches eine Auffassung der „Kirche" vertreten zu sehen, wonach dieselbe nichts anderes als „Religionsgenossenschaft" sein soll, weshalb der Verf. eine jüdische und eine christliche Kirche unterscheidet. Dieses müssen wir aber darum als fehlerhaft bezeichnen, weil es sowohl nach katholischer als nach protestantischer Anschauungsweise feststeht, daß der Begriff der Kirche lediglich auf dem Wesen und Begriffe des Christenthums beruht, indem der christliche Glaube der einzige Glaube sei, der innere Glaubens- und Lebensgemeinschaft wesentlich mit sich bringe. — Wenn Hr. Dr. Alzog S. 76 erzählt, die Apostel hätten als ihre Nachfolger die Bischöfe angeordnet, so wollen wir ihm dieses schon hingehen lassen, weil er als Katholik dieses lehren muß; wenn aber derselbe, um den Episcopat als Fortsetzung des Apostolates zu begründen, auch auf Ignatius recurriert, so hätte er doch wissen und auch berichten sollen, daß nach Ignatius gerade die Presbyteren die Nachfolger der Apostel sind, und daß derselbe den Episcopat gar nicht als Kirchenamt, sondern als ein Amt an der einzelnen Gemeinde auffaßt. — Die Abendmahlslehre des Paschasius Radbertus betreffend hätte der Verf. aus Ebrard's Kirchengeschichte lernen können, daß er im Irrthum ist, wenn er ihn als Vertreter der römischen Transsubstantiationslehre hinstellt. Woher derselbe die S. 434 mitgetheilte (unrichtige) Notiz hat, daß Adam Kraft die Homberger Reformationsordnung in Hessen eingeführt habe, wissen wir nicht. Diese Reformationsordnung ist gar nicht zur Einführung gekommen. Auch ist es nicht richtig, was S. 443 erzählt wird, daß Luther „auf der Fürstenversammlung in Schmalkalden das neue symbolische Buch der Schmalkalder Artikel verfaßt" habe. Denn 1) hat Luther dieselben nicht in Schmalkalden, sondern in Wittenberg verfaßt; und 2) sind diese Artikel in Schmalkalden officiell gar nicht zur Sprache und darum auch nicht zur Symbolisierung gekommen.

Derartiger Unrichtigkeiten könnten wir noch gar manche aufzählen, z. B. das seltsame Erratum, daß S. 585 der „Protestantentag" als Fortsetzung des 1848 begründeten evangelischen „Kirchentags" hingestellt, oder eigentlich mit demselben verwechselt wird. Doch wollen wir zum Schlusse unseres Referats lieber hervorheben, daß der Hr. Verf. es vermocht hat, als die „schönste Frucht" des Herrnhuterthums dessen „großen Schüler Schleiermacher" zu würdigen und im praktisch-religiösen Leben eine Gemeinschaft und Solidarität der evangelischen und der katholischen Kirche anzuerkennen, die gegenwärtig nicht von jedem katholischen Professor der Theologie anerkannt wird.

Grundemann, Dr. R., allgemeiner Missions-Atlas nach Originalquellen bearbeitet. 2. Abth.: Asien. Lief. V (des ganzen Werkes). Gotha, 1868. J. Perthes. (6 Karten u. 15 S. Text kl. 4.) 25 Sgr.

Auch diese neue Lieferung ist eine wesentliche Bereicherung des dem größeren Publicum zugänglichen Kartenschatzes und wird von Freunden der Mission wie der Geographie gleich willkommen geheißen werden. Die Karten enthalten 1) das Telugugebiet oder Mündungsland des Godavery und Kistna, 2) die mittleren Districte der Präsidentschaft Madras, 3) die Südspitze von Vorderindien, 4) eine schöne Specialkarte von Ceylon, 5 u. 6) ethnographische Darstellung von Vorderindien nach Bevölkerungsdichtigkeit, Religion und Sprachen nebst Karte von Assam und Plan von Madras. Die Missionsplätze concentrieren sich am meisten um Madras, Trankebar, an der Südspitze und Westküste von Dekan, sind aber einzeln über das ganze Land zerstreut.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weim. Prediger. 6. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: P. H. Hugenholtz jun., der seligmachende Glaube. Predigt. Aus dem Holländischen übersetzt von F. Moot. — Koback, Predigt bei der Generalvisitation der Diöcese. — Alt, Grabrede. — G. Graue, Skizze einer Weihnachtspredigt. — A. Werner, die Verpflichtung der ev.-protest. Kirche zur religiösen Fortbildung der reifern Jugend. Ein Votum aus der gothaischen Landeskirche. — Offenes Sendschreiben an den Hrn. Superint. Ausfeld. — Recensionen 2c.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 33. Bd. 1. Heft. Januar.

Inh.: E. Kannegießer, Colosseum und Vatican. Ein weltgeschichtl. Rückblick. — Zur Erinnerung an Fichte's Plan einer Nationalerziehung. Von einem sächs. Schulmann. (Von A. G.) — Der

Conflict der Berliner Theologen von 1868. Eine Stimme aus der Gemeinde. — Moses Mendelssohn und die deutsche Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrh. (Von R. Q.) — Torquato Tasso am Hofe zu Ferrara. Ein geschichtl. Commentar zu Goethe's Tasso. (Von K. S.)

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 11 u. 12.
Inh.: Rückblicke auf die kirchl. Ereignisse in Schlesien im J. 1868. — Die Kirche und die Strafen. — Die Katholiken in Großbritannien.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 7.
Inh.: Eine Petition an das preuß. Abgeordnetenhaus. — Grau's „Semiten und Indogermanen." — W. Müller, das Kirchengeben u. seine Bedeutung. (Vortrag.) — Zur Gesangbuchsfrage. — Nachrichten ꝛc.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 7.
Inh.: Wozu das Alte Testament? 2. — Umschau in der kirchl. Bewegung. — Apologet. Vorträge: Die Person Jesu Christi. — Prof. Baumgarten's Vortrag. 3 u. 4: Christus, das Haupt der neuen Menschheit. — Nachrichten ꝛc.

Neue Evangel. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. 11. Jahrg. Nr. 7.
Inh.: Bischof Martin von Paderborn geschildert nach Nolert's „Schutz und Trutz oder Westphäl. Fehde". — Die Vorgänge zu Reichenbach. — Ein theol. Universallexikon. — Die Immunität der Bischöfe in Oesterreich. — Correspondenzen ꝛc.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von D. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Januar.
Inh.: Die Bedeutung der sogen. Confirmation in der Zürcher. Kirche. (Von Th.) — Lampe u. Menken. Ein Wort zur Verständigung. 1.

Geschichte. Biographie.

Wislicenus, Paul, die Geschichte der Elbgermanen vor der Völkerwanderung in ihren Hauptzügen. Mit 2 Karten. Halle, 1868. Heynemann. (76 S. 8.) 20 Sgr.

Das Werk von Zeuß über die Deutschen und die Nachbarstämme war und bleibt wohl noch für lange Zeit ein Grundwerk für unsere Kenntniß der ethnographischen Verhältnisse der nördlichen Hälfte von Europa. Aber dabei haben solche vielumfassende und momentan abschließende Werke den Ausgangspunkt für neue Specialforschung zu bilden. Letzterer Art ist die vorliegende mit Lust und Liebe und mit Verständniß gearbeitete Schrift. Im ersten kritischen Theile bespricht der Verf. zunächst die Quellen, und warnt mit Recht vor zu voreiliger Unterschätzung der Angaben des Ptolemäos, zu dessen sachlicher Kritik er interessante Beiträge liefert. Bei seiner Kritik hält sich freilich der Verf. von demselben Fehler nicht ganz frei, den er S. 2 Zeuß vorwirft, nämlich eine gewisse Schnelligkeit, bestimmte Quellennachrichten zu verwerfen; z. B. S. 14 in Betreff der Stelle Cäsar's (bell. Gall. VI, 9 Suevos — iis nationibus, quae sub eorum sint imperio), wo er aus dem Fehlen der Namen dieser nationen glaubt schließen zu dürfen, daß von den Sueven unterthänigen Völkern nicht wohl die Rede sein könne. Sehr sorgfältig erörtert der Verf. die Grenzbestimmungen der Sueven (nach Cäsar), Hermunduren, Angeln ꝛc. Aber auch hier ist eine gewisse Ungleichheit in der Kritik nicht ganz vermieden; warum ist es zulässig, Hermunduren und Angeln an verschiedenen Stellen als ein Volk anzuerkennen, und daneben die Suevischen Langobarden mit den Catten lieber zu identificieren, statt das (vielleicht nur zeitweilige) Auftreten von eigentlichen Langobarden in deren Gebiete anzunehmen? Ziemlich ausführlich behandelt dann der Verf. die Angrivarii und Chaulci, die Bructeri, Ampsivarii und Chamavi u. a.

So gern Ref. aber diese Darlegungen als interessanten Beitrag zur ethnographischen Bestimmung der Germanenstämme anerkennt, so kann er doch nicht umhin, in manchen Ansichten des Verf.'s mehr scharfsinnige Vermuthungen, als genügend erwiesene Thatsachen zu sehen. Wie kann z. B. der Verf. (S. 12 und 51) die Nachricht des Strabon, daß die Sueven bis über die Elbe hinaus gewohnt hätten, als unsicheres Gemunkel bezeichnen, während doch einerseits Strabon selbst seine Angabe ganz bestimmt hinstellt, und während der Verf. zugesteht, daß dort die Semnonen schon damals wohnten, die nach Tacitus (Germ. 39) als vetustissimi et nobilissimi Sueborum anerkannt sind. Wenn ferner (S. 22) der Verf. nach Ptolemäos den Angeln Wohnsitze zuschreibt, die vorher die Hermunduren inne hatten, so ist damit noch nicht erwiesen, daß sie bereits diese Wohnsitze um 3 v. Chr. den Hermunduren abgenommen hätten, wie der Verf. (S. 53) meint; jedenfalls bestimmter, als es sich rechtfertigen läßt, sagt der Verf. S. 22 „in der That gab es keine Hermunduri mehr" und S. 53 „die Hermunduren haben aufgehört zu existieren". Der Verf. bezieht diese Behauptung vielleicht nur auf die Meißnisch-Thüringischen Gebiete; aber selbst in dieser Beschränkung ist nicht nachzuweisen, wann der Hermundurenname in jenen Gegenden verschwunden sei. So ließe sich noch manche Behauptung anfechten, und demnach ist der Boden, auf welchem der Verf dann von S. 49 an in einem zweiten „darstellenden Theile" seine Ansichten aufstellt, noch keineswegs als kritisch gesichert zu betrachten. Hier behandelt er die Suebischen Hauptstämme, die Donausueven, die Cherusker und ihre Genossen, die Anwohner der Elbmündung und die Völker zwischen Elbe und Ostsee: aber wesentliche Berichtigungen zu Zeuß sind wenig ersichtlich. Beigegeben sind zwei Karten, eine nach Ptolemäos, eine nach Tacitus und Ptolemäos. Indem Ref. den Verf. auffordert, durch die wohlgemeinten Ausstellungen an vorliegender Schrift sich nicht abhalten zu lassen, Beiträge zur Verbesserung der kleinen Mängel im Werke von Zeuß auszuarbeiten, richtet er zugleich die Bitte an denselben, seine Citate etwas deutlicher und genauer zu geben, denn selbstverständlich ist Das nicht, daß K. Th. Kritischer Theil zu deuten ist, und genau ist Das nicht, wenn gelegentlich nur Pt. d. h. Ptolemäos und St. VII d. h. Strab. lib. 7 citiert wird, ohne Capitel oder Seitenzahl. Br.

Falke, Joh., die Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftlicher Beziehung. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1868. Hirzel. (3 Bll., 352 S. Imp.-8.) 2 Thlr. 20 Sgr.
(**Preisschriften** gekrönt und herausgegeben von der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. XIII.)

Durch die Einführung der geschichtlichen Methode in die Nationalökonomie ist nicht nur das erreicht worden, daß man das unpraktische Abstrahieren und Generalisieren unterließ und die Nothwendigkeit einer verschiedenen Gestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse in verschiedenen Entwicklungsperioden der Völker anerkannte, — die geschichtliche Methode in der Nationalökonomie hat auch zur Entstehung eigentlich wirthschaftsgeschichtlicher Forschungen angeregt. Solche Werke, die in das Bereich der Geschichte, nicht der Nationalökonomie selbst gehören, besitzen wir leider noch nicht in solcher Menge, daß sich aus den historischen Forschungen über die wirthschaftlichen Verhältnisse vergangener Zeiten eine gründliche und umfassende Wirthschaftsgeschichte auch nur eines einzigen Volkes zusammenstellen ließe. Jeder neue Beitrag, der die so wünschenswerthe Erreichung dieses Zieles näher rückt, ist daher im höchsten Grade dankenswerth, und die Jablonowski'sche Gesellschaft hat durch die Stellung ihrer Preisaufgaben, bei denen der Einfluß des Gründers der geschichtlichen Methode in der Nationalökonomie nicht zu verkennen ist, schon die Lieferung manchen werthvollen Bausteins für die künftige Wirthschaftsgeschichte veranlaßt.

In diesem Sinne hat die Nationalökonomie alle Ursache, das Erscheinen von Falke's Werk mit Freuden zu begrüßen. Mit großem Fleiße und seltener Gewissenhaftigkeit ist hier Alles, das Kleinste wie das Größte, zusammengetragen, was ein väterlicher Fürst des 16. Jahrhunderts zur Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse seines Landes gethan hat. Wir sehen, wie sich Kurf. August bemühte, das gründlich verwirrte deutsche Münzwesen wenigstens in Sachsen zu ordnen, wie er mit Erfolg bestrebt war, den Ertrag seiner Domänen zu heben, wie er sein Jagdregal und andere Vorrechte eifrig hütete, den Bergbau anregte und selbst betrieb, Handel und Gewerke nach damaligen Vorstellungen und Bedürfnissen eifrig pflegte.

Wer sich für jene Zeit interessiert, wird in Falke's Buch Vieles finden, was er brauchen kann. Einen Auszug aus dem Werke können wir nicht geben, da die zahllosen Details nicht zu Gesammtresultaten verarbeitet sind, auch eine Kritik der Anschauungen des Verf.'s müssen wir unterlassen, da Falke den sicheren Boden der Berichte über Facta nie verläßt. Wir müssen uns darauf beschränken, Historiker und Nationalökonomen auf diese höchst reichhaltige Fundgrube historischer Notizen aufmerksam zu machen.

Juste, Théod., Léopold Ier roi des Belges d'après des documents inédits. Deuxième partie. 1832 — 1865. Brüssel, 1868. Mogoardt. (XV, 411 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der belgischen Geschichte des 16. Jahrhunderts vorzugsweise bekannte belgische Historiker Theodor Juste hat die Reihe biographischer Werke, die er über die „Gründer der belgischen Monarchie": J. Lebeau, Surlet de Chokier, den Grafen le Hon, Brouckère, Leopold I, veröffentlicht, nunmehr durch den zweiten Theil der Lebensbeschreibung Leopold's, die Jahre 1832—1865 umfassend zum Abschluß gebracht. Gegen die Art historischer Behandlung der neueren und neuesten Geschichte, die bei uns in Deutschland — Dank Meistern wie Ranke und Sybel — üblich und nothwendig geworden ist, steht die Juste'sche Arbeit freilich sehr zurück. Manche werthvolle, bisher ungedruckte Materialien, z. B. die Correspondenz Leopold's mit Chazol, mit Goblet, standen ihm zu Gebot; allein er weiß nicht damit umzugehen noch das Wichtige von dem Unwichtigen zu sondern. Wir vermissen fast jedesmal die Angabe, woher er in concreto eine solche bisher unbekannte Mittheilung, ob er sie aus den Brüsseler oder aus den Pariser Archiven oder aus Privatsammlungen entnommen hat. Einmal heißt es gar (S. 288) „cette lettre inédite a été trouvée aux Tuileries en 1848". Par qui? muß man fragen. Wir wissen nicht einmal, ob der Autor diese Manuscripte selbst eingesehen, ob er sie selbst excerpiert, copiert und verglichen, oder ob er sie noch der in Frankreich und leider auch in England gebräuchlichen vornehmen Methode durch jüngere Kräfte für sich hat einsehen und benutzen lassen. Die Auswahl ist eine rein willkürliche. Gesandtschaftsberichte sind so gut wie gar nicht benutzt, und doch hätte man beispielsweise aus denselben über die Beziehungen Leopold's zu Rußland vor dem Krimmkriege mehr erfahren, als aus der nagen (S. 156 citierten) Aeußerung des französischen Senators A. Barrot. Ueber Zusammenkünfte, wie die mit dem Prinzregenten von Preußen zu Ostende, oder mit Napoleon III zu Biarritz erfahren wir nur gerade soviel, daß sie stattgehabt haben (S. 192). Ueber Leopold's Stellung zu der deutsch-dänischen Frage hören wir nur, daß ihn dieselbe „preoccupiert" habe (S. 219). Der im Anhang pomphaft mit „Politique intérieure, Mexique, Me. de Bismark" überschriebene Abschnitt enthält über den preußischen Premier nur die eine tiefsinnige Phrase: on ne peut pas se cacher que M. de Bismark a grandement changé la position de la Prusse. So versteht es denn Juste auch nicht, uns die gewaltige politisch-religiöse Bewegung, die Belgien unter der Regierung Leopold's ergriffen hat, erschöpfend zu schildern; und er hat nicht einmal angedeutet, wie dieselbe auf die Nachbarstaaten, wie insbesondere die klerikale Agitation gegen Ende der 30er Jahre auf die Rheinlande eingewirkt hat; da man doch, wie wir aus den handschriftlichen Zeugnissen preußischer Staatsmänner wissen, in Berlin überzeugt davon war, daß die Widerspenstigkeit des rheinischen Klerus von Belgien aus in eigennütziger Absicht gefördert werde. — Dagegen nehmen Berichte über officielle Festlichkeiten, Jubiläen, fürstliche Hochzeiten und Leichenbegängnisse einen unverhältnißmäßig großen Raum in dem Juste'schen Werke ein, das aber freilich, um ein bloßes Volksbuch (etwa wie Hymans Histoire populaire du règne de Léopold I. 1864) zu sein, allzu prätentiös auftritt. Wahrhaft unerlaubt ist der Mißbrauch mit der Geduld des lesenden Publicums, der dadurch getrieben wird, daß im Anhang S. 252. 277. 278. 279. 280. 308—320. 322. 323. 331. 346. 348. 351. 356. 370. 371. 373. 376. 406 eine Reihe schon bekannter und gebrauchter Documente nochmals abgedruckt werden. Uebrigens ist die typographische Ausstattung des Buches ganz vortrefflich zu nennen. φ.

Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen. Aus seinen Briefen und nach eigener Erinnerung geschildert von seiner Witwe. Deutsche Ausgabe, durch neue Mittheilungen vermehrt von Friedr. Nippold. 1. Bd.: Jugendzeit und römische Wirksamkeit. Mit Porträt. Leipzig, 1868. Brockhaus. (XV, 592 S. Lex.-8.) 3 Thlr.

Je dürftiger man über die leitenden preußischen Staatsmänner zur Zeit Friedrich Wilhelm's III und IV bisher unterrichtet war, je trüber — wenn auch unerschöpflich — die Quelle aus dem Varnhagen'schen Nachlaß fließt, desto freudiger wird man die Lebensbeschreibung eines Mannes begrüßen, der, wie Bunsen, den beiden Monarchen persönlich nahe gestanden und zu verschiedenen Perioden in der großen europäischen, wie in der inneren preußischen Politik eine Rolle gespielt hat. Kommt noch hinzu, daß dieser Mann in regem Verkehr mit den hervorragendsten Geistern des Jahrhunderts, in steter inniger Berührung mit den wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen der Zeit den eigentlichen Werth des Daseins und während dunkler Stunden einen Trost für die Enttäuschungen der Politik gefunden hat, so begreift man die hohe allgemeine Bedeutung des literarischen Denkmals, welches die Baronin Bunsen ihrem dahingeschiedenen Gatten gesetzt hat. Die Reife des Urtheils, die männliche Klarheit und Ueberlegenheit, womit die verwickeltsten religiösen und politischen Fragen in diesem Buche behandelt werden, läßt uns vergessen, daß es aus einer weiblichen Feder geflossen ist. Jedenfalls war es ein dankenswerthes Unternehmen, das Memoir der Baroneß Bunsen durch eine freie Uebertragung dem deutschen Publicum zugänglich zu machen, and der verdienstvolle Verf. der Neuesten Kirchengeschichte hat seine Aufgabe, bei welcher ihn die Bunsen'sche Familie wirksamst unterstützte, mit vielem Geschick gelöst. Einige unklare oder undeutliche Phrasen z. B. S. 28, Z. 18 v. u. S. 237, Z. 1 v. o. S. 246 oben hätten wohl vermieden werden können. Dagegen ist die Bereicherung der deutschen Ausgabe um 10 Bunsen'sche Documente Hrn. Prof. Nippold nur zu verdanken. Für den Historiker mag namentlich Nr. X instructiv erscheinen, worin Bunsen's Berichte über seine 1837 mit Metternich wegen der Kölner Wirren gepflogenen Conferenzen enthalten sind. Außerdem liefert das Bunsen'sche Buch noch viele sehr lehrreiche Mittheilungen über das Verhältniß Preußens zur römischen Curie. Man hat Bunsen einer katholisierenden Richtung geziehen. Soviel ist jedenfalls gewiß: daß er den frommen Wahn hegte, man könne durch Nachgiebigkeiten Rom gegenüber etwas ausrichten, und daß er diesen Wahn schwer gebüßt hat. In der Audienz vom 3. September 1837 beurtheilt der König die Ansprüche der klerikalen Partei weit klarer als sein geistvoller Gesandter (S. 464). Das durch Bunsen erwirkte Breve (S. 374. 457) vom 25. März 1830 hat sich als ein sehr schwaches Machwerk erwiesen, und überhaupt war Bunsen allzusehr Sanguiniker, um ein tüchtiger Politiker zu sein. Man hat ihn zu Berlin bei Hof mit Gunstbezeugungen förmlich erstickt, so daß der Berliner Witz behaupten konnte, dem König bliebe Nichts mehr für Bunsen zu thun übrig, als ihn zu „adoptieren". Es ist begreiflich, daß dem Emporkömmling der Kopf schwindelte und daß er anfing, sich auch das Unmögliche zuzutrauen. Das Buch schließt mit Bunsen's diplomatischem Fiasko, seinem Rücktritt (1. April 1838) vom römischen Posten und der Ungnade Friedrich Wilhelm's III, die dem Vielverwöhnten freilich durch trostvolle Briefe des Kronprinzen versüßt wurd. Wenn man die Menschen schätzt nach dem was sie durchsetzen, so ist das Urtheil über Bunsen rasch gefällt. Aber er war mehr, als er leistete; und nicht als Hofmann und Diplomat, sondern als Mensch, wie er uns hier in dem lebensvollen Bilde seiner Frau

entgegentritt: das Herz von Hoffnungen und Entwürfen geschwellt, für die bunte Mannigfaltigkeit der modernen Bildung, für Musik, Sanskrit, griechische Inschriften und evangelische Gesangbuchslieder, für Thorwaldsen und Niebuhr, für Consalvi und Wessenberg zugleich empfänglich und eingenommen, bis ins späte Alter voll jugendlicher Frische und Begeisterung für die höchsten Ideale der Menschheit, so wird er in unserer Erinnerung, die wir ihn gekannt haben, so möge er in der Erinnerung des deutschen Volkes fortleben. φ.

Naturwissenschaften.

Schmezer, E., die Vergangenheit und Gegenwart des Erdballs und seiner organischen Lebensformen. Ein populäres Lesebuch zum Selbstunterrichte in der Geologie. Mit 1 color. Karte, 5 Einzelblättern in Holzschn., 9 in Lithographie u. 12 in den Text gedruckten Holzschn. 3. bis 12. Lief. Heidelberg, 1868. Bassermann. (S. 97—422. gr. 8.) à 6 Sgr.

Nachdem in den beiden ersten Lieferungen dieses Werkes, über die wir in Nr. 44 des vor. Jahrg. d. Bl. referiert haben, die Beschaffenheit des Erdballs abgehandelt worden war, folgt in den vorliegenden Lieferungen, mit denen das Buch zum Abschlusse gelangt, zuerst die Darstellung der erdbildenden Kräfte und Elemente, unter welche Ueberschrift die Wirkungen des Feuers auf die Gestaltung der Erdrinde, die verändernde Gewalt der Gewässer auf der Erdoberfläche und der Beitrag des organischen Lebens zur Bildung der Erdoberfläche zusammengefaßt werden. Der Verfasser bewegt sich hier ausschließlich auf dem Boden der Geologie der Gegenwart und giebt, ohne sich auf den Streit, den die Neogeologen provociert haben, einzulassen, in ausreichender Weise das Wichtigste von dem wieder, was lange und strenge Beobachtung als Thatsächliches festgestellt oder als wahrscheinlich bezeichnet hat. Nur hätten wir gewünscht, daß z. B. das Todtenthal auf Java nicht so schauerlich nach dem älteren Darwin, sondern nach Jagor (Singapure rc. 1866) geschildert worden wäre, und daß die vom Wasser abgeriebenen Geschiebe sich nicht zu „Geröllmassen abrunden". In der dritten und letzten Abtheilung werden die Entstehung des Planetensystems, der Urzustand und Entwicklungsgang des Erdballs, die Entstehung und Entwicklung des organischen Lebens und endlich die Perioden der Schöpfung besprochen. Zu unserer Verwunderung wird hier der Taunus und der Hundsrück als cambrisch, das rheinische Schiefergebirge als silurisch bezeichnet, wird der Trias das Vorkommen von Korallen, America das Vorhandensein der Juraformation gänzlich abgesprochen. Auch für die Vereinigung der Wealdenformation mit der Kreide sehen wir keinen genügenden Grund und bleiben im Unklaren darüber, wie im Kieselschiefer die einzelnen Quarzkörner von Kieselmasse durchdrungen sein sollen. Auch die Behandlung der Paläontologie bietet manches Absonderliche, wie die Verwandtschaft der Kettenkorallen mit den Graptolithen, die dachziegelförmigen Schuppen auf dem Rumpfe der Trilobiten, die Benennung der angeblich americanischen Pterygoten durch die schottischen Steinbrecher. Was vom Sipho der Cephalopoden gesagt wird, paßt wenig zu den Ermittelungen Kefersteins und daß „das Weibchen des Nautilus seine Männchen in Gestalt kleiner wurmförmiger Arme an seinem Kopfe herumträgt", könnte vielleicht der Mode zur Benutzung empfohlen werden. Ohne länger bei dem aus 13 bis 17 Platten bestehenden Augapfel des Ichthyosaurus, oder bei der halbnackten Haut der Fischotter, oder bei der Belebung des von Prometheus geschaffenen Menschen durch das vom Himmel entwendete Feuer, oder bei der Versetzung des Protococcus unter die Thiere, oder bei der Besiedelung Neuhollands durch Alfurus u. s. w. zu verweilen, wollen wir nur noch erwähnen, daß nach dem Verf. die Pterodaktylen Zitzen an der Brust hatten und die Schnabelthiere ihre nahe Verwandtschaft mit den Amphibien dadurch verrathen, daß sie wie die Schildkröten Eier legen. Bei nur einiger Sichtung des Manuscripts hätten solche — lapsus calami nicht stehen bleiben können. Unter den Illustrationen sind die landschaftlichen Darstellungen am besten ausgefallen, während die paläontologischen Figuren viel zu wünschen übrig lassen. Druck und Papier sind vortrefflich.

Geognostische Uebersichts- und Flötz-Karte des Westfälischen Steinkohlen-Gebirges beim königl. Ober-Bergamte bearbeitet. 1. 2. Abth. Ruhrort-Bochum. Bochum-Unna. Iserlohn, Bädeker. (aufgezogen.) 5 Thlr. 7½ Sgr.

Jeder mit dem Steinkohlen- und Erzbergbau in Verbindung stehende, jeder Hüttenmann und Techniker des von der Natur so reich mit unterirdischen Schätzen gesegneten westphälischen Kohlengebiets, jeder Geologe überhaupt wird vorliegende Karte als werthvolles Material zur Orientierung und Uebersicht willkommen heißen. Sie begreift auf zwei Blättern das Land zwischen Alteno, Unna, Kaiserswerth und Dinslaken, also ein Gebiet von circa 36 Quadratmeilen, den Hauptsitz des westphälischen Bergbaus und Hüttenbetriebs. Als geologische Etagen sind Lenneschiefer, Eifelkalk, Flinz und Kramenzel, Kohlenkalk, Culm, flötzleerer Sandstein und productives Steinkohlengebirge, Tourtia, Turon und Senon, Ratinger Thon, Diluvium und Alluvium aufgetragen, außerdem die Hauptsteinkohlenflötze nebst Einfallen und Verwerfungen, die Stollnsohlen und Tiefbauanlagen eingezeichnet, die Erzlagerstätten vermerkt und die Lage der Hüttenwerke angegeben. Die vortrefflich ausgeführte und detaillierte Karte, für deren Richtigkeit ihre Bearbeitung bei der obersten Bergbehörde des Gebietes bürgt, wird gewiß nach Verdienst rasche und große Verbreitung finden.

Hofmeister, With., Prof., allgemeine Morphologie der Gewächse. Mit 134 Holzschnitten. Leipzig, 1868. Engelmann. (Vt, S. 405—664. Lex.-8.) 1 Thlr. 26 Sgr.

A. u. d. T.: **Handbuch der physiologischen Botanik** etc. herausg. von W. Hofmeister. 1. Bd. 2. Abth.

Es wird Niemand erwarten, daß wir bei diesem dritten der bisher erschienenen Theile des Hofmeister'schen Handbuches eine besondere Empfehlung noch für nöthig halten, da für die Bedeutsamkeit des vorliegenden Buches der Name des Verfassers schon eine vollgültige Bürgschaft ist. Wir wollen uns begnügen zu bemerken, daß dasselbe eine vollständige Reform vieler der wichtigsten Abschnitte der Morphologie der Pflanze in sich trägt, und daß auch die darin zum Ausdruck gekommenen Grundanschauungen wesentlich von denen verschieden sind, welche bisher auf diesem Gebiete geherrscht haben. Ueberall tritt uns das Bestreben entgegen, die Morphologie von den Fesseln derjenigen Hypothesen zu befreien, welche, obwohl lange als Lehrsätze anerkannt, doch mit den Thatsachen nicht mehr in Uebereinstimmung sind. Es sind in dieser Richtung zu nennen namentlich die Verwerfung des Gedonlens, als sei die Entstehungsfolge der Blätter durchweg eine schraubenlinig aufsteigende, die Lossagung von den fruchtlosen Bemühungen, alle Arten von Seitenknospen auf ein Stützblatt zu beziehen, und durch übermäßige Annahme von „Fehlschlagungen" die verschiedensten Gestaltungen in eine Form zu zwängen. Wenn aber so der Charakter des Buches auch vielfach ein zersetzender ist, so bleibt es doch nirgends bei der leeren Negation. An Stelle der verlassenen Principien finden wir namentlich die „Entwicklungsgeschichte" auch in der allgemeinen Morphologie in die maßgebende Stellung erhoben, welche sie auf anderen Gebieten der Botanik schon lange mit Recht einnimmt. Auf die zeitliche Entstehungsfolge allein sehen wir die Unterschiede der seitlichen Sprossungen verschiedenen Werthes gegründet, und auch die Blattstellungslehre erhält ihre neue Gestalt durch die Einführung eines entwicklungsgeschichtlichen Gedankens, des Satzes, daß vorzugsweise die Stellung der bei der Entstehung einer neuen Sprossung schon vorhan-

denen älteren Gebilde und die Wachsthumsverhältnisse der letzteren den Ort bedingen, an welchem die erstere auftreten wird. Auch die Darwin'schen Ideen haben eine ausgiebige Anwendung gefunden, ohne daß noch dem Verf. der Schlüssel zu den gesammten Gestaltungsgesetzen der Pflanzenwelt in ihnen allein zu suchen wäre. Hofmeister hat vielmehr eine Seite, welche Darwin vernachlässigt hat, den „unmittelbaren Einfluß äußerer Kräfte" auf die Entwicklung werdender Pflanzentheile, besonders hervorgehoben und hier eine neue Bahn eröffnet. Wir können es als den Kern des ganzen Buches bezeichnen, daß hier zum erstenmale in umfassender Weise versucht wird, die Wirkungen dieser Einflüsse, namentlich der Schwerkraft und des Lichts zu bestimmen, und zwar sowohl durch vergleichende Betrachtung der Resultate derselben in der Natur als planmäßig an der Hand des Experiments. Bei dem so sehr anregenden Einflusse, den das vorliegende Buch auf jeden denkenden Botaniker ausüben muß, dürfen wir wohl hoffen, daß bald auch andere tüchtige Kräfte die viel Zeit und Mühe kostenden Versuche, durch welche hauptsächlich die Wissenschaft hier gefördert werden kann, in Angriff nehmen werden, und daß der einmal bezeichnete Weg schnell zu der ihm zukommenden Bedeutung gelangen werde.

Ehlers, M. D. Ernst, Prdoc., die Borstenwürmer (Annelida Chaetopoda) nach systematischen und anatomischen Untersuchungen dargestellt. 1. Bd. Mit 24 Tafeln. 2. Abth. Leipzig, 1868. Engelmann. (XX, S. 269—748. 4.) 12 Thlr. Der ganze Band 20 Thlr. 20 Sgr.

Mit der gegen Ende des vorigen Jahres erschienenen zweiten Abtheilung (S. 269—748 und Taf. XII—XXIV) ist der 1864 begonnene erste Band vollendet, welcher die Ordnung der Nereiden abschließt. Das Ungleiche in der Ausführung der ersten und zweiten Abtheilung erklärt sich aus der Angabe des Verf.'s, daß er zur zweiten ein reiches Material von Spiritusexemplaren benutzen konnte. Damit wurde aber auch der ganze Plan etwas modificiert. Jedenfalls kam dadurch der Inhalt den im Titel angeregten Erwartungen mehr entgegen, wonach man doch eine umfassende Darstellung der Borstenwürmer zu finden hoffen konnte. Leider hat sich aber damit die Darstellung nicht geändert, deren Breite wohl bei der Mittheilung individueller Anschauungen zu entschuldigen ist, bei der Ausführung der wissenschaftlich zu verwerthenden Resultate aber zu vermeiden gewesen wäre. Natürlich wird ein Forscher, welcher sich Jahre lang fast ausschließlich mit einem Gegenstande beschäftigt, manches finden, was seine Vorgänger nicht kannten, und so enthält denn auch das vorliegende umfangreiche Buch manches Neue, worunter der Nachweis zweier verschiedener Formen bei Nereis gewiß die interessanteste Beobachtung ist. Ob aber mit der detaillierten und äußerst ausführlichen Schilderung der einzelnen Segmente, Borsten, Ruder, Cirren u. s. f. bei jeder untersuchten Art, meist ohne jede Rücksicht auf die nächstverwandten Formen, welche an die Niederschrift im Beobachtungsjournal erinnert, der Wissenschaft förderlich ist, möchten wir bezweifeln, zumal sich ja auch eine Bearbeitung der Chätopoden den dringenden Aufgaben der neueren Wissenschaft nicht entziehen kann. Unserer Ansicht nach hat der Verf. der Bedeutung seiner gewiß äußerst verdienstlichen Arbeit dadurch Abbruch gethan, daß er nicht scharf zwischen dem, was ihm individuell von Bedeutung war, und dem, was die Wissenschaft braucht, unterschieden hat.

---

1) **Wurtz, Ad., histoire des doctrines chimiques** depuis Lavoisier jusqu'à nos jours. Paris, 1868. Hachette u. Co. (XCIV p. gr. 8.)

2) **Blomstrand, C. W., Prof., die Chemie der Jetztzeit** vom Standpuncte der electrochemischen Auffassung aus Berzelius' Lehre entwickelt. Heidelberg, 1869. C. Winter. (XX, 417 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Beide Bücher behandeln ziemlich denselben Gegenstand. Herr Wurtz beginnt seine Geschichte der Ideen in der Chemie mit dem Satze: „La Chimie est une science française." Dieser marktschreierische Trumpf bezeichnet schon genügend den Drehpunkt und das Ziel seiner Darlegungen. Für ihn ist Lavoisier der Schöpfer der wissenschaftlichen Chemie, nicht allein in dem Sinne, in welchem auch wir ihn als solchen zu betrachten gewohnt sind, er ist für Wurtz nicht allein der erste, welcher die quantitative Seite der Erscheinungen mit Rücksicht auf die Theorie studierte, sondern auch der Vater des ganzen Lehrgebäudes, welches bis auf Dumas, Laurent und Gerhardt die Wissenschaft umfaßte! Berzelius, an welchem Wurtz mehr Ausdauer als Genie bemerkt, und dessen Arbeiten ihm nur darum Achtung verdienen, weil er genau beobachtete und consequent folgerte, nicht aber weil seine Ideen Tiefe besaßen, Berzelius ist für Hrn. Wurtz nur der Nachfolger Lavoisier's, er nimmt nur den Ausbau des Lehrgebäudes auf sich durch seine Atomgewichtsbestimmungen, durch die Einführung der chemischen Formeln und der electrochemischen Hypothese. Aber was er leistet ist von kurzer Dauer, es vermag den Angriffen Dumas' auf die electrochemische Hypothese und die Binärtheorie, denen Laurent's und Gerhardt's auf die Radicaltheorie nicht zu widerstehen, trotzdem, daß er Letzterem später die Theorie der gepaarten Verbindungen entnimmt. Nach Hrn. Wurtz erschöpft sich Berzelius in unfruchtbaren Versuchen, seine Lehre mit den Thatsachen in Einklang zu bringen, während Dumas und seine Schule epochemachende Entdeckungen zu Tage fördert! Als nun Wurtz die zusammengesetzten Ammoniake, Williamson die gemischten Aether entdeckt, erhalten die neuen Ideen die noch fehlende „auréole de découvertes", die Typentheorie steht abgeschlossen da. Der Vorwurf, daß sie qualitativ Verschiedenes demselben Typus einreihe, bedarf für Wurtz keiner Widerlegung, da es sich nur um einen Vergleich, nicht um ein Zusammenwerfen handele; auch genügten die drei Musterformeln völlig, da selbst Kolbe's Kohlensäuretypus durch Zurückführen der Kohlensäure auf den Wassertypus entbehrlich gemacht werden könne. — Nach diesem Rückblick auf das Vergangene wendet sich Wurtz den gegenwärtig herrschenden Lehren zu, welche durch die Aufnahme des Begriffes der Sättigungscapacität der Grundstoffe charakterisiert sind. Dieser Begriff entwickelte sich aus der Entdeckung der mehratomigen Verbindungen, deren Mehratomigkeit man zunächst den Radicalen, endlich den Elementen selbst zuschrieb. In Odling's Auffassung des Wismuthatoms, als drei Atome Wasserstoff vertretend, in Wurtz' Auffassung des Stickstoffs und Phosphors als dreiatomiger Elemente liegen andere Anfänge der Theorie der Atomigkeit der Elemente, welche einen entscheidenden Fortschritt macht mit Kekulé's Auffassung des Kohlenstoffs als eines vieratomigen Elementes und mit seiner Erklärung der Fähigkeit des Kohlenstoffs sich selbst zu binden. So lösen sich die Typen im Begriff der Atomigkeit auf, in dem von diesem Begriffe ausgehenden Lichte erklären sich die chemischen Reactionen der Addition, des Zerfallens und der Substitution. — Auch auf die qualitative Seite der Erscheinungen wirft Wurtz einen kurzen Blick. Nicht die Natur der Elemente, nicht ihre gegenseitige Stellung allein, sondern beide bedingen die Eigenschaften der Verbindungen. Gewisse negative Elemente für sich allein, der Sauerstoff zu mehreren Atomen mit einem anderen Elemente verbunden, ertheilen dem Wasserstoff die Fähigkeit, sich gegen Metalle auszuwechseln. Auch der Wasserstoff der organischen Verbindungen erhält diese Fähigkeit durch die Nachbarschaft zweier Sauerstoffatome. Dies die Regel; genügt die empirisch gefundene nicht, so kann der Grund der Erscheinungen nur in den thermischen Phänomenen gesucht werden. Bei gegenseitiger Einwirkung geben die Körper einen Theil ihrer chemischen Kraft als Wärme ab, die größte Wärmemenge, welche in Freiheit gesetzt werden kann, bedingt den Lauf der Reaction. So weit die Chemie als „französische Wissenschaft"!

Blomstrand geht im Ganzen nicht über Berzelius zurück, aber sieht in Berzelius nicht allein den Schöpfer der einzigen Theorie, welche das ganze Bereich der chemischen Forschung in sich

schließt, sondern auch in dieser Theorie die Grundlage der heutigen Wissenschaft. Er erfüllt seine Aufgabe, dieses nachzuweisen, indem er, anstatt wie die französischen Chemiker Berzelius' Lehren zu verwerfen, wo sie auf den ersten Blick der größeren Erfahrung unserer Tage nicht mehr zu genügen scheinen, dieselben mit Consequenz und Schärfe weiter fortzuentwickeln bestrebt ist. Sein Buch zerfällt in vier Theile. Im ersten erhalten wir eine Darstellung von Berzelius' Lehren, sowie der nothwendigen Veränderungen, welche einige derselben erleiden müssen, um zur Aufnahme unserer jetzigen Erfahrung geeignet zu werden, im zweiten Theile skizziert der Verf. die Typentheorie und vergleicht Berzelius' Auffassung mit dieser. Der dritte Abschnitt behandelt die Sättigungscapacität der Grundstoffe und erläutert diesen neuerwordenen oder besser als vormals verstandenen Begriff mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung und die, je nach dem Ausgangspunkte verschiedene Auffassung. Endlich zeigt der Verf. im vierten Abschnitte, daß auch Berzelius' electro-chemische Theorie der weiteren Entwicklung fähig, und daß diese Grundanschauung allein geeignet ist, eine allseitige Erklärung der chemischen Erscheinungen zu ermöglichen. — Blomstrand's Weise ist vor Allem dadurch charakterisiert, daß er nie versäumt, an seine Ansichten den Prüfstein der Erfahrung anzulegen, sondern die einfacheren sowohl wie die complicierteften Erscheinungen bis ins Detail hinein an der Hand seiner leitenden Grundsätze verfolgt. Ein solcher, der Erfahrung entnommener Grundsatz ist ihm die noch bestimmten Regeln wechselnde Sättigungscapacität der Grundstoffe, welche er aus dem Dalton'schen Gesetz der multiplen Proportionen ableitet. Er tritt damit gegen die vom typischen Standpunkte aus gegebene Annahme der unveränderlichen Atomigkeit in die Schranken, und zeigt, daß diese Annahme in zahlreichen Fällen die Tragweite des Begriffes der Sättigungscapacität beschränken und zu unhaltbaren Erklärungen führen muß. Die typische Auffassung sondert als moleculare Verbindungen alle die aus, welche sich nicht den Musterformeln unterordnen lassen, und verzichtet damit auf eine rationelle atomistische Erklärung derselben; sie gesteht, ebenfalls zu Gunsten dieser Musterformeln, den Sauerstoffverbindungen gar keinen maßgebenden Einfluß auf die Fixierung der Sättigungscapacität zu und kehrt damit entweder zur empirischen Auffassung zurück oder construiert für die Sauerstoffverbindungen Formeln, in welchen eine kettenartige Bindung der Sauerstoffatome untereinander angenommen wird. Daß diese Annahme unzureichend ist, die Erscheinungen zu erklären, zeigt Blomstrand eingehend an den Sulfosäuren, an der Ueberchlorsäure und Ueberjodsäure, endlich an den Superoxyden. Die Betrachtung dieser letzteren Verbindungen führt den Verf. auf die Ursachen der Zersetzbarkeit durch Hitze und auf das Gesetz der prädisponierenden Verwandtschaft. Er definiert diesen Begriff als den Einfluß zur Erniedrigung oder Erhöhung des Atomwerthes von Elementen, welchen das Streben zur Bildung von salzartigen Verbindungen ausübt.

Wie aus Wurtz' Darstellung wiederum ersichtlich ist, schreibt sich die französische Schule das Verdienst zu, den Begriff der Sättigungscapacität im Widerstreit gegen Berzelius' Lehren entwickelt zu haben. Blomstrand zeigt nun, daß diese Auffassung keine Berechtigung hat, daß sich vielmehr dieser Begriff zu der oben angedeuteten Tragweite entwickelte in völliger Unabhängigkeit von der typischen Anschauungsweise und nach Anleitung derjenigen Grundsätze von Berzelius, welche der Typentheorie als solcher bedeutungslos geworden waren. In consequenter Entwicklung von Berzelius' Radical- und Paarungstheorie führten Kolbe's Entdeckungen zur Auffindung der Verbindungsgesetze des Kohlenstoffs, Kolbe's und Frankland's Entdeckungen lieferten den Beweis, daß die anorganischen Oxyde als allgemeines Maß für die Verbindungen der Elemente betrachtet werden können, und erwiesen damit die Möglichkeit und Nothwendigkeit, die Zusammensetzung der Verbindungen überhaupt auf die Natur der Elementaratome zurückzuführen. Daß aber Berzelius' Paarungstheorie nicht von Gerhardt entlehnt war, sondern daß Berzelius, lange bevor Gerhardt den besonderen Namen für die eigenthümliche Verbindungsart vorschlug, den Begriff klar und bestimmt erkannt hatte, zeigt Blomstrand bereits früher (S. 77 u. f.) in überzeugender Weise.

Der letzte Abschnitt von Blomstrand's Darstellung ist ohne Zweifel der wichtigste, insofern er die größte Menge des Neuen und dem Verf. Eigenthümlichen bietet. Blomstrand nennt seine Auseinandersetzung des electrochemischen Gegensatzes einen Versuch, aus einigen einfachen Vordersätzen die sich von selbst ergebenden Consequenzen zu ziehen. Diese Vordersätze sind die Annahme von materiellen Atomen und von entgegengesetzt polar wirkenden Kräften, welche die Wechselwirkung der Atome vermitteln. Die Haltbarkeit der electrochemischen Grundsätze prüft der Verf. auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, er versucht den innigen Zusammenhang der qualitativen Begriffe mit dem quantitativen Begriffe der Sättigung nachzuweisen. Wir führen beispielsweise an, daß der Verf. die Azoverbindungen, die Metallammoniake, die Cyanverbindungen, die salpetrigsauren Doppelsalze wählt, daß er mit Rücksicht auf den electrischen Gegensatz die Formel des Aethylins, die Isomerie der Acetone, sowie die Frage erörtert, welchen Platz die substituierenden Chloratome einnehmen, also sich nicht scheut, in schwierigen Fragen die electrochemische Auffassung auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen.

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, nach Einsicht von Blomstrand's Buche die Berechtigung von Wurtz' Ausspruche: „La Chimie est une science française" zu untersuchen. Wollten wir auch auf Wurtz' Autorität hin annehmen, daß sich ein Theil von Berzelius' Lehren bei Lavoisier angedeutet vorfinde, so gelangen wir doch zu dem Resultate, daß erst Berzelius unter Aussonderung des Falschen das Richtige zu einem abgeschlossenen Lehrgebäude vereinigte; wollen wir auch gern zugestehen, daß Dumas', Laurent's und Gerhardt's Anschauungsweise geniale Gesichtspunkte enthielt, wir werden nicht vergessen dürfen, daß diese neueren französischen Chemiker, geschickter im Zerstören als im Aufbauen, erst dann wieder zu Anfängen einer Theorie gelangten, als sie die leitenden Grundsätze von Berzelius' Lehren aufgenommen hatten. Vergebens behaupteten Laurent und Gerhardt die Entbehrlichkeit der Theorie (der rationellen Formeln), ebenso vergeblich mußte das entgegengesetzte Bestreben bleiben, die Erfahrung in die Fesseln der Theorie einzuzwängen, wie es beim Festhalten des von der Typentheorie Ueberlieferten geschieht, oder auf ein einziges der leitenden Principien (die Volumverhältnisse, die typische Atomigkeit) eine den Grundsätzen der wahren Naturforschung entsprechende Theorie zu gründen. Was aber der Chemie Jahrzehende hindurch fehlte, ein zusammenhängendes System von Grundansichten, geeignet, alle genügend untersuchten Erscheinungen zu erklären, und voraussichtlich geeignet, die Erfahrung der kommenden Jahre ohne Erschütterung dieser Grundlehren in sich aufzunehmen, das haben wir in völliger Unabhängigkeit von den Ansichten der französischen Schule durch Blomstrand jetzt wiederum erhalten. Kr.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 33. Jahrg. 5. Heft. 1867. (Erst jetzt erschienen.)

Inh.: R. Hensel, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere während des J. 1866. (Schl.) — Rud. Leuckart, Bericht über die wissenschaftl. Leistungen in der Naturgeschichte der niederen Thiere während der Jahre 1866 u. 67. 1. Hälfte.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie hrsg. von C. Th. v. Siebold u. Alb. Kölliker. 18. Bd. 4. Heft. 1868.

Inh.: Ed. Claparède, Studien an Acariden. — Fr. Ratzel u. M. Warschawsky, zur Entwickelungsgeschichte des Regenwurms (Lumbricus agricola Hoffm.). — Fr. Ratzel, Beiträge zur anatomischen und systematischen Kenntniß der Oligochaeten.

Journal für Ornithologie. Hrsg. von J. Cabanis. 17. Jahrg. 1. Heft. N. F. 2. Bd. Januar.

Inh.: M. Th. v. Heuglin, Synopsis der Vögel NO-Afrika's, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres.

(Forts.) — A. Baron Hoyningen-Huene, Bericht über die Ankunft der Zugvögel in Estland, sowie Notizen über das Nisten einiger Vögel in der Umgegend von Lechts im J. 1868. — Th. Krüper, Beitrag zur Ornithologie Klein-Asiens. — A. Fritsch, ornithologische Notizen aus Böhmen. — E. v. Homeyer, Beiträge zur Kenntniß der Vögel Ostsibiriens u. des Amurlandes. (Forts.) — A. v. Homeyer, über die Oertlichkeit des Sommeraufenthaltes des Heuschreckensängers (Sylvia locustella Lath.). — Ders., Falco rufipes und Ardea purpurea in Schlesien. — Protokolle der Deutschen ornitholog. Gesellschaft zu Berlin.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: Ueber Anilinfarben. — R. Baure, Verbesserungen der Türkischrothfärberei. — Darstellung von Anilinschwarz und seine Anwendung. — C. Scheibler, über das Verhalten des Mannits zu alkal. Kupferoxydlösung. — C. Rammelsberg, über die Beziehungen zwischen der Circularpolarisation, der Krystallform und der Molecularconstruction der Körper. — K. Kraut, über die Zimmtsäure und die mit ihr isomere Atropasäure. — R. Forster, über die Dextrinsorten des Handels.

Medicin. Physiologie.

Warhs, Dr. Ottomar, **der Wittenberger Kaiserschnitt von 1610**, die erste vollständige Sectio caesarea in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der operativen Geburtshülfe. Leipzig, 1868. O. Wigand. (VII, 31 S. kl. 4.) 20 Sgr.

Die Abhandlung ist rein geschichtlich. Von dem genannten Falle wird der Daniel Sennert'sche Bericht in Uebersetzung mitgetheilt, aus welchem hervorgeht, daß es sich um einen Fall von wirklicher Laparo-Hysterotomie gehandelt hat und zwar bei bestehendem Gebärmutterbauchbruch. Der Fall wurde mehrfach beschrieben und erregte viel Aufsehen, scheint deshalb für die Entwickelung der Operation von besonderer Bedeutung gewesen zu sein. Die vor dem Jahre 1610 an der Lebenden in Deutschland ausgeführten „partus caesarei“, von denen einige Fälle reproduciert und kritisiert werden, sind vielleicht sämmtlich Fälle von Laparotomie bei Extrauterinschwangerschaft gewesen; jedenfalls läßt bei keinem dieser Fälle die Beschreibung es unzweifelhaft, daß es sich um einen Bauchgebärmutterschnitt gehandelt habe. — n.

Winckel, Dr. F., Prof., **klinische Beobachtungen zur Pathologie der Geburt.** Rostock, 1869. Leopold. (IV, 271 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Die vorliegenden Beobachtungen, welche die verschiedensten pathologischen Geburtszustände behandeln, haben größtentheils die Berücksichtigung der Temperaturverhältnisse in den betreffenden Zuständen mit einander gemeinsam. In dieser Beziehung ist das vorliegende Werk die dankenswerthe Fortsetzung der früheren Arbeiten des Verf.'s über Temperaturverhältnisse bei Gebärenden. Uebrigens sind die mitgetheilten Beobachtungen von sehr verschiedenem Werth.

In der Einleitung wird nach historischen Vorbemerkungen das über Temperaturverhältnisse bei Kreissenden bisher Bekannte übersichtlich zusammengestellt, woran sich Beobachtungen über die Respirationsfrequenz bei Kreissenden reihen (Zunahme der Rfrequenz von 18,7 auf 20,7. In der Wehenpause größere Frequenz, als in der Wehe). Auf S. 47—131 folgt eine Abhandlung über Gesichtslagen, welche sich auf 12 eigene Beobachtungen (sämmtlich mitgetheilt) und 400 gesammelte Fälle stützt. Der Inhalt dieser Arbeit ist in der Hauptsache schon anderweitig bekannt geworden (s. Monatsschr. f. Gebk. XXX, S. 8).

Die zweite Abhandlung über Zwillingsgeburten ist das Resultat von 33 selbstbeobachteten Fällen; in 8 Fällen fanden Temperaturmessungen statt; in 6 dieser Fälle fanden Temperatursteigerungen statt. Verf. bezieht dieselben auf die ungewöhnlichen Anstrengungen der Gebärmutter, obgleich meistens schon in der „ersten Zeit der Eröffnungsperiode“ die Temperatur rasch und bedeutend anstieg. Der langsame Verlauf kommt gewöhnlich von der zu flach oder schräg auf den Muttermund tretenden Blase; die häufigen Nachblutungen sind Folge der Ueberanstrengung des uterus. Diese letztere höchst auffällige Ansicht des Verf.'s beruht zum Theil auf der Statistik der betreffenden 61 Fälle mit Temperatursteigerung.

Die nun folgenden Abschnitte behandeln Geburtsstörungen durch fehlerhaftes Verhalten der mütterlichen Weichtheile — Rigidität und conglutinatio oris uteri, Krampfwehen rc., wesentlich casuistischer Art; die Beobachtungen über Krampfwehen mit besonderer Berücksichtigung der Temperaturverhältnisse — ferner Geburtsstörungen bei Beckenanomalien (ohne Neues). Wichtig und offenbar das Beachtenswertheste in dem ganzen Werk ist das Verhalten des Fötalpulses beim Fieber der Mutter. Aus 10 sehr genau mitgetheilten Beobachtungen schließt Verf., daß der Fötalpuls beim Fieber der Mutter constant an Frequenz zunimmt, und folgert, daß der Fötus auch eine erhöhte Temperatur haben müsse, welche ihm bei längerer Dauer gefährlich wird. Die Geburtsstörungen durch Nabelschnur und Eihäute bedingt, werden wieder mit hauptsächlicher Rücksichtnahme auf die Temperatur mitgetheilt, ohne daß jedoch hieraus wesentlich Neues hervorgeht. Endlich machen Mittheilungen über Eclampsie den Schluß, wobei Verf. von seiner früheren Ansicht zurückkommt, daß alle Fälle von Eclampsie auf Anämie und Oedem des Gehirns beruhen. Er glaubt jetzt, daß die Ursachen sehr verschiedene sein können, Oedem jedenfalls öfter fehle.

So sehr wir nun auch den Fleiß des Verf.'s anerkennen, welcher besonders aus der Arbeit über die Gesichtslagen hervorgeht, und wenn wir auch zugeben, daß das Verhalten der Temperatur bei pathologischen Geburten noch nach jeder Richtung hin zu untersuchen und diese Untersuchungen im vorliegenden Werke angebahnt sind, so will es uns doch scheinen, daß einige Capitel desselben noch hätten ungedruckt bleiben sollen, weil die Beobachtungen noch zu vereinzelt sind, um irgend welche Schlüsse mit annähernder Sicherheit zu ziehen. Abgesehen aber von den Temperaturbeobachtungen bieten das Capitel über Zwillingsgeburten und die sämmtlichen folgenden wenig Neues — den Abschnitt über den Fötalpuls ausgenommen. —n.

Sklarek, Dr. Wilh., die Gesundheitslehre nach dem neuesten Standpunkte der Physiologie populär dargestellt. Berlin, 1868. Gerschel. (VIII, 332 S. 8.) 1 Thlr.

Von einer populären Schrift ist zu verlangen, daß sie nur anerkannte Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, keine unfertigen, gleichsam fötalen Entdeckungen bringe, dann daß sie dieses Feststehende in ein überall durchsichtiges Gewand hülle, so daß dem gemeinen Verstand alles intelligibel und namentlich nirgends ein Wort gebraucht wird, mit dem der Leser einen verkehrten oder unklaren oder gar keinen Begriff zu verbinden Gefahr läuft. Außerdem ist es wünschenswerth, daß sie den Lernbegierigen auch durch die Darstellung fessele, daß sie möglichst anschaulich abgefaßt sei, was nicht blos durch Vermeidung zu vieler Einzelheiten, langathmiger Tabellen und des Schulmeistertones erreicht wird.

Der ersten Bedingung hat der Verf. der obigen Schrift vollkommen Genüge geleistet, was bei der großen Zahl der populären Gesundheitslehren besondere Anerkennung verdient. Es ist in dem Buche kaum eine Thatsache angeführt, die nicht wissenschaftlich feststände. Wer es also liest, erhält Münzen von echtem Gepräge. Den beiden anderen Bedingungen wird weniger entsprochen. Das aus Vorträgen im Berliner Handwerkerverein hervorgegangene Buch ist „für's Volk“ bestimmt. Nun mag zwar der Berliner Handwerker vielleicht wissen, was „schematisch“, „Aetherschwingung“, „Physiologie“ u. a. m. bedeutet, der Provinziale weiß es nicht und findet auch keine Erläuterung solcher Ausdrücke in dieser Schrift. Ja selbst viel wichtigeres wird ihm dunkel bleiben. Tausend gebildete Hausfrauen und nicht naturwissenschaftlich unterrichtete Beamte wissen nicht was „Wasserstoff“ bedeutet und erfahren es hier nicht, so oft das Wort auch vorkommt. Hätte ferner der Verf. einige Abbildungen in den Text eingeschaltet, hätte er etwas

weniger didaktisch und beinahe doctrinär geschrieben, und mehr Beispiele und Vergleiche aus dem Alltagsleben herbeigezogen, so würde seine Gesundheitslehre auch für das Volk interessanter geworden sein. Der um Popularisierung der Naturwissenschaften bereits verdiente Verf. schrieb im vorliegenden Falle für den Arbeiter und Bauer nicht populär genug, für den gebildeten Laien aber mehrfach zu populär, was natürlich nicht ausschließt, daß jeder Nichtmediciner viel Nützliches aus diesem Buche lernen kann.

Luschka, Dr. Hub. v., Prof., **der Schlundkopf des Menschen.** Mit 12 Tafeln Abbildungen. Tübingen, 1868. Laupp. (VI, 221 S. 4.) 7 Thlr.

„Es gewinnt die Anatomie des Schlundkopfes schon deshalb eine weit über sein engeres Gebiet hinausgreifende Bedeutung, weil sie die Bedürfnisse auch der Rhino- und Laryngoskopie nicht außer Acht lassen darf." Diese Worte, sowie der Schluß der Einleitung, wo ausdrücklich gesagt wird, daß „alle Substrate (der Schlundwandung) bis zu den letzten Grenzen ihrer mechanischen Zusammensetzung die gebührende, praktisch-ärztliche Zwecke und Bedürfnisse speciell berücksichtigende Darlegung erfahren sollen", bezeichnen Charakter und Tendenz der vorliegenden Monographie. Wenn ausdrücklich ausgesprochen wird, daß man angewandte Anatomie bieten will, daß strebsame Aerzte zur Mittheilung zuverlässiger Abbildungen aufgefordert haben, so ist natürlich der Standpunkt der Beurtheilung ein anderer, als wenn es sich um ein Handbuch handelt, an welches wissenschaftliche Ansprüche gestellt werden. Es gereicht uns zur Freude, die vorliegende Schrift als Bereicherung der ärztlichen Hülfsmittel nur rühmen zu können. Die Darstellung ist klar und gut demonstrativ, rhino- und laryngoskopischen Untersuchungen wird stets Rechnung getragen; es wird der Retropharyngialabsceß und die Dysphagia Valsalviana, sowie andere Formen der Erkrankung erwähnt. Kurz, kein praktischer Arzt wird es unbefriedigt aus der Hand legen, sondern alle werden es gewiß mit Dank benutzen.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 45. Bd. 3-4. Hft.

Inh.: R. Maier, über Bindegewebsentwickelung in der Placenta. — L. Letzerich, Beiträge zur Kenntniß der Diphtheritis. — Cohnheim, über das Verhalten der fixen Bindegewebskörperchen bei der Entzündung. — H. Senator, Beiträge zur Lehre von der Eigenwärme und dem Fieber. — P. Langerhans, zur pathologischen Anatomie der Tastkörper. — Pelechin, Studien über den Einfluß der entfernten Unterbindung von Hauptarterienstämmen auf die entsprechende Capillar- u. Venencirculation. — Ed. Reich, über einige Maßregeln der Gesundheitspflege und Bevölkerungspolitik bei den Griechen, Römern, Indern, Egyptern u. Juden. — F. Pagenstecher, Beitrag zur Geschwulstlehre. — Doutrelepont, Versuche über die Uebertragung der Carcinome von Thier auf Thier.

Journal für Kinderkrankheiten. Hrsg. von Fr. J. Behrend u. A. Hildebrand. 27. Jahrg. 1-2. Heft. Januar-Februar.

Inh.: C. Mettenheimer, angeborene Abnormitäten der Genitalien. — T. Holmes, über die Entfernung der angeborenen Gewächse und Geschwülste der Kreuzbein- u. der Steißbeingegend durch chirurgische Hülfe. — A. Brünniche, Beitrag zur Beurtheilung der Rhachitis in Kopenhagen. (Vortrag.) — H. Roger, klinische Untersuchungen über den Veitstanz. (Schluß.) — J. B. Ullersperger, Bemerkungen über Elektro-Therapie in der Pädiatrik. — Die Diphtheritis in Dänemark im Jahre 1865. — G. Buchanan, drei Vorlesungen über die Diagnose und Behandlung der Lungenkrankheiten bei Kindern. 3. Vorlesung.

Deutsche Zeitschrift für die Staatsarzneikunde 2c. Red. S. A. J. Schneider. N. F. 26. Bd. 2. Heft. 1868.

Inh.: Moppey, ob Mord oder natürlicher Tod. — Aneshänsel, Körperverletzung durch Schläge auf den Kopf; Tod 6 Wochen später unter epileptiformen Krämpfen. — S. A. J. Schneider, die Aerzte und der Landrechtssatz 909. — B. Ritter, die öffentliche Fürsorge für Verstorbene bei verschiedenen Völkern des Alterthums. — K. Lindemann, über die hygieinische Bedeutung der Gregarinen. — Literatur und Kritik, Miscellen 2c.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Wolff, über die physiol. u. therapeut. Bedeutung des Coitus. — H. Leisrink, Beitrag zur Lehre von der Sclerodermia Adultorum, namentlich in Bezug auf ihre Verwandtschaft zur Elephantiasis Arabum. — Tobold, zur Pathologie ärztl. Collegialität. Nothgedrungene Recapitulation eines bereits beschriebenen, vor 2 Jahren operirten Larynx-Cancroids; als Abwehr gegen Hrn. Prof. v. Bruns in Tübingen. — F. Hofmann, Beiträge zur Operation des hervorragenden Zwischenkiefers bei doppelter Lippen- u. Gaumenspalte, nach Beobachtungen auf der Klinik des Hrn. GRath Bardeleben. (Schl.) — H. Kaspender, 20. Semestralbericht über die unter Leitung des Geh. Med.-R. Prof. Dr. Martin stehende geburtshülfl. u. gynäcolog. Klinik u. Poliklinik der Universität Berlin. — Literaturblatt 2c. — Feuilleton: R. Finckenstein: Sydenham u. die engl. Medicin seiner Zeit. (Forts.) — Düdrissen, Mentone, sein Clima und seine Bedeutung als südl. klimatischer Curort. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 1. Stohmans, Reiseerinnerungen und militärärztl. Notizen über das Resultat der Recrutenaushebung 2c. — Posthel, eine Aufgabe der Medicinalpolizei.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 1. Heft.

Inh.: Geschichte u. gegenwärt. Betrieb der Fabrikation des Liebig'schen Fleischextractes zu Fray Bentos in Uruguay. — R. Boaet, Mittheilungen aus dem Laboratorium. — C. F. Schönbein, über das Wasserstoffsuperoxyd als Mittel, die fermentartige Beschaffenheit organ. Materien zu erkennen. — Ueber die in Zuckersyrup und Glycerin lösliche Modification des Eisenoxydhydrates, von Köhler u. Hornemann. — Raduteon, physiol. Versuche mit dem überchlorsauren Kali, dessen Reinigung, Erkennung im Harne u. Anwendung gegen intermittirende Fieber. — Kurze Mittheilungen 2c.

Rechts- und Staatswissenschaft.

1) **Digesta Iustiniani Augusti** recognovit adsumpto in operis societatem Paulo Kruegero Th. Mommsen. Berlin, 1868. Weidmann. Vol. I. (XIIII, 906 u. 54* S., 2 Taff. kl. 4.) 8 Thlr. Fascic. V. lib. XXX—XXXVII. (320 S. kl. 4.) 2 Thlr. 20 Sgr.
2) **Corpus Iuris Civilis.** Editio stereotypa. Fasciculus I. Institutiones recognovit Paulus Krüger. Digestorum lib. I—VIII recognovit Theod. Mommsen. Ebend. (9 Bll., 58; 2 Bll., 136 S. schmal 4. gesp. Col.) 18 Sgr.

Von Mommsen's großer Digestenausgabe liegen nunmehr 37 Bücher vollständig vor. Die ausführliche Darlegung seiner kritischen Grundsätze hat der Herausgeber bis zur Vollendung des ganzen Werkes aufgeschoben: seine beiden kürzeren Vorreden geben darüber nur allgemeinere Gesichtspunkte. — Es kann sich bei einer Recognition der Pandecten nur darum handeln, möglichst den Text so wieder herzustellen, wie er von den Compilatoren gestaltet worden ist. Darüber hinausgreifend den Text der excerpierten Juristenschriften zu reconstruieren ist nicht Sache des Kritikers, sondern des Rechtshistorikers. So hat denn natürlich auch Mommsen seine Aufgabe gefaßt (S. VIII). Dabei konnte kein Zweifel sein, daß die Recension — unter Heranziehung der wenigen selbständigen Handschriftenfragmente, namentlich auch des ganz vernachlässigten tit. finium regundorum bei den Gromatikern S. 276 ff. — die Florentine zum Ausgangspunkte nehmen müsse. Nicht einmal eine philologisch genaue Vergleichung dieses Codex war bis jetzt angestellt. Mommsen hat sie veranlaßt, und sie ist von Reiferscheid und Kießling, also energisch und zuverlässig bis ins Detail durchgeführt. Dabei hat sich denn klar herausgestellt, daß die Urschrift systematisch von gleichzeitiger Hand durchcorrigiert ist, theils aus einem sehr guten Manuscript, theils freilich auch rein, und wie es scheint (S. XIIII) unter dem Einflusse der byzantinischen Rechtsschule, conjecturierend, ut ium unum liber dunrum (allerdings verschiedenen Werthes) instar sit (S. II). Im Einzelnen kann es sonach schwierig werden, zwischen lectio principalis und emendata eine Entscheidung zu treffen: doch in dubio wird wohl die erstere vorzuziehen sein. — Wie weit den Vulgathandschrift Einfluß auf die Textesgestaltung zu gestatten war, hing von der Bestimmung ihres nielverhandelten Verhältnisses zur Florentine ab. Die frühere Meinung M.'s (Jahrb. d. gem. Rechtes 5, 416 f.) hat sich in Bezug auf das Dig. vetus und infortiatum jetzt zu Ungunsten der Vulgata etwas modificiert. Die Vulgata beruht nach seiner Meinung auf einer aus der Flor. abgeschriebenen Urhandschrift (Z), welche aus einem mit der Flor. gleichstehenden Archetypus (Y) corrigiert ist, aber nur einzelne Spuren dieser Correctur sind bewahrt. Diesem Grundsatze gemäß sind einige der besten Vulgathandschriften ausgewählt und treffendes Falles zu Rathe gezogen. Ganz abgesehen ist dagegen von den

alten Drucken, namentlich von Haloander, quanquam uix sperandum est ut qui hodie sunt iuris prudentes Haloandrina sibi eripi patiantur (S. XIII). Nun, von den Juristen, die sich überhaupt um dergleichen Dinge kümmern (Viele sind's freilich nicht), wird wohl kaum Einer noch die seltsame Meinung festhalten, daß der Haloandrina eine verloren gegangene kostbare Handschrift zu Grunde liege. Auch die Abweichungen in den Inscriptionen sind theils Conjecturen, theils Saloperien. — Neben dieser handschriftlichen Ueberlieferung kommen die wenigen und im Originale aufbehaltenen Schriften der excerpirten Classiker sowie die privaten Excerptensammlungen (Vaticana, collatio) in Betracht. Doch sind diese für die Textesgestaltung nicht direct verwerthbar. Es ist ohne Materialkritik des einzelnen Falles niemals festzustellen, wie weit die Compilatoren mit Bewußtsein modificierend eingegriffen haben. Daher hat sich denn auch Mommsen begnügt, die Abweichungen unter dem Texte zu verzeichnen. Von unmittelbarer Bedeutung dagegen sind die Basiliken und noch mehr die Scholien dazu, so weit sie namentlich auf Dorotheus Cyrill und Julian zurückgehen. Eine Sichtung hat Heimbach (Zeitschr. f. Rechtsgesch. 2, 319 ff.) begonnen und eine Uebersicht der verschiedenen, in seiner Ausgabe leider nicht gesonderten Scholienbestandtheile im Manuale Basilicorum, das „des Druckes schon lange harrt", in Aussicht gestellt. Vielleicht wird danach den Basiliken juristischerseits eine umfassendere und kritischere Berücksichtigung zu Theil; Schon jetzt hat Mommsen die „Graeci" in ausgedehnter Weise herangezogen. Abgesehen von einigen größeren Ergänzungen, auf die schon Heimbach hingewiesen, wie fr. 55 loc. und fr. 26 rat. r. hab., sind die Lesarten der Griechen zur Bestätigung oder Verdächtigung der diplomatischen Ueberlieferung unschätzbar. — Trotz diesen verschiedenartigen Hülfsmitteln ist doch ohne beständige Kritik zur ursprünglichen Hand der Compilatoren nicht zu gelangen. Es gehört daher sicher mit zur Aufgabe einer Digestenrecension diese zu üben. Mommsen aber hat wohlüberlegt diesem Theile seines Werkes nur subitariam et prout res incidit operam zugewandt (S. VIII). Es galt zunächst die Grundlagen herzustellen und bei der Arbeit die Mittel zu weiterem Vordringen zu gewinnen. Dazu ist neben selbstverständlicher juristischer Bildung eine genaue Kenntniß des Sprachgebrauches der Dig. durchaus erforderlich. Und in dieser Beziehung sind wir über die allerdürftigsten Anfänge nicht hinaus. Auch die juristische Lexicographie hat die Sache nicht erheblich weiter gefördert als L. Valla und was sich an ihn anschließt. In der That stellen sich der Beobachtung eigenthümliche Schwierigkeiten in den Weg. Es fragt sich, ob man von einem Sprachgebrauche der Compilatoren überhaupt wird sprechen, ob man in ihrem Jargon Etwas für sprachlich schlechthin unmöglich wird erklären können. Anders natürlich bei den classischen Juristen. Aber hier ist's wieder schwierig das Echte von compilatorischen Zuthaten und Verhunzungen zu trennen. Die Materialkritik wird darum fortdauernd aushelfen müssen, d. h. der theoretische Satz, die Hand der Compilatoren herzustellen, kann in praxi nicht streng durchgeführt werden (vergl. z. B. Keller's Vermuthung zu fr. 7, § 3 comm. diu.). Durch die Arbeit nun haben die Herausgeber (auch Krüger hat hier offenbar regen Antheil genommen) sich immer mehr mit den Dig. vertraut gemacht. In den späteren Büchern mehren sich die Vorschläge nicht nur sachlicher sondern namentlich auch sprachlicher Emendationen. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden hoffentlich in irgend einer Form mitgetheilt werden. Die künftige Vorrede wird wohl auch das Material zur Discussion anderer kritischer Fragen liefern, z. B. darüber, ob an einer durch Uebereinstimmung der Flor. und der Bas. bezeugten LA. zu rütteln ist. Mommsen ist davor mehrfach nicht zurückgeschreckt, obwohl er das Bedenkliche nicht verkennt (S. III. VIII). Die Varianten in den Inscriptionen sind nicht angemerkt. Etwaige Abweichungen werden hoffentlich nachgetragen werden: sie werden für jede dogmengeschichtliche Untersuchung immer unentbehrlicher. — So wünschen wir denn, daß der Herausgeber durch seine rein philologischen Arbeiten an der Vollendung dieses Xenions für uns Juristen nicht möge verhindert werden. Wir hoffen es: denn wenn er auch „iuris consultorum castra deseruit", dies Unternehmen zeigt, daß er nicht philologiae auctoratus ist. Allerdings nehmen wir diese neue Gabe mit einiger Beschämung entgegen darüber, daß den Juristen bisher nicht gelungen, anderes als Verfehltes, Unzulängliches oder Unvollendetes zu schaffen. Aber größer ist doch die Freude, daß die Digesten endlich in die richtigen Hände gelangt sind. Wenn den Herausgeber nicht schon die Befriedigung über ein gelungenes Werk für die darauf gewandte Mühe entschädigt, so wird es der Dank der Romanisten thun, welche durch diese Ausgabe eine sichere Grundlage ihrer Forschungen gewinnen.

Gleichzeitig mit der großen Digestenausgabe erscheint die unter 2) bezeichnete Stereotypausgabe des ganzen Corpus iuris, Institutionen von Krüger — wesentlich eine Reproduction seiner Separatausgabe, Digesten von Mommsen. Wir können diesem sehr dankenswerthen Unternehmen nur raschen, aber nicht übereilten Fortgang wünschen, damit das Werk wirklich werde, wozu es bestimmt ist, ein Ersatz für die bisherigen, theilweis ganz unlesbaren Handausgaben. Pee.

Luxemburger Weisthümer, als Nachlese zu Jacob Grimm's Weisthümern, gesammelt und eingeleitet von Hardt. Luxemburg, 1868. Bück. (S. I—XVI, 1—64. gr. 8.) 12 Sgr.

Es liegt der Anfang eines höchst dankenswerthen Unternehmens vor. Der Herausgeber hat gegen 200, mit wenigen geringen Ausnahmen noch nicht gedruckte Rechtsurkunden gesammelt, welche er unter dem angegebenen Titel ganz in der Art und Weise der bekannten Grimm'schen Sammlung veröffentlicht. Bei der allbekannten großen Wichtigkeit der letzteren für die Geschichte deutscher Cultur, deutschen Rechtes und deutscher Sprache ist es überflüssig, die Bedeutung dieses umfangreichen Nachtrages hervorzuheben. Die vorliegenden 14 Weisthümer zeugen von der Sorgfalt und Sachkenntniß, mit welcher der Verf. sich seiner Aufgabe unterzogen hat. Sehr dankenswerth sind die beigegebenen kurzen sprachlichen, sachlichen und örtlichen Erklärungen, welche das Verständniß schwieriger Wörter und Namen erleichtern. Den Weisthümern geht eine Einleitung voran, welche auf Grund des in den Weisthümern enthaltenen Stoffes das Wesen und die Verfassung der Gemeinde darstellt. Nach dem allein vorliegenden ersten Bogen derselben zu schließen, ist dies eine in rechtsgeschichtlicher Beziehung höchst werthvolle Monographie. Wir wünschen dem Unternehmen, das ebenso wohl für den Herausgeber als für den Verleger mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist, im Interesse der Wissenschaft gedeihlichen Fortgang.

Wagner, Dr. Adolf, Prof., die russische Papierwährung. Eine volkswirthschaftliche und finanzpolitische Studie, nebst Vorschlägen zur Herstellung der Valuta. Riga, 1868. Kymmel. (XV, 295 S. 8.) 2 Thlr.

Der besonders auf dem Gebiete des Bankwesens, der Papiergeldfragen wohlbewährte Verfasser veröffentlicht in dieser Schrift eine Reihe von Aufsätzen, welche in den Jahren 1867 und 1868 in der Baltischen Monatsschrift erschienen sind. Die Schrift zerfällt in zwei Theile, in einen theoretischen und einen praktischen. Der theoretische Theil enthält eine Revision der Lehre von der Papiervaluta überhaupt, mit besonderer Rücksicht auf die russischen Verhältnisse. In dem ersten Capitel (Papiergeld als einzelwirthschaftliches Capital) wird die Wirkung einer Papiergeldemission auf die einzelnen Productionszweige geschildert, die Art, wie successiv das Papiergeld die Verkehrsadern erfüllt, als künstliches Reizmittel wirkt. Das zweite Capitel (Papiergeld kein volkswirthschaftliches Capital) behandelt die später nothwendig eintretende Erschlaffung des künstlich aufgeblasenen Organismus, die daraus sehr klar nachgewiesen, daß eben das Papiergeld kein volkswirth-

schaftliches, sondern nur ein fictives Capital ist, während durch den Krieg oder die anderweite Ursache der Papiergeldemission reale Gütervorräthe vernichtet, andere in falsche Bahnen geleitet würden. Das dritte Capitel (Papiergeld keine geeignete Währung) zeigt, warum in vielen, besonders praktischen Kreisen eine geheime Vorliebe für Beibehaltung der Papiervaluta existiert, zugleich aber, warum diesem Wunsche nicht willfahrt werden darf. Das vierte Capitel (Papiergeld und Creditwirthschaft) erörtert die wichtige Frage, ob und in welchem Zusammenhang die Papiergeldausgabe mit der allgemeinen Richtung unserer Zeit auf Creditwirthschaft stehe. Schlagend weist es nach, daß dieser Zusammenhang fehlt, daß auch die Papiervaluta Geldwirthschaft, nur schlechte Geldwirthschaft ist, daß die Creditbeförderung, wie sie durch die Papiervaluta theilweise erfolgt, nur eine unrichtige ist. Hauptsächlich wird der Unterschied zwischen den Creditumlaufsmitteln bei einem gesunden Geldsystem und dem eigentlichen Papiergelde gezeigt. Das fünfte Capitel (Theorie des Papiergeldwerthes) betont, gegenüber der schablonenhaften Auffassung dieser wichtigsten Frage, das genaue Eingehen auf die localen und zeitlichen Unterschiede der Papiergeldentwerthung, d. h. der Beeinflussung sämmtlicher Preise durch die Papiercirculation. Das sechste Capitel (Agiotheorie) weist die Unabhängigkeit des Agios für Edelmetall gegenüber der Papiergeldentwerthung (d. h. der gesammten Preisbewegung) nach. Das siebente Capitel (Theorie der Preisgestaltung unter der Herrschaft der Papierwährung) kommt, wie die vorhergehenden, durch eine exacte Specialisierung, hier durch die Unterscheidung der verschiedenen Waarengattungen und Geschäftsarten, zu klaren scharfsinnig nachgewiesenen Resultaten in Bezug auf die Preisbewegung. Von hier aus kehrt der Verf. zurück zu dem letzten Resultate seiner Untersuchung, dem Beweis, daß, sowie die Dinge in Rußland jetzt liegen, das Heil nur in einer Rückkehr zur festen Währung mittelst Wiederemporhebung des entwertheten Papiergeldes auf seinen vollen Nennwerth liegen könne.

Damit schließt der theoretische Theil ab, der nach allen Richtungen hin als eine wesentliche Bereicherung der Papiergeldlehre, als eine exact wissenschaftliche strenge Untersuchung auf dem Boden realer Thatsachen bezeichnet werden muß, wenn auch nicht zu leugnen, daß die Darstellung oft etwas breit, die Anordnung und Vertheilung des Stoffes eine lose ist. Das ist aber nicht zu vermeiden, wenn Journalartikel zu einem Buche gemacht werden.

Der praktische Theil geht im achten Capitel (Zur Entwickelungsgeschichte des russischen Agios und Wechselcurses mit Rücksicht auf den auswärtigen Handel) auf die russischen Zustände nun näher ein, um im letzten neunten Capitel (Zur Lösung der russischen Valutafrage) die positiven Vorschläge des Verfassers daran zu knüpfen. Das Capitel bespricht die ganze Aufgabe und ihren Umfang, die Zeitgemäßheit von Maßregeln zur Herstellung der Valuta gegenüber der politischen, finanziellen und wirthschaftlichen Lage Rußlands, die gegenwärtige Lage der Geldmärkte in ihrer Bedeutung für russische Creditoperationen zur Herstellung der Valuta, die Form der erforderlichen Creditoperationen und die Wahl der Währung und des Münzfußes für Rußlands neu zu begründendes Münzwesen, die schwebende Staatsschuld Rußlands, die Regulierung der Serienschuld, der Depositenschuld, der Papiergeldschuld oder der Creditbillette, hauptsächlich ihre theilweise Einziehung, endlich die Kosten und Ergebnisse der gesammten Operationen. Ref., welcher den russischen Verhältnissen ferner steht, kann sich darüber kein maßgebendes Urtheil erlauben; nur so viel kann er versichern, daß ihn zunächst die klaren, sachgemäßen Ausführungen des Verfassers vollständig von der Richtigkeit seiner Vorschläge überzeugt haben.

Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das K. Sachsen. Hrsg. von Th. Tauchnitz. N. F. 32. Bd. 1. Heft.

Inh.: Siebenhaar, die Hypothek an einem Theile des Eigenthums. — R. Gotter, die Civilehe. — Präjudizien.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Terminus in quem. Syntaxis comparativae particula. Conscripsit Dr. Georgius Autenrieth. Erlangen, 1868. Deichert. (56 S. 4.) 20 Sgr.

Die vergleichende Syntaktik der indogermanischen Sprachen ist bis jetzt wenig angebaut worden, da man mit Formen und Wurzeln genug beschäftigt zu sein glaubt, obwohl auch z. B. in der Geschichte der Casus syntaktische Verhältnisse in die Waagschale fallen, ohne deren Berücksichtigung eine bloß auf die äußere Form sich erstreckende Untersuchung immer unsicher bleiben wird. Der Verf. macht darauf aufmerksam, daß zuweilen höchst auffallende syntaktische Fügungen durch die Constatierung gleicher Erscheinungen in verwandten Sprachen ihre Seltsamkeit verlieren, zuweilen auch eine Erklärung finden, wie die griechische Construction von πάρος mit dem Präsens, die sich im Sanskrit bei purâ wiederholt, und welche vielleicht dadurch entstand, daß ursprünglich eine Temporalpartikel das Präsens begleitete, die demselben präteritale Bedeutung gab. Indessen erklärt sich die stiefmütterliche Behandlung der comparativen Syntaktik wohl aus dem Umstand, daß die überwiegende Menge syntaktischer Erscheinungen nicht einem bestimmten Sprachstamme angehört, daß daher die vergleichende Syntaktik eine Disciplin ist, die mehr als die comparative Formen- und Wurzellehre auf die menschliche Sprache im allgemeinen auszudehnen ist. Wenn man glaubt, die Einleitung der directen Rede durch ὅτι, die sich auch im Baktrischen findet (mit yaṭ), sei auf den arischen Stamm beschränkt, so braucht man nur auf das türkische كم oder das udische the (Schiefner, Versuch über das Udische S. 47, § 194) hinzuweisen, um auch außerhalb unseres Sprachstammes ein gleiches anzutreffen; die Verbindung eines Genitivs oder Adjectivs (beides ganz nahe verwandte Erscheinungen) durch das Relativpronomen ist man gewöhnt dem indoeranischen Zweige als eigenthümlich zuzuerkennen, und doch findet sie sich in ganz entfernten Sprachen, z. B. im Herero (Müller, Novarawerk S. 27. 32).

Der Verf. hat sich, abweichend von der herkömmlichen Behandlung einzelner Casus und der Betrachtung ihrer Functionen, zur Aufgabe gestellt, umgekehrt ein Verhältniß, und zwar dasjenige der Richtung auf etwas zu untersuchen und von da aus den Antheil festzustellen, welchen die in Betracht kommenden Casus an der Bezeichnung dieses Verhältnisses nehmen. Er hat zu der Lösung seiner Aufgabe eine große Menge von Beispielen, fast ausschließlich aus den alten Sprachen, Sanskrit, Persisch, Griechisch, Römisch, Gothisch, gesammelt und kommt zu dem freilich auch schon auf andere Weise ermittelten Satze, daß ursprünglich alle Casus obliqui für die Bezeichnung der Richtung auf etwas, je nach den Schattierungen der Bedeutung verwendet werden, während nach der Entstehung von Präpositionen und ähnlichen modalen Wörtern, welche eben solche alte Casus sind, der Accusativ als Casus der Richtung auf etwas überwog und am meisten von derartigen Richtungswörtern begleitet erscheint.

Reinhardstoettner, Carl v., die italienische Sprache: ihre Entstehung aus dem Lateinischen, ihr Verhältniss zu den übrigen Romanischen Sprachen, und ihre Dialekte nebst einem Blick auf die italienische Literatur. Halle, 1869. Schwabe. (VII, 160 S. 8.) 20 Sgr.

Einem unreiferen Producte, als dem hier angezeigten Buche, sind wir seit langer Zeit nicht begegnet. Der sprachliche Theil möchte noch hingehen. Er ist ein Auszug aus den Werken von Diez, Blanc, Fuchs und Fernow, aufgeputzt mit ein paar gelehrt aussehenden Citaten, aber viel zu oberflächlich und zum Theil ungeschickt abgefaßt, um etwa als Einleitung in die historische Grammatik des Italienischen dienen zu können. Zu den „Notizen über die italienischen Dialekte will der Verf. das Material größtentheils im Lande selbst gesammelt, nebenbei aber auch die classische Literatur (?) „wiederholt" durchstudiert haben. In Wahrheit aber

findet sich außer einigen anekdotenhaft eingestreuten und ziemlich werthlosen Reiseerinnerungen auch in diesem Abschnitte nichts Selbständiges. Der letzte Abschnitt aber „Ideen (!) zur italienischen Literaturgeschichte“ betitelt, gehört geradezu in das Gebiet des Komischen. Denn nicht nur sind diese sogenannten Ideen eine wahre Musterkarte von Gemeinplätzen und allgemeinen Phrasen, wie man sie, wenn auch nicht in solcher Auswahl, in den schlechtesten Compendien findet, sondern der Verf. muß auch diese seine Quellen halb im Traume gelesen haben. Denn fast auf jeder Seite finden sich die ärgsten Schnitzer. Daß eine große Anzahl von Namen oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist, wollen wir gern dem Setzer allein zur Last legen. Aber daran ist derselbe doch gewiß unschuldig, daß aus der berühmten Vittoria Colonna ein Vittorio Colonna geworden ist, der S. 142 ausdrücklich unter den Dichtern aufgeführt wird, daß Salvator Rosa sich S. 146 in einen Rosa Salvatori verwandelt hat. Den Prätendenten Stuart macht der Verf. zum „Präsidenten“. Von Hrn. von Reinhardstöttner's Tiefe des Urtheils und seinen Kenntnissen nur ein paar Beispiele. Von Machiavelli wird gütigst anerkannt, „daß er eine bedeutende schriftstellerische Begabung bekunde.“ Marino wird einmal (S. 142) mit Ariost und Tasso zu den „Perlen des Cinquecento“ gezählt, drei Seiten weiter aber wird bemerkt: „daß seine Poesie nicht besonders hochzuschätzen“ sei. An Metastasio wird gerügt, „daß seine Werke mehr in opernmäßiger Form geschrieben“ seien u. dergl. m. Und das Alles wird mit einem beneidenswerthen Aplomb vorgetragen. Auch Hrn. von Reinhardstöttner's Styl hat seine erheiternden Eigenthümlichkeiten. So heißt es S. 152 von Goldoni, „sein Lustspiel leide an durchgängiger Spannung.“ Der Verf. liebt es, nach jedem halben Dutzend Seiten einen „Rückblick“ zu werfen. Wir werfen einen Rückblick des Bedauerns auf das zu einem solchen Machwerke verwandte Papier.

Baehmer, Ed., über Dante's Schrift de vulgari eloquentia. Nebst einer Untersuchung des Baues der Danteschen Canzonen. Halle, 1868. Buchhdlg. d. Waisenhauses. (50 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Der Verf. giebt in dieser Abhandlung eine Analyse der bekannten Schrift Dante's und erläutert dieselbe durch Hinzuziehung von Belegen aus den Troubadours, den Trouvères und den provençalischen Grammatikern. Dante's wahrscheinlich zwischen 1304—1306 abgefaßter Tractat besteht in seiner jetzigen Form aus zwei Büchern, deren zweites aber unvollendet geblieben ist. Er war aber ursprünglich auf vier Bücher berechnet und Dante selbst hat im Allgemeinen angedeutet, was dieselben enthalten sollten. Baehmer's Annahme, daß vom Dichter noch ein fünftes, der Prosa gewidmetes Buch beabsichtigt worden sei, ist eine, wie uns scheint, etwas gewagte Hypothese, denn sie beruht auf einer von ihm vorgeschlagenen Textaeränderung, die wir, als zu gewaltsam, denn doch nicht so ohne Weiteres acceptieren möchten. Eher möchten wir vorschlagen, in der in Rede stehenden Stelle (lib. II, cap. 1. p. 196 ed. Fratic.), welche allerdings der Verbesserung bedürftig scheint, anstatt quia zu lesen cui, auf das vorhergehende contrario bezogen. Dante will sagen: einige Umstände scheinen der entgegengesetzten Ansicht (nämlich, daß die ungebundene Rede ein Muster für die gebundene sei) den Vorzug einzuräumen. Die syntaktischen Bedenken, welche die Veränderung erregen könnte, fallen bei Dante's überhaupt nicht besonders correctem Latein nicht schwer ins Gewicht.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Die Preuß. Realschulen auf dem Landtage. 1. — Jugendlichkeit in Studium und Leben. — Kolbe, eine Bemerkung über die Angelegenheit der Militärzeugnisse für abgehende Gymnasialsecundaner. — Beurtheilungen u. Anzeigen. — Pädagogische Zeitung.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. Januar.

Inh.: Prof. Brugsch an den Herausgeber. — Haigh, Assyrica. — J. Dümichen, über die Götter der 4 Elemente. — Fr. J. Lauth, offener Brief an Hrn. Prof. Dr. Brugsch. — G. Smith, the annals of Tiglath Pileser II. — A. Romieu, seconde Lettre à M. Lepsius, sur un décan du ciel égyptien. (Suite.) — Erschienene Schriften.

Vermischtes.

Böhmert, Dr. V., Prof., Untersuchung und Bericht über die Lage der Fabrikarbeiter erstattet an die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich auf Grund der Verhandlungen zc. Zürich, 1868. Schabelitz'sche Buchhdlg. (157 S. 8.) 16 Sgr.

(Beiträge zur Fabrikgesetzgebung.)

Die Jahresdirection der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hat als erstes Thema für die nächste Jahresversammlung in Aarau die Frage über „die Stellung der großen Gewerbe zu den darin beschäftigten Arbeitern“ ausgewählt. In Folge dieses Beschlusses setzte die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich eine Commission zur Vorberathung dieser Frage ein, deren Resultat der vorliegende Bericht ist.

Derselbe resumiert zuerst die Verhandlungen der Commission über die allgemeine Seite der Arbeiterfrage, wo nur die bekannten Anklagen und Rechtfertigungen der Großindustrie wiederum abgehandelt werden. Der eigentlich interessante Theil der Schrift liegt in der Beantwortung der ersten Hauptfrage der Specialberathungen, welche lautet: Welches sind in sanitarischer, ökonomischer und socialer Beziehung die Verhältnisse der Arbeiter in den größeren gewerblichen Etablissements des Kantons Zürich? Hier wird erstens dargestellt, was im Interesse der Arbeiter von Seiten des Staats, der Unternehmer, der Arbeiter selbst und von gemeinnützigen Vereinen geschehen sei, und dann die gegenwärtige Lage der Arbeiter beschrieben. Der übrige Theil der Schrift ist der Beantwortung der zweiten Hauptfrage gewidmet, nämlich wie die aus dem Fabrikwesen entstehenden Nachtheile gehoben oder wesentlich gemildert werden können? Hier werden also Arbeitszeit, Unterstützungskassen, Wohnungen, Geschäftsbetheiligung u. s. f. besprochen.

Was das Thatsächliche angeht, so scheint es, daß die Lage der Zürcher und der Schweizer Arbeiter überhaupt im Verhältniß zu andern Ländern nicht ungünstig sei, wozu die freie Verfassung, welche auch dem ärmeren Manne mehr Selbstbewußtsein einzuflößen geeignet ist, nicht unwesentlich beiträgt. Auch scheinen sich namentlich seit 1858, wo eine ähnliche Enquête stattfand, die Verhältnisse zu Gunsten der Arbeiter gebessert zu haben. Leider hält der vorliegende Bericht mit Bezug auf die Reichhaltigkeit des Materials mit den „Mittheilungen aus den Akten der Zürcherischen Fabrikcommission von J. J. Treichler“, welche das Resultat der freilich mit größeren Mitteln ausgeführten amtlichen Untersuchung derselben Verhältnisse im Jahre 1858 waren, keinen Vergleich aus. Die Redaction hat auch weder die Objectivität der Darstellung noch die Rücksichten auf Klarheit und Knappheit in der Weise gewahrt, wie dies dort geschehen ist und überhaupt geschehen konnte.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 1 u. 2.

Inh.: K. Ges. d. Wiss.: J. B. Listing, Vorschlag zur ferneren Vervollkommnung des Mikroskopes auf einem abgeänderten dioptrischen Wege. — Henle, Mittheilung von Merkel über Stützzellen. — C. Neumann, ausw. Mitgl., über eine Erweiterung desjenigen Satzes der Integralrechnung, welcher der Theorie der Partialbruchzerlegungen zu Grunde liegt. — Klinkerfues, über die auf der K. Sternwarte ausgeführten und berechneten Fixsternbeobachtungen. — Kohlrausch, über die Gültigkeit des Ohm'schen Gesetzes für zersetzbare Leiter. — C. Neumann in Leipzig, über die oscillirende Entladung einer Franklin'schen Tafel.

Universitäts-Schriften.

Bonn, H. Wolffgarten (Dissert.): de Ephori et Dionis historiis a Trogo Pompeio expressis. (86 S. 8.)

Halle, medic. Dissert. von A. Göricke: über die Chlorose, eine viel verbreitete Krankheit der Jetztzeit (28), und W. Havitbeck:

über die Blutgeschwülste der äußeren weiblichen Genitalien vor, während und nach der Geburt (28). — Philos. Dissert. von Fr. Junge: de Ciliciae Romanorum provinciae origine ac primordiis (54), und R. Scheppig: de Posidonio Apameensi rerum gentium terrarum scriptore. (60 S. 8.)

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 1. Hft. Januar-Februar.

Inh.: Ed. Jacobs, Balthasar Voigt, der preuß. Ovidius. Eine Lebensskizze aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh. — W. v. Ketrzynski, hat der heil. Adalbert seinen Tod im Culmerlande gefunden. — Schimmelpfennig, ein Stück Geschichte der naturforsch. Gesellschaft zu Danzig, geschrieben zu ihrem 125. Stiftungsfeste am 2. Jan. 1868. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Revue critique. Nr. 6. 7.

Inh.: Th. Nöldeke, Grammatik der neusyr. Sprache am Urmia-See u. in Kurdistan. — L. Legrand, Sénac de Meilhan et l'intendance de Hainaut et du Cambrésis sous Louis XVI. — Variétés. (Les autographes de Mad. de Maintenon.)

Th. Nöldeke, die alttestamentl. Literatur. — Martha, le poème de Lucrèce. — J. J. Amiet, die Burgunderfahnen des Solothurner Zeughauses. — C. de Cherrier, histoire de Charles VIII, roi de France. — P. Lanfrey, histoire de Napoléon I. Tome III.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 42. Februar.

Inh.: Our library table. — American, Colonial, and European literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — English books printed in the East. — Books printed at Constantinople. — Literature of the Indian Vernaculars. — Works of Dr. Paul de Lagarde.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 9.

Inh.: Politischer Monatsbericht. — Die österr. Staatsgüter. — Briefe aus Neapel. 2. Bauchaotika der Stadt, Universität, Begräbnißplätze, eine Schiffslaule. — Die Insurrection auf Cuba. — Ein neues Reisehandbuch für Frankreich.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 50.

Inh.: Die preuß. Landwirthschaft auf der allgem. Ausstellung zu Paris im J. 1867. 1. — Der Verkehr der Griechen u. Römer im deutschen Norden. 2. — Zur Geschichte des Konkursrechts. 3. — Ed. Hildebrandt's Reiseerinnerungen. 1.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 45—51.

Inh.: Perthes' „Politische Zustände und Personen ꝛc." Nr. 2. — Die Gemäldesammlung des Freiherrn v. Schack in München. 2. 3. — Neuestes aus der Bonne. — Aus Aegypten. — Zum Schutze Gießens. — Aus dem Wiener Leben. — Schletterer, für Freunde der Tonkunst, von Fr. Rochlitz. — Perazzi's Geschichte des florentin. Handels- u. Geldverkehrs. — Der Maler Feuerbach. — Das forstl. Versuchswesen Deutschlands u. Oesterreichs. — Mongolische Märchen. — Frankreichs jetzige Stellung zur internationalen Münzfrage.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Reisebriefe aus Singapore. — Fürstenschule u. Charakterbildung. — Neues Theater. — Correspondenzen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1339.

Inh.: John Bright. — Die neue kathol. Kirche zu Kratzau in Böhmen. — Bilder aus Cuba. 2. — Schloß Legnano in Oberitalien. — Deutsche Buchhändler. 11. Heinrich Wilh. Hahn. — Der Kanal von Suez. — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. — Der Carneval zu Köln. — Schloß Rochsburg. — Wyl im St. Gallerland. — Die neue Bibliothek und das Lesezimmer des Britischen Museums.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 5. Heft.

Inh.: Ed. Kolloff, Pierre Antoine Berryer, franz. Advocat und Staatsmann. Eine Charakterskizze. — R. Gottschall, die mystisch-socialen Gemeinden der Gegenwart. Ein Essay. 1. — Die südafrik. Goldregion und die Transvaal-Republik. — Nekrologe. (Welcker; Franz Pfeiffer; Schleicher, Haase.) — Theatralische Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 9.

Inh.: R. Gottschall, neue Dichter u. Dichterinnen. — K. G. v. Berneck, zwei Werke über den Siebenjähr. Krieg. — K. Oltrogge, Erzählungen und Novellen. — Feuilleton: Der deutsche Buchhandel in den Jahren 1867 u. 68. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 9.

Inh.: Die rechtl. u. sittl. Grundlagen des Staatslebens. (F. v. Holtzendorff's Principien der Politik.) — Neue Novellen von Marie v. Roskowska. — Aus deutschen Berichten über England. — Briefe aus dem neuen Spanien. 4. Spanien in nationaler und volkswirthschaftl. Beziehung. — Eine aufgefundene Literaturgeschichte aus Neapel. — Eine neue Methode des Unterrichts in der französischen Sprache. — Ein elsassischer „Schlüssel zum Studium des Deutschen". — Der finnländische Dichter Ahlqvist.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 5—8.

Inh.: Fr. Friedrich, der Zigeuner. (Schluß.) — Das Brandenburger Thor zu Berlin. — B. Jahn, das Salz u. seine Gewinnung. 2. Saarenberg. — F. Schmidt, ein deutscher Volksdichter. (Karl Weise.) — W. Angerstein, die Aufhebung der Klosterkerker in der Rheinprovinz. — C. Schelling, die ungebetenen Gäste. Ein Naturbild. (Die Fliegen.) — Aus Pomarst. — Günther v. Freiberg, zur goldenen Traube. — W. Angerstein, aus der Kaiserstadt an der Donau. 3. — Lose Blätter.

Europa. Nr. 9.

Inh.: Ein wunderlicher Organist. (Wilhelm Friedemann Bach.) — Die Stadt am Lemnn. — Die Schatzkammer nordischen Wesens. (Island.) — Der Volkswitz in der Mark Brandenburg. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 9.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Brehm, Thiercharaktere. b. Das Chamäleon. — Ew. Hecker, Schlof und Traum. — K. Vogt, ein Tag in den Höhlen Westphalens.

Daheim. Nr. 22.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Aus allen deutschen Gauen. 19. Die jährl. Kinderauswanderungen in Tirol. Von H. Noë. — Drei Kanzelredner. — Scenen und Kämpfe aus der Thierwelt. 3. Gevatter Langbein als Wilddieb. Von Fr. Schlegel. — Im Baskenlande. 1.

Westermann's Monatshefte. März.

Inh.: W. Jensen, unter heißerer Sonne. (Schl.) — G. Kapper, Ritter Harant's Orientfahrt zu Ende des 16. Jahrh. (Schluß.) — O. v. Reinsberg-Düringsfeld, Ortsnamen u. Scherzworte in Tirol. — J. A. Schilling, die Körpertemperaturen des gesunden und kranken Menschen. (Schl.) — Die Insel Lesina. — K. Wirtich, Holland u. die Holländer. (Schl.) — A. Vogel, von den Ufern der Mangfall. — E. Bocono, was werden die Leute sagen? — O. Otte, Thorwaldsen. — F. Sonnenburg, die finnische Kalewala.

Berliner Revue. 56. Bd. 8. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 6. — Congreß nordd. Landwirthe. 1. — Zum Dombauproject für Berlin. — Republikanisches Staatsleben. 6. — Die politisch-socialen Verhältnisse in der Türkei und in Griechenland. 3.

Das Ausland. Nr. 9.

Inh.: R. A. Philippi, über die Indianer der Provinz Baldivia. — Ueber die Beziehungen zwischen Geschichte u. Erdkunde. — Unter den Guaraunoindianern. 3. El Rey de los Guaraunos. (Schl.) — Engl. Ackerbaugesellschaften auf Actien. — Graham's neue Untersuchungen über den Wasserstoff. — Polwreis. — Zweifel an dem künstl. Ursprung neolithischer Steingeräthe.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 9.

Inh.: H. J. Klein, was man von der Sonne weiß. 3. — Ph. Wolfers, Vergleichung des Sommers von 1868 mit den Sommern von 1842, 46, 57, 59, 65 in Berlin. — Kleinere Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

3. Rostock.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Krabbe: Gesch. der christl. Philosophie; Moraltheologie; homilet. Section des Seminars. — Philippi: Symbolik u. Polemik; die kleinen Paulin. Briefe; theolog. Conversatorium. — J. Bachmann: messian. Weissagungen des A. T.; B. Hiob; David Kimchi's Michlol, nach vorausgeschickter Gesch. der hebr. Sprachwissenschaft unter den Juden; exeget. Conversatorium üb. Jesaja Cap. 13—27. — Dieckhoff: Kirchengesch. 2. Th.; Gesch. des protest. Lehrbegriffs; katechet. Uebungen im Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Mejer: Criminalproceß; Kirchenrecht. — Schwanert: Obligationenrecht; röm. Rechtsgesch.; Relatorium. — Böhlau: Gesch. des deutschen Rechts; Handelsrecht; Wechselrecht. — Muther: Civilproceß; Institut. des Röm. Rechts; Pandecten- u. Civilproceßpraktikum; Erkl. von Domit. Ulpian's Fragmenten. — Wach: Erkl. des 2. Buches d. Dekretalen Gregor's IX; Criminalrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Strempel u. Stannius lesen nicht. — Thierfelder: üb. die Infectionskrankhh.; üb. die Krankhh. der Athmungs- u. Kreislaufsorgane; poliklin. Besprechungsstunde; medicin. Klinik. — Winckel: Geburtshülfe; Pathologie u. Therapie der Geburt; gynäkolog. Klinik. — Aubert: Encyklop. der Medicin; Physiologie, Th. 2; physiolog. Uebungen. — Henke: Anatomie, 2. Th.; Histologie mit Uebgn.; anatom. Zeichenübgn. — Ackermann: spec. pathol. Anatomie; Arzneimittellehre; Uebungen u. Demonstratt. im pathol. Institut; laryngoskop. Untersuchungen. — v. Zehender: ophthalmiatr. Klinik; Augenheilkunde; Operationscursus. — König: chirurg. Operationslehre u. Operationscursus; allgem. Chirurgie; chirurg. Klinik. — **Pf. extr.** F. E. Schultze: vergl. Anatomie der Respirationsorgane; mikrosk.-anatom. Uebungen für Geübtere; üb. die Einrichtung u. den Gebrauch des Mikroskopes. — **Dr.** Brummerstädt: über Frauenkrankhh.; Theorie u. Praxis der geburtshülfl. Operationen; üb. gynäkolog. Untersuchungsmethoden.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fritzsche: die Zwillingsbrüder d. Plautus; die Thesmophoriazusen des Aristophanes; die Sieben gegen Theben des Aeschylos; Metrik d. Griechen; philol. Seminar. — Röper: Pflanzenanatomie; allgem. Botanik mit Demonstratt. u. Uebgn.; botan. Excursionen. — Becker: Feldmeßkunst; die Lehre vom Anbau d. land,

wirthschaftl. Pflanzen. — L. Bachmann: die Homer. Hymnen; die Episteln u. die ars poetica des Horaz; die Topographie des alten Griechenlands nach Anleitung des Pausanias. — Karsten: analyt. Geometrie; Experimentalphysik, 1. Th. (allgem. Physik, Akustik, Optik); Mineralogie. — F. F. Schulze: Experimentalchemie; chem. Prakticum in 2 Cursen; agriculturchem. Uebgn. — Bartsch: Erkl. der gotischen Bibelübersetzung des Ulfila; Erkl. altfranz. Stücke nach s. Chrestomathie; deutsche Mythologie; deutsch-philolog. Seminar. — Röster: Finanzwissenschaften; Nationalökonomie. — Schirrmacher: deutsche Gesch. von der Erhebung Kaiser Karl V ab; röm. Gesch. vom J. 133 v. Chr. bis zum J. 31 n. Chr.; histor. Seminar. — Drr. Weinholtz: Anfangsgründe des Organoidealismus, nach seinem System; die Entwicklung des Begriffs nach seinem Compendium der Logik, verb. mit Ausführungsübgn. — Robert: cours pratique de langue française; cours de gramm. française; études et portraits contemporains; histoire de la Littérature française au 19ième siècle. — Cohen: Demonstratt. im Krankenstalle u. Operationsübgn. an Thieren für das Bedürfniß d. Landwirths; Geburtshülfe bei den größeren Hausthieren; Veterinärpolizei u. gerichtl. Thierheilkunde. — v. Roda: Uebungen im liturg. Kirchengesang.

4. Basel. Anfang mit Beginn des Monats Mai.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. K. R. Hagenbach: Kirchengesch., 3. Th. mit bes. Rücks. auf die Schweiz; Dogmengesch., 2. Th.; Gesch. der Predigt, 2. Th.; als Rector des Frey-Grynäischen Institutes: ausgew. Abschnitte aus Zwingli's Schriften. — J. J. Stähelin: Einl. in die histor. Schriften des A. T.; oder: cursor. Lektüre ausgew. leichter Stellen aus dem A. T.; Unterricht in semit. Dialekten. — J. G. Müller: Apostelgesch.; Einl. ins N. T., 1. Th.: histor. Grundlage zur Texteskritik; cursor. Lesen apostol. Väter; neutestamentl. Grammatik. — Riggenbach: Galaterbrief; Pastoraltheologie; katechet Uebgn.; theolog. Kränzchen. — Schultz: evangel. Glaubenslehre, 1. Th; Jesaja, 1. Th. — **Pf. extr.** von der Goltz: Erkl. der Parabeln Jesu; Statistik der ev. Kirchen in Europa; dogmat. Kränzchen nach Calvin's Institutio. — **Drr. th.** Preiswerk: hebr. Grammatik; hebr. schriftl. Uebgn. — Stockmeyer: der erste Brief Petri; homilet. Uebgn.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: schweizer. Rechtsgesch. — Hensler: dtsche. Staats- u. Rechtsgesch.; gem. dtschr. Civilproceß; Erkl. altdeutscher Rechtsquellen. — Hartmann: Institutionen; röm. Rechtsgesch.; röm. Erbrecht. — Binding: dtschs. Strafrecht, unter bes. Berücks. der neueren Legislationen; Gesch. des dtschn. Strafrechts; Kirchenrecht der Katholiken u. der Protestanten.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher: spec. pathol. Anatomie der Respirations- u. Circulationsorgane; allgem. Pathologie. — Rütimeyer: Zoologie der wirbellosen Thiere; mikroskop.-zoolog. Uebungen. — His: Physiologie des Menschen (vegetative Functionen); Anatomie der Sinnesorgane; mikrosk. Uebgn. — Socin: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscurs; spec. Chirurgie. — Liebermeister: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie (Krankhh. des Nervensystems). — **Pff. extr.** Hoppe: Arzneiwirkungslehre; Diätetik. — Brenner: Arzneimittellehre und Receptirkunst. — Hoffmann: allgem. pathol. Anatomie; pathol.-anatom. Cursus; Lage der Eingeweide mit Anleitung zur Section. — Schieß: ophthalmolog. Klinik; ophthalmolog. Poliklinik. — Bischoff: geburtshülfl. Klinik; theoret. Geburtshülfe. — **Drr.** DeWette: gerichtl. Medicin. — Gottlieb Burckhardt: die Electricität in der Medicin. — Eduard Hagenbach: Kinderklinik und Kinderpoliklinik; Kinderkrankhh., 1. Th. (Krankheiten der Respirationsorgane u. des Nervensystems). — Albert Burckhardt: Krankheiten der Säuglinge.

IV. Philosophische Facultät.

Philologisch-historische Abtheilung.

Pff. ord. Gerlach: röm. Cultur- u. Literaturgesch.; Tacitus Germania; philolog. Sem. — Wackernagel: Gesch. des deutschen Dramas, mit Lesung und Erklärung ausgew. Beispiele; Stylistik; germanist. Kränzchen. — Wilhelm Vischer: griech. Staatsalterthümer; im Sem. Thukydides. — Girard: Gesch. der französ. Literatur von 1789—1815; französ. Stylübgn. — Steffensen: Gesch. der Philosophie, 2. Th.; Grundzüge der Religionsphilos. — Jacob Burckhardt: Gesch. des 17. u. 18. Jahrh.; Uebersicht des christl. Kirchenbaues. — Teichmüller: Psychologie; Aesthetik (2. Th.); philos. Kränzchen über Aristoteles. — Schönberg: Nationalökonomie, allg. Theil oder allgem. Wirthschaftslehre; Gesch. des Welthandels. — **Pff. extr.** Reber: Entstehung u. Reformation der roman. Schweiz; Schweizergeschichte von 1550—1650. — Mähly: Erkl. von Aristophanes' Fröschen; latein. Interpretation der epistula ad Pisones (ars poetica) des Horatius. — W. Vischer: histor. Uebgn. — Nietzsche: Fragmente der griech. Lyriker; Quellenkunde der griech. Literaturgesch.; philolog. Sem. — **Drr.** Hauschild: Tonsprachlehre; Tonkunstgesch. — Johann Jacob Merian: Reden des Euripides; Cicero Brutus de claris oratoribus. — Bernoulli: über antike Architektur; ausgew. Stücke aus Plin. hist. nat., Buch 34—36, die Kunstgesch. betreffend. — Fritz Hagenbach: Quintilianus de instit. orat. l. X mit Rücks. auf antike Literaturgesch.; latein. Styl- u. Rede-Uebgn., theoret. u. praktisch. — Meyer: Nibelungenlied (nach Lachmann's Ausgabe); ausgew. althochdeutsche Sprachdenkmäler (nach Wackernagels altdeutschem Lesebuch). — Schwarzkopf: Einl. in die Nationalökonomie. — Jonnasch: Gesch. der Nationalökonomie von der Colbert'schen bis auf die heutige Zeit, mit specieller Berücks. der socialistischen Schulen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung.

Pff. ord. Peter Merian: Petrefaktenkunde. — Rudolf Merian: analyt. Mechanik. — Christoph Stähelin: mathemat. Physik. — Eduard Hagenbach: Experimentalphysik, 1. Th.; mathem. Physik. — Kinkelin: Differenzial- und Integralrechnung, 2. Th.; analyt. Geometrie; Uebungen. — Albrecht Müller: Mineralogie; Geologie, mit Excursionen; Uebgn. im Bestimmen der Mineralien u. Felsarten. — Schwendener: specielle Botanik, mit Excursionen; Uebgn. im Untersuchen und Bestimmen der Pflanzen. — Piccard: unorgan. Chemie; Uebgn. im Laboratorium. — **Pff. extr.** Fritz Burckhardt: physikal. Uebgn.; Methode des mathemat. u. naturgeschichtl. Unterrichts. — Goppelsröder: chem. Repetitorium u. Betrachtung der verschiedenen chem. Theorien; analyt. Chemie, mit Einschluß der Titrir-Analyse u. pathol.-chem. Analyse; prakt. Uebgn. im Laboratorium, mit bes. Berücks. der Analyse. — **Drr.** Kündig: übersichtliche Betrachtung der organ. Verbindungen nach der Typentheorie; Geschichte der chem. Theorien. — Balmer: darstellende Geometrie, 1. Th.; die Cycloiden, ihre Eigenschaften und graphische Construction.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alzog, Kirchengeschichte. (Von J. Evelt: R. Litbl. 5.)
Arkolay, Taktik. (A. schweiz. Mil.-Z. 3 ff.)
Bernstein, lexicon Syr. (Von H. E.: G. g. A. 6.)
Binding, burg.-roman. Königreich. I. (Von G. Kaufmann: Ebd. 5.)
Boltz, Vorschule des Sanskrit. (Von Lefmann: Heid. Jahrb. 4 f.)
de Cherrier, histoire de Charles VIII. (Von T. de L.: Rev. cr. 7.)
Cholet, Cartulaire de Baigne. (Von G. Waitz: G. g. A. 6.)
Curtius, Topographie von Athen. (Von K. B. Stark: Heid. JB. 2.)
Detlefsen, Plinii N. H. lib. II. III. (Von Urlichs: Ebd.)
Ditz, ungar. Landwirthschaft. (Von Dr. R.: Hamm's agron. Z. 3—6.)
Fortlage, acht psycholog. Vorträge. (Von Gottsch.: Bl. f. l. U. 8.)
Gams, Möhler's KG. Bd. 3. (Von A. Thiel: R. Litbl. 5.)
Häckel, Schöpfungsgeschichte. (Von [·]: Weser-Z. 7889.)
Halm, Voß-Hölty. (Von Goedeke: G. g. A. 5.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 8.)
Heyne, Gesch. von Breslau. Bd. 3. (Von Dr. A. R.: A. Lit.-Z. 8.)
Huber, Böhmer's fontes rer. germ. IV. (Von Wattenbach: Heid. JB. 3.)
Kanitz, Serbien. (Von Kohl: G. g. A. 6.)
Kayserling, Heine und das Judenthum. (Von Sam. R. Hirsch: Jeschurun XV. 1.)
Kellner, Sanskrit-Grammatik. (Von Lefmann: Heid. Jahrb. 4 f.)
Kiesel, Lehrbuch der Geschichte. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 7.)
Kloss, weibliche Turnkunst. (Von J. C. Lion: Turn-Z. 6.)
Kutzen, das deutsche Land. (Päd. A. 2.)
Lanfrey, histoire de Napoléon I. T. III. (Von H. Lot: Rev. cr. 7.)
Legrand, Sénac de Meilhan. (Von H. Lot: Ebd. 6.)
zur Lippe-W., Westpreußen. (Von H. Prutz: Bl. f. lit. U. 8.)
Mabille, Pancarte noire de St.-Martin. (Von G. Waitz: G. g. A. 6.)
Martha, le poème de Lucrèce. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 7.)
Nesselmann, Vocabularium. (Von A. Leskien: G. g. A. 6.)
Nöldeke, neusyrische Grammatik. (Von P. Martin: Rev. cr. 6.)
v. Ompteda, Nachlaß. (Von K. Mendelssohn-B.: Heid. Jahrb. 3.)
Otte, Kunstarchäologie. (Von O. Mothes: Z. f. b. K. IV. 5.)
Protodikos, [illegible]. (Von Dr. Th. Kind: G. g. A. 5.)
Ratzinger, Armenpflege. (Von Dr. J. Bach: A. Lit.-Z. 7.)
Rump, Chloroform. (Von Husemann: G. g. A. 5.)
Schmidt, Reception. (Von Dr. A. Stern: Ebd. 6.)
Schrader, Erziehungs- u. Unterrichtslehre. (2. Art.: Päd. A. 2.)
Schreiber, Maximilian I und der 30jähr. Krieg. (Von M. Ritter: R. Litbl. 5. — Von M. Koch: Heid. Jahrb. 1.)
Schulz, Düngerfrage. (Ldwsch. Cbl. 2.)
Smith, thesaurus Syr. (Von H. E.: G. g. A. 6.)

Sprenger, Mohammad. (Berl. Rev. 56, 7.)
Stenzler, Sanskrit-Elementarbuch. (Von Lefmann: Heid. Jahrb. 4 f.)
Tiersch, Harmonielehre. (Von G. Schubring: Signale 18.)
v. Weech, badische Verfassung. (Von + +: Schwäb. Kronik 38.)
Weiß, biblische Theologie. (Von Langen: N. Litbl. 5.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Beardsley, E. E., the history of the Episcopal Church in Connecticut. Vol. 2. (465 p. 8.) New-York. 20 s.
Browne, J. H., the great Metropolis: a mirror of New-York. Illustr. (700 p. 8.) Hartford. 15 s.
Dean, A., history of civilisation. In 7 vols. Vol. 1. Portr. (695 p. 8.) Albany. 20 s.
Hall, H., the history of Vermont, from its discovery to 1791. Map. (521 p. 8.) Albany. 20 s.
Peirce, B. K., a half-century with juvenile delinquents; or, the New-York house of refuge. (384 p. 8.) New-York. 10 s. 6 d.

Englische.

Allies, T. W., the formation of Christendom. Part 2. (506 p. 8.) 12 s.
Bacon, Lord, the advancement of Learning. Edited by Will. Aldis Wright. (410 p. 12.) 4 s. 6 d.
Braidwood, P. M., on Pyaemia or Suppurative Fever; being the Astley Cooper prize essay for 1868. (284 p. 8.) 10 s. 6 d.
Edward the Third, the history of the life and times of. 2 vols. (774 p. 8.) 28 s.
Harvey, W. H., prof., memoir of; with selections from his journal and correspondence. (380 p. 8.) 12 s.
Ikhivann S. Safa; or, Brothers of Purity. Translated from the Hindustani by prof. J. Dowson. (160 p. 12.) 7 s.
Ikhivann S. Safa; or, Brothers of Purity. Translated from the Hindustani of Maulavi Ikram Ali, by J. Platts. Carried through the press by Edw. B. Eastwick. (244 p. 8.) 10 s. 6 d.
Moore, J. Scott, pre-glacial man and geological chronology. (132 p. 8.) Dublin. 6 s.
Plautus' Mostellaria; with notes critical and explanatory, prolegomena, and excursus, by Will. Ramsay. Edited by G. G. Ramsay. (406 p. 8.) 14 s.
Sinker, R., the testaments of the XII Patriarchs: an attempt to estimate their historic and dogmatic worth. (230 p. 8.) 7 s. 6 d.
Winslow, C. F., force and nature, attraction and repulsion; the radical principles of energy discussed in their relations to physical and morphological developments. (490 p. 8.) 14 s.

Französische.

Acta sanctorum etc., illustrata a G. Henschenio et D. Papebrochio. Editio novissima, cur. J. Carnandet. Septembris. T. 6. (XL, 1125 p. fol. à 2 col.) Abbeville.
Aurès, A., étude des dimensions du grand temple de Paestum, au double point de vue de l'architecture et de la métrologie. (111 p. 4.) Paris.
Cagny, P. de, histoire de l'arrondissement de Péronne et de plusieurs localités circonvoisines. 2 vol. (XLII, 1638 p. 8. et 41 pl.) Péronne.
Caston, A. de, Constantinople en 1869. Histoire des hommes et des choses. (419 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Clouet, abbé, histoire de Verdun et du pays verdunois. T. 2. (603 p. 8.) Verdun.
Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. T. 27. (587 p. 4.) Paris.
Mérilhou, F., les anciennes provinces de la France. Le Périgord noir. (340 p. 12.) Périgueux. 3 fr.
Poillon, L., Nicolas Poussin. Etude biographique. (142 p. 18. et grav.) Lille.
Quantin, M., répertoire archéologique du département de l'Yonne; rédigé sous les auspices de la Société des sciences historiques et naturelles de ce département. (III. 295 p. 4.) Paris.
Vivie, A., les Théâtres de Bordeaux pendant la Terreur 1793—1794. Fragments d'histoire d'après des documents inédits. (115 p. 8.) Bordeaux.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Briffel in München. Nr. 94. Vermischtes.
Coppenrath in Regensburg. Nr. 46. Vermischtes.
Detken u. Rocholl in Neapel. Nr. 7. Vermischtes.
Hartung in Leipzig. Nr. 124. Theologie, Orientalia, Philosophie, Pädagogik.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 49. Pädagogik.
Köhler's Antiquariat in Leipzig. Nr. 185. Deutsche Geschichte.
Müller, Fr., in Amsterdam. Nr. 8. Zoologie, vergleichende Anatomie, Paläontologie.
Scheible in Stuttgart. Nr. 9. Forst- u. Jagdwissenschaft. Nr. 10. Der Orient.
Stargardt in Berlin. Nr. 86. Theologie, Orientalia, Philosophie.
Taussig in Prag. Nr. 82. Vermischtes.
Weingart in Erfurt. Nr. 402. Musik.
Windprecht in Augsburg. Nr. 190. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

15. März in Amsterdam (R. W. P. de Vries): Vermischtes.

Nachrichten.

Professor Dr. Brückner, d. Z. Rector der Universität Leipzig, hat einen Ruf als Propst und Oberhofprediger nach Berlin an Stelle des verstorbenen Nitzsch angenommen.

Die Privatdocenten an der medicinischen Facultät der Universität Wien Dr. Moritz Benedikt u. Dr. Rud. v. Vivenot jun. sind zu außerordentl. Professoren daselbst, jener für Elektrotherapie, dieser für Klimatologie ernannt worden.

Der erst kürzlich zum außerordentl. Professor ernannte Dr. Degenkolb in Berlin ist als Professor des röm. Rechts nach Freiburg berufen worden.

Der Privatdocent Dr. Pichler in München hat einen Ruf als Professor an die kais. Universität in Petersburg erhalten.

Der Lic. Dr. E. Fr. Kautzsch hat sich in der theolog. Facultät der Universität Leipzig habilitiert.

Der außerordentl. Professor in der philos. Facultät des Lyceum Hosianum in Braunsberg Dr. Michelis ist zum ordentl. Professor derselben ernannt worden.

Der Professor Dr. Jul. Lehmann in Proskau folgt zu Ostern einem Rufe nach München als Director der landwirthschaftlichen Centralversuchsstation.

Der Privatdocent Dr. Erb in Heidelberg ist zum außerord. Professor in der medicin. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent in der philos. Facultät der Universität Würzburg Dr. Carl Semper ist zum außerordentl. Professor der Zoologie in der nämlichen Facultät u. der Privatdocent Dr. Adalbert Dehler zum außerordentl. Professor der Chirurgie in der medicin. Facultät ebenda ernannt worden.

Hofrath Dr. Rudolph Gottschall in Leipzig empfing vom Großherzog von Sachsen-Weimar das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Weißen Falken.

Der Geheimrath Professor Dr. Helmholtz in Heidelberg hat vom König von Schweden den Nordsternorden erhalten.

Die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg hat den Professor Sembera in Wien zum Mitglied erwählt.

Der König von Preußen hat dem Director der polytechn. Schule zu Hannover, Dr. Karmarsch, den Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen.

Am 20. Februar † in Berlin im 83. Lebensjahre der Wirkliche Geh. Oberregierungsrath Dr. ph. et theol. Johannes Schulze, dessen Name mit dem großartigen Aufschwunge des höhern Unterrichtswesens, durch den Preußen unter dem Altenstein'schen Ministerium zur Großmacht der Intelligenz wurde, unlösbar und unvergeßlich verknüpft ist.

Am 20. Februar † in Würzburg der Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie Dr. Johann Narr.

In Paris †, 79 Jahre alt, Alphonse de Lamartine.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 12.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. **13. März.** Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Zahn, Th., Lic. u. Privatdoc., **der Hirt des Hermas** untersucht. Gotha, 1868. F. A. Perthes. (XII, 505 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Es liegt eine gewisse Undankbarkeit oder Hypokrisie darin, wenn die apologetische Theologie dem sogenannten nachapostolischen Zeitalter seine große Dunkelheit klagend vorwirft. Denn zu einem nicht geringen Theile lebt sie von dieser Dunkelheit und sie hat auch bekannte neuere Versuche, endlich Licht hereinzubringen, angelegentlich abgewiesen. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß doch auch für die Apologetik jenes Dunkel seine unheimliche Seite hat, und es wäre ja immerhin, zumal zu einer Zeit, wo man sich wohl nicht mehr ganz verhehlen mag, daß manche Waffe, mit der man die traditionellen Anschauungen von der Entstehung des Christenthums zu verfechten pflegt, stumpf geworden ist, kein geringfügiger Gewinn, diese Anschauungen auch von Seiten des sogenannten nachapostolischen Zeitalters zu decken und in seinen dunklen Tiefen neues Rüstzeug zu finden. So angesehen mag vorliegende Arbeit ihre Verdienste haben, deren Verf. im Hirten des Hermas den Standart gefunden zu haben meint zur Aufhellung des nachapostolischen Zeitalters überhaupt (S. 3). Sie leuchtet sonst fast nur als Muster verkehrter theologisirender Geschichtsbehandlung. Der Hirt des Hermas ist dem Verf. zufolge echt, d. h. er ist und will nichts sein, als das Werk eines römischen Christen Namens Hermas, der zur Zeit des Clemens an der Spitze der römischen Gemeinde stand, nach der domitianischen Christenverfolgung und unter ihren Eindrücken und Folgen von 97—100 n. Chr. die Visionen wirklich gehabt hat, welche den Inhalt seines Buches bilden, und damit den religiösen Bedürfnissen seiner Gemeinde so entgegenkam, daß er ihr mit Recht als ein Verkünder göttlicher Offenbarungen galt. Freilich darf das Werk des biederen „Mannes aus dem Volke", dessen Begabung nicht nach Seiten des Verstandes lag, aber ihn zu einem ehrlichen Visionär besonders qualificierte, nicht als „Fundgrube dogmatischer Beweisstellen" angesehen werden. Seine Denkformen und seine Ausdrucksweise sind nicht immer glücklich und bringen seinen Interpreten bisweilen in Verlegenheit. Aber er „theilt den christlichen Glauben, welcher keine Frucht dogmatischer Bemühungen ist," seine Gedanken ruhen „auf den Grundgedanken der apostolischen Predigt", sein Werk ist nicht erdacht, es ist „ein in einfältige Worte gefaßtes Stück Leben", und die Frage, die ihn beschäftigte, ist mit nichten eine kirchliche — mit Fragen der Kirchenzucht insbesondere hat der Hirt schlechterdings nichts zu schaffen — sondern eine religiöse. Das Neue Testament oder doch einen sehr großen Theil davon, die Apokalypse z. B. nicht, hat der fromme Hermas so fleißig gelesen, und es ist ihm so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß sein Werk, ob auch auf originalen Offenbarungen beruhend, doch von Reminiscenzen aus den kanonischen Schriften durchwoben ist, welche eben leicht das Gewand hergaben, in das sich seine Schauungen kleideten. Es kann nicht Aufgabe dieser kurzen Anzeige sein, die weitläufige und, wie man schon sieht, des Neuen und Frappanten nicht wenig bietende Arbeit des Verf.'s hier vollständig zu charakterisiren und erschöpfend zu beurtheilen. Bestreiten würden wir auf keinen Fall, daß der Verf. als Herzenskündiger Bedeutendes geleistet hat. Ob auch als historischer Kritiker, soll hier wenigstens an zwei oder drei Punkten in Frage gestellt werden.

Von der außerordentlich befangenen Einseitigkeit, mit welcher der Verf. seinen Gegenstand zu betrachten pflegt, kann schon das erste Capitel seines Werkes überzeugen, welches die Ueberlieferung über den Hirten behandelt. Bis jetzt ist wohl allgemein diese Ueberlieferung so gedeutet worden, daß jedenfalls eine Ansicht über den Ursprung des Hirten wie die des Verf.'s darin unvertreten ist. Der Verf. scheint zuversichtlich zu glauben, anderer Ansicht sein zu können. Es ist ihm aber möglich, die Ueberlieferung für sich anzurufen, nur indem er sich von ihr gerade nur die Frage beantworten läßt, die ihm bequem ist, nämlich, ob die Zeugen der alten Kirche den Hirten für pseudonym gehalten haben. Das ist freilich z. B. gleich bei Irenäus wahrscheinlich nicht der Fall, aber man sollte meinen, daß, wenn Irenäus den Hirten als γραφή citiert, er auf die Frage, ob er das Buch für das inspirirte Werk eines beliebigen, zu den Apsteln in gar keinem persönlichen Verhältniß stehenden Mitgliedes der römischen Kirche gehalten habe, dem Verf. nicht so unbedingt willkommene Antwort geben würde. Wenigstens wird man den gänzlichen Mangel einer Analogie für ein solches Ansehen eines für so entstanden gehaltenen Buches in den kirchlichen Kreisen und im Zeitalter des Irenäus für gewichtiger halten, als die etwaige Interpretation dieses Kirchenvaters von Herm. Vis. II, 4, welche uns unbekannt ist und vom Verf. für seine Zwecke erfunden wird (S. 10). Hat doch die Stelle den Verf des muratorischen Kanon nicht abgehalten, ausdrücklich zu erklären, daß der Hirt von einem Zeitgenossen abgefaßt sei! Freilich wie zürnt ihm auch darob unser Verf.! Nur aus solchem Zürnen läßt sich schon die unbedenklich gewagte Voraussetzung erklären, der muratorische Fragmentist habe den Hirten „nicht aufmerksam gelesen" (S. 18), jedenfalls aber die Behauptung

einer „dreisten Aeußerung“ dieses Schriftstellers (S. 34). Oder hätte der Verfasser wirklich das feine Ohr, um „Dreistigkeit“ aus dem Lapidarstil des muratorischen Kanon herauszuhören? Man hat aber hier überhaupt eine Probe von den seltsamen Gesichtspunkten, welche die Kritik des Verf.'s in solchen Fragen für zweckmäßig hält, und kann noch die Contrastierung des Zeugnisses des Origenes mit dem des muratorischen Fragments dazu vergleichen. Wenn Origenes den Hermas des Römerbriefes für den Verf. des Hirten hält, so ist diese Ansicht auch nach Zahn falsch. Aber sie ist wenigstens erbaulich, sofern sie vom Hirten den Makel der Pseudonymität fern hält, und erhält daher das Lob „ganz bescheiden in dem der Vermuthung gebührenden Ton vorgetragen zu sein“ (S. 34). „Die als zuversichtliche Behauptung auftretende Meinung des namenlosen Fragmentisten, welche ihren Ursprung mindestens ebenso sehr der Unkenntniß als der Abneigung verdankt, schleicht nur auf den finsteren Wegen pseudonymer Schriftstellerei und anonymer Sage ins Mittelalter“ — in dieses Nachtbild faßt der Verf. die mit dem Fragmentisten beginnende und von ihm abhängige Tradition über den Hirten zusammen, um freilich weit lieblicher unmittelbar fortzufahren, daß „die bescheidene Vermuthung des Origenes, welche auf genauer Kenntniß und Hochschätzung des Gegenstandes beruht, die unter den Verehrern des Hirten im Orient herrschende Meinung wurde“ u. s. w. (S. 39). „Genaue Kenntniß des Gegenstandes“ heißt hier nach S. 34, daß Origenes, vom Fragmentisten verschieden, das Buch des Hirten gut gelesen hat, was jedoch, da noch heute jedermann es ebenso gut zu thun freisteht, für die Frage, um die es sich hier handelt, ebenso gleichgültig ist, wie seine Bescheidenheit. Glaubt der Verf. wirklich auf diesem Wege die Thatsache loszuwerden, daß Origenes sich schon außer Stande zeigt, uns über den Hirten zu belehren, eine sehr bestimmte Nachricht über dessen Ursprung sich aber bei dem älteren und auch sonst dem Hirten näher stehenden Verf. des muratorischen Kanon findet?

Man wird schon in dem ersten Buche unseres Werkes, welches über den Ursprung des Hirten handelt, durchaus an eine Methode der historischen Behandlung erinnert, welche heutzutage in theologischen Kreisen meist nur noch das Verständniß der kanonischen Schriften drückt, und besonders nachklingt in den moralischen Gemeinplätzen, mit welchen auch der Verf. das Problem der Pseudonymität in der altchristlichen Literatur abthun zu können glaubt (S. 88 ff.). Ganz die eben bezeichnete Methode beherrscht das zweite und dritte Buch, welche die Anschauungen des Hermas vom Wesen der Kirche und des Christenthums und die ihm offenbarte Antwort auf die Frage seiner Zeit behandeln. Mit den verschiedensten Mitteln wird der Lehre des Hermas ihre eigentliche historische Bestimmtheit genommen, um sie möglichst zu verallgemeinern und zu einer umriß- und farblosen Molluske zu machen. Meist zieht es der Verf. vor, sich in seiner Auslegung zunächst an seine eigenen erbaulichen Betrachtungen über den Text zu halten und nicht an die historisch vorliegenden Hülfsmittel. Ein Beispiel möge diese aus der biblischen Exegese sattsam bekannte Isolierung, in welcher der Verf. sein Object zu betrachten liebt, belegen. Der Hermashirt schätzt bekanntlich den Wittwenstand hoch, doch Zahn erklärt aus seinen Worten „nicht zu ersehen, worin die Vorzüglichkeit dieses Standes besteht“ (S. 181, vergl. S. 183). Das heißt doch die im Hirten vielgerühmte ἁπλότης etwas weit getrieben, bedenkt man die sonstige Verbreitung der hier in Frage stehenden Anschauung in der alten Kirche. Aber gerade Geringschätzung der Ehe und Bevorzugung der Virginität will Zahn hier ferngehalten wissen und glaubt dazu durch die Stellen berechtigt zu sein, welche beweisen, daß Hermas auch die Ehe sittlich nicht verwarf. Als ob nicht beides in der katholischen Kirche sich immer hat vertragen müssen! Und daß Hermas die zweite Ehe nicht unbedingt verbietet, aber doch davon abräth, glaubt Zahn über alle Zeitanschauungen weg vereinigen zu müssen durch die eigene Erfindung eines „unbestimmten Gefühls von der auch dem Tod trotzenden Unauflöslichkeit der Ehe“ (S. 182). Ein Buch, das historische Fragen in diesem Stile behandelt, wird unter allen Umständen keine sehr erquickliche Lectüre sein. Diese wird in unserem Fall noch erschwert durch die unerträglichste Breite, und nur zu oft zieht uns der Verf. auch noch in allgemeinere Digressionen über allerlei Fragen der alten Kirchengeschichte hinein und giebt uns über Prophetie und die altkirchlichen Anschauungen darüber, das Verhältniß von Gesetz und Evangelium u. dergl. m. immer weitläufige und zum Theil seltsame Offenbarungen zum Besten. Als stattliches Muster, wie weit man es bei gehöriger Kasteiung in theologischer Genügsamkeit bringen kann, möchten wir noch die Lösung erwähnen, welche der Verf. S. 385 ff. von der für ihn entstehenden Vexierfrage giebt, warum der Hirt, obgleich durch Visionen offenbart, doch nicht als inspiriert gelten könne.

Mit alle dem wollen wir durchaus nicht sagen, daß man das Werk des Verf.'s ohne Nutzen lesen wird, ganz abgesehen auch von dem Nutzen, den man aus seiner Verkehrtheit ziehen kann. Eine Monographie über den Hirten ist bei dem Stand der Frage ein durchaus dankenswerthes Unternehmen, wenn wir auch einer solchen durchaus nicht den Beruf einräumen möchten, den der Verf. der seinen vindiciert (S. 3). Der Verf. hat auch seinen Schriftsteller gründlich gelesen und die Interpretation einzelner Stellen allerdings gefördert. Würde man nur nicht, auch wo man dem Verf. gern Recht giebt, immer wieder durch endlose Weitschweifigkeit verstimmt! Wie viel unnütze Worte sind verschwendet z. B. an die sehr wahrscheinliche Emendation zu Vis. III, 1 (S. 498 f.) oder an den mindestens sehr beachtenswerthen Vorschlag zum arkadischen Berg Sim. IX, 1 (S. 211 ff.)? Ueber die Sprache des Hirten giebt eine Beilage (S. 485 ff.) manches Lehrreiche, die freilich am Schluß durch eine ziemlich geschmacklose Hypothese über die ägyptische Herkunft des Hermas entstellt ist (S. 496 f.). Auch das vierte Buch des Werkes, die Beziehungen des Hirten zu den neutestamentlichen Schriften, bietet Brauchbares und die besonders irrigen apologetischen Nutzanwendungen des Verf.'s lassen sich leicht ausscheiden. Endlich läßt sich erwarten, daß, wer von solchem Haß gegen die kritische Theologie beseelt ist wie der Verf., in einem so detaillierten Commentar gelegentlich auch einige ihrer Interpretationen des Hermas zurechtrücken wird. Ganz besonders diese Polemik aber ruft den Wunsch hervor, der Verf., der doch selbst, wie wir schon sahen, so hochgespannte Vorstellungen von der genugthuenden Kraft der Bescheidenheit hat, möchte künftig mehr bedacht sein, seine Werke mit dieser Tugend zu zieren. Zeigt er sich ja selbst in solchem Streite empfindlich genug und glaubt sich in der Vorrede dieses Buches erlauben zu können, dem Ref. für die Beurtheilung, welche dieser von einer Hypothese von ihm an einem anderen Orte gegeben, seinen Dank dahin abzustatten, daß er „sich wenigstens auf halber Höhe literarischen Anstandes gehalten habe“ (S. IX). Wir wollen darüber mit dem Verf. nicht discutieren, auch aus dem Grunde nicht, weil wir ihm die Genugthuung gern lassen, die es für ihn haben mag, sich jene Beurtheilung aus der angeborenen Unanständigkeit seines Gegners zu erklären. Wenn aber die weitere Erwiederung des Verf.'s in der Hauptsache auf die Erklärung hinauskommt, daß er durch und zwar nicht an seiner „Ueberzeugung“, wohl aber an der „Vollständigkeit“ seiner Gründe irre geworden ist, so bemerken wir, daß es uns schlechterdings nur um die letzteren zu thun war, die Ueberzeugung unseres Gegners aber ein Ding ist, das wir, wie billig, nicht angetastet haben. F. O.

Zschokke, Dr. Herm., Führer durch das heilige Land für Pilger. Nebst 1 Karte. Wien, 1868. Braumüller. (VIII, 160, CXVIII S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Auf Bitten vieler Pilger hat sich der Verf. veranlaßt gefunden, vorliegendes Pilgerbuch der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es soll sowohl den Pilgern, welche ohne weitere Vorkenntnisse die

heiligen Stätten besuchen, als auch denen, die vorher mit dem Lande sich durch Lectüre vertraut gemacht haben, „als kurzgefaßtes Handbuch, als treuer Führer dienen, um keines der Sanctuarien zu übergehen und um dieselben so tief als möglich ihrem Gedächtnisse einzuprägen. Deshalb sollen in gedrängter Kürze die heiligen Orte angeführt, bei wichtigeren Stellen eine kleine geschichtliche Uebersicht, wodurch dem Pilger bei der Besichtigung Manches erst verständlich wird, und die Wege angegeben werden, welche man zur Kenntnißnahme des ganzen hl. Landes einzuschlagen habe. Zugleich wird dadurch der Vortheil erzielt, daß der Pilger bei seinen Ausflügen alle Sanctuarien, die auf derselben Route liegen, verzeichnet findet, ohne in Gefahr zu laufen, irgend eins aus den Augen verlieren zu können, daß er die besuchten hl. Stätten in diesem Handbuche, wenn er am Abende diese noch einmal überblickt, um so besser seinem Gedächtnisse einprägt und endlich für die Zukunft ein Nachschlage- und Erinnerungsbuch an seine vollendete Pilgerreise besitzt.“ Im Ganzen genommen hat der Verf. diese seine Absicht glücklich erreicht, obschon wir in der Beschreibung der Sanctuarien sowohl, als in den gegebenen historischen Uebersichten eine größere Ausführlichkeit gewünscht hätten, wofür die verschiedenen Betrachtungen und Gebete des Anhanges S. I—LXVIII füglich abgekürzt aber ganz weggelassen werden konnten; eine dankenswerthe Zugabe bilden aber die Hymnen und Gebete, welche bei den täglichen Prozessionen in der hl. Grabeskirche zu Jerusalem, in Bethlehem und Nazareth gebräuchlich sind S. LXIX bis CVII. In seiner Darstellung folgt der Verf. dem gewöhnlichen Wege, den die Pilgerkarawanen zu nehmen pflegen: von Jaffa nach Jerusalem; von hier nach Bethlehem und Hebron; nach dem Jordan und zum Todten Meer, nach Nazareth, dem Tabor und Karmel; von hier auf dem Landwege nach Jaffa oder Beirut; von Gaza nach Ramla; von Tiberias nach Banias. Da der Verf. „die traditionellen Ueberlieferungen, die sich an einzelne Orte knüpfen, so aufgenommen hat, wie er sie vorgefunden, ohne über deren Echtheit oder Unechtheit kritische Untersuchungen anzustellen“, so wird man natürlich auf neue kritische und wissenschaftliche Forschungen und Ergebnisse Verzicht leisten; dennoch bringt er in anderer Beziehung gelegentlich manches Neue und weniger Bekannte, wie z. B. über die Milchgrotte bei Bethlehem S. 69, über die Coena und mensa Christi in Nazareth S. 111, den Besuch der Jungfrau auf dem Karmel S. 127, über den großen französischen Khan in Saide S. 142, über die Höhlen von St. Anna bei Dschibrin S. 147 u. a. Auffallend sind einige Eigenthümlichkeiten der Schreibung und der Diction, wie: Lithostratos S. 36, Gethsemeni S. 42. 48, Tyropäanthal S. 42, Hosannaruf S. 54, Hacelbama S. 55, Lia für Lea S. 75; Merdsch el Amer für Merdsch Ibn el-Âmir, Jezrail S. 107, wogegen Jezrael S. 114; Josue S. 100; man übersetzt das User S. 126, vergl. 130, 131, 133, 140, 143; der große Hermon, der majestätisch am fernen Horizont aufsticht S. 128 u. a. A.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Müller. N. F. 2. Bd. Februar.

Inh.: Das Jahr 1868. — Ueber Predigerwahlen. — Noch ein Mittel mehr. — Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Begriff u. Geschichte des christl. Staats“. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literärische Anzeigen.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 13—16.

Inh.: Die Predigt im evang.-christl. Cultus. — Zur Universitätsstatistik. — Das Luthermonument vor dem Forum des Katholicismus.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. E. W. Hengstenberg. 84. Bd. 2. Hft.

Inh.: Die göttliche Vorsehung. 2. 3. — Die kirchl. Armenpflege, besonders auf dem Lande. (Synodalvortrag.) — R. Rothe, ein Bild und Zeichen aus der modern-christl. Zeit. — Aus dem österr. Klosterleben. — Die 12 westfäl. Provinzialsynode. 2. — Die ritualist. Wirren in der Kirche Englands.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 8.

Inh.: Das Evangelium in Spanien. — Die Goßner'sche Mission unter den Kols. — Dankschreiben aus Finnland. — Antwort an die Protest. Kirchenzeitung. — Correspondenzen ꝛc.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 8 u. 9.

Inh.: Zur Gesangbuchsfrage. — Ueber die heutige Vertretung der ev. Kirche. — Actenstücke aus dem kathol. Kirchenstreit. — Die Petition vom 20. Dec. 1868. — H. Krause, Glauben u. Wissen. 4. — Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Wozu das Alte Testament? 3. — Der Apostel Petrus. Ein Lebensbild aus der Urkirche. — Apologet. Vorträge: Die leibl. Auferstehung Jesu. — Kleine Skizzen aus England. 1. — Schleiermacher und Menken.

Philosophie. Aesthetik.

Dukes, Leop., Philosophisches aus dem zehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Mohamedaner u. Juden. Nakel, 1868. Kallmann. (XXIV, 168 S. kl. 8.) 1⅓ Thlr.

Wer die Art und Weise kennt, wie Hr. Dukes seine literarischen Producte der Oeffentlichkeit zu übergeben pflegt, wird sich von vornherein bescheiden ein genießbares Buch nach den Anforderungen, welche die Wissenschaft an ein solches zu stellen berechtigt ist, zu erhalten. Nach solcher Resignation, d. h. wenn man sich durch einen Wust von allen möglichen geistreich-feinsollenden Phrasen und Sprüchen durchgearbeitet hat, profitiert man doch immer Etwas aus seinen Schriften und auch aus der vorliegenden. Freilich wer nicht bereits vertraut ist mit den von Dukes behandelten Gegenständen ist, dem gelingt auch dies nicht einmal; denn von klarer Darlegung der zu behandelnden Materie kann bei ihm keine Rede sein und bei seiner Flüchtigkeit kann es an vielfachen Irrthümern nicht fehlen; nur der Vorsichtige und Eingeweihte findet nach mühevollem Suchen manches Goldkörnlein in dem Schatz seiner Belesenheit in allen möglichen Literaturen, den Hr. Dukes allzu freigebig spendet.

Das Vorwort (S. I—XXIV) kann man ohne Schaden überschlagen, ebenso „Einleitendes“ S. 1—10, weil das hier Vorgetragene gar nicht zur Sache gehört. Die I. Abhandlung „die Gesellschaft der lautern Brüder“ (S. 11—27) ist ziemlich oberflächlich. Hr. Dukes citiert die eine oder die andere Anführung dieser Philosophen bei jüdischen mittelalterlichen Schriftstellern, die bereits bekannt ist, während er andere unbekanntere übergeht. Alte Irrthümer werden ohne Anstand wiederholt; so wird z. B. eine Stelle bei Albo (s. Dukes S. 21, Anm. 5) aus des Kalonymos „Iggereth Baa'le Chajim“ — bekanntlich ein Abschnitt aus dem Werke „der lautern Brüder“ — mit den Worten citiert אשר חברו אבוחן אלצפה, was gar keinen Sinn giebt, es ist leicht zu emendieren: אבואן אלצפא; vgl. Flügel: Zeitschr. DMG. XIII, S. 2 und Geiger das. 490 fg. — Ueberhaupt hat Hr. Dukes gar keinen klaren Begriff über die Stellung dieser „Brüder“ in der philosophischen Literatur der Araber. Ganz schief ist das S. 25 darüber Gesagte. Er kennt nur Dietrici's frühere Schriften über jene Philosophen — die neueste: „die Logik und Psychologie der Araber im 10. Jahrhundert nach Chr. Leipzig, 1868“ war ihm wohl noch nicht zugänglich —, die bedeutende, so eben citierte Abhandlung von Flügel ist ihm ganz unbekannt geblieben, er hätte sonst sich aus S. 8 das. „über Musik“ belehren können, vgl. S. 20 bei Dukes und auch an andern Orten. Auch Gosche's schöne Schrift über Ghazzali (Berlin, 1859) hätte ihm die Stellung dieses Philosophen in das rechte Licht gestellt, und ihn nicht so oberflächlich (S. 26) über ihn urtheilen lassen. Jedenfalls würde ihm ein eingehendes Studium über Ghazzali, für den Artikel, welche Herr Dukes über diesen noch zu schreiben gedenkt (vgl. S. XXIII), zu empfehlen sein.

Etwas besser ist der II. Art. „Abu-Nazr Alfarabi“ (S. 28—148) bearbeitet. Wenn man auch kein klares Bild über diesen durch unseren Verfasser erhält (wie es etwa Munk in seinen „Mélanges etc.“ S. 341—352 entworfen hat), so ist doch die Analyse seiner Werke, von denen viele ins Hebräische übersetzt sind — zahlreiche Manuscripte derselben besitzt die kaiserliche Bibliothek in



Paris, auf welche Hr. Dukes keine Rücksicht nimmt, er führt nur die Oxforder Sammlung an — von Nutzen für das Studium des Aristoteles, dessen treuer Anhänger Alfarabi war; auch die Anführungen bei jüd. mittelalterlichen Philosophen giebt eine ziemlich reiche Ausbeute. Diese hat Dukes fleißig benutzt, freilich in wirrem Durcheinander und mit zahlreichen Irrthümern. So beginnt Dukes seine Darstellung mit „einige Zeitgenossen des Alfarabi“, ob aber diese Zeitgenossen von Alfarabi Einfluß erfahren, oder er von ihnen, oder überhaupt mit ihm in Berührung gekommen sind, ist Hrn. Dukes ganz gleichgültig. Da wird Saadiah, Jehuda ben Karisch (soll heißen Koreisch) aufgeführt, warum jedoch dieser nordafricanische Sprachforscher herbeigezogen wird, ist schwer einzusehen, ebenso wenig wie Isaak Israeli, oder gar Moses Der'i, „dessen Zeitalter noch nicht bekannt ist“, er lebte aber sicherlich 200 Jahre später als Alfarabi (vergl. Geiger: Zeitschr. DMG. XV, 818). Ganz naiv gesteht übrigens Hr. Dukes selbst: „es ist übrigens auch gar nicht bewiesen, daß dieselben auch wirkliche (!!) Zeitgenossen des Alfarabi waren.“ Dann folgen „mohamedanische Zeitgenossen“, gelegentlich auch Publius Syrus und beiläufig Epikur und Aristoteles, „alle diese Männer standen weit von Mephistopheles entfernt.“ Und nun folgt gar ein Ausspruch von diesem und von den Thalmudisten und so geht's im Wirrwarr fort, bis zur „literarischen Thätigkeit“ des Alfarabi, wo manches Brauchbare angeführt wird. — In einem „Anhang“ wird über eine Sammlung von Sprüchen aus einer Handschrift der Oxforder Bibliothek, ספר המוסר, gehandelt, die nicht ohne Interesse ist. Es folgen dann noch Zusätze zum Buche selbst, zum Anhange und sogar zum Vorworte, die zum großen Theile hätten fortbleiben können. Wir möchten Hrn. Dukes zum Schluß unsere wohlgemeinte Erinnerung in diesen Blättern (1860, S. 733) nochmals vorführen, vielleicht hat sie für die Zukunft einen bessern Erfolg.

Naumann, Dr. M. E. A., die Naturwissenschaften und der Materialismus. Bonn, 1869. Cohen u. Sohn. (X, 322 S. imp.-8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Es ist gewiß im höchsten Grade achtungswerth, daß sich ein Schriftsteller, der sich als praktisch-ärztlicher Autor einen geachteten Namen gemacht hat, wiederum eingehend mit allgemeinen Gegenständen befaßt. Naumann's ganzem Wesen entsprechend ruht auch die vorliegende Schrift durchaus auf tiefernstem wissenschaftlichen und sittlichen Streben. Von vielen Streitschriften berührt daher die vorliegende am angenehmsten. Sie schließt sich capitelweise an Büchner's Kraft und Stoff an, welches Buch sie zu widerlegen oder in oppositionellem Sinne zu commentieren sucht. Des Verf.'s Polemik wird aber dadurch wirkungslos, daß er seinen früheren Standpunkt nicht aufgiebt, um die moderne Richtung in ihrem eigenen Felde zu schlagen; er spricht noch beständig vom absoluten Sein, von der absoluten Intelligenz u. s. f. Er übersieht, daß es den heutigen Systemen nicht darauf ankommt, transcendentale Ideen, mit denen sich in der Forschung nichts anfangen läßt, zu entwickeln, sondern nur darauf, die Einheit sämmtlicher Naturvorgänge im Sinne des Causalnexus und der damit in Zusammenhang stehenden nothwendigen Gesetzlichkeit zu eruieren. Die ganze moderne Richtung ist daher, zum Besten der Forschung, eine streng relativistische. Und von dieser, besonders methodologisch unendlich werthvollen Seite ist ihr nichts anzuhaben. Auch der verehrte Verf. wird zugeben müssen, daß zur Erklärung eines Naturvorganges die Unterscheidung der Kräfte in immanente und transitorische nichts nützt (S. 29), daß, selbst zugegeben, Natur und Vernunft seien disparate Begriffe, doch die Naturgesetze Vernunftgesetze sein müssen, wenn Natur überhaupt vernünftig sein soll (S. 58). Der Verf. kann sich eben nicht entschließen, selbst in den Definitionen der modernen Richtung zu folgen; sonst würde er z. B. nicht behaupten können, daß die Seele nach der Trennung vom Körper als „eine Kraft irgendwo im Weltall in Wirksamkeit treten werde“ (S. 160). Eine derartige Auffassung, mag man sonst über die Seele denken was man will, widerspricht dem Begriffe Kraft, die eben von einem Träger nicht zu trennen ist. Oder ist etwa damit etwas gewonnen, daß er sich die Beseelung des Menschen so vorstellt, daß bei der Befruchtung dem Ei die Seele einverleibt werde? (S. 161). — Wir fürchten sehr, des Verfassers wohlmeinende Stimme wird ungehört verhallen.

Geschichte.

Stoll, H. W., Prof., Geschichte der Römer bis zum Untergange der Republik. 2 Bde. Hannover, 1869. Rümpler. (IV, 413; 420 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Der Verf. giebt hier dem gebildeten Publicum ein Seitenstück zu seiner vor etwas über Jahresfrist erschienenen griechischen Geschichte, als deren „Fortsetzung“ er dieses Buch selbst bezeichnet. Diese römische Geschichte ist in derselben Weise, in demselben Sinne verfaßt, und ebenfalls nicht ausschließlich oder überwiegend für die höhern Schulen, sondern vorzugsweise „für das allgemeine gebildete Publikum“ bestimmt, dem die gesicherten Ergebnisse der neueren Forschungen in „einfacher, aber durch eine gewisse Ausführlichkeit anziehender Darstellung“ zugeführt werden sollen. — Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob gegenwärtig gerade eine solche Behandlung der römischen Geschichte noch ein so sehr dringendes Bedürfniß war; eine Behandlung der späteren Zeiten seit Augustus würde uns allerdings dankenswerther erschienen sein. Von dieser Vorfrage abgesehen, hat Herr Prof. Stoll die selbstgesteckte Aufgabe in der Hauptsache ganz gut gelöst. Die neueren Hauptwerke sind sorgfältig benutzt; für die ältesten Zeiten und für die Periode der Ständekämpfe klingt der Schwegler'sche Grundton durch, für die spätere Zeit bis Cäsar's Tod ist überwiegend Mommsen's Auffassung maßgebend gewesen; indessen folgt der Verf. seinen Hauptführern doch nicht bedingungslos. Originale Auffassungen sind freilich nur selten zu bemerken; aber es ist wohl merkbar, daß der Verf. wiederholt bis zu den antiken Quellen zurückgeht; besonders in der Charakteristik bindet er sich nicht immer an die Urtheile der Hülfsschrift, wie denn unter Andern namentlich Cicero keineswegs in der durch Drumann und Mommsen vertretenen ungünstigen Beleuchtung erscheint.

Die Erzählung ist einfach, schlicht, klar und verständig; sie könnte da und dort immerhin etwas wärmer und lebhafter gehalten sein. Recht gut aber versteht es der Verf., längere Kriegsperioden (so namentlich die Zeit der beiden punischen Kriege und die Eroberung Galliens) knapp, übersichtlich und spannend zu schildern. — Dagegen hat der Verf. es versäumt, einerseits im Interesse derjenigen seiner Leser, denen der Stoff wesentlich neu ist, die Hauptepochen, die großen Wendungen der römischen Geschichte scharf zu präcisieren, andererseits mit künstlerischer Umsicht die immer neu auftretenden Elemente der Entwicklung überall in das volle Licht zu stellen. So will uns beispielsweise die Schilderung der inneren Zustände, die zu der Gracchischen Bewegung führten, weitaus nicht genügen; ebenso mußte die Bedeutung der durch Marius veranlaßten Umformung der römischen Heeresergänzung viel stärker betont werden. Ebenso fehlt die rechte Würdigung der Bedeutung der sogenannten Freigelassenen (z. B. Bd. I, S. 265), und noch mehr der Mischung der spätern Stadtrömer mit Menschen aller Racen und Zungen. Eine geographische und ethnographische Uebersicht über das vorrömische Italien fehlt. Die Bedeutung der „Prärogative“ (Bd. I, S. 231) wird dem mit der Sache nicht schon vertrauten Leser aus der hier gebrauchten Wendung nicht wohl verständlich sein. Ueber verschiedene schiefe Ausdrücke und nach unserer Ansicht nur halbrichtige Wendungen wollen wir mit dem Verf. nicht weiter rechten; bemerkt sei aber, daß (vgl. Bd. II, S. 185) die Insel Delos nicht erst durch

Mithridates an die Athener kam, und daß die sogenannten langen Mauern der Athener zu Sulla's Zeit längst nicht mehr bestanden. Flamininus endlich, der Sieger von Kynoskephalä, ist nicht, wie Bd. II, S. 7 steht, der Sohn des am Trasimenus gefallenen Flaminius. — Die literarisch culturgeschichtlichen Abschnitte sind, obwohl nicht so ausführlich wie bei seiner griechischen Geschichte, von dem Verf. im Wesentlichen recht hübsch ausgeführt worden. — Die Schreibung der Eigennamen ist nicht immer correct. Die äußere Ausstattung des Buches ist gut.

Prowe, Dr. Leop., **Westpreussen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen.** Sep.-Abdruck aus dem Säcular-Programm des Gymn. zu Thorn. 2. Aufl. Thorn, 1868. Lambeck. (66 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Durch eine unparteiische und leidenschaftslose Darstellung der historischen Thatsachen will diese Schrift den Nachweis führen, daß „Westpreußen nimmer als polnisches Land bezeichnet werden darf, daß es in alter Zeit durch deutsches Blut erkämpft, dann als friedliche Eroberung durch Pflugschar und bürgerlicher Arbeit zu deutscher Gesittung emporgeblüht ist, und daß nur das Schwert es zeitweise dem Gesammtvaterlande entrissen hat." Da der Streit um die nationale Zugehörigkeit dieses Landes uralt ist und schon im 15. Jahrhundert mit einer womöglich noch größeren Heftigkeit als gegenwärtig geführt wurde, so mußte weit ausgeholt und die Erwerbung Westpreußens durch den deutschen Orden sowie die Geschicke des Landes unter der Herrschaft desselben einer überblickenden Betrachtung unterzogen werden. In der traurigen Epoche des „Preußischen Bundes" ging es halb willig halb genöthigt an die Krone Polen über, aber unter Bedingungen, welche „zu dem Traume berechtigten, daß idyllische Leben eines Kleinstaats führen zu können, welcher, an den Großstaat Polen gelehnt, Schutz und Hülfe bei diesem finden, selbst aber von allen Welthändeln fern bleiben würde, in welche die hohe Politik verwickelt." Geschickt und lehrreich — wenn auch nicht erschöpfend — verfolgt nun die vorliegende Schrift die grausamen Enttäuschungen, welche die Preußen durch die Vernichtung der ihnen zugestandenen Verfassung erfuhren, die im Gefolge der Unterdrückung eingetretene Verkümmerung des ganzen Landes sowie die Polonisierung einzelner Bezirke desselben. Bei der skizzenhaften Natur des Buches konnten nur die hauptsächlichsten durch die Kritik bereits außer Frage gestellten Thatsachen berührt werden, aber sie reichen aus, um ein klares Bild von dem Verlaufe der äußern Geschichte Westpreußens zu gewinnen. Dabei ist die Schrift planvoll angelegt, die Sprache schlicht und wirkungsvoll, und die Urtheile von hervortretender Milde und Versöhnlichkeit. Wenn das Büchlein dennoch bei den Polen Verdruß erregen sollte, so trifft den Verfasser mindestens nicht die geringste Schuld. — Von drei Druckfehlern, die wir fanden, ist der auf S. 54 — Reichsboden für Rechtsboden — sinnentstellend. —e—

Weidemann, H. S., Dr. th. et ph., **Uebersicht der neuesten Ereignisse vom Frieden zu Wien bis zur Errichtung des norddeutschen Bundes.** Ergänzungsheft zu Ritzetnadel: Das Wissenswürdigste aus der Welt- und Kulturgeschichte. Saalfeld, 1868. Niese. (85 S. 8.) 8 Sgr.

Entsprechend dem Zwecke des Heftchens, als Ergänzung zu dienen, führt der Verf. ohne Weiteres in mediam rem und zeigt in knapper, aber frischer Darstellung, wie zunächst aus Anlaß der Schleswig-Holsteinischen Frage die alte Spannung zwischen den beiden deutschen Großmächten in rascher Entwicklung sich zu der Krisis steigerte, welche im Kriege des Jahres 1866 zum Ausbruche gelangte. Die Kriegsereignisse werden selbstverständlich nur in großen Zügen nach den drei Hauptschauplätzen, dem westlichen, östlichen und südlichen geschildert und dabei Licht und Schatten mit großer Unparteilichkeit ausgetheilt. Die Ereignisse des südlichen Kriegsschauplatzes nehmen den kleinsten Raum ein und die Italiener dürfen dem Verf., wie überhaupt jedem Autor, der bei Custozza und Lissa nicht allzulange verweilt, nur dankbar sein. Auf die Darstellung der Friedensschlüsse im Jahre 1866 und der Errichtung des Norddeutschen Bundes, wobei besonders die Bedeutung des Zollparlaments hervorgehoben wird, folgt als letzter Abschnitt die Uebersicht der außerdeutschen Weltereignisse. Es werden nur die wichtigsten Staaten in den Bereich der Betrachtung gezogen und überall denjenigen Verhältnissen derselben, welche für Deutschland von besonderer Wichtigkeit sind, die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Lesern, die eine übersichtliche Kenntniß der dargestellten Begebenheiten gewinnen wollen, darf das Heft wohl empfohlen werden.

Württembergische Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde. Hrsg. von dem K. statist.-topograph. Bureau. Jahrg. 1866. Stuttgart, 1868.

Inh.: Chronik des Jahres 1866. (Zur Landesgeschichte; Bevölkerung; die Ergebnisse des Ackerbaus, des Weinbaus, der Fruchtmärkte, der Wollmärkte; Schoder, die Witterungsverhältnisse des J. 1866; Mährlen, über den Gewerbebetrieb des J. 1866; v. Stälin, württembergische Literatur vom J. 1866.) — Cuil, die 15 Ernten Würltembergs von 1852—66 mit 27 Tabellen u. einer geognost. Uebersichtskarte. — Hochstetter, die Einkommensteuer in Württemberg in Vergleichung mit ähnl. Steuern in andern Staaten. — v. Stälin, württemberg. Geschichtsfunde. — E. v. Kausler, Burkhard Stickel's Tagebuch seiner Kriegs- u. anderer Verrichtungen auf dem europ. Festlande, im Mittelmeere u. in Afrika, von 1566—98, sammt Inhaltsübersicht u. Register. — Dornfeld, die Topographie des württemb. Weinlandes. (Forts.) 3. Das untere Neckarthal. a. Auf der rechten Neckarseite.

Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie, udgivne af det kongel. nordiske Oldskrift-Selskab. 4. Heft. 1868.

Inh.: L. F. A. Wimmer, den historiske sprogforskning og modersmålet. — C. F. Bricka, om Limfjordens Forbindelse med Vesterhavet i det 11. Aarhondrede. — C. G. V. Faber, efterretninger om „Nordisk Museum" i Odense. — K. Gislason, -riðr som sidste Led i sammensatte oldnordiske Qvindenavne. — Ders., Málfylling. — Ders., en Halvstrophe af Hallvarðr Háreksblesi fortolket. — A. D. Jørgensen, de historiske efterretninger om Danevirke. — Ders., tillæg til afhandlingen om Strandfriserne.

Naturwissenschaften.

Marenzi, Graf Franz v., zwölf Fragmente über Geologie oder Beleuchtung dieser Wissenschaft nach den Grundsätzen der Astronomie und der Physik. Vierte Auflage, vermehrt durch die Fragmente: Der Karst, die Schweiz und das Alter der Erde. Mit 5 Figuren-Tafeln. Triest, 1868. Schimpff. (8 Bll., 187 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses seltsame, hier in vierter Auflage vorliegende Werk, welches eine totale Revolution unserer geologischen Ansichten bewirken will, ist vorzugsweise bestrebt, die Ursachen nachzuweisen, welche die jetzt vorhandenen Gebirge hervorgebracht haben, und jene Kräfte zu erklären, die bei den Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen thätig sind. Auf die Annahme von einem ursprünglich feuerflüssigen Zustand der Erde wird das Theorem gegründet, daß sie Anfangs ein viel größeres Volumen gehabt habe. Die einzelnen Stoffe haben sich nach ihrer relativen specifischen Schwere ohne Rücksicht auf ihre Wärmeleitungsfähigkeit näher oder ferner vom Mittelpunkt abgelagert. Durch die Ungleichheit der Materialien in den einzelnen Schichten der Erdkugel, sowie durch die Verschiedenheit des Verhaltens und der Zusammenziehung derselben entstanden Hohlräume zwischen den Schichten und andererseits geneigte Klüfte und Spalten, welche Einstürze der oberen Schichten auf die unteren und auf das feuerflüssige Erdinnere im Gefolge hatten. Die damit verbundenen, von oben hinab auf den flüssigen Kern geführten Stöße äußern sich in den Erdbeben und dem sie begleitenden Getöse. Vulkane sind bloße Ventile, welche nur thätig sind, wenn durch Einsturzbewegungen im Innern die darin befindliche „heiße Luft" nach außen gedrängt wird. Jene

Senkungen seien aber die Ursache, auf welche alle Niveau-Unterschiede der Erdoberfläche, die Gebirgszüge und Thäler, sowie die Configuration drs Meeresgrundes zurückgeführt werden müssen, indem Hebungen niemals stattgefunden hnben und auch nicht erfolgen können. Diese Einsturztheorie, welchr das Hauptmoment des Buches ausmacht, wird zum Schluß beispielsweise zur Erklärung der Reliefverhältnisse des Korsts bei Triest und der Schweiz verwandt und der Verf. glaubt, daß alle Oberflächrngestaltungen nur ihr das Wort rebrn. Daß großartige Senkungen in früheren Perioden von Statten gegangen sind und jetzt noch erfolgen, wird kein Geologe leugnen und in der That ist die Configuration des Karsts gerade dazu angethan, durch Einstürze erklärt zu werden, die indessen ihre Ursache mehr in unterirdischen Auswaschungen haben werden. Es scheint das gründliche Studium des heimischen zerrissenen Gebirges mit seinen Dollinen, Erdfällen, Höhlen gewesen zu sein, was den Verf. zur allzu weit gehenden Verallgemeinerung seiner Theorie getrieben. Den Blick auf die vielleicht nicht nach Gebühr gewürdigten Senkungen grlenkt zu haben, ist sein Verdienst, mag man sich nun seine Erklärungshypothese zu eigen machen oder nicht. Alle Niveaudifferenzen aber durch dieselben deuten zu wollen, führt in ein Labyrinth von Unmöglichkeiten und ist schon aus dem Grunde nicht statthaft, weil bedeutende Hebungen wirklich vorgekommen sind und augenblicklich noch vor sich gehen, eine Thatsache, die über jeden Streit erhaben sein sollte. Es ist freilich leicht, zu behaupten, die Säulen „des Götzenhauses" des Serapis zu Bajä seien schon theilweise aus Bohrmuschelkalk gebaut grwesen, noch billiger, die Hebung von Skandinavien sei gar nicht wahr. Die Einfachheit der Naturgesetze, welche der Verf. postuliert, wird durch solches Aufräumen allerdings bequem dargethan.

Einleuchtend ist, daß alle Errungenschaften der Paläontologie und Formationslehre der Senkungstheorie höchlichst ungelegen sind; glücklicherweise sind sie aber sammt und sonders grundfalsch, dieselben Thier- und Pflanzenreste kommen in allen, den ältesten wie den jüngsten Schichten vor, die Versteinerungen haben in der lebenden Welt ihre unveränderten Repräsentanten und die Brauchbarkeit der Leitmuscheln ist gänzlich erschüttert. Die Paläontologen und Stratigraphen mögen also ihre thörichten Bemühungen getrost einstellen, da „an Stelle der Petrefactenkunde das Studium der jetzigen Formen der Erdoberfläche treten wird." Mehr kann in der That nicht geboten werden! Auch die Annahme der Eiszeit ist selbstverständlich eitel Phantasie, und daß Fossilreste nördlicher Species in südlichen Gegenden auftreten, einfach nicht wahr. Stets finden sich die geologischen Theorien ängstlich so zurechtgelegt, daß ja kein Conflict mit biblischen Traditionen zu befürchten ist, und so werden wir denn auch belehrt, daß „zu des Verf.'s Befriedigung" seit Beginn der organischen Schöpfung nicht mehr als 8—10,000 Jahre verflossen sind.

Geologen wird das Buch nicht in ihren Ansichten schwankend machen, Laien aber, die sich so gern vorsagen lassen, die ihnen fremde Wissenschaft gehe total in der Irre und werde „von falschen Priestern der Gea" bedient, können leicht seinen Inhalt für richtige Münze annehmen. Es ist im Allgemeinen verständlich und nicht ungewandt geschrieben und der unerschütterliche Glaube des Verfassers an die Wahrheit seiner Ansicht mag vielleicht manchen nicht Sattelfesten in schlimmer Weise beeinflussen. Außer der Unhaltbarkeit des Axioms von den ausschließlich wirkenden Senkungen findet sich abrr im Detail eine höchst erhebliche Fülle von selbständigen sachlichen Verstößen und Unrichtigkeiten aller Art. Wir erfahren, daß die Trilobiten nun noch lebend vorgekommen sein sollen, daß der Bernstein sich von Gewächsen auf dem Grunde der Ostsee loslöst, daß Granite Versteinerungen führen und andere Irrthümer, von denen es förmlich wimmelt. Rechnet sich der Verf. auch zu den Laien, so darf man doch erwarten, daß nicht zwei Drittel der Personennamen falsch geschrieben seien (wie Darvin, Hypparch, Hochstätter, Furrier, Charpentie u. s. w.) und daß er lateinische Petrefactennamen, wenn ihm auch deren Bedeutung fremd ist, wenigstens richtig copiere; Lythothomus lythofagus und Hypurites sind noch verhältnißmäßig Kleinigkeiten. Ein wunderliches Mißgeschick ist es, daß S. 101 der berühmte Chemiker Gustav Bonn (statt Gustav Bischof in Bonn) auftritt, derselbe, der 2 Z. weiter als ganz andere Person, als Professor Gustav Bischof angeführt wird. „Elypsoid" und „elyptisch" kommt so oft und nie anders vor, daß man sieht, der Verf. weiß es nicht besser.

Ule, Dr. O., Warum und Weil. Fragen und Antworten aus den wichtigsten Gebieten der Naturlehre. Für Lehrer und Lernende in Schule und Haus methodisch zusammengestellt. Mit 87 Holzschn. im Text. Berlin, 1868. Klemann. (VIII, 149 S. 8.) 15 Sgr.

Ueber diese Schrift befindet sich im neuesten „pädagogischen Jahresbericht" von Lüben (20. Band. Leipzig, Fr. Brandstetter. 1868. S. 223 f.) wörtlich die folgende Bemerkung: „'Warum und Weil' ist eine neue Bearbeitung der 1844 in zweiter Auflage von Magister Thieme bei Klemann in Berlin unter demselben Titel erschienenen Schrift. Sie hat das Eigenthümliche, daß sie in jedem Abschnitte zuerst eine kurze Erklärung des Gegenstandes giebt und dann eine Reihe von Erscheinungen behandelt, indem sie eine mit „Warum" beginnende Frage aufwirft und diese in einem mit „weil" anfangenden Satze beantwortet. Diese etwas eintönige Form hat der neue Bearbeiter zwar beibehalten, auch sonst von dem Inhalte gelassen, was brauchbar erschien, aber dennoch so viel hineingearbeitet, daß das Buch dadurch sein eigen geworden ist. Neu hinzugekommen sind auch die Holzschnitte. — Das Büchlein kann in dieser Gestalt als ein für Volksschulen recht brauchbares bezeichnet werden, eignet sich außerdem auch zur Selbstbelehrung über die Elemente der Physik." Die Richtigkeit des im letzten Satze ausgesprochenen Urtheils will Ref. ihm nicht bestreiten, zu dem sonstigen Inhalt der Recension dagegen hat er einige, wie er glaubt, gewichtige, kritische Bemerkungen hinzuzufügen.

Es ist nämlich höchst auffallend, daß Hr. Dr. Ule, der „Bearbeiter" des „Warum und Weil", wie der Jahresberichtsrecensent ihn nennt, selber so thut, als ob er von der Existenz der Thieme'schen Schrift*) nicht das Mindeste wisse, vielmehr seinem Buche in dem „Vorwort" durchaus und ausdrücklich den Charakter einer selbständigen Arbeit beilegt. Es heißt dort auf S. VI: „Diese Erwägungen waren es, die mich zur Abfassung des vorliegenden Buches bestimmten. Ich habe darin eine Anzahl physikalischer „Warum"s und „Weil"s zusammengestellt, die den Lehrer beim Unterricht, wie denjenigen, der darauf angewiesen ist, sein eigener Lehrer aus Büchern zu werden, in den Stand setzen wollen, von den bekannten Erscheinungen aus zur Erkenntniß der wichtigsten Gesetze der Physik zu gelangen. Ich habe dabei vorzugsweise auf solche Erscheinungen Rücksicht genommen, mit denen der Lernende bereits völlig vertraut ist, oder die ihm mit Leichtigkeit ohne Hülfe besonders kostspieliger Apparate vorgeführt werden können"; ferner auf S. VII: „Einem so anerkannten Bedürfniß gegenüber glaubte ich, werde jeder Beitrag zu einer Erleichterung der physikalischen Belehrung willkommen sein, wenn er auch sonst nicht gerade Neues biete. Insbesondere hoffte ich mit dieser Schrift manchem Lehrer einen Dienst zu erweisen, indem ich ihn der Mühe und Schwierigkeit überhob, selbst die geeigneten Naturerscheinungen aufsuchen zu müssen, aus denen in methodischer Ordnung die wichtigsten Gesetze abgeleitet werden können. Ich hoffte aber auch den auf Selbstunterricht Angewiesenen mir zu Dank zu verpflichten, indem ich den gewiß von Zeit zu Zeit

*) In erster Auflage unter dem Titel „Warum und Weil. Eine Sammlung systematisch geordneter Fragen und Antworten über die Ursachen der wichtigsten Erscheinungen in der Natur. Von M. Friedrich Wilhelm Thieme. Leipzig, 1868. Georg Wigand's Verlag" erschienen, dann 1842 durch Verkauf in den Klemann'schen Verlag übergegangen.

in ihm auftauchenden, aber vom Geräusch des Geschäftslebens übertäubten Fragen einen Ausdruck gab und ihm vielleicht dazu verhalf, sich besser als bisher in den ihn täglich umgebenden Erscheinungen zurechtzufinden und in ihren ursächlichen Zusammenhang einzudringen." So Hr. Ule. Wie steht es aber dem gegenüber mit dem Inhalt des Ule'schen Werkes? Dasselbe ist in der That durchaus nichts weiter als eine „Bearbeitung", bewegt sich durchaus in dem Rahmen der älteren Schrift und ist mit dieser trotz mannigfacher Umstellungen, trotz verschiedener Zusätze und Aenderungen, trotz endlich der „neu hinzugekommenen" Holzschnitte im Großen und Ganzen dasselbe Buch. Von den 289 „Fragen und Antworten" bei Thieme (in der ersten Auflage; nur diese steht uns zu Gebote; aus der zweiten, doch wohl „verbesserten und vermehrten", konn vielleicht eine noch größere Uebereinstimmung constatiert werden) finden sich etwa 230, und zwar nach Form und Inhalt im Wesentlichen mit jenem identisch, bei Ule wieder; von seinem Mehr (er hat im Ganzen 388 Beispiele) kommen 47 Warum"s auf zwei neu von ihm hinzugefügte Abschnitte („Gleichgewicht und Bewegung fester Körper" 19 und „Magnetismus und Electricität" 28), die andern 52 finden sich in den übrigen Abschnitten, in denen durch Weglassung und Zusammenziehung alter Beispiele auch noch etwa ebenso viel neue auf seine Rechnung kommen. Diesem statistischen Verhältniß entsprechend, würde sich fast von jeder Seite ein Beleg wörtlicher Uebereinstimmung geben lassen. Was von einer solchen absichtlich verschwiegenen Benutzung eines älteren Werkes und was ferner von der Zuverlässigkeit der heutigen Massenkritik mancher Orten zu halten sei, das bedarf weiter keines Wortes.

Schoch, Dr. Gust., **die mikroskopischen Thiere des Süsswasser-Aquariums.** Für Freunde des Mikroskopes und der Naturwissenschaften systematisch dargestellt. II. Buch. Die Räderthiere. Mit 8 lithogr. Taff. Leipzig, 1868. Felix. (IV, 34 S. gr. 8.) $22\frac{1}{2}$ Sgr.

„Für Freunde des Mikroskopes und der Naturwissenschaften," wie auf dem Titel angegeben ist, wird das kleine Büchlein eine nicht unerwünschte Erscheinung sein. Der Verf. stellt die Räderthiere zu den Würmern, was ja auch von mancher Seite gebilligt wird. Nicht zu billigen ist die „vorläufige" und „provisorische" Namengebung, besonders wenn (wie bei Apus) ein bereits vergebener Name benutzt wird. Im Ganzen wird durch derartige Erscheinungen die „mikroskopische Gemüths- und Augenergötzung" wenigstens auf keine falsche Bahnen geleitet.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 34. Jahrg. 3. Heft. 1868.

Inh.: W. Keferstein, über die Batrachier Australiens. (Schl.) — Ders., über einige Batrachier aus Costarica. — W. Salensky, Sphaeronella Leuckarti, ein neuer Schmarotzerkrebs. — Troschel, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere und in der Herpetologie während des Jahres 1867.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 7—9.

Inh.: M. Reess, zur Naturgeschichte der Bierhefe. — P. Ascherson, über Formen von Papaver alpinum. — M. Kuhn, Annlecta pteridographica. 1. Asplenum Hancei Bak. 2. A. comptum Hance. 3. A. cheilosorum Kze. 4. Ueber Hamionitis pinnatifida Bak. 5. Lindsaya sectorifolia Goldm. — M. Woronin, Beitrag zur Kenntniß der Vaucherien. — Literatur ꝛc.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: Gill u. Meusel, über das Paraffin u. die Oxydationsproducte dess. — A. Girard, über eine neue flüchtige u. zuckerähnliche Substanz im Kautschuk von Gabon. — M. Theilkuhl, über Methentrisulfonsäure, das Anfangsglied einer neuen Säurereihe. — Merz u. Mühlhäuser, über Cyan- u. Carboxylnaphtalin. — A. Wahlforß, über das Reten. — Beilstein u. Kuhlberg, über Heptachlortoluole. — A. Sokoloff, über das Verhalten der Harnsäure gegen salpetrige Säure. — W. Schmid, eine neue galvanische Kette. — O. Loew, einige neue Derivate des Trichlormethylsulfonchlorids. — A. C. Oudemans jun., über die Synthese der Terephtalsäure. — Tollens u. Henninger, Untersuchungen üb. die Allylgruppe. — A. Butlerow, zur Geschichte der Methylenverbindungen.

Das 24. Heft des vor. Jahrgangs enthält nur Titel und Register.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Ed. Schunck, einige Bestandtheile der Baumwollfaser. — M. Reess, zur Naturgeschichte der Bierhefe, Saccharomyces cerevisiae Meyen.

Land- und Forstwirthschaft.

Forstliche Chrestomathie. Beitrag zu einer systematisch-kritischen Nachweisung u. Beleuchtung der Literatur der Forstbetriebslehre ꝛc. Mit Rücksicht auf die forstl. Verhältnisse ꝛc. bearb. u. zusammengestellt von Fr. Freih. v. Löffelholz-Colberg. IV. Angewandte Mathematik u. in specie Forsttaxation. Anhang: Maaße, Gewichte und Münzen. — Nachträge, Ergänzungen und Verbesserungen. Berlin, 1868. Springer. (VIII, 362 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Der vorliegende vierte Band, welcher die „Angewandte Mathematik und in specie Forsttaxation, Anhang: Maße, Gewichte und Münzen; Nachträge, Ergänzungen und Verbesserungen" enthält, bildet die Fortsetzung des von uns in Nr. 6 d. Bl. vom Jahre 1868 seinem Anfange nach angezeigten Werkes. In der Vorrede begründet der Verf. das Vorhererscheinen des vierten vor dem dritten Bande.

Im ersten Theile „Angewandte Mathematik" hätten die Abschnitte über „Landesvermessung", „Optik und Perspective", „Mechanik überhaupt", weil mit dem Forstwesen in keiner oder nur loser Verbindung stehend, ganz wegfallen können. Gewiß aber wären die beiden letztgenannten Abschnitte in geeigneter Weise bei den Hülfswissenschaften unter „Physik" und der Artikel über Mikroskopie insbesondere anmerkungsweise unter „Pflanzenphysiologie" vorgebracht worden. Ueberhaupt möchten wir dem Verf. rathen, namentlich bei den in Aussicht gestellten Heften über die ersten und beschreibenden Naturwissenschaften und Staatswissenschaften Abschnitte wie „Mathematik überhaupt", „Chemie überhaupt", „Rechtskunde überhaupt" u. s. w. fortzulassen. Denn eine solche ausgedehnte Behandlung der Hülfswissenschaften liegt unsers Erachtens dem Zwecke einer forstlichen Chrestomathie zu fern. Jedenfalls aber würde sich durch die angedeutete Beschränkung des Stoffes der Umfang des Werkes nicht unerheblich (auf etwa 10—15 Hefte) vermindern lassen, und in Folge der hieraus entspringenden Preiserniedrigung das Werk weiteren Kreisen des forstlichen Publicums, für das es doch zunächst berechnet ist, zugänglich gemacht werden können. — S. 103 bedarf eine Angabe der Berichtigung. Der Verf. des Aufsatzes „die Leseholznutzung und die Waldwerthrechnung" (Allgem. Forst- u. Jagdzeitung vom Jahre 1867) ist nicht gestorben, sondern erfreut sich, soviel wir wissen, bei seinen forstgeschichtlichen Quellenstudien, die er zur Zeit in Berlin vornimmt, des erwünschten Wohlseins; auch heißt der Verf. nicht H. W.—, sondern O. V. Leo, wie dies die Unterzeichnung des Artikels in jener Zeitschrift ausweist. — Wünschenswerth wäre es, wenn unterhalb jeder selbständig erschienenen forstlichen Schrift alle Zeitschriften namhaft gemacht würden, welche über eine solche beachtenswerthe Besprechungen gebracht haben. Denn Beurtheilungen, wie sie die Nördlinger'schen kritischen Blätter, die Grunert'schen forstlichen Blätter, besonders aber das Tharander forstliche Jahrbuch über das Werk von Grebe („Die Betriebsregulirung ꝛc. der Forsten") enthalten, dürften wichtig genug sein, um wenigstens Erwähnung zu finden (S. 172). — Im Anhange, wo ganz zweckmäßig die Maße vorgeführt werden, vermissen wir die der deutschen Fürstenthümer. — Schließlich sprechen wir den Wunsch aus, es möchte für die nachfolgenden Bände, oder mindestens bei einer etwa nothwendig werdenden zweiten Auflage eine augenfälligere Abtheilung des Stoffes, durch Beisetzung von Zahlen zu den Theilen und Abschnitten, beliebt werden.

Wie über die erschienenen ersten beiden Hefte, so können wir auch über das vorliegende unsere Befriedigung aussprechen. Der Stoff ist sehr sorgfältig zusammengetragen und bearbeitet und das Heft gewährt hinsichtlich der neuerdings in allen forstlichen Zeitschriften geführten, sehr lebhaften Erörterungen, über Gegen-

stände aus der Waldwerthrechnung, Forststatik ꝛc., einen guten Ueberblick.

Middeldorpf, Oberförster, Anleitung zur Wald-Eintheilung, Schätzung, Werthberechnung ꝛc., erläutert durch das Beispiel an einem Kiefernforst ꝛc. für größere und kleinere Privatforstbesitzer, Landwirthe ꝛc. Mit 1 sauber ausgeführten Karte u. Holzschnitten im Texte. Berlin, 1868. Springer. (VII, 180 S. Imp.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verf., bereits aus mehreren forstlichen, für das Bedürfniß waldbesitzender Landwirthe berechneten Abhandlungen im landwirthschaftlichen Centralblatte von Kroker in Berlin bekannt, beabsichtigt, in vorstehender Schrift jenen auch die Regeln der Waldbegrenzung, Eintheilung, Schätzung ꝛc. zugänglich zu machen, und wählt zur Durchführung seiner Materie das Beispiel an einem Kiefernforste des Ritterguts Grünwald, von dem auch eine Karte beiliegt. Er liefert zugleich im dritten Abschnitte von S. 64—101 eine für die k. Forstbeamten der neuen preußischen Provinzen auf den Grund der Praxis der königl. preußischen Staatsforstverwaltung bearbeitete Anleitung zur Buch-, Registratur- und Geschäftsführung, der verschiedene im preußischen Geschäftsbetriebe angewendete Tabellen ꝛc. angehängt sind.

Dieses Buch ist als ein schätzenswerther Beitrag zur bezüglichen Literatur anzuerkennen, obgleich eine logische Anordnung, die der Verf. mit dem Umstande, daß im Verlaufe des Druckes einige Zusätze erforderlich schienen, entschuldigt — häufig darin vermißt wird. So kommt z. B. der Absatz über „Waldwerthberechnung" unmittelbar zwischen denen über „Schonung der Vögel" und „Bemerkungen über die Fichte" ꝛc. vor.

Es ist diese Schrift als ein Wirthschaftsplan für einen Theil des genannten Ritterguts forstes zu betrachten und sind in der Anlage B „eine specielle Beschreibung, Ertragsberechnung und ein Betriebsplan" für den Hochwald jenes beigegeben, sowie das Ganze in den einzelnen Abtheilungen stets Hinweisungen auf diesen enthält. Dieses Buch zeugt von den praktischen Ansichten und vielseitigen Erfahrungen seines Verf.'s namentlich auch im Betreff der Forstcultur, bringt beachtenswerthe Anweisungen und Rathschläge zur Kiefernpflanzung, Kiefernsaat und Bodenvorbereitung für beide, sowie mehrere andere die Kiefernwaldungen betreffende Momente, und ist darin auch manches Maßgebende für die Bewirthschaftung und Behandlung anderer Holzarten mitgetheilt.

Die Darstellung ist bündig, klar und dem Laien, für den es hauptsächlich bestimmt ist, verständlich. Die Ausstattung ist, wie es nicht anders von dem Springer'schen Verlage zu erwarten ist, als „ausgezeichnet" zu loben.

Monatschrift f. das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Fr. Baur. Februar.

Inh.: Ueber Wiesenanlagen in den Waldungen. — Ueber die Weymouthskiefer. — Die Gewinnung des Steckholzes. — Rindenverkauf nach dem Kubikinhalt des Stammes. — Die Errichtung forststatistischer Bureaux.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. Februar.

Inh.: Tillmann, zur Frage des finanziellen Umtriebes. — Zur Frage: ob Vorverjüngung oder Kahlschlagbetrieb in Fichtenwaldungen. — Literar. Berichte ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Imruulkaisi Mu'allaka edidit Augustus Mueller. Halle, 1869. Barthel. (XXII, 31 S. gr. 8.) 12 Sgr.

In dem Verfasser dieser Schrift begrüßen wir eine neue Kraft für die Erforschung der altarabischen Poesie. Hr. Müller zeigt tüchtige Sprachkenntnisse, einen scharfen kritischen Sinn und viel Geschmack. Er hat erkannt, daß wie so viele andere arabische Gedichte so auch die hochberühmte Muallaka des Amraalkais uns in einer Gestalt vorliegt, von der die ursprüngliche sehr verschieden gewesen sein muß. Nicht nur findet er darin manche unechte aber doch aus anderen Liedern des Dichters genommene Verse, sondern er meint auch, das Gedicht sei überhaupt erst von Späteren nothdürftig aus verschiedenen Bruchstücken zusammengeleimt. Allerdings spricht Einiges hierfür. Daß V. 19 (wir zählen nach Arnold's Ausgabe) ein neuer Gedichtanfang sei, haben wir selbst behauptet; mit diesem Verse hängen die nächstfolgenden eng zusammen; dagegen hat der Verf. wohl Recht, wenn er zwischen 22 und 23 keine Verbindung findet und 23 als Anfang eines neuen Bruchstücks ansieht. Der Schluß des Gedichts beginnt ferner mit V. 70 so abgerissen, daß man es dem Verf. nicht verargen kann, wenn er ihn ganz lostrennt, zumal eine Notiz vorhanden ist, nach welcher der letzte Theil einem andern Dichter angehören soll. Trotz alledem können wir uns aber nicht recht davon überzeugen, daß er auch nur in der Zerlegung des ganzen Gedichts Recht hat. Der Begriff, den er von der Kasida aufstellt, scheint uns zu eng, die von ihm geforderte Einheit zu stark. Wir möchten glauben, daß der Kern der Muallaka wirklich durch ein Gedicht gebildet wird, in welchem Amraalkais schildert, wie er sich in Lied und Leid als ganzer Mann bewährt. Dies Gedicht ist aber mit vielen fremden Versen vermehrt und hat wiederum empfindliche Lücken. Die Versordnung ist dazu oftmals verwirrt. Nun hat es allerdings einen großen Reiz, die Urgestalt wieder herstellen zu wollen. Die ziemlich starken Varianten der verschiedenen Recensionen, welche bald mehr, bald weniger Verse haben und in der Stellung der Verse mehrfach schwanken, scheinen einem solchen Unternehmen günstig. Dennoch halten wir dasselbe für zu kühn. Wir haben in den „Beiträgen zur Kenntniß der Poesie der alten Araber" zu zeigen gesucht, warum wir uns begnügen müssen, die Gestalt der alten Lieder wieder aufzunehmen, welche in den Schulen der großen arabischen Philologen festgestellt war, da wir über diese hinaus zwar für manche Einzelheiten, nicht aber für ganze Texte kommen können. Wo uns die positive Ueberlieferung verläßt, da sind wir zu sehr auf subjective Gründe angewiesen. Wir kommen dann auch in die Gefahr, unsern ästhetischen Geschmack zum Kanon der Kritik bei den alten Dichtern zu machen, deren Geschmack vielfach ein ganz anderer war. Der lose Bau der Gedichte wird uns ferner gar oft im Unklaren darüber lassen, ob und wo wir Lücken anzunehmen haben; die Möglichkeiten, die Verse umzustellen, werden immer zahlreich sein, und dann kennen wir doch die Eigenheiten der einzelnen Dichter viel zu wenig, um das Unechte immer mit Sicherheit auszuscheiden; von den Veränderungen der Textworte im Einzelnen schweigen wir ganz. Einstweilen — und vermuthlich auch in Zukunft — gilt es hier sich zu resignieren und sich nicht etwa durch das Beispiel gewisser classischer Philologen verführen zu lassen, welche, wir wissen nicht, ob mit Recht, mit ihrem kritischen Messer unbarmherzig in den Texten lateinischer Dichter wühlen.

In dieser Ueberzeugung sind wir auch durch die vorliegende Arbeit nur bestärkt. Der Verf. geht mit Recht von einer festen Grundlage, nicht dem Text einer beliebigen Handschrift, sondern der Recension des Asmaî aus; mit Scharfsinn und Takt bewegt er sich; in Athetesen und überhaupt in der Negation hat er gar oft entschieden Recht, und dennoch erreicht er schließlich nur durch Vermischung jener Recension mit anderen und mehr oder weniger gewaltsame Aenderungen einen Text, der uns recht gefiele, wenn er so überliefert wäre, der aber doch sehr willkürlich ist und dem Urtext schwerlich bedeutend näher steht, als eine der Hauptrecensionen. Nicht oft, aber doch zuweilen, läßt er sich auch von seinem ästhetischen Gefühl verleiten, Verdacht gegen unanfechtbare Verse zu äußern: so halten wir z. B. die beiden ersten Verse gerade mit Rücksicht auf Lebens- und Redeweise der Araber für absolut echt, zumal sie ganz besonders gut bezeugt sind.

Unseres Erachtens würde es sich sehr verlohnen, wenn man nicht bloß von der Muallaka, sondern von dem ganzen Diwan des Dichters, den die Araber nun einmal für ihren besten hielten, eine Ausgabe veranstaltete, welche uns möglichst vollständig den

Text nach den verschiedenen Recensionen der alten Philologen gäbe. Wir haben hierzu ein hübsches Material, besonders für die Muallaka. Von dieser (wie von den übrigen Gedichten) ist, was der Verf. leider übersehen hat, der Text Sukkari's in einer vortrefflichen Leydener Handschrift erhalten; dieser hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem der Commentatoren Annahhâs und Zanzanî (welcher Letztere vom Verf. mit Recht gering geschätzt wird). Von einer „Recension der Commentatoren" hätte er lieber nicht sprechen sollen. Manches, was er an dieser tadelt, findet sich eben schon in der Recension des höchst sorgfältigen Sukkari, der sicher die Gedichte so aufgezeichnet und seinen Schülern vorgetragen hat, wie er sie von den Râwî's hörte; nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen dürfen wir überhaupt diesen Gelehrten den Vorwurf machen, daß sie absichtliche Aenderungen angebracht hätten, ein Vorwurf, mit dem der Verf. gar zu leicht bei der Hand ist. Sodann können wir aus handschriftlichen Texten und Commentaren nicht bloß die im Allgemeinen vorzüglichste Recension, die des Asmaî, sondern auch noch bedeutende Stücke anderer Recensionen der besten Schulen, wie des Abû Obaida, Abû Hâtim Assidschistâni u. s. w. gewinnen. Wir haben uns wenigstens aus einer einzigen defecten Gothaer Handschrift sehr werthvolle Angaben über solche notiert, und zweifeln nicht, daß die durchaus nicht hinreichend ausgebeuteten Pariser Handschriften noch viel Mehr ergeben werden. Vielleicht kommen wir so weit, Lesarten einzelner Handschriften ohne besondere Beglaubigung ganz entbehren zu können. Von solchen festen Grundlagen aus dürfen wir dann wohl einige Vermuthungen über die wahre Urgestalt wagen, aber in den Text würden wir wenigstens solche nicht bringen.

Wenn uns nun also Hr. Müller sein unerreichbares Ziel auch nicht erreicht zu haben scheint: magnis tamen exeidit ausis! Im Einzelnen hat er — wir wiederholen das — viele Beweise von Kritik und Geschmack gegeben. Ein paar kleine Fehler, wie die Annahme, daß qâtitî (V. 20) auf yaf'alî reimte, was noch arabischer Auffassung nicht der Fall ist, wird man einer Erstlingsarbeit nicht verübeln. Im Ganzen zeugt die Schrift, obwohl uns, wie gesagt, ihre Ergebnisse nicht befriedigen können, von einer vorzüglichen Befähigung, und wir wünschen daher dringend, daß ihr Verfasser auch ferner seine Kräfte den orientalischen Studien, insbesondere der arabischen Poesie widmen möge.

Zu bedauern ist, daß Hr. Müller, wahl durch äußere Gründe bestimmt, lateinisch geschrieben hat. Die Ausstattung macht der Verlagshandlung alle Ehre. Th. N.

Hovelacque, Abel, Grammaire de la langue Zend. Paris, 1869. Maisonneuve & Cie. (147 S. gr. 8.)

Die vorliegende Zendgrammatik ist nicht sowohl ein Beitrag zur Zendphilologie, als vielmehr zur vergleichenden Grammatik. Der Verf. beabsichtigt nicht, den ganzen Reichthum der Zendsprache darzulegen, sondern ein Bild der Sprache zu entwerfen, aus welchem dem Beschauer Familienähnlichkeit und Individualität deutlich entgegentreten soll. Er stellt sich nicht neben Spiegel und Justi, sondern eher neben den Theil des Schleicher'schen Compendiums, der das Zend behandelt. Nicht der Stoff also, der durchweg aus Spiegel und Justi entnommen ist, sondern die Methode ist es, die dies Werk charakterisirt.

Die Methode nun ist die Schleicher'sche. Die Darstellung ist klar und anschaulich, so daß man ihr mit Vergnügen folgen wird. Nur in einem wichtigen Punkte, nämlich der Auffassung und Anordnung der themabildenden Suffixe, weicht Hovelacque von Schleicher ab. Wir sind nicht im Stande, ihm hierin Recht zu geben. Er sucht eine historische Anordnung der Suffixe und gruppiert — um an einem Beispiel sein Verfahren zu zeigen — die Suffixe mit T folgendermaßen: Die ursprünglichste Gestalt ist ta. Ta geht in ti, tu, tr über (Hovelacque hält nämlich gegen die Ansicht aller deutschen Forscher und, glauben wir behaupten zu dürfen, gegen unzweideutige Zeugnisse der Sprache r für ebenso ursprünglich als a, i, u). Aus tr entsteht tra. Ta kann aber auch sein a verlieren, so daß nur t bleibt. Ihm gesellt sich vorn ein a zu: at. Vor dem t kann n eingeschoben werden: ant. Aus ant entsteht durch Abfall des t: an. Aus t kann schließlich noch s und r werden. Wir wollen durchaus nicht leugnen, daß bisweilen in Suffixen i und u aus a entstanden sind, aber diese Beobachtung giebt uns kein Recht, alle i- und u-Suffixe aus a-Suffixen abzuleiten, so wenig als wir überhaupt alle i und u aus a ableiten. Man wird sich vor der Hand begnügen müssen, die Suffixe neben einander zu stellen, und darf, um einen Stammbaum entwerfen zu können, sicherlich nicht Lautgestaltungen (wie die Einschiebung des n vor t) annehmen, die sonst nicht nachweisbar sind. Seite 20 ist maçah schwerlich richtig mit Justi aus maz abgeleitet, vgl. Spiegel, Beiträge 5, 369. Zur Declination bemerken wir, daß es doch sehr zweifelhaft ist, ob das duale a im Nom. und Acc. aus â gekürzt sei. Der Accent der mehrsilbigen Themen auf -i und -û im Sanskrit weist vielmehr darauf hin, daß a das ursprüngliche ist, und im Sanskrit eine Verlängerung eingetreten ist. Auf S. 71 ist zu bemerken, daß vae Masculinum ist, und daß der Genitiv âshô nach Justi zum Masculinum gehört. Auch ist der Nominativ us von dem neutralen uç nicht nach Analogie des Masculinums çpaç zu erklären. Auf S. 72 vermißt man eine Erklärung der Entstehung von ao im Nom. Plur. der Neutra.

Zum Schluß möchten wir erinnern, daß bisweilen unnöthiger Weise unbelegte Sanskritwörter Verwendung gefunden haben, so arûsha S. 8, divan S. 75, gapinî S. 76. — Dergleichen kleine Ausstellungen sind nicht überflüssig, da der Hr. Verf. wahrscheinlich Nachträge liefern wird. Er hat einen zweiten Theil versprochen, der erklärte Texte enthalten soll. Wir wünschen, daß er bald erscheinen möge, und sind überzeugt, daß das ganze Werk dazu beitragen wird, den Zendstudien die weite Verbreitung zu schaffen, die ihnen durchaus gebührt. D.lbr.ek.

Schmitz, Bernh., französische Synonymik nebst einer Einleitung in das Studium der Synonyma überhaupt. Greifswald, 1868. Bamberg. (XLII, 320 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: Vergleichende Synonymik der französischen u. englischen Sprache mit Berücksichtigung des Lateinischen. 1. Theil.

Ein bequemes Handwörterbuch der französischen Synonymen für Deutsche war längst ein Bedürfniß. Dem hier angezeigten gebührt im Allgemeinen das Lob einer fleißigen Arbeit. Der Verfasser hat die besten französischen Werke über den Gegenstand benutzt, zu welchen jedoch seine eigenen Forschungen ihm manche willkommene Berichtigung und Ergänzung, namentlich bezüglich des heutzutage gültigen Sprachgebrauches, geliefert haben. Sein Buch leidet indessen an einem für eine Synonymik allerdings bedeutenden Mangel, nämlich an dem einer durchgängigen scharfen Begriffsbestimmung. Nur zu oft begnügt er sich damit, die französischen Wörter durch deutsche wiederzugeben, die weit entfernt sind, die Nuancen des Begriffs klar und deutlich zu bezeichnen. Was soll z. B. der Anfänger im Studium der französischen Synonymik — in dessen Hände das Buch doch zunächst kommt — damit anfangen, wenn er S. 58 liest: menu, schmal, klein, fein, minee, fein, schwach, délié, schlank, fein, zart u.s.w.; oder S. 136: lever, heben, aufheben, élever, emparheben, soulever, ein wenig heben u.s.w.? Die hinzugefügten Beispiele, so reichlich und gut gewählt sie im Allgemeinen auch sind, können da nicht aushelfen. In obigen, wie in vielen andern Fällen, hätte der Verfasser wohlgethan, sich einfach Lafaye's scharfe Definitionen zum Vorbilde zu nehmen. Sodann erscheint uns auch die vom Verf. beliebte Anordnung nach der alphabetischen Reihenfolge der deutschen Wörter keineswegs die angemessenste, weil ihre richtige Durchführung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Dem Verfasser ist es wenigstens in vielen Fällen nicht gelungen, dasjenige deutsche Wort zu finden, welches den „der ganzen Synonymenfamilie zu Grunde liegenden gemeinsamen Begriff" ausdrückt. Dadurch ge-

schieht es denn, daß dem einen Worte zu viele, dem andern zu wenige Synonyma subsumiert also die natürlichen Familien derselben getrennt werden. So paßt dünn wohl für mince, délié und grêle, ist aber viel zu eng für menu, während man andererseits nicht einsieht, weshalb unter erwiedern répondre, unter endigen achever, unter betrachten contempler fehlt. Ueberhaupt sucht man verschiedene wichtige Synonymenfamilien vergebens, so vêtement, habit, habillement; obscurité und ténèbres; sombre, obscur, ténébreux u.v.a. Dagegen findet sich manches wenig oder gar nicht zur Sache gehörige, worüber der Verf. sich mit allzu behaglicher Breite ausläßt.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. Februar.

Inh.: Stier, über Recht u. Unrecht der traditionellen Schulgrammatik gegenüber der sprachvergleichenden Richtung, besonders für das Griechische. — Literarische Berichte 2c.

Alterthumskunde. Numismatik.

Hager, Dr. Arthur, **die Münzen der Bibel.** Stuttgart, 1868. S. G. Liesching. (40 S. 8.) 4 Sgr.

Kein Abschnitt der alten Numismatik und Metrologie hat verhältnißmäßig eine so vielfache Behandlung erfahren als die jüdischen Münzen und Gewichte. Natürlich; denn zu dem engen Kreise der Fachmänner kommen hier die weit zahlreicheren Vertreter christlicher Theologie und israelitischer Talmudforschung. So sind in dem kurzen Zeitraume von 17 Jahren die Untersuchungen von Cavedoni, de Saulcy, Levy, Zuckermann, Herzfeld, Madden auf einander gefolgt. Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb könnte eine kleine Schrift über dasselbe Gebiet, welche von vornherein davon absieht, Neues zu bieten, sondern nur eine kurze Orientierung über alle jene Forschungen sich zum Ziele setzt, nur erwünscht erscheinen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die vorliegende Broschüre selbst den mäßigsten Anforderungen, die man an eine solche Uebersicht stellen darf, nicht entspricht. Sie ist 1868 erschienen, und läßt nicht nur Madden (1864), sondern auch, was kaum glaublich scheint, Brandis' Münz-, Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien (1866) gänzlich unberücksichtigt. Aber selbst zugegeben, es sei gestattet, jetzt noch über jüdische Münzen und Gewichte mit Ignorierung jenes Meisterwerkes zu schreiben, so sind doch solche Mißgriffe, wie die Werthbestimmung der jüdischen Mine nach einem Silbersekel von 26 Sgr. (nicht mehr und nicht weniger) schwer zu begreifen. Unerklärlich würde es auch sein, wie der im Gewicht herabgesetzte und merklich legierte Silberdenar Nero's im Werthe sich auf 8 Sgr. 8 Pf. belaufen soll (S. 30), wenn sich nicht leicht nachweisen ließe, daß diese Angabe, gleich mancher anderen, ohne Nennung der Quelle aus Hultsch, Metrologie (S. 239) entlehnt ist, wo freilich nur von der Goldwährung der Kaiserzeit, nicht im entferntesten aber von dem weit niedrigeren Silberwerthe des Neronischen Denares (S. 236) die Rede ist. Die über das Alter der jüdischen Geldprägung aufgestellten Hypothesen sind sicher unhaltbar.

Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τοῦ Φιλοπόνου εἰς τὸ δεύτερον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. Primum edidit Ric. Hoche. Berlin, 1867. Calvary u. Co. (VIII, 38 S. 4.)

Der Verf. wurde bei seinen verdienstvollen Bestrebungen im Gebiete der griechischen Mathematiker außer auf eine neue Ausgabe der arithmetischen Einleitung des Nikomachos auch auf die Publication eines bisher ungedruckten Commentares des Joannes Philoponos zu dem genannten Werke geführt. Auf die bereits im Jahre 1864 erschienenen Scholien zum ersten Buche ist nun der oben angeführte zweite Theil gefolgt und somit das kleine, zum Verständnisse des Nikomachos immerhin beachtenswerthe Werk zum Abschluß gekommen. Das kritische Material ist durch die Herbeiziehung von zwei Münchener Handschriften erweitert worden.

Vermischtes.

Weiss, G. Gottfr., **allgemeine Stimmbildungslehre für Gesang und Rede** mit anatomisch physiologischer Begründung dargestellt. Mit Holzst. im Text. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (XVII, 222 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es gereicht dem Verf. zur Ehre, nicht nur erkannt zu haben, daß behafs künstlerischer Entwicklung und Ausbildung des menschlichen Stimmorgans gewisse auf genaue anatomisch-physiologische Erforschung dieses Organs gegründete „technische Bestrebungen" erforderlich sind, sondern auch, daß er mit großem Fleiße und Ausdauer sich solchen Forschungen und Bestrebungen gewidmet hat. Es mag auch sein, daß er dadurch endlich so weit gekommen ist, nicht nur an sich, sondern auch an manchem seiner Schüler ein im Grunde zwar nur empirisches, indessen doch einigermaßen praktisch verwerthbares Verfahren einzuschlagen, das dem von ihm angestrebten Ziele näher bringen konnte als das noch mehr im Finstern tappende Verfahren seiner Vorgänger und Collegen. Leider ist es ihm aber nicht gelungen, zu einer wirklich wissenschaftlichen, rationellen, dem Lernenden klar demonstrierbaren und denselben zur Wahrheit führenden Theorie der Stimmbildung vorzudringen. Die wie ein rother Faden sich fast durch das ganze Buch ziehenden, den Kern seines ganzen Verfahrens bildenden „technischen Bestrebungen seitens der Zunge und der Gaumenbogen für gegenseitliche Annäherung der Stimmbänder" ermangeln jeder physiologischen Begründung, da zwischen den Muskeln der Zunge und der Gaumenbogen einerseits und den Schließmuskeln der Stimmritze andrerseits kein anatomischer Zusammenhang nachzuweisen ist, und nur der Constrictor pharyngis inferior dadurch, daß er die beiden Schildknorpelplatten (so lange sie noch nicht verknöchert sind) einander etwas nähert, mittelbar zur Verengung der Stimmritze beitragen kann. Mit des Verf.'s Theorie der „isolierten Zwerchfellathmung" ist es nicht viel besser. Die Hervorrufung und praktische Verwerthung der „Gefühlsmarken" ist allerdings ein mit der Zeit zu realisierendes Ideal, das unsere völlige Zustimmung verdient; aber nur für gewisse Zwecke das richtige Muskelgefühl sich anzueignen, dazu gehört doch vor Allem eine genauere Kenntniß der für diese Zwecke bestimmten Muskeln, ihrer Lage, Function und Leistungsfähigkeit. In dieser Hinsicht giebt aber der Verf. sehr bedenkliche Blößen zu erkennen, wie denn auch der 4. Abschnitt seines Buches (die technischen Bestrebungen für Sprachlautbildung) weit entfernt ist, den beim jetzigen Standpunkte der Wissenschaft zu stellenden Anforderungen zu genügen. Offenbar hat der Verf. weder einen gründlichen Cursus der Anatomie des menschlichen Stimm- und Sprachorgans unter Anleitung eines tüchtigen Fachgelehrten durchgemacht, noch die Resultate der neuern Specialarbeiten auf dem Gebiete der Anthropophonik und Laryngoskopie kennen gelernt, und es ist sehr zu wünschen, daß sich der Verf. erst dieser Arbeit unterziehe, bevor er die als 2. Abtheilung seines Buches in Aussicht gestellte physiologisch-anatomische Darstellung des Stimm- und Sprachorgans ans Licht treten läßt. — Daß trotz dieses im Allgemeinen absprechenden Urtheils in vorliegendem Buche einzelne gute, selbst neue Ideen und Bemerkungen vorkommen, ist allerdings nicht zu verkennen. Aber wie vermag der nicht physiologisch vorgebildete Leser, welcher in diesem Buche Belehrung sucht, diese sehr verstreuten und vereinzelten Perlen aus dem großen unbrauchbaren und irreleitenden Wuste herauszufinden? — Gegen den rein musikalischen Theil des Buches wendet sich unsere Kritik nicht, es dürfte eine solche wohl auch nur lobend ausfallen.

Ml.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. der Wiss. zu München. 1866. II. 4. Heft.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: v. Steinheil, Vergleichung der Leistung des Bessel'schen Längencomparators mit der des Fühlspiegel-Comparators von Steinheil. — Vogel, über den Einfluß des Bodens auf den Wassergehalt der Luft. — Voit, über die Aufsaugung eiweißartiger Substanzen im Dickdarm. — Haug, über das 18. Kapitel des Wendidâd. — *Maurer, über das Skidarima. — *Hofmann, über Philomena, ein provençalisches Prosawerk zur kerlingischen Sage. — *M. J. Müller, über Ibn Timia's Brief an den König von Cypern. — *v. Döllinger, Betrachtungen über die Geschichtschreibung im 13. und 14. Jahrhundert.

Schulschriften.

Programme der Deutschen Gymnasien in Siebenbürgen.

Je mehr durch das kürzlich emanierte Nationalitätengesetz die Deutsche Sprache und Eigenart unserer Stammesgenossen in Siebenbürgen ernstlich bedroht erscheint, um so mehr ist es unsere Pflicht, den dortigen Vorgängen unsere volle Aufmerksamkeit und Theilnahme zuzuwenden, und den Bemühungen der wackern Sachsen zur Festhaltung ihrer Sprache und Volksthümlichkeit Aufmunterung und so viel möglich auch Förderung zu Theil werden zu lassen. Um an unserem Theile dazu beizutragen, werden wir der siebenbürgischen deutschen Literatur eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und namentlich auch über die Programme der dortigen deutschen Gymnasien (in Bistritz, Hermanstadt, Cronstadt, Mühlbach, Mediasch und Schäßburg) regelmäßig Bericht erstatten. Wir eröffnen heute diese Reihe mit den Programmen des evangelischen Gymnasiums zu Bistritz, von denen uns nur der erste Jahrgang 1852 und der Jahrgang 1862 nicht zu Gebote stehen. Wir heben nur die wissenschaftlichen Abhandlungen hervor; jedes Programm enthält natürlich auch noch ausführliche Schulnachrichten.

1853, 4°. St. Kelp, einige Bemerkungen über die Methode des Unterrichts in der latein. Sprache im Untergymnasium. Leges scholae Bistricianae, a. 1596.
1854, 4°. H. Wittstock, über die Eintheilung der epischen Poesie.
1855, 4°. G. Budaker, die Erdgrafschaft von Bistritz.
1856, 4°. K. G. Thön, etymologische Forschungen auf dem Gebiete des Lateinischen und Griechischen. C. F. Sintenis, das römische Landheer.
1857, 4°. K. Thön, die römische Familie, besonders in privatrechtlicher Hinsicht dargestellt.
1858, 6°. J. Jm. Schneider, die Allitterationsperiode der deutschen Dichtung.
1859, 8°. Mich. Herzog, über die Phanerogamen-Flora von Bistritz.
1860, 8°. H. Wittstock, die Stellung von Bistritz im Thronstreite zwischen Ferdinand I und Joh. Zapolya.
1861, 8°. G. Budaker, über die Entwicklung des Bibliothekswesens an der Bistritzer Lehranstalt in den letzten 6 Jahren.
1863, 8°. J. Jm. Schneider, Uebersetzung der Chorlieder aus Sophokles Antigone.
1864, 8°. H. Wittstock, älteres Zunftwesen in Bistritz bis ins 16. Jahrhundert.
1865, 8°. Dan. Csallner, der Rösner Gau; eine Studie.
1866, 8°. G. D. Kisch, Beitrag zur Meteorologie und Klimatologie Siebenbürgens.
1867, 8°. G. Bertleff, Beiträge zur Kenntniß der Rösner Volkssprache.
1868, 8°. Ders., Vocalismus und Consonantismus der Rösner Volkssprache, Fortsetzung des vorjährigen Programms.

Wir fügen noch die Titel dreier Schriften hinzu, die, von Gymnasiallehrern verfaßt, Gegenstände der Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen behandeln:

1858, 8°. H. Wittstock, Beiträge zur Reformationsgeschichte des Rösnergaues. Wien, C. Gerold.
1660, 8°. Ders., Sagen und Lieder aus dem Rösner Gelände.
1868, 8°. Fr. Kramer, aus der Gegenwart und Vergangenheit der königl. Freistadt Bistritz.

Revue critique. Nr. 8.

Inh.: B. Delbrück, Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen ꝛc. — A. Potthast, bibliotheca historica medii aevi. — J. d'Arbonmont, notice historique sur la chapelle et l'hôpital aux Riches. — A. Michiels, histoire de la peinture flamande. T. IV—VI.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 10.

Inh.: Die Vertheidigung der deutschen Küsten. — Die östreich. Kronbegüter. — Herman Grimm's Michelangelo in dritter Auflage. — Ein Führer der amerik. Emancipationsbewegung. — G. Droysen's Buch über Gustav Adolf. — Ungedruckte Briefe Schiller's aus den J. 1785 u. 86.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 56.

Inh.: Die preuß. Landwirthschaft auf der allgem. Ausstellung zu Paris im J. 1867. 2. — Die Vereinsthätigkeit zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger im Gebiete des Nordd. Bundes. — Der Chausseebau in der Provinz Posen. — Johannes Schulze. — Ed. Hildebrandt's Reiseaquarellen. 2. — Die franz. Flotte im Anfang 1869. 1. — Die Türkei. 1.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 52—58.

Inh.: Teuffel's Geschichte der röm. Literatur. — Die deutsche Auswanderung nach Brasilien. — E. Schlagintweit, ethnograph. Studien in Indien. — Zur Erinnerung an den Generallieut. v. Fezer. (Nekrolog.) — Die Neugestaltung der latein. Orthographie in ihrem Verhältniß zur Schule, von W. Brambach. — Magyarische Wahlkämpfe. — Der neue Text und die neue Einrichtung der Oper „Don Juan." — Die wirthschaftl. Zukunft der Stadt Wien. — Arch, Kraft u. Wärme. Vortrag. — Zwei Künstler. — Geograph. Forschungsreise in Tibet. — Schleswig-Holsteins berechtigte Eigenthümlichkeit im preuß. Abgeordnetenhause. — Zur Marburg-Gießener Universitätsfrage.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1340.

Inh.: Das Patentwesen. — Kloster Schäftlarn im Isarthale. — Die neue physiol. Anstalt an der Universität Leipzig. — Fürst Alexander Karagjorgjewitsch. — Das Schloß Hartenfeld in Torgau. — Das Fastnachtspiel in Schwaz. — Die Ueberschwemmungen im Salzbergwerke zu Wieliczka. — Eine Herberge Regensburgs. — Die Krystalle vom Tiefengletscher. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 10.

Inh.: H. Lücke, Bunsen's Memoiren. — R. Gottschall, das deutsche Theater und seine Lehrmeister. — R. Andree, aus West u. Ost. — R. Labed, Sagen in gebundener u. ungebundener Rede. — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Eine wichtige Notiz für neue Ausgaben von Goethe's Werken. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 10.

Inh.: Aus dem österr. Klosterleben. — Zur Kedwaibafrage. — Oscar v. Redwitz, „Hermann Stark, deutsches Leben". — Schweiz: Ein pädagog. Roman. — Die Archive der Bastille. — Der Canonikus Arpheud Todd über die parlamentarische Regierung in England. — Th. Juste's Geschichte der niederländ. Revolution unter Philipp II. — Briefe aus dem neuen Spanien. 5.

Europa. Nr. 10.

Inh.: Unser rother Candidat. — Die erste Aufführung der Antigone. — Die Nonne von Remitchern. — Geschichte einer Kathedrale. — Die Feuerwochen der Gräber. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 10.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — „Kaiserl. königl. Aushilfs-Statist." (Lewandky.) — Maertmann, „zu Dionys, dem Tyrannen, schlich ꝛc." — Th. Krause, aus der Welt jugendl. Verbrecher in Berlin. — K. Vogt, ein Tag in den Höhlen Westphalens. (Schl.)

Daheim. Nr. 23.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Die Gußstahlkanonen des Friedens. Von Hb. — Im Balkenlande. 2. — Plaudereien aus dem Münchener Hofbräuhaus. Illustrirt von A. Oberländer. — R. Andree, außereuropäische Vulkanlatern. 1.

Berliner Revue. 56. Bd. 9. Heft.

Inh.: Bernd v. Gusek, Nicht auf immer. 9. — Deutschlands Verluste an Frankreich. 1. — Die politisch-socialen Verhältnisse in der Türkei und in Griechenland. 4. — Congreß nordd. Landwirthe. 2.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 5—9.

Inh.: Frankreich und der Nordd. Bund. Mit bes. Bezugnahme auf die neueste Geschichte der Heeresorganisation in Frankreich. 4. 5. — Militärische Briefe über den Orient. 1. 2. — Die Cavaleriegefechte bei Helmstadt u. Hellstadt am 25. u. 26. Juli 1866. — Grundzüge eines neuen Exercierreglements. — Der Sturm auf Ulien am 29. Juni 1864. Aus dem Tagebuch eines kgl. preuß. Cavalerieoffiziers. — R. Bormann, zur Geschichte des ringförmigen Zeitzünders.

Das Ausland. Nr. 10.

Inh.: B. v. Cotta, Reise nach dem Altai im J. 1868. — Ort u. Wort. — Die La-Plata-Gebiete u. ihr wachsender Wohlstand. — R. A. Philippi, über die Indianer der Provinz Valdivia. (Schl.) — Der Sack- und der Seifenrindenbaum. — Neue Flugmaschinen. — Bei den Quellen der Seine zur Römerzeit und unter Napoleon III. — Erfinder von Alphabeten für Sprachen nordamerik. Indianer. — Nochmals die riesigen schwarzen Bergkrystalle in der Schweiz.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 10.

Inh.: O. Ule, gesunde Luft. 5. — K. Müller, ein Blick auf die 42. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. 4. — H. J. Klein, was man von der Sonne weiß. 4.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

5. Gießen. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dillmann: hebr. Syntax; hebr. Archäologie; Hiob; alttestam. Uebgn. im Seminar. — Hesse: Einl. ins N.T.; Hebräerbrief; neutestam. Uebgn. im Seminar. — Köllner: Kirchengesch. 2. Hälfte; christl. Pädagogik; kirchengeschichtl. Uebgn. im Seminar. — Ritzsch: Colosserbr.; evang. Dogmatik 2. Hälfte; Dogmengesch. 2. Hälfte; dogmat. Uebgn. im Seminar. — **Prdoc.** Weissenbach: bibl. Theologie des N.T.; Jacobusbrief.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Birnbaum: gem. deutscher Criminalproceß. — Bülow: röm. Erbrecht; Pandektenpraktikum. — Regelsberger: Geschichte u. Institutt. des röm. Rechts; Gesch. des röm. Civilprocesses; Exegeticum über ausgew. Pandektenstellen. — Wasserschleben: deutsches Privatrecht, einschl. Handels-, Wechsel- u. Seerecht; gem. deutsches Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — **Prdocc.** Braun: deutsche Rechtsgesch.; Wechselrecht; Lehnrecht. — Zimmermann: Pandekten ausschl. Erbrecht; Repet. u. Examinatorien.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Buchheim: Arzneimittellehre; Receptirkunst. — Eckhard: Experimentalphysiologie; Uebgn. im physiol. Institut. — Seitz: spec. Pathologie u. Therapie; physikal. Diagnostik; medic. Klinik. — Wernher: Chirurgie, allgem. Theil; Operationslehre; Verbandlehre; chirurg. Klinik. — Wilbrand: medic. Polizei. — Winther: allgem. Pathologie u. Therapie mit Prakticum. — **Pff. extr.** Birnbaum: geburtshülfl. Operationslehre mit Uebgn. am Phantom; Krankhh. der Wöchnerinnen; geburtsh. Klinik mit Explorationsübgn. — Kehrer: theoret. Geburtskunde; operative Geburtshülfe mit Uebgn. am Phantom. — Wetter: Encyklop. u. Methodologie der Medicin; allgem. Therapie mit bes. Rücks. auf die herrschenden Heilmethoden; Gesch. der Medicin; Semiotik. — **Prdocc.** Baur: über Knochenbrüche; chirurg. Examinatorien. — Stammer: Receptirkunst. — (An der Veterinäranstalt) **Pf. hon.** Pflug: spec. Pathologie u. Therapie, mit prakt. Demonstrationen; Diätetik; Seuchenlehre. — **Dr.** Leonhardt: spec. Chirurgie mit Operationscursus; gerichtl. Veterinärmedicin u. Veterinärpolizei; Exterieur des Pferdes.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Buff: Experimentalphysik; physikal. Uebgn. im Sem. — Heß: Waldbau; Forstbenutzung mit Forsttechnologie. — Hoffmann: Botanik, mit Excursionen u. Uebungen; Kryptogamenkunde; physiol.-anatom. Uebgn. — Lange: vergl. Syntax des Griech. und Latein., 1. Th.; Einl. in die homer. Gedichte u. Ilias Buch 1; im Sem. Livius Buch 41 u. schriftl. Arbeiten. — Lemcke: französ. Syntax 1. Th.; Gesch. der engl. Literatur im 16—18. Jahrh.; Ariost's Orlando furioso Gesang 1—3. — Leuckart: allgem. Naturgesch. der Thiere; spec. Zoologie der Wirbelthiere; zootog.-zootom. Uebgn. — Lutterbeck: Sophokles' Trachinierinnen; über die lyrischen Dichter der Griechen; Aristoteles' Poetik; Quintilian's instit. orat. — v. Ritgen: darstellende Geometrie; Gesch. der Baukunst; architekton. Compositionslehre; Freihandzeichnen u. Malen. — Schäfer: neuere Gesch., seit 1618. — Schilling: Logik; Gesch. der alten Philos.; Pädagogik. — Schmid: Psychologie; Gesch. der neueren Philos. — Stahl: Finanzwissenschaft; Staatslehre. — Streng: Geologie; mineral. Uebgn. — Vullers: hebr. Grammatik, mit Berücks. der verwandten Dialekte, mit Uebgn.; arab. u. syr. Grammatik; Sanskrit-Grammatik u. Erkl. des Çukasaptati x. nach Lassen-Gildemeister's Anthologie; Episoden aus Mahabharata u. Ramayana. — Weigand: deutsche Grammatik, bes. Laut-, Biegungs- und Wortbildungslehre; Gesch. der deutschen Nationalliteratur bis 1720. — Will: Experimentalchemie, organ. Theil; prakt.-analyt. Cursus mit Prof. Engelbach. — **Pff. extr.** Abel: neuere Gesch. von 1648—1815; griech. Gesch.; histor. Uebgn. — Engelbach: pharmac. Chemie; analyt. Cursus s. o. — Gordon: analyt. Geometrie der Ebene; neuere Algebra; mathem. Sem. — Heinzerling: Straßen- u. Eisenbahnbau, mit Uebgn.; Wasserbau, desgl.; Tunnelbau, desgl.; Examinatorium der drei Gebiete, desgl. — Lübbert: Thucydides, mit Einl. über die Entwicklung der griech. Historiographie; Topographie des alten Rom; im Sem. Aristophanes' Frösche u. latein. Stylübgn. — Noack: Gesch. der dtschn. Philosophie seit Kant; über die biblische Völkertafel u. ihre geogr.-histor. Bedeutung. — Zimmermann: Aesthetik; Gesch. der dtschn. Literatur des 18. Jahrh.; Wolfram's Parcival; Uhland u. Rückert. — Zöppritz: das Potential u. seine Anwendung in der theoret. Physik; mechan. Wärmetheorie; Methode der kleinsten Quadrate u. Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung; im Sem. mathem.-physikal. Uebungen. — **Prdocc.** Brill: analyt. Mechanik; Feldmeßkunde. — Clemm: Terenz' Adelphi nebst Gesch. des röm. Drama's; die Lehre von der Wortbildung im Griech. und Latein, mit Rücks. auf die verwandten Sprachen. — Höfner: griech. Gesch.: Gesch. der neuesten Zeit seit 1815; histor. Conversatorium. — Naumann: Thermochemie, nach den neueren Anschauungen der mechan. Wärmetheorie; chem. Technologie, organ. Theil. — Ulmann: Gesch. des Revolutionszeitalters (1789—1815); histor. Uebgn. — Oberf. Dr. Heyer: Waldtheilung, Waldwerthberechnung und Ernte der Hauptnutzungen, mit Excursionen.

6. Greifswald. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Zöckler: Kirchengesch. Th. 3; Dogmatik der augsb. Conf.; kirchengesch. Uebgn. im Seminar. — Wieseler: Römerbr.; bibl. Theologie des A.T.; neutestam. Uebgn. im Sem. — Hanne: theol. Encyklopädie; prakt. Theologie Th. 1; Schleiermacher's philos. u. theol., bes. ethische Lehren; homilet. Uebgn. — Vilmar: Psalmen; Gesch. des israel. Volkes; alttestam. Uebgn. im Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Witte: Pandekten; Pandektenstellen. — Pütter: Völkerrecht nebst kurzer Gesch. dess.; Encyklop. u. Methodol.; prakt. europ. Fremdenrecht u. Collision der Statuten. — Bekker: Institutionen; Erbrecht; romanist. Uebgn. im Seminar. — Häberlin: deutsches Staatsrecht; Strafproceß; Criminalprakticum. — Franklin: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; preuß. Landrecht; germanist. Uebgn. im Seminar. — Karlowa: Civilproceß; Strafrecht; civilprocessuale Uebgn. im Seminar.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Grohe: spec. pathol. Anatomie; pathol.-anat. Prakticum; Krankhh. der Genitalorgane. — Schultze: vergl. Anatomie mit Uebgn. im Gebrauch d. Mikroskops; Osteol. u. Chondrologie d. menschl. Körpers. — Budge: Experimentalphysiol.; Physiologie d. Sinnesorgane; mikroskop. Prakticum. — Pernice: Theorie d. Geburtshülfe; geburtsh. Klinik u. Poliklinik u. Operationsübungen am Phantom; Krankhh. des Uterus. — Laurer: spec. Pharmakologie; Verbandlehre; über Heilquellen. — Mosler: Pathol. u. Therapie Th. 1; Prakticum der physikal. Diagnostik; medic. Klinik u. Poliklinik; Nierenkrankhh. — Hüter: Krankhh. der Knochen u. Gelenke, Brüche u. Verrenkgn.; chirurg. Klinik; chirurg. Operationsübgn.; üb. Operationen an Extremitäten. — **Pff. extr.** Eichstedt: Syphilis, mit Demonstratt.; geburtsh. Uebgn. am Phantom. — Schirmer: Augenheilkunde; ophthalmoskop. Uebgn.; Augenklinik; Augenoperationslehre. — Landois: vergl. Anatomie; Zeugungs- u. Entwicklungsgesch.; Elektrophysiologie u. -therapie; Osteol. u. Chondrologie d. menschl. Körpers. — **Prdocc.** Häckermann: gerichtl. Medicin; medic. Polizei. — Bengelsdorff: Receptirkunst. — Krabler: Syphilis mit Demonstratt.; Repetit. der physikal. Diagnostik. — Kirchner: Cursus der Laryngo- u. Rhinoskopie. — Arndt: Encyklop. u. Methodologie; Elektrotherapie. — Roth: Cursus der normalen Histologie; über angeborne Krankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ahlwardt: Sprüche Salomonis; pers. Grammatik; Arabisch. — Schömann: Aeschylus' Eumeniden; ausgew. Satiren Juvenals; im Sem. Demosthenes' Rede de corona. — Grunert: analyt. Geometrie; analyt. Statik; mathemat. Gesellschaft. — Hünefeld: Geologie; geognost. Geographie; Examinat. über Chemie u. Mineralogie. — Baumstark: Nationalökonomie; Gesch. u. Systeme der Staatswirthschaft. — Höfer: Gregor von Hartmann v. Aue (Lachmann's Ausg.); ausgew. Capp. der vergl. Grammatik; Sanskrit. — Münter: Morphol. u. Physiol. der Pflanzen; pharmac. Botanik u. Pharmakologie; Ornithologie; botan. Excursionen. — v. Feilitzsch: Experimentalphysik Th. 2; Meteorol. u. phys. Geographie. — Baier: Logik; Naturrecht; Gesch. der Philos. seit Kant. — George: Pädagogik; Psychol. u. Anthropologie; philos. Gesellschaft. — Limpricht: Chemie Th. 1; chem. Prakticum; chemisch-analyt. Uebgn.; ausgew. Abschn. der Chemie. — Bücheler: Theokrit's Lieder; Gesch. der röm. Literatur; epigraph. Uebgn.; im Sem. Cicero de republ. 1. 2. — Susemihl: Gesch. d. epischen, lyr. u. kom. Poesie der Griechen; Gesch. der griech. Tragödie; Interpretationsübgn. aus Plato od. Aristoteles. — Hirsch: alte Gesch. von den röm. Bürgerkriegen bis zum Tode des Augustus; Gesch. Preußens von 1640—1786; im Sem. histor. u. geogr. Uebgn. — v. Noorden: neuere Gesch. seit 1763; über die Geschichtsquellen des deutschen MAlters; im Sem. histor. Uebgn. — Fuchs: algebr. Analysis; Integralrechnung; mathemat. Uebgn. — **Pff. extr.** Schwanert: analyt. Chemie; theoret. Chemie; Pharmacie Th. 2; ausgew. Capp. der techn. Chemie. — Schmitz: Gesch. der franz. Literatur des MAlters, bes. der Prosa (in franz. Sprache); im engl.-franz. Sem. 1) Exam. u. Repetit. über Aussprache u. Grammatik nebst Uebersetzungsübungen; 2) Lecture (Corneille's Cid, Shakesp. Hamlet) mit mündl. u. schriftl.

Disputati. — Prenner: alte Kunstgesch. mit Benutzung der Gypsabgüsse d. Museums; Gesch. des 2. Jahrh. der röm. Kaiser; archäol. u. histor. Uebgn. — Jessen: allgem. Botanik; Untersuchg. einheim. Medicinalpflanzen; mikrosk. Uebgn.; botan. Excursionen. — **Prdoce.** Pyl: Kunstgesch. des MAlters u. der neueren Zeit; Conversat. üb. pommersche Alterthümer; desgl. über dtschs. Münzwesen. — Pertz: latein. Paläographie. — Otto: physiol. Chemie; Repet. d. Chemie für Mediciner. — Buchholz: Naturgesch. der Schmarotzerthiere; zoolog. Uebgn. — Baumstark: volumetr. Analyse; Repet. der Chemie für Mediciner. — Scholz: Mineralogie; mineralog. Uebgn. — Musikdir. Bemmann: Kirchengesang; akad. Chor; über Vocalcompositionen; Gesangunterricht. — Weiland: Zeichnen.

7. Erlangen. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Thomasius: 2. Hälfte der Dogmatik; Colosser- und Philipperbriefe; dogmat. Conversatorium. — v. Hofmann: bibl. Theologie; Offenbarung Johannis. — Schmid: Kirchengesch. von der Reformation an; Gesch. der neueren Theologie; summar. Uebersicht üb. die ganze Kirchengesch.; kirchenhistor. Sem. — Frank: Ethik; Römerbrief. — v. Zezschwitz: Jakobus- u. 1. Br. Petri; Katechetik; Homiletik mit Perikopenerklärung; homilet. u. katechet. Seminar. — Köhler: Jesaja. 2. Hälfte; Genesis; chaldäische Grammatik, Buch Daniel im exeget. Sem. — Herzog: allgem. Kirchengesch.; Symbolik; homilet.-katechet. Uebgn. — **Pf. extr.** Plitt: Kirchengesch., Th. 1.; Evang. Lucä. — **Drr.** Herzog: Choral- u. liturg. Gesang; Orgelspiel u. Orgelbaukunde; Contrapunkt u. Compositionslehre. — Ebrard: Geographie von Palästina; Leidens- u. Auferstehungsgeschichte Christi.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Schmidlein: gem. u. bayer. Criminalproceß; Conversatorium üb. Criminalrecht u. Criminalproceß. — Schelling: Rechtsphilos.; Theorie des summar. Processe u. des Concursprocesses; Conversatorium über ausgew. Lehren des ordentl. Civilprocesses. — v. Scheurl: Institutionen; kathol. u. protestant. Kirchenrecht. — Gengler: dtsche. Staats- u. Rechtsgesch.; Handelsrecht; Lehenrecht. — v. Stintzing: Gesch. des röm. Privatrechts; exeget. Uebgn. — Marquardsen: dtschs. Staatsrecht; Politik; ausgew. Lehren des Strafrechts. — **Prdoc.** Vogel: deutsches Wechselrecht; Conversatorium über Theile des röm. u. des dtschn. Rechts; Quellen des deutschen Rechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Leupoldt: Anthropologie; Gesch. der Medicin. — Roßhirt: Geburtshülfe; Pathologie u. Therapie des Wochenbettes. — Gerlach: Physiologie des Menschen; allg. u. spec. Gewebelehre mit mikrosk. Uebgn. — Zenker: spec. patholog. Anatomie; gerichtl. Medicin; die pflanzl. u. thierischen Parasiten des Menschen; pathol.-anatom. Demonstrations- u. Sectionscursus. — Ziemssen: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie 2. Th.; über Heilquellen. — Heineke: spec. Chirurgie u. Akiurgie; Augenheilkunde; chirurg. u. augenärztl. Klinik u. Poliklinik; chirurg. u. augenärztl. Operationen, Anlegung von Verbänden u. Bandagen, Gebrauch des Augenspiegels. — Herz: topograph. u. chirurg. Anatomie; Osteologie; Syndesmologie. — **Pff. extr.** Trott: Heilmittellehre; Receptierkunst; Examinatorium über Arzneimittel. — Wintrich: acute u. chron. Pleuritis; allgem. Therapie. — Hagen: psychiatr. Klinik; Examin. über Psychiatrie. — Schröder: geburtsh. Klinik; Frauenkrankhh.; geburtsh. Operationscursus. — **Prdoce.** Immermann: physikal. Diagnostik (2. Th.: physikal. Symptomencomplexe); virulente Genitalaffectionen u. constitutionelle Syphilis; klin. Arzneiverordnungslehre. — Leube: chem. Diagnostik; physikal. Heilmittel.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fischer: Gesch. der Philos. mit bes. Rücks. auf die neueren Systeme; Grundzüge der Anthropologie. — Makowiczka: Polizeiwissenschaft; Volkswirthschaftspolitik. — v. Raumer: Nibelungenlied; goth. u. althochdeutsche Sprachdenkmäler; Altnordisch. — Heyder: Aesthetik mit Kunstgesch. u. Demonstrationen in der Kunstsammlung; ausgew. Stellen der aristotel. Metaphysik. — Spiegel: Forts. des Sanskrit u. Arabischen, Sanskritgrammatik, pers. Grammatik; Altpersisch, Erkl. der Keilinschriften. — v. Gorup-Besanez: organ. Chemie; Toxikologie; neuere chem. Theorien; chem. Praktikum; chem. Praktikum für Mediciner. — Hegel: Gesch. der Neuzeit seit der Kirchenreformation; über Dante u. die göttl. Komödie. — Pfaff: Mineralogie; Anl. zur Mineralanalyse. — Müller: Theorie des latein. Stils; Theokrits Idyllen; im Sem. Horaz' Oden und Uebungen. — Zöller: Pharmacie; Pharmacognosie für Mediciner; Landwirthschaft; pharmacognost. Praktikum. — Lommel: Akustik, Optik u. Electricitätslehre mit bes. Rücks. auf Physiologie; prakt. Uebgn. — Kraus: allg. Botanik, mit botan. Excursionen; medicin.-pharmaceut. Botanik; ausgew. physiol. Capitel. — **Pff. extr.** Fabri: Finanzwissenschaft. — Winterling: Dante's Hölle; Privatlectionen im Engl. u. Französischen. — Rosenhauer: allgem. u. medicin. Zoologie; Repet. u. Conversatorium über Zoologie. — Schmid: Gesch. der Philos.; Anthropologie. — Pfaff: Analysis; über Determinanten; Geometrie der Lage (Forts.).

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

d'Arbaumont, chapelle aux Riches. (Von d'Arbois de J.: Rev. cr. 8.)
Aschbach, Roswitha. (Von E. Munk: Lehmann's Mag. 10.)
Brambach, lateinische Orthographie. (Von 5: A. A. Z. 54.)
Brockhaus, Legit.-Princip. (Von Fricker: Z. f. d. ges. Staatsw. 1.)
Conze, griech. Plastik. (Von E. Hübner: Z. f. d. Gymnw. 2.)
Delbrück, Ablativ, Localis rc. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 8.)
Droysen, Gustav Adolph. (Grenzb. 10.)
Düntzer, Horaz. (Von W. Hirschfelder: Z. f. d. Gymnw. 2.)
Ewald, Lob des Königs rc. (Nordd. A. Z. 46.)
v. Holtzendorff, Principien der Politik. (Lehm.'s Mag. 9.)
Joste, révolution sous Phil. II. (Von G. H.: Ebd. 10.)
Koch, historische Grammatik der engl. Sprache. (Von Hovelacque: Rev. de ling. II. 3.)
Laube, Burgtheater. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 10.)
Michiels, peinture flam. T. IV—VI. (Von J.-J. Guiffrey: Rev. cr. 8.)
Nauck, Horaz. (Von W. Hirschfelder: Z. f. d. Gymnw. 2.)
Nippold, Bunsen. I. (Von H. Lücke: Bl. f. lit. U. 10.)
Perthes, politische Zustände. II. (A. A. Z. 45 f.)
Peruzzi, storia del commercio di Firenze. (A. A. Z. 49.)
Potthast, bibliotheca. (Von U. Chevalier: Rev. cr. 8.)
Preuß, Diocletian. (Von Fr. Kr.: Altpr. Mschr. 1.)
Puice, saggio storico di letteratura poetica. (Von M. St.: Lehmann's Mag. 9.)
Ravaisson, archives de la Bastille. (Von F. W.: Ebd. 10.)
Reidt, Elemente der Mathematik. (Von Erler: Z. f. d. Gymnw. 2.)
Schäfer, 7jähr. Krieg. I. (Von K. G. v. Berneck: Bl. f. l. U. 9.)
Schweichel, Von Ocean zu Ocean. (Von R. Andree: Ebd. 10.)
Teuffel, römische Literatur. (Von A. W.: A. A. Z. 52.)
Todd, parlamentarische Regierung. (Von Tr. v. B.: Lehm.'s Mag. 10.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Broca, prof. P., traité des tumeurs. T. 2. Des tumeurs en particulier. (544 p. 8.) Corbeil.

Constant, L., les Grands Procès politiques. Le Duc d'Enghien, d'après les documents authentiques. (IV, 211 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.

Frédéric II. (296 p. 18.) Paris. 3 fr.

Jordan et Fourreau, Breviarium plantarum novarum sive specierum in horto plerumque cultura recognitarum descriptio contracta, ulterius amplitata. Fasc. II. (136 p. 8.) Lyon.

Lallié, A., le District de Machecoul. 1788—93. Etudes sur les origines et les débuts de l'insurrection vendéenne dans le pays de Retz. (XIV, 438 p. 12.) Nantes.

Lemire, Ch., Cochinchine française et Royaume du Cambodge, avec l'itinéraire de Paris à Saigon et à la capitale du Cambodge. (519 p. 18. et 2 cartes.) Bar-sur-Aube. 4 fr.

Royer, A., histoire universelle du théâtre. T. 1 et 2. (1003 p. 8.) Poitiers.

Das Werk wird 5 Bände bilden.

Schliemann, H., Ithaque, le Péloponèse, Troie. Recherches archéologiques. (XVI, 232 p. 8. et 6 pl.) Paris. 5 fr.

Techener, L., répertoire universel de bibliographie, ou catalogue général, méthodique et raisonné de livres anciens, rares et curieux, composant la librairie de Léon Techener fils, successeur de son père, avec les prix de vente marqués à chaque article. T. 1. (VIII, 753 p. 8.) Paris. 10 fr.

Toselli, J. B., notice biographique sur Masséna. (176 p. 8.) Nice.

Vavasseur, traité pratique et formulaire des sociétés civiles et commerciales. (XI, 372 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Ville, voyage d'exploration dans les bassins du Hodna et du Sahara. (VII, 790 p. 4., 3 cartes et 2 pl.) Paris.

Witte, J. de, recherches sur les empereurs qui ont régné dans les Gaules au 3. siècle de l'ère chrétienne. (210 p. 4. et 49 pl.) Lyon. 50 fr.

Wolowski, le Change et la Circulation. (VIII, 480 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Italienische.

Analli, L., continuazione dell'anno 1863 al 1867 dalla storia d'Italia. Vol. V e VI. (292 a 304 p.) Milano.

Ayais, M. d', vite degli Italiani benemeriti della libertà e della patria. (XVI, 479 p. 8.) Firenze. L. 8.

Carnazza-Puglisi, G., il diritto commerciale, secondo il codice di commercio del Regno d'Italia. 2 vol. (366 316 p. 8.) Milano. L. 4; 4,50.

Claretta, G., storia della Reggenza di Cristina di Francia duchessa di Savoja con annotazioni e documenti inediti. Parte II. (797 p. gr. 8.) Torino. L. 12.

Del Bon, A., Instituzioni del diritto pubblico internazionale, precedute da una raccolta di principii politici. (400 p. 8.) Venezia. L. 8.

Frascarelli, G., iscrizioni picene che esistono in diversi luoghi di Roma, dal MDCCLX fino ai giorni nostri. (383 p. 8.) Roma.

Fulin, prof. R., studi nell' Archivio degli Inquisitori di Stato. (175 p. 8.) Venezia. L. 3.

Gherardi, A., la guerra dei Fiorentini con Papa Gregorio XI detta la guerra degli Otto Santi. (226 p. 8.) Firenze.

Maestri, Dr. P., l'Italia economica nel 1868. (348 p. gr. 8.) Firenze. L. 5.

Peruzzi, S. L., storia del commercio e dei banchieri di Firenze in tutto il mondo conosciuto dal 1200 al 1345. (119 p. 8.) Firenze.

Saluto, Fr., commento al codice di procedura penale. (p. 1121 a 1200. 4.) Cagliari.

Niederländische.

Asher, G. M., a bibliographical and historical essay on the Dutch books and pamphlets relating to New-Netherland and to the Dutch West-India company and to its possessions in Brazil, Angola, etc. (LII, 238, 22 en 23 bl. met 3 grav. en 1 uitsl. kaart.) Amsterdam. f 12.

Brink, Mr. B. ten, Levensbeschrijving van Rijklof Michaël van Goens. Uitgegeven door het Provinciaal Utrechtsch genootschap van kunsten en wetenschappen. (XII, 341 bl. gr. 8.) Utrecht. f 3.

Flora Batava. Afl. 208. (pl. 1045—1050 met 20 bl. tekst Fransch en Hollandsch. gr. 8.) Amsterdam. f 1,25.

Holdijk, W. J., vóór 300 jaren. Historische herinnering. X. Een schandzuil. (bl. 459—505 met 1 pl. Roy. 8.) Utrecht. f 1.

Kuenen, Dr. A., de godsdienst van Israël tot den ondergang van den joodschen staat. 1. deel. (XVIII, 504 bl. Roy. 8.) Haarlem. f 5,50.

Vollständig in 2 Theilen.

Linde, Dr. A. van der, Studiën. Theologie. Bibliographie. Schaakspel. (VIII, 242 bl. gr. 8.) Utrecht.

Nicht im Buchhandel.

Miquel, F. A. Guil., annales musei botanici Lugduni Batavi. Vol. 1—3. (VIII, 331; VI, 313; VI, 315 bl. met à 10 platen.) Utrecht. f 90.

Soest, G. H. van, geschiedenis van het kultuurstelsel. 1. deel. (XIV, 146 bl. gr. 8.) Rotterdam. f 2.

Studien op godsdienstig, wetenschappelijk en letterkundig gebied. 1. jaarg. IV. S. van den Anker: de harmonie tusschen geloof en rede beschouwd vooral in hare practische gevolgen (95 bl. gr. 8.) 's Hertogenbosch. f 0,65.

Telders, Mr. A., bijdrage tot eene geschiedenis van het bezit in de doode hand. (XIV, 233 bl. gr. 8.) Utrecht. f 2.

Wageningen, Jz., F. van, théorie des pôles, des polaires et des plans polaires par rapport aux surfaces du second degré. (47 bl. met 4 houtsn. roy.-8.) La Haye. f 0,75.

Wolterink, W. N., uit den geuzentijd. Verhalen uit den vrijheids-oorlog tegen Spanje. (347 bl. gr. 8. met 2 pl.) Dordrecht f 3.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Besold in Erlangen. Nr. 14. Rechts- und Staatswissenschaften.
Butsch Sohn in Augsburg. Nr. 61. Vermischtes.
Friedrich in Breslau. Nr. 8. Naturwissenschaft, Mathematik x.
Härpfer in Prag. Nr. 15. Medicin u. Naturwissenschaften. Nr. 16 Vermischtes.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 51. Theoret. u. prakt. Musik.
Löscher in Turin. Nr. 3. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

1. April in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken d. Geh. Medic.-Rath Middeldorpf in Breslau u. Prof. Colberg in Kiel.
15. April in Frankfurt a. M. (Lud. St. Goar): Bibliotheken des Pfarrer Gräf in Herrnsheim u. Major Brodrück in Darmstadt.

Nachrichten.

Professor Maurenbrecher in Dorpat hat einen Ruf nach Königsberg erhalten, und auch der um die livländische Geschichte verdiente Dr. Winkelmann verläßt Dorpat, um nach Bern zu gehen.

Der Sanitätsrath Dr. G. W. A. Meyer zu Osnabrück ist zum Director der dortigen Landes-Irrenanstalt ernannt worden.

Der bisherige Privatdoc. Dr. med. et ph. W. Preyer in Bonn geht zu Ostern als ordentl. Prof. der Physiologie nach Jena.

Der Professor der Staatswissenschaften Dr. Lorenz Stein in Wien ist als Inhaber des Ordens der Eisernen Krone 3. Classe in den Ritterstand erhoben worden.

Dem Lehrer der Thierheilkunde an der landwirthschaftl. Akademie zu Proskau Dr. Dammann ist der Titel Professor verliehen worden.

Noch im Februar † zu Rothkretscham der als Philolog u. Autor gelehrter Werke bekannte Dr. Heinrich Wichmann, früher Redacteur der schlesischen Provinzialzeitung.

Am 1. März † zu Stuttgart der Oberconsistorialrath Denzter, Mitglied der Landessynode.

Entgegnung.

In Nr. 52 des Liter. Centralblattes (Jahrg. 1868) findet sich die Besprechung einer kleinen, von mir verfaßten Schrift, als deren Urheber sich Herr Dr. Riezler durch Hinweis auf ein von ihm herausgegebenes Werk zu erkennen giebt. Wenn ich dem Grundsatz, das literarische Publikum nicht durch Privatfehden zu belästigen, untreu werde, so geschieht dies nur im Interesse eben dieses Publikums, damit ähnliche, leichtfertig über den Charakter eines Andern aburtheilende Kritiken vermieden werden.

Das Verfahren des H. Dr Riezler ist ein dreifaches: er bedauert die Unvollständigkeit der Arbeit und das Nichtberühren gewisser Punkte, er zieht durch niedere Verdächtigung den Charakter des Verfassers in Zweifel und behauptet 3. die Unrichtigkeit einzelner Thatsachen und Meinungen.

Die Wünsche des H. Dr. Riezler beziehen sich auf Dinge, die weder meinem Zwecke nahe standen, noch auch von mir durch den Titel etwa versprochen waren. Dieser lautet: „die Entstehung des Stammherzogthums Baiern am Ausgang der karolingischen Periode", während der Recensent trotz dieser deutlichen Beschränkung der Aufgabe „erwartet, die Geschichte bis zur Zerstörung eben dieses Herzogthums fortgeführt zu sehen." Aehnlich verhält es sich mit den andern Desiderien.

Die 2. Art der Kritik, welche Herr Riezler anwendet, die Verdächtigung, als sei die nähere Bezeichnung einer auf S. 57. Anm. 2 meiner Arbeit wörtlich abgedruckten Quelle an einer spätern Stelle von mir in tendenziöser Absicht fortgelassen worden, ist in der gebildeten Welt zu unerhört, als daß ich darauf zu antworten brauchte: das Urtheil über sein Verfahren spricht Herr Riezler sich dadurch selbst. Tritt zu dieser, an sich unschicklichen Weise noch die Unrichtigkeit der von dem Recensenten behaupteten Thatsache, so kann man ihm den Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht ersparen. Um meine Behauptung, daß Arnolf, wenn er sich auch selbst als Herzog gerirte, von der königlichen Kanzlei anfänglich doch als Graf angesehen wurde, zu widerlegen, für welche Behauptung ich die Urkunde vom 5. Nov. 908 im Sinne hatte, wo es heißt: Eihsteti in pago Nortcowa in comitatu Arnolfi, sagt Dr. Riezler „Eichstädt lag immer in comitatu Arnolfi, ob er sich zum Herzog aufwarf oder nicht", wogegen schon in einer Urkunde vom 5. März 912 (Mon. Boic. XXXI a 181) Eystat bloß in pago Nordgovensi genannt wird, ohne daß

Arnolfs Grafschaft dabei Erwähnung geschieht, also das Bisthum in dieser Zeit entweder Immunität erlangt hatte, oder Arnolf wegen fortgesetzter Usurpation des herzoglichen Titels seines Comitats verlustig erklärt war.

Noch auffallender ist die 3. Art, mit der Herr Dr. Riezler Irrthümer, die ja in jeder Arbeit vorkommen können, nachzuweisen sucht. Er verfolgt dabei zwei Methoden, indem er 1. Vermuthungen Anderer, welche als deren Eigenthum mit Angabe der Quelle angeführt werden, als von mir aufgestellte, unmotivirte Behauptungen bezeichnet und 2. indem er mit wenigen Redensarten über Dinge, die noch nicht völlig klar gelegt sind und die sich auch nicht mit ein paar Worten abthun lassen, aburtheilt. Für ersteres genüge folgendes Beispiel. Herr Dr. Riezler schreibt: „Von Berchtold, dem Bruder Herzog Arnolfs, vermuthet Dr. Schottmüller, daß ihm Kärnten und der Vintschgau zugetheilt gewesen sei." Dahingegen heißt es in meiner Arbeit S. 125 unter Angabe von Waitz, Heinrich I S. 60 hypothetisch: „und ist deshalb die Vermuthung, daß Kärnten und der Vintschgau ihm zugetheilt gewesen sei, gestattet, so . . . . ." Kann ich diese Art, Dinge, die man verurtheilen will, an den Haaren herbeizuziehen, nicht billig finden, so muß man das folgende Verfahren mindestens nain nennen. Drei Urkunden (reg. Carol. ed. Böhmer n. 1251—1253), auf die ich mich beziehe, nennt Herr Dr. Riezler falsch citiert, behauptet, ich hätte einige andere (1239, 1259, 1260) nennen müssen, und deducirt, daß diese, von ihm substituirten Urkunden mit meiner Behauptung in keinem Zusammenhang ständen. Aus diesen von ihm falsch citierten Urkunden folgert Hr. Dr. Riezler weiter und weiter, und kommt endlich zu dem Schlusse, daß es sich nicht von einem Aufstand Arnolfs 914 oder 916 handle, sondern von einem Versuche Konrads, dem Reiche ein Glied einzufügen, dessen es unter seiner Regierung bisher entbehrt hatte. Belege für diese leicht hinzustellende Behauptung werden von H. Dr. Riezler nicht beigebracht.

Auf die einzelnen kleinen und kleinlichen Angriffe näher einzugehen, verbietet der für Entgegnungen beschränkte Raum, und begnüge ich mich, Diejenigen, die etwa an dieser Sache Interesse haben sollten, auf genauen Vergleich des von H. Dr. Riezler Angefochtenen mit dem Wortlaut und Zusammenhang meiner Arbeit zu verweisen. Abgesehen von einigen Punkten, die der Recensent, an der Wortfügung Anstoß nehmend, monirt, vermochte ich bei sorgfältiger Prüfung nur eine durch den Setzer verschuldete Unrichtigkeit herauszufinden, indem es S. 104, Anm. 1 anstatt Meichalb. I b. 145 heißen muß I b. 429.

Berlin. Dr. K. Schottmüller.

Hierauf ist zu erwiedern:

Meine Kritik der Schottmüller'schen Schrift bezog sich lediglich auf die Sache; nur auf die sachlichen Einwendungen gegen meine Ausstellungen habe ich jetzt auch zu antworten.

1. Hr. Dr. Sch. sagt, er habe sich streng an den Titel seiner Schrift halten wollen. Er läßt also „das baierische Stammherzogthum am Ausgang der Karolinger Periode" von 876—922, 46 Jahre lang „entstehen". Indem ist der letzte Karolinger 911 gestorben. Dr. Sch. hat also den im Titel bezeichneten Zeitraum überschritten. Wenn er dieß einmal that, so mußte ich, wie geschehen, bemerken: „daß die Darstellung gerade beim Jahre 922, inmitten der Regierung Herzog Arnulfs, abbricht, ist durch nichts gerechtfertigt; den allein richtigen Abschluß des Buches würde die Zerstörung des Stammherzogthumes durch Otto d. Gr. gebildet haben."

2. Hr. Dr. Sch. behauptete ohne Belegstelle, daß die königliche Kanzlei Arnulf noch nach 907 fortdauernd „Graf" genannt habe. Ich vermuthete, daß Dr. Sch. die anderweitig angeführte Urk. vom J. 908 als Beleg im Sinne hatte. Wie Dr. Sch. zugiebt, habe ich mich darin nicht getäuscht; aber weder diese Urk. noch die jetzt beigebrachte vom Jahre 912 noch etwa die Combination beider beweisen, wie jeder Kundige sieht, das Geringste für die aufgestellte Behauptung.

3. Hr. Dr. Sch. hat die Vermuthung, daß Berchtold Kärnten und der Vintschgau zugetheilt gewesen seien, damit begründet, daß sich die Urkunden, worin er auftritt, ausschließlich auf im Osten Baierns und in Kärnten gelegene Orte beziehen. Ich wandte dagegen ein, daß der Vintschgau nicht im Osten, sondern im äußersten Westen des damaligen Herzogthums Baiern liege. Auf das Citat aus Waitz hatte ich dabei keine Rücksicht zu nehmen, da ich nur den irrigen Schluß von den östlichen Urkunden auf den westlichen Vintschgau rügen wollte und dieser nur bei Dr. Sch., nicht bei Waitz, ausgesprochen vorlag. Hrn. Dr. Sch.'s Vermuthung habe ich nicht zu einer Behauptung verdreht; denn Dr. Sch.'s Citat aus meiner Recension: „Von Berchtold vermuthet Dr. Sch." u. s. w. ist wortgetreu. Um gar keinen Zweifel übrig zu lassen, wiederhole ich auch die betreffende Stelle aus Dr. Sch.'s Buch wörtlich: „Beziehen sich diese Urkunden nun ausschließlich über im Osten Baierns und in Kärnten gelegene Orte, und ist deshalb die Vermuthung, daß Kärnten und der Vintschgau ihm zugetheilt gewesen sei, gestattet, so" u. s. w.

4. In meiner Recension hieß es: „daß Arnulf nach dem Forchheimer Reichstage Konrad als König anerkannt habe, soll (in Dr. Sch.'s Buch) aus Urkunden König Konrads hervorgehen, die über baierische Güter verfügen. Solche sind nicht, wie Dr. Sch. citiert, Böhmer Nr. 1251—1253, sondern die Nr. 1239, 1253, 1259 u. 1260 sind Schenkungen, die der König mit in Baiern gelegenen Gütern macht, die Nr. 1251 u. 1252 sind Bestätigungen des Königs über Tauschverträge des Bischofs von Regensburg. Also aus den zwei Thatsachen, 1. daß dem Bischofe von R., wie natürlich, an Bestätigung seiner Verträge durch den König gelegen war, und 2. daß König Konrad Grundbesitz in Baiern ererbt hatte und, wie natürlich, beliebig verschenkte, schließt Dr. Sch. — daß Arnulf Konrad als Oberhaupt anerkannt hat."

Hiermit habe ich nicht „falsch citirt" und dann „aus substituirten Urkunden weiter und weiter gefolgert." Vielmehr habe ich Hrn. Dr. Sch.'s Ungenauigkeit, die in dem Begriff „Verfügung" lag, präcisirt und damit die urkundliche Basis, deren Herstellung Sache Hrn. Dr. Sch.'s gewesen wäre, erst selbst sicher gestellt. Und man beachte, daß sich unter meinen 6 Urkunden die 3 des Hrn. Dr. Sch. auch finden, daß ich also nicht substituirt, sondern ergänzt habe, und — was die Hauptsache ist — daß die 3 Urkunden des Hrn. Dr. Sch. eben dieselben zwei Gattungen von Thatsachen enthalten wie meine vervollständigten 6 Urkunden und dennoch ebenso wenig wie diese den von Dr. Sch. gefolgerten Schluß begründen.

Auch durch meine übrigen Berichtigungen scheint Dr. Sch. nicht überzeugt worden zu sein. Indessen verbietet die Rücksicht auf den Raum dieses Blattes, daß ich ihm alle Punkte meiner Recension in ähnlicher Weise interpretire wie die vier, welche er allein deutlich bezeichnet hat. Wer sich die Mühe geben will, meine Kritik nicht nach dem von Dr. Sch. entworfenen Zerrbilde, sondern nach dem Original zu beurtheilen, wird in unserer Kampfweise den Unterschied finden, daß ich Widerlegung an Widerlegung reihe, ohne je ein verletzendes Urtheil auszusprechen, während Dr. Sch. Beleidigung auf Beleidigung häuft, ohne eine einzige rechtfertigen zu können.

München, 20. Febr. 1869. Dr. Sigmund Riezler.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 13.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 20. März. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Lehmann, Dr. Joh., **die Clementinischen Schriften** mit besonderer Rücksicht auf ihr literarisches Verhältniss. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (4 Bll., 473 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Eine höchst beachtenswerthe Schrift. Der Verf. giebt zu Anfang eine Geschichte der Untersuchungen über die Clementinen, die ja anerkanntermaßen für die Erforschung der urchristlichen Zeit von unberechenbarer Bedeutung sind. Der Hauptsache nach stehen hier zwei Ansichten einander gegenüber, die von Hilgenfeld und die von Uhlhorn. Ersterer behauptete die zeitliche Priorität der clementinischen Recognitionen vor den Homilien, Uhlhorn kehrte die Sache um, erkannte indessen die Homilien als eine Ueberarbeitung einer spurlos verlorengegangenen Grundschrift an. Der Verf. meint nun der letzteren auf die Spur gekommen zu sein, und sucht beide Annahmen dadurch zu vereinigen, daß er das erste bis dritte Buch der Recognitionen als die vermeintlich verlorene Grundschrift ansieht, die der Verfasser der Homilien frei überarbeitet habe. „Schließlich kam ein dritter hinzu, der sowohl unsere jetzigen drei ersten Bücher der Recognitionen als auch die Homilien gelesen hatte und es daher nicht unterlassen konnte, die Grundschrift (Rec. I—III) wieder durch einen ziemlich fragmentarischen Extract (Rec. IV—X) aus den Homilien zu erweitern." Mit großem Fleiße und anerkennenswerther Gründlichkeit hat sich der Verf. der Aufgabe, dieses nachzuweisen, weiterhin unterzogen, wenn wir auch nicht in der Lage sind, ihm immer beizustimmen. — Ueberall aber merkt man, daß er mit Lust gearbeitet. Oft genug läßt er durchblicken, sagt es auch zuweilen geradezu, daß er sich von der Schönheit des Inhaltes angezogen fühle; aber dabei besitzt er Selbstverleugnung genug, stets zur rechten Zeit einzulenken, und vermeidet so die gefährliche Klippe, ein wissenschaftliches Werk durch Gefühlsergüsse zu verwässern. Die Sprache ist überall edel und dem Gegenstande entsprechend, die Ueberlegungen meist sehr wohlgerathen. — Jedenfalls ist mit dem Werke ein schätzenswerther Beitrag zur Clementinenliteratur gegeben. l.

Das Buch der Klostergründungen nach der reformirten Carmeliter-Regel von der heiligen Teresa von Jesus. Nach der neuesten Originalausgabe des Don Vicente de la Fuente, Prof. der Theol. an der Univ. zu Madrid, aus dem Spanischen übersetzt von Ida Gräfin Hahn-Hahn. Mainz, 1868. Kirchheim. (XXXII, 412 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Auch diese Uebersetzung der Schrift eines spanischen Gelehrten ist ebenso wie die früheren Arbeiten der convertierten Gräfin lediglich zum Zwecke größerer Verherrlichung der katholischen Kirche veröffentlicht. Diese Tendenz erhellt aus der Einleitung, mit welcher die Gräfin Hahn-Hahn diese Uebertragung bevorwortet hat. Dieselbe verbreitet sich über die Entwicklung des Klosterlebens (namentlich des weiblichen) in der katholischen Kirche, wobei es die katholische Gräfin hinlänglich beurkundet, daß es ihr auf historische Treue nicht allzusehr ankommt. Das Klosterleben des Mittelalters ist ihr das Ideal christlicher Lebensentwicklung. Von der heillosen Zuchtlosigkeit, welche im Anfange der Reformationszeit fast in allen (namentlich in den weiblichen) Klöstern herrschte, weiß sie nichts. Die evangelische Reformation der Kirche ist in ihren Augen eine infernale Störung der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden.

Das von der Uebersetzerin mitgetheilte Werk selbst umfaßt zwei Abtheilungen, nämlich 1) „das Buch der Klostergründungen nach der reformirten Carmeliter-Regel von der heil. Teresa von Jesus" (S. 1—319) und 2) „das Buch der geistlichen Berichte an ihre Beichtväter von der heil. Teresa von Jesus" (S. 329 bis 412). Das Leben der heil. Teresa fiel in diejenige Periode der katholischen Kirche, in welcher dieselbe im Gegensatz zur damaligen evangelischen Reformation der Kirche sich durch die Kraft ihres hierarchischen Princips selbst zu reformieren, also ihr Princip zu neuer Kraftentwicklung zu bringen suchte. Diese Tendenz verfolgte die katholische Kirche im 16. Jahrhundert bekanntlich insbesondere auch im Gebiete des Ordenslebens. In Spanien war die heil. Teresa seit 1562 eine Säule dieses katholischen Strebens, indem dieselbe mit unglaublichem Eifer den Carmeliterorden nach seiner ursprünglichen Regel herzustellen suchte. Bei ihren Lebzeiten sind in Spanien siebenzehn Nonnen- und fünfzehn Mönchsklöster nach der Regel der barfüßigen Carmeliter hergestellt worden. Weit wichtiger indessen als die Berichterstattung über diese Fortschritte des Katholicismus im Gebiete des Ordenswesens sind die in dem Buche enthaltenen Mittheilungen über die Erfahrungen, welche die fromme Teresa auf dem Gebiete des inneren religiösen Lebens gemacht hat. Auch der evangelische Christ wird in denselben einen köstlichen Schatz specifisch christlicher Erkenntnisse wahrnehmen. Selbstverständlich liegt über Allem, was diese Heilige der katholischen Kirche aus ihrer eigenen Lebenserfahrung und aus der ihrer Ordensschwestern mittheilt, der Schatten des katholischen Geistes als dunkler Schleier ausgebreitet; aber wer denselben zu heben versteht, wird es alsbald erkennen, daß das, was diese Tochter der katholischen Kirche über die Wirksamkeit der Gnade lehrt, über die Schranken des Katholicismus hinaus in

das Reich der evangelischen Welt reicht. Der psychologische Scharfblick der frommen Seele giebt ihren Ausführungen einen besonderen Werth. Wir wünschen daher nicht, daß dieses in feindseligster Absicht gegen den evangelischen Protestantismus veröffentlichte Buch in protestantischen Kreisen unbeachtet gelassen werde.

Tobler, Titus, **Nazareth in Palästina.** Nebst anhang der vierten wanderung. Mit einer artist. beilage. Berlin, 1868. G. Reimer. (VII, 344 S. kl. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Titus Tobler, der emsige Forscher und fleißige Wanderer in Palästina, liefert hier eine gründliche und ausführliche Monographie über das bekannte Bergstädtchen in Galiläa. Lage, Bodenbeschaffenheit und Cultur, Klima und sonstige physikalische Verhältnisse, Zahl, Lebensweise und Eigenthümlichkeiten der Bewohner, Regierung und Verwaltung der Stadt werden auf das eingehendste behandelt; dann folgen Capitel über die wichtigsten Gebäude: die Verkündigungskirche, das Franziskanerkloster, die Gabrielskirche, das Haus Joseph's, die im Bau begriffene protestantische Kirche, die Moscheen ꝛc.; über den Mariabrunnen, über die öffentlichen Gebäude der Stadt, Zollhaus, Schulen, Krankenhaus, Begräbnißplätze ꝛc., über die Kirche S. Maria del Timor oder „die heilige Maria zum Schrecken" im Osten der Stadt und den Ort des aus Lucas 4, 23 bekannten Absturzes. Alles dies mit fortwährenden Hinweisungen auf die sehr reichhaltige Literatur, in welcher Verf. bekanntlich zu Hause ist, wie wenige Andere. Daß bei der Ausführlichkeit der Behandlung manche Abschweifung über die engen Grenzen Nazareth's hinaus vorkommt, ist begreiflich; übrigens liest sich das Buch bei aller Breite und Gründlichkeit recht angenehm. — Als Anhang ist eine Beschreibung der vierten Wanderung Tobler's in Palästina im Jahre 1865 gegeben: Tobler verließ Anfang Mai seinen Wohnsitz Horn am Bodensee, landete am 13. Mai in Joppe und nachdem er in der Gegend zwischen Joppe, Lydda und Jerusalem und in letzterer Stadt Studien ausgeführt hatte, verließ er am 11. November das heilige Land, leider durch die in Galiläa herrschende Cholera gehindert, Nazareth zu besuchen, wie er sich vorgenommen; das vorliegende Buch über Nazareth wie der beigegebene Stadtplan würden durch die Autopsie des gründlichen Forschers sicher gewonnen haben.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weim. Prediger. 6. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Joh. Marbach, die Eine Heerde unter dem Einen Hirten. (Predigt.) — H. Schwerdt, der Kirchgang. (Predigt.) — W. Höchstetter, gelitten unter Pontio Pilato. (Betrachtung.) — Rede bei der Legung des Grundsteins zur Kirche in Bodenfelde. — O. Bagge, die positiven Grundlagen des Protestantenvereins. (Conferenzvortrag.) — Recensionen ꝛc.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 3

Inh.: Der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins an die Mitglieder desselben. — Rundschau. — Vereinscorrespondenz.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Kirche u. Staat nach Matth. 22 15-22. — Kirchl. Mitth. u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 10.

Inh.: A. Schweizer, das Gloria. — Gaß' Geschichte der protest. Dogmatik. Bd. 4. — Zur Finsterwalder Gesangbuchsfrage. — Die Hyperorthodoxen und der Protestantenverein. — Nachrichten. — Lit.-[illegible]

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: J. Marbach, deutsche Götterdämmerung. — Die Grundsätze des christlich frommen Bewußtseins im Gebete des Herrn. — Laiengedanken über Christenthum und Protestantenverein. — C. Manchot, wer ist mein Nächster? eine müßige Frage, nachgewiesen am Gleichnisse vom barmherzigen Samariter. — Umschau in der [illegible]. Bewegung. — Protestantenverein in Bremen. Professor Baumgarten's Vortrag über die Nachfolge Christi.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Noch einmal Pfarrhaus u. Wirthshaus. — Einige pia desideria in Beziehung auf den Brauch des Gotteskastens. (Schl.) — Die alten Pfarrbücher. — Ein Beitrag zur Orientirung über den gegenwärt. Stand des Dogmas von der [illegible]. — Almanach. — Kritiken.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 9.

Inh.: Englands kirchl. Lage u. das neue Ministerium. — Der preuß. Staat u. die Bischofswahlen. — L. Schulze über die Augsb. Confession als Gemeinbekenntniß der evang. Landeskirche. — Die Eröffnung der Würtemberg. evan. Landessynode. — Das Arbeitsfeld der Berliner Missionsgesellschaft. — [illegible] Bibellexikon. — Correspondenzen ꝛc.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: H. Lang, Rückblick. 3. 4. — Aus Basel. — H. Lang, aus der Zürcherischen Kirche. — H. Hirzel, die Kirchenverfassungsfrage im Kanton Zürich. — Literarisches.

Geschichte.

Des Jordanus von Osnabrück Buch über das Römische Reich, herausgegeben von G. Waitz. Aus dem 14. Bde d. Abhandlgn. der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Göttingen 1868. Dieterich. (92 S. gr. 4.)

Eine gegenwärtig fast der Vergessenheit anheimgefallene Schrift wird hier durch Waitz der Beachtung der Historiker wieder nahe gerückt. Es ist die Abhandlung des Osnabrücker Canonicus Jordanus De praerogativa Romani imperii, die in den ersten Jahren der Regierung Rudolf's von Habsburg geschrieben ward, bald nach 1280 bereits in Italien bekannt war und von dem Cardinal Jacob de Colonna mit einer Zuschrift dem Papst überreicht wurde, um diesen zu einer Aenderung seiner Politik gegen die Kaiser zu bewegen. Der Verf. ist als Niederdeutscher und Mitglied des Kölner Erzbisthums den Hohenstaufen feindlich gesinnt, aber er vertheidigt die göttliche Einsetzung der Kaiserwürde und die Nothwendigkeit ihrer ungeschwächten Erhaltung auch im Interesse des Papstthums. Dabei entwirft er in nicht ungewandtem Latein eine kurze und in großen Zügen gehaltene Geschichte des Kaiserthums, wobei besonders ausführlich auch über die Herkunft und Verbreitung der Franken gehandelt wird, dies Alles zwar voll historischer Fehler und Ungenauigkeiten, aber mannigfach interessant für die Anschauungen und Auffassungen der Zeit, in welcher der Verf. schrieb, auch interessant durch manche von ihm gegebenen Charakteristiken und Schilderungen, so daß die Wiederherausgabe dieser Abhandlung durchaus gerechtfertigt erscheint. Dieser Herausgabe hat sich Waitz mit der ganzen ihn auszeichnenden Sorgfalt und Genauigkeit unterzogen. Von einigen dreißig Handschriften und Drucken giebt die Vorrede Bericht, und die kritisch in Betracht kommenden und erreichbaren sind sämmtlich zur Herstellung des Textes benutzt worden. Eine genaue Gruppierung derselben nach dem Verhältniß ihrer Abhängigkeit giebt die Einleitung, die zugleich über die sachlich bemerkenswerthesten Stellen des Werkes, über Verfasser und Entstehungszeit, sowie über die später nachweisbare Benutzung desselben (bei Petrus de Andlo, Joh. Rothe, Küchlin von Augsburg, Henricus de Hervordia) handelt. Große Schwierigkeiten bereitet der als Vorrede dienende Brief des Cardinal Jacobus. Der Ausweg, den Waitz einschlägt, denselben in zwei Theile zu zerlegen und die erstere Hälfte dem Jordanus selber zuzuweisen, eine Trennung, die durch eine merkbare Verschiedenheit des Stils in beiden Partien unterstützt zu werden scheint, bleibt doch auch nicht ohne mannigfache Bedenken. — Unter dem Texte stehen die Varianten, in zwei Gruppen getheilt, in sachlich wichtige und in nur stilistische oder orthographische. An dritter Stelle finden sich erläuternde Anmerkungen.

Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg, herausgegeben vom Vereine für hamburgische Geschichte. Erster Band. Kämmereirechnungen von 1350 — 1400. Von Karl Koppmann. Hamburg, 1869. Grüning. (CXII, 494 S. 8.) 2 Thlr.

Das vorliegende, höchst verdienstliche Werk anzuzeigen, fühlt sich Ref. um so mehr veranlaßt, als er an demselben einen gewissen persönlichen Antheil hat, von dem in der Vorrede berichtet wird. Der Werth der vorliegenden Stadtrechnungen für deutsche Specialgeschichte und insbesondere für die Geschichte Hamburgs ist —

das weiß jeder, der sie kennt, — unberechenbar, und jeder Hamburger, jeder Geschichtsfreund wird mit uns beklagen, daß ein nicht ganz kleiner Theil derselben nur in Auszügen erhalten und hier abgedruckt ist, deren Originale im Jahre 1842 in dem großen Brande Hamburgs ihren Untergang fanden. So gingen nämlich von den 16 Bänden, welche vor dem Brande vorhanden waren, sechs verloren. Diese 6 befanden sich 1842 vor dem Brande noch auf dem Stadtarchiv, die übrigen 10 aber waren im Domicil des Ref., der somit die Freude hatte, sie zu retten. Ref. aber hatte damals die älteste Rechnung von 1350 bereits ganz abgeschrieben und von allen übrigen Auszüge gemacht. Jetzt werden von folgenden Rechnungen die Abdrücke aus den Originalien dargeboten: von den Jahren 1370—1387, 1461—1500 und von 1522—1562. Die Rechnung von 1359 war auch vor 1842 nicht vorhanden. Die älteste Rechnung von 1350 existiert also nur in der vom Ref. vor 1842 gemachten Abschrift, und für die folgenden Jahre konnte Herr Koppmann nur des Ref. Auszüge benutzen: 1351—69 (mit Ausnahme von 1359) und von 1388—1460 und von 1501—1521. — Soviel um den Leser über die Grundlage zu orientieren, auf welcher das vorliegende Unternehmen aufgebaut ist.

Jetzt einige kritische Bemerkungen zu dem eben erschienenen ersten Bande. S. XXXIX der Einleitung sagt Hr. Koppmann: Die in den Rechnungen erwähnten penesticі sind Gänsehändlerinnen (gozehoken). Das müssen wir doch sehr bezweifeln: wir meinen, die penestici sind männlichen Geschlechts und handeln z. B. mit Butter. So kommt im Jahre 1350 ein Owen penesticus (S. 2) vor. (So, nicht Penestieus ist zu lesen.) S. 445 unter dem Jahre 1387 heißt es: 19 tal. 4 sol. a Johanne Kek penestico. S. 479 unter dem Jahre 1394 lesen wir: 8 sol. per Mathiam penesticum pro eo quod misit butirum Danum (?) in tunnis Hamburgensibus, wobei wir auch nicht wissen, worum nach Danum ein (?) steht, wenn nicht diese Stelle undeutlich geschrieben war. Der Händler Matthias wurde eben um 8 Schillinge gestraft, weil er dänische (holsteinische) Butter in Hamburger Tonnen brachte. Diese Penestici kommen nie zusammen unter einer Rubrik vor, wohl aber die gozehoken ein oder das andere Mal; daher Hr. Koppmann's Irrthum. S. 1. II sagt Hr. Koppmann: Ein 1289 genannter Geredun qui facit salsucia wird vielleicht als Verfertiger von Sülze oder als Bereiter von Pökelfleisch zu deuten sein. Aber giebt's denn in Hamburg keine Saucischen mehr? plattdeutsch Zezischen? Salsucia ist neufranzösisch saucisses. Vgl. Diez Grammatik der romanischen Sprachen II, 258 salsicia. S. 12, Z. 1—10 v. u. liest Hr. Koppmann, der Abschrift des Unterzeichneten, wie er mußte, folgend, Item eodem statt eidem. Jetzt aber ist der Unterz. doch, durch die gewonnene Uebersicht belehrt, geneigt, dem Schreiber des Originals, der übrigens im Lateinischen kein Held war, eine so grobe Unwissenheit nicht mehr zuzutrauen, und bittet, den Fehler zu tilgen. S. 18, Z. 6 schrieb Ref. im Jahre 1841 promptas, welches allerdings etwas unbequem ist. Hr. Koppmann schlägt dafür purreetas zu lesen vor, aber das ist gewiß verfehlt. Ref. zweifelt jetzt kaum, daß zu lesen ist: item 10 marcas propinatas ibidem. Propinare für schenken ist in den Stadtrechnungen gewöhnlich, z. B. S. 484, Z. 8. Besser, als die eben besprochene, ist die Conjectur electo statt elerico S. 24 wegen des dominis; denn clericus ist nur ein Schreiber. Ganz gelungen und einleuchtend aber ist Hrn. Koppmann's Conjectur sigellatori statt sigittatori S. 15. Ob Hr. Koppmann dasselbe von einer Conjectur, die Ref. zu S. 31, Z. 6 zu machen wagt, sagen wird, fragt sich. Da heißt es nämlich: Comitisse comitis Nicolai 27 tal. pro longo pulcro panno. Pro vario opere et lasten. Diesen Satz liest Ref. so: Comitisse comitis Nicolai 27 tal. pro longo pulcro panno, pro vario opere et lassen. Denn S. 80, Z. 10 lesen wir: pro uno esoce vor las duci Brunsvicensi. Der Gräfin von Holstein wurde geschenkt: 1 langes feines Stück Tuch, Buntwerk und Lachs. Der Punkt vor Pro ist zu tilgen. S. 46, Z. 22 bedeutet das quod f. v. a. dafür daß. S. 70, Z. 17 ist statt gossa offenbar gosa zu lesen. Das lag doch wohl nahe. S. 82, Z. 7 beginnt mit den Worten Et talenta wahrscheinlich ein neuer Satz, und ist zu lesen: Et talenta . . ad depingendum coggonem. Die Zahl fiel aus. S. 85, Z. 5 ist zu lesen: Naucleri Heynonis de Bueren communibus precibus 60 tal. Man vgl. nur den vorhergehenden Satz. S. 85, Z. 14 liest Ref. jetzt: post reditum naucleri, dicti Swederi. Nachdem vorher vom Schiffspatron Heyno von Buren und dessen Leuten die Rede war, wird jetzt von den Leuten des anfangs S. 84, Z. 2 erwähnten Patrons Sweder v. Bremen gesprochen. Daher das dicti. Ferner ist S. 85, Z. 22 wieder ein Absatz zu machen; denn mit den Worten 8 tal. 7 sol. wird wieder von Heyno van Buren zu sprechen begonnen. S. 91, Z. 17 ist Eisdem zu lesen statt Eidem. S. 111, Z. 10 schreibt Hr. Koppmann: 24 sol. pro una mala (!) to deme boome. Aber da war nichts zu verwundern; denn ohne Zweifel steht im Original, das ja noch erhalten ist, pro una malo, für einen Mastbaum. S. 112, Z. 1 steht melterieus statt mellecrium; S. 123 statt amigdalin amigdalaa oder amigdala. S. 202, Z. 17 v. u. versieht der Herausgeber das Wort curia mit einem (!). Aber aus dem Satze S. 222 Johanni Haeden ex graeia pro suis edificiis in sua curia ergiebt sich das Verständniß. S. 367, Z. 12 wird wohl adductos zu lesen sein. S. 395, Z. 18 ist statt des sinnlosen fecit zu lesen: et fregit husvrode. Steht denn auch wirklich fecit im Original? S. 412 steht zuerst Stuken, nachher immer Staken. O der schlimmen Druckfehler! S. 435, Z. 14 v. u. ist statt vebaden ohne Zweifel verboden zu lesen, und vorher wahrscheinlich emendabant statt emandnbant. S. 439, Z. 9 glaubt Unterz. die Lücke: „citaei ad . . . . contra commissioni absolucionis" so ausfüllen und den Satz so berichtigen zu können, daß er liest: 3½ tal. domino Hinrico Schreyen, versus Mynden, quando archiepiscopus Bremensis fecit dominos citari ad comparendum coram commissione absolucionis. Commissione = commissariis. Der drittfolgende Satz erläutert alles. S. 445, Z. 1 v. u. hat man ursprünglich schwerlich geschrieben, jedenfalls nicht schreiben wollen: he dat rat vorsprak, sondern dat he den rat vorsprak (i. e. obloquebatur). S. 476, Z. 7 dürfte das verwitterte pro ... re so herzustellen sein: 12 sol. Hennekino Moller, longo Hermanno et Johanni de Heyda, quando equitabatur super Albeam ad perserutandum, ubi dux Luneborgensium vellet procedere. Der Herausgeber pflegt bei auffallenden, namentlich grammatischen Verstößen des Schreibers ein (!) zu setzen. Doch fehlt dasselbe z. B. S. 412 bei ad mundandum domum und einmal bei cespexere statt respicere. Und was ist's mit dem, was wir S. 414, Z. 17 lesen: 4 sol. cuidam nuncio portanti capriolum videlicet a n e e ?

Schließlich bitten wir für die folgenden Bände um eine sorgfältigere Correctur, denn der Druckfehler sind gar viele. Sie sollen am Ende des zweiten Bandes (hoffentlich vollzählig!) angezeigt werden. Wir wünschen dem ganzen Unternehmen den besten Fortgang, und freuen uns, daß das Werk, zu welchem den Grund zu legen einst Martin Lappenberg den Unterzeichneten anregte, nun von einer jüngeren Kraft so tüchtig in Angriff genommen ist. J. C. M. L—t.

Ludwig Häusser's Geschichte des Zeitalters der Reformation 1517—1648. Herausgeg. von Prof. Wilh. Oncken. Berlin, 1868. Weidmann. (XXIV, 867 S. 8.) 3 Thlr. 22½ Sgr.

Den Häusser'schen Vorträgen über die Geschichte der französischen Revolution folgen hier, von derselben Hand und nach denselben Grundsätzen bearbeitet, die über das Zeitalter der Reformation oder, genauer gesagt, die größere Hälfte einer vierstündigen Wintervorlesung über Neuere Geschichte der europäischen Staaten (1517—1789). Nur ist diesmal das im Winter 1859/60

stenographisch nachgeschriebene Heft des Herausgebers noch ausschließlicher die Grundlage der Darstellung geworden, da sich andere Nachschriften nicht einfanden und der Nachlaß Häusser's nur für ganz wenige Partien Ausführlicheres darbot. So sah sich der Herausgeber genöthigt, um ein möglichst gleichmäßiges Ganze herzustellen, mit Benutzung der neueren Literatur selbständig zu füllen und zu ergänzen, ohne gerade ängstlich das hinzugebrachte Gut von dem Häusser'schen zu scheiden. Eine Ausgabe wie die der herrlichen Vorträge Niebuhr's war eben nicht zu erreichen, wäre wohl auch in diesem Fall nicht am Platze gewesen. Häusser enthielt sich in seinen Vorlesungen fast jeglicher Hindeutung auf den wissenschaftlichen Apparat, er entfaltete sein unvergleichliches Talent der populären Erzählung, Schilderung und Charakteristik. Seine Persönlichkeit gab sich auch in diesen Formen mit großer Energie, nur selten finden sich kurze, gleichsam absichtslose Reflexionen; politische „Pauken", wie sie von dem in der praktischen Politik bewährten Manne der ihm ferner Stehende erwarten möchte, niemals. Ref. gehörte nicht zu Häusser's Zuhörern, begreift aber wohl die Pietät so Vieler, die an seiner ganzen und festen Persönlichkeit hingen, und ist gern überzeugt, daß sie aus diesen gedruckten Worten eine lebhafte Erinnerung an den verehrten Redner schöpfen werden. Wir anderen erhalten ein recht angenehmes Lesebuch, eine Darstellung populären Stils im besten Sinne dieses Wortes, ungleich werth- und reizvoller, als unsere „Weltgeschichten" sie uns geben. Bewundern wir die frische Leichtigkeit, die Häusser besaß, seine immer gleiche Klarheit in der Auffassung wie im Ausdruck, so vermissen wir dagegen die Tiefe und Originalität, am empfindlichsten in solchen Partien, die Ranke behandelt. Zum Geschichtschreiber der Reformation war Häusser, eine durchaus politisch gerichtete Natur, der die theologischen Materien fern lagen, nicht berufen. So glänzend die Schilderung Zwingli's und Calvin's, das goldene Wort über Luther's Bibelübersetzung und anderes sein mag, so fehlt doch der tiefere Sinn für die religiösen Fragen jener Zeit, ja über den Ablaß und die Abendmahlslehre, die nicht ganz umgangen werden konnten, begegnen wir oberflächlichen und mehrfach incorrecten Auffassungen. Auch sind manche Theile gerade der deutschen Geschichte auffallend flüchtig behandelt, so die Wahl Karl's V, der Münsterische Aufruhr, die Wullenweber'schen Händel, die Gefangennehmung des Landgrafen von Hessen 1547, das Interim, die Lage des Kaisers nach dem Verlust der Ehrenberger Klause 1552. Die französische und englische Geschichte werden ungleich ebenmäßiger erzählt, gleichsam bevorzugt.

Mit dem Herausgeber, dessen Fleiß und Hingabe die vollste Anerkennung verdient, können wir deshalb billig nicht rechten, weil er das Buch nicht überall auf die Höhe der Forschung zu bringen vermochte. Eine andere Frage ist, ob nicht manche Zuthaten besser unterblieben wären. Warum z. B. S. 54 eine differierende Ansicht beifügen, wo es sich nur um die Richtigkeit einer allgemeinen Reflexion Häusser's handelt, die Oncken nicht zu verantworten hatte? Und glaubt er wirklich die Frage, ob Paleario der Verfasser des Tractats von der Wohlthat Jesu Christi war, durch seine leichte Bemerkung S. 294 zu entscheiden? Lieber hätte er den Literaturangaben etwas mehr redactionelle Sorgfalt widmen sollen. Warum wird Ranke's deutsche Geschichte S. 3 gerade in der zweiten Auflage, in den Citaten unter dem Text aber ohne jede Angabe einer Auflage genannt, warum der Druckfehler aus Häusser's „Grundriß" wiederholt, als sei K. A. Menzel's neuere Geschichte der Deutschen in sechster Auflage statt in zweiter erschienen, wonach man das Werk für ungleich beliebter als das Ranke'sche halten müßte. Hurter's Ferdinand II hat nicht 9 (S. 473), auch nicht 10 (S. 492), sondern bereits 11, v. Hammer's Khlesel nicht 2, sondern 4, Gindely's Rudolf II nicht einen, sondern zwei Bände (letzteres Buch prangt übrigens nur als Literatur, denn die Schilderung Rudolf's II hat von ihm nichts gelernt). Auch sonst lassen die literarischen Angaben zu wünschen übrig, und doch führen sie den Leser, der sie braucht, nur irre, wenn sie nicht genau sind und wirklich das Beste treffen. — Gedenken wir aber schließlich der schönen, dem Inhalt des Buches freilich fremden Zugabe, des letzten öffentlichen Vortrages, den Häusser über die Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, im April 1865 im Heidelberger Museum gehalten: ein erwärmendes Lebensbild voll landsmannschaftlicher und sittlicher Sympathie, ganz geeignet, das brave deutsche Herz der Prinzessin wie ihres Lobredners lieben zu lehren.

Eckardt, Jul., baltische und russische Culturstudien aus zwei Jahrhunderten. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (XIV, 552 S. gr. 8.) 3 Thlr. 6 Sgr.

Diese neue Sammlung von Essays schließt sich der in diesem Blatte früher angezeigten (Jahrg. 1868, Nr. 47), welche unter dem Titel „die baltischen Provinzen Rußlands" erschienen war, genau an. Indem der Verf. aber zu ausgiebigeren Gesichtspunkten aufsteigt, gelangt er zur Darstellung einiger Hauptpunkte des russischen Culturlebens, deren Kenntniß und Würdigung für die Beurtheilung des von den Ostseeprovinzen geführten Kampfes unerläßlich sind. Dadurch zerfällt das Buch in zwei Gruppen. Die erste beleuchtet den innigen Zusammenhang der geistigen Entwickelung in den nordischen Provinzen mit der in Deutschland sich vollziehenden, deren verschiedenartigen Strömungen sie selbst bis auf die krankhaften Verirrungen nachfolgt. Die andere entrollt durch die scharfe Skizzierung der Factoren des russischen Nationalgeistes ein Bild des vollkommensten Gegensatzes. Wenn wir nun zwar auch gestehen müssen, daß man nicht ohne einigen Zwang die gebotenen bunten Bilder unter diesen Gesichtspunkten zusammenfassen kann, möchten wir doch keinen der Aufsätze, deren lehrreicher Stoff und elegante Form in gleicher Weise fesseln, aus der Reihe ausgeschlossen wissen. — Das „offene Schreiben an Hrn. v. Treitschke", welches die Sammlung einleitet, bezeichnet bündig den politischen Standpunkt des Verf.'s, der ein lebhafter Fürsprecher des baltischen Adels ist, sobald dessen Gemeinsinn, staatliche Tüchtigkeit und Thätigkeit in Zweifel gezogen wird, wie das durch Treitschke zum boshaften Ergötzen der moskowitischen Presse bei einem Vergleich mit dem preußischen Adel geschehen war, der aber bei der Anerkennung der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, mit denen der Adel der Ostseeprovinzen zu kämpfen hat, doch nicht demselben das Recht einräumen will, hinter irgend einer der Zeitideen zurückzubleiben, und vielmehr dem Verhängniß politischer Unselbständigkeit zum Trotz von ihm die Erfüllung seines nach Maßgabe des allgemeinen Fortschritts umzuwandelnden Berufes fordert. Fast scheint es, als wollte der Verf. durch die darauf folgende ungemein traurige „Geschichte der Stadt Dorpat" den Nachweis führen, daß die Städte schwerlich — am wenigsten allein — den Andrang einer großen herrschenden, fremden Nation würden zurückweisen können; zumal die Gefahr der Absorption nicht blos in der Herrschsucht und Expansionslust des russischen Volkes allein begründet ist, sondern ebenso sehr in der ganz natürlichen Abschleifung nationaler Eigenart, welche in „Zwischenländern" überall vorzukommen pflegt. In dem Aufsatz „baltische Aus- und Einwanderer" sind für diesen Vorgang schlagende Beispiele gegeben. — Während die Lebensbeschreibung „Ernst Gideon von Loudon", „die livländische Spukgeschichte von 1814" (ein Seitenstück der in neuerer Zeit wieder viel besprochenen Königsberger Vorfälle), die ergreifende Skizze über den Pädagogen „Albert Hollander" und auch noch die „Reisen des Berliner Akademikers Bernoulli in Liv- und Kurland" als Analecten zur Sittenschilderung der Ostseeprovinzen gelten können, entfernt sich der Aufsatz „Deutsche Schriftstellerbriefe aus dem Nachlaß Merkel's" ganz von dem in Rede stehenden Gegenstand. So interessant es auch ist, die Stimme der Unzufriedenen aus Weimars goldener Epoche zu vernehmen, so ist doch die Beziehung zu den Ostseeprovinzen zu geringfügig, um den Ort ihrer Mittheilung ganz zu rechtfertigen.

Dagegen kann man den zweiten Theil des Buches und insbesondere die lichtvolle Schilderung „der griechisch-orthodoxen Kirche Rußlands und ihrer Secten“, wie der russischen Agrarverfassung („der russische Gemeindebesitz“) nicht lebhaft genug der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen. Wir stimmen mit dem Verf. ganz darin überein, daß die fortdauernde Nachlässigkeit in der Berücksichtigung und Kenntnißnahme dessen, was sich jenseit der Weichsel vollzieht, in einer spätern Epoche sich an dem abendländischen Europa einmal rächen dürfte. Zur Einführung in diese Fragen bieten die vorliegenden Skizzen eine ausgezeichnete Gelegenheit. Obwohl mancher Punkt in der kirchlichen Organisation sich nur im Zusammenhang mit dem dogmatischen Lehrgehalt der griechischen Kirche, den der Verf. grundsätzlich bei Seite gelassen hat, erläutern läßt, und eine erschöpfende Vorstellung von den eigenthümlichen Agrarverhältnissen nur an der Hand der Gesammtstatistik gewonnen werden kann, so bekennen wir noch nirgends eine so treffende, klare, die Hauptpunkte in das rechte Licht stellende Schilderung dieser wichtigsten Eigenthümlichkeiten des russischen Nationallebens gefunden zu haben. — Wenn wir aber dieses Urtheil nicht auch auf den Aufsatz „Iwan Turgenieff“ ausdehnen, so geschieht es nicht aus Unterschätzung seines Werthes; im Gegentheil möchte dieser Aufsatz als der schönste und tiefste in der ganzen Sammlung, in dem sich die feinfühlige edle Denkart des Verfassers am augenfälligsten ausspricht, zu bezeichnen sein. Allein Iwan Turgenieff ist kein Repräsentant der dermaligen Höhe der russischen Literatur, sondern, wie der Verf. selbst ausführt, eine Anomalie derselben. Turgenieff ist ein europäischer Dichter; Gogol, Saltikoff, Solohub, Gontscharoff vertreten die russische Specialität. — Die auf die Forschungen Schischlin's sich stützende Geschichte des „Artemy Petrowitsch Volinsky“ hat einen doppelten Werth, einmal als Beitrag zur Geschichte der elenden Favoritenwirthschaft unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, dann aber als Zeugniß, zu welchen Kunstgriffen und Verdrehungen die moskowitische Nationalpartei ihre Zuflucht nehmen muß, um ihrem barbarischen Programm geschichtliche Präcedentien anzudichten. — Den oberflächlichen Memoiren Michailowski's („ein polnischer Parteigänger aus den letzten Zeiten der Republik“) hat der Verf. eine unverdiente Ehre angethan; in der Geschichte „der russischen Kronprätendentin des 18. Jahrhunderts“ würde viel Unrichtiges vermieden worden sein, wenn sie statt nach Longinoff's Aufsatz nach der officiellen, von G. B. herausgegebenen Denkschrift (vgl. Lit. CBl. 1867, S. 1161) redigirt worden wäre. — Indeß sollen diese Ausstellungen nur das Gewicht des dem Buche gezollten Lobes erhöhen. In dem ganzen Werke documentirt sich ein edel denkender Geist und ein warmes deutsches Gemüth, und eine Erscheinnng, wie der Verf., ist an sich schon der sprechendste Gegenbeweis gegen den Vorwurf der Verkümmerung, den man den baltischen Provinzen gemacht hat. —e—

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. N. F. 16. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Die Klosterkirche zu Wechselburg. — A. v. Eye, ein Besuch im Schlosse zu Rudolstadt. — W. Wattenbach, ein Blatt aus der Bibliothek des Klosters Laach. — J. Franck, hat Luther die von Seb. Franck übersetzte Türkenchronik bevorwortet? (Schl.) — A. Schultz, Findlinge. — Chronik des germ. Museums, der Vereine ɪc.

Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins f. meklenb. Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. von G. C. F. Lisch u. W. G. Beyer. 33. Jahrg. 1868.

Inh.: Lisch, über Neukloster, Parkow und Sonnenkamp, nebst Anhang: der Fluß Tepnitz. — Ders., zur Geschichte der Antonius-Präceptorei Tempzin. — Crull, über E. E. Raths Weinkeller zu Wismar. — Lisch, über die Stammesverwandtschaft der Familien v. Bülow und v. Britzkow. — Ders., über das große Ansehen des Klosters Doberan. — Crull, Till Eulenspiegel's Grab. — Pyl, Stammbuch des Gottfried Criwitz. — Mecklenburgische Hünengräber: Hünengrab u. Kegelgrab von Wozinkel, Kegelgräber von Zachow u. Slate; Bronzealterthümer von Klues; Begräbnißplatz von Neu-Stieten. Die St. Nicolaikirche auf der Neustadt Röbel u. die St. Marien-Kirche auf der Neustadt Parchim, von Lisch; Münzfunde von Masch u. Lisch; zur Geschlechter- und Wappenkunde; Renthiergeweih von Gragen-Stieten, von Lisch.

Medicin. Physiologie.

Handbuch der Lehre von den Geweben des Menschen und der Thiere. Unter Mitwirkung von J. Arnold, Babuchin etc. etc. herausg. von S. Stricker. (In 4 Liefgn.) 1. Lief. Mit 49 Holzschn. Leipzig, 1868. Engelmann. (XVIII, 176 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die in unserer Zeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Medicin zunehmende Arbeitstheilung macht es selbst den Specialisten oft sehr schwer, sämmtliche in sein Fach einschlagende lesenswerthe Schriften wirklich zu lesen, wie viel mehr dem Arzte, dem Studierenden, der mit seiner Wissenschaft in größerem Umfange vertraut bleiben oder werden will. Es ist daher zeitgemäß und dankenswerth, wenn hervorragende Vertreter einer so überaus vielfältig cultivirten Disciplin wie die Histologie, sich vereinigen, um jeder nach seiner Art einen summarischen Ueberblick, eine prägnante und zugleich klare Darlegung des von ihm selbst vorzugsweise bearbeiteten Feldes zu geben. Dies ist was Stricker angestrebt und, soweit die erste von den vier Lieferungen, welche bis Ende 1869 erscheinen sollen, urtheilen läßt, erreicht hat. Wenigstens sind die Aufsätze von Max Schultze (Allgemeines über die Structurelemente des Nervensystems S. 108—136), von A. Rollett (von den Bindesubstanzen S. 34—107) und von W. Kühne (Nerv und Muskelfaser S. 147—169) geradezu mustergültig nach Form und Inhalt. Zwei kürzere, für den vorliegenden Zweck zu kurze Mittheilungen stammen von J. Arnold (Gewebe der organischen Muskeln S. 137—146) und von Brücke (Muskelfasern im polarisirten Lichte S. 170—176). Alle diese Arbeiten hängen nur äußerlich zusammen, sie stehen wie in einer Zeitschrift nebeneinander. Es ist also das Handbuch kein Lehrbuch, sondern ein aus vielen kleinen Lehrbüchern mosaikartig zusammengesetztes Sammelwerk. Die einleitenden Abhandlungen (Methodik und Zellenlehre) sind formell weniger gelungen, wobei freilich die außerordentliche Schwierigkeit des Gegenstandes zu berücksichtigen ist. Aber sie sind auch sachlich nicht so durchgearbeitet, wie es zu wünschen wäre. In der Methodik vermissen wir die neuerdings so sehr vervollkommnete Mikrospectroskopie, in der Zellenlehre sind die wichtigen das Protoplasma betreffenden Forschungen der Pflanzenphysiologen kaum oder gar nicht angedeutet, während eine allgemeine Zellenlehre von der Pflanzenzelle recht eigentlich ausgehen sollte. Nichtsdestoweniger bleibt des Guten auch hier soviel, daß wir das ganze Unternehmen nur auf das wärmste empfehlen können.

Die Ausstattung ist die bekannte treffliche des Engelmann'schen Verlages. Einige Holzschnitte erregen wahre Bewunderung (z. B. S. 159). Manche könnten freilich besser sein. Die folgenden Lieferungen werden, wie Ref. erfahren hat, u. a. bringen: die Leber von Hering, die Niere von Ludwig, den Eierstock und die Speicheldrüse von Pflüger, die männlichen Sexualorgane von la Valette. In die Histologie des Auges sollen sich fünf oder sechs der auf dem Titel genannten Autoren theilen. Mit besonderer Gründlichkeit werden die embryologischen (histogenetischen) Abschnitte behandelt werden. Und so können wir schon jetzt die Ueberzeugung aussprechen, daß dieses Werk eine Zierde der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands, der Heimath der Histologie, sein wird.

Arnold, Dr. Jul., Prof., **das Gewebe der organischen Muskeln.** Mit 1 Tafel. Leipzig, 1869. Engelmann. (23 S. Lex.-8.) 15 Sgr.

Ein durch ausführlichere Literaturangaben, historische Nachrichten und Abbildungen, sowie etwas eingehendere Mittheilungen

über eigene Untersuchungen vermehrter Sonderabdruck des den gleichen Titel führenden vierten Capitels der Stricker'schen Gewebelehre. Der Wiederabdruck ist durch die, äußerer Gründe wegen zu weit getriebene Knappheit der Darstellung in jenem Werke gerechtfertigt. Die Abhandlung selbst ist, wenn auch sehr vollständig, doch etwas trocken.

Köhler, Dr. Herm., Prdoc., **chemische Untersuchungen** über die, fälschlich Hirnfette genannten Substanzen und ihre Zersetzungsprodukte. Mit 1 Tafel in Farbendruck u. 2 Holzschn. im Text. Halle, 1868. Pfeffer. (VIII, 85 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Dem Verfasser dieser gründlichen Arbeit gebührt das Verdienst, nachgewiesen zu haben, daß das sogenannte Myelin keine constante chemische Verbindung, kein „chemisches Individuum" ist, sondern eine Menge eigenthümlicher Gebilde von sehr verschiedener chemischer Zusammensetzung in sich begreift. Er hat ferner eine Reihe von neuen Substanzen, namentlich Myelomargarin, Myeloidin, Myeloidinsäure (die beiden letzteren phosphorhaltig) aus dem Gehirn dargestellt, sorgfältig untersucht und analysiert, auch neue Zersetzungsproducte aus ihnen erhalten. Endlich werden die früheren chemischen Untersuchungen der allerdings fälschlich Hirnfette genannten Stoffe in dankenswerther Weise gesichtet und geklärt. Wenn nun auch der Leser nicht die Ueberzeugung gewinnt, daß des Verf.'s neue Körper auch im lebenden Gehirn als solche vorhanden sind, vielmehr die Möglichkeit bestehen bleibt, sie seien erst durch die Untersuchung aus anderen Immediatbestandtheilen entstanden, und wenngleich die ganze Arbeit mehr ein Fragment als eine abgerundete Untersuchung darstellt, so verdient sie doch in hohem Grade die Aufmerksamkeit der physiologischen Chemiker. Da leider ein Inhaltsverzeichniß und Sachregister fehlen, so sei die Eintheilung der Schrift hier angegeben: I. Geschichtliches (S. 1—16), II. Vorbereitung der Nerven und Centralorgane zur chemischen Analyse in drei Abschnitten (S. 17—34), III. Darstellung, Eigenschaften, Zusammensetzung der neuen Verbindungen in zwei Abschnitten mit einer übersichtlichen Tabelle (S. 35—62), IV. Zersetzungsproducte der „integrierenden" Hirnbestandtheile (S. 63—84). Außerdem sind die Untersuchungen (II bis IV) in 57 Paragraphen getheilt, was die Lectüre bedeutend erleichtert.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von E. Braun, A. Duchek, L. Schlager. 17. Bd. 1. Heft.

Inh.: C. L. Heppner, Aneurysma der Arteria mesenterica superior. — Th. Meynert, neue Untersuchungen über den Bau der Großhirnrinde und seine örtl. Verschiedenheiten. Vortrag. — Berichte über specielle Pathologie: E. Rollett, allgemeine Krankheiten; L. Schlager, Geisteskrankheiten; Chvostek, Krankheiten der Verdauungsorgane. — Jilek, über die Ursachen der Malaria in Pola. Besprochen von A. Duchek.

St. Petersburger medicin. Zeitschrift. 8. Jahrg. 9. Heft. 1868.

Inh.: Blessig, Bericht über die in den J. 1864—68 in der St. Petersburger Augenheilanstalt ausgeführten Staaroperationen. — O. v. Grünewaldt, über puerperale Septichämie u. Ichorrhämie. — J. Berthenson, Bericht über die Wirksamkeit des Roschdestwenski-Hospitals im J. 1867. — Die Krankenbewegung in den Civilhospitälern zu St. Petersburg.

Archiv f. Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, A. Politzer u. H. Schwartze. 4. Bd. 2. u. 3. Heft. 1868, 69.

Inh.: Gottstein, klinische und kritische Beiträge zur Ohrenheilkunde. — Tröltsch, anatomische Beiträge zur Lehre von der Ohreneiterung. — Protokoll der ersten Versammlung der Ohrenärzte zu Dresden. — Hassenstein u. Hallier, Beobachtung eines neuen Pilzes, des Graphium penicillioides, im Gehörgange. — Kessel, über Ohrpolypen. — A. Lucae, neuer Zusammenhang zwischen Augen- und Ohrenkrankheiten. — Steudener, Beiträge zur pathologischen Anatomie der Ohrpolypen. — Jacoby, die Perforation des Warzenfortsatzes. — Kritik. — Wissenschaftliche Rundschau: Hanot, Othämatom. — A. Böttcher, über den Aquaeductus vestibuli.

Repertorium d. Thierheilkunde. Hrsg. von E. Hering. 30. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: E. Hering, aus dem Jahresbericht der Stuttgarter Thierarzneischule von 1867—68. — Myzer, Leistenbruch bei einem Pferde. — Ders., Querriß des Mastdarms bei einer Stute. — Maier, Geburt eines zweiköpfigen Kalbes. — Verordnungen, Literatur, Personalien.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 5 u. 6.

Inh.: A. Th. Brück, Commentare zu den „Balneolog. Aphorismen". — Rott, Puerperalfieber mit tödtl. Ausgange in Folge Phlebitis der Vena saphena magna. — Lücke, Paraffinverbände. — Caspari, über medicin. Bestatter. — H. Fassbender, 20. Semestralbericht über die unter Leitung des Geh. Med.-R. Prof. Dr. Martin stehende geburtshülfl. u. gynäkolog. Klinik u. Poliklinik der Universität Berlin. (Schl.) — Th. Chalybäus, über medicin. Statistik. (Forts.) — H. Leidesdorf, Beitrag zur Lehre von der Sclerodermia Adultorum, namentlich in Bezug auf ihre Verwandtschaft zur Elephantiasis Arabum. (Forts.) — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. (6. Art. 3. Abth.) — Literaturblatt ec. — Feuilleton: R. Finckenstein: Sydenham und die engl. Medicin seiner Zeit. (Forts.) — Toppel, das Bad Meinberg im Fürstenthum Lippe u. seine kohlensauren Gasquellen.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 2. Heft.

Inh.: Schroff, Bericht über die Arzneiwaaren und pharmaceut. Präparate der letzten internat. Pariser Ausstellung. — J. v. Liebig, eine neue Methode der Brodbereitung. — A. Vogel, condensirte Milch. — Ders., Beobachtungen über die Aufnahme der Kieselerde durch Wasserpflanzen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Fragmentum de jure fisci edidit Paulus Krueger. Leipzig, 1868. Teubner. (22 S. gr. 8. u. 2 Taff.) 16 Sgr.

Der Verfasser hat die Gelegenheit seiner italienischen Reise benutzt, um eine neue Vergleichung des sogenannten fragmentum de jure fisci zu Verona vorzunehmen. Er giebt uns hier das Resultat, indem er uns einen weit vollständigeren und correcteren Text liefert, als wir bis jetzt besaßen. Es wäre nun allerdings erwünscht gewesen, daß der Verf. seine zahlreichen, jedoch meist nur einzelne Worte betreffenden Veränderungen und Bereicherungen durch die Unternehmung der Restitution der Sätze, denen sie angehören, direct verwerthet hätte. Indessen der Reisende, welcher vor Allem zu sammeln und einzuthun hat, ist freilich zu solcher die Muße der Studierstube fordernden Arbeit wenig befähigt. Wir müssen uns mit dem Wunsche begnügen, daß der Verf. sich später diesem schwierigen aber interessanten Theile der in Angriff genommenen Aufgabe nicht entziehen werde.

Bethmann-Hollweg, M. A. v., der germanisch-romanische Civilprozeß im Mittelalter. 1. Bd. Bonn, 1868. Marcus. (XI, 562 S. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: Der Civilprozeß des gemeinen Rechts in geschichtlicher Entwicklung. 4. Band.

Der Inhalt des Buches könnte den Leser wohl zu dem Glauben veranlassen, daß er es mit dem ersten Bande einer Deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte zu thun habe, wenn nicht der Titel ausdrücklich versicherte, daß der germanisch-romanische Civilproceß in der Zeit vom 5. bis 8. Jahrhundert allein der Gegenstand der Untersuchung sein soll. Der Verf. giebt einen Abriß des gesammten Sitten- und Rechtszustandes der Germanen nach dem Berichte des Tacitus, einen Ueberblick über die Geschichte der Völkerwanderung und geht dann bei Vandalen, Burgunden, Westgothen, Ostgothen, Langobarden und Franken sehr ausführlich auf ihre Geschichte, Verfassung und Gesetzgebung ein. Eine breite Basis für die Darstellung des Proceßrechts ist gewiß nicht zu tadeln; der Civilproceß läßt sich nicht vollständig loslösen von den allgemeinen Verfassungs- und Rechtszuständen. Aber es scheint uns nicht nur unnöthig, sondern selbst für das eigentliche Thema schädlich, wenn Geschichte, Verfassung und Civil- und Criminalrecht dargestellt werden, anstatt nur an den geeigneten Stellen für eine tiefere Begründung des Civilprocesses Verwerthung zu finden. Was nützt z. B. für den Zweck des Buches eine Darstellung der Geschichte der Vandalen, ihres Reiches und Rechts, wenn der Verf. S. 138 hinzufügt: „Ueber die uns beschäftigende Frage, in wie-

fern im Proceß germanische oder römische Grundsätze zur Anwendung kamen, enthalten unsere Quellen nichts."

Daß der Verf. sehr vielfach sich an die gangbaren Darstellungen anschließen mußte, ohne deren Resultate bereichern oder berichtigen zu können, war bei dem sehr großen Umfange des Gebietes, auf welchem sich die Untersuchungen des Verf.'s bewegen, durchaus unvermeidlich; allein die Masse des längst Bekannten ist so groß, daß die wirklich neuen Bemerkungen, die sich hin und wieder finden, Gefahr laufen, darüber ganz übersehen zu werden. Und es findet sich besonders in den Abschnitten, welche es mit dem eigentlichen Thema, nämlich mit dem Civilprocesse zu thun haben, Manches, was der Beachtung in hohem Grade werth ist. Auch zeigt sich in allen Partien des Werkes, wie umfassend und eingehend die Studien des Verf.'s waren, und wie sehr er bemüht war, die Richtigkeit der in der Literatur aufgestellten Ansichten an den Quellen selbst zu prüfen; nur ist der Grund nicht recht einzusehen, warum in einer Monographie über den Civilproceß dies Alles, was in vielen andern Büchern zum Theil viel besser und gründlicher steht, nochmals recapituliert werden mußte.

Der Darstellung der Rechte der einzelnen Völker geht eine ausführliche Einleitung über den „Geist des germanischen Rechts" und das „Germanische Princip des Rechtsstreites" voraus, in welcher die alten Volksrechte und der Richtsteig, Tacitus und Beseler, speculative Rechtsphilosophie und positive casuistische Beweisregeln zu einer buntschillernden Masse verarbeitet sind. Sie enthält neben vielen anerkannten und unzweifelhaften Wahrheiten nicht wenige halbe und ganze Irrthümer, und sie dürfte ihren Zweck, die principiellen Grundlagen des germanischen Proceßrechts darzuthun, wohl schwerlich in befriedigender Weise erreicht haben.

Exner, Dr. Ad., Prdoc., die Lehre vom Rechtserwerb durch Tradition nach österreichischem und gemeinem Recht. Wien, 1867. (G. J. Manz. (XII, 370 S. 8.) 2 Thlr.

Der Verf. gehört der jüngeren Schule österreichischer Juristen an, welche nach dem Vorgange von Unger die Theorie des heimischen Civilrechts durch die gemeinrechtliche Lehre begründen, beleuchten und beleben will. Dabei verhält er sich dem gemeinen Rechte gegenüber nicht bloß receptiv, sondern als selbständiger Forscher so, daß er die Traditionslehre nach gar manchen Richtungen genauer festgestellt und gefördert hat. Dies zeigt sich sofort in den ersten Untersuchungen, welche dazu bestimmt sind, Dereliction und Tradition begrifflich zu scheiden. Besonderes Interesse erregen die gründlichen Untersuchungen des Verf.'s über die Theorie der sogenannten fingierten und symbolischen Tradition. Der Richtung des Verf.'s liegt jedoch eine Gefahr nahe. Es wird bei derselben leicht die eigenthümliche Bildung des modernen Rechts verkannt, indem man dasselbe in römische Kategorien einzwängt. Schwerlich hat der Verf. diese Klippe gänzlich vermieden. Insbesondere möchte dies nicht der Fall sein bei der dem Verf. eigenthümlichen Construction der symbolischen Tradition, nach welcher durch solche auf den Empfänger nicht der Besitz sondern nur Eigenthum der tradierten Sache übergehen soll.

Stein, Dr. Lorenz, innere Verwaltungslehre. Drittes Hauptgebiet. Die wirthschaftliche Verwaltung. 1. Theil. Die Entwährung, Grundbelastung &c. in England, Frankreich u. Deutschland. Stuttgart, 1868. Cotta. (XII, 348 S. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: Die Verwaltungslehre. 7. Theil.

Die Stein'sche Verwaltungslehre, welche mit Recht von Beginn ihres Erscheinens an großes Aufsehen erregte, tritt mit diesem siebenten Bande in die Sphäre der eigentlichen Volkswirthschaftspflege. Man könnte glauben, sie habe hier einen schweren Stand, weil in diesem Gebiete scheinbar tüchtige Vorgänger, wie Rau, vorhanden sind. Aber gerade eine Vergleichung mit Rau, Mohl und ähnlichen Schriften zeigt, wie hoch die Stein'sche Behandlung derselben Fragen über jenen an sich ganz verdienstvollen älteren Schriftstellern steht.

Stein hatte ein volles Recht, vor die meisten seiner Schriften, und so auch vor diesen Band das stolze Montesquieu'sche Motto zu setzen: Prolem sine matre creatam. Sein Verdienst ist, Fragen aufzuwerfen, an die andere, in den Bahnen hergebrachter Wissenschaft wandelnd, nie dachten; sein Verdienst ist es, den Muth zu haben, ganz neue Gebiete zu schaffen; sein Verdienst ist es, überhaupt die Idee gehabt zu haben, es gewagt zu haben, die ganze moderne Grundentlastung, Ablösung, Gemeinheitstheilung &c. so zu behandeln. In Detailuntersuchungen über deutsche, französische und englische Rechtsgeschichte, über Rechtsphilosophie, über Geschichte der Gerichts- und Polizeiverwaltung, über Gemeindeverfassung, über Landwirthschaft und Nationalökonomie werden die Specialforscher überall mehr finden, als Stein giebt; an vielen einzelnen Punkten wird der streng kritische, methodische Gelehrte Zweifel über Stein's Auffassung haben, er wird finden, daß er da und dort nicht ganz orientiert ist. Das zu vermeiden ist aber einfach unmöglich. Man steht zuletzt vor dem Dilemma, sollen solche Bücher gar nicht geschrieben werden, oder sollen sie wenigstens so geschrieben werden, wie sie Stein schreibt. Und da wird jeder, der nicht in Bücherstaub untergegangen ist, mit einem freudigen Ja antworten. Was behandelt denn nun aber Stein in diesem Bande, wird der Leser ungeduldig fragen. Er behandelt die Lehre von der Entwährung, die er folgendermaßen definiert. Die Entwährung ist das Recht und das Verfahren des Staates, vermöge deren derselbe durch seine Verwaltung ein wohlerworbenes Privatrecht, dessen Aufhebung als eine unabweisbar geworbene Bedingung der allgemeinen Entwicklung anerkannt ist, gegen Rückerstattung seines Werthes oder gegen Entschädigung nach gesetzlichen Formen aufhebt. Wir wollen mit Stein über die allgemeine Construction und begriffliche Fassung dieses Rechtes nicht rechten, wir geben ihm zu, daß er in seiner geistreichen Weise den Kern trifft, wenn er sagt, von principieller Bedeutung wird die Entwährung, wenn eine neue Gesellschaftsordnung, wie im 19. Jahrhundert die staatsbürgerliche Gesellschaft gegenüber der ständischen, den Kampf auf Leben und Tod beginnt und eine neue Ordnung von Besitz und Arbeit als eine unabweisliche Bedingung ihres Princips fordert. Damit ist der einzig richtige Standpunkt gewonnen, um die Grundentlastung, die Gemeinheitstheilung, die Ablösung u. s. w. in ihrer welthistorischen Bedeutung zu verstehen. Zuerst wird die Grundentlastung besprochen, die Beseitigung der öffentlichen Rechte, welche mit bestimmten Grundbesitzungen verknüpft sind. In großen rechtshistorischen Zügen, deren Detail man bestreiten kann, deren Richtigkeit im Ganzen unzweifelhaft ist, wird die Entstehung der Grundherrlichkeit im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen geschildert, unter Auseinanderhaltung und Vergleichung von England, Deutschland und Frankreich. Man muß allerdings das mittelalterliche Agrar- und Feudalrecht zum Ausgangspunkte für das Verständniß der heutigen Gesetzgebung nehmen. Und eben in dieser Verknüpfung von Rechtsgeschichte und heutigem Verwaltungsrecht, in der Verknüpfung der wirthschaftlichen Gesetzgebung mit den Ideen und allgemeinen Zuständen verschiedener großer Geschichtsepochen liegt das Neue und Verdienstliche der Stein'schen Darstellung. Nach der Grundentlastung werden in ähnlicher Weise die Ablösungen und die Gemeinheitstheilungen besprochen. Den Schluß bilden zwei Abschnitte über Enteignung oder Expropriation und über das Staatsnothrecht.

Neben dem allgemeinen Verdienst der Arbeit möchten wir noch auf ein specielles aufmerksam machen, auf die Kenntniß Stein's von dem deutschen Verwaltungsrecht und der deutschen staatswissenschaftlichen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts. Unsere Rechtshistoriker schließen ihre Studien mit dem 13., jedenfalls mit dem 16. Jahrhundert, unsere Nationalökonomen und Verwaltungsrechtslehrer kennen selten etwas, das über den Zeitpunkt von

1789 zurückliegt. Die Specialstudien Stein's über das 17. und 18. Jahrhundert sind deshalb um so wichtiger, die Behandlung z. B. der Bauern im Verwaltungsrecht des vorigen Jahrhunderts läßt sich nur richtig verstehen, wenn man die theoretische Geschichte der Staatsauffassung genauer kennt. G. S.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 1. Heft. Januar.

Inh.: Spranger, ein Rückblick auf die Abschaffung der Todesstrafe im K. Sachsen. — Fr. v. Holtzendorff, die neuere Strafrechtsliteratur. — Fuchs, der Art. 109 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 und die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft. — E. Csatskó, aus Ungarn. — Heydemann, über die Stellung des Thierschutzes im Rechtssystem.

Annalen des Nordd. Bundes u. des deutschen Zollvereins f. Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik. Hrsg. von G. Hirth. 1. Heft. Berlin, Stilke u. van Muyden.

Inh.: Die Justizgesetzgebung des Nordd. Bundes. Von e. Mitgliede des Reichstages. — Bundes-Indigenat u. Rechtspflege. Bericht des Ausschusses für Justizwesen. — Zur Reform der Patentgesetzgebung: 1. Motivirter Antrag des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck; 2. Denkschrift des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, verfaßt von Dr. Werner Siemens. — Ueber Transportwesen. Denkschrift des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages. — Ueber Wechselstempel. Desgl. — G. Hirth, Beiträge zu einer Deutschen Handelsstatistik. 1. Waarendurchschnittspreise u. auswärtiger Handel. — J. Prince-Smith, Währung und Münze.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 4. Bd. 2. Heft. 1. Hälfte.

Inh.: Hübener, die Ernährung der Sträflinge in den Hannoverschen Anstalten. — Marcard, ein Besuch in Bruchsal im Juni 1868. — Ed. Ducpetiaux und Carl Heinrich Jul. Gerhard. (Nekrologe.) — Vermischtes.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die Aufgaben der Wirthschaftslehre. — Untersuchungen über den Staatshaushalt und die Finanzverwaltung des preußischen Staates. — Einige Bemerkungen über das Studium der Rechts- u. Staatswissenschaften. — Bastica and Kurpei. Eine Auslegung von P. Cassel. — Literaturbericht. — Uebersicht der Thätigkeit des Landtages der preuß. Monarchie. — Chronik vom Januar.

Zeitschrift für die ges. Staatswissenschaft. 25. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Rehm, der Ministerstandesgehalt vor dem Landtage in Bayern. — Fricker, die Persönlichkeit des Staats. — Schmoller, über Schafstatistik, Schafhaltung und Wollpreise. — v. Scheel, die Organisation der amtl. Statistik. — Bosch, über die großen Weltausstellungen, aus Anlaß der Ausstellung von 1867. — Funk, über die ökonomischen Anschauungen der mittelalterl. Theologen. — Miscellen. — Litteratur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Förster, Rich., quaestiones de attractione enuntiationum relativarum qualis quum in aliis tum in graeca lingua potissimumque apud graecos poetas fuerit. Berlin, 1868. Mitscher u. Röstell. (118 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der Verfasser dieser fleißigen und von großer Belesenheit zeugenden Monographie, welcher bereits vor zwei Jahren eine Schrift über die Attraction bei Aeschylus herausgegeben hat, bespricht und kritisiert die Ansichten der alten und neuen Grammatiker und führt uns das Wesen und die Geschichte dieser syntaktischen Erscheinung in der Sprache der griechischen Dichter bis in die späteste Zeit der Byzantiner an einer beträchtlichen Menge von Citaten aus, wobei viele glückliche Emendationen vorgenommen werden. Er sieht den Entstehungsgrund der Attraction in dem Ueberwiegen des Demonstrativsatzes über den Relativsatz, welchen die Sprache dadurch an den Hauptsatz anzulehnen sich bestrebte, daß sie das ihn einleitende Relativum in denselben Casus setzt, in welchem das Demonstrativum steht oder zu denken ist, wobei man, um sich das Verhältniß deutlich zu machen, das Verbum des Relativsatzes leicht in ein Particip verwandeln kann, welches vom Verbum des Demonstrativsatzes abhängig ist, z. B. sil willekomen swem iueh gerne siht — dem euch gern sehenden. Die Attraction erscheint besonders dann geboten, wenn der Relativsatz durch den Mangel eines Prädicats oder bei Anwesenheit nur des Verbi substantivi keinen genügenden Halt besitzt, um sich neben dem wichtigeren Demonstrativsatz zu erhalten, oder wenn das Demonstrativpronomen fehlt und das Verbum den ganzen Relativsatz zum Object hat. Dieses Verhältniß trifft man daher auch bei Homer noch allein an, während erst nach den Perserkriegen die ausgebildete Attraction zu gewahren ist. Nicht erlaubt ist die griechische Attraction, 1) wenn das Pronomen relat. eine Apposition hat, 2) wenn dem Relativsatz noch ein Satz untergeordnet ist, und 3) wenn der Relativsatz sich auf ein nomen proprium bezieht. In den übrigen Sprachen, welche die Erscheinung der Attraction des Relativs aufweisen, finden wir die ältere Phase derselben allein vertreten, wie im Deutschen, Lateinischen und (wie der Verf. hätte hinzufügen können) Persischen (s. Justi, Handbuch der Zendspr. S. 239[a], 1 v. u.). Den nächsten Schritt zurück kann etwa die Construction mit einer Relativpartikel veranschaulichen, wie man sie im Hebräischen (bei ascher) findet, und das ursprüngliche ist jedenfalls ein parataktisches Verhältniß der beiden Sätze gewesen. Dies wird auch durch die Geschichte des Relativs selbst bestätigt, indem dieses Pronomen in den indogermanischen Sprachen sich erst aus dem Demonstrativ entwickelte, und die arische Grundsprache noch parataktisch verfahren zu haben scheint, da die einzelnen Sprachen ihre Relativa erst auf ihrem eigenen Boden aus den Demonstrativen entwickelt haben und oft noch demonstrativ gebrauchen. Der Verf. weist aus den Schriftstellern, sowohl den römischen wie griechischen, nach, daß die Attraction der Sprache des Lebens angehört, wie schon der Umstand zeigt, daß sie sich zwar im Dialog, aber nicht in den Chorliedern des Drama's findet, daß die römischen Dichter höchst selten die Attraction anwenden, und zwar nur dann, wenn sie z. B. in der Komödie die alltägliche Redeweise wiedergeben.

Schmidt, Dr. J. H. Heinr., Leitfaden in der Rhythmik und Metrik der klassischen Sprachen für Schulen. Mit einem Anhange enthaltend die lyrischen Partien im Ajax und in der Antigone des Sophokles mit rhythmischen Schemen und Commentar. Leipzig, 1869. Vogel. (XIX, 206 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Schneller als man erwarten durfte hat der rüstige Hr. Verf. den Abriß seines Gesammtsystems für Schulen, den er in der Vorrede der Eurhythmie ankündigte, uns dargeboten. Und das ist um so dankenswerther als er viel mehr giebt, als er dort im Sinne hatte. Denn nicht einen „ganz kurzen Abriß auf 4 bis 5 Druckbogen“ erhalten wir hier, sondern einen zwar so gedrängten, wie ihn bei der Menge des Stoffes nur derjenige machen konnte, der seinen Gegenstand durch und durch beherrscht, aber doch einen ausgeführteren, als ursprünglich beabsichtigt war. Und jenes „für Schulen“ umfaßt nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer. Ja es werden schon auch Andere sehen, die officiell weder Lehrer noch Schüler, aber zum Lernen aufgelegte Männer sind, was wir an diesem Leitfaden besitzen. Gottfr. Hermann machte aus seinen Elementa doctrinae metricae selbst einen Leitfaden, jene Epitome, und es ist bekannt, welche weitgehende Verbreitung sie neben dem großen Werke fand. Daß der Verf. selbst die Epitome macht, ist jedesmal ein glücklicher Fall. Der uns hier vorliegende Leitfaden hat aber noch eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch, daß er sehr vieles enthält, was der Verf. bisher in ausführlicherer Form noch gar nicht behandelt hat. Da erhalten wir nun seine genauen Messungen und rhythmischen Erklärungen auch der gangbarsten Metra, der Daktylen, der Anapästen, der Jamben u. s. w., und zwar sowohl die Bedeutung derselben als „fundamentaler Taktformen“, wie ihre Zusammenreihung zu Versen; die Er-

klärung von Vers, von Cäsur u. s. w., kurz eine vollständige metrische Grammatik nach des Verf.'s Grundsätzen, d. h. nach denjenigen Grundsätzen, welche die Metrik jetzt so sicher beherrschen und stets beherrschen werden, daß uns die Rechtfertigung derselben in der Vorrede fast bereits zu weitläufig scheint. Uebrigens muß diese Vorrede auch ganz besonders empfohlen werden, nicht nur wegen der schönen Wärme, mit welcher der Verf. über die Schönheit der jetzt erst erkannten Compositionsformen der alten Chöre redet, sondern auch wegen der darin gegebenen pädagogischen Andeutungen. Und das ist gewiß pädagogisch gehandelt vom Verf., daß er die Lehre von den Epoden und von den vierzeiligen Strophen an die Horazischen Gedichte angelehnt, daß diese Paragraphen die Lehre von den Horazischen Versmaßen so darstellen, wie sie in den Gymnasien zu behandeln. Es ist auch dem Ref. bekannt, welche Zeitverschwendung (werden ja selbst lange Dictate den Schülern — nun eben dictiert!), welche Schwerfälligkeit und Unanschaulichkeit in diesem Punkte noch oft in den Gymnasien vorkommt. Gewiß wird das nach der jetzigen Methode und des Verf.'s Anleitung sich bessern. Wir haben den Wunsch, daß bei einer zweiten Ausgabe — welche gewiß nicht lange wird auf sich warten lassen — noch einige lateinische Bezeichnungen, die immer noch eine unnöthige Gedächtnißlast geben, wegfallen möchten. Wir meinen dergleichen: I. Stropha Asclepiadea prima. Worauf folgt II. Stropha Asclepiadea quinta. Warum denn nicht: vierzeilige Strophen aus dem kleinern Asklepiadeus, aus dem größern Asklepiadeus. Wir denken uns allerdings, daß der Verf. diese Beziehung auf die Schematen mit den alten Namen, wie sie in einigen gangbaren Horazausgaben vorgedruckt werden, für jetzt noch absichtlich als einen Uebergang beibehalten, und daß er selbst die Absicht hat, wenn er sein Publicum für erstarkter hält, mit dem alten Wesen ganz zu brechen. — Beiläufig: sollte solvitur acris hiems (S. 107) wohl schon die anschaulichste Gliederung gefunden haben? Muß man nicht den Vers trahuntque siccas machinae carinas für einen aus zwei Sätzen bestehenden halten, indem doch wohl jedesmal das machinae carinas eine Correspondenz zu veris et Favoni sein soll? — Eine Anschauung hat auch der Verf. (wie Roßbach und Westphal) angenommen, von der Ref. den Wunsch hegt, daß sie sich nicht eingewöhnen möchte. Das ist die Messung des Paroemiakus mit der halben Note in der vorletzten erscheinenden Sylbe. Dem Ohre des Ref. hat dies immer lästig geklungen, ja in Fortsetzung wie in dem ἄγετ' ὦ Σπάρτας εὐάνδρου | κοῦροι πατέρων πολιητᾶν u. s. w. überlästig, und für das Marschieren doch gewiß ganz unzweckmäßig. Man ist beinahe in Gefahr, wenn wir uns erlauben dürfen, scherzhaft darüber zu sprechen — und warum denn nicht? — mit dem „fallenden" Schluß, wie der Verf. solche Schlüsse recht zweckmäßig benennt, Ernst zu machen. Ref. hat immer geglaubt, daß der ganze letzte Takt zu pausieren sei, und in jenen fortlaufenden Marschliedern die eine fehlende Sylbe jedesmal ausgefüllt durch die Melodie der begleitenden Spartonischen Flöte. — Doch es ist jetzt nicht Ort noch Zeit über einen und den andern Punkt, der in der neuen Disciplin noch seinen letzten Abschluß nicht gefunden haben kann, zu sprechen: es wäre namentlich das verkehrteste gegenüber unserm Verf., dessen fortwährendes eigenes Streben nach Begründung und Anschaulichkeit für jeden offen liegt. Wir haben zunächst noch hervorzuheben, daß wie für Horaz so für die Lecture der Tragiker auf den Gymnasien durch die Beigabe der erläuterten Schemata sämmtlicher lyrischer Partien von zwei Tragödien gesorgt ist, und nach des Ref. Ueberzeugung der zweckmäßigsten, die gewählt werden konnten. Außerdem haben wir dem trefflichen Buche nur noch die besten Wünsche auf den Weg zu geben, vor allem den, daß ihm von Seiten der Lehrer eine recht geschickte Handhabung zu Theil werde. — Druck und Ausstattung sind wieder, wie in der Eurhythmie, ganz vorzüglich. L...s.

Gottfrid's von Strassburg Tristan. Herausgegeben von Reinh. Bechstein. I. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XLVIII, 328 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Deutsche Classiker des Mittelalters**, begründet von Fr. Pfeiffer. VII.

Ein neuer Band der bekannten Sammlung, in derselben sauberen Ausstattung, wie die früheren, auch seinem Inhalte nach gut und sorgfältig gearbeitet. Die Anmerkungen sind, wenn man das Programm der ganzen Sammlung zugiebt, verständig, und sie erläutern nur, was erläutert zu sehen man darnach als wirklich wünschenswerth bezeichnen muß. Anzuerkennen ist hierbei der Eifer, mit dem der Herausgeber sich bemüht, recht klar zu sein. Ob er überall, so gleich in den schwierigen Eingangsversen, immer das Richtige getroffen, möge dahin gestellt sein (z. B. kunst unde sin V. 33 müssen doch wohl nach dem sonstigen Sprachgebrauche als Synonyma aufgefaßt werden; V. 23 möchten wir êre nicht gern aufgeben, den Sinn fördert es, und ist es nach Vorgängen, wie z. B. Vers 8169 sich finden, philologisch unmöglich?). Auch auf die Herstellung des Textes hat der Herausgeber Fleiß verwandt. Leider entzog ihm der enge Anschluß an das Programm der Sammlung den Vortheil, sich darüber aussprechen zu können. Wir meinen aber, er hätte hier seinen eigenen Weg gehen sollen. Wir haben wiederholt gezeigt, daß wir nicht geneigt sind, in jeder populären Arbeit eine Sünde wider den heiligen Geist zu erblicken, aber wir meinen auch, wenn der Gelehrte herabsteigt und für weitere Kreise zu schreiben unternimmt, so soll er doch nicht mit seinem Horizont ganz untertauchen in jene Kreise, er soll sie vielmehr zu sich, zu seinem Interesse heraufzuziehen suchen, er soll während seines Entgegenkommens auch bei seinen Lesern den Willen und die Fähigkeit zum Entgegenkommen voraussetzen. Sollte es wirklich nicht erlaubt sein, den Kreisen, für die diese Sammlung bestimmt ist, die wir doch immer unter den höher Gebildeten unseres Volkes zu suchen haben werden, von Handschriften, von ihrem Verhältniß zu einander, von den zur Geltung gekommenen Grundsätzen der Texteskritik, von metrischen Dingen, von der Geschichte der Sage u. s. w. mit wissenschaftlicher Präcision zu sprechen? Wenn unter Zehnen vielleicht Einer diese Stellen überschlagen würde, so würden, sind wir überzeugt, dagegen die neun Anderen erfreut sein, auch hierüber etwas zu erfahren, und dankbar für die noch nebenbei gespendete Belehrung; und wer das nicht wäre, den belehren zu wollen sollte man sich für zu gut halten. So meinen wir, hätte auch der Herausgeber füglich die Einleitung wissenschaftlich straffer und bestimmter halten können, ohne seinem Buche zu schaden. Wir möchten in der That für die folgenden Bände diese höhere Fassung der populären Aufgabe dringend anempfehlen. In den metrischen Fragen gehört der Herausgeber der neueren Schule an, er liest innère, fröudè dàhin u. s. Ueber Einzelheiten möchte man manche Discussion beginnen. Bechstein nimmt die Resultate von Kurz über Gotfried's Herkunft als gesichert an, uns bleibt immer noch die durchgehende Bezeichnung als meister ein unübersteigliches Hinderniß. Wenn es S. XXVII heißt: „Er benutzt, wie wir gesehen, u. s. w.", so gesteht Referent, die betreffende Stelle nicht gefunden zu haben. Wenig erklärlich bleibt es ihm, daß der Herausgeber an der Beziehung der bekannten Stelle im Tristan auf Wolfram noch Zweifel äußert. Wer kann denn des hasen geselle sein, wer kann aufgefordert werden, Commentatoren für seine Werke zu bestellen, wenn nicht Wolfram? S. XXXVII macht der Absatz „Neuerdings" ganz den Eindruck, als wäre er später eingeschoben, denn er widerspricht einer Angabe auf S. XXXVI. Was soll S. 28 die Berufung auf Fedor Bech bei einem Sprachgebrauche, der längst erkannt und schon in Grimm's Grammatik abgehandelt ist? Doch wir wollen uns nicht in Einzelheiten verlaufen, wir wollen nur unser Urtheil noch einmal dahin zusammenfassen, daß die Arbeit eine gute ist, und daß auch der Text jedesfalls von allen bisherigen Ausgaben der empfehlenswertheste ist.

••

Revue de linguistique et de philologie comparée. T. deuxième. 3. Fasc. Janvier.

Inh.: A. Hovelacque, August Schleicher. — Le Même, sur trois prétendus verbes simples (an, ad, as); sur la formation de l'aoriste composé. — Louis-Lucien Bonaparte, note sur les prétendus génitifs et datifs plurials de la langue basque. — G. de Rialle, de la méthode en mythologie et des divers systèmes de critique mythologique. — A. Hovelacque, études germaniques. — É. Picot, note additionnelle sur la valeur de l'h grec au XIe siècle. — A. de Caix de St.-Aymour, sur la déclinaison indo-européenne et sur la déclinaison des langues classiques en particulier. — É. Picot, la société littéraire de Bucarest et l'orthographe de la langue roumaine. — Bibliographie.

Jahrbuch für romanische u. englische Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. 9. Bd. 4. Heft. 1868.

Inh.: P. Meyer, notice sur le Roman de Tristan de Nanteuil. (Forts.) — R. Köhler, Volksmärchen aus der Landschaft Forez in Frankreich. — Schluß des Referats über „l'Art d'Amors und li Remedes d'Amors." — Bibliographie des Jahres 1867; von Ad. Ebert, A. Tobler u. L. Lemcke. — Register.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. Red.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 20. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: R. Rösler, der julianische Kalender und die Inschrift von Tanis. — Literarische Anzeigen. — Th. Vogt, zur philosoph. Propädeutik. — Bericht über die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Würzburg. — Statuten der Schülerlade des k. k. akademischen Gymnasiums.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 17. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Danziger Unterrichtstafeln für die erste Stufe der Stolze'schen Stenographie. — Jakob Grimms ursprünglicher Plan zur Rechtschreibung des deutschen Wörterbuches.

Vermischtes.

Die städtische Turnhalle in Hof. Nebst einer geschichtlichen Skizze des Turnwesens daselbst hrsg. von J. G. Thomas. Mit 7 Steindrucktaf. Hof, 1868. Grau u. Co. in Comm. (21 S. 4.) 20 Sgr.

Das Schriftchen giebt eine geschichtliche Skizze des Turnwesens in Hof und eine technische Beschreibung des Baues in seinen Einzelheiten, erläutert durch zahlreiche, gut ausgeführte Abbildungen. Der Verf., der sich schon durch die Ausführung anderer größerer Bauten für die Stadtgemeinde Hof einen geachteten Namen gemacht, hat hier gezeigt, wie sich auf beschränktem Raume und mit geringen Mitteln eine überaus zweckmäßige Turnstätte und Einrichtung zur gleichzeitigen Benutzung durch eine größere Zahl Turnender schaffen läßt. Dies wird besonders durch die sinnreiche, compendiöse Einrichtung des Klettergerüstes, dessen Theile fast sämmtlich mehrfachen Zwecken dienen, möglich gemacht. „Der Einrichtung des Turnsaals liegt der Gedanke zu Grunde, daß zwei Schulclassen mit einer normalen Zahl von je 60 Schülern, ohne einander zu stören, gleichzeitig sowohl in Freiübungen wie an Geräthen turnen können." Dabei enthält der Turnsaal nur 331 Quadratmeter Flächenraum und die Kosten betragen für den Bau der Halle und Beschaffung der Geräthe nicht mehr als 12000 Fl. Rh. S.

Mittheilungen über Gegenstände der Artillerie- und Kriegs-Wissenschaften. Hrsg. vom k. k. Artillerie-Comité. 1-2. Hft.

Inh.: A. Partsch, das glatte u. das gezogene Feldgeschütz. — J. Sterbenz, Veränderungen im k. k. österreich. Artilleriematerial während des J. 1868. — A. Jelinek, Versuche mit gezogenen Mörsern. — Von dem Widerstande der Bohrungswände gegen den Druck der Pulvergase, nach A. Gadolin. Aus dem Französ. übersetzt von Josef Hermann.

Revue critique. Nr. 9.

Inh.: J. Girard, le sentiment religieux en Grèce d'Homère à Eschyle. — Lalanne, glossaire du patois poitevin. — L. Favre, glossaire du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis. — Journal de Jean Héroard sur l'enfance et la jeunesse de Louis XIII p. p. E. Soulié et E. de Barthélemy. — A. Gouverneur, un coin du vieux Nogent: l'hôtel-Dieu. Esquisse historique.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. Vol. decimo. Fasc. III. Marzo.

Inh.: Fr. de Sanctis, Settembrini e i suoi critici. — G. Padelletti, nuova fase della democrazia in Svizzera. — E. de Amicis, l'esercito italiano durante il colèra del 1867. — D. Gnoli, Cesare Fracassini e la pittura in Roma. — V. di Meomartino, Carte da bruciare. Racconto. — P. Cuppari, l'addimesticamento delle piante considerato nelle sue cause e nei suoi effetti. (Forts.) — Sull' insegnamento classico in Germania, e sopra una scuola di arte in Weimar. Zwei Briefe von Cannstebile und Stickel. — A. Biaggi, della Vita e delle Opere di Gioacchino Rossini. (Forts.) — Rassegna Politica. — Bullettino bibliografico.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 11.

Inh.: Die Reform der deutschen Universitäten. — Aus Schwaben. — Briefe über die Vertheidigung deutscher Küsten. — Briefe aus Neapel. 3. Pompeji.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 62.

Inh.: Die preuß. Landwirthschaft auf der allgem. Ausstellung zu Paris im J. 1867. 3. — Zur Statistik von Bremen. — Ed. Hildebrandt's Reiseaquarellen. 3. — Die Türkei. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 59—65.

Inh.: Volkswirthschaftliche Briefe aus Oesterreich. 5. — „Arge Sitten" von Paul Heysen. — Zur Geschichte der latein. Racen. 4. — Dixon's „Seelenbräute."— Werden der Menschheit immer, wie jetzt, Mineralschätze zu Gebote stehen? — Fuad Pascha. 1—3. — M. Koch, Leopold von Ranke: Zur deutsch. Geschichte. — Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer, von Hertzberg.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 19—22.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. — R. Thirrfelder, die ersten fünf Euterpe-Concerte. — Die Elbschifffahrt im 16. u. 17. Jahrh. — Neues Theater. — Uebersicht der Vorlesungen auf der Universität Leipzig im Sommersemester 1869. — Reisebriefe aus Singapore. (Schl.)

Illustrirte Zeitung. Nr. 1341.

Inh.: Die 2. deutsche Nordpolfahrt. — Georg Hein. — Die Explosion der Fregatte Radetzky bei Lissa. — Ludwig Reichenbach. — Das Asyl für obdachlose Frauen und Mädchen in Berlin. — Der Ball des Albert-Vereins in Leipzig. — Bilder aus Cuba. 3. Die Vegetation. 4. Die Fauna. — Minna Peschka-Leutner. — Brand des Kölner Theaters.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 18. Jahrg. März.

Inh.: Die Religionsdisputation des R. Jechiel von Paris 1240 am Hofe Ludwig's des Heiligen, ihre Veranlassung u. ihre Folgen. — Die Einheit des Judenthums innerhalb der heut. relig. Anarchie. — Nachtrag zum Artikel: Die Ebioniten des N. Testaments. — Notizen zur Geographie Palästina's: Moza. — Zum Jubiläum der Cultusreform: 2. Die Gebetmacherei. — Rabbi Israel Isserlin. — Recension über Adolphe Neubauer, la Géographie du Talmud. — Analekten. — Monatsbericht.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 3. Heft.

Inh.: Die Zwickauer Bibliothek im Lichte der Stadtverordnetenverhandlungen. — E. Kunze, die Biblioteca Nazionale in Neapel. — R. M. Oettinger's Schriften u. insbes. sein „Moniteur des Dates". (Forts.) — Zur Litteratur des Nordamerik. Pönitentiarwesens. (Forts.) — Litteratur und Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 24. 1868.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen ic. (Forts.) 11. Johann Samuel Ersch. 12. Johann Gottlieb Friedrich Unger. 13. Georg Gottlieb Pappelbaum. 14. Karl Benjamin Lengnich. — Nolte, Verzeichniß von Handschriften, die ehemals deutschen Klöstern, Abteien u. s. f. gehörten, jetzt aber in belgischen Bibliotheken sich finden. (Schl.)

Intelligenzblatt Nr. 24. Jos. Maria Wagner. Fr. Pfeiffer. † 29. Mai 1868.

Unsere Zeit. N. F. Hrsg. von R. Gottschall. 6. Heft.

Inh.: Der Nordd. Bund u. seine Verfassung. 1. Art.: Rückblick auf das german. Staatswesen in früheren Jahrhh. — R. Werner, unterseeische Vertheidigungsmittel. — Philosophische Bestrebungen innerhalb der Naturwissenschaft. — Die holländischen Veene. Ein Beitrag zur Kenntniß der Moorcultur. — Revue der bildenden Künste.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 11.

Inh.: R. Bechstein, eine populäre deutsche Literaturgeschichte. — H. Rückert, der Ergänzungsband der Freytag'schen Geschichtsbilder. — R. Gottschall, das deutsche Theater und seine Lehrmeister. (Schl.) — Feuilleton: Vom deutschen Theater; Studien über Gottfried von Straßburg. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 11.

Inh.: Aus Friedrich Rückert's Leben. — Goethe und die Frauen, nach W. Stahr. 1. Werther's Lotte und Gretchen in „Faust". — Lemcke's populäre Aesthetik. Der Gottesbegriff der Hebräer u. der Griechen. — Die freie relig. Bewegung in der Schweiz. — Die franz. Revolution u. das Christenthum. — Reisen in Indien u. Hochasien von H. v. Schlagintweit. — Titus Tobler: Nazareth. — Der deutsche Volkskalender von San Francisco.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 2. Februar.

Inh.: D. v. Quitzow, über das Atempo-Zeichnen. — V. Meyer, über H. Schwabe's Schrift: „Staatshilfe u. Selbsthilfe auf dem Gebiete der Kunstindustrie". — Inhaltsübersicht über die der Redaction zugegangenen Zeitschriften. — Verzeichniß der der Redaktion behufs Recension zugesendeten oder sonst bekannt gewordenen neuen Erscheinungen aus dem Bereiche des Zeichenunterrichts. — Neues Material ic.

Europa. Nr. 11.

Inh.: Ein indianisches Musterdorf. — Sonderbare Gesellen. — Im Schrecken der Lawinen. — Die Luftreisen der Spinnen. — Die Gemäldegalerien der Buschmänner. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 11.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Bilder aus dem Schwarzwalde. 4. Im Thale von Gutach. — Max Wirth, ein Schwingfest im Berner Oberland. — K. Gutzkow, literarische Briefe. 2. — G. Hammer, Wild-, Wald- u. Waidmannsbilder. Nr. 29. Winterjagd.

Daheim. Nr. 24.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — Im Basutolande. (Schl.) — W. Kiefenstahl, Mittheilungen aus der ärztl. Praxis. 5. Der Neufundländer. — Plaudereien aus dem Münchener Hofbräuhaus. (Schl.) — Fliegende Blätter aus Amerika. 7. Schlimmer als Indianer!

Berliner Revue. 56. Bd. 10. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 10. — Deutschlands Verluste an Frankreich. 2. — Congreß nordd. Landwirthe. 3. — Die politisch-socialen Verhältnisse in der Türkei und in Griechenland. 6.

Das Ausland. Nr. 11.

Inh.: Owen's vergleichende Anatomie der Wirbelthiere. 3. Bd. — B. v. Cotta, Reise nach dem Altai im J. 1868. (Schluß.) — Senft, die Schöpfungen des Regenwassers in und auf der Erdrinde. 5. Bergausböhlungen. — Englische Vermessungen in Indien, Abessinien u. Centralasien. — Der schwarze Getreidelaufkäfer, ein verheerender Feind der jungen Getreidefelder. — Die Ergebnisse des franz.-britischen Handelsvertrages.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 11.

Inh.: K. Müller, ein Blick auf die 42. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. 5. — G. Bänitz, die geognost. Untersuchungen in der Prov. Preußen. 5. Die marine Diluvialfauna in Westpreußen. — Kleinere Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

8. Tübingen. Anfang: 15. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Glaubenslehre, 1. Th.; Petribriefe; wichtige Stellen der Apostelgesch., pastoral-theolog. erklärt. — Landerer: Symbolik; neutestamentl. Theologie, 2. Th. — Oehler: messian. Weissagungen des A. T.; Hebräerbrief; Uebgn. im Interpretieren der aramäischen Stücke des A. T. u. ausgew. Abschnitte der Targumim. — v. Palmer: Ethik; deutsches protestant. Kirchenrecht; Reden Jesu im Ev. Luca; württembrg. Seelsorgesch.; Uebgn. in der evangel. Predigeranstalt. — C. v. Weizsäcker: Kirchengesch., 2. Th.; Dogmengesch., 2. Th. — **Repp.** Grill: Persisch. — Pfleiderer: alttestamentl. Interpretationsübgn. — Hobbach: Ev. Matthäi.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn liest nicht. — v. Hefele: christl. Kirchengesch., 2. Hälfte; christl. Archäologie; archäol. Demonstrationen. — Zukrigl: Encyklop. der theolog. Wissenschaften od. die Systeme der berühmtesten Scholastiker; Psychologie; Metaphysik. — v. Aberle: neutestamentl. Einl.; Jakobusbrief; exeget. Uebgn. — Himpel: alttestamentliche Archäologie; ausgew. Stücke aus dem Pentateuch oder Buch Hiob; arabische u. armenische Sprache. — Kober: kathol. Kirchenrecht; Pädagogik u. Didactik. — Linsenmann: Moraltheologie. — Dir. Rockgaber: Pastoraltheologie. — **Repp.** Schanz (in Stellvertretung des Prof. v. Kuhn): Dogmatik, 2. Hälfte. — Zeller: Harmonielehre; Gesch. der christl. Musik.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Geßler: gem. dtschs. Strafrecht; württemberg. Strafrecht. — Römer: Gesch. des röm. Rechts; Interpretatorium. — Mandry: Pandekten, 1. Th. — v. Reibam: Kirchenrecht; Handels- u. Wechselrecht. — Brinz: Pandekten, 2. Th.; Institut. — Seeger: Rechtsphilos.; gem. deutscher Strafproceß; württemberg. Strafproceß. — Thudichum: dtschs. Privatrecht; deutsche Rechtsgeschichte. — Pfeiffer: summar. u. Concursproceß, nach gem. deutschem u. württemberg. Rechte; gem. deutscher u. württemberg. Strafproceß, in encyklop. Darstellung; Encyklopädie der Strafrechtswissenschaft.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg.-ophthalmiatr. Klinik; spec. Chirurgie; Operationscursus an der Leiche. — v. Vierordt: Physiologie der vegetativen Functionen; prakt. Uebungen im physiolog. Institut. — v. Luschka: systemat. Anatomie, 2. Hälfte; mikroskop. Anatomie; prakt. Uebgn. in der mikroskop. Anatomie. — Köhler: Heilmittellehre; Poliklinik. — v. Niemeyer: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Schüppel: spec. patholog. Anatomie; pathol.-anatom. Demonstrationen u. mikrosk. Uebgn.; Arbeiten im patholog. Institut. — Dursy: Osteologie u. Syndesmologie; Entwicklungsgesch. des Menschen; Repet. der Anatomie. — Nagel: systemat. Augenheilkunde; ophthalmol. Curs; ophthalmol. Klinik. — Säxinger: geburtshülfl. Operationscursus; geburtshülfl. Klinik; Klinik der Frauenkrankheiten. — **Drr.** Franck: geburtsh. Operationscursus am Phantome. — J. Franck: gerichtl. Medicin. — Beger: Verband- u. Instrumentenlehre; Electricitätslehre für Mediciner.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: dtsche. Literaturgesch.; Goethe's Faust; die alte Edda; dtsche. Uebgn. im Sem. für neuere Sprachen. — Reiff: Metaphysik; Psychologie. — Roth: allgem. Religionsgesch.; Forts. der Sanskritcurse. — Teuffel: röm. Literaturgesch.; Uebersicht der griech.-röm. Prosodie u. Metrik; Cicero's Brutus; im Sem. griech. Stilübungen, Lysias XXII u. XXV, sowie Reden in Thukydides III u. IV. — Köstlin: Gesch. der mittelalterl. u. neueren Kunst; über Shakespeare und seine Werke. — Michaelis: Demosthenes Rede gegen Midias; Grundzüge der Kunstarchäologie; im Sem. latein. Stilübgn., Ovid's Tristien u. Horaz' Episteln Buch I. — Sigwart: Gesch. der neueren Philosophie; allg. Theorie der Induction u. der inductiven Methoden. — J. Weizsäcker: Gesch. der franz. Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege; Urkundenlehre; histor. Uebgn. — Hirzel: Gymnasialpädagogik. — Peschier: Gesch. der neuesten französ. Poesie; französ. Interpretations- u. Redeübgn.; Französisch im Sem. für neuere Sprachen; engl. u. franz. Privatunterricht. — Rapp: vergl. Grammatik; Shakespeare's Macbeth; Privatunterricht in den europ. Sprachen. — Fehr: Universalgesch., 2. Hälfte; Gesch. der belgischen u. polnischen Revolution vom Jahre 1830 u. neueste Gesch. dieser Länder; über das religiöse Schauspiel des MA.; histor.-polit. Conversatorium; histor. Uebgn. — Holland: Gûdrûn; Dante's divina Commedia nebst Einl. über den Dichter und seine Werke; Goethe's Gedichte; Geschichte der italien. Poesie; Spanisch. — Herzog: röm. Staatsalterthümer; ausgew. Capitel aus der griech. u. röm. Grammatik; im Sem. wissenschaftl. Ausarbeitungen. — Kugler: Gesch. der Deutschen im Reformationszeitalter; württemberg. Gesch., mit bes. Rücks. auf die Gesch. der Verfassung; die Geschichtschreiber der Deutschen im MA.; histor. Uebungen. — Leibnitz: Unterricht im Zeichnungsinstitut. — **Prdoc.** Liebmann: Logik u. philos. Propädeutik; Entwicklung u. Kritik der Kantischen Philos. — **Lect.** Milner: Byron's Doge of Venice, the two Foscari; engl. Curs für Anfänger; Englisch im Sem. für neuere Sprachen; engl. Privatunterricht.

VI. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. v. Schüz: Nationalökonomie; Zollvereinsstatistik u. -Politik. — Hoffmann: württemberg. Finanzrecht, 2. Th.; württemberg. Gemeinderecht. — Weber: Landwirthschaftslehre, 2. Th.; Encyklopädie der Forstwissenschaft. — Fricker: württemberg. Verwaltungsrecht. — **Drr.** v. Rümelin: sociale Statistik. — Hack: Encyklop. der Staatswissenschaften; Polizeiwissenschaft.

VII. Naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. v. Mohl: allgem. Botanik; Uebgn. im Untersuchen von Pflanzen. — v. Quenstedt: Geognosie mit Excursionen; Petrefactenkunde; Naturkunde Württembergs. — Reusch: Experimentalphysik; physikal. Demonstrationen u. Uebungen; Maschinenlehre. — Leydig: Zoologie; zootom. Uebgn. — Strecker: organ. Experimentalchemie; praktisch-analyt. Cursus. — Hoppe-Seyler: physiol. u. patholog. Chemie; Elemente der Chemie, mit Rücks. auf Agricultur u. Technik; prakt. medic.-chem. Curs im Laboratorium; Arbeiten im Laboratorium. — Hoofet: Elemente der höh. Analysis (Differential- u. Integralrechnung); Einl. in die neuere synthet. und analyt. Geometrie; Uebgn. im Differentiiren u. Integriren. — Hohl: Stereometrie u. Trigonometrie; Differential- und Integralrechnung (Forts.); prakt. Geometrie mit Excursionen od. analyt. Geometrie. — Henkel: Pharmacie auf Grundlage der Landespharmakopoe u. der Pharmacopoea germanica; medic.-pharmaceut. Botanik, pflanzliche Gewebelehre, als Einl. zum mikrosk.-pharmakognost. Curs; mikrosk.-pharmakognost. Curs. — Hegelmaier: Forstbotanik oder ldwschftl. Botanik; Uebgn. im Untersuchen der Pflanzen; mikrosk. Untersuchung der Drogues; Excursionen. — Kommerell: beschreibende Geometrie; Uebungen im Linearzeichnen u. in Constructionen der beschreibenden Geometrie. — Musikdir. Scherzer: Vocal- u. Instrumentalmusik.

9. Breslau. Anfang: 12. April.

I. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Baltzer kündigt später an. — Bittner: allgem. Moraltheologie; Repet. der ganzen Moraltheologie. — Friedlieb: bibl. Kritik u. Hermeneutik; Epheser- u. Colosserbrief; neutestam. Uebgn. im Sem. — Lämmer: Eschatologie, Dogmatik 4. Th.; im Sem. ausgew. Abschnitte des Trienter Concils u. dogmat. Disputirübgn. — Probst: Pastoraltheologie; Liturgik 2. Th. — Reinkens: Kirchengesch. 3. Th.; Patrologie; kirchengesch. Uebgn. im Sem. —

Scholz: Einl. ins A. T.; kleine Propheten; alttestam. Uebgn. im Seminar. — **Drr.** Ginella: spec. Dogmatik 1. Th.; Gesch. der Dogmatik. — Krawutzky: Dogmatik 2. Th.; Christi Lehrweise in Glaubenssachen.

II. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Hahn: Römerbrief; Offenb. Johannis; Kirchengesch. der ersten 6 Jahrhh. — Köstlin: Ev. Johannis; Symbolik; system. Uebgn. im Sem. — Menß: Ethik; prakt. Theologie (Theorie des Cultus, des Kirchenregiments, der Mission); katech. u. homil. Uebgn. — Räbiger: Encyklop. der Theologie; Psalmen; alttestam. Uebgn. im Sem. — Reuter: Kirchengesch. der neueren Zeit; Dogmengesch. 2. Th.; im Sem. kirchen- u. dogmengeschichtl. Uebgn. — Schultz: Genesis; Ev. Matthäi; neutestam. Uebgn. im Sem. — **Lic.** Rhode: Briefe Jac. u. Judä.

III. Juristische Facultät.

Pff. von Bar: Criminalrecht; über Geschwornengerichte. — Eberty: Gesch. des Criminalrechts. — Gitzler: Obligationenrecht; Personenrecht; Consistorialproceß in Ehesachen. — Göppert: Gesch. u. Institutionen des röm. Rechts; Disputatorium über ausgew. Stellen des corpus juris civilis. — Huschke: Pandekten ausschl. Personen-, Obligationen- u. Erbrecht; Erbrecht; Pfandrecht. — Schulze: Encyklop. u. Methodologie; neueste deutsche Staats- u. Rechtsgesch. seit 1648; europ. Völkerrecht. — Stobbe: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; Receptionsgesch. des röm. Rechts in Deutschland; Kirchenrecht beider Confessionen.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Barkow: Anthropologie; zootomisch-prakt. Uebungen; vergl. Anatomie; anatomisch-pathol. Morphologie. — Fischer: Akiurgie; Resectionen; Operationsübungen; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Förster: Augenoperationscursus; ophthalmiatr. Klinik. — Göppert: die officin. Gewächse nach natürl. Familien, ihre Producte, Wirkungen u. Verwendung. — Grosser: Angiologie; Osteologie u. Syndesmologie; Theorie u. Gebrauch des Mikroskops. — Häser: Encyklop. u. Methodologie; allg. Pathol. u. Therapie; pharmakol. Uebgn. — Heidenhain: Gewebelehre; mikroskop. Curse; Physiologie 1. Th. (allg. Physiol. u. Ph. des Nervensystems); spec. Physiol. d. Nervensystems; üb. thierische Elektricität; experimentelle Uebgn. — Klopsch: allgem. Chirurgie; über Knochenbrüche und Verrenkungen; chirurg. Heilmittellehre, einschl. Instrumenten- u. Bandagenlehre. — Lebert: spec. Pathol. u. Therapie; über Krankhh. der Harnorgane; medic. Klinik u. Poliklinik. — Neumann: Psychiatrie. — Spiegelberg: Krankhh. der Gebärmutter; geburtsh. Operationscursus; geburtsh. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik. — Voltolini: Anatomie des Gehörorgans mit Berücks. der Krankhh. desselben; spec. Pathologie u. Therapie der Ohrenkrankhh. — Waldeyer: allg. pathol. Anatomie mit Obductionsübgn.; prakt. Cursus der pathol. Anatomie; Parasiten des menschl. Körpers; experim. Uebgn. im pathol. Institut. — **Drr.** Auerbach: Embryologie. — Cohn: Uebgn. mit dem Augenspiegel; über Brillen. — Finkenstein: Hodegetik u. Encyklop.; Biologie. — Freund: Krankhh. der Wöchnerinnen; diagnost. Uebgn. im Gebiet der Frauenkrankhh. — Friedberg: gerichtl. Medicin mit Demonstrationen; gerichtl. Psychologie; öffentl. Hygiene u. Medic.-Polizei, allg. Theil. — Lewald: gesammte Arzneimittellehre mit pharmakol. Demonstrationen; Receptirkunst. — Poni: spec. Chirurgie 1. Th. (chirurg. Krankhh. u. Verletzungen des Bewegungsapparats); über Eingeweidebrüche. — Richter: über Brüche, Verrenkungen u. Deformitäten der Knochen. — Wyß: üb. Kinderkrankheiten; physikalische Diagnostik (Percussion u. Auscultation); mikrosk.-chem. Diagnostik.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Bachmann: Integralrechnung; Anwendung der Analysis auf Probleme der Zahlentheorie (Dirichlet'sche Methoden). — Braniß: Metaphysik; über speculat. Methode. — Cohn: Grundzüge der allg. Botanik; Erläut. der wichtigsten Pflanzenfamilien; über Ernährung der Pflanzen; Arbeiten im pflanzenphysiol. Institut. — Elvenich: Logik; Psychologie; dialekt. Uebgn. — Galle: sphär. Astronomie 2. (prakt.) Theil; Kegelschnitte. — Göppert: allg. Botanik; spec. oder system. Botanik; Excursionen. — Grube: Zoologie 1. Th.; zool. Demonstrationen; Uebungen im Bestimmen u. Zergliedern von Thieren. — Grünhagen: histor. Propädeutik; histor.-diplomat. Uebgn. — Hertz: Uebersicht der Gesammtgesch. der Philologie; Sem. — Junkmann: Gesch. des MA. von Barbarossa an; Gesch. der Kreuzzüge, der christl. Colonien u. Krisen ihrer Zeit; histor. Sem. — Löwig: organ. Experimentalchemie; quantitat. Analyse; Uebgn. im Laboratorium. — Magnus: syr. Schriftsteller; arab. Schriftsteller, u. a. des Maimonides More Nebochim. — Marbach: Experimentalphysik; über die Polarisation des Lichts. — Meyer: Experimentalphysik; die Erhaltung der lebendigen Kraft ohne Rechnung durch Versuche erläutert; mathem.-physik. Sem. — Nehring: Forts. der poln. Grammatik mit Anschluß an die Grammatik der altslav. Sprache; Gesch. der poln. Literatur seit dem 11. Jahrh. — Neumann: röm. Gesch. vom Ende des 2. pun. Kr. bis zum Ausbruch der Bürgerkriege; alte Geographie von Griechenland; Uebungen auf dem Gebiete der griech. Gesch. u. Alterthümer. — Poleck: über Maßanalyse; anorgan. pharmac. Chemie; über die Gifte in chem. u. forens. Beziehung; prakt.-techn. Uebgn. auf dem Gebiete der Pharmacie, forens. Chemie u. Sanitätspolizei. — Reifferscheid: röm. Mythologie u. Religionsalterthümer; ausgew. Briefe Cicero's; philol. Sem. — Römer: Mineralogie; Paläontologie; Geognosie Schlesiens. — Röpell: Gesch. Deutschlands seit 1789; histor. Sem. — Roßbach: griech. Grammatik; Aeschylus' Eumeniden; philol. Sem.; archäol. Gesellschaft. — Rückert: Nibelungen; germanist. Uebgn. — Schmölders: Poesie u. Metrik der Hebräer; syrische Grammatik; arabische Schriftsteller in 2 Cursen; Sadi's Bostan. — Schröter: Theorie der ellipt. Functionen; Elemente der Statik u. Mechanik; mathem.-physik. Seminar. — Stenzler: Grammatik der Sanskritsprache; Sanskritübgn. — Tellkampf: allgem. Staatsrecht (Politik oder Verfassungs- u. Verwaltungslehre); von der Rechtspflege; Disputatorium über polit. Fragen. — Websky: bestimmende Mineralogie; mineralog. Uebungen. — **Drr.** Baumgart: Harmonielehre 2. Hälfte; Orgelunterricht. — Behnsch: Shakespeare's Hamlet; Einführung ins Studium d. Englischen, mit Benutzung von Mac Aulay's Essays. — Friedländer: chem. Theorien; chem.-techn. Analyse; landwirthsch. Gewerbe. — Karow: Gesch. der dram. Literatur und Kunst des neueren Europa; ital., span. u. portug. Dichter u. Prosaisten nebst gramm. Abrissen; churwälsche Gramm. u. Erklärung von Porta's rhät. Chronik u. Pallioppi's Gedichten; walach. Gramm., rumän. Zeitungen und ausgew. Volkslieder nach Pumnul's Chrestomathie; türk. Gramm. u. Erkl. von Nasreddin's Schwänken u. ausgew. Ghaselen aus dem Diwan des Baki. — Körber: Lichenologie. — Krainski: slav. Literatur; poln. Literatur; poln. Grammatik; russ. Grammatik; poln. Kanzelberedsamkeit. — Lindner: Quellen der dtschn. Gesch. im MA.; polit. Gesch. des Papstthums im 14. u. 15. Jahrh. — Oginski: Einl. in die Philos.; die Idee der Persönlichkeit; Gesch. der Pädagogik. — Pencker: neugriech. Grammatik; Erkl. der Aspasia des Rizo Nerulos. — Schäffer: Gesch. des evangel. Kirchengesanges, 1. Th.; mehrstimmiger Gesang. — Scherner: psycholog. Erklärung von Shakespeare's König Lear. — Schmid: organ. Chemie; physiolog. Chemie; ausgew. Capitel der physiol. Chemie durch Experimente erläutert; medic.-chem. Analyse mit prakt. Cursus im Laboratorium. — Schultz: über das Wesen der Kunst; Elemente der latein. Handschriftenkunde und der mittelalterl. Paläographie; Leben und Werke der berühmtesten Maler; Uebgn. der prakt. Archäologie. — Weber: Gesch. der griech. Philosophie seit Aristoteles. — Zupitza: Gesch. der dtschn. Heldensagen; altdeutsche Uebungen nach Müllenhoff's altdeutschen Sprachproben. — **Lectt.** Freymond: franz. Grammatik; ausgew. Dramen Ponsard's; Boileau's Leben, Werke u. Lecture der art poétique. — Fritz: poln. Formenlehre; Lesen u. Erklären eines polnischen Werkes. — Lehrer Aßmann u. Siegert: Zeichnen.

---

10. Freiburg i. Br. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Maier: Einl. in das N. T.; 2. Hälfte des Evang. u. Briefe d. Johannes. — Stolz: Pastoraltheol. 2. Th. — Alzog: Kirchengesch. mit christl. Literärgesch. 2. Th. — König: bibl. Archäologie 2. Abth.; Hermeneutik der heil. Schrift; Jesaja. — Wörter: christl. Dogmatik 2. Hälfte, mit Dogmengesch. u. Symbolik. — Kössing: christl. Moral 2. Hälfte. — **Pf. extr.** Sentis: Eherecht u. kirchl. Vermögensrecht; Gesch. d. Concils von Trient. — **Prdoc.** v. Schäzler: Psychologie d. Thomas von Aquin.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Fritz: äußere Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; innere Gesch. d. röm. Rechts. — v. Woringen: gem. dtsch. Strafrecht. — Behaghel: bürgerl. Proceß einschl. der summar. Processe u. d. Concursprocesses; Strafproceß; Practicum üb. Code Napoléon u. bad. Landrecht. — Friedberg: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; Völkerrecht; kirchenrechtl. Uebgn. — Rive: deutsches Privatrecht mit Einschl. d. Lehenrechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Werber: allgem. Therapie; Poliklinik. — Ecker: Anatomie d. Menschen 2. Th.; Entwicklungsgesch. d. Menschen. — Hecker: chirurg. Operationslehre; chirurg.-ophthalmol. Klinik. — v. Babo: organ. Chemie; Arbeiten im chem. Laboratorium. — Kußmaul: spec. Pathol. u. Therapie; innere Klinik. — Funke: Experimentalphysiol. 1. Th; Physiol. der Zeugung; Physiol. der Nervencentra; physiol. Practicum. — Maier: pathol. Anatomie spec. Th.; pathol.-anatom. Cursus. — Hegar: Theorie d. Geburtshülfe; Pathol. d. Eies; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — Hildebrand: spec. Botanik; Excursionen. — **Pff. extr.** Weismann: vergl. Entwicklungsgesch.;

zootom. u. zoolog. Prakticum. — Manz: allgem. Gewebelehre; Augenheilkunde; Augenklinik. — Schinzinger: spec. Chirurgie. — Prdocc. Fritschi: Ohrenkrankhh.; Staatsarzneikunde für Juristen; Privatissima. — Werber: Toxikologie; Receptirkunst. — Kaltenbach: Erkrankungen der Säuglinge.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Sengler: Religionsphilosophie; Aesthetik; philos. Conversatorien. — Oettinger: polit. Arithmetik; Differential- u. Integralrechng. — Baumstark: Gesch. der griech. Dichtkunst; lor. Gedichte d. Horatius; latein. Styl- u. Sprechübgn.; cursor. Lectüre d. Euripides; Uebungen in schulmäß. Erklärung d. Herodotus. — Müller: Experimentalphysik 2. Th.; popul. Astronomie. — Fischer: Geologie; Repetitorium u. Prakticum für Mineralogie, Geologie, Paläontologie; mikrosk. Cursus f. Mineralogie, Petrographie u. Paläontologie. — Wagner: spec. Volkswirthschaftslehre u. Politik 1. Th.; allgem. Volkswirthschaftslehre. — Mendelssohn-Bartholdy: byzantin. Gesch. mit einer Darstellung der Gesch. Griechenlands seit 1453; Gesch. der franz. Revolution u. d. Kaiserreichs. — Brambach: Metrik; ausgew. griech. Lyrika; epigraph. Uebgn.; Uebungen u. Conversat. über griech. Grammatik; Besprechung philol. Arbeiten; Interpretat. des miles gloriosus von Plautus. — **Pff. extr. o.** Kern: Gesch. Europa's im Zeitalter der relig. Bewegungen von d. Mitte d. 14. bis ins 17. Jahrh.; deutsche Gesch. seit dem westfäl. Frieden; histor. Uebgn. — Martin: Walther v. d. Vogelweide u. altd. Metrik; die dtschn. Alterthümer in der Germania d. Tacitus; mittelhd. Uebgn. — Claus: analyt. Chemie; Technologie. — **Pff. hon.** Bock: Gesch. der Kreuzzüge; üb. die Selbstbekenntnisse d. heil. Augustinus. — Rauch: Hesiodos' Theogonie; krit. Uebgn. — **Prdocc.** Mütter: Geometrie, Stereometrie u. Trigonometrie; analyt. Geometrie der Ebene; prakt. Geometrie. — Hippenmeyer: Gesch. d. neueren Philosophie. — Rosenbusch liest nicht.

---

11. Marburg. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Henke: Einl. in d. theol. Studium; Kirchengesch. 2. Th.; homilet. Societät. — Scheffer: Dogmatik 2. Th.; theol. Ethik; Katechetik u. Pastoraltheologie; katechet. Uebgn. — Ranke: Eschatol. des A. T.; Synopsis; Bergpredigt; Buch der Weisheit in der patrist. Societät. — Dietrich: hebr. Fundamentale; Syrisch; Genesis; bibl. Archäologie u. Gesch. der Hebräer. — Mangold: Gesch. d. neueren Theologie; Römerbrief; Brief Jacobi. — Heppe: christl. Ethik; ausgew. Abschn. der kirchl. Archäologie; Kirchengesch. 1. Th.; evang. Kirchenrecht. — Groß: Apokalypse; Erkl. der symbol. Bücher.

II. Juristische Facultät.

Löbell: Erkl. einiger Pandectentitel; Criminalproceß. — Büchel: Pandecten; Lehre von der Wiedereinsetzung; Kirchenrecht der Katholiken u. Evangel. — Röstell: deutsches Privatrecht; Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — Arnold: deutsche Staats- und Rechtsgesch.; deutsche Rechtsalterthh.; dtschs. Staatsrecht. — Fuchs: Criminalrecht; Criminalrechtspracticum; Civilproceß. — Ubbelohde: Gesch. der röm. Jurisprudenz; Gesch. d. röm. Privatrechts; Exegese der Justin. Institut.; Institut. — Platner: deutsches Privat- u. Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; preuß. u. hess. Privatrecht; üb. Eisenbahnen. — Schmidt: Pandectenpracticum. — Wolff: Pandectenpracticum. — Meyer: Völkerrecht; allgemeines Staatsrecht.

III. Medicinische Facultät.

Hensinger I: Gesch. d. Medicin; Entwicklungsgesch. d. Medicin in Deutschland. — Nasse: spec. Physiol.; Zeugung u. Entwicklungsgesch.; physiol.-mikrosk. Uebgn.; physiol. Repetitorium. — Roser: allgem. Chirurgie; chirurg. Examinatorium; chirurg. Klinik; Operationscursus. — Falck: Encykl. u. Hodegetik d. Medicin; Diätetik; Receptirkunst; Arzneimittellehre; klin. u. gerichtsmedic. Toxikologie; Grundsätze der Hygiene. — Dohrn: geburtsh. Klinik; geburtshülfl. Operationscursus; Examinat. über Geburtshülfe. — Lieberkühn: allgem. Anatomie; topograph. Anatomie; mikrosk. Uebgn. — Beneke: pathol. Anatomie u. Pathogenese; pathol.-anat. Uebgn.; über den Harn. — Mannkopff: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik; klin. Examinatorium. — Wagener: Osteol. u. Syndesmol.; über Entozoen. — Eichelberg: ausgew. Aphorismen des Hippokrates. — Horstmann: Staatsarzneikunde mit Impfcursus; gerichtl. Medicin. — Hüter: Krankhh. der weibl. Sexualorgane; geburtsh. Phantomübgn.; geburtsh. Examinat. — Hensinger II: Anleit. zur Krankenuntersuchg.; Hautkrankhh.; Examinat. über prakt. Medicin. — Langhans: allg. Pathologie; prakt. Cursus d. pathol. Histologie.

IV. Philosophische Facultät.

Hessel: sphär. Trigonometrie; Krystallographie; mineralog. Conversatorium; technolog. Conversat. — Stegmann: Theorie der Fourier'schen Reihen u. Integrale; theoret. Mechanik mit Uebgn. — Zwenger: anorg. Chemie mit Rücks. auf Pharmacie u. Medicin; chem. Uebgn.; Examinat. über Chemie u. Pharmacie. — Weißenborn: formale Logik u. Einl. in die Philosophie; Gesch. d. griech. u. röm. Philosophie; philos. Disputat. — Dunker: Geologie; geolog. Excursf.; mineralog. Prakticum. — Glaser: Nationalökonomie; Gesch. der Politik; preuß. Finanzwesen. — Herrmann: Gesch. des MAlters; histor. Seminar. — Pauli: allgem. Gesch. von 1648 bis Ende des 18. Jahrh.; histor. Uebgn. — Wigand: allgem. Botanik; systemat. Botanik u. Erkl. der officin. Gewächse; botan. Uebgn.; mikrosk. Cursus; Excursf. u. Demonstrat. im Garten; über die Darwin'sche Lehre. — Cäsar: griech.-röm. Metrik; Juvenal; Quintilian rc. im philol. Seminar. — Schmidt: griech. Staatsalterthümer; Erkl. ausgew. Kunstdenkmäler; Homer's Ilias rc. im philol. Seminar. — Claus: Zoologie; ausgew. Capitel der vergl. Gewebelehre. — Carius: Experimentalchemie 1. Th.; Anleitung zu eudiometr. Untersuchgn.; prakt.-chem. Uebgn. — Melde: Experimentalphysik; prakt.-phys. Uebgn.; über astronom. Instrumente. — Dietzel: Encykl. der Staatswissensch.; Nationalökonomie; Gesch. d. europ. Handelspolitik u. des deutschen Zollvereins. — Treitz: engl. Grammatik 2. Th.; über Dante. — Lucä: mittelhd. Metrik; Gesch. der altd. Literatur mit Erkl. ausgew. Denkmäler; dtsche. Gesellschaft. — F. Justi: ind. Schriftsteller; Altpersisch; Angelsächs.; morgenländ. Geschichte. — K. Justi: Gesch. d. Kunst d. Alterthums; Logik u. Erkenntnißlehre; philos. Disputatorium. — Lange: ausgew. Capitel Vitruvs; allgem. Kunstgesch. des 4. Jahrh. n. Chr.; christl. Kunstarchäologie. — Langenbeck: Metaphysik; psycholog. Societät. — o. Droch: höhere Analysis 1. Th.; Transcendenten d. Integralrechng. — Heß: analyt. Geometrie der Ebene; Elemente d. Astronomie. — Kämmerer: theoret. Chemie; quantit. analyt. Chemie; qualit. analyt. Chemie; Examinat. üb. Chemie. — Feußner: Integration der Differentialgleichgn.; physikal. Geographie. — o. Koenen: Geognosie mit Rücks. auf Landwirthschaft u. Gewerbe; Uebungen im Bestimmen von Fossilien; Uebersicht d. Faunen d. versch. Formationen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baxmann, Schleiermacher. (Von Dr. Wendel: Pred. d. Ggw. 3.)
Beyer, Rückert. (Lehmann's Mag. 11.)
Böttcher, hebr. Lehrbuch. II. (Von Kaulen: R. Litbl. 6.)
Böttcher, quaest. crit. de Livi font. (Philol. Anz. 2.)
Curtius, Studien. I. II. (Ebd.)
Darwin, Variiren. (Von R. Bider [1. Art.]: Hamm's agron. Z. 10.)
Delius, Shakespeare. (Von Kade: A. D. Lehrer-Z. 10.)
Dérenbourg, Palestine. (Frankel's Mschr. 3 f.)
Detleffsen, Plini N. H. Vol. III. (Philol. Anz. 2.)
Ettmüller, Herbstabende. (Von R. Bechstein: Bl. f. lit. U. 11.)
Favre, glossaire du Poitou. (Von P. M.: Rev. cr. 9.)
Freytag, vom MAlter zur Neuzeit. (Von H. Rückert: Bl. f. lit. U. 11.)
Frommann, Rückenmark. (Von Theile: Schmidt's Jb. d. Med. 2.)
Gaß, Geschichte der Dogmatik. IV. (Protest. KZ. 10.)
Girard, sentiment relig. en Grèce. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 9.)
Gneist's Werke. (1. Art.: Z. f. bad. Verwaltg. 4 f.)
Gouverneur, l'hôtel-Dieu. (Von J.-J. Guiffrey: Rev. cr. 9.)
v. Gutschmid, de temporum notis quibus Eusebius etc. (Von Fg.: Philol. Anz. 2.)
v. Haneberg, Alterthümer. (Von Schegg: R. Litbl. 6.)
Heimsoeth, de scholiis in Aesch. Agam. (Philol. Anz. 2.)
Hertzberg, Gesch. Griechenlands. I. (Von ⁑: A. A. Z. 65.)
Huet, relig. Revolution. (Von B. Brg.: Z. Litbl. 13.)
Jessen, quaestiones Lucretianae. (Von B.....r: Philol. Anz. 2.)
Kayser, Kirchenhymnen. II. (Von Schulte: A. Lit.-Z. 10.)
Lalanne, glossaire du patois poitevin. (Von P. M.: Rev. cr. 9.)
Marsson, Flora von Neuvorpommern. (Von Dr. Münter: Oestr. bot. Z. 1.)
Naber, Frontonis et M. Aur. epist. (Philol. Anz. 2.)
Nägelsbach, Jeremia. (Von W. E.: Z. Litbl. 13.)
Neubauer, géographie du Talmud. (Frankel's Mschr. 3 f.)
Nippold, Bunsen. (Von Mn.: Nat.-Z. 107. 9.)
Prince, études sur les Perses. (Philol. Anz. 2.)
v. Ranke, zur deutschen Geschichte. (Von M. Koch: A. A. Z. 64.)
Reich, Entartung. (Wiener med. Wschr. 15 f. — Von Schmid aus Schwarzenberg: Ph. MH. II. 5.)
Rieß, Staat und Schule. (Von F. W. B.: A. Lit.-Z. 9.)
Rio, art chrétien. (Von A. Reichensperger: R. Litbl. 6.)
Sack, Richard Hooker. (Von gr: Z. Litbl. 16.)
Schafhäutl, gregor. Choral. (Von Dr. H. Meurer: A. Lit.-Z. 9.)
Schnitzer, de Pindaro nuperrime emendato. (Philol. Anz. 2.)
Scholten, Markus. (Von H. Lang: Zeitst. 3.)
Schuppe, Frauengenossenschaften. (Von Schulte: R. Litbl. 6.)

Soullé et Barthélamy, journal de Jean Héroard. (Von T. de L.: Rav. cr. 9.)
Stein, Verwaltungslehre. 1—VI. (Von Dr. M. G. Ratkowsky: A. Lit.-Z. 10.)
v. Sybel, de repetitionibus verb. in fab. Eurip. (Philol. Anz. 2.)
Tenot, Paris im Dec. 1851. (Von K. Fr.: Nat.-Z. 105.)
Tobler, Nazareth. (Von Dr. L-t: Lehmann's Mag. 11.)
Tyndall, Wärme. (Von —: A. Lit.-Z. 9.)
Varrentrapp, Entwässerung. (Von F. Rose: Z. f. bad. Verwaltg. 3.)
Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen des Diodor. (Von E. S.: Philol. Anz. 2.)
Von deutschen Hochschulen. (Grenzb. 11.)
Weiß, biblische Theologie. (N. ev. KZ. 10.)
Winckler, die Wohnhäuser der Hellenen. (Philol. Anz. 2.)
Zöckler, Hohelied u. Prediger Salomo. (Von W. E.: Z. Litbl. 14.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Bowdan, J., the Naturalist in Norway: or, notes on the wild animals, birds, fishes, and plants of that country. (272 p. 8.) 10 s. 6 d.
Eadie, J., a commentary on the Greek text of the Epistle of Paul to the Galatians. (540 p. 8.) Edinburgh. 10 s. 6 d.
Eastlake, Sir C. L., materials for a history of Oil Painting. Vol. 2. (430 p. 8.) 14 s.
Howitt, Will., the Northern Heights of London; or, historical associations of Hampstead, Highgate, Muswell Hill, Hornsey, and Islington. (614 p. 8.) 21 s.
Maidment, a book of Scotish pasquils, 1548—1715. (470 p. 8.) Edinburgh. 18 s.
Price, Bonamy, the principles of Currency; with a letter from M. Michel Chevalier on the history of the treaty of commerce with France. (254 p. 8.) 7 s. 6 d.
Rule, Will. H., an historical exposition of the Book of Daniel the Prophet. (360 p. 8.) 6 s.
Stephens, G., the old Northern Runic monuments of Scandinavia and England, now first collected and deciphered. 2 vols. (1112 p. fol.) 5 £.
Thomson, Alex., memoir of, of Banchory. By Rev. G. Smeaton. (566 p. 8.) Edinburgh. 9 s.
Waddington, J., Congregational History: 1200—1567. (770 p. 8.) 16 s.

Französische.

Anglada, prof. Ch., étude sur les maladies éteintes et les maladies nouvelles, pour servir à l'histoire des évolutions séculaires de la pathologie. (VIII, 652 p. 8.) St.-Germain.
Bartauld, prof. A., questions pratiques et doctrinales de Code Napoléon. 2. série. (XIII, 472 p. 8.) Paris. 8 fr.
Bourguignat, J. R., histoire des monuments mégalithiques de Roknia, près d'Hammam-Meskhoutin. (118 p. 4. avec dessins, 1 carte, 1 plan, 9 planch., avec explications.) Paris. 22 fr.
Desbassayns de Richemont, comte, la Cimetière de Cailiste devant d'histoire. (145 p. 8.) Le Mans.
Houdenc, Raoul de, Merangis de Portlesguez, roman de la Table ronde. Publié pour la première fois par H. Michelant, avec fac-simile des miniatures du manuscrit de Vienne. (XX, 276 p. 8.) Paris.

In kleiner Anzahl abgezogen.

Loiseleur, J., Compte des dépenses faites par Charles VII pour secourir Orléans pendant le siége de 1428, précédé d'études sur l'administration des finances, le recrutement et le pied de solde des troupes à cette époque. (216 p. 8.) Orléans.

In 80 Exemplaren abgezogen.

Moreau, E., l'Evangile et la Démocratie. 1. période. (267 p. 8.) Lille. 3 fr. 50 c.
Pagnon, J., lettres et fragments recueillis par Clair Tisseur. Avec une préface par Victor de Laprade, de l'Acad. française. (XLIV, 423 p. 12.) Lyon.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Berg, C., folkeæventyr i Danmark, Norge og Sverige. (224 S. 8.) 20 Ngr.
Berghom, K. J., det historiska dramat i Tyskland. Akad. Abhandlg. (101 S. 8.) 1 Thlr.
Berggreen, A. P., danske Folke-Sange og Melodier, med et Tillæg af islandske og færøiske, samlede og udsatte for Pianoforte. 3. verm. Aufl. Heft 1—5. (à 16 S. quer 4.) à 7½ Ngr.
Blom, C., Bidrag til den danske Krigsmagts Historie. 1. Heft: Oldtiden og den tidlige Middelalder. 2. Heft: Middelalderen 1047—1376. Mit 8 lith. Zeichngn. u. 1 Karte. (78, 148 S. 8.) 2 Thlr.
Considérations sur l'infanterie dédiées aux officiers de l'infanterie Suédoise par C. (sa maj. le roi Charles XV.) (102 S. 8.) 1 Thlr. 3 Ngr.
Gunnlaugs saga ormstungu. Text und Wörterbuch. (30 S. Text 8.) 18 Ngr.

Das Wörterbuch erscheint später und wird ohne Berechnung nachgeliefert.

Helms, J., Ribe Domkirke, undersøgt og beskreven. Med 16 lithogr. Tavler og Træsnit i Texten. Udgivet med Understøttelse af Kultusministeriet og af det kongelige danske Videnskabernes Selskab. 1. Heft. (20 zweispalt. S. Text u. 4 Taf. Fol.) 1 Thlr. 6 Ngr.
Stephens, G., the Old-Northern runic monuments of Scandinavia and England, now first collected and deciphered. With many hundreds of facsimiles and illustrations, partly in gold, silver, bronze and colors; runic alphabets; introductions; appendices; wordlists, etc. Part II. Mit Portrait, Titelbild u. 13 Kupfertaff. (750 S. fol.) 20 Thlr. 12 Ngr.
Udvalg af ældre danske Digteres Værker. I. Wessel. (68 S. 8.) 7½ Ngr.
Upsalasångarnes pariserfärd skildrad af Måns Månsson. Mit 8 Portr. u. 1 Holzschn. (119 S. 8.) 1 Thlr. 6 Ngr.

Wir machen zugleich aufmerksam auf Nr. 2 der Skandinavischen Bibliographie von Albert Fritsch, in welcher ein umfassendes Verzeichniß der „skandinavischen Fachjournale, Unterhaltungsblätter und anderer periodischer Erscheinungen" enthalten ist, so viel wir wissen die erste derartige Zusammenstellung.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Brisset in München. Nr. 6. Numismatik, Genealogie, Heraldik.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 237. Classische Philologie, Archäologie. Nr. 238. Neuere und orientalische Linguistik.
Kraußer in Nürnberg. Nr. 139. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent an der Universität Halle Dr. H. v. Scheel, zur Zeit am Statistischen Bureau der thüringischen Staaten zu Jena beschäftigt, ist als Docent der Nationalökonomie und Agrargesetzgebung an die landwirthschaftliche Akademie Proskau berufen worden.

In der philos. Facultät der Universität Bonn haben sich Dr. H. Herwig für Physik und Dr. Ed. Hiller für classische Philologie habilitiert.

Der Director der ersten Bürgerschule in Leipzig Dr. Möbius folgt einem Rufe als Seminardirector und Landesschulinspector nach Gotha.

Das Lehrpersonal der Universität Göttingen wird zu Ostern um eine Anzahl neuer Kräfte vermehrt. Es folgen Rufen dorthin als Prof. der Statistik u. Nationalökonomie G.-Rath Dr. Hanssen, d. Z. in Berlin; der Prof. Dr. John aus Kiel als Professor des Criminalrechtes; der Prof. Dr. Wachsmuth aus Marburg als Professor der Philologie und Geschichte (vergl. bereits S. 190); der Privatdocent Dr. Droysen aus Halle als außerordentl. Professor der Geschichte; der Gymnasialprofessor Dr. de Lagarde als Professor der oriental. Sprachen. Außerdem ist der Privatdocent Dr. Drechsler daselbst zum außerordentl. Professor der Landwirthschaft ernannt worden.

Die theologische Facultät in Göttingen hat dem um das Gebiet der christlich-ascetischen Literatur verdienten Archidiakonus Knobardt in Hamburg aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums die Doctorwürde honoris causa verliehen.

Der König von Preußen hat den ordentl. Professoren der medicinischen Facultät an der Universität Marburg Drr. H. Nasse und W. Roser den Charakter als Geh. Medicinalrath verliehen.

Der Professor der orientalischen Sprachen Dr. H. L. Fleischer in Leipzig erhielt vom König von Italien das Officierskreuz vom Orden der italienischen Krone.

Am 27. Februar † zu Frauenburg Dr. Anton Eichhorn, Dechant des Bisthums Ermeland, bekannt durch seine Schriften auf dem Gebiete des kanonischen Rechtes.

Am 2. März † in Bremen der Präsident des dortigen naturwissenschaftl. Vereins G. C. Kindt, bekannter Chemiker.

Am 6. März † in London der bedeutende Staatsmann u. Schriftsteller Sir James Emerson-Tennent.

In der ersten Märzwoche † in Zürich der Professor der Nationalökonomie am Polytechnikum Antoine Elisée Cherbuliez.

Am 9. März † in Hannover der Director der dortigen Realschule, Professor A. Tellkampf.

In England † im 93. Lebensjahre der durch viele kleinere antiquarische Schriften bekannte Geistliche John Webb.

Am 10. März † in Heidelberg im 79. Lebensjahre der Herausgeber des Staatslexikons Dr. Karl Welcker.

Am 11. März † in Tübingen im 75. Jahre der pensionierte Professor der Geschichte M. Haug.

Am 12. März † in Berlin der Professor der Rechte Dr. Julius Kühns.

Am 16. März † in Leipzig Professor Dr. A. Chr. A. Zestermann, langjähriger verdienter Lehrer an der Thomasschule.

Berichtigung. In der Anzeige von Zahn: Der Hirt des Hermas (Nr. 12 d. Bl.), ist Sp. 1, Z. 21 statt „Zeit des Clemens" zu lesen „Zeit da Clemens" und Z. 23 statt „von 97—100" „um 97—100".

Zur Nachricht.

Herr von Festenberg-Packisch hat der Redaction in Betreff der Recension über seine „Geschichte des Zollvereins" S. 138 fg. d. Bl. eine Mittheilung zugehen lassen, in welcher er erklärt, daß nur durch ein Mißverständniß die Aufnahme einer Vorrede unterblieben sei, in welcher der Sachverhalt offen und klar dargelegt worden war, daß das Buch nur als eine Sammlung von Excerpten gelten wolle, und daß es jedesmal dem unter dem Texte citierten Werke so lange folge, bis ein neues Citat den Eintritt einer andern Quelle anzeige. Von Seiten der Verlagshandlung wird uns diese Angabe bestätigt. Wir wollen dieser Erklärung gegenüber davon absehen, ob nicht auch der Text für sich allein den Sachverhalt etwas weniger irreführend hätte darlegen können, sondern uns begnügen, unsererseits zu erklären, daß, wäre jene offene Darlegung des Thatbestandes im Buche selber gegeben gewesen, die Kritik natürlich nicht erst nöthig gehabt hätte, ihn aufzudecken, daß also alsdann die Recension von vornherein andere Gesichtspunkte hätte zum Maßstabe nehmen können.

D. Red.

Anfrage.

Der Geh. Commerzienrath Jo. Wilh. Oelsner in Trebnitz, dessen Bibliothek durch T. O. Weigel in Leipzig vom 7. Febr. 1859 ab versteigert wurde, besaß dem gedruckten Cataloge (Bd. II, S. 41, Nr. 846) zufolge eine Handschrift: „Der Buchhändler Beschwerden über denn Buchdrucker Buchbinder u. d. Hausirer inn Breslau fol. 1590—1653." Wo mag diese Handschrift hingekommen sein?

Breslau. R. P.

Literarische Anzeigen.

Publicationen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

59]

Durch **Leopold Voss** in Leipzig, Buchhändler der K. Akademie, zu beziehen:

Mémoires de l'Académie. VIIme Série.

Tome XI. **Nr. 10. Besobrasof, W.**, de l'influence de la science économique sur la vie de l'Europe moderne. in-4. 1867. 22 Ngr.

Nr. 11. **Gruber, W.**, über das Spatium intraaponeuroticum suprasternale und dessen sacci coeci retro-sternocleidomastoidei. Mit 2 Tafeln. in-4. 1867. 10 Ngr.

Nr. 12. **Helmersen, Gr. von**, das Vorkommen und die Entstehung der Riesenkessel in Finnland. Mit 3 Tafeln. in-4. 1867. 13 Ngr.

Nr. 13. **Brosset, M.**, Études de chronologie technique. 1ère partie. in-4. 1868. 1 Thlr. 7 Ngr.

Nr. 14. **Gruber, W.**, über die Varietäten des musculus palmaris longus. Mit 3 Tafeln. in-4. 1868. 17 Ngr.

Nr. 15. **Lenz, R.**, über den Zusammenhang zwischen Dichtigkeit und Salzgehalt des Seewassers. Ein Beitrag zur physischen Geographie des Meeres. in-4. 1868. 10 Ngr.

Nr. 16. **Bunge, Al.**, Generis Astragali species geontogene. Pars I. Claves diagnosticae. in-4. 1868. 1 Thlr. 7 Ngr.

Nr. 17. **Owsjannikow, Ph.**, ein Beitrag zur Kenntniss der Leuchtorgane von Lampyris noctiluca. Mit 1 Tfl. in-4. 1868. 8 Ngr.

Nr. 18. **Brosset, M.**, Études de chronologie technique. 1ère partie. Suite. in-4. 1868. 25 Ngr.

Tome XII. Nr. 1. **Brandt, J. F.**, Symbolae Sirenologicae fasciculus II. III: Sireniorum Pachydermatum, Zeuglodontum et Cetaceorum ordinis osteologia comparata, nec non Sireniorum generum monographiae. Cum tabulis IX. in-4. 1861—68. 4 Thlr. 8 Ngr.

Nr. 2. **Schmidt, Fr.**, Reisen im Amurlande und auf der Insel Sachalin, im Auftrage der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft ausgeführt. Botanischer Theil. Mit 2 Karten und 8 Tafeln. in-4. 1868. 3 Thlr. 5 Ngr.

Nr. 3. **Strasburger, Ed.**, die Befruchtung bei den Farrnkräutern. Mit 1 Tafel. in-4. 1868. 10 Ngr.

Nr. 4. **Gyldén, H.**, Untersuchungen über die Constitution der Atmosphäre u. die Strahlenbrechung in derselben. Zweite Abhandlung. in-4. 1868. 15 Ngr.

Nr. 5. **Struve, O.**, Beobachtungen des grossen Kometen von 1861. Mit 1 Tafel. in-4. 1868. 17 Ngr.

Tome XIII. Nr. 1. **Brandt, jun. Al.**, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Libelluliden und Hemipteren, mit besonderer Berücksichtigung der Embryonalhülle derselben. Mit 3 Tafeln. in-4. 1869. 19 Ngr.

Nr. 2. **Gruber, W.**, über die Halsrippen des Menschen mit vergleich.-anatom. Bemerkungen. Mit 2 Tfln. in-4. 1869. 20 Ngr.

Bulletin de l'Académie IIIme Série. Tome XII. XIII (feuilles 1—20). gr. 4. 1868. à 3 Thlr.

Mélanges asiatiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome V. livr. 6. gr. 8. 1868. 10 Ngr.

Mélanges biologiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome VI. livr. 3. gr. 8. 1867. 27 Ngr. livr. 4. gr. 8. 1868. 27 Ngr. livr. 5. gr. 8. 1868. 13 Ngr. livr. 6. gr. 8. 1868. 12 Ngr.

Mélanges mathématiques et astronomiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome IV. livr. 2. gr. 8. 1868. 10 Ngr.

Mélanges physiques et chimiques, tirés du Bulletin de l'Académie. Tome VII. livr. 4. gr. 8. 1868. 10 Ngr. livr. 5. gr. 8. 1868. 12 Ngr.

Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens. Auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften hrsg. von K. E. v. Baer u. Gr. v. Helmersen. 25. Bdchn., hrsg. von Gr. v. Helmersen (enthaltend: Fr. Schmidt's, P. v. Glehn's und A. D. Brylkin's Reisen im Gebiete des Amurstromes und auf der Insel Sachalin). Mit 3 Karten. gr. 8. 1868. 1 Thlr. 23 Ngr.

Böhtlingk, O., und R. Roth, Sanskrit-Wörterbuch. Lfgn. 36—39. (Bd. V. 8—10. VI. 1). gr. 4. 1867—68. 4 Thlr. 15 Ngr.



Chéref-ou'ddine, prince de Bidlîs, Chéref-Nâmeh ou fastes de la nation kourde, traduits du Persan et commentés par F. B. Charmoy. Tome I. 1[ère] partie, contenant l'Introduction ethnographique et géographique suivie des 709 notes qui s'y rattachent. gr. 8. 1868. 3 Thlr. 18 Ngr.

Kalender, St. Petersburger für das Jahr 1869. (in russischer Sprache). gr. 8. 25 Ngr.

Köppen, P. v., Erklärender Text zu der ethnograph. Karte des St. Petersburger Gouvernements. gr. 4. 1867. 1 Thlr. 10 Ngr.

Radloff, W., die Sprachen der türkischen Stämme Süd-Sibiriens und der Dsungarischen Steppe. **I. Abtheilung:** Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens. II. Theil: die Abakan-Dialecte (der sagaische, koibalische, katschinzische) der Kysyl-Dialect und der Tscholym-Dialect (Küarik). gr. 8. 1868. tataeisch 2 Thlr. 28 Ngr. — Uebersetzung 3 Thlr. 3 Ngr.

Schrenck, L. v., Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren 1854—1856, im Auftrage der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ausgeführt und in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. Bd. II. Lfg. 3: die Mollusken des Amur-Landes und des Nordjapanischen Meeres, bearb. von Dr. L. v. Schrenck. Mit 17 col. Tafeln und 2 Karten. gr. 4. 1867. 10 Thlr.

Târanâthae de doctrinae Buddhicae in India propagatione narratio. Contextum tibeticum e codicibus Petropolitanis edidit Antonius Schiefner. gr. 8. 1868. 1 Thlr.

Durch **Leopold Voss** in Leipzig ist ferner zu beziehen:

Compte-rendu de la Commission Imp. archéologique pour les années 1865 et 1866. gr. 4. avec Atlas in fol. St.-Pétersbourg 1866. 67. Chaque année 5 Thlr.

Notiser ur Sällskapets pro fauna et flora fennica förhandlingar. Häftet IX. (Ny Serie Häftet VI). gr. 8. Helsingfors 1868. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ruprecht, F. J., über den Ursprung und die wissenschaftliche Bedeutung des Tschornosjom oder der Schwarzerde Russlands. Geo-Botanische Untersuchungen (aus den Schriften der K. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg besonders abgedruckt). Mit 1 Karte. gr. 8. 1867. 1 Thlr. 26 Ngr.

Im Verlage von **Leopold Voss** in Leipzig erschien:

Arendt, R., Lehrbuch der anorganischen Chemie nach den neuesten Ansichten der Wissenschaft, auf rein experimenteller Grundlage. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht methodisch bearbeitet. gr. 8. 1868. 1 Thlr. 24 Ngr.

—, Organisation, Technik und Apparat des Unterrichts in der Chemie an niederen und höheren Lehranstalten. Eine Ergänzungsschrift zu des Verfassers Lehrbuch der anorganischen Chemie. gr. 8. 1868. 24 Ngr.

Caspari, O., die psychophysische Bewegung in Rücksicht der Natur ihres Substrats. Eine kritische Untersuchung als Beitrag zur empirischen Psychologie. gr. 8. 1869. 18 Ngr.

Centralblatt, Chemisches. Repertorium für reine, pharmaceutische, physiologische und technische Chemie. Neue Folge. 14. Jahrgang. 1869. 5 Thlr.

Kant's, Immanuel, sämmtliche Werke, in chronologischer Reihenfolge herausgegeben von G. Hartenstein. 8 Bände gr. 8. 1867—68. 12 Thlr.

—, Kritik der reinen Vernunft hrsg. von G. Hartenstein. (Besond. Ausgabe aus den Werken). gr. 8. 1868. 1 Thlr. 15 Ngr.

Melgunof, G., das südliche Ufer des Kaspischen Meeres oder die Nordprovinzen Persiens. Mit 1 Tafel und Karte. gr. 8. 1868. 2 Thlr. 28 Ngr.

Pfeiffer, J., die Elemente der algebraischen Analysis. gr. 8. 1868. 18 Ngr.

Demnächst erscheint:

Arendt, R., Materialien für den Anschauungsunterricht in der Naturlehre.

—, der Anschauungsunterricht in der Naturlehre als Grundlage für eine zeitgemässe allgemeine Bildung und Vorbereitung für jeden höheren naturwissenschaftlichen Unterricht, mit specieller Bezugnahme auf des Verfassers „Materialien".

Beegé, Ad., Dictionnaire persan-français avec une table alphabétique pour servir de dictionnaire français-persan et un tableau comparatif des années de l'ère mahométane et de l'ère chrétienne.

Encyklopädie, allgemeine, der Physik. Lieferung 20.

Funke, O., Lehrbuch der Physiologie. 5. Auflage. Lief. I.

Karsten, G., F. Harms und **G. Weyer**, Einleitung in die Physik. (Band I der Allg. Encyklopädie der Physik). Obige Lieferung wird den Schluss enthalten, der Band alsdann apart zu haben sein.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.



Nr. 14.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 27. März. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Concilium Seleuciae et Ctesiphonti habitum anno 410. Textum syriacum edidit, latine vertit notisque instruxit T. J. Lamy. Löwen, 1868. (60 S. gesp. Col. gr. 8.)

Wir erhalten hier zum ersten Mal Beschlüsse der Synode von Seleucia aus dem Jahre 410 im syrischen Urtext mit lateinischer Uebersetzung. Diese Synode suchte der christlichen Kirche in den zum persischen Reiche gehörigen Ländern eine feste Constitution zu geben, und ihre Schlüsse haben auch nach der bald darauf erfolgten Abzweigung der Nestorianer und Monophysiten von der katholischen Kirche für jene Länder die größte Wichtigkeit behalten, indem sie von beiden Parteien als maßgebend angesehen wurden. Die Echtheit dieser Decrete im Allgemeinen anzuzweifeln, sehen auch wir keine Veranlassung. Eine andere Frage ist aber die, ob auch jedes einzelne echt oder doch ganz unverfälscht erhalten ist. Wie wenigstens möchten z. B. darum, daß es in der einzigen benutzten Handschrift in dem Glaubensbekenntniß (Col. 29) heißt: d'min abâ wabrâ, noch nicht mit Sicherheit schließen, daß die Orientalen in Seleucia wirklich schon das Hervorgehen des heil. Geistes vom Vater und Sohn gelehrt hätten. Doch diese Fragen zu entscheiden, wollen wir Kennern überlassen.

Die Ausgabe beruht auf einer einzigen Pariser Handschrift, welche leider einen Theil der Decrete ausläßt. Sonst scheint sie gut zu sein. Leider ist der Abdruck aber sehr nachlässig gemacht. Es ließen sich in dem kurzen Text wohl 100 Fälle von Verwechslung des ט und ת, des ק und כ nachweisen, von denen zwar ein Theil als Druckfehler bezeichnet wird, die aber größtentheils dem Herausgeber zur Last fallen. Auch an ähnlichen Fehlern, die man wohl einem jungen Anfänger, nicht aber einem Professor der orientalischen Sprachen verzeihen kann, ist kein Mangel. Unerklärlich ist es uns aber, wie es Hr. Lamy als gut katholischer Christ und Doctor der Theologie über's Herz bringen kann, die orientalischen Väter eine so greuliche Ketzerei aussprechen zu lassen (Col. 27), der Sohn sei „Feuer vom Feuer" (nûrâ d'min nûrâ) statt „Licht vom Licht" (nuhrâ d'min nuhrâ). Auch die Uebersetzung ist nicht frei von groben Versehen. Wir verweisen z. B. auf Col. 40, wo Hr. Lamy ainâ d'mamrah minnan übersetzt „qui adversus nos reluctans" statt „wer sich von uns erfrecht", und auf Col. 66, wo er den Sinn des mishl'ol min rabbai baitûtâ „seine Stelle als Oekonom freiwillig niederlegt" gänzlich mißversteht. Auf derselben Seite giebt er durch seine Uebersetzung und Erklärung des einfachen „w'mikrah (infin.) lâ k'rih" „ohne krank zu sein" noch ein Zeugniß seiner mangelhaften Sprachkenntniß.

Der Herausg. hat die einzelnen Decrete durchgehends mit den entsprechenden in Ebed Jesu's Nomocanon verglichen, ohne daß er jedoch bei den identischen, wie es nach seinen Variantenangaben scheinen könnte, alle Textabweichungen berücksichtigt. Auch sonst hat er in den Anmerkungen mancherlei sachliche Erläuterungen gegeben, freilich meist nach leicht zugänglichen Quellen. Dankenswerth ist die Ergänzung der, wie gesagt, nicht vollständigen Sammlung durch die sonst noch von Ebed Jesu angeführten Beschlüsse dieser Synode. Die Auszüge aus Barhebraeus' Nomocanon könnten wir eher entbehren, da er von diesen auch nur soweit den Urtext geben konnte, als derselbe von J. S. Assemani angeführt wird, und da Barhebraeus den Wortlaut stark verkürzt.

Am erfreulichsten war es uns, aus einer Anmerkung zu erfahren, daß ein Freund des Herausgebers, Hr. J. B. Abbeloos nächstens die Kirchengeschichte des Barhebraeus zugleich mit der Chronographie des Elias von Nesibin herausgeben will. Hoffentlich wird derselbe seinen Text sorgfältiger behandeln als Hr. Lamy. Bei einem solchen Werke wäre eine nachlässige Ausgabe weit bedenklicher, wie gerade die Mißhandlung des Barhebraeus durch frühere Herausgeber zeigen kann. Th. N.

Nebe, A., Prof., die evangelischen Perikopen des Kirchenjahres. Wissenschaftlich und erbaulich ausgelegt. 1. Bd. Einleitung in das Perikopensystem überhaupt und Auslegung der Perikopen des Weihnachtskreises. Wiesbaden, 1869. Niedner. (VIII, 486 S. Lex.-8.) 2 Thlr.

Dem Verf. ist es zunächst um das Wort Gottes im Allgemeinen, um eine möglichst vollständige Beleuchtung und Erläuterung der heil. Schrift zu thun. Von da aus hat derselbe sein Interesse an den kirchlichen Perikopen der Bibel gewonnen. Für diese will er nun „Alles bieten, was zu einem allseitigen Verständniß des Textes (derselben) nothwendig, zugleich aber will er auch Fingerzeige geben, wie der Text zu behandeln ist."

In diesem Sinne hat der Verf. den ersten Band seines sehr umfangreich angelegten Werkes ausgearbeitet. Derselbe enthält zunächst eine (sehr schätzbare) Einleitung, in welcher der Verf. in drei Capiteln von der Entstehung des evangelischen Perikopensystems (S. 1—30), von der Idee des Kirchenjahres (S. 30—44) und von dem Werthe des Perikopensystems (S. 44—91) handelt. Hieran schließt sich (S. 91—99) ein Anhang, worin das griechische, das armenische, das gallicanische, das katholische, das lutherische,



das anglikanische und (als die reifste Frucht der neueren Bildung von Perikopen) das Perikopensystem von Nitzsch und Thomasius zusammengestellt werden. Einen Nachtrag hierzu bildet (S. 100—102) eine Synopse der Perikopen des Homiliars des Pamelius und Baluzius. Alles dieses ist nur die Einleitung des Werkes, welche S. 103—108 mit einer Berichterstattung über die Literatur der Hülfsmittel abschließt, den Haupttheil des Buches bildet die nun (S. 111—486) folgende Bearbeitung der Weihnachtsperikopen, d. h. der Perikopen der Advents-, der Weihnachts- und der Epiphanienzeit. Der Verf. kann von sich rühmen, daß er hierbei „die Schriften der Kirchenväter und der Reformatoren fleißig durchgegangen", und daß er darüber auch „die neuere Literatur nicht vernachlässigt" hat. Hin und wieder ist selbst in den „Vorhof der Heiden" hineingegangen worden, „um dort ein Zeugniß für die animam naturaliter christianam zu erheben." Die (nicht durchaus an Ranke's Forschungen über die Perikopen sich anschließende) Einleitung des Buches ist gründlich und gut gearbeitet, und gewährt im Einzelnen manche neue Belehrung, z. B. (S. 28—30) über die Vervollständigung und den Abschluß der Perikopenreihe der Trinitatiszeit in der evangelischen Kirche. Auch die Entwicklung der Idee des Kirchenjahres kann als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Die Exegese der Perikopen ist sehr eingehend. Doch folgt der Verf. unseres Erachtens oft vielzusehr der kirchlichen Tradition. Seine Auffassung der evangelischen Berichterstattung über die Geburt Jesu und die dabei angewandte Harmonistik können wir uns nicht aneignen. Am meisten müssen wir in dieser Beziehung die Exegese von Luc. 2, 5 und Luc. 2, 39 beanstanden. Die zahlreich mitgetheilten Predigtdispositionen sind knapp gehalten, aber durchweg wie aus dem Texte herausgewachsen und können zu fruchtbarer Meditation Veranlassung geben. Ein zweiter Band des Werkes wird in ähnlicher Bearbeitung die Perikopen des Oster- und Pfingstkreises bis zum Trinitatisfest, ein dritter wird die Trinitatis-Evangelien bringen. Wir hoffen und wünschen, daß es dem geehrten Verfasser vergönnt sein möge, zu dieser Vollendung seiner verdienstlichen Arbeit recht bald zu gelangen.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 3. Heft.

Inh.: Eine Apologie des Judenthums. („Jüdische Familienpapiere" von Meinhardt.) — Annalen pfälzischer Kirchengeschichte. (Schl.) — „Sonderbekenntnisse". — Aus einem unbekannt gewordenen Buch (Forts.).

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VII. 1. livr.

Inh.: Steeg, les historiens de l'Église d'après Baur. — Cunitz, une nouvelle branche des sciences théologiques. — Vacherot: La religion (recensirt von Buisson) und kürzere Besprechungen.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Die große Schöpfungswoche des Sohnes Gottes, apokalyptisch vorgebildet in der Schöpfungswoche des Vaters. — Der Erzbischof von Prag u. gemischte Ehen in Pr. Schlesien. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 11.

Inh.: Hengstenberg u. die ev. Gemeinden in Wien. — A. Schweizer, Adoratio Christi. — Merx, Geschichte des Alten Testaments von L. Diestel. — Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: A. Grütter, Jesu Beten u. das Beten zu Jesus. — Sulze, über die Lehre von der Unsterblichkeit. — Der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins an die Mitglieder dess. — Die drei großen Fehler Luther's, nach einem Vortrage von Prof. Baumgarten. — Die Pfarrwahl in Oldenburg.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Der Protestantenverein u. die Augsb. Confession. — Aus dem Hannoverschen Sonntagsblatt. — Zum Streit der Badischen Regierung mit dem Domkapitel zu Freiburg. — Zur Intercommunion der anglik. Kirche mit der griech.-russischen. — Lehrbuch der bibl. Theologie des N. Testaments von Weiß. — Dr. Altmann's preuß. evangel. Kirchenrecht. — Ein deutsches Requiem. — Die kirchl. Verfassungsfrage u. das preuß. Abgeordnetenhaus. — Die Schulfrage und der preuß. Landtag. — Die Abessinische Mission. — Correspondenzen &c.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. Februar.

Inh.: Studien über die italien. Philosophie in der Gegenwart. 2. — Albert Magnus als Erklärer des Aristoteles. — Die Erzbischofswahl in Freiburg und die bad. Regierung. — Beiträge zur Biographie des heil. Erzbischofs Willigis von Mainz. — Der Protestantismus in Oesterreich. — Die kirchl. Zustände in der Erzdiöcese Freiburg. — Das nächste Concil u. das oriental. Schisma. — Literatur.

Philosophie. Aesthetik.

Baumann, Dr. Joh. Jul., Prof., **die Lehren von Raum, Zeit und Mathematik** in der neueren Philosophie nach ihrem ganzen Einfluss dargestellt und beurtheilt. 1. Bd.: Suarez, Descartes, Spinoza, Hobbes, Locke, Newton. Berlin, 1868. G. Reimer. (XII, 515 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Eine sehr verdienstliche Aufgabe ist es, welche sich der Verf. gestellt hat, verdienstlich sowohl für den Philosophen als auch für den Mathematiker; denn der Erstere wird (bereits aus diesem ersten Bande) die gewiß nicht allgemein verbreitete Einsicht gewinnen, daß der Grundton der transscendentalen Aesthetik Kant's, d. h. die subjective Auffassung von Raum und Zeit, nicht etwa mit Einem Schlage lediglich aus Kant's Geist hervorsprang, sondern seit dem Beginne der neueren Philosophie trotz aller nachwirkenden Auctorität des Aristoteles allmählig zur Geltung zu kommen begann; und der Mathematiker wird hier eine dankenswerthe geschichtliche Entwicklung finden, welche natürlich nicht etwa die Gestaltung der einzelnen mathematischen Theoreme zum Gegenstande hat, wohl hingegen einen Blick in den Fortschritt der Methode und der allgemeinen leitenden Anschauungen eröffnet. Darum können wir dem Buche aufrichtigst nur eine recht verbreitete Theilnahme und einläßliches Studium seitens der Betheiligten wünschen; aber mit der Art der Darstellung, welche der Verf. gewählt hat, können nicht ganz einverstanden sein, denn derselbe muthet dem geistigen Verdauungsprocesse der Leser erst noch sehr Vieles zu, was er doch selbst hätte besorgen sollen. Wenn bei jedem der besprochenen Autoren stets lange wörtliche Stellen-Excerpte vorausgeschickt werden und dann etliche zur Orientierung und Beurtheilung dienende Zeilen nachfolgen (ein Verfahren, welches z. B. bei Locke fast ins Extrem getrieben wird), so ist dies sicher die Art und Weise, wie auf Grund fleißiger Quellenstudien Hrn. Baumann's Manuscript entstanden ist; aber um willigere Leser des fertigen Buches zu finden, hätte derselbe Material und Auffassung weit mehr ineinander verarbeiten müssen. Daher kommt es auch, daß Manches viel zu breit wiedergegeben ist, was für den Kenner durch einfache Citate aus Aristoteles zu erledigen gewesen wäre (z. B. Vieles über die Kategorien ubi und situs), und zugleich andererseits häufig eine Hinweisung auf Controversen vermißt wird, welche durch die übliche Tradition veranlaßt waren (z. B. die Rolle, welche die scotistischen formalitates spielen, oder die Entstehung des Unterschiedes zwischen spatium und locus bei Cartesius u. dgl. m.). Auch hätten wir gewünscht, daß der Verf. wenigstens in ein paar Strichen den Zustand der Mathematik zur Zeit des Auftretens des Cartesius skizziert hätte. Ein völlig richtiger Griff aber ist es, daß Hr. Baumann gerade mit Suarez beginnt, denn an diesen knüpft sich der Nachweis, daß die Scholastik vielfach auch noch in der neueren Philosophie fortgelebt und fortgewirkt hat. Vielleicht auch bietet der Faden, welcher von Newton auf Leibnitz hinüberweist, im künftigen zweiten Bande von selbst die Veranlassung dar, dem inneren Entwicklungsgange die gebührende Herrschaft über den äußeren Stoff auch in der Darstellungsform zu sichern.

Harms, Dr. Fr., Prof., **Abhandlungen zur systematischen Philosophie.** Berlin, 1868. Hertz. (XIII, 297 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Von den hier vorliegenden zehn Abhandlungen waren sieben bereits früher gedruckt (1851—1864). Ref. hegt einige Zweifel, ob es nöthig war, dieselben noch einmal zum Abdruck zu bringen; gerade auf dem Gebiete der speculativen Philosophie ist eine der-

artige künstliche Wiederauffrischung früherer Arbeiten am wenigsten am Platze, und sie dient meist wohl nur dem Zwecke persönlicher Geltendmachung. Indem Ref. somit jene sieben grundsätzlich mit Stillschweigen übergeht, welche schon früher einmal irgendwo gedruckt wurden, kann er leider auch die drei neu hinzugekommenen nicht mit wissenschaftlicher Freude begrüßen. Von der Einen Abhandlung „Die inductive Methode" (S. 158—180) begreifen wir überhaupt nicht, warum sie der Verf. zum Drucke befördert hat, da sie im parlando-Tone nur die allergewöhnlichsten Dinge vorbringt. Betreffs einer zweiten „Freiheit und Nothwendigkeit" (S. 53—87) möchten wir den Verf. ersuchen, einmal die neuesten Forschungen und Resultate über Thier-Psychologie zu lesen; er würde dann finden, daß — was er sicher nicht will — sein Begriff der Freiheit großentheils auch auf die Thierseele anwendbar sei. Um dem Materialismus gegenüber die Freiheit zu retten (deren Wahrung auch dem Ref. als Kernpunkt aller Philosophie gilt), darf man nicht einseitig bloß auf das Gebiet des Handelns blicken, sondern gerade die allgemeinen Unterschiede zwischen Thier und Mensch sind auf Ein (natürlich nicht theologisierendes) Princip zurückzuführen. Auch bei dem Aufsatze „drei Ansichten über das Wesen der Materie" (S. 209—229) vermißt man die erforderliche Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes der Frage, denn während heutzutage der Spiritualismus ebenso wenig als der ältere Atomismus in Betracht kommt, würde die dem Dynamismus des Verf.'s näher stehende Theorie von den Molecularkräften noch gar manche anderweitige Probleme mit sich führen.

Hoffmann, Dr. Franz, Prof., **philosophische Schriften.** 2. Bd. Erlangen, 1869. Deichert. (XXXVIII, 453 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Nachdem Ref. sich schon bei Erscheinen des ersten Bandes in diesen Blättern (1868, S. 716) über das Unternehmen des Verfassers sowie über die Richtung desselben grundsätzlich und deutlich ausgesprochen hat, kann eine unnöthige Wiederholung betreffs des zweiten Bandes unterbleiben, in welchem Hr. Hoffmann sich bemüssigt sah, abermals eine 36 (!) Seiten füllende Vorrede voranzuschicken. In derselben befindet sich der Leser in einer recht hübschen Gesellschaft von Verehrern der Baader'schen Theosophie, welche natürlich auch hier wieder als Philosophie auf den Markt gebracht wird. Die Eine Mittheilung aber wollen wir hiermit dem Verf. machen, daß es keinen Philosophen „Jakobi", wohl hingegen einen „Jacobi" gegeben hat.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 54. Bd. 1. Hft.

Inh.: G. Mehring, der Gegensatz der Philosophie und Geschichte. — Ad. Zeising, morphologische Studien. 5. Art. — K. Stumpf, Verhältniß des platonischen Gottes zur Idee des Guten. 1. Art. — M. Carriere, neue Thatsachen zu Giordano Bruno's Leben und Lehre. — Fr. Bonatelli, die Philosophie in Italien seit 1815. Ein Entwurf. — Recensionen.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 2. Band. Wintersemester 1868/69. 5. Heft (Februar).

Inh.: M. Schneidewin, über die Keime erkenntnißtheoretischer und ethischer Philosopheme bei den vorsokratischen Denkern. (Forts.) — H. Langenbeck, die bisherigen Schicksale meiner Untersuchungen über die theoretische Philosophie Herbart's u. s. w. — Hoffmann, Franz v. Baader und Docent Dr. G. Hagemann. — Recensionen, Bibliographie, Chronik.

Geschichte.

Wormstall, Dr. J., **die Herkunft der Franken von Troja.** Zur Lösung eines ethnographischen Problems. Münster, 1869. Russell. (2 Bll., 62 S. 8.) 15 Sgr.

Die Basis der vorliegenden Untersuchung ist die Wiederaufnahme der Behauptung, daß das Breviarium des Aethicus echt sei, daß es in seiner vorliegenden lateinischen Gestalt wirklich von Hieronymus herrühre und daß das griechische Original dem 3. Jahrhundert angehört habe. Damit ist im Grunde genug gesagt. Denn wer, wenn er Eine Seite des Aethicus gelesen, noch nicht aus Sprache und Bildungsstand des Schriftstellers selber die Unmöglichkeit entnommen hat, daß die lateinische Fassung von Hieronymus sein könne, für wen der Nachweis der Benutzung des Avitus, van Isidor nicht zu reden, als nicht geführt gilt, wer noch alles Ernstes behaupten kann, die Worte exinde origo Francorum fuit gehörten dem Originaltext der Chronik des Hieronymus an u. s. w., mit dem ist über diese Fragen nicht zu disputieren. Aber auch, wollte man diese Grundlage zugeben, würde die Methode der daran anknüpfenden historischen Kritik schwerlich Beifall erringen können. Der bei Aethicus genannte Ramulus, der dort ausdrücklich als Enkel des Numitor, als Bruder und Mörder des Remus, als Namengeber der Stadt Rom eingeführt wird, soll das eine Mal Caracalla, dann Claudius, Aurelian und Probus sein. So wird allerdings schon Manches ermöglicht, aber auch so noch geht es nicht ohne ganz unerlaubte Verdrehungen weiter. Wenn es z. B. von dem Zuge des Francus und Vassus heißt, relinquentes propria ... Raetiam penetrantes ad invia et deserta Germaniae pervenerunt, laevaque Maeotidas paludes demittentes, mare praedonum degentes, urbem construunt, so wird das ohne weitere Entschuldigung als selbstverständlich so gedeutet: sie zogen aus von der Mäotis, kamen zuerst nach Rätien, sodann nach Germanien u. s. w. Das sind kleine Kniffe, die nicht ernst genug gerügt werden können. Die schließliche Ansicht des Verf.'s ist diese, daß die Franken, zu den ostelbischen eroberungssüchtigen Stämmen der Deutschen gehörend, im dritten Jahrhundert vom Osten an den Rhein gezogen seien und die dortigen Gegenden sich unterworfen hätten. Von diesem Zuge gebe uns einerseits Aethicus in der bekannten Stelle Nachricht, andererseits sei diese für die spätere Zeit von Wichtigkeit geworden, indem durch eine frühe falsche Deutung derselben von Seiten der Chronisten sich die Fabel von dem trojanischen Ursprunge der Franken gebildet habe. Also auch nach Hrn. Wormstall wäre das Aufkommen dieser Annahme auf ein gelehrtes Mißverständniß zurückzuführen. — In einem der Besprechung des Aethicus vorausgesandten Capitel soll der Boden für die späteren Feststellungen geebnet werden. Besonders sind es hier innere Gründe, mit denen operiert wird; namentlich der angenommene Gegensatz zwischen den friedliebenden Westgermanen und den räuberischen Ostgermanen, der allein schon die Annahme ausschließe, daß die Franken zu ersteren gehört hätten. Ebenso mißlich, wie mit diesen inneren Gründen steht es mit der Benutzung der äußeren Zeugnisse, so wenn in den Worten des Provinzenverzeichnisses: LXXX leugas trans Renum Romani possederunt: istae civitates sub Gallieno imperatore a barbaris occupatae sunt, oder in den Worten auxiliis Celticis et Francicis ebenfalls jener Gegensatz zwischen westgermanischen, römerfreundlichen, und ostgermanischen Stämmen gesucht wird. Wir glauben nicht, daß die Geschichtsforschung sich eines der hier gezogenen Resultate aneignen wird.

Wenn Ref. sich so gegen Methode wie Resultat des Verf.'s bestimmt erklären muß, so will er doch bei dieser Gelegenheit auch seinerseits eine Ansicht zurücknehmen, die er früher ausgesprochen hat. Durch Privatmittheilungen aus dem handschriftlichen Apparate Bethmann's ist ihm bekannt gewarden, daß die älteste Handschrift des Prosper Tiro die Namen der frühesten fränkischen Könige noch gar nicht hat; diese sind also eine spätere Interpolation. Damit fällt die Annahme Roth's, die Ref. adoptiert hatte, daß Fredegar den Prosper Tiro gemeint habe, wenn er Hieronymus citiert, und es bleibt nun kaum etwas Anderes übrig, als zu der Annahme von Karl Pertz zurückzukehren, daß unter jenem Citat das unter Hieronymus' Namen gehende Breviarium des Aethicus zu verstehen sei. Damit würde diesem allerdings die Bedeutung zufallen, die älteste Ueberlieferung der Fabel vom trojanischen Ur-

sprung der Franken zu bieten. Das Urtheil über den Charakter desselben wird dadurch natürlich nicht beeinträchtigt, nur die Grenzen für die Entstehungszeit werden genauer definiert. Aber freilich die Annahme, daß die Fabel vom trojanischen Ursprung der Franken nur einem gelehrten Mißverständnisse ihre Entstehung verdanke, wird dadurch ebenfalls hinfällig.

Riecke, Dr. med. C. F., die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands. Nebst einer Karte mit Randbildern und einer Tafel Abbildungen. Nordhausen, 1868. Büchting. (VIII, 184 S. 8.) 18 Sgr.

A. u. d. T.: **Beiträge zur Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit** Deutschlands nach Ergebnissen der neueren Sprachforschung. 2. Theil.

Vorliegendes Werk bildet den zweiten Theil zu des Verf.'s im Jahre 1865 erschienenen Beiträgen zur Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands, Bd. 1. Schade ist es um die viele Mühe und fleißige Arbeit, die derselbe seinem Gegenstande auf falschem Wege zugewendet hat. Wenn man auch gern zugiebt, daß Spuren des Keltenthums in Deutschland (vorzugsweise aber im Süden) nachgewiesen werden können, so kann es doch nur als falscher Forschungsweg betrachtet werden, wenn Jemand geradezu überall Keltisches ausspüren will. Mit beneidenswerther Selbstschätzung bespricht der Verf. im Vorworte seine Leistungen und Erfolge auf dem Gebiete der Urgeschichte Deutschlands. Spöttische Bemerkungen gegen „officielle Geschichtsforscher (S. VII) werden nicht dazu beitragen, den „Aussprüchen" des Verf.'s Anerkennung als wissenschaftlich sicher gestellten Resultaten zu verschaffen. Wenn der Verf. (S. VII) sagt, daß die Keltensprache eine Sprache der Cultur der Menschheit sei, so ist das entweder trivial, denn mit gleichem Rechte kann man jede andre Sprache ebenso betrachten, oder es ist ein Vorurtheil. Daß der Verf. aber auf letzterem Standpunkte steht, ersieht man aus der freudigen Anerkennung der vermeintlichen Leistungen Obermüller's und Frenzel's, von denen der Erstere in allen alten Erdtheilen keltische Sprachenreste nachweise, der Letztere ebenso in den Ortsnamen von Mexico, so daß die mexicanische Cultur für eine ursprünglich keltische zu halten sei. Auf Grund verwandter, mit Vorliebe gepflegter Studien kommt der Verf. zu Resultaten, aus Wahrheit und Phantasie wunderbar gemischt; aber die unbrauchbaren Zuthaten sind so massenhaft, daß es schwer hält, das Brauchbare auszusondern und zu benutzen. Beigegeben sind 2 Tafeln, Abbildungen von Alterthümern und eine Karte der Umgegend von Nordhausen enthaltend. Möchte der Verf. die in seinem Motto kundgegebene ehrenwerthe Absicht, die Kunde deutscher Geschichte zu fördern, lieber in Bezug auf das Mittelalter, als auf jene Urzeit verfolgen. Br.

Eberty, Dr. Felix, Prof., Geschichte des Preußischen Staats. 3. Bd. 1740—1756. 4. Bd. 1756—1763. Breslau, 1868. Trewendt. (421; 368 S. kl. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Die zwei ersten Bände dieses Werkes, welche die Zeit von 1411—1740 umfassen, sind im Jahrg. 1867, Nr. 43 d. Bl. angezeigt und dort als eine Arbeit gerühmt, die in klarer einfacher Darstellung und objectiver Haltung die preußische Geschichte erzählen und neben der politischen besonders auch die Culturgeschichte behandeln. Wir können dieses Urtheil bestätigen und hinzufügen, daß es der Verf. nicht auf eine neue kritische Durcharbeitung des Stoffes, sondern auf eine ansprechende populäre Erzählung abgesehen hat, die ihm auch wohl gelungen ist. Dabei muß man ihm das Zeugniß geben, daß er die vorhandenen Hülfsmittel, die Werke und Briefe Friedrich's des Gr., die Arbeiten von Preuß, die alten und neuen Veröffentlichungen über den siebenjährigen Krieg, die sächsischen Geheimnisse, die Forschungen Schäfer's u. A. fleißig und mit eigenem Urtheil benutzt hat und daß er es auch an belebendem Raisonnement nicht fehlen läßt. Die politische Gesinnung des Verf.'s ist gut preußisch, doch verbirgt er auch die Schattenseiten der Regierung Friedrich's des Gr. nicht. Der Tadel, den der frühere Berichterstatter bei den zwei ersten Bänden ausgesprochen hatte, daß manche Partien, wie das Verwaltungswesen und die Hofgeschichten etwas zu breit gerathen seien, findet auf die zwei neuen Bände keine Anwendung, vielmehr hat der Verf. sich zweckmäßig beschränkt. Wir können schließlich das Buch solchen Lesern, welche eine unterhaltende und dabei gründliche historische Lectüre wünschen, bestens empfehlen.

Baumgarten, Herm., Geschichte Spaniens vom Ausbruch der französischen Revolution bis auf unsere Tage. 2. Theil. Leipzig, 1868. Hirzel. (XIV, 618 S. 8.) 2 Thlr. 8 Sgr.

(Staatengeschichte der neuesten Zeit. 14. Bd.)

Dieses Werk gehört anerkanntermaßen zu den besten Erzeugnissen der neuesten deutschen Geschichtschreibung. Der Verf. war in der glücklichen Lage, ein bisher ziemlich vernachlässigtes Gebiet zu bearbeiten und dem Publicum viel Neues bieten zu können. Er bewährte sich dabei nicht nur als ein eifriger Forscher, sondern auch als ein ausgezeichneter Geschichtschreiber, der politisches Verständniß mit trefflicher Darstellungsgabe vereinigt. Der vorliegende zweite Band, der dem ersten 1865 erschienenen nach längerer Frist nachfolgt, weil die nothwendigen Vorstudien viel Zeit in Anspruch nahmen und die gewaltigen Ereignisse von 1866 dem Verf. ein Jahr lang unmöglich machten, sich mit Spanien zu beschäftigen, erschien kurz nachdem eine neue spanische Revolution die Aufmerksamkeit Europa's auf sich gezogen hatte, und kam gerade gelegen, um einen Beitrag zur Erklärung des politischen Zersetzungsprocesses zu geben, aus dem seit 1820 eine Reihe von revolutionären Explosionen hervorgegangen ist. Die Erzählung beginnt mit der Restauration König Ferdinand's VII im Jahre 1814, schildert dann dessen Mißregierung, welche durch ihre plumpe clerical-absolutistische Tendenz, durch die grelle Undankbarkeit gegen die Mitglieder der früheren Regentschaft und der Cortes, welche dem König zum Thron verholfen hatten, durch die gänzliche Vernachlässigung und systematische Kränkung der Armee die Revolution hervorrufen mußte, die nun seitdem fortglimmend und nur zeitweise unterdrückt, im vergangenen Jahr zu einem neuen Ausbruch gelangt ist. Die Geschichte dieser permanenten Revolution bis zur französischen Intervention im Jahre 1825 ist der Inhalt dieses Bandes. Der Verf. giebt durch seine Arbeit einen höchst interessanten Beitrag zur Kenntniß der Ursachen, welche Spanien bis auf den heutigen Tag nicht zur Ruhe kommen ließen und auch jetzt einen befriedigenden Ausgang erschweren. Ein besonderer Vorzug seiner Darstellung ist, daß er nicht blos über die spanischen Dinge Aufschluß giebt, sondern auch über das Verhalten der auswärtigen Mächte. Er weist namentlich nach, daß England, Frankreich und Preußen keineswegs, wie man bisher vielfach annahm, den maßlosen Reactionseifer König Ferdinand's begünstigt, sondern sich alle Mühe gegeben haben, den König vernünftigen Rathschlägen zugänglich zu machen und Spanien der Barbarei zu entreißen. Erst als die Revolution sich weiter über Europa zu verbreiten drohte, unterstützten die Großmächte die reactionäre Tendenz in Spanien. England allein betheiligte sich nicht dabei und versetzte der spanischen Reaction einen nicht zu verwindenden Schlag, indem es den amerikanischen Colonieen zur Unabhängigkeit verhalf. Durch die Erklärung Canning's vom 1. Jan. 1825: er werde auf Grundlage der Anerkennung der Unabhängigkeit von Buenos Ayres, Columbia und Mexico Handelsverträge mit diesen Staaten schließen, wurde der Abfall der Colonien zur vollendeten Thatsache, und es kam dadurch ein neues Element in die spanische Bewegung. Hiemit schließt dieser Band und der Verf. stellt in nicht ferner Zeit die Erscheinung eines dritten und letzten in Aussicht.

Es wurde, wie man aus der Vorrede ersieht, dem Verf. nicht leicht die Materialien zusammenzubringen. Die Grundlage gewährte ihm das Berliner Staatsarchiv, namentlich die in demselben aufbewahrten Berichte der preußischen Gesandten aus den Jahren 1814—1824. Die Bemühungen, auch zu den neapoli-

tanischen Gesandtschaftsberichten sich Zugang zu verschaffen, hatten keinen Erfolg; auch in Spanien selbst waren seine Versuche, aus privaten oder öffentlichen Papieren Aufklärung zu gewinnen, vergeblich. Von den geheimen Sitzungen der Cortes fanden sich weder officielle Protocolle noch anderweitige Aufzeichnungen. Memoiren und Correspondenzen der in erster Linie betheiligten Staatsmänner waren nur wenige vorhanden, und selbst in den Schriften der zeitgenössischen Politiker fehlte das Material zu einer persönlichen Charakteristik fast gänzlich. Dagegen fand der Verf. in der Madrider Nationalbibliothek einen reichen Schatz von Zeitungen aus den betreffenden Jahren, die noch gar nicht für geschichtliche Zwecke benutzt worden waren. Auch wurde er von verschiedenen hervorragenden Veteranen jener Zeit durch mündliche und schriftliche Mittheilungen unterstützt. Von dem regierenden Ministerium Narvaez, das der Verf. im Frühjahr 1868 noch traf, konnte er gar keine Mittheilung von Actenstücken erlangen.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 2. Heft. Februar.

Inh.: J. v. Körner, Hermann v. Begnignolles. (Biographie.) — Die Burg Lähnhaus, die Stadt Lähn und ihre Kirche. (Schl.) — R. Gerhard, Arbeit für die Gemeindekirchenräthe in der Gesangbuchsache. — W. Weingärtner, das germanische Museum zu Nürnberg und die Schlesier. — Merkwürdige Schicksale eines Liegnitzers, Joh. Ehrenfr. Weishaupt. (Schl.) — Die 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau. — Gruß an die Heimath. (Von e. Schlesier in Ungarn.) — Wie preußische Lehrer bei Italienern für ihr Vaterland Propaganda machen. (Von P. P.) — Oberschlesische polnische Volkslieder; übersetzt von E. Erbrich. — Fragen 2c.

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klauhold. 9. Jahrg. Januar-Februarheft.

Inh.: Französische Thronrede. — Französisches Gelbbuch: Exposé de la Situation de l'Empire. Dann spanische Revolution (11); Berichtigung der Pyrenäengrenze (1); italienische Frage (4); Serbien (10); Rumänien (30); Donau-Schifffahrtscommission (4); Libanon (2); Dardanellenpassage (2); türkische Reformen (13); tunesische Angelegenheiten (26); Spanien und die südamerikanischen Republiken (10); Japanesische Beziehungen (9); Sprenggeschosse (2); Handelspolitik (8 Actenstücke).

Länder- und Völkerkunde.

Rohlfs, Gerh., im Auftrage Sr. Maj. des K. von Preussen mit dem Englischen Expeditionscorps in Abessinien. Mit dem Portrait des General Napier und einer Karte von Abessinien. Bremen, 1869. Kühlmann. (VII, 184 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der bekannte Reisende schildert seinen Weg von Marseille (Ende November 1867) über Kairo nach Zula bei Massaua (6. Januar 1868) und von da nach dem hochgelegenen Senafe, wo er am 23. Januar das Generalcommando der englischen Expeditionsarmee erreichte, und von Senafe als Dolmetsch und Begleiter des Obersten Phayre bis Magdala, welches am 13. April genommen wurde. Der Rückweg, auf dem Rohlfs eine andere, interessante Route einschlug, ist theils in Petermann's Mittheilungen 1868 S. 313 f. beschrieben, theils erscheint er in der Berliner Zeitschrift für Erdkunde. Obgleich auch von dem hier vorliegenden Theil der Reise schon einiges veröffentlicht worden war, und obgleich sich die Darstellung auf die täglichen Erlebnisse und Beobachtungen beschränkt, ist es doch noch immer von hohem Interesse, aus einer unparteiischen Feder Näheres über die Kriegsführung zu erfahren, und von einem vielerfahrenen Reisenden Auskunft über das merkwürdige Land und seine Bewohner zu erhalten. Daß Verfasser als Titelbild das Portrait des englischen commandierenden Generals wählt, mag den Leser befremden, wenn er damit die tadelnden Urtheile über diesen Führer vergleicht. Die Karte ist identisch mit den in Petermann's Mittheilungen erschienenen Blättern, nur daß sie durch Einzeichnung der Rückreise von Magdala nach Antolo vervollständigt ist. Der Preis des Buches ist im Vergleich mit andern Werken sehr hoch gestellt.

Reisen im Amur-Lande und auf der Insel Sachalin, im Auftrage der kaiserlich-russischen geographischen Gesellschaft ausgeführt von Mag. Fr. Schmidt. Botanischer Theil. Mit 2 Karten u. 8 Taff. Abbildgn. Petersburg, 1868. Leipzig, Voss. (227 S. 4.) 3 Thlr. 5 Sgr.

(Mémoires de l'acad. VIIe série. T. XII, No. 2.)

Obwohl der Verf. und sein Gefährte v. Glehn in den Jahren 1859—1862 bedeutende Strecken des Amurlandes, der Mandschurei und Dauriens bereist haben, so erhalten wir doch in dem hier zu besprechenden Werke nur einen Theil der botanischen Ergebnisse dieser Reisen, nämlich einmal eine Flora des Bureja- und Amgungebiets und zweitens eine solche der Insel Sachalin. Beide Länder, welche durch je eine große Karte erläutert werden, waren bisher in botanischer Hinsicht noch fast ganz unbekannt. Die übrigen, von dem Verf. und v. Glehn gesammelten Pflanzen werden von Maximowicz als Nachtrag zu seinen Primitiae Florae Amurensis bearbeitet werden. In der ersten der hier vorliegenden Abhandlungen unterscheidet der Verf. in einer allgemeinen Schilderung der Vegetationsverhältnisse, welche namentlich die Holzgewächse ins Auge faßt, zwei in ihrer Flora verschiedene Gebiete. Die Pflanzenwelt des einen, nämlich des Landes um die untere Bureja, schließt sich an die amurensische Flora an, während die des Amgun- und oberen Burejagebietes davon erheblich verschieden ist. Die letztere ist bei weitem genauer bekannt: in ihr kommen von den im Ganzen aufgezählten 441 Phanerogamen 361 Arten vor. Außerdem werden noch 14 höhere Kryptogamen und 25 Museineen angeführt. — Die Flora der durch acht Breitegrade sich erstreckenden schmalen Insel Sachalin zerfällt nach dem Verf. gleichfalls in zwei Gebiete: ein südwestliches, dessen Pflanzendecke der des nördlichen Japan ähnlich ist, und ein nordöstliches, mehr dem Amurlande verwandtes; nur das erstere ist bisher eingehender durchforscht worden. Der allgemeine Theil der Abhandlung über die Flora von Sachalin ist ziemlich kurz gehalten, indem der Verf. auf eine bald in den „Beiträgen zur Kenntniß des russischen Reiches" erscheinende ausführliche Darstellung verweist. Doch giebt derselbe eine Eintheilung des südwestlichen Gebiets in sechs von der Küste her ansteigende Regionen und nennt die für eine jede derselben charakteristischen Pflanzen. Auffallend stark vertreten sind auf Sachalin die baumartigen Gewächse: sie bilden über 1/5 aller gefundenen Arten. Die herrschenden Familien sind die Compositen, Cyperaceen, Gramineen, Ranunculaceen und Rosaceen. Aufgezählt sind im Ganzen 558 Phanerogamen, 30 höhere Kryptogamen, 60 Museineen und 15 Flechten. Diagnosen sind hier, wie in der ersten Abhandlung, nur wenigen der schon bekannten Formen beigegeben, dagegen ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl neuer Arten beschrieben, welche zum Theil auf den acht lithographierten Tafeln dargestellt sind. Die Ausstattung ist durchaus preiswürdig.

Bergmann, Dr. Jos. Ritter v., Landeskunde von Vorarlberg. Mit einer Karte. Innsbruck, 1868. Wagner. (VIII, 128 S. Lex.-8.) 24 Sgr.

Diese überaus fleißige und sorgfältige Monographie ist die weitere Ausführung einer in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1850 S. 176—188 niedergelegten Vorstudie. Dem aus Vorarlberg gebürtigen, obwohl durch seinen Beruf längst von dieser Heimath entfernten Verfasser standen als Director des k. k. Münz- und Antikencabinets und der Ambraser Sammlung alle statistischen und namentlich alle geschichtlichen Quellen offen, und er hat dieselben in bester Weise benutzt, während wir eine lebensfrische Schilderung des Landes und seiner herrlichen Alpennatur, wie sie nur ein gut vorgebildeter Bergwanderer entwerfen kann, im vorliegenden Buche nicht erwarten dürfen. Mag eine solche Schilderung des Landes und seiner Bewohner einem Andern vor-

behalten bleiben, oder mögen wir das Nothwendigste uns aus Schaubach's deutschen Alpen ergänzen: v. Bergmann's Buch wird in statistischer und vor allem in geschichtlicher Beziehung eine zuverlässige Quelle für die Specialbeschreibung von Vorarlberg bleiben. Im III. Theile (der I. Theil behandelt allgemein-Geographisches, der II. Theil enthält die ausführliche Topographie nach den sechs Amtsbezirken) finden wir eine interessante Geschichte der Dynastengeschlechter, die hier ihren Sitz hatten: der alten Grafen von Bregenz, der Grafen von Montfort und Werdenberg, der Herren von Blumenegg, Bludenz, Montavon, der Grafen v. Sonnenberg, der Reichsgrafen von und zu Hohenems u. A. Die beigegebene Karte ist im Ganzen klar, könnte aber topographisch vollständiger sein, namentlich den Umfang der größeren Ortschaften angeben. Die Gebirgsdarstellung ist matt und unklar, Höhenziffern sind nicht eingetragen, Waldungen nicht angegeben. Der Uebergang von Patenen im Montavonthal über das Zeinisjoch erscheint auf der Karte als Fahrstraße, dem Buche zufolge geht der Fahrweg nur bis Patenen.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 4. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. v. Frantzius, über die wahre Lage der in Costarica vergeblich gesuchten reichen Goldminen von Tisingal und Estrella. — Breusing, zur Geschichte der Geographie. 1. Flavio Gioja u. der Schiffscompaß. — W. Koner, die Donaumündungen und die an der Sulina vorgenommenen Regulirungsarbeiten; mit einem Nachwort von H. Kiepert. (Mit Karte.) — Kleinere geographische Mittheilungen. — Neuere Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt rc. Hrsg. von A. Petermann. 2. Heft.

Inh.: J. Sporer, E. Curtius' Topographie von Athen. — Dr. G. Schweinfurth's neue Reise nach den Nilländern. 1. Vorläufige Nachrichten über die Reise bis Chartum, August bis November 1868. — Die neue administrative Eintheilung des Kaukasus, nebst Notizen über die Ersteigung des Elbrus u. Kasbek durch Freshfield, Moore u. Tucker, 1868 (mit Karte). — Die Kolonisirung der Viti-Inseln und Dr. Ed. Gräffe's Reisen im Inneren von Viti-Levu (mit Karte). — Geographische Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 1. u. 2. Lief.

Inh.: Wilh. Lejean's Reise von der Mündung des Indus nach Kaschmir. — Th. Kirchhoff, Streifzüge in Oregon. — Th. Hahn, der Racenkampf zwischen den Basutos u. den holländ. Bauern in SOAfrica. — A. W. Studlmann, Höhlenwohnungen in Mecklenburg. — Die schwed. Nordpolexpedition im J. 1868 u. die Resultate ders. — Die Landschaft Masuren in Ostpreußen. — Die griech.-russ. Kirche u. ihre Secten. — Die geogr. Verbreitung deutscher Ortsnamen und ihre Beziehung zu den Wanderungen germ. Stämme. — Fetischwesen u. Zauberpraxis bei den Negern in Nordamerika. — Die sardinische Sprache.

Naturwissenschaften.

Gümbel, C. W., Beiträge zur Kenntniss der Procän- oder Kreide-Formation im nordwestl. Böhmen in Vergleichung mit den gleichzeitigen Ablagerungen in Bayern und Sachsen. (Aus den Abhandlungen der k. Akad.) München, 1868. Franz in Comm. (79 S. kl. 4.) 1 Thlr. 2 Sgr.

Kaum daß der zweite voluminöse Band der meisterhaften geognostischen Beschreibung von Bayern vollendet ist, läßt der unermüdliche Verf. neue Beiträge zur Kenntniß der Kreideformation folgen. Die Ablagerungen der Kreideformation im mittleren Bayern (Gegend von Regensburg), in Böhmen und Sachsen sind trotz ihrer örtlichen Entfernung und einiger abweichender Faciesbildungen durch den bathrologischen Charakter der Schichten, durch Gliederung und Fossilreste auf das engste mit einander verbunden, während zwischen ihnen und einerseits den Kreidebildungen der Alpen, andererseits denen in der Nähe des Harzes ein beträchtlicher Contrast besteht. Gleichwohl ist selbst innerhalb jenes ersteren Gebietes von Böhmen die petrographische Beschaffenheit und damit einigermaßen auch die Fauna der gleichalterigen Schichten manchem Wechsel unterworfen, so daß einer richtigen Gliederung und Eintheilung ungeachtet der ausgezeichneten Arbeiten von Reuß und der Geologen der Wiener Reichsanstalt noch Schwierigkeiten im Wege standen. Die Detailverhältnisse der Profile der Kreideschichten im nordwestlichen Böhmen (Umgegend von Prag, Laun und Postelberg, Liboch und Melnik, Turnau, Hundorf bei Teplitz) als Typus der ersteren Ausbildungsweise machen den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung aus, welche die gebräuchliche Eintheilung in drei Etagen zwar beibehält, aber bezüglich der Parallelisierung und Einordnung der einzelnen Schichten manches neue bringt; so wird z. B. endgültig nachgewiesen, daß die Mallnitzer Schichten, die denen von Copitz in Sachsen entsprechen, nicht, wie Reuß angab, zum cenomanen untern Grünsand (Unterquader), sondern zur mittleren Etage des eigentlichen Pläners gehören. Den obern Quaderstein (Schneeberg-Schichten, sächsische Schweiz) erachtet auch der Verf. als Aequivalent der senonischen Stufe der Belemnitellen. Die schon in früheren Abhandlungen vorgenommene Vertauschung des üblichen und die Priorität beanspruchenden Namens Quader mit Pläner und die neue Bezeichnungsweise der Kreideformation als Procänformation findet sich auch hier angewandt. Ein Verzeichniß der böhmischen Kreidepetrefacten nebst Angabe des Fundhorizonts bildet am Schluß eine sehr willkommene Beigabe.

Büchner, Dr. Ludwig, sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie von der Verwandlung der Arten und die erste Entstehung der Organismenwelt, sowie über die Anwendung der Umwandlungstheorie auf den Menschen rc. rc. In allgemeinverständlicher Darstellung. Leipzig, 1868. Thomas. (VIII, 396 S. kl. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Unter der großen, mit jedem Jahre sich vergrößernden Anzahl von Schriften über Darwin's berühmte, und wir dürfen nun wohl sagen bekannte Theorie nimmt die vorliegende Schrift des oft genannten Verf.'s eine rühmlich hervorragende Stellung ein. Die Entwickelung der Theorie und ihre geschichtliche Begründung ist sehr klar und sachgemäß, die Zurückweisung von Angriffen ohne jene Bitterkeit und jenes Ungestüm, welches nur zu gern als Zeichen von Unsicherheit gebeutet zu werden pflegt. Vielleicht wäre ein Hinweis auf die positive Einwirkung des Darwinismus, wie sich solche in den zunächst davon berührten naturwissenschaftlichen Disciplinen zu erkennen gegeben hat, auch für einen weiteren Leser- und Hörerkreis recht eindringlich gewesen. Da dies jedoch gar zu leicht dazu geführt hätte, zu zeigen, wie oft sich die Gegner, besonders die sogenannten Species-Botaniker und -Zoologen lächerlich machen und in eine Stellung bringen, aus der ihnen der doch unausbleibliche Rückzug nur immer schwerer wird, so wollen wir uns nur darüber freuen, daß Verf. es verschmäht hat, von leicht zu mißdeutenden Waffen Gebrauch zu machen. Dankenswerth ist der Hinweis auf den Zusammenhang der Darwin'schen Theorie mit dem Materialismus, sowie die beigefügte Skizze einer Geschichte des letzteren. Wie Verf. darauf kommt, das angefügte Register als „nach englischem Muster" zu bezeichnen, ist uns nicht einleuchtend. Gute Indices rerum, autorum, locorum u. s. w. hatten deutsche Bücher früher als englische.

Catalogus Coleopterorum hucusque descriptorum synonymicus et systematicus autoribus Dr. **Gemminger** et B. de Harold. Tom. I. Cicindelidae—Carabidae. München, 1868. Gummi. (XXXVI, 432 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Die Verf., vor 10 Jahren ihr Riesenwerk beginnend, sahen bald ein, daß ein Katalog aller bisher beschriebenen Käferarten darum eine Unmöglichkeit sei, weil sich aus den verschiedensten, wohl begreiflichen Gründen in sehr vielen Fällen nicht ermitteln läßt, welche von den tausend und abermals tausend Namen kenntlich und nicht zum Erkennen ausreichend beschriebener Käfer als Synonyme zusammenfallen und welche in der That verschiedenen Arten angehören. Darum änderten sie ihren Plan dahin ab, ein möglichst vollständiges Repertorium aller descriptiven Leistungen auf dem Gebiete der Coleopterologie zu liefern, also ein Verzeichniß der Arten-Beschreibung mit Angabe des Werkes, in welchem und von wem eine jede zuerst aufgestellt worden ist. Hierbei wurden nun in der Hauptsache folgende Grundsätze möglichst festgehalten:

1) Die schlechterdings nicht zu deutenden Arten älterer Autoren, welche unter Collectivbegriffen wie Blaps, Tenebrio, Buprestis u.s.m. laufen und einer neuern Gattung nicht untergeordnet werden konnten, blieben zunächst fort, um als Anhang am Ende des ganzen Werkes registrirt zu werden, ein mit der Zeit gewiß wieder aufzugebendes Verfahren, welches seit länger auch schon bei monographischen Bearbeitungen beliebt wird. Die von neueren Autoren (beispielsweise Walker) entschieden unter einem falschen Genus aufgestellten Arten bleiben vorläufig unter demselben mit dem Vermerk alterius generis, während diejenigen, bei denen der Autor selbst über das genus zweifelhaft war, den Zusatz generis dubii erhielten. — 2) Bei der Entscheidung, ob eine Art mehr oder weniger vollständig und kenntlich beschrieben sei oder nicht, wurde möglichst jede willkürliche subjective Deutung ausgeschlossen und die formelle Richtigkeit als maßgebend erachtet, d. h. ein lateinischer oder vermeintlich lateinischer Name mit einer Diagnose, veröffentlicht in einem wissenschaftlichen, durch den Buchhandel zu erlangenden Werke; eine gewisse eigene Kritik konnte beispielsweise bei Benutzung von Motschulsky's Publicationen nicht ausgeschlossen bleiben, aber eine eigentliche Grenze zwischen brauchbaren und unbrauchbaren Veröffentlichungen wurde in den angezeigten Voraussetzungen nicht gezogen. — 3) Zur Aufrechterhaltung der Priorität sind die älteren Namen den neueren da vorgestellt, und letztere nur als Synonyme angeführt, wo sich nach den Untersuchungen die Identität beider herausgestellt hat, selbst wenn der ältere Autor eine weit unbefriedigendere Beschreibung lieferte, als der neuere; ebenso ist in den Fällen, in welchen verschiedene Arten von einem Autor vermengt worden sind, der Name immer für die Art beibehalten, welche der größten Wahrscheinlichkeit nach bei der Beschreibung vorzugsweise Berücksichtigung fand. Hierbei sind die einmal vorgeschlagenen Deutungen, welche sich eingebürgert haben, auch beibehalten worden. Hinsichtlich der Gattungsnamen sind nur solche, welche Collision in der Coleopterologie selbst hervorrufen können, nicht beibehalten worden, während neuerdings beliebte Veränderungen von Namen, welche in andern Insectenordnungen, in andern Thierklassen oder gar an Pflanzen bereits vergeben waren, nicht angenommen und durch die älteren wieder ersetzt. Das Gesetz der Priorität ist in seiner strengsten Fassung aufrecht erhalten worden, ohne es in „Prioritätenjägerei" ausarten zu lassen. — 4) Ueber die Verbesserung der grammatisch fehlerhaft gebildeten Namen haben sich beide Verf. nicht einigen können und ist Dr. Gemminger etwas durchgreifender zu Werke gegangen als sein Mitarbeiter, hat aber seine Consequenzen nicht so weit getrieben, durchweg correcte Wortbildung einführen zu wollen. Die Genitive der bei Benennungen gewisser Arten verbrauchten Eigennamen sind durch ein an den u n veränderten Namen angehangenes i oder e, wenn jener auf a ausgeht, gebildet worden, damit sofort der wirkliche Name dessen erkannt werde, den man hierdurch hat ehren wollen. — 5) Die Gattungen sind nach Lacordaire's Généra des Coléoptères unter Berücksichtigung neuerer Monographien geordnet, seitdem neu aufgestellte Gattungen eingeschoben, ohne die richtige Stelle zu garantieren. Diejenigen Untergattungen, welche ein Autor bei Abfassung einer Localfauna neu aufstellte, wurden dann nicht angenommen, wenn man dadurch wegen Unterbringung noch anderer Arten aus andern Gegenden in Verlegenheit gerathen wäre. — 6) Jedem Artnamen, welche in alphabetischer Ordnung aufeinanderfolgen, ist das Citat des ältesten Autors beigefügt, auch wenn er die Art einer andern Gattung zuzählte, oder das nach ihm von einem Andern nur benannte Thier zuerst beschrieb; ein zweiter Autor, welcher den Käfer kenntlicher beschrieb als der erste, ist nicht genannt worden; öfter aber ist das Werk eines andern neben dem ersten citirt, wenn die Beschreibung von diesem in jenem Werke gegeben wurde. Dem ersten Citate folgt, wo es möglich, ein zweites mit der besten Beschreibung und eines mit der besten Abbildung. Auch sind durch ein besonderes Zeichen die Citate über die Metamorphose angezeigt. — 7) Die Synonymie der Arten und Abarten ist in möglichster Vollständigkeit gegeben. — 8) Jeder Art ist das Vaterland beigefügt und zwar ein M denen aus der Fauna von München, nach dem Muster von Dejean's Katalog, an welchen auch die übrige äußere Einrichtung erinnert. — 9) Unter dem Gattungsnamen steht die etymologische Ableitung und die Synonymie, links unter dem letzten Artnamen die Gesammtzahl der Arten und unter diesen am Ende einer jeden Familie die Gesammtsumme aller Arten, welche, wie oben erwähnt, nicht die Menge der wirklich verschiedenen Arten, sondern der beschriebenen repräsentirt.

Nach diesen Hauptgesichtspunkten, die sich nach verschiedenen Seiten noch weiter besprechen ließen, wenn es der Raum gestattete, ist der Katalog angefertigt. Daß die Grundsätze nicht überall eine consequente Durchführung ermöglichten und daß das Ganze noch an Lücken und Schwächen leidet, verhehlen sich die Verfasser keineswegs, zumal hier Dinge in Betracht kommen, die eben individuelle Ansichten sind. Trotz alledem haben die Verf. in ihrer Riesenarbeit den Monographen und der Wissenschaft überhaupt wesentliche Dienste geleistet, unter denen die Möglichkeit, das bis jetzt vorhandene, ungeheure Material zu übersehen, die bevorzugten von den vernachlässigten Gruppen zu unterscheiden, nicht das geringste ist; sie haben aber auch dem Sammler ein dem jetzigen Stande der Wissenschaft entsprechendes Buch in die Hand gegeben, nach welchem er seine Schätze ordnen kann. Es ist eine Ergänzung zu Lacordaire's oben erwähntem Werke und darf so wenig wie dieses Demjenigen fehlen, welcher sich ernstlich mit der Coleopterologie beschäftigt. Der vorliegende Band enthält nur die Laufkäfer (Fam. 1 Cicindelidae mit 803 Arten, Fam. 2 Carabidae mit 8516 Arten) untergebracht unter 637 Gattungen. Möchten nur auch, was bei jedem Repertorium wünschenswerth, die folgenden Bände schnell nachfolgen! Die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 34. Jahrg. 4. Heft. 1868.

Inh.: W. Salensky, Sphaeronella Leuckarti, ein neuer Schmarotzerkrebs. (Schl.) — R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Wirbelthiere Südbrasiliens. (Forts.) — Troschel, Bericht über die Leistungen in der Herpetologie (Schl.); in der Ichthyologie, und in der Naturgeschichte der Mollusken während des Jahres 1867.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. Sept.-October 1868.

Inh.: J. C. Deicke, Phantasiebilder über die Ursachen einer ehemal. Eiszeit und Andeutungen über den damaligen Zustand. — O. Wolffenstein, Beiträge zur Beurtheilung des Getreidekornes. — Ders., über die Wasserabgabe lufttrockner Weizenkörner an trockne Luft. — Fr. Schönichen, Geognostisches über Spanien. — H. Loew, Berichtigung der generischen Bestimmung einiger fossilen Dipteren. — Ders., Nachtrag zu der Uebersicht der europ. Ortalidae. — C. Giebel, flüchtige Erinnerungen von einer Reise in Italien. — Literatur ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 5—9.

Inh.: Die Sonnenfinsterniß des 18. Aug. 1868. — Die Meteorsteine von Pultusk. — Die Flammenspectren kohlenstoffhalt. Gase. — Ueber das Ammoniumamalgam. — Thierleben in der Tiefe des Meeres. — Chemische Zusammensetzung u. Ertragsfähigkeit des Waldbodens. — Eine neue chemische Wirkung des Lichtes. — Elektricität durch Druck. — Die Temperaturabnahme mit der Höhe u. die Windrichtungen. — Neue Verbindungen des Siliciums. — Salpeterbildung in den nordwestl. Prov. Indiens. — Einfluß des Leuchtgases auf die Vegetation. — Die Protuberanzen. — Ueber dunkle Wärmestrahlen. — Elektricitätserregung durch chem. Lichtwirkung. — Die Bildung der Blausäure aus ihren Elementen. — Entstehung der kleinsten Organismen. — Lösung der Bodenbestandtheile durch die Pflanze. — Der Aether. — Ueber „Sternschnuppengallert". — Ueber die opt. Eigenschaften der Krystalle. — Der Föhn der Schweizer. — Die Spectren des Sauer- u. Stickstoffs. — Flügelbewegungen der Insekten. — Die geol. Entwicklung des Samlandes. — Leuchtgas aus Petroleumrückständen.

Mathematik. Astronomie.

Kämtz, Dr. Ludw. Friedr., Staatsrath etc., Tafeln zur Berechnung und Reduction meteorologischer Beobachtungen. Dorpat, 1868. Leipzig, Köhler in Comm. (165 S. 4.) 2 Thlr.

Diese Tafeln haben den Zweck, alle Reductionsrechnungen bei meteorologischen Beobachtungen möglichst zu ersparen: sie sind

daher nicht nur sehr ausführlich, sondern auch für die verschiedenen gebräuchlichen Thermometerscalen und Maßstäbe berechnet, welche selbst in den ersten Tafeln verglichen sind. Wir finden weiter in ihnen die Reductionen der Barometerstände und besonders sehr ausführliche Psychrometertafeln, in denen für die Dampfspannung das Mittel aus den Werthen zu Grunde gelegt ist, welche Magnus und Regnault angeben. Die Tafeln selbst sind dreifach berechnet: für Celsius und Millimeter, für Reaumur und Pariser Linien, und für Fahrenheit und englische Zolle. Noch sind Tafeln der Logarithmen für vier Decimalen und der Vielfachen der Sinus und der Cosinus von 15°, 30°, u. s. w. beigefügt, welche letzteren zur Entwickelung periodischer Functionen sehr dienlich sind.

Hansen, P. A., fortgesetzte geodätische Untersuchungen bestehend in zehn Supplementen zur Abhandlung von der Methode der kleinsten Quadrate im Allgemeinen und in ihrer Anwendung auf die Geodäsie. (Abhandlungen der math.-phys. Cl. d. k. Sächs. Ges. d. W. IX. Bd. No. 1.) Leipzig, 1868. Hirzel. (184 S. Imp.-8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Wenn auch die Mehrzahl der in diesem Hefte gebotenen Aufsätze den Charakter von Zusätzen und Erweiterungen zu der Abhandlung trägt, welche der Verf. im 5. Hefte des VIII. Bandes der Abhandlungen d. k. sächs. Ges. d. Wiss. veröffentlicht hat, so haben doch wenigstens einige unter ihnen auch eine selbständige Bedeutung. So beschäftigt sich gleich der erste mit einer sehr eingehenden Untersuchung über den Werth, den man den Resultaten einer ausgedehnten Triangulation beilegen muß, indem man sowohl auf die Anlage des Dreiecksnetzes, als auf die Güte der einzelnen Beobachtungen und die Zuverlässigkeit der Rechnung Rücksicht nimmt. Der zweite Zusatz beschäftigt sich mit dem mittleren Fehler der Beobachtungen auf einer Station und bestimmt denselben aus den Beobachtungen selbst ohne Hinzuziehung der Ausgleichung der Dreiecke. Die nun folgenden Supplemente schließen sich engstens an die obenerwähnte Abhandlung an, bis auf das letzte, in welchem der Verf. sich über das Beobachtungsverfahren ausspricht, welches Gauß bei der hannöverschen Triangulation wahrscheinlich angewendet hat, und über welches directe Nachrichten fehlen. Sch.

Huggins, Will., Ergebnisse der Spectral-Analyse in Anwendung auf die Himmelskörper. Deutsch mit Zusätzen von W. Klinkerfues. Mit 18 Abbildgn. Leipzig, 1868. Quandt u. Händel. (VII, 82 S. 12.) 20 Sgr.

Das Gebiet der Astronomie ist in neuerer Zeit wohl kaum durch etwas in dem Grade erweitert worden, als durch die epochemachende Entdeckung der Spectralanalyse. Denn während wir uns bisher begnügen mußten, den Lauf, die Entfernung, Farbe und Lichtstärke, und allenfalls noch Größe und Gestalt der Himmelskörper zu erforschen, während wir die auffälligen Bildungen, wie Nebelflecke und Kometen, nur anstaunen und uns in Vermuthungen über dieselben ergehen konnten: so haben wir jetzt im farbenzerstreuenden Prisma ein Mittel die Stoffe zu erkennen, die im Sternenlichte verbrennen oder in der Atmosphäre der Himmelskörper schweben. Diesen jüngsten Zweig der Astronomie, die Astrochemie, hat nun Huggins durch die sorgsamsten Beobachtungen während eines Zeitraums von vier Jahren wesentlich gefördert, und über diese Thätigkeit giebt er in vorliegender Schrift Rechenschaft, nachdem er den Hauptinhalt derselben der Naturforscherversammlung zu Nottingham im Jahre 1866 vorgelegt hatte. Seine Untersuchungen erstrecken sich auf Planeten, Fixsterne, Nebelflecke und Kometen, und geben Resultate, die im höchsten Grade überraschend und für unsere Kenntniß der Sternenwelt wichtig sind. So sei nur hingedeutet auf die Untersuchung des im Jahre 1866 in der nördlichen Krone plötzlich auftauchenden Sternes, der, wie Huggins fand, seinen Glanz glühendem Wasserstoffe verdankt, auf den Nachweis, daß viele Nebelflecke sich wirklich im gasförmigen Zustande befinden, und daß auch die Kometen von ähnlicher Beschaffenheit sind.

Durch Uebertragung der kleinen Schrift hat sich der Bearbeiter ein Verdienst um die deutsche Lesewelt erworben, zumal die Uebersetzung im Ganzen sehr fließend ist. Eine Kleinigkeit wollen wir nicht unerwähnt lassen: wenn der Herausgeber den Vers: „Twinkle, twinkle, pretty star, How I wonder what you are" durch: „Glänze, funkle, schöner Stern, wie bewundr' ich dich so gern" wiedergiebt, so übersieht er, daß dem Reime zu Liebe die eigentliche Pointe verloren gegangen ist. Daß die Anmerkungen des Originals meistentheils in den Text verwebt sind, erleichtert das Lesen sehr; nur hätte, wahrscheinlich in Folge dieser Aenderung, nicht auf S. 12 von den „obenerwähnten Prismen" gesprochen werden sollen, während derselben erst S. 13 Erwähnung geschieht.

Einen sehr wesentlichen Theil der Schrift bilden noch die Zusätze des Herausgebers, welche sich hauptsächlich mit der Anwendung des Doppler'schen Princips über die Aenderung der Wellenlänge bei der Bewegung der Lichtquelle auf die Brechbarkeit der Streifen des Farbenspectrums beschäftigen.

Journal f. die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 70. Bd. 1. Heft.

Inh.: F. Mertens, Bestimmung des Potentials eines homogenen Ellipsoids. — P. du Bois-Reymond, Bemerkungen über die verschiedenen Werthe, welche eine Function zweier reellen Variabeln erhält, wenn man diese Variabeln entweder nach einander oder gewissen Beziehungen gemäß gleichzeitig verschwinden läßt. — E. B. Christoffel, über die Transformation der homogenen Differentialausdrücke zweiten Grades. — R. Lipschitz, Untersuchungen in Betreff der ganzen homogenen Functionen von n Differentialen. — Hill, remarques sur les fonctions entières à diviseurs binômes.

Mathematische Annalen. Hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Jordan, Commentaire sur Galois. — Königsberger, die Modulargleichungen der hyperelliptischen Functionen erster Ordnung für die Transformation dritten Grades. — Ders., die Differentialgleichung der Perioden der hyperellipt. Functionen erster Ordnung. — Ders., Berichtigung eines Satzes von Abel, die Darstellung der algebraischen Functionen betr. — A. Clebsch, über die Curven, für welche die Classe der zugehörigen Abel'schen Functionen $p=2$ ist. — A. Bessel, über die Invarianten der einfachsten Systeme simultaner binärer Formen. — C. Neumann, geometrische Untersuchung über die Bewegung eines starren Körpers. — Ders., zur Theorie der Functionaldeterminanten. — F. Hudbodt, das simultane System einer biquadratischen und einer quadratischen binären Form. — A. Weill, über die Differentialgleichungen für Lichtschwingungen. — A. Clebsch, über die Abbildung algebraischer Flächen, insbes. der vierten und fünften Ordnung.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Wittwer, Entwurf einer Theorie der Gase. — Rud. Staudigl, Untersuchung einiger Gewölbformen, durch welche ein Raum mit trapezoidförmigem Grundrisse überwölbt werden kann. — G. Cantor, über die einfachen Zahlensysteme. — C. W. Baur, Auflösung eines Systems von Gleichungen, worunter eine quadratisch, die andere linear. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Vierteljahrsschrift der Astronom. Gesellschaft. Hrsg. von C. Bruhns. 3. Jahrg. 3. u. 4. Heft. 1868.

Inh.: Verzeichniß der Fundamentalsterne für die allgemeine Beobachtung der Sterne des nördl. Himmels bis zur neunten Größe. — Ueber die unter Leitung des Vorstandes der Astronom. Gesellschaft zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 18. Aug. 1868 entsandte norddeutsche Expedition. — Zusammenstellung der Planeten- u. Cometenentdeckungen im J. 1867. — Literarische Anzeigen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Commentariis doct. vir. in Sophoclis Oedipum Regem epimetron. Scripsit Cajetanus Pelliccioni, in r. Bononiensi Atheneo literarum graecarum professor. Bologna, 1867. Mareggiani. (86 S.) 18 Sgr.

Die Abneigung des Hrn. Verfassers gegen die zahl- und maßlosen, jeder gesunden Grundlage entbehrenden kritischen oder vielmehr hyperkritischen Bestrebungen, an denen die neuere philologische

Literatur leider so reich ist und von denen insbesondere die Dramen der griechischen Tragiker in wahrhaft unerquicklicher Weise heimgesucht werden, ist ganz lobenswerth; zu bedauern ist jedoch, daß das Resultat seiner Vertheidigung der handschriftlichen Ueberlieferung mit dem Pathos und Eifer der Vorrede nicht harmoniert. Wenn man noch so warm die italienischen Philologen als „hereditario quodam iure veterum monumentorum propugnatores et custodes natura constitutos" bezeichnet, wenn man noch so eifrig gegen die Krittelei sich erklärt: so nützt man doch der guten Sache nicht viel, wenn man nicht zugleich an einer bedeutenden Anzahl von Stellen die Berechtigung der Ueberlieferung und die Grundlosigkeit der Conjecturen in glücklicher und überzeugender Weise darthut. Wird letzteres nicht geleistet, so compromittiert man seinen Eifer und vielleicht, was bedauerlicher ist, auch die Sache selbst. Dies muß leider von der vorliegenden Schrift gesagt werden, der man es nicht sehr anmerkt, daß ihr Verfasser „alacri ingenio et idoneis doctrinae adiumentis ornatus" sei, welches Lob sich der Hr. Verf. S. 3 selbst spendet. So ist z. B. die Erklärung der vielbesprochenen Worte *τέλει γὰρ εἴ τι νὺξ ἀφῇ, τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ ἔρχεται* (V. 198 f.) ebenso originell als mißlungen. *Νύξ* und *ἦμαρ* faßt Hr. Pellicciorni allegorisch auf; er übersetzt „si quid enim nox dimiserit, illud tandem dies occupat", was bedeuten soll „discussis aliquando aerumnarum tenebris civitas pacis et felicitatis tandem luce recreabitur." Eigenthümlich ist auch die öfter ausgesprochene Ansicht, daß Oedipus von Anfang an einen schlimmen Verdacht gegen Kreon hegte. Belege dafür findet Hr. Pellicciorni im V. 116 f. 139 u. f., übersieht aber das im V. 133 f. dem Kreon gespendete Lob. — S. 37 nimmt Hr. Pellicciorni an, daß Oedipus 224 ff. „consulto perplexe loquitur, ut, quem sua dicta feriant, ceteros quidem lateat, Creonti soli, quippe sui sibi sceleris conscio, facile perspicienda"; demnach habe der Schauspieler die Worte *αὐτὸς καθ' αὑτοῦ* „cum peculiari quadam emphasi in Creontem conversus" gesprochen. Aber Kreon war ja gar nicht anwesend!! Und so ist der größte Theil des Neuen, was Hr. Pellicciorni bietet, nicht gut, sowie der größte Theil des Guten nicht neu ist. So ist z. B. die richtige Erklärung von 763 *οἷ' ἀνὴρ δοῦλος* und 1118 *ὡς νομεὺς ἀνήρ*, von der Hr. Pellicciorni glaubt, er habe sie entdeckt, längst wohlbekannt und es herrscht bezüglich derselben unter den Erklärern eine Uebereinstimmung, die ganz natürlich ist, weil eine andere Erklärung unmöglich ist. — Die Conjecturen des Hrn. Verf.'s, deren Zahl gering ist (3 oder eigentlich nur 2, da er eine von ihnen als unnöthig bezeichnet) sind verfehlt. V. 1454 will er *οἷς μ'* für *οἵ μ'* lesen; V. 1506 ist ihm das Unglück begegnet, *πτωχὰς κἀνάνδρους* zu conjicieren, wodurch ein Spondeus in den zweiten Fuß des Trimeters gebracht wird. — Neu und gut ist die Erklärung von 564 ff., und vielleicht noch eine oder zwei andere Erklärungen. Angesichts dieser geringen Ausbeute wird man nicht einen Augenblick im Unklaren sein, welche Antwort und welcher Rath dem Hrn. Verf. zu ertheilen ist, wenn er S. 10 sagt: „Si hoc, qualecumque sit, opus erit doctis viris probatum, in reliquas Sophoclis tragoedias, nec non in Aeschylum, et Thucydidem id genus commentarios edere in animo est. Sin minus, sat mihi erit si alios in Italia nostra ad haec studia humanitatis diu intermissa alacrius et felicius instauranda et provehenda excitaverim." Sollte Hr. Pellicciorni dennoch sich nochmals zu einer philologischen Arbeit veranlaßt und berufen fühlen, so möge er doch wenigstens für einen einigermaßen correcten Druck sorgen; denn diese Schrift ist, was Uncorrectheit betrifft, ein Unicum. Die Zahl der Druckfehler (von denen ein verschwindend kleiner Bruchtheil, nämlich 19, in den Corrigendis angegeben wird) ist Legion, und darunter sind viele von gröbstem Caliber, z. B. S. 29 irreperat, *μῖσος* für *μίσος*, S. 68 *νομφεύματα* für *νυμφεύματα* u. s. w. Der Druck der griechischen Wörter ist eine förmliche Mißhandlung der griechischen Sprache. J. K.

Ausgewählte Reden des Lysias. Für den Schulgebrauch erklärt von Herm. Frohberger. 2. Bdchn. Leipzig, 1868. Teubner. (VI, 188 S. 8.) 15 Sgr.

Dieses Bändchen enthält die beiden Reden *κατὰ Ἀλκιβιάδου*, ferner die *κατὰ Θεομνήστου*, *κατὰ Διογείτονος* und *ὑπὲρ τοῦ Ἐρατοσθένους φόνου*. Im Allgemeinen darf Referent auf die Jahrg. 1867, Nr. 35 d. Bl. abgedruckte Besprechung des ersten Bändchens verweisen. Was dort an der Arbeit gerühmt werden konnte, gilt in noch höherem Grade von diesem Bändchen, bis herab auf die sorgfältigere Ueberwachung des Druckes. Allerdings finden sich hin und wieder noch Anmerkungen, welche unbeschadet der Vollständigkeit des Commentars hätten wegbleiben können, und vielleicht entschließt sich der Herr Herausgeber bei einer neuen Auflage der erschienenen oder bei Ausarbeitung eines dritten Bändchens, welches sicher allen Lesern des Lysias äußerst willkommen sein würde, zu einer noch strengeren Auswahl. Werden namentlich die sprachlichen Bemerkungen auf Erscheinungen beschränkt, welche diesem Autor oder einem kleineren Kreise von Autoren eigenthümlich sind, oder welche eine neue Beleuchtung erfahren, so würde der dadurch gewonnene Raum sehr zweckmäßig auf Herstellung eines möglichst vollständigen Registers über den reichen Inhalt an sachlichen und sprachlichen Bemerkungen sich verwenden lassen. Für allgemeine Erscheinungen müssen Lexicon und Grammatik genügen.

Hier möge beiläufig die unseres Erachtens neue, aber wohl unerwiesene Uebersetzung von *ὑπολαμβάνειν* (zu XIV, 21 *ὑμᾶς δὲ χρὴ ὑπολαμβάνειν*) „entgegenhalten" erwähnt werden. Unbekannt ist auch dem Ref., woher der Herausgeber weiß, daß in den Rechnungsbüchern der Athener „die Gesammtsumme oben an" geschrieben wurde — oder ist dies nur ein Schluß aus dem Worte *ἀναλογίζεσθαι*?

Was die Wahl der Reden anlangt, so fühlen wir uns aus mehreren Gründen dem Herausgeber zu lebhaftem Danke verpflichtet; zwar könnte man gegen die Aufnahme der zuletzt aufgeführten Rede in ein Schulbuch Einwendungen erheben; indessen hängen dergleichen Bedenken, wie jeder Lehrer weiß, zu gutem Theile von der jeweiligen Beschaffenheit der Classe ab. Wenn ferner für das Bedürfniß des Unterrichts, so weit er den Lysias angeht, ein Bändchen vielleicht genügen möchte, so wird man doch, auch abgesehen davon, daß die Ausgabe auch reiferen Lesern trefflich zu statten kommt, sich schon darüber freuen, daß ein reicherer Wechsel in der Lectüre einzelner Reden ermöglicht ist; überdies sind aber die vielen Einzelheiten aus den öffentlichen und privaten Verhältnissen der Athener, welche die Reden enthalten, nicht bloß nothdürftig erklärt, sondern vielmehr in Einleitungen und Commentarien in eingehenden Excursen benutzt worden, aus denen der denkende Schüler ein lebendiges und ziemlich vielseitiges Bild von dem Leben und Treiben der rührigen Stadt gewinnen wird.

Den erheblichsten Unterschied gegen das frühere Bändchen zeigt die Behandlung des Textes; der gegen jenes erhobene Vorwurf eines allzu conservativen Verfahrens wird hier wenige Stellen treffen können. Ref. zählt als solche z. B. I, 2, wo das überlieferte *περὶ — τοῦ μεγέθους τῆς ζημίας* festgehalten wird. Der angeführte Grund, auch am Ende des § lehre die Erwähnung der Strafe wieder, scheint mehr dagegen zu sprechen; eher noch ließe sich der Schluß von § 1 dafür geltend machen. Indessen bestimmt den Ref. besonders der Ausdruck *οὕτως ὀλιγώρως διακεῖσθαι κτλ.*, einen allgemeineren Begriff, etwa *τῆς αἰτίας* („über die Wichtigkeit des vorliegenden Rechtsfalles") für erforderlich zu halten. § 21 derselben Rede lassen sich die Worte *τῶν πρὸς ἐμ' ὡμολογημένων* allerdings scheinbar durch Stellen wie XXXII, 2 *τῶν πρὸς τούτους ἐγκλημάτων* belegen; bei genauerer Prüfung jedoch erweist sich die Analogie nicht so zutreffend, um jenes zu rechtfertigen: es handelt sich doch lediglich um die von Seiten des Herrn der Magd gegebenen Versprechungen. — Umgekehrt bedauert Ref., daß der Hr. Herausgeber die Vertretung des optat. fut. mit *ἄν*

* *

(I, 22 οὐδὲν ἂν καταλήψοιτο) jetzt aufgeben will. Nachdem die begriffliche Möglichkeit dieser Verbindung doch hinlänglich erwiesen ist, scheint es die Pflicht des Kritikers zu sein, die Spuren derselben nicht zu verwischen, sondern sorgfältig zu erhalten. Unsere Stelle ist wegen der starken Abweichung der Futurform vom Aorist besonders wichtig. Was von den Gegnern als gebräuchlicher Ersatz für den opt. fut. mit ἄν angesehen wird (bloßer opt. fut. oder opt. aor. mit ἄν), ist mindestens undeutlich, wenn nicht unmöglich.

Von den eigenen Vermuthungen des Herausgebers wird sich nach des Ref. Ansicht eine beträchtliche Zahl auch künftig im Texte behaupten. Als solche nennt er unbedenklich XIV, 9 μετὰ τῶν ὁπλιτῶν εἶναι anstatt μ. τ. πολιτῶν ἑ. καὶ ὁπλίτης γενέσθαι, § 35. πάντων τῶν κακῶν für das bloße πάντων κακῶν, § 42. ἀλλά τε πεπόνθασιν (so! obwohl der Herausgeber nur schüchtern das Hyperbaton vorschlägt) ἅπαντα καὶ πεποιήκασιν; ferner alle drei zu XV. gemachten Vorschläge: § 3 den Zusatz von ὑμεῖς zu ὥσπερ καὶ νῦν, § 9 die Tilgung von κινδυνεύειν hinter ἐν τοῖς μέλλουσιν, § 11 die Zufügung von τῶν νόμων oder τῶν ἀρχῶν zu περὶ ἐλάττονος (nämlich ποιησάμενοι), zu X, 12 die Aenderung des überlieferten Namens Θέωνι in Λυσιθέῳ, XXXII, 20 die Einfügung der Worte καὶ εἰς ἱμάτια vor καὶ εἰς γραφεῖον, § 22 für die vulg. τῷ δ' ἐπεὶ τῶν πατρῴων εἰσὶν ἀπεστερημένοι πολεμῶσιν die glückliche Vermuthung τῷ δ' ἐπιτρόπῳ, τῶν πατρῴων ἀπεστερημένοι, πολ., was Ref. unbedingt für den ursprünglichen Ausdruck halten würde, wenn ihm nicht eine durch die gleichen Anfänge von ἐπιτρόπῳ und ἐπεὶ veranlaßte Lücke noch wahrscheinlicher wäre, in welcher Diogeiton pathetisch nicht nur als Vormund, sondern auch als Oheim und Großvater bezeichnet war.

Mit dieser Aufzählung soll nicht etwa gesagt sein, daß die übrigen Vermuthungen des Herausgebers nicht ebenfalls hohe Beachtung verdienen; nur so zwingend erscheinen sie nicht, als die genannten. Nur weniges ist dem Ref. verstattet hier anzuführen: XIV, 2 hält Frohberger in den Worten καὶ πρότερον πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῖν διαφορᾶς ὑπαρχούσης anstatt des Acc. den Genit. τῶν πατέρων für nöthig, um den Ausdruck verständlich zu machen. Ref. hält den Acc. fest, versteht aber unter den πατέρες die § 39 aufgeführten Vorfahren des Alkibiades; natürlich sind dann die mit ἡμῖν bezeichneten keine anderen, als der gesammte δῆμος von Athen. XIV, 26 will der Herausgeber für μετεπέμφθη einsetzen ἀπεπέμφθη. Scheinbar wird dadurch die Stelle gefügiger. Nur würde dieser „Act der patria potestas“, wie Frohberger selbst zugesteht, in die Abwesenheit des Alkibiades zu Athen vor seiner Selbstverbannung fallen, folglich in eine Zeit, für welche wegen des zarten Alters des Sohnes die von letzterem berichteten Ausschweifungen geradezu unglaublich erscheinen. Ist man aus diesem Grunde genöthigt, den Vorgang so spät als möglich anzusetzen, so empfiehlt sich eben das handschriftliche μετεπέμφθη — der Vater suchte den Sohn entweder der schlechten Gesellschaft oder seine Schande den Augen seiner Mitbürger zu entziehen und deshalb berief er ihn aus Athen zu sich (nach Thrakien). Freilich müssen wir dann auch das folgende διεβέβλητο in engerem Sinne fassen. — X, 9 soll anstatt ἡδέως γὰρ gelesen werden ἡδέως δέ, weil der damit beginnende Satz nicht die Begründung des vorhergehenden, sondern ein zweites Argument enthalte, um Theomnestos ad absurdum zu führen. Ref. versteht die Stelle so: das Schildwegwerfen kennt Theomnestos „theoretisch und praktisch“; dabei wird er sonach keinen reellen Unterschied zwischen ῥίπτειν und ἀποβάλλειν (τὴν ἀσπίδα) aufstellen; folglich (dies scheint die Gedankenverbindung) darf er vernünftigerweise auch in anderen synonymen Ausdrücken keinen thatsächlichen Unterschied finden wollen.

Auf weiteres einzugehen muß Ref. sich versagen; schließlich empfiehlt er nochmals aufs angelegentlichste beide Bändchen und kann auch für weitere dem Herausgeber ein dankbares Publicum versprechen. — Druckfehler im Texte ἀπροσδοκήτως δίκαα, in den Anmerkungen οὖτοι, νίκαι, προσήχει für προσήκει, ξυλῶ (so), διανοεῖσθε für διανοεῖσθαι (S. 18 im Citat aus Thukydides).

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 6. Heft.

Inh.: B. Dombart, Beiträge zur Erklärung der plautinischen Captivi. — Walberer, Versuch einer neuen Parallelentheorie. — Deuerling, zu Cicero „De Oratore“. — Baemeister's „Germania von Tacitus“ und kleinere Besprechungen, Notizen &c.

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Verein zu Leipzig. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die neueste österreichische Schulgesetzgebung. — Die Fachlehrer in der Volksschule. — Walther von der Vogelweide als Erzieher. — Dittes' „Grundriß der Erziehungs- u. Unterrichtslehre.“

Archäologie.

Wieseler, Friedr., **das Diptychon Quirinianum zu Brescia** nebst Bemerkungen über die Diptycha überhaupt. Eine archäologische Abhandlung. Mit 2 Kupfertaff. Göttingen, 1868. Vandenhoeck u. Ruprecht. (48 S. Lex.-8.) 20 Sgr.

Was den Verf. dieser kleinen Schrift bewog, das von ihm in Schneidewin's Philol. VI, H. 2. S. 333 ff. bereits besprochene, jetzt in Brescia befindliche elfenbeinerne Diptychon, das von seinem früheren Besitzer, dem Cardinal Quirini, das Quirinianische heißt, in vorliegender Monographie herauszugeben und seine dort ausgesprochene Erklärung zu vervollständigen und zu unterstützen, ist der Umstand, daß derselbe in den Stand gesetzt war, statt früherer unzuverlässiger Abbildungen jetzt eine nach einer Photographie des Diptychons sichere, getreue Abbildung (in Kupferstich) mitzutheilen. Nachdem er daher die beiden Täfelchen desselben genau beschrieben, begründet er seine frühere, sehr ansprechende Erklärung, daß auf dem einen Phädra und Hippolyt, auf dem andern Venus und Adonis dargestellt sind, beide Gruppen mit einem Amor über sich; und zwar letztere Scene nach Ovid. Metam. X, 533 ff., so daß wir hier den Moment erblicken, wo die beiden Liebenden von der Stätte scheiden, an der sie bis dahin vereinigt waren, obwohl wir, was für die Erklärung aber unerheblich ist, hier keinen Wald angedeutet finden, sondern den Eingang einer Baulichkeit. Was die Veranlassung und den Zweck dieses Diptychons und ähnlicher betrifft, so hält der Verf. es wegen der in den Jünglingen liegenden Beziehung zum Tode und zum Wiedersehen für wahrscheinlich, daß es einem Todten mit ins Grab gegeben sei; und was die Entstehungszeit betrifft, so ist zwar in dieser Beziehung ein Beweis unmöglich, aber aus dem auf der rechten Schulter der Venus und des Adonis befindlichen Schmucke, der aus einem metallenen Rund oder Segmente besteht, macht der Verf. es wahrscheinlich, daß das Diptychon dem 4. oder 5. Jahrh. zuzuweisen ist. Wie aber für diese Datirung die Weglassung der Plinthe unter der Figur des Adonis von Bedeutung sein soll, sehen wir nicht ein. — Es ließ sich erwarten, daß die Deductionen des Verf.'s stets von großer Gründlichkeit und Belesenheit zeugen, aber der Text schwimmt dergestalt in gelehrten, von Citaten wimmelnden Noten, daß aus letzteren der Kern oft nur mühsam herauszuschälen ist, und sie, gelinde gesagt, das Lesen des Textes sehr stören. Da sie in dieser Weise über das Maß der Anmerkungen hinausgehen, waren sie als Excurse dem Büchlein anzuhängen.

Kunst.

Graberg, Friedr., **Vorlagen zum Geometrischen Zeichnen.** Zürich, 1868. Orell, Füssli u. Co. in Comm. (40 Bll. Fol. u. qu. Fol.) 2 Thlr.

Das aus 40 Blättern bestehende Werk, mit einem auf dem Umschlag befindlichen Vorwort des Verf.'s und einer Inhaltsübersicht versehen, zerfällt nach letzterer in 5 Gruppen, die in stufenweiser Aufeinanderfolge von vorzugsweise der Praxis entnommenen

Beispielen den Schüler gleich mit bestimmten, concreten Vorstellungen beschäftigen. Es ist, nach unserm Dafürhalten, für den Elementarunterricht an niederen Fach- insbesondere Handwerkerfortbildungsschulen geeignet, indem es auf directem Wege den Schüler zum Ziele führt und alle weitläufigen, abstracten Constructionen vermeidet. Ob aber das Werk ein allgemein brauchbares zu nennen ist, glauben wir bezweifeln zu müssen, da viele der Praxis nöthigen Constructionen, wie Schraubenlinien, Kegelschnitte, Durchdringungen und Abwickelungen von Körpern u. dergl. fehlen, die gegebenen Beispiele vielmehr nur dem Bereiche des Bauhandwerkers angehören. Es hätte diese Einschränkung auf dem Titel des Werkes jedenfalls angegeben werden müssen, um den Inhalt desselben und seine besondere Bestimmung näher zu charakterisieren. — Uebrigens sind die Darstellungen von guten Verhältnissen und deutlich, der Druck elegant und correct, das Papier vorzüglich. A. G.

Weishaupt, Heinr., Prof., die Lehre der Parallel- und Central-Projektion. I. Theil. Die Axonometrie oder Parallel-Perspektive des Technikers rc. rc. II. Theil. Die Perspektive des Malers rc. Mit 50, resp. 52 Holzschn. im Text u. 6, resp. 24 Tafeln. München, 1868. Merhoff. (XI, 94; XIX, 149 S. 8.) Nebst Atlas 3 Thlr.

A. u. d. T.: **Elementar-Unterricht im Linear-Zeichnen.** IV. Abtheilung. 1. 2.

Mit der gegenwärtigen IV. Abtheilung, die Lehre der Parallel- und Centralprojection enthaltend, schließt das ganze Werk, von dem die I. Abtheilung die geometrische Zeichnungslehre, die II. geometrische Projectionslehre, die III. Schattenconstruction umfaßte. Diese IV. Abtheilung zerfällt in 2 Theile: Axonometrie und Perspective. Die erstere, um sie mit den bisher allgemein gekannten Darstellungsmethoden in Anschluß zu bringen, ist systematisch begründet, ihre praktische Anwendung und Durchführung mittelst der aus ihr hervorgehenden Maßstäbe erleichert und die damit in Zusammenhang stehende Schattenconstruction constructiv durchgeführt. — Der zweite Theil, die Linearperspective behandelnd, ist zunächst auf die Glastafelperspective und die Gesetze der darstellenden Geometrie basirt, geht hierauf zu Anwendung der Distanz- und Fluchtpunkte, Hülfsconstructionen u. s. f., sodann zur sogen. freien Perspective über (im Anschluß zu Seeberger's Methodik) und schließt mit der Lehre über natürliche und künstliche Beleuchtung und Schattenbestimmung und über die Spiegelung.

Die Darstellung des Textes ist eine klare, leichtfaßliche; die Anordnung der Tafeln eine folgerichtige, geschmackvolle; und können wir mithin den, im zweiten Theile beigedruckten Anerkennungsschreiben, welche die Vorzüglichkeit und Brauchbarkeit des Werkes constatiren, nur beistimmen, so ungern wir solchen Recomandationen in einem Werke begegnen, das sich selbst empfehlen soll. — Die Ausstattung desselben ist eine lobenswerthe, namentlich ist die Ausführung der Kupfertafeln, von der bewährten Hand Rheingrubers gestochen, eine ganz vorzügliche zu nennen. — Wir halten daher das Werk den gewerblichen und Kunst-Lehranstalten, insbesondere aber den Selbstudierenden angelegentlich empfohlen.

Schreiber, Guido, die Farbenlehre. Für Architekten, Maler, Techniker rc. Mit 15 Abbildgn. im Text u. 8 lithogr. Farbentaff. Leipzig, 1868. Spamer. (VIII, 148 S. br. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

A. u. d. T.: **Das technische Zeichnen.** Praktische Anleitung für Architekten rc. 3. Theil.

Vorstehendes Werkchen bildet den Schluß von des Verfassers „technischem Zeichnen“ und schließt sich namentlich der, in Abth. IV des zweiten Theils desselben enthaltenen Schattenlehre an. Der Vortrag ist auf die empirische Auffassung der Naturerscheinungen gegründet und hat sich Goethe's „Entwurf zur Farbenlehre“ als Führer erwählt. Er berücksichtigt daher die neueren Hypothesen nur, insoweit solche nicht zu umgehen waren. Das Werk zerfällt in drei Theile: den ersten allgemeinen Theil, worin die Grundansichten entwickelt, die Grund- und abgeleiteten Farbengruppen, Farbenscalen u. s. w. vorgeführt werden; den zweiten Theil, der das Vorkommen der Farben bespricht und diese in physiologische, physische und chemische Farben eintheilt, und den dritten Theil, eine praktische Chromatik, in welcher die ästhetische Wirkung der Farben behandelt und die wichtigsten Grundsätze und Erfahrungen bezüglich des Charakters, der Verbindung der Farben und des Colorites gegeben werden, wobei die einschlagenden Werke von Chevreuil, Brücke, Jones u. A. Berücksichtigung finden. Zuletzt folgt eine besondere Erklärung der Farbentafeln (in der wir eine störende Verwechselung der Muster auf Bl. VIII zu bemerken haben; auch muß es S. 147, Zeile 1, Taf. VI statt V heißen).

Bezüglich des Vortrags selbst bleibt kaum etwas zu wünschen übrig; er ist durchgehends klar, trotz des manchmal schwierigen Gebietes, und behält stets den praktischen Standpunkt im Auge; nichtsdestoweniger hätten im ersten Theile, S. 14, noch mehrere andere interessante, durch Rotation farbiger Scheiben erzeugte Mischungen Erwähnung finden können. Wir halten dieses Werkchen, das eine fühlbare Lücke in der technischen Literatur auszufüllen geeignet ist, als sehr empfehlenswerth für Jeden, der mit Farben zu thun hat, indem es ihm als sicherer Wegweiser im Bereiche der praktischen Chromatik dienen wird, wenn auch freilich Farbensinn erforderlich ist, um die von ihm gegebenen Lehren mit Erfolg zu verwerthen. — Die Ausstattung des Buches ist eine, dem Namen des Verlegers entsprechende, lobenswerthe; nur in Betreff der Farbentafeln können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieselben nach dem, was man von unserer heutigen Technik des Farbendruckes beanspruchen kann, als nicht gelungen zu bezeichnen sind, ja sogar durch zu häufigen Ueberdruck der Platten eine unangenehme, störende Wirkung hervorbringen. A. G.

Jahrbücher für Kunstwissenschaft. Hrsg. von A. v. Zahn. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: G. F. Waagen, über in Spanien vorhandene Gemälde, Handzeichnungen und Miniaturen. (Schl.) — E. Förster, Gerard David aus Brügge. — R. Bergau, zur Baugeschichte des Ordenshaupthauses Marienburg in Preußen. — Ed. His-Heusler, Hans Fries. — A. Schultz. Johannes Butzbach's Libellus de preclaris picture professoribus. — J. Baader, kleine Nachträge zu den Beiträgen zur Kunstgeschichte Nürnbergs. — J. Semper, Documente über die Reiterstatue Cosimo's I. von Giovanni Bologna. — Bibliographie u. Auszüge.

Vermischtes.

Gerland, Dr. Georg, über das Aussterben der Naturvölker. Leipzig, 1868. Fr. Fleischer. (X, 145 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verfasser, welcher sich nicht bloß einen Schüler Theodor Waitz's nennt, sondern durch die hier angezeigte Schrift als solchen in günstiger Weise ausweist, handelt in dieser einen vielfach ventilierten Gegenstand ab und bringt ihn ein gut Theil der Entscheidung näher. Die Darstellung ist fließend und trotz des vielfach verarbeiteten Materials übersichtlich. Sind auch die hier neben andern aufgeführten Momente, wie Ausschweifungen, Kindermord, Menschenopfer, schaudererregende Züge aus einem überhaupt düstern Bilde, so bildet die in so vielen Fällen geradezu bodenlose Rohheit der Europäer, gegen welche sich der religiöse Fanatismus in jeder Form nicht eben glanzvoll abhebt, einen noch traurigeren Hintergrund. Trotz allem Scheußlichen, was der Verf. zu registrieren hatte, verstand er aber doch, ohne zu ermüden seinen Bericht zu vollenden, und ein Zug milder Humanität und objectiver Ruhe geben der Darstellung etwas Befriedigendes. Die Schrift ist durchaus empfehlenswerth.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. der Wiss. zu München. 1868. 2. Heft III.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Hofmann, Ergänzung des Janfre. — Thomas, ein lateinisches Glossar. — Christ, über ein bei Weißenburg gefundenes römisches Militärdiplom. — Brunn, über die Composition der äginetischen Giebelgruppen. — *Haug, über das 18. Capitel des Vendidâds. — *Hofmann, über die Cronica rimada del Cid. — v. Steinheil, Beitrag zur Geodäsie. — v. Gorup und v. Rad, über Phloron aus Buchenholztheerkreosot. — Volhard, über die Synthese des Kreatin.

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 5. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Der Wassereinbruch in dem Salzbergwerke zu Wieliczka. — O. Buchner, der Vulcanismus von Hawaii. 2. — H. J. Klein, Studien über den Blitz. 2 u. 3. — Der Sturm am 6. u. 7. Decbr. 1868. — E. Frankland, über die Verbrennung von Wasserstoff u. Kohlenoxyd in Sauerstoff unter hohem Druck. — Graham's Untersuchungen über die Aufnahme des Wasserstoffs durch Metalle. — Ein seltsames Meteor. — E. Lucas, die Topfobstbaumzucht. — Astronomischer Kalender für April ꝛc.

Revue critique. Nr. 10.

Inh.: Fr. Ueberweg, System der Logik u. Geschichte der logischen Lehren. 3. Aufl. — R. Dezeimeris, note sur l'emplacement de la villula d'Ausone. — L. Roach, le moine Lamprecht et son poème d'Alexandre le Grand. — Oeuvres de Rabelais. (Trois éditions.) — I. Celler, les décors, les costumes etc. au 17. siècle. — C.-A. Dauban, Paris en 1794 et en 1795. — Bauedonné, origine des noms propres.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 12.

Inh.: Altona u. die neue Städteordnung. — Hessische Zustände. — Prof. Mendelssohn-Bartholdy über den castalier Gelandienwort. — Ein kaiserl. Diplomat in schwed. Gefangenschaft. — Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Erklärung von Herman Grimm. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 68.

Inh.: Das Wesen der preuß. Monarchie nach Fr. Schleiermacher. — Kunststraßen, Eisenbahnen u. Wasserstraßen im preuß. Staate. — Die Wollenwaarenindustrie des Zollvereins. — Ein Urwald in Schlesien. — Die Wandgemälde im Kreuzgange des Paulinums zu Leipzig. — Friedrich Julius Sichel. — Die französische Flotte im Anfang 1869. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 66—72.

Inh.: Aus dem Wiener Leben. — Aus Baiern. 4. 5. — Gladstone u. die irische Staatskirche. — Münchener Kunst. — Philos. Schriften von Fr. Hoffmann. — Archäolog. Forschungen an der untern Donau. — Vom Münchener Hoftheater. — George Peabody. — Das Concilium u. die Civiltà. 1—3. — Fr. Matthias Glonbius. (Nekrolog.) — Aus Palästina. — Aus Aegypten. — Mathematik u. Poesie. — Zustände in den La-Plata-Staaten. — Zur Shakespeare-Literatur. I. (Zwei Shakespeare-Vorträge von Otto Devrient.) — Aus der Ferne.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Die Elbschifffahrt im 16. u. 17. Jahrh. (Forts.) — O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig: Die Oper. — Zur Frage über die Creditnoth des Grundbesitzes. — Neues Theater.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. 2. Jahrg. Hermannstadt. Nr. 11.

Inh.: Wochenschau. — Zu den neuen Reichstagswahlen. — Der Beutlinz vom 3. 1868. 4. Art. — Correspondenzen. — Archiv. Vergemmpunkte für die Haltung sächs. Abgeordneter auf dem nächsten Reichstage. — Anregungen: Ein Buiconfrat. — Schlaumichel. (Gedicht.) — Handel, Gewerbe u. Landwirthschaft: Ueber das Verhältniß der Klein- und Großgewerbe mit Beziehung auf das Volksleben. — Verschiedenes.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1342.

Inh.: W. Lompmann, die sociale u. relig. Bewegung in der Schweiz. — Das erste Torpedoschiff. — Wilh. Griesinger. — Die Löwenburg im Park von Wilhelmshöhe bei Kassel. — Die neue Uniformirung des schweizerischen Heeres. — W. F. Beurlin, Schloß Duino bei Triest. — Ein Begräbniß im Spreewalde. — Das Velociped. — Eine altjüdische Hochzeit.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. 1869. Nr. 1.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen ꝛc. (Forts.) 15. Joh. Peter v. Ludewig. 16. Erdmann Julius Koch. 17. Carl Hartwig Gregor Freiherr v. Meusebach.

Intelligenzblatt Nr. 1. Bindseil, Bibliotheksverkauf. — Anzeigen von F. L. Hoffmann. — Uebersicht der neuesten Literatur.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 12.

Inh.: R. Gottschall, ein Roman von Oskar v. Redwitz. — R. Andree, das Trauerspiel in Mexico. — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 12.

Inh.: R. Wagner: Das Judenthum in der Musik. — Friederike v. Sesenheim u. Mariane in „Wilhelm Meisters Lehrjahren". — Zur Beurtheilung der landwirthschaftl. Kultur unserer Zeit. — Belgien: Die neue Zeitschrift für das Weltrecht. — Heinrich IV., ein histor. Lichtbild ohne Retouche. — Die bisherige Verwaltung Cuba's durch die span. Regierung. — Die Zeitschrift der morgenl. Gesellschaft. — Eine Aegyptische Königstochter.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 6. Heft.

Inh.: C. v. Lützow, Jakob u. Rahel; Oelgemälde von Jos. Führich. — H. Hettner, Raffael und die Anfänge der deutschen Reformation. — W. Bürger, Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. 9. Gewitterlandschaft von Rembrandt. — O. Mündler, einige Worte der Kritik über Prof. Dr. Rud. Marggraff's „Katalog der k. Gemäldegallerie in Augsburg". — G. Kinkel, zur Holbein-Literatur. — Notiz: Ein unbekannter deutscher Maler. — Kunstchronik Nr. 11.

Europa. Nr. 12.

Inh.: Das alte Königsschloß Englands. — Die neue Weltbahn. — Semmeringsche eines Malers. — Die höfische Dorfpoesie. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 12.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — F. Heyl, ein Tag in Dinkelsdorf. — Die Königin von 9 Tagen. — Die Hörnerschlittenfahrt im Riesengebirge. — Polytechnikum der Gartenlaube. Nr. 2.

Daheim. Nr. 25.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Forts.) — R. Kleinpaul, die Mechitaristen von San Lazaro. — Aus vielen Meeren. 10. Die Hacienda del Orion. — Kunst u. Künstler. 8. Der Rektor der Düsseldorfer Künstler. (J. W. Pieper.) Von L. Bund. — R. Andree, außereurop. Potentaten. 2. Rasoherina, Königin von Madagaskar.

Berliner Revue. 56. Bd. 11. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 11. — Deutschlands Verluste an Frankreich. 3. — Congreß nordd. Landwirthe. 4. — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 12.

Inh.: Irisches Bandmännerwesen u. irisches Elend. — Fr. Spiegel, Briefe über vergl. Mythologie. — R. Fr. Avonn, zu Fuß nach Brasilien. 1. Meine Menagerie. — Hutchinson über den paraguay. Krieg. — Die Indianerstämme Britisch Guyana's. — Die Verfinsterung der Sonne am 18. August 1868.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 12.

Inh.: K. Müller, Baker's Reisewerk. 1. — Bänitz, die geognost. Untersuchungen in der Prov. Preußen. 6. Die Sammlungen der physikal.-ökonom. Gesellschaft. — O. Ule, gesunde Luft. 6. — Literaturbericht.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

12. Halle. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Tholuck: bibl. Theologie des N. T.; Encyklop. und Methodologie; Lehrbegriff des Jacobus u. Petrus; neutestam. Exegese im Sem. — Müller: Ethik; Symbolik. — Jacobi: Kirchengesch. Th. 2; Galaterbrief; die dogmat. Streitigkeiten der luther. Kirche; histor. Uebgn. im Sem. — Schlottmann: Psalmen; allg. Apologetik oder philos. Theologie; alttestam. Exegese im Sem. — Beyschlag: Korintherbrief; prakt. Theologie Th. 2; Zeitgeschichte des N. T.; homil. u. katech. Uebgn. im Sem. — Wuttke: Dogmatik; Ev. Johannis; Einl. in die Dogmatik; dogmat. Uebgn. im Sem. — Riehm: Hiob; hebr. Archäologie; bibl. Geographie; Haggai und Maleachi. — **Pff. extr.** Guericke: Einl. ins N. T.; Briefe an Titus u. Timotheus. — Dähne: Dogmengesch.; Hebräerbrief (lat.). — G. Chr. L. Franke: Katechetik; Gesch. der Katechetik. — Kramer: allgem. Pädagogik; pädag. Uebgn. im Sem. — Kähler: Hebräerbrief; Gesch. der hl. Schrift in der Kirche. — **Prdoc.** Böhmer: Buch der Weisheit.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Witte: Gesch. des röm. Rechts; preuß. Landrecht; im Seminar der Digestentitel de conditionibus institutionum. — Anschütz: dtschs. u. preuß. Staatsrecht; das Recht des Getreidehandels; Staatsrecht des nordd. Bundes; im Sem. civilrechtl. Uebgn. — Dernburg: Institutionen; röm. Erbrecht; preuß. Familien- u. Erbrecht. — Fitting: gem. dtsch. u. preuß. Civilproceß; Pandekten Th. 1; processual. Uebgn. im Sem. — H. Meyer: Strafrecht; strafrechtl. Uebgn. im Sem. — **Pf. extr.** E. Meier: deutsche Rechtsgesch.; Kirchenrecht u. Eherecht beider Confessionen; über Staat u. Kirche. — **Prdoc.** Pernice: Disputatorium über das römische Civilrecht; der Digestentitel de praescriptis verbis et in factum actionibus.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Blasius: chirurg. Krankhh. der Gefäße u. Nerven; spec. Chirurgie der Wunden. — A. W. Volkmann: Experimentalphysiologie ausgew. Neurologie; Anatomie der Nerven Th. 2. — Vogel: Encyklop., Methodol. u. Gesch. der Medicin; pathol. Anatomie; über die für Arzt u. Landwirth wichtigen parasit. Pflanzen u. Thiere; Uebgn. in mikrosk., pathol.-anatom. u. pathochem. Untersuchungen. — Krahmer: gerichtl. Medicin; über ärztl. Zeugnisse. — Weber: medic. Klinik; Poliklinik; ambulator. klin. Demonstrationen. — Olshausen: geburtsh. Klinik; geburtsh. Operationen mit Uebgn. am Phantom; Krankhh. der Neugebornen. — Welcker:

Histologie mit mikrosk. Uebgn.; Zeugung u. Entwicklungsgesch. des menschl. Körpers; Osteologie u. Syndesmologie. — R. Volkmann: chirurg. Klinik; chirurg. Operationsübgn. an der Leiche; Akiurgie. — **Pff. extr.** Mann: Pathol. u. Therapie der Krankhh. des Gehirns und Rückenmarks; desgl. der Nervenkrankhh. — Gräfe: über die Motilitätsstörungen des menschl. Auges. — Schwartze: ambulator. Klinik für Ohrenkranke; klin. otolog. Uebgn. — **Prdocc.** W. Franke: die Lehre von den fehlerhaften Geburten; Geburtsmechanismus. — Kohlschütter: allg. Diagnostik; über Körpertemperatur u. Fieber. — Nasse: Experimentalphysiol. des Nervensystems; physiol. Examin. u. Repetitorien. — Köhler: über irritirende Arzneimittel; Repet. u. Examin. der Pharmakologie. — Jahn: topogr. chirurg. Anatomie; Syphilis. — Steudener: pathol. Anatomie mit mikrosk. Demonstrationen; Uebgn. in der pathol. Anatomie u. Histologie; parasit. Krankheiten. — Hohl: Physiologie u. Pathologie der Mundorgane; Klinik für Mundkrankhh.; ausgew. Capp. der Operationslehre und Technik der Zahnheilkunde.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bernhardy: röm. Alterthümer; Aristophanes' Ritter; im Sem. Auswahl aus Thukydides ꝛc. — Leo: neuere Gesch. von 1804—1830; ausgew. Abschnitte aus Dietrich's isländ. Chrestomathie. — Rosenberger: Differential- u. Integralrechnung Th. 1; populäre Astronomie; Methode der kleinsten Quadrate; mathem.-phys. Sem. — Pott: Vergl. der griech. u. lat. Sprache; Elemente des Sanskrit; Elemente des Chinesischen. — Erdmann: Psychologie; Begriff u. Grenzen der Religionsphilos. — Knoblauch: Experimentalphysik Th. 2 (Licht u. Wärme); physikal. Conversatorium u. Uebgn. im Sem. — Girard: allgem. Geologie; Grundzüge der Pedologie; mineralog. Uebgn.; pedolog. Uebgn. — Heintz: organ. Chemie; chem. Uebgn. im Seminar; analyt. Uebgn. u. chem. (anorgan. u. organ.) Untersuchungen. — Heine: Theorie u. Anwendungen des Potentials; Abel'sche Gleichungen oder Kettenbrüche. — v. Baru: Elemente der Botanik; Physiologie der Pflanzen ausschl. Zeugungslehre; botan. Conversatorium u. Excursionen; phytotom. Uebungen. — Zacher: Tacitus' Germania; ausgew. Capp. der dtschn. Grammatik; deutsche Gesellschaft. — Keil: Gesch. der Homerischen Gedichte u. Ilias; Elemente der Kritik u. Hermeneutik; philol. Seminar. — Ulrici: Logik; Gesch. der Philos.; Shakespeare's Leben, Charakter u. dramat. Styl. — Giebel: Naturgesch. des Menschen; über die vorsündflutdl. Säugethiere. — Kühn: spec. Ackerbaulehre; allg. Landwirthschaft; Pflanzenkrankhh. — Gosche: arab. Grammatik; Schahname nach Vullers' Auswahl; Einl. in die Literaturgesch. der muham. Völker. — Schmoller: Nationalökonomie 2. (prakt.) Theil; Armenwesen u. Proletariat. — Dümmler: Gesch. des röm. Staates; historische Uebgn. — Böhmer: Gesch. der Poesie der roman. Völker; Bartsch' provençalische Chrestomathie mit Einl. über provençal. Grammatik; in s. roman. Gesellschaft Elemente des Altfranzös. u. Chanson de Roland. — Haym: deutsche Literaturgesch. seit Gottsched; Poetik; philos. Uebgn. — **Pf. hon.** Steinhart: Plato's Gorgias; Plato's Ethik u. Theologie verglichen mit dem Christenthum; Plato's und Aristoteles' Pädagogik; Interpretationsübgn. aus Plato u. Aristoteles. — **Pff. extr.** Eisenhart: Nationalökonomie; über engl. Staatsleben; Theorie der Steuern. — Hertzberg: röm. Gesch. von Cäsar bis Constantin d. Gr.; Geschichte Alexander's u. der Diadochen. — Arnold: hebr. Grammatik; Elemente des Syrischen; Hosea. — Stohmann: Agriculturchemie Th. 2 (Ernährung der Thiere); über die Titrirmethode. — Roloff: Veterinärchirurgie; Theorie der Bewegungen der Hausthiere; Arzneimittellehre. — Schöne: Chorographie von Attica; Cicero's Verrinen B. 4; archäol. Uebungen. — **Prdocc.** Krause: Cicero de officiis B. 1; Archäologie. — Cornelius: ausgew. Abschnitte aus der Mechanik und Maschinenlehre; Meteorologie u. phys. Geographie. — Siewert: Experimentalchemie; analyt. Uebgn. — Droysen: Gesch. der französ. Revolution; Gesch. der ital. Malerei. — Heyne: gothische Grammatik; alt- u. mhd. Uebgn. — Ewald: Privatforstwissenschaftslehre (Waldbau); Gesch. der Wiedergeburt Preußens u. der Freiheitskriege. — Engler: chem., bes. landwirthsch. Technologie; über die Nachweisung der Gifte. — Thomä: Optik. — Delbrück: griech. Grammatik vom sprachvergleich. Standpunkte; ausgew. Capp. der ind. Poesie nach Schmidt's Sanskritchrestomathie. — Graf v. Solms-Laubach: ausgewählte Capp. der Botanik; Uebgn. in Untersuchung der Pflanzen, namentlich der Culturgewächse.

---

13. Innsbruck. Anfang: 1. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Hurter: theol. dogmatica (de sacramentis in specie); theol. dogmatica compend. (de Deo Sanctificatore et Consummatore). — Jung: theol. moralis et past. (de Sacram. Matrimonii, de indulgentiis, et jubilaeo, de censuris et irregularitatibus). — Jungmann: geistl. Beredsamkeit (Forts.); Katechetik; homilet. Uebgn. — Kobler: Kirchengesch. (16.—18. Jahrh.) — Nilles: jus canonicum (de judiciis ecclesiast., de scientiis ex informata conscientia). — Stentrup: theol. dogmat. (de Sacrificio Eucharistico). — Tuzer: exegesis in Evang. S. Matthaei; ling. hebraica. — Wenig: archaeol. bibl.; grammatica arabica (cont.); analysis philol.-crit. pericoparum chald. Dan. et Esr. (cont.) — **Pf. extr.** Friedrich: propaedeutica philos.-theol. (psychol., theodicea).

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Beidtel: unregelmäß. Processe u. Verfahren außer Streitsachen nach österr. Rechte; österr. Concursproceß; österr. Finanzgesetzkunde 2. Abth. (indirecte Besteuerung). — Bidermann: Finanzwissenschaft; österr. Statistik; üb. Staatscredit u. dessen Benutzg. — Ficker: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Anleitung zur hist. Kritik. — Geyer: österr. Strafproceß; Encykl. der Rechtswissenschaften; wichtige Partien aus dem bes. Theile des Strafrechts. — Groß: System d. Kirchenrechts 2. Abth.; Repetit. aus dem Kirchenrechte; die wesentlichsten Proceßgrundsätze d. Entwurfes einer neuen Civilproceßordnung für die österr. im Reichsrathe vertretenen Länder. — Harum: österr. bürgerl. Recht. (Forts.) — Kleinschrod: Pandekten d. röm. Privatrechts; Colloquien nebst exeget. u. prakt. Uebgn. über ausgew. Lehren des röm. Rechts. — Theser: Pandektenvorträge (ital.); altröm. Familienrecht (deutsch); Lehenrecht (deutsch). — **Pff. extr.** Oberweis: österr. Verfassungsrecht; deutsches Erbrecht; storia dell' impero e del diritto germanico; repetitorio della storia dell' impero e del diritto germanico. — v. Inama-Sternegg: Politik; über Domänen u. Regalien; staatswissenschaftl. Uebungen. — v. Mayrhofen: über Verletzung Lebender. — **Prdoc.** Prosser: Staatsrechnungswissenschaft 2. Th. (Centrole).

III. Philosophische Facultät.

Pff. v. Barth: allgem. und medic.-pharmac. Chemie (2. Abth. Chemie der Kohlenstoffverbindungen, organ. Chemie); Methoden der analyt. Chemie, mit Uebgn im Laboratorium. — Baumgarten: Einl. in die höhere Analysis; höh. Analysis 2. Curs (Forts.); analyt. Geometrie der Kegelschnitte. — Glax: österr. Staats- u. Länderkunde. — Heller: vergl. Anatomie der Wirbelthiere. — Huber: Gesch. d. MAlters seit dem Untergange d. Staufen; histor. Uebgn. — Jülg: ausgew. Partien der Iliade mit Rücksicht auf die homer. Frage; metr. Uebgn.; Sanskrit (Stenzler's Sanskrittexte); im Sem. Platons Kriton ꝛc. — Kerner: Botanik. — Kopetzky: Aesthetik; Poesie u. Musik; Horaz' Oden; die Philosophie d. Empedokles; die griech. Gnomiker. — Peche: Mechanik (Forts.); Attractionscalcül u. Potenziallehre. — Pfaundler: physikal. Unterricht für Lehramtscandidaten; Lehre vom Lichte (Forts.) u. vom Schalle; prakt. Unterricht in der Feldmeßkunst mit Excurss. — Pichler: Geognosie mit bes. Rücksicht auf die Alpen. — Wildauer: über Cartesius, Malebranche u. Spinoza; die Ansichten u. Lehren über Unsterblichkeit der Seele in vorchristl. Zeit; die Plastik bei den Römern; die Akropolis von Athen u. ihre Kunstwerke. — Zingerle: Ulfilas; Gedichte d. Oswald von Wolkenstein; altd. Uebungen; deutsches Leben auf den Burgen im MAlter. — **Pff. extr.** Müller: das 6. Buch d. Livius; über die latein. Declination; im Sem. Reden u. Briefe aus den Historien d. Sallust ꝛc. — Demattio: I principali rappresentanti della lettere in Italia nel secolo presente; attinenza della lingua ital. con riguardo a quella delle altre lingue romanze e delle lingue classiche; Uebungen in der italien. Sprache für Deutsche. — **Prdocc.** Busson: griechische Geschichte (von 500 v. Chr. an). — Malin: spec. pharmaceut. Chemie (Forts.); über Maaßanalyse. — Lehrer Schippert: Englisch. — Thurner: Turnkunst.

Pharmaceutischer Curs: I. Jahrg.: Zoologie; Botanik; organ. Chemie. — II. Jahrg.: prakt. Uebungen im Laboratorium; Vorträge üb. Apotheken-Medicinal-Verordnungen für Pharmaceuten.

IV. Medicinisch-chirurgische Studien.

I. Jahrg.: **Pff.** Michaël: medic.-anorgan. u. organ. Chemie; medicin. Pflanzenkunde. — Dantscher: Gefäß- u. Nervenlehre; allgem. Anatomie. — II. Jahrg.: **Pff.** Tschurtschenthaler: Arzneimittellehre u. Receptirkunde; Pharmakognosie mit mikrosk. prakt. Uebgn. — v. Mayrhofen: theoret. Geburtshülfe; prakt. Unterricht u. Uebungen am Phantome. — **Dr.** Kopatschek: Veterinärkunde. — III. Jahrg.: **Pff.** Rembold: medicin.-klin. Unterricht. — Fischer: chirurg.-klinischer Unterricht; theoret. u. prakt. Augenheilkunde. — Außerordentl. Vorlesungen u. Examinatorien: **Pff.** Michaël: Examinatorium über medic. anorgan. u. organ. Chemie. — Dantscher: über pathol. Anatomie der Gefäße, Brust- u. Baucheingeweide, Krankhh. der Knochen, mit pathol. Sectionen. — Tschurtschenthaler: über Kinderkrankhh., mit einem Ambulatorium; über Kuhpockenimpfung mit prakt. Unterrichte.

---

14. Münster. Anfang: 12. April.

I. Theologie und Philosophie.

Pff. Berlage: Philosophie d. Religion u. Offenbarung; Dogmatik (Forts.). — Bisping: Korintherbriefe; Hebräerbrief; Religionswissenschaft. — Cappenberg: Kirchengesch. Th. 1; christliche Alterthümer. — Friedhoff: allgem. u. spec. Moral (Forts.); Dogmatik (Forts.). — Hüngel: Lehre von der Verwaltung der Bußanstalt (Forts.); Katechetik. — Reinke: Haggai u. Malachi; messian. Weissagungen (Forts.); schwierige Punkte der allgem. u. spec. Einleitung ins A. T.; wichtige Stellen des A. T. (Forts.) — Schlüter: Logik; Gesch. der griech. Philosophie; über Dante's Philosophie und Theologie. — Schwane: allgem. Moral (Forts.) u. Lehre von den göttl. Tugenden; spec. Moral (Forts.), Lehre von der Gerechtigkeit u. den damit verb. Tugenden u. Pflichten; die Sacramente der Buße u. Ehe von dogmat. u. ethischer Seite; Lehre von der Gnade u. Prädestination mit Rücks. auf die Dogmengesch. — Stöckl: Metaphysik; Ethik u. Rechtsphilosophie; Gesch. d. neuesten Philosophie seit Kant; philos. Disputatorium. — **Drr.** Hagemann: Metaphysik; philos. Repetit. u. Examinatorium. — Rohling: Gesch. Israels von der Spaltung des Reiches bis zu Titus; Psalmen mit Rücksicht auf das Brevier; Buch der Richter grammatisch.

II. Mathematik und Naturwissenschaften.

Pff. Heis: Differ.- u. Integralrechnung nach Duhamel, Th. 1; Kegelschnitte nach der Methode der Alten; Kettenbrüche u. Theorie der Congruenzen nach Gauß; mathem. Geographie; mathem. Uebgn. — Hittorf: Electricität u. Magnetismus; Optik; Uebungen in der qualitat. chem. Analyse. — Hosius: Paläontologie, mit bes. Rücks. auf die geogr. Verhältnisse von NWDeutschland; Mineralogie Th. 1. — Karsch: Physiol. des Menschen; spec. Botanik; Pastoralmedicin; Excursf. — Nitschke: allgem. Morphol. der Gewächse; botan. Excursionen; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. — **Dr.** Altum: Vogelkunde mit Demonstratt. in d. freien Natur; Säugethiere unsrer Gegend; Muschelthiere.

III. Geschichte und Sprachwissenschaften.

Pff. Bickell: hebr. Interpretationsübgn.; syr. Grammatik; syr. Literaturgesch.; Altbulgarisch (Kirchenslavisch); hebr. Grammatik. — Langen: Juvenal's Satiren; röm. Alterthümer; im Sem. Virgil's Aeneide Buch 1. — Niehues: Gesch. der Griechen; Gesch. d. Zeitalters der Revolution 1800—15. — Reinke: arab. Grammatik, Fabeln Lokmans u. Koran; schwierige Stellen des A. T. mit Uebersetzungsübgn. — Rospatt: neue Gesch. (Forts.); röm. Gesch. (Forts.) — Storck: althd. Grammatik; Heliand; Erkl. des Nal. — Winiewski: Encyklop. u. Methodol. der Alterthumswissensch.; Gesch. der griech. Literatur, 2. Th.; Platon's Phädo; im Sem. Euripides' Phönissen. — **Drr.** ten Brink: histor. Grammatik d. franz. Sprache; Corneille's Horace; Shakespeare's Kaufmann v. Venedig; Spanisch. — Parmet: Tacitus' Agricola; Aeschylus' Sieben vor Theben; Verdienste der Humanisten um die Wiederbelebung der antiken Studien in unserm Vaterlande.

---

15. Landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Anfang: 19. April.

Director Settegast: allgem. Thierzucht. — Pff. Dammann: Pferdekenntniß; Gesundheitspflege der landwirthsch. Hausthiere; äuß. u. innere Krankhh. derselben; veterinär-klinische Demonstrationen. — Heinzel: Morphologie der Pflanzen und Systemkunde; Pflanzenkrankhh.; anatomisch-physiolog. Untersuchungen der Pflanzen; Excursionen; analyt. Botanik. — Krocker: Agriculturchemie; organ. Chemie; analyt. Chemie mit Uebungen. — **Drr.** Hensel: land- u. forstwirthsch. Insectenkunde; Naturgesch. der Hausthiere; Geognosie u. Bodenkunde; zool. u. geognost. Excursionen. — Pape: Experimentalphysik. — v. Scheel: specieller Theil der Nationalökonomie; Landwirthschaftsrecht. — Werner: landwirthschaftl. Betriebslehre; Taxationslehre: Bonitirübgn.; Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage; Feldmessen u. Nivelliren. — Oberförster v. Ernst: Waldbau u. Forstschutz; forstliche Excursionen. — Garten-Insp. Hannemann: Handelsgewächsbau; Obstbaumzucht und Obstbau; Seidenbau mit Demonstrationen. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht mit Demonstrationen. — Administrator Schnorrenpfeil: prakt. landwirthschaftl. Demonstrationen; spec. Pflanzenbau.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abbot, sight and touch. (Von H. Ulrici: Z. f. Ph. u. ph. Kr. 54, 1.)
Baumeister, Tacitus' Germania. (Von R.: Bl. f. d. bayer. Gschw. V, 6.)
Beneke, von unberl. Leuten. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 9.)
Bernays, Briefe von Goethe an F. A. Wolf. (Von Eug. Muntz: Rev. cont. 406.)
Buff, Kraft und Stoff. (Von H. Ulrici: Z. ꝛc. 54, 1.)
Caspari, Einleitung ins Leben Jesu. (Von H. E.: G. g. A. 9.)
Celler, décors, costumes. (Von J.-J. Guiffrey: Rev. cr. 10.)
Curtius, Studien. 1. 2. (Von A. Leskien: G. g. A. 9.)
Dauban, Paris en 1794, 5. (Von H. Lot: Rev. cr. 10.)
Diestel, Geschichte des A. Testaments. (Von Merx: Prot. KZ. 11.)
Dittes, Erziehungslehre. (Lpz. Bl. f. Pädag. 2.)
Dollfuss, de la nature hom. (Von F. A. Hartsen: Z. ꝛc. 54, 1.)
Droysen, preuß. Politik. (Von A. Dove: Hassel's Z. 3.)
Eberty, preußische Geschichte. III. IV. (Von M.: Ebd.)
Ferrier, remains. (Von H. Ulrici: Z. ꝛc. 54, 1.)
Gefellius, Capillarblut. (A. med. Central-Z. 20.)
Hausmann, Reservatfälle. (Von P. A. Mittermüller: Katholik 2.)
Jahn, aus der Alterthumswiss. (Von Eug. Muntz: Rev. cont. 406.)
de Lagarde, Genesis graece. (Von H. E.: G. g. A. 8.)
Lange, Materialismus. (Von E. Alberti: Ebd. 7 f.)
Léger, Cyrille et Méthode. (Von R. Reuß: Rev. de th. VII. 1.)
Liebermeister u. Hagenbach, Beobachtungen. (Von B. Wagner: Jahrb. f. Kinderheilk. 2.)
Lightfoot, Ep. to the Philippians. (Von H. E.: G. g. A. 9.)
Lübke, Kunstgeschichte. (Von Fr. W. Unger: Ebd.)
Meinhardt, jüdische Familienpapiere. (Z. f. Prot. u. K. 57, 3.)
Mendelssohn-B., Gesandtenmord. (Von K.: Schwäb. Merkur 62.)
Michiels, peinture flam. (Von J. Hübner: Jahrb. f. Kunstw. II. 1.)
Parent, Machaerous. (Von A. Carriere: Rev. de th. VII. 1.)
Perthes, politische Zustände II. (Von dt: Nat.-Z. 121.)
v. Reitzenstein, voigtländische Urkunden. (Von A. Cohn: G. g. A. 8.)
Schlesinger, Unzulässigkeit. (Von Dr. A. W.: Hamb. Corr. 40.)
Serret, calcul différ. (Von Stern: G. g. A. 9.)
Stirling, secret of Hegel. (Von H. Ulrici: Z. ꝛc. 54, 1.)
Strodl, über Concordate. (Von gr.: Z. Litbl. 17.)
Tischendorf, New Testament. (Von -s: Hamb. Corr. 46.)
Todd, parlamentarische Regierung. (Von 10: Spener'sche Z. 60.)
Ueberweg, Logik. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 10.)
Ulmer, Satzbau. (Von E. d'Alleux: Bl. f. d. bayer. Gschw. V. 6.)
Vacherot, la religion. (Von F. Buisson: Rev. de th. VII. 1.)
Weinhold, Bole. (Von K. Gödeke: G. g. A. 8.)
Willatzen, Volksballaden. (Von K. Maurer: Germania 1.)
Winkler, Elasticität und Festigkeit. 1. (Von Dr. W. Fränkel: Z. f. Math. u. Ph. 2.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Baronii, Caesaris, Annales ecclesiastici denuo excusi et ad nostra usque tempora perducti ab Augustino Theiner. T. 16, 934—1045. (XII, 635 p. 4. à 2 col.) Bar-le-Duc. 16 fr.

Das Werk wird 40 bis 45 Bände bilden.

Coignet, C., la morale indépendante dans son principe et dans son droit. (198 p. 18.) Paris. 2 fr. 50 c.

Dormoy, E., topographie souterraine du bassin houiller de Valenciennes. (300 p. 4. et atlas de 24 pl.) Paris.

Du Camp, M., Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie dans la seconde moitié du 19. siècle. T. 1. (492 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Dumont et Richard, études sur le projet d'un canal maritime de Paris à la mer et la création d'un port de commerce à Paris. Avec 2 cartes de profils et un atlas de 4 grandes planches. (III, 203 p. 4.) Paris. 25 fr.

Endal du Goed, A., recueil de fragments historiques sur les derniers Valois, Henri II, François II, Charles IX, Henri III (1547 à 1589), précédés de notes. (VII, 436 p. 8.) Paris.

Hamel, E., M. Michelet, historien. (28 p. 8.) Paris. 50 c.

Houssaye, A., hist. de Léonard de Vinci. (494 p. 8. et portr.) Paris.

Hubbard, G., histoire contemporaine de l'Espagne. 1. série. Règne de Ferdinand VII, 1814—1833. T. 1. (XII, 436 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Das Werk wird 6 Bände bilden.

Littré, E., dictionnaire de la langue française. 21. livr., 8. de tome 2. (1057—1216 p. 4.) Paris. 3 fr. 50 c.

Pradier-Fodéré, prof. P., principes généraux de droit, de politique et de législation. (XIX, 608 p. 8.) St.-Denis. 7 fr. 50 c.

Rosny, prof. L. de, thèmes faciles et gradués pour l'étude de la langue japonaise, accompagnés d'un Vocabulaire français japonais. (XXIV, 104 p. 8.) Nancy.

Schmidt, prof. H., études sur la littérature allemande. 1. Herder considéré comme critique avec une introduction générale sur sa vie et ses écrits; 2. La dramaturgie de Lessing. (VIII, 173 p. 8.) Colmar. 2 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 30. Vermischtes.
Detken u. Rocholl in Neapel. Nr. 7. Vermischtes.
Hermann in Halle. Nr. 1. Theologie, Philosophie, Freimaurerei.
Krüger in Hannover. Nr. 40. Vermischtes
Scheible in Stuttgart. Nr. 11. Kunstgeschichte, Architektur, Kupferwerke ꝛc.

Nachrichten.

Der Professor Dr. M. Lexer in Freiburg ist zum ordentl. Professor der deutschen Philologie in Würzburg ernannt.

Der Professor der chemischen Technologie am polytechn. Institut in Wien Dr. H. Hlasiwetz ist zum ordentl. Professor der allgem. Chemie daselbst ernannt und die dadurch erledigte Stelle dem Privatdocent und Professor der Wiener Handelsakademie Dr. A. Bauer verliehen; ferner der Hofkaplan Dr. H. Zschokke zum außerordentl. Professor der orientalischen Dialekte und der höheren Exegese an der theolog. Facultät der Wiener Universität ernannt.

Der außerordentl. Professor Dr. Imm. Laz. Fuchs in Berlin ist zum ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Universität Greifswald ernannt worden.

Der König von Bayern hat dem Professor Dr. Windscheid in München das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Der Wilhelmsstiftsdirector u. Lehrer der kathol.-theol. Facultät Dr. theol. Ruckgaber in Tübingen hat den Titel eines ordentlichen Universitätsprofessors erhalten.

Die theologische Facultät der Universität Leipzig ertheilte dem Archidiakonus an der dortigen Nikolaikirche Dr. Bernhard Graefe die theologische Doctorwürde.

Der König von Preußen verlieh den Breslauer Professoren Dr. Meuß und Reuter den Charakter als Consistorialrath; sowie dem Professor Dr. Bergk in Halle den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife.

Dem außerordentl. Professor Dr. Sonnenkalb in Leipzig ist der Titel Medicinalrath verliehen worden.

Professor Ed. Humbert in Genf hat vom König von Preußen als Anerkennung seines Werkes über Thüringen den Rothen Adlerorden erhalten.

Der Professor Ferdinand v. Hochstetter in Wien ist von der kaiserl. Naturforschenden Gesellschaft in Moskau zum wirklichen Mitgliede und von dem neubegründeten Auckland-Institut in Neuseeland zum ersten auswärtigen Ehrenmitgliede erwählt worden.

In der ersten Hälfte des März † in Braunschweig der Geh. Justizrath Professor Dr. Eduard Henke im 86. Lebensjahre.

Am 12. März † in Gries bei Botzen, 81 Jahre alt, der durch staatswirthschaftliche Schriften bekannte königl. bayer. Geheimrath Karl v. Kleinschrod.

Literarische Anzeigen.

69] Im Verlage von W. Peiser in Berlin, Augoststr. 73, ist soeben erschienen und durch alle Buchhdlgn. zu beziehen:

Pierson, Oberlehrer Dr. W., **Elektron oder Ueber die Vorfahren, die Verwandtschaft und den Namen der alten Preussen.** Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des Landes Preussen.

gr. 8. eleg. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

57] REPUBLICATION OF

BAGSTER'S POLYGLOT BIBLE IN EIGHT LANGUAGES.

TWO VOLUMES FOLIO.

AFTER an interval of several years, during which the Work has become very scarce, and its market value has risen to nearly three times its original price, the "BIBLIA SACRA POLYGLOTTA" has now been republished.

This new Edition contains the whole of the matter of the previous edition; and is printed on very stout paper, forming two exceedingly handsome volumes, in Folio.

The Work is issued in the best Roxburghe binding (half-morocco), with the leaves gilt at the top, and is now ready for delivery. Price Eight Guineas, = 56 Thalers.

Prospectuses with Specimen page gratis on application.

A. ASHER AND CO.
11, UNTER DEN LINDEN, BERLIN.
13, BEDFORD STREET, COVENT GARDEN, LONDON.

Verlag von Ed. Anton in Halle. [58

Heiligstedt, Dr. A., **Präparation zum Propheten Jesaja** mit den nöthigen die Uebersetzung und das Verständniß des Textes erleichternden Anmerkgn. 1869. gr. 8. geh. 18 Sgr.

63] Im Verlage der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, sind erschienen und durch alle Buchhdlgn. zu beziehen:

Piesni Ludu Polskiego w Górnym Szlasku

z muzyką zebrał i wydał

Juliusz Roger,
Dr. med.

Polnische Volkslieder

der Oberschlesier.
Mit Melodien gesammelt und herausgegeben
von **Julius Roger,**
Dr. med.

1863. 18 Bogen in Groß-Octav-Format, auf starkem Velinpapier, elegant geheftet.
(Früherer Preis 3 Thlr.)
Ermäßigter Preis $1\frac{1}{3}$ Thaler.

Zum erstenmal erschien mit obigem Werke eine Sammlung der polnischen Volkslieder Oberschlesiens und dürfte dieselbe nicht nur jedem Forscher im Gebiete der slavischen Literatur, sondern auch jedem Freunde des Volksliedes und der Volksmusik von großem Interesse sein.

Das Buch enthält in 18 Abtheilungen 546 Lieder, deren Text und Melodien größtentheils aus dem Munde des Volkes gesammelt sind. —

Verlag von **Bernhard Tauchnitz.** [61

Soeben ist erschienen und durch alle Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen:

Grundzüge
eines Systems
des
deutschen Staatsrechts
von **C. F. v. Gerber.**
Zweite vermehrte Auflage.
gr. 8. brosch. $1\frac{1}{2}$ Thaler.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 15.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **3. April.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Der Profet Daniel erklärt von J. L. Füller, evangel. Pfarrer. Basel, 1868. Bahnmaier. (VIII, 383 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Wiederum ein neuer Versuch die Echtheit des Buches Daniel darzuthun, um durch denselben, wie der Verf. hofft, „manchem seiner Amtsbrüder einen Dienst zu erweisen und, da der Unglaube unserer Zeit vor Allem an die Gebildeten im Volke sich wendet und Bunsen ihnen zugerufen: es sei einer der höchsten Triumphe und rettendsten Thaten der neuen Kritik bewiesen zu haben, daß das Buch Daniel in die makkabäische Zeit gehöre....., demselben Publicum zuzurufen: ‘kommt und betrachtet euch das Buch selbst, besehet euch die Gründe, mit welchen man die Unechtheit desselben erwiesen zu haben vorgiebt, und seht zu, ob sie wirklich so zwingend und unwiderleglich seien!’“ — Und diese Beweise werden in ermüdender Ausführlichkeit auf 382 Seiten vertheilt, statt scharf und bestimmt die Streitpunkte übersichtlich zusammenzustellen und zu erörtern. Der Verf. übersetzt das ganze Buch, und wo eine Ausstellung gegen geschichtliche und psychologische Wahrheit sich machen läßt, sucht er sie zu beseitigen; auf solche Weise wird der Kampfplatz sehr ausgedehnt, und dem nicht sehr scharf Sehenden preist man dann die Festung des treuen Glaubens als uneinnehmbar. Uns scheint, als habe die Schwäche der kritischen Beweisführung den Verf. instinctmäßig zu dieser Kampfesart geleitet. Er geht nämlich von dem Bewußtsein aus, daß nach Ansicht Christus' und der Apostel Daniel als Prophet und sein Buch als echt galt, „und der Herr selbst doch, wie sonst keiner, Verständniß für die alttestamentliche Profetie und Urtheil über sie hatte“; ferner weist er die Voraussetzung ab, „daß nach dem Glauben an einen lebendigen und persönlichen Gott Wunder unter allen Umständen unmöglich seien“. Wer nun diesen kritischen Standpunkt des Verf.'s theilt, wird sich wohl an dem Buche erbauen; von kritischer Schärfe und sprachlicher Belehrung findet sich keine Spur; vergl. z. B. S. 44 die Uebersetzung von 2, 14 „alsbald machte Daniel den Anschlag und Befehl... rückgängig“, was nach chaldäischem Sprachgebrauch ganz unmöglich ist; bei schwierigen Stellen sucht man vollends vergebens Auskunft.

Grimm, Dr. Car. Ludov. Wilib., Prof., **Lexicon Graeco-Latinum in Libros Novi Testamenti.** Fasc. IV. πλανήτης — ὠφέλιμος. Leipzig, 1868. Arnold. (XII, S. 353—468 gesp. Col. Lex.-8.) 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Wilkii,** Christ. Gott., **Clavis Novi Testamenti philologica** usibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata. Quem librum ita castigavit et emend. at novum opus haberi posset C. L. W. Grimm. Fasc. IV.

Mit diesem Fascikel liegt die neue Ausgabe der Wilke'schen Clavis zum Neuen Testamente nun vollständig vor, welche durch den Herausgeber allerdings ein völlig neues Werk geworden ist, welchem erst seine ebenso mühsame als fleißige und genaue Arbeit die weitere Existenz gesichert hat. Nur ganz unbedeutende Artikel sind unberührt geblieben, die bedeutenderen ohne Ausnahme vollständig umgearbeitet worden. Viele leisten die Dienste einer Concordanz. Die Resultate der neueren Textausgaben, Grammatiken und Commentare des Neuen Testaments sind sorgfältig berücksichtigt, methodisch und umfassend auch der für das N. Testament so wichtige Sprachgebrauch der LXX. Ein sehr glücklicher Gedanke ist die Heranziehung des Kirchenlateins, namentlich der Vulgata zur Wiedergabe der Wortbedeutungen.

Zeitschrift für die ges. luther. Theologie u. Kirche, fortgeführt von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 30. Jahrg. 2. Q.-Heft.

Inh.: O. Zöckler, über die Anfänge der menschl. Geschichte. — E. Engelhardt, Bemerkungen zu Jac. 4, 5 u. 6. — J. Penzlin, Kaiser Julianus der Abtrünnige. (Vortrag.) — Miscellen. — Allgemeine kritische Bibliographie der neuesten theol. Literatur.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Müller. N. F. 2. Bd. März.

Inh.: Die St. Petersburger Emeritalcasse für Prediger. — Ueber christlich-kirchl. Armenpflege mit bes. Berücksichtigung des gegenwärtigen Nothstandes in Ehstland. — Entgegnung auf Hrn. Pastors Busch u. Klöstiß Herausforderung. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen rc.

Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Das Werk der innern Mission in Dänemark. — Die Diakonissenanstalt in Posen. — Aus der Synode Wolgast. — Die nordamerik. Centralgesellschaft für innere Mission. — Die Elemente der Bevölkerung Berlins. — Zeitung u. kürzere Correspondenzen rc.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Peter, Carl, Geschichte Roms in drei Bänden. 3. Bd. 2. Abth. Das 13. Buch: Die Kaiserherrschaft vom Tode Nero's bis zum Tode Marc Aurels. Halle, 1869. Buchhandlg. d. Waisenhauses. (X, 254 S. 8.) 1 Thlr.

Es ist dankenswerth, daß Hr. Director Peter sich nun doch entschlossen hat, seine Geschichte Roms noch über Nero's Tod hinaus fortzusetzen; der uns hier vorliegende neue Theil, das 13. Buch, bietet in sechs Capiteln die Geschichte des römischen Reiches von Nero's Tod bis zum Ausgang Marc Aurels; ein siebentes

Capitel ist der „Sitte, Kunst und Literatur“ dieses Zeitraums gewidmet. — Anlage und Ausführung dieses Bandes ist dieselbe wie in dem vorhergehenden Theile. Möglichst knapp und sparsam im Allgemeinen angelegt, mit reichem Detail bei Hauptpunkten, ist das Buch ein sehr brauchbarer Führer durch den in Rede stehenden Theil der Kaiserzeit, der seit Imhof's Domitian von Seiten deutscher Gelehrten neuerdings nur in seinem letzten Abschnitte durch Wietersheim und Sievers, nun auch durch die unter Büdinger's Auspicien arbeitenden Schweizer, eingehender behandelt wurde. Der Verfasser hat mit großer Sorgfalt die gesammte neuere Literatur über dieses Zeitalter, die Arbeiten deutscher wie fremdländischer Zunge, ausgenutzt, zahlreiche chronologische, biographische, geographische Fragen ihrer bestimmten Lösung näher geführt. Abgesehen von einigen zu weit ausgeführten Bildern ist dieser Theil sehr lesbar geschrieben, stellenweise recht frisch und lebhaft; die Charakterbilder der Kaiser sind gut und treffend gezeichnet, die Schilderungen einzelner Hauptmomente — wie namentlich des Bataverkrieges, des Untergangs der Juden, der Feldzüge des Agricola — sehr wohlgelungen. Das Gesammturtheil endlich des Verf.'s über die sogenannte goldene Zeit des Reiches seit Nerva ist, seiner Grundauffassung des Cäsarenthums, beziehentlich des Römerthums in diesen späteren Zeiten überhaupt ganz entsprechend, **keineswegs** optimistisch, vielmehr weit ungünstiger als das seiner meisten Vorgänger.

Die Ausstellungen des Ref. beziehen sich meistentheils auf die zu große Knappheit der Behandlung. An Einzelheiten, an denen wir Anstoß nehmen, haben wir eigentlich nur hervorzuheben, daß S. 88 Mucianus uns etwas zu günstig, S. 172 Hadrian's auswärtige Politik etwas zu ungünstig beurtheilt erscheint; daß S. 161 und 215 die Zahl und Bedeutung des Christenthums im Reiche für jene Zeit uns etwas zu hoch angeschlagen scheint. Auf S. 221 ist wieder (was wir für unthunlich halten) die bekannte Plutarchische Angabe von den 3000 Hopliten, die Griechenland seiner Zeit nur noch stellen könne, für die Entvölkerung des Landes überhaupt verwendet worden; gegenüber dem Verfall mehrerer Provinzen des Reiches muß ferner doch die Blüthe von Asia, Spanien und Gallien in Anschlag gebracht werden. Auf S. 225 ist Z. 16 Nerva Druckfehler für Nero. Dagegen bemerken wir im Allgemeinen, daß der Hr. Verf. bei seinem, doch auch für allgemeinere Leserkreise berechneten Buche mehrfach zu viel Kenntnisse voraussetzt. Bei Galba's Auftreten mußten die enormen Schwierigkeiten der Lage nach Nero's Tode kurz angedeutet werden; die angebliche kaiserliche Abkunft des Nymphidius konnte (S. 7) erwähnt, bei den letzten Kämpfen des Vitellius (S. 40) die strategische Bedeutung von Mevania entwickelt, bei Claudius Civilis (S. 46) die aus der Schulung der Germanen in römischen Diensten für das Reich allmählig keimende Gefahr angedeutet, bei Herodes d. Gr. etwas mehr Detail geboten, bei Vespasian S. 90 die Bedeutung der sogenannten omina für die römische Welt jener Zeit mehr ausgeführt, bei Domitian (S. 123) näher erklärt werden, weshalb in dieser wie in späteren Zeiten die pannonische Donaugrenze („die Herzgrube des Reiches“) die verwundbarste Stelle des Reiches war; ebenso (S. 150) war mit Wietersheim zu zeigen, wie gefahrvoll eine schwere Niederlage der Römer an irgend einer Barbarengrenze auf die Sicherheit des Reiches an zahlreichen anderen Punkten einwirken konnte; bei Trajan's Bauten (S. 158) konnte der Scherz Constantin's über das „Mauerkraut“ angeführt und S. 161 die geographische und militärische Bedeutung der Herrschaft über Armenien für Römer und Parther skizziert werden. Das Verwaltungssystem des Hadrian konnte wohl noch etwas ausführlicher behandelt und S. 184 die für seine griechischen Sympathien so charakteristische Gründung des Festes der sogenannten „Panhellenien“ zu Athen erwähnt werden. — Am meisten ist zu bedauern, daß aus dem Reichthum der Plutarchischen und der Antoninenzeit so wenig verwerthet ist, um dem Abschnitt über die **Sittenzustände** der Zeit und die zunehmende Ausgleichung zwischen Römern und den griechisch redenden Provinzialen volles Leben zu verleihen; auch der sich vorbereitende Verfall des Münzwesens durfte angedeutet werden. Auch die Sophistik und die immer nur beiläufig berührten akademischen Gründungen der Zeit sind zu kurz behandelt. Im Einzelnen ist noch zu bemerken, daß unter den Erscheinungen, die für die humanere Richtung des Zeitalters zeugen, auf S. 215 Plutarch und auch Dio Chrysostomus mit seinen Ideen über die damalige Proletarierfrage hätten genannt werden können. Die **literarische** Uebersicht dagegen, namentlich auch die sehr verständige Vertheidigung des Tacitus gegen verschiedene neuere Angriffe (S. 238 fg.), ist sehr wohl gelungen.

Wir haben die erwähnten Ausstellungen ganz besonders deshalb gemacht, um für eine hoffentlich bald nöthig werdende zweite Auflage einige Winke zu geben. Erwünscht wäre es auch, wenn der Hr. Verf. sich entschließen könnte, sein Werk bis zu der Grenze fortzusetzen, wo er sich mit Bernhardt's Arbeiten berührte, etwa bis zur Zeit des Decius, wo die neuen Gewalten der Zeit, das Christenthum, die Neu-Perser und die Germanen so entscheidend in den Vordergrund treten.

---

1) **Schotel, G. D. J., het Oud-Hollandsch Huisgezin der zeventiende Eeuw.** Haarlem, 1867, 68. Kruseman. (476 S. gr. 8.) 2 Thlr.

2) **Derselbe, het Maatschappelyk Leven onzer Vaderen in de zeventiende Eeuw.** Ebendas., 1868. (502 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Da durch einen eigenthümlichen Unstern Bücher in holländischer Sprache nur selten nach Deutschland dringen, so sei es uns gestattet, kurz die Aufmerksamkeit des betheiligten Publicums auf die oben verzeichneten Arbeiten zu lenken, insofern diese keineswegs bloß, wie die beigefügten Bilder vermuthen lassen könnten, der Unterhaltung, sondern überall auch der wissenschaftlichen Belehrung dienen wollen, welchem Zweck ausschließlich die im Anhang jedem Bande beigefügten Excurse und Nachweise der Quellen, sowie die sorgfältigen Indices gewidmet sind. Der bekanntlich seit langen Jahren im Gebiet der holländischen Alterthumskunde unermüdlich thätige und productive Verfasser behandelt in den vorliegenden Werken die gesellschaftlichen Zustände seiner Heimath während der für dieselbe so denkwürdigen Epoche des 17. Jahrhunderts. Je mehr die geschichtlichen Begebenheiten dieses Zeitraums in den Niederlanden wie im Auslande zahlreiche Darsteller gefunden hatten, um so stärker darf man sich verwundern, daß die von den politischen Zuständen nicht zu trennenden gesellschaftlichen und culturhistorischen verhältnißmäßig selten und meist sehr unzulänglich geschildert worden. Diesem Mangel helfen Dr. Schotel's Arbeiten, die in Holland bereits ungewöhnliche Verbreitung gefunden haben, in erwünschter Weise ab. Es ist wohl kein Theil des Lebens und Treibens der verschiedenen Stände während des 17. Jahrhunderts, sei es, was das Haus und die Familie, sei es, was die bürgerlichen Beziehungen angeht, der in den vorliegenden Büchern nicht gebührend berücksichtigt würde; und dieselben enthalten eine Menge schätzbaren Materials für die Erkenntniß der Schule, Kirche und Literatur (zumal der Volkspoesie) Niederlands, in welcher Hinsicht es genügt z. B. auf die Capitel „de scholen“, „de godsdienstige opvoeding“, „speelvaren“, „het vryen“ im ersten Werke, sowie im zweiten auf die „rederykers“, „schouwburgen“, „oefeningen“, „dichtgenootschappen“, „lectuur“ hinzuweisen. Q. s. l. s. p.

Herbst, Dr. W., Prof., zur Frage über den Geschichts-Unterricht auf höheren Schulen. Ein erweitertes Vorwort zu dem historischen Hülfsbuch. Mainz, 1869. Kunze's Nachfolger. (58 S. gr. 8.) 7 Sgr.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hatte seiner Zeit in dem Vorworte zur ersten Auflage seines (in d. Bl. ausführlich

besprochenen) „historischen Hülfsbuches“ die Absicht ausgesprochen, seine Anschauungen über das Ganze des Geschichtsunterrichts demnächst in einem besonderen Buche niederzulegen. Durchschlagende Gründe ließen ihn zur Ausführung dieses Planes bis jetzt noch nicht kommen; dagegen erscheint jetzt — in Gestalt eines erweiterten Vorworts — die vorliegende, sehr frisch und anziehend geschriebene, inhaltreiche kürzere Schrift, die das bei der Anlage des historischen Hülfsbuches eingehaltene Verfahren eingehend zu vertreten und zu erklären bestimmt ist.

Die Einleitung erörtert die großen Schwierigkeiten einer irgend schon abschließenden Methodik des historischen Unterrichts auf höheren Schulen, giebt eine kurze Skizze der Geschichte der Versuche in dieser Richtung seit Michael Neander, legt dann sowohl die großen Vortheile und die Förderung, wie andererseits die neuen Schwierigkeiten, beziehentlich Gefahren dar, welche aus dem mächtigen historischen Interesse der Gegenwart und mehr noch aus dem gewaltigen Aufschwung der deutschen Geschichtswissenschaft seit Niebuhr's Zeit für den historischen Unterricht auf höheren Schulen erwachsen. Der nächste (zweite) Abschnitt tritt mit Entschiedenheit ein für die Nothwendigkeit, dem historischen Unterricht überall ein praktisch eingerichtetes Geschichtslehrbuch zu Grunde zu legen, welches dann in gesunder Methodik dem Lehrer die ungeschmälerte Möglichkeit lassen soll, stets der eigentliche Vermittler und Interpret des historischen Stoffes zu werden; das „Hülfsbuch“ soll vorzugsweise helfen durch consequente Vereinfachung, durch möglichst durchgeführte Gliederung, durch die auf den neuesten und besten Forschungen ruhende Sichtung des Stoffes. Auch die Form des Hülfsbuches soll der Ergänzung durch das lebendige Wort des Lehrers bedürftig sein. Im weiteren Verlauf (Cap III) bezeichnet der Verf. dann den Schülerkreis der höheren Schulen, für welche sein Hülfsbuch speciell bestimmt ist, noch einmal genau — es sind die beiden obersten Classen —, giebt dabei einige Betrachtungen über den vorauszusetzenden historischen Unterricht in den unteren und mittleren Classen, geht dann (Cap. IV) vor zur Darlegung seiner Gesichtspunkte, nach denen er den historischen Unterricht in den obersten Classen geleitet wissen will. Er will vor Allem — und wir stimmen ihm hierin vollkommen bei — für Secunda die alte Geschichte, die mittlere und neuere Geschichte aber der Prima zugewiesen sehen. In den folgenden Abschnitten wird dann die Art erörtert, wie die Geographie am geeignetsten anzuschließen sei; die wesentlich culturgeschichtlichen Partien sollen überall der Darlegung der Facta angemessen eingeordnet werden; bei der alten Geschichte soll der Orient nicht als selbständiges Glied behandelt werden (eine Frage, über die wir hier nicht weiter discutieren können), mit dem Hülfsbuche das „historische Quellenbuch“ möglichst immer Hand in Hand gehen. Für das Mittelalter wird der deutsch-nationale Gesichtspunkt mit Energie betont; für die neuere Geschichte als Abschluß das Jahr 1815 festgehalten und, die Stoffvertheilung angehend, die unserer Ansicht nach sehr wohl gewählte Theilung nach Gruppen (beziehentlich nach leitenden Ideen) — Reformatorische Zeit; Zeitalter der absoluten Monarchien; Revolutionszeitalter — in dem Hülfsbuche sehr bestimmt vertreten und gegenüber anderen Systemen vertheidigt. Das ethnographische Moment soll dabei nie außer Augen gelassen werden.

Weber, Dr. Georg, Prof., allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- u. Culturlebens der Völker und mit Benutzung der neueren geschichtlichen Forschungen für die gebildeten Stände bearbeitet. 7. Bd. 2. Hälfte. Leipzig, 1868. Engelmann. (X, S. 433—918. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: Geschichte des Mittelalters. 3. Theil.

Wieder liegt ein Halbband des fleißigen und trefflichen Werkes vor, der von der unermüdlichen Arbeitskraft des Verf.'s ein rühmliches Zeugniß ablegt. Er enthält den Schluß des Abschnittes über Culturleben und Bildungszustand im 13. Jahrhundert, welcher mit sichtbarer Vorliebe gearbeitet und in welchem die Geschichte der Tonkunst aus der lundigen Feder Chrysander's geflossen ist, und sodann unter dem Gesammttitel „Verfall der Lehnsmonarchie und des Pontificats und Herausbildung ständischer Verfassungen“ die Geschichte Spaniens bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, Englands bis zum Tode Eduard's III, Frankreichs bis zum Tode Philipp's VI und Deutschlands bis auf die Anfänge Karl's IV. Die Vorzüge, welche bereits an den früheren Bänden des Werkes gerühmt worden sind, anziehende Darstellung, verständige Gruppierung des Stoffes und sorgfältige Benutzung der einschlägigen neueren Hülfsmittel, zeichnen auch diesen Schluß des siebenten Bandes aus.

Thiersch, Heinr. W. J., Luther, Gustav Adolf und Maximilian I. von Bayern. Biographische Skizzen. Nördlingen, 1868. Beck. (VIII, 162 S. 8.) 27 Sgr.

Im Hörsaale des Geh. Raths Freiherrn v. Liebig zu München hielt Heinrich Thiersch vor einer auserlesenen Zuhörerschaft drei Vorträge über Luther (im Januar 1866), Gustav Adolf (März 1868) und Maximilian I (April 1868), welche katholische und protestantische Historiker von Rang der Veröffentlichung würdig erachteten. Und in der That können diese „Skizzen“ gebildeten Freunden vaterländischer Geschichte als eine im hohen Maße fesselnde und belehrende Lectüre bestens empfohlen werden. Man wird nicht sagen können, daß sich in ihnen eine besonders originale und neue Auffassung geltend mache; der Hauptvorzug dieser Schilderungen liegt vielmehr darin, daß ihr Verf. mit undestechlichem aber stets maßvollem Urtheile in sehr anschaulichen plastischen Zügen ohne die Unarten schlechter Rhetorik seine Helden und ihre Zeit an uns vorüberführt. Geschichtslehrer an deutschen Gymnasien und Realschulen, sowie Vorsteher von Schulbibliotheken werden auf das Büchlein besonders aufmerksam gemacht. Für den Fall, daß diese Vorlesungen eine wohlverdiente zweite Auflage erleben, möchten wir ihrem Verf. noch anempfehlen, auch die neuere Literatur, die vornehmlich für die Zeit des 30jährigen Krieges zu wenig benutzt ist, mehr zu berücksichtigen und einige Irrthümer zu bessern. Der niedersächsische Kreis wurde nicht erst durch die Wahl Christian's IV zum Kreisobersten in jene Wirren hineingezogen (vergl. S. 109); der Administrator Christ. Wilhelm hat das Erzbisthum Magdeburg allerdings „in Besitz genommen“ (S. 135), aber doch erst nach der Wahl des magdeburgischen Domcapitels; Magdeburg war keine „alte Reichsstadt“ (S. 136). Ueber Arnim wird der Verf. Helbig's Schrift „Wallenstein und Arnim“ nachlesen, und auch einen andern auf archivalische Studien gegründeten Beitrag zur Geschichte dieser Zeit von demselben Verf. (Helbig: Gustav Adolf und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg 1630—32) ausbeuten müssen.

Heusinger, C. F., Geschichte des Hospitals Sanct Elisabeth in Marburg. Nebst Bemerkungen über die Schicksale der Gebeine Elisabeths und über Wunder-Heilungen im Allgemeinen. [Aus den Schriften der Ges. zur Beförderung der gesammten Naturwiss. zu Marburg.] Marburg, 1868. Elwert. (86 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Ein praktischer, erfahrener Arzt hat hier aus den Quellen die Geschichte des von der heiligen Elisabeth gestifteten und nach ihr genannten Hospitals zu Marburg bis in die neueste Zeit, wo es bekanntlich der dortigen Universität zur Einrichtung einer Klinik überlassen wurde, zusammengestellt, und nicht nur einen Bericht über die Schicksale der Gebeine der Heiligen, welche dem Hospitale während des Mittelalters so großen Zulauf verschafften, sondern auch eine Reihe ärztlicher Betrachtungen über wunderbare Heilungen im Allgemeinen hinzugefügt. Die kleine Schrift ist als ein willkommener Beitrag zur hessischen Localgeschichte, zugleich aber auch als ein anregender Versuch zu betrachten, manche der Wunder-

heilungen des Mittelalters mit Hülfe der neueren medicinischen Wissenschaft in natürlicher Weise zu erklären.

Hansjakob, Dr. Heinr., der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468. Zur 400jähr. Erinnerung untersucht und dargestellt. Mit urkundlichen Beilagen. Waldshut, 1868. Zimmermann. (58, XXIV S. gr. 8.)

Der Krieg zwischen dem Herzoge Sigismund von Oesterreich und den Eidgenossen im Jahre 1468, welcher wegen der von den letzteren unternommenen Belagerung der Stadt Waldshut, des hauptsächlichsten kriegerischen Vorkommnisses während desselben, gewöhnlich der Waldshuter Krieg genannt wird, ist der Gegenstand dieser Monographie, welche, ohne wesentlich neue Aufschlüsse über die in Rede stehenden Ereignisse zu gewähren, diese doch in übersichtlicher Weise zusammenstellt und erzählt. Angehängt sind dem Büchlein außer einem Wiederabdruck des Waldshuter Liedes (Tschudi, II, 692) neun Berichte der vor Waldshut lagernden Züricher Hauptleute und Räthe an ihre heimische Stadtregierung, welche, aus dem Staatsarchive zu Zürich durch den dortigen Staatsarchivar Dr. Hotz mitgetheilt, eine authentische und lebendige Darstellung über die Einzelheiten der wechselvollen Belagerung und der unter den Eidgenossen herrschenden Stimmung darbieten.

Fuchs, John, die Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634. Beitrag zur Geschichte des 30jähr. Krieges. Mit 1 Karte. Weimar, 1868. K. Voigt jun. (X, 146 S. 8.) 27½ Sgr.

Die vorliegende Schrift besteht aus zwei Abschnitten. Der erste enthält eine Kritik der Quellen, während im zweiten der Beginn und der Verlauf der Schlacht selbst geschildert wird. Da der Verf. auch archivalische Studien in den Archiven zu Wolfenbüttel, Braunschweig, Dresden, Weimar und Wien anstellte, so hat er das Material selbst in einigen Punkten vermehrt, ohne jedoch damit die bisherige „Tradition“, um einen jetzt beliebten Ausdruck zu gebrauchen, wesentlich anders zu gestalten. Der Abschnitt über die Kritik der Quellen ist unpraktisch und wenig übersichtlich gearbeitet; eine numerierte tabellarische Aufzählung aller von dem Verf. gesehenen oder benutzten handschriftlichen oder gedruckten Schlachtbeschreibungen wird vermißt. Die Darstellung der Schlacht selbst ist dagegen, so weit es anders die mangelhaften Berichte gestatten, klar und anschaulich ausgefallen, obwohl die Anordnung der Einzelheiten auch hier an manchen Stellen nicht recht geschickt ist. Wir verweisen in dieser Beziehung nur auf S. 85 (Citat) und S. 124—126. S. 80 wird gesagt, daß die Eger von Bopfingen über Utzmemmingen nach Nördlingen fließe, während nach der beigegebenen Karte Utzmemmingen südlich von der Eger gelegen ist. Dieselbe Lage des Dorfes zeigt auch die Karte bei Du Jarrys: Der dreißigjährige Krieg Bd. 2.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. No. 3.

Inh.: Alfr. Dove, J. G. Droysen's Geschichte der preußischen Politik. — Leop. Prowe, Mittheilungen des Thorner Residenten am Warschauer Hofe Dr. S. L. v. Geret 1769—73. — Recensionen. — Provinzialgeschichtl. Forschungen ꝛc.: Pr. Preußen, Rheinprovinz, Pr. Brandenburg.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols. Hrsg. von J. Darig u. A. 5. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: P. Just. Ladurner, das Hereinragen des Fehmgerichtes in Tirol; zugleich ein Beitrag zur Culturgeschichte im 15. Jahrh. — Der Tiroler Landreim, hrsg. von Fr. Wieser. — P. J. Ladurner, Schloß Friedberg und dessen Besitzer. — Ders., P. Romedius Knoll, Ord. S. Francisci. — Ders., Nachtrag zum Aufsatze: Ueber die Münze und das Münzwesen in Tirol vom 13. Jahrh. bis zum Tode K. Maximilian's 1519. — Ders., etwas über die angebliche Veste Pradel in Grieß. — Ders., Beitrag zur Culturgeschichte Tirols. — Ders., Regesten aus tirolischen Urkunden. (Forts.)

Medicin. Physiologie.

Bruns, Dr. Victor v., Prof., dreiundzwanzig neue Beobachtungen von Polypen des Kehlkopfes. Mit 59 Figuren auf 4 Farbendruck-Tafeln. Tübingen, 1868. Laupp. (X, 154 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Aus dem reichen, durch die seit Herausgabe seines ausgezeichneten Werkes: die Laryngoskopie und die laryngoskopische Chirurgie mit Atlas (s. Jahrg. 1865, Nr. 48 d. Bl.), ihm immer mehr zuströmende Menge chronischer Kehlkopfkranken erwachsenen Material zu einer in Aussicht gestellten vollständigen Pathologie und Therapie des Kehlkopfs hat der berühmte Verf. eine zweite Reihe von Beobachtungen von sogenannten Polypen des Kehlkopfs für die Veröffentlichung ausgewählt, welche er innerhalb der Jahre 1866 und 1867 mit glücklichem Erfolge operiert hat. Es sind meistens sogenannte verzweifelte Fälle, an welchen seit längerer Zeit verschiedene Aerzte, selbst Laryngoskopiker, ihr Heil mit verschiedenen Mitteln und Methoden erfolglos versucht hatten. Die Neugebilde (Polypen) hatten eine Größe von zwei Millimeter bis drei Centimeter (Durchmesser), in einigen Fällen waren mehrere, in einem fast unzählige solche Neubildungen vorhanden. Von den 23 Fällen betrafen 11 Papillome, 8 Fibroide, und vier je ein Myxom, einen Drüsenpolypen, einen Schleimpolypen, und ein Lipom (letzteres von besonders kolossaler Größe). Operiert wurden dieselben in 17 Fällen mit der Quetschschlinge, welche in vier Fällen allein zur Beseitigung hinreichte, in sieben Fällen mit dem Lanzenmesser, in gleichfalls vier Fällen allein ausreichend, in einem Falle mit dem Ringmesser, in zwei Fällen mit der Pincette (als unterstützendem Mittel), in drei Fällen mit dem Galvanokauter oder der galvanokaustischen Schneideschlinge, in zwei Fällen wurde der Schaber, in einem die Scheere und in sieben Fällen das Aetzmittel zur Bei- oder Nachhülfe gebraucht. Die Patienten selbst waren 13 bis 74 Jahre alt, von beiderlei Geschlecht, sehr verschiedenem Stande und Körperbeschaffenheit; der Erfolg der Operation war in allen Fällen ein annähernd vollständiger, d. h. die meist sehr bedeutenden Symptome (Athembeklemmung und Stimmstörung bis zur völligen Stimmlosigkeit) wurden gründlich und dauerhaft beseitigt. — Das Buch ist in einer Weise geschrieben, daß es bei aller, jeden Fachgenossen befriedigenden Wissenschaftlichkeit doch auch gebildeten Laien nicht ganz ungenießbar oder uninteressant bleiben dürfte. Sicherlich werden daher auch diese neuen Beobachtungen gleich ihren Vorgängern dazu beitragen, nicht nur die Wohlthaten der laryngoskopischen Chirurgie in immer weitere ärztliche und nichtärztliche Kreise zu verbreiten, sondern auch den Ruhm des Verf. als des größten jetzt lebenden Operateurs um ein Bedeutendes zu erhöhen. Ml.

Stellwag von Carion, Dr. Karl, Prof., der intraoculare Druck und die Innervations-Verhältnisse der Iris vom augenärztlichen Standpunkte aus betrachtet. Wien, 1868. Braumüller. (VII, 100 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Diese im Lehrbuchstil geschriebene Broschüre hat den Zweck, in übersichtlicher Weise aus den ziemlich zahlreichen Arbeiten und Angaben über den intraocularen Druck dasjenige zusammenzustellen, was für die Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten dem Verf. wichtig scheint oder zu werden verspricht. Die Schrift wird jüngeren Augenärzten willkommen sein, denen auch die prägnante Darstellung des Einflusses der mydriatischen und myotischen Mittel zu empfehlen. Vermißt haben wir dagegen alle und jede Berücksichtigung von Rudolph Schelske's auf Anregung und mit Unterstützung von Helmholtz ausgeführter Arbeit über das Verhältniß des intraocularen Drucks und der Hornhautkrümmung (in Gräfe's Archiv für Ophthalmol. X, 2). Die Lectüre wird erschwert durch viel zu häufige Anwendung gesperrten Druckes auf jeder Seite des Textes. Im Uebrigen ist die Ausstattung eine sehr gute.

Engelmann, Dr. med. Th. W., **über die Flimmerbewegung.** Mit 1 Taf. Leipzig, 1868. Engelmann. (VI, 159 S. gr. 8.) 27½ Sgr.

Diese gediegene Arbeit besteht neben einer literarhistorischen Einleitung aus der Beschreibung von ausgedehnten Originaluntersuchungen des Verf.'s, welcher es sich hat angelegen sein lassen, die Flimmerbewegung nach vielen verschiedenen Richtungen hin zu studieren und namentlich die Bedingungen zu ermitteln, unter denen sie stattfindet und aufhört. Genauer untersucht wurde vom Verf. der Einfluß des Wassers, des Wasserstoffs und Sauerstoffs, des Aethers, Alkohols, Schwefelkohlenstoffs, Chloroforms, sowie die Einwirkung von Kochsalz und anderen Salz-Lösungen verschiedener Concentration, von Säuren und Alkalien, endlich der Einfluß der Wärme, der Elektricität und einiger Gifte auf die Spermatozoen des Frosches und auf die Flimmerzellen sowohl von Wirbelthieren wie von Wirbellosen. Die Schrift ist nicht nur die vollständigste, sondern auch die beste, welche zur Zeit über die Wimperbewegung existiert.

Stieda, Dr. Ludw., Prof., **Studien über das centrale Nervensystem der Vögel und Säugethiere.** Mit 3 Tafeln. Leipzig, 1868. Engelmann. (94 S. gr. 8.) 27½ Sgr.
(Aus der Zeitschrift für wiss. Zoologie. XIX. Bd.)

Die vorliegenden mikroskopischen und makroskopischen Untersuchungen des Gehirns und Rückenmarks der Vögel (Huhn, Ente, Gans, Sperling) und Säugethiere (Maus) schließen sich an des Verf.'s in d. Bl. bereits erwähnte Studien über das centrale Nervensystem der Knochenfische an und bilden mit diesen einen Abschnitt von Stieda's künftigem Werke über das centrale Nervensystem der Wirbelthiere überhaupt. Das Rückenmark (S. 3—22) und Gehirn (S. 22—57) der Vögel wird mit kritischer Berücksichtigung der früheren Arbeiten Anderer beschrieben. Beim centralen Nervensystem der Maus (S. 57—89) hält sich der Verf. vor der Hand nur an seine eigenen ebenso umfangreichen wie gründlichen Beobachtungen. Er unternahm es zum ersten Male, „bei einer Säugethierspecies das ganze Gehirn in allen seinen Theilen mikroskopisch zu untersuchen." Und dieser Versuch verdient, ob die Resultate nun sämmtlich von Anderen bestätigt werden oder nicht, jedenfalls Anerkennung und wird gewiß nicht lange vereinzelt bleiben. Die vom Autor selbst mit sehr großer Sorgfalt gezeichneten Abbildungen sind bedeutend besser ausgeführt als die früheren, und es ist erfreulich, daß die von uns (Jahrg. 1868 S. 803 d. Bl.) bei diesen bemerkten Mängel jetzt fast gänzlich beseitigt wurden. Bildliche Darstellungen sind bei rein anatomischen Werken wie das vorliegende in der That von größerer Bedeutung als die ausführlichste Beschreibung in Worten.

Dursy, Dr. E., Prof., **zur Entwicklungsgeschichte des Kopfes des Menschen und der höheren Wirbelthiere.** Mit Holzschnitten u. einem Atlas von 9 Kupfertafeln mit erklärendem Texte. Tübingen, 1869. Laupp. (XII, 232 S. gr. 8.) Mit Atlas 7 Thlr.

Nach den bahnbrechenden Untersuchungen von Baer's und Remak's wurde es besonders Aufgabe der Embryologie, die Bedeutung der einzelnen Keimblätter einerseits, andrerseits die genetische Entfaltung besonderer, durch Betheiligung verschiedener Anlagen complicierter Gebilde sowohl in ihrer allgemeinen Architektur als in ihrem histologischen Verhalten näher zu begründen. Unter den diese Aufgabe verfolgenden Forschern nimmt der Verf. der vorliegenden Arbeit eine beachtenswerthe Stelle ein. Namentlich zeichnet sich auch diese Arbeit dadurch aus, daß sie in Bezug auf die Methode der Darstellung klar und präcis ist und nicht, wie gewisse andere moderne Schriften, den Eindruck macht, als sei sie erst nach Beginn des Druckes und unter Anfertigung endloser „Schnittserien" allmählig entstanden. Es kann nicht Aufgabe einer Besprechung an diesem Orte sein, speciell auf einzelne, auch vom Verf. berührte Controverspunkte einzugehen. Im Allgemeinen ist aber zu bemerken, daß die Morphologie des Kopfes höherer Wirbelthiere durch vorliegende Monographie sicher gefördert wird. Auch die sehr gut ausgeführten Abbildungen zeichnen sich durch zweckmäßige Auswahl und Klarheit aus. Es würde vielleicht den Gebrauch der in anderem Format beigefügten Tafelerklärungen erleichtert haben, wenn darin Verweisungen auf den, die Ansichten des Verf.'s in zusammenhängender Darstellung enthaltenden Text aufgenommen wären, welche denn die Verweisungen im Text auf die Tafeln wesentlich ergänzt hätten.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 46. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Passavant, über die Verschließung des Schlundes beim Sprechen. — C. Hüter, großes angebornes Divertikel der Urethra u. Incontinentia urinae. Operation; Heilung. — Ders., über Längeninsufficienz der bi- und polyarthrodialen Muskeln. Ihre Bedeutung für die Muskelkraft. — Schieß-Gemuseus, über fibröse Degeneration und Fibrom der Choroidea. — Pauli u. Hilgendorf, aus dem Hamburger zoolog. Garten. — C. Binz, pharmakologische Studien über Chinin. — P. Guttmann, über den gespaltenen diastolischen Herzton bei der Stenose des Ostium atrio-ventriculare sinistrum. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: W. Griesinger. (Nekrolog.) — Hegar u. Maier, Beiträge zur Pathologie des Eies. Blutungen durch vorzeitige Lösung der Placenta. — W. Roser, zur Kritik der Lister'schen Absceßbehandlung. — J. Scheinesson, Untersuchungen über den Einfluß des Chloroforms auf die Wärmeverhältnisse des thierischen Organismus und den Blutkreislauf. (Forts.) — O. Woß, Beitrag zur Casuistik der Intoxicationen. — W. Roser, zur Verständigung über den Diphtheriebegriff. (Forts.) — B. Schmidt, drei Fälle von Excision fremder Körper aus dem Kniegelenk durch directen Einschnitt. — Kleinere Mittheilungen.

Verhandlungen der physical.-medicin. Gesellschaft in Würzburg. Hrsg. von der Redact.-Commission der Gesellschaft. N. F. 1. Bd. 3. Heft. 1868.

Inh.: Fr. Cramer, Beitrag zur Kenntniß der Bedeutung und Entwicklung des Vogeleies. — M. Schaffner, über die Wiedergewinnung des Schwefels aus den Sodarückständen. — Sitzungsberichte für 1868. — Neunzehnter Jahresbericht. — Gedächtnißrede auf Albert v. Bezold.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Redig. von Widerhofer u. A. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Schildbach, zur Therapie der Skoliose. — Bohn, der Zoster im Kindesalter. — O. Pollak, Beiträge zur Kenntniß des Harnes der Säuglinge. — H. Ranke, epidemiologische Skizzen aus München. — Notizen über Bau und Behandlung des Klumpfußes aus den hinterlassenen Aufzeichnungen von Prof. Streckeisen. — A. Steffen, vier Fälle von Febris recurrens. — Monti, weitere Beiträge zur Pathologie der Masern. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv der Pharmacie. Redig. von H. Ludwig. 2. Reihe. 137. Bd. 1-2. Heft. Januar-Februar.

Inh.: A. Buchner, chemische Untersuchung des Wassers der Schwefelquelle zu Oberdorf im Allgäu. — A. Faust, über den Farbstoff der Faulbaumrinde. — A. Frödde, über die Identität von Hydrocarotin und Cholesterin. — A. Buchner, Bildung von Schwefelarsen in den Leichen mit arseniger Säure Vergifteter, 2. Art.; und Beschaffenheit des Blutes nach einer Vergiftung mit Blausäure. — Henkel, Gewinnung der Borsäure, namentlich in Centralitalien. — Joh. Müller, die Zinngruben der Insel Banka. — Flückiger, über Arachis hypogaea, die Erdnuß. — L. Sundermann, Flora und Fauna des Soolgrabens zu Artern. — Monatsbericht. — Literatur u. Kritik. — Taxangelegenheiten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 7—9.

Inh.: Wolff, Variola, Variolois, Varicella. — H. Leisrink, Beitrag zur Lehre von der Sclerodermia Adultorum, namentlich in Bezug auf ihre Verwandtschaft zur Elephantiasis Arabum. (Schl.) — O. Schraube, über Pathogenese und Therapie der Cholera. (Forts.) — Die Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin am 13. Februar 1869. — Th. Chalybäus, über medicin. Statistik. (Forts.) — Stilling, fortgesetzter Bericht über neue Fälle von Ovariotomie. (18. Fall.) — L. Fleckles, die Balneotherapie in ihrer Bedeutung für chron. Nervenkrankheiten als Folgen der Menstruationsanomalien u. der Menopause. — H. Böttger, Bericht über die Privatheilanstalt Asyl Carlsfeld während der J. 1863—68. — Miscellen rc. — Feuilleton: Schildbach, Gersau als klimat. Wintercurort. — R. Finckenstein: Sydenham und die engl. Medicin seiner Zeit. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 2. A. Th. Stamm, die Ausrottungsmöglichkeit der Pocken. — Th. Husemann, Beiträge zur medicin. Statistik des Fürstenth. Lippe. (Forts.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

De iurisdictione edictum. Edicti perpetui quae reliqua sunt. Constituit adnotavit edidit A. F. Rudorff. Leipzig, 1869. Hirzel. (III, 296 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der kritische Zustand der uns erhaltenen Quellenschriften des römischen Rechts ließ bis vor kurzer Zeit in einem Hauptpunkte viel zu wünschen übrig. Zwar die vorjustinianischen Rechtsquellen hatten tüchtige, zum Theil ausgezeichnete Bearbeiter gefunden, wenn auch einzelnen von ihnen (keineswegs allen) vielleicht der allgemeine Vorwurf gemacht werden kann, daß sie ihre geistvollen, aber häufig willkürlichen Restitutionen mit allzu großer Bereitwilligkeit in den Text aufnahmen. Dagegen lag der quellenmäßige Mittelpunkt der gesammten römischen Jurisprudenz in kritischer Beziehung vollkommen darnieder, bis endlich die Meisterhand Mommsen's sich entschloß, diesem Mangel abzuhelfen. Daß bis zur Ausführung dieser fundamentalen Arbeit Jahrhunderte vergehen konnten, mag man bedauern, aber man hat kaum Grund zur Verwunderung, weil es zur glücklichen Lösung dieser Aufgabe der Vereinigung von zwei Eigenschaften bedarf, nämlich einer vollkommenen historisch-juristischen und einer vollkommenen philologischen Bildung. Diese Vereinigung ist überall selten; denn wenn die Philologen über einzelne Ausgaben juristischer Quellen nicht ganz ohne Grund die gelehrten Häupter schütteln mögen, so ist andererseits daran zu erinnern, daß diejenigen philologischen Herausgeber der römischen Classiker, welche das in den letzteren häufig geradezu dominierende juristische Moment gehörig zu würdigen wissen, ebenfalls rarae aves sind.

Eine zweite, mit der eben besprochenen nahe verwandte geschichtliche Aufgabe besteht in der Reconstruction der römischen leges und edicta. Von jenen hat bekanntermaßen vorzugsweise eine die allgemeinste Bedeutung gehabt und zugleich als Ausgangspunkt der römischen Rechtsentwickelung bis in späte Zeiten gedient: diesem Zwölftafelgesetz ist verhältnißmäßig früh eine kritisch gereifte, vorsichtige Behandlung zu Theil geworden, und in jüngster Zeit begegnen wir hier abermals einem anerkennenswerthen Fortschritt. Dagegen war für die viva vox iuris civilis, für das prätorische Edict bis dahin nichts geschehen, was mit dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft auch nur annäherungsweise im rechten Verhältniß stünde. Das wird jedermann bestätigen, der in der Lage war, sich bei Heineccius, de Weyhe, van Reenen u. s. w. Raths erholen zu müssen. Daher war es ein in den Bedürfnissen unserer Literatur begründetes, von ihnen dringend gefordertes Unternehmen, den Versuch der Wiederherstellung des Edicts nach Maßgabe der gegenwärtigen wissenschaftlichen Anforderungen zu erneuern. Den Beweis des persönlichen Berufs zu einer solchen Arbeit braucht ein Gelehrter nicht erst besonders zu führen, der sich auf diesem Felde so vielfach und mit allgemeinster Anerkennung bewegt hat. Dennoch aber hat ihn der Verf. schon früher durch zwei Abhandlungen in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Band III und Band IV, geliefert. Diese beiden Ausführungen geben uns zugleich noch mehr als die kurze praefatio des Buches einen Einblick in die geistige Werkstatt des Verfassers.

Selbstverständlich ist es, daß die Hauptaufgabe in der Wiederherstellung der julianischen Edictsredaction bestehe; denn nur von ihr haben wir einigermaßen genauere Kenntniß. Dabei ist es ein ganz angemessenes Verfahren, daß die Ueberbleibsel früherer Edicte lediglich als Anhänge der betreffenden Lehren behandelt werden. Auch damit wird man einverstanden sein müssen, daß eine dreifache Richtung einzuhalten war: Beseitigung alles Unechten, Herstellung des echten Textes, Herstellung der julianischen Ordnung. Was den bei historischen Arbeiten entscheidenden Punkt der Quellen anlangt, so ist dabei der Verf. mit der ihm eigenthümlichen Sorgfalt zu Werke gegangen, so daß sich mit Bestimmtheit behaupten läßt, es sei ihm etwas Wesentliches nicht entgangen. Nur eines muß in dieser Beziehung besonders hervorgehoben werden, weil es für die ganze Arbeit bis zu einem gewissen Grade maßgebend gewesen ist. Der Verf. legt nämlich ganz vorwiegend großes Gewicht auf die erst durch Mommsen uns wahrhaft zugänglich gewordenen notae des Probus, soweit sie sich auf das Edirt beziehen; er hält dieselben so sehr in Ehren, daß er erklärt, gerade durch sie zu der Arbeit über das Edict veranlaßt worden zu sein. Nun soll ihre Bedeutung keineswegs in Abrede gestellt werden; aber es ist doch sofort hervorzuheben, einmal, daß sie in sachlicher Beziehung vorzugsweise Bekanntes wiederholen, sodann daß sie keineswegs fehlerfrei sind. Ist doch der Verf. selber von dem letzten Punkte so sehr überzeugt, daß er in der ersten Abhandlung der Zeitschrift kein Bedenken trägt, die letzte Nummer des Einsiedeler Probus S. P. M. = Sextii Pedii medivani umzuwandeln in S. D. M. = sine dolo malo, ohne auch nur den Versuch einer Erklärung dieser gewiß seltsamen Corruptel hinzuzufügen. Dennoch aber schenkt er diesem Probus namentlich in einer Rücksicht ein ungemein weitgehendes Vertrauen. Die 70. Nummer des Einsiedeler Probus lautet nämlich R. A. Q. E. I. E. = restitutus antequam ex iure exeas; schon Mommsen hat restitutus in restituas umgewandelt und der Verf., die so geänderte Mittheilung ohne weiteres auf die Interdictenformulare beziehend, hängt sämmtlichen restitutorischen Formen (so viel wir sehen, nur das interd. de vi armata ausgenommen, welches übrigens vom Standpunkte des Verf.'s aus nach unserer Auffassung ganz den gleichen Anspruch gehabt hätte) den nirgends sonst auch nur angedeuteten Zusatz an antequam ex iure exeas. Darin sieht er die prätorische Warnung, daß das Pönalverfahren einzutreten habe, wenn nicht sofort in iure ein arbiter erbeten wird (Gaius IV, 163. 164). Aber diese ganze Sache erscheint uns in der That mehr als zweifelhaft. Zuerst nämlich kann nicht zugestanden werden, daß jene angeblichen Interdictsworte den ihnen untergelegten Sinn haben würden; denn es wird durch die sofort in iure vorgebrachte Bitte um den arbiter keineswegs restituiert. Sodann sagen die Worte einfach: „du hast zu restituieren, bevor du diese Gerichtsstätte verläßt", und es würde daher der Prätor geradezu Unmögliches verlangt haben, wenn er beispielsweise gesagt hätte, was der Verf. ihn sagen läßt: Quod in flumine publico ripave eius factum sive quid in flumen ripamve eius immissum habes, si ob id aliter aqua fluit atque priore aestate fluxit, restituas antequam ex iure exeas. Daraus wird folgen, daß die Beziehung der fraglichen Worte auf die Gesammtheit der restituorischen Interdicte unthunlich sei; ja sie paßt sogar bei keinem einzigen, denn auch das bewegliche Streitobject war bei dem Erlaß der restituorischen Interdicte keineswegs mit Nothwendigkeit in iure gegenwärtig. Endlich wird diese Glosse überhaupt nicht auf die Interdicte zu beziehen sein. Denn Probus erklärt, wie schon bemerkt, R. durch restitutus und da er schon vor der 70. Nummer die Interdicte verlassen und der in integrum restitutio sich zugewendet hat, so erscheint die Veränderung in restituas unzulässig, es liegt vielmehr die Annahme in der Natur der Dinge begründet, daß auch hier von der Restitution gehandelt werde. Dem entsprechend wird exeas in exeat umzuwandeln und vielleicht überhaupt zu lesen sein: restituam, antequam ex iure exeat; ein Satz, für welchen sich in dem von der in integrum restitutio handelnden Edict unschwer ein Platz würde auffinden lassen.

So viel von den gebrauchten Quellen. Ueber die wahrscheinliche Ordnung des julianischen Edicts hat sich der Verf. ebenfalls schon in jener grundlegenden Abhandlung ausgesprochen; wir können daher seine Ansicht über diesen vielbesprochenen und vielbestrittenen Gegenstand hier als bekannt voraussetzen, uns in der Hauptsache mit dem ausdrücklichen Anerkenntniß begnügend, daß uns gerade dieses Problem von dem Verf. im Wesentlichen glücklich gelöst scheint. Nur das wollen wir hervorheben, daß die

Unterabtheilungen seiner eigenen Erfindung zuweilen allzu weit gehen, daß er namentlich schulmäßige Eintheilungsgründe zur Geltung beingt, wo der Prätor offenbar nur sachliche Verbindungen und Scheidungen gelten ließ. Ein Beispiel mag das belegen. In dem Abschnitt de stipulationibus praetoriis nimmt der Verf. zwei Hauptabtheilungen an: I. de stipulationibus iudicialibus, II. de stipulationibus cautionalibus. Nun haben zwar ausgemachterweise die römischen Juristen in dieser Art geschieden, aber im Edict hat Julian an dieser Eintheilung offenbar nicht festgehalten; denn aus der Reihenfolge bei Ulpianus ad edictum ergiebt sich, daß Julian die stipulatio ex operis novi nuntiatione mitten unter die cautionales gestellt hatte: und doch ist jene, ganz abgesehen von ihrem dem ganz entsprechenden Inhalte, nach einem zweifellosen Ausspruch von Ulpian selber (Fr. 1 § 1 de stiput. praet.) eine iudicialis. Hier, wie sonst häufig im Edict, überwog der materielle Zusammenhang; lediglich seinetwegen wurde die stipulatio ex operis novi nuntiatione neben die cautionalis stipulatio damni infecti gestellt, und es ist daher nicht gestattet, gerade dieser Zusammenstellung wegen auch die ex operis novi nuntiatione mit Rudorff für eine cautionalis zu erklären, dem angeführten directen Quellenzeugniß zuwider.

Was endlich die Art der Edictsrestitution im Einzelnen anlangt, so tadelt der Verf. mit Fug und Recht das Verfahren derjenigen seiner Vorgänger, welche die generellen Edicte selbst da in ihrem Wortlaute wiederzugeben versucht haben, wo es an einer jeden wörtlichen Ueberlieferung fehlt: er beseitigt demgemäß alle derartigen Versuche. Andererseits aber, von der an sich ganz einleuchtenden Voraussetzung ausgehend, daß die allgemeinen Edicte lediglich Einleitungen seien zu den in dem Edict proponierten Formeln, bemüht er sich, diese formulae überall wiederherzustellen. Dergleichen mag am Ort sein, wo es sich für den einzelnen Schriftsteller darum handelt, die Resultate seiner Forschungen, seiner persönlichen Auffassungen in concreter Form darzustellen. Anders unserer Meinung nach in einem Werke, welches sich die Reconstruction des prätorischen Edicts zu seiner Aufgabe gemacht hat. Da nämlich in den vorjustinianischen Quellen nur eine kleine Zahl von formulae actionum erhalten sind, Justinian aber in seinem Gesetzeswerke dieselben grundsätzlich getilgt hat, so sind wir in den wenigsten Fällen in der Lage, sie mit einem gewissen Grade von objectiver Sicherheit wiederherstellen zu können, vielmehr tragen die reconstruierten formulae vielfach ein so subjectives Gepräge, daß ein jeder einzelne Reconstruent etwas anderes zu Tage fördert. So steht es natürlich auch mit den formulae des Verfassers; sie beruhen zu einem guten Theil ganz ebenso auf subjectivem Gutdünken, wie die allgemeinen Edicte der früheren Restitutoren. Unseres Erachtens hätte daher die Aufgabe dieses Buches lediglich darin bestanden, von dem Edict so viel zu geben, als daaon durch die Quellen, sei es unmittelbar oder mittelbar überliefert ist (also den formulae ganz die gleiche Behandlung zu Theil werden zu lassen, wie den generellen Edicten); damit eine feste Basis für die vielen einzelnen Forschungen auf diesem Gebiete endgültig gegeben wäre. Allein wir geben bereitwillig zu, daß eine andere Auffassung der Sache ebenfalls berechtigt sei, und fühlen schließlich, damit die von uns gemachten Einwendungen auf das rechte Maß zurückgeführt werden, das Bedürfniß, ausdrücklich hervorzuheben, daß der Verf., wie von einem Gelehrten seines Namens nicht anders zu erwarten war, von seinem Standpunkte aus wahrhaft Bedeutendes geleistet habe, so daß diese geistige Arbeit, wie sie die Wissenschaft fördert, so ihrem Urheber zur Ehre gereicht. A. S.

Franklin, Dr. Otto, Prof., **das Reichshofgericht im Mittelalter.** 2. Bd.: Verfassung. Verfahren. Weimar, 1869. Böhlau. (X, 384 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Das vorliegende Werk zeichnet sich, wie wir bereits bei Besprechung des ersten Bandes (Jahrg. 1867, S. 437. 438 d. Bl.) heraorgehoben haben, durch die Vollständigkeit aus, mit welcher der Verf. das umfangreiche, in sehr zahlreichen Urkundenwerken zerstreute Material gesammelt hat, und durch die Umsicht, mit welcher er dasselbe wissenschaftlich zu verwerthen weiß. Der zweite Band zerfällt in zwei Bücher, von denen eins die Verfassung des Reichshofgerichts, das andere das Verfahren in demselben darstellt. Bei jener ergeben sich vielfache Modificationen der allgemeinen Grundsätze des mittelalterlichen Rechts aus der eigenthümlich begrenzten Competenz, aus dem Mangel von festen Dingstätten und rechten Dingtagen und aus der allmähligen Entwicklung eines Pairsgerichtes bei wichtigen Processen gegen Fürsten. Hinsichtlich des Verfahrens hat der Verf. das Princip festgehalten, nur diejenigen Rechtssätze, deren Geltung am Reichshofe urkundlich nachweisbar ist, diese aber auch vollständig darzustellen. Daraus ergiebt sich allerdings ein doppelter Nachtheil. Denn einerseits ist das Bild von dem am obersten Reichsgericht in Geltung gewesenen Verfahren ein lückenhaftes, weil über eine große Zahl der wichtigsten Fragen die erhaltenen Urkunden keine Auskunft geben; andererseits ist Vieles dem Verfahren am Reichshofgericht nicht eigenthümlich, sondern in Uebereinstimmung mit den im mittelalterlichen Proceß allgemein geltenden Regeln, so daß der aus zahlreichen Urkunden geführte Nachweis von der Anwendung dieser Rechtssätze am Reichshofe unsere Kenntniß vom mittelalterlichen Proceßrecht sachlich nicht besonders erweitert. Dessen ungeachtet kann man der vom Verf. innegehaltenen Methode nur zustimmen; denn es ist gewiß richtig, wenn er S. 192 den Versuch, die Lücken durch Herbeiziehen fern liegender Quellen ohne Weiteres auszufüllen, für unwissenschaftlich erklärt; eine strenge Ausscheidung der dem Verfahren am Reichshofgericht eigenthümlichen Sätze von den auch anderweitig beobachteten und bezeugten ist aber durchaus undurchführbar, wie jeder, dem die Vielgestaltigkeit des Proceßverfahrens im Mittelalter bekannt ist, zugeben wird. Uebrigens sind die Eigenthümlichkeiten des Verfahrens am Reichshofgericht in allen Stadien des Processes zahlreich und von großer Wichtigkeit, wie sich aus den Erörterungen des Verf.'s über Vorladung, Contumaz und Urtheilsvollstreckung ergiebt.

Die Darstellung der in den Urtheilen des Reichshofgerichts enthaltenen materiellen Rechtsgrundsätze, welche der Verf. versprochen hatte, ist weggeblieben, was sehr zu bedauern wäre, wenn nicht der Verf. in der Vorrede die Zusicherung ertheilte, daß er dieselbe nur „für eine voraussichtlich bald eintretende spätere Gelegenheit“ sich vorbehält. --d.

Der Mecklenburgische Civil-Proceß. Dargestellt von Dr. C. H. C. Trotsche. Zweiter Band, enth. den besonderen Theil. 3. u. 4. Lief. Wismar, 1868. Hinstorff. (VIII, S. 283—588. 8.) à 25 Sgr.

Die vorliegenden Hefte bringen den Schluß dieses Werkes, dessen frühere Lieferungen in der ersten Nummer des vorigen Jahrg. d. Bl. S. 8 besprochen sind. Sie behandeln die Lehren von der Vollstreckung der Urtheile und vom Concursverfahren, erstere vom OARath Moeller bearbeitet. Das Verfahren in der Executionsinstanz ist durch die Executions- und Subhastationsordnung vom 30. September 1857 sachgemäß so geordnet, wie es ohne unnöthige Bedrückung des Schuldners am schnellsten und sichersten zu der Befriedigung des Gläubigers führt. Die Beitreibung einer Geldschuld erfolgt der Regel nach durch die Vollstreckung zunächst in bewegliche Sachen, dann in Grundstücke und schließlich in Forderungen, es ist jedoch nach richterlichem Ermessen aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Abweichung von dieser Reihenfolge und eine Verbindung verschiedener Vollstreckungsmittel statthaft. Die besonders zweckmäßig geregelte Subhastation von Grundstücken wird in verschiedenen Beziehungen als Specialconcurs behandelt, und indem wegen der Einzelheiten auf die treffliche Darstellung selbst verwiesen werden muß, wäre als eine Singularität nur hervorzuheben, daß dem Gerichte der anhängigen Sache die Competenz

zur Subhastation der außerhalb seines Sprengels belegenen Grundstücke beigelegt ist und das Gericht der belegenen Sache nur zur Abhaltung der Verkaufstermine requiriert wird. Das Concursverfahren ist durch eine umfassende Concursordnung nicht geregelt, sondern beruhet auf der Grundlage des gemeinen Rechts, welches durch eine Reihe von Gesetzen und Observanzen vielfach abgeändert und fortgebildet ist. So ist die Einleitung von Concursen auf Antrag des Gemeinschuldners oder eines Gläubigers durch die Verordnung vom 17. December 1834 angemessen reguliert und wird von Amtswegen nur über einen erblosen Nachlaß, sowie im Falle einer Entweichung des Schuldners der Concurs eröffnet; ein Zwang zu Akkorden findet überall nicht und zu Stundungen nur unter solchen Beschränkungen statt, daß Anwendungsfälle höchst selten sind. Der Erlös der Grundstücke, für welche Hypothekenbücher bestehen, bildet eine Specialmasse, welche nach der in den Hypothekenordnungen vorgeschriebenen Priorität vertheilt wird; von den Revenüen werden nur diejenigen, welche seit der Zeit, wo der Gemeinschuldner sie zu genießen aufhörte, percipiert und gezogen sind, zur Specialmasse gerechnet. Die sonstige Masse, die Generalmasse, wird im Wesentlichen nach der gemeinrechtlichen Rangordnung vertheilt, wobei eine feste Praxis die Generalhypothek auch hinsichtlich der erst nachher erworbenen Sachen von Zeit der Bestellung an dotiert; von besonderem Interesse für das gemeine Recht sind die §§ 214 und 215, welche die Wirkung des Eigenthumsvorbehalts und die Separationsrechte behandeln. Für die beförderte Distribution der Masse (§ 206) hat die Verordnung vom 12. September 1809 Vorsorge getroffen. Pachtverträge des Gemeinschuldners, er sei Verpächter oder Pächter, werden nach der Verordnung vom 3. August 1811 durch den Concurs von selbst gekündigt, die Räumungsfristen sind, je nachdem ein Landgut oder ein andres Grundstück verpachtet ist, verschieden bestimmt.

Das Rechtsmittelsystem ist, da dessen völlige Umwandlung durch eine Bundesproceßordnung in Aussicht steht, von der Bearbeitung ausgeschlossen geblieben.

Die bereits früher gerühmten Vorzüge dieses Werkes sind auch für diese Schlußhefte hervorzuheben; das gesammte Material, welches das Particularrecht, Präjudicien und Literatur bieten, ist in erschöpfender Vollständigkeit und zuverlässiger Treue den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend verarbeitet.

Materialien zum Zolltarif. Zusammenstellung der auf den Zolltarif bezüglichen Anträge und Petitionen sowie der Verhandlungen des ersten Deutschen Zoll-Parlaments. Im Anhange: Der neue Zolltarif. Im Auftrage des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages herausgegeben von dem General-Sekretär desselben Dr. H. Meyer. Berlin, 1868. Stilke u. van Muyden. (VIII, 305, 20 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Nach einer kurzen aber sehr lesenswerthen Einleitung bringt der Bericht, stofflich geordnet nach den Positionen des neuen Tarifs, für jeden einzelnen Zollartikel: 1) die Vorlagen des Zollbundesraths, 2) die bezüglichen Anträge des Handelstages und der Handelskammern, 3) Petitionen Einzelner zu den betreffenden Positionen, 4) die Anträge von Mitgliedern des Zollparlaments, 5) die Parlamentsdebatten über die einzelnen Artikel mit möglichster Fortlassung aller nicht auf den concreten Gegenstand bezüglichen Auslassungen. Angehängt ist der vom 1. Juni 1868 ab gültige Vereinstarif.

Die getroffene Anordnung kann als durchaus übersichtlich und instructiv bezeichnet werden. Die Veröffentlichung wird für das Studium der staats- und volkswirthschaftlichen Bedeutung des Zolltarifs und der einzelnen Zollartikel die besten Dienste leisten; ein Studium, das gegenwärtig um so dringender zu empfehlen ist, als durch die neue Zollvereinsverfassung der öffentlichen Meinung ein wirksamerer Einfluß auf die wirthschaftlichen Interessen des Vereins gegeben ist wie bisher, und als bei den Debatten des Zollparlaments nicht überall die wünschenswerthe Klarheit und Gründlichkeit zum Vorschein kam oder kommen konnte, welche zu einem befriedigenden Endergebniß nöthig war.

Der Uebergang zur Goldwährung. Eine Sammlung von Preisschriften herausgegeben von dem bleibenden Ausschuss des Deutschen Handelstages. Berlin, 1868. Stilke u. van Muyden. (XV, 214 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die Preisaufgabe, welche der Ausschuß des deutschen Handelstages im December des Jahrs 1867 stellte über die beim Uebergang von der Silber- zur Goldwährung nothwendigen Vorbereitungen, Uebergangsmaßregeln und gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf Erfüllung bestehender Zahlungsverbindlichkeiten, hat zahlreiche Bewerber gefunden. Fünf von den achtzehn eingesandten Schriften, welche der Ausschuß des Preises für mehr oder weniger würdig hielt, sind in dem vorliegenden Hefte gedruckt worden. Unter denselben ragt an Werth die erste über die vier andern sehr weit hervor. Sie ist die einzige, von der man sagen kann, daß sie die Frage wirklich gefördert hat und daß niemand sie übersehen darf, der dieser Angelegenheit irgendwie näher treten will. Der Verf., Dr. Grote in Hannover, macht vor Allem aufmerksam auf eine Art des gleichzeitigen Gebrauchs des Gold- und Silbergeldes als Werthmaßstab und Zahlungsmittel, welche in einem großen Theile des nördlichen Deutschlands lange bestanden hat. Es ist dort Sitte, in einigen Zweigen des Verkehrs noch Goldgeld zu rechnen und Contracte darin abzuschließen, während doch Silbergeld allein das gesetzliche Zahlungsmittel ist und kein gesetzlich bestimmtes Werthverhältniß zwischen Gold- und Silbermünzen besteht. Durch Einführung und allmählige Verbreitung einer solchen Parallelwährung könnte, wie der Verf. sehr gut ausführt, der Uebergang zur Goldwährung in der mindest störenden Weise und vor Allem auch ohne rechtliche Schwierigkeiten bewirkt werden. So wenig wie jetzt in Hannover die in Thaler Gold abgeschlossenen Contracte den Gerichten Bedenken machen, so wenig würde das später, wenn Gold das gesetzliche Zahlungsmittel wäre, mit den auf Thaler im 30 Thalerfuß lautenden Verpflichtungen der Fall sein. Sehr beachtenswerth dürften aber außerdem auch die Einwendungen des Verf.'s gegen die Annahme des französischen Münzfußes sein, um so mehr als einerseits in England die Stimmen sich mehren, welche zunächst eine Münzeinigung mit den Vereinigten Staaten auf einer von dem französischen Münzsystem wesentlich verschiedenen Basis erstreben, und andrerseits in Frankreich selbst Michel Chevalier mit einem Plane der Einigung hervorgetreten ist, der dem von Grote schon früher entwickelten sehr nahe steht. — Auf den Inhalt der übrigen Abhandlungen können wir um so weniger hier eingehen, als sie im Grunde nur wenig Neues bringen. Ueber die zweite (von Georg Millauer) kann Ref. nur das Urtheil des Ausschusses sich zu eigen machen, daß sie nämlich wegen des geschickt gruppierten historischen Materials, welches sie liefert, und wegen der gefälligen, besonders an das Verständniß der Laien sich wendenden Darstellung Lob verdiene. Weniger ist das in Betreff der dritten (von Hermann Weibezahn) der Fall, an welcher die Preisrichter den energischen Denkproceß rühmen. Ein einigermaßen energischer Denkproceß hätte den Verf. wohl vor der Ansicht behütet, es könnten die deutschen Staaten für 300 Millionen Thaler Goldmünzen ausprägen, binnen wenigen Wochen die umlaufenden Silbermünzen gegen diese Goldmünzen im Werthverhältniß von 15,32 zu 1 austauschen und an dieser Operation keinen größern Verlust als etwa vier Millionen Thaler haben. Nr. vier scheint uns unter den veröffentlichten Schriften die mindest werthvolle, Nr. fünf liefert zwar auch keineswegs eine auch nur annähernd erschöpfende Behandlung der aufgestellten Fragen, hat aber das Verdienst, auf den Unterschied aufmerksam zu machen, der beim Uebergang zur Goldwährung zwischen denjenigen ältern Zahlungsverbindlichkeiten besteht, die auf eine bestimmte Münzsorte z. B. Species-, Kronenthaler lauten, und

denjenigen, welche nur eine Geldsumme in der landesüblichen Münzeinheit, Gulden, Thaler, ausdrücken.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelman. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: v. Danckelman, finanzielle Monatschronik des Jahres 1868 (Monat November und December); Mittheilungen aus den Geschäftsberichten deutsch-österr. Eisenbahngesellschaften (Nachtrag zur finanziellen Monatschronik), Rundschau, Sachregister. — B. Caspar, Bericht über die Entwicklung der Oesterr. Bodenkreditanstalt. — Die mechanische Weberei zu Linden bei Hannover. (Von H. C.) — Miscellen.

Handel und Industrie.

Chevalier, Michel, die Weltindustrie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Aus dem Französischen von J. E. Horn. Alleinberechtigte deutsche Ausgabe. Stuttgart, 1869. Kröner. (XXVIII, 375 S. 8.) 2 Thlr.

Nachdem die Pariser Kunst- und Industrieausstellung des Jahres 1867 vorüber, veröffentlichte die internationale Jury einen Ausstellungsbericht, welcher, 13 starke Octavbände ausmachend, für alle Zeiten ein beredtes Zeugniß ablegen wird für den hohen wissenschaftlichen Geist und für den hohen Bildungsgrad, der in den Vertretern der materiellen Interessen unserer Epoche lebt und webt. M. Chevalier war Oberredacteur des Gesammtwerkes und zugleich Präsident des internationalen Preisgerichtes. Mehr als irgend einer war daher Chevalier in der Lage, in seiner „Einleitung", deren deutsche Bearbeitung in gelungenster Form vorliegt, einerseits die Hauptergebnisse der 200 Specialberichte des Werkes, andererseits die eigenen Beobachtungen und Urtheile zusammenzufassen und eine Abhandlung zu schreiben, welche, wie der deutsche Bearbeiter treffend bemerkt, als eine geschriebene Photographie der Ausstellung und der Weltindustrie zu betrachten ist, die sie in all ihren Strömungen und Bestrebungen wiederspiegelt. Bei dem großen Interesse, welches die Pariser Ausstellung des Jahres 1867 in allen Schichten der Bevölkerung Deutschlands erweckt hat, bei dem so entschiedenen Begehr der Erwachsenen aller Bildungsgrade nach Fortbildung auf den Gebieten der Technologie und der Volkswirthschaftslehre wird das treffliche Buch von Horn, wir wagen es zu hoffen, bald zu den verbreitetsten Lesebüchern des deutschen Volkes gehören. R. W.

Brozowsky, Wenzel, Waarenkunde, in systematischer Darstellung der wichtigsten Natur- und Kunstproducte des Handels, mit Berücksichtigung der Chemie, Technologie etc. etc. 2 Bde. I. Pflanzenreich. 2. Aufl. II. Thier- u. Mineralreich. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (XII, 432; 490 S. gr. 8.) $1\frac{2}{3}$; 2 Thlr.

Die vorliegende Waarenkunde gehört mit zu den besten Büchern der Art, die uns die Literatur der letzten Jahre gebracht, und wird neben den ähnlichen Werken eines O. L. Erdmann, der Gebrüder K. und M. Seubert u. A. sicherlich einen ehrenvollen Platz in der einschlägigen Literatur erringen und behaupten.

Exner, Prof. Dr. W. F., die Tapeten- und Buntpapierindustrie für Fabrikanten etc. Mit einem Vorworte von Dir. Dr. Karl Karmarsch. Nebst Atlas. Weimar, 1869. B. Fr. Voigt. (XX, 416 S. gr. 8.) 3 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
(**Neuer Schauplatz** etc. 25. Bd.)

Der Verfasser der vorliegenden Monographie, in welcher der heutige Standpunkt der Fabrication des Buntpapiers und der Tapeten mit sachkundiger und gewandter Feder geschildert wird, hat der Technologie einen reellen Dienst erwiesen und eine von der Praxis seit langer Zeit unangenehm empfundene Lücke in der Literatur in befriedigender Weise ausgefüllt. Das treffliche Buch, das allen Anforderungen, selbst ziemlich hochgespannten, völlig genügt, verdient allen Interessenten bestens empfohlen zu werden. βð.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Blader. Nr. 6—11.

Inh.: J. Reßhauf, die Leihhausfrage. — E. H. Fleinus, das Feuerversicherungswesen in Deutschland. — Die Spinnerei u. Weberei im K. Sachsen im J. 1867. — Der Elbe-Spreecanal. — Zur Patentreform. — Die deutsche Wollproduction. — Technik, Industrielle u. technische Beirfe 2c.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 28. Jahrg. Nr. 5—9.

Inh.: Ueber den Wassereinbruch in Wieliczka. — Beschreibung des Glättefrischens in Flammöfen. — Ueber Bestimmung des Kupfergehaltes aus Schiefern nach prämiirten Methoden. — H. Würtz, über die wissenschaftl. Grundlage einer Theorie der Gold-Genesis. — G. Jerrenner, Nachricht über eine Anzahl aus verschiedenen Gegenden der Erde bei mir eingegangener interessanter Mineralien. (Forts.) — Kapp's Verfahren zur Darstellung von Nitroglycerin. — Fr. Reziba, Erfahrungen über Hohofensen. — C. F. Dürre, über eine neue Hartwalzendrehbank. — B. v. Cotta, über den geolog. Bau des Altaigebirges. — Darstellung des Entwicklungsganges der Gußstahlfabrikation von ihrem Ursprunge bis zur neuesten Zeit, so wie der Fortschritte in der Verwendung und Bearbeitung des Gußstahls. (Schl.) — C. Westman, Eisensteinsröstöfen mit Hohofengasen.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 5—8.

Inh.: Ueber die Pflege des Bergbaues durch Bildungsanstalten. — Zum Wassereinbruch in der Saline Wieliczka. — Die neuesten Veränderungen in der Verwaltung der Bergwesensangelegenheiten. — Ueber den Stahlschmelzofen für das Martin'sche Verfahren. — Ein Beitrag zur Entwicklung der ostgaliz. Salinen. — Bemerkungen zu dem Vergleich zwischen den ostgaliz. u. engl. Sudsalzkosten. — Ueber ein neues Verfahren zur Erzeugung von Schmiedeeisen und Stahl aus Roheisensorten minderer Qualität mittelst Anwendung salpetersr. Salze, nach dem von Mr. Heaton in Langley Mill patentirten Verfahren. — Verticale u. horizontale Cylindergebläse.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Rohde, Erwin, über Lucian's Schrift Λούκιος ἢ Ὄνος und ihr Verhältniss zu Lucius von Patrae und den Metamorphosen des Apulejus. Eine litterarhistor. Untersuchung. Leipzig, 1869. Engelmann. (52 S. 8.) 15 Sgr.

Nach den mühseligen Versuchen, die darauf ausgingen, zwischen den bestimmten Aussagen des Photius und dem Ton und Gehalt des Lucianeischen Ὄνος eine Brücke zu schlagen, bei denen aber entweder wesentliche Punkte in den Angaben des ersteren oder gar die so unzweideutige Grundfärbung der genannten Schrift verkannt wurden, ist es in der That eine Erquickung, einer so frischen und an sich anziehenden Hypothese zu begegnen, in der die ausdrücklichen Erklärungen des Photius zum ersten Male ohne Rest aufgehen. Bekanntlich berichtet dieser über die Metamorphosensammlung eines gewissen Lucius von Paträ und erwähnt dabei die auffällige formale und stoffliche Verwandtschaft der zwei ersten λόγοι mit dem Ὄνος des Lucian. Es liegt ihm keine bestimmte Ueberlieferung über die Priorität einer dieser Schriften vor; was er dagegen mit Nachdruck geltend macht, ist die Grundverschiedenheit des Tones und der Tendenz. Dieselbe Geschichte von der Verwandlung eines Menschen in einen Esel wird in dem größeren Werke des Lucius mit weihevoller Gläubigkeit, in der kleinen Schrift des Lucian mit schalkhafter Ironie erzählt, zudem mit der Wendung, daß als Held der Geschichte eben jener Lucius von Paträ eingeführt wird. Die Angabe über die abergläubige Haltung jener Metamorphosensammlung ist mit größtem Rechte von dem Verf. in den Vordergrund gerückt worden: von dieser Erkenntniß ist nur noch ein Schritt zu der Grundhypothese Rohde's, nach der die kürzere Schrift eine Parodie jenes Abschnittes der größeren und eine Satire auf ihren Verfasser ist. Dieser geistreich dargelegte Gesichtspunkt hat seine innere Güte und Gesundheit nachträglich an verschiedenen Problemen zu bewähren, von denen das wichtigste die Autorschaft jenes Ὄνος angeht. Ohne jenen Gesichtspunkt ist nämlich schlechterdings nicht abzusehen, mit welchem Rechte der Ὄνος unter den Schriften Lucian's erscheint: so stark ist, nach Rohde's gelehrtem und geschmackvollem Nachweise, die Verschiedenheit der Darstellungsformen, der Stilfärbung, des Satzbaues und Wortverbrauchs. Hier rettet vor einem voreiligen Schlusse allein die Annahme einer directen Stilparodie, wie sie ja auch Photius an die Hand giebt, wenn er sagt, Lucian habe aus Lucius herübergenommen, was seinem Zweck nicht widersprach, αὐταῖς λέξεσι καὶ συντάξεσιν. —

* *

Eine andere sehr wesentliche Frage, ob Apulejus den Kern seiner Erzählung aus Lucian oder aus Lucius schöpfte, wird von dem neu gewonnenen Standpunkte aus zu Gunsten der ersten Ansicht entschieden; nach Rohde hat Apulejus den Ὄνος des Lucian zu Grunde gelegt und um ihn eine unförmliche Masse von anders-her entlehnten Schwänken, Hexen-, Gespenster- und Räubergeschichten gehäuft. Es ist nicht der Ort, auf die anziehende Untersuchung über die Quellen des Lucius oder über die literarischen Λούκιοι näher einzugehen; nur sei noch erwähnt, daß in einem Anhange die Lucianeische Handschriftenfrage mit specieller Berücksichtigung des Ὄνος in neue und fruchtbare Gesichtspunkte gerückt wird. — In Summa: man trifft in der gegenwärtigen gelehrten Welt die glückliche Vereinigung von gründlichem Wissen, dialektischer Energie und künstlerischem Geschmack nicht zu oft, um nicht der classischen Philologie zu dieser neuen Jüngerschaft ausdrücklich zu gratulieren. Fr. N.

Kühnast, Ludw., über Livius als Schullektüre. I. Theil. Rastenburg, 1863. II. u. III. Theil. Marienwerder, 1867. 68.

Ref. hält es für seine Pflicht, auf diese mit dem dritten Theile abgeschlossene Monographie aufmerksam zu machen, da sie, vielleicht um des anspruchslosen Titels willen, der vorherrschend pädagogische Erörterungen erwarten läßt, außerhalb des Kreises der livianischen Specialisten bis jetzt noch nicht die gebührende Beachtung gefunden zu haben scheint. Nach einer gedrängten historischen Erörterung über das erste Auftreten des Livius in den Lehrplänen der deutschen Schulen und die Würdigung, die ihm als Schulschriftsteller im 17. und 18. Jahrhundert zu Theil ward (I, S. 3—6), geht der Verf. zu den Einwendungen über, die von Sturm und Rivius bis auf Hand, Grysar und Krebs herab gegen die Mustergültigkeit des Livianischen Stils erhoben worden sind, und führt den Nachweis, daß die meisten dieser Verdammungsurtheile — wegen wirklicher oder angeblicher Neoterismen, Archaismen, orthographischen und syntaktischen Sonderbarkeiten — ihren Grund in ungenügender Kenntniß oder einseitiger Beurtheilung des Schriftstellers hatten (I, S. 6—24). Hieran schließt sich — und das ist der wichtigste und verdienstlichste Theil der Arbeit — auf 120 Seiten (I, S. 24—III, 35) eine vollständige „Syntax des Livius“, vollständig in dem Sinne, daß alle Capitel derselben von der sogen. Synt. concordantiae bis zur Lehre vom zusammengesetzten Satz und den Conjunctionen der Reihe nach zur Besprechung kommen. Der Verf. hat dadurch einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen; denn bis dahin war man, da Krah's specimen grammaticae Livianae, Insterburg 1859 keine Fortsetzung gefunden hat, für die Partien der Syntax des Livius, über welche die Arbeiten von Hildebrand, Wesener, Kreizner, Queck, Wölfflin, Dräger u. a. keine Auskunft geben, auf die Beispielsammlungen der Grammatiken, besonders der in diesem Punkte vorzüglich reichhaltigen von Weißenborn angewiesen. Kein billiger Beurtheiler wird an eine zusammenhängende Behandlung der ganzen Syntax die Anforderungen stellen, die man an eine Monographie über ein abgegrenztes Gebiet derselben zu stellen berechtigt ist. Haben doch die exactesten aller Livianischen Sammler, Hildebrand, Dräger und Wölfflin, das Ideal statistischer Vollständigkeit selbst bei der Behandlung syntaktischer Einzelfragen nur annähernd erreichen können (wie u. a. Kühnast wiederholt nachweist). Noch viele Jahrzehnte mühsamer Einzelarbeit müssen vergehen, bis es möglich sein wird, eine nach allen Seiten hin wohl fundierte Livianische Syntax zu schreiben, die im Stande ist jedes der gefährlichen Wörtchen: „oft“, „nie“, „häufiger“ u. dergl. durch erschöpfende statistische Nachweise zu begründen. Aber das Bessere soll nicht der Feind des Guten sein. Darum ist es höchst dankenswerth, daß Prof. Kühnast es gewagt hat, die Syntax des Livius im Zusammenhang zu behandeln, obgleich er voraussehen mußte, daß mancher seiner Sätze durch die weitergehende Specialforschung Beschränkungen, Erweiterungen, wohl auch Widerlegung erfahren werde. In den meisten Fällen ist es auch völlig ausreichend, wenn ein Sprachgebrauch durch 5—10 sichere Belegstellen erhärtet wird, und die Frage, ob eine Construction oder Wendung häufig oder selten sei, resp. häufiger oder seltner als eine andere, hat in der Regel gerade dann die geringste theoretische und praktische Bedeutung, wenn es sich als nöthig erweist, dem Gedächtniß und Sprachgefühl des belesenen Sammlers durch eine statistische Bilanz zu Hülfe zu kommen. Viel wichtiger ist es, wenn die Beweiskraft der angezogenen Belegstellen durch gewissenhafte Sichtung des diplomatisch Feststehenden und Zweifelhaften, des dem Schriftsteller Zugehörigen und des nachweisbar oder wahrscheinlich aus den Quellen Herübergenommenen u. s. w. möglichst außer Zweifel gestellt wird. In diesem Punkte hat es der Verf. weder an Fleiß noch an Gründlichkeit fehlen lassen, ja vielleicht des Guten zu viel gethan. Diese kritische Gewissenhaftigkeit, die keins der einschlagenden Momente unerwähnt zu lassen sich entschließen konnte, hat der Uebersichtlichkeit des Ganzen wesentlichen Abbruch gethan. Referent glaubt daher ein gutes Werk zu thun, wenn er an den gelehrten Verf. öffentlich die Bitte richtet, aus den besprochenen drei Abhandlungen nach dem Muster der ausgezeichneten Arbeit von Dräger „Ueber Syntax und Stil des Tacitus, Leipzig, Teubner 1868“ eine gedrängte „Livianische Syntax“ zusammenzustellen und dieselbe in der Form eines handlichen Büchleins dem weiteren Kreise der lateinischen Sprachforscher zugänglich zu machen. Zum Schluß macht Ref. noch auf vier schätzbare Beigaben aufmerksam: II, S. 66 findet sich ein Verzeichniß der ἅπαξ εἰρημένα und seltnen Worte des L.; III, S. 7 eine Zusammenstellung Livianischer Pleonasmen; III, S. 22 eine Würdigung des Cod. Moguntin.; III, S. 32 eine Zusammenstellung über den Infinitivgebrauch des Sallust. VI.

Hanuš, Dr. I. J., die gefälschten böhmischen Gedichte aus den Jahren 1816—1849. Als ein Beitrag zur böhmischen Literaturgeschichte dargestellt. Prag, 1868. Dominicus. (2 Bll., 84 S. 8.) 18 Sgr.

Der Verf. sucht eine Anzahl böhmischer Fälschungen auf theils verlorene, theils erhaltene altböhmische Originale zurückzuführen; nur bei einem dieser Machwerke, der prophetia Lubnšae, nimmt er das nach seiner Versicherung erhaltene lateinische Original des 14. Jahrhunderts als ausreichend an. So viel Ref. bei einer Durchsicht der vorliegenden Schrift erkannt hat, ist dieselbe in ihren Ergebnissen von ungleichem Werthe; aber auf alle Fälle ist sie belehrend und unterhaltend für Jeden, der sich in die Irrgänge der böhmischen Fälschungsgeschichten wagen will, und dazu ein rühmliches Zeugniß für den Verf., der in national-böhmischem Patriotismus zwar (S. 66) nach dem Krönungsjahre Kaiser Ferdinand's datiert, aber ernste Forschung nach Wahrheit überall mit seiner Volksehre verträglich findet.

Im Einzelnen ist etwa Folgendes zu bemerken: der Verf. sucht das sogenannte böhmische Minnelied König Wenzel's, dessen Unechtheit M. Haupt nachwies und dessen neudeutsche Vorlage Feifalik genau verfolgen konnte, zwar keineswegs als echt hinzustellen, aber doch als im Jahre 1819 angefertigt mit Benutzung einer altböhmischen Uebersetzung. Ref. findet jedoch die Beweise gesucht und wenig zutreffend. Gerade die Zusammenstellung der beiden Texte in heutiger deutscher Sprache (S. 45 ff.) ist am wenigsten geeignet, „einen andern Organismus“ (S. 43) zu zeigen, „der nicht bloß in der Form liegt“. — Für die Entstehung des im J. 1816 producierten „Minneliedes unter dem Wyšehrab“ läßt der Verf. seinen Leser zwischen einer doppelten Alternative wählen; entweder sei die Fälschung mit Benutzung einer echten Minneliedersammlung entstanden (S. 61) und in diesem Falle das Local an die Stelle der besungenen Schönen gesetzt, oder (S. 16—18) es habe ein echtes altböhmisches Lied desselben Inhaltes dem Fälscher vorgelegen; für die letztere Annahme spräche eine angeblich im Jahre 1724 geschrie-

bene, dem böhmischen Museum aber erst 1856 zugesendete deutsche Recension, die sich selbst als Uebersetzung eines altböhmischen Liedes zu erkennen giebt. Immerhin bringt der Verf. diese Annahme mit allem Vorbehalte, weil er trotz der sorgfältigen Prüfung des betreffenden Blattes und der Unbedenklichkeit seiner Erscheinung und Provenienz eine Täuschung durch einen „Spaßvogel" für nicht unmöglich hält. Ref. neigt aber in der That ebenfalls dazu, jenes Blatt für echt und ein älteres Gedicht in böhmischer Sprache — wie Hanus selbst ein solches S. 18 reconstruiert — für die Quelle der Fälschung zu halten.

Verschieden von diesen Fälschungen ganzer Gedichte, die auf Pergament handschriftlich haben oder niederen Liebhabern präsentiert wurden, sind die beim Abdrucke anderer vorgenommenen. Man erfährt jetzt mit actenmäßiger Sicherheit, daß in dem fünften oder „verspäteten Theile" der „alten böhmischen Dichtungen", welcher 1823 erschien, ursprünglich ein Stück der Dalemilschen Chronik abgedruckt war („Wilhelm von Waldeck"), in welches ein Paar Sätze mit Warnung und Gebet gegen die Deutschen gefälscht sind, während eine die gleiche Stimmung ausdrückende Schlußbitte im S. Wenzelsliede in moralischer Milderung ebenfalls gefälscht ward. Auf Censurbefehl mußten aber beide Gedichte als politisch gefährlich in den noch nicht ausgegebenen Exemplaren ganz vernichtet werden; als sprechendes Denkmal haben sich inzwischen einige Abzüge dieser ursprünglichen Fälschung erhalten. In den in die Hände des Publicums gekommenen übrigen Exemplaren des Buches ist aber nur ein Theil des Weggelassenen überhaupt durch „Zusätze" ersetzt und ein Blatt ganz einfach ausgefallen (S. 243 und 244 enthaltend); dagegen sind mehrere andere Gedichte durch Cartons mit gefälschtem Texte alteriert worden. Die Fälschungen im „Salbenkrämer" sollen im Wesentlichen nur unzüchtige Sätze durch solche ersetzen, die der Censur nicht anstößig erschienen, und auch die im „Maitraum" haben zunächst keinen andern als diesen polizeilichen Zweck. Aber eben dieses letztere Gedicht zeigt sich ferner als ganz willkürlich zusammengesetzt aus zweien in einer Handschrift der Neuberg'schen Bibliothek in Prag enthaltenen; diese Handschrift gehört nach dem Verf. (S. 57) dem 15. oder 16. Jahrhundert an und besteht aus böhmischen Uebersetzungen deutscher Lieder; speciell die zwei hieher gehörigen finden sich im Originale in der Sammlung der Klara Hätzlerin (ed. Haltaus 1840), aber zufällig in umgekehrter Ordnung. Aus den in der altböhmischen Uebersetzung vorliegenden beiden Stücken, einem Liebesliede aus dem Mai und dem Traume eines Liebenden, ist der Maitraum zusammengezimmert und einem böhmischen Prinzen Heinrich von Podiebrad, der einen Maitraum hinterlassen haben soll, einfach als Verf. zugeschrieben worden.

Bei gewöhnlichen literarischen Sünden derart könnte man sich mit den bis hieher gegebenen Aufhellungen unter bestem Danke an den Verf. begnügen. Die mit dem Maitraume gewagte Täuschung des Lesers ist im Grunde nicht schlimmer und alberner, als so viele andere in ganz Europa bei Copierung und Edition älterer Stücke vorgekommene. Aber der Verf. hat die Absicht, die Schuld der Fälschung von bestimmten Persönlichkeiten abzuwälzen und anderen zuzuschieben. Er macht dem Leser, den das interessieren mag, ganz plausibel, daß der Klosterbruder und Bibliotheksscriptor Joh. Zimmermann († 1836) Wyschehrad- und Wenzellied sammt dem dem letzteren beigegebenen Stücke „der Hirsch" fabriciert habe, welches Hirschlied sich schon vorher in der Königinhofer Handschrift präsentiert hatte und hier nur zu weiterer Beglaubigung abgeschrieben war. Die böhmische Prophezeiung Lubuša's erklärt er (S. 72), wenn auch nicht „mit Gewißheit", als „eine der dunklen Thaten W. Hanka's" († 1861), wie denn die betreffenden Pergamentstreifen, auf denen dieser sie gefunden haben wollte, zweierlei merkwürdige Schicksale erlebt haben. Wir erfahren nämlich, daß der Musealsecretär sah, wie Hanka dieselben wieder in eine Handschrift einnähte (S. 72), in welcher sie Palacky bei seiner Prüfung wieder fand (S. 70), und in die sie, wie „die Fama ging", gekommen waren, als Ref. sie für eine Impostur erklärte (S. 68). Noch schöner freilich ist, daß sie seit Hanka's Tode ganz verschwunden sind und daß eine Handschrift mit der Signatur, wie die, in welcher er sie gefunden haben wollte, im böhmischen Museum überhaupt nicht existiert (S. 72)!

Demselben Verstorbenen schreibt der Verf. S. 54 und mit derselben Absicht: „unter der Form altböhmischer Gedichte neuböhmisch politisches Capital zu schlagen", die Verfälschung des „Wilhelm von Waldeck" und der im Maitraume steckenden Gedichte zu (S. 59). — Im übrigen Europa wird man schon nicht ohne Verwunderung lesen, daß ein mit Recht gefeierter slavischer Alterthumsforscher die böhmischen Prophezeiungen Lubuša's, obwohl „ungläubig und mit Lächeln", anhörte, „ohne etwas darauf zu erwiedern;" daß „man damals (1849) Hanka gewähren ließ, der seit dem Jahre 1848 auch politisch für die Slaven und zwar mit subjectiven und reellen Opfern aufgetreten war"! Die vorliegende Schrift schreibt ihm freilich so bedenkliche Geisteseigenschaften zu (S. 56, 59, 72), daß man an dem Werthe dieser Opfer irre wird, selbst wenn man erfährt (S. 2, 13, 71), daß er schon 1817 altböhmisch edieren konnte, daß er die Fähigkeit besaß „senkrecht", wie in alten Handschriften üblich, zu schreiben, und daß er diese Fähigkeit bewährte, indem er „Initialen und Miniaturen nicht nur auffrischte, sondern selbst anlegte, wie z. B. sein Handexemplar der ältesten böhmischen Wörterbücher im Museum zeigt."

Ein wunderliches Licht fällt endlich auf den Mitherausgeber der Königinhofer Handschrift Wenzel Swoboda, Hanka's Freund. Der Verf. hebt S. 27 hervor, daß derselbe im Jahre 1829 das Zimmermann'sche Falsum „der Hirsch" (s. o.) als „nach den Charakteren zwischen 1230—1250 gefertigt" verkündigt habe. Dann wird S. 56 ein Brief Hanka's mitgetheilt, wonach bei der oben erwähnten Druckfälschung „das Revisionsamt" genanntem Swoboda „aufgetragen" habe, „in altböhmischer Sprache etwas Anderes hineinzudichten, und damit wurden die ausgeschnittenen Blätter ergänzt." Der Verf. giebt zwar nicht die Richtigkeit dieser Aussage zu (S. 60), doch nicht etwa weil der Betreffende ein sittliches Bedenken gehabt habe, zu einer solchen Textfälschung die Hand zu bieten, sondern aus folgendem überraschenden Grunde: „Prof. Swoboda war ein zu guter, poetischer, ja genialer Kopf, als daß er sich nicht auf eine bessere Weise aus dieser Verlegenheit gezogen hätte", wie denn auch nach dem Verf. im gefälschten Texte „nur sehr wenige alte Sprachformen vorkommen." Endlich S. 55 erfahren wir, daß „die Fama damals sagte", eben er sei im Jahre 1823 Hanka's Gehülfe für „das geistlose Falsificat" gewesen.

Hält man sich alle diese Momente sammt seiner Mitherausgeberschaft bei der Königinhofer Handschrift gegenwärtig, so kommt man zu dem dringenden Wunsche, daß Swoboda's literarischer Nachlaß, wenn ein solcher noch vorhanden ist, von kundiger und wahrheitliebender Seite, etwa durch den Verfasser der hier besprochenen Schrift, einer genauen Prüfung unterzogen werde. Eben von national-böhmischer Seite muß solche Prüfung gewünscht werden; denn wenn unter so vielen angefochtenen Stücken sich dem den böhmischen Parteiungen fernstehenden und unbefangenen Forscher einzelne Lieder als auf echter Grundlage ruhend ergeben sollten, so muß ohne Ausbiegungen, Verschiebungen und Bemäntelungen das ganze Material vorgelegt werden. Es ist das eine Forderung der Sittlichkeit an sich und dazu des allgemein-historischen Interesses für die Beurtheilung der älteren slavischen und speciell böhmischen Zustände.

Um schließlich der Recensentenpflicht in Bezug auf die Form der besprochenen Arbeit zu genügen, so muß Ref. doch sagen, daß ihm dieselbe sowohl was Anordnung des Stoffes, als Satzbildung, als einzelne kaum im Kanzleideutsch zulässige Ausdrücke angeht, mehr als billig vernachlässigt zu sein scheint. M. B.

Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Hrsg. von Ad. Kuhn. 18. Bd. 3. Heft.

Inh.: Förstemann, Alt-, Mittel-, Neuniederdeutsch. — W. Corssen, altoskische Sprachdenkmäler in griech. Schrift. — M. Müller, Ceres. — Ders., Hephaestos. — Anzeigen: Die Kosenamen der Germanen von Stark (von K. G. Andresen). — Erklärung von W. Clemm, nebst Antwort von Rich. Rödiger.

Germania. Fortges. von K. Bartsch. N. Reihe. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: E. Förstemann, Straßennamen von Gewerben. — J. Lambel, ein Pasquill des 15. Jahrh. — K. Maurer, über die Einziehung der norwegischen Odelsgüter durch K. Harald harfagri. — O. Schade, zu den deutschen Versen in der notkerischen Rhetorik. — E. Plew, zu der notkerischen Rhetorik. — J. Haupt, zwei althochdeutsche Bruchstücke. — Ders., Blanschandin. Bruchstücke eines mittelhochdeutschen Gedichtes. — O. Carnuth, zum Annoliede. — H. Oesterley, zu Gesta Romanorum. — C. Schröder, Beide. — F. Liebrecht, vlämische Märchen u. Volkslieder. — K. Maurer, Willatzen: altisländische Volksballaden u. Heldenlieder der Färinger. — Kleinere Besprechungen von dems., Lambel und Strobl. — L. Bossler, Bericht über die Sitzungen der germanistischen Section der 26. Philologenversammlung zu Würzburg.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: F. R. Hoffmann, Geschichtliches über die Rebusschrift. (Fortsetzung: Die heraldischen Rebus.) — Literatur. — Zeitung. — Statistisches.

Vermischtes.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 3—6.

Inh.: K. Ges. d. Wiss.: Waitz, über das Jahr der Capitula de partibus Saxoniae. — Wicke, über Vegetationsversuche mit phosphors. Ammoniak. — Fittig, über die Synthese der mit dem Naphthalin homologen Kohlenwasserstoffe. — Kohlrausch, Bericht über die Resultate der Beobachtungen im magnetischen Observatorium vom J. 1868. — Enneper, Bemerkung über die Bewegung eines Punctes auf einer Fläche. — Univ.: Zweiter Bericht über die geognostisch-paläontologische Sammlung. — Verzeichniß der Vorlesungen während des Sommerhalbjahrs 1869.

Programme der Deutschen Gymnasien in Siebenbürgen. (Vergl. S. 333.)

2. Das evangelische Untergymnasium und die damit verbundenen Lehranstalten in Mühlbach.

1856. F. W. Schuster (Director): Wodan, ein Beitrag zur deutschen Mythologie (46 S. 4°).
1857. D. Krasser: Geschichte des Mühlbächer Untergymnasiums (58 S. 4°).
1858. F. W. Schuster: Aufgaben der germanistischen Studien in Siebenbürgen (18 S. 4°).
1859. Fr. Thalmann: Die Schenkung der Gebietsantheile von Szászcsor, Sebeshely und Sugág an den Magistrat von Mühlbach durch den Fürsten Stephan Báthori im J. 1575 (16 S. 4°).
1860. Moritz Guist: Ueber die Bestimmung der Temperaturverhältnisse eines Ortes aus wenigen Beobachtungen am Tage (42 S. 4°).
1861. Ders.: Meteorologische Beobachtungen zu Mühlbach aus den Jahren 1858—60 (52 S. 4°).
1862. F. W. Schuster: Ueber das walachische Volkslied, mit einer Auswahl erläuternder Beispiele (28 S. 4°).
1863. Ders.: Ueber den in einigen Ortschaften des Sachsenlandes bei Hochzeiten üblichen „Rösseltanz" (16 S. 4°).
1864. Ders.: Zwei Schulreden (16 S. 4°).
1865. G. Arz: Geographische und naturhistorische Verhältnisse Mühlbachs und seiner Umgebung (A. topographische; B. meteorologische; C. geognostische [21 S. 4°]).
1866. Ders.: Geographische und naturhistorische Verhältnisse Mühlbachs u. seiner Umgebung (D. oryctognost. Verhältnisse [40 S. 4°]).
1867. F. W. Schuster: Ueber alte Begräbnißstätten bei Mühlbach (16 S. 4°).
1868. Ferd. Baumann: Die Erbgrafen des Unterwaldes (33 S. 4° und eine Tabelle).

Schulprogramme.

Berlin, höhere Knabenschule Potsd. Str. Nr. 3, Dr. Sachse: über Volks- und Kinderdichtung nebst einigen westphälischen Volks- und Kinderliedern. (26 S. 8.) — Luisenst. Gewerbeschule, Dir. Dr. Kern: zur Realschulfrage, und Dr. K. Bandow: der Conjunctiv in der neuenglischen Prosa. (13, 23 S. 4.)

Breslau, höhere Handels-Lehranstalt, Dr. Alex. Steinhaus: Mittheilungen über die Handels-Lehranstalt von Ostern 1866 bis Ostern 1869. (9 S. kl. 4.)

Culberg, Domgymn. u. Realsch. 1. Ordn., Dr. Winckler: de vi et usu vocabulorum hundus finitarum commentatio. (13 S. 4.)

Dresden, Gymn. zum heil. Kreuz, Rector Prof. Dr. Fr. Hultsch: quaestiones Polybianae, pars II. (21 S. 4.) — Vitzthumsches Gymn., Dr. Herm. Dunger: die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters u. ihre antiken Quellen. (81 S. gr. 8.) — Oeffentl. Handels-Lehranstalt, Dr. Alb. Beuser: der Unterricht in der Handelsgeschichte auf geographischer Grundlage. (22 S. gr. 8.)

Frankfurt a. M., Gymn., Dir. Pens. Dr. Tycho Mommsen: zur Geschichte des Gymnasiums. 1. Beitrag. (58 S. 4. mit 6 Holzschnitten.) — Musterschule, Dir. Dr. Fr. Eiselen: Schleiermacher's Erziehungslehre, und F. Christmann: ausführlicher Lehrplan für den Zeichenunterricht an der Realschule u. Vorschule. (30 u. 10 S. 4.)

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 13.

Inh.: Die nationale Partei. — Ollivier's 10. Januar. — Die Marinetruppen des Nordd. Bundes. — Vom linken Mainufer. — Politischer Monatsbericht.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 73.

Inh.: Ein Denkmal des Prinzen August von Preußen. — Zur Münzstatistik des Nordd. Bundes. — Die Häfen u. das Meeresufer im Regbz. Cöslin. — Die Organisation der amtl. Statistik im Königreich Belgien.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 73—79.

Inh.: Pariser Leben u. Treiben. — Zur Shakespeareliteratur. 2. (Shakespearevorlesungen von B. Tschischwitz.) — Das Concilium u. die Civiltà. 4. 5. — Ein Charakterbild Göttling's, als Vorwort zu seinem letzten Werk. — Bunsen's Memoiren. — Die Nothwendigkeit von Gewerbemuseen für die deutsche Industrie. — Die Arbeiterbewegung in Basel. — Die Reform der franz. Orthographie. — Karl Friedrich Haug. (Nekrolog.) — Die Wahlgesetzreform in Oesterreich. — Von der Decken's ostafrik. Reisen. 1. 2. — Die antiken Wandgemälde Campaniens. — Die Utrechter Ausstellung. — Die Diöcese Rottenburg u. ihr Ankläger. — Das englische Missionswesen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 12.

Inh.: Wochenschau. — Zur Frage der Zusammensetzung municipaler Vertretungskörper höherer Ordnung. (Schl.) — Reverse. — Correspondenzen. — Artikel 48. Gesetzartikel vom J. 1868 von den Scheidungsprocessen bei Mischehen. — 53. desgl. von der Gegenseitigkeit der gesetzlich recipirten christl. Religionsparteien. — Literar. Notizen. — Handel, Gewerbe etc.: W. Rost, allerhand Bemerkungen zur Zucht u. Haltung der wichtigsten Hausthiere. 1. — W. J. Kraus, Statutenentwurf der Gewerbehalle zu Hermannstadt. — Ueber die österr. Weinproduction. — Das Düngen der Obstbäume mit flüssigem Dünger.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 13.

Inh.: Schriften zur Politik u. Zeitgeschichte. — F. Wehl, Dramen von Alexander Rost. — E. Müller-Samswegen, Novellen und Erzählungen.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 9—13.

Inh.: Günther v. Freiberg, zur goldnen Traube. (Schl.) — Robert Prutz u. die Rhapsoden der Zeit u. Zukunft. — P. Dehn, vom Spinnstubenschreiber. — F. A. Schwarzenberg, die hungrigen Raben Londons. — Th. Jakob, Roswitha. — K. Ruß, die Corella oder der Nymphenpapagei. — Industrielle Skizzen. 1. Das Eisen. — H. Esser, John Bright, Präsident des Handelsamtes. — G. Jaquet, Johannes Schulze. — C. Schnelle, ein altes Jesuiten-Eigen. — Zwei Puritaner. — Klosterleben vor den Geschworenen.

Europa. Nr. 13.

Inh.: Friedrich Rochlitz. 1. — Aus der span. Staats- u. Palastgeschichte. — Die neuseeländ. Goldfelder. — Eine kunstsinnige Töpferfamilie. — Leipz. Theater.

Gartenlaube. Nr. 13.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Der Kasten am Taschentuch. (Gemälde von Gaisee.) — Aus den Werkstätten deutschen Gelehrtenfleißes. — Nachtseiten von London. Sociale Skizze von J. H. 1. — Hebel's Brenelt. — K. u. A. Müller, von den Geheimnissen der Vogelstellerei. 3. — Fr. Lexow, kein Trost. Gruß an R. Prutz. (Gedicht.)

Daheim. Nr. 26.

Inh.: E. Wichert, Pauline. (Schl.) — Unter den Künstlern der Messe. — Aus vielen Meeren. 10. Die Hacienda del Orion. (Schl.) — K. Fr. Kialbee, Orgelbauer Walcker von Ludwigsburg.

Westermann's Monatshefte. April.

Inh.: E. Hoefer, das Haus der Majorin. — v. Hohenhausen, berühmte Liebespaare. 7. Swift u. Stella. — J. Schmidt, Walter Scott u. seine Bedeutung für unsere Zeit. — Fr. Mohr, über die Entstehung des Steinsalzes. — J. H. v. Mädler, Karl Ludwig Hencke. — K. Ruß, das Wanderleben der niederen Thiere. — J. G. Weißenberg, Ragusa. — J. Turgeneff, Tagebuch eines Ueberflüssigen, nacherzählt von M. Hartmann.

Berliner Revue. 56. Bd. 12. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, Nicht auf immer. 12. — Congreß nordd. Landwirthe. 5. — Die polit.-socialen Verhältnisse in der Türkei u. in Griechenland. 6. — Republikanisches Staatsleben. 7.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 9—13.

Inh.: H. Lange, offene Antwort an den Hrn. Dr. Euler. — G. Binder, Friedrich Wilhelm u. Klumpp. — Grohmann, die deutschen Feuerwehrtage und deren Bedeutung für das Löschwesen. — Einige Bemerkungen über den Gang des Menschen. — F. W. Gubitz u. Jahn. — Der Männerturnverein in Wien. Berichte u. Stimmen aus Italien (Forts.) rc.

Das Ausland. Nr. 13.

Inh.: B. v. Cotta, die Steppen Westsibiriens. — J. J. v. Tschudi's Reisen durch Südamerika. — K. F. Appun, zu Fuß nach Brasilien. 1. Meine Menagerie. (Schl.) — Die Züchtung des Straußen als europ. Hausthier. — Bruchstücke aus Jules Garnier's Beschreibung von Tahiti. — Neuere Forschungen über die Urzeugung.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 13.

Inh.: K. Müller, Baker's Reisewerk. 2. — O. Ule, die Entdeckung Grönlands. 1. — H. Klein, was man von der Sonne weiß. 6.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

16. Berlin. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dorner: Dogmatik Th. 1 oder Apologetik; Römerbrief; theolog. Gesellschaft. — Hengstenberg: Gesch. des Reiches Gottes unter dem A. T.; Genesis; theol. Encyklop. u. Methodologie. — Semisch: Kirchengesch. Th. 1; Einl. in das N. T.; Bekenntnisse des Augustinus. — Steinmeyer: Synopsis; Homiletik; homilet. Uebgn. — Twesten: Ethik; Schleiermacher's Lehre vom höchsten Gut; Pastoralbriefe; Examin. u. Conversatorium über Ethik. — **Pff. extr.** Benary: Jesaias Cap. 1—12 u. 40—66; Hebräisch u. die übrigen semit. Dialekte; Jesaias Cap. 13—39. — Kleinert: Psalmen; Koheleth; theol. Disputatorium. — Meßner: Korintherbriefe; Leben u. Lehre des Paulus. — Piper: Dogmengeschichte; archäol. u. patrist. Uebgn. im christl. Museum (bibl. Urgeschichte u. Leben Jesu aus den Monumenten erläutert). — Strauß: gesammte prakt. Theologie; Geographie Palästina's; homilet. Uebgn.; katechet. Uebgn. — Vatke: allgem. philos. Theologie; Einl. in dieselbe. — Weingarten: Dogmengesch.; Symbolik; neuere Gesch. der dtschn. Theologie u. Kirche seit 1750. — **Prdocc.** Gerlach: Jesaias. — Schmidt: Gesch. der Mystik.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bruns: Institutionen u. Alterthümer des römischen Rechts; gem. u. preuß. Civilproceß; röm. Civilproceß. — Berner: Encyklop. und Methodologie des Rechts; Strafrecht; Strafproceß; Criminalpracticum; die Carolina. — Beseler: deutsches Staatsrecht; deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; jurist. Gesellschaft. — Gneist: röm. Rechtsgesch.; Strafrecht; Strafproceß; Pandektenübungen. — Heffter: Kirchenrecht, daneben Eherecht; Völkerrecht. — Heydemann: Naturrecht; preuß. Landrecht; ausgew. Capp. u. Streitfragen des preuß. Rechts. — Homeyer: Sachsenspiegel. — Rudorff: Pandekten; ausgew. Stellen der Digesten. — **Pff. extr.** Baron: Pandekten; röm. Erbrecht; preuß. Landrecht; Gajus B. 4. — Degenkolb: röm. Erbrecht; exeget. Uebgn. — v. Holtzendorff: dtschs. Staatsrecht; Politik; europ. Völkerrecht; Einl. in das Völkerrecht. — Hübler: Kirchenrecht beider Confessionen; Eherecht. — Kühns: das heutige deutsche Privatrecht sammt Lehn-, See- u. Handelsrecht; das heutige Wechselrecht. — Lewis: deutsches Privat- mit Lehn- u. Handelsrecht, mit Uebgn. u. Conversatorium darüber; dtschs. Wechselrecht. — **Prdocc.** Behrend: deutsche Rechtsgesch.; preuß. Landrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Uebgn. aus dem deutschen u. Handelsrecht; Repet. u. Examinatorien. — Eck: ausgew. Civilrechtsfälle aus Ihering's, Girtanner's u. a. Sammlungen; röm. Erbrecht. — Gierke: dtschs. Privat- mit Lehn-, Handels- u. Wechselrecht; Gesch. des dtschn. Städtewesens. — Krüger: röm. Rechtsgesch.; Institutionen des röm. Rechts; Institutionen des Gajus. — Ruck: die 7 leges damnatae. — Schmidt: jurist. Encyklop. u. Methodologie; Repet. der Pandekten u. Antiquitäten des röm. Rechts mit exeget. Uebgn.; der Digestentitel de solutionibus (XLVI, 3); Privatissima in drei Sprachen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Martin: Geburtshülfe mit Operationscursus am Phantom; geburtsh. Klinik u. Poliklinik; gynäkolog. Klinik u. Poliklinik. — Bardeleben: chirurg. Operationsübgn. an der Leiche; Krankhh. der Gelenke; chirurg. Klinik. — Du Bois-Reymond: Experimentalphysiologie Th. 1; über Diffusion; physiol. Uebgn. mit Rosenthal. — Ehrenberg: Gesch. der Medicin in ihren Hauptzügen; feinere vergleichende Physiologie der kleinsten Thierwelt. — Frerichs: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik. — v. Gräfe: Ophthalmologie; Augenklinik; Augenoperationscursus; ophthalmoskop. Cursus. — Hirsch: spec. Pathologie u. Therapie; Grundzüge der histor. u. geogr. Pathologie; medic. Encyklop. u. Methodologie. — Jüngken: allgem. u. spec. Chirurgie; über Verletzungen des menschl. Körpers. — v. Langenbeck: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscursus. — C. G. Mitscherlich: Arzneimittellehre; über die aufregenden Mittel. — Reichert: Entwicklungsgesch. des menschlichen Körpers u. der Thiere, mit Demonstrationen; vergl. Anatomie; von der Zeugung; mikroskop. Textur u. Structur des menschl. Körpers; anatom. u. mikrosk. Uebgn. — Romberg liest nicht. — Schultz-Schultzenstein: medic. u. ökon. Naturgesch. mit Demonstrationen; theoret. u. medic. Botanik mit physiolog. Beobachtungen u. Demonstrationen der Pflanzen; die gesammte Physiologie des menschlichen Körpers mit Versuchen u. mikrosk. Beobachtungen; über Homöopathie u. Allopathie; botan. Excursionen. — Virchow: spec. pathol. Anatomie; Herz- u. Gefäßkrankhh.; Cursus der patholog. Anatomie und Mikroskopie mit Demonstrationen u. pathol. Secirübgn.; Cursus der pathol. Histologie. — **Pff. extr.** Albrecht: Zahnheilkunde; Zahn- u. Mundkrankhh. — Böhm: Akiurgie; Zahnkrankhh.; chirurg. Operationscursus. — Ebert: Klinik u. Poliklinik für Kinderkrankhh. — Gurlt: Verbandlehre. — Hartmann: Osteologie; Syndesmologie. — Lewin: laryngosk. Curs; Klinik für Hautkrankhh. u. Syphilis. — Liman: gerichtl. Medicin für Juristen; desgl. für Mediciner; Obductionscursus u. forens. Practicum mit Prof. Skrzeczka; ausgew. Abschnitte der medic. Polizei. — Meyer: Herzkrankhh.; Poliklinik. — Rosenthal: der experimentelle Theil der Physiologie mit Rücks. auf Pathologie; Physiologie des Circulationsapparats; physiol. Uebgn. s. o.; Privatissimo im Gebiete der Physiologie. — Skrzeczka: gerichtl. Medicin für Juristen; dieselbe für Mediciner; Obductionscursus rc. s. o. — Traube: propädeut. Klinik mit Uebgn. in Auscultation und Percussion. — Westphal: Psychiatrie; Klinik für Nerven- u. Seelenkrankhh. — **Prdocc.** Bergson: allgem. u. spec. Receptirkunst; spec. Pathol. u. Therapie. — Cohnstein: Geburtsh. u. Gynäkologie mit Uebgn. am Phantom; Diagnose u. Therapie der Frauenkrankhh.; geburtsh. Operationsübgn. mit Repet. — Erhard: Ohrenkrankhh. — Eulenburg: spec. Pathol. u. Therapie; Electrotherapie. — Guttmann: Percussion, Auscultation rc.; Herzkrankhh.; Practicum über Diagnose aller inneren Krankhh. — Hetzl: über den Gebrauch der Heilquellen in chron. Krankhh.; medicin. Klimatologie. — Kristeller: ausgew. Abschnitte der Gynäkologie u. die neuesten Explorations- u. Operationsmethoden; geburtsh. Operationscursus mit Uebgn. am Phantom. — v. Lauer: medicin.-chirurg. Semiotik; allgem. medic.-chirurg. Therapie. — Liebreich: Heilmittellehre; Uebgn. der medic. Chemie im Laboratorium des pathol. Instituts; Experimentalcursus der medic. Chemie. — Lucä: otoskop. Cursus. — R. Mitscherlich: chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane. — Munk: spec. Nervenphysiologie mit Experimenten. — Naunyn: Krankhh. der Circulations- u. Respirationsorgane; Pathologie des Harns. — Nothnagel: Auscultation u. Percussion; Neurosen. — Novoth: allgem. u. spec. Chirurgie mit Repet.; Knochenbrüche u. Verrenkungen mit Verbandübgn.; über Hernien. — Schöller: geburtsh. Klinik; geburtsh. Operationscursus mit Uebgn. am Phantom. — Schultzen: medicin. Chemie mit Experimenten; parasit. Krankhh. — Senator: diagnost. Uroskopie. — Tobold: Laryngoskopie. — Valentiner liest nicht. — Waldenburg: Cursus der Auscultation, Percussion u. Laryngoskopie; Laryngoskopie. — Wolff: chirurg. Anatomie der Extremitäten; gesammte chirurg. Anatomie. — Zülzer: Heilmittellehre mit Experimenten; Einl. in die medicin. Statistik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Trendelenburg: Logik; Pädagogik und Didaktik nebst Gesch. des Unterrichts; philos. Uebungen (Aristoteles Rhetorik B. 1). — Bekker: Aeschines Rede gegen Ktesiphon. — Beyrich liest nicht. — Braun: allgem. Botanik; über das natürl. Pflanzensystem; botan. Excurss.; botan. Untersuchungen. — Curtius: alte Geographie u. Ethnographie, bes. Kleinasien u. Griechenland u. ihre Kunstdenkmäler; Grundzüge des griech. Münzwesens; archäol. Uebgn. — Dove: Experimentalphysik; Theorie der optischen Instrumente. — Droysen: alte Gesch. Th. 1; preuß. Gesch. mit bes. Rücks. auf Politik; histor. Gesellschaft. — Hanssen: Nationalökonomie; cameralist. Uebgn. — Harms: Psychologie u. Anthropol.; Gesch. der neueren Philos. bis auf Hegel u. Schleiermacher; Methode des akad. Studiums. — Haupt: Theokrit; Tibull. — Helwing: Nationalökonomie u. Finanzwissenschaft; polit. u. cameral. Examinatorien. — Hofmann: organ. Chemie; Experimentalübungen. — Kirchhoff: griech. Dialekte; Hesiod's opera et dies; griechische Epigraphik. — Kummer: Theorie der krummen Flächen u. Curven doppelter Krümmung. — Lepsius: hierogl. Grammatik; ägypt. Kunstgesch.; Leben und Gebräuche der alten Aegypter. — Magnus: Technologie mit Experimenten; Uebgn. im physikal. Laboratorium; physikal. Conversatorium. — Mommsen: Verfassung u. Gesch. Roms unter Diocletian u. s. Nachfolgern; ausgew. Abschnitte der Arvalacten; Uebgn. aus dem Gebiete des röm. Alterthums. — Müllenhoff: deutsche Grammatik nebst Erkl. altdeutscher Sprachproben; altdeutsche Metrik

u. „des Minnesangs Frühling"; deutsche Gesellschaft. — Ohm: wissenschaftl. Grundlage der mathemat. Analyse. — Peters: allgem. u. spec. Zoologie; Zootomie oder vergl. Anatomie; zootom.-zool. Uebgn. — v. Ranke: Gesch. des 19. Jahrh. — v. Raumer: ausgew. Abschnitte der Literaturgesch. — Rödiger: Jesaias; ausgew. Abschnitte aus Barhebräus u. a. syr. Schriften; in s. oriental. Gesellsch. schwierigere arab. Texte; hebr., arab., äthiop. Privatiss. — Rose: Abriß der Mineralogie; Geognosie, bes. Ur- u. vulkan. Gebirge. — Weber: Sanskrit-Grammatik; Kalidasa's Meghaduta; Hymnen des Rigveda oder Atharvaveda; Zend oder Pali; Privatiss. in Sanskrit, Pali oder Zend. — Weierstraß: Theorie der Abel'schen Functionen; Anwendungen der ellipt. Functionen. — **Acad.** Bonitz: Uebgn. in der Erklärung Platonischer Dialoge. — **Pff. extr.** Althaus: Logik u. Erkenntnißlehre; gesammte Geschichte der Philos.; Aristoteles' Lehre vom Staate. — Baeyer: organ. Experimentalchemie Th. 1; Uebgn. der organ. Chemie. — Bellermann: Grundzüge der theoret. Musik u. Compositionslehre; Gesch. der Musik Th. 3. — Dieterici: arab. Syntax u. Koran; Genesis; arab. Schriftsteller. — Erman: Theorie u. Praxis geograph. u. physikal. Beobachtungen zu Lande u. zu Wasser; Theorie des Lichtes mit Anwendung auf Optik. — Förster: sphär. Astronomie u. Theorie der Instrumente. — Friederichs: deutsche Kunstgesch.; archäol. Uebgn. nebst Gesch. der alten Sculptur. — Friedländer: Finanzwissenschaft. — Geppert: griech. u. röm. Metrik; Plautus' Truculentus. — Gruppe: Einl. in die Philos. — Hotho: Poetik nebst Abriß der Gesch. der Dichtung. — Hübner: Encyklop. u. Methodologie der philolog. Studien; lat. Epigraphik; Tacitus' Agricola. — Jaffé: röm. u. mittelalterl. Chronologie; histor. u. diplomat. Uebgn. — Kiepert: Geogr. u. Ethnographie des alten Asiens. — Koch: system. Botanik mit Demonstrationen u. Excursi.; landwirthsch. Botanik desgl.; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. — Köpke: neuere Literaturgesch. seit 1500; histor. Uebgn. — Maßmann: Gothisch; Tacitus' Germania; Paläographie; pädag. Untersuchungen. — Michelet: Anthropologie u. Psychologie; Natur- u. Staatsrecht mit Rechtsgesch. — Müller: Geographie u. Ethnographie von Asien; Geogr. u. Statistik Deutschlands. — Mullach: Aeschylus' Agamemnon; Horaz' Carmina (lat.). — Petermann zeigt später an. — Poggendorff: physikal. Geographie. — Quincke: Einl. in die mathem. Physik; Theorie der Capillarität. — Rammelsberg: anorgan. Chemie Th. 2; chem. Grundlagen der Geologie. — Riedel zeigt später an. — Roth: Gesch. der Geologie. — Schneider: Experimentalchemie; analyt.-volumetr. Methode mit Experimenten; über Eisen, Nickel, Kobalt; chem. Uebgn. — Schott: Mongolisch; über den Buddhismus in China; Geisteswerke der finnisch-ugrischen Völker. — Steinthal: Gesch. der Sprachen, bes. Griechisch u. Latein, u. Charakter der roman. Sprachen; allgem. u. vergl. Mythologie; von der epischen Dichtung. — Thaer: Encyklop. der Landwirthschaft; ausgew. Abschnitte der Ackerbaulehre u. Viehzucht. — Tobler: Geschichte der provençal. Literatur ausschl. der erzählenden Gattung; ausgew. Denkmäler der altfranz. Sprache; roman. Gesellschaft. — Werder: Logik u. Metaphysik, mit krit. Rücks. auf die bedeutendsten älteren u. neueren philos. Systeme. — **Prdocc.** Bastian: Ethnologie u. Anthropologie; Sprache u. Literatur der Chinesen. — Dühring: Nationalökonomie; Gesch. der Philos.; preuß. Finanzen, Polizeiwissenschaft u. Verwaltungsrecht; volkswirthsch. u. philos. Privatiss. — Erdmannsdörffer: preuß. Gesch. seit 1640; Gesch. der Renaissance in Italien. — Gerstäcker: allgem. u. spec. Entomologie; über ldwschl. Insecten. — Haarbrücker: Religionslehren des Islam; ausgew. Abschnitte des Koran u. a. arab. Schriften; Privatunterricht in den semit. Dialekten. — Hassel: moderne Staatengesch. der Hauptstaaten Europa's seit 1830, mit bes. Rücks. auf Verfassung u. volkswirthsch. Zustände. — Hoppe: Differentialrechng. u. Theorie der Reihen; analyt. Mechanik; Theorie der ellipt. Functionen. — Johäntgen: die grammat. Sutra des Panini. — Kny: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen; mikrosk. Uebgn.; anatom.-physiol. Untersuchgn. — Laspeyres: die gesteinbildenden Mineralien mit bes. Berücks. der neueren chem. Lehren; Abriß der Geognosie. — Märker: alte Kunstphilos.; Ethik der Alten nach Aristoteles; Rhetorik; rhetor. Uebgn. — Oppenheim: chem. Theorien von Stahl bis heute; organ. Chemie (deutsch, englisch oder franz.). — Schneider: medic. Zoologie; Entwicklungsgesch. der Thiere; zool. Uebgn. — Schultz: medicin. Klimatologie; ausgew. Abschnitte der Politik; über die Heilsamkeit des italien. Klimas. — Sonnenschein: Pharmacie mit Experimenten; chemisches Conversatorium; chem. Untersuchungen. — Wetzstein: über Leben u. Gebräuche der Araber. — Wichelhaus: theoret. Chemie; chem. Untersuchungen. — **Lectt.** Fabbrucci: ital. Grammatik; ital. Literaturgesch. (in italien. Sprache); italien. u. franzds. Privatunterricht. — Dr. Michaelis: dtsche. Stenographie mit Uebgn.; über Sprache, Schrift und Orthographie; Privatissima über deutsche, englische und französische Stenographie. — Dr. Pietraszewski: türkische Grammatik und Kiek Wezir; persische Grammatik und Zend (in polnischer und russischer Sprache); Persisch und Türkisch für Vorgerücktere. — Solly: englische Literaturgeschichte (in englischer Sprache); englische Privatissimo.

---

17. Königsberg. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Sommer: Hiob; bibl. Alterthümer; Einl. in die Apokryphen des A. T.; alttestam. Uebgn. im Sem. — Sieffert: Einl. in die Dogmatik; Disputatorium üb. Eschatologie. — Erbkam: Encyklop. u. Methodologie; Symbolik; neuere Kirchengesch.; histor. Abth. des Sem. — Voigt: Dogmengesch.; Römerbrief; allg. christl. Religionswissenschaft; neutestam. Uebgn. im Sem. — Grau: Ev. Johannis; Leben Jesu; Epheserbrief. — Jacoby: Katechetik; allg. Theil der prakt. Theologie; homil.-katech. Uebgn. im Sem. — **Prdoc.** Sieffert: Galater- u. Philipperbriefe; Gesch. der messian. Weissagungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Güterbock: Strafrecht; Civilproceß; strafrechtliche Uebgn. — Sanio: Pandekten ausschl. Erbrecht; exeget. Uebgn. im Sem. — Schirmer: röm. Civilproceß; Institutionen; röm. Civilrechtsgesch.; Sem. — Laband: deutsche Rechtsgesch.; dtschs. Staatsrecht; Sachsenspiegel. — **Pff. extr.** v. Martitz: dtschs. Privat- mit Lehnrecht; Völkerrecht; Einl. in das jurist. Studium. — Salkowski: röm. Erbrecht; auf Erbrecht bezügliche Pandektenstellen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Burbach: Osteo- und Syndesmologie; Angiologie; Conversatorium üb. Anatomie. — Hense: die preuß. Pharmakopöe; pharmakolog. Repetit. mit Uebungen im Receptschreiben. — Hildebrandt: Krankhh. des Uterus Th. 2; geburtsh. Operationen mit Uebgn. am Phantom; geburtsh. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik. — Hirsch liest nicht. — Leyden: allgem. Pathologie; therapeut. Methoden; medic. Klinik u. Poliklinik. — Müller: vergl. Anatomie; Entwickelungsgesch. des Menschen u. der Wirbelthiere; üb. angeborene Fehler; gesammte Anatomie des menschl. Körpers. — Neumann: allgem. pathol. Anatomie; Secirübungen; pathol. Anatomie der Bewegungsorgane. — Wagner: Akiurgie Th. 1; chirurg. Klinik und Poliklinik; chirurg. Operationsübgn. an Leichen. — v. Wittich: Experimentalphysiologie (animal. Processe); medicin. Methodologie; Physiologie des Gehörs u. der Stimme u. Sprache; Uebungen im physiol. Laboratorium. — **Pff. extr.** Bohn: üb. Pocken u. Impfung, mit Uebgn.; Hautkrankhh. — Goltz: Physiologie des Blutumlaufs; Physiologie der Bewegungen. — H. Jacobson: Krankheiten des Magens, Darmkanals u. Peritoneums; ausgew. Capp. der medicin. Physik. — J. Jacobson: Pathol. der Refraction u. Accommodation; ophthalmolog. Poliklinik. — **Prdocc.** Berthold: Diagnostik der Augenkrankhh. mit Uebungen; Gebrauch des Augenspiegels bei den Augenoperationen. — Caspary: Syphilis. — Grünhagen: Histologie u. Histochemie. — v. Hippel: ophthalmosk. Uebungen; Krankhh. der Refraction u. Accommodation; Operationsübungen. — Perls: pathol. Anatomie des Auges; pathol.-anatom. Demonstrat.; physiol. Repetit. — Samuel: allgem. Therapie; Vivisectionscursus. — Petruschky: milit. Medicin u. Chirurgie; gerichtl. Medicin mit Demonstrationen. — Schneider: milit. Chirurgie; propädeut. Chirurgie. — Seydel: gerichtl. Geburtshülfe; Krankhh. der Wöchnerinnen. — Jaffé: ausgew. Capp. der Arzneimittellehre; ausgew. Capp. der physiol. u. pathol. Chemie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Schade: Gedichte Walther's v. d. Vogelweide (Lachmann's Ausg.); Einl. in die indogerman. Sprachen u. Literaturen; goth. u. altd. Sprachdenkmäler nach s. Lesebuch. — Caspary: allgem. Botanik mit Excursi.; officinelle Pflanzen; Repet. über ausgew. Capp. der Botanik. — Friedländer: röm. Finanz-, Kriegs- u. Privatalterthümer; Erkl. der Gypsabgüsse nach Antiken; Culturgesch. der röm. Kaiserzeit; im Sem. Quintilian's inst. orat. B. 1. — Hagen: über die vorzüglichsten Maler Deutschlands; die bedeutendsten Bildhauer des 19. Jahrh.; Erkl. von Raffael's Werken. — Hopf: Diplomatik; italien. Grammatik u. Macchiavelli's Buch vom Fürsten. — Ilse: Finanzwissenschaft; ausgew. Capp. der Staatswirthschaft; ausgew. Lehren der Politik; Examinatorien der polit. Wissenschaften. — Jordan: Mythologie u. relig. Alterthümer der Römer; ausgew. Capp. aus Lucrez; latein. Uebungen. — Lehrs: griech. Literaturgesch. Th. 1; Auswahl aus Thukydides von Buch 3 an; im Sem. Aeschylus' Eumeniden. — Luther: theoretische Astronomie; über den Gebrauch astronom. Instrumente. — Moser: Magnetismus u. Galvanismus; Akustik. — Nesselmann: Elemente des Sanskrit; Elemente des Arabischen; Geschichte der Mathematik; Sanskritübgn.; arab. Uebgn. — Neumann: Theorie des Lichts; ausgew. Lehren der mathem. Physik; Uebgn. im Sem. — Nitzsch: allgem. Verfassungsgesch.; Gesch. des Ciceronianischen Zeitalters; histor. Sem. — Richelot: analyt. Mechanik Th. 1; im Sem. Oberflächen u. Curven doppelter Krümmung. — Rosenkranz: Logik;

Pädagogik. — Simson: Genesis; die poetischen Stellen in den histor. Büchern des A. T. — Spirgatis: pharmaceut. Chemie; Stöchiometrie; analyt. Uebgn. im Laboratorium. — Ueberweg: Psychologie; Gesch. der Philos. Th. 2; philos. Uebgn. — Werther: organ. Chemie; Giftlehre; Methoden der organ. Analyse; Uebgn. im Laboratorium. — Zaddach: Zoologie; Ornithologie. — Pf. extr. Rosenhain: Einl. in die Analyse des Unendlichen; Integralrechnung. — Prdocc. Friedrich liest nicht. — Lohmeyer: Gesch. des brandenb.-preuß. Staates (Forts.). — Merleker: Gesch. der Geographie u. der Entdeckungsreisen, sammt Geschichte der Schifffahrt, des Handels u. der Colonien. — Michaelis: Geschichte der neuesten engl. Literatur; engl. Grammatik; Molière's Tartuffe. — Neumann u. Zander lesen nicht. — Sohnke: Krystallographie. — Kurschat: lithauische Grammatik; lithauisches Sem. — Pelka: poln. Sem. — Heinrich: dtsch. Stenographie nach Gabelsberger's System. — Meißner: Orgelspiel; Generalbaß; Gesang.

18. Kiel. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Lüdemann: prakt. Theologie Th. 1; Gesch. u. Theorie des Volksschulwesens; katechet. Seminar; homilet. Seminar. — Thomsen: Uebersicht der mittleren u. die neuere Kirchengeschichte; Gesch. des protest. Lehrbegriffs; über Augustinus u. den Augustinismus. — Weiß: bibl. Theologie des N. T.; Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher u. Philemon; Galaterbrief. — Lipsius: Dogmatik 1. Th.; theol. Encyklop.; die Lehre von der heil. Schrift. — Klostermann: Jesaias Th. 1; Genesis; Deuteronomium.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Neuner: Institut. u. Gesch. des röm. Rechts; röm. Erbrecht. — Hänel: deutsches Staatsrecht; Uebungen d. deutschen Rechts. — Bechmann: Pandekten ausschl. Erbrechs. — Wieding: Strafproceß; schleswig-holst. Privatrecht. — John: Civilproceß; Strafrecht; strafrechtl. Uebungen. — Hinschius: preuß. Landrecht; deutsches Handels- u. Seerecht; canonist. Uebgn. — **Prdocc.** Böge: schleswig-holst. Privatrecht; Völkerrecht. — Schütze: schlesw.-holst. Privatrecht mit Vergleichung des preuß. Landrechts; summar. Processe nach gem. u. schlesw.-holst. Recht; strafrechtl. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Litzmann: geburtsh. Operationen; geburtsh. u. gynäkol. Klinik. — Esmarch: Chirurgie; chirurg. Klinik; chirurg. Operat. an der Leiche. — Bartels: spec. Pathol. u. Therapie Th. 1 (Respirations- u. Circulationsorgane); medic. Klinik. — Kupffer: Anatomie Th. 2 (Angiologie u. Neurologie); Anatomie u. Histologie der Sinnesorgane; histol. Uebgn. — Hensen: Experimentalphysiol. Th. 1; Embryologie; chem. Uebgn. mit Dr. Dähnhardt. — Cohnheim: spec. pathol. Anatomie mit pathol. Demonstratt. u. Secirübgn. — **Pff. extr.** Kirchner: organ. pharmac. Chemie nebst Einleitg.: über Reagentien mit Experimenten; pharmakognost. Demonstratt.; Receptirübgn. — Völckers: Ophthalmol.; Augenklinik; Augenop.rations-cursus. — Bockendahl: gerichtsärztl. Prakticum; ausgew. Capp. der öffentl. Hygiene. — **Prdocc.** P. Jessen: Psychiatrie. — P. W. Jessen: gerichtl. Psychiatrie. — Ritter: Hautkrankhh. — Seeger: Syphilis. — Jürgensen: Lehre vom Fieber; physikal. Diagnostik mit Uebgn. — Pansch: Knochen- u. Bänderlehre; topogr. Anatomie; chirurg. Anatomie der Extremitäten. — Wenck: ausgew. Capp. der physiol. Chemie; physiol. Repetitt. — Edlefsen: Helminthologie; Repetit. der Histologie u. Entwicklungsgesch. — Jessen: Verbandlehre; Repet. der Chirurgie. — Dähnhardt: prakt. Harnanalyse; chem. Uebungen s. o.; Repet. der Physiologie u. Histologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ratjen (Bibliothek) liest nicht. — Forchhammer: griech. Mythologie; im Sem. Horaz' Epistola ad Pisonas rc. — Himly: theor. u. experimentale Chemie; chem., analyt., pharmaceut. zoochem. u. gerichtl. Uebgn. — Karsten: Experimentalphysik; allg. Geognosie u. Paläontologie mit Rücks. auf die Herzogthümer; physikal. Uebgn.; geol. u. mineralog. Excurss. u. Demonstrationen. — Seelig: allgem. u. vaterländ. Statistik. — Thaulow: Gesch. der neueren Philos.; Einl. ins akad. Studium; pädag. Sem. — Weyer: analyt. Geometrie; Differentialrechng; sphär. Astronomie. — Weinhold: Nibelungen (Lachmann's Ausg.); üb. Schiller; grammat. Uebgn. — Ribbeck: röm. Literaturgesch. bis Augustus; Horaz' Oden; im Sem. Theophrast's Charaktere; in der philol. Ges. Plautus' Mostellaria. — Th. Möbius: altnord. Grammatik; Ueberblick der nord. Heldensage; dän. Uebgn. — v. Gutschmid: röm. Historiographie; Ammianus Marcellinus B. 20; histor. Uebgn. — Usinger: Geschichte Europa's vom 13. Jahrh. bis zur Reformation; Gesch. der heutigen polit. Geographie Europa's; histor. Uebgn. — Nöldeke: Genesis; Arabisch u. Sanskrit. — K. Möbius: allgem. Zoologie; zoolog. Excurss. auf der Kieler Bucht; zool. u. zootom. Uebgn. — Dilthey: Logik oder Wissenschaftslehre; logische Uebgn.; üb. Schleiermacher. — Zirkel: Petrographie; krystallogr. u. mineralog. Uebgn.; Einl. in die chem. Geologie. — **Pf. extr.** Nolte: Botanik; Demonstratt. im bot. Garten; bot. Excurss. — **Prdocc.** Handelmann: Gesch. des MAlters. — Alberti: Gesch. der alten Philos.; üb. Plato's Schriften, mit bes. Rücks. ihrer Anordnung. — Groth: deutsche Syntax; Goethe's Faust Th. 2. — Jacobsen: chem. Repetitorien; volumetr. Analyse. — Voß: Encyklopädie der Naturwissenschaften; Repet. in Physik u. Zoologie. — v. Fischer-Benzon: physikal. Geographie. — Behrens: Gesch. der Physik u. Chemie. — **Lectt.** Sterroz: das moderne franz. Lustspiel; franz. Conversatorium. — Heise: Shakespeare's King Richard II; engl. Uebungen. — Loos: Zeichnen und Malen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bachmann, Buch der Richter. (Von Ke.: Z. f. d. luth. Th. u. K. 2 S. 284—291.)
Basch, Erinnerungen aus Mexico. (Von R. Andree: Bl. f. lit. U. 12.)
Didot, orthographe. (Von E. H.: A. A. Z. 76.)
Dorner, Gesch. d. protest. Theologie. (Von Str.: Z. rc. 2 S. 319—42.)
Endemann, Handelsrecht. (Von -w-: A. östr. Gerichts-Z. 13.)
Frankl, Pazmany. (Von Prof. Schwicker: A. Lit.-Z. 11.)
Hagemann, Dorner's prot. Th. (Von Str.: Z. rc. 2 S. 319—342.)
Hattendorf, hohe Lied. (Von W. E.: Ebd. S. 292—97.)
Helbig, Wandgemälde. (Von D.: A. A. Z. 78.)
Hoffmann, philosophische Schriften. II. (Ebd. 68.)
Kersten, v. d. Decken's Reisen in Ostafrika. (Ebd. 77. 79.)
Marggraff, Galerie-Katalog. (Von O. Mündler: Z. f. b. K. (V. 6.)
Mendelssohn-B., Gesandtenmord. (Grenzb. 12.)
Nippold, Bunsen. (A. A. Z. 75.)
Ollivier, le 19 Janvier. (Grenzb. 13.)
v. Oettingen, Moralstatistik. (Von M.: Müller's Mitth. u. Nachr. 3.)
Salm-Salm, Queretaro. (Von R. Andree: Bl. f. lit. U. 12.)
Scherer, zur Geschichte der Deutschen Sprache. (Von Dr. Bruno Schön [2. Art.]: A. Lit.-Z. 12.)
Schmid, Abendmahlslehre. (Von W. Preger: Z. rc. 2 S. 309—19.)
Schottin, Loffola's Tagebuch. (Grenzb. 12.)
Schwabe, Kunstgewerbeschulen. (A. A. Z. 75 f.)
Stark, Kosenamen. (Von K. G. Andresen: Kuhn's Z. 18, 3.)
Tschischwitz, Shakespeare-Forschungen. (A. A. Z. 73.)
Vogt, Bugenhagen. (Von H. O. Kö. u. von Pl.: Z. rc. 2 S. 302—6.)
Woltmann, Holbein. II. (Von G. Kinkel: Z. f. bild. K. (V. 6 f.)
Wornum, account of Holbein. (Desgl.)
Zillner, über den Einfluß der Witterung auf gastrische Krankheiten. (Von C. Fritsch: Z. d. östr. Ges. f. Meteorol. 5 f.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Aoust, prof., analyse infinitésimale des courbes tracées sur une surface quelconque. (XL, 314 p. 8.) Paris.
Baillon, prof. H., histoire des plantes. Monographie des monimiacées. Illustrée de 64 fig. (60 p. 8.) Paris. 4 fr.
Baneal, F. D., les révolutions de la parole. (VI, 377 p. 8.) Paris.
Basterot, vicomte de, le Liban, la Galilée et Rome, journal d'un voyage en Orient et en Italie, septembre 1867—mai 1868. (IX, 564 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Beaumont, Elie de, rapport sur les progrès de la stratigraphie. (III, 576 p. gr. 8. et 2 pl.) Paris.
Buzairies, Dr. L. A., notices historiques sur les châteaux de l'arrondissement de Limoux (Aude). (III, 265 p. 8.) Limoux.
Corblet, abbé J., Hagiographie du diocèse d'Amiens. (LXII, 616 p. 8.) Arras. 7 fr.
Das Werk wird 4 Bände bilden.
Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de Napoléon III. T. 27. (507 p. 8.) Paris.
Giraud, essai historique sur l'abbaye de St.-Bernard et sur la ville de Romans. (XVI, 280 p. 8.) Lyon.
Gratry, A., lettres sur la religion. (XXVII, 323 p. 8.) Paris.
Haussonville, comte d', l'église romaine et le premier empire (1800—14). XIX—XX. Le Concile national. (64 p. 8.) Paris.
Hugonnet, L., la Crise algérienne et la Démocratie. Précédée d'une lettre à M. E. de Girardin. (95 p. 8.) Paris. 1 fr. 50 c.
Jordan et Fourreau, icones ad floram Europae novo fundamento instaurandam spectantes. T. 1. (III, 75 p. fol. et 200 pl.) Lyon.
Moigno, abbé, actualités scientifiques. Saccharimétrie optique, chimique et mélassimétrique. (260 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Mouhot, H., voyages dans les royaumes de Siam, de Cambudge, de Laos et autres parties centrales de l'Indo-Chine. Avec 1 carte et 28 grav. (VIII, 335 p. 18.) Coulommiers. 2 fr.
Simonsy, J., l'Avoiement de 1789. Les deux Diocèses. (XIV, 236 p. 18.) Laon.
Vigaultes. — Mémoires des choses passées en Guyenne (1621-1622), rédigées par Bertrand de Vignolles, et publiés, avec une introduction et des notes par Ph. Tamizey de Larroque. (88 p. 8.) Bordeaux.
Vivien de St.-Martin, l'Année géographique, revue annuelle des voyages de terre et de mer, des explorations, etc. 7. année. 1868. (XV, 478 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt. Nr. 170. Vermischtes.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 62. Vermischtes.
Hermann in Halle. Nr. 2. Naturwissenschaften, Mathematik, Militärwissenschaft ꝛc.
Schneider in Basel. Nr. 34. Naturwissenschaften und Medicin, Nr. 8 u. 9. Vermischtes.
Weigel, T. O., in Leipzig. Nr. 24. Mathematik, Astronomie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

12. April in Dresden (R. G. Bautzmann): Vermischtes.
3. Mai in Leipzig (List u. Francke): Bibliotheken d. Ober-Med.-Rath Dr. v. Roeser in Athen, Goethe- u. Schillersammlung des Dr. Müller in Rudolstadt ꝛc.
4. Mai in Berlin (Calvary u. Co.): Bibliothek S. v. Hamel's in St. Petersburg.

Nachrichten.

Der normalige Professor der Mathematik Dr. Ludwig Otto Hesse in Heidelberg ist zum ordentl. Professor der Mathematik an der polytechnischen Schule in München für Differential- u. Integralrechnung, analytische Geometrie und analytische Mechanik ernannt worden.

Der Consistorialrath Ohly in Wiesbaden ist zum Decan der Stadt Wiesbaden ernannt worden.

Der Rector der Klosterschule zu Roßleben, Prof. Dr. Lothholz, ist in die Directorstelle des Gymnasiums zu Zeitz versetzt worden.

Der König von Sachsen verlieh dem Prof. Dr. J. Radius in Leipzig den Charakter eines Geh. Medicinalraths und dem Prof. Dr. Hankel daselbst den eines Geh. Hofraths.

Der Director der Ritter-Akademie zu Brandenburg Prof. Dr. Ernst Köpke ist zum Domherrn des Evangelischen Hochstifts daselbst ernannt worden.

Der Prof. Dr. Schöller zu Berlin erhielt den Rothen Adlerorden 4. Classe, der Prof. aus'm Weerth zu Kessenich bei Bonn denselben 3. Classe mit der Schleife.

Am 25. März † in Grimma der emeritirte Rector der dortigen Landesschule Professor Wunder im Alter von 69 Jahren.

Zur Boppstiftung ist dieser Tage ein reicher Beitrag (circa 1000 Thlr.) aus Calcutta eingetroffen. Auch hat der Banquier Victor Benary in Paris ein Stipendium für Philologen der Berliner Universität, deren Studium vornehmlich auf die allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft gerichtet ist, gestiftet. Diesen Ausschreibungen gegenüber muß es doppelt auffallen, daß Bopp's Lehrstuhl noch immer nicht wieder besetzt ist.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 16.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.



Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 10. April. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Philosophie.

Hartmann, Dr. E. v., Philosophie des Unbewussten. Versuch einer Weltanschauung. Berlin, 1869. C. Duncker. (IV, 678 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Der Verf. beginnt mit den Worten Kant's, die den Ausgangspunkt seiner Untersuchungen und zugleich das zur Aufgabe gegebene Feld bilden: „Vorstellungen zu haben und sich ihrer doch nicht bewußt zu sein, darin scheint ein Widerspruch zu liegen, denn wie können wir wissen, daß wir sie haben, wenn wir uns ihrer nicht bewußt sind. Allein wir können uns doch mittelbar bewußt sein, eine Vorstellung zu haben, ob wir gleich unmittelbar uns ihrer nicht bewußt sind" (Anthrop. § 5). Wenn daher auch von dem, was nicht im Bewußtsein ist, kein directes Wissen, so kann doch immerhin noch ein indirectes davon möglich sein und demgemäß faßt der Verf. in den ersten beiden Abschnitten seines Werkes alle physiologischen und psychologischen Erscheinungen bei Pflanzen, Thieren und menschlichen Wesen zusammen, durch welche die Existenz „unbewußter Vorstellungen und unbewußten Willens" wahrscheinlich gemacht und durch deren Summe das in allen übereinstimmende Princip „des Unbewußten" nahezu zur Gewißheit erhoben wird. Der dritte Abschnitt sodann, der „die Metaphysik des Unbewußten" enthält, läßt dasselbe als das erkennen, was nach den Worten des Verf.'s den Kern aller großen Philosophien gebildet hat, Spinoza's Substanz, Fichte's absolutes Ich, Schelling's absolutes Subject-Object, Plato's und Hegel's absolute Idee, Schopenhauer's Wille u.s.w. Seinen Standpunkt bezeichnet der Verf. selbst als einen, die Extreme des Logischen (bei Hegel) und eines blinden Willens (bei Schopenhauer) in der Einheit des „Unbewußten", das „Wille und Vorstellung" ist, aufhebenden Monismus. Wie er es als Hegel's größten Irrthum bezeichnet, daß er das Logische als Proceß, das seiner Natur nach Ruhende, ewig Fertige als Selbstbewegung und Werdendes aufgefaßt habe, so macht er es Schopenhauer zum Vorwurf, daß dieser die Vorstellung als bloßes „Hirnproduct" und demgemäß den Willen, das Wesen der Welt, als von jeder Vorstellung entblößt betrachtet habe. Der Wille, durch welchen allein „Realität" zu Stande kommt, ist als solcher zwar nicht selbst Vorstellung, aber da nur das Wollen, das etwas will, wirkliches Wollen ist, so bedarf er der Vorstellung, um an ihr einen Inhalt zu haben, sowie umgekehrt das Logische, das als solches nicht real, sondern bloße Vorstellung ist, des Gewolltwerdens bedarf, um aus seiner Ruhe heraus, in Realität überzugehen. Das Unbewußte, um wahres Princip zu sein, muß daher „Wille und Vorstellung", Reales und Ideales, Unlogisches und Logisches, zugleich und der Weltproceß kann nichts Anderes als der fortdauernde Kampf dieser beiden Elemente sein, der mit der Besiegung des Unlogischen (des Willens) durch das Logische (die Vorstellung) endet. Zu diesem Zweck muß die Vorstellung, die, um zur Realität zu werden, vom Willen zu seinem Inhalt gemacht worden ist, sich von demselben emancipieren, d. h. wieder ideal und eine dem Willen gegenüber selbständige Macht (Vernunft) werden, was im Bewußtseinsproceß geschieht, denn die unbewußte Vorstellung hat keine Macht über den Willen, sondern ist bloß dessen Dienerin. Dieselbe ist zwar ein Logisches und insofern sie den Inhalt des Willens ausmacht, ist auch dieser (seinem „Was" nach) und auch die Welt, die dessen Erscheinung ist, (ihrem „Was und Wie" nach) ein Logisches (innerlich Nothwendiges). Aber das Wollen selbst (seinem „Daß" nach) und also auch die Welt, die dessen Erscheinung ist (ihrem „Daß" nach), ist nicht nur ein Alogisches, sondern indem es wirkt, durch die Folgen seines Wollens (und dies ist ein reiner Zufall) sogar ein Antilogisches, indem es als Wollen nothwendigerweise die Seligkeit will und zufälligerweise die Unseligkeit (den Ueberschuß der Unlust über die Lust in der Welt) erreicht. Diese „Dummheit" des Wollens dadurch gut zu machen, daß dieses widervernünftige, an dem „Daß" der Welt Schuld tragende und unselige Wollen ins Nichtwollen und in die Schmerzlosigkeit des Nichts, als den größtmöglichen erreichbaren Glückseligkeitszustand zurückgeführt wird, ist nun Aufgabe der Vernunft und bestimmender Grund des „Was und Wie" der Welt, der Schaffung des das Wollen in Nichtwollen verkehrenden Bewußtseins. Diese Aufhebung des Wollens durch das Bewußtsein denkt sich jedoch der Verf. nicht wie Schopenhauer individuell, sondern universell, nicht als Erlösung des einzelnen Menschen, sondern der ganzen Menschheit von der Qual des Daseins, und kommt daher anstatt zu der „feigen persönlichen Entsagung und Zurückziehung" der Verneinung vielmehr zu der Bejahung des Willens zum Leben als dem positiven Standpunkt der vollen Hingabe der Persönlichkeit an den Weltproceß um seines Zieles, der allgemeinen Welterlösung willen. Diese bildet zugleich die Basis einer praktischen Philosophie, welche nicht die Entzweiung, sondern nur die volle Versöhnung mit dem Leben bedeuten kann. Mit der Erreichung des Nichts und der Aufhebung alles bestimmten Wollens ist jedoch zwar die Welt, keineswegs aber der Wille selbst als Potenz, insofern er im Unbewußten ist, aufgehoben. Die Möglichkeit also ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß dieselbe

aufs Neue von der (unbewußten) Vorstellung erregt, d. h. daß ein neuer Weltproceß von vorn begonnen werde, sowie er sich schon vor dem jetzigen unzähligemal abgespielt haben kann. Die Wahrscheinlichkeit, daß die „Potenz" des Wollens, d. h. der wollen und nicht wollen könnende Wille sich zum Wollen bestimmen, also eine neue Welt schaffen werde, berechnet der Verf. schließlich auf ein 1/2, d. i. er setzt sie dem mathematischen Zufall gleich und nennt daher jene Potenz das absolut Freie und zugleich das Dümmste, was man sich nur denken kann, was ganz damit übereinstimme, daß sie nur in dem Unlogischen (dem Willen) denkbar ist. — Die letztgebrauchten Ausdrücke lassen des Verf.'s Abhängigkeit von Schelling's Potenzenlehre erkennen, dessen positive Philosophie er in einem der nächsten Hefte der Philosophischen Monatsblätter als Einheit von Hegel und Schopenhauer darzuthun verheißt. Der empirische Beweis für die Existenz des Unbewußten als „Wille und Vorstellung" wird, wie einst in der Schule der Schelling'schen Naturphilosophie durch Hinweisung auf die von anderen Seiten her ebenso lebhaft bestrittenen als vom Verf. in Schutz genommenen Thatsachen des „Instinkts" des „Hellsehens" und der „Naturheilkraft" versucht, durch welche freilich im besten Fall an die Stelle eines Räthsels ein anderes gesetzt wird. Die Annäherung an die moderne Naturwissenschaft wird dadurch gewonnen, daß der Verf. alle organischen Bildungen auf die Zelle, diese selbst aber in letzter Instanz auf einfache unräumliche Atomkräfte (den Leibnitz'schen Monaden ähnlich) zurückführt; der Uebergang zum Monismus dadurch, daß er nicht nur alle Kraft als Willen, sondern alle einzelnen Atomkräfte als Willensacte eines und desselben einzigen Allwillens betrachtet. Der Beweis dafür, durch welchen die Monaden des Leibnitz ihre Selbständigkeit an die höchste Monade verlieren und den Rückgang auf Spinoza als „wahrhaften Fortschritt und bleibenden Gewinn" vollziehen sollen, wird S. 454 a priori geführt und stützt sich darauf, daß, da jedes Atom nichts als ein besonderer Willensact des Unbewußten sei, dieselben sich nur durch die Vorstellungen unterscheiden könnten, welche den Inhalt der letzteren bilden. Nun seien aber die Unterschiede der Vorstellungen bloß innere subjective verschiedener Thätigkeiten desselben Wesens, nicht verschiedener Subjecte. Folglich könnten die einzelnen Willensacte sich durch gar nichts unterscheiden, sondern nur ein einziger Wille sein. Allein da nach des Verfassers eigener richtiger Behauptung nur dasjenige Wollen, das etwas will, wirkliches Wollen ist, so folgt, daß Willensacte, welche nichts wollen, d. h. sich nicht mehr durch Vorstellungen unterscheiden, eben gar kein Wollen wären, also die Alternative: Entweder so viele Wesen als wirkliche Wollen, oder gar kein Wesen, weil gar kein Wollen. Des Verf.'s Monismus entspringt aus der nämlichen Selbsttäuschung, wie die Alleinslehre Spinoza's, den Willen, der nichts will, also noch gar kein Wille, und da nur der Wille für Sein gilt, überhaupt nichts ist, als Voraussetzung neben und vor den vielen Wollen, die etwas wollen, und daher allein wirkliches Wollen sind, als caput mortuum stehen zu lassen. — Scharfsinn, Streben nach exacter Beweisführung, weitschauender speculativer Blick, umfassende Gelehrsamkeit und seinem Geistesverwandten Schopenhauer ebenbürtige, pikante, anregende, hie und da ans Barocke streifende Darstellungsgabe machen das Buch des hochbegabten Verf.'s zu einer ebenso anziehenden, als auf dem gegenwärtig an originellen Kundgebungen armen Felde der philosophischen Literatur bedeutungsvollen Erscheinung.

Preyer, W., Privdoc., über die Grenzen des Empfindungsvermögens und des Willens. Bonn, 1868. Marcus. (22 S. 4.) 10 Sgr.

Verf. sucht nicht die Grenzen des Empfindungsvermögens im Allgemeinen zu bestimmen, sondern beantwortet nur die Frage, wie schnell sich ein Reiz wiederholen kann, ohne daß die ihm entsprechende Empfindung continuierlich wird. Wir hätten eine Berücksichtigung der nachweisbar großen individuellen Schwankung in der Dauer der Nachbilder gewünscht. Doch sind die Versuche umsichtig angestellt worden. Nur gegen die Gleichwerthigkeit der Versuche beim Zählen secundenlang gesehener Gegenstände und der Berechnung der Reize aus der möglichen Schnelligkeit des Lesens möchten wir uns erklären. Bei beiden treten, wie Verf. übrigens zum Theil selbst bemerkt, andere psychische Vorgänge hinzu. Beim Zählen tritt eine Art topographischer Aufnahme des Gesehenen auf. Beim Lesen möchten wir den Eindruck, welchen die Buchstaben eines Wortes machen, um so eher continuierlich nennen, je geläufiger uns dasselbe ist. Wie sehr beim Lesen die gedruckten Worte nur in toto Begriffe auslösen, beweist der Umstand, daß wir beim schnellen Lesen Druckfehler nicht finden, oder höchstens sehr auffallende, während beim Lesen steifer Handschriften orthographische Fehler eher berühren, da wir langsamer lesen müssen.

Bastian, Dr. A., das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit. Prolegomena zu einer Ethnologie der Culturvölker. Mit einer Karte von Prof. Kiepert. Berlin, 1868. D. Reimer. (XVI, 287 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Verf. bezeichnet die vorliegenden ethnologischen Erörterungen nur als Andeutungen, welche in einem späteren Specialwerke weitere Ausführung und nähere Begründung erhalten sollen. Hiernach müßte die Kritik, welcher auch in Bezug auf die „häufig ineinander geschobenen Satzconstruktionen" in Folge einer Bitte um Entschuldigung die Hände gebunden sind, warten, bis jenes Werk erscheint. Indeß halten wir es gerade im Hinblick auf ein etwaiges späteres Werk für geboten, einige Bedenken nicht zu unterdrücken, welche uns über die Methode des Verf.'s aufgestoßen sind. Zu bemerken ist zunächst, daß schon die ganze Denkweise es dem Verf. erschwert, sich und seinen Lesern den Gegenstand seiner Aufgabe klar zu präcisieren. So sagt er S. 29: „Verständlich in der Durchdringung dauernder Wechselwirkung ist nur das aus früher Seiendem Gewordene und weiter Werdende, in netzförmiger Verwebung den Gliederring rückläufiger Succession durchkreisend, den erst das zu harmonischer Erkenntniß erwachte Selbstbewußtsein durchbricht, im Standpunkte intuitiven Gleichgewichts das Sein im Werden lebend." Hiernach sollte man glauben, Verf. betrachte die Rassen streng genetisch, als entwickelte Objecte. Auch sagt er z. B.: „die gradweise Aufnahme neuer Eigenschaften findet doch immer ihre natürliche Grenze darin, daß das Gleichgewicht innerhalb der ursprünglichen Richtung des Typus bewahrt werden muß, da mit Störung jenes auch dieser auseinander fallen müßte." Dies starre Festhalten am Typus ist nicht so zu verstehen, daß Verf. in den Rassen etwa unveränderliche, von der Natur gegebene Größen erblickte. Er steht vielmehr auf Darwinistischem, wenn auch etwas modificiertem Standpunkt. Dagegen wankt der Boden wieder, wenn Verf. weiter sagt: „die nur nach tellurischen Einflüssen regierten Naturkörper bleiben den auf einen bestimmten Cyclus beschränkten Gesetzen derselben unterworfen, und die aus dem ewig sprudelnden Quell des kosmischen Alls saugende Psyche ist, von demiurgischen Banden befreit, unendlicher Fortentwicklung fähig." Dieser ewig sprudelnde Quell ist das Licht, denn nach S. 1 ist dies als kosmische Ausstrahlungen, als Hineingreifen einer jenseitigen Welt bezeichnet, welche „es von vornherein unmöglich machen, daß die hervorgerufenen Erzeugnisse innerhalb der letzteren (der irdischen Welt) ihre Bestimmung auszufüllen vermöchten, ihr Ziel überschreitet die Grenzen der Natur in das Uebernatürliche hinaus" u. s. w. Die Verwendung sprachlicher und mythologischer Gesichtspunkte zur Fixierung der Rassengeschichte ist jedenfalls nicht bloß zulässig, sondern in Verbindung mit anderen Momenten geboten. Doch muß da eine gesunde Psychologie vorausgehen. In der Vorrede (S. VIII) sagt Verf.: „da, wenn wir von comparativen Wissenschaften reden, die Vergleichungen zwischen möglichst gleichwerthigen Objecten anzustellen

sind, so wird die vergleichende Psychologie zunächst am Besten als Völkerpsychologie auf die Ethnologie beschränkt bleiben." Hiergegen ist aber zu erinnern, daß auch die Psychologie, will sie wirklich vergleichend sein, vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreite, da ihr wie der Organisation ein complicierter Proceß zu Grunde liegt. Aehnliche Unklarheiten oder Willkürlichkeiten finden sich in Betreff der Bestimmung des „Individuum" (S. 3) und der „Art" (S. 11—13). Einen Ersatz der Sprache durch Gesten findet Verf. „etwa nur bei den Gliederthieren (wie bei der wechselsweisen Berührung der Ameisen mit ihren Fühlern)." Verf. bietet ein massenhaftes Material, aber vollständig ungeordnet durcheinander. So folgen sich in der Anmerkung auf S. 45 folgende Sätze factisch unmittelbar hintereinander, als gehörten sie logisch zusammen: „Escher hat das Ende der Sahara mit dem Emporheben der Sahara in Verbindung gesetzt. In der Umgegend von Toul werden mit Knochen des Rhinoceros u. a. steinerne Aexte und andere Kunstwerke gefunden. Auf der Cephalisation basiert Daua seine Classification des Thierreichs" u. s. w. Kaun man da dem Verf. glauben, wenn er sagt (S. 84) „daß die Abstammung des Menschen von den Thieren ein in naturwissenschaftlicher Logik Undenkbares ist", oder der Aeußerung Werth beilegen, wenn er (ebenda) das Aufstellen von genealogischen Stammbäumen „kindische Faseleien" nennt? Einer so schweren Aufgabe, wie sie sich Verf. gestellt hat, kann man nur Herr werden, wenn man das Object genau präcisiert, die natürlichen Anknüpfungen berücksichtigend vom Bekannten zum Unbekannten, erst zu Suchenden allmählig fortschreitet und dies zwar nach naturwissenschaftlicher Methode. Bei Vernachlässigung dieser Momente nützt alle Belesenheit und aller Scharfsinn nichts.

Zeitschrift für exacte Philosophie. Hrsg. von F. H. Th. Allihn u. T. Ziller. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: Th. Wittstein, zur Grundlegung der mathematischen Psychologie. — J. Nisses, Spinoza und die Kabbala. — F. H. Th. Allihn, die Verderbung der Moral und die Aufhebung der Religion im Namen einer höhern Civilisation durch die Kunst. (Schl.) — Recensionen.

Geschichte.

Vetter, Joh., über das römische Ansiedlungs- und Befestigungswesen im Allgemeinen, sowie über den Ursprung der Städte und Burgen und die Einführung des Christenthums im südwestlichen Deutschland. Mit 2 Kartea. Karlsruhe, 1868. Braun. (VIII, 82 S. 4.) 1 Thlr. 12 Sgr.

In fleißiger und sorgfältiger Behandlungsweise giebt der Verfasser einen interessanten Beitrag zur Aufhellung der alten Geschichte des Badener Landes und Volkes. Namentlich 5 Punkte sind es, zu deren Aufklärung er beizutragen bemüht ist: 1) das Vorhandensein sehr vieler alten Straßen und räthselhaften Ruinen in Gegenden, die stets ferne von jedem Verkehr lagen; 2) die in Dunkel gehüllte Entstehung der meisten badischen Städte, Schlößlein und Burgen; 3) der Umstand, daß diese Städte ursprünglich ohne jeden Grundbesitz (Gemarkungen) und 4) vielfach nur Filiale naher Dorfkirchen waren; 5) das Vorkommen fremder nichtgermanischer Volkstheile. Diese Hauptfragen gewähren dem Verfasser Gelegenheit, in Betreff der keltischen, römischen, germanischen und deutschen Geschichtsperiode seines Landes an mannigfaltige Ueberbleibsel, historische Thatsachen und Ueberlieferungen interessante Besprechungen anzuknüpfen. Wenn aber die keltische, germanische und deutsche Periode der badischen Ortsgeschichte in gründlicher und anregender Weise besprochen werden, so ist doch die Hauptausbeute, welche sich aus den Untersuchungen des Verf.'s ergiebt, der römischen Periode der Landesgeschichte zu Gute gekommen. Der Hauptzweck des Verf.'s war es, den Plan oder das System nachzuweisen, welches die Römer ihren sämmtlichen Anlagen im südwestlichen Deutschland zu Grunde legten. Welch reiches Material in den 5 Capiteln der Schrift verarbeitet ist, zeigen die Anmerkungen von S. 37 an, worin nicht nur specielle Beweisführungen und weitere Ausführungen einzelner Punkte, sondern auch reichhaltige Hinweisungen auf einschlagende Literatur geboten sind. Besonders dankenswerth sind endlich die beiden beigegebenen Karten: a. des ganzen Netzes der römischen Befestigungen und Straßen im Großherzogthum Baden und b. der Umgebungen der alten römischen Colonie Augusta Rauracorum, wobei die Ueberbleibsel aus römischer Zeit sorgfältig verzeichnet sind. Mit warmem Interesse darf man den eingehenderen Ausführungen einer späteren größeren Arbeit entgegensehen, welche der Verfasser in Aussicht stellt. H. B.

1) Liebenau, Th. v., Lebens-Geschichte der Königin Agnes von Ungarn, der letzten Habsburgerin des erlauchten Stammhauses aus dem Aargau. Regensburg, 1868. Manz. (LVI, 590 S. gr. 8.) 3 Thlr.

2) Ders., hundert Urkunden zu der Geschichte der Königin Agnes, Wittwe von Ungarn, 1288—1364. Ebd., 1869. (XII, 192 S. gr. 8.) 1 Thlr. 8 Sgr.

Die schweizerischen Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts und ihnen folgend auch die neueren Historiker nach dem Vorgange Johannes' von Müller haben die Königin Agnes als die Hauptanstifterin der Blutrache für ihren ermordeten Vater König Albrecht I dargestellt und von der Grausamkeit, die sie hierbei an den Tag gelegt haben sollte, vieles zu erzählen gewußt. Erst der Begründer der neueren kritischen Forschung auf dem Gebiete der Schweizergeschichte, Kopp, hat zuerst in seinen 1835 veröffentlichten „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde" (und dann in dieser „Geschichte" selbst) die gewichtigsten Bedenken gegen diese Auffassung vorgebracht und namentlich dargethan, daß die gleichzeitigen Quellen wohl von der Theilnahme der Wittwe Albrecht's, Elisabeth, an der Blutrache wissen, aber seine Tochter Agnes gar nicht erwähnen. Hierauf hat Aebi in einem 1841 in Aarau erschienenen Programme („Blicke in das Leben der Königin Agnes von Ungarn") eine kurze Ueberficht gegeben über ihr Wirken für das an dem Orte der Mordthat gegründete Kloster Königsfelden und bei den Streitigkeiten zwischen Oesterreich und den Eidgenossen. Das Leben dieser Fürstin nach allen Richtungen zu erforschen und zur Darstellung zu bringen hat sich H. v. Liebenau, durch mehrere gründliche Arbeiten auf dem Gebiete der Schweizergeschichte ehrenvoll bekannt, zur Aufgabe gesetzt und es liegt uns nun das Resultat seiner umfassenden Forschungen in zwei Werken auf neuntehalbhundert Seiten vor, wovon beinahe 400 Seiten auf das mitgetheilte Quellenmaterial fallen. Da sich darunter viele zum ersten Male veröffentlichte Urkunden finden, von denen manche namentlich über die Jahre 1350—1363 von großem Interesse sind, so wird jeder Forscher dem Verf. für sein Werk aufrichtig dankbar sein müssen, das für die Geschichte der Schweiz einen bleibenden Werth behaupten wird. Mit der Auffassung des Verf.'s können wir uns freilich in manchen Punkten nicht einverstanden erklären. Namentlich theilen wir nicht einige seiner kirchlichen und politischen Anschauungen, z. B. seine Beurtheilung des Papstes Johann XXII und des Verhaltens der Habsburger gegen Ludwig den Baiern, besonders nach dem Tode Friedrich's des Schönen, wo eine Fortsetzung des Kampfes gegen den Kaiser bloß im Interesse der römischen Curie nach unserer Ansicht nicht bloß unpatriotisch, sondern geradezu sinnlos gewesen wäre; auch bei den Streitigkeiten zwischen Karl IV und seinem unruhigen Schwiegersohne Rudolf von Oesterreich möchten wir die Hauptschuld nicht auf Seite des Kaisers suchen und vermögen wir aus den Urkunden Rudolf's nicht „ein kindlich reines Gemüth" herauszufinden. Sind das mehr nebensächliche Fragen, so können wir auch nicht verhehlen, daß wir der Königin Agnes nicht die große Bedeutung beilegen, wie der Verf., der sie als das „Juwel des

reinsten Charakters", als „unsere (der Schweizer) größte Landsmännin", als „die größte deutsche Fürstin ihrer Zeit", als „die größte Habsburgerin" u. s. w. preist. Daß sie bei manchen Verhandlungen zwischen Oesterreich und den vorländischen Städten und Herrn eine Rolle spielte, ist allerdings außer Zweifel, und daß sie auch außerhalb des Kreises ihrer Verwandten großes Ansehen genoß, zeigt der Umstand, daß sie auch von den Städten der heutigen Schweiz wiederholt zur Vermittlerin und Schiedsrichterin gewählt wurde. Aber der Verf. geht viel weiter. Er hält Agnes für die Urheberin aller Heirathen, Bündnisse, Friedensverträge rc., welche die Habsburger in dieser Zeit abgeschlossen haben, außer jenen, die er mißbilligt, ohne für das eine oder das andere in den Quellen einen Beweis zu finden, obwohl er S. 15 den richtigen Satz aufstellt: „man darf uns nicht zumuthen, daß wir Andern erzählen, was uns Niemand kundgegeben." Diese Ueberschätzung der Königin Agnes hat den weiteren Uebelstand zur Folge, daß der Verf. uns eigentlich nicht eine Biographie derselben, sondern eine Geschichte des Hauses Habsburg in dieser Periode giebt und vieles berichtet, was mit dem eigentlichen Gegenstande so gut wie gar nicht in Zusammenhange steht, und daß das Werk auf diese Weise zu einem übermäßigen Umfange anschwoll. Theilweise hat letzteres freilich auch darin seinen Grund, daß die nothwendige formelle Durcharbeitung und die wünschenswerthe Präcision des Ausdruckes fehlt, und daß manche Dinge wiederholt, namentlich noch einmal in der übermäßig langen Vorrede behandelt werden. Es werden z. B. der Zeit vor der Ermordung Albrecht's weit über ein halbes Hundert Seiten gewidmet, obwohl das, was die Quellen in dieser Zeit über Agnes berichten, nicht ein Blatt füllen würde, und es werden da wie später Dinge berichtet, die sich in einer Zeit, wo die Quellen so dürftig sind, gar nicht beweisen lassen, z. B. S. 9: „Nicht sowohl die Herrlichkeit und Pracht, die bei ritterlichen Spielen und Festlichkeiten, wie selten je, in Grätz entwickelt wurden, waren es, die unsere Agnes ansprachen, als die in häuslichem Kreise vorhergehenden Vorbereitungen zur Ausstattung für die fürstliche Braut Anna und die Pläne, welche damals schon zur Vermählung des ältesten Bruders unserer Agnes mit einer Königstochter aus Frankreich besprochen wurden" und ähnlich öfters. — Noch der Biographie der Königin Agnes folgen als Belege Regesten und Urkunden und auch Stellen aus Chroniken, darunter freilich manches, von dem man nicht begreift, wie es hierher kommt, z. B. Nr. 45,a das Begräbniß des Heinrich Frauenlob. Die Urkunden, welche theils (über 50) in diesem Anhange, theils in dem separat ausgegebenen Bändchen (eigentlich Separatabdruck aus dem 5. Bande der „Argovia", Jahrgang 1866) sich finden, sind nach dem Vorgange Kopp's diplomatisch treu abgedruckt, nicht aber ist, wie wir mit den meisten neueren Herausgebern vorziehen würden, eine consequente Regel bezüglich der Interpunctionen, der großen und kleinen Anfangsbuchstaben, der u und v durchgeführt. S. 554 ist die Umschrift des Siegels der Urkunde Rudolf's IV von Oesterreich falsch angegeben und sollte nach Huber, Rudolf IV S. 33, Anm. 3 verbessert werden. Bei den Regesten ist aus der Fassung nicht immer ersichtlich, wer der Aussteller ist, auch ist mehrmals nicht angegeben, wo die Urkunde gedruckt ist, und sind die Namen der Verf. oder Herausgeber sehr oft incorrect. Das Datum der Urk. Nr. 69,a ist nicht 25. Juni, sondern 31. August, Nr. 348,c nicht 25. Juli, sondern 6. Mai, Nr. 371 nicht 6. April, sondern 6. März. Bei den anderen Belegstellen sieht man ungern einen Ebendorffer oder Czerwenka neben gleichzeitigen Quellen benutzt, oder neben Heinrich von Diessenhofen einen Faber, der jenen nur abschrieb, und den Matthias von Neuenburg bald nach Studer, bald nach Urstisius, bald nach Trouillat, wo ein Bruchstück abgedruckt ist, ritiert. Ganz entschieden müssen wir uns gegen die Raumverschwendung bei den Regesten und Urkunden im Anhange erklären. Daß man bei Regesten für die Zeit und den Ort der Urkunden eigene Columnen verwendet, finden wir zwar nicht nothwendig, aber doch (aber nur bei größerem Format!) gerechtfertigt, wenn sie ein Itinerar bilden, nie aber, wenn Urkunden verschiedener Aussteller untereinander gegeben werden, am wenigsten aber dann, wenn neben den Auszügen vollständige Urkunden und seitenlange Erläuterungen abgedruckt werden. Hier erhalten zu allem Ueberfluß auch noch die fortlaufenden Nummern eine eigene breite Columne, so daß zwei volle Fünftel der Seite so gut wie unbedruckt sind. Hb.

Länder- und Völkerkunde.

Melgunof, G., das südliche Ufer des kaspischen Meeres oder die Nordprovinzen Persiens. Mit 1 lithogr. Tafel u. Karte. Leipzig, 1868. Voss. (XIV, 336 S. 8.) 2 Thlr. 28 Sgr.

Der Verf. bereiste in den Jahren 1858 und 1860 die am Südufer des kaspischen Meeres gelegenen persischen Provinzen Talysch, Gilan, Mazandaran und Astrabad, unternahm dort Messungen und sammelte geographisches, statistisches und linguistisches Material. Seine Arbeit über die genannten Provinzen wurde 1864 der kaiserl. Akademie vorgelegt und des Demidof'schen Preises für würdig erkannt, die Herausgabe der deutschen durch Dr. J. Th. Zenker ausgeführten Uebersetzung hat sich von 1863 bis 1868 verzögert; doch ist nun diese Uebersetzung durch Melgunof's eigene Ergänzungen und Umarbeitungen fast zu einem neuen Werke geworden. Melgunof erklärt seine Arbeit bescheiden für eine bloße Zusammenstellung verschiedener geographischer und statistischer Angaben; aber diese Angaben sind für die Geographie zum großen Theil neu, durchgängig mit Kritik behandelt und so gut zusammengestellt, daß wir es hier mit einer möglichst vollständigen genauen Geographie jener Länder zu thun haben. Die einzelnen Capitel behandeln: die Geschichte von Tobaristan, d. h. von den südlichen Küstenprovinzen am kaspischen Meer; die russische Marinestation Aschurade im Südostwinkel dieses Meeres und die umwohnenden Turkmenen; Astrabad und die Wege auf das Hochland Schahrud; Aschref, Barferusch, Amul, Laidschan, Rescht, Mendschil, Enzeli. Ein Anhang enthält eine alte persische Karte des kaspischen Meeres mit persischer Beschreibung. Die dem Werke selbst beigegebene umfangreiche Karte giebt viele Namen und Positionen, aber nur dürftige topographische Details und namentlich eine ungenügende Gebirgszeichnung, während die Zeichnung der Küste auf den Arbeiten der russischen Marine-Messungsexpedition des kaspischen Meeres beruht und somit als zuverlässig erscheint.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 3. Lief.

Inh.: Wilhelm Lejean's Reise von der Mündung des Indus nach Kaschmir. — J. Braun, Betrachtungen über die Völkernamen. — Die südbrasilian. Provinz Rio Grande do Sul u. die Einwanderung. — Die griech.-russ. Kirche u. ihre Secten. — Die Chinchainseln an der peruan. Küste. — G. W. Stuhlmann, die wend. Schweine. Ein Beitrag zur Erläuterung des slav. Götzendienstes. — K. Meinicke, die Niederlassungen der Europäer auf den Inseln des Stillen Oceans. — G. Klemm, aus dem Leben des Landvolkes in Südspanien.

Naturwissenschaften.

Erdmann, Axel, exposé des formations quaternaires de la Suède. Stockholm, 1868. Leipzig, Albert Fritsch. (117 S. Lex.-8. nebst Atlas mit 14 Karten in gr. 4. u. Fol.) 4 Thlr. 6 Sgr.

A. u. d. T.: **Lever géologique de la Suède** etc. I.

Diese etwas abgekürzte französische Ausgabe des ursprünglich schwedischen Textes ist vom Verf. selbst besorgt und dient zugleich zur Erläuterung der sehr schönen Karten und Profile des Quartheftes, sowie der großen geognostischen Karte vom südlichen Schweden in 408 Sectionen, von welchen ein Theil bereits erschienen ist. Die Quartärbildungen Schwedens bestehen aus Anhäufungen von Schuttmassen, welche größtentheils als die Resultate einer früher weit ausgedehnteren Gletscherverbreitung anzusehen sind. Diese frühere Ausdehnung der Gletscher, welche auf Tab. 4 dargestellt

ist, erklärt Erdmann durch folgende Ursachen: 1) dadurch, daß damals der Golfstrom eine andere Richtung hatte, und folglich seinen gegenwärtigen erwärmenden Einfluß auf Skandinavien noch nicht ausüben konnte; 2) dadurch, daß damals Schweden mit Dänemark und Deutschland verbunden war, während andererseits der botnische Meerbusen mit dem Eismeere in Verbindung stand; 3) dadurch, daß die mittlere Höhe von Schweden eine größere war als jetzt.

Während nun die Gletscher eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt hatten und ihre Moränen weit vorschoben, trat, theilweise plötzlich, eine Senkung des Bodens ein; die von den Gletschern angehäuften Schuttmassen wurden durch die Wirkung der Meereswellen und Strömungen in, den Küstenlinien parallel laufende Hügelreihen zusammengeschwemmt und darauf mit Meeresschlamm überdeckt, welcher nur Muschelarten des Eismeeres enthält. Diese der Küste ungefähr parallelen Schutthügelreihen sind auf Tab. 8 dargestellt. Später trat dann wieder eine Periode der Bodenerhebung ein, in welcher sich Schweden noch jetzt befindet. Erdmann ist aber der Ansicht, daß diese Erhebung, nicht wie gewöhnlich angenommen wird, ganz stetig, sondern zum Theil ruckweise stattfinde.

Wie alle Arbeiten des Verf., so ist auch diese durch außerordentliche Sorgfalt und Genauigkeit der Beobachtung und Darstellung ausgezeichnet, was ganz besonders auch von der prachtvollen Hauptkarte gilt, zu welcher die vorliegende Schrift eine theilweise Erläuterung enthält, und auf welcher nur wirklich beobachtete Gesteine und Formationen eingetragen sind, nie bloße Vermuthungen über deren unterirdische Fortsetzungen. Sollte es dem Verf., wie zu hoffen ist, vergönnt sein, diese Karte zu vollenden, so würden wir dadurch vom südlichen Schweden ein genaueres geologisches Bild erhalten als von irgend einem anderen Lande. B. C.

Walther, Dr. Alex., und Ludw. Molendo, die Laubmoose Oberfrankens. Beiträge zur Pflanzengeographie und Systematik und zur Theorie vom Ursprunge der Arten. Leipzig, 1868. Engelmann in Comm. (VII, 279 S. 8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Arbeit zeichnet sich vor vielen Localfloren der letzten Zeit dadurch vortheilhaft aus, daß sie mehr enthält als eine Liste von Namen und Standorten. Die Einleitung bietet uns nach einigen in Form eines Vorworts gebrachten Angaben über das benutzte reichliche Material und diejenigen Forscher, welche bei der Bestimmung mancher schwierigen Formen mitgewirkt haben (Lindberg, Berggren, Juratzka, Rabenhorst, Lorentz), eine mit Rücksicht auf den Zweck des Buchs bearbeitete geographische und geognostische Schilderung des Gebiets (67 S.), verbunden mit einem ausführlichen Höhenverzeichnisse (19 S.). Es folgt dann in der Reihenfolge der Schimper'schen Synopsis die Aufzählung der beobachteten 384 Laubmoose, Andreaeen und Sphogna; die Standorte sind sehr genau bezeichnet. Nur bei denjenigen Arten, welche in dem eben genannten Werke fehlen, sind Diagnosen gegeben, häufig dagegen bei schwierigen Moosen kritische Bemerkungen — auch einige neue Formen finden wir beschrieben. Im letzten Theile des Werkes (73 S.) versuchen die Verfasser an der Hand der Darwin'schen Ideen und der neueren geologischen Errungenschaften über die Eiszeit u. s. w. die im vorhergehenden Abschnitte mitgetheilten einzelnen Beobachtungen einer allgemeineren Auffassung zugänglich zu machen. Die Verbreitung der in Oberfranken gefundenen Moose, der Einfluß der physikalischen und chemischen Natur des Substrats, sowie des Klimas auf die Vertheilung derselben, die Lücken der Verbreitungsbezirke, das Fehlen bestimmter Formen an für ihr Gedeihen günstigen Standorten, die sogenannten guten und schlechten Arten, das Vorkommen alpiner Formen, die Moosflora der erratischen Blöcke werden von den angegebenen Gesichtspunkten aus behandelt. Bei der Schwierigkeit der Aufgabe werden wir uns nicht wundern, wenn nicht alle Schlüsse der Verfasser allgemeine Anerkennung finden sollten; doch ist jedenfalls neben manchen hübschen Anwendungen Darwinistischer Gedanken viel schätzbares Material geboten, und wir müssen namentlich bei den Verfassern das Streben anerkennen, aus der Kenntniß unvermittelter Thatsachen sich zur Wissenschaft durchzuarbeiten.

Wohnungen, Leben und Eigenthümlichkeiten in der höheren Thierwelt. Geschildert von Adolf u. Karl Müller. Mit 125 Text-Abbildgn., 8 Tonbildern u. 1 Frontispice. Leipzig, 1869. Spamer. (XIV, 556 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: Aus dem Reiche des Lebens in Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt. Aus der Thierwelt. I.

An Schilderungen des Lebens der Säugethiere und Vögel ist unsere heutige Literatur bekanntlich außerordentlich reich, da man längst zur Einsicht gelangt ist, daß nicht trockene Formbeschreibung und Systematik dem großen Publicum Interesse für die Zoologie einflößen könne, sondern nur Einführung in das lebendige Treiben und Schaffen der Thiere selbst und zwar der eben genannten, welche uns in jeder Beziehung am nächsten stehen. Nichts anderes finden wir auch hier wieder. Ein Oberförster und ein Pfarrer, beide einer Waidmannsfamilie entsprossen, haben es unternommen, noch eigener Anschauung und, wo diese nicht ausreichte, aus den besten Reisewerken, Brehm's Thierleben 2c. schöpfend in ansprechender Weise das Leben einer Reihe von interessanten Thieren vorzuführen, deren Auswahl und Anordnung in jeder der beiden Classen nach des Engländers Wood Weise („Wohnungen der Thiere") nach ihren Wohnungen erfolgt ist. In einer „Einführung" wird im allgemeinen über die Aufenthaltsorte gehandelt, von denen sich bei den Säugethieren eben nicht viel sagen läßt, weil bei nur sehr wenigen von ihnen der Sinn dafür, sich künstliche Wohnungen herzurichten, entwickelt ist, und dann über den Instinct und überlegtes Handeln in der Thierwelt. Obwohl wir vollkommen einverstanden sind mit den hier ausgesprochenen Ansichten, so glauben wir doch nicht, daß die Verff. den schwierigen Gegenstand in der Weise behandelt haben, um Zweifler an der Wahrheit, daß gewissen Thieren höhere geistige Fähigkeiten beiwohnen als solche, die mit dem unbestimmten aber allgemein beliebten Begriffe „Instinct" bezeichnet werden, von dieser Wahrheit zu überzeugen. Wir geben allerdings gleichzeitig zu, daß einzelne jener Zweifler in Folge ihres religiösen Standpunktes überhaupt nicht zu überzeugen sind, da sie derartige Thatsachen, wie die Verfasser mehrere anführen, nicht gelten lassen, weil dieselben mit ihren Dogmen nicht in Einklang zu bringen sind.

Die erste Abtheilung, um auf den Inhalt selbst etwas näher einzugehen, umfaßt Säugethiere, und zwar solche, welche 1) unter dem Schnee, der Erde, oder in Felsen- und Baumhöhlen, 2) über der Erde, auf Bäumen und Sträuchern, 3) im Wasser leben. Unter Nr. 1 werden ausführlicher und nach allen Seiten hin geschildert und hinreichend wissenschaftlich charakterisiert, alles in durchaus ansprechender Weise: der Eisbär, der Elch, gemeine Bär, die Familie der Dachse, Wiesel, Marder, Iltis, Fuchs, Murmelthier, Ziesel, Präriehund (Cynomis Ludovicianus), Kaninchen, americanisches Eichhorn (Tamis Lystreri), Hamster, Lemming, ägyptische Spitzmaus (Haltomys aegyptiacus), Pferdespringer (Scirtetes jaculus), canadische Taschenratte (Ascomys canadens.), Stachelschwein, gemeine Spitzmous, Maulwurf, die Gürtel- und Schuppenthiere. Unter 2 folgen nach einer kurzen Auseinandersetzung, daß Menschen und Affen doch nicht so nahe Verwandte seien, wie es manche neuere Forscher und Anhänger Darwin's zu beweisen versuchen, der Orang-Utang, Schimpanse, Troglodytes calous, das Eichhörnchen und das Geschlecht der Mäuse, unter dem speciell die Zwerg- und Hausmaus und, nur durch ein Versehen in der Inhaltsübersicht als dazu gehörig erscheinend, die große und kleine Haselmaus, sowie der Igel. Von den Wasserbewohnern kommen zur Anschauung: Biber, Bisamratte (Fiber Zibethicus), Wasser-

ratte und Schärrmaus, Fischotter, Nörz, Wasserspitzmaus und Schnabelthier.

Die zweite Abtheilung enthält Vögel und wird durch ausführliche Betrachtungen über das Brutgeschäft und zwar die Paarung, Bereitung des Nestes, Eierlegen und Brüten, sowie endlich Erziehung des jungen Vogels und über den Trieb zum Ziehen und Wandern der Vögel eingeleitet (S. 215—278). Bei Schilderung der aufgeführten Vögel selbst wird das Leben in Höhlen dem im Freien entgegengestellt. Es leben unter der Erde in schon vorhandenen Höhlen und Löchern: die Prärieeule (Pholeoptynx hypogaea), die Höhlenente (Tadorna vulpanser), der Fettvogel (Steatornis caripensis); als Höhlenfertiger treten auf: die Uferschwalbe, der Sturmvogel, Papageientaucher, Bienenfresser, Eisvogel, Stoßfischer (Ceryle rudis). In vorhandenen Baumhöhlen oder Mauerlöchern leben: der Toko (Rhamphastus Toco), die Hornvögel (Bucerotes), der Staar, die Dohle, die Thurmschwalbe, der Wiedehopf, der Baumläufer, der Alpenspecht und Wendehals, während meißelnd sich selbst Baumlöcher anfertigen: die Spechte, deren heimische Arten vorgeführt werden, der Elfenbeinschnabel (Campephilus principalis), der Rothkopf (Melanarpes erythrocephalus), der Goldspecht (Colaptes auratus), C. rubricans und Melanerpes formicivorus. — Die im Freien nistenden Vögel werden nach der Beschaffenheit des Nestes unter folgenden acht Gesichtspunkten zusammengestellt: 1) plattförmig Bauende: die Adler, von denen Stein- und Goldadler, wie der weißköpfige Seeadler eingehender behandelt werden, die Ringeltaube, die Turteltaube. 2) Flechtende Nestbauer: Teichhuhn (Stagnicola chloropus), Bläßhuhn, Madenfresser, wie der Ani (Crotophaga Ani). 3) Flechtende und webende Nestbauer: Rolkrabe, Saatkrähe, Eichelheher, Blauheher (Cyanocitta cristata), Dompfaff, Nachtigall, Rothkehlchen, Spottdrossel, schwarzköpfige Grasmücke, Sperbergrasmücke, Weißkehlchen, kleiner und großer Weidenzeisig, die Bastardnachtigall (Hypolais hortensis), die Schilfsänger, wie die Rohrdrossel und der Teichschilfsänger, die Webervögel, von denen nach interessanten allgemeinen Bemerkungen vorgeführt werden der Mahaliwebervogel, der gelbe Oriol (Ploceus ocularius), der goldstirnige W. (Pl. icterocephalus), der Tohawebervogel, der Büffelweber (Textor erythrorhynchus), Textor Alecto, der gefleckträckige W. (Ploceus spilonotus), der Baya (Nelicurvius Baya), der gesellige W. (Philetaerus socius), der Baltimorevogel, der Haubenkassike, der Luftlaubenfertiger, der Atlasvogel (Ptilonorhynchus holosericeus) und der Kragenvogel (Chlamydera maculata). 4) Filzende Nestbauer: die Kreuzschnäbel, der Edelfink, Stieglitz, Bluthänfling, Pirol, die beiden Goldhähnchen, der Zaunkönig, die Schwanzmeise, Beutelmeise, der Pink-Pink (Drymoica textrix), der Capocier (D. maculosa) und die Kolibris, von denen 11 der interessantesten näher betrachtet werden. 5) Mauernde und kittende Nestbauer: Elster, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Ariel (Chelidon Ariel), Salangane, Amsel und Singdrossel. 6) Wallnister: die Großfüßer, Gestrüppruthahn (Talegalla Lathami), der australische Dschungelvogel (Megapodius tumulus), die Leipoa (Leipoa ocellata). 7. Schneidervögel: der ostindische Schneidervogel (Orthotomus longicaudata) und der Cistensänger (Cisticola schoenicola). Endlich 8) Nestlose und Schmarotzer: der Kukuk, welcher mit besonderer Vorliebe und unter Zuthat vieler selbständiger Beobachtungen von S. 514 bis 533 behandelt wird, der Straußkukuk (Coccystes glandarius), der Riesenkukuk (Scythrops Novae Hollandiae), der Kuil (Endynamys orientalis), der Kuhvogel, die nordamericanischen Kukuke, im besondern der Cuculus americanus und dominicus, sowie endlich der blauohrige Honigesser (Entomyza cyanotis). Zahlreiche Abbildungen, welche nichts zu wünschen übrig lassen, veranschaulichen die gegebenen Biographien, die sicher der lernbegierige Leser nicht ohne große Befriedigung aus den Händen legen wird.

Schwarzer, G., und F. Langenbacher, Proff., Lehrbuch der forstlichen Chemie. Mit 16 Holzschn. Wien, 1868. Braumüller. (XIX, 284 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Verfasser, Professoren an der mährisch-schlesischen Forstschule in Eulenburg, geben in dem vorliegenden Buche einen kurzen Abriß über die Lehren der Chemie, die hauptsächlichsten chemischen Operationen, die wichtigeren Abschnitte der Mineral- und Pflanzenchemie, eine Anleitung zur Ausführung von Analysen und endlich die Grundzüge der chemischen Forsttechnologie (Kohlenbrennerei, Potasche und Conservirung des Holzes). Das Buch ist für angehende Forstwirthe geschrieben und wird, bei der klaren Diction und der populären Darstellungsart auch unter den praktischen Forstwirthen sicherlich Freunde sich erwerben. W.

Zeitschrift für Ethnologie und ihre Hülfswissenschaften als Lehre vom Menschen in seinen Beziehungen zur Natur u. zur Geschichte. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 1. Jahrg. 1. Hft. Berlin, Wiegandt u. Hempel.

Inh.: Das natürliche System in der Ethnologie. — Untersuchungen über die Völkerschaften NO-Afrikas. — Das Thier in seiner mythologischen Bedeutung. — Studien zur Geschichte der Hausthiere. — Grabstätten zu Nipa-Nipa (Philippinen). — Die Kjökkenmöddinger der Westsee. — Zu den Lithographien aus Formosa. — Miscellen. — Bücherschau.

Zeitschrift für analyt. Chemie. Herausg. von C. R. Fresenius. 8. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ueber Bestimmung des Kupfergehaltes aus Schiefern nach prämiirten Methoden. (Methode von Steinbeck u. von Luckow.) — Cl. Ulgren, Apparat zur Entwickelung von Schwefelwasserstoff-, Wasserstoff- u. Kohlensäuregas. — Ders., eine modificirte Form des Fresenius-Will'schen Apparates zur Bestimmung von Kohlensäure. — Ders., Wasserbad für mehrere kleine Abdampfschalen, mit nur einer einfachen Gaslampe erwärmt. — G. C. Wittstein, über die Bestimmung des Schwefelwasserstoffs in Mineralwassern mittelst Jodlösung. — Schönn, Nachweis des Schwefels durch Kalium oder Natrium, sowie des Phosphors in unorganischen u. organischen Verbindungen vermittelst Magnesiums. — Ferd. Jicinsky, Taschenapparat für die Entwickelung von Schwefelwasserstoffgas. — Bericht über die Fortschritte der analytischen Chemie.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: C. Glaser, Untersuchungen über einige Derivate der Zimmtsäure. — J. E. Reynolds, über die Darstellung des bis jetzt unbekannten Schwefelharnstoffs. — W. Ahrens, über Toluylsäure aus dem Xylol des Steinkohlentheeröls. — A. Faust, über Brompiscol- u. Nitrophtalsäure. — A. Reinecke, üb. Mono-, Tri- u. Pentabrombenzoësäure. — C. Glaser, über die Constitution einiger Zimmtsäurederivate.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 9—12.

Inh.: H. Schiff, über Oxyaldine u. Thialdine. — J. Wislicenus u. A., das Bromadditionsproduct der Pyroleanbensäure. — J. Oser, Bildung eines Alkaloids bei der Alkoholgährung. — H. Michelhaus, über die Ketonsäuren. — Bence u. Hüfner, über das Tyrosin u. Leucin. — Berthelot, über die Wasserstoffverbindungen aromat. Kohlenwasserstoffe, namentl. der Styrolreihe. — Ders., verschied. Bildungsweisen des Styrols. — C. Divers, über das Diammoniumcarbonat oder das normale kohlens. Ammonium. — M. Kösler, die Fabrication des Indigcarmins. — A. Kraut, über das Atropin. — W. Knop u. A., über die Bedeutung des Eisens, Chlors, Broms, Jods u. Natrons als Pflanzennährstoffe. — A. Ladenburg, über Kohlenoxysulphid.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Die Blume von Magdeburg. Herausg. von Dr. Hugo Boehlau. Weimar, 1868. Boehlau. (190 S. 8.) 1 Thlr.

Die Blume von Magdeburg ist eine Vorarbeit Nicolaus Wurm's zu seinem umfangreichen Werke: Die Blume des Sachsenspiegels. Das Rechtsbuch ist in einer einzigen Handschrift in Görlitz erhalten, nach welcher der vorliegende Abdruck gemacht ist. Schon Homeyer hat in seiner Ausgabe des Richtsteigs Landrechts zahlreiche Stellen aus der Blume von Magdeburg mitgetheilt, die das Verlangen, das Rechtsbuch vollständig besitzen und benutzen zu können, lebhaft erregten; es zeigt sich jetzt aber, daß Homeyer fast alle Sätze von rechtsgeschichtlicher Wichtigkeit herausgehoben hat; denn jene Arbeit Wurm's besteht zum großen Theile aus ganz werthlosen und fehlerhaften Excerpten. Der

Herausgeber hat den Text mit einer Einleitung über Geschichte, Plan und Quellen des Rechtsbuchs versehen und ein ausführliches Register beigefügt. Dagegen hat er es verabsäumt, den einzelnen Artikeln die Parallelstellen beizufügen, namentlich diejenigen Quellen, aus denen sie Wurm entnommen hat; dadurch hätte er den Gebrauch des Rechtsbuchs wesentlich erleichtert. Ist der Werth der vorliegenden Rechtsquelle auch gerade nicht bedeutend, so ist es doch immerhin dankenswerth, daß die Reihe von Denkmälern des Magdeburgischen Rechts durch die Herausgabe der Blume vervollständigt worden ist.

Berens, Ed., Versuch einer kritischen Dogmengeschichte der Grundrente. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1868. Köhler in Comm. (X, 399 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Dogmengeschichte in der Nationalökonomie ist ein eigen Ding. Es hat sicher seinen großen Werth, zu wissen, wie andere Zeiten und andere Völker von ihren specifischen Gesichtspunkten aus eine einzelne wichtige Lehre aufgefaßt haben. Einen anderen Werth hat es, wenn für eine Wissenschaft, deren Methode und Handwerkszeug feststeht, nachgewiesen wird, wie innerhalb dieser Methode systematisch exact vorwärts gedrungen, ein Stück Boden nach dem andern durchforscht, der festgestellten Wahrheit gewonnen wird. In der ersten Art kann die nationalökonomische Dogmengeschichte behandelt werden, dann hat sie ihren Werth; in der letzteren Art kann sie nicht behandelt werden, weil die Methode nicht fest steht. Die Nationalökonomie ist ja gegenüber den älteren Wissenschaften eine freie Kunst, in der alle Tonarten, alle Methoden erlaubt sind. Das flüchtigste Parteipamphlet eines Bastiat, die Phantasmagorien der abstrusen Autodidakten Carey, der unsern wissenschaftlichen Größen gerade so nahe steht, als ein Goldmacher des 15. Jahrhunderts Liebig oder Wöhler nahe steht, die streng exacten Forschungen Thünen's, die rein begrifflichen Constructionen Ricardo's oder Hermann's — all das wird gleichmäßig durchgenommen, während es eigentlich lauter unvergleichbare Größen sind, während für den Forscher als solchen Leute wie Dühring von vornherein außer Spiel bleiben müßten, weil — wie gesagt — Liebig und ein Alchymist nicht in einer Bahn um den Preis ringen dürfen. Der Leser entschuldige diese allgemeine Expectoration gegen dogmengeschichtliche Untersuchungen. Ref. gesteht offen, vielleicht übertrieben in seiner Abneigung gegen nationalökonomische Dogmengeschichte zu sein; verursacht ist die Abneigung wesentlich dadurch, daß Ref. so oft gefunden hat, daß die gelehrten Nationalökonomen ihre Unfähigkeit zur Hauptsache, nämlich ihre Unfähigkeit, die Dinge selbst, das Leben zu untersuchen, mit Bemerkungen darüber zudecken, was eine Anzahl ihrer ebensowenig orientierten Collegen über das Thema sagen.

Wenn Ref. dies vorausschickt, dabei aber gesteht, daß das vorliegende dogmengeschichtliche Buch ein ganz ausgezeichnetes sei, so wird man diesem Lob um so mehr Vertrauen schenken. Es ist eine Preisschrift der historisch-philologischen Facultät zu Dorpat. Das gestellte Thema lautete: „Würdigung der von Carey und Bastiat gegen die Ricardo-Thünen'sche Grundrententheorie gerichteten Kritik mit Berücksichtigung der statistischen Seite der Frage." Ref. giebt zu, daß trotz der bodenlosen Unwissenschaftlichkeit von Carey und Bastiat die Fragestellung deswegen angezeigt war, weil diese Schriftsteller einmal zu einem gewissen Ansehen gelangt sind. Ganz richtig hat Professor Wagner aber, der die Frage stellte, zugleich eine Prüfung der Sache durch statistisches Material, nicht blos eine Prüfung der Ansichten verlangt. Der Verf. selbst gesteht auch in seiner Einleitung, daß eine genaue Ermittelung der Thatsachen erst wirklich beweisen könnte, was er beweisen will. Dazu hat ihm aber das Material und die Zeit gefehlt und so beschränkt er sich darauf, nur die Ansichten der verschiedenen nationalökonomischen Schulen und Schriftsteller vorzutragen und sie zu prüfen. Und das hat er in der That mit einem Geschick, einer Schärfe gethan, daß Ref. das Buch — trotz der principiellen Bedenken gegen dogmengeschichtliche Arbeiten — für eine wesentliche Bereicherung unserer Literatur erklären muß; man kann nur sein Bedauern aussprechen, daß der überaus talentvolle junge Mann — wie es aus der Vorbemerkung erhellt — den Musen der Wissenschaft valet gesagt und dem Gotte Mercur ins praktisch-kaufmännische Leben gefolgt zu sein scheint.

Das Ergebniß der Untersuchung ist die Festhaltung aber vorsichtigere Formulierung der Ricardo'schen Grundrententheorie. Ref. kann den klaren sachlichen Ausführungen des Verf.'s nur Wort für Wort beistimmen. Absolut vollständig ist der Verf. in der Aufzählung der Literatur nicht; das ist aber kein Fehler; im Gegentheil, es ist eher ein Vorzug, daß er sich an die Haupterscheinungen hält und bei diesen nicht blos ausführt, was sie gelehrt, sondern auch, warum sie als geistig so geartete Menschen, als Söhne einer bestimmten Zeit und Richtung so lehren mußten. Die Hauptabschnitte sind folgende: I. Aeltere Ansichten über die Grundrente; II. Grundrentenlehre der Physiokraten; III. Weitreichender Einfluß der physiokratischen Lehre (Ad. Smith, Sismondi, Hufeland, Malthus); IV. Darlegung der Ricardo-Thünen'schen Theorie; V. der Ricardo-Thünen'schen Theorie Erweiterung und bedeutendere Anhänger (Hermann, Schäffle, Mangoldt, Senior, Mill rc.); VI. der Antagonismus gegen die Ricardo-Thünen'sche Theorie, wie er zum Theil noch auf dem physiokratischen Vorurtheile oder auf Mißverständniß beruht, zum Theil aber auch Carey und Bastiat vorbereitet; VII. Würdigung der Bastiat-Carey'schen Kritik; Schluß. Ein Anhang bringt noch einige sachliche Erörterungen und statistische Materialien. Das Buch ist besonders den Anhängern Carey's und Bastiat's zu empfehlen.

Lattes, Elia, Prof., studj critici e statistici sopra il miglior modo di ordinare il credito fondiario con nuovi documenti legislativi e statistici etc. Memoria premiata. Mailand, 1868. (XXXI, 371 S. 8.)

Die für einen Ausländer ungewöhnliche Bekanntschaft mit deutscher Wissenschaft und deutschen Zuständen, sowie seine vielfachen Beziehungen auf diese rechtfertigen wohl die Berücksichtigung dieses ausländischen Literaturerzeugnisses in dem Liter. Centralblatte für Deutschland. Der Verf. kommt zu folgenden Resultaten: Die Bodencreditanstalten, Credits immobiliers rc. in ihrer heutigen Gestalt haben kein Recht der Existenz. Sie helfen nur den städtischen und den großen Grundbesitzern. Für diese reichen aber die gewöhnlichen Banken hin. Dem kleinen Grundbesitzer und dem besitzlosen Landwirthe nützen die jetzigen Bodencreditanstalten nichts. Es ist deshalb auch von dem neuen Gesetze über die Errichtung solcher Institute in Italien, vom 14. Juni 1866, keine durchgreifende und dauernde Hülfe für die Landwirthschaft zu hoffen. Eine solche kann nur dadurch kommen, daß 1) die Eigenthümer selbständig vorgehen und sich zu Credit- und Spargenossenschaften vereinigen und die nichtbesitzenden Landwirthe gleichfalls in solche zu vereinigen suchen, 2) die Sparcassen durch zweckmäßige Reformen in den Stand gesetzt werden, der Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen.

Die Ausführung dieser Gedanken zerfällt in drei Capitel, deren erstes und bei Weitem umfangreichstes kritische Bemerkungen über Theorie und Praxis des gegenwärtigen landwirthschaftlichen Creditwesens enthält; das zweite bespricht das erwähnte italienische Gesetz, das dritte enthält die Vorschläge des Verf.'s über Anwendung jenes Gesetzes und über die angedeutete Reform der Sparcassen. Die zweite Hälfte des Buches wird vom Appendice eingenommen, nämlich: Mittheilung des Wortlauts des italienischen Gesetzes vom 14. Juni 1866, einer Sammlung fremder Gesetze über den fraglichen Punkt, und statistischer Uebersichten.

Man muß dem Fleiße des Verf.'s, mit dem er von allen Seiten Material herbeiträgt, sowie der allgemeinen Tendenz des Buches, namentlich den Betriebs- und Personalcredit der Landwirthschaft zu heben, durchaus Anerkennung zollen. Was hingegen die

klare Vorführung und Würdigung der Thatsachen, die Durchsichtigkeit des Vortrags, die scharfe Trennung der einzelnen Arten des landwirthschaftlichen Credits betrifft, so sind wir durch die vielen und mehrfach sehr tüchtigen Arbeiten, welche in neuester Zeit namentlich in Deutschland über diese Tagesfrage erschienen sind, zu sehr verwöhnt, um unbedingtes Lob zu spenden. Indeß wird der erwähnten Vorzüge wegen Niemand das Buch ohne mannigfache Belehrung aus der Hand legen.

Meitzen, Dr. Aug., **der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Preussischen Staates** nach dem Gebietsumfange vor 1866. Im Auftrage etc. unter Benutzung der amtlichen Quellen dargestellt. 1. Bd. Berlin, 1868. Wiegandt u. Hempel in Comm. (XIX, 552 S. kl. 4.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Den Plan zu diesem die ganze landwirthschaftliche Statistik Preußens umfassenden Werke ließen die Minister der Finanzen und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten im Jahre 1864 entwerfen und durch das Landesökonomiecollegium berathen. Er ist im 45. Bande der Annalen der Landwirthschaft veröffentlicht und hat bei der Ausführung nur unwesentliche Abänderungen erfahren. Die Bearbeitung geschieht durch den dazu berufenen Regierungsrath Meitzen, welcher durch seine Erfahrungen über die Geschichte der schlesischen Landwirthschaft schon vortheilhaft bekannt war, völlig selbständig. Das ganze Werk wird zwei Bände Text, einen Band tabellarische Beilagen und einen Atlas enthalten, und hoffentlich auch noch eine Fortsetzung für die neuerworbenen Landestheile erfahren, sobald durch die Grundsteuerregulierung dort dieselben Materialien gesammelt sein werden wie für die alten Landestheile. Der vorliegende Band enthält als erstes Hauptstück die Statistik und allgemeine Beschreibung des Staatsgebiets, als zweites die Agrarverfassung und Landesculturgesetzgebung nach Entwicklung und Ergebnissen.

Das Werk bietet und verspricht zu bieten, Dank dem großartigen neuen Grundsteuerveranlagungswerke und Dank der eminenten Befähigung des Verf.'s für seine Aufgabe, ein so reiches und wohlgesichtetes Material für die landwirthschaftliche Statistik Preußens, wie es bisher wohl für kein anderes Land gesammelt vorliegt. Daß man bei der Benutzung des Buches im Einzelnen noch manchen Mangel finden, sich namentlich über die Zuverlässigkeit des Quellenmaterials der amtlichen Statistik oft wird Rechenschaft geben müssen, ist bei dem Umfange der Anlage und des Stoffes unzweifelhaft. — An dieser Stelle mehr zu thun als das Buch aufs wärmste zu empfehlen, ist nicht wohl möglich, da selbst eine oberflächliche Inhaltsangabe den hier disponiblen Raum übersteigen würde.

Besser, M. Konr., **neue Principien der politischen Oekonomie**. Berlin, 1868. Stilke u. van Muyden. (XI, 127 S. 8.) 25 Sgr.

Die Schrift mit diesem vielversprechenden Titel beschäftigt sich in 16 Capiteln mit der Revision der wichtigsten volkswirthschaftlichen Begriffsbestimmungen. Das Hauptgewicht wird auf folgende Formulierungen gelegt: Der Nationalreichthum sei gleich dem Eigenthum der Privatleute plus dem des Staats und der Corporationen; der Begriff der Production werde durch den des Erwerbes gedeckt; der des Werthes werde erst vollständig durch Berücksichtigung des juristischen Moments des Besitzes an dem Gegenstande; die Bevölkerung besitze in sich selbst einen latenten Capitalwerth; der Preis bilde sich aus dem Angebot von Geld auf der einen, von Waaren auf der andern Seite.

Die ersten drei Behauptungen gehen aus dem dunklen Gefühl hervor, daß die Volkswirthschaft nicht, wie die älteren Nationalökonomen resp. Freihändler meinen, ein natürlicher Mechanismus, sondern eine sociale Organisation ist, und daß also die volkswirthschaftlichen Kategorien ihrem Inhalte nach durch die staatliche Organisation bestimmt werden. Die Idee vom latenten Werthe der Bevölkerung ist eine unglückliche Anknüpfung an die schiefe, zu den verwerflichsten Consequenzen führende Anschauung, welche sich den Menschen als producierendes Capital vorstellt, wonach der Mensch also entweder sein eigenes Capital ist oder als Capital in den Händen eines Unternehmers behandelt wird. Was Besser's Lehre vom Preise betrifft, so wird wohl außer ihm Niemand die Entdeckung, daß dem Angebot von Waaren ein solches von Geld gegenüberstehe, für eine bemerkenswerthe Neuigkeit halten.

In der Detailausführung machen sich vielfach arge Unklarheiten bemerklich; z. B. S. 71, wo er über den latenten Werth der Negersklaven handelt; S. 89, wo er meint, daß „die Bevölkerung einen wirklichen und vielleicht den wichtigsten Bestandtheil des Vermögens einer Nation bilde"; S. 91, wo angenommen wird, daß „der durchschnittliche Arbeitslohn in der Regel etwas höher ist als der Verdienst, den die Arbeiten ohne fremde Hülfe erlangen könnten", und so an vielen andern Stellen. Der Totaleindruck des Buches ist, abgesehen von der trefflichen Ausstattung durch die Verlagshandlung, kein günstiger. Ueberall halbe Gedanken und mangelhafte Durcharbeitung. Namentlich vermißt man monographisches Studium und Kenntniß, resp. Berücksichtigung der zahlreichen über die behandelten Fragen erschienenen Monographien. Einige Gedanken, welche sich an die Lectüre der bekanntesten Handbücher anknüpfen, als Neue Principien der politischen Oekonomie zu veröffentlichen, lag kein wissenschaftlicher Grund vor.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner u. A. 20. Jahrg. 5. Hft.

Inh.: v. Buri, der Versuch des Verbrechens mit untauglichen Mitteln oder an einem untauglichen Object. — Kill, über die Gründe und den Rechtsgrund der Criminal-Verjährung. — Schwarze, eine Frage aus der Lehre vom Vergehen des Ehebruchs. — Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege in Preußen. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 3. Bd. 1. Heft. Berlin, Guttentag.

Inh.: Vorwort. — v. Mittelstädt, die Form der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit und das sogenannte Prinzip der Mündlichkeit. — R. Stieve, über das Preuß. Konflitkgesetz vom 13. Febr. 1854. — Strauch, der Gesetzentwurf über die juristischen Prüfungen in Preußen. — Oetzen, der Gerichtsstand des Hauses Schönburg in Preußen mit Rücksicht auf die Frage, wie der Gerichtsstand der Standesherren in der Nordd. Prozeßordnung zu regeln ist. — Rechtssprüche. — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hunter, W. W., B. A., M. R. A. S., **a comparative dictionary of the languages of India and High Asia** with a dissertation based on the Hodgson lists, official records, and MSS London, 1868. Trübner u. Co. (6 Bll., 224 S. hoch 4.)

Die nicht-arische Urbevölkerung Indiens ist noch selten Gegenstand europäischer Forschung gewesen, wenigstens mit Hinblick auf die großen und vielen Anstrengungen, die man zur Aufklärung der Geschichte und Literatur der arischen Race gemacht hat. Allerdings haben jene von den Ariern verdrängten oder theilweise als unglückliche Heloten in ihren Staatsverband aufgenommenen dunkelfarbigen Völker nicht das culturgeschichtliche Interesse, welches die gelehrte Forschung anreizt; und die brahmanischen, von der Racenfeindschaft eingegebenen Informationen über die thierische Wildheit derselben haben immer das Urtheil bestochen. Man macht jedoch auch hier die Erfahrung, daß eine genauere Bekanntschaft und die Rücksichtnahme auf nationale Eigenthümlichkeiten ganz andere Anschauungen von ihrer Menschlichkeit und Empfänglichkeit für Bildung veranlaßt. Der Verf., rühmlich bekannt durch seine Annals of rural Bengal, und als hoher Beamter in Indien in häufigem Verkehr mit den Völkern hinter den Grenzen der britischen Herrschaft, hat in seiner Praxis viel günstigere Ansichten über jene Völker gewonnen, er ermangelt auch nicht, die ihrem

vollen Zeugnisse des Generals Briggs, des Colonel Dixon u. a. über ihre Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit und aufopfernde Anhänglichkeit anzuführen, sowie aus der Geschichte Indiens zu zeigen, wie wichtig sie bei großen Actionen gewesen sind, wie weit sie mitunter in die Geschicke einheimischer Reiche eingegriffen haben. Die Unkenntniß ihrer Sitten und Anschauungen erzeugt nothwendig Mißgriffe in ihrer Behandlung, und der Verf. leitet die beständigen Feindseligkeiten gegen die britische Herrschaft zum großen Theil aus ihr her. Die Mittel zur Beseitigung solcher Uebelstände findet er in der Verwendung dieser Völker beim Militärdienst und bei der Bodencultur, und eben in der Kenntnißnahme ihrer Eigenthümlichkeiten von Seiten der Engländer, wozu vor allen Dingen die Erlernung ihrer Sprachen nothwendig erscheint. Außer diesem praktischen Zweck soll Hrn. Hunter's Vocabulary noch dazu dienen, eine vom Verf. in der „Dissertation" verhandelte ethnologisch höchst wichtige Frage ihrer Beantwortung näher zu führen. Es geht aus der Zusammenstellung der Wörter aus nicht weniger als 120 Dialekten der indischen und der angrenzenden Völker eine merkwürdige Verwandtschaft in gewissen Urbegriffen der Sprache hervor, und die Coincidenz auch mit chinesischen und Wörtern anderer hochasiatischer Sprachen macht das historische Factum einer staatlichen Zusammengehörigkeit oder eines Austausches dieser Völker wahrscheinlich, von dem die uns bekannten Geschichtsbücher keine Nachricht geben. Der Verf. hat vor jene 120 Dialekte (Brahui, Sprachen von Tübet und der chinesischen Grenze, von Nepal, Bengalen, Arrakan, Birmah, Siam und Tenasserim, Central- und Südindien) noch das Sanskrit, Arabische, Baslische, Finnische, Magyarische, Türkische, Circassische, Georgische, Mongolische, Mandschu, Javanische, Malaiische, 4 chinesische Dialekte, das Amoy und Japanische gestellt, und während die Synonyma, deren Bedeutung am obern Rand der Seite angegeben ist, jedesmal eine ganze Seite einnehmen, machen Register in englischer, französischer, deutscher, russischer und lateinischer Sprache das Aufschlagen bequem. Das Werk ist der Königin Victoria gewidmet und dem entsprechend ausgestattet. J.

Il Critone. Dialogo Platonico. Esposto ed esaminato da R. Cherubini. Gekrönte Preisschrift. Neapel, 1867. Turin, Löscher. (58 S. Imp.-8.)

Daß vorliegende Schrift bei uns dem Verf. eine goldene Medaille eintragen würde, ist ebenso unwahrscheinlich, als daß Jemand aus dem harmlosen Titel den zum Theil staatsgefährlichen Inhalt errathen wird. Allerdings giebt der Hr. Verf. in dem einleitenden Abschnitt (S. 1—12) eine von eingestreuten Bemerkungen über die Wendungen des Gesprächs nicht immer angenehm unterbrochene Analyse des letzteren und entwickelt das Verhältniß, in welchem Sokrates zu den Gesetzen seiner Vaterstadt sich befindet, gegenüber der Meinung des Kriton und der großen Masse, kommt auch in den folgenden Capiteln (I. la dialettica della coscienza prattica S. 12—38. II. il concetto del Bene S. 38—50, von denen das erste sechs, das andere zwei Unterabtheilungen umfaßt) immer wieder auf den Inhalt des Dialogs und seinen Zusammenhang mit andern platonischen Schriften zurück, berührt dabei auch manche Frage über Zweck und Form der platonischen Compositionsweise, über die Kriterien für Echtheit und Unechtheit seiner Schriften. Aber alles dient doch nur dazu, den Nachweis zu führen, daß der griechische Geist weder in der wissenschaftlichen Erkenntniß, noch in der Kunst, noch in der Religion, noch endlich im bürgerlichen Leben es dahin gebracht habe, die Forderungen des Allgemeinen mit denen des Besonderen und des Einzelnen in Vernehmen zu setzen, daß vielmehr, wie im dritten Capitel (il cittadino, S. 50 bis zu Ende) ausgeführt wird, der Staat und seine Gesetze für Platon, wie für die Griechen überhaupt, dieselbe Stellung einnehme, wie für die Bekenner des Islam der Koran, nämlich die der absoluten Unfehlbarkeit, welcher gegenüber das Individuum kein Recht für sich in Anspruch nehmen könne. Weder Platon noch die gesammte griechische Speculation habe sich die Frage vorgelegt, wir das wahre Individuum möglich sei „Se l'avesse fatta (nämlich die Frage), forse la filosofia si sarebbe esaurita con essa" und „L'avesse compreso tutto (nämlich la Grecia den Menschen), anche l'umanità sarebbe finita con la Grecia. Ciò che le manca, e in cui mancanza forma il suo peccato, è in ragione della sua scomparsa dalla storia del mondo, è il concetto, e persino la parola dello Spirito" und wie die weiteren Ausführungen desselben Gedankens lauten. Die Vermittlung des Individuums mit dem Allgemeinen sei erst in einer neuen Weltanschauung möglich geworden, in welcher die Person einen selbständigen Werth bekommen, ihre Beziehung zum Absoluten in die transcendente Liebe gesetzt, Gott als Geist begriffen werden mußte. Diese neue Weltanschauung habe das Christenthum gebracht. Erst im Christenthum è possibile un concetto della libera persona e dello Stato. Der Staat hat nur noch den Werth einer Entwicklungsstufe des Individuums, also eines Mittels, freilich eines im Wesen des menschlichen Geistes gegebenen, also nothwendigen Mittels. In dieser seiner Bestimmung liegt aber auch die Schranke seiner Geltung; erfüllt er seinen Zweck nicht mehr, so wird er eine bedeutungs- und werthlose Einrichtung, und in diesem Falle „il trasgredire la leggi è, nel fatto, un obedirle. Ein solcher Fall rechtfertigt für das Individuum den Widerstand gegen unbillige Gesetze, für die uomini grandi den Staatsstreich (als Beispiel dient Cromwell), für Nationen die Revolution (z. B. in England gegen die Stuarts, in Italien gegen die Bourbonen). Diese neue Auffassung von dem Verhältniß zwischen Staat und freier Persönlichkeit habe den praktischen Ausdruck gefunden in der lebendigen und concreten spiritualità del diritto Germanico, als deffen wissenschaftliche Vertreter der Verf. Hegel und Stahl, jedweden in seiner Richtung, betrachtet, welches aber durch eine geheime Arbeit in das Bewußtsein der modernen Völker übergegangen sei.

Angesichts dieses seltsamen Resultats versteht man die im Eingange abgegebene Erklärung des Verf.'s, daß grade der Kriton ihm als geeigneter Ausgangspunkt für die anzustellende Untersuchung erschienen sei, weil derselbe einen thatsächlichen Fall behandelt. Den Gang der Abhandlung, welche übrigens den Eindruck eines ernsten Strebens macht, im Einzelnen zu verfolgen, gestattet der Raum nicht; auch bringt sie für aber Literatur, Philosophie, Kunst, Religion der Griechen nicht eben Neues, sondern die abstract gefaßten Ergebnisse deutscher Forschung und Gelehrsamkeit. Die Methode der Untersuchung ist die Hegel'sche; als Grundlage ist in ziemlich ausgedehntem Maße die einschlägige deutsche Literatur benutzt, im Vergleiche mit welcher die anderen Citate spärlich erscheinen. Die Ausstattung ist glänzend, der Druck des Textes ziemlich correct; auch die deutschen Citate sind verhältnißmäßig sorgfältig und gut behandelt, etwas schlimm dagegen die griechischen mitgenommen.

Kunst.

Ehrenberg, Carl, das Zeichnen und der Zeichenunterricht theoretisch und praktisch entwickelt rc. rc. Mit 16 Taff., 150 Textabbildgn., 1 Titel- u. 1 Tonbilde. Außerdem 1 Mappe enth. 20 Vorlegeblätter. Leipzig, 1869. Spamer. (X, 280 S. gr. 8.) Das Buch 1 Thlr. 20 Sgr.; die Mappe (qu. fol.) gleichfalls 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. hat sein Werk insbesondere für den Gebrauch an Töchter- (warum nicht Mädchen-?) Schulen geschrieben, ohne indeß denselben durch diese Bestimmung eng begrenzt zu sehen. Von dem gewiß richtigen Grundsatze ausgehend, daß der Unterricht in Perspective auch an Mädchenschulen ein nothwendiges Erforderniß einer gründlichen Bildung im Zeichnen sei, hat er diesen ursprünglichen Kreis seines Buches durch das Eingehen in die Anatomie und auf diejenigen Grundzüge, die zur Bildung des Formen- und

Schönheitssinnes durch Erziehung des Auges zum richtigen Sehen dienen, wesentlich erweitert und glaubt damit einen Beitrag zur Verbesserung des Zeichenunterrichts im Allgemeinen und zur ästhetischen Erziehung des weiblichen Geschlechtes im Besondern geliefert zu haben. Und in der That ist gegenüber der oft so einseitigen (musikalischen) und halben Erziehung unserer Töchter ein gründlicher Unterricht im Zeichnen mehr als Anderes am Platze.

Das Werk bespricht zuerst das Copieren und den Werth der Vorlagen, die Methodik des Elementarunterrichtes und geometrische Erklärungen und geht sodann zur Lehre der Perspective über, deren Gesetze weniger durch mathematisch-optische Beweise, als vielmehr durch die Beobachtung der Natur zu erklären gesucht werden; dann folgt die Wahl der Gegenstände und Technik des Zeichnens, die anatomische Grundlage der Formen, die von jeher der richtigste Weg zum Zeichnen der menschlichen Formen gewesen, worauf die Verhältnisse der letzteren besprochen werden, von den einzelnen Theilen zur Physiognomik des Kopfes und zum Portraitzeichnen übergegangen und zuletzt das Landschaftszeichnen und das Maßgebende zur Beurtheilung von Kunstwerken kurz behandelt wird.

Der perspectivische oder Haupttheil des Buches ist eingehend, populär und mit Sachkenntniß behandelt und wohl als der eigentliche Kern desselben zu betrachten. Das Eingehen des Verf.'s in das für das weibliche Geschlecht anscheinend so heikliche Gebiet der Anatomie ist nur zu loben, nachdem man sieht, mit wie sicherm Blick und gutem Takt der Verf. die Grenzen des Zulässigen inne gehalten. In diesem und dem folgenden Theil des Buches hat der Verf. das Uebergewicht auf das Figurenzeichnen gelegt, was ihm allerdings als Maler am nächsten lag; auch das Landschaftszeichnen ist von ihm etwas berücksichtigt worden; indessen möchten wir doch das Gebiet der Ornamentik und zwar der stilisierten, nicht so stiefmütterlich behandelt wissen, wie der Verf. es gethan. Wir glauben vielmehr, daß gegenüber der heute wieder lebhafter als je auftauchenden Frage nach Frauenarbeit, nach der Stellung der Frauen zur Industrie jene Richtung derselben ins Auge gefaßt werden müsse, in der die Frauen seit Homer's Zeiten durch ihre Geistes- und Gefühlsanlagen zu wirken berufen waren, wir meinen ihre Stellung im Gebiete der Kunstindustrie und der mit ihr verwandten Zweige. — Im Uebrigen haben wir mit großem Interesse das Buch durchblättert und können es für den angegebenen Zweck aus Ueberzeugung empfehlen. Der Vortrag ist anregend und belehrend, ohne gelehrt zu sein; die mehrfach gewählte Form der Anrede giebt ihm Frische und Abwechslung. Der Verf. ist überall bestrebt, Vorurtheile zu beseitigen, Schwächen ohne Rückhalt zu tadeln und eine gesunde und gediegene Anschauung und Bildung seiner Schülerinnen zu erstreben.

Die beigegebene Mappe enthält 20 ausgeführte größere Blätter in Lithographie, Köpfe verschiedenen Charakters, Hände und Füße rc, die im Buche selbst nur ungenügend berücksichtigt waren, als Vorlagen und wird eine weitere Folge derselben in Aussicht gestellt. Die Ausführung dieser Blätter ist eine ebenso tüchtige, wie elegante; die Ausstattung des ganzen Werkes eine durchaus sorgfältige und lobenswerthe. A. G.

Wandtafeln zum Unterricht im Freihandzeichnen, für den Massenunterricht in öffentlichen Schulen entworfen und erläutert von L. Schrader. 1. Heft. 12 Tafeln. Hannover, Helwing. (gr. Doppel-Fol.) in Mappe 2 Thlr.

Diese Zeichnungen, auf Blättern von 55 und 67 ctm. Größe, stellen einfache, besonders wirthschaftliche Gegenstände in freier, perspectivischer Anordnung mit Vermeidung aller kleinlichen Details in kräftigen Umrissen und Schattenstrichen dar. Sie sind demnach wohl geeignet, um auf eine größere Entfernung deutlich gesehen zu werden; die Erläuterungen sind in Form von kleinen, am Rande der Tafeln befindlichen perspectivischen Constructionsgerippen gegeben, welche zur Erleichterung und Beurtheilung des Aufzeichnens dienen. Wir halten diese Wandtafeln für ein ganz empfehlenswerthes Unterrichtsmittel, obwohl sie durch die Kenntniß perspectivischer Gesetze schon eine höhere Stufe des Freihandzeichnens berücksichtigen. A. G.

Vermischtes.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. Januar.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Haupt, über ein griechisches Excerpt geographischen Inhalts. — *Ders., über des Diaconus Marcus Leben des Porphyrius Bischofs von Gaza. — Christoffel in Zürich, über die Transformation ganzer homogener Differentialausdrücke. — Peters, über die Gehörknöchelchen der Schildkröten, Eidechsen und Schlangen, so wie über die Höhlen des Unterkiefers der Crocodile. — Weber, über eine Episode im Jaimini-Bhârata. — Lipschitz, Untersuchungen in Betreff der ganzen homogenen Functionen von n Differentialen. — *Roth, Beiträge zur Kenntniß der tertiären und posttertiären Eruptivgesteine. — *Auwers, Vorzeigung von Photographien. — Poggendorff, vorläufige Notiz über ein paar anomale elektrische Erscheinungen. — Peters, über neue Gattungen und Arten von Eidechsen. — *Beyrich, über Eugeniacrinus und Rhizocrinus. — Oeffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestags Friedrich's II (Festrede von Kummer; Bericht über die Humboldt-Stiftung; *Lepsius, über ägyptische Kunst).

Universitäts-Schriften.

Erlangen (aus 1868 und 1869), Prof. Dr. W. Heineke (Eintritt in den Senat): Anatomie und Pathologie der Schleimbeutel und Sehnenscheiden. 2. specieller Theil. (S. 45 — 131. kl. 4.) — Dr. W. Leube (Habilitationsschrift): Beiträge zur Kenntniß des Dünndarmsafts und seiner Wirkungen. (20 S. kl. 4.) — Prof. Dr. G. Thomasius: Rede am Grabe des Herrn Prof. Dr. Adalbert Schnizlein. (Mit Anhang: Verzeichniß seiner Schriften. 10 S. kl. 4.) — Medic. Dissertt. von Dr. W. Eydam: zur Casuistik der Unterleibsabscesse (14); Dr. B. Geret: über die intralaryngeale Lösbarkeit der Croupmembranen in Kali carbonicum-Lösung (16); Zahnarzt Fr. K. Ed. Hering: über den sogenannten Zottenkrebs (31); Dr. W. Lembach: über Erstickungstod (23), und Dr. G. Wollner*): über Albuminurie nach der Schmierkur bei Scabies. (20 S. 8.) — Philos. Dissertt. von Max Biechele: über einige Derivate des Kreosols (18), und Albr. v. Rad: Untersuchungen über Phloron u. Creosol und einige ihrer Derivate. (36 S. 8.)

*) Mit den übrigen eingesandt, aber ohne jegliche Datierung.

Göttingen, G. Westwerdt (Dissert.): de Dionysii Halicarnassensis in libro de compositione verborum studiis. (36 S. 8.)

Halle, jurist. Dissert. von Herm. Colberg: über das Ehehinderniß der Entführung. (142 S. gr. 8.) — Medic. Dissertt. von Peter Duchenne: über Phosphornecrose (31); M. Pickert: über Erstickungstod (31), und E. Reinartz: Materialismus und Spiritualismus oder Zusammenhang zwischen Leib und Seele im Menschen. (31 S. 8.) — Philos. Dissert. von Alb. Haase: St. Ephraemi Syri theologia quantum ex libris poeticis cognosci potest explicatur. (42 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Friedland, Gymn., Conr. Dühr: La nobla leyczon. Text und Uebersetzung nebst meist etymologischen Noten. (32 S. 4.)

Gnesen, kgl. Gymn., Dr. Ign. Paczkowski: geometrische Eigenschaften des Bildes unter Wasser gelegener Curven. (20 S. 4.)

Güstrow, Domschule, Dir. Dr. G. C. H. Raspe: der sogenannte Schiffskatalog in der Ilias. (18 S. 4.)

Herford, evang. Friedrichsgymn., Prof. Dr. L. Hölscher: Geschichte des Gymnasiums in Herford. I. (22 S. 4.)

Hildesheim, kgl. Andreanum, Dr. G. Schlüter: argumentum et structuram Isocrateae de permutatione bonorum orationis explanavit. (13 S. 4.)

Jever, Gymn., C. Hullmann: die repulsive Kraft des Aethers. Ein Beitrag zur Erweiterung der deductiven Physik. (18 S. 4.)

Ilfeld, kgl. Pädagogium, Dr. P. Albrecht: über Aemtervertheilung in Athen (Familieneinfluß, Bestechung). (20 S. 4.)

Königsberg i. Pr., städt. Realsch., Dr. O. Meyer: über die Gestalt der Himmelskörper. (18 S. 4.)

Lübeck, Catharineum, Dir. Prof. Fr. Breier: fünf Schulreden, gehalten in den Jahren 1861 bis 1864. (31 S. 4.) — Prof. Chr. Schering (Gratulationsprogramm für den neuerwählten Senator Dr. Kulenkamp): der Ausbau der Lübecker Realschule. (11 S. 4.)

Magdeburg, kgl. Dom-Gymn., Hugo Holstein: de Plinii minoris elocutione disputatio altera. (26 S. 4.) — Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde, Rabb. Dr. M. Rahmer: die Pflege des Hebräischen in der Religionsschule. (4 S. 8.)

Mainz, großherz. Realsch., Dir. Dr. F. Schödler: Friedrich Kohlrausch, Lebensbild eines Schulmannes. (11 S. 4.)

Ohrdruf, Realsch. u. Progymn., Dr. Fr. Thomas: über Phytoptus Duj. und eine größere Anzahl neuer oder wenig gekannter Mißbildungen, welche diese Milbe an Pflanzen hervorbringt. Mit 1 Tafel. (22 S. 4.)

Plauen i. V., k. Gymn. u. Realsch., O. Kämmel: Heracleotica. Beiträge zur älteren Geschichte der griechischen Colonisation im nördl. Kleinasien. (60 S. 4.)

Roßleben, Klostersch., Rector Dr. G. Lothholz: Blätter der Erinnerung an Schulrath Dr. G. Heiland, Rector Prof. Dr. Anton und Rector Dr. Müller. (22 S. 4.)

Saalfeld, Realsch., Progymn. u. Vereinigte Städt. Schulen, H. Rottenbach: über den Unterricht in der Elementargeometrie. (16 S. 4.) Dazu („Zu einer Weihnachtsgabe für arme Schulkinder") Dr. R. Richter: Noch älter. (15 S. 8.)

Seehausen in der Altmark, Gymn., Prorector Dr. Herm. Henkel: die griechische Lehre von den Staatsformen, 2. Artikel: Plato's Gesetze und die Politik des Aristoteles. (22 S. 4.)

Zittau, Gymn. u. Realsch., Dr. Feller: de Sophoclis Oedipo Colonno commentatio. (26 S. 4.)

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von E. E. Struve. 45. Bd. 2. Heft.

Inh.: O. Richter, Neidhart v. Reuenthal, als Hauptrepräsentant der höfischen Dorfpoesie. — H. Knothe, die v. Hochberg in der Oberlausitz. Eine geneal. Studie. — Nachrichten aus der Gesellschaft 2c.

Revue critique. Nr. 11.

Inh.: Catulli Veronensis liber rec. R. Ellis. — Scriptores rerum germanicarum ed. G. H. Pertz. — L. Léger, Cyrille et Méthode. — J. H. Todd, a descriptive catalogue of the contents of the Irish MS. commonly called the Book of Fermoy. — Jordanus Brunus de umbris idearum ed. S. Tugini. — A. Knoblich, Leben und Werke des Malers M. L. L. Willmann.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 43. März.

Inh.: Our library table. — American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — English books printed in the East. — Sanskrit literature. — Persian literature — Hindustani literature. — Recent Continental publications.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 14.

Inh.: Die Fürsten und der Bundesstaat. — Zur Geschichte des balt. Protestantismus. — Die Gwiehe u. der mecklenb. Oberkirchenrath. — Holtzendorff's Principien der Politik. — Briefe aus Sicilien. — Die Garnison von Hildburghausen jetzt und vor hundert Jahren.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 78.

Inh.: Die Siegel der Mark Brandenburg im 12.—15. Jahrh. — Die deutschen Banken im J. 1868. — Der Mineralreichthum des K. Sachsen. — Das Grundeigenthum im Kreise Halberstadt. — Solomon Friedrich Stiebel. — Frankreichs amtliche Statistik.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 80—86.

Inh.: Von der Decken's ostafrik. Reisen. 3. — Die Diebshöhlen in London. — Lorenz Quaglio. (Nekrolog.) — Der Börsenschwindel in Oesterreich. — Joh. Michael Dautzenberg. (Ein Nachruf von Ferd. v. Hellwald.) — „Von deutschen Hochschulen." — Deville's neuere Arbeiten über die Dissociation. — Karl Maria v. Weber's Lieder. — Die Union der evangel. Kirchen Deutschlands. (Nach W. Hoffmann.) — Ueber Stellung u. Aufgabe der Realgymnasien. — Die Eröffnung des Suez-Canals. — Zur Geschichte der National-Oekonomik. — Die Universität von Peking. — Aus dem Leben einer Idealistin. — Glyptothek und Pinakothek. (I. Glyptothek.)

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 25—28.

Inh.: Mittheilungen über die Abtheilung für Modelliren 2c. der königl. polytechn. Schule zu Dresden. — Die Elbschifffahrt im 16. u. 17. Jahrh. (Schl.) — Dr. Leonhard Gottlob Schmidt, K. Sächs. Appellationsrath u. Professor. (Nekrolog.) — Wilhelm Ludwig Wekhrlin. — A. Thierfelder, die fünf letzten Euterpe-Concerte. — Neues Theater.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 13.

Inh.: Wochenschau. — DerConflux vom J. 1868. 5. — Erörterung der Urtheile für das Kronstädter Internat. — Correspondenzen. — Archiv: Programm des Reichstagsabgeordneten des Schäßburger Stuhles Stephan Theil. — Anregungen: Aus dem Amtsleben eines sächs. Pfarrers. — Diplomatischer Zapfenstreich. (Gedicht.) — Handel 2c.: Die land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Hermannstadt. — E. Roth, allerhand Bemerkungen zur Zucht u. Haltung der wichtigsten Hausthiere. 2. — P. J. Frank, Statutenentwurf der Gewerbehalle zu Hermannstadt. (Schluß.)

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 7. Heft.

Inh.: K. Mendelssohn-Bartholdy, die Insel Kreta u. der nationale Kampf gegen die Türken. 1. — R. Gottschall, die mystisch-socialen Gemeinden der Gegenwart. 2. — Ph. Spiller, die Erdbeben von 1868 und eine Theorie dieser Naturerscheinung. — Nekrologe.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1344.

Inh.: Der königl. Besuch in Aarau. — Alphonse de Lamartine. — Hindutempel auf Singapore. — Das Kroll'sche Etablissement in Berlin. — Der Kölner Dom. — Hector Berlioz. — Vom Büchertisch. — K. Graf v. Krockow, zu Palermo aufgefundene Mosaiken. — Hastings. — Zur Literatur des Krieges von 1866. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen. — Siegelkunde.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 14.

Inh.: Schriften zur Politik u. Zeitgeschichte. (Schl.) — R. Feuerlein, zur Charakteristik Jean Paul's. — D. Alber, Ossian in neuer Uebersetzung. — H. Rückert, Jacobus Balde. — Feuilleton: Heine's Immatriculationsprüfung. Noch einmal Goethe und Sterne. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 14.

Inh.: Von den deutschen Hochschulen u. dem preuß. Unterrichtswesen. — Protest. Kämpfe gegen die Jesuiten. — Die relig. u. kirchl. Bewegungen in der Schweiz. — Calderon u. die deutsche Kritik. — Die Schlegel-Tieck'sche Shakespeareübersetzung. — Carl Marin's vergleich. Sprichwörtersammlung. — Die französische Schulbildung im Jahre 1866.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 3. März.

Inh.: D. v. Quitzow, über das Stempo-Zeichnen. 2. — Thiele vom Amriß. — Das Zeichnen in der Volksschule. (Aus der Preuß. Schulzeitung.) — Neues Material 2c.

Europa. Nr. 14.

Inh.: Von der wilden Küste. — Im Schatten des Todes. — Friedrich Rochlitz. 2. — Ein blutdürstiges Capitel. — Bei Brigham Young. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 14.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Land u. Leute. Nr. 30. „Dat ole Länneken." Von H. v. S. — Letzte Anwendung der Folter in Deutschland. Justizbild aus dem 19. Jahrh. — Geistliche Exercitien.

Daheim. Nr. 27.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. — Aus allen deutschen Gauen. 30. Amphibienjagd im Frühling. Von H. Noé. — O. Moser, Leipzigs Handel. Culturhistorische Skizze. — J. Ludwig, eine Mitternacht im alten Schlosse.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloss. 15. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Kloss, zur Einleitung des 15. Jahrg. — Ders., über Erziehung zu Kraft u. Gesundheit. (Vortrag.) — E. Waßmannsdorff, über meine Erfindung der Gehschaukel. — Ders., über die neuesten Ordnungsübungen der Turnschriften. — Ad. Spieß, Briefe turnerischen Inhalts. — M. Kloss, in Sachen der „weibl. Turnkunst." — Bücheranzeigen. — Nachrichten u. Vermischtes.

Das Ausland. Nr. 14.

Inh.: Die Geheimnisse der Fixsternwelt und die Spectraluntersuchungen. — Fr. Spiegel, Briefe über vergl. Mythologie. 2. — Die Handelsgeschichte des J. 1868. — Die Insel Tavo (Südsee) als Station für die Panamá-Dampfer. — Straßen und Handelsverbindung zwischen Britisch-Indien und Kotschgarien. — Senft, die Schöpfungen des Regenwassers in u. auf der Erdrinde. 6. Mineralbildungen in Höhlungen. — Pflege der Erdkunde in Italien.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 14.

Inh.: O. Ule, die Entdeckung Grönlands. 2. — W. Hansmann, auch ein Frühlingsbote. Naturgeschichtliche Skizze. (Der Pirol.) — K. Müller, Baker's Reisewerk. 3.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

19. Jena. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hase: Kirchengeschichte 1. Th.; theol. Seminar. — Schwarz: Homiletik u. Liturgik; homilet. Seminar, mit liturg. Uebungen; katechet. Seminar. — Rückert: Galater- u. Korintherbriefe; theol. Ethik; theol. Seminar. — Diestel: Jesaia; Einl. ins A. T.; theol. Seminar; pädag. Uebgn. — **Pf. hon.** Grimm: Matthäus, Marcus, Lucas; theol. Encykl. u. Methodologie. — **Pf. extr.** Hilgenfeld: Briefe u. Evangel. Johannis; Einl. in das N. T.; bibl. Theologie. — **Prdocc.** Overbeck: Römerbrief; Gesch. der Christol. u. Trinitätslehre bis zum nicän. Concil; patrist. Schriften. — Merx: Hiob; Buch Daniel; exeget. Gesellschaft für's A. T.; Fortsetzung des arab. u. neupers. Cursus.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Danz: Gesch. des röm. Rechts; Erbrecht. — Luden: dtschs. Strafrecht. — Leist: Institutionen des röm. Rechts; exeget. Uebgn. — v. Hahn: dtschs. Privatrecht; Lehnrecht. — Endemann liest nicht. — **Pff. hon.** Schüler: Criminalrecht. — Langenbeck: Encyklop. des Rechts; Theorie des Civilprocesses; Referirkunst; Civilproceßpraxis. — **Pff. extr.** Hermann: dtsch. Privatrecht; deutsche Staats- u. Rechtsgesch. — Burckhard: Pandekten (ausschl. Erbrecht). — **Prdoc.** Brockhaus: deutsches Staatsrecht; deutsche Verfassungsgesch. seit dem westphäl. Frieden.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ried: chirurg. Klinik; Operationscursus; chirurg. Operationslehre. — Gegenbaur: Knochen- und Bänderlehre mit Einl. in die menschl. Anatomie; vergl. Anatomie. — Schultze: gynäkolog. u. geburtsh. Klinik; Curse geburtsh. Operationen; Curse gynäkolog. Untersuchg. — Gerhardt: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathol. u. Therapie. — Müller: spec. patholog. Anatomie; pathol.-anatom. Prakticum; klin. Sectionen. — Czermak: Nervenphysiologie; Physiol. der Zeugung; Arbeiten im physiol. Laboratorium. — **Pf. extr.** Schillbach: Pathol. u. Therapie der Ohrenkrankhh.; Klinik für Augen- u. Ohrenkrankheiten; Repet. der Chirurgie. — **Prdoc.** Siebert: Pathol. u. Therapie der psych. Störungen. — Frankenhäuser: Krankheiten der Schwangeren, Wöchnerinnen u. Säuglinge. — Seidel: Arzneimittellehre u. Receptirkunst; Krankheiten der Nieren.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Snell: philos. Schöpfungslehre u. Anthropologie; höhere Geometrie. — Stickel: Psalmen; Syrisch; arab. Schriftsteller; oriental. Sem. — Nipperdey: Satiren des Horaz; latein. Syntax; philol. Sem. — E. Schmid: allgem. Mineralogie; Geognosie von Thüringen; mineralog. Prakticum. — Fischer: Logik u. Metaphysik; Gesch. der neuesten Philos. — Ad. Schmidt: Gesch. der französ. Revolution seit 1774; griech. Alterthümer in ausgew. Capiteln. — Hildebrand: Volkswirthschaftspolitik; Statistik; staatswissensch. Sem.; statist. Sem. — Geuther: allg. Chemie; organ. Chemie; prakt. Uebgn. — Häckel: Einl. in die allg. Naturgesch.; spec. Naturgesch. der Wirbelthiere; zoolog. Cursus; histolog. Cursus. — **Pff. hon.** Fortlage: prakt. Philos. (Naturrecht, Moral, Gesellschaftslehre); Psychol. u. Anthropologie. — Stöckhardt: Encyklop. der Landwirthschaft; allg. Viehzucht; Güterveranschlagung; Excurss. — Langethal: ökonom. Botanik u. Pflanzenphysiol.; Bonitiren der Aecker u. Wiesen. — M. Schmidt: philolog. Sem.; Gymnasialpädagogik; Gesch. der homer. Gesänge; Sophokles' König Oedipus. — **Pff. extr.** Schrön: populäre Astronomie; prakt. Geometrie; prakt. Astronomie. — Artus: allgem. Chemie; medic. Botanik; üb. das Wasser im Allgemeinen u. die Mineralwasser Deutschlands insbes.; Pharmakologie u. Receptirkunst; prakt.-chem. Uebungen. — Falke: gerichtl. Thierarzneikunde; polizeiliche Thierarzneikunde. — Ludwig: gerichtliche Chemie; chem. Praktica; Phytochemie u. chem. Pharmakognosie; Zoochemie; analyt.- u. pharmaceut.-chem. Praktica; chem.-pharmaceutisches Examinatorium; naturwissenschaftlicher Verein. — Schäffer: analytische Geometrie; Experimentalphysik; prakt. Geometrie; mathemat. Uebungen. — Reichardt: Elemente der Chemie; technische Chemie; analyt. Chemie; praktisch-chemische Uebungen. — Bremehren: Beschreibung Altgriechenlands und seiner Colonieen; Aristoteles' Politik; Plutarch cursorisch. — Hallier: systemat. Botanik, bes. für Mediciner u. Pharmaceuten; pflanzl. Parasiten des menschl. Körpers; botan. Excursionen; phytotom., bes. mykologische Uebgn. — Gädechens: Erkl. der Gypsabgüsse u. Antiken im archäol. Museum; Theokrit's Idyllen; Beschreibung u. Erkl. der antiken Bildwerke, welche auf Homer u. seine Werke sich beziehen; archäolog. Sem. — Caro: Gesch. der Griechen im Zeitalter des Demosthenes; engl. Colonialpolitik u. Colonialgesch.; Diplomatik. — Strasburger: allgem. Botanik; prakt. Cursus mit Uebgn.; Leitung selbständiger Arbeiten. — **Prdocr.** Klopfleisch: allgem. Kunstgeschichte (Architektonik, Sculptur, Malerei); Erkl. des dtschn. Volksaberglaubens; Uebgn. im Erkennen u. Bestimmen nordeurop. (heidnischer) Alterthümer; Uebgn. an Denkmälern der christl. Kunst. — Abbe: mathem. Theorie der Gravitation, der Electricität u. des Magnetismus; prakt.-physikal. Uebgn. — Ebers: ägypt. Monumente u. die Denkmäler der Culturstaaten des alten Orients; Plutarch's Isis u. Osiris; Hieroglyphengrammatik; geograph. Gesellschaft. — Bernh. Schmidt: Uebgn. im Interpretiren Quintilian's. — Bechstein: deutsche Syntax; altsächs. Grammatik u. Erkl. des Heliand; Uebgn. in mittelhochd. Grammatik u. Literaturgesch. — Conrad: Agriculturpolitik; Polizeiwissenschaft; ldwschl. Creditwesen. — Dohrn: spec. Naturgesch. der Crustaceen, verb. mit anatom. Uebgn. — Med.-Ass. Zürn: Diätetik der ldwschl. Haussäugethiere; spec. Pathologie u. Therapie der Haussäugethiere; veterinärklin. Demonstrationen; thierärztl. Demonstratt. u. Operationsübgn. der Hausthiere.

---

20. Göttingen.

I. Theologische Facultät.

Ehrenfeuchter: homilet. Seminar; katechet. Uebgn.; Gesch. d. neueren u. neuesten Theologie mit Rücksicht auf allg. Kulturgesch.; prakt. Theologie 2. Th. — Duncker: Kirchengesch. 2. Th.; Dogmengesch. — Schoeberlein: liturg. Uebgn.; Anleitung zum Kirchengesang; Dogmatik 2. Th.; prakt. Theologie; dogmat. Societät. — Wiesinger: homilet. Seminar; katechet. Uebgn.; synopt. Evangg.; Jesaja 2. Th. — Wagenmann: neuere Kirchengesch.; Kirchengesch. 1. Hälfte; histor.-theol. Societät. — Ritschl: Bre. d. Paulus an die Kolosser, Epheser u. Philipper; theol. Ethik. — Geß: Dogmatik 1. Th.; Römerbrief; dogmat.-eth. Societät. — Matthäi: comparat. Symbolik; Symbole der luther. Kirche. — Lünemann: Johannesevangel.; Einl. in das N. T. — Jahn: Römerbrief. — Schmidt: Hebräerbrief. — Wellhausen: Marcusevangelium. — Besser: die Bücher Samuelis.

II. Juristische Facultät.

Ribbentrop: Pandekten; Besitz, Eigenthum u. die übrigen dingl. Rechte. — Kraut: deutsches Privatrecht mit Einschl. d. Lehn- u. Handelsrechts. — Francke: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Erbrecht. — Zachariae: deutsches Criminalrecht; gem. dtschs. Staatsrecht. — Briegleb: Civilprocessprakticum. — Thöl: Pandektenprakticum; Handelsrecht. — Hartmann: Theorie d. dtschn. Civilprocesses; Relatorium. — Dove: deutsche Rechts- u. Verfassungsgesch.; Kirchenrecht; Eherecht. — John zeigt später an. — Wolff: deutsches Privatrecht nebst Lehn- u. Handelsrecht. — Schlesinger: Institutt. des röm. Rechts; Gesch. d. röm. Rechts; Privatfürstenrecht. — Frensdorff: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; Gesch. d. deutschen Städtewesens. — Bremer: röm. Rechtsalterthh.; preuß. Landrecht. — Grefe: Theorie d. Civilprocesses. — Sohm: deutsches Privat- nebst Lehnrecht; deutsches ehel. Güterrecht.

III. Medicinische Facultät.

Marx: Arzneimittellehre u. Receptirkunst. — Wöhler: Chemie; prakt. chem. Uebungen u. Untersuchgn. — Baum: üb. Knochenbrüche u. Verrenkgn.; Chirurgie 1. Th.; Uebungen in chirurg. Operationen; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Henle: systemat. Anatomie 2. Th.; allgem. Anatomie. — Grisebach: allgem. u. spec. Botanik; über officinelle Pflanzen; prakt. Uebungen in der systemat. Botanik. — Hasse: spec. Pathol. u. Therapie; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Meißner: Experimentalphysiol. 1. Th.; Physiol. der Zeugung und Embryologie; Uebungen im physiol. Institut. — Schwartz: Gynäkologie; geburtshülfl. Operationscursus; geburtshülfl. gynäkol. Klinik. — Meyer: Pathol. u. Therapie der Geisteskrankhh.; psychiatr. Klinik. — Herbst: allgem. u. spec. Physiologie. — Krämer: physikal. Diagnostik; Bandagenlehre; Pathol. u. Therapie d. Syphilis; geburtshülfl. Casuistikum; mikrosk. Uebgn. — Krause: allg. Pathol. u. Therapie; mikrosk. Curse. — Schweigger: prakt. Uebungen im Gebrauch d. Augenspiegels; Augenheilkunde; Klinik d. Augenkrankhh.; Augenoperationslehre. — Stromeyer: Pharmacie. — Wiese: Lehre von der Auscultation u. Percuss. mit Uebgn. — Lohmeyer: allg. Chirurgie. — Ehlers: Knochen- u. Bänderlehre; mikroskop. Uebgn. — Husemann: Arzneimittellehre u. Receptirkunst; Balneologie; Repetit. über Arzneimittellehre. — Marmé: Lehre von den Giften u. Gegengiften; Elektrotherapie; thierische Gifte.

IV. Philosophische Facultät.

Ulrich: Trigonometrie, Polygonometrie, Stereometrie; prakt. Geometrie; mathemat.-physikal. Seminar. — Hoeck: Literaturgesch. — Weber: Uebungen im mathemat.-physikal. Sem.; Physik Th. 1 — Bartling: allgem. u. spec. Botanik; medic. Botanik; Excurss. u. Demonstratt. im botan. Garten. — Hanssen: ökonom. Politik; Armenwesen. — Bohtz: Psychologie; Gesch. der dtschn. Nationalliteratur von Lessing an. — v. Leutsch: philol. Seminar u. Prosem. (Virgil's Idyllen); Catull u. Properz. — Havemann: Gesch. des MAlters. — Waitz: Politik; deutsche Gesch. von 1806—66. — Bertheau: Psalmen; Theologie d. A. T.; syr. u. äthiop. Sprache. — Lotze: Metaphysik; Gesch. der Philosophie. — Sartorius v. Waltershausen: Mineralogie 1. Th.; Geologie; mineral. Prakticum. — Listing: Optik; Anleitung zur Berechnung meteorol. Beobachtgn.; physikal. Uebgn. — Schweiger: Abriß d. Literargesch. — Wüstenfeld: arab. Schriftsteller. — Wieseler: archäol. Seminar; griech. u. röm. Kunstgesch.; Sophokles' Antigone mit Einl. in die dramat. Kunst d. Sophokles. — Wappäus: Einl. in die Bevölkerungsstatistik; Geographie u. Statistik von Amerika. — W. Müller: histor. Grammatik der dtschn. Sprache; Gedichte Walthers v. d. Vogelweide; Uebungen der dtschn. Gesellschaft. — Sauppe: philol. Seminar u. Prosem.; pädagog. Seminar; Platon's Symposion; latein. Stilistik mit prakt. Uebgn. — Griepenkerl: Theorie der Organisation u. Taxation d. Landgüter; landwirthschaftl. Thierproductionslehre; Wiesenbaulehre; prakt. Uebungen. — Stern: Differential- u. Integralrechnung; numer. Gleichungen; mathemat.-physikal. Sem. — Benfey: sanskrit. Gedichte; Zend. — Wicke: chem. Uebungen f. Studirende der Landwirthschaft. — Brugsch: altägypt. Denkmäler; altägypt. Grammatik u. Erkl. von Texten. — Th. Müller: altfranz. Grammatik; Erkl. d. altfranz. Rolandsliedes; franz. Schreib- u. Sprechübgn.; engl. Grammatik mit Uebgn. — Keferstein: vergl. Anatomie; prakt. Uebungen in Zoologie u. Zootomie; zoolog. Societät. — Schering: mathemat.-physikal. Seminar; mathemat. Theorie der Schwerkraft, der elektr. u. magnet. Kräfte. — Clebsch: mathemat. Theorie d. Lichts; Determinanten, Elimination u. algebr. Formen. —

Wachsmuth: philol. Seminar u. Prosem.; röm. Staatsalterthh.; griech. Geschichte. — de Lagarde: Buch Job; neupers. Grammatik; neupers. Chrestomathie. — Wiggers: Pharmacie; Pharmakognosie. — Boedeker: prakt. Uebungen im physiol.-chem. Laboratorium. — Krüger: Gesch. der Musik; Grundriß der Rhetorik; Gesch. d. Erziehung; die kleineren griech. Lyriker. — Unger: Gesch. der bildenden Künste. — Peip: Gesch. der Philosophie; Logik; philos. Societäten. — v. Seebach: Geognosie u. Bodenkunde mit Excursionen; petrograph. u. paläontol. Uebgn. — Klinkerfues: sphär. Astronomie; prakt. Uebungen. — v. Uslar: pharmaceut. Chemie; organ. Chemie f. Mediciner. — Henneberg: Heuwerth u. Futtermischg. — Fittig: organ. Chemie. — Kohlrausch: prakt. Uebgn. im physikal. Laboratorium; Uebungen im mathemat.-physikal. Sem. — Moller: Gesch. der Pädagogik; Schulkunde u. Unterrichtslehre; über die Unsterblichkeit d. Seele; pädagog. Societät. — G. Droysen zeigt später an. — Hille: Harmonie- u. Compositionslehre; Singakademie. — Luelfing: Krankhh. der Hausthiere. — Floto: ägypt. Gesch. u. Gesch. der asiat. Reiche; röm. Geschichte. — Tittmann: Gesch. der neueren dtschn. Literatur. — Lantzius-Beninga: Botanik; medic. Botanik; Repetitorium; Privatissima. — Wüstenfeld: Geschichte Italiens vom 12. Jahrh. bis Ludwig dem Baier. — Cohn: griech. u. lateinische Handschriftenkunde; Urkundenlehre; Gesch. des preuß. Staates; histor. Gesellschaft. — Enneper: Theorie der bestimmten Integrale; Determinanten. — Hübner: organ. Chemie; neuere Chemie u. Gesch. ders. — Hattendorff: mathemat. Theorie der Schwere, der Elektricität u. d. Magnetismus; Kugelfunctionen. — Dede: Encyklop. der polit. Oekonomie; Einl. in die allgem. Statistik. — F. Meyer: Zahlentheorie; Integration d. partiellen Differentialgleichungen mit Anwendg. auf physikal. Probleme. — Minnigerode: Theorie der partiellen Differentialgleichungen u. deren Anwendung auf mathemat. Physik. — Steindorff: Gesch. der ältern dtschn Geschichtschreibung; histor. Uebgn. — Drechsler: Ackerbaulehre; landwirthschaftl. Praktikum. — Leskien: griech. Grammatik; Elemente der Sanskritgrammatik. — Peipers: ausgew. Abschnitte aus Aristoteles' Metaphysik; Platon's Philebos. — Benndorf: Topographie von Rom u. Latium; ausgew. Satiren d. Juvenal; attische Inschriften.

21. München. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger: Kirchengeschichte. — Reithmayr: Thessaloniker u. Philipper; bibl. Hermeneutik nebst Gesch. der Schriftauslegung; cursor. Lesung von Briefen apostol. Väter. — v. Haneberg: Genesis; bibl. Alterthumskunde; aramäische Sprachlehre mit Erkl. von Texten. — Thalhofer: Liturgik; über Verwaltung des Bußsakramentes; Katechetik; Repet. des Eherechtes; homil. Sem. — Schmid: Dogmatik (Heiligungs- u. Vollendungslehre). — Reischl: Moraltheologie, spec. Theil; Moraltheologie, allgem. (1.) Theil. — **Pff. extr.** Silbernagel: Kirchenrecht (kirchl. Gerichtsverfahren, Straf- u. Verwaltungsrecht); Volksschulwesen mit bes. Rücks. auf die bayerische Schulgesetzgebung. — Friedrich: Kirchengeschichte der neueren Zeit; homilet. Sem. — Buch: Religionsphilos.; Pädagogik (Erziehungslehre); Unterrichtslehre mit prakt. Anwendung. — **Prdoc.** Pichler beurlaubt.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Bayer: Forts. der Theorie des gem. ordentlichen Civilprocesses, Theorie der summar. Processe u. des Concursprocesses, mit prakt. Ausarbeitungen. — Zenger: Pandekten. — Planck: Strafrecht. — v. Pözl: Einl. ins Staatsrecht; Verwaltungsrecht. — Windscheid: Geschichte u. Institutionen des röm. Rechts. — P. Roth: Handels- u. Wechselrecht; dtschs. Privatrecht. — Maurer: Gesch. des öffentl. Rechts des isländ. Freistaats. — Bolgiano: Theorie der summar. Processe nach gem. u. bayer. Recht; Theorie der Rechtsmittel nach gem. u. bayer. Recht; Civilproceßpraktikum; Conversatorium über ausgew. Materien des Civilprocesses. — Walther: Criminalproceß; Criminalrechtspraktikum. — E. A. Seuffert: röm. Pfandrecht; Erkl. ausgew. Pandektenstellen mit Uebgn. — **Pff. extr.** Berchtold: Völkerrecht; Conversatorium üb. ausgew. Materien des Kirchenrechts. — H. Seuffert: deutsches Strafrecht mit bes. Rücksichtnahme auf die bayer. Gesetzgebung; Strafproceß auf Grundlage des bayer. Rechts und mit Berücksichtigung der anderen neueren Strafproceßgesetzgebungen; Repet. über Strafrecht u. Strafproceß mit Uebgn. — v. Sicherer: Kirchenrecht; deutsche Rechtsgesch. — **Prdoc.** Bürkel: Rechtsphilos.; Erkl. eines Institutionencommentars von Gaius.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. Schafhäutl: Geognosie mit Petrefaktenkunde u. in Beziehung auf Bergbau u. Hüttenkunde; Eisenhütten- u. Salinenkunde. — v. Pözl: Verwaltungsrecht. — Helferich: Nationalökonomie. — Kaiser: allg. Technologie; technol. Conversatorium. — Fraas: ldwschl. Pflanzenbau mit Excursionen; Anatomie u. Physiologie der Pflanzen, mit mikrosk. Demonstrationen u. Excursionen. — Riehl: System der Staatswissenschaft; Culturgesch. des 18. u. 19. Jahrh. — Fr. K. Roth: Encyklopädie der Forstwissenschaft, 2. staatswissenschaftl. Abtheilung; Uebungen in der Betriebsregulierung u. Waldwerthsberechnung. — **Pf. extr.** Mayr: Finanzwissenschaft; Nationalökonomie; Statistik.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Ringseis: Kritik der herrschenden Lehren über Gesundheit, Krankheit u. Heilung. — v. Gietl: medicin. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund: chirurg. u. Augenklinik; chirurg. Operations- u. Instrumentenlehre; chirurg. Operationscursus; Repet. der prakt. Chirurgie. — v. Pfeufer: medicin. Klinik; spec. Therapie. — v. Siebold: vergl. Anatomie; Zoologie (Schluß). — Bischoff: Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane; Zeugungs- u. Entwicklungsgesch. — Seitz: Arzneimittel- u. Arzneiformellehre; Praktikum der Arzneiverordnungslehre; medic. Poliklinik. — L. A. Buchner: pharmac. Chemie, 2. Th.; Toxikologie u. gerichtl. Chemie; chem. Uebgn.; Uebgn. in der pharmac. Dispensirkunst mit Conversatorium üb. Arzneimittel. — v. Pettenkofer: Vorträge üb. Hygiene; chem. Praktikum für Mitglieder des Reisingerianums. — J. Hofmann: gerichtl. Anthropologie. — Hecker: über Frauenkrankhh. einschl. Krankhh. des Wochenbettes; geburtsh. Klinik; geburtsh. Poliklinik. — Buhl: spec. patholog. Anatomie 2. Th.; physikal. Diagnostik. — v. Nußbaum: chirurg. u. Augenklinik; Operationslehre; Operationscursus; Verbandcurs. — Lindwurm: Klinik der syphilit. u. Hautkrankhh.; spec. Pathol. u. Therapie. — A. Rothmund: ophthalmol. Klinik; chirurg.-ophthalmol. Poliklinik; Curs üb. Refractions- u. Accomodationskrankhh.; ophthalmosk. Curs. — Voit: Physiol. Th. 1; physiol. Cursus für die Mitglieder des Reisingerianums; Arbeiten im physiol. Laboratorium für Geübtere. — Solbrig: spec. Pathologie u. Therapie der psychischen Krankheiten mit klin. Demonstrationen. — **Pff. extr.** Ditterich: Receptirkunde nebst Praktikum; Balneotherapie der chron. Krankheitsformen nebst kurzer Schilderung der wichtigsten Kurorte Deutschlands rc. — v. Heßling: allgem. u. spec. Gewebelehre des Menschen; mikrosk. Praktikum für normale Gewebelehre im Reisingerianum; Praktikum für forensische Mikroskopie. — E. Buchner: gerichtl. Medicin für Juristen; gerichtl.-medic. Repet. für absolvirende Mediciner. — **Pff. hon.** Kranz: gerichtsärztl. Praktikum für absolvierte Mediciner. — J. Buchner: spec. Pathol. u. Therapie. — Koch: üb. Mund- u. Zahnkrankhh. mit der einschlägigen Operationslehre. — Hauner: Kinderkrankhh. (Gehirn- u. Nervenkrankhh.); Klinik der Kinderkrankheiten. — Martin: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Praktikum. — H. Ranke: Kinderkrankhh.; Klinik der Kinderkrankhh. — Rüdinger: topograph.-chirurg. Anatomie mit Berücks. der Operationen am Cadaver. — **Prdocc.** v. Fischer: Phantomübgn. — Mahir: psych. Krankhh. — Hofer: veterinärmedic. Klinik. — Frank: Ohrenheilkunde mit Uebgn.; Medicinalpolizei mit Uebgn. in Untersuchung von Genußmitteln. — Wolfsteiner: über Brustkrankhh. — Brattler: physikal. Krankenuntersuchg. — Amann: gynäkolog. Klinik u. Poliklinik; Repet. der Geburtshülfe mit Phantomübgn. — Kollmann: allgem. u. spec. Gewebelehre des Menschen; mikroskop. Praktikum; chirurg.-anatom. Praktikum. — J. Ranke: Cursus üb. medicin. Physik; Repet. der Physiologie; Kosmologie, 2. Th. — Rupprecht: üb. Beinbrüche. — Posselt: allg. chirurg. Pathologie u. Therapie; üb. Hernien; otiatrischer Cursus. — Poppel: Repet. aus der Geburtshülfe; geburtsh. Operationscursus. — Oertel: üb. Inhalationstherapie; laryngo-rhinosk. Cursus. — L. Mayer: Repet. über Chirurgie; Verband- u. Instrumentenlehre. — Reinhard: Gesch. der Naturwissenschaften.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Liebig: Thierchemie. — v. Kobell: Mineralogie; mineralog.-chem. Praktikum. — Spengel: röm. Alterthümer; Tacitus Annalen, 1. Hälfte; philol. Seminarium. — Jolly: Experimentalphysik, Th. 2; Anleit. zum Gebrauch physikal. Instrumente, im mathem.-physikal. Sem. — Schafhäutl: Geognosie mit Petrefactenkunde, und mit Beziehung auf Bergbau u. Hüttenkunde; allgem. Hüttenkunde. — Beckers: Rechtsphilos.; Gesch. der Philosophie; über die Schelling'sche Philosophie in ihrer letzten Entwicktung. — Müller: Korân, Hariri u. Hamâsa; Sâdi. — Söltl liest nicht. — v. Lamont: prakt. Astronomie; Uebungen im Beobachten; Theorie der Planetenbewegung. — v. Siebold: vergl. Anatomie; Zoologie (Schluß). — Cornelius: neueste Gesch., 1813 bis 1866; histor. Uebgn. — Seidel: Wahrscheinlichkeitsrechnung; im mathem.-physikal. Sem.: ausgew. Capp. aus der höheren Mathematik, mit Aufgaben zur Bearbeitung. — Nägeli: medic.-pharmac. Botanik. — Frohschammer: Naturphilosophie; Gesch. der Philosophie. — C. Hofmann: Mittelhochdeutsch; Romanisch; praktische Uebgn. — Halm: die Parallelreden des Aeschines u. Demosthenes über die Bekränzung; Interpretationsübgn. im philolog. Sem. —

v. Giesebrecht: Uebersicht über die deutsche Gesch. und Einl. in das Studium derselben; histor. Sem., pädag. u. krit. Abtheilung. — Boraz: allgem. Naturgeschichte mit bes. Rücksicht auf den Zusammenhang der Naturreiche. — Prantl: Gesch. der Philosophie; Rechtsphilosophie.— v. Löher: Länder- u. Völkerkunde von Europa; diplomat. Vorträge u. Uebungen.— Christ: Germania des Tacitus; Gesch. der griech. Lyrik mit Erkl. ausgew. Stücke; sprachl. Uebungen im philol. Sem. — Radlkofer: medic.-pharmac. Botanik; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen, morphol. Demonstratt. u. Excursionen; mikroskl. Prakticum. — Huber: Gesch. der Philosophie; Rechts- u. Staatsphilosophie mit bes. Berücks. der socialen Theorien. — Carrière: die Kunst der Renaissance u. Reformation (mit bes. Rücksicht auf Michel Angelo, Rafael, Dürer u. Holbein). — Brunn: griech. Kunstmythologie: archäol. Uebgn. — Zittel: paläontol. Uebgn. — Haug: Sanskrit (Meghadûta u. Wikramorwaschi); Zend (Erkl. des Wendidâd); üb. Keilinschriften mit bes. Rücks. auf die altpersischen.— Pff. extr. Vogel: landwirthschaftl.-techn. Chemie mit Uebungen.— Reber: Archäologie der Kunst. — Bauer: analyt. Geometrie des Raumes. — Meßmer: Aesthetik mit allgem. Kunstgesch.; Gesch. der Malerei. — Kluckhohn: deutsche Geschichte im 18. u. 19. Jahrh.; paläographische und diplomatische Uebungen. — Volhard: organische Chemie; Uebungen im Laboratorium. — Pff. hon. Wagner: Grundzüge der Länder- u. Völkerkunde. — Gümbel: prakt. Uebungen im Bestimmen von Gesteinsarten u. Formationsgesteinen.— Prdnce. Hertz: Gothisch. — Lorentz: Repet. u. Examinatorium der allgem. u. pharmac. Botanik; Cryptogamenkunde. — Eichler: üb. den Blüthenbau der Pflanzen. — Waagen: paläontol. Uebgn. — Ritter: Gesch. des dreißigjähr. Krieges. — Ethé: Arabisch (ausgew. leichtere Partien aus Kazwini's Kosmographie); Persisch (Spiegel'sche Chrestomathie, Forts.); Türkisch (Dieterici'sche Chrestomathie ottomane, Schluß, u. Quarante Vézirs nach der Ausg. von Belletête); syr. Grammatik mit Leseübgn. nach Uhlemann; populäre Charakteristik der vorislam. Poesie bei den Arabern.— Lect. Géhant: französ. dramat. Meisterstücke.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Biedermann, Dogmatik. (Von H. Lang: Zeitst. 6.)
Bleel, über den Ursprung der Sprache. (Von H. E.: G. g. A. 10.)
v. Brandt, Leben. (Von 24: Mil.-Lit.-Z. 3.)
Brenner, elektrotherapeutische Untersuchungen. (Von W. Erb: D. Arch. f. kl. M. V. 3-4.)
Chroniken Bd. 5 u. 6. (Von F. Frensdorff: G. g. A. 11.)
Devrient, Erinnerungen an Mendelssohn. (Ndd. A. Z. 72 f.)
Drbal, empirische Psychologie. (Von Nahlowsky: Z. f. exa. Ph. 8, 4.)
Ebers, Aegypten u. die BB. M. (Von W. Frkl: R. Litbl. 7.)
Ellis, Catulli Veronensis liber. (Von Ch. M.: Rev. cr. 11.)
Freese, wozu leben wir? (Von A.: Z. f. exa. Ph. 8, 4.)
Gatti, Taktik. (Von 26: Mil.-Lit.-Z. 3.)
Heyd, colonie commerciali. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 11.)
Horae diurnae (2 Ausgaben). (Von Schmitz: R. Litbl. 7.)
Kekulé, die Balustrade des Tempels der Athena-Nike in Athen. (Von O. Benndorf: G. g. A. 11.)
Knauer, conträr und contradictorisch. (Von Dr. H. Siebeck: Z. f. exa. Ph. 8, 4.)
Lasson, Meister Eckhart. (Von O. Flügel: Ebd. — Von J. Bach: R. Litbl. 7.)
Léger, Cyrille et Méthode. (Von Σ: Rev. cr. 11.)
Margotti, S. Pietro e l'Italia. (Von P. Gams: R. Litbl. 7.)
Müller, Beiträge zur Gesch. des Hztb. Jülich. (Von Kessel: Ebd.)
Otawsky, Vorstellungen. (Von Allihn: Z. f. exa. Ph. 8, 4.)
Palacky, Leben des Gr. Sternberg. (Berl. Rev. 56, 12.)
Paaly, hymni breviarii Romani. (Von B. Hölscher: R. Litbl. 7.)
Pertz, scriptores rerum germ. (Von U. Chevalier: Rev. cr. 11.)
Probst, Brevier. (Von Peters: R. Litbl. 7.)
v. Richthofen, zur lex Saxonum. (Von G. Waitz: G. g. A. 10.)
Schöll, legis XII tab. reliquiae. (Von A. Ubbelohde: Ebd.)
Scholz, bibl. Alterthümer. (Von Daale: A. Lit.-Z. 13.)
Von deutschen Hochschulen. (Menzel's Litbl. 24.)
Zachariä, Strafproceß. (Von Walther: Gerichtssaal 20, 5.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Carson, J., a history of the medical department of the University of Pensylvania. (227 p. 8.) Philadelphia. 12 s.
Cremony, J. C., life among the Apaches. (332 p. 12.) San Francisco. 10 s.
Freese, Jac. R., the old world: Palestine, Syria, etc. (458 p. 8.) Philadelphia. 8 s.
Motley, J. L., historic progress and American democracy: an Address. (74 p. 8.) New York. 3 s.
Smith, Matth. H., sunshine and shadow in New York. Illustr. (718 p. 8.) Hartford. 10 s. 6 d.
Wilson, Jos. M., statistical tables, showing the religious condition of the United States. (460 p. 8.) Philadelphia. 2 s. 6 d.

Belgische.

D'Alton Shée, comte, ancien pair de France, mes Mémoires, 1826—1848. 1. partie. 1826—1839. (337 p. 8.) Bruxelles. 1 Thlr. 28 Ngr.
De Montcalm en Canada ou les dernières années de la colonie française (1756—60), par un ancien missionaire. (364 p. 8.) Tournai. 1 Thlr. 5 Ngr.
Figuier, L., vie des savants illustres. Dix-septième siècle. (528 p. 8.) Bruxelles. 3 Thlr. 26 Ngr.
Jacolliot, L., la Bible dans l'Inde. — Vie de Iezeus-Christna. (391 p. 8.) Bruxelles. 2 Thlr. 10 Ngr.
Janssens, E., topographie médicale et statistique démographique de Bruxelles (1864—66). (Mémoire auquel l'Académie royale de médecine de Belgique a décerné une médaille d'or de 300 francs.) (262 p. 4.) Bruxelles. 3 Thlr. 4 Ngr.
Pilliers. — Les Bénédictins de la congrégation de France. Mémoires du R. P. Dom P.-M.-Raphaël des Pilliers, moine profès de l'abbaye de Solesmes, fondateur et premieur supérieur de l'abbaye d'Acey. 2 vol. (900 p. 8.) Bruxelles. 3 Thlr. 26 Ngr.
Pirenne, A.-N., études philosophiques sur les principales questions de la religion révélée. (223 p. 8.) Liége. 1 Thlr.
Turfs, M.-L., campagnes de Charles-Quint et de Philippe II. (1554—1557). Relations contemporaines traduites du flamand d'après le texte original et accompagnés de notes historiques et littéraires. (92 p. 8.) Bruxelles. 25 Ngr.
Vosmaer, C., Rembrandt Harmens Van Rijn, sa vie et ses oeuvres. (525 p. 8.) Bruxelles. 4 Thlr. 20 Ngr.

Englische.

Baldwin, J. D., pre-historic Nations; or, inquiries concerning some of the great peoples and civilisations of antiquity, and their probable relation to a still elder civilisation of the Ethiopeans or Cushites of Arabia. (414 p. 8.) 4 s. 6 d.
Bate and Westwood, a history of the British Sessile-Eyed Crustacea. 2 vols. (1060 p. 8.) 3 £.
Browne, Matth., Chaucer's England. 2 vols. (647 p. 8.) 24 s.
Cannon, J., history of Grant's campaign for the capture of Richmond, 1864—65; with an outline of the previous course of the American civil war. (474 p. 8.) 12 s. 6 d.
Creasy, Sir Edw. S., history of England, from the earliest to the present time. 5 vols. Vol. 1. (530 p. 8.) 12 s. 6 d.
Galloway, W. B., Egypt's record of time to the Exodus of Israel critically investigated. With a comparative survey of the patriarchal history and the chronology of Scripture, resulting in the reconciliation of the Septuagint and Hebrew computations and Manetho with both. (580 p. 8.) 15 s.
Maccoll, Norm., the Greek Sceptics, from Pyrrho to Sextus; an essay which obtained the Hare Prize in 1868. (118 p. 8.) 3 s. 6 d.
Wallace, Alfr. Wall., the Malay Archipelago, the Land of the Orang-Utang and the Bird of Paradise: a Narrative of travel, with studies of man and nature. 2 vols. (1000 p. 8.) 24 s.
Das Buch, dessen sechs Jahre lang verzögerte Veröffentlichung der Verfasser im Vorwort entschuldigt, ist Charles Darwin gewidmet.

Französische.

Beauvoir, comte de, Australie. Voyage autour du monde Ouvrage enrichi de cartes et de photographies. (X, 363 p. 18.) Paris. 4 fr.
Bourassé et Chevalier, recherches historiques et archéologiques sur les églises romanes en Touraine, du 6. au 11. siècle. (136 p. 4. et 45 pl.) Tours.
Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de Napoléon III. T. 28. (397 p. 4.) Paris.
Davesiès de Pontès, L., études et mélanges littéraires et historiques; publiés d'après les manuscrits de l'auteur par P. L. Jacob, bibliophile. (VII, 366 p. 18.) Paris. 3 fr.
Galicier, Dr. Th., théorie de l'unité vitale. 1. partie. Physiologie unitaire. (XII, 204 p. 8.) Versailles. 3 fr. 50 c.
Lescure. — Nouveaux mémoires du maréchal duc de Richelieu, 1696—1788, rédigés sur les documents authentiques, en partie inédits, par M. de Lescure. 1. partie. La Jeunesse de Richelieu, 1696—1720. (XXI, 395 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Lorenz. — Catalogue général de la librairie franç. pendant vingt-einq ans (1840—65), rédigé par O. Lorenz, libraire. 9. livr. (1. du t. 3). (160 p. 8. à 2 col.) Strasbourg. 5 fr.
Vollständig in 4 Bänden zu je 4 Lieferungen.

Pagès, L., histoire de la religion chrétienne au Japon, depuis 1598 jusqu'à 1651, comprenant les faits relatifs aux deux cent cinq martyrs béatifiés le 7 juillet 1867. 1. partie. Texte. (892 p. 8.) Paris.

Patin, études sur la poésie latine. 2 vol. (VII, 870 p. 18.) Paris. 7 fr.

Réaume, histoire de Jacques Bénigne Bossuet et de ses oeuvres. T. 1. (575 p. 8.) Besançon.

Semaleigne, Dr., études historiques sur l'aliénation mentale dans l'antiquité. 1. partie. (288 p. 8.) Paris.

Siegfried, J., seize mois autour du monde, 1867—69, et particulièrement aux Indes, en Chine et au Japon. Ouvrage accompagné d'une carte. (364 p. 18.) Paris. 3 fr.

Turbonrieeh, A., la Justice révolutionnaire à Auch. Histoire de la commission extraordinaire de Bayonne, d'après les documents originaux. (XII, 103 p. 8.) Auch.
In 100 Exemplaren abgezogen.

Niederländische.

Archives du musée Teijler. Vol. 1, fasc. 4. (10 bl. en bl. 255—381 en 53 bl. Roy. 8. met 12 tab.) Harlem. f 1; het 1. deel cpl. f 4.

Dozy, R., Oratio de causis cur Mohammedanorum cultura et humanitas prae ea quae christianorum est imminuta et corrupta sit. (20 bl. gr. 8.) Lugduni Batavorum. f 0,30.

Grinwis, C. H. C., wiskundige theorie der wrijvings electriciteit, 1. stuk. (160 bl. Roy. 8. met 29 houtsneefig.) Utrecht. f 3,50.
Vollständig in 2 Theilen.

Handelingen van het tiende Nederlandsche taal- en letterkundig congres gehouden te 's Gravenhage den 31. Aug., 1. en 2. Sept. 1868. (XII, 288 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 2,75.

Ibn-el-athiri Chronicon quod perfectissimum inscribitur. Vol. II, annos H. 21—59 continens, ad fidem codicum Londin. et Paris. ed. C. J. Toenberg. (4, 436 bl. gr. 8.) Lugduni Batavorum. f 6.

Jaarboek, Nederlandsch meteorologisch, voor 1868. Uitgegeven door het kon. Nederl. meteorol. instituut. 20. Jaarg. 1. deel, Waarnemingen in Nederland. (322 bl. lengw. 4. met 1 pl.) Utrecht. 2 din. cpl. f 4.

Jorissen, Theod., Gijsbert Karel van Hogendorp en Leopold van Limburg Stirum in de dagen van 17.—21. Nov. 1813. Wederlegging van Dr. R. Fruin. (X, 177 bl. gr. 8.) Groningen. f 1,90.

Laan, Mr. A. van der, de scheiding van kerk en staat in haren overgang. (132 bl. gr. 8.) Leeuwarden. f 1.

Lamping, Dr. J. A., de staat en het volksonderwijs in Nederland. Studien. (X, 134 bl. gr. 8.) Leiden. f 1,25.

Molee, P. J. F., komen de menschen uit apen voort? De moderne leer der ontwikkeling van het menschdom volgens Carl Vogt en anderen, getoetst aan wetenschap en ervaring. (36 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0,35.

Onderzoekingen gedaan in het psychologisch laboratorium der Leidsche hoogeschool. Uitgegeven door Dr. A. Heynsius. (VI, 179 bl. met 2 pl.) Leiden. f 2,25.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizerisches. Nr. 24. Classische Philologie. Nr. 25. Jurisprudenz und Staatswissenschaften.
Hartung in Leipzig. Nr. 125. Historische Hülfswissenschaften, Geschichte. Nr. 126. Litteraturwissenschaft, deutsche Sprache und Literatur. Nr. 127. Vermischtes.
Philipp in Berlin. Nr. 7. Musikalien und Bücher über Musik.
Stargardt in Berlin. Nr. 87. Vermischtes.
Windprecht in Augsburg. Nr. 191. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

26. April in Göttingen (Schneider u. Otto): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor C. Bursian in Zürich geht zu Michaelis als Nachfolger Göttling's nach Jena.

Der außerordentl. Professor M. Schmidt in Jena ist zum ordentl. Professor ernannt worden.

Der Director des Gymnasiums zu Brandenburg a. d. H. Dr. Niemeyer ist zum Director des Gymnasiums in Kiel, und der Oberlehrer Dr. F. Schulz am Friedrichsgymnasium in Berlin zum Gymnasialdirector in Charlottenburg ernannt worden.

Ferner gehen die Gymnasialdirectoren Dr. Kern von Oldenburg nach Danzig und Dr. Wentrup von Salzwedel nach Roßleben; als Director in Salzwedel ist der bisherige Oberlehrer Dr. Aßmus bestätigt worden.

Professor Dr. Nöldeke in Kiel hat einen Ruf an die Universität Wien erhalten.

Der Privatdocent Dr. H. Nissen in Bonn ist als Professor der alten Geschichte und Philologie an Wachsmuth's Stelle nach Marburg berufen worden.

Der Professor der Chemie Dr. H. Kolbe, der Prof. der Theol. Superintendent Dr. Lechler und der Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig empfingen des Ritterkreuz des kgl. sächs. Verdienstordens.

Der österreichische Ministerialrath Dr. Karl v. Scherzer ist von der Royal Asiatic Society in Bombay zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Professor Dr. F. A. Trendelenburg in Berlin ist an Stelle des verstorbenen Brandis von der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris zum auswärtigen Mitgliede ernannt worden.

Am 11. März † in Dresden der bekannte Orientalist Karl Heinrich Schier.

Am 24. März † in Lüneburg der Director des dortigen Johanneums K. A. J. Hoffmann.

Am 29. März † in Brunnthal bei München der durch seine zahlreichen Schriften bekannte Besitzer der dortigen Wasserheilanstalt, Hofrath Dr. J. Steinbacher.

Am 30. März † in Berlin, im 75. Jahre, der Generalmajor a. D. Stenenhagen, lange Jahre hindurch liberales Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Senior des Eisernen Kreuzes.

Am 31. März † in Hamburg nach einem vielbewegten Leben der aus den Zeiten der Burschenschaft wohlbekannte Theod. Olshausen im 68. Lebensjahre.

Am 2. April † in Breslau der Lector der englischen Sprache an der Universität Dr. Ottomar Behnsch.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 17.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 17. April. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Reinke, Dr. th. Laur., Prof., der Prophet Haggai. Einleitung, Grundtext und Uebersetzung nebst einem vollständigen philol.-kritischen u. historischen Commentar. Münster, 1868. Niemann. (VIII, 117 S. 8.) 18 Sgr.

Die zahlreichen Commentare des Hrn. Reinke über das alte Testament zeichnen sich durch Fleiß, große Belesenheit und milde Beurtheilung der Leistungen Anderer aus, und wo er auf neutralem kritischen Boden steht, wie in dem vorliegenden Werke über den Propheten Haggai, dessen Zeitverhältnisse feststehen, dürfen wir nicht fürchten durch dogmatische Voreingenommenheit von Seiten des Verf.'s von der Lectüre abgeschreckt zu werden. Freilich müssen wir manche sonderbare Anschauungen, wie solche bei den messianischen Stellen mit unterlaufen, sowie manche andere Einseitigkeiten (vgl. z. B. S. 10, Anm. 17) in den Kauf nehmen. Doch müssen wir es rühmend anerkennen, daß der Verf. sich stets fern hält von geschmacklosen Erklärungen, wie sie auf dem Felde strenger Gläubigkeit in reicher Auswahl anzutreffen sind (vergl. z. B. über die vermeintlich messianische Stelle Cap. 2, 6. 7); er zeigt in solchen Fällen einen nüchternen Sinn und sucht wo möglich Deutungen zu vermeiden, welche dem gesunden Menschenverstande allzu sehr Hohn sprechen. Dahin scheint er jedoch nicht zu rechnen, daß der Prophet Haggai, im sechsten vorchristlichen Jahrhundert, den Untergang des persischen, griechischen und endlich auch des römischen Reiches in seinen Weissagungen (s. zu 2, 22) im Auge gehabt habe.

Der **Commentar** über die zwei Capitel, aus denen die Weissagungen Haggai's bestehen, ist etwas zu weit angelegt, zumal jene der Sprache nach keine große Schwierigkeiten bieten, so wenig wie die Zeitverhältnisse, welche sie voraussetzen. Und doch verweilt Hr. Reinke bei der Schilderung von S. 6—17. Was über die alten Versionen im Allgemeinen von S. 23—34 gesagt wird, kehrt im Commentar im Einzelnen wieder. Den Werth des Targum Jonathan's, „das von den älteren Juden Jonathan, dem Sohne Uziel's, einem Schüler Hillel's und Mitschüler Simeon's, des Gerechten, und Gamliel's zugeschrieben wird", schlägt unser Verf. zu hoch an, wenn er durch die chaldäische Paraphrase „wichtige Aufschlüsse" erwartet, „wie die jüdische Tradition seiner Zeit unsern Text verstanden hat"; denn es steht fest, daß das Propheten Targum erst im vierten Jahrhundert nach Chr. redigiert worden ist. Die Eigenthümlichkeiten dieser Paraphrase sind an manchen Stellen von Hrn. Reinke verkannt worden; so kann z. B. (s. S. 31) הכהן הגדול gar nicht anders, als mit כהנא רבא wiedergegeben werden, da רב im Chald. dem hebr. גדול entspricht. Die folgende Ausführung ist falsch übersetzt: „bis wie lange wird nicht kommen die Zeit rc.?", es muß heißen, ganz dem Hebräischen entsprechend: „bis jetzt ist noch nicht die Zeit gekommen."

Einzelne grammatikalische Erklärungen im Commentar setzen gar zu geringe Kenntnisse der hebräischen Sprache voraus, wenn z. B. S. 52 in הַעֵת das He als Fragepartikel erklärt wird; das weiß gewiß schon ein Anfänger, daß in diesem Falle es הָעֵת heißen müßte. Auch das S. 71 über את (2, 5) Gesagte ist gar zu breit, ein Hinweis auf die Grammatik wäre genügend; ansprechend ist die Erklärung von 2, 17 (S. 106) im Sinne der alten Versionen. Sehr störend sind eine Unmasse von Druckfehlern, außer den verzeichneten; S. 25 ist zu lesen בנף, S. 28 בתוככם, S. 41 letzte Z. חנף, S. 58, Anm. 31 sind außer den Fehlern im Hebräischen zu verbessern: Tract. Joma 21, b (statt Soma 216) und sect. 1 kann ganz fehlen; daselbst ist statt Michlol zu lesen: Michlol. S. 69, Z. 5 lies פחת, S. 73, Anm. 33 העמדתי, S. 79 יפרו. S. 89 ist das syr. Wort Z. 16, desgl. das syrische Citat S. 109 verschrieben. S. 91 l. הגויד, 93 „Athnach", 111 והפכתי, 113 בחרתי. S. 13 ist ein archäologischer Irrthum zu berichtigen, wenn Hr. Reinke Dariken von Darius ableitet, da bekanntlich schon vor diesem Fürsten solche Münzen vorhanden waren.

Die Klagelieder Jeremiä erklärt von **Dr. Ernst Gerlach.** Berlin, 1868. Hertz. (IV, 151 S. 8.) 24 Sgr.

„Seit geraumer Zeit mit Studien über die Schriften des Jeremias beschäftigt", heißt es in der Vorrede, „tritt der Verf. zuerst mit der Auslegung der Klagelieder in die Oeffentlichkeit", weil diese, nach seiner Ansicht, „die Pforte für den Zugang zu dem Weissagungsbuch bilden". Zu gleicher Zeit sollte das kleinere Buch eine Probe seiner exegetischen Bemühungen in sprachlicher Beziehung geben und hofft er auch aus den zu erwartenden Beurtheilungen Vortheil für die Hauptarbeit ziehen zu können. Aus diesen Worten geht schon hervor, daß der Verf. die Klagelieder Jeremia's als von diesem Propheten selbst herrührend annimmt und zwar, wie uns die Einleitung (S. 1—16) weiter belehrt, sämmtliche fünf Capitel von eben demselben. Diese Ansicht soll ihre Stütze durch die Tradition finden; diese jedoch begründet sich lediglich durch die Ueberschrift der Septuaginta, nicht aber durch den hebräischen Text, und hat daher keinen höheren Werth, als

etwa die Vermuthungen des Thalmuds über unser Buch. „Daß die Tradition durch Sprache und Inhalt vollkommen bestätigt wird" ist eine Behauptung, die erst bewiesen werden muß; die Beweise haben wir aber vergebens bei dem Verf. gesucht. Im Gegentheil sind wir nach der Lectüre seines Buches noch immer der Ansicht von Thenius: daß die Klagelieder dem Propheten Jeremia nicht angehören, und daß diese selbst nicht ein und demselben Verfasser zuzuschreiben sind. Die Integrität kann nicht durch ein paar Phrasen, welche Hr. Gerlach S. 5 vorbringt, gerettet werden. Versbau und alphabetische Reihenfolge weichen in den einzelnen Liedern von einander ab, und was zur Rettung dieser Anomalien geschieht, ist so gut wie gar nichts. Auch der Inhalt, vergl. besonders 4, 20. 5, 7, spricht gegen jeremianische Abfassung, und was der Commentar a. a. Stellen beibringt, erledigt die Sache nicht, da der Verf. kaum in diesen Stellen die Schwere des Beweises gegen seine Ansicht herauserkennt. Die Künstelei der alphabetischen Folge ist allerdings kein entscheidender Moment gegen die Autorschaft Jeremia's, läßt sich aber auch nicht durch Redensarten, wie die mit Worten Hengstenberg's angeführten, erledigen. „Wollte man", heißt es S. 6, „erklären, daß solche ‚Künstelei' überhaupt eines Propheten unwürdig sei, so könnte man ganz mit demselben Rechte auch Lieder, wie: Befiehl du deine Wege, P. Gerhardt absprechen, weil in den Versanfängen eine Künstelei vorkomme, wie sie sich bei so vorzüglichen und kräftigen Dichtern nicht erwarten lasse." Dies Beispiel ist recht unglücklich gewählt, da bekanntlich dies Lied mit Recht P. Gerhardt nicht zugesprochen werden kann. Dagegen können wir dem Verf. zustimmen, wenn er die Abfassung der Klagelieder kurz nach der Zerstörung Jerusalems setzt, aus den S. 12 angeführten Gründen. Widerwärtig aber ist uns das frömmelnde Phrasengeklingel, mit dem die Einleitung über die Bedeutung der Klagelieder schließt und das schwerlich den Mangel an scharfer Durchdringung und selbständiger Durchforschung seines Gegenstandes ersetzen kann. Das hat uns auch der Commentar selbst oft in Erinnerung gebracht; dieser ist lediglich Compilation und giebt selten eine selbständige neue Erklärung. Wir möchten dem Hrn. Verf. den wohlmeinenden Rath geben, statt sich an die Weissagung Jeremia's selbst zu machen, recht sorgfältig den Commentar Graf's zu diesem Propheten zu studieren; möglicherweise giebt er dann sein Vorhoden auf.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die sogenannte Wittenberger Reformation. — Zur Rechtfertigung des Protestantenvereins. — Die religionslose Schule der Niederlande. — Der Kampf der Kirche. — Aus einem unbekannt gewordenen Buch. (Schl.) — Das theolog. Studienhaus in Erlangen.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 33. Bd. 2. Heft. Februar.

Inh.: W. Wattenbach, ein Blick auf das heutige Spanien und dessen politische Lage. Nach einem Vortrage. — Nordamerikanische Zeitbilder und Zeitfragen, nach Dixon's „Neu-Amerika". (Von L.) 4. Die neue Religion der Geisterseher oder Spiritisten. — K. Sarasin, Stimmen aus der Schweiz über die Arbeiterfrage. 1. Die großen Gewerbe und ihre Arbeiter. (Vortrag.)

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. März.

Inh.: Die theologischen Censuren. — Glossen zur Literatur über das nächste allgemeine Concil. — Drei wichtige Actenstücke rc. — Kaiser Maximilian's I Bedeutung für Deutschland. — Die Urgeschichte der Phönicier. — Gegenwärtige Ausbreitung des Gebetsapostolates. — Die Kirche in den V. Staaten von Nordamerika. — Das Priesterjubiläum Pius IX.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Die große Schöpfungswoche des Sohnes Gottes, apokalyptisch vorgebildet in der Schöpfungswoche des Vaters. — Die Aerndte ist groß! — Petition der ev. Kirchenvorstände Rheinhessens an den Großherzog um eine Kirchenverfassung. — Zur Statistik Mährens.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 12—14.

Inh.: Dr. Luthardt und die Lehreinheitlichkeit. — Eine Kontremine gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 2. März. — „Leben in und mit Kristo. Predigten von Thomas." — Der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins an die Mitglieder desselben. — Zur Frage über das Begräbniß ungetaufter Kinder. — Zur Verfassung der ev. Kirche Rheinlands. — A. Schmelzer, das apostol. Symbolum in der Liturgie. — Th. Nöldeke's Untersuchungen zur Kritik des A. T. — Fromme Barbarei. — Die Religion und die Geschichte. — Die Secte der Skopzen in Rußland. — F. Vogel, der Heiland.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: M. Baumgarten, das röm. Papstthum in seiner gegenwärt. Weltmacht u. der deutsche Protestantismus in seiner jetzigen Ohnmacht. — A. Lammers, Gustav Werner's Rettungsanstalten. — Karo, Glauben und Wissen: 1. Der Glaube. — C. Sulze, die Gründe für den Unsterblichkeitsglauben. — Skizzen aus England: Die Hochkirche. (Von B. A.) — C. Manchot, die Anbetung Jesu und die Geschichte des großen Gloria.

Allgem. Evang.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. (Wöchentlich.) Nr. 15. Leipzig, Dörffling u. Franke.

Inh.: Aus dem Universitätsleben. — Der Entwurf zur Weimarischen Synodalverfassung. — Korrespondenzen aus Altpreußen, Bayern und Kurhessen. — Kirchl. Nachrichten aus Hessen-Darmstadt, Sachsen u. Frankreich. — Literarisches. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 12 u. 13.

Inh.: Tyeol und die Bibel. — Die Bischöfe von Mainz und Paderborn und das allgem. Concil. — Zum Streit über die Bischofswahlen. — R. Baumstark u. die evang. Geistlichen von Constanz. — Offene Antwort auf eine offene Frage. — Zur Schles. Gesangbuchsfehde. — Der Weimarische Entwurf einer Synodal-Verfassung. — Aus einem Vortrag des Pater Hyacinthe. — Dr. Friedr. Wilh. Krummacher. I. — Die constituirende Versammlung des Schles. Protestantenvereins. — Die Protest. Kirchenzeitung u. der Beschluß des Abgeordnetenhauses über die kirchl. Verfassungsfrage. — Der Streit der Badischen Regierung mit dem Bisthumsverweser Dr. Kübel in Freiburg.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. Nr. 5 u. 6.

Inh.: H. Lang, über Marcus 7, 24—30. — Ders., der Pietismus in Männedorf. — Ders., die Dogmatik von A. E. Biedermann. — Ders., die Tauformel Matth. 28, 19. — J. Allemann, Bericht über die neue Bündnerische Liturgie.

Philosophie.

Schmidt, Dr. P., Lic., Spinoza und Schleiermacher. Die Geschicke ihrer Systeme und ihr gegenseitiges Verhältniß. Ein dogmengeschichtlicher Versuch. Berlin, 1868. G. Reimer. (VIII, 199 S. 8.) 22½ Sgr.

Der Verf. hot diese Schrift seinem Vater gewidmet und sie zugleich als eine Festgabe zur Schleiermocherfeier bestimmt. Mit Recht erkennt er in Schleiermacher „den lebenskräftigen, wenn auch an sich nach nicht befriedigenden Anfang einer neuen Entwicklung." Der blinde Eifer, der Schleiermacher verketzert, wie der, der ihn als non plus ultra der Theologie bezeichnet, ist ihm fremd. Seinen Stoff theilt er so ein, daß er zuerst die Geschicke des Spinozismus, dann Schleiermacher's Auffassung des Spinozismus und Beurtheilung desselben, ferner die verschiedenen Beurtheilungen der Schleichermacher'schen Lehre, vorzüglich in ihrem Verhältniß zu Spinoza und endlich die Grundgedanken des Schleiermucher'schen Systems in ihrem realen Verhältniß zu den Endergebnissen des Spinazismus darstellt. — Obwohl wir dem Verf. nicht immer beistimmen können, vielmehr der Ansicht sind, daß er die Differenzen zwischen Schleiermacher und Spinoza stärker betont hat, als sie in Wirklichkeit sind, so gestehen wir ihm doch gern zu, daß er überall mit Sachkenntniß und Gründlichkeit zu Werke gegangen ist. Besondere Beachtung verdienen in dieser Hinsicht die Nachweise der Differenz in Betreff der beiderseitigen Gottes- und Weltansicht, wie in Betreff des Sittlichkeitsbegriffes. Zu wenig Berücksichtigung haben die einschneidenden Bemerkungen von Strauß über Schleiermacher gefunden. Wir meinen damit nicht allein die in der Glaubenslehre, sondern auch, und besonders die in dem „Jesus der Geschichte und dem Christus des Glaubens" aufgestellten. Ebenso hätten die Bemerkungen Baur's in der nach dessen Tode erschienenen Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts eine eingehende Würdigung verdient. — Der Styl ist durchweg klar, was bekanntlich nicht bei allen Schriften, die über Spinoza oder Schleiermacher handeln, der Fall ist; — nur

merkt man der Darstellung nicht selten zu sehr das Studium an, das ihr vorangegangen ist. —l.

Lasson, Ad., Meister Eckhart, der Mystiker. Zur Geschichte der religiösen Speculation in Deutschland. Berlin, 1868. Hertz. (XX, 354 S. 8.) 2 Thlr.

Die dritte ausführliche Darstellung des tiefsinnigen, vor Kurzem noch wenig gekannten und gewürdigten Mystikers, der so viele Verwandtschaft mit Schleiermacher darbietet, seit Pfeiffer's epochemachender Ausgabe (1857) des bis dahin zerstreuten und großentheils ungedruckten Materials. Die früheren von Heidrich und Bach (beide 1864) erschienen dem Verf. als ungenügend und man muß es ihm nachrühmen, seine Vorgänger wenn nicht an Liebe und Sorgfalt, doch an Klarheit und Schärfe übertroffen zu haben. Wesentliche Vorzüge seiner Darstellung sind die systematische Form, in die er des Meisters Gedanken gebracht, und die vortreffliche Einleitung: Ueber Werth und Wesen der Mystik, die er ihnen vorangeschickt hat. Die Unterscheidung der Mystik vom Mysticismus und die Erklärung der ersteren nicht sowohl für eine einheitliche geschlossene Anschauung, als vielmehr für eine geistige Richtung und Disposition, den religiösen Inhalt in einer gewissen Form sich anzueignen, macht es möglich, Erscheinungen als mystisch zu bezeichnen, deren wissenschaftliche, zum Theil selbst rationalistische Tendenz nichts mit dem letzteren gemein zu haben scheint. Mystik ist dem Verf. auf dem Gebiet des religiösen Lebens der Standpunkt, auf welchem die Immanenz des Unendlichen im Endlichen und des Endlichen im Unendlichen vorzugsweise festgehalten und betont wird, ein Leben im Elemente des Unendlichen und deshalb dem Pantheismus und dessen Verflächtigung der göttlichen sowohl wie der menschlichen Persönlichkeit sehr nahe gerückt. Dieselbe ist ihm überall, wo „intellectuelle Anschauung“ als Erkenntnißorgan, Mysticismus aber nur dort vorhanden, wo statt der „wahren mystischen Ekstase“ denkender Betrachtung „Vision“ eintritt. Uebergroß wird der Abstand daher schwerlich ausfallen. Durch den als „mystisch“ richtig erkannten Charakter der intellectuellen Anschauung aber hängt die religiöse Mystik Meister Eckhart's direct mit der speculativen Erkenntnißweise des neueren Idealismus, mit Fichte, Schelling und Hegel zusammen, wie sie in ihrem Verhältniß zur kirchlichen Dogmatik überraschende Analogien mit Schleiermacher's, des „Herrnhuters höherer Ordnung“, Glaubenslehre zeigt. Das Buch, gerade im Jubeljahr des Letzteren erschienen, füllt eine wesentliche Lücke zwischen der deutschen Philosophie des Mittelalters und der neuesten Zeit aus.

Rinne, Dr. med. H. A., Materialismus und ethisches Bedürfniss in ihrem Verhältnisse zur Psychologie. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (90 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Es muß billig gefragt werden, ob eine Ausbeutung vorangegangener Arbeiten, in dem Grade, wie sie in den ersten drei Abschnitten dieser Schrift an Lotze's Medicinischer Psychologie und Mikrokosmos geübt wird, bei gänzlicher Verschweigung des Namens des Geplünderten eine andere Bezeichnung, als die des Plagiats verdiene? In den folgenden Capiteln verspricht der Verf. eine eigene Ansicht aufzustellen, indem er zwar nicht die Einheit, wohl aber die Identität der Seele zu leugnen und an deren Stelle den bloßen Schein einer solchen zu setzen unternimmt, bedingt durch die Fähigkeit der momentan existierenden Seele, von allen qualitativen Bestimmtheiten ihrer Vorgängerinnen unter Mitwirkung der körperlichen Prämissen das für jene Werthvolle und Bedeutsame in sich zu reproducieren. Der Verf. findet es also leichter, statt einer immer oder doch durch eine gewisse Zeit stätig dauernden Seelensubstanz sich eine Reihe von solchen, im Augenblick neugeschaffenen und wieder untergehenden Seelen zu denken, die zwar sämmtlich verschieden sind, aber doch eine zu sein scheinen sollen. Der Gewinn für das ethische Bedürfniß soll nun darin liegen, daß diese Vernichtung der Seele in jedem gegebenen Augenblick, die zugleich die Geburt der Seele des folgenden Augenblicks ist, eine bei der gewöhnlichen entgegengesetzten Ansicht völlig mangelnde Aussicht auf Unsterblichkeit gewähre. Besteht nämlich das Leben der Seele schon während des irdischen Daseins aus einer unaufhörlichen Vernichtung und Neubildung von Seelensubstanz, ohne daß dadurch das Bewußtsein der Identität verloren geht, so kann dies auch nach dem irdischen Tode so fortgehen, ohne daß dieselbe, d. h. die Fähigkeit der neuen Seelen aufhört, von allen qualitativen Bestimmtheiten ihrer irdischen Vorgängerinnen das für jene Werthvolle und Bedeutsame zu reproducieren. Findet der gewöhnliche Unsterblichkeitsglaube das stärkste Hinderniß darin, daß nach dem Tode keine Identität des Verstorbenen mit dem lebenden Gewesenen, folglich auch kein Bewußtsein einer solchen stattfinden kann, so beweist der Verf., daß schon im Leben keine statthabe, dem ungeachtet aber das Bewußtsein einer solchen vorhanden sei, und schließt daraus, dasselbe könne auch nach dem Tode stattfinden. Daß dieses Bewußtsein nur Schein sei, giebt er dabei ausdrücklich zu und damit ist die Frage im Grunde schon entschieden. Denn was der Unsterblichkeitsglaube sucht, ist wirkliche, nicht bloß der Schein der Identität vor und nach dem Tode. Aber auch die Lösung der selbstgeschaffenen Hauptschwierigkeit, wie die neuentstandene von der vorangegangenen völlig unterschiedene Seele dennoch die qualitativen Bestimmtheiten der letzteren „reproducieren“ könne, ist vom Verf., um den „Schein der Identität“ zu retten, zwar postuliert, keineswegs aber erbracht; consequent müßte vielmehr jede dieser succedierenden Seelen ihr eigenes, mit ihr entstehendes und vergehendes Bewußtsein, kann keine derselben so wenig das Bewußtsein ihrer Vorgängerinnen wie das ihrer Nachfolgerinnen haben.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 2. Band. Wintersemester 1868/69. 6. Heft (März).

Inh.: M. Schneidewin, über die Keime erkenntnißtheoretischer u. ethischer Philosopheme bei den vorsokratischen Denkern. (Schl.) — E. v. Hartmann, über die nothwendige Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie aus ihrem Grundprincip heraus. — Litterarische Revue. — Chronik: Neues über Giordano Bruno; aus Kirche und Schule; Vermischtes.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Cohen, die dichterische Phantasie und der Mechanismus des Bewußtseins. — H. Steinthal, Recension über L. Tobler's „Wortzusammensetzung rc.“

Geschichte. Biographie.

Rougemont, Fr. v., die Bronzezeit oder die Semiten im Occident. Ein Beitrag zur Geschichte des hohen Alterthums. Verbesserte, beträchtlich vermehrte und vom Verf. durchgesehene deutsche Ausgabe, übersetzt von Carl Aug. Keerl. Gütersloh, 1869. Bertelsmann. (XX, 475 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Der nahe liegende und in gewissem Maße ansprechende Gedanke, die älteste Cultur europäischer Völker mit einigen alten Culturvölkern Asiens in Beziehung zu setzen, hat ein Anrecht auf die eingehendste und sorgfältigste Erörterung. Es ist daher in soweit ein dankenswerthes Unternehmen, die Thatsachen aufzusuchen und zusammenzustellen, welche für die erwähnte Meinung sich geltend machen lassen. Der Verf. ist ein bekannter Forscher auf diesem Gebiete. Sein Werk zerfällt in drei Theile. I. Einleitende Untersuchungen. Nachdem er die Länder besprochen hat, welche nicht zum Bronzereiche gehören, und Celt, Megalithe, cyclopische Bauten und Grabmäler geschildert hat, welche die Bronzezeit von der Steinzeit überkommen habe, handelt er sehr eingehend von den Mischungsmetallen der Bronze. Im zweiten Theile ist von der Bronze bei den civilisierten Völkern der alten

Welt die Rede. So ebnet er sich den Weg, um im dritten Theile seinen Hauptzweck zu erreichen, d. h. die Bronzezeit bei den uncivilisierten Völkern der alten Welt (in Nordafrica und Europa) ausführlich vorzustellen. Hauptsächlich das Vorkommen von Bronzealterthümern hält der Verf. nicht nur für ein sicheres Anzeichen der Anwesenheit semitischer Völker in Iberien, Gallien, Britannien zc., sondern sogar für einen Beweis der Semitisierung dieser Länder. Zur Bestätigung dieser Ansicht werden auch sonstige Uebereinstimmungen in Betracht gezogen. So sorgfältig aber der Verf. zusammenträgt, was er in seinem Sinne glaubt verwerthen zu können, so oberflächlich und voreingenommen ist er in anderen Beziehungen. So gesteht er S. 214 zwar den occidentalischen Barbarenvölkern vor ihrer angeblichen Semitisierung den Keim einer einheimischen Civilisation zu, doch beschränkt er dieselbe auf den Megalith, den Celt und die Weberei. In Hellas und Italien werden z. B. die Pelasger, Tyrrhener u. a. als Semiten aufgeführt. Sehr leichthin gesagt ist ferner, daß, wo immer man die Silo, d. h. unterirdische Kornspeicher treffe, man gewiß sein dürfe, daß sie auf semitische Civilisation zurückzuführen seien; dagegen ist z. B. an Tac. Germ. 16 als germanische Eigenthümlichkeit zu erinnern. So könnte man sehr zahlreichen Behauptungen des Verf.'s entgegentreten, und als etwa ausschlaggebend ist sein Werk nicht anzuerkennen. Den Standpunkt des Uebersetzers charakterisiert die Bemerkung (S. XVIII), daß Rougemont's Nachweisungen darthäten, daß die Erde kein höheres Alter zukomme, als das sei, welches die heilige Schrift ihr gebe. Br.

Reumont, Alfr. v., Geschichte der Stadt Rom. III. Bd. 1. Abth. Berlin, 1868. K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.) (IX, 575 S. gr. 8. u. 2 Pläne.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Die zwei früheren Bände dieses Werkes sind im vorigen Jahrgang des Centralblattes Nr. 32 und 34 besprochen, und das allgemeine Urtheil darüber hat sich so festgestellt, daß es überflüssig wäre, Näheres über die Art und Bedeutung desselben zu sagen. Es ist allgemein anerkannt, daß der Verf. dieser Geschichte Roms dem Andenken König Maximilian's II, auf dessen Wunsch die Arbeit unternommen wurde, und seiner eigenen schriftstellerischen Thätigkeit, welcher wir so manchen werthvollen Beitrag zur Geschichte Italiens verdanken, ein würdiges Denkmal gesetzt habe. Diese neue Abtheilung des Werkes enthält die Geschichte des 15. Jahrhunderts von 1420—1503, oder von der Erwählung des Papstes Martin V bis zum Tode Alexander's VI. Die Darstellung beginnt in B. VII, Abschnitt 1 mit dem Zeitpunkt, wo Rom nach langem, durch das Schisma verursachten Stillstand wieder in die geistige Bewegung der Welt eingreift. Der Verf. führt uns zunächst durch die Straßen und Plätze des damaligen Roms, zeigt uns seine alten Monumente, seine Paläste und Kirchen, orientiert uns über seine Gemeindeverfassung, seine volkswirthschaftlichen Zustände und über das Verhältniß des Papstthums zur Kirche und den einzelnen Staaten Europa's, wie es Martin V vorfand. Es folgt dann die Regierungsgeschichte der einzelnen Päpste, unter denen besonders der reichbegabte kunstsinnige Nicolaus V und der staatskluge Pius II hervorragen. Der zweite Abschnitt führt uns die Periode des Uebergewichts der politischen Tendenzen des Papstthums vor, seine Verwicklung in den Kampf des römischen Königs Maximilian I mit den Königen von Frankreich um den Besitz Italiens, die Wirren der Regierung Alexander's VI, den der Verf. ohne kirchliche Befangenheit eingehend charakterisiert. Besonders anziehend ist der dritte Abschnitt, in welchem uns die Kunst und Literatur des 15. Jahrhunderts, die Entwicklung der Renaissance entgegentritt. Ein Anhang giebt dann Quellenbelege und erläuternde Anmerkungen, Inschriften, chronologische Uebersichten, Stammtafeln hervorragender römischer Familien. Reumont gesteht, daß der reiche Inhalt dieser Zeit ihn bei seiner Schilderung weiter geführt, als er ursprünglich beabsichtigt habe, aber er glaubt mit Recht, daß die ausführlichere Behandlung der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen nicht ungerechtfertigt gewesen sei. Es wäre auch wirklich schade gewesen, wenn der Verf. die Ergebnisse seiner gründlichen Studien in dieser Richtung nicht in dieser ausgedehnteren Weise verwerthet hätte. Der folgende Halbband wird die Stadt Rom auf dem Höhepunkt ihres wiedergewonnenen Glanzes und der Restauration des Papstthums zeigen, aber damit auch das Werk abschließen. Kl.

Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung des Schweizerischen Piusvereins. Erster Band. Solothurn, 1868. (LXXVI, 856 S. Lex.-8.) 4 Thlr. 8 Sgr.

Der schweizerische Piusverein faßte in seiner Generalversammlung des Jahres 1863 den Beschluß, die Herausgabe eines „Archivs für die schweizerische Reformationsgeschichte" zu veranstalten, welches theils vollständig, theils im Auszuge das Quellenmaterial für die Einführung und Ausbreitung der Reformation in der Schweiz wie für die Einführung der Beschlüsse des Trientner Concils veröffentlichen, weiter aber auch Monographien über einzelne Zeitabschnitte und Begebenheiten oder über wichtige Personen, kritische Erörterungen einzelner Fragen und endlich eine kritische Beurtheilung der älteren und neueren Reformationsliteratur enthalten und so die Baufteine für eine quellenmäßige Geschichte der schweizerischen Reformation liefern soll. Für die Vollziehung dieses Beschlusses wurde eine Direction gewählt, bestehend aus dem Grafen Theodor Scherer-Boccard, Präsidenten des Vereins, dem Domherrn Fiala und dem Pfarrer Bannwart. Daß diese Direction wacker gearbeitet, beweist der jetzt veröffentlichte stattliche erste Band, in welchem die umfangreichsten und bedeutendsten der vierzehn Stücke von Mitgliedern der Direction selbst herrühren.

Voran steht an Umfang und Wichtigkeit Salat's Cronicka vnd beschrybung von anfang des nüwen vngloubens, so genempt der lutherisch oder zwinglisch, was sich desshalb verloufſen in vnd zwüschend einer loblichen eidgnoschaft sid dem xv^c. vnd zvij. jare har ane gefar vntz vf das xv^c. xxxiiij, herausgegeben von Fiala und Bannwart mit einer Einleitung über den Verfasser und sein Werk von Scherer. Salat, 1525 zum Gerichtsschreiber in Lucern gewählt, 1531 Feldschreiber der katholischen Truppen bei ihrem Feldzuge ins Freiamt, schrieb seine Chronik, welche nicht weniger als 382 enggedruckte Seiten füllt, in den Jahren 1530—1535 im Auftrage der fünf katholischen Orte, welche den geschichtlichen Darstellungen der gleichzeitigen Begebenheiten, welche von Zürich ausgingen, eine auf katholischem Standpunkte beruhende Chronik entgegensetzen wollten. Salat ist ein leidenschaftlicher Gegner der Reformation, welche er für ein wegen der Sünden der Menschen geschicktes göttliches Strafgericht ansieht, wobei Gott als Werkzeuge etliche verzwyflet münche vnd pfaffen benutzt habe, die durch List und Betrug, wie durch die Gewalt ihrer weltlichen Parteigenossen ihren Irrthum eingeführt hätten. Luther ist ihm ein mensch gantz ane scham, ein pestilentzisch grusam wütend tier u. s. w., denn er nicht einmal die Ehre der deutschen Abstammung läßt, der vielmehr mitten in Böhmen von einem um erhebung willen einer sect uss Frankreich vertribenen Franzos geboren sein, in Böhmen das Wiclefische gift eingesogen und nach Deutschland gebracht haben soll. Aber trotz seines fanatischen Hasses gegen die Reformation und deren Träger muß Salat für die Geschichte der Schweiz in jener Zeit als eine Quelle ersten Ranges betrachtet werden, weil er, um die Worte des berühmten G. E. von Haller zu gebrauchen, „der einzige Katholik ist, welcher die Anlässe, Fortgang, Handlung, Mißtrauen und Kriegsbewegungen bei der Reformation fleißig und weitläufig beschrieben hat", weil er ferner nicht bloß Zeitgenosse gewesen ist, sondern vieles selbst erlebt, auch mit großem Fleiße sich mündliche und schriftliche Berichte über die von ihm geschilderten Begeben-

heiten zu verschaffen gesucht und sehr viele Actenstücke wörtlich in sein Werk aufgenommen hat. Mit den Grundsätzen, welche die Herausgeber bei ihrer Edition beobachtet haben, muß man sich im Ganzen vollständig einverstanden erklären, nur hätte bezüglich der großen und kleinen Anfangsbuchstaben eine noch etwas größere Consequenz beobachtet und das v für anlautendes u wohl auch beseitigt werden sollen. Neben der Chronik Salat's enthält dieser Band 2. aus Haller's „Bibliothek der Schweizergeschichte" ein Verzeichniß jener Bücher und Schriften, welche die schweizerische Reformationsgeschichte betreffen, mit Register von E. Siegwart-Müller (S. 429—610); 3. Acten aus dem Lucerner Staatsarchiv in Betreff der Solothurner Religionsunruhen von 1533 von Scherer (S. 611—668); 4. Diplomatische Geschichte des Allianzvertrages zwischen Philipp II von Spanien und den katholischen Orten zum Schutz des katholischen Glaubens, seit 1572 verhandelt, 1587 abgeschlossen und trotz der Gegenbemühungen Frankreichs von allen katholischen Orten mit Ausnahme von Solothurn ratificiert, mit vielen bisher unbekannten Actenstücken, von Scherer (S. 669—778); weiter kleinere Stücke, namentlich zur Geschichte Zwingli's, über die Disputation in Baden, über die Rolle Berns und Freiburgs bei der Einführung der Reformation in Genf u. s. w. von Scherer, Morel, Fetz, Gremaud, Th. v. Liebenau, Kiem, Fleury und Vautrey. — Wir schließen die Anzeige dieses Bandes mit dem Wunsche, daß auch andere religiöse Vereine das Beispiel des schweizerischen Piusvereins nachahmen und für die Geschichte ihres Landes in ähnlicher Weise thätig sein möchten.

Honegger, J. J., Grundsteine einer Allgemeinen Culturgeschichte der Neuesten Zeit. 1. Band: Die Zeit des ersten Kaiserreichs. Leipzig, 1868. Weber. (XII, 416 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Unter diesem Titel beginnt der Verfasser ein größeres Werk, das die Geschichte des geistigen Lebens in Europa vom Anfang unseres Jahrhunderts bis auf die Gegenwart schildern soll. Er hat schon vor einigen Jahren das Programm dazu veröffentlicht, in einer mit Beifall aufgenommenen Schrift über „die Literatur und Cultur des neunzehnten Jahrhunderts", und will nun das, was er dort als Skizze gegeben, in weiterem Rahmen und mit bereicherter Einzelfüllung ausführen. Als Grundzüge und Zielpunkte bezeichnet er in der Vorrede für den ersten Band die Zeit des ersten Kaiserreichs, für den zweiten die Restauration in ihrem politischen Schwanken und auf ihrer reactionären Höhe, für den dritten und vierten das Julikönigthum und die Bourgeoisie, in dem fünften und letzten will er einen dialektischen Abriß über den gesammten Culturgang unseres Jahrhunderts und seine Endresultate geben. Es ist etwas befremdlich, für ein Werk, das sich doch hauptsächlich mit deutscher Cultur beschäftigt, die Eintheilung aus der französischen Geschichte genommen zu sehen, und was den fünften Band betrifft, so dürfte die verheißene Feststellung der Endresultate des Culturganges etwas verfrüht sein. Die großartige Aufgabe, welche sich der Verf. gestellt hat, zeugt von einem hochstrebenden Geist, und die Art der Ausführung, soweit sie in diesem ersten Bande vorliegt, beweist, daß derselbe viele Bedingungen zu ihrer Lösung in sich vereinigt. Um eine Vorstellung von der Behandlung zu geben, müssen wir näher auf den Inhalt eingehen. Der erste Abschnitt: Consulat und Kaiserreich entwirft in großen Zügen ein Bild der französischen und deutschen Entwicklung vom Jahre 1802—15, mit geistreichen Reflexionen über napoleonische Politik und deutsche Freiheits- und Nationalitätsbestrebungen. Abschnitt II behandelt die einzelnen Staaten und deren innere Politik und Gebietsgestaltung, hält sich aber etwas zu sehr im Allgemeinen. Abschnitt III „Sociale Züge" giebt keine zusammenfassende Schilderung der Gesellschaftszustände, sondern bespricht einzelne Gebiete, die auf Gestaltung des socialen Lebens eingewirkt haben, wie Landwirthschaft, technische Industrie, Finanzwesen, Armenwesen, Rechtsleben, religiöse Vereine, und schließt dann mit einem Lebensbild Jeremias Benthams als des einzigen hervorragenden Kopfes, den man als Gesellschaftsconstructor nicht nur dieser Periode, sondern als Präparator der Gesellschaftsideen für die Folgezeit bezeichnen könne. Abschnitt IV „Erfindungen, Technik und Bauten" giebt eine trockene Aufzählung der einschlägigen Leistungen, verbreitet sich über Bewegungsmittel, Beleuchtung, Typographie, Lithographie und Anderes, und führt eine Reihe von Erfindungen chronologisch auf. Abschnitt V „Reisen, Entdeckungen und Colonisationen" zählt ebenfalls auf, was bis 1815 bemerkenswerth ist, und schließt mit einer guten Charakteristik Alexander's v. Humboldt. Abschnitt VI „Wissenschaft und gelehrte Forschung" giebt, mit den Naturwissenschaften beginnend, eine encyklopädische Uebersicht über den Stand der einzelnen Disciplinen und greift dann einige Häupter, Schleiermacher, den Rechtslehrer Eichhorn, den Mythologen Creuzer, und die Reihe der deutschen Philosophen von Kant bis Hegel, zur Einzelbetrachtung heraus. Abschnitt VII „Tagesgeschichte und Politik" u. s. w. wird nach einer kurzen Aufzählung verschiedener Schriftsteller auf diesem Gebiete durch die zwei Lebensbilder von Gentz und Johannes Müller vertreten. Abschnitt VIII „Bildende Künste" ist eine kurze, allgemein gehaltene Geschichte derselben. Abschnitt IX „Theater und Musik", für welche der Verf. specielles Verständniß zu haben scheint, giebt zuerst eine allgemeine Uebersicht der in diesem Gebiete hervortretenden Künstler und ihrer Leistungen, und hebt dann zum Schluß als Hauptvertreter der musikalischen Production in diesem Zeitraum Beethoven, Cherubini und Spontini hervor. Der zehnte und letzte Abschnitt, der beinahe die Hälfte des ganzen Bandes füllt, ist der schönen Literatur gewidmet. Der Verf. gesteht, daß er hier das ganz specielle Feld seines nächsten Denkens und Forschens, den heimeligen Boden seiner Liebe betrete, daß er mit besonderer Hingebung von früh an fast nur in und mit den Führern der Literatur gelebt, und daß diesen Studien hauptsächlich seine Sympathien und Antipathien entflossen seien. Dieser Abschnitt ist denn auch am reichsten mit Einzelbildern ausgestattet, auf welche der Verf. bei seiner Arbeit am meisten Werth legt. Er sagt in dieser Beziehung Vorrede S. VII: „Ist mir etwas gelungen, so sollten sie es sein, besonders wo die subjective Begeisterung, wo Liebe oder Erbitterung die Hand lenkte und den Griffel führte. Möcht' ich doch, soweit es irgend möglich, der Seele der Zeit selbst nachgehen und sie erfassen! Die Literatur ist dieser Anschauung nur das Eine, aber das wesentlichste Element, die Sprache des Geistes der Zeit. So haben für mich jene Bilder so sehr den meisten Werth, daß ich den Rest fast bloß als das zur Vollständigkeit nothwendige Material betrachte; möchten sie in ihrer fertigen Zeichnung dem Leser das werden, was sie bei der Skizzierung lange dem Autor waren, für den sie nun nach ihrer Vollendung verbloßt sind!" Was der Verf. hier ausspricht, wird durch den Inhalt dieser Abtheilung auch vollständig gerechtfertigt, denn sie zeugt von geistvoller Auffassung, scharfem und richtigem Urtheil und inniger Vertrautheit mit dem Gegenstande. Wir heben als besonders gelungen hervor: Jean Paul, Chateaubriand, Zach. Werner, Heinr. v. Kleist, Uhland. Freilich fehlt es auch nicht an Einseitigkeiten; so hat der Verf. die romantische Schule zwar in ihren Verirrungen, Mängeln und Auswüchsen meisterhaft gezeichnet, aber das Verdienst, das sie gewiß gegenüber der flachen rationalistischen Aufklärung der Zeit hatte, nicht gehörig anerkannt. Er gedenkt nicht der Bereicherung, welche sie der Poesie brachte, indem sie ihr eine Fülle religiösen und philosophischen Inhalts zuführte und die Schätze altdeutscher Kunst und Dichtung erschloß. Die beiden Schlegel werden ausführlich besprochen und das Ungenügende ihrer Dichtungen treffend nachgewiesen, allein ihre kritische Wirksamkeit, der wir entschieden werthvolle ästhetische Reformen verdanken, ist nicht genug gewürdigt. So erscheint uns auch das Urtheil über Tieck als zu streng und unbillig; es ist vom Standpunkt der Jetztzeit aus gefällt und erfüllt nicht jene Anforderung „der Seele der Zeit selbst nachzugehen." Der Verf. lehrt uns

Tieck wohl als den Verfasser des William Lovel und einer Reihe von undramatischen Dramen kennen, aber nicht als den Dichter von köstlichen Novellen, die an Anmuth der Erzählung und geistreicher Conversation zum Besten gehören, was die europäische Literatur in dieser Art besitzt. Diese Ausstellungen hindern uns indessen nicht, das Buch als eine bedeutende Leistung anzuerkennen, die für viele Leser anregend und befruchtend werden kann. Aber es fragt sich, ob der Verf. nicht besser gethan hätte, sich auf eine Literaturgeschichte zu beschränken, anstatt mit seiner Darstellung das ganze Gebiet des geistigen Lebens umfassen zu wollen, wobei er der Vollständigkeit wegen genöthigt war, auf ihm fremderen Gebieten mühsam Notizen zusammenzustoppeln, die er nicht in Fluß bringen und zu ähnlicher Darstellung verwerthen konnte, wie sein literarhistorisches Material. Wohl mochte ihn das Bewußtsein, daß das geistige Leben eben nicht im Schriftenthum sich abschließe, zu einer solchen Erweiterung seines Planes führen; aber er hätte dem Bedürfniß der universelleren Auffassung genügen können, wenn er in der einleitenden Uebersicht den Zusammenhang mit dem größeren Ganzen principiell festgestellt und in der Besprechung der literaturgeschichtlichen Gegenstände die Beziehungen zu den anderen Gebieten, soweit sie ihm zu Gebote standen, gelegentlich berücksichtigt hätte. Heutzutage sind die einzelnen Wissenszweige zu reich ausgebildet, als daß Einer die Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt hat, befriedigend lösen könnte.

D. Ewald Rudolf Stier. Versuch einer Darstellung seines Lebens und Wirkens von G. Stier in Verbindung mit F. Stier. 2 Thle. Mit photographischem Brustbilde und mehreren Beilagen. Wittenberg, 1867, 68. Kölling. (VIII, 336; VI, 472 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Buch enthält das inhaltreiche Leben eines sehr verdienten Geistlichen und theologischen Schriftstellers, der, 1796 zu Fraustadt in Posen geboren, 1862 zu Eisleben gestorben ist. Seine zwei Söhne theilten sich in die Arbeit dieser Biographie und haben sie mit großer Pietät, aber mit einer gar zu pastoralen Weitschweifigkeit ausgeführt. Stier verband mit einem regen wissenschaftlichen Eifer, der ihn zu theosophischer Schriftforschung führte, eine begeisterte Thätigkeit im kirchlichen Amte; seine Ueberzeugung trieb ihn zu sehr entschiedenem Auftreten, und nicht selten verletzte er durch Schroffheit, aber durch sein lauteres und versöhnliches Gemüth, durch seinen uneigennützigen Eifer für das Reich Gottes gelang es ihm meistens, die Beleidigten zu versöhnen und die Gegner zu gewinnen. So war seine Wirksamkeit eine sehr fruchtbare und gesegnete, und seine Biographie hat ein großes Recht auf Beachtung und Verbreitung in geistlichen Kreisen, da sie voll ist von Erfahrungen des Amtes und der Seelsorge. Leider haben nur die Söhne in ihrer Verehrung für den Vater hierin des Guten zu viel gethan und seine Erlebnisse in zu großer Breite erzählt. Besonders interessant ist in seinem Jugendleben die Universitätszeit in Berlin und Halle, wo wir den reich begabten Jüngling als ein begeistertes und thätiges Mitglied der Burschenschaft treffen, zu deren Geschichte Stier's Biographie manche werthvollen Beiträge enthält. Der Tod einer Jugendgeliebten gab seinem inneren Leben die Richtung aufs Himmlische und concentrirte den bisher viel mit Poesie, Literatur und Politik beschäftigten jungen Mann auf die Theologie und den geistlichen Beruf. Kl.

Archiv f. die sächs. Geschichte. Hrsg. von K. v. Weber. 7. Bd. 4. Hft.

Inh.: Die ersten Berichte über die Schlacht bei Breitenfeld. Mitgetheilt u. zusammengestellt von G. Droysen. — Joh. Falke, sächsische Bergleute auf St. Domingo. — Miscellen. — Register zum siebenten Bande.

Rechts- und Staatswissenschaft.

David, Dr. Hugo v., zur Lehre vom sogenannten Ersitzungstitel nach römischem Recht. Wien, 1869. Manz. (37 S. 8.) $6\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Verf., der die vorliegende kleine Abhandlung nach seiner Angabe bereits geschrieben hatte, ehe ihm Fitting's im 51. Bande des Arch. f. civ. Pr. begonnene, übrigens noch nicht beendigte Arbeit über dasselbe Thema zu Gesicht gekommen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das „objective Ersitzungserforderniß", welches man gewöhnlich als das des Titels zu bezeichnen pflegt, „wenigstens in kurzen Umrissen" festzustellen. Wenn man ihm gerne das Zugeständniß macht, daß der gegenwärtige Stand dieser Lehre das Gepräge der Unvollkommenheit nur zu deutlich zur Schau trägt, so möchte denn doch bezweifelt werden, ob durch die vorliegende Arbeit irgend etwas daran gebessert erscheint. Dieselbe nimmt mit vollem Rechte die Ersitzung nach vorausgehender Tradition zum Ausgangspunkt. Und zwar kommt der Verf. sofort hier zu dem allerdings neuen Resultate, daß die Tradition als solche, abgesehen von ihrer causa, das objective Ersitzungserforderniß sei. Von dieser Regel wird aber sofort eine sehr bedenkliche Ausnahme gemacht: Angesichts der Quellen sieht sich nämlich der Verf. veranlaßt zu behaupten, daß ausnahmsweise bei der auf Grund eines Kaufvertrages erfolgenden Tradition neben dieser ein selbständiger Kaufvertrag erfordert werde. Wir gestehen, wir sind weit entfernt, mit dem Verf. darüber einverstanden zu sein, daß diese vereinzelte Ausnahme die Regel zu bestätigen vollkommen geeignet sei. Abgesehen davon, daß auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, diese sogenannte Ausnahme in ihrer Entstehung zu erklären, müßte dieselbe, da doch der Kauf das bei Weitem häufigste Veräußerungsgeschäft bildet, offenbar in der größeren Mehrzahl der Fälle zur Anwendung kommen, so daß also die sogenannte Regel thatsächlich auf die Minderzahl beschränkt bliebe. Sollte diese Erwägung nicht gewichtige Zweifel an der Richtigkeit der Regel erregen? Weiter sagt der Verfasser, nachdem er doch die Existenz des Kaufvertrags als ausnahmsweises Erforderniß neben der Tradition aufgestellt, es brauche jedoch dieser Kaufvertrag nicht gültig zu sein (S. 12), ohne auch hier an die Lösung der Frage zu denken, wie sich dieser Satz mit jenem angeblichen Erfordernisse vertrage. Der Gedanke an Möglichkeit einer historischen Lösung, die Fitting versucht hat, kommt ihm nicht in den Sinn. Bezüglich der übrigen, nicht auf Tradition beruhenden Ersitzungen sind die einzelnen Bemerkungen, die sich übrigens großentheils auf Quellencitate beschränken, unzweifelhaft richtig. Aber das schließliche Princip, das als gewonnenes Resultat aufgestellt wird, ist nicht brauchbar. Denn wenn gesagt wird, das objective Erforderniß bestehe darin, daß alle diejenigen Bestandtheile des bezüglichen Erwerbsactes nothwendig vorhanden sein müssen, „welche bei Vorhandensein der übrigen (?) Voraussetzungen den Eigenthumserwerb unmittelbar zur Folge hätten", so wissen wir gerade so viel aber so wenig, wie wenn wir in den gewöhnlichen Handbüchern den Titel als einen zur Verschaffung des Eigenthums an sich (?) d. h. abgesehen von einem im besonderen Fall entgegenstehenden Hindernisse, geeigneten Erwerbsgrund definiert lesen. Möge uns die vom Verfasser in Aussicht gestellte nähere Ausführung einzelner Punkte besseres Licht gewähren. —t.

Post, Dr. Alb. Herm., Entwurf eines gemeinen deutschen und hansestadtbremischen Privatrechts auf Grundlage der modernen Volkswirthschaft. I. u. II. 1. Bremen, 1866, 68. Gesenius. (8.)

1. Bd. Die Elemente des g. d. u. h.-br. Pr.-R. (XXIV, 264 S.) 1 Thlr. 24 Sgr.
2. Bd. Das g. d. u. h.-br. universelle Vermögensrecht. 1. Abth. (XIII, 225 S.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Das Werk besitzt in hohem Grade eine Eigenschaft, die um so anerkennenswerther ist, je seltener sie in der Jurisprudenz wird:

es ist originell. Anschauungsweise, Systematik, Ausdruck, sind neu und eigenthümlich und beweisen die geistige Selbständigkeit, mit welcher der Verf. gearbeitet hat. Um so schwieriger ist es, in Kürze das Werk zu charakterisiren und seinen Unterschied von den üblichen Darstellungen eines particulären Privatrechts zu veranschaulichen. Vielleicht läßt sich am richtigsten die Tendenz des Werkes dahin angeben, daß es eine Kritik des heutigen Privatrechts vom Standpunkt der Wirthschaftslehre aus sein soll. Man wird vergeblich in dem Buche exegetische Untersuchungen über Gesetzesstellen, casuistische Erörterungen, dogmatische Lösungen von Controversen und dergl. suchen; auf dem Wege abstracter Philosophie entwickelt der Verf. vielmehr ein System der Wirthschaftslehre und paßt demselben Schritt für Schritt ein Rechtssystem an. Das Werk macht daher im Ganzen den Eindruck einer „nationalökonomischen Rechtsphilosophie", eines ideellen, auf dem Grunde der Wirthschaftslehre errichteten, vom wirklich geltenden Recht sehr verschiedenen Rechtsgebäudes. Darauf ist indeß die Absicht des Verf.'s nicht beschränkt; er will vielmehr zeigen, daß das positive Recht unserer Zeit der wirkliche Ausdruck jener von ihm aufgestellten, wirthschaftlichen Theorie ist, wofern man es nur von den Schlacken einer falschen Rechtstheorie reinigt. Dazu konnte er nun das an Controversen überreiche, schwankende und im Detail durch zahlreiche Particularrechte gänzlich zersetzte sogenannte gemeine Recht, das ja fast nur ein theoretisches Dasein hat, nicht gebrauchen; sondern er mußte ein ganz bestimmtes, positives und praktisch anwendbares Recht wählen, wozu sich aus äußeren Gründen das Bremische ihm anbot. An diesem wirklich existierenden Recht versucht der Verf. die Durchführung seiner Theorie; das Bremische Particularrecht ist daher für ihn weniger Object, als vielmehr Mittel zur Darstellung seiner Auffassung des heutigen Privatrechts überhaupt. Er sagt auch selbst im Vorwort zu Band I, daß „er nicht eine jener Ausnahmesammlungen liefern wollte, die man heutzutage unter dem Namen particularer Privatrechte erscheinen zu lassen pflegt, sondern daß er beabsichtigte, ein gemeines deutsches Privatrecht darzustellen, in particular-individualisierter Gestalt." Durch diese Verschmelzung allgemein wirthschaftlicher Gesichtspunkte, die die Grundlage des allgemeinen Privatrechts bilden, mit den positiven Bestimmungen eines Localrechts unterscheidet sich das Buch schon äußerlich gleich sehr von den bisherigen Arbeiten über Particularrechte einerseits und über gemeines Recht und Philosophie des Rechts andererseits.

Noch viel mehr tritt die Originalität des Verfassers in dem inneren Bau seines Werkes zu Tage. Er legt zunächst eine philosophische Grundlage in durchaus dialektischer Weise. Er geht im Anschluß an Schopenhauer davon aus, daß der Wille die „Grundnatur" des Menschen sei, und daß dieser Wille sich spalte in den „Willen zum Erkennen" und den „Willen zum Leben." Auf den ersteren führt er alle geistigen und ideellen Bestrebungen, auf den letzteren alle Fürsorge für die physische Existenz zurück. Andererseits stellt er „individuellen Willen" und „Gattungswillen" einander gegenüber. Aus diesen beiden Antithesen, durch deren Aufstellung der Verf. sehr tiefe, wissenschaftliche Entdeckungen gemacht zu haben sich schmeichelt, baut er dann in dialektischer Weise, Sitte, Religion, Wirthschaft, Staat und Recht auf. Die Willkürlichkeit dieser Antithesen und die Hinfälligkeit des darauf gegründeten rechtsphilosophischen Systems hier darzulegen, würde einen zu großen Raum beanspruchen. Wir fühlen uns jedoch gedrungen, anzuerkennen, daß die Ausführungen des Verf.'s, wenngleich sie nicht das Problem des Urgrundes von Staat, Recht rc. genügend lösen, geistreich und deshalb immerhin beachtenswerth sind, da wir uns durch das Beispiel des Verf.'s nicht verleiten lassen, Alles, was uns nicht richtig erscheint, kurzweg für „Tollheiten" zu erklären.

Als das Resultat seiner philosophischen Deductionen kommt der Verfasser zu den Sätzen, „daß das Privatrecht im modernen Staatswesen das Recht für die Vermögenswirthschaft des Einzelnen ist, und daß das Privatrecht zur Vermögenswirthschaft im Verhältnisse eines Accessorium zu einem Principalen steht." Nachdem dann ein Capitel über die Rechtsquellen des positiven bremischen Rechts eingeschoben ist, erörtert der Verf. auf dieser „wirthschaftlichen Grundlage" in dem ersten Bande ungefähr diejenigen Lehren, die man als allgemeinen Theil des Privatrechts zu bezeichnen pflegt, und in der ersten Abtheilung des zweiten Bandes in einem höchst eigenthümlichen System zunächst die Lehre von dem „Geschäft" und den Handelsgesellschaften, sodann unter der Rubrik „der Vermögensgenuß", die er in die beiden Abschnitte „Vermögensnützung" und „Vermögenssicherung" theilt, einerseits die Lehre von Besitz, Eigenthum und Nießbrauch, und andererseits Assecuranz, Bestärkungsmittel von Forderungsrechten, Bürgschaft, Pfand- und Retentionsrecht. Endlich wird unter der Rubrik „Vermögensverkehr" die Verletzung von Genußrechten, die Verletzung von Verkehrsrechten und die Aufhebung von Vermögensverletzungen besprochen.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, weder die zahlreichen geistvollen Gedanken noch die mindestens ebenso zahlreichen Irrthümer des Verf.'s einzeln hervorzuheben. Hätte der Verf. weniger Verachtung für die „Stubengelehrsamkeit", würde er die bisherige juristische Literatur nicht von vornherein für „toll, verschroben, verlogen, absurd" rc. und daher der Beachtung nicht für werth halten, so hätte er sich wohl leicht überzeugen können, daß mancher Satz, den er für eine ganz neue Entdeckung von höchster wissenschaftlicher Bedeutung mit großer Emphase ausposaunt, von Andern schon viel besser ausgesprochen und begründet worden ist, ja daß er bisweilen etwas für neu hält, was schon veraltet ist. Der Verf. macht öfters den Versuch, den Mangel solider Kenntnisse dadurch zu verdecken, daß er den Mund recht voll nimmt, und seine höchst einseitige subjective Auffassung dadurch als die Blüthe höchster Wissenschaftlichkeit auszugeben, daß er die gesammte bisherige Wissenschaft von seinem souveränen Richterstuhle aus für verrotteten Unsinn erklärt.

Der Verf. ist sich seiner Originalität so wohl bewußt, daß seine Erklärungen im Vorwort zu Band I, S. XI ff. eine vollständige Paraphrase jener bekannten Worte Goethe's sind:

„Ein Quidam sagt: Ich bin von keiner Schule;
Kein Meister lebt, mit dem ich buhle;
Auch bin ich weit davon entfernt,
Daß ich von Todten was gelernt."

Nur ist zu fürchten, daß die Lectüre des Buches auch die bekannten beiden Schlußverse jenes „den Originalen" gewidmeten Epigramms dem Leser ins Gedächtniß rufen könnte.

Derichsweiler, Dr. H., der Stellingabund. Zur Geschichte der Vernichtung gemeiner Freiheit durch die Lehnsaristokratie im 9. und 10. Jahrhundert. Köln, 1868. E. H. Mayer. (22 S. 4.) 8 Sgr.

Die gut geschriebene Abhandlung schildert mit lebhaften Farben die Leiden der Gemeinfreien in Sachsen, welche dieselben nach der Unterwerfung unter Karl den Großen von dem abtrünnigen Adel und von den Geistlichen zu erdulden hatten. In dem Aufruse des unglücklichen Volkes zur Vertreibung der Vasallen und Priester und zur Wiederherstellung der alten Verfassung erblickt der Verf. dasjenige Mittel, zu welchem Kaiser Lothar nach der für ihn unglücklichen Schlacht bei Fontanet (841) griff, um sich gegen seine Brüder zu halten. Nachdem aber Lothar bei Coblenz wieder um entscheidend besiegt war, brachte er nach des Verf.'s Auffassung seine Verbündeten dem Adel und der Geistlichkeit zum Opfer, sowie er nach der Schlacht bei Fontanet Adel und Priester der leidenschaftlichen Rache des gequälten Volkes preisgegeben hatte, und als Lohn des Verraths erlangte er die für ihn so günstigen Bedingungen des Vertrages von Verdun. Die zum Stellingabund vereinigten sächsischen Gemeinfreien und Liten wurden nun theils niedergemacht, theils mit brutaler Rohheit bestraft und die gemeine Freiheit für lange Zeit hinaus vernichtet. Ob diese origi-

nelle und geistreiche Auffassung den Quellen gegenüber völlig stichhaltig ist, lassen wir dahingestellt.

Die Alpenwirthschaft der Schweiz im Jahre 1864. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Eidg. Departement des Innern. Bern, 1868. Zürich, Orell, Fuessli u. Cie. (3 Bll., XXI, 433 S. 4.) 3 Thlr. 26 Sgr.
(Schweizerische Statistik.)

Die vorstehende statistische Untersuchung wurde angeregt durch die Einsicht, daß das Areal der Weideplätze in den Alpen eine Verminderung und Verschlechterung erfahre, durch Verwüstung der Wälder, durch Steingerölle, durch mangelhafte Düngung. Um diesen Uebelständen entgegenzuwirken, war — hauptsächlich von dem Director der landwirthschaftlichen Schule in Kreuzlingen, dem Pfarrer Schatzmann — die alpenwirthschaftliche Gesellschaft gegründet worden, und von dieser Gesellschaft angeregt, hat das eidgenössische statistische Bureau das Material zu der Statistik der Alpenwirthschaft gesammelt. Bei der Unvollkommenheit, mit der die Fragebogen theilweise ausgefüllt wurden, war es nicht zu vermeiden, wenn man vollständige Resultate für die ganze Schweiz wollte, theilweise Schätzungswerthe einzusetzen; so wurde, wenn nicht angegeben war, wie eine Alp mit Milch- und anderem Vieh besetzt sei, nach dem Durchschnitte der übrigen Alpen angenommen, die Besetzung erfolge zu zwei Drittel in Milchkühen, zu ein Drittel in sogenanntem Gallvieh.

Besteht so ein Theil der Grundlagen aus Schätzungszahlen, ist im Allgemeinen jede Conjecturalstatistik zu verdammen, so wird doch der Werth des vorliegenden Quartbandes dadurch nicht ganz aufgehoben. Eine Reihe der wichtigsten Fragen ist daneben sicher beantwortet: die Zahl der Alpen, ihr Umfang, ihre Höhe, die Zahl der Weidetage u. s. w.; für die andern Fragen hat man wenigstens ungefähre Antworten. Jede Productionsstatistik hat mit zahllosen Schwierigkeiten zu kämpfen, und daher ist jedenfalls einer Leistung wie der vorliegenden schon alle Anerkennung zu zollen. — Die Resultate des umfangreichen Bandes sind von dem thätigen Vorstande des statistischen Büreaus, Herrn Max Wirth, in der Vierteljahrschrift von Faucher auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 2. Hft.

Inh.: Die Erzbischofswahl zu Freiburg (1868—69). — Vering, die Verhandlungen der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe zu Würzburg. (Forts.) — Kober, das Interdict. 2. — Die Redotation des Bisthums Limburg (1868). — Staatskirchliches aus Oesterreich. — Rechtsquellen u. Rechtsentscheidungen. — Literatur.

Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das K. Sachsen. Hrsg. von Th. Tauchnitz. N. F. 32. Bd. 2. Heft.

Inh.: Wengler, über die für das Beweismittel des Eidesantrages in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten erforderliche Specialität der Parteiverträge. — Präjudizien.

Archiv für deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht hrsg. von Ed. Siebenhaar. 18. Bd. 1. Heft.

Inh.: Siebenhaar, Interpretation des Art. 83 der Allgem. Deutschen Wechselordnung. — H. Burckhard, über die Unterbrechung der Wechselverjährung. — C. H. H. Franck, das Finnländische Seerecht. — Präjudizien.

Annalen des Nordd. Bundes &c. Hrsg. von G. Hirth. 2. Heft.

Inh.: Das Finanzwesen des Nordd. Bundes: Vorbemerkung; A. Der Haushaltsetat für 1868 u. 69; B. Controle des Bundes-Finanzwesens; C. Schuldenwesen des Nordd. Bundes; D. Die Finanzverhältnisse der Bundesstaaten und des Bundes überhaupt. — Statistik der Postverwaltung des Nordd. Bundes. (Erst der Anfang.)

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. E. Glaser. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: Ueber die vorgebliche Unfruchtbarkeit der am 6. März geschlossenen Session des preuß. Landtags. — Ueber die wissenschaftl. und praktische Bedeutung der Lehre von den „Güterquellen“ in der Nationalökonomie. — Untersuchungen über den Staatshaushalt und die Finanzverwaltung des preuß. Staats. — Der Zustand und die Ergebnisse der preuß. Staatseisenbahnen im J. 1867. — Eine alte Budgetfrage. Anmerkung zu Herodot von P. Cassel. — Literatur-Bericht. — Uebersicht der Thätigkeit des Landtages der preuß. Monarchie. — Chronik vom Februar.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Jos. Alois Ditscheiner's grammatisch-orthographisch-stilistisches Handwörterbuch der deutschen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der einzelnen Wörter, ihre Synonyme und Tropen und mit kurzen Worterklärungen und erläuternden Beispielen. 2. verm. u. verb. Auflage bearbeitet von K. Schmuck. 1. Lief. Weimar, 1868. K. Voigt jun. (S. 1—48. gr. Lex.-8.) Jede Lief. 5 Sgr.

Das Buch, welches in 18—20 Lieferungen vollendet sein soll, will in erhöhterem Maße, als bei der ersten, 1848 erschienenen Auflage, den gesammten Wörterschatz der deutschen Sprache behandeln, wie in sich schließen und so besonders für Jünglinge, die aus den Schulen und Unterrichtsanstalten aller Art in das Geschäftsleben übertreten, für Beamte und Geschäftsleute, denen es an gründlicher Sprachkenntniß fehlt, für Schullehrer, Concipienten und Correspondenten im höchsten Grade nützlich sein, sowie überhaupt großen Werth haben für alle jene, denen zweckmäßige Wahl und richtige Anwendung des Ausdrucks, genaues Verständniß der Wörter, regelrechte Veränderung und Verbindung derselben und endlich Kenntniß der Synonyme, Homonyme und Tropen am Herzen liegt, und denen es nicht gleichgültig ist, ob sie schön und richtig, oder schlecht und fehlerhaft sprechen oder schreiben. Das aber ist, zumal wenn man den beschränkten Umfang des Ganzen betrachtet, gar viel versprochen, und wenn der Prospectus weiter ausführt, das Buch sei „das einzige vollständige deutsche Wörterbuch nach einer ganz populär-praktischen Methode, der erste, bisher noch nicht nachgeahmte Versuch, Nomenclatur, Grammatik, Orthographie und Stilistik kurz gefaßt so zu vereinigen, daß auch selbst der in diesen Fächern Unbewanderte vollkommene Belehrung darin findet und es für Leser aller Stände und Berufsarten einen gemeinverständlichen, höchst zuverlässigen Rathgeber in diesen schwierigen Theilen des Sprachgebietes abgiebt“, so liegt schon gleich die Behauptung, das Wörterbuch sei ein vollständiges, weit über der Grenze des Möglichen, wie denn überhaupt von einem auch nur einigermaßen einsichtigen Verfasser eines deutschen Wörterbuches niemals ausgesprochen werden wird, daß dieses ein vollständiges sei. Das Buch nach allen Seiten hier zu betrachten, verbietet der Raum; es genüge, nur einige hervorzuheben und da anzudeuten, was geleistet ist und sein sollte, um davon auf das Uebrige schließen zu können. Sieht man zunächst auf eine vorzugsweise wichtige, die Bedeutungen der Wörter, so ist das Buch hier keineswegs ein, wie es im Prospectus hieß, höchst zuverlässiger Rathgeber für solche, welche genaues Verständniß anstreben. Um nur einiges anzuführen, was gerade beim Aufschlagen vor Augen tritt, so findet sich z. B. S. 1a „Aalraupe, Raupe von aalförmiger Gestalt“, S. 17a bei Acker „ein Stück Feldes zum Getreidebau“, S. 17b bei Aehre „eigentlich die Spitze, dann besonders der Fruchthälter am Getreide“, S. 19b bei Alp „ein nächtlicher Unhold“, S. 24b bei Anlehen „das Geborgte“, S. 29a bei Aernte „die Einsammlung der Feldfrüchte“. Wahrlich! jene neue seltsame Raupenart dürfte trefflich in das Naturaliencabinet des Herrn von Busch taugen, und wie werden die Bauern staunen, bisher völlig falsch von Kartoffel-, Rüben-, Kraut-, Kleeäckern u. dgl. geredet zu haben! Der Fruchthälter am Getreide kann auch jede einzelne Hülse des Kornes sein, und Aehre beschränkt sich nicht bloß auf das Getreide, wie auch die Bezeichnung „ein nächtlicher Unhold“ nicht allein dem Alp zukommt und diesen keineswegs in seiner Eigenthümlichkeit hervorhebt, die ihm von dem Volke beigelegt wird. Ein erborgtes Klei-

dungsstück, ein erborgter Laib Brod, erborgte Cigarren, erborgte Worte u. s. w. möchten doch schwerlich Anlehen genannt werden, und der Ausdruck Obsteente wird, wenn es auf das vorliegende Buch ankommt, fortan zu meiden sein. Woher aber, um noch eins anzuführen, welches dem Ref. eben S. 1^{b} vor Augen tritt, bei Aaspflanze „Gewächs, welches auf mit Aas beworfenem Boden vorzugsweise seinen Standort hat"? Trägt doch die Pflanze, stapelia hirsuta, nur davon ihren Namen, daß ihre Blüthe einen, selbst die Schmeißfliegen täuschenden Aasgeruch verbreitet. Geht man von den Bedeutungen zu dem über, was, ohne daß ein eigentlicher Plan oder doch wenigstens ein gewisser Takt zu erkennen wäre, als wissenschaftliche Begründung eingestreut ist, so sieht es hier nicht besser aus. Die Vermuthung S. 1^{b}, daß auch Aehre und Ehre zu Aar gehören könnten, wäre weit besser unterblieben, ebenso daß sich dieses Aar in Bussard mit d erweitere, und eine „Wurzel at essen", wie unter Aas angegeben wird, giebt es nicht, auch kein ahd. jitan und sprichan, sondern jëtan und sprëhhan. Was im Buche über Aas und Aaß bemerkt ist, gehört in das Reich der Träume, und zu einer Entscheidung über ablugsen und abluchsen S. 9^{b} sollte man doch tiefere Kenntniß unserer Sprache besitzen, als sie sich überhaupt im Buche zeigt, in welchem aufgedunsen S. 32^{b} als Mittelwort des Verbums aufdunsen ohne Anführung des richtigen aufdinsen aufs Höchste auffallen muß, nicht weniger der Familienname Atzel S. 30^{b}, einerseits insofern er auf goth. attila zurückgeführt wird, und andererseits insofern sich nicht erkennen läßt, warum gerade er in das Wörterbuch aufgenommen ist. Gewiß würde der Raum besser verwandt worden sein, über richtige Anwendung des Ausdruckes Belehrung zu ertheilen, welche ohnedies durch den engen Raum beschränkt genug ist.

Wenn der Prospectus auf eine „hochgegriffene Wissenschaftlichkeit" des deutschen Wörterbuches von Sanders hinweist, so dürfte eine solche Lobpreisung lieber Hrn. Sachs überlassen werden. Einem Werke, dem, wie Centralbl. 1861, Nr. 21 gezeigt wurde, der eigentliche Unterbau abgeht, jene Wissenschaftlichkeit, ja überhaupt echte Wissenschaftlichkeit zuzusprechen, möchte sehr gewagt sein. Ob das vorliegende Buch, wie bereits der verstorbene Ditscheiner wollte, zwischen einer streng wissenschaftlichen und einer gar zu populären Behandlung die Mitte hält, indem die Resultate der neueren Sprachwissenschaft, soweit sie praktisch von Bedeutung sind, verwerthet wurden, dürfte sich aus dem vorhin Bemerkten leicht ermessen lassen. Auch für Bücher der Art ist dem Verfassern tiefe Sprachkenntniß unerläßlich; daß aber eben das vorliegende Handwörterbuch aus einer solchen hervorgegangen sei, wird kein Kenner auszusprechen geneigt sein.

Morel, Dr. Ch., recherches sur un poème latin du IV. siècle. Texte suivi d'observations et de notes. (Extrait de la Revue archéologique.) Paris, 1868. (23 S. 8.)

In dem berühmten alten Codex des Prudentius der kaiserl. Bibliothek in Paris (n. 8084 fonds latin) findet sich am Schluß auf 3 Blättern in schönen Uncialen von einer nicht viel jüngeren Hand ein kleines christliches lateinisches Gedicht, oder vielmehr das Fragment eines solchen, welches bis vor Kurzem wenig beachtet worden. Nur Saumaise hatte, nachdem die Benedictiner in ihrem Nouveau traité diplomatique die Anfangsverse mitgetheilt, zwei kleine Auszüge von wenigen Versen in seinem Commentar des Heliogabal des Lampridius gegeben, welche als Epigramme in die Anthologien von Burmann und Meyer übergingen. Erst vor zwei Jahren publicierte Leopold Delisle in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes (Sér. VI, Tome III) das ganze Stück, 122 Hexameter, aber mit einzelnen Lücken im Innern der Verse, da die Handschrift zum Theil sehr schwer zu lesen ist. Hr. Morel hat sich nun der verdienstlichen Arbeit unterzogen, das Manuscript von Neuem zu vergleichen, und es ist ihm gelungen, nicht bloß jene Lücken zum größten Theile zu ergänzen, sondern auch einzelne Stellen richtiger zu lesen. Trotzdem aber bietet der von Herrn Morel hier noch einmal ganz reproducierte Text noch immer eine Menge großer Schwierigkeiten und für Conjecturieren und Emendieren eine sehr reiche Gelegenheit, auf die wir junge Philologen aufmerksam machen möchten; der Hrsg. hat bei allen zweifelhaften Stellen in den Noten die Lesart der Hdschr. genau wiedergegeben. Die Schwierigkeit der Textrestitution wird aber sehr wesentlich erhöht durch den Umstand, daß der Inhalt in einer wichtigen Beziehung sehr dunkel ist, und die Darstellung zum Theil den Charakter des Zusammenhanglosen, Abrupten hat — was beides bei der offenbar fragmentarischen Natur des ganzen Stückes um so schwerer wiegt. Dasselbe gehört zu der Gattung der polemisch-apologetischen Dichtungen, wie sie seit Commodian als Seitenstück zu den Prosa-Apologien in der christlichen lateinischen Literatur erscheinen. Unser Gedicht speciell bildet ein Pendant zu dem Werk des Jul. Firmicus Maternus: das apologetische Moment ist von dem polemischen darin gänzlich verschlungen. Auch die besondere Eigenthümlichkeit theilt es mit diesem, daß ganz vornehmlich gegen die Mysterien sich seine Polemik richtet. Aber es enthält zugleich eine besondere Beziehung zu einer bestimmten Persönlichkeit, die gleichsam als die das Heidenthum repräsentierende Zielscheibe erscheint, so daß zunächst und speciell gegen sie die Pfeile des Dichters gerichtet sind. Wir erfahren aus dem Gedicht, daß dieser angesehene Mann, welcher nicht mehr lebte, indem der Dichter selbst sein Grab nicht verschont, Stadtpräfect und Consul gewesen war. Hr. Morel glaubt in ihm den Nicomachus Flavianus wiederzuerkennen, den Bundesgenossen des Eugenius, dessen Untergang er theilte. Und allerdings scheinen manche Anspielungen in dem Gedichte, wie der Herausgeber in seinen mit vielem Fleiß verfaßten Observations zeigt, gerade auf ihn zu passen. Wahrhaft überzeugt aber hat er uns nicht; doch ist die Hypothese, wie die ganze Untersuchung recht beachtenswerth. In der Auffassung mancher Einzelheiten, wie sie theils aus der Construction des Textes sich ergiebt, theils in den Notes critiques et explicatives niedergelegt ist, können wir dem Herausgeber nicht beipflichten, so wenn er unter den proceres (V. 23) die „chefs" der Religion, antistites sacrarum, versteht, und das Wort sacratus als Bezeichnung bald der Priester, bald der in die Mysterien Eingeweihten nimmt. — Das ganze schwierige Stück bedarf einer neuen gründlichen Untersuchung, die allein nur ein mit den römischen Alterthümern der späteren Kaiserzeit vollkommen vertrauter Gelehrter erfolgreich führen kann: dafür wird aber immer Herrn Morel's Edition eine schätzbare Vorarbeit bilden.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. Februar-März.

Inh.: Varia, by S. Birch. — J. Lieblein, die ägypt. Skarabäen als Gewichte. — W. Pleyte, du rapport entre les papyrus 350 et 352 du musée de Leide. — F. Romieu, seconde Lettre à M. Lepsius, sur un décan du ciel égyptien. (Suite.) — Haigh, Egyptian genealogies. — Ders., zu Gosen.

Alterthumswissenschaft.

Friedländer, Ludw., Prof., Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 2. Thl. 2. verm. Aufl. Leipzig, 1867. Hirzel. (XII, 484 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Während der erste Band dieses trefflichen Buches gleich bei seinem ersten Erscheinen in diesen Blättern (Jahrg. 1862, Nr. 38, S. 814 f.) ausführlicher besprochen worden ist, haben dieselben von dem auch bereits in zweiter Auflage vorliegenden zweiten Theile bisher noch gar keine Notiz genommen, so daß eine kurze Uebersicht des reichen Inhalts desselben hier wohl am Platze sein dürfte. Der Verf. beabsichtigt, nach seiner eigenen Erklärung im Vorwort, in diesem und dem (noch zu erwartenden) dritten Theile die geistigen Interessen und Richtungen, die wichtigsten Bildungselemente, die charakteristischen Vergnügungen und die Verfeinerung

* *

des Lebensgenusses in dem Rom der früheren Kaiserzeit in ihren Hauptmomenten darzustellen. Der vorliegende Band behandelt in ebenso eingehender als anziehender Weise zwei solche Bildungselemente, respective Vergnügungsinstitute: die **Reisen** und die **Schauspiele**. In der Abhandlung über die Reisen (S. 3—147) bespricht der Verf. in fünf Abschnitten 1) die Verkehrsanstalten und die Schnelligkeit des Reisens zu Lande und zur See; 2) die Art des Reisens zu Lande, Gasthäuser, Zöllner und Räuber; 3) die Hauptveranlassungen zum Reisen; 4) die Reisen der Touristen und deren gewöhnliche Ziele (mit einer Uebersicht der am meisten von Touristen besuchten Gegenden); 5) die Interessen der römischen Reisenden, und zwar a) das historische Interesse; b) das Interesse für Kunst; c) das Interesse für Natur und das Naturgefühl überhaupt (wobei in dieser zweiten Auflage vielfach auf die nach dem Erscheinen der ersten veröffentlichte, auch in d. Bl. Jahrg. 1865, Nr. 31, S. 814 besprochene feine Schrift von H. Motz „über die Empfindung der Naturschönheit bei den Alten" Rücksicht genommen ist). In dem zweiten Hauptabschnitt „Die Schauspiele" (S. 151—363) behandelt der Verf. nach einer allgemeinen Charakteristik der Schauspiele des kaiserlichen Roms zuerst die Circusspiele, dann die Spiele des Amphitheaters (Gladiatorenkämpfe, Thierhetzen, Naumachieen), ferner die theatralischen Aufführungen, endlich die nach griechischer Sitte im Stadium abgehaltenen Agonen. Beigegeben ist dem Bande ein gelehrter Anhang zum zweiten Hauptabschnitt (S. 364—468), der folgende sechs theils kürzere, theils längere Abhandlungen enthält: 1) über zwei Inschriften von Wagenlenkern (Orelli n. 2593 und Gruter n. 337); 2) über Costüm und Bewaffnung der Gladiatoren; 3) über die bei den römischen Venationen verwendeten Thiere, nach chronologischer Reihenfolge; 4) Verzeichniß der in Italien und den Provinzen nachweisbaren Amphitheater, eine äußerst mühsame und sorgfältige Arbeit; 5) über den häufigen Gebrauch berühmter Künstlernamen (nach der in zwei Programmen der Universität Königsberg vom Jahre 1859 veröffentlichten Abhandlung „De nominibus clarorum artificum frequentatis"); 6) über die Wettkämpfe im Capitolinischen Agon (nach einem Programm der Universität Königsberg vom Jahre 1862). Da es überflüssig sein würde, bei einem bereits so allgemein bekannten und beliebten Buche die Gründlichkeit der Forschung und die Eleganz der Darstellung besonders hervorzuheben, so schließen wir an die Uebersicht des Inhalts nur einige kurze Bemerkungen und unbedeutende Nachträge zu ein Paar einzelnen Punkten an. S. 16, Anm. 6 hätte in Betreff der Zeiträume, in welchen die in Seestadien angegebenen Entfernungen zurückgelegt wurden, auf die Erörterungen von C. Müller Geographi graeci minores I Prolegomena p. XXXIX ss. verwiesen werden können. S. 26 hätte in Bezug auf die Einrichtung der Herbergen (πανδοκεῖα) noch bemerkt werden können, daß die Reisenden in der Regel ihre Nahrungsmittel selbst mitbrachten und dem Wirth zur Bereitung übergaben (vergl. Plutarch. Apophthegm. Lacon. varia c. 44), wie dies noch jetzt in den griechischen Khans gewöhnlich ist. Zu den S. 39, Anm. 2 angeführten lateinischen Inschriften, in denen fremde, an Handelsplätzen sich aufhaltende Kaufleute erwähnt werden, ist eine der ersten Kaiserzeit angehörige fragmentierte griechische Inschrift aus Argos (bei Leake Travels in Morea III inscr. n. 66) hinzuzufügen. Daß Bordellwirthe mit ihren Dirnen umherreisten (S. 44, Anm. 2) bezeugt außer Strabon XII, S. 578 besonders auch Dio Chrysost. or. LXXVII, 4. Für die Inschriften, durch welche sich Reisende in Aegypten verewigt haben, vgl. man jetzt besonders die Abhandlung von G. Deville „Inscriptions grecques d'Egypte recueillies en 1861 à Philae, Eléphantine, Silsilis, Biban-el-Moluk, Abydos, Antinoe, Sakkarah et Alexandrie", in den Archives des missions scientifiques et littéraires, II série, t. II (1866) p. 457 ss. Worauf sich die Angabe auf S. 180, daß 4 Plethren = 1574, 16 Fuß pr. seien, gründet, ist dem Ref. durchaus unklar. Die Behauptung, daß der rasende Herakles „doch kaum gefesselt werden konnte" (S. 313, Anm. 2), ist jedenfalls unrichtig, da ja in Euripides' Ἡρακλῆς μαινόμενος die Fesselung des in Schlaf versunkenen Helden ausdrücklich (v. 1009 s. und 1035 ss.) erwähnt ist. Auch die Annahme des Verfassers, daß die von Bathyllus begründete Gattung des Pantomimus nicht der Komödie, sondern dem Satyrspiel analog gewesen, also bei Seneca Exc. controv. III. praef. 10 mit **comoedia** das Satyrspiel gemeint sei (S. 324), kann Ref. nicht für richtig halten, da ja der Tanz des Bathyllos bei Plut. Quaest. conv. VII, 8, 3, 3 als τοῦ κόρδακος (der der alten Komödie, nicht dem Satyrspiel angehört) ἁπτομένη bezeichnet wird: die Stoffe dieser Pantomimen waren nach der Ansicht des Ref. hauptsächlich lascive Behandlungen von Göttermythen, wie wir sie in der alten und in der älteren Gestaltung der neueren (der sogenannten mittleren) attischen Komödie so häufig finden, zum Theil wohl auch directe Parodien von Tragödien. Endlich bemerken wir noch in Bezug auf das von Friedländer mit Recht als „apokryphisch" bezeichnete angebliche Amphitheater auf der Insel Capreae (bei Anacapri), daß wie in den „Ricerche topografiche ed archeologiche sull' isola di Capri per **Rosario Mangoni**" (Neapel 1834), wo die antiken Reste des Hochplateau's von Anacapri S. 231—262 ausführlich beschrieben sind, keine Andeutung von Ruinen eines derartigen Bauwerkes gefunden haben. Bu.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. XII. December 1868. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: P. Bortolotti, Ausgrabungen in Modena. — II. Denkmäler: a. W. Helbig, Alterthümer im Besitz des Hrn. Al. Castellani in Neapel; b. P. Pervanoglu, über eine kleine Sammlung von Idolen von der Insel Cypern im Museum zu Gratz in Steiermark; c. R. A. Lanciani, Inschriften aus Porto. — Inhaltsverzeichniß zum Jahrgang 1868.

Vermischtes.

Blätter aus dem Tagebuche Ihrer Majestät der Königin Victoria während des Aufenthaltes der k. Familie in den Hochlanden von 1848 bis 1861 nebst Auszügen aus demselben Tagebuche über frühere Besuche in Schottland, Touren in England und Irland und Seefahrten. Autorisirte deutsche Ausgabe. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (XIV, 217 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese nun auch in deutscher Uebersetzung erschienenen Aufzeichnungen lassen einen erfreulichen Blick in das glückliche Familienleben werfen, welches in seltener Vollkommenheit einer Königin zu Theil geworden ist. Das Buch wird, wie vielen ihrer Unterthanen, so auch manchem Deutschen von Interesse sein, wegen seiner einfach natürlichen Mittheilungen über das königliche Haus- und Hofleben, dem die englischen Sitten sein eigenthümliches Gepräge geben, über die Natur der schottischen Hochlande und den genußreichen Landaufenthalt, mit welchem sich die königliche Familie alljährlich erfrischte. Wer aber besondere Enthüllungen, politische Aufschlüsse oder pikante Anekdoten erwartet, der wird sich nicht befriedigt finden, und auch zur unterhaltenden Lectüre ist der Inhalt zu einförmig, da er sich doch in einem ziemlich engen Kreise bewegt. Die Ausstattung ist sehr elegant und mit hübschen Holzschnitten geziert, die Uebersetzung läßt nichts zu wünschen übrig.

Universitäts-Schriften.

Jena (aus 1868 und 1869), medic. Dissert. von **Th. Buchmann**: zur Casuistik traumatischer Arterienverletzungen und Aneurysmen (29); **A. Hansmann**: Beiträge zur Casuistik der Uterus-Fibroide (51); **J. Kipping**: Simulation oder Geistesstörung? Ein Beitrag zur Lehre von den Monomanien (47); **C. Poppe**: über Resection bei Ankylose des Hüftgelenks (34); **H. Rebentisch**: Beiträge zur Kenntniß der Leberkrankheiten in den Tropen (31), und **Fr. Starcke**: zur Casuistik der acuten Phosphorintoxication (45 S. 8.) — Philos. Dissertat. von Dr. **J. Conrad** (Habilitationsschrift): die

Statistik der landwirthschaftlichen Production, Kritik ihrer bisherigen ‹eistungen, sowie Vorschläge zu ihrer Förderung (60 gr.); R. Dressel: de chorismi natura atque usu in tragoediarum graecarum iverbiis et anapaestis (44); W. Kublgaß: quid veteres literne- se sanctae de surdis mutisque existimaverint disseritur (18); arl A. L. Laubinger: Untersuchungen über Trimethylbenzol, er- lten durch Synthese aus Tolol (66); Cand. Max Maywald: die hre von der zweifachen Wahrheit (40); Chr. Meyer: Erzbischof nrad I von Salzburg (62); Cand. A. W. Pannenborg: über Nothwendigkeit der Entstehung von Mythus und Sage in der schichte Jesu (38); C. Schuler: Friedrich I und die Curie; nebst Excursen über Friedrichs Stellung zu den italienischen Republiken d zu Heinrich dem Löwen (30 gr. 8.); G. Silldorf: über die wegung dreier materieller Punkte, welche sich in derselben Geraden finden und sich mit Kräften, welche den Massen direct, den Cuben r Entfernungen indirect proportional sind, gegenseitig anziehen) S. 4.), und E. Wüst *): quid Sophocles de immortalitate ani- ne et de inferis tradiderit. (30 S. 8.)

*) Mit den übrigen eingesandt, aber ohne jegliche Dotirung.

Königsberg, philos. Dissertation von O. Carnuth: Aristonici περὶ σημείων Ὀδυσσείας reliquiae emendatiores. (33 S. 8.)

Marburg, W. Collmann (histor. Differt.): de Diodori Siculi ›ntibus commentationis criticae capita quattuor. (79 S. gr. 8.)

Schulprogramm.

Naumburg a. S., Domgymnasium, Dr. Fr. Blaß: über die Aus- ›prache des Altgriechischen. (29 S. gr. 4.)

Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von U. Zehnder u. Grob. 8. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ueber Bildung der Mädchen für das Haus und die Familie. Referat, vorgetragen von F. Dula. — Jahresberichte der Centralkommission der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft; der Kommission zur Bildung von Armenlehrern. 1867—68; der Kommission für Armenlehrerbildung. — Protokoll und Rechnungen.

Revue critique. Nr. 12.

Inh.: F. de Saulcy, étude chronologique des livres d'Esdras et de Néhémie. — Corpus juris attici graece et latine ed. J. B. Télfy. — J. C. Zeuss, grammatica celtica. — Seb. Feauci de Pythagora ejusque symbolis disputatio ed. Lutandorf. — Lettres de mad. de Villars à mad. de Coulanges p. p. A. de Courtois. — H. Lotze, Geschichte der Aesthetik in Deutschland. — Variétés: Mémoires de la Société de linguistique de Paris. I. 2.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 15.

Inh.: Provenzalische Streit- u. Rügelieder. — Der Ausfall der ungar. Landtagswahlen. — Italien. Correspondenz. — Die Schulfrage in Tirol. — Der deutsche Sängerfang. — Die letzten Bände der Varnhagen'schen Memoiren.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 84.

Inh.: Die deutschen Bibliotheken. 1. — Zur Quellenkunde der Geschichte Westfalens. — Der Kreis Leobschütz. — Der Hildesheimer Silberfund. — Der Jahresbericht der Humboldtstiftung. — Ernst Strehlke. — Friedrich Wilhelm Heidemann. — Die Vertheilung der franz. Flotte im Anfang 1869.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 87—93.

Inh.: Aus dem Wiener Leben. — Das Schloß zu Schwerin. — Der Krieg von 1866 u. die Seuchenstatistik. — Die württemb. Landessynode. — Glyptothek u. Pinakothek. (2. Pinakothek.) — Volkswirthschaftl. Briefe aus Oesterreich. 6. — Lanfrey's Geschichte Napoleon's I. — Matort in Paris. — Zur schweizerischen Bundesrevision. — L. Nohl, Franz Liszt in Weimar. — Fr. Maurer, böhmische Zustände. — Landwirthschaftl. Proteste. — Gedanken über die Zukunft des German. Museums. — Hildebrandt-Ausstellung.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 30.

Inh.: Mittheilungen aus der Kgl. Sächs. Gesetzgebung über das Verfahren vor den Geschworenengerichten. (Schl.) — W. Buchholz, Bericht über das Neue Theater.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 14.

Inh.: Die neuen Regulativpunkte. — Die Reichstagswahlen. — Der Consius vom 3. 1868. 6. — Die neuen Regulativpunkte. (Im „Archiv": Uebersetzung.) — Frühlingselegie. — Fr. Schuler-Libloy, über Ausschreitungen im Güterverbrauche u. deren Einfluß auf das Volks- u. Staatsleben. (Vortrag.) — Der Mediascher Weinexportverein. — Schweinehaltung u. Schweinezucht.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1345.

Inh.: Die neuesten Errungenschaften der Astronomie. 1. Schiaparelli's Entdeckungen über die Natur der Kometen u. das Wesen der Sternschnuppen. — Empfang der Deputationen im Banatgebäude zu Agram. — Raymond-Theodore Troplong. — Bilder aus Cuba. 5. Die Vegetation. 2. — F. Perrot, Eisenbahnbriefe. 8. — Zur Geschichte der Tafel. 2. — Julius Naue's Fresken in Enga's Villa Seewarte am Bodensee. — Vom Büchertisch. — Eine Fahrt nach den Fishing-banks bei Newyork.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von H. Graetz. 18. Jahrg. April.

Inh.: Die Religionsdisputation des R. Jechiel von Paris 1240 am Hofe Ludwig's des Heiligen, ihre Veranlassung u. ihre Folgen. (Forts.) — Die relig. Bewegungen der Gegenwart u. das Judenthum. — Der Vers im Matthäusevangelium: einen Proselyten machen. — Die Synode. Sendschreiben an einen Freund. — Rabbi Israel Isserlein. (Forts.) — Recensionen: Die Flavius Josephus beigelegte Schrift: „Ueber die Herrschaft der Vernunft." — Analekten und Monatsbericht.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 4. Heft.

Inh.: Beiträge zu einer Bibliotheca Sancta. 6. — Zur Litteratur des Nordamerik. Pönitentiarwesens. (Schluß.) — Die Litteratur des Deutschen Krieges 1866. (Forts.) — Zur Goethe-, Lessing- u. Schillerlitteratur. (Forts.) — Oettingeriana. — Litteratur u. Miscellen. — Die Bibliothek der Deutschen Dantegesellschaft in Dresden. — Allgemeine Bibliographie.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 15.

Inh.: G. Kinkel, zur modernen Kunstgeschichte. (Fernow-Riegel, Pietsch und Springer.) — R. Gottschall, der Humor in der Westentasche. — Aus Nordamerika. — M. Carriere, die Ideen des Islams. — Feuilleton: „Thekla von Thurn" u. Schiller's Thekla. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 15.

Inh.: Der Vater des blauen Auges. (Baron Heinrich v. Maltzan.) — M. Ring: Fürst und Musiker. — Ludwig Schlesinger: Geschichte Böhmens. Folgen der Schlacht am Weißen Berge. — Die Czechen und das freie Bürgerthum. — Schweden: Zur Abschaffung der Todesstrafe. — Fulin's Studien im Archiv der Staatsinquisition von Venedig. — Sire de Joinville's Geschichte des heiligen Ludwig. — Alphonse Royer: Geschichte des Theaters. — Lope de Vega in deutscher Bearbeitung. — Weibliche Aerzte unter den Kirgisen.

Europa. Nr. 15.

Inh.: Der Rastatter Gesandtenmord. — Die Wüste der Wüsten. — Monumentale Malerei in Padua. — Der gelbe Mann der Neuen Welt. — Leipz. Theater.

Gartenlaube. Nr. 15.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — K. u. A. Müller, Thier-Charaktere. 6. Aus dem Räuberleben des Hühnerhabichts. Von K. M. — K. Gutzkow, literarische Briefe. An eine deutsche Frau in Paris. 3. — Der Engel von Brabant. — Aus dem englischen Rechtsleben.

Daheim. Nr. 28.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — Der Ur im Forste von Bialowesch. Von K. B. — J. v. Wickede, Lebenserinnerungen. 5. Ein Gefecht mit ungar. Räubern. — K. Gerok, die kranke Mutter. (Gedicht.) — H. Mohkus, das Leben eine Kette von Täuschungen.

Berliner Revue. 56. Bd. 13. Heft.

Inh.: B. v. Gused, Nicht auf immer. 13. — Die Verwaltungs- u. Justizinstanzen unter König Friedrich d. Gr. (Eine Skizze.) — Republik. Staatsleben. 8.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 10—13.

Inh.: Frankreich u. der Nordd. Bund. 6. — Bormann, zur Geschichte des ringförm. Zeitzünders. (Schl.) — Ueber die Eintheilung einer Escadron in Abtheilungen für den Winter. — Rückblicke auf den militär. Theil der Pariser Weltausstellung. (Forts.) — Was scheint nach neueren Erfahrungen für die takt. Formen der Infanterie von Bedeutung zu sein? — Die Belagerung von Bomarsund im J. 1854. — Militärische Briefe aus dem Orient. 3.

Das Ausland. Nr. 15.

Inh.: F. Zirkel, das Mikroskop in der Geologie. — Die engl. Vermesser am Sinai. — Aus Bickmore's Wanderungen im niederländ. Indien. — Ernst, die Schöpfungen des Regenwassers in u. auf der Erdrinde. 6. Mineralbildungen in Höhlungen. (Schl.) — Richard Burton's Wanderungen durch die brasilianischen Hochlande. 1. Die Bergwerksgebiete in Minas Geraes.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

22. Bonn. Anfang: 12. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Lange: Ethik; allgem. Religionswissenschaft. — Hundeshagen: Symbolik; Thessalonicher. — Krafft: Kirchengesch. Th. 2; rhein.-westfäl. Kirchengesch. — Held: Evang. Matthäi; Liturgik; Hymnologie. — Kamphausen: Genesis; Einl. ins A. T.; Auswahl aus den Sprüchen Sal. — Christlieb: Katechetik u. Gesch. ders.; neuere protest. Missionsgesch. Th. 2. — **Prdoc.** Baxmann: Hebräerbr.; Gesch. der Lehre von der Inspirat. der h. Schrift.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Achterfeldt liest nicht. — Dieringer: Dogmatik Th. 2; Gesch. d. Tridentiner Concils; homil. Uebgn. — Hilgers: Kirchengesch. Th. 2; Patrologie; Kirchengesch. Th. 1. — Floß: Ethik Th. 2; Kirchengesch. Th. 2; dies. Th. 3; moraltheol. Uebgn. — Reusch: bibl. Archäologie; Psalmen; die nachexil. messian. Weissagungen; exeget. Uebgn. — Langen: Ev. Johannis; Römerbr.; neutestam. Theologie. — **Pff. extr.** Roth: Pastoraltheol. Th. 2; Lehre von der Verwaltung des Bußsacraments; katechet. Uebgn. —

Simar: Ethik Th. 2; Apologetik. — **Prdoc.** Kaulen: Genesis; Geschichte der Vulgata.

III. Juristische Facultät.

Pff. ord. Walter: deutsche Rechtsgesch.; Kirchenrecht beider Confess.; ausgew. Stellen d. dtschn. Rechts. — Bluhme: Kirchenrecht sammt Eherecht beider Confess.; gem. dtschr. Civilproceß; Uebungen im Pandektenrecht. — Böcking: Institt.; Erbrecht; Familienrecht. — Sell: Institutt. u. Quellenkunde d. röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; Gajus B. I. — Bauerband: rhein.-franz. Civilproceß; gem. u. rhein. Strafproceß; bürgerl. u. kirchl. Eherecht. — Schmidt: Pandekten Th. I; röm. Rechtsgesch.; Lehre vom Besitz nach röm. Recht. — Hälschner: gem. u. preuß. Strafrecht; dtschs. Staatsrecht; Verfassung d. nordd. Bundes; staatsrechtl. Uebgn. — Aegidi: Rechtsencyklopädie; deutsche Rechtsgesch.; das Kriegs- u. Friedensrecht; Quellen des dtsch. u. Staatsrechts. — **Pff. extr.** Nicolovius liest nicht. — Hüffer: kirchl. Vermögensrecht, mit bes. Rücks. auf die Verhältnisse in Preußen u. am linken Rheinufer; deutsches u. preuß. Staatsrecht. — Schröder: deutsches Privat- mit Lehenrecht; Handels- u. Seerecht; Uebungen d. dtschn. Privatrechts. — **Prdoc.** Lörsch: preuß. Landrecht; Wechselrecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Naumann: medic. Geogr., Klimatol. u. Balneologie; Gesch. der Medicin im 18. u. 19. Jahrh. — Weber: Repet. d. Anatomie d. menschl. Körpers. — Veit: gerichtl. Medicin; Gynäkologie; geburtsh. Operationscursus; geburtsh. Klinik. — Busch: Auswahl der Chirurgie; chirurg. Operationscursus an Leichen mit Dr. Doutrelepont; chirurg. u. Augenklinik. — Schultze: Anat. d. Sinnesorgane; mikrosk. Anatomie; Theorie d. Mikroskops; mikrosk. Uebgn. mit Prof. de la Valette. — Pflüger: allgem. Physiol. u. spec. Th. I (animal.); medic. Chemie; physiol. Praktieum; physiol. Sem. — Rühle: Auswahl d. spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Rindfleisch: pathol.-histol. Cursus; üb. die pathol. Neubildg.; pathol. Sem. — **Pff. extr.** Schaaffhausen: gerichtl. Medicin; allgem. u. vergl. Physiologie; mikrosk. Uebgn. — de la Valette-St.-George: Osteo- u. Syndesmologie; Auswahl der topogr. Anatomie; mikrosk. Uebungen s. o. — Sämisch: Augenklinik; Augenspiegelcurs; Augenoperationscurs; Conjunctivalkrankheiten. — Binz: eigene Arbeiten im pharmakol. Laboratorium; Poliklinik für Kinderkrankhh. — **Prdoc.** Finkelnburg: gerichtl. Psychologie. — Doutrelepont: spec. Chirurgie; chirurg. Operatt. s. o.; Syphilis. — Greeff: medic. Zoologie mit mikrosk. u. zootom. Uebgn.; Bau und Naturgesch. der Echinodermen. — Obernier: physikal. u. chem. Diagnostik mit Uebgn.; psychiatr. Propädeutik mit Demonstratt. — Preyer: Physiol. des Bluts; von Nahrungsmitteln.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nöggerath: Mineralogie; pharmac. Mineralogie; über bes. Lagerstätten der Mineralien. — Bischof: reine u. angew. Experimentalchemie; Auswahl d. allgem. Chemie; Uebgn. im Sem. — von Calker: Naturphilosophie; über die Irrthümer der neueren Materialisten u. ihre Ursachen. — Argelander: Berechnung der Kometenbahnen; desgl. der Planetenbahnen; über Fixsternkataloge; prakt. astronom. Uebgn. — Diez: altdeutsche Grammatik; provenc. Sprache u. Literatur; Elemente des Spanischen u. Cervantes' Numantia; röm. Metrik. — Bergemann u. Lassen lesen nicht. — Jahn: Sophokles' Elektra; im Sem. Lykurg's Leocrates. — Gildemeister: Genesis; Arabisch; Hamasa; Sanskrit; Rigveda mit Sayana's Commentar; arab., ind., pers. Schriftsteller. — v. Sybel: neuere Gesch. seit 1660; histor. Sem. — Mendelssohn liest nicht. — Knoodt: Logik; Plato's Lehre — Troschel: Zoologie; Säugethiere; zool. Uebgn. im Sem. — Simrock: Nibelungen; althochdtsche. Gedichte. — Nasse: Finanzwissenschaft; engl. Verfassung. — Clausius: Experimentalphysik (Licht, Elektricität, Magnetismus); Lehre von der Elasticität u. den elast. Schwingungen in mathemat. Behandlung; mechan. Wärmetheorie. — Schäfer: griech. u. röm. Geschichtsquellen; histor. Sem. — Springer: Gesch. der Baukunst; röm. Kunst im 16. u. 17. Jahrh. — Kampschulte: Gesch. des MAlters bis zum Ausgang des Kampfes zwischen Papst- und Kaiserthum; histor. Sem. — Usener: griech. Literaturgeschichte; Plautus' Pseudolus; im Seminar Lucanus Buch 7. — Lipschitz: Elemente d. analyt. Geometrie; Theorie der ellipt. Functionen; Sem. — Hanstein: allgem. Botanik; mikrosk. Uebgn.; Uebgn. im Bestimmen der Pflanzen; Familien der Phanerogamen; botan. Excursionen; botan. Uebgn. im Sem. — Heimsoeth: Horaz' Satiren; Plato's Phädon. — Delius: histor. Grammatik der engl. Sprache; Shakespeare's K. Heinrich VIII; Dante's Leben u. Werke. — Kekulé: unorgan. Experimentalchemie; Elemente der organ. Chemie; synthet. Reactionen der organ. Chemie; chem. Praktieum mit Prof. Landolt. — Landolt: quantitative Analyse; physikal.-chem. Uebgn.; qualitat. Analyse; Praktieum s. o. — Meyer: Gesch. der alten Philosophie; ausgew. Fragen der neueren Philosophie. — **Pff. extr.** Breidenstein: Gesch. der Musik, bes. der kirchlichen; Orgel u. Gesang. — Kaufmann liest nicht. — Ritter: Aristophanes' Wolken. — Radicke: analyt. Dynamik; ebene u. sphärische Trigonometrie. — Schaarschmidt: Gesch. der gesammten Philosophie; Aristoteles' Metaphysik B. I. — vom Rath: Geognosie; geognost. Excursionen. — Neuhäuser: Psychologie; Metaphysik; philos. Uebgn. u. Forts. von Aristoteles' Metaphysik. — Bernays: Gesch. der Philosophie bei den Römern u. Lucretius B. 5; athenische Verfassungsgesch. u. Erkl. des xenophont. Buches vom Staat der Athener. — Wüllner: Lehre vom Galvanismus mathem. u. mit Experimenten; Meteorologie; Uebgn. im Laboratorium. — Mohr: Pharmacie; chem.-analyt. Praktieum; mechan. Theorie der chem. Affinitäten; chemische Titrirmethode. — Held: Nationalökonomie; Bevölkerungslehre. — **Prdocc.** Andrä: üb. fossile Pflanzen u. Thiere. — Gehring: höh. Algebra; Hypothesen der Geometrie. — Bernhardt: Gesch. der Renaissance im 14. u. 15. Jahrh. — Schlüter: Paläontologie; Geognosie des nordwestlichen Deutschlands. — Kortum: Differentialrechnung. — Ketteler: ausgew. Capp. der Physik. — Müller: Kunst des Lateinschreibens; Uebgn. — Nissen: alte Geographie; Auswahl pompejan. Alterthümer. — Thiel: allgem. Thierproductionslehre. — Klein: griech. Syntax; in der philolog. Gesellschaft Juvenal's Satiren ꝛc. — Rieth: chem. Titrirmethode; Repet. der Chemie. — v. Hertling: Gesch. der neuesten Philosophie. — Varrentrapp: deutsche Geschichte. — v. Lasaulx: Mineralogie; über Vulkane. — Kekulé: Entwickelung der Götter- und Heroenideale in der alten Kunst; archäol. Uebgn. — Weiß: geognost. Uebgn. u. Excursionen. — Schmidt: lat. Grammatik; Litthauisch u. Erkl. litthauischer Volkslieder u. Märchen; ind. Schriftsteller. — Pfitzer: Phanerogamen der deutschen Flora; Algen des Süßwassers einschl. der lebenden u. fossilen Diatomaceen. — Güßfeldt: analyt. Geometrie der drei Dimensionen. — Herwig: über Dampf und Dampfmaschinen. — Hiller: Gesch. der Lyrik; philol. Uebgn.

---

23. Bern. Anfang: 15. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Gelpke: Einleitg. ins N. T.; Reformationsgesch. — Immer: Evang. des Marcus; Römerbr.; Apologetik. — Müller: exeget.-prakt. Erkl. ausgew. Abschnitte d. N. T.; Ethik 3. Th. (Pflichtenlehre); Pädagogik; homil. Uebgn.; katechet. Uebgn. — Studer: Psalmen; B. der Richter; Interpretationsübgn. — **Pff. doc.** Mendel: Kirchengesang; Repetit. darüber; Repet. für Orgelspiel; Harmonielehre. — v. Muralt: messian. Stellen d. A. T.; Philipperbr.; schweizer. Kirchengesch. — Zyro: exeg.-krit. Erkl. der Auferstehungslehre des N. Testaments.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Carlin: code civil franç., avec les modifications en vigueur dans le canton de Berne; exercices pratiques sur la procédure penale bernoise. — Dunoyer: cours général d'économie politique (théorie de la circulation des richesses); cours spécial de ladite (hist. des instit. de crédit); hist. de l'économie politique. — Emmert: gerichtl. Medicin für Juristen. — Leuenberger: bern. Privatrecht 2. Abth.; Examinat. über bern. Recht; Abriß des bern. Civilprocesses. — Munzinger: Wechselrecht, mit besond. Rücksicht auf die bern. Wechselordnung u. den code de commerce; Versicherungsrecht; Kirchenrecht beider Confess. — Pfotenhauer: Institut. des röm. Rechts; gem. u. bern. Strafrecht. — Schmid: Institt. u. Gesch. des röm. Rechts; Examinat. u. Repet. des röm. Rechts. — Vogt: Gesch. der Rechtsphilos.; schweizer. Staatsrecht; Examinat. über Naturrecht u. Staatswissenschaften. — **Pff. doc.** Garnier: droit civil français (contrat de mariage et droits resp. des époux). — Hodler: Naturrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Aeby: vergl. Anat. der Wirbelthiere; Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane d. Menschen; topogr. Anatomie d. Menschen; prakt. Curs der normalen Histologie. — Breisky: geburtsh. Klinik u. Poliklinik; geburtsh. Operationscurs; Pflege u. Behandlung der Wöchnerinnen. — Dor: Augenheilkunde; Augenoperationscurs; Augenklinik u. -Poliklinik. — Emmert: Examinat. u. Repet. d. Chirurgie; gerichtl. Medicin u. gerichtl. Casuistik; öffentl. Gesundheitspflege. — Klebs: pathol. Anatomie; pathol.-anatom. Demonstratt. u. Secirübgn.; mikrosk. Curs der pathol. Histologie. — Lücke: theoret. Chirurgie, allg. Th.; chirurg. Operationscurs; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Munk: spec. Pathol. u. Therapie; Klinik u. Poliklinik. — Schwarzenbach: gerichtl. Chemie. — Valentin: Physiologie 1. Th. (Ernährungsthätigkeiten u. Bewegung); Entwicklungsgesch. — **Pf. hon.** Jonquière: Arzneimittellehre 1. Th. — **Pff. doc.** Bodenheimer: Laryngoskopie; Hygiene; gerichtsärztl. Repetit. mit Uebgn. in Gutachten. — Demme: Kinderkrankheiten (Krankhh. d. Nervensystems u. d. Respirationsorgane); Kinderklinik. — Dutoit: Ohrenheilkunde. — Emmert: chirurg. Verbandlehre. —

v. Erlach: klin. Vorträge über vener. Hautkrankhh. — Fehe: Repetit. der Arzneimittellehre u. Receptirkunst; theoret.-prakt. Curs d. Auscultation, Percuss. u. Uroskopie; Balneologie. — Flückiger: pharmakognost. u. pharmac. Uebgn. — Kocher: Repet. d. Chirurgie; chirurg. Diagnostik u. Operationslehre. — Schärer: Psychiatrie mit klin. Demonstrationen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Dunaver: hist. des états unis d'Amérique. — Fischer: allg. u. spec. Botanik; mikrosk. Uebgn. mit bes. Rücks. auf Pflanzenanatomie. — Hebler: Logik; die Philos. Kant's. — Hidber: Schweizergesch. von 1830—48; Diplomatik oder Urkundenlehre zur Schweizergesch. — Knaus: Juvenal's Satiren. — Paalzow: Experimentalphysik (allg. Physik, Akustik, Optik). — Perty: Zoologie; Anleitung zur mikrosk. Beobachtung; Anthropologie. — Rettig: Gesch. der Philos. u. philos. Literatur bei d. Griechen; Gesch. der griech. Tragödie u. Aeschylos' Agamemnon; Cicero de oratore; im Sem. Quintilian's inst. orat. ꝛc., und pädag. Section. — Ris: Encyklop. der Philosophie; Anthropol. u. Psychologie; philos. Repetitorium. — Schwarzenbach: allgem. Experimentalchemie einschl. Analyse anorgan. Körper; prakt. Curse im chem. Laboratorium. — Studer: Einl. ins Studium der Naturwissenschaft: Geologie mit Excurss.; mineral. Demonstratt. u. Repet. — Winkelmann: noch unbestimmt. — **Pff. des.** Bachmann: Petrefaktenkunde; Leitpetrefakten: paläontol. Demonstratt. — Blaser: Elemente d. Mathematik; Ballistik. — Forster: physikal. Chemie; Mechanik der festen Körper. — Gerster: Gesch. der Erdkunde. — Hagen: Aristoteles' Poetik; Gesch. der griech.-röm. Komödie; im Sem. Xenophon's respubl. Athen. ꝛc. — Jahn: Theokrit's Idyllen; Virgil's Eklogen. — Pfander: Styl der Kunsthandwerke in d. Hauptepochen ihrer Entwicklung, mit Volmar. — Trächsel: Religionsphilos.; Gesch. der Philos. d. MA. u. bis Kant. — Volmar: Zeichnen u. Malen akadem. Gegenstände; desgl. landschaftl., mit Excurss.; Stillehre s. o. — **Pff. extr.** Hebler: philos. Conversatorium. — Knaus: Tacitus' Agricola. — Pabst: Gesch. d. alt- u. mittelhd. Nationalliteratur. — Schaffter: hist. de la littér. franç. au 19. siècle; cours de rhétorique. — Schläfli: analyt. Geometrie des Raumes; Abel'sche Functionen; Differentialgleichungen. — Sidler: ebene u. sphärische Trigonometrie; Differential- u. Integralrechnung; Astronomie. — Tobler: Elemente der vergl. Mythologie u. Religionsgesch.; Einl. in das Studium der neueren Sprachen; Nibelungenlied. — **Pf. hon.** Sprenger: Arabisch.

24. Zürich. Anfang: 12. April.

I. Theologische Facultät.

Biedermann: Dogmatik, 1. Th.; üb. Schleiermacher u. Hegel; Psychologie. — A. Schweizer: dogmat. Repet.; philos. Ethik. — Fritzsche: Kirchengesch., 2. Th.; kirchengeschichtl. Repetit.; luther. Dogmengesch. — Keim: Gesch. des neutestamentl. Kanons; Bergpredigt; Römerbrief; Rom u. Christenthum. — Schrader: kleine Propheten; Buch Hiob; hebr. Archäologie; alttestamentl. Interpretirübgn.; Erklärung der assyr.-babylon. Keilinschriften. — Volkmar: Apostelgesch.; die sieben kathol. Briefe; Kirchengesch. des 19. Jahrh.; System der Pädagogik. — Kesselring: Liturgik; homilet. Uebgn. — Egli: bibl. Geographie u. Gesch.; alttestamentl. Interpretirübgn. — Heidenheim: Jesaja; cursor. Lectüre des Buches Daniel; exeget. Uebungen. — Wörner: Lehre Jesu; christl. Glaubenslehre, 1. Th.; Repet. der kirchl. Dogmatik.

II. Staatswissenschaftliche Facultät.

Boretius: dtschs. Privatrecht; Lehnrecht; Sachsenspiegel; allg. Staatsrecht. — Osenbrüggen: Einl. in die deutsche Rechtswissenschaft; deutsches Strafrecht; Criminalpraktikum. — Temme: gem. dtschr. Civilproceß; Civilproceßpraktikum. — Rüttimann: zürcher. Privatrecht (2. Abth.: Obligationen- u. Erbrecht); Verfassungsrecht der schweizer. Kantone. — Fr. v. Wyß: die schweizer. Privatrechte in vergl. Uebersicht. — Fick: Institut. des röm. Rechts; Wechselrecht; Assecuranzrecht. — Böhmert: Wirthschaftspolitik; Encyklop. der Staatswissenschaften; volkswirthschaftl. Conversatorium u. Excursionen zur Besichtigung von Fabriken, Verkehrs-, Arbeits- u. andern Anstalten. — Exner: Pandekten, ausschl. Obligationenrecht; Civilpraktikum mit Plaidirübgn.; romanist. Repet. (Lectüre der justinian. Institutionen). — H. Escher: allgem. Staatsrecht; Finanzwissenschaft. — v. Marschall: Nationalökonomie (allgem. Wirthschaftslehre); die industrielle u. commerzielle Entwicklung seit 100 Jahren. — Schneider: röm. Rechtsgesch.; zürcher. Civilproceßpraktikum. — Ryf: Gesch. des röm. Civilprocesses.

III. Medicinische Facultät.

Biermer: spec. Pathologie u. Therapie (2. Hälfte); medicin. Klinik. — Frey: vergl. Anatomie; mikrosk. Praktikum. — Meyer: Osteologie u. Syndesmologie; topograph. Anatomie; Anatomie des Hirns u. der Sinnesorgane; Mechanik u. Statik des menschl. Knochengerüstes. — Locher-Balber: Encyklop. u. Methodologie der Medicin; allg. Therapie u. allgem. Theil der Arzneimittellehre u. der Receptirkunst; Repet. der spec. Arzneimittellehre. — Gusserow: Gynäkologie; geburtsh. u. gynäkolog. Klinik mit Touchirübungen; geburtshülfl. Operationscursus. — Rose: spec. Chirurgie; chirurg. Klinik; chirurg. Operationscurs. — Hermann: 1. Hälfte der Experimentalphysiologie; Physiologie der Sinnesorgane; Electricitätslehre für Mediciner, u. Grundlagen der Electrotherapie; die Nahrungsmittel, ihre Auswahl u. Zubereitung, mit Versuchen; Arbeiten im physiolog. Laboratorium. — Cloetta: allg. Pathologie; Heilquellenlehre. — Horner: Augenheilkunde, 2. Th.; ophthalmolog. Klinik. — Eberth: spec. pathol. Anatomie; demonstrat. Cursus mit Secirübgn.; mikrosk. Cursus der patholog. Histologie; Arbeiten im Laboratorium. — Spöndli: theoret. Geburtshülfe. — Billeter: zahnärztl. Operationscursus; Physiol. u. Pathol. der Mundorgane. — Goll: Arzneiverordnungslehre und Examinatorium der allgem. Therapie u. Materia medica; Praktikum für Laryngoskopie; das kalte Wasser als Heilmittel. — Huguenin liest nicht.

IV. Philosophische Facultät.

G. v. Wyß: Schweizergesch., 2. Th. (17.—19. Jahrh.) — Kym: Darstellung u. Kritik der Philos. von Cartesius bis auf unsere Zeit; Psychologie; Gesch. der Religionsphilos.; philos. Uebgn. mit Bezug auf die Theologie des Aristoteles. — Büdinger: allgem. Gesch., 2. Th. (mittlere u. neuere Gesch.); Ausführungen zur neueren Gesch. (Religionskriege, engl. Revolutionen, Restaurationen seit 1815); universalhistor. Conversatorium; histor. Uebgn. — Bursian: antike Kunstgesch. mit Demonstrationen in der archäol. Sammlung; Poetik des Aristoteles; ausgew. Gedichte des Catullus; im Sem. Horatius carm. l. III ꝛc. — H. Schweizer-Sidler: Forts. des Sanskritcursus; Grundzüge der histor. deutschen Grammatik; im Seminar: grammat. Uebgn. u. latein. u. griech. Schreibübungen. — Behn-Eschenburg: Shakspeare and his Contemporaries; Shakespeare's Macbeth übersetzt u. allseitig erläutert; engl. Uebgn., 2. Curs; die Gesetze der engl. Aussprache. — Ettmüller: Gesch. der deutschen Poesie von 1200—1600; Nibelungenlied. — Vögeli: Gesch. der deutschen u. schweizer. Reform (1519—1547). — Fehr: Logik und Encyklop. der philos. Wissenschaften; Abriß der schweizer. Kunstgesch. — Rochat: Altfranzösisch; Provençalisch; französ. Uebgn. (Forts.). — Gsell-Fels: Abstammung, Schädelbildung u. Racentypen des Menschen; Darwin's Theorie. — Uhlig: Gesch. der Pädagogik u. Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Unterrichtswesens in den Culturstaaten Europa's; Platon's Phaedon u. Kritik seiner Beweise für die Unsterblichkeit. — Wölfflin: ausgew. Briefe Cicero's, mit Einl. über das Vulgärlatein u. dessen Verhältniß zu den roman. Sprachen; Paläographie mit Uebungen. — Meyer v. Knonau: Ueberblick der allgem. Gesch. im 15. Jahrh.; schweizer. Gesch. von 1830—1848; histor. Besprechungen u. Uebgn., bes. über schweizer. Gesch. — A. Hug: Einl. in die antike Numismatik mit Demonstrationen; Prometheus des Aeschylos. — Kinkel: die Politik u. Kultur Athen's im Zeitalter des Perikles u. des peloponnes. Krieges; Werke u. Tage des Hesiodos mit Einl. in die Hesiodische Poesie. — Rahn: Gesch. des Kirchenbaues im MAlter.

Heer: spec. Botanik, mit bes. Berücks. der officinellen Pflanzen, mit Excurss.; Uebersicht der für Oekonomie u. Gewerbe wichtigsten Pflanzen. — Städeler: organ. Chemie; physiol.-chem. Untersuchgn.; chem. Praktikum. — Mousson: Experimentalphysik, 2. Th. (Wärme, Licht, Electricität); chem. Physik, Galvanismus und Licht in ihren Anwendungen; dtschs. Repet.; französ. Repet. — Escher v. d. Linth liest nicht. — Kenngott: elementare Mineralogie. — Wislicenus: organ. Chemie in vollständiger Uebersicht; prakt. Uebungen in allen Richtungen der reinen und angewandten Chemie; Halbpraktica für Specialcurse u. die chem. Arbeiten der Mediciner; Anleit. zur Ausführung von Vorlesungsversuchen, zunächst für Secundarschulamts-Candidaten. — Wolf: Geschichte der Astronomie. — J. C. Hug: analyt. Geometrie der Ebene; mathem. Praktikum (ausgew. Partien). — Cramer: mikrosk. Uebgn. — Denzler: descriptive Geometrie, Axonometrie u. freie Perspective; analyt. Geometrie; Differential- u. Integralrechnung; Repet. der Elementarmathematik u. Elemente der Geodäsie. — Merz: Repet. der unorgan. Chemie. — J. J. Egli: Gesch. der geogr. Entdeckungen, Neuzeit. — Weith: analyt. Chemie, 2. Th. (quantitat. Gewichtsanalyse); moderne chem. Theorien; Repet. der organ. Chemie. — Hofmeister: Experimentalphysik, 2. Th.; physikal. Uebgn. — Menzel: die Wirbelthiere in ihrer Beziehung zum Menschen u. zum Naturleben; Naturgesch. der Insecten; die thier. Parasiten des Menschen, mit Berücksichtigung ihrer medicin. Bedeutung; zoolog. Conversatorium; botan. Conversatorium; mineralog. Conversatorium.

Ausführlichere Kritiken
erschienen über:

Böhm, Knochenbrüche. (Von Prof. Nagel: A. Wiener med. Z. 11 f.)
Cosonri, die Irrthümer der altclassischen Philosophen. (Von R. Quäbicker: Philos. Mh. II. 6.)
de Courtois, lettres de mad. de Villars à mad. de Coulanges. (Von T. de L.: Rev. cr. 12.)
Döhn, Parteien in den V. St. (Bl. f. lit. U. 15.)
Ebeling, W., L. Wekhrlin. (Lpz. Z., W. B. 26 f.)
Felix, Arkolay's Appell. (Von γ: A. Mil.-Z. 13 f.)
Fischer, Kriegschirurgie. (Von Dr. A. L. Richter: Ebd.)
Freudenthal, die Josephus beigelegte Schrift: „über die Herrschaft der Vernunft". (Von J. Perles: Frankel's Mschr. 4.)
Fulin, studj nell' archivio etc. (Von A. D.: Lehm.'s Mag. 15.)
Gerstäcker, neue Reisen. (Heid. Jahrb. 9 f.)
Goldschmidt, Handbuch des Handelsrechts. (Siebenhaar's A. 18, 1.)
Hayes, Polarmeer. (Heid. Jahrb. 9.)
Hoffmann, W., Deutschland. (A. A. Z. 84 ff.)
v. Holtzendorff, Principien der Politik. (Grenzb. 14.)
Jäkel, der Satz des zureichenden Grundes. (Von Schmid aus Schwarzenberg: Philos. Mh. II. 6.)
Joinville, hist. de St.-Louis. (Von Fr. Hüffer: Lehm.'s Mag. 15.)
Kattner, Preußens Beruf. (Bl. f. lit. U. 14.)
Kauffer, Jean Paul als Dichter u. Prediger. (Von E. Feuerlein: Ebd.)
Ketrzynski, die Lugier. (Von A. P.: Altpr. Mschr. 2.)
Koch, zur Reform des preuß. Concursrechts. (Siebenh.'s A. 18, 1.)
v. Kremer, Islam. (Von M. Carriere: Bl. f. lit. U. 15.)
Lanfrey, histoire de Napoléon I. (A. A. Z. 89.)
Lotze, Geschichte der Aesthetik. (Von Gh. Thurol: Rev. cr. 12.)
Löwenthal, System und Geschichte des Naturalismus. (Von R. Quäbicker: Philos. Mh. II. 6.)
Matthäu, fl. Akademie. (Von Dr. O. Mothes: Kunst-Chronik 12.)
Millingen, la Turquie. (Lehmann's Mag. 13.)
Müller, Gedankenmainlinien. (Von J. B.: Ph. Mh. II. 6.)
Nicholas, pedigree of the engl. people. (Von H. L.: Beilsbl. f. St. u. L. 26.)
Nöldeke, Untersuchungen. (Prot. KZ. 13.)
d'Oliveerona, de la peine de mort. (Von P. D. Fischer: Lehmann's Mag. 15.)
Pietsch, aus Welt u. Kunst. (Von G. Kinkel: Bl. f. lit. U. 15.)
Reiß u. Stübel, Santorin. (Von Leonhard: Heid. Jahrb. 10.)
v. Richthofen, zur Lex Saxonum. (Von K. K.: Hamb. Corr. 72.)
Riegel, Fernow's Leben Carstens'. (Von G. Kinkel: Bl. f. lit. U. 15.)
Riuk, Eskimoiske Eventyr og Sagn. (Von Liebrecht: Heid. Jb. 7 f.)
Rüffer, die Balkanhalbinsel. (Menzel's Litbl. 23.)
de Saulcy, étude chronol. des livres d'Esdras et de Néhémie. (Von M. Nicolas: Rev. cr. 12.)
Sevin, die 3 ältesten Evangelien. (Von H.: Katech. Bjschr. 2.)
Springer, Bilder aus d. neuern Kunstgesch. (Von G. Kinkel: Bl. 15.)
Téfly, corpus juris attici. (Von E. Caillemer: Rev. cr. 12.)
Tobler, Wortzusammensetzung. (Von Steinthal in f. Z. VI. 2.)
v. Tschudi, Reisen durch Südamerika. (Globus 15, 4.)
Ueberweg, Geschichte der Philosophie. II. (Von v. Reichlin-M.: Heid. Jahrb. 8.)
Varnhagen, Blätter. Bd. 4. 5. (Grenzboten 15.)
Von deutschen Hochschulen. (A. A. Z. 82 f. — Von L. Bernhard: Lehmann's Mag. 14.)
Zeuss, grammatica Celtica. (Von H. d'Arbois de J.: Rev. cr. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Browne, J. Ross, adventures in the Alpache Country: a tour through Arizona and Sonora, with notes on the silver regions of Nevada. (536 p. 8.) 8 s. 6 d.
Carnarvon. — Reminiscences of Athens and the Morea: Extracts from a Journal of travels in Greece in 1839 by the late Earl of Carnarvon. Edited by his Son the present Earl. With a map. (260 p. 8.) 7 s. 6 d.
Gardiner, S. R., Prince Charles and the Spanish Marriage, 1617—23. A chapter of English history, founded principally upon unpublished documents in this country and in the archives of Simancas, Venice, and Brussels. 2 vols. (960 p. 8.) 30 s.
Jephson and Elmhirst, our life in Japan; with illustr. from Photographs. (446 p. 8.) 18 s.
Kean. Edm., life of, from published and original sources. By F. W. Hawkins. 2 vols. (870 p. 8.) 30 s.
Lecky, Will. E. H., history of European morals from Augustus to Charlemagne. 2 vols. (930 p. 8.) 28 s.
Russell, J. Scott, systematic technical education for the English people. (450 p. 8.) 14 s.
Townsend, G. H., the Hand-book of the year 1868: a register of facts, dates, and events at home and abroad; with Appendices containing diplomatic and state papers, acts of parliament, official documents, etc., and carefully compiled statistical and other tables. (760 p. 8.) 12 s. 6 d.
Walmsley, H. M., the ruined cities of Zulu-land. With illustr. 2 vols. (520 p. 8.) 18 s.

Französische.

Barnouf, E., histoire de la littérature grecque. 2 vol. (XXIII, 866 p. 18.) Nancy. 5 fr.
Caillemer, E., études sur les antiquités juridiques d'Athènes. 7. étude. La Prescription à Athènes. (31 p. 8.) Caen.
Celler, L., les Décors, les costumes et la mise en scène au 18. siècle, 1615—80. (167 p. 18.) St.-Germain.
In 272 Exemplaren abgezogen.
Le Hir, abbé, études bibliques. 2 vol. (LXIV, 811 p. 8.) Saint-Germain.
Moigno, abbé, actualités scientifiques. Science anglaise, son bilan au mois d'août 1868. Réunion à Norwich de l'Association britannique pour l'avancement des sciences. (XII, 240 p. 18.) Paris. 2 fr. 50 c.
Roeznik towarzystwa historyczno-literackiego w Paryżu. Rok 1868. (XVI, 445 p. 8.) Paris. 10 fr.
Rouet, A., vie de l'abbé Martin (d'Agde), curé de Saint-Denis, à Montpellier; précédée d'une introduction contenant des notices biographiques sur quelques prêtres du diocèse. Ouvrage orné de portraits, d'un fac-simile d'autographe et d'une gravure sur bois. (408 p. 8.) Montpellier. 5 fr.

Italienische.

Armiujon, V. F., il Giappone e il viaggio della corvetta Magenta nel 1865. (400 p. 8.) Genova. L. 6.
Bianchi, N., storia documentata della diplomazia europea in Italia dall' anno 1814 all' anno 1861. Vol. V. (541 p. 8.) Torino. L. 6.
Canova, A., elementi di filosofia. Vol. I. Antologia e Teologia naturale. (282 p. 8.) Piacenza. L. 2.
Gandolfi, B., principi de economia politica. Dispensa 1. e 2. (288 p. 12.) Savona 1866-68. L. 3.30.
Mamini, C., critica del Contratto Sociale di G. G. Rousseau. (75 p. 8.) Siena. L. 1.50.
Martini, C., il Plutarco italiano, vite di illustri italiani. Vol. I. (152 p. 8.) Milano. L. 1.
Meaux, Visc. de, la rivoluzione e l'impero, 1789—1815. Studio politico. (324 p. 16.) Milano. L. 5.
Oslo, E., la spedizione inglese in Abissinia (1866—68). Pagine del giornale di viaggio. (58 p. 8.) Firenze.
Pozzoni, C., la monarchia e la libertà in Italia. (56 p. gr. 8.) Torino. L. 1.
Predari, Fr., storia politica, civile, militare della dinastia di Savoja dalle prime origini a Vittorio Emanuele II. Vol. 2. (XVI, 798 p. 8.) Torino. L. 5.
Rabini, R., elementi di calcolo infinitesimale. Parte I. Calcolo differenziale. (274 p. 8.) Napoli. L. 5.
Stallo, L., della Franco-Massoneria nei suoi benefici rapporti coll' umanità. (64 p. 8.) Genova. L. 1.
Timermans, G., studi e osservazioni di clinica medica, anno 1864—65. (651 p. 8.) Torino. L. 8.

Antiquarische Kataloge.
(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bermann u. Altmann in Wien. Musikwissenschaft.
Döbereiner in Jena. Nr. 66. Landban, Forstwissenschaft x. Nr. 67. Naturwissenschaften, Medicin x. Nr. 68. Philosophie, Pädagogik x. Nr. 69. Jurisprudenz und Staatswissenschaft.
Härpfer in Prag. Nr. 17. Vermischtes.
Heberle in Cöln. Nr. 71. Griechische und römische Geschichte, Archäologie x. Nr. 89. Classische Philologie.
Hermann in Halle. Nr. 3. Sprachwissenschaften, Literärgeschichte, Belletristik.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 239. Allgemeine Geschichte; historische Hülfswissenschaften; Militaria. Nr. 240. Geschichte Deutschlands und der deutschen Staaten. Nr. 241. Geschichte der außerdeutschen und außereuropäischen Länder.
Raabe in Königsberg. Nr. 28. Vermischtes.

Auctionen.
(Mitgetheilt von denselben.)

20. Mai in Bonn (M. Lempertz): Bibliothek des Herrn Professor Welcker in Bonn.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. A. Schneider zu Berlin hat einen Ruf nach Gießen als ordentl. Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie an Leuckart's Stelle angenommen.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Dr. A. Petermann in Gotha den Orden der Eisernen Krone 3. Classe und dem Capitän Koldewey das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Der König von Bayern verlieh dem Professor Fr. Chr. v. Rothmund in München das Comthurkreuz, sowie den Professoren P. Roth in München, K. Urlichs in Würzburg und Fr. Spiegel in Erlangen das Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael.

Am 14. März † zu Perugia der Professor der Physiologie an der dortigen Universität Francesco Bonucci, anerkannt der bedeutendste Forscher Italiens in seinem Fache.

Am 23. März † zu Berlin der Geh. Archiv-Secretär am Kgl. Geh. Staats-Archiv, Dr. phil. Ernst Strehlke.

Am 25. März † in Genf der frühere Professor der Chemie an der dortigen Akademie Isaac Franz Macaire.

Am 31. März † in Fulda der bekannte publicistische Schriftsteller und gediegene Kenner des Fuldaischen Particularrechtes Dr. Franz Herquet.

Am 5. April † in Frankfurt a. M. der durch naturwissenschaftl. Schriften bekannte Dr. Hermann v. Meyer.

Am 8. April † in Würzburg der Senior der dortigen Universität, Professor der Zoologie und Botanik Dr. Valentin Leiblein.

Anfang April † in Bourg-la-Reine bei Paris der berühmte Verfasser der „Description géographique et statistique de la Confédération Argentine", Dr. Martin de Moussy.

Die vierte Sitzung des Congrès international d'archéologie préhistorique findet im Sommer dieses Jahres in Kopenhagen statt; sie dauert vom 27. August bis zum 3. September. Das Comité, an dessen Spitze der Director des Museums der nordischen Alterthümer, Staatsrath J.-J.-A. Worsaae steht, hat kürzlich die Programme versandt, und die Anmeldungen zur Betheiligung, die möglichst bald erbeten werden, hat für Deutschland der kgl. dänische Generalconsul in Leipzig, Herr Carl B. Lorck, zu vermitteln übernommen.

Von der Fürstlich-Jablonowskischen Gesellschaft in Leipzig sind die Arbeiten der Herren Prof. Dr. B. Büchsenschütz zu Berlin, Dr. Hugo Blümner zu Breslau u. Herm. Engelhardt zu Dresden mit dem vollen Preise gekrönt worden.

Wir machen auf die im Inseratentheile dieses Blattes befindliche Mittheilung über die in Göttingen gegründete „Beneke'sche Stiftung" aufmerksam, welche jährlich zwei Preise (von resp. 500 und 200 Thlr. Gold) für die beiden vorzüglichsten Bearbeitungen einer gestellten wissenschaftlichen Aufgabe gewährt.

Aufrage und Bitte.

Unterzeichneter, die Herausgabe der Briefe und der bis jetzt noch nicht veröffentlichten Schriften von Joh. Wtenbogaerd (geb. 1557, gest. 1641) beabsichtigend, und vermuthend, daß in Deutschland noch Briefe von Wtenbogaerd vorhanden sind, die für seine Ausgabe von Interesse sein können, da Wtenbogaerd nicht nur mit niederländischen Gelehrten, wie z. B. mit Arminius und Grotius, sondern auch mit Ausländern, als D. Tossanus, W. Zepper, D. Pareus, Th. Beza, den Socinianern u. A. in Briefwechsel gestanden hat, wünschte gerne zu vernehmen, wer sich etwa im Besitze solcher Briefe befindet, oder von solchen (sowohl von als an Wtenbogaerd geschriebenen) Briefen einige Kunde hat. Gefällige Mittheilung würde den Unterzeichneten zum größten Danke verpflichten.

Leiden. H. C. Rogge.

Literarische Anzeigen.

Benekesche Preisstiftung zu Göttingen.

Der am 30. Juli 1864 zu Berlin verstorbene Königlich Preußische Consistorialrath Dr. Carl Gustav Beneke hat, von rein wissenschaftlichem Streben geleitet, durch sein Testament vom 16. Juli 1864 eine Stiftung, nach ihm Benekesche Stiftung benannt, geschaffen, welche aus ihren Mitteln jährlich zwei Preise an die beiden vorzüglichsten Bearbeitungen einer gestellten wissenschaftlichen Aufgabe gewähren soll.

Nach einem allerhöchst genehmigten Vertrage zwischen dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin als Testamentsvollstrecker und der philosophischen Honorenfacultät der Georgia Augusta, ist der letztern das Recht zugefallen, diese Aufgaben aus allgemein philosophischen Wissenschaften zu stellen, von denen jedoch nach dem Willen des Testators die der speculativen Philosophie ausgeschlossen bleiben. Die philosophische Facultät ist in den Stand gesetzt für den 2. April dieses Jahres die erste Preisaufgabe zu stellen.

Preisaufgabe.

Die Facultät wünscht eine kritische Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik. Sie bezeichnet die Zeit Galilei's als den geeigneten Anfangspunkt der Darstellung und erwartet nur einleitungsweise die Leistungen der antiken Mathematik und Mechanik, nicht die Theorien der speculativen Philosophie des Alterthums, in der zum Verständniß nöthigen Ausdehnung erörtert zu sehen.

Die geschichtliche Seite der Arbeit würde zu zeigen haben, wann, von wem, und auf Veranlassung welcher bestimmten Aufgabe jedes einzelne der wesentlichen Principien der Mechanik zuerst aufgefunden und ausgesprochen, wann, durch wen und auf Veranlassung welcher andern bestimmten Bedürfnisse oder Untersuchungen der ursprüngliche Ausdruck der Theoreme verändert, berichtigt oder früher vereinzelte zu einem allgemeinen Princip zusammengezogen worden sind. Hierbei verlangt die Facultät zwar kein weitläuftiges Eingehen auf die verschiedenen Anwendungen der Principien, legt jedoch Werth auf die Erwähnung der Originalbeispiele, an denen ihre jedesmalige Fassung zuerst erprobt worden ist.

Die kritische Seite der Arbeit, deren äußerliche Trennung von der historischen oder völlige Verschmelzung mit dieser dem Geschmack und Ermessen der Bearbeiter überlassen bleibt, würde zu zeigen haben, wie viel an jedem dieser mechanischen Principien nur ein selbstverständlicher logischer Grundsatz, wieviel die zum Gebrauche nothwendige mathematische Formulirung eines solchen Grundsatzes, wieviel dagegen Ausdruck einer allgemeingültig befundenen Erfahrungsthatsache, wieviel endlich nur eine durch den bisherigen Umfang der Erfahrungserkenntniß wahrscheinlich gemachte Annahme ist.

Die Facultät erwartet, daß im geschichtlichen und im kritischen Theile nicht ausschließlich die Arbeiten der Mathematiker und Physiker, sondern auch der nützliche und schädliche Einfluß der innerhalb des zu schildernden Zeitraums aufgetretenen philosophischen Theorien berücksichtigt werde. Um aber den Umfang der Aufgabe zu ermäßigen, verzichtet die Facultät auf Berücksichtigung der eigentlich physischen Theorien und Hypothesen über die Constitution der wirklichen Körper und die Natur der wirklichen Ereignisse, so wie auf die Erörterung der chemischen Processe, der organischen und des physischen Lebens; sie überläßt dem Bearbeiter anhangsweis die Richtungen anzugeben, nach denen bisher die allgemeinen mechanischen Principien Eingang in diese Gebiete gefunden haben. Sie wünscht dagegen die Darstellung so weit fortgeführt, daß sie die neuen Vorstellungsweisen noch einschließt, welche über den Begriff von Naturkräften, über ihre Wirkungsweisen und den Uebergang ihrer Wirkungsformen in einander sich hauptsächlich an die Untersuchungen über das mechanische Aequivalent der Wärme geknüpft haben.

Indem wir dankbar auf den hochherzigen Begründer dieser so eben in das Leben getretenen Stiftung zurückblicken, und von der Hoffnung erfüllt sind, daß durch dieselbe ernste wissenschaftliche Untersuchungen angeregt werden, fordern wir die Männer der Wissenschaft auf, sich an der Lösung dieser Aufgabe zu betheiligen. Der erste Preis wird mit **500** Thaler Gold in Friedrichsdor, der zweite oder das Accessit, mit **200** Thaler Gold in Friedrichsdor honorirt werden. Die Bearbeitungen der am 2. April eines jeden Jahres zu stellenden Aufgabe sind bis zum Schlusse des August des zweitfolgenden Jahres, also für diese erste Aufgabe bis zum 31. August 1871 dem Decan der philosophischen Facultät zu Göttingen in deutscher, lateinischer, französischer oder englischer Sprache einzureichen; auch muß in üblicher Weise jede eingeschickte Arbeit mit einem Motto und mit einem versiegelten, den Namen und die Adresse des Verfassers enthaltenden Couverte, welches dasselbe Motto trägt, versehen sein.

Die Verleihung dieser Preise findet jedes Jahr am Geburtstage des Erblassers am 11. März, oder wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Festtag fällt, am nächstfolgenden Wochentage in öffentlicher Sitzung der philosophischen Facultät statt.

Gekrönte Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigenthum ihrer Verfasser.

Eine ausführlichere Mittheilung über die Benekesche Stiftung wird demnächst in unsern Göttinger gelehrten Anzeigen erscheinen, auf welche wir hinzuweisen uns erlauben.

Decan, Senior und die Professoren der Honoren-Facultät.

Göttingen, d. 2. April 1869.

W. Sartorius v. Waltershausen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 18.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **24. April.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Diestel, L., Geschichte des alten Testamentes in der christlichen Kirche. Jena, 1868. Mauke. (XVI, 817 S. gr. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Vor wichtigen Entscheidungen pflegt man sich genau nach den Momenten umzusehen, welche diese Entscheidungen bedingen, und ehe man eine Summe für richtig annimmt, revidiert man die einzelnen Posten und ihre Zusammenfügung. Nun, die Theologie befindet sich gegenwärtig sicher an einem folgenreichen Wendepunkte und ist in der Lage, nachzusehen, ob sie ihre alten Bahnen fortwandeln kann; und sie muß daher demjenigen dankbar sein, der ihr die Möglichkeit einer Selbstcontrolle in einer ihrer wichtigsten Grundlehren, der Lehre von der Stellung der Bibel in der Kirche, so bequem geboten hat, wie es der Verfasser des genannten Werkes thut.

Er hat sich die Aufgabe gestellt, mit umfassender Verwerthung aller Quellen eine Geschichte der Stellung zu schreiben, welche das alte Testament nacheinander in der Kirche eingenommen hat, oder, um seine Worte zu gebrauchen, er will zeigen, wie das alte Testament in der Kirche seit Anbeginn bis auf die Gegenwart wissenschaftlich behandelt, theologisch aufgefoßt und praktisch verwerthet worden ist. Er bringt hierzu ein volles Maß von Belesenheit und Fleiß mit und durchdringt dabei den reichen Stoff mit Geist und Umsicht, so daß er die Menge der Einzelheiten scharf nach durchgreifenden Gesichtspunkten zusammen gruppiert und, ohne den Leser zu ermüden, ihm ein Bild vorführt, auf welchem die einzelnen Gestalten und Richtungen sich charakteristisch abheben. Hiermit hängt es zusammen, daß er die ganze Eintheilung und Anordnung seines Stoffes nicht nach dem Rahmen der Dogmengeschichte vornimmt, sondern sie sachgemäß aus dem Gegenstande seiner eigenen Untersuchung hervorgehen läßt und demgemäß z. B. die letzte Periode nicht von 1700 an datiert, sondern vom Auftreten Semler's und dem Umschwunge J. D. Michaelis', da ja in der That die Zersetzung der älteren Grundanschauung von der Schrift erst eine Folge der inneren Veränderung des protestantischen Bewußtseins war, die seit 1700 begann, als aus dem orthodoxen System sich Pietismus und Rationalismus emporrangen. — Da wie es uns indessen bei dem bedeutenden Stoffreichthum versagen müssen, auf Einzelheiten einzugehen, so können wir nur eine rasche Uebersicht des Inhalts geben.

Das ganze Werk gliedert sich in die drei Haupttheile der alten Zeit bis 600, der mittleren bis 1517 und der neuen bis zur Gegenwart; innerhalb jeder Periode wird nicht nach einem gleichmäßigen Schema angeordnet, sondern nach allgemeiner Orientierung über den Charakter des Zeitalters eine geschichtliche Reconstruction der theologischen Bewegung von ihren für den Augenblick gerade besonders wichtigen Seiten aus gegeben. So treten in der alten Zeit die Fragen nach dem Kanon und seinem Umfange, nach den Auslegungsprincipien, nach der Einheit und dem Unterschiede der Testomente (Clemens' Pädagogie, Origenes' Allegorese) in den Vordergrund, dann erst wird die Stellung der großen Kirchenlehrer lateinischer wie griechischer Zunge zur Hermeneutik und Exegese beschrieben, daneben aber auch, so viel Ref. weiß, zum ersten Male in eingehender Weise über die Stellung der Häresien zum alten Testamente Bericht erstattet und die praktische Verwendung des alten Testamentes für das Christenthum als nova lex in Cultus, Verfassung und Kunst lichtvoll dargestellt. In der mittleren Zeit erscheinen bei dem geringen Gewichte der eigentlichen Wissenschaft im Vordergrunde der Darstellung die praktischen Beziehungen, welche man der überkommenen Summe von Vorstellungen über den Bibelinhalt verlieh, d. h. der Einfluß des alten Testaments auf das Recht und den Cultus (Bilderdienst) wird hervorgehoben, wobei als significante Hauptpunkte von selbst die Begriffe des Priesterthums und des Opfers hervorleuchten. Erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters beginnen allmählig die eigentlichen Auslegungsarbeiten mit der Herüberleitung der jüdischen Exegese in die christliche Kirche durch Nikolaus von Lyra, der der Vater der neueren Exegese geworden ist, wie Hieronymus der der älteren, beide von der Synagoge lernend.

In den der neueren Zeit zugewandten Theile werden die grundlegenden Fragen dogmatischer Art erörtert und gezeigt, wie sich der Protestantismus die Schrift zum fons und judex machte und ihr dann sufficientia und perspicuitas beilegte, während die römische Kirche sich der Schrift nicht unterordnete, sondern ihr gleichstellte und zugleich die hermeneutische Methode durch Anschmieden an die Tradition und den consensus patrum zu fesseln unternahm. Weiter folgt eine Geschichte der Uebersetzungen und dann eine Schilderung der verschiedenen Strömungen in der theologischen Anschauung, bevor dieselbe erstarrte. Von diesem ersten Zeitraum der neuen Geschichte unterscheidet sich der zweite wesentlich; sind im ersten die Massen im Flusse, so hat sich im zweiten eine feste Oberfläche gebildet, unter der die später hervortretenden Gegensätze zeitweilig noch schlummern. Allmählig aber beginnt die Kritik gegenüber einer conventionellen Geschichtsdarstellung sich zu regen (Capellus, Geschichte der Originalschrift, Vocale),

der sogenannten Einleitungswissenschaft sprossen die Federn und die Exegese je nach ihren lutherischen, reformierten oder katholischen Vertretern macht sich eine Reihe von Hülfswissenschaften dienstbar, die sich unter die beiden Begriffe der orientalischen Sprachkunde und Alterthumswissenschaft zusammenfassen. Höchst eingehend werden sodann die orthodoxe Anschauung und die Föderaltheologie dargestellt. In der letzten Periode der Neuzeit wird zunächst eine Darstellung der Reaction des protestantischen Princips gegen Dogmenfixierung gegeben und sodann Bericht erstattet über die wissenschaftliche Behandlung der Urkunden und beschrieben, in welcher Art man das Werden und Wesen der alttestamentlichen Religion sich geschichtlich zu construieren versucht hat. Jenes geschieht in einer Geschichte der Hülfswissenschaften, der Kritik, der Hermeneutik und Exegese, letzteres in einer Geschichte der biblischen Theologie, worauf ein Schlußparagraph die theologische Lösung des letzteren Problems andeutet.

Für denjenigen, der selbst auf dem Gebiete des alten Testaments thätig ist, bedarf es keiner Auseinandersetzung, ein wie nützliches, den Meisten vielleicht unentbehrliches Buch hier vorliegt, das durchgehend aus den Quellen gearbeitet, mit historischem Takte und wohl temperierter Gerechtigkeit eine eingehende Geschichte seiner Disciplin enthält; allein nicht nur für den engen Kreis dieser Specialisten ist das Werk bestimmt und geeignet, sondern es wendet sich an die ganze theologische Welt. Der Verf. hat den Blick nicht nur auf die nächstliegenden Einzelheiten der Fachwissenschaft gerichtet, er hält sich vielmehr den Horizont frei und richtet seine besondere Aufmerksamkeit auf die wechselseitigen Einwirkungen des gesammten Culturlebens und der innerkirchlichen Bewegung, wofür seine Darstellung der theologischen Auffassung des alten Testaments in der neuesten Zeit ebenso wie die durch das ganze Werk sich hindurchziehenden Beobachtungen über die Stellung der bildenden Kunst zum alten Testamente einen vollgültigen Beweis liefern. So wird das Buch für den Exegeten ein tüchtiger Führer durch das dornige Gebiet der Tradition, zugleich aber wird auch der Dogmatiker und Dogmenhistoriker in ihm eine reiche Ausbeute finden.

Schließlich wünschen wir recht bald ein ähnliches Werk auch für die jüdische Exegese zu erhalten, auf die der Verf. nur gelegentlich hinweist, deren Geschichte aber bei unserer heutigen Kunde von den Quellen, zu denen natürlich auch die Werke der philosophierenden Rabbinen gerechnet werden müssen, vermuthlich noch lange nicht geschrieben werden wird.

Des Apostels Paulus Sendschreiben an die Galater. Ein Freiheitsbrief für die Christenheit, ausgelegt von Dr. Fr. Brandes, Pfarrer. Wiesbaden, 1869. Kreidel. (V, 239 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der Verf., schon rühmlich bekannt als theologischer Schriftsteller, hat auch durch dieses Buch einen dankenswerthen Beitrag zum allgemeinen Verständniß des Galaterbriefes gegeben. Er bemüht sich, völlig unbefangen zu Werke zu gehen, verfährt überall durchaus selbständig und sucht durch eine verständliche Haltung des Ganzen seine auf wissenschaftlichem Grunde ruhende Arbeit auch den Laien nahe zu bringen. Diese Anerkennung sind wir ihm schuldig. Trotzdem scheint uns die Schrift an manchen Mängeln zu leiden. Die allzu große Umständlichkeit und Breite wird alle Leser nicht gerade angenehm berühren. Dinge aber, die gerade für den Nichttheologen besonders interessant gewesen wären, werden ganz kurz abgemacht. Nur ein Beispiel. Hieronymus sagt: Galatas excepto sermone Graeco, quo omnis Oriens loquitur, proprium linguam eandem paene habere, quam Treviros, nec referre, si aliqua inde corruperint. Hr. Brandes berührt diesen Umstand. Aber statt das Interesse unserer deutschen Landsleute für die Galater gerade durch den Hinweis auf ihre Einwanderung(?) aus der Gegend von Trier zu wecken, berührt er diesen Punkt nur kurz. Jede theologische Schrift aber, die vom nichttheologischen Theile der Gebildeten gelesen sein will, muß vor Allem das Interesse wecken, denn vorhanden ist es nur bei äußerst Wenigen. — Den Theologen wiederum stört es, daß der Verf. nicht von vorneherein klar und deutlich seine Ansicht über die Echtheit oder Unechtheit der dem Apostel Paulus zugeschriebenen Briefe ausspricht. Man weiß wohl, daß er den Galaterbrief für echt hält; aber man erfährt auch gelegentlich, daß er dieselbe Ansicht vom Epheser-, Kolosser- und den Thessalonicherbriefen hat. Man kann es allenfalls auch bei den übrigen herausfinden; aber die Deutlichkeit ist doch auf diese Weise erschwert. — Am wenigsten hat uns das Rationalisieren des Verfassers zugesagt. So z. B. wenn er (S. 51 ff.) das Anathema des Apostels abzuschwächen sucht; oder, wenn er sich bemüht, die verschiedenen Berichte der Apostelgeschichte über die Bekehrung Pauli, insbesondere 9, 7 fg. mit 22, 9 fg. in Uebereinstimmung zu bringen. Auch müssen wir seine Auslassungen in Betreff des Aposteldecretes für verfehlt erachten. Wenigstens ist uns noch jetzt der Galaterbrief „der stummberedte Ankläger der Apostelgeschichte." Beachtenswerth erscheint uns der Versuch des Verf.'s, den Genitiv in den Worten διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ als genit. subj. „der Glaube Jesu Christi" zu nehmen, — was allerdings auch sonst schon geschehen ist, — und besonders die nähere Begründung dieser Auffassung. Jedenfalls aber ist es dem Verf. gelungen, den Galaterbrief als einen „Freiheitsbrief für die Christenheit" darzustellen. —l.

Zeitschrift f. die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 3. Heft.

Inh.: G. Bittcher, das Leben des Peter Abälard. — Ludw. Grote, zur Charakteristik des Andreas Musculus. — F. R. Linder, der Weinlager'sche Handel in den J. 1598—1600. Ein Beitrag zur Geschichte der Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und Reformirten. — H. Rönsch, Beiträge zur patristischen Bezeugung der bibl. Textgestalt und Latinität. 1. Aus Ambrosius.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 4 Hft.

Inh.: Ein Nothschrei des protestantischen Gewissens. — Der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins an die Mitglieder desselben. — Die kirchl. Bewegung im Großh. Hessen. — Kirchl. Mittheilungen. — Liter. Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchl. Chronik.

Theolog. Studien u. Kritiken. Hrsg. von C. B. Hundeshagen u. E. Riehm. 3. Heft.

Inh.: Achelis, Dr. Richard Rothe. — Dietzsch, die Lehre von der Inspiration der Schrift. — Klöpper, die Bedeutung und der Zweck des Abschnitts Röm. 5, 12—21. — Barkhardt, über die Glaubwürdigkeit der Antwort Luther's: „Hie steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helff mir, Amen". — Graf, zu den evangel. Berichten von der Auferstehung Jesu: Die Weisung nach Galiläa. — Recensionen. — Programm der Teyler'schen Theolog. Gesellschaft zu Haarlem für das Jahr 1869.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 4

Inh.: Klarheit thut noth. (Von W.) — Rundschau. — Vereinscorrespondenz.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. E. W. Hengstenberg. 84. Bd. 3. Hft.

Inh.: Die specielle Seelsorge. 7. — Zur Erinnerung an theol. Dr. Karl Ludwig Roth. — Guizot's neueste Schrift. — Bibel u. Natur. — Die 12. westfäl. Provinzialsynode. 3. — „Witterungen der Seele." — Fünf Jahre in Amerika. 4. — Beiträge zur Begriffsbestimmung der Vermittlungstheologie. 1. 2.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 14.

Inh.: Zur Angelegenheit des Superint. Meinhold. — Ein mißlungener Versuch der liberalen Theologie zu Neufchatel. — Dr. Friedr. Wilh. Krummacher. 2. — Die Würtemb. Landessynode. — Das Seminar u. Proseminar für Prediger u. Lehrer unter den ausgewanderten Deutschen in N.-Amerika. — Die „Theologie des N. Testamentes" von J. J. van Oosterzee.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 16.

Inh.: Freier Staat und gebundene Kirche. 1. — Das neue bayerische Schulgesetz. (Forts.) — Die neuesten Vorgänge in der niederhess. Kirche. (Schl.) — Das Kirchenregiment u. die Pfarrwahl in der Stadt Oldenburg. — Aus Würtemberg: Die erste ev.-luth. Landessynode. 2. — Kirchl. Nachrichten: Die Intoleranz in Frankreich, die Gedenktafeln in den Kirchen; zur Schönburg'schen Konversion; der neue Bischof für Natal.

Geschichte. Biographie.

Volquardsen, Dr. Chr. Aug., **Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor, Buch XI bis XVI.** Kiel, 1868. Schwers. (VIII, 133 S. 8.) 24 Sgr.

Bei der großen Bedeutung, welche Diodor als Quellenschriftsteller für die alte Geschichte hat, und der erheblich vermehrten und modificierten Einsicht in das Verhältniß der meisten antiken Historiker zu ihren Quellen, welche die neueren Untersuchungen gewonnen haben, muß es befremden, daß gerade Diodor bisher nicht in den Kreis derjenigen Autoren gezogen worden ist, die man auf ihre Quellen hin geprüft hat. Vielmehr befand sich diese Frage für Diodor im Wesentlichen auf demselben Standpunkte, den ihr Heyne in seinen Untersuchungen gewonnen hat (zuletzt wieder abgedruckt in der Ausgabe von L. Dindorf, Leipzig, Teubner, 1866—1868). Um so dankenswerther ist es, daß der Verfasser obengenannter Schrift sich die Aufgabe gestellt hat, diesen dunklen Punkt aufzuhellen, und die Art, wie er seine Aufgabe gelöst hat, verdient die entschiedenste und rückhaltloseste Anerkennung. Die Abhandlung ist vom Verf. seinem Lehrer A. von Gutschmid in Kiel gewidmet und zeigt in der That die Vorzüge der Schule dieses Meisters in historisch-kritischen Untersuchungen. Methodische Sicherheit gepaart mit ungewöhnlichem Scharfblick und gediegenem historischen Wissen, kritische Schärfe, Geschick und Vorsicht in Combinationen sind Eigenschaften, welche bei einer — so viel wir wissen — Erstlingsschrift zu den besten Hoffnungen für künftige Arbeiten berechtigen. — Der Verf. geht aus von dem Nachweise, daß Heyne irrt, wenn er die bei Diodor am Schlusse bestimmter Zeiträume häufig erwähnten älteren Historiker ohne weiteres als Quellen des Diodor ansieht, und daß dies vielmehr chronologisch geordnete literarhistorische Notizen sind, welche in einer Reihe stehen mit den bei ihm gelegentlich vorkommenden Nachrichten über Dichter und Philosophen, für welche er als Quelle den Apollodor anzunehmen geneigt ist. Derselben Quelle weist der Verf. eine große Zahl kurzer Nachrichten in annalistischer Form und die chronologischen Notizen zu (Cap. 1—3). Im vierten Capitel wird als Grundzug der Methode Diodor's festgestellt, daß er durch einen längeren Abschnitt hindurch Einer Quelle folgt, ohne sie aus anderen zu berichtigen oder zu ergänzen, eine Eigenthümlichkeit, die sich bei den meisten späteren griechischen Quellenautoren, z. B. Plutarch, in weit höherem Grade findet, als man gewöhnlich annimmt. Im fünften Capitel wird nachgewiesen, daß für die griechischen Geschichten in Buch 11—15 weder Herodot noch Thukydides noch Xenophon Quelle sind, während Cap. 6 auf die eigentliche Art der Darstellung in den griechischen Abschnitten von Buch 11—15 eingeht und, entgegen dem sonstigen Stil des Diodor, in ihnen eine gewisse Neigung zu Rhetorik, Monotonie und Mangel an technischem Verständniß in den Schlachtbeschreibungen und Isokrateische Wendungen und Redensarten erkennt. Im 7. und 8. Capitel endlich werden die früher vermutheten Spuren des Theopompos im Diodor als nicht vorhanden, dagegen Ephoros mit schlagenden Gründen als (neben den oben angeführten eingestreuten Notizen annalistischer Art) einzige Quelle des Diodor in den griechischen Geschichten des 11.—15. Buches nachgewiesen. In Cap. 9 und 10 wird in ähnlicher scharfsinniger und zwingender Beweisführung für die entsprechenden sicilischen Abschnitte Timaios als einzige Quelle erkannt. Minder sicher erscheinen die Resultate des Verf.'s für Buch 16, wie z. B. das S. 113—114 aufgestellte Indicium für Timaios ohne Zweifel nur ein trügerisches ist. In 5 Excursen werden noch einzelne Specialdiscussionen abgehandelt. — Die bedeutenden und nicht nur für die bezeichneten 6 Bücher, sondern für das ganze Werk des Diodor und für dieses Historikers schriftstellerischen Charakter wichtigen Resultate können nicht verkannt werden, besonders soweit sie sich auf Quellenbenutzung, auf die historische Glaubwürdigkeit des Diodor und auf seine Chronologie beziehen. Daß im Einzelnen manche Zweifel übrig bleiben und mannigfache Ausstellungen zu machen sind, schmälert den Werth der Arbeit nicht. So ist es uns fraglich, ob man die annalistischen Nachrichten mit dem Verf. S. 23 auf Apollodor zurückzuführen, oder nicht vielmehr einer secundären, den Apollodor ausschreibenden Chronographie zuzuweisen hat. — Zu den Differenzen in der Angabe der Regierungsjahre des Leotychides und Archidamos vergl. C. Müller, Gött. Gel. Anz. 1869, Nr. 1, S. 21 ff. — Der Eid der Griechen vor der Schlacht bei Salamis oder Plataiai (S. 34) wird bei Diodor drei Mal erwähnt: XI, 3 im Ganzen gleichlautend mit Hdt. VII, 132, dann XI, 29 gleichlautend mit Lyk. Leocr. 80 und endlich IX fr. 10, bei Dindorf Vol. 2, p. 146. Wenn der Verf. S. 108 als Hauptgrund gegen die Benutzung des Timaios bei Diodor XII, 9—21 anführt, daß Timaios die Existenz des Zaleukos überhaupt leugnete, folglich auch nicht über seine Gesetze berichten konnte, so kann bei genauerer Prüfung dieser Schluß nicht aufrecht erhalten werden. — Eine, die Anabasis des Sophainetos als Quelle für Ephoros annehmende Vermuthung (S. 132) ist schon anderwärts (Philol. Anzeiger 1869, Nr. 2, S. 47) zurückgewiesen worden. Wir danken dem Verf. aufrichtig für seine verdienstliche Arbeit und hoffen bald weitere Resultate seiner Studien veröffentlicht zu sehen. — Schließlich sei bemerkt, daß auch für das 9. Buch des Diodor jetzt eine Quellenuntersuchung vorliegt, von R. Kläber, Würzburg 1868. A. S.

Monumenta Germaniae historica etc. ed. G. H. Pertz. Scriptorum Tomus XX. Hannover, 1868. Hahn. (VIII, 850 S. mit 3 Chromo- u. 1 Photolithogr. gr. Fol.) 15 Thlr.

Dieser neue Band der Mon. Germ. bringt uns eine Anzahl werthvoller neuer Materialien für unsere mittelalterliche Geschichte. Vorzüglich ist es München, von wo die kostbarsten Schätze gekommen sind. Aus dem Kloster Neuenkirchen in Oberfranken erhielt die Hofbibliothek den lange vermißten Dialog Herbord's über das Leben Otto's von Bamberg, dessen Ausgabe Professor Koepke mit gewohnter Sorgfalt übernommen hat. Er hatte die Genugthuung, seine früheren, auf den Forschungen Klempin's fußenden kritischen Untersuchungen großentheils bestätigt zu finden. Für Otto's Leben sind keine neue Thatsachen gewonnen, wohl aber für die Persönlichkeit Herbord's und seine Arbeit, und es ist ungemein erfreulich, daß wir diese bedeutende Leistung mittelalterlicher Historiographie nunmehr in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen. Von weit größerem materiellen Werth aber sind die Annales Altahenses, von welchen die Abschrift Aventin's durch den jungen Baron von Oefele, einen Urenkel des Herausgebers bayerischer Geschichtsquellen und Schüler Giesebrecht's, entdeckt und von beiden gemeinsam herausgegeben wurde. Auch hier haben die scharfsinnigen Vermuthungen Giesebrecht's, welcher bereits in seinem großen Geschichtswerke und in einer eigenen Abhandlung von der Entdeckung Nachricht gegeben, nach 27 Jahren eine glänzende Bestätigung erhalten. Weniger glücklich dagegen ist Pertz selbst gewesen mit den an den Anfang des Bandes gestellten sogenannten Fragmenta Werthinensia, welche der Herausgeber für eine gleichzeitige Aufzeichnung des 8. Jahrhunderts und Quelle der Ann. Lauriss. hält, während sie vielmehr nur eine den Ann. Mett. nahe verwandte alte Ueberarbeitung sind, wie Waitz in den Forschungen 8, 631 bei Gelegenheit der Entdeckung eines neuen ähnlichen Bruchstückes ausgesprochen hat, im Anschluß an die Behauptung Wattenbach's, welcher das wichtigere zweite Bruchstück in der zweiten Ausgabe seiner Geschichtsquellen S. 540 schon abgedruckt hatte, was ebenso wie die Einreihung der Handschrift in den Tabulae Codd. Vindobb. 1, 47 in den Add. billig hätte erwähnt werden sollen. Die in Petersburg gefundenen Ann. Bawarici breves 687—811 von geringer Bedeutung haben auf diese Bezeichnung kaum

ein Anrecht, und sind ohne ersichtlichen Grund in zwei Theile gesondert; die specielle Vergleichung mit schon bekannten Annalen, welche sonst der Herausgeber zu leisten pflegt, ist hier dem Leser überlassen. Von großer Wichtigkeit dagegen, und sehr willkommen ist die aus einer Berner Handschrift von W. Arndt herausgegebene Historia pontificalis, von einem französischen Geistlichen, der dem päpstlichen Hofe sehr nahe stand, zwischen 1161 und 1163 mit großer Sachkenntniß und vielem Freimuth geschrieben. B. Kugler hatte daraus bereits einige Stücke in seinen Studien zur Geschichte des zweiten Kreuzzuges mitgetheilt, hier aber erhalten wir nun die ganze Fülle werthvollster Nachrichten über Gilbert von Poitiers und seinen Streit mit S. Bernhard, über Arnold von Brescia, über die Bestechlichkeit und Eigenmächtigkeit der päpstlichen Curialen und Legaten, die kirchliche Politik der englischen und sicilischen Könige u. a. m. Merkwürdig ist auch die Angabe, daß der Bischof von Winchester schon damals in Rom alte Statuen aufkaufte und nach England ausführte. Der Verf. schließt sich an Sigebert's Contin. Gemblacensis, beginnt mit ausführlichen Nachrichten über das Concil von Reims 1148, leider ist sein Werk 1152 unvollendet abgebrochen. Im Text ist S. 518, 22 supersederi zu lesen, 520, 20 hec statt hoc, 524, 27 daturum operam. Von schon früher bekannten Werken ist vor allem die erste kritische Ausgabe der Werke Otto's von Freising hervorzuheben, welche R. Wilmans nach langen und gründlichen Vorarbeiten hier zum Abschluß gebracht hat. Die vorzüglichsten Ergebnisse seiner Forschungen hatte W. schon früher mitgetheilt; nur über Ragewin's Persönlichkeit sind hier noch neue Aufschlüsse hinzugekommen. Zu bedauern ist, daß eine übersichtliche Angabe über die Bezeichnung der Handschriften von Otto's Chronik fehlt; man muß auf die Tabelle im Archiv 11, 18 zurückgehen. Auffallend sind die veralteten Citate von Dodechin und dem Chron. Reicherspergense, wodurch es W. entgangen ist, daß eine von ihm benutzte Stelle aus Gerhoh's Buch de investigatione antichristi herstammt. S. 191, 43 ist offenbar nicht Viris, sondern Urbibus zu lesen; S 214 wäre die Note über Managold jetzt nach Giesebrecht's Abhandlung (Sitzungsber. der Münchener Al. 1868, Juli 4.) zu berichtigen, und mit Anshelm wird wohl der von Laon gemeint sein. S. 224 wird S. Rupert irrthümlich als Erzbischof bezeichnet; aber den jüngsten Versuchen, ihn um ein bis zwei Jahrhunderte älter zu machen, gegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß Otto, der Salzburger Suffragan, ihn für einen Zeitgenossen Pippin's hielt. An Otto's Chronik schließt sich, von unbedeutenden Zusätzen abgesehen, die Fortsetzung des Otto von S. Blasien, wo S. 314 bei der Gefährdung des Kaisers in Susa die Stelle in Godefridi Vit. Carm. ed. Ficker S. 48 übersehen ist. Ganz und gar aber ist W. von seiner sonstigen Umsicht im Stiche gelassen, indem er S. 334—337 eine weitere Fortsetzung ohne irgend eine Bemerkung abdrucken ließ, welche fast ganz aus Mart. Pol. entnommen ist. In den Gestis war S. 490 bei der Schilderung Kaiser Friedrich's auf die zum Theil wörtliche Uebereinstimmung mit Einhard hinzuweisen.

Die Ebersberger Chronik, auf deren Wichtigkeit zuerst Giesebrecht hingewiesen hat, ist hier von W. Arndt herausgegeben; Scherer hat zu seinem Leben Williram's diese Ausgabe schon benutzen können. Sehr auffallend und ungewöhnlich ist es, daß bei dem längst bekannten und (bei Schilter) correct gedruckten Epitaph Williram's Pertz es für nöthig gehalten hat, einen Lesefehler Jaffé's anzuführen und die gewöhnliche richtige Lesart als seine Emendation hinzustellen. Die wichtige Mailänder Geschichte des Landulf von S. Paul ist nach der Ueberschrift von Bethmann und Jaffé herausgegeben, doch ist von Bethmann nur eine, noch dazu von Jaffé wiederholte Collation der Handschrift, was sonst nicht in solcher Weise hervorgehoben zu werden pflegt. Der Text der späten Handschrift ist schlecht, und es bleiben noch Emendationen zu machen; S. 25, 39 ist für iuxta nicht iuste, sondern iusta zu setzen, S. 27, 25 simoniam zu streichen, ebenso S. 28, 45 das nur irrthümlich wiederholte lutus sibi, und 38, 35 bei a clipeo das a; 42, 9 l. qui statt quid. Der Verf. war nach 30, 23 Mailänder Rathschreiber.

Auf Landulf folgen Excerpte aus Ordericus Vitalis, welche neben argen Fabeln auch recht werthvolle Nachrichten enthalten; 59, 29 ist commentatus statt comminatus zu setzen, und 63, 22 die Lesart von 2 als allein richtig und verständlich herzustellen. Hr. W. Arndt hat noch den Triumphus S. Lamberti de castro Bullonio bearbeitet, woran sich als novum eine Stelle der sonst unbekannten Vita S. Moehullei, von K. Pertz, schließt; ferner die Lippoldsberger Chronik, gegen den früheren Abdruck vermehrt durch einige Theologie und den Bibliothekskatalog; die Werke Reiner's von Lüttich und endlich aus dessen wieder entdeckter Handschrift ein Leben Anselm's von Lucca. Hier aber ist ihm ein wunderlicher Mißgriff begegnet, indem er in der Mitte eine große Lücke annahm, während doch ohne irgend einen Mangel derselbe Satz, mit der andern Bearbeitung wörtlich stimmend, fortgeht. Es fehlt eben hier der historische Inhalt, und die Legende gehört zu den SS. 12, 13 als 5 und 6 bezeichneten, sei es nun ein erster Entwurf oder späterer Auszug desselben Verfassers. Wäre auch diese Vita, wie billig, Wilmans als dem Herausgeber der früheren übergeben, so wäre ein solches Aergerniß vermieden worden; Arndt's Arbeiten zeichnen sich überhaupt durch Sorgfalt nicht eben aus. Schließlich wollen wir nur noch erwähnen, daß die Petershauser Chronik, noch von O. Abel begonnen, von L. Weiland herausgegeben ist, und die von Winter zuerst bekannt gemachte Gründungsgeschichte von Gottesgnaden von H. Pabst.

Wir können jedoch von diesem Bande nicht scheiden ohne einen Seufzer über die Latinität der Vorreden und Anmerkungen, wo auch grobe Fehler nicht mangeln und auf Verlangen nachgewiesen werden könnten. Man möchte zur Revision der Manuscripte durch einen tüchtigen Schulmann dringend rathen.

Stern, Dr. Alfr., über die zwölf Artikel der Bauern und einige andere Aktenstücke aus der Bewegung von 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des großen Deutschen Bauernkrieges. Leipzig, 1868. Hirzel. (VIII, 151 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Die Frage nach dem Verfasser der berühmten 12 Artikel, die bekanntlich Programm und Schlagwort des großen Bauernkrieges abgaben, hängt auf das engste mit der nach Ort und Zeit ihrer Entstehung zusammen. Sie ist mehrfach erwogen worden, von Zimmermann, Jörg, Cornelius, Ranke; je nach Betonung eines andern Materials ist die Antwort verschieden ausgefallen. Ein Schüler von Waitz nun hat sich die Sichtung und Kritik des bunten, nicht leicht zu beherrschenden Stoffes zum Gegenstand seiner Erstlingsarbeit gewählt. Nachdem er herausgehoben, welche Merkmale das Actenstück selbst der Kritik darbietet, revidiert er mit großer Unbefangenheit die Berichte und Combinationen, die bisher für die Autorschaft von Schappeler, Heuglin, Weigand, Münzer und Fuchssteiner geltend gemacht worden sind; es zeigt sich, daß der erste der Genannten, sowie die beiden letzten nicht vollständig zurückgewiesen werden können. Dann aber wird uns ein neuer Candidat vorgeführt: Balthasar Hubmaier, der Reformator von Waldshut, der Bauernrath im Schwarzwald. Es ist kaum glaublich, daß ein gutes und positives Zeugniß, das ihn angiebt, obwohl gleich nach seinem Tode 1528 gedruckt, bisher übersehen worden. Hubmaier's Strafinquisitor, der bekannte Joh. Faber, nachmals Bischof von Wien, fand bei der Haussuchung in Waldshut „die anschleg und fürnehmen der Bauern, derselbigen artickel acht bletter, so Doctor Balthasar mit eigener hand geschriben" u. s. w. Das aber sind, wie Stern aus dem Inhalt nachweist, nicht die 12 Artikel, sondern der sogenannte Artikelbrief des Schwarzwälder Haufens. Doch sagt Faber weiter: „Er hat auch uber solch Instruction (außer diesem Artikel-

brief) — — — sondere Bauern artickel, die in dem Druck außgangen, gemacht" u. s. w. Das können allerdings wohl nur die 12 Artikel sein, und nun sucht unser Verfasser diese Angabe von verschiedenen Seiten zu stützen. Wohl hätte er dabei schärfer hervorheben sollen, daß Faber eines vorgefundenen Autographs auch dieser Artikel nicht gedenkt, daß ihre Abfassung durch Hubmaier also möglicher Weise auf einer Folteraussage desselben beruhen könnte. Denn ohne Folter ging es nicht ab. Das Archiv zu Königsberg bewahrt einen Bericht des M. Spielberger, Kanzlers des Markgrafen Kasimir von Brandenburg, d. Onolzbach 9. April 1526, darin heißt es: „D. Baltasar Hubmeier, der die Wiedertauf zu Waldshut angefangen, liegt zu Zürch gefangen und wird hart tortirt." Leicht möglich, daß man dem überführten Autor des Artikelbriefes das Bekenntniß abpreßte, auch die 12 Artikel verfaßt zu haben, freilich auch möglich, daß er in der That beider Stücke schuldig. — Schließlich sucht Stern die Thätigkeit Hubmaier's recht geschickt mit der Fuchssteiner's und Schappeler's zu combinieren, wenn hier auch leider vieles auf bloßer Vermuthung beruhen muß.

Der Verf. hat sich in ungemein empfehlender Weise eingeführt. Wissenschaftlicher Geist, literarische Umsicht und Genauigkeit, Scharfsinn und strenges Gewissen zeichnen die Arbeit aus, deren Leser auch durch die frische, kunstvolle Form der Untersuchung gefesselt wird. Es geschieht nicht gar häufig, daß eine solche dialektische Gewandtheit ihr Ziel nicht überstürzt, daß sie nüchtern vor einem Wahrscheinlichkeitsresultate stehen bleibt und das Wider ebenso gründlich abwägt wie das Für. Möge einem solchen Anfang ein glücklicher Fortgang entsprechen!

Beneden, J., Heinrich Friedrich Karl von Stein. Iserlohn, 1868. Bädeker. (X, 186 S. 8.) 1 Thlr.

Ein mit jugendlicher Frische und echter Popularität in edler Sprache ausgeführtes Lebensbild. Der Verf. hat den Stoff in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen, die er in verschiedenen deutschen Städten gehalten, wiederholt durchgearbeitet und dies ist der Form offenbar zu gute gekommen, dieselbe macht den Eindruck des gesprochenen Wortes. Im Vorwort bemerkt der Verf., daß die Schrift vor 1866 geschrieben, dann als nicht mehr zeitgemäß bei Seite gelegt, jetzt aber so gedruckt sei, wie sie vor dem Kriege geschrieben worden. Sie eignet sich sehr für Volksbibliotheken und Lesevereine.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 3. Heft. März.

Inh.: Geh. Sanitätsrath Dr. Carl Leopold Nagel (Nekrolog). — Schulvorsteher Gottlieb Gevert (Nekrolog). — R. Kießling, zur Erinnerung an Johanna Kobler u. die Familie Kobler. — Rübezahl und die deutschen Poeten. Zur Erinnerung an August Kahlert. — Th. Oelsner, große Bäume in Schlesien. — L. Effnert, über Steinsalz in Niederschlesien. — W. Weingärtner, Schlesien und Germanien. — Die 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau. — H. Knoblauch, muthmaßliche erste Spuren von Pfahlbauten in Schlesien. — Oberschlesische Volkstrachten. — Th. Oelsner, über die Gründung eines „Protestanten-Vereins" zu Breslau. — Kleinere Mittheilungen, Fragen 2c.

Länder- und Völkerkunde.

Warsberg, Alex. Freih. v., ein Sommer im Orient. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (2 Bll., 428 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

An der Spitze trägt das Werk statt einer Vorrede die Warnungstafel: Dies Buch ist nur für jene geschrieben, die das Land, das es schildert, gesehen haben und es lieben. Ist die Tafel nur gegen unliebsame Recensenten ausgehängt, oder soll sie ernstlich dem gesammten Publicum gelten? Die ersteren hätte der Verf. schwerlich zu fürchten, und die anderen brauchen sich factisch auch nicht abschrecken zu lassen. Allerdings, ein Autopt wird die Schilderungen v. Warsberg's mit doppeltem Genuß lesen, wird sich der wahren, die Erinnerung belebenden, Bilder freuen, aber auch der, welcher redlich im Vaterland geblieben, wird ebenso viel neue, als lebendig gestaltete Eindrücke empfangen. Denn das ganze Buch ist mit großer Wärme und Frische zugleich, ja sogar mit Poesie geschrieben. Durch die ganze Darstellung zieht sich nicht sowohl Schwärmerei, als vielmehr eine durch unparteiische Beobachtung gewonnene Liebe zum Orient und eine Hochachtung vor den so häufig mißverstandenen Sitten und Gebräuchen des Landes, hervorgegangen aus der Untersuchung der ihnen zu Grunde liegenden Ursachen. Die Vergleiche mit unseren übercivilisierten Einrichtungen fallen in vielem nicht zu unseren Gunsten aus. Während der Verf. von unleugbaren Schäden und Fehlern, wie z. B. von dem Mangel einer geordneten Rechtspflege, fast ganz schweigt, hebt er die Lichtseiten, die große Natürlichkeit, das Formengefühl, den offenen religiösen Sinn, nebst der, gewöhnlich bestrittenen, Toleranz der Orientalen mit Recht hervor.

v. Warsberg geht im Frühjahr 1864 von Triest aus. Noch Schilderung der Ueberfahrt und der unterwegs berührten Punkte giebt er zunächst die ersten Eindrücke, welche dem Ankömmling in C. entgegentreten. Ein längerer Abschnitt (S. 91—195) ist einem Besuche in Brussa gewidmet. Hier beschreibt er namentlich die Anstalten, welche der Züchtung der Seidenraupen und der Verarbeitung ihrer Gespinnste dienen. Dufour, welcher an Ort und Stelle jahrelange Versuche und Beobachtungen angestellt hat, zeigt ihm, daß die Seidenraupenkrankheit von einer falschen Fütterungsweise herrührt, so daß er diese Krankheit, welche keineswegs ansteckend ist, an beliebigen Exemplaren hervorrufen kann: während nämlich bei uns die Seidenraupen bloß mit Blättern und zwar des zahmen Maulbeerbaumes gefüttert werden, geschieht die Fütterung von Seite der Türken mit ganzen Zweigen des wilden Baumes. Die Gährung unserer dicht auf einander liegenden Blätter, sowie die mangelnde Bewegung der fressenden Thiere erzeugt die Krankheit, welche nichts anderes ist, als eine Störung der Verdauungsthätigkeit des Magens. Brussa, die Stadt, enthält 56 Seidenfabriken, der Bezirk im Ganzen 90. (S. 155 Statistik der Seidenproduction u. s. w.) Neu dürfte den meisten Lesern sein, daß in diesen, von Europäern angelegten Fabriken der größte Theil der Arbeit durch türkische Frauen ausgeführt wird (S. 137 ff. Schilderung der Frauen überhaupt.). S. 168 ein wahrhaft rührender Roman eines Beitters. S. 174 ff. über kleinasiatischen Baumwollenbau. S. 184 ff. Zollwesen. S. 198 bis 329 eine systematische Beschreibung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten. Nach den dazwischen mitgetheilten Notizen scheint der Verf. besondere Studien in der venetianischen Geschichte gemacht zu haben (vgl. S. 203). S. 282 ff. Schilderung der leider immer noch zu wenig untersuchten großen unterirdischen Cisternen. S. 330 ff. ist den Prinzeninseln, S. 340 ff. dem Bosporus gewidmet. S. 402 ff. beschreibt die Rückfahrt und gelegentlichen Besuch in Athen.

Schlagintweit-Sakünlünski, Herm. v., Reisen in Indien und Hochasien. Eine Darstellung der Landschaft, der Cultur und Sitten der Bewohner, in Verbindung mit klimatischen und geologischen Verhältnissen. Basirt auf die Resultate der wissenschaftlichen Mission von Hermann, Adolph und Robert v. Schlagintweit ausgeführt in den Jahren 1854—1858. 1. Bd. Indien. Mit 2 Karten, 7 landschaftl. Ansichten u. 2 Gruppenbildern von Eingebornen in Tondruck. Jena, 1869. Costenoble. (XVIII, 569 S. gr. 8.) 4 Thlr. 24 Sgr.

Die Ergebnisse der großen, von den Brüdern Hermann, Adolph und Robert v. Schlagintweit auf Veranlassung der königl. preuß. Regierung wie der ostindischen Compagnie in den Jahren 1854 bis 1858 ausgeführten Forschungs- und Entdeckungsreisen in Vorderindien und den nördlich angrenzenden Gebirgsländern erscheinen seit 1861 in einem auf neun Bände berechneten Prachtwerke, leider zunächst in englischer Sprache. Erschienen sind davon bis jetzt vier Bände, welche die astronomischen Bestimmungen

und die magnetischen Beobachtungen, die Hypsometrie, die Topographie Hochasiens und ein philologisches Glossarium der geographischen Namen, wie den ersten Theil der Meteorologie enthalten; in Rückstand sind noch Meteorologie, Geologie, Botanik und Zoologie, Ethnographie, geographische Schilderungen aus Indien, Himalaya, Tibet und Turkistan. Von dem auf 120 große Blätter berechneten Atlas sind 43 landschaftliche und ethnographische Tafeln erschienen. Hin und wieder sind in einzelnen Zeitschriften (Petermann's Mittheilungen, Zeitschrift des Vereins für Erdkunde in Berlin, Andrée's Globus) vorläufige Berichte über jene Reisen und ihre Ergebnisse veröffentlicht worden: aber die vorliegende deutsche Beschreibung der Reisen, anfangs nicht einmal im Plane des Verf.'s, beginnt erst nach einem vollen Jahrzehnt zu erscheinen. Daher giebt das Buch auch nicht eine eigentliche Reisebeschreibung mit Aufzeichnung der Einzelerlebnisse und individuellen Eindrücke, wie sie der Reisende täglich niederzuschreiben pflegt, sondern es enthält eingehende Schilderungen des Landes, von mehreren mit tüchtigen Vorkenntnissen und der Gabe scharfer Beobachtung ausgestatteten Reisenden entworfen. Daß diese Schilderungen meist fragmentarisch sind, daß sie in ihrer Ausführung ungleich erscheinen, namentlich wo sie die Reisen des 1857 in Kaschgar ermordeten Adolph Schlagintweit betreffen, wird nicht befremden, und thut einem wissenschaftlichen Werke keinen Eintrag, welches uns über Geographie, Natur und Bewohner Indiens viele neue und interessante Aufschlüsse giebt. Schlagintweit's Buch eignet sich mehr zum ruhigen Studium als zu unterhaltender Lectüre, um so werthvoller ist es für die Wissenschaft. Die Ausstattung des Werkes ist so trefflich, als wir es von der Verlagsbuchhandlung gewohnt sind, nur die beigefügten zwei Kärtchen und neun Bilder (sieben landschaftliche und zwei ethnographische Ansichten) lassen einiges zu wünschen übrig. — Der zweite Band soll uns mit Hochasien bekannt machen.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt &c. Hrsg. von A. Petermann. 3. Heft.

Inh.: A. v. Frantzius, der geogr.-kartograph. Standpunkt von Costa-Rica (mit Karte). — R. Brown, das Innere der Vancouverinsel. (Schl.) — Die vulkanische Region des Atlant. Meeres. — A. v. Seidlitz, Handel u. Wandel an der Kasp. Südküste. Deutsch nach dem Russkij Wiestnik bearb. vom Verf. Erforschungsreise Indischer Gelehrten (Panditen) nach den Goldfeldern von Tibet 1867 (mit Karte).

Ergänzungsheft Nr. 27: Die südl. Ortler-Alpen. Nach den Forschungen u. Aufnahmen von J. Payer. Mit 1 Originalkarte, 1 Ansicht in Farbendruck u. 3 Profilen. (30 S.)

Globus. Hrsg. von R. Andree. 15. Bd. 4. Lief.

Inh.: Eine Fahrt nach Reikiavik auf Island. — Die Erforschung des innern Tibet durch drei indische Panditen. — R. Meinicke, die Niederlassungen der Europäer auf den Inseln des stillen Oceans. — Mestorf, aus den „Reiseerinnerungen" des schwed. Archäologen Nilsson. — G. Klemm, aus dem Leben des Landvolkes in Südspanien. — Die griech.-russ. Kirche u. ihre Secten. — Zwei neue Hypothesen über den Golfstrom.

Medicin.

Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie etc. Redigirt von Pitha und Billroth. IV. Bd. 1. Abth. 2. Heft. Mit 41 Holzschn. im Text. Erlangen, 1868. Enke. (VIII, 380 S. Lex.-8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Mit dem vorliegenden Bande erlangt die treffliche Chirurgie, die unter Redaction von Billroth und Pitha erscheint, eine wichtige Bereicherung. Derselbe bringt uns aus der Feder des letztgenannten Redacteurs die Darstellung der Krankheiten der Extremitäten. Es ist ein eigenthümlicher Reiz, der uns beim Durchlesen der Arbeit erregt, der sich in seinen Grundursachen schwer wiedergeben läßt, aber vorzugsweise auf dem Umstande beruht, daß die Krankheitsbilder sich vor unseren Augen so entrollen, als führte sie uns der Verf. lebendig vor; so frisch, so voll und warm stellen sie sich dar. Aus der Fülle eines reichen Beobachtungsmaterials entwickelt der Verf. in kräftigen Zügen ein Gesammtbild der so wichtigen Verletzungen und Erkrankungen der Extremitäten; fast in jedem Capitel finden sich zahlreich eingestreute Mittheilungen, die den feinen Beobachter kennzeichnen; dabei ist das Ganze knapp gehalten und doch umfassend, die Beschreibung eine lichte und klare, die physikalische Deduction sticht in vortheilhaftester Weise bei der Erklärung der wichtigsten Erscheinungen hervor, das Urtheil ist allenthalben gediegen und auch, wo es Anschauungen Anderer entgegentritt, maßvoll. Auch der therapeutische Theil zeigt dieselbe Behandlung, einfach, nüchtern, klar, führt er die Grundideen uns vor, den Weg weisend, für den concreten Fall das Nöthige u. Richtige zu treffen. So rundet sich die Arbeit zu einem wohlthuenden, vollendeten Ganzen, dem man die vollste Anerkennung nicht versagen wird. Die eminente praktische Bedeutung der hier abgehandelten Krankheiten macht das Werk zu einem besonders werthvollen. Zahlreiche Holzschnitte erleichtern das Verständniß. — Im Uebrigen ist die den andern Bänden gegebene Einrichtung beibehalten. M. F.

Rohlfs, Heinr., medicinische Reisebriefe aus England und Holland. 1866 und 1867. Leipzig, 1868. Fr. Fleischer. (XVI, 515 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Wenn Verf. sein Werk als Reisebriefe eines Arztes eingeführt hätte, würde er den Inhalt besser bezeichnet haben, da wohl jeder weiß und stillschweigend voraussetzt, daß man als Arzt auf Reisen seine Wissenschaft nicht zu Hause läßt, in dem aber, was Verf. bietet, das medicinische in buntem Gemische mit allen möglichen Excursen über Volksleben, Naturschönheiten, Politik u. s. w. erscheint. Die Darstellung leidet an einer ungebührlichen Breite, durch Zusammendrängen der Arbeit auf die Hälfte würde sie an Werth und Genießbarkeit um das doppelte gewonnen haben. In stilistischer Hinsicht fallen die wenigstens stellenweise sehr gehäuften einfachen Sätze auf, die den Ref. an die Manier des bekannten Lemme erinnerten. Im Einzelnen finden sich manche recht anziehende Mittheilungen, auch recht frische lebendige Schilderungen, allein im Ganzen zeigt der Verf. vielfach in seinem Urtheile eine bedenkliche Voreingenommenheit und manche eigenthümliche Ansichten. Der Verf. gehört zu den in der Gegenwart gleich Pilzen emporschießenden wüthenden Reformern auf dem Gebiete des Medicinalwesens, gleich seinen Collegen, wie sie sich leider auch auf der letzten Naturforscherversammlung in Dresden breit machten und trotz des dort erlittenen Fiasco's ihr Streitroß forttummeln, von ganz falschen und irrigen Voraussetzungen ausgehend, die Einrichtungen des Vaterlandes verunglimpfen und herunterzusetzen. Zum Beweise nur einige Sätze. „Während in Deutschland die Medicinalpolizei durch Zwang, Strafen und Einschüchterungen ihre Maßregeln auszuführen sucht, bemüht sich die englische, durch Belehrung und Unterweisung vor Nachtheil und Gefahr zu schützen. Mit einem Worte, die englische Medicinalpolizei hat denselben Charakter wie ihre gewöhnliche Sicherheitspolizei. Humanität und Höflichkeit sind die Mittel, durch die beide ihren Zweck zu erreichen suchen. Die deutsche Polizei verwiest diese Mittel, sie substituirt dafür die Drastika: Arroganz und Grobheit." Wie die Medicinalpolizei in der freien Reichsstadt Bremen gehandhabt wird, ist dem Ref. nicht bekannt, auf die deutschen Staaten, die Ref. kennt, paßt das Zerrbild des Verf.'s nicht. Weiter heißt es S. 179: „Was den ärztlichen Stand betrifft, so giebt es in England kein ärztliches Proletariat, an dem Deutschland so reich ist. Die Aerzte gehören dort mit zu den wohlhabendsten Ständen. Dies hat aber seinen Hauptgrund darin, daß die Aerzte hier unabhängig vom Staate stehen und die Privatmedicin von der Staatsmedicin getrennt ist." Was alle Einsichtsvollen als einen wesentlichen Fortschritt bezeichnen, daß es nur noch eine Classe von Aerzten in Zukunft geben soll, gefällt dem Verf. nicht, er sehnt sich wieder nach den alten Chirurgen u. s. w.; er stellt eine orthodoxe Medicin der rationellen gegenüber, erachtet es für eine Hauptaufgabe, die Laien mit zur Erledigung der Reform des Medicinalwesens heranzuziehen u. w. d. m.

Verletzend sind namentlich in den ersten Capiteln die vielen trivialen Vergleiche mit Ochsen und Schafen, die Behandlung der Gouvernante als wichtigen Exportartikels von Deutschland nach England. Wenn Verf. sagt: „als der Staat sich an die Stelle der Wissenschaft setzte, wurde dieses Recht (auf der Universität Arzneikunde zu lehren, und im ganzen römischen Reiche auszuüben) mit Füßen getreten und augenblicklich bedeutet ein deutscher Doctortitel gar nichts mehr", so verschüttet er offenbar das Kind mit dem Bade, und wenn er ausruft, daß die Wissenschaft in Deutschland zum Popanz herabgesunken sei, so ist dies eine Schmähung und Herabsetzung der eigenen Nation, für die Ref. keinen Namen findet. — Am Schlusse empfiehlt der Verf., was wir zu seiner Charakteristik nicht unterlassen können hervorzuheben, Deutschland müsse nothwendig darauf ausgehen, Holland zu annectieren. M. F.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Heynsius, über die Eiweißkörper des Blutes. — E. Kemmerich, Untersuchungen über die physiologische Wirkung der Fleischbrühe, des Fleischextracts und der Kalisalze des Fleisches. — A. Aubert u. G. Roever, Erwiderung auf Dr. J. Bernstein's Bemerkung zu dem Aufsatze „Ueber die vasomotorischen Wirkungen des Nervus vagus, laryngeus und sympathicus."

Archiv für mikrosk. Anatomie hrsg. von M. Schultze. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Schultze, die Stäbchen in der Retina der Cephalopoden und Heteropoden. — A. Wrześniowski, ein Beitrag zur Anatomie der Infusorien. — A. Golubew, Beiträge zur Kenntniß des Baues u. der Entwicklungsgeschichte der Capillargefäße des Frosches. — A. Goette, Untersuchungen über die Entwickelung des bombinator igneus. — H. v. Luschka, die Schleimhaut des Cavum laryngis. — C. L. Heppner, über ein eigenthümliches optisches Verhalten der quergestreiften Muskelfaser. — P. Michelson, zur Histologie der Vater-Pacinischen Körperchen. — V. Czerny, einige Beobachtungen über Amoeben. — Klebs, die Einschmelzungsmethode. Ein Beitrag zur mikroskopischen Technik.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Redig. von Widerhofer u. A. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: B. Fränkel, die Tuberculose der Chorioidea u. die Miliartuberculose der Kinder. — Loeschner, Erfahrungen üb. die Anwendung der Mineralwässer bei Kinderkrankheiten. — A. Steffen, Krankheiten des Oesophagus. — E. Hallier, der pflanzliche Organismus im Blute der Scharlachkranken. — Schildbach, zur Therapie der Skoliose. — Steiner, ein Beitrag zum Wesen der Chorea major und der Katalepsie. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 10 u. 11.

Inh.: J. Albu, über Diphtheritis. Nach einem im med.-ätiol. Verein am 2. Febr. 1869 gehalt. Vortrage. — Th. Clemens, die angew. Heilelectricität. (6. Art. 3. Abth.) — Stork, über die Bastian'sche Methode zur Aufhellung dünner Schnitte von Gehirn u. Rückenmark. — Schwalbe, zur entzündungswidr. Wirkung des Chinin. — Pauli, spontane Blutungen aus der Harnröhre in Folge einer beginnenden Urethralstrictur. — Hilgendorf u. Paulicki, Sectionsbefund eines im Hamburger zoolog. Garten verstorb. Ameisenbären. (Myrmecophaga jubata.) — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathilden-Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. — Miscellen &c. — Feuilleton: Reichenhall.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 3. Heft.

Inh.: v. Schroff, Bericht über die Arzneiwaaren u. pharmaceut. Präparate der letzten internat. Pariser Ausstellung. — A. Vogel, über den Unterschied zwischen Colonial- u. Rübenzucker. — v. Gorup-Besanez u. v. Rad, über Phloron aus Buchenholztheerkreosot. — J. Volhard, über die Synthese des Kreatin. — Bericht über die während des verfloss. Studienjahres im chem. Laboratorium der Pariser medic. Facultät unternommenen Untersuchungen.

Handel und Industrie.

Elsner, Dr. L., die chemisch-technischen Mittheilungen des Jahres 1867—1868, ihrem wesentlichen Inhalte nach alphabetisch zusammengestellt. Berlin, 1869. Springer. (XVI, 233 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

(Die chemisch-techn. M. der neuesten Zeit. 17. Heft.)

Das günstige Urtheil, welches Ref. in den früheren Jahrgg. d. Bl. über die chemisch-technischen Mittheilungen Elsner's fällte, läßt sich mit Fug und Recht auch auf die vorliegende Lieferung anwenden. Der in technologischen Kreisen vortheilhaft bekannte Verfasser hat fleißig zusammengetragen und mit kritisch sichtendem Blicke die beachtenswertheren Notizen und Veröffentlichungen auf dem Gebiete der technischen Chemie für das Bedürfniß der Praktiker zusammengestellt. Wie der Erfolg gezeigt, hat der Verf. in seinem nun seit 22 Jahren bestehenden Repertorium den richtigen Weg eingeschlagen, auf welchem die Ergebnisse der Wissenschaft der Praxis kund zu geben sind. Und ungeachtet aller Concurrenz werden Elsner's chemisch-technische Mittheilungen sich in industriellen Kreisen immer mehr und mehr einbürgern.

Stahlschmidt, Dr. C., die Gährungs-Chemie umfassend die Weinbereitung, Bierbrauerei und Spiritusfabrikation. Nebst einem Anhang, die Essigfabrikation enthaltend. Nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft und Praxis bearbeitet. Mit 93 Holzschn. im Text. Berlin, 1868. C. Duncker. (VII, 412 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Fehlt es gleich nicht an Lehr- und Handbüchern über Gährungschemie — wir erinnern nur an die unter den Praktikern weit verbreiteten Werke von Otto, Trommer, Balling, so ist doch das vorliegende Buch als ein mit Fachkenntniß verfaßtes Enchiridian aller die Gährung berührenden praktischen Fragen mit Freude zu begrüßen und seines gediegenen Inhaltes wegen den Betheiligten angelegentlich zu empfehlen.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Binder. Nr. 12—14.

Inh.: Briefe vom Reichstag: 1. u. 2. Der neue Entwurf der Gewerbeordnung. 3. u. 4. Die deutsche Münzreform. — Technik, technische u. industr. Briefe &c.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 28. Jahrg. Nr. 10—13.

Inh.: Grothe, über das Wasserdichtmachen der Gewebe und Mittel gegen das Verstocken ders. — Hauchecorne, die kgl. Bergakademie zu Berlin. — Burkart, der Mineralreichthum Californiens u. der angrenz. Staaten u. Territorien. (Schl.) — J. L. Kleinschmidt, Mittheilungen aus Montana Territorium. — F. M. Stapff, das Kiefvanickelwerk in Schweden. — G. Petvers, über Martin's Verfahren der Gußstahlfabrikation.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 9—13.

Inh.: Chemische Zusammensetzung einiger Eisenerze aus dem nordwestl. Böhmen. — Chemisch-techn. Notizen vom Salinenbetriebe u. ihre prakt. Ergebnisse. — Ueber die Verröstung u. Auslaugung der Mayenkupfererze in Brixlegg. — Statut der Berg- u. Hüttenschule in Leoben. — Der Ellershausenprocess. — Zur Theorie der Separation. — Zur Verminderung von Unglücksfällen beim Bergbaue. — Ein Versuch mit dem Nobel'schen Sprengpulver „Dynamit". — Aus Wieliczka.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde, herausg. von Prof. Dr. R. Lepsius. Leipzig, Hinrichs. Monatlich eine Nummer. (4.) Jährlich 5 Thlr.

Ueber dieses Centralorgan der neuen Wissenschaft der Aegyptologie ist bereits 1863 in den Nummern 30 und 44 d. Bl. eine Ankündigung und Besprechung gebracht worden, worauf wir der Kürze wegen einfach verweisen. Gegründet von Dr. Brugsch, gegenwärtig Vertreter seiner Disciplin an der Universität Göttingen, welcher eine erkleckliche Anzahl interessanter Artikel geliefert hat, erfreute sich die Zeitschrift seit dem Herbste des Jahres 1864 der fördernden Mitwirkung des Hrn. Prof. Dr. Richard Lepsius, des Nestors aller jetzt lebenden Aegyptologen. Mit seinem Eintritte in die Redaction war die Verwendung der schönen Hieroglyphentypen verbunden, die auf Kosten der königl. Akademie unter Lepsius' eigener Aufsicht geschnitten wurden.

Die erste Nummer dieser verbesserten Gestalt brachte auch die so wichtige Königstafel des Sethos zu Abydos, ein unversehrtes Seitenstück zu der früher aufgefundenen abydenischen des Ramses, auf welche Champollion seine Denkmalsforschung begründet hatte. Durch die Arbeiter, welche Hr. Mariette im Solde des Vicekönigs beschäftigt, bloßgelegt, war sie von H. Dümichen copiert und sofort der Zeitschrift mitgetheilt worden. An diesen für Geschichte und Chronologie ergiebigen Fund, der in Lauth's „Ma-

netho und der Turiner Königspapyrus" eine rasche Ausbeutung erfuhr und den der Oeffentlichkeit über Gebühr vorenthaltenen des analogen Denkmals von Saggarah (durch Mariette entdeckt) in Schatten stellte, schließt sich die Entdeckung des vollständigen Decretes von Canopus (Stele von Tanis) durch Lepsius, Reinisch und Roesler im Jahre 1866, wodurch die Inschrift von Rosette entbehrlich gemacht und im Allgemeinen bestätigt wurde, was die Schule Champollion's bis dahin über Schrift und Sprache Aegyptens erforscht hatte.

Erwiesen sich die ägyptischen Reisen der genannten Forscher und Brugsch's Aufenthalt in Cairo der werdenden Wissenschaft und ihrem Organe förderlich, so darf auch nicht verschwiegen werden, was Andere unter minder günstigen Verhältnissen geleistet haben. Wir treffen in den Spalten der Zeitschrift, die seit dem Juli 1868 in ihr zweites Lustrum eingetreten ist, außer den Artikeln der genannten Mitarbeiter, werthvolle Beiträge von Prof. Lauth in München, Prof. Ebers in Jena, Prof. Fleischer in Leipzig, Heuglin in Stuttgart, Dr. Hartmann in Berlin, des wackeren M. Weidenbach nicht zu vergessen, der mit seiner kunstgeübten Hand die Hieroglyphen so stilvoll wiederzugeben versteht. Einen deutschen Namen führt auch Dr. Lieblein in Christiania und Waldemar Schmidt in Kopenhagen, letzterer bisher unbetheiligt.

Eine wahrhaft internationale Bedeutung aber gewinnt die Zeitschrift durch die nicht seltene Erscheinung, daß ausländische Gelehrte sich derselben zur Veröffentlichung ihrer Ansichten bedienen, indem keine der französischen Revues oder der englischen Reviews bisher ausschließlich der Aegyptologie gewidmet ist. Vicomte de Rougé, der als „continuateur de Champollion" am Collège de France das betreffende Fach mit so rühmlichem Erfolge vorträgt, hat wiederholt Proben seines Scharfsinnes darin niedergelegt; auch sein hoffnungsvoller Sohn Jacques ist durch Beiträge vertreten. Von H. Chabas, dessen penetranter Tiefblick bekannt ist, zeugen viele Nummern mit höchst werthvollen Artikeln. H. Romieu behandelte die chronologische Frage; H. de Horrack ein interessantes Ostrakon des Louvre. Französisch geschrieben, wie die Aufsätze des letztgenannten, der ein geborner Frankfurter ist, sind auch die Beiträge des Herrn Pleyte vom niederländischen Museum, der sich durch die Einführung der hieratischen Typen ein wesentliches Verdienst erworben hat.

Unter den englischen Gelehrten, die sich an der Zeitschrift activ betheiligen, ist vor Allen der unermüdliche S. Birch zu nennen, der die unerschöpflichen Schätze des ihm unterstehenden British Museum auch auf diesem Wege dem gelehrten Publicum zugänglich zu machen weiß. An ihn reiht sich Goodwin (jetzt in Shanghai), dessen Scharfsinn sich zuerst in der bahnbrechenden Erkenntniß des eigentlichen Charakters der hieratischen Papyrusliteratur bewährt hat. Die zahlreichen Artikel des H. Le Page Renouf, der in einem Hrn. Prof. Merkel in Aschaffenburg gewidmeten Schriftchen das Cap. 72 des Todtenbuches behandelt hatte, beziehen sich zumeist auf die Constatierung von Varianten. Als schmerzlicher Verlust für die Wissenschaft und die Zeitschrift ist der Tod von H. Hincks in Dublin zu verzeichnen. Nach dem Beispiele dieses letzteren haben im letzten Jahre die Herren Haigh und G. Smith auch der Keilschrift, soweit die betreffenden Texte Aegypten berühren, Eingang darin verschafft.

Mit vorstehenden Notizen, welche zunächst die betheiligten Persönlichkeiten und diese nicht in Bezug auf ihre gesammte ägyptologische Thätigkeit berücksichtigen, ist schon zur Genüge auf die Reichhaltigkeit des Inhalts der Zeitschrift hingewiesen. Das ganze weite Gebiet der Geschichte, Chronologie, Mythologie, der vier Schriftsysteme hieroglyphisch — hieratisch — demotisch — koptisch — der Sprache und der gesammten Alterthumskunde findet darin ein immer und Allen offenes Organ für Forschung und Kritik. Wo sich abweichende Ansichten geltend machen, geschieht es stets mit literarischem Anstande. Die Zusammenfassung der lexilographischen Ergebnisse, je nach Ablauf eines Jahrganges, ist ein Hauptverdienst des Herausgebers. Die Ausstattung ist eine der Berliner Hofbuchdruckerei von Unger, sowie der Verlagshandlung (Hinrichs in Leipzig) durchaus würdige. Es steht daher zu hoffen, daß das größere wissenschaftliche Publicum mehr und mehr durch Abonnement sich an dem Gedeihen des Unternehmens betheiligen und es ermöglichen wird, den Mitarbeitern für ihre Mühe einen aufmunternden Ersatz zu bieten.

Krüger, K. W., über griechische Schulgrammatiken, mit einer Preisaufgabe (Preis eintausend Thaler Gold). Neu-Ruppin, 1869. (62 S. 8.)

Je dickleibiger die Pasquille werden, die der gelehrte Buchhändler, Hr. K. W. Krüger, gegen Herrn Prof. Curtius schleudert, um so kürzer kann die Beachtung sein, die dieses Blatt jenen Machwerken widmet. Das letzte, zu ziemlichem Umfang angeschwollene Pamphlet enthält nicht nur Nichts sachlich neues, sondern überhaupt Nichts sachliches; es mag daher auch hier genügen, auf die früheren Abfertigungen zu verweisen, die Herr Krüger in diesen Spalten erfahren hat. Desto reicher ist das Schriftstück an Schimpfwörtern. Herrn Krüger steht ein solcher Vorrath davon zu Gebote, daß er fast auf jeder Seite dieselben reichlich ausstreuen kann. Herr Krüger sollte doch nunmehr alt genug geworden sein, um zu wissen, daß mit derartigen Maßlosigkeiten durchaus Nichts erzielt wird. Ausfälle, oder besser Rasälle, wie er sie nicht bloß gegen Curtius, sondern auch früher schon gegen jeden, von dessen Schriften er Concurrenz befürchtete, verübt hat, werden weder die Wissenschaft noch deren Vertreter auf ihrem Wege aufhalten können. — Einen recht glücklichen Einfall hat übrigens Herr Krüger gehabt, als er jene Herausforderung erließ, bei der er Preiskämpe, Preisrichter, Preisertheiler in einer Person sein will. Er hat damit sich und sein Libell auf den Boden gestellt, auf den sie gehören: auf den des Jahrmarkts. Wir erinnern uns einer ähnlich stilisierten Herausforderung von einem Hercules der Leipziger Messe: ob dieser damals wohl einen Gegner gefunden haben mag?

Hillebrand, K., études historiques et littéraires. Tome I. Études italiennes. Paris, 1868. Franck. (X, 385 S. 8.)

Der schon durch seine Schrift über Dino Compagni als Kenner der italienischen Geschichte und Literatur wohl bezeugte Verf. veröffentlicht hier eine Anzahl Vorträge aus zwei in Douai (wo Herr Hillebrand Professor der ausländischen Literaturen ist) gehaltenen Cours, von welchen der eine Dante, der andere der Geschichte der italienischen Komödie gewidmet war, während ein dritter Abschnitt des Buches eine weitere Ausführung einer Conférence publique über die Dichtungen des karolingischen Sagenkreises ist. Die Art und Weise der Cours der französischen Universitäten, die nicht vor lernbegierigen, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen Studierenden, sondern vor einem Unterhaltung suchenden, mehr oder weniger fluctuierenden, gemischten Publicum gehalten werden, mußte die Darstellung wesentlich bedingen, machte es andrerseits aber auch möglich, einzelne Leçons aus dem Zusammenhange eines Cursus herausgenommen zu geben, da eine jede derselben, in sich abgerundet, ein Ganzes gleichsam für sich bilden muß. Ist nun also auch das Buch im Allgemeinen zunächst für das größere gebildete Publicum bestimmt, für welches auch der leichte, bald geistreich plaudernde, bald in ausführlichen Excursen bequem sich ergehende Ton dieser Leçons paßt, so finden sich doch, ganz abgesehen von einzelnen neuen Bemerkungen und Beobachtungen, auch ganze Abschnitte, die für den Literarhistoriker von Interesse und Werth sind; so die den Rappresentazioni gewidmeten, worin die politische Bedeutung des dem Lorenzo von Medici beigelegten Stückes, und die Bezüge einiger anderen späteren auf die Reformbestrebungen Savonarola's nachgewiesen werden. Eine besonders eingehende, treffliche Behand-

lung hat das Theater des Ariost gefunden, dem hier eine ihm so gewöhnlich versagte gerechte Würdigung zu Theil wird, indem namentlich auch das innige Verhältniß seiner Komödien zu der nationalen Bildung und Sittlichkeit seines Zeitalters dargelegt wird: und hierauf ruht in der That nicht bloß der culturgeschichtliche, sondern auch zum guten Theile der ästhetische Werth derselben. Nach diesen Abschnitten zu urtheilen, möchte der Verfasser ganz besonders berufen sein, eine Geschichte des italienischen Drama's, so wie sie der heutige Stand der Literaturgeschichte fordert, zu schreiben; möchte er sich entschließen, diese Lücke zu ergänzen, die einige neuere mißlungene Versuche sie auszufüllen nur um so fühlbarer machten.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Albrecht, über die Bedeutung u. den Nutzen der Stenographie. (Vortrag.) — Die Zeitschriften der Gabelsberger'schen Schule. — Besprechungen. — Zeitung.

Alterthumskunde.

Sieben Karten zur Topographie von Athen. Mit erläuterndem Text von Ernst Curtius. Gotha, 1868. J. Perthes. (qu. Doppel-Fol. Text unter eigenem Titel 62 S. imp.-8. mit lithogr. Beilagen u. Holzschnitten.)

Die vorliegenden nach Anlage und Ausführung gleich vortrefflichen sieben Karten zur Topographie von Athen sind die letzte und reifste Frucht der von der preußischen Regierung im Frühjahr 1862 zur Erforschung einiger wichtiger Punkte der athenischen Topographie ausgesandten wissenschaftlichen Expedition, und der von E. Curtius verfaßte erläuternde Text dazu behandelt, in Anschluß an des Verf.'s „attische Studien" (vergl. Jahrg. 1863, Nr. 30, S. 712 ff., und Jahrg. 1865, Nr. 33, S. 869 d. Bl.), aber mit mannigfachen Abänderungen, Berichtigungen und Erweiterungen der dort gegebenen Darstellung, die wichtigsten Punkte der historischen Topographie der Stadt. Betrachten wir zunächst den Atlas (zu dessen einzelnen Blättern auf S. 60—62 des erläuternden Textes kurze Bemerkungen gegeben sind), so finden wir auf Blatt 1 eine vom Major (jetzigen Oberften) C. v. Strantz aufgenommene, mit zahlreichen Höhenangaben und Isohypsen versehene Uebersichtskarte der Stadt Athen und ihrer Häfen im Maßstab von 1:40,000, eine in gleicher Weise ausgeführte Terrainkarte der Stadt allein im Maßstab von 1:20,000, endlich eine Wiederholung der dem zweiten Hefte von E. Curtius' Attischen Studien beigegebenen Planskizze der Märkte von Athen (Maßstab 1:5000), die jedoch von Curtius selbst in dem erläuternden Texte durch eine mehrfach veränderte (Textbeilage 4 zu S. 55), auf die wir unten zurückkommen, ersetzt worden ist. Blatt 2 und 3 enthalten die von C. v. Strantz entworfenen Pläne des Peiraeeus und der Stadt Athen im Maßstab von 1:10,000, mit Höhenangaben und Isohypsen und je zwei Höhendurchschnitten; die antiken Reste sind sorgfältig mit Roth bezeichnet. Bl. 4, vom Architekten P. W. Tuckermann mit Benutzung der von E. Burnouf gemachten Aufnahme gezeichnet, führt uns im Maßstab von 3:10,000 „die alte Felsenstadt von Athen", d. h. die Felshügel im Westen der Stadt mit ihren zahlreichen, dem Felsboden selbst eingeprägten Spuren alter Ansiedelungen (Wohnplätzen, Treppen, Cisternen, Gräbern u. dgl.) vor, und Bl. 5, das ebenfalls dem Hrn. Tuckermann verdankt wird, giebt Ansichten und Grundrisse einiger dieser Felsmonumente von der Pnyx und vom Museion. Bl. 6, nach Penrose und Boetticher von Wez gezeichnet, enthält einen Plan der oberen Fläche und zwei Höhendurchschnitte der Akropolis, sowie die Ansicht einer Gruppe von Botivnischen in den Makräpeträ an der Nordwestseite des Burghügels. Auf Bl. 7 endlich sind ein von H. Strack aufgenommener Plan des Dionysostheaters nach den neuesten Ausgrabungen, ein von Dr. Jul. Schmidt, dem Director der Sternwarte in Athen, aufgenommener Plan des Felshügels der Hagia Marina (östlich vom sogenannten Nymphenhügel in Athen), ein Kärtchen der Umgebung von Dekeleia und ein Plan der Ueberreste des von den Lakedämoniern im Jahre 413 v. Chr. bei Dekeleia angelegten Castells nach den Aufnahmen des Hrn. v. Strantz zusammengestellt. Der Curtius'sche Text, dem ein Kärtchen des Salaminischen Golfs mit den anliegenden drei Ebenen vorgeheftet ist, beginnt, nach einleitenden Bemerkungen über die Karten, welchen eine Uebersicht der wichtigeren von Prof. Dr. J. Schmidt in Athen ermittelten Höhebestimmungen beigegeben ist, mit einer trefflichen Charakteristik der athenischen Ebene und des Terrains der alten Stadt (wobei Curtius S. 7 aus der bekannten Stelle in Platon's Kritias S. 112ª folgert, daß der Name Pnyx ursprünglich den Gipfel des Museion, den sogenannten Philopappos, bezeichnet habe, während man doch daraus nichts weiter schließen darf, als was auch Aeschin. in Timarch. § 81 ff. lehrt, daß der Name Πνύξ im weiteren Sinne von der ganzen Gruppe von Felshügeln im Südwesten der Stadt gebraucht wurde), woran sich Vermuthungen über die Entstehung der Stadt aus einzelnen Niederlassungen, wie namentlich Melite (das C. jetzt als eine von Salamis ausgegangene phönikische Niederlassung betrachtet) im Westen und Agrä im Osten, eine Schilderung der Ueberreste der alten Felsstadt (mit Textbeilage 2, einer Ansicht der „Altarterrasse des Zeus Hypsistos" oder nach des Ref. Ansicht der Pnyx im engeren Sinne, nach W. P. Tuckermann) und der Versuch einer ältesten Geschichte der Stadt und ihrer wichtigsten Heiligthümer bis auf Solon anschließen. Auf die mannigfachen controversen Punkte, welche dieser Abschnitt wenigstens für den Ref. darbietet, einzugehen, ist hier nicht der Ort. Es folgt (S. 27—40) die Darstellung der baulichen Thätigkeit der Peisistratiden (wobei wir gegen die Behauptung, daß nach Verlegung der Agora in den Kerameikos „Kerameikos und Agora gleichbedeutend wurden", sowie gegen die Vermuthung, daß „ein Tempel der Göttermutter schon seit älterer Zeit hier bestand und nun zum Staatsarchiv eingerichtet wurde", Protest erheben müssen), des Themistokles, Kimon, Perikles, Konon, Lykurgos, Demetrios von Phaleros: die Textbeilage 3 zu S. 38 giebt einen Plan der Grabstätte bei Hagia Triada nebst Grundrissen und Aufrissen der wichtigsten dort entdeckten Grabdenkmäler. Darauf (S. 41—48) werden die von auswärtigen Fürsten oder sonstigen Wohlthätern von Ptolemaios Philadelphos an bis in die Zeit der Antonine in Athen ausgeführten Neubauten besprochen, wobei C. im Widerspruch gegen den Ref. seine Ansicht von der Anlage und allmähligen Erweiterung eines großen für den öffentlichen Verkehr bestimmten Platzes und der Erbauung eines an diesem „Neumarkte" gelegenen neuen Prytaneion festhält. Da C. wiederum unter den angeblichen Zeugnissen für die Existenz eines solchen Neumarktes die Worte des Strabon (X, S. 447) „ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας ἣ νῦν ἐστὶν ἀγορά" angeführt hat, so wollen wir, ohne im Uebrigen weiter in die Controverse einzutreten, nur constatiren, daß dieses attische (denn „Ἀθήνησιν bedeutet bekanntlich durchaus nicht nothwendig „in der Stadt Athen") Eretria nach dem bestimmten Zeugnisse des Strabon selbst (S. 445) ein attischer Demos war (während C.'s auf dem „Platze" Eretria angelegter Neumarkt zum Demos Kollytos gehört): da sich nun von einem solchen Demos sonst keine Spur findet, so müssen wir annehmen, daß derselbe frühzeitig einen anderen Namen erhalten und daß Strabon mit den Worten ἣ νῦν ἐστὶν .... eben diesen neueren Namen, unter welchem der Demos allgemein bekannt war, angegeben hat. Bei der engen Beziehung, welche durch den Cult der Artemis Ἀμαρυσία zwischen dem Euböischen Eretria und dem attischen Demos Athmonia bestand, kann man nun mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß dieser letztere einstmals den Namen Eretria geführt hat, daß also Strabon schrieb: ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας ἣ νῦν ἐστὶν Ἀθμονία. — An diese Darstellung der Baugeschichte Athens schließt C. (S. 48 bis 56) eine Uebersicht der Wanderungen des Pausanias durch

**

die Stadt, die er auch jetzt noch vom Dipylon aus beginnen läßt und in 6 oder 7 verschiedene Curse eintheilt: beigegeben ist diesem Abschnitt (als Textbeilage 4 zu S. 55) ein neuer Plan der „Stadtmärkte von Athen“, auf welchem der Kolonos agoräos jetzt richtig westlich (statt östlich) über der Agora, die Stoa des Zeus Eleutherios aber (oder wie sie C. jetzt nennt, die Zwölfgötterhalle) und der Tempel des Apollon Patroos immer nach an der Westseite (anstatt an der Ostseite) der Agora angesetzt sind. Dem Theseion hat C. jetzt seinen Platz östlich von der Agora, zwischen Ptolemaion und Anakeion angewiesen, während er den seit dem 15. Jahrhundert als „Theseion“ benannten Tempel als „Herakleion in Melite“ (eine Ansicht, die Ref. schon in seiner Geographie von Griechenland I, S. 288, Anm. 2 als eine aus topographischen Gründen mögliche aufgestellt hatte, die aber bei näherem Zusehen ebenso viele Schwierigkeiten darbietet, als die hergebrachte) bezeichnet. Die Annahme (S. 55 f.), daß die von Pausanias (I, 28, 10) erwähnte Gerichtsstätte ἐν Πρυτανείῳ nicht in oder bei dem Prytaneion an der Nordseite der Burg, sondern in dem (angeblichen) älteren Prytaneion am Altmarkte zu suchen sei, ist schon von Wachsmuth (im Rhein. Mus. n. F. XXIV, S. 37, Anm. 2) zurückgewiesen worden. — Den Schluß bildet eine ganz kurze Uebersicht der Schicksale Athens von der Erbauung des Odeion des Herodes Attikos (an dessen Stelle C. die alte Heliäa ansetzt) bis auf die neueste Zeit, mit zwei Vignetten auf S. 58 und 59, welche den Aufgang zur Akropolis im Jahre 1834 und im Jahre 1836 darstellen. Bu.

Archäologische Zeitung. N. F. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Jordan, die Küste von Puteoli auf einem römischen Glasgefäß. Nebst einigen Reliefs von Capua. — F. Adler, die Onyxkanne zu St. Maurice im Wallis. — Miscellen: A. Michaelis, zum Diptychon Quirinianum in Brescia; P. Pervanoglu, noch einmal die Vase von Megara; G. Parthey, weitere römische Ausgrabungen; H. Jordan, Bemerkungen zu den neuen römischen Ausgrabungen; R. Engelmann, zum Schild der Parthenos; H. Heydemann, Zuwachs des vaticanischen Museums; E. Hübner, Alterthümer von Cadix und Sevilla; zum Hildesheimer Silberfund; Nachträgliches zur Berliner Augustusstatue. — H. Brunn, Zusätze u. Berichtigungen zur archäol. Zeitung 1868. — Berichte.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica Nr. I–II. Januar-Februar. (Doppelheft.)

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 11. u. 18. Dec. 1868 und vom 8. u. 15. Januar 1869. — II. Denkmäler: a) lateinische Inschriften aus der europäischen Türkei, ein Brief des Herrn E. Desjardins an W. Henzen; b) Meilenstein von Grignan (im Departement de la Drôme), ein Brief des Herrn A. Allmer an W. Henzen; c) G. Zambra, ein antikes Stück Asphalt mit lateinischer Inschrift; d) H. Heydemann, Alterthümer zu Neapel. — III. Bekanntmachung der Direction über die Publicationen des Instituts für das Jahr 1868.

Vermischtes.

Devrient, Ed., meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy und Seine Briefe an mich. Leipzig, 1869. Weber. (290 S. Kl. 8.) 2 Thlr.

A. u. d. T.: Dramatische und Dramaturgische Schriften von E. D. 10. Band.

Unter allen Schriften, welche seither über Mendelssohn erschienen sind, seine eigenen Briefe ausgenommen, gebührt diesen Erinnerungen das Verdienst, uns den großen Künstler als Knaben und Jüngling vorgeführt zu haben, und zwar in lebensvollster Wahrheit, die der seiner Briefe nahe kommt. Freilich war der Verf. durch eine fast im Knabenalter schon geknüpfte enge Verbindung mit der Familie Mendelssohn's, aus der sich später ein dauerndes Verhältniß zu Mendelssohn selbst entwickelte, gewiß auch vor Vielen begünstigt, uns ein Bild vom Knaben und Jüngling zu entwerfen, das ihm bei der treuen Anhänglichkeit, die er ihm stets bewahrt hat, und bei der eigenen tüchtigen Charakterbildung trefflich gelungen ist. Wir hören einen unbefangenen, wenn auch vollkommen von der Bedeutsamkeit der Erscheinung überzeugten Beobachter erzählen, und wer sollte sich nicht gern in das Treiben des in seiner Art einzigen Hauses Mendelssohn in Berlin führen lassen, dessen Glanzpunkt der Knabe Felix ist, umgeben von Geschwistern, die mit ihm an Talenten wetteifern. Vater, Mutter, Lehrer, Freunde, der ganze gesellige Zirkel, dem die ersten Berühmtheiten Berlins anzugehören pflegten, bilden einen vortrefflichen Hintergrund, von dem sich die Hauptfigur abhebt. Wir haben keinen verblendeten Lobredner des Mendelssohn'schen großen Talentes vor uns, wohl aber einen feinen Beobachter seiner eigenthümlichen Entwicklung. So manches musikalische Ereigniß der Jugendzeit, erste Aufführung der Sommernachtstraumouverture, das Schicksal der Oper die 'Hochzeit des Gamacha', der schon eine ganze Reihe anderer Opern des jungen Künstlers vorausgegangen waren, ferner Zelter's Ueberredung, die Aufführung der Bach'schen Passion zu gestatten, sowie diese Aufführung selbst, wobei Devrient das Verdienst zukommt, die Ausführung des Planes wirklich ins Werk gesetzt zu haben, sowie spätere stets vergebliche Bemühungen um einen neuen Operntext, da Mendelssohn unter Marx' Einfluß einen romantischen Text seines Freundes Devrient „Heiling“ zurückgewiesen hatte, bis auf die Annahme von Geibel's Loreley, ferner die allmählige Entstehung der beiden großen Oratorien, dies Alles sind Momente aus Mendelssohn's Leben und Wirken, die von großer Wichtigkeit für ihn gewesen sind und in denen rathend, helfend aber auch nur liebevoll zuschauend der Freund ihm zur Seite gestanden hat. Es dürfte kaum eine Persönlichkeit von einiger Wichtigkeit für Mendelssohn ungenannt und unberücksichtigt geblieben sein, immer aber ist es der Künstler selbst, dessen eigenartiges, auch nicht von Schattenseiten freies Wesen er aufrichtig und mit warmer Freundeshand schildert. Der Verkehr in den Mannesjahren zwischen den beiden Freunden war meist ein brieflicher, und gerade aus ihm, den uns der Verf. wohl ziemlich vollständig mitgetheilt hat, wird ersichtlich, mit welcher Liebe Mendelssohn an dem Freunde seiner Jugend fort und fort gehangen hat. Am unbehaglichsten fühlt man sich von dem Suchen nach einem Operntexte berührt, den zu finden eine bis ins Krankhafte gehende Krittelei Mendelssohn abhielt. Der Verf. nennt es das Schmerzensthema seines Lebens. Das Buch hat sich in der kurzen Zeit seines Erscheinens eine so große Zahl Freunde erworben, daß es unnöthig wäre, es noch besonders empfehlen zu wollen.

Universitäts-Schriften.

Indices lectionum aestiv. von

Berlin: de scheda aliqua Brixiana ad Goticam librorum sacrorum interpretationem. (7 S. 4.)

Bonn: Fr. Heimsoethi de tragoediae graecae trilogiis commentatio. (8 S. 4.)

Greifswald: Franc. Susemihl de Aristotelis politicorum libris primo et secundo quaestionum criticarum appendix. (21 S. 4.)

Halle: spicilegium emendationum ad indicem rerum ab Augusto gestarum. (13 S. 4.)

Jena: C. Nipperdeii spicilegii alterius in Cornelio Nepote pars III. (14 S. 4.)

Königsberg, L. Friedländer: de titulo latino in pyramide Aegyptiaca insculpto. (2 S. 4.)

Marburg: Jul. Caesaris emendationes Hephaestioneae. (24 S. 4.)

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 2. Heft. Februar-März.

Inh.: M. Töppen, altdeutsche Handschriften in Preußen. — Ad. Rogge, das Amt Balga. Beiträge zu einer Geschichte des Heiligenbeiler Kreises. (Forts.) — F. W. Reumann-Hartmann, über das sogenannte Intelligenzwesen, mit bes. Beziehung auf unser Vaterland. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Revue critique. Nr. 13.

Inh.: E. Thomas, early Sassanian inscriptions, seals and coins. — Anthologia latina, pars prior, rec. A. Riese. — A. v. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. Bd. 2. — J. C. Mörikofer, Ulrich Zwingli nach den urkundl. Quellen. Bd. 1. — Fr. de Bonivard, chroniques de Genève, p. p. G. Revilliod. — Fr. Harms, Abhandlungen zur systemat. Philosophie; E. Zeller, Festrede.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. Vol. decimo. Fasc. IV. Aprile.

Inh.: R. Bonghi, l'alleanza prussiana e l'acquisto della Venezia. (Parte terza ed ultima.) — A. Ricci, la nostra frontiera dell' Ovest. — V. di Marmorito, Carte da decifrare. (Fine.) — A. Biaggi, della Vita e delle Opere di G. Rossini. (Fine.) — P. Fambri, Diporti Militari; nuove armi e nuova guerra. — M. Minghetti, dell' ordinamento delle imposte dirette in Italia. — Società d'Economia Politica Italiana. — Rassegna Drammatica. — Rassegna Politica. — Bollettino bibliografico.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 16.

Inh.: Ein neuer Basari. — Zur Geschichte des Zollvereins. — Aus der württemb. Kriegsgeschichte. — Die Statistik des Handels u. der Landwirthschaft. — Der Hamburger Verein für Rettung Schiffbrüchiger.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 90.

Inh.: Die Siegel der Mark Brandenburg unter den ersten Hohenzollern. — Die deutschen Bibliotheken. 2. — Zur Geschichte der Stadt Cöslin. — Die Wolleinfuhr nach Großbritannien im J. 1868.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 94—100.

Inh.: Noch ein Wort über das Concilium. — Ein neuer philos. Roman. — Albert Methfessel. — Zwei wichtige Reformen in England. 2. Die Secundärschulreform. — England u. Afghanistan. — Die Gesammtorganisation der deutschen Hülfsvereine. — Die Normaliens. — Novaraexpedition. (Ethnographie.) — Ein dramat. Erstlingswerk. — Plutarch als Romantiker. — Musikalisches aus München. — Pariser Leben u. Treiben.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Zur Geschichte der Grumbach'schen Händel. (Durch beide Nummern, noch unvollendet.) — Referate und Correspondenzen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 15.

Inh.: Das „provisor. Regulativ" und die 1847/48er Gesetze. — Bemerkungen zum ungar. Gesetz über den öffentl. Volksschulunterricht. — Von den deutschen Universitäten. 2. Leipzig. — 38. Gesetzartikel vom J. 1868 in Angelegenheit des Volksschulunterrichts. — Ueber Ausschreitungen im Güterverbrauch. (Forts.) — Der gewerbl. Unterricht in Oesterreich. — Die Veredlung der Bäume durch Propfen u. die verschied. Arten dess. — Das Füttern der Bienen mit Mehl.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1346.

Inh.: Die neuesten Errungenschaften der Astronomie. 2. Die Spectralanalyse. — Die Goethestatue für München. — Fürst Wladimir Fedorowitsch Odojewsky. — Die Rambla in Barcelona. — Hamburger Typen aus der Geschäftswelt. — Schloß Lauenstein u. das sächs. Müglitzthal. — Bilder aus Cuba. 6. Santiago. — C. B. Birch's „Waldnymphe". — Das Hundeasyl in London.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 4. Heft.

Inh.: Einige der gesetzgeberischen Reformen im K. Sachsen unter König Johann. 2. — Zur Reform der Universitäten. — Nippold, die geschichtl. Studien des sogenannten preuß. Kirchenstreites. (Forts.) — G. F. Knapp, der Werthbegriff und die menschl. Arbeitskraft. — H. Baumgarten, Spanien. — Taktische Rückblicke auf 1866. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 8. Heft.

Inh.: Emilie Ollivier. Ein biograph. Charakterbild. — Der Nordd. Bund u. seine Verfassung. 2. Art. Die Unionsbestrebungen Preußens u. ihre Verwirklichung im Nordd. Bundesstaate. — M. J. Schleiden, über den Darwinismus und die damit zusammenhängenden Lehren. — Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 16.

Inh.: R. Gottschall, neue Romane von Levin Schücking, Max Ring u. Hans Hopfen. — K. G. v. Berneck, eine militärische Biographie. — Händel and Shakspeare. — Vom Büchertisch.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 16.

Inh.: Ueber vergl. Mythologie. 1. — E. M. Oettinger's „Moniteur des Dates." — Ueber Arbeitslöhne und die hierfür vorgeschlag. Verbesserungen. — Erinnerungen an Massimo d'Azeglio. — Joh. Fastenrath's span. Poesien. — Bertram über Wagira. — Eine jüdische Predigt in griech. Sprache aus dem ersten Jahrh. n. Chr. — Ein altarab. Dichter in deutschem Gewande.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 7. Heft.

Inh.: R. v. Eitelberger, Eduard von der Nüll u. Aug. v. Siccardsburg. 1. — H. Hettner, Raffael u. die Anfänge der deutschen Reformation. (Schl.) — Korrespondenz aus Regensburg. — G. Kinkel, zur Holbeinliteratur. (Schl.) — Corssen's „Alterthümer u. Kunstdenkmale des Cistercienserklosters S. Marien u. der Landesschule zur Pforte". — H. Allmers, für Rottmann's Arkadenfresken. — Kunst-Chronik Nr. 13.

Europa. Nr. 16.

Inh.: Der Weltschmerz in der Poesie. — Ein Vogel, der besser ist als sein Ruf. (Der Kukuk.) — Maria Stuart's erste Verschwörung. — Engl. Reisstudien. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 16.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Tropische Pflanzenwelt im Zimmer. — Ch. v. Vincenti, Prinz Kaiman. Ein Erlebniß aus dem griech. Archipel. — Ein vergessenes Rococoschloß. Von K.

Daheim. Nr. 29.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — Fr. Braemel, Londoner Clubs. — R. Andree, außereurop. Prälaten. 3. Der Radscha von Sarawak. — Fr. Bücker, Arbeiter der Neuzeit. 1. Der Locomotivführer.

Berliner Revue. 57. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: V. v. Gusek, Nicht auf immer. 10. 15. — Die Gewerbebank H. Schuster u. Co. und ihre Thätigkeit im J. 1868. — Die Grundbesitzerpartei. — Die polit.-socialen Verhältnisse in der Türkei u. in Griechenland. 7. — Republikanisches Staatsleben. 9.

Das Ausland. Nr. 16.

Inh.: B. v. Cotta, der Altai. 1. Geolog. Bau. — Die Goldwäscher in Sibirien. — F. Zirkel, das Mikroskop in der Geologie. (Schl.) — Richard Burton's Wanderungen durch die brasilianischen Hochlande. 2. Thalfahrt auf dem Rio das Velhas u. dem S. Francisco. — Die Farbe der Wintervögel. — Verbreitung und Häufigkeit des Polarlichts. — Notizen über einige Handelsproducte.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 15 u. 16.

Inh.: K. Müller, Baker's Reisewerk. 4. — W. v. Waldbrühl, Avalun und seine Feinde. 1. 2. — H. Klein, was man von der Sonne weiß. 6. — O. Ule, die Leuchtkraft der Gestirne. — Ph. Wirtgen, die Eifel. 1.

Vorlesungen im Sommersemester 1869.

25. Wien. Anfang: 1. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Gruscha: spec. Liturgik u. Seelsorge. — Kozelka: evang. sec. Johannem e texto graeco; selecta capp. e libris N. T. historicis e Vulgata; exeg. sublimior in epist. ad Hebraeos. — Laurin: jus canonicum juxta ordinem Decretalium (contin. libri II); jus matrimoniale. — Seback: Kirchenrecht. — Tosi: theol. dogmatica, pars II. — Bitvar: historia revelationis divinae usque ad finem saeculi primi; Amos et Ezechiel e Vulgata; Abdias et Jonas e texto originali. — Wappler: hist. ecclesiastica a Gregorii VII. tempore usque ad nostra tempora; hist. concilii Tridentini. — Zschokke: grammatica linguae aram. cum interpretationibus; exeg. sublimior in librum Jobi (cap. III sqq.) e textu hebraico. — **Suppl. Dr.** Krückl: theol. moralis, pars specialis, de virtutibus vitiisque oppositis. — **Prdoc.** Bauer: theol. fundamentalis.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Arndts: röm. Erbrecht. — Beer: gerichtl. Medicin u. Criminalpsychologie. — Graßl: östr. Erbrecht; Pfandrecht und Dienstbarkeiten. — Habietinek: Wechselrecht; civilgerichtl. Verfahren in und außer Streitsachen. — Hersiter: civilgerichtl. Verfahren in u. außer Streitsachen (einschl. Concursordnung); Rechtsphilosophie. — Jhering: Pandekten I. (allgem.) Theil. — L. Neumann: europ. Völkerrecht; östr. Statistik. — Pachmann: über varias causarum figuras bei den röm. Obligationen; Familienrecht der Römer; Kirchenrecht. — Phillips: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch. 2. Th.; Kirchenrecht 2. Th. (Eherecht). — Schäffle: Finanzwissenschaft u. Finanzgesetzkunde; üb. Credit, Banken u. Communicationswesen; Münzwesen u. Papiervaluten. — Siegel: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch. 2. Th.; Geschichte des Processes in Deutschland. — Stein: Rechtsphilos.; Finanzwissenschaft. — Unger: röm. Obligationenrecht; östr. Obligationenrecht. — Wahlberg: östr. Strafverfahren. — **Pff. extr.** v. Kremer-Auenrode: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch.; Geschichte des Staatsrechts. — Lustkandl: östr. Verfassungs- u. Verwaltungsrecht. — Tomaschek: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch. 2. Th.; jurist. Encyklop. u. Methodologie. — Végh: ungar. Privatrecht 2. Th.; ungar. Civilproceß. — **Prdoc.** Blodig: die Umgestaltung der östr. directen Steuern und des östr. Staats-Creditwesens. — de Domin: neuere äußere Rechtsgesch. Oesterreichs. — v. Escherich: Staatsrechnungswissenschaft. — Geyling: östr. Verwaltungsrecht; üb. Vereinswesen. — Girtler: Gesch. des Strafrechts u. Processes in Deutschland. — v. Harrasowsky: Civilproceßpracticum. — Hoffmann: röm. Familienrecht. — Fr. Neumann: die wirthschaftlichen Fortschritte der neuesten Zeit.

III. Medicinisch-chirurgische Facultät.

Pff. ord. Arlt: Augenheilkunde. — Billroth: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie u. Klinik; ausgew. Capp. d. spec. Chirurgie. — Braun: geburtsh. u. gynäkol. Klinik mit theor.-prakt. Unterricht in der Geburtskunde u. den Krankhh. der Neugebornen, der Säuglinge u. der weibl. Sexualorgane. — Brücke: Physiologie u. höh. Anatomie. — Dlauhy: medicin. Polizei; Obductionen. — v. Dumreicher: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie u. Klinik;



chirurg. Operationslehre. — Hyrtl: descriptive Anatomie (Sinnenlehre, Neuro- u. Angiologie); topogr. Anatomie des Beckens u. der Extremitäten; vergl. Osteologie. — Oppolzer: spec. medic. Pathol. u. Therapie u. Klinik. — v. Patruban: Entwickelungsgesch. des Menschen; chirurg. Anatomie. — Rokitansky: spec. pathol. Anatomie; prakt. pathol.-anatom. Uebgn. — Schroff: allg. Pathologie; pharmakognost. Demonstratt.; Toxikologie; Apotheker-Medicinalverordnungen. — Skoda: spec. medic. Pathologie u. Therapie u. Klinik. — Späth: Hebammencursus. — Voigt: descript. Anatomie (Nervenlehre); Generationsorgane u. Entwickelungsgesch. des Menschen. — **Pff. extr.** Benedikt: Elektrotherapie. — Böhm: chirurg. Instrumenten- u. Verbandlehre; angewandte desgl., Technik der Operationen u. Verbände; üb. Zahninstrumente u. Zahnoperationen. — Heßner: chirurg. Instrumenten- u. Verbandlehre. — Dittel: Operationen an Harn- u. Geschlechtsorganen. — Hebra: Klinik der Hautkrankhh. — v. Jäger: spec. Pathol. u. Therapie der Augenkrankheiten u. Klinik; Augenoperationen u. Augenspiegelcursus. — v. Zlanor: Syphilis; Klinik für Syphilis. — Leidesdorf: Psychiatrie. — Schlager: Psychiatrie. — Seligmann: Gesch. der Medicin und der Seuchen vom Mittelalter bis auf die neueste Zeit. — Stellwag v. Carion: spec. Pathol. u. Therapie der Augenkrankhh. — Stricker: allgem. u. experimentelle Pathologie. — v. Vivenot jun.: physiol. Wirkungen und therap. Anwendung der comprimierten Luft. — Wedl: prakt. Histologie; vergl. Histologie. — Widerhofer: klin. Vorträge üb. spec. Pathologie u. Therapie der Kinderkrankhh. — Zeißl: üb. venerische u. syphilit. Erkrankungen. — **Prdocc.** Auspitz: Hautkrankhh.; syphilit. Krankhh. — Drasche: spec. medic. Pathol. u. Therapie. — Fieber: Elektrotherapie; Prakticum darüber. — Fridinger: Krankhh. der Säuglinge u. Ammen; Kuhpockenimpfung. — Friedlowsky: Correpetitorium der descript. Anatomie des Menschen; vergl. Anatomie des Auges. — Fürth: Krankhh. der Säuglinge u. Neugebornen. — Glatter: Hygiene u. Medicinal-Statistik. — Gruber: Ohrenheilkunde. — v. Györy: Krankhh. der Unterleibsorgane. — Habit: Repet. des Hebammencursus. — Helter: physiolog. u. patholog. Chemie u. Mikroskopie; dasselbe in 6wöch. Cursen; Prakticum darin, sowie in Analyse, Zoochemie u. allgem. Chemie. — Klob: pathol.-anatom. u. histolog. Arbeitscurse. — E. Kohn: syphilit. Erkrankungen. — Kohn: Syphilis nebst Differentialdiagnostik. — Kolisko: Percussion und Auscultation. — Mauthner: Augenkrankheiten. — Mayrhofer: operative Geburtsh. u. Gynäkologie. — Meynert: über Bau u. Leistung von Hirn u. Rückenmark. — Mosetig: chirurg. Operationslehre. — Müller: vergl. Anatomie der Haussäugethiere. — Neudörfer: Kriegschirurgie. — Neumann: Hautkrankhh.; Cursus für Studirende. — A. Politzer: Ohrenheilkunde. — L. M. Politzer: poliklin. Vorträge üb. Kinderkrankhh. — Reder: Hautkrankheiten. — Riedel: Psychiatrie. — Röll: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei. — Rollett: Percussion u. Auscultation. — Rosenthal: Pathol. u. Therapie des centralen u. peripher. Nervensystems; die psychopath. Störungen bei Geistes- u. Gehirnkranken. — Salzer: chirurg. Operationslehre. — Scheff: operative Zahnchirurgie. — Schnitzler: Kehlkopfkrankhh.; Brustkrankhh. — v. Schrötter: Auscultation u. Percuss.; Laryngo- u. Rhinoskopie. — Schuller: Krankheiten des Kindesalters. — Schulz: Elektrotherapie. — Schwanda: medic. Physik. — Steinberger: operative Zahnheilkunde. — Stern: klin. Propädeutik. — Stoffella: Diagnostik; klin. Propädeutik. — Störk: Laryngoskopie, Rhinoskopie u. Erkrankungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und des Rachens. — v. Biszanik: Psychiatrie. — Vogl: mikroskopische Untersuchungsmethode vegetabil. Arzneikörper. — Weinlechner: Chirurgie mit bes. Rücksicht auf das kindliche Alter. — Wertheim: Hautkrankheiten; Cursus für Studirende. — Winternitz: Hydrotherapie. — Zsigmondy: operative Zahnheilkunde.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Aschbach: dtsche. Gesch.; im Sem. Uebgn. der alten Gesch. — Brühl: Zootomie u. Sectionsübgn.; Sectionsdemonstrationen üb. Wirbellose; Resumé der Zootomie; Technik d. Mikroskops. — Conze: Grundzüge der Archäologie der klass. Kunst; archäolog. Uebgn. — Eitelberger v. Edelberg: über kirchl. Kunst (bes. innere Kirchendecoration); Uebungen üb. Kunstwerke; kunstgeschichtl. Conversatorium. — Fenzl: Morphologie u. Systematik der Samenpflanzen. — Fuchs: spec. ldwsch. Pflanzenbau u. Forstwissenschaft; ldwsch. Betriebslehre. — Gomperz: Platon's Republik; krit. Uebungen. — Hanslick: allgem. Gesch. der Musik. — Hartel: griech. Lyriker; Julius Cäsar; im Proseminar griech. Uebungen. — Hoffmann: Einl. zu Tacitus u. Annalen B. 1; Horaz' Satiren; im Sem. ausgew. Staatsreden Demosthenes'. — Jäger: östr. Gesch. seit dem Regierungsantritt Karl's VI; Quellenübgn. (Forts.). — Karsten: üb. die durch Pflanzenparasiten erzeugten Krankhh. thier. u. pflanzl. Organismen. — Kner: zoolog. Demonstrationen; über Darwinismus u. seine Consequenzen. — v. Lang: Dioptrik; Doppelbrechung. — v. Littrow: prakt. Astronomie; Methode der kleinsten Quadrate; astronom. Uebgn. — Lorenz: allgem. Gesch. des Reformationszeitalters; üb. Quellen u. Schriftsteller der östr. Gesch. — Lott: Psychologie. — v. Miklosich: vergleich. Syntax der slav. Sprachen; slav. Paläographie. — Moth: Integralrechnungen mit Anwendungen in der Geometrie; üb. die Restrechnung d. Functionen. — Mussafia: Dante's Purgatorio; Provenzalisch. — Petzval: analyt. Mechanik; Theorie der höh. Gleichungen. — Redtenbacher: allgem. u. medic.-pharmac. Chemie 2. Abth.; Methode der analyt. Chemie am Anfang des Semesters; analyt. Uebgn.; pharmac.-chem. Prakticum. — Reuß: spec. Mineralogie; Uebgn. im Beschreiben u. Bestimmen von Mineralien; Correpetitorium der Mineralogie. — Scherer: altdtsche. Literaturgesch. (Forts.); altdeutsche Metrik u. Lyriker des 12. Jahrh.; mittelhochdeutsche Uebungen. — Schmarda: medic.-pharmac. Zoologie. — Sickel: Paläographie 2. Th.; diplom. Uebungen. — Simony: Elemente der mathem. Geographie; statist. Parallelen; geogr. Uebgn. — Stefan: Licht u. Wärme; physikal. Experimente u. Uebgn. — Tomaschek: Gesch. der dtschn. Literatur in der Zeit der Auflösung der Romantik und der Begründung der modernen Poesie; angelsächs. Grammatik. — Vahlen: Sophokles' Elektra; metr. Uebgn.; im Sem. Livius. — Zimmermann: Gesch. der Philosophie seit Kant; Logik; Schleiermacher's Leben u. Werke. — **Pff. extr.** Loschmidt: Moleculartheorie. — Müller: Sanskrit-Grammatik u. leichte Lesestücke; Arnold's arab. Chrestomathie; ausgew. Suren des Korans. — Reinisch: altägypt. Geschichte; ägypt. histor. Texte aus der 4., 12. u. 13. Dynastie. — **Prdocc.** Barach-Rappaport: Logik; Gesch. der Aesthetik seit Baumgarten. — Böhm: Uebgn. im Beschreiben u. Bestimmen der Pflanzen. — Boltzmann: mathem. Theorie der Akustik. — Horawitz: Gesch. Deutschlands von Albrecht II bis Maximilian I mit bes. Rücks. auf die österr. Gesch.; üb. die Behandlung des dtschn. MAlters durch die neuere dtsche. Historiographie. — Karabacek: arab. Paläographie bis zum Ende des 3. Jahrh. der Hedschra. 1. Abth. — Laube: Paläontol. der mesozoischen Periode. — Lippmann: Theorie der Chemie; die Gifte u. ihre chem. Ermittelung. — Ludwig: theoret. Chemie. — Oppolzer: über mechan. Quadraturen u. ihre Anwendung zur Berechnung der spec. Störungen. — Poley: Gesch. der ind. Culte; Darstellung der Sankhya-Philos.; Gesch. der franz. Literatur; französ. Conversationsübgn.; Gesch. der engl. Literatur. — Reichardt: Repet. der Botanik; üb. Medicinalpflanzen; Uebungen üb. einheimische Samenpflanzen u. Excursionen. — Rößler: phys. u. histor. Beschreibung der 3 großen südl. Halbinseln von Europa. — Schrauf: Beiträge zur Physiographie der Mineralien; Repetit. der Krystallographie. — Schwarz: Repet. der Chemie. — Stolz: Elemente der Theorie der Functionen einer complexen Variabeln; neuere Geometrie. — Vogt: Gymnasialpädagogik; Logik (bes. ihre Entwicklung seit Kant). — Wahrmund: arab. Gedichte; Türkisch; Muhamed u. das Entstehen des Islam; die arab. Halbinsel in neuerer Zeit. — Weiß: analyt. Geometrie der Ebene u. des Raumes; sphär. Trigonometrie. — v. Zitkovsky: Gesch. des MAlters in der Zeit der Kreuzzüge; über Quellen zur Gesch. der Hohenstaufenzeit. — Lehrer Cattaneo: italien. Syntax u. Stilübgn.; neuere ital. Theaterstücke; ital. Conversation. — Gischig: französ. Stilistik u. Literatur (französ. vorgetragen). — Legat: franz. Grammatik u. Syntax; franz. Literatur (französisch vorgetragen). — Dr. Remete: ungar. Grammatik; ungar. Geschäftsstil. — Sembera: böhm. Grammatik; böhm. Stilübgn. u. Gesch. der neuböhm. Literatur seit 1409. — Weinwurm: Gesang in 2 Cursen.

---

26. Prag. Anfang: 8. April.

I. Theologisches Studium.

Pff. ord. Mayer: theol. moralis (pars specialis). — Rablowsky: theol. dogmaticae pars altera; colloquium o dulezitejsich vecech dogmat. — Petr: historia librorum V. F.; Osea sec. textum hebraicum; Psalmi sec. textum Vulg. latinae; Interpretationsübungen aus den aramäischen Chrestomathien von J. Kaeite u. Kirsch-Bernstein. — Reinwarth: Liturgik u. Pastoral; Verwaltg. d. Bußsacraments (Forts.); Erkl. der Prager Prov.-Synode v. 1860 tit. 5—8. — **Pf. extr.** Borovy: juris ecclesiastici pars altera. — **Suppl.** Schindler: hist. eccles. aevum recens. — Welhartický: ev. Matth. e textu graeco (Forts.); hermeneutica bibl. generalis (Forts.); Galaterbrief (Forts.). — **Prdocc.** Hrabek: pastyrske bohoslovi; prakt. navedeni k zastavani urndu zpovednihu; vyklad prov. synody Prazske z roku 1860. — Schindler: theol. fundam. (Forts.)

II. Rechts- und staatswissenschaftliches Studium.

Pff. ord. Chlupp: Statistik der österreich.-ungar. Monarchie; Gefällsstrafrecht. — Esmarch: Pandekten Th. 1 (allg. Lehren u. dingl. Rechte). — Jonak: Finanzwissenschaft; Auswahl der Volkswirthschaftspolitik; jurist. Encyklopädie. — Merkel: Rechtsphilos.-

österr. Strafproceß. — Randa: Auswahl aus d. Obligationenrecht; obcanske pravo rakonske v system. poradku; obchodni pravo rakouske. — Schier: Repet. üb. Kirchenrecht; östr. Verwaltungsrecht. — Schneider: österr. Civilrecht. — Schulte: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch.; dtsche. Privatrecht. — Wessely: Rechtsphilosophie; Gesch. der Rechtsphilos.; österr. Strafproceß. — **Pff. extr.** Czyhlarz: Pandekten Th. 2 (Obligationen u. Pfandrecht). — Frie: o rizeni spornem i nespornem. — Gundling: o radu trestnim; prakt. prednasky o radu tr. — Güntner: gerichtl. Psychologie; gerichtl. medic. Casuisticum. — Richter: Entwkl. der Staatswissenschaften; Finanzwissenschaft. — Schrott: österr. Verrechnungskunde. — Ullmann: civilgerichtl. Verfahren in und außer Streitsachen; Handels- u. Wechselrecht; außerordentl. Civilprocesse (Disput.). — **Prdoce.** Kleinwächter: Finanzwissenschaft; der Credit. — Ullmann: das engl. Verfassungsrecht; Staatsrecht der constitutionellen Monarchie u. der repräsentativen Demokratie.

III. Medicinisch-chirurgisches Studium.

Pff. ord. Blazina: spec. Pathol. u. Therapie chirurg. Krankheitsformen nebst chirurg. Klinik. — Bochdalek: Sinnesorganen-, Nerven- u. Gefäßlehre mit mikrosk. Uebungen; vergl. Anatomie. — Halla: spec. Pathol. u. Therapie u. medic. Klinik; medic. Propädeutik. — Hasner v. Artha: Augenheilkunde nebst Augenklinik. — Jaksch: spec. Pathol. u. Therapie der internen Krankhh. u. medic. Klinik. — Maschka: medic. Polizei; Rettungsverfahren beim Scheintode; Obductionscursus; gerichtl.-medic. Casuisticum; Medicinalverordnungen für Pharmaceuten. — Purkyne: fysiol. zivota zvireciho s ukazkami a zkonskami; fysiol. videni; Examinat. z fysiol.; Entwicklungsgesch. d. Menschen. — Seyfert: Geburtshülfe u. geburtshülfl. Klinik; Frauenkrankhh. — Streng: Hebammencurs. — Strupi: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei; die gewöhnl. sporad. Krankhh. der Hausthiere. — Treitz: pathol. Anatomie; pathol. Sectionen. — v. Vintschgau: Physiol. d. Menschen; Uebungen im Institute. — Waller: Pharmakol. u. Receptirkunde. — **Pff. extr.** Eiselt: Percussion, Auscultat. etc.; nauka o postechu a poklepu lekaeskem; klin. Casuistik. — Kaulich: Auscultat. u. Percussion; Poliklinik; Auswahl der spec. Pathol. u. Therapie. — Köstl: Psychiatrie u. Klinik d. Psychosen; gerichtl. Psychiatrie. — Lerch: physiol. u. pathol. Chemie; chem. Practicum. — Nessel: Zahnheilk. — Petters: Syphilis; kasuistica prijicnich nemoci. — v. Ritter: Pathol. d. ersten Kindesalters; Impfunterricht. — Steiner: Klinik der Kinderkrankhh. — **Prdoce.** Frie: prakt. curs praeparacni pro medicy a kandidaty profesury; dasselbe deutsch. — Herrmann: Schußverletzungen d. Extremitäten. — Hofmann: soudni vysetrovani mrtvol novorozenen. — Matejowsky: operat. Chirurgie d. Kinder. — Niemetschek: pathol. Histol. d. Auges. — Pick: spec. Pathol. u. Therapie der Hautkrankhh. u. dermatolog. Poliklinik. — Schütz: medic. Casuisticum. — Smoler: desgl. — Spott: Hydrotherapie; vodolezeni. — Pater v. Ariens: physikal. Therapie der Nerven- u. Muskelkrankhh. — Braun: Chemie u. Mikroskop als diagnost. Hülfsmittel, bes. bei Kinderkrankheiten.

IV. Philosophisches Studium.

Pff. ord. Bippart: antike Metrik; Livius B. 21, nebst Einl. über röm. Kriegswesen; im Sem. Virgil's Aeneide etc. — Gindely: nejnovejsi hist. Rakouska od r. 1780—1848; mathem. u. physikal. Geographie. — Hattala: o pomeru Kralodvorskeho rukopisu k Alexandreide; o tvoreni slov ve slovansk. se stalym zretelem k ostatnim jazykum indoeuropskym. — Höfler: griech. Geschichte; Culturgesch. d. 14. Jahrh. — Hornstein: theoret. (Schl.) u. prakt. Astronomie; astron. Uebungen u. Besprechungen. — Kelle: histor. Grammatik d. dtschn. Sprache (Formenlehre); deutsche Literaturgesch. im 18. Jahrh.; Kudrun. — Kosteletzky: spec. Botanik; botan. Conversatorium; diagnost. Uebgn. — Kvicala: vyklad basni Homer. se stalym srovnavanim Aeneidy a s vykladem nekterych casti Aeneidy; lat. Syntax; im Sem. ausgew. Reden Demosthenes etc. — Löwe: Logik; d. Systeme Plato's u. Aristoteles' u. ihr gegenseit. Verhältniß. — Ludwig: Gericht, Klage, Proceß bei den Athenern; Auswahl aus Rigveda u. Atharvavedasamhita; Erkl. der „Sanskrittexte mit Vocabular". — Mach: Grundlehren d. Physik; physik. Uebgn. — Matzka: höhere Analysis sammt ihren geometr. Anwendungen; analyt. Geometrie d. Raumes; mathem. Partien d. wissenschaftl. Physik. — Rochleder: Chemie der organ. Verbindungen; Practicum der qualitat. u. quantit. Analyse; chem. Untersuchungen; ausgew. Gruppen organ. Verbindgn. — Stein: Wirbelthiere; Zoologie f. Pharmaceuten; Uebgn. über die Wirbelthiere. — Tomek: dejiny uherske; dejiny uzemneho utvareni mocnarstvi rakouskeho. — Vietz: Gesch. der Neuzeit, seit 1799; üb. dunkle Partien der Ethnographie d. Occidents im 1. christl. Jahrtausend. — Volkmann: analyt. Psychol.; Hauptpunkte der Aesthetik. — Wessely: hebr. u. rabbin. Sprache u. Literatur (Ikarim o. Albo, Forts.). — Wocel: hist. umeni krest'anskeho stredoveku; numism. recka a rimska; dejiny liter. ceske od doby Belohorske bitvy az do pocatku 19. stoleti. — v. Zepharovich: Mineralogie, spec. Theil; Uebgn. im Bestimmen d. Mineralien. — **Pff. extr.** Dastich: psychol. analyticka; aesthetika; allg. Pädagogik. — Kämpf: chald. u. syr. Grammatik mit Uebgn.; die korachit. Psalmen. — **Prdoc.** Gintl: Grundzüge d. physiol. Chemie; Elementaranalyse organ. Substanzen. — **Lectt.** Holzamer: engl. Grammatik; Shakespeare's Antony and Cleopatra; Gesch. der engl. Sprache (engl. vorgetragen). — Kolar: skladba jazyka polskeho s ohledem na ostatni nareci slovanska; historji literatury polskiej okres III: „Wielki czwartek" obraz wioskowy, przez Wladyslawa Syrokomle. — Ricard: französ. Grammatik; Moliere's Tartuffe. — Vielmetti: Italienisch in 2 Cursen. — Lehrer Bunzel: populäre u. höhere Kalligraphie. — Kransky: deutsche u. böhmische Stenographie.

27. Gratz. Anfang: 1. April.

I. Theologische Facultät.

1. Jahr. Prof. Fruhmann: introductio in N. T.; vaticinia Michae; Genesis; lingua aramaica; archaeologia biblica. — Suppl. Worm: theol. fundamentalis. — 2. Jahr. Prof. Wagl: evang. Joannis juxta textum graecum; hist. passionis; exercitia interpretationis; epistola I. ad Corinthios. (Forts.) — Suppl. Kahn: theol. dogmatica. — 3. Jahr. Proff. Klinger: Grundzüge der geistl. Beredsamkeit. — Robitsch: hist. ecclesiae christ. inde a translatione sedis pontif. Avenionem usque ad nostra tempora. — Schlager: theol. moralis. — 4. Jahr. Proff. Klinger: Pastoral-Liturgik; Methodik des Unterrichts; homilet. Uebgn. — Robitsch: Kirchenrecht einschl. Ehegesetz. — Wagl: christl. Kunstgeschichte des MAlters (2. Thl.: Sculptur, Malerei u. symbol. Bilder).

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Bischoff: Gesch. d. dtschn. Straf- u. Proceßrechts; deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. — Blaschke: gerichtl. Verfahren in u. außer Streitsachen; über Allodialisirung der Lehen. — Demelius: Pandekten, spec. Theil; Gesch. des röm. Civilprocesses. — Maassen: Pandekten, allg. Theil; Kirchenrecht (Forts.). — Michel: östr. allg. Privatrecht (Eherecht); über Verjährung. — Neubauer: jurist. Encyklopädie; Strafproceßrecht. — v. Schreiner: üb. Staats-, bes. Finanzwirthschaft; östr. polit. Verwaltungsgesetzkunde u. östr. Staatsrecht; üb. Polizei-, Cultur- u. äußere Politik; Statistik des östr. Kaiserstaates. — Weiß: Rechtsphilosophie; Strafproceß. — **Pff. extr.** Heller: östr. allg. Privatrecht (Recht der Forderungn.). — Tewes: Repet. der Pandekten; Pandektenpraktikum.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Blodig: Augenheilkunde und Augenklinik. — Clar: Pharmakologie einschl. Receptirkunde; allg. Therapie sammt Hygiene; Impfung; ambulat. Kinderklinik. — v. Helly: gynäkol. Klinik; Hebammencurs. — Heschl: spec. pathol. Anatomie; pathol. Secirübgn. — Körner: spec. medic. Pathol. u. Therapie u. medic. Klinik. — v. Planer: descript. Anatomie (Eingeweide-, Sinnen- u. Gefäßlehre); topogr. Anatomie des Beckens u. der Extremitäten. — Rollett: Physiol. u. Histologie; ausgew. Cap. der Physiologie; Arbeiten im physiol. Institute. — Rzehaczek: spec. chirurg. Pathol. u. Therapie u. chirurg. Klinik; Instrumenten- u. Bandagenlehre. — Schauenstein: medic. Polizei u. Medicinalgesetzkunde; Obductionen u. Gutachten; Hygiene d. Nahrung. — **Pff. extr.** Folwarczny: Chemie des Harns; Chemie der Thierstoffe (spec. Theil: analyt. Methoden); Chemie der Heilquellen; Uebungen im Laboratorium. — v. Koch: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei; landwirthschaftl. Thierheilkunde. — **Prdoce.** Lipp: Syphilis. — Tanzer: Zahnheilkunde u. Mundkrankhh., mit ambulator. Klinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bill: Organographie u. Systematik des Pflanzenreiches; botan. Uebgn. — Frischauf: üb. geometr. Verwandtschaften; üb. den baryeentr. Calcül. — Heinzel: Nibelungenlied; Literaturgesch. des 18. Jahrh. (Forts.); altd. Uebgn. — v. Karajan: griech. Literaturgesch. 2. Th. (Drama); ausgew. Idyllen des Theokrit; im Sem. Lucian's Nigrinos etc. — Krones: Grundzüge einer Gesch. des dtschn. Volksthums d. Alpen-, Sudeten- u. Karpatenländer; üb. Quellenkunde dtschr. Vergangenheit; im Sem. Heinrich v. Diessenhoven u. Uebgn. im Chronicon Joannis abb. Victoriensis. — Lubin: storia della letterat. ital. (produzioni dramm. degli ultimi anni del settecento); divina commedia (contin. dell' Inferno); esercizj di lingua ital. — Nahlowsky: Grundlehren der Logik; Psychologie (Analyse d. Formen d. Begehrens); Sokrates u. die Sokratiker. — v. Pebal: Chemie der Kohlenstoffverbindungen; chem. Methoden; Uebungen im chem. Laboratorium. — Peters: üb. einige isomorphe Mineralgruppen; Gliederung u. Verbreitung der Juraformation in Europa u. ihr Einfluß auf die Gestaltung des Continents; Rep. der spec. Mineralogie; Disputat. über geolog. u. geogr. Gegenstände. —

Schenkl: Plato's Euthydemos; Cicero de nat. deorum B. 1; Elem. der Sanskritgrammatik (Forts.); Interpretationsübgn. in Sanskrit; im Sem. Cicero's Verrinen 4 ꝛc. — Schmidt: zootom. Uebungen; Entomologie. — Töpler: Auswahl der Physik; Dioptrik; Uebgn. im phys. Laboratorium. — Weiß: neuere Gesch. von 1700—89; im Sem. die Quellen d. röm. Kaisergesch. des 3. u. 4. Jahrh. ꝛc.; Universalgesch. d. Alterthums (Forts.). — Wolf: allg. Länder- u. Völkerkunde (bes. die neuesten Reisen). — Pf. extr. Leitgeb: Uebgn. im Untersuchen, Bestimmen und Beschreiben der Pflanzen; Arbeiten im botan. Laboratorium. — Prdocc. Frischauf u. Krek lesen nicht. — Zeitteles: goth. Uebgn. an Ulfilas' Bibelübersetzg. — Kaulich: Logik; Gesch. der griech. Philosophie. — Pichler: epigr. Uebungen (norische Inschriften); Erkl. der griech. u. röm. Münzen d. archäol. Museums. — v. Sacher-Masoch: öste. Gesch. im 18. Jahrh. — Subic: mechan. Wärmetheorie. — Zahn: Urkundenlehre; Uebgn. im Urkunden- und Handschriftenlesen aus dem 12. — 15. Jahrh. — Lehrer Beriswyl: franz. Stilistik u. Literatur (franz. vorgetragen). — Bolle (Englisch) liest nicht. — Zach: Gabelsberger'sche Stenographie in 2 Cursen.

Berichtigung.

An der Universität Jena liest statt des nach Leipzig berufenen Professor Czermak dessen Nachfolger Professor Dr. Preyer: Physiologie des Menschen 1. Theil; Physiologie der Nahrungsmittel; praktische Arbeiten im physiologischen Laboratorium.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bosch, Urgeschichte des Orients. (Von Dr. Kosmutsch: N. Lit.-Z. 14.)
Gess, zur Einführung in das Schriftthum N. T. (N. Preuß. Z. 81.)
Guizot, Betrachtungen. (Ev. K.-Z. 20 ff.)
Henne-Am Rhyn, Buch der Mysterien. (Bund 97 f.)
Hofmann, Neues Testament. (Von Dr. Sp.: Z. Litbl. 26.)
Köpke, Hrotsvits v. Gandersheim. (Von W. B.: Spener'sche Z. 80.)
v. Maltzan, Reise auf Sardinien. (N. Lit.-Z. 14.)
Peip, zum Beweis d. Gl. (Von Baxmann: Th. Stud. u. Kr. 3.)
Perty, Blicke in das verborgene Leben des Menschengeistes. (Von 10: Spener'sche Z. 82.)
Piper, monument. Theologie. (Von Grüneisen: Th. St. u. Kr. 3.)
Schneemann, die kirchl. Lehrgewalt. (Von F. W. B.: N. Lit.-Z. 14.)
Schuchard, Liegnitz. (Von Ld.: N. Preuß. Z. 81.)
Schulte, iter Gallicum. (Von Dr. G.: N. Lit.-Z. 14.)
Spie, Forschung. (Von Dr. W. Kaulich: Ebd.)
Stolz, Witterungen der Seele. (Ev. K.-Z. 22 ff.)
Ulrici, Shakespeare's dramatische Kunst. (Vossische Z. 75.)
Wagner, Judenthum. (Von F.: Nordd. A. Z. 83.)
Wolters, Conrad v. Heresbach. (Von Wilkens: Th. St. u. Kr. 3.)
— Reformationsgeschichte der Stadt Wesel. (Desgl.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Challamel, A., mémoires du peuple français depuis son origine jusqu'à nos jours. T. 5. (528 p. 8.) Poissy. 7 fr. 50 c.
Das Werk wird 8 Bände bilden.

Le Vosgien, H., vingt ans du règne de Napoléon III. (524 p. 12.) Mirecourt.

Mascarel, Dr. J., les Eaux thermales du Mont-Dore dans leurs applications à la thérapeutique médicale. (IV, 175 p. 8.) Saint-Germain. 3 fr. 50 c.

Maupillé, L., notices historiques et archéologiques sur les paroisses du canton d'Autrain. (104 p. 8.) Rennes.

Mazelié, J., étude sur le droit de rétention en droit romain et en droit français. (156 p. 8.) Toulouse.

Renouvier, Ch., science de la morale. 2 vol. (VIII, 1203 p. 8.) St.-Cloud.

Ribot, P., philosophie de la société, étude sur notre organisation sociale, suivie d'un exposé des principales idées émises dans les réunions publiques et les différents congrès tenus à l'étranger. (VIII, 398 p. 8.) Paris.

Viquesnel, A., voyage dans la Turquie d'Europe, description physique et géologique de la Thrace. Précédé d'une notice sur la vie et les travaux d'Auguste Viquesnel; par le vicomte d'Archiac. Livr. 13. et dernière. (XXVII, 369—544 p. 4.) Paris.

Niederländische.

Bernhardi, J. L., betrachting over het vijfde kapittel van Paulus brief aan de Romeinen. (87 bl. gr. 8.) Utrecht. f 0,60.

Brink, R. C. Bakhuizen van den, studiën en schetsen over vaderlandsche geschiedenis en letteren. Verzameld en uitgegeven door E. J. Potgieter. 2. deel, 1. afl. (X, bl. 1—86. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0,90.

Emden, Mr. E. L. van, de regtspraak en de administratieve beslissingen op de Nederlandsche staatswetten. 2. deel. (507 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 8,25.

Groen van Prinsterer, Mr., Mr. Keuchenius en zijne wederpartijders in 1869. Eene karakterstudie. (79 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 0,75.

Jong, Corst. de, handwoordenboek der natuurkundige wetenschappen, nagezien en verbeterd door W. M. Logeman. (669 bl. roy. 8.) Leiden. f 11,20.

Kaiser, Dr. F., Annalen der Sternwarte in Leiden. 1. Band. (CXXXII, 414 bl. gr. 4. met 4 pl. en 1 staalgrav. op den titel.) Harlem. f 10.

Land, Dr. J. P. N., hebreeuwsche grammatica ten dienste van het hooger onderwijs. 1. stuk. (208 bl. 8.) Amsterdam. f 2,50.
Vollständig in 2 Theilen.

Oosterzee, J. J. van, oratio de religione christiana, optima verae humanitatis magistra. (81 bl. gr. 8.) Trajecti ad Rhenum. f 0,75.

Statistiek, Geregtelijke, van het koningrijk der Nederlanden, 1866. (XXXIV, 231 bl. gr. fol.) 's Gravenhage. f 1,50.

Tuuk, H. Ed. van der, Johannes Bogerman. (366 bl. gr. 8. met portret.) Groningen. f 3,60.

Wijck, Prof. van der, Zielkunde. 1. afl. (48 bl. gr. 8.) Groningen. f 0,60.
Vollständig in 7 Lieferungen.

Wijnmalen, Dr. T. C. L., Hugo de Groot als verdediger des christendoms beschouwd. Eene litterarische apologetische proeve. (345 bl. gr. 8.) Utrecht. f 3,50.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 184. Physik u. Chemie.
Georg in Basel. Nr. 13. Französische Bücher.
Heneger in Halle. Nr. 161. Neuere Sprachen. Nr. 162. Philologie.
Kranner in München. Nr. 140. Vermischtes.
Liepmannssohn u. Dufosse in Paris. Nr. 26. Vermischtes.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 44. Geheime Wissenschaften. Nr. 45. Geschichte und Geographie.
Wagner in Braunschweig. Nr. 80. Theologie. Nr. 81. Philosophie, Pädagogik, Freimaurerei. Nr. 82. Classische Philologie.
Weingart in Erfurt. Nr. 405. Musik 3. 4. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

18. Mai in Amsterdam (Fred. Müller): Vermischtes.
24. Mai in Leipzig (Hartung): Bibliotheken des Prof. A. F. Möbius, Prof. E. Pöppig, Geh. Reg.-Rath Lucius in Leipzig und Prof. J. E. Will in Erlangen.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor in der philos. Facultät des Lyceum Hosianum zu Braunsberg Dr. Fr. Michelis ist zum ordentl. Professor ernannt worden; ebenso der bisherige außerordentl. Professor des römischen Rechts in Prag Dr. K. Czyhlarz.

Dr. K. Krücki, k. k. Hofkaplan, d. Z. Decan des theol. Doctorencollegiums in Wien und bisher Supplent für Moraltheologie, ist zum ordentl. Professor derselben ernannt worden.

Der Professor der Kirchengeschichte in Prag Dr. J. B. Smutek ist in Ruhestand versetzt worden.

Der bisherige Honorarprofessor der Ophthalmologie in Rostock Dr. K. W. v. Zehender ist zum ordentl. Professor ernannt worden.

Der außerordentl. Professor der deutschen Philologie und Literatur in Pest Dr. M. Riedl ist zum ord. Professor ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Hoestmann in Marburg ist zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Neuhäuser in Bonn ist zum ordentl. Professor in der dortigen philos. Facultät ernannt worden.

Die Privatdocenten Dr. R. Bechstein und G. Ebers in Jena sind zu außerordentl. Professoren in der philos. Facultät befördert worden.

Herr Professor Dr. Nöldeke in Kiel hat den an ihn von Wien aus ergangenen Ruf abgelehnt.

Der erste Oberlehrer am städtischen Gymnasium in Halle D. J. Opel ist von der philos. Facultät der dortigen Universität zum Doctor honoris causa promovirt worden.

Der König von Preußen verlieh dem Professor Dr. A. Hagen

in Königsberg und dem Director der polytechn. Schule zu Hannover Dr. Karmarsch den Charakter als Geh. Regierungsrath; dem Professor Dr. Parkyne in Prag den Rothen Adlerorden 3. Classe; dem Professor Dr. Gruppe in Berlin den Adler der Ritter des königl. Hausordens von Hohenzollern.

Der Großherzog von Baden ertheilte dem Hofbibliothekar Dr. Barack in Donaueschingen und dem Hofbibliothekar Professor Dr. Gratz in Karlsruhe das Ritterkreuz I. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen.

Die kgl. Akademie der Wiss. in Berlin hat den Hrn. Friedrich Kaiser in Leyden zum correspondirenden Mitgliede ihrer physikal.-mathemat. Classe erwählt.

Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Archivar Dr. L. Ennen in Köln die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat den Professor Dr. E. Zeller in Heidelberg an des verstorbenen Ritter's Stelle zum correspondirenden Mitgliede in der philos. Abtheilung gewählt.

Am 5. April † in Wien der Landschaftsmaler Jgnaz Dorn, Prof. am Mariahilfer Real- u. Obergymnasium, im 47. Lebensjahre.

Am 6. April † in Wien der Verfasser des Werkes über Franz Schubert, Dr. Heinrich Kreißle v. Hellborn.

Am 10. April † in Wien der Schriftsteller Alex. Patuzzi.

Kürzlich † in Stretham auf Ely, Cambridge, im 95. Lebensjahre der frühere Bibliothekar der Bodlejana in Oxford, später im Britischen Museum, H. H. Baber, in der theol. Welt bekannt durch eine Facsimile-Ausgabe der Alexandrinischen Handschrift des Alten Testaments.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 19.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **1. Mai.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Muehlau, Henr. Ferd., de Proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis (Prov. XXX, 1—XXXI, 9) origine atque indole. Leipzig, 1869. Hinrichs. (XIII, 70 S. 8.) 20 Sgr.

Hätten die beiden letzten Capitel der sogenannten Sprüche Salomo's keine Ueberschriften, so würde man sich leicht damit begnügen, sie wie so viele andere Stücke gerade dieses Buches als ἀδέσποτα aus unbestimmter Zeit anzusehen. Nun haben wir hier aber Angaben, welche uns den Ursprung von Cap. 30 und Cap. 31, 1—9 sicher zu stellen scheinen, aber doch so räthselhaft sind, daß man schließlich immer za mehr oder weniger unbefriedigenden Vermuthungen greifen muß. Man kennt die kühne Hypothese Hitzig's über das simeonitische Königreich Massa, welche hauptsächlich auf diese beiden Verse gebaut ist. Diese Hypothese, welche den nüchternen Kritiker unmöglich befriedigen kann, hat nan Hr. Mühlau mit sehr besonnenem Urtheil modificiert, und, obwohl es uns immer etwas bedenklich bleibt, daß das in Ueberschriften als Appellativ so häufige משא hier als Eigenname erscheinen soll, so müssen wir doch gestehen, daß seine Ansicht sehr viel Wahrscheinlichkeit gewinat. Mühlau nimmt an, daß in Massa, welches er mit gutea Gründen nicht in Arabien, sondern etwa im Hauran-gebiet sucht, zu einer gewissen Zeil ein kleines israelitisches Reich bestanden hätte, aus welchem diese Bruchstücke stammten. Er liest die erste Ueberschrift דברי א׳ בן י׳ ‖ נאם הגבר ממשא. Vielleicht empföhle es sich, ohne Umsetzung bloß המשא in המשאי oder ממשא za verändern; allerdings stände dann נאם הגבר ziemlich kahl da, aber da diese Worte hier wie Lev. 24, 3, 15 nur eine Reminiscenz aus 2. Sam. 23, 1 zu seia scheinen, so brauchen wir keinen zu großen Anstoß daran zu nehmen. Unbedingt stimmen wir mit dem Verf. darin überein, daß die weiteren Worte לאיתיאל וג׳ nicht zar Ueberschrift, sondern zum Text gehören und (mit geringer Veränderung der Vocalisation) zu übersetzen sind: „defatigatus sum, a Deus, defatigatus sum viribusque deficiar." Wenn man nun aber auch die Abkunft dieser Stücke aus Massa als sicher annimmt, so bleiben doch noch viele Schwierigkeiten; wir haben hier ja kein geschlossenes Ganze, sondern sehr verschiedenartige Stücke ohne Zusammenhang, zum Theil nicht einmal in sich vollständig, und andererseits sind wir über Zeit und Verhältnisse auch der mit Namen genannten Verfasser auf bloße Vermuthungen angewiesen.

Bei der eigenthümlichen Herkunft der Abschnitte würde es nicht auffallen, wean sie einen ganz besonderen Sprachcharakter hätten. Wirklich sucht der Verf. mit vieler Gründlichkeit und großem Scharfsinn einen solchen nachzuweisen, geht aber darin nach unserm Urtheil zu weit. Die ἅπαξ λεγόμενα für Dinge, die sonst im Altea Testament gar nicht vorkommen (wie עלוקה, שממית), haben kein Gewicht, und die Zahl der sonstigen ist durchaus nicht groß. Die angeblichen Arabismen können wir weder hier noch selbst im Buche Hiob anerkennen, denn wir bestreiten es, daß man ein Wort deshalb für einen Arabismus, d. h. für ein den Arabern entlehntes, halten darf, weil es uns im Hebräischen nur vereinzelt, im Arabischen aber häufig begegnet. Eine nähere Besprechung dieses Gegenstandes würde uns hier zu weit führea. Uebrigens sind mehrere Wörter, welche Mühlau als speciell arabisch ansieht, auch im Aramäischen heimisch, z. B. der Sing. אלוה (30, 5) und עליקה (worüber er sonst eine vortreffliche Darlegung giebt). Das Wort הון (30, 15), welches er für das arabische haun hält (das aram. auwân ist ganz davon zu trennen, und vielleicht gar nicht semitisch, vgl. Lagarde, Abh. 149), nehmen wir für das gewöhnliche hebräische Wort in der Bedeutung „Reichthum, Fülle, Genüge." Und einen so starken Arabismus wie אלקום (30, 31) = alqaum anzunehmen, halten wir für völlig unthunlich; das wäre, als läse man: „un roi accompagné par il popolo." Freilich wissen wir keine befriedigende Deutung dieses Wortes, aber es ist zu beachten, daß der ganze Vers Spurea der Verderbniß trägt. Dean will man sich auch mit der angenommenen Bedeutung von זרזיר מתנים begnügen, so bleibt doch das או durchaus verdächtig, wofür in diesem Zusammenhange höchstens ו zulässig wäre. Wir vermuthen, daß der Vers so stark beschädigt ist, daß wir es zu keiner sicheren Herstellung mehr bringen. — Dagegea haben wir einen unleugbaren Aramaismus 31, 2 ia dem dreimaligen בר für בן, das sonst im Hebräischen nicht vorkommt (denn Ps. 2, 12 gehört sicher nicht hierher). Man brauchte nur wenige Vocalpunkte za ändern, und der ganze Vers wäre aramäisch. Ob sich daraus auf die Urgestalt und den Ursprung — natürlich zunächst nur des Stückes 31, 1—9 — Etwas schließen läßt? Auf die aramäische Endung in מלכין V. 3 würden wir weniger Gewicht legen, da Derartiges ebenso leicht von späten Abschreibern, denen die aramäische Form geläufiger war, herrührea kann, als von den Verfassern. Mit Unrecht scheint uns Mühlau die Negation אִי als aramäisch zu bezeichnen, die er 31, 4 statt des vom K'tib gebotenen או lesen möchte. Nach unserer Meinang befriedigte hier auch eine einfache Negation nicht; eher erwartete maa einen Infinitiv im Parallelismus zu שתו. Im Ganzen möchten wir das Urtheil fällen, daß der

Sprachcharakter dieser Stücke kein auffälliger ist, mit einziger Ausnahme der Verwendung von בר für בן in 31, 2. — Wenn wir so manche Einzelheiten in diesen räthselhaften Abschnitten andees ansehen als der Verf., so können wir doch nicht umhin, die Sorgfalt und Besonnenheit seiner Beweisführung warm anzuerkennen; auch wo er uns nicht überzeugt, belehrt er uns. Ganz besonders hervorzuheben ist die Vollständigkeit, mit der er seine Vorgänger benutzt hat. Wir haben nur einen Fall bemerkt, wo er eine erwähnenswerthe (wenn auch unseres Erachtens entschieden unrichtige) Ansicht ganz übergangen hat; wir meinen die Ansicht Geiger's, daß אלקים den Ἄλκιμος bedeute. Mit seiner Polemik gegen fremde Ansichten stimmen wir fast durchweg überein; manche derselben hätten freilich wohl keiner eigenen Widerlegung bedueft. Ueberhaupt glauben wir nicht, daß bei einer ausführlicheren exegetischen Arbeit eine so weitgehende Berücksichtigung der Vorgänger rathsam wäre.

Der vorn abgedruckte hebräische Text ist mit der größten Genauigkeit besorgt, und die Aufmerksamkeit des Herausgebers erstreckt sich bis auf die kleinsten Minutien der Accentuation. — Die vorzügliche Ausstattung entspricht der Gediegenheit des Innern. Th. N.

Vita Jesu Christi Salvatoris sive Monotessaron catholicon id est Evangelium secundum Matthaeum Marcum Lucam Joannem Vulgatae Editionis. Wiesbaden, 1869. Niedner. (111 S. Imp.-4.) 2 Thlr.

Diese Evangelienharmonie ist in sehr geschickter und anschaulicher Weise angelegt. Auf dem großen Formate und bei dem höchst sauber arrangierten Drucke tritt schnell und übersichtlich hervor, welche Stücke der heiligen Geschichte nur bei einem, welche bei mehreren, welche bei allen Evangelisten überliefert sind. Daß in dee Anordnung nicht immer ein authentischer Anhalt geboten war, daß also die Reihenfolge und die Einreihung nicht immer ganz ohne einigermaßen willkürliche Bestimmung erfolgen konnte, liegt auf der Hand, aber mit Ueberlegung ist überall verfahren; keinem der Evangelisten allein ist die Führung überwiesen, am meisten noch dem Lucas als dem „durch seine Apostelgeschichte bewährten weltkundigen Zeitgeschichtkenner", während Matthäus „als der an rubricierendes Schreiben gewöhnte Zollbeamte" auch als vorherrschend rubricierender Berichterstatter wenigstens der galiläischen Thätigkeit Jesu angesehen wurden ist. Die Uebersicht zu erleichtern dient auch der Umstand, daß das Ganze in 141 Abschnitte zerlegt ist. Eine Inhaltsübersicht über diese Abschnitte geht der Evangelienharmonie voran, und auch bei ihr ist genau und schnell erkennbar angegeben, welche Quelle das Betreffende überliefert.

Van Seiten der praktischen Benutzbarkeit können wir der Arbeit also unsern vollen Beifall zollen und sie empfehlen. Einen wirklich wissenschaftlichen Werth hat sie freilich in unsern Augen nicht, und am wenigsten nach der von dem Bearbeiter im Prospectus in Aussicht genommenen Richtung. Hier wird gesagt, sie sei das Resultat „eines langjährigen, allseitigen und vorurtheilslosen, aber mit der gebührenden Ehrfurcht vor der christlichen Positivität erfüllten Studiums" (man dürfte wohl geneigt sein, hierin einen Widerspruch zu erblicken); sie soll „ein glänzendes Zeugniß für den guten Beruf und die Treue der kanonischen Evangelisten" sein u.s.w. Wir dagegen glauben, daß gerade an der Hand dieser Evangelienharmonie einem kritisch angelegten Kopfe wohl die ersten Bedenken beigehen könnten, ob der harmonisierende Standpunkt den Evangelien gegenüber wohl der richtige und haltbare sei.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. März. 33. Bd. 3. Heft.

Inh.: Rom, Berlin und Genf. Die Einladung zum röm. Concil an alle Protestanten: drei Denkmäler der innern Zeitgeschichte. — W. Mangold, Savonarola's Entwickelung zum Propheten Italiens. — K. Sarasin, Stimmen aus der Schweiz über die Arbeiterfrage. 1. Die großen Gewerbe und ihre Arbeiter. Vortrag. (Schluß.) — Christenthum, Judenthum und Islam in Palästina. Eine Rundschau aus Jerusalem. (Von D. E.)

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 25—28.

Inh.: Die hess. Fragstücke u. die Abhandlung des Hrn. Dr. Lucius zu Darmstadt über dieselben. (Schluß.) — Girolamo Savonarola und das Lutherdenkmal zu Worms. — Der Ausschuß des deutschen Protestantenvereins an die Mitglieder desselben. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 15.

Inh.: Die erste würtemb. Landessynode. — „Zur Verständigung im Streite der Religion mit der Zeitbildung, von C. Decker." — „Die natürl. Religion in neuer Auflage, von Max Wolff."

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: C. Manchot, eine gemeinsame Erklärung der Zürcher Prediger aller Richtungen zu Gunsten unbedingter Lehrfreiheit innerhalb der Landeskirche. — Kaeo, Glauben u. Wissen. — B. Spiegel, Baur u. die Tübinger Schule. — E. Bulle, protest. Warte. — M. Baumgarten, das röm. Papstthum in seiner gegenwärt. Weltmacht u. der deutsche Protestantismus in seiner jetzigen Ohnmacht.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 15.

Inh.: Zwei nützliche Lehren. — Zur Erinnerung an Dr. C. A. T. Vogt. — Die Würtemberg. Landessynode. 2. — „Geschichte des N. Testaments in der christl. Kirche, von Tiestel." — Ein neuer Beitrag Dr. Heppe's zur hessischen Kirchengeschichte. — Correspondenzen.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Ein Beitrag zur Orientierung üb. den gegenwärt. Stand des Dogma's von der Inspiration. (Schl.) — Der 25. März. — Fleischesfaat, Verderbensfrucht. — Kirche u. Volksschule. — Eine Frage, den lieben Amtsbrüdern zur Beantwortung vorgelegt.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Hrsg. im Namen des Vereins von dessen erstem Schriftführer Dr. Ed. Jacobs. 1. Jahrg. 1868. 1. 2. Heft. 2. Jahrg. 1869. 1. 2. Heft. Wernigerode. Auch in Quedlinburg in Comm. (XXVI, 388 u. 174, 242 S. u. 8 Taff. gr. 8.)

Aller Orten in unserem Vaterlande regt sich dee Sinn für eine wirklich wissenschaftliche Behandlung der Localgeschichte und überall bilden sich neue Vereine oder reorganisieren sich die alten, die die Förderung derselben zum Zwecke haben. Es ist das um so erwünschter, zumal im Norden Deutschlands, je mehr dort jene kleinen Mittelpunkte fehlen, die schon aus egoistischen Gründen die Localgeschichte eifrig zu cultivieren veranlaßt sind, wie Klöster u. ä. Hiee tritt der Eifer der Localvereine als Ersatz ein, und wenn auch früher dieselben vielfach der Tummelplatz eines unkritischen, über Ziel wie Methode unklaren Dilettantismus war, so muß man doch seit einigen Jahren weitaus den meisten Publicationen derartiger Vereine das Zeugniß ausstellen, daß sie immermehr von einem richtigen Verständniß ihrer Aufgabe Zeugniß ablegen. Zu besonders guten Erwartungen berechtigt der am 15. April 1868 in Wernigerode gegründete „Harzverein", der, unter der rüstigen Leitung seines Schriftführers, des Dr. E. Jacobs, seitdem bereits vier Hefte einer Zeitschrift mit reichem und mannigfaltigem Inhalte herausgegeben hat, an deren Herstellung sich eine Anzahl Männer betheiligt haben, deren Namen auch über den localen Kreis hinaus unter den Geschichtsforschern einen guten Klang haben. Auch scheint die Theilnahme, die der Verein findet, eine rege zu sein, nur ist uns aufgefallen, in wie geringem Maße sich Halberstadt betheiligt hat. Diese wichtige und an historischen Erinnerungen so reiche Stadt, die doch wohl ihrer Größe und Bedeutung nach bestimmt erscheinen möchte, der eigentliche Sitz des Vereins zu sein, zählt nach Ausweis des beigegebenen Verzeichnisses nur 2 Mitglieder (dagegen z. B. Wernigerode 65). Wir haben uns vergebens nach einem Erklärungsgrunde umgesehen, und wollen hoffen, daß der Inhalt der vorliegenden Hefte auch dart das Interesse erhöhen werde. Der Inhalt des ersten Heftes findet

sich bereits in Nr. 37 des Jahrg. 1868 d. Bl. auf S. 995 abgedruckt; den der übrigen Hefte lassen wir hier folgen.

I. Bd. 2. Heft: Ed. Jacobs, Graf Heinrichs des Aelteren zu Stolberg Meerfahrt nach Jerusalem u. ins gelobte Land. — v. Mülverstedt, ein Geschlecht vom Harze im Deutsch-Ordenslande Preußen. — F. Winter, die Diöcesansynoden des Halberst. Sprengels im 12. Jahrh. (Schluß folgt.) — Plathner, Illeman Platner (Pletener). — G. Bode, die Feindschaft des Raths zu Hasselfelde mit Heinz Meinhart im J. 1580. — G. Poppe, zur Geschichte der älteren Saline bei Artern. — Ausgrabungen (von A. Friederich u. G. Leibrock). — v. Bülow, Mittelaltermünzen aus dem Harzgebiet. — v. Mülverstedt, die Münze in Wernigerode. — Ders., die Münze in Hettstedt im Mittelalter. — Ders., Mittelaltersiegel aus den Harzgegenden. — Vermischtes.

II. Bd. 1. Heft: E. Jacobs, der Kaland des Bannes Utzleben zu Wernigerode. — v. Arnstedt, die Denkmale der Vorzeit in Mansfeld u. Eisleben. 1. Das Schloß Mansfeld. — J. Grote, 2 Schulordnungen für die Schule in Osterwieck. — Jacobs, harz. Glockenkunde. — v. Mülverstedt, Hierographia Halberstadensis. — Jacobs, Bürgschaften und Einlager in Graf Wolfgangs zu Stolberg Schuldverschreibung für Herzog Philipp zu Pommern 20. u. 30. Mai 1549. — v. Mülverstedt, das Kloster Petersthal. — Botho's Gr. zu Stolberg-W. Bergordnung für die Grafsch. Wernigerode vom 29. Sept. 1537. — O. Müller, Pfahlbauten im Westerhäuser Torfmoor. — v. Mülverstedt, die Münzen der Stadt Halberstadt. — Ders., Mittelaltersiegel aus den Harzländern. 2. — Vermischtes.

II. Bd. 2. Heft: O. v. Heinemann, Bruchstück eines Nekrologiums des St. Johannisklosters zu Halberstadt. — Ders., Catalogus episc. Halberstadensium. — Ed. Jacobs, die Pest der J. 1680—83 in den Harzgegenden u. s. f. — J. O. Opel, Moratorium der Röm. Keysert. Mant. dem Rhadt zw Goßlar ertheilet. — Jacobs, Thalmansfeld, Luther, seine Familie u. Mansfelder Freundschaft; Brief von Phil. Melanthon. — v. Mülverstedt, zur Chronologie der Bischöfe Meinhard, Ludolf II u. Volrad von Halberstadt. — Ders., Hierographia Quedlinburgensia. — G. Bode, geschichtliche Nachrichten über das Dorf Hüttenrode auf dem Harze. — Jacobs, zur Geschichte der Pfarre in Grund. — Ders., geschichtl. Aufzeichnungen, die Harzgegenden betr. — Max, die Burgen der SWestseite des Harzes. — Jacobs, Kirchengeräthe u. Paramente u. s. f. im Stift S. Silvestri zu Wernigerode, das dortige Schulwesen im Mittelalter u. in der frühesten Reformationszeit. — E. Bösser, Schrank aus der Kirche S. Sylvestri in Wernigerode. — Winter u. v. Mülverstedt, zur Geschichte des Klosters Petersthal-Mehringen. — v. Mülverstedt, zur Münzgeschichte von Nordhausen. — Ders., Mittelaltersiegel aus den Harzländern. 3. — Jacobs, Siegel der Stadt Thalmansfeld u. dortiger Bürger. — Ders., Siegel des Kalands vom Banne Utzleben zu Wernigerode. — Ad. M. Hildebrandt, Conventsiegel der Zellenbrüder zu Halberstadt. — Vermischtes.

Historia miscella. Franciscus Eyssenhardt recensuit. Berlin, 1869. Guttentag. (VIII, 731 S. 8.) 4 Thlr. 15 Sgr.

Eine mit exacter philologischer Methode besorgte Ausgabe der historia miscella war seit lange um so mehr ein Bedürfniß, je schwieriger und verwickelter die Fragen in Betreff der Entstehung und der Quellen derselben sind. Hr. Dr. Eyssenhardt, dem wir als sorgfältigen und geschickten Philologen schon wiederholt begegnet sind, hat sich dieser Aufgabe in dankenswerther Weise unterzogen. Erst jetzt wird recht klar, wie unbrauchbar die bisherigen Ausgaben waren. Wir haben zwei Werke zu unterscheiden, über deren Verhältniß zu einander die Einleitung zum Palatinus (und zum Bongarsianus) ganz richtig orientiert, ein älteres Werk, welches, das Breviarium des Eutrop zu Grunde legend, dies interpoliert und bis zu Justinian fortführt, und ein zweites, welches jene frühere Arbeit abermals, und zwar sehr reichlich, interpoliert und bis zum Kaiser Leo fortsetzt. Die erwähnte Einleitung zum Palatinus weist das ältere Werk dem Paullus Diaconus, das jüngere einem Landulfus Sagax zu; es scheint uns kein ausreichender Grund vorhanden zu sein, diese Angaben jener offenbar ganz gut unterrichteten Vorrede zu beanstanden. Diese beiden Werke liegen nun auch nach handschriftlich geschieden vor. Jenes ältere ist enthalten in dem Bambergensis 513 (B) aus dem 9. Jahrhundert und im Vaticanus 3339 (V), das jüngere im Bambergensis 514 (D) aus dem 10. Jahrhundert und in dem jetzt verschollenen, von Gruter benutzten Palatinus (P). Die beiden Bamberger Handschriften bearbeitete der Herausgeber selber, vom Vaticanus erhielt er eine Collation durch Zangemeister, vom Palatinus war nur zu verwenden, was Gruter anführt, wobei es sich freilich gut trifft, daß Gruter zu einem großen Theile die einzelnen Partien desselben nicht in den Text aufgenommen, sondern besonders aufgeführt hat. Unsere bisherigen Texte geben nämlich alle eine ganz willkürliche und unmethodische Mischung aus beiden Werken. Hier hinein hat erst Hr. Dr. Eyssenhardt Klarheit, Ordnung und Methode gebracht, ja große Partien des Textes erscheinen bei ihm zum ersten Male. Seine Ausgabe giebt das größere, also das jüngere Werk, weil die Zuthaten dieses das weitaus Wichtigere zu enthalten schienen, aber es sind alle nur ihm eigenthümlichen Zusätze in Klammern geschlossen, außerdem ist das kürzere Werk durchweg collationiert. Dem Texte angehängt ist ein sehr ausführlicher index capitulorum und ein vollständiges Namenregister. Besonders dies letztere ist überaus schätzbar und verdient unseren Dank in so hohem Grade, daß wir nicht weiter darüber schmollen wollen, wenn der Herausg. es verschmäht hat, einige, die Bequemlichkeit bei der Lectüre erhöhende und eine schnelle Benutzung erleichternde Zugaben zu gewähren, an die wir durch die Ausgaben mittelalterlicher Geschichtsquellen gewöhnt zu sein pflegen, wie die Beifügung der Jahreszahlen u. a. Gern hätte man auch die Quellenuntersuchung auf der neuen Grundlage gleich vom Herausgeber selber wieder aufgenommen gesehen, aber in der That ist das eine ganz neue Aufgabe und der Philolog hat seiner Aufgabe durch das, was er uns in dem vorliegenden Werke geliefert hat, vollkommen genügt. — Die Ausstattung ist vortrefflich.

Loebell, J. W., Gregor von Tours und seine Zeit vornehmlich aus seinen Werken geschildert. 2. vermehrte Aufl. Mit einem Vorworte von H. v. Sybel. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XII, 459 S. gr. 8. u. 1 Tab. qu.-Fol.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Loebell's Buch über Gregor von Tours bedarf, indem es in zweiter Auflage vor uns tritt, nicht noch einer empfehlenden Einführung. Sybel's Vorrede spricht dies sehr treffend aus, wenn sie sagt: „die beste Legitimation trägt das Buch in sich selbst und in dem Umstande, daß es auf dem vielbewegten literarischen Gebiete, auf dem es auftritt, mehr als zwanzig Jahre hindurch seine Stellung behauptet hat, daß es heute wie zur Zeit seiner Entstehung allgemeines Interesse erweckt und belohnt. Es ist ein Erfolg, dessen sich wenige seiner Zeitgenossen rühmen, nachdem seit jener Zeit die bahnbrechenden Arbeiten von Pardessus, Waitz und Roth die Erforschung der fränkischen Staatszustände überall auf neuen Boden erhoben haben und auf demselben eine ganze Reihe deutscher und französischer Forscher von Fortschritt zu Fortschritt gelangt sind." — An dem Inhalte des Buches durfte natürlich nicht geändert werden; um aber die neueren Forschungen nicht ganz unberücksichtigt zu lassen, hat Hr. Dr. Th. Bernhardt sich der Mühe unterzogen, in Anmerkungen, die dem Texte untergesetzt sind, die wichtigsten Ergebnisse der neueren Literatur übersichtlich hinzuzufügen. Er hat dies mit Sorgfalt, Sachkenntniß und Unparteilichkeit gethan, und dadurch dem Buche einen neuen Werth verliehen, der ihm auch neben der ersten Ausgabe eine selbständige Bedeutung zuweist.

Burckhardt, Jac., die Cultur der Renaissance in Italien. Zweite durchgesehene Aufl. Leipzig, 1869. Seemann. (4 Bll., 464 S. gr. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Auch das vorliegende Buch ist die zweite Auflage eines Werkes, das schon lange eine bedeutsame Stellung in unserer gelehrten Literatur eingenommen hat. Es hat sich diese erworben durch die umfassenden Studien, die ihm zu Grunde liegen, durch die Tiefe der Auffassung, wie durch die Darstellung getragen wird, wie durch den Reichthum des geistigen Gehaltes, den es bietet. Für die Beurtheilung des Ueberganges aus dem Geistesleben des Mittelalters in das der modernen Zeit wird Burckhardt's Werk noch lange die Grundlage bleiben. Die vorliegende Ausgabe ist fast

unverändert geblieben. „Die Veränderungen beschränken sich auf lauter einzelne Zeilen im Texte und Zusätze in den Anmerkungen." Zu einer vollständigen Umarbeitung fehlte dem Verf. „die Muße und die Möglichkeit eines nochmaligen längeren Aufenthalts in Italien." Wir bedauern das nicht, das Buch ist bedeutend genug, um in der Gestalt, in welcher der Verf. es beim ersten Wurfe geistvoll geschaffen hat, zu verbleiben. Wenn er aber hinzufügt: „vielleicht würden auch manche Ansichten und Urtheile, welche jetzt dem Verf. bereits etwas jugendlich erscheinen, in derjenigen Schattierung, die sie nunmehr erhalten würden, geringere Zustimmung finden", so hätten wir doch gewünscht, daß der Verf. sich hierüber etwas bestimmter ausgedrückt hätte, zum Nutz und Frommen derer, die seinem Werke ein tieferes Studium zuwenden und die vielleicht zu ihrer Beruhigung ersehen haben würden, daß Urtheile, die sich bei ihnen selber gebildet, den jetzigen des Verfassers nicht mehr ferne stehen.

Fock, Otto, Rügensch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. V. Reformation und Revolution. Leipzig, 1868. Veit u. Co. (XV, 464 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Den hohen Werth, welchen Fock's Arbeit über die Geschichte seiner Heimath sowohl für die Wissenschaft, als für den größeren Leserkreis hat, hat Ref. bereits bei Besprechung des vierten Bandes (1867, Nr. 47 d. Bl.) anerkannt und des Näheren zu begründen versucht. Da auch hinsichtlich des jetzt vorliegenden fünften Bandes keine Veranlassung zu einer Aenderung jenes Urtheils gegeben ist, so genügt es, auf das früher Gesagte zu verweisen. Hier nur einige Worte über den Inhalt dieses neuen Bandes. Er ist der Geschichte des 16. Jahrhunderts gewidmet, jedoch wieder nicht so, daß dasselbe vollständig und in allen seinen Theilen gleichmäßig erzählt ist, sondern es sind nur einzelne Bilder herausgehoben. Und auch diese sind ausschließlich der ersten Hälfte des Jahrhunderts entnommen, sie gruppieren sich um die kirchliche Reformation und um die politische Umwälzung der inneren Verhältnisse der wendischen Hansestädte, welche mit jener in unlösbarer Wechselbeziehung stand. Gerade darin erkennen wir eben das besondere Verdienst des hier zur Anzeige gebrachten Bandes, daß der Verf. einen neuen Beweis für den Satz, welcher immer mehr und mehr zur Anerkennung gelangt, beigebracht hat, daß nämlich die Reformation der Kirche mit einer tiefgehenden socialen Revolution durchaus Hand in Hand gegangen ist. Nicht bloß in einigen Ländern des reformierten Bekenntnisses ist dieser Proceß in die Erscheinung getreten (wir erinnern an Genf; dann an Schottland und England); in den städtischen Gemeinwesen Deutschlands greift gleichzeitig mit der kirchlichen Umwälzung, hier als Ursache dort als Folge derselben, meist eine mehr oder weniger demokratische Richtung der politischen Zustände Platz. Die Ausschließlichkeit des Geschlechterregiments wird durch das Eindringen der Zünfte, Gewerke, Aemter oder wie sie sonst heißen, durchbrochen, wenn auch nicht alles, was die niederen Handwerker im ersten Ansturm errangen, für immer bestehen blieb. Wie in Lübeck, worauf der Verf. immerfort hinweist, so erblickt man ganz denselben Vorgang auch in Stralsund. Vielleicht könnte man geneigt sein, dem Verf. einen Vorwurf daraus zu machen, daß er der Schilderung der gleichzeitigen Geschichte Lübecks und seiner äußern Politik einen zu großen Raum verstattet habe. Bedenkt man aber, daß er eines solchen Hintergrundes bedurfte, um die damit eng verflochtene Geschichte Vorpommerns, oder vielmehr Stralsunds — denn davon ist ja fast allein die Rede — verständlich zu machen, und daß es doch nicht Jedermanns Sache ist, sich durch Werke, wie auch nur das von Waitz durchzuarbeiten, so wird man auch diesen Einwand gern fallen lassen. — Ein Anhang enthält zuerst „Nachträgliches zu Rügensch-Pommersche Geschichten I—IV," woraus besonders die Ausführung über die Stralsunder Altermänner von 1313—1328 hervorgehoben zu werden verdient. Ref. war selbst bisher nicht abgeneigt gewesen, der Behauptung Francke's zuzustimmen, daß hierunter eine besondere Gemeindevertretung zu verstehen sei, bekennt sich aber jetzt gern vollkommen davon überzeugt, daß in jenen Jahren lediglich die Altermänner der Aemter zur Theilnahme an der Stadtregierung zugezogen worden sind. Von den anderen Excursen sei als besonders interessant nur noch der dritte hervorgehoben, welcher einen „Beitrag zur Geschichte der Finanzverwaltung und Statistik Stralsunds in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts" liefert. — Den Rath, welcher dem Verf. früher von anderer Seite gegeben ist, sich der oft beliebten eigenthümlichen Ausdrucksweise zu entäußern, hat er jetzt durchaus befolgt; da hätte denn aber auch wohl das „unstete Irrlichterieren" der Politik Wullenwevers einem passenderen Ausdruck Platz machen können. K. — L.

Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Nach Feldacten bearbeitet durch das k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte. 3. Band. Mit Schlachtpläne u. Karten. Wien, 1868. Gerold's S. in Comm. (IX, 386, 81 S. gr. Lex.-8. u. 14 Taff.) 5 Thlr. 10 Sgr.

In unserem Bericht über die beiden ersten Bände dieses Werkes in Nr. 29 des vorjährigen Centralblattes konnten wir nicht umhin, zu bemerken, daß der objective Standpunkt, der sich allein für ein solches Werk geziemt, oft vermißt werde, und wir sahen in der Beziehung diesem dritten Bande, der den Kampf der österreichischen und preußischen Armeen in jenen wenigen verhängnißvollen Tagen schildert, mit einer gewissen Besorgniß entgegen, müssen aber nunmehr den Verff. das Zeugniß geben, daß in der Schilderung der Gefechte ꝛc. hier dieser objective Standpunkt fast überall gewahrt ist, und man durch das Gegentheil fast nirgends gestört wird. Die Verfasser haben den Vortheil gehabt, das preußische Generalstabswerk schon für ihre Darstellung zu benutzen, doch sind naturgemäß die Berichte der einzelnen österreichischen Truppenkörper die Hauptgrundlage des Ganzen, und man ist ihnen auch da gefolgt, wo sie mit den preußischen Angaben nicht stimmen, wenn die Irrthümer, welchen jene verfielen, nicht auf der Hand lagen; denn jede Schlachtbeschreibung hat ihre ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten, weil doch Niemand im Stande ist, durch persönliche Wahrnehmung Alles und Jedes zu sehen, der Standpunkt, den man inne hat, auf die Anschauung der Dinge oft einen entschiedenen Einfluß übt, und man bona fide Angaben machen und Behauptungen aufstellen kann, die nach anderen Zeugnissen als unrichtig bezeichnet werden müssen. Als Beispiel führen wir an, daß S. 302 angegeben wird: „es war Mittag vorüber, als die preußische 7. Division den Wald (Swip) verlor." Der Berichterstatter hat dies vielleicht mit voller Ueberzeugung gemeldet, weil, soweit er sehen und beobachten konnte, er keine Preußen mehr gegen sich sah, aber er wußte nicht, wie es in anderen Theilen des vielfach schwer zugänglichen Waldes aussah, und da hielten die Preußen noch immer fest. Sie sind niemals ganz aus dem Walde vertrieben worden, wie denn auch das Militär-Wochenblatt eine umständliche Widerlegung jener Behauptung enthält. Andere Angaben sind freilich schwer oder gar nicht zu erklären, z. B. S. 152, daß in dem Gefecht der Brigade Grivicic bei Rudersdorf gegen das Kaiser Franz Grenadier-Regiment das Regiment Ajroldi eine Fahne desselben erobert habe, da es doch fest steht, daß die preußische Armee in dem ganzen Kriege keine einzige Fahne verloren hat. Wir können es natürlich nicht unternehmen, die Abweichungen, welche in den beiderseitigen Darstellungen der einzelnen Gefechte vorkommen, hier näher hervorzuheben und zu erörtern, es sind das im Grunde auch nur Nebensachen. Das Hauptinteresse nehmen in diesem Bande die Aufklärungen über die österreichische Armeeführung in Anspruch, und man muß gestehen, daß niemals eine große und schöne Armee in schwächeren Händen gewesen ist, als die österreichische 1866. Der Mangel an Klarheit und richtiger Auffassung der Verhältnisse zeigt sich gleich beim Beginn der Operationen gegen die Armee des Kronprinzen. Nach der am 26. Juni 8 Uhr Abends

zu Josefstadt ausgefertigten Disposition war es gar nicht die Absicht, der Armee des Kronprinzen sofort ernstlichen Widerstand zu leisten, sondern es wurde vielmehr der Plan festgehalten, die Armee in der Position Jaromer-Miletin aufmarschieren zu lassen, man disponierte in diesem Sinne für den nächsten Tag das 3. und 8. Corps über die Elbe und schob nun zur Deckung des Aufmarsches je ein Corps nach Trautenau und Skalic. Da nun das 6. Corps Skalic zu besetzen und eine Avantgarde gegen Nachod zu entsenden, das 10. Corps gegen Trautenau vorzurücken, und beide Corps nach dem Wortlaut der Disposition dem sich zeigenden Feinde mit aller Energie auf den Leib zu gehen hatten, so mußte es auf beiden Punkten zum ernsten Zusammenstoß kommen. Sehr richtig wird dann bemerkt: „Es konnte gleichwohl nicht im Sinne des Armee-Commando's liegen, zur bloßen Deckung des Aufmarsches in der eigentlichen Stellung vier volle Corps (das sächsische und erste auf der einen, das 10. und 6. auf der anderen Seite) im Kampfe gegen die übermächtigen feindlichen Armeen zu verbrauchen. Wenn dies dennoch geschah, so verschuldeten es nur die unklaren Armeedispositionen.“ Und so ging es weiter. Es wurden Pläne entworfen und Entschlüsse gefaßt, wie der, sich mit Uebermacht auf den Prinzen Friedrich Carl zu werfen, die im nächsten Moment als unausführbar wieder aufgegeben werden mußten, und so taumelte man gewissermaßen hin und her, so daß S. 227 bei den Anordnungen für den 1. Juli gesagt werden kann: „Von einer tiefen Verstimmung erfaßt, hatte der Feldzeugmeister bereits alles Vertrauen in sich, seine Umgebung, sein Heer und die große Sache verloren, um derenwillen die Armee in den Kampf gezogen war.“ Er sah den nächsten Tagen hoffnungslos entgegen und sandte sogar um 11½ Uhr Vormittags, ohne daß irgend Jemand von seiner Umgebung darum wußte, das folgende Telegramm an den Kaiser ab: „Bitte Ew. Majestät dringend, um jeden Preis den Frieden zu schließen. Katastrophe für die Armee unvermeidlich.“

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. Nr. 3.

Inh.: A. Essenwein, einige kirchl. Gefäße in der Sammlung des german. Museums. — Franck, die Formation des Reichsheeres zc. im niederländ. Feldzug von 1488. — W. Wattenbach, Sigismund Meisterlin. — Notiz über die mittelalterl. Ritterspiele. — Beschreibung eines Leinenantependiums aus dem Kloster Marienberg bei Helmstädt. — Müller in Stettin, deutsche Buchschreiber und Buchmaler in Italien. — Chronik zc.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Arnold, Wilh., Prof., Cultur und Recht der Römer. Berlin, 1868. Dümmler's Verlagsbhdlg. (XII, 492 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser, obgleich Germanist, hat sich hier zur Aufgabe gestellt, die schwierigste aber auch dankenswertheste Aufgabe zu lösen, welche dem Romanisten obliegt, die Verknüpfung des römischen Rechts mit der Culturentwicklung des Volkes der Römer. Gewiß hat es für eine solche Untersuchung einige Vortheile, wenn ein gründlicher Kenner der germanischen Rechtsverhältnisse die zahlreichen Analogien der deutschen Rechtsgeschichte mit der römischen in eingehender Weise verwerthet. Auch mag es für die Gewinnung eines freien und überschauenden Standpunktes von Nutzen sein, wenn der Schriftsteller, welcher denselben einzunehmen sucht, niemals in Gefahr war sich im Gestrüppe einer Einzeluntersuchung innerhalb des von ihm zu beherrschenden Terrains zu verlieren. Schärfer doch wird der sehen, dem auch das Einzelne vertraut ist und der nach solcher Durchforschung sich zum Allgemeinen wendet. Wer, wie der Verf. thun mußte, nicht selten Darstellungen zweiter Hand zur Grundlage nimmt, wird häufig veranlaßt sein, seine Abstractionen auf Thatsachen zu gründen, die mehr oder weniger problematisch sind und das Gewicht der auf sie gebauten Schlüsse nicht zu tragen vermögen. So berichtet der Verfasser unter Anderm S. 394: in Rom, dessen Geschichte mit der städtischen Entwicklung beginne, fänden wir eine cura prodigi schon in den zwölf Tafeln anerkannt, während in Deutschland sich erst spät Spuren einer Vormundschaft über Verschwender ausgebildet hätten. Wir meinen hingegen, auch die zwölf Tafeln hätten von einer Interdiction der Verschwender nichts gewußt und erst viel später sei in Rom auf Grund der Bestimmungen über die Bevormundung der Wahnsinnigen durch die Interpretation eine Vormundschaft über Verschwender hergestellt worden. Ebensowenig möchte die ältere römische Agrarverfassung Servituten gekannt haben, wie sie für dieselbe weder zu Stadt noch zu Lande Bedürfniß waren. Es muß bezweifelt werden, daß, wie der Verf. S. 226 unbedenklich annimmt, sich die Servitut in Rom gleich anfangs als besonderes Rechtsinstitut neben das Eigenthum stellte. Auch daß, wie der Verf. ohne weiteres behauptet, in Rom zur Zeit der zwölf Tafeln bereits eine sogenannte freie Ehe bestand, glauben wir noch lange nicht. Mit einem Worte, das Bild, das sich der Verf. von dem älteren römischen Rechte macht, ist vielfach, wenigstens unserer Ansicht nach, ein gefärbtes und mehr dem Rechte der Kaiserzeit als dem Anfange der Republik entsprechend. Trotzdem aber kann nicht geleugnet werden, daß der Verf. im Einzelnen manchen Lichtblick auf das römische Recht fallen läßt. So erklärt er den Satz in legitimis hereditatibus successio non est, wie uns scheint, richtig, wenn auch vielleicht nicht ganz scharf, aus der Unterstellung, daß in vorhistorischer Zeit — ehe die Schulden in Betracht kamen — der Erbschaftserwerb stets ipso jure erfolgte (S. 412). Auch an Anschauungen für das Große und Ganze wird durch das fleißige Werk nicht Weniges gewonnen. Nur hätten wir gewünscht, daß der Verf. in allen Punkten, in welchen er lediglich mit Früheren übereinstimmte, sich einer größeren Kürze befleißigt und nur die selbständigen neuen Gesichtspunkte, die er gewonnen hat, eingehender ausgeführt hätte.

Der Oberhof Iglau in Mähren und seine Schöffensprüche aus dem 13.—16. Jahrhundert, aus mehreren Handschriften herausgeg. u. erläutert von Prof. Dr. J. A. Tomaschek. (Mit Unterstützung des mährischen Landesausschusses.) Innsbruck, 1868. Wagner. (VIII, 396 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Durch das vorliegende Werk wird eine neue Rechtsquelle ersten Ranges der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht. 425 Schöffensprüche des Iglauer Oberhofes hat der Herausgeber aus mehreren Handschriften gesammelt und zwar unter Ausscheidung aller bergrechtlichen, da dieselben für eine gesonderte Ausgabe vorbehalten bleiben. Die Urtheilssammlung schließt sich am nächsten dem Brünner Schöffenbuche an, sowohl wegen der materiellen Verwandtschaft der beiden Rechte als auch wegen der oft sehr übereinstimmenden Form; sie hat aber in vieler Hinsicht Vorzüge vor dem Brünner Schöffenbuche voraus, indem sich das Alter der einzelnen Schöffensprüche theils ganz genau, theils wenigstens annähernd mit Sicherheit bestimmen läßt, indem ferner die Authenticität der Urtheile feststeht, während im Brünner Schöffenbuche Vieles ausschließlich auf Rechnung seines Verf.'s zu setzen ist, und indem endlich die Iglauer Urtheile frei sind von jener Einmischung Römischer Rechtssätze, die eine so große Vorsicht bei der Benutzung der Brünner Sammlung nothwendig macht. Auch der Umstand, daß die Iglauer Sprüche zum größten Theil in deutscher Sprache vorliegen, erhöht die Zuverlässigkeit, mit der sie die mittelalterlichen Prozeßformen und Rechtssätze wiedergeben. Die Ausbeute, welche die neue Quelle für die Rechtsgeschichte gewährt, ist auf allen Gebieten sehr groß; für das Privatrecht, Strafrecht, den Prozeß, die Verfassungsgeschichte der Städte enthält sie wichtiges Material, das um so werthvoller ist, als es sich mit den Brünner, Prager, Leobschützer Rechtsaufzeichnungen zu einer einheitlichen Masse verbindet, welche an Reichhaltigkeit fast an die Denkmäler des verwandten Magdeburger Rechts hinanreicht. Unter den Schöffensprüchen ist freilich ein gewaltiger Unterschied zwischen

den älteren und den neueren; jene sind kurz, klar, kernig; diese breit und schwülstig und vielfach ohne einen brauchbaren Inhalt. Aber selbst das ist interessant genug, daß man an der Praxis dieses Oberhofes, ebenso wie an der des Magdeburger Schöffenstuhls, den allmähligen Verfall der mittelalterlichen Rechtsprechung so deutlich beobachten und feststellen kann.

Die Ausgabe selbst ist in jeder Hinsicht rühmenswerth; eine vortreffliche Einleitung über die Bedeutung und Geschichte des Iglauer Schöffenstuhls und über die handschriftlichen Sammlungen seiner Urtheile geht dem Abdrucke der letzteren voran; den späteren, in böhmischer Sprache verfaßten Urtheilen ist eine kurze Inhaltsangabe in deutscher Sprache beigegeben und ein Register erleichtert den Gebrauch der reichhaltigen Quelle. --d.

Hartmann, Dr. Gust., Prof., über den rechtlichen Begriff des Geldes und den Inhalt von Geldschulden. Braunschweig, 1868. Leibrock. (VI, 139 S. 8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Schrift will einen neuen Begriff des Geldes finden und auf Grund desselben neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung des Inhalts einer Geldschuld gewinnen. Sie macht es den bisherigen Darstellungen, namentlich auch Savigny, zum Vorwurfe, daß sie zu sehr nach der nationalökonomischen Seite neigten und darum nicht zu festen juristischen Resultaten gelangt seien. Das Schiefe und Ungenügende der bisherigen Theorien sucht der erste Abschnitt (S. 3—17) in etwas mühsamer Ausführung — die überhaupt die ganze Schrift charakterisirt — nachzuweisen. Sodann entwickeln Abschnitt 2 und 3 die eigene Meinung des Hrn. Verf.'s. Danach ist ein „allgemeiner" und ein „speciellerer" Begriff des Geldes zu unterscheiden. Ersterer ist: das Geld hat nur den Zweck „Instrument des Verkehrs" zu sein, daher sind Geld alle die Sachen (Fungibilien wäre vielleicht besser), welche durch unseren Verkehr thatsächlich in der ordentlichen Bestimmung anerkannt sind, nur durch ihren Tauschwerth zu dienen (S. 34). Diese Definition wird wesentlich hergeleitet aus der ratio des römisch rechtlichen Satzes, daß das Eigenthum an Geldstücken durch Commixtion mit anderen Stücken auf den Eigenthümer letzterer übergehe: das so festgestellte Wesen des Geldes zeigt sich wirksam bei der Unterscheidung von Tausch und Kauf, d. h. dem Tausche gegen die Zwischenwaare κατ' ἐξοχήν (S. 39 f.) und für die Verzugszinsen (S. 43 ff.). In diesem Sinne nun gehört zum Gelde das inländische und ausländische Courant- und Papiergeld (doch wohl auch Scheidemünze?) und die Banknoten, dagegen nicht (natürlich!) Wechsel und Staatsschuldscheine (S. 33 f.). — Ref. gesteht nun, nicht recht einzusehen, wie weit diese Definition über die bisherigen hinausfördert, namentlich aber nicht, wiefern sie ansprechen darf, eine vorwiegend juristische zu sein. Ob man das Geld so bestimmt, wie der Hr. Verf., oder ob man es als das Oel bezeichnet, womit das Rad der Circulation geschmiert wird, oder mit Savigny sagt, das Geld verleihe eine abstracte Vermögensmacht: sehr weit dürfte das nicht auseinander liegen. Jedesfalls: juristisch ist keine dieser Definitionen; sie beschreiben alle das thatsächliche Wesen des Geldes in mehr oder minder verbrämtem oder nationalökonomischem Stile. Und darüber wird man in der That gar nicht hinaus können und dürfen. Das Recht hat sehr häufig Institute und Verhältnisse lediglich zu determinieren, die auf anderen Lebensgebieten schon fertig ausgebildet sind. Ein Punkt in Hartmann's Definition ist allerdings von weitertragender Bedeutung. Schon S. 3 ff. betont er, daß die Function des Geldes als Werthmaß zu dienen eine lediglich secundäre, juristisch gleichgültige sei. Dies wird natürlich (S. 54. 56) für das Papiergeld verwerthet, welches nach Beseitigung dieser Schwierigkeit — denn ein werthloses Ding kann nicht Werthmaß sein — als „ganz ebenso wirkliches Geld wie die Metallmünze" erscheint (S. 57). Dieses jetzt vielfach hervortretende Streben, einen abstracten Begriff zu finden, dem sich verschiedenartige im heutigen Rechte neben einander bestehende, aber historisch nacheinander entwickelte Erscheinungen logisch unterordnen lassen, scheint dem Ref. die Sache nicht eben zu fördern.—Es mag dahin gestellt bleiben (wie es denn kaum zu entscheiden sein möchte), ob die Messungsfunction des Geldes sich aus der Vertretungsfunction „genetisch" herausgebildet hat oder umgekehrt; jedesfalls kann von einer solchen Herausbildung nur im metaphysischen, nicht im historischen Sinne die Rede sein. So lange es Geld giebt, hat es auch beide Functionen gehabt. Und es erscheint doch kaum angemessen, von einem historischen Begriffe die Eine Hälfte als logisch überflüssig wegzudenken. — Als zweiten, engeren Begriff stellt Hartmann (S. 50. 97) auf, daß eine Materie Geld ist, insofern sie rechtlich als eventuell letztes zwangsweises Mittel (?) der solutio von Obligationen anerkannt ist. Der dieser nicht eben glücklichen Formulierung unterliegende Gedanke, den schon Bekker (Jb. d. g. R. 1, 321 f.) und Kuntze (Inhaberp. S. 431 f.) ausgesprochen haben, ist unzweifelhaft ein vollkommen richtiger. Hartmann scheint indeß in einen Fehler verfallen, den er anderweit selbst scharf rügt: er hat eine Function des Geldes i. w. S. zum neuen Begriffe erhoben. Wo wegen Mangels oder Undurchführbarkeit der Naturalexecution die ursprüngliche Proceßobligation sich in eine Obligation auf das Aequivalent der eigentlichen Leistung umsetzt: da muß dem Gläubiger auch wirklich das Gleiche an sicherer Vermögensmacht gewährt werden, wie er durch die Leistung in natura gehabt hätte. Und diese Function hat als abstracte Vermögensmacht natürlich das Geld. Was giebt ihm aber nun von dem im Lande umlaufenden Gelde das Gleiche und gleich Sichere? und umgekehrt: was muß er als solches annehmen? Hier greift und mit vollkommenem Rechte die juristische Determination ein: sie bezeichnet gewisse besondere Arten des Geldes, welche angenommen werden müssen. Will man diese Geld i. e. S. nennen, so mag man das. Nur wird durch jenen Satz kein Geld geschaffen, obwohl er natürlich von großer juristischer wie nationalökonomischer Bedeutung ist (S. 70. 77. Knies, Zeitschr. f. Staatsw. 14, 266 ff.). Solches nothwendig anzunehmende Geld ist immer, aber nicht ausschließlich die Landesmünze (Währung: Goldschmidt). Daß sie es sei, ist durch die Ausprägung hinreichend festgestellt; nicht aber auch zugleich, zu welchem Werthe sie angenommen werden müsse. Hartmann's Schluß (S. 75), daß, da die Rechtsordnung zu bestimmen hat, ob ein Gegenstand Zahlkraft habe, es consequent auch von ihr abhängen müsse, wie weit — ist zwar richtig, beweist aber nicht, daß durch Declaration eines Werthes auf der Münze dieser zum obligatorischen werde. Ein „Zwangscurs zum Curswerthe" ist theoretisch sehr wohl denkbar; lediglich aus praktischen Gründen wird man sich für den Nennwerthscurs entscheiden müssen. — Der so gefundene doppelte Geldbegriff wird im Abschn. 4 für die Lehre von den Geldschulden verwerthet, indem Savigny's Curswerththeorie energisch bekämpft wird (S. 67 bis 110). Hier ist nun gewiß zunächst die Polemik gegen die Bestimmung des Curswerthes nach der Masse des mit einer Münze zu erkaufenden Edelmetalles durchaus gerechtfertigt (S. 70). Nur hätte der Hr. Verf. eine andere Bestimmung an die Stelle setzen und sich nicht mit nationalökonomischen Ausdrücken wie Disagio u. dgl. (S. 102) begnügen sollen (vgl. Goldschmidt H. R. 1ᵇ, 1105 f.). Wesentlich gelangt dieser Abschnitt zu dem Ergebnisse, daß für das Geld i. w. S. der Curs., für das Geld i. e. S. der Nennwerth maßgebend sein müsse. Wenn man mit der Entscheidung der Einzelfragen auch nicht durchgängig einverstanden sein möchte, so scheint Ref. die richtige Grundlage durch diese Distinction gegeben. Sie wird auf wenige Bedenken stoßen, wenn man den Begriff des Nennwerthes etwas anders faßt, als Hartmann thut (S. 47). Auf das Papiergeld angewandt, folgert Hartmann aus seinem Vordersatze, daß, wo ein Papiergeld von Rechtswegen angenommen werden muß, der Nennwerth maßgebend sei (S. 86). Es würde sonach auf den Curs des Papiergeldes zur Zeit der Contrahierung des Darlehens nichts ankommen (S. 93), ja Hartmann meint sogar (S. 100 f.), der Curswerth

künne als maßgebend nicht einmal durch Parteiabrede festgesetzt werden. Hier scheint denn doch die derogierende Kraft des Verkehrs, welcher eigentlich stets den Zwangscurs zum Nennwerthe illusorisch macht, gänzlich verkannt zu sein. Ueber unser gewöhnliches Papiergeld, das nur der Emittent zum declarierten Werthe anzunehmen braucht, scheint Hartmann (S. 65 fg.) etwas kurz weggegangen. — Den Schluß des Buches bilden „Bemerkungen zur Rechtsgeschichte des Geldbegriffes" mit Beziehung auf die „Cardinalfrage." — Ref. würde vorgezogen haben, die geschichtlichen Erörterungen weiter ausgeführt voranzuschicken, aus ihnen und auf dieser Grundlage den modernen Geldbegriff zu entwickeln. Die ganze Schrift wäre nach seinem Dafürhalten dadurch weniger logisch abstract und mehr historisch fundiert geworden. Es wäre wohl nicht uninteressant gewesen — namentlich für einen romanistischen Autor — und sicherlich lehrreich, das allmählige Heranreifen des Geldbegriffes bei den Römern zu verfolgen. Denn daß dieser nicht sofort festgestanden hat, scheint die sabinianische Auffassung des Tauschvertrages zu beweisen. Wenigstens ist Ref. nicht mit Hartmann (S. 40) überzeugt, daß sie aus einem Streben nach Erweiterung der Consensualverträge hervorgegangen ist. Auch die „gefutterten Denare" lassen sich schwerlich mit unserem Papiergelde im Principe juristisch gleichstellen (S. 112). Indeß das sind Anschauungen, welchen der Hr. Verf. eben nicht hat nachgehen und nachgeben wollen. Pce.

Heyd, Gugl., Prof., le colonie commerciali degli Italiani in Oriente nel medio evo. Dissertazioni. Vol. I. II. Venezia e Torino, 1866.

Die Bedeutung der italienischen Städte und der von denselben gegründeten Colonien für den Handel und Verkehr des Mittelalters ist allgemein bekannt. So viel Monographien, insbesondere von italienischen Forschern über die Entwicklung der italienischen Communen auch zu Tage treten, es fehlte bisher an einer umfassenden, das ganze Gebiet des Levantehandels im Mittelalter berücksichtigenden Arbeit. Diese Lücke hat Prof. Heyd in Stuttgart durch eine Reihe von Abhandlungen, welche in der Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft erschienen sind, auszufüllen gesucht. Ref. hat gleich nach dem Erscheinen die Aufmerksamkeit der Historiker auf diese Arbeiten durch Anzeigen in der Sybel'schen historischen Zeitschrift hinzulenken gesucht. In der That verdienen diese Artikel die vollste Anerkennung und Heyd hat sich ein großes Verdienst um die Geschichtswissenschaft erworben. Mit großer Gründlichkeit, einer wahrhaft staunenswerthen Vertrautheit mit den Quellen verbindet Heyd klaren Blick und besonnenes Urtheil. Es ist deshalb sehr zu bedauern, daß die Arbeiten Heyd's in einer Zeitschrift abgedruckt sind, welche von Historikern nur selten benutzt wird. Diese Abhandlungen haben in Italien eine größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen als bei uns in Deutschland, und ein Oesterreicher, Prof. Josef Müller, früher in Padua, gegenwärtig in Florenz, hat dieselben ins Italienische übertragen und eine ganz tüchtige Uebersetzung geliefert. Heyd hat dem vorliegenden Werke in sofern eine gedeihliche Unterstützung zu Theil werden lassen, als er die mittlerweile gewonnenen Resultate seiner Forschungen dem Uebersetzer zur Verfügung gestellt hat, es ist demnach in manchen Punkten eine Erweiterung und tiefere Begründung der deutschen Arbeiten, welche uns vorliegt.

Die Arbeiten von Lodovico Fanti über die genuesischen Colonien in Galata, Canale's über Genua und die Krimm, die früher erschienenen Werke von Depping, Januri und Pardessus sind durch die Abhandlungen von Heyd überflügelt worden. Wir erhalten nun zum ersten Male einen vollständigen Einblick in die ganze Entwicklung des italienischen Handels im Mittelalter. Der Verf. schildert zunächst übersichtlich die Anfänge der italienischen Handelscolonien im byzantinischen Reiche, wendet sich sodann zu den Colonien in Griechenland unter dem lateinischen Kaiserthume. Mit besonderer Ausführlichkeit ist das Bild der Colonien in Palästina, Syrien und Armenien zur Zeit der Kreuzzüge und in Griechenland unter den Paläologen gezeichnet. Gerade in diesen Abschnitten entfaltet Heyd eine wahrhaft bewundernswerthe Belesenheit und Umsicht. Im zweiten Bande werden die Colonien am schwarzen Meer, in Egypten, in Cypern, im nördlichen Afrika von der Zeit ihrer Gründung bis zu ihrem Untergange mit großer Ausführlichkeit erläutert. Wir wiederholen es nochmals, alle früher erschienenen Arbeiten werden durch die vorliegende Arbeit in Schatten gestellt. Es wäre ein dankenswerthes Unternehmen, wenn Heyd sich entschlösse, seine Abhandlungen zu einem Gesammtbilde des levantinischen Handels zu verarbeiten. Er würde sich dadurch ein großes Verdienst erwerben. Mittlerweile empfehlen wir die italienische Uebersetzung jenen, welche den wirthschaftlichen Verhältnissen des Mittelalters ihr Studium zuwenden. A. B.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 2. Heft. Februar.

Inh.: Fr. v. Holtzendorff, die neuere Strafrechtsliteratur. 2. — Bemerkungen zur „Rechtsprechung des königl. Obertribunals in Strafsachen von F. C. Oppenhoff." 3. — Bernard, die Resultate der Transportation nach den Erfahrungen der franz. Regierung.

Revue de droit international et de législation comparée, publiée par MM. T.-M.-C. Asser, Avocat et prof. de droit, à Amsterdam, G. Rolin-Jaequemyns, Avocat près la Cour d'Appel, à Gand, J. Westlake, Barrister-at-Law, Lincoln's Inn, à Londres, avec la collaboration de plusieurs jurisconsultes et hommes d'état. 1869. Jährlich 4 Hefte von zusammen 512—640 Seiten. 2 Hefte. (310 S. 8.) Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. Preis 12 francs.

Inh. v. 1. Heft: G. Rolin-Jaequemyns, de l'étude de la législation comparée et du droit international. (1. art.) — P. Jozon, idée générale de la loi française du 22 juillet 1867, sur la contrainte par corps. — M. Wirth, de la législation sur l'assistance publique dans le canton de Berne. Traduit de l'Allemand. — v. Holtzendorff, examen des dernières publications sur le système pénitentiaire. Trad. de l'Allemand. — T.-M.-C. Asser, de l'effet ou de l'exécution des jugements rendus à l'étranger en matière civile et commerciale. (1. art.) — P. Jozon, effet des condamnations prononcées en matière pénale, par une juridiction étrangère; Arrêt de la cour de cassation de France du 14 avril 1866, avec notre explicative. — J. Westlake, de la naturalisation et de l'expatriation, ou du changement de nationalité. (1. art.) — T.-M.-C. Asser, observations sur un passage de M. Foelix, concernant le droit neérlandais. — P. Pradier-Fodéré, la question des capitulations d'Orient. — G. Rolin-Jaequemyns, chronique du droit international.

2. Heft: E. Laboulaye, étude sur l'Esprit des lois, de Montesquieu. — M. Wirth, aperçu des législations Suisse et Anglaise, sur le travail des enfants dans les manufactures. (Trad. de l'Allemand.) Notice additionnelle sur l'état de la question en Autriche, en Belgique, en France et en Prusse. — Allard, examen critique du code de procédure civile du royaume d'Italie. (1. art.) — J. Kirkpatrick, quelques remarques sur le Droit Ecossais. (Trad. de l'Anglais.) — G. Rolin-Jaequemyns, de l'étude de la législation comparée et du droit international. (2. art.) — F. Laurent, exposé et critique des principes généraux en matière de statuts réels et personnels d'après le Droit Français. — P. Jozon, des conséquences de l'inexécution des engagements pris par les gouvernements relativement au paiement de leur dette publique. Notice additionnelle. Petition de M. Ch. Vergé au Sénat Français. — G. Rolin-Jaequemyns, quelques observations sur les concessions de chemins de fer, au point de vue du Droit international. — Bibliographie. — De la nouvelle société française de législation comparée. — Correspondance: Lettre de M. Matile, de Washington (Et.-U.).

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von B. Hildebrand. 7. Jahrg. 1. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: Roesler, zur Theorie des Preises. — B. Hildebrand, die sociale Frage der Vertheilung des Grundeigenthums im klassischen Alterthum. (Schl.) — H. v. Scheel, zur Technik der Volkszählungen. — Der neue preußische Gesetzentwurf über den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke.

Sprachkunde.

Polybii historia. Edidit Lud. Dindorfius. Vol. IV. Leipzig, 1868. Teubner. (XXIV, 176, 235 S. 12.) 27 Sgr.
(**Bibliotheca** scr. gr. et rom. Teubneriana.)

Der vorliegende Band enthält außer den Resten der letzten zehn Bücher den historischen und geographischen Index Schweighäuser's nebst den durch die später aufgefundenen Fragmente nöthig gewordenen Ergänzungen. In der Vorrede werden mehrere Stellen mit Rücksicht auf das Hiatusgesetz, welches der Herausgeber für Polybios rückhaltlos anerkennt, kritisch behandelt und theilweise so trefflich emendiert, daß wohl jeder Zweifel ausgeschlossen bleibt. Auch andere Verbesserungen und Vermuthungen finden sich theils hier eingestreut, theils zu Ende der Vorrede zusammengestellt. Vieles neue und treffliche enthält außerdem der Text selbst. Ref. hat behufs dieser Anzeige Buch 32, Cap. 1—16 sowohl mit den früheren Ausgaben als mit der handschriftlichen Ueberlieferung verglichen. Hervorzuheben sind aus diesem Abschnitte die Emendation *κατὰ τοὺς νῦν λεγομένους καιρούς* für *διὰ* Cap. 2, 8; *ὡς ἂν* für *ὡς ἀνθρώπου* (*ἀ͞νου* die Handschrift) Cap. 7, 8; *ἦν προειμένος* für *προέμενος* Cap. 14, 11; endlich die scharfsinnige Herstellung der mehrfach corrumpierten Stelle Cap. 10, 3. Ueber andere Textesänderungen werden die Meinungen getheilt bleiben; aber es wird die Divinationsgabe des Herausgebers, wie sie sich z. B. in der Vermuthung *μάρτυρας ἐπήγοντο τοὺς περὶ τὸν Τιβέριον* Cap. 5, 2 zeigt, nicht minder allgemeine Anerkennung finden. Die bereits erwähnte Stelle Cap. 10, 3 und 4 bedarf in ihrer zweiten Hälfte noch zweifacher Berichtigung, auf welche die Spuren der Handschrift von Tours hinführen: *δοκῶν καὶ σὲ τῆς αὐτῆς μετέχειν γνώμης ἐκείνῳ. σοῦ γε μὴν ἄγαμαι νῦν ἀκούων ὅτι δοκεῖς αὐτῷ πραΰτερος εἶναι* u. s. w. Aus derselben alten Handschrift sind nachzutragen die Berichtigungen *μνημονευέσθω* Cap. 8, 11, *τί δαί* 9, 9, *ἐπιφανεῖς* 12, 4, *αὐτῷ* (statt *αὐτοῦ*) 15, 2. Selbst der junge Monacensis 185 bietet eine Berichtigung: *τούτους μὲν οὖν* u. s. w. Cap. 5, 4. Anstatt des befremdlichen *ἔπειτοι* (Handschrift *ἐπὶ τοῖς*) Cap. 2, 7 ist vielleicht *καίτοι* herzustellen, ferner 3, 3 *τὴν τότε — ἀπάντησιν*, wohl auch 9, 9 *δύο τρέφομεν θ' ἀδελφοί* (Handschrift *τρώγομεν*) und 14, 8 *αἷς οὐδὲν αὐτῆς προσῆκε*. An größeren und kleineren Lücken leidet auch diese Partie des Textes vielfach. Cap. 4, 4 schrieb Polybios vielleicht *καθικέσθαι τῆς προθέσεως*, 14, 2 *οὓς ἔτρεφε διαδόχους τοῦ τ' ὀνόματος καὶ τοῦ γένους*. — Ein Druckfehler ist jedenfalls Cap. 7, 2 *φάσκων δίκαια πεποιηκέναι τὸν Γάιον* für *Γνάϊον*; übrigens war das Nomen proprium, welches lediglich durch eine Ungenauigkeit Ursini's zu dem Scheine handschriftlicher Autorität gekommen ist, wohl besser wegzulassen.

Polybii historiae. Edidit Frid. Hultsch. Vol. II. Berlin, 1868. Weidmann. (IV, S. 319—663. 8.) 1 Thlr.

Der Band enthält das vierte und fünfte Buch und was von den drei nächsten Büchern sich erhalten hat. Nach der im Vorworte zum ersten Bande enthaltenen Ankündigung stand dem Herausgeber auch für die vollständigen Bücher eine neue sorgfältige Vergleichung der Excerpte des cod. Urbin. zu Gebote, deren Resultate mit derselben Genauigkeit wie die des Vatic. mitgetheilt sind. Für eine Anzahl anderer Handschriften, welche dem Urbin. entstammen, ist der Schweighäuser'sche Apparat nur soweit mitgetheilt, als es nöthig schien, um den Beweis zu führen, daß sie keinen selbständigen Werth beanspruchen können; „verum a septimo libro" schreibt Hr. Hultsch „eam tantum varietatem attuli quae ad historiam, ut ita dicam, contextus Polybiani cognoscendam pertinere videretur." Außerdem konnte für die auf Belagerung und Eroberung von Syrakus bezüglichen Bruchstücke die Publication von Wescher (Poliorcétique des Grecs etc.) benutzt werden.

Wer den ersten Band der Ausgabe benutzt hat, weiß, was wir in derselben besitzen. Niemand wird anstehen sie den vorzüglichsten Leistungen der heutigen Textesbehandlung beizuzählen, mag man nun die bei aller Kürze erreichte Vollständigkeit des Materials oder die sorgfältige und umsichtige Ausnutzung desselben oder die Sicherheit und den Geschmack in den eigenen Besserungsvorschlägen ins Auge fassen. Will man durchaus etwas tadeln, so wäre es vielleicht die fast allzugroße Zurückhaltung in der Aufnahme eigener Vermuthungen, welche zum bei weitem größeren Theile ihre Stelle nur am Rande bekommen. Aber selbst diese Zurückhaltung wird voraussichtlich ihre Frucht tragen, insofern sie die besonnenen Leser ganz von selbst zu entsprechender Vorsicht verpflichtet, und dies erscheint um so werthvoller, als auf der durch diese Ausgabe gewonnenen Grundlage die Beschäftigung mit Polybius bald einen neuen Aufschwung erhalten wird, der vielleicht eine Anzahl der vielen noch immer schwebenden Fragen zur Entscheidung bringen kann, von deren Lösung die endliche Beseitigung der vielen Ungleichmäßigkeiten abhängt, welche auch nach der besten handschriftlichen Ueberlieferung oder vielmehr gerade in dieser den Text unseres Autors entstellen.

Angesichts einer so stattlichen Arbeit würde es lächerlich erscheinen, wollten wir den uns vergönnten Raum zur Anführung von Einzelheiten benutzen; auch würde die Auswahl aus so viel Vortrefflichem schwer fallen. Abweichende Meinungen oder eigene Vermuthungen zu verzeichnen hindert den Ref. theils die öfter gemachte Erfahrung, daß seine anfangs verschiedene Ansicht nach längerer Arbeit sich der des Herausgebers mehr und mehr näherte, theils die zu große Einfachheit der etwaigen Besserungsvorschläge, von denen er sich sagen muß, daß Hr. Hultsch sie jedenfalls auch gehabt, aber wohl für zu leicht erfunden hat. Nur eine Stelle sei angeführt, wo Ref. eine kurze Bemerkung des Herausgebers vermißt hat; V, 19, 6 heißt es von Gythion: *τῆς — πόλεως ἀπέχει περὶ τριάκοντα στάδια*; daß Polybius die Halbinsel nicht besser gekannt haben sollte als um eine so auffallende Unrichtigkeit niederzuschreiben, ist doch kaum anzunehmen. — Der Druck ist auch in diesem Bande vorzüglich correct; Ref. hat nur zwei Druckfehler vermerkt: S. 602, 4 *διελέχχειν* f. *διελέγχειν* und 648, 10 *εὐδαμονίαις* f. *εὐδαιμονίας*. Leider sind sehr viele Accente und Spirituszeichen ausgefallen, an manchen Stellen so viele, daß das Auge unangenehm berührt wird.

Carnuth, Otto, Aristonici *περὶ σημείων Ὀδυσσείας* reliquiae emendatiores. (Doctordissertation.) Regimonti Pr. (32 S. 8.)

Der Verfasser giebt hier die Ueberbleibsel der beiden ersten Bücher des Aristoniceischen Commentars zur Odyssee, als Probe des demnächst zu veröffentlichenden Ganzen. Er hat überall die dem Wortlaute und die nur dem Inhalte nach erhaltenen Fragmente unterschieden, und die beiden Classen für den Leser durch Zeichen kenntlich gemacht; solche Anmerkungen, deren Aristoniceischer Ursprung nicht gewiß ist, giebt er (in verständiger Auswahl) unter dem Texte. Er zeigt sich dabei in den Quellen wohl bewandert, in Aristarch's Methode und Doctrin vollkommen orientiert; seine Kritik beweist ein gesundes Urtheil, seine Ergänzungen eine große Vertrautheit mit der Sprache des Aristonicus. So darf man mit Sicherheit erwarten, daß seine (hoffentlich bald erscheinende) Arbeit ein sehr erwünschtes Hülfsmittel für das Studium der Odyssee sein werde. L. F.

Koch, C. Fr., die Wortbildung der englischen Sprache. I. Theil: Angelsächsisch nebst den andern germanischen Elementen. Cassel u. Göttingen, 1868. Wigand. (XVI, 184 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: **Historische Grammatik der englischen Sprache.** III. Band.

Nach längerer Pause liegt hier endlich der erste Theil des dritten, der Wortbildung gewidmeten Bandes dieser historischen

Grammatik vor, deren frühere Bände sich überall einer verdienten Anerkennung zu erfreuen gehabt haben. Auch in diesem Theile empfangen wir wieder eine Frucht fleißiger und gewissenhafter Forschung und zwar gerade auf einem Gebiete der englischen Grammatik, dessen besondere Schwierigkeit der Verf. in der Vorrede mit Recht betont. Dieser Theil enthält den germanischen Sprachstoff, nämlich den angelsächsischen und die geringe Masse des den andern deutschen Mundarten angehörigen, und zerfällt in sechs Bücher, deren vier erste die Pronominalbildungen, die Numeralien, die Verbal- und Nominalbildungen und die Zusammensetzung behandeln. Das fünfte Buch ist den nicht angelsächsischen germanischen Elementen und das sechste den Lautnachahmungen gewidmet. Mit dieser Eintheilung kann man nur einverstanden sein. Möchte die Fortsetzung nicht zu lange auf sich warten lassen.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von F. G. Welcker, F. Ritschl u. A. Klette. N. F. 24. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: K. W. Nitzsch, Quellenanalyse von Livius II, 1—IV, 8 und Dionysius Halicarnassensis V, 1—XI, 63. 2. Art. — F. Nietzsche, de Laertii Diogenis fontibus. II. (Schl.) — G. Richter, zur Frage über die principes in der Germania des Tacitus. — L. Müller, zu den Fragmenten älterer römischer Dichter. — W. Helbig, Beiträge zur Erklärung der campanischen Wandbilder. I. — J. Bartsch, zur Kritik der Briefe Seneca's. — J. Klein, zu den Glossen des Philoxenus. — Miscellen: Archäologisches (Nike mit der Gorgonenmaske, von W. Helbig); Antiquarisches (zur Reichsvermessung unter Augustus, von M. Voigt); Epigraphisches (zum C. I. L., von Th. Mommsen); Historisches (die hellenischen Kriege, von E. Curtius); Grammatisches (platice, von H. Usener); Metrisches (über die Form der Varronischen Satiren, von L. M.; über die Cäsur des iambischen Trimeters, von dems.); Handschriftliches (die Lucianischen Handschriften auf der St. Marcusbibliothek zu Venedig, von J. Sommerbrodt; zur lateinischen Anthologie, von L. M.); Litterarhistorisches (fälschliches Anecdoton, von M. Voigt; zu Lucilius, von L. M.; zu Varro's Sesquiulixes, von dems.); Kritisch-Exegetisches (zu Aeschylus, von G. Laubmann; zu Euripides, von F. R.; zu Aristophanes, von A. v. Velsen; zu Pausanias, von J. Klein; zu Plautus, von H. Usener; ein neues Fragment des Cato, von L. M.; zu Varro u. Festus, von M. Voigt; zu Livius, von F. Weinkauff u. W. Schmitz). — Nachträge u. Berichtigungen.

Archiv f. das Studium der neueren Sprachen u. Litteraturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 44. Bd. 1. Heft.

Inh.: W. Backe, über den Einfluß, welchen die religiösen Spaltungen auf die Entwickelung der neueren deutschen Literatur ausgeübt haben. — Beurtheilungen. — Miscellen.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. März.

Inh.: Andresen, das Subject in der neuhochdeutschen absoluten Participialkonstruktion. — Brunnemann, zur Lehre von der Accusativ-cum-Infinitivconstruktion im Französischen. — Classen, Thukydides III. angez. von Schütz. — Richter, Cicero's Reden gegen C. Verres IV, von Muther. — Köpke, zum Andenken an Dr. Johannes Schulze.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 7. Heft.

Inh.: Ferd. Schöntag, zu Tacitus. — B. Dombart, Beiträge zur Erklärung der plautinischen Captivi. (Schluß.) — Ph. L. Krafft, auch ein Wort über den kalligraph. Unterricht. — Schreiber, über deutsche Lesebücher. — M. W. Sattler, Berichtigung. — Recensionen 2c.

Alterthumskunde.

Bursian, Conr., Geographie von Griechenland. 2. Bd. Peloponnesos und Inseln. 1. Abth. Die Landschaften Argolis, Lakonien, Messenien. Mit 5 lithogr. Taff. Leipzig, 1868. Teubner. (179 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Eine alte Geographie der Peloponnesos nach E. Curtius wird immer eine Ilias nach Homer sein. Im Kleinen nachzubessern wäre ja freilich Manches und namentlich eine genauere Nachforschung an Ort und Stelle, die aber so leicht nicht ein Einzelner ganz durchführen wird, würde zu einer correcteren Nachzeichnung des von Curtius im Ganzen mit sicheren und bleibend treffenden Zügen entworfenen Bildes befähigen. Ganze Lebensjahre, wie sie Leake vorarbeitend in Griechenland aufwandte, würde das fordern. Hierzu war schon um seiner Berufsstellung willen Bursian, der in seiner umfassenden Darstellung der griechischen Geographie auch den Peloponnes geben mußte, nicht im Stande. Aber in die gedrängte Form seines Handbuches hat er vom Peloponnes in dieser Abtheilung zunächst drei Landschaften mit gewissenhafter Hinzubenutzung der nach Erscheinen des Curtius'schen Buches veröffentlichten Beobachtungen und Untersuchungen ganz befriedigend einzufügen verstanden. Wer Bursian's Arbeiten kennt, weiß von vorn herein, daß bei allem Benutzen und Verarbeiten seine Behandlung durchaus mit selbständigem Urtheile ausgeführt ist, zu dem auch auf diesem Gebiete Autopsie ihn besonders befähigte. In der ganzen Anlage und Ausführung dieser Abtheilung des zweiten Bandes bemerken wir keine Verschiedenheit von der im ersten Bande befolgten Weise, welche in der Anzeige dieses Bandes in diesen Blättern (1863, Nr. 6, S. 131) uns bereits treffend beurtheilt zu sein scheint.

Hoffentlich wird der noch fehlende Theil des Peloponneses bei den hier vorhandenen guten Vorarbeiten recht rasch beendet sein und Bursian dann zur Darstellung der griechischen Inselwelt kommen, der wir mit großer Erwartung entgegensehen. Da wird sich eine zusammenfassende Darstellung ein noch nicht vorweggenommenes Verdienst erwerben. Schließlich wollen wir noch ein Mal auf den schon an anderer Stelle berührten Wunsch zurückkommen, daß eine etwa zu Stande kommende zweite Auflage von Bursian's Geographie im ersten Bande nicht ohne Makedonien erscheinen möge, das gerade geographisch von einem Gesammtbilde Griechenlands am wenigsten ausgeschlossen bleiben sollte. Cn.

Kunstgeschichte.

Gerhard, Ed., gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften. Nebst einem der k. Akad. d. W. zu Berlin verdankten Band Abbildungen. 2. Bd. Berlin, 1868. G. Reimer. (4 Bll., CXXIV, 613 S. gr. 8.) 7 Thlr. 15 Sgr.

Daraus besonders abgedruckt:

Eduard Gerhard. Ein Lebensabriss von O. Jahn. (124 S. u. Portrait.)

Die von dem verewigten Verfasser selbst begonnene Sammlung seiner akademischen Abhandlungen (vgl. Jahrg. 1868, Nr. 8, S. 200 f. d. Bl.) hat durch den vorliegenden, von O. Jahn herausgegebenen Band, mit der vom Verf. selbst beabsichtigten Beschränkung auf die eigentlich archäologischen Abhandlungen, ihren Abschluß erhalten. Vorgeheftet ist diesem Bande die auch als besondere Schrift verkäufliche, mit einem sehr wohl getroffenen lithographierten Bildniß G.'s geschmückte Biographie Gerhard's von O. Jahn, worin dieser, gestützt auf langjährige nahe persönliche Bekanntschaft und auf umfassende Benutzung des gesammten handschriftlichen Nachlasses Gerhard's, den Verewigten als Menschen wie als Gelehrten mit ebenso viel Wahrhaftigkeit und Freimüthigkeit als Wärme und tiefem Verständniß seines ganzen Wesens schildert. Keine Seite des inneren und äußeren Lebens Gerhard's ist in dieser trefflichen Schilderung vernachlässigt: wir erhalten dadurch ein Bild des Knaben, des Jünglings und des Mannes, so lebensfrisch und so in allen Einzelheiten sorgfältig ausgeführt, wie es nur ein Meister biographischer Darstellung, als welchen O. Jahn sich ja auch sonst schon bewährt hat, entwerfen konnte. Die Abhandlungen selbst, deren Zählung sich, ebenso wie die der dazugehörigen 42 Bildtafeln, an die des ersten Bandes anschließt, sind folgende: XI) Ueber die Kunst der Phönicier (aus den Abhandlungen der Berl. Akad. 1846), dazu Taf.

XLI—XLVII; XII) über Agathodaemon und Bona Dea (Abhdl. d. Berl. Akad. 1847), dazu Taf. XLVIII—LI; XIII) über den Gott Eros (Abhdl. d. Berl. Akad. 1848), dazu Taf. LII—LVI; XIV) über eine Cista mystica des Brittischen Museums (Abhdl. d. Berl. Akad. 1849), dazu Taf. LVII und LVIII; XV) über das Metroon zu Athen und über die Göttermutter der griechischen Mythologie (Abhdl. d. Berl. Akad. 1849), dazu Taf. LIX—LXII (vgl. dazu jetzt die gleichzeitig mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes veröffentlichte Abhandlung von E. Curtius „Das Metroon in Athen als Staatsarchiv", Berlin, Weidmann, 1868); XVI) über Hermenbilder auf griechischen Vasen (Abhdl. d. Berl. Akad. 1855), dazu Taf. LXIII—LXVII; XVII) über die Anthesterien und das Verhältniß des attischen Dionysos zum Koradienst (Abhdl. der Berl. Akad. 1858), dazu Taf. LXVIII—LXXI (vgl. Jahrg. 1859, Nr. 52, S. 833 d. Bl.); XVIII) über die Metallspiegel der Etrusker, zweiter Theil (Abhdl. d. Berl. Akad. 1859), dazu Taf. LXXII—LXXV (vgl. Jahrg. 1861, Nr. 34, S. 552 d. Bl.); XIX) über den Bilderkreis von Eleusis, erste, zweite und dritte Abhandlung (Abhdl. d. Berl. Akad. 1862, 1863 und 1864), dazu Taf. LXXVI—LXXX (vgl. Jahrg. 1863, Nr. 34, S. 808, Jahrg. 1864, Nr. 49, S. 1178 und Jahrg. 1865, Nr. 38, S. 1013 d. Bl.). XX) Phrixos der Herold (Programm der Berliner archäolog. Gesellschaft zum Winkelmannsfest 1842), dazu Taf. LXXXI; XXI) Jo die Mondkuh und das Löwenthor zu Mykenä (Programm d. Berl. archäolog. Gesellschaft zum Winkelmannsfest 1850), dazu Taf. LXXXII. — Den Schluß des Bandes bildet ein sorgfältig gearbeitetes Sachregister zu beiden Bänden. Bu.

Riegel, Herm., deutsche Kunststudien. Hannover, 1868. Rümpler. (VIII, 515 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Unter dem Titel von „Studien" hat der Verf. eine Reihe von vierundvierzig Aufsätzen, meist in Zeitschriften erschienen, welche richtiger „Besprechungen" heißen würden, zu einem systematisch geordneten Ganzen vereinigt. Etwa die Hälfte besteht in kritischen Schilderungen neuerer deutscher Kunstwerke; außer einem „Gedenkblatt" auf Cornelius finden wir biographische Aufsätze über Klenze, Genelli, Rahl, Koch, Schirmer und von Behandlungen kunstphilosophisch-geschichtlicher Fragen die Themata: „Dante und die neuere deutsche Malerei", „Kunst und Staat", „Die zweite Wiedergeburt (Renaissance)" und „Ultramontane Kunstschreiberei." — An vielen Stellen dieser Abhandlungen begegnen wir derselben wahren Begeisterung für die Kunst, demselben geraden Sinn für das Gute und Rechte, um dessentwillen die größeren Arbeiten des Verf.'s über Cornelius und Carstens dem Freunde der neueren deutschen Kunst immer werthvoll sein werden. Demjenigen aber, welcher in aufrichtiger Anerkennung dieser Gesinnung und des vom besten Willen beseelten Strebens den Verf. gern gegen die von persönlicher Mißgunst dictierten systematischen Angriffe einer einflußreichen Gruppe von Fachgenossen in Schutz nimmt, hat er mit dem vorliegenden Buche die Aufgabe schwer gemacht; denn um es kurz zu sagen, der weitaus größte Theil des höchst stattlichen Bandes verdiente durchaus nicht, dem Schicksal anspruchslos vorübergehender Zeitungsartikel entrissen zu werden. Schriften über Kunst müssen, wenn sie nicht neues Material durch selbständige Forschung herbeibringen, entweder den Standpunkt des Kunstphilosophen, oder des Kenners einnehmen, oder endlich, was wir uns ganz gern gefallen lassen, ohne diese Eigenschaften geistreich und unterhaltend sein. Der Verf. aber redet wesentlich als wohlbewanderter, wohlgesinnter Kunstfreund, was für die Tagespresse sehr wünschenswerth, für ein Buch sehr ungenügend ist. Seinen kunstphilosophischen Anschauungen fehlt aller Orten diejenige überzeugende Kraft, welche nur aus einem völligen Einleben in die „Formensprache" der Kunst hervorgehen kann, indem sie die speculativen allgemeinen Grundsätze an dem „Wie" der künstlerischen Erscheinung nachweist. Wir hören die vortrefflichsten Allgemeinheiten: „das oberste Gesetz aller Künste, ja des ganzen Lebens ist Wahrheit" (S. 68), das wiederholte Lob von Geist, Gedanken und Idee im Kunstwerk, von idealem Stil, klassischer Formenreinheit u. s. w., aber wir erfahren nirgends, welche künstlerischen Formen sich denn als Träger dieser „idealen" Eigenschaften bekunden; ja es fehlt nicht an bedenklichen Vermischungen poetischer und bildnerischer Formen, wenn von Calame (S. 383) gerühmt wird: er habe das (landschaftliche) Stimmungsbild ins Dramatische und Epische erweitert, denn die lebendige Bewegung in der wild erregten Natur sei ebenso dramatisch, als die hehre Ruhe der Hochalpen an das Epische streife. Und wenn der Verf., der sich überhaupt oft selbst citiert, wiederholt durch Verweisung auf seinen „Grundriß der bildenden Künste" ästhetische Erörterungen abkürzt, so ist das dem jüngeren Schriftsteller nicht wohl angemessen. Wir sind überzeugt, der Verf. wird, wenn er sich noch gründlicher mit der formalen Seite der bildenden Kunst beschäftigt hat (und dazu kann nur das Studium von Kunstwerken der Vergangenheit dienen), selbst der Gefahren inne werden, welche ein ausschließliches Verweilen innerhalb des Gebietes moderner Kunst und ihrer untrennbar verbundenen künstlerischen und außerkünstlerischen Interessen mit sich bringt; er wird dann Manches von dem zurücknehmen, was ihn jetzt Rietschel über Michelangelo, Cornelius über Raphael den, wenn auch bedingten, künstlerischen Vorrang zuerkennen läßt (S. 140. 494). Auch die Folgerichtigkeit seiner Schlüsse möchte dem Verf. hie und da später bedenklich erscheinen, und wenn er sich solcher Flüchtigkeiten der Arbeit bewußt wird, wie sie ihm in dem „Bejahen" eines entweder — oder (S. 385) passiert sind, wird er auch den Ton bereuen, den er in der Note S. 495 gegen Justi gebraucht hat. — Mit Bedauern haben wir inmitten vieler richtiger Gedanken über moderne Kunstzustände den volkswirthschaftlichen (wohl von L. Pfau entlehnten?) Irrthum gelesen S. 461), die bildende Kunst produciere ohne Capital. Wollte man, wogegen wir protestieren, den materiellen Gewinn der Kunstproduction überhaupt als maßgebend betrachten, so würde sich zeigen, daß die Gesammt-Capitalanlage, mit welcher die lebende Künstlergeneration ihre Ausbildung auf Akademien und Kunstreisen erworben, den hohen Lohn der berühmten Minorität und das weniger als knappe Auskommen der unberühmten Mehrzahl in einander gerechnet, sehr schlecht verzinst wird. Auch bei der unbedingten Begeisterung für staatliche Kunstpflege hat der Verf. die unausbleiblichen, verhängnißvollen Conflicte übersehen, für welche Carstens' Beispiel so lehrreich ist. — Mit den „Ultramontanen" sich zu zanken, wird er hoffentlich künftig aufgeben, wir wünschen das aus dem doppelten Grunde, weil es für ihn verlorene Mühe ist, und — so wie es hier geschieht — der gegnerischen Sache zur Unterstützung gereicht.

Tonkunst.

La Mara, musikalische Studienköpfe. Leipzig, 1868. Weißbach. (VII, 326 S. kl. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Wenn es ein Verdienst ist, allgemein bekannte Züge mit geschickt zusammenfassender Hand zu einem anmuthigen Bilde zu vereinigen, so muß dieses Verdienst dem Verf. vorliegender sieben Lebensbilder der bedeutendsten Musiker der Neuzeit zugesprochen werden. Es schließt dieser Vorzug im gegenwärtigen Falle freilich alle eigene selbständige Forschung aus, so wie die Arbeit des Verfassers auch nicht darauf ausgeht, uns jene Bilder im Lichte irgend welches wissenschaftlichen oder künstlerischen Standpunktes zu zeigen; es bleibt aber eine kurze Biographie, basiert auf gute Quellen, so gewandt im Auszuge dargestellt wie die gegenwärtige, immer eine angenehme Gabe für das größere Publicum, welches Interesse an den genannten bedeutenden musikalischen Größen nimmt. In dieser Weise sehen wir Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Chopin, Liszt und Wagner an uns vorübergehen, und

zwar haben diese Skizzen jedenfalls den Zug einer unbedingt lobenden Anerkennung mit einander gemein. Etwas unklar ist dem Ref. der Accent geblieben, der auf das so oft schwer gemißbrauchte Wort „Liebe“ auch hier wieder gelegt worden ist. So schließt, gleichsam den Stempel einer höhern Weihe aufzudrücken, die Biographie Weber's mit den Worten: „Was die Liebe den Menschen, ist die Musik den Künsten wie den Menschen, denn sie ist wahrlich die Liebe selbst.“ Mendelssohn's Muse wird ihrem innersten Wesen nach eine friedliche, liebevolle, nicht die eines kühnen Neuerers und Eroberers genannt, sie habe nicht durch Kampf sondern durch Liebe sich alle Geister und Herzen unterworfen. Wir glauben nielmehr, daß der Schwerpunkt der Mendelssohn'schen Wirksamkeit durchaus nicht in jenem liebevollen Wesen, sondern in seinem reinigenden und Abgelebtes abschüttelnden und zurückstoßenden Verstande gelegen hat. Und nun nun die Räthsel des Wagner'schen Geistes zu lösen, sollen wir uns sein eigenes Wort zur Leuchte dienen lassen: „Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen als in der Liebe.“ Wie stimmt das mit Wagner's neuester Broschüre zusammen? Wir verstehen solche Wendungen durchaus nicht und sind auch fest überzeugt, daß keiner der sieben großen Meister dergleichen „weicher Schwanenfelle“ geworfen sind, als die sie da, wo ja der Verfasser — oder sollte es eine Verfasserin sein — mit einer eigenen Anschauungsweise hervortritt, uns erscheinen. Es hat an Ecken und scharfen Kanten hoffentlich im Leben keines dieser Geister gefehlt, auch derer nicht, die uns weniger bekannt sind; daß sie vollkommen vorhanden waren in den Naturen derjenigen von ihnen, mit denen uns vergönnt war näher zusammenzukommen, können wir versichern.

Gervinus, G. G., Händel und Shakespeare. Zur Aesthetik der Tonkunst. Leipzig, 1868. Engelmann. (XV, 496 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Der berühmte Verfasser der Geschichte der deutschen Dichtung unternimmt es, in gegenwärtiger Schrift als Laie, wie er selbst sagt, auch über musikalische Kunst sich vernehmen zu lassen. Bedenkliches hat es weder für den Verfasser noch für die fragliche Kunst, daß er seine Ansichten auch nach dieser Weise in der an ihm bekannten trefflichen Darstellungsart dem Publicum vorgelegt hat, und es ist diese formale Seite wohl auch nicht das einzige Verdienst dieser Schrift. Wenn sich der Verf. freilich selbst auf einen Standpunkt zurückzieht, auf dem er bald allein dastehen wird, so bleibt bei ihm auch der Irrthum noch interessant und lehrreich. Längst ehe dies Buch erschien, das seinem Inhalte nach seit zwei Jahrzehnten fertig im Kopfe des Verf.'s sich ausgebaut hatte, wußte man aus unterschiedlichen Kundgebungen, mit welcher Vorliebe er sich der Verehrung Händel's hingegeben hatte, aus der uns bekanntlich die schöne Ausgabe von dessen Werken erwachsen ist. Allein ebenso bekannt war es, daß diese Verehrung den trefflichen Forscher blind und ungerecht gegen die neuere Musik und vor allem gegen die reine Instrumentalmusik gemacht hatte, gegen die er eine so tiefgehende Abneigung besitzt, daß man sie fast eine Idiosynkrasie nennen möchte. Dieser Widerwille gegen eine thatsächlich so tief in das moderne Kunstleben eingreifende Richtung hat nun in vorliegendem Buche seinen vollen und adäquaten Ausdruck gefunden. Gerade aber in der unverhohlenen Kundgebung dieser Absonderlichkeit, denn mit einem andern Namen dürfte dieser Laienstandpunkt des Verf.'s der modernen Musik gegenüber kaum bezeichnet werden, liegt ihre Wirkungslosigkeit, der außerdem die unverkennbare Animosität, die leider dieses Mal dem Verf. die Feder geführt hat, geradezu in die Hände arbeitet. Wer so energisch die Blüthe unserer, und in diesem Falle unserer echt deutschen musikalischen Entwicklung, die mit Beethoven gegipfelt hat, für ein bedauerliches Unkraut auf dem Boden der Musik erklärt, man möchte fast sagen für eine nationale Krankheit anzusehen gelernt hat, der schneidet sich und anderen jeden Versuch einer Vermittlung und Einlenkung ab. Zu bedauern hat es die musikalische Welt nicht, daß ein Gervinus nicht zu ihr zählt, da er unter so bewandten Umständen doch nur die Stelle eines Tauben spielen würde. Diese Abneigung gegen alle Gefühlsmusik führt den Verf. aber auch noch auf andere Abwege in der Beurtheilung Händel'scher Kunst selbst. Es liegt in dem Wesen der Musik, das sich bekanntlich vor scharfer logischer Erfassung sträubt, sich beliebig hin und her deuten zu lassen, und wenn der Interpret eine so hohe Capacität ist, wie im vorliegenden Falle, so muß die Kunst des Auslegers und Deuters für den Liebling Wunder wirken, dergestalt, daß die Fesseln, die die Zeit ihm nothwendig anlegte, ihm noch als Tugenden angerechnet werden. Wie gesagt, vom Beethoven-Standpunkt aus ist eine Widerlegung unmöglich, aber gesetzt auch, man verließe ihn und gäbe zu, daß die Musik nur als Vocalmusik, gekettet an einen bestimmten Text, ihre Aufgabe allein richtig lösen könnte, so muß man in der That in Staunen gerathen, daß der scharfsinnige Kenner Shakespeare's, dieses Herzens- und Seelenzergliederers, nie eine leise Ahnung von der psychologischen Vertiefung gehabt, die durch die eigenthümliche Handhabung der orchestralen Mittel seit der Zeit unseres großen Triumvirats auch da eingetreten ist, wo es gilt Vocalmusik zu machen. Wo findet sich unserer Liederwelt nur entfernt Aehnliches bei Händel, dessen Behandlung des Orchesters dagegen wahrhaft embryonisch genannt werden muß gegen die unserer Tage. Doch genug der Worte über diese Schattenseite des Buches, die freilich diesmal überwiegt! Wer die Charakterisierung Shakespeare's aus der Feder des Verf.'s in seinen Werken über diesen Dichter kennt — und wer kennt sie nicht — der wird in der Parallele zwischen Shakespeare und Händel, die das Buch schließt, treffliche Züge hervorgehoben finden, in denen sich beide große Geister begegnen; immer aber werden sich einander nicht entsprechende Züge daneben aufweisen lassen, welche zeigen, daß eine Parallele zwischen beiden Männern streng genommen nicht zu ziehen war. Im Ganzen ist der Verf. von einem allgemein philosophischen Standpunkt ausgegangen, der auch der Gliederung des Buches zu Grunde liegt, insofern dasselbe in Aesthetik der Tonkunst aus der Geschichte und in Aesthetik der Tonkunst aus der Natur der menschlichen Seele ihren Abschluß gefunden hat, welchen beiden Theilen, als dritter, sich die Parallele zwischen Händel und Shakespeare anschließt.

Wir bedauern die Angriffe, welche dieser Schrift von Gervinus auf dem Fuße gefolgt sind und noch folgen werden, da sie den Gegner nicht überführen und der Sache selbst keinen Dienst erweisen, leider aber zu Gehässigkeiten aller Art Anlaß geben werden. Die Stellung, welche Gervinus der modernen Musik anweist, hängt aufs genaueste mit der Wendung seines Wesens zum Alterthum zusammen, doch glauben wir, es wäre sein größter Gegner — Händel selbst gewesen.

Vermischtes.

Verzeichniss sämmtlicher von der **kaiserl. Akademie der Wissenschaften** (in Wien) seit ihrer Gründung bis letzten October 1868 veröffentlichten Druckschriften. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (1 Bl., 300 S. 8.)

Die Publicationen der Wiener Akademie umfassen bekanntlich eine Reihe verschiedener Unternehmungen, den Almanach, den Anzeiger, das Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, das Archiv für österreichische Geschichte, die Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der philosophisch-historischen Classe, die Fontes rerum Austriacarum, die Jahrbücher der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, die Monumenta conciliorum, die Monumenta Habsburgica, das Notizenblatt, die Berichte über die feierlichen Sitzungen, die gewöhnlichen Sitzungsberichte der beiden Classen gemeinsam und gesondert; dazu kommen noch eine sehr große Anzahl selbständig edierter

Schriften. Die Uebersicht über diese Publicationen wird noch dadurch erschwert, daß die Titel nicht immer dieselben geblieben sind und daß manche verwickelte und irrende Bezeichnungsweisen in Anwendung gebracht sind, so daß, wer in ihnen sich zurechtzufinden hatte, auf manche Stunde oft vergeblichen Suchens zurückzublicken pflegt. Da kommt denn das obige Verzeichniß sehr gelegen, das nicht nur einen schnellen Ueberblick über die stattliche Thätigkeit der kaiserlichen Akademie in den 20 Jahren ihres Bestehens gewährt, sondern auch die Constatierung eines in ihren Publicationen enthaltenen Aufsatzes wesentlich erleichtert. Freilich in dieser Beziehung hätten wir gerne gesehen, wenn man noch etwas mehr gethan hätte. In dem Abschnitte, wo die einzelnen Aufsätze unter den Namen ihrer Verfasser aufgeführt sind, hätte doch mit leichter Mühe die Verweisung etwas genauer gegeben werden können, zumal bei den Sitzungsberichten, auf die bloß mit den Buchstaben A. d. S. hingewiesen wird. Warum ward nicht ganz kurz Band oder Jahreszahl hinzugefügt. — Der Anhang liefert ein Verzeichniß der wissenschaftlichen Publicationen der Novara-Expedition.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 7 u. 8.

Inh.: K. Ges. der Wiss.: Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für Deutsche Geschichte. — (Sitzung am 13. März:) Waitz, über das Alter der beiden ersten Titel der Lex Bajuvariorum. — Listing, Nachtrag, die neue Construction des Mikroskops betreffend. — Fittig, über die Synthese der Hydrozimmtsäure; über die Oxymesitylensäure. — Henneberg, Mittheilung einer Arbeit der Hrn. Dr. Schulze und Märcker: über die sensibeln Stickstoffeinnahmen und Ausgaben des volljährigen Schafes. — Klinkerfues, über den Boskovich'schen Versuch. — Kohlrausch, über Bestimmung der spec. Wärme der Luft bei constantem Volumen mittelst des Metallbarometers. — Ders., Mittheilung einer Arbeit des Hrn. Eggers in Norden: über den täglichen Gang der horizontalen Intensität des Erdmagnetismus zu Göttingen.

Universitäts-Schriften.

Bonn, E. Wintzer (histor. Dissert.): de Billungorum intra Saxoniam ducatu. (41 S. 8.)

Breslau, B. M. Badt (philol. Dissert.): de oraculis Sibyllinis a Judaeis compositis. pars I. (85 S. gr. 8.) — Dr. Gustav Dzialas*): rhetorum antiquorum de figuris doctrina. Pars prior. (27 S. 4.)

Halle, medic. Dissert. von H. A. Fricke: die Aetiologie der intermittirenden Fieber. (29). — Philos. Habilitationsschrift von Dr. Max. Reeß: dispositio uredineorum qui in Germaniae coniferis parasitantur. (19 S. 8.)

Münster, Wilh. Weißbrodt (philol. Dissert.): specimen grammaticum. (36 S. gr. 8.)

Rastock, Ernst Ziel (philos. Dissert.): über die dramatische Exposition. Ein Beitrag zur Technik des Dramas. (55 S. gr. 8.)

*) Könnte auch ein Schulprogramm sein. Es ist nichts als der Druckort Breslau angegeben.

Schulprogramme.

Berlin, köln. Gymn., Dr. F. Häcker: Beiträge zur Erklärung und Kritik des 7. Buches der Nicomachischen Ethik. (31 S. 4.)

Bremen, Hauptschule, Dr. Const. Bulle: Pindar's dritter (und vierter) isthmischer Siegesgesang. (20 S. 4.)

Coburg, herzogl. Realschule, A. Rumberg: Zum Miles gloriosus des Plautus. (22 S. kl. 4.)

Gießen, großh. hess. Gymn., Prof. Dr. E. Glaser: der heilige Martinus. (21 S. 4.)

Graudenz, Gymn.: Bemerkungen über den Gebrauch von ἰδεῖν bei Homer. Theil 1. (20 S. 4. Anonym.)

Halberstadt, Domgymn., Dr. H. Anton: Die deutsche Partikel „noch" im Lateinischen. (26 S. 4.)

Hechingen, höh. Bürgerschule [von 1868]. Rector Dr. E. v. Sallwürk: über die Zwei- und Dreizahl der grammatischen Formen. (14 S. kl. 4.)

Heiligenstadt, kgl. kathol. Gymn., L. Peters: studia Sophoclea. Commentationes criticae de Oedipi Coloni locis LXII. (37 S. 4.)

Hildburghausen, herzogl. Gymn., Keßler: die lateinischen Deminutiva. (29 S. 4.)

Leipzig, Realsch., K. Reimer: zur Reformfrage in Bezug auf den Unterrichtsorganismus der Realschule. (38 S. gr. 8.)

Liegnitz, Gymn., Dr. A. H. Kraffert: Geschichte des evangelischen Gymnasiums zu Liegnitz. (IV, 144 S. 4.)

Erinnerungsblätter an die 17. Deutsche Lehrer-Versammlung zu Cassel am 4., 5. u. 6. Juni 1868. Hrsg. von Herm. Pfister. Cassel, 1868. E. Luckhardt.

Inh.: Allgemeines, Verlauf der Versammlung, Verzeichniß der Theilnehmer, Gedichte zc. (LXIII S.) — Ferd. Schnell, Schule u. Gesundheit. (Auszüglich.) — Hat die Volksschule auf die Mundart zu rücksichtigen? — Die öffentliche Schule in ihrem Verhältnisse zu Staat, Kirche und Familie überhaupt. — C. Callsen, berechtigte Wünsche deutscher Volksschullehrer. — C. Pilz, was hat die deutsche Schule zu thun, um die Selbständigkeit und Thatkraft der Jugend zu befördern? — Wider die lateinische Schrift. — C. Ulrich, die Waisenfrage. — Brüllow, über Waisenerziehung. — Möhl, die topogr.-geognost. Verhältnisse von Kassels Umgebung. Skizze. — C. Ulrich, das evangel. Prinzip in der Erziehung. — Backhaus, hat die Schule der Gegenwart einen besonderen Nachdruck auf die Bildung des Gemüths zu legen? — Ein Mahnruf an Deutschlands Lehrer in Sachen deutschen Volksthumes. — Tiedemann, über Diesterweg's Wort: „Lebe im Ganzen!" — Th. Hoffmann, über Schulsynoden. — Kürzere Vorträge und Thesen.

Revue critique. Nr. 14.

Inh.: Beulé, histoire de l'art grec avant Périclès. — W. F. Skene, the four ancient books of Wales — E. T. Leith, on the legend of Tristan — Le Chevalier de Sapinaud et les chefs vendéens du Centre, p. p. le comte de La Boutetière.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 17.

Inh.: Die Verbesserung der wirthschaftl. u. gesellschaftl. Stellung der Frauen. — Wiener Preßzustände. — Briefe aus Sicilien. 2. — Die große Woche des Reichstages.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 95.

Inh.: Dramatische Dichtungen von G. Conrad. — Die Entwickelung des deutschen Münzwesens vom Beginn deutscher Münzprägung bis zum Jahre 1750. 1. — Die Zunahme u. Zusammensetzung der Bevölkerung von Berlin. — Das neue Haus der Gemeinen in England.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 101—107.

Inh.: Die „Krippen" und ihre Bedeutung für das allgem. Volkswohl zc. — Ausgaben Schubert'scher Lieder. — Die Traubenhaltäre. — Indianerkriege. — Aus bewegten Tagen, neue Gedichte von J. Grosse. — Alfred v. Biveuot. — Benner „Theolog. Literaturblatt." — Die Naturwissenschaften als Bildungsmittel. — England, Afghanistan u. Rußland. — Jul. Ficker's Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgeschichte Italiens. — Volkswirthschaftl. Briefe aus Oesterreich. 7. — Die Balkanhalbinsel u. ihre Völker vor der Lösung der oriental. Frage. von E. Küffer. — R. Wagner u. Pasdeloup. — Karl Graf Chotek. Auszug aus einem Lebensbild von Ad. Wolf. — John über die Todesstrafe. — Freih. v. Maltzan, Briefe aus Tripolis. — Giacomo Leopardi. — Der Graf von Paris über die engl. Gewerkvereine. — Die Krippen in Wien.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Zur Geschichte der Grumbach'schen Händel. (Schl.) — Ludw. Nohl's Musiker-Briefe. — W. Buchholz, Neues Theater. — Ders., Gutzkow's neuestes Werk.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 16.

Inh.: Unbegreiflich. — Bemerkungen zum ungar. Gesetz über den öffentl. Volksschulunterricht. 2. — Die Ministerialverordnung über den Instanzenzug der polit. Behörden in Urbarialstreitsachen u. Uebertretungen. — Erörterung der Artheile für das Kronst. Internat. 2. — (Archiv:) Verordnung über den Instanzenzug zc. — Aus der Zeit vor der Regulation. — Der Lord u. sein Hund. (Gedicht.) — Ueber Ausschreitungen im Güleeverbrauche. (Schl.) — Die Betriebsergebnisse der ersten Siebenbürger Eisenbahn im 1. Quartal 1869. — Rosen. — Oesterreichs Hopfen-Aus- u. Einfuhr im Jahre 1868.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1347.

Inh.: Das Bundes-Oberhandelsgericht. — Rothenburg u. das obere Tauberthal. — Von der Decken's Reisen in Ostafrika. — A. v. Eye, das German. Museum in Nürnberg. — Bedeckte Straße in Kairo, Aquarelle von Prof. E. Hildebrandt. — Ein Gesamtbild von B. Genelli. — Die Restauration des Residenzschlosses in Braunschweig.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 2.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen zc. (Forts.) 18. Martin Lipenius. 19. Martin Hanke. 20. Michael Lilienthal. — Anzeigen von demselben.

Intelligenzblatt Nr. 2. Mittheilungen aus den Sitzungen der K. Akad. der Wiss. in Wien: Sitzungen der philos.-hist. Classe vom 12. Febr. u. 7. Oct. 1868. — Nachricht. — Neueste Literatur.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 17.

Inh.: R. Gottschall, kritische Schillerausgaben. — Aus der Geschichte u. Cultur des Alterthums. — H. Rückert, deutsche Dichter des 16. Jahrh. — Feuilleton. Schiller's „Lied von der Glocke" u. ein älteres Elsasser Gedicht. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 17.

Inh.: Talvj's Zeitgemälde aus dem vorigen Jahrh. — Ueber vergl. Mythologie. 2. — Zur Literatur der Fröbel'schen Kindergärten. — Prager Deutsche Briefe. 1. — Schweiz: Gespenster in Sage u. Dichtung. — Eine franz. Beurtheilung Fritz Reuter's. — Die Töchter der Alhambra. — Herm. Allmers: Römische Schlendertage.

Europa. Nr. 17.

Inh.: Die Weltstädte in der Baukunst. — Die großen Kleinen. — Schätzereien des Magnetismus. — Ein Horoskop für die Sonne. — H. Asmus, die Ziegelei. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 17.

Inh.: A. Traeger, Mitamare. (Gedicht.) — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Ein Besuch auf dem Kirchhofe zu Kissingen. — L. Lungershausen, der Seeward von Orleans. — Sigm. Kolisch, österreich. Berühmtheiten. 3. Ein Minister ohne Portefeuille. — Aus der Wandermappe der Gartenlaube. 1. Auf dem Zillerthaler Eismeer. 1.

Daheim. Nr. 30.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — A. Lammers, ein Gang durch die Bremer Cigarrenindustrie. — Aus der Criminalpraxis. 4. Zwei verhängnißvolle Dorfstühle. (Von Pr.) — H. Uhde, ein jüngstbeschlossenes Sängerleben. Skizze.

Berliner Revue. 57. Bd. 3. Heft.

Inh.: E. v. Onfrc, Nicht auf immer. 16. — Die polit.-socialen Verhältnisse in der Türkei u. in Griechenland. 8. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Amtirung. 1. — Promemoria über die Bedingungen, unter welchen eine Erhöhung der Branntweinsteuer aus dem Standpunkte der Landwirthschaft zulässig erscheint.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 14—17.

Inh.: Zwei Briefe von F. L. Jahn. — C. Grahe, über volksthüml. Spiele in Amerika. — W. Fischer, das Berliner Schulturnen. — Die Gedächtnißrede Fr. Haase's zur Feier der Leipziger Schlacht. — F. W. Hessinger, zwei Reden bei Dresdener Stiftungsfesten. 1. — (Beilage zu Nr. 14) J. C. Lion, Gemeinübungen mit Stäben. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Mädchenturnen.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 14—16.

Inh.: Frankreich u. der Nordd. Bund. (Forts.) — Die Stellung der Cavalerie zur Hinterladungswaffe. — Rückblicke auf den militär. Theil der Pariser Weltausstellung. (Forts.) — Nefalau, die neuesten österr. Schießversuche mit Kartätschen aus glattem u. gezog. Feldgeschütz, kritisch beleuchtet. 1. — Militärische Briefe über den Orient. 4.

Das Ausland. Nr. 17.

Inh.: Baron v. d. Decken's Reisen in Ostafrika. — O. Rasse, das Ozon. — G. Jäger, über den Ursprung der Sprache. — Venetianisches Glas u. Mosaik. — Heinrich Brugsch' hieroglyphisch demot. Wörterbuch. — Das Neueste über die Phosphoritindustrie in Nassau. — Zweite deutsche Nordpolfahrt 1869. — Der Felsencanal zwischen dem Marienbrunnen u. dem Teich Siloah, neu untersucht von Lieutenant Warren.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 17.

Inh.: K. Müller, der Schlaf. — W. Hassmann, Beiträge zur Naturgeschichte der Rothfußfalken. — Ph. Wirtgen, die Eifel. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

d'Azeglio, Erinnerungen. (Von P. D. Fischer: Lehm.'s Mag. 16.)
Baltzer, bibl. Schöpfungsgeschichte. (Von Dr. B.: A. Lit.-Z. 15.)
Baxmann, Schleiermacher. (Hauck's Jahresber. IV. 2.)
Blankenburg, die inneren Kämpfe der Union. (Von 10: Spener'sche Z. 90.)
v. Brandt, aus dem Leben. (Von K. G. v. Berneck: Bl. f. lit. U. 16.)
de Card, Savonarola und das Lutherdenkmal. (Von L. Krummel: A. KZ. 26 ff.)
de Carné, die Begründer der französischen Staatseinheit. (Von Dr. Fl. Tonetual: G. g. A. 12.)
Classen, Thukydides. III. (Von Schütz: Z. f. d. Gymnw. 3.)
Corssen, St. Marien und Pforte. (Von Hassel in s. Z. 4.)
Crowe u. Cavalcaselle, italienische Malerei. (Von A. Springer: Grenzboten 16.)
Decher, zur Verständigung. (Von F. M. 172: Prot. KZ. 15.)
Diestel, Geschichte des A. Testaments. (Von Reusch in s. Litbl. 8. — Von H. E.: G. g. A. 12.)
Euting, Qolaste. (Von Th. Nöldeke: G. g. A. 13.)
Falke, Geschichte des Kurf. August. (Hildebrand's Jahrb. 1. 2-3.)
v. Festenberg-Packisch, Gesch. des Zollvereins. (Grenzb. 16.)
Freudenthal, die Josephus beigelegte Schrift rc. (Von H. E.: G. g. A. 13.)
Fürst, Kanon des A. Testaments. (Von H. E.: Ebd. 12.)
Gervinus, Händel u. Shakspeare. (Bl. f. lit. U. 16.)
Gneist, Verwaltung, Justiz rc. (National-Z. 177 ff.)
Gréard, de la morale de Plutarque. (Von W. O.: A. A. Z. 99 f.)
Hafak, christl. Glaube. (Von Lindemann: R. Litbl. 8.)
Hauseath, N.T. Zeitgeschichte. (Hauck's Jahresber. IV. 2.)
Hergenröther, Eucharistie. (Von Thalhofer: R. Litbl. 8.)
Hovelacque, gramm. Zende. (Von F. Justi: G. g. A. 12.)
Huber, Böhmer's Heinr. de Diessenhoven. (Von F. Falk: R. Litbl. 8.)
Kalkar, Israel u. die Kirche. (Von Rosenthal: Ebd.)
Keller, englische Schulgrammatik. (Von Alb. Benecke: Herrig's Arch. 44, 1.)
Kerschbaumer, Erziehungslehre. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 15.)
Kießling, Dionysi Halic. antiq. rom. III. (Von L. Kayser: Fleckf. Jahrb. 1868. 12.)
King, natural history of precious stones. (Von S. v. W.: G. g. A. 13.)
Kriegk, deutsches Bürgerthum. (Von J. G. Kohl: Ebd.)
Lanfrey, Gesch. Napoleon's I. (Von A. Stahr: National-Z. 173.)
Lipsius, Papstverzeichnisse des Eusebios. (Von Peters: R. Litbl. 8.)
Mörikofer, Zwingli. (Von M. Nicolas: Rev. cr. 13.)
Ortloff, Geumb. Händel. (Lpz. Z., W. B. 31 ff.)
Otto, Abendmahlsopfer. (Von Thalhofer: R. Litbl. 8.)
Peiper u. Richter, Senecae tragoediae. (Von B. Schmidt [Schluß]: Fleckels. Jahrb. 1868. 12.)
Petermann, thesaurus s. Liber magnus. (Von Th. Nöldeke: G. g. A. 13.)
Pfister, Denkwürdigkeiten. (Von γ: Grenzb. 16.)
Pierson, Elektron. (Von Rogge: Hassel's Z. 4.)
v. Reumont, Gesch. der St. Rom. II. (Von R. Reuß: Rev. cr. 13.)
Revilliod, chroniques de Genève par Bonivard. (Von P. M.: Ebd.)
Richter, Cicero's Verrinen 4. Buch. (Von L. Muther: Z. f. d. Gymnw. 3.)
Riese, anthologia latina. (Von G. Boissier: Rev. cr. 13.)
Rosenkranz, Wissenschaft des Wissens. II. (Von Hayd: R. Litbl. 8.)
Rückblicke, taktische. (Preuß. Jahrb. 23, 4.)
Schenkel, Schleiermacher. (Hauck's Jahresber. IV. 2.)
Scherer, zur Gesch. d. D. Sprache. (Preuß. Jahrb. 23, 4.)
Schnaase, Geschichte der bild. Künste. III. 1. (Von Fr. W. Unger: G. g. A. 12.)
Seiler, Crusius' Homerwörterbuch. (Von Scholl: Bl. f. d. bayer. Gymnschw. V. 7.)
Thomas, Sassanian inscriptions. (Von F. Justi: Rev. cr. 13.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Bellows, H. W., the old world in its new face. Vol. 2. (12.) New York. 7 s. 6 d.
Martin, E. W., the Secrets of the Great City: a work describing the virtues, vices, etc. of New York. Illustr. (552 p. 8.) Philadelphia. 12 s.
Tucker, H. W., the Gospel in Enoch; or, Truth in the Concrete. (12.) Philadelphia. 6 s.

Englische.

Girdlestone, R. B., dies irae: the judgment of the great day viewed in the light of Scripture and Conscience. (284 p. 8.) 6 s.
Inwards, R., Weather Lore: a collection of proverbs, sayings, and rules concerning the weather. (92 p. 12.) 2 s.
Symons, G. J., on the distribution of rain over the British Isles during the year 1868. (144 p. 8.) 5 s.
Visits to Japan, 1865—66. Illustrated with drawings from Japanese originals. (130 p. sq. 16.) 2 s. 6 d.

Französische.

Acta sanctorum etc. Ed. novissima, cur. J. Carnandet. Octobris. T. 6. (XVI, 718 p. fol. à 2 col.) Le Puy.
Annales des voyages, de la géographie, de l'histoire et de l'archéologie; dirigées par M. V. A. Malte-Brun. T. 1. de 1869. (384 p. 8. et carte.) Paris. 7 fr. 50 c.
Burat, A., les houillières en 1868. Avec atlas. (190 p. 8. et 25 pl.) Paris. 20 fr.
Charlon, H., théorie mathématique des opérations financières. (XVI, 221 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Constant, L., les grands procès politiques. Louis XVI, d'après des documents authentiques, avec un avantpropos. (IV, 220 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.
Fétis, F. J., histoire générale de la musique, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. T. 1. (VIII, 531 p. 8.) Mesnil.
Marchand, E., étude statistique, économique et chimique sur l'agriculture du pays de Caux. (XVIII, 860 p. 8.) Paris.
Marchand, Dr. L., révision du groupe des Anacardiacées. (198 p. 8. et 3 pl.) Paris.
Rougé, vic. E. de, chrestomathie égyptienne, ou choix de textes égyptiens transcrits, traduits et accompagnés d'un commentaire perpétuel, et précédés d'un abrégé grammatical. (150 p. 4. et 3 pl.) Paris.
St.-Simon, oeuvres. 2. vol. (225 p. 8.) Paris. 1 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Brockhaus' Sort. in Leipzig. Nr. 34. Haus- und Landwirthschaft, Forst- und Gartenwesen; Handelswissenschaft rc.
Hanke in Zürich. Nr. 67. Philosophie. Nr. 75. Protest. Theologie.

Nr. 76. Jugend- und Volksschriften. Nr. 79. Alte Sprachen. Nr. 80. Naturwissenschaften. Nr. 81. Kupferwerke und Kunstsachen.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 167. Literaturgeschichte, altdeutsche, orientalische ꝛc. Literatur.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 242. Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie ꝛc. Nr. 243. Medicin.
Köhler in Leipzig. Nr. 186. Geographie u. Ethnographie. Nr. 187. Geschichte der außerdeutschen Staaten Europa's.
Liepmannssohn u. Dufour in Paris. Nr. 25. Musik und Tonk.
Maske's Antiquariat in Breslau. Nr. 93. Curiosa u. Seltenheiten.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

3. Mai in Aachen (Cremer'sche Buchh.): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. E. W. Benecke in Heidelberg ist zum außerordentl. Professor in der dortigen philosophischen Facultät ernannt worden.

Der Professor Dr. Wenzloff an der königsstädtischen Realschule zu Berlin ist zum Director derselben Anstalt ernannt worden.

Der Geh. Oberjustizrath v. Gerlach empfing von der juristischen Facultät der Universität Halle in Anlaß seines 25jähr. Jubiläums als Chefpräsident des Appellationsgerichts zu Magdeburg das Diplom eines Doctors der Rechte.

Der Großherzog von Baden hat den Professoren L. A. H. Baumgarten, A. Scheffer und dem Dr. Chr. Wiener an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Den Lehrern an der königl. Bergakademie zu Berlin Dr. H. A. Finkener und A. Hörmann ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden.

Der Gymnasialoberlehrer a. D. Prof. Eisermann zu Wetzlar hat vom König von Preußen den Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Am 12. April † in Meiningen der Dr. Th. Knochenhauer, Verfasser der Geschichte Thüringens in der karoling. u. sächs. Zeit.

In Poughkeepsie im Staate New York in Nordamerica soll in den Tagen vom 27. Juli d. J. an eine Philologenversammlung (Convention of American philologists) abgehalten werden, zu der nicht weniger als 99 Gelehrte mit ihrer Namensunterschrift einladen. Es werden Vorträge zugesagt, sodann einige Thesen zur Discussion gestellt, z. B. über die auf die alten und modernen (französische und deutsche) Sprachen an den Schulen zu verwendende Zeit und über die Aufeinanderfolge ihres Studiums, über die Aussprache des Griechischen und Lateinischen, über die Mittel, die americanischen Indianersprachen vor dem Untergange zu bewahren u. a. Wer sich an der Versammlung betheiligen will, wird aufgefordert, sich bei dem Chairman of the Committee on organization, Prof. Geo. F. Comfort (Care of Harper & Bros) Franklin Square, New York zu melden.

Aufforderung und Bitte.

In den Erzählungen des Past. L. Harms zu Hermannsburg: „Goldene Aepfel in silbernen Schalen" wird S. 99 als Quelle einer Erzählung eine Handschrift: „res gestae Landolfi, Apostoli Saxonum, qui Horzaa ripas ad habitant" angeführt, die früher in Lüneburg gewesen sein soll, später aber von Past. Harms dort nicht mehr gefunden wurde. Da diese Handschrift viele Einzelheiten aus dem 8. und 9. Jahrhundert enthält, Landolf (vielleicht ein Benedictiner Mönch), ein Schüler Liudgers, des ersten Bischofs zu Münster, nirgends weiter genannt wird, auch nicht in den Acta Sanctorum: so wäre die Wiederauffindung dieses Manuscripts sehr wünschenswerth und werden hiermit alle diejenigen, welche etwas von dieser Handschrift wissen, aufgefordert, dies entweder in diesem oder einem andern gelesenen Blatte mitzutheilen.

Hamburg, 20. April 1869. Dr. C. R. W. Klose.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Büchervehr.

Preisfragen der Fürstlich-Jablonowski'schen Gesellschaft für die Jahre 1869, 1870, 1871 und 1872.

1. Aus der Geschichte und Nationalökonomie.

Für das Jahr 1869. Bei der absolut hohen Bedeutung, welche der internationale Getreidehandel nicht bloß praktisch für das Wohl und Wehe des kaufenden wie des verkaufenden Volkes besitzt, sondern auch als Symptom der allgemeinen Kulturentwickelung auf beiden Seiten; sowie bei der relativ wichtigen Stellung, welche gerade im polnischen Handel seit Jahrhunderten die Getreideausfuhr eingenommen hat, wünscht die Gesellschaft

eine quellenmäßige Geschichte des polnischen Getreidehandels mit dem Auslande.

Die Zeit vor dem Untergange des byzantinischen Reiches wird dabei nur als Einleitung, die neuere Zeit seit der Theilung Polens nur als Schluß zu berücksichtigen sein, das Hauptgewicht aber auf die dazwischen liegenden drei Jahrhunderte gelegt werden müssen. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1870. Die Gesellschaft hat erwogen, wie es für die quellenmäßige Behandlung der mittelalterlichen Geschichte eines Landes keine erwünschtere Grundlage giebt, als eine kritische Zusammenstellung des annalistischen und chronistischen Materials, welche zugleich die Geschichtschreibung des Landes zur Uebersicht bringt. Sie wünscht darum im Andenken an ihren Stifter,

die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters

in einem zugleich kritischen und darstellenden Werke beleuchtet zu sehen.

Ein solches Werk würde vom Beginn polnischer Annalistik bis auf Dlugoß eingeschlossen reichen müssen. Ob es dem Bewerber möglich sein wird, in ähnlicher Art, wie Palacky in seiner „Würdigung der böhmischen Geschichtschreiber" verfuhr, das handschriftliche Material selbst einzusehen und neues heranzuziehen, läßt die Gesellschaft dahin gestellt sein. Sie würde die Aufgabe auch als gelöst betrachten, wenn das bisher Publicirte und Erarbeitete mit selbständiger Durchdringung des Stoffes in der Weise behandelt würde, wie es Wattenbach in „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter" gethan. In Betreff der Ausgaben der einzelnen Annalen oder Autoren, sowie der Erläuterungsschriften ist bibliographische Vollständigkeit und Genauigkeit nothwendig. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1871. Die Geschichte der landständischen Steuerbewilligung ist unstreitig eine der wichtigsten Seiten der Territorialentwicklung, ebenso bedeutsam für die Ausbildung des Staatsrechtes, wie des Finanzwesens und der Volkswirthschaft. Gleichwohl fehlt es noch sehr an tiefer eingehenden Specialuntersuchungen darüber, obschon jedes geschichtlich weit zurück reichende landständische Archiv Stoff bietet. Man wünscht daher

die urkundliche Geschichte der landständischen Steuerbewilligung in irgend einem deutschen Territorium,

wobei übrigens die constitutionellen Volksvertretungen des 19. Jahrhunderts ausgeschlossen bleiben. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1872. Die Geschichte der städtischen Selbständigkeit und Freiheit in Deutschland hat längst die Aufmerksamkeit der Forscher in Anspruch genommen, und mit Erfolg ist der Weg eingeschlagen worden, jene Entwickelung an einzelnen hervorragenden Städten nachzuweisen. Dagegen sind die Eigenthümlichkeiten der städtischen Verwaltung in Jurisdiction, Polizei, Kämmerei- und Rechnungswesen u. s. w. noch wenig oder doch nur beiläufig erörtert worden, so reichen Stoff auch für die ältere Zeit etwanige Urkundenbücher, für die spätere die Arten der städtischen Archive selbst gewähren. Die Gesellschaft stellt daher die Aufgabe, es mögen

die mittelalterlichen Verwaltungsformen, Verwaltungsbeamten und das Actenwesen einer deutschen Reichs- oder größeren Landstadt

erläutert werden. Als äußerste Zeitgrenze dürfte die Mitte des 16. Jahrhunderts anzusehen sein. Sonst wird sich die Gestaltung und Begrenzung der Aufgabe natürlich nach den eigenthümlichen Verhältnissen der Stadt und nach dem aufbehaltenen Quellenmaterial richten müssen. (Preis 60 Ducaten.)

2. Aus der Mathematik und Naturwissenschaft.

Für das Jahr 1869. Der Raumsinn ist in verschiedenen Theilen der Haut ungleich entwickelt, so daß er in manchen ungefähr sechzigmal feiner ist als in anderen Theilen. Diese Verschiedenheit kann dazu führen, die wesentliche Organisation der Haut für den Raumsinn zu ergründen. Man hat gefunden, daß in Theile der Haut, die sich durch einen sehr feinen Raumsinn auszeichnen, viel dickere oder zahlreichere Nervenbündel eintreten und in denselben endigen, als es in ebenso großen Theilen der Haut der Fall ist, die einen stumpfen Raumsinn besitzen. Man fordert,

daß verschiedene Theile der Haut in dieser Hinsicht unter einander sorgfältig verglichen, und die in sie eintretenden Nervenbündel gezählt und gemessen werden. (Preis 48 Ducaten.)

Für das Jahr 1870. Die Frage nach der Lage der Schwingungsebene des polarisirten Lichtes ist trotz mannigfacher Bemühungen bis jetzt nicht entschieden worden. Die Gesellschaft stellt daher die Aufgabe:

Es ist durch neue Untersuchungen die Lage der Schwingungsebene des polarisirten Lichtes endgültig festzustellen. (Preis 60 Ducaten.)

Für das Jahr 1871 (vom Jahre 1868 wiederholt). Da Thonsteine (oder Felsit-Tuffe) so häufig als die unmittelbaren Vorläufer von Porphyr- oder Melaphyr-Ablagerungen auftreten, daß eine gewisse Correlation zwischen den beiderlei Bildungen stattzufinden scheint, so stellt die Gesellschaft die Aufgabe:

daß an einigen ausgezeichneten Beispielen dieses Zusammenvorkommens eine genaue mineralogisch-chemische Untersuchung der unterliegenden Thonsteine sowohl, als auch der aufliegenden Porphyre oder Melaphyre durchgeführt werde, um nachzuweisen, ob und wie sich jene Correlation auch in der chemischen Zusammensetzung der beiderlei Gesteine zu erkennen giebt.

Von sächsischen Vorkommnissen würden die Thonsteine und Porphyre der Gegend von Chemnitz, sowie die Thonsteine, Melaphyre und Porphyre der Gegend von Niederplanitz und Neudörfel zu berücksichtigen sein. (Preis 60 Ducaten.)

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den Secretär der Gesellschaft (für das Jahr 1869 den Geh. Bergrath Prof. Naumann) zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden jederzeit durch die Leipziger Zeitung im März oder April bekannt gemacht.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 20.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 8. Mai. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

1) **Nöldeke, Theod., die Alttestamentliche Literatur** in einer Reihe von Aufsätzen dargestellt. Leipzig, 1868. Quandt u. Händel. (VIII, 270 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

2) **Nöldeke, Th., Untersuchungen zur Kritik des Alten Testaments.** Kiel, 1869. Schwers. (VIII, 198 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Das erste der beiden genannten Bücher ist eine durchaus neue Bearbeitung einer Reihe von Aufsätzen, die der Verf. für die Grenzboten schrieb, und zu denen er hier einige neue hinzufügt, um über die ganze Alttestamentliche Literatur vom Standpunkte der wissenschaftlichen Kritik aus eine Uebersicht zu geben. Der Verf. hat hierbei Leser von wissenschaftlichem Sinne, die nicht Fachgenossen sind, im Auge. Das gewährt dem Werke eine Bedeutung, die weit hinausgreift über den Kreis der Gelehrten. Die großen Schwierigkeiten, über streng wissenschaftliche Fragen ein mehr populäres Buch zu schreiben, hat der Verf. fast allenthalben sehr gut überwunden; nur hat er wohl hie und da Einiges in höherem Grade als unanfechtbar behandelt, als bereits gerechtfertigt ist, z. B. die Existenz maffabäischer Psalmen. — Uebrigens drückt der Titel die große Reichhaltigkeit des Buches nicht genügend aus; denn abgesehen davon, daß der Verf. in zwei besonderen Abschnitten Kanon und Text und die alten Uebersetzungen behandelt, zieht er nicht nur die meisten apokryphen Bücher des Alten Testamentes, sondern auch das sogenannte Buch des Aristeas in den Kreis seiner Erörterungen.

In dem zweiten Werke werden vier Abhandlungen, die unter einander nicht in Zusammenhang stehen, veröffentlicht. Die erste handelt von der sogenannten „Grundschrift des Pentateuchs." Hier bietet der Verf. den Fachgenossen eine genauere Darstellung der auch in der ersten Schrift beiläufig besprochenen Grundschrift in jener scharfen, klaren und umsichtigen Weise, die schon aus seinen bisherigen Schriften hinlänglich bekannt ist. Diejenigen freilich, welche heutzutage noch in dem unhaltbaren Wahne stehen, den Pentateuch als ein Werk und zwar des Mose auffassen zu können, werden, wenn ihnen dieser Wahn theuer ist, das Buch nicht zur Hand nehmen dürfen. Für jeden Unbefangenen aber bietet es des Bemerkenswerthen viel. Daß Manches auch nach dieser Untersuchung noch unentschieden, Manches immer noch Hypothese bleibt, giebt der Verf. selbst zu; aber gerade deshalb kann die Abhandlung zu neuen Erörterungen anregen. — Uebrigens findet der Verf. die letzten Spuren der Grundschrift im B. Josua, nicht, wie Andere wollen, auch in den unmittelbar folgenden historischen Büchern. — In der zweiten Abhandlung: „Der Landungspunkt Noah's" bespricht der Verf. die beiden wichtigsten Traditionen über diesen Punkt, die ältere und allgemeinere, wonach Ararat = Kardu ist, und die aus dem Texte selbst sich ergebende, wonach in Ararat dasselbe Land zu erkennen ist, welches die Armenier Ayrarat nennen. — In der dritten Abhandlung: „Die Ungeschichtlichkeit der Erzählung Gen. 14" sucht der Verf. nachzuweisen, daß die Erzählung nur erfunden ist, um Abraham mit einem höheren Glanze zu umgeben. Daß wir es Gen. 14 nicht mit einer historischen Thatsache zu thun haben, wird jetzt wohl ziemlich allgemein zugestanden. Dem Ref. ist hier die Identificierung von Schalem und Jerusalem, woraus der Verf. weitere Schlüsse zieht, bedenklich. — Die vierte Abhandlung endlich: „Die Chronologie der Richterzeit" sucht nachzuweisen, daß man vor der Königszeit eine allgemeine Datierung nicht hatte, daß die bestimmte Zeitangabe 1. Kön. 6, 1 vielmehr eine künstlich gemachte ist; daß ferner eine Chronologie der Richterzeit überhaupt nicht herzustellen ist, weil fast die Hälfte der Richter nicht historische Personen, sondern heroes eponymi sind, während die Angaben über die anderen zum Theil ungenau, ja bei Simson sogar abenteuerlich sind.

Caspari, Ch. Ed., chronologisch-geographische Einleitung in das Leben Jesu Christi. Nebst vier Karten und Plänen. Hamburg, 1869. Agentur des Rauhen Hauses. (XVI, 263 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Ein Buch, mit großer Entschiedenheit geschrieben! — Die Evangelien — so argumentiert der Verf. — wissen wohl um eine Entwicklung im Leben Jesu, aber sie sagen nicht, wie dieselbe stattfand; folglich ist ein genetisches Leben Jesu „ein unausführbares Unternehmen." Jesus steht gleich vollständig fertig da, also kann auch nur dargestellt werden, „wie vollendet er war." Freilich haben die Theologen — so meint der Verf. — und besonders „die negative Kritik" heillose Verwüstung angerichtet, und dies erklärt sich, abgesehen von ihren oft verkehrten philosophischen Voraussetzungen, zum nicht geringen Theile daraus, daß „die Exegeten ihre Chronologie und Geographie für Nebensache halten, unmittelbar aus den Quellen schöpften" u. s. w. Der Verf. erklärt nun zwar, er wolle kein Lebensbild Jesu geben, sondern nur den Rahmen zu diesem Bilde. Indeß es bleibt nicht bei dem Rahmen; ja derselbe verschwindet ziemlich dem Bilde gegenüber. Soll nun überhaupt hier reine Bahn gemacht werden, so „muß vor Allem

eine Harmonie der Evangelien erzielt werden." Nun, wenn nur ja Etwas geschehen muß, dann wäre es doch nicht gut, wenn es sich nicht herstellen ließe. Nur gut, daß der Verf. einmal geradezu mit dürren Worten sagt: „Ohne alle vorgefaßte Meinung gehen wir freilich nicht an das Werk." — Schließlich läßt Hr. Caspari seine harmonistischen Künste sehen. Es sind, das wollen wir ihm gern bezeugen, durchaus keine Neuerungen aber Neuigkeiten, die er bringt, es ist vielmehr der nachgerade jeden anwidernde Kohl, den er wieder aufwärmt. Und sage einer ja nicht, der Rationalismus eines Heidelberger Paulus mit seinen Gewaltthaten, die er an den Worten verübte, sei todt. Es ist nicht wahr. Hier in der Agentur des Rauhen Hauses taucht er wieder auf; lediglich mit dem formellen Unterschiede: der Rationalismus übte Gewalt, um Alles in der Bibel natürlich, Hr. Caspari übt Gewalt, um Alles in der Bibel unter sich übereinstimmend erscheinen zu lassen. Eine crux orthodoxorum ist bekanntlich der Census des Quirinus. Hengstenberg brüstete sich vor einigen Jahren damit, daß diese Sache zu Gunsten seiner Partei in ein neues Stadium eingetreten sei. Strauß zeigte ihm, wie weit es mit diesem neuen Stadium her sei, und rief unwillig aus: soll denn diese Geschichte nicht endlich einmal abgethan, dieses hundert Mal gedroschene Stroh noch immer nicht gehörig ausgedroschen sein? Thatsächlich antwortet Hr. Caspari verneinend darauf. Und wodurch bringt er Alles in schönste Ordnung? Dadurch, daß er die Worte: *αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου*, die bereits von Luther ganz richtig übersetzt sind (Luc. 2, 1): diese Schatzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war, — so verdreht: „dieser Census war dem Quirinischen unmittelbar vorangehend" (S. 31). Solcher Gewaltstreiche, — und der ebengenannte ist nicht einmal neu, — ist das Buch voll. Selbstverständlich läßt sich auf diese Weise Alles in Uebereinstimmung bringen, auch das Tridentinum mit den Schmalkaldischen Artikeln; — nur vielleicht die lutherische und reformierte Anschauung vom Abendmahle nicht. — Der bethlehemitische Kindermord wird dadurch plausibel gemacht, daß, wenn auch nicht der jüdische Josephus, doch der heidnische Macrobius desselben Erwähnung thue. Daß dieses Zeugniß aus dem 4. Jahrhundert stamme, wird nicht dabei bemerkt. Ebenso wenig wird aber gesagt, daß bei Macrobius zwei gar nicht gleichzeitige Thatsachen confundiert seien, vgl. Meyer's Commentar z. d. St. — Am tollsten ist der Wirrwarr bei den Auferstehungsberichten. Bekanntlich steht die johanneische Relation „da es noch finster war" der des Marcus „*ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου*" entgegen. Aber nichts leichter, als diesen Widerspruch zu beseitigen. Man muß nur nicht die letzteren Worte, wie jeder Gymnasiast thun würde, übersetzen: „als die Sonne aufging", sondern, wie Hr. Caspari thut: „da sie aufgehen sollte." — Manchmal will nun aber die Beseitigung der Widersprüche auch so nicht gelingen. Da wird natürlich noch kürzerer Proceß gemacht. Marcus redet von einem Engel am Grabe, Lucas von zwei. Hr. Caspari macht dazu die bündige Erklärung „ist ohne Bedeutung." Diese Worte bilden zugleich unser Urtheil über das Buch. Es kommen zwar oft recht nette Bemerkungen über einzelne Orte u. dgl. Aber wer bürgt dafür, daß auch bei derartigen Auslassungen den Verf. eine dogmatische Tendenz beherrscht hat? — Im Ganzen und Großen ist, wie gesagt, das Buch etwas Altes mit neuem Anstrich; „ein altes Weib in junger Tracht" würde Lessing sagen. Die beigegebenen Karten sind sauber ausgeführt, die äußere Ausstattung überhaupt trefflich. —l.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von D. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Februar-März.

Inh.: Die große Volksbekehrung. Eine geschichtl. Betrachtung nach Esra, Nehemia u. Esther. (Von A. Z.) — A. Ebrard, J. Chr. G. L. Krafft und die Prädestinationslehre. — Die Union der presbyterianischen Kirchen. — Kirchenchronik.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Müller. N. F. 2. Bd. April.

Inh.: Wie haben wir uns die vom Staat getrennte Kirche gestaltet zu denken? — Zeichen der Zeit. — Zur Ehescheidungsfrage. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literarische Anzeigen.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Das kirchl. Leben in Genf, besonders im Winter 1867—68. — Kirchl. Zustände der Ostschweiz. (Verfassungsrevision in Zürich.)

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 16.

Inh.: Die Pfarrwahlen und die Vertretung der kirchl. Ortsgemeinde in Baden. — „Die Religion, von Dr. C. W. Opzoomer". — Die Predigt der Gegenwart.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 16.

Inh.: Ein Wort von den Pflichten u. Rechten des Amtes der Gemeinde-Aeltesten. — Die Frühjahrsconferenz des kirchl. Centralvereins der Prov. Sachsen. — Dr. Schmieder's Jubiläum. — Das evangel. Predigerseminar zu Frauendorf bei Stettin. — Die Evangelisation Spaniens. — Ein Wort für Berlin an die Bewohner der Provinzen. — Die Württembergische Landessynode. 3. — Professor Bursion in Genf. — Noch einmal in Sachen Ebel's.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 17.

Inh.: Freier Staat u. gebundene Kirche. 2. — Die Augsb. Confession als Unionssymbol. — Das neue bayer. Schulgesetz. (Forts.) — Aus Kurhessen: Petition gegen moderne Kirchenverfassung u. Gesammtconsistorium. — Die Conferenz in Gnadau. — Aus Württemberg: Die erste ev.-luth. Landessynode. 2. (Forts.) — Kirchliche Nachrichten.

Philosophie.

Jäkel, Jos., der Satz des zureichenden Grundes. Breslau, 1868. Maruschke u. Berendt. (208 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Ohne Vorrede. Der, wie es scheint, durch Braniß' Lehre vom reinen Thun zur Opposition angeregte Verfasser nimmt seinen eigenen Standpunkt sowohl außerhalb der realistischen Systeme, die das Wissen durch ein Anderes „die Sache" zu begründen, als der idealistischen, welche die Wahrheit der Dinge in ihrer Idee oder „Denkbarkeit" suchen, sondern in einem Dritten, welches die Wahrheit beider ist. Jene bemühen sich, die Einheit zwischen Ich und Nichtich, Denken und Sein, Form und Materie, welche ein „unabweisbares Bedürfniß" ist, dadurch herzustellen, daß sie den Schwerpunkt, d. h. die Einheit einseitig entweder in das Ich oder das Nichtich verlegen und dadurch zwar eine Einheit gewinnen, aber das Entgegengesetzte verlieren und so entweder „sich" oder das Andere isolieren. Der Verf. strebt nachzuweisen, daß das Sichwissen das Wissen eines Anderen und umgekehrt das Wissen des Anderen das Sichwissen fordere. Er verlegt daher die Einheit in „beide Extreme zugleich", aber ebenso „in keines von beiden", d. h. „mitten zwischen sie" (wohin?) und bekommt (?) dadurch eine Einheit, aber ohne die Vielheit zu verlieren, d. h. ohne weder „sich" noch das „Andere" zu isolieren. Die Differenz seiner „Einheit" von jener der obigen Systeme wird (dualistisch) darin gefunden, daß in ihr die Gegensätze (Ich und Nichtich, Subject und Object, Denken und Sein) zwar eine Einheit ausmachen, aber nicht Eins d. h. (?) kein Einfaches sind. Ihr Wechselspiel werde dadurch nicht zu einer „Selbstbegattung", dergleichen das „reine Thun" (Braniß) ist, sondern ein „wechselseitiges Begatten" und dadurch allein „worauf Alles ankommt, fähig zur Erzeugung eines Neuen", worin „das Leben" besteht. Der Satz des zureichenden Grundes aber drückt eben aus, daß kein Grund, auch nicht der für alles Werden in der Welt als Einfaches (entweder Ich oder Nichtich, Sein oder Denken) genommen werden darf, sondern als Ganzes d. h. als Zusammen von mehreren Gründen genommen werden muß. Die Behauptung, daß jede Folge einen zusammengesetzten Grund, jede Wirkung das Zusammen mehrerer Theilursachen voraussetzt, ist richtig, aber allerdings „nicht neu"; des Verf.'s eigene Wiedergabe von Herbart's Causalitätslehre beweist es. Nur folgt daraus, daß eine Folge mehrere Theilgründe bedingt, ganz und gar nicht, daß sie heterogene Theilgründe zuläßt; wie denn bekanntlich die idealistischen sowohl wie die realistischen Systeme der Unbegreiflichkeit einer „Wechselbegattung" zwischen qualitativen Gegensätzen, wie

Denken und Sein, Subject und Object ihren Ursprung verdanken. Vielmehr setzt eine solche die Einheit, die auch der Verf. ein „unabweisbares" Bedürfniß nennt, die aber keine numerische, sondern eine qualitative, d. i. Wesensgleichheit ist, zwischen den im „Wechselspiel" begriffenen Gegensätzen des Subjects und Objects, des Denkens und der „Sache" bereits voraus, statt, wie der Verf. meint, durch die Durchdringung qualitativ entgegengesetzter Elemente ein „Neues", d. h. eine qualitative Einheit zu erzeugen.

Fortlage, Dr. C., Prof., **acht psychologische Vorträge.** Jena, 1869. Mauke's Verlag. (VII, 347 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese psychologischen Vorträge sind vor einem „gemischten" Zuhörerkreise gehalten worden in der Hauptabsicht, das philosophische Interesse überhaupt und für Jedermann zu erregen. Der Verf. hat sich demgemäß bemüht, sowohl in der Wahl seiner Themata, als in der Darstellung möglichst populär zu verfahren, und man muß anerkennen, daß er dies mit gutem Takt und Geschick gethan hat. Die Darstellung ist in der That anschaulich, klar und vermeidet, mit wenigen Ausnahmen, Weitschweifigkeit und Ueberschwänglichkeiten; die Sprache ist fließend und von einer angenehmen Wärme durchdrungen. — In materieller Hinsicht fußt der Verf. namentlich auf den Ansichten Beneke's, dem er S. 179 ff. ein schönes Denkmal dankbarer Erinnerung setzt. Ueber Einzelheiten wollen wir mit dem Verf. nicht rechten; aber verhehlen dürfen wir nicht, daß das Einzige, was unsere Freude an dem sonst so empfehlenswerthen Buche in bedenklichem Grade schmälerte — seine speculative Seite ist. Der Verf. ist Idealist und trägt nun von diesem Standpunkte aus dem unbefangenen Leser seine etwas gewaltsamen und einseitigen Deutungen der Dinge vor; hierher gehört, was der Verf. über die Natur der Seele, den Schlaf, das Leben, den Tod und die Materie als „umgewandelte oder in einen entarteten Zustand versetzte Seele" sagt. Der Verf. befindet sich indessen hierbei so wohl, daß er in diesem Wohlbefinden ein Kriterium der Wahrheit zu finden scheint (vgl. S. 320 ff.) und dem fertigen Buchstabengläubigen sowohl als dem entschlossenen Materialisten vorwirft, daß es ihnen mit ihren Ansichten nicht so gut erginge, wobei er — was einem Psychologen nicht passiren sollte — außer Acht läßt, daß die Aufnahme einer Erkenntniß in unser Gemüthsleben und die ästhetische Wirksamkeit derselben nicht nur von dem Grad ihrer Wahrheit, sondern, und vorwiegend, von der ganzen Vorbildung und subjectiven Beschaffenheit unseres Geistes selbst abhängt.

Weismann, Dr. Aug., Prof., **über die Berechtigung der Darwin'schen Theorie.** Ein akademischer Vortrag. Leipzig, 1868. Engelmann. (39 S. gr. 8.) 9 Sgr.

Wir geben dem Verf. Recht, wenn er zur Motivierung der Veröffentlichung seines Vortrags sagt, daß kein Wort zu viel sei, welches zur Klärung führen kann. Auch darin müssen wir ihm beistimmen, daß zwischen Transmutationslehre und Darwin'scher Lehre zu unterscheiden sei. Logisch formal ist es aber nicht ganz correct, die erstere eine Hypothese, die letztere eine Theorie zu nennen. „Das Ziel alles Suchens durch Denken kann ein doppeltes sein, indem nämlich zu einem Gegebenen entweder 1) ein dadurch Bedingtes, eine Folge, oder 2) eine Voraussetzung, Bedingung zu finden verlangt wird." (Drobisch, Logik.) Das Gegebene ist im vorliegenden Falle die Mannigfaltigkeit der organischen Formen. Es ist nur eine Vervollständigung dieser durch Beobachtung gegebenen Thatsache, nachzuweisen, daß jene sich ändern. Dieser Nachweis ist kein auf analytischem Wege erlangter Schluß, sondern ein Theil des direct Gegebenen, welches als Ganzes der Erklärung bedarf. „Eine zur Erklärung der Thatsachen angenommene Voraussetzung heißt eine Hypothese." Die Darwin'sche Voraussetzung ist, daß durch Variabilität, Erblichkeit, Kampf ums Dasein und natürliche Zuchtwahl das Entstehen der Arten u. s. f. erklärt wird. Diese Hypothese unterscheidet sich von der des Lamarck, welcher zuerst auf die Thatsache der Veränderung hinwies, daß sie constant vorkommende, mit dem Leben direct zusammenhängende Erscheinungen in ihrem Zusammenwirken als zur Erklärung jener Thatsachen ausreichend aufstellt. Eine auf unvollständige Beobachtung gegründete oder durch die Herrschaft gewisser Dogmen gehaltene Annahme kann man noch keine Hypothese nennen, sobald sie durch einfache Beobachtung rectificiert werden kann. So stehen sich Schöpfung mit unveränderlichen Arten und die sich ändernden Formen organischen Lebens gegenüber; und nur letztere sind einer Erklärung zugänglich und bedürftig. — Durch vorstehende rein formelle Ausstellungen soll übrigens der Werth des vorliegenden Vortrags nicht gemindert werden, welcher in klarer Auseinandersetzung und einer sehr glücklichen Uebersichtlichkeit das Wichtigste der Darwin'schen Lehre darstellt. Nur an einzelnen Stellen ist Verf. nicht streng correct. So sagt er z. B., daß die Schöpfung vom Standpunkt des reinen Nützlichkeitsprincips als bloßer Zufall erscheine. Wahrscheinlich irre gemacht durch den teleologischen Beigeschmack des Wortes Nützlichkeit, wie ihn unter andern Kölliker zugefügt hat, übersieht er, daß diese sogenannte Nützlichkeit nur auf Erfüllung der Existenzbedingungen einer Form Bezug hat, ihr Bestehen also immer eine nothwendige Folge einer bestimmten Variation ist. In einem Anhange weist Verf. mit Recht das sogenannte Gesetz der Migration Mor. Wagner's zurück.

Geschichte.

Johannes Kesslers Sabbata. Chronik der Jahre 1523—1539. Herausgeg. von Dr. Ernst Goetzinger. 2. Th. 1526—1539. St. Gallen, 1868. Scheitlin u. Zollikofer. (625 S. 8.) 3 Thlr. 18 Sgr.

A. u. d. T.: **Mittheilungen** zur vaterländ. Geschichte. Herausg. vom histor. Verein in St. G. VII—X.

Die Rührigkeit der zahlreichen historischen Vereine in der Schweiz ist eine wahrhaft staunenswerthe und wohl kein Land giebt es, welches eine so große Zahl thätiger und vielfach ganz tüchtiger Forscher in sich birgt, als die kleine Schweiz. Namentlich zeichnen sich die „Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte", herausgegeben von dem erst vor wenigen Jahren gegründeten historischen Vereine von St. Gallen durch Umfang und Gediegenheit aus. Nachdem schon im 1. Halbbande eine wichtige Chronik für die Geschichte der Schweiz im 13. und 14. Jahrhundert, nämlich Christian Kuchemeister's neue Casus monasterii S. Galli veröffentlicht worden war, bringen die Halbbände 5—10 eine bisher ungedruckte Chronik über die Zeit der Reformation, nämlich Keßler's Sabbata. Keßler hat bei der Einführung der Reformation in St. Gallen eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, indem er, nachdem er in Basel und Wittenberg Theologie studiert hatte, in seiner Vaterstadt, wo er zunächst dem Sattlerhandwerk sich widmete, Privatvorträge über die heilige Schrift hielt, welche immer zahlreicher besucht wurden und sehr viele für die neue Lehre gewannen. Später wurde er Lehrer an der lateinischen Schule, für längere Zeit auch Prediger, endlich 1571 Antistes der Geistlichkeit von St. Gallen, und starb 72 Jahre alt 1574. Keßler schrieb seine Chronik den Ereignissen fast gleichzeitig und nannte sie Sabbata, weil der fleißige Sattler, wie er S. 22 meldet, nur an Sabbaten sich dazu zeit nahm, das sind an den fyrtagen und fyrabendstunden, so menglich an der handarbeit ruowet und muossig gat, zuo nacht schlaffl oder under abend kurtzwil tribt. Der Hauptwerth dieser Chronik liegt natürlich in den Nachrichten über die Ausbreitung der Reformation in der Schweiz, namentlich in St. Gallen und den benachbarten Landschaften. Doch reicht sein Blick viel weiter: er hat die Schicksale des Protestantismus in ganz Deutschland mit großer Theilnahme verfolgt, besonders fleißig notiert, wenn irgendwo einer seines Glaubens

wegen hingerichtet wurde, ja selbst die wichtigsten politischen Ereignisse in ferner liegenden Ländern, wie die Eroberung von Rhodus durch die Türken und das Blutbad in Stockholm seiner Chronik einverleibt. Ein großes Verdienst würde sich der Herausgeber erworben haben, wenn er sich an die allerdings schwierige Aufgabe gewagt hätte, die Quellen der Sabbata nachzuweisen, statt diese ganze Frage mit der Bemerkung abzuweisen: „Vieles steht ja offen zu Tage, daß weitere Nachweisungen ganz überflüssig scheinen." Mit den Grundsätzen, die beim Abdruck der noch vorhandenen Originalhandschrift angewendet wurden, sind wir einverstanden, und wir müssen es zugleich als einen Vorzug dieser Ausgabe bezeichnen, daß ein Verzeichniß der seltenen Wörter und eine Charakteristik der sprachlichen Eigenthümlichkeiten Keßler's beigegeben worden sind.

Rückert, Dr. E., die Pfahlbauten und Völkerschichten Osteuropa's, besonders der Donaufürstenthümer. Mit einer Lithographie. Würzburg, 1869. Stuber. (VI, 76 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Die vorliegende Schrift besteht aus zwei Büchern: 1) Die Pfahlbauten im östlichen Europa (S. 1—26) und 2) ethnographische Forschungen (S. 27—75). Im ersten Buche stellt der Verf. mit möglichster Reichhaltigkeit zusammen, was in der östlichen Hälfte von Europa von Pfahlbauten sich findet, und was allenfalls damit in Beziehung gesetzt werden kann: daß z. B. die griechischen Gephyräer zu den Pfahlbauern gerechnet werden, ist durch solche willkürliche Interpretationen, wie σχεδία κώμη ein auf Pfahlwerk ruhender Ort, nicht erwiesen (S. 15). Auch die römischen Pontifices setzt der Verf. auf S. 22 mit den Pfahlbauern in nahe Beziehung und ebenso willkürlich sind manche andere seiner Behauptungen. Er bedient sich dabei des Mittels, welches in kundiger Hand bei historischen Untersuchungen ein sehr förderndes ist, aber den Unkundigen der Gefahr der ärgsten Irrwege aussetzt, nämlich der Etymologie und Namenerklärung. Massenhafte Namenableitungen und Deutungen finden sich hier aneinander gereiht; vorzugsweise griechische Etymologien liebt der Verf.; aber dazu kommen keltische, slavische u. a. in wunderbarem Gemische. Auf dem Palatin stand das Pallantion = Pfahlstadt, die Palici sind Pfahlgötter, der Jupiter Tigillus und Zeus Herkeios deuten auf das früheste Obdach, den Pfahlbau u. s. w. Wenn aber irgendwo von Balkenconstructionen oder von Pfahlbefestigungen die Rede ist, so ist das doch nicht nothwendig ein Pfahlbau, in dem bestimmten Sinne, wie das Wort jetzt gebraucht zu werden pflegt. Darum ist auch das beigegebene, der Trajanssäule entlehnte Bild schwerlich als das eines Dacischen Pfahldorfes anzuerkennen. Ebenso wenig wissenschaftlich fördernd sind die ethnographischen Forschungen des zweiten Buches. Auch hier sind die Nameninterpretationen die wesentlichste Leistung des Verf.'s, ohne daß er darin viel Ueberzeugendes gegeben hätte. Wenn endlich aus anklingenden geographischen Namen auf die Verbreitung von Volksstämmen geschlossen wird, so ist das eine Quelle vielfachen Irrthums. In Summa, Ref. glaubt nicht, vorliegende Schrift empfehlen zu dürfen. Br.

Ortloff, Dr. Friedr., Geschichte der Grumbachischen Händel. 1. 2. Theil. Jena, 1868, 69. Frommann. (XXVIII, 540; VIII, 552 S. gr. 8.) à 3 Thlr.

Ortloff's Name ist auf wissenschaftlichen Gebieten ein anerkannt vortrefflicher. Die Spuren der eminenten Thätigkeit dieses Mannes werden sich schwerlich verwischen lassen. Eignete sich diese Stelle zur tieferen Begründung des Gesagten, so würden wir einen überaus reichen Stoff zu bewältigen haben. Das vorliegende Werk wurde am Abend eines reich bewegten Lebens begonnen und vollendet. Der Verf. hat das Glück nicht gehabt, jenes druckfertig vor sich liegen zu sehen.

Die Schilderung der Grumbachischen Händel gehört zu den schwierigsten historischen Aufgaben aus dem Zeitalter der Reformation. Wer Gelegenheit hatte, das weite Feld der Thätigkeit Wilhelm's v. Grumbach nach den Materialien zu bemessen, die ein einziges Archiv barg, mußte sich sagen, daß es ein Wagniß sei, am späten Lebensabend solch ein Werk zu beginnen. Es gehörte die ganze Thatkraft eines Ortloff dazu, um auch vollenden zu können, was er mit vorzüglicher Vorliebe für den Stoff begonnen hatte. An Grumbach's Namen knüpft sich das Studium der vielgegliederten Territorialgeschichte Deutschlands, und soll es ein tieferes, alle Verhältnisse eines überaus thatkräftigen Mannes ergründendes sein, dann bedurfte es der weiteren Umschau auf fremden Gebieten.

Das ist einem gründlichen Arbeiter wie Ortloff nicht entgangen. Sein Werk documentiert eine tiefe Kenntniß der Literatur, und ein flüchtiger Blick auf Inhalt und Vorbericht lehrt, daß es ihm heiliger Ernst war, nicht mit dem sich zu begnügen, was die nächste Scholle Landes ihm darbot. Es ist nahezu bewundernswerth, mit welcher Umsicht und Ausdauer er die archivalischen Schätze gesucht und ausgebeutet hat. Ja wir möchten wohl sagen, daß Letzteres in zu reichem Maße der Fall gewesen; wenigstens hätten wir im Interesse einer durchsichtigen Darstellung gewünscht, daß manch sorgsam gesammeltes Detail bei der Ausarbeitung unbeachtet geblieben wäre. Gerade die Sucht nach Vollständigkeit ist dem bedeutenden Werke Ortloff's gefährlich geworden. Niemand wird behaupten, daß, so viel auch über Grumbach geschrieben worden ist, etwas annähernd Erschöpfendes sich uns dargeboten habe. Das strebte Ortloff an und zwar mit einer Objectivität, die sich an keiner Stelle verleugnet hat. Nichts hinzuthuend, nichts hinweglassend, schildert er die Verhältnisse mit kaltem juristischem Verstand. Wie hätte ihm je beikommen können, das Pro und Contra zu erwägen. Nie hat Ortloff die Natur eines Richters so völlig verleugnet, als in den Händeln des Wilhelm v. Grumbach.

Anerkennen wir diese strenge Objectivität, so sind wir doch nicht ganz mit der Art und Weise einverstanden, wie sie in dem Werke selbst zu Tage getreten ist. Es ist dem historischen Studium keineswegs günstig, wenn, wie Ortloff gethan hat, allzuwenig betont wird, aus welchem Grunde er einer anderen Auffassung huldigt. Er führt ganz im Allgemeinen auf, daß er mit mehreren Ausführungen in Koch's Quellen zur Geschichte Maximilian's nicht einverstanden sei. Warum auch nicht mit Beck's Arbeit, mit der er nachweislich an gar manchen Stellen sich in lebhaftem Widerspruch befindet? Eine kurze Anmerkung hätte dem Forscher recht wohl gethan; jetzt gilt es, Koch's Quellen und Beck's Johann Friedrich d. M. prüfend zu Rathe zu ziehen, um sich von dem Rechte oder Unrechte des Einen oder des Andern überzeugen zu können.

Auf den reichen Inhalt der beiden Bände näher einzugehen, verbietet uns der beschränkte Raum. Der Gegenstand der Forschung ist ohnedies ein so allgemein bekannter, daß wir uns jeder Ablegung einer Rechenschaft überhoben erachten können. Das Leben Grumbach's liegt hier, wie bemerkt, mit Details vor, wie sie bisher noch nicht gekannt sind. Die Quellen für die Beurtheilung sind, soweit sie von Ortloff benutzt wurden, als erschöpft zu betrachten. Niemand wird sich nach dieser gründlichen Arbeit daran wagen, mit einer neuen Forschung beginnen zu wollen; es sei denn, daß sich völlig neue Fundgruben eröffnen, die Ortloff nicht gekannt hat.

Freilich ist damit nicht gesagt, daß Ortloff's Darstellung selbst eine mustergültige sei. Leider verliert sie sich, wie bemerkt, in unwesentliche Details, und selbst der strenge Historiker wird manche Seite höchst cursorisch lesen. Das größte Lob, welches wir dem Werke spenden können, ist, daß es ein zuverlässiges Nachschlagebuch ob seiner strengen und eingehenden Forschungen für alle Zeiten bleiben wird. Dessenungeachtet müssen wir einen Hauptfehler rügen; es ist der Styl, der an vielen Stellen völlig

ungenießbar ist. Denn bei der geringsten Sorgfalt wären Sätze, wie z. B. der erste des Vorworts nicht möglich gewesen: „Die den Freunden der Geschichte hiermit dargebotene Geschichte der Grumbachischen Händel bezweckt eine, so viel zu erreichen war, umfassende und vollständige Darstellung der gesammten Grumbach'schen und der sich daran anschließenden Händel, der bisher schon bekannten und vieler nur wenig oder gar nicht bekannter anderer Händel" u.s.f. Ueberhaupt ist das ganze Vorwort ein merkwürdig Stück Arbeit, das ganz geeignet ist, den Leser im Voraus gegen das Buch einzunehmen.

Laboulaye, Ed., Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Deutsche Uebersetzung mit einem Vorwort von Prof. J. C. Bluntschli. 1. Bd. 2. Hälfte. Heidelberg, 1868. C. Winter. (XII, S. 193—438. 8.) Der ganze Band 1 Thlr.

A. u. d. T.: Gesammelte Werke von E. L. 2. Bd. 2. Hälfte.

Wir haben den ersten Halbband dieses Werkes schon im Jahrg. 1868 d. Bl. Nr. 46 angezeigt und uns bei dieser Gelegenheit über Veranlassung und Tendenz ausgesprochen. Diese zweite Hälfte enthält auch das Vorwort Bluntschli's, worin er die Hoffnung ausspricht, daß das americanische Vorbild, das Laboulaye seinen Landsleuten vorhalten will, eher in Deutschland praktische Berücksichtigung finden werde. Dieses neue Heft vollendet die Geschichte der Staaten von Neu England, fügt die der Colonien der Mitte und des Südens hinzu, giebt dann eine übersichtliche Darstellung der politischen und bürgerlichen Einrichtungen der Colonien und im Anhang als Zugabe zu der Geschichte der Neu England Staaten einen 1782 geschriebenen Brief John Adams, worin er sich über die Grundsätze ausspricht, auf welche sich die americanische Verfassung stützt. Wir schließen unsere Anzeige mit dem Wunsche, daß diese Uebersetzung des Laboulaye'schen Werkes die beabsichtigte Verbreitung finden und die politische Bildung des deutschen Volkes fördern möge. Die Uebersetzung ist getreu und fließend.

Arnd, Ed., Geschichte der Jahre 1860 bis 1867. 2. Bd. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (272 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. wollte mit dieser allerneuesten Geschichte die Darstellung der neueren Zeit, welche er zur Becker'ischen Weltgeschichte beigesteuert, bis auf die Gegenwart ergänzen, und hat daher den Stoff ganz in derselben Weise bearbeitet wie in jenem Werke. Die Thatsachen sind mit Fleiß und Sorgfalt gesammelt und der Zusammenhang in objectiver Haltung ruhig und gewandt erzählt, aber die Darstellung ist etwas gar zu eintönig und farblos gehalten, so daß sie viele Leser, die namentlich bei selbsterlebten Ereignissen etwas mehr subjective Betheiligung verlangen, nicht recht befriedigt. Referent hat von mehreren Bekannten, welchen er das Arnd'sche Buch als eine populäre Uebersicht der neuesten Geschichte empfohlen hatte, die Klage hören müssen, dieses Buch sei doch gar zu trocken und zu sehr eine bloße Zusammenstellung des geschichtlichen Stoffes, und er mußte bei wiederholter Prüfung gestehen, daß die Darstellung wirklich den Anforderungen, die man an ein für das größere Publicum geschriebenes Werk macht, nicht recht entspricht. Es fehlt schon an der Zugabe von Reflexion, die über die Motive der Handlungen, die Tragweite und die Resultate der Ereignisse einige Belehrung und Anregung zum Nachdenken giebt; auch fehlt es an einer Gruppierung, die das Wichtige in den Vordergrund stellt, Licht und Schatten gehörig unterscheidet und vertheilt. So kommt es, daß man das Buch nicht zur Unterhaltung liest, um ein Stück Geschichte, an dem man einmal lebhaften Antheil genommen, noch einmal zu durchleben, sondern man greift nur darnach, um das durch eine andere Lectüre oder ein Gespräch erweckte Bedürfniß der Belehrung schnell zu befriedigen. Und dafür ist es allerdings mit seiner Vollständigkeit und seinem ausführlichen Register ganz brauchbar. Dieser zweite Band, welcher die außereuropäische Geschichte der Jahre 1860—67 behandelt, die in andern Handbüchern gewöhnlich gar zu kurz wegkommt, ist für jenen Zweck besonders geeignet, denn man wird nicht leicht anderswo die amerikanische und asiatische Geschichte auf einem kleinen Raum so vollständig beisammen finden. Mit Recht hat der Verf. den Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten der Union, sowie die Tragödie des mexikanischen Kaiserthums am ausführlichsten beschrieben, aber auch die Vorgänge in Central- und Südamerika fehlen nicht; ebenso werden wir über die Befestigung und Ausdehnung der englischen Herrschaft in Ostindien, über China und Japan, über Persien, über Algier und Aegypten auf dem Laufenden erhalten. In Betreff der Uebersichtlichkeit vermissen wir bezeichnendere Ueberschriften der einzelnen Kapitel und eine dem Band vorgedruckte Inhaltsübersicht. Kl.

Kugler, Dr. Bernh., Prof., Christoph, Herzog zu Wirtemberg. 1. Band. Stuttgart, 1868. Ebner u. Seubert. (XII, 412 S. 8.) 2 Thlr.

Der Verfasser wurde vom Könige Karl von Wirtemberg aufgefordert, die bevorstehende Gedächtnißfeier des Herzogs Christoph, der am 28. December 1568 gestorben, durch ein literarisches Denkmal zu bezeichnen. Bei der Kürze der also beschränkten Zeit blieb nichts anderes übrig, als sich im Wesentlichen an Sattler und Pfister, für die Lebenszeit des Herzogs Ulrich an Heyd, für die kirchlichen Sachen an die um Brenz gruppierte Literatur und ähnliche Hülfsmittel anzuschließen, alle Theile aber aus den Acten des Stuttgarter Staatsarchivs möglichst zu vervollständigen, hin und wieder auch wohl zu berichtigen. Das 1. Capitel über Herzog Christoph's Jugend bietet wenig Neues, das 2. über die ältere Geschichte Wirtembergs erscheint sogar ziemlich überflüssig, es beginnt mit der Erbauung der Burg Wirtemberg im 11. Jahrh. und läuft in eine erneute Apologie des Herzogs Ulrich aus, die der Verf. ja schon zum Gegenstand eines eigenen Buches gemacht. Am bedeutendsten ist dann der 3. Abschnitt mit neuem Material ausgestattet: er führt den mangelhaften Titel „Besitzergreifung des Landes", bespricht aber vielmehr dessen äußere Politik bis zum Ausgange des Heidelberger Vereines, also die Jahre 1550—54. Die weiteren Capitel behandeln „Landtage und Landesrecht", d. h. vorzugsweise den in allen Territorien unvermeidlichen Hader über die landesfürstlichen Schulden, „Kirche und Schule" bis zur „großen Kirchenordnung" von 1559 — Brenz war hiebei der leitende Geist —, ohne mehr als einzelne Zusätze zu dem schon bekannten Stoffe zu bringen. Die kurze Charakteristik des Herzogs am Schluß, obwohl gleichsam nur eine vorläufige, giebt doch bereits ein zutreffendes Bild. Durchweg ist die Darstellung klar und einfach, mitunter allzu ängstlich und eng den Acten und Briefen sich anschließend, ohne das Kleine vom Bedeutenden genügend zu scheiden und die führenden Gedanken auch im Flusse des Details erkennen zu lassen.

Für die Folge verheißt Kugler zumal die auswärtigen Beziehungen Wirtembergs unter Herzog Christoph nach seiner erst jetzt zugänglichen Correspondenz mit den deutschen Fürsten in neuer Weise zu beleuchten. Gewiß werden wir uns freuen, wenn es gelingen sollte, die gefeierte Freundschaft des Herzogs mit Maximilian II, die Ranke in dem Aufsatze „über die Zeiten Ferdinand's I und Maximilian's II" so sinnig geschildert, mit neuem Material zu erläutern. Sonst aber fürchten wir, der Verf. möchte das Ziel seiner Aufgabe verfehlen. Wirtemberg gehört nicht zu den politischen Potenzen, Christoph nicht zu den politischen Größen, vielmehr zu jenen organisierenden und regierenden Naturen, den guten Haushältern und eifrigen Geschäftsmännern, welche die zweite Hälfte des 16. Jahrh. in eigenthümlicher Weise zieren. Darauf wird auch in Zukunft der Accent zu legen sein. Und dann dürfte sich der Verf. die dynastisch-apologetische Tendenz sparen, die er sich, wie es scheint, durch die „hohe äußere Veranlassung" auferlegt glaubt, das Rechtfertigen, Schönfärben und Rühmen, wenn es auch

mehr in der naiven Weise Hurter's neben den sprechenden Thatsachen als etwa in der verkappten Art Höfler's geschieht. Wie passen z. B. die erzählten Facten zu den schwungvollen Präconisationen S. 158. 178 (hier hat Christoph „die Augen von halb Europa auf sich gezogen“). 267! Auch der Hofhistoriograph hat doch wohl eine andere Aufgabe als der Schlafdiener, der die Ahnenbilder putzt und mit Glanzfirniß überzieht.

Quellen der Westfäl. Geschichte. Hrsg. von Joh. S. Seibertz. 3. Bd. Arnsberg, Grote.

Inh.: Casp. Christiani Voigt ab Elspe Ducatuum Angariae et Westphaliae delineatio u. s. w. — Das westfäl. Reiterbuch von 1566 und die Matrikel der westfäl. Ritterschaft von 1584. — Jura et consuetudines ecclesiae sancti Cyriaci in Gesike, 1380. — Anonymi chronicon de genealogia successione ac rebus gestis Comitum ac postea Ducum Clivensium, 1450. — Compendium und kurtze Beschreibung der Graffschafft u. Statt Arnßberg in Westphalen, 1669. — Güterverzeichniß des Haupthofes Büdeich bei Werl, 1335. — Drangsale des 30jähr. Krieges in Westfalen. 5. Gogericht Brilon. — Alte Aufzeichnungen über die Schicksale, welche die Castellane von Padberg 1392—1466 betroffen haben. — Menologium sive catalogus abbatum ac confratrum monasterii Grafschaft defunctorum. — Monasterii Scheidensis initium et progressus. Auctore Wilhelmo Gruter, 1624. — Urkunden-Nachlese. (Forts.)

Archiv für Geschichte u. Alterthumskunde Tirols. Redig. u. hrsg. von J. Darig u. A. 5. Jahrg. 1-2. Heft. 1868. (Verspätet.)

Inh.: Just. Ladurner, über die Münze und das Münzwesen in Tirol vom 13. Jahrh. bis zum Ableben K. Maximilian's 1519. — Joh. Widmann, Friedrich mit der leeren Tasche auf der Flucht in Proveis, nebst einer Anmerkung über Friedrich's angebl. Aufenthalt auf dem Rofnerhof, von J. Ladurner. — S. Ruf, die alten Edelsitze in Baumkirchen. — Ders., die Gründung des Spitals in Hall. — J. Ladurner, die Grafen von Flavon im Nonsberge. — Beiträge zur Geographie Tirols im Mittelalter. (Forts.) — Pusterthalische Sagen.

Naturwissenschaften.

Marsson, Dr. Th. Fr., **Flora von Neu-Vorpommern** und den Inseln Rügen und Usedom. Leipzig, 1869. Engelmann. (VI, 26, 650 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Das vorliegende Buch füllt, da die letzte Flora von Pommern 1840 erschien und weitere Beiträge seitdem nur in Vereinsschriften und Schulprogrammen niedergelegt worden sind, eine wesentliche Lücke in der floristischen Literatur Deutschlands aus. Hinsichtlich der Behandlung des Stoffes kann die Arbeit des Verf.'s den besten ähnlichen Werken aus neuerer Zeit an die Seite gestellt werden. Die allgemeine Einrichtung des Buches weicht wenig von der sonst üblichen ab. Die Aufzählung folgt dem System de Candolle's; die Charakteristik der Familien ist in deutscher, die der Tribus und Gattungen in lateinischer Sprache abgefaßt; bei den Arten ist außer einer lateinischen Diagnose noch eine deutsche Beschreibung gegeben. Vorausgeschickt ist ein nur für den praktischen Gebrauch des Anfängers bestimmter Schlüssel zum Auffinden der Gattungen, welche aber, ebenso wie die Familien, erst im Text genauer besprochen werden. In der Nomenclatur hält sich der Verf. streng an den Grundsatz der Priorität, soweit durch dessen Anwendung nicht sinnwidrige Bezeichnungen entstehen (vgl. S. 526), und hat demgemäß mehrere bisher anerkannte Namen durch ältere ersetzt. Auch sind manche Arten zu anderen Gattungen gebracht, namentlich sämmtliche Species von Bromus L. zu Festuca gestellt worden. Vertrauen zu der ganzen Bearbeitung erweckt der Umstand, daß auch die schwierigen Gattungen Rubus u. s. w. ausführlich behandelt, und daß durchweg die Varietäten eingehend berücksichtigt sind. Von letzteren sind viele neue beschrieben worden: neue Arten hat der Verf. gleichfalls, namentlich bei Rubus, mehrere aufgestellt. Was die morphologische Auffassung anbetrifft, so wünschte Ref. auch nur in wenigen Punkten eine Aenderung. So scheint ihm besonders die Deutung des unterständigen Fruchtknotens (vgl. S. 165 Pomaceae) und der Wurzelknollen der Orchideen (vgl. S. 472), sowie die Annahme, daß den Hypericaceen u. Verw. verwachsene, statt zusammengesetzte Staubfäden zugeschrieben seien, mit den neueren Untersuchungen nicht im Einklang zu stehen. Auch wäre zu wünschen, daß bei der Gattung Lythrum der Trimorphismus der Blüthen erwähnt würde, da bei Impatiens, Oxalis, Viola auf ähnliche Verhältnisse Rücksicht genommen ist, was wir nur billigen können.

Catalogus Coleopterorum Europae auctore J. P. E. Frdr. Stein Dr. phil. Berlin, 1868. Nicolaische Verlagsbuchhandlung. (IV, 149 S. 8.) 25 Sgr.

Der unermüdliche Eifer der europäischen Coleopterologen hat es dahin gebracht, daß der 1862 in zweiter Auflage erschienene Katalog des verstorbenen Schaum jetzt schon wieder unvollständig geworden ist. Darum unternahm der Verf. die neue Bearbeitung, welche die nöthigen Zusätze, einige Aenderungen in der Reihenfolge, Verbesserungen in der Schreibweise xc. enthält. Zweckmäßig sind die Gattungsnamen des Registers auf den zu betonenden Silben mit einem Accent versehen, um denjenigen zahlreichen Jüngern der Coleopterologie einen Wink zur richtigen Aussprache der Namen zu geben, welchen der Umgang mit der lateinischen Sprache fremd blieb. Wegen Unzugänglichkeit der neuerdings gerade in diesem Fache reichen englischen Literatur fürchtet Verf. noch einige Lücken in den englischen Vorkommnissen, welche er bei einer neuen Auflage hofft ausfüllen zu können. Dürften wir noch einen Wunsch für diese neue Auflage aussprechen, so ginge er dahin, bei den außerdeutschen Arten das Vaterland zu vermerken. Durch zweckmäßige Abkürzung, beispielsweise einige cursive Buchstaben ließe sich dasselbe hinter jedem Artnamen leicht anbringen, ohne den Umfang des Katalogs zu erweitern, und wäre gewiß vielen Sammlern eine erwünschte Zugabe, indem diejenigen Namen, welche ohne Zusatz bleiben, gleichzeitig eine Uebersicht der Arten gewähren, welche, wenn auch nicht ausschließlich, in Deutschland vorkommen.

Gerstäcker, Dr. A., Pdoc., **Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie** während der Jahre 1865—1866. (Erste Hälfte.) Berlin, 1868. Nicolaische Verlagsbuchhdlg. (188 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Nachdem auf den fünf ersten Seiten die noch unvollendeten Werke besprochen worden sind, insofern sie hierher gehören, wird von S. 6 an bis S. 58 ein reiches Material über Physiologie der Insecten, über die der Forst- u. Landwirthschaft schädlichen Insecten und über Seidenbau abgehandelt. Die physiologischen Arbeiten verbreiten sich über die verschiedensten Lebens- und Entwicklungserscheinungen, wie über die Muskelkraft, die Gesetzmäßigkeit der Gewichtsabnahme der Schmetterlingspuppen bis zur Verwandelung in den Schmetterling, über Sinneswerkzeuge, über die Beschaffenheit des Eierstocks und der Samentaschen bei den Insecten, über embryonale Entwicklung, ungeschlechtliche Entwickelung von Cecidomyienlarven, Notizen über Parthenogenesis und Widersprüche gegen dieselbe u. dgl. m. Hieran schließen sich im allgemeinen Theile noch einige faunistische Erscheinungen an, unter denen die Abhandlungen Heer's über fossile Hymenopteren aus Oeningen und Radaboj und Hagen's über die Neuropteren des lithographischen Schiefers in Bayern das größte Interesse haben dürften. Von S. 64—67 wird die specielle Literatur aus den Jahren 1865 und 1866 über die Orthopteren besprochen und zwar der Termitina, Blattina, Mantodea, Phasmodea, Locustina, Acridioden, Forficulina, Japygidae, Poduridae, Psocina, Perlarina, Libellulina, Ephemerina im Einzelnen gedacht. Die Schaben haben in Brunner einen Monographen gefunden (Nouveau système des Blattaires), sowie die Psocina in Hagen (Psocinorum et Embidinorum synopsis synonymica). Von S. 77—85 folgen die Neuroptera, von denen die Hemerobidae,

Sialidae und besonders die Trichoptera Zuwachs erhalten haben. S. 85—188 füllen die Käfer aus, jene immer noch von den Entomologen bevorzugten Insecten, denen nach Maßgabe der Ausdehnung, welche eine Familie hat, allen ihr Theil zugekommen ist. Wegen des Ausführlicheren muß auf den Bericht selbst verwiesen werden. Etwas Weiteres über denselben zu sagen, ist vollkommen überflüssig, da er sich würdig an seine zahlreichen, allbekannten Vorgänger anschließt.

Puschl, Carl, **das Strahlungsvermögen der Atome**, als Grund der physikalischen und chemischen Eigenschaften der Körper. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (XV, 324 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. hatte bereits 1862 in einer Abhandlung „über den Wärmezustand der Gase" durch eine originelle Hypothese, von den Beziehungen des Aethers zu den Körperatomen, die Verhältnisse zwischen Wärme, Expansivkraft, Volumen u. s. f. der Gase zu erklären versucht. In der vorliegenden Schrift ist nun eine ausführliche Theorie des Molecularzustandes und die Anwendung derselben auf verschiedene Gebiete der Physik enthalten; vorzugsweise dient aber wieder das Verhalten der Gase gegen die Wärme als Beweismittel. Die Grundzüge der Theorie des Verf.'s lassen sich ungefähr in folgenden Sätzen aussprechen: 1) die Körper bestehen aus Körperatomen und aus Aether, erstere sind nicht untheilbare Größen, sondern nur gegen den Aether undurchdringliche Continua; 2) der Aether übt auf jedes von ihm umschlossene Atom von allen Seiten einen Druck aus; 3) die Atome selbst üben an und für sich keine Wirkung auf einander aus, sie sind aber elastisch und behaupten, gegen den Druck des Aethers reagierend, ihren Raum; 4) die Atome, obwohl undurchdringlich für den Aether, pflanzen doch Erschütterungen des Aethers, wenn auch modificiert, durch ihre Masse fort, sie besitzen ein „Durchlassungsvermögen" für Wärme und Licht; 5) die Einwirkung der Atome auf einander kommt dadurch zu Stande, daß durch Schwingungen des Aethers (Wärme, Licht) der allseitig gleiche Druck desselben auf die Atome aufgehoben wird, was eine Anziehungswirkung zwischen den Atomen zur Folge hat. Der Verf. leitet nun, von diesen Sätzen ausgehend, eine große Menge Folgerungen ab, welche theilweise durch schon bekannte Erscheinungen geprüft werden können, theilweise den bestehenden Ansichten entgegengesetzt sind und daher zu neuen Versuchsreihen auffordern. Eine Uebersicht des Inhaltes zu geben ist bei der Mannigfaltigkeit desselben in der Kürze nicht möglich und muß deshalb auf die sehr anregende Schrift, namentlich auf die Abschnitte, welche von den Beziehungen zwischen Chemismus und Wärme handeln, verwiesen werden.

Schell, Dr. Wilh., Prof., **Theorie der Bewegung und der Kräfte.** Ein Lehrbuch der theoretischen Mechanik, mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse technischer Hochschulen bearbeitet. Mit vielen Holzschn. im Text. 1. Lief. Leipzig, 1868. Teubner. (S. 1—192. gr. 8.) 28 Sgr.

Der dieser ersten Lieferung vorausgeschickte Prospectus giebt von den Absichten des Verf.'s ausführliche Nachricht. Das Lehrbuch soll dem Studierenden die Wissenschaft der theoretischen Mechanik in einer consequenten, systematisch geordneten Darstellung vorführen, ihn in den Stand setzen, die neuere Literatur mit Nutzen zu studieren, ihm die Mittel bieten und die nöthige Uebung verschaffen, um ein Problem selbst einzukleiden und zu lösen, und ihn zum Studium der Quellen der Wissenschaft anleiten. Das auf fünf Lieferungen berechnete Werk wird in vier Abschnitte zerfallen: 1) Geometrie der Bewegung; 2) Theorie der Geschwindigkeit; 3) Theorie der Beschleunigung; 4) Theorie der Kräfte. Die vorliegende Lieferung enthält, nach einer allgemeinen Einleitung, die beiden ersten Abschnitte und einen kleinen Anfang des dritten Abschnittes. Im ersten Theile werden die Bewegungen des Punktes und eines Systemes, die Lehre von der Aequivalenz der Bewegung und von den Translationen abgehandelt. Der zweite Abschnitt enthält die Lehre von der Geschwindigkeit, Zerlegung und Zusammensetzung, Winkelgeschwindigkeit, relativen Geschwindigkeit eines Punktes und Systemes. Die streng mathematische Darstellung ist bestimmt und klar, die Beispiele für die Anwendung der Theorie sind gut gewählt. Die Ausstattung des Buches läßt nichts zu wünschen übrig.

Vierteljahrsschrift der Naturforsch. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 13. Jahrg. 3. Heft. 1868.

Inh.: Mittheilungen aus dem Universitätslaboratorium Zürich: J. Wislicenus u. V. Stadnicki, über eine neue, durch trockne Destillation der Weinsäure entstehende Säure.

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. 22. Jahr. Hrsg. von C. M. Wiechmann.

Inh.: F. Koch, Dr. Ernst Boll. (Nekrolog.) — H. Lenz, Uebersicht der Lübeckischen Flora. — J. Reinke, Vegetationsskizze von Ratzeburg. — A. v. Koenen, über das Oberoligocän von Wiepke. — C. Struck, das Meklenburgische naturhistorische von Maltzanische Museum zu Waren. — Ders., zur Naturgeschichte des Schlammpitzgers, Cobitis fragilis L. — Prozell, meteorologische Beobachtungen auf der Station Hinrichshagen, 22. Jahr. — Kleinere Beiträge, Literatur, Vereinsangelegenheiten.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 10—16.

Inh.: M. Woronin, Beitrag zur Kenntniß der Vaucherien. — M. Kuhn, Analecta pteridographica. 6. Dicksonia apiifolia Sw. — C. Timirjaseff, über die Bedeutung von Lichtstrahlen verschied. Brechbarkeit bei der Kohlensäurezersetzung in Pflanzen. — Fr. Buchenau, das Wuchern der Elodea canadensis. — H. Gf. zu Solms-Laubach, Gasparini's Beobachtungen über Cytinus Hypocistis. — Th. Hartig, über Pilzbildung im keimfreien Raume. — Ders., üb. das Faulen der Eier in unverletzter Schale. — R. Caspary, Beschädigung der Roßkastanienblätter durch Reibung mittelst Wind. — J. Milde, Nachträge zur Uebersicht schles. Laubmoose. 4. — Hoffmann, mykol. Berichte. (Forts.) — A. S. Oersted, über die Blumen von Naas thaifera Oerst. und Halesia tetraptera L. — Fr. Müller, über einige Befruchtungserscheinungen. — H. Hoffmann, üb. Bacterien. — Literatur. Gesellschaften.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 10—13.

Inh.: Das Spektroskop u. die Venusdurchgänge. — Gletscher u. Lawinen des Kaukasus. — Der verdichtete Wasserstoff. — Die Verzögerung der Schallgeschwindigkeit in Röhren. — Einfluß der Schwerkraft auf die Blattentwicklung. — Spektroskop. Untersuchungen der Sonne. — Die Erscheinungen der chem. Lichtwirkung in Dämpfen. — Bedeutendes Lager von Phosphorsäure in N.-Amerika. — Wirkung des elektr. Funkens auf Grubengas. — Die Fauna in den Tiefen des Golfstroms. — Protuberanzen u. Sonnenflecke. — Die negative Luftelektricität. — Die physikal. Eigenschaften u. die chem. Zusammensetzung. — Ueber den Pseudodimorphismus. — Das Wachsthum der Jahresringe. — Spectraluntersuchung der Novembersternschnuppen. — Die Temperaturabnahme mit der Höhe. — Die Klebrigkeit der Flüssigkeiten an ihrer Oberfläche. — Der Golfstrom. — Das Leben in den Meerestiefen. — Die Verwerthung der Sodarückstände.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Knop, Dircks u. Wrigell, über die Bedeutung des Eisens, Chlors, Broms, Jods u. Natrons als Pflanzennährstoffe; mitgeth. von Ersterem. (Schl.) — A. Gautier, über das Isopropylcarbylamin u. Isopropylamin u. die Carbylamine überhaupt. — A. W. Hofmann, über Kohlenoxysulfid. — R. Schmitt, über die Diazophenole. — A. Bender, über das Verhalten des Kohlenoxysulphids zu alkohol. Kalilösung. — L. Carius, neue Synthese aromatischer Säuren. — Fr. Rüdorff, über die durch Auflösen von Salzen zu erzielende Temperaturerniedrigung.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 5. Heft.

Inh.: G. Klatzo, die Constitution der Beryllerde. — Th. Graham, über den Wasserstoff in seinen Beziehungen zum Palladium. — Becquerel, über die electrocapillaren Diffusionserscheinungen, die Bildung von krystallisirten Oxyden, Oxydhydraten, Silicaten u. Aluminaten u. die Diffusionswirkung zwischen zwei Flüssigkeiten, die sich nicht mischen. — C. Müller, Synthese der Paramonochlorbenzoësäure. — Hübner u. Wallach, über krystallisirtes Bromtoluol u. Paratoluidin. — F. P. Le Roux, über das Verhalten von Chlornatrium u. Chlorkalium im Dampf gewisser Metalle, namentlich im Natriumdampf.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Rockinger, Dr. Ludw., **Vorarbeiten zur Textesausgabe von Kaiser Ludwigs oberbaierischen Landrechten.** (Aus den Abhandlgn. der k. Akad. d. Wiss.) München, 1868. Franz in Comm. (68 S. kl. 4.) 28 Sgr.

In der vorliegenden Abhandlung des unermüdlichen Verf.'s, dem die Geschichte der bayerischen Rechtsquellen schon so vielfache Bereicherung verdankt, wird das handschriftliche Material, welches

für eine Ausgabe des oberbayerischen Landrechts von 1346 vorhanden ist, kritisch gesichtet. Nachdem der Verf. die Vermuthung vertheidigt hat, daß dem Landrechte von 1346 eine Redaction von 1344 vorangegangen ist, die uns in zwei Handschriften vorliegt, beschreibt er über 70 Handschriften, welche das Landrecht von 1346 enthalten, und giebt eine Uebersicht ihrer Abweichungen von einander. Für eine Ausgabe des Landrechts ist ein reichhaltiges und vortreffliches Material vorhanden, da von diesen Handschriften mindestens neun noch aus dem 14. Jahrhundert sind und sieben davon sich in München befinden. Unter diesen erklärt der Verf. die Pergamenthandschrift des Münchener Stadtarchivs Nr. XII für die geeignetste, um zur Grundlage der Textausgabe genommen zu werden, indem er sie für den „Originaltext oder wenigstens für einen dem Originale so nahe als nur immer möglich stehenden Text" erachtet. — Möchte nach so gründlichen und erfolgreichen Vorarbeiten die kritische Textausgabe der wichtigen Rechtsquelle nicht zu lange mehr auf sich warten lassen. --d.

Mann, Dr. Leop., **Untersuchungen über den Begriff der Reallasten** im gemeinen Rechte. Dessau, 1869. Barth. (IV, 120 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verf. vorliegender Schrift versucht sich an der Bestimmung der rechtlichen Natur der Reallasten, indem er zu den vielen darüber aufgestellten Meinungen eine neue hinzufügt. Seine Ansicht geht kurz dahin: es sei falsch, die Leistung des Belasteten als Object des Reallastrechts anzunehmen, vielmehr sei dieses Object das Recht des letzteren an dem belasteten Grundstücke, und die Leistungen des Grundbesitzers spielten nur die Rolle von Bedingungen der Fortdauer seines Besitzes, beziehentlich der Suspendierung der Realisierung des Rechts des Berechtigten am Grundstücke. Bei reservierten Grundzinsen sei der Berechtigte Eigenthümer des belasteten Grundstücks, und die fortgesetzte Leistung des Zinses sei nur die Bedingung der Fortdauer des bäuerlichen Nutzungsrechts; bei constituierten Renten habe der Berechtigte ein bedingtes Eigenthum am belasteten Grundstücke, welches sofort zum unbedingten werde, wenn die Rentenleistung ausbleibe. Hiernach könne weder der Meinung beigestimmt werden, daß das Recht auf die Leistung der Reallastrente ein dingliches, noch der, daß es ein obligatorisches Recht sei, indem die Construction sich vielmehr völlig von diesem Rechtsinhalte abwenden und lediglich das Recht am Grundstücke ergreifen müsse, bei dem die Zins- beziehentlich Frohnspflicht nur die nebensächliche Rolle eines Bedingungsmoments spiele. Natürlich kann Verf. zu diesem Resultate nur gelangen, indem er die bei bäuerlichen Leiheverhältnissen reservierten Zinsen als den Hauptfall der echten Reallast behandelt, dem sich das Verhältniß der constituierten Rente nachgebildet habe, und indem er das, was bisher beim Rentenkaufe als Moment der Execution galt, zum bestimmenden Hauptinhalte des Rechtsverhältnisses selbst erhebt. So gelingt es dem Verfasser, die ganze Schwierigkeit der Construction persönlicher an den Grundstücksbesitz geknüpfter Leistungen einfach aus der Welt zu bringen. Er schneidet den bisher angenommenen Rechtsinhalt ganz weg und setzt einen anderen an seine Stelle. Daß uns nun der Verf. von der Richtigkeit seiner kecken Operation überzeugt habe, können wir leider nicht gestehen. Aber anerkennen müssen wir, daß er bei seinem kühnen Verfahren mit frischer Energie vorschreitet und oft in scharfsinniger Weise entgegenstehende Hemmnisse zu überwinden strebt. Bei der Polemik gegen andere Meinungen bekundet sich Gewandtheit und Schärfe, — obschon freilich die Mehrzahl der gegen die Annahme der Obligationsnatur der Reallasten aufgestellten Gründe lediglich Scheingründe sind.

Achenbach, Dr. H., das französische Bergrecht und die Fortbildung desselben durch das preußische allgemeine Berggesetz. Bonn, 1869. Marcus. (X, 382 S. 8.)

Wenn schon an sich eine eingehende Darstellung des auf dem epochemachenden Gesetze vom 21. April 1810 beruhenden französischen Bergrechts von allgemeinem rechtswissenschaftlichen Interesse ist, so steigt dieses Interesse jetzt gar sehr in Folge des Umstandes, daß das französische Recht bekanntlich in einigen bedeutenden principiellen Punkten die Grundlage des neuen preußischen Berggesetzes geworden ist, welches bald auch in den meisten übrigen Ländern Deutschlands mit geringen Modificationen zur Geltung gelangen wird. Der um das Bergrecht so verdiente Verf. hat seine Aufgabe in höchst anerkennenswerther Weise gelöst, zumal er fort und fort das Verhältniß des neuen preußischen zum französischen Bergrechte entwickelt, auch durch Berücksichtigung der Praxis der von dem letzteren beherrschten Länder eine Fülle des interessantesten Materials darlegt, wofür ihm jeder Leser den aufrichtigsten Dank zollen wird.

Bar, Dr. L. v., Prof., die Grundlagen des Strafrechts. Eine Einleitung in die Theorie des Strafrechts. Leipzig, 1869. B. Tauchnitz. (VII, 93 S. gr. 8.) 18 Sgr.

In dieser kleinen Schrift bethätigt der Verf. aufs Neue den Vorzug, welcher ihm vor den meisten Juristen beiwohnt: seine Freiheit von begrifflicher Tradition. Erhält er auf der einen Seite dadurch die Neigung zu construieren, wo nur eine selbstlose Hingabe an das historische Material zum Ziel führt, so gewinnt er auf der andern die Möglichkeit, um sich zu schauen, frei von den Vorurtheilen, welche gewöhnlich unsre Schritte hemmen. Die vorliegende Arbeit möchten wir in ganz besonderm Sinne „realistisch" nennen. Gleich von vornherein tritt der Verf. mit inductiver Methode der gewöhnlichen Deduction gegenüber und demgemäß gelangt er zu allen seinen Sätzen auch nur als zu den Resultaten unsrer Anschauung, welcher die Ueberlieferung helfend zur Seite tritt. Wir hätten es denn freilich lieber gesehen, wenn der Verf. diesen Standpunkt in seinen äußersten Spitzen formuliert hätte; wir vermissen den nothwendigen Abschluß in der Erklärung, daß Alles dem steten Einfluß der zersetzenden und neugestaltenden menschlichen Vernunft unterliegt, daß es absolute Ideen gar nicht giebt und daß aus diesem Grunde allein alle Doctrinäre unwissenschaftlich zu Werke gehen, indem und soweit ihnen das Bewußtsein fehlt, daß auch sie mit aller ihrer Consequenz nicht über den Werth des Relativen hinaus kommen, daß hinter ihnen geschehen wird, was vor ihnen geschah. Jeder Tag, jede Arbeit beinahe zeigt uns neue Beispiele dieser Selbstüberschätzung, welche die individuelle Ansicht mit dem Stempel des „Princips" in die Welt wirft.

Wir sind der Ansicht, daß der Verf. bis zu diesem Endpunkt überhaupt nicht gegangen ist, einmal weil er S. 90 schreiben konnte: „Wir gehen nämlich davon aus, daß das Strafrecht nicht erst mit dem Strafgesetze entsteht", und zweitens weil er S. 30 aus dem Vordersatz „die Polizeivergehen sind wirkliches strafbares Unrecht" die Schlußfolgerung ziehen konnte, daß es deshalb Bestreben der Gesetzgebung sein müsse, ihre Bestrafung nicht als Sache arbiträrer und willkürlicher Zweckmäßigkeit erscheinen zu lassen. — Da ist sie ja wieder mit fliegenden Fahnen, die Consequenz des Princips! Wir hassen diese Art der Logik, wir lieben das Leben und nachdem wir erkannt, daß kein Satz bis zu seinen letzten Consequenzen verfolgbar ist, recurrieren wir auf unsre eigne Vernunft, und gerade da brechen wir die Consequenz, wo sie uns um andrer Sätze willen unvernünftig erscheint. Es hat uns bei dem Verf. überrascht, daß er hier gleichsam entgleist, da er doch im Uebrigen daran festhält, daß die Grenzen nicht principiell sondern vernünftig zu regulieren seien und eben deshalb von der jeweiligen Bildungsstufe des Urtheilenden abhängen. Man sehe seine Sätze über Causalität und vergleiche sie mit dem, was z. B. Heinze darüber aufgestellt hat. — Wir sind überzeugt, daß Jeder die Schrift mit Interesse lesen wird, und wir möchten ihr namentlich bei den doctrinären Juristen fruchtbaren Boden wünschen. Hoffentlich läßt der Verf. die in Aussicht gestellten Arbeiten über Causalnexus und strafbare Unterlassung bald folgen.

Brix, Dr. Alex., **Organisation der Advokatur** in Preussen, Oesterreich, Sachsen, Oldenburg etc. Nebst einer Einleitung quellenmässig dargestellt. Wien, 1868. Braumüller. (XXIV, 376 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Die Schrift, welche wohl die Hauptbestimmung hatte, in der Richtung der Freigebung der Advocatur im österreichischen Kaiserstaat zu wirken, ist gewissermaßen überholt worden durch das österr. Gesetz vom 6. Juli 1868, welches vom 1. Jan. 1869 an die freie Advocatur in der Weise einführt, daß nach bestandenem Doctorexamen, nach einer siebenjährigen Beschäftigung in der Praxis und nach einem zweiten innerhalb dieser Periode bestandenen „Advocatenexamen" die Ausübung der Advocatur einschließlich der vollen Geschäfte der Anwaltschaft jedem österreichischen Juristen ohne besondere Anstellung kraft gesetzlicher Befugniß zusteht. Das Notariat ist grundsätzlich von der Advocatur getrennt und Gegenstand besonderer Zulassung. Die Bestimmungen über die Bildung der Advocatenkammern, die Ausübung der Disciplin und die Taxordnung sind leidlich liberal. Der Verf. möchte darin noch weiter gehen und macht noch andere wohlbegründete Ausstellungen an der Fassung und an dem Inhalt des neuen Gesetzes. Das Erforderniß einer siebenjährigen Praxis in Advocatur oder Richteramt ist als Vorbedingung der selbstständigen Ausübung der Advocatur wohl zu weit gegriffen und hat den Erfolg gehabt, daß in einigen Provinzen der schon vorhandene Zustand kaum merkbar verändert ist. Die neben dem Gesetz zum Theil noch fortdauernden älteren Bestimmungen sind zweckmäßig und übersichtlich geordnet. Im Vergleich mit Oesterreich werden die gesetzlichen Zustände der Advocatur in den übrigen auf dem Titelblatt genannten Ländern zusammengestellt. Die Einleitung giebt in gedrängter Uebersicht die vier Systeme der Advocatur und Anwaltschaft, welche in diesen Ländern vorkommen. Es ergiebt sich daraus, daß Preußen mit seinem in jeder Rücksicht engsten und engherzigsten System jetzt in der deutschen und europäischen Welt isoliert dasteht. Für jedes Land wird nach ungefähr gleichem Plan die Geschichte, die Amtsstellung, die Ansetzung und Bestellung, die Amtspflichten, der Ehrenrath, die Prüfungen der Rechtsanwaltschaft erörtert. Die Angaben aus der deutschen Gesetzgebung sind fleißig und zuverlässig, wenn auch nicht vollständig. Weit mehr lassen die Angaben über die Advocatur des Auslandes zu wünschen übrig. In der darauf bezüglichen Literatur hätten die neuesten Schriften, und namentlich die neuesten Auflagen mehrer guter Werke benutzt werden sollen. Für Arbeiten dieser Art ist eine sorgfältige Correspondenz mit den Juristen des Landes und die Angabe der Grundzüge der Gerichtsverfassung, innerhalb welcher die Advocatur steht, nahezu unentbehrlich; freilich für einen Verfasser in Privatstellung schwer ausführbar und umständlich. Trotz der angedeuteten Mängel unterscheidet sich die Darstellung zu ihrem Vortheil von den gewöhnlichen Compilationen und Flugschriften über denselben Gegenstand. (7.)

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von **Francke** u. A. N. F. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: **Fitting**, über das Wesen des Titels bei der Ersitzung. (Forts.) — **Baron**, diligentia exactissima, diligentissimus paterfamilias oder die Haftung für Custodia. — **Ude**, vom pretium certum beim Kauf und namentlich der Preisbestimmung durch Arbitratoren. — **Ad. Müller**, die Einregistrirung und die damit zusammenhängenden Einrichtungen.

Beiträge zur Erläuterung des Preuß. Rechts ꝛc. Hrsg. von **J. A. Gruchot**. 13. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: **O. Plathner**, von der Singularsuccession in Antheilsrechte. — **Kenßner**, Verjährung der Forderungen der Handwerker für Waaren und Arbeiten nach dem Gesetz vom 31. März 1838 und der Verordnung vom 6. Juli 1845. — **R. v. Krawel**, ein Muster zur Erstattung von Gutachten über Vergleichung der Handschriften. — **Kurlbaum**, über die Rechtsverhältnisse aus correaler Verpfändung mehrerer Grundstücke. 2. — **Davidsohn**, zum § 29 der Hypotheken-Novelle vom 24. Mai 1853. — **Syber**, ein Beitrag zur Beantwortung der Frage, ob der Mandatsprozeß beizubehalten. — Glossen zu Tit. 11 Th. 1 des Allgem. Landrechts. — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aeschyli Agamemnonem recensuit, notas adjecit **C. Weyrauch**. Breslau, 1868. Maruschke u. Berendt. (70 S. 8.) 12 Sgr.

„Obgleich es erst wenige Wochen her sind, seit ich meine Ausgabe des Agamemnon der Oeffentlichkeit übergeben habe, so trage ich doch kein Bedenken, hiermit zu bekennen, daß ich Einiges falsch gemacht habe" u. s. w. (Worte des Verf.'s in der Berliner Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen 1868. S. 492). Referent muß nach Erwägung **aller** Conjecturen und Erklärungen, die des Verf.'s geistiges Eigenthum sind, mit Bestimmtheit erklären, obzwar er natürlich hier den genauen Beweis nicht führen kann, daß das Wort „Einiges" eine Litotes ist. Von den Conjecturen und Erklärungen des Verf.'s sind **fast alle** entweder offenbar unmöglich (sei es aus sprachlichen Gründen, sei es mit Rücksicht auf den Sinn) oder doch unwahrscheinlich oder unnöthig. Der Verf. hat „nach wenigen Wochen" einige seiner Conjecturen und Erklärungen mit Recht zurückgenommen (z. B. die höchst unüberlegte Conjectur zu 984 f. *τρόμος δ' ἐπεὶ πρυμνησίων ξὺν ἐμβολαῖς ψάμμον εἰς ἄκατοι πορεύθησαν, εὖθ'* u. s. w., was er erklärt „Bangigkeit erfüllt mein Herz, seit mit dem Hineinwerfen der Ankertaue in den Sand (!) die Schiffe abfuhren", ebenso die sonderbare Conjectur zu 1235 *θύους ἀναιδοῦς δαιτρόν* (!), von welcher jetzt das letzte Wort zurückgenommen und durch *δαίτορ'* ersetzt wird, also durch ein nicht vorkommendes und aus mehreren Gründen unwahrscheinliches Wort; doch auch *θύους ἀναιδοῦς* für das handschriftliche freilich wohl corrupte *θύουσαν Ἅιδου* ist bedenklich): aber was soll man denn urtheilen von der Conjectur zu 1181 ff. *ὥστε κύματος δίκην κλύζειν πρὸς αὐγὰς τοῦδε τήματος* (in der Anmerkung ist gedruckt *τ' ἥματος*) *πολὺ μείζω* und von der Erklärung dieser Worte? was von der unglaublich unüberlegten, so viele und verschiedene Fehler involvierenden Conjectur zu 1594 ff. *τὰ μὲν ποδήρη … εὔθρυπτ' ἄνωθεν ἄνθρακας καθ' ἡμένοις. ἄσημ' ὁ δ' αὐτῶν κτλ.*? was von der Erklärung zu 876, nach welcher zu *ἄλλοι* ergänzt werden soll *κληδόνες*? u. s. w. Ueberhaupt sind von den zahlreichen Conjecturen des Verfassers wohl nur **zwei** ansprechend, nämlich die zu V. 1163 *ἂν θρόον* für *ἀνθρώπων* (doch scheint damit die Emendation dieser Stelle nicht abgeschlossen zu sein) und zu 1230 *τεύξειν οἱ* für *τεύξεται*. — Manche Emendationen Hermann's, Enger's und anderer Kritiker sind mit Recht aufgenommen worden, aber ziemlich viele mit Unrecht, z. B. zu 326 Hermann's frühere (später nicht ohne Grund aufgegebene) Conjectur *ὡς δὲ δαίμονες*. — Im Gegensatze zu der Kühnheit des Verf.'s in Conjecturen, oder vielmehr, wie man wohl richtiger sagen muß, im Einklang mit derselben steht die Erscheinung, daß er an einigen Stellen notorisch Unhaltbares nicht bloß beibehält, sondern ausdrücklich vertheidigt, wie 326 *φυταλμίων παῖδες γερόντων*, 470 *βάλλεται γὰρ ὄσσοις Διόθεν κεραυνός* (mit der unerhörten Vertheidigung: *ὄσσοις* … significat … optimos, praeter ceteros conspicuos, ut Eum. 1025 *ὄμμα πάσης χθονός*), 496 (Druckfehler 498) *σοί*, was mit *σημανεῖ* verbunden werden soll u. s. w. Das Gesammturtheil kann nicht anders lauten, als daß diese Ausgabe noch geraume Zeit das Schreibpult nicht hätte verlassen sollen; die Zeit ist das beste Remedium gegen solche kritische und exegetische Einfälle des Augenblicks. — Die Sorglosigkeit, die bei der Herausgabe dieses Buches obgewaltet zu haben scheint, zeigt sich auch in der **im höchsten Grade auffallenden** Uncorrectheit des Druckes. Der Verf. verzeichnet 14 Druckfehler; aber die Zahl derselben dürfte bei diesem Buche von 70 Seiten 14^2 betragen. Freilich wiederholen sich manche Fehler, einige ziemlich oft, wie z. B. *ΚΛ.* für *ΚΑ.* (*σσάνδρα*), **Herrmann**; das umgekehrte *γ* fungiert nicht selten als *λ*; Inter-

**

punctionen fehlen oder sind an unrechter Stelle. Schon im Personenverzeichniß findet sich *ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΓΡΑ* (die lat. Form dieses Namens wird überall Clytemnestra geschrieben); das erste Wort des Drama's ist ein Druckfehler: *ΦΥΛΑΣ*; ein und dasselbe Wort (*ὀμβροκτύπου*) weist im Text (656) und in der Anmerkung eine Variation von Druckfehlern auf; dann findet man larimnsam doplorat (S. 59), parvemicus (S. 63), corrumptum (S. 61) u. s. w. u. s. w. J. K.

The Homilies of Aphraates, the Persian Sage. Edited from Syriac Manuscripts of the fifth and sixth centuries, in the British Museum, with an English translation by W. Wright, Ph. D., LL. D. etc. Vol. I. The Syriac Text. London, 1869. Williams & Norgate.

Vor einer Reihe von Jahren beabsichtigte der verstorbene Cureton, dessen frühzeitiger Tod ein herber Verlust für englische Wissenschaft war, die vorliegenden Schriften des Aphraates oder Farhâd zu edieren; aber es fand sich keiner, der die Kosten zu übernehmen geneigt war, und so blieb die Sache liegen. Durch den rastlosen Fleiß seines geistigen Erben und Nachfolgers W. Wright sind wir jetzt mit einer vortrefflichen Ausgabe des ganzen, umfangreichen Werkes beschenkt, die er auf Wunsch Cureton's gemacht, und zu der er die von Cureton verfertigte Abschrift benutzt hat. Alle in diesem Literaturzweig Interessierten sind Dr. Wright's Freunde, Mr. D. Murray in Adelaide großen Dank schuldig, daß er durch Uebernahme der beträchtlichen Druckkosten die Publication des Werkes ermöglicht hat. Im Laufe der nächsten Jahre wird eine englische Uebersetzung des Ganzen nachfolgen.

Die Antwort auf die Frage: wer war Farhâd? — fällt sehr dürftig aus. Schon Georg Bischof der Araber wußte 714 n. Chr. nicht mehr von ihm, als daß er Mönch gewesen sei, und schließt, daß er nicht ein Schüler Efrem's sein könne; über seinen Wohnort, ob Nisibis oder irgend eine andere Stadt, kommt er zu keinem Resultat. Aus den Schriften selbst fügt Wright hinzu, daß er Bischof und 344 auf dem Concil von Seleucia und Ktesiphon zugegen gewesen sei. Augenscheinlich dieselbe Person wird auch Jacob, sowie Bischof von Nisibis (bei Gennadius) genannt, und dies hat zu der Verwechslung mit Jacob von Nisibis Anlaß gegeben. Ihre Nichtidentität ist aber dadurch bewiesen, daß Farhâd selbst eine seiner Homilien vom Jahre 345 n. Chr. datiert, während Jacob von Nisibis nach den besten Quellen schon 338 gestorben war. Mit anderen Farhâds, die auch gelegentlich erwähnt werden, ist er ebensowenig zu identificieren.

Nur so viel steht fest, daß er ein syrischer Kirchenfürst persischen Ursprungs in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., also älter als Efrem, war. Seine Schriften, 22 Homilien, sind wegen ihres Alters, ihres Inhalts und ihrer Sprache eine höchst werthvolle Erweiterung unserer kirchenväterlichen Literatur. Das hohe Alterthum des Verfassers bekundet sich besonders darin, daß die Arianischen, Eunomianischen und Apollinaristischen Streitigkeiten mit keinem Wort erwähnt sind; die einzigen, gegen die er polemisiert, sind die Juden, und gelegentlich Manichäer und Marcionisten. Alle Homilien sind Betrachtungen über allgemeine Themata, zu deren Exemplification fast ausschließlich die Bibel dient; und in dieser Beziehung sind sie ein treffliches Normativ für das Studium der Entwickelung christlicher Dogmen in dieser ältesten, ungetheilten Periode der syrischen Kirche, wo noch nicht der Streit um ein, zwei oder mehr Naturen alle denkenden Köpfe in einseitige Bahnen trieb und der gänzlichen Vernichtung syrischer Nationalität durch die Araber vorbaute. Sodann hat dieses Werk als syrische Originalcomposition aus solchem Alter nach Handschriften von den Jahren 474 (diese auctore Wright die viertälteste aller bisher bekannten Handschriften) und 512 einen unschätzbaren Werth für den Philologen für die Geschichte der Sprache selbst und zur Vergleichung mit dem ältesten Schriftdenkmal syrischer Sprache, der Peshitta, die nicht viel mehr als 200 Jahre älter sein mag. Es ist noch zu erwähnen, daß 19 von diesen 22 Homilien schon in einer alten, armenischen, 1756 von Antonelli in Text und Uebertragung herausgegebenen Uebersetzung bekannt waren. Diese Version hat aber an mehreren Stellen beträchtliche Lücken, die sich im syrischen Text nicht finden. Der Herausgeber hat dem Werke ein vollständiges Verzeichniß aller citierten Bibelstellen beigefügt, wodurch demjenigen die Arbeit erleichtert ist, der sie als alte Zeugen für die Geschichte des syrischen Bibeltextes prüfen will. Ob sich auf diese Weise ein erkleckliches Resultat ergeben wird, muß eine nähere Untersuchung zeigen; einstweilen aber muß Ref. nach eigner Erfahrung dem Herausgeber (S. 16) darin beistimmen, daß Farhâd die versio simplex meistens aus dem Gedächtniß und nicht immer besonders genau citiert hat.

Soviel zur Orientierung über das Werk. Ueber die Art der Ausführung brauchen wir nichts hinzuzufügen; dafür bürgt schon der Name des Herausgebers, dessen Arbeiten auf syrischem Gebiet nicht weniger mustergültig sind als im Arabischen. Seine zahlreichen Schriften zur Förderung der Kenntniß morgenländischer Sprachen und Literaturen reihen ihn würdig jenen hochverdienten Männern des 17. Jahrhunderts an: Brian Walton, Edmund Castle, Lightfoot, Pococke und Hody, deren sich England rühmt.

Siecke, E., de genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu. Dissertatio inauguralis. Berlin, 1869.

Die vorliegende Dissertation wird besonders denjenigen willkommen sein, welche die Syntax des Sanskrit um der Syntax der übrigen indogermanischen Sprachen willen kennen lernen wollen. Sie enthält außer den Regeln Pâṇinis über den Gebrauch des Genitivs eine ziemliche Anzahl Belege aus der Literatur, meist der vedischen. Die Uebersetzungen sind zuverlässig. Aufgefallen ist dem Ref., daß Siecke sich Rv. 1, 56, 6 (S. 39) nicht Böhtlingk-Roth angeschlossen hat, welche ohne Zweifel richtig pâsbyâ als neutr. plur. fassen und also den Genitiv nicht vom Verbum abhängig machen.

Es wäre zu wünschen, daß die gewöhnlichsten Gebrauchsweisen etwas zahlreicher belegt wären. Es würde dann die schlagende Aehnlichkeit mit dem Gebrauch der übrigen Sprachen noch deutlicher entgegentreten. So sind die mannigfaltigen Verbindungen des Genitivs mit Substantiven etwas zu kurz behandelt. Als Beweis, wie nahe auch hier die Schwestersprachen sich berühren, führen wir beispielsweise an: ἄγος θεοῦ bei Thukydides 1, 126 und die im Çatapatha-brâhmana nicht seltene Phrase: tad vâi devânâm âga(s) âsa „das war ein Verbrechen in den Augen der Götter." — Wir hoffen, daß der Verf. noch weiter seine Kräfte der ungebührlich vernachlässigten Syntax widmen wird. D.lbr.ck.

Nerger, Karl, Grammatik des meklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit. Laut- und Flexionslehre. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XII, 195 S. kl. 8.) 28 Sgr.

Der Verf. dieser Grammatik ist bereits durch einen tüchtigen Aufsatz über die tonlangen (d. h. in Folge des Accentes verlängerten) Vocale des Plattdeutschen als gründlicher Sprachforscher und Kenner jenes Dialektes vortheilhaft bekannt, und die günstigen Voraussetzungen, mit denen man in Folge dessen die vorliegende Grammatik in die Hand nimmt, werden durchaus bestätigt. Wir haben es nicht, wie so oft bei Dialektgrammatiken, mit einer breiten, unsicher umhertappenden und durcheinander werfenden Darlegung des Thatsächlichen zu thun, sondern das Buch tritt durch zwei Eigenschaften sofort in den Kreis streng methodischer Wissenschaft. Einmal ist der Verf. gründlich zu Hause in der allgemeinen Sprachwissenschaft, wie das freilich von einem Schüler Rud. v. Raumer's nicht anders erwartet werden konnte; sodann hat er sich nicht auf den gegenwärtigen Sprachstand beschränkt, sondern er verfolgt die Sprache, soweit er Denkmäler erreichen konnte, bis

ins 13. Jahrhundert und sucht darüber hinaus die Anknüpfung ans Altsächsische zu gewinnen. Was das zum Theil auch erst vom Verf. zu constatierende Thatsächliche der Sprache und ihrer Geschichte betrifft, so ist dies mit erschöpfendem Fleiße und mit großer Umsicht eruiert und zusammengestellt; Ref., selbst ein Meklenburger, hat kaum an einer Stelle etwas nachzutragen und zu berichtigen gefunden, dagegen vielfach Gelegenheit gehabt, sich über den feinfühligen Spürsinn des Verf.'s zu freuen. Dabei hat der Verf. eine ungewöhnliche Begabung, seine Beobachtungen und ihre Begründung einfach und klar darzulegen, so daß man beim Studium seines Buches kaum beachtet, mit wie schwierigen Fragen man es zu thun hat, und wie viel Gelegenheit zu ungenauer und verwirrender Darstellung vorhanden gewesen wäre. Dem gegenwärtigen Stande der Sprachwissenschaft gemäß überwiegt die Lautlehre, und durch ihre Darstellung hat sich der Verf. Anspruch auf den Dank aller Linguisten erworben; man kann sie vom Standpunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft aus wohl eine Entdeckungsreise in noch unbekannte Gegenden nennen, die manch schätzbares neues Material, manch werthvolles neues Resultat auch von allgemeinerer Bedeutung ergeben hat. Das Büchlein macht von Anfang bis zu Ende in Ausstattung, Druck und Inhalt gleicherweise den Eindruck des Correcten und Sauberen. — Ueber Einzelheiten zu rechten, ist hier nicht der Ort. Beispielsweise ein paar Kleinigkeiten. Der Verfasser nimmt zur Erklärung des deutschen Vocalbestandes zwei Steigerungen an; Ref. möchte sich mit alter organischer Länge und einer Steigerung begnügen; ob in jenne wirklich e aus ê entstanden sei, steht wohl noch dahin, das Gotische allein darf nicht entscheiden; S. 26, Z. 12 v. u. steht neme capiam an falscher Stelle; ebenda hätten wir es gern ausdrücklich bemerkt gesehen, ob der Verf. den Beweis in Händen habe (etwa durch Reime u. ä.), daß in Formen wie bleven mannerunt das e wirklich tonlange Brechung sei und nicht, wie doch gegenwärtig, aus dem Singular in den Plural übergetreten; auch dürfte es sich empfohlen haben, die Bedeutung der Abkürzungen Ca, Ci, Cu (S. 26) anzugeben. Einige Unbequemlichkeiten für den wissenschaftlichen Gebrauch hat die vollständige Trennung der Darstellung des Altmeklenburgischen (bis zur Reformation) von dem Neumeklenburgischen, wodurch das Buch in zwei Hälften zerfällt. Diese an sich nicht begründete Auseinanderreißung ist mit Rücksicht auf diejenigen geschehen, die nur praktisch, etwa zum Zweck des Verständnisses der Reuter'schen Werke, plattdeutsch zu lernen wünschen.

Es gereicht uns zur Freude, daß der meklenburgische Dialekt, wie er durch Reuter's Schriften in der Literatur einen Vorsprung vor seinen Schwesterdialekten davongetragen hat, so durch vorliegendes Buch auch auf dem Gebiete der Wissenschaft in erste Linie gerückt worden ist.

Thomsen, Vilh., den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske. En sproghistorisk undersøgelse. Köbenhavn. Leipzig, 1869. T. O. Weigel. (2 Bll., 166 S. 8.)

Diese umfängliche Abhandlung (eine Kopenhagener Doctordissertation) behandelt einen Gegenstand, der schon seit Joh. Ihre die Sprachforscher wiederholt beschäftigt hat, den den finnisch-lappischen Sprachen mit den germanischen gemeinsamen Wortschatz. Man ist mehrfach der Ansicht gewesen (Ihre, Jac. Grimm, W. Wackernagel), daß die Entlehnung eine gegenseitige gewesen sei, und daß schon der uns erhaltene gotische Wortvorrath eine Anzahl finnischer Worte aufweise (z. B. ahana, gulþ, meki). Dieser Annahme tritt der Verf. entgegen, er findet durchweg die Entlehnung auf Seite der finnischen Stämme. Noch wichtiger wird die beregte Frage nach einer anderen Richtung hin. Die in den finnischen Sprachen enthaltenen augenscheinlich germanischen Worte erscheinen zu einem großen Theile in so alterthümlicher Form, daß schon Dietrich 1851 die Behauptung aufstellte, diese Lehnworte im Finnischen gewährten ein Zeugniß von einem vorhistorischen, vorgotischen Stande der germanischen Sprachen. Unser Verf. nimmt nun diese Frage wieder auf, behandelt sie mit umfassenderem und zuverlässigerem Material als seine Vorgänger, und in streng philologischer, volles Vertrauen erweckender Methode. Nach einer übersichtlichen Charakteristik der verschiedenen Sprachzweige des Lappisch-Finnischen und ihrer lautlichen Eigenthümlichkeiten, werden die germanischen Lehnworte einer eingehenden Erwägung unterzogen, wobei sich einige ohne Frage evidente Resultate in Betreff der Behandlung der Laute ergeben. Ob in Betreff der Endungen die Resultate alle sicher stehen, vermag Ref. nicht zu controlieren, da ihm die eigene Kenntniß des Finnischen abgeht. Aber eine große Wahrscheinlichkeit muß auch diesen zugesprochen werden, um so mehr, als die ältesten Runeninschriften, deren Entzifferung erst den letzten Decennien verdankt wird, zu ganz gleichen Resultaten geführt haben. Hiernach erscheint z. B. auch in der A-Declination noch der Themavocal, sowohl im Nom. des Masculinums, wie ansas, kuningas, parmas, vargas, (h)valas; kernas, sairas (vergl. Holtiggar, Erilar der Runendenkm.), als auch im Accusativ desselben (vgl. staina der Runendenkm.) und im Neutrum, wie juka, punta, vnipa, nkipa, kuila (vgl. horna des gold. Horns) u. s. w. Zusammenfassend stellt der Verf. seine Resultate so dar: Wir haben das Lappische und das Finnische zu unterscheiden. Jenes empfing seine Lehnworte aus dem Norwegischen, aber in einer Gestalt, die der Sprache der ältesten Runendenkmäler nahe stand, das Finnische dagegen von einem Stamme, der in der Mitte stand zwischen dem Nordischen und Gotischen, wenn nicht (wofür Verf. sich entscheidet) von zwei Stämmen, einem vornordischen und einem vorgotischen. Diese Entlehnung erfolgte, als die Finnen noch nicht bis an die Westküste vorgerückt waren, sondern noch um den Ladoga- und Onega-See siedelten, in welcher Gegend sich noch heute besonders alte Formen erhalten haben. Von diesen vorhistorischen Beeinflussungen wohl zu trennen, wenn dies auch im Einzelnen vielfach schwierig ist, ist der spätere, andauernde, zu schon historischer Zeit erfolgende Einfluß des Schwedischen auf das Lappisch-Finnische und des Deutschen auf das Esthnische. Hierauf folgt ein ausführliches, mehrere hundert Worte enthaltendes Verzeichniß der Entlehnungen. Die vorliegende Arbeit wird nicht verfehlen, allseitig die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und es ist zu wünschen, daß Gelehrte, die mit dem Finnischen genau vertraut sind, die Einzelheiten der Beweisführung einer genauen Controle unterziehen.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 97. u. 98. Bd. 12. Hft. 1868.

Inh.: E. Hiller, die Iliasscholien des codex Venetus B. — L. Kayser, Anz. von Kießling: Dionysi Hal. antiq. rom. vol. III. — J. H. C. Schubart, Verschiebungen im Pausanias. — A. Schäfer, Aristodemos echt oder unecht? — G. Mevacke, über die Handschrift des Aristodemos. — E. Plew, zu einer griechischen Inschrift. — C. Fuhrmann, die Vergleichungssätze bei Plautus. — B. Schmidt, Anz. von R. Peiper u. G. Richter: Senecae tragoediae. (Schl.) — Register.

II. Boxberger, der jetzige Standpunct der Kritik und Erklärung Schiller's. — Hirschfelder, Bericht über die 26. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Würzburg. — Frick, Bericht über die Frühjahrsversammlung 1868 von Gymnasiallehrern zu Oschersleben. — Jubiläum des Gymnasiums zu Luckau.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie. Hrsg. von E. Hübner. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: O. Jahn, die Cista mystica. — M. Haupt, Analecta. — A. Meineke, Beiträge zur Kritik des Thukydides. — W. Dittenberger, zu Caesar. — R. Hercher, τῆς Χαρικλείας ἑρμήνευμα τῆς σώφρονος ἐκ φωνῆς Φιλίππου τοῦ φιλοσόφου. — H. Jordan, über das Buch origo gentis Romanae. — Th. Mommsen, sarisches Provinzialmaß und römischer Reichskataster. — K. Müllenhoff, griechische Inschriften aus Südrußland. — Miscellen: H. Bonitz, zu Platon's Protagoras; A. Kirchhoff, lakonische Inschriften; A. Meineke, Bemerkungen zu den Mélanges de littérature grecque par M. E. Miller; H. Jordan, zu dem Decret des L. Aemilius Paulus, und zu Sallust; Th. Mommsen, Schauspielerinschrift von Phi-

tippi, M. Pomponius Bassulus von Aeclanum, und Quingenta milia; R. Schöne, zum Hildesheimer Fund; F. Fischer, der Codex Veronensis des Livius.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Vita nuova. VII. Ueber Princip und Methode der Pädagogik. („Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien u. Realschulen von Schrader.") I. — Kühnast, über die Einführung der Resultate der Sprachvergleichung in die griechische und lateinische Grammatik. — W. Langbein, die Confessionalität der höheren Schulen und das Schulregiment. — Beurtheilungen u. Anzeigen. — Pädagogische Zeitung.

Kunstgeschichte.

Conze, Alex., Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik. Mit XI Taff., meistens nach Abgüssen des archäolog. Museums der königl. Universität Halle-Wittenberg gezeichnet u. lithographirt von H. Schenck. Halle, 1869. Buchhandlung des Waisenhauses. (VI, 34 S. u. XI theils lithogr. theils in Kupfer gest. Taff. 4.) 3 Thlr.

Der Verf. behandelt in dieser schön ausgestatteten Schrift eine Anzahl antiker Bildwerke, die zum größten Theil bisher noch gar nicht, zum Theil nur ungenügend veröffentlicht worden sind, in der Art, daß er die charakteristischen stilistischen Merkmale derselben in eindringender und feinsinniger Weise hervorhebt und daran Untersuchungen von weittragender Bedeutung für die ältere griechische Kunstgeschichte — Untersuchungen die freilich mehr eingeleitet als zum Abschluß gebracht sind und wohl auch nicht so bald zum definitiven Abschluß werden geführt werden — anknüpft. Tfl. I und II geben Abbildungen zweier Marmorköpfe von jungen Männern aus Bologna und aus Kassel: den letzteren Kopf hält Conze gewiß mit Recht für eine attische Originalmarmorarbeit, während er in dem ersteren, den er in stilistischer Beziehung mit dem Farnesischen Herakopf vergleicht, nur eine sorgfältige antike Nachbildung eines Originals aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts v. Chr. erkennt: auch dies giebt Ref. gern zu, jedoch mit dem Beisatze, daß er dieses Original, ebenso wie das des Herakopfes, nur für ein Bronzewerk (besonders wegen der Bildung der Augenränder) halten kann. Die Aehnlichkeit des Kasseler Kopfes mit den Köpfen der von Friederichs als Nachbildungen des Doryphoros des Polykleitos in Anspruch genommenen Statuen führt den Verf. auf die Untersuchung der stilistischen Eigenthümlichkeiten dieses berühmten Werkes und des Polykleitos überhaupt, eine Untersuchung die er weiterhin (S. 27 ff.) bei Gelegenheit der auf Tfl. IX abgebildeten Petersburger Ephebenstatue wieder aufnimmt und durch die Vermuthung abschließt, daß wir in dieser und in der bekannten von Stephanos dem Schüler des Pasiteles gefertigten Jünglingsstatue der Villa Albani (Taf. X, Nr. 2) Copien des Polykleitischen Doryphoros zu erkennen hätten, während er den Kasseler Kopf und die analogen Werke, denen er entschieden attischen Charakter vindiciert, auf den Doryphoros des Kresilas zurückführen möchte, zugleich aber zugiebt, daß der Kasseler Kopf auch zur Statue eines Diadumenos gehört haben könnte (S. 11 f.). Ohne auf diese Vermuthungen, denen Conze wohl selbst keine höhere Bedeutung als die bloßer Hypothesen wird beilegen wollen, näher einzugehn, möchte Ref. nur gegen die Zurückführung der Statue des Stephanos und der Petersburger Statue, sowie gegen die ganze Anschauung Conze's von dem Stile des Polykleitos (den er neben Pheidias stellt 'fast wie Dürer neben Raphael') die von Conze bei dieser Untersuchung ganz übergangenen Bruchstücke der Sculpturen vom argivischen Heräon geltend machen, die ja sicher wenigstens von unmittelbaren Schülern des Polykleitos herrühren und die doch weder in der Behandlung der nackten Körpertheile noch der Köpfe (ein Frauenkopf ist jetzt abgebildet in der Revue archéolog. n. s. XVI, pl. XV) irgend eine Spur von Herbigkeit und Alterthümlichkeit zeigen: sie sind auch die Ursache weshalb Ref. immer noch gegen die (auch von Conze nicht unbedingt anerkannte) Zurückführung des Farnesischen Herakopfes auf Polykleitos starke Bedenken hegt. Taf. III—V (mit den Ergänzungstafeln VI—VIII, welche zwei analoge Statuen aus dem Britischen und dem Capitolinischen Museum und zwei Marmorköpfe des Berliner Museums darstellen) geben in dreifacher Ansicht die Abbildung einer bei den Ausgrabungen im Dionysischen Theater in Athen in Bruchstücken gefundenen, aber bis auf Unterarme, Hände und Füße glücklich wieder zusammengesetzten Marmorstatue eines nackten jugendlichen Mannes, die durch Haartracht und Körperbildung sich als Apollon erkennen läßt. Da bei derselben Ausgrabung ein mit Binden bedeckter, oben abgeplatteter Omphalos gefunden worden ist, der, wie die erhaltenen Spuren zweier Füße zeigen, als Basis für eine männliche Statue gedient hat, so haben schon die früheren Berichterstatter über den Fund vermuthet, daß eben unsere Apollonstatue auf diesem Omphalos gestanden habe: Conze hat diese Anordnung angenommen und die weitere Vermuthung hinzugefügt, daß der Apollon Alexikakos des Kalamis das Original unserer Statue gewesen sei. Ref. hat gegen die Stellung der Statue auf den Omphalos nur ein Bedenken: den (auf Taf. V, Nr. 3 am deutlichsten abgebildeten) Ansatz am rechten Beine des Apollon, der doch kaum von etwas anderem, als von einem Baumstamm, der der Statue als Stütze diente (wie an der auf Taf. VI abgebildeten Wiederholung der Statue im Britischen Museum), herrühren kann: ist dies der Fall, so konnte die Statue nicht auf, sonder nur neben dem Omphalos, auf welchem wir dann eine zweite Figur (vielleicht einen Sühnung suchenden Orestes?) voraussetzen müssen, stehen. — Da wir der auf Taf. IX (mit Hülfstafel X) abgebildeten Marmorstatue eines Epheben aus der Sammlung der kaiserlichen Eremitage zu Petersburg schon oben gedacht haben, so haben wir nur noch beizufügen, daß auf Taf. XI die jetzt auch in Abgüssen verbreitete Grabstele aus Romaiko bei Orchomenos (bärtiger Mann auf seinen Knotenstock gestützt, der seinem zu ihm aufschauenden Hunde eine Heuschrecke hinhält) und daneben zur Vergleichung die eine freiere Wiederholung desselben Motivs zeigende Grabstele des Museums zu Neapel (die nach einer freilich ziemlich trüben Quelle, dem Katalog von St. d'Aloe, aus Kleinasien stammen soll) abgebildet sind. Was die Inschrift der Stele von Romaiko anlangt, so kann Ref. nach genauer Prüfung eines kürzlich für die archäologische Sammlung der Universität Zürich erworbenen Gipsabgusses die Ansicht Kirchhoff's, daß auch am Anfang derselben ein Buchstabe verloren gegangen, der erste erhaltene Buchstabe aber ein E, nicht ein A, der Name des Künstlers also Θελξήνωρ zu lesen ist, durchaus bestätigen.

Vermischtes.

Von deutschen Hochschulen, Allerlei was da ist und was da sein sollte von einem deutschen Professor. Berlin, 1869. G. Reimer. (V, 290 S. 8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Schrift verfolgt den überaus schätzenswerthen Zweck, zur Reform der Universitäten Anregung zu bieten. Studenten, Professoren, Beamte der Universität werden zu dem Behuf kritisch beleuchtet und von S. 119 an wendet der Verf. sich dann den einzelnen Besserungsvorschlägen zu. Nach seiner Meinung soll bei den Universitäten der Lehrzweck hinter dem Forschungszwecke zurücktreten, die größte wissenschaftliche Capacität allein berufen werden, die Trennung der Akademien von Universitäten erscheint ihm verwerflich, die Betonung des Lehrzwecks nur auf Kosten der geistigen Bedeutung möglich. Wer je in die Nähe dieser urgelehrten, buchschreibenden Herren gerathen ist, welche sich in naiver Kindlichkeit von dem ganzen Leben abkehren und denen alles Interesse auch an der Entwicklung der Jugend, ihrer eigenen Schüler, fehlt, — wer je sich klar geworden darüber, daß er es hier nicht mit einer vereinzelten Erscheinung sondern mit regelmäßigen Causalitäten zu thun hat, welche beinahe in gleicher

Progression mit dem Eindringen in wissenschaftliche Details stehen, — der wird nach des Ref. Ansicht dem nicht beistimmen. Wir halten die Lehrfähigkeit für das Entscheidende, aber wir sehen in ihr anderes als unser Verfasser; denn für Universitäten fordert sie die Fähigkeit eigener Forschung schon deshalb, weil hier die Anleitung zur eigenen Forschung vom Lehrer zu geben ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Universitäten nur gewinnen würden, wenn man den bloßen Gelehrten ohne Lehrbegabung an die gelehrten Gesellschaften verwiese.

Dagegen stimmen wir dem Verf. bei hinsichtlich der medicinischen Promotionen und der Examenordnung für Juristen. Daß der akademische Doctorgrad mit wissenschaftlicher Befähigung naturgemäß in keinem innigen Zusammenhange steht, sobald er das Ergebniß einer Staatsprüfung und Voraussetzung praktischer Laufbahn ist, — liegt auf der Hand, und den nachtheiligen Einfluß müssiger Prüfungen auf alle Theile zeichnet der Verfasser in kurzen Strichen mit genügender Anschaulichkeit, obgleich er sich genauer nur auf die preußische Einrichtung gemischter Commissionen für Juristen einläßt und die Mißbräuche in denjenigen Ländern, wo nur Docenten prüfen und daher die akademische Thätigkeit mit einem Monopol bekleidet ist, gar nicht erwähnt. Auf einer süddeutschen Universität ist es vorgekommen, daß ein Professor seine persönliche Stellung bei dem Souverain dazu verwerthete, durch Cabinetsordre das Ministerium anzuweisen, nur ihn im Strafrecht prüfen zu lassen.

Dieser Fall führt uns zu der Seite der Schrift, welche unsers Erachtens die Mängel derselben enthält. Wir halten dem Verf. gern eine frische behagliche Breite bei Schilderung der Zustände zu Gute, aber wir haben keine Vorstellung von dem Publicum, an welches er sich adressiert. Wer in die akademischen Verhältnisse eingeweiht ist, der bedurfte der ganzen Arbeit nicht, ihm hätte größeres, ernsteres Material, positivere Gestaltung geboten werden müssen, die namentlich der unerläßlichen Controle der Statistik nicht hätte entrathen können. Wer andrerseits nichts von den einschlagenden Fragen weiß, der erfährt auch hier nicht genug, um sich ein wirkliches Urtheil zu bilden, denn der Verf. hat entweder die Mißstände nicht genügend gekannt oder es hat ihm an dem derben Muthe gefehlt, den wir am meisten von Jemand fordern, der den Beruf eines Reformators auf sich nimmt.

Abhandlungen der philos.-philol. Cl. der k. bayer. Akad. der Wissenschaften. 1868. 11. Bd. 3. Abth.

Inh.: H. Brunn, die Kunst bei Homer und ihr Verhältniß zu den Anfängen der griechischen Kunstgeschichte. — L. Spengel, Aristotelische Studien. 3. Zur Politik u. Oekonomik. — W. Christ, die metrische Ueberlieferung der pindarischen Oden, ein Beitrag zur Geschichte der Metrik. — J. H. Plath, Nahrung, Kleidung und Wohnung der alten Chinesen.

Schulprogramme.

Marburg, kgl. Gymn., Dr. Fr. C. Reinh. Ritter: Erklärung einiger Stellen in Cäsar's Denkwürdigkeiten des gallischen Krieges. (18.) — Die Einweihung des neuen Gymnasiums am 27. April 1868. (S. 19—40. kl. 4.)

Meldorf, Gelehrtenschule, Subrector Dr. W. thor Straten: Rettungen des Gajus Marius. (14 S. kl. 4.)

Neu-Ruppin, Friedrich-Wilhelms-Gymn., Theodor Lenhoff: adnotationum in aliquot Horatii locos specimen tertium. (19 S. 4.)

Potsdam, Gymn., Dir. Dr. O. Frick: ausgeführter Lehr-Plan für den lateinischen und griechischen Unterricht. (35 S. 4.)

Quedlinburg, kgl. Gymn., Dr. Alfred Kahl: das Sprachbewußtsein unserer Tage. (26 S. 4.)

Rostock, große Stadtsch., B. Möllmann: die geometrische Bedeutung des Differentials

$$\frac{dx}{\sqrt{1-k^2\sin^2 x}}.$$

(15 S. 4.)

Spandau, höh. Bürgersch., Dr. M. Maaß: a collection of Shakspearian poems, adapted for school purposes. (20 S. gr. 4.)

Wolfenbüttel, herzogl. Gymn., Fr. Koldewey: Geschichte des Pädagogium illustre zu Gandersheim und seiner Umwandlung in die Juliusuniversität Helmstedt. Actenmäßig dargestellt. (40 S. kl. 4.)

Worms, Gymn. u. Realsch., Dr. R. Marx: die Elemente der Geometrie des Raumes. (10 S. u. 1 Taf.) — H. Olff: zur Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts in Gymnasien und Realschulen. (5 S. 4.) — (Gleichzeitig eingesandt:) Gutachten des Großh. Gymn.-Directors Dr. Wilh. Wiegand zu Worms über eine andere Organisation des Gymnasiums daselbst. (16 S. 4.)

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. III. März. (Doppelheft.)

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 22. u. 29. Januar u. 5. Februar. — II. Ausgrabungen: Em. di Natale: eine in Syracus entdeckte Gräberstätte. — III. Denkmäler: a) E. Bormann, griechische Inschrift zu Ehren des Antonius und des Apollon Pythios; b) G. Conestabile, über einen neuerdings entdeckten etruskischen Spiegel mit einer Darstellung der Familie des Tyndaros; c) H. Heydemann, Alterthümer zu Neapel (Forts. aus Nr. I-II.). — IV. Bemerkungen: Prof. Cav. Giuseppe Ponzi, über das Alter der Albanischen Nekropolis.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift. 32. Jahrg. April—Juni. Nr. 126.

Inh.: E. Trauttwein v. Belle, die deutsche Frage und die deutsche Kultur. — Wedewer, Ursprung u. Entwicklung der menschl. Sprache und Vernunft. — C. Frantz, die Naturlehre des Staates als Grundlage der Staatswissenschaft. 4. — Kossak, Beiträge zur Beurtheilung der Naturheilkunde. — Carl Freih. du Prel, Oneirokritikon. Der Traum vom Standpunkte des transscendentalen Idealismus. — v. Carnap, Rußlands volkswirthschaftl. Zustände. 1. — Freih. J. v. Wickede, die freiwillige, besonders weibliche Krankenpflege im Kriege und ihre Entwicklung in der neuesten Zeit. — R. Waldmüller (E. Duboc), vom geistigen Eigenthum. — L. Stark, über die Förderung des Volksgesanges durch den Staat. — A. Petermann, die zweite deutsche Nordpolarexpedition.

Revue critique. Nr. 15.

Inh.: L. Gravberger, noctes Indicae. — O. Seemann, die Götter und Heroen Griechenlands. — Roget de Belloguet, ethnogénie gauloise. 3me partie. — Notes et documents inédits pour servir à la biographie de Jean de Monluc, p. p. Ph. Tamizey de Larroque. — J. Rudé, die Schlacht bei Nördlingen. — R. Avenarius, über die beiden ersten Phasen des spinozischen Pantheismus. — E. v. Hartmann, über die dialektische Methode.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 44. April.

Inh.: The Breitmann Ballads. — Our library table. — American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Reformistas Antiguos Españoles. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Urdu literature. — Editions of the Koran printed in Oudh.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 18.

Inh.: Das Bundes-Oberhandelsgericht. — Die centrale Schule in den Niederlanden. — Die Fortschritte der skandinavischen Idee. — Politischer Monatsbericht. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 101.

Inh.: Die Subhastationsordnung vom 15. März 1869. — Die Entwickelung des deutschen Münzwesens vom Beginn deutscher Münzprägung bis zum Jahre 1750. 2. — Johann Franz Encke. — Der Suezkanal.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 108—114.

Inh.: Aus dem Wiener Leben. — Die Gotthardbahn. — „Kaiser Diocletian und seine Zeit, von Th. Preuß." — Eine wissenschaftliche Fälschung. — Aus dem Burggrafenamt. (I. Meran.) — „La société française, par A. Mézières." — Münchener Kunst (Kunstverein, Sculptur, Malerei.) — Lord Napier. (Nekrolog.) — Aus Aegypten. — „Ueber das Aussterben der Naturvölker, von G. Gerland." — Die Kupferstecherkunst in Italien. — Meister Eckart u. die Inquisition. — Zur Frage der Doppelwährung. — „In Lieb' und Haß. Elegien und Epigramme von Ad. Pichler." — Bonghi über die Geschichte der preuß.-italien. Allianz. — Die Tauffeierlichkeiten in Cettinje.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 17.

Inh.: Centralisation u. municipale Autonomie. — Die Landtagswahlen im außerungar. Siebenbürgen. — Bemerkungen zum ungar. Gesetz über den öffentlichen Volksschulunterricht. 3. — Majestätsgesuch des Hermannstädter Orators G. Fr. Kroner, betr. die Regulation von 1854. — Reisebriefe. 1. — Die land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Hermannstadt. — Programm für die Hermannst. Gewerbeausstellung. — P. R. Kenner, die Reihensaat beim Getreidebau. — Gyps streuen in die Ställe. — Kleinere Mittheilungen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1348.

Inh.: Zur Arbeiterfrage. Von W. L. — Schloß Bertholdsburg in Schleusingen. — Ortheal von Jamini. — Der Aufstand auf Cuba. — Die Arbeiten am Suezkanal. — Bilder aus Cuba. 7. — Zur Geschichte der Tafel. 3. — Der Regensburger Silberfund. — Vom Büchertisch. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 3.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen rc. (Forts.) 21. George Gottfried Küster. 22. Daniel Salthenius. 23. Karl Friedrich Flögel. — E. Weller, einige unbekannte Ausgaben alter Volksbücher.

Intelligenzblatt Nr. 3. Mittheilungen aus den Sitzungen der K. Akad. der Wiss. in Wien: Sitzungen der philos.-hist. Classe vom 21. October u. 9. December 1868. — Uebersicht der neuesten Literatur.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 3. Heft. (Verspät. eingesandt.)

Inh.: Die Anfänge der neuen Aera in Rußland. (1855–60.) 2. — Einige der gesetzgeber. Reformen im K. Sachsen unter König Johann. 1. — Nippold, die verschied. Stadien des segen. preuß. Kirchenstreites. — F. v. Salpius, über Verdeutschung amtssprachlicher Fremdwörte.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 9. Heft.

Inh.: R. Doehn, Karl Schurz. Ein biograph. Charakterbild. — Oesterreich seit dem Falle Belcredi's. 3. Die Concordatsrevision. — Der Krieg gegen Paraguay. 2. Die Kämpfe in Uruguay. — Die Steinkohlenthrerfarben.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 18.

Inh.: R. Gottschall, kritische Schillerausgaben. (Schl.) — R. Doehn, zur Geschichte der Aufklärung in Europa. — Poetische Uebersetzungen. — R. Sonnenburg, Novellen und Erzählungen. — Feuilleton: Volksthümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 18.

Inh.: Die Kurz'sche Ausgabe von Goethe's Werken. — Ein deutscher Buchhändler im 17. Jahrh. — Marion, ein deutsches Camelien-Drama. — Der deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Böhmen. — Rußlands u. Preußens Grenzbeziehungen. — Le Drame de Waterloo. — Die bisherigen Cortesverhandlungen. — William Huggins: Ergebnisse der Spectralanalyse. — Der Sampo Finnlands und des Lappen Zaubertrommel.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 14—17.

Inh.: R. Michaelis, Donatus Rolch. Erzählung aus dem amerik. Leben. — K. Ruß, ein Morgen im Walde. — E. Krause, die Wasserpest. — Die beiden Borsig. 1. Der alte Borsig. — E. Schnellau, eine Fahrt ins alte Märchenland. — O. Ule, die erste deutsche Nordpolfahrt. — R. Doehn, die freie Gemeinde in St. Louis im Staate Missouri. — L. Jacoby, die Sprache der Thiere im Spiegel menschl. Redeweise. — W. Angerstein, ein Besuch in den Katakomben von Wien.

Europa. Nr. 18.

Inh.: Ein höherer Bädeker. — Heirathen mit Hindernissen. — Ein berühmter Erdenwinkel. — Die schottischen Kirchspielschulen. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 18.

Inh.: Fr. Bodenstedt, das Mädchen von Liebenstein. Der Wirklichkeit nacherzählt. — W Hanne, der Wassereinbruch in Wieliczka. — L. Kalisch, Pariser Bilder und Geschichten: Die Fremden in Paris. — Der Welfenschatz. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 31.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — Aus allen deutschen Gauen: 21. Die bairischen Schrannen. Von W. H. Riehl. — Fr. Delitzsch, Jose u. Benjamin. Eine Aussätzigengeschichte aus dem alten Jerusalem. — Fr. Bücker, Arbeiter der Neuzeit. 2. Der Bahnwärter. — Schwarz, aus dem Lazarethleben vor 50 Jahren. Erinnerungen eines alten Militärarztes.

Westermann's Monatshefte. Mai.

Inh.: Edm. Hoefer, das Haus der Majorin. Eine Erzählung. (Forts.) — Jul. Schmidt, Walter Scott u. seine Bedeutung für unsere Zeit. (Forts.) — K. Ruß, das Wanderleben der niederen Thiere. (Schl.) — J. Nöggerath, der Granit. — C. Eilar, zwei Striche. Dänische Erzählung. — Ida v. Düringsfeld, Francesco Dall' Ongaro. — Ferd. Sonnenberg, Schicksale des Nibelungenliedes. — F. Pecrol, zur Geschichte des schriftl. Verkehrs. — H. Birnbaum, die Bewaffnung des Gehörs.

Berliner Revue. 57. Bd. 4. Heft.

Inh.: E. v. Gnseck, Nicht auf immer. 17. — Die polit.-socialen Verhältnisse in der Türkei u. in Griechenland. 9. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Amtirung. 2.

Das Ausland. Nr. 18.

Inh.: O. Peschel, Einfluß der Ländergestalten auf die menschl. Gesittung. 8. Ueber die Zone der Religionsstifter. — Ferd. Zirkel, schottische Westeilande. 1. — E. v. Callis, der Altai. 2. Bergbau u. Wälder. — Zur Geschichte der Buchbinderkunst. — Von Tanger nach Tripoli. — Angebliche Städteruinen im Zululafferniande. — Englisch-norweg. Eishandel. — Ueber die Edelsteine in der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1867.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 18.

Inh.: E. Krause, Till Eulenspiegel im Pflanzenreiche. Eine Biographie aus alten Quellen. 1. — O. Ule, die zweite deutsche Nordfahrt. — C. Schmeling, der Elton-See in Rußland.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Berg u. Gädecken, nordiske Sagn. (Von Liebrecht: Heid. JB. 12.)
Beulé, l'art grec. (Von William Carl: Rev. cr. 14.)
Bouteillère, le chevalier de Sepinaud. (Von H. Lot: Ebd.)
Conze, griech. Plastik. (Von R. Kekulé: Fleckf. Jahrb. 2.)
Dilles, Grundriß der Erz.- u. Unterrichtslehre. (Päd. Archiv 3.)
Drame de Waterloo. (Von 4: A. Mil.-Z. 15 f.)
Egger, fragm. d'Hypéride. (Von H. Weil: Fleckf. Jahrb. 2.)
Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. 1. (Von y: A. A. Z. 104.)
Friedrichsen, hebr. Elementarbuch. (Von Dr. A. Kolbe: Päd. A. 3.)
Gneist, Staatsverwaltung u. Selbstverwaltung. (Von Dr. Dühring: Ergänzungsbl. IV. 5.)
v. d. Goltz, Gottes Offenbarung. (Von St.: Ev.-ref. KZ. 2-3.)
Grotefend, Staatsrecht. (Von Ld.: R. Pr. Z. 93.)
Hebenstreit, Hassitismus. (A. Lit.-Z. 16.)
Heppe, Verfassung der kurhess. Kirche. (Z. Litbl. 27.)
Hertzberg, Geschichte Griechenlands. (Bl. f. lit. U. 17.)
Krauß, die Lehre von d. Offenbarung. (Von St.: Ev.-ref. KZ. 2-3.)
Krause, Vernunftkritik. (Von B. Brg.: Z. Litbl. 27.)
Kühne, Faustbuch. (Von o. Reichlin-M.: Heid. JB. 12.)
v. Leonhardi, Sätze aus der theoretischen u. prakt. Philosophie. (Menzel's Litbl. 32.)
Müller, Fr., Ethnographie (Novara-Reise). (Von B. Jülg: Heid. Jahrb. 11.)
Müller, M., Chips. (Von Liebrecht: Ebd. 12 f.)
Neumann, Hautkrankheiten. (Von Dr. W. Pichler: A. Wiener med. Z. 15.)
Opzoomer, die Religion. (Von Dr. R-g: Prot. KZ. 16.)
Peter, Geschichte Roms. Bd. 3. (Bl. f. lit. U. 17.)
v. Reumont, Geschichte der Stadt Rom. III. 1. (Von H. Doergens: Heid. Jahrb. 11 f.)
Rüffer, die Balkan-Halbinsel. (Von h.: A. A. Z. 104.)
Schiaparelli, sul clima di Vigevano. (Von C. J.: Z. d. östr. Ges. f. Meteorol. V. 7.)
v. Schlagintweit, Indien. (Von -r: Koner's Z. IV. 2.)
Schlesinger, Geschichte Böhmens. (Grohmann's Mitthlgn. VII. 5-6.)
Schrader, Erziehungs- u. Unterrichtslehre. (Päd. Archiv 3.)
Skene, the 4 ancient books of Wales. (Von H. Gaidoz: Rev. cr. 14.)
Turner, doctrine of the trinity. (Von Dr. Sp.: Z. Litbl. 28.)
Union chrétienne. (Von gr.: Ebd. 30.)
Vascotti, institut. hist. eccl. ed. Hrast. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 16.)
Waldenburg, Tuberculose. (Von Dr. Pogocail: Aerztl. Litbl. 4.)
Wilmanns, zur Reform der Hypotheken- rc. Gesetzgebung. (Von Fr.: Gruchot's B. 2.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bulletin de la Société d'études scientifiques et archéologiques de la ville de Draguignan. T. 7. Année 1868. (204 p. 8.) Draguignan.

Charvet, Cl., fastes de la ville de Vienne, manuscrit inédit, publié avec des notes et une notice sur l'auteur par E. J. Savigné. (XXIV, 257 p. 8.) Vienne.

Duchêne, G., l'Empire industriel, histoire critique des concessions financières et industrielles du second empire. (323 p. 18.) Paris. 3 fr.

Ferri, L., prof., essai sur l'histoire de la philosophie en Italie au 19. siècle. 2 vol. (IX, 1081 p. 8.) Clichy.

Jacquemond, R., études d'histoire naturelle (entomologie). (XII, 192 p. 8.) Moutiers-Tarentaise.

Jobez, A., la France sous Louis XV (1715-74). T. 5. Madame de Pompadour, 1757 à 1763. (VIII, 619 p. 8.) Clichy.

Le Blant, E., manuel d'épigraphie chrétienne, d'après les marbres de la Gaule, accompagné d'une bibliographie spéciale. (271 p. 18.) Paris. 3 fr.

Liégeois, Th., prof., traité de physiologie appliquée à la médecine et à la chirurgie. Introduction, physiologie générale, fonction de reproduction. Avec 101 fig. (XII, 434 p. 8.) Paris.

Recueil des historiens des croisades, publié par les soins de l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Documents arméniens. T. 1. (CXXIV, 859 p. fol.) Paris.

Italienische.

Carcano, G., il pubblico Ministero, relazione alla Commissione incaricata dall' associazione degli avvocati di Milano, pegli studi sul vigente codice di procedura civile. (497 p. 8.) Milano. L. 4.

Chicoli, N., prof., la medecina e chirurgia popolare degli animali domestici. (438 p. 8.) Palermo.

Del Bon, A., instituzioni del Diritto Pubblico internazionale. (XXXII, 400 p. 8.) Padova. L. 8.

De Sanctis, Fr., saggio critico sul Petrarca. (XL, 312 p. 12.) Napoli. L. 4.

Ercolani, G. B., dei Tessuti e degli Organi erettili. Memoria. (84 p. 4. con 10 tav.) Torino. L. 12.

Fambri, P., la Giurisprudenza del duello, libri cinque. (XVII, 298 p. 12.) Firenze. L. 3.

Galantino, Fr., storia di Soscino con documenti. Vol. I. (401 p. 8.) Milano.

Giambullari, P. Fr., dall'istoria dall'Europa. Vol. I. (280 p. 8.) Torino.

Gravaghi, C., il Procursore del 1900, ossia Teosofia, Filosofia e Politica, intese a sistema di progresso proposto da Carlo Gravaghi. 2 vol. (401, 382 p. 8.) Parma.

Perrono, G., i protestanti in Italia. (315 p. 8.) Torino.

Pierantoni, A., prof., storia degli studi del diritto internazionale in Italia. (324 p. 12.) Modena. L. 3.

Scalini, Fr., dall'influenza della luna sulla terra. (116 p. 8.) Como. L. 2.

Siotto-Pintor, G., storia della vita di Giuseppe Manno. (100 p. 8.) Torino.

Venturini, G., manuale dello studioso di storia Sacra ossia illustrazione storica e geografica alla carta della Palestina, Arabia ed Egitto antico. (263 p. 12.) Firenze. L. 2,50.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 98. Protest. Theologie.

Beijers in Utrecht. Theologie und Philosophie.

Gerstenberg'sche Buchh. in Hildesheim. Nr. 2. Vermischtes.

St.-Goar, Isaac, in Frankfurt a. M. Nr. 29. Architektur, Kunst, Musik. Nr. 30. Kunst und Kupferwerke; Curiosa &c.

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 244. Allgemeine Naturwissenschaften; Zoologie, Botanik, Anatomie. Nr. 245. Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Bergbau u. Hüttenkunde (die Bibliothek des Dr. Hörnes, Directors des Hofmineraliencabinets in Wien, enthaltend).

Taubeles in Prag. Nr. 84. Vermischtes.

Windprecht in Augsburg. Nr. 192. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. A. Merx in Jena ist zum außerordentl. Professor in der theolog. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent und Prosector Dr. Ehlers in Göttingen hat einen Ruf nach Erlangen erhalten.

Der Privatdocent Dr. R. Kekulé in Bonn ist zum Conservator des Museums der Alterthümer in Wiesbaden ernannt worden.

Der Hofrath Professor Dr. Winkelmann, bisher etatsmäßiger Docent der Dorpater Universität, hat einen Ruf als außerordentl. Professor der Geschichte nach Bern angenommen.

Der Professor der Theologie Dr. J. J. van Oosterzee in Utrecht hat vom König von Preußen den Kronenorden 3. Classe erhalten; die 4. Classe desselben der Professor Dr. Thaulow in Kiel; den Rothen Adlerorden 4. Classe der Prof. Dr. Aeonhnid in Berlin.

Am 28. März † zu Ahlden in hohem Alter der Privatdocent (in der philos. Facultät zu Göttingen Dr. C. H. F. Bialloblotzky, bekannt außer seiner literarischen Thätigkeit namentlich durch seine frühere Wirksamkeit als Geistlicher und Missionär.

Am 20. April † zu Marburg der ausgezeichnete Rechtslehrer Geh. Justizrath u. Vicekanzler der Universität Dr. Eduard Sigismund Löbell.

Am 26. April † in Schoppernau im Bregenzerwalde der durch mehrere Romane bekannte Dichter Franz Michael Felder im 29. Lebensjahre.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [94

Sosben erschien:

Grammatik des meklenburgischen Dialektes

älterer und neuerer Zeit.

Laut- und Flexionslehre.

Gekrönte Preisschrift

von **Karl Nerger.**

8. Geh. 28 Ngr.

Vorliegende Grammatik des meklenburgischen oder plattdeutschen Dialekts, eine von der Universität Rostock gekrönte Preisschrift, bietet ein gründlich methodisches Hülfsmittel zum Studium dieser populären Mundart. Sie wird aber namentlich auch den zahlreichen Lesern von Fritz Reuter's Schriften, durch welche der meklenburgische Dialekt weit über die Grenzen des niederdeutschen Sprachgebiets hinausgetragen worden ist, behufs Erklärung der darin vorkommenden ungewöhnlichen Wortformen willkommen sein.

Publications de l'Académie Impériale des Inscriptions et Belles-Lettres à Paris:

Recueil des Historiens des Croisades, publié par les soins de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Documents Arméniens. Tome I. CXXIV, 858 pages gr. in-fol. Imprimerie Impériale. br. 45 francs.

Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Impériale et autres Bibliothèques, publiés par l'Institut Impérial de France. Tome XXII, partie 2: Histoire des doctrines grammaticales au moyen-âge par **M. Charles Thurot.** 600 pages in-4. Imprimerie Impériale. br. 15 francs.

Diese eben erschienenen, wie alle andern Druckschriften der Academie, sind mir zum Debit übergeben und können dieselben mit geringem Aufschlage von allen deutschen Buchhandlungen geliefert werden.

Paris, 19. April 1869. [96

Friedrich Klincksieck,

Buchhändler der kaiserl. Academie der Wissenschaften.

86] Verlag der **Schwers'**schen Buchhandlung in **Kiel.**

Bockendahl, Prof. Dr. Joh. Zur Erhaltung von Gesundheit und Leben. Eine Kritik des Entwurfs einer Bau-Polizei-Ordnung für die Stadt Kiel. gr. 8°. Preis 12 Sgr.

Esmarch, Geheimrath Prof. Dr. F. Ueber chronische Gelenkentzündungen. Zweite vermehrte Auflage. Mit Holzschnitten. 8°. Preis 18 Sgr.

—, dasselbe in engl. Einband Preis 22½ Sgr.

Hensen, Prof. d. Physiologie, V. und C. **Völckers**, Prof. d. Augenheilkunde, Experimentaluntersuchung über den Mechanismus der Accommodation. Mit 2 Kupfertafeln. 8°. Preis 24 Sgr.

—, —, dasselbe in engl. Einband 1 Thlr.

Schultze, Regierungsrath Th. Betrachtungen über die physikalischen Lehren vom farbigen Lichte und über dessen wahrscheinlichen Ursprung. Mit einer Figurentafel. 8°. Preis 12 Sgr.

Neuigkeiten der Skandinavischen Literatur

zu beziehen durch

Albert Fritsch in Leipzig.

Botten-Hansen, P., La Norvège littéraire. Editée par les soins de la commission royale de Norvège à l'Exposition universelle de Paris en 1867. 18 Bog. lex.-8. 2 Thlr.

Cicero, M. T., de finibus bonorum et malorum libri quinque. J. N. Madvigius recensuit et enarravit. Ed. altera emendata. 940 S. gr. 8. geh. 7 Thlr. 10 Ngr.

Thomsen, V., den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske. En sproghistorisk undersögelse. 170 S. gr. 8. 1 Thlr. 12 Ngr.

Flateyjarbok. En Samling af Norske Konge-Sagaer med indskudte mindre Fortællinger om Begivenheder i og udenfor Norge samt Annaler. III. Bds. 2. Heft. (Schluss.) 1 Thlr. (Mit diesem Hefte ist das Flateyjarbok, ein hervorragendes Quellenwerk zur Geschichte Norwegens, vollendet.)

Heimskringla eller Norges Kongesagaer af Snorre Sturlassön, udgivne ved C. R. Unger. 5 Thlr.

Dybeck, Richard, Runa. En skrift för Nordens fornvänner. 1. 2. Heft. S. 1—38 nebst 8 Tfln. fol. à Heft 3 Thlr.

Nielsen, R., Religionsphilosophie. 546 S. gr. 8. 3 Thlr.

Meddelelser, videnskabelige, fra den naturhistoriske Forening i Kjöbenhavn for Aaret 1866. Mit Kupfertafeln und Holzschnitten. 170 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Dasselbe 1867. 210 S. gr. 8. mit Taf. u. Holzschn. 1 Thlr. 15 Ngr.

Lundblad, P. S. W., Lärobok i svenska litteraturens historia. 112 S. 8. geh. 18 Ngr.

Krig, den dansk-tydske, i Aarene 1848—50. Udarbeidet paa Grundlag af officielle Documenter og med Krigsministeriets Tilladelse udgivet af Generalstaben. 1. Bd. 1. 2. Abthlg. 276 u. 338 S. gr. 8. mit 4 Karten in fol. 3 Thlr. 15 Ngr.

Hamilton, H., Kriget i Tyskland år 1866. Betraktadt med afseende på dess orsaker, utgång och följder. 103 S. 8. geh. 20 Ngr.

Demnächst erscheint und nehme ich schon jetzt Bestellungen darauf entgegen:

Codex Frisianus. (J den Arnæ-Magnæanske Samling paa Universitetsbibliothek i Kjöbenhavn. Ved Prof. C. R. Unger.) Das Werk wird 36 Bogen umfassen und in 3 Heften ausgegeben werden. Jedes Heft circa 1 Thlr.

Atlas des antiquités préhistoriques du Danemark. I. L'âge des pierres, par A. P. Madsen. Das Werk wird aus 45 theils color. Kupfertafeln nebst Text in 4°. bestehen. Pr. 14 Thlr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Der Unterzeichnete sucht: [18

Catalogus librorum et tabularum geographicarum et hydrographicarum, nec non globorum et sphaerarum armillarium, quos exeudebat J. Blaeu. Amst. 1655—61. 8°.

Derselbe stellt an die Herren Besitzer des Cataloges die Bitte, ihm diesen leihweise auf kurze Zeit zu übersenden und zwar durch Vermittelung des Herrn F. A. Brockhaus in Leipzig, der auf Verlangen jede Garantie leisten wird.

Amsterdam. **Frederik Muller.**

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig,** Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 21.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 15. Mai. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Decher, Dr. E., zur Verständigung in dem Streit der Religion mit der Zeitbildung. Darmstadt, 1868. Jonghaus. (187 S. 8.) 20 Sgr.

Ein freies und entschiedenes Wort zu Gunsten der modernen Bildung in ihrer Feindschaft wider die alte Dogmatik aus dem Munde eines der Würdenträger der Kirche zu vernehmen, gehört heutzutage zu den Seltenheiten und verdient schon darum angemerkt zu werden. Schon Mancher hat freilich gemeint, seinen Beitrag liefern zu müssen „zur Verständigung der Religion mit der Zeitbildung", ohne daß wir einen großen Erfolg davon wahrgenommen hätten; der Gedanke gehört bekanntlich zum Programm des Protestantenvereins, und wir wollen nur wünschen, daß der Gedanke zur That und nicht zur — Phrase werde. Die Lösung des Problems hängt wesentlich davon ab, daß man sich klar macht, was Religion und was Zeitbildung ist. Ist nach dem Gedankengang unseres Verf.'s die wahre Religion wesentlich Humanismus und unsere Zeitbildung ebenfalls eine wesentlich humanistische, dann allerdings sollte die Verständigung zwischen beiden gar nicht ausbleiben können, sobald nur die Religion von dem superstitiösen Zusatz gereinigt wird. Zu diesem Superstitiösen und aus der Religion immer mehr zu Beseitigenden rechnet aber der Verf. Vieles, was andere geradezu als zum Wesen der Religion gehörig ansehen: den Wunderbegriff, die alte Offenbarungs- und Inspirationslehre, die kirchliche Christologie u. s. w. Gott ist zunächst natura naturans, wird aber aus einem Naturgott zum Religionsgott durch die sittlichen Ideen, zusammengefaßt in der Idee des Heiligen; als der Heilige ist er erst Gegenstand der Verehrung und Anbetung (S. 22). In ihm ist vollendetes Erkennen, darum auch Selbstbewußtsein; ferner ein vollendeter Wille, dadurch wird der Naturgott, sich kundgebend als Naturgesetz und Naturkraft, persönlicher Gott (S 15). Wir können nicht sagen, daß uns diese ontologischen und metaphysischen Untersuchungen vollkommen befriedigt hätten; sie leiden stark unter der Vermischung einer streng wissenschaftlichen mit einer mehr populären Darstellungsweise und genügen daher weder nach der einen Seite noch nach der andern. Der Verf. scheint diesen Mangel auch selbst eingesehen zu haben (vergl. S. 27); dasjenige aber, worauf es ihm hauptsächlich ankommt, ist die Entstehung der Religion aus den sittlichen Ideen, noch mehr: die Identität von Religion und Sittlichkeit nachzuweisen (S. 24). „Das Sittliche ist das Heilige und das Heilige ist das Göttliche! Das ist der Kanon, der alle Prüfung bestehen und endlich alle religiösen Wirren lösen wird" (S. 29). Nach unserer Meinung ist nun freilich weder der Anfang der Religion einseitig in den sittlichen Ideen zu suchen, noch die Religion als mit der Sittlichkeit identisch zu betrachten; beide bedingen und ergänzen allerdings einander, sind Correlata. Wie hier zu weit gegangen wird in der Gleichsetzung von Religion und Sittlichkeit, so auch nachher in der Identificierung der christlichen Idee mit der Tendenz unserer Zeitbildung: Herstellung des göttlichen Ebenbildes auf der einen Seite, vollendete Humanität auf der andern und beide mit einander identisch (S. 41). Wie weit ursprüngliches Christenthum und moderne Bildung von einander verschieden sind, zeigt schon der Vergleich zwischen der Energie, mit welcher dort der Egoismus bekämpft und gebrochen wird, während unsere Zeit mit demselben als mit einem treibenden Princip der Entwicklung zu rechnen weiß; ferner die ganz verschiedene Anschauung in Betreff der Armuth, des Besitzes und Erwerbes im Ev. und in unserer modernen Weltordnung. Der Verf., welcher das kirchlich überlieferte Christenthum so scharf zu kritisieren und zu schänden weiß, hätte überhaupt dem etwas unklaren Begriffe der modernen Bildung näher auf den Leib rücken sollen, um zu sehen, wie denn doch nicht die Schuld des Streites einseitig bei den Theologen und „Finsterlingen", sondern vielleicht ebenso sehr bei dem modernen Culturmenschen und in unseren socialen Zuständen zu suchen ist, welche zum christlichen Princip oft in schroffstem Gegensatze stehen. Auch wir sehen in der richtigen Verbindung des christlichen Princips mit dem aus der Griechen- und Römerwelt herausgeborenen Humanismus in seiner Fortentwicklung die wahre Einigung des Ethischen und Religiösen und damit eben das Heil der Menschheit; aber wir fordern, daß beide nicht nur da, wo sie sich berühren, sondern auch da, wo sie weit auseinander gehen, in ihrem Wesen erkannt werden. Die humane Bildung der Griechen und Römer steht denn doch nicht in dem Gegensatze zu ihrer Religion, wie der Verf. annimmt (S. 35); sie ist, wie diese, eine vorwiegend naturalistische und in demselben Maße noch nicht wahrhaft ethisch humane; dies wird sie erst durch die richtige Verbindung mit dem christlichen Princip, und je mehr sie von diesem wirklich durchdrungen sein wird, desto mehr ist für die Verständigung zwischen Religion und Zeitbildung gewonnen.

D. Albert Rizäus Hardenberg. Ein Theologenleben aus der Reformationszeit. Bearbeitet von Dr. theol. Bernh. Spiegel. (Aus dem Bremischen Jahrbuch.) Bremen, 1869. Müller. (VIII, 383 S. gr. 8.) 2 Thlr.

„Eine Biographie wird nur dann ans Tageslicht treten, wenn Zeit und Gelegenheit dazu angethan ist, und nur derjenige wird Bio



graph sein mögen, der in der darzustellenden Persönlichkeit Gelegenheit zur Bearbeitung eines Stoffes vorfindet, der ihm selbst sehr am Herzen liegt." Was der Verf. hier bei Gelegenheit von Hardenbergs Bearbeitung des Lebens von Johann Wessel sagt (S. 352), das werden wir mit demselben Rechte auch auf sein Buch anwenden dürfen. Zeit und Gelegenheit, um einem Theologenleben aus der Reformationszeit, einem Freunde und Geistesverwandten von Melanchthon, Interesse abzugewinnen, sind keineswegs ungünstig und auch Solche, welche keine Veranlassung haben, sich mit bremischer Kirchengeschichte speciell zu beschäftigen, werden es charakteristisch und bedeutsam finden, wie damals gerade die nachher streng reformierten Kirchen der Stadt es gewesen sind, in denen für die streng lutherische Lehre vom Abendmahle und gegen die Zwingli'sche Ketzerei geeifert wurde, während umgekehrt der bis auf den heutigen Tag gut lutherisch sein wollende Dom zuerst der Melanchthonischen, ja Calvinischen Abendmahlslehre seine Thore geöffnet hat! — So bietet denn der Verf. seine große, sorgfältige, auf mühsame Quellenstudien gegründete Arbeit, welche zunächst in dem bremischen Jahrbuche Aufnahme gefunden, einem größeren Leserkreise an, der dem Buche, wie wir hoffen, nicht fehlen wird. Denn auch das zweite, was der Verf. in Bezug auf die Biographie überhaupt fordert, daß dem Biographen der in der darzustellenden Persönlichkeit vorliegende Stoff selbst sehr am Herzen liege, ist eine Bedingung, welche wir in seinem Buche vollständig erfüllt sehen; ein warmes, lebendiges Interesse für den Mann und für die Ueberzeugung, welche er vertritt, hat die Arbeit des Verf.'s zu einem geschichtlichen Zeugnisse gemacht „wider die, die den Protestantismus zu einem dogmatischen Formelcomplex zu erniedrigen trachten" (S. VI). Dabei hat sich Spiegel von einem Fehler, in den sonst Biographen sehr leicht verfallen, fern gehalten: so sehr ihm auch sein Held am Herzen liegt, so ist er doch nicht blind gegen seine Schwächen und Fehler; er hebt denselben nicht, wie das sonst so häufig geschieht, zu einer künstlichen Höhe empor, welche das richtige Verhältniß zu anderen großen Männern seiner Zeit aufhebt oder gar umkehrt. Davor hat ihn schon die sorgfältige Betrachtung und gerechte Würdigung a Lasco's bewahrt, welcher so bedeutsam auf H. eingewirkt hat und der gleichsam die Completierung desselben bildet: beide gehören so nothwendig zusammen und ergänzen einander, wie Luther und Melanchthon, Zwingli und Oecolampad, Calvin und Beza. — Dagegen ist, wie uns scheint, in anderer Weise bei dem gelehrten und gelehrten Verf. das Herz mit dem Manne seiner Wahl durchgegangen: es spricht zu viel mit, und anstatt den Mann und die Thatsachen selbst für sich reden und auf den Leser wirken zu lassen, glaubt der Verf. überall seine Gedanken dem Leser vordenken und seine Empfindungen ihm vorempfinden zu müssen. In der Ausscheidung des Kleinen und Geringfügigen hätten wir mehr Selbstverleugnung gewünscht und auch Sprache und Stil haben sich nicht immer auf der Höhe des Gegenstandes gehalten. In seinem an und für sich ganz löblichen Streben, populär zu sein (vergl. S. IV), ist der Verfasser oft redselig, zuweilen fast trivial geworden; das Buch ist so zu einem Umfang angeschwollen, welcher wohl von ihm selbst ursprünglich nicht beabsichtigt war. Ein Buch, das mit dem Anspruch auftritt, ein Theologenleben aus der Reformationszeit dem größeren Publicum nahe zu bringen, darf dieses sein Publicum nicht mit einer Menge von Dingen behelligen, die nicht einmal für den Theologen von Fach, sondern nur für den Alterthümler von Interesse sein können. Das Reformationszeitalter hat einen monumentalen Charakter; es sollte, gerade da, wo es für das Volk dargestellt wird, in Lapidarstil geschrieben werden. Das ist's, was wir an unserm Buche vermissen.

Wir sehen ab von Ausstellungen im Einzelnen und bemerken nur noch in Betreff der Abendmahlslehre, wie Hardenberg trotz seiner meist absichtlich unbestimmten Ausdrucksweise und vorsichtigen Zurückhaltung im Grunde doch wohl vollständig reformiert dachte. Er hatte zwar nicht den Muth, mit seinem mannhaften und edlen Vertheidiger, dem Bürgermeister Daniel von Büren, zu sagen: „wenn Zwingli so gelehrt hat, so halte ich, er habe recht gelehrt"; wohl aber erinnert seine Darstellung des heil. Abendmahls, und die Art und Weise der Gegenwart Christi in demselben, vielfach an die „irradiatio" Calvin's; ja das Bild von der Sonne, wie er es in seiner summaris gebraucht, stimmt beinahe wörtlich überein mit den Worten der helvet. Confession: sol absens a nobis in coelo nihilominus efficaciter praesens est nobis: quanto magis sol justitiae Christus, corpore in coelis absens nobis, praesens est nobis, non corporaliter quidem, sed spiritualiter, per vivificam operationem (Conf. Helvet. Post. ed. Fritzsche p. 83). Sind auch diese Worte erst vier Jahre nach der summaria von Bullinger niedergeschrieben (1564, vgl. a. a. O. S. X), so konnte sie doch Hardenberg schon vorher, vielleicht schon bei seinem Aufenthalte in Bullinger's Hause (S. 46), von ihm vernommen haben. Jedenfalls läßt sich die Quelle von Hardenberg's Aeußerungen viel leichter bei Calvin und Bullinger, als bei Wessel und Rupert von Deuz nachweisen, und darin, daß dieselbe bei den Reformierten zu suchen ist, mag auch der natürliche Grund liegen, daß er dieselbe nicht namhaft gemacht hat. — Gelegentlich noch die Bemerkung, daß der Name von Zwingli's Schwiegersohn S. 46 in Gwalter abzuändern ist.

Jahrbücher für Deutsche Theologie hrsg. von Liebner u. A. 14. Bd. 2. Heft.

Inh.: Diestel, die kirchliche Anschauung vom A. Testamente. — Sieffert, Bemerkungen zum Paulinischen Lehrbegriff, namentlich über das Verhältniß des Galaterbriefs zum Römerbrief. — Düsterdieck, der altchristliche Gottesdienst. — v. Bethmann-Hollweg, das staatliche Veto bei Bischofswahlen. — Gundert, der Aufenthalt des Apostels Petrus in Rom. — Anzeige neuer Schriften.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 17.

Inh.: Bruch, religiöse Bewegungen in Neuchatel. — „Die Lehre Jesu nach den drei ersten Evangelien, zwei Vorträge von M. Schwalb." — Dr. Ewald Rud. Stier. 2. Hälfte. — Predigten von Nitzsch. — Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 16 u. 17.

Inh.: J. W. Hanne, brennende Fragen. — Zur geschichtl. Beleuchtung rein luther. Wesens. — B. Spiegel, Baur und die Tübinger Schule. 2. — C. Manchot, die Bedeutung der Union für Bremen. — D. Harles, an den kirchl. Fragen der Gegenwart. — Das Princip der Union. — G. Gulze, Unsterblichkeit. 4. — Skizzen aus England. 2. 3.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 17.

Inh.: Das Evangelium in Spanien. — Pfaff, zur Orientirung über Fragen der Zeit. — Biedermann's „christl. Dogmatik." — Die Arbeit unter den evangel. Deutschen in Südbrasilien. — Noch einmal der Vortrag von Wölbling auf der Gnadauer Conferenz. — Correspondenzen. — Literatur.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. Nr. 7 u. 8.

Inh.: H. Lang, die Dogmatik von A. E. Biedermann. — Fr. Hemmann, Erinnerungen. — H. Lang, Lesefrüchte aus dem Ausland. — Derl., das Manifest des „freien Christenthums". — Fr. Hemmann, kirchliche Bilder aus der Gegenwart.

Philosophie.

Die Lehre von den Menschenpflichten in ihrem Verhältniß zur christlichen Sittenlehre. Aus den hinterlassenen Papieren eines Philosophen herausgeg. von Rudolf Baltiß. Winterthur, 1868. Bleuler-Hausheer u. Co. (188 S. 8.) 20 Sgr.

Der Verfasser dieses Buches hat sich so wenig genannt, wie seiner Zeit der Verfasser der Wolfenbüttler Fragmente. Die Tragweite desselben trotz seiner schlichten, unscheinbaren, eben darum zum Herzen wie zum Verstande des Lesers dringenden Darstellung aber reicht fast noch weiter, als die jener ernsten Kritik, die sich an den historischen Gehalt des Christenthums wagte. Mit der Ewigkeit der christlichen Sittenlehre trösten sich jene, denen es Schmerz macht, ihren alten Glauben von allen Seiten und namentlich von der Geschichtsforschung und der Naturwissenschaft angefochten zu sehen. In den Augen des Verf.'s ist Alles, was in

den Evangelien über sittliche Dinge enthalten ist, auch ganz abgesehen davon, „ob dieselben die Worte Jesu lauter und unverfälscht wiedergegeben haben", nichts mehr als „bei einzelnen Gelegenheiten auf verschiedene Veranlassungen hingeworfene Brocken ohne inneren Zusammenhang, auch voll von Widersprüchen." Was sich als leitende Grundsätze deuten läßt, die „Gebote" der Liebe Gottes und des Nächsten „wie dich selbst", sowie die „Gegenseitigkeit" verwirft der Verf., denn die Liebe läßt sich nicht „gebieten", die „Nächsten- und Selbstliebe" schließen einander aus und die Gegenseitigkeit ist der Grundsatz „des einseitigsten Egoismus." Die einzelnen sittlichen Anschauungen und Lebensregeln, der Glaube an die sündhafte Natur des Menschen, die Vorstellungen von Ehre, Freiheit, Lohn und Strafe, der Tugend des Glaubens, Gnadenwahl, Unrechtdulden und Feindesliebe, die Ansichten der Evangelien von gesellschaftlichen und Armuthsverhältnissen, von der Familie, dem Staat und der Mission erscheinen dem Verfasser theils einseitig, theils widersinnig, unzureichend und ausgelebt. An ihre Stelle müssen seiner Ansicht nach die Menschenpflichten treten, deren oberster Grundsatz der größtmögliche Nutzen jeder Handlung für die Gesammtheit aller lebenden Wesen, deren Ziel die Erbauung des Tempels des Glücks auf Erden und deren Keim die Lehre ist, daß der Mensch hier auf Erden zur Erfüllung seiner Glückseligkeit berufen sei. So der Verf., dessen Behauptung, daß es im Reich des Ethischen „keine ewigen Wahrheiten" gebe, wir zwar nur in Bezug auf die „Sitten", nicht auf das „Sittliche" theilen können, dessen Scharfsinn, Milde und wahre Menschenliebe aber jedes nicht „Pastor Goeze'schen" Lesers Verstand und Gemüth für sich einnehmen wird. Möge das Buch viele denkende Freunde finden!

Rosenkranz, Karl, Hegel's Naturphilosophie und die Bearbeitung derselben durch den italienischen Philosophen A. Véra. Berlin, 1868. Nicolaische Verlagsbhdlg. (VII, 180 S. 8.) 1 Thlr.

Die deutsche Philosophie wandert aus, wie die schwäbischen Bauern. Je mehr sie daheim als „überwundener Standpunkt" gilt, desto mehr Boden gewinnt sie bei Nachbarvölkern. Die vorliegende Broschüre theilt über die Schicksale der Hegel'schen Philosophie in Frankreich und Italien interessante Thatsachen mit, denen sich ähnliche in Betreff anderer Schulen aus denselben und anderen Ländern anreihen ließen. Ja es wiederholt sich die übliche Erscheinung, daß die neugewonnenen Schüler auf fremder Erde strengere Jünger des Meisters sind, als die zu dessen eigenen Füßen gesessen. Hegel's Naturphilosophie hat von allen Zweigen seines Systems in Deutschland am wenigsten Bearbeiter gefunden; selbst Freunde der Schule haben dieselbe verbessern zu müssen geglaubt. Der Italiener Vera, der im Jahre 1863—66 Hegel's Naturphilosophie unter dem Titel: Philosophie de la nature de Hegel, traduite pour la première fois et accompagnée d'une introduction et d'un commentaire perpétuel" in drei Bänden herausgab, ist nach Rosenkranz' Zeugniß „der strengste Systematiker, welchen Hegel bisher gehabt hat", und der ihm „mit Hingebung auf Schritt und Tritt nachgeht". Unter Anderem auch dahin, wohin ihm selbst treuergebene Schüler, wie Rosenkranz, nicht folgen wollten und wollen, in seine astronomischen Ansichten, insbesondere über die ausgezeichnete Rolle der Erde im Weltgebäude, in seine Theorie des Lichtes und der Farben und seine Feindschaft gegen die physikalische Aetherhypothese. Vera nimmt alle diese Zankäpfel der Hegel'schen Naturphilosophie gegen die exacte Naturwissenschaft in Schutz und zwar mit z. Th. originellen Gründen. Das Ganze gewährt einen lesenswerthen Beitrag zur Geschichte der deutschen Philosophie im In- und Auslande.

Stöckl, Dr. Alb., Prof., Lehrbuch der Philosophie. Mainz, 1868. Kirchheim. (XII, 860 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Wer wie der seiner wissenschaftlichen Parteistellung nach längst bekannte Verfasser in der Vorrede sich ausdrücklich auf den Boden des „positiven" Christenthums stellt, der kann freilich auch ein „Lehrbuch" der Philosophie schreiben, so wie man eines der „christkatholischen Dogmatik" schreibt. Allerdings wird dann sein Buch in den Augen der freien Forschung nicht mehr als den Ruf eines literarischen Curiosums beanspruchen dürfen. Es ist also ganz in der Ordnung, daß er die „alterprobten" Principien der „christlichen" d. i. der scholastischen Philosophie wieder aufnimmt und jeden seiner philosophischen Kunstausdrücke mit dem lateinischen Originalterminus des heil. Thomas versieht, auch rund heraus erklärt, die Philosophie als Vernunftwissenschaft habe die göttliche Offenbarung als „leitendes Princip" ihrer Forschungen anzuerkennen und, wenn sie auf ein Resultat komme, welches mit dem Offenbarungsinhalt in Widerspruch steht, sei es, daß dieser Widerspruch offen daliege, oder daß „die kirchliche Auctorität erkläre, es sei das bezügliche Resultat mit dem Offenbarungsinhalt nicht vereinbar," dasselbe als falsch zu verlassen und die Forschung von vorn zu beginnen. Widerlich aber ist die jesuitische Heuchelei, mit der der Verfasser dieser „Syllabusphilosophie" uns glauben machen will, „durch diese Anerkennung der Offenbarung werde die Energie und Freiheit (!) der philosophischen Forschung keineswegs beeinträchtigt, sondern sogar erhöht, weil die Vernunft, an das leitende Princip sich haltend, viel sicherer gehen kann, als wenn sie desselben entbehrte." Wenigstens läuft sie dann keine Gefahr, auf den römischen Index zu kommen! Auf eine nähere Inhaltsangabe des nach der Reihe Einleitung, Empirische Psychologie, Logik, Metaphysik, Ethik und Rechtsphilosophie unter der Leitung der „kirchlichen Auctorität" tractierenden umfangreichen Buches werden die Leser dieser Blätter wohl gerne Verzicht leisten.

Geschichte.

Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, herausgegeben von Dr. Max Büdinger, Prof. Bd. I. II. Leipzig, 1868. Teubner. (gr. 8.) 4 Thlr. 12 Sgr.

I: J. Dierauer, Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans. J. Zürcher, Commodus, ein Beitrag zur Kritik der Historien Herodians. E. Egli, Feldzüge in Armenien von 41—63 n. Chr., ein Beitrag zur Kritik des Tacitus. (VIII, 364 S. u. 1 Karte.)

II: J. Brunner, Vopiscus Lebensbeschreibungen. O. Hunziker, zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletianus und seiner Nachfolger 303—313. X. Bossart u. J. Müller, zur Geschichte des Kaisers Antoninus Pius. (322 S.)

Professor Büdinger führt eine Reihe von Abhandlungen zur römischen Kaisergeschichte ein, die ihren Ursprung den von ihm geleiteten historischen Uebungen an der Universität Zürich verdanken. Dieses geistige Band macht sich auch in Methode und Form geltend. Alle Abhandlungen sind sorgsam und sauber gearbeitet, mit dem vollen gelehrten Apparat, in kritischem Geiste und klarer, gewandter Darlegung. Wenn dabei hin und wieder noch die scholastische Zucht in einem rechnenden und aufzählenden Schematismus hervortritt, wenn Kleinigkeiten mit dialektischer Breite ausgesponnen und dem Leser kein Schritt am Gange der Forschung erspart wird, wenn endlich die Triumphe der kritischen Kunst mitunter an die Triumphzüge gewisser Kaiser erinnern, so erheben sich die meisten Abhandlungen doch wesentlich über den Durchschnitt unserer Dissertationen und liefern solide Bausteine zu der überlange vernachlässigten Kaisergeschichte. Möchten sie, da sie auch einzeln ausgegeben werden und in höchst geschmackvoller Ausstattung erscheinen, von demselben Centrum und von anderwärts her eifrige Nachfolge auf diesem fruchtbaren Forschungsgebiet erwecken!

Ueber den Inhalt der einzelnen Abhandlungen müssen wir uns kurz fassen. Dierauer's „Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajan's", die Perle der Sammlung und würdig, sie

zu eröffnen, sind in der That schlechthin eine Geschichte Trajans auf der umfassendsten Grundlage auch der numismatischen und Inscriptionenliteratur. Das sehr bunte Material wird mit Genauigkeit und Scharfsinn abgewogen, so daß selten Einwände zu erheben wären. Auch bei Besprechung der Provinzialverwaltung (nach der Correspondenz des Kaisers mit Plinius) und der Bauten zeigt sich der Verf., der seine Studien in Paris vervollkommnen konnte, den Schwierigkeiten gewachsen. Doch die besonders dunklen Fragen, die sich an die letzten Feldzüge Trajans im Orient knüpfen, konnten trotz dem freundlichen Beirathe des Prof. v. Gutschmid nur unsicher gelöst werden. Ein Excurs über den Panegyricus des jüngeren Plinius zeigt treffend, daß dieses Schriftstück eine Ueberarbeitung der im Senat gehaltenen officiellen gratiarum actio ist. Weniger will uns die Analyse einleuchten, durch welche festzustellen versucht wird, welche Partien der ursprünglichen Rede und welche der späteren Bearbeitung angehören. — In seinem „Commodus, ein Beitrag zur Kritik der Historien Herodians" bespricht Hr. Zürcher zunächst die Quellen, Cassius Dio, Lampridius und Herodianus, und faßt dann die glaubwürdigen Nachrichten über Commodus kurz zusammen. So gern man der Würdigung Herodians beistimmen wird, dessen Autorität der Dio's gewiß nachstehen muß, mangelt den Untersuchungen doch die rechte Tiefe und Schärfe, das Durchdringen auf etwaige Originalquellen; der Verf. schwebt zu oft am Rande der Wahrscheinlichkeiten, der äußeren Probabilität hin. — Indem Egli die „Feldzüge in Armenien von 41—63 n. Chr." als einen Beitrag zur Kritik des Tacitus behandelt, legt er dessen Ausdrücke im chronologischen Theile gewiß zu sehr auf die Goldwage und dürfte sich in der Sicherheit seiner Resultate mehr als einmal täuschen. Ein specielles Talent fesselte ihn dann an geographische Untersuchungen, denen eine orographische und hydrographische Schilderung des armenischen Hochlandes, nach Ritter und den neuesten Karten, vorausgeschickt, auch durch einige recht anschauliche Grundrisse erläutert wird. Besonders wichtig ist die Feststellung der Lage Tigranocerta's. Den Verf. trifft vor anderen, was wir oben bemerkten: die Untersuchung schreitet vor, als handle es sich um ein mathematisches Problem, immer nach a. b. c. und 1. 2. 3.; die Sicherheit der Folgerungen entbehrt aber oft empfindlich der Evidenz, die man bei solcher Methode erwarten sollte, und an Kürze wird wahrlich auch nicht gewonnen. So ist z. B. jedem Leser des Tacitus sofort klar genug, daß es diesem auf seinen Helden Corbulo, nicht auf die Geographie Armeniens und die Geschichte der Kriege ankam. Am Schlusse wird die „Summe der Untersuchungen" zusammengestellt: es sind 15 chronologische, 23 geographische und 5 allgemeine Ergebnisse.

Den zweiten Band eröffnet eine tüchtige, nur zu ausführliche Erläuterung der Lebensbeschreibungen des Flavius Vopiscus von Brunner. Nachdem die persönlichen Verhältnisse dieses Autors beleuchtet worden, geht der Verf. zu einer sorgfältigen Analyse seiner Quellen über und der Art, wie er sie benutzt, dann zu einer speciellen Prüfung der von Vopiscus gebrachten Nachrichten, wobei zugleich ein brauchbares Material zur Kaisergeschichte von Aurelianus bis Numerianus gewonnen wird. — Die Masse des Bandes füllt dann, was Hunziker „zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletianus und seiner Nachfolger 303—313" beibringt, die Erweiterung einer von der theologischen Facultät zu Zürich gekrönten Preisschrift über Verfasser und historischen Gehalt des Buches de mortibus persecutorum. Sonderbarer Weise läßt der Verf. die Frage, ob der Kirchenvater Lactantius der Verfasser sei oder ein anderer, S. 121 mit einem „gleichviel" dahingestellt sein, scheint aber doch an Lactantius festzuhalten. Das Werk selbst wird treffend charakterisiert, sein Verhältniß zu Eusebius' Kirchengeschichte und Buch de martyribus Palaestinae geordnet. Die Darstellung der Christenverfolgung in ihren Motiven und ihrem Verlauf bietet eine große Zahl feiner und treffender Beobachtungen, Ergänzungen zu dem gleichzeitig erschienenen trefflichen „Kaiser Diocletian" von Th. Preuß, vor dem unser Verf. die umfangreiche und kritisch sichtende Heranziehung der Martyreracten bei Surius, Ruinart und den Bollandisten voraus hat. Dagegen ist auch er, verglichen mit Preuß' ruhiger Sicherheit, von einer gewissen Neigung nicht frei, die Schärfe des Beweises durch lange und breite Evolutionen der Kritik zu ersetzen, Vermuthungen zu festen Resultaten zu erheben und auf sie weiter zu bauen. — Die kleine Schlußabhandlung endlich „zur Geschichte des Kaisers Antoninus Pius" von Bossart, dessen frühem Tode der Herausgeber ein Vorwort widmet, und Jacob Müller ist wohl mehr aus Pietät mit aufgenommen worden. Sie behandelt die Adoption, die Namen und Titel und am ausführlichsten die unbedeutenden Kriege Antonins, die mit Recht in die ersten 7 Jahre seiner Regierung gesetzt werden. S. 320 ist dem Verf. entgangen, daß die Worte des Redners Aristides nur ein homerisches Citat sind.

Nilsson, S., das Steinalter oder die Ureinwohner des Scandinavischen Nordens. Ein Versuch in der comparativen Ethnographie und ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechtes. Nach dem Manuscript zur 3. Originalausgabe übersetzt von J. Mestorf. Mit 16 lithogr. Tafeln. Hamburg, 1868. O. Meissner. (XXVII, 190 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Von naturhistorischem Standpunkte ausgehend hatte der Verf. 1838—43 bereits ein Werk veröffentlicht, in dem er den Versuch machte, die Lehre von den ältesten historischen Alterthümern Schwedens und Norwegens von ethnographischem Gesichtspunkte und nach vergleichender Methode zu behandeln. Seitdem sind auf diesem Gebiete nicht nur vielfältigere und weitverbreitete Fundmaterialien bekannt geworden, sondern auch mehrfache darauf bezügliche wissenschaftliche Untersuchungen veröffentlicht worden. Dieses reichere Material hat der Verf. in vorliegendem Werke sorgfältig geprüft und verwerthet, und wenn auch seine Ansichten nicht ganz unangefochten sind, so ist doch sein Werk als eines der bedeutendsten in seinem Fache anzuerkennen. Die 16 Tafeln enthalten Abbildungen von Stein- und Knochenalterthümern, einige Metallalterthümer, Schädel nordischer Volksstämme, Ganggräber und Eskimohütten. Ein Namen- und Sachregister erleichtert die Uebersichtlichkeit des Inhalts und die Brauchbarkeit.

Liber consuetudinum Mediolani anni MCCXVI ex bibliothecae Ambrosianae codice nunc primum editus additis variis lectionibus cod. Marchionum Trivultiorum, dissertationibus Saxii, Gabrielis Verri, Julini et Rezzonici, indicibus ac notis curante Prof. Francisco Berlan. (Auf dem Umschlag: Pars prior.) Mailand, 1868. (XII, 128 S. gr. 8.)

Die italienischen Forscher der neueren Zeit wenden auch einem lange ziemlich vernachlässigten Zweige ihrer Quellen, nämlich den Statuten ihrer Communen, immer größere Aufmerksamkeit zu und es sind schon eine Reihe derselben ans Licht gefördert worden. Zu den ältesten Statuten, die sich erhalten haben, gehören die Consuetudines Mediolani, welche nach dem am Anfange und Schlusse derselben Bemerkten einer im Jahre 1215 nach dem Rathe der Bürger vom Podestà Brunazio Porcha erlassenen Verfügung entsprechend auf Veranlassung des Podestà des folgenden Jahres 1216 von vierzehn namentlich aufgeführten viri discreti aufgezeichnet sind, aber sich mehrfach auf ältere Verordnungen, darunter eine nachweisbar vom Jahre 1170 beziehen, und namentlich Bestimmungen über das Privat- Erb- und Lehenrecht und über den Civilproceß, weniges auch über den Criminalproceß enthalten *). Durch die Herausgabe derselben hat sich daher Prof. Berlan ein großes Verdienst erworben, obwohl wir mit der Art derselben vielfach nicht einverstanden sein können. Es sind näm-

*) Mailändische Gelehrte, wie Saxius, Verro, Giolini, Rezzonico, haben über diese Consuetudines manche Notizen mitgetheilt, auch kürzere oder längere Stellen wörtlich abgedruckt, vollständig sind sie aber bisher nie publicirt worden.

sich diese Consuetudinen nur in zwei späten Handschriften erhalten, von denen die eine, von dem 1623 verstorbenen päpstlichen Protonotar Raphael Fagnonus geschrieben, gegenwärtig in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, die andere, fast um dieselbe Zeit, 1616, geschrieben, in der Bibliothek der Marchesi Trivulzio sich befindet. Obwohl der Herausgeber selbst letztere Handschrift mit Recht für besser erklärt, hat er doch nicht diese seiner Ausgabe zu Grunde gelegt, sondern die Ambrosianische mit allen ihren, theilweise crassen, Fehlern diplomatisch getreu abdrucken lassen, die Lesarten der Trivulzianischen Handschrift in Anmerkungen mitgetheilt, welche, nicht gerade zur Erleichterung der Benutzung, nicht unter dem Texte, sondern hinter den einzelnen Titeln stehen. Hier werden auch einzelne Emendationen und die von den oben angeführten Schriftstellern aus den Consuetudinen wörtlich mitgetheilten Stellen abgedruckt, was völlig überflüssig scheint, da diese nach der Annahme des Herausgebers mit Ausnahme von Verro keinen andern Codex als den Ambrosianischen vor sich gehabt haben. Auch die in diesen Anmerkungen mitgetheilten Erläuterungen enthalten theilweise recht sonderbare Dinge. Wenn es z. B. S. 62 heißt, Lehen können verliehen werden a principe, a duce, a marchione, lanchamo, comite u. s. w., so verbessert der Herausgeber lanchamo nicht, wie es so nahe liegt, in lancravio, sondern leitet es, uns unverständlich von lane (sive lang) hamo her, was homo togatus bedeuten soll. Vollständig vermißt wird eine Einleitung, in welcher das, was über die Handschriften jetzt an mehreren Orten zerstreut ist, zusammengefaßt, auch über die Quellen der Consuetudinen und ähnliches das Nothwendige gesagt wäre, wofür wir dem Herausgeber gerne die auf 46 Seiten vollständig mitgetheilten Dissertationen der früher erwähnten Schriftsteller geschenkt hätten, die sich doch vielfach wiederholen. Ueber die Quellen und die spätere Fortbildung der Mailänder Statuten bis ins 16. Jahrhundert soll indessen das zweite Heft Näheres bringen.

Witzleben, Gerh. Aug. v., und Hartm. Aug. v., **Geschichte der Familie v. Witzleben.** Nach archivalischen Quellen bearbeitet. II. Theil. 1. Heft. Die Wendelsteiner. 1355 –1525. Mit 2 Stammtafeln. Berlin, 1868. Bath. (103 S. gr. 8.)

In der Neuzeit werden viele „Geschichten" der Adelsfamilien geschrieben, richtiger gesagt, zu schreiben versucht, da sich leider noch immer nicht die rechte Befähigung für die Forschung, noch viel weniger für die Darstellung der gewonnenen Resultate zeigen will. Diese Studien werden noch mit unglaublicher Oberflächlichkeit getrieben. Namentlich wer Gelegenheit hat, sie in den Archiven selbst zu beobachten, weiß wie planlos bei der Ansammlung des Materials verfahren wird, und mit wie geringen Vorkenntnissen man an derartige Aufgaben zu gehen pflegt. Die sogenannten Adelsgeschichten sind daher nicht viel mehr, als eine lose Anreihung von Urkundenregesten, die natürlich ein sehr beschränktes Interesse haben.

Zu dem etwas besseren Schlage solcher Familiengeschichten gehört die v. Witzleben'sche. Aus ihr sieht man, daß wenigstens annähernd ein richtiges Gefühl für die Behandlungsweise vorhanden ist. Man setzt doch wenigstens an, die Familie in die größeren Zeitereignisse zu versetzen und Territorialgeschichte mit der Familiengeschichte zu verbinden. Auch die Arbeitstheilung spricht für den Ernst, etwas Besseres als gewöhnlich schaffen zu wollen. Man bietet zuerst die Geschichte der Wendelsteiner Linie, die in Thüringen heimisch war. Ein übersichtlich gearbeiteter Stammbaum bildet den Leitfaden für die Darstellung. Wenn wir auch vieles Mitgetheilte für unwichtig halten, so wollen wir doch daraus keinen Vorwurf herleiten. Der Verf. schreibt für seine Familie; er hat mehr als jeder andere das Recht, die untergeordnetsten Dinge in die Darstellung zu bringen. Indessen wird man immer gut thun, auch einem beschränkteren Leserkreis nichts Unhaltbares vorzuführen, wie S. 85 von Dietrich v. Witzleben, dem strengen Katholiken, geschieht, der in der Lehre Luther's nur eine demokratische Neuerung erblickte. Wie der Verf. zu Aeußerungen kommt: „Von dem Eindrucke, den Luther auf Dietrich v. Witzleben gemacht, weisen unsere Quellen nichts nach, aber es läßt sich vermuthen, daß der Eindruck ein bedeutender gewesen sei" begreifen wir nicht. Solche Vermuthungen bedürfen einer Motivierung.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Aprilheft.

Inh.: Grünhagen, zur Geschichte Polens. — A. Potthast, Prof. J. D. E. Preuß. Ein Erinnerungsblatt. — B. Spieß, die preußische Rhön, eine geograph.-statist. Skizze. — Recensionen. — Provinzialgeschichtl. Forschungen: Provinz Brandenburg. — Preis-Aufgabe, gestellt von dem Gründungscomité der Zeitschrift für Preuß. Geschichte und Landeskunde.

Mittheilungen des Vereines f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redig. von Jos. V. Grohmann. 7. Jahrg. Nr. 5. 6.

Inh.: C. Höfler, kritische Wanderungen durch die böhmische Geschichte. — J. E. Födisch, die heidnische Todtenbestattung in Böhmen. — L. Kleinwächter, die ältesten Baudenkmäler in Böhmen. — Kl. v. Weyhrunther, Franz Xaver Pelzel geschildert. — Nekrologe von Vereinsmitgliedern: Josef Pfeiffer, eine biographische Skizze (von —g); Karl Plesko (von D. M.). — Instruction für Abfassung von Städtegeschichten. — K. Moißl, die Sandner Dosen.

Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck u. Pyrmont. Hrsg. von L. Curtze. 2. Bd. 3. Heft.

Inh.: L. Curtze, Geschichte des Gymnasiums zu Corbach. — A. Dreves, die Drangsale des 30jähr. Krieges im Fürstenth. Waldeck. — J. S. Seibertz, Regesten zur Geschichte der Hrn. v. Padberg. — A. Orth, kurze Entwickelungsgeschichte der Baukunst im Fürstenth. Waldeck. — Nachrichten über das Schützenwesen der Stadt N. Wildungen. — Menke, die Literatur zur Geschichte Pyrmonts. — Langenbeck, Anna, Gräfin von Waldeck. — Evangel. Geistliche zu Pyrmont seit der Reformation bis auf die neueste Zeit. — Die Suden'sche Stiftung. — Miscellen.

Mathematik.

Serret, J. A., Handbuch der höheren Algebra. Deutsch bearbeitet von G. Wertheim. 2 Bände. Leipzig, 1868. Teubner. (VIII, 508; VIII, 540 S. gr. 8.) à 2 Thlr. 20 Sgr.

Serret's „Cours d'Algèbre supérieure" ist namentlich durch Vollständigkeit, wie sie auf dem betreffenden wissenschaftlichen Gebiete fast einzig dasteht, so vortheilhaft bekannt geworden, daß auf seinen Inhalt hier ausführlicher einzugehen, überflüssig wäre. Die vorliegende deutsche Bearbeitung hält sich durchaus auf dem Standpunkte einer getreuen Uebertragung, an der die Sorgfalt des Uebersetzers in Vermeidung französischer Anklänge ebenso, wie die in jeder Hinsicht vorzügliche Ausstattung des Buches Anerkennung verdient. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der leichten Zugänglichkeit des Originales mit der Uebersetzung vielseitigen Wünschen entsprochen wird; fraglich bleibt es aber, ob eine wirkliche Umarbeitung weitere Interessen nicht in noch höherem Grade befriedigt hätte. Die Vortrefflichkeit des Serret'schen Werkes ist zwar unbestritten, dasselbe enthält eine so große Menge sonst vereinzelter Bereicherungen der Wissenschaft und seine weite Verbreitung ist ein deutliches Zeichen allgemeiner Anerkennung, indeß kann nicht geleugnet werden, daß es an einigen Schwächen moderner französischer Publicationen leidet. Uns kann seine hie und da an Weitschweifigkeit grenzende Ausführlichkeit nicht angenehm berühren, und ohne Beeinträchtigung des Werthes hätte eine wirkliche Umarbeitung hinsichtlich einzelner Capitel (wie Zahlentheorie und Determinanten) bei den deutschen Lesern viel gründlichere Bekanntschaft, als sie aus dem Buche selbst zu gewinnen ist, voraussetzen können. Hätte sonach manches Ueberflüssige einer Abkürzung unterzogen werden dürfen, so läßt sich

andererseits eine für eine deutsche Bearbeitung durchaus passende Erweiterung vermissen. Das Serret'sche Werk beruht im Ganzen noch auf dem Plane der früheren Auflagen und trotz bedeutender Vervollständigung der Einzelstoffe in der neuesten Gestalt ist die Grundlage von der Entwickelung der „modernen Algebra" weniger berührt worden. Sicher hätte sich bei Uebertragung des Werkes vielfach Gelegenheit dargeboten, dem Studierenden Fingerzeige zu weiterer Orientierung zu geben, wenn schon die Schwierigkeit, in gedachter Art zweckmäßige Veränderungen anzubringen, anerkannt werden muß und einer ungenügenden, die Einheit des Werkes störenden Umgestaltung die vom Bearbeiter erstrebte Conformität zwischen Original und Uebersetzung vorzuziehen ist.

Schlömilch, Dr. Osk., Prof., **Uebungsbuch zum Studium der höheren Analysis.** 1. Theil: Aufgaben aus der Differentialrechnung. Mit Holzschn. im Texte. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 264 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Name des Verf.'s bürgt dafür, daß vorliegende Aufgabensammlung ihr Entstehen einer langjährigen Praxis verdankt, und demnach sowohl dem Lehrer als dem Schüler beim ersten Studium der Analysis ein willkommenes Hülfsmittel sein wird. — In der That bietet dasselbe nicht nur einen Zuwachs verwendbarer Aufgaben, sondern erfreut sich auch andern derartigen Werken gegenüber einer erweiterten Anlage und manches erwünschten Zusatzes zum bisher gebräuchlichen. Im ersten Bande tritt namentlich das Capitel von den Reihenentwickelungen in beachtenswerther Weise erweitert auf, während der zweite Theil, der die Integralrechnung enthalten soll, eine bedeutend stärkere Berücksichtigung bisher wenig oder gar nicht berührter Abschnitte verheißt. Da ein definitives Urtheil über die sonstigen Vorzüge des Werkes vor der Vollendung desselben nicht möglich ist, so mag hier speciell nur bemerkt werden, daß die Capitel über Anwendung der Analysis auf die Geometrie durchweg zu sehr bei den einfachsten Beispielen halten bleiben, während das Interesse namentlich des Autodidakten gründliche Behandlung ausgesuchter schwieriger Fälle durchaus erheischen dürfte. — Darauf, daß Einzelheiten (wie Anwendung der Differentialformeln der Trigonometrie, der Lagrange'schen Reihenentwickelung) vermißt werden, oder nur eben berührt sind, ist bei den sonstigen Vorzügen und in Anerkennung, daß bei der überreichen Fülle des Materials Vollständigkeit in keiner Weise beabsichtigt sein kann, kein Gewicht zu legen.

Dölp, Dr. H., **Aufgaben zur Differential- und Integralrechnung** nebst den Resultaten und den zur Lösung nöthigen theoretischen Erläuterungen. Giessen, 1869. Ricker. (IV, 153 S. 8.) 20 Sgr.

Das Schriftchen giebt neben der gewöhnlichen Aufzählung von Differential- und Integralformeln in einzelnen Theilen (Maxima und Minima, Integration rationaler gebrochener Functionen u. a. m.) auch von dem Hergebrachten in theoretischer Hinsicht oder durch eine gewisse Vollständigkeit vortheilhaft abweichende Behandlungen in Anschluß an die Vorlesungen des Hrn. Clebsch. Es wird daher für die ersten Uebungen in der Analysis mit Recht empfohlen werden dürfen, und für späteres eingehendes Studium eine geeignete Vorschule bilden.

Medicin.

Küchler, Obermedicinalrath Dr. H., **die Querextraction des grauen Staars der Erwachsenen.** Erlangen, 1868. Enke. (IV, 38 S. Lex.-8.) 9 Sgr.

Das bereits bekannte Verfahren des Verf.'s beruht im wesentlichen auf der Führung des Schnittes im queren Meridian der Hornhaut hart am Boden der vorderen Augenkammer mit einem schmalen stichartigen Messer von 3 Centimeter Länge und 2 Millimeter Breite der Klinge. — So viel dem Ref. bekannt, ist diese Operationsmethode von anderen Aerzten noch nicht zur Anwendung gekommen. Die Bedenken, die derselben entgegenstehen, ergeben sich leicht und versprechen derselben keine große Zukunft; die geringe Anzahl von Fällen, mit denen der Verf. rechnen kann, genügt nicht, um ein Urtheil über den therapeutischen Werth zu fällen, um so mehr, als es an üblen Zufällen, welche den Erfolg schmälern, nicht fehlt; letzteres gilt namentlich von dem häufigen Zurückbleiben von Linsenresten und den Synechien.

Hasner, Jos. Ritter v., Prof., **phakologische Studien.** Eine Streitschrift über die Staaroperationen. Prag, 1868. Tempsky. (32 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Der Streit zwischen Hasner und Graefe über Linearextraction ist den Lesern dieser Blätter genugsam bekannt. Was Hasner diesmal zur Sache bringt, ist weder etwas wesentlich Neues, noch sonst von erheblicher Bedeutung und wird so der Sache selbst nicht nützen. Der Ton, in dem die Schrift gehalten, ist überdem wenig sachgemäß, ja bisweilen widerwärtig und erinnert an eine Art des Auftretens, die man allenthalben eher als in wissenschaftlichen Kreisen zu finden erwarten sollte.

Düring, Dr. A. v., **Ursache und Heilung des Diabetes mellitus.** Hannover, 1868. Schmorl u. v. Seefeld. (53 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Verfasser hat die Ansicht, daß die Verdauungsorgane der Grundsitz des Diabetes mellitus sind und alle Ursachen, welche einen Magenkatarrh hervorrufen, durch Störung der Thätigkeit des Vagus Veranlassung zur Zuckerbildung im menschlichen Organismus seien und Diabetes verursachen können. Auf diese Anschauung gründet er sein Heilverfahren und belegt es durch eine Anzahl glücklicher Erfolge. — Die Arbeit liest sich gut und das Urtheil des Verf.'s ist ein sehr bescheidenes, die Therapie eine rationelle und darum verdienen die Vorschläge weitere Prüfung, um so mehr, als wir der räthselhaften Krankheit gegenüber immer noch rathlos dastehen.

Becker, Dr. Otto, Docent, **vier Tafeln zur Bestimmung des Astigmatismus.** Wien, 1868. Braumüller. (Fol.) 1 Thlr.

Sehr zweckmäßig construierte, für den praktischen Gebrauch bestimmte und daher zum Aufziehen eingerichtete Tafeln zur Bestimmung des Astigmatismus, die sich sicher bald bei den Ophthalmologen einbürgern werden. Demnächst folgt die Erklärung, wie dieselben zu verwenden.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 46. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Binz, pharmacologische Studien über Chinin. (Schl.) — J. Arnold, die Vorgänge bei der Regeneration epithelialer Gebilde. Experimentell bearbeitet. — O. Obermeier, eine unvollständige Brustbeinspalte. — H. Hadlich, über varicöse Hypertrophie des Hauptnervenfortsatzes der großen Ganglienzellen der Kleinhirnrinde. — P. Guttmann, über die Entstehung des ersten Herztons. — Ludw. Letzerich, zur Kenntniß der Diphtheritis. — Kl. Mittheilungen.

Deutsches Archiv f. klinische Medicin. Redig. von H. Ziemssen u. F. A. Zenker. 5. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Leyden, Untersuchungen über das Fieber. — Leube, zur Pathologie und Therapie des Diabetes. — Perls, Weite und Schlußfähigkeit der Herzmündungen und Klappen. — Stöhr, Behandlung der Syphilis durch subcutane Sublimatinjectionen. — Kleinere Mittheilungen. — Besprechungen.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Redig. u. hrsg. von J. Henle u. C. v. Pfeufer. 3. Reihe. 35. Bd. 1. Heft.

Inh.: J. Henle, Bericht über die Fortschritte der Anatomie im Jahre 1868.

Journal für Kinderkrankheiten. Hrsg. von Fr. J. Behrend u. A. Hildebrand. 26. Jahrg. 11-12. Heft. 1868.

Inh.: Bunzen, eine Hernia pulmonalis intercostalis, die aller Wahrscheinlichkeit nach spontan entstanden war. — Fr. J. Behrend, über den Einfluß der Heirathen unter Blutsverwandten auf die geistige und körperliche Beschaffenheit der Kinder. — M. Simon, einige Bemerkungen über die Koryza u. den Katarrh der Kinder. — Kliniken. — Aus den Verhandlungen der Gesellschaft für Chirurgie zu Paris in den Jahren 1864—65.

Repertorium d. Thierheilkunde. Hrsg. von E. Hering. 30. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Straub, die Verbreitung der Lungenseuche des Rindviehs in Würtemberg. — Vogel, eine bis jetzt nicht näher bekannte Rindviehseuche. — Rehm, über die Wirksamkeit des Arsenik-Alaun-Bades bei Heilung von raudekranken Schafen gegenüber dem Walz'schen Laugenbade. — Literatur ꝛc.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 12—14.

Inh.: Hellwag, zur Medicinalreform. — Th. Ohallhäus, über medic. Statistik. (Schl.) — Caspari, über den Einfluß von Uteruskrankheiten auf die Psychose. — O. Schraube, üb. Pathogenese u. Therapie der Cholera. (Schl.) — Steinthal, neuere Bemerkungen über Lippspringe u. das Inselbad bei Paderborn. — R. Tyes, Beitrag zur rationellen Heilung des Typhus. — Wetzlar, zur Diagnostik u. Therapie der syphilit. Wachsleber. — J. Pincus, über Alopecia areata u. Herpes tonsurans. (Fortf.) — Wallichs, 3 Todesfälle durch Leuchtgas. — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathilden-Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Fortf.) — Notizen ꝛc. — Feuilleton: R. Finkenstein, Sydenham u. die engl. Medicin seiner Zeit. (Fortf.) — Correspondenz.

Monatsblatt Nr. 3: Th. Heinemann, Beiträge zur medicin. Statistik des Fürstenth. Lippe. (Fortf.) — „Statist. Bericht über das städt. Krankenhaus zu Allerheiligen in Breslau für 1867 von Dr. v. Pastau."

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Köhler, über die Anwendbarkeit bleierner Utensilien u. Leitungsröhren für das Hausgebrauchswasser. — A. Vogel, über die Zusammensetzung des Steinsalzrückstandes. — G. Voit, über die Aufsaugung eiweißart. Substanzen im Dickdarm. — Mehu, über die Bereitung und Eigenschaften des Oleum phosphoratum. — Kurze Mittheilungen ꝛc.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Gierke, Otto, Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft. Berlin, 1868. Weidmann. (XXXIV, 1112 S. gr. 8.) 5 Thlr.
A. u. d. T.: Das deutsche Genossenschaftsrecht. 1. Bd.

Es giebt wohl nur wenige Juristen, welche die herrschende Theorie von den juristischen Personen einerseits und von den Gesellschaften andererseits für genügend halten, um den gegenwärtigen Rechtszustand vollkommen zu beherrschen; die zahlreichen neuen Associationsformen lassen sich den herkömmlichen Kategorien nur mit Zwang unterordnen; noch viel weniger aber hat die Theorie von den sogenannten deutschrechtlichen Genossenschaften, so wie sie bisher aufgestellt worden ist, Beifall gefunden und sich als ein geeignetes Mittel zur Beherrschung der Schwierigkeiten Anerkennung verschafft. Es fehlte bisher auch an einer umfassenden historischen und dogmatischen Begründung des Begriffs der Genossenschaften und an einer Durchführung desselben an den einzelnen Fällen, in denen er zur Erscheinung kommt. Für jeden Juristen ist daher eine gründliche und eingehende Untersuchung dieser sowohl praktisch als theoretisch so äußerst wichtigen Frage von hohem Interesse und das Erscheinen einer umfangreichen Monographie darüber wird gewiß allseitig mit Freuden begrüßt. Allein gleich der erste Blick auf den vorliegenden Band lehrt, daß wir eine dogmatische Darstellung des heutigen Rechts in demselben noch nicht zu erwarten haben; er behandelt nur die Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft. Da nun die historische Methode für die Erkenntniß des Rechts sich von so großem Nutzen bewährt hat und ohne Zweifel auch für eine wissenschaftliche Erkenntniß des Genossenschaftsrechts unentbehrlich ist, da so die Genossenschaften so wenig wie irgend ein anderes Rechtsinstitut plötzlich vom Himmel gefallen sind, so wird man um so zuversichtlicher hoffen, in dem Werke eine reiche Belehrung über die allmählige Entwicklung des Genossenschaftsbegriffs im Leben und in der Rechtswissenschaft zu finden, um gleichsam zu beobachten, wie das Rechtsinstitut der Genossenschaften in das gemeinrechtliche Rechtssystem aus uralter Wurzel hineingewachsen ist. Jedoch gleich die ersten Zeilen des Vorworts vertrösten auch in dieser Beziehung den Leser auf den zweiten Band. Der erste Band stellt sich keine andere Aufgabe, als den ganzen Reichthum der thatsächlichen Entfaltung des Genossenschaftswesens in historischer Weise zu veranschaulichen. Der Verf. verhehlt sich selbst nicht, daß er dadurch dem ersten Bande einen großen Theil des specifisch juristischen Interesses raubt.

Der Inhalt des Bandes ist überaus reichhaltig; von der ältesten Verfassung der Familie, der Markgenossenschaften und Volksgemeinden bis zu den allerjüngsten Phasen der Erwerbsgenossenschaften bespricht der Verf. alle genossenschaftlichen Verbände aus dem Gebiete des Staats- und Völkerrechts, des Kirchenrechts und Privatrechts, erörtert ihre Entstehung, wirthschaftliche, politische und ethische Bedeutung, ihre Verfassung und ihren Verfall. Ueberall documentiert der Verf. eine außerordentliche Gelehrsamkeit; er benutzt nicht bloß die gesammte Literatur, sondern bei den wichtigeren Verbänden in großem Umfange die Quellen selbst und er beschränkt sich keineswegs auf einen sammelnden Eklekticismus, sondern er belebt die Darstellung durch eine Fülle neuer und geistreicher Gesichtspunkte. Das Werk ist daher als eine werthvolle Bereicherung der deutschrechtlichen Literatur anzuerkennen.

Da aber auch in der Wissenschaft eine gewisse Oekonomie, eine Verhältnißmäßigkeit zwischen Mittel und Zweck, unentbehrlich ist, so drängt sich dem Leser unwillkürlich die Frage auf, ob für eine Darstellung des Rechtsbegriffs der Genossenschaft eine so umfangreiche Erörterung von zum Theil längst untergegangenen Rechtsbildungen nothwendig, ja nur von irgend welchem Nutzen ist. Es ist gewiß dankenswerth, wenn der Verf. darauf aufmerksam macht, wie sich in der ältesten Staatsverfassung, der Einrichtung der Herrenhöfe, in der Verfassung der Städte und Zünfte, in Klöstern und Ritterorden, Landfriedensbünden und Ständecorporationen, Actiengesellschaften und Gewerkschaften u. s. w der Associationsgeist bethätigt, wenn er ein anschauliches Bild von dem Reichthum an Formen, die er annehmen, von der Unendlichkeit der Zwecke, denen er nachstreben kann, entwirft. Aber ist es dazu nöthig, von Neuem eine specielle Untersuchung über den ältesten deutschen Staat zu geben, als hätte der Verf. sich die Aufgabe gestellt, eine deutsche Verfassungsgeschichte zu schreiben; und in gleicher Ausführlichkeit die Entstehung der Städte und die Entwicklung ihrer Verfassung, die Geschichte der Zünfte, der Landstände u. s. w. u. s. w. darzulegen? Durch die große Ausführlichkeit, die nicht selten in ermüdende Breite ausartet, verliert das Bild an Anschaulichkeit; durch die Fülle von thatsächlichem Detail und durch die Erörterung controverser Einzelheiten wird der Blick von dem Hauptthema abgezogen; und andererseits können die Untersuchungen des Verf.'s, so umfassend und gelehrt sie auch sind, doch nicht die Stelle monographischer Behandlungen der überaus zahlreichen von ihm besprochenen Verbände ersetzen. Uebrigens sind wir sehr gespannt darauf, ob es dem Verf. im zweiten Bande gelingen wird, den Begriff der Genossenschaft, der ebenso wohl dem Selfgovernment der Gemeinden, wie der Bildung von Consumvereinen, der Verfassung der constitutionellen Monarchie wie der Organisation einer Actien-Commandit-Gesellschaft zu Grunde liegt, aus den schattenhaften Umrissen einer allgemeinen Kategorie zu erheben und als einen wirklichen, lebendigen Rechtsbegriff von festbestimmtem Inhalt zu construieren.

Lindgren, Dr. jur. W. E. v., die Grundbegriffe des Staatsrechts. Versuch einer juristischen Construction des Staats und der Staatsgewalt. Leipzig, 1869. Breitkopf u. Härtel. (2 Bll., 196 S. 8.) 1 Thlr.

Daß der Verf. mit dieser Schrift nichts Geringeres beabsichtigt, als so ziemlich die ganze deutsche Jurisprudenz, insonderheit

die deutsche Staatsrechtswissenschaft über den Haufen zu werfen, begreift der erschrockene Leser wohl schon nach Einsicht der ersten Blätter; nicht ebenso schnell aber gelingt es ihm, darüber klar zu werden, was denn nun eigentlich der neue Meister selbst anstrebt, der mit so unerbittlicher kritischer Sense Alles und Jedes abmäht, woran sich bisher der juristische Verstand zu halten pflegte. Da erfahren wir zu unserem Erstaunen zunächst, daß das positive Recht überhaupt nicht Gegenstand der Rechtswissenschaft, sondern nur (wie sich der Vf. etwas unhöflich ausdrückt) das Material einer „Eselsbrücke für den zum Staatsdienste sich vorbereitenden Juristen“ abgeben kann. Die Wissenschaft habe allein „die Verhältnisse der Menschen unter einander“ juristisch zu beurtheilen; die Beantwortung der Fragen des positiven Rechts sei nicht Sache der Wissenschaft, sondern des Richters (S. 8). „Wenn die Wissenschaft sich dazu hergiebt, das positive Recht in ein wissenschaftliches System umzuwandeln, in alle Sätze desselben Sinn bringen zu wollen, dann kann es auch nicht ausbleiben, daß sie schließlich dazu gelangt, das Recht als Recht zu leugnen, wie dies heutzutage im Staatsrecht geschieht; hier sollen nicht Grundsätze, sondern Tendenzen herrschen — —.“ Denn „das Staatsrecht wird auf sogenannte Principien gebaut, die jeder Construction spotten, denn wohl schwerlich wird derjenige sich finden, der den Beweis für die Wahrheit des Princips der Volkssouverainetät oder des monarchischen Princips beibringen könnte; beide Principien sind nicht staatsrechtliche Grundsätze, sondern politische Theorien, die in eine Formel gebrachten Wünsche extremer politischer Parteien — —“ (S. 18). Vor Allem aber werden wir auch belehrt, daß der bisher angenommene Gegensatz zwischen Privatrechten und öffentlichen Rechten auf eitel Täuschung beruht, ebenso wie die bisher statuierte Verschiedenheit zwischen Civil- und Criminalunrecht, denn es sei „nicht einzusehen, warum Derjenige, der seine Schulden nicht bezahlt, überhaupt seine Verpflichtungen aus einem Vertrage nicht erfüllt, dann, wenn ihm seine Handlungsweise überhaupt als eine Schuld angerechnet werden kann, weniger ein Verbrecher sein soll, als Derjenige, der sich einen Diebstahl u. s. w. zu Schulden kommen läßt“ (S. 12). „Alles positive Recht ist öffentliches Recht“! — Es ist nun anzuerkennen, daß es sich der Verf. Mühe kosten läßt, seine gewaltigen Reformationstendenzen gründlichst vorzubereiten. Nicht nur, daß er vorher die Lehre von den juristischen Personen von ihren „Unklarheiten“ und „Widersprüchen“ reinigt, sondern er legt das ganze Fundament der Rechtswissenschaft neu an, indem er vor Allem die Begriffe „Subject, Recht und Rechtssubject“ völlig neu bestimmt. Als Ergebniß dieser vorbereitenden Action, aus der unsere namhaftesten Autoritäten mit argen Beulen und Wunden hervorgehen, erscheinen nun folgende Sätze: „Jeder Verein von Menschen, sofern derselbe sich die Verwirklichung eines nicht der Erhaltung der menschlichen Einzelexistenz, sondern derjenigen der menschlichen Gemeinschaft dienenden Zwecks zur Aufgabe macht, ist ein besonderes, noch außer den sogenannten natürlichen Rechtssubjecten existierendes und die Rechtssubjecte in den den Verein bildenden Menschen beherrschendes Rechtssubject, d. h. eine juristische Person. Und zwar sind die Mitglieder des Vereins selbst die juristische Person, aber nicht sofern sie schon für sich Rechtssubjecte sind, sondern sofern sie außer den Zwecken, die sie als einzelne Rechtssubjecte haben, noch anderweitige rechtlich in Betracht kommende Zwecke, die Zwecke der Gemeinschaft, der Verwirklichung der Rechtsordnung haben und handelnd zur Erscheinung bringen“ (S. 70). In diesem Begriffe liegt nun der Schlüssel und Ausgangspunkt der ganzen Construction des Staatsrechts. Völlig unbrauchbar ist dazu das monarchische Princip, denn dieses kann nur bedeuten, „daß der Monarch absolut berechtigt und die Bürger absolut rechtlos sind“ (S. 86), da alle sogenannten staatsrechtlichen Beschränkungen der monarchischen Gewalt mit deren Begriffe in unauflöslichem Widerspruche stehen. Die juristische Person des Staats ist die höchste Macht, von der alle Rechtsnormen ausgehen; aber die Macht dieser juristischen Person tritt in dem Willen von Menschen zu Tage; wer diese herrschenden Mitglieder des Staats sind — es sind immer die Starken — ist eine thatsächliche Frage des concreten Falles; ihr Wille gilt freilich nur dann als Wille des Staats, wenn er wirklich der Wille des Staats ist (S. 160); dafür spricht aber nur eine bis zum Beweise des Gegentheils wirksame Präsumtion (S. 161). Alle Bürger sind nun dem Staate gegenüber in dem gleichen directen Verhältniß zu der Größe ihrer Leistungsfähigkeit verpflichtet. Alle Bürger sind in gewissem Sinne Beamte des Staats — — —. Aber es würde uns zu weit führen, wollten wir versuchen, dem Leser ein vollkommen klares Bild von dem, was der Verf. eigentlich zu wollen scheint, aus seinen verwirrten Deductionen zu gestatten. Wir wünschen dem Verf. aufrichtig einen guten Freund, der ihm recht häufig wiederholt, wie nothwendig es sei, seine Vorstellungen bei ernstem Studium recht lange reifen und abklären zu lassen, bevor man sich der Aufgabe eines Reformators gewachsen glaubt, namentlich in einer Wissenschaft, deren Beherrschung nicht bloß Kenntnisse, sondern zugleich Erfahrung voraussetzt.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. R. Dove u. E. Friedberg. 8. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: R. W. Dove, die Curie und die Grundsätze des modernen Verfassungsrechts über die allgem. Rechte der Staatsbürger. 1. — Die Begründung des Kirchenrechtes im evangel. Begriff von der Kirche; nachgewiesen von Dr. Alb. Ritschl. — E. Friedberg, der Mißbrauch der geistl. Amtsgewalt und der Recurs an den Staat. 1. — Miscellen.

Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Hrsg. von Rudorff, Bruns, Roth u. Böhlau. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Böhlau, die „Summa Der rechte Weg genant.“ — R. Schlesinger, über die defensio bei Noxalklagen. — R. v. Stintzing, zur Literärgeschichte des Röm.-Canonischen Rechts im Mittelalter. — Alb. Hänel, Melanchthon, der Jurist. — Fuchs, zur Geschichte der Abfassung der Solmser Gerichts- u. Landordnung. — H. Rassen, die Ordner des Röm. Rechts. Beitrag zur juristischen Literärgeschichte. — Binding, Entwicklungsgang der Erbfähigkeit juristischer Personen. — Miscellen.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Dr. Richard Ed. John's Entwurf mit Motiven zu einem Strafgesetzbuch für den Nordd. Bund. — Eine criminalistische Controverse des Nordd. Bundesrechts. — Hetzel, eine schwedische Schrift über Todesstrafe.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 11. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die Reform der deutschen Universitäten. — Giebt es wirthschaftliche Naturgesetze? — Untersuchungen über den Staatshaushalt u. die Finanzverwaltung des preuß. Staates. — Uebersicht der vom preuß. Staate übernommenen Zinsgarantien für Eisenbahn-Unternehmungen. — E. Krüger, über Land u. Meer. — Literatur-Bericht. — Chronik vom März.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ἀριστοφάνους Ἱππῆς. Die Ritter des Aristophanes. Griechisch und deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen von W. Ribbeck. Berlin, 1867. Guttentag. (VIII, 333 S. gr. 8.) 2 Thlr. 5 Sgr.

Die vorliegende Ausgabe der Ritter stimmt, obgleich in einem anderen Verlage erschienen, im Wesentlichen nach Plan und Einrichtung mit der im Jahrg. 1865, Nr. 38, S. 1008 f. d. Bl. von uns ausführlicher besprochenen Ausgabe der Acharner überein, vor der sie nur die vollständige Angabe der Lesarten der Handschriften (nach den Vergleichungen von Bekker und Dindorf) zunächst unter dem Texte vor den Citaten der Grammatiker und Lexicographen voraus hat. Was die Constituierung des Textes anbelangt, so

hat der Herausgeber an verderbten Stellen meist die corrupte handschriftliche Lesart in den Text gesetzt und die verschiedenen von andern Kritikern gemachten Verbesserungsversuche unter dem Texte angeführt, ohne sich im Commentar für den einen oder den andern zu entscheiden (auch aus der Uebersetzung kann man keineswegs immer die von ihm gebilligte Lesart erkennen); seine eigenen Emendationsversuche, wie V. 394 *ἀφαίνει* (für *αφανει* oder *ἀφαίνει* der codd.), V. 418 *ἔτι λέγων* (codd. *λέγων*, richtig Bernhardy *ἂν λέγων*) mit der abgeschmackten Uebersetzung 'sprach unverfroren', V. 755 *ἐμπαγίζων* (für *ἐμποδίζων*), V. 975 *πᾶσι δὲ τοῖς ἱκνουμένοις* (*τοῖσιν ἀφικνουμένοισιν* codd.; *τοῖσιν εἰσαφικνουμένοις* Cobet), wobei er ganz übersehen hat, daß dann auch der antistrophische Vers 987 geändert werden müßte, endlich die Umstellung von V. 1204 (der aufs engste mit V. 1205 zusammenhängt) nach V. 1201, werden schwerlich den Beifall anderer Kritiker finden. In Beziehung auf die Uebersetzung müssen wir besonders die Einfügung von Wörtern, die nicht im griechischen Texte stehen, tadeln, wie V. 9 'wie's Olympos nur gesetzt' (*Οὐλύμπου νόμον*), V. 624 'zum Henker' (griech. *καὶ μήν*) V. 705 'dich — Racker' (griech. nur *σε*), V. 887 'Canaille' (fehlt im Griechischen) u. ä. Auch sonst ist die Uebersetzung bisweilen ungenau oder unrichtig, wie V. 15 *ἵνα μὴ μάχωμαι* 'den Vortritt hast du' (im Commentar sucht man vergeblich nach einer Erklärung dazu), V. 828 f. *οὐ χαιρήσεις* 'Freund nimm dich in Acht' und *τρεῖς μυριάδας* 'eine halbe Million', V. 1155 'und ganz zu Asche zehrt das Liebesfeuer mich' (*καὶ χιλιόπαλαι καὶ προπυλαιπαλαίπαλαι*), V. 1247 'wo die gesalznen Fische billig sind' (*οὗ τὸ τάριχος ὤνιον*). Hie und da finden sich in der Uebersetzung Ausdrücke, die gewiß der großen Mehrzahl der Leser unverständlich sind, wie V. 930 'prutzelnd' und V. 1126 'ich quarre'. Auch die der Uebersetzung eingefügten dramaturgischen Notizen (*παρεπιγραφαί* nach antikem Sprachgebrauch) enthalten manches sehr Bedenkliche, wie zu V. 146 'ein Wursthändler erscheint rechts in der Orchestra' (wiederholt im Commentar zu dieser Stelle); zu V. 725: 'indem beide sich stoßen und an die Thür werfen'; zu V. 752: 'Ekkyklema; die Pnyx wird hervorgerollt. Während Demos auf derselben Platz nimmt' u. s. w., dagegen zu V. 1263: 'die Pnyx wird mit Kleon zurückgerollt' (vergl. die Anmerkung zu V. 752): in Wahrheit gehört die Pnyx (d. h. ein dieselbe repräsentierender Steinsitz) vom Anfang des Stückes an zur Decoration der Bühne und nur Kleon (der aber keineswegs, wie Ribbeck meint, ohnmächtig umgesunken zu sein braucht) wird gleich nach V. 1252, nicht erst nach V. 1263, durch ein *εἰσκύκλημα* (das doch auch ohne vorausgegangenes *ἐκκύκλημα* angewendet werden konnte) den Blicken der Zuschauer entzogen. Ferner findet sich im Commentar Vieles, wogegen wir Einwendungen zu erheben hätten; wir greifen aber nur einige einzelne Punkte heraus. Zu V. 174 halten wir die von Ribbeck empfohlene Aenderung des überlieferten *Καρχηδόνα* in *Καλχηδόνα* für durchaus ungehörig: Karien und Karthago bezeichnen die beiden entgegengesetzten Punkte des Mittelmeeres im Osten und Westen; da nun der Wursthändler das Gesicht gegen die Zuschauer, also gegen Norden, wendet, so muß er mit dem rechten Auge nach Osten, mit dem linken nach Westen blicken. V. 532 werden *αἱ ἤλεκτροι* als 'eingelegtes Elfenbein' (statt Bernstein) erklärt. V. 546 billigt Ribbeck, wie es scheint, Kock's Annahme, daß der Ausdruck *ἐφ' ἕνδεκα κώπαις* sich auf die *κερκίδες* des Zuschauerraumes beziehe, mit der Bemerkung: „woraus dann folgen würde, daß solcher Abtheilungen in dem athenischen Dionysostheater elf gewesen seien"; nun waren deren aber wenigstens in der späteren Zeit (der Zeit der 13 Phylen), wie die Strack'schen Ausgrabungen gelehrt haben, dreizehn. Zu V. 1016 vermissen wir die Vergleichung von Hymn. in Apoll. Pyth. V. 265. Endlich müssen wir die in dem Nachworte zum Commentar, welches die Frage nach dem Verhalten des Kleon gegen Aristophanes nach der Aufführung der Ritter behandelt, geäußerte Vermuthung, daß das *ἐπιθήματα* in den Wespen V. 1290 'zwischen Wolken und Wespen fiele' (S. 305), als verfehlt bezeichnen, da ja Aristophanes zwischen den Wolken (städtischen Dionysien Ol. 89, 1) und den Wespen (Lenäen Ol. 89, 2) gewiß kein Stück aufgeführt hat; ebenso irrig ist die gleich darauf (S. 306) ausgesprochene Behauptung, daß das *μέγα κεκραγότα* in den Wespen V. 1287 auf Kleon, nicht auf Aristophanes gehe. Bu.

Wimmer, L. F. A., den historiske Sprogforskning og Modersmålet. Kopenhagen, 1868. Thiele. Separatabdruck aus den Årböger vom Jahr 1868. (1 Bl., 56 S. 8.)

Dies Schriftchen wendet sich nicht mit neuen Untersuchungen an den engern Kreis der linguistischen Fachgenossen, sondern an ein weiteres Publicum, indem es den Zweck verfolgt, unter den Landsleuten des Verf.'s das richtige Verständniß für den Werth der sprachvergleichenden Studien zu vermitteln und das Interesse für dieselben zu erregen. In der Einleitung werden Rask's Verdienste um die vergleichende Sprachwissenschaft besonders accentuiert; wir Deutsche, durch die der Verf. den Ruhm Rask's geschmälert glaubt, wollen dem gewiß nicht entgegen sein, wenn wir auch fortfahren werden, das Gesetz der Lautverschiebung nach Grimm zu benennen, da erst bei diesem das Gesetz abgeschlossen daliegt, während bei Rask nur ein Theil desselben erkannt ist; daß Grimm durch Rask auf die richtige Fährte gebracht ist, erkennen wir seit lange und vollständig an. — Darnach wird an einer Reihe instructiver Beispiele dargelegt, wie die Natur eines Wortes häufig aus einem Sprachzweige, ja einer ganzen Hauptsprache allein nicht zu erkennen sei, sondern man weiter greifen müsse, aus dem Nordischen ins Gotische und Deutsche, von da weiter auf das Gebiet des Indogermanischen. Schließlich wird eine kurze Charakteristik der Entwicklung der dänischen Sprache gegeben, wobei mit Recht die neuen Runenentzifferungen in die erste Linie gestellt werden als die zum Theil selbst über die gotische Gestalt hinausgreifenden ältesten Reste der noch gemeinsamen nordischen Sprache. Das mit Gelehrsamkeit und Geschmack abgefaßte Schriftchen ist ein redendes Zeugniß, daß auch in Dänemark, ähnlich wie in Frankreich, gegenwärtig ein lebhaftes Interesse an den linguistischen Studien zu erwachen im Begriffe ist, und daß rüstig auf diesem Gebiete geforscht und gestrebt wird.

In Betreff der Gruppierung der germanischen Sprachzweige hat der Verf. seine Ansicht beibehalten, auch jetzt noch stellt er den nordischen Zweig dem gotisch-deutschen gegenüber. Daß seit dem Abzuge der Goten von der Ostsee die nordische Sprache ihren ganz eignen Entwicklungsweg gegangen ist und sich daher den continentalen Sprachzweigen gemeinsam gegenübergestellt hat, versteht sich, aber für die vorhistorische Zeit muß Ref. bei seiner Ansicht verharren, daß das Nordisch-gotische dem Deutschen gegenüberzustellen sei. Warum S. 27 der Verf. sich gegen den Namen „germanisch" für den gesammten Deutschen Sprachzweig sträubt, sehen wir nicht ein. Der Name hat den großen Vorzug, daß er kein Mißverständniß hervorruft und für sich verständlich ist, während bei dem von Rask ausgebrachten und vom Verf. beibehaltenen („gotisch") immer zwischen der allgemeinen und speciellen Anwendung durch besondere Zusätze geschieden werden muß. Ob S. 42 die Berufung auf Þiumagus ausreicht, um sicher hliugastr (statt hlivagastr) als gotische Form anzusetzen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Form veindrugkja hat neben sich veinabasi, veinagards, veinatriu u. a., und das Angelsächsische zeugt für die Zähigkeit des v in der Composition, vergleiche hleovfeder, treovvästm u. ä.

Klein, J. L., Geschichte des italienischen Drama's. Bd. I, II, III. 1. Abth. Leipzig, 1866—68. T. O. Weigel. (925; 761; XXX, 778 S. 8.) 4, 4, $4\frac{1}{3}$ Thlr.

A. u. d. T.: **Geschichte des Drama's.** IV. Bd.— VI. Bd. 1. Abth.

Mit dieser Abtheilung seines bekannten riesigen Werkes betritt der Verf. nunmehr das Gebiet des neueren abendländischen

**

Drama's und zwar, der Natur der Sache gemäß, zunächst des italienischen. Schon ein Blick auf den stattlichen Umfang der vorliegenden drei Bände, welche die Geschichte des italienischen Drama's von seinen ersten Anfängen in dem liturgischen Mysterium an durch alle seine verschiedenen Formen und Wandlungen hindurch bis zur Komödie des 18. Jahrhunderts herabführt, zeigt, daß der Gegenstand hier in einer Ausführlichkeit behandelt worden ist, wie bisher noch nie geschehen ist und auch wohl vorerst nicht wieder geschehen wird. Bei der gewaltigen Masse des hier zu verarbeitenden Stoffes erscheint des Verfassers Belesenheit bewundernswürdig und seine Hingabe an den Gegenstand um so anerkennenswerther, als dieser Gegenstand selbst viel weniger Einladendes für den Forscher hat und auch auf viel geringeres Interesse in größeren Leserkreisen rechnen darf, als andere Theile desselben Gebietes. Denn bekanntlich ist das Drama nicht die glänzendste Seite der italienischen Literatur. Seinem bedeutendsten Theile nach unvolksthümlich fehlt ihm die großartige Eigenthümlichkeit und nationalliterarische Bedeutsamkeit, welche dem englischen und spanischen Drama in allen seinen Gattungen, dem französischen wenigstens in der Komödie und in gewissem Sinne selbst in der sogenannten classischen Tragödie inne wohnen. Zum Ersatz tritt hier das sittengeschichtliche Moment in den Vordergrund des Interesses und in dieser Beziehung gewährt das italienische Drama allerdings ein sehr lehrreiches, wenn auch keineswegs behagliches Bild. Gerade diese Seite des Gegenstandes erscheint in der ausführlichen Behandlung, welche demselben hier zu Theil wird, in heller Beleuchtung. Die tüchtigen Eigenschaften, welche eine unbefangene Kritik an den früheren Bänden des Werkes bereitwillig anerkannt hat, finden sich auch in diesen wieder, gewissenhafte Forschung und Vielseitigkeit der Beleuchtung. Je mehr wir jedoch anerkennen müssen, daß diese und andere Vorzüge dem Buche einen bedeutenden wissenschaftlichen Werth verleihen, um so mehr bedauern wir, denselben durch die Darstellungsweise und Schreibart des Verf.'s unseres Erachtens geradezu beeinträchtigt zu sehen. Das Werk würde doppelt so viel werth sein, wenn es um ein Drittel seines Umfanges kürzer wäre. Denn so viel Raum füllen eines Theils die sprudelnden Declamationen und Expectorationen des Verf.'s über, Gott weiß was für verschiedene entweder gar nicht oder doch nicht streng zur Sache gehörende Gegenstände, anderen Theils der humoristische, oder richtiger gesagt: scurrile Wortschwall, mit welchem er sich gefällt Alles zu übergießen. Eine derartige Darstellung paßt schlechterdings nicht für ein Werk, welches Anspruch auf Wissenschaftlichkeit macht. Auch wünschten wir, der Verf. hätte in der Vorrede zum sechsten Bande seiner, wenn auch immerhin berechtigten Empfindlichkeit gegen einen berühmten Philologen in einer etwas würdigeren Form Luft gemacht.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 27. Bd. 4. Heft. 1868

Inh.: P. Langen, proelium und proelium. — H. K. Koch, zu Lucian. ἡγχ. διδ. c. 21. — H. L. Ahrens, das alkmanische Partheneion des Pappens. — F. H. Stobbe, Martial's 10. u. 12. Buch. — H. J. Heller, Valer. Max V, 1, 1. — J. Simon, zur Kritik der Rhetores latini. 1. Art. — H. J. Heller, Valer. Max. VII, 4, 1. — P. Pervanoglu, das Herhaesteion in Athen. — H. J Heller, Valer. Max. VII, 3, 8. — J. J. Rospatt, die Politik der Republik Rhodus und der übrigen griechischen See- u Handelsstaaten in den Kriegen Roms gegen Macedonien, Syrien und Griechenland. — A. Döring, die tragische Katharsis bei Aristoteles und ihre neuesten Erklärer. 2. Art. — E. v. Leutsch, zu Horatius' Briefen. — Miscellen: Griechische Inschriften: W. Gurlitt, Inschriften aus Athen. — Zur Kritik u. Erklärung der Schriftsteller: R. Engelmann, zu Aeschylus; A. Lawes, zu Xenophon; W. Karsch, Emendationsversuche zu Aristoteles' naturhistorischen Schriften (Fortf. folgt); G. Wolff, griechische Sprichwörter; H. Hagen, zu Cic. Epist. ad Attic. VII, 3, 2.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Kekulé, Anz. von Conze: Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik. — A. Fleckeisen, zu Cicero's Rede pro Archia poeta [10, 26]. — J. F. C. Campe, der Durchbruch der Platäer durch die feindlichen Belagerungswerke. — H. Weil, Anz. von E. Egger: mémoire sur fragments d'Hypéride. — O. Schneider, zehn Conjecturen zu Kallimachos. — L. Dindorf, Nikolaos von Damaskos. — Ders., Nachtrag zu dem Fragmente des Pristos. — Ders., über die Formen Τρωγοδύτης u. Τεβέριος. — A. Tittler, zu Cicero de oratore [II, 20, 86. 28, 122]. — K. H. Funkhänel u. L. Müller, zu Horatius. — E. Wunder, über zwei Stellen in Horatius' Oden [I, 35, 24. III, 2, 18].

II. Weidner, Beobachtungen auf dem Gebiete des lateinischen Unterrichts. — Großherzogl. hess. Verordnung, die Aspirantenprüfungen des Gymnasial- u. Realschullehreramts betr. — Krämer, die Hellenen auf dem Gymnasium.

Zeitschrift für Deutsches Alterthum hrsg. von M. Haupt. N. F. 2. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: Müllenhoff, die innere Geschichte des Beovulfs. — Gedichte aus Ivrea, hrsg. von E. Dümmler. — Ders., Herzog Ernst. — R. Heinzel, Gottfrieds von Straßburg Tristan und seine Quelle. — O. Jänicke, zum deutschen Heldenbuch. — Die Cambridger Lieder, herausg. von Ph. Jaffé. — L. Weiland, zur Thierfabel. — M. Lexer, Würzburger Glossen. — Ders., Bruchstücke der Kaiserchronik. — Müllenhoff, Karl's Recht. — W. Wilmanns, disputatio regalis et nobilissimi juvenis Pippini cum Albino scholastico. — Müllenhoff, oratio aurea. — Ders., zum Ludwigsliede. — O. Jänicke, kleine Bemerkungen. — E. Dümmler, Nachtrag zu Herzog Ernst. — Jaffé, zu den Cambridger Liedern.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. Red.: J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 20. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: M. Schanz, Conjecturen zu Plato. — Beówulf, mit ausführlichem Glossar hrsg. von M. Heyne, angez. von W. Scherer. — Schiller's dramatische Entwürfe, angez. von K. Tomaschek. — Bericht über die Verhandlungen der 26. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Würzburg 1868. (Schluß.) — Verordnungen, Personalnotizen 2c.

Tonkunst.

Wagner, E. D., K. Musikdir. u. Organist, musikalische Ornamentik oder die wesentlichen Verzierungs-Manieren im Vortrage der Vokal- und Instrumental-Musik gründlich erläutert. Berlin, 1869. Schlesinger. (VIII, 272 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Gestützt auf genaue Kenntniß der theoretischen Werke E. Bach's, L. Mozart's, Marpurg's, Türk's, sowie auf eine tüchtige Erfahrung in den Werken Händel's, Bach's, Haydn's, Mozart's, Beethoven's hat der Verfasser, trotzdem daß der Gegenstand oft und gut behandelt ist, eine sehr brauchbare Arbeit über das Verzierungswerk unserer älteren Musik zusammengestellt. Eingedruckte zahlreiche Beispiele aus den Werken der obengenannten Meister, sowie die stets darunter in Noten angegebene Ausführung der Verzierung lassen keinen Zweifel, in welcher Weise dieselbe gemeint gewesen ist. Wenn wir nun schon überzeugt sind, daß eine gewissenhafte Beobachtung der hier und sonst gebotenen Belehrung über die Ausführung dieser Schnörkel uns nie wieder gemüß werden könne, im Gegentheil wir uns den Genuß durch diese oft an das Abgeschmackte streifenden Arabesken stören, so bleibt es doch immer von Interesse für den Musiker, vertraut mit der einstigen Spielweise zu sein, um daraus für heute noch so viel zu verwenden, als sich mit dem sogenannten guten Geschmack vereinigen läßt.

Ramann, L., die Musik als Gegenstand des Unterrichtes und der Erziehung. Vorträge zur Begründung einer allgemein-musikalischen Pädagogik. Für Künstler, Pädagogen und Musikfreunde. Leipzig, 1868. Merseburger. (3 Bll., 126 S. 12.) 15 Sgr.

Der Verfasser strebt in sechs Vorträgen das Ideal eines Musikunterrichts zu entwerfen; bei der Allgemeinheit des musikalischen Unterrichts liegt es allerdings nahe, demselben eine größere Wichtigkeit beizumessen als bisher geschehen ist. Es werden sonach die wichtigsten Methoden älterer sowie neuerer Clavierlehrer

von 1571 bis auf unsere neueste Zeit über zwanzig, vom Verfasser kritisiert, denen er sich selbst als neuesten hinzufügt, denn zuletzt bleibt doch wohl das Clavier als das Instrument übrig, auf welchem heutzutage die Meisten musikalischen Unterricht empfangen. Aus der Kritik jener Methoden geht hervor, daß der Verf. vertraut mit den Anforderungen ist, die man jetzt an den Clavierspieler stellen muß, obschon uns dünkt, eine etwas gedrängtere, einen minder weiten Horizont umfassende Vortragsweise hätte seinen Vorträgen ein größeres Publicum verschaffen können.

Pädagogik.

Inter Folia Fructus. Pädagogische Blätter für Schullehrer und Schulfreunde. Zum Besten des Pestalozzivereins herausgegeben von Dir. K. Th. Kriebitzsch. Halle, 1868. Buchhdlg. des Waisenhauses. (VI, 490 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wenn der Verfasser für die oben verzeichnete Sammlung von Aufsätzen, Schulreden, Gedichten, Miscellen rc. auf nachsichtige Aufnahme rechnet um des Zweckes willen, den er bei ihrer Herausgabe verfolgt — die Sammlung ist zum Besten des Pestalozzivereins erschienen —, so wird er sich hoffentlich nicht irren. Die Pestalozzivereine zu fördern, ist jedes Schulfreundes heilige Pflicht, und wer hier sein Scherflein spendet, erhält zugleich ein Buch, das — wenn auch die Kritik hie und da strengere Auswahl des Inhaltes zu wünschen hätte — immerhin des Guten und Anregenden nicht wenig bietet. Und darum möge Lehrern, Schulfreunden, Vätern das Buch empfohlen sein.

Seyffarth, L. W., Rector, die Seminarien für Volksschullehrer. Eine historisch-pädagogische Skizze. Berlin, 1869. Springer's Verlag. (VIII, 90 S. gr. 8.) 17½ Sgr.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat in den letzten Jahren eine lebhafte literarische Thätigkeit entwickelt; theils durch Veröffentlichung von Schriftchen über die „Stadtschulen“ und die „Landschulen“, theils durch Aufsätze und Kritiken in den Diesterweg'schen „rheinischen Blättern.“ Das oben angezeigte jüngste Werkchen über die Seminarien schließt sich den vorausgegangenen ergänzend an und verfolgt dasselbe Ziel, die Opposition gegen die preußische Unterrichtsverwaltung der letzten Jahrzehnte, aber, wie man im liberalen Lager zu sagen pflegt, gegen die Regulativpädagogik. Dagegen wäre nun an und für sich nichts einzuwenden, indem einerseits Gegensatz der Ansichten und Discussion immer wünschenswerth bleiben wird, und andererseits das Schulwesen, insbesondere das Elementar- oder Volksschulwesen, durch die vielberufenen Regulative und ihre Ausführung allerdings aus dem Stadium der Hülfsbedürftigkeit nicht herausgetreten ist. Es gilt dies, wie wir ausdrücklich hinzufügen, ganz besonders von der groben und verständnißarmen Ausführung, viel weniger von den Regulativen selbst. Nachdem nun aber seit 1854 so überaus viel über dieses Capitel geredet und geschrieben worden ist, scheint es doch an der Zeit, den Kampf wenigstens nicht allzusehr im Wege der Wiederholung, sondern mit neuen Waffen zu führen. Ueberhaupt bedarf es dazu der positiven, weniger der kritisch-negativen Geister. Der Verf., dessen Talent, Berufsliebe und pädagogische Begeisterung anzuerkennen Niemand anstehen wird, könnte doch — wenn wir hier ein Gesammturtheil abgeben dürfen — sich etwas mehr zumuthen; es würde ihm unzweifelhaft gelingen — wofür die bisher erschienenen Schriften hinreichende Bürgschaft geben —, zu positiveren Ergebnissen und vor allem zu einem eindringenderen Verständnisse des Gewordenen und Bestehenden, wie zu einem billigeren Urtheile über manche Persönlichkeiten zu gelangen.

Falk, Dr. Friedr., die sanitäts-polizeiliche Ueberwachung höherer und niederer Schulen u. ihre Aufgaben. Leipzig, 1868. Veit u. Co. (2 Bll., 168 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die Aerzte haben in neuerer Zeit, seitdem Lorinser diese Bahn beschritten, sich um das Schulwesen sehr erhebliche Verdienste dadurch erworben, daß sie das physische Wohl der lernenden Jugend und den Einfluß, welche unsere Schulgebäude, ihre innere Einrichtung und die pädagogische Praxis innerhalb derselben auf die leibliche und geistige Entwicklung der Schüler ausüben, von ihrem Standpunkte aus eingehender Prüfung unterwarfen und eine Reihe von Forderungen und Wünschen ausgesprochen haben, welche — an sich in der Regel dem Schulmanne nicht neu — doch durch die Initiative der Aerzte gegenüber dem Schulregimente wie dem Schulpublicum von neuem als Gegenstand der Erwägung und Fürsorge herausgehoben wurden. Dem, was Pappenheim, Schreber, Schraube, Passavant, Guillaume darin anregend gethan, schließt sich die Schrift des Hrn. Dr. Falk verdienstlich an und zwar insbesondere dadurch, daß sie die wichtigsten der einschlägigen Fragen nicht bloß in eingehender Ausführlichkeit, sondern auch zugleich mit pädagogischem Verständniß behandelt. Denen, welche Antheil an der Förderung des Erziehungswesens nehmen, mag darum diese inhaltreiche Schrift gern empfohlen sein. Einen Punkt aber, indem wir von weiterem Eingehen auf die viel ventilierte Schul-Gesundheitsfrage absehen, doch hervorzuheben, schließen wir uns ganz besonders darin dem Verf. an, daß wir mit ihm eine directere Mitwirkung der Aerzte und Medicinalbehörden bei dem Schulregimente befürworten. In die Oberbehörden, sowie in die unteren Instanzen, namentlich auch in die communalen Schuldeputationen gehört durchaus auch — und zwar als gleichberechtigtes Mitglied — der Vertreter der physischen Interessen der Jugenderziehung. P.

Vermischtes.

Hillebrand, K., de la réforme de l'enseignement supérieur. Paris, 1868. G. Baillière. (196 S. 8.)

Dies Büchlein, obwohl zunächst speciell für Frankreich geschrieben, verdient doch auch in Deutschland bekannt zu werden. Nicht etwa bloß darum, weil es unserer Eigenliebe schmeicheln muß, wenn wir sehen, wie der Verf. die wesentlichsten Institutionen unseres höheren Unterrichts, der Universitätsstudien, seinen Landsleuten als Muster vorhält, sondern vor Allem, weil wir kaum an einer andern Stelle eine so gründliche Belehrung über die Eigenheit des entsprechenden Unterrichts in Frankreich finden wie hier. Der Verf. war ganz besonders geeignet, eine Brücke zu schlagen zum Verständnisse der beiderseitigen Institutionen, da er, aus einer deutschen Familie stammend, seit langen Jahren völlig eingebürgerter Franzose, die Fähigkeit für das Verständniß beider Richtungen behalten und erlangt hat. Es war daher ein glücklicher Griff, als vor einigen Jahren das französische Unterrichtsministerium ihn aufforderte, nach gründlicher durch eine längere Reise gewonnener Instruction einen Bericht über die Deutschen Universitäten zu verfassen und Vorschläge zu machen, welche Institutionen derselben etwa und auf welchem Wege sie in Frankreich einzuführen seien. Was uns vorliegt, ist zwar nicht der officielle Bericht, sondern nur eine Privatarbeit, die zuerst in drei Abtheilungen in der Revue moderne, März bis Juli 1868, publiciert ward, aber sie wird dem Berichte wohl ähnlich lauten und mehrere seitdem erfolgte Erlasse des französischen Unterrichtsministers haben auch bereits gezeigt, daß die ertheilten Rathschläge nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind.

Die Schrift zerfällt in drei Abschnitte. In dem ersten entwirft der Verf. den Franzosen ein Bild von den Deutschen Universitäten, ihrer Verfassung und Zusammensetzung, ihrer Lehr- und Lernfreiheit. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Einrichtungen



und Gewohnheiten an den Deutschen Hochschulen kann es nicht auffallen, daß sich hier, wo es sich um ein zusammenfassendes Gesammtbild handelt, in den Einzelheiten einige Ungenauigkeiten eingeschlichen haben; aber es würde kleinlich sein, diese zu betonen, um so mehr, als das Gesammtbild ein gewiß zutreffendes ist. Der zweite Abschnitt handelt von den französischen Facultäten. Für den Deutschen Leser hätte man hier noch Einiges ausführlicher und noch mehr geschichtlich dargelegt gewünscht, aber im Ganzen wird man doch so anschaulich in das höhere Unterrichtswesen unserer Nachbarn eingeführt, daß wir gerade diesen Abschnitt allgemeiner Beachtung anempfehlen. Gewiß ist die Organisation des Universitätsunterrichts von wesentlicher Bedeutung für den ganzen Betrieb der Wissenschaft und die Form ihrer Darstellung bei der Nation, und die höchst solide, aber meist etwas langweilige und nicht selten bei der Kärrnerarbeit sich beruhigende Weise der deutschen Wissenschaft, wie die niemals langweilige, aber oft recht unsolide Weise der französischen, beide finden gewiß ihren Ausgangspunkt in der Weise des Vortrags und der Behandlung der Wissenschaft auf den Kathedern der hohen Schulen. Der dritte Abschnitt enthält die Vorschläge zur Veränderung der französischen Facultäten. Es sind drei Hauptveränderungen, die der Verf. in Vorschlag bringt. Einmal Zusammenlegung der vier Facultäten, die gegenwärtig ohne Verbindung unter sich über ganz Frankreich zerstreut sind, zu wirklichen Universitäten, was schon an sich den wissenschaftlichen Geist des Studiums erweitern und vertiefen werde; sodann die Einführung des Privatdocententhums, womit allerdings die Einführung eines Collegienhonorars, das bis jetzt in Frankreich ganz fehlt, Hand in Hand gehen müßte. Wir können hier die Behauptung des Verf.'s bestätigen, daß wir in Deutschland auf die Collegienhonorare einen Werth legen, und zwar nicht bloß wegen der daraus für den Docenten entspringenden Einnahme, für den Privatdocenten oft die einzige, sondern auch aus gewissermaßen pädagogischen Gründen. Thatsache wenigstens ist, daß ein Privatcolleg stets einen constanteren und eifrigeren Zuhörerkreis um sich sammelt als das geistvollste und interessanteste publicum. Der dritte Vorschlag geht auf die Errichtung von Prüfungscommissionen, die unabhängig seien von dem Lehrkörper der Universität. Ohne diese, meint der Verf., werden alle Früchte des Privatdocententhums illusorisch gemacht. Ob jene Trennung durchzuführen sei, ist bekanntlich eine in Deutschland viel ventilirte Frage. Wo die Trennung wirklich ausgeführt worden ist, hat man nicht die günstigen Resultate gefunden, die man erwartete; es haben sich an Stelle der Mißbräuche, denen man entgehen wollte, andere, und zum Theil schlimmere, eingestellt. So viel ist aber gewiß, daß die Bestellung eines durch alleinige Theilnahme an den Prüfungen monopolisirten Kreises der sogenannten ordentlichen Professoren ein Ruin für das freie Docententhum ist, und daß man auf Wege sinnen muß, mindestens die außerordentlichen Professoren ebenfalls zu betheiligen. Schließlich giebt der Verf. den Rath, man solle jährlich eine Anzahl junger französischer Gelehrter, etwa vier (man könne zu dem Zwecke zwei der für Athen bestimmten Reisestipendien eingehen lassen), nach Deutschland senden, um die Methode und Vortragsweise der Deutschen Wissenschaft kennen zu lernen.

Das ganze Buch ist ein interessantes und bedeutungsvolles Zeichen der Gesinnung in jenem Kreise französischer Gelehrter, auf den wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, der eine enge Verbindung mit der Deutschen Wissenschaft anstrebt und der besonders in der Revue critique sich ein Organ geschaffen hat. Mit freudiger Bereitwilligkeit schlagen wir ein in die uns gebotene Hand, und wir hoffen, es sollen aus dieser Verbindung Früchte hervorgehen, die ihren Nutzen noch einmal weit über den Kreis der Gelehrsamkeit hinaus erstrecken werden. Es giebt für die deutsche und die französische Nation wahrlich höhere Ziele des Ehrgeizes als das ist, ihre Kräfte auf den Schlachtfeldern zu messen. Und wenn dies Gefühl einmal allgemein lebhaft durchgedrungen sein wird, dann, hoffen wir, soll die Geschichte dieses schönen Entwicklungsprocesses auch der jetzt sich still und geräuschlos vollziehenden Annäherung der Vertreter der Wissenschaft in beiden Nationen einen wesentlichen Antheil an diesen Erfolgen zuzusprechen haben.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. Februar.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Pinder, Mittheilungen über Conservation und Restauration von Kunstdenkmälern. — *Ewald, über Faserkalkbildungen. — Reusch, über die Körnerprobe am zweiachsigen Glimmer. — *Rammelsberg, über die Constitution einiger natürlicher Tantal- und Niobverbindungen. — Warburg, über die Erwärmung fester Körper durch das Tönen. — Pringsheim, über die Bildungsvorgänge am Vegetationskegel von Utricularia vulgaris. — Poggendorff, über das galvanische Verhalten des Palladiums. — Dove, über das barometrische Maximum im Januar 1869. — *Roth, Beiträge zur Petrographie der plutonischen Gesteine. — Groth, über Krystallform und Circularpolarisation. — *Mommsen, über die Erzählung vom Gnaeus Marcius Coriolanus. — *Ehrenberg, über viele in Berlin lebend beobachtete mikroskopische Süßwasser-Organismen der Insel Spitzbergen. — Köhler, vorläufiger Bericht über eine neue Bearbeitung der Attischen Tributlisten.

Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg. T. XIII. No. 4.

Inh.: Afanassiev, du développement embryonnaire du coeur. — J. Krohn, quelques remarques se rattachant à la grammaire comparée des langues finnoises; avec des notes de M. Wiedemann. — J. Fr. Brandt, recherches sur le genre Hyrax Herm. 2. — A. Nauck, rapport sur un ouvrage publié par M. E. Miller sous le titre de „Mélanges de littérature Grecque contenant un grand nombre de textes inédits". — M. Brosset, études sur l'historien arménien Oukhtanès, du X. siècle. — C. Linsser, éphémérides calculées pour la recherche de la comète périodique de Winnecke (1858, II) à son réapparition en 1869. — Ed. Brandt, le système nerveux de la Patella vulgaris. — Le même, le système nerveux du Chiton (Acanthochites) fascicularis. — Ph. Owsjannikow, action de l'osmiamid de Fremy sur le tissu animal. — J. Somoff, note sur la solution, donnée par Abel, d'un problème de mécanique. — N. v. Kokscharow, notice sur les cristaux du tinurite. — A. Schiefner, les démarches de M. Jäschke, missionnaire, pour se mettre en possession d'un manuscrit du Gesar.

Universitäts-Schriften.

Königsberg (conditi Prussiarum regni mem.): Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris, ex cod. Stuttg. descripsit et enarravit Prof. Dr. Oscar Schade. (41 S. 4.)

Marburg, P. Devssen (Deussen?) philos. Dissert.: de Platonis Sophista. (74 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Frankfurt a. O., Friedrichsgymn., Prorector Rud. Schwarze: Geschichte des Friedrichsgymnasiums zu Frankfurt a. O. (49 S. 4.)

Meiningen, Gymn. Bernhardinum: Festrede des Professor Dr. Wetter, gehalten am 17. Dec. 1867. (7 S. 4.) — (Henslingischer Gedächtnißtag, 30. Jan.) Bemerkungen über das Uebersetzen in die Muttersprache. 2. Abth. Der tropische Ausdruck. Forts. 5. (27 S. 4.)

Oldenburg, Gymn., Dir. F. Kern: kritische Bemerkungen zum 3. Theil der pseudoaristotelischen Schrift περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος, περὶ Γοργίου. (27 S. 4.)

Zeitz, kgl. Stifts-Gymn., A. Weise: kritische und erklärende Bemerkungen zu Catull c. 68. (40 S. 8.)

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 5. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: L. Overzier, südafrikanische Skizzen. — O. Buchner, der Vulcanismus von Hawaii. 3. — Sir William Thomson über das Alter der Erde. Mit Anmerkungen von H. J. Klein. — Ders., Studien über den Blitz. 4. — H. Wankel, Forschungen in den mährischen Knochenhöhlen. — Die Bronzezeit. — Die Halligen. — J. Marcou, die Gold- u. Silberregionen in Nordamerika.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 19.

Inh.: Ein ungedruckter Brief Goethe's. — Das Papstjubiläum. — Das Personal der Nordd. Marine-Verwaltung u. Techniker. — Die piemontesische Diplomatie unter Karl Albert. — Aus der Provinz Hannover.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. Vol. decimoprimo. Fasc. V.

Ind.: T. Mamiani, le opere del Machiavelli e il decreto del Governo Toscano. — P. Luin, il Governo Pontificio. II. — Fr. de Sanctis, il Fascinate di Dante. — C. Cucol, del carattere delle milizie italiane. — Angelica. Racconto storico del secolo XIV. — L. Palma, la rappresentanza delle minorità secondo il sistema di Hare. — P. Cuppari, l'addimesticamento delle piante considerato nelle sue cause e ne' suoi effetti. (Fine.) — St. Jacini, della sistemazione dei lavori pubblici in Italia. I. — Rassegna musicale. — Rassegna politica. — Bollettino bibliografico.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 115—121.

Inh.: Zur Geschichte der latein. Race. 5. — Die Nationalität u. die Kunst. — Der österr. Handel mit u. über Aegypten. — Die Jesuiten in Tirol und ihre Gegner. — Proben der Volkslitteratur der türk. Stämme Südsibiriens, von W. Radloff. — Pariser Leben u. Treiben. — Specialausstellung der Berliner Künstler. — Der gegenwärt. Zustand Russ.-Polens. — Victor Hugo's neuester Roman.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 35 — 38.

Inh.: Zeibig, die Thätigkeit des kgl. stenograph. Instituts zu Dresden u. die Fortschritte der Gabelsbergerschen Stenographie während der letzten 5 Jahre. (Vortrag.) — Fr. Kugler's Handbuch der Geschichte der Malerei seit Constantin d. Gr. — O. Ajder, eine neue Weltanschauung (Philosophie des Unbewußten, von Dr. E. v. Hartmann). — Peckhaus, die kurländ. Bauerverordnung. — W. Buchholz. Neues Theater. — J. Schanz, ein indisches Drama in Italien.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 108.

Ind.: Zur Literatur der Norddeutschen Sage (sehr reichhaltige Bibliographie der üb. die Nordd. Sagen erschienenen Werke, Programme und Aufsätze).

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 18.

Inh.: Die neue Landesregierung. — Bemerkungen zum Budget. Gesetz über den öffentl. Volksschulunterricht. 4. — Der Wirkungskreis des kgl. Commissärs für Siebenbürgen. — Aus der Zeit vor der Revolution. (Forts.) — Nocturno. (Gedicht.) — M. Schuster, über Maß- u. Gewichtssysteme. (Vortrag.) — Zur Hermannstädter Gewerbeausstellung. — B. Rost, immer Dünger! — Kürzere Mittheilungen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1349.

Inh.: Die Schweizer-Alpenbahn. — Die Einschiffung der catalan. Freiwilligen. — Deutsche Buchhändler. 12. Wilhelm Engelmann. — Die Schweizercolonie Esperanza, Provinz Santa Fé in der Argent. Republik. — Der Arbeiteraufruhr in Seraing (Belgien). — R. Hadee, Karl Simrock's Nibelungenlied. — G. Rasch, das Berliner Aquarium. — Deutschlands Schiff- u. Wappensagen. — Der Schiller-Laube'sche „Demetrius" auf dem Leipziger Stadttheater.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 5. Heft.

Inh.: E. M. Oettinger's Schriften u. insbesondere sein „Moniteur des Dates." (Schl.) — Beiträge zu einer Bibliotheca Sacra. 6. (Schl.) — Neueste Beiträge zur Faustliteratur. — Verzeichniß deutscher Schulbibliotheken. — Literatur u. Miscellen. — Die Bibliothek der Deutschen Dantegesellschaft in Dresden. — Allgemeine Bibliographie.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 19.

Inh.: R. Gottschall, Revue neuer Gedichtsammlungen. — W. Buchner, literarhistor. Schriften. — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 19.

Inh.: Ferdinand Stalte's Faust. — Bidmer's Lichtstrahlen aus Lessing's Werken. — Bilder u. Skizzen aus der kleinsten Welt. — Directe u. indirecte Steuern. — Graf Bismarck u. General La Marmora. — Eine Papstwahl vor 100 Jahren. — Mademoiselle Merquem, von George Sand. — E. K. Schmidt: Die Geschichte des amerik. Bürgerkrieges. — Der Kaiser u. der Rabbi. — Die Messias-Idee nach altjüdischen Begriffen.

Europa. Nr. 19.

Inh.: Frankreichs großer Humorist. — Das Memorial von Elba. — Bauernkönige und ihr Hof. — Schatzgräberei im Meere. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 19.

Inh.: Fr. Bodenstedt, das Mädchen von Liebenstein. (Schl.) — Fr. Hfm., ein Geschichtschreiber der Wahrheit. (Balth. Fr. W. Zimmermann.) — Ledfeldt, eine Musterhalle deutscher Arbeit. (Berliner Handwerkerverein.) — Von der Hauptwache in die Alpen. — Hans Wolff, ein „Ritt ins alte romant. Land." — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 32.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — G. Hammer, auf der Saujagd. — Eine unterird. Spazierfahrt in Paris. — J. Ludwig, ein Abenteuer in der Dresdener Galerie. — Straßenhumor. Illustrirt von K. Dahlen. — Fr. Delitzsch, Jose und Benjamin. 2.

Berliner Revue. 57. Bd. 5. Heft.

Inh.: B. v. Guseck, Nicht auf immer. 18. — Die Grundbesitzerpartei u. der Congreß Nordd. Landwirthe. 1. — Republikanisches Staatsleben. 10. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Amtirung. 3.

Das Ausland. Nr. 19.

Inh.: H. Göll, zwei röm. Schauspieler. 1. Roscius. — Der Walfischfang. — Zwei Briefe aus Innerafrika von Dr. Schweinfurth an den Erzbischof von Kalocsa. — Religiöse Schwindeleien in den V. Staaten. — Die Goldgewinnung in der neuesten Zeit. — Fortschritte in der Entzifferung der assyr. Keileninschriften. — Bruchstücke aus dem Schlußbande von J. J. Tschudi's Reisen in Südamerika.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 19.

Inh.: K. Müller, das deutsche Salzland. I. Allgem. Charakteristik des Salzlandes. — R. Krause, Till Eulenspiegel im Pflanzenreiche. 2. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturbericht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Amari, Musulmani di Sicilia. (Von Dr. F. Hirsch: G. g. A. 14.)
Barach, philosophische Principlehre. (Von L. Sp.: Presse 118.)
Barack, die Zimmerische Chronik. (Von R. v. S.: Schw. Merkur 103.)
Besser, Matthäus-Marcus. (Von Palmer: Jahrb. f. D. Th. 14, 2.)
Billroth, chirurgische Erfahrungen. (Wiener med. Presse 16.)
Caspari, Einleitung in das Leben Jesu. (Von Klaiber: Jahrb. f. D. Th. 14, 2.)
Ebers, Aegypten u. die Bücher M. (Von Diestel: Ebd.)
Fichte, vermischte Schriften. (Von Hoffmann: Glaser's Jb. 11, 4.)
Fock, Rüg.-P. Geschichten I—V. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 15.)
Fuchs, die Schlacht bei Nördlingen. (Von R. Reuß: Rev. cr. 15.)
Fürst, Geschichte der biblischen Literatur. I. (Von Diestel: Jahrb. f. D. Th. 14, 2.)
Gerland, über d. Aussterben d. Naturvölker. (Von .—.: A. A. Z. 113.)
Goedeke's Schillerausgabe. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 17 f.)
Grasberger, noctes Indicae. (Von A. Bergaigne: Rev. cr. 15.)
v. Haneberg, relig. Alterthh. d. Bibel. (Von H. E.: G. g. A. 15.)
v. Hellwald, Maximilian I. K. v. Mexico. (Von 30: Mil.-L.-Z. 4.)
Heyne, Beowulf. (Von Scherer: Z. f. d. östr. Gymn. 2-3.)
v. Holtzendorff, Principien d. Politik. (Hamb. Corresp. 93.)
Jaffé, bibliotheca rer. germ. I—IV. (Von Wagenmann: Jahrb. f. D. Th. 14, 2.)
Kahnis, Dogmatik. (A. lit. Anz. III. 3.)
Kowalewsky, d. Krieg Rußlands 1853, 54. (Von 123: Mil.-L.-Z. 4.)
Kurz' Schillerausgabe. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 17 f.)
Lecky, Aufklärung. (Von R. Döhn: Ebd. 18.)
Löffler, preuß. Medicinalwesen. (Von b.: National-Z. 194.)
Luzel, Gwerziou Breiz-Izel. (Von Liebrecht: G. g. A. 14.)
Mézières, société française. (Von h.: A. A. Z. 110.)
Müller, K., theol. moralis. I. II. (Von -st: A. Lit.-Z. 17.)
Müller, Fr., Ethnographie [Novara-Reise]. (Von Dr. J. Jülg: Ebd.)
Nöldeke, die A. T. Literatur. (Von Diestel: Jahrb. f. D. Th. 14, 2.)
— Untersuchungen. (Desgl.)
v. Oettingen, Moralstatistik u. Sittenlehre. (Von Palmer: Ebd.)
Pelt, zum Beweis d. Gl. (Von Meier: Ebd.)
Preuß, K. Diocletian. (Von ‥: A. A. Z. 109.)
Primaudaie, Arabes en Sicile. (Von Dr. F. Hirsch: G. g. A. 14.)
Roget de Belloguet, ethnogénie Gauloise. III. (Von H. Gaidoz: Rev. cr. 15.)
Roßbach, Gesch. der Gesellschaft. I. (Glaser's Jahrb. 11, 4.)
— Gesch. der Gesellschaft. II. (Menzel's Litbl. 34.)
Rüstow, die Militärschule. (A. schweiz. Mil.-Z. 14 f.)
Schiller's dramatische Entwürfe. (Von Tomaschek: Z. f. d. östr. Gymn. 2-3.)
Schreiber, Maximilian I. von Baiern. (Von 30: Mil.-L.-Z. 4.)
Seemann, Götter u. Heroen Gr. (Von C. de la Berge: Rev. cr. 15.)
Stöckl, Lehrbuch der Philosophie. (Von R. P.: Litbl. der Sion, April 1.)
Tamizey de Larroque, notes etc. à la biographie de Jean de Monluc. (Von R. Reuß: Rev. cr. 15.)
Von deutschen Universitäten. (Glaser's Jahrb. 11, 4.)
v. Wilczynski, Theorie des großen Krieges. (Von ??: Presse 118.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Barnes, W., early England and the Saxon English, with some notes on the father stock of the Saxon English, the Frisians. (178 p. 12.) 3 s.

Beal, S., travels of Fah-Hian and Sung-Yun, Buddhist pilgrims from China to India (400 a. d. and 518 a. d.) Translated from the Chinese. (271 p. 8.) 10 s. 6 d.

Bremner, D., the industries of Scotland, their rise, progress, and present condition. (534 p. 8.) Edinburgh. 10 s. 6 d.

Edwards, H. S., life of Rossini. (344 p. 8.) 15 s.

Helps, A., the life of Pizarro, with some account of his associates in the conquest of Peru. (328 p. 8.) 6 s.

Macilneno, J., letters from Australia. (216 p. 8.) 7 s. 6 d.

Maskell, W., the present position of the High Church Party in the established church of England, considered in a review of the 'Civil Power in its relations to the Church,' and in two

latters on the Royal Supremacy and the want of dogmatic teaching in the Reformed Church. (182 p. 8.) 6 s.
Mossman, S., the origin of the seasons, considered from a geological point of view. (488 p. 8.) 10 s. 6 d.
Murphy, Jos. J., habit and intelligence, in their connexion with the laws of matter and force: a series of scientific essays. 2 vols. (610 p. 8.) 16 s.
Newman, J. H., history of my religious opinions. (414 p. 8.) 6 s.
Ousaley, Sir F. A. Gore, a treatise on counterpoint, canon, and fugue, based upon that of Cherubini. (394 p. 4.) 16 s.
Pridham, Arthur, notes and reflections on the second epistle to the Corinthians. (370 p. 12.) 5 s.
Todd, Alph., on Parliamentary Government in England: its origin, development, and practical operation. 2 vols. Vol. 2. (790 p. 8.) 21 s.
Wood, Edw. J., the wedding-day in all ages and countries. 2 vols. (490 p. 8.) 18 s.

Französische.

Arnould, A., histoire de l'Inquisition. (318 p. 18.) Paris.
Aumale, duc d', histoire des princes de Condé pendant les 16. et 17. siècles. 2 vol. (III, 1176 p. 8. Cartes et portr.) Paris. 15 fr.
Baunard, L., l'Apôtre saint Jean. (XXIII, 543 p. 8.) Tours.
Béchard, F., autonomie et césarisma. Introduction au droit municipal moderne. (XV, 296 p. 8.) Paris. 4 fr. 50 c.
Cénac Moncaut, lettres à MM. Gaston Paris et Barry sur les Celtes et les Germains, les chants historiques basques et les inscriptions vasconnes des Convenae, à propos de l'hist. du caractère et de l'esprit franç. et de l'hist. des peuples pyrénéens. (60 p. 8.) Paris.
Chevallard, P., l'église et l'état en France au 9. siècle. Saint Agobard, archevêque de Lyon, sa vie et ses écrits. (XXXI, 444 p. 8.) Lyon.
Combes, Dr. E., de l'état actuel de la médecine et des médecins en France, avec un plan de réforme complète d'une situation qui blesse à la fois les intérêts de l'Etat, des médecins et des malades. (XVIII, 436 p. 18.) Paris. 4 fr.
La Boutetière, — Le Chevalier de Sapinaud et les chefs vandéens du centre. Notes, lettres et documents pour servir à l'histoire des cinq premiers mois de la guerre de la Vendée, publiés par le comte de L. B. (IV, 143 p. 8.) Melle.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 2. Geschichte.
Baer in Frankfurt. Nr. 171. Vermischtes.
Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 21. Theologie und Philosophie. Nr. 22. Philologie. Nr. 23. Naturwissenschaften.
Gutmann'sche Buchh. in Berlin. Nr. 2. Naturwissenschaften.
Heyne in Leipzig. Nr. 35. Vermischtes.
Kühling in Berlin. Nr. 1. Theaterliteratur &c.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 46. Theologie.
Weber in Berlin. Nr. 84. Rechts- u. Staatswissenschaft. Nr. 85. Kunst u. Kunstgesch. Nr. 86. Medicin u. Pharmacie. Nr. 87. Philosophie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

1. Juni in Berlin (Calvary u. Co.): Bibliothek des Dr. de Bjelke.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Hüter zu Rostock ist zum ordentl. Professor in der medicinischen Facultät der Universität Greifswald ernannt.

Der Privatdocent in der theolog. Facultät der Universität Berlin Dr. H. Gerlach hat die akademische Thätigkeit verlassen und das Pfarramt zu Friedersdorf bei Berlin übernommen.

Der Privatdocent Dr. Hildebrand in Leipzig hat einen Ruf als a. o. Professor der politischen Wissenschaften nach Genf erhalten.

Der Ehrenpräsident des sächs. Landesmedicinalcollegiums, Geh. Rath Dr. Carus, ist nach mehr als 50jähriger amtlicher Wirksamkeit in den Ruhestand versetzt worden.

Der Geh. Hofrath Professor Dr. C. Tischendorf in Leipzig empfing das Comthurkreuz des Ordens der württemberg. Krone.

Der König von Bayern hat dem Geheimrath Professor Dr. v. Bayer in München gelegentlich seines 50jährigen Jubiläums als Universitätsprofessor das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen.

Dem Oberlehrer Dr. Prowe am Gymnasium zu Thorn ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat die Herren Joseph Plateau in Gent, Gustave Lhuret in Antibes u. Louis-René Tulasne in Paris zu correspondirenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Classe ernannt.

Die königliche Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften zu Neapel hat an Stelle des verstorbenen Professors Brandes in Bonn den Professor Michelet in Berlin zu ihrem auswärtigen Mitgliede in der Abtheilung der Philosophie ernannt.

Am 21. April † in Erfurt der als Philolog in weiten Kreisen geschätzte Professor Dr. Friedrich Kritz im 71. Lebensjahre.

Das vierte Heft der Zeitschrift für Deutsche Philologie wird sofort im Drucke vollendet werden und zur Ausgabe kommen, sobald ein Augenkatarrh, der mir schon seit vielen Wochen alles Lesen und Schreiben verbietet, so weit beseitigt sein wird, daß ich die für den Abschluß noch erforderliche Redactionsarbeit erledigen kann. Zugleich soll dann auch die eben so lange unterbrochene Correspondenz wieder aufgenommen werden. Unmittelbar darnach wird der Druck des zweiten Bandes, für welchen Manuscript reichlich bereit liegt, begonnen und rasch gefördert werden.

Halle, 12. Mai 1869. J. Zacher.

Berichtigung. S. 580, Z. 4 v. o. lies zuzuschreiben statt: zugeschrieben.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 22.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **22. Mai.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Schenkel, Dr. Daniel, der Deutsche Protestantenverein und seine Bedeutung in der Gegenwart nach den Akten dargestellt. Wiesbaden, 1868. Kreidel. (132 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Eine sehr dankenswerthe Schrift. Thatsache ist es, daß der Protestantenverein maßlose Angriffe erfahren hat, die insonderheit „in der Metropole der deutschen Intelligenz ihren rücksichtslosesten Ausdruck in einem pastoralen Excommunicationsinstrumente gefunden haben." Ja die maßlosen Angriffe sind oft genug geradezu zu Verleumdungen geworden. Die wirksamste Waffe dagegen ist eine geschichtliche Darstellung des Vereins von seinen ersten Anfängen bis auf die Gegenwart. Ist doch die Geschichte eines Dinges auch immer zugleich die beste Kritik desselben. So giebt denn hier der Verf. unter fünf Capitel vertheilt sehr eingehende Auseinandersetzungen über „die Entstehung des deutschen Protestantenvereins, die Vereinsgrundsätze, die Vereinsarbeiten, die Vereinsgegner und die Vereinsaufgabe." Gleichsam als Siegel aber unter das Ganze läßt Hr. Dr. Schenkel in einem 6. Capitel die Actenstücke des Vereins, soweit solche bislang vorliegen, abdrucken, z. B. das Einladungsschreiben zu der Frankfurter Versammlung, die Thesen von Rothe u. s. w. Wir halten dies für mehr als für eine dankenswerthe Zugabe. Bei Durchlesung derselben muß auch dem Blödesten, dafern er sich nicht ganz unfehlbar dünkt, klar werden, welch hohe Zwecke der Verein erstrebt. Insbesondere wird diese Zugabe nicht verfehlen, juristisch gebildeten Kirchenbeamten, die sich am liebsten auf Grund von Actenstücken informieren, das Verständniß des Vereins und seiner Wirksamkeit zu eröffnen. — Eine etwas große Ausführlichkeit in manchen Partien der Schrift mag ihre Berechtigung darauf gründen, daß das Buch auch von solchen gelesen sein will, die bisher noch wenig oder nichts von dem Verein wußten. — Ref. wünscht seinerseits demselben die weiteste Verbreitung, muß jedoch bedauern, daß der Preis etwas zu hoch gesetzt ist. Schriften, die von Vielen gekauft werden sollen, müssen unbedingt billiger sein als andere von gleichem Umfange. Das Buch sei hiermit allen Gebildeten angelegentlich empfohlen! —l.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von **H. Gelzer.** 33. Bd. 4. Heft. April.

Inh.: Die Arbeiterfrage. Eine Stimme aus Norddeutschland. — Nationale Selbstkritik. Die russische Gesellschaft und die russische Bildung; nach Iwan Turgenjew. — **Pauli**, der geschichtl. Richard III. Zur Vergleichung mit Shakespeare's Richard. (Vortrag.) — Christenthum, Judenthum und Islam in Palästina. Eine Rundschau aus Jerusalem. (Schl.) — Die Adresse der Groninger Theologen an Pius IX. Eine evangelische Stimme aus den Niederlanden.

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche. 11. Bd. 1. Heft.

Inh.: **Volck**, die neueste Bekämpfung des Chiliasmus kritisch beleuchtet. (Schl.) — **R. Stackelberg**, Principien einer Evangel. Ehescheidungsordnung der Kirche. — Kritiken von **E. Kaehlbrandt, Volck** und **Hansen**.

Der Katholik. Redig. von **J. B. Heinrich** u. **Ch. Moufang.** N. F. 11. Jahrg. April.

Inh.: Kaiser Maximilian's I Bedeutung für Deutschland. 2. — Die theologischen Censuren. (Schl.) — Die Einheit der vier Evangelien. — Geschichte der Vulgata. 1. — Das zweite Plenarconcil von Baltimore. — Das Schreiben Pius' IX an den Erzbischof von Paris ꝛc. — Literatur.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von **Zimmermann.** Nr. 33 u. 34.

Inh.: Die erste württemberg. Landessynode. — Ueber Communalschulen. — Die Cultusfreiheit in Spanien. — Die Lage der luther. Kirche in Livland. — Der 100jähr. Geburtstag Hegel's. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 18.

Inh.: Die Friedrichs-Werdersche Kreissynode. — „Die Berufung der Provinzialsynoden. Ein Wort an die evang. Gemeinden." — Das Bekenntniß der Preuß. Landeskirche. — Ein Vorbild. — Antonio Carrasco u. das Evangelium in Spanien. — Zur Religion u. Ethik der Gegenwart. — Nachrichten.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von **H. Meßner.** Nr. 18.

Inh.: G. C. A. v. Harleß u. seine Geschichtsbilder aus der luther. Kirche Livlands. — Neu-Amerika. — Protest. Antworten auf das päpstl. Sendschreiben. 3. — Eine Rede für die Religionsfreiheit in den Cortes. — Das christl. Kunstblatt für Kirche, Schule u. Haus. — Schweizer's „Christliche Glaubenslehre." — Correspondenzen. — Literatur.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: **C. E. Luthardt.** Nr. 19.

Inh.: Christ fuhr gen Himmel. — **Fr. Delitzsch**, sehet welch ein Mensch! Ein Geschichtsgemälde. (Schl.) — In Angelegenheiten der allgem. luth. Conferenz. — Zum Verfassungsentwurf der ev.-luth. Kirche im Großh. Hessen. — Aus Kurhessen: Die Stellung des Geistlichen gegenüber neuen Regierungsmaßregeln. (Schl.) — Kirchl. Nachrichten.

Geschichte.

Stumpf, Dr. K. Fr., Prof., die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts. Nebst einem Beitrage zu den Regesten und zur Kritik der Kaiserurkunden dieser Zeit. 2. Bd., 3. Abth.: Die Regesten Lothars III., Konrads III., Friedrichs I. und Heinrichs VI. Innsbruck, 1868. Wagner. (4 Bll., S. 275—468 u. Cartons S. 241—274. gr. 8.) 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wer Theil hat an der stets lebhafter werdenden Thätigkeit auf dem Gebiete des deutschen Mittelalters und insbesondere den Denkmälern aus der wirkungsvollen Zeit unserer Kaiser seine

Forschung zuwendet, der wird den wackeren Leistungen Stumpf's Dank und Anerkennung nicht versagen. — Fast vierzig Jahre sind es her, daß der um die deutsche Geschichte hochverdiente Böhmer in seinen Regesta regum atque imperatorum a Conrado I ad Henricum VII die Urkunden der Könige von 911—1313 zum ersten Male in Verzeichnissen zusammenstellte. Wohl mochte er sich bei dieser Vorarbeit mit der Hoffnung schmeicheln, den Druck derselben Urkunden, wenn auch noch guter Weise, in demjenigen großen Werke noch zu erleben, das man ein Nationalunternehmen zu nennen pflegt, weil die deutschen Regierungen jährlich Tausende beisteuern, über die Eine leider bisher immer noch uncontrolierte Hand nach Willkür und nicht gerade zum Besten des Unternehmens schaltet. Wir meinen die Monumenta Germaniae historica, deren Leitung am allerwenigsten wissenschaftlich mit dem eigenen anspruchsvollen Wesen im Einklang steht oder gar den bescheidenen Forderungen genügt, welche der deutsche Gelehrte an sie zu stellen berechtigt ist. Längst müßten bei der Höhe der gewährten und bereits verschlungenen Mittel die Archive Deutschlands und der Nachbarländer für jenen Zweck ausgebeutet sein, längst müßte von guten, tüchtigen Männern — die sich in Deutschland schon finden lassen, wenn man sie nur aufrichtig haben will — ein Paar Bände Kaiserurkunden vorhanden sein und zwar besser bearbeitet als z. B. die von Pertz mit plumper Hand zusammengestoppelten Capitularien.

Um so erfreulicher ist die private Arbeit Stumpf's, der zur Vervollständigung dessen, was Böhmer für die Kaiserurkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts gethan, nach jahrelanger Durchforschung der Bibliotheken und Archive Deutschlands die Anzahl der Urkunden höchst bedeutend vermehrt hat. In dieser Vervielfältigung des Stoffes liegt vornehmlich das Verdienst dieser an sich höchst kurz gehaltenen Verzeichnisse, denen der zweite Band der Reichskanzler ganz gewidmet ist. Die drei bisher erschienenen Hefte desselben reichen bereits von 920—1197 und sollen durch ein viertes, demnächst zu erwartendes Heft vervollständigt werden. Vom ersten Band, welcher einer Kaiserdiplomatik bestimmt ist, liegt bisher nur ein Heft gedruckt vor, das über die merovingisch-karolingischen Anfänge noch nicht hinausreicht. Zusammenstellungen über die Kanzler der einzelnen Könige, die Angabe der Aufbewahrungsorte für die nachweisbaren Originale der Diplome, kritische Bemerkungen über die unechten und verdächtigen Actenstücke, Anhänge von vollständigen bisher ungekannten Kaiserurkunden vermehren den Werth der für die historischen Studien aus der Kaiserzeit der genannten drei Jahrhunderte höchst nützlichen Stumpf'schen Arbeiten in beträchtlicher Weise.

Leopold von Ranke's sämmtliche Werke. 7.—10. Bd. Leipzig, 1868, 69. Duncker u. Humblot (gr. 8.) à 1 Thlr. 15 Sgr.
VII. Zur deutschen Geschichte. Vom Religionsfrieden bis zum dreißigjährigen Kriege. (VI, 303 S.)
VIII—X. Französische Geschichte vornehmlich im 16. und 17. Jahrh. Bd. 1—3. (X, 419; VI, 410; VI, 422 S.)

Auf die deutsche Geschichte folgt in der neuen Ausgabe der Ranke'schen Werke ein Band „Zur deutschen Geschichte." Ihn eröffnet die Abhandlung „Ueber die Zeiten Ferdinand's I und Maximilian's II", welche 1832 in des Verfassers Historisch-politischer Zeitschrift erschien, in unverändertem Abdruck. Wie vielfach sie hätte erweitert werden können, hat sich Ranke selbst nicht verhehlt. Dennoch wünschte er sie als „ein Denkmal jener Jahre" stehen zu lassen, und wohl mit Recht: die Erweiterung wäre leicht zu einem Buche geworden und hätte die Kunstform auseinander getrieben. Bei der Seltenheit und Theuerheit jener Zeitschrift wird der Abdruck Vielen willkommen sein: die Abhandlung war außer dem Gelehrtenkreise viel zu wenig bekannt geworden, sie würde mancher „deutschen Geschichte" geholfen haben, über die dürftige Auffassung jenes Zeitraumes hinauszukommen.

Den größeren Theil des Bandes aber füllt eine ganz neue Arbeit Ranke's „Zur Reichsgeschichte. Von der Wahl Rudolf's II bis zur Wahl Ferdinand's II 1575—1619." Der Verf. wollte „nur etwas Vorläufiges auch für diese Epoche versuchen", die „beherrschenden Momente" herausheben. Er erzählt nur die eigentliche Reichsgeschichte; er sieht ab von den Factoren derselben, die ihre treibenden Wurzeln doch in den Territorien hatten; selbst die Stellung des Reiches und seiner Mächte im europäischen Staatensystem wird nur, soweit es dringend nothwendig, angedeutet. So bleiben denn die in ihre Erblande verschlossenen Kaiser, es bleiben die seltsamen Körperschaften der Reichs- und Kurfürstentage. Auf diesen werden die kirchlichen Differenzen behandelt und die damit so enge verschlungenen reichsrechtlichen, an denen auch die Kaiser, oft nur der immer wiederkehrenden Türkennoth halber, Antheil nehmen müssen. Wer sie kennen lernen wollte, griff bisher zu den ungefügen Werken von Häberlin und Senckenberg. Ranke entfaltet doch ein völlig neues Bild von einem bisher fast unbekannten Gebiete, dessen Bedeutung nun erst ins Licht tritt. Er stützt sich vor Allem auf die brandenburgischen Acten, zumal die Relationen der Reichstagsbevollmächtigten, von denen im Anhang eine Auswahl aus dem Berliner Staatsarchiv mitgetheilt wird. Während Gindely die erbländischen Händel der Habsburger betonte, geht Ranke's Darstellung gleichsam einleitend auf die des dreißigjährigen Krieges los, der wahrlich einer Vorführung von Meisters Hand bedarf. Die Zeit des Matthias vollends kannte man bisher nur aus Nebenarbeiten wie Wolf's Maximilian von Bayern und Hammer's Klesel. So schließt denn die stattliche Abhandlung mit einer trefflichen Exposition der Kaiserwahl von 1619. In dem sonst correcten Druck ist uns nur die zweite Anmerkung auf S. 178 räthselhaft geblieben: „Manches Buch" soll nachweisen, daß der Codex des Ulfila sich in der Sammlung Rudolph's II befunden; auch wird der Verf. nicht die Behauptung halten können, der Codex habe den Namen des silbernen erst später erhalten.*)

Ferner sind nun drei Bände der Französischen Geschichte Ranke's in neuem Abdruck erschienen; es ist wohl nicht überflüssig, auf den ungleich niedrigeren Preis der neuen Ausgabe aufmerksam zu machen. Einen Wunsch aber richten wir an die Verlagshandlung: Da der Titel mit dem der ersten Ausgabe gleichlautet, wird es Verwechselungen bei der Citierung des Werkes in Menge geben, und es dürften sich daher Carton-Titel empfehlen, auf denen der neue Abdruck als solcher bezeichnet ist.

*) Daß der silberne Codex gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Besitz Rudolf's II war wissen wir nur aus Rich. Strein's († 1600) handschriftlich in Wien und München befindlicher Apologia. Mit jenem Namen wird er aber von dem Anonymus des Bon. Vulcanius bereits bezeichnet, als er noch der Abtei Werden angehörte, und sicher bereits vor 1568. D. Red.

Hellwald, Fr. v., Maximilian I. Kaiser von Mexico. Sein Leben, Wirken und sein Tod, nebst einem Abriß der Geschichte des Kaiserreichs. Wien, 1869. Braumüller. (XVI, 617 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf., welcher sich schon früher mit americanischer Geschichte eingehend beschäftigt und mehreres darüber geschrieben hat, beabsichtigt in diesem Buche sowohl eine Lebensgeschichte Maximilian's als auch eine Geschichte Mexico's zu geben, und hat zu diesem Zwecke die Materialien, die sich theils in selbständigen Schriften, theils in Zeitschriften zerstreut darboten, fleißig und mit annähernder Vollständigkeit gesammelt. Der erste Abschnitt giebt die Jugendgeschichte Maximilian's bis zu seiner Thronbesteigung; der zweite eine Uebersicht der mexicanischen Geschichte seit der Losreißung Mexico's von der spanischen Herrschaft im Jahre 1822 unter Führung Iturbide's bis zur europäischen Intervention; der dritte beschreibt die Anfänge des Kaiserreichs; der vierte dessen Höhepunkt; der fünfte den Umschlag, der durch die Entscheidung

des nordamericanischen Kampfes eintrat; der sechste die Katastrophe von Queretaro, des Kaisers Gefangenschaft und Tod. Die Arbeit kann ihrer Natur nach nur Compilation sein, da der Verf. die Ereignisse nicht aus eigener Anschauung kannte, und er wollte hauptsächlich dem künftigen Geschichtschreiber vorarbeiten, doch glaubt er zu einer selbständigen Auffassung und Beurtheilung der Thatsachen berechtigt zu sein. Er erklärt, daß er sich die größtmögliche Unparteilichkeit zur Pflicht gemacht habe, gesteht jedoch, daß seine volle Sympathie auf Seite des unglücklichen gefallenen Fürsten stehe. Das Letztere können wir ihm auch keineswegs verdenken und finden nicht, daß die Wahrheit seiner Darstellung dadurch getrübt worden wäre; nur in der Einleitung fällt die etwas österreichische Färbung auf. Wohl aber ist ihm eine Parteilichkeit zu Gunsten der Franzosen und gegen die nordamericanische Union zum Vorwurf zu machen. Der Verf. geht davon aus, daß Napoleon bei der mexicanischen Unternehmung mit Recht auf den Sieg der nordamericanischen Südstaaten gerechnet habe. Er sagt, Napoleon habe freilich in dem Grundgedanken geirrt, der Moment sei eingetreten, in welchem die Union in Stücke gehen werde, diesen Irrthum habe er aber mit Maximilian und Dreivierteln Europa's getheilt. Der Verf. selbst findet den nachherigen Sieg der Nordstaaten so unerwartet, daß er behauptet, nur zufällige Umstände, nicht General Grant, nicht der Nordstaaten überlegene Thatkraft, haben den Süden besiegt. Er geht so weit, daß er diesen Sieg für unberechtigt und unverdient hält, weil er im Norden nur einen Abgrund von Unsittlichkeit findet. Aus diesem Grunde beklagt er, daß die europäischen Westmächte nicht bis zur Theilnahme am Kampf für die Südstaaten eingetreten seien und dadurch die Ausführung der napoleonischen Idee des mexicanischen Kaiserthums gesichert haben. Diese irrige Voraussetzung beeinflußt seine ganze Ansicht von der mexicanischen Frage. Daß Napoleon seinen Schützling Maximilian nur als Werkzeug für seine Absichten gebraucht und nachher treulos ihn habe stecken lassen, will Hellwald auch nicht zugeben und meint, es habe wirklich eine aufrichtige Freundschaft Napoleon's für Maximilian bestanden, und die Kränkungen und Vernachlässigungen, welche dieser von den Franzosen zu erdulden hatte, haben nur in der Persönlichkeit Bazaine's ihren Grund gehabt, der wider Wissen und Willen Napoleon's eigenmächtig gehandelt habe. Dies ist jedoch bei dem persönlichen Regiment, das Napoleon zu führen pflegt, sehr unwahrscheinlich, und wird auch durch das Zeugniß Kératry's, welcher nachweist, daß Bazaine nur nach ausdrücklicher Instruction Napoleon's gehandelt habe, widerlegt. Es scheint uns, daß Hellwald gerade deshalb die Glaubwürdigkeit Kératry's zu gering anschlägt. Er verwickelt sich mehrfach in Widersprüche, indem er Napoleon weder als treulos gelten lassen, noch anerkennen will, daß derselbe durch die entschiedene Sprache des Cabinets von Washington gezwungen worden sei, seine Schöpfung, das mexicanische Kaiserthum fallen zu lassen, was doch durch zuverlässige Berichte unzweifelhaft constatiert ist.

Abgesehen von diesen vorgefaßten Meinungen ist Hellwald's Geschichte des mexicanischen Kaiserthums eine sehr anerkennenswerthe Arbeit, welche die vorhandenen Berichte sorgfältig benutzt und die Ereignisse gut erzählt. Besonders interessant ist das vierte Buch: „das glücklichste Jahr des Kaiserreichs", worin der Verf. nachweist, wie Maximilian's Bemühungen für das Wohl des Landes doch manche überraschende Erfolge hatten, die Grund zur Hoffnung gaben, daß das Unternehmen sich durchführen lasse. Für die letzte Partie, vom Sommer 1866 bis zum Tode Maximilian's, ist dem Verf., wie er selbst S. 484 bekennt, der Bericht des kaiserlichen Leibarztes Basch eine Hauptquelle gewesen. Er konnte sie jedoch erst benutzen, nachdem sein Werk bereits ausgearbeitet und im Druck begriffen war. Die näheren Aufschlüsse Basch's dienten auch dazu, sein günstiges Vorurtheil für die Franzosen etwas zu berichtigen, und daraus erklärt sich die veränderte Auffassung gegen den Schluß des Werkes. Zu bedauern ist, daß der Verf. nicht auch das Tagebuch des Prinzen Salm noch benutzen konnte, das erst später veröffentlicht wurde.

Basch, S., Erinnerungen aus Mexico. Geschichte der letzten zehn Monate des Kaiserreichs. 2 Bde. Leipzig, 1868. Duncker u. Humblot. (XI, 196; 261 S. 8.) 3 Thlr.

Diese Denkwürdigkeiten gehören zu dem Werthvollsten, was über das tragische Ende des mexicanischen Kaiserthums geschrieben worden ist. Der Verf., ein geborener Oesterreicher, kam im Februar 1866 als Militärarzt nach Mexico, wurde im September desselben Jahres zum Hofarzt bestellt, gewann bald das Vertrauen des Kaisers in hohem Grade, und blieb bis zu dessen Tode in seiner unmittelbaren Umgebung. Maximilian pflegte Alles mit Basch zu besprechen, und er hatte daher Gelegenheit, die Verhältnisse sowohl als die Ansichten und Plane des Kaisers genau kennen zu lernen. Sein Bericht macht den Eindruck verständiger und unbefangener Beobachtung und strenger Wahrheitsliebe. Er ist dem Kaiser treu anhänglich, ohne sein enthusiastischer Bewunderer zu sein. Besonders unterrichtet zeigt er sich über die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten, sowie mit den mexicanischen Parteien, während ihm die kriegerischen Operationen ferner liegen. Schon im Anfang seines Dienstes wurde er vom Kaiser beauftragt, ein Tagebuch zu führen, und noch in seiner Gefangenschaft gebeten, nach seiner Rückkehr nach Europa eine unparteiische Darstellung der Ereignisse zu veröffentlichen. Das Tagebuch ging zwar bei der Ueberrumpelung in Queretaro verloren, und wurde nur in einigen Bruchstücken gerettet, aber das Wichtigste hatte Basch in seinem Gedächtniß bewahrt. Von besonderem Werth ist sein Bericht dadurch, daß er uns klaren Aufschluß darüber giebt, wie es gekommen ist, daß Maximilian, nachdem er Gewißheit darüber erhalten hatte, Napoleon werde sein Heer aus Mexico zurückziehen und dem Kaiserthum keine weitere Unterstützung gewähren, doch den Versuch machen konnte, das Kaiserthum aufrecht zu erhalten. Wir erfahren aus Basch's Erzählung, daß der Kaiser auf die Nachricht von der Erkrankung seiner Gemahlin und dem gänzlichen Mißlingen ihrer Mission in Europa aus eigenem Antrieb und nach dem Rath seiner nächsten Umgebung den Entschluß gefaßt habe, Mexico und seine Krone aufzugeben und nach Europa zurückzukehren, daß er aber von der conservativen und clericalen Partei, welche Grund hatte, für ihre Zukunft zu fürchten, bestürmt worden sei, zu bleiben. Diese Zusprüche machten längere Zeit keinen Eindruck auf Maximilian und die Bemühungen jener Parteien würden nach Basch's Ansicht ohne Erfolg geblieben sein, wenn nicht Marschall Bazaine einen Brief des Kaisers, worin er ihm seinen Entschluß zur Rückkehr nach Europa ankündigte, mit unverhohlener Freude beantwortet und unvorsichtiger Weise von bereits eingeleiteten Verhandlungen mit der neuen Regierung Mexico's gesprochen hätte. Diese Eröffnung über die bisher von Seiten Napoleon's ganz geheim betriebenen Verhandlungen mit der nordamericanischen Union habe den Kaiser tief verletzt, er habe sich verrathen geglaubt, sein Stolz sei zu trotzigem Widerstand herausgefordert worden. In dieser Stimmung habe er der Beredsamkeit eines mexicanischen Staatsmannes, des Präsidenten Lacunza Gehör gegeben, mit den kurz vorher aus Europa zurückgekehrten Generalen Marquez und Miramon, den Häuptern der conservativen Partei, die ihm ihren Degen dringend anboten, viel verkehrt, und endlich zu einer Erklärung sich entschlossen, daß er den Versuch machen wolle, die Regierung wieder aufzunehmen. Die weiteren Verhandlungen mit der conservativen Partei, die Bildung eines neuen Ministeriums, die Erlassung eines kaiserlichen Manifestes, die kriegerischen Rüstungen und Erfolge, den Zug nach Queretaro und die dortige Belagerung, die Gefangenschaft, den Proceß und die Hinrichtung Maximilian's erzählt nun Basch ausführlich, und wir folgen an seiner Hand mit gesteigerter Spannung der Erfüllung des traurigen Geschickes des unglücklichen Kaisers.

Kl.

Salm-Salm, Felix Prinz zu, General, Queretaro. Blätter aus meinem Tagebuch in Mexico. Nebst einem Auszuge aus dem Tagebuche der Prinzessin Agnes zu Salm-Salm. Mit Porträts und Plänen. 2 Bände. Stuttgart, 1868. Kröner. (XI, 296; 239 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Buch führt uns auf den großen Schauplatz der Ereignisse. Während Basch uns gleichsam hinter die Coulissen blicken läßt und uns mit den Erwägungen und Stimmungen Maximilian's bekannt macht, tritt uns hier der Kaiser mehr in seinem Handeln, seiner Thatkraft und seinem persönlichen Muthe entgegen. Der Verf., der den americanischen Bürgerkrieg im Dienste der Vereinigten Staaten mitgemacht hatte, trat nach Beendigung desselben in das Heer Maximilian's ein, gewann bald das Vertrauen und die Liebe des Kaisers, wurde als Adjutant in seinen nächsten Dienst gezogen und von ihm immer mehr als Freund behandelt. Er erzählt uns die kriegerischen Ereignisse, an denen er hervorragenden Antheil nahm, mit großer Lebendigkeit, und weiß uns zu derselben Theilnahme und Bewunderung für Maximilian fortzureißen, von der er selbst erfüllt ist. Prinz Salm erscheint in seinem Buche nicht nur als tapferer Kriegsmann und tüchtiger Officier, sondern auch als gebildeter Mann von Gefühl und richtigem Urtheil. Sein Werk ist von den drei hier angeführten entschieden das populärste, macht am meisten den frischen Eindruck des Selbsterlebten und ist daher solchen Lesern vorzugsweise zu empfehlen, die sich nicht eingehender mit der mexicanischen Geschichte beschäftigen, aber doch ein richtiges Bild davon bekommen wollen. Prinz Salm war durch das Testament Maximilian's ausdrücklich beauftragt, eine geschichtliche Darstellung der drei Jahre seines Aufenthalts in Mexico und der vorbereitenden Periode mit Hülfe der in England und Miramar aufbewahrten Documente zu schreiben. Aber es gelang dem Prinzen ungeachtet aller seiner Bemühungen nicht, diese Documente von Oesterreich herauszubekommen, obgleich man sein Recht dazu anerkannte, und er mußte sich deshalb damit begnügen, seine Erlebnisse und Beobachtungen mit Hülfe seines Tagebuches aus seiner Erinnerung zu veröffentlichen. Den zweiten Band füllt beinahe zur Hälfte ein Fragment aus dem Tagebuche der Gemahlin des Prinzen, der Tochter eines americanischen Obersten, einer Dame von ungewöhnlicher Energie und Unerschrockenheit, die kein Mittel unversucht ließ, um die Rettung des Kaisers und ihres Mannes zu bewerkstelligen. Der Anhang giebt eine Reihe interessanter Actenstücke in deutscher Uebersetzung, auch ist das Buch mit Bildern des Kaisers, des Prinzen Salm und seiner Gemahlin, der Generale Miramon und Mejia und einem genauen Plane von Queretaro ausgestattet.

Beierlein, J. P., die baierischen Münzen des Hauses Wittelsbach, von dem Ende des zwölften bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (1180—1550). Mit 9 Tafeln Abbildgn. München, 1868. Franz in Comm. (66 S. Lex.-8.) 27½ Sgr.

Nach den Arbeiten von Widmer, Obermayr, Cappe und Streber, denen sich noch Joachim, Zirngibl und Lori sowie die Beschreiber der bayerischen Münzfunde anschließen, mußte es sehr wünschenswerth erscheinen, das bereits bekannte Material zu sichten, zu prüfen und mit den neuesten Forschungen in Einklang zu bringen. So entstand die vorliegende recht gediegene Monographie, wodurch die seither zu Tage gekommenen herzoglich bayerischen Münzen für den Zeitraum von 1180 bis 1550 zum erstenmale in einer Reihenfolge zusammengestellt werden. Da der Verfasser nur die in dem damaligen Herzogthum Bayern (Ober- u. Niederbayern nebst Theilen der Oberpfalz) geschlagenen Münzen aufnimmt, so sind alle Gepräge ausgeschlossen, welche von den Wittelsbachern während des vorübergehenden Besitzes der holländischen Provinzen und der Mark Brandenburg dort ausgegangen sind, sowie die nichtbayerischen Kaisermünzen Ludwig's IV des Bayers. In Betreff einzelner Bestimmungen kann man anderer Ansicht als der Verfasser sein, indessen ist es anzuerkennen, daß dieselben nie ohne Begründung erfolgt sind, und Zweifel bleiben, wie bei so vielen schriftlosen Münzen, so auch hier unvermeidlich; dasselbe passiert bei gleichnamigen Münzherren, die in der Zeit wenig auseinander liegen. Gewünscht hätten wir, daß der Verfasser bereits als unzutreffend erkannte Benennungen, so die sogenannte Perlmütze — nichts weiter als das eigenthümlich stilisierte Haar — ganz beseitigt hätte. Gerade unter den Numismatikern treiben sich derartige längst veraltete Annahmen und Ausdrücke noch immer herum, so auch die kaum auszurottende „Mönchsschrift", und dem muß jetzt schließlich ein Ende gemacht werden. Lobenswerth dagegen ist die sorgfältige Hinzufügung des Feingehalts und Gewichts, auch die Abbildungen, vom Verfasser selbst gezeichnet, verdienen gebührende Anerkennung.

Oberbayerisches Archiv für vaterländ. Geschichte, hrsg. von dem histor. Vereine von u. für Oberbayern. 28. Bd. 2. Heft.

Inh.: Geschichte des Landgerichts Traunstein und seiner weltl. wie kirchl. Bestandtheile; gesammelt von J. Jos. Wagner. 4. Abth.: Geschichte der Pfarreien des Decanats oder Landcapitels Haslach, Landgerichts Traunstein. — Chr. Häutle, archivalische Beiträge zur Geschichte Herzogs Ludwig des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt und seiner Zeit.

Dreißigster Jahresbericht des histor. Vereines von u. für Oberbayern. Für das Jahr 1867.

Enthält außer den regelmäßigen Berichten, Verzeichnissen und Uebersichten zwei Nekrologe: Dr. Friedrich Kunstmann, k. Universitätsprofessor (von Ludw. Rockinger), und Dr. Joachim Sighart, Domcapitular u. geistl. Rath (von Rampf).

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klauhold. 9. Jahrg. März-April-Maiheft.

Inh.: Französisches Gelbbuch, und zwar Nachtrag zum Griechisch-Türkischen Conflicte (149); ferner Griechische (11), Russische (12) und Englische (25) Actenstücke.

Länder- und Völkerkunde.

Arnaud, E., la Palestine ancienne et moderne ou Géographie historique et physique de la Terre Sainte. Avec 3 cartes. Paris, 1868. Ve Berger-Levrault & fils. (XXIV, 600 S. 8.)

Außer Munk's Palestine ist dem Ref. in der französischen Literatur kein Buch bekannt, welches die Geographie Palästina's in so wissenschaftlicher und zweckentsprechender Weise behandelte, als das vorliegende, und es ist höchst erfreulich zu sehen, wie diese Studien, bisher hauptsächlich nur in Deutschland und England gepflegt, auch in Frankreich immer mehr Boden gewinnen. Wir finden hier deutsche Gründlichkeit mit französischer Eleganz und Leichtigkeit der Darstellung vereinigt. Hätte der Verf. manches Ueberflüssige und Ungehörige weggelassen und dafür manches Andere, wie z. B. die Beschreibung Jerusalems, eingehender und ausführlicher behandelt, hätte er sich mehr in der entsprechenden Literatur umgesehen und sie ausgenutzt (wie er z. B. Tobler's Arbeiten nicht zu kennen scheint, sie wenigstens nicht berücksichtigt), so würde das Urtheil über sein Werk noch weit günstiger lauten. Im Ganzen giebt er aber, wo er nicht durch dogmatische Vorurtheile befangen ist, ein besonnenes und meist wohl begründetes Urtheil. Eine kurze Inhaltsangabe wird unsere Ansicht von der Tüchtigkeit des Buches bestätigen. In der Vorrede beschäftigt sich der Verf. damit, die Quellen und Hülfsmittel für die geographische Kenntniß des heil. Landes anzugeben, natürlich nicht in aller Vollständigkeit, für welche er auf Tobler's Bibliographia verweist, sondern nur in einer, freilich auch nicht immer das Richtige treffenden Auswahl. Zuletzt spricht er über den Plan, den er befolgt, wobei er sich zugleich über das Hineinziehen von Gegenständen rechtfertigt, die nur indirect mit der Geographie des heil. Landes zusammenhängen. „Wir haben geglaubt", sagt er, „daß, indem die Geschichte des hebräischen Volkes sich aufs innigste mit der des Landes, welches es bewohnte, verbindet, ... wir nicht

umhin konnten, von den Anfängen dieses Volkes zu reden, welches, durch wunderbar erhaltene und fortgesetzte (suivies) Genealogien an die Anfänge des Menschengeschlechts anknüpft; die Stelle zu bezeichnen, die es durch seine Vorfahren in den nachsündfluthlichen Geschlechtern einnimmt; es auf seinen langen Pilgerwegen durch die Wüsten Arabiens zu verfolgen und uns sowohl über die Völker zu verbreiten, welche vor ihm das Land, das es einnahm, bewohnten, als über die, welche ihm benachbart waren und mit ihm in häufige Berührung traten. Hieraus erklären sich Cap. I—III und V—VII unseres alten und neuen Palästina und die Ausdehnung, die wir ihm nothwendig nach unserem Gesichtspunkte gegeben haben." Unserem Erachten nach gehören aber diese Untersuchungen mehr in eine Geschichte des Volkes Israel als in eine Geographie Palästina's; als Anhang zu letzterer könnte man sie sich eher gefallen lassen. Zuletzt spricht der Verf. noch über die von ihm angewandte Orthographie, wobei er statt des y das h einführt, weil es ihm unpassend erscheint, die Aspiration, welche in diesem Consonanten liegt, ganz unberücksichtigt zu lassen, und wofür das Wort hébreu selbst spreche. Das Unpassende dabei ist nur, daß auch ה und ח einfach durch h ausgedrückt werden, und so eine noch größere Unsicherheit entsteht; auch erhalten dadurch die Namen eine für uns etwas befremdende Gestalt, wie Guibehon für Gibeon, Guilehad für Gilead, Biqehah für Bikah u. a. Die Einleitung verbreitet sich über die geographischen Vorstellungen der Hebräer im Allgemeinen. Die geographischen Kenntnisse derselben werden als sehr ausgedehnt und genau (très-étendues et fort précises) bezeichnet, überhaupt „bewahrheite sich im Allgemeinen alles das, was die Bücher der Bibel uns, sei es von Palästina, sei es von den Ländern, welche ihm benachbart waren, sei es selbst von den entferntesten Gegenden (!) sagen, je mehr und mehr nach Maßgabe der Erweiterung des Feldes der menschlichen Entdeckungen," eine Ansicht, welche die Glaubwürdigkeit der Bibel in diesen Dingen doch wohl etwas zu hoch anschlägt. Ueberhaupt steht der Verf. auf einem ziemlich orthodoxen Standpunkte. Der erste Theil, die historische Geographie enthaltend, beginnt in Cap. I mit den ersten Wohnungen der Menschen, dem Garten Eden, den der Verf. an irgend einen Punkt des Beckens des Euphrat und Tigris, welche nebst Cyrus und Araxes die vier Paradiesesflüsse bilden, findet, deren Entspringen aus Einer Quelle nicht mehr vorhanden ist, weil — durch die Sündfluth die Oberfläche der Erde verändert wurde. Das II. Capitel behandelt die Völkertafel Gen. 10, die dem Verfasser von Moses angefertigt ist. In den geographischen Bestimmungen folgt er meistentheils Knobel. Im III. Cap. bespricht der Verf. die Wanderungen der Urvölker nach den Ergebnissen der vergleichenden Sprachkunde, ein Abschnitt, der kaum hierher gehört; in Cap. IV die Lage und die verschiedenen Namen Palästina's, in Cap. V die Canaaniter u. a. Einwohner Canaans seit Abraham bis zur Eroberung; Cap. VI die Wanderung der Israeliten durch die Wüste, hauptsächlich sich stützend auf das Werk des Grafen de Bertou: le mont Hor etc. Paris. 1860, wobei er ein doppeltes Kades, eines in der Wüste Pharan und eines in der Wüste Zin annimmt; Cap. VII die Nachbarvölker und Länder Canaans, mit denen die Israeliten in Beziehung traten; Cap. VIII bringt die Theilung des gelobten Landes unter die 12 Stämme durch Moses und Josua, zugleich eine Erklärung von Gen. 49 und Deut. 33; Cap. IX spätere Theilungen Palästina's seit der Trennung der 10 Stämme bis auf unsere Tage; Cap. X Palästina zur Zeit Jesu; Cap. XI alte und neue Routen Palästina's, die in Längen-, Breiten- und locale Routen getheilt vorgeführt werden. Der zweite Theil, die physische Geographie enthaltend, stützt sich hauptsächlich auf Robinson's „Physische Geographie des heil. Landes", von welcher der Verf. in der Vorrede S. XV etwas überschwänglich sagt: „Diese Abhandlung (traité), die gediegenste und genaueste, die je über Palästina geschrieben ist, ist berufen classisch zu werden und sollte in alle Sprachen übersetzt werden." Nach einem allgemeinen Ueberblick in Cap. I behandelt er in Cap. II die Gewässer Palästina's, in Cap. III die Gebirge und Höhlen, in Cap. IV die Ebenen und Thäler, Cap. V Temperatur und Klima, Cap. VI die Fruchtbarkeit Palästina's. Der dritte Theil giebt die Naturgeschichte Palästina's (Cap. I Thiere, II Pflanzen, III Mineralien), und der vierte ein historisches Verzeichniß der Städte und Ortschaften, und zwar im ersten Abschnitte die in der Bibel Alten und Neuen Testaments, im zweiten die in den Apokryphen und den jüdischen, kirchlichen und profanen Schriftstellern der ersten Jahrhunderte nach Chr. erwähnten. Die hauptsächlichsten sind alle berührt, es fehlen nur kleinere und unbedeutendere. Jerusalem wird S. 464 bis 494 etwas stiefmütterlich behandelt und ohne auf die gerade hier so brennenden Streitfragen näher einzugehen; meistens läßt der Verf. die Sache unentschieden, wie er von der zweiten Mauer des Josephus S. 471 sagt: „Die Frage wird nur durch eine neue Prüfung der Orte und hauptsächlich durch neue, mit Einsicht geleitete Nachgrabungen entschieden werden können," von der dritten Mauer: „alle von Josephus gegebenen Merkzeichen sind unbekannt oder bezweifelt, der Art, daß es im gegenwärtigen Zustande unserer topographischen Kenntnisse unmöglich ist, genau den Lauf dieser dritten Ummauerung anzugeben." Von der Grabstätte Christi heißt es S. 482: „dessen Echtheit wie Lage nichts weniger als gewiß ist"; der Verf. scheint sich mehr auf die Seite der Unechtheit zu schlagen. Am Ende des Ganzen vermissen wir einen Index, der uns um so nöthiger erscheint, als bei der vom Verf. gewählten Anordnung manche Gegenstände, die zusammen gehören, auseinander gerissen und an verschiedenen Stellen behandelt werden. Wir könnten gar wohl noch mancherlei Ausstellungen und Bemerkungen machen, aber da hier nicht der Ort dazu ist, so sei dem Buche und dem in ihm sichtbaren Streben hiermit nochmals das aufrichtigste Lob gespendet und dasselbe auf das wärmste empfohlen. A.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 4. Bd. 2. Heft.

Inh.: Breusing, zur Geschichte der Geographie. (Schluß.) — P. v. Ssemenow's Forschungsreisen in den Trans-Ili'schen Alatau und zum Issyk-Kul, ausgeführt in den Jahren 1856 u. 1857. Nach dem Russischen von F. Marthe. — G. Rohlfs, Titulaturen u. Würden in einigen Centralnegerländern. — W. Strecker, Beiträge zur Geographie von Hoch-Armenien. (Mit 2 Karten.) — Miscellen. — Kleinere geographische Mittheilungen. — Neuere Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt etc. Hrsg. von A. Petermann. 4. Heft.

Inh.: Die geograph. Ergebnisse des Englischen Feldzuges in Abessinien, mit einem Rückblick auf seine Ursachen u. seinen Verlauf (mit 2 Karten). — C. Förster, das Russische Lappland u. seine Bewohner. — H. Credner, die Beeinflussung des topograph. Charakters gewisser Landstriche N.-Amerika's durch den Biber. — A. Börgen u. R. Copeland, kurze Geschichte der Ueberwinterungen in den arkt. Regionen während der letzten 50 Jahre. — Karl Mauch's Dritte Reise im Innern von Afrika, 8. Mai bis 18. Oktober 1868. — Geogr. Literatur. — Erste Quittung über eingegangene Beiträge für die 2. Deutsche Nordpolar-Expedition.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 5. Lief.

Inh.: Die Osterwoche in Rom. — Die griech.-russische Kirche und ihre Secten. — H. Birnbaum, die Ursachen der europ. Eiszeit u. deren Umwandlung. — O. v. Schütz, zur Ethnographie von Peru. — G. Klemm, aus dem Leben des Landvolkes in Südspanien. — Mehwald, die Loddefischerei im norwegischen Lappland.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Prince, Ch., Dr. et Prof., études critiques et exégétiques sur les Perses d'Eschyle. Paris, 1868. Berlin, Stilke u. van Muyden. (XXIX, 183 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die zwei charakteristischen Eigenschaften dieses Werkes sind Ausführlichkeit der Exegese und Festhalten an der Ueberlieferung, welche zwei Momente oft im Causalnexus stehen. Indem nämlich der Verf. der Darlegung des Sinnes der einzelnen Stellen und der Nachweisung des Gedankenzusammenhanges sehr ausführliche Erörterungen widmet (vgl. darüber übrigens S. V und VI der

Vorrede), glaubt er oft durch dieselben auch die Ueberlieferung als eine befriedigende und somit Conjecturen (wenigstens solche, durch die die Ueberlieferung in erheblicherer Weise geändert wird) als unberechtigte Aenderungen erwiesen zu haben. Daß ihm dies in manchen Fällen gelungen ist (gut wird z. B. 817 ἐκπαιδεύεται gegen die Conjectur ἐκπαιδύσεται vertheidigt und mit Soph. Phil. 1360 f. verglichen), erkennt Ref. bereitwillig an; ebenso darf er aber andererseits auch nicht verhehlen, daß jene im Principe lobenswerthen Eigenschaften bei dem Verf., indem er die goldene Regel μηδὲν ἄγαν nicht beachtet, nicht selten zu Fehlern werden. Statt wahrer Gründlichkeit findet man bei ihm öfter eine überflüssige und ermüdende Verbosität, woraus es sich erklärt, daß der Inhalt zu dem bedeutenden Umfang des Buches im Mißverhältniß steht; die Pietät gegen die Ueberlieferung, obzwar im Ganzen anerkennenswerth, ist zuweilen übertrieben und veranlaßt den Verf. zu so gekünstelten Erklärungen, daß diese exegetischen Versuche für ein größeres Wagniß anzusehen sind als die Conjecturen anderer Gelehrten. — Auch solche Stellen, deren überlieferte Form von den Herausgebern gewahrt wird, faßt der Verf. zuweilen, abweichend von der richtigen Erklärung, in sonderbarer Weise auf, wie z. B. V. 74 ff. (weitschweifige und unglaubliche Erklärung!), 113 ff. (theilweise nach Schütz: nous sommes sans nouvelles de notre armée; mais je crains bien que ce ne soit en un cri de douleur sur cette malheureuse expédition que n'éclate la nouvelle attendue), 140 τόδ' ἐνεζόμενοι στέγος ἀρχαῖον (allant prendre séance dans l'antique résidence de nos maîtres), 163 κονίσας οὖδας, 542 κἀγὼ δὲ μόνον τῶν οἰχομένων αἴρω (j'élève, j'exalte; aber καὶ ἐγώ!). — Aber solchen Erklärungen gegenüber stehen andere beachtenswerthe, wie 288 (wo μάταν εὔνιδας verbunden und erklärt wird qui a en vain formé les noeuds de l'hyménée; vgl. Soph. Trach. 1148 Ἀλκμήνην, Διὸς μάτην ἄκοιτιν); wichtig scheint die Erklärung der vielbesprochenen Stelle 766 ff. zu sein (Μῆδος = Phraortes, ἄλλος = Kyaxares, τρίτος ἀπ' αὐτοῦ näml. Κυαξάρου = Kyros; doch die Anerkennung eines Kyaxares II. nach Xenophon's schlechtem Zeugniß ist unbegründet, da bei τρίτος ἀπ' αὐτοῦ nach bekanntem Sprachgebrauch Kyaxares mit einbegriffen wird, wie z. B. Peleus, der Enkel des Zeus, bei Platon τρίτος ἀπὸ Διός heißt). — Die Conjecturen des Verf.'s, deren Zahl gering ist (etwa ein Dutzend), beschränken sich auf Aenderung der Interpunction oder der Partikeln δέ, τέ oder auf sonstige die Ueberlieferung möglichst schonende Mittel. Von denselben ist besonders beachtenswerth 411 παίοντ' ἔθρανον, die der Verf. der Mittheilung Weil's verdankt; ganz mißlungen und ohne Sinn ist die Conjectur zu 979 πεπλήγμεθ' οἷαί τε δαίμονος τύχαι; denn den homerischen Gebrauch von οἷός τε kann man für Aeschylos nicht gelten lassen. — Im Ganzen ist, obzwar das Maß der vom Verf. auf dem Gebiete der Kritik und Exegese selbständig gewonnenen und stichhaltigen Resultate nicht bedeutend ist, doch anzuerkennen, daß der Verf. mit Lust und Liebe gearbeitet und ein solides Streben bekundet hat. Die Einleitung, in welcher die Grundidee und Composition des Drama's besprochen wird, enthält meist Richtiges, aber auch Bekanntes und erregt kein besonderes Interesse.

J. K.

Zeuss, J. C., grammatica Celtica. E monumentis vetustis tam hibernicae linguae quam britannicarum dialectorum cambricae, cornicae, aremoricae comparatis gallicae priscae reliquiis construxit. Editio altera. Curavit H. Ebel. Fasc. I. Berlin, 1868. Weidmann. (480 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Dreizehn Jahre waren seit dem Erscheinen der Grammatica Celtica verstrichen, als Ref. die Besorgung dieser neuen Ausgabe übernahm. Inzwischen hatte sich unsere Kenntniß und Erkenntniß der Keltensprachen theils durch Vermehrung und Verbesserung des Materials, theils durch neue Forschungen auf Grund strenger sprachwissenschaftlicher Methode so erheblich erweitert und vertieft, daß das Werk vielfach eine ganz andere Gestalt annehmen mußte. So ist denn kaum eine Seite ohne wesentliche Aenderungen geblieben, und die Zusätze allein machen fast den dritten Theil aus. An altirischen Quellen sind (außer solchen, die wir wegen der allen späteren irischen Handschriften gemeinschaftlichen Entstellungen der Formen durch die Abschreiber nur mit einer gewissen Vorsicht benutzen durften, wie die Hymnen, Cormac's Glossar, Senchos Mór) durch Stokes' Goidilica neu hinzugekommen die Turiner, Leydener, Berner Glossen, die Gedichte aus der Handschrift des Kärtner St. Paul-Klosters, die sogenannten Noten Tirechán's aus dem Buche von Armagh, ansehnlich vermehrt die Mittheilungen aus den Mailänder Glossen (durch ein r. hinter der Seitenzahl gekennzeichnet); außerdem fand sich im Handexemplar des Verf.'s selbst eine reiche Nachlese aus den früher benutzten, namentlich dem Würzburger (Wb., durch ein Versehen im vorläufigen Quellenverzeichniß ausgefallen) und dem Mailänder Codex. Das altkymrische Material ist durch die Cambridger Juvencusglossen (Cb.) bereichert. Für das Cornische ist nicht nur durch Stokes' Ausgabe ein lesbarer Text der früher ganz verwahrlosten Passio geliefert, sondern es sind auch drei mittelcornische und ein neucornisches Mysterium neu hinzugekommen. Für das Mittelbretonische bieten das Graad Mystère de Jésus und das Catholicon von Logadeuc reiche Ausbeute. Alle diese Quellen wie die ihm sonst zugänglichen Hülfsmittel hat Ref. gewissenhaft benutzt, außerdem aber die mittelkymrischen Quellen und das bretonische Buhez einer nochmaligen Durchsicht unterworfen; das Resultat waren vielfache Bereicherungen an Formen und Belegen, mancherlei Berichtigungen im einzelnen. Die Four ancient Books af Wales konnten für die vorliegende Lieferung nicht mehr benutzt werden. Für das Gallische mußten wir uns leider auf das allgemein zugängliche Material beschränken, wie wir denn auch Pictet's trefflichen Nouvel Essai nicht mehr zu Rathe ziehen konnten; doch ergaben sich auch bei dieser Beschränkung schon wesentliche Veränderungen als nothwendig, wie z. B. der Ansatz von sechs gallischen Diphthongen ai, ei, oi, au, eu, ou statt der früheren vier (ai, oi, au, iu).

Bei der Auffassung der Formen sind natürlich die neuen Ergebnisse eigener und, wo wir uns von der Richtigkeit überzeugt hatten, fremder Forschungen, wie namentlich derer von Stokes benutzt. Weitläufige Auseinandersetzungen haben wir aber ebenso geflissentlich vermieden, wie vergleichende Herbeiziehung anderer Sprachen, wo sie nicht unbedingt nothwendig erschien, vielmehr möglichst kurze dogmatische Darstellung fern von aller Polemik innegehalten; wo daher grammatische Formen neue Deutung oder Erklärung erfahren haben, da müssen wir den Leser zunächst auf bereits gegebene oder noch zu gebende Rechtfertigung an einem andern Orte verweisen.

Der Plan des Werkes ist zwar im ganzen derselbe geblieben trotz einzelner Abweichungen von einer streng wissenschaftlichen Reihenfolge, so daß nach wie vor Buch I von den Lauten, Buch II vom Nomen und Pronomen, Buch III vom Verbum handelt, doch haben wir in den Unterabtheilungen mancherlei Veränderungen und Zusätze nöthig oder zweckmäßig gefunden. So sind in I, 1 (de sonorum seriebus, natura, infectione) S. 164—176 unter der Rubrik Varia quaedam mehrere Paragraphen über verschiedene Lautverhältnisse hinzugekommen, deren letzter De syllabis finalibus zugleich zu I, 2 (de consonis voces inchoantibus earumque infectione) hinüberleitet. So haben wir in II, 2 (de nominis flexione) zwar Deminution und Gradation an ihrer früheren Stelle belassen, jedoch nicht nur die irische Declination nach den Entwicklungen in den Beiträgen z. vgl. Spr. geordnet und die Beispiele des Dualis jedesmal der betreffenden Series eingefügt, sondern auch bei der Behandlung der britischen eine zweckmäßigere und richtigere Anordnung getroffen. Ebenso mußte in III, 2 (de verbi flexione) — dem Abschnitt, der die meisten Berichtigungen, Bereicherungen und sonstige Veränderungen erfahren hat — die undurchführbare Eintheilung der irischen Con-

jugation in Series vor der Anordnung nach Zeiten zurücktreten, der Infinitiv als wahres Verbalsubstantiv hier wie im britischen Theil aus der Reihe der Activformen weichen und ans Ende des ganzen Verbi rücken.

Unser Hauptaugenmerk war indessen darauf gerichtet, das Material aus den Quellen, das die Grundlage der Forschung bildet, richtig zu geben und zu deuten, was namentlich bei den irischen Glossen allerdings oft nur durch Combination gelingen konnte, z. B. bei der Verbesserung der offenbaren Schreibfehler tét (gl. fidis) in tét und ati (gl. suber) in (gl. tuber); überall aber die Citate wenigstens in solcher Vollständigkeit zu bieten, daß eine Controle über die Richtigkeit der Deutung möglich wäre. Endlich dürfte es den Lesern nicht unerwünscht sein, die Latinität etwas genießbarer zu finden, als in der ersten Auflage. H. E—l.

Fischer, Kuno, Shakespeare's Charakterentwicklung Richards III. Vorträge gehalten in der Rose zu Jena im Februar 1868. Heidelberg, 1868. Bassermann. (VIII, 183 S. kl. 8.) 21 Sgr.

Shakespeare's Richard III ist bekanntlich von jeher ein Lieblingsstück der Engländer gewesen wegen der meisterhaften Charakteristik der Hauptperson, und aus diesem Grunde mit vollkommenem Rechte. Gleichwohl haben sich die meisten englischen Kritiker und die unbefangenen Verehrer des Dichters auch bei uns der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß das Stück einige Züge enthält, deren psychologische Wahrheit gerechten Bedenken unterliegt. Der Verf. des hier gedruckt vorliegenden Vortrages sucht nun den Beweis zu führen, daß auch in diesem Stücke, wie, der ästhetischen Schule der Shakespeareaner zufolge, durchgehends bei dem Dichter, Alles aus einem Stücke, Alles weislich vorbedacht und daher Alles aus einem Punkte, hier der „dämonischen Proteusnatur" Richard's, zu erklären, mithin alle gegen den Dichter erhabenen Vorwürfe psychologischer Unwahrheit, namentlich auch in der bekannten Werbescene mit der Prinzessin Anna abzuweisen seien. Wer etwa bezüglich letzterer Scene anderer Ansicht zu sein sich unterfangen sollte, dem wird S. 130 recht höflich aber doch fühlbar auf den Mund geklopft mit der bei der ästhetischen Schule beliebten Behauptung: „daß ihm eben das volle Verständniß abgehe."

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 28. Bd. 2. Heft.

Inh.: W. Pierson, die thukydideische Darstellung der Pentekontaetie: Thuc. I, 89—118 erörtert und mit den andern Quellen verglichen. (Schl.) — C. E. Finckh, zu Kokondrios περὶ τρόπων. — K. Schenkl, zu Aelii Spartiani vita Hadriani c. 25, 9. — H. Düntzer, zur Lehre vom saturnischen Verse. — A. Müller, der latus clavus bei Sueton. Iul. 45 und Quintil. I. O. XI, 3, 138. — H. J. Heller, Valer. Max. VII, 4, 4. — D. Detlefsen, die Naturalis historia des Plinius. — Miscellen: Mittheilungen aus Handschriften: H. Hagen, zur latein. Anthologie. — Zur Erklärung und Kritik der Schriftsteller: H. Warschauer, zu Sophokles; G. Wolff, zu Sophokles' Fragmenten; L. Grasberger, zur Kritik des Dionysios von Halikarnaß; G. Wolff, zu den griech. Sprichwörtern; Ders., zum Etymologicum magnum; Ders., zu den griechischen Eigennamen; F. Liebrecht, zu Tzetzes Chiliaden; A. O. Fr. Lorenz, Beiträge zur Kritik des Plautus (Schl. folgt); Verg. Eclog. II, 52. Tractavit A. Hoag; H. J. Heller, emendationes Valerianae; H. A. Koch, zu Tacitus; G. Wolff, zu Cic. or. p. Planc. § 84. — Zur latein. Grammatik: E. Kinzmann, Minus bei dem Comparativ. — Zur Archäologie: R. Schöne, der hildesheimer Silberfund. Die Inschriften der Silbergeräthe. (Nebst einer Steindrucktafel.) — Uebersetzungsproben: E. Geibel, Ode der Sappho; Ders., zwei Fragmente des Ibykos; Ders., die siebente Epode des Horaz.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. April.

Inh.: Holtenberg, die Reform höherer Schulen in England. — Kuckuck, über das elementare Rechnen. — Ausführliche Kritiken über Aken, griechische Schulgrammatik (von Benne) und Brambach, lateinische Orthographie (von Genthe). — Kürzere Besprechungen, Berichte, Notizen.

Kunstgeschichte.

Rutenberg, Adolf, ästhetische Studien. Inhalt: I. Ueber Genre-Malerei. II. Der Landschafts-Maler als Dichter. III. Kunst und Photographie. IV. Zur Aesthetik der Krankheit. Berlin, o. J. L. Rauh. (187 S. 16.) 15 Sgr.

Die Lectüre dieser Studien hat uns wenig befriedigt. Sie konnten ohne Nachtheil für die Aesthetik ungedruckt bleiben und lassen nur dem Wunsche Raum, daß der Verf. dies bei gereifteren Studien selbst anerkennen möge. Der wesentliche Eindruck, den sie zurücklassen, ist nämlich gerade der einer gänzlichen Unreife, welche sich wiederholt in zwei Symptomen kund giebt. Einmal tritt der Verfasser an die Beurtheilung der Künstler und Kunstwerke stets mit einem in der Weise fertig gemachten Systeme heran, daß ihm nur eine einzige Seite ins Auge zu fassen erlaubt ist, und so stößt man überall auf Schiefheiten, weil übersehen ist, daß die Einseitigkeit durchaus keine Regel für den Künstler und sein Werk ist und zu sein braucht. Sodann verwechselt er nicht selten sich selbst mit der Zeit, in welcher er lebt, indem er diejenigen Fortschritte, welcher er sich über seine eigene Ausbildung bewußt wird, für eine Zunahme der Bildung unserer Gegenwart nimmt; denn was „man" öfter nach seiner Ansicht früher fälschlich geglaubt haben soll, ist lediglich eine e i g e n e fälschliche Meinung. Der erste Fehler wuchert sowohl in dem Aufsatze „über Genre-Malerei", als besonders in dem zweiten „der Landschaftsmaler als Dichter". Der Stil sowie auch einzelne Ausdrücke sind oft gesucht bis zur völligen Unverständlichkeit. Der dritte Aufsatz „Kunst und Photographie" giebt der heutigen Kunstanschauung nichts Neues und leidet ebenmäßig an Phrasenmalerei. Der letzte Artikel „zur Aesthetik der Krankheit" hat die Fehler seiner Vorgänger in dem Maße, daß man zweifeln muß, ob es dem Verf. bei seinen Studien mit der Sache und mit sich selbst überhaupt Ernst ist. Man höre z. B. S. 145: „Die colossalen Steinfiguren, die Felskegel, z. B. die gratesken Physiognomien des Elbsandsteingebirges, des Adersbacher und Weckelsdorfer Reviers, wo die Natur ganze Städte und Wälder aus diesem Material aufgebaut hat, sind keineswegs bloße zufällige Ueberbleibsel einer vorsündfluthlichen Weltrevolution, sondern sie sind, da jeder natürliche Proceß zugleich ein Resultat geistiger Agentien ist, cultur- und welthistorische Documente und Monumente der Geschichte eines Riesengeschlechts, welches einst unter und neben diesen Steinen, wie die Inder unter Pflanzen und Riesenbäumen, lebte und arbeitete, und welches die ungelenken Gefühle seines kindischen Geistes nicht anders auszudrücken wußte, als indem es sich an diesen Steinen vergriff oder doch ihrer Zertrümmerung ruhig zusah."!! — Als Scherz betrachtet höchst mittelmäßig und sinnlos, als Ernst eine beleidigende Zumuthung an den Menschenverstand schon gewöhnlichsten Schlages. Mit dergleichen ist die Literatur zu verschonen.

Förster, Ernst, Geschichte der Italienischen Kunst. 1. Bd. Leipzig 1869. T. O. Weigel. (XVI, 351 S. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Die Vorrede theilt mit, unter welchen Umständen der Verf. sich zu der vorliegenden Arbeit gedrungen fühlen mußte. E. Förster hat das berechtigte Gefühl, zu denen zu gehören, welche die italienische Kunstgeschichte gründen halfen, er hat ein Leben voll Erfahrungen hinter sich und möchte diesen eine Form geben. Wie Förster hierbei zu verfahren pflegt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Von einem Manne, für welchen Museen und Kunstdenkmäler an Ort und Stelle von jeher die Hauptsache waren, darf man nicht verlangen, daß er ebenso belesen sei, als er geübter Zeichner und technischer Kritiker ist. Von einem Zeichner zumal darf nicht begehrt werden, daß er auf (das vorzüglichste Hülfsmittel der modernen Kunstforschung, die) Photographien irgend welche Rücksicht nehme. Kein Zweifel deshalb, daß ein leidlich geschulter jüngerer Mann, der niemals in Italien war, heute mit Hülfe sogar nur der oberflächlicheren Hülfsmittel ein Buch über das

gleiche Thema würde zusammenstellen können, das Förster's Arbeit in jeder Hinsicht überträfe. Erleichtern würde diesen Wettstreit der Umstand, daß Förster die literarischen Quellen gewiß nie studiert hat (mag auch Muratori ꝛc. öfter citiert werden). Indeß, diesem supponierten Werke würde sicherlich Eins fehlen: der italienische Duft, der Förster's Arbeiten eigen ist. Er war dort, als es noch etwas war, nach Italien zu gehen. Er hat dort gesucht und gefunden. Er gehört zu den alten Pionieren, gegen die undankbar zu sein, ein Unrecht wäre.

Der Werth des Buches für heutige Zwecke würde sich schwer nachweisen lassen. Gregorovius, Laborte, Didron ꝛc. wurden nicht benutzt, Crowe und Cavalcaselle zwar citiert, aber wohl kaum ernster angesehen. Reumont ist Quelle für die politische Geschichte Roms, würde aber für Constantin des Großen fünf Söhne (S. 17), unter die das Reich zur Vertheilung gekommen sein soll nach seinem Tode, schwerlich einstehen. Es wäre zu bedauern, wenn Anfänger heute glauben sollten, Kunstgeschichte könne so noch geschrieben werden.

Eine Notiz bei dieser Gelegenheit zu S. 251. Man pflegt einer bekannten Inschrift zufolge Diotisalvi als Architekten des Pisaner Baptisteriums anzusehen. Diese Inschrift ist jedoch eine sehr vage und vieldeutige. Dagegen enthalten die Annales Pisani (Mon. Germ. XIX, 242) folgendes: Anno Domini 1153, 19 kal. Septembris, inditione 15, fundatus est primus girus ecclesie sancti Johannis baptiste. — Insequenti anno 1154, pridie kal. Septembris, inditione 1, fundatus est secundus girus ejusdem ecclesie, cujus quidem operis Conettus Conetti et Henricus cancellarius operarii fuerunt. Folgen aus den nächsten Jahren noch allerlei interessante Angaben über Säulen, welche für den Bau aus Elba und Sardinien geholt wurden.
Hn. Gm.

Crowe, J. A., & G. B. Cavalcaselle, Geschichte der italienischen Malerei. Deutsche Original-Ausgabe besorgt von Dr. Max Jordan. 1. Bd. Mit 13 Tafeln. Leipzig, 1869. Hirzel. (XIII, 360 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch die vorliegende Uebersetzung wird der deutschen Literatur ein Werk eingebürgert, welchem längst das einstimmige Urtheil der Fachgenossen eine der ersten Stellen in der neueren kunstgeschichtlichen Literatur angewiesen hat. Durch das eigenthümlichste Zusammenwirken eines italienischen Kenners par excellence und eines englischen redigierenden und literaturkundigen Geschichtschreibers ward eine Darstellung der Geschichte italienischer Malerei geschaffen, wie sie in der That nur durch dieses günstige Zusammentreffen, nie durch die Kräfte eines noch so befähigten Einzelnen hervorgerufen werden konnte. — Das Buch enthält zwei Dinge in — man darf sagen — unübertrefflicher Vollständigkeit: die Schilderung und Analyse aller existierenden Monumente vom Standpunkte der Stilkritik und die klare Uebersicht des gesammten urkundlichen Materials; es wäre unrecht, neben diesen beiden eminenten Vorzügen noch den dritten zu verlangen, welchen das Buch nicht hat: eine tiefere ästhetische Auffassung des Künstlerischen in der Malerei. In letzterer Beziehung halten wir die Leistungen der deutschen Forscher, Rumohr, Schnaase und Burckhardt, wie viel unvollständiger auch ihre Kenntnisse der Monumente, wie viel minder geschärft ihr kritisches Auge gewesen sein möge, für entschieden vorzüglicher, und vielleicht tritt diese Eigenthümlichkeit in dem deutschen Gewande des Werkes deutlicher hervor als in dem englischen Original. Anstatt deshalb mit einem berufenen Beurtheiler (Springer, in den Grenzboten 1869, I. 81) das Gefühl des Neides auszusprechen, daß ein Werk so gründlicher Forschung nicht aus der deutschen Kunstliteratur hervorgegangen, scheint es uns, daß wir bei aller Anerkennung dennoch gerade die Abwesenheit einer der deutschen Kunstbetrachtung eigenthümlichen Auffassungsweise betonen müssen. Es genüge in dieser Beziehung, da ein näheres Eingehen hierauf an dieser Stelle nicht zulässig ist, auf die Darstellung Giotto's bei den Verfassern und bei Schnaase hinzuweisen.

Die deutsche Uebersetzung hat nicht in dem Grade, wie es die Originalarbeiten des Uebersetzers erwarten ließen, die Schwierigkeit der Uebertragung in eine fließende deutsche Darstellung überwunden, und einzelne Stellen, wo dem englischen Original eine freie Umgestaltung zu Theil geworden ist, wie z. B. S. 260 machen dies für das Uebrige noch empfindlicher; doch dürfte hier allerdings, den stilistischen Eigenthümlichkeiten des Originals gegenüber, das Wort vom „Tadeln und Bessermachen“ besonders zu beherzigen sein. Die redactionellen Aenderungen des Uebersetzers, welcher die im Original in Text und Anmerkungen getheilten Beschreibungen durchgehends dem Text (in kleinerer Schrift) eingefügt und an mehreren Stellen die Weitschweifigkeit des Englischen abgekürzt hat, sind wesentliche Verbesserungen. Wünschenswerth wäre es gewesen, hierin noch einen Schritt weiter zu gehen und eine Sonderbarkeit des Originals zu beseitigen, welche darin besteht, daß fast immer auf einen neuen Gegenstand der Darstellung in den Schlußzeilen des vorhergegangenen Abschnittes übergegangen wird und die eigentliche Besprechung gleichsam ohne Subject beginnt.

Auch das Materielle des Textes hat wesentliche Bereicherungen erfahren. Die beim Erscheinen des ersten Original-Bandes noch nicht herausgegebene Tavola alfabetica des Vasari-Lemonnier hat mehrfache Berichtigungen für biographische Daten geliefert; die Inschriften sind fast durchgängig mit philologischer Genauigkeit revidiert und mehrfache Ergebnisse der neueren italienischen Kunstforschung benutzt worden (so z. B. über Giotto's Jugend S. 195. Pucci's Verse über das Dante-Portrait S. 217. Giotto's Freske bei den Eremitani in Padua S. 243. Die Domfaçade von Florenz S. 276). Auf Grund eigener mühevoller Forschung giebt der Uebersetzer Auskunft über ein in Berlin verborgenes Mosaik aus Ravenna (Anhang). Bei der großen Masse des Materials ist eine unbedeutende Anzahl von Irrthümern entschuldbar; es genüge, an dieser Stelle zu corrigieren, daß die berühmte Arca di S. Domenico in Siena S. 112 unrichtig mit „Bogen“ übersetzt ist; ein Fehler des Originals hätte S. 279 verbessert werden können: das giotteske Tafelbild der „Bergpredigt“ (Nr. 6 der Uffizien) ist vielmehr jenes „Gethsemane“, über welches Burckhardt, wenn er auch bezüglich des Urhebers irrt (Cicerone 757[b]), eine jener schönen sinnigen Bemerkungen bringt, welche wir bei den „exacten“ Kunstforschern nicht suchen dürfen.

Vermischtes.

Panstenographikon. Zeitschrift für Kunde der stenographischen Systeme aller Nationen. Herausgeg. im Auftrage des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern von den Professoren H. Krieg und Dr. Zeibig. 1. Bd. 1. Lief. Mit 18 autograph. Tafeln. Leipzig, 1869. Warlig. (86 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Die Stenographie ist weit weniger Fachwissenschaft, als diejenigen in der Regel zu glauben geneigt sind, denen die Sache mehr Name als Begriff geblieben ist. Dank den Bemühungen der Vertreter desjenigen deutschen Stenographiesystems, welches von Jahr zu Jahr eine in starker Progression wachsende Verbreitung in Schule und Leben gewinnt, und insbesondere den Gabelsberger'schen Stenographen-Vereinen, die sich diese Verbreitung zur Aufgabe gestellt haben, wird jener irrthümlichen Anschauung, wenn auch langsam, doch mit großer Sicherheit immer mehr und mehr Terrain abgewonnen. Ganz vollkommene, richtige Laien sind dort schon eine Seltenheit, wo die Staatsregierungen die Stenographie unter die Lehrgegenstände der höheren Schulen aufgenommen haben (in Bayern und in Oesterreich); und wenn auch in Norddeutschland den widrigen Hemmnissen gegenüber, welche durch freilich vergeblich unternommene Gegenbestrebungen minder brauch-

barer Systeme entstanden sind, die Gabelsberger'sche Stenographie in stetig wachsender Verbreitung begriffen ist, so darf man dies zum größten Theile derjenigen Staatsbehörde danken, welche von der sächsischen Staatsregierung in richtiger Würdigung der weitreichenden Bedeutung der Stenographie für deren besondere Pflege geschaffen ist und in ihrer Weise bisher einzig dasteht. Diese Behörde, das königl. stenographische Institut, tritt jetzt im Auftrage des königl. sächsischen Ministeriums des Innern ihrem Zwecke gemäß mit der überschriftlich genannten Publication hervor, welche nicht minder den Auftraggeber ehrt, als sie der Behörde selbst und den Herausgebern des Werkes zum Ruhme gereichen wird. — Diese periodische Schrift wendet sich vor Allen an die Gelehrten, an diejenigen, welche bisher in unmotivierter Theilnahmlosigkeit allen Bestrebungen ganz von ferne zugesehen haben, welche der Verbreitung der Stenographie gewidmet waren. Das Ziel ist im Titel der Zeitschrift angegeben und als der zweckmäßige Weg dahin ist den Herausgebern die durchaus wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes erschienen. Einer lateinisch geschriebenen Vorrede folgen zwei in derselben Sprache der Gelehrten verfaßte Abhandlungen über die Tachygraphie der Römer und der Griechen. Erstere von dem, auf philologischen Forschungsgebieten von seinen Fachgenossen hochgeschätzten Gymnasialrector Dr. Schmitz in Köln, letztere von Dr. O. Lehmann, der bereits in seiner Doctordissertation, quaestiones de notis Tironis et Senecae, sich als besonders begabt für die einschlägigen Forschungen erwiesen hat. Es folgen drei Abhandlungen in englischer Sprache über die von Ratcliff, Bright und Bales unternommenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Stenographie, welche als erste Versuche zu kennzeichnen sind; dann über John Willis, den ersten Erfinder eines schnellschriftlichen Alphabets, und dessen Nachfolger Edmond Willis (1602—1630); endlich über die Vorläufer Sheltons: Witt, Dix, Mawd, Folkingham (1630—1641): sämmtlich verfaßt von dem sprach- und schriftkundigen Historiographen der Geschwindschreibekunst, dem Herausgeber Professor Dr. Zeibig. — Die ersten Spuren deutscher Kurzschrift, welche sich bei Daniel Schwenter und Georg Philipp Harsdörffer finden, werden von dem Mitherausgeber Professor Krieg aufgedeckt. — In holländischer Sprache folgt die Darstellung des ältesten holländischen Stenographiesystems von Reyner (1673) durch den ersten Stenographen der General-Staaten Steger. Eine unter der Chiffre G. & S. englisch geschriebene kurze Darstellung des Systems Gurney schließt die erste Lieferung. Historisch-biographische Untersuchungen und Mittheilungen über die Urheber der verschiedenen Systeme erhöhen den Werth der Zeitschrift, der es hoffentlich gelingen wird, das Interesse für Stenographie auch in Deutschland in diejenigen Kreise hineinzutragen, welche sich bisher ablehnend verhalten haben. Des Interesses aller derjenigen, welche der Stenographie nicht fremd gegenüberstehen, ist sie weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus sicher. — Die Ausstattung ist vorzüglich; die stenographischen Tafeln sind von Prof. Krieg in großer Sauberkeit autographirt und der Preis dabei so billig gestellt, wie es bei wissenschaftlichen Publicationen dieser Art selten möglich ist. In Anbetracht dessen ist man der Uneigennützigkeit aller bei der Herausgabe betheiligten Kräfte zu bestem Danke verpflichtet.

Hartsen, Dr. F. A. v., die Methode der wissenschaftlichen Darstellung. Einfache Regeln um den schwierigsten Gegenstand klar und erschöpfend zu behandeln. Mit besonderer Rücksicht auf die Interpunction. Halle, 1868. Pfeffer. (VIII, 80 S. 8.) 15 Sgr.

Wenn der Verf. gefunden hat, daß „klare“ und erschöpfende Behandlung eines Gegenstandes in gelehrten und in ungelehrten Schriften ein sehr seltener Vorzug ist, und wenn er gegen die Leichtfertigkeit zu Felde ziehen wollte, welche jetzt unsere schöne und reiche Muttersprache verwahrlost und verunziert, so würde er sich ein Verdienst erworben und manchen Leser sich zu Dank verpflichtet haben. Allein daß er es unternimmt, ein Universalrecept zu schreiben, das uns zu lauter „klaren“ und „erschöpfenden“ Behandlungen des „schwierigsten“ Gegenstandes verhelfen soll, das ist ein Wagniß, das den Verf. auf eine isolierte Höhe zu führen droht. Referent wenigstens bleibt in bescheidener Verwunderung unten stehen und wartet ab, ob andere die Verwunderung in Bewunderung verwandeln und sich zu dieser neuesten und höchsten Stilistik bekennen. Vielleicht findet aber das Schriftchen doch seine Leser, da heutzutage ja so gar viele Leute unter die Schriftsteller gehen, und somit, wie für die jungen Hausfrauen irgend ein Lehmann'sches Kochbuch, für die jungen Scribenten auch so ein Darstellungsregelbuch nöthig wird.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (aus dem Jahre 1868), Prof. Dr. E. Curtius: Festrede zur Preisvertheilung (römische Eindrücke, 17 S. 4.). — Prof. Dr. E. v. Leutsch (Prorectoratswechsel): Additamentorum ad Lud. Disseni in Pindari carmina Commentarium specimen quartum. (12 S. 4.) — A. Schondorff (gekrönte Preisschrift): über die Minimalfläche, die von einem doppelt-gleichschenkligen räumlichen Viereck begrenzt wird. (52 S. 4.) — Rep. Rich. Schmidt (theol. Dissert.): formulae concordiae de libero arbitrio doctrina num vere evitet praedestinationis absolutae consequentiam? (56 S. 8.) — Medic. Dissertationen von F. Aronheim: über den Einfluß der Salze auf die Strömungsgeschwindigkeit des Blutes (17); C. Bock: über einen Fall von intraoculärem Medullarcarcinom (16 u. 2 Taff.); Th. Fritze: Beschreibung eines Enchondroms in den Weichtheilen des Oberschenkels (20 u. 3 Taff.); C. Halte: ein Fall von Glio-Sarkombildung im Gehirn (14); H. Harms: eine mit glücklichem Erfolge gekrönte Ovariotomie nach ihrer Behandlung und ihrem Verlauf (27); L. Heßberg: Beitrag zur Kenntniß der Hauthörner von Menschen und Thieren (38 u. 2 Taff.); O. Franz v. Liechtenstein: über Chondrome der Lunge (26 u. 1 Taf.); A. Lutz: über Affectionen der Thymusdrüse (11); E. Meyer: hepatitis suppurativa hervorgerufen durch Gallensteinbildung (23); C. W. Müller: die vitale Lungencapacität und ihre diagnostische Verwerthung (52), und O. Thilenius: eine Ovariotomie nebst einem Beitrage der einschlagenden Literatur. (27 S. 8. u. 1 Tab.)

Schulprogramme.

Berlin, Sophien-Gymn. (IV), Oberl. Dr. W. Hoffmann: Uebersetzungen Sophokleischer Chorgesänge (18); Ders.: das Walten der Gottheit im Menschenleben, nach Aeschylos und Sophokles — 1. Theil. (S. 19—44. 4.)

Eisenach, Karl-Friedrichs-Gymn., Dr. E. Wilhelm: de infinitivi vi et natura. (12 S. 4.)

Folgende drei Programme, die weder als Schulprogramme noch als Universitätsschriften ein deutliches Erkennungszeichen tragen, können wir nicht anders als nach den Druck- resp. Verlagsorten aufführen:

Athen, *Περὶ τῶν ἀρχαίων Κυπρίων, ὑπὸ Ἱερωνύμου Μυριανθέως, διδάκτορος τῆς φιλοσοφίας καὶ καθηγητοῦ τῆς θεολογίας ἐν τῇ θεολογικῇ σχολῇ τοῦ πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων.* (90 S. 8.)

Aurich, W. Grumme: de codicibus Propertianis Groningano et Neapolitano. (32 S. kl. 4.)

Wien (Verlag von Herzfeld u. Bauer), Sal. Rubin: Spinoza und Maimonides — ein psychologisch-philosophisches Antitheton. (50 S. gr. 8.)

Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben. Hrsg. von Abrah. Geiger. 7. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Etwas über Glauben und Beten. Zu Schutz und Trutz. — Recensionen. — Umschau. — Aus Briefen.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. Mai.

Inh.: Die Religionsdisputation des R. Jechiel von Paris 1240 am Hofe Ludwig's, des Heiligen. (Schl.) — Ein französischer Socialist über die Bedeutung des Messianismus. — Ueber talmudische Termini zur Bezeichnung anonymer Autoritäten. — Rabbi Israel Isserlein. (Forts.) — Lewis Way und seine Emancipations-Apologie. — Monatsbericht. — Anzeiger von Novitäten.

Revue critique. Nr. 16.

Inh.: A. Bailly, manuel pour l'étude des racines grecques et latines. (Drei Referate.) — A. Hirzel, de bonis in fine Philebi enumeratis. — S. Thasci Caecili Cypriani opera rec. Hartel. — Le voyage du Puys Sainct Patrix p. p. Philomneste Junior.

Nr. 17: Juli Exuperanti opusculum a C. Bursian recognitum. — H. de Longpérier, recherches sur les insignes de la questure et sur les récipients monétaires. — Mast de la Forte-Maison, les Francs, leur origine et leur histoire etc. (Zwei Referate.) — Goethe's Briefe an Fr. A. Wolf, hrsg. von M. Bernays. — F. Kanitz, Serbien.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 20.

Inh.: Der neue Band des österr. Generalstabswerkes. — Das Buch vom Grafen Bismarck. — Aus Baden: Die Lage des Ministeriums. — Eine Erinnerung an Dresdens literar. Vergangenheit. — Nordd. Kriegsmarine: Seeofficiere u. Bestand der Mannschaft. — Zu den Pfingstferien des Reichstages. — Noch einmal der Hildesheimer Fund. — Ein ungedruckter Theaterbrief Goethe's.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 112.

Inh.: Einige auf preuß. Geschichte bezügl. Manuscripte in der Herzogl. Bibliothek zu Dessau. — Die Entwickelung des deutschen Münzwesens vom Beginn deutscher Münzprägung bis zum J. 1750. 3. — Joh. Daniel Erdmann Preuß. 1. — Die Verfassung der vereinigten Niederlande.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 122—128.

Inh.: Die historisch-krit. Schillerausgabe. — H. Delff, Dixon's „Spiritual Wives" u. die Königsberger relig. Bewegung. — Der Kampf in Paraguay. — Aus dem Burggrafenamt. (2. Die Fragsburg u. der Sinichfall.) — Zur Charakteristik Lamartine's. — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. 1. 2. — H. Freih. v. Maltzan, Briefe aus Tripolis. — Zur französ. Intervention in Mexico. 1. — Festsitzung des archäol. Instituts. — Ueber die Zukunft des höhern Unterrichts in der franz. Schweiz. — Die assyr. Inschriften der Glyptothek von München. — Die fahrenden Leute in Böhmen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 39 u. 40.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. — Das geistige Eigenthum mit Bezug auf Zeitungen u. Zeitschriften. — W. Beckhaus, die kurländ. Bauer-Verordnung. (Schluß.) — W. Buchholz, Neues Theater. — Die diesjährige Generalversammlung der deutschen Shakespearegesellschaft.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1350.

Inh.: Die Leipziger Ostermesse 1869. — Graf Ed. Taaffe, österr. Ministerpräsident. — H. J. W. Frère-Orban, belg. Finanzminister. — Pfingstfest in der Ukermark. — Das 50jähr. Priesterjubiläum Pius' IX. — H. C. Stößner, pädagogische Ausflüge. 1. Aus der pädagog. Literatur der Gegenwart. — Die neuen Stadtbäder in Leipzig. — Der „Blutritt" in Kloster Weingarten. — Ein schweizer. nationales Kunstwerk. — Alexander Dreyschock. — Die Jubelfirma Ferdinand Flinsch in Leipzig. — Vom Büchertisch. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 19.

Inh.: Worauf warten sie noch? — Bürgertreue. — Erörterungen der Urtheile für das Kronstädter Internat. 3. — Erklärung der Hermannst. Stadtcommunität vom 5. Mai 1869. — Aus der Zeit vor der Regulation. (Forts.) — Ueber Maß- u. Gewichtsysteme. (Forts.) — Ein Rundschreiben des Oberverwaltung des siebenbürg.-sächs. Landwirthschaftsvereins. — Nochmals zur landwirthschaftl. Ausstellung in Hermannstadt.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 10. Heft.

Inh.: Mehemet-Fuad-Pascha, türk. Staatsmann. — Der Nordd. Bund und seine Verfassung. 3. Die Verfassung des Bundes. 1. Das Verfassungswerk der Regierungen. — R. Gottschall, das deutsche Theater seit dem J. 1850. 1. Bühnen u. Bühnenzustände. — Luigi Calamatta. (Nekrolog.) — Musikal. Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 20.

Inh.: R. Gottschall, Revue neuer Gedichtsammlungen. (Schluß.) — H. Birnbaum, naturwissenschaftl. Familienbelehrung. — H. Rückert, zur deutschen Cultur- u. Sittengeschichte. — Alex. Jung, aus Nordamerika. — Feuilleton: das deutsche Theater in Petersburg; Urtheile der „Revue des deux mondes" über deutsche Schriftsteller.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 20.

Inh.: Die Reform der Schule. — Die Seminarien für Volksschullehrer. — Pädagogische Bestrebungen in Oesterreich. — Griechenthum und Protestantismus in Livland. — Frankreich: Ein Staatsgefangener des 2. Kaiserreichs. — Ein amerik. Jurist über Patentgesetze. — Zur Urgeschichte des Orients. 1. Israeliten u. Aegypter.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 4. April.

Inh.: Bericht über die Generalversammlung des Vereins Deutscher Zeichenlehrer. — C. Güntzel, Referat über die Zeichenlehrerversammlung vom 6. März 1869. — H. Grünwald, die Organisation des Zeichnungsunterrichts an den k. bayr. Gewerbschulen betr. — Brennecke, die darstellende (beschreibende) Geometrie als Unterrichtsgegenstand für Realschulen. — J. Lessing, die sieben Todsünden von Hans Makart. — Anzeige, Stundenplan etc.

Europa. Nr. 20.

Inh.: Eine Dauphins-Gesellschaft. — Ein Kriegszug um die Welt. — Das Kaiserhaus des Augustus. — Der Gesandtenmord noch einmal. — Ein deutsches Wandervölkchen. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 20.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — F. Hfm., Pfingstparadies im Herzen Deutschlands. — K. Gutzkow, literarische Briefe. 4. — Ein parlamentarischer Abend bei Bismarck. — M. Sturmhaupt, ein württembergisches Dorf an der Ostsee.

Daheim. Nr. 33.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Forts.) — Frauenarbeit. Von R. K. — Fr. Delitzsch, Jose u. Benjamin. 3. — H. Riegel, ein deutscher Baumeister. (Schenkel.) — Fliegende Blätter aus Amerika. 8. Die geheime Polizei Newyorks. Von C. Winter. — J. Ludwig, ein Abenteuer in der Dresdner Galerie. (Schl.)

Berliner Revue. 57. Bd. 6. Heft.

Inh.: B. v. Gaseck, Nicht auf immer. 19. — Die Grundbesitzerpartei u. der Congreß Nordd. Landwirthe. 2. — Der Streit zwischen den öffentl. Feuerversicherungs-Anstalten u. den Feuerversicherungs-Actiengesellschaften. — Arbeitertantième auf dem Lande. 1. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Anleitung. 4.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 17—19.

Inh.: Die Entwickelung der heutigen preuß. resp. nordd. Bundesarmee seit 1806. 1. 1806—12. 2. 1813—40. — Arkolay, die neuesten österr. Schießversuche mit Kartätschen aus glattem u. gezogenem Feldgeschütz. 2. — Das neue preußische Jägerreglement. — Die Freiwilligencorps in Großbritannien. — Anmerkungen über die taktische Verwendung der Feldartillerie.

Das Ausland. Nr. 20.

Inh.: Senft, über Einstürze u. Formung der Felsmassen durch das Wasser. — H. Göll, zwei röm. Schauspieler. 2. Aesopus. — K. Zittel, schottische Westeilande. 2. Arran. — Die materielle Lage in den V. Staaten. — F. Lapun, zu Fuß nach Brasilien. 2. Von Rupunum nach dem Takutu. — G. Rohlfs, Leptis magna. — Civil- u. Criminalprocesse gegen schädliche Thiere.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 20.

Inh.: K. Müller, das deutsche Salzland. 2. Die Einzelpunkte des Salzlandes. — O. Ule, die Thräne. — Ph. Wirtgen, die Eifel. 3.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aken, griech. Schulgrammatik. (Von Prof. Bramme: Z. f. d. Gymnw. 4.)
Alberti, Sokrates. (Philol. Anz. 1.)
Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte. (Von Kampschulte: R. Litbl. 9.)
v. Arneth, Joseph II und Katharina von Rußland. (Von ....t: A. Lit.-Z. 18.)
Barkow, die Venen der oberen Extremität. (Von C. Wenzel: Schmidt's Jahrb. d. Med. 4.)
Baumeister, spicilegi crit. p. I. (Von H. S.: Philol. Anz. 1.)
Blankenburg, die inneren Kämpfe der nordamerikanischen Union. (Von ++: Schw. Merkur 108.)
v. Blomberg, Kugler's Handbuch. (Von -v-: Lpz. Z. W. B. 35.)
Böttcher, quaest. crit. de Livi libri XXI et XXII font. (Philol. Anz. 2.)
Brambach, lat. Orthographie. (Von Dr. Genthe: Z. f. d. Gymnw. 4.)
Brunn, die Kunst bei Homer. (Philol. Anz. 1.)
Bursian, J. Exuperanti opusculum. (Von H. S.: Ebd.)
Curtius, Studien. 1. 2. (Ebd. 2.)
Detlefsen, Plini nat. hist. II. (Ebd.)
Droßbach, über Erkenntniß. (Von J. Frauenstädt: Phil. MH. III. 1.)
Ennen, Gesch. der St. Köln. III. (Von Will: R. Litbl. 9.)
Eyssenhardt, hist. miscella. (Von Dr. Fischer: Z. f. d. Gymnw. 4. — Von R.: A. Lit.-Z. 18.)
Förster, quaestiones de attractione. (Philol. Anz. 1.)
Gaßner, Pastoral. (Von Dr. Pius Schmieder: A. Lit.-Z. 16.)
Grimm, die Einheit der 4 Evangelien. (Katholik 4.)
v. Gutschmid, de temp. notis Euseb. (Von Fz.: Philol. Anz. 2.)
Gutzkow, Rückblicke. (Von -r: A. A. Z. 115.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von Dr. D. Asher: Lpz. Z. W. B. 36.)
Heimsoeth, de scholiis in Aeschyli Agam. (Philol. Anz. 2.)
v. Herwerden, analecta critica ad Thucyd. etc. (Ebd. 1.)
Hoppe, Logik. (Von Katzenberger: R. Litbl. 9.)
Jahn, E. Gerhard. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 1.)
Jessen, quaestiones Lucretianae. (Von B.....r: Ebd. 2.)
Kaulen, Geschichte der Vulgata. (Katholik 4 f.)
Lazansky, Compendium. (Von Dr. L. Fürth: Wiener med. Presse 17.)
Lentz, Herodiani technici reliquiae. (Philol. Anz. 1.)
Löber, das innere Leben. (Von E. Kählbrandt: Dorp. Z. f. Th. u. K. 11, 1.)
v. Mohl, Politik. II. (Z. f. bad. Verwaltung 8 f.)
Naber, Frontonis et M. Aurelii epistulae. (Philol. Anz. 2.)
Nipperdey, Nepos. (Von A. B. E.: Ebd.)
v. Oettingen, Moralstatistik. I. 1. (Von Simar: R. Litbl. 9.)
Prinea, études sur les Perses d'Eschyle. (Philol. Anz. 2.)
Radloff, Proben der Volksliteratur. (A. A. Z. 118.)
Reitlinger, Joh. Kepler. I. (Von Schanz: R. Litbl. 9.)
Rheinhard, Athenae und Roma vetus. (Philol. Anz. 2.)
Ribbeck, Formenlehre des att. Dialekts. (Ebd. 1.)
Schmid (Schwzb.), Grundlinien d. Ethik. (Von J. B.: Phil. MH. III. 1.)
Schmidt, de omissa ἂν particula. (Von H. S.: Philol. Anz. 1.)
Schnitzer, de Pindaro nuperrime emendato. (Ebd. 2.)

Schwerdt, über die innere Form der Horazischen Oden. (Ebd.)
Seyffarth, die Seminarien. (Von W. L.: Rhein. Bl. 3.)
Strobl, Entstehung der Völker. (Von Himpel: R. Litbl. 9.)
v. Sybel, de repetitionibus verborum in fab. Eurip. (Philol. Anz. 2.)
Ueberweg, System der Logik. (Von Katzenberger: R. Litbl. 9.)
Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griech. u. sicil. Geschichten bei Diodor. (Von E. S.: Philol. Anz. 2.)
Winckler, Wohnhäuser der Hellenen. (Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Baillon, H., histoire des plantes: Monographie des rosacées. Illustrée de 153 fig. (XI, 148 p. 8.) Paris. 6 fr. 50 c.
Bruyère, F., recherches historiques sur Sarrians. (148 p. 8.) Avignon. 2 fr.
Duvergier de Hauranne, histoire du gouvernement parlementaire en France, 1814—1848, précédée d'une introduction. T. 9. (650 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Garnier, M.-P., des rapports à succession, en droit romain et en droit français. (412 p. 8.) Abbeville.
Gaudry, A., géologie de l'île de Chypre. (366 p. 4., carte et 2 pl.) Paris.
Grandidier, essais historiques sur l'église cathédrale de Strasbourg. Supplément et appendice. (IV, 131 p. 12.) Strasbourg.
Legrand, H., histoire générale de Paris. Plans de restitution. Paris en 1380. (85 p. 4. et plans.) Paris. 30 fr.
Lenormant, Fr., de quelques espèces de monnaies grecques mentionnées dans les auteurs anciens et dans les inscriptions. (63 p. 8.) Paris.
Martin, F., de l'avenir du protestantisme et du catholicisme. (XX, 612 p. 8.) Paris.
Martin, Th. H., les sciences et la philosophie. Essai de critique philosophique et religieuse. (XXIII, 516 p. 18.) Paris. 4 fr.
Mémoires de la marquise de Courcelles, née Marie-Sidonia de Lénoncourt, et sa correspondance, précédés d'une histoire de sa vie et de son procès, revue et augmentée d'après des documents inédits; par C. H. de S. D. (372 p. 8.) Paris. 12 fr.
In 432 Exemplaren abgezogen.
Mulsant et Rey, histoire naturelle des coléoptères de France: Gibbicolles. (234 p. 8. et 14 pl.) Lyon.
Poirel, V., essai sur les discours de Machiavel, avec les considérations de Guicciardini. (XII, 280 p. 8.) St.-Nicolas.
Sepet, M., Jeanne d'Arc. Avec une introduction par Léon Gautier. (XIX, 280 p. 12. et 4 grav.) Tours.
Sonice, Dieu et l'Athéisme. (XV, 254 p. 12.) Grenoble. 3 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer, J., in Frankfurt a. M. Nr. 172. Vermischtes.
Carlebach in Heidelberg. Nr. 25. Jurisprudenz u. Staatswissenschaft.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 185. Entomologie. Nr. 186. Ornithologie.
Graeger in Halle. Nr. 163. Pädagogik; Volks- u. Jugendschriften. Nr. 164. Schöne Literatur u. Kunst.
Härpfer in Prag. Nr. 18. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Köhler in Leipzig. Nr. 166. Linguistik. Nr. 189. Belletristik und Literaturgeschichte.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 52. Orientalische, nam entl. hebräische Literatur. Nr. 53. Botanik.
Scheible in Stuttgart. Nr. 13. Französische Literatur.
Steinkopf in Stuttgart. Nr. 48. Deutsche Geschichte.
Weigel, T. O., in Leipzig. 7. Supplem.-Katalog. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

31. Mai in Bremen (Müller's Buchh.): Vermischtes.
4. Juni in Bonn (M. Lempertz): Bibliothek des Professor Dr. A. Beer in Bonn, Prof. Claudius in Kiel, Metropolitan Hartmann, Pfarrer Jaeger &c.

Nachrichten.

Der Privatdocent für Mathematik Dr. Brill in Gießen hat einen Ruf an das Darmstädter Polytechnicum angenommen.

In der philosophischen Facultät zu Bonn hat sich Dr. Birlinger für deutsche Sprache und Literatur, und in der juristischen der Oberbergrath Dr. Klostermann für Bergrecht habilitiert.

Dagegen haben die Professoren Landolt u. Wüllner daselbst einen Ruf an das Polytechnicum in Aachen angenommen und werden Bonn nach beendigtem Sommersemester verlassen.

Der Geheimrath Dr. v. Bayer in München erhielt aus Anlaß seines 50jährigen Professorenjubiläums vom König Ludwig das Ehrenkreuz des Ludwigsordens.

Am 4. d. M. † in Stettin der Professor Dr. Karl Ernst August Schmidt.

Am 8. Mai † in Cassel der Oberappellationsrath Büff, Verfasser des „kurhessischen Kirchenrechtes".

Am 11. Mai † in Stuttgart der Rector des Katharinenstifts Dr. Karl v. Wolff.

Am 12. Mai † in Berlin der Director des Friedrichs-Gymnasiums und der Friedrichs-Realschule, Professor Kech.

Vor kurzem † in Gouda J. Kramers, der Herausgeber verschiedener Wörterbücher.

Die Deutsche morgenländische Gesellschaft hat die Herren Sir Alex. Grant LLD., vormals Director of public instruction in the Bombay-Presidency, jetzt Principal of the University of Edinburgh, und Whitley Stokes, Secretary to the Legislative Council in Calcutta, wegen ihrer Verdienste um die Förderung Indischer Studien zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Anfrage und Anregung.

Nach Häusser's Geschichte der französischen Revolution (S. 215) hat La Marck öfter den Ausruf Mirabeau's gehört: „Welchen Schaden thut die Unsterblichkeit meiner Jugend dem öffentlichen Wohl!" H. citiert dazu in der Anmerkung Bacourt I, 109 „Ah, que l'immortalité de ma jeunesse fait de tort à la chose publique!" — Ueber die Ueberschwenglichkeit dieser Aeußerung könnte man nachdenken und sich wundern; sollte es indessen nicht gerathener sein, einen Druckfehler bei Bacourt anzunehmen? „immoralité"?

Aschersleben. Reber.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 23.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **29. Mai.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Philosophie.

Kannegießer, Dr. Gust., die Stellung Moses Mendelssohn's in der Geschichte der Aesthetik. Frankfurt a. M., 1868. Boselli. (VIII, 115 S. 16.) 12 Sgr.

Ein Versuch, Mendelssohn als Aesthetiker gegen die Vorwürfe, welche mit Recht die aus der Wolff'schen Schule hervorgegangene Populärästhetik treffen, in Schutz zu nehmen. Der Verf. stimmt im Wesentlichen den Ausstellungen Danzel's und Zimmermann's, dessen Kritik der Populärästhetik er nur etwas zu „stolz" findet, bei, nimmt aber gewisse Schriften Mendelssohn's aus, in denen sich ein „höherer Standpunkt" darstelle. Zu diesen rechnet derselbe außer dem Briefwechsel mit Lessing die Abhandlungen „über die Hauptgrundsätze der schönen Künste und Wissenschaften" (1757), und „über das Erhabene und Naive in den schönen Wissenschaften", sowie über die „Idealschönheit", in welcher letztern sich Mendelssohn zu der Ansicht erhoben habe (die übrigens Lessing längst ausgesprochen hatte), daß der höchste Endzweck der menschlichen Kunst die Schönheit sei.

Bastian, Dr. med. et phil. A., Beiträge zur vergleichenden Psychologie. Die Seele und ihre Erscheinungsweisen in der Ethnographie. Berlin, 1868. Dümmler's Verlagsbuchhdlg. (XIII, 288 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der auf dem Gebiete der vergleichenden Schädelforschung rühmlich bekannte Verf. bietet in diesen Blättern ein stofflich höchst schätzbares, leider formell ziemlich unverarbeitetes Material zu der von ihm sogenannten „Gedankenstatistik", d. h. zu einer statistischen Uebersicht der im Gebiete des Denkens überhaupt möglichen (?) Grundelemente. Unter den letzteren sind jedoch nicht, wie man meinen könnte, gewisse Ur- und Stammbegriffe des Geistes, sondern die „Kette stereotyper Phänomene" gemeint, durch welche „aus den Wurzeln tief geschichteter Naturvölker die Ideen emporsteigen zur Blüthe der Cultur." Dieser etwas pretiös gehaltenen Ankündigung folgen Erörterungen über die Auffassung des Psychischen bei den Naturmenschen und Culturvölkern, über die Ahnen und die Manen, über die Pathologie der Besessenheit und die Priesterärzte, von denen der reiche, obgleich wirr durcheinander geworfene Inhalt der letzten am meisten Interesse darbietet, während das Schlußwort in kräftiger aber durchaus nicht klar zu nennender Fassung den Fortschritt vom Glauben zum Wissen als den nothwendigen psychologischen Proceß charakterisiert, der sich wie in den Geistesoperationen (des Einzelnen und ganzer Völker) schon in jeder Sinnesauffassung wiederholt.

Capräz, Friedr., philosophisches Memoiren-Geplauder. Bern, 1868. Heuberger in Comm. (43 S. 8.) 6 Sgr.

Zweck dieser Olla potrida von Gemeinplätzen und Lesefrüchten, die der Verf., Uebersetzer an der schweizerischen Bundeskanzlei, ein „Geplauder" nennt, die man aber leicht mit einem härteren Namen belegen könnte, ist, wie man am Schlusse sieht, denselben gegen verschiedene Rügen zu vertheidigen, welche von solchen, die der Schwierigkeiten des Uebersetzens unkundig sind (auch Bundesräthen!), gegen die eidgenössischen Translatoren erhoben zu werden pflegen. Mehr als locales Interesse bietet das Schriftchen nicht.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 3. Band. 1. Heft. April. (Jetzt Berlin, Löwenstein.)

Inh.: Franz Hoffmann, Hegel, K. Rosenkranz u. Baader. — C. Hermann, die Philosophie und ihre Theile. — Ausführliche Kritiken über Droßbach: über Erkenntniß (von J. Frauenstädt) und Schmid: Grundlinien der philosophischen Ethik (von J. B.). — Chronik: Zur bevorstehenden Säcularfeier Hegel's; Richard Wagner's „Das Judenthum in der Musik"; philos. Vorlesungen auf den Deutschen Universitäten im Sommersemester. — Kleinere Mittheilungen: Zur Universitätsfrage; Beneke'sche Preisstiftung; die Universität von Peking; zur allgem. deutschen Lehrerversammlung; neue Zeitschrift für Ethnologie; Breslauer Universitäts-Preisaufgabe.

Geschichte.

Essellen, M. F., Geschichte der Sigambern und der von den Römern bis zum Jahre 16 n. Chr. im nordwestlichen Deutschland geführten Kriege. Mit 2 Steindrucktaff. u. 1 Anhange: Die Leichenfelder im Kreise Beckum betreffend. Leipzig, 1868. Granow. (VIII, 388 S. 8.) 2 Thlr.

Eine neue Streitschrift über die Schlacht im Teutoburger Walde, worin der Verf. seine schon früher verfochtenen Ansichten in umfassenderer Weise zu begründen sucht. Die Geschichte der Sigambern bildet nur den Eingang des Werkes: der Haupttheil desselben behandelt die römisch-germanischen Kriege von 11 vor bis 16 nach Christus. Mit größtem Fleiße hat der Verf. die einschlagende moderne Literatur, namentlich auch die von militärischer Seite her veröffentlichte, berücksichtigt. Ref. glaubt deshalb vorliegende Schrift als einen sorgfältig gearbeiteten Beitrag zur Lösung dieser, für die deutsche Geschichte so interessanten Frage empfehlen zu müssen. Freilich sind die Bedenken, welche der Verf.

im Vorworte (S. V) seinen Gegnern entgegenstellt, nicht alle sehr schwerwiegend: wenn er z. B. fragt, wie es sich möglich denken lasse, daß die Heere der mit den Cheruskern verbündeten Völker schon zu der Zeit in der Gegend zwischen der Weser und Senne zusammengezogen worden, als Varus noch im Sommerlager an der Weser oder in der Richtung nach dem Flusse hin stand, so ist auf Cass. Dion. LVI, 19 zu verweisen, wo sich eine solche Möglichkeit wohl angedeutet findet; hier heißt es ja, einige Germanen seien, als Varus seinen Zug antrat, zurückgeblieben: παρέμενον ὡς καὶ τὰ συμμαχικὰ παρασκευάσοντες καὶ διατάχιον οἱ προσβοηθήσοντες. In einem Anhange ist von den bei Beckum aufgefundenen Leichenfeldern die Rede. Beigegeben sind zwei Pläne, auf denen außerdem einige Alterthümer abgebildet sind. **Br.**

Stöckert, Dr. Georg, **die Admission der deutschen Reichsstände zum westfälischen Friedenscongresse.** Beitrag zur Geschichte des westfälischen Friedens. Kiel, 1869. Schwers. (49 S. 4.) 24 Sgr.

Die Geschichte des dreißigjährigen Krieges seit dem Prager Frieden hat sich aus nahe liegenden Gründen nicht derselben Beachtung zu erfreuen, wie wenigstens augenblicklich die früheren Perioden dieser Umwälzungsepoche. Das politische Urtheil über die Zeit von 1635 an erscheint daher auch noch wenig gefestigt; Thatsachen und Persönlichkeiten entbehren der Einzelforschung noch sehr. Die vorliegende Schrift, welche die Frage nach der Zulassung der deutschen Stände zu den Friedensverhandlungen behandelt, trägt nun wesentlich dazu bei, ein sachgemäßes Verständniß der Ziele dieser Kämpfe anzubahnen. In beredter und lichtvoller Weise werden die einzelnen Phasen dieser großen staatsrechtlichen Frage über die Stellung der Stände zum Hause Habsburg kurz erörtert. Die Entscheidung gaben selbstverständlich nicht die weitläufigen Verhandlungen der Politiker, sondern die Waffen. Seit der Schlacht von Jankau forderte man nicht mehr einen „legitimum imperii ordinum conventum“, sondern die Stände fingen an sich „per se als jure proprio souverän“ zu betrachten. Im Curcollegium war es Brandenburg, welches diese Anschauung mit Energie vertrat. Gelöst wurde die Frage bekanntlich in der Weise, daß man die Theilnahme an den Friedensverhandlungen denjenigen Ständen gestattete, welche auf den Reichstagen Sitz und Stimme gehabt hatten. — In Beziehung auf den Prager Frieden, dessen Bedeutung etwas bestimmter hätte hervorgehoben werden können, verweisen wir noch auf Helbig's Darstellung in Raumer's histor. Taschenbuche Jahrgang 1858 und einen Aufsatz in den Preußischen Jahrbüchern (Bd. 9. S. 297 fg.) unter dem Titel: Eine Probe politischer Publicistik aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Meyer, Victor, **Tile Kolup** (der falsche Friedrich) und die Wiederkunft eines ächten Friedrich, Kaisers der Deutschen. Historische Studie. Wetzlar, 1868. Königsberg, Bruno Meyer u. Co. (VI, 106 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Diese Schrift über den bekanntesten der falschen Friedriche II, welche in der Zeit Rudolf's von Habsburg in Deutschland aufstanden, verdankt ihre Entstehung den Vorträgen, welche in Wetzlar jeden Mittwoch in einem wissenschaftlichen Kränzchen „bei einem Glase Bier“ gehalten werden, und wurde der Universität Bonn zu ihrer Jubelfeier im Namen des Lehrer-Collegiums des Wetzlarer Gymnasiums „als die bescheidenste der Gaben“ dargebracht. Der Verf. ist, wie er selbst sagt, nicht Historiker, was in der That „kritische Leser merken“, da er sehr späte Quellen wie Trithemius, Aventin u. a. neben den zeitgenössischen in gleicher Linie benutzt. Wenn aber auch die Schrift in kritischer Beziehung manche Mängel hat und selbst gegenüber Werken allgemeinen Inhaltes, wie Kopp und Lorenz, kaum etwas Neues bringt (doch verdient der Nachweis auf S. 72 f. Beachtung, daß Tile Kolup nichts als eine andere Form des Namens Dietrich Holzschuh sei, daß also diese Namen nicht, wie Lorenz angenommen hat, zwei verschiedene Personen bezeichnen können), so thäte man doch bei der großen Bescheidenheit, mit welcher der Verf. sein Werk einführt, Unrecht, wenn man einen zu strengen Maßstab anlegen und nicht anerkennen wollte, daß die Schrift mit sehr großem Fleiße gearbeitet ist, daß sie die Nachrichten über die falschen Friedriche und die Wiederkehr eines echten Friedrich aus verschiedenen Jahrhunderten ziemlich vollständig beibringt, und daß sie den Bürgern Wetzlars, für die sie hauptsächlich bestimmt ist, gewiß vieles Neue bieten und auch die Zweifler überzeugen wird, daß Dietrich Holzschuh wirklich gelebt und 1285 in Wetzlar auf dem Scheiterhaufen sein Ende gefunden habe. **Hb.**

1) **Welfische Haustraditionen und Deutsche National-Interessen.** Vier Episoden aus der neueren deutschen Geschichte. Leipzig, 1868. Quandt u. Händel. (55 S. 8.) $7\frac{1}{2}$ Sgr.

2) **Welfische Regenten in den Krisen des letzten Jahrhunderts** Berlin, 1868. Stilke u. van Muyden. (III, 127 S. Lex.-8.) 10 Sgr.

Diese beiden Schriften stellen sich die Aufgabe, nachzuweisen, daß die welfische Politik mit den deutschen Nationalinteressen in Widerspruch gestanden habe, und daß es ganz in der Natur der Dinge begründet gewesen sei, daß Hannover nicht als selbständiger Staat in den unter Preußens Leitung gegründeten Bund habe eintreten können. Die erstgenannte Schrift ist eine ganz gute Uebersicht der deutschen oder vielmehr undeutschen Politik des welfischen Hauses von den Zeiten Heinrich's des Löwen bis zu den Umtrieben des Hofes von Hietzing. Die vier Episoden, die der Verf. hervorhebt, sind 1) das Verhalten der hannoverischen und braunschweigischen Fürsten gegen die Brandenburger in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; 2) die Politik des Königs Georg II von England gegen Friedrich d. Gr. im siebenjährigen Kriege; 3) die Umtriebe des Grafen Münster auf dem Wiener Congreß gegen die Vergrößerung Preußens und für Errichtung eines Welfenreiches; 4) das Verhalten Hannovers in den Jahren 1849 und 1850 bei dem Dreikönigsbündniß, die Intriguen gegen Preußens Versuche, eine deutsche Flotte zu gründen, und endlich das Benehmen König Georg's gegen Preußen im Jahre 1866. Alles dies wird mit sicherem politischem und geschichtlichem Verständniß in ruhiger, würdiger Weise erörtert, um zu zeigen, daß Preußen durch die Vergangenheit des welfischen Hauses politisch genöthigt gewesen sei, Hannover zu annectieren.

Die in zweiter Stelle genannte Schrift steht der ersteren an Klarheit und Uebersichtlichkeit nach, geht aber viel mehr auf das Einzelne ein und stellt das preußische Interesse in den Vordergrund. Unter den auf dem Titel angedeuteten Krisen versteht der Verf. die Stellung Hannovers und Englands im siebenjährigen Kriege, ihr Verhalten auf dem Wiener Congreß und die Rolle, die Hannover bei dem Dreikönigsbündniß spielte. Neue actenmäßige Aufschlüsse giebt die Schrift nicht, dagegen zeigt sich der Verf. sehr vertraut mit der einschlägigen Literatur, aus welcher er viele Auszüge giebt, und bemüht sich, den Kampf der Rivalität zwischen Oesterreich und Preußen, um den es sich auch bei der welfischen Politik handelt, im Zusammenhang mit der europäischen Gesammtpolitik und insbesondere der Rivalität Englands und Frankreichs zu beleuchten. Der Verf. findet schließlich eine Nemesis darin, daß die Ereignisse von 1866 gerade die Dynastie so hart getroffen haben, welche sich 1849 und 1850 am perfidesten gegen Preußen benommen hatte.

Perthes, Cl. Th., Prof., politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft. 2. Bd.: Die deutschen Länder des Hauses Oesterreich. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (XII, 380 S. gr. 8.) 1 Thlr. 22 Sgr.

Dieses nachgelassene Werk des am 25. November 1867 verstorbenen Verf.'s ist die unvollendete Fortsetzung einer Entwicklungsgeschichte der politischen Parteien in Deutschland, deren erster Band unter obigem Titel 1862 erschienen ist. Der Verf. hatte in

den letzten Jahren seines Lebens unter vielen körperlichen Leiden doch emsig an der Fortsetzung seines Werkes gearbeitet, und nach seinem Tode fand sich ein bedeutendes Stück davon druckfertig vor. Sein College Springer, dem von der Familie die Prüfung des literarischen Nachlasses anvertraut war, und mit dem Perthes den Inhalt des vorliegenden Bandes vielfach durchgesprochen hatte, rieth dringend zur Herausgabe und unterzog sich der Redaction des Manuscripts. Perthes selbst hat noch eine kurze Vorrede dazu geschrieben, worin er mit übergroßer Bescheidenheit sagt, seine Schrift biete den Männern vom Fach keine ihnen unbekannte Thatsache, keinen neuen historischen Stoff, das Bekannte sei aber in Büchern und Abhandlungen zerstreut und versteckt, welche namentlich außerhalb Oesterreichs doch nur einem verhältnißmäßig kleinen Kreise zugänglich seien. Es ist wahr, der Verf. hat keine neuen, bisher unzugänglichen handschriftlichen Materialien benutzt, aber er hat die einschlägige Literatur, besonders die österreichischen Gesetzsammlungen sehr sorgfältig durchgearbeitet und zu einer Darstellung verwerthet, die durch Schärfe der Auffassung auch dem Manne vom Fach neue Gesichtspunkte eröffnet und über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland und die Unmöglichkeit, unsere nationale Entwicklung in Gemeinschaft mit dem Kaiserstaat fortzubilden, überraschende Aufschlüsse giebt. Der erste Band des Werkes befaßte sich mit den Zuständen des südwestlichen Deutschlands während der französischen Revolutionskriege und des Rheinbundes; dieser zweite handelt im 1.—3. Buche hauptsächlich von Oesterreich. Der Verf. ging dabei weiter zurück, als im ersten Bande, und beginnt mit der Thronbesteigung Karl's VI im Jahre 1711. Er schildert zunächst die Zustände der einzelnen habsburgischen Erblande und zeigt, wie sich in diesen verschiedenen Länderstrecken und Stammesfragmenten, die unter dem habsburgischen Scepter vereinigt waren, doch allmählig ein innerer Zusammenhang ausbildete, und wie das Bedürfniß der Vertheidigung und europäischen Machtentwicklung zum Streben nach einheitlicher Gestaltung im Kampf mit den überlieferten Zuständen führte. Wir sehen, wie Maria Theresia eine einheitliche Regierung anstrebte, gegen die Nebenregierung der Stände und der Hierarchie nicht ohne Erfolg auftrat und dadurch für Stärkung der Centralmacht manches leistete, aber darin ihrem Sohn und Mitregenten Joseph, der mit ganz anderen Voraussetzungen an die Aufgabe herantrat, weit nicht Genüge that, woraus dann der für beide Theile so peinliche Zwiespalt entstand, welchen der Verf. mit Belegen aus dem kürzlich von Arneth herausgegebenen Briefwechsel in seiner ganzen Schroffheit darlegt. Eine Hauptpartie des Buches ist die trefflich gelungene Charakteristik der gesammten Politik Joseph's und insbesondere seiner Bestrebungen für Concentration des Staates und für Reformen in Kirche und Schule. Der Verf. bezeichnet die Aufgabe, welche sich Joseph gestellt hatte, folgendermaßen: „1) Innerhalb der einzelnen Erblande sollte jede Macht und jedes Recht, welches sich nicht von der Regierung ableitete, möglichst zurückgedrängt werden; 2) Gesammtösterreich sollte durch Beseitigung nicht allein der Unabhängigkeit, sondern auch der Selbständigkeit seiner Erblande in ein gliederloses, nur massenhaftes Ganze umgewandelt werden, dessen Centralgewalt jede andere politische Gewalt möglichst zu unterdrücken habe, um das ganze habsburgische Besitzthum allein zu beherrschen; 3) Kirche und Schule sollten zum Mittel für die Zwecke des Staats gestaltet und in möglichst unbedingte Abhängigkeit von demselben gebracht werden." Wir begreifen aus Perthes' Charakteristik, daß Kaiser Joseph's II Regiment bei allem Liberalismus doch den Eindruck unerträglicher Tyrannei machen und den Widerstand herausfordern mußte, und daß seine Reformen doch nur ein negatives Resultat haben konnten, weil er für wesentliche Elemente positiver Bildung, wie Nationalität und religiöses Leben, kein Verständniß hatte. Unstreitig gehört Perthes' Schilderung von Joseph's Regententhätigkeit zum Besten, was über diese geschrieben worden ist.

Auf die Charakteristik Oesterreichs läßt der Verf. im vierten Buche eine historisch-politische Betrachtung über die territorialen Parteien folgen, in welche das Reich auseinanderging: die kaiserliche Partei Oesterreichs, die Conföderationspartei Preußens und die Sonderbundspartei der mittleren Territorien. Während das Reich in einen losen Staatenbund auseinanderfiel, aber die äußeren Formen, welche dasselbe als politische Einheit darstellten, blieben, benutzten die verschiedenen Parteien die Reichsverfassung für ihre Zwecke; Oesterreich um sich einen Kreis von gezwungenen Verbündeten zu erhalten, Preußen um sein Machtgebiet durch Bildung einer Conföderation zu erweitern, die übrigen Territorien um die reichsständischen Vorrechte zur Erhaltung der Unabhängigkeit von Oesterreich und Preußen zu verwerthen. Das fünfte und letzte Buch handelt wieder speciell von Oesterreich und schildert die politischen Parteien, welche sich dort in den Jahren 1805—1809 bildeten. Gentz und sein Kreis ist der Mittelpunkt, um den sich die Darstellung des Verf.'s dreht. Es ist zu bedauern, daß er die neuesten Publicationen über Gentz von Ant. von Prokesch und Mendelssohn nicht mehr benutzen konnte, aber dieser Mangel thut der Bedeutung des Abschnittes keinen Eintrag. Derselbe giebt eine erschöpfende Würdigung von Gentz und seinen politischen Bestrebungen, die Perthes sehr hoch hält. Er beklagt es als ein Unglück, daß die deutsche Nation sich nicht mit ganzer Freude und ganzem Stolze einen so außerordentlichen Mann wie Gentz aneignen dürfe, und bekennt, daß, so wie er war, der staunenden Bewunderung vor der Größe seines politischen Geistes Schmerz und Beschämung darüber sich beimischen müsse, daß das Gefäß, in welches sich eine solche Fülle der Gaben ergossen hatte, zu gering war, um den Reichthum zu fassen. Mit Gentz schließt das Bruchstück, das Perthes hinterlassen hat. Ein weiteres Capitel über das Volksleben in Wien lag nur in Gestalt einer unfertigen Skizze vor und ist nicht abgedruckt. Den letzten Haupttheil des Werkes, die Erzählung, wie die nationale Partei in Deutschland unter Preußens Leitung und Mitwirkung sich entwickelt hat, und wie Preußen vollends zum Beruf der Führung Deutschlands herangewachsen ist, auszuarbeiten, war dem Verf. leider nicht vergönnt. Es ist sehr zu bedauern, denn dieses Hauptstück wäre wohl das beste geworden, aber wir müssen dankbar sein, daß wenigstens dieses Fragment noch fertig geworden ist, es gehört zu den Zierden unserer historisch-politischen Literatur. Kl.

Becker, Bernh., die Reaktion in Deutschland gegen die Revolution von 1848, beleuchtet in sozialer, nationaler u. staatlicher Beziehung. Wien, 1869. Pichlers Ww. u. Sohn. (VI, 491 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der als Präsident des deutschen Arbeitervereins bekannte Verfasser beschreibt hier von seinem Standpunkte aus die reactionären Bestrebungen, welche vom Beginn der Bewegung des Jahres 1848 bis Anfang 1851 wirksam waren. Es erscheint ihm Alles reactionär, was dem socialen Radicalismus entgegentritt, und namentlich auch die nationale Bewegung, besonders weil sie von Preußen vertreten ist. Dieselbe ist ihm schon deswegen verhaßt, weil sie von dem gebildeten und besitzenden Mittelstand ausgeht, welcher das Bündniß mit der Masse des Volks und mit der Revolution verschmäht hat. Er macht ihr den Vorwurf, daß sie der Reaction Vorwand geboten und Beistand gewährt, und dadurch hauptsächlich das Mißlingen der Revolution des Jahres 1848 verschuldet habe. Das Buch ist mit einem gewissen Fleiß gearbeitet, der Verf. hat viele Zeitungen, Flugschriften, officielle Mittheilungen der Regierungen, besonders die Protocolle des Frankfurter Bundestags ausgezogen, um die Belege der Reactionstendenzen zu häufen; auch hat er aus seinem Gedächtniß viele Anekdoten, abenteuerliche Gerüchte und Vermuthungen beigebracht. Alles aber ist höchst formlos und ungeordnet zusammengestoppelt, und es fehlt, wie es scheint, dem Verf. durchaus an der erforderlichen Bildung, um ein ordentliches Buch zu schreiben. Eine Vorstellung von der Formlosigkeit der Arbeit kann schon die Thatsache geben, daß die 490 Seiten starke Schrift nur drei Abschnitte hat, keine

Unterabtheilungen aber Capitel, keine Ruhepunkte, keine übersichtliche Zusammenfassung, weder Inhaltsübersicht noch Register. Um von den Anschauungen des Verf.'s eine Probe zu geben, führen wir an, daß er S. 354 allen Ernstes behauptet: Die beiden Großmächte haben sich gleich im Anfang der Revolution darüber verständigt, welche Haltung sie der nationalen Bewegung gegenüber einnehmen wollten, es habe zwischen ihnen kein Zwiespalt und Mißtrauen, sondern völlige Eintracht geherrscht, und der Umritt des preußischen Königs, wobei er sich an die Spitze Deutschlands stellen zu wollen erklärte, sei im Sinne und Geist jenes Uebereinkommens und in völligem Einklang damit geschehen. S. 448 und 449 behauptet er, die preußische Politik habe dem deutschen Volke mit der Union bloß blauen Dunst vorgemacht; der Conflict über die hessische Politik, die Zusammenkunft der Könige von Bayern und Würtemberg mit dem Kaiser von Oesterreich in Bregenz, der Warschauer Congreß, bei welchem Kaiser Nicolaus als Schiedsrichter auftrat, sei ein zwischen Preußen und Oesterreich verabredeter diplomatischer Firlefanz gewesen, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Kl.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 16. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Des Erzherzogs Ferdinand Einreiten zu Nürnberg im Jahre 1521. — Ein Helmschmuck aus dem 12. Jahrhundert. — Zum heraldischen Pelzwerk. — A. L. J. Michelsen, das älteste deutsche Schiff. — Der Cöllnischen Bauwren Vatterunser. — Chronik rc.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 11. Jahrg. 2. Hft.

Inh.: H. Markgraf, über Georg Podiebrad's Project eines allgemeinen Fürstenbundes zur Vertreibung der Türken aus Europa und Herstellung eines allgem. Friedens. — O. Lorenz, Analekten zur englischen Geschichte des 16. u. 17. Jahrh. — H. Baumgarten, der Kampf um die spanische Succession in den letzten Jahren Ferdinand's VII. — Literaturbericht. — Beigefügt ist: Bibliotheca historica. Von W. Müldener. 16. Jahrg., 2. Heft.

Verhandlungen des histor. Vereines für Niederbayern. 13. Bd. 4. Heft.

Inh.: Das Todtenbuch des ehemaligen Franziskaner-Klosters in Landshut, mitgetheilt von G. Primbs.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 4. Heft. April.

Inh.: Landesältester Martin Elsner v. Gronow. — Zu den Arbeitslöhnen in Niederschlesien, mitgetheilt durch L. Jacobi. — Schlesische Trachten und die Dorfhochzeit in Löwenberg. — Theod. Poleck, über naturwissenschaftl. Sachverständige. Habilitationsrede. — Th. Oelsner, das Kreuz aus dem Lampersdorfer Forst und andere Geheimnisse der Bäume. — Schloß Koppitz bei Grottkau. — Seht nach euren alten Schöppenbüchern. (Von H—t.) — H. Strusche, der Alp der ganzen Ortschaft. — Das neue Theater in Breslau. — Ulfilas. Dr. David Gottfr. Gerhard über sein Gesangbuch. (Schl.) — Nachträge zu: „Große Bäume in Schlesien" und die Sagenlinde zu Güttmannsdorf. — Ungedrucktes von August Kopisch; mitgeth. durch R. Eitner. — Haupt, wichtiger Alterthümerfund bei Lüben. — Weitere Nachricht über Pfahlbauten in Schlesien. — Dobschallianu. — Schlesische historische Volkslieder.

Länder- und Völkerkunde.

Guthe, Dr. H., Lehrbuch der Geographie für die mittleren und oberen Classen höherer Bildungsanstalten sowie zum Selbstunterricht. Hannover, 1868. Hahn. (XII, 571 S. 8.) 1 Thlr. 3 Sgr.

Den zahlreichen Lehrbüchern und Leitfäden der Geographie, welche für den Unterricht in deutschen Schulen bestimmt sind — in den Jahren 1865—1868 sind es nahe an 200 neue aber in neuen Auflagen erscheinende Werke gewesen! — nimmt Guthe's Lehrbuch, nächst den Arbeiten von Daniel, Stein, von Klöden, von Sydow u. A. eine hervorragende Stelle ein. Weniger allerdings in den topographisch-statistischen Abschnitten: hier ist nicht immer das Neueste und Zuverlässigste gegeben. So figurirt z. B. noch das Kapland mit der längst veralteten Größenangabe von 5000 statt 9000 Quadratmeilen, das russische Asien mit 273,381 Quadratmeilen, während es ohne Samarkand sich schon auf 289,000 Quadratmeilen erweitert hat; höchst wesentliche Erzeugnisse einzelner Länder, wie Getreide und Wein für Südaustralien, Gummi und Erdnüsse für Senegambien u. dgl. m. fehlen. Es finden sich mangelhafte Bevölkerungsangaben, wie Newyork mit 600,000, Brooklyn mit 100,000 Einwohnern, während man 1860 in diesen Städten 805,000 und 266,700 Einwohner, 1865 in Newyork allein 1,003,250 Einwohner zählte; Melbourne ist mit 90,000 statt mit 126,536 Einwohnern (1861) angegeben rc. In den Angaben mancher englischen und spanischen Städte theilt Verf. eine Irrung in Behm's I. Jahrbuch, in welchem diese Städte mit Einschluß ihrer Umgebung, in England als Parlamentwahlbezirke, in Spanien mit der Huerta berechnet sind. So erhält Stoke-upon-Trent nur dann 101,207 Einwohner, wenn man Hanley mit 31,953 Einwohnern, Etruria und andere volkreiche Orte zu der eigentlich nicht mehr als 11,400 Bewohner zählenden Stadt Stoke hinzurechnet, so wachsen Murcia durch die Huerta von 26,900 auf 88,000, Cartagena von 22,100 auf 54,000, Lorca von 19,300 auf 48,000 Einwohner u. s. f. Wenn in dem überhaupt kurz abgefertigten Königreich Sachsen Städte wie Meerane, Crimmitzschau, Werdau, Reichenbach fehlen, die mit Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Plauen zusammen einen der bedeutendsten Fabrikdistricte Deutschlands bilden, so ist damit etwas Wesentliches weggelassen. Ebenso durften auch die rasch aufblühenden französischen Fabrikstädte Roubaix mit 65,091, Tourcoing mit 38,262 nebst Waltreclos mit 13,113 Einwohnern nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Viel besser, und dies ist der eigentliche Vorzug des Buches, ist die physische Geographie im allgemeinen und die Physiognomik der einzelnen Länder behandelt. Gut durchgearbeitete und gut abgerundete Darstellungen der einzelnen Länder, Provinzen, Gebirge treten uns hier entgegen, wie sie zunächst der Lehrer zu seiner eigenen Belehrung und Vorbereitung braucht, aber auch der reifere Schüler bei seinem Studium haben muß. Die allgemeinen Capitel über Festland und Wasserwelt, den Luftkreis mit seinen meteorologischen und klimatischen Erscheinungen, über Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt sind mit Vorliebe und Verständniß behandelt. Die Erdtheile wie die einzelnen Länder werden nach Lage, horizontaler und verticaler Gliederung, Bewässerung, Bevölkerungsverhältnissen in wohlgelungenen Ueberfichten geschildert. Diese Uebersichten bilden das Wesen der geographischen Darstellung. Ohne sie würden wir zu jener geistlos-mechanischen Anhäufung geographischen Materials zurückkehren, aus welcher die Geographie bis vor wenigen Jahrzehnten krankte. Aber wir dürfen die specielle Topographie mit ihren Namen und Zahlen nicht unterschätzen; wir dürfen nicht vergessen, daß die Geographie eine synthetische Wissenschaft ist, daß sie zu einem Gesammtbilde gelangt, indem sie das Einzelne sammelt, ordnet, im Zusammenhange begründet; daß auch der Schüler in diesem Sammeln und Ordnen sich üben muß, wenn er zu gründlichem geographischen Wissen gelangen soll, und daß die gewonnenen allgemeinen Sätze ohne die Möglichkeit ihrer Begründung und Anwendung auf das Einzelne wieder zur unverstandenen Phrase werden müßten.

Globus. Hrsg. von R. Andree. 15. Bd. 6. Lief.

Inh.: K. Meinicke, die Neucaledonier. — H. Birnbaum, die Ursachen der europ. Eiszeit u. deren Umwandlung. — Wie gelingen Civilisationsbestrebungen bei einem wilden Volke? — H. Vambery, das Familienleben im islamit. Osten. — Schädel u. Menschenracen. — Fr. Fuhrmann, die Kirgisen u. ihr Leben. Eine ethnograph. Skizze. — Communistische Auslassungen in Paris. — Die mittlere Tiefe des Großen Oceans.

Naturwissenschaften.

Abich, Dr. H., geologische Beobachtungen auf Reisen in den Gebirgsländern zwischen Kur und Araxes. Tiflis, 1867. Petersburg, Münx in Comm. (2 Bll., 162 S. 4.)

Ein inhaltsvolles Werk des trefflichen und weitgereisten Geologen, der schon vor mehr als zwanzig Jahren über das armenische

Hochland Kunde verbreitete, liegt vor uns, die Resultate seiner neuen, 1866 im Auftrage der russischen Regierung ausgeführten Untersuchungen in Transkaukasien umfassend. Das in geologischer Hinsicht reichgegliederte Terrain bietet eruptive Massengesteine, namentlich Trachyte, Basalte und Laven, dann auch ältere Felsite und jüngere Serpentine (die hier wie im oberen Italien dem Tertiär angehören) in Fülle dar, mit denen marine Ablagerungen, welche unter Mitwirkung eruptiver Bildungsthätigkeit entstanden, vergesellschaftet sind. Aus der Reihe der sedimentären Formationen sind vorzugsweise Kreide (wovon die oberen Schichten eine große biologische Aehnlichkeit mit der alpinen Gosau-Facies zur Schau tragen), Eocän und Oligocän mit Rücksicht auf ihre Verbreitungsbezirke und fossilen Organismen geschildert. Der chemische Theil der Petrographie, der dem Verf. schon so viel verdankt, wird durch mehrere Gesteinsanalysen bereichert. Die Darlegung der Resultate ist nicht übersichtlich angeordnet, sondern schließt sich an den Verlauf der Wanderungen an. Die Benutzung des werthvollen Buches ist allerdings durch das Fehlen einer, wenn auch nur geographischen Karte einigermaßen erschwert, da unsere gewöhnlichen Atlanten die durchreisten Bezirke nur in sehr reducirtem Maßstabe darstellen und man dem Verf. bis in das geologisch-topographische Detail nicht zu folgen vermag.

Reliquiae Kotschyanae. Beschreibung und Abbildung einer Anzahl unbeschriebener oder wenig gekannter Pflanzenarten, welche Theodor Kotschy auf seinen Reisen in den Jahren 1837 bis 1839 als Begleiter Joseph's von Russegger in den südlich von Kordofan und oberhalb Fesoglu gelegenen Bergen der freien Neger gesammelt hat. Herausgegeben von Dr. G. Schweinfurth. Nebst einer biographischen Skizze Th. Kotschy's von O. Kotschy. Mit 35 lithogr. Tafeln u. dem Bildnisse Th. Kotschy's. Berlin, 1868. G. Reimer. (XL, 52 S. 4.) 8 Thlr.

Nach dem vor nunmehr fast drei Jahren erfolgten Tode des bekannten botanischen Reisenden Theodor Kotschy fanden sich in dessen Nachlaß eine Anzahl Handzeichnungen, Darstellungen von durch den Verstorbenen in Africa gesammelten neuen oder kritischen Pflanzen. Der Herausgeber, selbst durch Autopsie mit der Flora des tropischen Africa vertraut, unternahm nun, angeregt und zum Theil auch unterstützt durch den Erzbischof Haynald, den zeitigen Besitzer der in Rede stehenden Tafeln, dieselben nach den Originalexemplaren der betreffenden Pflanzen und nach anderen Sammlungen zu vervollständigen und den Text dazu selbständig zu bearbeiten. Angeschlossen sind dabei noch einige Arten, welche zwar aus denselben Landstrichen stammen, aber nicht von Kotschy selbst gesammelt wurden. Wir finden im Ganzen beschrieben und zum größten Theil auch abgebildet 33 Species, von welchen etwa zwei Drittel (21) zur Klasse der Leguminosen gehören. Sonst sind noch die Cucurbitaceen mit 3, Rubiaceen und Cedrelaceen mit je 2, und die Gattungen Cissus, Combretum, Psorospermum, Sterculia und Tragia mit je einer Art vertreten. Die lithographischen Tafeln sind sehr schön ausgeführt, wie denn überhaupt die ganze Ausstattung des Werkes eine höchst anständige ist, entsprechend dem Zwecke, damit dem Verstorbenen gewissermaßen einen Denkstein zu setzen. Eingeleitet wird dasselbe durch einen Lebensabriß Kotschy's, in welchem ein jüngerer Bruder desselben mit vieler Wärme, wenn auch stellenweise in einem auffallend gedrängten epitome-ähnlichen Stil die Persönlichkeit, die Lebenskämpfe und Reisen dieses bedeutenden Mannes geschildert und eine Uebersicht über dessen Schriften gegeben hat.

Melde, Dr. F., Prof., Experimentaluntersuchungen über Blasenbildung in kreisförmig cylindrischen Röhren. I. Theil. Die Libellenblasen. (Aus den Schriften der Ges. zur Beförderung der ges. Naturwiss. zu Marburg.) Marburg, 1868. Elwert. (72 S. u. 4 Taff. gr. 8.) 20 Sgr.

Vorstehende Abhandlung enthält eine sehr specielle Untersuchung über die Form der Luftblasen, welche sich in cylindrischen horizontal liegenden Libellenröhren bilden, wobei die verschiedensten Umstände experimentell herbeigeführt wurden, nämlich: Füllung der Röhren mit verschiedenen Flüssigkeiten und Anwendung von Luft verschiedener Dichtigkeit. Die Form, in welcher sich die Capillarerscheinung der Blasenbildung zeigt, und die Regeln ihrer Abänderung unter den herbeigeführten abweichenden Bedingungen hat der Verfasser mit größter Sorgfalt bestimmt. Praktische Anwendungen auf die beste Form der Libellen sind nicht hinzugefügt und der Verf. wird vielleicht in den angekündigten Fortsetzungen seiner Arbeit hierauf eingehen.

Schultze, Th., Betrachtungen über die physikalischen Lehren vom farbigen Lichte und über dessen wahrscheinlichen Ursprung. Mit einer Figurentafel. Kiel, 1869. Schwers. (52 S. 8.) 12 Sgr.

Die wohlmeinende Schrift eines Dilettanten, welche eine Art vermittelnder Darstellung zwischen der physikalischen und der Goethe'schen Farbentheorie zum Vorschein bringt, leidet aber sogleich an einer falschen Voraussetzung ausgeht, nämlich der, daß bei einmaliger Brechung eine Farbenzerstreuung nicht eintrete. Da nun diese Ansicht fehlerhaft ist, so sind sämmtliche darauf gebaute Schlüsse der Schrift ebenfalls ungültig.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Paläontologie. Fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 2. u. 3. Heft.

Inh.: Alfr. Tylor, das Amiensgeröll. — Goldenberg, zur Kenntniß der fossilen Insecten in der Steinkohlenformation. — C. W. C. Fuchs, die Laven des Vesuv. 3. Theil. (Schl.) — O. Prölß, das Granitgebiet von Eibenstock im Erzgebirge. — F. Sandberger, Untersuchungen über den Wenzelgang bei Wolfach im badischen Schwarzwalde. — E. Reichardt, über den Polyhallit im Steinsalze zu Staßfurt. — A. Kenngott, über die Zusammensetzung des Hauyn. — Briefwechsel. — Neue Literatur. — Auszüge.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie hrsg. von C. Th. v. Siebold u. A. Kölliker. 19. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ludw. Stieda, Studien über das centrale Nervensystem der Vögel und Säugethiere. — R. Buchholz, zur Entwickelungsgeschichte von Alciope. — Ders., Beiträge zur Kenntniß der innerhalb der Ascidien lebenden parasitischen Crustaceen des Mittelmeeres. — C. Heller, zur näheren Kenntniß der in den süßen Gewässern des südl. Europa vorkommenden Meerescrustaceen.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 17—20.

Inh.: E. Hoffmann, über Bacterien. (Schl.) — A. Schenk, über Phyllites Ungerianus. — Martii Flora Brasiliensis sive enumeratio plantarum in Brasilia hactenus detectarum. — Kleinere Besprechungen rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 14—17.

Inh.: Wasserdampf in der Sonne. — Die Reduction der Metalloxyde durch Wasserstoff. — Bodenbewegungen in Tirol. — Die Klammerorgane der Milben. — Körpermoleküle u. Krystallmoleküle. — Die Functionen der Farbstoffe in den Augen. — Das Alter der Erde. — Durchgang der Wärme durch Sylvin. — Die Umkehr der Temperaturverhältnisse in der Schweiz während des Winters 1866—67. — Zur Mechanik des Schreibens. — Die Seidenraupenkrankheit. — Das Spectrum des Mars u. seine Farbe. — Eine neue Verbindung des Siliciums. — Die Erdbebenfluth im Pacifischen Meere. — Das Nisten der Vögel und die Farbe ihrer Federn. — Die Destillationsproducte der Steinkohlen. — Beitrag zur physikal. Konstitution der Sonne. — Die Natur der Vesuvlava. — Das Zerspringen der Glasthränen. — Krümmung junger Triebe durch Erschütterung. — Vegetationsversuche mit stickstoffhalt. Substanzen. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Fittig u. Velguth, über Isoxylol, einen neuen mit dem Xylol isomeren Kohlenwasserstoff. — W. Gintl, üb. einige Bestandtheile der Eichenblätter. — J. Kühn, der Rost der Runkelrübenblätter, Uromyces Betae Tul. — C. Méhu, üb. die Bestimmung des Eiweißes, namentlich im Harne. — Fr. Rochleder, phytochemische Untersuchungen. — W. Stein, über die Farbstoffe der Rhamnusbeeren. — A. W. Hofmann, über die dem Senföle entsprechenden Isomeren der Schwefelcyanwasserstoffäther.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 6. Heft.

Inh.: W. Heintz, über den Glycocollamid u. das Diglycolamidsäurediamid. — R. Fittig, über die Synthese der Hydrozimmtsäure. — Fittig u. Hoogewerff, über einige neue vom Mesitylen abgeleitete Verbindungen. — C. Ludwig, die Dichte des Chlors. — E. Erlenmeyer, über den Schmelzpunct u. die relative Konstitution des Succinimids. — A. Kekulé, über die Producte der trocknen Destillation der Glycol- u. Milchsäure.

Medicin.

Rheindorf, Dr. J., Handbuch der Augenheilkunde für praktische Aerzte. Mit 23 Holzschn. im Text. Leipzig, 1868. C. F. Winter. (VIII, 232 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Zweck, den der Verf. sich gesetzt, ein Werk zu geben, durch welches der praktische Arzt in den Stand gesetzt werde, die leichteren Augenaffectionen nach den Lehren der Ophthalmologie unserer Zeit zu behandeln, die schwereren aber zu erkennen und so lange, bis ein Augenarzt zu erlangen, zu behandeln, hat er im Ganzen recht gut erreicht. Die Darstellung ist durchgehends klar, verständig, dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, die Therapie sorgfältig und an die Erfahrungen bewährter Augenärzte sich anschließend. — Sonst kann das Buch natürlich eine besondere Beachtung nicht verdienen, da es neues nichts enthält. Ueberdies lassen sich gegen den Standpunkt, von dem die Arbeit ausgeht, gegründete Bedenken nicht unterdrücken, um so weniger, als es an guten, vollständigen Lehrbüchern der Augenheilkunde für praktische Aerzte nicht fehlt und derartig zugestutzte Producte nicht weniger Armuthszeugnisse für den Verf., wie für die, welche sie brauchen, sind. — Im Uebrigen zieht der Verf. die Grenzen insofern zu eng, als er die mit dem Augenspiegel diagnosticierten Augenkrankheiten zu kurz behandelt; gegenwärtig vermag auch die Mehrzahl der praktischen Aerzte zu ophthalmoskopieren. — Die Ausstattung ist, wie immer bei der Verlagshandlung, eine sorgfältige.

Reclam, Dr. C., Prof., der Leib des Menschen, dessen Bau und Leben. Vorträge für Gebildete. Mit 15 Farbentafeln u. zahlreichen Holzschn. In 20 Lief. 1—3. Lief. Stuttgart, 1868. Thienemann. (S. 1—128. gr. 8.) à 6 Sgr.

Wenn das auf 20 Lieferungen berechnete Werk, von dem drei Lieferungen uns vorliegen, in der begonnenen Weise zu Ende geführt wird, so wird dasselbe sowohl durch den Reichthum und die Trefflichkeit der künstlerischen Ausstattung, wie durch die sachgemäße, klare, dem Zwecke entsprechende Darstellung sich den besten populär-medicinischen Werken anreihen und dabei durch die Billigkeit des Preises sich sehr der Anschaffung empfehlen. Die Auswahl des Gebotenen ist eine sachgemäße, der Stil gefällig, die beigegebenen Abbildungen instructiv und einzelne von einer Sorgfalt und Schönheit, daß sie ein wissenschaftliches Werk zieren könnten. Wir glauben daher mit Recht die Aufmerksamkeit größerer Leserkreise auf das Werk hinlenken zu dürfen. — In den drei erschienenen Lieferungen wird zuerst der Stoffwechsel, dann das Gehirn des Menschen, das Verhältniß, in welchem der Mensch zum Affen steht, die Bedeutung des Rückenmarkes und das Nervenleben überhaupt besprochen. Jedem Hefte ist eine Tafel in Farbendruck beigegeben; die eine zeigt uns die Lage der inneren Organe des Leibes, eine zweite einen Durchschnitt der menschlichen Haut bei 50facher Vergrößerung und eine dritte die Nerven der Zunge nach einem Präparat von Rüdinger.

St. Petersburger medicin. Zeitschrift. 8. Jahrg. 10. u. 11-12. Hft. 1868. (Bd. XV. 4 — 6.)

Inh.: Th. Hugenberger, ein Fall von kyphotisch querverengtem Becken. — E. Eichwald jun., über die eiweißartigen Stoffe der Blutflüssigkeit u. des Herzbeutelwassers. (Vorläuf. Mittheilung.) — Die Krankenbewegung in den Civilhospitälern zu St. Petersburg. — Aus der Dorpater medicin. Gesellschaft: C. Hörschelmann, Meningitis cerebro-spinalis epidemica in der Krimm. — R. Koppe, casuistische Mittheilungen aus der poliklin. Praxis. — G. v. Oettingen, Ovarium u. Tuba als Inhalt einer incarcerirten Cruralhernie. — G. Reyher, über patholog. Reflexionserscheinungen auf einzelnen Nervenbahnen. — Vorläufige Mittheilungen rc.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 46. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Hertz, über Degeneration und Regeneration durchschnittener Nerven. — Schieß-Gemuseus u. Hoffmann, beiderseitiges Netzhautgliom: links intraoculär, rechts auch peribulbär, multiple Metastasen am Schädel, in der Wangengegend u. in der Leber. — F. Rotoff, über Osteomalacie. — C. Ritter, Studien über Malariainfection. (Forts.): 4. Die Epidemie des Jahres 1868 in den Elbmarschen. — G. Fischer, die Behandlung der Elephantiasis Arabum mittelst Ligatur oder Compression der Hauptarterie. — W. Schütz, die Rachitis bei Hunden.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Redig. u. hrsg. von J. Henle u. C. v. Pfeufer. 3. Reihe. 34. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: Richter, zur Lehre von den Verrenkungen. — Waldeyer, Bemerkungen über die Keimblätter und den Primitivstreifen bei der Entwicklung des Hühnerembryo. — C. K. Hoffmann, Beiträge zur Kenntniß der Geschwülste des Gehirns- u. Rückenmarks. — H. Reinert, über Ganglienzellen der Prostata. — C. Gömann, ein neuer Tasterzirkel. — G. Valentin, histologische u. physiologische Studien. — Pförtner, Untersuchungen über das Ganglion intercaroticum und die Nebenniere. — C. Hasse, über die Fortsätze der Processus transversi der Wirbel. (Vorläuf. Mittheilung.)

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 15—17.

Inh.: G. Simon, über die Einwirkung des Urins u. Speichels auf die nackten, d. i. nicht mit Epithel überkleideten Gewebe. — Niemeyer, über die Entstehung des ersten Herztones. — Bruck jun., neue Methode, angeb. Defecte des harten u. weichen Gaumens zu schließen. — Wetzlar, zur Diagnostik u. Therapie der syphilit. Wachsleber. (Schl.) — J. Pincus, üb. Alopecia areata u. Herpes tonsurans. (Forts.) — A. Th. Brück, Commentare zu den „Balneolog. Aphorismen". — M. Hirschberg, ein Beitrag zur Staphylorhaphie. — G. Binz, die Verminderung der farblosen Blutkörperchen durch Chinin. — J. Albu, über Diphtheritis. — L. Kugelmann, die Behandlung der acuten Krankheiten durch continuirl. Ventilation. — Miscellen rc. — Feuilleton: E. H. Kisch, Marienbad in der Saison 1868. — Göschen, zur Gewerbeordnung. — Der 2. internat. ärztl. Congreß im September d. J. in Florenz.

Monatsblatt Nr. 4. Th. Husemann, Beiträge zur medicin. Statistik des Fürstenthums Lippe. (Forts.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

Die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in Preußen. Vom Jahre 1817 bis 1868. Actenstücke mit Erläuterungen aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Berlin, 1869. Hertz. (288 S. 4.) 2 Thlr.

Die Unterrichtscommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat bei Vorberathung des Gesetzentwurfes über Aufhebung der Bestimmung des Art. 25 der Verfassung (die Unentgeltlichkeit des Unterrichts in der Volksschule betreffend) bekanntlich beschlossen, die Ablehnung dieses Gesetzentwurfes zu beantragen, zugleich aber die Regierung zu ersuchen, die von den früheren Cultusministern von Altenstein, von Ladenberg und von Bethmann-Hollweg vorbereiteten Entwürfe eines Unterrichts-Gesetzes ihr vorzulegen. Diesem Ersuchen hat nun zwar der Minister von Mühler aus formellen Gründen nicht entsprechen zu sollen gemeint, dagegen im Interesse der Sache die königliche Genehmigung zu der vorliegenden, Anfang Februars erfolgten umfassenden Publication erbeten. Das inhaltreiche Buch zerfällt in fünf Hauptabschnitte, deren erster (S. 7—98) die Bemühungen des Ministeriums von Altenstein um Herstellung eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes darstellt. Die Instruction für die Provinzial-Consistorien vom 23. October 1817 hatte den Erlaß einer „allgemeinen Schulordnung" und „besonderer Schulordnungen" für die einzelnen Provinzen in Aussicht gestellt auf Grund eines Promemoria Süvern's, das noch heute sorgfältige Beachtung aller derer verdient, welche Beruf oder Neigung auf das Gebiet der Schulgesetzgebung führt. Darauf setzte Friedrich Wilhelm III in demselben Jahre eine Immediat-Commission zur Entwerfung einer allgemeinen Schulordnung ein, in welcher Süvern das Referat und die Redaction übertragen wurde. Der Minister von Altenstein als Ressortminister wurde durch den Staatskanzler Fürsten von Hardenberg ermächtigt, von den Arbeiten der Commission Kenntniß zu nehmen und sich mit derselben in Verbindung zu erhalten. Das Ergebniß dieser Berathungen war der unter dem 27. Juni 1819 überreichte Gesetzentwurf (S. 15—85). Dieses umfängliche Werk, der Hauptsache nach die Grundlage aller

weiteren Arbeiten auf diesem Gebiete, überreichte Altenstein an Hardenberg mit dem Antrag, zunächst die Provinzialbehörden mit ihrem Gutachten zu hören; dasselbe geschah bald darauf in Bezug auf die katholischen Bischöfe der Monarchie. Die Schwierigkeiten des Unternehmens machten sich mehr und mehr geltend. Schon aus dem Schreiben Altenstein's (S. 85) klingen sie vernehmlich heraus; die eingezogenen Gutachten gingen in wesentlichen Punkten auseinander; die Frage wegen des Verhältnisses von Staat und Kirche wirkte hindernd; Altenstein's Immediatbericht vom 11. Februar 1823 ist bereits ein offener Verzicht auf baldige Erledigung der Angelegenheit. Der Entwurf blieb in den Acten stecken (1826). Das Ministerium Altenstein hat seitdem nur noch ein Gesetz für die Landschulen in Neu-Vorpommern erlassen (1831 — S. 97). Der zweite Abschnitt handelt von dem Ministerium Eichhorn (S. 99—125). Die gesetzgeberische Thätigkeit dieses Ministers beschränkte sich wesentlich auf die Volksschule und auf den Erlaß von Provinzialschulordnungen, welche letztere Richtung allerdings schon von Süvern mit vorgezeichnet und von Altenstein eingeschlagen worden war. Hier ist zu nennen die 1845 erlassene Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen. Für die übrigen Provinzen (zunächst mit Ausnahme des Regierungsbezirkes Stralsund) wurden — im thunlichsten Anschluß an die Festsetzungen der preußischen Schulordnung — Entwürfe vorbereitet, welche den Provinzial-Landtagen vorgelegt werden sollten. Es sollte dadurch auf dem Gebiete des Volksschulwesens ein wesentlich einheitlicher Rechtszustand herbeigeführt werden, welcher dabei doch provinzielle Besonderheiten schonte. Bekanntlich traten die politischen Ereignisse dazwischen. Es erging den Entwürfen nicht besser als dem Süvern'schen Entwurfe: sie wurden reponiert. Natürlich ergriff die Bewegung auch das Unterrichtswesen: die Idee eines allgemeinen Gesetzes trat wieder in den Vordergrund, aber jetzt sollten die betheiligten Lehrerkreise vorbereitend mitwirken. Der Cultusminister Graf von Schwerin (1848) berief Kreis- und Provinzial-Lehrerconferenzen, deren Anträge in dem dritten Abschnitte (S. 126—134) mitgetheilt werden, welcher das Ministerium von Ladenberg behandelt (S. 125—194). Dieser, vorher Ministerial-Director, folgte bekanntlich als Unterrichtsminister bald auf Schwerin und auf die noch kürzere Verwaltung von Rodbertus. Am 5. December 1848 ward die Verfassungsurkunde erlassen, welche als revidierte Verfassung unter dem 31. Januar 1850 publiciert wurde. Artikel 26 enthielt den Satz „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen“, der seitdem der Gegenstand der Debatten und Bestrebungen geblieben ist. Man versuchte die Ausführung des Artikels. Für die Seminarien, höheren Schulen und Universitäten wurden Fachcommissionen unter Vorsitz von Ministerialcommissaren berufen, und nachdem das gesammte Material vorhanden war, ließ Ladenberg einen vollständigen Gesetzentwurf ausarbeiten (S. 162—193). Allein der Minister trat schon gegen Ende 1850 zurück, und der Nachfolger, Minister von Raumer, begann seine Verwaltung damit, sich gegen den demnächstigen Erlaß eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes zu erklären. In der That ist die Angelegenheit unter Raumer liegen geblieben, für ein Unterrichtsgesetz, in dem Sinne, wie es von den liberalen Parteien verlangt wurde, ist nichts geschehen; desto mehr bekanntlich für die Unterrichtsverwaltung, vornehmlich auf dem Gebiete der Elementarschule, durch den Erlaß der weltbekannten, wenn auch nicht immer gekannten Regulative vom Jahre 1854. Die ministerielle Publication hat daher aus der Raumer'schen Periode durchaus nichts zu berichten. Der vierte Abschnitt dagegen, Ministerium von Bethmann-Hollweg (S. 195—274), zeigt einen Umschwung, offenbar im Anschlusse an Zeitereignisse und Zeitströmungen. Bethmann-Hollweg nimmt die Frage der gesetzlichen Ordnung wieder auf, sie zunächst auf das allerdings bedürftigste Gebiet der äußeren Verhältnisse der Elementarschule beschränkend. Aber im Ministerium wie im Landtag machte sich die Ueberzeugung geltend, daß der Versuch der vollständigen Ausführung des Art. 26 gemacht werden müsse. Die Arbeiten wurden wieder begonnen und im März 1862 die Berathungen über einen neuen Entwurf unter Abänderungen der Art. 22 und 25 der Verfassung geschlossen (S. 201—224). Allein abermals waltete ein düsteres Verhängniß über dem Gesetze: unmittelbar nach den erwähnten Berathungen trat Bethmann-Hollweg zurück. Die Sache beruhte wiederum auf sich. Minister von Mühler (fünfter Abschnitt S. 275—288) ließ sie jedoch nicht in Raumer'schem Stillleben, sondern ging, im Einklang mit einem Beschluß der Kammer von 1865, zunächst an die gesetzliche Ordnung der Verhältnisse des Volksschulwesens, vornehmlich der „Einrichtung und Unterhaltung der Volksschulen“ und der „Pensionierung und Pensionsberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen.“ Diese beiden Gesetzentwürfe kamen in der Landtagssession 1867/68 zwar zur Vorlage, aber nicht zur Erledigung. Dem Landtage 1868/69 wurden neben den schon erwähnten und mit Modificationen reproducierten noch zwei weitere Entwürfe vorgelegt, die Wittwen- und Waisencassen der Elementarlehrer und die Aufhebung der letzten Bestimmung des Art. 25 betreffend (Unentgeltlichkeit). Die Vorlagen sind unerledigt (diese vier Gesetzentwürfe mit Motiven sind 1868 bei W. Hertz erschienen).

Nachdem nunmehr das Ministerium sich entschlossen hat, dem nächsten Landtage den Entwurf eines Gesammtgesetzes vorzulegen, steht die Angelegenheit 1869 ungefähr so wie 1817, als Süvern seine Arbeiten begann. Freilich bloß äußerlich und formell, wie jeder, der die außerordentlich instructive Publication genauer einsieht, sofort erkennen wird. Denn wie dieselbe einerseits das ausreichendste Material enthält für Lösung der schwebenden Frage, so zeigt sie auch sowohl Continuität der fundamentalen Ansichten, als auch Fortbildung derselben im Anschlusse an die allgemeine Entwickelung und an die innerlichen Fortschritte des Schulwesens. Man könnte somit wohl vertrauen, daß eine segensreiche Lösung der großen und schweren Frage nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Freilich werden auch Bedenken dem nicht entgehen, welcher auch auf die Ansichten und Strömungen innerhalb pädagogischer und mehr noch pädagogisch-dilettantischer Kreise hinblickt. Die Frage der gesetzlichen Regulierung des Schulwesens wird sich lösen lassen, wenn man dem Gesetz nicht zu viel zumuthet; wenn man das allgemeine Gesetz auf die Feststellung der nothwendigsten Grundsätze und Bestimmungen beschränkt und den Provinzialschulordnungen, an denen daneben durchaus festzuhalten ist, hinreichenden Spielraum läßt; wenn man insbesondere sich nicht von der Neigung zu weit locken läßt, das Schulwesen durch Gesetze nach innen hinein zu regulieren. Macht man die Bestimmungen dehnbar, so hat man, d. h. diejenigen, welche nun einmal für solche Codificationen schwärmen, doch nichts rechtes gewonnen: gelingt eine detaillierende, feste Normierung nach innen, nun so wird dieses Unterrichtsgesetz eben eine stehende Beschäftigung für alle Landtagsmajoritäten sein. Besonnenheit und Maßhalten wird dringend nöthig sein! F. P.

Randa, Dr. Ant., Prof., der Erwerb der Erbschaft nach österreichischem Rechte, auf Grundlage des gemeinen Rechtes, mit Berücksichtigung des preußischen, französischen, sächsischen und Zürcher Gesetzbuches. Ein Beitrag zur Beurtheilung des österreichischen Entwurfs eines Gesetzes über den Erbschaftserwerb vom Jahre 1866. Wien, 1867. G. J. Manz. (4 Bl., 149 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Das Schriftchen bildet die Kritik eines österreichischen Entwurfs eines Gesetzes über den Erbschaftserwerb vom Jahre 1866. Dasselbe enthält zwar vielerlei treffende Bemerkungen über die Lehre des Erwerbes der Erbschaft und deren zweckmäßigste gesetzliche Regulierung. Auch ist die Literatur verschiedener Legislationen mit vieler Gelehrsamkeit benutzt. Indem nun aber dies Alles an die Kritik eines Gesetzentwurfes, dessen Text nicht einmal mitgetheilt ist, sich anknüpft, verfehlt der Verf. den Zweck, welchen er

nach dem Titel sich vorzüglich vorsteckt, einer wissenschaftlich brauchbaren Darstellung der Lehre vom Erbschaftserwerb nach den neueren Codificationen. An jenen Gesetzentwurf hat der Verf. einerseits zu viel Gelehrsamkeit verschwendet und das gelehrte Material, welches er ansammelte, ist andererseits in Folge der Berücksichtigung des Entwurfs zu wenig übersichtlich und systematisch verarbeitet.

Baur, Ludw., Handbuch des directen Steuerwesens und der damit in Beziehung stehenden Gegenstände der Gesetzgebung und Verwaltung im Großherzogthum Hessen. 1. Theil. Geschichtliche Uebersicht &c. Heidelberg, 1868. Emmerling. (VIII, 484 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Eine Sammlung der über das directe Steuerwesen in Hessen ergangenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen mit einer historischen Einleitung, welche eine übersichtliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Steuerwesens in diesem Staate bis zum Beginn der neuen Grundsteuerregulierung im Jahre 1824 giebt. Der vorliegende erste Band behandelt nur die Grundsteuerverfassung. Die Zusammenstellung ist offenbar mit Fleiß und Sorgfalt gemacht und bildet ein ganz brauchbares Nachschlagebuch.

Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das K. Sachsen. Hrsg. von Th. Tauchnitz. N. F. 32. Bd. 3. Heft.

Inh.: Wengler, über die für das Beweismittel des Eidesantrages in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten erforderliche Specialität der Parteivorträge. (Schl.) — Präjudizien.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert u. H. Achenbach. 10. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: P. Wachler, der Rechtsweg in Bergwerkssachen. — Brassert, über Feldesumwandlungen und Feldeserweiterungen. — H. Achenbach, über den Irrthum in Verleihungsurkunden und die Bedeutung des §. 35 des Preuß. Allgem. Berggesetzes. — Ders., über die Oeffentlichkeit der bei der Bergbehörde beruhenden Acten und Risse (Editionspflicht der Bergbehörde). — Berggesetzgebung &c.

Archiv des Nordd. Bundes u. des Zollvereins. Redig. von A. Koller. 2. Bd. 1. u. 2. Heft. Berlin, Kortkampf.

Inh.: 1. Abth.: Die legislatorische Thätigkeit im Jahre 1868, und zwar 1. Uebersicht der Verhandlungen des Reichstages. 2. Die mit dem Reichstage vereinbarten Gesetze. (Im zweiten Hefte noch nicht vollendet.)

Zeitschrift des Kgl. Preuß. statist. Bureaus. Redig. von Ernst Engel. 9. Jahrg. Nr. 1—3.

Inh.: G. Hopf, über die allgem. Natur des Geburts- und des Sterblichkeitsverhältnisses. — Die definitive Bevölkerung der Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise, Städte u. des platten Landes am 3. Dec. 1867. — P. Kollmann, die Vorlagen zum 7. internationalen statist. Congresse im Haag. — Dillenburger, Beiträge zur Geschichte des Handels von Königsberg. — P. Kollmann, die belgische Enquête über die Arbeit der Frauen in den Kohlenwerken. — A. Wiegand, zwei Sterblichkeitstafeln, hervorgegangen aus Erfahrungen der Lebensversicherungsgesellschaft „Iduna“ in Halle in den J. 1863 bis mit 67. — Engel, die Choleraepidemie des J. 1866 mit einem Rückblick auf die früheren Epidemien. — Ders., Beiträge zur Geschichte und Statistik des Unterrichts, insbes. des Volksschulunterrichts, im preuß. Staate. — Antwort auf eine an das kgl. statist. Bureau gestellte Frage in Betreff der beabsichtigten Erhöhung der Branntweinsteuer.

Handel und Industrie.

Neumann, Dr. Fr. Xav., die Civilisation und der wirthschaftliche Fortschritt. Einleitung zu dem officiellen Ausstellungs-Berichte herausgeg. durch das k. k. österr. Central-Comité. Wien, 1869. Braumüller. (2 Bll., 263 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Bericht über die Welt-Ausstellung zu Paris im Jahre 1867.** 16. Lief. 1. Heft.

Als sich im Sommer 1867 die europäische und außereuropäische Welt ein Rendezvous in Paris gab, als dort auf dem Marsfelde alle Wunder der heutigen wirthschaftlichen Cultur auf engem Raume zusammengedrängt sich den Blicken der neugierigen Fremden, der Laien und Sachverständigen darboten, wer hätte sich da dem bewundernden Staunen entziehen können, der alle Besucher der Ausstellung ergriff. Die Ausstellung war ein Dithyrambus nicht in Worten aber in Thaten auf die Cultur des 19. Jahrhunderts, auf dieses Zeitalter der Maschinen, auf dieses Zeitalter wirthschaftlicher Fortschritte. Das second Empire wollte seinen Unterthanen zeigen, wie wichtig diese wirthschaftlichen Fortschritte seien, wie weit die Menschheit und speciell die französische unter seinem Prestige gekommen sei. Es war natürlich, daß man versuchte, alle die einzelnen Fortschritte, Verbesserungen, neuen technischen Verfahren zu Papier zu bringen und in umfassenden Berichten auch denen zugänglich zu machen, die die Ausstellung nicht besucht hatten. Und der große österreichische Bericht gehört sicher zu den besten Arbeiten der Art. Schwieriger jedenfalls war es, den allgemeinen Eindruck, den die Ausstellung gemacht, zu fixieren; einen Versuch der Art hat Ref. vor sich zur Anzeige in der Einleitung zu dem österreichischen Berichte von Prof. Neumann, einen Versuch, wie ihn vorher schon Michel Chevalier in ähnlicher Weise gemacht hatte. Der Charakter eines solchen Buches muß etwas einseitig sein. Die immer wieder ansetzende Dithyrambe, die nie endende Begeisterung, wie herrlich weit wir es gebracht, die war für den Ausstellungsbesucher, der vor seinen Augen alle diese Herrlichkeiten gesehen, sie auf seine Phantasie hat wirken lassen, begreiflich, dem Auge des Lesenden ist sie ermüdend und einseitig. Der Standpunkt des Verf.'s, der sich hauptsächlich in dem ersten Abschnitte, in den Betrachtungen über den Begriff der Cultur und Civilisation überhaupt ausspricht, trägt dazu bei, den Eindruck einer gewissen Einseitigkeit zu erhöhen. Wohl dürfte mancher Leser mit dem Verfasser und seinem Lehrer Buckle, auf den er sich beruft, darüber rechten, ob in der That die Civilisation nur in den Fortschritten der materiellen, wirthschaftlichen Cultur bestehe?

Aber abgesehen hiervon ist das Buch gewiß zu loben. Es erfüllt seinen Zweck in anziehender Form. In raschem Fluge werden dem Leser alle wichtigen technischen Fortschritte der Neuzeit vorgeführt, zuverlässige statistische Unterlagen aus der allerneusten Zeit geben den Notizen eine feste Grundlage. Neben den technischen werden die Fortschritte des Handels und Verkehrs skizziert; der neueste Stand der Handels- und Gewerbegeographie reflectiert aus dem Ueberblick über den Inhalt der Ausstellung. Die Schlußabschnitte sind dem socialen Gebiete und einigen speciellen Einrichtungen des Verkehrswesens gewidmet. Es wird besprochen: die Erhöhung der körperlichen und geistigen Arbeitskraft, die Erhöhung der Leistungsfähigkeit durch die Arbeitstheilung, der Ersatz der Handarbeit durch die Maschine, die Lohnerhöhung durch Bewegung der Population, die Association und Großindustrie, die Verbesserung der Lebensweise der arbeitenden Classen und die Opfer der Großindustrie; dann das Maß- und Geldwesen auf der Ausstellung, die internationale Einheit des Maß- und Geldwesens, die Freiheit des Verkehrs, die mechanischen Verkehrsmittel. Von diesen, besonders den Abschnitten über die socialen Fragen, möchte Ref. wiederholen, was er von der Einleitung sagte. Doch ist für den Zweck des Buches die skizzenhafte Uebersicht über diese Punkte passend, wenn sie auch etwas einseitig ist und nichts wesentlich Neues bringt. G. S.

Der Weltverkehr und seine Mittel. Rundschau über Schifffahrt und Welthandel. Die internationale Industrie-Ausstellung im Jahre 1867. Von J. Cogelmann. R. Andree. Fr. Luckenbacher. M. Lange. C. v. H. J. Zöllner. Mit 7 Tonbildern, 500 Text-Illustrationen, 1 Titelbilde &c. Leipzig, 1868. Spamer. (778 S. gr. Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

(Das Buch der Erfindungen &c. Pracht-Ausgabe. Ergänzungsband.)

An unsere Besprechung über die erste Abtheilung (Jahrg. 1868, S. 786 d. Bl.) anschließend, berichten wir über Fortsetzung und

Schluß des inhaltreichen Werkes. Das Neue Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien ist unterdessen in 5. Auflage erschienen, und der vorliegende Band bildet einen schönen Schluß für das Ganze. Einrichtungen zur Sicherung des Seeverkehrs, Schifffahrt und Weltverkehr in unsern Tagen, die Hebung der Meeresschätze, Entwicklung der Welttelegraphie, Krieg und Frieden (mit Beschreibung und Abbildung alter und neuer Waffen bis herab zur Krupp'schen Gußstahlkanone), Luxus und Luxusgegenstände, Volkswirthschaft und Weltverkehr, die internationale Pariser Ausstellung von 1867 — das sind die Capitel, deren jedes einen großen Kreis von Einzeldarstellungen umfaßt. Um nur eine Probe zu geben: Das Capitel über den Luxus erörtert zuerst den Begriff und die volkswirthschaftliche Bedeutung des Luxus, seine Berechtigung und seinen Einfluß auf die Kunstgewerke, verbreitet sich über die Mode und ihre Einwirkung auf Fabrikation und Geschmack, erläutert an Bildern aus der altgriechischen, etruskischen, römischen, byzantinischen, romanischen, gothischen, indischen, maurischen, französischen und modernen Ornamentik die Entwicklung des Kunststils, bringt in gleicher Weise eine Anzahl von Vasen und Bijouteriearbeiten aus verschiedenen Zeiten und die Art der Ausführung von Goldschmied- und Bijouteriearbeiten zur Besprechung und begleitet auch hier den Text mit entsprechenden Bildern. Daß viele Holzschnitte hin und wieder in andern Werken des Verlegers bereits Verwendung gefunden haben, thut nichts zur Sache; wir haben an dieser Stelle nur den Reichthum und die zweckmäßige Anordnung der Bilder anzuerkennen. Der Schlußgedanke des Ganzen, die Darstellung eines preußischen (wir hätten lieber gelesen: deutschen) Schulhauses, zeigt, was die Herausgeber wollen, und Niemand wird ihnen absprechen, daß sie mit vorliegendem Werke ihren Zweck erreicht und zur volksthümlichen Belehrung Tüchtiges geleistet haben.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Binder. Nr. 15—19.

Inh.: L. K. Aegidi, zur Signatur des Zollvereines. — E. Hartig, zur Geschichte der Münz- u. Medaillenprägkunst. — Briefe vom Reichstag: 6. Die deutsche Wechselordnung u. das Handelsgesetzbuch als Bundesgesetze. Errichtung eines Bundes-Oberhandelsgerichts in Leipzig. 6. u. 7. Der Nothstand unserer Eisenbahngesetzgebung; Berichtigung. 8. Die Herabsetzung der Eisenbahntarife; die bevorstehende Aufhebung der Elbzölle, der Bericht über Wechselordnung u. Handelsgesetzbuch als Bundesgesetze; der Gesetzentwurf wegen Gewährung gegenseitiger Rechtshülfe. 9. u. 10. Eine directe Bundessteuer u. die neuen Bundessteuerprojecte. — Handels- u. Gewerbekammern: Oeffentliche Plenarsitzung der Handels- u. Gewerbekammer zu Dresden am 1. April. — Technik. industrielle und technische Briefe zc.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 28. Jahrg. Nr. 14—18.

Inh.: G. J. Günther, über eine Verbesserung der Salzeröfen. — F. Reuleaux, über Kapselräder. — Norton's Pumpbrunnen. — Ad. Ott, ameril. Versuche zur Entschwefelung goldhalt. Erze. — Ueber den Salzabbau u. die Erzeugung der verschied. Salzartikel zu Wieliczka. — Der Pilz'sche Bleiofen in Freiberg. — M. L. Gruner, über den gegenwärt. Zustand der Metallurgie des Bleies. — C. O. Krueger, neue Löthrohrapparate. — H. Breithaupt, Gedanken üb. den Werth der Mineralien. — C. Reich, zur Beschaffenheit des Roheisens, welches sich zum Bessemern am besten eignet. — Uebersicht der gesammten Stahlfabrication.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 14—18.

Inh.: Ueber ein neues Verfahren zur Erzeugung von Schmiedeeisen u. Stahl aus Roheisensorten minderer Qualität mittelst Anwendung salpeters. Salze, nach dem von Mr. Heaton in Langley Mill patentirten Verfahren. — Die Erzgänge im Bergdistrikte von Nagybánya in Ungarn. — Die kgl. Bergakademie zu Berlin. — Entzündung schlagender Wetter auf den engl. Steinkohlengruben. — Ueber Martin's Verfahren der Gußstahlfabrication. — Ueber den bergmänn. Unterricht. — Beitrag zur Theorie des Siebsetzens. — Der Grubenbrand bei Brad. — Neuere Methode, Eisen u. Stahl auf andere als die gewöhnl. Weise darzustellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hoffmann, Jo. Georg. Ern., de Hermeneuticis apud Syros Aristoteleis. Adjectis textibus et glossario. Leipzig, 1869. Hinrichs. (VII, 218 S. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

Mit einiger Verlegenheit gehen wir an die Besprechung dieser Arbeit. Zu einer vollständigen Beurtheilung derselben wäre nur ein gründlicher Kenner des Aristoteles und der Aristotelischen Literatur im Stande. Da es nun aber außer dem Verf. gar keine oder nur sehr wenige Aristoteliker geben dürfte, welche einige Kenntniß der syrischen Sprache haben, die wiederum zur genügenden Beurtheilung der Schrift durchaus nöthig ist, so wollen wir es als Orientalist wagen, über die Schrift hier zu berichten, in der Hoffnung, daß sich auch Kenner des Aristoteles darüber aussprechen werden. Die Gediegenheit des Buches, so weit wir es beurtheilen können, bürgt uns dafür, daß auch ihr Urtheil ein günstiges sein werde.

Hr. Hoffmann giebt uns zunächst zwei syrische Uebersetzungen von Aristoteles Schrift περὶ ἑρμηνείας. Die eine, aller Wahrscheinlichkeit nach sehr alte, ist bis auf den Schluß vollständig; von der anderen, von Georg Bischof der Araber (um 700 n. Chr.) herrührend, ist nur ein Theil vorhanden; Stücke einer dritten finden sich noch in dem Commentar des Probus (siehe unten). Diese Uebersetzungen sind ganz sklavisch; der griechische Text ist in einer Weise nachgebildet, daß der syrische Sprachgebrauch aufs ärgste dadurch verletzt wird. Freilich ist ein derartiges Verfahren durchgehends das der syrischen Uebersetzer, aber wir müssen gestehen, daß uns die Wörtlichkeit dieser Aristotelica fast noch die des syrisch-hexaplarischen Alten Testaments und des Philoxenischen Neuen Testaments zu übertreffen scheint. So unbrauchbar nun im Grunde diese Wörtlichkeit die Arbeiten für die Syrer selbst machte, so werthvoll werden sie gerade dadurch für uns. Denn, da auch strenge Consequenz in der Wiedergabe derselben Wörter an verschiedenen Stellen herrscht, so wird es möglich, den griechischen Text, nach dem die Uebersetzungen gemacht sind, fast bis ins Kleinste zu reconstruiren: sie dienen uns geradezu wie sehr alte Handschriften des Urtextes. Hoffmann hat nun aufs sorgfältigste die von den Uebersetzern befolgten Lesarten erforscht und angegeben; wir machen daher alle die, welche sich mit dieser Schrift des Aristoteles beschäftigen, auf seine genauen Variantenangaben aufmerksam, zu deren Benutzung keine Kenntniß des Syrischen erfordert wird. Bei der Vergleichung ergiebt sich für Hoffmann das eigenthümliche Resultat, daß die von Probus benutzte Uebersetzung genau dieselbe griechische Handschrift wiedergiebt, wie die andere anonyme, obgleich sie sonst von ihr verschieden ist; den meisten Werth für die Kritik des Textes erkennt er übrigens der Uebersetzung des Georg zu. Den syrischen Uebersetzungen fügt Hoffmann dann noch das Bruchstück einer arabischen bei, die, wie gewöhnlich, aus dem Syrischen gemacht ist und mancherlei interessante Vergleichspunkte gewährt.

Auf diese Uebersetzungen läßt Hoffmann den syrischen Commentar des Probus folgen, soweit derselbe erhalten ist. Probus ist ein Syrer etwa aus dem fünften Jahrhundert n. Chr. Sein Commentar geht gerade nicht sehr tief und leidet hie und da etwas an Breite, aber er ist doch für die Geschichte der Aristotelischen Studien, und somit für die Geschichte der Bildung des Menschengeschlechts von großer Bedeutung. Der Herausgeber hat durch eine lateinische Uebersetzung diesen Commentar allgemein zugänglich gemacht und durch Anmerkungen erläutert, in denen er eine erstaunliche Gelehrsamkeit entfaltet; er sucht hier namentlich das Verhältniß des Probus zu den andern alten Commentatoren festzustellen, mit denen er vielfach wörtlich übereinstimmt. Auch die Sprache des Probus zeigt stark den Einfluß gelehrter Beschäftigung mit dem Griechischen, aber man merkt an dem leichteren Fluß der Rede doch sofort, daß man es mit einem syrischen Original zu thun hat.

Die orientalischen Texte sind meistens aus Berliner (Petermann'schen) Handschriften genommen; Einzelnes wurde dem Herausgeber aus London (von Wright) und sonstwoher geschickt. Die Berliner syrischen Handschriften sind größtentheils ziemlich jung, und ihr Text ist mehrfach unzuverlässig. Der Herausgeber hat sich aber mit Recht in der Emendation sehr behutsam gezeigt. Den Schluß des Buches macht ein ziemlich ausführliches syrisches Glossar, welches für den Linguisten der wichtigste Theil des Ganzen ist. Dasselbe erstreckt sich nicht bloß auf die hier gegebenen

**

Texte, sondern aus dem reichen Schatz seiner Belesenheit in gedruckten und handschriftlichen Werken fügt Hoffmann viele Wörter hinzu. Allerdings wird dadurch das Glossar etwas principlos; man kann oft fragen, warum er dies Wort aufgenommen (und bei Wörtern, die schon im Castellus mit richtigen Belegen versehen sind, ist diese Frage sehr berechtigt) und warum er jenes weggelassen. Aber beim jetzigen Zustande der syrischen Lexicographie wird man für jeden tüchtigen Beitrag dieser Art nur dankbar sein können. Der Verf. hat besonders solche Wörter im Auge, die entweder aus dem Griechischen direct aufgenommen oder griechischen Wörtern nachgebildet sind; fast jedem Artikel ist der entsprechende griechische Ausdruck beigefügt. Er folgt hier mit Glück dem von seinem Lehrer Lagarde angegebenen Wege, wie man denn den Einfluß desselben in der ganzen Schrift deutlich erkennt, ohne daß die Selbständigkeit des Verf.'s darunter litte. Durch die Richtung auf die Wiedergabe des Griechischen verliert allerdings dies Glossar an Reichhaltigkeit in echt syrischen Wörtern; in dieser Hinsicht ist z. B. das Glossar Bickell's zu St. Ephraim's carmina Nisibena viel reicher: aber es bedarf nur eines flüchtigen Vergleiches, um zu erkennen, wie viel sorgfältiger Hoffmann's Glossar gearbeitet und wie viel zuverlässiger es ist. Wir müssen uns enthalten, auf Einzelheiten einzugehen; wir hätten allerdings viel Gelegenheit zur Zustimmung, zur Ergänzung und zum Widerspruch. Wir beschränken uns aber auf das, aus sorgfältiger Prüfung geschöpfte Urtheil, daß das Glossar eine höchst tüchtige Arbeit ist.

Ueberhaupt findet man wohl selten eine Erstlingsarbeit, welche von so gediegenen Kenntnissen und so besonnenem Urtheil zeugt, wie diese. Man merkt es bald, daß wir hier keine in der Hast gearbeitete Dissertation haben, und daß der Verf. aus dem Vollen schöpft. Wir haben von seinen künftigen Arbeiten Bedeutendes zu erwarten; namentlich sehen wir mit Spannung den Früchten seiner neusyrischen Studien entgegen, von denen er gelegentlich schon in diesem Buche einige Kleinigkeiten merken läßt. Hoffentlich wird er aber künftig deutsch schreiben, nicht lateinisch. Die Ausstattung des Buches ist sehr gut; nur darf man sich nicht durch das solide Aussehen des Papiers täuschen lassen, es für Schreibpapier zu halten. Th. N.

Simeonis Sethi Syntagma de alimentorum facultatibus edidit Bernh. Langkavel. Leipzig, 1868. Teubner. (IX, 156 S. 12.) 18 Sgr.
(Bibliotheca scr. gr. et rom. Teubneriana.)

Je größeren Dank bei dem philologischen Publicum die immer weitere Ausdehnung der biblioth. Teubneriana, besonders auch durch allmählige Aufnahme von selteneren oder nur mit schweren Kosten zu beschaffenden Texten verdient, um so mehr wird man es bedauern, wenn dieser oder jener Theil des Unternehmens in ungeeignete Hände geräth. Und so sehr war doch wohl die Schrift des Simeon Seth nicht begehrt, daß man mit möglichster Eile eine neue Ausgabe, falle sie aus wie sie wolle, hätte herstellen müssen. Bereitwillig wird man die Resignation anerkennen müssen, welche zu einer eingehenden Beschäftigung mit einem derartigen Autor — Ref. spricht nur von der philologischen Seite der Arbeit; über Werth oder Unwerth des zusammengetragenen Stoffes wagt er nicht zu urtheilen — erforderlich ist; aber wem entweder die Neigung oder das philologische Geschick oder beides zugleich abgeht, um den unerläßlichsten Bedingungen für die Herstellung eines fremden Textes gerecht zu werden, der wird sich zweckmäßiger mit anderen Dingen beschäftigen. Welcher von beiden Fällen hier vorliegt, vermag Ref. nicht zu entscheiden. Ist doch weder aus dem Vorwort, welches manche seltsam oder unverständliche Notiz enthält, noch aus den kritischen Anmerkungen ersichtlich, wo die eigene Arbeit des Herrn Herausgebers beginnt, oder wie weit er nur die in dem etwa zweihundert Jahre alten Manuscripte seines Hauptgewährsmannes, des gelehrten Georg Hieronymus Velschius, vorliegenden Collectaneen hat abdrucken lassen. Ebenso wenig ist zu erkennen, auf welcher Ueberlieferung vorzugsweise der hier gegebene Text beruhe. Ist das Verfahren ein rein eklektisches gewesen, so ist wiederum der Grund nicht abzusehen, warum diese oder jene Lesart, oft die unsinnigste, in den Text aufgenommen, eine andere, wenigstens verständliche, an den Rand verwiesen ist. Orthographie, Accentuation, Interpunction sind mit so arger Nachlässigkeit behandelt, daß man zu den oft befremdlichen Angaben über die handschriftliche Ueberlieferung in Text und Anmerkungen unmöglich Vertrauen gewinnen kann; enthält doch selbst das beinahe bis zur Lächerlichkeit kurz gerathene Druckfehlerverzeichniß wiederum eine nicht unansehnliche Zahl von Fehlern. Und doch scheint der Herr Herausgeber selbst die Zuverlässigkeit, was die Angabe der Ueberlieferung betrifft, für eine der hauptsächlichsten Anforderungen zu halten; denn ausdrücklich versichert er, während des Druckes den ganzen aus Homburg entliehenen Apparat zur Hand gehabt zu haben.

Was endlich den weder vollständigen noch in seinen Angaben zuverlässigen index verborum anlangt, so ist weder aus den aufgeführten noch aus den übergangenen Wörtern und Formen ersichtlich, welchem Zwecke derselbe nach des Herausgebers Absicht entsprechen soll; oder, was noch schlimmer ist, er enthält so viele der gröbsten Schnitzer, daß man sich auch unter der Annahme der ärgsten Nachlässigkeit in der Leitung des Druckes nicht einzureden vermag, daß der Verfasser desselben, wer es auch sein mag, die Hauptsachen aus der griechischen Declination und Conjugation im Kopfe hatte. Man hatte diesen Ausdruck nicht für Uebertreibung; es ist buchstäblich so; Beispiele stehen zur Verfügung. Kurz — im Interesse der Verlagshandlung wie des Herausgebers wäre zu wünschen, daß die ganze Auflage nicht verkauft, sondern alsbald durch eine bessere ersetzt würde; denn der Band ist nicht allein eine Anomalie allen andern Ausgaben der verdienstlichen Sammlung gegenüber, sondern überhaupt eine Fehlgeburt, die man am allerwenigsten auf dem deutschen Büchermarkt für die Gelehrtenwelt zu treffen erwartet.

Walther von der Vogelweide, herausgegeben und erklärt von W. Wilmanns. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (X, 402 S. gr. 8.)
A. u. d. T.: **Germanistische Handbibliothek** herausgeg. von Julius Zacher. I.

Ref. hat von je für das Erscheinen von Ausgaben der deutschen Classiker des Mittelalters mit erklärenden Anmerkungen sich lebhaft interessiert und diesem Interesse auch schon einmal thatsächlichen Ausdruck zu geben versucht. Um die Mitte der 50er Jahre hatte er einen der bedeutendsten Leipziger Verleger für die Herstellung einer solchen Sammlung gewonnen, und ihn, da er sich selber außer Stande sah, auch noch die Redaction eines so umfänglichen Unternehmens zu führen, auf einen germanistischen Collegen von hervorragender Bedeutung aufmerksam gemacht, dessen wissenschaftliche Arbeiten auf eine dem Zwecke dieser Sammlung homogene Richtung deuteten, und dessen Name das Gedeihen des Unternehmens zu garantieren schien. Die Unterhandlungen begannen und führten schnell zu einem erfreulichen Resultat. Es ward ein Programm entworfen, und, nebenbei bemerkt, ein ganz vortreffliches, das manche Verirrungen, die später hervorgetreten sind, abgeschnitten haben würde, dasselbe ward sauber gedruckt und in vielen hundert Exemplaren abgezogen; der Verleger wartete nur noch auf das Eintreffen genauerer Weisungen und auf Angabe der Adressen, um das Unternehmen in die Oeffentlichkeit treten zu lassen. Da störte ein Zwischenfall den ganzen Plan. Jener Gelehrte, der noch heute zu den ersten unseres Faches zählt, hatte in dem guten Glauben, seiner Wissenschaft einen Dienst zu leisten, es versäumt, rechtzeitig an dem Orte, wo damals die officielle germanistische Parole ausgetheilt ward, das für ein solches Unternehmen bereite Commando einzuholen. Er that dies erst

nachträglich, und das Unerwartete geschah, es zeigte sich, daß der Plan einer solchen Sammlung auf dem Index stand; es erfolgte eine bulla fulminata. Erschreckt fühlte der Betroffene, daß er nur durch die exacteste und resoluteste Reue im Stande sei, einige Aussicht auf Absolution zu erlangen, und so traf statt der erhofften Angabe der Adressen plötzlich bei dem Verleger ein Brief ein, in welchem alle bisher gepflogenen Erwägungen zurückgenommen und das ganze Unternehmen als ein unheilvolles aufgegeben ward. Für alle seine Bemühungen und Kosten hatte der Verleger Nichts erlangt als einen immerhin interessanten aber doch etwas zu theuer erkauften Einblick in die damaligen Verhältnisse der germanistischen Genossenschaft.

Später hat bekanntlich Pfeiffer den Plan aufgenommen. Wir haben es schon mehrmals ausgesprochen, daß wir mit dem Programme desselben nicht einverstanden waren, daß wir die richtige Mitte zwischen wissenschaftlicher Strenge und populärer Darstellung in ihm nicht eingehalten fanden. Aber der ungewöhnliche Erfolg des Unternehmens hat ein ganz neues Factum festgestellt, daß nämlich das Interesse für unsere alte Literatur in ungemein viel weiteren Kreisen verbreitet ist, als man zu hoffen gewagt hatte; in wenigen Jahren ist vom Walther eine dritte, von der Gudrun und dem Nibelungenliede eine zweite Auflage nöthig geworden. So wird auch wer sie für sich selber nicht verwendbar findet, der Sammlung ein bedeutsames Verdienst nicht streitig machen dürfen und ihr ferneres Gedeihen als ein erfreuliches und bedeutungsvolles Symptom wünschen müssen.

Bald nach dem Hervortreten der Pfeiffer'schen Sammlung, und unleugbar angeregt durch dieselbe, trat Hr. Prof. Zacher mit einem ähnlichen Programm auf, das er noch erweiterte, indem er außer den Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen auch noch eine Sammlung von germanistischen Handbüchern (Grammatik, Metrik, Alterthümer, Literaturgeschichte, Mythologie u. s. w.) in dasselbe aufnahm, und in Betreff der Ausführung eine straffere wissenschaftliche Haltung verlangte. Ref. wüßte gegen dies Programm Nichts einzuwenden, es entspricht durchaus der Vorstellung, die auch er sich von der Haltung eines solchen Unternehmens gebildet hatte. Auf ein so weites Publicum als das Pfeiffer'sche wird es verzichten müssen und auch von vornherein selber verzichten wollen, um so intensiveren Dank wird es sich in dem engeren Kreise der ernster lernen wollenden verdienen. Hoffen wir, daß auch der sich zu täglich erweiternde Kreis dieser groß genug sei, um auch das Zacher'sche Unternehmen erfolgreich aufblühen zu lassen.

Mit der vorliegenden Ausgabe des Walther führt sich dasselbe in vertrauenerweckender Weise ein. Gewiß war Hr. Dr. Wilmanns besonders berufen, die Bearbeitung des Walther zu übernehmen, nachdem er in dem gründlichen und scharfsinnigen Aufsatze über diesen Dichter in der Zeitschrift f. D. A. 13, 217 fg. Zeugniß abgelegt hatte von seiner eindringenden Vertrautheit mit den Werken des Dichters und ihrer Ueberlieferung, und von der Fähigkeit, selbst Lachmann gegenüber seine Entscheidung selbständig zu treffen.

Was von dem Plane zu dem Unternehmen, das gilt auch von der Ausführung im Einzelnen, wie sie sich in vorliegendem ersten Bande darlegt — und es ist Ehrenpflicht, das nicht zu übersehen —: der Einfluß des Pfeiffer'schen Vorganges ist unverkennbar. Man erlaube uns daran zu zweifeln, daß in dem germanistischen Kreise, an welchen das Zacher'sche Unternehmen zunächst anknüpft, aus eigenem Triebe je dem Leser so artig entgegengekommen wäre, wie wir es hier, in genauem, oft wörtlichem Anschluß an Pfeiffer's Verfahren, durch die Ueberschriften der einzelnen Lieder und die so höchst willkommenen kurzen Einleitungen geschehen sehen. Freilich schon letztere sind wissenschaftlich strenger als die Pfeiffer'schen und mehr noch gilt dies von den Anmerkungen, die nicht bloß ein Verständniß der einzelnen Stelle bezwecken, sondern den Blick weiter führen, nicht bloß Brosamen sind, die von des Reichen Tische für den armen Laien hingeworfen werden, sondern wirkliche Belehrungen, die zugleich einen Stachel und die nöthige Hinweisung enthalten, selber weiter vorzudringen] und ein umfassenderes Verständniß zu erzielen.

Auch der Text ist mit gründlicher Kritik und mit Selbständigkeit constituiert, ja an die mannigfachen Abweichungen von dem in unsern Ohren einmal eingebürgerten Texte der Lachmann'schen Ausgabe wird sich Mancher erst nach und nach gewöhnen; auch sind nicht überall alle Zweifel erledigt, ob die neue Lesung wirklich methodisch allein berechtigt sei, wie z. B. 83, 27. Im Anhange sind die unechten Lieder und Sprüche zusammengestellt, auch hier nach selbständiger Entscheidung. Die echten Lieder und Sprüche sind chronologisch geordnet und zwar ungetrennt. Die meisten und frischesten Lieder sind in den Anfang gestellt, so daß wir schon in der Mitte der Sammlung angelangt sind, ehe wir zu den ersten datierbaren Sprüchen (v. J. 1197) kommen. Auf die Anordnung der Sprüche nach den angenommenen zwei Liebesverhältnissen Walther's legen wir kein Gewicht, wir möchten Walther's reiche Kunst nicht so beschränken, daß wir in ihr nur das Abbild wirklich geschehener Situationen und Ereignisse finden sollten. Ein Verzeichniß der Strophenanfänge (nach den Reimen), der Zahlen der Lachmann'schen Ausgabe und ein ausführliches Register sind willkommene Zugaben.

Besonders ansprechend aber ist die Einleitung, in welcher zunächst über Walther's Leben, dann über seine Kunst (Strophenbau, iambische und trochäische Verse, Metrik, Reime u. s. w.) gründlich und erschöpfend gehandelt wird, endlich über die Ueberlieferung seiner Gedichte, fußend auf dem oben erwähnten Aufsatze des Verf.'s in der Zeitschr. f. D. A. Etwas klarer hätte diese Darlegung in einigen Partien wohl ausfallen können (Ref. getraut sich, die Ansichten des Verf.'s anschaulicher zu entwickeln), und wir glauben, hier werden manche, auch nicht bequeme, Leser nicht zum rechten Verständniß gelangen. Daran schließen sich ausführliche kritische Bemerkungen über die Textgestaltung der einzelnen Lieder und Sprüche. Es werden vielleicht Stimmen laut werden, die diese für überflüssig in einer Ausgabe von dem Zwecke der vorliegenden halten, nach des Referenten Ansicht aber durften sie nicht fehlen, und dürfen auch in den folgenden Bänden der Sammlung nicht fehlen, wenn sie auch vielleicht mit kleinerer Schrift gedruckt und in den Anhang verwiesen werden können.

Daß eine Darstellung, die sich an weitere Kreise wendet, nicht über die Lage schwierigerer Untersuchungen orientieren kann, liegt auf der Hand. Dennoch sollte nie unterlassen werden, das Sichere vom Hypothetischen zu trennen, wenn auch nur durch Hinzufügung eines „vielleicht", „wahrscheinlich" u. ä.; wir können es z. B. nicht billigen, wenn S. 3 ohne irgend eine beschränkende Andeutung gesagt wird, Reinmar sei aus Hagenau gewesen, und ähnliche Bedenken haben sich uns, namentlich in Walther's Leben, mehrmals aufgedrängt. Wenn S. 11 bei Walther's erster Einkehr in Thüringen Hermann's Hof der Schauplatz des Sängerkrieges genannt wird, so ist das in mehr als einer Hinsicht irreführend. S. 38 hätte wohl erwogen werden sollen, ob nicht gefurrieret auch noch eine andere Betonung zulasse, und S. 39 werden Manche geneigt sein, aus der Darstellung des Verfassers für sich den Schluß zu ziehen, es sei auch bei Walther zu betonen niemér von dër und wähtér diu tágeliet. Die Verba „verschmelzen" und „verschleifen" wandelt Verf. höchst wunderlich ab; von letzterem bildet er das starke Partic. „verschliffen", als ob das Wort zu „schleifen acuere, levigare" gehöre, womit es doch gar Nichts zu thun hat; dagegen schwach bildet er, unserer hochdeutschen Schriftsprache zuwider, „verschmelzt", worunter man, wenn es vorkäme, etwas ganz anderes verstehen würde. Warum S. 18 das falsche „versiecht", da doch S. 24 richtig „versiegen" steht? Zu S. 27 bemerken wir, daß der Katalog der Dorer-Egloff'schen Auction (Leipzig, 1868, 14. Dec., T. O. Weigel) S. 45, Nr. 1263 eine Bearbeitung der Gedichte Walther's (von Gleim) aus dem Jahre 1769 neben der bekannten von 1779 (Nr. 1264) aufführt; dadurch

würde sich erklären, warum in der Bearbeitung van Minneliedern aus dem Jahre 1773 Walther sa geringe Berücksichtigung (auf dem Titel gar keine) fand.

Da der Verf. sorgfältig und accurat zu arbeiten pflegt, so überraschen einige Flüchtigkeiten ziemlich ernster Natur um sa mehr. Sa, wenn er 2, 5 den Handschriften und sämmtlichen Herausgebern entgegen edel für edele in den Text setzt, und dies S. 38 ausdrücklich mit metrischen Gründen mativiert, ahne dabei zu merken, daß er nun den Vers um eine Hebung zu kurz gemacht hat, oder wenn er gar S. 51 sich eines graben grammatikalischen Schnitzers schuldig macht, indem er den Unterschied zwischen der ersten und zweiten mhd. schwachen Coajugatian unbeachtet läßt, und nun allerlei Auffallendes in Farmen findet, und darüber allerlei Ueberlegungen anstellt, die gar nicht anders lauten kannten.

Der Spruch owê ez kumt ein wint wird mit Lachmann ans Ende des Jahres 1227 gesetzt auf die Natiz der Kölner Königschranik hin (diese nach mit Lachmann als „Gattfried oon Köln" zu citieren, ist gewiß nicht erlaubt). Aber kann denn ein wirklich gewesener Sturm zur Datierung einer Praphezeiung auf einen Sturm dienen? nur irgend etwas dienen? und nur van einer Prophezeiung ist in Walther's Gedicht die Rede. Eine salche Praphezeiung hat aber in frühern Zeiten wirklich einmal bei ganz ähnlicher Lage der Verhältnisse existiert. Wir erfahren das aus dem Bruchstück einer gleichzeitigen Erzählung von Friedrich's I Kreuzzuge, das Reiffenberg herausgegeben hat, warin es S. 7 heißt: Hanc futurae demolitionis instantiam casus praeloquebantur diversi, fames, terrae motus, frequens tum lunae quam solis defectus. Sed et ventus ille validus, quem de planetarum concursu proventurum astronomici praenuntiaverunt. Nun wallen wir nicht behaupten, daß Walther's Spruch in die Zeit dieser Praphezeiung falle, alsa ins Jahr 1187, abwohl diese Annahme immer noch mindestens ebensoviel für sich haben würde, als die Verlegung des Liedes Allerêrst lebe ich mir werde in die Mitte der 20er Jahre und die Behauptung, daß der Dichter seinen Aufenthalt im heiligen Lande nur fingiert habe (was abenein sehr contrastiert mit dem Bemühen des Herausgebers, selbst alle die kleinen Liebesliederchen auf wirkliche Vorfälle zu beziehen): ähnliche Praphezeiungen können sich später wiederholt haben, zumal wenn man schon eine solche eingetroffen wähnte; aber die Beziehung auf die Kölner Chronik ist sicherlich in Wegfall zu bringen. — Da Herr Wilmanns an der österreichischen Heimath Walther's festhalten möchte, so verweisen wir ihn auf das Vogelwaid in Oesterreich ab d. Enns, im Bezirksamt Weissenbach.

Der Druck ist correct, doch sind die Berichtigungen S. 402 keineswegs erschöpfend; so ist z. B. S. 5, Z. 11 v. u. zu lesen 4; S. 97 fehlt bei C 323 der Stern u. s. w. Die Ausstattung ist gut und für den Zweck der Sammlung durchaus angemessen, nur die Heftung sollte etwas solider sein.

Jahrbuch für romanische u. englische Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. 10. Bd. 1. Heft.

Inh.: O. Knauer, Beiträge zur Kenntniß der französischen Sprache des 14. Jahrh. (Forts.) — H. Knust, ein Beitrag zur Kenntniß der Escarialbibliothek. (Forts.) — A. Rochat, die Liederhandschrift 231 der Berner Bibliothek. — Kritische Anzeige: Ad. Mussafia, la Composizione del mondo di Ristoro d'Arezzo pubbl. da E. Narducci. — Berichtigung.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 8. Heft.

Inh.: M. Schanz, über grammatische Terminologie. — Zehetmayr, eine philologische Kneipstudie. — Fleischmann, zu den Eklogen des Vergilius. — P. La Roche, Themata zu deutschen Aufsätzen für die zweite Gymnasialklasse. — Fr. Polster, die Lateinschule in Beziehung auf den einjähr. Freiwilligendienst. — Schott, nachträgl. Bemerkungen zu perauasum habere. — Besprechungen ꝛc.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Geschichtliches über die Rebusschrift. (Forts.) — Recension über Himmelbauer's „Anleitung". — Die Zeitschriften der Gabelsberger'schen Schule. (Schl.) — Zeitung.

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Verein zu Leipzig. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: Vertrauliche Briefe über Schule und Kirche. 5. 6. — Eine Seminarsecularfeier. — Ueber Schulprämien.

Vermischtes.

Strodtmann, Adolf, H. Heine's Leben und Werke. 2. Band. 1. Hälfte. Berlin, 1869. Fr. Duncker. (226 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Wir haben schan im Jahrg. 1868, Nr. 13 u. 34 d. Bl. über die beiden Abtheilungen des ersten Bandes berichtet und können uns auf das dart ausgesprochene Urtheil über die vorliegende Biographie beziehen. Dieselbe ist eine fleißige Sammlung aller auf die Geschichte aan Heine's innerem und äußerem Leben bezüglichen Thatsachen, mit enthusiastischer Parteinahme für den Helden, die den Verf. jedoch nicht hindert, in cynischer Aufrichtigkeit die Schattenseiten seines Charakters aufzudecken. Dieser neue Band giebt außer dem, was zu Heine's Lebensgeschichte gehört, auch noch manchen interessanten Beitrag zur Geschichte der Lebenskreise und Persönlichkeiten, mit welchen Heine in nähere Berührung kam; z. B. eine Schilderung aan Heine's erstem Verleger, dem Buchhändler Julius Campe in Hamburg, von J. G. Catta in Stuttgart, der graße Stücke auf Heine hielt und ihn mit zuvarkommender Freigebigkeit förderte; einen Lebensabriß August Lewald's und dergleichen. Die varliegende Lieferung umfaßt die Periade vam Erscheinen der Reisebilder im Jahre 1825 bis zur Uebersiedelung Heine's nach Paris im Frühjahr 1831. Cap. 1 handelt von den Reisebildern, ihrer Entstehungsgeschichte und der Aufnahme, die sie im Publicum gefunden, und bespricht den hiermit begannenen Uebergang Heine's von der Paesie zur politischen Schriftstellerei. Cap. 2 erzählt uns Heine's Reise nach Londan und giebt interessante Auszüge aus seinen Correspondenzen van dart; Cap. 3 giebt, an eine neue Auflage des Buchs der Lieder anknüpfend, Mittheilungen über die paetische Entwicklung Heine's und Auszüge aus Kritiken über ihn. Cap. 4 berichtet uns aon Heine's Münchener Leben und seinem Eintritt in Cotta's Dienste, die mit der für Heine durchaus ungeeigneten Uebernahme der Redaction der Politischen Annalen begannen. Es folgt dann Heine's Leben in Frankfurt und sein dortiger Verkehr mit Börne. S. 120 finden wir sehr frivale Bekenntnisse Heine's über seine politischen Grundsätze; während er sich gern als palitischen Märtyrer darstellte, speculierte er auf eine Anstellung bei König Ludwig aon Bayern. Cap. 5 handelt von Heine's italienischer Reise, dem darauf folgenden Aufenthalte in Berlin, wo er auch mit dem Stieglitz'schen Ehepaar näher bekannt wird. Hier begegnet uns eine wirklich merkwürdige Prophezeiung über das Schicksal dieses Paares. In diese Zeit fällt auch der dritte Band der Reisebilder, welcher vom Publicum sehr kühl aufgenommen wurde; ferner die Polemik gegen Platen, worüber der Biagraph seine entschiedene Mißbilligung ausspricht, und gesteht, Heine habe sich durch den unsauberen Charakter dieser Polemik den empfindlichsten Schaden zugefügt. Cap. 6 erzählt von der Zeit der Julirevolution, von Heine's leichtfertigem Treiben in Hamburg und Helgoland, und von seiner Uebersiedelung nach Paris, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Kl.

Karpeles, G., Heinrich Heine und das Judenthum. Breslau, 1868. Heidenfeld. (31 S. 8.) 5 Sgr.

Diese kleine Schrift ist ein Vortrag, der in Breslau in einem Vereine junger Kaufleute gehalten wurde und der den Zweck hat, eine Ehrenrettung Heine's zu versuchen, das heißt, ihn für das

Judenthum zu reclamieren. Der Verf. führt aus, daß Heine durch seine Erziehung im Geiste eines seichten Rationalismus dem Judenthume entfremdet worden, und dann ohne religiöse Ueberzeugung aus rein äußerlichen Gründen zum Christenthum übergegangen, später aber zur reinen Gottesidee zurückgekehrt sei, und diese bei mehreren Veranlassungen, besonders in seinem Buche über Börne, im Romanzero und in seinem Testament bekannt habe. Ueberhaupt will der Verf. in Heine's Dichtungen mannichfache Spuren jüdischer Weltanschauung finden und glaubt daher, daß er mit vollem Rechte von den Juden als einer ihrer berühmtesten Glaubensgenossen gefeiert werden könne.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (aus dem Jahre 1868), philos. Dissert. von C. Barwes: quaestionum Tullianarum specimen primum ad Caelianam orationem spectans (39); W. Bender: Schleiermacher's philosophische Gotteslehre, ihre Entstehung, Ausgestaltung u. wissenschaftliche Bedeutung (43 gr.); W. v. Bippen: kritische Untersuchung über die versus de vita Vicelini und den sogen. Bericht des Propst Sido von Neumünster (51); W. Brackebusch: is English destined to become the universal language of the world? (48); H. Breymann: introduction aux deux livres des Machabées — Traduction française du 13. siècle (34); Fr. Crook: on the chemical constitution of the Ensisheim, Mauerkirchen, Shergotty and Muddoor Meteoric Stones (36); R. Dohme: die Kirchen des Cistercienser Ordens in Deutschland während des Mittelalters (35 S. 8.); L. v. Donop: de variis anathematum delphicorum generibus (36 S. kl. 4.); C. Fr. Dürre: über die Constitution des Roheisens u. den Werth seiner physikalischen Eigenschaften zur Begründung eines allgemeinen Constitutionsgesetzes für dasselbe (186 S. gr. 8.); Rush Emery: studies on the North American lakes (35); L. Geiger: über Melanthons oratio continens historiam Capnionis — eine Quellenuntersuchung (34); Curt Gericke: über die Gangthonschiefer in den Erzgängen des nordwestl. Oberharzes (74 gr.); Fr. Hartmann: über den Fettschweiß der Schafwolle in chemischer und technischer Beziehung (32); S. Hoogewerff: über einige neue Derivate des Mesitylens (48); J. Jänisch: de Graecorum asylis — pars prior (38); O. Kohlschütter: Venedig unter dem Herzog Peter II. Orseolo 991 bis 1009 (95 gr.); R. Marx: Beitrag zur Kenntniß centralamerikanischer Laven (27 gr.); R. C. Meyer: das Indium (60 gr.); Rev. F. Nowill-Webster: essay of instinct (18 gr.); A. Orth: Beiträge zur Bodenuntersuchung (86 gr.); A. J. Petermann: Ueberführung der Benzoesäure in Anthranilsäure u. Salicylsäure (40 S. 8.); C. Fr. W. Peters: Bahnbestimmung der (87) Sylvia (17 S. 4.); L. Pflücker y Rico: das Rhät (die Rhätische Gruppe) in der Umgegend von Göttingen (38 S. gr. 8. u. 1 Taf.); O. Rebling: observationes criticae in L. Annaeum Senecam patrem (44); C. Rethwisch: die Berufung des Deutschen Ordens gegen die Preußen (67 gr.); Ch. A. Schäffer: Cumol und Propylbenzol (35); K. Schottmüller: die Entstehung des Stammherzogthums Baiern am Ausgang der Karolingischen Periode (131 gr.); C. Schultz: über die wasserhaltigen u. die wasserfreien sauren Salze der Schwefelsäure (39); H. Schwanefeld: über Größe und Lage, insbesondere über Synptose von Bild und Object bei Linsen und Linsensystemen (32 u. 1 Taf.); A. Stern: über die zwölf Artikel der Bauern aus dem Jahre 1525 — 1. Theil (59 gr.); J. Strenge: quaestiones Philochoreae (65 gr.), und C. Fr. Wyneken: das Naturgesetz der Seele, oder Herbart und Schopenhauer, eine Synthese. (36 S. 8.)

Berichtigung.

Herr Dr. G. Dzialas in Breslau ersucht uns, seine in Nr. 19 des Centralblatts S. 559 aufgeführte Abhandlung: Rhetorum antiquorum de figuris doctrina nachträglich als Osterprogramm des Maria-Magdalenen-Gymnasiums zu bezeichnen, welche Bemerkung auf dem Titelblatt durch ein Versehen ausgelassen gewesen sei. Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit wiederholt die Bitte auszusprechen, daß sich doch alle Verfasser von Universitäts- und Schulschriften Vollständigkeit und ausreichende Deutlichkeit der Angaben zur Regel machen möchten.

Revue critique. Nr. 18.

Inh.: Ch. E. Caspari, chronologisch-geograph. Einleitung in das Leben Jesu. — The life and works of saint Aengussius Hagiographus, by J. O'Hanlon; The rise and fall of the Irish Franciscan Monasteries by C. P. Meehan. — H. Krieffel, étude sur l'origine et les caractères de la révolution communale dans les cités épisc. romanes. — Fr. Trautmann, Kunst u. Kunstgewerbe vom frühesten Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 5. Heft.

Inh.: G. F. Brentner, der Preisbegriff u. die soziale Frage. — Die Schlacht von Königgrätz. 3. — W. Lang, La Farina u. der ital. Nationalverein. — Politische Correspondenz. — Ein Actenstück aus der Geschichte Frankfurts im Jahre 1866.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 21.

Inh.: Aegypten und die Consulatgerichtsbarkeit. — Althessisch u. neupreußisch. — Die Niederlande u. Preußen. — Die preuß. Annexionen u. die Niederländer.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 117.

Inh.: Zur Geschichte der Königl. Glasmalereianstalt. — Die Entwicklung des deutschen Münzwesens in dem Zeitraum von 1750—1857. 1. — Friedrich v. Diergardt. — Johann Daniel Erdmann Preuß. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 129—135.

Inh.: Die Protestantenversammlung in Worms am 31. Mai d. J. — Blumenausstellung des preuß. Gartenbauvereins. — Ueber den Dilettantismus im engl. Staatsleben. 1. 2. — Zur franz. Intervention in Mexico. 2. 3. — Der Suez-Canal und die Orientbahnen. — Eine Eisenbahnfahrt über den Mont-Cenis. — Baltische u. russ. Culturstudien aus 2 Jahrhh. von J. Eckardt. — Die internat. Ausstellung der Wiener Künstlergenossenschaft. — Pariser Leben und Treiben. — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. 3. — Reden über die Religion ɩc., von A. Ruge.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 41 u. 42.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. (Forts.) — Die Katastrophe in Wieliczka. — Die vierte internat. Conferenz. — Die Correction des Elbstromes in Sachsen. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1351.

Inh.: Die internat. Conferenz der Vereine für Kriegskrankenpflege. — Das Standbild Friedrich Franz' I in Ludwigslust. — Die Dorfe zu Heppens (Jadebusen). — Ein Besuch in Gheel. — Aeue Weißmann bei Interlaken. — Die Oper „Hamlet" von Ambroise Thomas. — Ein neues Glasfenster für den Dom zu Aachen. — „Trost im Scheiden." Gedicht von Müller von der Werra, Musik von A. Methfessel. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 20.

Inh.: Die Regulation kommt in Fluß. — Bemerkungen zum ungar. Gesetz über den öffentl. Volksschulunterricht. 5. — Instruction zur Durchführung des provisor. Statutes über die Wahl der Vertretungskörper. — Bagatellen aus dem neuesten Kuruzzenkriege. — Aus der Zeit vor der Regulation. (Forts.) — Der erste Spatenstich auf Hermannstädter Gebiet. — Allerhand über Wein, Bier, Branntwein ɩc.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 4.

Inh.: A. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen ɩc. (Forts.) 24. Nicolaus Hieronymus Gundling. 25. Johann Severin Vater. — Anzeigen von demselben.

Intelligenzblatt Nr. 4. G. Parthey, Verzeichniß der griech. u. lateinischen Handschriften in der Bibliotheca Angelica bei S. Agostino in Rom.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 21.

Inh.: R. Gottschall, neue russ. Literatur. — W. Bernhardy, Uebersetzungen antiker Dichtwerke. — H. Birnbaum, naturwissenschaftl. Familienbeziehung. (Schl.) — Feuilleton: Vom deutschen Theater. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 21.

Inh.: Zur Gesetzgebung über Presse u. Buchhandel. — Die künstlerische Ausbildung der Frau. — Niederdeutsch u. Niederländisch. — Plattdeutsch in Italien: Klaus Groth's Quickborn. — Schweizer. Feldzüge gegen die röm. Ketzerbah. — Die Verfolgung der Waldenser unter Franz I. — Deutsche u. Ehsten. — Charaktere des russ. Volkes, nach K. Detlev. — Zur Urgeschichte des Orients. 2. — Gebet eines jüdischen Arztes im 12. Jahrh. — Die Falaschas oder abyss. Juden.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 8. Heft.

Inh.: Meisterwerke der Braunschw. Galerie: 10. 11. Männliches Bildniß von A. Moro; der Falkenjäger von Fr. Floris. — R. v. Eitelberger, Eduard van der Nüll u. August v. Siccardsburg. 2. — Die Konkurrenz um den Berliner Dombau. — Recension über Fröhner, Choix de vases grecs inédits de la collection de S. A. I. le Prince Napoléon. — Zur Holbeinliteratur. — Dazu: Kunstchronik Nr. 15.

Europa. Nr. 21.

Inh.: Das grüne Ungeheuer. — Beim Sandwirth von Passeier. — Erinnerung an Saragossa. — Aus den alten Tagen einer Königsburg. — Leipz. Theater.

Gartenlaube. Nr. 21.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Berliner Zeitungen und Redacteure. — J. Schwabe, aus der Rumpelkammer des modernen Aberglaubens. — Brehm, Thiercharaktere. 7. Die Einbürgerung fremdländischer Thiere u. die Schopfwachtel. — Blind u. vergessen. (Marsono.)

Daheim. Nr. 34.

Inh.: W. Jensen, Karin von Schweden. (Schl.) — Fr. Delitzsch, Jose und Benjamin. (Schl.) — Aus der Criminalpraxis. 6. Eine Verurtheilung Unschuldiger. — Der unterbrochene Dienstbericht. Illustrirt von A. Oberländer. — A. Wellmer, ein Rectoratswechsel im goldenen Studentenzeitalter.

Berliner Revue. 57. Bd. 7. Heft.

Inh.: E. v. Gufeck, Nicht auf immer. 20. — Zum Auswanderungs-Agenturunwesen. 1. — Arbeitertantième auf dem Lande. 2. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Amtirung. 5.

Das Ausland. Nr. 21.

Inh.: Paraguay am Schluß des Krieges. — Ethnographische Würdigung der Bewohner Bengalens. — Einfluß der Pacificeisenbahn auf den Gang des Welthandels. — L. Lungershausen, die geogr. Verbreitung der Krokodile. — Eine schwed. Leusfeier. — Temperaturen in größeren Seetiefen. — Der brüllende Sand des Dschebel Nagûs (auf der Sinait. Halbinsel). — K. F. Appun, zu Fuß nach Brasilien. 2. (Forts.) — Das Fest der „heiligen drei Könige" in St. Petersburg.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 21.

Inh.: K. Müller, das deutsche Salzland. 3. Die Grundbestandtheile der Salzflor. — Ph. Wirtgen, die Eifel. 4. — M. G. Grandjean, über die Natur der Arbeit. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Menschen. 1.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Acta Tomicianon. IX. (Von X. Liske: Hist. Z. 2 S. 446 ff.)
Arnaud, la Palestine. (Von Dr. Sp.: Z. Litbl. 35.)
Bagge, Katechismen. (Von Passauer: Pr. d. Ggw. 4.)
Bailly, manuel pour l'étude des racines grecques et latines. (Von F. Meunier, Ch. Thurot u. G. P.: Rev. cr. 16.)
Barach, die Wissenschaft als Freiheitsthat. (Von Dr. W. Kaulich: A. Lit.-Z. 19.)
Bernays, Goethe's Briefe an Fr. A. Wolf. (Von W. Cart: Rev. cr. 17.)
Broslen, Dagobert I. (Von G. Kaufmann: G. g. A. 17.)
Barsian, Exuperanti opusculum. (Von J. Kl.: Rev. cr. 17.)
Carriere, die Kunst rc. I—III. (Von J. S.: N. Zürcher-Z. 126.)
Dorner, Geschichte der protestantischen Theologie. (Von Tholuck: Th. St. u. Kr. 2.)
a. Harteß, Geschichtsbilder. (Von 10: Spener'sche Z. 109. — Menzel's Litbl. 37 f.)
Hartel, S. Thasci Caecili Cypriani opera. (Von M. Nicolas: Rev. cr. 16.)
Hesekiel, Buch vom Gr. Bismarck. (Von C.: Grenzboten 20.)
Hirzel, de bonis in fine Philebi enumeratis. (Von χθ.: Rev. cr. 16.)
Jäkel, der Satz des zureichenden Grundes. (Von J. Baumann: G. g. A. 17.)
Kamphausen, Gebet des Herrn. (Von Pf. Dr. Ruetschi: Th. St. u. Kr. 2.)
Kanitz, Serbien. (Von L. Leger: Rev. cr. 17.)
Kapp, vergl. Erdkunde. (Von Th. B.: Hist. Z. 2 S. 401 ff.)
— Geschichte d. Deutschen Einwanderung in N.-America. (Von Aegidi: Ebd. S. 424 ff.)
Krause, Byzantiner des M.-Alters. (Menzel's Litbl. 35.)
Longpérier, recherches sur les insignes de la questure. (Von G. de la Berge: Rev. cr. 17.)
Moet de la Forte-Maison, les Francs. (Von R. Reuß u. A. Carriere: Ebd.)
v. Mohl, Politik. II. (Von G. Waitz: G. g. A. 17.)
Moll, kerkgesch. van Nederl. II. (Von v. Bl.: Hist. Z. 2 S. 453 ff.)
Monumenta G. h. Legum t. IV. (Von Bluhme: Ebd. S. 410 ff.)
Narducci, la Composizione del Mondo. (Von Mussafia: Lemcke's JB. X. 1.)
Neubauer, géographie du Talmud. (Geiger's Z. 1.)
Oesterreichs Kämpfe. 4. Bd. (Grenzboten 20.)
— — 3. Bd. (Von 39: A. Mil.-Z. 18 ff.)
Philomneste jun., le voyage du Puys St. Patrix. (Von H. Gaidoz: Rev. cr. 16.)
Piron, manuel du mineur. (Von 56: A. Mil.-Z. 17 ff.)
Rambosson, les colonies franç. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 16.)
Raake, engl. Gesch. Bd. 7. (Von Lorenz: Hist. Z. 2 S. 305 ff.)
Raßmann, Münsterländische Schriftsteller. (Von Dr. F. T.: A. Lit.-Z. 19.)
Sachs, Gabirol. (Geiger's Z. 1.)
Schliephake, Geschichte Nassau's II u. III. 1. (Von O. Lz.: Hist. Z. 2 S. 437 ff.)
Seyffarth, Seminarien. (Von E. M.: Lehmann's Mag. 20.)
Stöckl, Lehrbuch d. Philosophie. (Von R. P.: Litbl. d. Sion, April 1.)
Thiel, das wissenschaftlich-juristische Bildungswesen. I. (Von Dr. Zapp: Lehmann's Mag. 20.)
Tobler, Nazareth in Palästina. (Von H. E.: G. g. A. 16.)
Tyndall, der Schall. (Von Dr. A. Kühlmann: Z. f. Math. u. Ph. 3.)
Villemin, études sur la tuberculose. (Von Dr. J. Schnitzler: Wiener med. Pr. 18 ff.)
Von deutschen Universitäten. (Von G. Waitz: G. g. A. 17.)
Waldenburg, Tuberculose. (Von Dr. J. Schnitzler: W. med. Pr. 18 ff.)
Wauwermans, mines militaires. (Von 56: A. Mil.-Z. 17 ff.)
Weech, Geschichte der badischen Verfassung. (Von Aegidi: Hist. Z. 2 S. 430 ff.)
Wormstall, Tungern u. Bastarnen. (Von Dahn: Ebd. S. 406 ff.)
Zumpt, das Geburtsjahr Christi. (Von A.: N. Pr. Ztg. 112.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Beaulieu, A. L. M., de la complicité, en droit romain et en droit français. (276 p. 8.) Abbeville.
Bertin, E., étude critique de l'embolie dans les vaisseaux veineux et artériels. (492 p. 8.) Montpellier. 8 fr.
Bousquet, Napoléon III. Vingt ans de règne, 1848—68. (351 p. 18.) Paris.
Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. T. 28. et dernier. (340 p. 8.) Paris.
Gréhen, J. A. A., des bénéfices de droit qui appartiennent aux cautions, en droit romain et en droit français. (168 p. 8.) Abbeville.
Marrast, A., la Philosophie du droit de Hégel, essai analytique. (148 p. 8.) St.-Germain.
Nervo, baron de, le Comte Corvetto, ministre secrétaire d'Etat des finances sous le roi Louis XVIII. Sa vie, son temps, son ministère. Orné du portrait de M. Corvetto. (589 p. 8.) Paris.
Solean, R., de l'indignité, en droit romain et en droit français. (200 p. 8.) Abbeville.

Italienische.

Alvitreti, M., l'Italia dinanzi gl'italiani. (320 p. 12.) Milano L. 2,50.
Beltrani Scalia, M., sul governo e sulla riforma delle carceri in Italia, saggio storico e teorico. (520 p. 8.) Torino. L. 8,15.
Benedictis, E. de, memorie sull'ingegno, gli studi e gli scritti del medico Alessandro Rizza. (208 p. 8.) Siracusa. L. 2, 50.
Lattesii, M., de vita et scriptis Eliae Kapsalii, nec non de quibusdam aliis eiusdem Gentis Viris Illustrioribus. (115 p. 8.) Padova.
Perrini, C., istituzione di storia della filosofia. (80 p. 8.) Firenze.
Sighele, G., l'ordinamento dello stato civile ecc. Fasc. VIII. (p. 437 a 504. 8.) Brescia.
Sismondo-Sismondi, J. C. L., storia delle repubbliche italiane dei secoli di mezzo, vol. I. disp. 4 a 10 (p. 145 a 196. vol. II. disp. 11 a 13. (p. 1 a 128. 8.) Milano.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bielefeld's Hofbuchh. in Carlsruhe. Nr. 5. Philologie.
Hanke in Zürich. Nr. 82. Geschichte. Nr. 83. Geographie.
Hermann in Halle. Nr. 4. Geschichte u. Staatswissenschaften.
Kollmann'sche Buchh. in Dillingen. Nr. 8. Vermischtes.
Münster, H. F. u. M. in Venedig. Bücher über Venedig.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

21. Juni in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Gymnasialdirectors Hallier in Hamburg und Pastor Schreiber in Schleswig rc.

Nachrichten.

An Stelle des verstorbenen Ritter ist der Gymnasiallehrer Dr. Julius Baumann in Frankfurt als Professor der Philosophie nach Göttingen berufen worden.

Der Bonner Privatdocent u. Lehrer an der Poppelsdorfer Akademie Dr. Hugo Thiel hat einen Ruf als Professor an das Polytechnikum in Darmstadt angenommen.

Der Privatdocent Dr. Ed. Wölfflin in Zürich hat einen Ruf als ordentl. Professor der classischen Philologie nach Erlangen erhalten.

Der außerordentl. Professor der Rechte Dr. Maxen in Göttingen ist seines Amtes entlassen worden.

Der Geheime Justizrath Professor Dr. v. Gerber in Leipzig empfing das Comthurkreuz 2. Classe des Anhaltinischen Hausordens Albrecht's des Bären.

Der Professor Dr. Ernst Hallier in Jena empfing vom König von Preußen den Kronenorden 4. Classe.

Der Professor Dr. Julius Klob in Wien ist von der Gynäkologischen Gesellschaft in Boston zum Ehrenmitglied erwählt worden.

Der König von Preußen hat dem Professor Dr. W. Dunker in Marburg den Charakter als Geh. Bergrath verliehen.

Am 8. Mai † in Stuttgart der als Philolog bekannte Professor am dortigen Gymnasium Dr. Karl Holzer.

Zu London † in diesen Tagen einer der verdienstvollsten Shakespeare-Forscher u. Herausgeber Marlowe's ꝛc., der anglicanische Geistliche Alexander Dyce, im 72. Lebensjahre.

Wir machen auf das im Inseratentheile dieses Blattes enthaltene Preisausschreiben des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen aufmerksam.

Aufforderung und Bitte.

Unterzeichneter hat für die von B. G. Teubner vorbereitete Sammlung von Lebensbeschreibungen deutscher Philologen die Biographie von Friedrich Haase übernommen und bittet alle diejenigen, welche wichtige Briefe von Haase besitzen oder mit interessanten Einzelnheiten aus seinem Leben bekannt sind, dieselben direct oder durch buchhändlerische Vermittelung ihm zur Benutzung mitzutheilen.

Minden in Westfalen, Mai 1869. K. Schmidt, Gymnasial-Oberlehrer.

Literarische Anzeigen.

Quintiliani, M. Fabii, institutionis oratoriae liber decimus. Rec. Carolus Halm. (48 S.) 8. geh. 3 Ngr.
Vegeti Renati, Flavii, epitoma rei militaris. Recensuit Carolus Lang. (XLIII u. 248 S.) 8. geh. 1 Thlr.

Schulausgaben griechischer und lateinischer Classiker mit deutschen Anmerkungen.

Cicero's Rede für P. Sulla. Für den Schulgebrauch hrsg. von Fr. Richter. (IV u. 64 S.) gr. 8. geh. 5 Ngr.
— Reden gegen L. Catilina. Für den Schulgebrauch hrsg. von Fr. Richter. (IV u. 100 S.) gr. 8. geh. 9 Ngr.
Herodotos. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. K. Abicht, Prof. an der Königl. Landesschule Pforta. Erster Band. (In zwei Heften.) Zweite verb. Auflage. gr. 8. geh. 27 Ngr.
Einzeln:
I. Heft: Buch I. nebst Einleitung und Uebersicht über den Dialect. (X u. 231 S.) 15 Ngr.
II. Heft: Buch II. (II u. 154 S.) 12 Ngr.

Q. Horatius Flaccus, des, Satiren und Episteln. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. G. T. A. Krüger, Prof. und Director des Obergymnasiums zu Braunschweig a. D., Oberschulrath. 6. Aufl. (XVI u. 355 S.) gr. 8. geh. 24 Ngr.
Tacitus, Annalen. Schulausgabe von Dr. Ant. Aug. Draeger, Oberlehrer am Königl. Pädagogium zu Putbus. Zweiter Band. Buch XI—XVI. (252 S.) gr. 8. geh. 18 Ngr.
Früher erschien:
I. Band. Buch I—VI. 1868. 22½ Ngr.
Xenophon's Cyropädie. Für den Schulgebrauch erklärt von Ludwig Breitenbach. Zweite verb. und verm. Aufl. mit kritischem Anhang. 2 Hefte. gr. 8. geh. 24 Ngr.
Einzeln, jedes Heft à 12 Ngr.:
I. Heft. Buch I—IV. (XXII u. 161 S.)
II. Heft. Buch V—VII. (182 S.)

112] **Verlag von S. Hirzel in Leipzig.**

Soeben ist erschienen:

Aus Schellings Leben. In Briefen. Erster Band (1775 bis 1803). gr. 8. Preis: 2 Thlr. 12 Ngr.
Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrhundert. Herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften in München. Siebenter Band: Die Magdeburger Schöppenchronik hrsg. von Dr. K. Janicke. Mit einem Plane Magdeburgs im Mittelalter. gr. 8. Pr.: 3 Thlr.
Handbuch, kurzgefasstes exegetisches, zum Alten Testament. Zwelte Liefg. Dritte Auflage. Hiob erklärt von Dr. Aug. Dillmann. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 24 Ngr.
Ludwig, C., Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig. Dritter Jahrg.: 1868. Mit 5 Taf. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 10 Ngr.
—, Rede beim Beginn der Vorlesungen in der neuen Physiol. Anstalt zu Leipzig am 26. April 1869. gr. 8. Preis: 5 Ngr.
Mörikofer, J. C., Ulrich Zwingli nach den urkundlichen Quellen. Zweiter Theil (Schluß). gr. 8. Pr.: 2 Thlr. 15 Ngr.
Müller, J. G., Erklärung des Barnabasbriefes. Ein Anhang zu De Wette's exegetischem Handbuch zum Neuen Testament. gr. 8. Preis: 2 Thlr.
Walther's von der Vogelweide Gedichte, übersetzt von Karl Simrock. Vierte verm., neugeordnete Auflage. Mit Titelvignette. 16. Geb. Preis: 1 Thlr. 20 Ngr.
Eleg. geb. mit Goldschnitt Preis: 2 Thlr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

T. O. Weigel's Bücher-Auction.

24] **21. Juni 1869.**

Soeben erschien und ist **gratis** durch alle Buchhandlungen sowie von mir direct zu beziehen:

Verzeichniss der von den Herren Dr. **E. Haller**, Gymnasial-Director in Hamburg und Dr. **Schreiter**, Pastor in Schleswig hinterlassenen Bibliotheken, welche mit einer reichhaltigen Sammlung von Werken aus allen Wissenschaften am **21. Juni 1869** in T. O. Weigel's Auctions-Local in Leipzig durch den verpflichteten Proclamator Herrn H. Engel gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Auf die Abtheilungen **Philologie, Archaeologie, Theologie** und **Belletristik** wird ganz speciell aufmerksam gemacht.

Hochachtungsvoll
Leipzig, 18. Mai 1869. **T. O. Weigel.**

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Preisausschreibung

des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Da die Preisausschreibung der 4. Section vom 28. Juli 1864 nicht zu dem gewünschten Ziele führte, so widmete die Section in der Sitzung vom 26. Februar 1869 neuerdings den Betrag von 300 fl. ö. W. mit der Bestimmung, daß hievon ein erster Preis von 200 fl. und ein zweiter Preis von 100 fl. für die besten als preiswürdig anerkannten Arbeiten ausgeschrieben werde, welche die Geschichte einer Zunft, eines Gewerbs, Handels- oder Industriezweiges in Böhmen zum Vorwurfe haben, gleichviel ob die Arbeit sich auf einen Ort oder Bezirk in Böhmen beschränkt oder das ganze Land Böhmen berücksichtigt.

Als Preisrichter hat die Section Herrn Sectionschef Dr. Ant. Bonhans in Wien, Herrn Prof. Dr. Fr. Makowiczka in Erlangen, Herrn Handelskammer-Secretär Dr. Edmund Schebek in Prag, Herrn Buchhändler Friedr. Tempsky in Prag und Herrn Director Karl Werner in Znaim erwählt.

Da die erwählten Preisrichter die Annahme des erwähnten Ehrenamtes zusicherten, so ergeht hiemit die öffentliche Einladung zur Concurrenz um die vorstehenden Preise. Concurriren können auch Nichtvereinsmitglieder. Die Arbeiten sind in deutscher Sprache bis zum 31. December 1870 an den Ausschuß des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag Nr. 188—I. mit einem Motto einzusenden, und sind die Adressen der Concurrenten versiegelt beizulegen. Die Namen derjenigen, welchen die Preise zuerkannt werden, kommen binnen Jahresfrist nach Ablauf des Einsendungstermines zur Veröffentlichung. Die preisgekrönten Arbeiten wird der Verein gegen Zahlung eines angemessenen Honorars publiciren. Den Zeitpunkt der Publication behält sich der Ausschuß vor.

Das Programm der vierten Section ist im 5. Hefte des II. Jahrgangs der „Mittheilungen" enthalten, kann auch im Vereinslocale eingesehen und auf Verlangen zugesendet werden.

Prag, am 25. April 1869. **Der Ausschuß.**

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 24.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 5. Juni. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Krauß, Lic. Alfr. Ed., die Lehre von der Offenbarung. Ein Beitrag zur Philosophie des Christenthums. Gotha, 1868. F. A. Perthes. (X, 346 S. 8.) 2 Thlr.

Eine Untersuchung und Darstellung der Lehre von der Offenbarung ist in der gegenwärtigen Literatur keineswegs ein *πάρεργον*, weder wenn wir die Bedeutung des Gegenstandes, noch wenn wir seine bisherige Bearbeitung ins Auge fassen. Wahre, wirkliche Religion ist ja nicht denkbar ohne sie, d. h. ohne Mittheilung des göttlichen Geistes und Lebens an den Geist und das Leben des Menschen, und die ganze Feuerbach'sche Deduction läuft ja darauf hinaus, mit der Realität der Offenbarung auch die Realität der Religion aufzuheben. Von der begrifflichen Bestimmung der Offenbarung ist sodann unmittelbar abhängig die Inspirations-, ferner die Wunderfrage; beide sind implicite in derselben schon enthalten. — Was sodann die bisherige Bearbeitung dieses Gegenstandes betrifft, so hat bekanntlich Schleiermacher nicht nur wenig zur Aufhellung des Offenbarungsbegriffes beigetragen, sondern das Wort selbst so viel, als einem Dogmatiker nur irgendwie gestattet war, vermieden, „weil es supranaturale und unwahre Elemente in sich schließe, welche nur schwer ausgeschieden werden können." Das Object der Religion ist bei ihm nicht die Thätigkeit Gottes in der Religion, sondern die geschichtlich überlieferte Form des Glaubensinhaltes. Auch A. Schweizer geht auf den Begriff, die Möglichkeit, die Form der Offenbarung nicht näher ein; alle Religion ist subjectiv, ruht aber auf der Voraussetzung eines Objectiven und Thatsächlichen; dieses ist aber wiederum nicht die unmittelbare Einwirkung Gottes, sondern das Bezogensein alles Endlichen auf das Unendliche. Ungenügend ist die Fassung der Offenbarung bei C. Schwarz (Wesen der Religion): alle Religion ist geoffenbart — Offenbarung ist Bewegung Gottes zum Menschen hin — verkehrt geradezu bei R. Rothe (zur Dogmatik), welcher, im Anschlusse an Nitzsch, die offenbarende Wirksamkeit Gottes nur als eine besondere Form seiner erlösenden (warum nicht umgekehrt?) aufgefaßt wissen will.

Nach solchen Vorerinnerungen treten wir mit der Erwartung und mit dem Anspruch an das Buch unseres Verf.'s heran, daß sein auf dem Titel verheißener „Beitrag zur Philosophie des Christenthums" diesen Namen wirklich und in vollem Maße verdiene. Und in der That wird Keiner, wie er auch über die Resultate der geführten Untersuchung denken möge, Fleiß, Gründlichkeit, Scharfsinn und eine wohlthuende Ruhe und Unparteilichkeit — soweit es der Standpunkt des Verf.'s irgend erlaubte — an derselben vermissen. Wir wissen es ihm Dank, daß er für sein Problem nicht, wie bei anderen, früher von ihm bearbeiteten, den Weg exegetischer Bearbeitung betreten, welcher nicht zum Ziele führen kann, sondern denjenigen einer wesentlich psychologischen Untersuchung eingeschlagen hat. So wird im ersten Abschnitte des Buches die Religion psychologisch erklärt, sowohl in Bezug auf die Voraussetzungen wie auf die Begriffsbestimmung derselben. Offenbar geht ja das intellectuelle Bedürfniß des religiös gestimmten Menschen darauf aus, die Religion aus der Natur seines Geistes zu erklären und mit den übrigen Functionen desselben in organischen Zusammenhang zu bringen. Dabei giebt uns der Verf. unter der Ueberschrift: „Die psychologischen Voraussetzungen der Religion" (S. 48—64) einen Grundriß der Psychologie, an Schleiermacher's Eintheilung im Wesentlichen sich anlehnend, welchen wir zum Besten dieser Art rechnen und den wir auch Psychologen vom Fach zur Beachtung empfehlen dürfen. Bei der psychologischen Begriffsbestimmung der Religion selbst (S. 64 ff.) erhebt sich der Verf. mit Recht gegen die sogenannte Unmittelbarkeit des religiösen Bewußtseins, das doch, wie jedes andere Bewußtsein, ein vermitteltes ist und nothwendig sein muß. Diese Vermittlungen, Sollicitationen des religiösen Bewußtseins sind es nun, welche er in den Begriff der Offenbarung zusammenfaßt; diese selbst wird dann, durch Hinzunahme des Objectiven zum Subjectiven, definiert als das von Gott veranstaltete Kundwerden Gottes als uns zur Religion nöthigend (S. 76). Mit dieser Definition tritt nun freilich der Verf. aus der Psychologie heraus in das Gebiet der Metaphysik, sozusagen aus der menschlichen Psychologie in die Psychologie Gottes; denn wenn in dem nun folgenden Abschnitt die Frage nach der Möglichkeit der Offenbarung besprochen wird, so kann es sich im Grunde doch nur um eine Möglichkeit für Gott, sich auf solche Weise kundzugeben, handeln. Es soll hier auch nicht mehr von der Offenbarung im Allgemeinen geredet, sondern gezeigt werden, daß Gott besondere Veranstaltungen getroffen habe, um sich einem Menschen zu offenbaren, damit von diesem aus sich eine bestimmte Religion auf Erden verbreite und die Menschen durch ihn zu einer religiösen Genossenschaft gesammelt werden (S. 83). Wir bekennen, hier dem Verf. nicht mehr folgen zu können, weil wir die im ersten Abschnitt wahrgenommene Klarheit und Sicherheit vermissen. Die Schwierigkeit, aus dem Gottesbegriffe selbst die Möglichkeit der Offenbarung herzuleiten, entgeht ihm nicht (S. 84); denn er wagt doch nicht es einzugestehen, daß der Begriff einer besonderen

Offenbarung zunächst rein subjectiv ist und jedenfalls nur als solcher beweisbar. Wirkliche Offenbarung ist nur da wahrzunehmen, wo Glaube ist; Begebenheiten als solche sind nicht Offenbarungen, sondern nur Mittel, Vehikel derselben; mit Einem Worte: die Scheidung von Offenbarung und Glaube ist nur eine begriffliche; beide sind Correlate und keines ist da ohne das andere. — Wenn sodann im dritten Abschnitt, über den Inhalt der Offenbarung, derselbe zusammengefaßt wird in die beiden Worte: Gesetz und Evangelium, so entspricht das ziemlich demjenigen, was man sonst als die erziehende Gnade Gottes zu bezeichnen pflegt; die Offenbarung ist also hier, wie bei Nitzsch und Rothe, ein (oder das?) Mittel der Erlösung. — Im vierten Abschnitt endlich, welcher von der Form der Offenbarung handelt, kommen zur Sprache die Wunder, die Christophanieen, die Träger der Offenbarung. Als Wunder wird ein Ereigniß erklärt, welches, aus der endlichen Causalitäten immanenten Wirksamkeit nicht zu erklären, auf die Bethätigung einer übernatürlichen Kraft zurückgeführt werden muß (S. 230). Der wesentliche Zweck der Wunder ist, den Sündern zu offenbaren, daß die bestehende Weltordnung einestheils durch Gott selbst gesetzt sei, anderntheils aber auch für den Schöpfer selbst kein Hinderniß bilde, den Menschen trotz seines Abfalls ... zu seiner Bestimmung zu führen (S. 241). Wir können uns hier nicht in die Kritik von Behauptungen einlassen, welche von dem supranaturalen Standpunkt des Verf.'s, oder sagen wir besser: von dem supranaturalen, dogmatisch gefärbten Hintergrunde seiner psychologischen und kosmologischen Anschauungen aus, ihr Licht und ihre Beweiskraft erhalten. Wunder und besondere Offenbarung sind hier Correlate, wie es für uns Glaube und Offenbarung sind. Wie sehr übrigens die ehrlichen und wissenschaftlichen Vertreter des modernen Supranaturalismus, als dessen Anfänger und Vollender wir R. Rothe bezeichnen möchten, den Dualismus, in welchen die Wundertheologie den ganzen Weltproceß hineinversetzt, als eine Hemmung empfinden, als etwas, was sie im Grunde doch lieber anders hätten, dafür zeugen uns folgende schönen Worte: „.... so wohnt ein unvertilglicher Drang nach einheitlicher Weltanschauung, ein unerschütterlicher Glaube an die Uebereinstimmung auch der besondersten Offenbarungen mit den höchsten allgemeinsten Wirkungsweisen Gottes, ein unauslöschliches Streben nach rationeller Erfassung der christlichen Wahrheit in unsern Herzen" (S. 210). Ja auch unser geehrter Verf. wartet mit uns und hofft zuversichtlich auf eine Zeit der Vollendung, in welcher der consequenteste Rationalismus die einzig würdige Weltansicht ist, weil sich von diesem Standpunkte aus die ganze Weltgeschichte als die geschlossenste Einheit, als die ... bis in die kleinsten Einzelheiten von demselben einen Geiste der Macht, der Weisheit und der Liebe regierte Harmonie in der Durchführung eines göttlichen Planes darstellt (S. 210).

Hier, wo unsere Geister am freundlichsten sich begegnen, wollen wir von dem Verf. dankbaren Abschied nehmen. Mehr, als durch unsere kurze Anzeige, wird er sich durch die aufmerksame und gern anerkennende Berücksichtigung angeregt und belohnt fühlen, welche seiner Schrift von A. Schweizer in dem zweiten Bande seiner christlichen Glaubenslehre zu Theil geworden ist.

Meyr, Melchior, die Fortdauer nach dem Tode. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XI, 129 S. 8.) 20 Sgr.

Der liebenswürdige Verfasser der Erzählungen aus dem Ries und der Gespräche mit einem Grobian beschenkt die Leserwelt in diesem Büchlein mit Betrachtungen über die Unsterblichkeit, deren Hauptgedanken den Kennern seines Buches „Gott und sein Reich" nicht neu sein werden. Dieselben fußen wesentlich darauf, daß dem einseitig materiellen Leben im Diesseits ein ebenso einseitig geistiges im (sogenannten) Jenseits folgen müsse, bis endlich Geist und Materie zum vollkommenen Leben des Menschen sich vermählen. Dem naheliegenden Einwand, daß dieses einseitig geistige Leben des Jenseits eben unmöglich sei, weil der Geist, von der Materie getrennt, nicht mehr denken könne, entgegnet der Verf. „mit dem Verlust des materiellen Gehirns könne derselbe nur nicht mehr irdisch denken, d. h. nicht denken, wie er auf Erden gedacht habe. Was darüber hinausgehe, sei anmaßliche Versicherung." Den Beweis eines nichtirdischen, eigentlich überirdischen Denkens aber erblickt der Verf. schon hier in dem Denken des Genius, welcher „der Erste ist, der es einsieht, daß seine höchsten, edelsten und wahrsten Gedanken Inspirationen aus ewigen Quellen, höheren geistigen Wesen und Gott sind." Der vom Leichnam getrennte Geist ist wohl „körperlos", aber keineswegs „naturlos"; nur von dem materialisierten, keineswegs aber von jedem dienenden Organe gelöst; er ist „mit allen ihm eigenen dienenden Kräften ein ganzer geistiger Organismus", also auch lebens- und denkensfähig; er wird sogar „besser denken, weil das dienende Organ geistiger und edler sein wird." Die bekannte Hypothese vom Seelenleibe, wenngleich nicht ausdrücklich so genannt, scheint hier deutlich hindurch und beleuchtet den Gegensatz des rein geistigen und des rein materiellen Lebens dahin, daß unter jenem bloß ein mehr vergeistigtes, unter diesem ein mehr materialisiertes Dasein verstanden wird, ohne dort den Geist von aller Materialität, hier die Materie von aller Geistigkeit zu entblößen. Der Kern des Einwands, daß der Geist außer und ohne Verbindung mit Materie schlechterdings nicht denken könne, ist damit wider Willen zugestanden.

Wolff, Dr. Phil., sieben Artikel über Jerusalem aus den Jahren 1859 bis 1869. Stuttgart, 1869. Belser. (V, 109 S. 8.) 21 Sgr.

Wir begrüßen diese sieben Artikel als eine willkommene Zusammenstellung früherer Aufsätze des Verfassers, welche in den Zeitschriften: Deutsche Vierteljahrsschrift, Protestantische Monatsblätter, Ausland und christliches Kunstblatt erschienen sind, denen sich nur der letzte über den „Fortschritt in Jerusalem" als ganz neu anschließt. Wir begrüßen diese sieben Artikel nicht bloß deshalb, weil die einzelnen vielfach umgearbeitet und verbessert, theils zweckmäßig verkürzt theils ergänzt sind, sondern hauptsächlich, weil durch die Zusammenstellung die gegenseitige Beziehung auf und Ergänzung durch einander schärfer hervortritt und wir dadurch ein klareres Bild der jüngst vergangenen und jetzigen Zustände Jerusalems erhalten. A.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 5. Heft.

Inh.: Das Verhältniß von Staat u. Kirche. — Die Ziele der Lutheraner in Alt- u. Neupreußen. — Das ökumenische Concil. I. — Das Phantom einer Nationalkirche. — Streit durch Unionsversuche.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 5. Hft.

Inh.: Die kirchliche Reformbewegung in der französ. Schweiz. — Streiflichter auf die erste Württemberg. Landessynode. — Steiner, über den Islam. 2. — Sendschreiben eines französ. Protestanten an seine deutschen Glaubensgenossen. — Kirchl. Mittheilungen. — Litterarische Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchl. Chronik.

Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weimar. Prediger. 6. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: C. W. Camdli, heiliger noch, als die Bande des Blutes, sind dem Christen die Bande des Geistes. (Predigt.) — J. E. Huth, von der fortschreitenden Entwickelung des menschl. Geschlechtes. (Predigt.) — Krause, Nachfeier des Reformationsfestes. (Zeitpredigt.) — Die Weimarische Synodalverfassung. — Offene Antwort an Herrn Pfarrer Dr. Billig zu Ilzberg. — Recensionen zc.

Theolog. Studien u. Kritiken. Hrsg. von C. B. Hundeshagen u. E. Riehm. 2. Heft. (Verspätet eingesandt.)

Inh.: Vorwort (Nitzsch †). — Riehm, zur Charakteristik der messian. Weissagung u. ihres Verhältnisses zu der Erfüllung. 3. — Kiene, der Epheserbrief, ein Sendschreiben des Paulus an die Heidenchristen der sieben(?) kleinasiat. Gemeinden, welche mit Ephesus eine engere Verbindung bildeten. — Sack, psychol.-moralische Bemerkungen mit Bezug auf die Geschichte und Lehre vom Sündenfalle. —

Dorner's Geschichte der protest. Theologie; rec. von Tholuck. — Kamphausen's Gebet des Herrn erklärt; rec. von Rüetschi. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christlichen Religion für das Jahr 1868.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 35—38.

Inh.: Die hessischen Fragstücke u. der Hr. Prof. Dr. Heppe in Marburg. — Die Agitationen der klerikalen Partei in Holland. — Die österreich. Stifter u. ihr Vermögen. — Kirchliche Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Zur Gesangbuchsfrage. — Guter Geist in der gegenwärt. Literatur. — C. W. Linß: Das Handbuch der theol. Moral des Jesuiten Gury u. die christliche Ethik. — C. Wittichen: Der geschichtl. Charakter des Evangeliums Johannis. — R. Rothe's nachgelassene Predigten. — Die Anklage gegen den Kreter Gittermann. — Das neue Gesangbuch des Consistoriums der Prov. Brandenburg. — Noch einmal von der luther. Conferenz zu Hannover. — „Zur kirchl. Verfassungsfrage.“ Reisestudien von Th. Jetz. — Lehrbuch der bibl. Theologie des N. T., von Weiß. — Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: D. Schmidt, zur Frage der Armensteuer. — Joh. Marbach, die altchristliche Heidentaufe. — R. Fritsche, Antonio Carrasco u. das Evangelium in Spanien. — K. Schwarz, die Lehrfreiheit in der protest. Kirche u. ihre Grenzen. — Die württembergische Landessynode.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Die Rottenburger Wirren. — Die irische Frage im engl. Unterhause. — Aus den neuen Provinzen. — Zur Frage über die Confessionalität der höheren Schulen. — Eine Bitte für Lyon. — Die Secundiz Pius IX. — Märtyrermissionen der kathol. Kirche. — Das neueste Berliner Gesangbuch. 1. — Zwei Bitten an Gustav Adolf-Vereine. — Eine Stimme aus der ref. Kirche Frankreichs. — Correspondenzen. — Literatur.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 20 u. 21.

Inh.: Zum Tage der Pfingsten. — Die armenisch-luth. Gemeinde zu Schemacha. — Neuendettelsau. 1. Löhe's Persönlichkeit. — Aus Württemberg: Die erste ev.-luth. Landessynode. 2. (Schl.) — Aus Bayern: Das neue bayer. Schulgesetz. 2. — Literarisches. — Uebersicht der neuesten Literatur ꝛc.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Kirche u. Volksschule. (Schl.) — Ueber das Gelübde. — Bemerkungen über irrige Titel der Geistlichen. — H. Th. Mannes, Natur u. Unnatur. — Perikopen. — Tagebuch. — Kritiken.

Philosophie.

Mayer, Dr. A., **die Sinnestäuschungen, Hallucinationen und Illusionen.** Allgemein verständlich dargestellt. Wien, 1869. Braumüller. (XV, 215 S. gr. 8.)

Der Verfasser, als „Feind der Seele“ bekannt, gehört zu jenen Physiologen, die sich auf den Standpunkt der Kant'schen Erkenntnißtheorie stellen, aber desselben transcendentale Anschauungs- und Urtheilsformen als angeborene Functionen des materiellen Gehirns ansehen, das sie mit dem Erkenntnißvermögen kurzweg identificieren. Derselbe nimmt keinen Anstand, Raum, Zeit und Causalität für „dem Erkenntnißapparat inhärierende Anlagen“ zu erklären, welche die Werkzeuge zu ihrer Verrichtung mitbringen müssen, gerade „wie der Verdauungsapparat seine Fähigkeit zum Verdauen in sich selbst trägt und dazu mitbringen muß“ (S. 27). Da sich nun keine exacte Physiologie zur Erklärung der Verdauung mit einem angeborenen Verdauungsvermögen begnügen, sondern diesen Proceß selbst aus physikalischen und chemischen Gesetzen zu entwickeln suchen wird, so sollte man meinen, müßte die Physiologie des Erkennens dasselbe thun. Statt dessen begnügt sie sich, dieselbe als „angeborne Anlagen des Gehirns vor aller Erfahrung“ zu definieren, ganz so wie die unwissenschaftlichen Psychologen, gegen welche sie streitet, mit der Berufung auf „angeborne Seelenvermögen“ alle weitere Erklärung überflüssig gemacht zu haben glaubten. Von einer anderen als dieser „mythologischen“, d. h. von einer exacten Psychologie, welche die Theorie der Sinnestäuschungen längst nach völlig naturwissenschaftlicher Methode entwickelt und den Antheil des Subjects wie des Objects an denselben festgestellt, hat der Verf., dessen blinde Eingenommenheit für Schopenhauer ihn mit diesem die Annahme eines Seelenwesens verwerfen und zugleich die längst verworfene einer Lebenskraft wieder aufwärmen läßt, natürlich keine Ahnung. Für eine allgemeinverständliche Darstellung läßt sich derselbe zu viel in locale und persönliche Polemik ein; der übrigens klar und anschaulich gehaltene Haupttheil des Buches (S. 76—158) bietet, mit Ausnahme der höchst interessanten Meynert'schen Entdeckungen, die hier zum ersten Mal verwerthet werden, wenig wissenschaftlich Neues, aber viel allgemein Belehrendes. Die Ausstattung ist trefflich.

Barach, Dr. Carl Sigm., Doc., **die Wissenschaft als Freiheitsthat.** Philosophische Principlehre. Wien, 1869. Braumüller. (83 S. 8.) 20 Sgr.

Das Ziel des Verf.'s geht dahin, nachzuweisen, daß „der Anfang der Philosophie Freiheit, ihr Zweck der Zweck durch Freiheit und ihre Fundamentalaufgabe die Erkenntniß der Mittel zur Verwirklichung dieses Zweckes“ sei. Zu dem Ende wird dargethan, daß „den Weg zum Wissen der Zweifel bahne“, welcher „der Freiheit erstes Kind“ sei. Er bezeichnet denselben geradezu als „Freiheitsthat“, wodurch der Schluß, daß auch die Wissenschaft, die von Philosophie nicht weiter unterschieden wird, nichts anderes sei, sich von selbst ergiebt. Daß der Weg zum Wissen durch den Zweifel führe, ist bekanntlich nicht eben eine neue Behauptung. Der Verf. legt offenbar den größeren Werth auf die auch zum Titel gewählte These, daß die Wissenschaft Freiheitsthat sei. Da deren Gültigkeit nun ganz von jener ihrer Voraussetzung, auch der Zweifel sei Freiheitsthat, abhängt, so kommt alles darauf an, wie der Verf. diese letztere zu erhärten vermag. Freiheit nennt der Verf. „die Thätigkeit, welche ihre Wirksamkeit von sich selbst beginnt“ und den Zweifel, weil er ein „anlaßloses Thun“ sei, Freiheitsact. Ein „anlaßloses“ Thun aber sei ein solches, das weiter schlechthin keine Voraussetzung mache, und eben, weil der Zweifel „die Negation jeder Voraussetzung“ sei, könne er nicht wieder „die Wirkung einer Voraussetzung“, sondern müsse „anlaßloses spontanes Thun“ d. i. Freiheitsact sein. Abgesehen davon, daß ein Zweifel, der „negiert“, mehr als Zweifel, Behauptung des Gegentheils des früher Behaupteten, Leugnung ist, setzt er als angebliche „Negation jeder Voraussetzung“ wie es scheint doch dasjenige voraus, dessen Negation er ist, denn ohne dieses fände und hätte er eben nichts zu negieren. Folglich scheint es nicht richtig, daß der Zweifel schlechthin voraussetzungsloses oder bei der vom Verf. angenommenen Identität anlaßlosen und voraussetzungslosen Thuns, anlaßloses, freies Thun, also auch nicht, daß die vom Zweifel ausgehende Wissenschaft Freiheitsthat sei, und wäre es doch richtig, so würde es mindestens aus des Verf.'s Beweisführung nicht folgen. Aber das hat der Verf. vielleicht auch nicht gemeint. Er wird wohl nicht leugnen, daß der Zweifel Bezweifelbares zu seiner Voraussetzung habe, sondern wohl nur, daß das Subject durch dessen Inhalt, statt durch sich selbst zum Zweifel determiniert werde. Freiheit, die Mutter des Zweifels, ist „Selbstdetermination“ (S. 10). Daß ein derartiges Zweifeln, zu dem im Bezweifelten schlechterdings kein Anlaß geboten wäre, ein grundloser Zweifel, ein Act purer Willkür genannt werden müßte, das folgerichtig eher zum Grübeln als zum Wissen führen würde, scheint kaum des Beweises zu bedürfen. Die Cartesische Maxime, Alles zu bezweifeln, kann nicht den Sinn haben, auch das Unbezweifelbare zweifelhaft zu finden. Erkennt der Verf. doch selbst mit Descartes die Thatsache des Zweifelns als unbezweifelbar an und leitet aus ihrer Gewißheit die alles übrigen Wissens ab. Die Forderung an das Subject kann daher nur dahin gehen, diejenige Freiheit des Geistes sich zu bewahren, oder im Falle des Mangels in sich zu erzeugen, bei welcher die im Inhalt des Bezweifelbaren enthaltenen Anlässe des Zweifels (Widersprüche z. B.) dem geistigen Auge sichtbar werden und zu ihrer Beseitigung auffordern, nicht aber „anlaßlose“ Zweifel auch dort hervorzurufen, wo das Bezweifelte unbezweifelbar und im Inhalt desselben kein Beweggrund zum Zweifel gegeben ist. Der motivierte Zweifel kann wohl der Anfang des Philosophierens (principium philosophandi), der Anfang der Philosophie jedoch können nur **Principien**, Un-

bezweifelbares, ein widersprechender Begriff aber wie jener der Freiheit als Selbstdetermination (causa sui) kann niemals Princip sein. — Gewandter Stil, der an sein Vorbild, die Cartesischen Meditationen, mahnt, und Eifer für wissenschaftliche Selbständigkeit können dem Verfasser nicht abgesprochen werden.

Geschichte. Biographie.

Urkunden zur Reformationsgeschichte Krains. (1540—1634.) In dem Laibacher Vicedomarchive gesammelt und herausgegeben von August Dimitz. (Aus den Mittheilungen des histor. Vereins für Krain.) Laibach, 1868. (VIII, 82 S. 4. gesp. Col.) 20 Sgr.

Die Religionsgeschichte Innerösterreichs, d. h. von Steiermark, Kärnthen und Krain, im Zeitalter der Reformation trägt einen ganz gleichartigen Charakter. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts findet die neue Lehre in den Schlössern des Adels und auf den Gütern desselben wie in den Städten immer mehr Eingang, erringt sich nach und nach durch geschickte Benutzung der politischen Verhältnisse zwar nicht gesicherte gesetzliche, aber doch factische Duldung, bis gegen Ende des Jahrhunderts die Vormünder des Erzherzogs Ferdinand, des späteren Kaisers, und nach entschiedener endlich er selbst die Gegenreformation durchführen, die protestantischen Prediger und Lehrer vertreiben, die protestantischen Religionsübungen bei hohen Geldstrafen verbieten, die Bibeln und andere Schriften verbrennen, die entschiedenen Anhänger des Protestantismus zur Auswanderung zwingen und jeden, der um Ostern keinen Beichtzettel vorweisen kann, mit einer Buße von nicht weniger als 10 Ducaten belegen. Für das Gesagte liefern auch die vorliegenden Urkunden, welche zuerst in den „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain" erschienen sind, manche interessante Einzelheit, wenn auch unsere Kenntniß der Geschichte im Ganzen durch dieselben nicht wesentlich bereichert worden ist.

Heyne, Dr. Joh., Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der katholischen Kirche Schlesiens. Von der ersten Hälfte des 15. bis in die Mitte des 17. Jahrh. (1418—1648) im Entwickelungsgange der kirchlichen Thatsachen und Zustände urkundlich dargestellt. Breslau, 1868. Korn. (XL, 1304 S. gr. 8. u. 3 Beilagen.) 4 Thlr.

A. u. d. T.: **Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau.** 3. Band.

Indem wir uns auf die Beurtheilungen der ersten beiden Bände in diesem Blatte beziehen, bemerken wir noch, daß der dritte Band jenen erheblich nachsteht, nicht allein insofern der Hauptvorzug des Buches, die Menge des dem Leser dargebotenen Materials, naturgemäß an Werth verliert, je näher wir den neueren Zeiten kommen, sondern auch weil die Mängel des Verf.'s, vor Allem die Unkenntniß der ersten Elemente historischer Kritik sich immer lebhafter fühlbar machen, je mehr bei der größeren Fülle des Stoffes eine kritische Sichtung nothwendig erscheint. Der ganze Abschnitt über die Hussitenzeit ist vollkommen werthlos; was ihn so erscheinen läßt, ist zunächst die ungerechte Art, mit der uns der Verf. die Hussiten ohne Ausnahme als incarnierte Teufel erscheinen läßt, ohne einen Blick dafür zu haben, daß ihre Gegner ihnen an Unmenschlichkeit in keiner Weise nachstanden, ja daß eben sie durch die von ihnen zuerst eingeführte Grausamkeit der Kriegführung den Kämpfen ihren schrecklichen Charakter aufgedrückt haben. Jene Edicte, wie sie Sigismund auf Anstiften der Geistlichkeit erließ, welche jeden ermächtigten, einen Hussiten, auch den unbewaffneten, der etwa mit den Nachbarvölkern Handel zu treiben versuchte, zu tödten und dessen Eigenthum sich anzueignen, müssen den unparteiischen Historiker mit noch größerem Abscheu erfüllen, als die Gräuel, welche ein Taboritenhaufe in einer eroberten Stadt verübte. Aber davon abgesehen — und auch davon, daß nicht der leiseste Versuch gemacht worden ist, den Einfluß der hussitischen Bewegung auf das kirchliche und religiöse Leben Schlesiens zu erforschen — das hatten wir doch erwartet, daß eine Uebersicht der Hussitenzüge, welche in verschiedenen Jahren die Breslauer Diöcese heimsuchten, gegeben wurde. Davon ist aber keine Rede, sondern wir erhalten nur eine Reihe von Schauergemälden ohne jeden chronologischen Zusammenhang, bei denen die breit ausgesponnenen Legenden später Zeit noch übertrieben und weiter ausgeführt uns aufgetischt werden, während doch, nach den eigenen Citaten des Verf.'s zu schließen, nirgends eine gleichzeitige Quelle vorzuliegen scheint. Freilich mit Argumenten, wie sie hier bezüglich des überaus schlecht beglaubigten Liebenthaler Martyriums gegen die sehr verständigen Bedenken Görlich's angewendet worden (Vorrede XV) — daß die Hussiten einmal nach Liebenthal gekommen sind, ist sehr wohl möglich, und wenn sie dort waren warum nicht im Jahre 1426, und daß sie bei dieser Gelegenheit den ganzen Nonnenconvent genothzüchtigt und ermordet haben, ist ihnen wohl zuzutrauen —, läßt sich ziemlich Alles erweisen. Ueber die Behandlung der Reformationszeit ist natürlich mit dem Verf. nicht zu rechten. Er verlangt ganz ernsthaft (Vorrede XVII) auch von den Protestanten volle Zustimmung zu seinem Verdammungsurtheil über die Mönche, welche in Folge der Reformation ihr Kloster verließen und dann heiratheten. Ob er wohl bezüglich dieses Punktes sich mit den historischen Freunden, die er in der Vorrede XXXII aufführt, verständigt hat? Das Unwesen mit den Citaten ist ganz wie in den früheren Bänden fortgesetzt und in der Vorrede S. XIV bespricht Heyne die ihm in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe, als ob diese gegen sein „genaues gewissenhaftes Citieren der Quellen" gerichtet seien. So müssen wir ihm wohl zur Erläuterung ein Beispiel anführen; wir dürfen zu diesem Ende sein Buch an beliebiger Stelle aufschlagen. Also z. B. S. 31, wo als Quellen für die 70 Grüssauer Märtyrer angeführt werden: Naso phoenix redivivus etc., Hahn's wiederlebendes Grüssau, Hensel's protest. Kirchengesch., Herber Silesiae sacrae orig., Hayn's Denkwürdigkeiten Landshuts, Heyne's Gesch. von Grüssau. Das heißt also Quellen citieren? Den erstgenannten d. h. eine übelberüchtigte Compilation aus dem Ende des 17. Jahrhunderts mußte der Verfasser wohl anführen in Ermangelung einer besseren Quelle. Aber wozu die Uebrigen? Wenn der Verf. alle Autoren, die direct oder indirect dem Naso jene Geschichte nacherzählt haben, hat verzeichnen wollen, dann ist die Sammlung noch sehr unvollständig. Insofern aber alle jene neueren Geschichtschreiber für das in Rede stehende Factum absolut nichts Neues anzuführen in der Lage waren, ist die Berufung auf sie vollkommen überflüssig. Vielleicht vermag dies eine Beispiel dem Verf. nunmehr klar zu machen, was der Vorwurf „eines Wustes von ganz tautologischen Citaten, die absolut Niemandem nützen", den dieses Blatt den früheren Bänden machte, zu bedeuten hatte.

Trotz alledem hat auch dieser Band seine Vorzüge. Was eben der bloße Sammlerfleiß ohne Hülfe der Kritik leisten konnte, das ist hier geleistet, und das Buch kann zum Nachschlagen für den ersten Anlauf ganz wohl gute Dienste leisten, um so mehr, da ein sehr umfangreiches Register den Gebrauch so bequem macht. Ja selbst die oft an so unzweckmäßiger Stelle entfaltete Gelehrsamkeit und Belesenheit wird manchem angehenden Forscher erwünschte Nachweise an die Hand geben können. In dem Vorworte sucht Heyne (S. X) die von ihm wieder abgedruckte Beurtheilung seines zweiten Bandes im Centralblatte dadurch zu entkräften, daß er ihr zur Seite stellt eine Anzeige aus den katholischen Literaturblättern zur Sion und zum Pastoralblatte, wo denn ganz direct des Verfassers Qualification zum Kirchenhistoriker darauf begründet wird, daß er „seinen Standpunkt in den schönen Worten bezeichnet habe: Ohne Christus kein Heil, in Christus alles Heil ꝛc." Ein derartiges theologisches Lob wird ja wohl auch dieser Band finden, daran zweifeln wir um so weniger, als gerade

dieser Band ein weit größeres Maß von kirchlichem Eifer entwickelt, als die beiden ersten, und dies wird ihn dann wieder zu trösten vermögen über den Tadel, den die wissenschaftliche Kritik diesmal etwas schärfer über ihn auszusprechen nicht umhin konnte, nachdem er sich jedem Rathschlage, jeder wohlmeinenden Belehrung hartnäckig verschlossen gezeigt hat.

Heister, Karl v., die Gefangennehmung und die Gefangenschaft Philipps des Grossmüthigen Landgrafen von Hessen. 1547 bis 1552. Marburg, 1868. Elwert. (IV, 124 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Mit wohlgemeintem Fleiß und Eifer hat Hr. v. Heister allerlei gesammelt, was auf den schmalkaldischen Krieg, die Gefangennehmung, Haft und endliche Befreiung des Landgrafen Philipp Bezug hat, und manches Andere, was nicht dazu gehört, ihm aber pikant erschien. Denn er liebt offenbar die gräßlich-grausamen, haarsträubenden oder gepfefferten Geschichten, und wir erinnern uns, daß er schon 1863 die Lesewelt mit einem Büchlein ähnlichen Geschmacks über die mittelalterlichen Judenverfolgungen in Unruhe versetzt. Hier wie dort finden wir eine imposante Masse von Quellen benutzt, alte und neue, unbrauchbare und solche, die überhaupt keine Quellen sind, in buntem Gemisch. Auswahl und Kritik sind eben des Verf.'s Stärke nicht. Demgemäß wimmelt das Buch auch von Sach- und Druckfehlern, so daß wir die mitlaufenden sprachlichen Ungehörigkeiten gern dem Setzer oder dem Corrector zu tragen gönnen. Neu, aber auch nicht gar bedeutend ist die Episode über Karl's V Aufenthalt in Naumburg, wohin er nach der Mühlberger Schlacht von Halle aus kam. Der Verf., wohl selbst dort domicilierend, erzählt nach einer Handschrift der Naumburger Rathsbibliothek und den Aufzeichnungen eines Floßschreibers zu Kösen, die 1823 in der Naumburger Zeitung mitgetheilt wurden. Aber er kann sich nicht enthalten, als Zugabe Karl's Liebesgeschichten und die Brutalitäten seiner Söldner gegen das Weibsvolk zu schildern. Dabei erhalten wir S. 50 noch die merkwürdige Entdeckung mit in den Kauf, daß diese spanischen Soldknechte bereits 1547 in Naumburg „Cigaritos" geraucht haben. Sie hatten aber das Feuer dazu „im Leibe, wovon ihnen beständig der Rauch aus dem Munde kam."

Preussen und England. Ein vergleichender Rückblick. Erster Artikel von Dr. A. Häckermann. Greifswald, 1868. (Bamberg.) (40 S. 4.) 10 Sgr.

Der Verf., der als Lehrer der Geschichte an einem oberen Gymnasium durch Zeitmangel darauf angewiesen ist, von der außerdeutschen Geschichte das herauszugreifen, was für das deutsche Nationalinteresse von Bedeutung ist, hat hier versucht, die Geschichte der Beziehungen zwischen Preußen und England zu skizzieren. Er ist dabei einer Anregung gefolgt, welche ihm eine Tübinger Inauguralrede Pauli's über den Gang der internationalen Beziehungen zwischen England und Deutschland gegeben hatte, und hat dann aus Pauli's älterer und neuerer Geschichte Englands, Droysen's Geschichte der preußischen Politik u. A. weitere Materialien beigezogen. Er beginnt mit den alten Berührungen zwischen Angelsachsen und Franken und verfolgt dann die deutsch-englischen Beziehungen bis in die Zeit des dreißigjährigen Krieges, als den Wendepunkt, wo speciell Preußen eintritt, und erinnert daran, daß die größeren Städte des Rheinlandes schon in früher Zeit mit England verkehrten und andererseits zwischen England und dem altpreußischen Ordensland schon im 13. Jahrhundert ein reger Handelsverkehr stattfand. Die Parallele schließt dann mit der preußisch-englischen Allianz zur Zeit der Freiheitskriege und der Hinweisung auf die Familienverbindung, welche zwischen dem englischen und preußischen Königshause gegenwärtig besteht. Die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt, ist mit Geist durchgeführt und er zeigt damit, daß er zu einer denkenden Geschichtsbetrachtung anzuregen weiß. Ki.

Klippel, G. H., das Leben des Generals von Scharnhorst. Nach größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt. 1. Thl. 1. u. 2. Buch. 1755 bis 1793. Mit einem Bildnisse Scharnhorst's. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XIV, 245 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieser erste Theil des Lebens Scharnhorst's ist wohl darnach angethan, den Wunsch nach Kenntniß des ganzen Werkes rege zu machen. Auch befindet sich der zweite Theil bereits unter der Presse, und der Verf. verspricht, selbst den dritten — der wohl vornehmlich Scharnhorst's große Schöpfung der verjüngenden Umgestaltung des preußischen Wehrthums behandeln wird — nicht allzu lange ausstehen zu lassen, vorausgesetzt, daß ihm die Einsicht handschriftlicher Quellen in Berlin mit gleicher Freisinnigkeit als seiner Zeit in Hannover gestattet werde. Trotz mancher Erschwerung, die neuerdings in Benutzung der Archive eingetreten ist, wollen auch wir an dieser Hoffnung festhalten. Verf. beruft sich im Vorworte auf gewissenhaften Fleiß: eine Eigenschaft, deren sich nach Lessing's Ausspruche jeder berühmen dürfe. Wir wollen ihm nicht nur diese zubilligen, sondern können ihm auch nicht die Anerkennung versagen, daß er recht gewandt erzählt, und da, wo er des Zusammenhanges halber den Leser in alltägliches Kleinleben einführen muß, auch trockenen Stoff mit Frische zu behandeln weiß. Unseres Wissens ist die reifere Jugend und das erste Mannesalter Scharnhorst's noch nie so ausführlich geschildert, als die Klippel'sche Arbeit thut; das deutsche Volk, in dessen Herzen der Name tief eingegraben steht, kannte immer vielmehr nur den ernsten, von des Vaterlandes Mißgeschick ergriffenen und in schwerer Zeit geprüften Mann. Aber je mehr man diejenige Thätigkeit bewundert, die zur Schaffung der Landwehr führte und damit, den Bedürfnissen der Zukunft entsprechend, den e r s t e n Schritt zu einem, trotz alles Sträubens nothwendigen Vorgange that: dem allmählichen Hinüberführen des Systemes stehender Heere in eine Milizverfassung, um so anziehender muß uns zu erfahren sein, welchen Vorbildern der schaffende Geist die erste Anregung verdankte. — Mit Vorliebe läßt uns Verf. bei dem aufgeklärten Kriegskenner und Verächter des potsdamer Zopfes, dem Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg verweilen, der sein Heerwesen, trotz kleiner Verhältnisse und geringer Mittel, geradezu zu einem europäischen Muster gemacht, und aus dessen Kriegsschule, auf dem Wilhelmsteine im Steinhuder Meere, manch tüchtiger Officier, und so auch Scharnhorst hervorging. Nach des Grafen Tode in heimische Dienste übergetreten, wirkten die nahen Beziehungen zwischen Hannover und England gleichfalls, den Blick des jungen strebsamen Mannes zu weiten, und Vorurtheile ferne zu halten, die anderwärts zu einer Verknöcherung alles Lebens führten. Schätzbar sind in dieser Hinsicht die brieflichen und ersten schriftstellerischen Auslassungen Scharnhorst's, deren viele Verf. in den Beilagen bietet. Aber nicht nur als denkenden Officier, auch als Menschen lernen wir Scharnhorst aus dem Klippel'schen Werke achten. Wünschen wir dem Buche guten Fortgang; der letzte Band wird der schwierigste sein.

Neuber, C. A., Oberst, Turenne als Kriegstheoretiker und Feldherr. (Bruchstück eines größeren Werkes über die Kriegswissenschaft.) Wien, 1869. Gerold's Sohn. (V, 365 S. 8.) 2 Thlr.

Die Absicht Verfassers bei seiner umfänglichen, eingehenden Studie, die als Bruchstück eines größeren, allgemeineren Werkes über Kriegswissenschaft bezeichnet wird, liegt einmal in dem Wunsche, Turenne überhaupt in weiteren Kreisen, und zwar nicht bloß unter dem einseitigen Gesichtspunkte eines vom Glücke begünstigten Truppenführers anerkannt zu sehen; dann aber gilt es, so zu sagen, Verf. im Besonderen, eine Ehrenrettung seines Helden Clausewitz gegenüber zu versuchen. Wir heben in dieser Hinsicht eine Stelle aus. Auf S. 225 heißt es: „Clausewitz stellt sich also wirklich über Turenne, wahrscheinlich in Folge seines, alle Feldherren beherrschenden eminenten theoretischen Standpunktes. So sehr er sich also in der Vorrede zum ersten Theile seines Werkes

wie auch im Verlaufe der Entwickelung seiner Theorie bemühet, die Wandelbarkeit und Unzuverlässigkeit der theoretischen Grundsätze hinzustellen und damit eigentlich die Unmöglichkeit einer Kriegstheorie zu zeigen, bei der Beurtheilung von Feldherren (hier also Turenne's) fühlt er sich bewußter, und tritt mit einer Anmaßung ihnen entgegen, die kaum zuläßt an die Aufrichtigkeit jener Geständnisse zu glauben." So weit Neuber. Sich selbst ein Urtheil über die Auffassungen Clausewitz's und Neuber's zu bilden, und seinen Standpunkt zu nehmen, mögen wir dem Leser um so eher überlassen, als Neuber selbst in Einzelheiten hinlänglichen Stoff bietet. Doch können wir uns des unbehaglichen Gefühles nicht entschlagen, daß Verf. mit Clausewitz weit minder glimpflich umspringt, als dieser mit Turenne gethan haben soll. Da lesen wir gerade auf S. 223—224 z. B. „indessen begegnen wir in diesem Urtheile Clausewitz's nicht nur einer empörenden Anmaßung, sondern auch einer mystischen Unklarheit, die nahe an Unverstand streift... Mit Bedauern erkennen wir in diesem Falle die ganze Schwäche der Lehrmethode Clausewitz's... Kaum glaubt man etwas Wichtiges für das Leben gewonnen zu haben, so wird es als Täuschung hingestellt... Wir sind der Ansicht, daß Clausewitz, so als er uns vorliegt, mehr schadet denn Nutzen bringt." — Mag Verf. solche Schärfe seiner Auslassungen einer eingehenden Kritik gegenüber vertreten; der Raum dieser Zeilen ist für Erörterungen über Urtheile von obiger Tragweite zu beschränkt. Indem wir uns also in dieser Richtung bescheiden, müssen wir doch den sorgsamen Fleiß des Neuber'schen Werkes anerkennen.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: L. Ennen, der Fortbau des Kölner Domes. — Heinrich v. Brandt. Erinnerungen aus seinem Leben. — Recensionen. — Provinzialgeschichtl. Forschungen: Provinz Preußen; Frankfurt a. M. — Bibliographie.

Mathematik. Astronomie.

Redstein, J. J., Prof., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweizerische Geometerkonkordat und die Großherzogthümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschn. u. 4 Taff. Frauenfeld, 1868. Huber. (XII, 392 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieses für Schule und Praxis bestimmte Lehrbuch soll hauptsächlich das Aufnehmen mit dem Theodolithen lehren. Zwar verkennt der Verf. nicht die guten Dienste, welche der Meßtisch der praktischen Geometrie geleistet hat, und wünscht, daß kein Praktiker mit der Einrichtung und dem Gebrauche desselben unbekannt sei; in das vorliegende Buch konnte aber eine Besprechung dieses Instrumentes aus Mangel an Raum nicht aufgenommen werden.

Der gesammte Inhalt der Schrift zerfällt in zwei Theile, die Lehre von den Instrumenten und die Lehre von den Messungen. Im ersten Theile werden nur die wichtigsten Instrumente, nämlich die Libelle, verschiedene Visirvorrichtungen, der Nonius, die Kreuzscheibe und der Winkelspiegel, der Theodolith, verschiedene Nivellierinstrumente, die Planimeter von Amsler und Wetli und der Pantograph beschrieben und, soweit dieses zum Verständniß der Theorie nothwendig ist, durch Figuren erläutert. Der in manchen neuern Werken übliche Luxus mit Abbildungen ist hier vermieden worden. Dagegen hat der Verf. sich bemüht, die Methoden, nach denen die Instrumente zu prüfen und zu berichtigen sind, in streng wissenschaftlicher Weise zu begründen, soweit die durch den Zweck des Buches gebotene Einschränkung auf die Hülfsmittel der Elementarmathematik dieses gestattet. Der zweite Theil beginnt mit einer Erläuterung der goniometrischen Functionen und der Coordinaten. Dann werden die Horizontalmessungen, und zwar sowohl die graphischen als die analytischen Methoden, und hierauf das Höhenmessen und Nivellieren besprochen. Zuletzt findet noch die Vermessung von Liegenschaften, sowie die Erstellung und Fortführung des Katasters und der Pläne eine ziemlich ausführliche Darstellung, wobei namentlich das in den Instructionen der Geometer in Hessen, Baden und der Schweiz enthaltene Material Verwendung gefunden hat. Die den theoretischen Auseinandersetzungen beigegebenen Zahlenbeispiele sind sämmtlich der Praxis entlehnt. — Die Schrift kann als ein zweckmäßiges Hülfsmittel für das Studium der niederen Geodäsie für solche bezeichnet werden, denen nur geringe Vorkenntnisse aus dem Gebiete der elementaren Mathematik zu Gebote stehen. G—l.

Tegetthoff, Dr. Albr. v., Prof., **Compendium der Differenzial- und Integralrechnung.** Triest, 1869. Kasmann. (Münster.) (XI, 380 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Das zunächst für den Unterricht an der Marineakademie bestimmte Lehrbuch giebt eine dem entsprechend sehr elementar gehaltene Einleitung in die algebraische und höhere Analysis. — Auf einem so vielfach bearbeiteten Felde kann natürlich nur in der Methode Neues geboten werden; auch hierin aber hat der Verf. sich selbst ziemlich enge Grenzen gesteckt, indem er noch eigener Angabe in der Hauptsache sich wieder an die verbreitetsten Lehrbücher nächsthöhern Ranges eng anschließt. — Sonach kann eigentlich nur in Hinsicht auf Anordnung von Vorzügen des Buches die Rede sein und man muß in der That zugeben, daß die Auswahl der Sätze geschickt getroffen ist, die Behandlung überhaupt dem Standpunkte eines Lesers von geringen Vorkenntnissen sowie dem Interesse eines Anfängers, dem ausschließlich oder vorläufig um eine allgemeine Ueberficht zu thun, entspricht.

Das Buch zerfällt in drei Theile, einen einleitenden, algebraischen Analysis, aus dem wir die eingehendere Behandlung der Interpolation und die Erläuterung mittels durchgeführter numerischer Beispiele besonders hervorheben, der Differential- und Integralrechnung. In beiden Capiteln wird die Anwendung auf die Geometrie streng von der reinen Analysis gesondert, wie wir glauben, ohne sonderlichen Nutzen. Durchaus angemessen erscheint es, daß anhangsweise auch die mechanischen Anwendungen mit zugezogen werden, überhaupt enthalten die Anhänge manches, was zur Erweckung weiteren Interesses geeignet ist.

Wir wünschen, daß praktische Benutzung des Werkes dem Verfasser Gelegenheit verschafft, demselben eine größere Abrundung und Gleichmäßigkeit im Einzelnen zu geben, sowie einige Incorrectheiten zu beseitigen, die mit dem Bestreben dem Schüler die Mühe, sich in einem etwas schwierigeren Gedankengange zurechtzufinden, ersparen zu wollen, nicht entschuldigt werden können. In dieser letzten Hinsicht erwähnen wir die ungenügende Definition des bestimmten Integrals, müssen es endlich entschieden mißbilligend hervorheben, daß an einer Stelle Entwicklungen an eine Formel angeschlossen werden, die (im Buche selbst) „nicht näher begründet werden kann".

Bruhns, Dr. C., Prof., **Johann Franz Encke** königl. Astronom und Director der Sternwarte in Berlin. Sein Leben und Wirken bearbeitet nach dem schriftlichen Nachlass von seinem dankbaren Schüler —. Mit Portrait. Leipzig, 1869. Günther. (X, 350 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Wie Titel und Vorrede besagen, ist bei der Herausgabe dieser Biographie das Gefühl der Dankbarkeit des Verf.'s gegen seinen Lehrer ein wesentlich mitwirkender Factor gewesen. Für die Unparteilichkeit ist dies kein günstiger Boden; die auf ihm wachsenden Arbeiten werden leicht zu Lobreden, statt zu historischen Darstellungen, und müssen besonders da, wo es sich um die Verhältnisse des Gefeierten zu anderen Männern desselben Berufes handelt, von vornherein anders als Geschichtsbücher beurtheilt werden. Bei dem vorliegenden Werke war die Klippe um so gefährlicher, als der Verf. seinem Lehrer und dessen Familie persönlich sehr nahe stand, und nur durch die Letztern einen großen Theil der Quellen

erhalten konnte, die für sein Unternehmen nothwendig waren. Er hat sie nach dem Urtheil des Ref. gleichwohl so sorgfältig vermieden, wie es unter solchen Umständen nur irgend möglich ist. Man sieht dem Buche zwar überall die Verehrung an, die der Verf. für Encke hegt; aber man hat nicht den Eindruck, als würden Encke's Arbeiten und Charakter auf Kosten der historischen Wahrheit überschätzt. Es ist ein mit Wärme gezeichnetes, aber treues Lebensbild. Der aufmerksame Leser erhält durch dasselbe eine Einsicht, wie Encke sich eine hervorragende Stellung in der Astronomie schaffen konnte, obwohl einige Zeitgenossen ihm an schöpferischer Geisteskraft überlegen waren. Und wo Streitigkeiten zu berühren waren, wie sie in der wissenschaftlichen Welt leider nicht ganz selten sind, fällt doch auf die Charaktere kein Schatten; besonders sieht man, wie Encke's Antheil daran immer aus einer tiefen und ernsten Ueberzeugung hervorgeht, und daß dieselben sein wissenschaftliches Urtheil über seine Gegner nie ungerecht machen. Die benutzten Quellen sind Encke's gedruckte Werke (ein Verzeichniß derselben beschließt das Buch); gegen 1600 Briefe aus seiner ausgebreiteten, nicht bloß astronomischen Correspondenz; Erinnerungen des Verf.'s und anderer Schüler von Encke, sowie der Familie des Letzteren. Den Schwerpunkt der Behandlung hat der Verf. in die wissenschaftlichen Capitel gelegt, und das Interesse des Werkes geht daher über die Theilnahme an Encke's Persönlichkeit hinaus. Die Bearbeitung des Kometen von 1680, der Sonnenparallaxe, des Berliner Jahrbuchs, des (Encke'schen) Kometen von kurzer Umlaufszeit, die Geschichte der akademischen Sternkarten, der Entstehung der Berliner Sternwarte, sind ausführlich behandelt; für die jetzige Generation von Astronomen, die das Bedürfniß einer Zusammenstellung dieser Data noch wenig empfinden wird, vielleicht etwas zu ausführlich. Andere Capitel, namentlich die Mittheilungen über Encke's Vorlesungen, dürften aber auch den heutigen Fachastronomen von wesentlichem Nutzen sein; überdies ist das Buch nicht bloß für diese bestimmt. Im Einzelnen ist Ref. mit den Urtheilen des Verf.'s fast überall einverstanden. Die erheblichste Differenz ist bei der Sonnenparallaxe, S. 89, wo Ref. die optischen Fehlerquellen mehr hervorgehoben haben würde. Diese sind gerade bei Powally's Resultat von geringerem Einfluß und dadurch wird das Urtheil über den relativen Werth beider Bearbeitungen etwas modificiert.

Von Einzelheiten sind einige Druck- oder Schreibfehler zu bemerken. S. 56, Z. 20 ist zu lesen 1106 statt 1107; S. 69, Z. 11 Juni statt Juli, S. 137, Z. 10 1829 statt 1823. S. 168 sind die älteren Planetentheorien (von Encke selbst?) nicht ganz richtig dargestellt. Der Aequant ist von Kepler nur bei der Erde eingeführt worden, bei den übrigen Planeten ist sein Gebrauch älter; und die 8 Minuten, welche Kepler von der Unrichtigkeit der excentrischen Kreishypothese überzeugten, waren ebenfalls ein Fehler in der Länge des Planeten Mars, nicht in der Breite. (Vergl. Kepler, Ed. Frisch, Vol. III, p. 334). S.

Auwers, A., Untersuchungen über die Beobachtungen von Bessel und Schlüter am Königsberger Heliometer zur Bestimmung der Parallaxe von 61 Cygni. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss.) Berlin, 1868. Dümmler's Verlbhdlg. in Comm. 188 S. kl. 4.) 1 Thlr.

Als nach Aufstellung des Königsberger Heliometers Bessel und Schlüter in den Jahren 1837 — 1840 sorgfältige mikrometrische Beobachtungen angestellt hatten, um die Parallaxe des Sternes 61 im Schwan zu ermitteln, dessen Nähe schon aus seiner großen Eigenbewegung geahnt wurde, so galt der Mittelwerth, der sich ihnen ergab, lange Zeit für unzweifelhaft, zumal da er durch Messungen, welche Peters nach der älteren Methode der Bestimmung der absoluten Meridianzenithdistanz anstellte, noch bestätigt wurde. Erst in diesem Decennium sind einige Zweifel gegen die Richtigkeit des Resultates erhoben worden, indem Untersuchungen, welche Struve in Pulkowa und der Verf. obengenannter Schrift in Gotha anstellten, einen weit größeren Werth (mehr als 0,5″ statt 0,37″) ergaben. Auch Johnson in Oxford hat Beobachtungen über diese Größe angestellt, und das Resultat der ersten elf Monate, in denen er beobachtete, stimmt mit dem Struve-Auwers'schen sehr gut überein; allein der in den letzten sieben Monaten ermittelte Werth (0,19″) bleibt selbst hinter dem Bessel'schen so weit zurück, daß seine Bestimmungen wohl nicht ohne weitere Revision benutzt werden dürfen. Um nun einigermaßen Klarheit zu erlangen, hat sich Auwers einer genauen Bearbeitung der Bessel-Schlüter'schen Beobachtungen, wie sie in den von beiden Astronomen geführten Tagebüchern aufgezeichnet sind, unterzogen und das Ergebniß seiner Untersuchung in vorliegender Schrift zusammengestellt. Leider ist dasselbe ein positives nicht zu nennen, indem sich zeigt, daß die Beobachtungsreihen, in Gruppen zerlegt, Resultate ergeben, die unter sich unvereinbar sind: denn aus den ersten 14 Monaten ergiebt sich die Parallaxe im Mittel gleich 0,357″, während sie nach den Beobachtungen der letzten 16 Monate 0,536″ beträgt. Woraus dieser Widerspruch zu erklären ist, ob aus physischen oder subjectiven Gründen, oder aus etwaigen Eingriffen in Theile des Meßapparates, über welche die Tagebücher nur sehr dürftige Notizen enthalten, wird sich wohl kaum je ermitteln lassen, und somit erscheint der Schluß ganz gerechtfertigt: „daß die Abweichung der älteren Königsberger Parallaxe für 61 Cygni von dem neueren Werthe als ein Argument gegen die Zulässigkeit des letzteren nicht gebraucht werden darf." Sch.

Asten, Dr. Friedr. Emil v., neue Hülfstafeln zur Reduction der in der Histoire Céleste Française enthaltenen Beobachtungen. Herausgegeben von der astronom. Gesellschaft. Leipzig, 1868. Engelmann. (XXXII, 113 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Tafeln schließen sich engstens an Lalande's Zonen an und geben eine sehr bequeme Reduction der Rectascension und Declination der darin enthaltenen Sterne, deren Positionen mit den Katalogen Piazzi's und Fedorenko's verglichen sind, wodurch es möglich wurde die Instrument- und Uhrfehler bei Lalande's Beobachtungen zu berücksichtigen. Wünschenswerth wäre es gewesen, daß der Gang der letzteren Untersuchungen in der Einleitung etwas ausführlicher auseinandergesetzt worden wäre.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 70. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. A. Schwarz, über einige Abbildungsaufgaben. Aus einer Mittheilung an Herrn Richelot in Königsberg. — Ders., conforme Abbildung der Oberfläche eines Tetraeders auf die Oberfläche einer Kugel. — Richelot, über die einfachste Correlation in zwei räumlichen Gebieten. — A. Olivier, über einige allgemeine Eigenschaften der geometrischen Curven. — R. Most, über die Differentialquotienten der Kugelfunctionen. — Rosanes u. Pasch, über eine algebraische Aufgabe, welche einer Gattung geometrischer Probleme zu Grunde liegt. — A. Clebsch, Note zu dem Aufsatze: „über eine Eigenschaft von Functionaldeterminanten" in Bd. 69. — C. Jordan, sur une équation du 16ème degré. — Le même, sur les assemblages de lignes. — B. Schemmel, über relative Primzahlen.

Mathematische Annalen hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 1. Bd. 3. Heft.

Inh.: C. Neumann, Notizen zu einer kürzlich erschienenen Schrift über die Principien der Elektrodynamik. — Ders., über die Aetherbewegung in Krystallen. — A. Clebsch u. P. Gordan, über biternäre Formen mit contragredienten Variabeln. — A. Brill, Note bezüglich der Zahl der Moduln einer Classe von algebraischen Gleichungen. — H. Müller, zur Geometrie auf den Flächen zweiter Ordnung. — E. de Jonquières, sur les réseaux de courbes et de surfaces algébriques. — H. G. Zeuthen, Notes sur un système de coordonnées linéaires dans l'espace. — Th. Reye, projectivische Erzeugung der allgemeinen Flächen dritter, vierter und beliebiger Ordnung durch Flächenbündel niederer Ordnung. — H. Hankel, die Cylinderfunctionen erster und zweiter Art. — H. Kinkelin, neuer Beweis des Vorhandenseins complexer Wurzeln in einer algebraischen Gleichung. — C. Neumann, Notiz über das cykloidische Pendel.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Hankel, die Entdeckung der Gravitation — und Pascal. Ein literarischer Bericht. — Helmert, Beiträge zur Theorie der Ausgleichung trigonometrischer Netze. — A. Olivier, über die Erzeugung solcher geometrischer Curven, welche durch unbekannte Durchschnittspunkte gegebener Curven bestimmt sind. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Land- und Forstwirthschaft.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. 11. Bd. Nr. 1.

Inh.: Mittheilungen aus dem agricultur-chemischen Laboratorium der Universität Leipzig. 4. R. Biedermann, einige Beiträge zu der Frage der Bodenabsorption. — Ed. Heiden, Beitrag zur Erklärung der Düngerwirkung der schwefelsauren Magnesia. — Zur Statistik rc.

Annalen der Landwirthschaft in den K. Preuß. Staaten. Redig. von C. v. Salviati. 27. Jahrg. Februar-März u. April.

Inh.: O. Blau, über den Ackerbau in Bosnien. — Landwirthschaftliches u. Gärtnerisches aus Frankreich. 1. 2. — Aus einem Berichte von Wagener über eine Reise nach England. (Schl.) — M. Block, die Resultate der französ. landwirthschaftl. Enquête. — Engel, das landwirthschaftl. Bauwesen auf der Pariser Weltausstellung. — Heidepriem, über die Mineralbestandtheile der Blätter von Morus Lhou und der damit gefütterten Seidenraupen. — Isidor Pierre, einige praktische Beobachtungen über den Ertrag des Weizens. — Neuere Untersuchungen über die Pilze in der Pockenlymphe. — A. Müller, über die Benutzung des Rennthiermooses zur Fütterung und Branntweingewinnung. — A. Hosaeus, die Wasserverdunstung einiger Kulturpflanzen. — Teichwirthschaft.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 19. Bd. 2. Hft.

Inh.: v. Manteuffel, einige Worte über Waldstreuabgabe. — v. Witzleben, Benutzung der Waldstreu. — Preßler, A. zur Forstzuwachskunde; B. Instruction für die Ausführung von Durchforstungsversuchen in Sachsen. — Ulbricht, Untersuchungen über den Einfluß der Fällungszeit auf die Dauerhaftigkeit des Fichtenholzes. — Literatur. — Miscellen.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. März bis April.

Inh.: Uniform oder Dienstkleid? — Wiese, Schmarotzerpilze. — Muhl, der Waldfeldbau als Kulturmittel. — Einige Bemerkungen zu den „Reiseerinnerungen aus dem Taunus, dem Hundsrück u. Odenwald“. — Literar. Berichte. — Briefe. — Notizen.

Monatschrift f. das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von Fr. Baur. März bis Juni.

Inh.: Sachsens Forstorganisation und deren nothwendige Reform. — Ueber das Binden der Eichengerbrinde. — Ueber die Moosdecke in den Nadelholzbeständen. — Zur Naturgeschichte des Fuchses. — Der Wald und seine Bodendecke im Haushalte der Natur und der Völker. — Zur Jagd und Jagdgesetzgebung in Schweden. — Die partielle Vorverjüngung als eine waldbauliche Regel. — Das Jagdjahr 1868. (Aus Bayern.) — Zur Berichtigung. — Das Revier Heinrichsthal im Spessart. — Versuche über die, durch das Umspalten von Prügelholz bewirkte Gewichtsverminderung. — Erste fünfjährige forst- u. landwirthschaftl. Ausstellung in Namur. — Mancherlei. — Literar. Berichte.

Supplemente. 1. Heft: A. Schmidt, zur Gubirungslehre. — J. Albert, ein Ausflug nach Norwegen. — Die Bestimmungen des neuen Württemberg. Grundsteuergesetzes-Entwurfs in Betreff der Einschätzung der Waldungen und Waldlasten.

Sprachkunde.

Monumenta Syriaca ex Romanis codicibus collecta. Praefatus est P. Pius Zingerle, ord. S. Benedicti. Vol. 1. Innsbruck, 1869. Wagner. (VI, 123, 44 S. 8.) 2 Thlr.

Nach langer Unterbrechung erhalten wir hier endlich einmal wieder einiges aus den reichen syrischen Schätzen der Vaticana und anderer römischen Bibliotheken. Man kennt die Ursachen, durch welche die so glänzend begonnenen Veröffentlichungen längst ins Stocken gerathen sind, während die syrischen Handschriften des britischen Museums seit ihrer Erwerbung ununterbrochen ausgebeutet werden. Auch der als eifriger Forscher auf diesem Gebiete bekannte Hr. Herausgeber beklagt diesen Zustand; hoffen wir denn, daß dem hier angezeigten Werke des fleißigen Benedictiners bald andere Ausgaben syrischer Handschriften aus Rom nachfolgen werden!

Allerdings müssen wir gestehen, daß wir bei freier Auswahl — wir wissen jedoch nicht, in wie weit Hrn. Zingerle eine solche zu Theil ward — im Ganzen andere Sachen zum Druck bestimmt hätten, als gerade die hier gegebenen. Man darf den Werth derselben z. B. durchaus nicht mit dem der von Mai im 10. Bande der Nova Collectio herausgegebenen syrischen Texte vergleichen. Zunächst dürfte doch die Herausgabe wichtiger geschichtlicher Schriften erwünscht sein; wir weisen namentlich auf den Dionysius von Telmahar hin. Doch geben wir gerne zu, daß die Beurtheilung des Werthes hier ein wenig Geschmacksache ist, sowie daß einige kleine Bruchstücke, z. B. die aus dem Philipperbrief des Polycarp von allgemeinem Interesse sind. Bei der bekannten Vorliebe des Herausgebers für syrische Verse ist es nicht auffällig, daß seine Texte zum größten Theil aus Gedichten bestehen. Wir erhalten hier ein Gedicht des heil. Ephraim zum Preise der Einsiedler und mehrere des Jacob von Sarug, deren Inhalt die typische Auslegung von Stellen aus dem Pentateuch ist, ferner ein Gedicht des Isaac Magnus über den Werth des Lernens. Poesie im eigentlichen Sinn ist hier nirgends, und leider fehlt unseres Erachtens auch dem Inhalt durchaus der Werth, welcher sonst den versificierten Erörterungen der beiden berühmtesten „Dichter“ gelegentlich in hohem Grade eigen ist. Eine hier gleichfalls abgedruckte Osterpredigt des Jacob von Sarug in Prosa scheint uns vor den Gedichten doch noch Vorzüge zu haben; die entsetzliche Breite ist in einer Predigt wenigstens nicht so störend, wie in einem Gedichte. Außerdem enthält der Band noch mehreres Theologische in Prosa, durchgängig kurze Stücke, theils syrische Originale, theils Uebersetzungen aus dem Griechischen. Wir heben daraus die sehr fließende Uebersetzung einer Predigt des Johannes Chrysostomus hervor.

Der Herausgeber hatte meistens gute, wenn auch (für syrische) nicht eben sehr alte Handschriften zur Verfügung. Bei manchen Stücken konnte er zwei Handschriften benutzen, und dann hat er auch die Varianten mitgetheilt. Doch ist er dabei nicht gleichmäßig verfahren; denn, während er z. B. zu dem Gedichte Ephraim's eine ausführliche Variantenliste giebt, hat er sich bei anderen Texten offenbar mit einer Auswahl begnügt. Wir möchten ihn bitten, bei künftigen Ausgaben die abweichenden Lesarten recht vollständig zu verzeichnen, mit Einschluß der orthographischen, und zwar gleich unter dem Text, da dann die Benutzung weit bequemer ist. Ueber die von Zingerle in den Text gesetzten Lesarten ließe sich manchmal streiten. So ziehen wir z. B. S. 47, V. 73 die Lesart des alten Codex kad, durch welches der Vers mit dem folgenden verbunden wird, entschieden dem überflüssigen kul vor. Der Herausgeber hat, wie man das von ihm erwarten durfte, sorgfältig auf das Metrum geachtet, und man findet, wenn man von Druckfehlern absieht, nicht leicht einen metrisch falschen Vers. Doch ist er in Bezug auf die Licenzen zu ängstlich, wie wenn er z. B. S. 11, V. 442, um die ganz gewöhnliche einsilbige Zählung von אנן zu vermeiden, lieber das weniger passende n'khâ statt nâkhô wählt. Eine genauere Correctur der Druckbogen würde den Text von manchen kleinen Fehlern gereinigt haben. Einige ähnliche Fehler werden wohl durch Versehen beim Abschreiben entstanden sein, so S. 3, V. 177 die Femininform des Verbums statt der Masculinform (eb. V. 175 ist l'fursjûh „ihre Blöße, Scham“ zu lesen). Seltsam ist die mehrfache Verwendung von צ statt ז in Ableitungen von זוד (z. B. S. 44, V. 330); einmal so auch צודא statt זודא „Reisekost“ (S. 26, 143). Hier sind dem Herausgeber wohl unwillkürlich die hebräischen Formen statt der syrischen in die Feder gekommen.

Den Texten sind gelegentlich, jedoch ohne System, auch erklärende Anmerkungen beigegeben. In diesen zeigt sich zuweilen ein ungenügendes Verständniß. So ist z. B. der Sinn verfehlt bei

S. 10, Z. 346; 14, Z. 41 (wo zu übersetzen „Faulheit hat sie ergriffen“; Z. 40 ist mit 39 zu verbinden); 15, Z. 105 (dagegen mit men heißt „klagen über“); 15, Z. 137 u. s. w. Wir bezweifeln nicht, daß die beabsichtigte lateinische Uebersetzung bei erneuter Prüfung der größtentheils nicht schwierigen Texte solche Fehler vermeiden wird. Doch können wir nicht umhin, den Nutzen einer Uebersetzung gerade bei diesen Sachen für ziemlich fraglich zu erklären, da ihr Inhalt doch zu wenig Reiz hat, um solche anzulocken, die des Syrischen unkundig sind.

Herr Zingerle hat natürlich bei den Uebersetzungen aus dem Griechischen auch den Urtext verglichen; Ref. hat sich diese Vergleichung erspart und ist daher nicht im Stande ein Urtheil über das Verhältniß der verschiedenen Texte zu einander abzugeben.

Die lexicalische Ausbeute ist für uns nicht gerade groß gewesen, da in dieser theologischen Literatur im Grunde nur mit wenig Begriffen und Wörtern operiert wird. Der interessanteste Fund war uns die Wurzel נוע „schwanken“ (S. 87, Z. 354), welches uns im Syrischen noch nicht vorgekommen war. Der Herausgeber macht auf manche Bereicherungen des Castellus aufmerksam, aber wieder ohne Consequenz; zu diesen hätte er aber nicht das (an sich freilich unbedenkliche) Adverb S. 19, Z. 372 rechnen sollen, da für dasselbe sicher משתמע אנת zu lesen ist.

Die äußere Ausstattung, sowie der verhältnißmäßig billige Preis machen der Verlagshandlung Ehre. An den syrischen Lettern ist zu tadeln, daß nicht nur, woran wir uns leider schon haben gewöhnen müssen, die Zeichen für ל und ע, כ und ב, sondern auch die für ש und י zu wenig von einander verschieden sind. Bei weniger scharfem Druck und weniger glattem Papier wäre dieser Uebelstand noch weit merklicher. Zum Schluß wiederholen wir unseren Wunsch, daß die vaticanischen Quellen jetzt endlich wieder anfangen mögen, reichlicher zu fließen! Th. N.

Herwerden, Henr. van, Prof., **Analecta critica** ad Thucydidem, Lysiam, Sophoclem, Aristophanem et comicorum graecorum fragmenta. Utrecht, 1868. Beijers. (2 Bll., 60 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Auf sechzig Seiten etwa vierhundert Conjecturen zu den auf dem Titel genannten Schriftstellern, in bekannter Holländer Manier, mit ganz kurzer aber gar keiner Begründung. Herwerden gehört zu den bedeutendsten Philologen aus Lobeck's Schule und so kann es nicht fehlen, daß auch dies Schriftchen reich ist an schönen und anregenden Bemerkungen. Aber gegen die Methode seiner Kritik müssen wir im Interesse der Wissenschaft entschiedenen Einspruch erheben. Als Proben mögen aus dem fünften Capitel, das sich mit Lysias beschäftigt, die Bemerkungen gleich zur ersten Rede dienen. § 40 liest man *ἐνθυμήθητε ὅτι εἰ ἐν ἐκείνῃ τῇ νυκτὶ ἐγὼ ἐπεβούλευον Ἐρατοσθένει, πότερον ἦν μοι κρεῖττον κτλ.* Natürlich nimmt jeder Leser Anstoß an dem *ὅτι* und schon Reiske schloß es in Klammern; dagegen haben Bremi und Scheibe seine Möglichkeit zu erweisen gesucht — was soll da Herwerden's kahles dele *ὅτι*? Kurz vorher § 38 *εἰ μὲν γὰρ λόγων εἰρημένων ἔργου δὲ μηδενὸς γεγενημένου μετελθεῖν ἐκέλευον κτλ.* Die Concinnität läßt ein *μὲν* hinter *λόγων* erwarten; doch hat der jüngste deutsche Herausgeber sein Fehlen mit einer Reihe von ähnlichen Stellen belegt. Welche Berechtigung hat es da, einfach die Einschiebung der Partikel zu decretieren. § 49 *πολὺ γὰρ οὕτω δικαιότερον ἢ ὑπὸ τῶν νόμων τοὺς πολίτας ἐνεδρεύεσθαι* soll *οὕτω* in *τοῦτο* geändert werden „ne oratar ineptiat.“ Als ob es Jemandem in den Sinn kommen könnte *οὕτω* mit *ἐνεδρεύεσθαι* zu verbinden! § 21 *οὐδὲν σοι κύριον ἔσται τῶν πρός ἐμ' ὡμολογημένων* verlangte Francken *πρός ἐμοῦ*, denn „non aptum est seruam dici aliquid a domino pepigisse.“ Man kann fragen, ob *πρὸς ἐμέ* nicht zu rechtfertigen sei mit Redewendungen wie *ἀπηλλάχθαι τῶν πρὸς τούτους ἐγκλημάτων* XXXII, 2 u. ä. bei Frohberger zu X, 23. Aber auch wenn man diese Frage verneint, ist Francken's Aenderung diplomatisch weit wahrscheinlicher als Herwerden's *τῶν πρός σέ μοι ὡμολ.* Ansprechender ist der Vorschlag § 47 *ἐὰν καὶ ὑμᾶς ὁρῶσι τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχοντας* hinter *γνώμην* ein *τοῖς νόμοις* nach § 36 f. einzuschieben; und sicher ist der Sinn damit richtiger getroffen, als mit Frohberger's Erklärung. Aber läßt sich jener Sinn der Stelle nicht auch ohne Aenderung abgewinnen? So bleibt von sechs Vermuthungen nur eine, die uns unzweifelhaft richtig erscheint, daß § 36 *πάντες γὰρ εἴσονται ὅτι τοὺς μὲν νόμους τῆς μοιχείας χαίρειν ἐᾶν δεῖ* der Gen. *τῆς μοιχείας* zu streichen sei. Denn dadurch gewinnt nicht nur der Gedanke, sondern auch die Entstehung der Verderbniß ist unschwer zu erklären, eine Forderung, die Herwerden bei seinen Athetesen leider zu sehr aus dem Auge gelassen hat. Man sieht, es fehlt dem Verf. vor Allem an methodischer auf umsichtiger Interpretation beruhender Kritik, ohne welche auch treffende Verbesserungen kaum mehr sind als glückliche Einfälle. Von einem solchen Verfahren aber ist am wenigsten Erfolg bei Schriftstellern wie Thukydides oder Sophokles zu erwarten, darum sind auch die beiden ersten Capitel der Schrift am ärmsten an sicheren Ergebnissen. Warum hat übrigens der Verf. im letzten Abschnitt einen Theil der Vermuthungen einfach wiederholt, die er schon in seiner 1863 erschienenen Ausgabe von ausgewählten Reden des Lysias publiciert hatte? und warum gerade nur diesen Theil? Unmöglich kann man doch glauben, daß er alle anderen dort vorgetragenen Vorschläge selbst wieder aufgegeben hat. *Ll.*

Ritschl, Friedr., **neue Plautinische Excurse.** Sprachgeschichtliche Untersuchungen. 1. Heft. Auslautendes D im alten Latein. Leipzig, 1869. Teubner. (140 S. 8.) 1 Thlr.

Gegenüber der „auf gewissen Seiten gehegten und in neuester Zeit mit gesteigertem Fanatismus verfochtenen Vorstellung von einer fast maßlosen Hiatus-Licenz bei Plautus“ (S. 120) tritt das vorliegende Werk Ritschl's mit einer Entdeckung auf, welche die Vertheidiger jener vagen Doctrin — die freilich nur möglich war bei unzureichender Kenntniß der daktylischen Metrik — etwas kleinlaut machen dürfte. Das in alter und neuer Zeit so viel mißkannte „paragogische“ D gewinnt durch diese Schrift eine Bedeutung für die Kritik und Metrik des Plautus, welche wir am besten durch Ritschl's eigene Worte ausdrücken. Er sagt a. a. O.: „die Vorstellung von einer fast maßlosen Hiatuslicenz ist bereits in so enge Grenzen zurückgedrängt, daß auch der noch nicht beseitigte Rest jede Glaubwürdigkeit verliert.“ Und ferner: „so wenig für die handschriftliche Textesüberlieferung theils gelegentlicher Ausfall einzelner Worte, theils zufällige Umstellung zweier oder mehrerer Worte in Abrede zu stellen ist, haben doch beide Verderbnißarten in sehr viel geringerem Maße Platz gegriffen, als es die Hermann'sche Kritik annahm“..... In grammatischer Hinsicht kann man der Wiedererweckung des ablativischen, adverbialen, präpositionalen und imperativischen D nur die des Digamma aeolicum im Homer durch Bentley vergleichen. Bekanntlich galt es bisher als ausgemacht, daß die Sprache des Plautus nur noch die Ablative, bezüglich nach falscher Analogie die Accusative (dies von Hrn. Umpfenbach bekanntlich in Zweifel gezogen) „med“ und „ted“ kenne, sonst aber jede Spur des auslautenden D vermischt habe. Gestützt auf die Zeugnisse der Inschriften und Handschriften, und besonders auf die ratio, die ja mehr als alle geschriebenen und gemeißelten Documente werth ist, giebt Ritschl vielmehr dem Plautus außerhalb der genannten Pronomina an drei bis vierhundert Stellen jenes D zurück, womit natürlich nicht verneint ist, daß eben dasselbe sich zum öftern bei folgendem Consonanten, wo das von der Metrik gebotene Kriterium fehlt, unserer Kenntniß für alle Zeit entzogen hat.

Die Unempfindlichkeit gegen den Hiatus steht im umgekehrten Verhältniß zu der Neigung, das Zusammenstoßen zweier Vocale verschiedener Worte durch Elision oder Verschleifung des ersten zu heben. Wenn, wie Cicero im Orator sagt, selbst die Reden des alten Cato ein Bestreben zeigten, den Hiatus zu meiden, wie ist es denkbar, daß die Dichter, selbst ein Livius oder Nävius, die

doch gleich von Anfang ab, eben als Dichter und da sie mit griechischer Metrik vertraut waren, weit größere Sorgfalt als ein Prosaiker auf die Form zu wenden veranlaßt waren, sich jene Fülle der absonderlichsten Hiaten verstattet hätten, die ihnen die neueste Kritik im Plautus vindiciert? — Aber freilich bot gerade jene Stelle des Cicero bisher den „Schwachen", „Buchstabengläubigen" (S. 121. 105) den Anhalt zu ihrer Vertheidigung der in Rede stehenden Licenz. Es gab nach Cicero in der ältesten Zeit Poeten, „qui ut versum facerent saepe hiabant." Dies Zeugniß nun ist von Ritschl glücklich entkräftet S. 113; und übrigens von S. 105—122 der Nachweis geliefert, wie sich, in Handschriften wie im Munde der Schauspieler, von selbst die Spuren archaischen Lateins im Plautus verschleifen mußten, wie schon Cicero z. B. das auslautende D in den ihm vorliegenden Texten nicht mehr fand und daher ebenso wenig als später Horaz befähigt war, die Verskunst des Pl. richtig zu beurtheilen. Ueberaus glücklich ist die Parallele der Modernisierung von Sprache und Orthographie in den verschiedenen Abdrücken der Luther'schen Bibelübersetzung.

Es würde vergeblich sein, wollten wir hier auch nur annähernd eine Inhaltsangabe versuchen; und dazu wäre es sehr überflüssig, da jeder, der den lateinischen Studien irgendwie nahe steht, das ganze Buch lesen und wieder lesen wird. Die außerhalb des eigentlichen Themas liegenden Aufschlüsse auf S. 113 fg. und Andeutungen wie die auf S. 121 berechtigen zu der Hoffnung, daß dem ersten Hefte dieser, Wilhelm Dindorf gewidmeten, Plautinischen Excurse recht bald andere folgen mögen.

Der Hiatus in der Penthemimeris des Trimeters bei Martianus (S. 124) dürfte richtig sein, worüber an einem anderen Ort. Für die ähnliche Licenz bei Plautus beweist er natürlich nicht, da er nur der an sich wahren (von der neuesten Rythmik freilich angezweifelten) Theorie der alten Metriker vom Ursprung des Trimeters einen schulmeisterlichen Ausdruck giebt. Die von Lachmann z. Lucr. S. 152 vertheidigte, von Bentley, Fleckeisen und jetzt Ritschl S. 99 verworfene dreisilbige Form „meheecle" hat jetzt auch L. Müller aus Phaedr. fab. Perott. 12, 3 getilgt.

Q. s. f. s. p.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Gurlitt, Anz. von E. Curtius: sieben Karten zur Topographie von Athen. — R. Skerzczka, zur Lehre des Apollonios über die Modi. — E. Plew, Anz. von H. Schrader: die Sirenen. — M. Bonnet, kritische Miscellen [zu Vopiscus, Livius, Quintilian]. — Th. Bergk, Conjecturen zu Pindaros. — Th. Ladewig, zu Euripides' Medeia [925—930]. — R. Grosser, [das Ende der Dreißig und die Abfassungszeit der 25. Rede des Lysias.— E. M. Francken, über die handschriftliche Ueberlieferung des Tibullus im Mittelalter.

II. Teuffel, zur Geschichte des humanistischen Schulwesens in Würtemberg. — Eckstein, die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in Preußen. — Boxberger, der jetzige Standpunkt der Kritik und Erklärung Schiller's. (Forts.) — Götzinger, zum deutschen Hexameter. — Kraemer, Bemerkungen über das Lesen der Hexameter. — Lüdecke, Jaffé: Einharti vita Caroli M. — Peiper, zu Schiller's Maria Stuart.

Angeheftet ist: Bibliotheca philologica von Müldener S. 81—247.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. April.

Inh.: S. Birch, on the formulas of three royal Coffins. — Fr. J. Lauth, Psametich IV bei Manetho. — F. Chabas, quelques remarques sur le rôle des déterminatifs.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Vita nuova. VIII. Pädagogik und Psychologie. — Sommerfeldt, Bahnsen's Beiträge zur Charakterologie. — A. Kolbe, Meezel, die Stellung des evangelischen Lehrers zu den theologischen Parteien in seiner Kirche. — Kürzere Besprechungen, pädagogische Zeitung und Bibliographie.

Alterthumskunde.

Neubauer, Adolphe, **la géographie du Talmud**. Mémoire couronné par l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Paris, 1868., Michel Lévy frères. (XL, 468 S. 8.) Thlr.
A. u. d. T.: **Études talmudiques**, première partie.

Hr. Neubauer ist als Verfasser mehrerer Arbeiten bekannt, welche von tüchtiger Kenntniß älterer und neuerer jüdischer Literatur zeugen. Diese zeigt sich auch in dem vorliegenden Werke, welches die in beiden Talmuden, den Targumen und der gesammten Midraschliteratur zerstreuten geographischen Angaben zu sammeln und zu erklären sucht. Man braucht kein Kenner dieser Schriften zu sein, sondern bloß einige Blicke in sie gethan zu haben, um auch ohne die ausdrücklichen Versicherungen des Verf.'s die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens zu würdigen. Geographische Namen kommen in ihnen fast nur gelegentlich vor, nicht selten in Verbindung mit ganz ungenauen oder gar fabelhaften Angaben, und dazu tritt die arge Entstellung, an der so ziemlich alle diese Texte leiden, die aber solche Eigennamen ganz besonders getroffen hat. Dazu kennen wir die Geographie der betreffenden Länder nicht genau genug, um auch nur die Mehrzahl der erwähnten Ortschaften mit einiger Sicherheit zu identificieren. So sind wir denn selbst in einem Falle in der größten Verlegenheit, wo wir ausnahmsweise einmal eine systematische Aufzählung von Ortsnamen und zwar in vierfacher Ueberlieferung haben; wir meinen die Angabe der Grenzorte des ארץ ישראל, d. h, wie der Verf. mit Recht sagt, nicht des Landes Palästina im geographischen Sinne, sondern des israelitischen Heimathlandes in religionsgesetzlicher Hinsicht, also mit Ausschluß der durch heidnische Bewohner „verunreinigten" Gebiete. Offenbar hat man auch bei dieser Aufzählung von der Annahme auszugehen, daß die Namen in geographischer Ordnung auf einander folgten; deutlich ist aber die Grenze bei Galiläa, welches zur Zeit der Abfassung das jüdische Hauptland, jedoch zugleich zu großen Theilen von Heiden bewohnt war und daher einer besonders genauen Grenzbezeichnung bedurfte, viel sorgfältiger angegeben, als bei den anderen Landestheilen. Nun ist hier aber die geographische Ordnung in allen Texten in einzelnen Fällen gestört, die Namen sind stark entstellt, und dazu werden hier allerlei kleine Orte genannt, deren Spuren bis jetzt noch nicht wieder haben aufgefunden werden können. Hoffentlich wird die Zukunft noch Manches in diesem interessanten, aber leider noch dunkeln Document aufklären.

Hr. Neubauer hat nun mit großem Fleiße das weitzerstreute Material gesammelt und sehr Viel zur Erklärung geleistet. Auch dem sorgfältigsten Forscher wird es nicht möglich sein, auf diesem Gebiete Fehler zu vermeiden, und noch viel weniger, Alles erklären zu wollen. Der Verf., der überhaupt sehr anspruchslos auftritt, giebt sich denn auch keiner Täuschung hin darüber, daß sein Buch noch vieler Berichtigungen und Ergänzungen bedarf. Man merkt es ihm etwas an, daß er keine streng philologische Schule durchgemacht hat; von rein sprachlicher Seite lassen sich manche seiner Annahmen anfechten. Zu bedauern ist, daß er die arabischen Geographen nicht mehr zu Rathe gezogen hat; namentlich würde dadurch die Behandlung der asiatischen Länder außerhalb Palästina's gewonnen haben, welche unseres Erachtens hinter der Palästina's sehr zurücksteht. Versehen, wie die schon bei J. S. Assemani auffallende Verwechslung des nördlich von Mosul gelegenen בית נוהדרא (nicht „Nouharda") mit נהרדעא in Babylonien (S. 351) wären bei einer stärkeren Benutzung der nichtjüdischen orientalischen Literatur nicht möglich gewesen. Der alte Irrthum, daß Almadâin „die beiden Städte" bedeute, wird leider auch hier wiederholt (S. 360), während doch jeder Anfänger wissen kann, daß das Almadînatân (resp. Almadînatain) heißen müßte und daß jene Form der Plural, nicht der Dual ist. Uebrigens wäre es unbillig, auf solche einzelne Fehler großes Gewicht zu legen.

Die Vertheilung des Stoffes ist sehr zweckmäßig nach ganz einfachen Gesichtspunkten getroffen, und ein ausführlicher Index erleichtert noch mehr das Auffinden der einzelnen geographischen Namen. Die Darstellung ist schlicht und angemessen. Wir können allerdings nicht leugnen, daß wir von der in Aussicht stehenden Bearbeitung desselben Stoffes durch J. Derenburg noch eine bedeutende Förderung unserer Kenntnisse erwarten, aber jedenfalls wird Hrn. Neubauer das Verdienst bleiben, in neuerer Zeit zuerst wieder eine wissenschaftliche Behandlung der talmudischen Geographie gegeben zu haben. Die Ausstattung des Werkes ist sehr gut. Th. N.

Kunstgeschichte.

Vosmaer, C., Rembrandt Harmens van Rijn. Sa vie et ses oeuvres. La Haye, 1868. Nijhoff. (3 Bll., 525 S. 8., Titelbild u. 1 Bl. Facsimile-Signaturen.)

Wir empfangen in diesem Buche den zweiten Theil einer Arbeit, deren erster die Jugendgeschichte Rembrandt's enthält. Gleicht er dem vorliegenden, so bilden beide zusammen eine der besten Künstlerbiographien, welche die neuere Literatur besitzt. Wir begegnen im Verf. nicht nur was mühsame Forschung, sondern auch was Eintheilung des Buches und Manier der Darstellung anlangt, einem Manne, der seines Stoffes und seiner Mittel völlig Herr ist, und der eine bedeutende Masse Notizen mit so viel Nüchternheit und Feinheit in das Ganze hineinzubringen verstanden hat, ohne das Buch dadurch zu beschweren, daß dies Verfahren musterhaft genannt werden kann. Die Darstellung der Werke Rembrandt's ist vorzüglich: man glaubt sie vor sich zu haben, auch solche, die man vorher nicht sah. Die Darstellung des Privatlebens ist anziehend und ohne eine Spur romantisch übertreibender Vorliebe. Die Capitel, welche Rembrandt's erste Frau behandeln, haben etwas Reizendes und thun ihre Wirkung um so sicherer, als sie in leiser Weise auf den Effect gearbeitet sind. Wie dies so oft bei Biographien sich als Resultat ergiebt: das Romanhafte fällt fort aus Rembrandt's Leben, dieser scheinbare Verlust aber wird mehr als aufgewogen durch den Gewinn, welchen genaue Chronologie und vergleichende Betrachtung der Werke für die Geschichte der inneren Entwicklung des Meisters ergeben.

Eine sorgfältige Bearbeitung des Buches für deutsche Leser würde sehr verdienstlich sein, es könnte für diesen Behuf manches zusammengezogen werden, was für Holland ausführlicher gegeben werden durfte. Das letzte Drittheil des Buches nimmt ein chronologischer Katalog der Werke Rembrandt's ein. Hn. Gm.

Coquerel fils, Ath., Rembrandt et l'individualisme dans l'art. Conférences faites à Amsterdam, Rotterdam, Strasbourg, Reims et Paris. Paris, 1869. (158 S. kl. 8.)

Der Verfasser, ein freisinniger protestantischer Geistlicher zu Paris, findet seit 20 Jahren (Vorr. V) seine Erholung darin, einen Monat jährlich der Kunst zu widmen, und ist seit einer italienischen Reise, 1852, literarisch thätig in dieser Richtung. Die zu einem Büchelchen vereinigten vier Vorträge behandeln, von Rembrandt ausgehend, das Thema: daß, wenn von einer katholischen Kunst überhaupt gesprochen werden dürfe, welche in Raphael, Michelangelo und Lionardo zur Blüthe kam, eine protestantische Kunst, repräsentiert durch Dürer, Holbein und Rembrandt, neben ihr den Rang behaupte. Obendrein sei der katholische Charakter der drei ersteren zweifelhaft. Raphael habe, als Freund Fra Bartolommeo's, eines Schülers Savonarola's, Savonarola „en pleine connaissance de cause“ auf die Wand eines päpstlichen Palastes gebracht. Michelangelo, als Freund der protestantischen Vittoria Colonna und als Verfasser seiner Sonette, zeige sich „sur certaines questions de dogme beaucoup trop calviniste.“ Lionardo, der Heidnisches und Christliches vermische, daß man nicht wissen könne, ob er einen Johannes oder einen Bacchus habe darstellen wollen (mit Hinweis auf bestimmte Gemälde), habe sich wenig um Dogma und Kirchenautorität bekümmert. Coquerel hätte nun doch aber sagen sollen, wie Dogma und Autorität damals beschaffen waren. Seine Ausführungen, kurz und ohne weiteres wie er sie giebt, müssen im großen Publicum nothwendiger Weise eine falsche Auffassung der Verhältnisse und der drei Meister hervorrufen, von denen keiner sich im Gegensatze zur Kirche oder auch nur zur Priesterregierung der damaligen Zeit fühlte.

Diese Bemühungen, Raphael als einen bewußt protestantisierenden Katholiken erscheinen zu lassen, entbehren ebenso der reellen Grundlage als die kürzlich von anderer Seite versuchte Beweisführung, Raphael habe sich in seinen Werken gegen Ende seines Lebens den Zielen der antiprotestantischen Partei zugeneigt, welche im oratorio del divin amore ihren Ausdruck fand. Um dies wahrscheinlicher zu machen, mußten einige erweislich in frühere Jahre fallende Werke in seine letzten Jahre verlegt werden, ohne daß jedoch selbst dann etwas bewiesen wäre. Raphael's künstlerische Thätigkeit läßt eine besonders aufzufassende individuelle Stellung zu den Lehren der Kirche, in deren Dienste er zumeist arbeitete, nicht erkennen. Wir wissen nicht, wie Savonarola, der übrigens nicht brevi manu als Haeretiker bezeichnet werden kann, auf die Disputa kam.

Das literarische Material, dessen sich der Verf. für Rembrandt bediente, ist in den Anmerkungen zusammengestellt. Vosmaer's Buch nimmt in der Reihe den ersten Rang ein. Was Anm. 21 über Dürer's polemische Absichten gesagt wird, scheint bedenklich. Hn. Gm.

Denkmäler der Kunst, zugleich Bilder-Atlas zu Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte. Supplement: Die Kunst der Neuzeit. Volks-Ausgabe. Stuttgart, 1868. Ebner u. Seubert. (23 Taff. in Stahlstich nebst Text 26 S. gr. qu. Fol.) 3 Thlr. 6 Sgr.

Das weit verbreitete Werk, welches ursprünglich als Atlas zu Kugler's Handbuch der Kunstgeschichte begonnen, durch den neuen Text von Lübke zu einem selbständigen Ganzen geworden ist, bringt in dem Supplementband der Volksausgabe eine Auswahl von 23 Tafeln zur „Kunst der Neuzeit.“ Für die Darstellung der Architektur ist die Art und Weise der Abbildung in einem Atlas in der That genügend und entspricht den Forderungen, welche man an verkleinerte Nachstiche stellen kann; alles Figürliche aber ist, mit wenigen Ausnahmen, so gänzlich ungenügend ausgefallen, daß man kaum begreift, wie der bewährte Verf. des Textes diese Blätter mit seinen Worten hat begleiten mögen. Die malerischen Kunstwerke der Gegenwart, deren Vervielfältigungen in Stich und Lithographie jetzt durch die billigen kleinen Photographien Jedem, der sich einigermaßen für Kunst interessiert, zugänglich sind, sollte man wirklich dem Publicum nicht in solcher Form vorlegen, wie es z. B. auf Tafel 79 mit einer Reihe neuerer englischer Bilder der Fall ist, und gerade das „Volk“, für welches dieser Atlas bestimmt ist, sollte die Werke der großen Künstler unserer Zeit lieber gar nicht kennen lernen, als in so abgeschwächten Formen, deren Betrachtung nimmermehr eine wirkliche Liebe und ein wirkliches Verständniß der Kunst zeitigen helfen kann.

Michel, Jos., praktische Baugewerbs-Lehre zum Selbstunterrichte für absolvirte Techniker rc. 5. Lief. Nebst Vorlegeblättern 5. und 6. Heft enth. 13 Taff. Fol. Wien, 1868. Gerold's Sohn. (S. 385—480. 8.) 1 Thlr. 27 Sgr.

Die vorliegende fünfte Lieferung des Textes behandelt als Fortsetzung die Heizanlagen im Allgemeinen, wie Luftheizung mit besonderer Berücksichtigung der Meißner'schen Oefen, die Warmwasser- und die Dampfheizung, und bespricht sodann die Pflasterarbeiten und Herstellung der Estriche im Speciellen. Hierauf sind die Ziegel-, Schieferdecker- und Steinmetzarbeiten eingehend be-

sprochen und den letzteren namentlich die neueren Zweige der Gußsteinfabrikation in Portland-Cement und Beton, sowie das Wichtigste über Bildhauerarbeiten hinzugefügt. Der Anfang zu den im nächsten Hefte fortgesetzten Holzarbeiten bildet den Schluß. Leider fehlen uns über Umfang und Eintheilung des Werkes die nöthigen Angaben; wir können aber aus dem Vorliegenden schließen, daß das Werk durch seine verständige Anordnung des Stoffes und durch klaren, gemeinverständlichen Vortrag, der mit Recht das Eingehen in zu viele Details vermeidet, Freunde unter den Technikern verdient und sich verschossen wird, obgleich sehr oft speciell süddeutsche (österreichische) technische Bezeichnungen vorkommen, die nicht überall gäng und gäbe sind. — Zeichnet sich schon der Text durch klare Darstellungsweise aus, so gebührt dasselbe Lob auch den Tafeln, deren fünftes und sechstes Heft, enthaltend Tafel 23—35, ersterem beigegeben ist. Da die Abbildungen mit dem Texte nicht in directem Bezuge stehen, sondern als für sich bestehende Vorlegeblätter bearbeitet sind, bedürften sie noch außer den eingeschriebenen Bezeichnungen noch einiger Erläuterungen; auch hätte für den Zweck als Vorlegeblätter zum Zeichnen die Darstellung der Figuren eine mehr ausgeführte, exactere und weniger skizzenhafte sein können, da sich eine Darstellung wie die gewählte mehr zur Textillustration eignet. — Immerhin können wir aber mit Rücksicht auf den constructiven Inhalt der Vorlegeblätter diese Baugewerbslehre als eine „praktische" empfehlen. A. G.

Tonkunst.

Heatl, Friedr. Ritter v., Gedanken über Tonkunst und Tonkünstler. Wien, 1868. Hilberg. (VIII, 149 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Elf kleine Aufsätze, die manche treffende Bemerkung über Musik und Musiker enthalten, namentlich da, wo der Verfasser Parallelen zieht, wie zwischen Mendelsohn und Schumann; Händel und Beethoven; Bach und Haydn; auch die oft gemachte Vergleichung zwischen Raphael und Mozart ist aufs Neue versucht. Für sich allein sind Schubert und Gluck behandelt. Das Urtheil über Gluck muß für zutreffender als das über Schubert erklärt werden, da der Schwerpunkt der Schubert'schen Kunst zu einseitig nur im Liede gefunden worden ist, während der Tadel, der Gluck wegen ununterbrochener Gemüthsspannung bei einem an sich beschränkten Kreise von Stimmungen trifft, seine Wahrheit hat. Die Charakterisierung von Mozart's und Beethoven's Melodienbildung ist durchaus unzulänglich und das Richtige davon längst schon gesagt. Der Verf. betitelt seine Schrift auch nur „Gedanken über Tonkunst und Tonkünstler", und als solche eben nur hingeworfene Aphorismen, die nicht verfehlen werden hie und da anzuregen, erfüllen sie ihre Bestimmung.

Widmann, Ben., Grundzüge der musikalischen Klanglehre. Für Musiklehrer, Schüler etc. leichtfasslich dargestellt. Mit 20 Holzschn. im Texte. Leipzig, 1868. Merseburger. (VIII, 168 S. 8.) 15 Sgr.

Das Ohr und der Kehlkopf des Menschen sind in neuerer Zeit Gegenstand genauester Untersuchung geworden und allerdings liegen theils bestimmte Aufschlüsse, theils nur erst Hypothesen über Klangwirkung und Klangerzeugung vor, die Ohr und Stimme des Menschen in ein ganz neues Stadium des Interesses für jeden Musikfreund geführt haben. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn man vielfach die Ergebnisse der Wissenschaft dem größern Publicum zugänglich zu machen sucht, und es ist dieses Unternehmen sicher auch nicht ohne Verdienst. So giebt auch der Verf. in guter klarer Darstellung die physiologischen Grundlagen des menschlichen Ohres und der menschlichen Stimme, fügt dann die physikalische Lehre vom Schall hinzu, in steter Beziehung auf die neuesten Forschungen. Den dritten und vierten Theil der kleinen Schrift bildet die mathematische und die ästhetische Grundlage der Musik. Holzschnitte, welche namentlich die Lehre vom Ohr und Kehlkopf erläutern, sind den bekannten Werken von Helmholtz und Schwarz entlehnt. Wenn man den Gesichtspunkt festhält, unter dem der Verf. sein Büchlein geschrieben hat, so muß man zugestehen, daß er zeitgemäße wissenschaftliche Fragen dem Publicum zugänglich gemacht hat.

Vermischtes.

Egger, Alois, Prof., Schiller in Marbach. Wien, 1868. Beck'sche Univ.-Buchh. (49 S. Lex.-8. u. Plan.) 10 Sgr.

Diese Schrift, von einem Oesterreicher verfaßt, hat den Zweck, die Begeisterung für Schillerdenkmäler aufs Neue anzufachen und insbesondere der Stadt Marbach als Geburtsstätte des Dichters zu einem solchen zu verhelfen. Mit Fleiß und Liebe hat der Verfasser alle Notizen gesammelt, die sich auf Schiller's Elternhaus und frühe Jugend beziehen, und die zum Theil in den Biographien Schiller's nicht oder unrichtig enthalten sind, weil sie erst durch neuere Publicationen der Familie bekannt wurden. Das schön gedruckte Schriftchen ist mit einigen guten Holzschnitten und einem Plane von Marbach ausgestattet und wird manchen Schillerverehrern eine willkommene Gabe sein.

Jüdische Familienpapiere. Briefe eines Missionairs. Herausgeg. von Gustav Meinhardt. Hamburg, 1868. O. Meißner. (3 Bll., 385 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Unter vorstehendem Titel bietet uns der Verf. einen Roman, der nicht bloß zur Unterhaltung geschrieben ist, sondern sich an denkende Leser wendet, um eine Apologie des Judenthums zu *geben*. Der Missionär, dessen Briefe an seinen Pflegevater den Band zum größten Theile füllen, ist ein in England christlich erzogener Jude, dem zwar das eigentliche Wesen des Christenthums ziemlich fremd geblieben ist, der aber seinem Pflegevater zu Liebe sich entschließt, als Missionär unter seine armen gedrückten Volksgenossen zu gehen, um sie ins Christenthum einzuführen. Er beginnt damit, sich seinen Verwandten in Deutschland vorzustellen, wo er, um leichter Eingang zu finden, sich für einen der Ihrigen ausgiebt. Hier findet er in seinem Onkel einen hochangesehenen Rabbiner, der das Judenthum in seiner Idealität repräsentiert, und mit seinem Neffen nun die tiefsten Fragen der Religion und Geschichte im Sinne des Deismus erörtert. Das Ergebniß ist, daß der ohnehin von seiner Unwahrheit gedrückte und in seinen Ueberzeugungen schwankende junge Mann seine Rolle aufgiebt und, anstatt Andere zum Christenthum zu bekehren, selbst zum Judenthum zurückkehrt. Diese Umwandlung geht aber nur unter schweren Kämpfen und an Allem verzweifelnden Stimmungen vor sich, aus welchen den Helden endlich die Liebe zur Tochter des Rabbiners rettet. Das Buch ist gut geschrieben und erregt namentlich anfangs spannendes Interesse.

Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von U. Zehnder u. Grob. 8. Jahrg. 2. Heft.

Inh: Jahresbericht der Jützlschen Direction an die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft. — Die Dienstbotenfrage. Referat. — Nekrolog, gesprochen bei Gelegenheit der Einweihung des in Mendrisio errichteten Denkmals für Sebastian Beroldingen. — Nekrologe für Theodor Meyer-Merian, A. Hensler-Rhyner, Eman. Burkhardt-Fürstenberger, Dr. Joseph Anton Sebastian Federer und Dr. Anton Schindler v. Arth. — Aus dem Bericht des Hülfsvereins für arme Knaben in Chur. — J. L. Spyri, Bericht über die Sparkassen des Kantons Zürich 1867 u. 68.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 22.

Inh.: England und Amerika. — Vor dem zweiten Zollparlament. — Der Streit über das Judenthum in der Musik. — Nordd. Kriegsmarine. — Der Fortschritt in Oestreich: Aus Tirol. — Aus dem Musikleben Wiens.

Revue critique. Nr. 19.

Inh.: L. v. Hörmann, Untersuchungen über die homerische Frage. 1. — C. Beaunois, une pénalité des lois Gombette. — G. de Tassy, mémoire sur les particularités de la religion musulmane dans l'Inde. — Commentaires de Napoléon I. — Variétés: le poème latin du ms. 8084 de la bibliothèque impériale, par Ch. Morel.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 123.

Inh.: Preußische Städtewappen. — Die Entwicklung des deutschen Münzwesens in dem Zeitraum von 1750—1857. 2. — Die Grabstätte des Markgrafen Woldemar. — Die Stiftskirche von St. Apostein zu Cöln. — Die Entwickelung des Städtewesens in Rußland. — Die Steinkohlenförderung in Preußen u. Großbritannien im Jahre 1868.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 136—142.

Inh.: Zur Reform der weibl. Erziehung. — Dr. v. Scherzer über den Suezcanal. — Zur franz. Intervention in Mexico. (3. Die Convention von La Soledad.) — Karl Helzer. — Die Todesstrafe. — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. (4. Schluß.) — „Albrecht II von Mainz u. Magdeburg &c." — Aus dem Burggrafenamt. (3. Schloß Lebenberg u. seine Chronik.) — Die Zustände in Ungarn. — Wallace über den malayischen Archipel. 1. 2. — Das bäuerl. Element in den bayer. Landtagswahlen. — Das Aquarium in Berlin. — Die Patentfrage, von P. Barthel. — Das pisanische Archiv. — Die Tonkunst in der Culturgeschichte, von E. Naumann. — Die Arbeitseinstellungen in Genf und die „Internationale." — Geistiges Leben in Finnland. — Die Hondurasbahn.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 43 u. 44.

Inh.: C. Hermann, die geistigen Krankheiten unserer Zeit. — Eine Wohlthätigkeitsmesse in Venedig. — J. Schanz, zur Nationalfeier. 1. — W. Buchholz, Neues Theater.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloss. 15. Bd. 2. Heft.

Inh.: M. Kloss, über Erziehung zu Kraft und Gesundheit. (Schluß.) — C. Wassmannsdorff, über die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften. — H. Kluge, Turneinrichtungen in Antwerpen. — C. Euler, ein Gedicht von Theodor Körner: „Anmeldung des Grazpapa bei dem Turnwart zum Vollsigiren."

Deutsche Turnzeitung. Nr. 18—22.

Inh.: C. Friedländer, wie ist die Statistik des Schulturnens zu behandeln? — Meding, die Petition des Gauverbandes der Sächs. Nieder-Elbe. — Das Turnen nach medicin. u. pädagog. Grundsätzen, von Deputirten der Berliner Lehrervereine und der Hufeland'schen medicinisch-chirurg. Gesellschaft. — Das Turnen an den höheren Schulen in Berlin. — K. Anler, einige Bemerkungen zu Herrn Range's offener Antwort. — Die Petition um allgemeine Einführung des obligator. Turnunterrichts in den Volksschulen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1352.

Inh.: Die 27. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe in Breslau. — Hans v. Bülow. — Angelika v. Hörmann, das ländl. Frohnleichnamsfest in Tirol. — Die allgem. deutsche Gewerbe- u. Industrieausstellung zu Wirtenberg. — Ein Roman von Oskar v. Redwitz. — Das Wunderthier, Gemälde von A. Hiddemann. — Das Erzherzog-Joseph-Denkmal in Pest. — Gustav Adolf Hennig. — R. Werner, Torpedos.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 18—22.

Inh.: R. Michaelis, Donatus Rasch. (Schl.) — E. Schenkling, der Erbfeind des Fichtenwaldes. — J. Lessing, das Deutsche Gewerbemuseum zu Berlin. — Th. Olshausen. — R. Döhn, die Brühl'sche Terrasse und die „vier Tageszeiten" von Johannes Schilling. — A. C. Müller, die Karschin. — A. Ruge, Titus Salt und Saltair. — W. Lackowitz, Franz Schubert, der Meister des deutschen Liedes. — Rubens und Velasquez. — M. Kirchner, aus dem Jugendleben Heinrich's IV von Frankreich. — B. Jahn, die Aeltesten des Pflanzenreiches. — G. Augustin, die letzten Girondisten.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 11. Heft.

Inh.: P. Cornelius, Bonaventura Genelli. Eine Charakteristik. — Der Nordd. Bund u. seine Verfassung. 3. Die Verfassung des Bundes. II. Das definitive Grundgesetz des Bundes. — R. Kulemann, die Zigeuner. — Liter. Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 22.

Inh.: Rud. Gottschall, Heinrich Heine. — F. Wehl, neuere dramat. Literatur. — H. Rückert, zwei deutsche Humanisten. — Zur oriental. Spruchweisheit.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 22.

Inh.: Philosophie der Erdkunde. — A. Bastian: Zur Ethnologie der Kulturvölker. — Jegor v. Sivers: Humanität u. Nationalität. — Dante-Forschungen, von K. Witte. — Schweden: Ein Fürst über einen Fürsten. — Zur Geschichte der deutschen Sprache in Amerika.

Europa. Nr. 22.

Inh.: Schinkel. 1. — Ein Decembrist in Sibirien. — Rumänische Klöster. — Paddy in Amerika. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 22.

Inh.: V. Scheffel, Maimorgengang. (Gedicht.) — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — L. Bamberger, der Bürger zweier Welten. (Fr. Kapp.) — Noch ein parlamentar. Abend bei Bismarck. — Bilder aus dem Schwarzwalde. 5. — J. Schwabe, aus der Rumpelkammer des modernen Aberglaubens. (Schluß.)

Daheim. Nr. 35.

Inh.: G. Jahn, die Kriegskasse. Charakterbild aus der Zeit der Befreiungskriege. — Dyrenfurth, laßt euch impfen! — H. Dalton, Rafael und die Stanza della Segnatura im Vatican zu Rom. — Fr. Böcker, Arbeiter der Neuzeit. 3. Der Mann am Ruder. — W. Hamm, die Ueberlandpost nach Ostindien.

Westermann's Monatshefte. Juni.

Inh.: Edm. Hoefer, das Haus der Mazarin. (Forts.) — W. Jensen, Nero. (Gedicht.) — A. Ruge, ein Denkmal Oliver Cromwell's. — Jul. Schmidt, Walter Scott u. seine Bedeutung für unsere Zeit. (Schl.) — H. Vambéry, Schulen, Unterricht u. Bildung im islamit. Osten. — J. H. v. Mädler, die British Association for the Advancement of Science, und ihre Versammlung in Norwich 1868. — L. K. Schmarda, das Tiefland von Ecuador. — K. Braun-Wiesbaden, Schloß Johannisberg. Eine Wein-, Rhein- und Revolutionsgeschichte. — L. Nohl, das moderne Musikdrama. 1. Beethoven. — M. Carriere, das romant. Kunstepos. 2. Tasso, Spenser, Camoens.

Berliner Revue. 57. Bd. 8. Heft.

Inh.: B. v. Gulack, Dunkle Fragen. 1. — Oeffentliches Feuerversicherungswesen. — Der bayerische Gesandte auf dem Concil zu Trient, 1562. — Die Beamten Friedrich's d. Gr. und seine eigene Amtirung. 6.

Das Ausland. Nr. 22.

Inh.: Ein Sittenbild Wiens gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. — C. W. Gümbel, geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges. — J. Braun, der Wall gegen Gog und Magog. — H. Schramm, Schicksale eines deutschen Auswanderers in den V. Staaten. — K. F. Noeun, zu Fuß nach Brasilien. 2. (Schl.) — G. Rohlfs, Gadratha.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 22.

Inh.: O. Ule, der 100jährige Geburtstag Alexanders v. Humboldt. — Pfarrer K. Müller, die Kohlmeise. — M. C. Grandjean, über die Natur der Arbeit. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Menschen. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bahnsen, Charakterologie. (Von E. Sommerfeldt: Päd. A. 4.)
Braun, Lehre vom Wechsel. (Von G.: Goldschmidt's Z. 13, 1-2.)
Buroni, de intolerantia catholica. (Von Liesenmann: R. Litbl. 11.)
Caspari, Einleitung. (Von J. Derenbourg: Rev. cr. 18.)
Curtius, 7 Karten. (Von W. Gurlitt: Fleckj. JB. 3.)
Eckardt, baltische Culturstudien. (A. A. Z. 133 f.)
Fröhner, choix de vases grecs. (Von R. Engelmann: Z. f. bild. K. IV. 8.)
Getli, Taktik. (A. schweiz. Mil.-Z. 17 ff.)
v. Geissel, Schriften u. Reden. (Von M. Jocham: R. Litbl. 10.)
Goldschmidt, Handbuch des Handelsrechts. I. 2. (Busch' Archiv 15, 3-4.)
Heyne, Gesch. von Breslau. 3. Bd. (Von Sil.: Hassel's Z. 5.)
v. Hirscher's kleine Schriften. (Von Dieringer: R. Litbl. 11.)
Jaffé, Einharti vita Caroli M. (Von F. Lüdecke: Fleckj. JB. 3.)
Jeß, zur kirchl. Verfassungsfrage. (Von Th.-f: Prot. KZ. 20.)
Kaulen, Gesch. der Vulgata. (Von Schegg: R. Litbl. 11.)
Keel, jenseitige Welt. (Von J. B. Kraus: Ebd. 10.)
Klipffel, étude sur l'origine de la révol. communale. (Von X. Moßmann: Rev. cr. 18.)
v. L., Mittheilungen eines pr. Diplomaten. I. (Von Hassel in f. Z. 5.)
Langkavel, Aristoteles Bd. 1. (Von k: A. Lit.-Z. 20.)
Le Camus, préparation exég. à la vie de Jésus. (Von Langen: R. Litbl. 10.)
Löffler, Mil.-Sanitätswesen. 1. (Militärarzt 10 ff.)
v. Löher, Jakobäa von Bayern. II. (Menzel's Litbl. 39 f.)
Lotze, Mikrokosmos. 1. (Von v. Hertling: R. Litbl. 11 f.)
Müller, Essays. (Von Wörter: Ebd. 11.)
Nilsson, Steinalter. (Berl. Rev. 57, 7.)
Olawsky, Vorstellungen. (Von G. Glogau: Nat.-Z. 225.)
Regelsberger, civilrechtliche Erörterungen. (Von Goldschmidt in f. Z. 13, 1-2.)
Rosenkranz, Platonische Ideenlehre. (Von F. Michelis: R. Litbl. 10.)
Ruge, Reden über die Religion. (A. A. Z. 135.)
Schlottmann, die Inschrift Eschmunazar's. (Von Bickell: R. Litbl. 10.)
Schrader, die Sirenen. (Von Eugen Plew: Fleckj. JB. 3.)
Schulte's Schriften zur Geschichte des kanonischen Rechts. (Von K. Groß: R. Litbl. 10.)
Sentis, die Monarchia Sicula. (A. Lit.-Z. 20.)
Thiersch, Verbot der Verwandten-Ehe. (Ebd.)
Trautmann, Kunst u. Kunstgewerbe. (Von E. Müntz: Rev. cr. 18.)
Wappler, Lehrbuch der kath. Religion. (Von B. Hölscher: R. Litbl. 11.)
Weiß, bibl. Theologie des N. T. (Von y: Prot. KZ. 20.)
Wolters, Reformationsgesch. von Wesel. (Von H.: Hassel's Z. 5.)
Zingerle, Ephraemi Syri sermones duo. (Von Dr. B. Jülg: A. Lit.-Z. 20.)
— monumenta Syriaca. (Desgl.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Aphraates. — The Homilies of Aphraates, the Persian Sage. Edited from Syriac mss. of the fifth and sixth centuries in the British Museum; with an English translation. Vol. I, the Syriac text. (4.) 42 s.

Bennett, W. C., proposals for and contributions to a ballad history of England and the states sprung from her. (152 p. 8.) 5 s.

Boarn, H. H., Christ in the Pentateuch; or, Things old and new concerning Jesus. (350 p. 8.) 5 s.

Halley, R., Lancashire, its Puritanism and Nonconformity. 2 vols. (970 p. 8.) Manchester. 30 s.

Hamilton, Sir Will., memoir of. By J. Veitch. (462 p. 8.) 18 s.

Henderson, Alfr., Latin proverbs and quotations; with translations and parallel passages, and a copious English index. (513 p. 4.) 16 s.

Light, the, of the West; or, a historical Sketch of the Protestant Church in Ireland from the second to the nineteenth century. By a Graduate of Cambridge. (440 p. 8.) 7 s. 6 d.

Nevius, Rev. J. L., China and the Chinese: a general description of the country and its inhabitants, its civilisation and forms of government, its religions and social institutions, its intercourse with other nations, and its present condition and prospects. With a map and illustr. (450 p. 8.) 8 s. 6 d.

Sala, G. Aug., Rome and Venice; with other wanderings in Italy in 1866—67. (486 p. 8.) 16 s.

Tozer, Rev. H. Fansh., researches in the highlands of Turkey; including visits to mounts Ida, Athos, Olympos, and Pelion; to the Mirdite Albanians, and other remote tribes; with notes on the ballads, tales and classical superstitions of the modern Greeks. 2 vols. (785 p. 8.) 24 s.

Französische.

Armengand, traité théorique et pratique des moteurs à vapeur. T. 1. (VIII, 560 p. 4.) Paris. Les 2 vol., 60 fr.

Zu dem Werke gehört ein Atlas von 50 in Kupfer gestochenen Tafeln.

Blache, N., histoire de l'insurrection du Var en décembre 1851. (240 p. 18.) Toulon.

Fallois, A. de, l'empereur Napoléon I et le pape Pie VII, d'après les documents publiés par M. le comte d'Haussonville. (170 p. gr. 18.) Tours. 75 c.

Grenet, J., histoire et institutions de Boulogne (sur Seine). Eglise, mairie, écoles, bibliothèque, secours mutuels, crèche, orphéon, etc. Billancourt. (XI, 138 p. 8.) Paris. 2 fr.

Instruction, l', populaire en France, débats parlementaires, par MM. Carnot, Havin et Jules Simon, députés au Corps législatif; avec une introduction historique par M. J. Simon. (261 p. 18.) Wassy.

Jaain, J., Lamartine, 1790—1869. Portrait. (115 p. 18.) Paris.

La Broise, H. de, les Manuscrits anciens à l'Exposition universelle. (IV, 51 p. 8.) Paris.

Lambert, Dr. G., histoire des guerres de religion en Provence (1530—1598). Suite. (p. 187-370. 8.) Toulon.

Laurentie, l'Athéisme social et l'Eglise, schisme du monde nouveau. (158 p. 8.) Paris.

Marchand, Dr. L., histoire de l'ancien groupe des Térébinthacées. (51 p. 8. et 4 tabl.) Paris.

Merval, S. de, l'Entrée de Henri II, roi de France, à Rouen, au mois d'octobre 1550, imprimé pour la première fois d'après un ms. de la bibliothèque de Rouen, orné de 10 pl., accompagné de notes bibliographiques et historiques. (64 p. obl. 4.) Rouen.

Renard, E., l'Empire, ou la Révolution politique et sociale. (42 p. 8.) Paris.

Viollet-le-Duc, dictionnaire raisonné du mobilier français de l'époque carlovingienne à la Renaissance. 3. vol. 1. fasc. Vêtements, etc. (176 p. 8.) Paris.

Der Band wird aus 11 Lieferungen zum Preise von 1 Fr. 50 C. bestehen.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bielefeld's Hofbuchh. in Carlsruhe. Nr. 5. Philologie.
Dörling in Hamburg. Nr. 14. Philologie.
Köhler's Antiq. in Leipzig. Nr. 190. Theologie, Philosophie, Judaica. Nr. 191. Classische Philologie.
Nolte in Potsdam. Nr. 13. Vermischtes.
Schneider in Basel. Nr. 11. 12. Vermischtes. Nr. 93. Belletristik, Volks- und Jugendschriften. Nr. 95. Französische Literatur.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 118. Jurisprudenz.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

14. Juni in Straßburg (J. Noiriel): Vermischtes.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. W. Studemund in Würzburg ist zum ordentl. Professor der classischen Philologie in der philosophischen Facultät daselbst ernannt worden.

Zum Director des neuerrichteten Polytechnicums zu Aachen ist der Baurath v. Kaven, bisher Lehrer an der polytechnischen Schule in Hannover, gewählt worden.

Der Oberlehrer Dr. Brunnemann an der Andreasschule in Berlin ist zum Director der Realschule in Elbing ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Herm. Munk in Berlin ist zum außerordentl. Professor in der medicinischen Facultät daselbst erwählt worden.

Die Professoren Müller und Zimmermann in Wien sind zu wirklichen, die Professoren Waitz und Döllinger zu correspondirenden Mitgliedern der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien erwählt worden.

Die Akademie der Wissenschaften in Brüssel hat zum ordentl. Mitgliede ihren bisherigen Correspondenten Hendrik Conscience, zu auswärtigen aber Professor H. v. Sybel in Bonn, den französischen Philologen Egger und Professor Breede in Utrecht gewählt.

Der König von Preußen hat dem Gymnasialprorector a. D. Professor Beyer zu Neu-Stettin den Rothen Adlerorden 4. Classe, sowie dem Professor Dr. Kullak zu Berlin den königl. Kronenorden 3. Classe verliehen.

Der Professor Dr. Czermak in Leipzig hat das Ritterkreuz 1. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

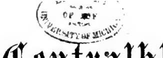
Am 19. Mai † in Prag der auf dem Gebiete der slavischen Sprachen vielfach literarisch thätige Bibliothekar der dortigen Universität, Dr. F. F. Hanusch.

Am 28. Mai † in Berlin Professor Dr. Hengstenberg.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.



Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 25.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 12. Juni. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Wünsche, Dr. Aug., der Prophet Hosea übersetzt und erklärt, mit Benutzung der Targumim, der jüdischen Ausleger Raschi, Aben Ezra und David Kimchi. Leipzig, 1868. T. O. Weigel. (XXXXII, 607 S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der Hr. Verf. tritt mit diesem umfangreichen Commentar als einer „Erstlingsarbeit“ auf dem Gebiete der alttestamentlichen Exegese in die Oeffentlichkeit. Ein kühnes Unternehmen, da gerade der Prophet Hosea, trotz mancher Versuche zu seiner Erklärung, doch der Schwierigkeiten sehr viele darbietet. Allein der junge Gelehrte hat seine Aufgabe mit gutem Erfolge gelöst und sich einen würdigen Platz unter den Exegeten des Alten Testaments erobert, so daß wir ihm entschieden widerrathen möchten, „die Feder nie an eine Arbeit ähnlicher Art zu legen“, hingegen ihn aufmuntern, in seinem Streben rüstig fortzufahren. Denn die Auslegung des Alten Testaments bedarf in unsern Zeiten gründlich geschulter Kenner der hebräischen Sprache, die zugleich mit Ernst und Unbefangenheit ihre Aufgabe auffassen und offen ihre freisinnigen Ansichten auszusprechen den rechten Muth haben.

Der vorliegende Commentar zeigt, daß sein Verfasser neben gründlichem Wissen im Hebräischen keine geringe Kenntniß der arabischen Syntax sich erworben und diese mit Vorsicht, nach Anleitung Fleischer's, des altbewährten Meisters auf diesem Gebiete, und unter der Führung der Olshausen'schen Grammatik mit entschiedenem Glücke für seinen Schriftsteller angewendet hat. Die Berücksichtigung der mittelalterlichen rabbinischen Commentare, wie Raschi, Abr. aben Ezra, David Kimchi — wir vermissen ungern den tüchtigen Commentar von Joseph ben Simon Kara (Vratislaviae 1861) — in denen Hr. Wünsche sehr belesen ist, gereicht dem Werke zum großen Vortheil. Die ausführlichen Anführungen aus denselben, nebst der stets beigefügten, recht gut gelungenen Uebersetzung, sind zu gleicher Zeit eine sehr zweckmäßige Handhabe für jüngere Theologen, sich in dieser Literatur heimisch zu machen. Auch finden wir es nicht überflüssig, daß das Targum des Jonathan in deutscher Uebersetzung stets die der Urschrift begleitet, weil auch dieses nicht ohne Werth für die Masora und die religiöse Anschauung seiner Zeit ist. Dagegen hätte die syrische Uebersetzung und Hexapla wohl öfter, als es geschehen ist, zu Rathe gezogen werden sollen.

In der Einleitung (S. I—XLII) handelt der Verf. über des Propheten Namen, Leben, Vaterland, Zeit und anderes dahin Gehörige mit Klarheit und Geschick und schließt mit „Geschichte der Auslegung.“ Der Commentar selbst ist in schmuckloser Weise mit Klarheit geschrieben; der Verf. wählt mit Besonnenheit und Takt unter den verschiedenen Ansichten, welche bei schwierigen Stellen vorgeführt werden, die besseren aus; er hält sich stets fern von spitzfindigen Textverbesserungen und halsbrechenden Etymologien; seine Forschungen auf diesem Gebiete sind in der Regel sehr schätzenswerth (vergl. z. B. S. 51 und 53, Anm. und sonst). — Daß er nicht an allen Stellen Zustimmung erfahren wird, liegt in der Natur der Sache; aber auch da, wo man seine Ansicht nicht zu theilen vermag, wird man das Streben, die Wahrheit zu erforschen, nicht verkennen; selten ist eine wichtige exegetische Bemerkung seiner Vorgänger ihm entgangen. Bei der schwierigen Stelle 10, 14 vermissen wir die Rücksichtnahme auf Zeitschr. d. D. Morg. Gesellsch. XVI, 729, wo mit großer Wahrscheinlichkeit die richtige Lesart des Textes festgestellt wird; denn auch uns scheint der Prophet auf die Geschichte Gideon's, wie dies schon Hieronymus und Andere vermutheten, angespielt zu haben.

An einigen Orten scheint uns der Hr. Verf. die rabbinischen Commentare nicht ganz richtig übertragen zu haben; so ist z. B. im Targum S. 52 das Wort מילא unrichtig mit „härenes Gewand“ gegeben; an allen Stellen, wo dieses Wort vorkommt, kann es nur „feine Wolle“ bedeuten. Ferner S. 42 ist in der ersten Zeile der Anmerkung והמפרש zu übersetzen „und wenn man erklärt“ oder „wer erklären wollte“; S. 151 ist die Stelle von Kimchi genauer so zu fassen „Euer Vater Ahron“ — die wahre Lehre war in seinem Munde. S. 240 wird die von demselben angeführte Erklärung nicht vollständig übertragen und auf der folgenden Seite der Rest des Textes wiederholt. Daselbst ist Aben Ezra's Erklärung entweder mißverstanden oder die Uebersetzung ist nicht klar ausgedrückt. Welchen Sinn soll man in die Worte legen? „der dritte Tag bezeichnet das Unnatürliche“, Ab. Ez. meint „der dritte Tag ist hier gerade umgekehrt (הפך) wie bei Verletzungen, die sonst nach zwei Tagen mehr schmerzen.“ — S. 440 ist die Erklärung von Saadia Gaon nicht richtig aufgefaßt. Es ist zu übersetzen: „auch dieses (sc. das Kalb in Bethel), es ist hinzugefügt, da das von Dan schon früher fortgeführt worden.“

Doch genug! Diese kleinen Ausstellungen sollen den Werth des trefflichen Commentars nicht schmälern. Die Ausstattung ist ganz vorzüglich; die Correctur könnte jedoch sorgfältiger sein, da uns noch mehr Druckfehler aufgestoßen, als am Ende des Buches angegeben sind.

Schmidt, Dr. Wilh., Pfarrer, zur Inspirationsfrage. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (87 S. 8.) 15 Sgr.

Diese Schrift ist durch die Frage veranlaßt, welche das Consistorium der Provinz Sachsen zur Beantwortung gestellt hat: „Läßt sich die wörtliche Inspiration des Alten und Neuen Testamentes auf Grund der von Philippi: Glaubenslehre I, 150 ff. gegebenen Ausführung oder in anderer Weise vertheidigen? und wenn nicht, kann sich der Prediger auf die aus der Schrift entlehnten Texte als auf Gottes Wort stützen?" — Der Charakter unserer Schrift ist der einer gewissen Vermittlungstheologie, welche sich dadurch kennzeichnet, daß sie Altes und Neues ganz wunderlich zusammenschweißt, insbesondere in thesi die Geltung der Symbollehre aufrecht erhalten will, aber dabei viel zu sehr von moderner Bildung inficiert ist, als daß sie das consequent durchführen könnte. So geräth sie in einen nie endenden Schaukelzustand und bringt die bodenlosesten Halbheiten zu Tage. Bekanntlich ist, wie auch der Verf. (S. 4) sehr richtig bemerkt, die wörtliche Inspiration Voraussetzung — nicht formulierte Lehre — der Symbole. Die späteren Dogmatiker holten das Versäumte nach und bildeten die Lehre von der Verbalinspiration dahin aus, daß sie die heiligen Schriftsteller ansahen als tantum calami, manus vel amanuenses spiritus sancti, ja sogar eine Inspiration der Interpunction annahmen. Als nun nach dem verflachenden Verfahren des Rationalismus die Vorliebe für die Symbole erwachte, da mußte selbstverständlich auch die Inspiration wieder zu Ehren kommen. Und Philippi war es, der die Real- und Verbalinspiration der Alten wieder vertheidigte. Aber freilich in durchaus abgeschwächter Weise, indem er „ihr Hauptmoment, die schlechthinnige Passivität der menschlichen Verfasser bei Entstehung der heiligen Schriften" strich, und durch einen gekünstelten Unterschied zwischen Wörterinspiration und Wortinspiration sich aus der Affaire zog. Soweit stimmen wir mit dem Inhalte der Schrift, von der wir bislang ein kurzes Referat gegeben haben, überein, und gestehen dem Verf. gern zu, daß er die fundamentalen Abweichungen Philippi's von den Symbolen, also geradezu gesagt, Philippi's Ketzereien gründlich beleuchtet habe. Wir stimmen sogar noch weiter mit dem Verf. zusammen, wenn er sagt, eine wörtliche Inspiration lasse sich nicht vertheidigen, sie sei eine Lehre der alten Theologen und nicht der Schrift; die Inspiration im Sinne der alten Theologen müsse geleugnet werden (S. 45. 48). Aber was nun? Es klingt allerdings wunderlich genug, wenn unter solchen kritischen Auseinandersetzungen auf einmal ein Satz folgt, wie der (S. 48): „Wenn wir nun gleichwohl, so oft wir auch die Bibel lesen, mit jedem [?] Christen innerlich davon überzeugt werden, daß sie ein inspiriertes, im buchstäblichen Sinne göttliches Buch sei, so werden wir den Terminus nicht aufzugeben brauchen, sondern allein den Sinn, in welchem ihn die alte Theologie gefaßt hat." Dieser Satz ist zugleich höchst charakteristisch für die Schrift. Der Terminus „Inspiration" wird à tout prix festgehalten, dem alten Begriffe aber ein neuer untergeschoben. Aber, was in aller Welt versteht nun Hr. Schmidt unter Inspiration? „Die Einhauchung Gottes seiner selbst ins Innere des Menschen" (S. 48). Er drückt sich eben dort auch so aus: „Während die altprotestantische Theologie unter der Inspiration die Eingebung der heiligen Schriften an die im leidentlichen Zustande sich befindenden Verfasser von Seiten Gottes denkt, verstehen wir unter der Inspiration die subjectiae Vermittlung der Offenbarung an die heiligen Schriftsteller, zunächst in teleologischer Beziehung auf ihre mündliche Verkündigung." Doch, was soll mit diesen weitbauschigen Redensarten gesagt sein? Das Folgende ergiebt dies. Nach altprotestantischer Lehre sind die heiligen Schriftsteller nur calami spiritus sancti, nach Hrn. Schmidt sind sie etwas freier. Aber es zeigt sich sogleich, wohin jedes Abweichen von dem alten Dogma führt. Schon „das Einhauchen Gottes seiner selbst ins Innere des Menschen" könnte die Hypostasie des heiligen Geistes gefährden. Indeß Hr. Schmidt versichert uns, daß durch seine Inspirationstheorie die Trinitätslehre unberührt bleibe. Ferner der Hauch Gottes könnte ja einmal schwinden und der nun nicht mehr mit demselben Erfüllte Irrthum verkünden. Da versichert uns der Verf., die Inspiration, die einmal geschehen sei, könne „nicht wieder verloren oder ohne Wirkung werden." Also ein decretum irrefragabile! Endlich aber könnte ja doch die göttliche Wahrheit getrübt werden, wenn der heilige Geist sich dem irrenden, sündigen Individuum accommodierte. Allein, weit gefehlt. „Die Offenbarung ist nicht dem Menschen conform geworden, sondern der Mensch der Offenbarung, d. h. das innere Leben und Wesen der Verfasser hat sich der Wahrheit anpassen und von ihr neugestalten lassen müssen." Der Verf. fügt diesem noch bei: „das ist die schöpferische Kraft des Pfingstgeistes." Wir meinen freilich, es sei vielmehr die dichtende, nebelhafte Phantasie des Verfassers. Auf solche Weise ist es allerdings möglich, die Schrift schlechthin Wort Gottes zu nennen, und insonderheit — wie es dem Consistorium wahrscheinlich höchst angenehm war — die Frage: Kann sich der Prediger auf die aus der Schrift entlehnten Texte als auf Gottes Wort stützen? bejahend zu beantworten. Mag man die Inspirationstheorie eines Calov und Gerhard roh und ungeschlacht nennen, — naturwüchsig ist sie; die unseres Verf.'s dagegen kommt uns vor, wie ein Wilder mit Glacehandschuhen. —t.

Zeitschrift für die ges. luther. Theologie u. Kirche, fortgeführt von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 30. Jahrg. 3. Q.-Heft.

Inh.: Fr. Delitzsch, die Bibel und die Sterne. — Klein, das Sacrament der Wiedergeburt. — M. Stephan, Luther kein Offner-Fragen-Mann. — Miscellen: Zum Königsberger Unionsstreit; „die Generalsynode der lutherischen Kirche in Preußen;" die irenische Union. — Allgem. kritische Bibliographie.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 5

Inh.: Ein Ueberblick über die Geschichte der Lehre von Christus.— Rundschau. — Vereinscorrespondenz.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Die hessischen Fragstücke und der Hr. Professor Dr. Heppe in Marburg. — Die evangel. Anstalten in Laforce. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 21.

Inh.: Allgem. deutscher Protestantentag 1869. — Versammlung deutscher Protestanten in Worms. — Die Vorsynode in Braunschweig. — Lipsius, Lehmann's „Clementinische Schriften". — Baecholdt, zu den Rechten der kirchl. Gemeinde. — Die Berner Reformtheologen.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Brandes, Ursinus über die Bedeutung der Bekenntnißschriften. — Die Berufung der Provinzialsynode, ein Wort an die evangel. Gemeinden von dem Vorstande des Berliner Unionsvereins. — R. Rothe, durch welche Mittel können die der Kirche entfremdeten Glieder ihr wieder gewonnen werden? — A. Kaufmann, Protest gegen die Beurtheilung Luther's in Heinrich Thiersch's jüngster Schrift. 1. — E. Manchot, eine Probe neuluth. Schrifterklärung.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 21.

Inh.: Die Cultusdebatte in den span. Cortes. — Die allgem. luther. Conferenz u. die altpreuß. Lutheraner. — Das neueste Berliner Gesangbuch. 2. — Zur Weimarschen Kirchenverfassungsfrage. — Das neue Bibelhaus zu London und der Jahresfeier der brit. Bibelgesellschaft. — Die Festwoche in Paris. — Zur dreijährigen Sitzung der Friedrich-Werder'schen Kreissynode.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 9 u. 10.

Inh.: J. Schmid, der Gottessohn u. Menschensohn. — Fr. Hemmann, aus der Schule. — H. Lang, aus der reform. Kirche Frankreichs. — Ders., über Lucas 1, 1—4.

Geschichte.

Noack, Ludw., Prof., von Eden nach Golgatha. Biblisch-geschichtliche Forschungen. Zwei Bände. Leipzig, 1868. O. Wigand. (XV, 620; X, 798 S. gr. 8.) 9 Thlr.

Ein Werk in zwei starken Bänden liegt vor uns, welches, seinem Inhalte nach im höchsten Grade überraschend, in seiner Form mindestens sonderbar, kaum mit dem gewöhnlichen Maße gemessen werden darf. Prof. L. Noack zu Gießen, dessen Name uns schon auf vielen anderen Gebieten begegnet ist, versucht es

hier, nicht nur fast alle bisherigen Errungenschaften auf dem Boden der biblischen Ethnographie umzuwerfen und eine im Einzelnen und Ganzen neue Geographia sacra zu construieren, sondern auch die Grundlagen der ägyptischen Chronologie, Geschichte und Geographie zu erschüttern und an ihre Stelle neue Fundamente zu setzen. Mit einem, oft die Grenzen des Erlaubten überschreitenden Eifer und einer seltenen „Virtuosität" in der Combination läßt er die Räume zusammenschrumpfen, welche seither für die Schauplätze der biblischen Geschichte gegolten haben, zwängt er alle in der altisraelitischen Historie vorkommenden Völker und Localitäten (nur die eine Hälfte von Aegypten läßt er am Nile) in den engen Raum von Syrien und Palästina, das Libanon- und Antilibanongebiet zusammen. Hier liegt für ihn das biblische Eden, für dessen vier Ströme er den Orontes, Leontes, Jordan und Barada hält. Der Hiddekel ist ihm nicht der Tigris, sondern der Jordan, für den ihm der aus dem arabischen construierte Name Chad oder Ched-dagal „Stromspalt des Palmenbaums" (?) besonders zutreffend erscheint, der Frat nicht der Euphrates, sondern der Barada (Chrysorrhoas). Können wir uns schon in Bezug auf den Frat-Barada und den Hiddekel-Jordan schweren Bedenken nicht verschließen, so ist das noch in viel stärkerem Grade gegenüber der Noack'schen Lösung der Ophirfrage der Fall. Unser Autor, der über die Lassen'sche Ansicht kurz hinweggeht und ihre von Weber herbeigebrachte Bestätigung (Pantschatantra I, V. 88) ebenso wenig erwähnt, als er sich sonst auf Widerlegungen von schlagenden Gegengründen einläßt, meint durch den Orontes und Antiochia-See, sowie durch seinen Nordostzufluß 'Afrîn fahrend, das Ziel der alten Ofirfahrer, die er für sehr langsame Schiffer halten muß, erreichen zu können. Er findet für Alles Rath und weiß selbst (I, 55) die Indikê des Josephus, welche freilich keine andere Waare als etwas Gold geliefert haben kann, in dem von ihm begrenzten Gebiete unterzubringen. Er preßt alles zusammen, besonders den Gesichtskreis der biblischen Schriftsteller und den Umfang der kanaanitischen Verbindungen. Auch die Sündfluth localisiert er auf Syrien und Palästina; der Ararat ist für ihn kein armenischer Berg, sondern der Samîngipfel am Libanon. Semiten, Hamiten und Japhetiten, wie sie die Völkertafel (Gen. X) aufzählt, bringt er in seinem Syrien unter, dem er in ziemlich willkürlicher Weise die Gestalt eines ungleichseitigen Dreiecks giebt. Die Semiten, mit sammt Assur (Babylon und Ninive sind nicht die Metropolen am Euphrat und Tigris) quartiert er auf dem syrischen Hochgebirge, die Hamiten mit sammt Hus am heißen Küstenlande, die Japhetiten im äußersten palästinäischen Osten ein. Dort muß auch Javan wohnen, während die Elisäer zwischen Antaradus und Tripolis zu suchen sind!! Besonders kühn verfährt er mit den Söhnen Mizraim's, welche er im Quellgebiete des Jordan wohnen, aber freilich früh (was wir schon spät nennen) nach Aegypten gedrängt werden läßt. Die Patrusim haben ursprünglich Baalbeck bewohnt und dann Theben gegründet. Das kleine Palästina muß Raum für alle hergeben! Des Autors Einschachtelungskunst ist bewunderungswerth, aber leider kann ihm sein Werk nur gelingen, indem er alle Vortheile gelten läßt, nach dem, was wir Methode und wissenschaftliche Kritik nennen, wenig fragt und z. B. für die Erklärung der Namen jedes anklingende semitische Wort benutzt, einerlei welcher Zeit und Sprachform es angehört. Die Willkür, mit der er selbst das alte Jerusalem von seiner wohlbeglaubigten Stelle verdrängt, um ihm eine von ihm entdeckte neue anzuweisen, ist fast ungeheuerlich. Zweifellose und bleibende Resultate auf dem Gebiete der biblischen Ethnographie sind überhaupt heut zu Tage nicht zu erwarten; je unsicherer aber gerade hier der Operationsboden genannt werden muß, um so dankbarer sollte jeder Schritt festen Bodens gewahrt werden, den die Forschung erringt. Nun sind es besonders die ägyptischen Denkmäler, die in der letzten Zeit für die geographia sacra schätzenswerthe Beiträge geliefert haben; unser Autor aber benutzt diese entweder gar nicht oder modelt sie für seine Bedürfnisse um, wie denn überhaupt die auf Aegypten bezüglichen Abschnitte seines Buches nicht allein des anmaßlichen Tones wegen, in dem sie geschrieben sind, auf keines Fachmannes Billigung hoffen dürfen. Wäre seine Hypothese über die Herkunft der Aegypter und die späte Zeit ihrer Wanderung richtig, dann müßte wahrlich die Verwandtschaft zwischen der Sprache „des Volkes des Nilthales und den phönizisch-hebräisch-aramäischen Sprachzweigen" in ganz anderer Weise begründet werden können, als dies bis jetzt möglich gewesen! Auch Ref. vermuthet hier einen fernen Zusammenhang, von einer nahen Verwandtschaft kann aber keine Rede sein, und schon an dem weiten Auseinandergehen beider Idiome scheitert des Autors Hypothese. Seiner Zeit hat Ref. es selbst versucht, eine nähere Verbindung zwischen den Kanaanitern und Aegyptern nachzuweisen, als man bis dahin anzunehmen pflegte, und er meinte, diese durch eine mächtige phönizische Bevölkerung im nördlichen Delta erklären zu müssen. Prof. Noack agiert in umgekehrter Weise und läßt nicht nur die ersten manethonischen Dynastien in Syrien an den Jordanquellen und dem Haurangebirge zu Hause sein, sondern macht uns auch (wie schon Radenhausen vor ihm) neben dem Aegypten am Nil mit einem anderen noch in später Zeit fortbestehenden syrischen Aegypten bekannt. Er verkehrt die ägyptischen Himmelsrichtungen, sieht in „res", das fraglos den Süden und Oberägypten bedeutet, sur- (Syro-Aegypten), und in mehit, das ebenso zweifellos als Norden oder Unterägypten gefaßt werden muß, das Aegypten am Nil. Hier verfährt er (nicht allein den Hieroglyphengruppen für Ober- und Unterägypten gegenüber) mit großer Oberflächlichkeit, denn die Bilinguen, astronomische Inschriften und das koptische ⲉⲙϩⲓⲧ, ⲙ̄ϩⲓⲧ septentrio und Aegyptus inferior und ⲣⲏⲥ auster ⲙⲁ-ⲣⲏⲥ Aegyptus australis sprechen mit tausend anderen Gründen gegen seine Ansicht, die doch eine große Umwälzung hervorzubringen bezweckt. Möchte er die unter dem Bilde eines von einem Neger geführten Panthers stehenden Worte abu res „ein Panther des Südens" lieber als „ein syrischer Panther" (er spricht von solchen) verstehen? Pflügt der Gouverneur des Nomos Sah (Penchaffan Lepf. Denk. II, 122) sein Gebiet bis zu dessen Nord- und Südgrenzen, oder bis zur Grenze von Syrien und Aegypten?

Wir fühlen mit dem Autor, daß auf dem dornigen Gebiete der ägyptischen Chronologie noch viel zu thun übrig bleibt; doch gilt es auch hier dem sicher Gewonnenen Achtung zu erweisen. Die Vertreibung der Hyksos unter Ramses II zu setzen, heißt entweder nicht sehen oder sein Auge so zudrücken, daß es die Dinge verzerrt sehen muß. Seine Zahl für Menes 2612, auf deren übrigens sehr geschickte Construction er besonders stolz ist, wird der Wissenschaft ebenso wenig Segen bringen, als die mit vielen ähnlichen in der Zeittafel (I, 609) befindliche Kunde von den Geburtsjahren des Sem, Ham und Japhet (3343, 3342, 3344 v. Chr.).

Wir können den Wunsch des Autors, seine Grundidee zu billigen, nicht erfüllen; des Einzelnen gäbe es dagegen so Vieles anzugreifen, daß wir dieser Aufgabe nicht den in diesem Blatte zugemessenen Raum, sondern ein Buch widmen müßten. In dem ägyptologischen Detail ist, wo der Autor selbständig ist, wenig unanfechtbar, das meiste geradezu falsch. Dennoch legt das Buch Zeugniß von der außerordentlichen Belesenheit, dem großen Fleiße und der staunenerregenden Combinationsgabe des Autors ab. Sein Stil ist emphatisch, überschwänglich und dadurch unklar, doch läßt der Feuereifer, der ihn durchglüht, Vieles vergessen, und wenn wir selbst auch, auf anderen Wegen zu durchaus anderen Resultaten gelangt, fast gar nichts von dem Gesagten billigen können, so empfehlen wir doch Noack's Werk, als eine bedeutende Arbeit voll überraschender neuer Ideen, Allen, die sich mit dem Studium der biblischen Geographie und Geschichte beschäftigen.

Bodek, D. Arnold, Marcus Aurelius Antoninus als Zeitgenosse und Freund des Rabbi Jehuda ha-Nasi. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Leipzig, 1868. Duncker u. Humblot. (IX, 158 S. gr. 8.) 24 Sgr.

A. u. d. T.: **Römische Kaiser in jüdischen Quellen.** I.

Den Gedanken, daß sich die wirren und dunkeln Andeutungen historischer Art im Talmud aus heidnischen Quellen beleuchten lassen, hat nach des Verf.'s Meinung sein verstorbener Großvater und Lehrer **Rapaport** zuerst scharf hervorgehoben, dessen Andenken das Buch gewidmet ist. Im Gegensatze zu ihm wird der bedachtsame Jost leichthin beschuldigt, „ein Nachzügler des Rationalismus — es doch im Ganzen nur zu wenigen positiven, bleibenden Resultaten gebracht zu haben." Diese Familienfehde wird hier um die Frage fortgeführt, welcher Kaiser unter jenem „Antoninus" gemeint sei, der wiederholt im Talmud und Midrasch auftritt als Zeitgenosse und Freund des Patriarchen Rabbi Jehuda, des Sammlers der Mischna. Rapoport stritt für Marcus Aurelius Antoninus und ihm folgt sein Enkel. Jost verwies alles darüber Berichtete in das Reich der Sage. Grätz setzte das Nasiat Rabbi's allerdings in die Regierungszeit Marc Aurel's, hielt aber seine Freundschaft mit dem jüdischen Weisen für Dichtung, er wollte daher lieber den jüngeren Rabbi mit Alexander Severus zusammenbringen. Das verwirft unser Verf., mehr freilich noch die schreckliche Vorstellung, seinen Rabbi mit Caracalla oder gar Elagabalus „Arm in Arm" zu sehen. In Betreff der chronologischen Frage stützt er sich mit starker Voreingenommenheit auf Rapoport, seine Beweisführung ist durchaus nicht schlagend und nicht frei von Scheingründen. Er bringt dann weiter den „culturhistorischen Zug" in die Behandlung der Frage. Marc Aurel's Buch εἰς ἑαυτόν stimmt ihm „im Großen und Ganzen auf das überraschendste mit den Lehren des jüdischen Monotheismus zusammen — — durch das Ganze geht ein Zug des Weltbürgerthums und der reinen Menschlichkeit." Desgleichen wird vom Sammler der Mischna ein Bild entworfen, welches größtentheils eine Geburt der Phantasie ist. So mußten sie Freunde werden, wenn sie sich nur trafen, und die Gelegenheit dazu läßt sich arrangieren. Erst gegen den Schluß des Buches wird endlich der wechselseitige Verkehr zwischen Antoninus und Rabbi geschildert, der Leser ist nun gespannt genug auf die „sinnigen Gespräche." Zwar daß der Rabbi schon als Säugling nach Rom gebracht und an der Brust einer römischen Mutter (der Mutter des Antonin) genährt worden sei, will der Verf. doch nicht recht glauben. Darin liegt „vielleicht der tiefere symbolische Sinn versteckt, daß Rabbi frühzeitig bei den Heiden in die Schule gegangen, heidnische Bildung in sich aufgenommen habe", zu welcher Annahme schlechterdings kein Grund vorhanden ist. Erzählt werden uns nun ein paar scholastische Anekdoten ohne Saft und Kraft, wie denn jeder Weise des Morgenlandes einen Kaiser oder Sultan zur Seite hat, an dessen Adresse er seine weisen Antworten und Sprüche loswerden kann. Darum alle diese Untersuchungen und der große culturgeschichtliche Rahmen? Wir treten unbedingt auf Jost's Seite. Uebrigens ist das Buch mit dialektischer Gewandtheit und blühend genug geschrieben und dürfte auf Manchen Eindruck machen, der sich durch eine plausible Darstellung überrumpeln läßt.

Köpke, Rud., Hrotsuit von Gandersheim. Zur Litteraturgeschichte des zehnten Jahrhunderts. Mit einem photolithographischen Bilde der Münchener Handschrift. Berlin, 1869. Mittler u. Sohn. (XVI, 314 S. gr. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

A. u. d. T.: **Ottonische Studien** zur deutschen Geschichte im zehnten Jahrhundert. II.

Die Vorarbeiten für eine erneute kritische Durchforschung der gesammten Geschichte Otto's des Großen, der die gelehrte Welt bereits mit Spannung entgegenblickt, haben den Verfasser, nachdem er Widukind von Korvei zuerst abgehandelt, nunmehr auf dessen Zeitgenossin Hrotsuit geführt. Ihr Name ist geeignet, vielseitigen Antheil zu erwecken, denn mit ihren Werken pflegen sich nicht bloß die Historiker zu beschäftigen, auch in die deutsche Literaturgeschichte hat sie, glücklicher als die meisten anderen lateinischen Dichter des Mittelalters, durch ihre Dramen einigen Eingang gefunden. Neben der Absicht, die allgemeine Bedeutung der dichtenden Nonne als eines culturhistorischen Spiegels ihrer Zeit in ein helleres Licht zu rücken, lag ein Anlaß gegenwärtiger Schrift in der „grundlos und abenteuerlich" aufgestellten Behauptung, durch welche unlängst Aschbach ihr Andenken gekränkt hat, daß alle unter ihrem Namen überlieferten Werke unecht seien. Die leichtfertigen Scheingründe, auf die er sich stützt, werden in einem besonderen Excurse widerlegt (S. 237—253), abgesehen davon, daß auch im Laufe des Buches sich häufig Gelegenheit ergiebt, die Uebereinstimmung Hrotsuit's mit den Anschauungen und Verhältnissen ihrer Zeit darzuthun (vergl. auch über die Argumente S. 72—75). Von positivem Gewichte ist vor allem das unbestreitbare, von allen Kennern einmüthig zugestandene Alter der Handschrift, welche hier durch eine schöne Nachbildung veranschaulicht wird, und für das nur in Drucken erhaltene Gedicht von Gandersheim's Anfängen der Nachweis, daß dasselbe mittelbar im dreizehnten Jahrhundert benutzt worden ist. Durch die Bekämpfung Aschbach's verleitet, der zwischen den Werken Hrotsvit's und anderen angeblichen Fälschungen des Conrad Celtes eine Parallele gezogen hatte, verbreitet sich Köpke im Anhange seines Buches (S 260—278) ebenfalls über diese. Wir erhalten somit nachmals in erschöpfender Weise die Darlegung, daß der sogenannte Ligurinus ganz und gar eine humanistische Umdichtung Otto's von Freising ist, in gleichem Sinne aber werden auch die Gesta Heinrici, das Gedicht über den Sachsenkrieg Heinrich's IV, beurtheilt. Wenn man, um von Einzelheiten abzusehen, den öfter erhobenen Vorwurf der Inhaltsleere und Geschmacklosigkeit gern zugeben mag, so beweist dies bei einem so rhetorisch gefärbten Werke schwerlich etwas für die Unechtheit. Gerade das Verhältniß des Anonymus zu Lambert (welches Giesebrecht und der von Köpke übersehene Lindner in anderer Weise erklären) weicht wesentlich von dem des Ligurinus zu seiner Vorlage ab, und endlich tragen Sprache und Versbau durchaus den Charakter des eilften Jahrhunderts. Wenden wir uns von den Beilagen, in denen endlich auch Eberhard von Gandersheim und die älteren zum Theil gefälschten Urkunden des Klosters besprochen werden, zu dem Haupttheile des Buches, so beginnt dieser naturgemäß mit der genauen Musterung der reichhaltigen Literatur über Hrotsuit von ihrem ersten Auftauchen bis auf die Gegenwart. Ueber ihr Leben haben wir nur die wenigen Fingerzeige, die ihre Schriften und deren Vorreden selbst darbieten: auch über die Stätte ihres Wirkens und ihre Umgebungen bleibt die Forschung eine ziemlich unfruchtbare. Mit großem Fleiße ist dann der Verf. den Quellen nachgegangen, die den Legenden und Dramen zu Grunde liegen, und es ist ihm fast vollständig gelungen, die zum Theil wenig verbreiteten Apokryphen und Heiligenleben aufzuspüren, denen die Dichterin ihre Stoffe verdankt. Von den Legenden hat er die Passio S. Pelagii († 925) unter die historischen Gedichte eingereiht, weil Hrotsuit darin nicht aus schriftlicher Ueberlieferung, sondern aus mündlichem Berichte schöpfend, ein Martyrium aus der unmittelbaren Gegenwart besingt und mithin sogar einen gewissen Quellenwerth beanspruchen kann. In dem Abschnitte über die Gesta Oddonis, der manche treffende Bemerkung zum Verständnisse des Gedichtes enthält, wird nach Feststellung der Abfassungszeit (962—965, 968) die schon früher behauptete Benutzung desselben durch Widukind von neuem erhärtet. Wenn nach den Ausführungen des Verf.'s ein Zusammenhang beider Quellen wahrscheinlich, wiewohl nicht sicher ist, so würde es freilich auf Widukind's Sorgfamkeit ein etwas übles Licht werfen, daß er aus Hrotsvit über den Vater der Königin Editha, über Adelheid's ersten Gemahl und über Otto's Kaiserkrönung in Rom keine bessere Belehrung gewann. Das eingehend erläuterte Ge-

dicht über Gandersheim setzt Köpke aus beachtenswerthen Gründen erst unter Otto II als letztes Werk der Dichterin. In den folgenden Capiteln werden sorgfältig die Spuren von Vergil und Terenz, Sedulius und Prudentius, von Plautus und anderen Classikern nachgewiesen, der Wortschatz der Dichterin, soweit er einen typischen Charakter hat, vorgeführt, Vers und Rhythmus nach dem Vorgange von Bartsch untersucht, es folgt endlich ein Blick auf ihre innere Entwickelung, die Würdigung des Kunstwerthes; der kirchliche Standpunkt und ihr ganzer geistiger Umkreis wird ermessen. Ohne die Bedeutung irgendwie herabsetzen zu wollen, die Hrotsvit's einsame Originalität innerhalb ihres Jahrhunderts ansprechen darf, scheint uns der Verf. durch eine leicht erklärliche Vorliebe für seine Heldin getrieben, doch ihren Werth hie und da überschätzt zu haben: der Mangel eigener Erfindung, die Armuth der Sprache, die gänzliche Verschollenheit der Dichterin in den folgenden Jahrhunderten, da doch ihre Werke in einem sehr bekannten Kloster aufbewahrt wurden, sollten vor allzu kühnen Vergleichungen warnen. Das Buch Köpke's liefert, wie nicht anders zu erwarten ist, auch auf diesem öfter beackerten Felde zahlreiche Proben der ausgebreiteten Gelehrsamkeit des Verf.'s und einer treuen Hingabe an den Stoff, den er mit gefälligem Behagen von immer neuen Seiten zu zeigen weiß. *A.*

Vesque v. Püttlingen, Joh. Freih., Uebersicht der österreichischen Staatsverträge seit Maria Theresia bis auf die neueste Zeit, mit historischen Erläuterungen. Wien, 1868. Braumüller. (XVIII, 460 S. gr. 8.) 3 Thlr.
(**Regesten** zur diplomatischen Geschichte Oesterreichs.)

Der Verfasser dieses Handbuches hat sich die Aufgabe gesetzt, eine Uebersicht über die Staatsverträge Oesterreichs seit Maria Theresia zu geben, also seit der Zeit, wo die Grundlagen zu einem österreichischen Staate, oder wenn man will, einer österreichisch-ungarischen Monarchie gelegt worden sind. Das Wort „Staatsverträge“ ist in seiner weitesten Bedeutung genommen. „Er bezieht sich auf alle vertragsmäßig erworbenen Rechte und eingegangenen Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber des Auslandes (!), die Vereinbarung möge erfolgt sein durch den Abschluß von Tractaten, oder von Conventionen, oder nur in der Form von officiellen Erklärungen (sei es mittelst gegenseitig ausgewechselter Ministerial-Declarationen, sei es auf dem Wege der gewöhnlichen diplomatischen Correspondenz), oder endlich durch Unterzeichnung von Protokollen. Selbst einseitig erlassene Verfügungen einer Regierung, dazu die Beschlüsse der bestandenen deutschen Bundesversammlung wurden aufgenommen, wenn sie auf das gegenseitige internationale Verhältniß zu Oesterreich Einfluß üben — und aus demselben Grunde sind auch Verträge dritter Staaten unter einander angeführt, sobald aus denselben eine wesentliche Rückwirkung auch auf Oesterreich erfolgte.“ Der Titel „Regesten“ ist übrigens geeignet, übertriebene Erwartungen zu erwecken und die Hoffnung hervorzurufen, daß der wesentliche Inhalt der Verträge angegeben sei. Dies ist aber durchaus nicht der Fall; der Inhalt ist nur in der allgemeinsten Form, etwa durch den Titel des Vertrages, angedeutet, so daß immer der dabeistehende Abdruck des Vertrages nachzusehen ist. Die bei jedem Staate der Aufzählung der Verträge vorausgeschickten geschichtlichen Notizen sollen die Orientierung erleichtern, lassen aber die geschichtlichen Kenntnisse des Verfassers theilweise in einem etwas ungünstigen Lichte erscheinen, da z. B. die Bischöfe von Brixen und Trient als „Lehensmänner der österreichischen Herzoge“ bezeichnet, die Pfalzgrafschaft am Rheine mit den verschiedenen königlichen Pfalzen (palatia regia) in eine Linie gestellt wird. Was die Anordnung betrifft, so ist für die Aufzählung der Staaten die alphabetische, innerhalb derselben für die Verträge die chronologische Ordnung gewählt worden. Im Ganzen wird dieses Buch weniger für historische als für praktisch-diplomatische Zwecke brauchbar sein.

Zwei Jahre österreichischer Politik. Aus einem Tagebuch. Herausgeg. von Friedr. Stehne. 2. Bd. Schaffhausen, 1868. Hurter. (579 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Stehne ist ein nationaler Politiker aus der Schule des alten deutschen Reiches, die von der Voraussetzung ausging, Oesterreich sei Deutschland und jede Schmälerung des Einflusses von Oesterreich auf Deutschland sei ein Verlust deutscher Nationalmacht. Von diesem Standpunkte aus hat er die Ereignisse seit 1866 commentiert und theils in der Augsb. Allg. Zeitung als Correspondent von der Donau XX, theils in der Wiener Zeitung seine Ansichten dargelegt. Jeden Fortschritt in der Richtung des Jahres 1866 beklagt er wehmüthig, jeden Schimmer von Hoffnung, daß Oesterreich seine alte Stellung zu Deutschland wieder erlangen könnte, begrüßt er mit sanguinischer Freude. Sein Tagebuch ist der Ausdruck des ehrlichen deutsch-österreichischen Bewußtseins, das in Erhaltung einer engeren Verbindung Oesterreichs mit Deutschland das Heil beider sieht und darum die jetzige Lage der Dinge mit schmerzlicher Wehmuth betrachtet. Der erste Band, der die Aufzeichnungen seit Anfang 1866 enthält, ist schon in Nr. 1, S. 19 des Centralbl. angezeigt, der vorliegende zweite Band beginnt mit dem 3. Juni 1867 und endigt mit den Berichten über das Wiener Schützenfest bis zum 9. August 1868. Die darin vertretene Ansicht ist zwar die eines Parteistandpunktes, aber immerhin ein werthvoller Beitrag zur Geschichte Oesterreichs in den letzten zwei Jahren. Kl.

Pfister, A., Oberlieut., Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte des 18. u. 19. Jahrhunderts im Anschluß an die Geschichte des 8. Infanterieregiments. Stuttgart, 1868. Grüninger. (XX, 574 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Pfister ist bei seiner Arbeit von dem Versuche einer einfachen Regimentsgeschichte ausgegangen; doch die Gunst des reichlich gebotenen Quellenstoffes ließ dieselbe unter der Feder weiter anwachsen, so daß in vorliegendem Buche die Thaten des achten Regimentes eigentlich nur noch den rothen Faden für Schilderung auch anderer kriegerischer Vorgänge bilden. Diese würtenbergischen Denkwürdigkeiten sind wieder einmal geeignet, den Wahn zu zerstreuen, als ob nur die Vergangenheit größerer Heere nutzbare Ausbeute der Kriegsgeschichte böte. Selbst Truppen ganz kleiner Gebiete, z. B. der thüringischen Fürstenthümer, haben oft eine reichere Thatenbühne aufzuweisen, als gleich starke Schaaren großer Heere. Für deutsche Kriegsgeschichte im Großen und Ganzen ist dorten mehrfach noch viel des wichtigen und anziehenden zu heben, so daß wir jede neue Arbeit in dieser Richtung mit Dank begrüßen müssen. Werthvoll sind zumal die älteren Feldzüge, die in die Zeit der ersten Anfänge stehender Heere zurückreichen. Leider scheint die Geschichte des achten Regimentes keinen Anlaß geboten zu haben, die Feldzüge der Würtenberger in Morea zu Ende des 17. Jahrhunderts zu berühren, wo dieselben, mit Hannöverischen und Hessen, im venetianischen Solde fochten. Verf. beginnt mit dem Feldzuge des Jahres 1716 in Ungarn, für den das Regiment Alt-Würtenberg errichtet und an den Kaiser vermiethet war. Zu wünschen wäre, daß einmal die Thaten all der verschiedenen deutschen Truppen in den türkischen Kriegen in einen Rahmen zusammengefaßt würden; Ungarn gehört weit mehr den Deutschen als den Magyaren, da nur Jene es der osmanischen Macht zu entreißen vermochten. — Dann führt uns Verf. nach Italien, wo das Regiment, wieder als kaiserliche Miethstruppe, gegen Spanier kämpft. Der Reihe nach betreten wir so Schlachtfelder fast aller Kriege bis in die neueste Zeit.

Das Streben des Verf.'s ging hierbei auch dahin, den culturgeschichtlichen Boden zu kennzeichnen, auf dem das Wehrthum abhängig von seiner Zeit sich naturgemäß entwickeln mußte. Mit Rücksicht auf neuere Vorgänge gerade in Würtenberg ist es anziehend, auch aus dem Pfister'schen Buche zu ersehen, daß schon

Ende des vorigen Jahrhunderts dorten starke Anläufe zur Nachbildung schweizerischer Milizeinrichtung genommen wurden: dem voraussichtlichen Ziele aller stehenden Heere in unserer Culturepoche.

Naturwissenschaften.

Zeerenner, Dr. Carl, Reg.- u. Bergrath z. D., **mineralogische Nachrichten.** Erste Reihe. (Vervollständigter etc. Abdruck aus der Berg- u. hüttenm. Zeitung.) Leipzig, 1869. Felix. (VI, 44 S. u. 1 Taf. 8.) 15 Sgr.

Beobachtungen, welche der Verf. auf seinen bergmännischen Reisen oder beim Studium von Sammlungen über Krystallisationsausbildung, Wachsthumsart, Farbenvarietäten, eigenthümlichen Habitus und neue Vorkommnisse von verschiedenen Mineralien angestellt hat, werden hier dem mineralogischen Publicum vorgelegt, nachdem in der Vorrede bittere Klage über die Fachgelehrten geführt ist, welche angeblich entweder die von dem Berg- und Hüttenmann zusammengebrachte wissenschaftliche Ausbeute todtschweigen, oder sich nicht zu deren genauerer Untersuchung bequemen wollen, oder gar die Schriften des Praktikers in hämischer Weise plündernd excerpieren und weiter verwerthen. Schlimme Erfahrungen mag der Verf. gemacht haben, fürs Allgemeine ist aber ein solch gereizter Ton ganz und gar nicht gerechtfertigt. Das Büchlein bringt manches Interessante über verschiedene Mineralien (die seltsamerweise in Edelsteine und sonstige Mineralien eingetheilt werden), so z. B. über Diamant und Topas, über röhrenförmigen Bleiglanz, Turmalin, Granat, Enargit, Covellit. Für das früher problematische gediegene Blei wird ein neuer Fundpunkt im Melaphyr von Stützerbach in Thüringen angegeben, d. h. der Verf. erhielt die Versicherung, daß das Stück, welches der Beschreibung nach überreich an jenem Metalle und ein Unicum zu sein scheint, von Arbeitern dort geschlagen sei. — Freilich läuft auch manche unwesentliche Notiz mit unter, die indessen bei dem redlichen Bestreben des Verf.'s, der Wissenschaft zu dienen, gern in den Kauf genommen wird. Auf eine nähere Darlegung der bemerkenswertheren Specialitäten muß der Ref. verzichten, sonst könnte es geschehen, daß auch er noch dem Verf. gegenüber in den Verdacht eines „Weiterverwerthers" geriethe.

Müller, H., u. B. R. **Förster, Gangstudien aus der Freiberger Revier.** Mit 2 Tafeln u. 8 Holzschn. Freiberg, 1869. Craz u. Gerlach in Comm. (3 Bll., 60 S. 8.) 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Beiträge zur geognostischen Kenntniss des Erzgebirges.** Herausgegeben aus dem Ganguntersuchungsarchiv zu Freiberg. 3. Heft.

Das wichtige Princip, daß die Praxis nur gedeihen kann, wenn die Wissenschaft ihr die Hand reicht, ist in den sächsischen Bergwerksdistricten immer geltend gewesen. Zeuge davon sind auch die vorliegenden „Gangstudien aus dem Freiberger Revier", welche das dritte Heft der Beiträge zur geognostischen Kenntniß des Erzgebirges füllen. Den Beginn macht eine Beschreibung der Gesteins- und Gangverhältnisse bei der Himmelsfürst-Fundgrube unweit Freiberg von B. R. Förster. Die einzelnen dort auftretenden Gebirgsglieder, Gneiß mit seinen verschiedenen, von Müller aufgestellten Varietäten, Granatglimmerschiefer, Hornblendegestein, Granit, Quarzit und Melaphyr werden in petrographischer und geotektonischer Beziehung eingehend geschildert; ob freilich die in Fig. 1—4 dargestellten Profile wirklich das gangförmige Durchsetzen einer Gneißvarietät durch die andere erweisen, dürfte selbst bei Dem nicht feststehen, welcher sonst gegen die Eruptivnatur gewisser Gneiße nichts einzuwenden hat. Daran reiht sich eine nach zwei Classen geordnete Aufzählung der 56 Gänge des Himmelsfürst und der darauf einbrechenden Mineralien nebst schätzenswerthen Bemerkungen über die Vertheilung dieser Mineralien und den Erzreichthum überhaupt auf den Gängen. Letzterer Punkt geleitet unmittelbar hinüber zu einer zweiten Abhandlung, welche auch in allgemeinerer Beziehung werthvoll, den um Geologie und Bergbau der Freiberger Gegend verdienten Bergmeister Hermann Müller zum Verfasser hat und sich mit den Erzführungsverhältnissen im südlichen Theile des Freiberger Reviers, zumal wieder der Himmelsfürst-Fundgrube beschäftigt. Die für die Praxis und auch für die Geologie überaus wichtige Frage nach der Ursache der Abwechslung von Erzreichthum, Erzarmuth und gänzlicher Sterilität auf den Gängen, die nur in seltenen Fällen und dann nur für locale Verhältnisse zu lösen ist, wird hier von einem vielerfahrenen Forscher für das angegebene altberühmte Gangrevier zu beantworten versucht. Wie anderswo, so ist es auch hier die Beschaffenheit des Nebengesteins, welche die verschiedene Erzvertheilung begründet: es stellt sich heraus, daß sowohl die meisten als die ergiebigsten Erzmittel und Erzfälle auf sogenannter Contactveredlung beruhen, indem sie gerade an den Grenzen verschiedener Gesteinsglieder der älteren und jüngeren Gneißformation angeordnet sind, unter denen namentlich die dortige Zone von Granatglimmerschiefer eine bedeutsame Rolle spielt. Die angehängte Tabelle beweist auch mit Zahlen, daß gerade jene Contactregionen die reichsten und edelsten Erze geschüttet haben, ein Satz, der allgemein anerkannt, für den ferneren Freiberger Grubenbetrieb von größtem Belang zu werden verspricht.

Der dritte Aufsatz, ebenfalls von H. Müller herrührend, behandelt die Natur der in den Gruben zwischen Freiberg und Brand wichtig gewordenen sogenannten Flötztrümer, d. h. zahlreicher, nahe neben einander aufsetzender und zu netzartig verzweigten Zügen gruppierter, flach fallender oder schwebender, schmaler aber zum Theil sehr edler Gangtrümer der Braunspathformation. Der Verf. sieht in denselben selbständige und von den anderen regelmäßigen Erzgängen wesentlich verschiedene Ganggebilde von kurzer Erstreckung, welche in ihrer gegenseitigen Lage und Richtung mehr oder minder abweichen und unter einander nicht im Zusammenhang stehen. Ist aber auch ihre Spaltenbildung unabhängig von den anderen Gängen und zu anderer Zeit erfolgt, so spricht doch die Thatsache, daß die Flötztrümer nur in der Berührung oder Nähe von regelmäßigen Gängen erzführend werden, dafür, daß ihre Ausfüllung kein selbständiger, sondern lediglich von diesen Nachbargängen aus erfolgender Proceß war. An diese Schlußfolgerungen reihen sich alsdann praktische Winke für Aufsuchung und Abbau der Flötztrümer.

Hegelmaier, Dr. Friedr., **die Lemnaceen.** Eine monographische Untersuchung. Mit 16 lithogr. Taff. Leipzig, 1868. Engelmann. (VI, 169 S. 4.) 5 Thlr. 20 Sgr.

Wir freuen uns, in dem vorliegenden Werke eine Monographie begrüßen zu können, welche eine der interessantesten Pflanzenfamilien nach allen Richtungen hin, in anatomisch-morphologischer wie in systematischer und phytogeographischer Hinsicht behandelt. Der Verfasser, dem ein reiches Material zur Verfügung gestanden hat, verfolgt die Lemnaceen im ganzen Laufe ihrer Entwicklung. Beginnend mit der Entstehung des Keimlings, dessen spätere abweichende Gestaltung er durch Vergleichung mit dem Scutellum der Gräser und ähnlichen Gebilden zu deuten bestrebt ist, schildert der Verf. nach vorgängiger Erörterung des Samenbaues die Keimung und vegetative Verzweigung, welche letztere sich nach den Gattungen verschieden zeigt. Mit Recht erklärt sich Hegelmaier dabei gegen die Blattnatur der Taschen, welche die jungen Seitensprosse einschließen, indem diese Taschen vielmehr als durch Wucherung der bei Lemna und Wolffia durchaus blattlosen Axen entstanden zu betrachten seien. Abgesehen von den oft vorkommenden accessorischen Sprossen, nimmt der Verf. bei Wolffia mediane, in der Achsel eines ergänzten Vorblattes stehende, bei Lemna und Spirodela dagegen homodrome seitliche, aus den Achseln der beiden oberen Blätter eines supponierten dreizähligen Blattwirtels entspringende Seitenzweige an. Die blühenden Sprosse der

Wolffien beziehen sich nach dem Verf. ebenfalls auf die letzteren Ursprungsstellen, während bei Lemna und Spirodela die nicht im Wachsthum geförderte Seitenaxe zur Inflorescenz wird. Eine solche, nicht eine einfache Blüthe, schreibt nämlich Hegelmaier nach dem Vorgange von Schleiden den Lemnaceen zu, indem er das Pistill als Endblüthe, jedes Staubblatt als einer Seitenblüthe zugehörig betrachtet. Als Stützen der gesammten vom Verf. vertretenen morphologischen Auffassung dienen, außer manchen entwicklungsgeschichtlichen Thatsachen, das Vorkommen rudimentärer Blätter bei Spirodela und namentlich der Umstand, daß es in dieser Weise gelingt, alle Lemnaceen unter ein gemeinsames Auszweigungsgesetz zu bringen. Auch dem Ref. scheint das Letztere in der Form, wie der Verf. es aufstellt, die meisten Wahrscheinlichkeitsgründe für sich zu haben: nur gegen die überall durchgeführte Supposition von Stützblättern möchte einzuwenden sein, daß man an notorisch blattlosen Axen wohl besser von einer Zweigstellung als solchen spräche. Der systematische Theil der Arbeit zählt 21 Arten auf, von denen 8 auf Wolffia, 7 auf Lemna und 2 auf Spirodela kommen, während 4 Species, ausgezeichnet durch eigenthümliche Verzweigung, aber in blühendem Zustande noch nicht bekannt, unter dem Namen Wolffiella vorläufig als Untergattung an Wolffia angeschlossen sind. Die Familie der Lemnaceen im Ganzen sieht der Verf. als den gemeinsamen Ausgangspunkt der beiden Reihen der Fluviales und der Aroideen an. Zahlreiche saubere Abbildungen erleichtern das Verständniß des Textes.

Reis, Dr. Paul, die Sonne. Zwei physikalische Vorträge. Nebst einer neuen Sonnenflecken-Theorie. Leipzig, 1869. Quandt u. Händel. (110 S. kl. 8.) 15 Sgr.

Wenn sich der Verf. der vorliegenden kleinen Schrift nur darauf beschränkt hätte, die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft über die physische Beschaffenheit der Sonne einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen, so würde dieselbe, wie ähnliche andere, als ein Beitrag zur Erweckung allgemeineren Interesses an naturwissenschaftlichen Forschungen betrachtet werden können.

Hiermit begnügt sich jedoch der Verf. nicht, sondern entwickelt auf 17 Seiten (S. 79—96) eine neue Sonnenfleckentheorie, nach welcher die Sonnenflecken nichts anderes als ungeheure Wolken von „Roststaub" wären, welche sich beim plötzlichen Emporsteigen von glühenden Wasserstoffmassen in kühlere Regionen der Sonnenatmosphäre durch Verbindung des Wasserstoffs mit Sauerstoff und Eisendämpfen erzeugen sollen. Bei Entwicklung der Theorie wird nun aber ein solcher Mangel an Verständniß der einfachsten physikalischen Processe entfaltet, wie er selbst einem „Schulmeister, bei dem der Wille auch eine große Rolle spielen muß" (vgl. S. 4), nicht verziehen werden kann.

Nur wenige Stellen mögen genügen, um die Berechtigung des gemachten Vorwurfs zu beweisen. Auf S. 80 wird die Behauptung aufgestellt, daß der Unterschied der specifischen Gewichte der Stoffe auf der Sonne wegen der 28mal größeren Schwerkraft bedeutend größer als auf der Erde sein müsse. Die einfachste Ueberlegung zeigt indessen, daß die specifischen Gewichte der Körper, als Gewichtsverhältnisse gleicher Raumtheile verschiedener Stoffe, nicht von der Intensität der Schwerkraft abhängig sein können. Ein ebenso mangelhaftes Verständniß der einfachsten Lehren im Gebiete der Wärme und des Lichtes documentieren die folgenden Sätze, die hier ihrem Wortlaute nach folgen mögen. Es wird auf S. 81 von den verschiedenen Schichten der Sonnenatmosphäre gesprochen und hierbei folgende Behauptung aufgestellt: „Die einzelnen Schichten können nicht alle dieselbe hohe Temperatur besitzen, wie sie in dem Sonnenkörper selbst vorhanden ist, weil die äußerste Schichte der Sonnenhülle mit dem leeren Weltraume in Berührung ist, der nach Pouillet eine Kälte von 142° besitzt; folglich muß der äußerste Rand der Sonnenhülle selbst an dieser Temperatur Theil nehmen (?!)" u. s. w. Daß ein glühender Körper im leeren Raume nur durch Strahlung, nicht durch Leitung seine Wärme abgeben kann, und die erstere bei der Sonne selbst noch in derjenigen Entfernung, in welcher sich die Erde befindet, hinreichend groß ist, um bei dauernder und ungeschwächter Wirkung die Temperatur eines jeden Körpers sehr weit über den Gefrierpunkt des Wassers zu erheben, scheint dem Hrn. Verfasser unbekannt zu sein.

Gleich auf der folgenden Seite befindet sich nachstehender Satz: „an allen solchen Stellen müssen braune Rostwolken entstehen, wodurch zunächst die Entstehung und die braune (?!) Farbe der Sonnenflecken erklärt ist." Wie ist es möglich, die Farbe eines undurchsichtigen staubförmigen Körpers zu erkennen, welcher sich zwischen Lichtquelle und Auge befindet? Die Farbe, welche man an solchen Körpern wahrnimmt, ist doch nur durch Reflexion des Lichtes an ihrer Oberfläche bedingt. Oder glaubt Hr. Dr. Reis, die Sonnenflecken würden eine grüne Farbe annehmen, wenn sich der Roststaub in seiner Theorie in Grünspan verwandelte?

Wenn nun der Verf. am Schlusse seiner neuen Theorie den Leser bittet, dieselbe nur als eine „Phantasie" anzusehen, die nicht prätendiere einen befriedigenden Abschluß auf diesem Gebiete geben zu wollen, so hätte diese Bezeichnung auch in Titel und Ueberschrift aufgenommen werden müssen, um ihr den Eindruck eines prophylaktischen Charakters gegen die Folgen dunkel empfundener physikalischer Gebrechen zu benehmen, den sie an dieser Stelle unwillkürlich auf den Leser machen muß. Einen ähnlichen Verstoß gegen den üblichen Sprachgebrauch haben wir in der Unterschrift unter dem Holzschnitt des Titelbildes als „photographisches Bild der totalen Sonnenfinsterniß ....." anstatt „Bild nach einer Photographie ...." hervorzuheben.

Wir benutzen diese Gelegenheit — und dies der Grund unserer Ausführlichkeit — um davor zu warnen, bei der gegenwärtigen Hast und Eile, mit welcher die neuesten Resultate der Wissenschaft popularisiert werden, andere als feststehende und sicher begründete Thatsachen dem allgemeineren Verständniß des größeren Publicums zugänglich zu machen. Die Leichtfertigkeit, mit welcher häufig noch nicht ausgemachte und halbverstandene Thatsachen von Unberufenen populär verarbeitet werden, beeinträchtigt ebenso sehr die Verbreitung der Wahrheit als sie das Vertrauen des Publicums mißbraucht, welches dasselbe bei dem erfreulich gesteigerten Interesse an den Fortschritten der Naturwissenschaft den zu ihrer Förderung Berufenen entgegenbringt.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. Nov.-December. (Jetzt erschienen.)

Inh.: H. Credner, die Gliederung der eozoischen (vorsilurischen) Formationsgruppe Nordamerika's. — Rob. Pott, neue Darstellungsweise des Cymol aus Campher. — Ders., Schmelzversuch mit cymolschwefelsaurem Kali. — G. Schubring, Theorie und Berechnung der Tonleiter. (Schl.) — Kleemann u. Schubring, Jahresbericht der meteorologischen Station Halle. — Literatur ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 18—20.

Inh.: Die Farbe des Himmels u. die Polarisation seines Lichtes. — Die Wärme u. die elektromot. Kraft der Ketten. — Die chem. Erscheinungen unter hohem Druck. — Salzgehalt u. Dichte des atlant. Oceans. — Die neuesten Forschungen in der vergleich. Entwicklungsgeschichte. — Ransome's künstliche Steine. — Die absorb. Schicht der Sonnenumhüllung. — Die specifische Wärme der Salzlösungen. — Die Funktion der Blätter. — Die physikal. Ursache der Gletscherbewegung. — Die siames. Zwillinge. — Polarisation der Atmosphäre und der künstl. Wolken. — Temperaturerniedrigung durch Auflösen von Salzen. — Die Eiszeit im trop. Amerika. — Reste einer früheren Meeresfauna in Süßwasserseen. — Das Kochsalz in der Agrikultur.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 7. Heft.

Inh.: Buchanan u. Glaser, über die Synthese der Hydroparacumarsäure. — H. Baumhauer, über die Einwirkung von Brom- und Chlorwasserstoff auf Nitrobenzol. — L. de Koninck, über einige Zersetzungen der dermatosalpetrigen Säure. — R. Pott, über eine neue Darstellungsweise des Cymols aus Campher u. ein Hydroxylderivat des Cymols. — Presler u. Stein, über den Hydroxylharnstoff. — Schmelzer u. Birnbaum, über die Verbindungen von Phosphorsäure u. Harnstoff. — Bek, über die Nitrotoluol- u. die Amidotoluolsulfosäuren. — J. Malyscheff, über isomere Toluoldisulfosäuren. — Markownikow, über isomere Naphtole u. Benzoylnaphtole. — M. Berthelot, über die Immediatanalyse der verschiedenen Kohlensorten.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Fr. Rochleder, über einige Benzolderivate. — Ders., über Katechin und Catechugerbstoff. — Ueber das rhein. Buchenholztheerkreosot. — B. Merz, üb. die Monosulphosäuren des Naphtalins. — Ellee u. Schäffer, üb. Naphtol. — Chapman u. Smith, über die Wirkung wasserentziehender Substanzen auf organ. Körper. — C. Rammelsberg, über das Verhalten der überjods. Salze in höherer Temperatur. — W. H. Perkin, über Butyro-Salicylwasserstoff und Butyro-Cumarinsäure.

Physiologie. Medicin.

Untersuchungen aus dem physiol. Laboratorium der Zürcher Hochschule. Hrsg. von Ad. Fick. 1. Heft. Wien, Braumüller.

Inh.: A. Fick, experimenteller Beitrag zur Lehre von der Erhaltung der Kraft bei der Muskelzusammenziehung. — Dybkowsky u. Fick, über die Wärmeentwicklung beim Starrwerden des Muskels. — Ad. B. Meyer, die Muskelzuckung in ihrer Abhängigkeit von der Stärke elektrischer Nervenreizung. — A. Fick, die Geschwindigkeitscurve in der Arterie des lebenden Menschen. — Ad. B. Meyer, zur Lehre von den Herzgiften. — C. Fr. Müller, Versuche über den Verlauf der Netzhautermüdung. — J. J. Müller, über die Abhängigkeit der negativen Schwankung des Nervenstromes von der Intensität des erregenden elektrischen Stromes. — A. Fick, über das Abklingen des Elektrotonus.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: O. Nasse, Beiträge zur Physiologie der contractilen Substanz. — K. Vierordt, das Pendel als Meßapparat der Dauer der Gesichtseindrücke. — Burckhardt u. Faber, Versuch über die zu einer Farbenempfindung erforderliche kleinste Zeit. — A. Ewald, über die Unabhängigkeit des thätigen Nerven vom Sauerstoff. — W. Preyer, Vergiftungsversuche mit wasserfreier Blausäure u. ihr Nachweis im vergifteten Blute. — E. Pflüger, die Gase der Secrete. — K. Vierordt, hämotachometrische Bemerkungen. — R. Burkart, weitere Untersuchungen über die Behinderung der Magenverdauung durch Galle. — E. Pflüger, über die Beziehung des Nervensystems zu der Leber und Gallensecretion.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 46. Bd. 4. Heft.

Inh.: C. L. Heppner, aus dem anatomischen Institute in Tübingen: Ueber den feineren Bau der Glandula carotica. — Bogoslowsky, über die Veränderungen, welche unter dem Einflusse des Silbers im Blute und im Bau der Gewebe erzeugt werden. — F. Roloff, die Miescher'schen Schläuche oder Rainey'schen Körper. — R. Virchow, über gewisse, die Gesundheit benachtheiligende Einflüsse der Schulen. — Ders., die Juden und die Hospitäler. — E. Leyden, verlangsamte motorische Leitung. — v. Wittich, Untersuchung des zeitlichen Verlaufes der motorischen Action bei dem Kranken Domeron. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv für mikroskop. Anatomie hrsg. von Max Schultze. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: Toldt, die Injection unter meßbarem Drucke. — Joh. Reinke, über die Geschlechtsverhältnisse von Saprolegnia monoica. — E. Pflüger, die Endigungen der Absonderungsnerven in den Speicheldrüsen und die Entwicklung der Epithelien. — Ders., die Endigung der Absonderungsnerven in dem Pancreas. — Schwalbe, über den feineren Bau der Muskelfasern wirbelloser Thiere. — Ders., kl. Mittheilungen zur Histologie wirbelloser Thiere. — A. Schneider, zur Entwicklungsgeschichte und systematischen Stellung der Bryozoen und Gephyreen. — L. Dippel, mikrographische Mittheilungen.

Zeitschrift f. Wundärzte u. Geburtshelfer hrsg. von F. Hahn, C. Heller u. A. 22. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Hahn, die Lehre der Behandlung der Scheintodten und Rettung der in plötzl. Lebensgefahr Gerathenen. (Forts.) — Fischer, subfasciales Emphysem der Frontalgegend. — Werner, große Querschnittwunde des Nackens mit Eröffnung der Rückenmarkshöhle; zwölf Tage dauernder reichlicher Ausfluß von Cerebrospinalflüssigkeit aus dem Grund der Wunde; vollständige Genesung. — Miscellen ꝛc.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: J. Scheinesson, Untersuchungen über den Einfluß des Chloroforms auf die Wärmeverhältnisse des thierischen Organismus und den Blutkreislauf. (Schl.) — R. H. Ferber, die nervösen Erscheinungen im Rheumatismus acutus. — O. Bayer, ein casuistischer Beleg für die Nothwendigkeit, den systolischen Herzton als Muskelschall aufzufassen. — E. Hankel, der Nutzen der Digitalisanwendung im enterischen Typhus. — W. Roser, zur Verständigung über den Diphtheriebegriff. (Forts.) — C. A. Wunderlich, Beobachtungen über Typhus recurrens in Leipzig. — O. Heubner, über eine Methode, den metallischen Percussionsschall mit großer Deutlichkeit zur Wahrnehmung zu bringen. — Huppert u. Riesell, über den Stickstoffumsatz im Fieber. — Kl. Mittheilungen. — Recensionen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 18—20.

Inh.: C. F. Koch, die Medicinalreform der Naturforscherversammlung zu Dresden. — J. Pincus, über Alopecia areata u. Herpes tonsurans. (Schl.) — Weber, ohrenärztl. Briefe. — Steinthal, neuere Bemerkungen über Lippspringe u. das Inselbad bei Paderborn. (Schl.) — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathilden-Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — Runge, die Systeme der Pathologie. — L. Wicke, Mittheilung aus der Klinik des Hrn. Geh. Hofrath Hasse in Göttingen. — C. Uterhart, zur Äther-Chloroformnarcose. — Miscellen ꝛc. — Feuilleton: R. Finckenstein, Sydenham u. die engl. Medicin seiner Zeit. (Schl.) — Zur Gewerbeordnung. 1. 2. — Der internationale Congreß. — Auswandererschiffe.

Monatsblatt Nr. 5. Th. Husemann, Beiträge zur medicin. Statistik des Fürstenth. Lippe. (Schl.) — L. Passow, die Verbreitung der acuten Exantheme Variola, Scarlatina, Morbilli in Berlin während der J. 1863—67.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Kappeler, Alfred, der Rechtsbegriff des öffentlichen Wasserlaufs, entwickelt aus den Quellen des römischen Rechts. Inaugural-Dissertation. Zürich, 1867. Schulthess. (3 Bll., 131 S. 8.) 22½ Sgr.

Die deutschen Doctordissertationen, welche von Studierenden der Juristenfacultät in Zürich ausgehen, geben immer aufs neue Zeugniß von dem rüstigen wissenschaftlichen Streben, welches an dieser kleinen, aber von dem Geiste deutscher Wissenschaft getragenen Hochschule herrscht. Auch die vorliegende Dissertation zeichnet sich durch Scharfsinn, Klarheit und gute Methode aus. Angeregt durch die bekannte Controverse über die juristische Natur der res extra commercium, welche sich an dem Baseler Schanzenstreit lebhaft entzündete, bespricht der Verfasser insbesondere die juristische Stellung der fließenden Gewässer. Den Begriff der res extra commercium faßt der Verf. rein negativ, indem er in ihnen Objecte sieht, welche überhaupt nicht, oder von gewissen Personen nicht zum Gegenstand von Rechtsgeschäften aller Art oder gewisser Art gemacht werden können (S. 5). Demgemäß nimmt er an, daß der Begriff der res publica nicht an sich unverträglich sei mit der Annahme eines Eigenthumsrechts des Staates, wie er solches namentlich an öffentlichen Straßen anerkennt. Dagegen leugnet er, daß mit dem Begriffe einer res publica andererseits das Eigenthum des Staates nothwendig verbunden sei; er leugnet insbesondere, daß der Staat Eigenthümer des öffentlichen Flusses oder genauer gesprochen des Flußbettes sei. Er leitet aus dem Begriffe der Publicität vielmehr nur das Recht des Staates ab, die Ueberwachung und Gebrauchsvertheilung aller beständigen Wasserläufe in die Hand zu nehmen. Wir sind mit dem Verf. einverstanden, daß nach dem heutigen Bewußtsein die Rechte des Staates am fließenden Gewässer keinen anderen als einen hoheitlichen Charakter anzunehmen haben, wir glauben aber nicht, daß es dem Verf. gelungen ist, nachzuweisen, daß auch die römischen Juristen diesen Standpunkt theilten. Uns scheint vielmehr immer noch, daß die Römer in der That dem Rechte des Staates auch hier eine privatrechtliche Grundlage zu geben suchten, indem sie ihm geradezu Eigenthum am Flußbett vindicierten.

Gabba, C. F., Prof., Teoria della retroattività delle leggi. Lief. 1—9. Pisa, 1868. (Berlin, Kallmann.) (Vol. I. XXIV, 376; Vol. II bis jetzt 192 S. 8.) 3 Thlr.

Die rasche Umgestaltung des bürgerlichen und öffentlichen Rechts im Königreiche Italien hat die Folge gehabt, daß sich die dortige Rechtsprechung vielfach mit den schwierigen Problemen der Rückwirkung neuer Gesetze zu beschäftigen hatte, und daß denkende Geister aufs neue die Principien, welche hierbei leitend sein müssen, eingehend untersuchten. Das vorliegende Werk hat zu diesem Zwecke den reichen Apparat, welchen die ältere gemein-

rechtliche, wie die neuere französische und deutsche Literatur darbot, verwerthet. Einer scharfen Kritik wird die Theorie von Savigny bei Besprechung der Grundprincipien der Lehre unterzogen; um so unbedingter hingegen huldigt der Verf. den Ansichten von Lassalle. „Kein Jurist, so beginnt er den bezüglichen Abschnitt, hat die Theorie der Rückziehung der Gesetze der Art mit neuen Ideen behandelt, welche zugleich so erhaben und umfassend und so die Wahrheit treffend und fruchtbar in der Anwendung sind, wie der berühmte (l'illustre) Ferdinand Lassalle. Das Werk dieses Schriftstellers, fährt der Verf. fort, ist eines der wenigen neueren Beispiele, welche zeigen, wie nützlich die Vertrautheit mit der Philosophie und den Gesetzen des menschlichen Denkens als Vorbereitung zu den juristischen Studien ist." Trotzdem weicht der Verf. nicht unbedeutend von der Bestimmung des Begriffs der erworbenen Rechte ab, von welchem Lassalle ausgeht, und ist bemüht, eine umfassendere, zugleich aber wieder dehnbarere Definition zu geben. Wir bedauern, daß dem Verf. trotz seiner umfassenden Literaturkenntniß die kleine Schrift von Schaaf „Abhandlungen aus dem Pandektenrecht" Bd. I, Heft 2 (1860) nicht zu Gesichte gekommen ist. Vielleicht würden ihm Zweifel aufgestoßen sein, ob es überhaupt richtig ist, in herkömmlicher Weise die Theorie der erworbenen Rechte zur ausschließlichen Grundlage unserer Lehre zu machen. Daß der Verf. im Einzelnen mehr dem materiellen Rechte huldigt, als den positiven Gesetzesbestimmungen, kann bei dem Standpunkte, von dem er ausgeht, nicht befremden. Als Beispiel möge seine Auffassung der authentischen Interpretation angeführt werden (S. 19 ff.). Die strengere Ansicht geht dahin, daß es genügt, wenn der Gesetzgeber ein Gesetz als authentische Interpretation bezeichnet, um ihm rückwirkende Kraft zu geben, ohne daß es in Betracht kommt, ob in der That eine neue Bestimmung oder eine Interpretation vorliegt. Diese Auffassung ist bekanntlich in unserer deutschen Theorie und Praxis herrschend, wenn ihr auch unter Andern Lassalle widersprochen hat. Der Verf. hält dieselbe nicht für richtig. Nach der allgemeinen Regel, daß man mehr auf die Wirklichkeit als auf die Worte sehen müsse, nimmt er an, daß die offenbare Neuheit einer gesetzlichen Bestimmung, welche sich als authentische Interpretation bezeichne, eher dahin führen müsse, anzunehmen, daß der Gesetzgeber nicht genau gesprochen habe, als in dessen Namen eine offenbare Ungerechtigkeit zu begehen.

Grotefend, G. A., das Deutsche Staatsrecht der Gegenwart. 2. Halbbd. Berlin, 1869. Kortkampf. (XXIV, S. 401—849. Lex.-8.) compl. 5 Thlr. 15 Sgr.

Ref., welcher bereits den ersten Halbband dieses Buches im CBl. (1868, Nr. 48, S. 1304) angezeigt hat, sieht sich jetzt, da der zweite Halbband, und damit das ganze Werk vollendet vorliegt, nicht in der Lage, sein früher ausgesprochenes Urtheil zu ändern. Die zweite Hälfte des Werkes, welche sich mit den Staatsunterthanen, den Formen des Staatslebens (Gesetz, Regierung), dann den Organen des Staatslebens (?), nämlich dem gesetzgebenden Körper, dem Monarchen und den Staatsdienern beschäftigt, wozu dann noch einige Capitel über die Organe des republikanischen Staatslebens, des norddeutschen Bundes und des Zollbundes hinzukommen, trägt ganz denselben Charakter wie der erste Theil. Man findet da dieselbe räsonnierende Darstellung, dasselbe Einwickeln des oft dürftigen rechtswissenschaftlichen Stoffes in ethisch-politische Betrachtungen, dieselbe Breite ohne Gewinn für Klarheit und wissenschaftliche Bestimmtheit. Statt einer reinen und folgerichtigen juristischen Darlegung wird dem Leser ein phrasenreicher und oft verschwommener Vortrag geboten. Manche in blühender Rede aufgebauschte Paragraphen enthalten trotz ihrer Erwartung erregenden Ueberschriften einen kaum nennenswerthen Gedanken, und andere sprechen eine recht dürftige Idee im Tone des höheren philosophischen Pathos aus. Wer erstaunt z. B. nicht, auf Sätze zu stoßen, wie folgender (S. 530): „Der Wille des Staats ist das Product seines Wollens, dieses als der Inbegriff aller derjenigen geistigen Functionen, welche der Thatsache des bestimmten Entschlusses vorausgehen, gedacht. Das Charakteristische dieses Wollens und dieses Willens ist, daß sowohl die dem concreten Willen vorausgegangenen Momente, wie dieser Wille selbst äußerlich wahrnehmbare Thatsachen oder Thaten sein müssen. Denn wie der Staat seiner innersten Natur nach ein sinnlich wahrnehmbarer Zustand thatsächlicher Verhältnisse ist, und wie sein Leben durchaus nur auf äußere Interessen der Menschen gerichtet ist, so können auch seine Gedanken, Absichten, Wünsche nur in sichtbarer Gestalt — — hervortreten." Dabei spielt auch der Mißbrauch des Wortes „organisch" wieder jene bedauerliche Rolle, auf welche in neuerer Zeit mit Recht von anderer Seite hingewiesen worden ist. Man kann nun nicht sagen, daß in seinem eigentlich rechtswissenschaftlichen Theile das Buch auffallend Falsches und Unrichtiges brächte; aber das, was darin geboten wird, ist meistens ein schon unbezweifeltes Besitzthum der heutigen Wissenschaft. An manchen Stellen, z. B. in den die Natur des Thronfolgerechts und der Regentschaft betreffenden Paragraphen, legt der Verf. ganz richtige Anschauungen in anerkennenswerther Correctheit dar; da aber dieselben Gesichtspunkte in neuester Zeit auch schon von anderer Seite geltend gemacht worden sind, und Verf. auf die jüngste, für die Staatsrechtswissenschaft so ergiebige Literatur gar nicht eingeht, so weiß man nicht, welcher Antheil ihm selbst daran gebührt, d. h. ob er sie von Neuem entdeckt hat. Wir berühren da überhaupt einen erheblichen Mangel des Buches, der durch die Bemerkung der Vorrede keineswegs entschuldigt wird. Wie viel besser wäre es gewesen, wenn Verf. statt der weitläufig abgedruckten Stellen der Verfassungsurkunden, wenigstens bei den Hauptfragen den Stand der Literatur dogmengeschichtlich entwickelt hätte; erst dann würde man sehen können, wo die eigene Arbeit des Verf.'s einsetzt und die frühere Forschung weiter zu führen versucht. Mit besonderem Interesse untersuchte Ref. das Buch hinsichtlich dessen, was es über die großen Cardinalfragen des heutigen Staatsrechts bieten werde — Verhältniß der Justiz zur Verwaltung, ständisches Budgetrecht, Prüfungsrecht des Richters, rechtliche Natur des Staatsdienstes, Verantwortlichkeit u. s. w. —, aber überall fand er sich in seinen Erwartungen getäuscht, sofern er eine neue wissenschaftliche Begründung oder bedeutende Auffassung zu finden hoffte. Welchen Werth hat es, wenn unter der Ueberschrift „rechtlicher Charakter des Staatsdienstes" der § 669 die Antwort bringt, daß er „eine Institution des öffentlichen Rechts" sei, oder wenn § 723 die Frage, ob der Staat auch privatrechtlich für die Folgen der Amtshandlungen seiner Beamten einzustehen habe, dahin beantwortet wird, daß der Staat dann haften müsse, wenn eine privatrechtliche Haftverbindlichkeit desselben vorliege? Auch die dem Bundesrechte und Zollbundesrechte gewidmeten Paragraphen haben Ref. nicht befriedigen können; die wenigen principiellen Constructionen, welche neben der bloßen Mittheilung des Gesetzesmaterials vorkommen (über das Subject der Bundesgewalt, sowie über den Charakter des für einen Zollbundesstaat erklärten Zollvereins), hält er für verfehlt. — Was endlich das System des ganzen Werkes betrifft, so hat es Ref. schlechterdings nicht gelingen wollen, darin einen klar gedachten Zusammenhang zu erkennen. Die zweite Abtheilung ist überschrieben: „Die Verfassung des Staats." Sie zerfällt in vier Bücher: Allgemeine Erörterungen, Elemente des Staats, Formen des Staatslebens, Organe des Staatslebens. Sofort fällt hier in die Augen, daß die Kategorie „Elemente des Staats" gar keinen bestimmten juristischen Gedanken einschließt, und daß es zwar Organe des Staats geben kann, in denen sich seine Lebenskraft vollzieht, aber nicht Organe des Staatslebens. — Ref. kann sich nach diesem Allem wohl die Ziehung des Schlußresultats ersparen. Einen wirklichen Fortschritt der Wissenschaft enthält das Werk wohl kaum. Gern aber will Ref. auch hier wiederholen, daß die in demselben ausgesprochenen Gesinnungen des Verf.'s

ihm den Eindruck einer wohlmeinenden und sittlich-ernsten Persönlichkeit gemacht haben.

Schulze-Delitzsch, die Gesetzgebung über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften mit besonderer Rücksicht auf die Haftpflicht bei kommerziellen Gesellschaften. Berlin, 1869. Herbig. (VIII, 149 S. gr. 8.)

Der bewährte Führer des deutschen Genossenschaftswesens, der die preußische Gesetzgebung von 1867, die norddeutsche Bundesgesetzgebung von 1868 über Genossenschaftswesen hervorgerufen hat, bespricht in dieser Schrift einige Gesetze und Gesetzesentwürfe anderer Länder, nämlich 1) das Gesetz für das Königreich Sachsen, die juristischen Personen betreffend, vom 15. Juni 1868, 2) den Gesetzesentwurf der kgl. bayerischen Regierung, die Privatrechtsverhältnisse der Genossenschaften betreffend, vom Frühjahr 1868, 3) den Gesetzesentwurf der kaiserlich österreichischen Regierung über Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, dann über Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom Sommer dieses Jahres, 4) das französische Gesetz vom 24. Juli 1867 „sur les sociétés", 5) die englischen Acte vom 7. August 1862 a. zur Consolidierung und Verbesserung der auf Industrial und Provident Societies bezüglichen Gesetze, A. 25—26 Vict. cap. 87; b. über Handels- und andere Gesellschaften (Companies Act) cap. 89.

Dem sächsischen Gesetze, soweit es sich auf Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften bezieht, bestreitet Schulze jede Gültigkeit, da das Bundesgesetz vom 4. Juli 1868 jedem Landesgesetze vorgehe. Die Ansicht der sächsischen Ausführungsverordnung, welche diejenigen Genossenschaften unter das sächsische Gesetz stellen will, welche eingetragene Genossenschaften sind, aber sich nicht so in ihrer Firma nennen, beruht allerdings auf einer ganz unhaltbaren Interpretation des Bundesgesetzes.

Gegenüber den sämmtlichen Gesetzen und Entwürfen betont Schulze vor Allem zwei Punkte. Der erste betrifft zunächst die Oekonomie der Gesetze, dann aber auch den Inhalt; Schulze hält es für wünschenswerther, die Rechtsverhältnisse der Genossenschaften in besonderen Gesetzen zu regeln, nicht in solchen, die zugleich Vereine aller Art, Kranken-, Bildungs-, Vergnügensvereine umfassen, ebenso wenig in solchen, die sich zugleich auf die eigentlichen Handelsgesellschaften beziehen. Der verschiedene Zweck, die verschiedene wirthschaftliche Bedeutung der Genossenschaften gegenüber beiden anderen Arten von Vereinen, erfordern nach ihm auch eine besondere getrennte Behandlung. Der bayerische Entwurf wendet eine Reihe Bestimmungen, die für die Genossenschaften passen (Vertretung nach Außen, Ganteröffnung bei einer Unterbilanz), auf Casinos, Bildungs-, Religionsvereine an, die für diese unpassend und schädlich sind. Der zweite hauptsächlich besprochene Punkt ist die unbeschränkte Haft aller Theilnehmer einer Genossenschaft, die Schulze nach dem Vorgang des preußischen Gesetzes, nach seinen Erfahrungen, nach der Natur der Genossenschaften, nach dem Kreise der Personen, um die es sich handelt, gegen die theilweise abweichenden Bestimmungen der anderen Gesetze vertheidigt. Er zeigt, daß entweder die unbeschränkte Haft oder andere Garantien, wie sie die Actiengesellschaft in der Aussonderung ihres Vermögens, in dem Verbot des beliebigen Austritts bietet, für die Sicherheit des Verkehrs nothwendig sind. Er giebt zu, daß da, wo seine Genossenschaften aus Personalgenossenschaft Capitalgenossenschaften werden, sie auch diese Form annehmen können; er wünscht für diesen Fall nur, daß die Staatsconcession wegfalle, mit welchem Verlangen er sicherlich Recht hat. G. S.

Jahrbücher der deutschen Rechtswissenschaft u. Gesetzgebung. Hrsg. von H. Th. Schletter. 13. Bd. 2. Heft.

Inh.: Anzeigen u. Auszüge civilistischer, privatrechtl., handelsrechtl., wechselrechtl., civilprocessualer u. criminalrechtl. Schriften u. Aufsätze. — Fricker, die staatsrechtl. Literatur Deutschlands seit 1866, bes. vom J. 1868. — Ob bayerische-? ob Nordd. Bundes-Civilproceßordnung? Ein Votum von Hrn. k. bayer. Bezirksrichter Lorenz in München. — Internationales Handelsgesetzbuch. — Die neue Gerichtsorganisation in Rußland.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 20. Jahrg. 6. Hft. 1868.

Inh.: v. Kraewel, John's Entwurf zu einem Strafgesetzbuche für den Nordd. Bund. — Schwarze, über den Satz: Malitia supplet (superat) aetatem. — Röder, die Fortschritte des Strafrechts in Italien im 19. Jahrh. nach Pessina. — Literarische Anzeigen.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 4. Heft. April.

Inh.: R. John, über die geschäftliche Behandlung der bevorstehenden Strafgesetzgebung für den Nordd. Bund. — v. Bargha, das Maß strafrechtl. Verschuldung. — v. Kräwell, zur Lehre von der Fragestellung im Schwurgerichtshofe. — Schütze, zur Literatur über die Theilnahme am Verbrechen. — G. Ebertz, zur italienischen Gefängnißstatistik.

Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege in Preußen. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: Anschütz, die Geltung des Preuß. Landrechts in der vormals Bayer. Enclave Kaulsdorf. — Eck, Bemerkungen zur Lehre von der Compensation. — H. Rüdorff, die Feststellung der Passiva im Konkurse und deren gesetzl. Regelung mit Rücksicht auf den Gemeinschuldner. — Blochmann, die Aufhebung der Wuchergesetze und §. 54 der Preuß. Konkursordnung. — Endemann, über die Entwickelung des Wechsels und des Wechselrechts. — J. Fr. Behrend, über den dem Reichstage des Nordd. Bundes vorgelegten Gesetzentwurf, betreff. die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen.

Archiv für Theorie u. Praxis des Allg. D. Handelsrechts, hrsg. von F. B. Busch. 15. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Erlöscht mit der Concurseröffnung ohne Weiteres die Firma? — Ackermann, zur Lehre von den Handelsfirmen. Bemerkungen zu Buch I, Tit. 13 des Allg. D. HGBuchs. — Wolff, die kaufmännische Dispositionsstellung. (Art. 347 des Allg. D. HGBuchs.) — E. Bauer, zur Streitfrage über die Klagbarkeit reiner Differenzgeschäfte. — Gesetzgebung. — Literar. Umschau. — Handelsrechtliche Entscheidungen im Königreich Sachsen.

Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht, hrsg. von L. Goldschmidt u. A. 13. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: H. Strauch, das Fremdenrecht, bes. mit Rücksicht auf Handels- und Gewerbebetrieb der Ausländer. — Lesse, das Gesetz betr. die Aufhebung der Schuldhaft. — E. Malss, Ueberblick der neueren Rechtsprechung in nichtmaritimen Versicherungssachen. 1. Abth. — Renaud, zur Lehre von der Fortsetzung einer auf bestimmte Zeit errichteten Actiengesellschaft und den Wirkungen eines rechtswidrig gefaßten Verlängerungsbeschlusses. — W. Reuling, eine eigenthümliche Rechtsbildung auf dem Gebiete des Gesellschaftsrechts: Rentenanstalten u. dgl. — Lodenburg, ist die Renten- und Lebensversicherungsanstalt in Darmstadt eine Handelsgesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuchs, insbes. eine Actiengesellschaft? — Rechtsquellen. — Rechtssprüche. — Literatur.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 11. Bd. 5. Heft.

Inh.: Ueber die Principien der Besteuerung. — Die sociale und politische Bedeutung des sogen. Mercantilsystems. — C. Krüger, über Land und Meer. (Schl.) — Literaturbericht. — Chronik vom April.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aristotelis de partibus animalium libri quattuor ex recognitione Bernhardi Langkavel. Leipzig, 1868. Teubner. (LXVIII, 262 S. kl. 8.) 18 Sgr.

A. u. d. T.: **Aristotelis opera.** Vol. I.

(**Bibliotheca** scr. gr. et rom. **Teubneriana.**)

Wenn dies, wie der Titel sagt, der erste Band einer Gesammtausgabe des Aristoteles ist, so darf man sich wundern, daß keine Redaction vor uns hintritt, um den Plan derselben vorzulegen und zu begründen und für die Innehaltung desselben die Gewähr zu übernehmen. Gleich dies, daß die Partes Animalium den ersten Band bilden, ist eine Neuerung, die vielleicht nur deshalb

nicht gerechtfertigt wird, weil sie nicht zu rechtfertigen ist. Aber es traf sich so, daß der Herausgeber gerade fertig war mit seiner Arbeit und die anderen Mitarbeiter nicht; folglich soll auch in Zukunft, in dem Maß als ein beliebiges Werk druckfertig wird, es feucht unter die Presse kommen. Tyche heißt also die Göttin, unter deren Invocation sich die Herausgeber gestellt haben; und die Reihenfolge der Werke des großen Mannes wird der Nachwelt die Annalen des Fleißes aber der Fingerfertigkeit der Herren X, Y und Z überliefern.

Sehr überflüssiger Weise hat der Herausgeber durch vorzeitige Betheiligung an einem noch nicht reifen Unternehmen sich in eine ungünstige Lage gebracht. Versuchen wir jedoch gerecht zu sein. Mit einem gewissen Grade von Verständniß, den wir dem Herausgeber nicht absprechen, würde sein wirklich ungewöhnlicher Fleiß, der die größte Anerkennung verdient, bei einem Schriftsteller, dessen Text, wie z. B. der des Plato oder Thukydides, im Ganzen feststeht, vollkommen Genügendes geleistet haben; bei dem Aristoteles und gerade bei dem vorliegenden, kritisch so äußerst räthselhaften Werke liegt die Sache anders. Nun ja, die beiden Stellen, wo Bekker im cod. E die wahre Lesart übersehen, sind emendiert, sowie noch einiges von minderer Bedeutung, wiewohl dagegen in die Wagschale fällt, daß der neue Herausgeber (643a 16) die griechische Sprache mit einer Form bereichert hat, die Bekker noch nicht kannte: ταὐτάς: denn daß dies nicht Druckfehler sei, zeigt die Annot. critica. Aber das Höchste zugegeben, was man allenfalls sagen darf, daß diese Ausgabe ein klein wenig besser sei als die Bekker'sche: mußte der Herausgeber seinem wissenschaftlichen Bestreben nicht ein höheres Ziel stecken? Ein klein wenig besser aber ein klein wenig schlechter: für den gewöhnlichen Gebrauch reicht Bekker's Ausgabe aus; warum sich also da so viel Mühe geben, wenn Probleme einer höheren Ordnung sich in solcher Fülle aufdrängen. Diese aber konnten dem Herausgeber bei seiner langen und fleißigen Beschäftigung mit dem Gegenstande doch kaum entgehen. Freilich hätte ein Versuch, sie zu lösen, entweder zu einer Ausgabe mit Prolegomenen und Commentar, oder zu einer Reihe selbständiger Abhandlungen geführt. Aber warum auch nicht? Das bedarf eben jetzt dies Werk, während zu einer bloßen recognitio der Text entschieden noch nicht genug gesichert und durchsichtig ist, wofern man sich zur Aufgabe macht, wissenschaftlich Genügendes zu leisten, und nicht bloß eine Ausgabe einer andern zu substituieren. Aber selbst diesen bescheidenen Zweck, an Stelle der Berliner Quarta eine bequemere Ausgabe zu setzen, scheint uns der Verf. nur sehr unvollkommen erreicht zu haben. Die Adnotat. crit. der Akademie ist (mit einigen Zusätzen) wiederholt; sie steht aber nicht da, wohin sie gehört, unter den Seiten, sondern vor dem Buche, so daß man, mit den Fingern zwischen den Blättern, immer von einem Ende des Buches zum andern guckend, seine Zeit und noch viel eher seine Geduld verliert. Die discrepantia lectionis in die Vorrede zu setzen hat einen Sinn, wenn man bloß die Abweichungen von der letzt vorhergehenden großen kritischen Ausgabe angiebt. Aber der Herausgeber hatte doch den Zweck, die Möglichkeit eines kritischen Studiums und nicht bloß eines gelegentlichen Nachschlagens zu bieten; sonst hätte er nicht Bekker's ganzen kritischen Apparat aufgenommen. Nun, Dank seiner unpraktischen Ausführung, kann der Herausgeber sich versichert halten, daß kein Mensch nur zehn Seiten hindurch diese Zeitvergeudung aushält, sondern daß man wieder zu seiner Quarto greift. Auch das verdient Erwähnung: die Zählung der Zeilen soll die der akademischen Ausgabe sein; da dieselben aber kürzer sind als in der letzteren, so werden beständig sechs aber sieben für fünf gezählt. Mit einem etwas größeren Octav wären beide Uebelstände, und der erste wenigstens ist sehr groß und sinnlos, zu vermeiden gewesen; und der Buchhändler hätte gewiß gern die Uniform seiner Ausgaben zu Gunsten der Zweckmäßigkeit geopfert; wollte er aber nicht, nun, so ging man ein Haus weiter. In keinem Fall war es geboten, die Wünsche der Personen über die Forderungen der Sache zu setzen. Aber auch inhaltlich ist die akademische Ausgabe keineswegs überflüssig gemacht: es giebt eine Anzahl Stellen, wo man aus dem Apparat der neuen Ausgabe nicht ersehen kann, was die akademische Ausgabe im Text giebt, oder was einzelne Handschriften bieten; so daß man für jeden kritischen Gebrauch doch auf jene zurückgreifen muß. Bereichert ist der neue Apparatus criticus; aber man würde viel darum geben, um einen großen Theil dieses Reichthums wieder loszuwerden. Die schöne Kürze und Uebersichtlichkeit des Bekker'schen Apparats ist verschwunden. Mit großer Belesenheit allerdings und anerkennungswerthem Fleiß sind die Stellen der Neueren citiert, wo die in Rede stehende Stelle aber der Gegenstand besprochen wird; das Meiste davon betrifft die Sacherklärung und nicht die Kritik, gehört also nicht hierher; — doch es sei. Aber was soll man davon sagen, daß alle mögliche Gelehrte herbei geholt werden, nur weil sie diese Stelle irgend einmal ganz harmlos citiert haben, ja daß, wenn ihnen dabei ein Schreib- aber Druckfehler mit unterläuft, dies mit vollkommener Ernsthaftigkeit angemerkt wird? — Die in doppelter Recension erhaltene Stelle A, 11 ff. ist hier allerdings nach des Ref. Vorgang zerlegt; aber die Adnot. crit. bezieht sich nicht auf die getrennten Texte, sondern auf den alten contaminierten. Will man sich also über die handschriftliche Gewähr der getrennten Texte im einzelnen unterrichten, so hat man ein wahres Patiencespiel vor sich. Hier war für den großen Fleiß des Herausgebers eine Arbeit, die man ihm wohl zumuthen durfte. — Eine Untersuchung, ob beide Texte, oder welcher, auf Aristoteles zurückgehe, ist nirgends zu finden, und der Herausgeber scheint hier einfach die Meinung seines Vorgängers zu adoptieren; und doch ist die Sache gar nicht so gewiß, wie Ref. damals annahm. — Ein Index ist vorhanden, ein Index von über hundert Seiten; er wäre trotz seiner Pedanterei (z. B. für μὲν οὖν eine halbe Spalte Citate) immerhin schätzbar, wenn man ihn nur gebrauchen könnte. Aber da die Spalte der Quartausgabe nicht (durch a und b) bezeichnet ist, so kann man sich darauf verlassen, in der Hälfte der Fälle erst eine nicht zutreffende Stelle aufzusuchen, so daß man selbst, um den Index zu gebrauchen, erst die akademische Ausgabe zur Hand nehmen muß.

Doch genug. Wir resumieren unser Urtheil so: 1) eine Gesammtausgabe des Aristoteles anzufangen ohne Redaction, ohne Plan, ohne Erledigung der nöthigsten Vorfragen ist sinnlos, und auch hoffnungslos: denn Niemand wird dazu mitwirken wollen; 2) als Einzelausgabe aufgefaßt, a. erfüllt vorliegende Ausgabe nicht die Anforderungen der Wissenschaft, insofern die kritischen Probleme höheren Ranges, welche dieses Werk jedem Kenner des Aristoteles aufdrängt, völlig unberührt läßt; b. die Absicht, welche nach der ganzen Einrichtung obgewaltet haben muß, an die Stelle der akademischen Ausgabe eine handlichere zu setzen, welche für den kritischen Gebrauch ausreichte, ist nur sehr unvollkommen erreicht worden.

A. T—k.

---

1) **Sedulii Scotti carmina quadraginta** ex codice Bruxellensi edidit Ern. Duemmler. Halle, 1868. Buchh. d. Waisenhauses. (1 Bl., 36 S. gr. 4.)

2) **Jaffé**, Phil., **die Cambridger Lieder**. Aus Haupt's Zeitschr. für deutsches Alterthum Bd. XIV besonders gedruckt. Berlin, 1869. (2 Bll., 48 S. 8.)

Die lateinische Poesie des Mittelalters erfreut sich nicht eben großer Beachtung, und doch verdient sie dieselbe in hohem Grade; denn das letzte Ziel der Literaturgeschichte, darzulegen, wie groß und welcher Art die poetische Gestaltungskraft einer Zeit und eines Volkes war, kann sich der Hereinziehung der lateinischen Poesie nicht entschlagen, die ein nothwendiges Complement der gleichzeitigen nationalen Literatur ist. Aber nur wenige Literarhistoriker bezeugen Lust, sich mit einem genaueren Studium derselben zu befassen. Eine Menge Material ruht noch unbenutzt und ungekannt

auf unsern Bibliotheken, die Fragen der Chronologie und Verfasserschaft liegen vielfach noch ganz im Argen, in Betreff der Erörterung der Formen sind kaum die ersten Anfänge gemacht. Da ist es mit doppeltem Danke anzuerkennen, wenn ein Gelehrter eines verwandten Gebiets sich mit Eifer jenem Zweige der Literatur zuwendet, wie Dümmler es seit mehreren Jahren gethan hat. Seinen mannigfachen Publicationen in Haupt's Zeitschrift, die sich alle durch Sorgfalt und Genauigkeit auszeichneten, schließt sich würdig die vorliegende an, die, wie die Wahl der lateinischen Sprache und das Format anzudeuten scheinen, wohl ursprünglich ein Universitätsprogramm gewesen ist. Auf die Gedichte des Sedulius (des jüngern, für den sich die Jahre circa 840—860 nachweisen lassen) machte zuerst Pertz aufmerksam. Sie sind nur in Einer Handschrift, einer Brüsseler des 12. Jahrhunderts, auf uns gekommen, einzelne Gedichte bereits von Reiffenberg, Dümmler selber an verschiedenen Orten, Riese u. A., besonders aber im vorigen Jahre von Emil Grosse in einem Königsberger Gymnasialprogramm deren 16 herausgegeben. Diesen fügt Dümmler in vorliegendem Hefte noch 40 neue hinzu (im Ganzen sind es 87 Gedichte), und zwar in musterhalter Weise. Nicht nur ist der Text der hier mitgetheilten Gedichte auf das sauberste emendiert, wobei Wattenbach und Haupt geholfen haben, sondern es sind auch nicht wenige Besserungen zu den von Grosse herausgegebenen Gedichten hier beigesteuert. Die Einleitung, so kurz und fast spröde sie ist, enthält doch alles Wichtige an chronologischen und sachlichen Erörterungen, zu denen die Gedichte Veranlassung geben. Fragen möchten wir nur, ob S. 2 die Worte sed nunquam fieri potest, quin nicht den entgegengesetzten Sinn von dem geben sollen was jetzt da steht. Der Werth der Gedichte besteht hauptsächlich in der formalen Bildung ihres Verfassers. Weder Tiefe des Gemüths noch ein bedeutender Inhalt sind in ihnen zu finden, obwohl die Gegenstände mannigfaltig und zum Theil interessant sind. Aber eine feine Verstandesbildung, Gewandtheit im rhetorischen Ausdrucke, hie und da auch Humor und Witz, selbst Geist, sind nicht zu verkennen. Der Charakter der Gedichte ist überwiegend ein gelehrter, daher auch die Versmaße fast nur gelehrte: der Hexameter, das elegische Versmaß, die sapphische Strophe sind die gewöhnlichsten, doch daneben auch der katalektische trochäische Tetrameter (Grosse 7), freilich nicht rhythmisch, sondern metrisch gehandhabt, und daher ohne die Cäsur in der ersten Hälfte, ferner auch der katalektische iambische Dimeter (Grosse 6), und von diesem heißt es wirklich rhythmici versiculi. Beide Versarten waren aus Prudentius bekannt. Daneben steht dann noch ein Versmaß, für das Ref. in der lateinischen Poesie keine Anknüpfung findet, ein hyperkatalektischer choriambischer Dimeter (Grosse 2), bei dem man fast an directe Entlehnung aus dem Griechischen, dessen Sedulius mächtig gewesen zu sein scheint, denken möchte. Besonders beliebt sind in den elegischen Gedichten die sogenannten versus reciproci (Grosse 10, Dümmler 3. 4. 5. 10. 25 und die Schlüsse von 31 und 32). Die Ausstattung ist sehr splendid, der Druck correct, nur S. 23, 137 steht pector statt pectore.

Auch den zweiten oben genannten werthvollen Beitrag zur mittellateinischen Poesie verdanken wir einem Historiker, dem Prof. Ph. Jaffé. Es sind die lateinischen Gedichte der Cambridger Handschrift, die wir hier endlich vollständig kennen lernen. An ihnen könnte man die Wahrheit des oben Geäußerten beweisen, daß die lateinische Poesie des Mittelalters nur kärgliche Pflege unter uns finde. Denn seit nunmehr 150 Jahren wissen wir von der Existenz jener, noch dem 11. Jahrhundert angehörenden Handschrift, und bisher ist fast nur durch den Zufall etwas Weiteres als durch Eccard aus ihr und über sie bekannt geworden, an einen vollständigen Abdruck ist vor Jaffé kaum gedacht worden. Und doch ist ihr Inhalt durch die Mannigfaltigkeit der Formen wie des Stoffes von eminenter literarhistorischer Wichtigkeit, für eine ganze Periode und eine eigenthümliche Richtung der Poesie im Mittelalter fast die einzige Quelle. Die Handschrift enthält 45 (47) Gedichte, von denen 5 antik sind, also selbstverständlich unberücksichtigt blieben; ebenso wurden fortgelassen drei Bruchstücke von Liedern, die anderswo vollständig herausgegeben sind, ein Stück ist bis auf einen Buchstaben ausradiert; es blieben also 36 Stücke herauszugeben, während wir bisher nur acht von ihnen durch Eccard, eins durch Haupt und eins durch Jacob Grimm, im Ganzen also zehn kannten, zu denen noch die aus der bekannten Wolfenbütler Handschrift kommen, von deren einem man aber sein Vorhandensein in der Cambridger Handschrift bisher nicht wußte, und eins aus einer Vaticanischen Handschrift. Es waren also 22 bisher gänzlich unbekannt; leider sind zwei von ihnen so gut wie völlig unleserlich. Die übrigen 20 erscheinen hier zum erstenmale gedruckt. Doch auch die schon bekannten sind noch einmal aufgenommen, mit Ausnahme von vier, ohne daß man eigentlich den Grund einsieht, der zu einer Ausschließung gerade dieser nöthigte. Der Text ist mit großer Sorgfalt behandelt, und besonders ist es auch hier Haupt, der eine Reihe seiner und evidenter Verbesserungen beigesteuert hat. Der Inhalt der hier zuerst gedruckten Stücke bietet nach Form wie Stoff manches Interessante, namentlich machen wir auf Nr. X De Proterii filia aufmerksam, ein neues Seitenstück zur Sage von Theophilus und von Faust.

Archiv f. das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 44. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: Lüdte, über die Abweichungen im Gebrauche des französischen u. englischen Artikels. — Brandstäter, die neuesten Gallicismen in unserer Literatur. Eine patriotische Studie. 2. — Lücking, zur Etymologie der neufranzösischen Verbalformen. — C. Schröder, über hundert niederdeutsche Sprichwörter, gesammelt aus mittelniederdeutschen und mittelniederländ. Dichtungen. — Beurtheilungen 2c.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. 19. Jahrg. 12. Heft. (Ausgegeben am 18. Mai 1869.)

Inh.: Statistische Uebersicht über die österreichischen Gymnasien und Realschulen am Schlusse des Schuljahres 1867/68 in 4 Tabellen: Vorrede; 1) Anzahl der Lehrer und Schüler; 2) Ergebnisse der Maturitätsprüfungen; 3) Uebersicht über den Status nach den einzelnen Kronländern; 4) Uebersicht über den Stand der geistlichen Gymnasiallehrer nach den einzelnen Kronländern.

Vermischtes.

Marx, Dr. K. F. H., Beiträge zur Beurtheilung von Personen, Ansichten und Thatsachen. Göttingen, 1868. Dieterich. (VI, 180 S. 8.) 24 Sgr.

Der gar zu unbestimmte Titel dieses Werkchens birgt eine Sammlung von Aphorismen und von Notizen über berühmte Aerzte. Der Verf. liebt es, irgend eine Ansicht, Ermahnung oder Sentenz aufzustellen und dieselbe dann mit dem Beispiele einer ärztlichen oder sonstigen Autorität zu belegen. Der Hauptinhalt ist medicinischer Natur, doch streift er auf die verschiedensten Gebiete über. Es ist nicht zu verkennen, daß darin mancher geistreiche Gedanke, manche verständige Beobachtung und nützliche Lehre niedergelegt, sowie manche gelehrte Notiz darein verwoben ist; aber im Ganzen erregt das Buch mehr Erwartungen, als es befriedigt, und es fehlt auch nicht an Aussprüchen, die uns entweder trivial oder erzwungen scheinen.

Universitäts-Schriften.

Bonn, Fr. Voß (philos. Diss.): de Wenceslao rege Romanorum. (88 S. gr. 8.)

Breslau, Abr. Wedell (philos. Diss.): de emendationibus a Sopherim in libris sacris veteris testamenti propositis. (37 S. gr. 8.)

Göttingen, H. Heinze (philos. Diss.): de rebus Eretriensium. (48 S. 8.)

Halle, medic. Dissertt. von A. R. Blasius: über luxatio femoris supracotyloidea traumatica und spontanea (35 S. u. 2 Taf. 4.); A. Keßler: über einen Fall von Macropodia lipomatosa (28), und G. Neumann: über die Anzeigen zum künstlichen Sprengen der

Eidänte (31). — Philos. Differtt. von Dr. B. Rathke (Habilitationsschrift): Beiträge zur Kenntniß des Selens (57), und G. Thiele: wie sind die synthetischen Urtheile der Mathematik a priori möglich? (44 S. 8.)

Schulprogramme.

Braunsberg, Lyceum regium Hosianum, Prof. Dr. A. Thiel: de Thomae Treteri historiae Warmiensis fontibus quaeque imprimis ipsi cum Simone Grunovio ratio intercedat. (11 S. 4.)

Leipzig, Thomasschule, Prof. Dr. F. A. Eckstein, Rector: 1) Scholae Horatianae (Carm. I, 20. 30. II, 11. IV, 3). — 2) Ders., Festrede zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs am 12. Dec. 1868 (Gesner's Wirksamkeit für die Verbesserung der höheren Schulen).

Stade, Gymn., Fr. Bockemüller: Lucretiana. (26 S. 4.)

Zwickau, Gymn., Oberlehrer Dr. Wilh. Weicker: Amor Platonicus, qui vocatur, et disserendi ratio Socratica qua necessitudine inter sese contineantur. (24 S. 4.)

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 3. Heft. April-Mai.

Inh.: H. Prutz, über ein Formelbuch aus dem Anfange des 15. Jahrh. — Fr. Ueberweg, der Grundgedanke des Kantischen Kriticismus nach seiner Entstehungszeit und seinem wissenschaftlichen Werth. (Vortrag.) — E. Titius, die Inschrift auf Schloß Eichmedien. — R. Bergau, Schinkel's Entwurf zu einem Herrenhause in Ulkan. — Paren, das freicöllmische Patronat über seine evangelischen Kirchen im Marienburger Kreise. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen und Anhang.

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 5. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Herr Chasles und seine Enthüllungen aus der Geschichte der Wissenschaft des 17. Jahrh. 1. — E. Krause, die Palikten. — Becquerel, der Einfluß der Entwaldung auf die Quellen u. fließenden Gewässer. — Die trocknen Nebel im Juli u. August 1868 und ihre Ursache. — Die Nordlichter des vergangenen April und die Periode der Nordlichter überhaupt. — Mühry's Untersuchungen über die richtige Lage u. Theorie des Calmengürtels auf den Continenten. — Ueber die Ursache des Golfstromes. — Der Encke'sche Komet. — Zur Naturgeschichte des Dronte. — O. Buchner, die chemischen Vorgänge bei der Photographie. — Astronom. Kalender für Juli rc.

Revue critique. Nr. 20.

Inh.: E. Burnouf, histoire de la littérature grecque. — Mesnagia de Portugues, p. p. H. Michelant; Li romans des eles, p. p. A. Scheler. — Le personnel administratif sous l'ancien régime.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 23.

Inh.: Das Dombauproject in Berlin. — Pasdeloup's Volksconcerte in Paris. — Die französ. Wahlen. — Correspondenz aus Deutsch-Oestreich. — Politischer Monatsbericht.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 143—149.

Inh.: Geschichte der class. Philologie in den Niederlanden, von L. Müller. — Aus Palästina. — Eine neue Art Sklavenhandel. — Deutsche Invasion in Paris. — Die assyrisch-babylon. Denkmäler in Zürich. — Die confessionelle Schule, von R. Gneist. — Zur französ. Intervention in Mexico. 4. (Schl.) — Ein Gang nach Luferna. 1. 2. — Zur tagesneuest. Literatur. (Les trois Empires.) — Die Aquarellausstellung im kgl. Schloß zu Berlin. — Die Lösung der religiösen Zeitfrage. — „Die sieben Raben." Oper von J. Rheinberger. — Eine neue Weltanschauung. — Alexander Dyce. — Zur Musikliteratur. (W. A. Mozart von O. Jahn.)

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 45 u. 46.

Inh.: J. Schanz, zur Machiavellifeier. 2. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Vorlesungen über das in dem Königreich Sachsen geltende Privatrecht, von B. G. Schmidt. — J. Platzmann, aus der Bai von Paranaguá. — Das neue Hofopernhaus in Wien. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1353.

Inh.: H. E. Stöpner, pädagogische Ausflüge. 2. Die 18. allgem. deutsche Lehrerversammlung. — Eine deutsche Jugendschriftstellerin. (Thekla von Gumpert.) — Der Gypsberg bei Segeberg in Holstein. — Die neue Uniformirung der österr. Armee. — Kretschmer's u. Rohrbach's Trachten der Völker. — Neue deutsche Literatur. 1. Epische und lyrische Dichtung. — Ludwig Hugo Becker. — Das Hunyadischloß in Ungarn. — Der Elb-Spree-Kanal. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 22.

Inh.: Die neue Gerichtsordnung. 2. — Erörterung der Urtheile für das Kronstädter Internat. 4. — Protestationserklärung der Stadtcommunität von Kronstadt über das provisorische Regulativ für die Wahl der Vertretungskörper. — Reisebriefe. 2. — Aus der Zeit vor der Regulation. (Schl.) — Ueber Münz-Systeme. (Schl.) — Ein wichtiges Mittel gegen Fliegen.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 5.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen rc. 26. Georg Christoph Pisanski. 27. Georg Wolfgang Augustin Fikenscher. — U. Mulack, Autorenbelobung u. Autorentadel aus einer und derselben Feder. — Geistliche Dichtungen, Zusätze zu Wackernagel's Bibliographie u. Weller's Annalen.

Intelligenzblatt Nr. 5. G. Parthey, Verzeichniß der griech. u. lateinischen Handschriften in der Bibliothека Angelica bei S. Agostino in Rom. (Schl.) — Ders., Verzeichniß der griech. u. latein. Handschriften in der Bibliothek der Propaganda in Rom.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 23.

Inh.: R. Gottschall, neue Romane u. Novellen. — F. Wehl, neuere dramat. Literatur. (Forts.) — K. G. v. Berneck, militärischer Büchertisch. — Feuilleton: aus der Schriftstellerwelt. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 23.

Inh.: Die Schule und die Gesetzgebung. — Confessionelle u. Unterrichtszustände in Nord-Niederland. — Die deutsche Nationalität in Ungarn. — Das schweizerische Idiotikon. — Cajus Silius Italicus, von Onorato Occioni. — Rumänischer Charakter u. rumän. Charaktere. 1. Das Volk. — Der Orient und die deutschen Eisenbahnen.

Europa. Nr. 23.

Inh.: Der Bruder der Königin Luise. — Die Heimath der Diamanten. — H. Riegel, Schinkel. 2. — Aus dem Haus- und Privatleben der Türken. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 23.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — H. Becker, altfränk. Ehrrecht und Rügegericht. — Stephan Born, ein excommunicirter Protestant. (Buisson.) — Schöne Geister und schöne Seelen. 1. Der Philosoph Hemsterhuys u. die Fürstin Gallitzin. Von F. v. Hohenhausen. — A. Müller, das Wildschützenthum.

Daheim. Nr. 36.

Inh.: G. Jahn, die Kriegskasse. (Forts.) — Meta Wellmer, das Bratwurstglöckle in Nürnberg. — Fr. Pfaff, die Zukunft der Erde. — W. Hamm, die Ueberlandpost nach Ostindien. (Schl.) — R. Koenig, deutsche Märchengestalten. — Ottilie Wildermuth, drei Wochen im Ottilienkloster.

Berliner Revue. 57. Bd. 9. Heft.

Inh. B. v. Guleck, Dunkle Fragen. 2. — Die Immobiliar-Brandversicherungs-Anstalt des Herzogth. Sachsen-Altenburg. — Zur Branntweinsteuerfrage. 3. — Friedrich d. Gr. als Justizreformer u. Justizcommissarius. 1.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 20—22.

Inh.: Die Entwickelung der heutigen preuß. resp. Nordd. Bundesarmee seit 1806. 3. — Betrachtungen über die Gefechtsordnung mit Rücksicht auf die vervollkommneten Schußwaffen. — Die Freiwilligencorps in Großbritannien. (Forts.) — Der Berliner Congreß des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. 1. 2.

Das Ausland. Nr. 23.

Inh.: Gewerbliche Verwerthung von Abfällen. — Schottische Westeilande. 3. Jona. — Das Todtenbuch der alten Aegypter. — Prof. Studer's neue Eintheilung des schweizer. Alpengebirges. — Die Moor- u. Waldbrände im nördl. Europa. — A. Mühry, über die Theorie u. das allgem. System der Meeresströmungen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 23.

Inh.: K. Müller, das Salzland. 4. Geschichte und Leben der Salzflor. — O. Bütschli, die Erdbeben, ihre Erscheinungen u. ihre Erklärungsversuche. 1. — Ph. Wirtgen, die Eifel. 5.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Addison, writings. (Von Bäumler: Dtsch. A. f. klin. Med. V. 5-6.)
Barthel, die Patentfrage. (Von *: A. A. Z. 141.)
Bastian, das Beständige in den Menschenracen. (Von H. O.: Lehmann's Mag. 22.)
Beauvois, une pénalité des lois Gombette. (Von R. Reuß: Rev. cr. 19.)
Blomstrand, Chemie der Jetztzeit. (Von H. L. Buff: G. g. A. 19.)
Bonnet, peine de mort. (A. A. Z. 137.)
Brambach, lateinische Orthographie. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3.)
a Brunér, quaest. Terentianae. (Von A. O. F. Lorenz: Ebd. 4.)
Carey, Grundlagen der Socialwissenschaft. (Von G. Gronheid: Lit. Hdw. 79.)
Commentaires de Napoléon I. (Von H. Lot: Rev. cr. 19.)
Conferenz, die allg. lutherische. (Von Str.: Z. f. luth. Th. 3 S. 531.)
Davies, Aeschylus' Agamemnon. (Philol. Anz. 3.)
v. Endert, der Gottesbeweis in der patristischen Zeit. (Von Dr. Bruno Schön: A. Lit.-Z. 21.)
Engelhardt, Klagelieder. (Von E. E.: Z. f. luth. Th. 3 S. 499.)
Eyssenhardt, historia miscella. (Von G. Waitz: G. g. A. 19.)
Fritzsche, de canticis Euripideis. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 3.)
Geiger, über Melanthon's oratio cont. hist. Capnionis. (Von Dr. Dehler: Z. f. luth. Th. 3 S. 505.)
Hahn, scaenicae quaest. Plautinae. (Von A. O. F. Lorenz: Philol. A. 4.)
Helmsoeth, de tragoediae graecae trilogiis. (Von E. v. L.: Ebd. 3.)
Heine, Erinnerungen an H. Heine. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 22.)
Heinrich, Ver-lehre. (Von Prof. Schwicker: A. Lit.-Z. 21.)
Herrmann, das staatl. Veto bei Bischofswahlen. (Berl. Rev. 57, 8.)
Hertz, de Scaevo Memore. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 4.)
Hultsch, quaestiones Polybianae p. II. (Von L. Spengel: Ebd.)

Johanson, de usu modorum in verbis debere etc. (Ebd. 3.)
John, Entwurf zum Strafgesetzbuch. (Von Kräwel: Gerichtssaal 20, 6.)
Keil, 12 kleine Propheten. (Von A. Kö.: Z. f. luth. Th. 3 S. 496.)
Kurtz, Hebräerbrief. (Von H. E.: G. g. A. 18.)
Laboulaye, Geschichte der V. Staaten. (Von E.: Bund 146.)
Landau, Grenzen der Erkenntniß. (Von J. Baumann: G. g. A. 19.)
Lau, Reformation in Schleswig-Holstein. (Von H. O. Kö.: Z. f. luth. Th. 3 S. 516.)
Lehmann, die Clementin. Schriften. (Von Lipsius: Prot. KZ. 21.)
Löber, das innere Leben. (Von A.: Z. f. luth. Th. 3 S. 559.)
Lorenz, Plautus' Miles glor. (Von -t: Philol. Anz. 4.)
May, der Kurfürst Albrecht II. (Von π: A. A. Z. 138.)
Mehring, Todesstrafe. (Ebd. 137.)
Menzel, Denkmalkarte des Abendlandes im Mittelalter. (Von L. Lohde: Vossische Z. 112.)
Müller, theologia moralis. (Von Prof. Scheeben: Lit. Hdw. 79.)
Naumann, die Tonkunst in d. Culturgesch. (Von Rn: A. A. Z. 142.)
Pfander, die Tragik des Euripides. (Philol. Anz. 3.)
Pichler, Theologie d. Leibniz. (Von Hoffmann: Glaser's JB. 11, 5.)
Porter, the vowel elements in speech. (Von Dr. Lücking: Herrig's Arch. 44, 2-3.)
Reitig, Abhandlungen. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 4.)
v. Reumont, Gesch. d. St. Rom. I. (Von H. Offenbeck: A. Lit.-Z. 21.)
Schiller, Aeschylus' Perser. (Philol. Anz. 3.)
Schottmüller, Programm 1866. (Von Euler: Kloss' Jahrb. 15, 2.)
Schubart, Theätet. (Von D. Peipers: Philol. Anz. 4.)
Sinemus, Christophorus. (Von A.: A. Lit.-Z. 21.)
v. Sivers, Humanität u. Nationalität. (Lehmann's Mag. 22.)
Strodtmann, Heine. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 22.)
de Tassy, religion musulm. dans l'Inde. (Von C. Defrémery: Rev. cr. 19.)
Télfy, corpus juris attici. (Von C. C.: Philol. Anz. 4.)
Tomaschek, Iztan. (Von F. Frensdorff: G. g. A. 19.)
Volkmann, Plutarch. (Philol. Anz. 4.)
Wallace, the Malay Archipelago. (A. A. Z. 139 f.)
Weiß, bibl. Theologie. (Von Klostermann: G. g. A. 18.)
Witte, Dante-Forschungen. (Von J. A. Scartazzini: Lehmann's Mag. 22.)
Ziegler, Theognidis elegiae. (Von A. H.: Philol. Anz. 3.)
Zille, Aeneide. (Von E. v. L.: Ebd. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Barnes's Notes on the Psalms, in 3 vols. Vol. 2 u. 3. (383 u. 343 p. 12.) New-York. 10 s. 6 d. per vol.
Daan, Amos, the history of Civilisation. In 7 vols. Vol. 1 u. 2. Albany. 18 s. each.
Gobright, L. A., recollections of men and things at Washington for half a century. (420 p. 12.) Philadelphia. 9 s.
Martineau, J., essays, philosophical and theological. Sec. Series. (430 p. 8.) Boston. 10 s. 6 d.
Nevius, Rev. J. L., China and the Chinese: a general description of the country and its inhabitants etc., with map and illustr. (456 p. cr. 8.) New-York. 8 s. 6 d.
Perry, Amos, Carthage and Tunis; Past and Present. (560 p. 8.) Providence. 18 s.

Englische.

Arundel, Th., historical reminiscences of the City of London and its Livery Companies. (452 p. 8.) 15 s.
Beddome, Major R. H., the Ferns of British India; being figures and descriptions of Ferns from all parts of British India. Vol. 2. (4.) £ 4.
Bolton, John, geological fragments; collected principally from rambles among the rocks of Furness and Cartmel. (264 p. 8.) 5 s. 6 d.
Carlyle, T., life of Schiller; comprehending an examination of his works. (320 p. 8.) 7 s. 6 d.
Elliott, Sir H. M., the history of India as told by its own historians: The Muhammadan Period. Edited by Prof. J. Dowson. Vol. 2. (587 p. 8.) 18 s.
Freshfield, Douglas W., travels in the Central Caucasus and Bashan; including visits to Ararat and Tabreez and ascents of Kazbek and Elbruz. (508 p. 8.) 18 s.
Gibbon, Edw., the rise and fall of the Saracen Empire. (146 p. 8.) 1 s.
Graves, Rev. Rich. Hast., comparative analysis of the three Seven-headed, Ten-horned Symbols, Revelation chaps. 12., 13., 17. (350 p. 8.) 4 s.
Macintyre, J., the Sabbath; or, the Rest of the Seventh Day. (200 p. 8.) 6 s.
Northcote, Rev. J. Spencer, and Brownlow, Rev. W. R., Roma Sotterranea; or, some Account of the Roman Catacombs, especially of the Cemetery of San Callisto. (440 p. 8.) 31 s. 6 d.
Richey, A. G., lectures on the history of Ireland, down to a. d. 1534. (226 p. 8.) Dublin. 4 s. 6 d.
Sterland, W. J., the birds of Sherwood Forest, with notes on their habits, nesting, migrations etc.; being a contribution to the natural history of the County, with four illustrations. (234 p. 8.) 7 s. 6 d.
Taylor, Charl., the Gospel in the Law: a critical examination of the citations from the Old Testament in the New. (387 p. 8.) 12 s. 6 d.

Französische.

Biré, E., Victor Hugo et la Restauration, étude historique et littéraire. (VIII, 478 p. 18.) Nantes.
Blairet, L., documents pour servir à l'histoire contemporaine. Juan Prim peint par lui-même, lettres inédites du général Prim, révélations sur les hommes de la révolution de septembre 1868. (100 p. 8.) Paris.
Depelchin, Dr. F., étude d'hygiène générale. De l'influence de la végétation sur le climat. (78 p. 8.) Paris.
Durand-Fardel, Dr. M., traité clinique et thérapeutique du diabète. (IV, 488 p. 18.) Vichy.
Fournier, E., les Réformes nécessaires. (LXXI, 424 p. 8.) Bordeaux.
Guizot, mélanges politiques et historiques. (XLIV, 502 p. 8.) Paris.
Lallemand, la Ligue de l'intelligence, du capital et du travail. (102 p. 8.) Paris.
Letaudin, P. H., étude historique sur la Cheppe, le camp d'Attila et ses environs. (142 p. 8. et 6 pl.) Châlons-sur-Marne.
Papon, chronique départementale. La République et le Coup d'Etat dans le département de l'Eure. (144 p. 18.) Paris.
Rivière, A., histoire de la démocratie angevine. (300 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.
Sannay, E., l'école de l'accompagnement. Ouvrage faisant suite à l'étude sur le quatuor. (XI, 284 p. 8.) Paris.
Serret, J. A., cours de calcul différentiel et intégral. T. 2. Calcul intégral. (XII, 731 p. 8.) Paris. Les 2 vol., 22 fr.
Valori, le prince H. de, lettres d'un croyant. (214 p. 18.) Paris. 3 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 31. Vermischtes.
Briffel in München. Nr. 96. Vermischtes.
Coppenrath in Regensburg. Nr. 47. Vermischtes.
Heerdegen in Nürnberg. Nr. 310. Vermischtes.
Steinkopf in Stuttgart. Nr. 47. Belletristik, Bibliographie und ältere deutsche Literatur.
Weigel, T. O., in Leipzig. Holzschnittwerke aus dem 15. Jahrh.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

16. Juni in Halle (J. F. Lippert): Vermischtes.
22. Juni in Berlin (Th. Müller): Bibliotheken des Pred. Fessenberg, Kaufm. Kolbe &c.
28. Juni in Leipzig (List u. Francke): Autographen u. Stammbücher.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. J. Doutrelepont in Bonn ist zum außerordentl. Professor in der dortigen medicinischen, sowie der Privatdocent Dr. H. Koetum daselbst zum außerordentl. Professor in der philosophischen Facultät ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. J. Volhard in München ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Asher in Heidelberg ist zum außerordentl. Professor in der dortigen juristischen Facultät ernannt.

Der Gymnasiallehrer Professor Dr. R. Baltzer zu Dresden ist zum ordentlichen Professor in der philos. Facultät zu Gießen für das mathematische Fach ernannt worden.

Der außerordentl. Professor und Bibliothekar bei der Universitätsbibliothek Dr. E. L. E. Krehl in Leipzig ist zum zweiten Oberbibliothekar und zum ordentl. Honorarprofessor in der philos. Facultät ernannt worden.

Der Gymnasiallehrer Dr. Thilo in Halle ist zum Director des Gymnasiums in Neubrandenburg (Mecklenburg) ernannt worden.

Die von uns S. 684 gemeldete Berufung an die Universität Erlangen wird von competenter Seite in Abrede gestellt. Es ist zur Zeit noch an Niemand ein Ruf auf den durch Professor Keil's Abgang erledigten Lehrstuhl für classische Philologie ergangen.

Von den Wahlen in der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien sind außer den in Nr. 24 genannten noch zu erwähnen: in der philos.-historischen Classe die correspondirenden Mitglieder Professoren Ihering, Lange und Scherer in Wien; in der mathem.-naturwissenschaftl. Classe als wirkl. Mitglied Prof. Hering daselbst, sowie als correspondirende Prof. Billrath und Dr. Oppolzer jun. in Wien, Dr. J. R. Meyer in Heilbronn, Prof. Kekulé in Berlin und Ch. Lyell in London. — Der bisherige Präsident der Akademie, Dr. v. Karajan, hat in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten; der neue Präsident ist Hofrath Prof. Dr. Rokitansky, Vicepräsident Hofrath v. Arneth.

Am 7. Juni † in München der Professor der dortigen Universität Dr. Joseph Beraz im 66. Lebensjahre.

Vom 20.—22. Mai fand in Nürnberg eine Zusammenkunft des Gesammt-Verwaltungsausschusses des Germanischen Museums statt, um eine durchgreifende Umgestaltung der Satzungen zu berathen, die sich lange als nothwendig gezeigt hatte. Von den Mitgliedern des Ausschusses war der größte Theil persönlich erschienen, und die neuen Satzungen werden demnächst, nachdem sie einstimmige Annahme gefunden, zur landesherrlichen Sanction unterbreitet.

Erklärung.

Das „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" enthält in Nr. 118, S. 1638 einen gegen das Centralblatt gerichteten Aufsatz des Herrn Karl J. Klemann in Berlin, in welchem über eine sehr ernste Sache durch eine burleske Form und dreiste Behauptungen hinwegzukommen versucht wird. Das Centralblatt hatte darauf aufmerksam gemacht, daß das Buch des Hrn. Dr. O. Ule „Warum und Weil" nicht, wofür es sich ausgiebt, ein eigenes Werk, sondern nur eine neue Auflage eines zuerst 1838, dann in zweiter Auflage 1843 erschienenen Buches eines M. Thieme sei, der doch weder auf dem Titel noch in der Vorrede von Hrn Ule auch nur mit Namen genannt wird. Die Illoyalität eines solchen Verfahrens ward hervorgehoben, freilich lange nicht so scharf, wie das Verfahren selbst es verdient hätte. Alle Versuche, den gerügten Makel zu entfernen, müssen an der Einfachheit der vorliegenden Thatsache zu Schanden werden; sollte man es durchaus wünschen, so könnte ich mich entschließen, ein paar Spalten meines Blattes daran zu wenden, um die Art und Weise jenes Verfahrens Jedermann klar vor Augen zu führen, ich habe reichlichen Stoff in Händen. Ich würde dies thun, nicht der Wichtigkeit des Buches wegen, das eigentlich unterhalb des Niveaus dieses Blattes steht, sondern weil es sich hier um eine Gattung handelt, die bei der Massenhaftigkeit der gegenwärtigen literarischen Production in wahrhaft empörender Weise anzuwachsen beginnt. (Vgl. auch Centralbl. Nr. 6, S. 138; Nr. 13, S. 373.)

Wenn der Verleger, Hr. Klemann, anzudeuten scheint, als habe er Vermuthungen in Betreff des Referenten, so gehen diese fehl. Es genügt die Nennung des Verfassers jener Kritik, des Hrn. Dr. Edm. Fritze in Bremen.

Das Centralblatt wird es auch ferner für seine Pflicht erachten, auf dem Gebiete der Literatur auf Loyalität und Ehrenhaftigkeit zu sehen, fortan aber seine bezüglichen Rügen schärfer und schneidender fassen, als es Hrn. Dr. O. Ule gegenüber geschehen ist. F. Z.

Das hiesige Knabeninstitut ist, unter Vorbehalt höherer Genehmigung und mit der Absicht, es zu einer höheren Bürgerschule zu erweitern, von der Stadt übernommen. Für dasselbe wird jetzt ein erster, wissenschaftlich gebildeter evangelischer Lehrer gesucht, dem 800 Thaler Pr. Jahrgehalt zugesichert werden, der sich jedoch, wenn die Erweiterung wider Erwarten nicht zu erreichen sein sollte, eine Kündigung würde gefallen lassen müssen.

Bewerber wollen Gesuche und Zeugnisse innerhalb 4 Wochen hierher einsenden.

Segeberg in Holstein, den 1. Juni 1869.

127] Das Schulcollegium.

Literarische Anzeigen.

119] Im Verlag von Heyder u. Zimmer in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen:

Dr. H. A. Ebrard.

Wissenschaftliche

Kritik der evangelischen Geschichte.

Dritte umgearbeitete Auflage. Lex.-8. XVI u. 1241 S. 5 Thlr.

Der verewigte Prof. Bleek beginnt seine sehr eingehende Recension der ersten Auflage dieses Werkes in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik (auch in besonderer Schrift erschienen) mit den Worten:

„Unter den apologetischen Schriften, welche durch die neueren Bekämpfungen der Wahrheit der evangelischen Geschichte hervorgerufen sind, nimmt das Werk Ebrard's einen sehr rühmlichen Platz ein."

Die dritte Auflage, welche 25 Jahre nach der ersten erscheint, ist eine nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen völlig umgearbeitete, so daß das Werk jetzt als ein die Streitfragen zusammenfassendes und abschließendes betrachtet und den Predigern und Studirenden der Theologie — sowie vermöge seiner verständlichen und pikanten Schreibart allen Gebildeten — als ein unentbehrliches Arsenal gegen die Angriffe des Unglaubens empfohlen werden dürfte.

Soeben erschien: [126

Frohschammer, J., Das Recht der eigenen Ueberzeugung. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Noack, Ludwig, Prof. an der Univ. zu Giessen. Tharraqah und Sunamith. Das Hohe Lied in seinem geschichtlichen und landschaftlichen Hintergrunde. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Kazwini's Kosmographie. Aus dem Arabischen zum ersten Male vollständig übersetzt von Dr. Herm. Ethé. Erster Halbband: Die Wunder der Schöpfung. Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

Die Lusiaden des Luis de Camoens. Deutsch in der Versart der portugiesischen Urschrift von J. J. C. Donner. 3. vielfach vermehrte Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig. **Fues's** Verlag (R. Reisland.)

121] Im Verlage von Duncker u. Humblot in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte Wallensteins

von

Leopold von Ranke.

8°. Eleg. Geh. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 26.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 19. Juni. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Kaulen, Dr. Fr., Geschichte der Vulgata. Mainz, 1868. Kirchheim. (VIII, 502 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Ein auf gründlichen, zum Theil entlegenen Studien beruhendes, unter Benutzung des Besten, was über den Gegenstand geschrieben ist, abgefaßtes, durchweg das Interesse fesselndes, nicht nur von jener Verehrung, welche das alte Kirchenwerk der Vulgata fordert, sondern auch von einer äußerst willkommenen Begabung im guten deutschen Ausdruck zeugendes Buch, welches sich den hervorragendsten Leistungen der modernen katholischen Theologie an die Seite stellen kann. Durch die ganze Reihe von Untersuchungen, welche hier anzustellen waren, von den Nachweisungen über die vorhieronymianischen Versionen an bis zu den Berichten über das Zustandekommen der Sixtina und der Clementina folgt man dem Verf. selbst in dem Falle gern, wo man mit ihm nicht übereinstimmen kann, indem sich seine Aufstellungen gleicher Weise durch Scharfsinn und Mäßigung auszeichnen. Ob er mit seiner Auffassung der Itala, welche ihm die zu Augustins und Hieronymus Zeit in Italien von Alters her gebräuchliche, von hier aus in Africa eingeführte, durch die bekannten Vorzüge ausgezeichnete Version ist, Recht habe, wird von Vielen bezweifelt werden; aber wie eingehend und in welch ansprechender Weise sind die Eigenthümlichkeiten der vorhieronymianischen Uebersetzungen überhaupt geschildert, wie wohl thut es, die Verdienste des Hieronymus einerseits um die Verbesserung der damaligen Vulgata, andererseits um die Uebertragung des Alten Testamentes aus dem Grundtext mit der Bewunderung dargestellt zu finden, die der geistesgewaltige Mann verdient. Lehrreich sind auch die Capitel über das wachsende Ansehn der neuen, das Zurücktreten der alten Uebersetzung; über die bald drohende und bald immer mächtiger werdende Textverderbniß der ersteren; über die Versuche Cassiodor's und Alkuin's, derselben Einhalt zu thun; über die Bemühungen Stephan's von Citeaux, Hugo's a Sto. Caro und Anderer, durch Correctorien zu helfen; über die ernste Mahnung Roger Baco's an die Tiara, dafür zu sorgen, daß die Vertreter der Kirche zu den echten handschriftlichen Texten zurückkehren. Diese Männer treten uns in lebendiger Gestalt, mit ihren eigenen Worten vor Augen. Ebenso Spätere, wie Laurentius Valla, Richard von Armagh, und die nach der Reformation auftretenden theils protestantischen, theils katholischen Gelehrten, welche mit mehr oder weniger Glück sich bestreben, der Vulgata durch Heranziehung der Urtexte aufzuhelfen. Wie sich erwarten läßt, werden dann die Verhandlungen des Trienter Concils und die darauf folgenden römischen Congregations- und Commissionsarbeiten, denen die Ausgaben von 1590 und 1592 ihre Entstehung verdanken, unter Benutzung der ausgezeichneten Dissertationen Vercellone's, mit großer Sorgfalt dargestellt. — Also giebt es hier viel zu lernen.

Aber es darf nicht verschwiegen werden, daß es in einer „Geschichte der Vulgata", das will doch sagen, des hauptsächlichen Organs, durch welches die Form der Anpflanzung des Christenthums im Abendland, durch welches die Gestaltung des gesammten Gottesdienstes, und im Wesentlichen die Art und Begrenzung der christlichen Erkenntniß auf diesem wichtigsten Gebiet der Weltgeschichte bedingt worden ist und zum Theil noch bedingt wird, noch viel mehr zu lernen geben müßte. Der Verf. ist allerdings fern davon zu verkennen, daß es auch eine Geschichte der Wirksamkeit der Vulgata gebe, „insofern sie in mancherlei Kreisen menschlicher Erkenntniß eine Entwickelung hervorgerufen, namentlich auf die Bildung der meisten europäischen Schriftsprachen Einfluß geübt habe; er beginnt sogar, darüber Einiges anzudeuten; indem er sich aber ausdrücklich darauf beschränkt, das an der Vulgata Geschehene beschreiben zu wollen, verschließt er sich die Aussicht auf die anlockendsten Gefilde der Geschichte des Geistes und der Sprachen, ja versetzt seinem Werke insofern einen überaus starken Schlag, als ohne ein vorgängiges Eingehen auf die geschichtlich theils bewährte, theils ungenügend erfundene Geistesmacht der Vulgata die zum Schutz derselben bestimmten Decrete des Trienter Concils, auf welche er doch so großen Nachdruck legt, weder in ihrer Berechtigung anerkannt, noch selbst auch nur in ihrer Bedeutung gewürdigt werden können. Der Hinweis auf diesen Mangel schließt zugleich die protestantische Beantwortung des Werkes in sich.

Heppe, Dr. Heinr., die Verfassung der evangelischen Kirche im ehemaligen Kurhessen in ihrer historischen Entwicklung dargestellt. Aus der Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde. Marburg, 1869. Ehrhardt. (IV, 107 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Dieser Separatabdruck aus der Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde giebt in übersichtlicher Weise und mit bekannter Gründlichkeit des Verf.'s ein Bild von dem geschichtlichen Entwickelungsgange des kirchlichen Verfassungslebens in Kurhessen. Das Ganze zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste die ältere Zeit (1526—1821), der zweite die neuere Zeit (1821—1868) behandelt. Als historisches Material für die auch in

der Provinz Kurhessen höchst nöthigen kirchlichen Verfassungsreformen ist die Schrift, trotz ihres geringen Umfanges, jedenfalls sehr werthvoll; überhaupt aber für jeden, der sich mit den kirchlichen Zuständen Kurhessens bekannt machen will, von nicht geringem Interesse. Insbesondere ist die neuere Zeit mit einer gewissen Lebendigkeit, Hassenpflug und Vilmar nicht ohne eindringende Schärfe gezeichnet. Am wenigsten können wir uns mit den Schlußsätzen des Verf.'s übereinstimmend erklären, in denen er die Erwartung ausspricht, daß „die Uebertragung der von dem Kirchenregiment in den Ostprovinzen der Monarchie eingeleiteten presbyterialen und synodalen Organisationen in Hessen nicht lange auf sich werde warten lassen." — Wenn weiter nichts geschieht, als was in der fraglichen Hinsicht in Preußens östlichen Provinzen geschehen ist, dann wird's in Kurhessen höchstens dem Scheine nach, keineswegs in Wirklichkeit besser! —l.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weim. Prediger. 6. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: E. Jonas. Pfingstpredigt. — Thomas, der Gegensatz von Fleisch und Geist. (Predigt.) — Lücke, Rede am Wahltage eines neuen Predigers. — F. Zehender, Schleiermacher als Prediger. — Recensionen u. Kritiken. — Kirchliche Nachrichten.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Müller. N. F. 2. Bd. Mai.

Inh.: Vom geistlichen Amt. — Ein Ausflug nach St. Petersburg. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen. — Literärische Anzeigen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. Mai.

Inh.: Kaiser Maximilian's I Bedeutung für Deutschland. 3. — Geschichte der Vulgata. 2. — Das zweite Plenarconcil von Baltimore. — Die Angriffe gegen das k. k. Waisenhaus in Wien. — Apostol. Schreiben Pius IX vom 11. April 1869. — Glossen zur Literatur über das nächste allgem. Concil. II. — Literatur.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Die hessischen Fragstücke und der Hr. Professor Dr. Heppe in Marburg. (Schl.) — Die Adresse der Groninger Theologen an Pius IX. — Das Jahresfest der evangel.-luther. Missionsanstalt in Leipzig.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. v. E. W. Hengstenberg. 84. Bd. 5. Hft.

Inh.: Professor Baumgarten u. der Protestantenverein. — Versammlung des kirchl. Centralvereins in der Provinz Sachsen. 2. — Präsident von Gerlach auf der Gnadauer Conferenz üb. die Todesstrafe. — Gesangbuch für Ev. Gemeinen. — Vortrag über die Stellung der Bibel in der Literatur. 2. — Die christl. Gemeinde zu Jerusalem. 2. — Ueber kirchl. Armenpflege. — Aus dem norddeutschen Klosterleben alter Zeit. — Friedrich Wilhelm Krummacher. — Kanzel u. Altar in der Geschichte der abendländischen Kirche. 3.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 22.

Inh.: Lehmann, die heutige Poesie u. ihre Stellung zum Christenthum. (Vortrag.) — Correspondenzen. — Kirchl. Nachrichten. — Literarisches. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 22.

Inh.: Eine relig. Disputation in Genf. — Stimmen aus der röm. Kirche. — Zur Thronrede des Kaisers von Oesterreich. — Protestantische Antworten auf das päpstl. Schreiben. 3. — Die Jahresconferenz der Baptistengemeinden der preuß. Vereinigung. — Correspondenzen ꝛc.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 22.

Inh.: Noch ein Votum über die erste Landessynode in Würtemberg. — Zu den Verhandlungen der diesjähr. Friedrich-Werder'schen Synode. — Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung. — Biedermann's christl. Dogmatik.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von G. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Eine Protestantenversammlung in Wiesbaden. — G. Kaufmann, Protest gegen die Beurtheilung Luther's in Heinrich Thiersch's jüngster Schrift. 2. — A. Lammers, die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Berlin. — A. Wolte, die reine Lehre nach dem Sinne des N. Testamentes. — Brandes, eine geschichtliche Erinnerung für unsere Freunde im Hannoverschen u. Braunschweigischen. — G. Manchot, aus dem Muster einer luther. Kirchenverfassung. — Ueber die Begriffe der Alten von Gott (von E. S.). — Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Philosophie.

Scholten, J. H., Prof., Geschichte der Religion und Philosophie. Ein Leitfaden. Aus dem Holländischen nach der 3. Auflage mit Genehmigung des Verf.'s übersetzt von Dr. E. R. Redepenning. Elberfeld, 1868. Friderichs. (XVI, 248 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Bekanntlich gehört der Verf. dieses Buches zu den angesehensten holländischen Universitätslehrern der Theologie und Philosophie. Es macht daher einen erfreulichen Eindruck, zu sehen, daß er als Philosoph ebenso wenig den Naturwissenschaften, wie als Theolog der freien wissenschaftlichen Forschung sich feindlich gegenüber stellt. Seine eigene philosophische Grundanschauung nähert sich, wie aus den letzten Capiteln des Buches hervorgeht, der Atomistik, seine theologische dem Rationalismus. Den Materialismus bekämpft er als Philosoph ebenso entschieden wie den Supranaturalismus als Theolog. Jener soll durch eine philosophische Naturwissenschaft, dieser durch die Erkenntniß überwunden werden, zu welcher der Theologe durch gründliches Bibelstudium gelangt, daß das Christenthum „keine Religion der Auctorität, sondern der Freiheit ist." Seine Tendenz geht dahin, Metaphysik und Empirie, Philosophie und Christenthum mit einander auszusöhnen. Seiner Ansicht nach giebt es keine Metaphysik, die nicht das Ergebniß vielseitigster empirischer Erkenntniß, aber zugleich darauf gebauter philosophischer Speculation ist. Aber auch keine Offenbarung ist die wahrhaft christliche, deren Inhalt etwa als Mysterium außerhalb der Grenzen des Natürlichen und des menschlichen Erkenntnißvermögens gelegen ist. Offenbarung und Vernunft sind nach ihm kein Gegensatz; das Christenthum ist der höchste vernünftige Gottesdienst; der christliche Gott ebenso wenig unnatürlich, als unvernünftig und unmenschlich; das Christenthum die Religion der Menschheit; Christsein und Menschsein im höchsten Sinne des Worts eins. — Nach diesen Aussprüchen muß es nur überraschen, daß dieses Buch „im Wupperthale" einen Verleger gefunden hat. Dasselbe umfaßt außer einer Einleitung zwei Theile, deren erster die Geschichte der Religion in drei, der zweite die der Philosophie in fünf Hauptstücken enthält. Jene sind nach der Reihe dem Fetischismus, der Religion der Arischen, und jener der semitischen Völker gewidmet. Von diesen ist das letzte, die neuere Philosophie umfassend, das umfangreichste (S. 106—248). Hier haben neben Kant, Fichte, Schelling, Hegel und Herbart auch Jacobi, Fries, Schleiermacher und Krause ihre Stelle gefunden. Mit besonderer Ausführlichkeit beschäftigt sich der Verf. mit der neueren Atomistik Fechner's und Lotze's, sowie mit der Kritik des heutigen Materialismus, und legt dabei seine vollkommene Vertrautheit mit der deutschen Literatur an den Tag. Der edle Geist und die klare Sprache des Verfassers werden dem Buche dankbare Leser zuführen.

Rosenkrantz, Dr. Wilh., die Wissenschaft des Wissens und Begründung der besonderen Wissenschaften durch die allgemeine Wissenschaft, eine Fortbildung der deutschen Philosophie mit besonderer Rücksicht auf Plato, Aristoteles und die Scholastik des Mittelalters. 1. Bd. 2. Ausgabe. 2. Bd. Mainz, 1868. Kirchheim. (XXVIII, 479; XII, 375 S. gr. 8.) à 1 Thlr. 22½ Sgr.

Zugleich ist der erste Band (vgl. d. Bl. Jahrg. 1866, Nr. 46) in einer neuen (Titel-) Ausgabe erschienen. Der von dem Verf. wohl am meisten berücksichtigte Name fehlt auf dem Titel; es ist Schelling, dessen Potenzenlehre dem Verf. offenbar zum Vorbild gedient hat. Die Lücke, welche dieser bei seiner Unterscheidung der Idee des unbedingt Seienden von diesem selbst, um einen Uebergang von der Idee zur Wirklichkeit zu finden, übrig gelassen habe, die Bestimmung nämlich des Verhältnisses desselben zum menschlichen Erkenntnißvermögen, ist der Verf. bemüht auszufüllen. Dies geschieht durch eine „vollständige Analytik des menschlichen Wissens", die sich im ersten Hauptstück mit den Elementen des Wissens, im zweiten mit jener Thä-

tigkeit, durch welche das Wissen aus diesen entsteht, und im dritten mit der Vermittlung dieser beiden durch einen letzten Grund des Wissens als Anhang beschäftigt. Letzteres thut der Verf. auf die Weise, daß er a. die Erfordernisse zum letzten Grund des Wissens feststellt, b. den letzten Grund bestimmt und das Dasein der obigen Erfordernisse an ihm nachweist, c. das Princip der Philosophie hiernach bestimmt. Letzter Grund des Wissens, da Wissen als Einheit von Subject und Object durch die Herstellung dieser Einheit in der Vorstellung entstehe, muß nach dem Verf. „eine Einheit sein, aus welcher sowohl das Sein als das Denken entspringt, und muß zugleich Eins sein mit unserem eigenen Denken." Als eine solche bezeichnet der Verf. das „unbedingt Seiende", jedoch nicht für sich allein, sondern insofern es zugleich von uns gewußt wird, also das unbedingt Seiende in seiner Einheit mit der menschlichen Vernunft, aber kurzweg, die letztere selbst (S. 357). Dieses Wissen vom unbedingt Seienden aber ist dem Verfasser zufolge ein unmittelbares, indem es sogar dem Selbstbewußtsein als dessen Bedingung vorausgeht, und ursprüngliches, weil es „göttliches", d. h. als vor das Selbstbewußtsein fallendes noch nicht individuell menschliches Wissen ist, womit sich denn dessen Unbedingtheit und Nothwendigkeit von selbst ergiebt. Als Beweis, daß die menschliche Vernunft an diesem göttlichen Wissen Theil nehmen, d. h. selbst göttliches Wissen sein müsse, führt der Verf. an, weil sie sonst nicht im Stande wäre, den Gegensatz von Subject und Object im Wissen überhaupt zur Aufhebung zu bringen (S. 351). Daß dieser Gegensatz im Wissen aufgehoben werden müsse, gilt dem Verf., wie man sieht, ebenso als selbstverständlich, wie daß das Wissen vom Unbedingten selbst unbedingt, das Wissen von Gott selbst göttliches Wissen sei. Die Frage, ob das göttliche Wissen, da es dem Selbstbewußtsein, mit welchem die Trennung in Subject und Object beginnt, vorhergeht, ein Wissen heißen könne, beantwortet der Verf. dahin, daß auch in Gott ein „Leben", d. h. ein Hervorbringen und Vermitteln des Gegensatzes von Subject und Object, d. h. eine Selbstverwirklichung des Wissens stattfinde. Auf diese Weise bei einem in der menschlichen Vernunft enthaltenen „göttlichen Wissen" angelangt und dadurch „der Möglichkeit des Irrthums entrückt", erhebt der Verf. dasselbe, d. h. die Vorstellung des unbedingt Seienden zum Princip der Philosophie, das „einem instinctartigen Gefühl" zufolge „nur ein einziges" sein könne. Form desselben ist, da die Philosophie „voraussetzungsloses Wissen" sein soll, der „einfache, von selbst, wie eine aus dem Keime sich entfaltende Knospe zur Mannigfaltigkeit sich entwickelnde Begriff" (S. 362). Inhalt desselben ist „die Uebereinstimmung des eigenen Seins (der menschlichen Vernunft) mit dem unbedingt Seienden", d. i. „freiwillige Aufopferung und Hingabe des Eigenwillens an den göttlichen Willen", ausgedrückt in der Formel: „Das unbedingt Seiende sei!" (S. 364). Der Begriff dieses letzteren bildet den Schlußpunkt der Analytik und verdient eine nähere Betrachtung. Der Unterschied zwischen unserm Denken und dem Werden der Dinge außer uns besteht nach dem Verfasser nur darin, daß die Elemente des ersteren (die subjectiven Elemente, von ihm als 3 Th bezeichnet) unserem Willen, die der letzteren aber (die objectiven, von ihm 3 M genannt) der unbedingten Macht unterworfen, beide aber ursprünglich Eines und das Nämliche sind. Da nun nach dem Princip unser Wollen ebenso wie die unbedingte Macht über die Elemente verfügen solle, was nur möglich ist, wenn unser Wollen den Elementen gegenüber der unbedingten Macht gleich, und folglich schon ursprünglich derselben gleichartig sei, so folge, daß die unbedingte Macht gleichfalls ein Wollen, d. i. die Thätigkeit eines Wollens und überhaupt im gesammten Reiche des Seins gar nichts Anderes, als Wollen und Wille sei (S. 368). Das unbedingt Seiende, das „Letzte, was die Vernunft überhaupt noch zu denken vermag", die Einheit dieser unbedingten Macht, die als solche nur eine ist, und des unbedingten Seins, das „drei Mächte (3 M)" umfaßt, stellt einen Begriff, „in dem Eine Macht als Eines und Dasselbe mit Drei Mächten gedacht werden soll", und also „einen Widerspruch dar, vor dessen Lösung eine solche Einheit gar nicht gedacht werden kann." Seine Lösung liegt darin, „daß die unbedingte Macht selbst eine dreifache ist und die drei Mächte im unbedingten Sein unmittelbar Eins sind" (S. 368). Da dieselbe, wie der Verf. wohl richtig ahnt, „Viele nicht sogleich befriedigen wird", so fügt er die weitere hinzu: „Die Macht theilt sich im Uebergang zum Sein in drei Mächte und alle drei Mächte sind auch in ihrer Theilung immer nur eine." Wer aber auch dann noch „die Möglichkeit des Zusammendenkens von Eins und Drei in solcher Weise bezweifeln wollte", wird „leicht" des Gegentheils überführt durch die Bemerkung, daß es „die Einheit ist, die sich selbst theilt und durch die Theilung die Vielheit aus sich selbst hervorbringt", und durch die „Selbstbeobachtung unseres Willens in der inneren Anschauung." Diese nämlich zeigt uns in unserem Willen drei Mächte, eine expandierende, eine contrahierende und eine beide verbindende (gute Schelling'sche Bekannte!), und doch sind wir uns bewußt (?), „daß diese drei Mächte ihrem Wesen nach nur eine einzige Macht sind, daß sich aber die ursprünglich eine Macht in eine dreifache getheilt hat und theilen mußte, um ihrer selbst mächtig zu werden." Da nun die unbedingte Macht nach Obigem selbst Wollen ist, alles Sein aber gleichfalls Wollen ist, so ist durch dieses Bewußtsein der Dreieinheit unseres Wollens auch das Räthsel der Dreieinheit des unbedingt Seienden, d. h. Gottes, gelöst. Sollte es Jemanden geben, der trotzdem behauptete, die Einheit der Macht und die Dreiheit von Mächten in dem Begriffe des Willens lasse sich „nicht zusammendenken", so ließe sich von ihm nur annehmen, daß er es noch nicht zum „reinen Denken" gebracht habe. „Mit erblindetem Geistesauge läßt sich in der Dunkelheit des Innern allerdings nichts mehr unterscheiden" (S. 372). Ref. muß sich leider gefaßt machen, von dem in seiner Art tüchtigen, nüchternen und, soweit es seine logischen Principien gestatten, wissenschaftlich strengen, gelehrten und höchst achtungswerthen Verf. auch unter die „geistig Erblindeten" gezählt zu werden.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Pichler, Dr. Friedr., die keltischen Namen der römischen Inschriftsteine Kärntens. (Separatabdruck aus dem „Archiv des histor. Vereins" XII.) Klagenfurt, 1868. (68 S. 8.)

Zusammenstellungen, wie die hier gebotene, sind in mehrfacher Hinsicht wichtig für den Historiker wie für den Sprachforscher. Wir können es daher dem Verf. nur Dank wissen, daß er sich der Arbeit unterzogen hat, die möglicher Weise keltischen Namen des Kärtner Gebiets mit Angabe des Fundorts, der Literatur, der auf den Inschriften erscheinenden Formen und der etwa zu vergleichenden Namen aus anderen alten Keltenlanden zu sammeln. Auch thut es dem Werthe der Sammlung, wie des voraufgeschickten doppelten Ueberblicks über die Verbreitung keltischer Namen auf dem behandelten Terrain und über die Bildung derselben keinen Abbruch, daß hie und da Namen mit unterlaufen, deren Kelticität wir entweder entschieden leugnen oder wenigstens als höchst zweifelhaft ansehen müssen, wie wir z. B. das mehrfach wiederkehrende Cupitus (nebst dem Frauennamen Cupita) höchstens als Uebersetzung eines Keltennamens gelten lassen können. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß eine möglichst umfassende Sammlung vorangehen muß, zumal auf so streitigem Gebiet, die kritische Ausscheidung des Ungehörigen erst hinterher erfolgen kann. Dagegen müssen wir es im Interesse aller, denen die großen Sammelwerke nicht zugänglich sind, bedauern, daß die Mittheilungen aus den benutzten Inschriften so knapp gehalten sind, daß der kritische Leser über die richtige Deutung der Namensform vielfach in Zweifel bleibt. Noch schlimmer ist der Uebelstand, daß der Verf. bei

der Construction der angeblichen keltischen Grundformen einen für die heutige Wissenschaft wahrhaft antediluvianischen Standpunkt einnimmt, indem er über Mone's „gallische Sprache" nicht hinausgekommen ist, demnach auch keine Ahnung davon hat, daß z. B. ein lateinisches Janiumarus einfach auf gallisches Janiumâros (nicht Jantumar) zurückführt. S. 5.

Souchay, Dr. E. F., Deutschland während der Reformation. Frankfurt a. M., 1868. Sauerländer's Verlag. (XII, 534 S. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Der Verf. hat wohl die Schwierigkeit gefühlt, nach Ranke eine Geschichte Deutschlands zur Zeit der Reformation zu schreiben, aber, meint er, „so viele Blätter am Baume, so viele Formen; so viele Menschen, so viele Geister; die Zeiten der Reformation verdienen es, von allen Seiten betrachtet zu werden, wozu das reiche Material der Quellen, die Werke Luther's Melanchthon's, die Briefe und andere Urkunden Karl's V, seiner Freunde, Minister rc. hinreichend in den Stand setzen." Allerdings hat er die Werke Luther's, und gerade sie mit eingelebtem Verständniß, die bekannten Editionen von Ridier, Lanz, Lämmer, die Granvella'sche Correspondenz und manches Andere fleißig excerpiert, aber er hat mindestens ebenso viele bedeutende Quellen außer Acht gelassen, und, was ungleich schlimmer, er stellt seine Quellenstudien dilettantisch auf eine Linie mit Sleidanus, mit Schmidt's oder Menzel's Geschichte der Deutschen (von denen ersterer schon in des Verf.'s Geschichte der deutschen Monarchie eine absonderliche Autorität genoß), mit Robertson's Karl V oder Schlosser's Weltgeschichte. Mag sich jeder zusammentragen, was und woher er will, aber ein wissenschaftliches Werk entsteht auf diese Weise nicht. Etwaige Bemerkungen über die Quellen fallen denn auch schief genug aus, so was über die Commentarien Karl's V gesagt wird, was S. 164 die Geschichtschreiber des Bauernkrieges betrifft, deren Verhältniß zu einander doch Ranke längst festgestellt, oder wenn gar der Götz von Berlichingen S. 191 ganz naiv nach Goethe charakterisiert wird. So fehlt es denn auch an Fehlern und Flüchtigkeiten nicht, so z. B. Peter statt Thomas de Vio S. 41 (seinen früheren Namen Jakob hätten wir allenfalls gelten lassen), Bruges S. 116, Ettlingen statt Eßlingen S. 159 (auch ist durchaus nicht unbekannt, wie hier das Reichsregiment ein Ende nahm, der Bauernaufruhr trieb es auseinander), Reimer statt Reissner S. 231. Daß der Hochmeister, dann Herzog Albrecht von Preußen vor seinem Tode wieder katholisch geworden sei, wird S. 160 durch das Convertitenbuch von Räß belegt, Seite 502, wenn auch wiederum erst auf die Autorität von Räß einigermaßen berichtigt, nun aber werden die beiden Markgrafen Albrecht, der Herzog von Preußen und der wilde Culmbacher, auf die unheilvollste Weise verwechselt.

Auch als populäre Darstellung, fürchten wir, wird das Buch keinen großen Leserkreis erwerben. Der Freund der Geschichte wird eine tiefere Auffassung, feinere Charakteristik, übersichtliche Gruppierung, Leben und Farbe in der Erzählung vermissen. Allzu Vieles ist nur halb oder schief gesagt, und die modernen Bezüge oder Vergleiche, die dem kenntnißreichen Verf. zahlreich, meist aber zur unglücklichen Zeit einfallen, bessern das wahrlich nicht. Dagegen wird die parteilose Ruhe, die immer gleiche Verständigkeit und Billigkeit jedermann Hochachtung vor den Bestrebungen des Verf.'s einflößen und in ihm einen Mann von reicher politischer, religiöser und humaner Erfahrung erkennen lassen.

Fehr, Dr. Jos., Prof., Staat und Kirche im fränkischen Reiche bis auf Karl den Großen. Wien, 1869. Braumüller. (VIII, 598 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der Titel des vorliegenden Buches regt wesentlich andere Erwartungen an, als von dem Verf. in Wirklichkeit erfüllt werden. Nicht um Staat und Kirche handelt es sich hier, sondern fast ausschließlich um die Kirche, an deren erziehender Hand die fränkisch-germanischen Völker alles das wurden, was sie geworden sind (Vorrede S. I). Von dem, was die germanischen Völker vor der Christianisierung waren, was sie an ihrer Individualität der damaligen Welt zubrachten, von einer Würdigung des germanischen Staates und Königthums an und für sich, ist so gut wie gar nicht die Rede. Eben deshalb ist auch die Darlegung der Beziehungen der Kirche zum Staat eine durchaus einseitige geblieben, und Fragen von größter Bedeutung, die gerade hier zu erörtern waren, sind unberührt gelassen. Der Verf. scheint die Bücher von Waitz (Verfassungsgeschichte) und Paul Roth (Benefizialwesen), obwohl er sie mehrfach citiert und das Wenige, was er über die politischen Verhältnisse beibringt, ganz aus Waitz entnommen ist, doch nur höchst oberflächlich angesehen zu haben, er hätte sonst von der so sehr bedeutungsvollen Controverse Notiz nehmen müssen, die sich an die Säcularisation der Kirchengüter zu Ausgang der Merovingerzeit anknüpft, ein Vorgang, der von Roth mit großem Recht als ein Wendepunkt der merovingischen und karolingischen Verfassung signalisiert wird. Wenn irgendwo, so war gerade hier auf diese Frage zurückzukommen, und die Omission derselben zeigt mehr als zur Genüge, wie wenig erschöpfend das vorliegende Werk angelegt ist und wie die gewonnenen Resultate nach keiner Richtung hin als endgültig anzusehen sind. Was der Verf. über den christlichen Charakter des Staates unter den Merovingern und Arnulfingern beibringt, ist im Wesentlichen nichts mehr als eine ziemlich kritiklose Zusammenstellung der betreffenden quellenmäßigen Ueberlieferung, welche in höchst bedenklicher Weise von der streng kirchlichen Gesinnung des Verf.'s gefärbt ist. Es ist mindestens trivial und einer wissenschaftlichen Darstellung unwürdig, wenn an ein Edict des Königs Gunthram die Bemerkung geknüpft wird, „das Oberhaupt eines religions- und confessionslosen Staates der Neuzeit könnte unmöglich ein solches Acteustück zu Tage fördern" (S. 22) — wenn ferner die Idee des christlichen Staates, wie sie den Merovingerkönigen vorschwebte, der heutigen Zeit quasi als Muster empfohlen wird und ein Stoßseufzer über die Vernichtung der Concordate, „im Namen des der Hölle entstammenden Ehrgeizes und gemeinsten Egoismus" sich vernehmen läßt (S. 26) — wenn ferner schon in der Merovingerzeit von einer Abwehr gegen die „Verjudung" des Staates die Rede ist (S. 53). An solchen und ähnlichen Seitenhieben ist das Buch recht reich; sie scheinen die Würze der sonst etwas öden Darstellung ausmachen zu sollen. Im vierten Abschnitt seines Buches kommt der Verf. auf das Verhältniß der gallisch-fränkischen Kirche zum Papst und gelangt dabei zu dem höchst fragwürdigen Resultat, daß der Primat des heiligen Petrus im fränkischen Staat von jeher und fortwährend anerkannt gewesen sei (S. 304); auf die entgegenstehenden, gewichtigen Thatsachen wird des Näheren nicht eingegangen; die Polemik gegen Rettberg, auf welche sich der Verf. hier einläßt, ist mehr naiv als überzeugend. Gallische, fränkische und deutsche Kirche werden ohne rechte Scheidung neben einander gestellt; mit nicht geringem Erstaunen hört man den Verf. von einer deutschen Kirche im vierten Jahrhundert reden. Es heißt wörtlich S. 325: „Das bewährte sich schon ganz augenfällig auf der berühmten Synode von Sardika im Jahre 343, auf welcher ausdrücklich unter Zustimmung sämmtlicher Bischöfe, also auch der deutschen, neben den Comprovinzialbischöfen der Papst als zweite Instanz in Klagesachen der Bischöfe anerkannt wurde." — Wir brechen hier ab; ein weiteres Eingehen auf das Buch scheint nach dem bisher Angeführten nicht geboten. Wenn uns bei der Durchsicht desselben irgend etwas das Gefühl der Befriedigung gegeben hat, so ist es die Ueberzeugung, daß der Ultramontanismus in der Wissenschaft, so lange er sich solcher Werkzeuge bedient, nicht übermäßig gefährlich werden kann.

Falkmann, A., Graf Simon VI zur Lippe und seine Zeit. Erste Periode von 1554 bis 1579. Detmold, 1869. Meyer. (XIV, 222 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Mit dem vorliegenden Bändchen eröffnet sich uns die erfreuliche Aussicht, eine Geschichte des Lippe'schen Landes zu erhalten. Der Verf. geht daran, seine mit O. Preuß herausgegebenen Lippischen Regesten, von denen vier Bände vorliegen, wissenschaftlich zu verwerthen. Wir freuen uns dieses Unternehmens um so mehr, als der Anfang in jeder Beziehung ein wackerer zu nennen ist. Die Darstellung der Verhältnisse des Lippischen Hauses wie der des kleinen Territoriums sind eingehend, überall ist das rechte Maß gehalten, und was vorzüglich an dem Buche zu loben ist, die gerechte Erwägung der Verhältnisse und die wohlthuende Vertheilung von Licht und Schatten. Der Verf. verbreitet sich in drei Abschnitten über die persönlichen Verhältnisse des Grafen Simon und seiner Eltern und entrollt ein hübsches Bild von einem Regenten, der ein rüstiger Mitkämpfer für die Ideen des Zeitalters der Reformation genannt zu werden verdient. Nicht minder erfreuen sich die Territorialverhältnisse einer eingehenden Behandlung, so daß wir bedauern, auf die beiden nächsten Hefte bei fehlender Muße des Verf.'s für erst noch verzichten zu müssen. Möchte der „ungeheure Haufen erträglich geordneter Acten und Urkunden des fürstlichen Haus- und Landes-Archivs" nicht die Ursache abgeben, der Fortsetzung des Buches noch auf lange entbehren zu müssen, damit wir im Stande sind, demnächst über ein Ganzes unsern Bericht abzustatten.

Aus dem Leben des Generals der Infanterie z. D. Dr. Heinrich von Brandt. 1. Theil: Die Feldzüge in Spanien und Rußland 1808—1812. Aus den Tagebüchern und Aufzeichnungen seines verstorbenen Vaters zusammengestellt von Heinrich v. Brandt. Berlin, 1868. Mittler u. Sohn. (3 Bll., 505 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Nur wenige Monate nach dem Hinscheiden des Generals der Infanterie von Brandt, eines der ausgezeichnetsten Veteranen der preußischen Armee, traten die unter dem vorgenannten Titel zusammengefaßten Blätter, die von dem Herausgeber dem General von Moltke gewidmet sind, in die Oeffentlichkeit. Der Sohn erfüllte damit einen Wunsch seines heimgegangenen Vaters, indem er ein Bild von dessen vielbewegtem Leben aus der Hinterlassenschaft zusammenstellte „den Freunden zur Erinnerung, den Kameraden des Heeres zur Nacheiferung, seinen tapferen — polnischen — Waffenbrüdern in Spanien und Rußland zu ehrendem Gedächtniß." — Wir haben das Buch mit größtem Interesse gelesen und müssen den in der Widmung ausgesprochenen Zweck desselben als völlig erfüllt betrachten. Die großen Begebenheiten, bei denen dem Aufzeichner mitzuwirken und mitzuleiden beschieden war, werden als bekannt vorausgesetzt, und es wird uns nur das vorgeführt, was er und mit ihm sein Truppentheil (1808—1811 Légion de la Vistule, 1812 2me régiment de la Vistule) erlebt hat. — Der erste Abschnitt giebt eine kurze Darstellung des Jugendlebens, führt uns aber dann schon mitten in die großen Ereignisse, in die Belagerung von Zaragoza; es folgen dann die Erlebnisse in dem wechselvollen spanischen Kriege 1808—1812 (Abschnitt 2—8), der Marsch von Valencia bis zum Niemen (Abschn. 9 und 10) und endlich die Aufzeichnungen aus dem denkwürdigen Feldzuge in Rußland 1812, mit der Rückkehr nach Thorn (26. December 1812) abschließend. — Es ist der unmittelbare Eindruck des Erlebten, der uns in der Darstellung oft so überaus fesselnd entgegentritt und uns gestattet, einen Blick wie in die Wirklichkeit jener großen Ereignisse zu werfen, die vor sechzig Jahren die Welt bewegten. Ganz besonders interessant sind die Schilderungen der persönlichen Begegnungen mit Napoleon, mit seiner Umgebung, mit den Marschällen, dem General Chlopicki u. a., endlich die Darstellung der Erlebnisse in den Eisfeldern Rußlands, wo der Verf., jenseits Moskau verwundet, alle Schrecken des Rückzuges glücklich überstanden hat, oft nur mit Hülfe einer Krücke marschierend und zuletzt wie durch ein Wunder dem Verderben entrissen (S. 497). Nicht nur dem Soldaten und dem Historiker, sondern jedem, dem es darum zu thun ist, sich ein lebendiges Bild jener Zeiten zu verschaffen, muß das Buch auf das wärmste empfohlen werden. Wir möchten hier nur noch Folgendes, als ganz besonders zu beherzigen, hervorheben. Es wird (S. 345) gesagt: „Der nachtheilige Einfluß der gänzlichen Zuchtlosigkeit des Heeres, der sich auf jeden Schritt und Tritt zeigte, konnte sich schon hier (unmittelbar nach dem Uebergange über den Niemen) dem geübten Auge offenbaren." Wie in der Folge diese Zuchtlosigkeit und Unordnung zunahm, das finden wir fast auf jedem Blatte der Darstellung verzeichnet, und es wird so der Nachweis geführt, daß „die lüderliche Zucht in der Armee den Grund zu ihrer Auflösung gelegt" (S. 502). — „Daß auch nur ein Franzose der großen Armee entkam, war die Schuld der Russen — nach menschlichen Voraussetzungen und nach dem, was bei der französischen Armee täglich geschah, mußte sie ihr Grab an der Beresina erreichen" (S. 505). — Wir sehen der Fortsetzung mit großem Interesse entgegen.

Erlach, Franz v., Oberstlieut., die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere. Bern, 1867. Haller. (VI, 688 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Vor uns liegt ein ansprechendes Werk eines Mannes, dessen von Alters her achtbarer Name auch heute außerhalb der Grenzen seiner schweizerischen Heimath einen guten Klang hat. Die den Verf. leitenden Gedanken — der für sein Ziel doch schreiben will, da ihm gegenwärtig nicht vergönnt ist zu handeln — sind die edelsten, und wurzeln in der Liebe zur Freiheit: ein Gut, dessen er alle Völker würdig und theilhaft zu sehen wünscht. Ihnen widmet er das Buch, und hofft auf weitere Verbreitung, damit es „eine Welle werde in dem Strome des Geistes und der Wahrheit zur Freiheit." In Erwartung mancher kritischen Anfechtungen seiner Arbeit wendet er im Vorworte sich auch an die Gelehrten, und besonders an Kriegs- und Geschichtskundige, indem er, nach Wort und Inhalt, auch Freiheit für sich verlangt. Ihm ist das Buch der Ausdruck seines Innern, und so war ihm auch zunächst eine deutsche Ausdrucksweise Bedürfniß, wobei er aus unserer alten Kriegskunstsprache schöpft; gelegentlich auch aus seiner allemannischen Mundart. Und er hat Recht. Denn in Reinheit seiner Sprache ehrt ein Volk sich selbst; aber leider gilt des hessischen Feldherrn, Grafen Schlieffen, vor 90 Jahren gesprochenes Wort noch heute: „man muß wohl, um verstanden zu werden, sich so lange der lauderwelschen Soldatenausdrücke bedienen, bis unsere deutschen Helden endlich aufhören wollen, ihre Muttersprache wie Feindesland zu mißhandeln!"

An die Geschichtsforscher sich wendend, fordert Erlach für sein Buch, welches vor Allem geschrieben sei, nicht um zu behaupten, was für die Freiheit geschehen sei, sondern geschehen könne, auch Zulaß der Sage. Und wir können ihm darin beistimmen. Den Inhalt des Buches näher angehend, so ist dasselbe in eigentlichem Verstande ein Volksbuch. An der Hand einer langen Reihe mannigfacher Beispiele aller Zeiten und Länder führt Verf. in die Freiheits- und Volkskämpfe ein. Der rothe Faden, der sich durch alle Schilderungen zieht, ist der beabsichtigte Nachweis, welche reichen Kräfte der Vertheidigung beim Systeme unserer stehenden Heere verloren gehen, da in deren steifem Gefüge die warme Theilnahme des Volkes lahm gelegt werde. Dagegen will das Buch zeigen, wie eigenes, selbstbewußtes Schaffen oft mit geringsten Mitteln das Größeste vollbringe, und wie nur aus solcher Opferfreudigkeit wahrhaft freie Völker geboren werden. Daß hierbei Verf. die meistens unter zufälligen günstigen Umständen erfochtenen Erfolge vielfach überschätzt, darf übrigens nicht verschwiegen bleiben. — In der Auswahl der Beispiele spricht sich außerdem selbstverständlich die besondere Neigung aus, und lassen

wie dahin gestellt, ob bei dieser oder jener Parteinahme die Vorfälle überall in richtigem Lichte erscheinen. Doch das wollte Verf. ja auch eingeräumt wissen. So bewegt er sich auch in der gewöhnlichen Auffassung des Abfalles der englischen Niederlassungen in Nordamerica vom Mutterlande, indem er in jenen aufsässigen Ansiedlern — einem terrorisierenden Bruchtheile der Bevölkerung — Freiheitskämpfer sieht. Er vergißt mit so Vielen, daß England, der Freiheit Mutterhaus, wahrlich nicht deren Vergewaltiger war. Anziehend ist dann die Auslese kühner Thaten, die das Alte Testament dem Verf. bot. Die hauptsächlichsten Capitelüberschriften des Buches mögen zur Beurtheilung desselben beitragen. Die Macht der Freiheit im Weltall; Innere Zustände der um Freiheit kämpfenden Völker; Kriegsursachen; Ausbruch der Freiheitskriege; Gang der Kriege; Mannesthaten; Gemeinsame Thaten Mehrerer; Gefechte; Schlachten; Vertheidigung offener und fester Plätze; Rettung von Städten gegen List und Ueberrumpelung; Brechen feindlicher Burgen in eigenem Lande; Ueberfälle und Hinterhalte; Kampfesweise; Märsche, Nahrung, Obdach, Gesundheit, Kleidung; Gebrauch der Zeit und des Ortes; Kundschaft; Eintheilung der Mannschaft; Führung; Seelsorge; Schwache im Volke; Bünde. Die Pläne dienen der Schilderung des Tiroler Aufstandes, der Waldenser Kriege und der jüngsten polnischen Erhebung.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. N. F. 16. Jahrg. Nr. 5. Mai.

Inh.: Des Erzherzogs Ferdinand Einreiten zu Nürnberg im J. 1521. (Forts.) — A. Essenwein, einige Ciborien in der Sammlung kirchl. Geräthe im german. Museum. — E. Dümmler, eine Vorrede Hermann's des Lahmen. — Frommann, ein Sammelband zur Geschichte des Erzbisthums Mainz. — M. Bersohn, die alte Krakauer Synagoge auf dem Casimir. — Euler, der namenlose Sonntag. — Chronik 2c.

Länder- und Völkerkunde.

Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrten. 5. Bd. 3. Abth. Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon. 3. Theil. Ortslexikon. München, 1868. Lit.-artist. Anstalt. (271 S. gr. Lex.-8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Wenn wir im vergangenen Jahrgange 1868, S. 1450 berichteten, daß dieses ausführliche und sorgfältige Werk glücklich zu Ende gebracht worden sei, so haben wir heute hinzuzufügen, daß noch ein nothwendiges Stück als Abschluß hinzugekommen ist, ein Registerband. Derselbe enthält zunächst das etwa 48 — 49000 Namen anzeigende Ortsregister, in welchem zur Erleichterung des Suchens die größeren Ortschaften durch gesperrte Schrift hervorgehoben sind; sodann ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Gewässer Bayerns mit Angabe ihrer Quelle, ihres Laufs, sammt den von ihnen berührten wichtigeren Orten, ihrer Nebenflüsse und ihrer Mündung. Auch dieses Verzeichniß ist reichhaltig; es mag über 2000 Namen enthalten. Die Seen und Mineralquellen sind in demselben gleichfalls berücksichtigt worden.

Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859 bis 1861. Bearbeitet von Otto Kersten. Mit einem Vorworte von Dr. A. Petermann. Die Insel Sansibar. Reisen nach dem Niassasee und dem Schneeberge Kilimandscharo. Erläutert durch 13 Tafeln, 25 eingedruckte Holzschnitte u. 3 Karten. Leipzig, 1869. C. F. Winter. (XX, 335 S. gr. Imp.-8.) 5 Thlr. 15 Sgr.

A. u. d. T.: **Baron C. Cl. v. d. D. 2c. in d. J. 1859—1865.** Herausgegeben im Auftrage der Mutter des Reisenden, Fürstin Adelheid v. Pleß. Erzählender Theil. 1. Bd.

Der glänzenden äußeren Ausstattung des Buches entspricht die saubere und gründliche Durcharbeitung. Der Inhalt nimmt hohes Interesse in Anspruch. Baron von der Decken, mit tüchtigen Vorkenntnissen ausgestattet, im Reisen vielerfahren, von der Natur mit ebenso viel Beobachtungsgabe als Energie bedacht, ging im Sommer 1860 in einem Alter von 27 Jahren nach Ostafrica, um von Sansibar aus das Landesinnere zu erforschen. Unermüdlich thätig, aber überall von Schwierigkeiten und Hindernissen empfangen, von der Erreichung seiner Ziele stets zurückgetrieben, aber mit zäher Energie dieselben nie aus dem Auge verlierend, benutzte er jeden Augenblick, um allseitig und gründlich Land und Volk zu studieren, bis er am 2. October 1865 zu Berderah selbst sein Leben der Wissenschaft zum Opfer bringen mußte. Was er ausführlich oder in Skizzen niedergeschrieben und gesammelt, hat einer seiner Reisegefährten, Dr. Otto Kersten aus Altenburg, ausgearbeitet. Eigene Anschauung, wissenschaftliche Bildung, gründlicher Fleiß, Anhänglichkeit an den verstorbenen Freund, lebendiges Interesse an der Erdkunde — alles dies hat vereinigt dazu beigetragen, das vorliegende Werk zu einem für die Völkerkunde in der That werthvollen zu machen — und zugleich ist diese Arbeit die tüchtigste Vorbereitung für beabsichtigte weitere Forschungsreisen des Verf.'s in das ferne Ostafrica. Der leichte gefällige Stil übt eine anziehende Kraft auf den Leser, wenn auch andererseits der Fachmann den speciellen wissenschaftlichen Stoff aus den einzelnen Capiteln wird zusammensuchen müssen. Aber das Buch ist eben eine Reisebeschreibung und nicht eine Geographie oder Ethnographie oder Naturgeschichte von Ostafrica, und erfüllt seinen Zweck vollständig. Was in den Text nicht aufgenommen wurde, ist in den Noten am Schluß hinzugefügt. Doch hätte es nicht schaden können, wenn z. B. in diesen Noten verschiedene naturgeschichtliche Namen lateinisch beigegeben worden wären. Eine große Menge von Abbildungen, fast ohne Ausnahme nach Originalphotographien und einige specielle, von der geübten Hand Hassenstein's gezeichnete Karten von Sansibar, Kiloa, Mombas, dem Kilimandscharo 2c. vervollständigen das Werk, dessen erster Theil die in den Jahren 1860 bis 1862 ausgeführten Reisen und eine Schilderung von Sansibar enthält.

Coaz, J. W., Forstinspector, die Hochwasser im September und October 1868 im bündnerischen Rheingebiet vom naturwissenschaftlichen und hydrotechnisch-forstlichen Standpunkt betrachtet. Mit 6 Landschaftsbildern, 10 Bach- und Flußprofilen und 1 graphischen Darstellung der Wassermassen der atmosphärischen Niederschläge. Leipzig, 1869. Engelmann. (2 Bll., 75 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Haben die vom 27. September bis 4. October 1868 im Rheingebiet Graubündens eingetretenen Hochwasser ein allgemeines Interesse, und die durch dieselben herbeigeführten Verwüstungen ein ebenso allgemeines Mitleid für die Beschädigten rege gemacht, so ist es für den Geographen, für den Naturforscher, für den Wasserbaumeister, für den Forstmann von specieller Wichtigkeit, etwas Gründliches über jene Ueberfluthungen, ihre Ausdehnung und ihre Ursachen zu erfahren. Denn auch gründliche und gute Zeitungsberichte beschränken sich doch meist auf Darstellung der am Wege liegenden äußeren Erscheinungen und auf unsichere Schlüsse oder Ansichten. — Das vorliegende Buch enthält den genauen Bericht eines Kantons-Forstinspectors über eine officielle Reise, die ihn von Splügen und Hinterrhein über mehrere Alpenzüge quer hinweg in nordwestlicher Richtung nach Medels und Disentis führte. Was er in schlichter, aber überzeugender Art nachweist, ist folgendes: Nicht das Wasser, sondern die Rüfen, d. i. Schlamm- und Schuttströme, richten die größten Verheerungen an. Diese Rüfen bilden sich zuerst an waldfreien, muldenförmig vertieften Stellen durch Aufschwellung der nassen Erdmassen und Durchbrechung der Rasendecke, nie an bewaldeten Hängen, beim Herabfließen schwellen sie mächtig an, indem sie tiefe Risse in die lockern Bergseiten bilden und deren Erdreich und Steinschutt mit sich ins Thal führen. Ein plötzliches Abschmelzen der Gletscher hatte nicht stattgefunden und kann in solcher Masse, wie Einige

glaubten, nicht stattfinden. Der Entstehung der Schlammströme muß durch Beholzung der Thalwände vorgebeugt, der Beschädigung in den Thalsohlen durch Thalsperren gewehrt werden. — Viele architektonische Darstellungen von Brücken mit Wasserstandsprofilen und mehrere Landschaftsbilder mit den Verwüstungen der Thalgründe und Gebäude illustrieren das kleine, aber anziehend geschriebene und wichtige Fragen mit Klarheit erörternde Buch.

Dr. H. Kiepert's Neuer Handatlas über alle Theile der Erde. Berlin, 1868. D. Reimer. Jede Lief. (4 Bl. gr. qu. Fol.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Von der neuen Ausgabe dieses durch inneren Werth und entsprechende äußerliche Erscheinung ausgezeichneten Werkes sind noch im Laufe des Jahres 1868 zwei weitere Lieferungen erschienen (VII und VIII), welche folgende Karten enthalten. Nr. 5 Deutschland, Nr. 13 Ungarn und Nebenländer, Galizien, Nr. 15 Ostalpenländer, Nr. 20 Niederlande, Belgien, Nr. 26 Asien, Nr. 30 Ostasien, Nr. 31 Australien und Nr. 32 Continent Australien, Neuseeland &c.; und von den Ergänzungsblättern für die Besitzer der ersten Auflage wurden ebenfalls zwei Hefte ausgegeben (II und III), welche enthalten: Nr. 5 Deutschland, Nr. 18 Spanien, Portugal, Nr. 23 Skandinavien, Nr. 27 Asiatische Türkei, Nr. 28 Vorderasien, Nr. 35 nordwestliches Afrika, Nr. 36 Nordamerika, Nr. 40 Südamerika. Unter den aufgezählten Blättern befindet sich eine neue Karte (asiatische Türkei), eine Neubearbeitung (Spanien und Portugal), die übrigen sind nach Erforderniß mehr und weniger durch Nachträge und Verbesserungen dem jetzigen Stande unserer kartographischen Kenntniß angepaßt. Theils sind es politische Veränderungen größerer Art (z. B. bei Deutschland), aber kleinerer Art, durch neue Organisationen der Eintheilung (z. B. bei Ungarn und Galizien), theils das progressive Wachsthum der Eisenbahnen, welche Karten veralten machen, während deren physische Grundzüge dieselben bleiben; andererseits schreitet die Erforschung des Innern der Continente stetig vor und bewirkt Aenderungen in der kartographischen Darstellung durch verbesserte Ortslagen, Flußläufe, neu entdeckte Gebirge, Seen u. s. f. Eine sorgfältig berichtigte Karte hat daher nicht minderen Werth als eine Neubearbeitung, und man kann bei Hrn. Dr. Kiepert versichert sein, daß die nöthigen Correcturen umfassend und richtig eingetragen wurden. Kleine Uebersehen entziehen sich dem Auge des gewissenhaftesten Kartographen. Sie kommen selbst dann noch vor, wenn eine Anzahl Correctoren oftmalige Revisionen vornimmt. Kiepert's Arbeiten werden in ihrem Werthe nicht verringert, wenn winzige Enclaven und Exclaven bei verwickelter politischer Untertheilung vermißt werden (z. B. in Ungarn, in der kroatischen Militärgrenze &c.), wenn ein Stichfehler hie und da der Revision entging u. dergl. m. Im Verhältniß zum Ganzen verschwinden solche Kleinigkeiten, und gehen in der Güte des Uebrigen vollkommen auf. Unter den oben genannten Blättern steht die Karte der asiatischen Türkei oben an, und ersieht man daraus den jetzigen Stand der administrativen Eintheilung, deren Grenzen dortlands so häufig wechseln. Auf der Karte der Alpenländer erscheint die politische Eintheilung Italiens nachgetragen. Auf der Karte von Spanien zeigt das Terrainbild gegenüber dem älteren Blatte eine einfachere Auffassung und hat dabei nur gewonnen. Dr. Kiepert's Terrainbilder haben überhaupt das Verdienst eines angemessenen allgemeinen Verhältnisses, was wichtiger ist, als eine ansprechende Schönzeichnung ohne entsprechende Haltung unter sich. Schade, daß Höhenzahlen im Atlas principiell ausgeschlossen sind, sie unterstützen die Gebirgsskizze und ersparen das weitwendige Nachschlagen in Büchern. Die Karte des australischen Continents zeigt deutlich, wie weit seit 12 Jahren unsere Kenntnisse sich erweitert haben, nicht minder jene von Nordwestafrica beim Vergleiche mit dem alten Blatte. Es sind nun 5/7 des Atlas erneuert, und werden die restierenden 2/7 hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen.

Evidenzkarten zu den Blättern der Specialkarten des k. k. österr. Generalstabs. Wien, 1869. Mil. geogr. Institut.

Ein längst nöthiges und sehr zweckmäßiges Mittel, um die Besitzer älterer nicht bis zur Gegenwart revidierter Specialkarten der österreichischen Kronländer in den Stand zu setzen, Nachträge an Straßen und Eisenbahnen, Flußdurchstiche, Canäle, Veränderungen der Grenzen durch die neue Organisation der politischen Administration, selbst nachtragen zu können. Es wurden Blatt für Blatt alle diese Correcturen auf sehr feines, durchsichtiges Papier gedruckt, das auf die betreffende Section gelegt, genügende Anhaltspunkte zum Eintragen bietet. Dabei ist der Preis höchst niedrig gestellt (circa 5 kr. pr. Blatt) und zur Ersparung nach Möglichkeit mehrere Sectionen auf ein Blatt zusammengezogen. Eine gleiche Bearbeitung für die Generalkarten ist im Zuge. Auf diese Weise werden die älteren Karten in einem wichtigen Theile neu erhalten, bis die neuen Aufnahmen (in der Reihenfolge von Tirol, Salzburg, Oesterreich) den Stoff zu neuen Karten geliefert haben werden, deren Ausführung so angelegt ist, daß sie den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen geeignet sein werden.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 7. Lief.

Inh.: K. Meinicke, die Neucaledonier. — K. Andree, Samuel Baker's Plan zur Eroberung der Länder am obern Nil u. den centralafrikanischen Seen. — Enthüllungen über Paraguay. — H. Vambery, das Familienleben im islamitischen Osten. — Fr. Engel, Caracas, die Hauptstadt von Venezuela. — K. Lamprecht, Ida Pfeiffer auf Sumatra. — Eine angebl. Ruinenstadt in Südostafrika. — Th. Kirchhoff, die Eishöhle im Territorium Washington. — Der Vampyr in Bulgarien.

Mathematik.

Breymann, Carl, Prof., Sammlung geodätischer Aufgaben. Mit 56 Holzschnitten. Wien, 1869. Braumüller. (4 Bll., 126 S. gr. 4.) 24 Sgr.

Diese Schrift enthält in acht Abschnitten Aufgaben über das Abstecken gerader Linien auf dem Felde, über die mittelbare Messung theilweise oder gänzlich unzugänglicher Linien, über die Lagenbestimmung von Punkten, über Flächenberechnung, über Polygone, über Vierecke, über die Theilung von Figuren und endlich Aufgaben, welche die Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung erfordern. Den Aufgaben sind die Lösungen in ausführlicher Darstellung beigegeben. Uebrigens bestehen diese Lösungen theilweise in geometrischen Constructionen, zum größten Theile aber in trigonometrischen Rechnungen; im letzten Abschnitte wird die Kenntniß der einfachsten Sätze der Methode der kleinsten Quadrate vorausgesetzt.

Die Schrift kann als brauchbare Aufgabensammlung, die ein großes Material aus dem Gebiete der Trigonometrie bietet, namentlich für das Privatstudium empfohlen werden; für Zwecke der Schule dürften neben den Aufgaben mit ausführlichen Lösungen noch andere, mit bloßer Angabe des Resultates versehene, wünschenswerth erscheinen.

Rensch, F. E., Prof., Theorie der Cylinderlinsen. Mit 2 auf Stein gravirten Tafeln. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 35 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Das vorliegende Schriftchen hat die Aufgabe, den Gang der Lichtstrahlen durch Cylinderlinsen genauer zu untersuchen. Der Verfasser ist zu dieser Arbeit hauptsächlich durch die Wichtigkeit, welche derartige Linsen in der neueren Augenheilkunde, als Hilfsmittel gegen den Astigmatismus, erlangt haben, veranlaßt worden, und es können seine Untersuchungen als eine erwünschte Ergänzung zu den mathematischen Darstellungen der Optik bezeichnet werden, in denen ohne Zweifel zukünftig diesen Linsen eine größere Aufmerksamkeit zu widmen sein wird. Die Behandlungsweise ist analytisch, doch hat der Verf. die Resultate der übrigens ganz elementaren Rechnung auch auf graphischem Wege zu klarer Anschauung zu bringen versucht. Um den Gegenstand möglichst all-

gemein zu behandeln, sind zunächst Linsen mit paraboloidischen Grenzflächen vorausgesetzt worden; die verschiedenen, bei den Formen der Cylinderlinsen zu unterscheidenden Fälle ergeben sich dann durch bloße Specialisirung. Bei der großen Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes wird die elementare, leicht verständliche Behandlung, welche das Schriftchen bietet, ohne Zweifel Vielen willkommen sein.

Scheffler, Dr. Herm., **Sterblichkeit und Versicherungswesen** neu behandelt. Mit Holzst. im Text u. 2 lithogr. Taff. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (X, 234 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Während dem beim Versicherungswesen bisher üblichen Rechnungsverfahren die Annahme zu Grunde liegt, daß das Sterblichkeitsgesetz sprungweise von Jahr zu Jahr eine intermittierende Wirkung äußert, und daß auch Geldwerthe in ähnlicher Weise durch Verzinsung sich sprungweise verändern, daß ferner immer eine gewisse Anzahl Personen von genau gleichem Alter vorhanden sei, und daß die Capitalbelegung in bestimmten Perioden erfolge, geht der durch eine große Reihe tüchtiger Arbeiten dem mathematischen und dem technischen Publicum seit langer Zeit bekannte Verfasser der vorliegenden Schrift von einer Voraussetzung aus, die, wenn sie auch vielleicht nicht in aller Strenge der Wirklichkeit entspricht, doch ohne Zweifel der Wahrheit näher kommt, als die ältere Anschauungsweise. Er nimmt nämlich an, daß die Veränderungen sowohl der Bevölkerung als der Geldwerthe stetig erfolgen, und behandelt nun, auf diese Anschauung gestützt, die Gesetze der Sterblichkeit und die gewöhnlichen Aufgaben des Versicherungswesens, also die Berechnungen von Lebensversicherungen, Altersrenten, Ueberlebungsrenten u. a. Bei der neuen Behandlungsweise treten an die Stelle der sonst in den Formeln erscheinenden Summen, die von einem bestimmten Alter bis zu einem anderen oder auch bis ans Ende der Sterblichkeitstafel fortschreiten, geschlossene Ausdrücke, nämlich bestimmte Integrale, was jedenfalls ein formeller Vortheil ist und die Uebersicht wesentlich erleichtert. Die älteren Formeln lassen sich aus den neuen sehr leicht wieder als Näherungswerthe ableiten. Bei der Entwicklung der Formeln ist die Anwendung der Grundsätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung gänzlich vermieden worden, was auch unbedenklich ist, da die gewöhnlichen Rechnungen des Versicherungswesens ja nur Durchschnittsrechnungen sind.

Die Schrift kann nicht nur den Mathematikern, welche sich speciell mit dem Versicherungswesen beschäftigen, zur Beachtung empfohlen werden, sondern ist auch für weitere Kreise von Interesse, und insbesondere werden die Ideen des Verf.'s über die Gesetze der Sterblichkeit für die Reform der Sterblichkeitsstatistik, deren Nothwendigkeit ja neuerdings allgemein anerkannt wird, nicht ohne Nutzen sein. G—l.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Lattes, Elia, prof., **studi storici sopra il contratto d'enfiteusi**, ossia dell' influenza del contratto enfiteutico sopra i progressi dell' agricoltura etc. Memoria premiata. Turin, 1868. (XXIX, 279 S. gr. 4.)

Die Turiner Akademie hatte seit dem Jahre 1860 zweimal die Preisaufgabe gestellt: Untersuchung des Einflusses des emphyteutischen Vertrages auf die Landwirthschaft und auf die Freiheit der ländlichen Bevölkerung, insbesondere in Italien. Die Frage hat für Italien auch gegenwärtig noch nicht bloß wissenschaftliche und rechtshistorische, sondern auch eine unmittelbar praktische Bedeutung, weil die Emphyteuse und die verschiedenen Arten der Erbleihe in den wirthschaftlichen Zuständen ganzer Provinzen eine ungemein wichtige Stelle einnehmen. Das vorliegende Werk wurde mit dem Preise gekrönt und wer sich näher mit diesem Gegenstand beschäftigt hat, wird zugeben müssen, daß die Aufgabe kaum besser hätte gelöst werden können. Denn es kam durchaus nicht auf eine bloße gelehrte Untersuchung über die römische Emphyteuse an sondern der Schwerpunkt für die Lösung der Aufgabe lag offenbar in der Geschichte der Emphyteuse in der nachrömischen Zeit, in der Darstellung der agrarischen Zustände des italienischen Mittelalters, in welchen die alte römische Emphyteuse durch das Eindringen germanischer und feudaler Elemente zuletzt völlig verändert oder durch ganz andere Formen der erbliche Leihe verdrängt erscheint. Es ist nun speciell diese letztere Seite, welche dem Werke des Hrn. Lattes seine besondere Bedeutung verleiht. Denn man wird sich wohl weder in Italien noch in Deutschland einer Täuschung darüber hingeben, daß nach allem, was an wissenschaftlichen Untersuchungen über römisches Staats- und Privatrecht vorliegt, die Geschichte der römischen Emphyteuse im Mittelalter ein ungleich weniger angebautes Feld für die wissenschaftliche Forschung ist als die Lehre von der Emphyteuse nach römischem Rechte selbst. Damit soll nicht gesagt sein, daß die eingehenden Untersuchungen des Verf.'s über Entstehung und Bedeutung der rein römischen Emphyteuse, über den ager vectigalis, über den römischen Colonat, über die fundi limitrophi, terrae laeticae und Verwandtes (Cap. 1—3) nicht ebenfalls ihre Berechtigung haben, sie haben vielleicht um so mehr, als der Verf. abweichend von der sonst herrschenden Methode, in seiner Darstellung völlig streng chronologisch verfährt. Der Verf. entwickelt gerade in diesen Theilen eine eminente Gelehrsamkeit und eine überaus gründliche Bekanntschaft mit der gesammten deutschen gelehrten Literatur. Allein auch stofflich überwiegt doch die Darstellung des emphyteutischen Rechts im germanischen und romanischen Mittelalter (Cap. 3—7), nicht allein durch die fortwährende umsichtige Scheidung römischer und germanischer Elemente, sondern hauptsächlich auch durch das reichhaltige neue Material, welches aus italienischen Urkunden und Localstatuten nicht bloß mitgetheilt, sondern erschöpfend verarbeitet ist. Hier ist es nun auch besonders lehrreich, wie bei der seit dem Ende des 14. Jahrhunderts zunächst in den italienischen Stadtrechten beginnenden Reaction gegen die Vinculierung des Eigenthums und der persönlichen Freiheit durch das Lehnswesen das römische Recht als das befreiende Rechtselement wieder in den Vordergrund tritt, so heißt es von den Bürgern von Melazzo bei Acqui in Piemont in dem Freiheitsbriefe aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, daß sie Freiheit haben sollen zu kaufen und verkaufen und alle Verträge zu schließen sicut cives Romani et sui juris (p. 253).

Das letzte Capitel des Werkes ist der mehr volkswirthschaftlichen Frage gewidmet, ob die Emphyteuse für die Zukunft beizubehalten oder zu reformieren oder abzuschaffen sei (S. 267 f.), eine Frage, über welche in Italien mit Rücksicht auf die concreten Verhältnisse in den einzelnen Landestheilen keineswegs Einstimmigkeit herrscht. Der Verf. spricht sich dahin aus, daß an die Stelle der Emphyteuse der Pachtvertrag auf lange Jahre treten müsse, über dessen neue rechtliche Gestaltung noch besondere Vorschläge gemacht werden. Deutschen Lesern, welche aus Erfahrung wissen, wie selten in unseren juristischen Werken neben den juristischen Gesichtspunkten auch die volkswirthschaftlichen zur Geltung kommen, wird die sorgfältige Benutzung der national-ökonomischen Literatur aller Länder nicht bloß in diesem Abschnitte des Werkes imponieren. Der Verf. kennt Roscher so gut wie Stuart Mill und im Economist weiß er so gut Bescheid, wie im Corpus juris. Dieses Hervortreten volkswirthschaftlicher Bildung hat jedoch bei den italienischen Juristen nichts Auffallendes, vielmehr liegt gerade in der steten Pflege volkswirthschaftlicher Studien die stärkste Seite der gegenwärtigen italienischen Jurisprudenz.

Die Lösung der socialen Frage durch Gewerkvereine und Arbeiterschaften. Berlin, 1869. Löwenstein. (VIII, 56 S. 8.) 10 Sgr.

Es ist üblich geworden, bei dem Ausdruck „sociale Frage" nur an das Verhältniß zwischen Fabrikarbeiter und Großunter-

nehmer zu denken. In diesem beschränkten Sinne spricht auch der Verfasser der vorliegenden Blätter von der socialen Frage, die er durch Einführung und Nachbildung der englischen Trade Unions gelöst zu sehen hofft, und in Folge dessen er an die aus Anlaß des vorjährigen Arbeitercongresses in dieser Richtung gethanen Schritte große Erwartungen knüpft. Indeß handelt nur das Schlußcapitel von dieser Art der Lösung, und auch dieses nur andeutungsweise, so daß nähere Ausführungen und namentlich Fingerzeige zur Lösung der socialen Frage durch praktische Organisation gänzlich vermißt werden. Der größte Theil des Buches ist der rein theoretischen Erörterung des Problems der Lohnerhöhung gewidmet, wobei besonders bemerkenswerthe neue Gedanken nicht ausgesprochen werden. Das Schriftchen trägt überhaupt mehr den Charakter eines Parteipamphlets als einer wissenschaftlichen Erörterung, ist aber doch für jenes zu wenig praktisch und packend, für diese zu wenig erschöpfend und originell.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 3. Hft. Mai-Juni.

Inh.: M. Fößler, de unione, specialim de incorporatione beneficiorum. — Hirschel, die Beeidigung der Zeugen vor den bürgerlichen Gerichten. — Raimund, Entscheidungen der römischen Congregationen über parochi amovibiles. — Zur Aufhebung des politischen Eheconsenses im Nordd. Bunde, Bayern u. Oesterreich. — Die Militärseelsorge in Oesterreich, Bayern, Spanien, England und Nordamerika. — Kalschler, die Stellung der Evangelischen in Oesterreich während der Herrschaft des Concordats. — Vering, die staatsrechtliche Stellung der katholischen Kirche in Ungarn. — Ders., über das bevorstehende Concilium Vaticanum. I. — Rechtsquellen und Rechtsentscheidungen. — Literatur.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Geyer, soll der Ersatz des Schadens Strafausschließungsgrund sein? — Hälschner, die Lehre vom Unrecht und seinen verschiedenen Formen. — Osenbrüggen, die Affaire Lesurques. — Schwarze, Bemerkungen zur Lehre von der Befreiung der Verwandten von der Pflicht zum Zeugnisse. — Liter. Anzeigen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vogüé, Melchior de, **Syrie centrale**. Inscriptions sémitiques publiées avec traduction et commentaires. Paris, 1868. Baudry. (II, 132 p., avec 16 pl. Fol.)

In den Jahren 1861 und 1862 haben die Herren de Vogüé und Waddington eine Reise nach Mittelsyrien unternommen und einen reichen Schatz von Inschriften in semitischen und griechisch-lateinischen Schriftzügen erworben. Die letzteren sind von Waddington in einer besonderen Schrift, die semitischen, bis auf die sogenannten sabäischen, von de Vogüé in dem vorliegenden Werke veröffentlicht. Diese Sammlung umfaßt 150 palmyrenische, 7 hauranische und 14 nabathäische Inschriften. Die letzte Tafel giebt einen Papyrus des Vatican in aramäischen Schriftzügen.

Die bei weitem wichtigsten, zugleich auch die zahlreichsten in dieser Sammlung sind die palmyrenischen Inschriften, welche unsere archäologische Kenntniß des Semitismus überhaupt in paläographischer, linguistischer und mythologischer Beziehung vielfach erweitern, im Besondern einen sehr wichtigen Beitrag zur Geschichte des palmyrenischen Reichs, zumal während seiner Blüthezeit unter Odenath und Zenobia bieten. Was nun besonders die hier abgezeichneten Inschriften auszeichnet, das ist die große Sorgfalt, mit welcher sie im Allgemeinen copiert und lithographiert sind; auch war es für unseren Autor eine glückliche Fügung, daß er die im Auftrage des Duc de Luynes photographisch aufgenommenen von Vignes benutzen und seinem Werke einverleiben konnte. Und diese waren gerade die sprachlich und historisch wichtigeren. Wer die Geschichte der Entzifferung der palmyrenischen Inschriften kennt, weiß, welche Schwierigkeiten die ungenauen Texte den Gelehrten, wenn sie auch mit sprachlichem und paläographischem Wissen ausgerüstet waren, geboten haben, so daß selbst die griechischen Beischriften, mit denen sehr viele versehen waren, kein genaues Verständniß vermitteln konnten. Dies beweist zur Genüge der letzte Versuch von Merx im 22. Bande der Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. Gesellschaft.

Wir begrüßen daher mit aufrichtiger Freude das treffliche Werk des Hrn. de Vogüé, der dadurch seine Verdienste um die archäologische Wissenschaft von Neuem bewährt hat. Der Herr Verf. giebt in Cap. I „Palmyre“, nach vorangeschickter kurzer Einleitung über die Geschichte der Entdeckung der palmyrenischen Inschriften, zuerst § 1 „inscriptions honorifiques“ Nr. 1—29. Wir heben aus diesem Abschnitt ganz besonders die Inschriften Nr. 21—29 „famille d'Odainath“ hervor, welche geeignet sind, die noch immer dunkle Geschichte Zenobia's und ihres Gemahls zu beleuchten. Zwei Inschriften Nr. 28 und 29 sind diesem Ehepaare geweiht. Septimius Odainath wird in Nr. 28 als „König der Könige“ (מלך מלכא) und „restaurator patriae“ (מתקננא די מדיתא, so muß die Stelle aufgefaßt werden, aber nicht mit unserm Verf. „regretté de la patrie“), Septimia Zenobia (בת זבינה) in Nr. 29 als die berühmte und gerechte Königin (ידהא ודקת מלכתא, das erstere Wort ist nach unserer Ansicht das fem. des syrischen ܡܘܣܐ contrahiert famosa = gr. Beischrift λαμπροτάτη) gefeiert. Beide Denksteine sind von dem Oberfeldherrn (רב חילא רבא) Zabda (זבדא) und dem Feldherrn Zabbai (griechisch Ζαββαῖος) in Palmyra (זבי רב חילא די תדמור) im Jahre 271 n. Chr. gesetzt, also für den König nach seinem Tode, für die Königin, als sie auf der Höhe ihres Glückes stand. Durch diese Inschriften wird es zur Gewißheit, daß Vopiscus (Aur. 25) ganz mit Recht den Zabbai „socium ejus“ nennt, und zur Klarheit, was es mit der „amalekitischen Königin“ für Bewandniß hat. Auch weist der Hr. Verf. in einer ausführlichen Untersuchung nach, indem er die Inschrift C. I. Gr. Nr. 4503, b nach der Herstellung von v. Sallet („die Fürsten von Palmyra“ S. 23) und eine andere von Waddington gefundene benutzt, daß Zenobia nach dem Tode ihres Gemahls im Namen ihrer beiden Söhne Waballathus und Athenodorus geherrscht habe. — § 2 handelt von den „inscriptions funéraires“ Nr. 30—72. Die meisten derselben sind in den drei ersten Jahrhunderten nach Chr., als arabische (nabathäische) Stämme in und um Palmyra die Herrschaft führten. Eine derselben (vielleicht auch noch eine andere) Nr. 65 rührt von Juden her; die Inschriften Nr. 68—69 erheischen eine andere Erklärung, wie die von unserem Verf. gegebene; darüber sprechen wir an einem a. O. — § 3 „inscriptions religieuses“, Nr. 73—124. Sie enthalten meistentheils Widmungen von Altären den einheimischen Göttern (nur eine Nr. 76 soll nach de Vogüé christlichen Ursprungs sein, was uns jedoch noch zweifelhaft scheint). Wir lernen dadurch manche Gottheit, die uns bisher entweder ganz unbekannt war, oder von deren Verehrung in diesen Gegenden wir nichts wußten, kennen; die Personennamen in unseren Inschriften sind ebenfalls in dieser Hinsicht sehr lehrreich, da sehr viele mit Namen der Götter zusammengesetzt sind. — Ganz eigenthümlicher Art sind die „inscriptions sur terre cuite“ Nr. 125 bis 150, wie ähnliche auch in Aegypten gefunden worden. Ueber ihren Zweck weiß Hr. de Vogüé nichts Genaueres anzugeben, sie scheinen ihre Verwendung vorzugsweise bei Begräbnißfeierlichkeiten gefunden zu haben.

Cap. II giebt die im Haurân gefundenen aramäischen Inschriften mit nabathäischen Schriftzeichen. Wir sind mit der Entzifferung des Verf.'s meistens einverstanden, S. 90 möchten wir die Inschrift auf dem Denkmal von Petra eher נפש וידקום בר קומו lesen, vgl. Pl. 16, Nr. 12 וידאלהי, wo dieselbe Form יד und das ו mit gebogenem Schafte angetroffen wird; vgl. zu dem Namen Zeidmenât, Zeidallat, Zeidallah bei Wüstenfeld (Register S. 470) und zu קום, das Levy als Gottheit in den sinaitischen Inschriften nachgewiesen, Zeitschr. d. D. M. G. XIV, S. 458. — Es folgen dann Cap. III „textes nabatéens“, die übrigens von

den hauranischen nicht durch besondere Ueberschriften hätten getrennt werden sollen. Auch mit diesen Entzifferungen stimmen wir großentheils überein, — אצרטגא S. 113, Nr. 7a, ist wohl bloßer Druckfehler für אסרטגא *στρατηγός* — und da der Herr Verf. auch die von Levy in der Zeitschr. d. D. M. G. herausgegebenen nabathäischen Inschriften in sein Werk aufgenommen und besprochen hat, so enthält dieses das vollständigste Material sämmtlicher nabathäischer Inschriften, außer denen der Sinaihalbinsel und Petra. Auch sind wir dem Hrn. Verf. recht dankbar, daß er die älteste kufische Inschrift vom Jahre 568 n. Chr., die sich schon bei Wetzstein (Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften Nr. 110) findet, in besserer Abschrift von Waddington wieder abgedruckt hat, weil sie die Entstehung des arabischen Alphabets aus dem nabathäischen deutlich zu zeigen geeignet ist. Eine Ahnung dieses Verhältnisses hatte zuerst Beer bei Robinson (Palästina I, 429, vgl. Levy, Zeitschr. a. a.O. XIV, 377, Anm. 3); es ist daher diese Entdeckung nicht mit unserm Verfasser Hrn. Fr. Lenormant zuzuschreiben. Mit der Erklärung der kufischen Inschrift durch Hrn. de Slane sind wir übrigens nicht durchgängig einverstanden. — Der Schluß des Werkes ist der Erklärung eines ägyptischen Papyrus mit aramäischen Zeichen aus dem Vatican gewidmet. Dieser Papyrus war durch Seyffarth für Gesenius und Beer bereits in den zwanziger Jahren copiert und Herr de Vogüé glaubt, daß nach dem Tode dieser Gelehrten „le papyrus de Rome retomba dans l'oubli." Das ist zum Theil wohl wahr, aber eine Lithographie befindet sich auf der Leipziger Universitätsbibliothek unter dem Nachlasse von Beer. Referent hat eine Copie von derselben genommen und findet, daß die des Hrn. de Vogüé im Allgemeinen besser ausgefallen ist. Ueber die Erklärung uns hier auszusprechen, würde zu weit führen. Die Ausstattung des Werkes ist so trefflich, wie sein Inhalt; einzelne Druckfehler in der hebräischen Umschreibung der Inschriften wird der Kundige leicht verbessern.

Benicken, Dr. J. C., **de · Iliadis · libro · primo** · ad · viros · humanissimos · etc · etc · commentatus est. Berlin, 1868. Calvary u. Co. (57 S. gr. 8.)

Während in Nr. 7 d. Bl. eine Schrift angezeigt wurde, welche die Einheitlichkeit des ersten Gesanges der Ilias nicht ohne Scharfsinn zu erweisen suchte, haben wir heute eine Abhandlung zu besprechen, deren Verfasser sich von vorn herein als entschiedensten Anhänger Lachmann's zu erkennen giebt, und sogar die Einheitstheorie geradezu eines Philologen des 19. Jahrhunderts für unwürdig erklärt. Alle diejenigen, welche, gleichviel ob Kleinliederjäger oder Einheitshirten, auch nur einen Finger breit von Lachmann's Wegen abweichen, werden nach dem Grundsatze: wer nicht für mich ist, der ist wider mich, unter dem Namen Antilachmanniani zusammengefaßt und einer Eintheilung in fünf Classen unterworfen, jeglicher nach dem Maße, wie er gefehlt, d. h. von Lachmann-Haupt's Ansicht sich entfernt hat. Diese soll vielmehr in vorliegender Schrift von Neuem gestützt und dadurch einer vom Verf. beabsichtigten Ausgabe die Bahn geebnet werden, welche die Lieder vom Zorne des Achilleus in ihrer ursprünglichen Gestalt vor Augen führen wird. Allein, was zur Vertheidigung der Lachmann-Haupt'schen Ansicht gesagt wird, ist meist schon dagewesen und bedarf deshalb keiner näheren Erörterung. Besser und origineller ist zum Theil, was gegen Köchly und Friedländer vorgebracht wird, nur wäre im Munde des Verf.'s eine etwas bescheidenere Art der Polemik zu wünschen gewesen. Sonst ist eine Widerlegung dessen, was seit mehr als zwanzig Jahren gegen Lachmann's Menislied und die beiden Fortsetzungen geschrieben worden ist, nicht versucht. Die Form der Schrift macht die Lectüre nicht sehr erquicklich. Die Darstellung ist oft schwerfällig und darum unklar, Absätze sind nirgends gemacht und nur selten gewährt einmal ein citierter Vers dem Auge einen wohlthätigen Ruhepunkt. C.

Hense, Dr. C. C., Dir., **poetische Personification in griechischen Dichtungen** mit Berücksichtigung lateinischer Dichter und Shakspere's. 1. Theil. Halle, 1868. Buchh. d. Waisenhauses. (XXXII, 286 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine Abtheilung (etwas über ein Drittheil) des vorliegenden Buches ist schon im Jahre 1861 als Festschrift zur Feier des 300jährigen Bestehens des Gymnasiums zu Parchim veröffentlicht und im Jahrgange 1865 d. Bl., Nr. 27, S. 719 besprochen worden. Diese Abtheilung, welche die allgemeinen Bemerkungen über das Wesen und den Ursprung der Personification und über die Unterschiede zwischen der antiken (plastischen) Personification und der (malerisch-individualisierenden) der neueren Dichter, besonders Shakspere's, sowie die Behandlung der vom menschlichen Körper und seinen Theilen hergenommenen sprachlichen Wendungen, welche in das Gebiet der Personification gehören, enthält, ist in diesem Buche nicht unverändert wiederholt, sondern mehrfach umgestaltet (so schon in der Reihenfolge und Zahl der einzelnen Abschnitte) und vermehrt. Im Allgemeinen können wir diese Veränderungen und Zusätze als wirkliche Verbesserungen und Bereicherungen bezeichnen: ausnehmen möchten wir davon nur die Bemerkung auf S. XIV f., wo als Beispiele für die Einwirkung der bildenden Kunst auf die poetische Personification einige Stellen Pindar's, in welchen die Theba als Person erscheint (Isthm. I, 1 und Frgt. 177 Bergk.; vergl. auch Frgt. 6) und die Darstellung des attischen Demos in Aristophanes Rittern aufgeführt werden; denn die persönliche Darstellung von Städten in der bildenden Kunst ist entschieden jünger als Pindar und auch das bekannte Bild des attischen Demos von Parrhasios war zur Zeit der Aufführung der Ritter schwerlich schon gemalt. Von den neu hinzugekommenen Abschnitten behandeln die beiden ersten (Nr. 46 und 47) Personificationen, welche durch Bezeichnung lebloser Gegenstände als *θεός, δαίμων* u. dergl. und durch Schilderung derselben als beflügelter entstehen. Es folgen dann 8 Abschnitte (48—55), welche sich auf die Personificationen beziehen, die auf der Attribuierung von Kleidung, Schmuck, Wohnung, Waffen und Geräthschaften aller Art, die menschlichem Gebrauche dienen, an leblose Gegenstände beruhen, ferner 20 Abschnitte (56—75), welche die auf das Familien- und Geschlechtsleben, sowie auf die Verwandtschaftsverhältnisse bezüglichen Ausdrücke behandeln, woran sich zwei weitere Abschnitte (76 und 77) über die Personification durch Ausdrücke wie *ζῆν, βιοτεύειν, ζωός* und *ἡβᾶν, ἡβάσκειν*, iuvenis u. dergl. eng anschließen. Den Beschluß dieses ersten Theiles bilden 15 Abschnitte (78—92), welche die Ausdrücke behandeln, die sich auf Functionen oder Zustände des menschlichen Körpers beziehen: hungern, essen, dürsten, trinken, Trunkenheit, Müdigkeit, schlafen, ausruhen, wachen, aufwecken, lachen, weinen, altern, krank sein und sterben. Ein zweiter Theil soll, wie der Verf. im Vorwort (S. VI) bemerkt, „das Gebiet der Wendungen und Wörter behandeln, welche Geistesverhältnisse bezeichnen, menschliche Gesinnung und Seelenleben oder eine hieraus entspringende Thätigkeit ausdrücken und personificierend auf Natur- und Zeitverhältnisse, abstracte Begriffe und mechanische Gegenstände übertragen werden." Wir wünschen lebhaft, daß dieser zweite Theil dem ersten bald folgen möge, denn das durchweg von staunenswerther Belesenheit und feinem Sprachgefühl zeugende Buch ist, wenn auch wegen der mosaikartigen Behandlung des Stoffes weniger geeignet für eine zusammenhängende Lectüre (wie dies der Verf. selbst andeutet, indem er am Schlusse der Vorrede S. VIII sich an „die wenigen Leser, welche diese Schrift benutzen wollen" wendet), so doch eine reiche Fundgrube für das vergleichende Studium antiker und moderner Dichtersprache, und wir möchten dasselbe insbesondere Lehrern, welche an oberen Gymnasien antike und moderne Dichtwerke zu erklären haben, als treffliches Hülfsmittel empfehlen.

Wailly, Natalis de, **mémoire sur la langue de Joinville.** (Separatabdruck aus der Bibliothèque de l'école des chartes.) Paris, 1868. Franck. 4 Francs.

Die französische Philologie hat noch keine Arbeit aufzuweisen, welche den Sprachgebrauch eines Autors, dessen Heimath und Lebenszeit bekannt sind, auf Grundlage aller seiner Werke und gleichzeitiger Urkunden aus derselben Gegend eindringlich untersuchte. Wir kennen bisher, wie Wailly ganz richtig sagt, nur die allgemeinen Bildungsgesetze des Altfranzösischen; wir haben manche Kunde der mundartlichen Verschiedenheiten; wie wir aber an eine bestimmte Aufgabe schreiten, so tauchen auf allen Seiten Zweifel auf, die oft aus Mangel an Vorarbeiten unlösbar sind. Wir besitzen demnach noch keine Ausgabe, welche auch in Fragen solcher minutiöseren Kritik vollkommen befriedigte, und kennen z. B. die Werke eines Chrétien de Troies, eines Raoul de Houdene nur in der Form, in welcher bewußt oder unbewußt modificierende Abschreiber sie uns überlieferten. In vorliegender Abhandlung erhalten wir nun den ersten Versuch, einen festeren Boden zu gewinnen. Die Arbeit ist um so erfreulicher, als sie von einem Manne geliefert wird, welcher, seinem Fache nach ein Historiker, noch vor kurzer Zeit, als er Joinville's Werke herausgab, der Meinung war, que e'eût été une opération arbitraire que de ramener le plus ancien manuscrit de Joinville à une orthographe dont l'observation ne fut jamais absolue. Wenn nun derselbe Mann auf die Frage zurückkommt, sich mit neuen Hülfsmitteln umgiebt und als Ergebniß eindringlicherer Untersuchung den Satz aufstellt, man müsse die befolgte Methode aufgeben, da eine gute Ausgabe nur auf ganz anderm Wege zu erreichen sei, so hat eine so offenherzige, des echten Gelehrten würdige Selbstkritik auf unsere volle Achtung Anspruch.

Die Quelle des Verf.'s bilden die von ihm selbst ebenfalls in der Bibl. de l'éc. des ch. herausgegebenen Urkunden, welche von Joinville's Kanzlei ausgingen. Wenn man erwägt, daß Letzterer wiederholt erklärt, sein Geschichtswerk nicht selbst niedergeschrieben zu haben, so ist die Annahme, er habe es einem der Schreiber seiner Kanzlei dictiert, sehr glaubwürdig, und man ist demzufolge berechtigt, den festen Sprachgebrauch der Urkunden als maßgebend für die Textkritik des Werkes anzusehen.

Es handelt sich da um Laute und deren Bezeichnung — Phonetik und Orthographie —, dann um Flexionsformen. Wenn der Verf. alle seine Erörterungen als zur orthographe gehörend darstellt, so will uns der Ausdruck nicht genau scheinen. Wenn z. B. die Handschrift als Nom. Sing. vendeour (vendour) schreibt und der Kritiker, durch die Urkunden dazu berechtigt, venderres ansetzt, so verbessert er keineswegs bloß die O r t h o g r a p h i e.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile. Der erste beschäftigt sich mit den Formen. Die Declinationsregel findet strenge Anwendung; nur weisen die Masculina mit verrückbarem Accente, deren echteste Form auf -re ausgeht, schon die spätere Form -res auf. Mit sehr geringen Ausnahmen bewahren die Adjectiva der III. lateinischen Declination auch im Femin. die ursprüngliche Form. Auf ähnliche Art kommen alle Redetheile zur Sprache, und es ergeben sich überall bestimmte Anhaltspunkte, um die Handschriften zu emendieren. Wenn man in diesem Abschnitte etwas wünschen würde, so wäre es bloß, daß das hier Vorgetragene an die schon bekannten Lehrsätze anknüpfte. Es hätte sich dadurch größere Kürze und Deutlichkeit erzielen lassen. Weniger ergiebig an concreten Resultaten ist der zweite Theil, welcher über Laute handelt. Trotzdem erhalten wir hier eine Reihe von willkommenen Beiträgen zur Lautlehre. Auch hier wäre eine knappere Darstellung und größere Berücksichtigung dessen, was nunmehr allgemein bekannt ist, erwünscht gewesen. Der ganze Abschnitt über das eingeschobene i erledigt sich z. B. durch die in Lemcke's Jahrbuch VI, 115 enthaltene Notiz. Ungenau ist, wenn man den Diphthong in gaige neben gager (gagier) mit dem in faire neben faisoient zusammenstellt. Dort ist allerdings das aus g (dj) sich entwickelnde i zunächst bei der betonten Sylbe berechtigt; hier hat die Tonstelle keinen Einfluß geübt; fak're ergab faire (c=i), während aus faciebant faceban nur fasoient werden konnte (ç=s). Im jetzigen fais. hat sich ai nur aus Analogie eingefunden. Aehnliche kleine Ausstellungen ließen sich noch mehr machen; sie sind aber nicht geeignet, den Werth der trefflichen, bis in das Einzelnste gehenden Monographie zu schmälern, welche dem verehrten Verf. die Dankbarkeit aller Pfleger der altfranzösischen Philologie sichert. Mf.

Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue mit Anmerkungen von G. F. Benecke und K. Lachmann. Dritte Ausgabe. Berlin, 1868. G. Reimer. (X, 564 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Lachmann's und Benecke's Ausgabe des Iwein in ihrer zweiten Auflage, vom Jahre 1843, ist bekanntlich eine in der deutschen Philologie epochemachende Leistung wegen der ausführlichen Anmerkungen, zumal der kritischen, metrischen, grammatischen und lexikalischen von Lachmann. Wenn auch manche der hier behaupteten Regeln theils schon modificiert sind, theils noch modificiert werden dürften — denn es ist nicht zu leugnen, daß Lachmann, indem er ganz hauptsächlich dem Inductionsbeweise zugewandt war, seine Behauptungen oft auf ein Material gegründet hat, das nicht ausreichte, um darauf einen Inductionsbeweis zu bauen, — so ist die Ausgabe des Iwein doch noch heute das Hauptwerk und die Grundlage der altdeutschen Philologie, und sie wird noch lange der Hauptausgangspunkt des Studiums für den angehenden Germanisten bleiben. Es ist daher sehr erwünscht, daß das Buch durch eine neue saubere und correcte Ausgabe wieder allgemein zugänglich geworden ist. Der Veränderungen sind nur wenige; die Lesarten der Bruchstücke F G H sind nachgetragen, desgleichen sind einige Verbesserungen und Zusätze, die noch von Lachmann herrühren, den Anmerkungen einverleibt, denen der Herausgeber, M. Haupt, noch hie und da einige eigene Zuthaten, namentlich durch Vermehrung der Beispiele, beigefügt hat. Sehr erwünscht ist auch die Beigabe eines Registers. Germanisten von Fach werden die neue Auflage auch neben der zweiten nicht entbehren können.

Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert gesammelt und erläutert durch R. v. Liliencron. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs von Bayern Maximilian II herausgegeben durch die historische Commission bei der Kgl. Akademie d. Wissenschaften. 4. Bd. Leipzig, 1869. Vogel. (XVI, 634 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Dieser Band ist vielleicht derjenige der Sammlung, der von allen das allseitigste und lebhafteste Interesse finden wird. Denn er führt uns mitten in jene Zuckungen und Kämpfe hinein, die, durch die Reformation angeregt und vorbereitet, seit dem dritten Decennium des Jahrhunderts losbrachen, und versetzt uns lebhaft in die Erregung der Geister und in die oft sehr verschiedenartigen Empfindungen, mit denen man den Ereignissen folgte. Mit dem Reichstage zu Augsburg beginnt dieser Band, die Theilnahme an den Kriegen im Westen und Osten, gegen die Franzosen und die Türken, beschäftigt wiederholt das öffentliche Interesse, von andern Ereignissen besonders Herzog Ulrich's Wiederkehr nach Würtemberg, Wullenweber's Thaten und Schicksale, die Münsterschen Wiedertäufer, Herzog Heinrich von Braunschweig, der Schmalkaldische Krieg und in ihm besonders die Belagerung Leipzig's, die Schlacht bei Mühlberg, die Gefangennahme des Churfürsten, dann das Interim, endlich die Belagerung von Magdeburg, Moritz'ens Zug gegen den Kaiser und sein Tod. Bald nach diesem, mit dem Jahre 1554, schließt der Band. Eine Menge Ereignisse von Bedeutung, aber mehr localer Natur, fügen sich den obengenannten ein; man sieht ein wie reiches Gebiet unser Band umfaßt, der mehr noch als die früheren recht eigentlich eine Ergänzung der politischen Geschichte jener Zeit genannt werden kann.

Diesem gesteigerten Interesse gegenüber regt sich das Gefühl des Bedauerns, wenn uns nun der Herausgeber mittheilt, daß dieser Band der letzte sein solle, höchstens würde noch ein kleiner mit Melodien folgen. Anfangs war das Unternehmen bekanntlich bestimmt, die Zeit bis zum dreißigjährigen Kriege zu umfassen. Herr v. Liliencron führt nun in der Vorrede manche Gründe an, die ihn bestimmt hätten, schon jetzt abzubrechen, und sucht eine innere Motivierung hierfür zu gewinnen. Dieser können wir nicht durchaus beistimmen, wenn wir auch in den erörterten Gesichtspunkten viel Wahres und fein Beobachtetes finden. Aber wir wollen den Herausgeber gerne und mit Dank von seiner mühseligen, mit so dankenswerther Ausdauer, mit so umsichtigem Fleiße und so sorgfältiger Kritik gepflegten Arbeit entlassen, damit er seine Kräfte dem, wie wir hören, bereits übernommenen neuen Unternehmen zuwenden könne. Es würden Wenige gewesen sein, die das, was er geleistet hat, mit ebenso unermüdeter Frische und gleichmäßiger Tüchtigkeit vollbracht hätten. Mag ein Anderer später da anknüpfen, wo Herr v. Liliencron aufgehört hat. Diesem wird stets die Anerkennung bleiben, ein Unternehmen von ungewöhnlicher Schwierigkeit in mustergültiger Weise organisiert und die wesentlichsten Partien desselben selber in ebenso mustergültiger Weise ausgeführt zu haben.

Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Hrsg. von Ad. Kuhn. 18. Bd. 4-5. Heft.

Inh.: W. Corssen, altoskische Sprachdenkmäler in griechischer Schrift. (Forts.) — F. Froehde, über die Entstehung des o aus u im Lateinischen. — H. Gradl, zum ostfränkischen Vokalismus. — F. Baudry, grammaire comparée. Angez. von H. Schweizer-Sidler. — W. Corssen, über Aussprache, Vokalismus ꝛc. Angez. von H. Schweizer-Sidler. — W. Scherer, zur Geschichte der deutschen Sprache. Angez. von Ad. Kuhn. — Miscellen: G. Schönberg, λήγω und ϝηγνυμι; F. Froehde, lateinische Wortdeutungen; Joh. Schmidt, Nachruf (Aug. Schleicher); A. Fick, 1) Lira und porca das Ackerbeet; μελίνη die Hirse, malva die Malve; Allerlei: κάρσιος, πίναξ u. s. w.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. F. Schömann, zur Lehre vom Infinitiv. — Th. Plüß, zu Fabius Pictor. — R. Eucken, Beiträge zum Verständniß des Aristoteles. 1. 2. — E. Kuhn, Anz. von C. Wescher: étude sur le monument bilingue de Delphes. — R. Köpke, zu Arrianos anabasis I, 14, 2. 3. — F. Bockemüller, zu Lucretius. — R. Peiper, Domitius Marsus, Adamnanus. — R. Dahms, ad Germanicum Caesarem. — E. Große, zu O. Ribbeck's appendix Vergiliana; mit Zusatz von O. Ribbeck. — A. Riese, über die Echtheit der Gedichte des Seneca, des Petronius und Anderer. — H. Meusel, Anz. von J. Zacher: Pseudocallisthenes und Julii Valerii epitome. — P. D. Ch. Hennings, zu Tacitus Germania [c. 32].

II. Boxberger, der jetzige Standpunkt der Kritik und Erklärung Schiller's. (Schl.) — Ders., ein Brief Wieland's, Bahrdt betreffend. — Oratiunculae scholasticae. 2. De educandi arte. — Stadelmann, de Horatii carmine XI libri II a Peerlkampio iniuste condemnato. — Delitzsch, litterarische Hülfsmittel zur Lepidopterologie. — Riechelmann, Behn-Eschenburg: englische Schulgrammatik. — Eiselen, pädagogische Thesen über die Strafe. — Kind, Wettkämpfe im heutigen Griechenland. — Ders., die Ketzereien des Etazismus und Itazismus.

Kunstgeschichte.

Lübke, Wilh., kunsthistorische Studien. Stuttgart, 1869. Ebner u. Seubert. (VIII, 507 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Daß der auf dem Gebiete der Kunstgeschichte fruchtbarste aller deutschen Autoren aus der großen Menge seiner bereits früher erschienenen kleineren Arbeiten, welche eine kunsthistorische Persönlichkeit oder einen kunsthistorischen Gegenstand behandeln, einige ausgewählt, überarbeitet und hier zu einem Bande vereinigt hat, können wir an sich nur billigen, weil manche dieser Aufsätze, in nicht eigentlich kunsthistorischen Zeitschriften oder Werken publiciert, selbst dem in dieser Literatur wohl Bewanderten nicht immer zugänglich sind. Aber mit der Wahl der Aufsätze können wir uns nicht durchweg einverstanden erklären. Daß der Herausg. diejenigen über die Frauen in der Kunstgeschichte, oder vielmehr über die von der Kunst dargestellten Frauen, der 1862 als Einzelschrift erschien, über den gothischen Stil und die Nationalitäten, den zuerst die Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 1861 brachte, über die Kunstwerke in Mecklenburg, der als Reise in Mecklenburg im ehemaligen deutschen Kunstblatt 1852 enthalten war, über die alten Oefen in der Schweiz (aus den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich 1865) und über Cornelius (aus dem christl. Kunstblatt 1867) wählte, billigen wir vollkommen. Dagegen hätte die Abhandlung über die alten Glasgemälde in der Schweiz füglich wegbleiben können, weil sie erst 1866 als Einzelschrift erschien; noch mißlicher aber war einerseits die vollständige Aufnahme der Aufsätze über Michelangelo, Tizian und Paolo Veronese, andererseits der Aufsatz über die moderne Berliner Plastik. Die ersteren drei waren nämlich als erklärender Text zu einem photographischen Album von Werth und Nutzen; so gediegen daher das über die drei Künstler im Allgemeinen Gesagte auch war, so angemessen also auch der Wiederabdruck desselben, so wenig rathsam war hier, wo die Abbildungen fehlen, die Wiederholung des zum Verständniß und zur Charakteristik der einzelnen Bilder Gesagten. Denn solche Charakteristik ist nur angesichts der Bilder zu verstehen, deren Composition ja begreiflicherweise nicht jedem Leser vollständig gegenwärtig ist. Ein anderer Grund ist es, der gegen die Aufnahme des Aufsatzes über die moderne Berliner Plastik hätte sprechen sollen. Vor 11 Jahren hatte derselbe in einer Zeitschrift (den Westermann'schen Monatsheften) seine volle Berechtigung, jetzt aber, da sich seitdem in den Personen und in den Sachen Manches geändert hat, ist der Werth des damals Gesagten ein sehr ungleicher geworden. Hier hätte also der Herausgeber entweder durch Anmerkungen unter dem Texte die seitdem eingetretenen Veränderungen angeben, oder die betreffenden Theile des Aufsatzes der gegenwärtigen Sachlage anpassen sollen. Letzteres ist nur hin und wieder geschehen, aber eben diese Ungleichheit und sonstige Inconsequenzen machen, daß der Aufsatz bald der Vergangenheit, bald der Gegenwart entspricht, z. B. ist bei Rauch das Todesjahr angegeben, bei Tieck nicht; Kiß, Kalide und A. Fischer scheinen dem Text nach noch zu leben, was nicht der Fall ist, dagegen ist bei dem erst jüngst verstorbenen Schievelbein sein Tod angedeutet. Und die Erwähnung des Entwurfes zum Schiller-Denkmal von Reinh. Begas, sowie die Arbeiten der Elisabeth Ney machen den Leser wieder irre, da sie nach 1858 fallen. Aehnlich verhält es sich in dem Aufsatze über Mecklenburg mit dem Schloßbau in Schwerin, wo freilich eine Anmerkung (S. 223) sagt, daß der diesen Schloßbau betreffende Passus ein Zusatz des Jahres 1868 ist. Man fragt sich aber unwillkürlich, ob der Verf. sein, die Stüler'schen Abweichungen von Demmler's Plane tadelndes Urtheil auch wohl ausgesprochen hätte, wenn Stüler noch lebte?

Uebrigens können wir uns mit den meisten der hier gefällten Urtheile über die modernen Heroen der Kunst, wie Cornelius, Rietschel u. A. wohl einverstanden erklären, und nur wünschen, daß dieselben zu allgemeinerer Geltung gelangen. Der interessanteste der Aufsätze ist unseres Erachtens der über den gothischen Stil (richtiger die gothische Baukunst) und die Nationalitäten. Er beantwortet nämlich die Frage, wie sich die verschiedenen Völker, Franzosen, Engländer, Deutsche, Italiener und Spanier, in der Aufnahme der gothischen Baukunst verhalten haben, und welche Physiognomie diese bei den einzelnen Nationen angenommen hat. Die hier aufgestellten Vergleichungen des Charakters der Völker mit dem Gepräge, welches sie der Gothik verliehen haben, sind richtig und wahr, aber sie sind nur skizzenhaft und bedürften noch der weiteren Ausführung.

Vermischtes.

Sax, Dr. Emil, die Wohnungszustände der arbeitenden Classen und ihre Reform. Wien, 1869. Pichler's Ww. u. Sohn. (3 Bl., 207 S. 8.) 24 Sgr.

„Es gilt, den unbemittelten Gesellschaftsclassen gute, d. h. gesunde, dabei zweckmäßige und mit bescheidenem Comfort ausgestattete Wohnungen um den billigsten Preis zu verschaffen", und zwar nicht auf dem Wege der Mildthätigkeit, sondern auf wirthschaftliche Weise; und ferner gilt es, nicht allein Miethwohnungen zu schaffen, sondern auch den Eigenthumserwerb an Wohnungen möglichst zu erleichtern. Die Wohnungsfrage hat also eine technische und eine wirthschaftliche Seite. Nach beiden Gesichtspunkten wird dieselbe in dieser Schrift gründlich und klar erörtert. Es ist nicht nur eine umsichtige theoretische Besprechung des Problems gegeben, sondern es wird auch durch eine Uebersicht über die bisherigen praktischen Leistungen auf diesem Gebiete in den verschiedenen Ländern Europa's höchst schätzenswerthes Material zur Lösung der Frage herbeigetragen. So viel dem Ref. bekannt, ist in Deutschland diese eminent wichtige Frage bisher nirgends vollständiger, klarer und gefälliger behandelt worden als hier. Auch unter den trefflichen Arbeiten von V. A. Huber ist wohl keine, welche den Gegenstand in dieser Weise auch nach der wissenschaftlichen Seite hin umfassend behandelte. Man kann die Wohnungsfrage dem Interesse und Studium der Gebildeten nicht warm genug empfehlen, und wir freuen uns, es in der Form dieses Buches thun zu können. Daneben werden außer Huber und den Publicationen des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen namentlich die neueren englischen Schriften von H. Mayhew, London labour and the London poor und J. Hole, The homes of the working classes zu Rathe zu ziehen sein. Uebrigens ist auch bei Sax die einschlägige Literatur sehr wohl berücksichtigt und benutzt. S.

Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg. T. XIII. Nr. 5 et dernier.

Inh.: F. J. Wiedemann, les Ehstes habitant parmi les Lettes en Livonie, dans les districts de Marienbourg et de Schwanebourg. — F. Minding, loi de la formation des dénominateurs et des numérateurs pour la réduction des fractions continues en fractions ordinaires. — J. Dédiuline, rapports entre l'action du Laryngeus superior et du Vagus, et celle de l'Accessorius Willisii. — J. Fritzsche, notions sur les hydrocarbures. (cont.) — H. Hildebrand, rapport concernant les recherches historiques faites dans les archives de la ville de Riga. — J. Borodine, action de la lumière sur la répartition des graines de la chlorophylle dans les parties vertes des phanérogames.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 9—11.

Inh.: K. Ges. der Wiss. (Sitzung am 1. Mai): Sauppe, über die vatikanische Handschrift der Bücher 78 u. 79 des Cassius Dio. — Listing, über die Dispersion des Glycerins. — Fittig, über die Piperinsäure, über die Synthese der mit der Zimmtsäure homologen Säuren, über das Aethylphenol. — Enneper, über die developpabele Fläche gebildet aus den berührenden Ebenen längs einer Curve auf einer Fläche. — Quincke (in Berlin), über die Entfernung, in welcher die Molecularkräfte der Capillarität noch wirksam sind.

Universitäts-Schriften.

Halle, medic. Dissertationen von E. R. Cholewa: über Exostosen (26); L. Patzschke: über Magenstrikturen (31), und A. Witte: ein Fall von Trigeminusanästhesie (30). — Philos. Dissertation von E. Kuhn: Kaccâyanappakaraṇae specimen. (34 S. 8.)

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. Juni.

Inh.: Der Auszug aus Babylonien und der Dualismus in der Oberleitung des nachexilischen Gemeinwesens in Judäa. — Aphorismen von Gabriel Rießer über Rabbiner- u. Synodalversammlungen. — Ueber talmudische Termini zur Bezeichnung anonymer Autoritäten. (Schl.) — Rabbi Israel Isserlein. (Forts.)

Revue critique. Nr. 21.

Inh.: H. F. Mühlau, de proverbiorum q. d. Aguri et Lemuelis origine atque indole. — H. Gaidoz, Gargantua, essai de mythologie celtique. — R. Köpke, Hrotsuit von Gandersheim. — A. Lasson, Meister Eckhart der Mystiker. — G. Stöckert, die Admission der deutschen Reichsstände zum westfälischen Friedenscongresse. — Collection des livrets des anciennes expositions de peinture, depuis 1673 jusqu'en 1800.

Nr. 22: R. Eucken, über den Sprachgebrauch des Aristoteles: Beobachtungen über die Präpositionen. — O. Jahn, aus der Alterthumswissenschaft. — F. D. Sanio, Varroniana in den Schriften der römischen Juristen; Fragments des ouvrages de Varron p. p. Ch. Chappuis. — Samlingar utgifna af svenska Fornskrift-Saellskapet. — L. Blancard, essai sur les monnaies de Charles Ier, comte de Provence. 1. fasc. — Mémoires de Malouet p. p. son petit-fils. 2 vol. — B. Jülg, die Märchen des Siddhi-Kür, kalmükisch u. deutsch; die neun Märchen des Siddhi-Kür etc., mongolisch u. deutsch.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 45. Mai.

Inh.: The Göschen family. — American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Mexican literature — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — List of books, charts, etc., recently published by G. T. Chapman, Auckland. — Sanskrit literature. — Arabik books printed at Lucknow. — Persian literature printed in Oudh.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Jahrg. Vol. decimoprimo. Fasc. VI.

Inh.: G. Puccianti, il romanzo storico nella letteratura moderna. — C. Cantoni, Terenzio Mamiani ed Ermanno Lotze, o il mondo secondo la scienza e secondo il sentimento. I. — Angelica. (Fine.) — S. Bongi, le prime gazzette in Italia. — L. Settembrini, dell' architettura gotica. Lettere ec. — St. Jacini, della sistemazione dei lavori pubblici in Italia. II. — G. Zanella, elegia di Tommaso Gray. (Saggio di traduzione.) — Società d'economia politica italiana. — Rassegna politica.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 24.

Inh.: Ueber polit. Geschwornengerichte. — Die kirchl. Zustände der Provinz Hannover. — Correspondenz aus Baden. — Aus dem russischen Hof- u. Staatsleben des 18. Jahrhunderts. 1.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 23. Bd. 6. Heft.

Inh.: W. Lang, La Farina u. der italien. Nationalverein. 2. — O. F. Bentner, das Geld und seine neuesten Verehrer. — B. Kugler, zur Beurtheilung des Kurfürsten Moritz von Sachsen. — K. Nesse, das polit. Ehrenamt im alten Rom u. modernen England. — H. Baumgarten, Spanien u. die kirchliche Frage. — Correspondenz aus Süddeutschland.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 129.

Inh.: Zur Geschichte der Stadt Kolberg. — Die Entwicklung des deutschen Münzwesens in dem Zeitraum von 1750—1857. 3. — Ausgrabungen in Rußland.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 150—156.

Inh.: Die Eröffnung des neuen Opernhauses in Wien. — Herzog Christian August von Schleswig-Holstein. — Die Wanderversammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe. — Ficker's „Völkerstämme der österr.-ungarischen Monarchie." — Stein's „Verwaltungslehre." — E. W. Hengstenberg. — Jahrbuch der deutschen Dante-Gesellschaft. — Geschichtsbilder aus der luther. Kirche Livlands. — Neue Werke von Julius Grosse. — Joseph v. Lipp.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 47 u. 48.

Inh.: J. Plahmann, aus der Bai von Paranaguá. (Schl.) — Das Kreuz und die Weltweisheit. — Zur Realschulfrage. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1354.

Inh.: Das allgemeine Stimmrecht in seinen Folgen. — Die Leipziger Frühjahrs-Wettrennen 1869. — Die unterirdische Felsenkapelle bei Bamberg. — R. Hildebrand, Franz Michael Felder. — Die Lagunenstadt Chioggia. — Das königl. Hof- u. Nationaltheater zu München. — Die Waldpark- u. Villenanlagen zwischen Dresden und Blasewitz. — Der König der Fidschiinseln. — Bärenfamilie im Dresdener Zoologischen Garten.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 23.

Inh.: Die neue Gerichtsordnung. 3. — Die Sonntagsschule in Landgemeinden. — Protokollarerklärung der Stadtcommunität. (Forts.) — Hermannstadt im 16. Jahrh. — Ein Stimmungsbericht. — Die Menschenkraft und der Dampf. — Vertilgung schädl. Schmetterlinge. Von D. E. — V. Rost, der Staar u. die Schwalbe. Nebenbei etwas über Thierquälerei.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 6. Heft.

Inh.: Enthüllungen über Christian Oeser. — Zur Vergleichung der Bücherlexika von Brunet und Gräße. (Forts.) — E. Krause, Uebersicht der Königsberger Journalistik im April 1869. — Zur Litteratur über die Lodesstrafe. — Verzeichniß Deutscher Schulbibliotheken. (Forts.)

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 6.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen etc. 28. Johann August Rösselt. 29. Johann David Erdmann Preuß. — E. Weller, Hans Sachs. Eine Bibliographie. Zusätze. — Geistliche Dichtungen. (Forts.) — Anzeigen von F. L. Hoffmann.

Intelligenzblatt Nr. 6. Nachträge zu Jahrg. 1868 S. 1 ff. — Mittheilungen aus den Sitzungen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. — Anzeige von J. M. Wagner.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 12. Heft.

Inh.: Karl Braun, Abgeordneter zum Nordd. Reichstage. — Oesterreich seit dem Falle Belcredi's. 4. Die Staatsschuldenreduction. — R. Gottschall, das deutsche Theater seit dem J. 1850. 2. Die dramat. Dichtung. Das Trauerspiel und Schauspiel. — Technologische Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 24.

Inh.: Zur Charakteristik der preuß. Restaurationsepoche. — F. Wehl, neuere dramatische Literatur. (Schluß.) — R. Sannenburg, Romane. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 24.

Inh.: Die Civilisation u. der wirthschaftl. Fortschritt. — Roswitha von Gandersheim. — R. Westphal's „philol.-histor. Grammatik der deutschen Sprache." — Die Nachtigall vom Embach — Gregorovius' „Geschichte Roms." — Rumänischer Charakter u. rumän. Charaktere. 2. — Die englischen Staatenbildungen im Stillen Meere. 1.

Europa. Nr. 24.

Inh.: G. Rasch, zwei Königskerker im Schlosse Gripsholm. — Südafrikanische Wüstenbilder. — M. Weske, ehstnische Volkslieder. — Das erste deutsche Gewerbemuseum in Berlin. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 24.

Inh.: Fr. Gerstäcker, zu wirthschaftlich. — Fr. Hofmann, Erinnerungen an die älteste Thüringer Nachtigall. — C. Thecke, amerikan. Volksjustiz. — K. Gutzkow, literar. Briefe. 5. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 37.

Inh.: G. Jahn, die Kriegskasse. (Forts.) — Th. Coßmann, Preußens Finanzminister. — Ottilie Wildermuth, drei Wochen im Ottilienkloster. (Schl.) — G. Hiltl, die Contrebande der Kaiserin. — R. Andree, Pius IX in Südamerika.

Berliner Revue. 57. Bd. 10. Heft.

Inh.: B. v. Guleck, Dunkle Fragen. 3. — Zum Auswanderungs-Agenturunwesen. 2. — Friedrich d. Gr. als Justizreformer u. Justizcommissarius. 2. — Arbeiter-Gesetzgebung in England. 1. — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 24.

Inh.: Eine Ferienreise über den Apennin. 1. — Fr. Spiegel, Briefe über vergleichende Mythologie. 3. — Das Project zur Hebung der versenkten Silbergallionen im Hafen von Vigo. — Die Milchverkäufer in London u. die Rinderpest. — Die neuen Funde von antiken architekton. Schmucksteinen an den Ufern des Tiber zu Rom. — A. Mühry, über die Theorie u. das allgem. System der Meeresströmungen. (Forts.)

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 24.

Inh.: O. Ule, die Ausrüstung der zweiten deutschen Nordpolexpedition. 1. — Pfarrer K. Müller v. Alsfeld, die Wildkatze. 1. — O. Bütschli, die Erdbeben, ihre Erscheinungen u. ihre Erklärungsversuche. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Altum, Säugethiere des Münsterlandes. (Von Prof. Ratzeburg: Danckelmann's Z. I. 4.)
— der Vogel. (Von Dr. Borggreve: Ebd.)
Behn-Eschenburg, englische Schulgrammatik. (Von Dr. Kirchelmann: Zlckf. JB. 4.)
v. Belina-Swiontkowski, Transfusion des Blutes. (A. med. Centralztg. 43.)
Benoassuti, la div. Comm. di Dante. (Von G. Schündelen: R. Litbl. 12.)
Beta, Bewirthschaftung des Wassers. (Von D.: A. F.- u. Jagd-Z. 5.)
Biedermann, Dogmatik. (Prot. KZ. 22 ff.)
Bodnar, Havi szemle. (Von Prof. J. H. Schwicker: A. Lit.-Z. 22.)
v. Brandt's Leben. (Von 24: Mil.-Lit.-Z. 5.)
Breymann, Holzmeßkunst ꝛc. (Von Danckelmann in s. Z. I. 4.)
Burnouf, histoire de la littér. grecque. (Von H. Weil: Rev. cr. 20.)
Decher, zur Verständigung. (Von H. E.: G. g. A. 21.)
Defert, Coordinaten-Tafeln. (Von Prof. Schneider: Danckelmann's Z. I. 4.)
Diestel, Geschichte des A. Testaments. (A. lit. Anz. III. 4.)
Düntzer, Ilias u. Odyssee. (Von Prof. A. Grumme: G. g. A. 21.)
Ebert, Tertullian u. Minucius. (Von H. Kellner: R. Litbl. 12.)
Falk, Ueberwachung der Schulen. (Von H. Günther: Schmidt's Jahrb. d. Med. 5.)
Fischer, Wunden d. Herzens. (Von Dr. Hofmann: Vjschr. f. pr. Heilk. 2.)
Gaidoz, Gargantua. (Von G. P.: Rev. cr. 21.)
Gatti, Taktik der nächsten Zukunft. (Von γ: A. Mil.-Z. 22 ff.)
Gerhard, akad. Abhandlungen. Bd. 2. (Von G. Perrot: Rev. cr. 21.)
Gurlitt, die confessionelle Schule. (Von G—E.: A. A. Z. 144.)
Hagemann, Vernunft u. Offenbarung. (Von J. Bach: R. Litbl. 12.)
Hadenskog, berättelsa om Ales. d. St. (Von Liebrecht: G. g. A. 20.)
Hewitt, Frauenkrankheiten. (Von Dr. B.: Wiener med. Presse 21.)
Kirchner, Militärhygiene. (Von Dr. Besnard: Aerztl. Intell.-Bl. 21.)
Klopp, Leibniz' Plan der Gründung einer Societät der Wiss. in Wien. (Von Cnc.: A. Lit.-Z. 22.)
Koch, Dendrologie. (Von Ascherson: Bot. Z. 22.)
Köpke, Hrotsvit. (Von G. Waitz: G. g. A. 21. — Von Σ: Rev. cr. 21.)
Lecomte, guerre de 1866. (Von v. S.: Mil.-Lit.-Z. 5.)
v. Leonhardi, Philosophencongreß. (A. A. Z. 147.)
Margry, relations et mémoires. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 20.)
Michelant, Merangis de Portlesguez. (Von P. M.: Rev. cr. 20.)
Mühlau, de proverb. Aguri et Lemuelis origine. (Von J. Derenbourg: Ebd. 21.)
Müller, Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden. (A. A. Z. 143.)
Nirschl, Todesjahr des h. Ignatius. (Von H. Kellner: R. Litbl. 12.)
Osenbrüggen, Studien zur Rechtsgeschichte. (Von Loersch: Ebd.)
Pierson, Elektron. (Berl. Rev. 57, 9.)
Pissin, Reform der Impfung. (Von Bohn: JB. f. Kinderheilk. 3.)
Rudis, Petra Romana. (Von Reusch in s. Litbl. 12.)
Scheler, li romans des eles. (Von P. M.: Rev. cr. 20.)
Schmidt, sächsisches Privatrecht. (Lpz. Z. wiss. Beil. 46.)
Schröder, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. (Von Dr. Säxinger: Vjschr. f. pr. Heilk. 2.)
Schwarzer u. Langenbacher, forstliche Chemie.* (Von Dr. A. Remelé: Danckelmann's Z. I. 4.)
Spiegel, B., Hardenberg. (Von Dr. Wendel: Pred. d. Ggw. 5.)
Spiegel, F., Avesta. Bd. 2. (Von F. Justi: G. g. A. 20.)
Stöckert, Admission. (Von R. Reuß: Rev. cr. 21.)
Thijm, Karl d. Gr. (Von F. F.: Katholik 5. — Von H. Offenbeck: R. Litbl. 12.)
v. Vivenot, Thugut, Clerfayt u. Warmser. (Von ....t: A. Lit.-Z. 22.)
Wescher, monoment bilingue de Delphes. (Von E. Kuhn: Zlckf. JB. 4.)
Wolff, sieben Artikel über Jerusalem. (Von Haneberg: R. Litbl. 12.)
Zacher, Pseudocallisthenes und Valerii epitome. (Von H. Mensel: Zlckf. JB. 4.)
Zambrini, novelle antiche. (Von R. Köhler: G. g. A. 20.)
Zingerle, Ephraemi Syri serm. II. (Von A. Rohling: R. Litbl. 12.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Ailly, baron d', recherches sur la monnaie romaine depuis son origine jusqu'à la mort d'Auguste. T. 2. 3. partie. (p. 605—824 et pl. 88—113. 4.) Lyon.

Chenu, J. C., statistique médico-chirurgicale de la campagne d'Italie en 1859 et 1860. Service des ambulances et des hôpitaux militaires et civils. 2 vol. et atlas. (CXLIX, 1758 p. 4.) Paris. 80 fr.

Crétineau-Joly, J., Bonaparte, le concordat de 1801 et le cardinal Consalvi, suivi des deux lettres au père Theiner sur le pape Clément XIV. (439 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Documents inédits concernant la compagnie de Jésus, publiés par **A. Carayon**. T. 17. Le père Ricci et la suppression de la compagnie de Jésus en 1773. Document Q. T. 20. Missions des jésuites en Russie (1804—1824). Document T. (CCX, 470 p. 8.) Poitiers.

Fossati, J. L. A., questions philosophiques, sociales et politiques traitées d'après les principes de la physiologie du cerveau. (III, 362 p. 8.) Paris. 6 fr.

Grisel, H., les Fastes de Rouen. Révision et notes de **M. Bouquet**. Mois de novembre. Appendices. (p. 389—516. 8.) Rouen.

Leblen, E., notice historique sur Dunkerque. (118 p. 8. et 14 pl.) Lille.

Lescure, de, nouveaux mémoires du maréchal duc de Richelieu, 1696—1788, rédigés sur les documents authentiques en partie inédits. 2. partie, 1720—1727. (430 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Roudaud, E., le Limousin, ce qu'il a été, ce qu'il est, ce qu'il doit être, aperçus généraux sur l'antique province du Limousin, au point de vue de son agriculture et de ses ressources commerciales. (224 p. 18.) Limoges. 1 fr. 50 c.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 6. Militaria; Mathematik.
Baer in Frankfurt a. M. Nr. 173. Vermischtes.
Bertling in Danzig. Nr. 13. Vermischtes.
Bonde in Altenburg. Theologie.
Härpfer in Prag. Nr. 19. Vermischtes.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 168. Astronomie, Mathematik, Naturwissenschaften ꝛc. Nr. 189. Rechts- u. Staatswissenschaft.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 246. Jurisprudenz (Bibliothek des Prof. Deurer in Gießen). Nr. 247. Theoretische und praktische Musik. Nr. 248. Theologie, Philosophie und Pädagogik;

Philologie. Nr. 249. Geschichte. Nr. 250. Literärgeschichte, Belletristik, Kunstgeschichte, illustrierte Werke, Curiosa. Nr. 251. Mathematik, Astronomie, Chemie, Physik, Medicin, Naturwissenschaften.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 112. Geschichte.

Nachrichten.

Der Professor der Mathematik am polytechnischen Institut in Prag Dr. Durège ist zum ordentl. Professor an der dortigen Universität für dasselbe Fach ernannt worden.

An der Universität Göttingen hat sich Dr. Hirschfeld aus Königsberg als Privatdocent für römische Geschichte habilitiert.

An der Universität Würzburg haben sich in der theologischen Facultät Dr. Stahl, in der medicinischen die Drr. Köster und Roßbach, in der philosophischen Dr. Eußner als Privatdocenten habilitiert; ferner hat die letztere Facultät außer den früher bereits erwähnten neuen Lehrkräften den Professor der Mathematik Dr. Prym aus Zürich gewonnen.

Der Rector der Nicolaischule in Leipzig, Dr. H. Lipsius, ist zum außerordentl. Professor der classischen Philologie an der Universität daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Leskien in Göttingen ist als Nachfolger Schleicher's nach Jena berufen.

Den Wiener Professoren Drr. v. Miklosich, Skoda u. Brücke ist der Titel und Charakter eines Hofraths, den Prager Professoren Drr. Jaksch und Halla, sowie dem Director der Akademie der bildenden Künste in Wien Chr. Ruben Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen worden.

Der König von Preußen hat dem Prof. Dr. Römer in Breslau den Charakter Geh. Bergrath verliehen.

Der König von Preußen hat dem Geh. Archivrath Riedel zu Berlin den Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub, sowie dem Professor Dr. Heffter in Brandenburg a. d. H., dem Prof. Holtze am Berliner Cadettenhause und dem Staatsarchivar Archivrath Eltester zu Coblenz den Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

Die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat Herrn F. Römer in Breslau zum correspondirenden Mitgliede ihrer physikal.-mathematischen Classe ernannt.

Ende Mai † in Brüssel der Gründer des dortigen „geographischen Instituts", Philipp van der Maelen, Mitglied der Akademie.

Am 3. Juni † in Perchtoldsdorf der Regierungsrath und Vorstand der k. k. Universitätsbibliothek in Wien Dr. Joseph Diemer, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Entgegnung.

Am Gasthof zum Elefanten in Brixen steht: „Wer will bauen an die Straßen, der muß von sich reden lassen"; gleichviel — kann man hinzusetzen — ob verständig oder unverständig, ob über leibliche oder über geistige Speise. Wird's freilich dem Wirth zu bunt, so spricht er auch ein Wort drein. Herr Hn. Gm. äußert sich im Literarischen Centralblatt Nr. 22, S. 646 über den I. Band meiner italienischen Kunstgeschichte in einer Weise, daß in einem ähnlichen Falle auch der Wirth zum Elefanten nicht schweigen würde. Herr Hn. Gm. zählt mich zu den Begründern der italienischen Kunstgeschichte, nennt mich einen gebildeten Zeichner und technischen Kritiker, rühmt mein Leben voll Erfahrung und den italienischen Duft meiner Darstellung, und nennt mich „einen alten Pionier, gegen den undankbar zu sein ein Unrecht wäre." Und nun spricht er seinen Dank aus in der Ueberzeugung, „daß ein leidlich geschulter jüngerer Mann, der niemals in Italien war, heute mit Hülfe sogar nur der oberflächlicheren Hülfsmittel ein Buch über das gleiche Thema würde zusammenstellen können, das Förster's Arbeit in jeder Hinsicht überträfe; daß der Werth des Buches für heutige Zwecke sich schwer würde nachweisen lassen, und daß es zu bedauern wäre, wenn Anfänger heute glauben sollten, Kunstgeschichte könne so noch geschrieben werden." Diese jedenfalls sehr eigenthümliche Art der Danksagung motiviert er mit der Ansicht, daß alle die von ihm mir zugeschriebenen Vorzüge (zu denen er ohne Besorgniß vor Verschwendung auch das Verständniß der Kunstwerke und das Eingehen auf die Eigenthümlichkeit ihrer Urheber hätte zählen dürfen) durch den Mangel an Belesenheit aufgewogen werden, wobei er die Dreistigkeit hat — gegenüber meinen literarischen Nachweisungen und Quellenangaben — auszusprechen, daß ich die Quellen gewiß nie studiert; daß ich namentlich das Werk von Crowe und Cavalcaselle (über welches ich bereits im II. Bande meines „Raphael" ausführlich mich ausgesprochen und auf das ich bei jeder Gelegenheit hinweise) „wohl kaum ernster angesehen habe." Solchen grundlosen und widerspruchsvollen Ansichten und Beschuldigungen setzt Herr Hn. Gm. die Krone auf, indem er als „das vorzüglichste Hülfsmittel der modernen Kunstforschung die Photographie" nennt, sie somit sogar über die von ihm mit Recht hochgehaltene Belesenheit stellt, und von mir „als Zeichner nicht begehrt, daß ich darauf irgend welche Rücksicht nehme"; ohne jedoch anzudeuten, worin diese Rücksicht bei einem Buche ohne Abbildungen zu bestehen habe und woran er erkennen will, daß ich keine Rücksicht auf sie genommen habe, da denn doch meine „Denkmale der deutschen Kunst" hinlänglich Zeugniß ablegen, wie gern ich mich ihrer vorkommenden Falls bediene. — Nach alle diesem würde ich den Undank des jungen Pioniers dem Danke gegen den alten vorziehen. Den Anfängern aber, welche Herr Hn. Gm. bedauert, wenn sie glauben sollten, Kunstgeschichte könne so noch geschrieben werden, sowie denen, die über die Anfänge bereits hinaus sind, wiederhole ich mein Schlußwort aus der Vorrede des I. Bandes: „Ich denke bei Lösung der vorliegenden Aufgabe vornehmlich daran, zur Ausbreitung der Kenntniß und Erkenntniß der herrlichsten Leistungen eines hochbegabten Volkes im beglückenden Bereich des Schönen nach besten Kräften beizutragen." Und darauf hin kann man es wagen, trotz des mit dem Bewußtsein päpstlicher Unfehlbarkeit ausgesprochenen Todesurtheils über mein Buch, dasselbe in Angelegenheiten der italienischen Kunstgeschichte zu Rathe zu ziehen.

Ernst Förster.

Gegenbemerkung des Referenten.

Der Erwiederung E. Förster's brauchte ich, da sie allgemein verneinender Natur ist, nur entgegenzusetzen, daß ich bei meiner Meinung verbleibe, welche von mir, mag diese Ansicht auch von Herrn Förster nicht getheilt werden, für eine wohlwollende angesehen wird. Ich füge der Sache wegen jedoch noch einmal hinzu, worauf es hier ankommt.

Soll in der wissenschaftlichen Behandlung der modernen Kunstgeschichte mit der alten latudinarischen Mode gebrochen werden (was jetzt geschehen muß), so bleibt nichts übrig, als unbeirrt von Nebenrücksichten die Sache ins Auge zu fassen und deutlich zu erkennen zu geben, welchen Weg man für den richtigen und welchen für den falschen halte. E. F.'s vortreffliche Absichten und langjährige Wirksamkeit wird Jeder anerkennen, vielleicht nicht Jeder in dem Grade, in dem ich es thue. Allein die neue Zeit hat neue Ziele gesteckt, F.'s Art, die Kunstgeschichte zu behandeln, ist eine veraltete; keinem jüngeren Manne dürfte man Dinge durchgehen lassen, wie sie Förster's Arbeiten enthalten. Wenn ich deshalb seine Verdienste ausdrücklich hervorhob und ihm ausnahmsweise sogar das Recht zuerkannte, zu schreiben wie er schreibt, so that ich das Aeußerste was erlaubt war.

Herman Grimm.

Literarische Anzeigen.

In der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen sind
132] neu erschienen:

Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. XIII. Die Jahre 1865—67. gr. 4. 7 Thlr.

Alberti, E., Sokrates. Ein Versuch über ihn nach d. Quellen. gr. 8. geh. à 1 Thlr.
Ein für Philosophen, Philologen u. Theologen wichtiges Werk.

Anzeigen, Göttingische gelehrte, unter Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften mit Nachrichten. Jahrg. 1869. 8. 9 Thlr.

Anzeiger, philologischer. Als Beiblatt zum Philologus. Herausg. von E. v. Leutsch. Jahrgang I. 1869. 12 Nummern. gr. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Echo vom Soracte. Horazische Gedichte in modernen Versmassen bearbeitet von C. Walter. 8. geh. 10 Ngr.

Ewald, H., Geschichte des Volkes Israel. Bd. 6. (Geschichte des Apostolischen Zeitalters bis zur Zerstörung Jerusalems.) 3. Ausg. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

—, Geschichte des Volkes Israel. Bd. VII. Schluss und Register. gr. 8. geh. 2 Thlr. 24 Ngr.
(Hiermit ist das Werk in dritter Auflage vollständig erschienen. Preis 22 Thlr. 6 Ngr.)

Forschungen zur deutschen Geschichte. Hrsg. von der historischen Commission bei der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Bd. VIII. Bd. IX. gr. 8. à Bd. 3 Thlr.

Gerichtskosten und Gebühren in Strafsachen des Gebiets der Preuss. Strafprocess-Ordnung vom 25. Juni — 1. September 1867. 8. 5 Ngr.

Keferstein, W., Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte einiger Seeplanarien von St. Malo. Mit 3 Tafeln. gr. 4. 24 Ngr.

(Martens) Nouveau Récueil général de Traités et cont. p. Samwer. Vol. XVII. Part. 2. gr. 8. 3 Thlr. 20 Ngr.
(Von Martens Recueil sind bis jetzt 47 Bände compl. erschienen. Ladenpreis 177 Thlr. 20 Ngr. Um den Ankauf dieses wichtigen Werkes zu erleichtern, stellen wir bis Ende des Jahres 1869 den ermässigten Preis auf
80 Thaler Courant,
wofür es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.)

Marx, K. F. H., Beiträge zur Beurtheilung von Personen, Ansichten und Thatsachen. gr. 8. geh. 24 Ngr.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum. Herausg. von E. v. Leutsch. Bd. XXVII. 4 Hefte. gr. 8. geh. 5 Thlr.

Riemann, B., Ueber die Darstellbarkeit einer Function durch eine trigonometrische Reihe, mitgetheilt durch R. Dedekind. gr. 4. 24 Ngr.

—, Ueber die Hypothesen, welche der Geometrie zu Grunde liegen, mitgetheilt durch R. Dedekind. gr. 4. 12 Ngr.

Seebach, K. v., über den Vulkan von Santorin und die Eruption von 1866. Mit 1 Karte und 4 Tfln. gr. 4. 1 Thlr. 10 Ngr.

Strafproceßordnung, die Königl. Preußische, vom 25. Juni / 1. September 1867. Mit gebrauchserleichternden und erläuternden Anmerkungen versehen vom Obergerichts-Vice-Director Rieper in Göttingen. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Waitz, G., des Jordanus von Osnabrück Buch über das Römische Reich. gr. 4. geh. à 1 Thlr.

Wüstenfeld, F., die Wohnsitze und Wanderungen der Arabischen Stämme. gr. 4. geh. à 1 Thlr.

Zachariae, H. A., Handbuch des deutschen Strafprocesses. Bd. II. Abth. 2. gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.
(Das compl. Werk 2 Bände kosten 6 Thlr.)

119] Im Verlag von Heyder u. Zimmer in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen:

Dr. H. A. Ebrard.

Wissenschaftliche

Kritik der evangelischen Geschichte.

Dritte umgearbeitete Auflage. Lex.-8. XVI u. 1241 S. 5 Thlr.

Der verewigte Prof. Bleek beginnt seine sehr eingehende Recension der ersten Auflage dieses Werkes in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik (auch in besonderer Schrift erschienen) mit den Worten:

„Unter den apologetischen Schriften, welche durch die neueren Bekämpfungen der Wahrheit der evangelischen Geschichte hervorgerufen sind, nimmt das Werk Ebrard's einen sehr rühmlichen Platz ein."

Die dritte Auflage, welche 25 Jahre nach der ersten erscheint, ist eine nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen völlig umgearbeitete, so daß das Werk jetzt als ein die Streitfragen zusammenfassendes und abschließendes betrachtet und den Predigern und Studirenden der Theologie — sowie vermöge seiner verständlichen und pikanten Schreibart allen Gebildeten — als ein unentbehrliches Arsenal gegen die Angriffe des Unglaubens empfohlen werden dürfte.

129] **Theologische Novitäten**
der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen.
Januar bis April 1869.

Hofmann, Prof. Dr. **J. Chr. K. v.**, die hl. Schrift neuen Testaments zus. untersucht. I. Theil. Die Aufgabe. Ausgangspunkt der Untersuchung. Der erste und zweite Brief Pauli an die Thessalonicher. Zweite vielfach veränderte Auflage. 23½ Bog. gr. 8. br. 1 Thlr. 26 Ngr. od. 3 fl. 12 kr.

Schlier, Jos., Pfarrer, Missionsstunden für evangelische Gemeinden. Erstes Bändchen. 2. verm. Auflage. 11½ Bog. 8. 16 Ngr. oder 25 kr.

Thiersch, Dr. **H. W. J.**, das Verbot der Ehe innerhalb der nahen Verwandtschaft nach der heiligen Schrift und nach den Grundsätzen der christlichen Kirche. 11 Bog. 8. br. 24 Ngr. oder 1 fl. 24 kr.

Wucherer, J. Fr., Pfarrer, Kleeblätter. Biblisches, Christliches, Kirchliches in mancherlei Form. 12½ Bog. br. fl. 8. 15 Ngr. oder 48 kr.

Buchrucker, Carl, Stadtpfarrer, der Weg des Friedens. Beicht- und Communionbuch. Zweite durchgesehene Auflage. 16 Bog. fl. 8. br. 12 Ngr. oder 36 kr.

— — Dasselbe. Eleg. in Goldschn. geb. 21 Ngr. od. 1 fl. 12 kr.

130] Bei G. Reimer in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

B. Erdmannsdörffer, Graf G. Fr. von Waldeck. Ein Preußischer Staatsmann im 17. Jahrhundert. Preis: 2 Thlr.

Frz. Förster, Theorie und Praxis des heutigen gemeinen preußischen Privatrechts auf der Grundlage des gemeinen deutschen Rechts. Zweite Auflage. Erster Band. Preis: 3 Thlr. 15 Sgr.

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft im Auftrage des Vorstandes herausgeg. durch Karl Elze. Vierter Jahrgang. In engl. Einband. Preis: 3 Thlr.

Rud. Virchow, über gewisse die Gesundheit benachtheiligende Einflüsse der Schulen. Preis: 5 Sgr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.



Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 27.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **26. Juni.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Novum Testamentum Vaticanum. Post Angeli Maii aliorumque imperfectos labores ex ipso codice edidit Aen. Frid. Const. Tischendorf. Leipzig, 1867. Giesecke u. Devrient. (L, 284 S. 4.) 3 Thlr. 20 Sgr. (Mit Facsimile.)

Appendix Novi Testamenti Vaticani. Inest Apocalypsis ex codice unciali Vat. 2066 cum supplementis et emendationibus Novi Testamenti Vaticani. Item illustratur editio codicis Vaticani Romana nuperrima. Ebend. 1869. (XVIII, 20 S. 4.) 15 Sgr.

Der Codex 1209 des Vatican hat, seit er die wohlverdiente Berühmtheit erlangte, der sich für ihn interessirenden Wissenschaft eine wahre Tantalusqual auferlegt. Schon in die Entstehungsgeschichte der ersten Drucke des neutestamentlichen Urtextes in Alcala und Basel wirft er in räthselhafter Weise seinen Schatten. Die ersten eingehenderen Collationen von Bartolocci und Bentley lagen Jahrhunderte lang ohne Verwerthung im Winkel. Als dann die Textkritik sich zu einer auf Principien beruhenden Wissenschaft und die Handschriftenvergleichung zu einer auf paläographischer Erfahrenheit und argusäugigem Geschick beruhenden Kunst erhob, war der Däne Andreas Birch (zufolge der sonderlichen Begünstigung, deren sich in Rom die Scandinavier erfreuen) so glücklich, den berühmten Codex durchweg, mit Ausnahme nur der Evangelien des Lucas und Johannes, zu vergleichen, aber das gleiche Glück ist bis heute Niemandem zu Theil geworden. Hug sah ihn als italienisches Beutestück in Paris, bereicherte aber die Wissenschaft nur mit einer Abhandlung über das Alter des ihm zugänglichen Schatzes. Als dieser nach Rom zurückgewandert war, sind nicht wenige Kritiker von ihrem Argonautenzuge dorthin nur mit einigen, bei flüchtigem Einblick ersehenen Lesarten zurückgekehrt. Endlich erschien die Ausgabe Angelo Mai's, des Hüters dieses goldenen Vließes. Er hatte sie schon 1828 begonnen, hatte aber nach und nach, durch andere wissenschaftliche Liebhabereien abgezogen, Lust und Liebe zur Arbeit verloren. Sie erschien endlich, nach des Cardinals Tode, von Carl Vercellone (dem nun auch schon von hinnen genommenen) herausgegeben, im Jahre 1857. Das Unternehmen war aber verunglückt. Die fünf stattlichen Quartanten bargen so unverantwortliche Mängel an Sorgfalt und Verläßigkeit, daß sie die Wissenschaft eher zu verwirren, als zu fördern geeignet erschienen. Dem unermüdlichen Alford gelang es, während seines römischen Aufenthaltes manche Zweifel über den Text des Vaticanus zu heben. Als dann Tischendorf im Frühjahr 1866 in Rom war und mit der Absicht einer neuen Bearbeitung des Codex hervortrat, ward ihm, obwohl mit Widerstreben, weil man einerseits die Entwerthung der Mai'schen Ausgabe fürchtete, andererseits mit eigener Veranstaltung einer Facsimile-Ausgabe umging, die Collation der Handschrift verstattet, indem er sich zu einer doppelten Gegenleistung verstand: er übergab als Grundlage für die päpstliche Ausgabe eine Abschrift seiner Collation und stellte für diese Ausgabe die Typen zur Verfügung, welche er für seine Ausgabe des Sinai-Codex hatte anfertigen lassen. Die ihm zur Collation gewährte Frist war kurz, aber für den mit so ungewöhnlicher Intensität der Arbeitskraft begabten Gelehrten lang genug, um in seinem Novum Testamentum Vaticanum (Sommer 1867) ein Bild der wahren Textgestalt des Vaticanus zu geben, welches die aus früheren Collationen zusammengestellte und dabei durch keinerlei Verificierung unterstützte Buttmann'sche Ausgabe weit hinter sich zurückließ. Es war wirklich ein Act edler Selbstverleugnung, als Pius IX auf die Zusendung dieser Ausgabe, welche die Mai'sche beseitigte, unter anderen freundlichen Worten erwiderte: te tanta sedulitate restituendae puritati lectionis sacrarum codicum adlaborare gaudemus.

Die Appendix setzt uns in den Stand, das bisher in diesen Blättern nicht angezeigte N. T. Vaticanum jetzt mit um so größerer Sicherheit zu besprechen. Wenn man geäußert hat, erst durch Tischendorf sei der Vaticanus völlig der Wissenschaft gewonnen worden, so ist das nicht übertrieben. Nicht nur vermochte Tischendorf eine beträchtliche Anzahl von Stellen zu berichtigen, die von früheren Vergleichern und auch von Angelo Mai falsch gelesen oder mißverstanden worden waren, sondern auch fast alles dasjenige, wovon die paläographische Stellung der Handschrift und ihr kritischer Gebrauch abhängt, ist erst durch ihn zur Klarheit gebracht und überzeugend festgestellt worden. Dahin gehört der Schriftcharakter selbst, sammt der Interpunction, welche letztere noch Niemand genau geprüft hatte; die Mannigfaltigkeit der Correcturen, welche, wie nun erwiesen, auf zwei ganz verschiedene Urheber zurückgehen; das Alter der Auffrischung der ursprünglichen Schrift und der dabei hinzugefügten Accente, welches gegen die frühere Annahme nun bedeutend tiefer zu stehen kommt. Auch das Wechselverhältniß des Vaticanus zum Sinaiticus konnte bis jetzt nicht in Betracht gezogen werden, ist aber von ganz besonderem Belang. Denn Tischendorf hat mit vielen und schwerwiegenden Gründen darzuthun versucht, daß einer der vier ursprünglichen Kalligraphen des Sinaiticus, derjenige, von welchem im Neuen Testament nur sechs Blätter geschrieben vorliegen, das ganze Neue Testament des Vaticanus niedergeschrieben habe. Ist diese Ansicht

richtig, so folgt daraus, daß kein wesentlicher Altersunterschied zwischen den beiden wichtigsten Handschriften geltend gemacht werden kann. Ueberdies glaubt Tischendorf nicht verhehlen zu dürfen, daß sich beim Vaticanus, wenn man ihn für sich allein betrachtet, nicht mit gleicher Sicherheit, wie beim Sinaiticus, die Abfassung um die Mitte des 4. Jahrhunderts behaupten lasse. Bei der jedoch nicht zu bezweifelnden Gleichzeitigkeit kann es befremden, daß der Vaticanus nicht Anspruch machen darf, gleich der Sinai-Handschrift zu den 50 Exemplaren des Kaisers Constantin vom Jahre 331 gehört zu haben. Aber diese Thatsache beruht auf einer von Tischendorf beobachteten, an sich gleichgültigen Aeußerlichkeit, nämlich darauf, daß die Vaticanhandschrift in Quinionen, nicht, wie Eusebius von jenen 50 Exemplaren bezeugt, in Quaternionen und Ternionen verfaßt ist. Viel auffälliger und bedeutsamer dagegen ist, trotz so naher Zusammengehörigkeit, die starke Verschiedenheit des Textes, welche offenbar die Copierung zweier verschiedener Vorlagen voraussetzt.

Vergleichen wir die beiden Mai'schen Ausgaben des Neuen Testaments aus dem Vaticanus vom Jahre 1857 und 1859 mit der Tischendorf'schen, so fällt zunächst in die Augen, daß Mai beide Male eine Form gewählt hat, welche sich von einer gewöhnlichen Ausgabe des Neuen Testamentes nicht unterscheidet, indem er, unter Beobachtung der modernen Capitel und Verse, die Accent- und Hauchzeichen, die übliche Interpunction, große Anfangsbuchstaben u. dergl. gegen den Bestand der Handschrift selbst aufgenommen hat. Tischendorf dagegen hat von allen diesen bei einer documentlichen Textdarstellung ganz unberechtigten Zuthaten abgesehen, statt deren aber Seite für Seite, jede in ihren 3 Columnen, getreu nach dem Original wiedergegeben, nur daß er mit Ausnahme von 18 Seiten, welche er mit eigener Hand Wort für Wort abgeschrieben, nicht auch noch die Zeilen nach dem Original zu bemessen vermochte. Außerdem hat er auch die Abbreviaturen in der Regel beibehalten, zum Theil auch die älteste Interpunction, soweit ihm die Natierung derselben in der kurzen, zu seiner Arbeit in Rom gestatteten Zeit möglich war. Was aber den Text selbst anlangt, so hat er, wie nunmehr im Appendix ausdrücklich angegeben ist, an mehr als 400 Stellen die Mai'schen Ausgaben berichtigt. Obgleich diese Berichtigungen zum größeren Theil von geringer Wichtigkeit sind, da sich darunter viele von Mai übergangene Schreibfehler der Handschrift und manche Druckfehler befinden, so betrifft doch auch eine nicht geringe Zahl belangreichere Fehler, die sich besonders auf solche Fälle beziehen, wo die älteste Hand im Codex später von jüngeren corrigiert worden ist, so daß die spätere Correctur bisher für die Urschrift selbst gegolten. Wir führen als Beispiele an, daß in Mt. Cap. 5 an 4 Stellen *ερρηθη* erst aus *ερρεθη* corrigiert worden ist, Mr. 12, 1. Lc. 20, 9 *εξεδοτο* aus *εξεδετο*, Mt. 22, 10 *οσους* aus *ους*, Mr. Cap. 2 viermal *κραββατον* aus *κραβαττον*, wie anderwärts *αλιεις* aus *αλεεις*, Mr. 15, 22 *γολγοθα* aus *γολγοθαν*, Lc. 1, 36 *συγγενης* aus *συγγενις*, 4, 16 *ναζαρετ* aus *ναζαρα*, 10, 6 *αναπαυσεται* aus *αναπαησεται*, Joh. 4 dreimal *πιειν* aus *πειν*, Act. 3, 7 *σφυρα* aus *σφυδρα* (wie auch Sinaiticus hat). An sehr vielen Stellen floß Mai's Irrthum daraus, daß er die Elzevir'sche Lesart stehen ließ, nicht selten aber auch ist ihm befremdende Unwissenheit in paläographischen Dingen hinderlich gewesen. Es ergiebt sich hieraus von selbst, daß die Mai'schen Ausgaben sammt ihren in London, Leiden, Regensburg, Berlin und anderwärts erschienenen Abdrücken überflügelt sind, und daß für Alle, denen an einer genaueren Kenntniß des Codex B gelegen ist, das Leipziger Novum Testamentum Vaticanum als Quelle in erster Linie steht.

Die Appendix muß als wesentlicher Bestandtheil des N. T. Vat. gelten: sie giebt diesem erst seinen Abschluß und sichert ihm bleibenden Werth. Ein reicher textkritischer Stoff ist hier auf den knappen Raum von 40 Seiten zusammengedrängt. Den Anfang machen die Supplementa et emendationes N. T. Vaticani. Bei der kurzen Zeit, welche dem Verf. zum Studium des Vaticanischen Originals gestattet war, darf es nicht befremden, daß es ihm noch nicht auf den ersten Wurf gelungen ist, alle Versehen und Irrthümer der Mai'schen Bearbeitung auszugleichen. Der im Herbst 1868 erschienene Band der neuesten römischen Ausgabe des Vaticanus setzte ihn in den Stand, theils Berichtigungen nachzutragen, die es mit fehlerhafter Schreibung im Original zu thun haben, wie *τοι ωσιν* für *τοις ωσιν*, *ο δε μαθηται*, *ο δε μειζον*, *θεωρουνταις*, theils auch solche, die über solche Schreibfehler hinausgehen, wie *πατηρ* für *πατερ*, *χειραν* für *χειρα*, *συνφημι* für *συμφημι*. An zwei Stellen besonders war den römischen Herausgebern eine interessantere Lesart vorbehalten geblieben: erst jetzt steht *ποιειτε* (für *εποιειτε*) Joh. 8, 39 und *μετα το κηρυγμα* (nicht *βαπτισμα*) Act. 10, 37 als Lesart des Vaticanus fest. Außerdem hat die Appendix auch mehrere Druckfehler des N. T. Vaticanum zu berichtigen — gewissenhafte Nacharbeit und Offenheit sind natürlich bei einem solchen auf buchstäbliche Genauigkeit angelegten Werke unerläßlich.

Nur noch kurz weisen wir auf den im Appendix enthaltenen diplomatisch genauen Abdruck der Apokalypse aus Cod. Vat. 2066, einem Uncialcodex des 8. Jahrhunderts, hin. Durch diesen Abdruck wird die frühere Tischendorf'sche Ausgabe vom Jahre 1846, die er auf eine Einsichtnahme von nur wenigen Stunden zu gründen gewagt hatte, mehrfach berichtigt, noch viel mehr aber diejenige, welche Mai seiner Ausgabe des Vaticanus Nr. 1209 als Ergänzung einverleibt hat.

A.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 57. Bd. 6. Heft.

Inh.: Das ökumenische Concil. 2. — Referat über die Schrift von A. v. Scheurl: „Bekenntnißkirche und Landeskirche."

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. Mai. 33. Bd. 5. Heft.

Inh.: E. Curtius, die politische und culturgeschichtliche Bedeutung der Großstädte in alter u. neuer Zeit. (Festrede.) — Holtzmann, die Ansiedelung des Christenthums in Rom. — R. Baxmann, zur geschichtlichen Würdigung Gregor's VII. — Cyprian's Bedeutung für die Entwickelung des Episcopalsystems und des römischen Primats. (Von O.) — Fr. Nippold, von der Mündung des Rheins. Tagebuchblätter aus Holland.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von Th. Wiedemann. 8. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: G. K. Mayer, die Rückkehr Israels in das gelobte Land. — C. A. Beck, über Genesis VI, 1—8. — F. Hipler, das Fest des Herzens Jesu und seine Stellung im Kirchenjahre. — Th. Wiedemann, Beiträge zur Geschichte des Bisthums Wiener-Neustadt (7. Melchior Klesel). — F. Scheibelberger, die echte „Scala coeli minor" des Honorius Augustodunensis. — Recensionen. — Bibliographische Uebersicht der im Jahre 1868 (Jan. 1868 bis Ende Dec. 1868) erschienenen Recensionen über Werke auf dem Gebiete der Theologie und der an dieselbe angrenzenden Wissenschaften. Mitgetheilt von Th. Wiedemann.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 23.

Inh.: Die Protestantenversammlung in Worms. — Aus der Berliner Pastoralconferenz. — Die neue evang. Kirchenzeitung u. die Berliner Lehrerconferenz. — Bruch, das Symbolum apostolicum. — Richtung u. Leben von A. Pierson. — Christliche Dogmatik von Biedermann. 2. — Nachrichten.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 23.

Inh.: Noth und Hülfe in Finnland und Esthland. — Die Bremer apologet. Vorträge. — Verein zur Verbreitung relig. Gemälde durch Oelfarbendruck. — Die erste Versammlung des Rhein. Predigervereins. — Ein Versuch der Vereinigung von Darwinismus und Christenthum. — Ein Theologenleben aus der Reformationszeit. — Correspondenzen.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von O. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Aprilheft.

Inh.: Die Confirmation in der reformirten Kirche von Ostfriesland. — Kirchenchronik. — Bücheranzeigen. — Krafft und die Prädestinationslehre.

Geschichte.

Sentis, Dr. Franz Jacob, Prof., die „**Monarchia Sicula.**“ Eine historisch-canonistische Untersuchung. Freiburg i. B., 1869. Herder. (VII, 302 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die sogenannte Monarchia Sicula wird zwar in den meisten deutschen Hand- und Lehrbüchern der Geschichte und des Kirchenrechts erwähnt; aus den dürftigen Mittheilungen darüber ist aber kaum etwas mehr zu entnehmen, als daß mit diesem Namen eine angeblich dem Normannengrafen Roger von P. Urban II 1098 übertragene auf dessen Nachfolger in Sicilien vererbliche Legatengewalt (legatio apostolica) bezeichnet wird, kraft welcher die jedesmaligen Beherrscher der Insel als legati nati des römischen Stuhles mit der ordentlichen Gewalt päpstlicher Legaten betraut erscheinen. Man erfährt dabei so gut wie gar nichts über die ebenso schwierige als wichtige, den Ursprung dieses Privilegs betreffende Controverse, über den Umfang der von den sicilischen Fürsten daraus abgeleiteten und thatsächlich geübten Gewalten, über die höchst interessante Geschichte der Monarchie, die sich durch mehr als dreihundertjährige Bekämpfung des Instituts seitens der römischen Curie charakterisiert und alle Beziehungen zwischen Kirche und Staat auf der Insel seit dem Ausgange des Mittelalters umfaßt.

In Italien und Spanien wuchs seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts die Literatur über diesen Gegenstand zu einem fast unübersehbaren Apparat heran; in Frankreich wurde die Frage 1716 von dem gelehrten Dupin polemisch behandelt. Als die Zeitungen im October 1867 die Nachricht brachten von der durch Pius IX vollzogenen Abolition der Monarchie, war man in Deutschland in Verlegenheit, wo etwas gründlichere Nachricht von diesem Institut zu erlangen sei, dessen Zerstörung in Italien so großes Aufsehen erregte und die lebhaftesten Angriffe seitens der Presse veranlaßte. Die vorliegende Arbeit ist daher als eine durchaus zeitgemäße zu begrüßen und füllt eine Lücke aus in unserer canonistischen und geschichtlichen Literatur. Der Verf., der drei Jahre in Italien zubrachte, hat, außer den zahlreichen nur dort zugänglichen gedruckten Werken, das in Rom und Palermo befindliche handschriftliche Material aufgesucht und verwerthet; eine Uebersicht des Benutzten giebt die Einleitung. Der ganze Stoff ist in acht Capitel eingetheilt, deren Ueberschriften den Gang der Untersuchung am besten kennzeichnen: 1) die Kirche Siciliens bis zu ihrer Restauration durch die Normannen; 2) das Diplom Urban's; 3) der Entstehungsgrund der Monarchie; 4) der geschichtliche Ausbau der Monarchie; 5) die Verhandlungen über die Monarchie unter Pius V und Gregor XIII und die jurisdictionellen Mißbräuche bis zur Zeit Clemens XI; 6) Unterdrückung der Monarchie und ihres Tribunals durch Clemens XI; 7) Verhandlungen mit Karl VI über die Ordnung der kirchlichen Jurisdictionsverhältnisse, die Bulle Fideli Benedict's XIII; 8) Lage der Kirche beider Sicilien im 18. Jahrhundert, ungesetzlicher Fortbestand der Monarchie, neue Unterdrückung derselben durch Pius IX, die Bulle Suprema. — Im Anhang sind vierzehn der wichtigsten Documente abgedruckt.

In dieser Weise wird die ganze Geschichte des merkwürdigen Instituts, das in der Geschichte aller Länder der Christenheit als ein Unicum dasteht, von seinen ersten Anfängen bis zu unseren Tagen verfolgt. Die Darstellung ist klar, einfach und anziehend, durchaus sachlich gehalten, reich an interessanten Einzelheiten. Eine der wichtigsten Partien bildet die eingehende Untersuchung über die Echtheit des Diploms Urban's II von 1098. Die von den Herrschern Siciliens seit dem 12. Jahrhundert in Anspruch genommenen und wirklich ausgeübten sehr weit gehenden kirchlichen Rechte wurden erst durch Luca Barberi auf diese, bis dahin von keiner Seite in Bezug genommene Urkunde zurückgeführt. Er veröffentlichte sie nebst vielen anderen Documenten 1513 im Auftrage Ferdinand's des Katholischen in seinem liber monarchiae. Das Diplom wurde sofort als gänzlich oder wenigstens theilweise gefälscht angegriffen und der erbitterte Kampf um seine Echtheit hat bis in die neueste Zeit die italienischen Canonisten und Historiker beschäftigt. Die bedeutendsten Gegner derselben waren Baronius und Nicolaus de Tedeschis, der tüchtigste Vertheidiger Giambattista Caruso. Sentis hat den Nachweis geführt, daß die gegen die Echtheit vorgebrachten Gründe unhaltbar sind; er stützt sich dabei auf die von Giesebrecht aus dem Codex Vatic. Ottobonianus Nr. 3057 abgeschriebene, in den Jaffé'schen Regesten unter Nr. 4846 abgedruckte Bulle Paschal's II. Diese wichtige Urkunde, deren Inhalt jeden Verdacht ausschließt, ist (selbstverständlich!) auch den neuesten italienischen Bearbeitern der Frage unbekannt geblieben. Durch die in ihr enthaltene erneute Bewilligung und Bestätigung ist die Thatsache evident dargethan, daß Urban dem Grafen Roger ein Privileg ertheilte, welches ihm und seinen Söhnen gewisse Berechtigungen in kirchlichen Dingen einräumte. Der Verf. zeigt aber auch gerade mit Hülfe dieser zuerst durch ihn verwertheten Bulle, daß in jenem Privileg Urban's von nichts weniger als von der Uebertragung einer eigentlichen apostolischen Legation die Rede war. Die Entstehung der von den sicilischen Fürsten hartnäckig festgehaltenen und systematisch erweiterten kirchlichen Rechte glaubt er mit Recht in den allgemeinen kirchenpolitischen Verhältnissen der Insel, in den Streitigkeiten mit der Curie und in dem Zusammentreffen mancher eigenthümlichen Verhältnisse suchen zu müssen — die im 3. und 4. Capitel enthaltenen Untersuchungen geben hierüber bündigen Aufschluß.

Das wichtigste die Monarchie betreffende Document aus neuerer Zeit ist die Bulle Fideli Benedict's XIII vom 30. August 1728. Ihre Entstehungsgeschichte, die der Verf. aus den diplomatischen Verhandlungen und Instructionen detailliert darstellt, gehört zu den interessantesten Abschnitten des Buches. Die Frage, ob in dieser Bulle die Legation anerkannt worden sei, oder ob der durch sie für die höheren kirchlichen Instanzen bestellte Richter nur eine scharf begrenzte Summe von Rechten kraft neuer päpstlicher Verleihung erhalten habe, ist sowohl innerhalb der römischen Curie selbst, als zwischen ihr und den Beherrschern Siciliens Gegenstand endlosen Streits geworden. Der Verf. tritt nach ruhiger Erwägung aller in Betracht kommenden Gründe der letzteren Ansicht bei.

Es wird genügen, gerade diese beiden Controversen aus dem reichen Inhalt des vorliegenden Buches hervorgehoben zu haben. Sie waren durchaus geeignet, die vortreffliche Methode und den sicheren juristischen Takt des Verf.'s zur Geltung zu bringen; er hat sie nicht bloß in ausgezeichneter Weise behandelt, sondern unseres Erachtens endgültig entschieden.

Die Geltendmachung der in der Monarchie angeblich enthaltenen kirchlichen Gewalt erscheint übrigens lediglich als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des Despotismus, namentlich die spanischen Herrscher haben sie als solches betrachtet und benutzt. Bis in die neueste Zeit diente sie rein staatlichen Zwecken. Das Bild, das der Verf. von den politischen und kirchlichen Zuständen Unteritaliens unter der Herrschaft der Bourbonen seit 1734 entwirft, ist nur geeignet, das in neuerer Zeit häufig über die letztere gefällte harte Urtheil als ein gerechtes erscheinen zu lassen. Hier hat gerade, neben der gründlich verwertheten umfangreichen Legislation beider Sicilien, das vaticanische geheime Archiv die reichste Ausbeute geliefert. Das Sentis'sche Buch bietet daher nicht bloß eine gründliche Bearbeitung eines canonistisch wichtigen Gegenstandes, es ist auch ein schätzenswerther Beitrag zur Geschichte Unteritaliens, und darüber hinaus zur Charakterisierung des Verhältnisses zwischen dem absoluten Staate und der Kirche überhaupt.

Die Briefe Gregor's VII hätten nach der Jaffé'schen Ausgabe citiert werden sollen; S. 176, Z. 10 v. u. muß statt „unzuver-

läſſig „unzuläſſig“ geleſen werden, ſonſt iſt der Druck ſehr correct, die Ausſtattung gut.

Schleſinger, Dr. Ludw., Geſchichte Böhmens. Herausgegeben vom Vereine für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen. Prag, 1869. Calve in Comm. (Leipzig, Brockhaus.) (VIII, 657 S. gr. Lex.-8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Den wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen derjenigen Deutſchen, welche außerhalb des nationalen Staates ihre Eigenart gegen fremde Angriffe vertheidigen, ſchenken wir unſere Theilnahme in um ſo höherem Grade, je weniger die politiſche Lage eine andere Unterſtützung geſtattet. Aus dieſem Grunde begrüßen wir vorliegende Schrift, entſtanden auf Veranlaſſung des Vereins für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen, welcher ſeit ſeinem Entſtehen im Jahre 1861 unermüdlich thätig iſt, auf das freudigſte. Mit Genugthuung conſtatiert Ref., daß ein Buch, welches die Hervorhebung des deutſchen Elementes in der böhmiſchen Geſchichte zu ſeiner Hauptaufgabe macht, im Allgemeinen weder dem Hauſe Habsburg noch den Lothringern großen Dank weiß (ſ. S. 514. 529. 531. 612. 617). Zur Vervollſtändigung der Charakteriſtik ſei bemerkt, daß Verf. auf jeden gelehrten Apparat verzichtet, eine fließende, wenn auch nicht glänzende Sprache redet und beſondern Nachdruck auf das legt, was man hergebrachter Weiſe Culturgeſchichte nennt. Den Deutſchböhmen iſt in jeder Periode ein beſonderer Abſchnitt gewidmet; das führt zwar zu manchen Wiederholungen, auf welche man aber kein Gewicht legen wird, da dieſe Partien beſonders verdienſtlich ſind. Hier werden die Anmaßungen der tſchechiſchen Geſchichtſchreibung gebührend abgewieſen: Lob des deutſchen Bürgerthums, Tadel der ſlaviſchen Junkerwirthſchaft iſt der Grundton, welcher von der erſten bis zur letzten Seite durchklingt. Dabei können wir freilich ein Bedenken nicht unterdrücken. Offenbar iſt Verf. mit der politiſchen Stimmung eines Deutſchböhmen des 19. Jahrhunderts an ſeine Aufgabe herangetreten und hat die Parteigruppierungen von heute in einer Zeit aufgeſucht und zu finden gemeint, wo ſie noch gar nicht exiſtierten oder wenigſtens von anderen Gegenſätzen gekreuzt wurden. So iſt es gekommen, daß er das religiöſe Moment in den Kämpfen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts erheblich unterſchätzt hat. Nach ſeiner Darſtellung begreift man kaum, wie die huſitiſche Revolution möglich war, ſie wird wie Athene aus Zeus' Haupte geboren, und auch das iſt überſehen, daß die böhmiſche Libertät, indem ſie das Evangelium ergriff, eine innere Berechtigung erhielt, welche das hiſtoriſche Urtheil von vorn herein milder ſtimmt. Männern wie Hus und Georg Podiebrad wird Verf. nicht völlig gerecht, wenn er auch nicht ſo weit geht wie Höfler in ſeinem Rechtfertigungsverſuch Kaiſer Sigismund's. Für Palacky hätte er einige Worte des Lobes haben und ihn nicht ſo kühl, wie auf S. 604 geſchieht, abfertigen ſollen; ſeine eigene Darſtellung beweiſt, zu welchem Danke auch der Deutſche dem tſchechiſchen Hiſtoriographen verpflichtet iſt. Bisweilen, namentlich in den älteren Perioden, wünſchte man ſogar, daß Schleſinger etwas über Palacky hinausgegangen wäre, Büdinger's und Dümmler's Arbeiten z. B. ſind nicht völlig ausgenutzt worden. So wird noch die Schlacht von 907 nach Preßburg verlegt (S. 29) und die gefälſchte Stiftungsurkunde des Prager Bisthums für echt gehalten, wie die Angaben auf S. 35 und 80 beweiſen. Auch ſollte weder Heinrich I als der „Vogelſteller“ bezeichnet, noch Emmeram für Emmer a m m geſchrieben ſein. Der Kurfürſtentag von 1630 wird fälſchlich „Reichstag“ genannt (S. 513). Eine kleine Hyperbel hat ſich Verf. zu Schulden kommen laſſen, wenn er ſagt, die Deutſchen hätten 1813 wie Ein Mann zu den Waffen gegriffen (S. 565). Dieſer Anſicht gegenüber, welche in Süddeutſchland auch nach dem Erſcheinen des Häuſſer'ſchen Buches weite Verbreitung genießt, thut es gut, daran zu erinnern, daß nach im Herbſt des glorreichen Jahres Sachſen und Heſſen, Bayern und Würtemberger unter den Fahnen des Corſen geſtritten haben. M. L.

Ténot, Eugen, Paris im December 1851. Historische Studie über den Staatsstreich. Deutsch von Arnold Ruge. Einzig rechtmässige Uebertragung. Leipzig, 1869. C. F. Winter. (VIII, 240 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der Verf., welcher ſich als Geſchichtſchreiber des zweiten Kaiſerreichs durch ſeine Werke „die Provinzen im Jahre 1851“ und „die Verdächtigen des Jahres 1858“ bereits einen Namen gemacht hat, führt in der Vorrede zu dem uns vorliegenden Buche aus, daß er zu einer Darſtellung des Staatsſtreichs ſich veranlaßt geſehen habe, weil er fürchte, daß die Ueberlieferung der betreffenden Vorgänge ſich bei dem gänzlichen Mangel einer ehrlich geſchriebenen Darſtellung derſelben gar bald verdunkeln müſſe; er will die Wahrheit der einſchlägigen Thatſachen zu entdecken ſuchen, ſie ſo ſehr als möglich in ihrem wahren Lichte erſcheinen laſſen, nichts mittheilen, ohne reelle Beweiſe dafür anzuführen, und genaue Belege beibringen, ohne ſich im Geringſten damit zu befaſſen, welche Schlüſſe der Leſer daraus ziehen und was für ein Urtheil er darüber fällen möge. Der Verf. hat dieſe Verheißungen erfüllt, das Buch macht im hohen Grade den Eindruck der Ehrlichkeit und Wahrheit. Beſonders werthvoll erſchien uns die Darſtellung der Ereigniſſe von der Präſidentenwahl im Jahre 1848 bis zum November 1851, welche das erſte Capitel des Buches bildet; gerade dieſer Zeitabſchnitt, in welchem ſich der Kampf vorbereitet, war in den bisherigen Darſtellungen am wenigſten berückſichtigt geweſen. Beſonderes Gewicht iſt darauf zu legen, daß der Verf., geſtützt auf die Aeußerungen bonapartiſtiſcher Schriftſteller, den Nachweis liefert, wie bereits zu Anfang des Jahres 1851 der Staatsſtreich eine beſchloſſene Sache war, wie der damalige Präſident die leider ſehr zahlreichen Fehler der Nationalverſammlung dazu benutzte, um den Zwieſpalt zwiſchen der Bevölkerung und der Verſammlung mehr und mehr zu vergrößern. Die Darſtellung der Vorgänge im December 1851 bringt im Einzelnen nur wenig Neues, aber ſie enthält eine werthvolle Zuſammenſtellung und Kritik der bis dahin vielfach zerſtreuten Einzelangaben; es iſt bemerkenswerth, daß der Verf. ſeine Hauptquellen den Mittheilungen bonapartiſtiſcher Schriftſteller entnimmt. Die Darſtellung beſtätigt im Ganzen — woran man übrigens hier in Deutſchland wohl kaum je gezweifelt hat — daß es ſich in den Decembertagen 1851 nicht um einen Kampf mit der Revolution handelte, ſondern um eine mit den coloſſalſten Mitteln in Scene geſetzte Abſchreckung und Einſchüchterung der Bevölkerung, welche auf dieſe Weiſe in die richtige Stimmung verſetzt werden ſollte, um die weiteren Schritte des Prinz-Präſidenten zu legaliſieren und — wie der Kaiſer ſich nachmals ausdrückte — um die vorangegangenen Thatſachen für „nicht verbrecheriſch“ zu erklären.

Wise, Thomas A., M. D., Review of the history of medicine. 2 vols. London, 1867. Churchill. (XCVIII, 397; 514 p. 8.)

Der Verf., lange Zeit praktiſcher Arzt in Dakka und Secretär bei der Unterrichtsbehörde in Calcutta, iſt ſchon durch ſein Commentary on the Hindu System of Medicine Calc. 1845 bekannt. Er giebt an, daß er den Beiſtand mehrerer Pandits, namentlich des Herausgebers des Suçruta gehabt, und auch andere Gelegenheiten benutzt habe, bei Einheimiſchen ſich zu unterrichten. Ueber Indien ſei er beſonders ausführlich, weil dieſes Syſtem ſo wenig bekannt und das Vorbild anderer ſei. In der That reicht dieſer Abſchnitt, Buch 1, bis über die Mitte von Band 2 hinaus; dann folgt in Buch 2 ein mageres Stück über Heilkunde der Buddhiſten, deſſen Ablöſung vom erſten Buch nicht nothwendig war, und Buch 3 beſchäftigt ſich mit den Chineſen, wobei keine ſelbſtändigen Studien zum Vorſchein kommen und ein genauerer Nachweis der Quellen vermißt wird. In künftigen Bänden ſoll die Geſchichte der Heilkunde, in weitere vier Perioden zerlegt, bis auf die Gegenwart fortgeführt werden.

Unter dem, was vorliegt, kann nur das erſte Buch Anſpruch auf einige Bedeutung machen, weil der Verf. Gehülfen gehabt hat

die ihm wörtliche und gute Uebersetzungen aus den Sanskritbüchern gemacht haben. Seine eigene Kenntniß dieser Sprache, obwohl er angiebt, in derselben unterrichtet zu sein, ist so gering als möglich, wie man aus der fehlerhaften Schreibung der indischen Wörter zur Genüge sieht. Man traut aber den Augen nicht, wenn man Stellen liest, wie I, S. 55 Kajanirghantu prepared n Materia Medica, to which Dravyagunu added a Commentary, wo es heißen sollte: es giebt eine Mat. Med., betitelt Rajanirghantha (verfaßt von einem Harahari) und ein Buch ähnlichen Inhalts, von den Eigenschaften (guna) der Stoffe (dravya) handelnd (betitelt Rajavallabha von einem Nârâjanadâsa). Hier hat der Verf. die Notizen, die er sich noch der Angabe seiner Gewährsmänner gemacht, selbst nicht mehr verstanden.

In einer Geschichte der Medicin, vollends wenn sie auf jenen Commentary etc. folgt, erwartet man Belehrung über die Grundlagen und den Charakter des indischen Systems, ganz besonders darüber, wie es sich zu dem offenbar verwandten griechischen verhalte; statt dessen findet man den blinden Glauben an das hohe Alter indischer Cultur und die Meinung, daß die vorzüglichsten medicinischen Lehrbücher, die des Caraka und des Suçruta zwischen dem dritten und dem neunten bis zehnten Jahrhundert v. Chr. müssen verfaßt sein. Dergleichen sollte sogar in England nicht mehr gesagt werden.

Der Stoff ist meist aus dem älteren Werke des Verf.'s herübergenommen mit Aenderungen und einzelnen Zuthaten. Es wäre darum nach Ansicht des Ref. weit einfacher und zweckmäßiger gewesen, wenn der Verf., anstatt das alles umzuschreiben, jenes Buch mit Hülfe eines Sanskritkundigen durchcorrigiert, gereinigt und mit Register versehen wieder abgedruckt hätte. Gleichwohl ist jene wie diese Bearbeitung dem Mediciner, der sich eine Einsicht in die Sache verschaffen will, als die einzige vorhandene ausführliche Darstellung indischer Medicin zu empfehlen und wird ihm verläßlicheren Aufschluß geben, als die in Deutschland erschienene unbrauchbare lateinische Uebersetzung des Suçruta.

Mendelssohn-Bartholdy, Karl, Prof., der Rastatter Gesandtenmord. Mit Benutzung handschriftlichen Materials aus den Archiven von Wien und Karlsruhe. Heidelberg, 1869. Bassermann. (63 S. 8.) 12 Sgr.

Diese kleine Schrift, aus einem öffentlichen Vortrag entstanden, ist das Ergebniß von Forschungen, welche der Verfasser in Wiener Archiven gemacht hat. Mendelssohn glaubt nach dem Erfund der Wiener Actenstücke, welche, wie es scheint, hauptsächlich aus Berichten des österreichischen Gesandten Grafen Lehrbach bestehen, der bisher herrschenden, auch von Häusser in seiner deutschen Geschichte Aufl. 3, Bd. III, S. 222 u. ff. angenommenen Ansicht, daß die österreichische Regierung aus Haß oder Rachsucht, oder wenigstens, um sich der Papiere der französischen Gesandten zu bemächtigen, die That veranstaltet habe, entgegentreten zu müssen. Er spricht die österreichische Regierung von jeder Mitschuld an dem Ereigniß frei, und bemüht sich, wahrscheinlich zu machen, daß französische Emigranten die intellectuellen Urheber der That oder gar als verkleidete Szekler Husaren die Thäter selbst gewesen seien. Ref. gesteht, daß die Gründe, welche Mendelssohn für die Unschuld der österreichischen Regierung und für die Schuld der Emigranten vorbringt, nicht ganz stichhaltig erscheinen. Einmal ist es nicht recht begreiflich, warum die österreichische Regierung, wenn sie sich ganz unschuldig wußte, die angekündigte strenge Untersuchung nicht ausgeführt, sondern niedergeschlagen hat. Wenn die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, die Schuld auf die französischen Emigranten abzuladen, so würde Oesterreich das gewiß nicht gescheut haben. Die Papiere, welche Mendelssohn in dem Wiener Archiv fand, oder zu lesen bekam, sind keine hinreichende Entlastungsbeweise. Der Vermuthung, daß französische Emigranten durch ihren Einfluß die That herbeigeführt haben sollten, steht die Unwahrscheinlichkeit entgegen, daß die österreichischen Husaren von den Franzosen sich hätten commandiren lassen. Auch Bestechung der Officiere ist denn doch nicht denkbar, ohne daß sie bei der folgenden Untersuchung an den Tag gekommen und die Bestochenen der verdienten Strafe anheimgefallen wären. Ref. ist um so weniger geneigt, der Vermuthung Mendelssohn's beizustimmen, als er einst einen Brief des Officiers der Szekler Husaren, des in der Geschichte vielgenannten Rittmeisters Burckhardt gelesen hat, in welchem er unverhohlen ausspricht, daß sie von ihrer Regierung zu der That commandiert gewesen seien, und zwar nicht durch einen zweideutigen unklaren Befehl, sondern durch eine klare Weisung, die ihnen keinen Zweifel ließ, was sie zu thun hätten.

Wir müssen die ausführlichen Mittheilungen über den Rastatter Congreß und den Gesandtenmord, welche uns Mendelssohn in einer Anmerkung in Aussicht stellt, noch abwarten, um über seine Auffassung der Sache definitiv urtheilen zu können, aber nach dem, was bis jetzt vorliegt, scheint uns die bisherige Annahme nicht widerlegt und die neue Vermuthung, die er aufstellt, noch nicht reif.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Hrsg. von der histor. Commission bei der K. Bayer. Akad. d. Wiss. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: Friedrich der Große und Polen. Auszüge aus der Correspondenz mit den Gesandten in Warschau und Petersburg 1762—1766. Aus dem Nachlaß Ludwig Häusser's mitgetheilt von Prof. K. Mendelssohn-Bartholdy in Freiburg. — Neunte Plenarversammlung der historischen Commission bei der kgl. Bayer. Akad. der Wissenschaften. Bericht des Secretariats.

Mittheilungen des Vereines f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redig. von Jos. V. Grohmann. 7. Jahrg. Nr. 7-8.

Inh.: V. Scheinpflug, die Urkunden im Klosterarchive zu Ossegg. — J. E. Födisch, die heidnische Todtenbestattung in Böhmen. (Schl.) — V. John, zur Vereinsstatistik Böhmens. — Theod. Richter, die Holzbödenerzeugung in Altehrenberg bei Rumburg.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 5. Heft. Mai.

Inh.: A. Weigert, den Monen Mittelborpfs. — Th. Bach, Dr. Reinhold Matusch (Nekrolog und Proben seiner Dichtungen). — Zeichner, Volkstrachten in Oberschlesien: Tworkau u. a. polnische Dörfer des Kreises Ratibor. — K. Eitner, Erinnerungen an das Heimathsörtchen. — Gottlob, zur Gesangbuchfrage. (Entgegnung.) — Ulfilas, Breslauer Vor- und Rückblicke. 2. — Conflict an kirchl. Stätte und eine Stimme aus der Gemeinde. — Das neue Theater in Breslau. 2. — Rößler, zum 50jähr. Jubiläum des Kgl. Gymnasiums zu Ratibor. — Bolko, die 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe und die damit verbundenen Schaustellungen und Wanderungen.

Physiologie. Medicin.

Czermak, Joh. N., populäre physiologische Vorträge gehalten im akademischen Rosensaale zu Jena in den Jahren 1867, 1868 u. 1869. Mit 3 Steindrucktafeln u. 34 Holzschnitten. Wien, 1869. Czermak. (X, 124 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es verdient gewiß große Anerkennung, wenn Männer, die auf der Höhe ihrer Wissenschaft stehen, sich, wie man es wohl ausdrücken hört, dazu herablassen, die Ergebnisse ihrer Forschungen weiteren als bloß fachgenössischen Kreisen zugänglich zu machen. Auf dem Gebiete der Physiologie wurde in dieser Hinsicht Deutschland bisher von Frankreich und England überflügelt. Zwar fehlt es auch uns nicht an sogenannten populären physiologischen Schriften, aber die meisten sind entweder in Wahrheit nicht populär oder sie sind oberflächlich und unzuverlässig. Von beiden Fehlern vollkommen frei ist das vorliegende Buch von Czermak, welches ebensosehr durch allgemein verständliche, überall anschauliche Darstellung wie durch Gründlichkeit sich auszeichnet. Es ist Czermak gelungen, selbst schwierigere Fragen jedem durchsichtig zu machen, und zwar namentlich durch die zahlreichen trefflichen Abbildungen, welche fast sämmtlich vom Verfasser neu gezeichnet sind, durch scharfe

Sonderung des Wesentlichen vom Unwesentlichen und durch präcise Erklärung technischer Ausdrücke. Der erste Vortrag handelt vom Herzen und dem Einflusse des Nervensystems auf dasselbe (S. 1—32), der zweite hat zum Gegenstande das Ohr und das Hören (S. 33—72), der dritte die Anatomie und Physiologie der Stimm- und Sprachwerkzeuge (S. 73—91), der vierte und letzte (S. 92—124) das Wesen und die Bildung der Stimm- und Sprachlaute. Der dritte und vierte Vortrag, welche zusammen ein Ganzes bilden, sind den beiden ersten sachlich und formell überlegen. Aber in allen findet der Leser reiche Belehrung und auch der Fachmann mancherlei Neues. — Die Verlagshandlung hat es an nichts fehlen lassen, um die Ausstattung zu einer vorzüglichen zu machen.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 4-5. Heft.

Inh.: v. Wittich, über eine neue Methode zur Darstellung künstl. Verdauungsflüssigkeiten. — G. Kerner, Beiträge zur Kenntniß der Chininresorption. — Th. W. Engelmann, zur Physiologie des Ureter. — T. A. Chaperon, Beitrag zur Kenntniß der physiologischen Wirkungen des Chinin.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Im Auftrage der Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte hrsg. von Göttisheim, Hobrecht, Reclam, Varrentrapp, Wasserfuhr. Redig. von C. Reclam. 1. Bd. 1. Heft. Braunschweig, Vieweg u. Sohn.

Inh.: Reclam, die heutige Gesundheitspflege und ihre Aufgaben. — Ders., die engl. Gesetzgebung für Hygieine. — Wasserfuhr, über den Einfluß der Witterung auf die Sterblichkeit in Stettin. — Roth, die Aufgaben des Armeegesundheitsdienstes. — G. Varrentrapp, Dresdens Kanalisirung ohne Entwässerung. — J. Hobrecht, über Reinigung und landwirthschaftl. Nutzbarmachung des Kanalwassers. — Göttisheim, die Kinder- und Frauenarbeit in engl. Fabriken. — Reclam, Gutachten über den Bau einer Kaserne. — Frankland's Bericht über Wasserversorgung. — Besprechungen und Auszüge. — Zur Tagesgeschichte. — Korrespondenz und Notizen.

Deutsches Archiv f. klinische Medicin. Redig. von H. Ziemßen u. F. A. Zenker. 5. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: Ziemßen, die Punction des Hydrothorax. — Riegel, die intrauterinen Injectionen in der Behandlung von Gebärmutterkrankheiten. — Moers u. Muck, Beiträge zur Kenntniß der Osteomalacie. — Thau, über den zeitlichen Werth der Ausscheidungsgröße des Chinin bei Gesunden und fieberhaft Kranken. — Kleinere Mittheilungen. 1—10. — Colberg (†), zur Casuistik der Gehirn- und Herzkrankheiten, mitgetheilt von Steudener. — Bernhardt, Beitrag zur Lehre von der specifischen Natur der Tuberculose und ihrer Uebertragbarkeit von Menschen auf Thiere. — Besprechungen.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Redig. von Widerhofer u. A. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: L. Thomas, Beobachtungen über Rötheln. — Weinlechner u. Schott, über Leistenbrüche im Allgemeinen; ein Fall mit gleichzeitiger Einklemmung des Wurmfortsatzes und einer Dünndarmschlinge. — Dies., vorläufige Mittheilung über Verlängerung und Verkürzung der Knochen bei geheilten Frakturen, bei Caries u. Nekrose und Entzündung der Gelenke. — A. Monti, Beobachtungen über die Anwendung der Calabarbohne gegen Tetanus. — Ders., Beiträge zur Thermometrie des Tetanus. — A. Steffen, über Miliartuberkulose und Tuberkulose der Chorioidea. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Löffler, gerichtsärztl. Bemerkungen zu dem Entwurfe eines Strafgesetzbuches für den Nordd. Bund. — Bissin, über die Vaccination direct von der Kuh. — Uhlenbrock, über chron. Alveolitis u. Folgen ders. — G. W. Valentin, pract. Erfahrungen über die Abtreibung der Bandwürmer mit Benutzung der neueren, zu diesem Zweck empfohlenen Mittel. — E. Kitzan, Tod durch innerlich genommenes Chloroform. — E. R. Pfaff, die einfachen Arzneimittel der Araber u. ihre therapeut. Anwendung. (Forts.) — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathilden-Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — C. Müller, statist. Untersuchungen über die Pyaemia metastatica puerperalis. — Literaturblatt 2c. — Feuilleton: O. Braunsitz, Reise auf der Teutonia von Hamburg nach Havanna u. New-Orleans.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Hilse, Dr. Karl, Doc., Civil- und Misch-Ehe. Eine Untersuchung der Fragen wegen Einführung der Civilehe und Freigabe der Mischehen zwischen Christen u. Juden. Nebst Entwurf eines Eheschließungsgesetzes mit Materialien. Berlin, 1869. C. Heymann. (VIII, 198 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Der Verf., welcher sich fälschlich für einen Docenten der Rechtswissenschaft ausgiebt, hat im Mai des Jahres 1868 beim deutschen Juristentag den Antrag eingebracht: sich für Einführung der Civilehe und Freigabe der Mischehen zu erklären. Durch Majoritätsbeschluß des Juristentages wurde die Verhandlung über die angeregte Frage bis zum August 1869 ausgesetzt, da nach der vorherrschenden Ansicht eine weitere Vorbereitung und Klärung des Materials, besonders mit Rücksicht auf die particulären Verhältnisse Deutschlands wünschenswerth erschien. Hr. Dr. Hilse ist durch diesen Entscheid nicht nur sichtlich gekränkt, sondern auch in den traurigen Wahn versetzt worden, ihm liege die Pflicht ab, „seine Stimme zu erheben", um jedermann Rechenschaft zu geben, welche Gründe ihn bei Stellung seines Antrags geleitet haben. So ist die vorliegende Schrift entstanden.

Wir wollen dem Verf. glauben, wenn er uns sagt, daß nur sein Bestreben nach allseitiger Aufklärung eines möglichst großen Leserkreises seinem Buche den unwissenschaftlichen Charakter gegeben hat, welchen es auf jeder Seite aufweist. Dieses Bestreben machte in der That „manchmal weitere Ausführungen nöthig, wo dem Juristen wenige Worte genügt hätten." Daher die nahezu fünfzig Seiten lange Ausführung über das Wesen der Ehe, die noch weitschweifigere Reproduction aller der von jedem Fachmann an den Kinderschuhen abgelaufenen Argumente für die Nothwendigkeit der bürgerlichen Trauung und Freigabe der Mischehen. Jenes Bestreben forderte jedoch nicht, daß der Verf. über seinen Gegenstand schrieb, ohne eigene Studien gemacht zu haben, daß er mit unbegreiflicher Oberflächlichkeit den größten Theil seiner Belegstellen fremden Werken, wie denen Friedberg's, Roßbach's, Moy's entlehnte, daß er grobe Schnitzer seinem Buche einverleibte, daß er beispielsweise glaubt, durch das Tridentinum sei die „Einsegnung" der Ehe Gesetz geworden, daß er den Satz „cessante ratione legis cessat lex ipsa" für eine Rechtsregel hält u. a. m. Geradezu spaßhaft ist, wie der Verf. so vollkommen die Meinung des Juristentages verkennt und sich einbildet, diese „neue Behandlungsweise" des Gegenstandes könne dazu beitragen, die durch den Juristentag als nothwendig constatierte weitere Vorbereitung der aufgeworfenen Fragen zu beschaffen. Eine Kritik der einzelnen Ausführungen wird man uns kaum zumuthen können, da dieselbe nicht Hrn. Hilse's Gedanken und Forschungen zu behandeln, sondern nur alte, feststehende Wahrheiten anzuerkennen, oder immer von neuem wiederholte, unbewiesene Parteibehauptungen zu bezweifeln hätte.

Grundsätze der Realpolitik angewendet auf die staatlichen Zustände Deutschlands. 2. Theil. Heidelberg, 1869. J. C. B. Mohr. (X, 221 S. 8.) 1 Thlr.

Vor fünfzehn Jahren erschien unter obigem Titel eine Schrift, welche durch ihre scharfe und vorurtheilsfreie Besprechung der deutschen Macht- und Parteiverhältnisse Aufsehen erregte; nun läßt derselbe Verfasser einen zweiten Theil folgen, in welchem er die Grundsätze seiner Realpolitik auf die seit 1866 umgestalteten Verhältnisse anwendet. Schon in jenem ersten Theile war er bei der Untersuchung der Einheitsfrage zu dem Ergebnisse gelangt, daß weder ein Princip noch eine Idee noch ein Vertrag die zersplitterten deutschen Kräfte einigen werde, sondern nur eine überlegene Kraft, welche die übrigen verschlinge. Diese Kraft hat sich nun im Jahre 1866 gefunden und die Lage der öffentlichen Dinge in Deutschland wesentlich verändert, aber die maßgebenden Gesichtspunkte, die der Verf. in seiner ersten Schrift aufgestellt hatte,

sind geblieben. In einer Reihe von Abhandlungen bespricht er mit wohlthuender Frische und kecker Rücksichtslosigkeit die politischen Hauptfragen der Gegenwart und stellt damit ein wahres Arsenal von Gründen für die Rechtfertigung der neuen Ordnung der Dinge und für die Nothwendigkeit ihrer Weiterbildung auf. In dem Abschnitte „Natur und Bedingungen der Freiheit" zeigt er, daß dieselbe keineswegs in der Abwesenheit jeder politischen Schranke oder in dem möglichst weiten Spielraume für die Thätigkeit des Einzelnen bestehe, sondern in der freien Kraftentwicklung des Volkes und Staates, woraus sich ihm die nüchterne Thatsache ergiebt, daß Freiheit Macht ist. Darum rechnet er unter die wichtigsten Bürgschaften der Freiheit den bewaffneten Arm, „da keine Freiheit vollgültig und echt ist, die sich nicht im Nothfall mit Gewalt behaupten kann— woraus sich denn auch ergiebt, daß kein Staat als eine Stätte der probehaltigen Freiheit angesehen werden darf, der nicht jedem auswärtigen Gegner vollkommen gewachsen ist." Der Verf. zeigt seine Vorurtheilslosigkeit auch darin, daß er für das allgemeine Stimmrecht keineswegs begeistert ist und dasselbe nicht als eine Bürgschaft für die Freiheit, sondern vielmehr als eine Gefahr für dieselbe ansieht. In dem vierten Abschnitte „über das deutsche Einheitsstreben" bewährt er sich als wahrer Realist, indem er die Wahrheit der Dichtung entgegensetzt und den deutschen Einheitsdrang zwar als eine handgreifliche Thatsache anerkennt, aber die ideale Natur desselben stark bezweifelt. Er meint nämlich, das Einheitsstreben der Deutschen beruhe hauptsächlich auf Eigennutz, auf dem Interesse der Selbsterhaltung, die ohne politische Einheit nicht auf den nächsten Tag gesichert sei; aber eben darum betrachte der Deutsche die Einheit als reine Geschäftssache, bei der Niemand etwas einbüßen dürfe, sondern Jedermann soviel als möglich herausschlagen wolle, woraus dann die vielen Einreden und Ausflüchte entstehen, wenn es sich darum handele für die deutsche Einheit Opfer zu bringen. „Die Einheit", sagt er, „ist eine Lebensfrage für Deutschland, aber für ihre Bedingungen haben die Wenigsten ein Verständniß, und darum ist nicht daran zu denken, daß das Einheitsstreben jemals auf dem Wege der freien Vereinbarung zum Ziele gelangen werde." Auch in einem späteren Capitel S. 203 sagt er: „daß die Vollendung der politischen Einheit Deutschlands auch bei der thätigsten Agitation eine sehr zweifelhafte Sache sei und bleibe, und man den schließlichen Sieg der Einheit unter keiner Voraussetzung von einem allseitig freiwilligen Entschlusse des deutschen Volkes erwarten dürfe, sondern nur von einer wohl vorbereiteten That, welche die allgemeine Zustimmung erzwinge." Wir können dem Verf. nicht in seinem ganzen Gedankengange folgen, und begnügen uns, nur auf einige besonders treffende Capitel aufmerksam zu machen, wie: „Der politische Idealismus und die Wirklichkeit", „Vor und nach 1866", „Die Nationalsache und der Particularismus", „Die heutigen deutschen Parteien." Dem Refer. ist es ein wahrer Genuß gewesen, nach so manchen ermüdenden Sophistereien der Allgem. Zeitung eine Reihe von Aufsätzen zu lesen, die so voll von gesunden politischen Ideen und Urtheilen sind, und er kann nur wünschen, daß kein Leser sich durch den etwas doctrinär klingenden Titel der Schrift abschrecken lassen möge. Kl.

Central-Organ für das deutsche Handels- und Wechselrecht. Hrsg. von G. Löhr. N. F. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: Wolff, kann der Wechsel auch als Verpflichtungsschein auf Grund der Art. 301 u. 303 des Allg. D. HGBuchs geltend gemacht werden? — Fr. Meier, über die rechtliche Natur der Zins-Coupons auf Inhaberpapiere. — Burbach, über die Verpfändung der Stromfrachtschiffe und der im Preuß. Gesetze vom 27. Februar 1862 bezeichneten Küstenfahrer. — Rechtsfälle etc.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von B. Hildebrand. 7. Jahrg. 1. Bd. 4-5. Heft.

Inh.: J. Conrad, die Findelanstalten, ihre geschichtliche Entwickelung und Umgestaltung in der Gegenwart. — C. Keleti, Ungarns Ernte an Brodfrüchten im J. 1868. — Die Landescreditanstalt in Meiningen und ihre 20jährige Wirksamkeit. — E. Lattes, neue Beiträge zur Geschichte der venetianischen Bank. — L. Friedländer, über den Kornpreis und den Sachwerth des Geldes in der Zeit von Nero bis Trajan. — Gesetzgebung. — Litteratur. — Miscellen.

Handel und Industrie. Technik.

Handbuch für specielle Eisenbahn-Technik, unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgeg. von Edm. Heusinger v. Waldegg. 1. Bd. Der Eisenbahnbau. 1. Hälfte. Leipzig. 1869. Engelmann. (S. 1—320 grösstes Lex.-8. u. 21 Taff.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Bei der raschen Entwicklung des Eisenbahnwesens und namentlich auch der Technik desselben, bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche die Eisenbahntechnik zu behandeln hat, ist die Literatur hierüber gegenwärtig noch vorwiegend in Zeitschriften und Abhandlungen über Einzelheiten zerstreut. Das Studium der so veröffentlichten Aufsätze ist dem Lernenden unmöglich, dem Fachmanne schwer und muß es daher als ein dankenswerthes Unternehmen begrüßt werden, wenn das zur Zeit Wichtigste aus dem großen Gebiete zusammengestellt erscheint. Der gegebene Prospect sowie das Inhaltsverzeichniß des ganzen Werkes genügen allen zu stellenden Anforderungen und ist die Beschränkung auf diejenigen Gegenstände, welche fast ausschließlich dem Eisenbahnwesen angehören, nur zu loben.

Ist der bisherige Mangel eines solchen Werkes in deutscher Sprache aus dem Umstande zu erklären, daß das Eisenbahnwesen bei uns mehr und länger als z. B. in England und namentlich in Frankreich ein Nebeneinander verschiedener Formen etc. aufweist, über deren Werth die Ansichten weit auseinander gingen, so wird die Aufgabe, ein Handbuch zu schreiben, leichter und lohnender, nachdem in den periodischen Versammlungen der deutschen Eisenbahntechniker ein Urtheil über die hauptsächlichsten Constructionen, Verfahren und Einrichtungen abgegeben, auch eine Menge neuen Stoffes gewonnen worden ist. Mit Recht wird sich daher das in Aussicht gestellte Werk den aus genannten Versammlungen hervorgegangenen „Technischen Vereinbarungen" anschließen, wie dies auch in der vorliegenden Hälfte des ersten Bandes bereits geschehen ist. Das Heft enthält außer einer interessanten historischen Skizze nur eine Aufzählung der wesentlichsten Gesichtspunkte, welche beim Entwerfen einer Eisenbahn von Einfluß sind, in den Capiteln III bis IX eingehende Abhandlungen über die Dammarbeiten, Herstellung der Schienen, Conservieren der Schwellen, den Oberbau und dessen Legung sowie daneben im VII. Capitel Angaben über die Tragfähigkeit und eine Festigkeitstheorie der Schienen.

Der vom Herausgeber trotz seiner rühmlich bekannten Unermüdlichkeit als technischer Schriftsteller eingeschlagene Weg, die einzelnen Capitel von verschiedenen Verfassern bearbeiten zu lassen, bietet die großen Vortheile zunächst einer möglichen schnellen Vollendung des ohnehin wesentlich encyklopädischen Werkes, sodann wird dadurch Garantie gewährt dafür, daß nicht ein Gegenstand auf Kosten eines andern bevorzugt wird, endlich aber darf man erwarten, daß die Gegenstände von den in der Praxis stehenden Verfassern mit einer Bestimmtheit in den Angaben und Urtheilen werden behandelt werden, die auf andere Weise nicht zu gewinnen ist. Die mit diesem Wege verbundenen Nachtheile einer ungleichartigen Behandlungsweise sowie der öfteren Wiederholungen wird man sich gefallen lassen müssen.

Diese Vorzüge und Nachtheile in der Zuhülfenahme verschiedener Mitarbeiter werden beim Lesen der vorliegenden ersten Lieferung ersichtlich; während durchweg aus dem großen Gebiete das Bewährte an der Hand der „Vereinbarungen" hervorgehoben erscheint, bilden die Abhandlungen zum Theil mehr eine Darstellung der gebräuchlichen Constructionen etc., zum Theil lassen sie die von den Verfassern auf Grund eigener Erfahrungen gewonnenen Anschauungen erkennen; endlich ist der Weg der vorzugsweise ver-

gleichenden Beurtheilung auf Grund von Erfahrungsresultaten und theoretischer Prüfung gewählt. Unseres Erachtens würde es rathsam sein, bei den künftigen Lieferungen die zuletzt erwähnte Methode, wie sie z. B. Couche in seinen bekannten Werken befolgt hat, allgemeiner zur Anwendung zu bringen, der Werth des verdienstlichen Werkes würde dadurch zweifelsohne erhöht werden.

Dem Texte sind zur Erläuterung Holzschnitte eingedruckt. Die zugehörigen 21 Tafeln deutlicher Zeichnungen gewähren an sich schon einen gedrängten Ueberblick der Constructionen und Hülfsmaschinen des behandelten Theils des Eisenbahnbaues; endlich ist die jedem Capitel nachgefügte Angabe der bezüglichen Literatur von großem Werthe.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Binder. Nr. 20—23.

Inh.: Briefe vom Reichstag u. Zollparlament: 11—16. Die Gewerbeordnung nach den Beschlüssen des Reichstages, die Bundesfinanzpolitik vom constitutionellen Standpunkt; das Gesetz über die Aufhebung der Lohnbeschlagnahme nach den Beschlüssen des Reichstages; die Denkschrift u. d. Heydt's über die Bundessteuern; die Schlußberathung der Gewerbeordnung; der Gesetzentwurf Schulze's, betr. die privatrechtl. Stellung von Vereinen; Uebersicht über die künftigen Arbeiten des 2. deutschen Zollparlaments; Staatsverträge mit der Schweiz und mit Italien; der Antrag Hagen, die Wechselstempelsteuer. — Technik, Industrielle u. technische Briefe zc. — Marktberichte von M. Schanz.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 29. Jahrg. Nr. 19—23.

Inh.: Kind's u. Chaudron's Verdienste um das Bohrwesen. — Schmitt, Dachschieferbergbau zu Caub. — H. Sonlag, Beschreibung des 2. freifall. Seilbohrers. — M. L. Grunee, über den gegenwärt. Zustand der Metallurgie des Bleies. — Uebersicht der gesammten Stahlfabrikation. — J. L. Kleinschmidt, Mittheilungen aus Montana Territorium. — Produktion der Bergwerke, Salinen u. Hütten im Preuß. Staate im Jahre 1867. — Ad. Hübner, Ed. Mohr'sche Expedition nach Südafrika. — Burkart, der Mineralreichthum Californiens u. der angrenzenden Länder u. Territorien.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 19—22.

Inh.: Ueber das Verfahren der directen Titrirung des Eisens mit unterschwefligs. Natron nach Oudemans jun. — Verbesserte Förderwagen. — Beitrag zur Theorie des Siebsetzens. — Resultate über die Mitanwendung u. alleinige Verwendung unverkohlten Holzes beim Betriebe der ärarialen Eisenhochöfen in Rebnitz. — Die Berathungen im Ackerbauministerium über die Reform der Bergbehörden und des bergmänn. Unterrichtes. — Entwurf allgem. Bergpolizeivorschriften. — Die Erzgänge u. neueren Betriebserfolge im Bergdistrikte von Nagybánya in Ungarn. — Aus Wieliczka.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Spiegel, Friedr., Commentar über das Avesta. 2. Band. Vispered, Yaçna und Khorda-Avesta. Wien, 1868. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. Leipzig, Engelmann. (XL, 743 S. gr. 8.) 5 Thlr. 20 Sgr.

Dieser Band bildet einen gewissen Abschluß in den Arbeiten Spiegel's für das Avesta. Seiner Textausgabe (Vendidad 1851. 1853, Vispered und Yaçna 1858) und Uebersetzung (Vendidad 1852, Vispered und Yaçna 1859, Khorda-Avesta 1863) soll dieser Commentar, dessen erster Band (1864 s. Nr. 24 des Jahrgangs 1865 dieser Blätter) den Vendîdad allein umfaßt, als Beglaubigung, Ergänzung und Berichtigung dienen. Nehmen wir dazu, was Spiegel sonst noch für diese Studien gethan hat, seine Grammatiken des Pârsi (1851), des Huzvâresh (1856), des Altbaktrischen (1867), seine Schrift über die traditionelle Literatur der Parsen (1860), seine Ausgabe von Neriosengh's Sanskrit-Uebersetzung des Yaçna (1860), seine Bearbeitung der altpersischen Keilinschriften (1862), sein „Eran" (1863), so werden wir nicht umhin können, ihm wie uns zu der Arbeitskraft und Energie Glück zu wünschen, durch die ihm so Vieles und so Tüchtiges gelungen ist. Sein Name wird in der Geschichte der iranischen Philologie stets eine der ersten Stellen einnehmen. Und wenn nun auch das Werk, dem er sich mit so voller Hingebung gewidmet hat, noch lange nicht als vollendet bezeichnet werden kann, wenn die Erklärung des Avesta sowohl, wie die Geschichte seiner Entstehung und die der Entstehung des Zarathustrischen Glaubenssystemes überhaupt noch vielfach äußerst dunkel und in schwere Nebel gehüllt erscheint, so liegt dies eben doch zu sehr in der Natur der Dinge selbst begründet, als daß wir daraus irgend einen Vorwurf gegen Spiegel und alle diejenigen, die sich bisher noch außer ihm diesen Studien zugewendet haben, herzuleiten berechtigt wären.

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Spiegel bekanntlich dadurch erworben, daß er durchweg mit größter Entschiedenheit für das Avesta den Anspruch erhoben hat, dasselbe zunächst aus sich selbst und aus der einheimischen Tradition daraus zu erklären. Bei der so ganz absonderlichen Eigenthümlichkeit der zarathustrischen Dogmatik mit ihren zahlreichen terminis technicis zc. ist auf dem Wege der Etymologie allein, wie dies theilweise versucht worden ist, in der That kein Heil zu gewinnen. Die scharfe und berechtigte Opposition gegen eine solche, wesentlich etymologische Erklärungsweise, zu der sich Spiegel veranlaßt sah, hat nun aber leider, wie wir dies auch schon mehrfach in diesen Blättern zu bemerken Gelegenheit hatten, bewirkt, daß er seinerseits sich in umgekehrter Richtung zu ausschließlich in seiner eigenen Richtung beschränkt hat. Principiell wenigstens, denn im einzelnen Falle sieht er sich denn doch oft genug genöthigt, Concessionen zu machen, sobald er eben auf seinem Wege absolut nicht weiter kann, was insbesondere bei denjenigen Stücken des Avesta der Fall ist, die mit gutem Grunde als die ältesten Theile desselben gelten und bei denen uns die einheimische Tradition der Parsen nahezu ganz im Stiche läßt. In jener seiner principiellen Opposition aber, wie er sie hier z. B. in der „Einleitung" und in seinen „Vorbemerkungen" zu den gâthâs (S. 178 ff.) ausführlich motivirt hat, tritt er entschieden vielfach höchst unbillig gegen die „Sprachvergleichung" sowohl, wie speciell gegen die „Veda-Philologie" auf. Er macht sich dabei eben von der Letzteren und ihren Ansprüchen einen Begriff zurecht, der allerdings leicht zu bekämpfen ist, aber nicht die Sache selbst, höchstens die Ausschreitungen Einzelner trifft, und dessen Bekämpfung daher nichts Rechtes besagt. Wenn er z. B. auf S. X von zwei Richtungen der Veda-Philologie spricht, von denen die eine nur unter Zugrundelegung der einheimischen Commentare übersetzen, während die andere „sich nicht auf die Tradition, sondern auf die Sprachvergleichung stützen" will, so ist zu bemerken, daß eine Richtung wie diese letztere, factisch nicht existiert. Diejenigen, die Spiegel im Auge hat, haben vielmehr auch nur, ganz wie er selbst es fordert, das Streben, den Veda zunächst aus sich selbst zu erklären, wobei sie denn theils die traditionelle Erklärung, wo sie sich irgend brauchbar erweist, keineswegs verachten, theils allerdings auch die Sprachvergleichung gern als Hülfsmittel verwerthen, wo es sich irgend darbietet. Es heißt ferner doch wahrlich eigentlich nichts, als das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man die unleugbar ungemein nahen und engen Beziehungen zwischen der Sprache des Avesta und dem Veda-Dialekt, die beide grammatisch wie lexicalisch auf das speciellste zusammen gehören, so darstellt (S. XVII, S. 192), als ob sie nicht näher je mit einander verbunden seien, als mit der Sprache des Ulfila oder Homer's! Zwischen jener völligen „Identität des Avesta mit dem Veda", gegen deren Annahme Spiegel so geharnischt auftritt, und zwischen einer gesunden Verwerthung vedischer Sprachmomente ist denn doch ein großer Unterschied. Jedenfalls würde ein näheres Eingehen hierauf auch ihm selbst mehrfach erheblich von Nutzen gewesen sein. So z. B. wird seine curiose Annahme von flexionslosen Participien Perf. Pass. auf ta, die als Verba finita dienen sollen, durch den bloßen Hinblick auf vedische Formen wie ârta (ὦρτο), ayukta u. dergl. sofort hinfällig: es ist einfach eine Aoristform 3 sgl. med., mit mangelndem Augment, in den betreffenden Fällen zu erkennen. Wer endlich, wie Spiegel es thut, das Altbaktrische als einer späteren Sprachperiode, als das Altpersische, angehörig, resp. nicht an den Anfang, sondern an das Ende der Achaemenidenzeit zu setzen ansieht, somit gleichzeitig mit der zweiten, oder vielmehr der dritten Stufe der vedischen Literatur ansetzt (vgl. hiezu bereits des Ref. akadem. Vorlesungen über indische Literaturgeschichte S. 5), der sollte

um so weniger die merkwürdige Nachricht Yâska's (s. ibid. S. 169) von der zu seiner Zeit bestehenden engen Verbindung der Ârya und der Kambuja, deren Sprachen sich nach ihm eben nur dialektisch unterschieden, außer Acht lassen. Die Kamboja bewohnen ja eben gerade die dem Gebiete des „Altbaktrischen“ unmittelbar benachbarten Districte des nordwestlichen Indiens, wo nicht etwa gar auch jenes Gebiet selbst! wie denn ja ihr Name in der That noch zweimal auf iranischem Boden, theils nämlich an der nordwestl. Grenze des iranischen Sprachgebiets am Fuße des Kaukasus in der von dem Fluß Kambyses, Nebenfluß des Cyrus, durchströmten und benannten Landschaft Καμβυσηνη, theils in dem unmittelbar in das kaspische Meer sich ergießenden medischen Flusse Kambyses direct wiederkehrt. Nehmen wir dazu, daß unter den Lehrern des Sâmaveda mehrere Männer erscheinen, die als Kâmboja bezeichnet werden, während andererseits der Name des Cambyses (Kambujiya), des Sohnes des Cyrus, — wie freilich aufzufassen? ist unklar — demselben Wortstamm entlehnt ist, so eröffnen sich da allerhand Perspectiven, die auch für die Interpretation des Avesta und die Hülfe, die dafür aus vedischen Quellen zu entnehmen, von entschiedener Tragweite erscheinen. A. W.

Stengel, Dr. Edm., Vocalismus des lateinischen Elementes in den wichtigsten romanischen Dialecten von Graubünden und Tyrol u. s. w. Bonn, 1868. Weber. (64 S. 8.)

Vorliegende Abhandlung, welche Diez und Delius gewidmet ist, läßt leicht die gute Schule erkennen, aus der sie hervorgegangen. Der Titel sagt zu viel: nicht die ganze Lehre der Vocale ist hier abgehandelt, sondern bloß die der betonten. Der Verf. wählte für seine Erstlingsschrift einen sehr schwierigen Gegenstand; es handelt sich um feine Lautnüancen, welche aus spärlichen, in der Lautbezeichnung wenig genauen und unter einander oft divergierenden Quellen erschlossen werden müssen. Da die zwei verglichenen Gebiete — ost- und westladinisch — in Bezug auf Vocalisation eine nicht gerade große Uebereinstimmung zeigen, so wäre es vielleicht besser gewesen, die Behandlung auf die eine oder die andere Gruppe zu beschränken, wodurch größere Vollständigkeit und Klarheit hätte erzielt werden können. Besonders das Grödnerische scheint uns nicht mit der Genauigkeit behandelt, welche diese anziehende Mundart verdient. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, zwischen e, ë (Mittelstufe zwischen ae und oe) und ö (entschieden oe) nicht genau unterschieden. Es heißt da: ē wird zu ei, bleibt aber auch e, und als Beispiele der letzten Erscheinung werden fënna, fëga, plëgn u. s. w. angeführt. Ebenso soll Positions-e (sowohl primär als secundär) durch e dargestellt sein: die Beispiele weisen aber e, ë, ö auf, und es wäre wohl nützlich gewesen, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen die fortschreitende Verdunkelung des Lautes stattfindet. Von den Beispielen dann für ē zu iö ist nur pejus piötsch einigermaßen überzeugend; in fiöra feria ist i retrahiert; sladiöra geht auf stataria zurück, wie in vielen norditalienischen Mundarten; tschiöl siöf (caelum saepes) haben ie wegen ae, it. cielo siepe; in chiött (quietus) endlich war das i schon im Lateinischen vorhanden. Es wäre daher richtiger gewesen, zu bemerken, daß die Formel ie, möge was immer ihre Quelle sein, wenn kein combiniertes r folgt, entschiedene Neigung zeigt, sich zu iö zu verändern. Vergl. z. B. miöl liöver (mĕl lĕporem), wo ĕ = ie und piött liött (pectus lectus), wo Pos.-e = ie.

Für andere Einzelheiten ist hier kein Platz; wir wollen nur noch ein befremdendes Versehen hervorheben. In seinem Schriftchen über das Ostladinische führt Mitterrutzner einige Sprachproben an. Er giebt zuerst einen italienischen Text, dann die Uebersetzung in sieben hierher gehörigen Mundarten: ennebergisch, badiotisch, grödnerisch, ampezzanisch, buchensteinisch, nonsbergisch, sulzbergisch. Zu weiterer Vergleichung theilt er dann am Schlusse denselben Text in zwei italienischen Mundarten mit, und zwar wählt er aus der lombardischen Gruppe die bergamaskische, aus der emilianischen aber die parmesanische. Der Verf. sagt nun: „Mitterrutzner führt von neun Dialekten Sprachproben an. Es sind: 1) badiotisch, enneb., sulzberg., bergam., parmes., grödn., ampezz. u. s. w.“ Demgemäß heißt S. 20, Anm. „Von den tyroler Dialekten scheint .... der parmesanische die grödnerische Trübung von a zu e zu theilen.“

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. Mai.

Inh.: F. Chabas, sur quelques instruments égyptiens de mesurage. — Jul. Oppert, die Biblische und Assyrische Chronologie nach Hrn. G. Smith; nebst Nachtrag. — Fr. J. Lauth, Entgegnung. — Aufsätze in der Revue Archéologique in den Jahren 1865—1868. — Erschienene Schriften. — Berichtigung.

Studien zur griech. u. latein. Grammatik. Hrsg. von G. Curtius. 2. Bd. 1. Heft. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Gelbke, de dialecto Arcadica. — Clemm, Etymologisches: ἰχώρ, ἄωτος, surculum. — Leskien, die Formen des Futurums und zusammengesetzten Aorists mit ΣΣ in den homerischen Gedichten. — Stier, Bildung des Conjunctivs bei Homer. — Roscher, Verschiedenes; de aspiratione apud Romanos; über ΠΟΛΧΟΣ und ΘΙΒΟΣ. — G. Curtius, Verschiedenes: 1) Zur Bildung des griechischen Nominativ Singularis; 2) ἄρσενον; 3) über Zeta und Delta als Vertreter eines ursprünglichen Jod im Griechischen. — Delbrück, über ἕως und τέως.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. Mai.

Inh.: Jänicke, die deutsche Metrik in der Schule. — Literarische Berichte. — Verordnungen. — Berichte. — Schul- und Personalnotizen.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Geschichtliches über die Rebusschrift. (Schluß: Die musikalischen Rebus.) — Zeibig, die Thätigkeit des königl. stenographischen Instituts zu Dresden u. die Fortschritte der Gabelsbergerschen Stenographie während der letzten 3 Jahre. (Vortrag.) (Forts.) — Literatur. — Zeitung.

Alterthumskunde.

Camarda, Niccolò, la quinta tavola Taorminese, illustrata da N.C. (Estratto dalla Rivista Sicula. Vol. I, Febbraio 1869.) Palermo, 1869. (14 S. u. 1 photograph. Taf. 8.)

Zu den im Jahre 1833 in Taormina entdeckten, von Franz in den Annali dell' Instituto X, p. 65 ss. und im Corpus Inscriptionum Graecarum III Nr. 5640 behandelten vier Marmortafeln, welche monatliche Rechnungen über Ausgaben und Einnahmen einiger Behörden (der ἱερομνάμονες, ταμίαι und σιτοφύλακες) von Tauromenion enthalten, ist im Juli des vorigen Jahres durch Prof. Saverio Cavallari, den Director der Ausgrabungen auf Sicilien, eine fünfte gleichen Inhalts hinzugefunden worden, deren Inschrift den Gegenstand der obengenannten kleinen, aus dem Februarheft der Rivista Sicula besonders abgedruckten Abhandlung bildet, welche eine photographische Nachbildung der in zwei Columnen beschriebenen Tafel, den Text der Inschrift in Minuskelschrift mit italienischer Uebersetzung und einleitende sachliche und sprachliche Bemerkungen dazu enthält. In letzteren findet sich manches recht Naive, wie wenn S. 8 aus ἀργυρωμάτοις, dem heteroklitischen Dativ Pluralis zu ἀργύρωμα, für welchen gerade diese Inschriften zahlreiche Analogien geben, eine Behörde der ἀργυρώματοι „i tesorieri“ gemacht wird, oder wenn S. 9 (desgleichen in der Uebersetzung der Inschrift) die Buchstaben *ΤΑΜ, ΔΑΜ, ΟΙΤ, ΧΑΛΚ* nicht nach dem Vorgange von Franz als Abkürzungen von Demen- oder Phratriennamen aufgefaßt, sondern mit dem jedesmal folgenden ἱερομναμόνοις zu einem Worte verbunden und so die monstra verborum ταμιερομναμονοι, δαμιερομναμονοι, σιτιερομναμονοι und χαλκιερομναμονοι gewonnen werden, womit nach Hrn. Camarda „i capi del collegio de' questori,

**

de' fabbri, de' miserabili“ bezeichnet sein sollen. Es gehört in der That ein guter Magen dazu, solche nicht einmal mit Spiritus und Accenten appretierte Cruditäten zu verdauen. Die jedesmal auf den Namen des Monats folgende Sigle, welche Franz *ΠΡ* las und als *πρύτανις* deutete, hat Hr. Camarda jedenfalls richtig *ΤΡ* gelesen und durch *τριακάδι* (nach der Analogie von C. I. Gr. Nr. 5475, Z. 5: *Καρνείου τριακάδι*) erklärt. Col. I der neugefundenen Tafel enthält die Rechnungen für die Monate *Γάμιος* (welcher Name jedenfalls auch Tab. II, Col. I, 20 und Tab. III, Col. I, 17 herzustellen ist) und *Καρνεῖος*, Col. II die für den *Δα[ρόμιος]* (? Franz las Tab. III, Col. II, 3 *ΔΑΛΙΟΥ* auf dem Gipsabguß, was er in *Δαλίου* änderte), den *Ἀπολλώνιος* und den *Δυωδεκατεύς* (letzterer Name, der deutlich den letzten Monat des Jahres bezeichnet, erscheint hier zum ersten Male). Neu und noch unerklärt sind die Worte *καταδίχιον* und *σιτέροχα*. Bu.

Bullettino dell' instituto di corrispondenza archeologica. Nr. IV. April.

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts am 12., 19. u. 26. Februar und am 5. März. — II. Ausgrabungen: Ausgrabungen von Arezzo, aus einem Briefe von F. Gamurrini an W. Henzen. — III. Denkmäler: eine oskische Inschrift, aus einem Briefe von G. Lignana an W. Helbig. — IV. Litteratur: W. Helbig, Anzeige von A. Conze „Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik.“

Vermischtes.

Azeglio, Massimo d', meine Erinnerungen. Autorisirte Uebersetzung. Frankfurt a. M., 1869. Sauerländer's Verlag. (XIV, 305 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Man mag über die Zweckmäßigkeit von Selbstbiographien überhaupt streiten, jedenfalls hat Massimo d'Azeglio in seinen Ricordi dem italienischen Volke eine dankenswerthe unvergeßliche Hinterlassenschaft geboten. Der Grundgedanke seiner Erinnerungen und seines Lebens: daß Gehorsam der Freiheit Anfang sei, und daß es zur nationalen Wiedergeburt Italiens vor Allem der Heranbildung tüchtiger Charaktere bedürfe, kannte nicht oft genug wiederholt werden inmitten eines Volkes, das fortwährend von Reformen spricht, aber nicht genug daran denkt, wie es sich selbst verbessere und seine Pflicht thue. War es nun ein verdienstvolles Unternehmen, die Selbstbiographie des edlen italienischen Patrioten und Staatsmannes auch dem größeren deutschen Publicum zugänglich zu machen, so müssen wir die Uebertragung derselben durch weibliche Hand als doppelt erwünscht bezeichnen. Denn wie diese Ricordi allenthalben das Gepräge der feinen kunstsinnigen Persönlichkeit des liebenswürdigen hochgebildeten Weltmannes tragen, so eignen sie sich auch trefflich dazu, von einer tieffühlenden und kenntnißreichen Frau erfaßt und gewürdigt zu werden. Wer das Original gelesen und mit der Uebersetzung verglichen hat, wird der Uebersetzerin das Zeugniß geben müssen, daß sie ihre Aufgabe mit Liebe und Geschick erfüllt; und gern glauben wir, daß Massimo d'Azeglio's charaktervolle Persönlichkeit mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, mit ihrer kernhaften Treue und Redlichkeit, ihrem lebendig frischen Humor, ihrem reinlichen Ordnungssinne und ihrem sittlichen Ernste nun auch bei uns in weiteren Kreisen bekannt, und damit das reichere Verständniß für die ganze neuere Culturepoche Italiens verbreitet werde, deren würdigster Repräsentant M. d'Azeglio ist. Die Ausscheidung der mehr auf intime Besonderheiten des italienischen Geistes und Bildungsganges bezüglichen Theile der „Erinnerungen“ und die Beschränkung auf das wesentlich Bedeutende erschien für die deutsche Bearbeitung der Ricordi geboten. Einige Unebenheiten in dem Ausdrucke, z. B. die Wendung auf S. 61: „So glänzend nun meine Rhetorik beendet war“, einige undeutsche Bezeichnungen wie „Stiefeletten“ (für stivaletti) statt Schuhe (S. 41) oder gelato mit zwei Hippen (S. 33), werden hoffentlich bei einer zweiten Auflage gehoben und verbessert werden. Der Druck und die äußere Ausstattung könnten eleganter, dem Werthe des Werkes entsprechender sein. F.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. März.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Buschmann, Zusätze zum Verzeichniß der aztekischen Wörter in den sonorischen Sprachen. — Kronecker, über Systeme von Functionen mehrer Variabeln. — Meyer, über den Giftapparat der Schlangen. — *Dove, Mittheilung über die meteorologischen Verhältnisse des Sommers 1868. — Kiepert, über älteste Landes- und Volksgeschichte von Armenien. — *Pinder, Mittheilung über die Trümmer von Sanchi Tope in Bhopal in Central-Indien. — Ehrenberg, drei schriftliche Mittheilungen. — *Rammelsberg, fernere Mittheilung über die natürlichen Tantal- und Niobverbindungen. — Rühlmann, über Höhenmessungen mit dem Barometer. — Oeffentl. Sitzung (du Bois-Reymond, Festrede; Bericht; *Mommsen, über die Erzählung vom Gnaeus Marcius Coriolanus).

Berichte über die Verhandlungen d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Mathem.-phys. Classe. 1868. III. Leipzig, Hirzel.

Inh.: E. Cyon, über die Nerven des Peritoneum. Vorgelegt von C. Ludwig. — Schmulewitsch, neue Versuche über Gallenabsonderung. Desgl. — P. A. Hansen, kurz gefaßte, rationelle Ableitung des Ausgleichungsverfahrens eines Dreiecksnetzes, nach der Abhandlung: „Von der Methode der kleinsten Quadrate u. s. w.“ Mit Weglassung aller Nebenbetrachtungen. — O. Schlömilch, über die Wegschaffung von Wurzelgrößen aus Differentialen. — Scheremetjewski, über die Aenderung des respiratorischen Gasaustausches durch die Zufügung verbrennlicher Moleküle zum kreisenden Blute. Vorgelegt von C. Ludwig.

Revue critique. Nr. 23.

Inh.: W. Ribbeck, Formenlehre des attischen Dialekts. — Fr. Ritschl opuscula philol. vol. II, und: neue Plautinische Excurse. 1. Heft; Plauti Truculentus ed. Spengel. — J. E. Rietz, svenskt Dialekt-Lexicon. — C. Vosmaer, Rembrandt Harmensz van Rijn.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 25.

Inh.: Sportbericht eines römischen Jockey's. — Nordd. Kriegsmarine. — Aus dem russ. Hofleben des 18. Jahrh. 2. — Die Lords u. die irische Kirche. — Der alte Blücher im J. 1809 über die neue Servisordnung. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 135 u. 141.

Inh.: Zur Geschichte der Kgl. Kunstakademie in Düsseldorf. 1. — Die Entwicklung des deutschen Münzwesens in dem Zeitraum von 1750—1857. 4. 5. — Oberpräsident v. Schleinitz. — Zur Statistik von Paris. — Der Ersatz der Marinemannschaften in Großbritannien. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 1. — Die Organisation der amtl. Statistik in der österr.-ungar. Monarchie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 157—163.

Inh.: Madame de Lafayette. — Der Isthmus von Korinth. — Le famiglie celebri italiane. — Vom Protestantentag. 2. — Arneth's „Kultur u. Recht der Römer.“ — Die Byzantiner des Mittelalters, von Krause. — Frau Bettina Brentano. — Die Ostküste des adriat. Meeres und ihre Bedeutung für den Welthandel. 1. — Zur Staatsrechtsliteratur. — Lord Brougham. (Nekrolog.) — Häusser's „Oesterreich u. Preußen gegenüber der franz. Revolution bis zum Frieden von Campo Formio.“ — Die jüngste Sendung der Smithsonian Institution. — Der Suez-Canal u. seine Eröffnung. — Pädagogische Seminarien. — Zur franz. Literatur. — Schirren's „Livländ. Antwort an Hrn. Juri Samarin.“

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 49 u. 50.

Inh.: O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig: die Oper. — Zur Realschulfrage. (Schl.) — Das erste Heft des Pansteinographikon. — Das Buch vom Grafen Bismarck. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1355.

Inh.: Die Arbeitseinstellungen. — Die span. Freiwilligen auf Cuba. — John Lothrop Motley. — Der Bleckkönig von Negarten in Wien. — F. Petrol, Eisenbahnbriefe. 9. — Neue deutsche Literatur. 2. Dramatische Dichtung. — Das Berliner Aquarium. 2. Ringgebauer und Treppengrotte. — Das Fest von Genazzano. — Franz Graf Folliot von Crenneville. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 24.

Inh.: Die neue Gerichtsordnung. 4. — Zur Reform der evang.-sächs. Mittelschulen in Siebenbürgen. 1. — Protokollarerklärung über das provisorische Regulativ. (Forts.) — Die Präsentation in Heltau! — A. Berz, die türk. Fahnen. (Vortrag.) — Die Arrondirung des Grundbesitzes. — Die Vertilgung der Raupen ꝛc.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 7.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen ꝛc. 30. Karl Ludwig Wilhelm Heyse. 31. Johann Gustav Gottlieb Büsching. 32. Friedrich Heinrich von der Hagen. — Zur Geschichte des Buchdruckes auf Island. — Geistliche Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 7. Anfang eines eingehenden Referats über T. Tobler's Bibliographia geographica Palaestinae.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 9. Heft.

Inh.: J. Falke, geschichtl. Gang der Stickerei bis zu ihrem Verfall im 16. Jahrh. — Stürmische See, Oelgemälde von Jacob van Ruisdael in der Galerie Suermondt in Aachen. — R. v. Eitelberger, Eduard van der Nüll u. August v. Siccardsburg. 2. — Schulcz Ferencz, Profanbauten des Mittelalters in Rom und Umgebung. 1. — A. Curtius, Curtius, Sieben Karten zur Topographie von Athen. — Kunstchronik Nr. 17.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 5. Mai.

Inh.: C. Günther, Archimedes unter den Philosophen, oder die Mathematik und die Schule. — H. Weishe, auch ein Wort zur Methode des Zeichenunterrichts. — Zur Kenntniß der Mitglieder des Vereins D. Zeichenlehrer. — Seidel u. Troschel, die Ausstellung von Lehrmitteln, Schülerzeichnungen und Zeichenmaterialien des Vereins Deutscher Zeichenlehrer. — Thiele, der Uebergang vom Zeichnen zum Malen. — Verzeichniß neuer Erscheinungen aus dem Bereiche des Zeichenunterrichts.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 25.

Inh.: R. Gottschall, Spielhagen's neuester Roman. — J. Frauenstädt, zur Darwin'schen Lehre mit bes. Beziehung auf Anthropologie. (Die neuern Schriften von Büchner u. Bastian.) — Lyrische Revue.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 25.

Inh.: Die Aristotelische Definition der Seele. — Das Verhältniß der Philosophie zur Naturwissenschaft. — Die niederländ. Humanisten. — Kaiser Diocletian u. das Christenthum. — Feldzüge der Civilisation in Central-Afrika. — Die englischen Staatenbildungen im Stillen Meere. 2. Australiens Kolonialwelt.

Europa. Nr. 25.

Inh.: Die Meistersinger von Nürnberg. — Waadtländische Skizzen. — Heinrich Moritz. 1. — Dörfliches Stillleben in Ostindien. — Das Bar-Recht und der Grünsoden-Eid. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 25.

Inh.: Rettung von Seelenhandel. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Aus der Wandermappe der Gartenlaube. 1. Auf dem Zillerthaler Eismeer. 2. — L. Kalisch, Pariser Bilder u. Geschichten: Emporkömmlinge in Paris. — Zur Vorfeier des Düsseldorfer Jubelfestes. — Emil König, Berlins Post- u. Telegraphenverkehr.

Daheim. Nr. 38.

Inh.: O. Jahn, die Kriegskasse. (Forts.) — Aus vielen Meeren. 11. Der weiße Teufel. — J. a. Wickede, General Prim im Lager des Omer Pascha. — L. Bund, Johannisfest in Westphalen.

Berliner Revue. 57. Bd. 11. Heft.

Inh.: B. a. Guseck, Dunkle Fragen. 4. — Ein Stück preuß. Münzgeschichte. 1. — Der Grundbesitz und die Lebensversicherung. — Arbeiter-Gesetzgebung in England. 2.

Das Ausland. Nr. 25.

Inh.: F. Unger über die Geologie der europ. Waldbäume. — Schottische Westeilande. 4. Staffa. — A. Mühry, über die Theorie u. das allgem. System der Meeresströmungen. (Schl.) 2. Die latitudinale oder die Thermalcirculation. — Huggins' neueste Spectraluntersuchungen teleskop. Gegenstände. — Gewerbliche Verwerthung von Abfällen. (Schluß.) — Tyndall's Hypothese über die Kometenschweife.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 25.

Inh.: O. Ule, die Ausrüstung der zweiten deutschen Nordpolexpedition. 2. — K. Müller, das Salzland. 3. Vergleichende Physiognomik der Salzpflanzen. — Pfarrer K. Müller v. Alsfeld, die Wildkatze. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baudry, grammaire comparée. (Von H. Schweizer-Sidler: Kuhn's Z. 18, 4-5.)
Blancard, essai sur les monnaies de Charles I comte de Provence. (Von A. de Barthélemy: Rev. cr. 22.)
Brunner, Mysterien der Aufklärung in Oestr. (Menzel's Litbl. 46 f.)
Chappuis, fragments de Varron. (Von Ch. M.: Rev. cr. 22.)
Corssen, Aussprache, Vokalismus. (Von H. Schw.-S.: Kuhn's Z. 18, 4-5.)
Ficker, Völkerstämme der östr.-ungar. Monarchie. (A. A. Z. 152.)
Fischer, Buxtorfii lexicon. (Von Hanno: Frankel's Mschr. 6.)
Friederichs, Bausteine. (Von F. Häcker: Z. f. d. Gymnw. 5.)
Gervinus, Händel und Shakespeare. (Von Dr. H. Deiters: Ergänzungsbl. IV. 7.)
v. Harleß, Geschichtsbilder. (A. A. Z. 155.)
v. Holtzendorff, Principien der Politik. (Vossische Z. 126.)
Jahrbuch der Dante-Gesellschaft. II. (Von K. W.: A. A. Z. 155.)
Jülg, Siddhi-Kür, kalmückisch u. mongolisch. (Von L. Feer: Rev. cr. 22.)
Köpke, Hrotsvit. (Von W. B.: Lehmann's Mag. 24.)
Luttes, contratto d'enfiteusi. (Von Dr. Dochow: Hildeb.'s JB. 1. 4-5.)
de Laveleye, question du grec. (Preuß. JB. 23, 6.)
Malouet, mémoires. (Von P. H.: Rev. cr. 22.)
Margraf, Kirche u. Sclaverei. (Von Dr. Tosi: Wiedem.'s Vjschr. 1.)
Müller, theol. moralis. I. (Von J. B. Kraus: Ebd.)
Panormos. (Von v. Reichlin-Meldegg: Z. f. Ph. u. ph. Kr. 54, 2.)
Pierson, Richtung und Leben. (Von —e: Prot. KZ. 23.)
Ranke, codex Fuldensis. (Von A. Ruland: Wiedemann's Vjschr. 1.)
Sanio, Varroniana. (Von Ch. M.: Rev. cr. 22.)
Scherer, zur Gesch. d. D. Sprache. (Von Kuhn in s. Z. 18, 4-5.)
v. Scheurl, Bekenntnißkirche u. Landeskirche. (Z. f. Prot. u. K. 57, 6.)
Stein, Verwaltungslehre. (Von γ: A. A. Z. 153 f.)
Varnhagen v. Ense, Blätter aus der preuß. Geschichte. 3—5. (Von M-a: Nat.-Z. 261. 263. — Bl. f. lit. U. 24.)
Vernaleken, deutsche Schulgrammatik. (Von -d: A. Lit.-Z. 23.)
v. Vivenot, Thugut, Clerfayt, Wurmbser. (Von R. Koch: Presse 158.)
v. Weech, Rebrains' Karl Friedrich von Baden. (Von B. Baden: Z. f. bad. Verw. 11.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Belot, G. de, la vérité sur le Honduras. Etude historique, géographique, politique et commerciale sur l'Amérique centrale. (95 p. 8. et 2 cartes.) Paris.
Benlé, le Sang de Germanisus. (405 p. 8.) Clichy. 6 fr.
Chassignet, L. M. M., essai historique sur les institutions militaires, ou la formation, l'organisation et l'administration des armées en France depuis les temps les plus reculés jusqu'en 1789. (XI, 418 p. 8.) Nancy.
Correspondance de Napoléon I; publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. T. 29. Oeuvres de Napoléon I à Sainte-Hélène. (VII, 655 p. 4.) Paris.
Desnoiresterres, G., Voltaire et la Société française au 18. siècle. Voltaire à la cour. (490 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Dupré, Ath., théorie mécanique. (Partie expérimentale en commun avec M. Paul Dupré.) (XI, 484 p. 8.) Paris.
Girard, O., France et Chine. Vie publique et privée des Chinois anciens et modernes, passé et avenir de la France dans l'extrême Orient, institutions politiques, sociales etc. etc. 2 vol. (IV, 915 p. 8.) Paris.
Lefebvre de Béhaine, E., histoire des cabinets de l'Europe pendant le Consulat et l'Empire. 1800—15. L'Allemagne en 1809 et l'alliance de Tilsit, fragment inédit. (366 p. 8.) Paris.
Lévêque, G., recherches sur l'origine des Gaulois. (VIII, 174 p. 8.) Paris.
Lyvron, L. de, Vercingétorix. (105 p. 8.) Paris. 3 fr. 50 c.
Réaume, histoire de Jacques-Bénigne Bossuet et de ses oeuvres. T. 2. (535 p. 8.) Besançon.
Theiner, A., histoire des deux concordats de la République française et de la République cisalpine conclus en 1801 et 1803 etc. T. 2. 2. partie: Concordat de 1803. 3. partie: Sacre, pièces justificatives. (698 p. 8.) Bar-le-Duc.
Warren, comte E. de, l'Italie et Rome en 1869. (VI, 214 p. 18.) Paris.

Italienische.

Albanese, Fr., nuovi studi sulla filosofia della storia. Prolegomeni. (90 p. 8.) Venezia. L. 1. 50.
Balan, prof. P., i precursori del razionalismo moderno fino a Lutero. Vol. II. (300 p. 8.) Parma. L. 1. 50.
Calvi, G. L., notizie dei principali professori di belle arti che fiorirono in Milano, durante il governo dei Visconti e degli Sforza. Parte III. Leonardo da Vinci (con nuovi documenti). (111 p. 8.) Milano. L. 2.
De Gubernatis, A., storia comparata degli usi nuziali in Italia, e presso gli altri popoli indo-europei. (222 p. 8.) Milano. L. 2.
Dino Compagni, la cronaca fiorentina. Testo di lingua. (VIII, 145 p. 8.) Torino. L. 0. 70.
Fano, E., della Carità preventiva e dell' ordinamento delle Società di Mutuo Soccorso in Italia. (703 p. 8.) Milano. L. 7. 50.
Giambullari, P. Fr., dell'istoria dell'Europa. Vol. II. (336 p. 8.) Torino. L. 1. 60.
Inzenga, G., funghi Siciliani. Centuria prima. (95 p. 4. con 8 tav. col.) Palermo. L. 10.
Mariani, C., il Plutarco Italiano, Vite di illustri Italiani. Vol. II. (p. 153—308. 8.) Milano. L. 1.
Menaacci, P., la mano di Dio nell' ultima invasione contro Roma. Memorie storiche. Vol. III. (VIII, 526 p. 16.) Roma. L. 5.
Pacifici Mazzoni, E., codice civile italiano commentato con la legge romana, le sentenze dei dottori e la giurisprudenza. Trattato delle locazioni. (540 p. 8.) Modena. L. 5. 50.
Pellegrini, A., itinerario o guida monumentale di Roma antica e moderna, e suoi dintorni. (592 p. 16.) Roma.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

St. Goar, Isaak, in Frankfurt a. M. Nr. 31. Rechts- und Staatswissenschaften.

Schmitz' Antiquariat in Elberfeld. Nr. 48. Theologie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

21. Juli in Leipzig (Hartung): Bibliotheken des Prof. Schleicher in Jena, Appell.-Rath Prof. Schmidt und Prof. Streubel in Leipzig, Prof. Voemel in Frankfurt a. M.

Nachrichten.

Professor Dr. v. Hefele in Tübingen ist zum Bischof von Rottenburg gewählt worden.

Dr. Hermann Riegel hat sich in der philosophischen Facultät der Universität Leipzig als Privatdocent für neuere Kunstgeschichte habilitiert.

Staatsrath Professor Dr. Schirren in Dorpat ist wegen seiner „Livländischen Antwort an Herrn Juri Samarin" (den Wortführer der moskowitischen Partei) von dem russischen Gouvernement aus der von ihm bisher bekleideten Professur entlassen worden.

Den Oberlehrern Lebaers und Dr. Wiedasch am Lyceum in Hannover ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Professor Dr. A. Merx in Jena folgt einem Rufe als ordentl. Professor der orientalischen Sprachen nach Tübingen.

An der Universität Bonn haben sich neuerdings Dr. Glaser für Chemie und Dr. Pfitzer für Botanik bei der philosophischen Facultät als Privatdocenten habilitiert.

Dem Geh. Kirchenrath Professor Dr. J. K. E. Schwarz zu Jena ist das Comthurkreuz des sächs.-ernestinischen Hausordens der Wachsamkeit verliehen worden.

Der Unterzeichnete wünscht, im Interesse eines literarischen Unternehmens, in Erfahrung zu bringen, ob ein Exemplar von

Holinshed's Chronicles
Ausgabe vom Jahr 1577

sich irgendwo in Deutschland oder der Schweiz in öffentlichem oder Privatbesitz befindet. Nachrichten werden direct per Post unfrankirt erbeten. W. Oechelhäuser in Dessau. [125

Zu Michaelis d. J. soll an der hiesigen großen Stadtschule — Gymnasium und Realschule — ein Lehrer für das philologisch-historische Fach angestellt werden. Das jährliche Gehalt beträgt 600 Thaler, welches sich nach fünf Dienstjahren auf 700 Thaler und nach weiteren fünf Dienstjahren auf 800 Thaler erhöht. Eine weitere Steigerung der Gehalte hängt von Vacanzfällen ab. Meldungen, unter Anschluß der Qualifications-Zeugnisse, werden innerhalb dieses laufenden Monats Juny erbeten.

Rostock in Mecklenburg den 10. Juny 1869.

133] **Bürgermeister und Rath.**

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.



Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 28.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 3. Juli. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Richter, F., das christliche Glaubensbekenntniß. Protestantismus gegen Orthodoxismus. Berlin, 1868. F. Lobeck. (XXIV, 264 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die erste Veranlassung zu dieser Schrift bilden die bekannten Vorgänge auf der Friedrich-Werder'schen Kreissynode in Berlin, den 21.*) April 1868. Ueber die Erklärung, welche von 21 Mitgliedern derselben für den alten Glauben und gegen den neuen Unglauben abgegeben und zu den Synodalacten eingereicht wurde, spricht sich die Einleitung unserer Schrift dahin aus: dieselbe war eine durchaus ungerechtfertigte schon darum, weil die Synode nur das Recht hat, von sittlichen Verstößen unter Geistlichen und Kirchenbeamten Kenntniß zu nehmen, nicht aber über die theologische Richtung ihrer geistlichen Mitglieder eine Censur auszuüben. Die Synode, indem sie jene Erklärung gestattete und zu den Acten nahm, hat daher ihre Competenz auf unerhörte Weise überschritten (S. X). Mit einiger Befriedigung wird unser Verf. aus den Verhandlungen der diesjährigen Kreissynode ersehen haben, daß die Richtigkeit dieser Ausführung über die rechtliche Stellung der Synode zum theologischen Standpunkt ihrer Mitglieder von dem Vorsitzenden der Synode selbst, Probst Köllner, im Wesentlichen zugestanden wird.

Auf diese Synodalerklärung folgte den 10. Juni das Manifest der Berliner Pastoralconferenz gegen den Protestantenverein. In dieser zweiten „Erklärung" wird feierlich ausgesprochen, daß „die Mitglieder des Protestantenvereins sammt ihrem Anhange mit unserer evangelischen Kirche thatsächlich gebrochen und den Glauben verlassen, auf den auch sie getauft sind, den sie in ihrer Confirmation vor der Gemeinde bekannt, den lauter und rein zu verkündigen auch die Geistlichen in ihrer Mitte sich durch ihre Ordination verpflichtet haben. Wir bestreiten ihnen daher das Recht, welches sie für sich in Anspruch nehmen, ihren Unglauben in Kirche und Schule unbehindert lehren zu dürfen."

Unsere Schrift ist eine kräftige und sehr eingehende Widerlegung dieser Anklage. Den V Artikeln dieses neuesten Berliner Glaubensbekenntnisses entsprechend, behandelt dieselbe die Lehre von der heiligen Schrift, von Gott und dem Wunder, von Jesus Christus, von dem heiligen Geiste, von der Kirche und Union. Punkt für Punkt die Sätze dieses Symbolum Berolinum erklärend und beleuchtend, zeigt der Verf., wie dasselbe, obgleich es den Anspruch erhebt, in seinem ersten Artikel der wahre und entsprechende Ausdruck der Kirchen der Reformation, in den drei folgenden Artikeln aber geradezu des christlichen Gesammtbewußtseins zu sein, weder das eine ist, noch das andere, vielmehr in jedem seiner Hauptpunkte in Widerspruch steht mit dem reformatorischen Geiste, wie er nicht nur in Luther und Melanchthon sich ausgesprochen, sondern auch in den ersten und in Brandenburg allein mit normativem Ansehen bekleideten Bekenntnissen niedergelegt ist, noch mehr aber mit dem christlichen Bewußtsein der Gegenwart.

In zwei Punkten glauben wir die „Erklärung" gegen ihren Kritiker etwas in Schutz nehmen zu müssen. Wenn derselbe in ihr gewisse Begriffsbestimmungen über Glauben, Wunder u. s. w. vermißt, so finden wir dies nach dem ganzen Charakter dieses Schriftstückes sehr erklärlich, das kurz und bündig die kirchenrechtlich und dogmatisch fixierten Positionen den Negationen des Protestantenvereins gegenüberstellen und die Pfähle der alten Umschanzung mit ein paar kräftigen Axthieben wieder in dem locker gewordenen Boden einrammen wollte. Die Kürze der „Erklärung" bietet daher an manchen Stellen verschiedener Deutung Raum, wobei wir uns hüten müssen, unsere Erklärung der Sache ihrem Ausdruck derselben ohne Weiteres zu imputieren, wie dies dem Verf. wohl in Betreff des Wunders begegnet ist. — Sodann finden manche Abweichungen vom Ausdruck der alten Symbole in unserer „Erklärung" darin ihre Begründung, daß die Spitzen derselben nach einer ganz anderen Seite hin gerichtet sind, als diejenigen jener alten Bekenntnisse, ohne daß damit eine fundamentale Differenz zwischen den beiden schon constatiert wäre. So finden wir allerdings kein altes, officielles Bekenntniß an den „Gott, der Wunder thut"; aber nicht etwa, weil der „Wundergott" damals weniger geglaubt worden wäre als heutzutage, sondern einfach darum, weil die Bedeutung der Wunderfrage jener Zeit noch ferne lag.

Das ist aber auch Alles, was wir zur Rechtfertigung jener Erklärung der Berliner Pastoralconferenz zu sagen wissen. In allem Wesentlichen stimmen wir mit den Ausführungen unseres Verf.'s überein, die zwar viel schon allgemein Bekanntes bringen und stellenweise die Eilfertigkeit des Schreibers verspüren lassen, aber jedenfalls eine größere Kenntniß des reformatorischen Zeitalters und der religiösen Bewegung der Gegenwart an den Tag legen, als die Erklärung. Es ist in der That bedeutsam und auch dem Kundigen immer aufs Neue lehrreich, zu sehen, wie frei und kühn die Reformation in ihrer ersten Glanzperiode dem ganzen Dogmatismus der katholischen Kirche zu Leibe gegangen ist,

*) Soll wohl heißen: den 29. April? Vergl. Protest. Kirchenzeitung Nr. 18.

wie die speculative Umgestaltung des gesammten dogmatischen Materials in dieser großen Zeit überall ihre Anknüpfungspunkte findet. Staunenswerth aber ist die Naivetät oder die Unwissenheit einer Berliner Pastoralconferenz, welche behauptet, mit der gesammten Christenheit Dinge, Lehrsätze zu bekennen, gegen welche, wenn es darauf ankäme, ein großer und wahrlich nicht der schlechteste Theil dieser Christenheit, in deren Namen Zeugniß abgelegt wird, wie Ein Mann sich erheben würde. Oder sind denn in der That nur diejenigen Christen, welche mit dem Tridentinischen Concil und den nachreformatorischen Symbolen die heilige Schrift alten und neuen Testamentes schlechtweg als das Wort Gottes erklären, die mit Knaak an den Gott glauben, der Wunder thut, mit Athanasius an den Jesus Christus, der, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit und wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau in der Zeitlichkeit geboren ist?! — Möge die Berliner Pastoralconferenz künftighin Zeugniß ablegen, so oft und gegen wen sie es für gut findet; aber möge sie bescheiden genug sein, ihren Glauben zu bekennen, anstatt mit Emphase im Namen einer Christenheit zu reden, die gegenwärtig noch sehr wenig Neigung haben dürfte, sich ihren Glauben von Berlin aus dictieren oder auch nur formulieren zu lassen.

Die heilige Schrift neuen Testaments zusammenhängend untersucht von Dr. J. Chr. K. v. Hofmann, Prof. 3. Theil. (Der Brief Pauli an die Römer.) Nördlingen, 1868. Beck. (IX, 633 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Ein neuer Commentar über den Römerbrief ist immer von Interesse. Bringt er auch wenig Neues, so bringt er doch etwas und rückt damit diesen oder jenen Punkt des paulinischen oder apostolischen Christenthums in das rechte Licht. — Freilich es sind in des Verfassers Schrift nicht gerade Hauptsachen namhaft zu machen, die durch eine neue Beleuchtung auf ein neues von früheren Anschauungen verschiedenes Verständniß hinführen. Vielmehr ist der Standpunkt, von welchem aus man früherhin den Römerbrief anzusehen gewohnt war, auch von Hofmann festgehalten. So erklärt er die beiden letzten Capitel, also auch Cap. 16, für echt, und alle seine Auslassungen, durch welche er die Echtheit darzuthun sucht, sind schwerlich im Stande, die schwerwiegenden Bedenken Baur's zu widerlegen. Das Einzige, was hierbei Erwähnung verdient, ist, daß Hr. Hofmann eine Verschiebung von 16, 25—27 statuiert. — Ebensowenig wie von der Unechtheit des Schlusses des Römerbriefes hat sich der Verf. davon überzeugen können, daß die römische Gemeinde der Hauptsache nach aus Judenchristen bestanden habe; sie ist ihm wesentlich eine heidnische Gemeinde. — Von Einzelheiten bemerken wir nur, daß Hofmann auch hier in der bekannten Stelle 5, 12 ἐφ' ᾧ nicht wie jetzt fast allgemein = ἐπὶ τούτῳ ὅτι, sondern, wie im Schriftbeweis, zeitlich auffaßt, eine Fassung, die uns Meyer in seinem Commentar zum Römerbrief schon hinlänglich widerlegt zu haben scheint.

Daß der Verf. seinen Commentar über den Römerbrief, wie früherhin den über die Korintherbriefe, nicht, wie sonst gewöhnlich geschieht, in aphoristischen Stoßseufzern mit seitenlangen Anmerkungen unter dem Texte und Excursen am Schlusse gewisser Abschnitte, sondern in fortlaufender, zusammenhängender Rede geschrieben hat, können wir nur billigen. — Wir vermissen aber Columnentitel, durch welchen Mangel das Nachschlagen einzelner Stellen bedeutend erschwert wird.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 6. Hft.

Inh.: Die Protestantenversammlung in Worms vom 31. Mai d. J. — Der kirchliche Umschwung in Preußen. — Kirchl. Mittheilungen. — Litterarische Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchl. Chronik.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 6.

Inh.: Ein zweites Lutherfest. — Vereinscorrespondenz.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 43—46.

Inh.: Die erste württemb. Landessynode. — Die evang.-spanische Gemeinde in Madrid. — Ein Sonntag in Berlin. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 25.

Inh.: Kahnis, zum Gedächtniß Hengstenberg's. — Zur Aufklärung über die Angelegenheit des Sup. Meinhold in Cammin u. ihre Bedeutung für die Lutheraner innerhalb der preuß. Landeskirche. — Aus der preuß. Rheinprovinz: Zur Unionspraxis. — Kirchl. Nachrichten. — Literarisches ꝛc.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 24.

Inh.: Aufruf an die deutsche evangel. Christenheit. — Der Protestantentag in Worms. — Die Petition des Centralausschusses an den Reichstag des Nordd. Bundes, die öffentl. Sittlichkeit betr. — Hallischer Unionsverein. — Ein Abendmahlsstreit im luther. Lager. — Die Maimeetings in London.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 24.

Inh.: Späth, das Christenthum und die moderne Naturwissenschaft, von Frohschammer. I. — Biedermann's Christliche Dogmatik. 3. — Das bevorstehende ökumenische Concil. — Die Wormser Versammlung. — Prof. Nippold über die nassauische Kirche. — Nachrichten.

Philosophie. Aesthetik.

Cosack, Dr. W., Lessing's Laokoon. Für den weiteren Kreis der Gebildeten bearbeitet und erläutert. Mit einer Abbildung der Marmorgruppe und erläuterndem Namen-Verzeichniß. Berlin, 1869. Haude u. Spener'sche Buchhdlg. (XXIV, 207 S. 8.)

Gegen die Erläuterung des Laokoon durch erklärende Noten ist allerdings nichts einzuwenden; die Bearbeitung des Textes aber, die der Verf. versucht, und wobei er nicht bloß Orthographie und Stil verändert, sondern sehr bedeutende Stellen weggelassen hat, erscheint doch bedenklich und erinnert unliebsam an ähnliche Verstümmelungen, die man sich hier und da auf Schulen gegen die Classiker des Alterthums erlaubt. Giebt es Stellen, die zu dem Lieblingswunsch des Verf.'s, den Laokoon zur Schullectüre zu machen, nicht taugen, was wir nicht in Abrede stellen, so mögen sie lieber vom Lehrer übergangen, als vom Herausgeber unterdrückt werden. Von diesem Bedenken abgesehen, ist des Verf.'s Unternehmen recht verdienstlich, der Notenapparat reich und das Namenverzeichniß besonders der vielen Citate wegen eine brauchbare Zugabe.

Köstlin, Dr. Karl, Prof., Aesthetik. 2. Hälfte. 2. Lief. Tübingen, 1869. Laupp. (XXVI, S. 705—1036. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der (vorläufige) Schluß des lange hinausgezögerten Werkes, dessen vorangegangene Lieferungen (1863 und 1866) in Nr. 14 des Jahrg. 1863 und 24 des Jahrg. 1867 d. Bl. besprochen worden sind. Derselbe beendet die in den ersten Lieferungen bereits begonnene Beschreibung der Welt als des Reichs der anschauenden, und fügt hinzu die der Kunst als des Reichs der schaffenden Phantasie (S. 890—1016), sowie „Ziel und Ende alles ästhetischen Lebens" (S. 1017—1019), das der Verf. „einfach" im „Zusammenwirken beider" findet. Fast die Hälfte des Bandes (S. 705—838) ist der Beschreibung des Menschen nach seiner körperlichen und geistigen Seite, nach Geschlecht, Alter und natürlicher Daseinsbestimmtheit gewidmet, die viele feine Bemerkungen insbesondere über den physiognomischen Werth einzelner Körpertheile enthält, aber die unverhältnißmäßige Breite der bloß beschreibenden Behandlung der vorhandenen Natur (S. 353—838, fast die Hälfte des ganzen Werkes) aufs neue fühlbar macht. Der Natur stellt der Verf. „das Leben", aber nicht als physisches, sondern wie aus dem Verfolg erhellt, als bloßes Geistesleben entgegen, da er denn ganz ebenso gut bei der üblichen Bezeichnung „Geist" hätte verbleiben können. Dasselbe zerfällt nämlich in das „praktische" und das „intellectuelle Geistes-" und in das „Erholungsleben." Da das ästhetische Element des Lebens nur in dem letzteren (Spiel, Feiern und Feste u. s. w.) steckt, so wird es hier recht ersichtlich, daß die Beschreibung der sämmtlichen, also auch der nichtästhetischen Geistesformen an diesem Ort völlig überflüssig ist. Nicht die Natur- und Lebensformen überhaupt, sondern nur die ästhetischen darunter gehören in die Aesthetik.

Um aber diese ausscheiden zu können, müßten allerdings vorher jene allgemeinen Formen gefunden sein, durch deren Annahme gewisse Natur- und Lebensformen sich vor anderen ihres Gleichen als gefallende auszeichnen. Von diesen findet sich zwar eine Spur bei dem Verf., aber erst in dem zweiten Hauptabschnitt des besonderen Theils, in der Lehre von der Kunst, zu deren Gesetzen Realität und Vollkommenheit gezählt werden, bei welcher letzteren dann Wahrheit, Reinheit, Correctheit u. s. w. als unentbehrliche Eigenschaften zum Vorschein kommen. Es wäre ein bedenklicher Irrthum, wenn damit gemeint sein sollte, daß letzte Formeigenschaften den ästhetischen Werth nur des Kunst- und nicht ganz ebenso des Naturproducts bestimmten. Nicht der Umstand, ob ein gefallendes Object aus der Hand eines Künstlers oder aus jener der Natur hervorgegangen sei, sondern die allgemeinen ästhetischen Formeigenschaften, die es, es sei nun Natur- oder Lebens- oder Kunstform, an sich trägt, bestimmen dessen Werth in ästhetischer Hinsicht. Daß der Verf. dies verkannt und bei seiner richtigen Erkenntniß, daß die Aesthetik „Morphologie" sei, sich begnügt hat, eine umfassende Beschreibung der in Natur, Leben, Geschichte und in der Kunst gegebenen, statt eine Aufstellung der alle obigen Gebiete normierenden Formen zu geben, raubt seiner Rückkehr zum formalistischen Standpunkt in der Aesthetik den größeren Theil ihrer Bedeutung. Schließlich legt der feinsinnige Verf. des anmuthig geschriebenen, von trefflichen Einzelheiten wimmelnden Buches den Lesern das Bekenntniß ab, daß es ihm nicht gelungen sei, den gesammten Umfang der Aesthetik in Ein Werk zusammenzudrängen. Das gegenwärtige Interesse für alles Naturwissenschaftliche und für concrete Behandlung psychologischer Materien habe ihn bei der Darstellung der Lehre von der Natur und dem Allgemeinen der Kunst zu einer solchen Ausführlichkeit genöthigt, daß für die Theorie der Einzelkünste kein Raum mehr blieb. Da die Aesthetik als solche nun weder Naturwissenschaft noch Psychologie ist, so folgt, daß durch sachgemäße Ausscheidung alles im strengen Sinne Nichthineingehörigen dieses ihm gewiß unwillkommene Geständniß dem Verfasser hätte erspart bleiben können.

Jordanus Brunus Nolanus De Umbris Idearum. Editio nova curavit Salvator Tugini. Berlin, 1868. Mittler u. Sohn. (XXVI, 178 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Die nationale Wiedergeburt der Italiener macht auch ihren Eifer für ihre nationale Philosophie rege. Der Herausgeber entwirft in der Vorrede eine lebhafte Schilderung von der „lamentevole nullità del sapere" in seinem Vaterlande, das seit den Zeiten Bruno's und Vico's keinen bedeutenden Denker hervorgebracht habe. Jener, dessen Wiederbelebung des Gedankens er mit der Luther'schen Reform des Glaubens zusammenstellt, ist ihm eine figura maestosa, seine Philosophie wie die Kunst und Poesie des cinquecento eine Rückkehr zum Classicismus. Das hier herausgegebene Werk, eine der ersten metaphysischen Schriften Bruno's, ist so selten, daß sich nach der Versicherung des Herausgebers in allen Bibliotheken Italiens nur vier Exemplare vorfinden und zwar je eines auf der Magliabecchionischen und Marucellischen in Florenz, zwei andere auf der Marciana in Venedig. Dasselbe erschien ursprünglich zu Paris bei Aegid Gorbin im Jahre 1582. Der Abdruck geschah nach dem Exemplar der Magliabecchiona unter Vergleichung des in der Gfrörer'schen leider unvollendet gebliebenen Ausgabe enthaltenen Textes. Der patriotische Herausgeber, welcher den Druck auf eigene Kosten veranstaltet hat, zeigt sich als einen warmen Freund und Kenner nicht bloß seiner heimischen, sondern auch der deutschen poetischen und philosophischen Literatur.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 54. Bd. 2. Hft.

Inh.: K. Stumpf, Verhältniß des platonischen Gottes zur Idee des Guten. 2. — A. L. Kym, Trendelenburg's logische Untersuchungen und ihre Gegner. 1. Abthlg.: Die Streitfragen zwischen K. Fischer u. Trendelenburg. — Recension: v. Reichlin-Meldegg, Panormos. — Bibliographie.

Geschichte.

Mücke, Dr. J. F. A., Flavius Claudius Julianus. Nach den Quellen. II. Abth.: Julian's Leben und Schriften. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (XVI, 358 S. 8.) 1 Thlr. 26 Sgr.

Die vorliegende Abtheilung ist eine der ersten gegenüber selbständige Arbeit und kann daher auch ohne Rücksicht auf jene beurtheilt werden. Als Anhang ist ihr eine ausführliche Besprechung der Quellen zur Geschichte Julian's beigegeben (S. 209 bis 358). Mit seiner religiösen Ueberzeugung in streng positivem Protestantismus wurzelnd, schreibt Mücke auf Grund eingehender Quellenstudien eine Biographie des Apostaten, bei welcher Gregor von Nazianz schlimm genug wegkommt (S. 285) und der selbst Gibbon in Julian's Werthschätzung nicht Genüge thut (S. 343 ff.). Um sich auf diesen freien Standpunkt gegenüber dem Abfall Julian's zu erheben, behilft sich Mücke, neben der Hinweisung auf die Frevel des Constantinischen Hauses, mit zwei Gründen zu Julian's Entschuldigung, welche zu diesem Zwecke kaum eine so weitgehende Verwendung gestatten: auf ein höchst obschätziges Urtheil über den Glaubensgehalt des Arianismus gegenüber der Orthodoxie (S. 5, 27, sowie bei Auslegung einer Stelle aus Ammian S. 62); ferner auf den Umstand, daß Julian, weil er nie die Taufe empfangen, auch nie eigentlich den Christen beizuzählen gewesen sei (S. 70). In Neander seinen großen Vorgänger in der Beurtheilung Julian's erblickend (S. 93), stützt sich der Verf. in seiner Darstellung mit unbedingtem Vertrauen auf Ammianus und Julian's eigene Schriften. Wo beide zusammenstimmen, wie bei der Erhebung Julian's zum Augustus, da sind für ihn alle Einwendungen und Zweifel beseitigt (S. 47). Und doch hätte gerade hier (vgl. Amm. Marc. XX, 5, 10) eine Abhängigkeit Ammian's von mündlichen Aussagen des Julian zu entschiedener Vorsicht und allseitiger Erwägung der einschlagenden Zweifel mahnen dürfen. In den Abschnitten über das Verhältniß Julian's zu Christenthum, Hellenismus und Judenthum, dem in Buch 3 je ein Capitel (2, 4, 8) gewidmet ist, nimmt Mücke den Julian in zutreffender Weise gegen die Uebertreibungen seiner Gegner in Schutz; er zerstört gründlich das Sogenannt von einer Christenverfolgung Julian's; die Verordnung wegen ausschließlicher Erklärung der Klassiker durch hellenistisch gesinnte Lehrer wird psychologisch und sachlich einleuchtend dargethan als in erster Linie herrührend von der Bedeutung der Klassiker als religiöser Urkunden für Julian und seine Gesinnungsgenossen; die Motive und der Ausgang des Tempelbaues in Jerusalem werden rückhaltlos der Ausschmückungen des christlichen Fanatismus entkleidet.

Kleinere Mängel der Arbeit treten an manchen Stellen hervor: Wiederholungen (S. 4 und 7 Julian's Gefährdung beim Prinzenmord 337/38), Incongruenzen (in der vergleichenden Schätzung der beiden Reden Julian's auf Constantius S. 159. 161), Ungenauigkeiten der Diction (S. 195 „nicht die geringste Schuld" statt „eine sehr erhebliche Schuld"), Mißverständniß der Quellenaussagen (S. 174 „damit will Julian offenbar [!?] nichts weiter sagen, als daß die cynische Philosophie von sehr zweideutigem Charakter sei").

Was aber der ganzen Arbeit als solcher in ihrem Werthe großen Eintrag thut, das ist, daß der Gegenstand dieser Monographie zu sehr vom allgemeinen Zusammenhang losgelöst dargestellt, und ein klarer Blick in die damalige Lage der Dinge entbehrt wird. Von der Bedeutung, welche das barbarische Element durch die gallischen und germanischen Söldnerschaaren damals schon im Reiche hatte, findet sich kaum eine Andeutung, und doch ist die Nachweisung desselben ein bleibendes Verdienst Richter's (das römische Reich, besonders unter Gratian u. s. w. 1865);

vgl. damit die Schätzung von Julian's Sieg bei Straßburg nach Zosimus (S. 42) u. a. m. Die Hyperbel, daß „die Vermählung römischer Würde mit griechischem Schönheitssinn seit Verlegung der Hauptstadt nach Byzanz vollendete Thatsache geworden", zeigt sich unverträglich mit dem Bilde des raschen Kunstverfalls in jener Zeit, den z. B. J. Burkhard „die Zeit Constantin's" so anschaulich schildert. In der Systematisierung der heidnischen Mythen, sowie in den synkretistischen Bestrebungen erscheint bei Mücke S. 165 ff. Julian nahezu als der schöpferische Geist dieser Richtung, während er doch nur ein Glied in der Reihe dieser Bestrebungen ist, die bis in die Zeit der Kaiser aus dem Hause des Severus zurückreichen (vgl. F. Chr. Baur, die drei ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche S. 445 ff.; Keim, Uebertritt Constantin's des Großen S. 94 ff.; die Forschungen Baur's sind von Mücke überhaupt gänzlich ignoriert).

Der Fleiß der Zusammenstellung und die Uebersichtlichkeit des Ganzen sind im Uebrigen alles Lobes werth. Bietet auch die Darstellung Julian's bei Mücke nicht gerade wesentliche neue Gesichtspunkte, so beruht sie doch auf eigener wissenschaftlicher Verarbeitung des Quellenmaterials und hilft dazu mit, selbst dem Laien in den Forschungen über Julian eine billige und richtige Beurtheilung dieses Kaisers zu ermöglichen; auch darf der Anhang auf den Dank aller derer hoffen, die sich mit Julian näher befassen. Die äußere Ausstattung des Buches verdient Anerkennung. Hz.

Schaefer, D. Arnold, Prof., die Hansa und die norddeutsche Marine. Zwei öffentliche Vorträge. Bonn, 1869. Marcus. (66 S. kl. 8.) 7½ Sgr.

Arbeiten von Arnold Schäfer bedürfen auch dann keiner Empfehlung, wenn die Natur des Stoffes und die Form der Behandlung eine volle Entfaltung der Eigenschaften, welche seiner Geschichtschreibung vorzüglich nachzurühmen sind, solider Quellenforschung und seiner Charakteristik, nicht begünstigen. Mit besonderem Interesse wird man den zweiten Vortrag „die Hohenzollern und die norddeutsche Marine" lesen. Natürlich beschäftigt er sich vorwiegend mit dem großen Kurfürsten, dem einzigen Fürsten des brandenburgischen Hauses, welcher, wie Raule sagt, je eine ernstliche Neigung zu Seewesen und Seemacht gezeigt hat. Aus der späteren Zeit weisen wir besonders auf die bisher wenig bekannten Thaten kleiner preußischer Flotillen im siebenjährigen Kriege hin; sie haben 1759 und 1761 auf dem Stettiner Haff gegen schwedische Kriegsschiffe ruhmvoll gestritten (S. 54. 55). Daß der große Kurfürst Ostfriesland vor den Reunionsversuchen der Holländer gerettet hat, daß mit dem preußisch-americanischen Vertrage von 1785 eine neue Epoche des Seerechts anhebt, daß andererseits Hamburg noch 1802 sich zur Zahlung eines jährlichen Tributes an den Sultan von Marocco verpflichtete und über 20 Jahre später die Hansestädte in Ausdrücken, welche kein übermäßig großes Selbstgefühl bekunden, mit den Barbaresken verhandelten — hieran zu erinnern erscheint sehr zeitgemäß. In denselben Ideenkreis führt uns der Vortrag über die Hansa, wenn er des Befehles Rudolf II vom 1. August 1597 gedenkt, welcher die englischen Kaufleute aus Deutschland auswies, Repressalien seitens der Königin Elisabeth bewirkte und damit dem deutschen Städtebund eine nicht wieder geheilte Wunde schlug. M. L.

Reimann, E., Geschichte des Bairischen Erbfolgekrieges. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (VII, 237 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Es läßt sich nicht leugnen, daß Hrn. Reimann's neuestes Werk gegenüber den bisherigen Darstellungen des bairischen Erbfolgekriegs einen wesentlichen Fortschritt bezeichnet. Dohm hatte das gleiche Thema in seinen „Denkwürdigkeiten" eingehend behandelt, doch die ihm zu Gebote stehenden Quellen keineswegs erschöpfend benutzt. Hormayr hatte in den (von dem Vf. nicht erwähnten) „Anemonen" (Theil 4) Wahres und Falsches, Wichtiges und Unwichtiges verwirrend gemischt. Inzwischen öffneten sich die Archive. Die Publicationen der Correspondenzen Friedrich des II, mit seinem Bruder Heinrich, sowie des Briefwechsels Maria Theresia's mit Josef II mußten zur neuen Bearbeitung reizen; war es doch nun möglich geworden die Motive der vornehmsten handelnden Persönlichkeiten zu erkennen, gleichsam in das Lager der beiden Gegner zu blicken! Herr Reimann hat diese Hülfsmittel, sowie die vorhandene Memoirenliteratur (Denkwürdigkeiten von Görtz, Asseburg u. s. f.) fleißig benutzt und die Auswahl mit Umsicht und Takt getroffen, so daß sein Buch als eine mustergiltige Leistung angesehen werden muß. Mit der gleichen Feinheit, womit er in früheren Arbeiten die verwickelten religiösen Verhältnisse im 16. Jahrhundert behandelt hat, versteht er es hier den Leser durch die verschlungenen Wege der alten Diplomatie und des alten Reichsrechts zu geleiten. Doch hat es uns gewundert, daß der Vf. auf S. 3 der merkwürdigen, auf Prinz Eugen's Veranlassung erfolgten Einschaltung zum Art. 18 des Rastatt-Badener Friedens nicht Erwähnung thut, wonach es Baiern vorbehalten ward „ein oder anderes seiner Länder an Andere zu vertauschen oder zu verwechseln." Denn hierin lag gleichsam der Zunder der durch ein Jahrhundert fortwährenden österreichischen Austausch- und Zerstückelungsentwürfe. Neues ungedrucktes Material hat der Vf. nicht benutzt; über einige erhebliche diplomatische Vorgänge sind wir deshalb auf seine Combinationen angewiesen, die zwar scharf und geistvoll erscheinen, aber die Kenntniß der thatsächlichen Einzelheiten nicht ersetzen können. So hätten wir die Correspondenz zwischen Kaunitz und seinem Gesandten Lehrbach gerne benutzt gesehn, weil sich aus derselben neues Licht über die österreichischen Schritte zur Beeinflussung Karl Theodor's und zur Bearbeitung des Herzog Karl von Pfalz Zweibrücken gewinnen lassen würde. Auch über die Unterhandlungen, die durch Ritter zwischen Kurpfalz und Zweibrücken gepflogen wurden, sowie über Karl Theodor's Verhältniß zum Vertrag vom 3. Januar 1778 müssen die Wiener Archive noch manche wichtige Aufschlüsse bieten; wenn auch in Herrn Reimann's Darlegung dieser Vorgänge alle innere Wahrscheinlichkeit für sich hat und namentlich die anfängliche Verblendung und Siegeszuversicht des Wiener Hofes bis zu dem Augenblick, wo Friedrich II wie ein Jupiter tonans dazwischen tritt, klar und drastisch geschildert wird. Die Sendung des Grafen Görtz durchkreuzte damals alle Pläne des österreichischen Cabinets; und zu der Feindschaft, die später während des Rastatter Congresses und bei Gelegenheit des Gesandtenmordes zwischen dem preußischen Diplomaten und Graf Lehrbach waltete, ward schon damals der Keim gelegt (vgl. die höhnischen Worte L's S. 44 und daneben S. 54). Ungern haben wir ferner den Bericht Thugut's über die Unterhandlung vermißt, die er hinter Josef II Rücken im Auftrag der besorgten Kaiserin Mutter mit Friedrich II führte, insbesondere über die Unterredung vom 17. Juli 1778 (S. 115). Der von Arneth nicht mitgetheilte Brief Maria Theresia's an Josef II über die Petersburger Erklärung (S. 185) dürfte sich vielleicht auch noch in Wien vorfinden, und endlich hätte sich auch über das Verhältniß zwischen Frankreich und Oesterreich, über die ersten Friedensvorschläge Breteuil's (S. 201 ff) u. s. f., ja vielleicht auch über die von dem Vf. unerwähnt gelassene geheimnißvolle Affaire Agdollo noch manche interessante Nachricht aus handschriftlichen Quellen beibringen lassen. Auf wessen Seite der Vf. neigt, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Er urtheilt ebenso streng über Kaunitz und Josef II, wie mild über Friedrich. Die von ihm mitgetheilten Aeußerungen des großen Königs gegen Prinz Heinrich beweisen klar, daß ähnlich wie bei der polnischen Theilung, so auch bei Gelegenheit der bairischen Erbfrage es wesentlich egoistische Motive waren, die Friedrich's Schritte lenkten. Er handelte nicht aus Schwärmerei für das Reich, sondern aus preußischem Interesse. „Es ist nicht meine Absicht der Don Quixote der Reichsfürsten zu werden. Aber Oesterreich eine despotische Gewalt an sich reißen lassen, heißt ihm gegen uns selbst Kräfte geben und es weit furchtbarer machen, als es schon ist, und das darf kein Mann dulden,

welcher sich auf meinem Posten befindet." Der Vf. färbt nun vielleicht etwas zu schön, wenn er, Friedrich's Politik mit einer glänzenden Wendung charakterisierend, sagt: „Es war Uneigennützigkeit aus Eigennutz."— Die Schilderung der kriegerischen Ereignisse ist durchweg eine treffende und lichtvolle; doch bleibt z. B. Wurmser's Ueberfall bei Dittersbach unerwähnt und mit der Auffassung des Vf., wonach alle Schuld des kümmerlichen militärischen Resultats für Preußen dem Prinzen Heinrich aufgebürdet wird, vermögen wir uns nicht zu befreunden. Friedrich's Unthätigkeit, sein Zögern, seine Kreuz- und Querzüge zeigen den großen König selbst als einen Greis, dem die Tage von Soor und Leuthen fern liegen: sein Geist war weniger gesunken als seine Gesundheit, die anhaltendes Reiten kaum im Schritt vertrug, und dem unendlichen Detail, das die Versorgung, das Zusammenhalten und die Schwungkraft großer Heere fordert, war er nicht mehr gewachsen. Die Zeitgenossen hatten Größeres erwartet. Schon die Namen „Zwetschgenrummel" und „Kartoffelfehde" sind charakteristisch für die allgemeine Enttäuschung, welche der bairische Erbfolgekrieg hervorrief. φ.

Thugut, Clerfayt und Wurmser. Original-Documente aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv und dem k. k. Kriegsarchiv in Wien vom Juli 1791 bis Februar 1797. Mit einer historischen Einleitung von Dr. Alfr. Ritter v. Vivenot, k. k. Hauptm. Wien, 1869. Braumüller. (2 Bll., CXXXII, 633 S. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

Gewisse historische Publicationen von großdeutscher Seite gewinnen ihre volle Bedeutung erst dann, wenn man die Zeit berücksichtigt, in welcher sie das Licht der Welt erblickten. Vivenot's Herzog Albert von Sachsen-Teschen erschien, als Schleswig-Holstein anfing, den Samen der Zwietracht zwischen die „deutschen Großmächte" zu säen, unter den Auspicien des Krieges von 1866 wurde der Schleier, welcher über den „Geheimnissen des sächsischen Cabinets" geruht hatte, gelüftet, zur Zeit der Luxemburger Frage mußte der Marschall von Sachsen wegen seiner antipreußischen Gesinnung es sich gefallen lassen, als einer der größten Staatsmänner des 18. Jahrhunderts gepriesen zu werden. So fehlen auch dem neuesten Werke des Dr. von Vivenot die Beziehungen zur Gegenwart nicht: weder das Zündnadelgewehr als causa efficiens des großen Krieges, noch die Usedom'sche Depesche, weder das Liebäugeln mit Frankreich und Polen, noch der Haß gegen Preußen und Rußland. Und während die übrigen Bollwerke der Parteidoctrin nach wie vor wacker gegen die Angriffe der kleindeutschen Geschichtsbaumeister vertheidigt werden, ist an einer Stelle der Rückzug angetreten: von der reichspatriotischen Gesinnung des Kaisers Franz und seines Meisters Thugut ist höchstens da noch die Rede, wo mit Citaten aus älteren Bänden auch die Erinnerung an deren Ideale wieder auflebt. Widersteht die neue Anschauungsweise den Stürmen der Zeit, so würde man sich zu dieser Vereinfachung der Controverse Glück wünschen können.

Die sonstigen Eigenthümlichkeiten freilich, welche wohl auch dem ernsthaftesten Leser des „Herzog Albert" ein Lächeln abgenöthigt haben, sind nicht verblaßt, sondern haben eher noch an Farbe gewonnen. Da begegnet wieder jene Abart der deutschen Sprache, wie sie — zierlich vermischt mit lateinischen Sprüchlein — nur ein „Indigena des Königreichs Ungarn" reden kann, jene Gabe der Charakteristik, welche aus jedem k. k. Feldherrn und Diplomaten einen Biedermann zu machen versteht, jene Neigung zu geschichtsphilosophischen Betrachtungen, deren invariables Thema lautet: fortes fortuna non adiuvat. Man trifft wieder dieselbe Unfähigkeit, den Stoff zu beherrschen und anzuordnen, dieselbe Kritiklosigkeit, welche in jeder Höflichkeitsphrase den Ausdruck der innersten Herzensmeinung findet, und leider auch die alte Polemik, welche in einem Falle sich nicht entblödet, die Fides des wissenschaftlichen Gegners zu verdächtigen (S. LXII). Eines aber hat uns erst das vorliegende Buch gelehrt, daß Hr. v. Vivenot auch nicht versteht, Actenstücke zu veröffentlichen. Die 260 Nummern, welche aus den Wiener Archiven mitgetheilt werden, umfassen zum größten Theil die Correspondenz des Kaisers und Thugut's mit den commandierenden Generälen Clerfayt, Wurmser und Alvinzy. Natürlich kommt da eine Menge rein geschäftlicher Dinge zur Sprache, welche kaum in einer detaillierten Kriegsgeschichte jener Jahre an der Stelle sind: der Herausgeber druckt sie gewissenhaft ab. Wenn Wurmser aus Mantua einen Zettel durch das französische Belagerungsheer an Alvinzy befördert, so läßt ihn Vivenot facsimilieren oder beschreibt ihn nach Länge, Breite und Aussehen. Andererseits werden Depeschen, welche nur in ihrer Vollständigkeit ein Interesse haben, verstümmelt, so die von Degelmann an Thugut auf S. 355, und, was noch unbegreiflicher ist, die von Clerfayt an den Kaiser auf S. 256. Hier hatte der österreichische Feldherr seine Unthätigkeit, welche ihm Vivenot zum Vorwurf macht, motiviert: dieser Passus wird einfach gestrichen. Audiatur et altera pars — würde Vivenot entrüstet ausrufen, wenn es sich um eine Beschuldigung preußischer Geschichtschreiber handelte.

Was den Werth der mitgetheilten Actenstücke betrifft, so sieht Ref. eine in der Anzeige des Häusser'schen Buches (Centralbl. 1868, S. 1184) ausgesprochene Vermuthung über die Unvollständigkeit der Wiener Archive bestätigt. Der Verf. sagt S. VII: „im Laufe der Zeit scheint manches wichtige Original-Document verloren oder verlegt worden zu sein"; so fehlt z. B. der Clerfayt'sche Bericht vom 17. September 1795 (s. S. 233). Trotzdem steht die neue Publication Vivenot's erheblich über der alten, insofern sie Gestalten von Fleisch und Blut und nicht die Schemen des Reichstages und Reichsheeres vorführt. Es ist hier nicht der Ort, alle Controversen, welche angeregt oder fortgeführt werden, durchzusprechen, wir heben nur Einzelnes hervor. Aus dem Jahre 1794 rühren die Bruchstücke einiger Briefe Thugut's an den Grafen Franz Colloredo her (S. XLII ff.), welche gegen Sybel beweisen sollen, daß die Räumung Belgiens rein aus militärischen Gründen zu erklären sei. Der Herausgeber hat dabei wohl die Stellen übersehen, wo der österreichische Minister selbst von Intriguen spricht, welche die Augen des Kaisers verblenden (S. XLIII), und wo er sagt: Les Anglais sont de mauvaise humeur de ce qu'ils ne trouvent plus auprès du prince de Waldeck les mêmes facilités que ci-devant, pour faire toujours sacrifier les intérêts de S. M. à la convenance et aux caprices des autres (S. XLV f.); denn daß die erste dieser Caprices in der Forderung bestand, Belgien zu behaupten, lehrt die oberflächlichste Bekanntschaft mit der englischen Politik jener Tage. Für dieselbe Streitfrage giebt die Instruction einige Winke, welche Mercy bei seiner Abreise nach London 1794 empfing (S. 601 ff.); hier ist Thugut so ehrlich, und sagt von seinen Bemühungen im Interesse Belgiens: efforts si onéreux pour le reste de la monarchie (S. 606). Gleichzeitig kündigt er für den Fall, daß England auf seine Forderungen nicht einginge, an, der Prinz von Koburg würde sich auf die Sicherstellung der kaiserlichen Armee und der Erblande beschränken „sans distraire désormais son attention par des égards pour des intérêts étrangers (die Vertheidigung resp. Wiedergewinnung Belgiens)" S. 609.

In der Geschichte des Jahres 1795 ist bekanntlich ein wesentliches Moment die Unthätigkeit Clerfayt's; Vivenot behauptet, sie sei durch die Zaghaftigkeit des Generals verschuldet. Wenn er sich hierfür auf Aeußerungen Wurmser's beruft, so ist dies ein übles Zeichen für seine kritische Methode: denn man braucht nur drei Briefe Wurmser's zu lesen, um sich von seinem maßlosen Ehrgeiz und seiner tödlichen Eifersucht auf Clerfayt zu überzeugen. Zugegeben aber, der Charakter des letzteren wäre wirklich das Gegentheil von dem gewesen, was man bisher annahm, warum ersetzte ihn Thugut nicht durch einen kühneren Feldherrn? Gelegenheit dazu war mehr als ein Mal da, in der vorliegenden Sammlung findet sich wohl ein halbes Dutzend Abschiedsgesuche

aus der Feder des „Ungehorsamen“. Aber Thugut wollte eben aus Furcht vor einer kriegerischen Verwickelung mit Preußen keinen Angriff am Rhein; noch am 26. Juli 1795 schreibt der Oberst Dietrichstein an den österreichischen Minister, es gäbe nur Ein Mittel, die preußischen Lügen zu vernichten: c'est d'envoyer promptement à monsieur de Clerfayt l'argent, les instructions et les ordres, qu'il attend pour agir (S. 171). Der General hielt also die Befehle, welche er bisher empfangen, nicht für genügend, um eine Offensive zu rechtfertigen, und daran that er ganz Recht. Will man Angriffsbefehle, welche unzweifelhaft den Anspruch auf Befolgung erhoben, lesen, dann werfe man einen Blick in die Depeschen des folgenden Jahres, wo kein s'il est possible vorkommt.

Weitere Bereicherung erfährt die Geschichte des Jahres 1795 durch Mittheilung einiger Bruchstücke aus der Correspondenz zwischen Wien und Petersburg (S. LVIII ff.). Nach Vivenot's Ansicht berechtigen sie zu dem Schluß, daß die Declaration vom 3. Januar d. J. nicht sowohl das Werk Thugut's als vielmehr Cobenzl's sei; wir halten mit unserm Urtheil zurück, so lange jene Correspondenz nicht vollständig vorliegt. So viel wird auch wohl Vivenot von seinem Standpunkte zugeben, daß Thugut das dort niedergelegte System mit einem Eifer adaptierte, dessen sich der wahre Vater nicht zu schämen gehabt hätte. — Endlich bietet die Sammlung die bereits von Hüffner benutzten Depeschen Degelmann's über die Theremin'sche Unterhandlung aus dem Herbst dieses Jahres. Die Stelle in der Thugut'schen Note vom 31. August (S. 201): „Bisher haben diese (die Franzosen) zwar oft von Frieden gesprochen“, wird sich schwerlich auf Jemand anders als auf Ritter Carletti beziehen lassen.

Die Ausbeute für 1796 ist bei weitem nicht so reichhaltig. Vielleicht das Interessanteste ist die Instruction Thugut's für Alvintzy vom 12. November d. J. (S. 513), aus welcher sich der Wunsch, die päpstlichen Legationen zu annectieren, mit Evidenz ergiebt. M. L.

Authentischer Bericht von dem an der Französischen Friedensgesandtschaft bei ihrer Rückreise von dem Congreß in der Nähe von Rastatt verübten Meuchelmord. Nebst einigen weiteren Actenstücken und Zusätzen des Herausgebers. 1799. Unveränderter Abdruck. Carlsruhe, 1869. Bielefeld. (X, 56 S. 8.) 10 Sgr.

Da durch die kleine Schrift von Mendelssohn über den Rastatter Gesandtenmord, die in Nr. 27 d. Bl. besprochen ward, das Interesse an diesem Ereignisse neuerdings wieder geweckt ist, so ist es sehr willkommen, den Wiederabdruck einer Schrift zu erhalten, in welcher gleich 1799 eine genaue und möglichst authentische Darstellung jener Gräuelthat gegeben ward. Das Wichtigste ist der am Tage nach der That aufgesetzte gemeinschaftliche Bericht der noch in Rastatt verweilenden Deutschen Gesandten aus der Feder des königl. preuß. Gesandten v. Dohm; an ihn reihen sich die Correspondenzen derselben mit den Befehlshabern der österreichischen Truppen, welche den Mord ausgeführt hatten, dem Rittmeister Burkhardt und dem Obrist v. Barbaczy, endlich Zusätze des Herausgebers und zwei Protocolle, eins über die Vernehmung der die Gesandtenwagen führenden Kutscher, und eins über die gerichtliche Aufhebung der von Hieben förmlich zerhackten Leichname. Da Jedermann wünschen muß, über diese, unsere Nationalehre befleckende That möglichst authentisch unterrichtet zu sein, so empfehlen wir das kleine Schriftchen weitesten Kreisen zur Beachtung.

Archiv f. die sächs. Geschichte. Hrsg. von K. v. Weber. 8. Bd. 1. Hft.

Inh.: K. v. Weber, zur Geschichte des sächs. Hofes und Landes unter Friedrich August III. — C. A. H. Burkhardt, die Schlacht bei Mühlberg und der Proceß gegen den kurfürstl. Kämmerer Hans v. Ponickau. — Winkler, die Kriegsereignisse bei der sächs. Armee in Böhmen in den Jahren 1741 u. 1742. Nach den Acten des Kgl. Sächs. Haupt-Staatsarchivs. — Erasmus v. Könneritz in dem Kriegszuge gegen die Türken 1542. Aus dem Nachlasse des Staatsministers Julius Traugott Jacob v. Könneritz. — Verbürgung für Nickel v. Minckwitz durch Einreiten 1530. Desgleichen.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: K. Wittich, kritische Erläuterungen über die Zerstörung Magdeburgs. — R. Köpke, zum Andenken an Dr. Johannes Schulze. — P. Hassel, zur Geschichte Gustav Adolfs. — Bericht des Gründungs-Comités der Zeitschrift für Preuß. Geschichte und Landeskunde über die im Winter 1869 veranstalteten Vorlesungen.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens. Hrsg. von C. Grünhagen. 9. Bd. 2. Heft.

Inh.: Fr. Kopetzky, die Gefangennahme der hussitischen Gesandten in Ratibor 1421. — A. Schimmelpfennig, zur Geschichte des Pietismus in Schlesien von 1707—1740. — M. Bertbach, Reinerz und die Burg Landfried (Hummelsburg) bis zum J. 1471. — A. Schultz, die Klosterkirche zu Trebnitz. — H. Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen deutschen Mundart im Mittelalter. — C. Grünhagen, über die Unechtheit der angeblichen Chronik des Brieger Stadtschreibers Blasius Gedel. Nebst einer Beilage von Rückert. — Schultz u. Grünhagen, annalistische Nachlese. (Forts.) 1449—1500. — Gillet, ein Brief Crato's über seine Absetzung als Stadtarzt in Breslau 1561. — Bemerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu neueren Schriften auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte. — Bericht über die Thätigkeit des Vereins 2c.

Naturwissenschaften.

Stein, C. A., Bergrath, über das Vorkommen von phosphorsaurem Kalk in der Lahn- und Dillgegend. Beilage zu Bd. XVI der Zeitschrift für das Berg-Hütten- u. Salinenwesen in dem preussischen Staate. Mit 3 Tafeln. Berlin, 1868. Ernst u. Korn. (71 S. 4.)

Vor dem Jahre 1864 war das Auftreten von phosphorsaurem Kalk in Nassau wenig oder gar nicht bekannt und schon in drei Jahren erreichte in der Lahn- und Dillgegend die mit diesem als Düngmittel nutzbaren Mineral verknüpfte Industrie eine solche Höhe, daß im Laufe von 1867 ungefähr 1¼ Million Centner desselben für 625000 Thaler gewonnen und an tausend Arbeiter dadurch beschäftigt wurden. Die ausführliche und gutgeordnete Darstellung des Verf.'s, der um den Aufschwung dieses Bergbaues sich verdient gemacht hat, schildert nach einleitenden geschichtlichen Bemerkungen die mineralische Beschaffenheit des Products in seinen verschiedenen Varietäten. Es enthält außer vorwiegendem phosphorsauren Kalk auch kohlensauren Kalk, Wasser und kleine Mengen von Jod, und ist dadurch, wie das Vorkommniß bei Amberg in Bayern, von andern eigentlichen Phosphoriten unterschieden. Sehr eingehend sind die geologischen Lagerungs- und Verbandverhältnisse mitgetheilt, unter denen sich in den einzelnen Gemarkungen der Phosphorit findet, welcher vorzugsweise dem devonischen Stringocephalenkalke aufliegt und entweder von Schalstein oder von Sand und Thon bedeckt wird. Eine geologische Uebersichtskarte und eine Tafel mit Durchschnitten erläutern diese Beziehungen. Der Verf. schließt sich mit Recht der Ansicht an, daß der phosphorsaure Kalk hier ein Auslaugungsproduct aus dem Nebengestein sei, und ist nach sorgfältiger Discussion geneigt, die Abstammung der Phosphorsäure eher aus dem Schalstein als aus dem Kalkstein abzuleiten. Eine Beschreibung des Bergbaus und der Aufbereitung, sowie die Angabe statistischer Daten bildet den Schluß. Die in dem schon an Eisen- und Manganerzen so reichen Ländchen rasch aufblühende Phosphoritgewinnung, welche insbesondere dem Ackerbau zu Gute kommt, und die vorliegende wohlgelungene Monographie sind in der That einander werth.

Rose, G., über die im Kalkspath vorkommenden hohlen Canäle. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss.) Mit 3 Kupfertafeln. Berlin, 1869. Dümmler's Verlagsbbdlg. in Comm. (23 S. 4.) 20 Sgr.

Die vorzugsweise in dem isländischen Doppelspath auftretenden eigenthümlichen hohlen Canäle, mit welchen sich früher die

Physiker Brewster und Plücker beschäftigten, ohne bei ihrer Deutung das vollständig Richtige zu treffen, harrten der Untersuchung durch einen Krystallographen. Der altbewährte Berliner Meister findet, nachdem er die verschiedenen Erscheinungen der Zwillingsverwachsung, welche der Kalkspath nach der Fläche des ersten stumpfern Rhomboeders zeigt, erörtert, daß jene Canäle sich stets auf den dadurch entstehenden Zwillingslamellen finden, indessen zweierlei Lage aufweisen: sie liegen entweder nur in einer Zwillingslamelle und in einer Richtung, welche parallel ist der horizontalen Diagonale einer Hauptrhomboederfläche, oder sie stellen sich auf der Durchschnittslinie zweier Zwillingslamellen ein, und sind so parallel den Endkanten des ersten stumpferen Rhomboeders oder den Seiteneckenaxen des Hauptrhomboeders. In beiden Fällen werden die gewöhnlich nur als dünne feine Linien erscheinenden hohlen Canäle durch unterbrochene Fortsetzung der Zwillingslamellen hervorgebracht. Anknüpfend an die interessanten Entdeckungen von Reusch in Tübingen, daß die Zwillingslamellen im Kalkspath auf künstlich mechanischem Wege durch bloßen Druck zu erzeugen sind, fand der Verf. in solchen gepreßten Krystallen auch die hohlen Canäle wieder und ist daher der Ansicht, daß auch die natürlichen Erscheinungen dieser Art durch Pressung entstanden sind, zumal weil sich auf die vorliegende Lamellenbildung die bisherige Idee von einer Drehung des Krystalls um 180° offenbar nicht anwenden läßt. Die knapp und klar dargelegten Untersuchungen liefern außer diesen Hauptpunkten noch manchen anderen wichtigen Zuwachs unserer Kenntniß des an Mannigfaltigkeit der Krystallbildung reichsten Minerals auf Erden, und die erläuternden von Wagenschieber ausgeführten Kupferstiche sind, wie immer, meisterhaft.

Martin, Ph. Leop., **Taxidermie** oder die Lehre vom Konserviren, Präpariren und Naturaliensammeln (sic) auf Reisen, Ausstopfen und Aufstellen der Thiere, Naturalienhandel etc. Dritte Auflage von C. L. Brehm, „die Kunst, Vögel als Bälge zu bereiten etc." in gänzlicher Umarbeitung. Mit 5 lithogr. Taf. nach Zeichnungen von Fr. Specht. Weimar, 1869. B. Fr. Voigt. (XVI, 160 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

A. u. d. T.: **Die Praxis der Naturgeschichte.** Ein vollständiges Lehrbuch über das Sammeln etc. etc. etc. 1. Theil.

Ein alter Practicus im Präpariren und Conserviren von Naturalien legt hier seine langjährigen Erfahrungen nieder und zwar mit einem gewissen Selbstbewußtsein; denn wie anders sollen sonst die verschiedenen Seitenhiebe gedeutet werden, welche an mehreren Stellen auf die Männer der Wissenschaft geführt werden. Dieselben gipfeln sich in dem auf S. 92 zu lesenden Satze: „Niemand findet Gefallen an solchen Mißgeschöpfen, als etwa der Systematiker, dem, beiläufig gesagt, manches recht verunstaltete Thier noch zu einer neuen Species verhelfen kann."

Der Stoff, welcher sich dem Inhaltsverzeichnisse nach gut logisch gegliedert ausnimmt, scheint uns an vielen Stellen nicht praktisch und übersichtlich genug behandelt zu sein, wie die vielen Verweise auf frühere Seiten oder auf den folgenden, noch zu erscheinenden zweiten Band beweisen. Der erste Abschnitt enthält das Conserviren und die Lehre von den Conservirmitteln in gedrängter Kürze und Uebersicht, hie und da zu kurz, so war z. B. auf S. 15, wo von der Gerberei die Rede, wohl zu erwarten, daß das zum Präpariren der Häute brauchbare Verfahren auch ausführlicher angegeben und nicht bloß das Wesen der Weiß- und Sämischgerberei unterschieden würde. Der zweite Abschnitt handelt von dem Präpariren und Naturaliensammeln auf Reisen. Nachdem im vorigen Abschnitte auf S. 5 die sehr einleuchtende Bemerkung gemacht worden, wie ganz anders man im naßkalten Patagonien, auf den Gallopagos, auf den Molukken, im heißen Africa, in Kamtschatka und auf Spitzbergen verfahren müsse, so erwartet man nun mit Recht bei der Präparation auf Reisen wenigstens die Betonung des Klimas; davon ist aber nichts zu finden, sondern die Manipulation angegeben, wie man sie zu Hause auch vorzunehmen hat. Wenn Verf. beim Sammeln der Insecten, die ihm, wie er S. 69 sagt, vor 20 Jahren vom Geh. Rath Klug für Käfer empfohlene Methode, dieselben wohlgetrocknet in einzelnen Papierchen zu wickeln, auf alle Insectenordnungen angewendet wissen will, so würden die Entomologen z. B. über die auf diese Weise erhaltenen Schmetterlinge noch mehr zu seufzen haben, als der Herr Conservator über gewisse Säugethier- und Vogelbälge klagt, die von den Reisenden gesammelt worden. Auch sollen nach seiner Meinung die dickleibigen Schwärmer in ein Cyankaliumgläschen spazieren, um daselbst den Tod zu finden. Warum die gesammelten Pflanzen zwischen vergiftetem Papier getrocknet werden sollen, verstehen wir gleichfalls nicht. Allerdings giebt Verf. auch zu, daß er weder dem Botaniker, noch dem Mineralogen Vorschriften machen wolle, da jeder von diesen die Sache wohl besser verstehe als er. Das ist wenigstens der Sinn seiner Worte, wenn sie auch nicht so bescheiden klingen. Obgleich dieser Theil manch guten Fingerzeig enthält, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß kein Mensch mit Hülfe dieses, wie jedes anderen Buches in den Stand gesetzt werden wird, sich für diese Zwecke zu einer Reise würdig vorzubereiten, dies wird nur durch die Praxis bei einem tüchtigen Praktiker möglich; denn eine Menge von wichtigen Handgriffen 2c. müssen erlernt, aber nicht erlesen werden. Der dritte Abschnitt behandelt das Ausstopfen der Thiere, von denen gewisse auch hier ausgeschlossen bleiben und dem folgenden Bande anheimfallen, wo die vom Verf. unter dem Namen der Dermoplastik gepflegte Kunst zur Sprache kommen wird. Dieser, als der Hauptabschnitt ist mit größerer Ausführlichkeit behandelt und in den einzelnen Partien durch gute Abbildungen erläutert. Der vierte Abschnitt endlich giebt recht brauchbare Notizen über den Naturalienhandel und die für die einzelnen Zweige bewährtesten Firmen.

Trotz der mancherlei Ausstellungen, welche wir zu machen hatten, können wir doch das Buch allen denen empfehlen, welche Wirbelthiere zu conserviren und präpariren haben, da sie darin manchen guten Wink, manches Neue finden und in den Stand gesetzt werden, diese ihre allerdings nicht leichte Kunst zu größerer Vollendung zu bringen.

Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. (A. u. d. T.: Populäre Vorträge aus allen Fächern der Naturwissenschaft.) 7. Bd. Jahrg. 1866/67. Wien, Gerold's Sohn in Comm.

Inh.: Tschermak, das Siebenbürgische Goldfeld. — Stricker, über vergleichende Anatomie des Schädels. — Oppolzer, über die physische Beschaffenheit der Sonne. — Reichardt, über das Pflanzenleben des Meeres. — Vogl, über die Chinabäume. — Weiß, über Cometen u. deren Zusammenhang mit Sternschnuppen. — Pokorny, über den naturgeschichtl. Artbegriff. — Wretschko, über Saftbewegung bei den Pflanzen. — Hayek, über den grönländischen Wal. — Bauer, über die Fette. — Ditscheiner, über das polarisirte Licht. — Oser, über Kohlenhydrate.

8. Bd.: Vogl, über vegetabilische Fette und Fett liefernde Pflanzen. — Loschmidt, die Weltanschauung der modernen Naturwissenschaft. — Lang, die Sprechweise des atlantischen Kabels. — Oppolzer, über Ebbe und Fluth. — Stricker, über Muskelarbeit. — Pokorny, über den Ursprung der Alpenpflanzen. — Reichardt, über die vier wichtigsten durch Pilze hervorgerufenen Erkrankungen unserer Nutzpflanzen. — Bauer, über Conservirung von Nahrungsmitteln u. Getränken. — Wiesner, über den Tabak. — Hayek, über phosphorescirende Naturkörper. — Ditscheiner, über die Klangfarbe.

Mittheilungen der naturforsch. Gesellschaft in Bern, aus dem Jahre 1868. Nr. 654—683. Bern, Huber u. Co. in Comm.

Inh.: Bachmann, Mittheilungen aus den paläontologischen Sammlungen des Berner Stadtmuseums. — Dor, über einen außergewöhnlichen Fall von Lähmung der Akkommodation. — E. v. Fellenberg, 1) Notiz über den alten Marmorbruch in Grindelwald; 2) die Krystallhöhle am Tiefengletscher (Kanton Uri); 3) Verzeichniß der Mineralien seit 1863. — R. v. Fellenberg-Rivier, chemisch-mineralog. Untersuchung der in der Krystallhöhle am Tiefengletscher gefundenen Bleiglanzmasse. — Fischer, die Sammlungen des bota-

nischen Gartens. — E. Ganguillet, Beitrag zur Aufstellung einer allgemeinen Formel für die gleichförmige Bewegung des Wassers in Kanälen und Flüssen. — A. Gruner, über Milchproben. — G. Otth, 1) sechster Nachtrag zu dem Verzeichnisse schweizerischer Pilze; 2) über eine intermittirende optische Täuschung. — Perty, 1) über Georg Forster, Cook's Begleiter von 1772—1775; 2) die Anwendung des Mikroskopes auf die Erkenntniß der Mineralstruktur. — Schwarzenbach, Untersuchungen über die Luft in Schulzimmern. — J. Uhlmann, über Thierreste (Knochenfragmente und Zähne) aus dem Eisenbahndurchschnitte des Schuttkegels der Tinière bei Villeneuve. — H. Wild, über die Lichtabsorption der Luft. (Forts.)

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. Januar.

Inh.: L. Brandes, geognostische Beschreibung der Gegend zwischen Blankenburg, Hüttenrode, Marmormühle, der Bode u. Thale. — v. Röder, zur Kenntniß von Anthomyia ruficeps Meigen. — R. Pott, nachträgl. Bemerkungen zu dem Schmelzversuch mit eymolsaurem Kali. — Literatur ꝛc.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 21—23.

Inh.: C. J. v. Klinggräff, über die Schöpfungscentren der Pflanzenarten. — F. Hildebrand, über Pfropfhybride von Kartoffeln. — H. R. Göppert, Nachträge zu den Skizzen über die Urwälder Schlesiens u. Böhmens. — D. C. Eaton, ein neues Adiantum. — N. J. C. Müller, Wachsthumserscheinungen der Wurzel. — A. Schenk, Pflanzenreste der Braunkohle in Sachsen. — H. Hoffmann's mykolog. Berichte. (Forts.) — Literatur ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 21—23.

Inh.: Die Korona der Sonne am 18. Aug. 1867. — Die Reduktion organ. Säuren. — Der Aggregatzustand der Metalle u. ihre elektromotorische Kraft. — Die miocene Flora Grönlands. — Das Fliegen der Insekten. — Künstlich beschleunigtes Reifen der Feigen. — Die Bildung der künstl. Wolken. — Gasentwickelung an Metallplatten. — Die ägypt. Wüste. — Zur Fauna der Tiefen des Golfstromes. — Das Relief des Kaukasus. — Struktur der Feldsteine. — Eine neue Theorie der Kometen. — Zusammenziehung des Kautschuks durch die Wärme. — Wirkung des aufrechten Ganges auf den Körperbau des Menschen. — Die Gelbsucht der Pflanzen.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 8. Heft.

Inh.: R. Pelzer, über einige Substitutionsproducte der Paraoxybenzoësäure u. Anissäure. — O. Felsko, über die Gummisäure u. deren Verbindungen. — Kolbe u. Gauhe, über Nitrooxyphenylschwefelsäure und Dichloroxyphenylschwefelsäure. — Wislicenus u. Stadnicki, über eine neue, durch trockene Destillation der Weinsäure entstehende Säure. — H. Kämmerer, Beiträge zur Kenntniß der Citronsäure. — A. Wüllner, über die Spectra einiger Gase in Geißler'schen Röhren. — G. Wiedemann, über den Magnetismus der chemischen Verbindungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: A. W. Hofmann, zur Kenntniß des Methylaldehyds. — O. Jacobsen, die Sulphosäuren der isomeren Kohlenwasserstoffe C_9H_{12}. — J. A. Wanklyn, Einwirkung des Natriums auf Valeriansäureäther. — Gill u. Meusel, über Paraffin und seine Oxydationsproducte. — Huppert u. Riesell, über den Stickstoffumsatz im Fieber. — Rees u. Mühlhäuser, über Pikrinsäure u. Flavoxylnaphtalin. — R. Fittig, über das Xylol im Steinkohlentheere.

Rechtskunde.

Kuntze, Dr. Joh. Emil, Prof., **Cursus des römischen Rechts.** Lehrbuch für den academischen Gebrauch. Leipzig, 1869. Hinrichs. (XVIII, 776 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

A. u. d. T.: **Institutionen und Geschichte des römischen Rechts.** 1. Band.

Es war von vornherein zu erwarten, daß die umfassende Gelehrsamkeit und der bewährte Scharfsinn Kuntze's eine Geschichte des römischen Rechtes schaffen würden, die, auf selbständiger Forschung ruhend, mancherlei Neues und Anregendes böte. Wir haben denn auch den ersten Theil einer solchen (es sollen noch specielle Erörterungen einzelner Fragen folgen) in vorliegendem Werke erhalten. Allein der Hr. Vf. bezeichnet dasselbe zugleich als Lehrbuch für den akademischen Gebrauch, welches die leidige Sorge des Dictierens gänzlich erspart, ohne den Anfänger durch Massenhaftigkeit abzuschrecken. Und daß er nach dieser Richtung dem von ihm vorausgesetzten Bedürfnisse abgeholfen habe, muß Ref. bezweifeln. Kuntze hat seinem Buche ein von den bisher üblichen gänzlich abweichendes System zu Grunde gelegt. Er ist der Meinung, man müsse „unmittelbar aus Rom selbst das klassische Recht holen und antiken Geist auf der Höhe der klassischen Jurisprudenz studieren.“ Danach gliedert sich denn das Buch in folgender Weise. Die Entwickelung der einzelnen Privatrechtsinstitute bis auf die Zeit des Severus Alexander wird zusammen mit einer stark beschnittenen sog. äußeren Rechtsgeschichte nach Perioden geordnet vorangeschickt: von Ancus Martius (denn vorher ist die „patriarchalische Zeit Roms“) bis auf die XII Tafeln — bis zum ersten pun. Kriege — bis Labeo — bis Modestin. Damit wird eine Uebersicht der Geschichte des Civilprocesses verbunden. Hieran schließt sich als zweiter Haupttheil das „System des Röm. Privatrechtes zur Zeit der klassischen Jurisprudenz.“ Der dritte Theil (S. 745—76) enthält in sehr skizzierten Umrissen die nachklassischen Weiterbildungen, deren Darstellung nach Kuntze's Ansicht eigentlich ganz in die Pandekten gehört. — Ref. gesteht, daß ihm die Zweckmäßigkeit dieses Planes überhaupt und besonders für den akademischen Gebrauch nicht einleuchten will und daß er ihm auch an sich durchaus nicht so begründet zu sein scheint, wie Kuntze annimmt. Jedesfalls kommt es doch darauf an, den Anfänger das Röm. Recht in seiner Eigenthümlichkeit begreifen zu lassen. Das wird man aber nur erreichen, wenn man es historisch d. h. in seiner Bewegung nach einem bestimmten Zielpunkte hin darstellt. Denn am besten begreift man, was man hat werden sehen. Ist dies aber richtig, so ist es nicht angemessen, den Rechtszustand wie er zu einer gewissen Zeit war als festen Mittelpunkt, die Vorgeschichte und Weitergestaltung als bloße Anhängsel zu betrachten. Dabei könnte es noch ganz dahin gestellt bleiben, ob es sich empfiehlt die Geschichte bis auf Justinian fortzuführen oder bei Alexander abzuschneiden. Doch sprechen wohl überwiegende Gründe für die alte Weise. Das „klassische Recht“ ist kein in sich und äußerlich abgerundetes System, vielmehr, so lange es noch nennenswerthe Juristen gab, nie vollständig zur Ruhe gekommen und mit Controversen erfüllt. Es fragt sich also, wo man den Standpunkt für ein „System des klassischen Rechtes“ nehmen soll. Der richtige wäre jedesfalls Julian, mit dem die von Labeo angeregte Bewegung zum Abschlusse kommt. (Kuntze hätte wohl eine neue Periode mit ihm beginnen können.) Praktisch aber ist dieses Abschneiden mit dem klassischen Rechte sicherlich nicht: es werden dadurch die Pandekten, welche die Umgestaltung des Rechtes seit der Reception zu bewältigen haben und eher der Entlastung bedürfen, ungebührlich überbürdet, und es geht die für das massenhafte Detail der Pandekten unerläßliche vorläufige Orientierung verloren. — In Folge dieser Anordnung des Stoffes ist die Darstellung des ersten Theiles fast durchgängig Skizze geblieben. Wir erhalten da mehr Reflexionen über Rechtsverhältnisse, als historische Darlegung: was gelehrt werden soll (und im 2. Theile nachträglich vielfach auch gelehrt wird) wird hier als gewußt vorausgesetzt. Das mag bei verfassungsgeschichtlichen Fragen noch angehen. Wir erfahren (§. 58), daß die Clienten, „jene erbunterthänige Schutzverwandtschaft“, eine Art Lehensmänner waren. Woher sie aber stammen, wird nicht gesagt. Aehnlich auch bei der Plebs (§ 74). Bedenklicher ist diese Art und Weise, wo es sich um Privatrechtsinstitute handelt. So wird kein Anfänger verstehen, was § 127 über nexum und mancipium, § 129 über „schwebende Rechte“ und postliminium gesagt wird (welches letztere übrigens nach § 371 keine Fiction ist), ferner, was § 196 von Ausbildung der Consensualcontracte und Verallgemeinerung des Solutionsbegriffes im Gegensatze zum in contrarium agere (§ 632) andeutet. — Diese Neigung über Rechtsverhältnisse zu conversieren, vielfach freilich sehr hübsch zu conversieren (so namentlich § 641 ff.), ist übrigens keineswegs auf den ersten Theil beschränkt. Gewiß ist das, wenn auch kaum die richtige Lehrmethode, doch anregend und belehrend. Hier und da freilich erschwert eine durch etwas kühne Bilder gehobene Sprache, vielleicht auch manchmal eine einigermaßen recondite Vorstellungsweise das Verständniß. So haben nach S. 284 die Römer bei der Manusehe gleichsam die horizontale Linie der Ehe in der Vertikallinie der Verwandtschaft formell aufgehen lassen. Nach § 83 ist das Vermögen so ganz in der persönlichen Unmittelbarkeit und Leiblichkeit des Herrn befangen, daß

es nicht zu eigener rechtlicher Geltung gelangt, im caput ist Familie und Familiengut beschlossen (§ 57 vgl. § 122); erst die lex Poetelia hat „das Vermögen von der Person principiell abgelöst" (§ 125,550). Noch über eine Reihe anderer Auffassungen ließe sich mit dem Hrn. Vf. discutieren, namentlich glaubt Ref. nicht, daß die Construction eines eigenen „ius militum", gleichsam eines neuen ius gentium (§ 276, 356, 927 ff.) ein glücklicher Gedanke ist. Indessen der Hr. Vf. hat noch „Excurse" als zweiten Band in Aussicht gestellt (ihm wird hoffentlich ein Register beigefügt werden!); an diese weiteren Ausführungen wird sich eine Erörterung besser anschließen. Ref. erlaubt sich nur noch einige Kleinigkeiten zu berühren, welche ihm aufgefallen sind. Daß egens identisch mit exgens sei, vermag selbst Iherings Autorität nicht wahrscheinlich zu machen. — Der Jurist Gaius Aulus Ofilius (§ 129), also ein Republikaner mit doppeltem Vornamen, ist eine glückliche Entdeckung von Glasson (étude sur Gaius S. 24), mit welcher wir uns nicht bereichern sollten. — Der Consul der lex Junia Norbana hieß nicht (S. 219) Junius Nord., sondern L. Norbanus Balbus, Nord. ist nomen gentile, wie die Philologen längst bemerkt haben (Orelli Henzen 2560, 2883, 6432). Gai 3, 56 ist legis Juniae Juniae lator leicht erklärliche Dittographie. Pcc.

Das älteste geschriebene polnische Rechtsdenkmal. Herausgegeben von Dr. E. Volckmann. Elbing u. Stettin, L. Saunier in Comm. (2 Bll., 24 S. 4.)

Aus derselben Handschrift der Elbinger städtischen Bibliothek (Q. 84, cod. Neumannianus), aus der im vorigen Jahre Nesselmann das deutsch-preußische Vocabularium herausgab (vergl. Centralbl. Nr. 5, S. 122), erhalten wir hier einen neuen werthvollen Beitrag, diesmal zur Geschichte des Rechts in Polen. Es ist das älteste polnische Rechtsbuch, in mitteldeutscher Sprache abgefaßt, vielleicht noch dem 13. Jahrh., mindestens der ersten Hälfte des 14. Jahrh. angehörend, und ganz bestimmt vor das Statut von Wislica fallend, das bisher für das älteste polnische Rechtsdenkmal gelten mußte. Der Inhalt ist außer manchem Andern besonders durch die ausführliche Schilderung der Feuer- und Wasserprobe interessant. Zur Vergleichung mit den in der Handschrift enthaltenen, vom Priester über Eisen und Wasser zu sprechenden Beschwörungsformeln theilt der Herausgeber im Anhange noch einige ähnliche mit. Der Abdruck ist sorgfältig, nur S. 16 ist in der letzten Zeile zu lesen is statt ist, und das Komma ist hinter mag zu setzen. Von Erläuterungen ist leider ganz abgesehen. Das dem Rechtsbuch vorangehende Gedicht, das einen besonders alterthümlichen Charakter trägt, ist an einigen Stellen incorrect überliefert; so steht gleich im ersten Absatze ein Reim ohne zugehörigen zweiten, im zweiten Absatze (Vers 28) ist der zum folgenden Verse zu ziehen, Vers 70 (S. 7, Z. 4 v. u.) ist underteail zu lesen; V. 89 fehlt ein Wort, etwa hant. Nicht billigen können wir es, wenn in dem Ausdrucke deste de gerner das de als überflüssig gestrichen ist. Freilich ist es überflüssig, aber liebt die Sprache nicht oft Ueberflüssigkeiten, z. B. daz beim Comparativ u. a.? Würde der Herausgeber auch in der Redensart höher daz das daz streichen wollen?

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 5. Heft. Mai.

Inh.: A. Geyer, Bemerkungen zu dem besonderen Theil des italienischen Strafgesetzentwurfes. — Ein Brief von Ch. Lucas an Mittermaier über die Abschaffung der Todesstrafe. — Miß Mary Carpenter, Gefängnißbehandlung in Indien. — Teichmann, die neuere Strafproceß-Literatur.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft zc. Hrsg. von Emminghaus u. A. N. F. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: B. Emminghaus, von der Vollendung des Vertragsabschlusses bei unter Abwesenden verhandelten doppelseitigen Consensualcontracten. — Wolff, die Rechtsverhältnisse zwischen dem Lotterie-Collecteur und dem Lotterie-Spieler bei der Klassen-Lotterie. — K. Joh. Hoffmann II., der Stadt- u. Landbrauch der Stadt Kirlorf und des Gußer Gerichts. — Entscheidungen. — Liter. Anzeigen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Âpastambiyadharmasûtram. Aphorisms on the sacred law of the Hindus, by Âpastamba. Edited, with a translation and notes, by Georg Bühler, Ph. D., prof. By order of the government of Bombay. Part I, containing the text, with critical notes and an index of the sûtras. Bombay, 1868. Printed at the Education Society's Press, Byculla. London, Trübner & Co. (118 p. 8.) 14 sh.

Diese Veröffentlichung des dharmasûtra des Âpastamba ist eine der wichtigsten Bereicherungen unserer Kenntniß der älteren Sanskrit-Literatur. Ein Stück daraus (2, 13. 14) hatte Bühler bereits in seinem Digest of Hindu Law S. 303 ff. in Text und Uebersetzung publiciert (s. Nr. 30 des vorigen Jahrgangs dieser Blätter). Dasselbe handelte vom Erbrecht und man hätte danach wohl auf einen gleichen, civilrechtlichen Inhalt des ganzen Werkes schließen mögen. Es zeigt sich aber nunmehr, daß dasselbe denn doch derartige, speciell in das Gebiet des Jus, resp. des vyavahâra, eingreifende Stoffe nur wenig berücksichtigt, vielmehr im Wesentlichen sich fast nur mit einem Theil derselben Gegenstände beschäftigt, die auch den Inhalt der gṛihyasûtra bilden. Die Behandlung ist aber hier eine weit ausführlichere, detaillirtere, bis in die minutiösesten Einzelheiten hineinreichende, und es wird uns dadurch für das häusliche Leben und Treiben jener Zeit eine überaus reiche Fülle höchst interessanter und werthvoller Data zu Theil. Die beiden Bücher (praçna), in die sich das Ganze theilt, zerfallen je in 11 paṭala, die ihrerseits wieder in kleinere Abschnitte (32 im ersten praçna, 29 im zweiten praçna), wie diese schließlich wieder in sûtra getheilt sind. Das erste Buch beginnt mit der Schulzeit, zunächst mit den Pflichten des Schülers gegen den Lehrer; handelt sodann von der Unterrichtsweise selbst, den Zeiten, wo der Unterricht auszusetzen ist zc. Es folgen Anstandsregeln aller Art, Speiseverbote, Aufzählung der Sünden, durch die man patita wird, sowie der Sühnen dafür (Wehrgeld u. dgl.). Den Schluß macht der snâtaka, d. i. der Jüngling, dessen Lehrzeit beendet ist, und die für sein Benehmen und Betragen gültigen Regeln. Das zweite Buch handelt zunächst vom Hausstande und den Pflichten der vier Kasten gegen einander; ferner von der Aufnahme von Gästen und dem Almosengeben; sodann von der Heirath selbst, vom Erbrecht, und von Todtenfeiern. Es folgt ein Abschnitt über die dritte und vierte Lebensstufe (âçrama), das Stadium nämlich des parivrâja, περιοδευτής, und des Walderemiten vânaprastha. Während im Bisherigen allgemein für alle Kasten, oder speciell für eine derselben gültige Bestimmungen gegeben wurden, wendet sich endlich der Schluß (2, 25 ff.) insonderheit zu den Obliegenheiten des Königs und hierbei werden denn nun allerdings in der That allerlei in das Gebiet des Jus selbst einschlagende Gegenstände erörtert. — Das erste Buch zeichnet sich vor dem zweiten in eigenthümlicher Weise, durch zahlreiche Citate nämlich und Berufungen aus, die entweder im Allgemeinen auf irgend ein nicht näher bezeichnetes „brâhmaṇa" oder „purâṇa" (atha purâṇe çlokâv udâharanti), oder auf ein bestimmtes brâhmaṇa (das Vâjasaneyi°, Vâjasaneyaka nämlich), oder endlich auf bestimmte Persönlichkeiten (Kaṇva, Kâṇva, Kutsa, Kautsa, Kuṇika, Pushkarasâdi, Vârshyâyaṇi, Çvetaketu, Hârîta) gerichtet sind. Im zweiten Buche fehlen dergleichen bestimmte Hinweise gänzlich; dagegen wird mehrfach durch eke „Einige" auf abweichende Ansichten verwiesen: in einem Falle indessen liegt auch hier ein bestimmtes Citat vor, und zwar — aus dem Bhavishyatpurâṇa (iti bhav° râne 2, 24, 6). Natürlich kann dabei an einen Text nach Art des unter diesem Namen gegenwärtig vorliegenden Werkes nicht gedacht werden; immerhin aber erscheint dieses Citat als ein äußerst auffälliges.

* *

Durch zahlreiche kritische Noten, die sich theils auf die benutzten Manuscripte des Textes selbst, und des von Haradatta dazu verfaßten Commentars, theils auf das Hiraṇyakeçisûtra beziehen, welches nur eine verschiedene Redaction des Âpastamba-Textes ist (etwa in der Art, wie sich beim Sâmaveda die sûtra des Lâṭyâyana und Drâhyâyaṇa gegenseitig decken), hat Bühler in sorgfältiger Weise seine Textconstituierung beglaubigt. Statt des Verzeichnisses der sûtra wäre uns ein alphabetischer Wortindex, der auch nicht viel mehr Platz eingenommen haben würde, für die Benutzung des Werkes, welches auch in lexicalischer Beziehung reiche Ausbeute birgt, zweckmäßiger erschienen. Der Druck ist sorgsam und correct, und wir sehen der von Bühler verheißenen Uebersetzung mit ihren Noten mit Verlangen entgegen. A. W.

Jacobi Episcopi Edesseni epistola ad Georgium Episcopum Sarugensem de orthographia Syriaca. Textum Syriacum edidit, Latine vertit, notisque instruxit J. P. Martin. Subsequuntur ejusdem Jacobi, nec non Thomae Diaconi, tractatus de punctis aliaque documenta in eandem materiam. Paris, 1869. Klincksieck. (XII, 16 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Seit langer Zeit hatten die, welchen es um eine genauere Kenntniß des Syrischen zu thun war, den lebhaften Wunsch, daß der Brief des Jacob von Edessa über die syrische Orthographie herausgegeben würde. Bekanntlich hatte Wiseman versprochen, dies zu thun, aber sein Versprechen nicht ausgeführt. Endlich hat ein würdiger Nachfolger Wiseman's, ein französischer Theologe, Dr. Martin, diese Lücke ausgefüllt, indem er jenen Brief mit verschiedenen interessanten Zugaben veröffentlicht. Vielleicht fragt sich nun aber nach dem Durchlesen Mancher, ob der kleine Brief es denn wirklich verdient habe, vor seiner Herausgabe so viel besprochen zu werden. Große Aufschlüsse über die Geschichte der syrischen Sprache und Schrift finden wir allerdings nicht darin; über die Einführung der bekannten griechischen Vocalzeichen erfahren wir daraus Nichts, und können höchstens mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß der Verf. sie noch nicht gekannt hat. Auch darüber giebt uns der Brief keinen Aufschluß, ob gewisse Veränderungen der alten Aussprache bei den westlichen Syrern, namentlich die des â in ô, welche bei der Anwendung der griechischen Vocalzeichen allerdings vorauszusetzen sind, schon zu seiner Zeit stattgefunden hatten. Aber bei alledem bleibt das Schriftchen ein merkwürdiges Document. Jacob von Edessa schreibt hier an den Georg von Sarug einen offenen Brief, den sich alle Abschreiber seiner Werke ad notam nehmen sollen; es handelt sich darum, ihnen einzuschärfen, daß sie sich streng an die von ihm eingeführte, wohl überlegte Orthographie halten. Er klagt darüber, daß die Abschreiber aus Nachlässigkeit oder kalligraphischer Rücksicht auf ebenmäßige Ausdehnung der Zeilen und Columnen (suqqâmâ „Maß", wie 2, 22, 25 mit dem Pariser Codex zu lesen ist; das Wort findet sich auch bei Johannes von Dara in Zingerle's monum. syr. 1, 106, 23; nicht selten ist das entsprechende Verbum istaqqam „gerechnet, gemessen werden"; lauter Ableitungen von סיקומא σήκωμα, jüdisch סכום) so häufig ihre Texte entstellen, und ermahnt sie, auch solche Wörter genau nachzumalen, welche sie nicht verständen; dabei giebt er interessante Bemerkungen über die Neubildung syrischer Wörter nach griechischem Muster. Was er den Abschreibern vorwirft, wird durch die vorhandenen syrischen Handschriften, auch die sehr alten, vielfach bestätigt. Jacob's eigene orthographische Vorschriften, die er hier giebt, sind durchweg verständig. Freilich ignoriert er zum Theil die Berechtigung überlieferter Schreibweise aus der früheren Gestalt der Sprache und sonstigen geschichtlichen Gründen, aber sein Streben, die Schreibart mit der Aussprache seiner Zeit in Einklang zu setzen, und namentlich das, die verschieden ausgesprochenen Wörter, so weit möglich, auch durch die Schrift deutlich zu unterscheiden, ist gerade bei dieser Sprache ganz besonders gut angebracht. Auch seine starke Anwendung von Vocalbuchstaben bei griechischen Wörtern ist sehr praktisch. Natürlich lassen sich aber nicht alle seine einzelnen Regeln von einem streng wissenschaftlichen Standpunkte aus vertheidigen. — Interessant ist seine Bezeichnung der üblichen Schrift als „der mesopotamischen, aber edessenischen, oder deutlicher zu sagen: syrischen" (5, 16 f.). Dieselben Namen darf man unbedenklich auch auf die Sprache anwenden, zu deren Ausdruck jene Schrift dient.

Der Stil Jacob's ist schon aus den in Ephraim's Werken abgedruckten Bruchstücken und besonders aus den von Wright herausgegebenen beiden Briefen bekannt. Er schreibt etwas weitschweifig und liebt es, ein passendes Gleichniß todt zu hetzen. Seine Sprache leidet vielfach an einem zu engen Anschluß an seine griechischen Muster; das zeigt sich nicht nur von der Nachbildung einzelner Wörter, wie von ναυηγοί durch qâbh'ai lîê (2, 2), „fissores navium" (wie der Herausgeber wörtlich übersetzt), sondern auch von der Nachahmung griechischer Construction und griechischen Periodenbau's.

Der Text des Briefes ist einer vaticanischen Handschrift entnommen; aus einer anbecen römischen und einer Pariser sind dazu Varianten gegeben. Die Mittheilung der Varianten hätte etwas reichlicher sein können. Der Text ist noch nicht ganz ohne Fehler. So ist S. 4, 8 mehrmals der obere Punkt über den letzten Radical zu setzen (lies z. B. binjânan); in der folgenden Reihe ist für אנש zu lesen אנא, und überdies ist in Z. 9 und 10 eine Umstellung nöthig. Doch ist der Text im Ganzen recht gut, soweit sich darüber ohne Handschriften urtheilen läßt. Die zu diesem Briefe gegebene Uebersetzung ist im Allgemeinen treu; einzelne Stellen würden wir freilich anders auffassen, wie z. B. 2, 24 ff.; 4, 16 f.

Auf den Brief des Jacob von Edessa folgt eine demselben beigelegte Schrift über die Punktation, die aber einen *wesentlich* anderen Charakter trägt und schwerlich von ihm herrührt. Beachtungswerth ist, daß wir hier im Eingang ganz deutlich das phonetische Hauptprincip ausgesprochen finden, welches die Setzung der beiden Punkte regelt, des obern zur Bezeichnung der „dicken" oder „breiten", des untern zur Bezeichnung der „feinen" oder „klaren" Aussprache, ganz wie es erst von Ewald wieder aufgefunden ist. Der größte Theil dieser Abhandlung betrifft übrigens die rhetorischen Accente, welche für die Sprache selbst direct keine Bedeutung haben. Dasselbe Thema behandelt das dritte Schriftchen von Thomas Diaconus (in diesem lies S. 12, 20 אפן für אף).

Dann folgt ein Abschnitt aus des Barhebräus' כתבא דצמחא, welcher wieder das lebhafte Bedauern erweckt, daß von den größeren grammatischen Werken dieses trefflichen Mannes noch Nichts gedruckt ist. Barhebräus, der in seiner kirchlichen Stellung mit den Syrern der Ost- und Westhälfte gleich bekannt war, giebt der genauen und im Ganzen die ursprüngliche Aussprache treuer darstellenden Vocalbezeichnung der Ostsyrer (wie sie sich namentlich in nestorianischen Handschriften findet) unumwunden den Vorzug vor der der westlichen Syrer, die er hier kurz darstellt. Der Herausgeber hat in diesem Stück, wie auch sonst zuweilen, zur Verdeutlichung der Punkte griechische Vocalzeichen hinzugefügt; jenes ganze System ist eben höchst unvollkommen, und dabei so leicht in Verwirrung zu bringen, daß wir selbst in einer theoretischen Darlegung über dasselbe oft nicht recht wissen, ob wir im einzelnen Falle der Punktation unserer Handschrift trauen dürfen.

Zuletzt giebt Hr. Martin noch ein paar ganz kurze Bruchstücke aus den Homilien des Jacob von Edessa und eine Probe einer eigenthümlichen, von ebendemselben erfundenen Vocalisierungsweise. Da der Herausgeber über letztere an einem anderen Orte eingehender sprechen wird, so enthalten wir uns einstweilen aller weiteren Bemerkungen darüber.

Die syrischen Texte sind von Hrn. Martin autographiert. Die Züge könnten hie und da etwas deutlicher sein, sie beweisen aber, daß er im Schreiben des Syrischen viel Uebung hat. Es gereicht

uns zur besonderen Freude, in dem Herausgeber endlich einmol wieder einen Kleriler kennen zu lernen, der nicht nur das Syrische mit Eifer treibt, so daß er auch seinen Aufenthalt in Rom zur Ausbeutung syrischer Handschriften benutzt hot, sondern es auch mit echt philologischem Sinne treibt. Wir hoffen, doß die syrischen Studien aus seinen ferneren Arbeiten, von denen hier einige schon angekündigt werden, reiche Förderung erhalten, und fürchten kaum, daß er denselben untreu werde, wie es leider Wiseman in seinem späteren Leben geworden ist. Wir wollen dafür immerhin auch solche Bemerkungen wie die auf S. VIII in den Kauf nehmen, wenn man gleich denken sollte, daß sich ein französischer Theologe unserer Zeit derartige Zeugnisse für seine Rechtgläubigkeit, wie sie die Assemanni nicht vermeiden konnten, in einem wissenschaftlichen Buche ersporen könnte. Zum Schluß danken wir noch der rüstig sich regenden „philologischen Gesellschaft" für ihre Förderung dieser kleinen aber wichtigen Schrift. Th. N.

Diodori Bibliotheca historica. Ex recensione et cum annotationibus Lud. Dindorfii. Vol. V. Leipzig, 1868. Teubner. (XXXI, 639 S. 12.) 1 Thlr. 7½ Sgr.
(**Bibliotheca** ser. gr. et rom. Teubneriana.)

Mit dem vorliegenden Bande, welcher (S. 1—189) die Bruchstücke der letzten zehn Bücher umfaßt, ist der Text des Autors abgeschlossen. Als willkommene Beigaben sind wieder mit abgedruckt die beiden der Zweibrückner Ausgabe ooraugestellten Arbeiten von Jer. Nicol. Eyring 1) Diodori Bibliothecae historicae oeconomia (S. 190—296), 2) quaestio de operis historici a Diodoro compositi genere ac virtutibus (S. 297—321). — Denn auch die zweite dieser Abhandlungen ist nicht von Gatterer, wie durch einen Irrthum in der Dindorf'schen Ausgabe gedruckt ist, sondern von demselben Eyring, und steht in Gotterer's allgemeiner historischer Bibliothek, Bd. 4, S. 3—20 unter dem Titel „Gedanken von der Stellung, welche Diodor uuter den Schriftstellern und besonders unter den Geschichtschreibern verdient" mit Eyring's Romen gezeichnet und ebenso in der lateinischen Bearbeitung in der edit. Bipont. p. CV—CXXVIII. Feener ist beigegeben (322 bis 333) H. Stephani de Diodoro et eius scriptis brevis tractatus, und endlich der umfängliche index nominum et rerum von C. Müller.

Die praefatio (III—XIV) bringt erstlich einige Nachträge zur Fragmentsammlung; sodann wird das neuerdings durch die Publication von Wescher (Poliorcétique des Grecs, p. 304) noch besonders merkwürdig gewordene Citat aus Aristophanes und Eupolis besprochen und für einen dem Diodor fremden Zusotz erklärt. Welter ist aus einer Stelle in Villoison Notices et Extraits der Beweis geführt, daß den codex Patmius, über welchen der Hr. Herousgeber in dem Vorwort zum dritten Bande gehandelt hatte und jetzt weitere Mittheilungen in Aussicht stellt, bereits Villoison konnte. Hieran schließen sich einige nachträgliche Besserungsvorschläge, so zu 11, 72, 2 *μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν εἰς πολέμους καὶ στάσεις ἐνέπεσον*, wo mit Hinweisung auf 11, 76, 6 und 86, 3 für *πολέμους* verlangt wird *ταραχάς*, ferner 11, 68, 2 *Τὰς ναῦς καταστήσαντες οἱ Συρακόσιοι κτλ.*, wo *καταστήσαντες* durch *καταρτίσαντες* ersetzt wird; weiter wird 11, 74, 5 das unglückliche *ἀποπλεύσειν* beseitigt und dafür *ἀποσπάσειν* vorgeschlogen, ebenso 13, 54, 5 (*ὡς οὐ πάρεστιν ἐκείνοις πολεμήσων οὐδὲ ναυτικῇ δυνάμει παραπλεύσων ἐπὶ Συρακούσας*) mit Vergleichung von 13, 61, 2 *παραπλεύσων* durch *περιπλεύσαι* ersetzt, indem ersteres sich als mißrathener Besserungsversuch herausstellt, für welchen der Grund mit Wohrscheinlichkeit in dem vorausgehenden *πολεμήσων* gefunden wird. Die mediole Form *εὐδοκιμεῖσθαι* in dem Citot des ungenannten Komikers (12, 24, 1) wird nicht ollein als eine für den Komiker selbst unmögliche erklärt, sondern auch dem Diodor abgesprochen und dem Abschreiber zugewiesen, während in dem Fragment 31, 24 (*τῶν εὐδοκιμουμένων ἀνδρῶν*) das Medium vom Ausschreiber herrühre; für *Διόπερ τοῖς εὐδοκιμουμένοις τὰς χάριτας ἀποδιδούς* (4, 24, 3) wird als nothwendige Besserung beigebracht *d. i. εὐδοκουμένοις κτλ.*

Im folgenden werden beseitigt *ὀδαξᾶσθαι* (3, 29, 6 das richtige *ὀδάξεσθαι*), *φιλογύναιοι* (5, 17, 3) ersetzt durch *φιλογύναι* (aus Polyb. 10, 19, 3). Die Aenderung *ἐναντιώσεσθαι* für *ἐναντιωθήσεσθαι* (praef. vol. I, p. XIV) wird durch Constatierung des hierher gehörigen handschriftlichen Thatbestandes bei Dionys. Halic. zu voller Sicherheit erhoben; ferner *σιταρχέω* (10, 22, 1), resp. *σιταρχία* für gleich unzulässig, sei es bei Polybius oder bei Diodor, erklärt. Schließlich werden die Formen *Τρωγοδύτης* und *κορκόδειλος* als die wahrscheinlich von Diodor gebrauchten bezeichnet. (Für das erstere der beiden letztgenannten Wörter ist übrigens der Nachtrag zu vergleichen, welchen der Hr. Herausgeber in einem kleinen Aufsatze gegeben hat, Fleckeisens philologische Jahrbücher 1869, 2, S. 124—126.) Einige andere Besserungen sind gelegentlich eines vorläufigen Druckfehlerverzeichnisses aufgeführt; anderes, was hierher gehört, soll in einem besonderen Bande annotationes nachfolgen und damit die gegenwärtige Arbeit ihren Abschluß erhalten.

D'Ancona, Aless., la leggenda di Vergogna, testi del buon secolo in prosa e in verso, e la leggenda di Giuda, testo italiano antico in prosa e francese antico in verso. Bologna, 1869. Romagnoli. (Aus der Scelta di curiosità etc.) (129, 100 S. 8.)

Den Lesern des CBl. ist der Name des überaus fleißigen D'Ancona nicht fremd. Sie kennen dessen seltene Befähigung, anziehende literarhistorische Themata mit umfossender Gelehrsamkeit und sinnigem Verständnisse zu behandeln. Vorliegender Band führt uns in je zwei Versionen zwei Legenden vor, welche einerseits durch die vielen Berührungspunkte, die sie unter einander haben, andererseits wieder durch Abweichungen in vielen Einzelheiten und die wesentliche Verschiedenheit in der Grundidee zu einer Zusammenstellung und Vergleichung reizen. Die erste Legende gehört zur Gregorius-, die andere zur Judassage. Es ist unmöglich, den reichen Inhalt der Einleitung, welche die größere Hälfte des Buches ausmacht, auch nur beiläufig anzugeben. Selbst der Belesenste auf diesem Gebiete wird den alle occidentalischen Literaturen berücksichtigenden Nochweisen des Verfossers kaum etwas Erhebliches hinzufügen können, und man wird sich gewiß mit seinen Ausführungen über dos Entstehen der Sagen und das gegenseitige Verhältniß der einzelnen Versionen einverstonden erklären. Ref. wenigstens wüßte nur noch zu erinnern an das „life of Judas", welches Furnivall in den „Early English poems" S. 107 obdrucken ließ, und an die altschwedische Prosalegende, welche im Forn-Svenskt Legendarium ed. Stephens S. 243 enthalten ist. Unter den Prosatexten ist die „Leggenda di Vergogna" eine etwas breiter gehaltene Redaction der schon durch Zambrini herausgegebenen „Novella d'un barone di Faraona"; die Judas-Legende übersetzt den Jacobus de Voragine. Wichtiger sind die zwei metrischen Darstellungen. Die italienische gehört zu jenen zahlreichen Bänkelsängergedichten in ottava rima, die bis ins 14. Jahrhundert hinauf reichen, und von denen viele, wenn auch in verwilderter Form, noch immer gedruckt werden. Der Herausgeber hat mehrere überzeugende Emendationen und Ergänzungen theils schon in den Text aufgenommen, theils in den Anmerkungen vorgeschogen. Das altfr. Gedicht ist in achtsildigen Reimpaaren abgefaßt. Es ist, wenn man vom Schwanken des Abschreibers absieht, rein picardisch; die Declinationsregel wird fost durchgehends mit großer Genauigkeit beobachtet. Die benutzte Turiner Handschrift leidet an vielen Mängeln; sollte sich keine andere auffinden (der Herausgeber sagt uns nicht, ob er darnach geforscht habe), so wird man sich zu Conjecturen wenden müssen. Hier einige Bemerkungen über den Text, wie er uns vorliegt. Manchen Versen fehlt das richtige Maß, z. B.: 57 (zu bessern nach 192), 68 (mout zu streichen), 354, 357

(vielleicht Jhersalem), 372 (u soit maus u soit biens), 430 (Que mit Hiatus), 642 (der Zusammenhang fordert das Perfect, also vost statt vaurra und im folgenden Verse dona). Grammatik und Metrik fordern 449 Pilates; ebenso zeigt der Reim, daß 602 perdus (Nom. Sing.) zu schreiben ist; 531 terres ist vorzuziehen. 475 potpotui ist wohl zu poe zu verändern; 622 voel = vuit, l. voet. Die Form meu ist verdächtig; wohl men, wie 534 sen. Dagegen ist n zu u zu verändern 156 und 160 nen, 106 n'en; l. neu = nel (ne le). Man trenne 203 ni zu n'i, 206 atout zu à tout, 303 ti zu t'i, 424 la zu l'a. Man vereinige dagegen 616 ti verroit zu liv., Condit. von livrer; 600 l'ongement n'en ferés mie giebt keinen Sinn; l. long. neu f. m. „ihr werdet es nicht lange thun". Das geläufige wauerant (par la mer w. ala) wird bezweifelt und wauerant vermuthet, ein unbekanntes, überdies in das Metrum nicht passendes Wort. 361 entaine (de mal faire) dürfte für engrans stehen; vgl. 416. 590 statt 30 muß es nach 607. 624 und nach der Quelle 300 heißen; III^c werde fehlerhaft zu III^x. Auch kann man fragen, ob nicht eine solche Schreibung der Zahl zur falschen Lesart 613 Juis (iuis) Anlaß gegeben hat. Dann wäre nicht mit dem Herausgeber deniers, sondern trois cens zu emendieren. Auffallend ist, daß der Herausgeber nicht bemerkte, daß zwischen 632 und 633 eine größere Lücke vorhanden ist. Die fehlenden Verse werden Judas' Reue und Selbstmord erzählt haben, worauf der Dichter die Bemerkung hinzugefügt haben wird, es habe sich bewahrheitet, was Ruben von seiner Frau vorhersagen hörte Qu'il auroit un oir desloiai u. s. w. Mf.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 17. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: G. Michaelis, zur Fortbildung der Stolze'schen Stenographie. I—II.

Vermischtes.

Hake, R. v., der Gewehrschaß. Die physikalischen und mechanischen Grund-Bedingungen seiner günstigsten Flugbahn mit besonderer Berücksichtigung und zum Verständniß der vergleichenden Waffenkunde dargestellt. Mit 13 Figuren. Berlin, 1869. Schlesier. (52 S. 8.) 8½ Sgr.

Der Hr. Verfasser hat für Militärs und Waffentechniker geschrieben und in recht gelungener Weise die Grundzüge der Waffenconstruction ꝛc. in populärer Form dargestellt. Die populäre Darstellung von Vorgängen mechanischer Natur hat aber immer etwas Mißliches, da die Stelle des mathematischen Beweises oft durch ein Bild ersetzt wird. So sind auch die die Derivation betreffenden Auseinandersetzungen nicht befriedigend. Zunächst entbehrt die Seite 32 gemachte Aufstellung, daß die Flugbahn als Linie betrachtet, von einem wechselnden Punkte im Geschoß, nämlich dem, in welchem die jeweilige Luftwiderstandsresultante angreift, beschrieben wird, der mechanischen Begründung. Sodann durften, wenigstens nach Ansicht des Ref., die Derivationserscheinungen nicht anders als mit Hülfe des Rotationsparallelogrammes, wodurch die Herleitung der Achsverschiebung und der Nachweis einer seitlichen, das Geschoß aus der Flugebene drückenden Kraft ermöglicht ist, gegeben werden. — S. 12 ist irrthümlich der Fallraum der dritten Zeitsecunde zu (7. 15) Fuß angegeben worden. Angehangen sind 13 Aufgaben und anzustellende Versuche. Das militärische Publicum würde gewiß dem Hrn. Verfasser dankbar sein, wenn derselbe die Lösung der fünften Aufgabe: „Wie läßt sich auf experimentalem Wege ermitteln, mit welcher Winkelgeschwindigkeit ein rotirendes Geschoß außerhalb des Rohres sich bewegt," veröffentlicht hätte.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. I. 1. Hft.
Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Thomas, Miscellen aus früheren Freisinger Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek. — Lauth, die Pianchi-Stele. — Christ, Nachtrag zu dem Aufsatze „über das römische Militärdiplom von Weißenburg". — *Hofmann, a) über die Varianten des Coburger Codex des Reinaert; b) Brief des Kaisers Glocerios. — *M. J. Müller, über die Hof- und Staatsämter bei den Mamluken-Sultanen aus einem Escorial-Codex. — *Voit, über die Entstehung der mechanischen Arbeit im Thierkörper. — Vogel, über die Aufnahme der Kieselerde durch Vegetabilien. — *Preger, über den deutschen mystischen Theologen Eckart im 14. Jahrh.

Berichte über die Verhandlungen d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Philol.-histor. Classe. 1868. II-III. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Overbeck, kunstgeschichtliche Miscellen. 2. Reihe. — Drobisch, über die Formen des deutschen Hexameters bei Klopstock, Voß und Goethe. — Jahn, über die Zeichnungen antiker Monumente im Codex Pighianus. — Fleischer, Textverbesserungen in Al-Makkari's Geschichtswerke. (Forts.)

Universitäts-Schriften.

Berlin, M. L. Sommerbrodt (Dissert.): historisch-ätiologische Studien über den Kriegstyphus. (31 S. 8.)

Breslau, A. Bielschowsky (Dissert.): de Spartanorum syssitiis. (55 S. gr. 8.)

Dorpat, histor.-philolog. Dissertation, C. Walcker: Ueber den sogenannten Sachwat der sibirischen Goldwäscher. Ein Beitrag zur Reform der russischen Berggesetzgebung. (4 Bll., 60 S. gr. 8.)

Zürich, Preisaufgaben, Prof. Dr. Conr. Bursian: Spicilegium criticum in Annaei Senecae libris suasoriarum et controversiarum. (18 S. 4.)

Schulprogramme.

Hannover, Lyceum, H. L. Ahrens: Urkunden zur Geschichte des Lyceums zu Hannover von 1267—1533. (33 S. gr. 4.)

Baltische Monatsschrift. 18. Bd. 4-5. Heft. Oct.-Nov. 1868. (Erst jetzt erschienen.)

Inh.: Zur livländischen Landtagsgeschichte des 18. Jahrh. — Ein Streifzug in der Krim. — A. Brückner, zur Geschichte der Geschichte. — Mitauer Correspondenz. — Notizen.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 46. Jun.

Inh.: Our library table. — American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Arabic, Persian, and Turkish books printed at Bulâq.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 26.

Inh.: Nationale u. universelle Münzeinheit. — Altbayerisch u. neureichisch. 2. — Aus Schleswig-Holstein. — Pariser Correspondenz. — Die deutsche evangel. Gemeinde in Bukarest. — Politischer Monatsbericht.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 147.

Inh.: Zur Geschichte des 1. Ostpreuß. Grenadierregiments Nr. 1 „Kronprinz". 1. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 2. — Die Organisationsänderung der englischen Admiralität.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 164—170.

Inh.: Philos. Probleme. (Melchior Meyr u. J. H. Fichte.) — Die Ostküste des adriat. Meeres u. ihre Bedeutung für den Welthandel. 2. — Heinrich Kürkel. (Nekrolog.) — Das Blumenfest in Genzano. — Eine Papstwahl vor 100 Jahren. — Christoph Herzog zu Wirtemberg, von Bernd. Kugler. — Griechische u. sicilische Vasenbilder, von O. Benndorf. — Dantestudien. — Raenr u. Salon. Eine Erinnerung an Interlaken. — Die Solidarität alles Thierlebens. — Joseph Schlotthauer. (Nekrolog.)

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 51 u. 52.

Inh.: Das Buch vom Grafen Bismarck. (Schl.) — Archival. Enthüllungen üb. die Geschichte der Königin Johanna von Castilien. — Die Frauenbewegung in England. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1356.

Inh.: Die Gewerbeordnung für den Nordd. Bund. — Ernst Wilh. Hengstenberg. — Der Besuch des Vicekönigs von Aegypten in Berlin. — Der Bischof von ... — Das neue Opernhaus in Wien. — Der Shoshone-Wasserfall. — Hans Holbein's „Lais Corinthiaca". — Der weiße amerikanische Kranich.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 23—26.

Inh.: W. Lackowitz, eine Wahlstatt geistiger Kämpfe. — C. Nissel, aus dem Leben Kaiser Paul I von Rußland. — Ein deutscher Sprachforscher (August Schleicher). — M. Edelich, Giulietta. Novelle. — K. Ruß, der Ueberfall im Wasser. Naturbild. — M. Angerstein, die Komödiantenbörse in Wien. — W. Jensen, von Chur nach Chiavenna. Novelle. — F. Schnellen, die Bibel, illustrirt von G. Doré. — J. Mühlfeld, ein Märtyrer der Menschenliebe. — A. Steffens, aus der ruff. Leibeigenschaft. — R. Doehn, die Insel Cuba u. ihr Verhältniß zu der nordamerikan. Union. — M. Bucher, Heinrich v. Kleist. — A. Steffens, ein Ueberfall. Novelle aus der polnischen Insurrection von 1848. — Lose Blätter.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 25.

Inh.: Die Justizreform. — Zur Reform der evang.-sächs. Mittelschulen in Siebenbürgen. 2. — Protokollarerklärung über das provisorische Regulativ (Schl.) — Die Gerbsäure in den Waldgewächsen. — Goldene Regeln. — Solaröl und Petroleum von dem Geruche zu befreien. — Mohar (Panicum) u. dessen Werth zur Heugewinnung. — Verschiedenes, Correspondenzen 2c.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 8.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen 2c. 33. Maximilian Samson Friedrich Schoell. — Anzeigen von demselben. — Geistliche Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 8. Nachträge zu Tobler's „Bibliographia geographica Palaestinae." (Forts.)

Deutsche Turnzeitung. Nr. 23—26.

Inh.: W. Jenny, kurzer Bericht über die 7. Jahresversammlung des schweizer. Turnlehrervereines. — Fr. Iselin, Bericht über das Vereinsjahr 1867/68 des Baseler Turnlehrervereins. — Th. Burckhardt, desgleichen 1868/69. — Ed. Mönch, über Volksschulturnen mit Berücksichtigung des Volksschulturnens im Herzogthume Gotha. — Nachrichten 2c.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 26.

Inh.: R. Gottschall, dialogische Dichtungen. — O. Hauff, neue Romane und Novellen. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 26.

Inh.: Japanesische, amerik., engl. u. schott. Studirende in Berlin. — Inschriften u. Zeichen in lebenden Bäumen, nach Göppert. — Schutz den Bäumen! — Die Rathstände in Liv-, Esth- u. Kurland. — Die Memoiren des Ministers Malouet. — Der letzte Band der Correspondenz Napoleon's I. — Abermals eine neue Shakespeareausgabe in Deutschland. — Deutsche Presse u. deutscher Buchhandel in Amerika.

Europa. Nr. 26.

Inh.: Erinnerungen eines Briganten. — Das nordische Venedig. — Ein Besuch in der Karthause bei Pavia. — Heinrich Marr. 2. — Wie man Steene fängt. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 26.

Inh.: Fr. Bodenstedt, neue Gedichte. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Th. Kirchhoff, der eiserne Doppelgürtel der Union. — R. Keil, vor 50 Jahren. — Fr. Hofmann, „die Nachbarin des Donners."

Daheim. Nr. 39.

Inh.: G. Jahn, die Kriegskasse. (Schl.) — J. Ludwig, aus der guten alten Zeit. — Aus vielen Meeren. 11. Der weiße Teufel. (Schl.) — Der Reichstag bei Speise u. Trank. Humoreske. — Th. Kiefenstahl, Mittheilungen aus der ärztl. Praxis. 6. Der Nordostwind.

Berliner Revue. 57. Bd. 12. Heft.

Inh.: V. v. Gusek, dunkle Fragen. 5. — Arbeiter-Gesetzgebung in England. 3. — Vom Zollparlamente. — Excursionen auf das Steuer- u. Tarifgebiet. 1. Zur Zuckersteuer. — Referat über Feuerversicherung auf dem 2. Congresse Nordd. Landwirthe. 1. — Ein Stück preuß. Münzgeschichte. 2.

Das Ausland. Nr. 26.

Inh.: Die Kupfergewinnungen der neuern Zeit. — Die pennsylvanisch-deutsche Mundart. — Fr. Maurer, Pflanzenbilder aus Bosnien. — Die Quecksilbergewinnungen in der neuern Zeit. — Eine Ferienreise über den Brenner. 2. — Der Meteorsteinfall vom 5. Mai 1869 bei Zweibrücken. — Schöpfung und Schöpferplan. — Der Sinaifahrer und der verlorene Mons Sina der Kinder Israel.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 26.

Inh.: K. Müller, die Wachspflanzen. 1. — O. Ule, Baron Carl Klaus von der Decken's Reisen in Ostafrika. — O. Buchner, die Erdbeben, ihre Erscheinungen und ihre Erklärungsversuche. 3.

Vorlesungen an der Universität Dorpat im II. Semester 1869.

Anfang: 11. August.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Harnack: Gesch. u. Theorie des christl. Cultus; prakt. Uebungen im homilet. u. katechet. Sem. — Kurtz: histor.-krit. Einl. ins A. T., 2. Th. (Einl. in die sogen. Apokryphen, Kanons- u. Textgesch.); 1. Theil der jesajan. Weissagungen. — v. Oettingen: Prolegomena u. Gesch. der Dogmatik; bibl. Theologie des N. T. — v. Engelhardt: Kirchengesch., 1. Th.; Einl. in das N. T. — Volck: ausgew. Psalmen; Evang. des Matthäus mit Beziehung auf Marcus u. Lucas; Forts. des syr. Cursus; chald. Grammatik. — **Doc.** Lütkens: die Leidens- u. Herrlichkeitsgesch. nach den 4 Evv.; dogmat. Repetitorium. — Prof. Alexejew (orthodox.-griech. Conf.): dogmat. Theologie; bibl. u. Kirchengesch. bis zur Zeit Konstantin's. — v. Landsberg (röm.-kathol. Conf.): Glaubenslehre.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Rummel: liv-, est- und curländ. Privatrecht. — Ziegler: Theorie des Criminalprocesses; Exegese der Institt. Justinian's. — Meykow: Pandekten, 2. Th. (Schl.); Theorie des Civilprocesses. — Bulmerincq: Theorie des Staatsrechts; Gesch. der Stände. — Engelmann: russ. Rechtsgesch.; russ. Staatsrecht. — Schmidt: deutsche Rechtsgesch.; gem. u. provinzielles Kirchenrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Holst: geburtsh.-gynäkol. Klinik; Weiberkrankhh.; Uebungen am Phantom. — Adelmann: chirurg. Operationslehre mit chirurg.-anat. Demonstratt. am menschl. Leichnam; Operationsübungen am Leichnam für Geübtere. — Bidder: spec. Physiologie, 2. Hälfte, erläutert durch Experimente u. mikrosk. Demonstrationen; Physiol. der Generation. — Reißner: die Anatomie d. Menschen, 2. Th.; Präparirübungen mit Stieda; vergl. Anatomie der Wirbelthiere; mikrosk. Anatomie des Nervensystems u. der höheren Sinnesorgane. — v. Oettingen: ophthalmol. Klinik; theoret.-prakt. Cursus der Ophthalmologie. — Weyrich: Militärmedicinalpolizei; gerichtsärztl. Praktikum; Hospitalklinik; gerichtsärztl. Sectt. — Boettcher: allg. Pathologie; über Mißbildgn.; prakt. Uebungen im Untersuchen u. Bestimmen pathol.-anat. Präparate; Obductionsübgn. — Dragendorff: pharmac. Chemie, 3. Th.; Pharmakognosie; chem. Praktikum für Mediciner u. Pharmaceuten. — Vogel: medic. Klinik. — **Pff. extr.** Stieda: die Knochen- u. Bänderlehre d. Menschen; Präparir-Uebungen s. o.; histolog. Praktikum. — Naunyn: spec. Pathol. u. Therapie; Poliklinik. — Schmiedeberg: Diätetik; Arzneiverordnungslehre; prakt. Arbeiten im Laboratorium. — **Docc.** Reyher: klin. Propädeutik, 2. Th.; allg. Therapie. — Bergmann: chirurg. stationäre u. ambulat. Klinik; allg. Chirurgie. — Schmidt: physiol. Chemie. — Rosenberg: Uebungen in der mikrosk. Untersuchg. von Geweben. — Masing: chem. Maßanalyse; Repetit. d. Pharmacie. — Kubly: maßanalyt. Praktikum u. Repetit. der Chemie u. Pharmacie (mit Einschl. der mathem.-pharmac. Propädeutik). — Gähtgens: Pathologie des Stoffwechsels; pathol.-chem. Untersuchungen der klin. Praktikanten. — Unterberger: über Epizootien.

IV. Historisch-philologische Facultät.

Pff. ord. Schwabe wird später anzeigen. — Strümpell: Gesch. der Philosophie; Psychologie. — Graß: Finanzwissenschaft; cameralist. Praktikum. — Paucker: latein. Syntax, 1. Th.; Gesch. der Literatur der Wissenschaften bei d. Griechen u. Römern; philol. Uebungen (Pindar, Aeschylos). — Meyer: Sanskrit; über Wortbildung des Griech., Latein. u. Deutschen; sprachwissenschaftl. Uebgn. — Maurenbrecher: span. Geschichte. — **Pf. extr.** Kotljarewski: Gesch. der russ. Literatur mit prakt. Uebgn. im Russischen; slavische Alterthh.; Gesch. der russ. Sprache u. älteren Literatur. — **Docc.** Masing: Gesch. der dtschn. Literatur im MAlter; Spanisch (Grammatik und Lectüre des Calderon'schen Schauspiels „Das Leben ein Traum"). — Wilmanns: Gesch. der röm. Republik. — Walcker: das russ. Steuerwesen mit bes. Berücksichtigung der Projecte der Allerhöchst verordneten Steuerreformcommission u. der balt. Steuerreformfrage; die Militärausgaben u. Staatsschulden der Hauptstaaten Europa's. — **Lectt.** Mickwitz: estnische Sprache. — Clemens: lettische Formenlehre; prakt. Uebungen; lith. Grammatik; lith. Interpretation; vergl. Grammatik des Lithauischen mit dem Lettischen. — Saget: Stücke von Molière; prakt. französ. Uebgn. — Green: engl. Elementarcursus. — Ranpach: Tasso's Gerusalemme liberata; Manzoni's Promessi sposi; italienische Grammatik.

V. Physico-mathematische Facultät.

Pff. ord. Helmling: Integralrechng.; Praktikum üb. Integralrechng.; Theorie u. Anwendung d. Determinanten mit bes. Rücksicht auf die Geometrie des Raumes. — Minding: Dynamik, 1. Th.; ellipt. Functionen; sphär. Trigonometrie mit Anwendung auf astron. Aufgaben. — Petzholdt: Bodenkunde; technol. Demonstrationen; prakt. Arbeiten im agricultur-chem. Laboratorium. — Schmidt: allgem. Chemie, 1. Th.; Stöchiometrie; prakt. Arbeiten u. analyt. Uebungen im Laboratorium. — Grewingk: Geologie der Ostseeprovinzen; Elemente d. Krystallographie. — Flor: allg. Zoologie. — Clausen: mathem. Geographie; Methode der kleinsten Quadrate. — v. Oettingen: Grundzüge d. höheren Mathematik; Praktikum nebst Colloquium im physikal. Cabinet. — Willkomm: Botanik f. Mediciner u. Pharmaceuten; Morphologie und Systematik der Sporengewächse (Kryptogamen), mit mikrosk. Demonstrationen; Vertheilung u. Demonstration blühh. Gartenpflanzen. — **Doc.** Russow: die Lehre von der Pflanzenzelle; histol. Praktikum; Excursionen. — Rathhaus: über Eisenbahnen-, Straßen-, Canal-, u. Brückenbauten. — Seidlitz: Morphologie u. Entwickelung der Gliederthiere; zoolog. Praktikum; Excursionen. — Krüger: Zeichnen. — Brenner: Gesang. — Brücker: mechanische Arbeiten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnold, Cultur u. Recht der Römer. (Von *: A. A. Z. 159.)
Baltzer, Schöpfungsgeschichte. (Von Dr. Weber: A. Lit.-Z. 24.)



Bastian, das Beständige. (Von J. Frauenstädt: Bl. f. lit. U. 25.)
Brockhaus, das Legitimitätsprincip. (Von γ: A. A. Z. 161.)
Büchner, sechs Vorlesungen. (Von J. Frauenstädt: Bl. f. lit. U. 25.)
Büdinger's Untersuchungen. (Von Dr. St.: A. Lit.-Z. 24.)
Caspari, Einleitung in d. Leben Jesu. (Von XIX: Z. Litbl. 43. — Von Langen: R. Litbl. 13.)
Curtius, 7 Karten. (Von C. Bursian: Z. f. bild. K. IV. 9.)
Diestel, Geschichte des A. Testaments. (Von Sch.: A. kirchl. Z. 6.)
Droysen, Gustav Adolf. (Von A. Brückner: Balt. Mschr. 18, 4-5.)
Ebrard, Kritik der evang. Geschichte. (Von -h-: Z. Litbl. 43.)
Elsner, Grundriß der pharmaceut. Chemie. (Von Prof. Schwanert: Pharm. Centralhalle 23.)
Evelt, Weihbischöfe von Paderborn. (Von Kessel: R. Litbl. 13.)
Frohschammer, Christenthum u. Naturwissenschaft. (Von Späth: Prot. K.-Z. 24 ff.)
Frommel, Kirche der Zukunft. (Von Krummel: Z. Litbl. 44.)
Gervinus, Händel u. Shakesp. (Von J. Deiters: Münch. Prop. 24 ff.)
Gindely, 30jähr. Krieg. (Von F. M.: Presse 165.)
v. d. Goltz, Gottes Offenbarung durch h. Gesch. (Z. Litbl. 46 f.)
Hartmann, Handverkaufstaxe. (Pharm. Centralhalle 23.)
Heinzel, Heinrich von Melk. (Von Prof. Sch...: A. Lit.-Z. 24.)
Hüffer, Oestreich und Preußen gegenüber der franz. Revolution. (Von * *: A. A. Z. 161 f.)
Kranse, die Byzantiner des MAlters. (Von R. S.: Ebd. 159.)
Krenser, wiederum christl. Kirchenbau. I. (Von F. X. Kraus: R. Litbl. 13.)
Lübke, kunsthistorische Studien. (Von B. M.: Vossische Z. 128.)
Lüken, Traditionen. (Von Stiefelhagen: R. Litbl. 13.)
Meyer, Grundzüge d. Nordd. Bundesrechts. (Von γ: A. A. Z. 160.)
Ramann, Bach und Händel. (Von Chr.: A. mus. Z. 24.)
Ribbeck, Formenlehre des att. Dialekts. (Von χϑ: Rev. cr. 23.)
Ritschl, opuscula II. (Von Ch. M.: Ebd.)
— neue Plautin. Excursе. (Desgl.)
Schafhäutl, der ächte gregor. Choral. (Von A. G. Stein: R. Litbl. 13.)
Spengel, Plautus' Truculentus. (Von Ch. M.: Rev. cr. 23.)
Tibus, Gründungsgeschichte. I. 2. (Von Kessel: R. Litbl. 13.)
Tobler, bibliogr. geogr. Pal. (Serapeum 7 ff.)
Vosmaer, Rembrandt. (Von J.-J. Guiffrey: Rev. cr. 23.)
Weingarten, Revol.-Kirchen Englands. (Von H.: A. kirchl. Z. 6.)
Winkelmann, biblioth. Livoniae hist. (Balt. Mschr. 18, 4-5.)
Woltmann, Holbein. (Von L.: National-Z. 281.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Alaux, J. E., la religion progressive. Études de philosophie sociale. (XVI, 389 p. 18.) Grenoble. 3 fr. 50 c.
Alphand, A., les Promenades de Paris. Livr. 19 et 20 (fin de la 2. série). (12 p. fol., 3 pl. et 7 grav. sur bois.) Paris. à 5 fr.
Audiffrent, G., du cerveau et de l'innervation d'après Auguste Comte. (XIII, 528 p. 8.) Marseille.
Darras, abbé J. E., histoire générale de l'église depuis la création jusqu'à nos jours. T. 12. (608 p. 8.) Angers. 5 fr.
Das Werk wird ungefähr 20 Bände bilden.
Fotliet, A., la Presse italianna et sa législation. (55 p. 8.) Paris.
Gadaud, Dr. A. E., étude sur le Nystagmus. (162 p. 8.) Paris.
Julien, A., des phénomènes glaciaires dans le plateau central de la France, en particulier dans le Puy-de-Dôme at le Cantal. (104 p. 8.) Paris.
Lan, J., parallèle entre le marquis de Pombae (1738—1777) et le baron Haussmann (1853—1869). (356 p. 8. et portr.) Paris.
Mezieres, A., la Société française: le paysan, l'ouvrier, la bourgeoisie, l'aristocratie, les femmes. Études morales sur le temps présent. (153 p. 12.) St.-Germain. 1 fr. 25 c.
Montrond, M. de, Ingres. Étude biographique et historique. (138 p. 12. et grav.) Lille.
Renan, E., Saint Paul. Avec une carte des voyages de saint Paul, par M. Kiepert. (LXXVII, 578 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Niederländische.

Archives du musée Teyler. Vol. II, fasc. 1 et 2. (151 bl. roy.-8. met 33 pl.) Harlem. f 2.
Inh. T. C. Winkler, des tortues fossiles conservées dans le musée Teyler et dans quelques autres musées.
Dunek, J. J. C., theorie der cijferkunst. 2. deel. (328 bl. 8.) Haarlem. f 1,50.
Doorninck, Mr. J. I. van, bibliotheek van Nederlandsche anonymen en pseudonymen. afl. 7. (kol. 577—672. roy.-8.) 's Gravenhage. f 1,05.
Engelberts, N. J., de gereformeerde kerk in Nederland, haar recht verdedigd en haar standpunt geschetst. (176 bl. gr. 8.) Zwolle. f 1,50.
Jaarboekje van het koninklijk zoologisch genootschap Natura artis magistra. 1869. (224 bl. 8.) Amsterdam. f 1.
— voor de Nederlandsche hervormde kerk, voor het jaar 1869. (184 bl. 8.) Leeuwarden. f 0,50.
—, Noordbrabantsch, voor 1869 onder de redactie van R. A. van Zuijlen, Jr. (229 bl. 8.) 's Hertogenbosch. f 1,25.
Jonge, Jhr. Mr. J. K. J. de, de opkomst van het Nederlandsch gezag in Oost-India. Verzameling van onuitgegevene stukken uit het oud-koloniaal archief. 4. deel. (XVI, CLIII, 321 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 4,75.
Kern, Dr. H., die Glossen in der Lex Salica und die Sprache der Salischen Franken. Beitrag zur Geschichte der Deutschen Sprachen. (187 bl. gr. 8.) Haag. f 1,90.
Lennep, Mr. J. van, en J. ter Gouw, het boek der opschriften. Een bijdrage tot de geschiedenis van het Nederlandsche volksleven. (412 bl. gr. 8. met ruim 50 boekdruk-etsen.) Amsterdam. f 5,20.
Lanting, Mr. L. Ed., handboek voor de geschiedenis des vaderlands. 2. deel. 1. afl. 2. boek. Zegepraal en luister. De republiek der vereenigde gewesten in aanzien. (1581—1702.) (bl. 1—128. gr. 8.) Zutphen. f 0,80.
Mees, Az., Mr. G., het Rotterdamsche oproer van 1690. Uitgegeven door de K. Acad. v. wetensch. (122 bl. gr. 4.) Amsterdam. f 2,80.
Paubnijs, A. A. F. van, de landgemeente in Friesland. Akademisch proefschrift. (285 bl. gr. 8.) Groningen. f 1,50.
Propertii, Sex. Aurelii, Cynthia cum libro quarto elegiarum qui Propertii nomine fertur. Ed. Dom. Carutti. (XLVIII, 242 bl. 8.) Hagae Comitum. f 2,50.
Recherches sur la faune de Madagascar et de ses dépendances, d'après les découvertes de Fr. P. L. Pollen at D. C. van Dam. 1. partie. Pollen: Relation de voyage. 2. livr. (bl. 49—96. 4. en pl. 10—19.) Leyde. f 7,50.
— — 5. partie. S. C. Snellen van Vollenhoven et Bar. Edm. de Sélys Longchamps: Insectes. 1. livr. (bl. 1—25. 4. en 2 pl.) Ibid. f 2,15.
Romeijn, Dr. A., de staatsomwenteling te Sparta ten tijde van Agis en Kleomenes. Naar de bronnen bewerkt. (144 bl. 8.) Utrecht. f 1.
Sorani Ephesii liber de muliebribus affectionibus. Rec. et Lat. interpretatus est F. Z. Ermerins. (CXXI, 305 bl. gr. 8.) Traiecti ad Rhenum. f 4,75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizerisches. Nr. 20. Vermischtes. Nr. 26. Geographie, Reisen. Nr. 27. Sprachwissenschaften &c.
Baer in Frankfurt a. M. Nr. 10. Rechts- u. Staatswissenschaften.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 187. Amphibien u. Fische.
St. Goar, Lud., in Frankfurt a. M. Vermischtes.
Schilling in Dresden. Nr. 37. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Fr. Pichler an der Universität Graz ist zum außerordentl. Professor für lateinische Epigraphik an derselben Hochschule ernannt worden.

Der Geh. Rath Prof. Dr. Ritschl in Leipzig und der französische Sprachforscher Littré sind von dem Verein für Philologie in London zu Ehrenmitgliedern erwählt worden.

Dem kgl. Leibarzt Prof. Dr. v. Lauer zu Berlin ist der Rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen worden.

Am 8. Juni † in Rovereda der Professor der Paläographie am höheren Institut in Florenz Dr. Silvio Andreis, bekannter Uebersetzer deutscher Gedichte.

Am 21. Juni † in Marburg der Professor Dr. W. Treitz im 32. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

141] Januar bis Juni 1869.

Aeschylus Perser. Erklärt von L. Schiller. 8. Geh. 12 Sgr.

Bibliotheca rerum Germanicarum. Edidit Ph. Jaffé. Tom. quintus. Monumenta Bambergensia. — A. u. d. T.: Monumenta Bambergensia. Edidit Ph. Jaffé. Lex.-8. Geh. 5 Thlr. 10 Sgr.

Corpus iuris civilis. Editio stereotypa. Fasc. II. Digestorum lib. X—XXIV recogn. Th. Mommsen. Hoch 4. Geh. 15 Sgr. — Ausgabe auf Schreibpapier 22½ Sgr.

Ebonis vita Ottonis episcopi Bambergensis. Edidit Ph. Jaffé. Editio in scholarum usum repetita ex Bibliotheca rerum Germanicarum. Lex.-8. Geh. 15 Sgr.

Ellendt, F., lateinische Grammatik. Bearb. von M. Seyffert. Achte verb. Auflage. 8. Geh. 20 Sgr.

Haacke, A., Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische. 1. Theil: Aufgaben für Sexta und Quinta. Vierte verb. Aufl. — A. u. d. T.: Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische für Sexta und Quinta im Anschluß an die Grammatik von Ellendt-Seyffert. Vierte verb. Aufl. 8. Geh. 15 Sgr.

—, Materialien zu griechischen Exercitien, nebst kurzer Anleitung zum Uebersetzen und deutsch-griechischem Wörterverzeichnisse für die oberen Gymnasial-Classen. Zweite verb. Auflage. 8. Geh. 24 Sgr.

Häusser, L., deutsche Geschichte vom Tode Friedrich's des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes. Vierte unveränderte Aufl. Erster Halbband. gr. 8. Geh. 25 Sgr.
(Diese Auflage, zu der H. von Treitschke ein Vorwort schrieb, liegt im Herbste d. J. in 4 Bänden — 8 Halbbänden — vollendet vor.)

Herbordi dialogus de Ottone episcopo Bambergensi. Edidit Ph. Jaffé. Editio in scholarum usum repetita ex Bibliotheca rerum Germanicarum. Lex.-8. Geh. 20 Sgr.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, hrsg. von E. Hübner. 3. Band. 3. Heft. gr. 8. Geh.
(Wurde unberechnet versandt.)

Herodoti historiae. Recensuit H. Stein. Tom. I. gr. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Sgr.

Horatius Flaccus, Q., ex recensione et cum notis R. Bentleii. Tom. prior. Editio tertia. gr. 8. Geh. 2 Thlr. 10 Sgr.

Hübner, E., Grundriss zu Vorlesungen über die römische Literaturgeschichte (bis auf Hadrian). 8. Geh. 10 Sgr.

Klöden, G. A. von, Handbuch der Erdkunde. 3. Bd. Zweite Aufl. 7. Lieferung. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Mommsen, Th., römische Geschichte. 2. Band. Von der Schlacht von Pydna bis auf Sullas Tod. Fünfte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

Nissen, H., das Templum. Antiquarische Untersuchungen. Mit astronomischen Hilfstafeln von B. Tiele, und vier Plänen. Lex.-8. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Vega, G. von, logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 52. Auflage. 13. Abdruck der neuen vollständig durchgesehenen und erweiterten Stereotyp-Ausgabe bearb. von Dr. C. Bremiker. Lex.-8. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Zeitschrift für deutsches Alterthum. Hrsg. von M. Haupt. Neue Folge. 2. Bandes 2. u. 3. Heft. gr. 8. Geh. 2 Thlr.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs, P. Rühle. XXIII. Jahrg. Der neuen Folge 3. Jahrg. 2.—6. Heft. gr. 8. Geh.
(Wurde unberechnet versandt.)

In der Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen hrsg. von M. Haupt und H. Sauppe:

Cicero's Orator. Erklärt von O. Jahn. Anhang: De optimo genere oratorum. Dritte Aufl. 8. Geh. 12 Sgr.

Homer's Odyssee. Erklärt von J. U. Faesi. 2. Bd. Gesang IX—XVI. Fünfte Aufl. besorgt von W. C. Kayser. 8. Geh. 15 Sgr.

Livi, T., ab urbe condita libri. Erklärt von W. Weissenborn. 3. Band: Buch VI—X. Dritte verb. Auflage. 8. Geh. 1 Thlr.

Lucian, ausgewählte Schriften. Erklärt von J. Sommerbrodt. 2. Bdchn.: Nigrinus. Der Hahn. Icaromenippus. Zweite Aufl. 8. Geh. 12 Sgr.

Lysias, ausgewählte Reden. Erklärt von R. Rauchenstein. Fünfte verb. Aufl. 8. Geh. 18 Sgr.

Plautus, T. Maccius, ausgewählte Komoedien. Erklärt von A. O. F. Lorenz. 3. Bdchn.: Miles gloriosus. 8. Geh. 18 Sgr.

Sophokles. Erklärt von F. W. Schneidewin. 5. Bdchn. Elektra. Fünfte Auflage. Besorgt von A. Nauck. 8. Geh. 12 Sgr.

Thukydides erklärt von J. Classen. 4. Bd. Viertes Buch. 8. Geh. 15 Sgr.

Xenophons Anabasis erklärt von C. Rehdantz. 2. Band. Buch IV—VII. Zweite verb. Aufl. 8. Geh. 15 Sgr.

In der Sammlung von Text-Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller:

Hesiodi quae feruntur carminum reliquiae cum commentatione critica edidit G. F. Schoemann. 8. Geh. 12 Sgr.

Xenophontis opera edidit C. Schenkl. Vol. I. Anabasis. — A. u. d. T.: Xenophontis Anabasis edidit C. Schenkl. Cum tabula geographica. 8. Geh. 15 Sgr.

Im Verlage von Ernst Homann in Kiel ist erschienen: [142

Hennings, P. D. Ch., Dr. phil., über die agrarische Verfassung der alten Deutschen nach Tacitus und Caesar. Gr. 8. 2 Bll. u. 72 S. Geh. 10 Sgr.

Karsten, Gustav, Dr., Prof. d. Physik u. Mineralogie an der Universität Kiel, Beiträge zur Landeskunde der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Gr. 4. Geh.

I. Reihe, mineralogischen Inhaltes. Heft 1. Die Versteinerungen des Uebergangsgebirges in den Geröllen der Herzogthümer Schleswig und Holstein. 3 Bll. u. 85 S. mit 25 Taff. 2 Thlr.

II. Reihe, physikalischen Inhaltes. Heft 1. Die Verbreitung der Wärme in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 4 Bll. u. 32 S. mit 2 Tafeln. 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [134

Soeben erschien:

Rig-Veda

oder die heiligen Lieder der Brahmanen.

Herausg. von **Max Müller.**

Mit einer Einleitung, Text und Uebersetzung des Prâtisâkhya oder der ältesten Phonetik und Grammatik enthaltend.

Vierte Lieferung.

(Bogen r—D d d [Schluss] der Einleitung, Wortindex, Inhaltsverzeichniss u. s. w.)

4. Geh. 5 Thlr. 10 Ngr.

Die 1.—3. Lief. (1856—57) kosten zusammen 10 Thlr. 20 Ngr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 29.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 10. Juli. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Opzoomer, Corn. Wilh., Prof., die Religion. Aus dem Holländischen übersetzt von Dr. Fr. Mook. Vom Verfasser corrigirt und revidirt. Elberfeld, 1868. Friderichs. (XII, 302 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Uebersetzer hat diese Schrift des berühmten Utrechter Philosophen, des Hauptes der sogenannten empirischen Schule in Holland, dem deutschen Protestantenverein als Gruß aus dem Norden gewidmet und in seiner Dedication erinnert an die gemeinsamen Bestrebungen, welche, wie in Frankreich, so namentlich auch in Holland mit ebenso viel Erfolg als Entschiedenheit die Thätigkeit des Protestantenvereins in Deutschland begleiten. Die moderne Theologie in Holland hat sogar diejenige in Deutschland in mancher Beziehung überflügelt; sie ist praktischer, populärer; ein reges kirchliches Leben, ein lebendiges religiöses Interesse kommt ihr von Seite des Volkes zu Hülfe; sie ist einheitlicher, unverfärbter, entschiedener; sie hat sich durch die Verhältnisse, durch die Verfassung begünstigt, freier und ungehemmter entwickeln können, als die deutsche. In Deutschland ist die freie Theologie vorwiegend Product der Wissenschaft, der philosophischen Speculation, darum auch vielfach noch doctrinär, abstract, unpopulär, mit den Einseitigkeiten der philosophischen Schule behaftet und immer noch unter denselben leidend — die holländische moderne Schule ist unmittelbarer aus dem rationellen und religiösen Bedürfniß des weiteren Kreises der Gebildeten hervorgegangen. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß die religiöse Bewegung in Deutschland, soweit sie sich innerhalb der Kirche bewegt und im Protestantenverein ihr Organ gefunden hat, eine wesentlich unionistische ist, diejenige in Holland dagegen ihren reformierten Charakter entschieden festhält bei aller Bekämpfung des kirchlichen Dogma's.

Treten wir nach diesen orientierenden Bemerkungen an das Buch selbst heran, so finden wir in demselben eine Sammlung von sieben unter einander zusammenhängenden Abhandlungen. Die Ueberschriften lauten: 1) Was ist Religion? 2) Gottes Weltregierung; 3) das Recht der Religion; 4) die wahre Religion; 5) die Geschichte der Religion; 6) der religiöse Glaube für unsere Zeit; 7) Religion, Christenthum, Protestantismus. Die gewählte Form zeigt eine glückliche Verbindung der wissenschaftlichen mit der populären Ausdrucksweise. Der Verf. redet zu den Gelehrten wie zu den Gebildeten und befriedigt die ersteren, ohne dadurch den letzteren das Folgen zu erschweren. Das Resultat seiner Betrachtung faßt er am Schlusse eines Abschnittes in einige kurze, prägnante Sätze zusammen, welche uns über dasjenige, was der Verf. als die Frucht eines gereiften und trefflich geschulten Denkens gefunden, auch nicht den geringsten Zweifel übrig lassen. Er spricht klar und zugleich mit Wärme, ungekünstelt und doch oft in zutreffenden Bildern, und wer das Buch recht liest, wird es nicht ohne Erbauung lesen. Ein empirischer Philosoph, der nicht nur über die Religion schreibt und ihr das heilige Recht ihres Daseins im Gebiete des menschlichen Geisteslebens sichert, sondern zugleich auch seine eigene tiefe Frömmigkeit mitten in der Freiheit des Denkens auf wohlthuende Weise uns fühlen läßt, gehört heut zu Tage zu den Seltenheiten!

Nachdem der erste Abschnitt die Religion bestimmt hat als die Gemüthsstimmung, welche den Menschen erfüllt, wenn er von dem Glauben an die Weisheit und Liebe der göttlichen Weltregierung tief durchdrungen ist, wird in der folgenden Untersuchung diese Weltregierung Gottes näher bestimmt und zwar im Sinne des consequenten Determinismus, als eine das Uebel und das Böse mitumfassende und die Freiheit des menschlichen Willens vollständig ausschließende. Die Frage nach der Willensfreiheit hat die deutsche Theologie bisher wenig tief erregt, während sie in der holländischen gegenwärtig mit großem Nachdruck auf die Tagesordnung gesetzt worden ist; auch Scholten, das Haupt der modernen holländischen Theologie in Leyden, hat dieselbe in einer Schrift, auf deren Uebersetzung wir noch warten, erörtert und in wesentlicher Uebereinstimmung mit unserem Verf. beantwortet. Wir sehen auch hierin nicht nur eine gelehrte philosophische oder theologische Ansicht ausgesprochen, sondern eine kräftige Nachwirkung des streng reformierten Princips, eine Umgestaltung der calvinischen Prädestinationslehre im Geiste des modernen Bewußtseins. Gewiß wird auch für Deutschland eine Zeit kommen, in welcher, anstatt der immer noch vorherrschenden historisch-kritischen und christologischen Fragen, diese theologisch-ethische die Geister in Kampf und Bewegung setzen wird; ja wir glauben mit Zuversicht, daß gerade auf diesem Gebiete die entscheidenden Geistesschlachten geschlagen werden. Die Schwierigkeiten, welche sich vom Standpunkte des Determinismus, der consequenten Lehre von der Allwirksamkeit Gottes aus, erheben, die Einwürfe, welche namentlich in ethischem Interesse dagegen erhoben werden, hat der Verf., wenn auch nicht alle entkräftet und gehoben, so doch in einer Weise beleuchtet, welche der Beachtung in hohem Grade würdig ist. Im Wesentlichen führt er die Frage: ob Willensfreiheit oder keine? — zurück auf den Unterschied einer doppelten Betrachtungsweise, der

ethischen und der religiösen, die beide in gleicher Weise berechtigt sind und zwischen denen, weil sie auf ganz verschiedener Grundlage ruhen, eine Ausgleichung weder möglich noch wünschenswerth erscheint. Uebrigens gesteht der Verf., daß ihm nichts so viel Mühe und Kampf verursacht habe, als die durchaus consequente Leugnung der Willensfreiheit (S. 33, Anm.).

Ebenso principiell, wie hier die Frage nach der Willensfreiheit, wird im folgenden Abschnitt die Frage nach den Beweisen für das Dasein Gottes behandelt. Die Kritik kann keinen von diesen Beweisen als solchen anerkennen, muß vielmehr offen gestehen, daß die Stütze, welche der religiöse Glaube bei dem Verstande gesucht hat, sich als völlig unbrauchbar erweist. Der Glaube an Gott hat keinen anderen Grund, als das Gefühl seines Daseins; aber dieser Grund ist ebenso ausreichend und beweiskräftig, wie überhaupt nur ein Grund es sein kann. Der Glaube ist eine Weltbetrachtung, so berechtigt und so in sich wahr, wie unsere endliche Weltbetrachtung es ist in Bezug auf die sinnlichen Dinge.

Diese Andeutungen mögen genügen, um den Geist des Buches, das eine Fülle anregender und für den modernen Theologen auch praktisch sehr verwendbarer Gedanken enthält, einigermaßen anschaulich gemacht zu haben. In einer zweiten Auflage, welche wir demselben wünschen, würden einige Unebenheiten des Stils, einzelne Ungenauigkeiten des Sprachgebrauchs und zahlreiche Interpunctionsfehler zu verbessern sein. Die Ausstattung läßt sonst nichts zu wünschen übrig.

Itala und Vulgata. Das Sprachidiom der urchristlichen Itala und der katholischen Vulgata unter Berücksichtigung der römischen Volkssprache durch Beispiele erläutert von Hermann Rönsch, Diak. Marburg u. Leipzig, 1869. Elwert. (509 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Das Bedürfniß lateinischer Uebersetzungen der biblischen Schriften war zur Zeit der Verbreitung des Christenthums in Italien selbst nur in geringem Grade vorhanden, da hier ziemlich überall das Griechische der LXX und der neutestamentlichen Schriftsteller verstanden und fast allgemein auch von den Kirchenlehrern in griechischer Sprache geschrieben wurde; um so größer aber mußte es in den römischen Provinzen sein, insbesondere in Africa, wo bei der kirchlichen Vorlesung den hier einheimischen Nationalitäten der griechische Urtext im Großen und Ganzen so gut wie ganz unverständlich blieb, da nur mit Mühe die lateinische Sprache selbst sich zur herrschenden emporgeschwungen hatte. Aber auch das Verständniß einer jeden lateinischen Uebersetzung, die sich nicht der ihnen gewohnten Volks- und Umgangssprache accomodiert hatte, mußte den africanischen Christen verschlossen bleiben, und es darf uns deshalb von vornherein nicht wundern, wenn die uns erhaltenen Reste altlateinischer Bibelübersetzungen, deren Verfasser sich obendrein gar oft durch allzu große Aengstlichkeit und mangelhafte Kenntniß der griechischen Sprache selbst die Schwierigkeiten einer guten Uebersetzung noch vermehrten, in einem Latein abgefaßt sind, das von dem uns geläufigen classischen gewaltig absticht. — Der lateinischen Uebersetzungen gab es nach Augustin eine unzählbare Menge, und da jeder Besitzer einer Handschrift an derselben auch noch so viel abzuändern sich erlaubte, als er nur wollte, konnte Hieronymus nicht mit Unrecht sagen, daß es auch bei gleicher Quelle ebenso viel Textesgestalten als Codices gäbe. Allmählig aber scheint doch eine dieser Uebersetzungen, die sich durch ihre Kürze und Deutlichkeit am meisten empfahl, namentlich bei kirchlichen Vorlesungen in allgemeineren Gebrauch gekommen zu sein. Nach der vielbesprochenen Stelle Augustins, de doctr. christ. II, 16 in ipsis autem interpretationibus itala ceteris praeferatur etc. — legen Viele auch heute noch dieser Uebersetzung den Namen Itala bei, und auch der Verfasser des obigen Werkes steht, wie schon der Titel des Buches zeigt, auf ihrer Seite. Daß in unseren Augen jener Name mehr als bedenklich erscheint, wollen wir nicht verhehlen. Welchen Namen aber auch jene Uebersetzung geführt haben mag, sicher ist, daß die theils bei den Kirchenvätern, theils in noch erhaltenen Codices auf uns gekommenen Fragmente vorhieronymianischer lateinischer Uebersetzungen der Bibel von sehr großer theologischer wie philologischer Bedeutung sind. Denn einmal bieten sie, in das Griechische zurückübersetzt, den ältesten der uns erhaltenen Texte der LXX und des Neuen Testaments, dann aber sind sie und die unter ihrem Einfluß entstandenen Versionen bis zur Sixtinisch-Clementinischen Vulgata hin auch eine Hauptquelle für die Kenntniß der lateinischen Volkssprache (des sermo plebejus), deren Studium, ganz abgesehen von seiner großen philologischen Bedeutung, für den Theologen auch insofern wichtig ist, als die uns in jenem sogenannten Vulgärlatein erhaltene Version erheblicher Stücke altkirchlicher Literatur, welche die Brücke zur Reconstruction ihres Grundtextes ist, nur dann vollständig verstanden werden kann, wenn man ihres Idioms wissenschaftlich genügend mächtig geworden ist.

Daß sich deshalb Herr Diak. Rönsch durch die Ausarbeitung eines besonderen Werkes ein wirkliches Verdienst auf diesem Gebiete der theologischen Wissenschaft erworben hat, leuchtet schon im Allgemeinen ein, erhellt aber insonderheit noch aus der Betrachtung des in der That staunenswerthen Fleißes, mit welchem er theils die zahlreichen hier heranzuziehenden Quellenschriften, sicher nicht ohne große Opfer, zusammengebracht, theils die sämmtlichen Spracherscheinungen erhoben, geordnet und im Einzelnen beleuchtet hat. Der Verf. theilt das gesammte von ihm gesammelte Sprachmaterial ein nach den Eigenthümlichkeiten der Endung und Bildung, der Beugung, der Bedeutung, der grammatischen Structur, der Schreibung und Wortgestalt, und behandelt nicht nur die aus der „Itala“ und Vulgata entlehnten Wörter, sondern auch eine zahlreiche Menge von solchen, die den verschiedensten Schriftstellern entstammend, theils unzweifelhaft, theils wahrscheinlich dem Volksidiome angehören, oder mindestens eine analoge Bildung haben, die auf ihre Verwandtschaft mit der africanischen Sippe hinweist, mit größter Vollständigkeit. Ueber Einzelnes wird sich, wie sich von selbst versteht, mit ihm rechten lassen; im Ganzen aber können wir ihm für seine Arbeit nur dankbar sein, wünschen ihm Glück zur Vollendung des von der Verlagsbuchhandlung äußerlich sehr schön ausgestatteten Werkes und empfehlen dasselbe als eine nicht nur dem Bibelforscher und Patristiker, sondern auch dem Philologen von Fach unentbehrliche Gabe treuen deutschen Fleißes.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von W. Mütter. N. F. 2. Bd. Juni.

Inh.: Vom geistlichen Amt. — Ein Ausflug nach St. Petersburg. 2. — Vom Landschulwesen in Kurland. — Bemerkungen zu Herrn Pastors Bertoldv Entgegnung auf meine „Herausforderung“. — Kirchliche Nachrichten &c.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Antwort an den Papst Pius IX. — Eine kathol. Demonstration gegen das ökumenische Concil. — Vom ökumenischen Concil.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 25.

Inh.: Eine Revision der kirchlichen Gemeindeordnung. — Erdth. das Christenthum u. die moderne Naturwissenschaft, von Frohschammer. 2. — Biedermann's Christliche Dogmatik. 4. — Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 24 u. 25.

Inh.: G. Graue, Protestantismus u. Orthodoxismus. — Roumtiller, der Brief von Worms. — Protest. Propaganda in Spanien. — D. Harries, Reise in Arabien. — A. Lommers, was gebildete deutsche Katholiken von dem Concil verlangen. — Brandes, barmherzige Schwestern in Göttingen. — Ein Angriff auf die freisinnigen Theologen im Kanton Bern und dessen Abwehr. — E. Bulle, zur kirchlichen Lage der Gegenwart.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 25.

Inh.: Preußens Katholiken- u. Klösterzahl. — Der Bischof von Calcutta u. die Mission unter den Kols. — Die Hannoversche Pfingstconferenz. — Die Synode der evangelischen Waldenserkirche. — Die Maimeetings in London. 2. — Correspondenzen. — Literatur.

Pastoralblatt. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Die seelsorgerische Aufgabe an den Auswanderer. — Der Pastor und der Küster. — Die Wirksamkeit der evang. Geistlichen in der Diaspora. — Blätter aus dem Tagebuche eines jungen Pfarrers. — Ueber den Eid.

Der Kirchenfreund. 3. Jahrg. Nr. 8—11.

Inh.: Riggenbach, die Strafwunder in der Apostelgeschichte. — E. Stickelberger, das dreißigste Gesangbuch. — Zwei Kundgebungen gegen Papst und Concil. — P. Wurm, Menschwerdung Gottes im indischen Pantheismus. — Cultus-, Lehr- u. Religionsfreiheit. — Kirchliche Nachrichten.

Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Nr. 4—6.

Inh.: Die Elemente der Bevölkerung Berlins. — Der Krämische Erziehungsverein. — Gehülfenmission. — Weibliche Gemeindediakonie in Görlitz. — Denkschrift betreff. die öffentl. Sittenlosigkeit. — Die Verhandlungen im Reichstage des Nordd. Bundes über Schankwesen und Kleinhandel mit Branntwein. — Was man dem Volke in Kalendern bietet.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Jäger, Oskar, Dir., Darstellungen aus der römischen Geschichte. Für die Jugend und für Freunde geschichtlicher Lectüre. 1. u. 2. Bdchn.: Die punischen Kriege. Nach den Quellen erzählt. Halle, 1869. Buchhandlg. des Waisenhauses. (8.)
1. Rom und Karthago. (XII, 135 S.) 10 Sgr.
2. Der Krieg Hannibals. (VIII, 280 S.) 20 Sgr.

Die Verlagsbuchhandlung des Waisenhauses zu Halle a. S. stellt neuerdings der seit Jahren in ihrem Verlage unter der Leitung des Directors Eckstein erscheinenden sogenannten „Jugendbibliothek des griechischen Alterthums" eine neue Reihe ähnlicher Arbeiten zur Seite. „Darstellungen aus der römischen Geschichte" benannt, sollen hier ebenfalls Theile der alten Geschichte auf vollkommen wissenschaftlicher Grundlage, durchaus quellenmäßig gearbeitet, in populärem Gewande, jüngeren Lesern und der allgemeinen gebildeten Welt geboten werden. Herausgeber ist der durch anderweitige historische Arbeiten bereits seit längerer Zeit vortheilhaft bekannt gewordene Director Jäger zu Köln. Nach seinen Mittheilungen soll die römische Geschichte in solcher Weise bis in die Kaiserzeit hinein behandelt werden; es handelt sich dabei namentlich darum, die Hauptmomente der Geschichte des römischen Volkes möglichst ausführlich zu schildern, dabei „vor Allem zu erzählen, und nicht mehr Reflexion und Kritik einzumischen, als die Erzählung selbst naturgemäß bedingt und mit sich führt." Diese selbstgestellte Aufgabe hat der Herr Herausgeber, der hier die ersten Partien dieser neuen Sammlung, die von ihm selbst bearbeitete Geschichte des ersten und des zweiten punischen Krieges, der Oeffentlichkeit übergiebt, sehr gut zu lösen gewußt. Die anerkannten Vorzüge seiner römischen und griechischen Geschichte finden sich auch in diesen Bearbeitungen einiger der für die Entwicklung der antiken Welt bedeutungsvollsten Epochen wieder, und zwar in gesteigertem Maße. Die solide wissenschaftliche Grundlage und verständige Kritik tritt überall zu Tage; die Darstellung ist durchaus geschmackvoll, klar und durchsichtig, die Schilderung namentlich der kriegerischen Ereignisse von großer Anschaulichkeit. Der jüngere Leser und der Mann von allgemeiner Bildung wird auf eine sehr anziehende Weise in das Verständniß der punischen wie der römischen Politik und Kriegführung jener Zeit eingeführt.

Bei einem Buche dieser Art, welches grundsätzlich der Quellenbeilagen und wissenschaftlicher Excurse sich enthalten muß, welches auf der Spur höchst bedeutender wissenschaftlicher Werke über denselben Stoff geht, ist es immer sehr schwer, Neues zu sagen. Gerade dieses aber hat der Hr. Verf. vortrefflich verstanden. Herr Director Jäger bewahrt sich nicht nur durchweg sein sehr selbständiges Urtheil, wie unter Anderen die scharfe und sehr wenig günstige Charakteristik von Hannibal's römischem Gegner Marcellus recht deutlich zeigt; er weiß auch durch sehr einfache Mittel seinen Stoff von ganz neuen Seiten her zu beleuchten. Dahin gehört für das erste Bändchen namentlich die Kunst, mit der hier die Organe des römischen Staatswesens in ihrer lebendigen Thätigkeit gezeigt, die römische Schlachtordnung als ein Element der Bewegung, in und während ihrer Formierung geschildert wird. In dem zweiten Bändchen, welches übrigens das offenbar am besten gelungene ist, weiß der Hr. Verf. im Großen und im Detail Hannibal's Kriegsplan sehr gut klar zu stellen; die Sympathie für den mit besonderer Liebe geschilderten Hannibal beeinträchtigt nirgends die volle und gerechte Bewunderung vor der gewaltigen römischen Nation, an deren Standhaftigkeit selbst des großen Karthager's Genie erlahmt. Und endlich weiß der Hr. Verf. einerseits mit vielem Fleiß die oft vernachlässigten religiösen Elemente des römischen Wesens, charakteristische Züge der inneren Geschichte Roms und die furchtbar sich gestaltenden socialen Zustände Italiens im zweiten punischen Kriege in den Vordergrund zu bringen, andererseits sehr geschickt „Lichter aufzusetzen" zu voller Klarstellung der Tactik und der Waffenführung in diesem entsetzlichen Kampfe. Aufgefallen ist uns dagegen, daß in Bd. I auf S. 8 noch immer das Jahr 509 v. Chr. als die Zeit des ersten römisch-punischen Handelsvertrags festgehalten wird. Auch das Urtheil über Aetoler und Achäer S. 109 erscheint uns zu hart. Weiter hätten wir gewünscht, daß der Hr. Verf. der Geschichte der Anfänge des ersten punischen Krieges eine Rundschau über die damalige Weltlage vorausgeschickt hätte. Ebenso durfte er S. 15 ff. die karthagischen Zustände nach etwas ausführlicher schildern, auch S. 105 ff. uns noch näher über Hamilkar's Unternehmungen in Spanien unterrichten. Sehr dankenswerth ist dagegen (S. 89 ff.) die genaue Beschreibung des karthagischen Söldnerkrieges.

Hoffmann, Dr. th. W., Deutschland und Europa im Lichte der Weltgeschichte. Ein zurückgelegtes Capitel aus: Deutschland Einst und Jetzt im Lichte des Reiches Gottes. Berlin, 1869. Stilke u. van Muyden. (XII, 253 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies Buch, „ein zurückgelegtes Capitel aus: Deutschland Einst und Jetzt im Lichte des Reiches Gottes", ist schon deshalb nicht ohne Interesse, weil es von einem staatskirchlich hochgestellten Manne geschrieben ist. Man erfährt — so weit man dies etwa noch nicht weiß —, welche Ideen zur Zeit an höchster Stelle maßgebend sind, und lernt dabei die Hofluft und deren beengenden Einfluß kennen. Daß Preußen als das non plus ultra in jeder Beziehung, fast ausnahmslos, geschildert wird, und daß seine Fürsten über alles Maß gelobt werden, kann man von einem Hofprediger kaum anders erwarten. So wird z. B. Friedrich Wilhelm IV das Prädicat „zu edel" beigelegt (S. 146); in der That gefährlicher, als wenn Strauß demselben Könige zuschreibt „mehr Edelmuth als Rechtlichkeit". Daß derselbe König den Katholiken gegenüber überaus weitherzig war, das hebt der Hr. Hofprediger anerkennend hervor, daß er aber das liberale Element in der protestantischen Kirche geradezu ächtete, — man denke an die Lichtfreunde, — das wird nicht gesagt, überhaupt dieser Punkt kaum berührt. Der einzige preußische Fürst, der einen leisen Tadel erfährt, ist der indifferente Friedrich der Große, dagegen die Inquisitionstribunale unter seinem Nachfolger und dem verrufenen Wöllner werden mit Stillschweigen übergangen. — Doch, abgesehen von diesem übel angebrachten Particularismus, ist das Buch, wenigstens was den politischen Theil desselben betrifft, lesenswerth. Es wird in zehn Capiteln die Lage der einzelnen europäischen Länder, insbesondere ihre Stellung zu Deutschland und zur Aufgabe der Cultur verhandelt. Da findet sich in der That manche treffliche Charakteristik und mancher tiefe Blick wird in verworrene Zustände gethan. Gewiß hat der Verfasser Frankreich sanft und jetzt etwas zu schwarz, England dagegen zu rosig gemalt, aber, einzelne Uebertreibungen abgerechnet, gehören gerade die Auslassungen über die beiden genannten Länder zu den gelungensten Partien des ganzen Buches. Besonders machen wir aufmerksam auf die Bemerkung (S. 89), daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich ersteres, dafern es sieg-

reich wäre, für andere Grenzen sorgen und sich nicht mit dem Elsaß, sondern nur mit diesem nebst Lothringen und Burgund begnügen könnte. „Man wird sagen, eine solche Schwächung Frankreichs und Machtvergrößerung Deutschiands könne weder Oesterreich noch Rußland, vielleicht etwa England sich gefallen lassen. Gut, sie können sie hindern, aber nur jetzt, und zwar dadurch, daß sie dem Angreifer, wenn Frankreich nicht bald den Friedensfuß herstellt, erklären, wie einst Kaiser Nikolaus thot, auf die Seite des Angegriffenen mit ihrer ganzen Macht treten zu wollen." — Bei Weitem weniger hat Ref. das theoiogische Räsonnement des Verf.'s befriedigt; ja, es hat ihn, geradezu gesagt, angewidert. Der Verf. redet gelegentlich von einer „evangelischen Voikskirche", die die Aufgobe der deutschen Resormotion sei und bieibe, und ahne welche Deutschlond in seiaem innersten Herzeu entzweit und zerrissen sei und bleibe (S. 224). Er sieht Schamlosigkeit darin, wenn man die freie Forschung irgendwie beschränken will (S. 221). Er verlangt Mitwirkung der Gemeinde an der Leitung der Gemeindethätigkeiten und an der Führung der ganzen Kirche und bedauert, daß die Kirche zur Staatsanstalt geworden. Die lutherischen Conferenzen aber sind ihm folgerichtig ein großer Dorn im Auge! Doch lassen wir uns ja nicht etwa durch solche glänzende Reden täuschen. Es ist schon bedenklich, wenn Verf. den Pantheismus mit Atheismus identificiert (S. 15), wenn er den Rationalismus als Feind des Christenthums bezeichnet (S. 53), wenn er von der „Untheologie und Antitheologie eines D. F. Strauß" redet (S. 227) und bedauert, daß die würtembergische Kirche an denselben Strauß „einen der zerstörenden Feinde der Kirche großgezogen, und an F. Vischer und E. Zeller (derselbe, der vor Kurzem von der Heidelberger theologischen Facultät den Doctorhut erhalten hat) nicht eben Vertheidiger des Christenthums geliefert" (S. 239). Alle Illusion aber muß schwinden, wenn man Hoffmann's Aeußerungen über den Protestantenoerein liest. Gerade dieser Verein will ja verwirklichen, was Hr. Hoffmonn in hochklingenden Phrasen fordert! Aber Hr. Hoffmann sieht dies anders an; er findet in dem Verein „nur untheologische und unevangelische, daher auch undeutsche und eben deshalb antinationale Bestrebungen, — — wo man mit der Allerweltsreligion des Unglaubens die heute wohl anklingenden Worte von Nationalität und Deutschheit in falschen Zusammenhang bringt" (S. 234). Rothe und Baumgarten werden dabei noch glimpflich behandelt; aber die theologischen Größen zweiten Ranges — er scheint Schenkel dazu zu rechnen — kommen übel weg. Wenn er aber von diesen Größen zweiten Ronges sagt, daß sie „die blos menschliche Betrachtung Christi als die allein berechtigte proclamieren", so ist das einfach nicht wahr. — Fragen wir aber: was für eine Theologie will nun eigentlich der Verf. haben? nun, so ist es (vergl. S. 135) Vermittelungstheologie. Diese schreibt vor, daß man mit der Dogmatik der Reformation nicht brechen, keinesfalls die Trinität, die Gottheit Christi und die Auferstehung des Herrn leugnen darf. Ob diese Dogmen alle im Sinne der Reformatoren beibehalten werden sollen, ist nicht gesagt. Nach dem aber, was er über die Inspirationstheorie kund giebt, müssen wir annehmen, daß allerdings die allzu schroffen Spitzen abgeschliffen und der alte Most in neue Schläuche gefaßt werden soll. Bei solcher Unbestimmtheit läßt sich denn auch ganz gut Hofprediger sein und die Kirche regieren. Weht der Wind aus der Symbolgegend, so weist man darauf hin, daß man mit der Dogmatik der Reformatoren nicht gebrochen hat; weht der Wind aus der Gegend des Protestantenvereins, so zeigt man, daß man ebenfalls wie jener Verein vermittle, man kokettiert sogar mit dem modernen Kleide, das man trägt, man erklärt sich sogar mit den Größen ersten Ranges im Protestantenverein wesentlich einverstanden. Nur: odi profanum vulgus, die Plebejer werden gemieden, die sich in Negationen ergehen. — Es ist nur gut, daß diese Hoftheologie bisher allein solche Experimente angestellt hat, die einen kläglichen Verlauf nahmen! — Die Darstellung im Buche ist übrigens lebendig und anmuthend, wenn auch hie und da einmal ein seltsames Wort (z. B. überhirnisch) mit unterläuft. —l.

Varnhagen von Ense, K. A., Blätter aus der preußischen Geschichte. 3.—5. Bd. Leipzig, 1869. Brockhaus. (2 Bll., 433; 2 Bll., 357; 2 Bll., 315 S. 8.) à 3 Thlr.

(Aus dem Nachlasse Varnhagen's von Ense.)

Der Inhalt dieser Bände, von welchen der III. die Jahre 1824 und 1825, der IV. 1826 und 1827, der V. 1828—1831 und „Einiges Thatsächliche in Betreff des zersplitterten Congresses im Sommer 1833" enthält, veranlaßt Ref. nicht, etwas van dem früher (Jahrg. 1869, d. Bl. Nr. 7, S. 168. 169) über die Varnhagen'schen Tagebücher Gesagten zurückzunehmen. Nach mehr als in den ersten Bänden fällt die falsche Schreibung vieler Eigennamen auf; die Herausgeberin hat merkwürdige Vorstellungen von ihrer Aufgabe, wenn sie ihre Schätze frischweg, wie sie sich finden, der Presse überantwortet. Indeß, auch abgesehen von dieser Nachlässigkeit, muß man es nicht bedauern, daß sich Blätter in Deutschland dazu hergeben, ein Ragout von Trivialitäten und Klatschereien der Welt als eine der wichtigsten Geschichtsquellen anzupreisen? Fühlte doch der Verf. selbst den geringen Werth seiner Aufzeichnungen recht wohl und tröstete sich nur damit, es sei Eine Wahrheit „in allem hier Niedergelegten, nämlich daß es einen Tag, in einem Kreise für wahr gegolten hat und hat gelten können" (IV, 356). Daß unter der endlosen Spreu sich auch einige Körner finden, bedarf nicht der Bemerkung. Man lese z. B. die Aeußerungen von Kamptz über die preußischen Minister der zwanziger Jahre (III, 58), vom Grafen Goltz über die Stellung Preußens am Bundestage (III, 62 f.), vom Grafen Bernstorff (III, 405) über Oesterreichs Bemühungen, „die Bundesbande strenger anzuziehen." Auch die über Kassel handelnden Partien (V, 172) erregen das Interesse in etwas höherem Grade; dorthin ging nämlich Varnhagen 1829 in officieller Mission, um die Streitigkeiten in der kurfürstlichen Familie beizulegen. Beiträge zur Charakteristik des General Pfuel im Sinne seines Auftretens während des Jahres 1848 finden sich IV, 40. 64. Für die damalige preußische Politik ist ungemein bezeichnend die Notiz IV, 18: „Wenn ich in diplomatischen Ausarbeitungen bei Nennung von Preußen und Oesterreich das erste vorangestellt, corrigierte Graf Bernstorff (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) mehrmals die Stellung und setzte Oesterreich voran." M. L.

Henne-Am Rhyn, O., die Kulturgeschichte im Lichte des Fortschritts. Einleitung zu einer Kulturgeschichte der neueren Zeit. Leipzig, 1869. O. Wigand. (2 Bll., 178 S. 8.) 1 Thlr.

Wenn Verf. sagt: „die politische Geschichte ist die eigentliche Lebensgeschichte, die Kulturgeschichte aber die Bildungsgeschichte der Menschheit" (S. 18), so hat er wohl selber nicht geglaubt, mit dieser Distinction den unglückseligen Begriff der Kulturgeschichte zu klären. Will man unter dieser nicht eine Sammlung von Abschnitzeln verstehen, so bleibt nichts übrig, als sie mit der Geschichte zu identificieren. Hierzu giebt das vorliegende Buch einen praktischen Beleg. Denn es enthält zunächst einige Capitel aus dem systematischen Theil der Historik (um mit Droysen zu reden); da wird die Einwirkung der geographischen Gestaltung der Erdoberfläche, des Klima's, des Bodens und der Nahrung auf den Menschen erörtert, alles ohne viel originale Bemerkungen. Buckle, Lecky, Draper, auch Scherr und Schlosser werden gepriesen, mitunter findet sich eine glückliche Polemik gegen den erstgenannten, so vielfach überschätzten Schriftsteller. Dann folgt ein Ueberblick über die Epochen der Weltgeschichte, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Religion, Wissenschaft und Kunst, anhebend bei den Chinesen, fortgeführt bis in die Tage des Pastor Knak (s. S. 114). Wir haben hier weder von der Originalität noch van der Genialität, welche Verf. bei den mittelalterlichen Historikern vermißt (S. 143), viel gefunden, immer aber noch mehr von jener als

von dieser. Denn ein so fanatischer Haß gegen das „positive“ Christenthum ist uns selten begegnet; „wir werden — heißt es z. B. S. 152 — nun zuerst zeigen, daß die Sitten der Welt durch das positive Christenthum nicht besser geworden sind, — hieraus, daß diese Religionsform vielmehr Gebräuche besitzt, welche die Sitten untergraben müssen.“ Dieser Haß überträgt sich einerseits auf die Juden und die anderen semitischen Völker, andererseits auf jedes Priesterthum als solches und jede Bevormundung der Völker. „Eine wirkliche Beförderung des Fortschrittes geht nie von den Regierungen als solchen aus“ (S. 36). „So erweist sich das sogenannte Princip der Autorität, auch das gemäßigte, conservative genannt, als ein durch und durch hohles, faules und lügenhaftes“ (S. 38). Die Gesellschaft soll weder strafen noch begnadigen, sondern nur „Rechtskranke“ in Sicherheit bringen (S. 15). Solche Gesinnungen mögen einem radicalen Reformer anstehen, nimmer aber einem Historiker. Auch die Ausdrucksweise des Verf.'s erinnert häufig mehr an den ersteren als den letzteren. Von Einzelheiten sei bemerkt, daß wieder einmal Constantin die Erhebung des Christenthums zur Staatskirche des römischen Reichs (S. 128) und einem Geistlichen, also doch wohl las Casas, die Einführung der Negersclaverei in America zugeschrieben wird (S. 161). Begierig wären wir, zu erfahren, woher Verf. weiß, daß „bigotte Römer“ Otto III und Sylvester II vergiftet haben (S. 151). Die gothische Baukunst einen Triumph des echten deutschen Geistes zu nennen (S. 136) ist etwas bedenklich. Doch vermuthlich legt Verf. auf diese Dinge ein geringes Gewicht, mit denen sich ja die Abart der „einseitig kritischen, bloß nach Quellen grübelnden unschönen und ungenießbaren Geschichtschreibung“ (S. 11) beschäftigt. Welchen Eindruck er auf die Theologen mit seiner Entdeckung, der Pentateuch sei im Wesentlichen von dem Priester Hillia untergeschoben (S. 81), und auf die Etymologen mit der Ableitung des Teufels vom ägyptischen Typhon (S. 59), sowie der Zusammenstellung: Jahve, Javis, Jakchos (S. 74) machen wird, ist abzuwarten. M. L.

Strange, Jos., Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter. 7. Heft. Cöln, 1868. Heberle. (4 Bll., 72 S. 8.) 12 Sgr.

Das siebente Heft enthält genealogische Notizen von den Herrn v. Galen zu Herten, den Hrn. Stecke, von dem Hause Sigenbele oder Siembeck, von den Hrn. v. Backem und v. Ooelacker zur Leyte, von Eyckel zum Krange und im Hülse, von Sabben vom Grimberge und einige Berichtigungen zu früher besprochenen Familien nebst dem Verzeichnisse einiger Aebtissinnen des Stiftes Essen. Daran schließen sich 25 in extenso mitgetheilte Urkunden. Wir können nur wiederholen, was bereits von diesen Leistungen gesagt worden ist: der Verf. muß sich zur Anfertigung genealogischer Tabellen bequemen, wenn die Resultate der Forschung einen wirklichen Nutzen haben sollen. Die Art der Urkundenpublication ist veraltet, die magere Interpunction der frühern Jahrhunderte, welche das Verständniß erschwert, ist ebenso wenig am Platze, wie das ängstliche Binden an den Buchstaben. Da übrigens jedem Hefte eine beträchtliche Anzahl von Urkunden beigegeben ist, so würden wir an Stelle des Verf.'s nicht versäumen, dieselben mehr auszubeuten. Namentlich wäre das Sprachliche in den alten meist niederdeutschen Urkunden zu berücksichtigen.

Reichlin-Meldegg, Jos. Freih. v., der Rastatter Gesandtenmord nach den Quellen dargestellt und beleuchtet. Mit 12 urkundl. Beilagen. Heidelberg, 1869. C. Winter. (IV, 52 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Auch dieses Büchlein ist durch die Schrift des Prof. Mendelssohn hervorgerufen und beabsichtigt, die Auffassung desselben zurückzuweisen. Neues Beweismaterial von Bedeutung wird nicht beigebracht und die Darstellung könnte oft exacter sein. Dennoch wird man den Schlußfolgerungen des Verf.'s zustimmen müssen, die, wie wir meinen, sich schon aus der S. 819 d. Bl. besprochenen officiellen Broschüre unabweisbar aufdrängen und die durch das spätere Verhalten der österreichischen Regierung, durch die Niederschlagung der Untersuchung, die Nichtauffindbarkeit der Untersuchungsacten u. s. w. nur bestätigt werden. Von Interesse würde es sein, wenn der Brief des Anführers der den Meuchelmord ausführenden Husaren, des Rittmeisters Burkhardt, an den Dr. Hehl in Kirchberg, in welchem er „unverholen über das Ereigniß sich ausspricht“, der Oeffentlichkeit übergeben würde. Auf das Gutachten des Prof. E. Zandt hätte der Verf. wohl gethan sich nicht zu berufen, da Mendelssohn in seiner Erwiederung („Der Rastatter Gesandtenmord und die Anecdotensammlung des Hrn. Zandt sen., Heidelberg, Bassermann“), so wenig wir in der Auffassung jenes Ereignisses Mendelssohn's Ansichten theilen können, doch so viel nachgewiesen hat, daß jene Niederschriften des Prorectors E. Zandt unkritisch sind und keinen authentischen Werth beanspruchen können.

Le Drame de Waterloo. Grande restitution historique, rectifications, justifications etc. sur la campagne de 1815 par l'auteur de la Grande Épopée de l'an II. Avec le plan des lieux depuis la Sambre jusqu'à Waterloo. Première édition. Paris, 1868. Leipzig, Brockhaus. (500 S. kl. 8.)

Man begegnet in vorstehendem Werke Urtheilen von großer Unparteilichkeit, wie man solche von unseren westlichen Nachbaren eben nicht gewohnt ist. Gleich dem Obersten Charras wird Vf. — ebenfalls Republikaner — hierzu durch seinen Abscheu wider alles Cäsarenthum geführt; ihm gilt es, Napoleon sowohl als Menschen wie als Feldherrn zu richten. Indem er so die Sache des französischen Volkes von der des unersättlichen Schlachten-Kaisers trennt, sieht auch er in der Erhebung der deutschen Jugend von 1813 die Begeisterung für einen heiligen Krieg. Liebe zu bürgerlicher und staatlicher Freiheit lassen Verf. an die gleiche sittliche Bestimmung aller Völker zu gemeinsamem, friedlichem Fortschritte glauben; dennoch ist er zu sehr Franzose, um sich nicht gelegentlich an der aberwitzigen Forderung der Rheingrenze zu erwärmen. Wir möchten ihn fragen, wo irgend auf Erden ein Fluß — diese natürlichste Verkehrsstraße — Völker schied! Es wäre in der That die unnatürlichste Grenze. Deutsche nahmen wohl fast gleichzeitig von beiden Ufern Besitz; und Kelten gingen örtlich ja überall den Germanen voraus, da sie früher aus asiatischer Urheimath aufgebrochen. Warum also nicht gleich die Elbe anstatt des Rheines fordern? Aber auch von solch vorzeitlichen Verhältnissen abgesehen, müssen wir in der Gegenwart fragen, wie es sich mit des Verf.'s Billigkeitsgefühle vertrage, die deutsche linksrheinische Bevölkerung unterjocht zu wünschen? es wohnen doch nun eben dort keine Welschen. Er streiche also seinen Ruf: „le Rhin lui seul peut retremper nos armes!“

Bleiben wir aber beim Inhalte des eigentlichen Trauerspieles. Verf. liefert neuen, anziehenden Stoffes die Menge, und schildert oft mit ergreifenden Farben. Gewidmet ist das Buch dem Gedächtnisse zweier verleumdeter Marschälle (Ney's und Grouchy's) — von Napoleon selbst in seinen Denkmissen von S. Helena — und einem Heldenheere, geopfert durch die Fehler seines Hauptes. Wie Napoleon seine Schuld zu beschönigen, und Andere, die vielleicht ihre Treue gerade mit dem Tode bezahlt, in undankbarster Weise anzuklagen verstand, hat er ja öfters gezeigt. — Erwähnt sei, daß auch Verf. den berühmten Ruf Cambronne's: „la vieille garde meurt mais elle ne se rend pas!“ in das Reich der Sage verweiset; doch, ob auch nicht mit Worten, in den Herzen habe es so geklungen, und gehandelt habe das ganze Heer darnach. Möchte das Buch, welches früher als das von Charras geschrieben, aber ungedruckt geblieben war, recht bald eine Uebersetzung erfahren.

Demmin, Aug., die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwickelung von der Steinzeit bis zum 18. Jahrhundert. Ein Handbuch der Waffenkunde. Mit circa 3000 Illustrationen. 1. Lief. Leipzig, 1869. Seemann. (S. 1—176. 8.) 24 Sgr.

Die erste vorliegende Lieferung dieses Werkes giebt zunächst in der Einleitung Nachricht von den umfassenden Studien, die der

Verfasser in fast allen europäischen Waffenmuseen gemacht hat, und die ihn in den Stand setzen von der Benutzung anderer Werke abzusehen. Nach einem „Abriß der Geschichte der Waffen" von den Uranfängen bis zu der Jetztzeit, werden die Waffen der vorhistorischen Zeit (Steinzeit), antike Waffen aus den Zeitaltern der Bronze und des Eisens, die Waffen der sogenannten barbarischen Völker aus dem Zeitalter der Bronze, Waffen aus der Eisenperiode der nordischen Völker, in ebenso vielen Abschnitten in verschiedenen durch Ursprung bedingten Unterabtheilungen, vorgeführt. Eine sehr große Anzahl guter Holzschnitte, die interessantesten Waffen und Costüme darstellend, trägt wesentlich dazu bei, das Buch für alle gebildeten Kreise empfehlenswerth zu machen. In dem „Abriß der Geschichte der Waffen" ist aufgefallen, daß König Sabieski 1629 vor Wien gewesen sein soll, während derselbe in diesem Jahre geboren wurde und 1683 vor Wien gefochten hat. So ist auch die Zahl 1668 in 1683 (s. Seite 13) zu berichtigen. S. 80 ist statt Rubens „Robins" zu setzen. Halten die weiteren Lieferungen der ersten die Waage, so wird das vollendete Werk als eine Bereicherung der historischen Literatur angesehen werden können.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Hrsg. von der histor. Commission bei d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 9. Bd. 2. Hft.

Inh.: L. Geiger, Maximilian I in seinem Verhältnisse zum Reuchlinschen Streite. — H. Markgraf, das Verhältniß des Königs Georg von Böhmen zu Papst Pius II, 1462—1464. — J. Heidemann, zur Geschichte und Politik Peters v. Aspelt. — Beiträge zur Kritik mittelalterl. Quellenschriften: 1. G. Waitz, über das Verhältniß von Hrotsuits Gesta Oddonis zu Widukind; 2. Ph. Jaffé, zur ältern Lebensbeschreibung der Königin Mathilde; 3. R. Usinger, zur Kritik der Annales Quedlinburgenses; 4. W. Schmidt, über die älteste Handschrift von Adelberti Vita Heinrici II. imperatoris; 5. E. Dümmler, zur Würdigung des Benzo; 6. P. Scheffer-Boichorst, über die sogenannten Annalen von Seligenstadt und verwandte Quellen; 7. E. Steindorff, zur Kritik der Annales Spirenses.

Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Geschichte. Hrsg. vom histor. Vereine des Kantons Thurgau. 10. Heft.

Inh.: J. A. Pupikofer, Geschichte der Freiherren von Klingen zu Altenklingen, Klingnau und zu Hohenklingen. In einem Vorwort und zwei Abtheilungen, und mit verschiedenen Anhängen.

Zeitschrift d. Vereines f. hamburg. Geschichte. N. F. 3. Bd. 1. Hft.

Inh.: O. Beneke, der Krauel. Ein Beitrag zur Geschichte des Hamburg. vormals beiderst. Amtes Bergedorf. — K. Koppmann, Necrologium Capituli Hamburgensis. — Ders., zur Geschichte der Vogtei zu Hamburg. — F. Voigt, zur Erinnerung an den Gottorfer Vertrag vom 27. Mai 1768. — Die 27. u. 28. allgemeine Versammlung, den 3. Mai 1867 u. 5. Juni 1868.

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klauhold. 9. Jahrg. Juni- u. Juliheft.

Das erstere enthält nur das Register zum sechszehnten Bande, das letztere bringt 45 Actenstücke vom italienischen Grünbuch (Römische Frage).

Länder- und Völkerkunde.

The travels of a Hindoo to various parts of Bengal and Upper India. By Bholanauth Chunder, member of the Asiatic Society of Bengal. With an introduction by J. Talboys Wheeler, Esqu. 2 voll. London, 1869. Trübner & Co. (XXV, 439; VIII, 409 p. 8.) [Mit einer von Calcutta bis Delhi reichenden Karte.] 21 sh.

Wir erhalten hier die ursprünglich in einer Calcuttaer Wochenschrift, the Saturday Evening Englishman, erschienenen und gleich bei ihrem Erscheinen mit großem Beifall aufgenommenen Reiseberichte eines eingeborenen, aber durch seine Erziehung mit europäischer Gesittung vertraut gewordenen, und über den Gedankenkreis seiner Landsleute emporgehobenen Hindu. Theils sein Beruf (er gehört der Kaufmannskaste an), theils innere Reiselust und patriotisches Interesse für die Geschichte des Landes waren es, die ihn zu seinen Reisen (ausgeführt zwischen 1845 und 1866) veranlaßten. Erzogen in dem Hindoo College in Calcutta gehört er so recht eigentlich zu der Classe Hindus, der man den Namen „Young Bengal" beigelegt hat, und die, von einem gesunden Deismus ausgehend, „die Nationalgötter des Volkes eben nur als die traditionellen Gottheiten ihrer Vorväter betrachten", gegen die Kastenwirthschaft, gegen Polygamie, dagegen für Wiederverheirathung der Wittwen, für bessere Erziehung des weiblichen Geschlechtes, überhaupt für Alles, was die geistige und sociale Wohlfahrt des Volkes heben kann, gestimmt sind. Auf seinen Reisen nun hat er durchweg das Bestreben, möglichst alle legendarischen und historischen Nachrichten über die besuchten Oerter heranzuziehen, zu berichten, was irgend von antiquarischem, socialem oder religiösem Interesse daselbst sich vorfindet, die Sitten und Bräuche zu schildern, die er zu beobachten Gelegenheit hatte. Dabei zeigt er eine scharfe Beobachtungsgabe und einen milden Sinn, sowie ganz respectable, obschon freilich hie und da einiger kritischen Nachhülfe bedürftige Kenntnisse in der Geschichte Indiens. Als eingeborner Hindu hat er natürlich gute Gelegenheit vieles zu sehen, was dem Europäer unzugänglich bleibt, und seine Berichte erhalten dadurch ein ganz besonderes Interesse, eine Lebendigkeit und Frische, die unwillkürlich anmuthet. Die Reisen erstrecken sich über einen großen Theil von Bengalen, über Benares, Allahabad, Agra bis Delhi, welche letzteren nordwestlichen Districte er im Jahre 1860, bald nach dem großen Aufstande, besucht hat. Seine Darstellung führt uns eine fremde, vielfach für uns geradezu traumhafte, fast unverständliche Geisteswelt mit anschaulichen Zügen vor, und es wird schwerlich Jemand diese beiden Bände, bei aller Fremdartigkeit ihres Inhaltes, aus der Hand legen, ohne davon auf das mannigfachste angeregt und interessiert worden zu sein. A. W.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt u. Hrsg. von A. Petermann. 5. Heft.

Inh.: Die neuesten Russ. Forschungen in Centralasien (mit Karte). — Die orograph. Ergebnisse des Engl. Feldzuges in Abessini n. (Schl.) — Von Hinterindien nach China; Ferneres über die Französ. Mekhongexpedition (mit Karte). — Karl Mauch's 3. Reise im Innern von Afrika, 8. Mai bis 18. Okt. 1868.

Ergänzungsheft Nr. 26: Die arktische Fischerei der deutschen Seestädte 1620—1868. In vergleichender Darstellung von Moritz Lindeman. Mit 2 Karten von A. Petermann. (118 S.)

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 8. u. 9. Lief.

Inh.: Aus der Nordpolarreise des Dr. Hayes. — G. Silberschlag, über Erdringe. — Fr. Engel, Caracas, die Hauptstadt von Venezuela. — Die Anthropophagenhöhlen im Basutolande, Südostafrika. — Die telegraph. Verbindung zwischen Indien u. England. — Dr. Alfons Stübel in Neugranada. — C. W. Stuhlmann, Sympathien u. verwandte abergläub. Gewohnheiten in Meklenburg. — H. Hemtsch, die Maja u. die Cigarrera. Sittenbild aus Südspanien. — Ein Blick auf die Bevölkerung von Newyork. — J. K. Roth, die Slowaken. — Die Fahrten im nördl. Eismeere u. der Golfstrom. — Fr. Ratzel, eine vergessene Stadt in Südfrankreich (Aiguesmortes in Languedoc). — Fr. Engel, eine Ersteigung der Sierra Nevada de Merida in Venezuela. — Zur Racenfrage: Die angebliche Verwandtschaft zwischen Chinesen und Hottentotten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Âryavidyâsudhâkara, ... Cimaṇubhaṭṭasûnunâ Bhuṭṭa Yajneçvaraçarmaṇâ viracito [sic]. (Nektargrube der Wissenschaften der Arier, zur Erläuterung der Kunde von den verschiedenen Wissenschaften, Sitten und Bräuchen der alten und der jetzigen Arier. Von Bhaṭṭa Yajneçvaraçarman.) Bombay, 1868. London, Trübner & Co. (256 p. 8.) 18 sh.

Obschon von einem des Englischen unkundigen, orthodoxen und ganz in indischen Anschauungen befangenen Brâhmanen in Sanskrit abgefaßt, verdankt dies Werk doch seine Entstehung offenbar dem Einfluß der europäischen Sanskritstudien, denen es in höchst dankenswerther Weise entgegenkammt. In handlicher europäischer Weise gedruckt, bietet es eben auch eine überaus handliche cursorische Uebersicht über die ältere und neuere religiöse Literatur Indiens, sowie über das Opferceremoniell und die häus-

lichen Bräuche des Veda, wie dieselben ja noch jetzt dem Princip nach obligatorisch sind. Es zerfällt in fünf Abschnitte (prakâça), von denen der erste (bis S. 58) sich ausschließlich mit der vedischen Zeit, speciell der vedischen Literatur beschäftigt. Der Verf. beginnt mit der Herkunft der ârya, die er als in Indien autochthon erklärt, unter curioser und jedenfalls interessanter Polemik gegen die Annahme ihrer Einwanderung: er stützt sich dabei, wie auch sonst durchweg, auf genau citierte Stellen aus dem Veda, aus Manu &c., und zeigt unstreitig eine specielle Vertrautheit mit diesen Werken. Nicht minder curios und interessant ist seine Polemik gegen Bhatta Moksha Mûlara's, d. i. Max Müller's, Annahme von der späten Verwendung der Schrift zur Aufzeichnung der vedischen Texte und ihrer Nichtexistenz zur Zeit Pânini's, wobei er sich, da er selbst die Hûnabhâshâ, das Englische, nicht versteht, dem Vorworte nach auf die Mittheilungen seines Freundes Javerilâla Umâçamkara stützt. Die Angaben über die vedische Literatur selbst enthalten zwar nichts Neues, sind aber durch ihre präcise Form immerhin schätzenswerth. Der zweite Abschnitt (bis S. 94) giebt eine kurze, aber klare Uebersicht über das gesammte çrauta-Rituel, der dritte (bis S. 156) eine dergleichen über die häuslichen Bräuche und Pflichten, durchweg in zuverlässiger und durch Citate gestützter Weise. Der vierte Abschnitt (bis S. 246) handelt von den verschiedenen religiösen Secten der Inder, heterodoxen (Cârvâka, Bauddha, Jaina) wie orthodoxen, und enthält viele für uns neue und wichtige Angaben. Im fünften Abschnitt endlich werden die anscheinenden Widersprüche der verschiedenen Systeme abgewogen und auf ihre Einheit im: ekam para brahma in versöhnlicher und toleranter Weise zurückgeführt. Mit dem schönen Spruche Manu's (6, 60), daß man durch Bezähmung der Sinne, Schwinden von Leidenschaft und Haß, und Niemand-etwas-zu-Leide-thun zur Unsterblichkeit reife, schließt das Ganze.

Wir würden eine Uebersetzung dieses in der That höchst verdienstlichen Buches als eine wesentliche Bereicherung nicht nur der Sanskritstudien, sondern auch der Literatur überhaupt begrüßen. Es ist offenbar ein Specimen der besten Art von der auf dem selbsteigenen Boden der indischen Cultur, leise nur angehaucht von dem Geiste europäischen Wesens, gegenwärtig vor sich gehenden geistigen Entwickelung. A. W.

Loth, Otto, das Classenbuch des Ibn Sa'd. Einleitende Untersuchungen über Authentie und Inhalt nach den handschriftlichen Ueberresten. Leipzig, 1869. Hinrichs'sche Buchhandlg. (80 S. 8.) 20 Sgr.

Ref. hat in neuerer Zeit wiederholt Gelegenheit gehabt, auf vielversprechende Erstlingsarbeiten junger Orientalisten hinzuweisen, und befindet sich jetzt wieder in der angenehmen Lage, eine solche Schrift anzuzeigen. Hr. Loth giebt uns in der vorliegenden Schrift eine streng methodische Untersuchung über Herkunft und Inhalt des großen Werkes von Ibn Sa'd († 845 n. Chr.). Nach einer Zusammenstellung und Besprechung der leider sehr spärlichen Nachrichten über diesen, die sich aus den zugänglichen biographischen und sonstigen Werken gewinnen lassen, geht er an die Untersuchung über die Echtheit. Gestützt auf die noch guter alter Sitte den Handschriften selbst beigefügten Genealogien derselben und andere bibliographische Angaben, gelangt er zu dem Ergebniß, daß die Theile des Werkes, welche das Leben des Propheten beschreiben, von Ibn Sa'd selbst als ein eigenes Buch herausgegeben sind, während die anderen Theile, die eigentlichen „Classen" enthaltend, zwar auch ganz auf dem von ihm gesammelten und gesichteten Material beruhen, aber doch erst nach seinem Tode von einem literarischen Erben redigiert sind, und noch später mit jenem Buche verbunden wurden. So wäre also im Wesentlichen freilich das ganze Werk dem Ibn Sa'd zuzuschreiben, aber zugleich erklärt sich so manches Eigenthümliche, wie der Umstand, daß viele Artikel nur skizziert sind, und daß wir darin sogar einen solchen über Ibn Sa'd selbst mit dem Datum seines Todes finden. Wenn wir uns ohne eigene eingehende Untersuchung dieser Verhältnisse ein Urtheil erlauben dürfen, so hat der Verf. hier durchweg das Richtige getroffen. Wir müssen es uns versagen, auf das Einzelne einzugehen, und können unsere Leser nur auffordern, die sorgfältigen Nachweisungen über die Textgeschichte des Werkes selbst näher anzusehen.

Weiter erhalten wir dann eine vortreffliche Uebersicht über den Inhalt des Werkes, soweit das die trotz der ziemlich zahlreichen Handschriften noch bedeutenden Lücken und das Fehlen des Schlusses zulassen. Besonders hebt Hr. Loth hervor, daß die Artikel des Werkes sich auf zwei verschiedene Arten von Menschen beziehen, nämlich theils Leute von geschichtlicher Bedeutung, theils solche, deren Verdienst in der Fortpflanzung der geschichtlichen und religiösen Ueberlieferung besteht. Es ergiebt sich, daß für die frühere Zeit beide Arten gleichmäßig berücksichtigt werden, während das Werk für die spätere die „historischen Personen" (wie sie der Verf. nicht ganz glücklich nennt) ganz in den Hintergrund treten läßt und nur die Traditionisten berücksichtigt.

Den Schluß bilden einige arabische Texte, bestehend in Belegen für die Untersuchungen, meistentheils Genealogien der Handschriften, und einem Artikel aus dem Werke selbst als Probe. Dieser behandelt das Leben des hochangesehenen Medinensers Sa'd b. 'Ubâda, der nach Mohammed's Tode keinen Herrn über sich anerkennen wollte und dem Abû Bekr wie dem Omar die Huldigung verweigerte; aus dieser Probe kann man sich einen Begriff von dem geschichtlichen Werthe des Buches machen. — Hoffentlich behält Hr. Loth dies Werk im Auge. Bei seinem hier bewiesenem Geschick für Quellenuntersuchungen und seiner Fähigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, ist er offenbar der Mann dazu, auch den Quellen des Buches und damit den verschlungenen Wegen dieser Tradition überhaupt nachzuspüren. Bis jetzt sind solche Untersuchungen noch wenig gemacht, und doch sind sie, wie auch uns immer klarer geworden, hoch nöthig, um die gewaltige Zeit, da der Islam entstand und die Welt zu erobern strebte, näher kennen zu lernen. Vielleicht entschließt sich der Verf. auch dazu, wenigstens einen bedeutenden Theil des großen Werkes herauszugeben; geht er kühn daran, so werden sich die bedeutenden inneren und äußeren Schwierigkeiten schon überwinden lassen. Wir verzichten darauf, ein paar weniger wichtige Punkte näher zu besprechen, hinsichtlich deren uns die Ansichten des Verf.'s anfechtbar erscheinen, und empfehlen schließlich noch einmal das Schriftchen als eine sorgfältige, kritische und gelehrte Arbeit. Th. N.

Joannis Zonarae Epitome historiarum. Cum Caroli Ducangii suisque annotationibus edidit Lud. Dindorfius. Vol. I. Leipzig, 1868. Teubner. (XXXIV, 402 S. kl. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr. (Bibliotheca scr. gr. et rom. Teubneriana.)

Ein sehr dankenswerthes Unternehmen, auch die Compilation des Zonaras zugänglicher zu machen. — Wie bekannt, ist die im Bonner corpus scriptorum Byzant. enthaltene, von Pinder besorgte Ausgabe nur bis zum Schluß des zwölften Buches gekommen; es waren sonach bis jetzt für das letzte Drittel die Lesarten der wichtigsten Handschrift (cod. Parisin. Nr. 1715), welche Pinder zuerst in der Collation von Fr. Haase hatte benutzen können, völlig unbekannt. Ueberdies wird die mit vorliegendem Bande eröffnete Ausgabe sich mit strengerer Consequenz an jenen codex anschließen, über welchen der Hr. Herausgeber nach Aufzählung der vorzüglichsten Handschriften sich in folgender Weise äußert: Horum librorum etsi Parisini illius non ea est bonitas quin saepe ex ceteris sit emendandus et supplendus, nedum ut pro eorum possit archetypo haberi, toties tamen meliores ceteris suppeditat scripturas, ut ego demum non solum multa ex eo receperim quae quum scriptorum a Zonara excerptorum consensu firmarentur, nulla esset ratio cur ceterorum scripturis posthaberentur, sed etiam in reliquis illum potius

quam alteros duxi sequendum. — Gegenwärtiger Band enthält den Text der ersten fünf Bücher, vorläufig ohne alle Anmerkungen außer den der Bonner Ausgabe entlehnten kurzen Citaten der von Zonaras benutzten Schriftstellen. Uebrigens sind die Seitenzahlen sowohl der alten Wolf'schen, als der Pinder'schen Ausgabe am Rande beigefügt. Die auf dem Titel versprochenen Anmerkungen werden erst am Ende des ganzen Werkes folgen; bis dahin wird also auch ein näheres Eingehen auf diese neueste Gestaltung des Textes verschoben werden müssen. An Stelle der literargeschichtlichen Notizen sind mit abgedruckt erstlich der Bericht über Zonaras' Schriftstellerei von Ducange aus dessen Ausgabe der scriptt. Byz. (X—XXIX), erweitert und berichtigt durch kurze Bemerkungen Pinder's und des Hrn. Herausgebers, dann aus der praefatio von H. Wolf dessen Mittheilungen über die von ihm benutzten Handschriften (—XXXII) und endlich aus einer Abhandlung von H. C. Michaelis (quaestiones de bello Punico primo) ein Paar Seiten, welche sich auf die Quellen des Compilators beziehen.

Herrn Dindorf's eigene praefatio (III—IX) behandelt im Anschluß an die kurze Besprechung der handschriftlichen Ueberlieferung etliche der bei einem so späten Compilator so vieler der Zeit nach weit auseinander liegenden Schriftsteller doppelt heikeln Fragen über die Möglichkeit dieser oder jener lexikalischen oder grammatischen Eigenthümlichkeit, z. B. der Verbindung von *πορέπεσθαι* mit dem Dativ (auffallend ist an der zuerst von dem Hrn. Herausgeber angeführten Stelle I, 23, S. 69 der Ausgabe, im Texte der Accusativ stehen geblieben), des Gebrauchs der Präposition *παρά* für *ἐπί* oder *ἐν*, desgleichen außer vielen offenbaren Fehlern der Handschriften den auffallenden Wechsel derselben in Betreff der Formen *δοίη* und *δῴη*, *ταμεῖον* und *ταμιεῖον*, *ἐγγεγυημένος* und *ἠγγυημένος*, *δεκαετής* und *δεκέτης* und anderes. Beseitigt werden ferner *ἄνοπλος* (für *ἄοπλος*) *ἐπετράχωτο* (für *ἐπετρέχωτο* oder *ἐτέτρυτο*). Weiteres bezieht sich auf die bei Byzantinern höchst unzuverlässige Schreibung von Eigennamen oder auf offenbare Fehler in der Erzählung, von denen es unentschieden bleibt, ob sie der Nachlässigkeit des Compilators oder dem mangelhaften Zustande der von ihm benutzten Handschriften ihren Ursprung verdanken.

Caroli Ludovici Urlichsii commentatio de vita et honoribus Agricolae. Würzburg, 1868. Stuber. (33 S. 4.) 12 Sgr.

Nachdem der Verf. gegen die bekannte Vermuthung Hübner's (Hermes I, 438 ff.), daß der Agricola des Tacitus eine in buchmäßiger Form publicierte laudatio funebris sei, einige Bedenken geäußert hat, die zum Theil nicht ohne Gewicht sind, geht er zu der Darstellung des Lebens des Agricola über. Besondere Sorgfalt ist darauf verwandt worden, die Jahre, in denen Agricola seine Aemter angetreten hat, zu bestimmen. Die mit großer Umsicht und Gelehrsamkeit geführten Untersuchungen sind nicht allein für die Interpretation der Schrift des Tacitus, an welche sie sich anlehnen, von großer Bedeutung, sondern geben auch über die Verhältnisse des römischen Reichs zur Zeit der Kaiser, unter denen Agricola diente, vielfache Aufklärung, da der Gegenstand forderte, die Thaten und Erlebnisse von Männern, mit denen Agricola in Berührung kam, zu erwähnen, auch die Aufgaben, die römischen Beamten der damaligen Zeit gestellt waren, zu bestimmen.

A. Persii Flacci, D. Iunii Iuvenalis Sulpiciae Saturae recognovit Otto Jahn. Berlin, 1868. Weidmann. (160 S. kl. 8.) 12 Sgr.

Wir erhalten in dieser neuen Ausgabe des Persius und Juvenalis von Jahn eine Revision des Textes, den derselbe Gelehrte in den früher erschienenen größeren Ausgaben gegeben hatte, und einen Auszug aus dem dort mitgetheilten vollständigeren Apparat, der aber dadurch, daß die zwei Handschriften des Persius in Montpellier (212 und 125) von A. Michaelis neu verglichen sind, an Zuverlässigkeit gewonnen hat. Die kritischen Grundsätze des Herausgebers sind natürlich im Ganzen dieselben geblieben, doch haben auf die Revision des Juvenalis Ribbeck's scharfsinnige Untersuchungen insofern Einfluß gehabt, als Jahn jetzt mehr Verse für unecht hält, als er es früher gethan hat, obwohl er nicht verkennt, wie unsicher bei einem Dichter wie Juvenalis das Urtheil über Interpolationen sei, und von dem Uebermaß Ribbeck'scher Kritik weit entfernt ist. Daß Alles, was seit der größeren Ausgabe von 1851 für die Emendation des Juvenalis geleistet ist, verwerthet wird, versteht sich von selbst. Der Apparat ist sehr geschickt ausgewählt und setzt, da nur orthographische Abweichungen und gewöhnliche Fehler der Abschreiber nicht angeführt sind, jeden Leser in Stand, sich über das Verfahren des Herausgebers ein Urtheil zu bilden.

Guillaume (le clerc de Normandie), le besant de Dieu. Mit einer Einleitung über den Dichter and seine sämmtlichen Werke herausgeg. von Prof. Ernst Martin. Halle, 1869. Buchhandlg. d. Waisenhauses. (XLVIII, 124 S. 8.) 1 Thlr.

In dem Herausgeber werden die Romanisten einen neuen Fachgenossen um so freudiger begrüßen, als ihnen die Mitwirkung von Männern erwünscht sein muß, welche (besonders was Textkritik betrifft) auf anderen Gebieten die Vortheile strenger Methode schätzen lernten. Auch ist diese erste Leistung des Herausgebers vollkommen geeignet, seine Befähigung aufs Deutlichste zu bezeugen. Er hatte dabei das Glück, in Prof. Adolf Tobler einen erfahrenen Rathgeber, man könnte selbst sagen, einen Mitarbeiter zu finden. Schon bei Constituierung des Textes theilte letzterer manchen nützlichen Wink mit; in den Anmerkungen dann lieferte er viele durchgehends treffliche Emendationen, und eine Fülle von Belegen für seltenere Wörter und Wendungen. Wir erhalten da eine jener ausführlichen und lehrreichen Recensionen, an die Tobler uns gewöhnt hat; nur daß sie hier in ihrem Anschlusse an das Buch demselben unmittelbar zu gute kommt.

Die Einleitung enthält alles Wissenswerthe über die Handschrift, das Gedicht, die übrigen Werke Guillaume's, dessen Leben und Charakter. Die Abfassungszeit wird aus einzelnen Stellen des Gedichtes auf das bestimmteste erschlossen: sie fällt zwischen Ende 1226 und Anfang des darauffolgenden Jahres. Der Herausgeber stimmt wohl mit allem Rechte der Ansicht Le Clerc's bei, daß sowohl ein Gedicht über die Jungfrau als eines über die drei Plagen des Menschen (das eine geht in der Handschrift dem Besant voraus, das andere folgt ihm nach) von demselben Verf. herrühren. Vom zweiten Stücke giebt der Herausgeber einen Auszug, welcher mehr als die Hälfte des Ganzen umfaßt; wir hätten vollständige Mittheilung vorgezogen. Es ist nicht ohne Interesse; die auch sonst bekannten Plagen — Rauch, Regen, böses Weib — werden symbolisch aufgefaßt: es sind darunter Stolz, Gier, Sinnlichkeit gemeint; also wieder lange vor Dante die in den drei Thieren verkörperten Hauptlaster. Dann kommt die Parabel des Einhorns und der Schlange. Andere Gedichte derselben Handschrift, die Le Clerc ebenfalls als von Guillaume herrührend vermuthete, werden ihm vom Herausgeber abgesprochen; ebenso soll das Fabliau da la mala hanta einem anderen gleichnamigen Dichter angehören. Das Verhältniß des Besant zum Anhange des von Hippeau herausgegebenen Bestiaire wird auf überzeugende Art dahin festgestellt, daß der Anhang nichts als eine Interpolation sei. Ein Abschreiber fügte „einige ihn besonders ansprechenden Stellen des Besant dem zu allgemeinerer Verbreitung bestimmten Bestiaire" hinzu.

Der Herausgeber, dem nur eine einzige Handschrift vorlag, hielt es nicht für rathsam, die Gestalt von Lauten und Formen der Mundart des Dichters gemäß zu modificieren. Selbst wo der Reim einen deutlichen Fingerzeig gab, beharrte er bei dieser jedenfalls etwas zu weit getriebenen Vorsicht. Er hat seine Vorlage so oft und fast immer so richtig emendiert, daß er sich wohl ge-

statten konnte, auch in dieser Richtung die nöthigen Aenderungen vorzunehmen. Tobler war kühner; er schlägt S. 117 eine Reihe derartiger Verbesserungen vor, zu denen man noch 8 savoir, 10 avoir, 69 voir hinzufügen möchte, bei welchen oi zu ei zu verändern ist. Andererseits kann man zweifeln, ob es wirklich mit Tobler nöthig ist oises zu oisus aisis, joes zu juis zu verändern. Vielleicht ist die durch den Reim gewährleistete und sonst bekannte Vertretung von eu durch e anzuerkennen; 3549 kommt jueus vor.

In den Bemerkungen über Lautlehre (S. VII—VIII) möchte man Einiges anders dargestellt sehen. Der Herausgeber vergleicht stets die Laute seines Textes mit den neufranzösischen, was nicht immer gut angeht. Die Angabe „e für u in femier“ ist etwas zu empirisch, da gerade e dem ursprünglichen i von fimus näher steht. — O in amot steht keineswegs für oi: -ot = ab[a]t avt aut, während -oit, norm. eit = ē[ba]t. — Oi für eu: voil poi orgoil. Ueberall entspricht dem Diphthonge eu bloß o: -il = lj (valeo), -i = c (pauc-us), welche Endconsonanten dann wegfielen; in orgueil vollends ist ja noch das i vorhanden. E soll für a stehen in blesmie. Der Herausgeber verwechselte offenbar blémir und blamer; vgl. Tobler's Emendation zu 290.

Ueber Formen spricht sich der Herausgeber nicht aus; und doch hätte man gern gehört, wie er sich das Verhalten seines Autors der Declinationsregel gegenüber gedacht habe. Die Reime fügen sich manchmal der Regel, ebenso oft aber verletzen sie dieselbe. Daß unter solchen Umständen man nicht geneigt sein kann, innerhalb des Verses, auch dort wo es sehr leicht angehen würde, zu emendieren, ist leicht zu verstehen; trotzdem erscheint sonderbar, wenn man Nom. Sing. 232 emfes und kurz darauf 244 enfant findet. Ebenso 892 chamelz (885 chameulz, wohl eine falsche Schreibung, vielleicht -eilz; ē = ei) und 866 chameil, 1117 sont felans e mesdisant u. s. w. 182 lautet der Nom. Plur. verms und der Artikel fehlt, der Herausgeber hätte nicht li ergänzen sollen, das zwar regelrecht ist, aber auf störende Art dissoniert; 343 finden wir les verms.

Hier noch ein paar Emendationen: 31 Qu'il — 205 vers li; vgl. 206 contre li — 352 nas — 405 quels — 2110 a fses — 2505 qu'el — 3397 puin, vgl. 3621 — 3456 meneit joie schiene uns geläufiger als teneit; vgl. 3462. 3671 autres. 1382 Hs. Ainz lestaet regeter, Hg. li la est., Tob. li est. und fügt tost; wir zögen vor il li est., wegen 27, 220 u. a. O. Es bleibt nur noch übrig, dem Herausgeber für seine schöne Arbeit zu danken, und die Hoffnung auszusprechen, er werde uns bald mit der in Aussicht gestellten neuen Ausgabe des Roman de Fregus erfreuen. Es handelt sich da, eine picardische Vorlage ins Normännische umzuschreiben. Steht es aber wirklich außer allem Zweifel, daß dieser Roman unserem Guillaume angehöre? Mf.

Witte, Karl, **Dante-Forschungen**. Altes und Neues. Halle, 1869. Barthel. (XVI, 511 S. 8.) 4 Thlr. 20 Sgr.

Der vorliegende Band, in welchem der verdienstvolle Danteforscher seine verschiedenen kleineren Aufsätze über den großen Florentiner, Früchte liebevoller Studien eines halben Jahrhunderts, gesammelt hat, wird allen Freunden des Dichters eine sehr willkommene Gabe sein. Es sind im Ganzen 27 Aufsätze, darunter zwei ganz neue. Die übrigen waren ursprünglich theils in Zeitschriften als Besprechungen neuer Erscheinungen der Danteliteratur theils als Einzeldrucke veröffentlicht worden, erscheinen aber hier mit vielfachen Ergänzungen und längeren Zusätzen. Chronologisch geordnet würden sie ein zusammenhängendes Bild alles Wichtigsten, was die Dantestudien seit dem Jahre 1824 ans Licht gefördert haben, gewissermaßen zugleich eine Geschichte der Danteliteratur in dieser Periode bilden. Hier sind sie jedoch passend nach den Stoffen aneinandergereiht. Den Anfang machen diejenigen, welche von Dante und seinen Werken im Allgemeinen handeln, dann folgen die über die Bibliographie und Textkritik der Divina Commedia, hierauf diejenigen, welche die Uebersetzungen besprechen, und zum Schluß die über Dante's kleinere Werke. Von den beiden neuen Aufsätzen bespricht der eine die Handschriften-Familien der Divina Commedia, der andere, „Dante's Trilogie“ betitelt, kann, wie er der Zeit nach der neueste ist, gewissermaßen auch als der Schlußstein jener Untersuchungen betrachtet werden, welche der Verf. selbst den „Kern“ seiner Dantestudien nennt. Er kommt darin noch einmal auf seine bekannten, zuerst vor 45 Jahren entwickelten Ansichten über das Verhältniß der drei großen Hauptwerke Dante's zu einander zurück, nicht etwa um jene Ansichten irgendwie zu modificieren, sondern um zu zeigen, daß sie „allen Widerspruches unerachtet unverändert geblieben sind.“

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 28. Bd. 3. Heft.

Inh.: D. Comparetti, zur Hermeneutik des Pindaros. — E. v. Leutsch, zu Herodot. — F. G. Unger, die Zeitverhältnisse Pheidons. (Schluß folgt.) — K. Schenkl, zu Sallust. Catil. 35. — J. Rumpel, der trochäische Tetrameter bei den griechischen Lyrikern und Dramatikern. — Th. Bergk, philologische Briefe. 1. — A. Eußner, zu Curtius. — A. Klügmann, die neuen Arvalmonumente. — H. J. Heller, Valer. Max. VIII, 1, 11. 3, 4. — H. Wittich, metrologische Beiträge. — A. Eußner, zu Exuperantius. — C. Hentze, die neuern Arbeiten auf dem Gebiete der homerischen Syntax. 2. (Schluß folgt.) — A. Eußner, zu Exuperantius. — Miscellen: Zur Kritik und Erklärung der Schriftsteller: N. Wecklein, Annotationes ad Choephoros et Eumenides Aeschyli (werden fortgesetzt); F. Liebrecht, zu Tzetz. Chiliad. II, 929—949. IX, 111. XI, 506. XII, 590; A. Laves, zu Xenophon; L. Spengel, zu Polybios; L. Graßberger, Beiträge zur Kritik des Dionysios von Halikarnaß (werden fortges.); M. Schanz, kritische Bemerkungen zu Platon; E. Herzog, zu Aristot. Poet. c. 6; Fr. Keßler, Horat. Epist. I, 11; A. O. F. Lorenz, Beiträge zur Kritik des Plautus. — Auszüge 2c.

Kunstgeschichte.

Hagen, Aug., acht Jahre aus dem Leben Michael Angelo Bonarotti's. Nach Berichten von Georg Vasari. Berlin, 1869. Guttentag. (264 S. 8.)

Die Kunstgeschichte hat seit den Tagen der romantischen Poesie in bedeutendem Maße Stoff für poetische Reproduction historischer Verhältnisse u. Persönlichkeiten geliefert, und viele berühmte Meister und unbekannte Schüler sind zu Helden von Tragödien, Komödien, Romanen, Novellen und erzählenden Gedichten erwählt worden, deren Inhalt sich natürlich, im ersteren Falle, an das nicht zu binden brauchte, was die Quellen enthielten. Das vorliegende Buch würde durchaus in diese Kategorie fallen, ließe nicht der auf Titelblatt, Schmutztitel und Rücken des Umschlages dreimal verschieden lautende Titel Ergebnisse kunsthistorischer Forschung darin vermuthen, und wären nicht die mitgetheilten, halb novellenhaft zugeschnittenen Episoden geeignet, den Schein, als handele es sich hier um historisch beglaubigte oder wenigstens in den Grundzügen auf das Thatsächliche basierte Geschichten, aufrecht zu erhalten. Nur deshalb die Bemerkung, daß sämmtliches hier zu Lesende nur insoweit aus Vasari geschöpft ist, als die benutzten Namen und der Anschein mancher Verhältnisse (aber nicht mehr als dieser) Vasari entnommen sind. Es ist nicht recht ersichtlich, warum der Verfasser diesen Sachverhalt, der bei vielen Lesern zu Mißverständnissen führen muß, wenn er unaufgeklärt bleibt, nicht mit einigen Zeilen Vorrede angedeutet hat. Hn. Gm.

Jahrbücher für Kunstwissenschaft. Hrsg. von A. v. Zahn. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Haßler, Urkunden zur Baugeschichte des Mittelalters. — E. Henßlmann, ein italienisches Künstleralbum des 16. Jahrh. — A. Jahn, die Sammlung der Handzeichnungen italienischer Architekten in der Galerie der Uffizien in Florenz. — A. v. Zahn, Masolino und Masaccio. — G. Parthey, Miniaturen aus dem 8. oder 9. Jahrh. — M. Thausing, die „Laurea“ zum Triumphzuge Kaiser Maximilian's I und zwei Gemälde von Hans v. Kulmbach. — Fl. Tourtual u. Fr. W. Unger, Bibliographie und Auszüge.

* *

v. Helfert, Kaiser Franz und die Befreiungskriege. (Von Prof. Schwicker: A. Lit.-Z. 25.)
v. Holtzendorff, Principien der Politik. (Von H. S.: Nationalz. Z. 293. 295.)
Koch, historische Grammatik der engl. Sprache. III. 1. (The Round Table Nr. 200, New-York, Nov. 21, 1868.)
Kugler, Christoph Herzog zu Wirt. (A. A. Z. 167.)
Lehmann, clementinische Schriften. (Von Th. Zahn: G. g. A. 23.)
Meyr, Fortdauer. (Von J. Huber: A. A. Z. 164 ff.)
Pichler, Theologie des Leibniz. (Athenaeum 1. 6.)
Podestà, notizie intorno alle due statue. (Von Dr. Fl. Tourtual: v. Zahn's JB. 2.)
Raabe, Erforschung des ursprüngl. Verständnisses der alten Sprachen. (Von Dr. Kosmatsch: A. Lit.-Z. 25.)
v. Schroff, Pharmakologie. (Von Th. Husemann: G. g. A. 22.)
Sentis, die Monarchia Sicula. (Athenaeum 1. 6.)
Valson, vie et travaux du baron Cauchy. (Von Stern: G. g. A. 22.)
Witte, Dante-Forschungen. (A. A. Z. 168.)
Yajnecvaracarman, âryavidyâsudhâkarah. (Von Th. Benfey: G. g. A. 22.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Birks, Rev. T. R., Church and State; or, national religion and church establishments considered with reference to present controversies; with a preface by the Bishop of Lincoln. (438 p. 8.) 9 s.
Brady, W. Maziere, essays on the English state church in Ireland. (420 p. 8.) 12 s.
Griffith, R. T. H., idylls from the Sanskrit. (142 p. 4.) 5 s.
Haig, J., symbolism; or mind, matter, language, as the elements of thinking and reasoning, and as the necessary factors of human knowledge. (558 p. 8.) 12 s.
Mill, J. St., the subjection of women. (188 p. 8.) 5 s.
Parkes, H., Australian views of England: Eleven letters, written in the years 1861 and 1862. (122 p. 8.) 3 s. 6 d.
Sadler, M. Th., the Bible the people's charter. (276 p. 8.) 8s. 6 d.
Wheeler J., Talboys, the history of India from the earliest ages. Vol. 2, the Râmâyana and the Brahmanic period. (723 p. 8.) 21 s.
Wynter, A., our social bees. 2. series. (450 p. 8.) 2 s. 6 d.
Young, A., an historical sketch of the French Bar, from its origin to the present day; with biographical notices of some of the principal advocates of the nineteenth century. (286 p. 8.) Edinburgh. 7 s. 6 d.

Französische.

Dieulafoy, Dr. G., de la mort subite dans la fièvre typhoïde. (63 p. 8.) Paris.
Dupuy, G., les principes dans la société démocratique. (97 p. 8.) Tours. 1 fr.
Flerville, Ch., histoire généalogique de la maison et de la baronnie de Tournabu, d'après les archives inédites de cette famille. (206 p. 4.) Caen.
Froehner, W., notice de la sculpture antique du Musée impérial du Louvre. 1. vol. (XV, 520 p. 8.) Paris. 3 fr.
Genevier, L. G., essai monographique sur les Rubus du bassin de la Loire. (350 p. 8.) Angers.
Leflocq, J., prof., études de mythologie celtique. (XXII, 315 p. 18.) Orléans.
Lenormant, Fr., manuel d'histoire ancienne de l'Orient jusqu'aux guerres médiques. T. 2. Assyriens, Babyloniens, Mèdes, Perses. (494 p. 18.) Paris.
Littré, E., dictionnaire de la langue française. 22. livr. (9. du t. 2). (p. 1217—1396 gr. 4. à 3 col.) Paris. 3 fr. 50 c.
Schluß der ersten Hälfte des 2. Bandes.
Moreau, A., Decamps et son oeuvre, avec des planches originales les plus rares. (XXVIII, 316 p. 8., 6 pl. et portr.) Paris. 20 fr.
In 300 Exemplaren abgezogen, wovon 200 im Buchhandel.
Rosny, J. H. de, histoire du Boulonnais. T. 2. (604 p. 8.) Amiens.
Saillard, la Révolution et l'Église. L'ancien régime et le nouveau, ou la question romaine et le concile oecuménique. (133 p. 8.) Paris. 1 fr. 50 c.
Sauvage, R., garanties sociales. (III, 210 p. 8.) Paris. 5 fr.
Das Buch enthält Studien über den Buchhandel, die periodische Presse, das literarische Eigenthum, den Gesetzentwurf über Commanditgesellschaften, das neue Heirathsgesetz x. x.
Sauzay, J., histoire de la persécution révolutionnaire dans le département du Doubs, de 1789 à 1801, d'après les documents originaux inédits. T. 5. La Terreur. (696 p. 8.) Besançon.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Akademiens, Svenska, handlingar ifrån år 1786. 1. Bd. 2. Afl. (XII, 311 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
Andersen, N. K., Jordbeskrivelse. 1. Bd. (262 S. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.
(Dieser erste Band enthält Dänemark, Schweden und Norwegen in ausführlicher Darstellung.)
Barfod, F., Kong Kristian den Niendes dagbog, samlet og udgivet. 1. Bd. 1. Hft. (96 S. 8.) 12 Ngr.
Beckman, J. W., Försök till svensk psalmhistoria. Hft. 11 u. 12. Psalm 263—273. Mit den Portraits von Rist und Münter. (S. 633—760. 4.) à 24 Ngr.
Bloch, E., hollandske Konstnere. (238 S. 8.) 1 Thlr. 12 Ngr.
Codex Frisianus. En Samling af Norske Konge-Sagaer. Udgiven efter offentlig Foranstaltning ved C. R. Unger. 1. Hft. (S. 1—192. gr. 8.) Complet (3 Hefte) 2 Thlr. 24 Ngr.
Danmarks gamle Folkeviser, udgivne af S. Grundtvig. 4. Bd. 1. Hft. (192 S. imp.-8.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Chemie an der Universität Gießen Dr. Alex. Naumann ist zum außerordentl. Professor daselbst ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. B. Altum zu Münster ist zum Professor der Naturwissenschaften bei der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde ernannt worden.

Der Professor Dr. E. Ehlers in Göttingen ist als ordentl. Professor für vergleichende Anatomie, Zoologie und Veterinärmedicin an Stelle Will's nach Erlangen berufen worden.

Der Professor Nehring aus Posen ist als ordentl. Professor für die slavischen Sprachen nach Breslau berufen worden.

Der Dr. Freih. Th. v. d. Goltz zu Waldau ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät zu Königsberg ernannt worden.

Der Professor Dr. Kayser zu Paderborn ist zum Seminardirector in Düren ernannt worden.

Der König von Sachsen hat dem Geh. Hofrath Professor Dr. Roscher in Leipzig das Comthurkreuz des kgl. sächs. Verdienstordens verliehen.

Der Dr. J. Th. Zenker in Leipzig ist zum Ritter des k. k. russischen Stanislausordens ernannt worden.

Der Geh. Hofrath und Oberbibliothekar Professor Dr. Bähr in Heidelberg empfing in Anlaß seines 50jährigen Doctorjubiläums vom Großherzog von Baden das Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens, vom Kaiser von Oesterreich das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und vom Großherzog von Hessen das Ritterkreuz erster Classe des Ludwig-Ordens.

Die Philological society in London hat den Dr. Fr. Koch in Eisenach zum Ehrenmitgliede ernannt in consideration of the service rendered to the English Philology.

Am 24. Juni † in Freiberg der Professor der Mathematik an der dortigen Bergakademie Dr. K. A. Junge.

Am 2. Juli † in Gießen der ordentl. Professor der Geschichte und Universitätsbibliothekar Dr. Heinr. Schäfer.

Der vierte Deutsche Journalistentag ist zum 24.—26. Juli d. J. nach Wien ausgeschrieben. Die eben zur Versendung gekommene Einladung enthält eine vorläufige Tagesordnung und ein Verzeichniß derjenigen Eisenbahn-Directionen, welche freie Fahrt, resp. ermäßigte Fahrpreise gewährt haben.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch ist dieselbe auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 30.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 17. Juli. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Wittichen, C., der geschichtliche Charakter des Evangeliums Johannis in Verbindung mit der Frage nach seinem Ursprunge. Eine kritische Untersuchung. Elberfeld, 1868. Friderichs. (V, 113 S. 8.) 20 Sgr.

Das vierte Evangelium ist dem Verf. zufolge vom Standpunkte eines „fortgeschrittenen Judenchristenthums" geschrieben (S. 31) und an Judenchristen außerhalb Palästina's gerichtet (S. 33 f.). Es hat einen didaktischen Zweck (S. 56. 58. 61) und will „der Verführung seiner christlichen Volksgenossen durch essenische Proselytenmacherei vorbeugen" (S. 81). Gewiß ist, daß es „seine Stelle nicht in der geschichtlichen, sondern in der, im engeren Sinne theologischen Literatur" hat (S. 2), seinem Totalcharakter nach betrachtet eine „didaktische Schrift" ist (S. 61). Doch ist es der synoptischen Tradition, die es voraussetzt (S. 55), gegenüber im Rechte mit seinen Annahmen über den Schauplatz und über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit, sowie über das Datum des Todes Jesu (S. 39 ff.). Aber nicht minder gewiß ist, „daß das Evangelium daneben eine ganze Reihe ungeschichtlicher Elemente enthält" (S. 50 ff.). Nicht nur sind die Reden Jesu darin „freie Compositionen" (S. 51. 57), sondern auch seine Geschichtserzählung enthält, dem Zwecke des Werkes entsprechend, „didaktische Dichtungen" (S. 58), wohin namentlich die Erzählung von der Wirksamkeit Jesu in Samarien, von der Auferweckung des Lazarus und von der Fußwaschung zu rechnen sind. Die wahrscheinliche Zeit der Abfassung ist das Jahrzehnt zwischen 70 und 80, der Ort muthmaßlich Syrien. Dem Apostel Johannes dieses Evangelium abzusprechen, liegt kein Grund vor (S. 86 ff.).

Dies sind die Grundzüge der Ansicht des Verf.'s über das vierte Evangelium, aus welchen zu sehen ist, daß wir hier einen neuen Vermittelungsversuch erhalten, womit wir jedoch durchaus nicht diese ruhige und mit wissenschaftlichen Gründen streitende Untersuchung zur Masse der werthlosen apologetischen Lucubrationen der Gegenwart geschlagen haben möchten. Aber für einen unhaltbaren Vermittelungsversuch gilt uns allerdings die Arbeit des Verf.'s, was wir freilich bei unserer fast durchgängigen Abweichung von seiner Ansicht von der Sache hier nicht ausführlich begründen können. Der Kern der Argumentation des Verf.'s liegt in dem versuchten Nachweis des jüdischen Charakters des vierten Evangeliums (S. 5 ff.), der jedoch für uns durchaus nichts Ueberzeugendes hat und namentlich auf sehr unsicheren Annahmen über die Kenntniß des Judenthums in heidenchristlichen Kreisen beruht, wenn wir auch zugeben wollen, daß der Verf. hier Bedeutenderes beibringt, als es ihm früher schon in seinen entsprechenden Ausführungen über die lukanischen Schriften gelungen ist. Weit weniger Gewicht möchten wir legen auf die vom Verf. vorgenommene Scheidung der geschichtlichen und ungeschichtlichen Elemente des Evangeliums, und seine chronologischen und örtlichen Bestimmungen der Abfassung dieses Buches hängen an Spinnefäden. Die schwächste Partie des Buches ist aber der Schlußabschnitt, der das vierte Evangelium dem Apostel Johannes vindicieren soll, gerадezu oberflächlich darin die Art, wie der Verf. sich S. 97 f. mit den Bedenken auseinandersetzt, welche doch auch eine Ansicht wie die seine einer Abfassung des vierten Evangeliums durch einen Apostel entgegensetzt. Die Analogien aus der classischen Literatur, welche hier angeführt werden, liegen doch sehr anders, — sofern bei ihnen auf das geschichtliche Moment gar nicht das Gewicht fällt, welches das vierte Evangelium allerdings darauf legt, — und wir möchten hier überhaupt an das erinnern, was wir schon einmal in diesem Blatte einer der hier vorliegenden sehr verwandten Ansicht über das vierte Evangelium, der Weizsäcker'schen, gegenüber bemerkten, daß es keine empfindlichere Entwerthung der evangelischen Geschichte giebt, als die Zurückführung einer solchen Entstellung derselben, wie sie jedenfalls und auch nach dem Verf. hier vorhanden ist, auf einen unmittelbaren Zeugen.

Czerwenka, Bernh., Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen. Nach den Quellen bearbeitet. 1. Bd. Bielefeld, 1869. Velhagen u. Klasing. (XXII, 420 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Verf. dieser Schrift hat sich vor einigen Jahren durch seine „Khevenhüller" (Geschichte des Geschlechts mit besonderer Berücksichtigung des 16. und 17. Jahrh. Wien, 1867) bekannt gemacht. Schon damals versprach derselbe auf diese Veröffentlichung recht bald noch anderweitige kirchenhistorische Arbeiten nachfolgen zu lassen. Die erste derselben liegt nun in dem hier angezeigten Werke vor, das wir mit gespanntester Erwartung zur Hand nahmen. Denn der Verf. bemerkt im Vorworte mit Recht, daß ein nennenswerther Versuch, die Geschichte der evangelischen Kirche Böhmens als ein Ganzes zu schreiben, bis jetzt noch nicht gemacht sei. Und welchen Umfang, welchen Reichthum gewaltiger Ereignisse und welche Bedeutung hat diese Geschichte!

Im vorliegenden ersten Bande seines Werkes führt der Verf. (in 13 Capiteln) die Geschichte der evangelischen Kirche Böhmens bis zum Jahre 1471, welches als das Todesjahr der beiden größten Utraquisten (des Königs Georg von Podjebrad und des Erz-

bischofs Johann von Rokycana) den denkwürdigsten Einschnitt in die böhmische Reformationsgeschichte macht. Indessen sind die Anfänge der Brüderunität — dieses Lichtherdes der böhmischen Reformation — unerörtert geblieben, weil es der Verf. mit Recht für rathsam hielt, die Geschichte derselben unzerstückelt (im zweiten Bande des Werkes) zur Darstellung zu bringen. Die eigentliche Reformationsgeschichte Böhmens beginnt der Verf. in Cap. 4 mit einer Biographie des Johannes Hus. Als Einleitung sind drei Capitel vorausgeschickt, worin „Böhmen vor der reformatorischen Bewegung“, „die Kirche des Mittelalters“ und „die Vorläufer der Reformation in Böhmen“ besprochen werden. Indessen haben wir gerade in diesen drei Abschnitten von Erträgnissen selbständiger Forschungen des Verf.'s am wenigsten wahrgenommen. Derselbe tritt der Meinung entgegen, daß die Hussiten, insbesondere die Taboriten, ihre Lehre von den Waldensern empfangen hätten, indem er den Ursprung der hussitischen Lehre und der böhmischen Reformation überhaupt in der eigenen Geschichte der böhmischen Kirche findet; allein hiermit hat der Verf. nur anerkannt, was durch die neuere Geschichtsforschung längst festgestellt ist. Auch die Zurückweisung der Versuche, welche gemacht worden sind, um die Einführung des Christenthums in Böhmen auf Rom zurückzuführen, ist nichts Neues, indem für jeden Unbefangenen jene Versuche längst in ihrer völligen Bodenlosigkeit dargelegt sind. Geradezu unbefriedigend war für uns das Cap. 2 über „die Kirche des Mittelalters“, das statt klarer und scharfer Charakterzüge und treffender Urtheile eigentlich nur eine Anhäufung von Notizen enthält, welche der Verf. als allgemein bekannt voraussetzen konnte. Die Behauptung des Verf.'s, daß der Protestantismus mit dem Nominalismus in innerem und wesentlichem Zusammenhange stehe, müssen wir als eine irrthümliche bezeichnen. Was der Verf. hervorhebt, um den Nachweis zu liefern, daß Hus und mit ihm die böhmische Reformation nicht auf dem Boden des Realismus, sondern auf dem des Nominalismus gestanden habe, ist für uns keineswegs überzeugend gewesen. Indessen gehört das Alles doch nicht zu dem eigentlichen Inhalte der von dem Verf. gelieferten Geschichtsdarstellung und kann darum den Werth derselben in keiner Weise herabdrücken. Der Verf. hat von einem wohlerworbenen Rechte Gebrauch gemacht, indem er den Titel seiner Schrift mit den Worten „nach den Quellen bearbeitet“ ausstattete; denn dieselbe beruht auf der umfassendsten und treuesten Durchforschung und Ausbeutung aller nur irgend zugänglichen (gedruckten und ungedruckten) Quellen der böhmischen Reformationsgeschichte. Daß der Verf. für czechische Nationalität und Geschichte ein Herz hat, wird nur der beklagen, der mit Höfler in Prag („die Geschichtschreiber der hussitischen Bewegung“) die böhmische Reformation lediglich als Revolution aufzufassen vermag. Die Objectivität der Auffassung und des Urtheils des Verf.'s hat dadurch keine Einbuße erlitten. Sind wir doch erst gerade durch die von ihm gelieferten Nachweisungen zu der wirklichen Ueberzeugung gekommen, daß es eine eigentliche Unredlichkeit Hussens war, — freilich die einzige, die sich an dem großen Manne nachweisen läßt, — welche den Abzug der Deutschen von der Universität Prag veranlaßte! Sehr erhebliche neue Aufschlüsse fanden wir in dem interessanten Buche auch bezüglich der Verhandlungen über die Compactate vor. Auch die in Cap. 13 gelieferte Darstellung des Lehrbegriffs der Taboriten war uns ganz neu. Nicht minder als diesen fanden wir das Wesen des Utraquismus in ein ganz neues Licht gestellt. Möge es daher dem geehrten Verf. vergönnt sein, nicht nur das vorliegende verdienstvolle Werk recht bald zu vollenden, sondern uns auch (was seine Absicht ist) die Geschicke des Evangeliums in den übrigen Kronländern des Kaiserstaats in derselben quellenmäßigen Bearbeitung vorzuführen! Damit würde der Verf. eine wirkliche „Lücke“ der Literatur ausfüllen.

---

1) Wolff, Max, die natürliche Religion in neuer Auflage. Hamburg, 1869. Grüning. (200 S. 8.) 22½ Sgr.

2) Wolff, Max, Betrachtungen zur Religion und Ethik der Gegenwart. Hamburg, 1869. Grüning. (146 S. 8.) 20 Sgr.

Beide kurz nach einander erschienene Schriften desselben Verfassers sind höchst erklärlicher Weise von demselben Geiste beherrscht, aber merkwürdiger Weise wiederum so verschiedenartig, daß man, stände es nicht auf dem Titel, an der Identität des Verf.'s zweifeln könnte. Beide Schriften aber sind nicht ohne Interesse zu lesen. Die erste ist dem verstorbenen Großvater, dem alten, würdigen Kanzler und Rector perpetuus der Universität Halle A. H. Niemeyer gewidmet. Daß dieser alte Herr zu den Ausführungen des Enkels den Kopf schütteln werde, glaubt Ref. in Uebereinstimmung mit dem Verf. gern, muß dagegen bezweifeln, daß das vom Enkel Gesagte „das Satzende“ der großväterlichen Gedankenreihe sei, wie der Enkel meint. Das Beste und zugleich Interessanteste in dem Buche ist die Darlegung der Schäden des jetzigen Kirchenthums. Der Verf. versteht es, mit zwei Worten uns den oft heillosen Wirrwarr in der Gegenwart darzustellen, z. B. S. 53: „Es wird zwar kein Hinderniß in den Weg gelegt, ein Buch für den Materialismus herauszugeben, aber sein Verfasser muß in den meisten Staaten noch in gezwungener Heuchelei seine Kinder taufen lassen und als Angehöriger einer der beglaubigten Kirchen seines Landes gelten.“ Ueberhaupt zeigt es sich auf jeder Seite: der Verf. kennt die Welt (vgl. z. B. S. 65) und die Kirche, insbesondere der letzteren große Gebrechen (z. B. 157). „Die bewußte Ablehnung gegen die Kirche reicht so weit, daß Alles, was von ihrer Seite kommt, vom großen Publicum mit Mißtrauen angesehen wird, daß man im täglichen Verkehr einem Geistlichen zurückhaltender begegnet als jedem anderen Fremden, weil man ihn vornweg für befangen in Amtsmeinungen und freien Urtheiles unfähig voraussetzt“ (S. 178). — Das Resultat von dem Allem ist dies: die Kirche muß aufhören zu sein (159). Aber nicht bloß dies; wir müssen auch aufhören, Christen zu sein. Wir dürfen uns nicht „bewußt unter die Auctorität eines gefeierten Namens stellen.“ „Unser Gewissen begehrt die Alleinherrschaft, es verlangt Abschwörung jedes fremden Gebietens. Stellen wir uns auf diesen Grund und lassen als Norm unserer Sittlichkeit und Frömmigkeit nur gelten, was sich vor der eigenen Ueberzeugung rechtfertigt, dann sind wir „„decidierte Nichtchristen“, dann haben wir gebrochen mit jeder Offenbarungsreligion“ (S. 50. 81). — Was nun aber an die Stelle des Gestürzten gesetzt werden soll, das liest sich ganz glatt weg, ist aber völlig unausführbar. So soll z. B. die Kirche ins Haus treten, d. h. der Hausvater soll selbst taufen, oder doch „zu dem idealen Menschenberufe segnen“, copulieren, die Schule soll confirmieren u. s. w. Alle liberalen Bestrebungen innerhalb der Kirche, — in erster Linie der Protestantenverein, — sind dem Verf. so sehr mit inneren Widersprüchen behaftet, daß er ihnen eine größere Bedeutung nicht beilegt. Der Verf. nimmt hier nur den Standpunkt derer ein, die er im ersten Capitel der gleichzubesprechenden Schrift so unnachahmlich schildert. Er sagt von den Liberalen, die im Sinne des Protestantenvereines wirken: „Diejenigen, die noch in der Kirche bleiben, haben ein größeres Interesse daran, allem Pfaffenthume aufzupassen. Und jeder Schlag, der da geschieht, ist dankenswerth. Wir begrüßen darum diese Parteien als Mitarbeiter und überlassen es der Zeit, sie über die Vergeblichkeit ihrer Versuche aufzuklären, soweit sie die Festigung der Kirche beabsichtigen und die Kirchenlosigkeit beschleunigen“ (S. 187). — So interessant uns die negativen Partien im Buche waren, so unpraktisch und trivial erscheinen uns die positiven. Wir fassen unser Urtheil über das Buch dahin zusammen:

Du hast die Kraft mich anzuziehn besessen;
Doch mich zu halten hast du keine Macht. —

Die zweite Schrift ist ungleich werthvoller als die erste. In sieben Abschnitten oder Essays stellt sie dar: Philisterei und Idealismus; Heuchelei; Parodirie des Glaubens; Frömmigkeit und Freiheit; die Weltgesetze und die Religion; das Leiden und

die Menschheit; die Verantwortlichkeit der Bildung. — Diese verschiedenen Abschnitte sind allerdings sehr verschieden an Werth nach Form und Inhalt. So ist z. B. das Capitel über Frömmigkeit und Freiheit das unverständlichste. Aber es weht durch manche Partien des Buches ein köstlicher Humor. So ist z. B. der deutsche Philister im ersten Capitel ganz vortrefflich geschildert und der Verf. hat es verstanden, das Philisterium auch da aufzuzeigen, wo mancher es gar nicht suchen wird. Als Beispiel hierfür führen wir an, was der Verf. über das Kirchengehen des Philisters anführt. Getreu dem Wahlspruche: „nur nicht auffallen" ging der Philister früher regelmäßig in die Kirche. „Heutzutage ist die Aufklärung das von den Vätern Ererbte, nur die Mucker gehen noch zur Kirche und lesen die Bibel, man weiß jetzt, wie man daran ist mit den Pfaffen" u. s. w. (S. 21). Kurz, der Philister wird in den verschiedenartigsten Gestalten gezeichnet; das aber ist sein stetes Kennzeichen: „der Unglaube der Ideen, ein praktischer Materialismus, der nichts anerkennt, als was er mit Händen tasten und greifen kann" (S. 12). Indem wir davon Umgang nehmen, daß der Verf. eigenthümliche Begriffe von Henchelei und Scham u. dgl. hat, berühren wir nur noch den Punkt, in welchem sich die größte Differenz dieser Schrift von der ersteren kund giebt. In dieser wurde bekanntlich nicht bloß das Ende der Kirche ganz bestimmt vorausgesehen, sondern auch mit dem Christenthum selbst nicht gerade sehr säuberlich verfahren. Freilich immer so, daß Christenthum, gegenwärtige Gestaltung der Kirche, zukünftige Gestaltung der Kirche nicht scharf genug von einander geschieden waren. Hier hat sich die trübe Mischung bereits geklärt. Wollte dort der Verf. zu den „decidirten Nichtchristen" gehören, so sagt er hier (S. 17): „Indem wir uns nach seinem (Christi) Namen Christen nennen, bekennen wir uns zu dem erhabensten Idealismus, der nur zum Ausspruch gekommen ist." Wir fügen dem noch bei, daß der Verf. (S. 63) ausführt, daß „das beschränkte Endliche sich nur des Unendlichen bemächtige, indem es seine Grenzen erkennt und demüthig ihrer bewußt die Arme ausstreckt und die Blicke aufschlägt nach der Höhe, die es nicht erreicht, weil es nicht kann, die aber anzuschauen schon Erquickung ist." Hierauf aber fährt er fort: „Wenn das allgemein schon das Wesen aller Religion ist, so ist es auch das des Christenthums. Dasselbe ist ja die vollendete Religion. Und es ist die vollendete ethische Religion." — Wir sehen, wie schon angedeutet, hierin nicht einen Widerspruch mit dem in der ersten Schrift Gesagten, sondern die Klärung einer früheren Mischung. Angesichts dieser Schrift rufen wir dem Verf. zu: Porge, Nathanael!

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. Juni.

Inh.: Conrad Wimpina. — Zur Lehre von der göttl. Gnade. — Das Auferstehungsdogma im Kampfe mit dem heidnischen Aberglauben. — Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich. — Des heil. Erzbischofs Bardo von Mainz Grabstätte und Gebeine. — Das Gebetsjubiläum für das allgem. Concil. — Rathschläge für das Concil. — Literatur.

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VII. 2. livr.

Inh.: M. Nicolas, du caractère général de la religion druidique. — A. Carrière, une histoire de la religion d'Israël. 1. art. — Chronique.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 49 u. 50.

Inh.: Orth. die kirchl. Zustände der Gegenwart. — Madrid. — Massillon und Schleiermacher. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 26.

Inh.: Die Kreissynode Berlin. 1. — Eine außerordentl. Provinzialsynode. — Zur Prostitutionsfrage. — G. Steinacker, zur Weimarischen Synodal- u. Bekenntnißfrage. — Christl. Dogmatik von Biedermann. 5. — Nachrichten.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 26.

Inh.: Die Provinzialsynoden. — Der 15. deutsche evangel. Kirchentag zu Stuttgart. — Godet's Commentar zum Evangelium Johannis. — Die Kleinkinderschule. — Die südwestd. Conferenz für innere Mission. — Eine Petition der Genfer Liberalen. — Der Beschluß des schwed. Reichsraths über Religionsfreiheit. — Aus Madagaskar. — Correspondenzen. — Literatur.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: H. Lang, aus der reform. Kirche Frankreichs. — Ders., zur Geschichte der Civilisation. 1. — J. Allemann, die orthodoxe Bibelautorität im Conflikt mit der christl. Gesetzgebung u. ihren selbsteigenen Rechtsbegriffen. — Aus Straßburg. (Von A.—). — H. Lang, ein Angriff auf das Neuenburger Manifest. — Ders., Mehr Licht! und: Abermals mehr Licht! —

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters. Namens des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau herausgeg. von Dr. Herm. Luchs. Heft 1—8. Breslau, 1868. Trewendt. (17 Tafeln u. Bogen Text in-4.) à 10 Sgr.

Dem Herausgeber dieses Werkes gebührt an erster Stelle das Verdienst, der schlesischen Kunstgeschichte Bahn gebrochen und ihr in weiteren Kreisen Anerkennung verschafft zu haben. Die Stiftung des Museums für schlesische Alterthümer, von dem wir viel Gutes gehört haben, ist zum besten Theile sein Werk. Nun sollen die oben erwähnten Hefte, bei denen übrigens, wie der Prospect uns belehrt, die Munificenz eines bemittelten Gönners mitwirkt, Abbildungen der Grabdenkmäler schlesischer Herzoge (die Breslauer Bischöfe als Fürsten von Neiße zählen da auch mit), soweit solche aus dem Mittelalter erhalten sind, uns vorführen, begleitet von Biographien der betreffenden Fürsten. Etwa die Hälfte des Ganzen liegt uns jetzt vor. Insofern bei der Auswahl der Fürstenbilder der zufällige Umstand, ob die betreffenden Epitaphien uns erhalten sind, maßgebend gewesen ist, müssen wir es als ein Glück ansehen, daß doch eine ganze Anzahl bedeutsamer Persönlichkeiten hier vertreten sind, so aus ältester Zeit Boleslaw der Lange, Heinrich I und seine Gemahlin, die h. Hedwig, Namen, die mit der Germanisierung Schlesiens eng verknüpft sind, Heinrich II, der Held der Mongalenschlacht, der weithin nach Polen herrschende Heinrich IV, der Minnesänger u. a. m. Freilich auch manche jener kleinen Fürsten, welche kaum ein Recht haben auf historische Berühmtheit, bei denen dann der größere oder geringere Werth ihres Grabdenkmals für die Kunstgeschichte uns allein entschädigen muß. Die Biographien sind durchgängig mit Benutzung der neuesten Forschungen und aller erreichbaren Hülfsmittel geschrieben und machen den Eindruck großer Zuverlässigkeit. An sie, die doch eigentlich nur erläuternde Texte zu den Abbildungen sind, den Maßstab biographischer Kunstwerke zu legen, wäre unbillig. Die Vervielfältigung der Zeichnungen ist auf sehr verschiedene Arten erfolgt und man muß an den auffallend niedrig gestellten Preis des Werkes (jede Lieferung mit zwei Quartbildtafeln 10 Sgr.), sowie an die Schwierigkeiten denken, die es kostet, die Geldmittel für solch ein Werk aufzubringen, um nicht Anstoß daran zu nehmen, daß manche der Figuren nicht in der ansprechenden Gestalt vor uns treten, wie wir das bei Werken dieser Art gewohnt sind. Dagegen sind manche der Tafeln, namentlich die, welche Metallstatuen auf Steingrund darstellen, wieder sehr gelungen, und die Zeichnungen Bräuer's und des Herausgebers selbst verrathen in wohlthuender Weise das Streben, das Darzustellende in wirklich charakteristischen Zügen unseren Blicken und unserem Verständniß nahe zu bringen; und das ist höher anzuschlagen, als jene bloß dem Auge schmeichelnde Zierlichkeit. Wir wünschen dem verdienstlichen Werke den besten Erfolg.

Fischer, Em. Fr. v., Rückblicke eines alten Berners. Bern, 1868. Wyß. (IX, 292 S. gr. 8.) 1 Thlr. 16 Sgr.

Diese Rückblicke enthalten theils eine Entstehungsgeschichte und Apologie der alten Berner Aristokratie, theils eine Geschichte Berns vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis 1830. Der Verfasser ist ein sehr ehrenwerther Berner Patricier, der seit 1811 in Staatsgeschäften war und auch mit den Ueberlieferungen der früheren Zeit genau vertraut ist, besonders durch das intime Verhältniß, in welchem er mit seinem älteren Collegen, dem Staatsmann

Rudolf von Wattenwil stand, dessen Lebensgeschichte er vor einigen Jahren unter dem Titel: „Erinnerungen an N. Rud. v. Wattenwil" veröffentlicht hat. Die vorliegende Schrift ist eine Ergänzung zu jener. Der erste Abschnitt „Bern vor 1798" schildert uns die alte Verfassung Berns und versucht, dieselbe, ohne ihre Fehler und Ausartungen zu verhehlen, im besten Lichte zu zeigen. Jedem, der sich eine genauere Kenntniß der Bernischen Verfassung zu erwerben wünscht, muß derselbe sehr willkommen sein, denn nirgends sonst finden wir eine solch erschöpfende Darlegung dieser Verhältnisse. Es ist immer ein Hauptvorwurf gegen die Berner Aristokratie gewesen, daß sie den Antheil am Regiment auf einen enggezogenen Kreis bestimmter Familien beschränkt habe. Die Regierungsgewalt war in den Händen des sogenannten großen Raths der 200, die zwar dem Namen nach gewählt wurden, aber thatsächlich, vermöge einer complicierten Wahlart, durch Selbstergänzung zusammenkamen, so daß jeder Sprößling der herrschenden Familien sichere Aussicht auf Amt und Würden hatte. Der Verf. giebt zu, daß die Zusammensetzung des Berner Raths sich nach constitutionellen Grundsätzen theoretisch nicht rechtfertigen lasse, aber beruft sich darauf, daß die erbliche Legislation der Pairskammer in England und die Wahlrechte der verrotteten Burgflecken ausgezeichnete Talent am Eintritt in das Parlament nicht verhindert, sondern ihnen nicht selten den Weg dazu gebahnt haben, und daß das Ergebniß der Berner Großrathswahlen mindestens ebenso viel ausgezeichnete Persönlichkeiten aufzuweisen habe, als irgend eine andere Wahlart. Auch macht er geltend, daß die Sicherheit, gewählt zu werden, neben den unverkennbaren Nachtheilen auch ihre unzweifelhaften Vortheile gehabt habe, indem die Betreffenden schon frühe ein hohes schönes Ziel vor Augen gehabt, und die Besorgniß, es zu verfehlen und hinter den Verdiensten der Väter zurückzubleiben, einen mächtigen Impuls zu eifriger Vorbereitung gegeben habe. Keine niedrige Eifersucht habe die Kräfte verkümmert oder den Ehrgeiz in eine falsche Bahn geleitet. Aber ob diese würdige Vorbereitung bei der Berner Aristokratie Regel gewesen sei, möchten wir nach anderen Schilderungen doch bezweifeln, vielmehr ist häufig die Klage laut geworden, daß die vornehme Berner Jugend, sicher darauf rechnend, daß sie doch mit der Zeit ein Amt bekomme, wenn sie auch nichts gelernt habe, sich dem Müßiggang und Wohlleben hingegeben habe. Diese Klage führt z. B. der Prediger Müslin in seiner 1798 zur Vertheidigung des Berner Patriciats herausgegebenen Schrift.

Gegenüber der Voraussetzung, daß die Berner Aristokraten auf Kosten ihrer Mitbürger in Ueberfluß gelebt und sich Reichthümer erworben hätten, giebt der Verfasser interessante Nachweisung, daß die Besoldungen im Ganzen sehr mäßig bemessen gewesen seien. Ein regierender Schultheiß bezog mit Einschluß der Naturalien nicht mehr als 1500 Kronen (d. h. französische Kronenthaler im Werth von 6 Frcs. 14 Cent.), ein Deutschseckelmeister, der doch an der Spitze einer sehr reichen öffentlichen Verwaltung stand, 1100 Kronen; der Welschseckelmeister und die Venner (Kriegsherren) 1700, die übrigen Rathsglieder 500; den höchsten Gehalt bezog der Stadtschreiber mit 3500 Kronen. Den größten Vortheil aber gewährten die auf die Dauer von sechs Jahren bestimmten Landvogteien in den Unterthanenländern, die neben großartigen freien Wohnungen in guten Jahren über 7000 Kronen ertragen konnten. Ein Uebelstand war es, daß diese Stellen häufig nicht gerade solche Männer erhielten, die in der heimischen Staatsverwaltung eine reiche Erfahrung gesammelt hatten, sondern solche, die ihr Leben in fremdem Kriegsdienst zugebracht hatten und den Gang der Verwaltung nur unvollkommen kannten. Was die sociale Stellung des Berner Patriciats betrifft, so gesteht der Verf. zu, daß sich dasselbe gar zu sehr von den übrigen Bürgern abschloß, und daß namentlich während des achtzehnten Jahrhunderts die Kluft sich immer mehr erweiterte. Die Ursache davon findet er in der Verschiedenheit der Berufsthätigkeit. Während das Volk mit Gewerbe und Handel seinen Lebensunterhalt verdiente, war die ausschließliche Beschäftigung des Patriciers der heimische Staatsdienst und auswärtige Kriegsdienst, aber etwa die Bewirthschaftung großer Landgüter, und es bildete sich sogar eine traditionelle Staatsmaxime aus, wonach die Mitglieder der Regierung nicht mit Handel und gewinnbringenden industriellen Unternehmungen sich beschäftigen sollten, um so wenig als möglich in die widerstreitenden Privatinteressen verwickelt zu werden.

Der zweite Abschnitt handelt von Berns Fall und der Einsetzung der helvetischen Regierung. Hier kann der Berner Patricier nicht begreifen, daß das Waadtland, das unter Berns Regierung so herrlich aufgeblüht und zu allgemein verbreitetem Wohlstand gelangt war, die Ausschließung von allem Antheil an der Regierung und allen politischen Rechten so unleidlich gefunden habe, und schreibt La Harpe's Agitation für die Befreiung seines Vaterlandes vom Joch der Berner Aristokratie einzig auf Rechnung ungezügelter Eigenliebe und persönlicher Rache für eine vom Berner Magistrat erfahrene Zurechtweisung. Auch der Basler Zunftmeister Ochs, der, wenn er auch in seinen Bemühungen, Frankreichs Einmischung in die schweizerischen Angelegenheiten herbeizuführen, auf falschem Wege war, doch im Bewußtsein eines warmen Patriotismus handelte, wird vom Verf. zu unbillig und hart beurtheilt, wenn er denselben als einen nur äußerlich gebildeten Mann, ohne Reinheit und Tiefe des Gemüths schildert und behauptet, er habe aus Eitelkeit und Ehrgeiz seine einflußreiche Stellung zu Gunsten der Revolution mißbraucht und sich durch seine Briefe an Bonaparte des Vaterlandsverraths schuldig gemacht. Wenn der Verf. in der Idee der helvetischen Einheitsrepublik einen gar zu schroffen Gegensatz gegen den geschichtlichen Föderalismus der Schweiz findet, so wird ihm jeder Vernünftige beistimmen, aber wenn er das Kind mit dem Bad ausschüttet und überhaupt das Brechen mit geschichtlichen Sonderbildungen als revolutionär verurtheilt und S. 146 eine Stelle aus Hodenberg's historisch-politischen Briefen citiert, daß „die Einheitsbewegung der Proceß des Absterbens altersschwacher Völker sei", so muß uns dies gegen sein Urtheil über die helvetische Einheitsrepublik und die damaligen Fortschrittsbewegungen der Schweiz mißtrauisch machen.

Der dritte Abschnitt: „Ueber den Krieg von 1802 und die Vermittlung", bringt mitunter interessante Einzelheiten aus einer handschriftlichen Zeitgeschichte eines Berner Staatsmannes. Der Verf. betont es sehr, daß der Aufstand gegen die helvetische Centralgewalt nicht ein durch particularistische Umtriebe herbeigeführter Parteikampf, sondern eine allgemeine nationale Erhebung gegen eine vom Ausland im Bunde mit der Revolution aufgezwungene Verfassung gewesen sei, aber er muß es doch selbst zugeben, daß sich auch die Föderalpartei auf die Hülfe des Auslandes gestützt und der Einmischung Napoleon's Bahn gebrochen habe. S. 185 wird mit Berufung auf die mündliche Aussage des bayerischen Ministers Montgelas eines napoleonischen Planes gedacht, wonach die Schweiz und Tyrol mit Bayern vereinigt und dieses dadurch zu einem Reiche vergrößert werden sollte, das, Preußen ebenbürtig, als Wächter der Alpen das Gleichgewicht zwischen Oesterreich und Frankreich sollte halten können. Ueber den Verkehr der schweizerischen Consulta mit Bonaparte giebt Fischer ausführliche Mittheilungen aus der Lebensgeschichte des Schultheißen Friedrich v. Mülinen, um dadurch zu belegen, daß der erste Consul sehr wichtige und klare Einsichten in die Eigenthümlichkeit und die politischen Bedürfnisse der Schweiz gehabt habe. Den Sturz der helvetischen Republik betrachtet er als eine Erlösung von unerträglichen Zuständen, und die Mediationsacte als eine Garantie der nationalen Selbständigkeit der Schweiz. Dem Staat Bern aber, meint er, sei auch hier wieder bitteres Unrecht geschehen. Einmal habe er, während die anderen Cantone in ihren alten Grenzen wieder hergestellt worden seien, die Hälfte seines Gebietes und damit seine reichsten und fruchtbarsten Landestheile

verloren, und dann sogar, kraft einer speciell gegen Bern gerichteten Ausnahmebestimmung, all sein in den abgetretenen Gebieten befindliches Allodialeigenthum zum Opfer bringen müssen. Dann aber habe Bonaparte gegen Bern auch darin unrecht und inconsequent gehandelt, daß er, obgleich er die Aristokratie als eine Grundbedingung der Schweizer Verhältnisse anerkannt hatte, doch in Bern die alten Einrichtungen nicht wieder gestattet habe. Diese würden eine nicht nur für Bern, sondern für die ganze Schweiz ersprießliche großartige Erweiterung ihrer Grundlagen erhalten haben, und es würde dem von Bonaparte ausgesprochenen Bestreben, die Mannigfaltigkeit der Schweiz wieder herzustellen, ganz angemessen gewesen sein, neben den demokratischen Cantonen auch einige aristokratische zu erneuern. Napoleon hätte, meint unser Berner Patricier, wenn er die Revolution beendigen wollte, in Bern wieder herstellen sollen, was das Directorium niedergerissen hatte, und wofür die Bestandtheile in und außer dem aristokratischen Körper noch nicht aufgelöst waren. Schließlich gesteht unser Verf., daß man über die helvetische Epoche verschieden urtheilen könne, und daß in den siebenzig seither vorübergegangenen Jahren die Ansichten und Begriffe eine solche Wandlung erfahren haben, daß der Greis, der sie durchlebt, sich nicht als den gleichen Menschen zu erkennen vermöge. Er will daher für seine Darstellung jener alten Verhältnisse weder auf ausschließliche Gültigkeit seiner Ansichten noch auf unwidersprochene Richtigkeit seiner Darstellung Anspruch machen, sondern nur diejenige Ansicht vertreten haben, welche die damals in Bern überwiegende war. Die neuere Zeit von der Mediationsacte bis zum Jahre 1830 führt er uns nur in gedrängter Skizze vor und schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft, für welche er sich nicht zu beurtheilen getraut, ob in seiner schweizerischen Heimath im Augenblick ernster Prüfung willige und opfermuthige Hingabe an ein besonderes Vaterland oder der Kosmopolitismus moderner Aufklärung überwiegen würde.

Fassen wir den Eindruck, den die Schrift im Ganzen macht, zusammen, so ergiebt sich uns ein lebensvolles Bild des alten Bern, entworfen von einem Manne, der mit Liebe und Pietät an seiner Heimath hängt. Aber es ist freilich nur Solchen genießbar, die mit der Geschichte und Eigenthümlichkeit der Schweiz schon vertraut sind und ein specielles Interesse für dieselbe mitbringen. Wer pikante Erzählungen und geistreiche Räsonnements über sociale und politische Zustände sucht, wird seine Rechnung nicht finden. Auch ist die Lectüre des Buches immerhin eine Arbeit, da die Darstellung, wenn auch klar und gebildet, doch sehr schwerfällig ist. Kl.

Specht, F. A. K. v., Gen.-Lieut. z. D., Geschichte der Waffen. Nachgewiesen und erläutert durch die Kulturentwickelung der Völker und Beschreibung ihrer Waffen aus allen Zeiten. Lief. 1. Cassel, 1869. C. Luckhardt. (S. 1—128. 8. u. 2 Taff.) 1 Thlr.

Die vorliegende erste Lieferung bringt eine allgemeine Einleitung und den Anfang des ersten Bandes, welcher die vorgeschichtliche Zeit, das Stein-, Bronze- und Eisenalter behandelt. In der allgemeinen Einleitung wird über die ersten Menschen, ihre Entwicklung, ihre Waffen und deren Werth und Bedeutung im Leben der Völker gesprochen. Die Absicht des Hrn. Verf.'s, die Entwicklung der Waffen durch die Culturentwicklung der Völker zu erklären, wird durchweg erreicht und nimmt der Leser manche leichte Abschweifung in das Gebiet der reinen Culturgeschichte gewiß gern hin. Auf jeder Seite dieser höchst interessanten Einleitung zeigt sich die ganz bedeutende Literaturkenntniß und ein reicher Wissensschatz des Hrn. Verfassers. Von dem ersten Bande enthält die erste Lieferung eine Einleitung, welche die Fundorte der Waffen der vorgeschichtlichen Zeit bespricht, und den Abschnitt über die Steinzeit. Zwei Steindrucktafeln geben deutlich ausgeführte Abbildungen der Stein- und Hornwaffen, mit und ohne Politur. In dem Abschnitte über die Steinzeit erörtert der Herr Verf. auf Grund geologischer Speculationen das muthmaßliche Alter der Steinwaffen, welches er bis zu 400000 Jahren angiebt. So dankenswerth eine derartige Zeitbestimmung ist, so muß doch dazu erwähnt werden, daß die Wissenschaft noch nicht ihr letztes Wort, kaum das erste, gesprochen hat. Die vorliegende „Geschichte der Waffen" verspricht ein dem Studium von Militärs zu empfehlendes Werk zu werden.

Würdinger, J., Hauptm., Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1347 bis 1506. 2. Band. Kriegsgeschichte und Kriegswesen von 1458—1506. München, 1868. Literarisch-artistische Anstalt. (XVIII, 441 S. Lex.-8.) 2 Thlr. 4 Sgr.

Vor uns liegt der zweite Band (441 Seiten) des umfänglichen, fleißigen Werkes. Derselbe zerfällt wesentlich in zwei Abtheilungen. Die eine setzt die eigentliche Kriegsgeschichte fort und behandelt die fünf Jahrzehende von 1455—1506; die andere Abtheilung dagegen giebt eine ausführliche Schilderung der Kriegsverfassung oder des gesammten Wehrthumes der ganzen in Frage stehenden Zeit: von 1347—1506. Der Art der Sache nach kann der kriegsgeschichtliche Theil die Schilderungen einzelner Kämpfe und Gefechte doch nur lose aneinander reihen, da in Wahrheit die ältere Geschichte jener vier deutschen Stämme sich nicht wohl zu einer bayerischen in heutigem Sinne fügen läßt, ebenso wenig als die brandenburg-preußische Kriegsgeschichte einen Anspruch auf die Thaten hessischer und braunschweig-lüneburgischer Truppen je erheben könnte. — Diese Bemerkung soll jedoch durchaus nicht die geschickte Anordnung des Stoffes, noch die Beschreibung der Ereignisse bemängeln. Ob der Leser die geschichtliche Auffassung des Verf.'s überall theilt, muß billig dem Einzelnen überlassen bleiben. — Einheitlicher erscheint jedes Falles die das Kriegswesen erörternde Abtheilung, da einmal die wehrthümliche Verfassung des ganzen Deutschlands die gleiche war, dann aber die veränderte Entwickelung, die das Kriegswesen jener Zeit durch Erfindung des Schießpulvers erhielt, wesentlich vom Süden ausging: der Heimath fast aller großen Erfindungen und Schöpfungen deutschen Geistes im Mittelalter. Verf. setzt dieser Abtheilung den Sinnspruch vor: ein Stand, der sich helfen und heben will, muß vor Allem sich kennen, sein Werden kennen, wie sein jetziges Sein. Es sind neun größere Abschnitte: Reichs-Kriegsverfassung; Kriegsverfassung der Städte; Territoriale Kriegsverfassung; Lehensherr, Hofgesinde, Bürger und Bauern, Bündnißwesen, besoldete Truppen, Befehlshaber und Kriegsämter; Fernewaffen; Reiterei; Fußvolk; Artillerie; Befestigungen des Landes; Belagerungswerkzeuge und Belagerungskrieg. Indem wir zum Schluß einen Rückblick auf beide Bände werfen, müssen wir die Arbeit Würdinger's als eine verdienstvolle anerkennen. Die Theilnahme, die sie beanspruchen kann, ist nicht bloß eine fachmännische; sie liefert auch Beiträge zur Kenntniß der gesellschaftlichen Verhältnisse jener Jahrhunderte, und darf so auch auf Bekanntschaft in jenen Kreisen hoffen, wo Gustav Freytag's Bilder aus deutscher Vergangenheit Anklang gefunden haben.

Abhandlungen d. histor. Cl. der k. bayer. Akad. d. Wissenschaften. 11. Bd. 1. Abth. 1868. München, Franz in Comm.

Inh.: Ludw. Rockinger, Vorarbeiten zur Textesausgabe von Kaiser Ludwig's oberbayerischen Landrechten. — Fr. H. Graf Hundt, Beiträge zur Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern und des ursprünglichen Besitzes des Hauses Scheyern-Wittelsbach. — A. Kluckhohn, zur Geschichte des angeblichen Bündnisses von Bayonne, nebst einem Originalbericht über die Ursachen des zweiten Religionskrieges in Frankreich. — K. A. Muffat, Beiträge zur Geschichte des bayerischen Münzwesens unter dem Hause Wittelsbach von Ende des 12. bis in das 16. Jahrhundert.

Länder- und Völkerkunde.

Fiek von Wittinghausen, Heinr., Major, das Fürstenthum Serbien. Geographisch-militärisch dargestellt. Mit 1 Karte. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (4 Bll., 60 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die 60 Seiten starke Broschüre giebt für Militärs und Zeitungsleser alles Wissenswerthe über das seither ziemlich unbekannte Serbien und füllt damit eine in neuerer Zeit fühlbar gewordene Lücke in der Literatur aus. Eine dankenswerthe Ergänzung würden Mittheilungen über Lebensweise, Sitten, Wohnungen, Seifenverbrauch rc. der Serben sein. Die Broschüre sollte in keiner Militärbibliothek fehlen.

Gerstäcker, Friedr., neue Reisen durch die Vereinigten Staaten, Mexiko, Ecuador, Westindien und Venezuela. 3. Bd.: Venezuela. (1. Thl.) Jena, 1869. Costenoble. (443 S. kl. 8.) 3 Bde. 5⅓ Thlr.

Die Bücher des vielgereisten und weltbekannten Touristen werden so fleißig gelesen, daß es kaum nöthig erscheint, über die Form und Art seiner Darstellung etwas zu sagen. Das vorliegende Bändchen gewinnt noch ein besonderes Interesse dadurch, daß es ein Land behandelt, nach welchem selten Reisen unternommen werden, theils wegen der Schwierigkeiten des Fortkommens, die nur ein geübter und an Entbehrungen Gewöhnter zu überwinden vermag, theils wegen der unruhigen politischen Verhältnisse. Wir begleiten Gerstäcker von St. Thomas in Westindien durch die langweilige Quarantäne von Laguayra nach der Landeshauptstadt Caracas, durch das herrliche Gebirge im Süden dieser Stadt in die weiten trockenen Llanos oder Ebenen hinein nach San Fernando de Apure, im leichten Kanoe den Apure und dann den Orinoco hinab nach Angostura, von da südwärts in die Goldminen von Caratal, Callao, Chile, Tigre rc., und endlich über Trinidad nach der europäischen Heimath zurück.

Wenn seine Schilderungen der Llanos und der Orinocofahrt von den Schilderungen Alexander v. Humboldt's wesentlich abweichen und er selbst diese Abweichungen hin und wieder hervorhebt, so liegt dies in der verschiedenen Jahreszeit, in welcher beide reisten; Gerstäcker sah die tropische Natur des Landes-Innern in der dürren Zeit, die Flüsse ohne Wasser, die Ebenen voll Staub, das öde Land durch die Unsicherheit des Krieges noch mehr vereinsamt. Daß er S. 194 von der Bifurcation des Casiquiare nichts weiß, jenes Stromes, der in eigenthümlicher Weise die Wassersysteme des Maranon und des Orinoco verbindet, befremdet einigermaßen. Doch mögen wir über derartige Mängel nicht mit ihm rechten. Gerstäcker ist ein Reisender, der viel sieht, viel versteht, aber der auf der Reise den Eindrücken des Augenblicks lebt, und mehr der Entwicklung des Menschenlebens seine Aufmerksamkeit zuwendet als wissenschaftlichen Problemen.

Tschudi, Joh. Jak. v., Reisen durch Süd-Amerika. Mit zahlreichen Abbildgn. in Holzschn. u. lithogr. Karten. 5. (Schluss-) Band. Leipzig, 1869. Brockhaus. (IX, 416 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Mit dem fünften Bande schließt das Tschudi'sche Reisewerk, das bedeutendste und eingehendste, welches wir über Süd-America besitzen. Der vorliegende Band beginnt mit Catamarca im Innern der argentinischen Republik. Der Reisende war so kühn, im Winter über die mit Schnee und Eis bedeckten Cordilleren zu reiten (Juli 1858), gelangte nach vielen Mühseligkeiten glücklich nach Cabija, der bolivianischen Hafenstadt am großen Ocean, fuhr von da südwärts nach Valparaiso und besuchte Santiago, die Hauptstadt von Chile, kehrte dann mit dem Dampfer nach Norden zurück, landete wieder in dem peruanischen Hafen Arica, überstieg noch einmal die Anden, um das bolivianische und peruanische Hochland zu sehen, besuchte Oruro, La Paz, die Ufer und Inseln des Titicacasees, die Stadt Arequipa und schiffte sich in Islay wieder ein, um über Callao und Lima, Panama, Aspinwall und St. Thomas nach Europa zurückzukehren: am 1. Januar 1859 landete der „Atrato" in Southampton. v. Tschudi ist ein vielseitig gebildeter Reisender, der sein Augenmerk auf die Natur und ihre Erscheinungen, auf die socialen Verhältnisse der Gegenwart wie auf die Monumente der Vergangenheit richtet und das geographische Wissen mit zahlreichen Einzelheiten bereichert. Auch der Statistiker, der Zoolog, der Botaniker, der Mineralog werden manche gute Ausbeute in Tschudi's Reisen finden.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 4. Bd. 3. Heft.

Inh.: Renschle, kritische Miscellen zur Geographie. — P. v. Ssemenof's Forschungsreisen in den Trans-Ilischen Alatau und zum Issyk-Kul, ausgeführt in den Jahren 1856 u. 1857. Nach dem Russischen von F. Marthe. (Schl.) — Jos. Hahn, die Ovaherero. (2. Abth.) — E. Friedel, Höhlenbauten aus der jüngeren Steinzeit auf Sylt. — Miscellen. — Kleinere geograph. Mittheilungen. — Sitzungen der Gesellschaft vom 6. März, 10. April u. 8. Mai 1869.

Medicin.

Oppolzer's Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie bearbeitet und herausgegeben von Dr. E. Ritter v. Stoffella. 1. Bd. 3. Lief. Erlangen, 1868. Enke. (S. 375—534. gr. 8.) 1 Thlr.

Das günstige Urtheil, welches wir über die beiden ersten Lieferungen ausgesprochen, können wir gegenüber diesem neuen Hefte nur wiederholen, ja es will den Ref. bedünken, als hätte die Darstellung in einzelnen Capiteln eine größere Frische und Lebendigkeit. — Das vorliegende Heft führt uns die Krankheiten der Respirationsorgane vor, und zwar die Krankheiten des Kehlkopfes, der Trachea und Bronchien, das Lungenödem, die Lungenblutung, den Lungeninfarct; bei der Besprechung des Lungenemphysems bricht die Arbeit ab. Wie früher, ist dem therapeutischen Theile besondere Aufmerksamkeit geschenkt; in einigen für den praktischen Arzt wichtigen, weil ungemein häufigen chronischen Erkrankungen ist die Therapie Oppolzer's sehr eingehend und ansprechend. Aufmerksam möchten wir den Herausgeber darauf machen, daß es sich mit Rücksicht auf die allgemeine Einführung des Grammengewichtes empfehlen dürfte, bei den Recepten dasselbe mit anzugeben.

Bruns, Victor v., Prof., chirurgische Heilmittellehre für Studirende, Aerzte und Wundärzte. Erste Hälfte mit 289 Holzschn. im Text. Tübingen, 1868. Laupp. (S. 1—288. gr. 8.) 2 Thlr. 4 Sgr.

Der Zweck der Arbeit ist, ein dem Bedürfnisse des praktischen Arztes entsprechendes Werk über chirurgische Heilmittel und deren Anwendung zu liefern, welches, den neuesten Standpunkt der Chirurgie repräsentierend, nur diejenigen Mittel und Methoden vorführt, welche im Allgemeinen und auf Grund der eigenen Erfahrungen des berühmten Verf.'s sich praktisch bewährt haben. Diese Aufgabe ist in vollkommen befriedigender Weise gelöst und ein in jeder Hinsicht empfehlenswerthes Werk geliefert. Auch die Ausstattung verdient Lob und Anerkennung. — In dem vorliegenden Hefte finden wir die Beschreibung der chirurgischen Heilmittel, und allgemeine Betrachtungen über deren Anwendung, insbesondere der Umstände vor, während und nach der Operation. — Im Illustrieren hätte sich der Verf. wohl größere Beschränkung anthun sollen.

Liebermeister, Dr. C., Prof., u. Dr. E. Hagenbach, aus der medicinischen Klinik zu Basel. Beobachtungen und Versuche über die Anwendung des kalten Wassers bei fieberhaften Krankheiten. Leipzig, 1868. Vogel. (IV, 172 S. gr. 8. mit Holzschn. u. 4 Taff. qu. Fol.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die vorliegende, nach allen Richtungen hin höchst beachtenswerthe Arbeit zerfällt in zwei getrennte Abhandlungen. In der ersten giebt Hagenbach die therapeutischen Resultate bei der Behandlung des Abdominaltyphus mit kühlen Bädern. Die Beob-

achtungen sind mit großer Umsicht und Sorgfalt aufgestellt, mit gewissenhaftester Strenge beleuchtet, einsichtsvoll und vorurtheilslos zusammengestellt, so daß man den Schlußfolgerungen eine gewichtige Bedeutung nicht absprechen kann. Als Resultat ergiebt sich, daß durch die in Basel angewendete Methode der Behandlung mit kaltem Wasser — zweistündlicher Temperaturbeobachtungen bei 39° C. und darüber alsbald ein Bad im Zimmer unmittelbar neben dem Bette verabreicht von 22° R.; später nach der Methode von Ziemßen wärmeres Bad von 28° R. unter allmähliger Abkühlung bis zu 24° und 20° R. — die Mortalität des Typhus bedeutend verringert wurde und der Tod direct in Folge des hohen Fiebers bei der Wasserbehandlung nur sehr selten vorkommt. Die zu Grunde liegenden Beobachtungen betreffen 339 Fälle, zu denen noch nach einer Notiz von Liebermeister 139 weitere Erkrankungen kommen; die Mortalität betrug nur 8,8%. Außerdem wurde Chinin in Dosen von 1 bis 2 Gramm zeitweise gegeben, bei frischen Fällen mehrere Dosen von 1/2 Gramm Calomel. Die tödtlich verlaufenen Fälle werden in extenso mitgetheilt. Ebenso finden wir zahlreiche Temperaturcurven. Wegen der Einzelheiten müssen wir die Collegen auf die ebenso interessante wie bedeutende Arbeit verweisen.

Die zweite Abhandlung bringt uns weitere Mittheilungen von Liebermeister über seine Experimente über die Einwirkung der Wärmeentziehung auf Fieberkranke. Leider gestatten diese Untersuchungen eine auch nur gedrängte Wiedergabe nicht; wir müssen uns daher hier begnügen, einige Hauptresultate hervorzuheben. Wie bei Gesunden, verhält es sich auch bei Fieberkranken, daß während der Einwirkung von Wärmeentziehungen auf die äußere Haut, wenn deren Intensität und Dauer eine gewisse Grenze nicht überschreitet, im Innern des Körpers kein Sinken, häufig aber ein geringes Steigen der Temperatur stattfindet. Bei Bädern von annähernd gleicher Temperatur zeigt sich ohne Ausnahme der Wärmeverlust bei Fieberkranken größer als bei Gesunden. Im Fieber wird ceteris paribus mehr Wärme producirt als im gesunden Zustande; auch im kalten Bade producieren Fieberkranke beträchtlich mehr Wärme als im warmen, und auch im Fieber wird die Wärmeproduction nach dem Wärmeverluste regulirt. — Wir beabsichtigen durch diese wenigen Notizen die Leser zu dem Studium der vorzüglichen, praktisch so wichtigen, wie wissenschaftlich gediegenen Arbeit anzuregen. Namentlich möchten wir die sogenannten Wasserdoctoren auf die Broschüre aufmerksam machen, damit sie daraus lernen, wie man therapeutische Versuche und Studien anstellen muß, welche von der Wissenschaft beachtet werden sollen.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: K. Vierordt, über die Ursache der verschiedenen Entwickelung des Ortsfinnes der Haut. — Th. W. Engelmann, Beiträge zur Physiologie des Protoplasma. — Camerer, die Grenzen der Schmeckbarkeit von Chlornatrium in wässriger Lösung. — v. Wittich, Bemerkungen zu Preyer's Abhandlung über die Grenzen des Empfindungsvermögens und Willens.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 47. Bd. 1. Heft.

Inh.: W. Gruber, über eine retrotracheale Retentionsgeschwulst. — J. Arnold, ein Fall von Uterus masculinus, angeborner Strictur der Hoenröhre und hochgradiger Dilatation der Harnblase und Harnleiter. — Fr. Falk, über den Tod im Wasser. — O. Boltinger, über eigenthümliche Körperchen in den feinen Arterien des Intestinaltractus bei Pferden. — F. Rotoff, über die Anhäufung von Zellen u. Kernen in den Muskeln des Frosches. — M. Tscherinow, zur Lehre von dem Diabetes mellitus. — E. Riesenfeld, Hornonolysen bei Febris recurrens. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv für mikroskop. Anatomie, hrsg. von Max Schultze. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: Fr. E. Schulze, über cuticulare Bildungen und Verhornung von Epithelzellen bei den Wirbelthieren. — Rud. Arndt, Studien über die Architektonik der Großhirnrinde des Menschen. 3.— A. Koschennikoff, Axencylinderfortsatz der Nervenzellen im kleinen Hirn des Kalbes. — Fr. Boll, die Bindesubstanz der Drüsen. — Kleneck, über die Schichtung des Forellenkeims. — A. v. Hüttenbrenner, über die Gewebsveränderungen in der entzündeten Leber.— Al. Koschennikoff, Axencylinderfortsatz der Nervenzellen aus der Großhirnrinde. — Hohl, Berichtigung.

Friedreich's Blätter f. gerichtl. Medicin. Hrsg. von E. Buchner. 20. Jahrg. 3. Heft. Mai-Juni.

Inh.: R. v. Krafft-Ebing, Bericht über die Leistungen in der gerichtl. Psychiatrie 1868. — G. F. Fischer, vier Fälle von Kindsmord. 3. — Schmetcher, Kindestödtung durch Erstickung in einem Strenhaufen. — Wietfeldt, medicinalgerichtl. Mittheilungen. — Lindwurm, Steinwurf auf den Kopf, Schädelfissur, Blutextravasat, Wiedergenesung. — v. Nußbaum, eindringende Bauchwunde, Verletzung des Darms, Tod. — E. Buchner, Selbstbestimmungsfähig oder nicht?

Oesterreich. Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 31. Bd. 1. Heft. (1869. I.)

Inh.: E. Semmer, die Contagien. — Ders., Resultate der Impfung mit Syphilis bei Thieren. — Gierer, zur heilkräftigen Wirkung des Arsens. — Ders., ein merkwürdiger Fall bei einer kranken Kuh. — Bericht über das Wiener k. k. Thierarznei-Institut für das Solarjahr 1867/68: a) Die medicinische Klinik; geschildert von Kohn. (Forts.) — Branell, zweiter Beitrag zur Mycologie der männl. Genitalien. — Ableitner, die Erkrankung u. Heilung der Fessel-, Kron- und Hufbeinbeuger der vorderen Gliedmaßen bei Pferden. — Analecten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 23—25.

Inh.: Löffler, gerichtsärztl. Bemerkungen zu dem Entwurfe eines Strafgesetzbuches für den Nordd. Bund. (Schl.) — E. R. Pfaff, die einfachen Arzneimittel der Araber u. ihre therapeut. Anwendung. (Forts.) — Uhlenbeck, über chron. Rhinitis u. Folgen ders. (Schl.) — C. Müller, statist. Untersuchungen über die Pyaemia metastatica puerperalis. (Schl.) — P. Vogt, Mittheilungen aus der chirurg. Poliklinik zu Greifswald. — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathildenlandkrankenhaus und der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — E. W. F. Hoen, zur Medicinalreform. — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. 6. Art. — Fr. E. Weber, ohrenärztliche Briefe. — W. A. Freund, krit. Bemerkungen zu Cohnstein's Beiträge zur Therapie der chronischen Metritis. — Behm, chirurgische Mittheilungen. — Miscellen zc. — Feuilleton: Panthel, Blicke in die Curverhältnisse von Ems. — A. Biermann, Ajaccio. Bericht über die Wintersaison 1868/69.

Monatsblatt Nr. 6. R. Finckenstein, die Sterblichkeit in Breslau im J. 1868. — P. Passow, die Verbreitung der acuten Exantheme Variola, Scarlatina, Morbilli in Berlin während der J. 1863—67. (Forts.) — Literaturblatt.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 5. Heft.

Inh.: Th. Schmieden, über die Bedeutung der Gerbstoffe im Pflanzenreich. — J. Wiesner, über die Oberflächenform einiger Harze. — Deville's neuere Arbeiten über die Dissociation. — P. Selvoletto, über die beste Methode, um Quecksilbersalze auf den Flächen der Zellgewebe nachzuweisen. — Bigier u. Curie, über die therapeut. Anwendung des Phosphorzinkes. — Proust, über die Darstellung des Phosphorzinkes. — Mialhe, über die Absorption des Phosphors im Darmkanale. — E. Reichhardt, Mercurialin. — Kurze Mittheilungen zc.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Engelmann, Dr. Jul., der Rückfall des Eigenthums im römischen Rechte. Stuttgart, 1868. Rübling. (V, 79 S. 8.)

Eine gutgeschriebene Abhandlung. Schade, daß der Verf., seiner Theorie zu Liebe, den Aussprüchen der römischen Juristen Gewalt anthuend, aus den Quellen herausliest, was ihm paßt, nicht das System der Quellen unbefangen wiederzugeben bemüht ist. Der Verf. leugnet, wie dies seiner Zeit Rießer that, den Rückfall des Eigenthums bei Eintritt einer der Tradition zugefügten Resolutivbedingung. Während aber Rießer annahm, der unter einer Resolutivbedingung Erwerbende werde unbedingt Eigenthümer in Folge der Tradition, der Veräußerer erhalte nur einen obligatorischen Anspruch auf Retradition der Sache, behauptet der Verf. umgekehrt, der Veräußerer behalte das Eigenthum und der Erwerber habe auch nicht einmal interimistisch Eigenthumsrecht, wenn ihm unter einer lex commissoria oder auch mit einer addictio in diem verkauft sei. Es sei also aus diesem Grunde von einem Rückfall des Eigenthums im Falle des Eintritts der Resolutivbedingung keine Rede. Hierbei stützt er sich namentlich auf

die l. 38 § 2 D. ad leg. Falc. 35, 2. Freilich äußert Ulpian ausdrücklich l. 4 § 4 D. de in diem add. 18, 2 ... ex quo colligitur, quod emtor medio tempore dominus esset, alioquin nec pignus teneret. Indessen der Verf. hält dieses Fragment (S. 71) für corrumpiert, weil dasselbe schreiende Verstöße gegen die Logik enthalte, und hält sich für befugt, ihm die Beweiskraft abzusprechen. Ob ihm wohl Andere diesen salto mortale nachmachen werden? Keinenfalls wird mit solcher Behandlung der Quellen etwas gewonnen.

Goudsmit, Dr. J. E., Prof., **Buechel's über die Natur des Besitzes.** Uebersetzt von Dr. S. Sutro. Utrecht, 1868. Kemink u. Sohn. (24 S. 8.) 5 Sgr.

Die kleine Schrift bildet eine Recension des Werkchens von Buechel über die Natur des Besitzes. Der Verf. hält Büchel gegenüber den Standpunkt fest, daß der Besitz ein Recht ist. Er widerlegt einige Argumente Buechel's auch ganz gut. So namentlich dessen Behauptung, daß ein Recht nur auf rechtmäßige Weise, nicht durch eine widerrechtliche Handlung erworben werden könne, daß folglich der Besitz, welcher sogar durch Diebstahl entstehe, kein Recht bilden könne. Hiergegen führt der Verf. unter Anderm an, daß man aus demselben Grunde im germanischen und heutigen Rechte, wo „Hand muß Hand wahren" gelte, das Eigenthumsrecht an Mobilien leugnen könne, in sofern das Eigenthum an diesen verloren gehe, sobald sie ein Anderer, wenn auch auf widerrechtliche Weise in Besitz nähme. Der Verf. hätte hinzufügen können, daß es sogar nach römischem Recht Fälle giebt, in welchen eine Handlung, welche sich als furtum qualificiert, Eigenthum verleiht (l. 36 D. de nox. act. 9. 4). Indessen, wenn auch die Argumente Buechel's zum Theil hinfällig sein sollten, so hat damit der Verf. den gegentheiligen Satz, daß der Besitz ein Recht sei, seinerseits nicht positiv begründet. Wir glauben denn auch nicht, daß von diesem Standpunkte aus die innere Natur des Besitzes erkannt werden kann.

Jannasch jun., Rob., Dr. jur. et philos., **die Strikes, die Cooperation, die Industrial Partnerships** und ihre Stellung zur socialen Frage. Berlin, 1868. Franz Duncker. (V, 66 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Der Leser wird sich getäuscht fühlen, wenn er in dieser Schrift irgend eine Bereicherung seiner Kenntnisse über alle die Dinge, welche der Titel nennt, erwarten sollte; er wird selbst in den mäßigsten Erwartungen, und sollten sich dieselben nur auf ein richtiges Deutsch erstrecken, getäuscht werden. Wir würden dieser Schrift nicht Erwähnung thun, wenn nicht bei der gegenwärtigen Fluth socialer Broschüren der Grundsatz, nur über das Beste und das Schlechteste zu berichten, seine Berechtigung hätte. Die vorliegende Arbeit gehört nun durchaus zu der einen der beiden Kategorien; ja sie ist ein wahres Curiosum von confusem Stil und Inhalt. Wir sind schon auf den Gedanken gekommen, ein Spaßvogel habe die juristische und die philosophische Doctorwürde verspotten wollen, indem er dies Ding in die Welt schickte und als Verfasser einen Dr. jur. et philos. darauf setzte. Unter allen Umständen ist es das Aeußerste in seiner Art, was jemals geschrieben worden. Ein Urtheil im Einzelnen ist gar nicht möglich. Nur einige Proben von dem Werke selber: S. 63 „Der Staat hat daher die Pflicht, im allgemeinen Interesse die Schulpflicht obligatorisch zu machen." S. 57 „An und für sich liegt in einer Uebertragung eines Unternehmens an die Arbeiter nichts." S. 25 „Dann verfallen die Mitglieder den strafrechtlichen Bestimmungen anheim." S. 24 „Jedes Land bringt seine ihm eigenthümlichen Producte hervor, die, sei es an seine tellurischen, klimatischen oder seine sonstigen graphischen Dispositionen geknüpft sind." S. 21 „Es giebt Geschäfte, welche, wenn sie einige Zeit bestehen, so gut wie gar kein Risico mit sich führen, andere, welche selbst während ihres Bestehens momentanen Einflüssen unterworfen sind." S. 17 „Jedes Mitglied einer Zwecks Lohnerhöhung halber gebildeten Vereinigung" S. 12 „erklärt das furchtbare Misere." Schließlich eine Stelle, welche ein recht gediegenes nationalökonomisches Wissen verräth, S. 64: „Das sittliche Element wird nirgends besser gekräftigt, als in der Schule durch tüchtige Lehrer, wenn dieselben oder neben dem Streben, Staatsbürger, Staatshelfer und Vertheidiger heranzubilden, auch noch praktische Hungercuren betreiben sollen, so geht in dieser Beziehung die Arbeitstheilung doch etwas zu weit." Was Hr. Jannasch wohl unter „Arbeitstheilung" verstehen mag?

Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das K. Sachsen. Hrsg. von Th. Tauchnitz. N. F. 32. Bd. 5. Heft.

Inh.: Marschner, Bemerkungen zu dem Gesetze, einige Bestimmungen über den Concurs der Gläubiger betr., vom 8. Juli 1868, in Verbindung mit den §§. 14—25 des Gesetzes, eine Beschränkung der Wirksamkeit der von Ehegatten vorgenommenen Veräußerungen u. s. w. betr., vom 30. Juni 1868, und mit dem §. 54 des A. Berggesetzes vom 16. Juni 1868. — Schletter, was sind „die civilrechtl. Folgen des Bankerotts" in §. 47 des Executionsgesetzes. — Präjudizien.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert u. H. Achenbach. 10. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: H. Achenbach, über die Zwangsvollstreckung bei Bergwerken u. unbewegl. Bergwerksantheilen (Taxation, Subhastation). — Fleckser, über die Legitimation der Grubenrepräsentanten und Vorstände. — Gesetzgebung, Mittheilungen aus der Praxis der Verwaltungsbehörden, Entscheidungen der Gerichtshöfe.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 11. Bd. 6. Heft.

Inh.: Das preuß. Deficit und seine Deckung. — Die Reform der Universitäten. 2. — Die Parteien in Hannover seit 1866. I. — Montesquieu als Nationalökonom und Volkswirthschaftspolitiker. — La ligue l'enseignement in Frankreich. — Literaturbericht. — Chronik vom Mai.

Annalen des Nordd. Bundes etc. Hrsg. von G. Hirth. 3. Heft.

Inh.: Statistik der Postverwaltung des Nordd. Bundes. (Forts.) — Die Zuckerdenkschrift (nebst Tabellen). — Petroleumsteuer. — Die Finanzlage des Nordd. Bundes (Denkschrift des Finanzministers). — Miscellen: Deutscher Handel in 1868 (Auszug aus dem Berliner Handelskammerbericht); der Elbzoll. — Waarendurchschnittspreise nach der Hamburger Handelsstatistik für das J. 1868. Hauptsächliche Posten der Waareneinfuhr des Zollvereins in 1867 u. 68.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Dunckelman. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: O. Fleischhauer, das Annuitätendarlehn in seiner praktischen Ausbildung. — v. Dunckelman, Preußen in seiner Neugestaltung; einige Notizen über die Hannoverschen Staatsschulden; die Kurse der Zwickauer Kohlenactien und Anleihen; die Erweiterungspläne der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft. — Transatlantisches.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Rig-Veda-Sanhita. The sacred hymns of the brahmans translated and explained by F. Max Müller, M. A. LL. D. Vol. I. Hymns to the Maruts or the stormgods. London, 1869. Trübner & Co. (8.)

Das große und wichtige Werk, dessen ersten Theil Max Müller hiermit dem Publicum vorlegt, ist seit lange vorbereitet und angekündigt, und wir dürfen demgemäß hoffen, daß die übrigen Theile verhältnißmäßig schnell folgen werden. Die 152 Seiten umfassende Einleitung enthält eine Rechenschaft über den Text des Rigveda und im speciellen über die Ausgabe von Max Müller. Und zwar wird zunächst eine Geschichte der Ueberlieferung skizziert, sodann das Verhältniß der Müller'schen zur Aufrecht'schen Ausgabe angegeben und schließlich die Frage erörtert, in wieweit die Conjecturalkritik zur Reinigung des Textes beitragen könne.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist bekannt, daß die Ueberlieferung bewunderungswürdig gut ist. Wir haben jetzt, abgesehen von einzelnen Schreib- und Druckfehlern, genau denselben Text vor

uns, der den gelehrten Verfassern des Prâtiçâkhya im 5. oder 6. Jahrhundert v. Chr. vorlag. Interessant ist der Nachweis, daß diese Gelehrten die Vâlakhilya-Hymnen den übrigen durchaus gleich geachtet haben. Wenn man nun weiter erwägt, daß schon zur Zeit der Abfassung des Prâtiçâkhya unser Text ein ehrwürdiges Ansehen genossen haben muß, weil sonst die Verfasser des Pr. gewiß manchen Fehler, der ihnen nicht entgangen sein kann, verbessert haben würden, so kann man ungefähr ermessen, in wie alte Zeiten die jetzige Gestalt des Textes zurückdatiert werden muß. „Each iota was settled before the times of Cyrus." Bei der Frage, in wieweit nun sein eigener Abdruck diesen altehrwürdigen Text richtig wiedergebe, kommt Müller auf das Verhältniß seiner Ausgabe zu Aufrecht. Er giebt eine nicht kleine Liste von Verschiedenheiten, und beweist, daß in den meisten der angeführten Fälle sein Text im Rechte ist. Man darf übrigens nicht glauben, daß es sich um mehr handle als Accente, Vocallängen oder -kürzen u. ä. Es sind meistens Kleinigkeiten, und zum nicht geringen Theile solche, die ein aufmerksamer Leser selbst verbessert. Indessen es sei fern von uns, die Wichtigkeit dieses Verzeichnisses zu unterschätzen. Die große Mehrzahl der Leser des Veda ist nicht im Besitz der theuren Müller'schen Ausgabe. Diese können ihm für die Verbesserungen zum Aufrecht'schen Texte nicht dankbar genug sein. Und wieder die meisten, denen der Müller'sche Text zugänglich ist, sind nicht in der Lage Handschriften zu vergleichen. Auch für diese sind manche Angaben Müller's unschätzbar. So ist es dem Ref. beruhigend, zu erfahren, daß 7, 77, 1 alle Müller bekannten Handschriften carâyai lesen, und nicht carâthâi; interessant ist, daß alle guten Handschriften 5, 15, 5 dógham und nicht dîrghâm bieten u. a. m. Wir erlauben uns als Zugabe einen Fall anzuführen, wo Benfey von M. Müller abweicht. 1, 53, 4 liest M. Müller darâyantah, ebenso Roth, Aufrecht aber durâyantah, was indessen im Druckfehlerverzeichniß in darâyantah verbessert wird. Es scheint also, als ob die Handschriften nur dies böten. Aber Benfey O. und O. 1, 412 erkennt durâyantah ausdrücklich an, indem er sagt „das Verbum durâya betrachte ich als Denominativ vom Nomen duraya = duritá." Es wäre interessant zu wissen, wie die Handschriften sich in diesem Punkte verhalten.

Wenn nun auch die Ueberlieferung so ausgezeichnet ist, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß der Text, der den Verfassern des Pr. vorlag, fehlerfrei gewesen sei. Vielmehr stecken in ihm eine gar nicht geringe Zahl von Fehlern, die wir durch Emendation zum Theil mit Sicherheit beseitigen können. M. Müller führt als Beispiel für evidente Fehler 1, 70, 4 an, wo ca râtham längst richtig in carâtham geändert ist (doch müssen wir gestehen, daß uns seine Auseinandersetzung über sthâtur S. 69 nicht klar geworden ist), und ferner die Schreibung u loká für uloká, hinsichtlich dessen er sich Kuhn's Meinung anschließt. Als wichtigstes Hülfsmittel für die Reconstruierung des Textes ist — namentlich von Kuhn — das Metrum benutzt worden. M. Müller ist mit Kuhn nur zum kleinsten Theile einverstanden. Er ist, um es kurz zu sagen, der Meinung, daß Kuhn einen zu strengen Kanon aufgestellt habe. Er führt das durch bei der gâyatrî-Strophe, von der er behauptet, daß although the dijambus is by far the most general metre, the following seven varieties have to be recognized in the poetry of the Veda 1. ⏑–⏑– 2. ⏑⏑⏑– 3. ––⏑– 4. ⏑⏑–– 5. –––– 6. ⏑––– 7. ––⏑– 8. –⏑⏑–. Wir bedienen uns in dieser schwierigen Frage der Freiheit, zu vermuthen, daß Kuhn selbst seine Sache vertheidigen wird, können aber folgende Betrachtung nicht unterdrücken: Wie Lachmann den Kanon seiner deutschen Metrik nicht aus der ganzen Masse alt- und mittelhochdeutscher Dichtungen gezogen hat, sondern aus denjenigen Hauptwerken, die er als mustergültig erkannt hatte, und wie er in anderen Werken Abweichungen von jenem Kanon und Verwilderung der Kunst erwiesen hat, so müssen wir auch in der Jahrhunderte umfassenden Sammlung vedischer Lieder zunächst diejenigen zu entdecken suchen, welche das legitime Metrum zeigen. Und das scheint nicht eben schwierig. Zählen wir z. B. die Gâyatrî-Strophen des ersten Mandala, so ergeben sich überhaupt 444 Strophen in 44 Hymnen. Von ihnen haben 394 den Ausgang ⏑–⏑⏓, 50 weichen ab. Ganz regelrecht sind 24 Hymnen mit 219 Strophen. Die 50 Abweichungen vertheilen sich unter die übrigen 20 Hymnen so, daß 11 Hymnen je eine Abweichung zeigen, zwei je zwei, zwei je drei, drei je vier, einer acht (achtmal derselbe Refrain), einer neun. Aus solchen Erwägungen folgt denn doch sicher, daß man einen festen Kanon anerkennen muß. Wir meinen also, daß die Grundlagen der Kuhn'schen Aufstellungen nicht erschüttert sind, wenn wir auch zugeben, daß er in der Uniformierung des Textes zu weit gegangen sein mag.

Was nun schließlich die Uebersetzung selbst betrifft, so werden uns hier von den 1028 Hymnen des Rigveda nur 12 geliefert, die alle an die Marutas gerichtet sind. Der Text ist in der Pada-Form mitgetheilt. Elfmal in den 138 Versen schlägt M. Müller vor, den Text durch Conjectur zu ändern. Einmal (1, 165, 9) trifft er, wie es scheint ohne es bemerkt zu haben, mit Roth zusammen. Die Uebersetzung beweist aufs Neue, daß Müller's Verhältniß zur Tradition von dem Roth's — um diesen, wie gebräuchlich, als Vertreter der bekannten mythischen German school zu nennen — im Princip durchaus nicht verschieden ist. Er faßt dies und das anders als Roth, und bleibt bisweilen, z. B. bei dvitâ, bei der traditionellen Auffassung stehen, aber dies geschieht nicht, weil die Commentatoren es sagen, sondern weil Müller's Auffassung mit der ihrigen übereinstimmt. Der Commentar bietet in manchen Beziehungen weniger, als man wohl gehofft hatte. M. Müller geht nämlich auf die Erklärung des Gedankenzusammenhanges, überhaupt auf den sachlichen Inhalt nur sehr wenig ein, auch syntaktische Bemerkungen finden sich sehr selten. Vielmehr ist der Commentar im ganzen lexicalisch. Einzelne Artikel könnten sehr wohl in ein vedisches Wörterbuch aufgenommen werden. Daß diese Artikel außerordentlich viel wichtiges und belehrendes enthalten, versteht sich von selbst. Wir wünschen sie wahrlich nicht weg, aber wir meinen uns doch berechtigt zu dem Wunsche, daß auch die anderen Seiten des Textes mehr berücksichtigt werden möchten. Dagegen will uns bedünken, als sollten sprachvergleichende Ausführungen nur so weit zugelassen werden, als sie im Stande sind, den Sinn eines vedischen Wortes aufzuklären, während z. B. S. 31 und an mancher anderen Stelle über dies Maß hinausgegangen ist. Wir schließen diese Anzeige, wie wir sie begonnen haben, mit dem Wunsche, daß die anderen Theile nicht zu lange auf sich warten lassen mögen.

D.lbr.ek.

Raun, Dr. Car., **de Clitarcho Diodori Curtii Iustini auctore.** Dissertation. Bonn, 1868. Marcus. (58 S. 8.) 10 Sgr.

In dieser Dissertation soll eine Ansicht, die schon von Droysen, Grote und anderen ausgesprochen ist, daß nämlich Diodor und Curtius in ihren Erzählungen über Alexander dem Clitarchus gefolgt seien, durch genauere Untersuchung festgestellt werden. Zunächst bezeichnet der Verf. die Stellen, die entweder nach der Angabe des Curtius und Diodorus selbst aus Clitarchus entnommen sind, oder mit den Fragmenten desselben bei anderen Schriftstellern stimmen. Sodann wird bewiesen, daß Diodor und Curtius fast durchweg ein und dieselbe Quelle und zwar so benutzt haben, daß sie oft selbst in den Worten übereinstimmen. Hierauf wird gezeigt, daß Arrian, der von Curtius und Diodor vielfach abweiche, einen anderen Gewährsmann als den Clitarchus gehabt haben müsse, während Justinus und an einigen Stellen auch Plutarch seiner Erzählung gefolgt zu sein scheinen. Im fünften Capitel endlich versucht der Verf. zu erweisen, was schon eher hätte geschehen können, daß Clitarch die Hauptquelle für Diodor und Curtius gewesen sei. Zwingende Gründe dafür sind nicht beigebracht, konnten auch nicht beigebracht werden, so daß es immer nur eine allerdings wahrscheinliche Vermuthung bleiben

wird. Den Schluß der Abhandlung bilden einige Andeutungen über den Charakter der Erzählung des Clitarch und ihre Glaubwürdigkeit, oder vielmehr Unglaubwürdigkeit, die jedoch der Verf. für nicht so groß hält, daß man die von Clitarch vermuthlich abhängigen Schriftsteller zur Ergänzung des Arrian nicht benutzen dürfte.

Macrobius. Franciscus Eyssenhardt recognovit. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 665 S. 12.) 1 Thlr. 24 Sgr.
(**Bibliotheca** scr. gr. et rom. Teubneriana.)

Unter den Handschriften des Macrobius ragen drei durch Alter und Güte weit vor den übrigen hervor, eine Pariser und zwei Bamberger. Alle drei sind schon von Jan zur Emendation des Textes an erster Stelle benutzt worden, aber leider war die Collation des Parisinus, die ihm zu Gebote stand, zum Theil sehr ungenau. Eyssenhardt hat die drei Handschriften von Neuem auf das sorgfältigste selbst verglichen und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, sowohl den Text vielfach zu verbessern, als auch den kritischen Apparat zu Macrobius in seinen wichtigsten Theilen zu sichern. Verderbnisse der Ueberlieferung durch Conjectur zu beseitigen, hat der Herausgeber nur an wenigen Stellen, da aber mit Erfolg, versucht.

---

1) **Uppström, A. E. V., Gotiska bidrag** med särskild hänsyn till de **Ambrosianska Urkunderna.** Akademisk afhandling etc. Uppsala, 1868. Fritsch in Leipzig in Comm. (1 Bl., 48 S. gr. 8.) 12 Sgr.

2) **Bernhardt, Dr. E., kritische Untersuchungen über die gothische Bibelübersetzung.** Zweites Heft. Elberfeld, 1868. Volkmann. (32 S. 8.) 8 Sgr.

Der Verfasser der ersten Schrift ist der Sohn des verstorbenen, um den Text des Vulfila so verdienten Prof. A. Uppström in Upsala; er bemüht sich, in die Fußstapfen seines Vaters einzutreten, und man wird es ihm leicht verzeihen, wenn er sein Augenmerk zunächst auf diejenigen Partien des Gotischen wendet, die seinem Vater das meiste Neue verdanken, auf die neue Lesung der ambrosianischen Palimpsesten. Dies ist wenigstens überall der Ausgangspunkt seiner Bemerkungen, obwohl sich dieselben nur im Anfange hierauf beschränken, bald aber einen ganz allgemeinen Charakter annehmen und nur ihre Beispiele mit Vorliebe aus jener Partie entnehmen. Die Hauptcapitel der Formenlehre wie Syntax werden nach einander durchgegangen, und im Anhange, wie ebenso in Heyne's Ausgaben des Vulfila, die neuen Lesungen und die aus den Lexicis zu entfernenden Worte zusammengestellt. Etwas Neues, oder auf neuer Untersuchung Beruhendes haben wir allerdings nicht gefunden, aber durchweg eine fleißige und von eingehender Kenntniß zeugende Zusammenstellung in einfacher und klarer Entwicklung. Ein Mißverständniß ist es, wenn S. 12 gemeint wird, durch Entfernung der Formen navis, sutis, airknis seien der Aufstellung einer adjectivischen i-Declination die Stützen entzogen. Auf jene Formen ist diese von Niemand gestützt worden, und konnte es auch nicht werden, denn das thematische i mußte im Nom. ausfallen (vgl. die Substantiva balgs, ansts), jene Adjectiva auf is blieben eine crux grammaticorum, man mochte i-Declination der Adjectiva annehmen oder nicht. Diese letztere basiert man auf Formen wie hrains, sêls, nêms u. a., weil man diese aus ja-Formen nach den einmal geltenden Lautregeln nicht abzuleiten im Stande ist, und weil der Uebergang der obliquen Casus in die ja-Form bei der i-Declination nicht mehr auffallen kann, als bei der u-Declination, wo er unangefochten ist. Im Anhange ist der eingeführte Unterschied zwischen Cursiv und Antiqua wenig genau eingehalten, man vgl. z. B. uskunnan, ustauhts, urraisjan.

Mit dem ersten Hefte der kritischen Untersuchungen von Bernhardt haben wir im Jahrgang 1864, S. 385 unsere Leser bekannt gemacht und schon damals der Sorgfalt und dem Scharfsinne des Verf.'s unsere Anerkennung gezollt. Wir können diese bei dem vorliegenden zweiten Hefte lediglich wiederholen. Zunächst setzt der Verf. seine Untersuchungen über das Verhältniß der gotischen Uebersetzung zu der Handschrift des griechischen und lateinischen Textes fort. Von Neuem stellt sich das Eintreten einer Correctur nach Handschriften der Itala heraus, besonders wieder nach dem Cod. Brixianus. Nur in dem ersten Theil des Evangeliums Lucä (bis ca. Cap. 10) haben die Interpolationen nach einer andern Handschrift stattgefunden, wie denn diese Partie noch manche Eigenthümlichkeiten zeigt, die indeß nicht zu der Annahme einer eigenen Recension zu berechtigen scheinen. Wenn aber für wahrscheinlich erklärt wird, daß auch der Brixianus seinerseits aus dem gotischen Texte interpoliert sei, so vermögen wir dem nicht zuzustimmen. Beispielsweise werden darauf ein paar Stellen des Lucas kritisch und exegetisch behandelt, und dann der Versuch gemacht, die gotischen Medialformen zu entfernen, wobei der Verf. in fast überraschender Weise mit der vorher besprochenen Schrift von Uppström zusammentrifft. Dann folgt „Bruchstück und Probe einer neuen Ausgabe der gotischen Bibelübersetzung" (für die Zacher'sche Sammlung). Je erwünschter eine Ausgabe des Vulfila mit Anmerkungen aus der Feder des sorgfältigen und gründlich unterrichteten Verf. uns sein würde, um so mehr wollen wir einige Bemerkungen in Betreff der Herstellung derselben nicht zurückhalten. Zunächst erscheint uns die Vertheilung in drei Abtheilungen unter einander mit gleichmäßig durchlaufenden Zeilen nicht nur unschön, sondern auch unübersichtlich. Das Griechische muß zur Seite des Gotischen stehen, in einer zweiten Columne auf derselben Seite, beide von einander durch einen Strich getrennt; es läßt sich das ganz gut ausführen. Darunter müssen mit durchlaufenden Zeilen in kleinerer Schrift die kritischen Bemerkungen folgen, und hierunter, sei es wieder gespalten oder durchlaufend, die sachlichen, grammatischen, hermeneutischen. Die Angabe der Abschnitte und Parallelabschnitte genügt in arabischen Ziffern, und wir würden es vorziehen, sie in die kritischen Anmerkungen zu verweisen, dann aber auch der Bequemlichkeit der Benutzung wegen die heutige Form der Citate in Parenthese hinzuzufügen. An dem Einrammen der Strichelchen in den Text, um das Ende der Zeilen der Handschrift zu bezeichnen, können wir keinen Nutzen entdecken. An den wenigen Stellen, wo sie von kritischem Werth werden, kann dies in den kritischen Anmerkungen hervorgehoben werden. Ebenso wenig billigen wir das Beibehalten der alten Interpunction. Diese zu studieren, bediene man sich der Uppström'schen Ausgabe, der ja die von Bernhardt beabsichtigte keine Concurrenz machen soll. Daß für den Cod. arg. das zusammengesetzte Zeichen CA eingeführt wird, ist sehr störend; jedenfalls unterlasse man, die Buchstaben noch obenein weit voneinander zu rücken, wodurch die Einheitlichkeit des Zeichens ganz verwischt wird; warum aber nicht für den Cod. arg. das ihm gebührende Zeichen A und für die Palimpsesten a b c d e? Will man jedoch für die Palimpsesten die großen Buchstaben nicht aufgeben, so würde uns Arg. noch immer lieber sein als C A. Endlich empfehlen wir eine sorgfältige Correctur; die der vorliegenden Probe läßt zu wünschen. So ist z. B. S. 26 und 27 zweimal gaþ für qaþ gesetzt, desgl. S. 9, und wahrscheinlich steht auch S. 28, Z. 21 v. o. df fälschlich für cf. Uebrigens ist die Ausstattung sehr sauber.

Schließlich mag hier erwähnt werden, daß über eine, ein gotisches Wort enthaltende Stelle in der lateinischen quasi-Vorrede des Brixianus kürzlich von Haupt zu dem Index der Berliner Vorlesungen gehandelt ist, freilich hastig und unzureichend.

Shakspere's Hamlet, Prince of Denmark. Englischer Text, berichtigt und erklärt von Dr. Benno Tschischwitz. Nebst einer historisch-kritischen Einleitung. Halle, 1869. Barthel. (XLVIII, 193 S. 8.) 1 Thlr.
A. u. d. T.: **Shakspere's sämmtliche Werke** etc. I.

Mit diesem Hefte beginnt der durch verschiedene Arbeiten über Shakespeare bereits bekannte Herausgeber eine neue kritische und

exegetische Ausgabe sämmtlicher Werke des Dichters für deutsche Leser. Dieselbe stellt sich somit neben die Delius'sche. Ihr Verhältniß zu dieser wird in der Vorrede dahin bestimmt, daß sie erstens die Bedürfnisse desjenigen Lesers, welcher mit dem Studium Shakespeare's „zugleich ein tieferes Sprachstudium zu verbinden wünsche" befriedigen, sodann aber bezüglich der Textkritik der von Delius vertretenen allzu conservativen Richtung sich entgegenstellen wolle. Was den ersteren Punkt betrifft, so scheint dem Herausgeber sein Ziel nicht recht klar zu sein. Wenn er S. 14 darauf aufmerksam macht, daß das zweite Glied eines durch eine Conjunction eingeleiteten Satzes durch that aufgenommen werden kann, wie im Französischen durch que; S. 16, daß in der Apposition das Hauptwort nicht selten ohne Artikel erscheint; S. 56, daß adverbiale Partikeln oder präpositionale Bestimmungen an der Spitze des Satzes Inversion bewirken können; S. 72, daß than nicht nur nach dem Comparativ, sondern auch nach comparativen Begriffen, wie otherwise u. s. w. steht; S. 93 daß this bei Zeitbestimmungen gebraucht wird u. dgl. m., so kann er dabei nur Leser vor Augen gehabt haben, die noch wenig über eine elementare Kenntniß der Sprache hinaus sind. Derartige Noten sollten eigentlich selbst in Schulausgaben Shakespeare'scher Stücke für entbehrlich gehalten werden, und nehmen sich hier neben anderen eine höhere Stufe der Sprachkenntniß voraussetzenden Erörterungen ebenso seltsam aus, wie neben den vielen gelehrten historischen, antiquarischen, literarhistorischen und ästhetischen Erklärungen. Mit der Lectüre Shakespeare's ein tieferes Sprachstudium verbinden, kann verständiger Weise nichts anderes heißen, als, an seinen Werken seine und seiner Zeit Sprache studieren, nicht aber die gewöhnliche Grammatik an denselben einüben wollen. Nun wird zwar auch für den erstgenannten Zweck hier Manches beigebracht, aber ein tieferes Studium der Sprache Shakespeare's und seiner Zeit verlangt doch noch andere Hülfsmittel. Man könnte auf den Gedanken kommen, die Ausgabe sei speciell für Lehrer bestimmt, wenn es nicht als ein etwas seltsames Unternehmen erschiene, den ganzen Shakespeare für diesen Zweck durcharbeiten zu wollen. Wir können uns daher kein Publicum denken, für welches bezüglich des Sprachstudiums eine Ausgabe wie die vorliegende neben der Delius'schen ein Bedürfniß wäre. Aber auch bezüglich der Textkritik scheint uns eine solche nicht unentbehrlich. Mit Delius' conservativer Kritik, besonders seinem oft allzu starren Festhalten an der Folioausgabe ist auch Ref. im Allgemeinen gar nicht einverstanden, aber da Delius stets gewissenhaft die Varianten registriert und in den wichtigeren Fällen den relativen Werth der verschiedenen Lesarten in seinen Anmerkungen erörtert, so wird die Brauchbarkeit seiner Ausgabe durch den von ihm adoptierten Text nicht wesentlich beeinträchtigt, vorausgesetzt natürlich, daß er selbstdenkende und sprachkundige Leser findet, nicht solche, die am Shakespeare erst englisch lernen wollen. Wir finden daher auch den Ausdruck „berichtigter Text" auf dem Titel der vorliegenden Ausgabe nicht sehr bescheiden, es hätte einfach heißen müssen „Textkritik von" u. s. w. Daß die sachlichen Noten viel Brauchbares enthalten, soll nicht geleugnet werden, nur bricht der Herausgeber die Gelegenheit zu Anmerkungen allzu oft vom Zaune und ergeht sich mit behaglicher Breite über Dinge, welche für sein Publicum als Nebensachen betrachtet werden dürfen, wobei dann in beliebter Weise auch wieder sehr viel in den Dichter hineininterpretiert wird.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von F. G. Welcker, F. Ritschl, A. Klette. N. F. 24. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Usener, zu Horatius. — J. Steup, ein Einschiebsel bei Thucydides. — A. Wilmanns u. H. Usener, Placidus, Papias und andere lateinische Glossare. — J. Freudenthal, zur Kritik und Exegese von Aristoteles' περὶ τῶν κοινῶν σώματος καὶ ψυχῆς ἔργων. (Schluß.) — A. Knötel, die ältesten Zeiten der ägyptischen Geschichte. 3. Art. — C. Wachsmuth, eine neue Inschrifttafel von Tauromina. — Miscellen: Epigraphisches (die Inschrift C. I. G. Nr. 5773, von C. Wachsmuth; Horosinschrift aus Laurion, von O. Benndorf); Archäologisches (das Curtiusrelief im Capitol, von W. Helbig); Grammatisches (curae secundae zu Heft 1 der „neuen Plautinischen Excurse", von F. R.; vorto, verto, von o. *.); Litterarhistorisches (Pindarus Thebanus, von L. M.); Handschriftliches (zu Properz, von dems.); Kritisch-Exegetisches (zu Sophocles, von W. Roscher; zu Galenus, von J. Klein; zu des Pacuvius Antiopa, von L. M.; zu Cicero de legibus, von J. Klein); Nachschrift, von C. W.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 5. Heft.

Inh.: „Studien zur griech. und latein. Grammatik hrsg. von Curtius." 1. Bd. — D. Comparetti, eine neu entdeckte Inschrift von Tauromenion. — F. Lüders, Wiederaufbau der Mauern Athens durch Konon. — H. Hagen, zu Cicero's Catilinarien [II, 11, 25]. — H. Düntzer, Vergilius und Horatius. — A. Kerber, zu Vergilius' Aeneide [II, 236]. — A. Eberz, zur Litteratur der römischen Elegiker. (Programme von Ribbeck und Prien.) — M. Müller, Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Livius. — O. Eichhorst, die Empörung des L. Antonius Saturninus unter Domitian.

II. Fahle, Haus u. Schule. — Tillmanns, Anz. von Koch, Röder, Schnarbusch u. Scherer: griechische Formenlehren für Schulen. — G. F. Hertzberg, Anz. von Büchsenschütz: Besitz und Erwerb im griechischen Alterthum.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. 20. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: E. Mach, über die Definition der Masse. — Literarische Anzeigen: Euripides fabulae rec. Kirchhoff. Vol. III. Angez. von K. Schenkl; Lanze, Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik. Angez. von O. Benndorf. — Császár, Rundschreiben des kgl. ungar. Ministers für Cultus und Unterricht vom 8. Oct. 1867, mit welchem die Grundzüge zu einer neuen Organisation der kgl. ungar. Gymnasien kundgegeben werden. — Miscellen, Verordnungen, Personalnotizen ꝛc.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: K. Eggers, die Vokalklänge und deren Bezeichnung in der Gabelsbergerschen Stenographie. — Literaturzeitung. — Aufruf.

Archiv für Literaturgeschichte. Hrsg. von Rich. Gosche. 1. Bd. 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Steinhart, Euripides' Charakteristik und Motivierung im Zusammenhang mit der Culturentwickelung des Alterthums. — F. Liebrecht, zur Literaturgeschichte des Hug- u. Wolfdietrich. — Die Bedeutung der Symbole in Goethe's Märchen von der Schlange dargelegt von L. Cholevius. — Miscellen: H. Lotze, zur jüdisch-deutschen Litteratur; R. Gosche, der erste deutsche Litteratur-Roman; R. Hildebrand, der Verfasser der Chemnitzer Rockenphilosophie, nebst Nachtrag von R. Köhler; M. Bernays, ein kleiner Nachtrag zu Bürger's Werken; R. Gosche, eine Parabel unter Bürger's Namen; Goethe's Antrag auf Schiller's Berufung nach Jena; mitgetheilt von S. Hirzel. — Die Bewegung der franz. Litteratur in den Jahren 1865—67. Eine Uebersicht von R. Chaulieu und R. Gosche.

Jahrbücher für romanische u. englische Literatur. Hrsg. von Ludw. Lemcke. 10. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Knust, ein Beitrag zur Kenntniß der Escorialbibliothek. (Forts.) — Ed. Böhmer, zur Lautwandlung der Romanischen Sprachen. — J. Grion, ein Spruchgedicht Lapo Farinata's degli Uberti. — Krit. Anzeigen: El ingenioso Hidalgo Don Quijote de la Mancha, rec. von N. Delius; Ueber eine spanische Handschrift der Wiener Hofbibliothek, von Mussafia, rec. von Lemcke. — Berichtigung. — Erwiderung.

Mythologie. Sagen.

Bratuscheck, Ernst, germanische Göttersage. Berlin, 1869. Löwenstein. (VIII, 300 S. 8.) 1 Thlr.

Der Verfasser dieses Buches hat es für möglich gehalten, die Lücken, welche uns die nordische Göttersage läßt, theils aus bei Vergleichung der einzelnen Stücke sich ergebenden Vermuthungen, theils aus den in unserm Vaterlande sich findenden Ergänzungen in der Art auszufüllen, daß sich das Leben der alten germanischen Götter in einer zusammenhängenden Erzählung darstellen lasse. In ersterer Beziehung hat er sowohl die Vermuthungen anderer z. B. Simrocks über die Identität von Odhr und

Kvasir und anderes in seine Darstellung verwebt, in letzterer einige Züge der Stammsagen in sehr kühner Weise mit der nordischen Göttersage zu verbinden versucht; im Ganzen aber überwiegt so sehr die willkürliche Zustutzung der nordischen Mythen, daß wir die Arbeit nur als einen mißlungenen Versuch betrachten können. Dabei hat sich die Darstellung, wenn sie sich auch meist an den Text der Simrock'schen Uebersetzung der Edda eng anschließt, doch durch den modernen Ueberguß, der die zerrissenen Theile einigen soll, oft so sehr von der alten Einfachheit entfernt, daß man eher einen Roman als eine eddische Erzählung zu lesen glaubt. Ein Versuch, wie er hier vorliegt, verlangte doch in wenn auch nur gedrängten Zügen und kurzen Andeutungen eine weitere Begründung und der Verfasser irrte, wenn er glaubte, daß er an sich verständlich sei. A. K.

Volksthümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen. Gesammelt und herausgegeben von Balthasar Spieß. Mit einem Vorworte von Reinhold Bechstein. Wien, 1869. Braumüller. (XVI, 216 S. 8.) 1 Thlr.

Die Sammlung enthält Idiotismen, Sprichwörter und Redensarten, Reime und Spiele, Räthsel, Bauernregeln und Wetterregeln, Bräuche und Volksglauben (Geburt, Taufe, Kindheit und Jugend; Trauung und Hochzeit, häusliches Leben, profane und kirchliche Feste; Krankheit, Tod und Begräbniß), Namenbuch (Orts-, Flur-, Tauf-, Familiennamen) und einige Nachträge. Der wohlmeinende Vorredner hat bereits bemerkt, daß sich unter den Idiotismen manche finden, die bereits bei Reinwald verzeichnet sind, und zwar ist zu bemerken, daß sie dort meist nicht so knapp und ohne Andeutung des Gebrauches wie hier erscheinen; wir weichen daher von R. B. in unserer Ansicht in soweit ab, als uns diese Wiederholungen ziemlich überflüssig erscheinen. Den Sprichwörtern, Reimen und Spielen sowie Räthseln sind erklärende Bemerkungen beigefügt, die wohl noch mehrfach hätten vermehrt werden können; was heißt z. B. S. 60 Nr. 761 „Moses bläst in's Hörnle." Sehr störend ist, daß von 528 ab die Nummern der Redensarten und der Bemerkungen nicht mehr stimmen, die der letzteren sind um eine Ziffer zu hoch; am besten wäre gewesen, diese Erläuterungen, sowie die zum folgenden Abschnitt gleich der betreffenden Nummer folgen zu lassen. Der Bräuche und Aberglaube enthaltende Abschnitt ist der umfangreichste und enthält bei einzelnem Eigenthümlichen doch auch viel bereits aus anderen Gegenden Bekanntes; auch ein Weihnachtsspiel aus Oberkotz ist darin mitgetheilt, welches bereits früher in dem Osterprogramm des Eisenacher Gymnasii 1866 von Prof. Dr. Witzschel veröffentlicht war. Die Schilderung der Gebräuche einer Judenhochzeit (S. 129—34) gehörte doch wohl eigentlich kaum hierher. Die Mittheilung der Ortsnamen in ihrer mundartlichen Form ist dankenswerth und würde es noch mehr sein, wenn es möglich gewesen wäre, ihr diejenigen älterer Urkunden beizufügen. Bei den Vornamen hätten auch hier die jüdischen wohl fortbleiben können; daß die Familiennamen nicht immer als Hennebergische anzusehen seien, hat R. Bechstein bereits in der Vorrede bemerkt. A. K.

Tonkunst.

Wagner, Rich., Oper und Drama. Zweite, durchgesehene Auflage. Leipzig, 1869. Weber. (XVI, 350 S. 8.) 2 Thlr.

Des Mannes Antwort ist die That; die Thaten des Künstlers sind seine Werke; diese hängen sozusagen als Früchte am grauen Baume der Theorie. Am Baume der Wagner'schen hängen bis jetzt drei besonders glänzende Früchte, Tannhäuser, Lohengrin und die Meistersinger, von einem größeren Publicum gekannt und genossen; als noch unaufgebrochene Knospen sollen erst noch Tristan und die Nibelungen hervortreten. Gesetzt, es unternähme ein musikalisch gebildeter Zeitgenosse Wagner's, dessen Kunst aus jenen drei bekannten Werken, vielleicht auch noch aus der Partitur des Tristan auf gewisse Principien zurückzuführen und so gleichsam zu reconstruieren, so würde dies unstreitig möglich sein, ist auch schon öfter versucht worden. Allein kaum sollte man in dem vorliegenden, jetzt neu aufgelegten Buche Wagner's „Oper und Drama" die Keimsporen dieser Principien wiedererkennen, so unendlich weitschweifig und vermengt mit den heterogensten Bestandtheilen aus politischen, socialen, theologischen und anderen Gebieten finden wir hier die Pflanzstätte seiner reformatorischen Ideen bedeckt und gleichsam überwuchert, abgesehen von einer durch die Wahl ihrer Bilder oft geradezu widerlichen Sprache. Wenn der Verfasser, wie er in der Vorrede zur zweiten Auflage sagt, seine Arbeit eigentlich für gar kein Publicum bestimmt halten konnte, so scheint uns diese Wahrnehmung durchaus richtig. Das ängstliche, sicher lobenswerthe Streben, seine Ideen über das Wesen der durch ihn zu regenerierenden Oper allseitig zu begründen, bringt eben jene ermattende Weitschweifigkeit zu Wege, die heutzutage, wo man an den berühmten Opern Wagner's seine Ideen mehr oder weniger verwirklicht sieht, kaum noch ein anderes als sozusagen historisches Interesse an der jetzt 18 Jahre alten Schrift übrig läßt. Der Verfasser hat den Text der ersten Auflage unverändert abdrucken lassen, erspart uns also nicht den mühevollen Weg, auf dem diese Studie entstanden ist, aufs Neue zu durchgehen, obschon er selbst gesteht, daß er den Text nur mit Widerwillen habe aufs Neue durchlesen können. Wir wissen uns dieses Gefühl recht gut zu erklären. Die Schrift entstand unter Kämpfen, sozusagen während eines Gährungsprocesses, und für den klarer gewordenen Geist bleibt es immer eine üble Sache, dergleichen Werde- und Wendepunkte stereotypiert zu sehen. Um mit einer Wagner'schen Phrase zu schließen: „Den Act der Gebärung zu belauschen, nachdem der zeugende Same der dichterischen Absicht dem herrlich liebenden Weibe Musik den Stoff zur Gebärung zugeführt hat"— bleibt mindestens für uns unerquicklich.

Wasielewski, Jos. Wilh. v., die Violine und ihre Meister. Leipzig, 1869. Breitkopf u. Härtel. (X, 427 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Mit Vergnügen wird die Violine spielende Welt, welche heut zu Tage so äußerst zahlreich vertreten ist, diese Arbeit des durch seine Schumannbiographie rühmlich bekannten Verf.'s entgegennehmen. Selbst ein namhafter Künstler auf dem von ihm besprochenen Instrumente, war er ganz geeignet namentlich zur Beurtheilung der verschiedenen Individualitäten hervorragender Künstler, die in kürzester Weise oft sehr bezeichnend ist, da ihm hier die eigene Erfahrung zur Seite steht. Nicht allein aber in dieser Hinsicht, die uns freilich als die beachtungswertheste in der zweiten Hälfte der Arbeit erschienen ist, verdient diese Geschichte des Violinspiels Anerkennung, sondern auch in ihrem Versuch, die Geschichte dieses heut so beliebten Instrumentes für Italien, Frankreich, Deutschland und die Niederlande in gewisse Epochen zu gliedern. England, Schweden, Rußland haben an der Entwickelung dieses Kunstzweiges so gut wie nichts geleistet. Diesen Epochen wird eine kurze Einleitung vorausgeschickt, über das Wesentlichste vom Bau des Instrumentes, sowie das Wesentlichste aus dem Leben und Wirken seiner Erbauer bis auf unsere Tage herab. Von Italien ging die Vervollkommnung dieses gesangvollen Instrumentes aus und zwar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Gasparo di Salo 1560—1610 beginnt die Reihe namhafter Erbauer und A. Stradivari 1644—1737 schuf das Ideal der Geige, über das keine spätere Zeit hinauskam. Die Kunst des Violinspiels hatte ihre erste Periode im 17. und 18. Jahrhundert. Von früherer Zeit läßt sich schon deshalb nicht gut sprechen, weil das Instrument von namhafter Bedeutung erst nach der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu werden beginnt. Treffend bemerkt O. Paul in seiner Geschichte des Claviers, daß die Italiener, die so gut wie keinen Antheil an der Vervollkommnung des Claviers genommen, eigentlich allein die der Violine für sich beanspruchen und zwar zu einer Zeit, in der die Wissenschaft

len und Künste überhaupt in und durch Italien einen neuen Aufschwung nahmen. Mit der Gesangeskunst hat sich auch die Violine und ihre Kunst ausgebildet, erstere stand aber am Ende des 17. Jahrhunderts schon auf einer bedeutenden Höhe in Italien. So sieht man denn gewöhnlich Corelli als Stammvater des Violinspiels und Stifter der römischen Schule an (1654—1713), obschon es nicht an Vorläufern fehlt, unter denen der Verf. neun nennt, namentlich einen Mönch Alessandro Romano, der nach der Violine della Viola hieß. Die eingehende Besprechung von Corelli's Erscheinung ist sehr interessant. Es werden uns mehr als ein Dutzend Künstler aus der Schule Corelli's genannt, die sich alle in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auszeichneten. Der römischen Schule folgt die von Padua, deren Begründer G. Tartini (1692 geb.) lange Zeit der Glanzpunkt in der Kunst des Geigens war, wie er sich denn vorzüglich zum Lehrer seiner Kunst eignete, was der Verf. an Briefen Tartini's nachweist. Aus der Zahl seiner Schüler sei nur P. Nardini genannt, der jetzt wieder aufzuleben beginnt. (Siehe die hohe Schule des Violinspiels von F. David.) Neben der Schule in Padua hatte sich auch eine Piemontesische in Turin gebildet, gegründet durch B. Somis, der selbst ein Schüler Corelli's war. Ihr gehörte F. Giardini (1716 geb.) und G. Viotti (1753 geb.) an. Corelli, Tartini und Viotti sind aber jedenfalls die berühmtesten Violinspieler des vorigen Jahrhunderts. Mit A. Lolli aus dieser Schule beginnt recht eigentlich das Virtuosenthum, und man sieht, Italien ist das Vaterland des Geigenspiels. Die deutschen Geiger aus dieser Zeit (die ersten kommen um 1650 vor) haben sich alle in Italien bilden lassen. Durch die Gunst der Fürsten entstanden aber auch bald in Deutschland Pflanzstätten dieser Kunst. Wir nennen die Kapelle Friedrich des Gr., Carl Theodor's in Mannheim und die Dresdener. Namen wie die der Graun, Benda in Berlin; Ch. Cannadichs in Mannheim sind bekannt. Einzeln steht L. Mozart als Verf. einer Violinschule. In all diesen Kapellen gab es viel Italiener, doch seien aus Wien ein Dittersdorf neben Wranitzky und Schuppanzigh genannt; auch in Braunschweig blühte die Musik durch den Antheil, den der Hof derselben widmete. A. Romberg, den Spohr so hoch stellt, lebte in Gotha. So bleibt noch Frankreich übrig. Die Begabung der Franzosen für Musik überhaupt ist eine geringere, als bei den Italienern und Deutschen, deshalb entwickelt sich auch die Kunst des Geigenspiels langsamer bei ihnen. Wir übergehen eine Menge früherer Künstler und bemerken nur, daß das Talent eines Lully († 1687) von Ludwig XIV erkannt und gewürdigt wurde. Doch dürfte P. Gaviniè erst als Begründer des Violinspiels bei den Franzosen zu nennen sein; er lebte von 1728—1800. Eine Umwandlung erfuhr das Violinspiel in Frankreich, als Viotti 1782 in Paris auftrat. Aus seiner Schule glänzen P. Rode 1774—1830; R. Kreutzer 1766—1831; P. Baillot.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die zweite Epoche und zwar wieder zuerst auf Italien, so tritt hier das Phänomen N. Paganini (1784—1840) auf. Für Deutschland ist L. Spohr (Gründer der Casseler Schule) 1784—1859 maßgebend geworden; wir finden ihn mit der Zeit umgeben von einer Schaar ausgezeichneter Schüler, unter denen F. David (geb. 1810) den ersten Rang einnimmt, der selbst seinerseits die trefflichsten Geiger gezogen hat und noch heranbildet. Die Wiener Schule sah einen J. Mayseder 1789—1864 aus sich hervorgehen, dessen berühmtester Schüler W. Ernst 1814—1865 wurde. Als ein bedeutender Lehrer in Wien muß J. Böhm (geb. 1798) genannt werden, denn er bildete J. Joachim (geb. 1831). Frankreich besaß in Kreutzer's Schüler P. Lafont († 1839) einen französischen Spohr. Ein Zweig der französischen Schule ist die belgische durch Ch. de Beriot (geb. 1802) begründet. Sein namhaftester Schüler ist H. Vieuxtemps (geb. 1820). England hat Nichts von Belang aufzuweisen, Norwegen den mindestens zweifelhaften Ole Bull. Rußland und Polen, ungleich begabter für Musik, hatten treffliche Künstler, es mag J. Lipinski (1790—1861) genügen. Im Ganzen hat der Verf. wohl an 400 Künstler in seinem Werke besprochen, das wir in kurzer Uebersicht dem Publicum hiermit vorgelegt und empfohlen haben wollen.

Vermischtes.

Schriften der Universität zu Kiel aus dem Jahre 1868. 15. Bd.

Inh.: indices scholarum, Verzeichnisse der Behörden rc. in beiden Semestern, Chronik. — Festreden, Memoiren: 1. R. A. Lipsius, die Papstverzeichnisse des Eusebios und der von ihm abhängigen Chronisten; 2. O. Ribbeck, Dämon und Genius; R. Thomsen, academische Festrede am 100jähr. Geburtstage Friedrich Schleiermacher's. — Dissertationen: 1. Jurist.: E. G. Brackenhöft, de poena reorum, qui e carceris custodia effugiunt; 2. Medic.: P. H. Hanken, über Sinapismen; L. Christensen, über Lungenentzündungen beim acuten Gelenkrheumatismus; F. A. L. Steinmeier, nonnulla de cantharidibus et cardoleo; E. C. W. Knoop, über die quantitative Bestimmung der Meconsäure u. der Alkaloide des Opiums im Magen und Darminhalt; O. Stange, ein Fall von congenitaler Mißbildung an der untern Extremität; C. Moebhorst, einige Fälle von spontaner Linsenluxation; J. Johansen, über die Polypen des Mastdarms; C. Weiland, zur Inversion des Uterus; H. W. Leisrink, zur Lehre von der sclerodermia adultorum; A. M. Than, über den zeitlichen Werth der Ausscheidungsgröße des Chinins bei Gesunden und fieberhaft Kranken; E. H. Th. Müller, der einfache chronische Katarrh des Mittelohres; W. C. Balle, über die Myxome; O. Paulsen, zur Statistik der modificirten Linearextraction; W. Weiland, der Abdominaltyphus im Altonaer Krankenhause in der Epidemie 1867/68; L. J. Jerssen, zur Statistik der Amputationen und Resectionen; F. Petersen, über den Mastdarmkrebs und dessen Exstirpation; G. Edlefsen, über den Einfluß der Schwangerschaft auf das Wachsthum und des Wachsthums auf Zahl und Gewicht der Jungen, nach Beobachtungen an Meerschweinchen; Chr. Daehnhardt, zur Chemie der Lymphe; H. Ochsen, zur Casuistik der Ovariotomieen; R. Disch, die Chorea St. Viti; C. F. Schorer, zur Behandlung der Syphilis und des ulcus molle; L. Auerbach, zur quantitativen Analyse der Milch; Th. Loock, die Vergrößerung der Herzdämpfung bei Chlorotischen; L. Heusner, drei Fälle myelogener Osteosarcome aus der hiesigen chirurg. Klinik; J. Schmidekam, experimentelle Studien zur Physiologie des Gehörorganes; A. W. J. Klaws, ein Fall von ruptura uteri durch ein sogenanntes Stachelbecken veranlaßt; M. Jahn, einige Fälle von cataracta traumatica; C. Schemel, ein Fall von carcinomatöser Pfortaderthrombose; W. G. Ch. Koopmann, über Temperaturverhältnisse beim diabetes mellitus. 3. Philos.: C. H. F. Walter, die starke Conjugation im Tatian; J. Schuster, ethices stoicae apud M. Aurelium Antoninum fundamenta; G. Stöcker, Verhandlungen über die Theilnahme der deutschen Reichsstände am westfälischen Friedenscongresse.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Anno. Vol. decimoprimo. Fasc. VII.

Inh.: P. Villari, la repubblica fiorentina al tempo di Dante Alighieri. — C. Baer, il decentramento in Inghilterra secondo i più recenti pubblicisti, e le sue possibili applicazioni in Italia. I. — E. de Amicis, partenza e ritorno. Ricordi del 1866. — C. Cantoni, Terenzio Mamiani ed Ermanno Lotze, o il mondo secondo la scienza e secondo il sentimento. (fine) — G. Mongeri, l'insegnamento popolare del disegno in Italia. — St. Jacini, della sistemazione dei lavori pubblici in Italia. (fine.) — Rassegna politica. — Bollettino bibliografico.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 28.

Inh.: Briefe des Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar. — Antonello da Messina und sein Bild in Berlin. — Aus Schwaben. — Das Concil und die baurische Regierung. — Das Oberhaus und die irische Kirche. — Die Beurlaubung des Grafen Bismarck. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 159.

Inh.: Die Schifffahrt auf der Elbe und Oder im 16. 17. u. 18. Jahrh. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 3. — Abrist. Erich Hermann v. Meyer.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 178—184.

Inh.: Der Apostel Paulus, von E. Renan. — Grundsteine einer allgem. Culturgeschichte der neuesten Zeit, von J. J. Honegger. — Vom Münchener Hoftheater. — Der histor. Bodenseeverein. — Joh. Wilh. Gottlieb Byror. (Nekrolog.) — Die Zimmern'sche Chronik, von Dr. K. A. Barack. — Das kaiserl. Schloß in Paris. — Darwin's Kosmogonie. — Gerhard Kremer, genannt Mercator. — Zur philos. Literatur. (Maha-bak.) — Deutsche Kunststätten von H. Riegel. — Aus dem Burggrafenamt. (4. Schloß Tirol.) — K. A. J. Hoffmann. (Nekrolog.) — Karl Friedrich von Baden, von C. F. Nebenius, hrsg. von v. Weech. — Aus Venedig.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 55 u. 56.

Inh.: Die Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. — Die Wirksamkeit der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Ein Reisewerk über die Türkei. — Die internat. Kunstausstellung in München. 1. — Neues Theater. — Prof. Schanz in Italien.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1358.

Inh.: Die internat. Ausstellung von Gegenständen der Mühlenindustrie in Leipzig. — Schloß Nessen. — Heinrich Max Im Hof. — Das musikal. Friedensfest zu Boston in Massachusetts. — König Wilhelm von Preußen in Hannover. — Neue bibl. Litteratur. 3. Romane u. Novellen. 1. — Huldigung der Bornissa. Gemälde von O. Knille. — Achilles Thommen, ungar. Eisenbahnbaudirector. — O. Ludwig's „Makkabäer". — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 27.

Inh.: Die Justizdebatte im Unterhause. — Zur Reform der evang.-sächs. Mittelschulen in Siebenbürgen. 6. — Vorstellung der Kronstädter Stadtcommunität betr. die Betheiligung der früher unterthän. Gemeinden an den Universitätswahlen. — Nationalität u. Kosmopolitismus. Ein Zeitgespräch. — E. Roth, die Oekonomie besteht nicht im Sparen, sondern im Ausgeben zur rechten Zeit. — Beiträge zur Bewirthschaftung des Sandbodens. — Ueber die Bereitung von Wein aus Erdbeeren. — Die Ramie. — Oertliche Zeichen einer guten Milchkuh. — Verschiedenes. — Beilage: Rede des Abgeordneten Jakob Rannicher in der Reichstagssitzung vom 1. Juli 1869.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 7. Heft.

Inh.: Aus der Stadtbibliothek in Boston. — Verzeichniß Deutscher Schulbibliotheken. (Forts.) — Zur Litteratur über die Todesstrafe. (Forts.) — Zur Goethe-, Lessing- und Schiller-Litteratur. (Forts.) — Litteratur u. Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 28.

Inh.: E. v. Hartmann, Fichte u. seine Vorgänger. — R. Gottschall, Schriften zur Aesthetik u. Literaturgeschichte. (Forts.) — Fr. Hirsch, eine englische Romane. — Alex. Jung, eine deutsche Dichterin.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 28.

Inh.: Eine neue Darstellung der Geschichte Preußens. — Der Brasilienforscher Carl v. Martius, ein deutsches Lebensbild. — H. Brugsch: Bildung und Entwickelung der Schrift. — Der Schutzheilige der deutschen Pädagogen. — Oesterreich u. Portugal zur Zeit des 30jähr. Krieges. — Vlämisch-belgische Lieder. — Eine gelehrte Freundin Voltaire's. — C. Schirren contra Juri Samarin. — Aegypten und die Bücher Mose's, nach Ebers.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 6. Juni.

Inh.: C. J. Littenfeld, die Bedeutung des Kunstunterrichts für die höheren Schulen. — Littenfeld, Entgegnung. — v. Kreling, zwei Zuschriften. — Seidel u. Traschel, die Ausstellung von Lehrmitteln. Schülerzeichnungen und Zeichenmaterialien des Vereins Deutscher Zeichenlehrer. — Aufgaben aus der Perspective. (Von H.) — Neues Material rc.

Europa. Nr. 28.

Inh.: In Diebitsch's Hauptquartier. — Vom Strande des Pruth. — Endlich durchgesetzt. (Der Suez-Canal.) — Lübische Fastnachtgebräuche. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 28.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — Der Löwe von Halle. (Heinrich Leo.) — Franz Poppe, Wienmare. (Gedicht.) — Franz Wallner, aus der Karlsbader Curliste. — Deutschlands große Industriewerkstätten. 8. (Liebermann.) — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 41.

Inh.: Die Gefangenen. (Forts.) — C. Eilster, Kunststudien aus dem bairischen Gebirge. — Fr. Schlegel, die Kaltgänger unserer zoolog. Gärten. — R. Avé-Lallemant, aus dem brasilianischen Sklavenhandel. (Schluß.) — Fr. Bäcker, Arbeiter der Neuzeit. 4. Der Dampfhammerschmied.

Das Ausland. Nr. 28.

Inh.: Ein Schmetterlingsjäger in der indisch-austral. Inselwelt. 1) Molaka, Borneo, Java u. Sumatra. — G. H. Wickham, Reise unter den Mulwa- und Moskitoindianern. — J. A. Sprüngnagel, aus dem Wanderleben im Pflanzenreiche. — Die reichen Schwefelkiesproductionen in Spanien und Portugal. — Bruchstücke aus Jephson's u. Elmhirst's „Our Life in Japan." — Geschwindigkeit der Gehirnthätigkeit. — Kirchenhandel in New-York. — Entdeckung der Mündung des Limpopoflusses (Südafrika). — Durch Elektricität künstlich dargestellte Blitzröhren (Fulgurite).

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 28.

Inh.: F. Ewald, die oldenburgischen Deichbauten. 1. — K. Müller, die Wachspflanzen. 3. — Literaturbericht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Birck, Marsiglio von Padua und Alvaro Pelayo. (Von Schwab: N. Litbl. 14.)
Bodek, Marc Aurel u. Jehuda ha-Nasi. (Geiger's Z. 2.)
Brambach, lat. Orthographie. (Frisch u. Kraß' Corresp.-Bl. 5-6.)
Büchsenschütz, Besitz u. Erwerb. (Von G. F. Hertzberg: Flckj. JB. 5.)
Conze, Beiträge. (Von O. Benndorf: Z. f. d. östr. Gymn. 4.)
Curtius, Studien. I. (Von X: Flckj. JB. 5.)
Fürst, Kanon des A. Testaments. (Geiger's Z. 2.)
Grein, Heliand. Uebers. rc. (Von Lindemann: N. Litbl. 14.)
—, die Quellen des Heliand. (Desgl.)
Gymnasialwesen, das bayerische. (Von n: A. A. Z. 173.)
Hartzenbusch, Don Quijote. (Von N. Delius: Lemcke's JB. X. 2.)
Hillebrand, études italiennes. (Von G. P.: Rev. cr. 25.)
Hoffmann, W., Deutschland einst u. jetzt. (Von M.: A. lit. Anz. III. 3.)
Höfler, aus Avignon. (Von Schwab: N. Litbl. 14.)
Jungmann, Gemüth u. Gefühlsvermögen. (Von K. Uphues: Ebd.)
Kayser, Kirchenhymnen. (Von Peters: Ebd.)
Kirchhoff, Euripidis fab. Vol. III. (Von K. Schenkl: Z. f. d. östr. Gymn. 4.)
v. Kirchmann, Aesthetik. (Von Gottsch.: Bl. f. lit. U. 27.)
Koch, griech. Formenlehre. (Von L. Tillmanns: Flckj. JB. 5.)
Kowalewski, der Krieg Rußlands mit der Türkei. (Von v. B.: A. Mil.-Z. 24 f.)
Kurz, Gesch. d. deutschen Lit. IV. 1—8. (Von E. Münz: Rev. cr. 25.)
Lefloq, études de mythologie celtique. (Von G. P.: Ebd. 24.)
Mejer, Kirchenrecht. (Von Schulte: N. Litbl. 14.)
Mussafia, über eine spanische Handschrift d. Wiener Hofbibliothek. (Von Lemcke in s. Jahrb. X. 2.)
Nöldeke, die A. T. Literatur. (Von Reusch in s. Litbl. 14.)
—, Untersuchungen zur Kritik des A. T. (Desgl.)
Pichler, die Theologie des Leibniz. (Von H. R.: Lit. Hdw. 80.)
Prien, Symmetrie und Responsion der römischen Elegie. (Von A. Eberz: Flckj. JB. 5.)
v. Ranke, Geschichte Wallenstein's. (Von : : A. A. Z. 173—176. — Von K. G. Helbig: Grenzb. 27.)
Ribbeck, de Tibulli I et Prop. III. 34. (Von A. Eberz: Flckj. JB. 5.)
Röder, griech. Formenlehre. (Von L. Tillmanns: Ebd.)
de Saulcy, hist. d'Hérode und Derniers jours de Jérusalem (Von A. Carriere: Rev. de th. VII. 2.)
v. Schlagintweit, Reisen in Indien rc. I. (Rev. cr. 24.)
Schmid, das Recht der lateinischen u. griechischen Schreibübungen. (Frisch u. Kraß' Corresp.-Bl. 5-6.)
Schmidt, de omissa ἄν part. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 24.)
Schnorbusch u. Scherer, griechische Sprachlehre. (Von L. Tillmanns: Flckj. JB. 5.)
Schwane, Dogmengeschichte der patristischen Zeit. (Von M. J. Scheeben: Lit. Hdw. 80.)
Sentis, die Monarchie Sicula. (Von Bauerband: N. Litbl. 14.)
Sinker, testamenta XII patriarcharum. (Geiger's Z. 2.)
Splittgerber, Tod, Fortleben und Auferstehung. (Von A. Th.: Z. Litbl. 50.)
Table analytique de l'Hist. du Consulat et de l'Empire de M. Thiers. (Von H. Lot: Rev. cr. 25.)
Wentzke, Compendium der Psychologie und Logik. (Von Dr. Schwarzer: Frisch u. Kraß' Corresp.-Bl. 5-6.)
Willink, Justinus Martyr. (Von E. Stroehlin: Rev. de th. VII. 2.)
Windisch, der Heliand u. s. Quellen. (Von Lindemann: N. Litbl. 14.)
v. Wolanski, die Lehre von der Willensfreiheit. (Von Hand: Ebd.)
Wreden, die Myringomycosis asperg. (Von Prof. Schwartze: Archiv f. Ohrenheilk. IV. 4.)
Zobl, kathol. Dogmengeschichte. (Von H. Rump: Liter. Hdw. 80.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Acta sanctorum etc. Editio novissima, curante Jo. Carnandet. Octobris. T. 7. Pars posterior. (VIII, 791—1210 p. fol. à 2 col.) Chaumont.

Alton-Shée, comte de (ancien pair de France), mes Mémoires (1826—1848). 2. partie. 1840—1847. (394 p. 8.) Paris. 5 fr.

Blanc, Dr. A.-L., considérations médico-philosophiques sur quelques points de l'éducation des enfants. (132 p. 8.) Montpellier.

Bonnemère, E., études historiques saumuroises. La conspiration Berton. Le héros du 14 juillet 1789. Madame Dacier. (154 p. 12.) Saumur. 1 fr. 50 c.

Desjardins, E., la Table de Peutinger, d'après l'original conservé à Vienne; précédée d'une introduction historique et critique et accompagnée d'un index et de 3 cartes. Livr. 1—3. (VI, 52 p. fol. et 3 pl.) Paris. 10 fr.

Dupont, P., histoire de l'imprimerie. (328 p. 18.) Paris.

Esquiros, A., l'Angleterre et la vie anglaise. 5. série. (316 p. 18.) Paris. 3 fr.

Faure et Fontaine, le Peuple et la Place publique. Historique du droit de réunion. (XI, 208 p. 18.) Paris.

Feuillet de Conches, F., Louis XVI, Marie-Antoinette et Madame Elisabeth et documents inédits. T. 5. (492 p. 8. et portr.) Paris. Les 5 vol. 40 fr.

Mit dem 6. Bande wird das Werk vollständig.

Laprade, V. de, le Baccalauréat et les études classiques, pour faire suite à l'Éducation homicide. (210 p. 18.) St.-Germain.

Montelar, S. B. de, essais historiques. Le droit des peuples et les inventions françaises en Italie. (216 p. 18.) Paris.

Portalis, A. E., les Etats-Unis, le self-government et le césarisme. (284 p. 18.) Paris. 3 fr.

Puech, Th., le Carnaval des rois, essai pour servir à l'histoire du second empire. (III, 221 p. 18.) Paris.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Diplomatarium norvegicum. Oldbreve til Kundskab om Norges indre og ydre Forhold, Sprog, Slægter, Sæder, Lovgivning og Rettergang i Middelalderen. Samlede og udgivne af C. R. **Unger** og H. J. **Huitfeldt**. 7. Abth. 2. Halbbd. (S. 417—911. gr. 8.) 2 Thlr. 18 Ngr.

Dybeck, Rich., Runa. En skrift för Nordens fornvänner. Heft 1. 2. (S. 1—38. nebst 8 Taff. in Fol.) à 3 Thlr.

Ericsson, H., Karta öfver Sveriges förnämsta bruks och bergverks distrikter jemte de föreslagna jernvägarnes sträkning norr om Mälaren. (1. Blatt.) 12 Ngr.

Flateyjarbok. En Samling af Norske Konge-Sagaer met indskudte mindre Fortællinger om Begivenheder i og udenfor Norge samt Annaler. Udgiven efter offentlig Foranstaltning. 3. Bd. 2. Hft. (XXIV, S. 475—697.) 1 Thlr.

(Mit diesem Hefte ist das Jahrbuch vollendet. Das compl. Werk 7 Thlr. 24 Ngr.)

Fries, Icones selectæ hymenomycetum nondum delineatorum. 2. Hft. (Taf. 11—20. fol.) 4 Thlr. 12 Ngr.

Haandskrift, det Arnamagnæanske, Nr. 24. 4., indeholdende Valdemars sællandske Lova første Femtedel, udgivet i fotolitografiske Aftryk. (16 S. 8.) 15 Ngr.

—, —, Nr. 674 a. 4., indeholdende det ældste Brudstykke af Elucidarius paa Islandsk, udgivet i fotolitografiske Aftryk. (74 S. 8.) 1 Thlr.

Hahr, A., Fysisk och politisk karta öfver mellersta och södra Sverige i 8 blad, hufvudsakligen antydande: Flod- och vattensystem; högland och låglund; jernvägs- och kanal-ledar; samt provins-, läns- och härads-indelningen. 1. Heft: Süd-Schweden. 4 Blatt. 2. Heft: Mittel-Schweden. 4 Blatt. à 2 Thlr. 18 Ngr.

Heimskringla eller Norges Kongesagaer af Snorre **Sturlassøn**, udgivne ved C. R. **Unger**. (XXII, 588 S. 8.) 5 Thlr. 12 Ngr.

Hertzberg, E., en fremstilling af det norske aristokratis historie indtil kong Sverres tid. (IV, 152 S. gr. 8.) 1 Thlr.

(Von der Universität mit der Kgl. Goldmedaille belohnte Preisschrift.)

Krig, den dansk-tydske, i Aarene 1848—50. Udarbeidet paa Grundlag af officielle Documenter. 1. Theil: Krigen i 1848. 2. Abschn. 1. Abth. Mit 2 Karten in Fol. (338 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Lexikon, sveoskt-finskt. Herausg. von F. **Ahlman**. (IV, 979 S. gr. 8.) 4 Thlr. 24 Ngr.

(Dazu empfiehlt sich als Bd. II: Finsk-svensk Ordbok. Mit einem Abriß der finnischen Sprache. Herausg. von G. E. **Eurén**. 506 S. 8. 1860. 3 Thlr.)

Madsen, A. P., Atlas des antiquités préhistoriques du Danemark. I. L'âge des pierres. (45 theils color. Kupfertafeln nebst Text in gr. 4.) 14 Thlr.

Magasin, danske. Fjerde Række. Udgivet af det Kongelige Danske Selskab for Fædrelandets Historie og Sprog. 2. Band. 3. Heft. (128 S. 4.) 24 Ngr.

Matzen, H., den danske Panterets Historie indtil Chr. V.'s Lov. Med et Tillæg af hidtil utrykte Diplomer. (528 S. 8.) 3 Thlr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 174. Vermischtes.
Brissel in München. Nr. 97. Vermischtes.
v. **Matt** in Stans. Nr. 22. Theologie und Philosophie.
Sendelbach in Coburg. Nr. 8. Jurisprudenz.
Windprecht in Augsburg. Nr. 194. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Orientalist Dr. **Reinhold Rost**, bisher Secretär der Royal Asiatic Society, hat die erledigte Stelle eines Oberbibliothekars bei der Bibliothek des indischen Amtes erhalten.

Der Professor Dr. **Kayser** an der Theodorianischen Lehranstalt in Paderborn ist zum Seminardirector in **Büren** ernannt worden.

In der philosophischen Facultät der Universität **München** haben sich Dr. **Nic. Wecklein** für classische Philologie und Dr. **Sigm. Riezler** für Geschichte habilitiert.

Die Professoren Dr. J. **Storck** in Münster und Dr. K. **Böhm** in Wien erhielten vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Am 1. Juli † in Königsberg der Professor der Chemie Dr. **Werther**.

Aus London wird der Tod des Dr. J. H. **Todd** gemeldet, Professors der hebräischen Sprache in Dublin und Verfassers vieler theologischen Schriften, namentlich über die Geschichte der irischen Kirche.

Am 2. Juli † in Bonn Lic. **Rudolph Baxmann**, Privatdocent der evangelisch-theologischen Facultät, an demselben Tage, da ihm von der Göttinger theol. Facultät das Diplom als Dr. theol. ertheilt wurde.

Am 3. Juli † in Paris der Professor der Philosophie an der Universität Gent **François Huet**.

Am 7. Juli † in Zittau der Director der dortigen königl. Baugewerkenschule Professor **Schramm**.

Das Vermögen der **Bopp-Stiftung** hat sich durch reichlich eingegangene Beiträge, namentlich aus Indien, auf 11200 Thaler vermehrt. Aus den Zinsen desselben ist zu der ersten Rate von 300 Thalern bereits eine zweite von 150 Thalern gebildet, von denen die erstere dem Dr. H. **Ebel** in Schneidemühl, dem Bearbeiter von Zeuß' Grammatica Celtica, die letztere dem Privatdoc. Dr. A. **Leskien** in Göttingen (jetzt zum Professor in Jena ernannt) zur Fortsetzung seiner slavischen Studien zuerkannt worden ist.

Entgegnung.

In Nr. 26 des Liter. Centralblattes sagt der Referent meiner kunsthistorischen Studien, bei Gelegenheit meines neueren Urtheils über Stüler's Arbeiten am Schweriner Schloß: „Man fragt sich aber unwillkürlich, ob der Verf. sein die Stüler'schen Abweichungen von Demmler's Plan tadelndes Urtheil auch wohl ausgesprochen hätte, wenn Stüler noch lebte." — Ich frage dagegen, ob der Herr Kritiker diese beleidigende Frage wohl aufgeworfen hätte, wenn ihm die Abhandlung über die deutsche Architektur der Gegenwart bekannt gewesen wäre, welche ich im Jahre 1856 im ersten Bande von Westermann's deutschen Monatsheften unter meinem Namen veröffentlicht habe. Dort würde er — noch zu Lebzeiten Stüler's — eine scharf einschneidende Kritik über dessen Hauptbau, das Neue Museum in Berlin, auf S. 191 u. f. gefunden haben. Ebenso hätte der Kritiker, wenn er nur einen geringen Theil meiner journalistischen und anderweiten schriftstellerischen Thätigkeit kennte, überall die Beobachtung machen müssen, daß ich mich nie gescheut habe, über die Werke lebender Künstler mit rückhaltloser Offenheit mein Urtheil abzugeben. Ob nach meinem gesammten Wirken, welches aller Welt offen liegt, Jemand berechtigt ist, mir eine so schmachvoll feige Gesinnung zuzutrauen wie der Herr Kritiker, stelle ich getrost dem allgemeinen Urtheil anheim. Mein Verdict über Stüler's Arbeiten am Schweriner Schlosse konnte ich erst kürzlich abgeben, weil ich nicht früher den Stoß von Schloßbau-Acten und Zeichnungen erhielt, auf deren genauer Durchsicht mein Urtheil beruht. Ich hielt es aber für umsomehr von der Pflicht geboten mein Urtheil zu veröffentlichen, als das große Verdienst Demmler's um jenen Schloßbau seit seiner Entfernung von der Leitung des Baues (der bekanntlich aus für ihn ehrenvollen politischen Gründen erfolgte) systematisch in fast allen öffentlichen Berichten der deutschen Presse todtgeschwiegen worden war.

W. Lübke.

Ref. muß die Richtigkeit der Hinweisung auf den Artikel in Westermann's Monatsheften, der ihm nicht bekannt geworden war, anerkennen und freut sich, zu dieser Hinweisung die Veranlassung gegeben zu haben, da er sich überzeugt hat, daß auch Andere den beregten Zusatz des in Rede stehenden Aufsatzes mit ähnlicher Empfindung gelesen hatten als er.

H. A. M.

Erklärung.

Der geehrte Herr Recensent meiner Rastatter Schrift in Nr. 27 des Liter. Centralblattes bemerkt, ich hätte gesucht „wahrscheinlich zu machen, daß französische Emigranten die intellectuellen Urheber der That oder gar als verkleidete Husaren die Thäter selbst gewesen seien." Nur die erste Hälfte dieser Bemerkung trifft mich. Zweck meiner Schrift war 1) zu zeigen, daß eine Betheiligung Lehrbach's beim Morde völlig unerwiesen ist, 2) daß die Emigranten die intellectuellen Urheber seien. Daß aber Emigranten auch die physischen Urheber, daß verkleidete Franzosen die Mörder gewesen, bezweifle ich sogar ausdrücklich (S. 61). Ref. erwähnt ferner eines die österreichische Regierung gravirenden Briefes Burkhard's, von dem auch in süddeutschen Zeitungen jüngsthin die Rede war, ohne daß

dieses merkwürdige Actenstück bisher ans Licht getreten ist. Ich selbst würde eine Auffindung desselben, beziehentlich Veröffentlichung, im Interesse der historischen Wahrheit mit Freude begrüßen. Doch ist zu bedenken, daß Burkhard ebenso wenig wie Maier von Heldenfeld mit Bestimmtheit anzugeben vermag, von wem?, ob von Lehrbach? oder von Erzherzog Karl oder vom Kaiser? der Mordbefehl unterzeichnet war; und sodann, daß er als schwer gravirte Person geneigt sein mochte die Schuld auf Andere zu wälzen, und fabelhafte Ordres zu erdichten um sich selbst zu salviren. Endlich sei mir noch vergönnt, den Anfang meiner Schrift, der absichtlich vielfach (nicht jedoch von dem Herrn Ref.) mißverstanden ist, zu erklären. Schon der ungewöhnliche Ausdruck „Waffenstillstand von Campoformio" (statt des üblichen Wortes „Frieden") konnte darauf hinleiten, daß es sich hier nicht um eine specielle chronologische Bestimmung, sondern um eine Bezeichnung allgemeiner und von mir als irrig bekämpfter Anschauungen handelte. Ich habe die von Frankreich herrührende mythologisirende Geschichtsauffassung charakterisiren, keineswegs aber sagen wollen, daß der Friede von Campoformio am 28. April 1799 durch den österreichischen Ueberfall aufgekündigt worden sei. — Es gefällt aber einigen meiner Kritiker (z. B. dem Herrn Reichlin Meldegg, Zaadt u. A.), wie diese letztere ebenso ungereimte als falsche Behauptung (der Krieg begann factisch schon am 1. März 1799) zu supponiren.

K. Mendelssohn Bartholdy

Literarische Anzeigen.

Verlag von **F. C. W. Vogel** in **Leipzig**. [155

Soeben erschien:

Deutsches Archiv
für klinische Medicin

herausgegeben

von den Proff. **Ackermann** in Rostock, **Bartels** in Kiel, **Buhl** in München, **Fiedler** in Dresden, **Friedreich** in Heidelberg, **Gerhardt** in Jena, **Hoffmann** in Basel, **Kussmaul** in Freiburg, **Lebert** in Breslau, **Leyden** in Koenigsberg, **Liebermeister** in Basel, **Lindwurm** in München, **Mannkopf** in Marburg, **v. Niemeyer** in Tübingen, **Rühle** in Bonn, **E. Seitz** in Giessen, **Thierfelder** in Rostock, **A. Vogel** in Dorpat, **Th. Weber** in Halle, **Zenker** und **Ziemssen** in Erlangen.

Redigirt

von Dr. **H. Ziemssen** und Dr. **F. A. Zenker** in Erlangen.

Sechsten Bandes Erstes Heft.

Das Archiv erscheint in zwanglosen Heften, von denen 6 Einen Band bilden. Preis Eines Bandes 4 Thlr. 10 Sgr.

☞ Vielfach ergangenen Wünschen zu entsprechen sind die bisher erschienenen **Bände I—V** (früh. Ladenpreis 21 Thlr. 20 Sgr.) bis auf Widerruf zu dem ermässigten Preise von **16 Thlrn.** durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bestellungen nehmen alle **Buchhandlungen** und **Postanstalten** entgegen.

152] Im Verlage der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien (Kohlmarkt 7) ist erschienen und durch alle Buchhdlgn. zu beziehen:

Der medicinische Unterricht an der **Wiener Hochschule** und seine Gebrechen. Von einigen Studirenden. gr. 8⁰. 1869. Preis 6 Ngr.

Unger, Dr. **Joseph**, **Zur Reform der Wiener Universität.** Ein Votum erstattet in der Sitzung des Unterrichtsrathes am 29. December 1865. gr. 8⁰. 1869. Preis 10 Ngr.

153] In unserem Commissions-Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

ITHAKA,
DER PELOPONNES UND TROJA.

ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN

von

HEINRICH SCHLIEMANN.

Nebst 4 Lithographieen und 2 Karten.

8. Eleg. geh., Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, im Juni 1869. **Giesecke & Devrient.**

Neue juristische Werke. [151

Soeben erschienen in meinem Verlag:

Ihering, Dr. Rud., Ueber den Grund des Besitzesschutzes. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Heumann, Handlexicon zu den Quellen des römischen Rechts. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. Th. L. Hesse. Preis 3 Thlr.

Jena, Juli 1869. **Mauke's Verlag.** (Hermann Dufft.)

Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig.

150] (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Hermann und Dorothea

von J. W. von Goethe.

Prachtausgabe mit 19 Abbildungen in Holzstich nach Zeichnungen von B. Vautier, Textrevision von Professor Dr. H. Düntzer. Zweite Octav. Fein Velinpapier. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Verlag von **F. C. W. Vogel** in **Leipzig**. [151

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Muscarin.
Das giftige Alkaloid des Fliegenpilzes.

(Agaricus muscarius L.)

Seine Darstellung, chemischen Eigenschaften, physiologischen Wirkungen, toxicologische Bedeutung und sein Verhältniss zur Pilzvergiftung im Allgemeinen.

Von Dr. **Oswald Schmiedeberg**,
Docent der Pharmakologie und Diätetik an der Universität Dorpat,
und
Dr. **Richard Koppe**,
Assistenzarzt der Universitätspoliklinik zu Dorpat.

gr. 8. $7\frac{1}{4}$ Bogen. geheftet. Preis 24 Sgr.

Q. Horatius Flaccus.

Mit vorzugsweiser Rücksicht auf die unechten Stellen und Gedichte.

Herausgegeben
von **K. Lehrs.**
Professor in Koenigsberg.

gr. 8. $34\frac{1}{2}$ Bogen. geh. Preis 2 Thlr. 26 Sgr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17. Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke. [2

Cataloge gratis und franco.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt für Deutschland.

Nr. 31.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 24. Juli. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Geschichte.

Champagny, comte de, **les Antonins** — ans de J. C. 69—180 — ouvrage couronné par l'Académie française en 1865, 2ième éd., t. I—III. Paris, 1867. (VII, 487, 528, 446 S. 8.)

Tome I. — Dieses Werk bildet die Fortsetzung einer bis zum Ausgange der Bürgerkriege im Jahre 70 reichenden Geschichte des römischen Kaiserreichs (Les Césars, Histoire des Césars et tableau du monde romain sous les premiers empereurs, Paris) vom gleichen Autor. Der dem Referenten vorliegende erste Band der „Antonine" umfaßt die Kaisergeschichte vom Einzuge Vespasians in Rom (Sommer 70) bis zum Tode Trajans, in zwei Büchern, von denen das eine der Zeit des flavischen Hauses, das andere den Regierungen Nerva's und seines Adoptivsohnes gewidmet ist. Zahlreich sind die weiteren Scheidungen des Stoffes, die sich dem Verf. theils unmittelbar in der Aufeinanderfolge der Regenten, theils aus dem Bestreben ergaben, neben den politischen Ereignissen jener Zeit auch alle wesentlichen Erscheinungen auf dem socialen, literarischen, religiösen und philosophischen Gebiete in seine Darstellung aufzunehmen. — Was die Abschnitte für die Kaisergeschichte nach ihrer politischen Seite betrifft, so läßt sich sagen, daß das nahe liegende Material im Allgemeinen nicht ohne Geschick verwerthet und mit echt französischer Gewandtheit in lesbare Form gebracht ist. Auf gründliche Forschung und Kritik hingegen hat sich der Verf. nicht eingelassen. So setzt er sich über die chronologischen Schwierigkeiten in der Regierung Domitian's einfach hinweg. Obschon er in der Vorrede behauptet, die beinahe täglichen Fortschritte der Archäologie, zumal der Numismatik und Epigraphik, seien ihm bei dieser zweiten Ausgabe seines Buches zu Statten gekommen, so sind doch die grundlegenden Arbeiten Borghesi's so gut als nicht benutzt, Cohen's Description des monnaies etc. außer Acht gelassen. Auf einige schlechterdings zu verwerfende Zeugnisse gestützt und mit Ignorierung alles dessen, was Francke und Clinton gegenüber Tillemont festgestellt haben, glaubte er in der Regierung Trajan's einen ersten parthischen und armenischen Krieg in das Jahr 106 verlegen zu müssen. Fröhner's Beschreibung der Trajanssäule, die ihn in der Einleitung doch wenigstens mit den Resultaten der Untersuchungen Aschbach's über die trajanische Donaubrücke vertraut gemacht hätte, ist ihm unbekannt geblieben. Er hat nicht bemerkt, daß auf der berühmten Bronzetafel von Veleia zwei verschiedene Urkunden enthalten sind. Kurz, es fehlt überall an der nöthigen Kenntniß der neueren Literatur, und wenn man überdies unter den Citaten aus den alten Schriftstellern eine große Zahl von ungenügenden, ja fehlerhaften findet, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß auch die Quellen selbst bisweilen nur flüchtig zur Hand genommen worden sind. Diese Lässigkeit führte denn auch in vielen Dingen zu oberflächlichem Urtheil. Um nur Eines zu erwähnen, so hätte eine genauere Einsicht in die Personen und Verhältnisse, wie sie besonders durch eingehende und vorurtheilsfreie Benutzung der Werke des Statius gefördert worden wäre, den Verf. über Domitian's Regierung zu vielfach anderen, jedesfalls billigeren Anschauungen führen müssen.

Vollends verfehlt ist aber der Grundgedanke, der den Verf. bei seiner Arbeit geleitet hat. Er fragt sich nämlich in der Einleitung, wie es denn gekommen sei, daß nach dem materiellen und sittlichen Verfall des römischen Reiches zur Zeit der späteren julischen Kaiser der Staat und die Gesellschaft unter der Leitung von Männern wie Vespasian, Titus, Nerva, Trajan rc. noch einmal eine „halbe Auferstehung" (S. 8) feiern konnte, und die Antwort hierauf lautet: Wohl muß man beachten, daß sich jene Männer mit wenigen Ausnahmen unter Preisgebung des früher befolgten Princips der Erblichkeit für die Herrschaft gefunden haben; aber jene Wiedergeburt ist doch vorzugsweise mit Hülfe des Christenthums erfolgt (S. 16); den guten Kaisern kam unbewußt und wider ihren Willen das Christenthum zu Statten, alles Gute dieser Zeit ist wesentlich christlich (S. 17) Sehr leicht hat sich der Verf. den Beweis eines Satzes gemacht, in welchem eine völlige Verkennung des antiken Geistes ausgesprochen liegt. Die Dürftigkeit des eigentlich historischen Materials für die Festsetzung der Beziehungen des Christenthums zur heidnischen Welt und zum römischen Staat nach seiner inneren und äußeren Seite in der Zeit von Tiberius bis zum Ausgang der Antonine kümmert ihn nicht; er sieht sich hinlänglich entschädigt durch die zahllosen Martyrien, von denen eine viel spätere Zeit gläubig berichtet und die er mit naiver Selbstgefälligkeit in breitester Weise benutzt, ohne irgendwie an den Anachronismen der Lehre (wie in den pseudoignatianischen Briefen) Anstoß zu nehmen. Diese Partien sind für einen ernsten Leser geradezu ungenießbar (vgl. S. 154 f. über das Martyrium der hl. Sebastiana, S. 349 ff. über Ignatius von Antiochia). Der Raum gestattet dem Ref. nicht, auf das Einzelne einzugehen. Nur noch ein Wort über die Frage der Christenverfolgungen unter Domitian und Trajan. Von einer unbefangenen Prüfung der Quellen und Verhältnisse ist auch hier keine Rede. Der Verf. stempelt Domitian zu einem furchtbaren Feinde der Christen, während doch bekanntlich für eine principielle

Christenverfolgung unter seiner Regierung kein einziges authentisches Zeugniß vorliegt und die Tradition im Wesentlichen auf eine in der Kirchengeschichte des Eusebius erhaltene Nachricht über die Hinrichtung des Flavius Clemens und dessen Frau zurückzuführen ist. Den Anfang der principiellen Christenverfolgungen hat nun allerdings Trajan durch sein Edict aus dem Jahre 112 gegeben. Es ist von Baur vortrefflich hervorgehoben worden, wie human, nach dem Maßstabe der Zeit gemessen, mit Rücksicht auf seine Stellung als Pontifex maximus seine Antwort auf die Anfrage des jüngeren Plinius war. Champagny hingegen findet kaum genug Worte, um den Abscheu des Lesers gegen Trajan und sein Rescript zu erregen; allerdings könnte es auffallen, wie der sonst so verständige Kaiser zu einer Christenverfolgung sich hinreißen ließ; aber er war ja ein „Säufer", und wenn auch Dio Cassius ausdrücklich berichtet, seine Liebe zum Wein habe niemals einen Einfluß auf die Besorgung der Staatsgeschäfte gehabt, so konnte es doch nicht fehlen, daß der „entsetzliche Lasterpfuhl" seinen Geist und sein Gemüth abstumpfte (S. 333). Man sieht, die Scherze Julian's sind hier ganz wörtlich genommen. Als nothwendige Consequenz einer solchen Auffassung ergiebt sich, daß alle Handlungen Trajan's vom Jahre 107 an (denn in dieses Jahr gehört nach dem Verf. das Martyrium des Ignatius, welchem natürlich jenes Rescript vorausgehen mußte!) tollköpfig gewesen sind. — Das Buch gewährt keine Belehrung; höchstens ist es für oberflächliche Leser unterhaltend. Di.

Tome II. — Der Verf. behandelt als ersten Haupttheil den Hadrian (S. 1—165), als zweiten den Antoninus (S. 165—243) und als dritten die christliche Kirche. Durch die breite Anlage und ausführliche Behandlung des letzten Theils, der die Kirche bis auf ihre Anfänge zurückverfolgt, wird das Thema (les Antonins) nicht nur über Gebühr erweitert, sondern gerade die Kehrseite der eigentlichen Thätigkeit der Antonine besonders hervorgehoben. Diese Eigenthümlichkeit erklärt sich alsbald durch die Absichten, welche den Verf. bei der Darstellung der kirchlichen Angelegenheiten leiten. Gleich im ersten Abschnitt (S. 243 f.) sucht er ihre ursprüngliche Einheit zu beweisen, gestützt auf die Wahrheit der Tradition (S. 262) und die Einigkeit der Apostel und mit verächtlichem Hinweis auf die Phantasien der Deutschen von Paulinismus und Petrinismus (S. 273, 276). Dabei sind die Ueberlieferungen von dem Wirken des Petrus in Rom (250, 57, 68), seinem gemeinsamen Tod mit Paulus unter Nero, von der Abfassung der Apokalypse während der Verbannung des Johannes durch Domitian (S. 379) und von Rom als dem ursprünglichen Mittelpunkt des Glaubens und der Liebe ohne Prüfung als wahr hingestellt, ja der Beweis von der Intercession der Maria nach Apokryphen geleistet (S. 398). Im Gegensatz zu der Kirche sind die Verirrungen der Ketzer recht abschreckend geschildert, die Systeme der Gnostiker heißen von vornherein fales (S. 527), ihre Sitten sind heidnisch (S. 537), die schwachbezeugten Fabeln von den Vergehungen und Leidenschaften Marcion's mit großer Anschaulichkeit als Thatsachen ausgemalt.

Nach dieser katholisch-orthodoxen Anschauung färbt der Verfasser auch manche Züge der Profangeschichte. Barlochebas ist der „Lügner" (Cozbad) S. 70, Aelius Verus der Candidat des bösen Geistes (S. 92), die Adoption des Antoninus die Folge einer pieuse inspiration (S. 100). Vor Allem aber wird in der Darstellung des Verhältnisses von Staat und Kirche das Wesen der römischen Staatsordnung ganz verkannt; da sich der römische Staat nicht um die Culte bekümmert habe, so soll sich die Verfolgung der Christen durch die römischen Beamten als übernatürliche Fügung oder als rein religiöse erklären (S. 302, 86). Die speciellen Ausführungen über die Geschichte der Kaiser und des Reiches lassen jede Genauigkeit zu wünschen übrig. So soll, um nur einige Beispiele zu nennen, Antoninus bei der Adoption gleich die Namen Aelius Hadrianus Caesar erhalten haben, womit die Münzen nicht stimmen; seine Geburt wird auf den 17. September 85 (S. 169) gesetzt, entgegen der Quelle Capit. Ant. 1, 8, welche für den 19. September 86 spricht. Ferner heißt (S. 13) Marius Maximus ein gleichzeitiger Schriftsteller Hadrian's, obwohl er erst unter Commodus auftritt; Marcius Turbo wird zum sarmatischen Kriege gerufen (S. 11), die Quelle (Spart. Hadr. 6, 7) zieht ihn als Verwalter von Dacien und Pannonien herbei. Die zweite Reise Hadrian's nach Athen soll, im Jahre 127 stattfindend, zwischen die erste Rundreise und die Fahrt nach Africa vom Jahre 129 fallen (S. 135); da dies mit den Quellen nicht stimmt, die die Fahrt nach Africa der Reise nach Athen vorangehen lassen, so erklärt sich der Irrthum des Verf.'s durch eine gedankenlose Vereinigung der hierin uneinigen Ansichten der von ihm citirten Autoren Tillemont und Gregorovius, von welchen jener die Africaexpedition ins Jahr 129, dieser ins Jahr 127 zugleich mit der darauffolgenden Reise nach Athen verlegt (Tillemont II, 242. Gregorovius: Hadrian S. 33 fg. Spart. Hadr. 13). J. J. M.

Tome III. — Dieser Band zerfällt in zwei Theile, von welchen der erste (S. 1—255) der Zeit des Marcus Aurelius, der zweite (S. 255—385) der Uebersicht der späteren Kaiser bis Diocletian gewidmet ist; in einem allgemeinen Anhang werden die Geschlechtstafeln der Kaiserhäuser und andere praktische Zusammenstellungen beigefügt. Trotzdem daß gerade die Geschichte des Marcus seit längerer Zeit keine zusammenfassende Bearbeitung gefunden hat, steht bei unserem Verf. doch schon Alles fest, er läßt sich nicht in kritische Untersuchungen ein und bringt auch keine neuen Resultate. Im zweiten kürzern Theile macht sich noch im Besondern ein Mangel an Studium geltend, wenn z. B. Philippus Arabs ohne Weiteres le premier empereur chrétien (S. 347), das Toleranzedict des Gallienus dagegen gar nicht genannt wird. Da jedoch in diesem Bande noch mehr als in den früheren die Darstellung von Thatsachen, besonders aus dem Kreise des Heidenthums, vor den christlichen und philosophischen Betrachtungen zurücktritt, so muß sich unsere Prüfung hauptsächlich diesen zuwenden. Da werden nun nach dem Grundsatze, daß alles Gute im römischen Reiche Folge des Christenthums sei, die humanen und ideell politischen Ideen des Marcus als christlich bezeichnet (S. 140 f.), dem Heidenthum jeder Antheil an den Lehren der Stoiker und anderer ernsterer Philosophen (S. 13 f.) abgesprochen; Alles was zur Erleichterung der Sclaven und Armen seit Vespasian geschah, soll christlichen Ursprungs (S. 257 f.), auch der Sieg über die Markomannen vom Jahre 174 eine Wirkung des Gebets der christlichen Legion sein (S. 110)! Umgekehrt ist die Ursache des Verfalls aller antiken Staaten ohne Unterschied die unchristliche Sclaverei (S. 282 f.). — Aus dieser Grundanschauung entspringt der weitere Gedanke, daß das Christenthum, wenn es Marcus angenommen, das römische Reich gerettet haben würde, das Menschengeschlecht wäre dann vor den Greueln des 5. Jahrhunderts bewahrt worden, und die neue Religion hätte die alte Bevölkerung zu denselben Fortschritten geführt, welche die moderne Zeit aufweist; von der Bedeutung und Leistung der Germanen hat der Verf. dabei keine Ahnung (S. 260, 271). Diese falschen Anschauungen, besonders nachtheilig für die „conclusion" S. 255 f., wirken auch auf die Art der Behandlung im Ganzen ein; denn diese bewegt sich immer in Contrasten. Es ist einerseits der Contrast zwischen der Kraft und dem Muth der Christen, deren Thaten und Leiden nach den Martyrienverzeichnissen verfolgt werden (S. 81, 187), und der Schwäche der heidnischen Welt, deren ausführliche Darlegung dem Verfasser zuletzt selbst zu lang vorkommt (S. 164); andererseits der Gegensatz zwischen den damaligen Zuständen und den heutigen. Die sittlichen Verirrungen der Heiden betont der Verf., wie er selbst sagt, hauptsächlich, um den Fortschritt der Neuzeit zu erweisen (S. 289), die Verfolgungen der Christen zur Heidenzeit sind nur ein Vorbild der Verfolgungen durch die Protestanten und Anglikaner. Mit den häufigen Ausblicken auf die spätere Zeit verbinden sich gewöhnlich bestimmte Absichten in Bezug auf die Gegenwart, das Verhalten der Bischöfe

zur Kaiserzeit soll die Nothwendigkeit des „non possumus" erweisen (S. 378), die traurige Lage Italiens unter der einheitlichen Verwaltung Diocletian's vor der einheitlichen savoyardischen Regierung warnen (S. 124). So hat in letzter Linie das Buch praktische Zwecke, die Eröffnungen des Verf.'s in der letzten Schlußbetrachtung (S. 381/2), wo er sich als Bekämpfer der freien Ideen und Wegweiser für die gläubige Jugend zu erkennen giebt, lassen darüber keinen Zweifel. Sein Urtheil über Herabian: „Hérodien ne manque ni de chaleur ni d'un sentiment dramatique de cette époque très-dramatique", nach welchem von der sachlichen Richtigkeit einer historischen Darstellung nicht zuerst die Rede sein muß, ist deshalb auch auf ihn anzuwenden. J. J. M.

Necrologium Capituli Hamburgensis. Herausg. von Dr. Karl Koppmann. (Aus d. Zeitschrift d. Vereins für Hamburgische Geschichte.) Hamburg, 1868. (163 S. 8.)

Kaum haben wir uns der angenehmen Pflicht entledigt, die von Hrn. Dr. Koppmann herausgegebenen hamburgischen Kämmereirechnungen in diesen Blättern anzuzeigen, so kommt uns ein neuer Beweis von dem Eifer, dem Fleiße, der Specialkenntniß des unermüdlichen Autors zu, den wir nicht ohne den Ausdruck unserer Anerkennung bei Seite legen können. Je seltener heutzutage eine solche wissenschaftliche Aufopferung ist, um so erkennenswerther ist sie. Denn allerdings gehört Aufopferung und Entsagung dazu, wenn ein Schriftsteller ein Werk wie das vorliegende zusammenzustellen unternimmt. Wir erhalten hier ein Verzeichniß der Sterbetage von mehr als 500 Männern und Frauen nicht bloß geistlichen, sondern auch weltlichen Standes, nicht bloß hamburgischer, sondern auch anderer, deutscher und fremder Abkunft, vom Papst Benedict V bis zur obscuren Schenkerin von 24 solidis, so daß nicht bloß die hamburgische, sondern auch die allgemeine deutsche Geschichte und Chronologie einen höchst schätzenswerthen Beitrag erhält. Auch hat sich Hr. Koppmann nicht damit begnügt, das Document selbst herzustellen, sondern er hat auch fast alle Namen mit schätzenswerthen Notizen, namentlich biographischer Art, versehen, und zwar in einer Weise, welche beweist, wie sehr ihm die Quellen bekannt und mit welchem Eifer sie von ihm durchforscht sind. Das ursprüngliche Document wieder herzustellen, war nicht leicht; denn nicht etwa die Urschrift selbst oder auch nur eine gleichzeitige Handschrift stand ihm zu Gebote, sondern statt des dem 14. Jahrhundert angehörigen Originals hatte er nur zwei, 1707 und 1710 gefertigte Abschriften zu benutzen und aus ihnen die von ihm zwischen 1327 und 1332 gesetzte Urschrift zu reconstruieren, was gewiß nicht leicht war, da er sogar die Orthographie des 14. Jahrhunderts von den Schreibern der beiden Abschriften gar nicht, aber nicht genügend berücksichtigt fand.

Nicht uninteressant für den Historiker ist die Bemerkung, welche Ref. dem Herausgeber nachschreibt, daß nicht bloß hamburgische Geistliche, sondern auch Erzbischöfe von Homburg-Bremen, Bischöfe von Lübeck, Schwerin, Ratzeburg und anderen Bisthümern, ja sogar auch Papst Benedict V im Necrologium verzeichnet stehen; daß unter den Weltlichen eine Herzogin Mechthildis, Fürst Witzlaw von Rügen und die Mitglieder des holsteinischen Grafengeschlechts hervorzuheben sind. Der Titel Necrologium — so schreiben wir lieber als Nekrologium, da das k doch nicht zur Endung um paßt — Capituli Hamburgensis rührt von dem um Hamburgs Geschichte so hoch verdienten Lappenberg her. Auch er wollte das Werk herausgeben: nun hat eine jüngere Kraft das Ziel, das er sich gesetzt hatte, erreicht. Ohne Indices ist ein solches Werk kaum zu benutzen: das wußte der Herausgeber, und unterzog sich darum der allerdings sauren Mühe, nicht einen, sondern drei Indices zusammenzustellen. Denn wir bekommen ein Ortsregister, ein Personenregister, welches nach Art des Hamburger Urkundenbuchs eingerichtet ist und dem wohl dieses als Vorbild diente, und dann noch ein Verzeichniß der Fest- und Heiligentage. Erlebt das Buch, was wir dem strebsamen Hrn. Verf. von Herzen wünschen, eine zweite Auflage, so bitten wir, die Monatsnamen des Nachschlagens wegen immer auch über den einzelnen Seiten angeben zu wollen. L.

Pierson, Dr. Wilh., **Elektron** oder Ueber die Vorfahren, die Verwandtschaft und den Namen der alten Preussen. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte des Landes Preussen. Berlin, 1869. Peiser. (2 Bll., 128 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieser fleißig gearbeitete Beitrag zur ältesten Geschichte des Landes Preußen besteht in sieben Capiteln (1. Die ältesten Nachrichten über das Bernsteinland bis zu Ptolemäus; 2. Die gottische Verwandtschaft im Süden während des Alterthums; 3. Die Nachrichten über das Bernsteinland von Ptolemäus bis Wulfstan; 4. Die Missionen Adalbert's und Brun's; 5. Der Bericht Adam's von Bremen; 6. Der Name Preußen; 7. Kämpfe der Preußen im 11. und 12. Jahrhundert), und behandelt Fragen, welche auch in neuerer Zeit mehrfach Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen sind. Bei dem nicht eben reichlich vorhandenen historischen Material kann es daher nicht Wunder nehmen, wenn der Verf. im allgemeinen zu Resultaten gelangt, welche mit denen von Zeuß, Voigt u. a. wesentlich übereinstimmen. Dennoch ist ihm das Verdienst fleißiger und selbständiger Forschung keineswegs abzusprechen, und auch in kritischer Beziehung ist sorgfältige Behandlung nicht zu verkennen. Einzelne Ungenauigkeiten kommen freilich vor; so sagt der Verf. z. B. (S. 13), der Name Germani komme zur Bezeichnung deutscher Völker erst bei Cäsar vor. Aber Cäsar's bellum Gall. ist erst 703 u. c. veröffentlicht worden, während Cicero in seiner 699 u. c. gehaltenen Rede gegen Piso (Cap. 33) bereits diesen Namen auf die durch den Rhein von den Galliern geschiedenen Völkerschaften anwendet. Manches Andere muß man als Hypothese dahingestellt sein lassen, z. B. S. 23 die Behauptung, daß Lettgallen und Semgallen vielleicht von einem Volke Galler oder Haller abstammten, die der Verfasser dann mit den fabelhaften Hellusii (Tac. Germ. 46) identificieren möchte. Dessen ungeachtet möge die Schrift den Forschern auf dem Gebiete der nordeuropäischen Ethnographie bestens empfohlen sein. Br.

Carlyle, Thomas, Geschichte Friedrichs II. von Preußen genannt Friedrich der Große. Deutsch von J. Neuberg. 5. Band. Mit 5 Tafeln. Berlin, 1869. K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). (XI, 708 S. 8.) 3 Thlr.

Ueber dieses absonderliche, geistreiche aber formlose Werk wurde in diesen Blättern schon öfters berichtet, überdies ist es überhaupt als bekannt vorauszusetzen und bedarf daher keiner näheren Beschreibung und Kritik. Dieser Band enthält die vier ersten Jahre des siebenjährigen Krieges von 1757—1760 und gewährt eine sehr anziehende, pikante Lectüre. Der Verf. hat, wie für die übrigen Theile des Werkes, die Materialien sehr fleißig aus der einschlägigen Literatur zusammengesucht, aber gerade keine neuen Aufschlüsse beigebracht; da das Original schon 1864 erschienen ist, kannten die neuen Forschungen von Schäfer noch nicht benutzt werden. Zu anderweitigen Abschweifungen fand der Verf. bei dem Reichthum seiner Materialien weniger Veranlassung; doch nimmt er bei der Belagerung von Prag Gelegenheit zu einem Abstecher nach England, um die dortige ministerielle Krise und die Anfänge Pitt's und dessen Reden zu schildern. Die Herausgabe der Uebersetzung wurde durch den Tod des bisherigen Uebersetzers Joseph Neuberg verzögert, der sich in die Eigenthümlichkeiten von Carlyle's Stil so gut gefunden und dieselben im Deutschen so gut wiederzugeben verstanden hatte, daß man deutsches Original zu lesen meinte. Derselbe starb im Frühjahr 1867 und hatte die Uebersetzung bis zum ersten Capitel des 19. Buches etwa bis zu S. 450 des vorliegenden Bandes fortgeführt. Den Rest übernahm ein Herr Friedrich Althaus, welchem ebenfalls die

freundschaftliche Theilnahme des Verfassers zu gute kommt, und welcher nach der vorliegenden Probe auch der Aufgabe gewachsen scheint.

Müller, Wilh., Prof., politische Geschichte der Gegenwart. II. Das Jahr 1868. Berlin, 1869. J. Springer. (VI, 236 S. gr. 8.) 22½ Sgr.

Der Verf. hat für das Jahr 1867 den Versuch gemacht, die Ereignisse in einer räsonnierenden Uebersicht zusammenzufassen und durch gute Auswahl des Stoffes, durch klare Gruppierung desselben und eine leichte lebendige, von warmer nationaler Gesinnung getragene Darstellung viel Beifall geerntet. Dieser ermuthigte ihn und den Verleger das Unternehmen fortzusetzen, und so ist der Geschichte des Jahres 1867 die von 1868 gefolgt und entspricht dem guten Anfang durch eine noch bessere Folge. Der Verf. ist unverkennbar in Gewandtheit der Darstellung, Entschiedenheit der Gesinnung, Sicherheit und Reife des politischen Urtheils fortgeschritten. Obgleich das Jahr 1868 an wichtigen Ereignissen weniger reich war als 1867, so ist doch des Verf.'s Erzählung um einige Bogen länger geworden, da verschiedene Bestrebungen und Versuche, die politische Neugestaltung weiter zu führen, oder dieselbe zu stören und rückgängig zu machen, nicht so kurz berichtet werden konnten, als die einfachen Thatsachen. Die Thätigkeit des norddeutschen Reichstages auf praktischem und wirthschaftlichem Gebiete und der Verlauf des ersten Zollparlaments, die confessionelle Aufregung in Oesterreich und die mehr oder minder geschickte Balancierkunst der Männer des ungarischen Ausgleichs, die Parlamentskämpfe in England und der Sturz des dortigen Cabinets, die Präsidentenwahl in der Union, die päpstlichen Allocutionen und Bullen werden mehr oder minder ausführlich besprochen. Besondere Aufmerksamkeit aber widmet der Verf. der süddeutschen Frage, von deren glücklicher Lösung er mit Recht die richtige Gestaltung des neuen Deutschlands abhängig glaubt. Er verwerthet seine fleißigen Studien der Zeitungen, der Protocolle des Reichstages und des Zollparlaments, um die Bestrebungen der Feinde der deutschen Einheit gehörig zu kennzeichnen und sie mit ihren eigenen Worten zu schildern. Wir zweifeln nicht, daß dieser Müller'sche Jahresbericht sich immer mehr Freunde erwerben und Vielen nicht nur als Hülfsmittel zur Orientierung über die politischen Ereignisse des letzten Jahres, sondern auch als anziehende Lectüre willkommen sein wird. Ein ausführliches und sorgfältig gearbeitetes Inhaltsverzeichniß und chronologisches Verzeichniß der wichtigsten Thatsachen macht das Buch auch zum Nachschlagen bequem. Kl.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 7. Juliheft.

Inh.: J. O. Opel, das Stift Halberstadt unter dem Bischof Heinrich Julius von Braunschweig. Eine kulturhistorische Skizze. — L. Ennen, der Fortbau des Kölner Domes. — Recensionen. — Bibliographie.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 6. Heft. Juni.

Inh.: Jreakas, Dr. Manuel Joël, Rabbiner der israelitischen Gemeinde zu Breslau. — Das 100jähr. Jubiläum des schles. Ober-Bergamtes u. der Organisation des schles. Bergbaues, 5. Juni 1869. — Volkstrachten in Oberschlesien: Ratiborer Kreis. Mitgetheilt von Maler Zelchaer. — Die 27. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe u. die damit verbundenen Schaustellungen u. Wanderungen. — Diarium von der Belagerung der Festung Schweidnitz im J. 1806. Aus der Handschrift eines damaligen Invaliden mitgetheilt von C. Scholz. — Englische Ansichten über confessionslose Schulen. — Der erste Wintergarten nicht bloß Breslaus 2c. — Zwei Veteranen von 1813 und 1815: F. W. Hildebrandt; C. J. Knoblauch. — Hees, die Verminderung der Singvögel u. das Halten von Stubenvögeln.

Naturwissenschaften.

Falb, Rud., Grundzüge zu einer Theorie der Erdbeben und Vulkanausbrüche. In gemeinfaßlicher Darstellung. 1. Lief. Mit 5 Figurentaf. Graz, 1869. Pock. (XIII, 62 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Daß die Erdbeben und die Hochfluthen des Meeres in auffallender Weise coincidieren und wie die letzteren, so auch die ersteren durch die Mondconstellationen hervorgerufen werden, ist eine Behauptung, die sich schon im vorigen Jahrhundert mehrfach ausgesprochen findet, und welche in jüngerer Zeit durch den für die Chronologie der Erdbeben unermüdlich thätigen Alexis Perrey in Dijon mit großem Aufwand von Berechnungen und Scharfsinn als wohlerwiesen festgestellt wurde. Demnach entstehen die Erdbeben durch die Ebbe und Fluth eines feuerflüssigen inneren Erdkerns. Anderes und Weiteres als diese Theorie, welche in jedem neueren Lehrbuche der Geologie in ihren Grundzügen angeführt ist, findet sich wenigstens in der vorliegenden ersten Lieferung der „den Denkenden" gewidmeten Schrift wesentlich nicht. Wenn der Verf. in der Vorrede berichtet, selbständig auf jene Idee gekommen zu sein, und erst nachdem dieselbe völlig ausgebaut gewesen, von dem Dasein der Untersuchungen Perrey's Kunde erlangt zu haben, so wollen wir ihm dies glauben und die Größe seiner Enthaltsamkeit von der Literatur anerkennen, müssen uns aber insofern gegen die Darstellungsweise selbst erklären, als diese jeden der Geologie Unkundigen zu dem Glauben verleitet, es sei die epochemachende Theorie hier zuerst von Hrn. Falb ausgesprochen worden.

Die Ausführung derselben, die Entwicklung, auf welche Weise die verschiedene Stellung von Mond und Sonne auf den flüssigen Erdkern wirken, wie z. B. diese Wirkung am stärksten sein muß, wenn der Mond im Perigäum, die Sonne im Perihel steht, und zumal u. a. dann, wenn der Mond sich gerade im Aequator befindet, — alle diese Punkte sind in genügender Klarheit und mit Geschick auseinandergesetzt; aber allzu häufige Wiederholungen dienen doch nicht gerade dazu, die „Gemeinfaßlichkeit" der Darstellung zu erhöhen. Die mit der vorliegenden Theorie nur lose zusammenhängende Beschreibung der Wirkungen, welche die Erdbeben an der Oberfläche ausüben, hat sich der Verf. recht leicht gemacht: S. 14—31, also über ein Viertel des Werkchens sind, wenige verbindende Zeilen ausgenommen, (freilich mit Angabe der Quellen) wörtlich den Girard'schen Briefen über den Kosmos, sowie Aufsätzen von Fr. Hoffmann und Nöggerath entnommen. Der den Kern der Sache bildende nähere Nachweis, daß das wirklich Eintreffen und Stärke der Erdbeben mit der Constellation von Mond und Sonne zusammenfällt, soll in einer folgenden Lieferung geführt werden und die vorliegende enthält nur vorläufig einige Beispiele von Erdbeben, welche mit Mond- oder Sonnenfinsternissen coincidieren. Nur halben Dank werden die Bibelexegeten dem Verf. für seinen Versuch wissen, den bekannten Bericht eines Zusammentreffens von Erdbeben und Sonnenfinsterniß durch seine Theorie zu stützen, da sie sich daher nach seiner Rechnung andererseits eine Verrückung des Datums um vierzehn Tage gefallen lassen müssen. Beachtenswerth sind die Betrachtungen, welche über die Richtung der Erdbeben, wie sie der Theorie nach zu erfolgen habe, angestellt werden; darnach sollten die meisten Erdbeben in Europa die Richtungen S. O.—N. W. oder O.—W. einhalten, ein Satz, der nähere Prüfung verdient. Die Schrift ist für die populäre Verallgemeinerung der in Rede stehenden Theorie ganz verdienstlich und frei von wesentlicheren Verstößen. Im Interesse seiner Fachgenossen findet sich aber der Ref. noch zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Volger'schen Hypothese von der Entstehung der Erdbeben durch Zusammensturz unterirdisch ausgewaschener Hohlräume sich keineswegs „die meisten neueren Geologen angeschlossen haben."

Hagenbach, Ed., Christian Friedrich Schoenbein. Programm für die Rectoratsfeier der Universität. Basel, 1868. (64, XXIII S. 4.)

In dem vorliegenden Programme für die Rectoratsfeier der Universität Basel liefert Hagenbach ein warmes Lebensbild des im vorigen Herbste dahingeschiedenen großen Forschers, dem wir um so größere Verbreitung wünschen möchten, namentlich unter den jüngeren Chemikern, da Schönbein's Arbeiten bei weitem noch nicht die Berücksichtigung bei der Aufstellung der neueren chemischen Systeme gefunden, die sie ohne allen Zweifel zu beanspruchen das Recht haben. In der modernen organischen Chemie ist es jetzt förmlich Sitte geworden, die Arbeiten und Theorien Schönbein's zu ignorieren, die aber sicherlich eines der schönsten Blätter in der Geschichte der Chemie bilden werden, selbst dann noch, wenn manche der jetzt mit so großer Zuversicht in die Welt gesandten Structurformeln den Weg alles Fleisches gegangen sein wird.

Lang, Viktor v., Prof., Einleitung in die theoretische Physik. Mit Holzstichen im Text. 2. Heft. Licht. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (VIII, S. 225—400. gr. 8.) 1 Thlr.

Mit diesem Hefte scheint der Verf. das bei der Ausgabe der ersten Lieferung (Jahrg. 1868, Nr. 30, S. 804 d. Bl.) angekündigte Werk bereits abschließen zu wollen, obwohl die einzelnen Theile der Physik erst sehr ungleich darin berücksichtigt sind. Dies zweite Heft behandelt nur die Optik. In zehn Capiteln wird die Theorie der Lichtbewegung und der wichtigsten Lichterscheinungen dargestellt, wobei der Dioptrik, wie billig, ein bedeutender Raum gegeben ist. Zum Verständnisse auch dieses Heftes werden nur elementare mathematische Kenntnisse vorausgesetzt und erfüllt hiernach das Buch den Zweck, Anfänger in die theoretische Physik einzuführen. Eine Fortsetzung, in welcher die Lücken ausgefüllt, die bisher nicht behandelten Abschnitte der Physik (z. B. Akustik) berücksichtigt und zugleich die ziemlich zahlreichen Druckfehler der ersten Hefte verbessert würden, wäre sehr zu wünschen.

Gerold, Dr. Hugo, Prof., die ophthalmologische Physik und ihre Anwendung auf die Praxis. Für Aerzte und Studirende. I. Mit 139 Holzschn. Wien, 1869. Braumüller. (XI, 272 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Diese für Aerzte und Studierende der Medicin berechnete Schrift enthält die Grundzüge der Optik, soweit dieselben zum Verständniß der Brechungserscheinungen im Auge, zur Untersuchung desselben mittelst des Augenspiegels und zur Wahl der Brillen erforderlich sind, nebst praktischen Anwendungen der erwähnten Lehren auf die Augenheilkunde. Die schwülstige Vorrede möge Niemanden abhalten das Buch zu lesen, welches von diesem Fehler frei ist, wenn auch der Verf. absichtlich sehr breit in seinen Ausführungen ist, um hierdurch und durch die Voraussetzung von ganz elementar mathematischen Kenntnissen auch denen Gelegenheit zu bieten, sich recht vollständig über den wichtigen Abschnitt der Physik zu unterrichten, welche sich nur geringe physikalische und mathematische Vorkenntnisse erworben haben.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 34. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: F. H. Troschel, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Mollusken während des Jahres 1867. (Schl.) — G. Hartlaub, desgl. der Vögel 1867. — R. Leuckart, desgl. der niederen Thiere während der Jahre 1866 u. 67. (2. Hälfte.)

Jahrbücher für wissenschaftl. Botanik. Hrsg. von N. Pringsheim. 7. Bd. 1. 2. Heft.

Inh.: J. Baranetzky, Beitrag zur Kenntniß des selbständigen Lebens der Flechtengonidien. — Fr. Buchenau, über die Richtung der Samenknospe bei den Alismaceen. — Chr. Luerssen, zur Controverse über die Einzelligkeit oder Mehrzelligkeit des Pollens der Onagrarieen, Cucurbitaceen u. Corylaceen. — A. Fischer v. Waldheim, Beiträge zur Biologie und Entwickelungsgeschichte der Ustilagineen. — N. J. C. Müller, Untersuchungen über die Diffusion atmosphärischer Gase in der Pflanze und die Gasausscheidung unter verschiedenen Beleuchtungsbedingungen, 2. Theil. — Ders., über den Durchgang von Wasserdampf durch die geschlossene Epidermiszelle. — Ders., Notiz über die Farbstoffe im Chlorophyll. — Gr. Kraus, über die Ursachen der Formänderungen etiolirender Pflanzen.

Der zoolog. Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege u. Zucht der Thiere. Hrsg. von F. C. Noll. 10. Jahrg. Nr. 5—7. Mai—Juli. Frankfurt a. M., Sauerländer's Verlag.

Inh.: E. Friedel, Entdeckung lebender Krokodile in Palästina. — R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Thierwelt Brasiliens. — Beling, Heerwurmsbeobachtungen im J. 1868. — Ed. v. Martens, über Thiernamen. — L. J. Fitzinger, Bemerkungen über die uns zu Gebote stehenden Mittel zu einer möglichst raschen und sichern Bestimmung der Säugethiere und Vögel. — A. Senoner, die Austern im Hafen von Genua. — Pfarrer K. Müller, aus meinen Erfahrungen über Singvögel in der Gefangenschaft. — A. Röse, Thiergärten und Thierleben auf Schloß Callenberg bei Coburg. — L. Martin, monströse Hirschgeweihe und deren Ursachen. — R. v. Bischofshausen, Beiträge zur Naturgeschichte des Fuchses. — Correspondenzen. — Miscellen. — Literatur.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 24—26.

Inh.: N. J. C. Müller, Wachsthumserscheinungen der Wurzel. (Schluß.) — M. Kuhn, Analecta pteridographica. 7. Dennstaedtia anthriscifolia, Hypolepis sparsisora, Microlepia speluncae. — Nekrolog von Antonio Bertoloni u. Giuseppe Moris. — Hoffmann, mykologische Berichte. (Forts.) — Sammlungen ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 24—26.

Inh.: Licht, Wärme u. Schall bei Meteoritenfällen. — Die blaue Farbe des Wassers. — Das chem. Gleichgewicht u. der Druck. — Subjective musikal. Töne. — Ueber die Gleitflächen in Krystallen. — Die Sonne u. die Fixsterne. — Das Klima des Isthmus von Suez. — Stärkeartige Gebilde des lobiens. Kalkes. — Chemische Zusammensetzung, physikal. Eigenschaft u. physiol. Wirkung. — Die vorweltl. Flora des hohen Nordens. — Erwärmung fester Körper durch das Tönen. — Die Polarlichter. — Zur Theorie der Verdauung. — Einfluß der Gravitation auf die Massenentwickelung der Pflanzentheile. — Verwerthung der städtischen Abfälle. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 21 u. 22.

Inh.: H. Kolbe, über die chem. Constitution der organ. Kohlenwasserstoffe. — Berthelot u. Stein, üb. Bildung u. Zersetzung des Schwefelkohlenstoffs. — L. Maly, einige neue Derivate des Thiosinnamins. — H. Kolbe, die chem. Constitution des Glycerins. — W. Lossen, über die Reduction des Salpetersäureäthers durch Zinn u. Salzsäure. — Schmelzer u. Birnbaum, über die Verbindungen von Phosphorsäure u. Harnstoff. — Mallayar, über isomere Naphtole und Benzoylnaphtale.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 9. Heft.

Inh.: Fr. Ilse, über Amylendisulfonsäure. — R. L. Maly, über einige neue Derivate des Thiosinnamins. — Schützenberger u. Naudin, üb. die Acetylderivate der Kohlenhydrate. — Schmitt u. Glutz, über Diazophenole. — A. W. Hofmann, die dem Senföl entsprech. Isomeren der Schwefelcyanwasserstoffäther. — O. Frölich, über die Monochlorcrotonsäure u. ihre Salze. — H. Struve, über das Vorkommen von Wasserstoffsuperoxyd in der Luft. — A. Butlerow, über einige Methylenderivate. — E. Wroblevsky, über gebromtes Toluidin.

Kriegskunde.

Rüffer, Ed., die Strategen und die Strategie der neuesten Zeit. Kriegsgeschichtliches Skizzenbuch. Prag, 1869. Satow. (2 Bll., 226 S. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Der Hauptinhalt des broschürenartigen Buches ist eine kurze Darstellung der Strategie in den Feldzügen seit Bonaparte-Napoleon und Kritik derselben. Die neueren Feldzüge, namentlich der von 1866, finden besonders eingehende Besprechung. Sowohl gegen die Darstellung wie gegen die Kritik dürften schwerlich ernstliche Einwände erhoben werden können, wenn auch einige Irrthümer mit unterlaufen. Der Hr. Verf. ist jedenfalls ein Oesterreicher; um so interessanter sind die Ansichten über die Politik, resp. Kriegspolitik, Neuösterreichs Preußen und Rußland gegenüber. Häufig werden von Heinrich v. Bülow schlagende Citate gebracht.

Das Buch ist mit Lebendigkeit und Frische geschrieben, es wird dazu beitragen die Lehren der Strategie zu verbreiten, namentlich die strategische Offensive in Gunst zu bringen. Sehr richtig hebt der Hr. Verf. hervor, daß sich Strategen nicht erziehen lassen. Ist bei einem Manne Genie und Charakter im Gleichgewichtszustande

vorhanden, tritt dazu allseitige politische und gute militärische Bildung, so ist ein Stratege geschaffen. Immer aber ist noch nothwendig, daß jener seltene Mann an dem rechten Orte und zur rechten Zeit auftritt. Der Mangel an großen Feldherren ist nicht zu leugnen, jedenfalls aber sind Feldherren eher auf Thronen als auf anderen Sesseln zu finden; das Auge ist an weite Umschau und große Verhältnisse gewöhnt. Die Lehren der Strategie sind von großer Einfachheit, deren Ausführung unendlich schwer. Es ist daher sehr richtig, wenn immer und immer wieder die Bildung der Truppenführer als nothwendig betont wird, damit wenigstens auf dem concreteren Gebiete der Taktik nicht Minimalleistungen vorkommen, um die Wagschale der kämpfenden Heere in anständigem Niveau zu erhalten. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, dem schickt er — einen Strategen. Referent empfiehlt das Buch den militärischen Kreisen.

Wilczyński, Wlod. Stan. Ritter v., Theorie des grossen Krieges mit Hilfe des kleinen oder Partisanen-Krieges bei theilweiser Verwendung der Landwehr. Mit 8 lithogr. Taff. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (IX, 189 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die durch den Titel des Buches angeregten Erwartungen werden nicht befriedigt, da der erste Haupttheil desselben mit geringer anderer Zuthat eine Taktik der Cavallerie bringt, die zwei anderen Haupttheile aber fast nur Vorschläge über Organisation und Gebrauch von Revolutionsarmeen enthalten, die auf den Partisanenkrieg angewiesen sind, um durch dessen Erfolge Lebenslust und Kraft zu erlangen. Bei der Besprechung der Cavallerietaktik, die fast nur Bekanntes enthält, ignoriert der Hr. Verf. die schnellfeuernde Infanteriebewaffnung der Jetztzeit und ist von der Unwiderstehlichkeit seiner neuformirten Cavallerie so sehr überzeugt, daß er sie bei den, von ihm vorgeschlagenen Normalgefechtstellungen regelmäßig gegen die doppelte Anzahl regulärer Cavallerie fechten und siegen läßt. Viele der Vorschläge für Organisation rc., welche vorzugsweise polnische Verhältnisse im Auge haben, erscheinen zweckmäßig und verdienen von Organisatoren des Volkskrieges und Revolutionärs alle Beachtung. So hebt Ref. namentlich die Organisation der Partisanenabtheilungen hervor. Partisanenabtheilungen zu Pferd sollen aus vier Zügen Uhlanen, einem Zuge irregulärer leichter Cavallerie, einem Zuge Jäger und einem Zuge reitender Sappeurs, dergleichen Abtheilungen zu Fuß aus drei Zügen Sensenmännern, einem Zuge Jäger, einem Zuge mit Bajonettgewehren bewaffneter Infanterie, einem Zuge Sappeurs und einem Zuge leichter Cavallerie bestehen. Bemerkenswerth ist noch, daß der polnische Revolutionsgeneral sein, der heroischen ungarischen Nation gewidmetes Buch in deutscher Sprache geschrieben hat.

Tackels, C. J., capit., armes de guerre. Étude pratique sur les armes se chargeant par la culasse, les mitrailleuses et leurs munitions. Cassel, 1869. C. Luckhardt. (220 S. 8. u. 7 Tafeln.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Nach einer historischen Erörterung, die Entwicklung der gezogenen Handfeuerwaffen betreffend, bringt das vorliegende Buch Mittheilungen über Construction und Wirkung, sowie verschiedene Dauerversuche des Chassepot-, des Albini- u. des Snidergewehres der englischen und holländischen Armee. Auch werden Mittheilungen über die schweizerischen Versuche von 1866 gemacht. Nächstdem wird die technische Anfertigung dieser Gewehrmodelle und die der dazu gehörigen resp. vorgeschlagenen Metallpatronen (Boxer, belgisches Modell, Fusnot) ebenso gründlich als praktisch lehrreich besprochen. Namentlich finden Preisberechnungen Platz, die für die Metallpatronenfrage maßgebende Bedeutung haben. Ueber das preußische Zündnadelgewehr, über die österreichischen und russischen Gewehrmodelle rc. sind nur dürftige, bezüglich gar keine Mittheilungen gemacht worden; vielleicht bleibt dies einem eigenen Buche vorbehalten. In Betreff der beigegebenen 7 Tafeln mit Geschoß- und Gewehrmodellen ist bedauernd zu erwähnen, daß der Hr. Verf. fast nur eine kurze erklärende Legende zugefügt und nicht eine eingehende, namentlich das Functionieren des Gewehrmechanismus erklärende Auseinandersetzung im Texte gegeben hat. Aus dem Capitel über Mitrailleusen ist herauszuheben, daß deren Erfinder ein, zeither unbekannter, belgischer Capitän Faschamps gewesen ist (der übrigens noch mehrere im Buche aufgezählte Erfindungen gemacht hat), während der vielgenannte Montigny nur die Patronen zu diesem Geschütze geliefert hat. Ref. erkennt in der „praktischen Studie" einen recht dankenswerthen Beitrag zur Waffenkenntniß; allerdings haben die Plönnies'schen Studien einen viel höheren Werth.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Klotz, Rich., de numero anapaestico quaestiones metricae. Leipzig, 1869. Teubner. (VIII, 52 S. 8.) 12 Sgr.

Diese fleißige Dissertation behandelt die strengen Anapäste der Tragiker und Komiker mit Rücksicht auf die Stellung der Eintritts- und Schlußanapäste in der Tragödie, auf das Gesetz der *συνάφεια*, auf die stellvertretenden Füße, sowie die Haupt- und Nebencäsuren in der akatalektischen Tetrapodie und im Paroemiacus, endlich auf die rhythmische Geltung der Tetrapodie und Dipodie und die strophische Responsion anapästischer Hypermetra. Wohl mit Recht behauptet der Verf. die Beobachtung der strengsten *συνάφεια* auch für Aeschylos. Aber wenn er aus diesem Gesetz die Unzulässigkeit einer Verbindung von Daktylus und Anapäst, auch wo sie zwei verschiedenen Reihen angehören, wegen der zusammentreffenden vier Kürzen ableitet, so ist doch, was innerhalb derselben Dipodie allerdings unerlaubt ist, hier durch die Diäresis gerechtfertigt. Ebenso geht der Verf. zu weit, wenn er die Vertretung des letzten Taktes der Dipodie durch den Daktylus leugnet, falls der erste durch den Anapäst oder Spondeus, nicht auch durch den Daktylus ausgedrückt ist. Denn so lange man für die Vermeidung dieser Verbindung keinen genügenden rhythmisch-metrischen Grund beibringen kann, entbehrt man der sicheren Grundlage für die Aenderung der entgegenstehenden 21 Beispiele bei den Tragikern und Komikern, von denen 15, in den bezüglichen Worten wenigstens, sonst der Kritik keinen Anstoß bieten; und ungenügend ist doch die vom Verf. gegebene Erklärung, daß durch jenen Daktylus die Reinheit des Rhythmus zu sehr gestört werde gerade am Schlusse der Dipodie; es müßte ja sonst auch der Spondeus und der mit vorausgehendem Daktylus verbundene Daktylus an dieser Stelle verpönt sein. Auch bei dem versuchten Nachweise strophischer Responsion in anapästischen Partien bleibt im Einzelnen Manches unsicher wegen der kritisch schwierigen Texte. Aber trefflich gelungen ist die Scheidung einer doppelten Gattung des Paroemiacus nach den Hauptcäsuren und der Anwendung oder Vermeidung des Daktylus im ersten Fuße. Wenigstens beachtenswerth ist auch der Satz, daß die zwischen Tetrapodien eingestreuten Dipodien mit Ausnahme der dem Paroemiacus vorausgehenden alle an den Anfang der Hypermetra zu bringen seien, da die Musik die zur Tetrapodie fehlenden Takte **vor** ihnen ausgefüllt habe, weil innerhalb der *ἀπνευστί* vorgetragenen Hypermetra eine Unterbrechung des Vortrags unmöglich sei.

Chr. L.

M. Fabi Quintiliani institutionis oratoriae libri duodecim. Recensuit Carolus Halm. Pars prior. Leipzig, 1868. Teubner. (X, 338 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Man weiß Halm schon seit mehreren Jahren mit der Emendation der Rhetorik des Quintilian beschäftigt. Die Resultate seiner Studien theilte er von Zeit zu Zeit in den Sitzungsberichten der Königl. Akademie der Wissenschaften in München und im rheinischen Museum mit. Er glaubte erkannt zu haben, daß die reinste Ueberlieferung im Bernensis, im älteren Theil des Bambergensis, im zweiten Ambrosianus und ähnlichen Handschriften

vorliege, die leider alle lückenhaft sind, daß unter den Quellen geringeren Werthes der erste Ambrosianus die beste sei, dem sich der jüngere Theil des Bambergensis anschließe, dann die Handschriften in Zürich, Florenz und andere. Das Urtheil über den ersten Ambrosianus, der bis dahin für die beste Handschrift des Quintilian gegolten hatte, gründete sich auf die im fünften Band der Spalding'schen Ausgabe mitgetheilte Collation desselben. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Vergleichung ganz ungenau ist. Erst durch die vereinten Bemühungen der Herren Studemund, Kießling und Rühl ist Halm in den Besitz einer sorgfältigen Collation der Handschrift gekommen, die namentlich die Lesarten der ersten und zweiten Hand genau unterschied. Darnach hat sich gezeigt, daß dem ersten Ambrosianus doch die erste Stelle unter den Handschriften des Quintilian gebühre. Außer seinen Lesarten sind in dem Apparat nur noch die des Bernensis und Bambergensis vollständig mitgetheilt, aus dem Turicensis, Florentinus und einigen jüngeren Handschriften nur einzelne. Es ist ein großes Verdienst Halm's, daß er durch richtige Würdigung der Handschriften die Masse unnützer Varianten, die in den Ausgaben des Quintilian aufgehäuft waren, überflüssig gemacht und dadurch der divinatorischen Kritik, die auch jetzt, wo die reinste Ueberlieferung festgestellt ist, noch vieles zu thun findet, die Wege geebnet hat. Daran hat sich jedoch Halm nicht genügen lassen, sondern, unterstützt von Freunden, unter denen besonders W. Christ und H. Keil zu nennen sind, viele Verderbnisse der Handschriften durch Conjectur beseitigt und so denen, welche sich mit der Kritik des Quintilianus beschäftigen wollen, ein Vorbild gegeben, dem sie nachstreben mögen.

Hymnus Cereris Homericus ed. F. Buecheler. Leipzig, 1868. Teubner. (48 S. gr. 8.) 12 Sgr. (mit Facsimile einer Seite des cod. Mosq.); 24 Sgr. (mit Facsimile des ganzen Hymnus nach cod. Mosq.).

Die jetzt in Leyden befindliche Handschrift, deren Auffindung zu Moskau im Jahre 1780 uns den homerischen Hymnus auf Demeter wiedergab, ist hier einer neuen sorgfältigen Collation unterworfen und ein Facsimile derselben beigefügt. Eine kurze *praefatio* spricht sich über die muthmaßlich ursprüngliche Beschaffenheit des Codex, den Buecheler sehr plausibel mit Heyne's cod. Mosq. I combiniert, sowie über die kritischen Grundsätze bei Gestaltung des Textes aus. Es ist durchaus zu billigen, wenn Buecheler die Aufmerksamkeit der Forscher nicht nur auf den Nachweis der Interpolationen als solcher, sondern auch des Alters gerichtet wissen will, in welchem diese entstanden sind. Zweifelhaft ist es, ob die jüngsten Erweiterungen wirklich bis ins 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung heranreichen, unzweifelhaft, daß der ursprüngliche Kern des Hymnus nicht wiederzugewinnen ist, ja nicht einmal die Gestalt, in welcher ihn Pausanias las. Der Text hat im Ganzen wenige Veränderungen erfahren, wie z. B. V. 205; doch hätten corrupte Verse wenigstens als solche bezeichnet werden sollen, wie 122, 138, 163 u. a. Gewöhnlich theilt der Herausgeber seine Vermuthungen in den kritischen Anmerkungen mit, welche auch die wichtigsten Emendationsvorschläge anderer Gelehrten von Mitscherlich, Ignarra, Ruhnken bis auf die neueste Zeit verzeichnen. Erwähnt werden konnten hier noch einige Arbeiten Stoll's, der auch V. 434 an dem dreifachen *θυμός* bereits Anstoß genommen hatte. Sehr dankenswerth ist die unter den kritischen Anmerkungen gegebene Sammlung von Stellen aus Homer und Hesiod, mit denen die betreffenden Hymnusverse entweder ganz oder theilweise übereinstimmen. Daraus ergiebt sich nicht nur manchmal ein Fingerzeig für die Emendation einzelner Verse, sondern auch ein Kriterium für die Beurtheilung der Stellung, welche der Hymnus zu Homer und Hesiod überhaupt einnimmt. C.

Occioni, Onorato, **Cajo Silio Italico e il suo poema.** Studi. Padova, 1869. Triest, Schimpff in Comm. (270 S. kl. 8.)

In diesen mit vielem Fleiße abgefaßten Studien ist die Literatur über Silius und seine Dichtung in umfassender Weise benutzt worden; namentlich sind die deutschen Arbeiten sorgfältig berücksichtigt, wie denn der Verf. vor unserer Wissenschaft die größte Achtung hegt; freilich hindert ihn das nicht, eine höhere Meinung von dem ästhetischen Werthe der römischen Dichtung, vornehmlich eines Virgil und Horaz zu haben, als dies heute in Deutschland gewöhnlich ist, und seine Andeutung, daß die „Söhne des Arminius", die in der lateinischen Poesie nur ein „gioco di ratari" zu sehen pflegten, nicht dieselbe Naturanlage für den Genuß ihrer formalen Schönheit als die Italiener besäßen, ist keineswegs unbegründet. Auch hat er vollkommen Recht, seine Landsleute vor einer blinden sclavischen Verehrung deutscher Autoritäten zu warnen, eine Warnung, die er in einer für uns sehr schmeichelhaften Weise motiviert: die deutschen Gelehrten, sagt er, welche die Freiheit des Urtheils proclamieren, wollen selbst nicht infallibel sein, und achten mehr „wer frei andrer Meinung ist, als wer auf ihre Worte schwört". — Originelle Resultate oder Ansichten bietet die Schrift allerdings wenig; in dieser Beziehung erscheint der fünfte Abschnitt noch am werthvollsten, in welchem der Verf. das Verhältniß der Punica zu Petrarca's Africa genauer untersucht, das letztere Gedicht analysiert und mit dem ersteren vergleicht, um den Beweis zu liefern, daß Petrarca unabhängig von den Punica sein Epos verfaßt habe, ja dieselben nie gesehen habe. Im Großen und Ganzen hat uns allerdings hier die Darstellung des Verf.'s überzeugt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß noch einzelnes Auffällige, Verdacht Erweckende übrig bleibt. — Den Studi folgt eine Uebersetzung des 3. und des 11. Buches der Punica in italienischen Versi sciolti, die zwar in Betreff des sprachlichen Ausdrucks wohl gelungen ist, aber durch die Verschiedenheit der in den beiden Sprachen herrschenden metrischen Principien, sowie des im Italienischen gewählten Verses, der unserem fünffüßigen Jambus entspricht, ein dem Original ganz fremdes Colorit erhalten hat.

Thomae Vallaurii Acroases IIII. Accedunt 1) Th. V. animadversiones in dissertationem Fr. Ritschelii de Plauti poetae nominibus; 2) Obiurgatoria Fr. Ritschelii lucubratiuncula in auctorem animadversionum; 3) Th. V. adnotationes in obiurgatoriam Ritschelii lucubratiunculam; 4) Appendicula aliquot locorum, in quibus Ritschelius in latinitatem insigniter peccavit. Turin, 1868. Löscher in Comm. (160 S. 12.) 20 Sgr.

Herr Vallauri, der in der letzten Zeit — man weiß wie — dem deutschen Publicum bekannter geworden ist, hat mit einer neuen Leistung seiner nie ruhenden Feder den Weg zu den nordischen Barbaren angetreten. Auf den Rückseiten des Umschlages beschenkt er uns zugleich mit einem Verzeichniß seiner gesammelten lateinischen und italienischen Werke im Gebiete der Geschichte, Beredsamkeit, Epigraphik, Lexicographie, Literarhistorie, Novellistik u. s. w. (nur die sonst bei den italienischen Philologen üblichen Sonette haben wir nicht gefunden). Wären die Titel nicht zum Theil so sesquipedal als der oben gegebene, so würde vielleicht ein einfacher Abdruck derselben uns die Mühe einer weiteren Kritik ersparen: so aber sind wir genöthigt, uns kürzer zu fassen. — Interessant für die Zustände der classischen Studien bei unsern italienischen Nachbarn sind die acroases. Desto schlimmer steht es da, wo es auf Wissen und Methode ankommt. Hrn. Vallauri's Abhandlung über die Namen des Plautus haben wir schon an dieser Stelle besprochen. Was jetzt neu hinzugekommen ist, zeigt nur noch deutlicher seine vollständige Unwissenheit auf dem Gebiete, in dem er einem Manne wie Ritschl entgegenzutreten sich berufen fand, eine Unwissenheit, welche nur noch durch seine Anmaßlichkeit überboten wird. — So lehren z. B. die Einwendungen auf S. 137 ff. gegen die von Hertz gerügten Irrungen seiner historia „critica" l. lat., daß er trotz dieser Erinnerung gar keine Ahnung hat, was er denn eigentlich pecciert, und doch wäre dies der erste Schritt, um zur Besserung zu gelangen. Auch scheint er zu meinen, daß Hertz, der eben nur beliebig herausgriff, weiter nichts als die

hervorgehobenen zehn Punkte an seiner historia „critica" zu tadeln fand. — S. 64 heißt es in Bezug auf Wolf's Ausgabe der Ciceronischen IV orationes post reditum: sed tanta lux est veritatis, ut nullis hominum ingeniis queat obscurari. Haud ita multo post Middletonus, Ruhnkenius, Wyttembachius (sic!), Gesnerus captiosas Wolfii argumentationes dissolventes exagitatas falso orationes Tullio, auctori suo, adseruerunt!!! Und S. 88 ist folgendes zu lesen: sunt in Italia perpauci quidam — — qui Germanos putidius imitati scribant: contio, temptare, conloquium, monitus, vicium, eclogium, propincus, transduct, spacium, condicio, adulescens, formonsus, cocus, cotidie, tralatus, pellegere, sescenta, epistula, nunpitio, pro eo quod est concio, tentare, colloquium, munitus, vitium, elogium, propinquus, traduct, spatium, conditio, adolescens, formosus, coquus, quotidie, translatus, perlegere, sexcenta, epistola, nunpicio. Apage istos a me degeneres Italos, servum pecus, qui desperantes ne veterum Romanorum elegantiam consequi posse germanica barbarie latinum candorem student infuscare! Gleich sind wir zu Ende mit dem Citieren, wenn wir nur noch den Schlußsatz der letzten Abhandlung beigefügt haben: in latinis praesertim litteris licere Italis pueris vel cum provectis aetate Germanis in doctrinae contentionem venire. — Merkwürdig ist die vierte Aeroasis „de disciplina l. L. ad Germanorum rationem exacta", insofern sie wider Willen ein Zeugniß ablegt, wie die deutsche Philologie immer mehr in Italien Feld gewinnt. Daß sie aber doch noch ziemlich wenig Raum inne hat, zeigen die gehäuften Ausgaben der Vallaurischen Werke, von denen z. B. die historia „critica" l. L. bereits in siebenter Auflage erschienen ist!

Schließlich will es uns vorkommen, als ob Ritschl bei Erwähnung des neuesten Angriffes auf seinen T. Maccius Plautus zufällig ein Dictum Bentley's, das Wyttenbach im ersten Bande seiner Opuscula S. 750 berichtet, entfallen war. Irgend ein Resultat für die Wissenschaft war im vorliegenden Falle nicht abzusehen. Q. s. f. n. p.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. J. Zacher. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: Th. Möbius, nordischer Litteraturbericht. I. — Osk. Erdmann, Bemerkungen zu Otfrid. — R. Hildebrand, ein wunderlicher rheinischer Accusativ. — Ders., die Bedeutung der Krypta. — R. Köhler, Cornelius. Eine Ergänzung zum deutschen Wörterbuche. — E. L. Rochholz, ein schlechtes Tüchlein sein. — W. Leoerkus, zwei niederländische Lieder aus dem J. 1593. — A. Lübben, Ancelmus seal de passia helen. — J. Zacher, zur Textkritik des Ludwigsliedes. — Miscellen u. Litteratur: Ein Lebensabriß Jacob Grimms; H. Meyer, Roland, angez. von A. Kuhn; G. Gerland, altgriechische Märchen in der Odyssee; B. Jülg, kalmückische Märchen, und mongolische Märchen; Ders., über Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft, angez. von G. Gerland.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Hrsg. von H. Bonitz, R. Jacobs u. P. Rühle. N. F. 3. Jahrg. Juni.

Inh.: Gennerich, der preußische Lehrplan für den Zeichenunterricht und seine Ausführbarkeit. — Steinbart, einige Bemerkungen über die wesentlichen Anforderungen an eine französische Grammatik für Realschulen und Gymnasien. — Erler, einzelne unmaßgebliche Vorschläge über den naturwissenschaftl. Unterricht auf den Gymnasien. — Zur Frage über griech. Schulgrammatiken: 1) Entgegnung von Oberl. Dr. Aken; 2) Antwort und Schlußwort von Dir. Dr. Stier. — Literarische Berichte. — Berichte, Auszüge rc.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: J. Schmidt, die neuesten philologischen Bestrebungen der Franzosen (Forts.): Näheres über Weil's Bearbeitung Euripideischer Stücke. — K. Reimer, zur Reformfrage in Bezug auf den Unterrichtsorganismus der Realschule. — (Krahner's) Evangelischer Gymnasial-Katechismus, angez. von Kolbe. — Preußische Programmenschau.

Alterthumskunde.

Parthey, G., die thebanischen Papyrusfragmente im Berliner Museum. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. W.) Berlin, 1869. Dümmler's Verlagsbhdlg. (23 S. 4.) 12 Sgr.

Im Anschluß an die im vorigen Jahre veröffentlichten Zauberpapyri des Berliner Museums theilt Hr. Parthey ferner die Schriftreste von 19 Papyrusfragmenten derselben Sammlung mit. Nur wenige von ihnen gestatten eine einigermaßen zusammenhängende Lesung; die meisten sind auf das ärgste verstümmelt, und das Erhaltene ist theilweise mit sehr flüchtiger Hand geschrieben, wodurch sich die Schwierigkeit des Entzifferns bedeutend steigerte. Der Inhalt der Fragmente, so geringfügig er auch an sich erscheinen mag (es sind Quittungen und privatliche Urkunden verschiedener Art), ist nicht nur wichtig durch die Epoche der Abfassung, als welche der Herausgeber mit großer Wahrscheinlichkeit die Regierung des Ptolemäers Euergetes II Physkon nachweist, sondern auch durch manche bisher unbekannte Andeutung über Handel und Wandel und die bureaukratischen Verhältnisse der Ptolemäerzeit. Verschiedene Rechnungen weisen auf den im gewöhnlichen Verkehr ganz allgemeinen Gebrauch der χαλκοῦ τάλαντα und der dazu gehörigen Drachmen hin. Hervorgehoben sei noch, daß auf dem zweiten Fragmente die Form τρωγοδυτῶν eine weitere Ergänzung zu dem bietet, was zuletzt L. Dindorf in Fleckeisen's Jahrbüchern 1869, S. 124 f. über die richtige Schreibung dieses Völkernamens bemerkt hat.

Fröhner, W., Conserv.-adj. du musée des antiques, **Choix de vases grecs** inédits de la collection de son Altesse Impériale le prince Napoléon, publiés par W. F. Paris, 1867. (4 Bll., 48 S., 7 chromolithogr. Taff. Fol.)

Es ist dankenswerth, wenn fürstliche Personen von ihren reichen Mitteln zur Sammlung von Kunstwerken Gebrauch machen, noch dankenswerther, wenn sie solche Sammlungen in liberaler Weise wissenschaftlicher Benutzung zugänglich machen. Die Archäologen sind daher Sr. kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Napoleon zu Dank verpflichtet, daß er eine Anzahl interessanter griechischer Vasen (durchgängig mit gelben Figuren auf schwarzem Grunde) seiner Privatsammlung durch den auf dem Gebiete griechischer Vasenkunde schon durch sein Verzeichniß der griechischen Vasen und Terracotten der großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe (Heidelberg 1860; vgl. Centralbl. 1860, Nr. 4, S. 58) bewährten Dr. W. Fröhner in schönen Farbendrucken hat veröffentlichen und mit gründlichen und geschmackvollen Erläuterungen (welchen Zeichnungen der Gefäßformen in Holzschnitten eingedruckt sind) begleiten lassen. Taf. I giebt eine Darstellung der geflügelten Artemis (als solche durch Bogen, Pfeil und Köcher charakterisiert) mit der Hirschkuh (oder Reh), von einer Oinochoe des strengen Stils aus Capua, womit außer den von Fröhner angeführten bekannten archaischen Darstellungen der geflügelten Artemis auch das von Stephani im Compte rendu 1862, pl. I, n. 8 veröffentlichte, derselben Stilgattung wie das Gefäß des Prinzen Napoleon angehörige Vasenbild, auf welchem die Göttin der charakteristischen Attribute der Artemis entbehrt und daher von Stephani als Aura gedeutet worden ist, hätte verglichen werden können. Taf. II—IV enthalten das Innenbild und die Außenbilder einer in Santa Maria di Capua gefundenen, von Kal[l]iades gefertigten, von Duris bemalten Terrine, durch Beischriften erläuterte Scenen aus dem Troianischen Kriege (Eos mit dem Leichnam des Memnon, Zweikämpfe zwischen Meneleos und Alexandros und zwischen Aias und Hektor) darstellend; Taf. V die Bilder einer Kylix gleichen Fundorts: Dionysos einen Giganten bekämpfend, Silen mit Treibstecken, einer in einen Phallos endenden Lanze und einem Schlauch (statt des Schildes) auf einem von zwei Satyrn gezogenen Streitwagen; Taf VI das Bild einer unteritalischen Hydria: ein colossaler, weißgemalter Frauenkopf

aus dem Erdboden hervorragend zwischen zwei erstaunten ithyphallischen Satyrn mit Hacken in den Händen und zwei Eroten, von Fröhner wohl richtig als Epiphanie der Kora gedeutet. Auf Taf. VII sind die Darstellungen von drei kleinen Gefäßen vereinigt: 1) Frau mit nacktem Oberleib (Fleisch weiß) auf einem Altar vor dem alterthümlichen Xoanon einer Göttin sitzend, links neben ihr steht, ihr zuredend, Eros (weiß mit vergoldeten Flügeln), rechts sitzt ein Jüngling mit Lanze, Chlamys und Petasos (von Fröhner ohne Wahrscheinlichkeit auf Aphrodite und Adonis gedeutet); 2) Schwan mit vergoldeten Flügeln nach einer von rechts herbeieilenden nackten Frau (Fleisch weiß; wohl eher Leda als Aphrodite, wie Fr. meint, wenn die Darstellung nicht ein idealisiertes Genrebild ist) gewandt, links Eros; 3) ein Hahn und eine Gans, weiß gemalt mit aufgesetztem Geld und Roth, einander zugewandt; dabei die Inschriften τὸν ἐλετρυγόνα (d. i. ἀλεκτρυόνα) und [κ]αὶ τὸν χῆνα, worin die Accusative wohl als Begrüßungen (abhängig von einem zu ergänzenden χαίρειν κελεύω) aufzufassen sind. (Fr. liest αἱ τ. ἀ., wegen eines großen weißen Punktes vor dem T, den wir nur für einen Farbenklecks halten, und αἱ τ. χ.) Anhangsweise (S. 43 ff.) veröffentlicht und erläutert Fr. noch ein römisches Gefäß (aus Capua) von schwarzem Thon mit dem Namen des Bassus und der fünfmal wiederholten Reliefdarstellung eines unterhalb eines kleinen Tempels sitzenden, eine große Palme in der Linken haltenden Mannes (Neptun nach Fr.), vor welchem eine Victoria mit einer Schiffsprora (?) kniet. Bu.

Die Vasensammlung der kaiserl. Ermitage. 2 Theile. Mit 16 Steindrucktaff. St. Petersburg, 1869. (VII, 412; 502 S. gr. 8.)

Für die Gediegenheit und wissenschaftliche Bedeutung des vorliegenden, auf allerhöchsten Befehl in der Druckerei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg splendid gedruckten Verzeichnisses der Vasensammlung der kaiserlichen Ermitage, welches ein neues Zeugniß giebt von dem nicht genug zu rühmenden Eifer der kaiserlich russischen Regierung, die reichen in ihrer Hauptstadt vereinigten Kunstschätze der wissenschaftlichen Benutzung in weitesten Kreisen zugänglich zu machen, bürgt schon der zwar nicht auf dem Titel, aber am Schlusse des Vorwortes genannte Name seines Verfassers, Ludolf Stephani's. Die äußerst reichhaltige, fünf Säle füllende Sammlung (das Verzeichniß weist 2328 Nummern auf, womit indeß die Gesammtzahl der Gefäße nicht ganz erschöpft ist, da dieselbe Nummer hie und da ein- bis zweimal, mit dem Beisatze a und b, sich wiederholt) ist nach den Angaben des Vorworts in ihren wichtigsten Theilen aus drei größeren Sammlungen gebildet: aus den bei den Ausgrabungen im südlichen Rußland, besonders in der Nähe von Kertsch, von deren glücklichem Fortgange uns die Compte-rendus der kaiserlichen archäologischen Commission regelmäßige Kunde bringen, gefundenen und aus den Sammlungen Pizzati und Campana, welche nur in Italien gefundene Vasen enthalten. Dazu sind noch einige kleinere Sammlungen hinzugekommen: eine früher auf der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek aufgestellte; eine in Neapel angekaufte; die Sammlung der Gräfin Laval; einige in Griechenland gefundene, von dem Archimandriten Arsenios geschenkte Vasen; endlich einige in Pompeji in Gegenwart von Mitgliedern der kaiserlichen Familie ausgegrabene Thongefäße ohne bildliche Darstellung. Das Verzeichniß ist ein absolut vollständiges, d. h. es enthält alle in der Sammlung befindlichen Thongefäße (dies Wort im engeren Sinne, d. h. mit Ausschluß der Lampen, genommen), die griechischen sowohl (unter denen alle Stilgattungen, von den ältesten sogenannten phönikisierenden Vasen bis zu den flüchtigen, z. Th. rohen, aus der Zeit des Verfalls der griechischen Vasenfabrikation, vertreten sind) als die etrurischen und römischen bis in die spätere christliche Zeit hinab (vgl. z. B. Nr. 2056: rothes Thongefäß mit den Figuren eines Pfau's und einer Weintraube und der Inschrift ὁ θεὸς εἰλεώς μοι in Relief), nicht nur die mit bildlichen Darstellungen geschmückten, sondern auch die mit bloßen Ornamenten verzierten und die ganz schmucklosen. Bei jedem einzelnen Gefäß ist nach der laufenden Nummer zunächst die Sammlung, aus der es stammt, und der Fundort, wenn er bekannt ist, dann die Höhe in russischem und französischem Maß, ferner die Form (durch eine der Nummern 1—299, welche auf die auf Taf. I—VI abgebildeten verschiedenen Vasenformen verweisen) und die Technik sowie die Stilgattung (bei den griechischen Vasen) angegeben. Die Beschreibungen sind mit erschöpfender Genauigkeit und mit strenger Zurückhaltung in der Benennung der dargestellten Persönlichkeiten, deren Namen, falls sie nicht durch Beischriften oder Attribute völlig sicher stehen, nur in Parenthese meist mit einem Fragezeichen beigefügt sind, abgefaßt, Abbildungen und wissenschaftliche Besprechungen der dargestellten Scenen, soweit solche vorliegen, am Schlusse der Beschreibung angeführt. Von den beigegebenen 16 Tafeln enthalten die ersten 6, wie schon bemerkt, die Abbildungen von 299 verschiedenen Gefäßformen, die übrigen sämmtliche auf den Gefäßen der Sammlung aufgemalten, eingeritzten und aufgedrückten Inschriften. Bu.

Vermischtes.

Programme der Deutschen Gymnasien in Siebenbürgen. (Vergl. Nr. 12 u. 15.)

3. Das evangelische Gymnasium zu Kronstadt und die damit verbundenen Lehranstalten. (gr. 8.)

1860. J. Meschendörfer: die Gebirgsarten im Burzenlande. Ein Beitrag zur Geognosie von Siebenbürgen. (70 S.)
1861. Fr. Philippi: die deutschen Ritter im Burzenlande. (S. 1—72.)
1862. Dasselbe S. 73—140.
1863. A. Nausikaa, sechster Gesang der Odyssee des Homer, in freie Stanzen übersetzt von L. Korodi. (IV, 18 S.)
B. Dir. Fr. Schiel: Matrikel des Kronstädter Gymnasiums vom J. 1544—1810. (S. 1—46.)
1864. A. W. Teutschländer: zur Geschichte des Turnens im Siebenbürger Sachsenland. (24 S.)
B. Wie 1863. B. S. 47—87.
1865. A. E. Lassel: die röm. Satire u. ihre Hauptvertreter. (31 S.)
B. Wie 1863. B. S. 89—154.
1866. A. J. T. Meschendörfer: Versuch einer urweltlichen Geschichte des Burzenlandes. (49 S. u. 6 color. Taff.)
B. Wie 1863. B. S. 155—210. (Schluß.)
1867. Fr. Ed. Lurtz: Berechnung der Logarithmen der natürlichen Zahlen und der trigonometrischen Functionen. (27 S.)
1868. Irene, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl v. Kisfaludy, aus dem Ungarischen übersetzt von Pred. u. Prof. Jul. Hornyánszky. (73 S.)

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. Juli.

Inh.: Der Auszug aus Babylonien ꝛc. (Schl.) — Die Asyle der Griechen und Römer, verglichen mit der Zufluchtsstätte des pentateuchischen Gesetzes. — Erklärung zu einer Mischna im Traktat Megilla. — Rabbi Israel Isserlein. (Schl.) — Die religiösen Bewegungen der Gegenwart und das Judenthum. — Lewis Way und seine Emancipationsapologie. (Forts.)

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 4. Heft. Mai-Juni.

Inh.: V. Stadie, der landräthliche Kreis Stargard in Westpreußen in historischer Beziehung von den ältesten Zeiten bis jetzt. — G. H. F. Nesselmann, kritische Bemerkungen über das deutsch-preußische Vocabular des Codex Neumannianus. — M. Töppen, Erinnerungen an F. Neumann. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen und Anhang.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 29.

Inh.: Der Protestantismus im heutigen Frankreich. — Die holländ. Colonialfrage. — Makart's „Sieben Todsünden oder die Pest in Florenz". — Eine Biographie Laudon's.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 185—191.

Inh.: Das allgem. Stimmrecht mit bes. Beziehung auf Württemberg. — Literarhistorische Miscellen. (I. Zu Minna v. Barnhelm.) — Internat. Genre. — Die Kunstakademie zu Düsseldorf. — Geschichte des Drama's, von J. L. Klein. — Paläontolog. Mittheilungen. — Die Darwin'sche Theorie u. ihre Stellung zu Moral u. Religion. — Der „Salon" von 1869. — Heinr. Laube: „Das Burgtheater." — Jüdisch-theol. Verein in Breslau. — Die cuban. Frage. Studie eines Augenzeugen. — Eine deutsche Wissenschaft ohne Lehrstuhl.

* *

Illustrirte Zeitung. Nr. 1359.

Inh.: Die Sachsen im Kriege von 1866. — R. Doehn, George Peabody. — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg vom 2. bis 12. Sept. 1869. — Moselbilder. — Die 50jähr. Jubelfeier der Kunstakademie zu Düsseldorf. — Der Dom zu Regensburg. — K. Reinhardt, Vergangenheit u. Zukunft des Velocipedes. 2.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 28.

Inh.: Zur Justizreform. — Joh. Ronge in Pest. — Justizministerial-Verordnung über die Advocatenprüfung; Advocateneid. — Aus ungar. Gymnasien. 1. — Das Fest in Stolzenburg. — Die Fortbildung des Landwirths. — Löhne. — Die Gefahren der Nähmaschine. — Menada's Weinbereitungsmethode. — Verschiedenes.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 9.

Inh.: M. Steinschneider, jüdisch-deutsche Literatur und Jüdisch-Deutsch mit besonderer Rücksicht auf Ave-Lallemant. 3. Art.: Nachträge. — Gedruckte Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 9. Nachträge zu Tobler's „Bibliographia geographica Palaestinae." (Schl.)

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 14. Heft.

Inh.: F. Wehl, Frankreich und das Kaiserthum. Ein Essay nach den neuesten franz. Geschichtswerken. — H. Blankenburg, der Nordd. Bund u. seine Verfassung. 4. (letzter) Art.: Großmacht u. Nationalstaat. — H. Vambéry, Herat und die mittelasiat. Frage. — Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 29.

Inh.: H. Rückert, eine deutsche Geschichte Böhmens. — R. Gottschall, Schriften zur Aesthetik u. Literaturgeschichte. (Schl.) — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Vom deutschen Theater. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 29.

Inh.: Ungedruckte Briefe Friedrich's d. Gr. 1. — Das in Berlin projectirte Humboldtmuseum. — Züricher öffentl. Vorträge. — Die engl. Hamletdarsteller von der Zeit Shakespeare's bis zur Zeit Lessing's. 1. Burbage, Davenant u. Betterton. — Nachzügler der „Baltischen Monatsschrift": Kaiser Peter d. Gr. und Alexander II. — J. Turgénjew u. der Nihilismus. — Joseph c. Hoffinger's Uebersetzungen italien. Poesien. — Die Westküste Nordamerika's: Alaska, Vancouver, British-Columbia u. Kalifornien.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 10. Hft.

Inh.: P. Meyer, Eduard Hildebrandt. — J. Falke, geschichtl. Gang der Stickerei bis zu ihrem Verfall im 18. Jahrh. (Schl.) — Schultz-Ferency, Profanbauten des Mittelalters in Rom u. Umgebung. 2. — Recensionen. — Kunst-Chronik Nr. 19.

Europa. Nr. 29.

Inh.: Edmund Kean. — Das Weinparadies Deutschlands. — Großstädte. — Das heutige Californien. — Unter der Erde. 1. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 29.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — Unsere Blumen und Früchten. (Hamburger Ausstellung.) — Aus der Postpraxis. Von H. — Die Seehunde des deutschen Meeres. Eine Badeerinnerung. — E. Moellit, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 42.

Inh.: J. Ludwig, die blaue Brille. Novelle. — G. Frauenstedt, unter den Trümmern. Reiseerinnerung. — J. v. Wickede, Lebenserinnerungen. 6. Eine Begegnung mit dem Herzog von Montpensier. — E. Strüpel, die Toute. Scherz u. Ernst aus dem socialen Leben. — Zeitungslectüre in ruhigen Tagen. Illustrirt von A. Oberländer. — Die Gefangenen. (Schl.)

Das Ausland. Nr. 29.

Inh.: Aus Elisée Reclus' physikal. Erdkunde. 3. Der Meeresboden. — J. G. Kohl, die Ueberlandrouten aus Indien nach China und insbes. die engl. Expedition vom Irawaddy zur chines. Provinz Yünnan. — Secchi's neue Beobachtungen der Sonnenflecken. — Algier u. seine Bewohner. — Ueber die Juden. — Die slav. Ortsnamen des Thüringerwaldes u. der umliegenden Gegenden. — Eine Ferienreise über den Apennin. 4.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 29.

Inh.: O. Ule, Wälder am Nordpol. 1. — Fritz Ratzel, die Schädeltheorie. 2. — F. Ewald, die oldenburgischen Deichbauten. 2. — Kl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

1. Greifswald. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Vilmar: Jesaias; hebr. Alterthümer; alttestamentl. Uebgn. im Seminar. — Wieseler: synopt. Evangelien bis zur Leidensgesch.; Einl. ins N. T.; neutestam. Uebgn. im Seminar. — Hanne: prakt. Theologie Th. 2; theol. Encyklopädie. — Zöckler: Kirchengesch. Th. 1; neuere Kirchengesch. seit Schleiermacher; kirchengeschichtl. Uebgn. im Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Pütter: Kirchenrecht nebst kurzer Gesch. desselben, oder prakt. europ. Völkerrecht nebst kurzer Völkerrechtsgesch.; jurist. Encyclopädie u. Methodologie. — Bekker: Pandekten mit Disputatorium; romanist. Uebgn. im Sem. — Häberlin: deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; Strafrecht; Criminalpraktikum. — Franklin: deutsches Staatsrecht mit Disputatorium; preuß. Landrecht desgl.; germanist. Uebgn. im Sem. — Witte: röm. Rechtsgesch.; der Titel de acquir. et am. possess. D. 41, 2. — Karlowa: Institut., mit Erkl. der Justinianischen Institutionen; röm. Erbrecht mit Familiengüterrecht; gem. Civilproceß; processualist. Uebgn. im Seminar.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Mosler: Pathol. u. Therapie Th. 2; prakt. Cursus der physikal. Diagnose; Krankhh. des Kehlkopfs; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Schultze zeigt später an. — Budge: Anatomie des menschl. Körpers, Anatomie der Sinnesorgane; Secirübungen. — Pernice: Theorie der Geburtshülfe; geburtsh. Klinik u. Poliklinik mit Uebgn. am Phantom; Krankhh. der Neugeborenen. — Grohe: allgem. Pathol. u. Therapie sammt patholog. Anatomie; Praktikum der pathol. Anatomie u. Physiologie; von Geschwülsten. — Laurer: Toxicologie; allgem. Pharmakologie; Receptirkunst; Repet. der spec. Pharmakologie. — Hüter: allgem Chirurgie; chirurg. Krankhh. des Kopfes u. Halses; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — **Pff. extr.** Eichstedt: Hautkrankhh. u. Syphilis; geburtsh. Uebgn. am Phantom. — Schirmer: über Refractions- und Accommodationsstörungen des menschlichen Auges; Augenspiegelcurs; Augenklinik. — Landois: Knochen-, Gelenk- u. Bänderlehre des menschl. Körpers; Histologie u. mikrosk. Anatomie; vergleich. Osteologie. — **Prdocc.** Häckermann: gerichtl. Medicin; medic. Polizei. — Bengelsdorff: chem. u. physiol. Nahrungsmittellehre sammt physiol. Diätetik. — Krabler: über Kinderkrankhh. mit klin. Demonstratt. — Kirchner: Ohrenheilkunde. — Arndt: Psychiatrie mit Demonstrationen; spec. Nervenpathologie u. Therapie. — Roth: histolog. Prakticum; parasit. Krankhh. des Menschen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Susemihl: Gesch. der griech. Prosa; Einl. in die Schriften des Aristoteles u. Erkl. seiner Poetik; Interpretationsübgn. in Plato oder Aristoteles. — Schoemann: Plutarch's Leben Solon's; Tacitus' Agricola; im Sem. Plautus' Miles gloriosus. — Grunert: Differentialrechnung u. ihre Anwendung auf Geometrie; höhere oder analyt. Mechanik Th. 1; mathemat. Gesellschaft. — Hünefeld: Oryktognosie; Gesch. der Mineralogie; Examin. der Chemie u. Mineralogie. — Baumstark: die Lehre von der volkswirthsch. Gesetzgebung; über Armenpflege. — Höfer: gothische Grammatik; kritische Uebungen mit bes. Rücks. auf Metrik; ein Sanskritgedicht oder das Prâkrit eines Schauspiels. — Münter: allg. u. system. Zoologie; zool. Pharmakognosie; medic. Botanik; Säugethiere. — v. Feilitzsch: Experimentalphysik Th. 2; Wärmelehre. — Baier: Psychologie; allg. Gesch. der Philos.; krit. Uebersicht der neuesten Philos. — Georgii: Gesch. der neueren Philos. seit Baco u. Cartesius; Logik; philos. Gesellschaft. — Limpricht: Chemie Th. 1; chem. Prakticum; analyt. Uebgn.; ausgew. Stücke der Chemie. — Ahlwardt: altarab. Gedichte; türk. Grammatik; Arabisch für Anfänger. — Bücheler: Cicero's Briefe ad Atticum; Forts. der röm. Literaturgeschichte mit Conversatorium; im Sem. griech. Lieder &c.; philol. Uebungen. — Hirsch: preuß. Gesch. Th. 2 (1640—1786); ausgew. Stellen der röm. Gesch.; im Sem. histor. u. geogr. Uebgn. — v. Noorden: Gesch. des MAlters mit Uebungen; Gesch. des 19. Jahrh. (Forts.); histor. Uebungen im Sem. — Fuchs: höhere Algebra; Theorie der bestimmten Integrale sowie der Fourier'schen Integrale und Reihen nebst Anwendungen; mathem. Uebgn. — **Pff. extr.** Schwanert: analyt. Chemie; Pharmacie Th. 1; ausgew. Theile der techn. Chemie; Repet. u. Examin. der pharmac. Chemie. — Schmitz: Gesch. der französ. Literatur des 16. Jahrh. (französisch); im Sem. Mignet's hist. de la révol. fr. und Macaulay's hist. of England vol. 1 und Uebgn. — Brenner: Abriß der alten Gesch. ausgen. die römische; Gesch. u. Alterthümer Roms; archäol. u. histor. Uebgn. — Jessen: über Humboldt's Kosmos; Anatomie und Physiologie der Pflanzen mit mikrosk. Demonstrationen; Pharmakognosie; Botanik der Griechen u. Römer. — **Prdocc.** Pyl: Geschichte der dtschn. Kunst; Conversatorium über pommersche Alterthümer; desgl. über deutsche Münz- u. Wappenkunde. — Pertz: Quellenkunde zur Gesch. des deutschen MAlters; Gregor v. Tours' Gesch. der Franken. — Otto: Repet. der Chemie; gerichtl. Chemie. — Buchholz zeigt später an. — Baumstark: Repet. der Chemie für Mediciner; Auswahl der physikal. Chemie desgl. — Scholz: Geognosie; Mineralogie für Pharmaceuten; Petrographie. — Musikdir. Bemmann: über Vocalcomposit.; liturg. Kirchengesang; akad. Chor. — Weiland: Zeichnen.

2. Basel. Anfang: 1. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. K. R. Hagenbach: Kirchengesch. der neuern Zeit; theol. Encykl. u. Methodologie; Erkl. der ref. Confessionsschriften; kirchengeschichtl. Repetitorium; homilet. Uebungen im Sem. — J. J. Stähelin: Einl. in die prophet. u. poet. Bücher des A. T.; Gesch. der Juden, von der Rückkehr aus dem Exil bis zur Zerstörung des zweiten Tempels; semit. Dialekte. — J. G. Müller: Einl. ins N.

T. 2. Th.; Briefe des Johannes, Jacobus u. Judas; cursor. Lesen d. Schrift Philos von der Weltschöpfg.; desgl. d. Barnabasbriefes. — Riggenbach: synopt. Evv. bis zur Leidensgesch.; Katechetik; theol. Kränzchen; katechet. Uebungen im Sem. — Schultz: ev. Glaubenslehre, 2. Th.; Jesaja, 2. Th.; exeget. Kränzchen. — **Pf. extr.** von der Goltz: Römerbrief; Symbolik; dogmat. Kränzchen. — **Drr.** Preiswerk: hebr. Grammatik; hebr. schriftl. Uebungen. — Stockmeyer: homiletische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: vaterländ. Privatrecht. — A. Heusler: dtsches. Privatrecht; Handels- u. Wechselrecht; Civilprocesspracticum. — G. Hartmann: Pandekten; Uebungen im Pandektenrecht. — Binding: Encyklopädie des Rechts; Strafprocessrecht, unter bes. Berücksichtigung der neueren Legislationen; Strafrechtspracticum.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher: spec. pathol. Anatomie der Organe des Unterleibs; über ungeborne Missbildungen. — Rütimeyer: vergl. Anatomie der Weichtheile; vergl. Osteologie; geograph. Verbreitung der Thiere. — His: Anatomie des Menschen (Splanchnologie und Neurologie); allgem. Histologie; Physiologie des Menschen, 2. Th. (animale Functionen mit Ausschluss der physiol. Optik); Secirübgn. mit Prof. Hoffmann. — Socin: chirurg. Klinik; allg. Chirurgie. — Liebermeister: medicin. Klinik; spec. Pathologie und Therapie. — **Pff. extr.** Hoppe: Diätetik; allgem. Therapie. — Brenner: Psychiatrik mit klin. Demonstrationen. — Hoffmann: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie des Menschen (Angiologie u. Myologie); pathol. Anatomie des Nervensystems; Secirübgn. s. o. — Schiess: theoret. Augenheilkunde; ophthalmol. Klinik; ophthalmoscop. Cursus. — Bischoff: geburtsh. Klinik; Frauenkrankhh.; geburtshülfl. Operationslehre mit Uebungen am Phantome. — **Drr.** De Wette: gerichtl. Medicin. — G. Burckhardt: die Elektricität in der Medicin. — E. Hagenbach: Kinderkrankhh.; Kinderklinik u. Kinderpoliklinik. — A. Burckhardt: Krankhh. der ersten Kindheit; syphilit. Krankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Gerlach: Horazens Briefe; Encyklopädie der Philologie; im Seminar Lucretius de r. n. — Wackernagel: german. Alterthümer; Erkl. des Alt- u. Angelsächs. Lesebuchs von Rieger; germanist. Kränzchen. — W. Vischer: Einl. in die griech. Epigraphik; philol. Sem. — Girard: Gesch. der modernen französ. Literatur (1815—1860); Stylübgn. — Steffensen: Gesch. der neueren Philos.; Logik. — J. Burckhardt: Gesch. des Revolutionszeitalters. — Teichmüller: philos. Ethik u. Rechtsphilosophie; Metaphysik; aristotel. Kränzchen. — Schönberg: Nationalökonomie, spec. Theil (die Volkswirthschaft); ausgew. Fragen der Nationalökonomie; Bevölkerungsstatistik der Schweiz; volkswirthschaftl. Uebungen. — Reber: Schweizergesch. des 17. u. 18. Jahrh. bis zur Revolution; die Revolutionen der Schweiz 1789—1848. — Mähly: Plato's Phaedon; philolog.-krit. Uebgn. (mit Catull). — W. Vischer: histor. Uebungen. — Nietzsche: latein. Grammatik; die vorplaton. Philosophen mit Interpretation ausgew. Fragmente; im Seminar Hesiod's Werke und Tage. — **Drr.** Hanschild: Harmonielehre; musikalische Compositionslehre. — J. J. Merian: Cicero für den Roscius von Ameria; die Idyllen des Theokrit. — Bernoulli: griech. Kunstgesch. — Fr. Hagenbach: Juvenals Satiren; cursor. Lectüre eines griech. Prosaikers. — Meyer: Nibelungenlied; ausgew. Lieder der Edda. — Schwarzkopf: Einl. in die Wissenschaft der polit. Oekonomie; der Verkehr mit Staatspapieren vom Gesichtspunkte des Kaufmanns u. des Juristen. — Jannasch: System der Nationalökonomie.

Pff. ord. P. Merian: Petrefaktenkunde. — R. Merian: analyt. Mechanik. — Chr. Stähelin: mathemat. Physik. — E. Hagenbach: Experimentalphysik, 2. Th.; mathem. Physik. — Kinkelin: Differenzial- und Integralrechnung, 1. Th.; Stereometrie; mathem. Uebgn. — A. Müller: Einl. in die Mineralogie; Geologie mit Excursionen; Uebungen im Bestimmen der Mineralien. — Schwendener: allg. Botanik; Kryptogamenkunde; mikrosk. Practicum. — Piccard: unorgan. Chemie; physiol. Chemie; Uebgn. im Laboratorium. — **Pff. extr.** Fr. Burckhardt: physiol. Optik; physikal. Uebgn. — Goppelsröder: analyt. Chemie, mit Uebgn. in der Analyse; Repet. der unorgan. u. organ. Chemie mit Betrachtung der chem. Theorieen; über sanitar. u. gerichtl.-chem. Untersuchungen. — **Dr.** Balmer: darstellende Geometrie, 2. Theil.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Auwers, 61 Cygni. (Von Winnecke: Vjschr. d. astr. Ges. 2.)
v. Bar, Grundlagen des Strafrechts. (Von I.d.: N. Pr. Z. 159.)
Barack, die Zimmern'sche Chronik. (A. A. Z. 180 f.)
Binkau, sächsische Landessynode. (Z. Litbl. 52.)
Bonnat, peine de mort. (Von K. Röder: Heid. JB. 24.)
Brunner, Mysterien. (Von w: A. Lit.-Z. 26.)
Caecinaotti, Summarium monum. (Von Fl. Tourtual: G. g. A. 25.)
v. d. Coppello, Aristophanis Plutus. (Von Kayser: Heid. JB. 22.)
Derenbourg, Diwan de Nâbiga Dhobyâni. (Von Th. Nöldeke: G. g. A. 25.)
Diestel, Geschichte des A. T. (Von Volck: Dorp. Z. f. Th. u. K. 2.)
Ebers, Aegypten und die B. M. (Lehmann's Mag. 28.)
Fischer, Geschichte der neueren Philosophie. V. 1. (Von E. v. Hartmann: Bl. f. lit. U. 28.)
Frohschammer, das Recht d. eigenen Ueberzeugung. (Von e: Wschr. d. Fortschrittspartei in Bayern 27 f. — Von B. Brg.: Z. Litbl. 52.)
Gensbeegnr. noctes Indicae. (Von Th. Benfey: G. g. A. 24.)
Guth, Lehre vom Einkommen. (Von Dr. M. G. Ratkowsky: A. Lit.-Z. 26.)
Hynegger, Grundsteine. I. (Von ω: A. A. Z. 179.)
Lindeman, arktische Fischerei. (Grenzb. 28.)
Lindner, Anno II. (Von W. Wattenbach: Heid. JB. 24.)
Lorenz, Plautus' Miles. (Von Kayser: Heid. JB. 21 f.)
v. Maack, Urgesch. d. schl.-holst. Landes. (Von R. Frss: Hassel's Z. 7.)
v. Maltzan, Reise auf Sardinien. (Von Kohl: G. g. A. 24.)
Mehring, Todesstrafe. (Von K. Röder: Heid. JB. 24.)
Meyer, Roland. (Von A. Kuhn: Z. f. D. Philol. I. 4.)
Möllinger, Goltidee. (N. Zürcher-Z. 183.)
Poletti, pena di morte. (Von K. Röder: Heid. JB. 24.)
v. Ranke, Geschichte Wallenstein's. (Schwäb. Merkur 162.)
Renan, St. Paul. (Von λλ: A. A. Z. 178.)
Riegel, Kunststudien II. (Von ***: Ebd. 183.)
Riess, Staat und Kirche. (Von Cue.: A. Lit.-Z. 26.)
Scheele, der kirchl. Beruf Preussens. (A. KZ. 52 f.)
v. S—n, Einnahme Wiens 1848. (Von ...t: A. Lit.-Z. 27.)
Uhland, Dichtung und Sage. VII. (Von Liebrecht: G. g. A. 25.)
v. Weech, Nebenius' Karl Friedrich. (A. A. Z. 184.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Briot, prof. Ch., théorie mécanique de la chaleur. (XII, 352 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Caro, E., nouvelles études morales sur le temps présent. (VI, 375 p. 18.) Paris, 3 fr. 50 c.
Colbert, lettres, instructions et mémoires, publiés d'après les ordres de l'Empereur par Pierre Clément. T. 6. Justice et police, affaires relig., affaires diverses. (CXVI, 535 p. gr. 8.) Paris.
Jéhan, L. F., la Christianisme dans les Gaules. (XVI, 206 p. 8.) Tours.
La Berquier, J., le Bureau moderne. (XX, 314 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Monteinr, S. B. baron de, essais historiques. Le droit des peuples et les interventions françaises en Italie. (216 p. 18.) Paris.
Rabelais, les quatre livres de maistre François, suivi du cinquieme livre, d'après le ms. de la Biblioth. imp.; p. p. les soins de A. de Montaiglon et Louis Lacour. T. 2. 3. et 4. livres. (433 p. 8.) Paris. 20 fr.

In 525 Exemplaren abgezogen.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Löscher in Turin. Nr. 4. Editions Aldines.
Münster in Venedig. Bibliotheca Vanuliana. Werke über Venedig und seine Umgebungen.
Scheible in Stuttgart. Nr. 14. Reit- u. Fechtkunst, ältere Kriegswissenschaft, Schifffahrt. Nr. 15. England, Niederlande, Skandinavien.
Staudinger'sche Buchh. in Würzburg. Medicin, Pharmacie.

Nachrichten.

Der Professor der Rechte Geh. Rath Dr. Adolf Schmidt in Bonn ist nach Leipzig berufen worden.

In der juristischen Facultät der Universität Breslau hat sich Dr. Georg Korn als Privatdocent habilitiert.

Der Privatdocent Dr. Lohmeyer in Göttingen ist zum außerordentl. Professor in der medic. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Professor der Staatswissenschaften Dr. Lorenz Stein in Wien ist zum Ehrendoctor der Petersburger Universität ernannt worden.

Dem ordentl. Lehrer Dr. Rud. Franz am Gymnasium zum Grauen Kloster zu Berlin ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Der Professor Dr. Schletter zu Leipzig ist zum Correspondenten des Uffizio giuridico internazionale zu Mailand und zum aus-

wärtigen Mitgliede des Consiglio desselben ernannt worden. (Dem letzteren gehören von italienischen Theoretikern die Professoren Pisanelli und Mancini, sowie Professor Cabella zu Genua, von deutschen Professor Dr. Unger in Wien an.)

Dr. Cajetan Suzzara in Wien erhielt vom Kaiser von Oesterreich die goldene Medaille pro litteris et artibus.

Am 28. Juni † in Heidelberg der kaiserl. russische Staatsrath, Professor der Geschichte und Geographie Dr. Karl Ludwig Blum, 73 Jahre alt.

Am 8. Juli † in Innsbruck der Professor der Medicin Dr. Joseph Fischer, namhafter Operateur.

Am 11. Juli † in Wien Hofrath Auer Ritter von Welsbach, pensionirter Director der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Am 15. Juli † in Berlin der Commerzienrath Carl Duncker, Mitbegründer der seit Jahren nach Leipzig übergegangenen Firma Duncker u. Humblot, im 89. Lebensjahre.

Entgegnung.

In Nr. 20 dieses Blattes, welches mir erst jetzt zukommt, hat ein J. K. unterzeichneter Recensent unter Anderem über den von mir herausgegebenen Agamemnon zu v. 1235, wo ich *θύους ἀναιδοῦς δαίτορ'* statt *θύουσαν Ἅιδου μητέρ'* lesen will, gesagt, daß das Wort *δαίτωρ* nicht „vorkommt" und aus verschiedenen Gründen „unwahrscheinlich" ist. Wenn ich Herrn J. K. recht verstehe, und ich weiß nicht, wie man seine Worte anders verstehen kann, so meint er, *δαίτωρ* ist kein griechisches Wort. Nun hatte ich aber ausdrücklich gesagt, daß ich *δαίτωρ* aus dem Etymologicum magn. entnommen, und hatte auch aus den Eumeniden das Compositum *συνδαίτωρ* angeführt. Ich denke nun, daß man unter solchen Umständen schon *δαίτωρ* wahrscheinlich finden und glauben kann, daß es in alten Schriftstellern vorgekommen sei, und ich meine, daß der Hr. Recensent meine Ansicht getheilt haben würde, wenn er nur überhaupt meine Bemerkung über *δαίτωρ* gelesen hätte; aber durch das, was er über das Wort sagt, zeigt der gewissenhafte Kritikus, daß er sich dieser Mühe überhoben hat. Er sah nur *δαίτορ'*, und sein Urtheil war fertig. Wem fällt dabei nicht jener Gelehrte ein, der von jedem Werk nur immer die Vorrede las und dann gleich wußte, ob das ganze Werk etwas taugte oder nicht.

Mit welcher Art von Gewissenhaftigkeit oder — Wahrheitsliebe Hr. J. K. zu Werke gegangen ist, zeigt er auch in dem, was er von Vers 1595 bemerkt. Wenn man ihm glaubt, so enthalten die Worte *ἄνθρακας κάθ' ἡμένους* wenigstens ein halbes Dutzend Druckfehler. Die Wahrheit beschränkt sich darauf, daß von *κάθ'* der Accent wegbleiben sollte.

Der Mühe, mit Herrn J. K. über meine Erklärungsversuche und Conjecturen, die er bis auf zwei für falsch hält, noch lange zu rechten, kann ich mich hiernach billig entschlagen. Er hat sich einfach begnügt, sein Anathem auszusprechen, ohne daß er auch nur beispielsweise die Unrichtigkeit einer einzigen (bei dem schon oben besprochenen Vers 1235 macht er nur die Miene, als ob er es thun wollte. Wir haben gesehn, wie) nachzuweisen sich herbeiläßt, was wenigstens der Anstand erfordert hätte. Das Gesagte genügt, die Art und Weise, auf welche Herr J. K. Kritik treibt, zu charakterisiren.

Weyrauch.

Erwiderung des Recensenten.

Die Entgegnung Herrn W.'s ist so eigenthümlich, wie sein Buch selbst. Getrost würde ich ohne weiteres die Entscheidung den Lesern anheimstellen können, wenn Herr W. sich nicht erlaubt hätte, die Gewissenhaftigkeit meiner Kritik in Zweifel zu ziehen. Zunächst möge man in formaler Hinsicht eine Stelle beachten, die die Sorglosigkeit, mit der Hr. W. schreibt, charakterisiert. Man sollte nach seinen Worten im Eingange „über den von mir herausg. Ag." meinen, daß diese Bemerkung die Ausgabe selbst betreffe, während es sich hier doch um den Aufsatz Hrn. W.'s in der Berl. Zeitschrift f. Gymn. handelt. Was die Sache betrifft, so möge Herr W. seine Angabe mit dem Etym. M. vergleichen. Hier kommt nicht *δαίτωρ* vor, sondern *Δαίτωρ· ὄνομα κύριον* und die folgenden Worte beweisen nicht, daß der Lexikograph das Appellativum irgendwo wirklich gelesen habe. Eher könnte Zonaras 464 (was aber Hr. W. nicht anführt) für das Vorkommen von *δαίτωρ* zu sprechen scheinen, aber nur scheinen. Das einmal vorkommende *συνδαίτωρ* berechtigt nicht zu der Behauptung, daß *δαίτωρ* „in alten Schriftstellern vorgekommen sei"; vgl. *συλλήπτωρ, ἐπιβήτωρ* u. a., aber ein *λήπτωρ, βήτωρ* kommt nicht vor. Darnach kann man beurtheilen, ob ich berechtigt war, zu sagen, *δαίτωρ* komme nicht vor, und ob Hr. W. zu seiner Expectoration und zur Erzählung seiner Anekdote ein Recht hatte. — Was meine Worte „und aus mehreren Gründen unwahrscheinliches Wort" anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß diese „mehreren" Gründe nicht die Bildung des Wortes betreffen. Angenommen, daß *δαίτωρ* üblich war, so ist es im Ag. 1235, wo es Hr. W. anbringen will, unwahrscheinlich, namentlich deshalb, weil *δαίτωρ* doch wohl ein Mase. wäre (cf. L. Meyer, vgl. Gr. II, 340 ff.) und weil *θύους ἀναιδοῦς δαίτορα* doch nicht bedeuten könnte „die Darbringerin (!) eines ruchlosen (!) Opfers." — Bezüglich des 2. Punctes hat sich Hr. W. eine unbillige Verdrehung (anders kann ich es nicht nennen) meiner Worte „was (soll man urtheilen) von der unglaublich unüberlegten, so viele und verschiedene Fehler involvierenden Conj. zu 1594 ff. *τὰ μὲν ποδήρη . . . ἔθρυπτ' ἄνωθεν ἄνθρακας καθ' ἡμένους. ἄσημ' ὁ δ' αὐτῶν κτλ.*" erlaubt. Ich bemerke, daß ich den Accentfehler *κάθ'* (der sich im Text und in der Anmerkung findet) stillschweigend verbessert habe. Habe ich denn von Druckfehlern gesprochen? Nein! jene Conjecturen enthalten „ein halbes Dutzend" meist sehr schwerer Fehler, nicht Druckfehler. Ein schwerer Fehler ist der ganze Gedanke, ein schwerer Fehler ist *ἄνωθεν* in Verbindung mit *ἔθρυπτε* („superne manus et pedes avellit", also auch pedes superne avellit?), ein schwerer Fehler ist das Imperf. *ἔθρυπτ'*, ein schwerer Fehler ist die für *θρύπτειν* angenommene Bedeutung u. s. w. — Und nun wolle der Leser ermessen, welche Bezeichnung das Verfahren verdient, wenn Hr. W. auf solche Gründe(?) sich stützend meine Kritik verdächtigt, und „mit welcher Art von Gewissenhaftigkeit oder — Wahrheitsliebe" Hr. W. sich vertheidigt. Ich weise diese unwürdige Verdächtigung zurück und bemerke, daß ich es für die Pflicht eines gewissenhaften Kritikers halte, ein schlechtes Buch auch wirklich als ein solches zu bezeichnen; und daß Hrn. W.'s Buch ein sehr schlechtes ist, das genauer nachzuweisen werde ich mich gelegentlich an einem anderen Orte, wo mir mehr Raum zu Gebote steht, „herbeilassen".

Prag. Johann Kvicala.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 32.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 31. Juli. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Jongeneel, Jacob, Prof., neue Entdeckungen auf dem Gebiete der biblischen Textkritik. Proben und Hypothesen. Mit IV Taff. Leiden, 1868. Steenhoff. (60 S. 8.) 17 Sgr.

In mangelhaftem Deutsch trägt uns der Verfasser, da ihn ein „verehrender" (sic) Ruf nöthigt, seine bisherigen biblischen Studien vorläufig aufzugeben, seine „überraschenden" Entdeckungen, die, wie er hofft, „bahnbrechend" sein werden, in kurzer Form schon jetzt vor: Der „epische" Charakter der „alttestamentischen" (sic) Geschichtsbücher erhellt theils aus den „mythologischen Erklärungen der Begebenheiten" und den „Gesprächen, die hier und da Parallelismen (sic) enthalten", theils und ganz besonders aus dem vom Verf. entdeckten künstlichen Strophenbau, den im Neuen Testamente auch noch das Evangelium Matthäi aufweise. Tafel C und D veranschaulichen die weitere Entdeckung, daß diese Strophen ursprünglich auf künstlich geordnete, gleich große Textcolumnen vertheilt waren. Einzelne Strophen sollen sogar in ihrer ursprünglichen Schreibung den „carmina figurata" ähnliche Bilder dargestellt haben. Aber auch Akrostichen und *Γρῖφοι* hat der Verf. innerhalb seiner Strophen entdecken zu müssen gemeint. Die erste Columne von Gen. 1 enthält z. B. folgendes Kehrakrostich: כִּי (אלהים) יאֹלֵד וְאֵם אֵי „Bitte! Vater und Mutter, wo (sind sie)?"; umgekehrt gelesen: יְאם איד לָאִי י(ו)כ „Das Meer (ist) Ursache des Festlandes. Job." Die Zeilenzahlen aber der Schöpfungstage sind *βουστροφηδόν* also zu lesen: כְּתִיב יָחִיד חֲתֻלָּא „Schrift eines Einsamen, in Windeln gewickelt (d. h. räthselhafte Schrift)"; umgekehrt: לֹא תָחִיד יְחִי בְּתַךְ „Du wirst (es) nicht errathen. Er lebe! Er hat (es) durchbohret." Für die Entstehungsgeschichte der historischen Bücher des Alten Testaments ist die Entdeckung dieser in wahrhaft classischem Hebräisch geschriebenen Akrostichen von höchster Wichtigkeit. Sie lehrt uns unter Anderem, daß die Sage vom Thurmbau zu Babel die Urkunde einer Priesterverschwörung nach der Schlacht von Karkemisch ist und eine „öffentliche" Prophezeiung gegen Babel, eine „geheime" gegen Pharao Necho enthält. — Endlich erfahren wir in § 7, daß die „primäre Unterlage" der ersten zehn Capitel des vierten Evangeliums, die hebräisch geschrieben war, עֵדוּת לְיוֹחָנָן betitelt war. Wie natürlich, daß als jene „Unterlage" ihre „secundäre Oberlage von griechischer Speculation" empfing und mit Cap. 11 ff. zu einem Ganzen vereinigt wurde, dies Ganze irrthümlich dem Apostel Johannes zugeschrieben wurde!! — Wir können nur wünschen, daß der Verfasser auf anderen Gebieten nicht gleich werthvolle Entdeckungen mache.

Zezschwitz, C. A. Gerh. v., die Katechese oder der kirchlich-katechetische Unterricht nach seiner Methode. 1. Hälfte. Der akroamatisch-positive Bibelunterricht. Leipzig, 1869. Hinrichs. (XVI, 222 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: System der christlich kirchlichen Katechetik. 2. Bd. 2. Abth. 1. Hälfte.

Wir haben es hier nur mit einem verhältnißmäßig kleinen Theile eines größeren Werkes zu thun, das allmählig seinem Abschlusse entgegengeht. Wir werden uns deshalb so kurz als möglich fassen. Die Schrift ist jedenfalls ein anerkennenswerther Beitrag zur katechetischen Literatur. Reiches Material unter Nachweis der betreffenden Quellen bietet dieselbe dar. Freilich die Straffheit des Zusammenhangs läßt zu wünschen. Es fehlt zwar nicht unbedingt das geistige Band, wodurch das Beigebrachte unter einander verknüpft wird; aber oft genug ist die Aneinanderreihung desselben doch eine recht lose, so daß es den Eindruck macht, als habe der Verf. das früher und zu verschiedenen Zeiten Gesammelte nur äußerlich mit einander verbunden, ohne überall den Versuch zu machen, eine organische Verbindung herzustellen. Ueber den dogmatischen Gesichtspunkt, von welchem aus das Ganze geschrieben ist, können wir hier glücklicherweise hinweggehen, da derselbe wohl hindurchleuchtet, aber nicht Gelegenheit fand, sich scharf auszuprägen. Ein besonderes Interesse gewähren des Verf.'s Bemerkungen über den Philanthropismus (vgl. S. 24 u. a. a. O.), und von bleibenderem Werthe ist der Nachweis, daß dem Pietismus die biblische Geschichte als eine originale Schöpfung, wie man gemeinhin annimmt, keineswegs zuzuschreiben sei, daß sich vielmehr schon im 16. und 17. Jahrhunderte Spuren davon vorfinden.

Bonavia, Emm., M.D., Lucknow, Contributions to Christology. London, 1869. Trübner & Co. (VIII, 170 S. kl. 8.)

Eine Schrift, wie diese, bleibt am besten in Deutschland ungelesen. Ihr Inhalt ist selbst für den Philister nachgerade unschmackhaft. Der Verf. sucht nämlich darin nachzuweisen, daß der thierische Magnetismus, oder wie er dafür lieber sagt: „Animal Radiation" wohl begründet, und viele Wunder Christi einfach durch ihn zu erklären seien. Zur Charakteristik der Schrift heben wir nur heraus, was er (S. 105 fg.) über das Evangelium vom Hauptmann zu Capernaum sagt. Nach seiner Ansicht geht Christus,

nachdem der Hauptmann mit ihm gesprochen, in dessen Haus, und heilt den kranken Knecht durch Magnetismus. Wenn er aber vorher zum Hauptmann sagte: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt, so sagte er dies aus Klugheit. Hätte er dem Hauptmann gesagt, daß er nicht durch das bloße Wort heilen könne, so würde das Christi Einfluß geschmälert haben. Nun steht aber freilich im Texte: sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. Indeß das ist Zuthat des Erzählers. Sapienti sat! — —l.

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Maurach, Formulare für einige außerordentliche Festfeiern u. Feiertage der evangel. Kirche. — Th. Harnack, das evang.-christl. Kirchenjahr. Eine Skizze. — E. Kählbrandt, das gottmenschliche Wort der heil. Schrift. — H. N. Hansen, Dr. K. Graul und seine Bedeutung für die lutherische Mission. — Recensionen. — Anhang.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 33. Bd. 6. Heft. Juni.

Inh.: R. Pauli, die organisatorische Thätigkeit Friedrich's II in den neuen Provinzen. — Krätzinger, Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orléans, „die pfälzer Liselotte". — A. Schröder, aus der Leidensgeschichte der Protestantinnen nach dem Wormser Edict. — Fr. Nippold, von der Mündung des Rheins. Tagebuchblätter aus Holland. (Schluß.)

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 51—54.

Inh.: Massillon u. Schleiermacher. — Dorner u. Scheele. — Die Grenzen der Vermittelungstheologie. I. — Noch ein Wort üb. den Eid. — Kirchl. Mittheilungen.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Die „außerordentliche" Provinzialsynode. — Kirchl. Zustände in Nassau. — Die Verpflichtungsfrage auf der Brandenburg. Provinzialsynode des J. 1844. — Zur Katechismusliteratur. (Bagge's „Lehre vom Reiche Gottes".) — Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 26 u. 27.

Inh.: A. Grütter, das Gebet und die Naturgesetze. — A. Ohly, Herr v. Dalwigk u. die Mainz-Darmstädter Convention. — Der schles. Protestantenverein. — E. Manchot, Generalversammlung des Bremischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. — Extrabeilage: Die Protestantenversammlung in Worms. — Meyer, zur Geschichte der neuesten Theologie. — J. Kradolfer, die Union des freien Christenthums. — A. Ohly, nochmals Hr. v. Dalwigk u. die Mainz-Darmstädter Convention. — D. Harries, der rhein. Predigerverein für wissenschaftl. Fortbildung. — Die Einführung der gemischten Schule zu Heidelberg. — Nachrichten ꝛc.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 27.

Inh.: Die Lage der Ostseeprovinzen u. Prof. Schirren in Dorpat. — Der Ultramontanismus u. das Lutherdenkmal. — Pastor Harms in Hermannsburg. — Fr. Buisson. — Die Lehrfreiheit in Bremen. — Canadale Einrichtungen in Braunschweig, Gotha und Meiningen. — Katholikencongreß zu Pest. — Noch einmal die Mission unter den Kols. — Czerwenka's Geschichte der evang. Kirche in Böhmen. — Correspondenzen. — Literatur.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Die religionslose Moral. — Die Protestantenversammlung zu Worms. 1. 2. — Aus der Pfalz: Die Commissionen für die neuen Lehrbücher u. die Aussichten für die nächste Generalsynode. — Der Summepiskopat. — Aus Ostfriesland: Die Entwickelung des Missionswesens; Protestantenvereinliches, Methodismus. — Kirchl. Nachrichten. — Mannichfaltiges. — Literarisches. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia ꝛc.

Geschichte.

Büchsenschütz, B., Besitz und Erwerb im griechischen Alterthume. Halle, 1869. Buchhdlg. d. Waisenhauses. (VIII, 614 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Das vorliegende Werk bietet uns zum ersten Male eine umfassende Darstellung der nationalökonomischen Verhältnisse Griechenlands zur Zeit der macedonischen Herrschaft. Boeckh hatte im ersten Theile seiner Staatshaushaltung, wenn auch nur mit kurzen Zügen und ohne Vollständigkeit zu beabsichtigen, den Weg gezeigt, wie dies bis dahin ganz vernachlässigte Gebiet des griechischen Lebens behandelt werden müßte; aber wenn auch nach ihm hier und da in Monographien über einzelne griechische Staaten auch die volkswirthschaftliche Seite berücksichtigt wurde, wenn auch vereinzelte Abschnitte der Nationalökonomie seitdem eingehenderen Untersuchungen unterzogen worden sind, — eine vollständige, das ganze Griechenland umfassende Bearbeitung dieses Zweiges der Alterthumswissenschaft erhalten wir in dem Buche von Büchsenschütz zum ersten Male. Um so mehr verdient der Verf., der so wenig von Vorarbeiten unterstützt, die mühsame Arbeit des Zusammensuchens der Quellen ganz allein auf sich nehmen mußte, unsern Dank für sein Werk, dem mit vollem Rechte mehr als die Bezeichnung eines „Versuches", wie es der Verf. im Vorworte bescheiden nennt, vindiciert werden darf.

Der Verf. hat sich rücksichtlich der Zeit und des Raumes Beschränkungen auferlegt, die durch die Natur der Sache geboten erschienen; er hat sich als Grenze für die Zeit die macedonische Herrschaft, für den Raum das europäische Griechenland gestellt: jenes, weil in der That in den letzten Jahrhunderten v. Chr. die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Griechenlands bedeutende Veränderungen erfahren (und auch die Quellen immer spärlicher fließen, ja oft ganz versiegen); letzteres, weil in den kleinasiatischen und den übrigen Colonien der Griechen zum Theil wesentlich andere Factoren mit in Rechnung treten. Dennoch konnten diese Beschränkungen nicht immer festgehalten werden; einerseits war es bei der oft sehr großen Dürftigkeit des Materials nothwendig, hier und da auch die späteren Jahrhunderte, mitunter selbst n. Chr., heranzuziehen, andererseits mußte bei einigen Abschnitten, namentlich aber in den sehr reichhaltigen Capiteln über Geschichte des Handels, der Handelsstraßen u. s. w. nicht nur die nachmacedonische Zeit, sondern auch die außereuropäischen Colonien mit in Betracht gezogen werden, wenn die Vollständigkeit, nach welcher der Verf. strebte, erreicht werden sollte. In dem ersten Theile des Buches behandelt der Verf. den Besitz, den er, nach einer Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse, der Theorien der Alten u. s. w., nach seinen einzelnen Theilen, als: Grundbesitz, Sclaven und bewegliches Eigenthum, eingehend erörtert. Es wird dabei durchgehends nicht nur auf den Privatbesitz, sondern auch auf den des Staats, der Heiligthümer ꝛc. Rücksicht genommen, und wo die Quellen es ermöglichen, werden die etwaigen Veränderungen seit der heroischen Zeit dargelegt. Der Abschnitt über die Sclaven enthält in gedrängter Weise und vortrefflicher Anordnung alles, was über diesen Gegenstand bekannt ist. Der umfangreichere zweite Theil behandelt den Erwerb, und zwar wiederum nach einer Uebersicht über die allgemeinen Verhältnisse im besonderen: Ackerbau und Viehzucht, Gewerbe, Lohnarbeit, Handel, letzteren sehr eingehend nicht nur seiner Geschichte nach dargestellt, sondern zugleich mit einer Erörterung der Handelsstraßen und Handelsplätze, des Betriebes und der Stellung des Staates zum Handel; endlich den Erwerb durch geistige Arbeit. Im Schlußcapitel wird ein Ueberblick über den Volkswohlstand in den verschiedenen Epochen des griechischen Alterthums gegeben.

Die hier in Kürze wiedergegebene Eintheilung des Ganzen, sowie die Anordnung im Einzelnen ist vortrefflich; und wenn auch manchmal die Unterbringung gewisser Dinge unter einen allgemeinen Gesichtspunkt etwas gezwungen erscheint (— so werden z. B. Taschenspieler, Gaukler u. s. w. unter dem Erwerb durch geistige Arbeit besprochen; die Darlegung der öffentlichen Meinung über die speciellen Zweige der Erwerbsthätigkeit, als Ackerbau, Handwerk ꝛc. hätte des bequemeren Ueberblicks wegen vielleicht besser bei der Behandlung dieser einzelnen Zweige selbst Platz gefunden —), so kann dies doch den Werth des Buches nicht im mindesten beeinträchtigen. Auch Wiederholungen, welche bei den sich vielfach berührenden Gebieten des behandelten Stoffes unvermeidlich waren, wird Niemand dem Verf. zum Vorwurf machen wollen. — Eine einfache, anspruchslose Darstellung, bei welcher alle Polemik vermieden, oder, wo sie nicht zu umgehen war, in die Anmerkungen verwiesen ist, empfiehlt das Werk, das mit gründlicher Forschung, vorsichtiger und überall streng abgewogener Benutzung der Quellen die größte Vollständigkeit und sorgfältige Verarbeitung des Materials verbindet, um so mehr, und ist geeignet, den Wunsch des Verf.'s, daß sein Buch auch in anderen Kreisen, als denen der Fachgelehrten, Beachtung finden möge, zur Wahrheit

werden zu lassen. Was man ungern vermißt, ist für die leichtere Benutzung ein genaues Sachregister, da das voranstehende, wenn auch ziemlich ausführliche Inhaltsverzeichniß den Mangel desselben doch nicht zu ersetzen im Stande ist. — Obgleich etwas rein Aeußerliches, muß auch die vortreffliche Ausstattung des Buches und die, bei dem Umfange des Werkes und der großen Zahl von Citaten um so anerkennenswerthere Correctheit des Druckes rühmend erwähnt werden.

Liber Diurnus Romanorum Pontificum, publié par Eug. de Rozière. Paris, 1869. (CCXXXIII, 431 p. 8.)

Der hochverdiente Herausgeber der Formelbücher des Fränkischen Reiches, deren dritter Band noch in Aussicht steht, bietet uns hier eine seiner früheren ganz ähnliche Gabe, indem er die Formensammlung der römischen Kanzlei zum ersten Male in kritisch geläuterter Gestalt veröffentlicht. Dem Texte selbst geht eine ausführliche und lichtvolle Einleitung voran, eine äußerst lehrreiche Geschichte der Sammlung und ihrer Schicksale bis auf den heutigen Tag, in Form von Noten oder Beilagen schließt sich an, was irgend von früheren Bearbeitern der Sache Dienliches geleistet worden. Wie der Ordo Romanus die priesterlichen Obliegenheiten des Papstes zu seinem Gegenstande hat, so enthält sein Seitenstück, der Liber diurnus in Mustern oder Beispielen die Regeln, nach denen die päpstliche Kanzlei ihren geschäftlichen Verkehr einzurichten hatte. Alle die mannigfaltigen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und dem kaiserlichen Hofe, wie mit Bischöfen, Priestern und Laien finden darin ihren entsprechenden Ausdruck, so die Papstwahlen, die bischöflichen Glaubensbekenntnisse, die Uebersendung des Palliums, die Verwaltung der Kirchengüter, die Rechtsverhältnisse der Klöster und Pfarren u. s. w. Von dem täglichen Gebrauche, für den sie bestimmt war, den Namen führend, entstand diese Sammlung aus Einem Gusse noch unter griechischer Botmäßigkeit zwischen 685 und 751, eine lautere Quelle des Kirchenrechtes zunächst für diese Zeit, aber in ihren Nachwirkungen bis tief in das eilfte Jahrhundert verfolgbar. Seine Ausbildung erhielt der dadurch festgestellte Curialstil vorzüglich unter Gregor I und mindestens der dritte Theil dieser Muster giebt nur Gedanken und Wendungen aus den Briefen jenes großen Papstes wieder. Manche einzelne Stücke erhielten sich, als der Liber diurnus selbst außer Anwendung kam, in den späteren bekannten Sammlungen des Kirchenrechtes.

Nach langer Vergessenheit entdeckte der Hamburger Convertit Lucas Holstein um 1645 in einer römischen, jetzt dem Archive des Vaticans gehörenden Handschrift den Liber diurnus aufs neue und suchte deren Lücken, da fünf Blätter fehlten, durch einen zweiten Codex aus Clermont zu ergänzen, welchen Sirmond ihm darlieh. Seine fast vollendete, größtentheils schon gedruckte Ausgabe wurde von der römischen Censur beanstandet, das Verlangen aber nach der in einzelnen Proben schon bekannt gewordenen Quelle konnte hierdurch um so weniger unterdrückt werden, als die Vorkämpfer der Gallikanischen Freiheiten Unterstützung für ihren Streit gegen den päpstlichen Stuhl daraus zu gewinnen hofften. Inmitten lebhafter Erregung der Geister veranstaltete der französische Jesuit Johann Garnier nach dem Manuscripte von Clermont 1680 die erste vollständige Ausgabe, zu welcher später Mabillon nach Einsicht der römischen Handschrift Ergänzungen lieferte. Außer einigen Wiederabdrücken der editio princeps erschien endlich 1758 auch die von Holstein vorbereitete Ausgabe, ohne doch weitere Verbreitung zu finden. Die Ermittelung des Grundes, weshalb man in Rom den Liber diurnus anfänglich mit so feindseligem Mißtrauen betrachtete, führt den Herausgeber zu einer eingehenden Erörterung der Beziehungen des päpstlichen Stuhles zu dem (östlichen) Kaiserthume. Nicht daran jedoch nahm man Anstoß, daß in unserer Sammlung die Abhängigkeit des heiligen Stuhles von der weltlichen Macht verewigt werde, sondern lediglich an der in das bischöfliche Glaubensbekenntniß aufgenommenen Verdammung des Papstes Honorius wegen fahrlässiger Förderung der monotheletischen Irrlehren. Die gegen diese Verurtheilung vorgebrachten Einwendungen werden hier siegreich zurückgewiesen und somit beweist der Liber diurnus, daß im achten Jahrhundert wenigstens die Autorität der allgemeinen Concilien als eine über der päpstlichen stehende anerkannt wurde. Die vorliegende Ausgabe nun beruht zunächst auf der Vaticanischen Handschrift des neunten Jahrhunderts nach einer sehr genauen Vergleichung, welche vor Jahren (1850) die Akademie der Inschriften davon veranstaltet hatte. Die gleichfalls alte Handschrift der Jesuiten von Clermont ist (ebenso wie eine jüngere des Hr. v. Menthal) leider völlig verschollen und läßt sich nur aus den älteren Ausgaben, die sie ungenau benutzten, einigermaßen herstellen. Der Wortlaut der einzigen alten Handschrift, die noch vorhanden, und die von ihr überlieferte Reihenfolge der Formeln wird demnach von dem Herausgeber auf das genaueste wiedergegeben, alle Abweichungen der sonstigen Ueberlieferung aber, ein Gemisch von Lesarten und Correcturen, auch wo sie offenbare Verbesserungen sind, finden sich unter dem Texte. Die acht Formeln, welche nur der Codex von Clermont enthielt, bilden den ersten Anhang. Die am Schlusse angefügten Concordanzen sorgen dafür, die Formeln nach jeder der vorhandenen Ausgaben auf das leichteste aufzufindig zu machen. Die Noten Garnier's, seine Einleitung, sowie drei noch überdies angeschlossene Abhandlungen sind vollständig aufgenommen, ferner eine schon früher gedruckte Abhandlung des gelehrten Jesuiten P. Zaccaria, von dessen auf eine neue Ausgabe bezüglichen Forschungen auch sonst häufiger Gebrauch gemacht worden ist. Noch werthvoller als diese Beigaben ist ein bisher ungedruckter vollständiger Commentar des Etienne Baluze, der die von ihm vorbereitete Ausgabe begleiten sollte. Ein so reichhaltiges Material fand sich in diesen Vorarbeiten der früheren Herausgeber aufgehäuft, daß der neueste nur selten eigene Bemerkungen hinzufügte und sich meist begnügen durfte, die Citate zu berichtigen. Einige dem Inhalte nach verwandte Stücke folgen in den Anhängen nach: unter diesen hätte zu Nr. 119 die neue Ausgabe Jaffé's in den Monum. Moguntina verglichen werden können, zu Nr. 124 der Abdruck in den Werken des Otto von Vercelli von Buronti[n]s (S. VII). Nicht mit Unrecht erinnert Hr. v. Rozière (S. LXX), daß der Liber diurnus in den kirchenrechtlichen Arbeiten bisher noch nicht genügend gewürdigt worden; möchte nunmehr diese neue Ausgabe, wie sie durch strenge Kritik des Textes, der an vielen Stellen wesentlich berichtigt worden, und reichste Fülle des zur Erläuterung beigebrachten Stoffes alle früheren verdunkelt und entbehrlich macht, fürder zu erneuten Forschungen über dieses wichtige Denkmal die Anregung zugleich und Anleitung geben. Die Ausstattung ist eine so schöne und gediegene, wie man sie von der kaiserlichen Druckerei erwarten darf. *A.*

Caro, Dr. Jacob, Prof., Geschichte Polens. 3. Theil. 1386—1430. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (XIV, 658 S. 8.) 3 Thlr.

Dieser Band enthält viel Neues. Sowohl ein reiches handschriftliches Material, wie eine Anzahl erst in den letzten Jahrzehnten erschienener Publicationen, namentlich auch russischer und polnischer, setzten den Verf. in den Stand, seiner Darstellung eine durchaus selbständige Basis zu geben und in den Contacten Polens mit dem Ausland auch solche Partien in ein helleres Licht zu setzen, die bereits von den namhaftesten Historikern der Geschichte Preußens, Kaiser Sigismunds, des Constanzer Concils und des Hussitenkrieges behandelt worden sind. — Insbesondere wurden von Hrn. Caro während eines längeren Aufenthalts in Petersburg theils im kaiserlichen Generalstabsarchiv, theils in der öffentlichen kaiserlichen Bibliothek benutzt: 1) die Teki Naruszewicza, d. i. die von Naruszewicz vidimierten Urkunden (acht Folianten), die von großer Bedeutung sind für die Auseinandersetzung der hinsichtlich der südrussischen Provinzen zwischen Polen und Russen streitigen Fragen; 2) die Acta Lithuanica; 3) einige zwischen Polen und dem

deutschen Orden gewechselte Staatsschriften, wie die Compositio Prussiae u. a., welche zu einer angemessenen Ergänzung der von Dzialynski herausgegebenen Lites et res gestae inter Polonos et Cruciferos dienten und so zum ersten Mal ein genaueres Bild von dem Gang des polnisch-preußischen Processes vor dem Constanzer Concil zu entwerfen gestatteten; 4) die in dem Berliner geh. Staatsarchiv befindlichen Urkunden des ehemaligen Palatinats Krakau, nach den von dem dortigen Secretär Hrn. Dr. Streblke angefertigten Regesten; 5) der unter a. viele Briefe Kaiser Sigismund's und Papst Martin's V enthaltende, auf der Königsberger Bibliothek befindliche Liber cancellariae des Stanislaw Ciolek, d. i. ein Copiarium oder Formelbuch aus der Königskanzlei des Wladislaw Jagiello aus der Hussitenzeit (1420—1429). Ferner haben wir von gedruckten, aber bisher für die Geschichtschreibung noch wenig benutzten Sachen hervorzuheben: 1) die vollständige Sammlung der russischen Annalen (Polnoje sobrania ruskich letopisei; 2) die Acty otnosseseiesie k' istoriju sapadnoi Rossii, die für die Auffassung der Rolle und Stellung Witold's neue Gesichtspunkte ergaben; 3) die eben erwähnten Lites et res gestae etc.; 4) die Cronica conflictus etc. im dritten Bande der Scriptores rerum Prussicarum, nach welcher Caro die Darstellung der Schlacht von Tannenberg von den Irrthümern befreien konnte, die noch allen früheren Schilderungen anhaften, weil sie sich wesentlich an den 70 Jahre nach dem Ereigniß schreibenden und von seinen polnischen Gewährsmännern parteiisch abhängigen Dlugoß hielten (vergl. S. 322—330). — Der ganze Inhalt dieses Bandes ist ein um so interessanterer, da er eine der wichtigsten Perioden der polnischen Geschichte umfaßt, nämlich die, wo durch die in der Person Wladislaw Jagiello's sich vollziehende Personalunion Polens mit Lithauen dieses Reich rasch zu der bedeutendsten Machtstellung nach außen sich erhob, die es überhaupt je erreicht hat. Ein noch größeres Interesse aber als diese äußeren Vorgänge gewährt der Nachweis der gleichzeitig schon damals von der polnisch-lithauischen Nation in sich aufgenommenen Keime des unheilbaren inneren Verfalls, die unaufhaltsam endlich ihren völligen Untergang herbeiführen sollten. Ein beispielloses Glück schien die polnische Erhebung zu begünstigen. Noch ehe der große Conflict mit dem deutschen Orden zum Ausbruch kam, kaum ein Jahr nachdem Hedwig, die zweite Tochter Ludwig's des Großen, Königs von Ungarn und Polen, in Krakau mit dem der heiligen Taufe sich unterziehenden heidnischen Großfürsten von Lithauen sich vermählt hatte, gelang es dieser Königin, auch die damals zu Ungarn gehörigen Provinzen Galizien und Rothrußland, mit ihren durch die deutschen Gemeinden zu Centralpunkten des Handels im Süden emporgestiegenen Hauptstädten Lemberg und Wladimir, wie im Spiel und ohne Kampf an Polen zu bringen (S. 58 ff.). „Und gar bald machte die außerordentliche Bedeutung dieses neuen Erwerbes sich geltend. Alle die Stämme, welche bis dahin zu Ungarn in einem Botmäßigkeitsverhältniß standen, fanden jetzt ihren Vortheil darin, dem König von Polen ihre Huldigung darzubringen. Bei den Fürsten von Podolien, den Korjatowiczen, gab überdies die nahe verwandtschaftliche Berührung mit Jagiello den Anlaß. Der Fürst Peter von der Moldau kam in Person mit seinem Bruder Roman und vielen Herren nach Lemberg hinauf und leistete nebst seinen Unterthanen am 27. September 1387 dem Könige von Polen und der Königin Hedwig den Huldigungseid." „Ganz Volynien, Podolien, die Moldau und in späterer Zeit sogar Bessarabien und die Bundesgenossenschaft der Wallachei wurden ohne Mühe in dieser glücklichen Epoche den Polen zu Theil. Und hinter diesen fruchtbaren Abhängen des Gebirges dehnten sich die unabsehbaren Triften der Ukraina, auf denen zahllose Rosseschaaren unbehelligt umherschwärmten. Hier war gar zur Zeit kein Herr, kein Besitzer, denn die allmählig sich mehr und mehr nach der Krim und dem Kaukasus zurückziehenden Tataren ließen die flachen Ebenen als Freigut für Jedermann, den danach gelüstete, hinter sich liegen. Der einzige Staat, der in dieser Zeit zum Aufnehmen dieser Gebiete freie Hände hatte, war Polen, und die polnischen Magnaten griffen gern danach und richteten sich hier Herrschaften von großer Ausdehnung ein. Mit diesen getreidereichen Landschaften machten sich insbesondere die kleinpolnischen Herren bezahlt, die den Lithauerfürsten zu ihrem König gemacht hatten" (S. 64—66). Aber wie schon diese ins Maßlose gehenden Erwerbungen, die zumal bei dem knechtenden Druck, unter welchem die ruthenische Landbevölkerung griechischer Confession gehalten wurde, nur dazu dienten, den Uebermuth der polnischen Magnaten immer mehr zu steigern, so waren von vorn herein die Bedingungen, unter welchen Polen zu dieser scheinbar glänzenden Machtstellung gelangte, unter welchen Jagiello die Königskrone erlangte, der Art, daß schon damals die innere Kraftentwicklung, die im Mittelstand und in Polen namentlich in den deutschen Culturelementen lag, geflissentlich zurückgedrängt, der einheitliche Staatswille des Königthums aber dem auflösenden Magnatenthum gegenüber so in den Hintergrund gestellt wurde, daß er nothwendig im Verlaufe der Zeiten in einem ganz wesenlosen Scheinbild zerrinnen mußte. (Vgl. in Bezug auf das, was der Verf. über diesen „polnischen Parlamentarismus" sagt, vornehmlich Buch 1, S. 4, Buch 7, S. 401 ff., S. 627 ff.) Dieser Band schließt ab aus inneren Gründen nicht mit dem Todesjahr Wladislaw Jagiello's (1334), sondern bereits mit dem seines Bruders Witold (1330). Sehr ansprechend ist gleich im Eingang (S. 21 ff.) die Schilderung des politischen und gesellschaftlichen Zustandes von Lithauen vor der Bekehrung, sowie die Einführung des Christenthums. Der Verf. ist der Ansicht, daß bereits vor dem Uebertritt Jagiello's zur katholischen Kirche der größere Theil der kleineren Fürsten Lithauens und ihrer Unterthanen dem russischen Bekenntniß angehört habe (S. 32 und 38). In Bezug auf diese Frage wären eingehendere Nachweise und Ausführungen wünschenswerth gewesen.

Löher, Franz v., Jakobäa von Bayern und ihre Zeit. Acht Bücher niederländischer Geschichte. 2. Bd. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs von B. Maximilian II. Nördlingen, 1869. Beck. (3 Bll., 566 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Der erste Band dieser interessanten Monographie erschien 1862, wurde in Nr. 39 des Centralblattes desselben Jahres von dem Ref. besprochen und als ein Werk gerühmt, in welchem ein für die mittelalterliche, insbesondere niederländische Culturgeschichte werthvoller Stoff zum ersten Male sorgfältig aus den Quellen geschöpft und zu einem farben- und gestaltenreichen Bild abgerundet ist. Der Verf. hatte damals die Fortsetzung für das nächste Jahr in Aussicht gestellt, aber er fand, daß das Material erst aus den niederländischen und französischen Archiven herbeigeschafft werden müsse, und nachdem dieses geschehen war, bedurfte er wiederum einer längeren Frist zur Verarbeitung. Bei dieser weiteren Forschung wurden manche bisher dunklere Partien der niederländischen und burgundischen Geschichte erhellt, aber es lösten sich auch manche Glanzpartien der Jacobäageschichte, die in der holländischen Ueberlieferung eine Rolle gespielt hatten, in Sagen auf; doch ist noch genug geblieben, um das Leben der fürstlichen Frau zu einem wilden Roman zu machen. Dieser zweite Band, welcher den Faden der Erzählung mit der Thronbesteigung des ersten Gemahls der Jacobäa Johanns von Bayern in Brabant und mit der Schilderung des Landes und der Hauptstadt aufnimmt, enthält manches interessante Bild aus dem bewegten Leben der schönen Fürstin und schließt mit ihrem 1436 erfolgten Tode, der sie schon in ihrem 35. Lebensjahre dahinraffte. So reich dieser zweite Band auch an spannenden Partien und anziehenden Schilderungen niederländischen Lebens und Parteikampfes ist, so scheint uns doch die Arbeit des Forschers und Geschichtschreibers nicht im Verhältniß mit dem geschichtlichen Resultat zu stehen, und wir glauben auch bei dem Verfasser einige Ermüdung zu bemerken. Immerhin aber wird das Buch denen,

elche neben der geschichtlichen Belehrung auch Unterhaltung und bei solidere Nahrung suchen als Mählbachische Romane, eine illkommene Gabe sein.

Länder- und Völkerkunde. Karten.

mgebungs-Karte von Rohitsch-Sauerbrunn und Krapina-Töplitz, herausgeg. von Dr. Jos. Burghardt. Wien, 1869. (Zum „Vademecum von Rohitsch-Sauerbrunn" 1868.)

Diese Karte im Maßstabe von 800 Kl. auf den Zoll (= 1/57600) eruht auf der neuesten Militäraufnahme von Kroatien, und auf er älteren reambulirten Aufnahme von Steiermark, und läßt mnach in Beziehung auf Richtigkeit nichts zu wünschen übrig. ie reicht von Pöltschach (wo die Straße von der Eisenbahn ach Rohitsch abzweigt) bis Sveti-Kriz in Kroatien, umfaßt circa 2 Quadrat-Meilen in sehr detaillirter Ausarbeitung. Das errain ist mit Kreidenstrichen gedruckt und mit mehr als 240 öhenzahlen (in W. Klaftern) versehen! Das Blatt leistet als mgebungskarte weit mehr als gewöhnlich verlangt wird, doch ürde sie ihren Zweck in noch höherem Grade erfüllt haben, wenn att des Titels und der Zeichenerklärung, die an den oberen und nteren Rand hätten verwiesen werden können, Pläne der Bade-ete in großem Maßstabe wären angebracht worden, so wie es rof. Wastler in Graz bei der im Eigenverlage erschienenen Um-ebungskarte von Gleichenberg (1869) gethan hat, wobei die age der Bäder und Brunnen, der Gasthöfe, Parks rc. ersichtlich ird, was für Kurgäste von ebenso großer Wichtigkeit ist, als die ngabe fernerer Objecte, die man nur auf größeren Ausflügen erreicht.

Ziegler, J. M., über das Verhältniss der Topographie zur Geologie bei Darstellung von Gebirgskarten in grösserem Maassstabe. Mit 1 geol. Karte, 6 Taff. Gebirgsansichten u. Profile. Winterthur, 1869. Wurster u. Co. (44 S. gr. 4.)

Diese inhaltreiche Broschüre bildet zugleich den Text zue rüher erschienenen Karte vom unteren Engadin. Der Einleitung, n welcher die Wichtigkeit der Kenntniß der Geologie für den Topographen bewiesen wird, folgen die Schilderungen der ein-elnen Gebirgsmassen und Gruppen, der Thäler rc. mit steter Hinweisung auf Bildung, Schichtenlage, Hebungskräfte, Ero-ion u. s. w. Der Autor schöpft seine Ansichten über Bau und Entstehung der Formen aus den Ergebnissen der Natur und geht n seinen Schlüssen nicht weiter, als ihn seine Beobachtungen dazu erechtigen. Sehr treffend stellt Hr. Ziegler den Topographen dem Landschaftszeichner gegenüber, insofern ersterer den Charakter er Gesteine in ihren Formen aufzufassen und wiederzugeben be-trebt sein muß, ohne alle die Details der Natur aufnehmen zu önnen, gleichwie der andere durch die Modificationen des Baum-chlags die Gattung der Bäume deutlich erkennbar darstellt, ohne ie einzelnen Blätter oder Nadeln zu zeichnen. Im Paragraphen der Verwerthung des Materials findet man beachtungswerthe Winke für den Geometer über die Feststellung der Isohypsen, wo hre Verzeichnung schwierig ist und eine angemessene Fehlergrenze ge-tattet werden muß. Die beigegebene geologische Karte vom Unter-Engadin (in 1/50000 der Natur) zeichnet sich durch eine sehr deut-iche Gruppierung der Stufen und Felsarten aus, wodurch eine öchst klare Uebersicht der drei großen Hauptgruppen erreicht wird. Die Tafeln enthalten 28 Gebirgsansichten (von Kämmen nd Gipfeln) und vier Profile.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 10. Lief.

Inh.: Skizzen aus der kleinen Walachei. 1. — J. Meßkorf, ein Gangbau auf der Insel Ösel. — Fr. Engel, eine Ersteigung der Sierra Nevada de Merida in Venezuela. — K. K. Wallace, der Orang utan auf Borneo. — Puritaner u. Quäker in Massachusetts. — Die schwed. Expedition nach Spitzbergen. — Die Verehrung des Drachen in China.

Naturwissenschaften.

Koch, Dr. med. et phil. Karl, Prof., **Dendrologie.** Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nord-Europa im Freien kultivirt werden. Kritisch beleuchtet. I. Theil. Die Polypetalen enthaltend. Erlangen, 1869. Enke. (XVIII, 735 S. Lex.-8.) 4 Thlr.

Der Verf., dem zahlreiche Reisen in und außerhalb Deutschlands Gelegenheit boten, sich mit seinem Gegenstande vertraut zu machen und reiche Erfahrungen darüber zu sammeln, giebt in dem vorliegenden ersten Bande eine Aufzählung der polypetalen Dicotyledonen (etwa im Sinne Jussieu's), soweit sie für seinen Zweck in Betracht kommen. Der Begriff „Halbsträucher" ist dabei ziemlich weit ausgedehnt worden, indem auch Pflanzen wie Genista sagittalis, pilosa, Helianthemum vulgare, Alyssum saxatile Aufnahme gefunden haben. Die Begrenzung und Anordnung der Familien bietet viel Eigenthümliches, und auch in morphologischer Hinsicht weichen die Ansichten des Verf.'s mehrfach von den allgemein als gültig betrachteten ab. So möchte er mit seiner Annahme, daß der Fruchtknoten der Leguminosae eine hohle Axe sei, und daß Scheidewand und Griffel der Schoten der Cruciferae vom Blüthenboden gebildet würden, unter den heutigen Morphologen ziemlich allein stehen. Die Culturvarietäten der Obstbäume, der Reben u. s. w. sind nicht aufgenommen, was wir nicht tadeln wollen; wir bedauern dagegen, daß auch genauere Angaben über die Zeit der Einführung und namentlich (außer bei den Pomaceen) über die Zeit der Fruchtreife fehlen. Dagegen ist viel Sorgfalt auf die Ableitung der Pflanzennamen, sowie auf die Erläuterung der Personen verwandt, nach welchen Bäume oder Sträucher benannt sind. Einzelne Ungenauigkeiten sind jedoch dabei, namentlich in den griechischen Wörtern, stehen geblieben (vgl. χρονός S. 21, δερμα S. 286, χορδός S. 304, στύλη S. 265). Was die deutschen Namen anbetrifft, welche außer den Synonymen den beschriebenen Arten beigefügt sind, so hätte Ref. gewünscht, daß die thatsächlich gebräuchlichen Namen mehr berücksichtigt worden wären (so „Faulbaum" für Prunus Padus, „wilder Wein" für Ampelopsis hederacea u. A.); der Laie, für welchen die deutschen Bezeichnungen doch bestimmt sind, sucht gerade nach solchen allgemein üblichen Namen. Von den neugebildeten Worten dieser Art scheinen dem Ref. auch manche nicht glücklich gewählt; so klingt „graufilzige Unform" für Amorpha canescens doch gar zu sonderbar. Abgesehen aber von den eben namhaft gemachten Punkten, glaubt Referent das Buch zur Bestimmung von Gehölzen empfehlen zu können.

Baudlin, Dr. med. O., **die Gifte und ihre Gegengifte.** I. Band. Basel, 1869. Richter. (286 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende Schrift ist im wesentlichen eine „für die Gebildeten aller Stände" berechnete Zusammenstellung der Lehre von den Giften, die bei der kritischen Behandlung und der gewissenhaften Benutzung der einschlägigen Literatur als ein recht beachtenswerther Beitrag zur Toxikologie zu betrachten ist, auf welchen wir namentlich die Aufmerksamkeit der Aerzte, Apotheker und Hygienisten lenken möchten.

Tyndall, John, der Schall. Acht Vorlesungen gehalten in der Royal Institution von Grossbritannien. Autorisirte deutsche Ausgabe herausgeg. durch H. Helmholtz und G. Wiedemann. Mit 169 Holzstichen im Text. Braunschweig, 1869. Vieweg u. Sohn. (XVI, 404 S. 8.) 2 Thlr.

Von einem Meister in der populären Darstellung und der Experimentierkunst haben wir in der vorliegenden Schrift nun bereits das zweite Werk vor uns, welches uns fast mit der Frische des lebendigen Vortrages anmuthet. Die Vorträge umfassen trotz ihres geringen Umfanges die wichtigsten Erfahrungen aus der Akustik und gewähren selbst in die schwierigsten Untersuchungen,

z. B. in die Arbeiten von Helmholtz über die Tonempfindungen, einen so lichtvollen Einblick, daß das Werk allen Gebildeten dringend zu empfehlen ist. Aber auch die Fachgenossen werden von der vortrefflichen Darstellungsweise Tyndall's Vieles lernen können.

Wand, Theod., über die Elasticität der festen Körper und die optischen Erscheinungen. Analytische Abhandlung. Mit 6 Taff. in Steindruck. München, 1868. Lit.-artist. Anstalt. (XI, 199 S. gr. 8.) 2 Thlr. 4 Sgr.

Das vorliegende Werk, welches eine Reihe von Erscheinungen der Elasticität behandelt, ist dadurch entstanden, daß der Verfasser beim Studium der Optik die Nothwendigkeit erkannte, auf die Grundgesetze der Elasticität zurückzugehen, bei welcher Gelegenheit sich manche Abweichungen seiner Untersuchungen von den bestehenden Ansichten ergaben. Der Gang der analytischen Untersuchung ist folgender. Im ersten Abschnitte (4 Capitel) ermittelt der Verfasser, ohne auf die physikalische Ursache der Kräfte einzugehen, die Frage, welche Bewegungen eintreten, wenn Körper, nachdem sie durch Kräfte, welche auf die Oberfläche derselben wirken, aus ihrer Form gebracht waren, nun wieder in dieselbe zurückkehren. Der zweite Abschnitt (4 Capitel) behandelt die Bewegungen eines Systems von Punkten, zwischen denen anziehende und abstoßende Kräfte bestehen, was unmittelbar zur Anwendung auf verschiedene optische Probleme führt. In einem dritten Abschnitte wirft der Verf. auf Grund der Resultate des vorhergehenden Abschnittes einige physikalische Fragen auf, die von Theorie und Erfahrung bisher verschieden beantwortet wurden.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Paläontologie. Fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 4. Heft.

Inh.: G. vom Rath, aus Norwegen. — A. v. Groddeck, über ein neues Vorkommen von sogenanntem Silbersand zu Andreasberg. — Laube, über Oolaster, ein neues Echinidengeschlecht aus den eocänen Ablagerungen von Mattsee in Oberösterreich. — H. B. Geinitz, über fossile Pflanzenreste aus der Dyas von Val Trompia. — Ders., über fossile Pflanzen aus der Steinkohlenformation am Altai. — Briefwechsel ꝛc.

Vierteljahrsschrift der Naturf. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 13. Jahrg. 4. Heft. 1868.

Inh.: Kundt, über die Schwingungen der Luftplatten. — Fritz, die Gewitter und Hydrometeore in ihrem Verhalten gegenüber den Polarlichtern. — Kleinere Mittheilungen.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie hrsg. von C. Th. v. Siebold u. A. Kölliker. 19. Bd. 2. Heft.

Inh.: Claparède u. Mecznikow, Beiträge zur Kenntniß der Entwickelungsgeschichte der Chaetopoden. — L. Landois, Anatomie der Bettwanze (Cimex lectularius L.) mit Berücksichtigung verwandter Hemipterengeschlechter. — J. H. L. Flögel, über die Lippen einiger Oxyurisarten. — H. A. Pagenstecher, eine neue Entwickelungsweise bei Siphonophoren. — Ders., zur Aufstellung feiner Objecte in den Museen. — F. Ratzel, histologische Untersuchungen an niederen Thieren. (1. Art.) — Ders., vorläufige Nachricht über die Entwickelungsgeschichte von Lumbricus und Nephelis. — A. Schneider, noch ein Wort über die Muskeln der Nematoden. — H. Grenacher, über die Muskelelemente von Gordius. — Ders., Bemerkungen über Acanthocystis viridis Ehbg. sp.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Ueber Hydroxylamin u. Verbindungen dess. — W. Moskownikoff, über die Acetonsäure. — E. Lippmann, über die Einführung organ. Säureradicale in den Essigäther. — J. Volhard, Synthese des Kreatins. — Th. v. Purgold, über den Chlorschwefelsäureäther. — J. W. Reynolds, über den Schwefelharnstoff. — O. Hesse, über Conchinin. — Wislicenus u. Stadnicki, über eine neue, durch trockene Destillation der Weinsäure entstehende Säure. — R. Otto, über die Gänsegalle u. die Chenotaurocholsäure.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 10. Heft.

Inh.: Friedel u. Ladenburg, über die Aethylreihe des Siliciums. — H. Debray, über die Zerlegung der Eisenoxydsalze. — F. W. Clarke, über die Atomvolumen von Flüssigkeiten. — N. Solommanoff, über isomere Phenylsulfosäuren und die Einwirkung des Chlorbenzoyls auf ihre Kaliumsalze. — Engelhardt u. Latschinoff, über die Einwirkung des Schwefelsäurechloranhydrids auf Phenol u. phenolsulfos. Kalium. — W. Malkopar, über die Phenolphosphorinsäure.

Medicin.

Kortüm, Dr. A., Medicinalrath, das System der Medicin. Berlin, 1868. Sacco Nachfolger. (VIII, 400 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Unwillkürlich fühlt man sich beim Lesen des Werkes in eine längst vergangene Zeit versetzt, glaubt die Geister jener glücklicherweise untergegangenen naturphilosophischen Schulen reden zu hören, wie sie mit klug ausgedachten Ideen und Systemen die Natur schildern und ihr Leben, nicht wie es ist, sondern wie es nach ihren Ahnungen sein sollte. Schlecht gewählt hat der Verf. die Zeit des Erscheinens, denn der Mitwelt ist das Verständniß für diese schönklingenden Phantasiegebilde verloren gegangen und kalt und fremd wird sie den Sprößling seiner Muse an sich vorübergehen lassen; nur etwas zerzaust von der Kritik wird er bald ins Meer der Vergessenheit versinken. Aber wäre auch der Geist der Zeit ein anderer, stünden wir noch in tiefer Bewunderung vor jenen teleologischen Phantasiegebilden, wir würden trotzdem an dem Werke nichts zu loben finden. Denn die Aufgabe, die sich der Verf. nach der Vorrede gestellt hat, die Medicin selbständig und sie namentlich von dem Einflusse der Naturwissenschaften frei zu machen, ist eine so irrige, so grundfalsche, daß man sie unbedingt verurtheilen muß. — Zur näheren Charakteristik für die Leser dieser Blätter heben wir nur einige Stellen aus dem Werke hervor: S. 26: „Der Keim, aus welchem sich der höhere Organismus, also auch der Mensch entwickelt, entsteht aus der Vereinigung zweier, des väterlichen und mütterlichen Keimelementes. Jedes von ihnen ist ein lebender Organismus einfacherer Ordnung. Er beide in ihrer Vereinigung werden zum höheren Organismus. Beide bestehen im höheren Organismus, ungeachtet ihrer Vereinigung, heteromorphosiert fort, und beide bewahren in ihrer Heteromorphose die Fähigkeit zu eigenen Leistungen, welche jeder für sich schon vor ihrer Vereinigung eigen war — dehnen jedoch diese Fähigkeit während ihrer, bis zur Unkenntlichkeit ihrer [illegible] Charaktere fortschreitenden Heteromorphose in entsprechende andersartige Dimensionen aus.“ S. 112: „Aus den oben entwickelten Gründen sind die Blutkörperchen ein Fructificationsproduct vorzugsweise des die Capillarwandungen constituierenden Bindegewebes. Der Blutstrom, indem er auch die innere Fläche der Capillarwandungen maceriert, erleichtert den Eintritt der Blutkörperchen in ihr Lumen; er trägt dazu bei, ihre Fruchthülle zu sprengen und reißt sie mit sich fort.“ S. 312: „In diesen Daten liegen die Anhaltspunkte, aus welchen ich die Wahrscheinlichkeit entnehme, daß das Ohr der Sitz sowohl latenter, als auch ein wichtiges Atrium accessorischer Krankheitsursachen ist, deren Wirkung sich bis auf die Substanz und Leistungsfähigkeit des Gehirns, und namentlich seiner Basilartheile erstreckt; daß die Krankheitsursache des epidemischen Nackenkrampfes ein Contagium ist, welches in das äußere Ohr eindringend, seine Wirkung bis an die Basilartheile des Gehirns und darüber hinaus erstreckt; daß der Nackenkrampf auch durch das Contagium des Typhus erregt werden kann.“ — Diese Citate mögen genügen, um unsere Ansicht über das Werk zu begründen.

Amann, Dr., Prdoc., über den Einfluss der weiblichen Geschlechtskrankheiten auf das Nervensystem mit besonderer Berücksichtigung des Wesens und der Erscheinungen der Hysterie. Erlangen, 1868. Enke. (VIII, 100 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Verf. sieht als das Wesen der Hysterie eine in der Entwicklung begründete eigenthümliche Organisation des gesammten Nervensystemes in Verbindung mit besonderen veranlassenden Momenten an, von denen die Krankheiten im Bereiche der weiblichen Sexualorgane die häufigste Ursache des Ausbruches sind. Diese Ansicht begründet Verf. des Näheren unter Herbeiziehung zahlreicher eigener Beobachtungen und statistischer Zusammenstellungen, schildert die Symptome der Hysterie, tritt der Annahme einer

acuten Hysterie entgegen und erörtert die zahlreichen anderen Causalmomente wie den Einfluß der Chlorose, der Heredität, des Alters, Temperamentes u. s. w. Zum Schluß bespricht er den Causalnexus der Geschlechtskrankheiten mit Hysteroigie, Vaginismus, Pruritus vaginae, Coccygodynie. — Die Arbeit liest sich gut, zeugt von verständiger, ruhiger Auffassung, guter Beobachtungsgabe. Bei der Verwerthung der Literatur hätten einzelne unbedeutende Arbeiten ganz wohl unbeachtet bleiben können.

Böhm, Dr. Carl, Prof., **allgemeine Therapie der Knochenbrüche** mit besonderer Rücksicht auf die Verbände für Knochenbrüche u. den Transport der Verletzten. Mit 150 Holzschn. Wien, 1869. Braumüller. (XVI, 460 S. gr. 8.) 4 Thlr.

A. u. d. T.: Therapie der Knochenbrüche. 1. Theil.

Die Idee, die Behandlung der Knochenbrüche einer selbständigen Bearbeitung zu unterwerfen, ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen. Denn einmal ist der Gegenstand von eminent praktischer Wichtigkeit und bedarf auch für den Arzt, der nicht vorzugsweise Chirurg, der eingehendsten Beachtung, andererseits sind in den letzten Jahren so vielfache und wesentliche Neuerungen auf diesem Gebiete eingeführt worden, daß eine zusammenhängende Schilderung nur erwünscht sein muß, da das Material in den Zeitschriften zerstreut und in den Lehrbüchern nicht in der eingehenden Weise behandelt werden kann, wie dies gleichwohl erforderlich. Die innere Berechtigung des Verf.'s zur Herausgabe documentiert er durch die Gediegenheit seiner Arbeit. Wir haben an dem Werke zu rühmen, daß es bei vollständiger Beherrschung des Materials in gedrungener Kürze das reiche Gesammtgebiet vorführt, einer umsichtigen kritischen Würdigung der verschiedenen Behandlungsmethoden sich unterzieht, gestützt und geläutert durch tüchtige eigene Erfahrungen, daß es dabei in der Darstellung licht und klar gehalten ist. Dem Buche wird die warme Anerkennung der Aerzte sicher zu Theil werden, und wenn der folgende specielle Theil sich in gleicher trefflicher Weise aufbaut, werden wir in demselben eine wesentliche Bereicherung unserer Literatur begrüßen müssen. Es ist uns hier nicht gestattet, den Reichthum der Darstellung den Lesern dieses Blattes vorzuführen, wir müssen uns daher beschränken, nur Einiges hervorzuheben. Die Arbeit beginnt mit der Schilderung über Behandlung der Knochenbrüche in der ersten Periode, nach Anlegung des Verbandes und nach erfolgter Consolidation, sowie der Therapie der mit Deformität geheilten Fracturen. Das Centrum des Werkes ist der Darlegung der verschiedenen Verbände gewidmet, von denen insbesondere die erhärtenden Verbände sich der eingehendsten, sorgfältigsten Darstellung zu erfreuen haben, namentlich ist auch die Literatur vollständig herbeigezogen. Der letzte Theil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Transporte der Kranken und der ersten Hülfsleistung, hier treten die Erfahrungen aus den letzten großen Kriegen in den Vordergrund. Anhangsweise bespricht Verf. die Mensuration und die Behandlung der Wunden durch continuierliche und prolongierte Wasserbäder, wie durch Irrigation. Die während der Bearbeitung veröffentlichten neueren Erfahrungen und Methoden sind durch Zusätze nachgetragen, so daß wir bis in die jüngste Zeit herein orientiert bleiben. Zahlreiche gelungene Holzschnitte erleichtern das Verständniß.

Vierteljahrschrift für die prakt. Heilkunde. Red.: Jos. Halla, Jos. Hasner u. R. v. Artho. 26. Jahrg. 2. Bd.

Inh.: E. Blasius, die traumatischen Wirbelverrenkungen. — G. Fischer, die Digitalcompression und Flexion bei Aneurysmen. — Pribram u. Robitschek, Studien über Febris recurrens u. deren Verhältniß zu verwandten Krankheitsformen. — Analekten. — Liter. Anzeiger. — Miscellen.

Deutsches Archiv für klin. Medicin. Redig. von H. Ziemssen u. F. A. Zenker. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Perls, über die Druckverhältnisse im Thorax bei verschiedenen Krankheiten. — Riegel, über Recurrenslähmungen. — v. Kaup u. Jürgensen, über Harnstoffausscheidungen auf der äußeren Haut beim Lebenden. — Lebert, über das Vorkommen fibrinöser Entzündungsproducte in den Bronchien und Lungenalveolen; über fibrinöse oder pseudomembranöse Bronchitis und Pneumonie; Bronchitis fibrinosa, Bronchitis pseudo-membranacea, Pneumonia fibrinosa. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv f. Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, A. Politzer u. H. Schwartze. 4. Bd. 4. Heft.

Inh.: Schwartze, Nachtrag zu dem Aufsatze über die kaustische Behandlung eiteriger Ohrkatarrhe. — Ders., Beiträge zur Pathologie u. zur pathol. Anatomie des Ohres. — C. E. E. Hoffmann, die Erkrankung des Ohres beim Abdominaltyphus. — Kritik. — Wissenschaftliche Rundschau.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 26 u. 27.

Inh.: J. Hoppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. — Osvorl, die Flexionen des Uterus u. deren instrumentelle Behandlung. — W. A. Freund, krit. Bemerkungen zu Cohnstein: Beiträge zur Therapie der chron. Metritis. (Schl.) — Stilling, fortgesetzter Bericht üb. neue Fälle von Ovariotomie. (19. Fall.) — Th. Jürgensen, die Stellung des Hrn. Küchenmeister zu der Hydrotherapie des Typhus. — Rohden, die atmosphärische Feuchte bei Phthise u. die sogen. Stickgasinhalationen in Lippspringe u. auf dem Inselbade. — Behm, chirurg. Mittheilungen aus Stettin. (Forts.) — Fr. E. Weber, ohrenärztliche Briefe. (Forts.) — H. Steinbrügge, Entfernung eines Kniegelenkkörpers durch directen Einschnitt. — Notizen rc. — Feuilleton: R. Finckenstein, die italien. Medicin im 17. Jahrh. und die iatromechanische Schule.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Bremer, Dr. F. P., Prof., **die Rechtslehrer und Rechtsschulen im Römischen Kaiserreich.** Berlin, 1868. Guttentag. (4 Btt., 103 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Untersuchungen, welche die persönlichen Verhältnisse der römischen Juristen betreffen, sind sicher, mit Antheil aufgenommen zu werden. Sie führen uns hinein in die geistige Arbeitsstätte, in welcher das römische Recht seine Vollendung erhielt, und geben uns einen besonderen Maßstab zur Würdigung der literarischen Producte jener Schriftsteller, deren Aussprüche in den justinianeischen Pandekten als Gesetze zusammengestellt sind. Aber freilich sind die Schwierigkeiten solcher Forschungen sehr große, da in den uns erhaltenen Resten der Schriften der Juristen das Persönliche von vornherein zurücktritt und zum Theil absichtlich von Justinion's Redactoren dem Zwecke ihrer Arbeit gemäß verwischt ist. Es sind eben einzelne, ganze und halbe Andeutungen zusammenzulesen, zu verbinden, auf dem Wege der Hypothese zu einem Bilde zu gestalten. Der Verf. giebt hierzu Beiträge. Es scheint ihm gelungen zu sein, manche irrige Ansichten zu berichtigen, einige Probleme ihrer Lösung näher zu führen. Insbesondere bekämpft er mit Glück die durch Puchta aufgestellte und durch seine Autorität verbreitete Ansicht, daß die juris civilis professores, von denen Ulpian und andere Schriftsteller reden, einer ganz anderen Sorte von Leuten angehörten, als die großen Schriftsteller, denen die Pandekten ihren Inhalt verdanken, daß vielmehr jene Professoren handwerksmäßige Schulhalter oder Schullehrer gewesen seien, deren Metier mit der Wissenschaft des Rechts nichts zu thun gehabt habe. Der Verf. widerlegt dies unter Anderem durch die Thatsache, daß Männer wie Paulus und Ulpian für den Schulgebrauch institutiones schrieben, woraus allein erhellt, daß sie dem juristischen Schulunterricht nicht fern standen. Weniger glücklich scheint uns der Verf. in dem Abschnitte „die Schulen und Professoren in der Provinz" zu sein. Warum, fragt der Verf. mit Mommsen, sollen die Provinzialprofessoren nicht so gut wie die hauptstädtischen schriftstellerisch thätig gewesen sein? Wir antworten, weil ähnlich wie heutzutage der Franzose nach Paris, so der Römer, welcher Ruf und Ansehen erhalten wollte, nach Rom gehen mußte. Mögen die classischen Juristen großentheils in der Provinz geboren worden sein. Darauf kommt im Grunde erstaunlich wenig an. Nur durch ihr Wirken in Rom ward ihnen Autorität, gewonnen ihre Lehren Bedeutung, ihre Schriften Verbreitung.

Contzen, Dr. Heinr. C. W., Geschichte der Volkswirthschaftlichen Literatur im Mittelalter. Leipzig, 1869. Prüber. (XVIII, 160 S. 8.) 1 Thlr.

Eine volkswirthschaftliche Literatur, d. h. Untersuchungen und Schriften über volkswirthschaftliche Fragen im heutigen Sinne des Wortes, hat es im Mittelalter nicht gegeben und insofern kann diese Schrift auch keine Geschichte derselben enthalten, sie ist aber auch keine irgendwie vollständige Geschichte der Anschauungen und Gedanken über volkswirthschaftliche Dinge, die bei mittelalterlichen Schriftstellern vorkommen, sondern nur eine fleißige Zusammenstellung dessen, was sich in den Schriften des Thomas von Aquino, Nicolaus Oresmius, Franciscus Fabricius, Nicolaus Cusanus über wirthschaftliche Angelegenheiten findet. Diese Gelehrten hat der Verf. offenbar sorgfältig gelesen und seine Excerpte theilt er in den ersten vier Abschnitten dieses Buches mit. Die letzten sechs Capitel dagegen ermangeln fast gänzlich selbständiger Studien und Gedanken. Dasjenige, welches die nationalökonomischen Grundsätze der canonistischen Lehre behandelt, ist ein wörtliches Excerpt aus Endemann, das über Gabriel Biel ist ein Auszug aus Roscher's Abhandlung über deutsche Nationalökonomik der Reformationszeit. Auch den Beilagen, in welchen der Verf. über die Volkswirthschaft im Mittelalter und den Einfluß des Christenthums und der Kirchengewalt, sowie das Verhältniß der mittelalterlichen Staatsgedanken zu der antiken Staatsdoctrin handelt, können wir nur einen geringen Werth beimessen.

Zumter, Adolf, die Reform des Geldwesens. Berlin, 1869. J. Springer. (132 S. gr. 8.) 20 Sgr.

„Die Reform des Geldwesens ist die unerläßliche Vorausbedingung zur Lösung der socialen Frage. Auf dem Boden der Gegenwart ist Selbsthülfe ebenso unmöglich als Staatshülfe. Der Boden muß geändert werden, und er kann es durch die erstrebte Reform des Geldwesens." Diese Reform des Geldwesens, welche der Hr. Verf. erstrebt, besteht in nichts Geringerem, als in der, wo nicht gänzlichen, doch fast gänzlichen, wo nicht sofortigen, doch allmähligen Abschaffung des Metallgeldes. Neu ist dieser Gedanke nicht, am wenigsten neu seine Verbindung mit der Lösung der socialen Frage. Der Platonische Socialismus, die Utopia des Thomas Morus, der Saint-Simonismus, hatten dieselbe Tendenz. Auch innerhalb der engeren Dogmengeschichte der Nationalökonomie erscheint seit Jahrhunderten ein wechselvoller Kampf extremer Anschauungen vom Gelde, eine überschätzende Ansicht, gegen welche dann eine unterschätzende reagiert. Die Ueberschätzung entspricht der sich unmittelbar aufdrängenden Wichtigkeit des Geldes im Verkehrsleben, in der Volkswirthschaft; die Unterschätzung hängt zusammen mit der nur relativen Bedeutung des Geldes für die Einzelwirthschaft, für welche dasselbe weder Kleidung noch Wohnung noch Nahrung ist. Wie es denn den Weltbeglückungsplanen meist zu ergehen pflegt

„Original fahr' hin in deiner Pracht!
Wie würde dich die Einsicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon gedacht? —"

so ergeht es auch dem vorliegenden. Der Hr. Verfasser vermuthet wohl nicht, daß er mit seinem Vorwurfe wider das Geld, es solle vielmehr ein „Diener" als ein „Herr" sein (S. 65), die Worte Boisguillebert's (1700) wiederholt. Das Project der Schrift läuft auf eine Umkehr der Geldwirthschaft zur Naturalwirthschaft hinaus. Das Bindeglied des Geldes soll aus dem Verkehr herausgelöst, der Tausch der Waaren unmittelbar vollzogen werden. Statt der Banknoten sollen Waarennoten geschaffen werden. An folgendem Beispiel wird klar gemacht, in welcher Weise:

A hat Tuch und sucht Möbel,
B hat Wolle und sucht Tuch,
C hat Möbel und sucht Kleider,
D hat Kleider und sucht Wolle.

Jeder giebt nun dem Andern Anweisung über das, was er hat, und empfängt Anweisung über das, was der Andere hat. Die Anweisungen auf Waaren laufen so lange um, bis sie derjenige empfängt, welcher der betreffenden Waare bedarf (S. 73). Diese neue Art Geld soll nicht allein den Banknoten an Vorzügen gleichkommen, sie soll dieselben sogar übertreffen. „Die Waarennote, die ebenso auf sachlichem wie persönlichem Werthe beruht, hat entschieden ein sichereres Fundament, als die Banknote, die nur auf persönlichen Verhältnissen beruht." (S. 77) — (?) — Die sociale Folge der vorgeschlagenen Umgestaltung des Geldwesens würde aber nach dem Hrn. Verf. die sein, daß, während jetzt eine kleine Minderheit, die sogenannten Geldmächte das Geld in Form seiner gegenwärtigen Ersatzmittel (Banknoten u. s. w.) in Händen haben und es nur denen zufließt, welchen die Geldmächte es zu borgen sich veranlaßt sehen, d. i. welche Credit haben: daß künftig die Waarennote ein allgemeines Ersatzmittel des Geldes schaffen wird, jeder, der Waaren hat, unabhängig von den Geldmächten es schaffen kann, so daß das Uebergewicht der Geldmächte aufhört, ein jedes Besitzthum sich frei bewegen kann und seine volle wirthschaftliche Selbständigkeit gewinnt. Das Geld ist durch diese Reform ebenso mobilisiert werden, wie es jetzt in den Händen der Credit- und Geldmächte concentriert wird (S. 129). — Dann erst, wenn das Besitzthum sich dem auf ihm lastenden Druck der Creditherrschaft entzogen hat, wird die zwischen Capital und Arbeit aufgerichtete Schranke fallen (S. 129). Die Waarennote braucht nicht nur der bereits hergestellten Arbeit, sondern kann auch der herstellenden Arbeit überwiesen werden. Erst die mit Waarennoten ausgestatteten Arbeiter, denen zugleich öffentliche Waarenverkaufshallen zu Gebote stehen, können sich erfolgreich associieren (S 131). — Wenn wir auch bedauern müssen, uns die neue Aera der Volkswirthschaft von dieser Reform des Geldwesens mit dem Hrn. Verf. erwarten zu können, so dürfen wir doch nicht unerwähnt lassen, daß seine Schrift geistvoll und angenehm lesbar geschrieben ist. Auch manche Berücksichtigung der Handbücherliteratur, Roscher, Stuart Mill, Carey, fehlt nicht.

J. R.

Archiv für die civilist. Praxis. Hrsg. von Franck u. A. N. F. 2. Bd. 2. Heft.

Inh.: P. Laband, die rechtliche Natur des Retracts und der Expropriation. — Hinrichs, die Lohnbeschlagnahme in der Praxis. — Ad. Stötzel, über Fensterrecht. — Fitting, über das Wesen des Titels bei der Ersitzung. (Forts.) — Fr. Mittermaier, Mittheilungen über die Civilproceßgebung in Rußland.

Archiv für Theorie u. Praxis des Allg. D. Handelsrechts. hrsg. von F. B. Busch. 16. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: R. Gotter, der Entwurf des Gesetzes, betr. die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen. — Handelsrechtl. Entscheidungen aus dem Königreich Württemberg, Großherzgthd. Baden und Hessen, Bezirk des O.-A.-Gerichts Jena, Herzogth. Braunschweig und Bezirk des O.-A.-Gerichts zu Lübeck.

Archiv für deutsches Wechselrecht u. Handelsrecht hrsg. von R. Siebenhaar. 18. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. L. Wächter, die Nothadressen vor dem Preuß. Ober-Tribunal. Eine wechselrechtl. Kritik. — C. Gareis, über die juristische Natur der kaufmänn. Prämiengeschäfte. — Wolff, das Speditionsgeschäft. — Präjudizien.

Land- und Forstwirthschaft.

Kius, Dr. Otto, das Forstwesen Thüringens im sechzehnten Jahrhundert. Jena, 1869. Mauke. (IV, 116 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Vorliegendes Buch ist ein Separatabdruck aus B. Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik. Zur selbständigen Herausgabe dieser Arbeit mag den Verf. der Umstand ermuthigt haben, daß einzelne Stellen seiner, in jenen Jahrbüchern befindlichen, Abhandlung in einzelnen Zeitschriften, besonders landwirthschaftlichen, nachgedruckt wurden. — Als Quellen

benutzte der Verf. „das Gemeinschaftl. Sachs.-Ernest. Hauptarchiv (Communarchiv), das Großherzogl. S. Geh. Haupt- und Staatsarchiv, sowie das Eisenacher Archiv, sämmtlich in Weimar, und das Herzogl. S. Gothnische Haupt- und Staatsarchiv in Gotha.“ Die Müllenkamp'sche Sammlung von Forstordnungen, und deren Fortsetzungen von v. Moll (2 Thle. Salzburg 1796) scheinen dem Verf. unbekannt gewesen zu sein.

Betreffs des Systems wäre zu wünschen gewesen, der Verf. hätte sich an das in der Forstwissenschaft bestehende gehalten. Alsdann wäre er nicht in die Lage gekommen, die Abschnitte aus den verschiedenen Disciplinen der Forstwissenschaft ziemlich kunterbunt durcheinander vorzubringen. Der Verf. würde sicherlich den Abschnitt „Ackermaß und die Messungen“, als in das Gebiet der Forsteinrichtung gehörig, bei oder vor dem Abschnitte „die Waldwirthschaft“, den Abschnitt „der Holzhau“, der Disciplin Forstbenutzung zukommend, vor „die Holzabfuhr“, die „Forst- und Jagdpolizei“, weil bei der Forstpolizei im weiteren Sinne inbegriffen, etwa nach „die Erhebung des Holzgeldes“ abgehandelt haben. Aber auch innerhalb der Abschnitte scheidet der Verf. den Stoff nicht immer streng von einander ab. So z. B. gehört das über Grasnutzung Gesagte S. 15 auf S. 98 ff., die Darlegung der Jagdleistung der Förster S. 29 unter das Jagdwesen S. 102 ff.— Der Verf. weiß nicht immer die Wichtigkeit des Einzelnen zu bemessen, sonst würde er uns auf S. 8 über den „Anschlag der Wälder nach Flächeninhalt und jährlicher Nutzung“ mehr mitgetheilt, die auf derselben Seite nur kurz, dem Inhalte nach, angeführte „Hauordnung“ ihrem vollständigen Wortlaute nach veröffentlicht haben. Gerade diese Hauordnung, eine der ältesten von allen erlassenen, ist für die Geschichte der Forsteinrichtung von nicht geringer Bedeutung. Nun dürfen wir aber diese Mängel dem Verf., der, wie er bekennt, kein Forstmann ist, nicht zu hoch anrechnen. Wir finden dann, daß er einen recht nützlichen, unterhaltend geschriebenen Beitrag zur Forstgeschichte geliefert hat. Immerhin glauben wir, würde sich der Verf. um die Wissenschaft verdienter gemacht haben, wenn er uns einfach eine möglichst vollständige Sammlung von im 16. Jahrhundert in Thüringen erschienenen Forstordnungen, mit den vorfindlichen Daten versehen, gegeben, die Benutzung und Verarbeitung aber einem Manne vom Fache überlassen hätte. Vielleicht erfreut er uns recht bald mit einer Sammlung von Forstordnungen dieser Lande aus dem 17. Jahrh., welcher er die in seiner Schrift nur angedeuteten oder stückweise mitgetheilten des 16. Jahrh. vorsetzen kann. Hätte der Verfasser gewußt, daß die Forstmänner der nicht unbedingt zu rechtfertigenden Einführung und Anwendung von Fremdem abhold sind, er würde wohl sein Buch statt mit römischen mit deutschen Schriften haben drucken lassen.

A.

Albert, Dr. Jos., Lehrbuch der Forstservituten-Ablösung für Forst- u. Landwirthe, Cameralisten und Juristen. Würzburg, 1868. Stuber. (XII, 304 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verf. der im Jahrg. 1867, S. 992 besprochenen Schrift beabsichtigt, im vorstehenden Werke die Ablösung der Forstservitute mit steter Berücksichtigung und Nachweisung der gesammten dahin einschlagenden deutschen Gesetze allgemein wissenschaftlich darzustellen. Das Ganze zerfällt in zwei Haupttheile, in deren ersterem die Forstservitute überhaupt, deren rechtliche Verhältnisse und Einfluß auf die Bewirthschaftung und den Zustand der Waldungen, sowie die finanzielle, volkswirthschaftliche und forstpolizeiliche Bedeutung jener besprochen werden,— und deren zweiter die Feststellung der die Grundlage der Ablösung bildenden Momente, die Werthberechnung der Waldservitute und der Gegenaichnisse der Berechtigten, die Hervorhebung der dem Waldbesitzer aus der Servitutenablösung erwachsenden Vortheile und endlich die eigentliche Rechtsauseinandersetzung zwischen den Betheiligten behandelt.

Der Verf. hat jedoch in der Hauptsache seine Aufgabe nur ungenügend gelöst, indem er statt der versprochenen allgemeinen wissenschaftlichen Darstellung der verschiedenen bestehenden Berechtigungen nach ihrem Umfange und ihrer Ausübung nur eine Reihe von Servituten aufzählt, ohne auf diese Punkte einzugehen, — und die übrigen Theile seiner Arbeit eine Menge von Irrthümlichem, Unbestimmtem und Unklarem, Unlogischem und Inconsequentem, von Wiederholungen und mit seinen eigenen Sätzen in Widerspruch stehenden Behauptungen enthalten und sich vieles darin Ausgeführte auf unverbürgte Grundlagen und veraltete Quellen basiert. Doch findet sich in derselben auch manches Brauchbare und das Unternehmen ist im Ganzen schon deshalb einigermaßen anzuerkennen, als bis jetzt das fragliche Thema nur vorzugsweise vom Standpunkte der preußischen Gesetzgebung bearbeitet worden ist. Es reiht sich das vorliegende Lehrbuch nach Form und Zweck an die früheren von demselben Verf. herausgegebenen Lehrbücher der forstlichen Betriebsregulierung (1861), der Waldwerthberechnung (1862), der gerichtlichen Forstwissenschaft (1864) und der Forstgrundsteuer-Ermittelung (1866) an, und hat Vieles aus dem bereits im Jahre 1825 erschienenen Handbuche über Forstrecht und Forstpolizei von K. F. Schenk sammt dem darin befindlichen Falschen oft wörtlich entlehnt.

Annalen der Landwirthschaft in den K. Preuß. Staaten. Redig. von E. v. Salviati. 27. Jahrg. Mai-Juni.

Inh.: Freih. v. d. Goltz, Bericht über den landwirthschaftlichen Unterricht an den Schullehrerseminarien der Schweiz, nebst Vorschlägen zur Organisation desselben in den preuß. Seminarien. — Bericht des Prof. Dr. Trommer über eine Reise nach Schleswig-Holstein, behufs Kenntnißnahme von den dortigen Molkereiverhältnissen. — E. Renner, das Verabreichen der Arzneien bei unseren Hausthieren. — A. v. Luncker, landwirthschaftliche Skizzen aus Ohio. — Neue Untersuchungen im Seidenbau. — Alex. Müller, über Getreidetrocknung.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. Bd. 11. Nr. 2-3.

Inh.: R. Biedermann, einige Beiträge zu der Frage der Bodenabsorption. — Schulze u. Mayer, Verhandlungen der 5. Wanderversammlung D. Agriculturchemiker, Physiologen und Vorstände der Versuchsstationen zu Hohenheim, mit 3 Anlagen. — Alex. Müller, über die Wässerung der Culturgewächse aus dem Untergrund. — C. G. Zetterlund, Analyse von Bromus Schraderi. (Mitgetheilt von A. Müller.) — G. Kühn, Versuche über die Ausnutzung des blühenden Rothklees als Grünfutter und als Heu. — W. Henneberg, über die sensiblen Stickstoffeinnahmen u. Ausgaben des volljährigen Schafes. — F. Stohmann, über die Stickstoffausscheidungen der milchproducirenden Ziege. — Ad. Mayer, über Production von organischer Pflanzensubstanz. — F. Nobbe, über das Anwelken der Saatkartoffeln. — Zur Statistik ꝛc.

Nr. 4. V. Hofmeister, Fütterungsversuche mit Schafen. — A. Beyer, Bericht über Wassercalturversuche. — P. Wagner, Vegetationsversuche über die Stickstoffernährung der Pflanzen. — Ed. Heiden, Beitrag zur Erklärung der Wirkung des Kochsalzes. — Fr. Nobbe, über die Nothwendigkeit einer Controle des landwirthschaftl. Samenmarkts. — Zur Statistik ꝛc.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 19. Bd. 3. Hft.

Inh.: Krutzsch, Untersuchungen über Waldstreu. — Roch, Schnee- u. Windbruch des J. 1868 in den sächs. Staatswaldungen.— Kunze, kleine Beiträge zur Holzmeßkunst. — Literatur.

Zeitschrift f. Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von B. Danckelmann. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: B. Danckelmann, über die Organisation des forstl. Versuchswesens. — Bando, Saatflinte und Säeborn. — Ratzeburg, Reproductionserscheinungen an unsern Waldbäumen während des Dürrsommers 1868. — Hartig, Mittheilungen über Pilzkrankheiten der Insekten im J. 1868. — W. Schütze, Beziehungen zwischen chemischer Zusammensetzung u. Ertragsfähigkeit des Waldbodens. — Liter. Berichte, Statistik, Mittheilungen.

Monatschrift f. das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. v. Fr. Baur. Juli.

Inh.: Ueber Waldbewässerung. — Wie ist die Mischung mit Laubholz in den Nadelholzforsten der Heide zu fördern? — Ueber den Anbau der Erle. — Actiengesellschaften für die Ausnutzung der Wälder u. den Vertrieb der Forstprodukte in Oesterreich. — Ueber die Fruchtnutzung im Eichenschälwald. — Zur Naturgeschichte des Fuchses.

* *

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. Mai—Juli.

Inh.: Ueber Kluppenmaßstäbe. — Jäger, über das Verhalten unserer anbauwürdigen Holzarten und deren Behandlung in den vulkanischen Gegenden der Eifel &c. — Zur Vorpersuchung. — Forstvermessung u. Forstverwaltung. (Aus Sachsen.) — Beitrag zur Reform der Forstorganisation im K. Sachsen. — Andeutungen über Betriebsregulirungen für den Uebergang aus Mittel- in Hochwald. (Aus Preußen.) — Liter. Berichte, Briefe, Notizen.

Supplemente 1868/69. 2. Heft. Middeldorpf, über das Abfangen der Kiefernraupe auf Theerringen. Mit besonderem Bezug auf das Revier Pütt bei Stettin. — A. Knorr, die Betriebsarten. — K. Roth, üb. die Entwickelung des Jagdrechtes in Deutschland. — Ders., Einiges über die Rechtsverhältnisse in den alten Bannforsten. — Ders., über Grundeigenthumserwerb durch Waldrodung in Deutschland.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

A letter by Mar Jacob, Bishop of Edessa, on Syriac Orthography; also a tract by the same author, and a discourse by Gregory Bar Hebraeus on Syriac Accents. Now edited in the original Syriac, from MSS. in the British Museum, with an English translation and notes, by George Phillips, D. D, President of Queen's College, Cambridge. To which are added appendices. London, 1869. Williams & Norgate.

Die syrische Literatur verdankt Hrn. Dr. Phillips eine wesentliche Bereicherung in dieser vollständigen Ausgabe des oft genannten und zum größten Theile schon bekannten grammatischen Briefes Jacob's von Edessa an Georg Bischof der Araber. Der Haupttheil desselben ist eine Polemik gegen das, was Jacob für eine veraltete und mißbräuchliche Orthographie hielt. Seine Bemerkungen sind fast alle treffend, d. h. das, was er tadelt, finden wie als vorherrschenden Gebrauch in den ältesten Handschriften vom 4. bis zum 6., 7. Jahrhundert. Durch genaue Unterscheidungen der Formen, die in der Schrift gleich sind, sucht er der einreißenden Verderbniß der Handschriften durch unwissende Schreiber Einhalt zu thun. So sehr wir dies sein Streben anerkennen müssen, so ist auf der andern Seite hervorzuheben, daß seine Emendationen meistens dem Geiste der syrischen Sprache sehr wenig entsprechen, ja ihm oft geradezu Gewalt anthun. Das Griechische war sein Vorbild für die Reformation des Syrischen, und auf diesem Wege war natürlich kein erkleckliches Resultat zu erreichen. In seinen Händen bekommt die Sprache ein vollendetes, scholastisches Gepräge; er empfiehlt hîkadhiyûthâ, dîlânâyûthâ, s'inâyûthâ u. s. w., für die das nationalere Sprachgefühl älterer Zeit weniger künstliche und mehr semitische Mittel verwandte. Immerhin sind seine Bemerkungen interessant und werthvoll, und es ist nur zu bedauern, daß er dieselben nicht noch weiter ausgedehnt hat.

Der Rest der vorliegenden Publication — eine andere Schrift Jacob's, ein Auszug aus Barhebraeus' großer Grammatik und ein Brief eines Ungenannten — bezieht sich fast ausschließlich auf die Accente. Ihr Zweck ist, den Vortrag zu regeln und in zweifelhaften Fällen für das Auge das richtige Verständniß anzudeuten. In letzterer Beziehung sind sie bei dem Studium alter, genau geschriebener Handschriften insofern von Nutzen, als sie die Auffassung des Copisten an die Hand geben. Das System ist sehr fein ausgebildet und complicirt, und scheint hauptsächlich nur den Werth einer Schuldoctrin zu haben, über die in Einzelheiten vielleicht keine zwei Lehrer übereinstimmten. Es dürfte schwer halten zwei alte Handschriften zu finden, in denen die Accente überall auf gleiche Weise gesetzt sind. In dieser Beziehung stimmt Ref. ganz mit Jacob und Barhebraeus überein, von denen der erstere auf S. 8 sagt: „With respect to the position of the points, every man takes authority to himself, to place them as he pleases", und der letztere auf S. 39: „And so every scribe measures according to what seems good to him."

Dem Briefe im ersten Anhange sucht der Herausgeber ein über Jacobus Edessenus hinausgehendes Alter nachzuweisen; auf alle Fälle haben wir hier eine etwas andere Tradition als die bei Jacob und Barhebraeus vor uns. Die Texte sind sorgfältig nach den Handschriften abgedruckt. Zu den Briefen Jacob's ist noch die Collation einer zweiten Handschrift hinzugefügt. Der Uebersetzung hat Dr. Phillips Anmerkungen beigegeben, die das sachliche Verständniß wesentlich fördern. Es giebt noch andere Abhandlungen über die Accente, z. B. die betreffenden Theile des „Dialogenbuchs" von Jacob Bar Shaklû, Bischof von Tagrit (British Museum und Berlin), die ebenfalls, besonders aus sprachlichem Interesse, herausgegeben zu werden verdienten. Das sprachliche Verständniß dieser Stilart hat seine besonderen Schwierigkeiten, die sich erst dann endgültig lösen lassen, wenn eine größere Fülle von Material uns in den Stand setzt, einzelne Wörter und Wendungen in vielen Stellen zu vergleichen.

Han wen tschi-nan. Syntaxe nouvelle de la langue chinoise, fondée sur la position des mots, suivie de deux traités sur les particules et les principaux termes de grammaire, d'une table des idiotismes, de fables, de légendes et d'apologues, traduits mot à mot par M. St. Julien. Vol. I. Paris, 1869. Maisonneuve et Co. (Leipzig, Brockhaus in Comm.) (422 p. 8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Herr Prof. Julien, Mitglied des Instituts, ist anerkannt der erste Sinologe in Europa. Nachdem er den Meng-tseu und Lao-tseu chinesisch mit Uebersetzungen, dann die zwei chinesischen Dramen: der Kreidekreis und die Waise von China, drei chinesische Romane: die beiden Natter-Feen, die beiden jungen Gelehrten-Töchter und die beiden Cousinen in Uebersetzungen und eben solche der vorzüglichsten chinesischen Abhandlungen über die Maulbeerbaum- und Seidenwürmerzucht und über die Geschichte des chinesischen Porzellans herausgegeben, hatte er auch der so reichen buddhistisch-chinesischen Literatur seine Aufmerksamkeit zugewandt. Dies war keine leichte Sache, da die mangelhafte chinesische Schriftsprache die ihr so fremden indischen Vorstellungen und Ausdrücke nur sehr unvollkommen wiedergeben kann. Er mußte, um diese Art chinesischer Werke zu verstehen, schon in vorgerücktem Alter eigens noch Sanskrit lernen. Die Resultate seines fünfzehnjährigen Fleißes legte er nieder in seiner: Méthode pour déchiffrer et transcrire les noms sanscrits, qui se rencontrent dans les livres chinois. 1861. Viele einzelne Abhandlungen im Journal asiatique nicht zu erwähnen, verdanken wir diesen Studien seine Histoire de la vie de Hiouen-thsang; seine Mémoires sur les contrées occidentales und les Avadânas.

Aber auch für die, welche die chinesische Sprache und Literatur studieren wollen, hat er schon früh durch mehrere Abhandlungen von Werth gesorgt. Wir nennen davon sein Examen critique: Discussions grammaticales sur certaines règles de position, qui en Chinois jouent le même rôle que les inflexions dans les autres langues. 1841. 8.; dann seine Exercices pratiques d'analyse, de syntaxe et de lexigraphie chinoise und sein Simple exposé etc.: Observations sur la grammaire chinoise beide 1842. 8. Diesen schloß sich an sein: Enseignement primaire de la langue chinoise 1864, enthaltend 1) das Buch von 1000 Wörtern: Thsien-tseu-wen, und 2) das Buch der Phrasen von drei Charakteren (San-tseu-king), zwei chinesische Elementarbücher, in chinesischer Schrift mit Uebersetzungen und Analysen. Zu diesen Werken kommt jetzt das obige, dessen chinesischer Titel: Der Compaß der chinesischen Sprache bedeutet. Da der ausführliche Titel den Hauptinhalt schon angiebt, überhebt er uns einer Angabe im Detail. Es soll das Werk nach der Vorrede keine vollständige chinesische Grammatik zum Verständniß der Werke im alten Style (Kou-wen), sondern nur ein bedeutendes Supplement zu allen bisher erschienenen chinesischen Grammatiken sein. Der Hauptgedanke des Hrn. Verf.'s ist, die Regeln der Wortstellung, welche im Chinesischen die grammatischen Biegungen vertreten, in das volle Licht zu stellen. Der Verf. bemerkt, daß der Dr. Marshman das Verdienst habe, schon 1814 in seinen: „Elements of Chinese Grammar" diese Grundidee in den Worten: „The whole of Chinese Grammar depends on position" ausgesprochen zu haben; leider habe er sie nicht nachgewiesen, da das dickleibige Buch von 556 S. 4° sich in fremdartigen Sachen verliere. Dr.

Verf. giebt nun S. 1—67 erst eine grammatische Uebersicht nach diesem seinem Principe, wobei einige sogenannte leere Wörter (Hrü tseu) schon speciell erörtert werden. Dann folgen S. 73—153 Monographien, d. h. detaillierte Erklärungen gewisser Charaktere, denen man auf jedem Schritt und Tritt mit unendlich mannigfaltigen Bedeutungen begegnet und über welche die meisten Grammatiken nur einige Linien mittheilen. Dergleichen sind tschi, i, so, tsche, wei, tsche, eut, yü und tsehu, die bekannten Partikeln. Zur Erleichterung der Schüler ist jeder chinesische Charakter mit Zahlen bezeichnet und der chinesische Laut mit einer Uebersetzung beigefügt. Es folgt dann S. 153—231 eine chinesische Abhandlung über die Partikeln von Wang-in tschi vom Jahre 1798, welche Dr. Legge Hrn Julien mitgetheilt hat. Sie legt gewissen Charakteren, denen man gewöhnlich nur zwei bis drei Bedeutungen giebt, unzählige und oft neue bei; ob aber immer mit Recht und zuverlässiger Weise, ist wohl die Frage. Der Chinese hat 160 Wörter behandelt, Julien aber daraus nur einen Auszug geliefert. Es folgt dann S. 235—293 eine Uebersicht von Idiotismen, die den Regeln der Grammatik trotzen, aus der chinesischen Encyclopädie: vollständige Sammlung des Hausschatzes (Kia-phao-tshuen-sehu). Der P. Hyacinthe Bitschurin hatte schon eine große Anzahl davon in seiner russischen Grammatik der chinesischen Sprache, aber ohne die nöthigen Beispiele mitgetheilt. Julien giebt daraus die Erläuterung von 80 Charakteren diesmal nach den 214 clefs geordnet.

Den Schluß des Ganzen bilden S. 295—412 45 indische Fabeln, Legenden und Apologen, die aus dem Sanskrit ins Chinesische übersetzt sind. Es ist ein Theil der 112 Apologen, welche Julien in seinen Avadânas Paris 1859, T. I und II in französischer Uebersetzung bereits herausgegeben hatte. Da er diese nicht anführt, bemerken wir, es sind Nr. 1—7, 9 und 10, 12—14, 17, 19—21, 23, 26—31, 37, 39—41, 44, 47—48, 56, 58, 62, 74—76, 78, 91, 93, 97, 99, 105. Diese indischen Apologe findet man also hier in der chinesischen Uebersetzung, zur Erleichterung der Studierenden — Andere geniert es etwas — wieder, wie auch beim vorletzten Abschnitte, jeden chinesischen Charakter mit Zahlen bezeichnet und mit Angabe des chinesischen Wortes und dessen Bedeutung in französischer Sprache.

Dieser Band ist in Wien gedruckt und bei der Entfernung des Druckorts ließen sich manche Errata nicht vermeiden, die hinten auf sechs Seiten angegeben werden; es finden sich auch noch einige andere. Der zweite Theil seines Werkes, schreibt uns Hr. Prof. Julien den 13. Juni, wird in Paris gedruckt, war schon bis S. 170 gediehen und wird unter andern ein kleines Wörterbuch von 6000 schwierigen und bemerkenswerthen Redensorten des chinesischen Romans „die beiden Cousinen" (Yü-kiao-li) enthalten.

Nach dieser Uebersicht des Inhaltes des Werkes kann Niemandem die Verdienstlichkeit desselben nicht nur für den ersten Unterricht, sondern auch für weiter Fortgeschrittene entgehen; jene würden eine vollständige Grammatik wohl lieber gehabt haben, um nicht zwei Werke kaufen zu müssen, die bei der Schwierigkeit des chinesischen Druckes immer nicht billig geliefert werden können. Die Wichtigkeit der Regeln über die Wortstellung, welche der Verf. ins helle Licht gestellt hat, und die Nützlichkeit der Erläuterung so mancher sogenannter leeren Charaktere wird kein Kenner bestreiten. Indessen haben wir immer die Schwierigkeit des Chinesischen weniger in der Grammatik, als in der Vieldeutigkeit der Wörter und den mangelhaften chinesischen Wörterbüchern gefunden. Die Uebersetzungen und Compilationen eines chinesischen Wörterbuchs von Morrison, Gonçalves und Medhurst genügen durchaus nicht. Unsere Andeutungen über die verschiedenen gelehrten Arbeiten Hrn. Prof. Julien's zu Anfange zeigen, daß er wie keiner in allen Zweigen der chinesischen Literatur bewandert ist, vertraut nicht nur mit der Sprache des alten Stils, sondern auch mit der der Schauspiele und Romane, der technischen und selbst der buddhistisch-chinesischen Werke. Wir wissen, daß er immer die Feder in der Hand, seit Jahren die reichsten Sammlungen zu einem chinesischen Wörterbuche angelegt hat. Er würde seinen Verdiensten um die Kenntniß der chinesischen Literatur die Krone aufsetzen, wenn er noch ein chinesisches Wörterbuch herausgeben könnte, aber — er schreibt uns, daß er sich den Siebzigern nähere — dafür sorgte, daß sein reiches Material dazu der Nachwelt nicht verloren gehe. Das oben besprochene Werk enthält doch eigentlich schon mehr Bruchstücke zu einem chinesischen Wörterbuche. Die ganze chinesische Literatur zu umfassen, ist für jetzt unmöglich. Andere werden gut thun, besondere Wörterbücher für den alten Stil, für die Sprache der Dramen und Romane, für die technischen und die chinesisch-buddhistischen Ausdrücke, die sehr verschieden sind, zu geben. Für den alten Stil werden Dr Legge's Chinese Classics mit den trefflichen Indices, wenn vollendet, eine gute Vorarbeit liefern. Hr. Prof. Julien scheint uns diesen alten Stil zu weit zu erstrecken, wenn er auch die Sprache der Avanâs dazu rechnet. Allerdings ahmen diese den alten Stil nach, wie etwa mittelalterliche Schriftsteller und unsere Schulleute das Latein; doch kommt manches darin schon vor, was dem alten Stile fremd ist; so z. B. S. 298 und sonst ngo-teng für das bloße ngo wir, ebenso manche zusammengesetzte Wörter statt einfacher. Was die Erklärung der chinesischen Ausdrücke betrifft, so hält Julien sich vornehmlich an die Mandschu-Uebersetzung der classischen Schriften und die Erklärung der chinesischen Scholiasten und Lexikographen. Wir haben die Mandschu-Uebersetzung auch verglichen, tragen aber Bedenken, ihr eine allzu große Geltung beizulegen. Wir können hier in eine weitere Erörterung nicht eingehen und bemerken daher nur, daß Hrn. Prof. Julien, was Dr. Legge — dem er sein Buch ja gewidmet hat — „The Chinese Classics" vol. III, p. I. Preface p. 7 darüber sagt, nicht unbekannt sein kann. Was die chinesischen Ausleger betrifft, so billigt Hr. Prof. Julien S. 154 selbst viele neue Erklärungen der Chinesen da nicht, und mehrere, die er mittheilt, sind offenbar ganz unhaltbar, so wenn pu yeu S. 156 für yeu stehen soll; es ist pu in der Stelle des Schu-king da einfach das lateinische nonne nicht? s. Legge T. III, p. 271; wenn ebenda pei für pu stehen soll; es ist pei-hich einfach. greatly distinguished, wie Legge T. III, 2 p. 383 richtig übersetzt. Wenn hier Raum dazu wäre, ließe sich noch vieles darüber sagen.

Wir stimmen ganz mit Dr. Legge's Grundsätzen überein, der T. I, Pref. p. X von sich sagt: He has not sought to follow Choo-He or any other authority. The text, and not the commentary, has been his study, und unterschreiben auch ganz seine Sätze T. III, 1. Preface p. VIII: The Chinese themselves have no dictionary, which gives a satisfactory historical analysis of the characters of the language and traces from the primary meaning of each term its various subsequent applications. When a dictionary shall have been made on true principles by some one, who understands the origin of the characters, and has pursued the history of every one through the various forms, which it has assumed, the interpretation of the Classics will be greatly simplified. Dr. P.

Brambach, Wilhelm, die Neugestaltung der lateinischen Orthographie in ihrem Verhältniss zur Schule. Leipzig, 1868. Teubner. (X, 354 S. gr. 8.) 2 Thlr.

So wenig auch der vorstehende Titel geeignet ist, von dem Inhalte des Buches eine richtige Vorstellung zu geben, Eines zeigt er doch an, nämlich, daß der Verf. überwiegend praktische Zwecke verfolge. Nicht eine wissenschaftliche lateinische Orthographie will Hr. Brambach geben, denn er weiß wohl, daß diese die Schreibweise des Lateinischen in jeder Periode seiner Entwicklung darzustellen hätte, sondern er will eine lateinische Orthographie gewinnen, der man sowohl bei Herausgabe von Schriftstellertexten als in der Schulgrammatik und beim Lateinschreiben folgen könne. Dieses Ziel, meint er, werde am besten durch eine Reconstruction

der Orthographie der Gebildeten des Quintilianeischen Zeitalters erreicht, weil nach Ritschl's richtiger Ansicht in diesem die lateinische Sprache nach der formalen Seite hin ihre höchste Vollendung erreicht habe, und weil die römischen Sprachlehrer, auf deren Vorschriften sich die jetzt gebräuchliche Orthographie im Wesentlichen gründe, ihre Lehren aus der Schreibweise dieser Periode abstrahiert hätten. Zur Erkenntniß der Orthographie der Quintilianeischen Zeit glaubt der Verf. am sichersten zu gelangen durch eine Zusammenstellung und Prüfung der orthographischen Regeln der römischen Nationalgrammatiker und durch Beobachtung der Schreibweise auf den Inschriften dieser Periode, soweit sie unter dem Einfluß von Gebildeten angefertigt sind. Die Handschriften werden nur selten berücksichtigt, weil in ihnen die Orthographie ganz unconsequent und sichtlich von der Volkssprache zur Zeit ihrer Schreiber beeinflußt sei.

Schon aus dieser ganz kurzen Charakteristik der Zwecke und der Methode des Buches wird man abnehmen, daß der Verf. sich eine Aufgabe gestellt hat, an deren Berechtigung Niemand zweifelt, und daß er sie auf richtigem Wege in wissenschaftlicher zugleich und zweckmäßiger Weise zu lösen gesucht hat. Es ist noch zu bemerken, daß in den Voruntersuchungen eine sehr eingehende Geschichte der lateinischen Orthographie im Alterthum und in der Neuzeit gegeben ist, daß die Lehren der Grammatiker in systematischer und übersichtlicher Weise geordnet sind, indem sie mit der Lautlehre in engste Verbindung gesetzt werden, endlich daß zum Schluß eine Schriftprobe angestellt ist, indem die Richtigkeit der gewonnenen Resultate an authentisch überlieferten inschriftlichen Denkmälern der Quintilianeischen Zeit geprüft wird. — Es ist sehr wünschenswerth, daß die Verfasser von Schulgrammatiken und Wörterbüchern Brambach's Buch benutzen; auch diejenigen, welche Texte lateinischer Schriftsteller für Schulen ediren, werden seinen Ergebnissen folgen können. Ob aber die wissenschaftlichen Textrecensionen die Grundsätze, welche der Verf. S. 65 f. ausspricht, durchweg maßgebend sein dürfen, scheint fraglich.

Vermischtes.

Welter, Henri, essai sur l'histoire du café. Paris, 1868. Reinwald. (Zürich, Ilanke.) (XII, 476 S. 12.)

Die vorliegende Schrift betrachtet den Kaffee von den verschiedensten Standpunkten aus. Zuerst als Object der Botanik, dann als Culturpflanze und als Waare. Der zweite Abschnitt behandelt Entstehung und Verbreitung des Gebrauchs dieses ursprünglich abyssinischen Productes; der dritte die chemischen und physiologischen Eigenschaften. Im vierten Abschnitte werden die Surrogate des Kaffees besprochen. Ob die Behandlung eine nach allen Seiten hin erschöpfende und befriedigende ist, kann nur der beurtheilen, der gleich dem Verf. den Kaffee zu seinem Specialstudium gemacht hat. Unstreitig ist aber die Darstellung ebenso lehrreich und atelseitig, als angenehm und gemeinverständlich geschrieben. Dem Ref. war der Versuch einer Consumtionsstatistik des Kaffees von besonderem Interesse. Es sollen per Kopf und Jahr gegenwärtig consumiert werden: in Deutschland 2000 grammes, England 490, Schweden 750, Frankreich 763, Holland 1000, Dänemark 1500, Schweiz 2500 grammes. Wer das Wesen solcher statistischer Zahlen und die Schwierigkeit, sie kritisch zu sammeln, kennt, wird denselben zwar wenig Glauben beimessen, immerhin mögen sie aber zur Charakteristik des Kaffeeconsums der verschiedenen Länder nicht ganz unbrauchbar sein. Da der Verf. in der Vorrede um Berichtigungen und Bemerkungen bittet, so sei zur Vermehrung seines reichhaltigen Literaturverzeichnisses auf den beachtenswerthen Aufsatz von Julius Lehmann: „der Kaffee als Getränk in chemisch-physiologischer Hinsicht" (Annalen der Chemie 1853) aufmerksam gemacht.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 12 — 14.

Inh.: K. Ges. d. Wiss. (Sitzung am 5. Juni): Grisebach, Mittheilung einer Abhandlung von Prof. Buchenau in Bremen über die in Hochasien von den Brüdern Schlagintweit gesammelten Butomaceen, Alismaceen, Juncaginaceen und Juncaceen. — Keferstein, Mittheilung einer Abhandlung von El. Metschnikoff aus St. Petersburg über die Metamorphose einiger Seethiere. — Clebsch, Mittheilung einer Abhandlung von Dr. Klein über Liniencomplexe. — Ders., über die binären Formen 6. Ordnung. (Erscheint in den Abhandlungen.) — Wöhler, über die beiden neuesten Meteorsteinfälle, am 1. Januar und 5. Mai.

(Sitzung am 3. Juli) Waitz, Nachtrag zu dem Aufsatz über das Alter der beiden ersten Titel der Lex Bajuvariorum. — Benfey, die Sage von der geflügelten Sonnenscheibe (erscheint in den Abhandlungen). — Keferstein, Mittheilung von Metschnikoff aus Petersburg über Tornaria. — Fittig, über das Ortho-Xylol, eine neue Modification des Dimethylbenzols. — Clebsch, Mittheilung einer Notiz von Dr. Nöther über algebraische Functionen. — Wöhler, Mittheilung von Prof. Nordenskiöld in Stockholm über den Meteorsteinfall am 1. Januar d. J. — Univ.: 1. Preisvertheilung; 2. Blumenbach'sches Stipendium.

Universitäts-Schriften.

Breslau, Dr. G. Korn (Habilitationsschrift *): de jure creditoris in personam debitoris, qui solvendo non est, secundum jus aevi medii germanicum. (37 S. gr. 8.)

Halle, medic. Dissertationen von E. Bruder: über den Gehirn-Schlagfluß (Apoplexia cerebri) (29); E. R. Franz: zur Würdigung der sectio alta (29); Max Füller: über die Behandlung der Fracturen der Diaphysen (30), und E. König: der Lupus und seine Behandlung (29). — Philos. Dissertationen von G. Glogau: de Aristotelis ethicon Nicomacheorum notionibus quae sunt φρόνησις et ὀρθὸς λόγος (32), und H. Kroratscheck: de Gepidarum rebus. (50 S. 8.)

*) Auf dem Titel: die X mensis Aprilis hujus anni, aber ohne Jahr.

Schulprogramme.

Meißen, Afrana, E. Wörner: substantivorum Homericorum quae appellativa dicuntur ordine etymologico dispositorum index. (48 S. 4.)

Revue critique. Nr. 26.

Inh.: R. Förster, quaestiones de attractione enuntiationum relativarum. — V. Clavel, de Cicerone Graecorum interprete. — Glossae hibernicae veteres codicis Taurinensis ed. C. Nigra. — Scelta di curiosità lett. Disp. 93. 97. 99. — J. Brockerhoff, J.-J. Rousseau, sein Leben und seine Werke.

Nr. 27. Studien zur griech. u. lat. Grammatik. hrsg. von G. Curtius. Bd. 2. — Recueil de chartes orig. de Joinville p. p. N. de Wailly; Le même, mémoire sur la langue de Joinville; Histoire de St. Louis par Jean Sire de Joinville p. p. le même — J. J. Hannich, die gefälschten römischen Gedichte aus den Jahren 1816 – 49.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 30.

Inh.: Die schweizerische Demokratie u. ihre Fortentwickelung. — Noch einmal die Hamburg-Kieler Universitätsfrage. — Die Lage in Galizien. 1. — Eine zeitgenössische Geschichte des Theaters. — Neue Kunstblätter.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 165.

Inh.: Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 4. — Die Senckenbergische Stiftung in Frankfurt a. M. und ihre Entwickelung. — Die Erbohrung von Trinkwasser am Jadebusen. — Der Kreis Pleß.

Baltische Monatsschrift. 18. Bd. 6. Heft. December 1868.

Inh.: A. Brückner, zur Geschichte der Geschichte. (Schl.) — Aus früheren Landtagsgeschichte des 18. Jahrh. 2. Die Anfänge der Agrarfrage. — Unsere literarhistorischen Gesellschaften. — G. Berkholz, zum Abschiede.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 192 — 198.

Inh.: Das Recht der eigenen Ueberzeugung, von J. Frohschammer. — Aus Lessing's Leben. — Jahrbuch der deutschen Shakespearegesellschaft. — Stahlguß im Chor des Aachener Doms. — Dr. Karl Ludwig Blum. (Nekrolog.) — Literarhistorische Miscellen. (2. Engländer als deutsche Dichter.) — Berliner Plastik. — Transcontinentale Eisenbahnen. — Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer, von Hertzberg. — Der kunstgewerbl. Unterricht und die Maximiliansstiftung in Bayern. — Von der Hochschule u. den Hochschulen. — Die Ostküste des arktis. Meeres und ihre Bedeutung für den Welthandel. (Schl.) — Neue Novellen v. u. Turgenjew. — Gewerkschaften.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 58—60.

Inh.: Sachsens volkswirthschaftl. Verhältnisse unter Kurfürst August. — Briefe aus der Provinz Languedoc. — Einige Worte über Rechtsstudium. — Die internat. Kunstausstellung in München. 2. — Die Wirksamkeit des Vereins für bildl. Kunst in Baden während des J. 1868. — Zur Schausp. Das moderne italienische Schauspiel. 1. — Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1360.

Inh.: Die allgem. deutsche Industrieausstellung in Wittenberg. — Die Grabkapelle des Erzherzogs Johann zu Schönna bei Meran. — H. C. Stöhner, pädag. Ausflüge. 3. Deutsche Schulmänner der Gegenwart. — Der Musikertag des allgem. deutschen Musikvereins zu Leipzig. — A. Richter, deutsche Lieblingsblumen. 1. Vergißmeinnicht. — Neue deutsche Literatur. 3. Romane u. Novellen. 2. — A. Ferrodend, das eidgenöss. Schützenfest in Zug. — H. Uhde, Karl Devrient. — Asmus Jakob Carstens.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 29.

Inh.: Die erste Session des Reichstages. I. — Statist. Uebersicht der Landtagswähler von 1869. — Unser Abgeordnetenhaus. — Nationalität u. Kosmopolitismus. (Forts.) — Das Veat. — Ueber weiße u. blaue Glimmerschutzbrillen für Feuerarbeiter. — Welche Vortheile bietet und die Stallfütterung gegenüber der Weide? — Die Entstehung der brennenden flüssigen Erdproducte. — Verschiedenes. — Beilage: Rede des Abgeordneten Gustav Kapp in der Unterhausfitzung am 12. Juli.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 27—30.

Inh.: A. Rauenstein, Reiseleschichte, gesammelt in Italien im Frühlinge 1869. — J. C. Lion, der Habeeleuthner'sche „Lehrplan für den obligator. Turnunterricht in den Volksschulen". — Dr. Johannes Schulze. — Beilage zu Nr. 29: Verordnungen u. amtl. Bekanntmachungen das Turnwesen in Preußen betreffend, gesammelt von Euler u. Ecler. (S. 1—32.) — Turnfeste, Nachrichten rc.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 30.

Inh.: R. Gottschall, zwei ausländ. Lyriker. — A. W. Grube, ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. — R. Zöllner, Ethnographie Trevis. — O. Speuer, zur röm. Kaisergeschichte. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 30.

Inh.: Ungedruckte Briefe Friedrich's d. Gr. 2. — C. Reimann's „Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges." — Zur Statistik großer Städte. — Die englischen Hamletdarsteller von der Zeit Shakespeare's bis zur Zeit Lessing's. 2. David Garrick und John Philip Kemble. — Laboulaye's Geschichte des amerik. Unabhängigkeitskampfes. — Sutermeister's schweizer. Sprichwörtersammlung. — Zur Geschichte der Juden in Oesterreich.

Europa. Nr. 30.

Inh.: Maler, Dichter u. Geschichtschreiber. (Karel van Mander.) — Aus Mantua. — Kleine Kunstarbeiter u. ihre Ateliers. — Unter der Erde. 2. — Die Beltaschis. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 30.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — W. Camphausen, Erklärung des Zündnadelgewehrs. — Fr. Hofmann, die romant. Zeit des deutschen Pianierthums. — Der erste Freiwillige. Von R. K. — Im Dammhause. — B. Sylvanus, die deutschen Bauernburgen in Siebenbürgen. Ein deutsch-demokrat. Volksbild. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.)

Daheim. Nr. 43.

Inh.: J. Ludwig, die blaue Brille. (Forts.) — Der Präsident des nordd. Bundeskanzleramtes. — H. Uhde, Preußens Morgengabe an Deutschland. — Das Märlein vom Rheinwein. — Aus der Criminalpraxis. 6. Gefährl. Freundschaft.

Berliner Revue. 58. Bd. 3. Heft.

Inh.: Brend u. Gufeck, dunkle Fragen. Novelle. 9. — Dioeletian's Preisedict. — Die Bernsteingräberei zu Bernsdorf. — Strenbel contra Arcolay. 2. — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 30.

Inh.: Die indischen Eisenbahnen. — Ein Schmetterlingsjäger in der indisch-austral. Inselwelt. 2. Celebes u. die altaustral. Inseln. — J. G. Kohl, die Ueberlandrouten aus Indien nach China. (Schl.) — Gerstäcker's Wanderung über die venezuelan. Llanos an den Orinoco. — Die Stadt Laramie in den nordamerik. Prairien. — Der Schauplatz von Mogolhaes' tragischem Ende.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 30.

Inh.: K. Müller, die Pflanzen am Nordpol. I. Die Pflanzenformen der arkt. Zone. — Fritz Ratzel, die Schädeltheorie. 3. — F. Ewald, die oldenburgischen Deichbauten. 3.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

3. Erlangen. Anfang: 2. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Thomasius: Dogmatik, 1. Hälfte; Dogmengesch. — v. Hofmann: Einl. in das N. T.; Hebräerbrief. — Schmid: Kirchengesch. 1. Th.; Symbolik; Kirchengesch. des 19. Jahrh. oder Patristik; kirchenhistor. Seminar. — Frank: Johannesevangelium; Gesch. der Philos. seit Kant in ihrem Einfluß auf die Theologie. — v. Zezschwitz: prakt. Theologie, 1. Th., System mit bes. Berücksichtigung d. Cultus; christl. Hauptdogmen, populärphilos. u. apologet. für Studirende aller Facultäten; Kolosserbrief; prakt.-theol. Sem. — Köhler: Psalmen; hebr. Grammatik; ausgew. kleine Propheten im exeget. Sem. — Herzog: Dogmengesch.; allg. Kirchengeschichte. — **Pf. extr.** Plitt: 2. Theil der Kirchengesch.; einleit. Encyklopädie. — **Drr.** Herzog: Choral- u. liturg. Gesang; prakt. Orgelspiel u. Orgelbaukunde; Harmonielehre. — Ebrard: synopt. Evangelien.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Schmidtlein: Encyklop. u. Methodol. der Rechtswissenschaft; gem. u. bayer. Criminalrecht. — Schelling: bayer. Staatsrecht; gem. ordentl. Civilproceß; über die neue Proceßordng. in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten für das K. Bayern. — v. Scheurl: Pandekten (2. Th., mit Einschl. des Erbrechts) nach Arndts; protest. Kirchenrecht. — Gengler: deutsches Privatrecht; deutsches ehel. Güterrecht; über die Lex Baiuwariorum. — v. Stintzing: Institutionen; Geschichte des röm. Privatrechts; Pandektenpraktikum. — Marquardsen: Rechtsphilos. mit allg. Staatsrecht; Völkerrecht; Criminalpraktikum. — **Prdoc.** Vogel: deutsche Rechtsgesch.; Conversatorium üb. einzelne Theile des röm. u. des dtschn. Privatrechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Leupoldt: allg. Therapie; Gesch. der Medicin. — Roßhirt: Pathol. der weibl. Sexualorgane. — Gerlach: Physiol. der Zeugung u. Entwicklg.; spec. Anatomie d. Menschen; Secirübgn. mit Prof. Herz. — Zenker: allg. Pathol. (mit Einschl. der allg. pathol. Anatomie); pathol.-anatom. Demonstrat.- u. Sectionscursus; pathol.-histol. Uebungen. — Ziemssen: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathol. u. Therapie I. Th.; Referatsstunden für die poliklin. Praktikanten. — Heineke: über Brüche u. Verrenkungen der Knochen; allg. Chirurgie; chirurg. u. augenärztl. Klinik u. Poliklinik. — Herz: Myologie u. Angiologie; die Secirübgn. s. o. — Ehlers: allg. u. medic. Zoologie; Anthropologie; zool.-zootom. Uebungen. — **Pff. extr.** Trott: Arzneimittellehre; medic. Polizei. — Wintrich: klin. Darstellung der prakt. wichtigsten Kinderkrankhh.; Cursus über Laryngoskopie mit Uebgn. am Phantome u. Lebenden. — Hagen: Psychiatrie mit klin. Demonstratt. — Schroeder: geburtsh. Klinik; theoret. Geburtshülfe; Pathol. des Wochenbettes. — **Prdocc.** Immermann: klin. Arzneimittellehre; über Hautleiden. — Leube: Percussion u. Auscultation mit prakt. Uebgn.; laryngoskop. Cursus.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fischer: philos. Encyklopädie; Religionsphilosophie. — Makowiczka: Volkswirthschaftslehre; Finanzwissenschaft. — v. Raumer: geschichtl. Grammatik der dtschn. Sprache; über althd. Sprachdenkmäler. — Heyder: Logik u. Metaphysik; Gesch. der neueren Philos. von Cartesius bis Hegel u. Herbart. — Spiegel: Forts. des Sanskritcursus u. arab. Grammatik; das Buch Hiob u. altbaktr. Grammatik. — v. Gorup-Besanez: Experimentalchemie; private u. öffentl. Gesundheitspflege; chem. Praktikum; chem. Praktikum für Mediciner. — Hegel: Zeitgesch. seit 1815; über Quellen der dtschn. Gesch. im MAlter. — Pfaff: Schöpfungsgesch.; Anl. zur Mineralanalyse; medic. Geologie u. Bodenkunde. — Müller: griech. Staatsalterthümer; Cicero de finibus B. I u. II (mit Einl. in die griech.-röm. Philosophie); im Sem. das 9. Buch der Ilias rc. — Zoeller: Pharmakognosie; Landwirthschaft; niedere Mathematik u. Stöchiometrie. — Lommel: Experimentalphysik; Meteorologie; prakt. Uebungen im physikal. Laboratorium. — Kraus: allgem. Botanik, mit mikroskop. Demonstratt.; mikroskop. Cursus. — **Pff. extr.** Fabri: Finanzwissenschaft. — Winterling: über Shakespeare's Hamlet; Privatlectionen in der engl. u. franz. Sprache. — Rosenhauer: über ausgew. Capitel der Entwicklungsgesch. der Insekten; Repetit. u. Conversatorium über Zoologie; Entomologie. — Schmid: Logik u. Metaphysik; philos. Erziehungslehre. — Pfaff: Differential- u. Integralrechnung; über Determinanten.

4. Kiel. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Lüdemann: prakt. Theologie Th. 2 (Homiletik, Pastoral, Theorie des Kirchenregiments); katechet. Seminar; homilet. Seminar; über das Wesen des Christenthums. — Thomsen: Universalkirchengesch. 1. Th.; allgem. Religionsphilosophie; üb. die relig. u. sittl. Zustände d. Heidenthums u. Judenthums in d. ersten christl. Zeiten. — Weiß: Evang. Johannis; Hebräerbrief; Brief d. Jacobus. — Lipsius: Dogmatik 2. Th.; Gesch. der neueren Theologie; üb. Katholicismus u. Protestantismus. — Klostermann: Psalmen; Jesaias Th. 2; üb. Composition der mittleren Bücher d. Pentateuch.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Renner: Pandekten ausschließl. Erbrecht. — Hänel: Völkerrecht; Wechselrecht; Uebungen des deutschen Rechts. — Bechmann: Institutt. u. Gesch. des röm. Rechts; Auswahl der röm. Rechtsgesch. f. Philologen. — Wieding: Civilproceß; civilprocessuale Uebgn. — Hinschius: Kirchenrecht; dtsches. Handelsrecht; kanonist. Uebgn. — **Prdocc.** Böge: dtsches. Staatsrecht; schlesw.-holst. Privatrecht in Vergleich mit dem preuß. — Schütze: preuß. u. gem. dtsches. Strafrecht; Rechtsencyklopädie; strafrechtl. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Litzmann: Theorie d. Geburtshülfe 1. Th.; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — Esmarch: Chirurgie; chirurg. Klinik. — Bar-



tels: Pathol. u. Therapie Th. 2 (Krankhh. der Verdauungs- u. Absonderungsorgane); medic. Klinik. — Kupffer: Anat. d. menschl. Körpers Th. 1 (Osteo-, Syndesmo-, Myo- u. Splanchnologie); Secirübgn.; Histologie; Theorie d. Mikroskops. — Hensen: menschl. Experimentalphysiol. Th. 2; Physiologie des Ohrs u. der Stimme. — Cohnheim: spec. path. Anatomie; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie mit Sectionsübgn. — **Pff. extr.** Kirchner: Pharmakologie; anorgan. Theil der pharmac. Chemie; Commentation d. preuß. Pharmacopöe; pharmakognost. Demonstrationen. — Völckers: Augenklinik; ophthalmosk. Cursus; Augenheilkunde. — Bockendahl: gerichtl. Medicin; Einl. ins medic. Studium. — **Prdocc.** P. Jessen: Psychologie. — P. W. Jessen: Psychiatrie. — Ritter: Hautkrankheiten; Refract.- u. Accommodationsanomalien. — Seeger: Syphilis. — Jürgensen: physikal. Diagnostik mit Uebgn. — Edlefsen: topogr. Anatomie des menschl. Körpers. — Dähnhardt: physiol. u. pathol. Chemie; Chemie des Harns; Repetitorien.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ratjen liest nicht (Bibliothek). — Forchhammer: alte Geographie; archäolog. Uebungen; im Sem. Aristoteles' Poetik. — Himly: prakt.-chem. Uebgn. (anorgan., pharmaceut., zoochem., forensisch). — Karsten: Magnetismus u. Electricität; Meteorologie; Paläontologie; physikal. Uebgn. — Seelig: Encykl. der Staatswissensch.; Nationalökonomie. — Thaulow: Ethik; Gymnasialpädagogik; pädag. Uebgn. — Weyer: Trigonometrie u. Stereometrie; höh. Analysis; theor. Astronomie. — Weinhold: Gedichte Walther's v. d. Vogelweide; über Goethe; grammat. Uebgn. — Ribbeck: röm. Literaturgesch. seit Augustus; Theocrit; Auswahl aus Demosthenes' Staatsreden; im Sem. Cicero's Rede für Sestius; in d. philol. Gesellschaft Homer's Hymnus auf Ceres. — Th. Möbius: altnord. Grammatik; ausgew. Gedichte der ältern Edda; dän. Uebgn. — v. Gutschmid: Gesch. Griechenlands; Herodot Buch 2; histor. Uebgn. — Usinger: allg. Verfassungsgesch. der Staaten Europa's; Gesch. der franz. Revolution; histor. Uebgn. — Nöldeke: Einl. ins A. T.; Arabisch u. Sanskrit. — K. Möbius: vergl. Anatomie; über das Verhältniß der Thiere zur Natur &c.; zool. Uebgn. — Dilthey: Gesch. d. Philosophie Th. 1; Uebungen üb. Spinoza's Ethik B. 3 u. 4. — Zirkel: Mineralogie; Geologie der Sedimentärformationen; über vulk. Erscheinungen. — **Pf. extr.** Nolte: botan. Systematik; Arzneipflanzen. — **Prdocc.** Handelmann: Gesch. d. neueren Zeit von 1492 bis 1815. — Alberti: Gesch. der platon. Philosophie; die Materialisten unter d. alten Philosophen. — Groth: Syntax d. dtschn. Sprache; über den 2. Theil von Goethe's Faust. — Jacobsen: organ. Experimentalchemie; physiol.-chem. Analyse; chem. Repetitorien. — Boß: Auswahl der Zoologie, bes. für Mediciner; Encyklop. der Naturwissenschaften; physikal. u. zool. Repetitorien. — v. Fischer-Benzon: Einl. in die Versteinerungskunde. — Behrens: physikal. Geographie. — **Lectt.** Sterroz: üb. die richtige Aussprache des Französischen; franz. Conversatorium. — Heise: Shakespeare's Heinrich V; Uebgn. im Englischen. — Loos: Zeichnen u. Malen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aus Schelling's Leben. (Von Julian Schmidt: Nat.-Z. 323. 325.)
Bertini, introduzione. (Von Zukrigl: R. Litbl. 15.)
Biedermann, Dogmatik. (Z. f. Prot. u. K. 58, 1 f.)
Brambach, lateinische Orthographie. (Von k: A. Lit.-Z. 28.)
Concilschriften. (Von Dieringer: R. Litbl. 15.)
Conze, Plastik. (Von C. v. Lützow: Z. f. b. K. 4, 10.)
Düntzer, Horaz. (Von C. v. L.: Philol. Anz. 5.)
Eichhorn, Martin Kromer. (Von Funk: R. Litbl. 15.)
Eyssenhardt, historia miscella. (Philol. Anz. 5.)
Frohschammer, Recht der eig. Ueberzeugung. (A. A. Z. 192.)
Ghiringello, appunti. (Von Zukrigl: R. Litbl. 15.)
Gneist, die confessionelle Schule. (Nat.-Z. 333.)
Gruppe, Geschichte der Poesie. IV. (Von Gottsch.: Bl. f. l. U. 29.)
v. Janko, Laudon. (Von J. E.: Grenzboten 29.)
Karsten, de Taciti fide. (Von A. Dräger: Philol. Anz. 5.)
Klein, das italienische Drama. (A. A. Z. 187 f.)
Kraus, die Blutampullen. (Von Kayser: R. Litbl. 15.)
Krüger, Horaz. (Von C. v. L.: Philol. Anz. 5.)
Kurz, Literaturgeschichte. IV. (Von Gottschall: Bl. f. l. U. 29.)
Le Hir, études bibliques. (Von Langen: R. Litbl. 15 f.)
Linsenmann, Michael Bajus. (Von Prof. Tost: A. Lit.-Z. 28 f.)
Pichler, Theologie des Leibniz. (R. ev. KZ. 28.)
Richter, Cicero's Verrinen. 5. (Philol. Anz. 5.)
Schlesinger, Geschichte Böhmens. (Von H. Rückert: Bl. f. l. U. 29.)
Schmidt, Justus Menius. (Von Kompschulte: R. Litbl. 15.)
Trautmann, Kunst und Kunstgewerbe. (Von J. A. Meßmer: Z. f. b. K. 4, 10.)
Witt, Volksgesang. (Von Cl. Meckel: R. Litbl. 15 f.)
Zittel, die Cephalopoden der Stramberger Schichten. (Von G.: A. A. Z. 187.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Brace, C. L., the New West; or, California in 1867–68. (373 p. 12.) New York. 6 s. 6 d.
Burt, N. C., tha Land and its Story; or, the sacred historical geography of Palestine. Illustr. (382 p. 4.) New York. 15 s.
Dean, Ams, the history of Civilisation. Vol. 3. (508 p. 8.) Albany. 18 s.
Foster, J. W., tha Mississippi Valley: its physical geography, etc. Illustr. (444 p. demy 8.) Chicago. 14 s.
Hall, H., history of Vermont from its discovery. (Map, 521 p. 8.) Albany. 20 s.
Howe, H., historical collections of Ohio. Illustr. by 177 engravings, tinted papar. (620 p. 8.) Cincinnati. 28 s.
McClure, A. K., three thousand miles through the Rocky Mountains. (456 p. 12.) Philadelphia. 9 s.
White, C., elements of theoretical astronomy. (272 p. 12.) Philadelphia. 9 s.

Englische.

Brown, Rich., a history of tho Island of Cape Breton; with some account of the discovery and settlement of Canada, Nova Scotia, and New Zealand. (472 p. 8.) 15 s.
Devareroux, W. Cope, a cruise in the „Gorgon"; or, Eighteen months in H. M. S. Gorgon, engaged in the suppression of the slave trade on the East Coast of Africa; including a trip up the Zambesi with Dr. Livingstone. (430 p. 8.) 10 s. 6 d.
Doyle, J. Andr., the American Colonies previous to the declaration of independence. (The Arnold Priza Essay.) (228 p. 8.) 5 s.
Edwards, Edw., free town libraries: their formation, management, and history, in Britain, France, Germany, and America etc. (260 p. 8.) 21 s.
Hazlitt, W. C., English proverbs and proverbial phrases. Collected from the most authentic sources; alphabetically arranged and annotated. (546 p. roy.-8.) 25 s.
Müller, F. Max, Rig-Veda Sanhita, tho sacred hymns of the Brahmans, translated and explained. Vol. 1. Hymns to the Maruts, or tha Storm Gods. (415 p. 8.) 12 s. 6 d.
Stone, Rev. W., tha Apocalypse; or, Ravelation of St. John the Divine. Explained, illustrated, and practically considaced. With historical and other notes etc. (588 p. 12.) 6 s. 6 d.

Französische.

Bertrand da St.-Germain, Dr., Descartes considéré comme physiologiste et comme médecin. (XI, 532 p. 8.) Corbeil.
Biéchy, prof. A., l'Induction, essai sur les principes, les procédés, la valeur et la portée de la méthode expérimentale. (VIII, 416 p. 8.) Coulommiers.
Cazenove, L. de, la guarre et l'humanité au 19. siècle. (416 p. gr. 8.) Lyon. 6 fr.
Combes, A., Jean-François-Joseph Azaïs, président du tribunal civil de Castres. Etude d'histoira contamporaina (1770—1837). (86 p. 8.) Castres.
Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de Napoléon III. T. 30. Oeuvres de Napoléon I. à St.-Hélène. (655 p. 4.) Paris.
Jauffret, E., le Théâtre révolutionnaire (1788—1799). (VII, 431 p. 18.) Corbeil. 3 fr. 50 c.
Klipfel, H., étude sur l'origine at les caractères da la révolution communale dans les cités épiscopales romanes de l'empire germanique. (155 p. 8.) Strasbourg.
Lavollée, Dr. R., Portalis, sa vie et ses oeuvres. (IV, 384 p. 8.) St.-Germain.
Loupot, abbé, Gerbert, archevêque da Reims, pape sous le nom de Sylvestre II, sa vie et ses écrits. (286 p. 8. et grav.) Lille.
Mouchot, A., la Chaleur solaire et ses applications industrielles. Avec 35 grav. (VII, 238 p. 8.) Tours.
Robville, M. da, histoira complète de la tour de Nesle. Suivie des amours et aventures da Marguerite de Valois surnommée la reine Margot. (108 p. 18 et vign.) Clichy.

Niederländische.

Geschiedenis der christelijke kerk in Nederland, in tafereelen, onder redactie van Prof. B. ter Haar en W. Moll. Met medewerking van Prof. P. Hofstade de Groot, E. J. Diest Lorgion e. a. 2. deel. (715 bl. roy. 8. met 5 staalpl.) Amsterdam. f 11,35.
Gugel, E., geschiedenis van de bouwstijlen in de hoofdtijdperken

der architectuur. Met 500 fig. 1. afd. 1. en 2. afl. (VIII, bl. 1—124. roy. 8.) Arnhem. compl. (ongeveer 30 vel.) f 15.
Hanemans, J. C. A., schetsen uit onze staats- en kerkgeschiedenis. 1. bundel. (223 bl. gr. 8.) 's Hertogenbosch. f 1.
Vollständig in 6 Theilen.
Moll, W., kerkgeschiedenis van Nederland vóór de hervorming. 2. deel. 3. stuk. (XIV, 376 bl. gr. 8.) Utrecht. f 3,75.
Snoep, Th. Person, over diphtheritis naar aanleiding eener epidemie van angina diphtherina. (185 bl. gr. 8.) Goes. f 1,50.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Brittsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Meddelelser, videnskabelige, fra den naturhistoriske Forening i Kjøbenhavn for Aaret 1866. Udgivne af Selskabets Bestyrelse. Mit 5 Kupfertaff. u. Holzschn. (170 S. 8.) 1 Thlr. 24 Ngr.
—, —, for Aaret 1867. Mit 4 Kupfertaff. u. Holzschn. (210 S. 8.) 1 Thlr. 24 Ngr.
Montelius, Osc., Från jernåldern. Figurerna tecknade och litograferade af C. F. Lindberg. 1. Heft. (60 S. nebst 1 Kupfertaf. 4.) 1 Thlr. 24 Ngr.
Ottonius, C. P., Statistisk karta öfver mellersta och södra Sverige, upptagande jernvägs- och telegrafsystemerna i 2 blad uti generalstabens lithografiska inrättning år 1868. 5 Thlr.
Rikets ekonomiska karteverk. 6. Heft: Glanshammars och Fellingsbro härader i Örebro län. (2 Blatt Fol. mit Beschreibung.) 2 Thlr. 12 Ngr.
—, —, 7. Heft: Lindes och Ramsbergs samt Nora och Hjulsjö härader i Örebro län. (2 Blatt fol. mit Beschreibg.) 1 Thlr. 18 Ngr.
(Neuestes hervorragendes Kartenwerk über das gesammte Königreich Schweden.)
Riksarchivets, Svenska, pergamentsbref från och med år 1351 förtecknade med angifvande af innehållet. II. 1383—1400. (420 S. gr. 8.) 2 Thlr. 6 Ngr.
Sars, Mich., Prof. Dr., Mémoires pour servir à la connaissance des Crinoïdes vivants. (65 S. mit 6 Kupfertaff. gr. 4.) 3 Thlr. 6 Ngr.
Thomsen, V., den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske. En sproghistorisk undersøgelse. (170 S. 8.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bensheimer in Mannheim. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Deistung's Buchh. in Jena. Nr. 25. Literaturgeschichte, Belletristik und Kunst.
Flöffel in Görlitz. Nr. 5. Theologie; Curiositäten, Aldinen ꝛc.; Geschichte.
Krauffer in Nürnberg. N. 141. Vermischtes.
Nijhoff im Haag. Nr. 111. Beaux-arts; livres d'estampes.

Nachrichten.

Der Dr. G. Cohn, Privatdocent in der philos. Facultät zu Heidelberg, hat einen Ruf als Professor der Nationalökonomie und Statistik an das baltische Polytechnicum in Riga erhalten und angenommen.

Der Professor Dr. Fr. Moschner in Olmütz ist zum Director der dortigen chirurgischen Lehranstalt ernannt worden.

Der Professor des Kirchenrechts an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Friedberg hat einen Ruf nach Leipzig erhalten u. angenommen.

Der praktische Arzt und Privatdocent Dr. Naunyn in Berlin hat einen Ruf als Professor an die Universität Dorpat angenommen.

Die Privatdocenten Drr. J. Böhm und E. R. Rösler in Wien sind, jener zum außerordentl. Professor für Botanik daselbst, dieser zum ordentl. Professor der österreichischen Geschichte in Lemberg ernannt worden.

Dr. med. Friedrich Merkel aus Nürnberg ist zum Prosector am anatomischen Institut in Göttingen ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Alfred Schöne in Leipzig hat einen Ruf als ordentl. Professor nach Erlangen erhalten und angenommen.

Dem Conrector Dr. H. D. Müller am Gymnasium in Göttingen ist der Professortitel verliehen worden.

Anfang Juli † zu Neapel in unheilbarem Wahnsinn der ordentl. Professor des Staats- und Völkerrechts an der Universität Athen, Dr. Diomidis Kuriaku, geb. 1811 auf der Insel Spezzia, 1852 ordentl. Professor, 1863 Ministerpräsident der provisor. Regierung, darauf eine zeitlang Präsident (mit dictator. Gewalt) der Nationalversammlung. Er übersetzte u. A. Heffter's „Völkerrecht". Sein Werk über griech. Staatsrecht ist druckfertig und wird von seinen Söhnen herausgegeben werden.

Am 21. Juni † in Wiesbaden der wirkl. Staatsrath Dr. Ferdinand v. Heyfelder aus Petersburg, Adjunct der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie.

Am 19. Juli † in Wernigerode der durch seine volkswirthschaftl. Schriften bekannte Professor Victor Aime Huber im Alter von 69 Jahren.

Am 25. Juli † in Schloß-Chemnitz Dr. August Diezmann im 64. Lebensjahre.

Auch in England beabsichtigt man gegenwärtig die Gründung eines Blattes nach Art des Centralblattes, in welchem nur Fachmänner zur Berichterstattung zugelassen werden sollen (Reviews written by men of special knowledge in each department). Es soll den Titel The Academy führen und monatlich erscheinen, vom October d. J. an. In Format (4°) und Einrichtung, zumal in Betreff des den einzelnen Artikeln zugemessenen Umfangs, ferner durch die regelmäßige und umfassende Berücksichtigung der Journale und durch Personalnotizen schließt es sich noch enger an das Centralblatt an als die französische Revue critique. Namhafte Gelehrte betheiligen sich an demselben, darunter auch deutsche, z. B. unser berühmter Landsmann Max Müller in Oxford, E. Sachau u. A. Wie in der Revue critique wird auch hier der deutschen Wissenschaft eine besondere Berücksichtigung geschenkt; von den 32 Schriften, die in einer uns vorliegenden Probenummer besprochen werden, sind 15 in Deutschland und in deutscher Sprache erschienen, von den Journalen, deren Inhalt mitgetheilt wird, nicht weniger als zehn. Wir hoffen daher auch, daß sich dies Blatt derselben Beachtung von Seiten der deutschen Wissenschaft und des deutschen Buchhandels erfreuen werde wie die Revue critique, und wir werden nicht unterlassen, über das Auftreten und das Gedeihen desselben unsere Leser auf dem Laufenden zu erhalten.

Literarische Anzeigen.

Erklärung. [159

Auf die unerhörte Sprache, womit Hr. Prof. Bessen in den Götting. Gel. Anz. Nr. 24 f. Jahres meine „Noctes Indicae" recensieren zu müssen glaubte, erlaube ich mir vorläufig für die Leser des Litter. Centralblattes zu bemerken, daß Hr. B. in Ausübung seiner „Pflicht" den ausgesprochenen propädeutischen Zweck meiner Schrift völlig ignorirt und folgerichtig auch Neues und Solches, worüber die Ansichten mindestens getheilt sind, mit Schweigen zugedeckt hat. Eine andere Beiprechung meiner Schrift, die sich keineswegs auf grammatische Bemerkungen und Warnungen vor ihrer „Gemeinschädlichkeit" beschränkt, findet sich bereits unter dem 10. April 1869 in Nr. 15 der Revue critique. Weiteres habe ich in diesem Sinne über jene Nachäffung von fastus et ira nicht zu bemerken.

Würzburg, den 19. Juli 1869. Prof. Dr. L. Grasberger.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird die siebenundzwanzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in den Tagen vom 27. bis 30. September d. J. in Kiel stattfinden, zu welcher das unterzeichnete Präsidium jeden statutorisch Berechtigten hierdurch ergebenst einladet. Indem dasselbe die geehrten Fachgenossen auffordert, beabsichtigte Vorträge sowie in der pädagogischen Section zur Discussion zu stellende Thesen baldmöglichst anmelden zu wollen, erklärt es sich zugleich bereit, Anfragen und Wünsche, die sich auf Theilnahme an der Versammlung, namentlich auch auf Wohnung in unserer mit Gasthäusern nicht reichlich versehenen Stadt beziehen, entgegen zu nehmen und zu erledigen.

Kiel, den 9. Juli 1869.

Das Präsidium
der siebenundzwanzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Dr. Forchhammer. Dr. Ribbeck.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 33.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 7. August. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Volkmann, Dr. Rich., Synesius von Cyrene. Eine biographische Charakteristik aus den letzten Zeiten des untergehenden Hellenismus. Berlin, 1869. Ebeling u. Plahn. (X, 258 S. 8.) 1 Thlr. 25 Sgr.

Derselbe gelehrte Schulmann, der uns vor Jahresfrist den ersten Theil einer wohlgelungenen und geistvollen Biographie und Charakteristik des Plutarchos von Chäronea gegeben hat, bietet uns jetzt eine Studie aus den letzten Zeiten des absterbenden Hellenismus. Forschungen zum selbständigen Verständniß des Neu-Platonismus führten Herrn Director Volkmann zu genauer Betrachtung des Lebensganges und der Schriften des Synesius; sie machten es ihm möglich, ein vollständiges Lebensbild dieses interessanten Mannes, des letzten namhaften Vertreters der sogenannten jüngeren Sophistik, zu schaffen und ein Buch herzustellen, welches der Hr. Verf. allzu bescheiden nur als ein „gelegentliches Parergon" bezeichnet, und welches in der That als eine sehr schätzenswerthe Monographie auf dem Gebiete des sinkenden Hellenismus und der Geschichte des Verfalls des römischen Reiches erscheint.

Wir freuen uns sehr, die Arbeit des fleißigen Gelehrten als eine im Wesentlichen wohlgelungene bezeichnen zu können. Schon die Grundanlage des Werkes ist sehr verständig. Mit guter Uebersicht zeichnet der Hr. Verf. das Lebensbild des Synesius auf einem wohlangelegten Hintergrunde. Die Arbeit beginnt mit einer Schilderung des Landes, Volkes und der Zustände der Landschaft von Cyrene, aus welcher der ausgezeichnete Mann hervorgeht, dem dieses Buch gilt (die ältere Geschichte des Landes hätte allerdings ohne Nachtheil etwas kürzer gefaßt werden können). Ebenso wird überall die Zeitgeschichte, soweit deren Verlauf auf den Lebensgang und die Thätigkeit des Synesius entscheidend einwirkt, geschickt und sachgemäß eingeflochten. Die Darstellung der Lebensgeschichte des Synesius selbst ist geschmackvoll; mit ansprechender Gewandtheit ist dabei überall die Inhaltsangabe und theilweise selbst der Wortlaut der Schriften des Synesius an den Stellen vollständig in den Text hineingenommen, wo ihre Chronologie und die innere Genesis derselben festgestellt worden. In dieser wissenschaftlich soliden, sauberen und überzeugenden Weise gelingt es nun, der psychologischen Entwickelung des Synesius vom formgewandten sophistischen Schriftsteller zum ernsten, tief überzeugten, geistig nach allen Seiten gereiften Christen und Bischof von Ptolemais sicher zu folgen. — Der reiche Inhalt dieses Lebens giebt zugleich Veranlassung, an verschiedenen Punkten geschichtliche Untersuchungen anzustellen über einige Theile der Reichsgeschichte (namentlich und in dankenswerther Weise über den Aufstand und Fall des gothischen Heerführers Gainas, S. 42—76); über die wahrhaft klägliche Localgeschichte der unglücklichen Landschaft Cyrenaica zu Synesius' Zeit; über die Kirchen von Alexandrien, wie auch über das fortschreitende Uebergewicht, welches das Christenthum über den sterbenden Hellenismus gewinnt. Ebenso haben wir die vielen feinen Bemerkungen über die damalige Sophistik, über den Neuplatonismus, und namentlich über die verschiedenen Phasen der Charakterentwicklung des Synesius, die in dem Resumé auf S. 252 ff. nach Vollendung seines schweren Lebensganges gipfeln, mit Vergnügen gelesen.

Unsere Ausstellungen sind überwiegend formeller Art. Es würde die Uebersichtlichkeit des allerdings sehr gut geschriebenen, aber doch nicht gerade leicht zu lesenden Werkes wesentlich erhöhen (zumal auch ein Register fehlt), wenn das Buch Columnentitel hätte. Der Leserkreis würde sich erweitern, wenn der Hr. Verf. es vermieden hätte — nach unserer Ansicht ohne Noth —, wiederholt griechische Stellen in den Text selbst hineinzuziehen. Endlich ist nicht zu ersehen, weshalb auf S. 135 die Schriftsteller, nach denen Synesius (außer Dio) sich vorzüglich gebildet hat, nicht im Texte genannt und zu reicherer Färbung seines Studienganges herangezogen, sondern nur in einer Note erwähnt sind. Die Auffassung endlich (S. 16 ff.), die noch immer den oströmischen Minister Rufinus in bewußter Absichtlichkeit Griechenland an die Gothen Alarich's ausliefern läßt, können wir **nicht** theilen; ebenso ist Rufinus bereits **vor** dem Zuge Stilicho's gegen die im Peloponnes hausenden Gothen umgekommen, nicht erst nachher, wie (S. 17) der Herr Verf. anzunehmen scheint.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Herausgeg. vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. 5. Bd. Wien, 1868. Gerold's S. in Comm. (718 S. gr. 8.) 4 Thlr. 24 Sgr.

Zu den wichtigsten Urkundensammlungen für die Geschichte einzelner deutscher Länder gehört unstreitig das Urkundenbuch des Landes ob der Enns, von welchem seit dem Jahre 1852 fünf stattliche Bände erschienen sind, deren letzter die Urkunden von 1308 bis 1330 enthält. Wir sind die letzten, welche die Verdienstlichkeit dieses Unternehmens nicht im vollen Umfange anzuerkennen bereit wären, und müssen als besonderen Vorzug die zweckmäßigen Orts- und Personenregister hervorheben. Aber wir können doch auch

nicht verhehlen, daß wir mit manchen Grundsätzen, denen die Herausgeber gefolgt sind, nicht einverstanden sein können. Der diplomatisch getreue Abdruck der Urkunden erschwert eine rasche Uebersicht außerordentlich, da oft die wichtigsten Worte, wie Eigennamen, klein, unwichtige groß gedruckt sind. Man hat diesem Mißstand dadurch abzuhelfen gesucht, daß man (wie es auch die Wiener Akademie bei ihren Urkunden-Publicationen gewöhnlich thut) die wichtigsten Worte, Eigennamen und andere, cursiv gedruckt hat. Da aber dieses Princip durchaus nicht consequent durchgeführt ist und viele Eigennamen mit gewöhnlichen Lettern gedruckt sind, so wird man gerade dadurch am leichtesten irre geführt. Auch im Einzelnen fehlt es nicht an Verstößen. So ist für den Margarethentag einmal Nr. 35 irrig der 13. Juli angenommen statt des 12., wie sonst immer dem Gebrauche der Salzburger Erzdiöcese entsprechend steht. Ganz falsch reduciert sind die Daten der Urkunden Friedrich's des Schönen von 1318 Juli 24. (nicht 29.) S. 240, und von 1329 Apr. 14. (nicht März 4.) S. 533, während schon Böhmer, dessen Regesten bei der Herausgabe eines solchen Urkundenbuches doch beigezogen werden sollten, das Richtige hat. Die Urkunde Nr. 289 gehört wohl schwerlich ins Jahr 1320, indem um diese Zeit Eberhard von Walsee noch nicht den Titel Hauptmann ob der Enns führt. Die Urkunde Nr. 346 dürfte gar um ein Jahrhundert zu früh gesetzt sein und nach 1422 statt 1322 gehören, wenn Reimprecht von Walsee der Adressat ist. Trotz einzelner Mängel, denen auch fortan noch leicht abgeholfen werden könnte, wünschen wir dem Unternehmen den besten Fortgang. Hb.

Droysen, G., Gustav Adolf. Erster Band. Leipzig, 1869. Veit u. Co. (XII, 369 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der vielbesprochene Schwedenkönig findet in dem Verf. nicht einen neuen Biographen, sondern Droysen will in dem vorliegenden Werke nur eine Reihe von Verhältnissen darlegen, in die Gustav Adolf eingegriffen hat. Er sagt in der Vorrede: „Den schwedischen Historikern mag Gustav Adolf's Bedeutung für ihr Land und Volk, für ihren Staat die vornehmste Wichtigkeit haben ... Einer allgemeineren Betrachtung wird sich eine andere Aufgabe darbieten. In der Erkenntniß, daß Gustav Adolf auf die Umgestaltung der europäischen Verhältnisse entscheidenden Einfluß ausgeübt hat, wird es sich an erster Stelle um den Zusammenhang zwischen ihm und den europäischen Verhältnissen handeln. Sie wird nach seiner europäischen Bedeutung, nach seiner welthistorischen Stellung fragen. Diese Frage will ich zu beantworten versuchen."

Während die katholischen Historiker unserer Zeit mit Parteigängern wie Onno Klopp vereint sich bemühen, die Persönlichkeit Gustav Adolf's zu verunglimpfen und die Lauterkeit seines religiösen Empfindens in Abrede zu stellen, hat die protestantische Historiographie (seit Barthold zumeist) die Ansicht aufgegeben, daß Gustav Adolf durch bloß religiöse Motive zum Eingreifen in die deutschen Verhältnisse bestimmt worden sei; sie giebt zu, daß neben solchen auch politische Gründe für sein Handeln maßgebend waren. Der Verf. verzichtet von vornherein auf eine Auseinandersetzung mit den Hurters, Gfrörers und Klopps; aber er steht auch nicht ganz auf dem Standpunkte der protestantischen Geschichtschreiber; er geht noch einen Schritt weiter als die meisten von diesen und behauptet, daß Gustav Adolf ausschließlich von politischen Beweggründen geleitet worden sei. Er kennzeichnet seine Auffassung mit den Worten: „Nicht daß für die Entwicklung der reinen Lehre Gustav Adolf's Eingreifen in die deutschen Angelegenheiten entscheidend gewesen ist, bestreite ich; aber ich bestreite, daß er zu Nutz und Frommen des kirchlichen Lebens und der Glaubensfreiheit in sie hat eingreifen wollen. Ich behaupte, daß ihn Gründe durchaus politischer Natur zur Verwendung auch dieses Mittels bewogen, gezwungen haben." In dieser extremen Auffassung berührt er sich fast mit den Wortführern der katholischen Geschichtschreibung. — Der vorliegende erste Band theilt sich in fünf Bücher und behandelt die Zeit bis zum Frieden von Lübeck. Das erste Buch legt zum ersten Male den Gang der Entwicklung Schwedens von Gustav Wasa bis Gustav Adolf klar und übersichtlich dar; der Protestantismus und der Kampf um das dominium maris Baltici sind die Grundpfeiler schwedischer Politik; das Aufgeben derselben führt den Sturz der älteren Linie der Wasas herbei. Das zweite Buch schildert zunächst die Jugend Gustav Adolf's, die intellectuelle und sittliche Ausbildung des frühreifen hochbegabten Knaben. Seine militärischen Fähigkeiten werden stark hervorgehoben; über die religiöse Seite dagegen geht Droysen — fast möchte es scheinen absichtlich — kurz und kühl hinweg: „Wie alle seines Stammes nahm Gustav Adolf an theologischen Dingen Antheil. Doch war es weniger die confessionelle als die religiöse Seite des Glaubens, die ihn erfaßt hatte. Er hatte nicht die Prätension, in den confessionellen Fragen das entscheidende Wort sprechen zu wollen. Ihm genügte es fromm zu sein und frommen Unterthonen zu gebieten. ‚Er betet sehr fleißig' schreibt die Herzogin Sophie von Pommern u. s. w." (S. 60). Gegen dieses Zurücktreten des religiösen Elements in der Schilderung Droysen's wird man Einspruch erheben müssen und ebenso wenig kann man dem Schlußwort der Charakteristik beistimmen: „Wie ein Nordlicht mag er (Gustav Adolf) erschienen. So groß, so wunderbar, so leuchtend und so kühl" (S. 61). Kühl war Gustav Adolf gerade nicht; das beweisen seine Briefe, seine schwärmerische Liebe zu Ebba Brahe und tausend andere Dinge zur Genüge.

Verfasser geht sodann auf das Verhältniß Schwedens zu den europäischen Mächten ein, auf die baltische Frage, den Krieg mit Dänemark, den Gustav Adolf von seinem Vater übernahm. Er zeigt, wie sich ein Verständniß der gemeinsamen Interessen zwischen Schweden und den Niederlanden anbahnt, das zu einem Bündniß führt, dessen Spitze gegen Spanien gerichtet ist. In der Stellung, die Gustav Adolf zu den russischen Thronstreitigkeiten einnimmt, tritt schon die volle Sicherheit des geborenen Staatsmannes hervor, die Candidatur seines Bruders beutet er so gut als möglich für seine Zwecke aus. Er greift trotz der Verwickelungen mit Polen zum Schwerte und erringt in der That den günstigen Frieden von Stolbowa.

In der Darlegung der Beziehungen zwischen Schweden und Polen folgt Verf. im wesentlichen Cronholm und beleuchtet dadurch manche Partie von einer neuen Seite. — Interessant ist auch die Auffassung, die Verf. von der Bewerbung Gustav Adolf's um die brandenburgische Prinzessin Maria Eleonore giebt. Gustav Adolf sah sich bei seinem feindseligen Verhältniß zu Polen nach Bundesgenossen um; von hervorragender Wichtigkeit wäre eine Allianz mit Brandenburg-Preußen gewesen. So faßt nach Droysen der König schon 1615 die Heirath mit Maria Eleonore ins Auge. Auch hier also seien durchaus politische Motive bestimmend gewesen. — Immer näher rückt der Ausbruch des Kriegsfeuers in den baltischen Bereichen; nach früher aber lodert in Deutschland selbst die Flamme der deutschen Revolution, des 30jährigen Elends, empor.

Darauf kommt Verf. im dritten Buche zu sprechen. Hier kamen ihm die Arbeiten Hammarstrand's (Historisk Oefversigt af förhandlingarne mellan konung Gustaf II Adolf af Sverige och Kurfursten Fredrik V af Pfalz), der zuerst die Beziehungen Gustav Adolf's zu Friedrich V von der Pfalz aus archivalischen Materialien dargestellt hat, sehr zu Statten. Man sieht, wie Gustav Adolf von Anfang an bei der deutschen Frage betheiligt, interessiert ist. Er war bereit mit den Böhmen und ihrem König ein Bündniß abzuschließen, nachdem er sich durch einen Vertrag mit Rußland im Rücken und gegen Polen gedeckt hatte; schon hatte er seine Endresolution dem König Friedrich zugeschickt — da gab die Schlacht von Prag den Verhältnissen eine andere Wendung. Droysen schildert dann die englische, niederländische, spanische, französische

Politik, immer in Beziehung zu seiner Aufgabe. — Im vierten Buche führt er die Politik Gustav Adolf's bis 1625 vor. Er berührt die Verwaltungsreformen in Schweden, die endliche Vermählung mit Maria Eleanare, den Krieg mit Polen. 1623 sieht sich Gustav Adalf stark genug, um seinen Blick wieder nach Westen richten zu können. Mit weitem Blick erfaßt er den Zusammenhang zwischen den eigenen und den europäischen Verhältnissen und entwirft geniale Pläne gegen die habsburgisch-spanischen Tendenzen. Er proponiert einen Bund aller Evangelischen gegen die habsburgisch-katholischen Mächte und stellt einen Operationsplan auf, der ihm den Hauptschlag gegen Oesterreich vorbehält. Als Endzweck stellt er salutem ac restitutianem rei callapsae Evangelicae ac imprimis regis Bahemiae etc. hin. (Daraus falgert Draysen, daß es sich um einen sehr politischen Krieg gehandelt habe; aber um einen durchans politischen?) Von ollen Seiten geht man anf Gustav Adolf's Plan ein; aber die Rioalität zwischen Schweden und Dänemork, von denen sich keins dem andern unterordnen will, zwingt die pfälzische Portei, zwischen Christian und Gustav Adolf als Oberbefehlshober zu wählen. Das palitische Intrignenspiel am englischen Hofe ist ein sehr verwickeltes. Droysen legt die einzelnen Fäden so viel als möglich auseinonder; aber es geht aus seiner Dorstellung doch nicht mit Klarheit hervor, weshalb man sich schließlich auf Betreiben Jacob's I für Dänemark entscheidet. Diese Frage dürfte erst mit Hinznnahme der niederländischen Archivalien befriedigend gelöst werden.

Das fünfte Buch behandelt die Zeit des dänischen Directoriums. Gustav Adolf wirft sich wieder mit voller Kraft in den Krieg gegen Polen. Endlich bringt die Niederlage der pfälzischen Partei unter Christian durch die koiserlichen Heere die hobsburgische Palitik mit der eigensten Machtsphäre Schwedens, der doltischen Froge in Berührung und hier setzt die Verwicklung ein, die mit fast dramatischer Nathwendigkeit den Znsammenstoß zwischen Gustav Adolf und Habsburg herbeiführt. Diese Partie des Droysen'schen Buches scheint uns die gelungenste zu sein. Mit großer Sargfalt verfolgt er die einzelnen Momente und bereitet die Katastrophe vor. — Wallenstein ergreift die Idee des dominium maris Baltiei für Habsburg und für sich. Er streckt kühn seine Hond nach dem Besitz des Sundes aus; er sucht durch Unterstützung Polens Gnstav Adalf dort festzuhalten. Er sucht ihn sogar durch Scheinverhandlungen zu täuschen. Aber Gustav Adalf übersieht schon 1628, daß der Krieg mit Oesterreich für ihn unvermeidlich ist; er lehnt Waffenstillstand oder Frieden mit Polen ab, nm Gelegenheit zu haben, dort eine Armee gegen die katholisch-habsburgischen Pläne aufzurichten. Im Bunde mit Dänemork hindert er Wallenstein, die Seestädte zu erobern. Der alte hansische Geist lebte noch einmol auf; Stralsund widerstand mit Erfolg. Dadurch scheiterte dos habsbnrgische Ostseeproject. Wallenstein beförderte, als er sah, daß er Dänemarks nicht Herr werden könne, im eigenen Interesse den Frieden. Er wurde in der Thot trotz aller Bemühnngen der Gegner des Hauses Oesterreich 1629 zu Lübeck abgeschlossen.

Gustav Adolf's Gesandte waren von der Theilnahme am Friedenscongreß ausgeschlossen worden und der König fühlte sich natürlich durch diese Abweisung deleidigt. Daron knüpfen die Memoiren Richelieu's die Bemerkung: ce rai de Suède étoit un nouveau soleil levant. — Damit schließt der vorliegende erste Band. Die Inhaltsübersicht wird gezeigt haben, daß Droysen tüchtige und selbständige Studien gemacht hat; besonders verdienstlich ist es, daß er die Materialien der schwedischen Geschichtsforscher eingehend berücksichtigt hat. Für eine ganze Reihe von Ereignissen sind dadurch neue Gesichtspunkte gewonnen. Und sa können wir das Buch als einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges mit Freude begrüßen. Hoffentlich wird der zweite Band nicht allzn lange auf sich warten lassen.

Die Belagerung nnd Einnahme Wiens October 1848. Von G. v. S.....n. Mit urkundlichen Beilagen and einer Uebersichtskarte. Leipzig, G. E. Schalze; Prag, Tempsky. 1869. (XII, 528 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

A. u. d. T.: Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes 1848. I.

Die bisher über den Wiener October-Aufstand veröffentlichten Schriften trugen meist eine demokratische Färbung. Füster, Fenneberg, Schufelka u. A. streuten dem souveränen Volke ihren Weihrauch. Dagegen findet nnn in der Person des Hrn. v. S. der militärisch conservative Standpunkt einen energischen Vertreter. „Was Ihr begeisterte Erhebung des Valksgeistes nennt", ruft G. v. S. den Verherrlichern des Aufstandes entgegen, „war einfach Revolutian" (S. VIII). Nicht ahne ein gewisses Behagen schildert der Verf. das gedanken- nnd vaterlandslose Treiben der Wiener Republikaner, die Herrschaft des höheren Blödsinns in der Aula, die Zeit, wo ein k. k. Minister sich vor dem Reichstag ein Wohlverholtenszeugniß ausstellen ließ, „wie er mit der akodemischen Legion stehe", wa Hrabavsky deu Studenten zurief: „Auf zum Kampfe für die dreimal heilige Freiheit. Der große Moment findet ein großes Geschlecht. Schon senkt sich der Larbeer der Unsterblichkeit auf unsere Häupter herob" (S. 164). Die Volksführer werden vom Verf. als Phrosenhelde und Schwächlinge hingestellt, wie Messenhauser, und wenn Hr. v. S. der Energie eines Mannes wie Bem unwillkürlich seine Anerkennung zollen muß, so kann er es sich wenigstens nicht versogen, das schiechte Deutsch des palnischen Anführers ins Lächerliche zn ziehen (S. 221. 240. 251—8). Die Helden des Verfassers sind der ritterliche Ban Jelocic, und der „reine edle Aristokrat" Fürst Windischgrätz. Der dithyrambische Ton, in den er verfällt, wenn er van ihnen und von den relteuden Thaten der Armee spricht, scheint zu verrathen, daß er pro domo kämpft. Seine Kenntniß der einschlagenden Literatur ist eine umfassende, adwohl z. B. das schon 1852 erschienene Werk des Americaners Stiles (Austria in 1848—1852) nicht von ihm benutzt worden ist. Allein gegen die Art der Quellenbenutzung können wir unsere Bedenken nicht unterdrücken. Beschuldigungen gegen die Volkshelden nnd „demokrotischen Heulmaier", um mit dem Verf. zu reden (S. 512), werden ouf das bloße Zengniß ihrer Gegner, z. B. des conservativen Dunder hin angenommen, für die angebliche Aeußerung Blum's: „Ihr müßt noch 200 lotonrisieren" wird eine Zeitung als Quelle acceptiert (S. 515), und auf der anderen Seite nimmt Hr. v. S. keinen Anstand, wenn es sich darum handelt, dem Fürsten Windischgrätz einige mannhafte, humane Worte in den Mund zu legen, dieselben eingestandenermaßen zu erfinden (wie dies bezüglich des Gespräches zwischen W. und den Abgesondten des Gemeinderaths der Fall ist S. 208 und S. 491). Erlaubt sich der Verf. derartige poetische Freiheiten, sa hätte er füglich auch seine Polemik gegen die Sentenz „der Mensch fängt erst vom Baron an", die man Windischgrätz zuschreidt, nnterlassen sollen; denn soviel steht fest, daß Niemand cansequenter im Sinne jenes berühmten Dictum geledt und gehandelt hat, als Windischgrätz. Vergebens sucht der Verf. die militärische Fähigkeit seines Helden, den er unglaublicher Weise sogar mit Wallenstein vergleicht, gegenüber den von Schufelka, Springer u. A. erhobenen Ausstellungen zu rechtfertigen. Die ansführliche und jedenfalls sehr verdienstvolle Schilderung des Kampfes, die er, gestützt auf „eine halbämtliche Darstellung der militärischen Actioa vor Wien" gegeden hat, zeigt, daß Windischgrätz schon beim ersten Anlouf die Stadt mit stürmender Hand nehmen konnte, daß er aber statt dessen seinen van Kampfdegier brennenden Soldoten die unbegreifliche Ordre gad „nur vertheidigungsweise vorzugehen." Nutzlos, und wenn man auf die Folgen sieht, verbrecherischer Weise zögerte der kaiserliche Feldherr Tage lang, gab die ardnungsliebende Bevölkerung einem wüsten Proletariat preis, von dessen Orgien uns auch Hr. v. S. ein grelles Bild entwirft, und dankte schließlich nur der Anarchie seiner

Gegner und dem Mangel an Zusammenhalt mit den Ungarn einen wenig beneidenswerthen Sieg. Die Frage: wer die Burg angezündet habe? giebt dem Verf. Gelegenheit, sehr scharfsinnig zu entwickeln, daß der Pöbel die böse brandstifterische Absicht gehegt, daß das Militär **unabsichtlich** durch seine Geschosse den Brand hervorgerufen hätte. Wir aber glauben, die moralische Urheberschaft trifft vor Allem den Fürsten W., ohne dessen verderbliches Zögern weder das Bombardement erfolgt wäre, noch die (selbst von dem conservativen Dunder zugestandenen) Excesse der Soldaten stattgefunden haben würden. Der Verf. schließt mit dem Bombardement von Lemberg: wir bezweifeln, daß es ihm in der Fortsetzung seines immerhin werthvollen Buches gelingen wird, das nun folgende Gebahren der Reaction, die zahlreichen willkürlichen Verhaftungen und Todesurtheile zu rechtfertigen und den blutigen Makel zu tilgen, der an dem Namen Windischgrätz durch die Hinrichtung des Parlamentsmitgliedes Blum haftet. — Einzelne undeutsche oder zum Mindesten ungebräuchliche Ausdrücke, wie „es wurde immer schütterer" (S. 31. 277) sind uns in dem sonst correct und gut geschriebenen Buche aufgefallen. φ.

Mittheilungen des Vereines f. Geschichte der Deutschen in **Böhmen**. Redig. von Jos. V. **Grohmann**. 8. Jahrg. Nr. 1-2.

Inh.: C. **Höfler**, kritische Wanderungen durch die böhmische Geschichte. — V. **Scheinpflug**, die Urkunden im Klosterarchive zu Ossegg. — J. **Lippert**, Notizen über das Brauwesen der böhmischen Städte im Mittelalter. — K. **Werner**, Martin Novilianus (Winterberger) aus Winterberg in Böhmen. — Johann Nep. Pranghofer. (Nekrolog.)

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in **Hohenzollern**. 2. Jahrg. 1868/69.

Inh.: **Locher**, Regesten zur Geschichte der Grafen von Veringen. — J. N. **Bantle**, urkundliche Nachrichten über die Kaplanei Langenenslingen von der Zeit ihrer Stiftung bis zur Renovation im Jahr 1695.

Berliner Blätter f. **Münz-, Siegel- u. Wappenkunde**. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: J. **Friedländer**, Joseph Mader. — A. v. **Rauch**, Inedita der v. Rauch'schen Sammlung. — Fr. **Imhoof-Blumer**, griechische Münzen aus der Sammlung des Hrn. Fr. Imhoof-Blumer in Winterthur. — H. **Dannenberg**, unedirte Mittelaltermünzen. — v. **Mülverstedt**, zur hohenzollerischen Münzkunde. — J. **Friedländer**, Zecchino des Papstes Pius III. — **Schlickeysen**, die Cassenbillets von Erfurt. — Miscellen ꝛc.

Mathematik.

Plücker, Jul., **neue Geometrie des Raumes** gegründet auf die Betrachtung der geraden Linie als Raumelement. Mit einem Vorwort von A. **Clebsch**. 1. Abth. Leipzig, 1868. Teubner. (226 S. 4.) 3 Thlr.

Mehr als zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem Plücker mit der Herausgabe des Systemes der Geometrie des Raumes seine frühere, die ganze analytisch-geometrische Forschungsmethode wesentlich umgestaltende und erweiternde Thätigkeit abschloß, und lange Zeit hatte es den Anschein, als werde er wirklich die Schlußworte der Vorrede des erwähnten Werkes zur Wahrheit machen und nie wieder die Feder für Forschungen dieser Art ergreifen. Indessen ist er doch nach langjähriger Thätigkeit auf dem Gebiete der Physik wieder zur Geometrie zurückgekehrt, um einen schon früher (System der Geometrie des Raumes, Schluß des § 13) von ihm angedeuteten Gedanken zur Ausführung zu bringen und damit ganz neue Anschauungen einzuführen, die nicht nur in der räumlichen Geometrie, sondern auch in der Mechanik und Physik von größter Fruchtbarkeit zu werden versprechen. Seit dem Jahre 1865 kamen zuerst von England aus, wo Plücker vor der Versammlung britischer Naturforscher in Birmingham seine Ideen auseinandersetzte, nähere Nachrichten über diese neuen Untersuchungen; eine zusammenhängende Darstellung derselben fehlte aber bis jetzt. Diese sollte nach Plücker's Absicht das vorliegende Werk bieten. Leider hat ihn der Tod ereilt, ehe noch das Ganze gedruckt war. Die Verlagshandlung hat nun den zu Plücker's Lebzeiten und unter seiner Leitung gedruckten Theil des Werkes in einem besonderen Bande veröffentlicht; für den Rest des Werkes war allerdings nur ein geringer Theil des Manuscriptes druckfertig, aber Plücker's bisheriger Assistent, Dr. Felix Klein, war durch mündliche Mittheilungen des Verstorbenen in den Stand gesetzt, die Lücken auszufüllen, so daß der Schluß des Werkes in baldiger Aussicht steht.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen wenden wir uns zu einer näheren Betrachtung des Inhaltes der vorliegenden ersten Abtheilung. So wie man in der Geometrie der Ebene entweder den Punkt oder die gerade Linie als Elementargebilde betrachtet, so kann man auch bei der Behandlung des Raumes entweder den Punkt oder die Gerade, oder die Ebene als solches annehmen. Punkt und Ebene sind schon früher in dieser Weise benutzt worden; Plücker führt nun den Gedanken aus, die gerade Linie als räumliches Elementargebilde zu verwenden. Die gerade Linie ist aber einer doppelten Auffassung fähig: als „Strahl", d. h. als Ort eines beweglichen Punktes, und als „Achse", d. h. umhüllt von einer sich drehenden Ebene. In der ersten Auffassung ist sie geometrisch durch zwei Punkte, in der letzteren durch zwei Ebenen bestimmt. Dieser doppelten Auffassungsart und geometrischen Bestimmung entspricht auch eine doppelte Art der Charakterisierung durch Coordinaten. Eine Gleichung nten Grades zwischen den Coordinaten einer Geraden stellt nicht einen geometrischen Ort dar, sondern bildet nur den Ausdruck eines Gesetzes, nach welchem man sich den ganzen Raum mit geraden Linien erfüllt denkt. Die Gesammtheit aller dieser Geraden nennt Plücker einen „Liniencomplex nten Grades". Geometrisch kann man ein derartiges Gebilde definieren durch jeden der beiden Sätze: „In einem Complexe des nten Grades bilden die Linien, welche durch einen gegebenen Punkt des Raumes gehen, eine Kegelfläche nter Ordnung" und „in einem Complexe des nten Grades umhüllen die Linien, welche in einer gegebenen, den Raum durchziehenden Ebene liegen, eine Curve der nten Classe." Die Gesammtheit der geraden Linien, welche zwei Complexen gemeinschaftlich sind, bildet eine „Congruenz"; dieselbe gehört übrigens unzählig vielen Complexen an, die durch die Gleichung $\omega + \mu\omega' = 0$ repräsentiert werden, wo $\omega = 0$ und $\omega' = 0$ die beiden ursprünglichen Complexe sind und μ eine willkürliche Constante bedeutet. Die zusammenfallenden Linien dreier Complexe $\omega = 0$, $\omega' = 0$ und $\omega'' = 0$ bilden eine „Strahlen- oder Achsenfläche", welche allen Complexen der Gruppe $\omega + \mu\omega' + \nu\omega'' = 0$ gemein ist, wo μ und ν Constante sind. Vier Complexe endlich haben nur eine begrenzte Anzahl gerader Linien gemein, die übrigens ebenfalls einer Complexgruppe angehören.

Damit sind die neuen geometrischen Gebilde erschöpft. Plücker hat aber am Schlusse des einleitenden Abschnittes noch weiter gezeigt, wie man durch Einführung physikalischer Begriffe noch einen Schritt weiter gehen kann. Trägt man nämlich auf einem Strahle oder auf einer Achse eine gewisse Strecke ab, so repräsentiert dieselbe im ersten Falle eine Kraft, im letzten ein Kräftepaar oder eine Rotation. Kräfte und Rotationen stehen aber coordiniert neben einander, ähnlich wie Punkte und Ebenen. So wie nun in der geraden Linie die Reciprocität zwischen Punkt und Ebene aufgeht, so geht die Reciprocität zwischen Kraft und Rotation in der „Dyname" auf; mit diesem Namen bezeichnet nämlich Plücker die Ursache einer beliebigen Bewegung eines starren Systemes, die man bekanntlich auf unendlich viele Weisen sowohl durch zwei Kräfte als auch durch zwei Rotationen bestimmen kann.

Plücker untersucht nun zunächst genauer die „Liniencomplexe ersten Grades und ihre Congruenzen". In einem solchen Complexe gehen durch jeden Punkt des Raumes unzählig viele Gerade,

die sämmtlich in einer Ebene liegen, und in jeder Ebene liegen unzählig viele Gerade, welche sich alle in einem Punkte schneiden. Man erkennt hieraus, daß zwischen jedem Punkte und der Ebene, welche die durch ihn gehenden Geraden enthält, eine polare Beziehung stattfindet, deren charakteristische Eigenschaft darin besteht, daß jede Ebene durch ihren Pol geht. Von diesem Gesichtspunkte aus sind diese Gebilde schon vor langer Zeit, und zwar, soviel Ref. weiß, zuerst von Möbius (Crelle's J. Bd. 10: Ueber eine besondere Art dualer Verhältnisse zwischen Figuren im Raume) betrachtet worden. Einem Systeme paralleler Ebenen entsprechen Punkte, die in einer Geraden, einem „Durchmesser" des Complexes, liegen; alle Durchmesser sind unter sich parallel. Unter denselben giebt es einen einzigen, der rechtwinklig steht auf den ihm zugeordneten Ebenen; er wird die „Achse" des Complexes genannt. Jede zu einem Punkte gehörige Ebene enthält die Senkrechte, die man von dem Punkte aus auf die Achse des Complexes fällen kann, und zwar bilden die Ebenen, welche Punkten in gleicher Entfernung von der Achse zugehören, gleiche Winkel mit der Achse; die Tangente dieses Winkels ist der Entfernung des Punktes von der Achse umgekehrt proportional. Man kann daher einen Complex ersten Grades auch auffassen als die Gesammtheit der Tangenten von Schraubenlinien, welche Rotationscylindern aufgeschrieben sind, deren Achsen mit der Achse des Complexes zusammenfallen und deren Kreisschnitte Halbmesser haben, die von Null bis ins Unendliche wachsen. Für denselben Complex sind alle Schraubenlinien gleich gewunden und die Höhe der Schraubengänge ist dem Halbmesser des Cylinders umgekehrt proportional.

Bei einer Congruenz zweier Complexe ersten Grades geht im Allgemeinen durch jeden Punkt eine Gerade und in jeder Ebene liegt eine Gerade. Unter den unzählig vielen Complexen, denen diese Congruenz angehört, giebt es aber zwei, deren Achsen von allen Linien der Congruenz geschnitten werden, und man kann daher die letztere auch geometrisch definieren als die Gesammtheit aller Geraden, welche zwei feste Gerade schneiden. Die beiden erwähnten Geraden nennt man die „Directricen" der Congruenz. Die Punkte einer solchen Directrix und die Ebenen, die durch dieselbe gehen, machen eine Ausnahme von der allgemeinen Eigenschaft der Punkte und Ebenen der Congruenz; denn durch jeden Punkt einer Directrix gehen unzählig viele Gerade, und in jeder eine Directrix enthaltenden Ebene liegen unzählig viele Gerade. Weitere Ausführungen müssen hier unterbleiben.

Es werden nun die „Complexe des zweiten Grades" untersucht. Durch jeden Punkt gehen unzählig viele Gerade, die einen Kegel zweiter Ordnung bilden, und in jeder Ebene liegen unendlich viele Gerade, welche einen Kegelschnitt berühren. Alle Kegelschnitte, welche in einem Systeme paralleler Ebenen liegen, bilden eine Fläche vierter Ordnung, die „Aequatorialfläche des Systemes". Dieselbe ist eine bloße Particularisierung der Fläche, welche alle Kegelschnitte enthält, deren Ebenen sich in einer Geraden schneiden; eine solche Fläche nennt Plücker eine „Meridianfläche." Weitere Untersuchungen dieser Flächen, sowie allgemeine Betrachtungen über Complexflächen, ihre Doppellinien, Doppelpunkte und Doppelebenen bilden den Schluß der vorliegenden Abtheilung des Werkes.

Ueber die Bedeutsamkeit dieser Untersuchungen noch etwas zu bemerken würde überflüssig sein. Ref. schließt daher diese Anzeige mit dem Wunsche, daß das Studium der von Plücker in die Geometrie eingeführten neuen Gebilde dazu beitragen möge, auch die älteren analytischen Methoden desselben Meisters, deren Kenntniß bis jetzt leider fast nur auf gelehrte Kreise beschränkt ist, dem größeren mathematischen Publicum geläufig zu machen. G—l.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 70. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Weber, über das Additionstheorem der Abel'schen Functionen. — R. Sturm, Untersuchungen über das Flächennetz zweiter Ordnung. — E. B. Christoffel, über ein die Transformation homogener Differentialausdrücke zweiten Grades betreffendes Theorem. — Kronecker, zur Potentialtheorie. — C. F. Geiser, über die Flächen vierten Grades, welche eine Doppelcurve zweiten Grades haben. — J. Thomae, Beiträge zur Theorie der durch die Heine'sche Reihe:

$$1+\frac{1-q^a}{1-q}\cdot\frac{1-q^b}{1-q^c}\cdot x+\frac{1-q^a}{1-q}\cdot\frac{1-q^{a+1}}{1-q^2}\cdot\frac{1-q^b}{1-q^c}\cdot\frac{1-q^{b+1}}{1-q^{c+1}}\cdot x^2+\ldots$$

darstellbaren Functionen. — Hill, note sur les indices à module composé et sur une table d'une nouvelle espèce de logarithmes.

Mathematische Annalen hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Durège, über fortgesetztes Tangentenziehen an Curven dritter Ordnung mit einem Doppel- oder Rückkehrpunkte. — R. Sturm, das Problem der Projectivität und seine Anwendung auf die Flächen zweiten Grades. — E. Beltrami, zur Theorie des Krümmungsmaaßes. — C. Jordan, sur les équations de la division des fonctions abéliennes. — G. Korndörfer, die Abbildung einer Fläche vierter Ordnung mit einer Doppelcurve zweiten Grades und einem oder mehreren Knotenpunkten. — H. Müller, der Flächenbüschel zweiter Ordnung in synthetischer Behandlung. — A. Clebsch, Bemerkung über die Geometrie auf den windschiefen Flächen dritter Ordnung.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: F. Grube, zur Geschichte des Mac Laurin'schen Satzes, betreffend die Anziehung confocaler Ellipsoide. — Ders., über die Anziehung der von einer Fläche zweiten Grades und von zwei zu deren Axe senkrechten Ebenen begrenzten Körperstumpfe. — Th. Kötteritzsch, über die Vertheilung der Elektricität auf Conductoren. — L. Burmester, über Isophoten (Linien gleicher Lichtintensität). — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Wiggers, Moritz, die Reform der bäuerlichen Verhältnisse im Domanium des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin. Rostock, 1869. Leopold. (2 Bll., 95 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die vorliegende kleine Gelegenheitsschrift sucht in der gegenwärtig schwebenden Frage der Vererbpachtung der großherzoglichen Bauerstellen in den mecklenburg-schwerinischen Domänen den officiellen Standpunkt, hauptsächlich die Ausführungen des Amtmann Balck, der den Regierungsstandpunkt vertheidigt, anzugreifen und zu widerlegen.

Der „geschichtliche Rückblick auf die Bestrebungen zur Reform" zeigt zunächst, daß alle aufgeklärten Beamten schon vor 50 und 100 Jahren darauf gedrungen hatten, den Bauern eine selbständigere Stellung zu geben, sie in ein festes Rechtsverhältniß zu setzen. Die „Entstehungsgeschichte des gegenwärtigen Rechtsverhältnisses der Domanialbauern zu ihren Hufen" betont — wie Ref. glaubt, mit vollständigem Recht — daß die Bauern ursprünglich festes Eigen und Erbe an ihren Hufen in Mecklenburg hatten; nur darin ließe sich mit dem Verf. rechten, ob dieses ursprüngliche Rechtsverhältniß noch irgend welche formelle Kraft für die Gegenwart beanspruchen könne, nachdem die Verwaltungspraxis die Bauern seit langer Zeit als ländbare Zeitpächter behandelt hat. Um so mehr freilich verdient ein solcher Ursprung sachliche Beachtung. Wiggers verlangt, daß den Bauern zu möglichst günstigen Bedingungen freies Eigenthum an ihren Hufen eingeräumt werde. Er führt als Beispiel, wie eine aufgeklärte Regierung sich die Schaffung eines freien Bauernstandes angelegen sein lasse, „die Regulierung der bäuerlichen Verhältnisse in Preußen" an und bespricht dann noch des Näheren die Frage „Erbpacht oder Eigenthum" und die einzelnen Bedingungen für die Reform der bäuerlichen Verhältnisse. Den beabsichtigten Regierungsmaßregeln wirft er vor, daß sie den Bauern die Erwerbung des Erbpachtrechts zu sehr erschweren, das Ganze, neben der nicht zu leugnenden guten

socialen Absicht, doch nebenher zu sehr als Finanzspeculation betrachten. Und er scheint dem Ref. hierin Recht zu haben.

Zu weit geht er dem Ref. darin, daß er unter allen Umständen der Eigenthumsverleihung, gegenüber der Erbpacht, den Vorzug ertheilt. Es hängt von Umständen und Verhältnissen, von den Sitten und dem Charakter des Bauernstandes ab, ob das Eine oder Andere besser ist. Eine zu plötzlich eingeführte freie Dispositionsbefugniß kann schlimm wirken, wo der Bauernstand nicht ein sehr gesunder ist. Uebrigens wird allerdings heutzutage, wo ein tüchtiger Bauernstand vorhanden ist, das freie Eigenthum vorzuziehen sein. Aber auch die Erbpachtsverleihung, wie sie die Regierung beabsichtigt, ist ein Fortschritt, und von einer Verwaltung, wie die mecklenburgische ist, darf man nicht zu viel auf einmal verlangen. G. S.

Schlesinger, Dr. Rud., Prof., die rechtliche Unzulässigkeit der Beschlagnahme des noch nicht verdienten Lohnes. Nebst Erörterungen über die rechtliche Natur und die Cession der gegenseitigen Obligationen. Leipzig, 1869. Hirzel. (VI, 91 S. 8.) 15 Sgr.

Die kleine Schrift behandelt eine in letzter Zeit vielgenannte und besprochene Frage, welche ja inzwischen für den norddeutschen Bund ihren gesetzlichen Abschluß gefunden hat durch die Vorschrift, daß auf noch nicht verdienten Lohn kein Beschlag gelegt werden darf. Während sonst solches Zusammentreffen mit dem positiven Gesetze regelmäßig zum Nachtheil der wissenschaftlichen Erörterung ausschlägt, indem dieselbe trocken gelegt wird, ist hier das Gegentheil der Fall. Der Verf. entwickelt nämlich das gleiche Resultat als eine Consequenz der wesentlich zweiseitigen Rechtsgeschäfte, in welchen die beiderseits zu beschaffenden Leistungen nicht aus ihrem Zusammenhange gerissen werden können, auch nicht zu Gunsten Dritter; dergestalt daß eine vermögensrechtliche Existenz des Anspruchs auf Lohn durch vorgängige Leistung der Arbeit bedingt ist und erst nach Erfüllung dieser Bedingung eine Beschlaglegung auf den Lohn als zum Vermögen des Arbeiters gehörig rechtlich statthaft ist. — Wir sind der Ueberzeugung, daß die eindringendere Auffassung der rechtlichen Natur der Zweiseitigkeit uns noch auf vielen Punkten reichhaltige Früchte liefern wird.

Berlin und seine Entwickelung. Städtisches Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik. 3. Jahrgang. 1869. Herausgegeben vom statistischen Bureau der Stadt. Mit 1 Plan von Paris. Berlin, Guttentag. (XXXII, 366 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies Jahrbuch wird vom statistischen Bureau der Stadt Berlin herausgegeben, jedoch, wie man aus dem Vorworte sieht, ist es der Verlagsbuchhandlung nicht möglich, ohne Unterstützung der Stadt das Unternehmen weiterzuführen. Dieser Umstand zeigt, daß das Unternehmen, durchaus wohlgemeint und mit Gründlichkeit und Geschmack ausgeführt wie es ist, nicht hinlänglich vom Publicum gewürdigt wird. Angenommen, es fände jemand die Urkunden, woraus eine gleich ausführliche Darstellung Berlins für das Jahr 1569 möglich wäre, wie sie hier für 1869 vorliegt, so würden alle Hände sich öffnen, um die Herausgabe zu veranstalten; aber für eine Zeitschrift, welche künftigen Zeiten diesen Dienst im Voraus erweist, fehlt es der Mitwelt an Theilnahme: man sieht, daß die Gebildeten noch nicht wohlhabend oder noch nicht gemeinsinnig genug sind. Oder will man alles nur in Tagesblättern lesen? Dann freilich muß alles ungeschrieben bleiben, was in kleinen Artikeln nicht erschöpft werden kann, sondern die Form der Abhandlung erfordert.

Die Abhandlungen sind gerade das wichtigste am Jahrbuche; in dem neuen Jahrgang sind folgende enthalten: Ueber die Haus- und Miethsteuer in Berlin, von Bruch; die Gruppierung der Industrie in großen Städten, von Laspeyres; die Organisation der Wohlthätigkeits-Armenpflege in Berlin, von Bruch; Statistik von Berlin, von Schwabe; daneben noch einige kleinere Arbeiten. In dem Aufsatz, der zuletzt genannt ist, finden sich Notizen, die sonst kaum zu erhalten sind, über fast alles was Berlin betrifft und wohl nach den besten Quellen. Die andern Aufsätze behandeln Gegenstände, die unleugbar von öffentlichem Interesse sind, und einige davon tragen sogar zur Klärung der verwickeltsten Streitfragen bei. Es ist kaum denkbar, daß sich das Publicum auch auf die Dauer gleichgültig verhalten sollte, anstatt den Herausgeber und den Verleger zu ermuthigen.

Außer den Abhandlungen enthält das Werk eine Notizensammlung, genannt Berliner Chronik, die wohl aus den Zeitungen compilirt ist; jede nennenswerthe Begebenheit, die sonst leicht wieder vergessen würde, ist hierin aufbewahrt, und besonders scheinen uns die kurzen Nekrologe sehr angemessen. Das Verzeichniß der Schriften über Gemeindewesen ist gleichfalls höchst schätzbar. Nicht ganz mit der Haltung des übrigen scheint es uns vereinbar, daß auch die Bestimmungen über das „Verkehrsleben" der Stadt, als: Droschkentarife, Postverordnungen u. s. w. Aufnahme gefunden haben: sie würden vielleicht eher in einem Adreßbuch als Anhang verwerthbar sein. G. F. K.

Schwabe, Dr. jur. H., die Resultate der Berliner Volkszählung vom 3. December 1867. Bearbeitet, erläutert und graphisch dargestellt. Berlin, 1869. Kortkampf in Comm. (XII, 24 Taff., CXCVIII, 143 S. Lex.-8.) 4 Thlr.
A. u. d. T.: Die Berliner Volkszählung vom 3. December 1867. Bericht etc.

Das Werk zerfällt in drei Abtheilungen, die wir nach der Reihenfolge des Entstehens angeben: erstens Tabellen, worin die Ergebnisse der Zählung niedergelegt sind; zweitens ein fortlaufender Text, welcher den Inhalt jener Ergebnisse erläutert und mannigfaltige Betrachtungen darüber anstellt; drittens eine große Menge graphischer Darstellungen, welche die gefundenen Größenverhältnisse leicht überblicken lassen. So ist für das Nothwendige, für das Nützliche und für das Angenehme zugleich Sorge getragen.

Gegen die früheren, nicht von Schwabe herausgegebenen Berichte über die Volkszählung von 1861 und von 1864 ist mancher Fortschritt bemerkbar: die Tafeln sind in bescheidenerer Schrift und mit maßvoller Benutzung des Raumes gesetzt, in den Texten waltet die schwülstige Redeweise des amtlichen Geschäftsstils nicht so sehr vor und in jeder Beziehung, besonders durch das Format und die Zeichnungen, ist mehr Rücksicht auf das Publicum und dessen Geschmack genommen. Es ist die Pflicht jeder späteren Arbeit, die Erfahrungen der Vorgänger für sich zu verwerthen, und es gebührt den Vorgängern Dank, daß durch ihre Bemühungen die ersten Schwierigkeiten bereits überwunden waren, so daß man weitere Verbesserungen unternehmen konnte.

Ohne Zweifel sind die graphischen Darstellungen die willkommenste Neuerung. Beim Durchblättern dieser Tafeln sieht man in unterhaltender Weise, wie sich die Bevölkerung nach Altersklassen vertheilt, indem die Zahl der Angehörigen jeder Altersklasse jedesmal durch ein Rechteck dargestellt wird, in treppenartiger Anordnung; ähnlich der Civilstand, das Bekenntniß, die Beschäftigung, die Vertheilung der Bewohner in kleinere und größere Wohnungen u. s. w. Wo nur irgend die verfügbaren Mittel es erlauben, sollten die graphischen Darstellungen der Volkszählungsergebnisse nachgeahmt werden.

Der Text zerfällt in zwei Theile; zuerst ein Bericht über die Vorbereitung und Ausführung der Zählung, unterzeichnet von der städtischen Volkszählungs-Commission; und dann eine Besprechung der Ergebnisse, eingeführt als „Bericht zu den Tabellen über die Resultate der Berliner Volkszählung" verfaßt von Schwabe. Es ist ungemein schwierig, für solche Besprechungen die richtige Form zu finden: sie sind entweder ganz trocken, wenn sie gründlich sein wollen, oder ganz oberflächlich, wenn sie den Leser zu fesseln versuchen. Der Verf. hat sich vor beiden Gefahren gehütet, und man ist ihm gewiß vielen Dank schuldig für die mühsame Arbeit. Vielleicht könnte die Besprechung noch etwas freier

von Zahlenwerk gehalten sein — man könnte etwa den Tafeln mit den „relativen Zahlen" eine besondere Stelle anweisen, denn der Leser übergeht sie doch meistens, und in den Text nur ganz wenige bezeichnende Zahlen zulassen. Der Ref. würde diesen Wink nicht beizufügen wagen, wenn er nicht selber schon Erfahrung in der Herstellung von Texten zu Volkszählungen hätte.

Nur einer Stelle des Textes müssen wir hier unsere Anerkennung entschieden versagen (S. CLXXXIII fg.), worin untersucht wird, ob die wohlhabenderen Classen der Bevölkerung oder die dürftigeren Classen reicher an Kindern sind. Der Gedankengang des Verf.'s ist folgender: Je wohlhabender die Familie ist, einer desto größeren Wohnung wird sie sich bedienen. Die Bevölkerung, getrennt nach der Größe der Wohnungen, wird also zugleich nach der Wohlhabenheit getrennt sein. Nun wird die Bevölkerung geschieden je nachdem sie in Wohnungen mit 0, 1, 2, 3 u. s. w. heizbaren Zimmern wohnt, und diese Classen werden — Wohlhabenheitsclassen genannt. Untersucht man nun den Kinderreichthum, so findet man, daß die „wohlhabenderen Classen" verhältnißmäßig viel mehr Kinder haben. Der Verf. ist sich einiger Einwände wohl bewußt; nur des einen Einwandes ist er sich nicht bewußt: daß man nämlich größere Wohnungen auch deshalb wählen muß, weil man — mehr Kinder hat!

Nichts kann der Bevölkerungsstatistik, und besonders ihrem Rufe, so nachtheilig sein, als wenn die Vertreter derselben sich solche Flüchtigkeiten zu Schulden kommen lassen. Es war dem Ref. ein peinliches Gefühl, einen Verstoß dieser Art in dem sonst so vielfach lobenswerthen Werke zu entdecken; es muß auf den Fehler öffentlich hingewiesen werden, damit nicht später das Publicum meine, die Fachgenossen bemerkten solche Fehler nicht, oder verschwiegen sie. G. F. K.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Hrsg. v. R. Dove u. E. Friedberg. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: Ad. Wach, Heinrich Friedrich Jacobson. Mit ergänzenden Bemerkungen von R. W. Dove. — E. Friedberg, der Mißbrauch der geistl. Amtsgewalt und der Recurs an den Staat. 2. Die einzelnen Territorien: b. Oesterreich. — R. W. Dove, der Art. XIV des Oesterr. Concordats, der auf die Verfolgung der Bischöfe wegen politischer Verbrechen bezügl. geheime Artikel desselben u. die Rechtsprechung der Oesterr. Gerichte. — Miscellen rc.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 4. Hft. Juli-August.

Inh.: Kober, das Interdict. 3. — Priotte, über die Amovibilität der sogen. Desservants. — Heyzmann, zur Publication der Trienter Beschlüsse in Polen. — Schneemann, die katholische Kirche in Amerika. — Ueber die Haftbarkeit des Fiscus als Rechtsnachfolger aufgehobener Stifter und Klöster. — Simor, de novis religionariis legibus Hungaricis a. 1868. — Neue Gesetze u. Verordnungen über die Stellung der Staatsgewalt in Cisleithanien zur Kirche. — Vering, das kirchl. Lehramt der Bischöfe u. die Staatsgewalt in Oesterreich. — Rechtsquellen rc.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 21. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Hälschner, die Lehre vom Unrecht und seinen verschiedenen Formen. — Th. R. Schütze, die gesetzliche Formulirung der Begriffe: Unterschlagung, Besitz- und Gebrauchsanmaßung im Verhältniß zum Diebstahl. — Literarische Anzeigen.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 6. Heft. Juni.

Inh.: Wiß, über das Verbrechen der Kindesabtreibung. — Heinze, zur Lehre von der Strafrechtstheorie. — Schartmann, die gemeinsame Haft in Rücksicht auf die Schlafstätten und die confessionellen Verhältnisse in den Strafanstalten. — Zur Statistik des schweizerischen Gefängnißwesens im Jahre 1865.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Guttmann, Aug., de hymnorum Homericorum historia critica particulae quatuor. Dissertation. Greifswald, 1869. Bamberg. (64 S. 8.) 10 Sgr.

Im ersten Abschnitte dieser fleißigen und verständigen Dissertation sucht der Verf., ein Schüler Bücheler's, zu erweisen, daß eine Sammlung der Homerischen Hymnen im 2. Jahrh. v. Chr. bestanden habe und von Apollodor in seinem Werke περὶ θεῶν benutzt worden sei. Für die Zeit des Callimachus und Theokrit lasse sich die Existenz einer Sammlung nicht sicher erkennen, jedenfalls aber habe ersterer die Homerischen Hymnen öfters nachgeahmt, wofür sich die beigebrachten Belege vielleicht noch vermehren lassen. Der 2. Abschnitt berichtigt einen auffallenden Irrthum Baumeister's, der vom 7. Hymnus an die Lesarten des Ambr. D dem Laur. zugetheilt hat, und constatiert die Unzuverlässigkeit seiner Angaben hinsichtlich der ed. princeps. Im 3. Abschnitte zeigt der Verf., daß die Schriftsteller, welche die Hymnen citieren, unverderbtere Exemplare gehabt hätten und deshalb ihr Zeugniß bei der Texteskritik vor Allem zu Grunde gelegt werden müsse. Im ersten Theile dieser Behauptung hat der Verf. entschieden Recht, aber bestreiten läßt sich, ob wir die wenigen Hymnenstellen wirklich nach den wenigen Citaten corrigieren sollen, da uns doch alle Anhaltspunkte fehlen, die Gestalt der Homerischen Hymnen wieder herzustellen, in welcher sie einem Thucydides, Diodor, Pausanias u. A. vorlagen. Anders ist es, wenn wir bei Homer der Aristarchischen Recension möglichst nahe zu kommen suchen. Den 4. Abschnitt bilden animadversiones criticae, in welchen der Verf. zunächst einzelne Verse und kleinere Hymnen (XIII und XXV) als spätere Zuthat der Byzantiner ausscheidet und verschiedene Stellen aus den größeren wie kleineren Gedichten theils durch Conjectur meist glücklich heilt, theils ungegründete Verdächtigungen zurückweis't. Auch hier zeigt der Verfasser Umsicht und besonnenes Urtheil. C.

Bippart, Prof. Dr., Beiträge zur Erklärung und Kritik des Virgilius. (Aus den Abhandlgn. der k. Ges. d. Wiss.) Prag, 1868. Verlag der k. Ges. d. W. (16 S. 4.)

Diese Schrift, die nur die erste und zweite Ekloge betrifft, nimmt sich einiger älterer Interpretationsversuche, freilich zuweilen mit Recht, an, aber ohne gerade neue Entscheidungsgründe beizubringen. Von eignen Erklärungen des Verf.'s sind einige, wie die zu I, 6 und II, 58 ff. vorgetragenen, ansprechend. Aber was soll man sagen, wenn I, 37 „wem du seine Aepfel am Baume hängen ließest" übersetzt oder zu II, 2 bemerkt wird: „die Worte quid speraret bilden das Object zu habebat, durch quid wird dasselbe als ein unbestimmtes bezeichnet und durch den Conjunctiv in den Bereich der Möglichkeit versetzt; es wird also gesagt, es sei ihm nicht möglich gewesen, irgend eine Hoffnung zu hegen"? Kritisch behandelt der Verf. vier Stellen: I, 59 setzt er, mit Unrecht wegen des folgenden Verses, die Lesart aequore der andern aethere nach; I, 65 schlägt er Cretae und I, 69 für post aliquot oor vosque agros; II, 57 ist der auch von Handschriften besser beglaubigte Conjunctiv certes .... concedat darum dem vom Verf. vorgeschlagenen certas .... concedet vorzuziehen, weil er in seiner Weise andeutet, daß Corydon doch noch nicht alle Hoffnung auf den Sieg aufgegeben hat. Chr. L.

Zingerle, Ant., Ovidius und sein Verhältniss zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern. 1. Heft Ovid, Catull, Tibull, Properz. Innsbruck, 1869. Wagner. (136 S. 8.) 24 Sgr.

Mit unendlichem Fleiße hat der Verf. aus Catull, Tibull und Properz die Phrasen, Gedanken und dichterischen Motive gesammelt, die sich bei Ovid wiederholen, um dadurch dessen große Abhängigkeit von seinen Vorgängern zu zeigen. Es behalten diese Sammlungen für die Kenntniß der poetischen Phraseologie und Sprache immer großen Werth, auch wenn man dem Verf. nicht einräumt, daß jene Wiederholungen bei Ovid alle auf bewußter Nachahmung oder unbewußter Reminiscenz beruhen. Und allerdings wird man dieselben nicht allein darauf zurückführen dürfen. Manche erklären sich doch gewiß aus dem ähnlichen Unterrichte in der Poesie, den wie Ovid, so auch ohne Zweifel Tibull und Pro

herz genossen haben; die Kunstschule brachte eine gewisse Gleichheit der Sprache und der Motive heraus. Andere haben ihren Grund in dem beschränkten Kreise der von der römischen Elegie behandelten Stoffe, der am Ende zur Wiederholung ähnlicher Gedanken auch unter ähnlichem Ausdruck bei verschiedenen Dichtern führen mußte. Chr. L.

C. Plinii Secundi naturalis historia. D. Detlefsen rec. Vol. III. Libri XVI—XXII. Berlin, 1868. Weidmann. (323 S. 8.) 22½ Sgr.

Detlefsen fördert die schwierige und mühevolle Arbeit, die er mit der Revision des plinianischen Textes und Zusammenstellung eines genügenden Apparats übernommen hat, mit großem Eifer, und es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß die einzelnen Bände so rasch hintereinander erscheinen. Der vorliegende dritte schließt sich den beiden ersten in jeder Beziehung würdig an und bietet namentlich wieder eine nicht geringe Zahl von Verbesserungen, die sich sowohl durch äußere Eleganz auszeichnen als Vertrautheit mit dem plinianischen Sprachgebrauch und Kenntniß der vom Schriftsteller behandelten Gegenstände bekunden. Zur Conjecturalkritik hatte der Herausgeber bei Emendation der in diesem Theile enthaltenen Bücher noch öfter als bei den früheren seine Zuflucht zu nehmen, da Handschriften der älteren Classe nur für wenige Abschnitte zu Gebote standen und auch die besten unter den jüngeren sehr lückenhaft sind.

1) **Mussafia, A., zur rumänischen Vocalisation.** Aus dem Märzhefte des Jahrg. 1868 der Sitzungsberichte der philol.-histor. Cl. der k. Akad. d. Wiss. bes. abgedruckt. Wien, 1868. Gerold's Sohn in Comm. (1 Bl., S. 125—154. gr. 8.)

2) Ders., **Darstellung der altmailändischen Mundart** nach Bonvesin's Schriften. Aus d. Aprilhefte etc. abgedruckt. Wien, 1868. Gerold's Sohn in Comm. (1 Bl., S. 1—40. gr. 8.)

In der ersten Abhandlung, die um so willkommener ist, als die walachische Sprache für die Romanisten meist ein Noli me tangere ist, geht der Verf. von der — leider nicht sehr klar gefaßten — Beobachtung aus, daß „manche Eigenthümlichkeiten der rumänischen Vocalisation ihren Grund besonders darin finden, daß in dieser Sprache mehr als in irgend einem romanischen Idiome die Gestalt des Vocals (welches?) dem Einfluß des vorangehenden oder nachfolgenden Consonanten oder Vocals oder auch des in der folgenden Silbe enthaltenen Vocals unterworfen ist." Drei Erscheinungen dieser Kategorie will nun der Verfasser hier erörtern, indem er sich jedoch auf den lateinischen Bestandtheil der Sprache bei seiner Untersuchung beschränkt. Als die erste betrachtet er die „Diphtangierung von betontem o und e" (des Stammes), und zwar des ersteren zu oa, des zweiten zu ea, wenn in der folgenden Flexionssilbe dort ę oder e, hier ę folgt: so poartę = porta, floare = flore, dagegen Plural flori, und geanę = gena, dagegen Plural gene; ähnlich bei der Verbalflexion. Wenn, wie es scheint, der Verfasser hier der Ansicht ist, daß der Charakter des Flexionsvocals die Diphtongierung des Stammvocals bewirkt habe, so können wir ihm darin nicht beipflichten, indem wir vielmehr der entgegengesetzten Ansicht sind, nämlich, daß die in Folge der Macht des Hochtons, zum Theil unter Mitwirkung des folgenden Consonanten (wie sicher bei r), eingetretene Diphtangierung des Stammvocals das Verstummen des Flexionsvocals bewirkt hat, wo derselbe ein bereits geschwächter Laut war, wie das auslautende a, während er sonst dieser Wirkung widerstand. Auch können wir dem Verf. darin nicht beistimmen, daß in dem Diphtongen oa o hauptsächlich der Träger des Tons sei: in Joannis Alexi Grammatica Daco-romana heißt es auch ausdrücklich; in oa ex o et a quasi unus sonus coalescit, ita ut et o, et a tantisper audiatur, m a g i s t a m e n s o n u s a; auch Diez accentuiert diesen Diphtong: oá; und wie wäre es sonst möglich, daß aus afoarę afarę würde? — Die zweite Erscheinung ist: „Auslautendes a wird zu ę: gehl (oder ging auch nur) ein i (e) voraus, so zeigt sich die Neigung, dafür e anzusetzen", frimbie (Umbria) eicoare (cichoria) ꝛc. Diese Beobachtung, daß das e durch die Anlehnung an das verwandte i sich behauptet, ist von allgemeinerem linguistischen Interesse. Drittens untersucht der Verf. die Vocaltrübung, die im Walachischen sehr mannigfaltiger Natur ist, wobei manche beachtenswerthe Einzelbeobachtungen sich ergeben, für die wir aber auf die Schrift selbst hier verweisen müssen.

In der zweiten Abhandlung wird eine genaue Statistik der Laut- und Formverhältnisse des Altmailändischen, sowie dasselbe sich in den Schriften des Bonvesin da Riva darstellt, gegeben; nur ist zu bedauern, daß der Verf. sich hierauf beschränkt hat, und weder die Sprache anderer oberitalienischer Denkmäler, noch auch das heutige Mailändische und Lombardische zur Vergleichung herangezogen hat, wozu er gerade so wohl befähigt gewesen wäre.

Abel, Dr. C., über Sprache als Ausdruck nationaler Denkweise. Ein Vortrag. Berlin, 1869. Dümmler. (29 S. 8.) 5 Sgr.

An einigen praktischen Beispielen wird hier in gemeinfaßlicher Darstellung und ansprechender Form gezeigt, wie Wörter, welche in verschiedenen Sprachen im Allgemeinen dasselbe bedeuten, doch in ihrer Begriffssphäre sich nicht ganz decken, sondern wie sich in ihnen eine gewisse nationale Auffassungsweise geltend macht. Das französische ami und unser „Freund" entsprechen einander nicht völlig, das deutsche „billig" vereinigt in sich Begriffe, die der Engländer durch fair und equitable scheidet. Verschiedene Worte für verwandte Begriffe verlieren oft bei einem Volke die Schärfe ihrer Unterscheidung, so trennen die Engländer resolution von determination bestimmter als wir heutzutage den „Beschluß" vom „Entschluß". Viele Sprachen haben für gewisse Begriffsnüancen besondere Ausdrücke, die andern fehlen, eine völlig exacte Uebersetzung ist darum, streng genommen, unmöglich. — Es wäre zu wünschen, wenn der Verf. seinen interessanten Gegenstand gelegentlich ausführlicher behandelte, denn sehr mit Recht bekennt er, daß sich seine Ausführung zu den Beobachtungen, die aber den Stoff gemacht werden können, wie ein Tropfen zum Ocean verhalte. C.

Koch, C. Friedr., die Wortbildung der englischen Sprache. II. Theil: Fremde Elemente. Göttingen, 1869. Wigand. (X, 232 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

A. u. d. T.: **Historische Grammatik der engl. Sprache.** III. 2.

Mit besonderer Freude dürfen wir das vorliegende Buch als die Vollendung eines Werkes begrüßen, welches unter allen Freunden der englischen Sprachstudien schon längst die verdiente Anerkennung gefunden hat, und wollen dem Verf. um so dankbarer sein, je schneller er auf die im vorigen Jahre erschienene erste Abtheilung des dritten Bandes den Schluß seiner ganzen Arbeit hat folgen lassen. Während in jener die Wortbildung des angelsächsischen Bestandtheils nebst den anderen germanischen Elementen enthalten war, behandeln diese letzten fünf Bücher die fremden Elemente, welche in die germanische Sprache Englands eingedrungen sind; und zwar werden nacheinander die keltischen, die lateinischen, die normannisch-französischen entwickelt, dann im vierten Buche die anderen fremden Wörter, als arabische, persische, indische u. s. w. zusammengefaßt, und endlich die Eigennamen besprochen, welche in der Sprache wieder auf allgemeine Begriffe Anwendung gefunden haben. Ein genaues und vollständiges Verzeichniß der behandelten neuenglischen Wörter erleichtert den Gebrauch in erwünschter Weise.

Niemand wird die Schwierigkeiten unterschätzen, welche sich dem Bearbeiter gerade dieses Gebietes entgegenstellen. Wo bei der Neubildung einer Sprache so verschiedene Strömungen ineinander laufen und sich gegenseitig durchdringen, wird es kaum immer möglich sein, den Ursprung eines Wortes mit voller Sicherheit nachzuweisen, und ist es nicht leicht, alle einzelnen Fälle unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen, nach bestimmten Regeln zu ordnen. Zumal, wenn man mit dem Verf. nicht von dem jetzigen Bestand der Sprache ausgehend rückwärts schreitet, sondern dem

Gange der Geschichte folgend, deren Bildung und Entwicklung aufzuspüren bemüht ist. Daß hier von der Benutzung älterer Quellen, wie von der Durchforschung der Mundarten noch mancherlei Aufschluß zu erwarten ist, das hat der Verf. selbst anerkannt und ausgesprochen. Unbedingtes Lob aber haben wir dem einsichtigen Fleiße zu zollen, mit welchem er die irgend zugänglichen Hülfsmittel benutzt und für seinen Zweck so verwerthet hat, daß wir bei ihm meistentheils die Geschichte eines Wortes durch die verschiedenen Sprachstufen hindurch sicher belegt verfolgen können. Man mag sich dabei gefallen lassen, wenn er zuweilen, das Gebiet einer allgemeineren vergleichenden Grammatik streifend, Vorgänge berührt, die für die Entwicklung der englischen Sprache als solcher gleichgültig scheinen können, also bei Darlegung der Ableitungen nicht nur auf das dem Französischen zu Grunde liegende Lateinische, sondern weiter auf die Sanskritformen zurückgreift und den Leser z. B. bei confuse belehrt, daß nach lateinischer Lautregel das dem sanskritischen Participialsuffix entsprechende t-us in confûsus für confud-tus zu sus geworden ist; oder S. 35 die immer noch nicht sichere Etymologie des lat. cicer giebt (wo übrigens in dem Citat aus Curtius statt 426 zu lesen ist 42b). Bei der Fülle von Einzelheiten kann es ferner weder befremden, noch dem Verf. zum Vorwurfe gereichen, wenn in manchen Fällen seine Auffassung als eine noch Zweifel erregende, seine Darstellung hin und wieder irrthümlich erscheint, dann und wann ein und dasselbe Wort an mehreren Stellen, sei es in unnöthiger Wiederholung, sei es in einer nicht übereinstimmenden Weise, besprochen ist. So ist, um doch einige Belege zu bringen, jetzt S. 5 crook auf das kelt. crôg, krôg und cross S. 35, 156 auf franz. croix, lat. crux zurückgeführt, während, nach unserer Ansicht richtiger, früher, vergl. IIIa, S. 144, die altn. krôkr, kross als die nächste Grundlage der englischen Ausdrücke hingestellt waren. In Wörtern wie cheese, noun, plaster, plum scheint uns eine Entwicklung des latein. Substantivs nach romanischem Lautgesetze kaum erkennbar. Das Zeitwort addle, verdienen, möchten wir schon wegen seines Auftretens bei O. so lange nicht als eine romanische, zu lat. addere gehörende Form annehmen, als eine andere Erklärung möglich scheint, daher lieber, wenn auch nicht mit Mohn an ags. edleán, so doch mit Marsh an altn. ödlaz, schwed. odla denken. Bei ambassade, causeway, hackney hätte wohl die Verweisung auf früher Gesagtes genügt. Tike, Hündin, schlechter Hund, scheint doch ein echt germanisches Wort zu sein; vergl. außer den skandinav. Ausdrücken ahd. zôhâ, mhd. zôche, nhd. zauche. Fragen möchte man, ob franz. simple, double nicht zunächst auf lat. simplus, duplus zu gründen sind, statt auf simplex, duplex, ob fr. espoir nicht vielmehr ein zum Subst. gewordenes Zeitwort ist, statt auf der alten lat. Substantivform speres zu beruhen. Die druidae S. 3 hat bekanntlich schon Cicero und Caesar; Nachweis und Auffassung von dud ist nicht ganz klar; vergl. I, 17; IIIa, 148; IIIb, 33.

Doch diese und ähnliche Ausstellungen und Bedenken sind nur Kleinigkeiten, die dem Geleisteten gegenüber gar nicht ins Gewicht fallen. Daß das Buch, wie es ist, gerade zu weiteren Forschungen anrege und solchen zu sicherer Grundlage diene, wird Niemand mehr wünschen als der Verf. selbst. Wir aber haben die freudige Ueberzeugung, daß dies der Fall sein kann und wird, und wollen nur noch erwähnen, daß uns in diesem letzten Theile auch die Druckfehler glücklicher vermieden scheinen, welche die früheren leider in ziemlich großer Anzahl entstellen. E. Mr.

Alterthumskunde.

Benndorf, Otto, griechische und sicilische Vasenbilder. 1. Lief. Tafel I—XIII enthaltend. Berlin, 1869. Guttentag. (2 Blt., 24 S. u. XIII lith. Taff. Fol.) 8 Thlr.

Vor uns liegt das erste Heft einer neuen Publication unedirter Vasenbilder, bei welcher die Eleganz der äußeren Ausstattung (der Text ist ebenso wie die Abbildungen splendid auf starkem Foliopapier von einem angenehmen gelblichen Ton gedruckt) mit dem wissenschaftlichen Gehalt des erläuternden Textes in schönster Harmonie steht. Der Verf. hat während seines Aufenthaltes in Sicilien und Griechenland eine beträchtliche Anzahl von Zeichnungen nach griechischen Vasen und Vasenscherben gesammelt, welche, auch abgesehen von dem Inhalte der Darstellungen, schon durch ihre Provenienz für die griechische Vasenkunde von Wichtigkeit sind, und beabsichtigt diese Zeichnungen, nach dem geographischen Gesichtspunkte geordnet, in sechs Heften auf ungefähr 80 Tafeln mit möglichst knappen Erläuterungen und Bemerkungen über die Herkunft und den Zustand der Monumente zu veröffentlichen. Welch reicher Gewinn der Vasenkunde aus dieser Publication erwachsen wird, darauf läßt schon dieses erste, fast ausschließlich attische, zum größten Theil auf der athenischen Akropolis gefundene Monumente enthaltende Heft schließen, das auf den ersten fünf Tafeln eine Anzahl größerer und kleinerer Bruchstücke von einer bisher ganz unbekannten oder doch unbeachtet gebliebenen Gattung keramischer Werke darbietet: von bemalten Thonplatten (*πίνακες, πινάκια*), welche, wie der Verf. nachweist, durchaus als Votivtafeln, als Weihgeschenke von Leuten aus den ärmeren Volksklassen zu betrachten sind.

In Betreff einiger einzelner Punkte wollen wir zu den Ausführungen des Verf.'s nur bemerken, daß der von ihm (S. 15, Anm. 72) erwähnte Ausdruck *εἰκὼν γραπτή* sich auch in einer vom Ref. in seiner Commentatio de titulis Magnesiis (Ind. lect. Turic. 1864/65, S. 4, Z. 19) behandelten Inschrift findet, ferner daß die Inschrift des schönen, auf Taf. IV, Nr. 2 abgebildeten Fragmentes unserer Ueberzeugung nach, besonders in Hinblick auf das S. 19, Anm. 91 angeführte Zeugniß R. Schöne's, nur *ΑΘΗΝΑΙΑ: ΗΦΑ[ΙΣΤΟΣ]* ergänzt werden kann; das Bild stellte wahrscheinlich Athene mit der Nike auf der ausgestreckten Linken (wie auch Benndorf annimmt), ihr gegenüberstehend Hephaestos, zwischen beiden wohl Gaia (deren Name als der am wenigsten bedeutungsvollen Person der Composition in der Inschrift die dritte Stelle einnahm) mit dem kleinen Erichthonios vor. — An die Votivtafeln schließt der Verf. zunächst einige Teller oder flache Schüsseln, welche durch darin angebrachte Löcher zum Aufhängen ebenfalls als Votivgaben erkennbar sind: Taf. VI aus Korinth (j. in Athen) mit einem trefflichen archaischen Löwenbilde, Taf. VII mit der äußerst rohen, fast carrikiert erscheinenden Darstellung eines Bacchanals, Taf. VIII, Nr. 2 mit einem Kentauren; ebendaselbst Nr. 1 ist ein ähnlicher Teller, aber ohne Löcher, mit der Darstellung des Pegasos abgebildet. Taf. IX giebt ein schönes Vasenbild der Münchener Pinakothek, Taf. X—XIII verschiedene Fragmente aus Athen, unter denen das auf Taf. X abgebildete wegen der Darstellung (Statue eines Mannes mit Scepter oder Lanze auf hoher Basis) und der leider fragmentierten, *κιονηδόν* geschriebenen Inschrift (. . *τεύοντος Εὐφικλε(ίδου)*), die auf Taf. XI, Nr. 1 und 2 und auf Taf. XIII aber in stilistischer Beziehung, erstere als Muster des großartigen, letzteres (das auch durch den Künstlernamen *Νέαρχος* besonderes Interesse hat) als Muster des echt archaischen Stils hervorzuheben sind. — Möge das so schön begonnene Werk bei den Archäologen wie den Kunst- und Alterthumsfreunden diejenige Theilnahme finden, welche allein die Fortsetzung und baldige Vollendung desselben ermöglichen kann! Bu.

Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens beschrieben von Wolfg. Helbig. Mit einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner. Mit 3 eingefügten Tafeln u. 1 Atlas von 23 Tafeln gr. Fol. Leipzig, 1868. Breitkopf u. Härtel. (XVIII, CXXVIII, 500 S. gr. 8.) Nebst Atlas 8 Thlr.

„Wenn es bei irgend einer Gattung von Denkmälern nothwendig ist, ihr Andenken in sorgsamer Weise zu bewahren, so ist dies vor allen der Fall bei antiken Wandgemälden; denn keine Denkmälergattung ist, wie diese, der Zerstörung ausgesetzt." Diese

**

Worte aus der Vorrede des Buches, das, eine Frucht jahrelanger mühevoller Arbeit, in trefflicher Ausstattung uns vorliegt, stellen wir an die Spitze dieser Anzeige als Fingerzeig für den Leser zur Würdigung des Verdienstes, welches sich der Verf. dadurch um die Archäologie erworben hat, daß er alle in Pompeji, Herculaneum und Stabiae vom Beginn der Nachgrabungen bis zum Juli 1867 zum Vorschein gekommenen Wandmalereien, sowohl die noch in mehr oder weniger gutem Zustande erhaltenen, als auch die jetzt zerstörten und nur durch Zeichnungen oder Beschreibungen bekannten, vollständig (dieses Wort cum grano salis verstanden, d. h. mit den vom Verf. im Vorwort selbst angegebenen Beschränkungen, wonach ganz unbedeutende Pinseleien und bloße, nichts Bemerkenswerthes darbietende Repliquen aus dem durch außerordentlich zahlreiche Exemplare vertretenen Gebiete der kleinen Landschaftsbilder und sogenannten Stillleben ausgeschlossen sind) verzeichnet und genau) mit Angabe der Dimensionen, Fundorte und bisherigen Publicationen) beschrieben hat. Aber nicht nur die vollständige und sorgfältige Verzeichnung und Beschreibung dieser ganzen Denkmälergattung ist als ein Verdienst um die Archäologie zu bezeichnen, sondern auch die Anordnung der einzelnen Werke nach den Gegenständen der Darstellung, da gerade bei dieser Klasse von Denkmälern, in welcher ein und derselbe Gegenstand so vielfach mit größeren oder geringeren Variationen wiederkehrt, eine übersichtliche Zusammenstellung der den gleichen Stoff behandelnden Bilder sowohl für die Erklärung der einzelnen Bilder als für die Reconstruction der von ihren Verfertigern mehr oder weniger getreu nachgebildeten Originalcompositionen von großer Wichtigkeit ist. Nach diesem Gesichtspunkte hat Helbig seine Beschreibung in 18 Abschnitte, natürlich von sehr verschiedenem Umfange, gegliedert, deren erster „römisch-campanische Sacralbilder", d. h. die auf den Cultus bezüglichen Bilder aus den Räumen des Isistempels, die Abbildungen von Gottheiten an den Außenwänden der Häuser und die zahlreichen Darstellungen der Hausgottheiten (des Genius familiaris, der Laren und Penaten) enthält. Die beiden umfangreichsten und wichtigsten Abschnitte, der zweite und dritte, geben die Darstellungen aus dem Gebiete der Götter- und Heroenmythen. Abschnitt 4 behandelt unter der etwas seltsamen Ueberschrift „Literaturgeschichte" ein von Stephani auf Arion gedeutetes Bild und drei, welche Sänger oder Dichter darstellen; in Abschnitt 5 sind Bilder aus der römischen Mythologie und Geschichte (letztere ist nur durch ein Bild, das von O. Jahn in der Gratulationsschrift der Bonner philosophischen Facultät zum 50jährigen Professorenjubiläum Welcker's behandelte der sterbenden Sophonisba vertreten), in Abschnitt 6 „unerklärte Bilder mythologischen Inhalts" zusammengestellt. Abschnitt 7 enthält unter dem Titel „Hellenistisches Genre" Scenen aus dem täglichen Leben, welche mit einem mehr oder minder hervortretenden Streben nach Idealität zur Darstellung gebracht sind, mit Ausschluß der Bilder dieser Gattung, in welchen Eroten als Träger der Handlung auftreten, da diese schon im zweiten Abschnitt unter dem Bilderkreise des Eros behandelt sind; Abschnitt 8 „Scenae", Tragödien- und Komödienscenen. Abschnitt 9 „Römisch-campanisches Genre" umfaßt Bilder, welche Scenen des täglichen Lebens, und zwar mit Vorliebe aus den niedrigeren Lebenssphären, in unmittelbarster Nachahmung wiedergeben: die durchgängig in der Auffassung realistisch rohen, in der Ausführung mittelmäßigen oder schlechten Bilder dieser Gattung, welche Scenen von grober Obscönität darstellen, sind dabei aus sehr natürlichen Gründen nicht einzeln beschrieben, sondern nur unter einer Nummer (1506, S. 370 f.) im Allgemeinen charakterisiert. Abschnitt 10 giebt Darstellungen aus dem Gymnasium, dem Circus und dem Amphitheater und Jagdscenen; Abschnitt 11, betitelt „Porträtartiges", einige nicht weiter zu erklärende Büsten und Figuren von porträthaftem Charakter; Abschnitt 12 bringt „Carricaturen und Scherze" (Scenen, worin Pygmäen und Zwerge auftreten, und einige scherzhafte Thierdarstellungen); Abschnitt 13 „Landschaften und Marinebilder" in Auswahl mit Vorbemerkungen über diese, in Pompei und Herculaneum in fast zahllosen Exemplaren vertretene Gattung der Decorationsmalerei und ihren aus Plinius (n. h. XXXV, 10, 116) bekannten Begründer Ludius oder, wie Helbig meist nach Urlich's Conjectur schreibt, S. Tadius, oder, wie der cod. Bamberg. bei Plin. a. a. O. überliefert, Studius (dieser Name kommt wenigstens in späterer Zeit, z. B. im codex Theodosianum mehrfach, vor). Die folgenden Abschnitte verzeichnen, in meist sehr kurz gehaltenen Beschreibungen, der 14. Thierstücke, der 15. Darstellungen aus Küche und Vorrathskammer (sogenannte Stillleben), der 16. „Allerlei" (Darstellungen von Schreibmaterialien, Marken, Geräthen u. dergl.), der 17. „Ornamentfiguren nichtmythologischen Charakters" (darunter die berühmten schwebenden Tänzerinnen aus Pompei, während die diesen ganz analogen Figuren schwebender Bacchantinnen und Kentauren schon im zweiten Abschnitt unter den Darstellungen des bacchischen Kreises verzeichnet sind), endlich der 18. „einige beachtenswerthe Fragmente." Es folgen dann S. 453—465 Nachträge, worin auch von einigen erst nach Abschluß des Manuscripts entdeckten Bildern kurze Nachricht gegeben ist, und S. 466 ff. drei Indices: ein topographischer Index für Pompei, d. h. ein Verzeichniß der ausgegrabenen Häuser mit Angabe der in den verschiedenen Räumen jedes einzelnen gefundenen Bilder, soweit sich aus den bisher veröffentlichten Ausgrabungsberichten die Provenienz der Gemälde feststellen ließ, ein museographischer Index (der freilich in seinem weitaus wichtigsten Theile, dem Verzeichnisse der von Minervini mit Nummern versehenen Bilder des Museo nazionale zu Neapel, schon vor dem Erscheinen des Buches antiquiert war, da der jetzige Director der Ausgrabungen, Cav. Fiorelli, bei der im Frühjahr 1868 von ihm veranstalteten neuen Aufstellung der Bilder die von Minervini gegebenen Nummern hat auslöschen lassen, eine Maßregel, die vielleicht mit dem damals bevorstehenden Erscheinen von Helbig's Buch nicht außer Zusammenhang steht), und ein sachlicher Index. Eine sehr dankenswerthe Beigabe ist auch der Atlas, welcher auf 23 Tafeln (die Bezeichnung derselben geht nur bis Taf. XIX, weil sich mehrmals eine Nummer mit beigefügtem a wiederholt) Lithographien von 37 bisher unedierten Bildern nach stilgetreuen, von der Verlagshandlung dem archäologischen Institut in Rom abgekauften Zeichnungen enthält. Wir wollen von diesen hier zum ersten Male publicierten Bildern nur eins hervorheben: eine heroische Landschaft, welche unter dieser ganzen Denkmälergattung einzig dasteht, dadurch, daß sie als Staffage zwei aufeinanderfolgende Scenen desselben Drama's (Actäon's Frevel und seine Bestrafung) in derselben Composition vereinigt zeigt (Taf. VII).

Noch haben wir eines wichtigen Bestandtheiles des Buches zu gedenken, den Helbig selbst mit vollem Recht als einen besonderen Schmuck desselben bezeichnet: wir meinen die Abhandlung des Malers Otto Donner über die erhaltenen antiken Wandmalereien in technischer Beziehung, welche die so viel ventilierte Frage nach der Technik, in welcher jene campanischen Wandmalereien ausgeführt sind, zu einem, wie es uns scheint, endgültigen Abschlusse bringt. Sorgfältige Beobachtungen haben das geübte Auge des Verf.'s an zahlreichen Bildern deutliche Spuren der echten Frescotechnik, wie Ansatzfugen des frisch aufgetragenen Stuckbewurfs, Ausschneidung der für die Bemalung zu trocken gewordenen Stücke des Bewurfs und Ausputzung der Lücken mit frischem Stuck, in den frischen Stuck eingedrückte Umrisse der auszuführenden Figuren u. dergl. m. entdecken lassen, Spuren, welche in Verbindung mit der Analyse der verwendeten Farben, der Art der Erhaltung und der ganzen malerischen Wirkung der Bilder zu den Resultaten geführt haben, welche der Verf. selbst S. I in folgender Weise zusammenfaßt: 1) daß, wenn auch nicht absolut alle, doch ein sehr großer, ja bei weitem der größte Theil jener Wandmalereien, und zwar sowohl die farbigen Gründe, als auch die auf denselben und auf weißen Gründen stehenden Ornamente, Einzelfiguren und abgegrenzten Bilder a fresco gemalt sind; —

2) daß diese Technik die weitaus vorherrschende ist, die Leimfarben- und Tempera-Malerei dagegen eine sehr untergeordnete Stelle einnimmt und sich mehr aushülfsweise als selbständig angewendet findet; — 3) daß enkaustische Malereien (über deren verschiedene Arten bei den Alten der Verf. im zweiten Abschnitt seiner Abhandlung S. X—XXX in eingehender und sachkundiger Weise handelt) absolut nicht vorkommen.

Zur Erläuterung dieser Untersuchungen (deren Hauptresultate den Archäologen bereits durch ein kurzes Referat über einen von Hrn. Donner in einer Sitzung des römischen Instituts gehaltenen Vortrag im Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica 1868, n. IV, p. 83 ss. bekannt geworden sind) dienen außer einer Anzahl in den Text eingedruckter Holzschnitte drei lithographierte Tafeln, welche einige Wandflächen und ein paar größere Gemälde (die Opferung der Iphigenia, den verwundeten Adonis und Medea) mit Angabe der Ansatzfugen, eingedrückten Umrisse u. dergl. darstellen. Bu.

Vermischtes.

Buddha and his doctrines. A bibliographical essay. London, 1869. Trübner u. Co. (32 S. gr. Lex.-8.)

In dem aus „Leipzig, March 1869“ datierten und: Otto Kistner unterzeichneten Vorwort wird dies Heftchen als Einzelabschnitt aus einem beabsichtigten größeren Werke über die Bibliographie der Religionen des Ostens bezeichnet.

Es ist eingeleitet durch sechs Seiten, welche einen kurzen Bericht über die Stiftung des Buddhismus und über die heiligen Schriften der südlichen, wie der nördlichen Zweige desselben enthalten, um der nachfolgenden bibliographischen Zusammenstellung als eine Art orientierender Grundlage zu dienen. Die Zusammenstellung selbst ist in zwei Gruppen getheilt, 1) general works, 2) works on Buddhism and extracts from Periodicals. Der erste Theil (S. 7—11) umfaßt Werke, die sich im Allgemeinen auf Indien oder China beziehen. „As nearly all works relating to China, Ceylon, and Tibet treat more or less of Buddhism, it would form too extensive a work and be of little use to the student to give an enumeration of all of them... We limit ourselves ... to the more important works and those which are frequently referred to and an acquaintance with which is requisite for the study of Buddhism“, heißt es im Eingang. Die hiernach getroffene Auswahl ist im Ganzen verständig, obschon dabei mancherlei Bedenken über das zu-viel oder zu-wenig des Gegebenen rege werden. Ueberhaupt ist schließlich doch nicht recht ersichtlich, warum diese immerhin unbequeme Eintheilung des Ganzen in zwei Theile nöthig war; denn ein strictes Princip, nach welchem die Einreihung in eine der beiden Gruppen erfolgt ist, möchte doch nicht immer recht aufzufinden sein. Es finden sich eben in jeder von ihnen Werke aufgeführt, die ganz ebenso gut in der andern Abtheilung stehen könnten. — Der Werth des zweiten Theiles besteht hauptsächlich in der sorgsamen Ausbeutung der verschiedenen orientalischen Zeitschriften, insbesondere der in Indien erschienenen. Viele der hier aufgeführten Abhandlungen sind uns bis jetzt hier auf dem Continent selbst ihrer Existenz nach ganz unbekannt (beispielsweise nennen wir einige der Arbeiten Gogerly's, deren endliche Sammlung dringend zu wünschen wäre). An Vollständigkeit des Gegebenen ist nun freilich allerdings nicht zu denken. So vermissen wir z. B. gleich beim ersten Einblick Spiegel's und Westergaard's sorgsamen Katalog der Pâli-Manuscripte der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen, der im Jahre 1846 daselbst erschienen ist (codices orientales Bibliothecae Havniensis, Pars prior, codices indicos continens), ein in der That äußerst wichtiges Werk. Ferner die dritte Auflage des zweiten Theiles von Max Duncker's Geschichte des Alterthums (Geschichte der Arier, Leipzig 1867), Ehrlich der Buddhismus und das Christenthum, Prag 1864, Ad. Wuttke de Buddhaistarum disciplina, Breslau 1848. Auch Schopenhauer, unser neuer Prophet des Buddhismus, hätte wohl, als jüngster Convertit desselben, wenigstens eine Erwähnung verdient. Dagegen hat der Verf. offenbar ein Uebriges gethan und den Gotama (Gau), auf welchen die nyâya-Lehre zurückgeführt wird, mit Gautama Buddha verwechselt, da er theils die Ausgaben des nyâya sûtra selbst (unter Gautama), theils einige darauf bezügliche Schriften von Ballantyne, Barthélemy St. Hilaire zc. mit hier aufführt; er hat sich dabei wohl eben durch den englischen Titel der ersten Calcuttaer Ausgabe (1821): „a system of Logic, written in Sanscrit by the venerable Suge Boodh“ irre führen lassen. Nun, trotz aller dieser Ausstellungen bleibt die Zusammenstellung immerhin eine ganz brauchbare und dankenswerthe, und legt für den Fleiß und die Sorgfalt ihres Compilators ebenso wie für die beträchtliche Ausdehnung, welche die Literatur über „Buddha und seine Lehre“ bereits gewonnen hat, in gleicher Weise Zeugniß ab. A. W.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. April.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Riedel, über die Verbesserung der Brandenburgischen Gerichtsverfassung durch den Kurfürsten Friedrich II. — Bekker, über Mißbrauch des Apostrophs. — Parthey, die koptischen Handschriften in Rom. — Ehrenberg, über den am 24. März d. Jahres mit Nord-Ost-Sturm gefallenen rothen Passatstaub. — *Borchardt, über einige Probleme des relativen Maximums. — Poggendorff, über Vereinfachung in der Construction und dem Gebrauch der Holtz'schen Influenzmaschine erster Art. — Hofmann, über die dem Senföl entsprechenden Isomeren der Schwefelcyanwasserstoffäther. — Rose, über die regelmäßigen Verwachsungen der verschiedenen Glimmerarten. — Hofmann, Beiträge zur Kenntniß des Methylaldehyds. — *Reichert, vergleichende anatomische Untersuchungen über Zoobotryon pellucidus Ehr. — Ehrenberg, über mächtige Gebirgsschichten, vorherrschend aus mikroskopischen Bacillarien unter und bei der Stadt Mexiko. — Weber, Nachträge zu der im Januarheft der Monatsberichte enthaltenen Abhandlung über eine Episode aus dem Jaimini-Bhârata.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. I. 2. Hft.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Thomas, Beiträge aus dem Ulmer Archiv zur Geschichte des Handelsverkehrs zwischen Venedig und der deutschen Nation. — Haug, über den Charakter der Pehlewi-Sprache mit bes. Rücksicht auf die Inschriften. — Plath, China vor 4000 Jahren. — Bauernfeind, nachträgliche Bemerkungen über die zu geodätischen Zwecken dienenden Spiegelprismen. — Kollmann, über die Schmelzoberhäutchen und die Membrana praeformativa. — H. v. Schlagintweit-Sakünlünski, neue Daten über den Todestag seines Bruders Adolph, nebst Bemerkungen über die mussalman'sche Zeitrechnung. — Rockinger, a) über ein kurzgefaßtes aus dem sogenannten Schwabenspiegel und dem kleinen Kaiserrechte gebildetes Gerichtshandbuch; *b) über die Folgen der Theilungen Bayerns für seine Landesgesetzgebung im Mittelalter.

Revue critique. Nr. 28.

Inh.: C. Lévêque, recherches sur l'origine des Gaulois. — J. Bernays, die Heraklitischen Briefe. — A. Ebert, Tertullian's Verhältniß zu Minucius Felix. — L. Courajod, le monasticon Gallicanum. — A. Stern, üb. die zwölf Artikel der Bauern. — G. M. Oettinger, moniteur des dates.

Nr. 29: J. Jongeneel, neue Entdeckungen auf dem Gebiete der bibl. Textkritik. — W. Corssen, üb. Aussprache, Vokalismus u. Betonung der lat. Sprache. 2. Ausg. 1. Bd. — O. Benndorf, griech. u. sicil. Vasenbilder. — R. Volkmann, Plutarchs Leben u. Schriften. — H. L. Bordier, le Grütli et G. Tell; A. Rilliet, lettre à M. H. Bordier; H. Hungerbühler, étude critique sur les tradit. relatives aux origines de la confédération suisse. — Stojan Novakovitch, Srpska bibliografia za noviju Književnost 1741—1867.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 31.

Inh.: Politischer Monatsbericht. — Alphonse de Lamartine. — Die deutschen Eisenbahnen u. der Eisenbahnetat (?). — Das Museum röm. Alterthümer in Lyon.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 24. Bd. 1. Heft. Juli.

Inh.: Goethe u. Sulella. — Staatliche u. kirchl. Zustände im Großherzth. Hessen von 1850—69. — H. v. Treitschke, die Republik der vereinigten Niederlande. I. — Die franz. Krisis. — Politische Correspondenz. — Notizen.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 171 u. 177.

Inh.: Das römisch-germ. Centralmuseum in Mainz. — Der Wörlitzer Garten. — Der Gerolzburger Kreis. — Graf Robert Heinrich Ludwig von der Goltz. — Die Industrie im ehemal. Fürstenthum Osnabrück. — Das englische u. nordamerikanische Konkursrecht.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 199—205.

Inh.: Stanislas Juliens Han-wen-tchi nan. — Kunstgeschichtl. Bildwerke, von E. Förster. — Der deutsche Geschichtsverein in Böhmen. — „Du Centre de la Bohême." — Brennerbuch von H. Noë. — Bayerische Fürstenwohnungen. — Das neueste engl. Werk über die sociale Frage. — Die internat. Kunstausstellung in München von Fr. Pecht. 1. — Aus den Memoiren eines ruß. Dekabristen. — K. Fischer's Geschichte der neueren Philosophie.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 61 u. 62.

Inh.: Shakspeare von Gervinus. Von E. W. in H. — W. Buchholz, Neues Theater. — Die internationale Kunstausstellung in München. 3.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1361.

Inh.: Die erste Israelit. Synode in Leipzig. — Justus v. Liebig. — Die neue Kaserne in Zittau. — Das schwimmende Bermuda-Dock. — Frölich, die militärischen Krankenträger. — Schloß Tirol. — Der Proceß Lobbia in Italien. — Die neue Flagge für Seehandelsschiffe der österr.-ungar. Monarchie. — Die internat. Gartenbauausstellung in St. Petersburg. — Die 2. deutsche Nordpolexpedition. 2. Die Schiffe Germania und Hansa.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 30.

Inh.: Willkommen! — Die 1. Session des Reichstages. 2. — Vorschlag über die innere u. äußere Einrichtung der jurid. Facultät in Hermannstadt. — Lebereckt Uhlich in Hermannstadt. — Nationalität u. Kosmopolitismus. (Schluß.) — Aus ungar. Gymnasien. 2. — Die Festwoche vom volkswirthschaftl. Standpunkte betrachtet. — Protokoll der am 8. Juni abgehaltenen Sitzung der Oberverwaltung des siebenb.-sächs. Landwirthschaftsvereines. — Verschiedenes.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 27—30.

Inh.: W. Jensen, von Chur nach Chiavenna. (Forts.) — K. Ruß, Ritter ohne Furcht u. Tadel. (Edelfinken.) — G. Schenkling, Processionen im Walde. — H. Wohlgemuth, das Asyl für Obdachlose in Berlin. — Die beiden Vorzüg. 2. Der junge. — Derwischtanz u. Pilgerprocession in Kairo. — L. Jacoby, das Berliner Aquarium. 2. — Skizzen aus Algier. 1. — Das neue Opernhaus in Wien. — G. Schenkling, der Johanniskäfer. — A. Steffens, das Kirschfest in Naumburg an der Saale.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 10.

Inh.: M. Steinschneider, jüdisch-deutsche Litteratur und Jüdisch-Deutsch mit besonderer Rücksicht auf Avé-Lallemant. 3. Art.: Nachträge. (Schl.) — Geistliche Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 10. Die Stadtbibliothek zu Hamburg und die mit ihr verbundenen Sammlungen im Jahre 1868/69.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 13. Heft. (Nachträglich.)

Inh.: Ed. Kolloff, Lamartine's Leben, Poesie u. Politik. — Der Krieg gegen Paraguay. 3. — M. Blanckarts, die Kunstakademie zu Düsseldorf und die Düsseldorfer Schule. — Ph. Spiller, das große Nordlicht vom 15 April 1869 in Nordamerika u. eine Theorie dieser Erscheinung. — R. Gottschall, das deutsche Theater seit dem J. 1850. 3. (Schl.) — Nekrologe.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 31.

Inh.: R. Gottschall, aus dem Geisterreich. — Th. Paur, ältere deutsche Nationalliteratur. — Fr. Biedermann, neueste Belletristik. — H. Rückert, Christian Baur. — Feuilleton: Volksthümliches aus Schwaben. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 31.

Inh.: Unser heut. Wissen von der Sonne. — Zur Geschichte der franz.-deutschen Konflikte seit der Revolution von 1789: Der Rastatter Gesandtenmord. — Poesie der deutschen Demimonde. — Frankreich: Die Zukunft der Frau. — Dante u. die Geschichte seiner Zeit. — Gregorjeo's Kritik der Ritter'schen Erdkunde. — Die Völkerstämme des ehemal. Russisch-Amerika. — Die mexikanische Expedition.

Europa. Nr. 31.

Inh.: Die oriental. u. europ. Frauen. 1. — Zwei Aufgeblasene. (Ostpreuß. Meerdrücke.) — Auf dem Ringe zu Krakau. — Die Pendschab-Grenzer. — Ein gefiederter Diamant. (Der Fasan.) — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 31.

Inh.: Ein Humboldtsfest aller Deutschen. — E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Forts.) — Aus der Wandermappe der Gartenlaube. 2. Das Wettrudern. Von G. Gr. — Haar-Messen u. Zopfabschneider. — Der Freischütz. Theatralische Rückerinnerungen. Von C. v. K. — Vor dem Ausbruch des Vulcans. (Zu dem Bilde von R. Kille.) — L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.)

Daheim. Nr. 44.

Inh.: Marie Giese, die Frau Meisterin und ihr Sohn. — H. Abbe, das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde. — W. Hamm, eine Fahrt auf dem Suezcanal. — J. Ludwig, die blaue Brille. (Forts.)

Berliner Revue. 58. Bd. 4. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. Historischer Roman. 1. — Die Union Litthauens mit Polen 1569. — Zur Geschichte des öffentl. Feuerversicherungswesens in Westfalen. 1. — Strenbel contra Arevlay. 3.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 31.

Inh.: H. Meier, die Farbe des Wassers. — O. Ule, Wälder am Nordpol. 2. — P. Kummer, das Kleid der Felsen. 1.

Das Ausland. Nr. 31.

Inh.: Die Tropfsteinhöhle, Dechenhöhle genannt, zwischen Lethmate u. Iserlohn in Westfalen. — Aus dem Tagebuch eines Goldgräbers in Neuseeland in den J. 1863—67. 1) Die Ostküste. — Ein Schmetterlingsjäger in der indisch-austral. Inselwelt. 3) Die Heimath der Paradiesvögel. — Die Steinkreise in England und Wales. — G. Jäger, über die Einheit des Schöpfungscentrums. — Der handelspolitische Werth des Suezcanals.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

5. Gießen. Anfang: 1. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dillmann: kl. Propheten; Aramäisch; kurze Uebersicht der Naturreligionen; alttestamentl. Uebgn. im Sem. — Hesse: Ev. Johannis; evang. Dogmatik; neutestamentl. Uebgn. im Sem. — Köllner: Kirchengesch. 1. Hälfte; evangel. Symbolik; Homiletik; kirchengesch. Uebgn. im Sem. — Nitzsch: Römerbrief; theol. Ethik; systemat. Uebgn. im Sem. — **Prdoc.** Weissenbach: neutestam. Zeitgeschichte; Galaterbrief.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Birnbaum: gem. dtsch. Criminalrecht. — Bülow: Institut. u. Gesch. des röm. Rechts; gem. dtsch. Civilproceßrecht. — Regelsberger: Pandekten nach Arndts, ausschl. Pfand- u. Erbrecht; gem. Pfandrecht mit Rücks. auf die neuere Hypothekengesetzgebg. — Wasserschleben: dtsch. Rechtsgesch.; dtsch. Staatsrecht. — **Prdocc.** Braun: dtsch. Privatrecht; Handelsrecht; Wechselrecht. — Zimmermann: jurist. Encyklop. für Cameralisten und Forstleute; Gesch. des röm. Civilprocesses; Repet. u. Examinatorien.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Buchheim: Pharmakol. Th. 1; Pharmakognosie. — Eckhard: Anatomie d. Menschen; situs viscerum; Secirübgn. — Seitz: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik. — Wernher: spec. chirurg. Pathol. u. Therapie; chirurg. Klinik. — Wilbrand: gerichtl. Medicin. — Winther: pathol. Anatomie mit Praktikum. — **Pff. extr.** Birnbaum: geburtsh. Klinik mit Explorirübungen; geburtsh. Operationslehre mit Uebgn. am Phantom; Gesch. d. Geburtshülfe. — Kehrer: theoret. Geburtskunde; Gynäkol. — Wetter: allg. Pathol.; Gesch. der Medicin; Hygiene. — **Prdocc.** Baur: chirurg. Diagnostik; chirurg. Examinatorien. — Knoll: Osteol. u. Syndesmologie. — Stammler: Receptirkunst. — (An der Veterinäranstalt) **Pf.** Pflug: allg. Pathol.; Hufbeschlag; spec. Pathol. u. Therapie Th. 1 mit klin. Demonstratt. u. Obductionen. — Dr. Leonhardt: spec. Zoochirurgie (Forts.); Zootomie; Secirübgn.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Baltzer: analyt. Geometrie der Ebene u. des Raumes; Algebra einschl. der Determinantentheorie; im Sem. Differ.- u. Integralübgn. — Buff: Mechanik; Physik der Erde; im Seminar experimental-phys. Uebgn. — Heß: Forstschutz; forstl. Productionslehre. — Hoffmann: Pflanzenphysiol. u. -Anatomie; botan. Prakticum; botan. Repet. u. Conversatorium; üb. die Darwin'sche Hypothese. — Lange: vergl. Syntax der griech. u. lat. Sprache Th. 2; Horaz' Episteln; im Sem. Homer's Odyssee u. schriftl. Arbeiten. — Lemcke: Einl. in die roman. Philologie; provençal. Grammatik u. ausgew. Gedichte der Troubadours; franz. Syntax Th. 2; Shakespeare's Hamlet. — Lutterbeck: Metrik; Aeschylos' Perser; über Aussprüche der griech. Philosophen; Cicero's Tusculanen. — v. Ritgen: Gesch. der griech. u. röm. Baukunst; architekt. Compositionslehre, allg. Theil, mit Uebgn.; Ornamentzeichnen; Freihandzeichnen u. Malen. — Schilling: Psychologie; Gesch. der Grundlehren über Materie u. Seele; Repet. der Psychologie. — Schmid: Logik; Metaphysik. — Schneider: vergl. Anatomie; spec. Zoologie d. Wirbellosen; Forstinsecten; Eingeweidewürmer. — Stahl: Polizeiwissenschaft; Nationalökonomie. — Streng: Mineralogie; Formationslehre u. Entwickelungsgesch. der Erde; Bodenkunde. — Vullers: hebr. Syntax mit Uebgn.; arab., syr. oder pers. Grammatik; Erkl. der Nidaghaaraana von Kalidasa u. einiger Episoden aus d. Mahabharata u. Ramaaana nach Lassen-G.'s Sanskrit-Anthol. als Forts. d. Sanskrit-Lehrcursus. — Weigand: Gesch. der dtsch. Nationallitteratur seit 1720; Ev. Matthäi aus Ulfilas, mit Uebgn.; ausgew. Gedichte Walther's v. d. V., mit Uebgn. — Will: Experimentalchemie, unorgan. Theil; analyt. Cursus mit Prof. Engelbach. — **Pff. extr.** Abel: griech. Gesch.; Gesch. Friedrich's d. Gr.; histor. Uebgn. — Engelbach: Einl. in die analyt. Chemie; analyt. Uebgn. s. o.; chem. Repetitorium; Löthrohrpraktikum. — Gordan: Theorie der ellipt. Functionen; im Sem. Uebgn. der neueren Algebra. — Heinzerling: allg. Baucoastructionslehre; Brückenbau; Gesch. dess.; Examinatorien. — Lübbert: Gesch. der griech. Kunst; Platon's Phädon; im Sem. Tacitus' Annalen u. lat. Stilübgn. — Naumann: theoret. Chemie; chem. Berechnungen. — Noack: empir. Psychologie; Gesch

Jesu u. s. Z. — **Zimmermann**: Gesch. der Aesthetik; Gesch. der dtsch. Literatur von 1794—1830; die dtsch. Heldensage. — **Zöppritz**: Theorie d. Lichts, mit Versuchen; mechan. Wärmetheorie; im Sem. mathemat.-physikal. Uebgn. — **Prdocc.** **Clemm**: Einl. in d. Studium der vergl. Sprachforschung; die Fragmente der griech. Lyriker nebst Gesch. der lyr. Poesie der Griechen u. Uebersicht d. Dialekte. — **Höfner**: griech. Gesch. von den Perserkriegen bis zur Schlacht bei Leuktra; Gesch. des Revolutionszeitalters; histor. Conversatorium. — **Ulmann**: dtsche. Gesch. von Anfang bis 1806; histor. Uebgn. über Tacitus' Germania. — Oberförster Dr. **Heyer**: Waldwerthberechnung. — Musikdir. **Mickler**: Harmonielehre, Gesang, mehrere Instrumente. — **Müller**: Gabelsberger'sche Stenographie.

6. Zürich. Anfang: 19. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. **Schweizer**: christl. Ethik; Homiletik. — **Fritzsche**: Kirchengesch., 1. Th.; Kirchengeschichte des 19. Jahrh.; Repet. der Kirchengesch.; Dogmengesch., 1. Th. — **Keim**: Synoptiker; Leben Jesu. — **Biedermann**: Einl. in das theolog. Studium; Dogmatik, 2. Th.; üb. die Unsterblichkeitsfrage; dogmat. Uebgn. — **Schrader**: Einl. in das A. T.; Genesis; hebr. Syntax mit Uebgn.; Anfangsgründe des Arabischen. — **Volkmar**: Geschichte der Evangelienkritik u. des Lebens Jesu; kleinere paulin. Briefe; Offenbarung Johannes; Gesch. der Pädagogik u. Schule. — **Pf. extr.** **Kesselring**: Leben, Schriften u. Lehre d. Paulus; katechet. Uebgn. — **Prdocc.** **C. Egli**: Leviticus; alttestamentl. Interpretirübgn. — **Heidenheim**: Psalmen; alttestamentl. Interpretirübungen; Grundriß der rabbin. Literaturgesch. — **Wörner**: Lehre Jesu; christl. Glaubenslehre; exegel.-homilet. Uebgn. — **Furrer**: physikal. Geographie von Palästina u. der Sinai-Halbinsel.

II. Staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. **Osenbrüggen**: gem. deutscher Civilproceß; dtschr. Strafproceß in Vergleichung mit dem engl. u. franz. Strafverfahren; Criminalpraktikum. — **Temme**: dtschs. Criminalrecht. — **Rüttimann**: zürcher. Privatrecht (allgem. Theil: Familien- u. Sachenrecht); schweizer. Bundesstaatsrecht. — **Fr. v. Wyß**: schweizerische Rechtsgesch.; ältere schweizer. Rechtsquellen. — **Fick**: Handelsrecht; Wechselrecht; Eisenbahnrecht. — **Böhmert**: allgem. Wirthschaftslehre; Finanzwissenschaft; Vortragsübgn. u. Discussion über volkswirthschaftl. Fragen. — **Borelius**: jurist. Encyklopädie; deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; Sachsenspiegel; kathol. u. protestant. Kirchenrecht. — **Exner**: Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; Obligationenrecht; exeget. Uebgn. an Pandektenfragmenten. — **Pf. extr.** **Escher**: Rechtsphilos.; Polizeiwissenschaft. — **Prdocc.** **v. Marschall**: Volkswirthschaftspflege; Gesch. u. Theorie des Handels u. der Gewerbe. — **Schneider**: röm. Rechtsgesch.; röm. Erbrecht; zürcher. Civilproceßpraktikum. — **Ruf**: Geschichte des röm. Civilprocesses; Pandektenpraktikum u. Repetitorium.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. **Frey**: allgemeine Anatomie (Histologie); Zoologie; Embryologie; mikrosk. Praktikum. — **Meyer**: Anatomie des Menschen; Osteologie u. Syndesmologie; Präparirübungen; Repet. der Anatomie. — **Locher-Balber**: spec. Arzneimittellehre mit Verweisungen u. Receptirkunst mit Uebgn.; Repet. der allgem. Therapie u. allgem. Arzneimittellehre. — **Biermer**: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie; demonstrat. Curs über syphilit. Krankhh.; Pathol. u. Therapie d. anatom. Hirnkrankhh. — **Gusserow**: theoret. Geburtshülfe; geburtsh. u. gynäkolog. Klinik mit Touchirübgn. — **Rose**: über die chirurg. Krankhh. der Kinder; allgem. Chirurgie; chirurg. Klinik. — **Hermann**: 2. Hälfte der Experimentalphysiologie; physiol. u. pathol. Chemie, mit Versuchen; experimentelle Toxikologie; Physiologie der Seelenthätigkeiten, für Zuhörer aller Facultäten; Arbeiten im physiolog. Laboratorium. — **Gudden**: Pathologie u. Therapie der psychischen Krankhh. — **Pff. extr.** **Cloetta**: gerichtl. Medicin; Gesch. der Medicin. — **Horner**: Augenheilkunde, 1. Th.; ophthalmolog. Klinik u. Poliklinik. — **Eberth**: allgem. patholog. Anatomie; Cursus der patholog. Histologie; Arbeiten im patholog. Institut für Geübtere. — **O. Wyß**: Poliklinik; Kinderkrankhh. — **Prdocc.** **Spöndli**: geburtsh. Operationscurs; die Kindeslagen. — **Billeter**: Pathologie u. Therapie der Mundorgane; zahnärztlicher Operationscurs. — **Goll**: allgem. Therapie u. Pharmakologie; die Krankhh. des Larynx u. Cursus der Laryngoskopie. — **Huguenin**: Psychiatrie mit Demonstrationen; mikrosk. Anatomie u. Physiologie des Hirns u. Rückenmarks mit Bezugnahme auf die patholog. Anatomie der Hirnkrankhh. u. Psychosen. — **Schwalbe**: Electrotherapie mit Demonstrationen; Hygiene; Colloquium über auserwählte Capp. der spec. Pathologie u. Therapie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. **Kym**: Logik mit Metaphysik; Religionsphilos.; Gesch. der antiken Philosophie; philos. Uebgn. — **Büdinger**: allg. Gesch., 1. Th. (alte Gesch.); röm. Kaisergeschichte; universalhistor. Conversatorium; histor.-krit. Uebgn.; Uebgn. im histor. Stil. — **Schweizer-Sidler**: Elemente der Sanskritsprache; Tacitus' Germania; Interpretirübgn. an ausgew. Partien von Wackernagel's kleinerem altdtschm. Lesebuche; im Sem.: Uebgn. der griech. Grammatik. — **Pff. extr.** **Behn-Eschenburg**: Oliver Cromwell's Letters and Speeches; Shakespeare's Othello, übersetzt u. allseitig erläutert; engl. Uebgn., 1. Curs. — **Ettmüller**: altnord. Grammatik u. Leseübgn.; angelsächs. Grammatik u. Beowulf (Ausgabe von Grein); Lieder Walther's v. d. V. — **G. v. Wyß**: Gesch. der Schweiz, 1. Th. (bis 1600). — **Prdocc.** **Vögeli**: Gesch. der mit der schweizer. Reformation in Verbindung stehenden Reformationen des Auslandes von 1525—1588. — **Fehr**: Encyklopädie der philos. Wissenschaften; Gesch. der griech. Plastik mit Demonstratt. im archäol. Museum. — **Rochat**: franz. Uebgn. — **Gsell-Fels**: Naturgeschichte des Menschen. — **Ublig**: Gesch. der klass. Philologie mit bes. Rücksicht auf die verschiedenen Methoden; ausgew. Abschnitte aus Aristoteles Politik mit Bezug auf moderne Staatsrechtslehrer; ausgew. Lieder des Pindar. — **Wölfflin**: lat. Stilistik; Horatius de arte poetica. — **Meyer v. Knonau**: schweizer. Geschichte von 1830—1848; Ueberblick der karoling. Epoche; histor. Besprechungen u. Uebgn., bes. üb. schweizer. Gesch. — **Hug**: Sophokles' König Oedipus; Demosthenes' Kranzrede. — **Kinkel**: Euripides' Phönissen; Einl. in die griech. Kunstmythologie mit archäolog. Uebgn. — **Rahn**: über die mittelalterl. Kunstdenkmäler der Schweiz und ihr Verhältniß zu denjenigen der Nachbarländer.

Pff. ord. **Heer**: pharmaceut. Botanik; Pflanzen der Vorwelt. — **Staedeler**: Experimentalchemie; chem. Praktikum. — **Mousson**: Experimentalphysik, 1. Th.; dtschs. Repet.; franz. Repetitor.; chem. Physik. — **Escher v. d. Linth**: allg. Geologie; techn. Geologie. — **Kenngott**: Mineralogie; Krystallographie. — **Wislicenus**: unorgan. Chemie; Bau der Kohlenstoffverbindungen; prakt. Uebgn. der reinen u. angewandten Chemie; Halbpraktika für Specialcurse u. die chem. Arbeiten der Mediciner. — **Pf. extr.** **Wolf**: Gesch. der neuen Astronomie; ausgew. Partien der höhern Astronomie. — **Prdocc.** **Hug**: Differenzial- und Integralrechnung; elementare Mathematik, populär; mathem.-method. Praktikum für Lehramts-Candidaten. — **Cramer**: allg. Botanik. — **Denzler**: Elementarmathematik; Einl. in die höhere Mathematik; Differential- u. Integralrechng.; descript. Geometrie. — **Merz**: Repet. der unorgan. Chemie; polyvalente Alkohole; Harnsäure-Gruppe u. Thierbasen. — **J. J. Egli**: phys. Geographie, 1. (unorgan.) Theil; die geograph. u. naturwissenschaftl. Entdeckungsreisen, 1. Theil; geograph. Charakterbilder; Palästina, geograph. u. archäolog. — **Weith**: Repet. der organ. Chemie; Geschichte der Chemie; Alkaloide. — **Hofmeister**: Experimentalphysik, 1. Th., Physik der Materie. — **Menzel**: Naturgesch. der Wirbelthiere; Naturgesch. der Insecten; die Biene u. ihre Zucht; die thier. Parasiten des Menschen, mit Berücksichtigung ihrer medic. Bedeutung; zoolog. Conversatorium; botanisches Conversatorium; mineralogisches Conversatorium.

7. Halle. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. **Tholuck**: synopt. Evangelien; Bergpredigt; N. T. im Seminar. — **Müller**: Dogmatik; prakt. Theologie Th. 1; Einl. in die Dogmatik. — **Jacobi**: Dogmengeschichte; Einl. ins N. T.; Gesch. des Dogma's von der Inspiration u. d. heil. Schrift; histor. Uebgn. im Sem. — **Schlottmann**: Genesis; bibl. Theologie des A. T.; über Hegel u. Schleiermacher; N. T. im Sem. — **Beyschlag**: Leben Jesu; Römerbrief; die Gleichnisse Christi; homil. u. katechet. Uebgn. im Sem. — **Wuttke**: Ethik; Gesch. des Deismus u. Rationalismus; system. Uebgn. im Sem. — **Riehm**: Jesaias Th. 1; Einl. ins A. T.; Gesch. der alttest. Exegese; Jesaias Th. 2. — **Pff. extr.** **Guericke**: Kirchengesch. Th. 1; Philipperbrief. — **Franke**: Katechetik; Gesch. der Katechetik. — **Dähne**: Korintherbriefe; Brief des Jacobus (lat.). — **Kramer**: Gesch. der neueren Pädagogik; pädag. Uebgn. im Sem. — **Köhler**: bibl. Theologie des N. T.; theolog. Encyklop. u. Methodologie; der Johanneische Lehrbegriff. — **Prdoc.** **Böhmer**: Buch Daniel.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. **Witte**: Gesch. des röm. Rechts; der Digestentitel de conditionibus institutionum; prakt. u. processuale Uebungen. — **Anschütz**: dtschs. Privat- u. Lehnrecht; Handelsrecht; Landwirthschaftsrecht; Wechselrecht. — **Dernburg**: Pandekten; preuß. Landrecht; exeg. Uebgn. im Sem. — **Fitting**: Pandekten Th. 2 (spec. Theil, mit Erbrecht); Institutionen; röm. Civilproceß. — **Meyer**: Strafproceß; Erkl. des preuß. Strafgesetzbuches; strafrechtl. Uebgn. im Sem. — **Pf. extr.** **Meier**: deutsche Rechtsgesch.; preuß. Verwaltungsrecht; Völkerrecht. — **Prdoc.** **Pernice**: Erbrecht; civilrechtl. Uebungen; exeget. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Blasius: Cursus der Verbandlehre; Demonstration der chirurg. Instrumente; spec. Chirurgie der Wunden. — A. W. Volkmann: Anatomie des menschlichen Körpers, ausgen. Sinnesorgane; Secirübgn. mit Prof. Welcker. — Vogel: Einleit. ins medic. Studium; allg. Pathol. u. Therapie; Nierenkrankhh.; mikrosk. pathol.-anatom. u. pathol.-chem. Uebgn. — Krahmer: Pharmakologie; Receptirkunst. — Weber: medic. Klinik; medic. Poliklinik; ambulatorische klin. Uebgn. — Olshausen: Theorie der Geburtshülfe; gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Krankheiten der Eierstöcke. — Welcker: Anatomie der Sinnesorgane; Secirübungen s. o. — R. Volkmann: allgem. Chirurgie; Knochenbrüche u. Verrenkungen; chirurg. Klinik. — **Pff. extr.** Mann: spec. Pathol. u. Therapie; Krankhh. des Herzens und der Arterien. — Gräfe: Augenklinik; Refractions- u. Accommodationsanomalien; Augenoperationsübgn. — Schwartze: Ohrenklinik; ambulator. Ohrenheilübgn. — **Prdocc.** Fronte: Krankhh. der Wöchnerinnen; geburtsh. Operationen mit Uebgn. am Phantom. — Kohlschütter: diagnost. Uebgn.; ausgew. Capp. der Aetiologie. — Nasse: physiol. Chemie; Nahrungsmittel. — Köhler: Balneologie; spec. Toxicologie; Repet. u. Examin. der Pharmakologie; üb. den Gebrauch d. Anästhetica in d. Chirurgie u. Geburtshülfe; Laryngoskopie mit Uebgn. am Phantom. — Juhn: Repet. der Chirurgie u. Akiurgie. — Steudener: allgem. u. spec. patholog. Anatomie mit mikrosk. Demonstrationen; von Geschwülsten desgl.; Practicum der patholog. Anatomie u. Histologie. — Hohl: Physiologie, Pathologie u. Therapie der Mundorgane; Klinik für Mundkrankhh.; Auswahl der Zahnheilkunde. — Köppe: Nervenkrankhh.; psychiatr. Klinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bernhardy: Gesch. der röm. Literatur; Euripides' Bakchen u. Sophokles' Ajax; im Seminar Cicero de nat. d. &c. — Leo: Gesch. des MAlters; Gesch. der ital. Staaten vom Ende des Baseler Concils bis zum Tode Savonarola's. — Rosenberger: Differential- u. Integralrechng. Th. 2; sphär. u. theor. Astronomie; Sem. — Pott: philos. u. histor. Einl. ins allg. Sprachstudium; Auswahl aus Lassen's ind. Anthologie; Uebersicht d. roman. Sprachen. — Erdmann: Logik; Gesch. der Philosophie. — Knoblauch: Physik (Mechanik, Akustik, Electricität u. Magnetismus) mit Experimenten; physikal. Conversatorium u. Sem. — Girard: Mineralogie; Bodenkunde; geol. u. pedol. Uebgn. — Heintz: Experimentalchemie; chem. Conversatorium u. Seminar; analyt. Uebgn. u. chem. Untersuchungen (org. u. anorg.). — Heine: algebr. Analyse; ausgew. Capp. der Mathematik. — de Bary: Anatomie u. Organogenese der Pflanzen; Myxomyceten; phytotom. Uebgn. — Zacher: Wolfram's Parcival; die ältesten Denkmäler der deutschen Literatur nach Wackernagel's Chrestomathie; deutsche Gesellschaft. — Keil: griech. u. röm. Metrik; Horaz' Satiren u. Episteln; im Seminar Aeschylus' Prometheus &c.; philol. Gesellsch. — Ulrici: Gesch. der bild. Kunst christl. Zeit, mit Benutzung des kgl. Kupferstichcabinets; Gesch. der neueren Philos. — Giebel: Zoologie u. vergl. Anatomie; Paläontologie; Ornithologie; zool.-zootom. Uebgn. — Kühn: Ackerbaulehre; Viehzucht; Einl. in das landwsch. Studium; Uebgn. im ldwsch.-physiolog. Laboratorium; Sem. für angewandte Naturwissenschaften. — Gosche: Koran; pers. Grammatik; Leben u. Schriften Rückert's; Grundzüge der Literaturgeschichte des christl. Orients. — Schmoller: Gesch. der Verfassung u. Verwaltung d. preuß. Staats; Nationalökonomie 1. Th.; Gesch. des engl. Parlamentarismus. — Dümmler: Gesch. des dtschn. Volks u. Reiches; Einl. ins Studium der Gesch. des dtschn. MAlters; histor. Uebgn. — Böhmer: Grammatik der roman. Sprachen, bes. Französisch; Dante's Leben u. Schriften; in s. roman. Gesellsch. Molière. — Haym: Logik; Gesch. d. Philos.; Lessing's Leben u. Schriften. — **Pf. hon.** Steinhart: Aristoteles' Nikomachische Ethik; vergl. Darstellung der Aristotelischen u. Platonischen Philosophie. — **Pff. extr.** Eisenhart: Finanzwissenschaft; Gesch. der Nationalökonomie. — Hertzberg: preuß. Gesch. bis Friedrich d. Gr.; griech. Gesch. von Alexander d. Gr. bis zur Türkenzeit. — Arnold: hebr. Grammatik; Hosea; Chaldäisch. — Stohmann: Agriculturchemie Th. 1; chem. Technologie; volumetr. Analyse. — Roloff: ausgew. Capp. der Anatomie und Physiologie der Hausthiere; epizoot. u. ansteckende Krankheiten der Hausthiere; sporad. Krankhh. der Hausthiere. — Schöne: Gesch. d. griech. u. röm. Kunst; ausgew. Reden Lysias'; archäol. Uebgn. — **Prdocc.** Krause: Gesch. des byzantin. Kaiserreichs im MAlter; Gesch. der Gymnastik vom homer. Zeitalter bis zur Gegenwart; lat. Disputirübgn. üb. philol. u. archäolog. Themata. — Cornelius: Mechanik und Maschinenlehre; Grundlehren der theoret. Physik. — Siewert: organ. Chemie sammt Agriculturchemie; chem. Technologie; analyt. Uebungen. — Heyne: althochdeutsche Grammatik u. Literaturgesch.; altdeutsche Uebgn. — Ewald: Cultur der deutschen Waldbäume; polit. Gesch. Europa's seit 1848; brandenb. Gesch. u. Quellenkunde im 15. Jahrh. — Engler: pharmac. Chemie; Repet. der Chemie; Gesch. der Chemie. — Thomä: Integralrechng. Th. 1; üb. Theta-Functionen; mathem. Uebgn. — Delbrück: Sanskrit-Grammatik. — v. Solms-Laubach: höhere Kryptogamen, bes. Moose u. Farrn. — Reeß: Pharmakognosie; Schmarotzerpilze. — Cantor: analyt. Geometrie Th. 2; ausgew. Capp. der synthetischen Geometrie; mathem. Uebgn. — Rathke: Repet. der Physik; physik. Chemie. — **Lectt.** Dr. Hollmann: Portugiesisch; Italienisch. — Steinbeck: ldwsch. Baukunde. — Dr. Perels: allg. Maschinenlehre; über Messen u. Wägen; ldwsch. Maschinen- u. Geräthekunde. — Musikdir. Dr. Franz: Harmonie- u. Modulationslehre; Cursus im einf. u. dopp. Contrapunkt.

---

8. Königsberg. Anfang: 18. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Sommer: bibl. Hermeneutik u. Gesch. der Schrifterklärung; Genesis; staatl. u. bürgerl. Alterthh. der Israeliten; A. Test. im Sem. — Sieffert: Dogmatik; die ev. Lehre von d. Kirche u. ihren Aemtern. — Erdkam: Kirchengesch. Th. 1; Dogmengesch.; Patristik; kirchengeschichtl. Uebgn. im Sem. — Voigt: Kirchengesch. Th. 2; Korintherbriefe; Schleiermacher's Dogmatik; N. T. im Sem. — Grau: Einl. ins N. Test.; Römerbrief; Princip d. Protestantismus. — Jacoby: Homiletik u. Gesch. der Predigt; Wesen u. Entwickelungsgang d. Heidenthums; homilet.-katechet. Sem. — **Prdoc.** Sieffert: Brr. des Jacobus, Petrus, Johannes; Leben des Ap. Paulus.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Güterbock: gem. u. preuß. Strafproceß; Landrecht; ausgew. Capp. des Strafrechts. — Sanio: Institutt.; Gesch. des röm. Rechts; exeget. Uebungen im Sem. — Schirmer: Pandekten; Erbrecht; ausgew. Capp. des Obligationenrechts; Seminar. — Laband: dtsch. Privat- u. Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; germanist. Uebgn. — **Pff. extr.** v. Martitz: deutsche Rechtsgesch.; gem. u. preuß. Kirchenrecht; Eherecht. — Salkowski: röm. Rechtsgesch.; Erbrecht; Pandektenstellen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Burdach: Neurologie d. menschl. Körpers; anatom. Conversatorium. — Cruse: Arzneimittellehre; von den narkot. Mitteln. — Hildebrandt: Geburtshülfe; gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Uteruskrankhh. — Hirsch liest nicht. — Leyden: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik; Nierenkrankhh. — Müller: Anatomie d. menschl. Körpers (ausgen. Osteol. u. Synd.); Osteol. u. Syndesmologie; Secirübgn. mit Prof. Goltz; Entwickelg. d. Wirbellosen; Privatiss. über gesammte Anatomie des menschl. Körpers. — Neumann: spec. pathol. Anatomie; von Geschwülsten; mikroskop. Uebgn. — Wagner: allg. Chirurgie; Verletzungen u. Mißbildgn.; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — v. Wittich: Physiol. der vegetat. Vorgänge im menschl. Körper; Physiol. d. Auges; Uebgn. im physiol. Laboratorium. — **Pff. extr.** Bohn: Gefäßkrankhh.; Kinderkrankhh. — Goltz: chirurg. Anatomie; Angiologie; Uebgn. in d. Unterbindg. der Arterien; Secirübgn. s. o. — H. Jacobson: Herzkrankhh.; ausgew. Capp. der medic. Physik. — J. Jacobson: Refract.- u. Accommodationskrankhh.; ophthalmolog. Poliklinik. — **Prdocc.** Berthold: Diagnostik der Augenkrankhh. mit Uebgn.; ophthalmoskop. u. Augenoperationsübgn. — Caspary: Knochenbrüche u. Verrenkgn. — Grünhagen: Elektricitätslehre u. allg. Nerven- u. Muskelphysiol.; die wichtigsten Lehren d. Physiol. mit Experimenten. — v. Hippel: ophthalmoskop. Uebgn.; Augenoperationsübgn. — Perls: patholog.-anatom. Demonstratt.; physiol. Repetitorien. — Samuel: Vivisectionscursus; allg. Pathologie. — Petruschky: gerichtl. Medicin mit prakt. Uebgn. — Schneider: Hautkrankhh.; Einl. in d. Chirurgie; Operationsübgn. an der Leiche. — Seydel: gerichtl. Geburtshülfe; Wochenbettkrankhh. — Jaffé: ausgew. Capitel der Arzneimittellehre; desgl. der physiol. u. pathol. Chemie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Schade: Gesch. d. altd. Dichtung; dtsch. Grammatik; althochd. Denkmäler (Forts.). — Caspary: Pflanzenphysiol.; Pharmakognosie; Repet. über ausgew. Theile der Botanik. — Friedländer: Ilias, nebst Erörterung der homer. Frage; ausgew. Epigramme Martials; Uebgn. in griech. Grammatikern; im Sem. Plautus' Miles gloriosus. — v. d. Goltz: landwirthsch. Encyklop.; allg. Ackerbaulehre; landwirthsch. Buchführg. — Hagen: die Werke der vornehmsten Künstler; alte Architektur; über Tizian, Michelangelo u. Correggio. — Hopf: allg. Gesch. des MAlters; Diplomatik Th. 2 mit Uebgn. — Ilse: Nationalökonomie; ausgew. Capp. derselben; Polizeiwissenschaft. — Jordan: latein. Grammatik; Lysias' Reden; latein. Uebgn. — Lehrs: Metrik; griech. Literaturgesch. 2. Th.; im Sem. Hesiod &c. — Luther: Methode d. kleinsten Quadrate; Berechnung d. Planetenbahnen. — Maurenbrecher: Gesch. Europa's von 1772—1815; histor. Uebgn. — Moser: Experimentalphysik; physik. Theorie der Sinnesorgane. — Nesselmann: Sanskritgrammatik;

Arabisch; vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen; Sanskritteæte; arab. Texte. — Fr. Neumann: Theorie d. Elasticität; ausgew. Capp. d. mathem. Physik; Seminar. — Nitzsch: alte Gesch. bis z. Schlacht bei Chäronea; das Zeitalter Friedrich Barbarossa's; histor. Sem. — Richelot: Mechanik Th. 2; ausgew. Capp. der Analyse u. Sem. — Rosenkranz: Naturphilosophie. — Simson: Jesaias; Repet. der hebr. Grammatik. — Spirgatis: pharmac. Chemie; analyt. Uebgn.; ausgew. Capitel der Zoochemie. — Ueberweg: Logik; Ethik mit Pädagogik; philos. Uebgn. — Zaddach: Einl. in d. Entomologie; zoolog. Repet. u. Uebgn. — Pf. extr. Rosenhain: Differentialrechng.; analyt. Geometrie. — Prdoce. Friedrich, Michaelis, Fr. J. Neumann u. Zander lesen nicht. — Lohmeyer: brandenb.-preuß. Gesch. (Forts.) — Merlecker: vergl. Geographie. — Sohncke: Theorie der opt. Linsen. — Prof. Kurschat: lithauische Grammatik; Donaleitis „Jahr"; lith. Sem. — Pelka: poln. Sem. — Heinrich: deutsche Stenographie nach Gabelsberger in zwei Cursen. — Meißner: Orgel, Generalbaß, Gesang.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

d'Ancona, leggenda di Vergogna. (Von Liebrecht: G. g. A. 26.)
Bernays, herakl. Briefe. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 28.)
Bitter, die Bachs. (Von E. Krüger: G. g. A. 26.)
Böttcher, hebr. Lehrbuch, hrsg. von Mühlau. (Von H. E.: Ebd.)
Ebert, Tertullian's Verhältniß zu Min. Felix. (Von G. Boissier: Rev. cr. 28.)
v. Fabrice, Kindsabtreibung. (Von Wiß: A. D. Strafr.-Z. 6.)
Förster, de attractione. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 26.)
Fritsch, Südafrica. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 27.)
Hanusch, die gefälschten böhm. Gedichte. (Von G. P.: Rev. cr. 27.)
Hertzberg, Griechenland. II. (Von * *: A. A. Z. 196 f.)
Hüffer, die Politik der deutschen Mächte. (Von M. Koch: Presse 200.)
Kaulen, Vulgata. (Von H. E.: G. g. A. 27.)
Krause, Vernunftkritik. (Von — s: Prot. KZ. 29.)
Lehmann, die clement. Schriften. (Von P. de Lagarde: G. g. A. 26.)
Linß, Gurv. (Von Gaß: A. kirchl. Z. 7.)
Nigra, glosse hibern. cod. Taur. (Von H. Gaidoz: Rev. cr. 26.)
Oettinger, moniteur des dates. (Von B.: Ebd. 28.)
Renan, Paulus. (Von K. Fr.: Nat.-Z. 341. 353.)
Roscher, Grundlagen d. Nationalökonomie. (Von R.: A. lit. Anz. III. 6.)
Royer, histoire du théâtre. (Von b: Grenzb. 30.)
Scelta di curiosità. Disp. 93, 97, 99. (Von G. P.: Rev. cr. 26.)
Setschenow, Reizung der Rückenmarksnerven des Frosches. (Von W. K.: G. g. A. 27.)
Stern, 12 Artikel. (Von R. Reuß: Rev. cr. 28.)
Storer, criminal abortion. (Von Wiß: A. D. Strafr.-Z. 6.)
Walliß, Menschenpflichten. (Von Dr. Sp.: Z. Litbl. 55.)
de Wailly, mémoire, recueil de chartes, l'Histoire de St. Louis. (Von P. M.: Rev. cr. 27.)
Zumpt, Schwurgerichte d. röm. Republik. (Von Fr.: Gerichtssaal 2.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Cauchois, H., la Constitution de l'Empire Français, avec les sénatus-consultes, lois, décrets etc. qui s'y rattachent. (215 p. 8.) Paris. 4 fr.
Chantrel, J., nouveau Cours de littérature. (522 p. 18.) Mesnil.
Croisollet, F., histoire de Rumilly. Abrégé chronologique des principaux faits municipaux, militaires, ecclésiastiques et littéraires de la ville de Rumilly (Haute-Savoie) depuis l'époque romaine jusqu'à la fin de l'annee 1866. (IV, 431 p. 8.) Chambéry.
Gabourd, A., histoire contemporaine, comprenant les principaux événements qui se sont accomplis depuis la Révolution de 1830 jusqu'à nos jours, et résumant, durant la même période, le mouvement social, artistique et littéraire. T. 8. (511 p. 8.) Mesnil. 6 fr.
Pierra, J. J., études théoriques et pratiques d'agronomie et de physiologie végétale. T. 2. (371 p. 18.) Évreux. 3 fr. 50 c.
Schimper, W. Ph., traité de paléontologie végétale, ou la flore du monde primitif dans ses rapports avec les formations géologiques, et la flore du monde actuel. Avec un atlas de 100 pl. gr. 4. lithogr. T. 1. (746 p. 8.) Strasbourg. 50 fr.
Vollständig in 2 Bänden.
Vinet, A., mélanges. Philosophie morale et morale religieuse, études littéraires et notices biographiques, fragments inedits et pensées. (VIII, 640 p. 8.) Paris. 6 fr.

Italienische.

Bianchi, N., storia documentata della diplomazia Europea in Italia dall'anno 1814 all'anno 1861. Vol. VI. anni 1848—50. (616 p. 8.) Torino e Napoli. L. 6.
Biondelli, B., glossarium azteco-latinum et latino-aztecum. (260 p. 4.) Milano. L. 25.
Claretta, G., storia della Reggenza di Cristina di Francia duchessa di Savoia, con annotazioni e documenti inediti. Documenti. (312 p. gr. 8.) Torino. L. 6.
Crollalanza, G. B., storia del contado di Chiavenna. Fasc. XI. (p. 471 a 518. 8.) Milano. L. 1.
De-Mauro, prof. M., notizie storiche sopra Scordia inferiore, raccolte, disposte cronologicamente e considerate. Vol. I. fasc. 2. (p. 121—232. 8.) Catania. L. 1, 80.
Luzzatto, prof. S. D., grammatica della lingua Ebraica. Fasc. VI. (p. 453 a 532. 8.) Padova. L. 0, 65.
Preis des vollständigen Werkes L. 7, 65.
Tedeschi, A., studii sulla tragedia di Vittorio Alfieri. (235 p. 8.) Milano.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Brissel in München. Nr. 7. Musik.
Schmitz' Antiquariat in Elberfeld. Nr. 49. Deutsche Belletristik; Curiosa.
Schneider u. Otto in Göttingen. Nr. 44. Vermischtes.
Taubeles in Prag. Nr. 87. Vermischtes.
Windprecht's Antiq.-Buchh. in Augsburg. Nr. 195. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

23. August in Dresden: Advocat Gubler, O.-A.-G.-Präsident v. Langenn, Rector Rüdiger.

Nachrichten.

Für die neu zu eröffnende medicinische Facultät an der Universität Innsbruck sind vier ordentl. Professoren ernannt: Dr. K. Dantscher für descriptive Anatomie, Dr. v. Mayerhofer für Geburtshülfe, Dr. A. Tschurtschenthaler für allgem. Pathologie u. Pharmakologie und Dr. O. Rembold für specielle Pathologie und medicinische Klinik.

An der Universität zu Heidelberg hat sich Dr. Klein als Privatdocent für Mineralogie habilitirt.

Professor Mendelssohn-Bartholdy in Freiburg i. Br. ist zum Ehrenmitgliede des Φιλολογικος Σύλλογος in Constantinopel ernannt worden.

In der am 24. Juli abgehaltenen öffentlichen Sitzung der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München wurden folgende Neuwahlen bekannt gegeben: a. zu ordentl. Mitgliedern der mathem.-phys. Classe Prof. Dr. E. Buchner und Oberbergrath Dr. W. Gümbel daselbst; der histor. Classe Prof. Dr. A. Kluckhohn ebenda; b. zu außerordentl. Mitgliedern der mathem.-phys. Cl. Proff. Drr. O. Hesse, W. Beetz und K. Zittel ebenda; der histor. Cl. Prof. Dr. J. Friedrich daselbst; c. zu auswärt. Mitgliedern der philos.-philol. Cl. Proff. N. Madvig in Kopenhagen und S. Bugge in Christiania; der mathem.-physik. Cl. Proff. Berthelot in Paris, Frankland und Tyndall in London, L. Kronecker in Berlin und F. A. Quenstedt in Tübingen; der histor. Cl. Reichsarchivar van den Bergh im Haag, Geh. Cabinetsrath Dr. R. Freih. v. Liliencron in Braunschweig, Obertribunalrath K. Schnaase in Wiesbaden; endlich d. zu correspond. Mitgliedern der philos.-philol. Cl. Dr. A. D. Mordtmann in Constantinopel; der mathem.-phys. Cl. Proff. Wanklyn in London, Clebsch in Göttingen und Delesse in Paris; der histor. Cl. Proff. J. Burckhardt in Basel, F. Dahn in Würzburg und J. Weizsäcker in Tübingen und Archivrath R. Wilmans in Münster.

Professor Dr. Joh. Kelle in Prag erhielt vom Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst.

Am 16. Juli † in Meißen der Professor an der Afrana Dr. th. et ph. Karl Heinrich Graf.

Am 22. Juli † in München der bekannte Alterthums- u. Kunstforscher Dr. Julius Braun.

Am 23. Juli † in Augsburg der namentlich als Kanzelredner berühmte Kirchenrath Dr. theol. G. Chr. Aug. Bomhard im 82. Lebensjahre.

Am 25. Juli † in Stuttgart der Präsident des evangel. Consistoriums Dr. v. Schmidlin.

Am 28. Juli † in Dresden der Leibarzt des Königs von Sachsen Geheimrath Dr. Karl Gustav Carus, Präsident der Leopoldinischen Akademie, im 81. Lebensjahre; sowie in Prag an demselben Tage der bekannte Physiolog Professor Dr. Johann Purkyne im 82. Lebensjahre.

Aufforderung.

Diejenigen Herren, welche Briefe von und an August Gottlieb Richter (1742—1812), weil. Professor der Medicin in Göttingen, oder sonstige Reminiscenzen besitzen, resp. herbeizuschaffen im Stande sind, werden freundlichst ersucht, dieselben behufs einer historischen Arbeit auf kurze Zeit Unterzeichnetem einzuschicken.

Hannover, Bahnhofsstraße 4. Dr. med. Georg Fischer.

Antwort

auf die Anfrage in Nr. 22, S. 654 d. Bl.

Unsere Leser werden sich der Anfrage des Herrn Reber aus Aschersleben erinnern, ob nicht der in Häusser's Geschichte der franz. Revolution S. 215 angeführte Ausspruch Mirabeau's „Welchen Schaden thut die Unsterblichkeit meiner Jugend dem öffentlichen Wohl" auf einem Druckfehler in der Quelle (Bacourt I, 109), immortalité für immoralité, beruhe. Die Revue critique hat in ihrer Nr. 26 die Güte, eine Antwort zu ertheilen, die überraschend genug ist: Le fait est que Bacourt donne fort bien immoralité. Wir können es unserer Collegin nicht verdenken, wenn sie hinzufügt: On voit que les Français n'ont pas le monopole des blunders de traduction.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 34.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 14. August. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Der Hebräerbrief erklärt von Dr. Friedr. Bleek. Herausgeg. von K. A. Windrath. Elberfeld, 1868. Friderichs. (VI, 512 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Bleek hat sich durch sein großes Werk über den Hebräerbrief so unvergängliche Verdienste erworben, daß es nur mit Dank begrüßt werden kann, wenn uns hier aus seinem Nachlasse die gedrängtere Bearbeitung vorgeführt wird, welche er in seinen Vorlesungen gab. Bei der bekannten Gewissenhaftigkeit Bleek's bedarf es nicht erst der Versicherung, daß auch diese Arbeit mit der größten Sorgfalt durchgeführt ist. Sie ruht durchweg auf dem Hauptwerke, ist jedoch nicht etwa ein sclavischer Auszug desselben, sondern die Frucht wiederholter Revision unter Berücksichtigung der neueren Literatur. Leider hat der Herausgeber versäumt, anzugeben, aus welchen Jahren die von ihm benutzten Ausarbeitungen Bleek's stammen, resp. auch nur, in welchen Jahren Bleek diese Vorlesungen gehalten. Wie es scheint, ist die Literatur, abgesehen von vereinzelten Zusätzen des Herausgebers, die stets als solche gekennzeichnet sind, bis in den Anfang der Fünfziger Jahre benutzt.

An einzelnen Stellen hat Bleek seine früheren Erklärungen modificiert, z. B. 2, 5, wo er *οἰκουμένη μέλλουσα* mit Recht nun von dem bei der Parusie eintretenden Zustande der Dinge faßt, statt, wie früher, von einem mit Jesu Fleischwerdung eintretenden. Ebenso hat Bleek den Zeitpunkt von 1, 6: *ὅταν δὲ πάλιν εἰσαγάγῃ τὸν πρωτότοκον εἰς τὴν οἰκουμένην* weiter herabgerückt, indem er nun nicht mehr von einer Präsentation des Sohnes vor der durch ihn eben erschaffenen Welt, sondern von der Fleischwerdung desselben erklärt. Es dürfte indeß wohl besser sein, auch hier an die Parusie zu denken: denn, um von anderen Gründen zu schweigen, es wurde ja der Sohn durch die Fleischwerdung nicht Gegenstand des *προσκυνεῖν* für die Engel, sondern vielmehr *βραχύ τι παρ' ἀγγέλους ἠλαττωμένος* (2, 7).

Doch genug. Wir begrüßen diese neue Gabe aus dem Nachlasse des verewigten Forschers mit Freuden und empfehlen sie jedem Theologen, dem das größere Werk nicht zugänglich ist. Von den Modificationen des letzteren in diesen Vorlesungen werden auch diejenigen Notiz nehmen, die aus jenem Bleek's Ansichten sonst bereits kennen. K

Gramberg, K. F. W., die evangelische Kirche und die nationalen Interessen. Historisch-kritischer Versuch. Schaffhausen, 1868. Brodtmann. (3 Bll., 156 S. 8.) 15 Sgr.

Das Schriftchen hat das Verdienst, daß es die kirchlichen und nationalen Interessen, die gegenwärtig häufig genug von einander getrennt bleiben, in ihrer engen Verbindung zeigt, und daß der Verf. selbst in demselben ein ebenso warmes patriotisches als religiöses Gefühl beurkundet. — Ein geschichtlicher Ueberblick, hauptsächlich von den Zeiten der Reformation an bis jetzt, führt den Verf. zu den Forderungen und Bedürfnissen der Gegenwart, als welche er bezeichnet: „Deutscher Kaiser; deutsches Parlament; deutsche Generalsynode." Ob sich die Wünsche des Verf.'s in der von ihm näher bezeichneten Weise verwirklichen lassen, muß Ref. allerdings bezweifeln. — Die theologische Anschauung des Verf.'s entbehrt aber unzweifelhaft ebenso der Gründlichkeit, wie der Klarheit. Auch fehlt es in dem Buche nicht an Uebertreibungen, vgl. z. B. das S. 18 über den Katholicismus Gesagte. — Von Einzelheiten, die uns aufgefallen, heben wir nur zwei Punkte heraus. Daß Luther „wenige Jahre" vor seinem Tode in einem Briefe Psalm 1, 1 auf die Schweizer angewendet, oder, wie der Verf. sagt, travestiert habe (S. 46), ist Ref. unbekannt, wohl aber, daß dies „wenige Wochen" vor seinem Tode an den Bremer Superint. Propst geschehen sei. — Sodann ist die Behauptung, Heshusius habe die Concordienformel „für zu lax" angesehen (S. 48), auch wenn es Heshusius selbst einmal behauptet haben sollte, nicht der Wirklichkeit congruent. Heshusius war gegen die Concordienformel, namentlich in dem Punkte von der ubiquitas corporis Christi, besonders aber wohl, weil der Herzog von Braunschweig, in dessen Dienste er trat, nicht dafür war.

Wolfensberger, J. R., die Zürcher Kirchengebete in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargelegt. Zürich, 1868. Schultheß. (VI, 156 S. 8.) 18 Sgr.

Zürich hat für die Begründung und Entwicklung der reformierten Kirche eine so hervorragende Bedeutung, daß eine Geschichte seiner Kirchengebete für weitere Kreise von Interesse sein muß. Die vorliegende Arbeit ist mit Fleiß aus den Quellen geschöpft und in ihren Quellenangaben durchaus zuverlässig. Freilich ist zu bedauern, daß nur der jeweilige Bestand der Liturgie dargelegt, hingegen die Frage nach dem Ursprung der Gebete bloß gelegentlich berührt wird. Ferner zeigt sich eine große Ungleichheit darin, daß die Gebete aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit großer Vorliebe behandelt, meist sogar wörtlich mitgetheilt sind,

diejenigen dagegen, welche den neueren Revisionen der Liturgie entstammen, nach dem Verhältniß ihres jüngeren Alters immer kürzer berührt werden. Es hängt dies mit dem Standpunkt des Verf.'s zusammen, der die strengste reformierte Rechtgläubigkeit zu vertreten meint. Freilich sind manche seiner Ansichten gerade auf dem liturgischen Gebiet, so insbesondere diejenige über die directe göttliche Einsetzung der Sonntagsfeier (S. 108 128, Anm.) der freien liturgischen Grundanschauung der Reformation ganz zuwider. Die Abneigung gegen alles Neuere wird bei ihm nicht selten zu gänzlich ungerechtfertigtem, hämischem Kritteln. Insbesondere aber ist die Arbeit überall durchzogen von der heftigsten Animosität gegen liturgische Arbeiten, welche in den letzten Jahren die Zürcher Kirche beschäftigten und in der Synode von 1868 einen denkwürdigen Abschluß gefunden haben. Nach dem Verf. handelt es sich darin „um einen Bruch mit der kirchlichen Vergangenheit." Die große Majorität der Synode hingegen, welche sich dafür entschied, sah darin jedenfalls eine zeitgemäße Fortbildung, wodurch die Kirchengebete wieder zum Ausdruck des wirklichen Glaubens aller lebendigen Glieder der Kirche werden sollten, statt für Viele ein drückendes Joch der Gewissen zu sein. Es dürfte diese neueste zürcherische Liturgie, die indeß zu ihrer Einführung noch der Anerkennung durch die staatliche Oberbehörde bedarf, durch die neu hinzugefügten Gebete freierer Auffassung ebenfalls wieder für weitere Kreise der protestantischen Kirche eine anregende Bedeutung haben, wie ihre Vorgängerinnen. K.

Zeitschrift f. die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. 4. Heft.

Inh.: C. J. Trip, Heinrich von Zütphen. Nach C. H. van Herwerden. — Fr. Koldewey, J. Fr. W. Jerusalem (1709—1789). Ein Lebensbild aus der Aufklärungszeit. — Ein altes Weihnachtsspiel, nach einer Handschrift aus dem Nachlasse des Hrn. Prof. A. F. C. Vilmar mit möglichster Schonung der sprachl. Form des 14. Jahrh. ins Neuhochdeutsche übertr. von Dr. A. Freybe. — R. Brohm, die kirchl. Zustände in Thorn seit dem Bekanntwerden der luther. Lehre bis zur öffentl. Einführung der Reformation (1520—1557). — Th. Zahn, Clemens von Rom im ältesten Märtyrerverzeichniß der römischen Kirche.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 58. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Wirren in der Diöcese Rotlenburg. — Biedermann's christliche Dogmatik. (Noch nicht vollendet.)

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 7. Hft.

Inh.: Herr Franz Delitzsch als Apologet. — Zur kirchl. Reformfrage. — Kirchl. Mittheilungen. — Litterarische Uebersichten u. Anzeigen. — Kirchl. Chronik.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von Wilh. Müller. N. F. 2. Bd. Juli.

Inh.: Zur kirchl. Armenpflege auf dem Lande. — Zum Artikel „Ueber Predigerwahlen". — „Brüderliche Mahnung". — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen: Aus Riga, Mitau, Preußen, Reval, Oknist, Odessa. — Literärische Anzeigen ꝛc.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 55—58.

Inh.: Die Grenzen der Vermittelungstheologie. 1. (Schl.) — Noch ein Wort über den Eid. (Schl.) — H. Ph. Schnabel, die Niederwöllstädter Conferenz u. die Reform der Verfassung der evangel. Kirche im Großhzth. Hessen. — Der neue Katechismus. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 29—31.

Inh.: Krause's Erneute Vernunftkritik. — Zur Katechismuslitteratur. 2. — Ferdinand Buisson. — Zum Konzil. — „Christian Carl Josias Freih. v. Bunsen. Deutsche Ausgabe von F. Nippold." 1. Bd. — G. R. Wislicenus. Entweder — Oder. — Eine philos. Bibliothek. — A. Schweizer's Glaubenslehre: Christologie. 1. — Ein Ketzergericht. — Das stäöttische Jahrbuch. — Petition der Nassauischen Protestantenkonferenz. — Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: M. Wolff, Partei u. Religion. — J. Kradolfer, die Union des freien Christenthums. 2. — A. Werner, ist die Verfassungsfrage für die Kirche so wichtig? — F. Brandes, Professor Hengstenberg todt. — A. Lammers, Fürst Hohenlohe u. das Concil. — Ueber das Verhältniß der Kirche zur Schule. — C. Manchot, Versuch, die Geschichte Jakob's mit Kindern zu behandeln. — G. Graue, ein Vorposten des Protestantismus. — H. Frickhöffer, zur Frage der barmherz. Schwestern. — W. Hönke, das christliche Gebet. — H. Hetzel, die deutsche Mystik. — H. Spath, Gedanken zur Schulfrage.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Dr. R. Pichler. — Die Fortschritte des Evangeliums in Spanien. 1. 2. — Auch ein Ruf zum Frieden. — Zu den Provinzialsynoden. — Dr. Diegel's „Warnung vor Täuschungen." — Die griech.-orthodoxe Kirche Rußlands. — Das Röm. Concil. — Die Proponenda des Ev. Ober-Kirchenraths für die diesjähr. Kreissynoden. — Correspondenzen. — Literatur.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Der Summepiskopat. (Schl.) — Delitzsch, drei Losungen, die Seelsorge betr. — Bilder aus dem kirchl. Leben der Schweiz. 2. — Aus Württemberg: die Landessynode; zur kirchl. Vermögensfrage; das Verehelichungsgesetz, der Methodismus; die Rottenburger Wirren ꝛc. Aus Oesterreich: zur Physiognomie des kirchl. Lebens auf dem Gebiete der Protest. Kirche. — Kirchl. Nachrichten ꝛc. — Literarisches. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia.

Geschichte.

Krause, Dr. Joh. H., Prof., die Byzantiner des Mittelalters in ihrem Staats-, Hof- und Privatleben, insbesondere vom Ende des 10. bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts nach den byzantinischen Quellen dargestellt. Halle, 1869. Schwetschke. (XXVI, 422 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Eine gründliche und lesbare Geschichte des byzantinischen Kaiserreiches nach dem heutigen Standpunkte der Forschung ist unzweifelhaft ein dringendes Bedürfniß. Gibbon's geistreiche Hypothesen und le Beau's unendlich fleißige Quellenarbeit sind, letztere selbst in der neuesten, allein noch brauchbaren Ausgabe, durchaus veraltet; Finlay's staatsmännische Ausführungen sind bei uns noch nicht genug eingebürgert — das Beste in dieser Art, obgleich die ihm beliebte Zersplitterung des Stoffes vielfach stört, und neue Quellenstudien fehlen; v. Andlaw's Buch, eine reine Dilettantenarbeit, obwohl gut gemeint, entbehrt jedes wissenschaftlichen Werthes. Nun wollte zwar der Verfasser des vorliegenden Buches, das er ursprünglich im Anschluß an seine früheren culturhistorischen Arbeiten Nirephorus zu taufen vorhatte, keine vollständige byzantinische Reichsgeschichte liefern, sondern nur die Hauptzüge aus dem Staats- und Privatleben der Byzantiner vom Ende des 10. bis Ende des 14. Jahrhunderts skizzieren; ob als Vorarbeit einer vollständigen Reichsgeschichte, oder als culturhistorische Quintessenz derselben, lassen wir vorläufig dahingestellt. Daß dabei auch frühere und spätere Zeiten berücksichtigt werden, daß zahlreiche Wiederholungen derselben Dinge vorkommen mußten, liegt auf der Hand und ist auch dem Verf. nicht entgangen.

Er hat die Geschichte dieser vier Jahrhunderte lediglich nach den „byzantinischen Quellen" behandeln wollen. Im Vorwort bittet er den „wohlwollenden Leser, zufrieden zu sein mit dem, was der Verf. dargeboten, nicht zu fordern, was er nicht mittheilen gewollt oder gekonnt, nicht zu begehren, daß er auch dies und jenes hätte vortragen sollen." Er meint damit offenbar, man könne von ihm auch Erschöpfung der culturhistorisch so wichtigen, überaus reichen patristischen Literatur der späteren Byzantiner oder einen Einblick in die orientalischen Quellen verlangen. Für ihn sollen nur die kanonischen Schriften maßgebend sein, die in das Bonner Corpus Aufnahme zu finden gewürdigt sind. Dafür hat er aber auch dieses Corpus mit Didymischem Fleiße durchstudiert und daraus die Consequenz gezogen, daß, wer diese echtesten Urquellen nicht mit Aufmerksamkeit gelesen, Urtheile zu Tage bringe, „welche mir nur als Träume erscheinen." Auf Heranziehung von Hülfsmitteln hat der Verf., da er eben nur aus den primären Quellen schöpfen wollte, grundsätzlich verzichtet; aus Finlay's Schriften, die er gelegentlich seines Artikels in der Ersch und Gruber'schen Encyklopädie über die neuere Geographie Griechenlands, einer der vorliegenden völlig ebenbürtigen Arbeit, citiert, will er für seine Zwecke nichts Neues gelernt haben, und wir glauben es ihm gern.

Aber so ganz ohne Hülfsmittel kommt selbst der vollendetste Historiker selten zu endgültigen Resultaten, und so hat auch der Verf. sich dazu bequemen müssen, derartiges heranzuziehen. Neben den Quellennachweisungen und den jedenfalls dankenswerthen Quellenabdrücken aus dem Bonner Corpus finden wir eine Masse

Citate, aus denen ersichtlich, daß ihm die neueste Literatur, namentlich die der Jahre 1865—1868, nicht fremd geblieben ist. Selbst das Werk von Moll und Gayat „Connaissance générale du mouton. Paris. 1867" fehlt nicht, ja daß wir uns aus den Noten einen ziemlich maßgebenden Accessions-Katalog der Hallischen Universitätsbibliothek pro 1866—1868 für gewisse Zweige der Literatur zusammenstellen können. Ob es nun nöthigst war, hier solche Bücher, wie auch Wescher's Paliarcétique, Melgunof Völker am Kaspischen Meer, Winter Cistercienser u. s. w. heranzuziehen, ob nicht vielmehr andere Schriften, nicht bloß Hülfsmittel, sondern byzantinische Quellen, von denen der Verf. leider keine Ahnung zu haben scheint, berücksichtigt werden mußten, die Frage kann nicht zweifelhaft sein. Allein er ignoriert vollständig die Acten des Patriarchats von Konstantinopel, die Miklosich und Müller herausgegeben haben, und die doch für das specielle Capitel über den „Patriarchen" eingehendste Berücksichtigung verdienen, die Verzeichnisse der Athos-Urkunden, die Müller und Langlois mitgetheilt haben, die Arbeiten von Guérin, Le Barbier und Sakellion über Patmos, dessen Namen wir vergeblich suchen, während anderer unbedeutender Klöster gedacht wird, die zahlreichen gedruckten Handelsverträge der byzantinischen Kaiser mit den italienischen Seestaaten, die gedruckten Sammlungen „goldener Bullen" u. s. w., die doch erst recht primäre byzantinische Quellen sind. Daher sind die Capitel über byzantinisches Kirchenwesen, wie über das Verhältniß des Reichs zu den Kreuzfahrern und Italienern vollständig werthlos, ungenau und voll der verkehrtesten Urtheile; und doch hätte das im letzteren Falle leicht vermieden werden können, wenn der Verfasser nur einen Blick in die bekannten vortrefflichen Abhandlungen von Heyd geworfen hätte.

Letztere, obgleich ganz auf Quellen, selbst ungedruckte, basiert, gehören nun freilich in die Kategorie der Hülfsmittel; der Verf. aber wollte rein aus den Quellen direct schöpfen, d. h. aus dem Corpus Bonnense. Für gewisse Scriptores scheint er dabei eine besondere Vorliebe gehabt zu haben, namentlich für den darin zuerst edierten Michael Attaliota und den Kantakuzenos, der schon im 13. Jahrhundert sich hervorgethan haben soll († 1380!); allein wenn man zur Charakterisierung Constantin's des Großen seinen Liebling Attaliota, zu der des ersten Kreuzzugs den Nikephoros Gregoras, zu der des Theodoros II Laskaris den Phrantzes heranzieht und daneben von „Procopius, Codinus (!), Paulus Silentiarius und anderen späteren Byzantinern" spricht, so kann man zwar das Corpus sehr fleißig durchstudiert haben, braucht aber damit nicht auch den Geist der Scriptores verstanden zu haben. Ein solches ganz kritikloses Excerpt aus den Byzantinern haben wir nun leider hier vor uns, und damit wäre eigentlich genug gesagt.

Wollten wir uns auf das Detail einlassen, so könnten wir fast auf jeder Seite Ungenauigkeiten oder Fehler nachweisen. Mit Ethnographie und außer-byzantinischer Geschichte scheint der Verf. in beständiger Feindschaft zu leben. So spricht er sehr gern von den Skythen, die auch Gothen oder Tochari genannt werden, und deren Häuptling im 13. Jahrhundert den Khalifen von Persien getödtet habe. „Diese Skythen dürften wohl mit den Hunnen verwandt oder vielmehr ein abgezweigter Stamm der Seldschuken gewesen sein." Von den Mongolen Hulagu's keine Ahnung! Der Sassanide Harmuzd gilt für einen Türken; die Rhos, die Nowgorod und Kiew gründen, sind entschiedene Slawen u. s. f. Karl von Anjou ist König „von Italien oder Apulien", Friedrich II nur „König von Sicilien"; Robert Guiscard aber „König Robert von Salerno, Herrscher der Lombardei." Und so geht's in einem fort; selbst da, wo der Verf. sicherere Kenntnisse zu zeigen scheint, die ärgsten Fehler und Lücken. Wenn er den Marco Polo (unter Berufung auf die ihm vorliegende Pauthier'sche Ausgabe!) 1250 in Byzanz mit Juwelen handeln läßt, während er dort erst 1253 geboren ist, so kann das kaum passieren; was aber wird ein Germanist dazu sagen, wenn er S. 314 bezüglich des im 14. Jahrhundert die bekannten Streitigkeiten erregenden Mönches Barlaam aus Calabrien heißt: „Eine Specialschrift über B. stammt von Johannes Damascenus, Barlaam und Josaphat, aus dem Griechischen von Liebrecht. Münster 1842."?

Hiermit glauben wir, dem wissenschaftlichen Werthe des Buches gerecht geworden zu sein. Die oft gerügte Inconsequenz in der Transscribierung orientalischer Namen ist auch hier im höchsten Maße störend; eine wunderliche Interpretation lesen wir auch S. 101, wo ein Zimmer im Kaiserpalast μουσικός genannt, und der Name als „bildliche Harmonie, sichtbare Musik" gedeutet wird, während es sich lediglich um die übliche Mosaikausschmückung handelt. — Die Form des Ganzen spricht wenig an; wie v. Andlaw, hat auch der Verf. zahllose zur Sache nicht gehörige moralische Expectorationen mit einfließen lassen, die doch einen zu naiven Standpunkt verrathen. Eine byzantinische Reichsgeschichte bleibt noch zu schreiben; allein es muß zuvor nach zahlreiches urkundliches Material, z. B. das auf dem Athas, vollständig vorliegen. Dann erst wird auch eine Culturgeschichte der Byzantiner möglich; vorliegendes Buch aber kann vor der Hand nur als ein zwar anspruchsloser, aber völlig mißlungener Versuch einer solchen bezeichnet werden. C. H.

Pasch, Dr. Ed., Prof., **zur Kritik der Geschichte des Kaisers Tiberius** mit besonderer Berücksichtigung der Lebensbeschreibung desselben von Ad. Stahr. Altenburg, 1866. Pierer. (VIII, 128 S. 8.) 24 Sgr.

Die vorliegende kleine Schrift, die durch zufällige Umstände in d. Bl. bisher noch nicht besprochen wurde, gehört zu den zahlreichen neuerdings erschienenen Arbeiten, die sich mit der Lösung des interessanten historischen Problems, der neuen Würdigung des Kaisers Tiberius und der Klarstellung seines vielfach räthselhaften Charakters beschäftigen. Die sehr fleißige Arbeit ist der Hauptsache nach eine consequent durchgeführte Polemik gegen die Ansichten, die namentlich Adolf Stahr aufgestellt hat; genauer ausgedrückt, gegen einen Theil der Ansichten, die Stahr in seiner ersten Schrift über Tiberius ausgesprochen hat. Professor Pasch steht mit Stahr keineswegs überall in Widerspruch; mit Stahr nimmt auch er an, daß die Regierung dieses Kaisers für einen überaus bedeutenden Theil der Bewohner des römischen Reiches eine sehr wohlthätige gewesen ist, — eine Ansicht, die ja auch schon Höck in vollkommen überzeugender Weise vertreten hatte. Pasch polemisiert aber ganz speciell gegen die Auffassung, derzufolge Tiberius „im tiefsten Innern eine gute und edle Natur gewesen sei", die erst seit der Katastrophe des Sejanus in schrecklicher Weise zum Furchtbaren sich gewendet habe. Unserer Auffassung nach hat der Verfasser die negative Seite seiner Aufgabe ganz gut gelöst. Mit großem Fleiße sind die verschiedenen Quellen geprüft; aus den Urtheilen der Quellen, aus den überlieferten Urtheilen des Augustus, aus dem gesammten Lebensgange des Tiberius heraus wird die Stahr'sche Auffassung nach allen Seiten hin genau erörtert, — im Wesentlichen in der Gestalt einer sachgemäßen, verständigen und in der Form maßvollen Discussion. Die zahlreichen Schwächen der Stahr'schen Apologie, die zuweilen an sophistisches Wesen streifende Art des Stahr'schen Plaidoyer für Tiberius, die Härte und Ungerechtigkeit jenes Schriftstellers gegen mehrere Gegner des Tiberius, namentlich gegen die ältere Agrippina, die römische Niobe, sind geschickt herausgefunden und kritisch beleuchtet worden. Ohne sich dem geläuterten Urtheil der Neueren über manche Schwächen der Darstellung des Tacitus verschließen zu wollen, hat Pasch namentlich (S. 17 ff.) den Vorwurf, als sei Tacitus der blinde Wortführer und Bewunderer der römischen Aristokratie, sehr gut widerlegt, auch den Gebrauch, den Stahr so oft mit den sogenannten Memoiren der jüngeren Agrippina (als eine giftige Hauptquelle des Tacitus) in seiner wesentlichen Unhaltbarkeit klar gestellt. Im Einzelnen ist noch zu bemerken, daß dem Kaiser mit Recht ein namhafter Antheil der Mitverantwort-

lichkeit für die Thoren des Sejanus zugewiesen (S. 82 ff.), ebenso mit Recht die Einrede des zeitweisen Wohnsinns als mildernder Umstand bei der Beurtheilung der schlimmen letzten Jahre des Tiberius (S. 89 ff.) abgewiesen wird.

Mit den positiven Ausführungen des Verf.'s sind wir dagegen nicht in gleichem Maße einverstanden. Nicht in der wissenschaftlichen Kritik, wohl aber in der Charakterauffassung trägt das Buch mehrfach den Anschein einer Jugendarbeit. Wir meinen, um es ganz kurz zu sagen, daß allerdings Tiberius nicht von dem edlen Schlage des älteren Drusus und des Germanicus war, daß er aber bei vielen ausgezeichneten Gaben von Hause aus doch eine Natur gewesen, die nicht nothwendig zu der düstern Gestalt prädestiniert war, die nachmals in der Geschichte einen so unheimlichen Ruf gewonnen hat. Hier muß ein stärkeres Gewicht auf die heillosen Schicksale namentlich des Prinzen Tiberius gelegt werden, als es Pasch gethan hat; man wird immerhin zugestehen dürfen, daß es ein schweres Schicksal war, welches den als Regenten ausgezeichneten Mann für seine Person in eine Bahn geführt hat, wo die harten und unheimlichen Züge des Menschen bei ihm fortschreitend das Uebergewicht über die edlen gewannen. Und wohl durfte in die Schale des Verdienstlichen bei Tiberius noch sein Widerwille sowohl gegen die Gladiatorenspiele, wie gegen den Kaisercultus gelegt werden. — Die Schlußbetrachtung bei Pasch, S. 127 ff.: Tiberius sei feiner, der Menschenliebe überhaupt nicht wohl fähiger, Egoist, der die Herrschaft zu allen Zeiten erstrebt habe um seines Sohns und um des Nachruhms halber; der zuerst nur aus Staatsraison Blut vergossen, der endlich — durch des Sohnes Tod und des Sejanus Verrath — seine Zwecke vereitelt gesehen und sich nun dem Menschenhaß ergeben habe, ist in dieser Weise nicht wohl zu halten. — Tadelnswerth ist, daß das Buch weder Inhaltsverzeichniß noch Columnentitel führt.

Bibliotheca rerum Germanicarum. Edidit Ph. Jaffé. Tom. V. Monumenta Bambergensia. Berlin, 1869. Weidmann. (VIII, 2 Bll., 865 S. 8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Für Leser dieser Blätter ist es überflüssig, die außerordentlichen Vorzüge dieser Sammlung von Neuem hervorzuheben; es genügt, zu sagen, daß auch dieser Band sich den früheren ebenbürtig anschließt. Es ist ganz erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit sich diese Bände folgen, in welchen doch jedes einzelne Stück mit der sorgfältigsten Benutzung des erreichbaren handschriftlichen Materials bearbeitet ist: möglich wurde das nur durch die große Liberalität, mit welcher von allen Seiten dem Herausgeber Handschriften zugesandt werden. Von fremder Hand ist nur das von M. Lehmann verfaßte Register.

Erst durch diese Publicationen wird es so recht fühlbar, in wie hohem Grade bisher die Geschichtsforschung durch die gänzliche Vernachlässigung der Briefsammlungen gehemmt und geschädigt wurde, denn auch im besten Falle, wo nämlich dem Forscher die handschriftlichen Hülfsmittel zugänglich waren, kostete die Benutzung unverhältnißmäßig viel Zeit. Mit dem Codex Udalrici, welcher uns hier geboten wird, hat sich Giesebrecht sehr viel und eingehend beschäftigt, und eine Menge von Verbesserungen und Erläuterungen mitgetheilt, aber erst durch diese Ausgabe wird er doch allgemeiner und leichter Benutzung allgemein zugänglich. Nur vortheilhaft ist es, daß eine bedeutende Anzahl verstümmelter Urkunden, welche uns aus den Originalen bekannt sind, ganz fortgelassen wurde, und ebenso verschiedene Schriftstücke, welche anderen Kreisen angehören, auch die schon im zweiten Bande gegebenen Briefe Gregor's VII, mit Ausnahme derjenigen, welche aus den jetzt benutzten Handschriften verbessert sich geben ließen. Der eigentliche Kern der Sammlung dagegen erscheint aus drei hauptsächlichen, und bei einzelnen Stücken herangezogenen anderen Handschriften verbessert, und so weit es möglich war, chronologisch geordnet. Eine Sammlung anderer Briefe unter der nicht ganz zutreffenden Aufschrift: Epistolae Bambergenses schließt sich daran. Hier finden wir den Rest der in der Pariser Handschrift des Annalista Saxo enthaltenen Briefe, Schreiben Heinrich's IV, worunter ein wichtiges ungedrucktes an die Römer aus London, und reiche Ausbeute aus Bamberger und Münchener Handschriften; auch die schwülstigen Schriftstücke von Belo und Gerhard von Seon sind hier wiederholt. Neu ist ein höchst merkwürdiges Verzeichniß der Mannschaften, welche noch dem von Jaffé geführten Nachweis im Jahre 980 zur Verstärkung an Otto II nach Italien zu senden waren. Ferner hat eine Münchener Handschrift ein Schreiben Innocenz II an die Reichsgeistlichkeit vom 8. Juni 1133, in welchem in Bezug auf die Investitur dem Kaiser Lothar bei der Kaiserkrönung eine, wenn auch unvollkommene, Concession gemacht wird, von welcher bis jetzt nichts bekannt war. Ebendaher stammen einige Schreiben an Erzbischof Konrad von Salzburg über die Wahl König Conrad's, welcher zu dem schon durch Hansiz bekannt gemachten Schreiben des Königs selbst gehören. Im Original hat sich eine dringende Bitte des kaiserlichen Papstes Victor IV um Beisteuern aus dem Bamberger Bisthum erhalten.

Den Briefen schließen sich andere Bamberger Geschichtsquellen an, Auszüge aus der von Pertz zuerst bekannt gemachten Chronographie des Heimo, welche hier durch Benutzung einer reichhaltigeren Handschrift erst geschichtlichen Werth erhält, die wenig bedeutenden Annalen, die inhaltreichen Nekrologien, aus welchen die historischen bestimmbaren Persönlichkeiten vor jedem einzelnen Stück chronologisch zusammengestellt sind. Den Beschluß des Bandes bilden die beiden Lebensbeschreibungen des Bischofs Otto, welche auch einzeln käuflich sind, nebst der aus den Mirakeln derselben entnommenen Geschichte seiner Heiligsprechung. Die neu entdeckte Handschrift der von Herbord in dialogischer Form künstlich verfaßten Biographie hatte schon zu einer zweiten Ausgabe derselben in den Mon. Germ. durch Koepke geführt, allein nicht nur läßt auch der werthvollere Text des Ebo sich jetzt mit größerer Sicherheit herstellen, sondern es blieben auch sonst noch zu weitergehender Kritik Aufgaben genug übrig. Völlig überzeugend hat Jaffé nachgewiesen, daß die einzige alte, aber überarbeitete Handschrift des Ebo zur Vorlegung in Rom absichtlich und trügerisch verändert, übrigens aber doch zur Reinigung des Textes brauchbar ist. Er hat aus derselben, was für Otto's Jugendgeschichte wichtig ist, Wilziburg statt Wirziburg in den Text zurückgeführt, und die fabelhaften Berauer haben den Ukranern weichen müssen. Herbord aber wird mit scharfer Kritik bei seiner Arbeit beobachtet, und seine Glaubwürdigkeit auf ein viel geringeres Maß beschränkt, als man bisher ihm zuzugestehen geneigt war. Kaum zu bezweifeln ist, daß die durch zwei Briefe unterstützte Darstellung von Otto's Verhalten in Betreff der Investitur auf absichtlicher Fälschung beruht. In den Vorbemerkungen sowohl wie in den Anmerkungen ist im ganzen Bande eine Fülle der wichtigsten und treffendsten kritischen Bemerkungen niedergelegt, geschichtliche Beziehungen und die angezogenen Stellen aus der Vulgata und anderen Schriften sind mit ausnehmender Sorgfalt nachgewiesen. Dennoch können wir auch hier das schon öfter in Bezug auf die früheren Bände ausgesprochene Bedauern nicht unterdrücken, daß ganz ohne Noth die Form so sehr lakonisch ist und, während viele Noten für jeden Leser überflüssig sind, an anderen Stellen seine Bedürfnisse nicht etwas mehr berücksichtigt sind. Vorzüglich aber veranlaßt der lateinische Ausdruck zu dringender Mahnung sorgfältigerer Behandlung.

Die Wortkritik ist in der Regel musterhaft; daß in einem so umfangreichen Bande auch Anstöße vorkommen, hin und wieder zu abweichender Meinung Anlaß ist, versteht sich wohl von selbst; Ref. wird an einem anderen geeigneteren Orte ausführlicher darauf eingehen. — Schließlich können wir dem Herausgeber nur den lebhaftesten Dank für seine Wohlthaten aussprechen, denn als solche müssen alle Historiker diese Bände betrachten, und den weiteren Fortgang mit den besten Wünschen begleiten. W.

Roßbach, Dr. Joh. Jos., Geschichte der Gesellschaft. II. Theil. Die Mittelclassen im Orient und im Mittelalter der Völker des Occidents. Würzburg, 1869. Stuber. (VII, 237 S. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Vom Geiste der Geschichte.**

Wir begrüßen in dem vorliegenden Bändchen die Fortsetzung der 1856 und 1859 erschienenen Geschichte der Familie und des unlängst publicierten ersten Theils der Geschichte der Gesellschaft, welcher bereits eine Uebersetzung in das Italienische erfahren hat. Die socialen Eigenthümlichkeiten der Völker des Alterthums im Orient, in Griechenland und Italien, und dem gegenüber des ständischen Lebens im christlich-germanischen Mittelalter sind in knappen Zügen, oft in interessanten Antithesen entwickelt. Ein ungeheurer geschichtlicher Stoff ist mit eisernem Fleiß und großer Gewandtheit bemeistert. Natürlich sind es nur, man möchte sagen, gesellschafts-philosophische Gedankenspäne, welche der Verf. auf Grund seiner reichen Forschungen bietet; es ist Geschichtschreibung aus der philosophischen Vogelperspective, die hier auf wenigen Bogen die Entwickelung der Stände in verschiedenen Zeitaltern Revue passieren läßt. Freilich bleiben dabei die Umrisse auch vielfach etwas verschwommen, und der Wunsch noch tieferer Begründung der ausgesprochenen Ansichten wird oftmals rege. Während der Gelehrte Specialforschung vermissen wird, setzt diese Art der Behandlung beim größeren Publicum eine zu große Fülle geschichtlicher Kenntnisse voraus. Indeß wird weder das Streben nach Gewinnung höherer historischer Perspectiven, noch werden die vielen geistvollen Bemerkungen im Einzelnen unbeachtet bleiben dürfen; und der Historiker, wie der Politiker und Philosoph haben alle Ursache, sowohl die Schwierigkeiten der Aufgabe, welche sich der Verf. gestellt hat, als das Verdienstvolle in dem Versuche, sie zu lösen, anzuerkennen.

Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Hrsg. von dem Vereine für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. 2. Jahrg. (1868—69.) Wien, Braumüller.

Inh.: Zur Geschichte des n. ö. Landtages in der ersten Wahlperiode 1861—66. — Fr. Kenner, die Römerorte in Nieder-Oesterreich. (Mit 1 Karte.) — J. Kralisch, die Alpen im Kreise U. W. W. — F. W. Hofmann, über den Fortschritt in dem Betriebe der Bodencultur in Niederösterreich. — M. A. Becker, die Fischer'schen Eisenwerke zu St. Egyd am Neuwalde. — C. Edl. v. Franzensbuld, die Tirna. Historisch-diplomat. Skizze. (Mit 8 Holzschn.) — K. Weiß, Raphael Donner. Ein Beitrag zur Geschichte der Plastik in Wien. — Kleine Mittheilungen.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Im Auftrage des Vereins hrsg. von K. W. Bouterwek u. W. Crecelius. 5. Bd. 1. Abth. Bonn, Marcus.

Inh.: C. A. H. Burkhardt, Briefe der Herzogin Sibylla von Jülich-Cleve-Berg an ihren Gemahl Johann Friedrich den Großmüthigen, Kurfürsten von Sachsen. — J. Heidemann, die villa Wiselensis u. die curtis Wiselensis u. ihr Verhältniß zu den Grafen von Cleve bis 1241. Nach Urkunden. — Ders., Statut des Stiftes Oberndorf aus dem J. 1666. — Nachträgliche Notiz über Hermann Wilcken gen. Wittekind; mitgeth. von A. F. C. Vilmar. — Conquestio Herm. Witekindi de quibusdam Theologis, Bergensis discordiae fabris, rhythmis exposita. A. 1582; mitgeth. von F. Stiusshoff. — Die alte Inschrift in der ersten ref. Kirche zu Elberfeld, von Ad. C...ff. — Ein Bericht über den „langen Landtag" zu Düsseldorf, 1591; mitgeth. von P. Hassel. — Urkunde aus Düssel. — W. Crecelius, über die ältesten protest. Gesangbücher am Niederrhein. — Einige Actenstücke des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm I; mitgeth. von Hegert. — C. v. Schaumburg, die Jugendjahre Johann Wilhelms, Pfalzgrafen zu Neuburg u. Herzogs zu Jülich u. Berg. — Märkische Urkunden, hrsg. von Fr. Wöste.

Naturwissenschaften.

Das curische Haff. Nördlicher Theil. Berlin, Neumann. (1 Bl. gr. doppel-fol.)

(Geologische Karte der Prov. Preussen. Sect. 2. Memel.)

Diese treffliche geognostische Karte ist auf Kosten der Provinz Preußen, im Auftrage der k. physik.-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg, mit Zugrundlegung der topographischen Aufnahmen des kgl. Generalstabes im Maßstabe $\frac{1}{100000}$, durch Dr. G. Berendt bearbeitet und herausgegeben. Man erstaunt über die große Zahl einzelner Formationsglieder, welche auf diesem Blatte sorgfältig von einander getrennt sind, in einer Gegend, die für den flüchtigen Anblick flach, einförmig und geologisch durchaus uninteressant erscheint. Nur durch die sorgfältigste Beobachtung konnte es möglich werden im Alluvialgebiet 18, und im Diluvialgebiet 8 verschiedene Schichtengruppen, Gesteinsbildungen oder Facies auf der Karte durch Farben und Zeichen zur Darstellung zu bringen, sowie außerdem alle Bernsteingruben und Hauptfundorte von Versteinerungen anzugeben. Aeltere Formationen fehlen in dieser Gegend an der Oberfläche überhaupt gänzlich. Dieses Blatt bildet übrigens die Fortsetzung der in diesen Blättern bereits besprochenen Karte. B. C.

Brauns, Dr. D., der mittlere Jura im nordwestlichen Deutschland, von den Posidonienschiefern bis zu den Ornatenschichten, mit besonderer Berücksichtigung seiner Molluskenfauna. Mit 2 Taff. Abbildgn. Cassel, 1869. Fischer. (V, 314 S. 8.) 2 Thlr.

Diese Monographie einer Schichtengruppe Nordwestdeutschlands ist das Resultat sehr sorgfältiger Beobachtungen und kritischer Vergleichungen aller bisherigen Arbeiten über den Gegenstand. Der Verf. unterscheidet im mittleren Jura der besprochenen Gegend folgende einzelne Abtheilungen in der Reihe von unten nach oben: 1) Falciferenzone, bestehend aus Posidonienschiefer, Mergel mit Ammonites Germaini, Thon mit Trigonia navis. 2) Coronatenzone. 3) Parkinsonierzone, bestehend aus Thon mit Belemnites giganteus und Ammoniten Parkinsoni, Thon mit Ostrea Knorrii, oolitischer Mergel mit Avicula echinata. 4) Macrocephalenzone. 5) Ornatenzone. — Diese Abtheilungen werden einzeln sehr speciell geschildert und nach ihrem organischen Inhalt tabellarisch verglichen. Ein Petrefactenverzeichniß, sowie zwei lithographierte Tafeln sind angefügt. B. C.

Dippel, Dr. Leop., das Mikroskop und seine Anwendung. 2. Theil. Anwendung des Mikroskopes auf die Histiologie der Gewächse. Mit zahlreichen Holzst. im Text u. 8 Taff. 1. Abth. Braunschweig, 1868. Vieweg u. Sohn. (VIII, 328 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Obwohl die letzten Jahre uns mehrere Schriften über das Mikroskop und seine Anwendung in der Botanik gebracht haben, so heißen wir das vorliegende Werk doch gern willkommen, da es sich eine wesentlich andere Aufgabe gestellt hat, als seine Vorgänger und namentlich als das Nägeli-Schwendener'sche Buch. Während das letztere mehr den Bedürfnissen des Botanikers von Fach entspricht, will Dippel demjenigen eine Anleitung geben, welcher sich durch Selbststudium, nur an der Hand eines Lehrbuchs, mit der Histologie der Pflanzen vertraut machen will, und wir gestehen gern zu, daß das vorliegende Buch im allgemeinen geeignet ist, diesen Zweck zu erfüllen. Die Darstellung ist klar, reich an praktischen Winken für die Präparation und wird vorzüglich unterstützt durch die zahlreichen (188) Holzschnitte. Dieselben sind zwar etwas derb, aber dafür auch mit einer so kräftigen Klarheit und in so großem Maßstabe ausgeführt, daß sie sich gerade für den Anfänger ganz besonders eignen möchten. Auch die gut gezeichneten und lithographierten Tafeln sind eine werthvolle Beigabe. Ebenso ist anzuerkennen, daß bei jedem Hauptabschnitt die literarischen Hülfsmittel zusammengestellt sind. Doch muß Ref. sehr bedauern, daß dabei, um die Einheit des schon vor längerer Zeit im Druck begonnenen Werkes nicht zu stören, die Literatur nur etwa bis einschließlich 1866 berücksichtigt worden ist, und daß so manche wichtige neuere Veröffentlichungen, wie namentlich Hofmeister's Lehre von der Pflanzenzelle von der Benutzung ausgeschlossen geblieben sind. So ist es denn erklärlich, daß manche der Grundanschauungen des Verf.'s von den in neuerer Zeit dagegen gemachten Einwänden unberührt geblieben sind. Wir

nennen als solche in Dippel's Buch aufrecht erhaltene Sätze, von welchen Ref. nicht glaubt, daß sie unter den heutigen Phytotomen noch viele Anhänger haben möchten, die Erklärung der (namentlich geschichteten) Zellwandverdickungen und des Wachsthums des Stärkekorns durch Apposition, die Ableitung der Streifung der Bastzellen oder Apocyneen u. s. w. durch die Superposition verschieden gewundener Spiralbänder, die Annahme, daß die durch Zelltheilung entstandenen Tochterzellen auf ihrer ganzen Fläche Membran bilden und die damit im Zusammenhang stehende Darstellung der Zelltheilung von Oedogonium, die Auffassung der Cuticula und der Intercellularsubstanz als entstanden aus den verflüssigten Häuten untergegangener Mutterzellen, die Entwicklung der behöften Poren durch Einfaltung einer primären Membran, sowie die Deutung der Zoosporenbildung von Saprolegnia als freie Zellbildung. So sehr Ref. sich verpflichtet hält, in wissenschaftlichen Fragen die Ansicht des Einzelnen zu achten, so hätte er doch gewünscht, daß gerade ein für den Anfänger bestimmtes Buch weniger individuell, mit mehr Anlehnung an die von den meisten Phytotomen angenommene Auffassungsweise geschrieben wäre. Wir wollen jedoch nicht unterlassen zu bemerken, daß die entgegenstehenden Ansichten stets als solche erwähnt sind, wenn auch bisweilen (vergl. S. 47) als abgethane Irrthümer. Ganz speciell muß sich Ref. schließlich gegen die Art und Weise erklären, in welcher der Verf. das Wort „Zellhaut" gebraucht. Während das letztere ganz allgemein zur Bezeichnung der aus Cellulose bestehenden Membran angewandt wird, nennt Dippel diese „Zellhülle" und benutzt „Zellhaut" als synonym mit „Primordialschlauch (Mohl)." Wir wollen mit dem Verf. hier nicht rechten, welches die wahre Haut der Zelle sei — keinenfalls aber dürfen von Alters her in einer bestimmten Bedeutung allgemein übliche Ausdrücke von einzelnen Schriftstellern so in ganz anderem Sinne gebraucht werden, da ein solches Verfahren nothwendig eine verderbliche Verwirrung in der Terminologie herbeiführen muß. Wenn wir noch einmal kurz unser Urtheil über Dippel's Buch zusammenfassen sollen, so möchten wir uns dahin aussprechen, daß es dem Lehrer zahlreiche sehr instructive Abbildungen bietet, und daß es dem Anfänger eine systematisch gut durcharbeitete Uebersicht der Histologie der Pflanzen giebt, daß aber der Standpunkt, von welchem aus dies Bild entworfen ist, ein eigenthümlicher, nicht, wenn man so sagen darf, der herrschenden Schule entsprechender ist. Doch tritt dies nur in der Zellenlehre besonders hervor: andere Abschnitte, wie namentlich die sehr ausführlich behandelte Lehre von den Gefäßbündeln, lassen kaum etwas zu wünschen übrig.

Kopp, Herm., **Beiträge zur Geschichte der Chemie.** Mit 1 Tafel. Erstes Stück. Braunschweig, 1869. Vieweg u. Sohn. (VIII, 239 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der gelehrte Herausgeber der „Geschichte der Chemie" (Braunschweig 1843—47) giebt im vorliegenden Hefte, dem noch mehrere andere folgen sollen, Nachträge und weitere Ausführungen des Hauptwerkes, die sich fast ausschließlich auf die dunkelste Periode der Wissenschaft, auf ihre alchemistischen Anfänge, beziehen. Forschungen auf diesem Felde der Culturgeschichte sind bekanntlich schon deshalb mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, weil sie außer der Bekanntschaft mit der Chemie selber noch eine tüchtige philologische Vorbildung voraussetzen; dazu kommt aber noch die außerordentliche Verderbtheit der Texte, die in wenigen schlechtgeschriebenen Handschriften erhalten und in ihren selten gewordenen Drucken schwer zu erlangen sind. Die Titel der einzelnen Abhandlungen sind folgende: Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniß der Alchemie. Ansichten über die Kenntniß der Alchemie bei den Alten. Nachweisbare Bekanntschaft mit dem Problem der Alchemie. Frühestes Vorkommen des Wortes Chemie. Ueber Bedeutung und Herkunft des Wortes Chemie. Ueber frühe Beschäftigung mit Alchemie in Aegypten. Die älteste chemische Handschrift. Ueber älteste alchemistische Schriftsteller im allgemeinen. Demokritos. Synesios. Zosimos. Zur Geschichte der Destillation. — Von besonderem Interesse ist der im vierten Aufsatz gelieferte Nachweis, daß eine Bekanntschaft mit dem Probleme der Alchemie, d. h. der Verwandlung unedler Metalle in edle, für die Völker hellenistischer Cultur nicht eher als für das Ende des 5. Jahrhunderts nach Chr. G. nachzuweisen ist, und zwar aus einer Stelle des Neuplatonikers Aeneas Gazaeus, der später zum Christenthum übertrat und unter dem Titel Theophrastus eine Schrift über die Unsterblichkeit schrieb, in welcher er in einer nicht mißzuverstehenden Stelle die Verklärung des irdischen Leibes mit der alchemistischen Verwandlung der Metalle parallelisirt. Zweifelhafteren Resultates ist die Untersuchung, wann zuerst der Ausdruck „Chemie" bei den Alten vorkomme. Verf. entscheidet sich für den Kirchenvater Julius Maternus Firmicus, der vor seiner Bekehrung zum Christenthum unter Constantin dem Großen eine Astrologie schrieb. In den gedruckten Ausgaben kommt indeß das Wort nur in seiner arabischen Form als „alchymia" vor, was für die Zeit des Firmicus unmöglich ist; ob aber die Handschriften wirklich nur „chimia" bieten, oder ob die betreffende Stelle nicht eine Interpolation der ersten Herausgeber ist, die sich in solchen Schriften wenig an die Handschriften banden, das kann nur durch Einsicht der letzteren selbst entschieden werden. In dem Abschnitt über die Etymologie des Wortes „Chemie" kommt der Verf. zu keinem Resultate. Uns will bedünken, als wäre hier die Hülfe exacter Philologen am Platze gewesen. Zunächst war aus den Handschriften selbst zu untersuchen, ob die Form χημία oder χυμία — χιμία scheint nur durch den Itacismus veranlaßt — die ältere sei. Ist ersteres wirklich der Fall, so hat das Wort keinen griechischen Ursprung, sondern kann nur aus dem ägyptischen oder arabischen hergeleitet werden. Gegen die Ableitung aus letzter Spache spricht wohl der Umstand, daß im 5. Jahrhundert, aus welchem wir unzweifelhaft alchymistische Schriften besitzen, die Araber wohl schwerlich sich schon mit dergleichen Dingen abgaben; während es andererseits durchaus nicht unwahrscheinlich ist, daß beim alten Culturvolke der Aegypter aus den Werkstätten der Metallarbeiter sich die Alchymie entwickelte und später nach dem einheimischen Namen Aegyptens „Chemi" als ägyptische Kunst oder Chemie bezeichnet ist. Kennt man doch schon aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. eine reiche Sammlung chemischer Recepte in einer ägyptischen Papyrushandschrift. Gegen die Annahme, daß χυμία die Grundform und dieses von χέω abzuleiten sei, scheint uns die griechische Grammatik zu sprechen. Wir würden χυματική oder χυτική erwarten. Für Herleitung der Sache und des Wortes aus Aegypten spricht auch die wohl mit Unrecht angezweifelte Erzählung von der Verbrennung alchemistischer Schriften durch Kaiser Diocletian. Daß man aber später durch Einführung der Form χυμία das Wort an $\sqrt{\chi\upsilon}$ anlehnen und dem Griechischen näher bringen wollte, liegt ganz im Wesen der Volksetymologie. Da der uns zugemessene Raum nicht gestattet, auch die übrigen Abhandlungen etwas genauer zu charakterisieren, so sei nur noch erwähnt, daß der Hr. Verf. am Schlusse des Abschnittes über Demokritos dessen Schrift „de rebus naturalibus" nach der Uebersetzung von Pizimenti in extenso hat abdrucken lassen. Sollte es nicht möglich gewesen sein, aus Pariser Handschriften den griechischen Originaltext zu geben? Namentlich da Ameilhon jene Uebersetzung als eine tout-à-fait barbare et très obscure bezeichnet.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Palaeontologie. Fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 5. Heft.

Inh.: H. Laspeyres, über das Zusammen-Vorkommen von Magneteisen und Titaneisen in Eruptivgesteinen und über die sogenannten petrographischen Gesetze. — B. Kosmann, über das Schillern und den Dichroismus des Hypersthens. — C. Klein, über russische Chrysoberyllzwillinge (Alexandrit). — C. W. Gümbel, Eozoon im körnigen Kalke Schwedens. — Briefwechsel 2c.

Journal für Ornithologie. Hrsg. von J. Cabanis. 17. Jahrg. N. F. 2. Bd. 3. Heft.

Inh.: M. Th. v. Heuglin, Synopsis der Vögel NOAfrika's 2c. (Schl.) — E. F. v. Homeyer, Beiträge zur Kenntniß der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes. (Forts.) — Chrys. Sternberg, Notizen aus der Vogelwelt von Buenos-Ayres. — H. Goebel, einige Beobachtungen über den Kranichzug. — Ders., der Telegraph als Feind der Zugvögel. — A. v. Frantzius, über die geographische Verbreitung der Vögel Costarica's und deren Lebensweise. — J. Cabanis, Uebersicht der im Berliner Museum befindlichen Vögel von Costarica. (Schl.) — Protokolle 2c.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 27—29.

Inh.: E. Hampe, Musci frondosi in Prov. Loja collecti. — M. Kuhn, Analecta pteridographica. 8. Neurosoria; 9. Gymnogramme Brownii. — F. Hildebrand, weitere Beobachtungen über die Bestäubung der Blüthen. — Literatur. Sammlungen 2c.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 27—29.

Inh.: Die Spectren der Fixsterne u. der zusammengedrückten Gase. — Einige chem. Experimente. — Elektrische Lichterscheinungen durch Induction. — Der Wärme-Ortssinn. — Die eisernen Oefen. — Die Novembermeteore von 1868. — Das Glitzern der Sterne. — Die nacheiszeitl. Säugethiere Englands. — Ueber die chem. Constitution der Silikate. — Mechanismus der Pflanzenathmung. — Das Sonnenspektrum. — Eine neue elektr. Staubfigur. — Die Fettbildung im Thierkörper. — Das Ausroden der Wälder.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 25—27.

Inh.: A. Nöldecke, Einwirkung des Chloressigäthers auf Natronsäureäther. — J. Wislicenus, über die β-Oxybuttersäure. — R. L. Maly, neue Derivate des Thiosinnamins. — W. F. Gintl, über einen Bestandtheil des Harzes von Ferreira spectabilis. — C. Heintzel, über das Triamidophenol. — Fr. Gauhe, über Diamidobenzol. — Kolbe u. Gauhe, über Nitrooxyphenyl- u. Dichloroxyphenylschwefelsäure. — L. Glutz, über Oxysulphobenzid u. einige Derivate dess. — F. Kritschr, über Kohlenwasserstoffe. — A. H. Wright, über die Valeriansäure, eine neue Flechtensäure. — Ueber das Acetenylbenzol. — C. Glaser, einige Derivate der Zimmtsäure. — Einige Umwandlungen der Mandelsäure.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 11. Heft.

Inh.: Th. Swarts, Synthese der Crotonsäure. — E. Wroblevsky, über gechlortes Toluidin u. eine neue Bildungsweise der Brombenzoësäure. — H. Sirnoy, über schwefelf. Kalkkali. — Erl., über eine neue Bildungsweise von Anhydrit. — J. Wislicenus, vorläuf. Mittheilungen. — Fittig u. Mielck, Untersuchungen über die Piperinsäure. — Fittig u. Bieber, über die Synthese der mit der Zimmtsäure homol. Säuren. — Fittig u. Kiesow, über das Methylphenol. — A. Fank, Amidobenzoësäure und Nitrophtalsäure. — H. Limpricht, über Lepiden u. Oxylepiden. — Ders. üb. Bromsubstitutionsproducte des Dibenzyls. — R. von der Brüggen, Synthese der wasserfreien Milchsäure.

Mathematik. Astronomie.

General-Bericht über die Europäische Gradmessung für das Jahr 1868. Berlin, 1869. G. Reimer. (68 S. 4. u. 7 Tafeln.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Das Centralbureau der Europäischen Gradmessung zu Berlin hat seit seinem Bestehen die löbliche Gewohnheit, die jährlichen officiellen Berichte der Betheiligten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dadurch werden alle Mitarbeiter in gegenseitigem Zusammenhang erhalten; die Erfahrungen des Einen kommen, wenn auch oft nur in Andeutungen, zur Kenntniß des Andern und veranlassen diesen, bei sich darbietenden Schwierigkeiten sich mit dem Ersten in Verbindung zu setzen; die ganze große internationale Unternehmung wird in den einzelnen Theilen gleichförmiger. Der Werth dieser jährlichen Generalberichte auch in wissenschaftlicher Hinsicht ist also nicht zu unterschätzen. Daß sie aber bei dem fragmentarischen Charakter, den die einzelnen Bestandtheile der Natur der Sache nach besitzen, im größeren wissenschaftlichen Publicum ein dauerndes Interesse erregen, möchten wir bezweifeln, und meinen daher diese Anzeige um so mehr abkürzen zu müssen, als alle wirklichen Resultate der Gradmessung späterhin in extenso veröffentlicht zu werden Aussicht haben.

Es liegen Berichte von 13 der betheiligten Staaten vor, besonders ausführlich von Holland und Preußen; von den 6 andern sind solche für 1868 nicht eingegangen. Fast überall werden die Arbeiten zur Erforschung der Gestalt der Erde rüstig fortgesetzt, aber definitive Resultate sind erst wenige ableitbar, und dies sind meist nur solche, welche auf Beobachtungen früherer Jahre beruhen. Von solchen theilt der Bericht mit: Zwei Basismessungen in Belgien (S. 10) und einige Polhöhen ebenda; die Verbindung der Oldenburg'schen Dreiecke mit Helgoland (S. 27); Nivellements zwischen Kassel und Frankfurt und zwischen Berlin und Leipzig (S. 38 und 46); die definitive Feststellung der Bonner Basis von 1847 (S. 43); Längenbestimmungen zwischen Berlin und Lund und zwischen Berlin und Wien (S. 42 und 65). Allein zur Beurtheilung der Genauigkeit dieser Operationen bietet der Bericht nach seiner ganzen Anlage keinen Anhalt. Von dem sonstigen, mehr theoretischen Inhalte ist zu bemerken ein Verzeichniß der Rectascensionen von 66 gut bestimmten Sternen zur Zeitbestimmung, abgeleitet aus den besten Sternkatalogen von Bruhns in Leipzig (S. 60); und ferner eine schöne Auflösung der Aufgabe, aus einer Reihe von Repetitionen in ungleichen Abschnitten den wahrscheinlichsten Werth des gemessenen Winkels, sowie sein Gewicht zu bestimmen (S. 11, von Andrae in Kopenhagen). Endlich wird man mit Interesse die kurzen Mittheilungen (S. 7) über die Versuche des Hrn. von Steinheil in München lesen, durch Meßräder die directe lineäre Messung größerer Strecken auf der Erdoberfläche zu ermöglichen, über welche sich der geniale Erfinder in den Astronomischen Nachrichten von Peters (Band 72, S. 639) ausführlicher ausgesprochen hat. S.

Valentiner, W., Beiträge zur kürzesten und zweckmässigsten Behandlung geographischer Ortsbestimmungen mit Hülfstafeln. Leipzig, 1869. Engelmann. (4 Bll., 88 S. 4.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die große Menge erattbender Rechnungen, welche die Azimuth- und Polhöhenbestimmungen für die europäische Gradmessung in nächster Zeit voraussichtlich nach sich ziehen werden, haben den Verf. veranlaßt, neue Abkürzungen der Auflösung dieses oft behandelten Problems zu suchen und vorliegende Hülfstafeln für die Parallelen von 36° bis 64° zu entwerfen. Mit Ausnahme der letzten beziehen sie sich auf den gebräuchlichsten und vortheilhaftesten Fall der Anwendung von α Ursae minoris, und sind so arrangiert, daß sie für alle Declinationen, welche dieser Polarstern in den nächsten 10 bis 12 Jahren erreichen kann, eine Zahlengenauigkeit von nahe 0"01 geben. Ref. hat sich durch mehrfaches Nachrechnen überzeugt, daß die Tafeln dies wirklich leisten, und daß sie zugleich vor den ihm sonst bekannten, die gleiche Schärfe gestatten, insbesondere vor denen von Petersen bei Warnstorff (Altona 1845) den Vorzug größerer Bequemlichkeit haben. Auch kann er dem Rathe des Verf.'s, im einzelnen Falle für bestimmte Polhöhen aus den allgemeinen Tafeln specielle zu interpolieren, nur beistimmen. Aber gerade aus dem letzteren Grunde kann er nicht einsehen, warum die Azimuthaltafel II für N und $\frac{dN}{dp}$ (S. 24—55) für alle Stundenwinkel von 0^h bis 24^h abgedruckt ist, während sich doch ihre Zahlen für gleiche östliche und westliche Stundenwinkel nur durch das Vorzeichen unterscheiden. Die Tafel hat dadurch unnöthiger Weise die doppelte Ausdehnung erhalten.

Die Tafel III, S. 73—80, giebt die Coefficienten m und n der Delambre'schen Formel für die Berechnung der Polhöhe aus Circummeridianhöhen beliebiger Sterne (S. 12) bis zu Stundenwinkeln $t = 30$ Zeitminuten. Aber hier stimmen die Zahlen der Tafel weder mit der Definition der m und n im Texte, S. 12, noch mit der auf S. 73. Denn in Wirklichkeit sind Werthe

$$m = \frac{\sin^2 \frac{1}{2} t}{\sin 1''} \text{ und } n = \frac{2 \sin^2 \frac{1}{2} t}{\sin 1''}$$

angesetzt, und zur directen Anwendung der Form

$$z_0 = z + Am + Bn$$

(S. 12) sind alle Werthe von m zu verdoppeln, die von n aber unverändert beizubehalten. In theoretischer Beziehung bietet die Abhandlung, wie übrigens bei einem so oft behandelten Gegen-

stande nicht anders zu erwarten ist, nichts wesentlich Neues, höchstens einige Weiterentwickelungen bekannter Formeln. Die eingeflochtenen Untersuchungen über die Fehlergrenzen der einzelnen Näherungen sind übrigens ganz verständig angelegt. Von Druckfehlern in den Tafeln sind dem Ref. (außer den vom Verf. selbst angezeigten) aufgefallen: S. 34, Z. 6 v. u., Col. 2 1·95 st. 0·95, S. 36, letzte Z. 8^h statt 18^h, S. 77, letzte Z. 18^m 60^s statt 19^m 60^s. S.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Rudorff, A. F., über die Laudation der Murdia. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss.) Berlin, 1869. Dümmler's Verlagsbuchhdlg. in Comm. (47 S. kl. 4.) 20 Sgr.

Die vorliegende Neuausgabe und eingehende Besprechung der Laudatio funebris der Murdia fügt zu den beiden von Mommsen in den Abhandlungen der Berliner Akad. 1863, S. 455 fgg. herausgegebenen Sepulcralreden, derjenigen des Lucretius Vespillo auf Turia und des Kaisers Hadrian auf die ältere Matidia, noch das dritte Beispiel dieser merkwürdigen Gattung. Der Text ist zwar nur aus Feas im Jahre 1784 gefertigter Abschrift wiederholt, da das Original in Stein jetzt vermißt wird; allein die Erklärung verbreitet sich in lichtvollster Weise über alle Details der Urkunde und verwerthet dieselben mit feiner Combination für die Erkenntniß rechtsgeschichtlicher Entwicklungen. Es ist zunächst ein Irrthum über die Auffassung des Ganzen beseitigt, in welchem noch Niebuhr befangen war; es ist nämlich nicht die Tochter der Murdia, sondern ihr einziger Sohn aus erster Ehe, welcher in der Rede als Sprecher zu denken ist. Weiterer Gewinn erschließt sich aus einer genaueren Zeitbestimmung. Die Familie der Murdii gelangt seit Nero zu Wohlstand und Ansehn innerhalb einer bescheidneren Lebenssphäre; ihre Blüthe scheint in den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zu fallen. Auf eben diese Epoche führen auch die Eigenthümlichkeiten der Schrift in der Laudatio. Die Orthographie zeigt affectierte Alterthümlichkeit ganz im Geschmack der Zeit des Fronto. Das Merkwürdigste in dieser Art ist die Schreibung der Präposition cum als quom (Zeile 9). Man hielt diese Form bisher für das ausschließliche Eigenthum der Theoretiker dieser Zeit; Fronto bedient sich derselben öfter; allein eben die Laudatio beweist doch eine ausgedehntere Anwendung derselben im gemeinen Leben, und die 'alii' des Scaurus, welche mequom und tequam schrieben, über welche auch Brambach, Latein. Orthographie S. 225 sich nicht bestimmt erklären will, erhalten dadurch wenigstens die Bedeutung von Zeitgenossen. Die neuen Aufschlüsse, welche Herr Rudorff aus dem Inhalte der Laudatio abgeleitet hat, beziehen sich wesentlich auf die Entwicklung der Testierfreiheit der Frau ihren Kindern erster Ehe und ihrem zweiten Gatten gegenüber. Das frühere Recht der Kaiserzeit ließ der Autonomie der Mutter einen größeren Spielraum und die Laudatio zeigt, wie sehr dieses Princip im Interesse eines einträchtigen, von der Pietät der Kinder gegen die Mutter durchdrungenen Familienlebens war, denn der Verfasser der Lobrede leitet die letztwilligen Dispositionen der Mutter über ihr Vermögen zu Gunsten der Kinder aus dem freien Entschlusse ihrer mütterlichen Liebe her. Schon das S. C. Orfitianum (178 n. Chr.) stellte die Kinder mehr auf sich selbst, indem es ihnen einen Rechtsanspruch auf das Vermögen der Mutter gab. Die Gesetzgebung der christlichen Kaiser ging noch viel weiter und legte namentlich der zum zweitenmal verheiratheten Frau den Kindern erster Ehe gegenüber sehr drückende Beschränkungen auf, z. B. hinsichtlich der Sicherheitsleistung und Restitution der zu Nießbrauch überlassenen Mobilien L. 6, § 1. 2 C. de sec. nupt. V, 9. Die nachtheiligen Folgen hiervon stellten sich bald genug heraus L. 10 eod. Die Laudatio zeigt, wie das ältere Recht ohne Dazwischenkunft des Staates die Sicherheit der Kinder verbürgte, ohne den Familienfrieden zu gefährden. Diese Thatsachen sind von Hrn. Rudorff in belehrendster und anziehendster Weise ins Licht gestellt. Zu rechten ist mit dem Verfasser nur über Weniges. Sein Zweifel S. 250 über die Auffassung der Structur von necessario communia esse colenda (Z. 25) ist nicht berechtigt. Necessario gehört zu jenen bekannten Ablativi absoluti der Adjectiva, welche mit Livius (28, 17, 14) beginnen und in dem spätern Latein fortdauern (Dräger, Syntax des Tacit. S. 72. Kühnast, Progr. von Marienwerder 1868 p. 42). Ferner können die sacra in dem Sprichwort sine sacris hereditas doch wohl nicht auf die Begräbnißlasten (S. 237) bezogen werden. Endlich ist der Ausdruck in Feas Uebersetzung (S. 219) poco fa mißverstanden. Ar.

Guth, Franz, Finanzrath etc., die Lehre vom Einkommen in dessen Gesammtzweigen. Aus dem Standpunkte der Nationaloeconomie nach einer selbstständigen theoretisch-practischen Anschauung. Prag, 1869. Tempsky. (XX, 412 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

In 164 Paragraphen, deren nothwendige Reihenfolge theilweise nicht aber kaum ersichtlich ist, werden dem Leser Betrachtungen über alle möglichen nationalökonomischen Gegenstände vorgeführt; der Verf. verbreitet sich eigentlich über das ganze Gebiet der Nationalökonomie, theilweise ohne wesentlich Neues beizubringen, theilweise aber auch mit ganz eigenthümlichen Anschauungen.

Es werden sich dem Verf. Scharfsinn und Beobachtungsgabe nicht abstreiten lassen; seine Auffassung des Unternehmerstandes hat viel Wahres neben Manchem, was allerdings Ref. durchaus falsch findet. Was das Buch aber in den Augen des Ref. doch im Ganzen nicht werthlos macht aber nach allen Seiten beeinträchtigt, was seine Wirkung abschwächen muß, ist die Sprache, die Methode. Die Sprache ist schwer verständlich durch eine Masse von neuen Worten, durch eine abstracte Redeweise, welche landläufige, einfache Thatsachen durch complicierte Ausdrücke erst gleichsam zu schwierigen Problemen macht. Aber man müßte das bei der bescheidenen Art, mit der der Verf. sonst auftritt, hinnehmen, wenn nicht die ganze Methode dadurch inficiert würde.

Wenn Ref. die Methode des Verf.'s als eine zu abstracte tadelt, so ist zu bemerken, daß nicht jene Abstraction gemeint ist, wie sie z. B. Thünen anwendet, jene Methode, die von andern mitwirkenden Ursachen zunächst abstrahiert, um die Wirkung einer einzigen um so concreter durch das ganze wirthschaftliche Getriebe hindurch zu verfolgen. Diese Methode ist keinem Tadel zu unterwerfen. Wohl aber jene, welche nur mit Begriffen und abstracten Größen rechnet. Diese Methode muß endlich auch in der Nationalökonomie bei Seite gelegt werden. Was Ref. damit meint, wird dem Verf. wie dem Leser am klarsten werden, wenn sie z. B. mit den Ausführungen Guth's über den Unternehmergewinn die trefflichen Untersuchungen Peschel's vergleichen, welche im Ausland von 1868 Nr. 31 unter dem Titel „Arbeit und Unternehmergewinn" veröffentlicht sind. Nicht daß Peschel's Ansichten andere sind, möchte Ref. betonen, sondern daß seine Methode der Darlegung, der Schlußfolgerung richtiger ist, das Wesen der Sache trifft.

Uebrigens will Ref. dem Verf. nicht zu nahe treten. Er ist nach Titel und Vorrede ein älterer höherer Finanzbeamter, der seine Mußestunden mit wissenschaftlichen Untersuchungen ausfüllt. Vieles Treffliche und Scharfsinnige ist in dem Buche enthalten Ref. enthält sich nur deshalb eines näheren Eingehens, weil er gerade bei den wichtigsten Punkten, den eigenthümlichsten Ansichten des Verf.'s häufig seine abweichende Meinung begründen müßte, was für diese Blätter zu weit ginge. G. Sch.

Schultz, Carl, die deutsche Münzreform und der Anschluss an das Frankensystem. Unter Berücksichtigung der gekrönten Preisschrift von H. Grote. Berlin, 1869. Springer. (32 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Eine Gegenschrift gegen Grote, die in zwei Haupttheile zerfällt. Der erste Theil ist gerichtet gegen den Vorschlag, den Grote

in Betreff des im Anschluß an den französischen Münzfuß einzuführenden neuen deutschen Münzsystems macht (Fünffrankenstück als Münzeinheit, Theilung in 100 Schillinge à 4 Pfennige). Der Verf. ist der Ansicht, daß diesem Plane gegenüber eine einfache Adoptierung des ganzen französischen Münzsystems mit alleiniger Weglassung des silbernen Fünffrankenstücks wesentliche Vorzüge haben würde. Auch Ref. kann nicht verkennen, daß von diesen beiden Vorschlägen der letzte das Uebergewicht der Gründe für sich haben dürfte, aber er glaubt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Grote zu seinem Vorschlage nur durch das Programm der Preisfrage gedrängt wurde, und daß er nach immer an seinem früheren weit durchdachten Plane, das Gramm feinen Goldes zur Münzeinheit zu machen, in erster Linie festhielt. Im zweiten Theile der Schrift werden die Modalitäten besprochen, unter denen der Uebergang aus einem Münzsysteme ins andere vorzunehmen sein würde. In dieser Hinsicht schließt sich der Verf. im Wesentlichen den Vorschlägen an, welche H. Weibezahn in der tertio loco vom Ausschuß des Handelstags gekrönten Preisschrift entwickelt, und bekämpft die Grote'sche Parallelwährung hauptsächlich, weil sie für den Verkehr unbequem und den Besitzern von Geldforderungen durch die unvermeidliche Werthverminderung des Silbers nachtheilig sei. Was diesen letzten Theil der Arbeit betrifft, so muß Ref. gestehen, daß er durch die in dieser Schrift vorgebrachten Gründe nicht überzeugt worden ist. Weder die praktischen Schwierigkeiten eines plötzlichen Uebergangs, noch die in Betracht kommenden Rechtsfragen scheinen ihm hinlänglich gewürdigt zu sein.

Zeitschrift für Rechtswissenschaft hrsg. von der jurist. Facultät der Universität Dorpat. 1. Jahrg. 1868, 69. 1.—3. Heft. Dorpat, Mattiesen.

Inh.: O. Schmidt, zur Geschichte des livländ. landrechtl. Processes. — Ders., über die Anwendbarkeit der deutschen Reichsgesetze im livländ. Civilprocesse. — O. Meykow, zur Lehre von der Rechtswohlthat der Hingabe an Zahlungsstatt. — J. Engelmann, die Friedensrichter als Strafrichter nach russ. Recht. 1. Die Organisation der Friedensgerichte; 2. Zuständigkeit der Friedensgerichte. — W. Kupffer, zwei Fragen aus dem provinziellen Privatrecht. — O. Schmidt, Präjudicien des livländ. Hofgerichts, den Civilproceß betreffend. — F. Seraphim, Bemerkungen über die Wirkung der erfüllten Resolutivbedingung nach dem Rechte der Ostseeprovinzen. — O. Schmidt, das civilprocessualische Verfahren nach livländischem Landrecht.

Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Hrsg. von Rudorff, Bruns, Roth u. Böhlau. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: Abegg, die Anfechtbarkeit des in einer Civilprozeßsache geleisteten Eides als falschen, und die Verpflichtung des Meineidigen zum Ersatz. — G. Mandry, peculium duplicis juris. — Ueber die angeblich neueste Redaktion der Basiliken durch Constantinus Porphyrogeneta. Aus dem Nachlaß des Oberappell.-Ger.-Vicepräsidenten Dr. Heimbach. — Ueber die in Basiliken aufgenommenen u. nicht aufgenommenen Novellen. Desgl. — P. Kayser, das Erbrecht nach den Edikten der langobardischen Könige.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Landtagswahlen in Bayern im Mai 1869. — Die Reform der Universitäten. 3. — Th. Muther, der Occultus Erfordiensis und seine Bedeutung für die Geschichte der Jurisprudenz in Deutschland. — Die Thätigkeit des Reichstages des Norddeutschen Bundes und des deutschen Zollparlaments. — Literaturbericht. — Chronik vom Juni.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 4. Bd. 2. Heft, 2. Hälfte.

Inh.: Correspondenzen, darunter u. A. aus Berlin: Landtagsverhandlungen in Betreff des Gefängnißwesens. — Schweiz: Statistik des Gefängnißwesens. — Literatur ꝛc.

Kunstgeschichte.

Eastlake, C. L., P. R. A., materials for a history of oil painting. Vol. II. London, 1869. (434 S. 8.)

Die von Lady Eastlake geschriebene Vorrede belehrt uns, daß es sich um die Herausgabe eines nachgelassenen Werkes handelt. Sechs Capitel empfangen wir nach, das sechste bricht in der Mitte ab. Anhang und Abschluß bilden eine Auswahl von professional Essays. Eastlake's Arbeit ist vorzugsweise der Erörterung technischer Fragen gewidmet, in denen nur sehr wenigen Männern competentes Urtheil zusteht. Ohne langjährige Erfahrung wird selbst derjenige hier nicht mit dreinreden wollen, der sich einige Uebung und Schärfe des Blickes zutraut, aber an sich selbst noch nicht erprobt hat, ob die eigenen Ansichten Stich halten. Eastlake sehen wir im vorliegenden Buche mit der Zurückhaltung und Sicherheit zugleich vorschreiten, welche den älteren, vornehmen Mann charakterisieren, seine Darstellung erinnert an die Rumohr's, dem er auch darin gleicht, daß er die Farbe mehr als den Umriß ins Auge faßt. Das V. Capitel, welches Correggio behandelt, ist der Glanzpunkt des Buches. In den professional Essays erörtert Eastlake mehr ästhetische Fragen allgemeinerer Art. Seine Ansichten erscheinen auch hier als das Resultat der Erfahrungen eines Mannes, der so ziemlich Alles gesehen hat, was in Europa an Werken der Kunst existiert, und gelesen hat, was darüber veröffentlicht worden ist. Seine Gedanken über Licht und Schatten, Stillleben und Portrait, letzte Ziele und Wirkungen der Malerei werden für Künstler wie Kunstfreunde eine werthvolle Lectüre sein. Leider pflegen englische Bücher so kostbar gedruckt zu werden, daß deren Verbreitung in Deutschland keine sehr große sein kann.

Hn. Gm.

Dohme, Dr. R., die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland während des Mittelalters. Mit Holzschnitten. Leipzig, 1869. Seemann. (XII, 150 S. 8. u. 4 Tabb.) 1 Thlr.

Von der vorliegenden kleinen Schrift über die deutschen Cistercienserkirchen kann man mit Recht sagen, daß sie wenigstens bestrebt ist, eine Lücke in der archäologischen und insbesondere in der baugeschichtlichen Literatur auszufüllen; denn über die bekannten Eigenthümlichkeiten der deutschen Kirchen dieses Ordens, ihre bauliche Verwandtschaft unter einander und ihr Filiationsverhältniß fehlte es bisher an einer umfassenden Zusammenstellung, so viel auch Schnaase, Otte u. A. darüber beigebracht haben. Daß sie aber diese Lücke in völlig befriedigender Weise ausfüllt, läßt sich, wie wir sehen werden, nicht behaupten.

Nach einem Vorworte, dessen größerer Theil über Zeit und Ort der Entstehung der Gothik füglich hätte wegbleiben können, weil er mit dem Inhalt unserer Schrift eigentlich nichts zu schaffen hat, hier nicht gesucht wird und keine neuen Resultate beibringt, bespricht der Verf. in einem „Allgemeinen Theile“ die baugeschichtliche Bedeutung des Cistercienserordens für Deutschland nach allen Richtungen hin, wobei er natürlich auch die oft aufgeworfene Frage nach dem Grunde der ungewöhnlichen Länge des Langhauses besonders der älteren Cistercienserkirchen zu beantworten sucht. Diese Beantwortung ist aber, zumal wenn man die gewöhnlich einsame Lage der Kirchen in stillen Waldthälern berücksichtigt, nur dürftig und unbefriedigend ausgefallen. Der sodann folgende besondere Theil ist betitelt: „Baugeschichte“; er giebt aber nicht blos die Baugeschichte der chronologisch geordneten Cistercienserkirchen oder Kirchenruinen, sondern auch eine kurze Baubeschreibung derselben, der wir im Allgemeinen das Lob der Richtigkeit und Vollständigkeit ertheilen können, während wir im Einzelnen manche Einwendungen zu machen haben, zu denen uns großentheils des Verf.'s Mangel an hinreichender Kenntniß der einschlägigen Literatur veranlaßt. Wenn er z. B die Publicationen von Hude und Loccum in der Zeitschrift des hannoverschen Architektur-Vereins d. J., die

„mittelalterlichen Baudenkmale Niedersachsens" und K. A. Müller's Monographie über Hude gekannt hätte, so wären hierin keine Irrthümer untergelaufen, wie z. B. (S. 30), daß sich in Hude von dem Fußboden der Kirche noch Reste bunter Thonplatten erhalten haben (was nicht der Fall ist), daß ferner (S. 38) dieselbe Kirche an der Ostseite des Querschiffs kleine, rechtwinklig geschlossene Capellen und (S. 128) daß das Mittelschiff des Chores aus zwei Jochen bestanden habe. Die beiden letzteren Behauptungen sind vielmehr bloße Möglichkeiten. Ein Blick auf den muthmaßlichen Grundriß von Hude (in den beiden genannten Publicationen) würde gezeigt haben, daß derselbe die größte Aehnlichkeit mit dem von Amelunxborn gehabt haben muß, wenn nämlich der hier (S. 40) gegebene seine Richtigkeit hat. Leider giebt aber der Verf. nicht an, woher er diesen Grundriß entlehnt hat. Ein ähnlicher Mangel an Literaturkenntniß spricht auch aus dem Worte „Rayn" (Filiations-Tabelle), worüber der Verf. sagt, daß ihm der bauliche Zustand dieses Klosters unbekannt geblieben sei. Dieses „Rayn" (Diöcese Salzburg) ist wohl nichts Anderes, als Rein bei Graz, über dessen Erbauungszeit, ehemalige und jetzige Beschaffenheit wir den Verf. auf Haas „Notizen über mittelalt. Baudenkmale in Steiermark", noch mehr aber auf den „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit" 1864, Sp. 11. 12 verweisen.

Pädagogik.

Herbst, W., Karl Gustav Heiland, ein Lebensbild. Mit einem Bildniß Heiland's von Prof. Jul. Thäter. Halle, 1868. Buchhandlung des Waisenhauses. (VIII, 120 S. 8.)

Unter den Schulmännern der jüngsten Zeit, welche, als Mitglieder von Provinzialbehörden, einen tief eingreifenden Einfluß auf das innere Leben und Gedeihen des höheren Schulwesens, insbesondere der Gymnasien ausgeübt und in ihrer Persönlichkeit und Wirksamkeit sich ein dauerndes Denkmal gesetzt haben, ist der im vorigen Winter verstorbene K. Pr. Provinzialschulrath K. G. Heiland der besten einer. Der Verfasser des vorliegenden Lebensbildes, Propst und Director Dr. Herbst in Magdeburg, hat eine dankenswerthe Aufgabe in einer Weise gelöst, daß aus der Lectüre des Schriftchens auch dem, welcher mit Heiland in unmittelbarer Beziehung nicht stand, der Verstorbene in seinem edlen Wesen und Streben Gestalt und Leben in anregendster Weise gewinnt. Auch diejenigen, welche der von Heiland vertretenen Richtung nicht zugethan sind, haben, soweit dem Ref. bekannt, immer die Reinheit und Innerlichkeit seines Wesens, den idealen Zug seines Geistes, die Wärme seines Gemüthslebens anerkannt. Wir empfehlen das mit einem recht ähnlichen Bilde Heiland's ausgestattete Schriftchen auf das lebhafteste.

Seeger, H., Dir., Realschulen erster oder zweiter Ordnung? Wismar, 1869. Hinstorff. (3 Bll., 142 S. 8.) 20 Sgr.

Der Streit um die Realschulen wird wieder recht lebhaft und hat namentlich seit den Ereignissen von 1866, welche auf das norddeutsche Unterrichtswesen von großem Einfluß schon wegen der „Berechtigungen" zum einjährigen Dienste sein mußten, größere Dimensionen gewonnen. Das Reglement vom 6. October 1859, welches, ohne definitiv abschließen zu wollen, doch einen Haltpunkt in der seit 1832 amtlich ruhenden Realschulgesetzgebung zu schaffen bestimmt war, hatte zwar von Haus aus manche Gegner gefunden, aber schwerlich wäre so viel dagegen gesagt und geschrieben worden, wenn eben nicht jene großen umgestaltenden Ereignisse eingetreten wären. Und in der That kann es jetzt kaum als zweifelhaft erscheinen, daß jene Unterrichts- und Prüfungsordnung nicht einer Revision, resp. Ergänzung bedarf, ein Bedürfniß, das bei ruhigen Zeitläuften sich jedenfalls nur langsam und von innen heraus entwickelt haben würde. Die Sachlage ist sehr complicirt, und die Lösung der schwebenden Fragen viel schwieriger, als die Opponenten, wohl auch unser Verfasser, meistens annehmen. Der kürzeste Weg läge in der Beseitigung des ganzen Berechtigungswesens, etwa mit Ausnahme der an die Abgangsprüfungen sich anschließenden, die schon um des bei zweckmäßiger Führung gar nicht wegzuleugnenden guten Einflusses der Absolutoria erhalten werden könnten. Allein mit Einrichtungen und Gewohnheiten, die sich einmal festgelebt haben, mit einem Male brechen, auch das hat seine bedenkliche Seite, man würde mindestens schrittweise vorgehen müssen. Nächstdem könnte vielleicht ein Uebergangsstadium von Nutzen sein, wenn nämlich bei der Gliederung des Realschulwesens nicht sowohl die Frage, ob Latein oder nicht, als vielmehr die andere in den Vordergrund gestellt würde, bis zu welchem Lebensalter der Schüler der Cursus sich ausdehnt. So könnte man zu eigentlichen Realschulen mit 9jährigem Cursus (mit oder ohne Latein) und zu 7jährigen Höheren Bürgerschulen (gleichfalls mit oder ohne Latein) gelangen. Tritt hierzu eine Beschränkung der Berechtigungen, in denen leider ein nicht gesunder Factor bei Schulorganisationen steckt, so wird sich dann die leidige Lateinfrage von innen heraus lösen. Mit diesen Vorschlägen würde sich wohl auch der Verf. einverstehen, der bei seinen Auseinandersetzungen eins übersehen hat, daß nämlich in den neupreußischen Landen eine ziemliche Anzahl höherer Bürgerschulen besteht, welche lateinlos sind und sich, wenn sie einen 7jährigen Cursus, etwa wie die Realschule in Essen, annehmen, in der That der Hauptsache nach das sind, was die Schrift des Hrn. Seeger und was Langbein und Harms verlangen. Von der Einsicht des preußischen Unterrichtsministeriums darf mit Zuversicht erwartet werden, daß es die in diesen Verhältnissen gegebenen Ergänzungsmomente für die altpreußischen Festsetzungen zu rechter Zeit benutzen wird; andererseits wird man auch nicht die Vorsicht aus den Augen setzen wollen, welche für schulorganisatorische Normierungen unentbehrliches Requisit ist. P.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 6. Inh.: Zinzow, Schiller's Verhältniß zur Antike. Vortrag. — Ein Examen in einer englischen Private School. — Harms, die erste höhere Schule neben einem Gymnasium soll eine Realschule 2. Ordnung ohne Latein sein. — Rom. — Eine Petition an das Preußische Haus der Abgeordneten gegen die Einführung confessionsloser Schulen. — Brennecke, die darstellende Geometrie als Unterrichtsgegenstand für Realschulen. — Beurtheilungen 2c.

Vermischtes.

Nord und Süd. Geographisch-ethnographische Studien und Bilder. Als Beitrag zur Verständigung, zugleich als Reisehandbuch. Allen Gebildeten der deutschen Nation gewidmet von Dr. Emil Schatzmayr in Elberfeld. Braunschweig, 1869. H. Bruhn. (VI, 162 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf. sehnt sich nach einer nicht nur äußerlichen sondern auch innerlichen Einheit und Einigung des gesammten deutschen Vaterlandes, und für die Erreichung dieses edlen Zieles mitzuwirken, ist der Zweck seines Buches. Ein Haupthemmniß der Einigung erblickt er nämlich, und gewiß nicht mit Unrecht, darin, daß die Süd- und die Norddeutschen einander viel zu wenig kennen, und deshalb viel zu große, oft tief gewurzelte, und recht schädliche Vorurtheile gegen einander hegen, durch welche einestheils abschätzige, theils gereizte oder gar feindselige Stimmung erhalten und gefördert werde. Darum theilt er aus einem reichen Schatze von Anschauungen und Erfahrungen, den er sich durch langjährigen Aufenthalt im Süden und im Norden, sowie auf ausgedehnten Reisen erworben hat, eine Fülle von Beobachtungen und Thatsachen mit, welche theils provinzielle Eigenthümlichkeiten, theils Abweichungen und Gegensätze in den Anschauungen und Gewohnheiten der Bewohner südlicher und nördlicher Landstriche aufzeigen und beleuchten. Er hofft dadurch zu richtigerer gegenseitiger Be-

urtheilung, Anerkennung und Achtung anzuleiten, und damit zugleich gegenseitige Aussöhnung und Befreundung zu befördern, als Vorbedingung und Grundlage schließlicher innerlicher einträchtiger Einigung.

Im ersten Capitel (S. 1—21) handelt er im Allgemeinen von Grenzen, Boden, Gewässer und Nationalcharakter. Im zweiten (S. 22—102) giebt er eine speciellere Charakteristik Nord- und Süddeutschlands, nach geographischen Unterschieden der Süd- und Nord-, ethnographischen der West- und Osthälfte, und bespricht Getränke, Speisen, Geräthe, Standes-, Geschlechts-, Altersverhältnisse, Kleidung, Körpertheile, Tugenden wie Untugenden, Spiele, Schelte, Bauart, Land- und Forstwissenschaftliches, Münze, Maß, Gewichte, Heerwesen, bayerisch-österreichische Eigenthümlichkeiten, Anrede der Personen, dialektische Mißverständnisse, originelle Personen- und Ortsnamen. Im dritten (S. 103—136) betrachtet er lautliche, flexivische und syntaktische Unterschiede und charakteristische Redensarten und Ausdrücke nord- und süddeutscher Mundarten. Das vierte Capitel (S. 137—151) gilt den Volksstämmen: den Friesen, Niederrheinern, Westfalen, Niedersachsen, Obersachsen, Thüringern, Hessen, Franken, Alemannen, Schwaben, Bayern, Deutschösterreichern. Und im fünften und letzten Capitel endlich (S. 152—161) erwägt er das geistige Wesen der Nord- und Süddeutschen und mahnt nachdrücklich, daß die reflectierenden spiritualistischen Norddeutschen und die sich gehenlassenden naturalistischen Süddeutschen darnach streben sollen, einander gegenseitig kennen, achten und richtig würdigen zu lernen, damit sie schließlich einander gegenseitig zur vollen Nationalität ergänzen.

Seinem Berufe und seiner Neigung gemäß bevorzugt der Verfasser die sprachlichen Erscheinungen, in denen sich ja auch der Geist des Volkes am entschiedensten ausprägt. Im Allgemeinen bekundet er auch eine gute Kenntniß und ein richtiges Verständniß derselben, so daß erheblichere Verstöße nur selten mit unterlaufen. Das Buch ist nicht für den engeren Kreis der Gelehrten geschrieben, sondern für den weitern der Gebildeten überhaupt; deshalb ist es locker disponiert und das Einzelne ist mehr skizziert als vollständig ausgeführt. Doch wird auch der Gelehrte mancherlei Anregung und Belehrung darin finden, da der Verf. viel und gut beobachtet hat und namentlich naive Aeußerungen des Volksgeistes, deren Detail sich so schwer getreu festhalten läßt, recht geschickt aufzufassen und wiederzugeben gewußt hat.

Daß aber dergleichen Darstellungen keineswegs überflüssig, sondern im Gegentheil gerade für den ausgesprochenen Zweck recht nothwendig und verdienstlich sind, davon giebt der Verf. in eigener Person ein recht sprechendes Zeugniß. In Oesterreich geboren und aufgewachsen, lebt und wirkt er schon seit langen Jahren in Preußen, welches ihm die zweite Heimath geworden ist. Derselbe Dualismus aber, der in seinen äußeren Lebensschicksalen waltet, lebt auch in ihm, und zwar so mächtig, daß er ihn nicht gänzlich bewältigen und zu völliger Harmonie aussöhnen kann. So sehr sein Verstand die Vorzüge und Tugenden der zweiten Heimath zu erkennen und zu würdigen weiß, so sehr fühlt sein Gemüth durch das straffe und zuweilen harsche preußische Wesen sich nicht selten verletzt. Und da übermannt ihn denn wohl mitunter seine süddeutsche Natur derart, daß er in seinem eigenen, ausdrücklich zur Versöhnung deutscher Gegensätze und Antipathien bestimmten Buche doch mit echt süddeutscher Ungeniertheit und Unbefangenheit auch einzelne Aeußerungen persönlicher Gereiztheit und Mißstimmung einfließen läßt, wo ein geborener Norddeutscher sie weislich zurückgehalten und verschwiegen haben würde. Ein unbefangener und billiger Beurtheiler wird dergleichen vereinzelte Aeußerungen zwar nicht eben loben, aber doch in richtiger Erkenntniß und Würdigung ihres natürlichen Grundes zu entschuldigen und zu verzeihen wissen. Möge das wohlgemeinte und verdienstliche Buch die vom Verfasser beabsichtigte heilsame Wirkung in vollem Maße üben!

Zehr.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. I. 3. Hft.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Plath, China vor 4000 Jahren. (Forts.) — Thomas, Beiträge aus dem Ulmer Archiv zur Geschichte des Handelsverkehrs zwischen Venedig und der deutschen Nation. (Schl.) — Lauth, über Sethosis' Triumphzug. — *Christ, über Pausen und drei- oder mehrzeitige Längen bei Lyrikern und Dramatikern. — *Hofmann, kritische u. exegetische Bemerkungen zur Gudrun. — *Cornelius, Kritik der verschiedenen Berichte über die Eroberung Münsters im Jahre 1535. — v. Kobell, 1) über das Wasser der Hydrosilicate; 2) über den Aspidolith, ein Glied aus der Biotit- u. Phlogopitgruppe; 3) über einen Paragonit von Virgenthal in Tyrol. — Kollmann, 1) über Hyperdentition und Dislocation einzelner Zähne; 2) die Interglobularräume in der Substantia eburnea der Zähne. — *Seidel, über eine eigenthümliche Form von Funktionen einer complexen Variabeln. — Oeffentl. Sitzung vom 20. März. (Einleitende Worte von J. v. Liebig; Nekrologe; *Lauth, über die geschichtl. Ergebnisse der Aegyptologie.)

Upsala Universitets Årsskrift. 1868. Upsala, Lundström.

Inh.: H. Björnström, om John Wiclif och hans betydelse såsom reformationens förelöpare. — K.H. Gez. v. Schéele, rationalismens föreberedelser. — Edw. Clason, om menniskohjernans vindlar och fåror. — O. R. Fries, om Svampbildningar på menniskans hud och deraf förorsakade sjukdomar. — E. Salén, om Hypermetropi. — C. Annerstedt, Grundläggningen af Svenska väldet i Livland 1558—63. — Kaniken Gamles Harmsól. Isländskt andligt qväde från medeltiden. Öfversättning och förklaringar af H. Kempff. — V. Uppström, Gotiska Bidrag med särskild hänsyn till de Ambrosianska urkunderna. — Septem Aeschyleam Suethicis versibus expressit et comment. illustr. A. Alexanderson. — G. Dillner, Theorie för ytor af andra graden. — O. M. Th. Rabenius, om Lyxen. En national-ekonomisk betraktelse. Akademiskt program. — Ders., Program för Rektorsombytet år 1868.

Universitäts-Schriften.

Halle, With. Schröder (Dissert.): de Liemaro Hammaburgensi archiepiscopo et de legatione ecclesiae Hammaburgensis ad populos septentrionales. (68 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Gumbinnen, kgl. Friedrichsgymn., Prof. Dewischeit: literaturgeschichtliche Aphorismen. 1. Gellert als Volkslehrer. (16 S. kl. 4.)

Iglau, k. k. Gymn., Jos. Hülsenbeck: über Plato's Gorgias und Phädrus. (7 S. 4.)

Insterburg, Gymn. mit Realklassen, Dr. K. Seegers: zur Theorie der elliptischen Functionen. (8 S. 4.)

Leitmeritz, k. k. Ober-Gymn., Wenzel Klouczek: Miscellen zu Horatius und Vergilius. (14 S. 4.)

Deutsche Vierteljahrs-Schrift. 32. Jahrg. Juli—Sept. Nr. 127.

Inh.: J. H. v. Fichte, die nächsten Aufgaben für die Nationalerziehung der Gegenwart, mit Bezug auf Fr. Fröbel's Erziehungssystem. — Const. Frantz, die Naturlehre des Staates als Grundlage der Staatswissenschaft. 5. — C. Trautwein v. Belle, die Lebensprincipien der deutschen Volksnatur u. die deutsche Zukunft. — V. A. Huber, die Arbeiterfrage in Deutschland. 1. — Ein Ueberblick über die österr. Reformgesetzgebung. — Reuschle, der neuere Umschwung der Physik u. die Grenze zwischen Physik u. Metaphysik. 1. — L. Stark, Franz Schubert.

Revue critique. Nr. 30.

Inh.: F. Nutzhorn, die Entstehungsweise der homer. Gedichte. — J. Steger, platon. Studien. — C. L. Urlichs, comment. de vita et honor. Agricolae. — Le Besant de Dieu, hrsg. von E. Martin. — L. de Lauwereyns de Roosendaele, histoire d'une guerre échevinale de 1777 ans. — L. Müller, Geschichte der class. Philologie in den Niederlanden. — Variétés. (L'association pour l'encouragement des études grecques.)

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 47. July 15.

Inh.: European, Colonial, and American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Literature of the Argentine Republic. — Uruguayan literature. — Oriental literary intelligence. — Sanscrit literature. — Hindi literature; books printed at Benares. — Books printed at Constantinople. — Buddhist bibliography. — Recent linguistic publications.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 32.

Inh.: Ungedruckte Goethe-Briefe. — Henegger's Culturgeschichte. — Das neueste Rothbuch. — Das Werk des sächs. Generalstabs über den Krieg von 1866. — Gewerbliche Hilfskassen. — Correspondenz aus Holland.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 206—212.

Inh.: Briefe aus Holland. 1. — „Rigveda." von M. Müller. — Aus Halbig's Atelier. — Die Häfen von China. 1. 2. — Die Zeitschrift „Germania." — Aus Abessinien. — Graf Robert von der Goltz (Nekrolog.) — Die Bildung u. Prüfung der Zeichnungslehrer u. die Schulen für Architektur in Bayern. — August Hagens Michelangelo. — Altes u. Neues. 1. — Dr. Aloys Ritter v. Auer. (Nekrolog.) — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. 2. Die franz. Schule. — Sinclair.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 63 u. 64.

Inh.: Jul. Schanz, das moderne italien. Schauspiel. 2. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — Jul. Platzmann, Abschied von Rio de Janeiro. — W. Buchholz, Neues Theater. — Die internationale Kunstausstellung in München. 4.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1362.

Inh.: Gerhard Mercator. — Heinrich Bürkel. — Friedrichsbad. — Preisgekrönte Nutzthiere. — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. — A. Feierabend, Rückblick auf das eidgenöss. Schützenfest in Zug: aus dem Gabentempel. — Erntezeit. (Zu dem Bilde von Reinboth.)

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 31.

Inh.: Die erste Session des Reichstages. 3. — IV. Gesetzartikel vom J. 1869 von der Ausübung der richterl. Gewalt. — Aus ungar. Gymnasien. 3. — Aus dem Gustav-Adolf-Verein im Unterwald. — Ein wackerer Schullehrer als Pionnier des landwirthschaftl. Fortschrittes in Niederösterreich. — Das ungar. Bahnnetz. — Zur Hebung der Ostbahn. — Verschiedenes.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 8. 9. Heft.

Inh.: Aus der Stadtbibliothek in Pesth. (Schl.) — Verzeichniß Deutscher Schulbibliotheken. (Schl.) — Die Hamburger Bibliotheken und ihre Kataloge. — Versuch einer Dantebibliographie von 1865 an. 1. Nachtrag. — Die Literatur des Deutschen Krieges 1866. (Forts.) — Der Maskaller Gesandtenmord. — Der in Arndt's Verlagsanstalt zu Leipzig wiederauferstandene Peenicke.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 11.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen u. Litterarhistoriker, Bibliophile u. Besitzer merkwürdiger Büchersammlungen. (Forts.) 34. Joh. Christian Kundmann. 35. Heinrich Friedrich v. Diez. 36. Gottlieb Krantz. — Geistliche Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 11. Die Stadtbibliothek zu Hamburg und die mit ihr verbundenen Sammlungen im J. 1868 69. (Bericht des Bibliothekars.) (Schl.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 32.

Inh.: R. Gottschall, aus dem Geisterreich. (Schl.) — R. Doehn, Franz v. Holtzendorff's „Principien der Politik". — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Ein sechster Theil des Bremisch-niedersächs. Wörterbuchs. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 32.

Inh.: Wallenstein's letzte Lebensepoche, nach Ranke. — Zur Geschichte der Kriegswaffen. — Ein Stück russ. Staats- u. Culturgeschichte im 19. Jahrh. 1. Der Dekabristenaufstand. — Neue engl. Erfindungen u. Entdeckungen. — Huber's „lateranische Kreuzigung." — Nord-Amerika. Die Dauerhaftigkeit der Racen-Charaktere bei verschiedenen Menschenarten. — Zwei neue deutsche Werke über Ost-Afrika.

Europa. Nr. 32.

Inh.: H. Riegel, Erklärung. — Das 300jähr. Jubiläum einer Seekarte. — Die oriental. u. europ. Frauen. 2. — In der Stadt der Engel. — Ein amerikanischer Muschelsäger. — Leipziger Theater.

Gartenlaube. Nr. 32.

Inh.: E. Marlitt, Reichsgräfin Gisela. (Schl.) — G. Hammer, Wild-, Wald- u. Waidmannsbilder. 30. Ein verhängnißvoller Jagdmorgen. — L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — v. Zerboni di Sposetti, ein Hamburger als König der Malaotten. — W. Genth, Heiß!. Patriarchen u. muhamedanische Studenten.

Daheim. Nr. 45.

Inh.: Marie Giese, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — Ein Altmeister der Erdkunde. (Mercator.) — W. Hamm, eine Fahrt auf dem Suezcanal. (Schl.) — Th. Goßmann, eine Stunde an der Berliner Börse. — J. Ludwig, die blaue Brille. (Schl.) — Greuel u. Kämpfe aus der Thierwelt. 4. Ein moderner Löwenritter. (Zu dem Bilde von Flinger: Ringelnatter und Grasfrosch.)

Westermann's Monatshefte. August.

Inh.: Edm. Hoefer, das Haus der Majorin. (Schl.) — Talvj, die Kolalen u. ihre histor. Lieder. — Julian Schmidt, Sir Edward Bulwer-Lytton u. „die Kinder des Jahrhunderts." — E. v. Martonnel, die Cocospalme auf Ceylon. — Am Glenelg. — Max. Perty, die Vertheilung der Thierwelt üb. die Erde. — L. K. Schmarda, der Caucafluß in Neu-Granada. — Ein Tag in den Quecksilbergruben zu Neu-Almaden. — Dunkle Welten. Novelle von J. L. Kelmar. — Hector Berlioz. Studie von La Mara. — Th. Chalybäus, der Krieg u. die Sanitätspflege. (Schl.) — Fanny Lewald, für die Gewerbthätigkeit der Frauen. (Schl.)

Berliner Revue. 58. Bd. 5. Heft.

Inh.: Brendo v. Onkel, der schlimmste Feind. Historischer Roman. 2. — Streubel contra Nicolay. 4. — Zur Geschichte des öffentl. Feuerversicherungswesens in Westfalen. 2. — Zur landwirthschaftl. Interessenvertretung. — Zur Münzfrage. 1.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 27—30.

Inh.: Die Jubelfeier des 250jähr. Bestehens des ersten preuß. Infanterieregiments. 1. 2. — Ueber die Stellung der drei Waffengattungen in einer preuß. Artillerie-Brigade. — Erinnerungen an Graf Wilhelm, den Bückeburger. — Nachrichten.

Das Ausland. Nr. 32.

Inh.: Theologen u. Naturforscher im Streite über die Schöpfung. — Fr. Spiegel, Briefe über vergleichende Mythologie. 4. — Das neueste Goldfieber in Victoria. — Insectenqualen am obern Amazonas. — Politischer Umsturz in den türk. Sporaden. — Schottische Wisterlande. 6. Skye. — Fortschritte der Achat-Industrie im oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 32.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 2. Die arktische u. die alpine Flor. — P. Kummer, das Kleid der Felsen. 2. — W. Dill, das Klima von Nordamerika mit dem Europa's verglichen. 1.

11. Ergänzungsheft: O. Kind, zur Statistik von Griechenland. — Karl Schmeling, die Gezeiten oder Ebbe und Fluth. — H. Mriee, der Barsch. Nach dem Holländ. des Dr. F. C. Müller. — M. C. Grandjean, Beiträge zur Kenntniß des Alters, der Cultur u. Verständnißweise der Thiere. — O. Ule, die Atmosphäre und das Leben.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

9. Bonn. Anfang: 15. October.

I. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Achterfeldt liest nicht. — Dieringer: Dogmatik Th. 1; Homiletik; Lehre v. d. Kirche Christi; homil. Uebungen. — Hilgers: Hebräerbrief; Symbolik. — Floß: Moraltheologie Th. 1; Kirchengesch. Th. 1; Encyklop. d. kath. Theologie; Kirchengesch. der neuesten Zeit seit 1789. — Reusch: Einl. ins A. T.; Buch der Weisheit; Schöpfungsgesch.; exeget. Uebgn. — Langen: Einl. ins N. T.; Ev. Marci; Augustin de consensu Evangelistarum. — **Pff. extr.** Roth: Pastoraltheol. Th. 1; Katechetik; üb. Beruf u. Vorbereitung zum geistl. Amt; katechet. Uebungen. — Simar: Moraltheologie Th. 1; dogmat. Repet. — **Prdoc.** Kaulen: Psalmen; hebr. Uebungen.

II. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Lange: bibl. Theologie; Dogmatik; theol. Encyklopädie. — Hundeshagen: Kirchengesch. Th. 1; Philipperbrief. — Krafft: Leben Jesu; neueste Kirchengesch. seit 1814. — Held liest nicht. — Kamphausen: Jesaias; Evang. Lucä mit Berücks. der übrigen; hebr. Uebgn. — Christlieb: Pastoraltheologie; *Homiletik*; in der theol. Gesellsch. der 1. Brief an Timotheus.

III. Juristische Facultät.

Pff. ord. Walter: jurist. Encyklop.; röm. Rechtsgesch.; ausgew. Capp. d. dtschn. Rechts. — Bluhme: gem., rhein. u. preuß. Strafproceß; üb. die interconfessionalen Lehren des Kirchen- u. Eherechts. — Böcking: Pandekten außer Erbrecht; Pandektenstellen. — Sell: Institut. u. Quellenkunde d. röm. Rechts; gem. u. preuß. Civilproceß; Strafproceß; Uebgn. des Pandektenrechts; Institutionen Justinian's. — Bauerband: franz.-rhein. Civilrecht: die Lehre von den Handelsgesellschaften. — Schmidt: Institut.; Pandekten Th. 2 (Erbrecht); gem. u. preuß. Civilproceß; ausgew. Titel der Institut. Justinian's. — Hälschner: Naturrecht; gem. u. preuß. Strafrecht; strafrechtl. Uebungen. — Aegidi: dtschs. Staatsrecht; Kirchenrecht; das heutige Völkerrecht; Gesch. der dtschn. Staatsrechtsreformen im 19. Jahrh. — **Pff. extr.** Nicolovius liest nicht. — Hüffer: Kirchenrecht beider Confessionen; Eherecht. — Schröder: Wechselrecht; das heutige deutsche Privat- mit Lehnrecht; Uebgn. im dtschn. Recht. — **Prdocc.** Lörsch: Gesch. des dtschn. Staats- u. Privatrechts; Sachsenspiegel; die Lehre des französ. Codex von legalen Servituten. — Klostermann: preuß. Landrecht; Bergrecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Naumann: Gesch. der Medicin. — Weber: Secirübgn. mit Proff. Schultze u. Valette. — Veit: Geburtshülfe; geburtsh. Klinik; ein Theil der Gynäkologie. — Busch: chirurg. Klinik; Verrenkungen. — Schultze: Anatomie des menschl. Körpers (Osteologie, Myologie, Neurologie); vergl. Anatomie; ein Theil der Splanchnologie; Secirübgn. s. o. — Pflüger: spec. Physiologie Th. 2 nebst Entwicklungsgesch.; Physiologie der Sinnesorgane; physiol. Sem. — Rühle: spec. Pathol. u. Therapie; Krankheiten des Nervensystems; medic. Klinik. — Rindfleisch: pathol. Anatomie; Secirkunst; Krankhh. der Knochen; pathol. Seminar. — **Pff. extr.** Schaaffhausen: medic. Encyklop. u. Methodologie; Urgeschichte des menschl. Geschlechts; Anthropologie. — de la Valette St. George: Angiologie; Lage der Eingeweide; Secirübgn. s. o. — Sämisch: Augenklinik; Functionsstörungen des Auges; Augenspiegelcursus. — Binz: experimentelle Arzneimittellehre und Receptirkunde; Poliklinik für Kinderkrankhh. — Doutrelepont: chirurg. Verbandlehre; Syphilis. — **Prdocc.** Finkelnburg: gerichtl. Medicin; Psychiatrie. — Greeff: medic. Zoologie; Anatomie u. Naturgesch. der Entozoen bes. des Menschen. — Obernier: physikal. u. chem. Diagnostik mit Uebgn.; Elektrotherapie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nöggerath: Geologie; Berg- u. Hüttenverwaltung; im Sem. mineralog. Uebungen. — Bischof: analyt. Experimentalchemie; Technologie; ausgew. Cap. der Geologie; im Sem. chem. Uebgn. — van Calker: Ethik; Conversatorium u. Uebgn. d. Ethik. — Argelander: Elemente der Astronomie; Methode der kleinsten Quadrate; astron. Uebungen. — Diez: goth. Grammatik u. Eo. Mutthül; Dante's Div. Comm. Th. I. — Bergemann u. Lassen lesen nicht. — Jahn: scen. Alterthümer u. Gesch. d. griech. Drama's; im Seminar Cicero's Miloniana &c. — Gildemeister: vergl. Grammatik der indogermanischen Sprachen; arabische Grammatik; Zamakhshari's Mufassal; Fortsetzung des Sanskritcursus; Neupersisch: arab., indische, persische Schriftsteller. — v. Sybel: Gesch. Europa's seit 1789; histor. Sem. — Mendelssohn liest nicht. Knoodt: Metaphysik; Philos. Plato's. — Troschel: pharmac. Zoologie; Naturgesch. der Echinodermen; im Sem. zool. Uebgn. — Simrock: Gesch. der dtschn. Sprache u. Literatur; altdeutsche Gedichte. — Nasse: Nationalökonomie; preuß. Verwaltungsgesch. — Clausius: Experimentalphysik; Uebgn. im Laboratorium; im Sem. physikal. Uebgn. — Schäfer: alte Gesch. außer der röm.; histor. Sem. — Springer: dtsche. Kunstgesch.; Gesch. der Xylo- u. Chalkographie. — Kampschulte: dtsche. Gesch.; histor. Sem. — Usener: Ilias u. krit. Gesch. der homer. Gedichte; im Seminar Theophrast's morum notationes &c. — Lipschitz: analyt. Mechanik; Elemente der höh. Algebra; mathem. Seminar. — Hanstein: spec. Botanik; Pflanzenphysiologie mit Experimenten; botan. Pharmakognosie; allg. Phytomorphologie; mikroskop. Uebgn.; im Sem. botan. Uebgn. — Heimsoeth: Aeschylus' Eumeniden; Charakter u. Vorzüge d. griech. Sprache, Idiotismen. — Delius: Gesch. der französ. Literatur; Shakspeare's Coriolan. — Kekulé: Experimentalchemie Th. 1 (unorgan.); Elemente der organ. Chemie; die neueren Moleculartheorien; Uebgn. im Laboratorium. — Meyer: Psychologie u. Anthropologie mit Conversatorium; Geschichte der dtschn. Universitäten. — Neuhäuser: Logik; Aristoteles' de interpretatione u. philos. Uebgn. — **Pff. extr.** Breidenstein: Bau, Gesch. u. Behandlung der Orgel; Orgelspiel u. Gesang. — Kaufmann liest nicht. — Ritter: röm. Literaturgesch.; Plato's Apologie des Sokrates. — Radicke: Differentialrechng.; Variationsrechng.; Meteorologie. — Schaarschmidt: Logik u. philos. Encyklopädie; Gesch. der neuesten Philosophie. — vom Rath: Mineralogie; ausgew. Capitel der Krystallographie und Mineralogie. — Bernays: politische und Culturgeschichte der röm. Kaiserzeit nach Sueton's Augustus mit archäolog. Demonstrationen; Gesch. der Philologie im 16. u. 17. Jahrh.; philol. Conversatorium. — Mohr: Toxikologie; Geologie Th. 2. — Held: Finanzwissenschaft; Statistik; staatswirthsch. Uebgn. — Kortum: neuere synthet. Geometrie; mathem. Sem. — **Prdocc.** Andrä: über die Perioden der Schöpfung. — Gehring: Differ.- u. Integralrechng.; krumme Flächen. — Bernhardt: Gesch. des 19. Jahrh. — Schlüter: Paläontologie der Echinodermen; Einl. in die Geologie. — Ketteler: Elemente d. theor. Optik; Interferenzerscheinungen. — Müller: griech. u. röm. Metrik (außer Plautus u. Terenz); Metrik d. Plautus u. Terenz; Quintilian B. 10 Cap. 1; metr. Uebgn. — Klein: röm. Alterthümer; in d. philol. Gesellsch. Catull &c. — Rieth: volumetr. Analyse; die chem.-volumetr. Methode; Repet. der Chemie. — v. Hertling: Psychologie; Philosophie des Aristoteles. — Varrentrapp: Gesch. des MA. seit dem 10. Jahrh.; neueste Gesch. seit 1814. — v. Lasaulx: Geologie; Geognosie der Rheinprovinz. — Weiß: mineralog. Uebgn.; die charakterist. Versteinerungen. — Schmidt: vergl. Grammatik der altdtschn. u. goth. Sprache; Sanskrit-Elemente. — Pfitzer: Pflanzenanatomie; Schmarotzerpilze. — Güßfeldt: reine und angewandte Determinantentheorie. — Heerwig: Optik; Elektrodynamik; Repet. d. Physik. — Hiller: griech. Alterthümer; Tibull; philol. Uebgn. — Bielinger: mittelhochdeutsche Grammatik; Lectüre u. Erklärung altdeutscher Urkunden. — Glaser: Repet. der organ. Chemie; Feststellung der Atomgewichte durch Versuche u. das Prout'sche Gesetz.

---

10. Bern. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Gelpke: ält. u. mittl. Kirchengesch.; Dogmengesch. 2. Th.; Examinatorium über Kirchengesch. — Immer: Ev. Lucä; Hebräerbrief; bibl. Theol. d. N. T. — Mendel: theol. Gesangrepetitorium; Kirchengesang u. Harmonielehre; Repet. für Orgelspiel. — Müller: die Gleichnisse Christi; Gesch. u. System der Kirchenverfassg.; Katechetik u. Pastoraltheol.; homilet. u. katechet. Uebgn.; Kränzchen für prakt. Theologie. — v. Muralt: messian. Stellen des A. T.; Kolosserbrief; Patristik. — Studer: Einleitung ins A. T.; Jeremias; die religiöse Weltansicht der Hebräer.

II. Juristische Facultät.

Pff. Bandelier: franz.-jurassisches Recht. — Carlin: code civil français, avec les modifications en vigueur dans le canton de Berne; hist. du droit civil français, en France et dans le canton de Berne; Prakticum über das bern. Verfahren in Strafsachen, in beiden Sprachen. — Dunoyer: économie polit. (théorie de la distribution des richesses); le même (cours spécial: comment. histor. et crit. des oeuvres de Malthus et de Ricardo). — Emmert: gerichtl. Medicin f. Juristen. — Garnier: droit civil franç. (des successions). — Leuenberger: bern. Privatrecht (Obligationenrecht); bern. Rechtsgesch. — Munzinger: dtsch. Privatrecht; Handelsrecht, mit bes. Berücks. des Code de commerce u. des dtsch. Handelsgesetzbuchs. — Pfotenhauer: Strafrecht Th. 2 (die einzelnen Verbrechen); Strafproceß. — C. Vogt: röm. Erbrecht; Pandekten. — G. Vogt: Anleitung zur gerichtl. Redekunst; Encyklop. der Staats- u. Gesellschaftswissenschaften; Recht u. Politik d. inneren Staatsverwaltung, mit bes. Berücks. des bern. Verwaltungsrechts. — **Doc.** Hodler: civilist. Prakticum; natürl. Staatsrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Aeby: Osteologie u. Syndesmologie; Myo-, Splanchno- u. Angiologie; mikrosk. Anatomie; Präparirübgn. — Breisky: Theorie d. Geburtshülfe; Gynäkologie; geburtsh. Klinik u. Poliklinik. — Demme: Kinderkrankhh.; Klinik dafür. — Dor: Augenspiegelcurs; Augenklinik; Augenpoliklinik. — Dutoit: Repet. u. Exam. ausgew. Theile der Chirurgie u. Operationslehre; desgl. der spec. Pathol. u. Chirurgie. — Emmert (ord.): Repetit. u. Exam. der Chirurgie; gerichtl. Medicin mit Casuistik; öffentl. Gesundheitspflege. — Emmert (doc.): chirurg. Verbandlehre. — Erlach: klin. Demonstratt. über syphilit. Hautkrankhh. — Flückiger: die wichtigsten Gifte in chem. u. pathol. Hinsicht, mit Prof. Klebs. — Jonquière: Arzneiverordnungslehre. — Klebs: allgem. Pathol. nebst allg. pathol. Anatomie; pathol.-anat. Demonstratt. mit Secirübgn.; die Gifte s. o. — Kocher: Repet. der Chirurgie; Symptomatologie u. Diagnostik der chirurg. Krankhh.; chirurg. Operationslehre. — Lücke: specielle Chirurgie; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Munk: spec. Pathol. u. Therapie 2. Th.; Cursus d. Percuss., Auscultation, Laryngoskopie &c.; medic. Klinik u. Poliklinik. — Schärer: Psychiatrie mit klin. Demonstratt. — Schwarzenbach: physiolog. u. pathol. Chemie. — Valentin: Physiologie 2. Th. (Stimme, Sinne u. Nervensystem); Mikroskopie in gewöhnl. u. polaris. Lichte; physiolog. Uebungen. — Ziegler: einige Haupttheile der Sanitätspolizei.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Bachmann: Petrefactenkunde. — Blaser: Elemente der Mathematik mit Anwendgn. auf Ballistik. — Dunoyer: hist. de la constit. angl. et des institut. communales en Angleterre. — Fischer: Naturgesch. der Kryptogamen; Anleitung zum Untersuchen u. Bestimmen ders.; Repet. allg. u. spec. Botanik, bes. offic. Pflanzen. — Forster: spec. Physik für Mediciner (unter Voraussetzung d. Experimentalphysik); Wellenlehre; physikal. Chemie. — Hagen: im Sem. Livius B. 22. — Jahn: Hesiod's Werke u. Tage; Virgil's Georgica. — Paalzow: Experimentalphysik (Wärme, Magnetismus, Elektricität, Galvanismus). — Perty: Philos. der Natur; allg. Naturgesch.; vergleich. Völkerkunde. — Pfander: Euripides' Iphigenia in Aulis. — Rettig: griech. Literaturgesch.; Euripides' Medea; Plautus' Trinummus; im Sem. Sophokles' Ajax, schriftl. u. Disputationsübgn. u. pädag. Section. — Ris: Logik; Naturrecht; Pädagogik. — Schwarzenbach: Chemie der organ. Verbindgn., einschl. Analyse organ. Körper; prakt. Curse im Laboratorium. — Sidler: Differ.- u. Integralrechng.; theor. Astronomie; Repet. d. Elementarmathematik. — Sprenger: Arabisch. — Studer: physik. Geographie; Mineralogie; mineralog. Uebgn. — Trächsel: Gesch der alten Philosophie; Gesch. der Philos. seit Kant. — Volmar: Zeichnen u. Malen akadem. Gegenstände; desgl. landschaftl. Gegenstände; anatom. Zeichnen. — **Pff. extr.** Hebler: Psychologie; Gesch. der alten Philosophie. — Hidber: Schweizergesch. von 1798—1830; im Sem. histor. Uebungen mit Prof. Winkelmann; ebenda Diplomatik, Lesen alter Urkunden. — Knaus: Einl. in Plato's Schriften; Plato's Phädon; Tacitus' Historien B. 1. — Pabst: Lessing's Nathan. — Schaffter: hist. de la littér. franç. jusqu'à Richelieu; hist. de la litt. angl. — Schläfli: analyt. Geometrie; Differentialgleichgn.; Einl. in die Infinitesimalrechng. — Tobler: dtsch. Grammatik nach histor. Methode; Gesch. der dtsch. Volkspoesie; ausgew. epische u. lyrische Kunstdichtungen des dtsch. MAlters. — Winkelmann: alte Gesch. 1. Th. (Orient u. Griechenland); Sem. s. o.

An der Thierarzneischule. **Pff.** Bachmann: Mineralogie u. Geologie. — Metzdorf: systemat. Anatomie; Secirübgn.; Propädeutik u. Methodologie; Embryologie, mit Rücks. auf Mißbildgn. — Paalzow: Physik. — Pütz (Dir.): allg. Therapie u. 1. Th. der spec. Pathol. u. Therapie; Klinik; Arzneimittellehre; Repet. d. spec. Pathologie u. Therapie. — Schwarzenbach: organ. Chemie. — I. Assist. König: ambulator. Klinik; Exterieur des Pferdes u. des Rindes. — Die übrigen Fächer noch unbestimmt.

11. Rostock.

I. Theologische Facultät.

Pff. J. Bachmann (vgl. IV): Einleit. ins A. T.; Psalmen; Conversatorium üb. Koheleth. — Dieckhoff: Kirchengesch. Th. 3; Dogmengesch.; katech. Section d. Seminars. — Krabbe: Gesch. d. christl. Philosophie seit Cartesius; Dogmatik; homilet. Section des Seminars. — Philippi: Evang. Matthäi; Hebräerbrief; theolog. Conversatorium.

II. Juristische Facultät.

Pff. Böhlau: dtsch. Privatrecht; gem. u. mecklenb. Lehnrecht; mecklenb. Privatrecht; deutschrechtl. exeget. u. prakt. Uebungen. — Mejer: Encyklop. u. Methodol.; dtsch. Staatsrecht. — Muther: Pandekten; exeget. Uebgn.; Relatorium. — Schwanert: Institut.; Erbrecht; Civilpraktikum. — Wach: summar. Processe u. Concursproceß; Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Ackermann: pathol. Anatomie; Demonstrationen u. prakt. Uebgn. im pathol. Institut. — Aubert: Encyklop. u. Methodologie; Physiologie der vegetativen Functionen; Zeugungs- u. Entwicklungsgesch. — Henke: Anatomie 1. Th.; Osteologie u. Syndesmologie; Secirübungen. — König: spec. Chirurgie Th. 1 (Kopf u. Rumpf); chirurg. Klinik. — F. E. Schulze (vgl. IV): mikrosk.-anatom. Uebgn. für Geübtere; vergl. Anatomie 1. Th. — Thierfelder: Krankhh. der Digestionsorgane u. der Nieren; üb. Dyskrasien u. Intoxicationskrankhh.; medic. Klinik u. Poliklinik. — Winckel: Frauenkrankhh.; gerichtl. Medicin; gynäkolog. Klinik. — v. Zehender: Augenheilkunde; ophthalmosk. Uebgn.; Augenklinik. — **Dr.** Brummerstädt: Cursus der geburtsh. Operationen; gynäkolog. Untersuchungsmethode u. Operationslehre; Pathologie u. Therapie d. Wochenbetts.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. J. Bachmann (vgl. I): chald. Grammatik mit Erkl. ausgew. bibl. u. targumischer Lesestücke. — L. Bachmann: Euripides' Helena; Satiren des Juvenal u. Persius; antike griech. Malerei. — Bartsch: Geschichte der dtschn. Literatur bis 1500; über Göthe u. Schiller; provençalische Lesestücke aus s. Chrestomathie; deutsch-philol. Sem. — Becker: ldwsch. Betriebslehre; Lehre vom Waldbau. — Fritzsche: Aeschylus' Perser; Aristophanes' Wolken; Cicero's 3 erste philipp. Reden; scen. Alterthümer; philol. Seminar. — Karsten: Differentialrechnung; popul. Astronomie; Mineralogie. — Röper: Charakteristik d. natürl. Pflanzensystems mit Demonstrationen officin. Gewächse; Einl. in das Studium der Kryptogamen; Pflanzenanatomie u. -Physiologie. — Rösler: Verwaltungsrecht u. Polizei; Statistik der dtschn. Staaten. — Schirrmacher: Gesch. Griechenlands vom pelopenn. Kriege bis Alexander d. Gr.; Gesch. des 17. u. 18. Jahrh.; histor. Sem. — Schulze: Experimentalphysik Th. 2 (Wärme, Electricität u. Magnetismus); organ. Chemie; Anleit. zu agriculturchem. Untersuchungen; chem. Praktikum in 2 Cursen. — F. E. Schulze (vgl. III): allg. Zoologie mit Demonstrationen. — **Drr.** Cohen: ldwsch. Thierheilkunde; Exterieur, Alterskenntniß u. Diätetik des Pferdes, mit Demonstrationen an lebenden Pferden u. Präparaten. — Robert: cours de grammaire fr.; cours pratique; cours de littérature. — v. Roda: liturg. u. Kirchengesang. — Weinholtz: Principien u. Methoden der Philosophen; Verschiedenheit der sogen. Psychologie von der organisch-psychischen Anthropologie u. Unhaltbarkeit ersterer.

---

12. Freiburg i. Br. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Maier: Evang. Matthäi; Hebräerbrief. — Stolz: Pastoraltheologie 1. Th. — Alzog: Kirchengesch. mit christl. Literärgesch. 1. Th. bis 814. — König: Hebräisch oder Arabisch; Einl. ins A. T. — Wörter: Dogmatik mit Dogmengesch., 1. Hälfte. — Kössing: Encyklop. der theol. Wissenschaften; Moral, 1. Hälfte. — **Pf. extr.** Sentis: kathol. u. protest. Kirchenrecht; Erkl. der wichtigsten Quinquennalfacultäten. — **Prdoc.** v. Schäzler: die dogmat. Lehre von der Kirche in geschichtl. Behandlung.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Fritz: Institut. Justinian's; Pandekten; ausgew. Stellen u. Titel aus Justinian's Pandekten u. Codex; Pandektenpraktikum. — v. Woringen: Philos. des Rechts. — Behaghel: Code Napoléon u. bad. Landrecht; Civilproceßpraktikum u. Relat. — Friedberg: jurist. Encyklopädie; Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten einschl. Eherecht. — Rive: Handels-, Wechsel- u. Seerecht; allgem. Staatsrecht; deutsches u. bad. Staatsrecht. — Degenkolb: äußere Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; Pandekten 2. Th.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Werber: Poliklinik; Receptirübgn. — Ecker: Anatomie d. Menschen; Secirübgn. — Hecker: chirurg. Nosologie und Therapie; chirurg.-ophthalmol. Klinik. — v. Babo: unorg. Chemie; Arbeiten im chem. Laboratorium. — Kußmaul: spec. Pathol. u. Therapie 1. Th.; innere Klinik. — Funke: Experimental-Physiol. 2. Th. — Maier: allg. Pathologie; Lehre von den Geschwülsten; Staatsarzneikunde. — Hegar: geburtsh.-gynäkol. Klinik; geburtsh. Operationslehre; Diagnose d. Unterleibstumoren u. a. ausgew. Themata aus der Gynäkologie. — Hildebrand: allgem. Botanik. — **Pff. extr.** Weismann: Zoologie. — Manz: Augenheilkunde; Augenspiegelcurs; Augenklinik. — Schinzinger: chir. Verbandlehre; die syphilit. Krankhh. — **Prdocc.** Feitschi: öffentl. Gesundheitslehre; Psychiatrie; Privatissima. — Werber: Arzneimittellehre; über die Impfung. — Kaltenbach: allgem. Gynäkologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Sengler: Anthropologie; Gesch. der Philosophie d. Alterthums u. des MAlters; philos. Conversatorien. — Oettinger: Arithmetik u. Algebra; Analysis. — Baumstark: Gesch. der pros. Literatur der Griechen; Juvenalis; lat. Styl- u. Sprechübgn.; cursor. Lectüre d. Euripides (Forts.); schulmäß. Erkl. d. Herodotus (Forts.). — Müller: Experimentalphysik; physikal. Praktikum. — Fischer: Mineralogie; Repetit. u. Examinat. über Mineralogie u. Geologie; mikroskop. Cursus für Mineralogie u. Petrographie. — Wagner: spec. Volkswirthschaftslehre u. Politik; Polizeiwissenschaft; Disputat. über Finanzwissenschaft u. Gegenstände aus der spec. Volkswirthschaftslehre. — Mendelssohn-Bartholdy: griech. Geschichte; dtsch. Geschichte von 1803 bis auf die Gegenwart. — Brambach: Aeschylus' Perser mit Einl. über das antike Bühnenwesen; Catull; Uebungen u. Conversatorien über griech. Grammatik; Plautus' Miles gloriosus (Forts.); Besprechung philolog. Arbeiten. — **Pff. extr.** v. Kern: dtsch. Geschichte im MAlter; Gesch. des 30jähr. Krieges; die abendländ. Geschichtsquellen vom 6.—11. Jahrh. — Martin: dtsch. Literaturgesch. bis zu Schiller's Tod; Gesch. der dtsch. Dichtung im 19. Jahrh.; mittelhd. Uebungen; Altfranzösisch. — Claus: pharmaceut. Chemie; allg. Chemie; analyt. Chemie. — **Pff. hon.** Beck: Gesch. der Kunst in Deutschland; Theorie der christl. Kunst; Repetitorium. — Rauch: Kritik der homer. Gedichte. — **Prdocc.** Müller: Elementarmechanik; Differentialrechng.; geometr. Uebungen. — Rosenbusch: prakt. Uebgn. im Bestimmen der Mineralien; Petrographie der krystallin. Gesteine. — **Prof.** Zipp: Privatunterricht in franz. Sprache u. Literatur.

---

13. Heidelberg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hitzig: Einl. ins A. T.; Buch Daniel nebst Einl. in den bibl. Aramaismus; cursor. Erkl. der Briefe an die Epheser, Philipper u. Kolosser; Uebgn. im A. T. — Schenkel: Encyklop. der theolog. Wissenschaften; Dogmatik; prakt. Auslegung ausgew. Stücke des N. T.; liturg. Besprechungen u. Uebgn.; Gesch. der Predigt, 2. Hälfte, seit der Reformation; homil. Uebungen u. Kritiken; katechet. Uebgn.; Besprechungen üb. Dogmatik. — Gaß: allg. Gesch. der christl. Kirche, 1. Th.; Dogmengesch.; Uebgn. im N. T. — Holtzmann: synopt. Evangelien; Katechetik; prakt. Auslegung ausgew. Stücke des N. T.; Lehre vom Volksschulwesen mit Einführung in die Volksschule, 1. Hälfte; katechet. Uebgn.; Mittheilungen u. Analysen von Predigten ausgezeichneter Kanzelredner seit der Reformation. — **Pff. extr.** Hausrath: Korintherbriefe; allgem. Gesch. der christl. Kirche, 3. Th.; Besprechungen über Kirchengesch. — Nippold: ägypt. Religionsgeschichte; Symbolik. — Steiner: Genesis; exeget. Uebgn. u. kirchengeschichtl. Repet.; syr. Grammatik mit Leseübgn. — **Prdoc.** Pierson: Apologetik. — Stadtpf. Schellenberg: Pastorallehre; homil. Uebgn. u. Kritiken; katechet. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Roßhirt: Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; Gesch. des Processes u. Proceßpraktikum des gem. u. badischen Processes. — Bluntschli: allg. Staatsrecht; üb. das Verhältniß des Staates zur Kirche; staatswissensch. Uebgn. — v. Vangerow: Pandekten, 1. Hälfte (allgem. Lehre, sog. Familienrecht u. dingliche Rechte). — Herrmann: kathol. u. evangel. Kirchenrecht; kanonist. Uebgn.; dtschr. Strafproceß. — Zöpfl: Naturrecht (Rechtsphilos.); allgem. u. dtschs. Staatsrecht. — Renaud: franz. Civilrecht; gem. dtschs. Civilproceßrecht. — Goldschmidt: röm. Rechtsgesch.; Pandekten, 2. Hälfte (Obligationen- u. Erbrecht); Handelsrecht, einschl. Wechsel-, See- u. Versicherungsrecht; civilist. Uebungen mit Rechtsfällen. — **Pff. extr.** Röder: Rechtsphilos. (Naturrecht); Strafrecht; Völkerrecht. — E. Pagenstecher: Institutionen des röm. Rechts; Pandekten, 2. Hälfte (Erbrecht u. Obligationenrecht). — Berlna: Institut.; Pandekten, 2. Th.: röm. Erbrecht (auf Verlangen einschl. Familienrecht); Pandekten-Repet. u. Praktikum; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten; Privatissima. — Sontag: Encyklop. u. Methodologie der Rechtswissenschaft; dtschs. Strafrecht; Privatiss. — Asher: Gajus; ausgew. Lehren des Obligationenrechts; jurist.

Quellenstudien. — **Prdocc.** Strauch: dtschs. Staatsrecht; Völkerrecht; Gesch. der dtschn. Einheitsbestrebungen. — Brie: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; norddtschs. Bundesrecht; Völkerrecht; Montesquieu's Esprit des Lois. — Löning: Polizei- u. Verwaltungsrecht mit bes. Berücks. der bad. Gesetzgebung; deutsche Verfassungsgesch. seit dem westphäl. Frieden. — Schiayer: Gesch. des röm. Privatrechts u. Civilprocesses; Institutionen des römischen Rechts. — Hecht: Pandektenpraktieum; Civilprocesspraktieum; röm. Civilprocess; Privatissima.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Arnold: allgem. u. spec. Anatomie des Menschen; Secirübgn., mit Prof. Kuhn. — Lange: theoret. Geburtshülfe; geburtsh. Klinik. — Helmholtz: Physiologie der Sinnesorgane; allg. Resultate d. Naturwissenschaften; physiolog. Laboratorium; Erhaltung der Kraft. — Delffs: anorgan. Experimentalchemie; pharmaceut. Chemie. — Friedreich: spec. Pathologie u. Therapie; medicin. Klinik. — Simon: spec. Chirurgie; chirurg. Klinik. — Becker: spec. Pathologie u. Therapie d. Augenkrankheiten, 1. Th.; ophthalmolog. Klinik. — **Pff. extr.** Kuhn: Osteologie u. Syndesmologie; topogr. Anatomie; Secirübgn. s. o.; Repet. der gesammten Anatomie des Menschen. — v. Chelius: klin. Vorlesungen mit Benutzung der Privatklinik für chirurg. u. Frauenkrankhh. — v. Dusch: die wichtigsten Krankhh. des kindlichen Alters; medic. Poliklinik. — Oppenheimer: Arzneimittellehre; Receptirübungen. — Wundt: Anthropologie (Natur- u. Urgeschichte des Menschen); Psychologie; physiol. Laboratorium. — J. Arnold: allgem. pathol. Anatomie; patholog. Anatomie der Harn- u. Geschlechtswerkzeuge. — Moos: Ohrenheilkunde. — Knauff: gerichtl. Medicin; öffentl. Gesundheitspflege. — Heine: allg. Chirurgie; die chirurg. Krankhh. der Extremitäten. — Erb: allg. Pathol. u. Therapie; Cursus der physikal. Diagnostik. — Bernstein: üb. die physiol. Wirkungen der Gifte. — **Prdocc.** Puchelt: Gesch. der Medicin. — Frbr: von den Krankheiten der Gelenke; Privatissima über Chirurgie u. chirurg. Anatomie. — v. Brlina Swiontkowski liest nicht. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Rau: ausgew. Abschnitte d. Volkswirthschaftspolitik. — Bähr: Anleitung zum latein. Stil mit Uebungen u. Horatius' Ars Poetica. — v. Reichlin-Meldegg: Logik nebst Einl. zur Philos. u. Encyklopädie; Gesch. der neuesten Philos. seit Kant; 1. u. 2. Theil von Goethe's Faust; Privatiss. — Bunsen: Experimentalchemie; prakt.-chem. Arbeiten. — Zeller: Logik u. Erkenntnisstheorie; Gesch. der Philos. — Köchly: Gesch. der griech. Nationalliteratur bis zum Ende des peloponnes. Krieges; sacherklär. Lectüre von Cäsar's gall. Kriege mit Rücks. auf Napoléon's vie de César; cursor. Lesübgn. mit latein. Sprechübgn. (Xenophon's Cyropädie); latein. Interpretationsübgn. (Euripides' Bakchen); schulmäss. Erklärungsübgn. (ausgew. Briefe Cicero's [Forts.]). — Holtzmann: Gesch. der dtschn. Literatur. — Kopp: theoret. Chemie; Stöchiometrie mit Uebungen in chem. Berechnungen; Grundzüge der Meteorol. u. Klimatologie. — Kirchhoff: Experimentalphysik; theoret. Physik; Theorie d. Elasticität fester Körper. — Knies: Politik (einschl. allg. Staatslehre); Nationalökonomie; Verwaltungslehre (Lehre von d. innern Staatsverwaltung) incl. Polizeiwissenschaft. — Stark: Gesch. der antiken Kunst; Trachinierinnen des Sophokles; üb. Herculanum u. Pompeji, zur Einführung in das antike Privatleben; ausgew. Br. d. jüngeren Plinius. — Blum: Oryktognosie oder spec. Mineralogie; Gesteinskunde; prakt. Uebungen im Bestimmen einf. Mineralien. — Weil: Arabisch nebst Erkl. des Korans; Makamen von Hariri; Gülistan von Sa'di; Türkisch; Privatiss. — Wattenbach: griech. Geschichte; histor. Uebungen, im Anschl. an die Vitae S. Bonifacii ed. Jaffé. — Hofmeister: Anatomie u. Physiol. der Gewächse; prakt. Uebgn. in der Phytotomie u. im Gebrauche d. Mikroskops. — Kayser: Gesch. der Philologie; Choephoren u. Eumeniden d. Aeschylus; lat. Stylübgn.; griech. Schreibübgn.; philol.-krit. Uebgn. über Cicero's Briefe (Forts.). — H. A. Pagenstecher: spec. Zoologie; vergl. Anatomie u. Physiologie; zootom. Practicum; mikroskop. Demonstrationen. — Königsberger: höh. Algebra (Theorie d. Gleichgn.); Theorie der krummen Linien u. Flächen; mathemat. Unter- u. Oberseminar. — v. Treitschke: Gesch. d. Zeitalters der Revolution (1789—1815); Gesch. u. Politik d. Staatenbünde. — **Pf. hon.** Stoy: Psychologie; Pädagogik u. Didaktik. — **Pff. extr.** Hanno: ausgew. Psalmen. — Schliephake: Logik u. Psychologie; prakt. Philos. einschl. Aesthetik. — Leonhard: Mineralogie; Geognosie u. Geologie; Privatiss. über Mineralogie und Geognosie. — Bornträger: organische Experimentalchemie; praktisch-chemische Uebungen im Laboratorium. — Cantor: Zahlentheorie; ebene und sphärische Trigonometrie. — Nummer: Arithmetik u. Algebra, 1. Th.; Geometrie; polit. Arithmetik; Curvenlehre; darstellende Geometrie mit ihren Anwendungen auf Schattenconstruction u. Perspective. — Oncken: Gesch. Europa's, insbes. Deutschlands 1848—1866 mit einleit. Charakteristik der Entwickung seit 1815; histor. Uebgn. nach den Quellenschriften zur Geschichte des Revolutionszeitalters (1789—1799). — Lemcke: Aesthetik; die dramat. Werke Göthe's u. Schiller's. — Ruth liest nicht. — Fuchs: Mineralogie; Geognosie u. Geologie; Uebgn. im Bestimmen der Mineralien. — Riese: latein. Grammatik; über die griech. Geschichtschreibung bis auf Xenophon. — Paul du Bois-Reymond: die bis jetzt bekannten Methoden zur Auflösung partieller Differentialgleichungen; elliptische Functionen. — Benecke: Paläontologie; paläontol. Praktieum. — **Prdocc.** Gaspey: Shakespeare's dramat. Dichtungen. — Prof. Hofman: vergl. Grammatik. — F. Eisenlohr: theoret. Optik; Differential- u. Integralrechnung; über das Potenzial. — Le Bran: Satiren u. Briefe des Horatius; Sophokles' Philoktetes; lat. Stylübgn.; Privatissima. — Bissing: griech. Geschichte; Ludwig XVI u. die Parteien. — Kriß liest nicht. — Scherrer: dtsche. Verfassungsgesch. bis ins Zeitalter der Reformation; Germania des Tacitus. — K. Frhr. v. Reichlin-Meldegg: vergl. Gesch. der Philosophie. — Lossen: organ. Chemie; prakt. Uebgn. im chem. Laboratorium. — Lefmann: Gesch. u. System der Sprachwissenschaft; Sanskrit; üb. die wichtigsten Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft; Privatissima üb. Sanskrit, Zend &c. — Zöller liest nicht. — Müller: Pharmakognosie, mit Einleit. in die Pflanzenanatomie; allg. Botanik; physiol. Praktieum; über die Wachsthumserscheinungen. — Weber: Theorie der bestimmten Integrale; analyt. Geometrie. — Horstmann: Thermochemie. — Doergens: vergl. Gesch. der Monarchie bei den Römern, den Romanen &c. bis auf unsere Tage; Gesch. des Staatshaushalts der Römer (unter den Kaisern), der Romanen &c. bis zur Finanzverwaltung Colbert's. — Thorbecke: arab. Grammatik u. Autoren; persische Grammatik; syr. Grammatik. — Ladenburg: organ. Chemie; Hauptmomente aus dem Entwicklungsgang der Chemie; prakt. Uebungen im chem. Laboratorium. — Mayer: Agriculturchemie 1. Th. (chlorophyllführ. Organismen); Agriculturchemie 2. Th. (chlorophyllfr. Organismen). — Walz: Gesch. des Zeitalters der Reformation; histor. Uebungen zur Quellenkunde d. 16. Jahrh. — Cohn: Nationalökonomie, posit. Th., nebst Volkswirthschaftspolitik; nationalökon. Praktieum; Finanzen Badens mit Rücks. auf die anderen Staaten; Genossenschaftswesen. — A. Eisenlohr: ausgew. hieroglyph. u. hierat. Texte; monumentale Gesch. Aegyptens. — Laur: Gesch. der franz. Nationalliteratur von den Zeiten d. Renaissance an. — Klein: Krystallographie. — **Lect.** Dr. Otto: vergl. Grammatik; Privatissima in der englischen, französischen und deutschen Sprache.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aus den Memoiren eines russ. Dekabristen. (Von ; :: A. A. Z. 204 f.)
Barrande, syst. silurien. (Ebd. 200—203.)
Benvenuti, div. comm. (Von Euc.: A. Lit.-Z. 30.)
Benndorf, Vasenbilder. (Von W. Cart: Rev. cr. 29.)
Berger, Rost's D.-Gr. Wörterbuch. (Von L. Kühnast: Päd. Arch. 6.)
Bordier, Grütli. (Von R. Reuß: Rev. cr. 29.)
Brie, Legitimation einer usurp. Staatsgewalt. (Von Dr. A. Samuely: G. g. A. 28.)
Brockhaus, Legitimitätsprincip. (Desgl.)
Corssen, Aussprache, Vocalismus &c. 1². (Von M. Bréal: Rev. cr. 29.)
Dechsler, Statik d. Landbaues. (Von Bollmann: Schles. ldw. Z. 30 f.)
Droysen, Gustav Adolf. 1. (Von A. Brückner: Balt. Mschr. 18, 6.)
Ebert, Tertullian u. Minucius. (Von W. Hartel: Z. f. d. östr. G. 5.)
Fischer, Gesch. der neuern Philos. III. IV. (A. A. Z. 205.)
Fort, poumon. (Von H. B.: Journ. f. Kinderkr. 3-4.)
Gödeke, Grundriß. (Von Cf. [1. Art.]: N. Pr. Z. 179.)
Grotefend, Staatsrecht. (Glaser's Jahrb. 12, 1.)
Hungerbühler, étude. (Von R. Reuß: Rev. cr. 29. — Von M. v. K.: N. Zürch.-Z. 204 f.)
Jongeneel, bibl. Textkritik. (Von A. Carriere: Rev. cr. 29.)
Knapp, intraocul. Geschwülste. (Von N.: G. g. A. 28.)
Koppmann, Kämmereirechnungen. (Von F. Frensdorff: Ebd. 29.)
Krieger, Menstruation. (Von Kormann: Schmidt's JB. d. Med. 7.)
Kugler, Christoph zu Wirt. (Von H. Ullmann: G. g. A. 28.)
v. Luschka, Schlundkopf. (Von Merkel: Schmidt's JB. d. Med. 7.)
Marpurg, Wissen und Glaube. (Von J. Baumann: G. g. A. 29.)
May, Albrecht II. (Von F. F.: Katholik 7.)
Müller, Essays. (Von Th. Benfey: G. g. A. 28.)
Neubauer, géogr. du Talmud. (Von A. Carriere: Rev. de th. VII. 3.)
Pallottini, collectio. (Von Fr. Sentis: N. Litbl. 16.)
Pisko, Physik. (Von E. Krischek: Z. f. d. östr. G. 5.)
Rilliet, lettre à M. Bordier. (Von R. Reuß: Rev. cr. 29.)
de Rossi, Roma sotterranea crist. T. II. (Von E. Chastel: Rev. de th. VII. 3.)
Sauppe, Wanderungen. (N. Pr. Z. 180.)

Schaller, Virginien. (Von n: Auswand.-Z. 28 f.)
Schilter, Aeschylus' Perser. (Bl. f. d. bay. Gymn. V. 9 f.)
Schmitz, Dom zu Köln. (Von A. Reichensperger: R. Litbl. 16.)
Schwane, Dogmengesch. 3. (Von Simar: Ebd.)
Schweizer, Glaubenslehre. (Prot. KZ. 31.)
Thornton, on labour. (Von G. C.: A. A. Z. 202 f.)
Tschischwitz, Hamlet. (Von 95: St. Gall. Bl. 31.)
Volkmann, Plutarch. I. (Von $\chi\vartheta$: Rev. cr. 29.)
Willmann, Odyssee. (Von Th. Vogt: Z. f. d. östr. G. 5.)
— Vorträge. (Desgl.)
Wilmanns, Walther v. d. V. (Von A. Thurnwald: Presse 207.)
v. Wilmowsky, Villa zu Nennig. (Von Dr. H. Nissen: JB. d. V. v. Alterthfr. i. Rh. 46.)
Wittichen, geschichtl. Char. des Ev. Johannis. (Von A. Carriere: Rev. de th. VII. 3.)
v. Wulanski, Willensfreiheit. (Von Dr. Weber in Breslau: A. Lit.-Z. 30.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Block, M., l'Europe politique et sociale. (VIII, 628 p. 8.) Strasbourg. 7 fr. 50 c.

Girard, M., études sur la chaleur libre dégagée par les animaux invertébrés et spécialement les insectes. (143 p. 4. et 2 pl.) Paris.

La Guéronnière, comte A. de, la Politique nationale. (493 p. 8.) Tours. 6 fr.

Le Roux de Bretagne, A., nouveau traité de la prescription en matière civile. T. I. (XIV, 482 p. 8.) Chaumont. 7 fr. 50 c.

Ravelet, A., traité des congrégations religieuses, commentaire des lois et de la jurisprudence; précédé d'une introduction historique et économique. (LXIII, 462 p. 8.) Le Mans.

Robert, A., statistique pour servir à l'histoire du 2 déc. 1851. Paris et les départements. (274 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.

Tabari, — Chronique de Abou Djafar-Mohammed-Ben-Djarîr-Ben-Yezid Tabari, traduite sur la version persane d'Abou-Ali-Mohammed-Bel'ami, d'après les manuscrits de Paris, de Gotha, de Londres et de Canterbury; par H. Zotenberg. T. 2. (558 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. G. Bauer in München ist zum ordentl. Professor der Mathematik daselbst ernannt worden.

Prof. Dillmann in Gießen ist als Professor der alttestamentl. Theologie an Hengstenberg's Stelle nach Berlin berufen worden.

In Leipzig haben sich als Privatdocenten habilitiert in der theol. Facultät Dr. Emil Schürer, in der philosoph. Dr. Loth und Dr. Windisch, jener für oriental. Sprachen, dieser für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft.

Der bisherige Custos der Bibliothek zu Bonn Dr. Anton Klette ist zur Leitung der Universitätsbibliothek in Jena berufen und ihm das Prädicat „Professor" ertheilt worden.

Professor Dr. Leydig in Tübingen empfing das Ritterkreuz des k. württembergischen Kronordens.

Dem Oberlehrer Dr. Flügel am Casseler Gymnasium ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Professoren Dr. F. Stein und K. Bletz in Prag das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Im Laufe des v. M. † in Christiania der dortige Oberbibliothekar Botten Hansen, Verfasser des kürzlich erschienenen Werkes La Norvège littéraire, im 46. Lebensjahre; sowie gegen Ende des Monats in Leyden der Conservator des k. Museums für Alterthümer, K. J. F. Janssen, Verfasser werthvoller Schriften über germanische Archäologie.

Am 29. Juli † in Halle der Professor der Medicin Dr. F. A. Mann; sowie am 30. in Berlin der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Böhm an einer bei einer Section empfangenen Verwundung.

Zu den bisherigen 7 und der zum Herbst ins Leben tretenden achten russischen Universität (Warschau) wird bald noch eine neunte kommen, indem die Provinzialstände des Gouvernements Saratow in der gleichnamigen Stadt eine solche zu gründen beabsichtigen.

Aufforderung.

Diejenigen Herren, welche Briefe von und an August Gottlieb Richter (1742—1812), weil. Professor der Medicin in Göttingen, oder sonstige Reminiscenzen besitzen, resp. herbeizuschaffen im Stande sind, werden freundlichst ersucht, dieselben behufs einer historischen Arbeit auf kurze Zeit Unterzeichnetem einzuschicken.

Hannover, Bahnhofsstraße 4. Dr. med. Georg Fischer.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 35.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 21. August. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Redslob, Dr. Gust. Moritz, Prof., **die kanonischen Evangelien** als geheime kanonische Gesetzgebung in Form von Denkwürdigkeiten aus dem Leben Jesu dargestellt. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XI, 233 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Buch ist, wie der Verf. selbst in der Vorrede bemerkt, die Fortsetzung einer früheren Schrift desselben Verfassers, die unter dem Titel „Apokalypsis, Blätter für pneumatisches Christenthum und mystische Schrifterklärung" erschien. Die Tendenz beider Schriften ist dieselbe, nämlich einen geheimen Sinn, eine disciplina arcana, im Neuen Testamente zu entdecken, also eine esoterische von der exoterischen Seite zu unterscheiden. Wer nun von vornherein gegen derartige Versuche eingenommen ist, der darf das Buch selbstverständlich nicht lesen. Indessen damit würde man Unrecht thun. Ganz unbestritten ruhen die Ergebnisse des Verf.'s auf gründlichen Studien; er behandelt außerdem seinen Gegenstand durchweg in völlig würdiger Weise und sonach verdient das Buch Beachtung. — Der Verf. will übrigens nicht etwa bloß die Möglichkeit nachweisen, nein, er will geradezu den Beweis liefern, daß ein geheimer, mystischer Sinn im Schriftworte verborgen sei. Dazu wählt er sich Luc. 15 aus, welches Capitel die drei Parabeln vom verlorenen Schafe, Groschen und Sohne enthält. Auf Grund der Annahme, daß der christliche Laie selten in den Fall komme, so, wie hier vorgeschrieben, zu handeln, kommt der Verf. zu dem Ergebniß, es sei hierbei wesentlich auf die Geistlichen abgesehen, in welcher Ansicht ihn besonders der 44. der „Apostolischen Kanones" bestärkt: *εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος τὸν ἐπιστρέφοντα ἀπὸ ἁμαρτίας οὐ προσδέχεται, ἀλλ᾽ ἀποβάλλεται, καθαιρείσθω· ὅτι λυπεῖ τὸν Χριστὸν εἰπόντα· χαρὰ γίνεται ἐν οὐρανῷ ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ μετανοοῦντι.* In interessanter Weise führt er weiterhin aus, wie die erste Parabel auf einen Hirten, Pastor, führe; die dritte von einem Vater rede, was an Vater, Papst, Patriarch u. dergl. m. erinnere; während die zweite von einer Frau spreche, unter welchem Bilde ja Matth. 13, 33 geradezu das Himmelreich bezeichnet werde. Der Ring wird nunmehr auf den Bischofsring gedeutet (S. 195), ebenso werden die Sandalen mit der bischöflichen Amtstracht in Verbindung gebracht, das Gastmahl auf das Abendmahl gedeutet u. dgl. m. Ref. kann sich von der beweisenden Kraft der vorgebrachten Argumente nicht überzeugen, ist jedoch der Ansicht, daß die Schrift nicht bloß interessant zu lesen, sondern auch von wissenschaftlichem Werthe sei. So viel ist klar: unsere neutestamentlichen Schriften sind viel jünger, als man noch vor einem Menschenalter glaubte. Sie sind zum Theil, — insonderheit die Pastoralbriefe, — mit Rücksicht auf bestehende kirchliche Einrichtungen geschrieben. Daß also Manches im Neuen Testament, was man bisher im allgemeinen Sinne nahm, im speciellen Sinne, d. h. in Rücksicht auf besondere kirchliche Einrichtungen und auf die Diener der Kirche, zu nehmen sei, läßt sich nicht leugnen. Ob dies aber gerade bei den vom Verf. zum Beweis beigebrachten Parabeln der Fall sei, muß Ref. entschieden bezweifeln. Zum mindesten tragen die beiden ersten so sehr den Charakter des Unmittelbaren, Originellen an sich, daß an solche Künsteleien, wie sie der Verf. in ihnen sucht, schwerlich zu denken ist. Sie sind wohl wegen ihrer Originalität ganz dazu geeignet, daß in sie Etwas hineingelegt werden konn; aber schwerlich ist dieses Mysteriöse absichtlich vom Urheber in sie hineingelegt worden. — Doch, wie dem auch sei, jedenfalls hat Hr. Redslob durch seine Schrift einen genügenden Anstoß angegeben, um manche Stellen, selbst in den synoptischen Evangelien, darauf anzusehen, ob und welche esoterische Seite sie haben möchten.

Gerlach, Dr. Herm., Lic. u. Doc., **die letzten Dinge** unter besonderer Berücksichtigung der Eschatologie Schleiermachers nach der Lehre der heiligen Schrift dargestellt. Berlin, 1869. Hertz. (2 Bll., 163 S. 8.) 20 Sgr.

Ueber „die letzten Dinge" zu schreiben, hat immer sein Mißliches. Jedenfalls überwiegt thatsächlich die Zahl der schlechten Schriften über diesen Gegenstand die der guten um ein ganz Bedeutendes. — Der Verf. hat nun, um für seine Ergebnisse eine feste Basis zu haben, sich überall auf den Boden der heiligen Schrift zu stellen gesucht und von diesem Grunde aus die Schleiermacher'sche Eschatologie kritisiert. Wir geben den Verf. vollständig Recht, wenn er behauptet, Schleiermacher stehe in diesem Lehrstücke nicht auf dem Boden der heiligen Schrift. „Vielmehr ist das einzige Fundament seiner eschatologischen Anschauungen und die Norm, nach welcher von ihm auch unzweideutige Aussprüche des Neuen Testamentes modificiert oder corrigiert werden, das christliche Bewußtsein." Eine andere Frage aber ist die, ob der Verf. selbst auf dem Boden der Schrift steht, wie er meint. Abgesehen davon, daß der Verf., jedenfalls in dogmatischem Interesse, gelegentlich sehr des Beweises noch bedürftige Sätze einfließen läßt (z. B. S. 48: „im ganzen Alten Testamente tritt [aus pädagogischen Rücksichten] die Lehre vom Jenseits zurück"), so ist er bei den eschatologischen Reden ganz gehörig ins Gedränge gekommen. Wenn er sich, besonders im Capitel von der Wiederkunft Christi

zum Gericht, abmüht, an die Stelle einer wörtlichen Auffassung der betreffenden Stellen eine symbolische zu setzen; wenn er das Gericht Christi weder „persönlich noch sichtbar“ zu fassen im Stande ist; wenn nach Matth. 16, 28 (fehlerhaft gedruckt 26,28 S. 106) das Gericht als schon in der damaligen Zeit eingetroffen angesehen wird, so ist das keine Schriftlehre, sondern Meinung des Verf.'s, die derselbe in die Schrift hineinlegt. Es ist Rationalismus in orthodoxem Gewande. — Am werthvollsten und jedenfalls mit unverkennbarem Fleiße gearbeitet ist das erste Capitel: „die eschatologischen Lehren der evangelischen Kirche, dargestellt aus den wichtigsten Lehrschriften beider Confessionen, besonders des 17. Jahrhunderts.“ Der Verf. hat manches Werk eingesehen und, soweit es ihm dienlich schien, zustimmend oder ablehnend benutzt. Wir müssen bedauern, daß er den Aufsatz Zeller's über das Urchristenthum (Vorträge und Abhandlungen S. 219 ff.) nicht hinlänglich gekannt, oder der Berücksichtigung nicht für werth geachtet hat; er würde sonst manche ungegründete Behauptung nicht wieder vorgetragen haben.

Jahrbücher für Deutsche Theologie hrsg. von Liebner u. A. 14. Bd. 3. Heft.

Inh.: Martensen, Glaube und Wissen. — Köstlin, Studien über das Sittengesetz. — Diestel, die Kirche und das Alte Testament. Zwei Nachträge zu der Abhandlung: die kirchl. Anschauung des A. Testaments. — Anzeige neuer Schriften.

Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weimar. Prediger. 6. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Th. K. Haase, Kanzelrede. — O. Wendel, Simon Johanna, hast du mich lieb? Predigt. — Alt, bei der Trauung meiner Tochter. Rede. — L. Meßner, Begräbnißrede. — A. Müller, über das eigentliche Wesen der Sünde. — Recensionen 2c.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. Juli.

Inh.: Conrad Wimpina. — Zur Lehre von der göttl. Gnade. — Die kirchl. Zustände in der Erzdiöcese Freiburg. — Hirtenbrief des Hochw. Bischofs von Orleans an seinen Clerus. — Die kathol. Presse in den Niederlanden. — Nachträgliches zu Bardo's Grabstätte und Gebeinen. — Die drei letzten „Stimmen aus Maria Laach“. — Allocution vom 25. Juni. — Literatur.

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VII. 3. livr.

Inh.: E. Chastel, le cimetière de Calliste. — Steeg, les historiens de l'Église d'après Baur (suite et fin). — Chronique.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 59 u. 60.

Inh.: Der Segen der Naturwissenschaften für die Theologie. — B. Eck, Geschichte der Entwickelung der relig. Zustände Rußlands von der Einführung des Christenthums bis auf die gegenwärt. Zeit. Ein Beitrag zur inneren Geschichte Rußlands. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Der Kirchenfreund. 3. Jahrg. Nr. 12—14.

Inh.: Heer, Zeugniß für Jesu Auferstehung. — Ein Beschluß des Großen Rathes und der Bezirkssynode von Bern. — C. Stickelberger, das dreiört. Gesangbuch. — Baggesen, die Kantonssynode Bern. — Literatur. — Kirchliche Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von G. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 30 u. 31.

Inh.: C. Manchot, das Neuste aus dem röm. Heerlager u. ein protest. Weckruf an die Gemeinden. — Fr. Nippold, warum fehlt in Preußen bis auf den heut. Tag das Unterrichtsgesetz u. die Kirchenverfassung? — Die Landessynode für die ev.-luth. Kirche der Prov. Hannover. — E. Sulze, der Reversaleid der Geistlichen im K. Sachsen. — J. Kiepp, David Strauß der Vorläufer eines neuen Kommens Christi im Geist. — C. Manchot, die König o. Wahrheit. — K. Brandes, zur Abwehr neulutherh. Beschuldigungen. — Die Asyle für obdachlose Frauen in Berlin. — Das Ketzergericht zu Eisenach. — K. Walte, die Einheit des Geistes bei verschied. Glaubensansichten. — F. Werner, ein Ueberblick über die Geschichte des evang. Schulwesens in den letzten 2 Jahrhh. — H. Brückhöffer, Interconfessionelles aus Nassau. — Zur kirchl. Lage.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 7.

Inh.: K. Zittel, von dem Bedürfniß einer Schulbibel. — Rundschau. — Vereinscorrespondenz.

Ev. Kirchen-Zeitung. Begründet von E. W. Hengstenberg. Hrsg. von L. H. Tauscher. 85. Bd. 1. Heft. Juli.

Inh.: Ueber die Wiedertrauung Geschiedener. — Die christl. Gemeinde zu Jerusalem. 5. — Das h. Abendmahl nach Lehre u. Uebung. — Fünf Jahre in Amerika. 7. — Zur Taufe. — Mysterium u. Magie. — Die Wormser Protestanten-Versammlung am 31. Mai.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Die Auswanderung nach Amerika: einige Winke für die kirchl. Versorgung der ausgewanderten Lutheraner u. Rathschläge für Auswanderer selbst. — Die Missionsarbeit unter den Juden in Kischinew. — Aus Sachsen: die Diöcesanversammlungen u. die ev.-luther. Diaspora in der Lausitz. — Die Entwickelung des kirchl. Lebens in der luth. Kirche des Herzth. Braunschweig. — Kirchl. Nachrichten. — Literarisches. — Personalia. — Feste u. Versammlungen 21.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Zur kathol. Publicistik. — Die irische Frage im engl. Oberhause. — Die Angelegenheit des Pastor Torf in Schmiedefeld. — „Zwei protest. Reden“ und „eine evangel. Rede“. — Dr. Mücke's Schrift über den Kaiser Julian. — Wieseler's Beiträge zur richtigen Würdigung der Evangelien u. der ev. Geschichte. — Ein Polizist als Apologet. — Der Abschluß der irischen Frage. — Noch einmal Pastor Harms von Hermannsburg. — Niederlagen des kirchl. Liberalismus in der Schweiz. — Unionshoffnungen der Evangelischen in Italien. — Der Katholicismus in Nordamerika. — Die baltischen Provinzen Rußlands von Eckardt. — Correspondenzen 2c.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von D. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Mai-Juniheft.

Inh.: Die Unionstheologie u. die luther. Orthodoxie. — Johann Jacob Wiesener. — Die Philippisten u. der Heidelberger. — Die asketische Gesellschaft in Zürich. — Kirchenchronik.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: H. Lang, zur Geschichte der Civilisation. 2. — Fr. Hemmann, kirchliche Bilder aus der Gegenwart. — H. Hirzel, zur Sammlung — nach Genf! — H. Lang, ein christl. Glaubensbekenntniß, uralt und doch modern. — Ders., ein Hirtenbrief des 19. Jahrhunderts.

Geschichte.

Laboulaye, Ed., Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Deutsche Uebersetzg. mit einem Vorwort von Prof. J. C. Bluntschli. 2. Bd. Der Kampf um die Unabhängigkeit. Heidelberg, 1869. Winter. (VI, 407 S. 8.) 1 Thlr.

(Gesammelte Werke von E. L. 2c. 3. Bd.)

Wir besitzen in der deutschen Literatur noch kein Werk, welches uns die americanische Revolution in gedrängter und zugleich der großen Sache würdiger Form vorführt. Daher wird vorliegende Uebersetzung vom deutschen Publicum gewiß mit Dank aufgenommen werden, um so mehr, als dieselbe sehr fließend und correct ist.

Der Franzose erzählt die ganze americanische Geschichte, sie auch diesen interessantesten Theil derselben in der erklärten Absicht, seinen Landsleuten ein belehrendes Beispiel für ihre Freiheitsbestrebungen zu geben. Man darf aber nicht glauben, daß dieses Ziel in einer für deutsche Leser störenden Weise angestrebt wird, die Nutzanwendungen sind selten und kurz gefaßt. Dagegen erhält man in dem kleinen Buch ein äußerst lebhaftes Bild von jener ereignißreichen Zeit. Alles Unwesentliche, die Schlachtenbeschreibungen sowohl wie die verschiedenen Eitelkeitsintriguen im americanischen Congreß und Heer sind weggelassen. Dagegen ist ausführlich erzählt, wie der Geist der Freiheit, den die englisch-americanischen Colonien von England mitgenommen und den sie schon zur Zeit ihrer Gründung in so lebhafter Weise zur Geltung gebracht hatten, dieselben allmählich dazu führte, den Widerstand gegen englische Bevormundung von kleinen Anfängen an schließlich bis zu jener denkwürdigen Unabhängigkeitserklärung und zum Krieg gegen das Mutterland zu steigern. Die hervorragenden Männer jener Zeit werden vielfach in ihren eigenen Worten citiert, die wichtigsten Stellen aus den für America günstigen Parlamentsreden des älteren Pitt und Edmund Burkes, die wichtigsten Pamphlete Benjamin Franklin's, Reden von James Otis, Patrik Henry u. A. und vor Allem Briefe Washington's werden auszugsweise mitgetheilt. Treffend ist auch die kurze Charakteristik der americanischen Patrioten, die einen so reichen Kranz bilden und doch wieder alle weit abstehen von der reinen Größe Washington's. Wir mögen es dem Franzosen gern gönnen, wenn er der Mitwirkung Lafayette's ausführlich gedenkt und die Uneigennützigkeit der französischen Hülfe als einen unübertrefflichen Glanzpunkt der französischen Geschichte verherrlicht, wie können dies um so mehr, als der Verfasser es verschmäht, wie er so leicht

gekonnt hätte, bei Gelegenheit des Friedensschlusses durch den Vorwurf der Undankbarkeit einen Stein auf das junge America zu werfen, wo Frankreich von Franklin und den anderen americanischen Gesandten, wie es scheint, in ganz ungerechtfertigter Weise bei Seite geschoben wurde.

Blankenburg, Heinr., die innern Kämpfe der Nordamerikanischen Union bis zur Präsidentenwahl von 1868. Mit 1 Karte, Plänen und der Verfassungsurkunde der Union. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XII, 346 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der nordamericanische Krieg wurde bisher in der Regel nur von dem Standpunkt einer der streitenden Parteien dargestellt, und insbesondere die deutsche Presse nahm entschieden für den Norden Partei, was sich natürlich daraus erklärt, daß Deutschland durch seine Auswanderung mit den Nordstaaten der Union in lebhaftem Wechselverkehr steht. Daraus ergaben sich aber doch einseitige Auffassungen, und es war um so mehr Bedürfniß und Aufgabe der Geschichtschreibung, einer objectiven Würdigung der wichtigen Krisis, aus welcher die nordamericanische Union so siegreich hervorgegangen ist, Bahn zu brechen. Dies hat nun der Verfasser vorliegenden Werkes mit Glück versucht. Da er die Geschichte des deutschen Krieges von 1866 mit so klarem und sicherem politischen Verständniß und mit so viel Geschick der Darstellung beschrieben hat, so kommt auch seiner americanischen Geschichte ein günstiges Vorurtheil entgegen, und wir glauben ihm mit Recht das Zeugniß geben zu können, daß sein Werk uns ein richtigeres Bild der americanischen Kämpfe entworfen hat, als alle bisherigen Darstellungen. Das Buch zerfällt in drei Abtheilungen: 1) Die Ursachen des inneren Conflicts und dessen Entwicklung bis zum Abfall der Südstaaten. 2) Der Secessionskrieg. 3) Die politischen Kämpfe nach Beendigung des Secessionskriegs bis zur Präsidentenwahl 1868. Schon in der einleitenden Uebersicht betont der Verf., daß nicht die Sclavenfrage, sondern der volkswirthschaftliche Gegensatz, der Streit über Freihandel oder Schutzzoll, welch letzterem der Norden in einer Ausdehnung huldigte, die nicht mit den Grundsätzen der Freiheit und einer richtigen Handelspolitik stimmte, die Hauptursache des Zwiespalts zwischen dem Süden und Norden gewesen sei. Was die Sclaverei betrifft, so verkennt Blankenburg nicht, daß es die Pflicht der Südstaaten gewesen wäre, diese weder moralisch noch volkswirthschaftlich zu rechtfertigende Institution im Wege allmähliger Reformen verschwinden zu machen; aber statt dessen hätten sie die Sclaverei in keckem Uebermuth und als Prüfstein der Macht festgehalten. Andererseits macht er geltend, daß von Seiten der Nordstaaten die Sclavenfrage erst als Angriffsgrund gegen den Süden benutzt worden sei, nachdem der Norden, dem in Folge der vermehrten weißen Bevölkerung und der Art der Landescultur die Arbeitskräfte der Schwarzen entbehrlich geworden waren, seine Neger an den Süden verkauft hatte, und dieser Umstand habe von vornherein den Süden gegen die wachsende abolitionistische Bewegung erbittert.

Die Geschichte des Krieges selbst, welche den Inhalt der zweiten Abtheilung von S. 71—194 bildet, giebt einen klaren Ueberblick des vielfach verwickelten Kampfes, und der Verf. hat, mit Uebergehung taktischer Einzelheiten, sich auf das beschränkt, was auch für den Nichtmilitär verständlich ist. In der Schlußbetrachtung spricht er aus, es sei ihm nicht zweifelhaft, daß die große Streitfrage, über welche die Ansichten der bedeutendsten Staatsmänner und die Meinungen des Volkes auseinander gingen, auf friedlichem Wege nicht zu entscheiden gewesen wäre, und daß diese Frage nur durch das letzte, in solchen Fällen unabweisbare Mittel der Politik, den Krieg, ausgetragen werden konnte und worden sei; daß mithin derselbe ein für beide Theile berechtigter gewesen sei, und daß beide Theile im Gefühl ihres guten Rechts gehandelt haben. Diese tiefgewurzelte Rechtsüberzeugung habe allein auch jene Ausdauer und Opferfähigkeit ermöglicht, wegen welcher beide Theile Bewunderung verdienen. In der dritten Abtheilung bildet die Vertheidigung der Politik des in der deutschen Presse so viel geschmähten Präsidenten Johnson ein Hauptmoment der Darstellung. Der Verf. weist auf Grund der Botschaften und Reden Johnson's und seines Staatssecretärs Seward nach, daß der Präsident mit großer staatsmännischer Einsicht und patriotischer Gesinnung gehandelt habe, indem er sich dem Versuche der Nordstaaten, den Sieg als Parteisieg zu verwerthen und die Südstaaten zu vergewaltigen, mit allen Mitteln, die ihm die Verfassung in die Hand gab, entgegenstemmte, namentlich indem er gegen die verfassungswidrige Ausschließung der Südstaaten von der Vertretung im Senat und Congreß, und gegen die Verleihung des allgemeinen Stimmrechts an die Neger sein beharrliches Veto einlegte. So entschieden aber Blankenburg für Johnson's Politik eintritt, so giebt er doch zu, daß derselbe durch die Art seines Auftretens, durch seine leidenschaftlich erregten Reden und sein plebejisches Schimpfen vieles verdorben und seinem Ansehen Abbruch gethan habe. Er hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die demokratische Partei wieder einmal die Oberhand gewinnen könnte, giebt sich aber doch der Hoffnung hin, daß der neue Präsident Grant es verstehen werde, beide Parteien zu versöhnen. Ob der Verf. mit seiner Auffassung durchdringen, oder ob auch ihm eine Befangenheit in Parteivorurtheilen wird nachgewiesen werden, muß die Zukunft und die Bereicherung der Geschichtsquellen lehren. Ref. ist geneigt, seinen Standpunkt im Allgemeinen für den richtigen zu halten. Da das Werk für ein größeres Publicum bestimmt ist, so versteht sich von selbst, daß der Verf. sich nicht im Einzelnen mit Quellennachweisung befaßt hat, doch vermissen wir, daß er nicht angiebt, ob und welche americanische Werke er außer den Zeitungen benutzt hat. Kl.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 46. Heft.

Inh.: K. B. Stark, die Mithrassteine von Dormagen. Nebst anderen Ineditis des Mithrasdienstes. (Mit 4 Taff.) — K. Gaedechens, Eberkopf u. Gorgoneion als Amulete. (1 Taf.) — Lindenschmit, Diadem von Bronze aus der Merlo'schen Sammlung aus Cöln. (1 Holzschn.) — J. J. Merlo, Meinertzhagen'sche Sammlung röm. Münzen in Cöln. Unedirter Nerva in Großerz. (1 Holzschn.) — aus'm Weerth, röm. Gewandnadeln. I. Aus der Sammlung des verst. Hrn. Dr. Fritz Hahn zu Hannover. (19 Holzschn.) — Der Pfalzgrafenstein bei Caub im Rhein. (4 Taff. u. 1 Holzschn.) — E. Hübner, über die Schriftformen der Nenniger Inschriften. (2 Holzschn.) — Fiedler, Neuestes aus Ladenburg-Lopodunum. — Ders., Inschriften der dritten aquitanischen Cohorte. — Ders., eine räthselhafte Inschrift. — L. J. F. Janssen, römische Alterthümer, welche während der Fortificationsarbeiten zu Vechten (Prov. Utrecht) in diesem Jahre ausgegraben und im Museum für Alterthümer zu Leiden aufgehoben sind. — A. Rein, die bronzene Gedenktafel des Burgbaues zu Kempen in den Jahren 1384—88 und einige andere Inschriften in Leoninischen Versen von Xanten aus dem 14. u. 15. Jahrh. — Der Reliquien- u. Ornamentenschatz der Abteikirche zu Stablo. — aus'm Weerth, byzantinisches Purpurgewebe des 10. Jahrh. (1 Taf. u. 1 Holzschn.) — Litteratur. — Miscellen.

Mathematik.

1) **Steiner's, Jacob, Vorlesungen über synthetische Geometrie.** 2 Theile. Leipzig, 1867. Teubner. (gr. 8.)

   I. Die Theorie der Kegelschnitte in elementarer Darstellung. Bearbeitet von Dr. C. F. Geiser. (VIII, 199 S. mit Holzschn. im Text.) 1 Thlr. 20 Sgr.

   II. Die Theorie der Kegelschnitte, gestützt auf projektive Eigenschaften. Bearbeitet von Prof. Dr. H. Schröter. (XX, 566 S. mit Holzschn. im Text.) 4 Thlr.

2) **Reye, Dr. Th., Prof., die Geometrie der Lage.** Vorträge. 2 Abth. Mit einer Aufgabensammlung u. 1 Fig.-Tafel (in 4.). Hannover, 1868. Rümpler. (XV, 268 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Die deutsche Mathematik ist auf dem besten Wege, einen Fehler gut zu machen: obgleich seit dem zweiten Decennium unseres Jahrhunderts sich die Mathematik unseres Vaterlandes völlig

ebenbürtig neben die des Auslandes, beziehentlich über sie stellen konnte, und die deutschen Gelehrten unseres Faches eine großartige schriftstellerische Fruchtbarkeit entfalteten, fehlte es gänzlich an jener Literatur, welche neue Resultate und Methoden einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht hätte, dem nicht das Glück zu Theil wurde, sich durch mündlichen Unterricht in jene Geheimnisse einweihen zu lassen.

Wer vor zehn Jahren sich durch eigenes Studium in die höhere Mathematik einführen wollte, war fast ausschließlich auf ausländische Lehrbücher angewiesen. Seit dieser Zeit aber hat man rüstig daran gearbeitet, auch eine deutsche Literatur von Lehrbüchern zu schaffen, welche uns auf unsere eigenen Füße stellt und der Höhe entspricht, auf der in unserem Vaterlande die Wissenschaft heute steht, und Männer, wie Jacobi, Dirichlet, Steiner machen noch im Grabe gut, was sie lebend zu thun versäumt haben.

Die obigen Vorlesungen Steiner's gehören zu jenen verspäteten Früchten (und die unabsichtliche Verspätigung ihrer Anzeige in diesem Blatte mag als eine Ironie des Schicksals gelten); wären sie vor zwanzig Jahren erschienen, so würden sie für das Studium der neueren Geometrie epochemachend gewesen sein. Heute stehen sie nicht mehr über dem allgemeinen Niveau der Wissenschaft.

Der erste Theil enthält die von Steiner als „populäre Kegelschnitte“ bezeichnete Vorlesung; er schließt sich etwa den „Constructionen mit Zirkel und Lineal“ an und behandelt die Kegelschnitte durchaus elementar. Von Doppelschnittsverhältnissen und projectivischen Beziehungen ist nirgends die Rede, die Methoden sind wesentlich die der Geometrie der Alten und unterscheiden sich von denen des Apollonius nur durch die große Einfachheit und namentlich den Verzicht auf diejenige Art von Rechnung, welche die Conica jenes für uns so ungenießbar macht. Diese geringen Hülfsmittel aber sind mit wahrer Meisterschaft verwendet, wie es nur Steiner konnte, vielleicht der einzige unserer neueren Geometer, der mit den Alten auf ihrem eigenen Felde wetteifern kann. Kein Lehrer, welcher die Kegelschnitte elementar vorzutragen hat, darf diese Schrift ungelesen lassen.

Der zweite Theil ist in seiner ersten Hälfte im Wesentlichen nicht von der in den „Systematischen Entwicklungen“ des Verf.'s enthaltenen Behandlung der Kegelschnitte verschieden; nur daß jetzt diese Curven als Durchschnitte projectivischer Strahlenbüschel fundamental, und nicht, wie dort, aus dem Kreise definirt werden. Die zweite Hälfte enthält die Theorie der Kegelschnittsbüschel und Involutionsnetze. Daß in Methoden und Resultaten hierin viel Neues gegeben wird, verbürgt der Name Steiner's und es ist unnöthig, dies weiter zu begründen.

Ob die gelehrte Welt noch mit anderen Schätzen aus Steiner's Nachlasse erfreut werden wird, ist in den Vorreden nicht bemerkt. Möchte Hr. Geiser seinem dahingeschiedenen Onkel dies Opfer bringen und sobald als möglich auch dessen sonstige hinterlassene Schriften zur Veröffentlichung bearbeiten.

Neben diesen Werken Steiner's und den nach Form und Inhalt classischen Schriften v. Staudt's besitzt die deutsche Literatur jetzt noch zwei, sich an letztere anschließende Lehrbücher der neueren Geometrie; das eine derselben, von H. Pfaff, ist bereits in diesen Blättern besprochen (Jahrg. 1868, Nr. 46, S. 1242); ebenso die I. Abtheilung der „Geometrie der Lage“ von Reye. Es bleibt uns nur übrig, über die II. Abtheilung derselben kurz zu berichten, daß sie die sämmtlichen Flächen II. und III. Ordnung, die räumlichen und ebenen Curven III. Ordnung und die grundlegenden Theorien der collinearen und reciproken Verwandtschaft von ebenen und räumlichen Systemen umfassend und anschaulich, rein synthetisch, im Sinne Staudt's vortrefflich behandelt. Das Werk steht durchaus auf der Höhe der Wissenschaft und giebt eine vollständige Uebersicht über die großartigen Resultate dieser „bedeutenden Schöpfung unseres Jahrhunderts“, die Darstellung ist für die Zwecke eines Lehrbuches geeignet; doch will es Referenten bedünken, als werde die Einsicht in den Entwickelungsgang zuweilen durch einige Weitschweifigkeit des Ausdrucks beeinträchtigt.

Pfeiffer, Dr. Jac., Prof., **die Elemente der algebraischen Analysis** zunächst für seine Schüler zusammengestellt. Leipzig, 1868. Voss. (3 Bll., 95 S. 8.) 18 Sgr.

Bei einem Werke, wie dem vorliegenden, befindet sich ein Referent immer in Verlegenheit, welchen Maßstab er bei der Beurtheilung anlegen soll. Verlangt er nichts weiter, als was ein Buch selbst auf dem Titel oder in der Vorrede verspricht, so kommt er in Gefahr, mehr nach der Vorrede, als nach dem Inhalte zu urtheilen. Recensiert er das Buch nach seinem inneren Werthe, verlangt er, es solle wenigstens einen wenn auch noch so kleinen Fortschritt gegen andere Schriften zeigen, so setzt er sich Vorwürfen aus, er suche etwas in dem Buche, was es eben nicht enthalten soll; — und doch scheint jene Forderung nicht ganz unbillig.

Sollen die vorliegenden Elemente der algebraischen Analysis des Hrn. Pfeiffer nichts weiter sein, als „zusammengestellt für seine Schüler am Realgymnasium und der Maschinenbauschule in Augsburg“, so hat Ref. nichts zu erinnern, und es kann vielleicht auch ein anderer Lehrer für seine Schüler davon Gebrauch machen. — Etwas Originales nach Form, Inhalt oder Gruppierung des Stoffes hat Ref. nicht darin entdecken können.

Medicin.

Hermann, Dr. Adolf, **klinische Beiträge zur Erkenntniss und Behandlung schwerer Krankheitsfälle.** Mit 1 Tabelle u. 2 photolithogr. Taff. Wien, 1868. Braumüller. (VII, 252 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Mittheilungen interessanter Krankheitsfälle und Erfahrungen über einzelne Krankheitsformen und Behandlungsmethoden aus dem Pester Israelitenhospital in dem Jahre 1866. Wir finden zunächst eine statistische Uebersicht der Krankenbewegung; dann Reflexionen über Tuberculose und deren Behandlung, über Rheumatismus; weiter den eingehenden Bericht über eine kleine Choleraepidemie. Daran schließen sich mehrere Fälle interessanter Neubildungen, worunter ein mit Erfolg operiertes dreifaches Sarcom und Versuche über die Behandlung des Carcinom durch subcutane Injectionen nach der Methode von Thiersch; zahlreiche Beobachtungen über Schußwunden, über Knochenbrüche u. s. w. Den Schluß bildet eine Darstellung über Erfahrungen über subcutane Injectionen. — Was Verf. giebt, ist beachtenswerth, sachgemäß, nüchtern und streng. Die Schreibweise ist vielfach eine ungelenkige, sich zeitweise bis zum Incorrekten steigernd; größere Sorgfalt in Bezug auf den Stil ist für die Zukunft nöthig. Die tadellose Ausstattung der Verlagshandlung ist bekannt. Die beiden photolithographierten Tafeln — eine Frau mit einem Sarcom vor und nach der Operation — scheinen uns eine ziemlich überflüssige Zugabe.

Dragendorff, Dr. Georg, Prof., **die gerichtlich-chemische Ermittelung von Giften** in Nahrungsmitteln, Luftgemischen, Speiseresten, Körpertheilen etc. Mit 4 Holzschn. im Text. Petersburg, 1868. Schmitzdorff. (XXIV, 427 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Arbeit verdient in jeder Hinsicht die Beachtung der Aerzte, insbesondere der Medicinalbeamten und gerichtlichen Chemiker. Sie zeichnet sich aus durch besondere Klarheit der Darstellung derjenigen Methoden, welche wir gegenwärtig besitzen, Gifte nachzuweisen und abzuscheiden, durch eine ebenso umsichtige als einsichtige Kritik der verschiedenen Verfahrungsweisen, durch eine große Vollständigkeit des Gebotenen — namentlich sind viele medicinalpolizeilich wichtige Gifte in den Kreis der Betrachtung gezogen — und eigene reiche Forschungen. Das Buch gehört sicher zu den besten, die wir über diesen Wissenszweig besitzen.

Sehr treffend bezeugt der Verf. den Kreis, innerhalb dessen dem Chemiker gestattet ist, Schlußfolgerungen zu ziehen: gegenüber den Uebergriffen, die diese nur zu gern sich zu schulden kommen lassen, ganz gerechtfertigt. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Verf. den complicierteren Fällen, die ja in Wirklichkeit die häufigsten sind, und führt namentlich aus, wie man kleine Mengen eines Giftes aus großen Mengen fremder Stoffe gewinnt. In einzelnen Fällen hat Verf. versucht, einen Weg anzugeben, auf dem es möglich, mehrere nebeneinander vorhandene Gifte zu erkennen und abzuscheiden. Die Darstellung über die Wirkungsweise der Gifte ist knapp gehalten, nur die wichtigeren, nach dem Tode sich findenden Symptome werden angegeben, dagegen ist dem Vorkommen der Gifte in den verschiedenen Theilen des Organismus besondere Beachtung geschenkt. — In der Einleitung giebt Verfasser in gedrängter Kürze allgemeine Regeln für gerichtlich-chemische Untersuchung. Der Inhalt des speciellen Theiles ergiebt sich aus dem oben Mitgetheilten. Besonders müssen wir auf den Abschnitt über Alkaloide aufmerksam machen, der als ein vorzüglicher zu bezeichnen ist und ebenso durch lichte Darstellung, wie prägnante Kürze neben strenger Sichtung und vorsichtiger Schlußfolgerung sich auszeichnet; Ref. kennt keinen Artikel, in dem dieser ebenso wichtige als schwierige Gegenstand mit solcher Sorgfalt behandelt wäre, als hier. — Die Ausstattung ist, von vielen Druckfehlern abgesehen, eine sehr gute. — Zum leichteren Orientieren dient ein sehr vollständiges und genaues alphabetisches Register.

Die Vergiftungen in gerichtsärztlicher und klinischer Beziehung dargestellt von Ambroise Tardieu. Der gerichtlich-chemische Theil bearb. von Z. Roussin. Autorisirte deutsche Ausgabe mit 27 xylogr. Abbildungen bearb. von den Proff. Dr. Fr. W. Theile u. Dr. H. Ludwig. Erlangen, 1868. Enke. (XIII, 598 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Der als tüchtiger und strebsamer Gerichtsarzt bekannte Verfasser führt uns in einer sorgfältigen, wohl durchdachten Gestalt das große Gebiet der Toxicologie vor, das insofern in einer neuen Darstellung erscheint, als der Verf. mit der gerichtsärztlichen auch die klinische Seite verknüpft hat. Der erste Theil behandelt die Vergiftungen im Allgemeinen, giebt die Grundlagen für die gerichtsärztliche Begutachtung, den physiologischen, klinischen und anatomisch-pathologischen Theil, Erörterungen über Krankheitszustände, die mit einer Vergiftung verwechselt werden können; das Technische bei der gerichtsärztlichen Untersuchung und die zahlreichen zur Beantwortung vom Richter vorgelegten Fragen. In dem speciellen Theile giebt er bei jedem Gifte zunächst die Umstände an, unter denen dasselbe zur Wirkung zu kommen pflegt; dann folgt eine umständliche und genaue Symptomatologie, die mit großem Fleiß zwar zusammengetragen ist, aber vielfach das kritische Messer vermissen läßt. Hieran schließen sich die pathologischen Befunde, die Sichtung des Falles für forensische Zwecke und die Angaben über die toxische Dose des Giftes, der Zeit, wo die Wirkung beginnt und wie lange sie andauert. Es folgt die Darlegung der chemischen Darstellung der Gifte, die von Roussin bearbeitet manche neue Methoden vorführt. Besonders ausführlich und mit einer gewissen Vorliebe bespricht und betont er die methodische Benutzung des physiologischen Experimentes zur Nachweisung bestimmter organischer Gifte, auf dem wir ihm jedoch nur mit großer Vorsicht folgen dürfen, da es bei der Unsicherheit derartiger Beobachtungen sehr gewagt ist, in forensischen Fällen Schlüsse aus denselben ziehen zu wollen. Den Schluß bilden sodann eine Reihe interessanter Fälle, aus der Literatur entnommen, sowie eigene Beobachtungen. Der Verf. theilt die Gifte in ätzende (Schwefel-, Salpeter-, Salz-, Oxal-, Weinsäure, Kali, Natron, Ammoniak, Drastica), in schwächende (Arsen, Phosphor, Kupfersalze, Quecksilber, Antimon, Salpeter, Sauerkleesalz, Digitalis), in betäubende (Blei, Belladonna, Nicotin, Coniin, Aconitin, Pilze, Curare, Chloroform, Alkohol), in narkotische (Opium) und in neurosthenische (Strychnin, Blausäure, Canthariden).

Im Ganzen begrüßen wir in dem Buche eine dankenswerthe Bereicherung unserer toxikologischen Literatur, da es bei guter Compilation manches Neue, namentlich im chemischen Theile und den physiologischen Experimenten bringt, auf der anderen Seite jedoch, namentlich in der kritischen Sichtung der Symptome und den bisweilen übereilten Schlußfolgerungen zur Vorsicht beim praktischen Gebrauche mahnt und in diesen Beziehungen hinter einigen unserer deutschen Arbeiten, namentlich Husemann zurücksteht: Fehler, die auch früheren Arbeiten Tardieu's an ihrer Bedeutung Abbruch gethan haben. Die Uebersetzung ist als eine gelungene zu bezeichnen; vielleicht wäre es vortheilhaft gewesen, die bisweilen etwas breite, wir möchten sagen declamatorische Darstellung des Verf.'s etwas zu kürzen und zu vereinfachen. Im chemischen Theile begegnen wir manchen beachtenswerthen Zusätzen von Ludwig.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 47. Bd. 2. Heft.

Inh.: Obermeier, über das wiederkehrende Fieber. — Wernher, von den Fettbrüchen und den bruchähnl. Fettgeschwülsten. — H. Magnus, die Sutura zygomatico-sphenoidalis. — R. Boehm, experimentelle Studien über die Dura mater des Menschen und der Säugethiere. — A. v. Frantzius, vergiftete Wunden bei Thieren und Menschen durch den Biß der in Costarica vorkommenden Minirspinne (Mygale). — F. v. Willebrand, Jod als Heilmittel gegen kaltes Fieber. — Fr. Falk, über den Tod im Wasser. (Schl.) — v. Pastau, die erste Epidemie von Febris recurrens in Schlesien. — R. Virchow, zur Geschichte der Arthritis deformans. — Kleinere Mittheilungen.

Beiträge zur Geburtskunde u. Gynäkologie hrsg. von F. W. v. Scanzoni. 5. Bd. 1. 2. Heft. Würzburg, Stahel.

Inh.: J. Schramm, zur Milchfieberfrage. — P. Müller, über Verschlingung und Knotenbildung der Nabelschnüre von Zwillingsfrüchten. — O. v. Franque, Beitrag zur Lehre über den Hermaphroditismus internus. — P. Müller, über utero-vaginale Atresien und Stenosen. — v. Scanzoni, ein Fall von chronischer Inversion des Uterus mit epikritischen Bemerkungen. — Ders., drei Ovariotomieen, ausgeführt auf der gynäkologischen Klinik zu Würzburg. — P. Müller, Untersuchungen über die Verkürzung der Vaginalportion in den letzten Monaten der Gravidität. — Schröder, einige Fälle von Entwicklungsfehlern der weiblichen Genitalien. — Joh. Holst, über Hebelpessarien, besonders in der Anwendung bei Retroversio uteri. — Ders., drei kleinere Mittheilungen. — Schröder, über die Verschiedenheiten in der Größe der Köpfe neugeborner Kinder.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: E. Wagner, die Epithelialblutungen. (Forts.) — W. Roser, zur Verständigung über den Diphtheriebegriff. (Schl.) — W. Ebstein, ein Fall von acuter Phosphorvergiftung, nebst Bemerkungen über den Icterus bei demselben. — Ders., Diphtheritis, eine Gefahr der rituellen Beschneidung. — O. Kappeler, zur Casuistik der multiloculären Echinococcusgeschwulst der Leber. — Schüppel, die Entwickelung des kalkkörperhaltigen Sarkoms der Dura mater. — G. Voigt, pathologisch-anatomischer Beitrag zur Kenntniß des Vesicators. — Recensionen.

Repertorium d. Thierheilkunde. Hrsg. von E. Hering. 30. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: E. Weiß, Notizen über die italienischen Thierarzneischulen mit besonderer Berücksichtigung der Schule in Mailand. — A. Schmid, Manipulation bei Umschlägen. — Literatur ꝛc.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Dührssen, Einfluß des Klima von Mentone auf kranke Individuen im Allgemeinen. — Th. Jürgensen, die Stellung des Hrn. Küchenmeister zu der Hydrotherapie des Typhus. (Schl.) — Cohnstein, Replik auf die letz. Bemerkungen des Dr. W. Freund. — J. Hoppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. (Forts.) — Guben, zur Medicinalreform in Deutschland. — A. Wh. Kalck, Bemerkungen über die antarthrit. Wirkung des kohlens. Lithions. — Quillen, Einfluß von Kraftheilen auf die Blutzellen, übers. von Ad. Petermann. — Behm, chirurg. Mittheilungen. — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Mathilden-Landkrankenhaus und der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — Notizen ꝛc.

Monatsblatt Nr. 7. Ewich, die Städtereinigungssysteme in Bezug auf Gesundheitspflege, Ackerbau, National-Oekonomie u. Mortalität. — Friedmann, die niederländ. Colonien in den J. 1865 u. 66 in sanität. Hinsicht.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 6. Heft.

Inh.: Th. Schmieden, über die Bedeutung der Gerbstoffe im Pflanzenreich. (Schl.) — Chr. Rump, über die Prüfung des Brechweinsteins auf Arsenik u. den Gehalt der Bleiglätte an metall. Blei. — J. F. Martenson, üb. eigenthüml. Verbindungen des Brechweinsteins mit salpeters. Salzen. — Ders., üb. die Bestimmung der Weinsäure als weins. Kalk. — C. F. Schönbein, über den thät. Zustand der Hälfte des in dem Kupferoxyd enthalt. Sauerstoffs u. ein darauf beruh. höchst empfindl. Reagens auf die Blausäure u. die lösl. Cyanmetalle. — Ders., über das Vorkommen des Wasserstoffsuperoxyds in der Atmosphäre. — Kurze Mittheilungen xc.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Symbolae Bethmanno Hollwegio oblatae die XII Sept. MDCCCLXVIII. Donum dederunt Beseler, Brunsius, Homeyer, Mommsenus, Rudorffius Berolinenses. Berlin, 1868. Weidmann. (127 S. u. 1 Taf. imp.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wie die in diesen Blättern bereits angezeigte Schrift von Bluhme über die Herkunft der Langobarden, so ist auch diese unter dem lateinischen Titel der Symbolae veröffentlichte Sammlung eine gemeinschaftliche Festschrift zu Ehren des fünfzigjährigen Doctorjubiläums von Bethmann-Hollweg. Fünf Mitglieder der Berliner Universität haben der Hochachtung, welche die gelehrte Welt dem Namen Bethmann-Hollweg entgegenbringt, einen gemeinsamen Ausdruck geben wollen. Es sind fünf berühmte Juristen, denn daß Theodor Mommsen aus dem formalen Grunde, weil er nicht mehr der Juristenfacultät angehört, kein Jurist mehr sei, würde eine mehr als pedantische Behauptung sein.

Drei der hier gemeinsam publicierten Abhandlungen beschäftigen sich mit Fragen des römischen Rechts, zwei Abhandlungen mit Fragen des deutschen Rechts. Bruns giebt einen Beitrag zur Geschichte der Cession; die Untersuchung betrifft zunächst das System der Einziehung und der Uebertragung von Staatsforderungen im älteren römischen Rechte, sie betrachtet der Reihe nach die einzelnen Fälle der indirecten Einziehung und die directen Eintreibung der Staatsforderungen und beantwortet dann die Frage, wie man sich die Uebertragung der Staatsforderungen auf Privatpersonen rechtlich zu denken habe, namentlich im Verhältniß zum späteren Begriff der Cession. Th. Mommsen theilt in einer lateinischen Abhandlung ad capita duo Gelliana (L. IV, c. 1. 4) feine scharfsinnigen Emendationen und Restitutionen zu zwei Stellen des Gellius juristischen Inhalts mit und Rudorff giebt in seiner ebenfalls lateinischen Abhandlung (Legum saecularum Constantini, Theodosii et Leonis capita ad ordinem privatorum iudiciarum pertinentia exposuit Adolfus Fridericus Rudorff) weitere Aufschlüsse über die merkwürdige Sammlung römischer Kaisergesetze aus Syrien, welche im Jahre 1860 zum ersten Male im Druck erschienen ist (J. P. N. Land, theol. Dr., Anecdota Syriaca, Lugduni Batavarum 1860) und über welche Rudorff bereits in der Sitzung der Berliner Akademie vom 29. November 1866 einen bisher noch nicht veröffentlichten Vortrag gehalten hatte (vgl. auch Petermann in den Monatsberichten der Berl. Akademie 1867, S. 419—424).

Einen interessanten Gegenstand der deutschen Rechts- und Culturgeschichte behandelt G. Beseler in der Abhandlung über den Neubruch nach dem ältesten deutschen Rechte. Anknüpfend an die Untersuchungen Hanssen's über die älteste Agrarverfassung der Germanen erblickt Beseler den Uebergang von dem ältesten wechselnden Nutzungsrecht am Grundbesitz und der damit verbundenen jährlichen Ackervertheilung zum System des festen Privateigenthums in dem Eigenthumserwerb durch Ausroden bisher unbebauten Landes (Neubruch, Bifang) und der Verf. stellt aus einem großen Schatz von Urkunden die Rechtsgrundsätze über diese Art des Eigenthumserwerbes zusammen. Endlich giebt Homeyer in einer Abhandlung über die Loosstäbchen einen Nachtrag zu seiner bekannten älteren Schrift über das germanische Loosen (1853), beigefügt ist eine lithographierte Abbildung von neun kleinen Loosstäbchen mit Hausmarken. Auch diese Arbeit zeichnet sich durch die Anmuth der Form und durch die Treue der Schilderung im Detail aus, welche die Homeyer'schen Schriften sämmtlich zieren. Sachlich wird durch die Abhandlung festgestellt, daß der Gebrauch der Hausmarken bei Theilungen und Verloosungen von Grundeigenthum sich bis in die neuere Zeit noch in einer erheblich größeren Anzahl deutscher Ortschaften erhalten hat, als anfänglich angenommen wurde.

Zeitschrift für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das K. Sachsen. Hrsg. von Th. Tauchnitz. N. F. 32. Bd. 6. Heft.

Inh.: Marschner, Bemerkungen zu dem Gesetze, einige Bestimmungen über den Concurs der Gläubiger betreffend, vom 8. Juli 1868, in Verbindung mit den §§. 14—25 des Gesetzes, eine Beschränkung der Wirksamkeit der von Ehegatten vorgenommenen Veräußerungen u. s. w. betr., vom 30. Juni 1868, und mit dem §. 54 des A. Berggesetzes vom 16. Juni 1868. — Präjudizien xc.

Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege in Preußen. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 3. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: v. Mittelstaedt, die Form der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit und das sogen. Prinzip der Mündlichkeit (Forts.) — Schlesinger, ein Gutachten der Göttinger Juristenfacultät, betr. die Präklusion eingetragener Hypotheken im Konkurse nach Hannöverschem, insbes. Ostfries. Recht. — Simon, das dingl. Recht des Hypothekengläubigers an den bewegl. Pertinenzstücken des Grundstücks erlischt nach §. 445 A. L. R. I, 20 durch den Uebergang des Eigenthums an dens. von dem hypothekar. Schuldner auf einen Dritten ohne ihre räuml. Fortschaffung aus der Hauptsache. — R. Koch, Anerkennungsvertrag und cautio indiscreta. — Wilmanns, zur Subhastationsordnung vom 15. März 1869. — R. Stiene, kritische Bemerkungen zur Subhastationsordnung vom 15. März 1869. — Heidenfeld, die Pertinenzialqualität der Urkunden im Zusammenhange mit der Verbindlichkeit zu deren Edition. — Albert, wann muß der in den §§. 404 u. 406 Tit. 5, Th. I A. L. R. vorbehaltene Rücktritt von dem Vertrage auf Grund des ersten günstigen Erkenntnisses erfolgen, damit er die vom Gegner beabsichtigte Appellation abschneide? — Rechtssprüche. — Literatur.

Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher. 7. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: A. Lammers, Seefischereiprämien. — V. Böhmert, die Erfindungspatente. — J. Prince-Smith, die Sozialdemokratie auf dem Reichstage. — Jul. Faucher, vom Wegezoll u. seinem möglichen Ersatze. — Volkswirthschaftl. Briefe aus Paris. — Bücherschau. — Beigeheftet: J. Prince-Smith, Währung und Münze. (Separatabdruck aus Hirth's Annalen des Nordd. Bundes.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Weihrich, Franz, de gradibus comparationis linguarum Sanscritae Graecae Latinae Gothicae. Gekrönte Preisschrift. Giessen, 1869. Ricker. (108 S. 8.) 16 Sgr.

Der Verf. vorliegender Schrift behandelt sein Thema in zwei Büchern, deren ersteres über die Bedeutung und die Anwendung der Comparation handelt, während das zweite über die Bildungsweise derselben Rechenschaft giebt. Gewiß mit Recht wird als das ursprüngliche Wesen der Vergleichung ein räumliches Nebeneinanderlegen der Begriffe aufgestellt. Daher habe sich auch zunächst die Comparation auf die Begriffe von Raum, Ordnung, Zeit, Maß und ähnliche erstreckt, und sei erst von da aus auch auf die allgemeineren übergegangen. Hierauf wird untersucht, welche Redetheile die Comparation zulassen. Die der Pronominalstämme, Zahlwörter und einzelner Prädicatswurzeln wird als comp. derivata, die der gewöhnlichen Adjectiva als comp. declinata bezeichnet, in der Mitte stehend die comp. anomala, d. h. die Comparation einzelner bestimmt ausgeprägter Wortformen, wie gewisser Casus. Nicht ganz genau ist es, wenn der Verf. den der Comparation unfähigen Adjectiven diejenigen beizählt, welche eine Farbe bezeichnen. — Ferner wird dargethan, daß der Gegenstand, womit ein anderer verglichen wird, innerhalb der behandelten Sprachen ursprünglich durch einen Casus obliquus von entweder sociativer oder separativer Bedeutung ausgedrückt worden sei. —

Das zweite Buch handelt von der Bildung der beiden Gradus; dem Superlativ werden als Grundsuffixe ma und ta, dem Comparativ ra und ja zugewiesen. Letzteres ist eine gewiß berechtigte Neuerung, denn es weisen nicht nur bestimmte Bildungen wie δεξιός, alius ꝛc. darauf hin, sondern auch die weitergebildeten Comparationssuffixe tja und jas (richtiger wohl indogermanisch jans) enthalten dies Element. In übersichtlicher Weise werden nun die einzelnen Bildungen dieser Suffixe und ihre gegenseitigen Verbindungen aufgezählt. Im Einzelnen wird man wohl hier und da nicht geneigt sein dem Verf. zu folgen; so ist es auffällig, daß πρὸ als Comparativ aufgeführt wird, während der Stamm anta (ἄντα, ἀντί, ante) unter den Superlativen fehlt. Schwerlich richtig ist ferner die Vermuthung, daß εἰκοστός ꝛc. aus εἰκοστατος ähnlich verkürzt sei, wie Πλειςθένης aus Πλειστοσθενης. Denn einestheils erklärt sich εἰκοστός als mit einfachem Suffix ta gebildet hinlänglich, anderntheils ist eine derartige Verkürzung vielmehr bei Compositis als in der einfachen Wortbildung üblich. Nicht beizustimmen ist ferner der Ansicht des Verf.'s über das lateinische Superlativsuffix, das er nicht, wie es gewöhnlich geschieht, auf die Grundform istama zurückführen will, sondern auf is-ma, welches sich mit Hülfsvocal u in die drei Formen is-u-mo (in ploirumus), mit Synkope sumo (maxumus, facillimus, ceterrimus) und endlich mit Verdoppelung des s in issumo gespalten habe. Von dieser Behauptung ist sicher nur der erste Theil richtig, über den zweiten kann man zweifelhaft sein, sicher falsch ist der dritte. Denn die frühere Geminationslosigkeit des gesammten Latein, und Bücheler's Messung eines noch dazu von Ritschl anders gemessenen saturnischen Verses sind doch gar zu schwache Stützpunkte für die in jener Form angenommene unorganische Verdoppelung. Es entspricht ja auch ganz dem Zuge der lateinischen Wortbildung, zu dem gräcoital. Suffix isto auf speciell lateinischem Boden noch ein neues mo hinzuzunehmen. — Abgesehen aber von diesen Einzelheiten muß dieser Arbeit hohes Lob gespendet werden. Denn sie enthält nicht nur manche höchst ansprechende eigene Vermuthung, sondern sie zeichnet sich auch durch Klarheit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit aus, so daß sie als schätzenswerther Beitrag zur indogermanischen Wortbildung betrachtet werden muß. Zu bedauern ist es, daß nicht noch die Comparation des slavisch-litauischen Zweiges in die Betrachtung mit hineingezogen worden ist. ng.

Hesiodi quae feruntur carminum reliquiae cum commentatione critica edidit G. F. Schoemann. Berlin, 1869. Weidmann. (168 S. 8.) 15 Sgr.

Vorliegende Ausgabe enthält, wie schon der Titel sagt, außer dem Texte Hesiod's eine commentatio critica. In dieser entwickelt der Verf. seine Ansicht über die Entstehung der hesiodeischen Gedichte und giebt Rechenschaft von der hier versuchten Constituierung des Textes. Hinsichtlich der Theogonie beschränkt er sich im Wesentlichen auf eine kurze Wiederholung dessen, was er in seiner noch nicht lange erschienenen Ausgabe dieses Gedichts ausführlich auseinandergesetzt hat. Dagegen kann das über die Werke und Tage Gesagte gewissermaßen als ein kritisch-exegetischer Commentar zu diesem merkwürdig zusammengesetzten Denkmal lehrhafter Volkspoesie gelten, welches nach des Verf.'s wahrscheinlicher Annahme auf Bruchstücke mehrerer, vom Askräischen Dichter herrührender Gedichte, theils paränetischen, theils didaktischen Inhalts, zurückgeht. Das dritte größere Literaturproduct unter Hesiod's Namen, das scutum Herculis, findet in der comment. crit. keine eingehendere Würdigung. — Es ist nicht zu verkennen, daß der auch um Hesiod so vielfach verdiente Verf. hier abermals einen schätzenswerthen und anregenden Beitrag nicht nur zur Würdigung der hesiodeischen Poesie überhaupt, sondern auch zur Erklärung des Einzelnen und zur Gestaltung der Ueberlieferung geboten hat, so verschiedener Ansicht man immer über manche Fragen sein mag. Dies ist namentlich da der Fall, wo es sich darum handelt, Echtes und Ursprüngliches von dem zu scheiden, was der compositor (oder die compositores) hinzugethan und was die Interpolation späterer Abschreiber verschuldet hat. Sch. hat den Text im Allgemeinen mit conservativer Methode behandelt, die kritischen Anmerkungen geben die wichtigsten Varianten in entsprechender Auswahl, eine neue Collation der besten Handschriften freilich wird hier noch Manches nachtragen können. Eigene Conjecturen sind, wie die brauchbaren Emendationen κατὰ χρέος Op. 617 und καταθελγέτω ib. 714 nur selten in den Text aufgenommen, sondern meist in die Anmerkungen verwiesen worden, woselbst auch die nennenswerthesten Besserungsvorschläge Anderer mitgetheilt sind. Daß hierbei Einiges übersehen ist, was Erwähnung verdient hätte, wird man billig entschuldigen. So ist zu dem von Sch. athetierten V. 200 der Theog. Bergk's Vermuthung sehr ansprechend, hier φιλομμειδέα und μειδέων als böotische Formen herzustellen. Derselbe Gelehrte schreibt gewiß mit Recht Op. 132 ἀλλ' ὅτ' ἀνηβήσειε und ib. 325 μινύθουσι δὲ οἶκον, um Zweifelhafteres zu übergehen. Schließlich nur noch eine sprachliche Bemerkung. Die auffallende Adjectivform ὕβρις Op. 191 ist schwerlich, wie comment. crit. p. 27 unter Verweisung auf Eigennamen wie Λύσις neben Λυσίας, Κτῆσις neben Κτησίας u. a. angenommen wird, auf eine vollere Form ὑβρίας zurückzuführen (denn solche Adjectiva giebt es nicht), sondern wahrscheinlich nach L. Lange's Erklärung durch ein Suff. -ρι gebildet, wozu alsdann Hesiod selbst die von Sch. vermißte Analogie in dem Adj. ἴδ-ρι-ς bietet. C.

De Nonii Marcelli auctoribus grammaticis scripsit Paulus Schmidt, Dr. phil. Leipzig, 1868. Teubner. (VIII, 155 S. gr. 8. u. 1 Tabelle.) 1 Thlr.

In einer Abhandlung über die Bestandtheile des ersten Capitels des Nonius (symb. philol. Bonn. 809—32) sagt A. Schottmüller, daß man nach den Quellen des Nonius nicht eher mit Erfolg forschen könne, als bis man das Verfahren des Mannes bei seinen Compilationen festgestellt und dann möglichst dasjenige, was er eigener Lectüre verdanke, von dem, was aus früheren grammatischen Schriften entlehnt sei, geschieden habe. Dieser durchaus sachgemäßen Weisung ist der Verf. der anzuzeigenden Schrift gefolgt. Er hat zunächst die Untersuchungen von Hertz, Schottmüller und Riese vervollständigt, indem er nachweist, daß die Folge der Citatenreihen, welche diese nur in einzelnen Capiteln beobachtet hatten, auch in den übrigen festgehalten sei. Nachdem so die ursprünglichen Bestandtheile der Nonianischen Compilation von einander gesondert sind, versucht der Verf. die Quellen jedes einzelnen zu erforschen. Es ließ sich leider meist nur feststellen, daß Nonius seine Citate nicht selbst aus den Schriftstellern excerpiert, sondern vielmehr Commentare oder Glossarien benutzt habe, aus denen er ganz mechanisch und planlos entlehnte, was in seinen Kram zu passen schien. Von wem aber diese Commentare verfaßt wären, das war in den wenigsten Fällen zu ermitteln, da Nonius seine Quellen nicht nennt und auch sonst dieselben kaum benutzt worden zu sein scheinen. Daher mußte sich der Verf. meist begnügen, durch Vergleichung Nonianischer Notizen mit den Bemerkungen anderer Grammatiker zu erweisen, welche älteren Sprach- und Alterthumsforscher wohl von den Gewährsmännern des Nonius benutzt seien. So hat Nonius wahrscheinlich zwei Plautuscommentare ausgeschrieben, in die aus den Schriften des Verrius Flaccus, des Varro, Probus, auch dem Commentar des Sisenna Manches aufgenommen war. Nicht einmal die Quelle, aus der Nonius seine Vergilcitate nahm, ließ sich finden, sondern nur sagen, daß viele der uns erhaltenen Scholien auf dieselben Quellen zurückgehen, aus denen auch Nonianisches stammt.

In dem letzten Abschnitte seines sehr fleißig und sorgfältig gearbeiteten Buches stellt der Verfasser zusammen, was er über die Quellen der nicht bestimmten Reihen angehörigen Lemmata hat entdecken können.

Maehly, Jac., Richard Bentley. Eine Biographie. Mit einem Anhang Bentley'scher Anecdota zu Homer. Leipzig, 1868. Teubner. (IV, 179 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

F. A. Wolf, der in den litter. Analekten I, 1—89 eine kurze Darstellung von Bentley's Leben und wissenschaftlicher Thätigkeit gegeben hat, glaubte „ein des großen Mannes würdiges biographisches Denkmal" gerechter Weise den Engländern überlassen zu müssen. Es ist auch 1830 eine sehr ausführliche und nach Quellen gearbeitete Biographie Bentley's von J. H. Monk erschienen, welcher im Jahre 1842 eine Veröffentlichung der Correspondenz Bentley's durch Wordsworth gefolgt ist. Beide Bücher aber sind schwer zugänglich, weil sie sehr theuer sind und nur in wenigen Exemplaren abgezogen wurden. Außerdem beschäftigt sich Monk's Werk überwiegend mit Bentley's äußeren Lebensumständen, während die Darstellung seiner gelehrten Thätigkeit zurücktritt. Eine Biographie Bentley's für Deutsche hat eher den entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Ganz durfte Maehly die widerwärtigen Streitigkeiten, aus denen der gewaltige Mann sein Leben lang nicht herausgekommen ist, natürlich nicht übergehen, denn zu einer richtigen Würdigung seines Charakters ist es nothwendig, sie in ihren wesentlichen Momenten kennen zu lernen; aber er konnte sie mehr in den Hintergrund treten lassen, ohne die Wahrheit des Gesammtbildes zu beeinträchtigen. Für uns ist und bleibt Bentley's wissenschaftliche Thätigkeit die Hauptsache. Es läßt sich nun nicht verkennen, daß Maehly durch sorgfältiges Studium der Bentley'schen Schriften selbst sowohl als der zahlreichen Literatur über sie sich in den Stand zu setzen gesucht hat, von Bentley's gelehrter Thätigkeit nach ihrem Umfange, ihrer Methode, ihrem Einflusse auf die Entwickelung der Philologie, ihren unvergänglichen Resultaten ein vollständiges und klares Bild zu geben. Es ist das auch größtentheils gelungen. Am wenigsten wird man sich durch den Abschnitt über Bentley's Studien zu Terenz und der Metrik der alten römischen Dichter befriedigt fühlen, der dadurch besonders an Deutlichkeit verloren hat, daß in die Darstellung von Bentley's kritischen und metrischen Grundsätzen die Ansichten, die sich auf diesem Gebiete in unseren Tagen unvermittelt gegenüberstehen, im Uebermaß hineingezogen sind.

Schließlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß Maehly in einem Anhange nach der Abschrift des Herrn W. A. Wright, Bibliothekars am Trinity-College, bisher nicht veröffentlichte Noten Bentley's zu den beiden ersten Büchern der Ilias mitgetheilt hat, die in Bentley's Vorarbeiten zu einer Ausgabe der homerischen Gedichte einen klaren Blick thun lassen.

Dichtungen transkaukasischer Sänger des 18. und 19. Jahrhunderts, in adserbeidschanischer Mondart. Gesammelt von Adolph Bergé. Leipzig, 1869. List u. Francke. (XV, 128, 111 S. kl. 4.) 2 Thlr.

Vorstehende Sammlung enthält, wie der Herausgeber in der Einleitung bemerkt, die gesammte poetische Literatur der kaukasischen Mohammedaner, die sonach nicht über die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückgeht, aber ungeachtet ihres geringen Umfangs, doch Beachtung verdient, wegen des wirklich poetischen Geistes und der kunstgerechten Form. Einzelne Lieder, namentlich der beiden älteren Dichter, Wâkif und Zâkir, würden in einer guten poetischen Uebersetzung an Form und Inhalt manchen der besten Erzeugnisse der deutschen Muse neuester Zeit nicht nachstehen. Ueber Person und Lebensumstände der Dichter, deren Namen wir hier zum ersten Male kennen lernen, ist freilich wenig bekannt, und Alles, was darüber zu erfahren war, theilt der Herausgeber in der Einleitung mit, die dadurch ein besonderes literatur-historisches Interesse gewinnt, wie überhaupt der Herausgeber durch Veröffentlichung dieser Sammlung einen nicht gering zu achtenden Beitrag zur Kenntniß der orientalischen Literatur liefert, der uns die Aussicht auf ein noch unbekanntes und völlig unbebautes Feld der orientalischen Sprachforschung öffnet. Die Sprache der hier mitgetheilten Dichtungen ist der in Transkaukasien übliche, sehr mit Persisch gemischte Adserbeidschanische Dialekt des Türkischen, der sich von dem Osmanisch-Türkischen orthographisch hauptsächlich durch die häufigere Anwendung der Vocalbuchstaben und einige Lautverschiebungen (wie k zu kh, g, d; tsch zu sch u. Aehnliches) unterscheidet, sowie durch eine rauhere und gröbere Aussprache der Consonanten und Vocale, die aber in der Schrift natürlich nicht hervortritt, so daß das Verständniß dieser Dichtungen für Kenner des Türkischen keine allzu großen Schwierigkeiten bietet, wenn auch einige Wörter vorkommen, die sich in unseren Wörterbüchern noch nicht finden. Die Erklärung einiger Ausdrücke giebt der Herausgeber in den am Ende des Werkchens beigefügten Anmerkungen. Der Text ist bis auf wenige, unbedeutende, am Ende angegebene Druckfehler durchaus correct und die ganze äußere Ausstattung des Werkchens so elegant, wie wir in Deutschland bei ähnlichen Werken nur sehr selten zu sehen bekommen. Zu bemerken ist, daß der größte Theil der Auflage, zum Verkauf im Kaukasus selbst bestimmt, nach Tiflis abgesendet ist und nur eine geringe Anzahl von Exemplaren, denen allein die deutsche Einleitung beigegeben ist, zum Verkauf in Europa in Leipzig geblieben sind, welche man durch die Herren List und Francke beziehen kann. — Das Werkchen ist zugleich in typographischer Beziehung eine Empfehlung der neuen von Hrn. Metzger hergestellten arabisch-persischen Schrift auf kleinem Kegel, die hier zum ersten Male bei einem größeren Ganzen Anwendung gefunden hat.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 6. Heft.

Inh.: W. Christ, Anz. von Westphal: Metrik der Griechen. — F. Blaß, Pindaros hyporchem auf die Sonnenfinsterniß. — G. F. Schömann, zur Lehre des Apollonios über die modi. — H. Usener, Anz. von Halm: Minucii Felicis Octavius etc. — Dombart u. Mähly, kritische Beiträge zu Minucius Felix. — E. Hiller, die Zeit des Grammatikers Oros. — F. L. Lentz, zu Seneca's Briefen [115, 15].

II. Tieß, zur Stenographie-Unterrichtsfrage. — Erziehungs- und Unterrichtsfragen. I. — Boxberger, über Märchen- u. Sagengeschichte. — Kurze Besprechungen. — Johannes Schulze (Nekrolog); Ludwig v. Jan (Nekrolog).

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. 20. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Alex. Conze, über die Bedeutung der classischen Archäologie. (Eine Antrittsvorlesung.) — Ebert: Tertullian's Verhältniß zu Minucius Felix; angez. von W. Hartel. — Kürzere Kritiken. — K. Werner, über Disciplinargesetze. — Miscellen ꝛc.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 9. Heft.

Inh.: Ant. Mitter, zu Curtius Rufus. — Markhauser, zur Reorganisationsfrage unserer humanistischen Mittelschulen. — Recensionen ꝛc.

Kunstgeschichte.

Atlas kirchlicher Denkmäler des Mittelalters im österreichischen Kaiserstaate und im ehemaligen lombardisch-venetianischen Königreiche. Herausgegeben von der k. k. Central-Commission zur Erf. u. Erh. d. Baudenkm. Red.: Dr. Karl Lind. 10. 11. Lief. Wien, 1869. Gerold's S. in Comm. (12 Bll. Riesen-Folio.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Von diesem seit einigen Jahren erscheinenden Atlas der kirchlichen Denkmale des Mittelalters im österreichischen Kaiserstaate liegen zwei neue Lieferungen vor. Da das Literarische Centralblatt der früheren Lieferungen noch nicht gedacht hat, so ist über Inhalt und Herkunft dieser Abbildungen in der Kürze zu berichten. Unter kirchlichen Denkmalen verstehen die Herausgeber nicht bloß die Kirchen selbst und ihre einzelnen Theile, sondern auch alle Kirchen-Utensilien, bewegliche und unbewegliche, als Altäre, Altarschreine, Altarbekleidungen, Vasa sacra aller Art, Tabernakel, Sacramentshäuschen, Chorstühle, Taufsteine, Kanzeln,

Glasmalereien u. s. w. Alle diese Gegenstände werden hier in Holzschnitten, etwa je 12—15 auf einer Tafel mitgetheilt; sie sind aber nichts weiter als Wiederholungen der in dem Jahrbuche und den Mittheilungen der Centralcommission, in Heider und Eitelberger's Denkmalen und anderen österreichischen Publicationen enthaltenen Abbildungen, und zwar mit blaßer Angabe des Gegenstandes, des Ortes, wo sich derselbe in der Wirklichkeit und wo er sich in der Originalabbildung befindet, wo möglich auch der Entstehungszeit, ohne weiteren erklärenden Text; also eine Zusammenstellung, die, wenn sie hier auch nach Zeit und gegenständlicher Verwandtschaft geordnet erscheint, doch den Charakter der Zufälligkeit nicht verleugnet, und namentlich dann einen viel größeren Werth hätte, wenn sie noch einheitlichem Maßstabe erschiene, oder wenigstens, wo es wünschenswerth ist, z. B. bei den Kirchengrundrissen, eine Angabe der Größenverhältnisse enthielte. Ersteres war natürlich wegen der Verschiedenartigkeit der Werke, aus denen die Holzschnitte entnommen sind, unmöglich, Letzteres wäre aber doch, z. B. bei den Kirchengrundrissen, möglich gewesen. Die ganze Sammlung kann daher auf directen wissenschaftlichen Werth keinen Anspruch machen, hat ihn vielmehr nur indirect, d. h. insofern sie dem Besitzer jener österreichischen Publicationen das Auffinden des dorin enthaltenen beschreibenden Textes erleichtert. — Dem Prospectus zufolge sollen 60—100 (großer Spielraum!) Blätter gegeben werden, so daß den vorliegenden Lieferungen vielleicht noch fünf folgen werden.

Essenwein, A., die mittelalterlichen Kunstdenkmale der Stadt Krakau. Leipzig, 1869. Brockhaus. (5 Bll., 186, XLIII S. u. 80 Taff. 4.) 16 Thlr.

Wenn doch alle die alten an verschwundenen, entstellten, oder noch vorhandenen Denkmalen des Mittelalters reichen Städte Deutschlands so gründliche Forscher und Beschreiber fänden, wie es in beneidenswerther Weise das im Uebrigen heutzutage nicht beneidenswerthe Krakau, die ehemalige Krönungsstadt der polnischen Könige, hier gefunden hat. Wie Vieles lassen in dieser Beziehung noch Städte, wie z. B. im Norden Lübeck, Braunschweig und Hildesheim, im Süden Augsburg, Ulm und Regensburg, deren Denkmale der Vergangenheit mühsam zusammenzusuchen sind, zu wünschen übrig! Krakau's mittelalterliche Kunstwerke liegen hier in einer von zahlreichen bildlichen Darstellungen begleiteten Beschreibung und Behandlung vor, wie man sie gar nicht besser wünschen kann, denn sie rührt von dem bekannten Architekten Essenwein, einem der bedeutendsten Kenner der gesammten Kunst des Mittelalters her. Daß sie nicht allein besser und in mancher Beziehung richtiger ist als die bisherigen Angaben, sondern auch ungleich vollständiger, beweist schon ein vergleichender Blick auf den Artikel „Krakau“ in der auf gewissenhaftester Benutzung der vorhandenen Literatur beruhenden Statistik von Lotz, der, wenn diese Stadt zu den von ihm selber gesehenen gehörte, manchen Irrthum vermieden und manche Lücke ausgefüllt hätte.

Nach einer kurzen Uebersicht der Geschichte der noch in unserem Jahrhundert schwer heimgesuchten Stadt, zu deren 65 ehemaligen Gotteshäusern die jetzige Zahl von kaum mehr als 40000 Seelen in gar keinem Verhältnisse steht, und einem Totalüberblick über die Stadt und ihre Befestigungen, sowie über die des Schloßberges (Wawel, ein Name, den man auf dem Stadtplane Taf. I vermißt) und der durch einen Weichselarm davon getrennten Vorstadt Casimir, beginnt der Verf. die Beschreibung der Denkmale natürlich mit den architektonischen, und zwar mit den kirchlichen, unter denen manche als völlig verschwunden, andere als durch moderne Umbauten ganz oder fast ganz entstellt, nur die wenigsten im Wesentlichen als mittelalterlich erscheinen. Die bedeutendsten der letzteren sind der Dom des heil. Wenceslaus, in welchem sich die ganze Geschichte des polnischen Königthums abspiegelt, die das Bürgerthum der Stadt repräsentierende Marienkirche auf dem Ringe, die seit dem Brande von 1850 kaum noch hierher zu zählende Dominikanerkirche, die spätgothische zum heil. Kreuz, St. Katharina auf dem Casimir und die unseres Wissens bisher gänzlich unbeachtet gebliebene (auch bei Lotz nicht verzeichnete) Corpus Christi-Kirche. Fast alle diese Kirchen, insbesondere die des 14. und 15. Jahrhunderts bilden, wie es der Verf. in einer allgemeinen „Uebersicht des Charakters der Kirchenbaukunst der Stadt“ angiebt, eine nach gleichen Grundsätzen geschaffene Gruppe von Monumenten, in denen sich eine eigenthümliche Krakauer Schule kund giebt. Dazu gehört vor Allem ein langgestreckter Chor, ein Verhältniß der Jochweite zur Mittelschiffweite wie 2:3 oder 3:4, schmale Seitenschiffe, eine Bildung polygoner Arkadenpfeiler, deren Rückseite mit einer großen viereckigen Vorlage versehen ist, welche bei dem Mangel an Strebebogen dazu bestimmt ist, den Seitenschub des Mittelschiffs unschädlich zu machen, ferner Fenstertheilung durch bloße senkrechte Stäbe ohne Maßwerk, endlich die auch der dortigen Profanarchitektur eigenthümlichen Treppengiebel, deren Stufen jede mit einem aufsteigenden Pfeiler und einer daran emporsteigenden Fiale abschließen. In die Beschreibung dieser kirchlichen Denkmale fügt der Verf. jedesmal die darin enthaltenen, großentheils in der Kunstgeschichte bekannten Grabmale ein, unter denen wir gern eine Abbildung des auch schon von Förster (Denkmale Bd. VI) gegebenen messingenen Grabplatte des Cardinals Friedrich gesehen hätten. Es folgt sodann die ebenso ausführliche als lehrreiche Beschreibung der hierher gehörigen Werke der bürgerlichen Baukunst, und insbesondere des Schlosses auf dem Wawel, des städtischen Rathhauses, der Tuchhalle und des Collegium Jagellonicum; als Schluß des beschreibenden Theiles die noch vorhandenen Werke der Goldschmiedekunst, unter denen sich ebenfalls, was die spätgothischen Kelche betrifft, gewisse bisher nicht beachtete gemeinsame Stileigenthümlichkeiten finden, die auf eine Schule, vermuthlich eine Wiener, zurückzuführen sind, der Elfenbeinsculptur, der Paramentenstickerei und der Miniaturmalerei. Unter den letzteren hätten wir ebenfalls gern einige Specimina der Bilder aus Balthasar Behem's Codex aureatus vom Jahre 1505 gesehen, die für eine künftige Geschichte der Miniaturmalerei um so dankenswerthere Beiträge gewesen wären, da, wie der Verf. selbst sagt, die Darstellungen von großem Interesse für das bürgerliche und gewerbliche Leben der damaligen Zeit sind. Den Schluß des Textes bildet eine Reihe von schätzbaren, auf die Geschichte der Stadt und ihre Entwickelung bezüglichen Beilagen und von Anmerkungen.

⁝

Tonkunst.

Gumprecht, Otto, musikalische Charakterbilder. Schubert, Mendelssohn, Weber, Rossini, Auber, Meyerbeer. Leipzig, 1869. Gumprecht. (VI, 341 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Sechs Lebensbilder werden in diesen Schilderungen vor uns aufgerollt, Franz Schubert's, Mendelssohn's, Weber's, Rossini's, Auber's, Meyerbeer's. Immer wieder aufs Neue versucht sich die musikalische Feder an diesen schon so oft besprochenen glänzenden Erscheinungen unserer jüngsten Vergangenheit, ein Beweis, daß bei allem Darstellungstalent Etwas zurückbleibt, das bis jetzt noch der völligen Fassung entgeht, wie denn bekanntlich nichts schwieriger zu geben ist als ein Bild der Zeit, in der wir selbst wurden, und mit der wir, oft ohne es zu wissen, Standpunkten zugeführt werden, deren Lage für uns eine problematische bleibt, so lange wir eben mitten in der Zeit stehen, in der jene Standpunkte sich bilden. Sicher ist, daß Franz Schubert für uns erst nach seinem Tode angefangen hat zu leben; ob wir ihn nicht überschätzen, wird eine spätere Zeit lehren. Der Verf. ist ein enthusiastischer Verehrer desselben. Mit Mendelssohn steht es anders, er war hochberühmt bei seinen Lebzeiten und wurde kurz nach seinem Tode, sicher ungerechtfertigt, zurückgedrängt, auch hierin ist die Gegenwart zu weit gegangen und wird sich eine spätere Zeit gerechter gegen den

* *

Meister erweisen. Fester steht das musikalische Urtheil über Weber und Rossini, die uns schon etwas ferner gerückt sind und deren Stellung und Bedeutung keinen solchen Schwankungen mehr unterliegen wird. Was endlich Auber und Meyerbeer anlangt, so lebt und schafft ersterer noch und der letztere herrscht noch zum Theil so souverain über den Geschmack eines großen Theils des Publicums, daß es gleich verkehrt sein würde, den Stab zu brechen oder zu kanonisieren. Der Verf. entgeht natürlich diesen hier angedeuteten Klippen auch nicht, obschon seine Lebensbilder, die früher schon vereinzelt in Zeitschriften erschienen, sich durch Wärme der Empfindung vor manchen anderen vortheilhaft auszeichnen. Den meisten Anspruch auf Selbständigkeit dürfte die Schilderung Meyerbeer's machen.

Mendel, Herm., **Giacomo Meyerbeer.** Eine Biographie. Berlin, 1868. L. Heimann. (119 S. kl. 4.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Eine mit Fleiß geschriebene Biographie des großen Künstlers, die wohl an Vollständigkeit großer wie kleiner Details nichts zu wünschen übrig läßt. Da der Verf. mit dem Verstorbenen sowie mit dessen Familie im Verkehr stand und noch steht, so konnte ihm manche sonst nicht so leicht zugängliche Notiz zufließen. Sehen wir also davon ab, daß es für den Verf. keinen vollendeteren Meister der Gegenwart giebt als Meyerbeer, wodurch seine Arbeit zum öfteren in einen Panegyricus auf den Dahingeschiedenen übergeht, so haben wir in vorliegender Arbeit eine ausführliche und genaue Skizze von Meyerbeer's Lebensgange und dem Erfolge seiner Schöpfungen vor uns. Der Ertrag der Schrift, sowie der eines im Anschluß dazu erschienenen lithographirten Tableau's „Von der Jugend bis zum Grabe" ist zu einer Stiftung für musikalische Zwecke bestimmt.

Vermischtes.

Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg. Tom. XIV. Nr. 1.

Inh.: El. Borsczow, sur le dégagement d'ammoniaque par les champignons. — M. Fritsche, quelques observations faites à l'Observatoire de Pekin. — J. F. Brandt, sur le genre Dinotherium, réuni à la famille des Elephants. — N. Sokolof, sur l'acide urmylique. — B. Dorn, manuscrits orientaux de la Bibliothèque Impériale Publique. — G. v. Helmersen, la houille de Malewka. — O. v. Grimm, appareil servant à fermer les stigmates chez la Blatte. — R. Lenz, influence de la température sur la conductibilité de la chaleur de quelques métaux. — A. Savitch, observations faites à l'Observatoire astronomique de l'Académie en 1868. — E. Metchnikof, recherches embryologiques sur le Gyrodactylus. — O. v. Grimm, recherches anatomiques sur les antennes des Insectes. — Le même, les canaux sémicirculaires du chat. — H. Moritz, une rectification de la table des forces élastiques de la vapeur aqueuse de M. Regnault. — P. G. Rosén, études faites a l'aide d'un astro-photomètre de M. Zöllner.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. V. Mai.

Inh.: I. Ausgrabungen: W. Henzen, die bei den Ausgrabungen im Hain der Arvalbrüderschaft im Winter 1868/69 entdeckten Inschriften (sehr umfangreicher und wichtiger Artikel, der eine Ergänzung bildet zu dem von demselben Verfasser im Namen des Instituts veröffentlichten Werke: „Scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali per larghezza delle Lt., MM. Guglielmo ed Augusta re e regina di Prussia operati dai sigg. Ceccarelli. Relazione a nome dell' Instituto di corrispondenza archeologica pubblicata da Guglielmo Henzen". Rom 1868). — II. Denkmäler: H. Heydemann, Alterthümer in Neapel. (Forts.)

Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von U. Zehnder u. Grob. 8. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Les institutions ouvrières de la Suisse. — Zur socialen Frage. — Aus den Berichten des Comité des solothurnischen Armenvereins für 1868; der kaiserl. Ausstellungscommission in Paris, und der Hülfsgesellschaft der Stadt St. Gallen (über die Mägdeherberge). — Becker, die Allmeinde, das Grundstück zur Lösung der socialen Frage, gestützt auf schweizerische Verhältnisse.

Revue critique. Nr. 31.

Inh.: R. Westphal, Prolegomena zu Aeschylus' Tragödien. — C. G. Goettlingii opuscula academica, auctoris imaginem adumbr. K. Fischer. — Ch. de Tourtoulon, études sur la maison de Barcelone: Jacme I le Conquérant. — A. Bulton, die florentinische Geschichte der Matrikel und deren Benutzung durch Dante. — J. G. Th. Graesse, trésor des livres rares et précieux. Supplément, 2de et dern. partie.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Anno. Vol. decimoprimo. Fasc. VIII. Agosto.

Inh.: G. Capponi, fatti relativi alla storia della nostra lingua. — Fr. de Sanctis, la prima canzone di Giacomo Leopardi. — F. Vitelleschi, l'arte moderna in Roma. — Fr. Dall'Ongaro, il verde, novella. — P. Cuppari, i terreni d'Italia considerati dall' aspetto agrario. — C. Bacc, il decentramento in Inghilterra secondo i più recenti pubblicisti, e le sue possibili applicazioni in Italia 2. — R. Bonghi, dei limiti del potere d'inchiesta nelle assemblee. — Laura Oliva Mancini. — Rassegna politica.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 33.

Inh.: Die züricher Volksbewegung u. die neue züricher Verfassung. — Aus Mecklenburg-Schwerin. — Aus Schleswig-Holstein. — Aus einem engl. Notizbuch.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 183 u. 189.

Inh.: Beitrag zur Geschichte der Einführung der Dampfwagen in den preuß. Landen. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 6. — Der Bergbau u. Hüttenbetrieb in der Grafsch. Mansfeld. — Der Verein für Geschichte u. Alterthumskunde des Herzogth. u. Erzstifts Magdeburg. 1. — Der Betrieb der Bergwerke und Salinen im Oberbergamtsbezirke Clausthal im J. 1868. — Zur Statistik von Frankreich 1866. 1.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. August.

Inh.: Der jüdisch-theol. Verein. — Z. Frankel, das Talmudstudium. (Vortrag.) — Güdemann, Tendenz u. Abfassungszeit der letzten Capitel des Buches der Richter. (Vortrag.) — Zuckermandel, der talmudische Begriff Berera. (Vortrag.) — Der Prozeß Eisenmenger.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 213—219.

Inh.: Die Theologie des Leibniz, von A. Pichler. — A. Ellis über die Aussprache des Englischen. — Victor Aimé Huber. (Nekrolog.) — Der Magdalenentag zu Ravensburg. — Aus dem Burggrafenamt. (5. Schönna.) — Bäder u. Straßen in der Ostschweiz. — Ad. Zeising, die Verhältnisse des Kölner Doms nach dem Grundriß von Franz Schmitz. — H. Freih. v. Maltzan, Mittheilungen aus Tripolis. — Deutsche Kirchenmusik. — John Stuart Mill über die Unterthänigkeit des weibl. Geschlechts. — Psycholog. Vorträge von G. Fortlage. — Literarisches aus England. — Jahresfeier der brittischen u. ausländ. Bibelgesellschaft in England.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 65 u. 66.

Inh.: Die internationale Kunstausstellung in München. 5. — Verzeichniß der auf der Universität Leipzig im Winterhalbjahre 1869—70 zu haltenden Vorlesungen. — Zur Geschichte der nordfranz. Dichtkunst in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. 1.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1363.

Inh.: Karl Georg v. Wächter. — Ferdinand Freiligrath's Besuch in seiner Geburtsstadt. — Die Grubenexplosion im Plauenschen Grunde bei Dresden. — Pädagogische Ausflüge. 6. Die Gesundheitspflege im Schulwesen. Von H. Pleß. — R. Ambrosi, eine Galaauffahrt des Papstes am Tage des heil. Filippo Neri. — Der 100ste Geburtstag Napoleon's I. — Vom Büchertisch. — Die Auffindung der Ueberreste Kasimir's des Großen in Krakau. — Puma mit Jungen im zoolog. Garten in Dresden.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 12.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen u. Litterarhistoriker, Bibliophile u. Besitzer merkwürdiger Büchersammlungen. (Forts.) 37. Ant. Friedrich Büsching. 38. Ludwig Wilhelm Brüggemann. — Geistliche Dichtungen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 12. Bodmann, seine Werke, Aufsätze und sein litterarischer Nachlaß.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 7. Juli.

Inh.: E. Günzel, Archimedes unter den Philosophen, oder die Mathematik u. die Schule. 2. — Unterrichtsplan für die gewerbl. Zeichenschulen. — Deutsches Gewerbemuseum. — Thiele, über den physiol. Begriff des Glänzenden. — H. Troschel, die Ausstellung von Lehrmitteln, Schülerzeichnungen u. Zeichenmaterialien des Vereins Deutscher Zeichenlehrer vom 31. März bis 7. April 1869. — Dies., eine Privatzeichenschule in Dortmund. — Ueber den Bericht des Stadtschulraths Dr. Friedrich Hofmann an den Magistrat über die Einrichtung öffentl. Mittelschulen in Berlin. (Von S.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 33.

Inh.: R. Gottschall, neue Gedichte. — R. Andree, Gerstäcker's neue Reisen. — Fr. Giesch, „Paris in Amerika." — Feuilleton: Zur deutschen Culturgeschichte. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 33.

Inh.: Recht u. Gericht in der Mark Brandenburg. — Adalbert von Chamisso. — Die brit. Küstenbefestigungen. — Engl. Militärtopographie. — Henri Martin u. Gottfried Kinkel über Rußland u. Europa. — Ein Stück russ. Staats- u. Kulturgeschichte im 19. Jahrh. 2. — J. J. v. Tschudi u. Fr. Gerstäcker üb. die südamerik. Republiken. — Kultur in Nordafrika zur Zeit der Völkerwanderung.

Europa. Nr. 33.

Inh.: Steinpredigten aus dem Norden. — Aus einem Diplomatenleben. — Harzreisen u. Harzdichter. — B. Schwarz, ein Besuch beim Vesuv. — Moderne Volksgerichte.

Gartenlaube. Nr. 33.

Inh.: L. Schücking, Verlassen u. Verloren. (Forts.) — Schöne Geister u. schöne Seelen. 2. Henriette Herz u. Schleiermacher. Von v. Hohenhausen. — Unsre Aller Herrin u. Gebieterin. (Die Uhr.) — H. Lingg, die Genesene. — Deutsche Kneipen. Nr. 1. In der Belltafel zu Breslau. Von M.

Daheim. Nr. 46.

Inh.: Marie Gieie, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — E. Stieler, städtisches Landleben. — Th. Hofmann, der Eisenbahnkönig. — Aus Fuhrmanns Vergangenheit. — W. Wackernagel, ein Alltagsleben im heutigen Jerusalem.

Berliner Revue. 58. Bd. 6. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 3. — Sonst und Jetzt. — Zur Münzfrage. 2. — Zur Geschichte des öffentl. Feuerversicherungswesens in Westfalen. 3.

Das Ausland. Nr. 33.

Inh.: O. Peschel, neue Probleme der vergl. Erdkunde. 11. Ueber die Verschiebungen der Welttheile seit den geol. Zeiten. — K. F. Appun, zu Fuß nach Brasilien. 3. Vom Takutu zum Rio branco. — Die große u. kleine Kirgisen-Horde u. die gegenwärt. Bewegung der aufständ. Bevölkerung. — Die Deutschen in Paris. 1. — Lucien de Puydt's Untersuchungen auf der Landenge von Darien. — Schrauf's Edelsteinkunde u. dessen Ansichten über die ursprüngl. Entstehung des Diamants. — Ueber eine natürl. Eintheilung der geolog. Abschnitte in drei Glieder. — Creosot als Brennstoff für Dampfer.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 33.

Inh.: O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 1. Aus der Vogelschau. — K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 3. Die Wälder bildenden Holzgewächse.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

14. Leipzig. Anfang: 18. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Kahnis: Dogmengesch.; Encyklop.; Gesch. der Kirche des späteren MAlters. — Luthardt: Dogmatik; Hebräerbrief; Charakteristik der neutestamentl. Schriften (Forts.); dogmat. Gesellschaft; dogmat. Uebgn. der Lausitzer Pr.-Ges. — Lechler: christl. Missionsgesch. — Delitzsch: Genesis; Hohelied; Ev. Matthäi. — Fricke: Galaterbrief; Leben Jesu nach den vier Evangelien; christl. Ethik; exeget. Gesellschaft des A. u. N. T.; exeget. Uebgn. d. Lausitzer Pr.-Ges. — v. Tischendorf: Einl. in das N. T.; üb. das heilige Land. — Hölemann: Thessalonicherbriefe (latein.); exeget. Verein des A. u. N. T.: alt- u. neutestamentl. Grundstellen zum bibl. Gottesbegriff (Forts.), lat. erörtert mit selbständigen Disputir- u. Interpretirübungen. — Hofmann: Symbolik; prakt. Theologie (einschl. Katechetik); katechet. u. pädagog. Section des Sem. — **Pf. extr.** Schmidt: Corintherbriefe; Apologetik. — **Prdocc.** Brockhaus: Kirchengesch. 1. Th. — Mühlau: Buch Hiob; hebr. Syntax; Colosserbrief; exeget. Gesellsch. des A. T. — Kautzsch: Jesaja; Gesch. des Volkes Israel in der Königszeit; exeget. Gesellsch. d. A. T. — Schürer: Einl. in das N. T.; exeget. Gesellschaft des N. T.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Gerber: dtsche. Staats- u. Rechtsgesch.; Kirchenrecht. — v. Wächter: Pandekten ausgen. Familien- u. Erbrecht; ausgew. Lehren des Pandektenrechts. — Hänel: Erbrecht; über sächs. Juristen. — Osterloh: sächsischer ordentl. u. summar. Civilproceß, mit gemeinrechtl. Grundlage; Civilproceßprakticum; Referir- u. Decretirkunst. — Müller: k. sächs. Privatrecht nach Anleit. des bürgerl. Gesetzbuchs (ausgen. Familienrecht); k. sächs. Erbschaftsrecht; Exegeticum. — Heinze: Rechts- u. Staatsphilos. (Naturrecht u. philos. Strafrecht); Völkerrecht. — Schmidt: Institutt. u. äußere Gesch. des röm. Rechts; innere Gesch. des röm. Rechts; Pandektenerbrecht. — Friedberg: dtschs. Privatrecht; dtschs. Staatsrecht. — Schletter: gem. u. sächs. Criminalproceß; deutsches Verwaltungsrecht; Finanzrecht; verwaltungsrechtl. Prakticum, mit Uebungen im Referiren aus Verwaltungsakten. — **Pff. extr.** Schilling: das gem. in Deutschland geltende Kirchenrecht; Examinatorium (latein.) üb. das röm. Recht, sowohl Institutt. als Pandekten. — Weiske: Bergrecht. — Häck: dtschs. Privatrecht; Handels- u. Wechselrecht; Sachsenspiegel. — Kuntze: Institutt. u. Gesch. des röm. Rechts, nebst röm. Civilproceß; dtschs. Handels- u. Wechselrecht (nebst See- u. Assecuranzrecht). — Götz: Wechselrecht; das Obligationenrecht der Pandekten (examinatorisch); aus dem Handelsrecht; aus dem Immobiliarsachenrecht. — Voigt: Institutt. u. Gesch. d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Civilprocesses; Encyklop. des Rechtes. — Rissen: Gesch. u. Institutt. des röm. Rechts; gem. u. sächs. Strafproceß. — Spranger: dtschs. (u. sächs.) Staatsrecht; Encyklop. des Rechts; üb. die Vollziehung der Freiheitsstrafen. — Lueder: gem. deutsches u. sächs. Strafrecht; gem. dtschr. u. sächs. Strafproceß; schwierigere Capp. des Strafrechts mit prakt. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ludwig: Physiol. des Menschen 2. Th.; physiol. Besprechungen; Uebgn. im physiolog. Institut. — E. H. Weber: Eingeweidelehre; Demonstrationen in der topogr. Anatomie, u. anatom.-prakt. Uebungen. — Radius: Pharmakognosie; öffentl. u. private Hygiene. — Wunderlich: medic. Klinik; Einl. in die medic. Klinik; klin. Besprechungen; Gesch. der Medicin. — Credé: geburtsh. u. gynäkolog. Klinik u. Poliklinik; üb. geburtsh. Operationen mit Einübung derselben am Phantome; geburtshülfl. Demonstrationen. — Wagner: spec. pathol. Anatomie; patholog.-histolog. Uebgn.; Arbeiten im pathol. Institut; medic. Poliklinik. — Thiersch: chirurgische Klinik; Chirurgie 1. Th. — Coccius: Augenklinik; Augenspiegelcursus; spec. Pathologie u. Therapie der inneren Augenkrankheiten. — Czermak: Physiologie des Menschen (für alle Facultäten). — **Pff. extr.** Kneschke: Receptirkunst. — Bock: patholog. Anatomie; pathol.-anatom. u. physikal. Diagnostik. — Ed. F. Weber: Knochen- u. Bänderlehre; Muskel- u. Gefäßlehre; Präparirübgn. — Sonnenkalb: staatsärztl. Prakticum; gerichtl. Medicin; gerichtl. Psychologie. — Carus: vergl. Anatomie; vergl. Knochenlehre; Anatomie u. Physiol. d. Hausthiere; allg. Uebersicht der thier. Formen. — Winter: Einleit. in das Studium der Medicin; Receptirkunst, nebst Uebersicht der wichtigsten Arzneimittel. — Germann: über Frauenkrankhh. — Hennig: allgem. Therapie der Frauenkrankhh.; Examinatorien üb. Geburtshülfe mit Phantomübgn. — Reclam: gerichtl. Medicin; staatsärztl. Prakticum u. Experimente zur gerichtl. Medicin; üb. Canalisation u. Abfuhr. — Merkel: Physiologie der menschl. Sprache (physiolog. Laletik) zunächst für Philologen; laryngolog. Poliklinik, nebst Anleit. zur laryngoskop. Technik. — Schmidt: chirurg. Poliklinik; Anatomie am Lebenden. — Braune: topogr. Anatomie; Präparirübgn. für Kliniker. — Schweigger-Seidel: mikrosk. Uebgn.; üb. Einrichtung u. Gebrauch des Mikroskops; Anatomie des Centralnervensystems. — Thomas: Uebgn. u. Besprechungen üb. physikal. Diagnostik; Distriktspoliklinik. — **Prdocc.** Meißner: gerichtl. Geburtskunde; theoret. u. prakt. Operationslehre für Geburtshelfer. — Kühn: üb. Prophylaxis der Syphilis u. die Prostitution im modernen Staate, vom sanitätspolizeilichen Standpunkte. — Haake: üb. chron. Metritis; Examinatorium der theoret. Geburtshülfe, mit Operationsübgn. am Phantom. — Huppert: physiolog. Chemie; Cursus der chem. Diagnostik; Physiologie der Ernährung; physiol.-chem. Prakticum. — Naumann: allgem. Pharmakologie u. Bäderlehre; üb. physikal. Heilmittel. — Hagen: otiatr. Poliklinik; Privatcursus d. Ohrenheilkunde; die Wirkungen d. constanten galvan. Stromes auf den nervus acusticus. — Wendt: Privatcurse üb. die wichtigsten Krankhh. d. Gehörorgans; otiatr. Uebungen; Anleit. zur Untersuchung d. Rachens u. Kehlkopfs; Poliklinik für Ohrenkranke. — Kormann: Repet. für prakt. u. theoret. Geburtshülfe; Cursus üb. Laryngoskopie, mit bes. Berücks. der chirurg. Behandlung des Kehlkopfes. — Wenzel: Repet. der systemat. Anatomie des Menschen; Anatomie des Gehirns u. Rückenmarkes; anatom. Vorträge für Nichtmediciner. — Siegel: öffentl. Hygiene; Repet. der Staatsarzneikunde. — Heubner: Percussion u. Auscultation mit Demonstratt. am Krankenbette; spec. Pathol. u. Therapie der Gehirn- u. Nervenkrankhh. — Bayer: Repetitionscursus üb. allg. u. spec. patholog. Anatomie, mit Demonstrationen an frischen u. Spiritus-Präparaten, Uebgn. in der Technik pathol. Sectionen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Curtius: Gesch. der griech. Literatur, vorzüglich der Poesie; grammat. Gesellschaft; im Sem. Homer's Ilias &c. — Drobisch: Psychol.; üb. Kant's Kritik der Urtheilskraft; Einl. in die Ethik u. Religionsphilos. — Erdmann: analyt. Chemie, mit prakt. Uebgn.; chem. Prakticum. — Fechner: Elemente der Psychophysik. — Fleischer: Erkl. des Koran nach Beidhawi; Erkl. der Tausend u. Einen Nacht (Forts.); pers. Grammatik; türk. Grammatik; arabische Gesellschaft. — Naumann: physikal. Geographie; Mineralogie. — Roscher: prakt. Nationalökonomik u. Wirthschaftspolizei; Finanzwissenschaft; einige Hauptlehren der landwsch. Nationalökonomik u. Statistik. — Brockhaus: ausgew. Hymnen d. Rig-Veda mit dem Commentar des Sayana; Erkl. epischer Fragmente nach Benfey's Chrestomathie. — Wuttke: allg. Gesch., 1. Th. (alte Gesch. bis zum Untergang d. pers. Reichs); Sem. (histor. Hülfswissenschaften u. Kritik). — Hankel: Physik, 2. Th. (Elektricität, Magnetismus und Wärme); mathemat. Elektricitätslehre. — Kloß: üb. lat. Literaturgesch. mit bes. Beachtung d. klass. Periode; Aristophanes' Acharner (lat.) in s. lat. Privatges.; im Sem.: Cic. Accus. C. Verris lib. IV &c. — Zarncke: deutsche Literaturgesch. bis zur Reformation; Heldengesänge der Edda; Beovulf. — Overbeck: griech. Privatalterthümer bes. nach antiken Bildwerken; Einl. in die griech. Mythologie; archäol. Gesellschaft. — Ahrens: Logik u. Metaphysik nebst Uebersicht über

die Gesch. der neuern Philos. seit Cartesius; Grundlehren d. philos. Ethik; Politik (allg. Staatslehre, Verfassungs- u. Verwaltungspolitik, einschl. Polizeiwissenschaft); philos. Gesellschaft. — Masius: Gesch. der Pädagogik, 2. Th.; Schulen u. Schulordnungen des 16. u. 17. Jahrh.; pädagog. Sem. — Ebert: Gesch. der franz. Literatur des MAlters; Chevalier au Lion von Chrestien von Troies u. Chanson de Roland. — Ritschl: Metrik der Griechen u. Römer; in der philolog. Societät: Aeschylus' Prometheus ꝛc.; im Sem.: Plautus' Trinummus ꝛc. — Kolbe: anorgan. Experimentalchemie; specielle u. theoret. organ. Chemie; prakt.-chem. Uebgn. u. Untersuchungen. — Voigt: Gesch. der röm. Republik; Gesch. der französ. Revolution; histor. Gesellschaft. — Scheibner: Einl. in die Analysis des Unendlichen; üb. einige Anwendgn. der Theorie der ellipt. Functionen. — Schenk: Experimentalphysiol. der Pflanzen; Uebgn. u. Arbeiten im botan. Laboratorium. — Bruhns: Stellarastronomie, od. das Wichtigste, was wir von den Fixsternen wissen; Trigonometrie und Reihenentwicklungen. — Neumann: analyt. Mechanik; einzelne Capp. aus den mathemat. Theorien üb. Electricität u. Wärme. — Leuckart: medic.-pharmac. Zoologie; vergl. Anatomie d. Bewegungsapparates (vergl. Osteologie u. Myologie); zoolog. Practicum. — Krehl: Encyklop. der semit. Philologie; ausgew. ältere arab. Gedichte, zunächst eine Mu'allaka; Spicilegium Syriacum von Cureton. — Pff. extr. Rohde: Oden des Horaz (lat.); Tacitus' Annalen lib. IV üb. Sejanus, des Tiberius Reichskanzler (lat.); lat. Disputirübgn. — Marbach: Technologie, mit Berücks. der landwsch. Gewerbe. — Jacobi: allg. Landwirthschaftslehre (Betriebslehre); Einl. in das Studium d. Cameralwissenschaften; landwsch. Colonisationsgesch. — Wenck: Gesch. Deutschlands im Reformationszeitalter; Gesch. Deutschlands von 1756—1790. — Fritzsche: Erkl. von Pindar's Siegesliedern; griech. Syntax, für Philologen; griech. Gesellschaft; Uebgn. d. philol. Sect. d. Lausitzer Pr.-Ges. (Plato's Phaedo). — Hermann: Einl. in die Philosophie u. Logik; Aesthetik; die wichtigsten neueren philos. Systeme. — Knop: allgem. Agriculturchemie; chem. Practicum. — Minckwitz: Gesch. der dtschn. Poesie seit Schiller's Tode; Poetik; dtsche. Gesellschaft. — Ziller: Psychologie u. allg. Aesthetik; philos. Gesellsch.; pädagog. Seminar. — Eckstein: Cicero de oratore (lat.); pädagog. Seminar. — Brandes: Ethnographie von Europa im Alterthum; Gesch. Europa's im 15. Jahrh.; germanist. Gesellschaft. — Biedermann: neueste Gesch. (Staats- u. Culturgesch.) von 1815—1867. — Hirzel: Pharmacie (anorgan. Präparate). — Zöllner: analyt. Geometrie d. Raumes; Astrophysik. — Seydel: philos. Ethik; Gesch. der neueren Philos. mit Einl. über die Philos. d. MAlters; üb. das Verhältniß der Philos. zur Theologie u. üb. die Gesch. dieses Verhältnisses, bes. seit Kant; philos. Gesellsch. — Pückert: sächs. Gesch.; Uebgn. an Geschichtsquellen d. staufischen Zeitalters. — Birnbaum: Thierzuchtslehre; Gesch. u. Literatur der Landwirthschaft. — Hildebrand: Gudrun; üb. das Volkslied des 16. Jahrh. — Blomeyer: Acker- u. Pflanzenbau, mit Besprechung der Maschinen; Pachtrecht u. Pachtverträge in Bezug auf Landgüter. — Knapp: allg. Bevölkerungsstatistik. — Lipsius: Demosthenes' Rede vom Kranze. — Prdocc. Kerndt: Agriculturchemie; chem. Technologie; prakt. Nationalökonomie. — Weiske: Hauptlehren der Experimentalphysik, mit prakt. Uebgn. — Delitsch: allg. Geographie. — Paul: die Aesthetik der Musik u. ihr Verhältniß zur Harmonik u. Metrik; Gesch. der griech. Musik bis Boëthius. — Mayer: einige Capp. aus der Mechanik u. Variationsrechnung; Einl. in die höhere Algebra. — Frank: Physiologie der Culturgewächse; ldwsch. Sämereienkunde. — Von der Mühll: Einl. in d. mathemat. Physik; üb. partielle Differentialgleichungen mit Anwendungen auf physikal. Probleme; mathem.-physikal. Uebgn. — Credner: Paläontologie; geognost.-paläontol. Uebungen. — Loth: Geschichte Muhammed's u. seiner Zeit; Anfangsgründe d. Persischen u. Arabischen. — Riegel: Kunstgesch. seit dem Tode Friedrich's d. Gr. — Lectt. Dr. Fürst: Deutero-Jesaja; hebr. Grammatik; semit. Gesellschaft. — Dr. Langer: allgem. Musiklehre; musikal. Formenlehre; liturg. Gesangübgn.; Universitäts-Gesangverein.

15. Göttingen. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Ehrenfeuchter: Einl. in d. Studium der Theol.; Leben Jesu; prakt. Theol. Th. 1; homilet. Sem.; katechet. Uebgn. — Duncker: Kirchengesch. Th. 1; neuere Kirchengesch. — Schoeberlein: theol. Ethik; comparat. Symbolik; liturg. Uebungen d. Sem. u. Kirchengesang; theol. Societät. — Wiesinger: Ev. u. Briefe St. Johannis; homilet. Sem.; katechet. Uebgn.; exeget. Societät. — Wagenmann: Kirchengesch. Th. 2; Dogmengesch.; histor.-theolog. Societät. — Ritschl: bibl. Theol. d. N. T.; Dogmatik Th. 1. — Geß: die 3 ersten Evangelien; Dogmatik Th. 2; theol. Societät. — Pff. extr. Matthäi: compar. Symbolik; die Symbole d. luth. Kirche. — Lünemann: Römer- u. Galaterbrief. — Prdocc. Zahn: Johannisevangelium; Schriften der apostol. Väter. — Schmidt: Galaterbrief; Trinitätslehre u. Christol. — Repett. Wellhausen: kleine Propheten. — Besser: Thessalonicherbrief.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Ribbentrop: Institt.; röm. Rechtsgesch. — Kraut: deutsche Rechtsgesch.; evang. u. kath. Kirchenrecht. — Francke: Pandekten. — Zachariä: dtsch. Criminalproceß; dtsch. Reichs- u. Bundesrecht, Verfassungsrecht d. nordd. Bundes. — Briegleb: Civilproceß. — Thöl: dtsch. Privatrecht. — Hartmann: Gesch. d. röm. Civilprocesses; Civilproceßpracticum; Relatorium. — Dove: ev. u. kathol. Kirchen- u. Eherecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; kanonist. Uebgn. — John: Strafrecht; Encyklop. d. Rechtswissenschaft. — Pff. extr. Wolff: Civilpracticum; Exegeticum. — Schlesinger: Pandekten; exeget. Uebgn. — Frensdorff: dtsch. Staatsrecht; Völkerrecht. — Bremer: Erbrecht; Landwirthschaftsrecht. — Prdocc. Grefe: hannov. Recht. — Sohm: Handels- u. Wechselrecht; Sachsenspiegel.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Marx: Pharmakol. u. Receptirkunde. — Wöhler: Chemie; chem. Practicum. — Baum: Gesch. d. Chirurgie; chirurg. Operationen; Chirurgie 2. Th.; Klinik. — Henle: Osteologie und Syndesmologie; systemat. Anatomie 1. Th.; topogr. Anatomie; Secirübgn. — Grisebach: Pflanzengeographie; Anatomie u. Physiol. der Pflanzen mit Rücks. auf Landwirthschaft; botan. Untersuchgn. — Hasse: spec. Pathol. u. Therapie; Klinik u. Poliklinik. — Meissner: Experimentalphysiol. 2. Th.; öffentl. Gesundheitspflege; physiol. Institut. — Schwartz: Geburtskunde; Klinik; geburtsh. Operationscursus. — Meyer: Pathol. u. Therapie d. Geisteskrankhh.; psychiatr. Klinik. — Pff. extr. Herbst: allg. u. bes. Physiologie. — Krämer: vener. Krankhh.; physikal. Diagnostik; geburtsh. Casuisticum; mikrosk. Uebgn. — Krause: pathol. Anatomie; gerichtl. Medicin; mikrosk. Uebgn. — Schweigger: Augenheilkunde; Klinik d. Augenkrankhh. Uebungen im Gebrauch des Augenspiegels. — Lohmeyer: allgem. Chirurgie; gerichtl. Medicin. — Prdocc. Stromeyer: Pharmacie; theoret. Chemie. — Wiese: physikal. Diagnostik. — Husemann: Arzneimittellehre und Receptirkunde; Bäderlehre; Repetitorium über Arzneimittellehre. — Marmé: Elektrotherapie; anorganische Gifte; Gifte und Gegengifte.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ulrich: analyt. Geometrie; analyt. Mechanik. — Höck: Literaturgesch. — Weber: experiment. Physik 2. Th.; math.-physikal. Sem. — Bartling: Kryptogamen; botan. Demonstratt. u. Excursf. — Hanssen: Nationalökonomie; Finanzwissenschaft. — Bohtz: Religionsphilos.; Aesthetik. — v. Leutsch: Pindars' Epinikien; Geschichte der latein. Prosa; philol. Sem. u. Proseminar. — Havemann: neuere Gesch. Europa's seit 1740. — Waitz: deutsche Geschichte; allg. Verfassungsgesch.; historische Uebgn. — Bertheau: Jesaias; Einl. in das A. T.; chald. Sprache. — Lotze: Logik; Psychologie. — Sartorius v. Waltershausen: Geologie; mineral. Uebgn. — Listing: Krystallographie; Berechnung meteorol. Beobachtungen; physikal. Uebgn. — Schweiger: Literaturgesch. 1. Th. — Wüstenfeld: arab. Sprache. — Wieseler: Methodol. der Archäol. u. Archäologie; Aeschylus' Eumeniden; archäol. Sem.; archäol. Uebgn. — Wappäus: Elemente der Statistik; Geographie Amerika's. — W. Müller: Paläographie u. Diplomatik; Nibelungenlied; Elemente d. Altnordischen; dtsch. Gesellschaft. — Sauppe: Plautus' Pseudulus; griech. Syntax; philol. Sem. u. Proseminar; pädag. Seminar. — Griepenkerl: landwirthsch. Betriebslehre; Ackerbausysteme; allg. u. spec. landwirthsch. Thierproductionslehre u. prakt. Demonstratt. — Stern: Theorie der best. Integrale; algebr. Analysis; math.-physikal. Sem. — Benfey: Encykl. der Sprachwissenschaft; Grammatik des Sanskrit; Interpret. der Paninischen Grammatik. — Wicke: chem. Uebungen. — Brugsch: Gesch. der alten Aegypter; hierogl. Grammatik. — Th. Müller: angels. Grammatik; Beowulf; engl. Grammatik mit prakt. Uebgn.; franz. Uebgn. — Keferstein: allgem. u. bes. Zoologie; zoolog. u. zootom. Uebgn. im Sem. — Schering: Theorie der reellen, imagin. u. der idealen Zahlen; Functt. complexer Argumente; Methode der kl. Quadrate; magnet. Beobachtungen. — Clebsch: analyt. Geometrie der Ebene; Theorie der part. Differentialgleichgn.; Seminar. — Wachsmuth: Einl. in das Studium d. alten Gesch.; philol. Sem. u. Proseminar. — de Lagarde: Genesis; hebr. Societät. — Baumann: Gesch. der neuesten Philos.; Aristoteles' Bücher über die Seele. — Pff. extr. Wiggers: Pharmacie. — Boedeker: physiol.-chem. Uebungen. — Unger: Gesch. der bild. Künste. — Krüger: Theorie der Musik; Gesch. der neueren Musik; Grundriß der Rhetorik. — Peip: Religionsphilos.; philos. Societät. — v. Seebach: Paläontol.; geolog. u. techn. wichtige Mineralien; paläontol. u. petrogr. Uebgn. — Klinkerfues: theor. Astronomie; astronom. Beobachtgn. — v. Uslar: organ. u. pharmac. Chemie. — Henneberg: landwirthsch. Fütterungslehre. — Fittig: allg. organ. Chemie; organ. Chemie für Mediciner. — Kohlrausch: Elemente der prakt. Physik; physikal. Laboratorium; Seminar. — Mollier:

Religionsphilos.; allg. Pädagogik; Erziehung der Blinden u. Taubstummen. — Droysen: Gesch. der Gegenwart; Gesch. Friedrich's d. Gr. seit 1756. — Drechsler: landwirthsch. Betriebslehre; landwirthsch. Praktikum. — Hille: Singakademie; Orchesterspielverein; Harmonie- u. Compositionslehre. — Luelfing: Anatomie u. Physiol. d. Hausthiere, Pferde- u. Rindviehkunde; Theorie d. Hufbeschlags.— **Prdocc.** Tittmann: Gesch. der dtsch. Dichtung vom 17. Jh. an.— Lantzius-Beninga: Physiol. u. Anatomie der Pflanzen; mikrosk. Uebungen; Repetitorium. — Wüstenfeld: Gesch. Italiens im Mittelalter. — Cohn: allg. Gesch. 1492—1660; diplomat. Uebungen; histor. Societät. — Enneper: Theorie der ellipt. Functt. — Hübner: organ. Chemie; Grundlehren der neuern Chemie. — Dede: Polizeiwissenschaft; allg. Verwaltungslehre. — Meyer: Potential- u. Kugelfunctt. — Minnigerode: theoret. Physik. — Steindorff: Gesch. des MAlters; histor. Uebgn. — Peipers: System u. Gesch. der platon. Philos.; philos. Societät. — Benndorf: Gesch. der griech. Kunst; Beschreibung von Olympia; griech. Epigramme.— Hirschfeld: röm. Kaisergesch.; Cicero's Briefe; epigraph. Uebgn.— Grenacher: Entwicklungsgesch. wirbelloser Thiere; Naturgesch. der Parasiten des Menschen u. der Hausthiere.

16. Tübingen. Anfang: 19. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Glaubenslehre 2. Th.; Römerbrief. — Landerer: Dogmengesch. 1. Th.; Galaterbrief, mit Rücks. auf d. Lehre; krit. Gesch. der Religionsphilos. von Kant bis zum speculat. Theismus. — Oehler: Einl. in das A. T.; Psalmen; aramäische Stücke des A. T. u. ausgew. Abschn. der Targumim (Forts.). — v. Palmer: christl. Ethik 2. (spec.) Th.; Homiletik u. Katechetik; Erkl. der sonn- u. festtägl. Episteln; prakt. Uebungen in d. evang. Predigeranstalt.— C. v. Weizsäcker: Kirchengesch. 1. Th.; Kirchengesch. d. 19. Jahrh.— **Rep.** Brügel: Grundprobleme der Psychologie.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn: Dogmatik mit Dogmengesch. — v. Hefele: Kirchengesch. 1. Hälfte; christl. Archäologie; archäol. Demonstrationen. — Aukrigl: Apologetik; Encyklop. der philos. Wissensch. u. Logik. — v. Aberle: synopt. Erkl. der Leidensgesch.; Hebräerbr. oder Apostelgesch. — Himpel: Einl. in das A. T.; kl. Propheten; Arabisch u. Armenisch. — Kober: kathol. Kirchenrecht 1. Hälfte; Pädagogik u. Didaktik. — Linsenmann: Moraltheol. 1. Hälfte; Pastoraltheol. 1. Hälfte. — **Rep.** Zeller: Gesch. der christl. Musik; Contrapunkt; Harmonielehre.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Gerber voraussichtlich verhindert. — Römer: Pandekten 2. Th. (Familien- u. Erbrecht). — Mandry: Pandekten 1. Th. (allg. Th., Sachen- u. Obligationenrecht). — v. Meibom: deutsches Privatrecht einschl. Lehnrecht; dtsch. Rechtsgesch. — Brinz: Institutionen; röm. Rechtsgesch. — Seeger: dtsch. Strafrecht: gem. dtsch. Strafproceß; württemb. Strafproceß. — Thudichum: Handels- u. Wechselrecht; dtsch. Staatsrecht; württemb. Staatsrecht. — Pfeiffer: gem. deutscher u. württemb. ordentl. Civilproceß; summar. u. Concursproceß nach dtsch. u. württemb. Rechte; deutscher u. württemb. Civilproceß, in encyklop. Darstellg. — Ass. Göz: gem. deutscher Civilproceß; württemb. Civilproceß.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg.-ophthalmiatr. Klinik; spec. Chirurgie.— v. Vierordt: Physiol. der animalen Functt.; Uebungen im physiol. Institut. — v. Luschka: systemat. Anatomie; topograph. Anatomie; phys. Anthropologie; Präparirübgn. — Köhler: allg. Therapie nebst Uebgn. in der Arzneiverordnung; Kinderheilkunde; Poliklinik. — v. Niemeyer: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik. — Schüppel: allg. Pathol. u. allg. pathol. Anatomie; demonstrat. Cursus d. pathol. Anatomie u. Mikroskopirübungen; prakt. Arbeiten im pathol. Institut. — Säxinger: Theorie der Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik; geburtsh. Operationscursus. — Nagel: systemat. Augenheilkunde; Augenoperationslehre mit prakt. Uebgn.; ophthalmol. Klinik.— Dursy: Osteol. u. Syndesmologie; Entwicklungsgesch. d. Menschen; Repetit. d. Anatomie; Präparirübgn. — **Drr.** Chr. Franck: geburtsh. Operationscursus am Phantome. — J. Franck: Gesundheitslehre, einschl. Sanitätspolizei; gerichtl. Medicin für Juristen. — Beoer: Instrumenten- u. Verbandcurs.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: deutsche Grammatik; Heliand; Nibelungenlied; Deutsch im Sem. f. neuere Sprachen. — Reiff: prakt. Philosophie (Rechtsphilos. u. Moral); Gesch. der griech. Philosophie. — Roth: Sanskritgrammatik; Forts. d. Sanskritcurse. — Teuffel: Horatius' Oden; Aeschylos' Perser; im Sem. Cicero pro Murena 2c. u. Plautus' Trinummus. — Köstlin: Aesthetik oder Forts. der neueren Kunstgesch.; Goethe's Faust 1. u. 2. Th.; Gesch. der philos. Ethik. — Michaelis: Gesch. der griech. Kunst; Demosthenes' Midiana; archäol. Uebungen; im Sem. Hesiodos' Tagewerke 2c. u. die xenophont. Schrift über den athen. Staat. — Sigwart: Einl. in die Philos. u. Logik; philos. Anthropologie; philos. Uebgn. — J. Weizsäcker: das Zeitalter der Reformation 1517—1648; Chronologie d. MAlters; histor. Uebgn. — Merx: Genesis; Elemente d. Arabischen; Hamasa; Elemente d. Syrischen. — Hirzel: Gesch. u. Encykl. d. class. Philol.— Peschier: franz. Interpret.- u. Redeübgn.; Französisch im Sem. f. neuere Sprachen; engl. u. franz. Privatunterricht. — Rapp: Shakspeare's Romeo; Erkl. d. Calderon u. Camoens; Privatunterricht in den europ. Sprachen. — Pehr: Universalgesch. 1. Hälfte; Gesch. Europa's von 1815—66; histor.-polit. Conversatorium; Augustinus' de civitate Dei; histor. Uebgn. — Holland: deutsche Mythologie; Gesch. der altfranz. oder der span. Poesie; provenzal. Gedichte, nach Mahn „die Werke d. Troubadours" 1. Bd.; Forts. d. italien. Cursus u. der Erkl. d. Dante. — Herzog: Grundzüge der Kulturgesch. u. Privatalterthh. der Griechen u. Römer; Tacitus' Historien; Aristoteles' Poetik mit Einl. über Leben u. Schriften d. Aristoteles; Seminar. — Kugler: Gesch. d. dtsch. Kaiserzeit; neueste Gesch. seit 1815; histor. Uebgn. — Leibnitz: Zeichnungsinstitut. — **Prdoc.** Liebmann: empir. Psychologie; Gesch. der Naturphilos. neuerer Zeit.— **Lect.** Dr. Milner: Macaulay's Lays of Ancient Rome; engl. Stil- u. Redeübungen; Englisch im Seminar für neuere Sprachen; engl. Privatunterricht.

VI. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. v. Schüz: Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft. — Hoffmann: württemb. Finanzrecht; württemb. Gemeinderecht. — Weber: landwirthschaftl. Betriebslehre; Landwirthschaftslehre 1. Th.— Fricker: deutsches u. württemb. Staatsrecht, nach Umständen allg. Staatsrecht. — **Drr.** v. Rümelin: polit. Statistik; psychol. Untersuchungen. — Hack: Nationalökonomie.

VII. Naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. v. Mohl: Anatomie u. Physiol. d. Pflanzen; Demonstratt. über Pflanzenanatomie. — v. Quenstedt: Mineralogie; Krystallographie.— Reusch: physikal. Demonstratt. u. Uebgn.; Technologie.— v. Leydig: vergl. Anatomie; histol. Uebgn. — Strecker: anorg. Experimentalchemie; praktisch-analyt. Cursus im Laboratorium. — Hoppe-Seyler: organ. Chemie mit Rücks. auf Zoochemie; Toxicologie u. forens. Chemie; Arbeiten im Laboratorium. — Hankel: Theorie d. Functt. reeller Variabeln; Elemente d. phys. Astronomie (Mechanik d. Himmels); mathemat. Uebgn. — Hohl: Stereometrie u. Trigonometrie, Elemente der Different.- u. Integralrechng.; Einl. in die analyt. Geometrie; sphär. Trigonometrie. — Henkel: Pharmakognosie mit Demonstratt.; Pharmacie; mikrosk. Uebgn. — Hegelmaier: pharmaceut. Botanik; Kryptogamenkunde; botan. Conversatorium. — Kommerell: neue Geometrie; Constructionsübungen in Linearzeichnen u. darstell. Geometrie. — **Prdoc.** Städel: Gesch. d. chem. Theorien seit Lavoisier; Stöchiometrie; Repetitorium der organ. Chemie. — Musikdir. Scherzer: Vocal- u. Instrumentalmusik.

17. Berlin. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dorner: spec. Dogmatik; theol. Encyklop.; theolog. Gesellsch.— Semisch: Kirchengesch. Th. 2; Dogmengesch.; Dogmengesch. des MA. — Steinmeyer: prakt. Theologie; Katechetik; homilet. Uebgn.— Twesten: symbol. Grundlehren d. evang. Kirche nach der Augustana (vergleichend); Hebräerbrief; Dekalog. — **Pf. hon.** Brückner: Ev. Johannis; homil. Uebungen. — **Pff. extr.** Benary: Psalmen; Hebräisch u. andre semit. Dialekte; 1. Buch Samuelis für Anfänger. — Kleinert: Jesaias; bibl. Theol. des A. T.; üb. die Bedeutung des A. T. für die Kirche der Gegenwart; theol. Disputationen.— Meßner: Einl. ins N. T.; Christologie d. N. T. — Piper: Kirchengesch. Th. 1; archäol. u. patrist. Uebgn.— Strauß: bibl. Gesch. des A. T. einschl. bibl. Archäologie; Homiletik; homilet. Uebgn.; katechet. Uebgn. — Vatke: Einl. ins A. T.; ausgew. dogmat. Lehrstücke. — Weingarten: Kirchengesch. Th. 1; Einl. in die Apokryphen des N. T.; Tertullian's Apologeticus. — **Prdoc.** Schmidt: Gesch. der ökumen. Concilien; Gesch. d. Rationalismus u. Pietismus.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Berner: Naturrecht mit den Grundlagen d. Staatswissenschaften; gem. u. preuß. Strafrecht; gem., preuß. u. rhein. Strafproceß; Völkerrecht; üb. Preßvergehen. — Beseler: deutsches Privatrecht nebst Lehn-, Wechsel- u. Handelsrecht; jurist. Gesellsch.— Bruns: prakt. Pandektenrecht; Pandektenstellen. — Gneist: röm. Erbrecht; gem. u. preuß. Civilproceß; üb. das heutige engl. Staatsrecht. — Heffter: Kirchenrecht; Concursproceß. — Heydemann: Encyklop. u. Methodologie d. Rechtswissenschaften; Naturrecht; preuß.

Landrecht; ausgew. Lehren u. Streitfragen des preuß. Rechts. — Homeyer: dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.— Rudorff: röm. Rechtsgesch.; Institutt. u. Alterthümer d. röm. Rechts; Erkl. des prätor. Edicts.— **Pff. extr.** Baron: preuß. Landrecht; Institutt. u. Alterthümer d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Rechts; Cicero's Reden in Civilprocessen. — v. Holtzendorff: gem. u. preuß. Strafrecht; Strafproceß; dtsch. u. preuß. Staatsrecht; Politik; üb. Gefängnißreform. — Hübler: Kirchenrecht beider Confessionen; Eherecht. — Lewis: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs. Staatsrecht; Sachsenspiegel.— **Prdocc.** Behrend: dtsch. Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; preuß. Landrecht; Uebgn. des dtschn. Rechts; Repet. u. Examinatorien. — Eck: Institutt. u. Alterthümer des röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; ausgew. Civilrechtsfälle aus den Sammlungen von Ihering, Girtanner u. A.— Gierke: dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.; Gesch. des dtschn. Städtewesens.— Krüger: Erbrecht; röm. Civilproceß. — Schmidt: Encyklop. u. Methodologie d. Rechts; Repet. der Pandekten u. Alterthümer d. röm. Rechts, mit exeg. Uebungen; der Digestentitel de solutionibus; Repet. u. Examinatorien in drei Sprachen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Bardeleben: Chirurgie; über Wunden; chirurg. Klinik. — Du Bois-Reymond: Experimentalphysiol. Th. 2; üb. einige Ergebnisse der neueren Naturforschung; physiol. Untersuchgn. im Laboratorium mit Prof. Rosenthal. — Ehrenberg zeigt später an.— Frerichs: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik.— v. Gräfe: Ophthalmologie; Augenklinik; Augenoperationscursus; Augenspiegelcursus. — Hirsch: allgem. Gesch. der Medicin; spec. Pathol. u. Therapie. — Jüngken: allg. u. spec. Chirurgie; über Brüche des menschl. Körpers. — v. Langenbeck: Akiurgie mit chirurg. u. anatom. Demonstrationen; chirurg. Klinik. — Martin: Gynäkologie u. Geburtshülfe; geburtsh. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik.— Mitscherlich: Arzneimittellehre; üb. aufregende Mittel.— Reichert: gesammte Anatomie d. menschl. Körpers; mikrosk. Textur u. Structur desselben; theoret. Histologie; Anatomie des Hirns u. Rückenmarks; Präparirübgn. — Romberg liest nicht.— Schultz-Schultzenstein: allgem. Pathol. u. Therapie nebst ihrer Entwicklungsgesch.; Arzneimittellehre mit Versuchen an Thieren; Encyklop. u. Methodologie d. Medicin.— Virchow: allg. Pathol. u. Therapie mit allg. pathol. Anatomie; Cursus d. pathol. Anatomie u. Mikroskopie mit Demonstrationen u. pathol. Sectionsübgn.; Prakticum der pathol. Histologie. — **Pff. extr.** Albrecht: Zahnheilkunde; Krankheiten der Zähne u. des Mundes. — Böhm: Ophthalmologie; klin. u. ophthalmosk. Uebungen; üb. Brillen. — Ebert: Klinik u. Poliklinik für Kinderkrankheiten. — Gurlt: üb. Knochenbrüche u. Verrenkungen, mit Demonstrationen; chirurg. Operationscursus an der Leiche.— Hartmann: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie der Sinnesorgane. — Lewin: Syphilis; Klinik für Hautkrankhh. und Syphilis; laryngosk. Cursus. — Liman: gerichtl. Medicin mit Demonstrationen; Obductionscursus mit Prof. Skrzeczka.— Meyer: Herzkrankhh.; Poliklinik.— Munk: allgem. u. spec. Physiologie der Nerven u. Muskeln mit Experimenten u. mit Berücks. der Electrotherapie; Physiol. der Zeugung. — Rosenthal: experim. Theil der Physiologie mit Rücks. auf Pathologie; öffentl. u. private Gesundheitspflege; physiol. Untersuchungen s. o.; physiolog. Privatissima.— Skrzeczka: gerichtl. Medicin für Juristen mit Demonstrationen; desgl. für Mediciner; ausgew. Capp. der medic. Polizei; Obductionscursus s. o. — Traube: propädeut. Klinik mit Uebgn. in Auscultation u. Percussion. — Westphal: Krankhh. des Nervensystems; Klinik für Nerven- u. Seelenkrankhh. — **Prdocc.** Bergson: allg. u. spec. Receptirkunst mit Uebungen; spec. Pathol. u. Therapie. — Cohnstein: theoret. u. prakt. Geburtshülfe u. Gynäkologie mit Operationsübgn. am Phantom; geburth. Operationsübgn. u. Repet. der Geburtshülfe und Gynäkologie. — Erhard: Ohrenkrankhh. — Eulenburg: Krankhh. d. Nervensystems; Cursus der Electrotherapie. — Guttmann: Percussion, Auscultation u. a. Explorirmethoden; Herzkrankhh.; diagnost. Prakticum für innere Krankheiten. — Kristeller: theoret. u. prakt. Geburtshülfe mit Operationsübungen am Phantom; Repet. der Geburtshülfe u. Operationsübungen. — v. Lauer zeigt später an.— Liebreich: chem. Physiologie d. Verdauung; Uebgn. der medic. Chemie im Laboratorium des patholog. Instituts; Cursus der medic. Chemie mit Experimenten. — Lucä: physikal. Untersuchung des gesunden u. kranken Ohres, mit Experimenten; Prakticum der Ohrenheilkunde. — Mitscherlich: allg. u. spec. Chirurgie. — Nothnagel: Auscultation u. Percussion. — Ravoth: allgem. u. spec. Chirurgie mit Repet.; Knochenbrüche u. Verrenkungen, mit Verbandübungen; über Brüche. — Schöller: theoret. u. prakt. Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscursus mit Uebgn. am Phantom.— Schultzen: medic. Chemie; Receptirübgn.— Senator: spec. Pathol. u. Therapie; Krankhh. des chylopoetischen Systems. — Tobold: Laryngoskopie mit Uebgn.; laryngosk. Praktica. — Valentiner: über Heilquellen u. Curorte in chronischen Krankhh.— Waldenburg: Prakticum üb. Auscultation, Percussion und Laryngoskopie; Laryngoskopie. — Wolff: chirurg. Anatomie; Anatomie an Lebenden. — Zülzer: Arzneimittellehre, mit Experimenten; medic. Statistik, mit prakt. Uebungen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bekker liest nicht. — Beyrich: Paläontologie; Geognosie mit bes. Rücksicht auf d. neptun. Formationen.— Braun: spec. Botanik, bes. medic. u. ldwsch. Pflanzen; botan. Conversatorium; Untersuchgn. üb. Kryptogamen x. — Curtius: Archäologie d. griech. u. röm. Künste; Gesch. von Athen; archäolog. Uebgn. — Dove: Experimentalphysik; Meteorologie.— Droysen: griech. Geschichte; Gesch. der Revolutionszeit; histor. Gesellsch. — Harms: Logik; System d. gesammten Philosophie, bes. Naturphilos.; philos. Uebgn. üb. Kant's Kritik d. reinen Vernunft. — Haupt: Ilias; Horaz' Sermonen. — Helwing: Grundsätze d. Polizeiwissenschaft; polit. u. cameral. Examin. u. Repet — Hofmann: Experimentalchemie; chem Uebgn.; ausgew. Capp. der Chemie. — Kirchhoff: griech. Staatsalterthümer; Demosthenes' Rede gegen Leptines; epigraph. Uebgn.— Kummer: analyt. Mechanik.— Lepsius: hierogl. Grammatik; Gesch. d. Aegypter; ägypt. Denkmäler. — Magnus: Experimentalphysik; physikal. Uebgn.; physikal. Conversatorium. — Mommsen: Staatsrecht d. Römer; die auf das Recht bezügl. Stücke d. Gellius; Uebgn. auf dem Gebiet d. röm. Gesch.— Müllenhoff: Gesch. der dtschn. Dichtung; Tacitus' Germania; dtsch. Gesellschaft (altdtsch. Stücke). — Ohm: üb. Fourier'sche Reihen. — Peters: allgem. u. spec. Zoologie; Zootomie oder vergl. Anatomie; zoolog.-zootom. Uebgn.— v. Ranke: Gesch. d. MAlters seit dem 9. Jahrh.; histor. Uebgn. — v. Raumer: Gesch. d. Verfassgn. u. d. Politik.— Rödiger: Genesis; Einl. ins A. T.; chald. Grammatik u. Buch Daniel z. Th.; in s. oriental. Gesellsch. arab. Uebgn.; hebr., arab., pers. Privatissima. — Rose: Mineralogie; Krystallographie. — Trendelenburg: Psychologie; allg. Gesch. d. Philosophie; philos. Uebgn. (Aristoteles' Nikom. Ethik B. 1 u. 2). — Weber: Sanskrit-Grammatik; Zend od. Pali; Hymnen d. Rigveda od. Atharvaveda; Kalidasa's Malavikagnimitra; Privatiss. in Sanskrit, Pali od. Zend. — Weierstraß: Elemente d. neueren Geometrie nach synthet. Methode; Variationsrechng. — **Acadd.** Auwers: ausgew. Capp. der Fixsternkunde. — Bonitz: üb. Aristoteles' Schriften u. Philosophie u. Erkl. seiner Poetik. — Kronecker: die Anwendung d. Analysis d. Unendlichen auf die Theorie d. quadrat. Formen. — **Pff. extr** Althaus: Logik u. Erkenntnißlehre; allg. Gesch. d. Philosophie; Gesch. d. neueren Philos. vom 18. Jahrh. an. — Baeyer: organ. Experimentalchemie Th. 2; Uebgn. d. organ. Chemie. — Bellermann: Gesch. d. griech. Musik; Uebgn. im Contrapunkt.— Dieterici: arab. Grammatik; kl. Propheten; arab. Schriftsteller. — Erman: Theorie d. physikal. Beobachtungen; phys.-mathem. Theorie der geogr. u. astronom. Erscheinungen. — Förster: Bestimmung d. Planeten- u. Kometenbahnen.— Friederichs: üb. das Privatleben d. Griechen mit Benutzung d. Denkmäler; archäol. Uebgn.; Privatissima üb. alle Theile d. Kunstgeschichte. — Friedländer: Nationalökonomie. — Geppert: griech. Literaturgesch.; Plautus' Pönulus. — Gruppe: Gesch. d. griech. Philos.— Hotho: Aesthetik nebst Abriß d. Kunstgesch. — Hübner: lat. Grammatik; griech. Mythologie; Cicero's rhetor. Schriften. — Jaffé: lat. Paläographie; paläogr. Uebgn.— Kiepert: allg. Geographie; alte Geographie von Africa. — Koch: Pharmakognosie; allg. Botanik; ldwsch. Pflanzenkunde. — Körte: neuere Gesch. seit 1500; histor. Uebgn. — Maßmann: Handschriftenkunde; pädag. Untersuchgn. — Michelet: Logik u. Encyklop. der philos. Wissenschaften: Natur- u. Staatsrecht od. Rechtsphilos. sammt allg. Rechtsgesch.— Müller: Geographie u. Ethnographie Europa's; Ethnographie u. Statistik der neuen Welt. — Multach: Horaz' Oden; Demosthenes' Olynthische Reden (lat.); Uebgn. im Thucydides. — Petermann zeigt später an. — Poggendorff: allgem. Gesch. der Physik seit Galilei. — Quincke: Theorie des Lichts; Electricität u. Electromagnetismus. — Rammelsberg: die chem. Grundlagen der Metallurgie; anorgan. Chemie Th. 1. — Riedel zeigt später an. — Roth: allg. u. chem. Geologie.— Schneider: organ. Experimentalchemie mit bes. Rücks. auf Medicin u. Pharmacie; anorg. Pharmacie; üb. organ. Basen. — Schott: Osttürkisch (Tschagatai); üb. den chines. Buddhismus. — Steinthal: Charakter der indogerman. Sprachen, bes. Griech., Lat., Deutsch; Encyklopädie u. Methodologie der Philologie mit Rücksicht auf Psychologie; Gesch. der Sprachwissenschaft bei Griechen u. Römern. — Thaer: krit. Encyklop. der Landwirthschaft; ausgew. Capp. aus Landbau u. Viehzucht. — Tobler: le chevalier au lyon des Chrestien von Troyes; provencal. Grammatik; italien. Uebgn. in d. roman. Gesellschaft. — Werder: Psycho- u Anthropologie; üb. dramat. Poesie.— **Prdocc.** Ascherson: Familien der Dicotyledonen, bes. esoterische; Pflanzengeographie. — Bastian: Ethnologie und Anthropologie, mit Benutzung der Museen; üb. die buddhistischen Völker. — Dühring: Nationalökonomie; Logik u. Cursus der Philosophie; über die Ge-

schichtsauffassung berühmter Historiker, Philosophen &c.; Privatissima der Nationalökonomie, preuß. Finanzen &c. — Erdmannsdörffer: Gesch. des preuß. Staats von 1763—1840. — Garcke: Pharmakognosie. — Gerstäcker: allgem. u. spec. Entomologie, mit mikrosk. Demonstrationen; landwsch. nützliche u. schädliche Insekten. — Haarbrücker: arab. Grammatik mit Uebgn.; Syrisch. — Hassel: Gesch. Frankreichs seit 1815; histor. Uebungen aus der neueren preuß. Geschichte. — Hoppe: analyt. Geometrie, bes. Curvenlehre; Integralrechnung. — Johäntgen: das Gesetzbuch des Manu. — Kny: Pflanzenanatomie u. Entwickelungsgeschichte, mit mikroskop. Demonstrationen; mikrosk. Uebgn.; anatomisch-physiolog. Untersuchungen. — Lasperres: Petrographie; über die gesteinbildenden Mineralien. — Märcker: Naturphilosophie der Alten nach Aristoteles; Lucrez de rerum natura; Rhetorik mit Uebungen. — Oppenheim: Abriß der organ. Chemie; Auswahl der chem. Technologie. — Schultz: medic. Klimatologie; Auswahl der Polizeiwissenschaft; Heilsamkeit des italien. Klima's. — Sell: analyt. Chemie einschl. Gasanalyse; populäre Chemie; Repetitorien der anorgan. u. organ. Chemie. — Sonnenschein: gerichtl. Chemie mit Experimenten; analyt. Chemie desgl.; chem. Conversatorium; Gesch. der Chemie; chem. Untersuchungen. — Thomé: Differentialrechnung; Integralrechnung. — Wetzstein: Koran. — Wichelhaus: organ. Chemie mit Versuchen; chem. Untersuchungen. — Lect. Fabbrucci: ital. Grammatik; Gesch. der ital. Literatur (italienisch); ital. u. franz. Privatissima. — Dr. Michaelis: deutsche Stenographie; über Sprache u. Schrift; Privatissima in deutscher, englischer, französ. Stenographie. — Dr. Pietraszewski: türk. Grammatik u. Uebersetzung des Kirk Wezir; Persisch u. Zend (in poln. u. russ. Sprache); Persisch und Türkisch für Vorgerücktere. — Solly: Gesch. der engl. Literatur seit dem 17. Jahrh. (englisch); Privatissima im Englischen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Defert, Koordinatentafeln. (Von Bender: Baur's Mschr. 8.)
Frohschammer, Christenthum u. Naturwissenschaft. (Von Zöckler: JB. f. D. Th. 14, 3.)
Gindely, 30jähriger Krieg. I. (Von : A. Lit.-Z. 31 f.)
Gödeke, Grundriß. (Von Cf. [2. Art.]: N. Pr. Z. 183.)
Hagen, Michelangelo. (A. A. Z. 210.)
Halm, Minucii Octavius etc. (Von H. Usener: Flckſ. JB. 6.)
v. Holtzendorff, Politik. (Von R. Doehn: Bl. f. lit. U. 32.)
John, Entwurf zu einem Strafgesetzbuch. (Von Thilo: Behrend's Z. III. 3-4.)
Kenkel, Religionseid. (Schmn. päd. Bl. 16.)
Lehmann, clementinische Schriften. (Von Prof. Schulze in Magdeb.: JB. f. D. Th. 14, 3.)
v. Liliencron, Volkslieder. (Von A. Richter: Flckſ. JB. 6.)
Marpurg, Wissen und Glauben. (Von B. Brg.: Z. Litbl. 60.)
Martin, le besant de Dieu. (Von G. P.: Rev. cr. 30.)
Müller, L., Philologie in d. Niederl. (Von Ch. Thurot: Ebd.)
Müller, M., Rigveda-Sanhita. (Von * *: A. A. Z. 206.)
Nutzhorn, homerische Gedichte. (Von H. Weil: Rev. cr. 30.)
Redslob, kanon. Evangelien. (Von Dr. B.: A. Lit.-Z. 31.)
Richter, Glaubensbekenntniß. (Von XIX: Z. Litbl. 59.)
Schiff, digestion. (Von Dr. K. Zimmer: Ztschr. f. d. pr. Heilk. 3.)
Urlichs, Agricola. (Von C. de la Berge: Rev. cr. 30.)
Westphal, Metrik. Bd. 1 u. 2. (Von W. Christ: Flckſ. JB. 6.)
Zimpel, Hohelied. (Von W. E.: Z. Litbl. 59.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Brace, C. L., the New West; or, California in 1867—68. (373 p. 12.) New York. 6 s. 6 d.
Beightley, F. C., the Bankrupt laws of the U. S. (276 p. 8.) Philadelphia. 14 s.
Dean, A., the history of civilisation. Vol. 3. (508 p. 8.) Albany. 18 s.
Foster, J. W., the Mississippi valley: its physical geography etc. (444 p. demy 8. maps etc.) Chicago. 14 s.
Lillie, Rev. J., lectures on the first and second epistles of Peter. (536 p. demy 8.) New York. 16 s.
Parsons, T., a treatise on the law of shipping. 2 vols. (1578 p. 8.) Boston. £ 3. 3 s.
White, C. J., the elements of theoretical and descriptive astronomy. (272 p. 12.) New York. 9 s.

Englische.

Conolly, J., memoir; comprising a sketch of the treatment of the insane in Europe and America. (320 p. 8.) 10 s. 6 d.
Elam, Ch., a physician's problems. (430 p. 8.) 9 s.
Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Gedankens und der Handlung, des Gehirns, der Nerven &c.
Fuller, Th., Pisgah sight of Palestine and the confines thereof; with the history of the Old and New Testament acted thereon. (680 p. 8.) 15 s.
Gladstone, W. E., Juventus Mundi, the gods and men of the heroic age. (552 p. 8.) 10 s. 6 d.
Im Anschluß an desselben Verfassers homerische Studien.
Hemans, Ch. I., a history of mediaeval christianity and sacred art in Italy (a. d. 900—1350). (614 p. 12.) 7 s. 6 d.
Das Werk bildet die Fortsetzung der „History of ancient christianity etc."
Hosack, J., Mary Queen of Scots and her accusers, embracing a narrative of events from the death of James V. in 1542 until the death of the Regent Murray in 1570. (590 p. 8.) 15 s.
Rogers, J. E. Th., historical gleanings, a series of sketches. Montagu, Walpole, Ad. Smith, Cobbett. (186 p. 8.) 4 s. 6 d.
Thompson, G., the war in Paraguay; with a historical sketch of the country and its people, and notes upon the military engineering of the war. (353 p. 8.) 12 s. 6 d.

Französische.

Coindet, L., le Mexique considéré au point de vue médico-chirurgical. T. 3. (X, 318 p. 8.) Paris.
Cyr, J., traité de l'alimentation dans ses rapports avec la physiologie, la pathologie et la thérapeutique. (XVI, 574 p. 8.) Paris. 8 fr.
Haussonville, comte de, l'église romaine et le premier empire, 1800—14, avec notes, correspondances diplomatiques et pièces justificatives entièrement inédites. T. 4. (505 p. 8.) Paris.
Jaccoud, S., traité de pathologie interne. Ouvrage accompagné de figures et planches en chromolithographie. T. 1. 1. partie. (VI, 400 p. 8.) Paris. 6 fr.
Kemmerer, histoire de l'île de Ré, depuis les premiers temps historiques jusqu'à nos jours. 2 vol. (1264 p. 8.) La Rochelle.
Lenormant, Ch., de la divinité du christianisme dans ses rapports avec l'histoire. Publié par son fils. (XV, 304 p. 8.) Paris.
Montégut, E., les Pays-Bas, impressions de voyage et d'art. (330 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Nordling, W., étude sur la jurisprudence en matière de marchés de terrassements. (VII, 214 p. 8.) Paris.
Rebold, E., l'Electricité moteur de tous les rouages de la vie. Sa physiologie, les propriétés de ses divers types etc. (376 p. 8. avec 6 pl.) Paris.
St.-Simon, oeuvres. T. 4. (242 p. 8.) Paris. 1 fr.
Tisserand et Lefébure, étude sur l'économie rurale de l'Alsace. (291 p. 18.) Strasbourg.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer in Frankfurt a. M. Nr. 175. Miscellanea.
Bertling in Danzig. Nr. 47. Geschichte. (Preußen, Rußland, Slawen.) Russische Literatur.
Zeh'sche Buchhandlung in Nürnberg. Nr. 1. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Vorstand der Thierarzneischule in Stuttgart, Obermedicinalrath Dr. v. Hering, ist in den Ruhestand versetzt und demselben das Comthurkreuz 2. Classe des Friedrichsordens verliehen, seine Stelle aber dem Professor Dr. Rueff in Hohenheim unter Verleihung des Titels eines Directors übertragen worden.

Der Dr. J. H. Heinr. Schmidt in Berlin ist als Oberlehrer an das Gymnasium in Husum versetzt worden.

Der Geh. Hofrath Prof. Dr. Tischendorf zu Leipzig ist vom Kaiser von Rußland in den erblichen russischen Adelstand erhoben worden und es hat diese Auszeichnung auch die Anerkennung des Königs von Sachsen erhalten. Da nach russischen Gesetzen die Verleihung des Erbadels und seiner Vorrechte die Leistung des Unterthanen-Eides voraussetzt, so erschien über diese Ausnahme ein kaiserl. Ukas, der „die großen Verdienste Tischendorf's um die Wissenschaft im Allgemeinen und insbesondere um Rußland, das jetzt durch ihn die älteste aller Handschriften der heil. Schrift besitzt", als Beweggrund zu dieser ungewöhnlichen Auszeichnung angiebt und zugleich darauf hinweist, daß ein analoger Fall vom Jahre 1804 vorliege, wo dem um Rußlands Geschichte hochverdienten Professor Schlözer zu Göttingen dieselbe Ehre zu Theil geworden sei.

Der Professor Dr. F. Zirkel in Kiel ist von der geologischen Gesellschaft in Edinburgh zum auswärtigen Mitgliede, und von

der geologischen Gesellschaft in London zum auswärtigen Correspondenten erwählt worden.

Der bekannte Aegyptologe Franz Lauth, Prof. honor. der Universität München, ist von der philos. Facultät der Universität Heidelberg zum Doctor honoris causa creirt worden.

Der König von Preußen verlieh dem Director der Francke'schen Stiftungen, Professor Dr. Kramer zu Halle, den Kronenorden 3. Klasse.

Der König von Bayern hat dem Professor Dr. A. Petermann in Gotha das Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Am 28. Juli † zu Athen der dortige Gymnasialdirector, Aristidis Kyprianos, durch seine Schriften über die alten griechischen Historiker in der Gelehrtenwelt wohlbekannt.

In Dublin † kürzlich im 59. Lebensjahre der Leiter der geologischen Erforschung Irlands, Professor Joseph Beete Jukes.

Am 8. August † in Bad Landeck der Director des Magdalenengymnasiums in Breslau Prof. Dr. Karl Gottlob Schönborn.

(Berichtigung.) Der Prof. Dr. Gust. Werther in Königsberg starb nicht, wie wir S. 894 berichteten, am 1. Juli, sondern am 29. Juni d. J.

Aufforderung.

Diejenigen Herren, welche Briefe von und an August Gottlieb Richter (1742—1812), weil. Professor der Medicin in Göttingen, oder sonstige Reminiscenzen besitzen, resp. herbeizuschaffen im Stande sind, werden freundlichst ersucht, dieselben behufs einer historischen Arbeit auf kurze Zeit Unterzeichnetem einzuschicken.

Hannover, Bahnhofsstraße 4. Dr. med. Georg Fischer.

Erwiderung.

Das Versehen, welches dem Herausgeber der Häusser'schen Vorlesungen über die Geschichte der franz. Revolution bei Wiedergabe eines Ausrufs von Mirabeau begegnet ist, hat bereits im vorigen Jahre in diesem Blatte seine Berichtigung gefunden, s. Nr. 41 die φ unterzeichnete Recension des Buchs. Selbstverständlich wurde das Versehen hier auf einen Schreibfehler zurückgeführt; einen Uebersetzungsfehler darin zu erkennen, wie die Revue critique gethan, ist unmöglich, denn der Schreibfehler findet sich in den unter dem Texte angegebenen französischen Worten. Was aber die Möglichkeit eines solchen Versehens überhaupt angeht, so findet sie ihre Erklärung darin, daß dem Herausgeber der Gedanke vorschwebte: Welch ein Unglück für den Staat, daß meine Jugend (d. h. der Verruf, das Verhängniß, die Versündigung meiner Jugend) nicht sterben will. In diesem Sinne von der Unsterblichkeit seiner Jugend zu reden, konnte Mirabeau'schem Pathos wohl zugetraut werden, zumal da er zur Zeit jenes Ausrufs und bis ans Ende, wie wir u. A. aus Brissot's Memoiren wissen, im wörtlichsten Sinne von seiner Jugend, d. h. von ihren Sünden, nicht loskommen konnte. Und darin eben, nicht in den durch lettres de cachet, Bastille, Verbannung und Flüchtlingselend hart gebüßten Verirrungen längst vergangener Tage lag ja eben sein und seines Vaterlandes Verhängniß.

W. O.

Literarische Anzeigen.

Bei J. L. Beijers in Utrecht ist erschienen: [170

Prof. Dr. H. v. Herwerden, Studia Thucydidea. Accedunt analecta scenica. Gr. 8⁰. 172 S. Preis Thlr. 1. 10 Ngr.

Prof. Dr. C. H. C. Grinwis, Wiskundige theorie der wrijvingselectriciteit. Roy. 8⁰. 266 S. Mit 31 Holzschnitten. Preis Thlr. 3. 10 Ngr.

Prof. G. G. Vreede, Le Conservateur. Revue de droit international. 2e année, 2e livr. Preis 20 Ngr.

Soeben erschien: [174

Des

Aristophanes Werke.

Uebersetzt

von **Joh. Gust. Droysen.**

Zweite Auflage.

Zwei Theile.

Gr. Octav 56 Bogen. Eleganteste Ausstattung. Preis geh. 5 Thlr. 10 Sgr.

Droysen's geistvolle Uebertragung der Werke des Aristophanes liegt nun wieder vollständig vor. Nicht nur der Text ist sorgfältiger Revision unterzogen worden, sondern es sind namentlich auch die sehr anziehenden und lehrreichen Einleitungen zu den einzelnen Stücken auf Grund erweiterter und vertiefter Forschung und der seit zwanzig Jahren bedeutend gewachsenen Aristophanes-Literatur wesentlich umgestaltet.

Leipzig, den 15. Juni 1869. **Veit & Comp.**

175] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Das Staats-Recht der Preußischen Monarchie.

Von Dr. **Ludwig von Rönne,**

Appellations-Gerichts-Vice-Präsident a. D. und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Dritte Lieferung.

(Schluß der ersten Abtheilung des ersten Bandes.)

Verlag von **Otto Holtze** in **Leipzig.** [173

Seyffert, Dr. **Moritz**, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für Secunda. Neunte, durchgesehene Auflage. 8. 22 5/8 Bogen. 1869. brosch. 1 Thlr.

Xenophon's Memorabilien. Mit Einleitungen und Anmerkungen, herausg. von Dr. **Moritz Seyffert. Dritte** durchgesehene **Auflage.** 8. 13 1/8 Bog. 1869. brosch. 18 Ngr.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird die siebenundzwanzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in den Tagen vom 27. bis 30. September d. J. in Kiel stattfinden, zu welcher das unterzeichnete Präsidium jeden statutarisch Berechtigten hierdurch ergebenst einladet. Indem dasselbe die geehrten Fachgenossen auffordert, beabsichtigte Vorträge sowie in der pädagogischen Section zur Discussion zu stellende Thesen baldmöglichst anmelden zu wollen, erklärt es sich zugleich bereit, Anfragen und Wünsche, die sich auf Theilnahme an der Versammlung, namentlich auch auf Wohnung in unserer mit Gasthäusern nicht reichlich versehenen Stadt beziehen, entgegen zu nehmen und zu erledigen.

Kiel, den 9. Juli 1869.

Das Präsidium

der siebenundzwanzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Dr. Forchhammer. Dr. Ribbeck.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 36.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 28. August. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Theodori Mopsuesteni fragmenta Syriaca e codicibus Musei Britannici Nitriacis edidit atque in Latinum sermonem vertit **Ed. Sachau.** Leipzig, 1869. Engelmann. (VII, 72, 102 S. 8.)

Den Inhalt dieser neuen Bruchstücke des vielbewunderten und vielgeschmähten Theodorus von Mopsuhestia eingehend zu würdigen, muß Ref. besseren Kennern überlassen, wenn er auch nicht daran zweifelt, daß ihr Erscheinen dem wissenschaftlichen Theologen sehr erfreulich sein wird. Wir haben hier Stücke sehr verschiedenen Umfangs aus den wichtigsten Werken dieses Kirchenvaters; leider ist nicht ein einziges darunter in sich vollständig; nur ein kleiner Theil war schon im griechischen Urtext bekannt. Sachau hat sie aus sehr alten und guten, aber leider höchst lückenhaften und sonst vielfach beschädigten Handschriften genommen. Die Uebersetzung muß fast an die Zeit des Verf.'s heranreichen, schon weil die wichtigsten Handschriften aus dem 6. oder gar dem 5. Jahrhundert stammen. Näheres über den Uebersetzer oder wenigstens die Uebersetzerschule werden wir vielleicht einst bestimmen können, wenn uns noch größere Massen alter Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Syrische vorliegen. Daß die Uebertragung ziemlich wörtlich ist, versteht sich bei einem Syrer im Grunde von selbst; immerhin ist die Wörtlichkeit so groß, daß sie keinen leichten Fluß der Rede auskommen läßt und das Verständniß sehr erschwert, aber freilich ist sie doch lange nicht so übertrieben, wie sie es bei den etwas späteren monophysitischen Uebersetzern zu sein pflegt. An einzelnen Versehen fehlt es übrigens nicht; wir weisen z. B. darauf hin, daß das Syrische (S. 48, 2) in einer Auseinandersetzung über die verschiedenen Bedeutungen von γίνεσθαι die Worte μιμηταί μου γίνεσθε 1. Cor. 11, 1 durch „ethdammau bî" („ahmt mir nach") wiedergiebt mit Unterdrückung des Wortes γίνεσθε, auf welches es hier ja gerade ankommt. Die Bibelstellen übersetzt der Syrer nach dem griechischen Text, doch so, daß er sich den Worten der Peschita möglichst nähert

Bei dem mangelhaften Zustande der Handschriften mußten viele kleine Lücken durch Conjecturen ergänzt werden, und gerade hier hat der Herausgeber viel Scharfsinn und eine treffliche Kenntniß des Syrischen bewiesen und dadurch Vorzügliches geleistet. Wir haben nur an sehr wenigen Stellen Gelegenheit zu weiteren Ergänzungen gefunden und können nur ganz vereinzelt an der Richtigkeit seiner Ergänzungen zweifeln. Besonders anzuerkennen ist die Genauigkeit, mit der er bei offen gelassenen Lücken die Zahl der etwa fehlenden Buchstaben angiebt als Richtschnur für den, welcher jene noch auszufüllen versuchen will. Uebrigens war es oft schon schwer, bei Londoner Dämmerlicht die noch erhaltenen, aber undeutlich gewordenen Züge richtig zu entziffern. An einigen wenigen Stellen würde daher vielleicht eine erneute Prüfung der Handschrift noch einen oder zwei Buchstaben anders herausstellen, als der Herausgeber sie gelesen hat. Uebrigens sind die Handschriften, abgesehen von den äußeren Beschädigungen, vortrefflich und bieten wenig Anlaß zu Conjecturen.

Ein eigenthümliches Stück ist der von den Nestorianern dem Theodorus beigelegte Morgenhymnus S. 94 ff., welcher nach drei Handschriften des 13. Jahrhunderts gegeben ist. Wir sind mit der Entwicklung des griechischen Kirchengesanges viel zu wenig bekannt, um ein Urtheil darüber abzugeben, ob dies Lied auf ein griechisches Original des Theodorus zurückgehen kann. Jedenfalls ist es dann aber von einem Syrer frei und verständig bearbeitet, indem es ganz das Aussehen eines syrischen Urtextes hat. Es scheint auch ein bestimmtes Metrum zu haben; doch ist dasselbe aus der Gestalt des Liedes in den drei Handschriften nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen. — Im Anhang theilt der Herausgeber noch zu den bereits von Lagarde veröffentlichten Citaten aus Theodorus bei syrischen Schriftstellern einige andere mit.

Die Uebersetzung wird, soweit wir dieselbe geprüft haben, dem Nichtkenner der orientalischen Sprache ein genügendes Bild von dem syrischen und somit vom griechischen Text geben. Ein wenig schwerfällig ist sie allerdings und die Sprache ist nicht eben classisch: aber das war kaum zu vermeiden, wenn das Lateinische gewählt ward statt der unseres Bedünkens auch hier weit zweckmäßigeren Muttersprache. Von einzelnen Fehlern in der Uebersetzung, die wir bemerkt haben, heben wir hervor, daß gleich auf S. 1 מלתא falsch als „Wort, Rede" statt als „Vernunft" (λόγος) aufgefaßt ist. Von den schon griechisch vorhandenen Stücken ist mit Recht eine lateinische Uebersetzung nur da gegeben, wo der syrische Text vom griechischen stark abweicht. — In der Vorrede kündigt Sachau das demnächstige Erscheinen sämmtlicher in Nitrischen Handschriften erhaltenen Stücke griechischer Classiker in syrischem und lateinischem Text an. Wir machen die classischen Philologen schon jetzt auf diese Bereicherung ihrer Schätze aus orientalischer Quelle aufmerksam Der Druck ist vorzüglich; das Papier könnte etwas stärker sein Th. N.

Der heilige Augustinus, dargestellt von **C. Bindemann,** Doctor d. Theol., Superint. Bd. 3. (letzter.) Augustins bischöfl. Leben und Wirken. 2 Abthlgn. Greifswald, 1869. Bamberg. (V, 938 S. 8.) 3 Thlr.

Mit diesem dritten Bande ist des Hrn. Verf.'s Werk über den großen Kirchenvater zum Abschluß gekommen. Der Charakter der

Auffassung und Darstellung ist in diesem Schlußband derselbe, wie in den beiden vorhergehenden Bänden. Hr. Dr. Bindemann wollte nicht sowohl das Lehrsystem als vielmehr ein Lebensbild Augustin's entwickeln, und zwar so, daß die Berichterstattung über die Schriften Augustin's chronologisch und genetisch in die Darstellung seines Lebens verwebt würde. Im vorliegenden dritten Band führt uns nun der Verf. Augustin's bischöfliches Leben und Wirken vor, wobei freilich die betreffenden Schriften desselben weniger vollständig, als es in den beiden ersten Bänden geschehen war, berücksichtigt werden. Nach einem allgemeinen Ueberblick über Augustin's bischöfliches Leben und Wirken und über die ausgedehnte Correspondenz desselben wird uns in der ersten Abtheilung dieses Schlußbandes seine Controverse mit den Manichäern und Donatisten, in der zweiten Abtheilung seine große Kampfesarbeit mit den Pelagianern vorgeführt. Die letztere wird mit einer (allerdings sehr dürftigen) Skizzierung des Lehrsystems Augustin's eingeleitet und mit einer Beleuchtung der letzten Lebensjahre desselben geschlossen. Wir können die Bemerkung nicht zurückhalten, daß uns in diesem dritten Bande des Werkes (wie auch in den vorhergehenden) Manches nicht ganz befriedigt hat. Bezüglich der Frage nach der eigentlichen Wurzel des Pelagianismus z. B. hätte Herr Dr. Bindemann die Auffassung Neander's (S. 361) nicht zurückweisen sollen; denn dieselbe ist die allein richtige. Ebenso ist seine Beurtheilung der eigentlichen Wurzeln der Augustinischen Prädestinationslehre (S. 619) nicht bloß allzu flüchtig, sondern auch (wenigstens unseres Dafürhaltens) verfehlt zu nennen. Wir müssen überhaupt des Verf.'s Gesammturtheil über die Bedeutung Augustin's und über dessen Stellung in der Reihe der Kirchenväter einigermaßen beanstanden. Hr. Dr. Bindemann sieht in ihm den Sohn der Kirche seiner Zeit, in welchem die Patristik zu ihrer vollkommensten Blüthe gelangt sei. Dabei aber wird gänzlich verkannt, daß Augustin zu derjenigen Dogmatik, welche bis zu seinem Auftreten in der Kirche die Herrschaft hatte, im ausgesprochenen Gegensatz stand, und daß von ihm eine ganz andere als die „patristische" Doctrin zur Geltung gebracht ist. Augustin's Bedeutung erkennen wir daher darin, daß er nicht sowohl ein Sohn der Kirche, als vielmehr ein (in seiner Zeit ganz unvergleichlich dastehender) Sohn des Evangeliums für die Kirche war. Wennschon es daher ganz richtig ist, was der Verf. S. 934 ff. über die (in manchen Punkten mit dem katholischen Dogma übereinstimmende) Lehrweise Augustin's sagt, so können wir doch die Bezeichnung desselben als eine der Hauptsäulen der katholischen Kirche und Lehre nicht als richtig gelten lassen. Uebrigens dürfen wir doch die Arbeit des Hrn. Dr. Bindemann als eine recht verdienstliche bezeichnen, welche sicherlich dazu beitragen wird, das Bild des großen Kirchenlehrers (in welchem wir den gewaltigsten Zeugen für die Wahrheit des evangelischen Protestantismus erkennen) auch in weiteren Kreisen mehr und mehr zur Anschauung zu bringen.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 58. Bd. 2. Heft.

Inh.: Biedermann's christl. Dogmatik. (Schl.) — Die Landessynode der ev. luth. Kirche Würtembergs, vom 18. Februar bis 18. März 1869. — Aufruf an unsere Mitchristen luth. Bekenntnisses.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 61 u. 62.

Inh.: B. Eckt, Geschichte der Entwickelung der relig. Zustände Rußlands. (Schl.) — Kendlarsk, über die Zulassung der Angehörigen der preuß. unirten Kirche zu dem luth. Abendmahl. Referat. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 32.

Inh.: Zum Concil: 1) Eine Antwort aus der armen. Kirche; 2) ein Vorschlag des Prof. Meele d'Audiané. — Eine Klostergeschichte in Krakau. — Die neuesten Vorgänge innerhalb der kathol. Kirche Badens u. die Heidelb. Excesse. — Aus dem Lande Hussens. — Kathol. Ungerechtigkeit auf den Loyalitätsinseln. — Correspondenzen rc.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 33.

Inh.: Die Stellung des landesherrl. Kirchenregiments u. die gegenwärt. Lage der Kirche. — Name und Bekenntniß. Eine Stimme aus der niederhess. Kirche. — Die Bewegungen in der norwegischen Kirche in den letzten Jahrzehnten. — Literarisches rc.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 32.

Inh.: Ein Ausblick. — A. Schweizer's Aesthetologie. 2. — Die evang. Kirche Frankreichs. — Zur kirchl. Reformfrage. — Nachrichten rc.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Evangel. Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. — A. Grüller, der geschichtl. u. der dogmat. Christus. — F. Brandes, vom Verhältniß zwischen Kirche u. Schule.

Geschichte.

Busson, Dr. Arn., Prdoc., die florentinische Geschichte der Malespini und deren Benutzung durch Dante. Innsbruck, 1869. Wagner. (2 Bll., 90 S. 8.) 16 Sgr.

Das Geschichtswerk der beiden Malespini — nunmehr das älteste in italienischer Sprache, seitdem die Tagebücher des Matteo Spinelli als eine Fälschung erkannt worden sind — hätte auch seines Inhalts wegen schon längst größere Berücksichtigung verdient, als ihm bisher selbst von den Italienern zu Theil geworden ist. Nicht nur fehlt es bis jetzt an einer im vollen Sinne des Wortes kritischen Ausgabe davon, sondern es knüpfen sich auch an seine Verfasser, seine Entstehungsweise, Abfassungszeit und Quellen noch manche bisher nur ungenügend beantwortete Fragen. Die vorliegende fleißige und verdienstvolle kleine Schrift unterwirft die hier in Betracht kommenden Hauptpunkte einer eingehenden Erörterung. Sie bespricht zunächst die Ausgaben und Handschriften, sodann die Verfasser des Werkes, seinen Inhalt und seine Vorlagen und schließlich seine Benutzung einerseits durch Villani, andererseits durch Dante. Die Untersuchung ist mit verständiger Methode, mit Scharfsinn und — so weit dies bei des Verf.'s Entfernung von den italienischen Bibliotheken möglich war — auch mit umfänglicher Benutzung der einschlägigen Literatur geführt und es sind dadurch mancherlei neue und beachtenswerthe Resultate gewonnen worden. Freunde und Kenner des Dante wird besonders das letzte Capitel, welches an einer Anzahl von Parallelstellen die Benutzung der Istoria Fiorentina in der Divina Commedia nachzuweisen sucht, interessieren. Mag hier auch noch Manches zweifelhaft sein, so wird man doch im Allgemeinen dem Schlusse des Verf.'s beistimmen müssen, „daß der Historiker sich vor der liebenswürdigen Schwäche hüten müsse, aus Dante Alles beweisen zu wollen."

Morf, H., vor hundert Jahren. Ein Bild aus der guten alten Zeit. Winterthur, 1867. Steiner in Comm. (78 S. kl. 4.)

In vier Aufsätzen schildert der Verfasser: 1) die Genfer Unruhen des vorigen Jahrhunderts bis 1767, mit besonderem Bezug auf ihre Behandlung bei der Zürcherischen Regierung, als einem der Vermittler („das Genfer-Geschäft"); 2) das politische Wirken Bodmer's und seiner Jünger in Zürich („die Patrioten oder das junge Zürich"); 3) die Untersuchung und 4) das Urtheil gegen den Candidaten Christoph Heinrich Müller in Zürich, der 1767 wegen eines politischen Aufsatzes („das Bauerngespräch") zur Verantwortung gezogen werden sollte, aber entfloh („der Flüchtling"), durch J. G. Sulzer's Vermittlung eine Professur am Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin erhielt, später als Herausgeber des Nibelungenliedes und anderer altdeutscher Gedichte sich bekannt machte und, nach erhaltener Aufhebung des gegen ihn erfolgten Urtheils (1772), im Jahre 1788 in seine Vaterstadt zurückkehrte, wo er 1807 starb.

Die Schrift als Ganzes giebt ein mit Sorgfalt und Liebe ausgearbeitetes, lebendiges Bild der zürcherischen Zustände um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in denen sich die althergebrachten Staatseinrichtungen und Uebungen und die bestehenden Anschauungen der regierenden Kreise und der älteren Generation mit den werdenden Begriffen, Bedürfnissen und Wünschen eines aufstrebenden jüngeren Geschlechtes in so seltsamem Gegensatze befanden. Derselbe Gegensatz bestand übrigens damals allenthal-

den. Daß die Unhaltbarkeit der älteren Anschauungen, wenigstens wo es sich um fremde Verhältnisse handelte, auch in den regierenden Kreisen zuweilen wohl erkannt wurde, geht aus dem Tone und einzelnen Bemerkungen in der Correspondenz des zürcherischen Legationssecretärs in Genf, damals eines dreißigjährigen Mannes, deutlich hervor, deren Beigabe zum ersten Aufsatz dankenswerth ist. Zu einem unbegründeten Vorwurf gegen Monnard hat sich der Verf. (S. 44 und 45) dadurch verleiten lassen, daß er nicht das französische Original, sondern bloß die deutsche Uebersetzung von Monnard's Werke vor sich nahm. Monnard erzählt vom Rathe zu Zürich (Hist. de la Conféd. suisse. XV, 337): „Sa justice ne ferma pas les yeux etc." d. h. „seine Gerechtigkeitspflege (sein Gericht) übersah (überging) nicht" u. s. f. Der Uebersetzer macht hieraus: „seine Gerechtigkeit ließ nicht ungeahndet" u. s. f. und legt somit irrig dem bloß Thatsächliches berichtenden Monnard das von unserm Verf. getadelte Urtheil unter. — Ueberhaupt sei bei diesem Anlasse bemerkt, daß die deutsche (durch verschiedene Ungenannte verfertigte) Uebersetzung von Vulliemin's und von Monnard's Fortsetzungen Johann von Müller's von manch derartigen Mißverständnissen nicht frei ist. Man vergl. z. B. die gänzlich sinnentstellende Uebersetzung von Rohan's bekanntem Worte zu Bernhard von Weimar bei Rheinfelden (Vulliemin, Hist. de la Conf. s. XII, 601).

Brunnemann, Dr. Karl, drei Schweizer Freiheits-Märtyrer des vorigen Jahrhunderts. Frauenfeld, 1867. Huber. (VI, 140 S. 8.)

Drei „historische Skizzen" über das tragische Geschick von Abraham Davel, Samuel Henzi und Niclaus Chenaux, von denen erstere beide nach Aufstandsversuch und Verschwörung gegen die Regierung von Bern 1723 und 1749 auf dem Schaffote starben, der letzte als Anführer in einem mißlungenen Aufstande gegen die Regierung von Freiburg 1781 durch die Hand eines verrätherischen Parteigenossen umkam. Die Schrift ist für das große Publicum bestimmt und, nach der Vorrede und dem Tone des Ganzen zu schließen, mehr von politischer, als von eigentlich historischer Tendenz eingegeben. Ein allseitiges Urtheil über die Ereignisse, die ihren eigentlichen Gegenstand bilden, wird daher nur aus ruhiger gehaltenen Darstellungen, wie sie in Monnard's Schweizergeschichte, dessen Schweizerbildern (1855) und bei Andern sich finden, zu gewinnen sein. Die gedrängten Uebersichten der historischen Entwicklung der Kantone Wadt, Bern und Freiburg, welche der Verf. einflicht und wobei er bis auf das rudolfinische Königreich Hochburgund zurückgeht, um seine Leser auf jene Entwicklung „einen Blick thun zu lassen", würden besser vorausgehen, statt jeweilen erst zu folgen, nachdem eine erste Scene die Helden der Geschichte eingeführt hat; der dramatische Fortgang der Erzählung wird durch die gewählte Anordnung unvortheilhaft unterbrochen.

Von einzelnen Flüchtigkeiten des Stils oder des Druckes heben wir nur eine heraus, die bei dem unkundigen Leser zu einem sehr unrichtigen Urtheile über historische Persönlichkeiten Veranlassung geben könnte. S. 61 sagt der Verf.: Fr. César la Harpe, in dem Davel wiedergeboren wurde." Der Ausdruck ist zu überschwenglich und schief. Allerdings hat Davel die Wadt von Berns Herrschaft befreien wollen und La Harpe später zu ihrer wirklichen Befreiung das Meiste beigetragen. Aber der Gegensatz zwischen beiden Männern ist unvergleichlich größer, als ihre Aehnlichkeit, die nur im Zusammentreffen in dieser einen Absicht besteht; ja ein stärkerer Gegensatz zwischen zwei Persönlichkeiten und ihrem Wirken ist kaum denkbar. Davel durchaus selbstlos und edel, von keinem andern Beweggrunde getrieben, als von innigem Erbarmen über den sittlichen und ökonomischen Zustand seines Volkes, sorgfältig bedacht, Niemanden auszusetzen, als sich selbst, büßt mit dem, nach dem Buchstaben des Rechts verschuldeten Tode als Held und als Christ die Täuschung, in welcher er über seine Zeit, der er vorauseilte, oder sich selbst und seine Mittel befangen war. La Harpe, dessen Liebe zu seiner Heimath und ihrer Freiheit gegenüber Bern von erlittener persönlicher Kränkung und Leidenschaft den bleibenden Stachel empfangen, scheut kein Mittel, um sein Ziel zu erreichen und sich Genugthuung zu verschaffen; selbst der Preis französischer Herrschaft über die Wadt und die Schweiz im Augenblicke der zu erzielenden Umwälzung, und nachher, ist ihm dafür nicht zu theuer. Daß er selbst an Davel's Namen anknüpfte und dessen Andenken erneuerte, war politisch sehr klug und gut berechnet. Aber der stille, ernste Held von Cully würde sich in dem stetserregten und despotischen Tribunen von Morges nicht „wiedergeboren" gefunden haben. Eher vielleicht in dem milder gewordenen Greisen, den in unseren Tagen die Wadtländer als einstigen Begründer ihrer Unabhängigkeit verehrten. G. v. W.

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. Juli.

Inh.: W. Wattenbach, ein Briefsteller des 12. Jahrh. — v. Eye, ein bemalter Baldachin vom 15. Jahrh. — Nachtrag zum Doppeladler. Von F.-K. — R. Bergau, der Thurm „Kick in de Kök" zu Danzig. — Zum 30jährigen Krieg. Anno 1631. — Chronik des germ. Museums zc.

Historische Zeitschrift, hrsg. von H. v. Sybel. 11. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: G. Cohn, Colbert in seinem Verhältnisse zu Mazarin. — Stadl, zur Geschichte der Revolution in Neapel und Piemont 1820 und 1821. — A. Schaefer, Verhandlungen der Hansestädte mit dem Sultan von Marocco. — M. Lehmann, der Krieg in Westdeutschland und die vorangehenden Unterhandlungen des Jahres 1656. — A. Boretius, zur Lex Saxonum. — Literaturbericht.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Geschichte der Kommunalschulden in den Provinzen Rheinland-Westphalen in der ersten Hälfte des 19. Jahrh., von L. Krug. Mitgetheilt von C. J. Berglus. — K. Wittich, Christian der Halberstädter und die Pfalzgräfin Elisabeth.

Das Staatsarchiv. Hrsg. von L. K. Aegidi u. Alfr. Klauhold. 9. Jahrg. Augustheft.

Inh.: Preußische Landtagsverhandlungen, und zwar a) Nordschleswigsche Frage (2), b) Uebergang des Ministeriums d. Ausw. auf den Nordd. Bund (1), c) Beschlagnahme des Vermögens Königs Georg (3), d) desgl. des Kurf. von Hessen (4), e) Auseinandersetzung mit der Stadt Frankfurt (5), und f) Schluß des Landtags (1). — Nordd. Reichstag (6 Actenstücke).

Naturwissenschaften.

Fischer, H., Prof., chronologischer Ueberblick über die allmälige Einführung der Mikroskopie in das Studium der Mineralogie, Petrographie und Paläontologie. Freiburg i. Br., 1868. Trömer. (80 S. 8.) 10 Sgr.

Zu einer Zeit, in welcher das Mikroskop im Dienste der Mineralogie und Geologie allgemeiner thätig zu werden beginnt, ist es für diejenigen, welche sich diesem Felde der Untersuchung zugewendet haben, oder dasselbe betreten wollen, überaus werthvoll, eine allgemeine Ueberficht dessen zu besitzen, was darauf bereits früher geleistet wurde. Der Verf. hat sich der Mühe einer solchen Zusammenstellung unterzogen und dabei Genauigkeit und Vollständigkeit erstrebt und erzielt. Anhebend bei Boetius de Boot (1609) finden sich darin, nach Jahreszahlen geordnet, alle bezüglichen, in den verschiedensten Journalen zerstreuten Arbeiten mit kurzer, den Kern der Sache treffender Inhaltsangabe aneinander gereiht. Sind auch viele Untersuchungen mit angeführt, welche eigentlich auf makroskopischen Beobachtungen beruhen, wie die Auffindung von größeren Flüssigkeitseinschlüssen in Krystallen, so wird doch der Fachmann deren Angabe um des innigen Zusammenhangs mit mikroskopischen Gebilden derselben Art willen nicht gern vermissen. Nur höchst spärlich ist die Zahl der Arbeiten, die dem Verf. bei dieser dankenswerthen Zusammenstellung entgangen sind, wie z. B. die mikroskopischen Mittheilungen Sorby's über die ur-

sprüngliche Natur und die nachträgliche Veränderung des Glimmerschiefers (1863). Während früher eine Zeitlang vorzugsweise die Gegenwart mikroskopischer Organismen in Kreide, Bergmehl, Vulkanasche, die Structur fossiler Hölzer und der Kohlen die Aufmerksamkeit fesselte, ist es neuerdings, angeregt durch Sorby's bahnbrechende Entdeckungen, die Mikrostructur der Mineralien und Felsarten, sowie die Zusammensetzung der letzteren, welche mit Vorliebe untersucht und zu genetischen Schlußfolgerungen verwerthet wird. Die Uebersicht lehrt, daß zumal deutsche und englische Forscher auf diesem Gebiete thätig gewesen sind. In gutem Recht ist der Verf., wenn er es beklagt, daß trotz der Mannigfaltigkeit der Resultate dieselben in die bisherigen Lehrbücher nur wenig ihren Weg gefunden haben. Und doch kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Mikroskop dazu berufen ist, in der Mineralogie und Geologie dereinst dieselbe Stellung einzunehmen, wie in der Anatomie, Pathologie, Physiologie und Botanik. Die angeregte Gründung eines internationalen mikroskopischen Journals wäre der Ausführung in vollem Maße werth.

Borggreve, Dr. Bern., **die Vogelfauna von Norddeutschland.** Eine kritische Musterung der europäischen Vogel-Arten nach dem Gesichtspunkte ihrer Verbreitung über das nördliche Deutschland. Unter Benutzung der einschlägigen Literatur und nach eigenen Beobachtungen bearbeitet. Berlin, 1869. Springer. (XVI, 156 S. gr. 8.) 25 Sgr.

So sehr wir den in der Vorrede ausgesprochenen Wunsch des Verf.'s theilen, daß endlich der ornithologische Theil der Fauna der Wirbelthiere Deutschlands von Blasius erscheinen möge, so aufrichtig heißen wir die vorliegende „kritische Musterung“ willkommen, da dieselbe bei aller Kürze wenigstens vorläufig einem Mangel, der sich je länger desto mehr fühlbar gemacht hat, in erfreulichster Weise abhilft. Uebrigens giebt das Buch weit mehr, als der Titel verspricht, indem der allgemeine Theil auf 52 Seiten eine Reihe von Erörterungen bringt, welche für Aufstellung und Darstellung jeder Fauna, mag dieselbe über größere oder kleinere Gebiete sich erstrecken, von wesentlicher Bedeutung sind. Nach Feststellung der Grenzen des in Betracht kommenden Gebietes, die mit jenen des norddeutschen Bundesgebiets ziemlich zusammenfallen, discutiert der Verf. die Frage, welche Arten als dem Gebiete angehörig betrachtet werden dürfen, und begründet sodann die Methode, die er selbst bei Benutzung der Literatur, eigener und fremder Beobachtung befolgt hat. In der Aufzählung der benutzten Literatur haben wir ungern die Arbeiten C. L. Brehm's, des Vaters, vermißt, während wir sonst den Principien, die der Verf. aufstellt, unseren Beifall nicht versagen können. Im zweiten Capitel werden die Bedingungen der geographischen und topographischen Verbreitung der Vögel, sodann die Verbreitung der Arten und die der Individuen betrachtet, woran im dritten Capitel die Besprechung der unregelmäßig wechselnden, der allmählig fortschreitenden und der periodisch wiederkehrenden Veränderungen in der Verbreitung der Vögel geknüpft wird. Schon die einfache Aufzählung dieser verschiedenen Gesichtspunkte wird zeigen, wie sorgfältig und allen Anforderungen an die Forschung gerecht werdend der Verf. zu Werke geht. Auf Grund der so gewonnenen Kategorien werden die Vögel nach ihrer temporären Verbreitung unterschieden in Standvögel, Strichvögel, Sommervögel, Durchzugsvögel, Wintervögel und Gäste und hiernach schließlich in einer Weise klassificiert, die auch scheinbar geringfügige Relationen nicht unberücksichtigt läßt. Es ergiebt sich daraus, daß von den ungefähr 500 europäischen Vogelarten 3 Proc. im Gebiete gar nicht vorkommen, während 4 Proc. als Brutvögel demselben angehören, 1 Proc. als Zugvögel und 2 Proc. als Gäste dasselbe berühren. Der specielle Theil giebt ein systematisches Verzeichniß der europäischen Vogelarten mit kurzen Nachweisen über ihre Verbreitung in Norddeutschland. Die Kritik, welche der Verf. hierbei in Anwendung bringt, ist, obgleich manchmal streng, doch durchaus gesund und allein geeignet, zu Resultaten zu führen, denen möglichste Zuverlässigkeit beiwohnt. Einen Zweifel des Verf.'s können wir hier schon heben, indem wir das Vorkommen von Fringilla Petronia L. im Saalthal, wo wir selbst Zeuge der Erlegung eines Pärchens gewesen sind, constatieren und zugleich bemerken, daß wir von eben daher frisch geschossene Exemplare von Tichodroma muraria L. erhalten haben. Die Ausstattung des Buches ist gut und nur die Druckfehler, deren Zahl durch das Druckfehlerverzeichniß bei weitem nicht erschöpft wird, stören einigermaßen.

Der zoolog. Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 10. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: F. Schlegel, der Galago oder Komba. — A. Senoner, die Säugethiere der venetianischen Provinzen. — F. C. Noll, Helgoland; naturhist. Skizze. (Schl.) — Pfarrer K. Müller in Alsfeld, aus meinen Erfahrungen und Beobachtungen. — H. Schacht, ein Jahr der Beobachtung des Vogellebens im Teutoburger Walde. — Correspondenzen ꝛc.

Journal für Ornithologie. Hrsg. von J. Cabanis. 17. Jahrg. 4. Heft. Juli.

Inh.: V. Ritter v. Tschusi, ornithologische Mittheilungen. — C. Euler, Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens. 5. — A. Baron Hoyningen-Huene, Notiz über das Denkvermögen bei Sturnus vulgaris. — M. Th. v. Heuglin, Cursorius isabellinus, in Würtemberg erlegt. — Ludw. Holtz, Briefliches über Syrrhaptes paradoxus. — Ehrnf. Sternberg, Notizen aus der Vogelwelt von Buenos-Ayres. (Schl.) — F. Baron v. Droste, Enten- und Strandvögelfang in Stellnetzen. — Die Gansjagd am Dollart.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Ad. Lieben, Synthese von Alkoholen mittels gechlorten Aethers. — Bauer u. Verson, über die Beziehungen des Amylens zum Terpentinöle. — W. F. Gintl, einige Bestandtheile der Eichenblätter. — Ad. Lieben, eine Methode zur Umwandlung organ. Chlor- in Jodverbindungen. — W. Körner, Thatsachen zur Bestimmung des chem. Ortes in der aromat. Reihe. — L. Barth, über die Oxybenzoësäure.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 12. Heft.

Inh.: Ueber Salicylverbindungen. Nach Versuchen von Ad. Schröder u. W. Prinzhorn mitgetheilt von K. Kraut. — B. Radziszewski, Derivate der Phenylessigsäure (Alphatoluylsäure). — F. W. Clarke, über die Atomvolumen der Elemente. — M. Berthelot, über das chemische Gleichgewicht zwischen Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff.

Mathematik.

Bierens de Haan, D., Prof., nouvelles tables d'intégrales définies. Leyden, 1867. Engels. (XIV, 733 S. 4.)

Die Integraltafeln des fleißigen Sammlers, die 1858 zuerst erschienen, liegen bereits in zweiter Auflage vor. In dem raschen Ausverkauf der ersten Auflage kann vielleicht ein genügendes Urtheil über die Brauchbarkeit der Sammlung gefunden werden. Indeß darf die Kritik sich nicht abhalten lassen, ihrerseits, abgesehen von dem äußerlich glänzenden Erfolge, ein Urtheil nach bestem Wissen abzugeben.

Das Werk ist viel, namentlich von Bibliotheken gekauft, aber soweit unsere Erfahrung unter unseren Freunden reicht, wenig gebraucht worden; auch haben wir noch in keiner Abhandlung eine Verweisung auf jene Tafeln gefunden.

Bestimmte Integrale sind denn doch andere Wahrheiten, als in den Tafeln der Logarithmen der Zahlen oder anderer numerischer Functionswerthe enthalten sind. Alle Zahlen solcher Tafeln sind nach einem bestimmten Principe berechnet, an sich ohne ein Interesse, das sie erst durch den Gebrauch gewinnen; sie erschöpfen alle Möglichkeiten, d. h. sie geben auf jede Frage, die man an sie stellt, an bestimmter Stelle eine bestimmte Antwort.

Die intégrales définies dagegen umfassen eine nach unendlich vielen Dimensionen ausgedehnte Unendlichkeit von Möglichkeiten; sie können niemals vollständig und systematisch aufgestellt und zusammengestellt werden. Welche Integrale in einer Sammlung gerade Platz finden, ist immer zufällig.

Sie sind ferner nicht Resultate eines etwa auch einer Rechenmaschine zu übertragenden Processes; sie sind Wahrheiten, von

denen jede individuell ist und nur durch die genetische Entwickelung und ihre Verwandtschaft rechtes Licht erhält. Bei einer Sammlung nach äußeren Merkmalen fällt das Verwandte auseinander und fremdartige Formeln sehen sich an mit der Frage, was sie miteinander zu thun haben.

Ein ausführliches Lehrbuch der bestimmten Integrale, in dem die Formeln kurz in ihrem Zusammenhang entwickelt werden (etwa noch mit Verweisen auf äußerlich verwandte Formen), scheint uns den Zweck, den die Tafeln haben sollen, besser zu erfüllen; des Verf.'s Exposé de la théorie des int. déf. (1860—62 im VIII. Bande der Abh. d. Niederl. Akad.) möchte daher Ref. den Tafeln in vieler Hinsicht vorziehen, weil man zugleich Rechenschaft über die Bedingungen der Gültigkeit erhält, die man nicht genau genug beachten kann.

Ein Umstand, welcher den Werth der Tafeln schon jetzt und noch mehr in Zukunft beeinträchtigen wird, ist die neuerliche Ausbildung einer analytischen Methode, welche mit wunderbarer Einfachheit, Klarheit, Genauigkeit und Sicherheit fast alle bestimmten Integrale, die man bisher betrachtet hat, zu ermitteln erlaubt: die der Integration auf complexem Wege. Ist dies Hülfsmittel erst weiter verbreitet und entwickelt, so wird man fast niemals eine weitere Hülfe suchen, sondern den Werth der Integrale sofort bestimmen können; ja man wird in den meisten Fällen gar nicht zu der immer complicierteren, reellen Form der Functionen und ihres Integrationsweges übergehen, sondern das complexe Integral als solches weiter behandeln.

Diese Bemerkungen, die der Zweck dieser Blätter leider nicht weiter zu begründen erlaubt, treffen die Grundidee; wir müssen aber überdem auf einige Mängel in der Ausführung hinweisen: Maß ist zu allen Dingen gut! Wie soll man es aber nennen, wenn ganze Seiten mit Formeln gefüllt sind, wie:

$$\int_0^{\frac{\pi}{2}} \mathrm{Arctg}\left\{\mathrm{Tg}\lambda \cdot \sqrt{1-p^2 \mathrm{Sin}^2 x}\right\} \frac{\mathrm{Sin}^2 x}{\sqrt{1-p^2 \sin^2 x}}\, dx$$

in Tab. 344, Nr. 4 aber:

$$\int_0^{\pi} (1+2q\,\mathrm{Cos}\,x+q^2)^{\frac{1}{2}r} (p^2+2pq\,\mathrm{Cos}\,x+q^2)^{\frac{1}{2}s}$$
$$\times \mathrm{Cos}\left\{r\,\mathrm{Arccos}\left(\frac{1+q\,\mathrm{Cos}\,x}{\sqrt{1+2q\mathrm{Cos}x+q^2}}\right)\right\}$$
$$\times \mathrm{Cos}\left\{s\,\mathrm{Arccos}\left(\frac{q+p\,\mathrm{Cos}\,x}{\sqrt{p^2+2pq\mathrm{Cos}x+q^2}}\right)\right\} dx$$

in Tab. 345, Nr. 25 oder:

$$\int_0^{\infty} e^{t\,\mathrm{Cos}\,u\,x+\cdots} \mathrm{Sin}^s r\,x \ldots \mathrm{Cos}^n p\,x \cdot \times$$
$$\times \mathrm{Sin}\left\{(s+\cdots)\,\tfrac{1}{2}\pi-(np+\cdots+sr+\cdots+\omega)\,x-t\,\mathrm{Sin}\,u\,x-\cdots\right\}$$
$$\times \frac{dx}{x(q^4-x^4)}$$

in Tab. 385, Nr. 161 Wer hat jemals solche Formeln angewandt? Und nun sehe man noch die Werthe an, welche diesen Integralen zukommen! Ein geistreicher Mann hat gesagt: Qui peut tout dire sans martel ennui. Dieses Wortes Bedeutung kann man an vorliegendem Werke studieren.

Von den 8339 Formeln, welche diese Sammlung (gegen 7300 in der I. Ausg.) enthält, könnten mehr als die Hälfte wegfallen, ohne daß ihr Werth beeinträchtigt würde. Im Gegentheil: er würde steigen, weil das Ganze dadurch ungemein an Uebersichtlichkeit und daher Interesse gewinnen würde, und die Integraltafeln leichter in die Hände von Privaten kommen könnten.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeit, welche die Sichtung des großen Materiales hat; wir bitten den Verf. aber dringend, sich dieser Mühe zu unterziehen und statt einer etwaigen neuen Auflage eine taktvoll ausgewählte kleinere Sammlung zu veröffentlichen; er würde sich dadurch den Dank Vieler verdienen.

Bei einer solchen Gelegenheit wünschten wir auch lebhaft, die Literaturnachweise wieder angefügt zu sehen, die jetzt ohne erhebliche Raumersparniß weggefallen sind. Die an ihrer Stelle gegebenen Verweisungen auf das oben citierte Exposé des Verf.'s und die erste Auflage der Tafeln erschweren den Gebrauch außerordentlich und verringern den Werth der neuen Auflage, da sie den Besitz jener erfordern. Ref. würde aus diesem Grunde die alte Ausgabe der neuen vorziehen, trotz mancher Verbesserungen, welche letztere aufweist.

Namentlich sind die häßlichen divergenten Integrale, wie:

$$\int_0^{\infty} \mathrm{Sin}\,x\,dx = 1\,, \quad \int_0^{\infty} \mathrm{Cos}\,x\,dx = 0$$

u. a. weggefallen; die Integrale aber, in denen die Function unter dem Integralzeichen unendlich erster Ordnung wird, wie (Tab. 161, Nr. 4)

$$\int_0^{\infty} \mathrm{Sin}\,px\,\frac{x\,dx}{q^2-x^2} = -\tfrac{1}{2}\pi\,\mathrm{Cos}\,pq\,,$$

für ein reelles q, sind, wie sie von Cauchy eingeführt worden, beibehalten. Der valeur principale Cauchy's gewinnt erst durch die Integration über complexe Werthe eine klare Bedeutung, während er ohne diese bereits zu mehr als einer absurden Formel geführt hat; außer Cauchy hat kein bedeutender Analytiker von ihm Gebrauch gemacht, und es wäre dringend zu wünschen, daß er aus der Wissenschaft und den Lehrbüchern verschwinde.

Trotz dieser Ausstellungen erkennen wir gern den Fleiß und die Begeisterung an, mit der Hr. Bierens sich seinem immerhin nützlichen Werke widmet.

Medicin.

Erichsen, J. Eric, Prof., über die Verletzungen der centralen Theile des Nervensystems, vorzüglich durch Unfälle auf den Eisenbahnen. Aus dem Englischen von Dr. L. Kelp. Oldenburg, 1868. Schulze. (V, 130 S. 8.) 20 Sgr.

Freie Vorträge vom Verfasser an der Londoner Universitätsklinik 1866 gehalten und unverändert abgedruckt. — Das Interesse an dem Werkchen liegt in den zahlreichen und feinen Beobachtungen über die Einwirkungen von Erschütterungen bei Eisenbahnunglücksfällen auf das Nervensystem, in der sorgfältigen, hieraus abgeleiteten Symptomatologie, in der Klarlegung des Umstandes, in welchem großen Mißverhältnisse ein anscheinend kleiner Unfall mit dem wirklichen ernsten Schaden steht, und des weiteren Umstandes, wie ohne jede äußere Verletzung sich die schwersten Lähmungen entwickeln und in welcher langsamen Weise häufig die Störung zur Ausbildung kommt. — Für England und bald auch für unser deutsches Vaterland hat der Gegenstand eine hervorragende praktische Bedeutung wegen der Entschädigungsanforderungen an den Staat oder die betreffenden Eisenbahngesellschaften; der Verf. giebt zur Beurtheilung derartiger schwieriger Fälle treffliche Fingerzeige, die wir der Beachtung der Gerichtsärzte empfehlen.

Gerichtsärztliche Gutachten, verfasst und erstattet von Dr. G. F. Poelchau. Riga, 1868. Brulns. (XII, 240 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Es verdient zunächst Anerkennung, daß das reiche Material in gerichtsärztlicher Hinsicht, welches Rußland darbietet, auch deutschen Leserkreisen zugänglich gemacht ist. Daneben haben wir vom vorliegenden Werke rühmend hervorzuheben, daß es bei schlichtem einfachen Gewande recht tüchtige, sachgemäße Beurtheilungen bringt, denen man fast durchgehends beistimmen muß. Der Verf. giebt die Gutachten so, wie er dieselben erstattet; die gutachtlichen Auslassungen im engeren Sinne sind durchgehends kurz, klar, bündig, nur den belangreichen Momenten zugewendet. Es sind 50 Fälle,

welche der Verf. mittheilt; von diesen betreffen 35 Sectionen Erwachsener, acht Sectionen Neugeborener, ein Fall behandelt eine Schwefelsäurevergiftung, ein anderer die Untersuchung verdächtiger Flecke auf Blut, ein dritter die Untersuchung eines Lebenden wegen schwerer Körperverletzung, vier Fälle betreffen psychiatrische Begutachtungen. Vielleicht wäre eine Kürzung der Sectionsprotokolle an manchen Stellen vortheilhaft gewesen.

Neumann, Ad., die Erkennung des Blutes bei gerichtlichen Untersuchungen. Ein Leitfaden für Beamte der Justiz und die von derselben zugezogenen Sachverständigen. Mit 23 nach dem Mikroskop entworfenen Abbildungen. Leipzig, 1869. Weber. (16 S. 8.) 2 Thlr.

Man weiß in der That nicht, worüber man sich bei dem vorliegenden Schriftchen mehr wundern soll, über die Dreistigkeit, ein derartiges ungeheuerliches Machwerk zu veröffentlichen, oder über die fast unglaubliche Unwissenheit, die uns beim ersten Blick entgegentritt. Und der Verfasser fungiert auch noch als gerichtlicher Sachverständiger. Armes Gericht! Die Hauptmasse des Buches bilden Abbildungen vom Blute des Menschen und einer Anzahl Thiere, aber verwundert fragt man sich, was denn diese Abbildungen eigentlich sind, denn alles andere, aber nur Blut können sie nicht sein. Und doch bei näherer Erwägung tauchen einige Bilder aus der Erinnerung auf, ja es ist so, es sind Bilder von geronnenem Blute, mit denen uns in buntscheckiger Weise der Verf. regaliert. Die sonstige Kenntniß des Verf.'s möge daraus hervorgehen, daß alles, was er über die Blutkörper sagt, lautet, sie seien meistentheils kreisrund, bestehen aus einer farblosen feinen Haut, die den färbenden und flüssigen Bestandtheil des Blutes umgiebt. — Das einzige, zu was das Buch allenfalls zu gebrauchen, wäre, Muster für Kattundruckereien zu liefern. Die Verlagshandlung bedauern wir, daß sie nicht einen Sachverständigen, die ja in Leipzig in großer Menge vorhanden, vor der Herausgabe zu Rathe gezogen hat. Dem Verfasser aber rufen wir zu: Ne sutor ultra crepidam! M. F.

Vierteljahrschrift für die prakt. Heilkunde. Redd.: Jos. Halla, Jos. Hasner R. v. Artha. 26. Jahrg. 3. Bd.

Inh.: Heine, über Angioma arteriale racemosum (Aneurysma cirsoides) am Kopfe u. dessen Behandlung. — H. v. Luschka, die Nerven des menschl. Stimmorgans. — E. Blasius, die traumatischen Wirbelverrenkungen. — H. v. Luschka, die Pars intestinalis des gemeinsamen Gallenganges. — Pribram u. Robitschek, Studien über Febris recurrens u. deren Verhältniß zu verwandten Krankheitsformen. (Forts.) — G. Fischer, die Digitalcompression u. Flexion bei Aneurysmen. — Analekten zc.

Journal für Kinderkrankheiten. Hrsg. von Fr. J. Behrend u. A. Hildebrand. 27. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: B. Holst, über die verschiedenen Methoden der künstl. Ernährung von Säuglingen. — A. Werner, einige Bemerkungen über die seitlichen Verkrümmungen der Wirbelsäule bei jungen Mädchen. — Ueber die Anwendung des Bromkaliums und des Bromammoniums gegen Keuchhusten, gegen Asthma laryngeum u. gegen andere Krampfzufälle der Kinder. — Klinische Mittheilungen zc.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Redig. u. hrsg. von J. Henle u. C. v. Pfeufer. 3. Reihe. 36. Bd. 1. Heft.

Inh.: C. Blumenthal, M. extensor triceps als quadriceps. — Fr. Jolly, ein Fall von mangelhafter Entwicklung des Balkens im menschl. Gehirn. — E. J. Bonsdorff, Kritik des sogenannten Hemmungsnervensystems. — A. Grünhagen, über den vermeintl. Dilatator pupillae der Kanincheniris. — G. Valentin, histiologische u. physiologische Studien. 8. — A. Crelte, Versuche über die Wirkung des Seenateiweißes nach Injection in das Blut.

Oesterr. Vierteljahresschrift f. wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 31. Bd. 2. Heft.

Inh.: Man, die Castration der zur Zucht unbrauchbaren Zuchtböcke. — Ders., die das Geschlecht der Lämmer bedingenden Ursachen. — J. Reinelt, der Milzbrand im Biharer Comitate. — Stoof, Schlundfistel durch einen Drüsenabsceß veranlaßt. — G. Lenhart, Thrombose bei einer Kuh. — Müller, Spiroptera scutata oesophagea bovis. — Bericht über das Wiener k. k. Thierarznei-Institut. (Forts.) — Analecten.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Cohn, zur Medicinalreform in Deutschland. (Schluß.) — Th. Chalybäus, über medicin. Statistik. (Schl.) — C. Pauli, zur Frage über subcut. Chinininjectionen gegen Wechselfieber. — Dührssen, Einfluß des Klima von Mentone auf kranke Individuen im Allgemeinen. (Schl.) — J. Hoppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. (Forts.) — Bahr, Gedanken über den Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde. — Ein zweiter Fall von Kehlkopfs-Diphtheritis, geheilt durch Einspritzungen von außen. Mitgetheilt von J. Albu. — Brhm, chirurgische Mittheilungen. (Schl.) — Miscellen zc. — Feuilleton: R. Finckenstein, die italien. Medicin im 17. Jahrh. u. die iatromechanische Schule. (Forts.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

Corpus juris civilis. Editio stereotypa. Fasc. II. Digestorum Lib. X—XXIV recognovit Theod. Mommsen. Berlin, 1869. Weidmann. (S. 137—320. hoch 4.) 15 Sgr.

Die kleinere Mommsen'sche Digestenausgabe, auf deren erstes Heft schon in Nr. 11 dieses Jahrganges gelegentlich hingewiesen wurde, folgt dem großen Werke Schritt für Schritt nach. Sie ist wesentlich für den Handgebrauch bestimmt und befriedigt so ein lebhaft gefühltes Bedürfniß in musterhafter Weise. Dem Zwecke gemäß kommt es vor Allem auf Zuverlässigkeit und zugleich auf Lesbarkeit an: im Gegensatze zu vielen bisherigen Drucken, denen es oft genug an beiden fehlte. Von einer Reproduction des kritischen Apparates wird selbstverständlich abgesehen: die annotatio giebt eine Auswahl der Varianten in bestimmten Grenzen. Daneben bringt sie den Nachweis der Paralleltitel des Codex und der Basiliken, der leges geminatae und der außerhalb der Digesten aufbehaltenen Juristenfragmente, endlich der Bluhmischen sogenannten Massen. — Der Text „repraesentat fere librum florentinum.“ Die Grundlage des Textes bildet noch entschiedener als bei der größeren Ausgabe die erste Hand der Florentine. Jedoch sind überall die einigermaßen bedeutsamen Abweichungen der florentiner Correctoren und alten Handschriftenbruchstücke verzeichnet, die Lesarten der Vulgathandschriften dagegen regelmäßig übergangen. Natürlich erstreckt sich diese annotatio auf den ganzen Text, namentlich also auch auf die Inscriptionen der Fragmente. Freilich wird man gerade hier für jedes eingehendere Studium die größere Ausgabe nicht entbehren können. Wo die Florentiner Lesart einer Emendation bedarf, ist bei unzweifelhaften Aenderungen dieselbe ohne besondere Andeutung durch Cursivschrift oder dergl. in den Text aufgenommen, die fehlerhafte Lesart aber angemerkt. Abgesehen von offenbaren Schreibfehlern ist das namentlich auch da geschehen, wo die Vulgathandschriften mit den Basiliken übereinstimmen (z. B. fr. 44 Mand.). Andere Emendationen dagegen, für welche keine genügend sichere Gewähr vorhanden schien, sind nur in der Anmerkung mitgetheilt. Es ist zu bedauern, daß die nothwendige Kürze der Anmerkungen — auch in der großen Ausgabe — den Leser hie und da in Ungewißheit läßt über den Grund der verschiedenartigen Behandlung anscheinend gleichartiger Stellen. fr. 22 de RC. fr. 38 pr. fr. 49 Mand. sind die durch die Bas. unterstützten Supplemente der Vulgata dem Texte einverleibt, fr. 1, § 4 de rer. permut. sogar eine Ergänzung, die nur auf den Basiliken ruht. fr. 13, § 3 de Arv. dagegen findet sich die von Mommsen selbst früher (Jahrb. d. gem. R. 5, 420) als echt anerkannte Ergänzung der Vulgata, die mindestens in der Synopsis Bas. eine Unterstützung findet, lediglich in der Anmerkung. — Die Annotatio enthält eine reiche Fülle eigener Conjecturen, theilweise, wie Mommsen in der Vorrede bemerkt, von den Vorschlägen der größeren Ausgabe abweichende. Ref. macht in dieser Beziehung aufmerksam auf fr. 3, § 6 ad exhib., fr. 7, § 1 de instit., fr. 66, § 2 de CE, namentlich auch auf fr. 1, § 47 dep., wo jetzt trotz den Basiliken (ἔχρησα, κεχρημένον) doch commendatum für commodatum empfohlen, und auf fr. 29, § 2 de pign., wo eine rein

sprachliche Conjectur, wie es scheint, zurückgenommen wird. Es ist hier nicht der Ort auch nur beispielsweise einzelne Vermuthungen herauszuheben oder gar zu discutieren. So viele davon, und oft in genialer Weise, den Nagel auf den Kopf treffen, gegen andere vermag Referent seine Zweifel nicht zu unterdrücken. Sie gerade machen wieder den Wunsch nach der ausführlichen Darlegung der leitenden kritischen Grundsätze in der Vorrede der großen Ausgabe rege, welche jedesfalls mancherlei Scrupel und Bedenken beseitigen wird. Pen.

Valentini, Herrm. v., Dir., das Verbrecherthum im Preussischen Staate nebst Vorschlägen zu seiner Bekämpfung durch die Gesellschaft und durch die Reform der Strafvollstreckung. Leipzig, 1869. Barth. (VIII, 271 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Eine sehr inhaltreiche und in den Entwickelungsgang der Gefängnißreform höchst wirksam sich einreihende Schrift, deren Hauptverdienst wir nach der polemischen Seite in ihre entschiedene Opposition gegen das Idol der „Besserungsstrafe" und gegen die vermeintliche Allmacht der Isolierhaft setzen möchten. Sie zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste, größere (— S. 182) „das Bedürfniß einer Reform des Gefängnißwesens" giebt auf der Grundlage der preußischen amtlichen Statistik von 1858—63 und an der Hand einer ebenso reichen Erfahrung als scharfen Beobachtung eine Schilderung des Verbrecherthums in Preußen — formell allerdings in 7 Capitel gegliedert, thatsächlich aber vielmehr theils statistische Aufstellungen, mehr oder minder mit Reflexionen durchwebt (Cap. 2. 3. 5), theils Essays über „den Mangel an Uebereinstimmung im Strafvollzuge" (Cap. 4), „das Verbrecherthum in qualitativer Beziehung" (Cap. 6) und „die Propaganda der Gefangenen unter sich" (Cap. 7). In dem ersten dessen, was wir hier als Essays bezeichnen, legt der Verf. den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis der Strafe dar, der darin liege, „wenn man die Rechtsverletzungen einfach abwägen, das adäquate Gewicht von Strafe bestimmen und, soweit Freiheitsstrafen zur Sprache kommen, sich damit begnügen wollte, daß man die Rechtsverletzer einfach hinter Schloß und Riegel während der Dauer eines gewissen Zeitabschnittes ‚bingsest' macht." „Ich acceptiere — sagt er S. 62 — das Vergeltungsprincip in der Strafe, bin aber der Meinung, daß die Gerechtigkeit der Vergeltung vom Bestraften erkannt werden muß; wenn dies nicht der Fall ist, so wird er sich immer nur der Rache verfallen glauben." Jenem Mangel an Einheit und an Uebereinstimmung im Strafvollzuge, der in Preußen auch in der Verschiedenheit der Unterstellung der einen Strafanstalten unter das Justizministerium, der anderen unter das Ministerium des Innern liege, schreibt der Verf. zum Theil auch die Dimensionen des Gewohnheits-Verbrecherthums zu, dessen Contingent zu dem übrigen sich wie 3,4 : 1 verhalte. Nachdem er nun in den beiden letzten Capiteln des 1. Abschn. eine treffliche Charakteristik der verschiedenen Verbrecher-Kategorien nach ihren psychologischen Unterscheidungen gegeben und „die Physiognomik" der Gefängnisse und der Zuchthäuser geschildert hat, entwirft er in dem 2. Abschnitt (S. 183—271) eine „Skizze eines Reorganisationsplans." Sie theilt sich in die „Verhütung der Verbrechen im Schooße der Gesellschaft" und die „Reform des Gefängnißwesens." Sein Grundgedanke ist: die vergeltende Gerechtigkeit zum vollen Bewußtsein des Volkes zu bringen; sein Centralpunkt mithin die Rechtsordnung. Da es aber an dem natürlichen, sachgemäßen Schutze der Rechtsordnung, dem Rechtsbewußtsein, mangele, so müsse, verlangt er, zunächst der Volksunterricht, sodann Vereinsthätigkeit, endlich die Fürsorge für entlassene Verbrecher hierfür eintreten. In dem, was er bezüglich des ersteren vom Staate fordert, geht er jedenfalls zu weit, wenn er z. B. diejenigen, welche trotz des Schulzwanges nicht bis zum Abgang von der Schule ein gewisses Minimum von Kenntnissen erlangt haben, „nach vollendetem 14. Lebensjahre auf Kosten der Gemeinde, die ungestört ein öffentliches Aergerniß hat heranwachsen lassen, in einem Correctionshause detiniert und an ihnen das Versäumte nachgeholt" wissen will (S. 187). Was er aber über eine zweckmäßigere Organisation der Vereinsthätigkeit für „das Missionswerk der Gesittung", in welche er dann die Fürsorge für entlassene Sträflinge mit eingeschlossen verlangt, S. 190 ff. ausführt, das verdient die vollste Beherzigung, mag auch die Ausführung dem hier aufgestellten Ideale noch für lange Zeit fern bleiben. Für die Reform des Gefängnißwesens hält er vor Allem Centralisation der Verwaltung für nöthig: die Gründe aber, aus welchen er dieselbe dem Ministerium des Innern, nicht dem Justizministerium überweisen will (S. 209 in Verbindung mit S. 12), können schwerlich für durchschlagend angesehen werden, da er dabei hauptsächlich nur die Verhütung der Verbrechen, nicht den eigentlichen Strafvollzug im Auge hat. Ueberhaupt geht der Verf., wie dem Ref. scheint, etwas zu weit in den Anforderungen an die Thätigkeit des Staats für Zwecke der sittlichen Bildung. Um so mehr verdient Beachtung, was er S. 203 (und schon S. 11) über die Consequenzen treffend bemerkt, zu denen die Anhänger des reinen Besserungsprincips nothwendig gelangen: ein Aufgehen aller Criminaljustiz in dem „Schuldig" der Geschworenen und dem „Gebessert" der Strafanstaltsverwaltung. Von dem gleichen Gesichtspunkte aus erklärt er sich auch gegen die „jetzt in die Mode gekommene" provisorische Freilassung oder Beurlaubung (S. 271). Sein Organisationsplan für Strafanstalten (S. 211—270) beruht auf einer Scheidung der Strafen für Uebertretungen — Geld- oder Arreststrafe bis 6 Wochen — für Vergehen — Gefängnißstrafen 1. oder (in Verbindung mit Ehrenstrafen) 2. Klasse von 6 Wochen bis lebenslang — und Verbrechen — Zuchthaus, eventuell Todesstrafe. Sowohl in Gefängniß als Zuchthaus gilt ihm gemeinsame Arbeit bei Tage, Isolierung bei Nacht als Regel; Isolierung bei Tag und Nacht nur als Ausnahme oder Uebergang. Im Gefängniß 2. Klasse, sowie im Zuchthaus nimmt er drei Stadien des Strafvollzuges an: die Isolierhaft als Stadium der Beobachtung und als disciplinelles Strafmittel; die gemeinsame Haft unter steter Ueberwachung als Stadium der Uebung; endlich freiere Bewegung (Garten- und Feldarbeit) mit unterbrochener, partieller Aufsicht als Stadium der Bewährung. Dabei noch eine Unterscheidung zwischen „Strafanstalten" für die Gelegenheits- und „Zuchthäusern" für die Gewohnheitsverbrecher. — Das System hat einen Anschein des Gekünstelten, Theoretisierenden, der sich jedoch bei der Einsicht in dessen Begründung und in die Belege aus der Praxis (wie z. B. S. 227 ff.) verliert: es zeigt Selbständigkeit der leitenden Gedanken, reiche Erfahrung, Verständniß für die wahren, oft verkannten Ziele der Aufgabe, und für die noch öfter verkannten Wege zu diesen Zielen, endlich Energie und zugleich tiefe religiöse (darum aber nichts weniger als ultrakirchliche, vgl. S. 185) Gesinnung.

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Dr. John's Entwurf mit Motiven zu einem Strafgesetzbuch für den Nordd. Bund. 2. (Von S.) — v. Jahn, Strafgesetzgebung und Strafvollstreckung. — Die Breslau'sche Athemprobe. — Der 8. deutsche Juristentag.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft rc. Hrsg. von Emminghaus u. A. N. F. 6. Bd. 3. Heft.

Inh.: K. Kuhn, zur Lehre vom Mäklergeschäft. — Fr. Zimmermann, über die Währschaft bei dem Viehhandel. — Entscheidungen. — Literarische Anzeigen.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. E. Stoser. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die Parteien in Hannover seit 1866. — Das preußische Besteuerungssystem. — H. Kontzen, die Freiheit des Waldbaues. Ein Beitrag zur Waldschutzfrage. — H. Böhlau, das neue Bundes-Oberhandelsgericht. — Literaturbericht. — Chronik vom Juli.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sachau, Ed., contributions to the knowledge of Parsee litterature. London, 1869. (55 S. 8.)

Es ist erfreulich zu sehen, daß sich die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Parsismus für die orientalische Geistesbildung immer mehr Bahn bricht und neue Kräfte zu dem Studium desselben antreibt. Namentlich ist es zu wünschen, daß solche Gelehrte sich an diesen Studien betheiligen mögen, welche mit der Kenntniß der eranischen Sprachen zugleich die der semitischen Sprachen verbinden, wegen der vielfachen Berührungen des Parsismus zu der semitischen Cultur. Herr Dr. Sachau, als gründlicher Kenner des Arabischen und Syrischen bereits rühmlich bekannt, giebt uns in der vorliegenden kleinen Schrift einen interessanten Beitrag zu unserer Kenntniß des Parsismus, welcher sich besonders über die spätere Literatur verbreitet, die erst nach Zerstörung des Sasanidenreiches entstand. Streng genommen soll die Schrift des Herrn Sachau eine Beschreibung der 15 persischen Handschriften des British Museum sein, aber der Hr. Verf. verbindet damit interessante Mittheilungen über den Inhalt dieser Handschriften. Als besonders dankenswerth heben wir heraus: die Untersuchungen über die Umschreibung der altbaktrischen Texte in neupersische Schrift (S. 43 fg.), dann die längeren Auszüge aus der neupersischen Uebersetzung des Minôs Khirad von Marzubân, der nach Hrn. Sachau's Untersuchungen (S. 55) um 1612 n. Chr. lebte. Die hier veröffentlichten Auszüge enthalten zwar Bekanntes, aber mit manchen beachtenswerthen Abweichungen, so z. B. daß Kai-Khosru eine Thüre an den Kandiz habe legen lassen, aus der Coshios hervorkommt; sonst wird der genannte Retter als aus dem See Kançu hervorgehend gedacht und die neue Wendung mag eine Hinneigung zu schiitischen Lehren sein. — Einige Stellen in den mitgetheilten Texten fassen wir etwas anders, doch würde ihre Erörterung hier zu weit führen. F. S.

Bursian, Dr. C., Prof., spicilegium criticum in Annaei Senecae libris suasoriarum et controversiarum. Programm. Zürich, 1869. (18 S. kl. 4.)

Nachdem Bursian seit dem Erscheinen seiner Ausgabe des Rhetors Seneca vor fast zwölf Jahren an der Weiterförderung der bei diesem Autor besonders schwierigen und zahlreichen Aufgaben der Kritik sich nicht öffentlich betheiligt hatte, tritt er nun wieder mit einer Schrift hervor, welche beweist, daß er in der langen Zwischenzeit nicht unthätig auf diesem Gebiete gewesen ist, sondern fortwährend seine Aufmerksamkeit auf die Gewinnung eines reineren und gesicherteren Textes gerichtet hat. Es sind etwa achtzig Stellen, zu denen Bursian Verbesserungsvorschläge mittheilt. An einigen derselben hat er die Ueberzeugung gewonnen, daß seine früheren Vermuthungen durch einfachere und sichrere zu ersetzen seien, an anderen hat sich ihm im Lauf weiterer Betrachtung die Gewißheit einer Corruptel herausgestellt. Bei der großen und oft fast hoffnungslosen Verderbniß, an welcher schon das Archetypon unserer Handschriften litt, kann in sehr vielen Fällen die Kritik eine absolute Evidenz nicht erreichen, sondern muß sich begnügen, eine der Wahrheit möglichst sich annähernde Fassung zu ermitteln. Dies ist namentlich der Fall da, wo der Zustand der Ueberlieferung Lücken anzunehmen nöthigt. Hr. Bursian hat dergleichen Lücken vielfach mit feinem Scharfsinn erkannt und die Gedankenfugen in sehr ansprechender Weise ausgefüllt, z. B. S. 309, 26 illic [hortari me ad virtutem desiisti]; ubi und S. 331, 2 belli iure [possideo. Rata autem esse quae parta sunt belli iure] vobis. Ganz sicher richtig ist die Ergänzung S. 215, 27 et [defensionem habent et] accusationem. An einer großen Anzahl anderer Stellen ist es Hrn. Bursian gelungen, durch glückliche Combinationen seinen Vermuthungen den Charakter der Evidenz zu geben. Dahin gehören namentlich die Fälle, wo der Text der Controversen durch geschickte Benutzung der Excerpte berichtigt werden konnte; z. B. aus den Excerpten S. 442, 14 ergiebt sich für 282, 17 die Fassung: in morte rabies et desperatione ultima. Ferner ist scharfsinnig erkannt, daß die Worte der Exc. S. 411, 28 narra, pater, quomodo te dimiserit sie dimissus die Uebersetzung der griechischen Worte des Artemon 194, 20 sind, welche also so zu schreiben sind: ὑφήγησαι (αἰγνήσαι Codd.) νῦν, πάτερ, πῶς σε ἀπέλυσεν οὕτως ἀπολυθείς; Ferner ist nach quam grave .. carere unico S. 125, 10, wie die Exc. S. 349, 12 lehren, ausgefallen: quanto gravius eo .. Andere Stellen sind durch glückliche Enträthselung sehr entstellter Buchstabenüberlieferung überraschend geheilt. Z. B. S. 3, 26 ist aus praeceptori eius autem Aristotelis hergestellt: pr. eius amitino Aristotelis; aber S. 130, 23 inter se medius et dominam recumberet aus regum haberet; S. 3, 8 (Oceanus) terras velut vinculum eludat statt pluat; sehr ansprechend ist auch S. 334, 11 οὔπω μοι τὸν Προμηθέα ἀπέδωκεν (εισλοτκεν Codd.). Die Umstellung der Worte S. 47 solebat bonae fidei esse aus Z. 15 in Z. 11 hinter acceperam ist gewiß zu billigen; ebenso die von animam S. 187, 21 vor fato, denn illa anima gab einen matten Ausdruck. Mit Unrecht dagegen ist S. 141, 25 die Richtigkeit der Sentenz verdächtigt; auch ist S. 59, 11 der Ausdruck inveniati quod possem defendere wohl mit gelinderer Aenderung zu schreiben: quo id possem, statt quo se posset. Möge der Verfasser bald Muße finden, diesem ersten Spicilegium ein zweites, von ihm versprochenes (S. 17) folgen zu lassen. Lr.

Wylie, A., Notes on Chinese Litterature with introductory remarks on the progressive advancement of the art and a list of translations from the Chinese into various European languages. Shanghae u. London, 1867. Trübner & Co. (260 S. 4.)

Die chinesische Literatur, bekanntlich außerordentlich ausgedehnt, ist noch wenig allgemein in Europa bekannt. Fourmont gab hinter seiner chinesischen Grammatik, Paris 1742, Fol., ein Verzeichniß der Werke, welche die kaiserl. Bibliothek in Paris damals besaß, das aber voller Irrthümer ist; Rémusat berichtigte diese in seinen Mélanges asiatiques T. II 1826, kam aber nicht dazu, ein besseres zu liefern. Von den chinesischen Werken der königl. Bibliothek in Berlin gab, um Andreas Müller's unvollkommene Arbeit nicht zu erwähnen, J. H. Klaproth, Paris 1822, in Fol., ein Verzeichniß, welches Prof. Schott, Berlin 1840, 8., ergänzte. Ueber die zahlreichen chinesischen Werke der Münchener Staatsbibliothek giebt es gar keinen Katalog. Ueber die der Petersburger hat man nur eine dürre Liste von Titeln, von P. Avalum (Habakul) 1843, und eine ähnliche Liste in Dorn's Katalog der Manuscripte der kaiserl. Bibliothek zu Petersburg 1852, des Rev. T. R. Kidd Katalog der chinesischen Bücher der Roy. As. Society, aus bloßen Titeln bestehend, ist kaum erwähnenswerth. Die Liste der japanischen Bücher im königl. Museum zu Haag von Siebold und Hofmann, Leyden 1845, ist noch hierher zu rechnen, weil ein großer Theil bloß japanische Ausgaben von chinesischen Werken sind. Die Verfasser geben aber bloß eine Uebersetzung der Titel. Bei der Dürftigkeit aller dieser Hülfsmittel hat der zweite Theil des Auctionskatalogs von Klaproth, Paris 1839, der 300 chinesische, Mandschu- und japanische Werke besaß, durch Landresse's interessante Bemerkungen zu jedem Buche einigen Werth bekommen. Prof. Schott's Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur, Berlin 1854, wäre sehr werthvoll, wenn ihm nicht gar zu wenige Werke zur Einsicht zu Gebote gestanden hätten; einige Notizen aus Ma-tuan-lin können die bedeutende Lücke nicht ausfüllen. Dies ist Alles, was wir bisher über chinesische Literaturgeschichte besaßen.

Eine ordentliche chinesische Literaturgeschichte kann man erst haben, wenn alle, oder wenigstens die meisten chinesischen Werke den Chinesisch kundigen Europäern zugänglich und von diesen gelesen sind; daran ist aber noch in vielen Jahren nicht zu denken.

Man muß alsa sehen, ob man nicht anderweitig eine Uebersicht derselben gewinnen kann.

Die Chinesen haben keine chinesische Literaturgeschichte nach unserer Art. Die Geschichten der großen Dynastien enthalten immer eine Abtheilung über die Bibliographie, aber eigentlich ein Verzeichniß der Bücher, die man unter jeder dieser Dynastien zusammengebracht hatte. So Panku's Geschichte der ersten Han, B. 30, der Sui-schu B. 32—35, der Thang-schu B. 57—60 u. s. w. Aber es find dies blaße Büchertitel. Man kann eine Prabe davon aus dem ersten Werke, dem Katalog van Lieu-hin im Journ. as. 1869, T. 1 sehen. Eine Uebersicht der chinesischen Literatur bis zu seiner Zeit, der Mitte des 13. Jahrhunderts, giebt Ma-tuan-lin in seiner graßen Encyklopädie L. 174—249. Das Beste aber, was die Chinesen haben, sind die zwei räsonnierenden Kataloge der Bücher der kaiserl. Bibliothek, die Khien-lung veranstaltete; der große Kin ting sse ku tshiuen schu tsung mo, in 138 Heften 8. und den Auszug daraus Kin ting sse ku tshiuen schu kien ming ma lu in 12 Heften in 12.; beide sind in Paris, und Bazin im Journ. as. Ser. IV. T. XV gab nähere Nachrichten darüber. Der Katalog nennt immer den Namen des Verfassers des Buches, die Schule, zu der er gehörte, die Abtheilung des Werkes nach Büchern, Capiteln u. s. w. und den Gegenstand des Werkes mit kritischen Bemerkungen.

Die chinesischen Werke haben immer schätzbare Uebersichten des Inhalts der Bücher oder Capitel, aber nie einen Index, was die Benutzung derselben sehr erschwert, wie denn auch die Bücher, Capitel und Paragraphen nicht mit Zahlen bezeichnet werden. Hr. Prof. Julien in Paris schrieb dem Ref.: Le chiffre 10, 412 ouvrages contenus dans le grand catalogue de Khien-long, chiffre donné par Mr. Bazin est parfaitement exact. Comme il est fort difficile de trouver dans ce catalogue et dans l'abrégé le Kiouen et le fol. des ouvrages que l'on veut connaître, la Bibliothèque, où je suis conservateur adjoint depuis 1839 chargea sur ma demande M. M. Bazin et Florent, d'écrire sur des cartes tous les titres, de les classer par ordre de clefs, et traits et d'en former un volume in fol., que j'ai près de moi à la Bibl. Impériale. Ces M. M. compièrent les cartes et en trouvèrent 10,412. Leur travail fut payé 800 fr. On rendrait un grand service aux sinologues, en faisant copier ce catalogue par clef par un des Chinois, qui sont à Paris, et en faisant lithographier un petit volume in 8°.

Diesen großen chinesischen Katalog hat nun Hr. Wylie, der schon durch mehrere Werke, die China betreffen, sich verdient gemacht hat, wie durch die Uebersetzung einer chinesischen Grammatik der Mandschu-Sprache, mit Einleitung über die Mandschu-Literatur, Shanghae 1855, seinem abigen Werke zu Grunde gelegt. Es stand ihm dabei Anfangs eine ziemlich bedeutende chinesische Bibliothek zur Benutzung.

Die Einleitung seines Werkes giebt zunächst eine Uebersicht der varhandenen chinesischen Werke unter den verschiedenen großen Dynastien, nach den oben erwähnten Katalogen. Lieu-hin rechnete unter den Han 103 Autaren über die King in 3123 Abschnitten (Pien), 137 A. über Philosophie in 2705 Abschnitten, 106 Dichter in 1318 Abschnitten, 53 A. über Kriegswesen in 790 Abschnitten, 190 über Mathematik in 2528 Abschnitten und 36 medicinische A. in 868 Abschnitten. Von diesen sind aber bei den inneren Unruhen viele später zu Grunde gegangen. Unter der Dyn. Weil Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zählte der Katalag des Archivaufsehers Siün Heu 29,945 Bücher (Kiuen) in vier Abtheilungen, aber auch von diesen gingen wieder viele noch verloren. Unter den Ost-Tsin fand man nur noch 3014 davan, die unter der D. Sung sich wieder etwas vermehrten. Die Erfindung des Papiers unter der D. Han statt der früheren Bambustafeln mußte die Verbreitung der Bücher sehr fördern. Das Aufkommen der Buddhisten veranlaßte die Uebersetzung einer Menge buddhistischer Werke aus dem Sanskrit. Der Katalog der D. Tsi zu Ende des 5. Jahrhunderts zählte schon wieder 18,010 Bücher, aber der größte Theil dieser ging später durch Brand wieder verlaren. Zu Anfang des 6. Jahrhunderts unter der D. Leang hatte man indeß wieder 33,106, in den fünf Katalogen, ohne die buddhistischen Bücher. Yuen-ti's Bibliothek enthielt 70,000, aber auch diese verbrannte meist wieder. Dies war die fünfte und letzte große Bibliothekskatastraphe. Die späteren Tscheu hatten wieder 15,000 zusammengebracht, die D. Suy seit 581 17,000 und die kaiserl. Bibliothek enthielt 57,000. Die Kaiser der D. Thang begünstigten vor allen die Literatur, und hatten zu Anfang des 8. Jahrhunderts schon 53,915 Bücher, und außerdem 28,469 van neuern Autaren zusammengebracht. Seit dieser Zeit datiert die Eintheilung der Literatur in die vier Klassen, die wir gleich erwähnen werden. Die Erfindung des Holzdrucks und der Verkauf der Abdrücke seit den 5 kleinen D. im 10. Jahrhundert mußte die Ausbreitung der Literatur ausnehmend fördern. Diese nahm dann unter der großen D. Sung einen nach weit größeren Umfang an. Die tatarischen D. Leao, Kin und Yuen (Mongalen) ließen auch in ihre Muttersprache einige Werke übersetzen, von denen sich aber nur sehr wenig erhalten hat. Unter der vorigen D. Ming blühten zwar keine besonderen Schriftsteller, allein die Presse war sehr thätig in Verbreitung der Literatur. 1406 enthielt die kaiserl. Bibliothek an 300,000 gedruckte Werke, und mehr als einmal sa viele Manuscripte. Der Holzdruck hatte sich sehr vervollkommnet. Auch die jetzige D. der Mandschu, seit 1644, begünstigte die Literatur und druckte eine graße Sammlung Sse ku tsiuen schu, deren gedruckter Katalog 3440 besondere Werke in 78,000 Büchern, außer 6764 Werken in 93,242 Büchern, die nicht wieder abgedruckt wurden, enthält. Die meisten Bücher, die Wylie aufführt, finden sich in dieser Sammlung, die mit Ausnahme der buddhistischen Uebersetzungen, der Navellen und der leichten Literatur die graße Masse der jetzt existierenden chinesischen Literatur, obwahl lange nicht alle Werke, enthält. Außer den Werken, die die Regierung herausgab, haben unter der jetzigen D. auch Privatpersonen noch viele publiciert. Die Presse ist in China nach Wylie für eine despotische Regierung merkwürdig frei, und obwohl eine Censur besteht, ist diese doch van der mildesten Art. Verbaten sind nur hochverrätherische und ausschweifende Schriften. Wylie S. XII ff. giebt die chinesischen Titel von salchen, dann fol. XIV—XXVIII eine ziemlich vallständige Liste von 141 chinesischen Werken, die in europäische Sprachen übersetzt sind, und S. XXVIII 32 chinesische Titel von Sammlungen chinesischer Schauspiele nach der Varrede van Davis zu seinem Han kung tseu in 199 Heften.

Was den Katalog selber betrifft, so ist dieser nach Art der Chinesen in vier Klassen getheilt I. Schriften, die sich auf die King beziehen; II. geschichtliche (Sse); III. philosophische (Tseu); IV. Sammlungen oder, wie er es giebt, schöne Literatur. Diese allgemeinen Bezeichnungen geben aber doch keinen rechten Begriff vom Inhalte derselben. Sa begreift man unter I. nicht nur die Commentare über die King, sandern unter andern auch alte und neuere Wörterbücher, wie Ref. in seiner Abhandlung über die Sammlung chinesischer Werke der Staatsbibliothek aus der Zeit der Han und Wei, München 1868. 8°., aus den Sitz. B. 1, 2 schon angedeutet hat. Diese Abtheilung ist van Wylie sehr dürftig behandelt; er nennt nur die 8 King selber, nicht die einzelnen Cammentare dazu. Es ist dies indeß nicht zu tadeln, da die Aufzählung derselben einen Quartband allein gefüllt hätte, indem der große Katalag z. B. allein 1450 Commentare über den Y-king, der Auszug 165 enthält. Von den wichtigsten wird man am besten in der Einleitung zu jedem King handeln, wie dies Dr. Legge in seiner schätzbaren Ausgabe der Chinese classics auch gethan hat. Dagegen giebt Wylie S. 8—11 schätzbare Nachrichten über die verschiedenen chinesischen Wörterbücher.

Die II. Abtheilung für Geschichte (Sse) giebt außer der officiellen Geschichte der großen Dynastien, den Annalen, records, der

besonderen und Miscellaneengeschichte, den officiellen Documenten, Biographien, historischen Excerpten, gleichzeitigen records und der Chronographie, auch Werke über Geographie, Abhandlungen über die Constitution, Kataloge und historische Kritiken. Die III. Abtheilung, Tseu, wird, eigentlich unpassend, durch Philosophen übersetzt. Man findet in dieser Abtheilung außer solchen die Schriftsteller über Kriegswesen, Gesetzgebung, Ackerbau, Medicin, Astronomie und Mathematik, Wahrsagung, über die Künste, Repetitorien für Wissenschaft, Miscellaneen, Encyklopädien, Essays, Werke über den Buddhismus und der Tao-sse. Diese beiden letzten Abtheilungen sind aber im Kataloge lange nicht vollständig; der Verf. hält nach S. 164 daher sich nicht bloß an den Katalog, sondern hat auch Julien's Liste von 854 buddhistischen Werken im Journ. as. 1864 und die Aufsätze von Rev. J. Edkins im Schanghai Almanacond Miscellany von 1855 und 56 benutzt. Auch Gützlaff (im Journ. of the as. Soc. of Gr. Britain 1848. T. 9) und Siebold, oder eigentlich Hofmann in jenes Nippon haben eine Anzahl derselben aufgeführt. In der Abtheilung miscellaneous writers S. 138—145 giebt Wylie die Liste der früher von den Jesuiten publicierten chinesischen Werke nach Couplets Katalog und einiger muhamedanischen, die der protestantischen Missionäre und anderer Europäer vermißt man. Die IV. Abtheilung, Tsi, eigentlich Sammlungen (der schönen Literatur), begreift in fünf Abtheilungen die Elegieen aus Tsu (Tsu-tse), namentlich die Poesien von Kiu Yuen, dem Minister von Tsu, im 4. Jahrhundert v. Chr., dessen Gedicht Li sao berühmt ist. Nach dem Falle seines Herrn ertränkte er sich. Dann folgen Sammlungen von einzelnen Dichtern (Pie tsi), allgemeine Sammlungen, Kritiken über Poesien und Literatur, Reime und Gesänge.

Ein Anhang giebt noch eine Notiz von 13 größeren chinesischen Sammlungen und der darin enthaltenen verschiedenen Werke, aber bloß die chinesischen Titel derselben, darunter ist auch S. 209 die obige Sammlung Han Weitsung tschu, von welcher wir eine genauere Analyse gegeben haben. Sehr schätzenswerth schließt das Ganze ein doppelter Index über die Titel der Bücher und die Namen der Verfasser, chinesisch, nach englischer Aussprache alphabetisch geordnet.

Der Verf. konnte auf so beschränktem Raume natürlich nicht alle Werke aus den 138 Heften des großen Kataloges aufführen. Indessen giebt er einen Reichthum von literarischen Notizen, wie man ihn bisher nirgends fand. In wie fern seine Auswahl immer vollkommen zweckmäßig war, ließe sich nur ermitteln, wenn einem der große Katalog zu Gebote stände; die Münchener Staatsbibliothek besitzt aber nur den Auszug in 12 Heften. Wir haben diesen verglichen und haben doch einige Werke vermißt, die bei Wylie nicht fehlen sollten. So aus Kiuen XV, fol. 9 ff. die Werke des Dichters Tufu; fol. 10 u. ff. die von Meng-tao-yen's, Tschang-kien's, Tschu-kuang-hi's u. a., von denen wir Proben auch in der Sammlung der Gedichte aus der T. Theng fanden, über welche wir in den Sitzungsberichten der bayr. Ak. d. Wiss. 1869, Juli einige Nachrichten geben werden. J. H. P.

Trattato de Regimine Rectoris di Fra Paolino Minorita publicato da Adolfo Mussafia. Leipzig, 1868. Fues's Verlag. (XXX, 160 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die hier zum erstenmale vollständig im Druck erscheinende Schrift des Minoriten Fra Paolino „de Regimine Rectoris" aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts handelt in drei Theilen und 85 Capiteln von den Pflichten eines Stadtoberhauptes in seiner Eigenschaft als Mensch, Haus- und Familienvater und Beamter, und ist ein in doppelter Hinsicht wichtiges Document, einmal wegen seines culturhistorisch interessanten Inhalts, sodann aber als ein sehr altes Denkmal des venezianischen Dialektes. Es war davon bis jetzt, abgerechnet einige kurze Auszüge, nur der zweite, vom Familienregimente handelnde Theil von Cäsar Foucard im Jahre 1856 im Originaldialekte und von Rossi 1860 in toscanischer Uebersetzung herausgegeben worden. Herr Mussafia hat sich nunmehr das große Verdienst erworben, das Ganze zu publicieren, und zwar mit Benutzung aller vier noch vorhandenen Codices desselben, unter welchen der durch Reinheit des Dialektes wie durch Güte der Lesart sich besonders empfehlende Turiner die eigentliche Grundlage des Textes bildet. Die Einleitung bespricht, nach einer kurzen Uebersicht über Fra Paolino's Leben, die literarische Bedeutung seiner Schrift und den relativen Werth der benutzten Handschriften. In den dem Texte folgenden Anmerkungen hat der Herausgeber die im Texte citierten Stellen aus verschiedenen Schriftstellern sowie die Quellen der von Fra Paolino als erläuternde Beispiele zu seinen moralischen Lehren reichlich eingestreuten Geschichten sorgfältig zusammengestellt. Eine gedrängte Uebersicht über die Formen des Dialektes und ein Glossar machen den Beschluß der verdienstlichen Arbeit.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. Juli.

Inh.: F. Chabas, sur quelques données des Papyrus Rollin. — G. Smith, Assyrian history. — W. Pleyte, le scribe Pinhmesu.

Tonkunst.

Ramann, L., Bach und Händel. Eine Monographie. Vorträge, gehalten an der Ramann-Volkmann'schen Musikschule in Nürnberg im Winter 1866. Leipzig, 1869. Weissbach. (VI, 87 S. 8.) 15 Sgr.

Vorlesungen, die der Verfasser 1866 den Zöglingen der Ramann-Vollmann'schen Musikschule in Nürnberg und einem kleinen Kreise Musikfreunden daselbst gehalten hat. Das Sachliche der Schrift beruht allerdings auf guten Quellen, giebt aber nur Bekanntes; die eigene Zuthat sind enthusiastische Ergüsse, die wohl vor einer Zahl Schülern angebracht sein mochten, denen man die hohen Vorbilder eines Bach und Händel zuerst einmal vorführen wollte, und die somit pädagogisch ganz an ihrer Stelle gewesen sein mögen, aber deshalb war ihre Veröffentlichung noch keine Nothwendigkeit. Es sind im Ganzen drei Vorträge, von denen der erste eine kurze Biographie der beiden großen Männer nach Bitter und Chrysander giebt. Der zweite, mehr philosophischer Natur, ergeht sich über die geschichtliche und psychologische Stellung der Cultusformen und des Oratoriums zur Glaubensidee, und es werden in diesem Vortrage die Kunstformen der geistlichen Musik, die Motette, der Gemeindegesang, die Cantate, die Passion, die Messe und das Oratorium kurz charakterisiert. Im dritten Vortrage folgt alsdann die Gegenüberstellung von Händel und Bach, die jedenfalls eine zutreffende genannt werden muß, allein in dieser Abgrenzung ihrer Eigenthümlichkeiten stehen sie schon längst vor den Augen der Nation.

Zopff, Dr. Herm., Grundzüge einer Theorie der Oper. Ein theoretisch-praktisches Handbuch für Künstler und Kunstfreunde, Dichter und Componisten rc., basirt auf die Anforderungen der Gegenwart und auf zahlreiche in den Text verwebte Aussprüche hervorragender Geister. 1. Theil: Die Production. Leipzig, 1868. Arnoldische Buchhdlg. (XVI, 339 S. kl. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Schrift, deren erster Theil „Production" vorliegt, wird jungen Musikern, namentlich dann, wenn sie ihr Augenmerk etwa auf Abfassung einer Oper richten sollten, eine willkommene Gabe sein. Der Verf. bespricht zuerst Wesen und Charakter der Oper überhaupt, sowohl der früheren, wie der gegenwärtigen, an welche ganz andere Forderungen gestellt werden müssen, als an die Oper der vergangenen Zeit. Ueberall sich stützend auf gute Quellen, durchflicht oder vielmehr unterbricht der Verf. seinen eigenen, oft trefflichen Gedankengang durch Citate, welche die Lectüre seines Buches etwas erschweren und den Text nothwendiger Weise bunt und unzusammenhängend machen, da Meinungen, wenn auch sonst

übereinstimmend ausgesprochen, durch die Art, wie sie von Verschiedenen gefaßt und ausgesprochen werden, etwas Ungleiches erhalten müssen. Diesen kleinen Uebelstand bei Seite gesetzt, enthält namentlich der zweite Abschnitt dieses ersten Theiles, welcher die Form und damit also Dichtung, so gut wie Composition der Oper bespricht, ganz ausgezeichnete Fingerzeige, deren gewissenhafte Benutzung sicher dazu beitragen wird, uns namentlich auch in den Operndichtungen Besseres zu schaffen. Eigene Wahrnehmungen laufen auch hier mit denen Fremder reichlich nebeneinander her, aber aus Allem geht doch hervor, daß der Verfasser seinen Gegenstand nicht nur mit Ernst erfaßt hat, sondern daß er auch an und für sich selbst ein tüchtiger Musiker ist, dem das rechte Maß der Bildung zu Gebote steht, um der Theorie der Oper eine Grundlage zu unterbreiten. Nur eine Bemerkung wollen wir nicht unterdrücken und das von ihm hochgestellte Buch R. Wagner's kann dem Verfasser ein Beleg für die Triftigkeit unserer Bemerkung sein, möge der Verf. später das sogenannte rein philosophische Element so wenig wie möglich in seinen musikalischen Betrachtungen vorwalten lassen; es giebt keinen größeren Feind des musikalischen Wesens, als die Philosophie. Der zweite Theil dieser Schrift wird unter „Reproduction" sich mehr an den Darsteller und Sänger, sowie an die Regie und Direction der Theater richten, sicher viel Gutes und namentlich über den Gesang insbesondere Beachtenswerthes bringen.

Pädagogik.

Schmid, Dr. K. A., Rector, das Recht der lateinischen und griechischen Schreibübungen in den höheren Schulen Württembergs. Gotha, 1869. Besser. (96 S. 8.) 12 Sgr.

Die Gegenwart mit ihren modernen Tendenzen und ihrem realistischen Drange rüttelt auch an den deutschen Gymnasien. Zeit und Kraft für allerlei Lehrgebiete zu gewinnen, sucht man die dominierende Stellung der alten Sprachen zu schwächen. Dabei sind es in erster Linie die Schreibübungen, der Aufsatz, die Composition, welche eingeschränkt, wenn nicht gar beseitigt werden sollen, zu Gunsten einer tieferen und geistigeren, auch realeren Anschauung des Alterthums. Diese Bewegung droht sich auch der württembergischen Gymnasien zu bemächtigen, die bisher noch in dem Rufe standen, treue Hüter des altbewährten classischen Humanismus zu sein. Und es scheint der Angriff auf die „Composition" nicht ohne Aussicht auf Erfolg gemacht zu werden, wenn man den Director des Stuttgarter Gymnasiums, den verdienten Rector Schmid, in der vorliegenden Schrift sich zu Gunsten der zweckmäßig betriebenen Schreibübungen auf den Kampfplatz begeben sieht. Möchte man doch diese besonnen und ernst gehaltene Schrift in Württemberg wohl beachten! Es ist leicht zerstören und ist unendlich schwer, Zerstörtes, ja auch nur Gestörtes wieder aufrichten. Bisher ist jeder Versuch, das Gymnasium auf Kosten der alten Sprachen zu modernisieren, in bedenklicher Weise mißrathen. Warum will man in Württemberg ein altes Präripuum opfern, wo man doch sonst das Eigenartige gern sich bewahrt? Nicht in den Köchly'schen Thesen, deren Ausführung im Geiste und mit dem pädagogischen Geschicke Köchly's der philologischen und der Gesammtbildung, wie sie sich historisch in Deutschland und nicht am wenigsten in Württemberg entwickelt hat, nur nützen kann, liegt die Gefahr, sondern anderswo, wie jeder leicht ersieht, der die Schmid'sche Schrift liest. Reformiert mag werden und muß werden, aber an der rechten Stelle; man sorge, daß Latein und Griechisch in der echten, bildenden, belebenden Weise getrieben werde; man schaffe mechanischen Schlendrian in Lecture, Interpretation, Grammatik und Scriptum hinweg; aber man schone die Fundamente eines ehrwürdigen Baues, aus dem trotz aller Rederei der Opponenten doch auch unsere Zeit noch ihre Cultur wesentlich schöpft. Hoffentlich findet das von dem Verf. gegebene Beispiel Anklang und Nachfolge.

Heinze, Adolf, sachgemäße, logisch-entwickelte Dispositionsentwürfe. Leipzig, 1869. Engelmann. (XX, 322 S. gr. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

A. u. d. T.: Praktische Anleitung zum Disponiren für die oberen Klassen höherer Lehranstalten.

Der 1854 in zweiter Auflage erschienenen „theoretisch-praktischen Anleitung zum Disponiren" folgt hier der zweite Theil, der praktische, eine große Anzahl „sachgemäßer, logisch-entwickelter Dispositionsentwürfe" (405) enthaltend. Die großen Schwierigkeiten des deutschen Unterrichts auf oberen Lehrstufen lassen derlei Gaben von kundiger Hand als sehr willkommene bezeichnen. Auch die vorliegende Aufgabensammlung wird gern und mit gutem Erfolg benutzt werden. Vielleicht würde dies in noch höherem Grade der Fall sein, wenn in der Ordnung und Auseinanderfolge der Themen und Dispositionen ein Plan bestimmter hervorträte.

Kluckhohn, Dr. Aug., der Freiherr von Ickstatt und das Unterrichtswesen in Bayern unter dem Churfürsten Maximilian Joseph. Vortrag. München, 1869. Franz in Comm. (57 S. u. 3 Bll. Beilagen 4.) 22½ Sgr.

Eine mit wissenschaftlichen Belegen und interessanten Beilagen (so z. B. Plänen der Landschule, der „teutschen Realschule" und des lateinischen Gymnasiums vom Jahre 1774) ausgestattete akademische Rede von großem Interesse und dadurch werthvoller Beitrag zu der künftigen Geschichte des deutschen Unterrichtswesens. Johann Adam Ickstatt aus Vockenhausen bei Epstein (bei Frankfurt a. M.), geboren 1702, von Bildungsdrang aus dem väterlichen Geschäfte, einer Schmiede, nach Mainz und Paris geführt, dann Soldat in französischen und kaiserlichen Diensten, dann wieder in Holland Philologie und Mathematik lernend und lehrend, Schüler Christian Wolff's in Marburg, nun der Jurisprudenz zugewendet und 1731 Hofrath und Professor des Staats- und Völkerrechts in Würzburg, wurde 1741 nach München berufen, die Leitung der Erziehung des Kurprinzen Maximilian Joseph zu übernehmen, des Sohnes des Kurfürsten Karl Albert (Karl VII). Ickstatt gewann überwiegenden Einfluß auf seinen begabten Schüler trotz der Gegenbemühungen des kurfürstlichen Beichtvaters P. Stadler. Auch mit juristisch-politischen Aufträgen ward er betraut, so mit der Begründung der bayrischen Ansprüche auf die österreichischen Erblande nach dem Tode Karl's VI. Nach des Kaisers Karl's VII frühem Tode blieb Ickstatt vertrauter Rathgeber des jungen Kurfürsten, der ihn — als Reichsvicar — in den Reichsfreiherrnstand erhob. Doch gelang es den Gegnern — der Verf. scheint diese vorzugsweise im Klerus und Adel zu suchen — ihn von München zu entfernen; er ging als wirkl. geh. Rath und Director der Universität nach Ingolstadt, diese gesunkene Anstalt wieder zu heben, zugleich als erster juristischer Professor an ihr zu lehren. Schwere Kämpfe hatte er dort zu bestehen, insbesondere mit dem Theologen und Censor Eckher, dem Führer der Klerikalen. Auch die akademische Jugend war mit seinen Bemühungen, Ordnung und Disciplin wieder zu befestigen, wenig einverstanden. Fast wäre es der Agitation der Gegner gelungen, ihn zu stürzen, aber Kurfürst Maximilian Joseph entschied sich, als Ickstatt sich in Schrift und Rede selbst an ihn wandte, zu Gunsten seines bewährten Lehrers. Eckher mußte Abbitte leisten, die Censur der katholischen Facultät wurde beschränkt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 bemühte er sich, das Vermögen desselben zum Unterrichtsfond erklären zu lassen, neue und tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen, die Universitätsverfassung zu reformiren, den Facultäten das Vorschlagsrecht zu sichern; entwarf auch (1774) einen umfassenden Plan für eine neue Organisation des Unterrichtswesens, wobei namentlich auf das Volksschulwesen Bedacht genommen wurde. Ward auch nicht alles, so ward doch viel erreicht; in Ingolstadt selbst unter unmittelbarer Leitung Ickstatts. Am 17. Aug. 1776 beschloß er zu Waldsassen sein hochverdienstliches Leben. — Diese kurze Inhaltsangabe möge alle Pädagogen und Schul-

freunde auf dieses interessante Schriftchen hinweisen, das durch die mannigfachen Vergleichungspunkte mit gegenwärtigen Zuständen und Bestrebungen nur noch anziehender wird.

Virchow, Rud., über gewisse die Gesundheit benachtheiligende Einflüsse der Schulen. Ein Bericht. (Aus Virchow's Archiv.) Berlin, 1869. G. Reimer. (26 S. 8.) 5 Sgr.

Der vorliegende Bericht (Separatabdruck aus Virchow's Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. 46. Bd.) verdankt seine Entstehung einem Auftrage des k. preuß. Cultusministers von Mühler, so daß wohl die Hoffnung zu Recht besteht, die preußische Unterrichtsverwaltung beabsichtige, an die gründliche Erörterung und, so weit möglich, an die gedeihliche Lösung von Fragen heranzutreten, welche unzweifelhaft von hoher Bedeutung für Staat, Gemeinde und Familie sind. Die Darstellung Virchow's verdient, daß jeder Gebildete von ihr Kenntniß nehme. Sie empfiehlt sich durch Kürze und Uebersichtlichkeit, und ganz besonders durch die besonnene und vorsichtige Haltung, die aus vereinzelten Wahrnehmungen nicht allzuleicht allgemeine Schlüsse zieht. Von den praktischen Rathschlägen des berühmten Verfassers möchten wir besonders den auch von anderer Seite mehrfach geäußerten Vorschlag befürworten, für eine unmittelbarere Vertretung der medicinischen Wissenschaft innerhalb der Schulverwaltung geeignete Maßnahmen zu treffen. Im Cultusministerium, in den Provinzial-Schulcollegien und den Abtheilungen der Regierungen für das Kirchen- und Schulwesen würde sich das unschwer bewerkstelligen lassen; den städtischen Schuldeputationen aber würde sich die nöthige ärztliche Hülfskraft durch Aufnahme einiger dahin gehenden Bestimmungen in das Unterrichtsgesetz, event. in die zur Zeit noch bestehende Cabinetsordre über die Einrichtung städtischer Schuldeputationen, sichern lassen. P.

Vermischtes.

Annalen der Typographie, der verwandten Künste und Gewerbe. Centralorgan für die technischen und materiellen Interessen der Presse. Herausgeg. von C. B. Lorck. Leipzig, 1869. C. B. Lorck. (Wöchentlich 1 Bog. gr. 4.) Vierteljährlich 1 Thlr.

In einer Zeit, wo der Fortschritt auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst wie der Technik sich in Zeitschriften seine Organe geschaffen hat, wo sogar das Handwerk und selbst ganz specielle Zweige desselben eigener Fachblätter nicht mehr entrathen können, durfte es wohl Wunder nehmen, daß gerade diejenige Technik, die für all jene Zweige Organe in Menge herstellte, für sich selber wenig Aehnliches unternahm, fast als habe sie über dem Dienste für Andere sich selber ganz vergessen. Es mußte dies doppelt auffallen in Deutschland, das wohl einigen Anspruch hat, sich mit England und Frankreich in Rücksicht auf die Vorzüglichkeit seiner Typographie messen zu können, und das doch in dieser Beziehung hinter jenen Ländern zurückstand. Herr Lorck, der Verfasser des so schnell beliebt gewordenen Büchleins: „Die Herstellung von Druckwerken", auf welches wir in Nr. 25, S. 679 und Nr. 49, S. 1347, Jahrg. 1868 d. Bl. unsere Leser aufmerksam machten, hat es unternommen, in diese Lücke einzutreten durch die Gründung eines, in seinem ersten Monatshefte vor uns liegenden Journals, der „Annalen der Typographie", das bestimmt ist, alle Fragen zu erörtern, welche die Typographie und die mit ihr verwandten Künste und Gewerbe betreffen, und das sich bemühen will, ein Centralorgan für die technischen und materiellen Interessen der Presse zu werden. Das Blatt wird in drei Hauptpartien zerfallen, deren erstere größere Aufsätze technischen und artistischen Inhalts, Beleuchtungen der rechtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Presse, geschichtliche Skizzen und Biographien, Schilderungen, Beurtheilungen enthalten soll. Diese Abtheilung wird reich mit Illustrationen aller Art versehen sein. An sie schließt sich eine wöchentliche Rundschau, die durch kurze Mittheilungen den Leser auf dem Laufenden erhalten soll in Bezug auf Alles, was das Gebiet der Presse betrifft. Besonders willkommen dürfte Vielen die dritte Abtheilung sein, das typographische Musterbuch, das aus Proben von neueren und älteren Schriften, Xylographie, Einbänden rc. bestehen soll und dem der Herausgeber eine besondere Sorgfalt zu widmen verspricht. — Die vorliegenden fünf Bogen entsprechen dem Programme in angemessener Weise, besonders stimmen wir auch dem Aufsatze bei, in welchem der Herausgeber seine Gründe darlegt, warum er das Blatt mit lateinischen (Antiqua-) Typen setzen lasse. Die Ausstattung ist sehr sauber, und so hoffen wir, daß das Blatt einer freundlichen Aufnahme und bald allgemeiner Verbreitung sich versichert halten könne.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. Mai.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Haupt, über die Erklärung der Lustspiele des Aristophanes. — Rudorff, über die Reform der Grundsteuer unter Diocletian. — *Mommsen, über ein in Cles im Nonsthal (Tirol) gefundenes Decret des Kaiser Claudius vom Jahre 46. — Peters, Bemerkungen über neue oder weniger bekannte Flederthiere, besonders des Pariser Museums. — *Dove, weitere Notizen über den Sturm vom 7. December v. J. — Kirchhoff, über zwei attische Votivinschriften aus Perikleischer Zeit. — Kny, über den Bau und die Entwickelung des Farrn-Antheridiums. — Peters, über neue Gattungen und neue oder weniger bekannte Arten von Amphibien.

Universitäts-Schriften.

Gießen, Akadem. Festrede zur Feier des Geburtstages des Großherzogs am 9. Juni, Prof. Dr. A. Dillmann: Von der Hochschule und den Hochschulen. (16 S. 4.)

Göttingen, Dissertatt. von F. Friedersdorff: Livius et Polybius Scipionis rerum scriptores (70), und J. Wehr: quaestiones Aristophaneae, pars I, de particularum nonnullarum usu capita duo (85 S. 8.).

Halle, medic. Dissertatt. von Franz Brüning: über Trochlearisparalyse (31); R. Fackeldey: über Kiefercysten (29); R. H. Lillmanns: über Facialislähmung bei Ohrenkrankheiten (39), und G. Zwicke: die wirksamen Bestandtheile der Convolvulaceen: Convolvulin und Jalapin in historischer, chemischer und physiologischer Hinsicht (31). — Histor. Dissert. von Franz Osiecki: de regni polonici post regis Ioannis Casimiri abdicationem candidatis deque electione Michaelis Wisniowieckii anno 1669 (76). — Philol. Dissertat. von H. J. Rödiger: de nominibus verborum arabicis أسماء الأفعال (16 S. u. 10 S. arab. Text gr. 8.)

Tübingen, Prof. Dr. G. Mandry (Festschrift zu Professor v. Wächter's Jubiläum): über Begriff und Wesen des Peculium. (92 S. 4.)

Schulprogramme.

Breslau, Gymnasium zu St. Maria Magdalena (Glückwunsch zum 300jähr. Jubiläum des evangel. Gymn. in Brieg), R. Peiper: Walter von Chatillon. (1 Bl., 16 S. gr. 4.)

Karlsruhe, Realgymn. u. höhere Bürgerschule, Dir. Dr. K. A. Mayer: von dem Werthe und dem Segen der Arbeit. (Schulrede 9 S. 8.)

Marburg, k. k. Gymn., J. Gutscher: systematisch geordnetes Verzeichniß des wissenschaftlichen Inhalts der von den österreich. und ungar. Gymnasien und Realgymnasien in den Jahren 1850—67 veröffentlichten Programme. 2. Th. (XVI, 42), und Rud. Reichel: germanistische Kleinigkeiten. (6 S. gr. 8.)

Offenburg, großh. bad. Gymn., A. Schuler: über Herodot's Vorstellung vom Neide der Götter [Herod. 1, 32]. (64 S. 8.)

Schäßburg, Gymn. u. verb. Lehranstalten, D. Höhr: algebraische Aufgaben. (70 S. gr. 8.)

Wien, n. ö. Landes-Oberrealschule in Wiener-Neustadt, G. Kosuk: die Ursachen der Dampfkessel-Explosionen und die Mittel zu ihrer Verhütung. (15 S. 4.)

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. VI. Juni.

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 12. März und vom 2., 9., 16. und 23. April. — II. Ausgrabungen: W. Braghirolli, Ausgrabungen in der Nähe von Mantua. — III. Denkmäler: a) W. Henzen, lateinische Inschriften; b) Vase im Besitz des Herzogs von Cambacérès, aus einem Briefe des Herrn

Baron de Witte an W. Helbig; c) H. Heydemann, Alterthümer in Neapel. (Forts.) — IV. Litteratur: a) C. Dilthey, Anzeige von W. Helbig „Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens“, Leipzig, 1868; b) A. Klügmann, Anzeige von H. Heydemann „Ueber eine nacheuripideische Antigone“, Berlin, 1868.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 34.

Inh.: Die piemontes. Politik in den J. 1847—50. — Der Ausgang der irischen Kirchenbill. — Die Gerichtsverfassung u. der Nordd. Bund. — Aus einem engl. Notizbuch. 2. Das Haus zum Löwen u. Einhorn in der City. — Neue Ausgrabungen in Athen.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 220—226.

Inh.: Briefe aus Holland. 2. — Aus dem Ampezzaner Gebirge. 1. 2. — v. Maltzan's Sittenbilder aus Tunis u. Algerien. — Aus dem Leben u. für das Leben. — Goethe's Faust in Holland. — Harmlose Wanderungen. (I. Von München nach Bayerisch-Zell.) — Zur Frage der centralen Alpenbahn. — Neapolit. Urkundensammlungen. — Neueste engl. Literatur. — Klippel's Scharnhorst.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 67 u. 68.

Inh.: Die internationale Kunstausstellung in München. 6. 7. — Donna Giovanna d'Austria. — Literarische Besprechungen.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1364.

Inh.: Schwurgerichte in Oesterreich. — Das Denkmal Maximilian's II von Baiern in Kissingen. — Die neue evang. Kirche zu Marburg in Steiermark — Schloß Kyburg. — R. Bremer, der Germanische Lloyd, deutsche Gesellschaft zur Klassificirung von Schiffen. — Proclamirung der Republik unter den Farbigen auf Cuba. — Die Eröffnung der internat. Kunstausstellung zu München am 20. Juli. — Vor dem Segen-Gottes-Schacht im Plauenschen Grunde. — Wilh. Bernhard Molique. — Doré's Bibelillustrationen. — Trachten im Walzacker.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 33.

Inh.: Zur Rekrutirung. 1. — Die Verhandlungen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1—4. August. — Gustav-Adolf-Verein. — Das siebenb. Approbatalgesetzbuch vom J. 1653 über den Jesuitenorden. 1. Th. 2. 3. Titel. — Die Kunst unter den Sachsen. — Instructionen (für einen kleinen Diplomaten von einem großen Diplomaten). — Unsere Ausstellungen. — Ueber die Ausstellung von landwirthschaftl. Erzeugnissen und Maschinen.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 31—34.

Inh.: Euler, Major Stocken. — Protokoll der 5. Deutschen Turnlehrerversammlung zu Görlitz den 16. u. 17. Juli. — Wie ein Turnverein für das Turnen der Schulkinder wirkt. — Beilage zu Nr. 33: „Verordnungen etc. das Turnwesen in Preußen betreffend“ Bogen 2.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 11. Hft.

Inh.: Br. Meyer, Drake's Schinkelmonument für den Bauakademieplatz in Berlin. — C. Schnaase, die Renaissance in Frankreich. — W. Unger, Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. In Radirungen. 12. Männliches Bildniß von Frans Hals. — J. Meyer, Leon Battista Alberti. — R. Zimmermann, ästhetische Revue. — Kunstchronik Nr. 21.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 34.

Inh.: R. Gottschall, eine Philosophie in Aphorismen. — Schriften zur relig. Frage. — Dichtungen von F. Arnold. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 34.

Inh.: Neue Theorien über Vulkanismus und Erdbeben. — Zur Geschichte der Mittelklassen im Orient u. Occident. — Ernst Rauscher's Roca. — Die baltischen literarisch-histor. Gesellschaften. — Rußland: Ueber nationale Antipathien. — Henri Martin und Gottfried Kinkel über Rußland u. Europa. 2. — Eine philosoph. Gesellschaft in Italien. — Die ersten Jahre des Hauses Coburg in Portugal.

Europa. Nr. 34.

Inh.: Seltsame Musikanten. — Tausend u. Eine Nacht. — Der Hau-Hau-Cultus der Maoris. — Ein Vielgemaßregelter. (Sebastian Franck.) — Die Insel Fehmarn.

Gartenlaube. Nr. 34.

Inh.: L. Schücking, Verlassen u. Verloren. (Forts.) — C. H. Schildbach, eine neue Schulbank. — F. Hey'l, die Kunst in den Hütten der Armuth. — Fr. Wallner, aus meinen Erinnerungen: Zwei Hochstapler in Berlin. — G. Wallis, der Baumwürger. — Die schlagenden Wetter bei Burgk. Bericht von der Unglücksstätte.

Daheim. Nr. 47.

Inh.: Marie Giese, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — R. Koenig, aus Professor Hengstenberg's Leben. — M. Busch, das unterirdische Gewitter im Plauenschen Grunde. — Fr. Bücker, Arbeiter der Neuzeit. 4. Der Tunnelarbeiter.

Berliner Revue. 58. Bd. 7. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 4. — Die schlagenden Wetter — Zur Geschichte des öffentl. Feuerversicherungswesens in Westfalen. 4. — Die Pirte.

Das Ausland. Nr. 34.

Inh.: Ein Blick auf das Klima u. die Vegetation des westl. Altai: Die Steppenflora. — Die neue Zeitschrift für Ethnologie. — K. F. Appun, ein Zug nach Brasilien. 3. Vom Takutu zum Rio branco. (Schl.) — Hydrogenium. — Aus Elisée Reclus' physikal. Erdkunde. 4. Die belebte Schöpfung. — Das Grubenunglück im Plauenschen Grunde.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 34.

Inh.: Ad. Ott, das Klima von Nordamerika mit dem Europa's verglichen. 2. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 2. Vom Bodensee zum Wallis. — G. Stier, ein Liebling der Feinschmecker. 1.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

18. Breslau. Anfang: 15. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Hahn: Einl. ins N. T.; synopt. Evangg.; Geschichte des christl. Cultus. — Köstlin: Römerbrief; Dogmatik; system. Uebgn. im Sem. — Meuß: prakt. Theologie 1. Hälfte (Homiletik, Katechetik, spec. Seelsorge); homil. u. katech. Uebungen. — Rädiger: Einl. ins A. T.; B. Hiob; A. T. im Sem. — Reuter: Kirchengesch. der 6 ersten Jahrhh.; Kirchengesch. der neuesten Zeit; kirchen- u. dogmengesch. Uebgn. im Sem. — Schultz: Jesaias; Theologie des A. T.; Geographie von Palästina; N. T. im Seminar. — Lic. Rhode: Hosea; kirchl. Alterthümer.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Baltzer kündigt später an. — Bittner: Moraltheologie spec. Theil; Erkl. des Trienter Concils in s. dogmat. Hauptstücken. — Friedlieb: synopt. Evangg.; Leben Jesu; N. T. im Seminar. — Lämmer: Dogmatik 1. Th.; Glauben u. Wissen; im Sem. Ambrosius über die Buße u. dogm. Disputirübgn. — Probst: Pastoraltheologie 1. Th.; Katechetik. — Reinkens: Kirchengesch. 1. Theil; Einl. in die Kirchengesch.; kirchengesch. Uebgn. im Sem. — Scholz: Psalmen; krit. Gesch. des A. T.; A. T. im Sem. — Drr. Ginella: spec. Dogmatik 2. Th.; dogmat. Mariologie. — Krawutzky: Dogmatik 3. Th. (von den Werken Gottes).

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Bar: Civilproceß; über die Principien der Civilproceßreform; summarischer und Concursproceß; Criminalproceß; criminalist. Uebgn. — Christiansen: Criminalrecht. — Eberty: Gesch. des Naturrechts. — Gitzler: Kirchenrecht beider Confessionen; Eherecht beider Conf.; preuß. Privatrecht; preuß. Erbrecht. — Göppert: Pandekten ausgen. Erbrecht; Familienrecht. — Huschke: Gesch. u. Institutionen d. röm. Rechts; röm. Civilproceß. — Schulze: Encyklopädie u. Methodologie; deutsches Staatsrecht mit bes. Beziehung auf Preußen; Verfassung des nordd. Bundes. — Stobbe: dtschs. Privat- einschl. Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Sachsenspiegel. — Dr. Koen: deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; über Reineke Fuchs.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Barkow: gesammte Anatomie des Menschen; Secirübungen. — Fischer: allg. Chirurgie; üb. Geschwülste; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Förster: Augenheilkunde; über Accommodations- u. Refractionskrankhh. u. den Gebrauch d. Augenspiegels. — Grosser: Osteo- u. Syndesmologie; ausgew. Capp. der topograph. Anatomie; pathol. Anatomie; üb. Krebsgeschwülste. — Häser: Pharmakologie; pharmakol. Uebgn.; Gesch. der Medicin. — Heidenhain: Physiologie 2. Th. (Sinnesorgane u. veget. Functionen); mikrosk. u. experimentelle Uebgn.; üb. das Blut. — Klopsch: spec. Chirurgie; ausgew. Capp. der Kriegsheilkunde. — Lebert: spec. Pathologie u. Therapie mit Demonstrationen aus dem Gebiete der physikal.-chem. Diagnostik; syphilit. Krankhh.; medic. Klinik u. Poliklinik. — Neumann: Psychiatrie; forens. Psychologie. — Spiegelberg: theoret. Geburtshülfe; Krankhh. der Gebärmutter-Anhänge; gynäkol. Klinik u. Poliklinik. — Voltolini: Anatomie des Gehörorgans mit Berücks. der Krankhh. desselben; Cursus d. Laryngo- u. Rhinoskopie. — Waldeyer: spec. pathol. Anatomie, mit Obductionsübgn.; Practicum der pathol. Anatomie; Uebungen im pathol. Institut. — Drr. Auerbach: Grundzüge u. Methoden der Elektrotherapie; über den Gebrauch des Mikroskops. — Cohn: ophthalmosk. Practicum; über das Auge u. s. Pflege, bes. während der Studienzeit. — Ebstein: über Auscultation u. Percussion; über Magenkrankhh. — Finkenstein: Hodegetik u. Encyklop.; Gesch. der Syphilis. — Freund: Diagnostik der Frauenkrankhh. mit Uebungen; üb. gynäkol. Operationen. — Friedberg: über Zurechnungsfähigkeit; öffentl. Gesundheitspflege u. Medicinalpolizei. — Lewald: Repet. der Arzneimittellehre mit pharmakol. Demonstrationen; Balneotherapie. — Pauli: spec. Chirurgie 1. Th.; üb. Eingeweidebrüche. — Richter: Lehre von den Eingeweidebrüchen; üb. plastische Chirurgie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Bachmann: analyt. Dynamik; Auflösung der algebr. Gleichungen. — Braniß: Psychologie u. Logik; Gesch. der dtschn. Philosophie seit Kant. — Cohn: Anatomie, Physiologie u. Entwicklungsgesch. der Pflanzen, mit mikroskop. Cursus; die niederen Kryptogamen, mit mikrosk. Uebgn.; Gesch. der Culturgewächse; Arbeiten im pflanzenphysiolog. Institut. — Elvenich: Metaphysik;

philos. Disputatorium. — Galle: theoretische Astronomie; üb. Interpolation. — Göppert: Anatomie, Morphologie u. Physiologie der Gewächse mit mikrosk. u. experim. Demonstrationen; Deutschlands Phanerogamen mit bes. Berücks. der ökonom. Flora, Gräser ꝛc.; Kryptogamen, mit mikrosk. Demonstrationen; die Flora der Vorwelt; botan. Uebgn. — Grube: Conchyliologie; Zoologie 2. Th. (Säugethiere); Demonstrationen der Korallen des zool. Museums; Uebgn. im Bestimmen u. Zergliedern von Thieren. — Grünhagen: Gesch. des preuß. Staates bis 1740; histor.-diplomat. Uebgn. — Hertz: Encyklop. der Philologie; Tacitus' Annalen mit Einl. in Tacitus' Leben u. Schriften; Seminar. — Junkmann: allgem. Gesch. seit Kaiser Karl V; Gesch. der Colonien u. Entdeckungsreisen seit Columbus; 2. Abth. des histor. Sem. — Löwig: unorgan. Experimentalchemie; üb. quantit. Analyse; Uebgn. im Laboratorium. — Magnus: chald. Grammatik u. Erkl. der chald. Stücke des A. T.; arab. Grammatik u. Schriftsteller; syr. Schriftsteller. — Marbach: Experimentalphysik; über Magnetismus u. Elektricität. — Meyer: Experimentalphysik; elementar-mathem. Erläuterungen dazu; ausgew. Capp. der mathem. Physik; Sem. — Nehring: slav. Alterthümer; altslav. u. altpoln. Sprachdenkmäler. — Neumann: röm. Gesch. von den Gracchischen Unruhen bis Augustus; allg. Hydrographie. — Poleck: organ.-pharmac. Chemie; Pharmakognosie; Maß-Analyse; chem. Uebgn. aus der Pharmacie, forens. Chemie u. Sanitätspolizei. — Reifferscheid: lat. Grammatik; Aristophanes' Wespen; Sem. — Römer: Geognosie; metall. Fossilien. — Röpell: allg. Gesch. von 1763—1815; 1. Abth. d. Seminars. — Roßbach liest nicht. — Rückert: dtsche. Grammatik, Formen- u. Wortbildungslehre; Hartmann's armer Heinrich; germanist. Uebgn. — Schmölders: hebr. Grammatik; syr. Schriftsteller; arab. Schriftsteller. — Schröter: Differential- u. Elemente der Integralrechnung; neuere Methoden der synthet. Geometrie; Seminar. — Stenzler: vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen; Sanskrit 2. Cursus; Kalidasa's Sakuntala. — Teilkampf liest nicht. — Websky: Krystallographie; üb. die Lagerstätten der nutzbaren Fossilien. — **Drr.** Baumgart: Harmonielehre 1. Hälfte; Orgelspiel. — Karow: Goethe's westöstl. Diwan; italien. Grammatik u. Erkl. von Dante's Vita nuova und ausgew. Gedichten seines Canzianero; allgem. Uebersicht der chines. Sprache, Schrift u. Literatur; türk. Grammatik u. ausgew. Proben aus Wickerhauser's Chrestomathie. — Körber: die Darwin'sche Schöpfungstheorie. — Krainski: slav. Literatur; poln. Grammatik; polnische Literatur; poln. Kanzelberedsamkeit. — Lindner: Gesch. Deutschlands im MAlter; Annalen des Lambert von Hersfeld, mit histor. Uebgn. — Oginski: System der Pädagogik; Philos. der Religion; Encyklop. der Philos. — Peucker: italien. Grammatik; neugriech. Grammatik; Oden des Kalvos. — Rumpelt: das natürl. System der Sprachlaute u. die Methode ihrer Bezeichnung. — Schäffer: System der mittelalterl. Tonarten; Uebgn. in mehrst. Gesange. — Schreuer: Psychologie. — Schultz: Einl. in das Studium der christl. Archäologie; neuere deutsche Kunstgesch.; Gesch. der Architektur bei den christl. Völkern; archäol. u. palägr. Uebgn. — Weber: Logik. — Zupitza: Abriß der altnord. Grammatik u. Erkl. der eddischen Lieder; Gothisch; Anfangsgründe des Englischen. — **Lectt.** Freymond: französ. Syntax; Leben Lafontaine's u. die 6 ersten Bücher seiner Fabeln; Dramen Augier's mit Conversatorium. — Freiß: poln. Formenlehre; Lectüre eines poln. Werkes. — Lehrer Aßmann u. Siegert: Zeichnen.

19. Würzburg. Anfang: 2. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. Reißmann: Pentateuch; Hebräisch; Arabisch. — Denzinger: Dogmatik; Repetit. u. Disputat. über Dogmatik. — Hergenröther: Kirchenrecht; Kirchengeschichte 1. Th. — Hettinger: Apologetik; homilet. Sem.; die Gotteslehre nach Thomas v. Aquin. — Schegg: Ev. Johannis; Hebräisch; Arabisch. — Stein: Moraltheol.; Pastoraltheol.; über die communist. u. socialist. Irrthümer d. neueren Zeit. — Wirthmüller: Gesch. der bibl. Offenbarung im alten Bunde (von Salomon bis Christus); Patrologie; Encykl. der Theologie. — **Prdocc.** Hergenröther: das h. Meßopfer nach seiner dogmat. u. liturg. Bedeutung; Repetit. üb. kirchengeschichtl. Fragen. — Stahl: über die göttl. Tugenden; Religionsphilosophie 2. prakt. Theil.

II. Juristische Facultät.

Pff. v. Albrecht: gemein-deutscher Civilproceß; Grundlinien des neuen bayer. Civilprocedur in Vergleichung mit d. gemein-dtschn. — Edel: gem. u. bayer. Strafrecht. — v. Held: gemein-dtsch. Staatsverfass.- u. Verwaltungsrecht mit Conversatorium; bayer. Staatsrecht 1. Th. (Verfassungsrecht). — Köppen: Pandekten ausschl. Erbrecht; Erbrecht. — Wiesing: Encykl. u. Methodol. der Rechtswissenschaft; Institut. d. röm. Rechts; die fränk. Landrechte. — Risch: franz. Civilrecht; gemein-dtsch. u. bayer. Strafproceßrecht. — Samhaber: Obligationenrecht; röm. Rechtsgesch. — Dahn: dtsch. Rechtsgesch. u. Lehnrecht; Gesch. u. System der Rechtsphilos.; Practicum des dtsch. Privat-, Handels- u. Wechselrechts; Erläuterung d. Quellen des Westgothenrechts.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. Ebel: Polizeiwissenschaft und Polizeirecht. — Wagner: Technologie; pharmaceut. Chemie 1. Abth.; chem.-technolog. Untersuchungsmethoden. — Gerstner: theoret. u. prakt. Nationalökonomie; Politik. — Umpfenbach: Finanzwissenschaft; Statistik u. Encyklop. der Staatswissenschaften.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Rinecker: Arzneimittellehre u. Receptirkunst; Kinderklinik; psychiatr. Klinik. — Kölliker: Anatomie des Menschen 1. Hälfte (allg. Anatomie, Myologie u. Splanchnol.); mikrosk. Cursus in der normalen Gewebelehre; ausgew. Abschn. aus der vergl. Anatomie; Secirübungen mit Dr. Hasse. — Scanzoni v. Lichtenfels: geburtsh.-gynäkol. Klinik, mit Touchirübgn. — v. Bamberger: medic. Klinik; spec. Pathol. u. Therapie. — v. Linhart: chirurg. Klinik; chirurg.-ophthalmol. Operationscursus. — v. Recklinghausen: allg. pathol. Anatomie u. Physiol.; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie; mikrosk. Cursus in der pathol. Histol. — Fick: Physiol. d. Menschen 2. Th. (vegetat. Thätigkeiten); physiol. Uebgn. u. Untersuchgn.; Physiol. d. Stimme u. Sprachlaute. — v. Welz: ophthalmol. Klinik mit Ophthalmoskopie; Ophthalmol.; Augenoperationscursus; Accommodat.- u. Refractionskrankhh. des menschl. Auges mit Uebgn. in der Brillenwahl; Zahnheilk. — Adelmann: Augenheilkunde. — Textor: Operationsübungen mit dem Osteotome; Verbandlehre. — Geigel: Poliklinik; Percuss. u. Auscultation. — v. Tröltsch: Pathol. u. Therapie d. Ohrenkrankhh. — Dehler: theoret. Chirurgie. — **Prdocc.** Schubert: Repetit. über pharmaceut. Chemie; allg. Chemie. — J. B. Schmidt: geburtsh. Operationscursus. — v. Franque: Theorie der Geburtskunde; Gesch. der Geburtshülfe; einzelne Abschn. aus d. gerichtl. Geburtsk. mit Anfertigung schriftl. Gutachten. — Müller: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; Repetit. d. Geburtshülfe; Krankhh. d. Wochenbetts. — Köster: üb. Knochen- u. Gelenkkrankhh. — Roßbach: die Anwendung d. Electricität in d. Medicin; spec. Pathol. u. Therapie. — In Vertretung d. Hofr. Dr. Kölliker lesen: Hasse: Osteol. u. Syndesmol.; Repetit. der systemat. Anat. [Secirübgn. s. o.] und Eimer: einige Capitel der Histologie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Hoffmann: Logik u. Metaphysik. — Ludwig: allgem. Gesch. von d. franz. Revolution bis auf unsere Zeit; Gesch. Deutschlands. — Mayr: Different.- u. Integralrechng.; Astronomie; Logik u. Metaphysik. — Contzen: allg. Literaturgesch.; deutsche Literaturgesch.; Diplomatik, theoret. u. praktisch. — Urlichs: Aeschylus' Agamemnon; Aesthetik mit neuerer Kunstgesch.; im Sem. Thukydides' B. VI ꝛc. — Wegele: Gesch. des Zeitalters der Revolution u. des Kaiserreichs; über die engl. Verfassung; im hist. Sem. Uebungen d. alten Gesch. — Sandberger: Mineralogie; Paläontologie; selbst. Arbeiten aus der Mineralogie u. Geologie; über Erzlagerstätten. — Lexer: Einl. in die Nibelungen u. Erkl. ausgew. Stücke ders. (nach Lachmann's Ausg.); goth. Grammatik. — Sachs: allgem. Botanik 1. Th. (Zellen- u. Gewebelehre, Morphol. der Pflanzen); bot. Pharmakognosie. — Grasberger: griech. Alterthümer; Sanskrit, Elementarcursus mit Uebgn. im Uebersetzen (nach Gildemeister's Anthol.) u. mit bes. Rücks. auf griech. u. latein. Formenlehre oder vergleich. Grammatik; Dialogus de oratoribus. — Prym: höh. Functionenlehre; Theorie der best. Integrale; selbst. Arbeiten aus d. Functionenlehre. — Studemund: hist. Grammatik der lat. Sprache; Homer's Iliade; im Sem. Livius ꝛc. — Selling: Different.- u. Integral-Rechnung; Einführung in die neuere Algebra; popul. Astronomie. — Semper: Zoologie; prakt. Uebungen in der anat.-histolog. Untersuchung u. im Bestimmen der Thiere. — **Prdocc.** Brentano: deductive u. inductive Logik; Gesch. der Philos., alte Zeit. — Ries: phys. Geographie; prakt. Uebungen im Bestimmen einf. Mineralien; über Kohlen u. Steinsalz. — Schanz: griech. Geschichte; Seminar. — Enßner: scenische Alterthh. der Griechen u. Römer.

20. Marburg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Henke: Kirchengesch. seit der Reformation; Homiletik u. Liturgik; homilet. Societät. — Scheffer: Korintherbriefe; Dogmatik 1. Th.; dogmat. Repetitorium; Hauptlehren der Dogmengeschichte. — Ranke: Einl. in das N. T.; Textgesch. des N. T.; Hebräerbrief; patrist. Zeugnisse für die kanon. Bücher des N. T. in der patrist. Societät. — Dietrich: Arabisch; Einl. in d. A. T.; Jesaia. — Mangold: Synopse; Bergpredigt u. Matth. 24. 25; Dogmengesch. — Heppe: Symbolik; Dogmatik; Examinat. über Dogmatik; hessische

Kirchengesch. — Groß: Evang. des Johannes; Erkl. der symbol. Bücher der lutherischen Kirche.

II. Juristische Facultät.

Büchel: Gesch. des röm. Privatrechts; Institut.; Natur des Besitzes. — Röstell: dtsch. Privat- u. Lehnrecht; Examinat. über dtsch. Privatrecht; Kirchenrecht; Civilproceß. — Arnold: deutsches Privatrecht mit Lehn-, Handels- u. Wechselrecht; Examinat. üb. dtsch. Recht; Kirchenrecht. — Fuchs: summar. u. Concursprocesse; Civilproceßpracticum; Criminalproceß. — Ubbelohde: Pandecten; Erbrecht; Familienrecht. — Platner: dtsch. Rechtsgesch.; preuß. Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; über Versichergn. — Wolff: Pandectenpracticum. — Meyer: Völkerrecht; dtsch. Staatsrecht. — Schulin: ausgew. Stellen des Corpus juris; Institutionen; Examinatorium über röm. Recht.

III. Medicinische Facultät.

Heusinger I: Gesch. d. Medicin; Entwicklungsgesch. d. Medicin in Deutschland. — Nasse: Physiol. des Empfindens; Stoffwechsel; physiol. Uebungen; physiol. Gesellschaft. — Roser: Operations- u. Verbandlehre; chirurg. Klinik; chirurg. Examinatorium. — Falck: Diätetik; Toxikologie; Arzneimittellehre; über Excitantien; Receptirkunst; pharmakol. Uebungen. — Dohrn: Theorie d. Geburtshülfe; geburtsh. Operationen; geburtsh. Klinik; Examinat. über Geburtshülfe. — Lieberkühn: Anatomie d. Menschen; Entwicklungsgesch. u. Anatomie d. Gehirns u. Rückenmarks; Präparirübgn. — Beneke: pathol.-anat. Cursus; pathol. Physiologie; medic. Conversatorium, bes. über Balneologie u. Klimatologie. — Mannkopff: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik; klin. Examinat. — Wagener: Syndesmologie; Osteologie. — Horstmann: Staatsarzneikunde f. Mediciner; gerichtl. Medicin für Juristen; Vaccination. — Eichelberg: Entwicklungsgesch. d. Medicin. — Hüter: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; geburtsh. Phantomübgn.; Examinat. üb. Geburtshülfe. — Heusinger II: Anl. zur Krankenuntersuchung; Examinat. über prakt. Medicin. — Langhans: über Geschwülste; prakt. Cursus der pathologischen Histologie.

IV. Philosophische Facultät.

Hessel: über regelmäß. Polyeder; techn. Mineralogie; mineral. Conversatorium. — Stegmann: üb. geometr. Projectionen; theoret. Mechanik 2. Th., mit Uebungen. — Zwenger: organ. Chemie mit Rücks. auf Pharmacie u. Medicin; chem. Uebungen; Examinat. über Chemie u. Pharmacie. — Weißenborn: Gesch. der neueren Philosophie; Religionsphilosophie; philos. Disputatorium; Pädagogik. — Dunker: Mineralogie; über Edelsteine; Erkl. von Mineralien der akad. Sammlung. — Glaser: Encykl. d. Staats- u. Cameralwissenschaften; polit. Oekonomie; Theorie der Statistik. — Herrmann: Gesch. des 15. u. 16. Jahrh.; histor. Seminar. — Pauli: Gesch. d. franz. Revolution u. der Befreiungskriege; histor. Uebungen. — Wigand: Geographie u. Paläontol. des Pflanzenreichs; Kryptogamen; Pharmakognosie; pharmakognost. Uebgn.; mikrosk. Cursus f. Botanik u. Pharmakognosie. — Cäsar: Aeschylus' Prometheus; griech. Literaturgesch. 1. Th.; Plato's Protagoras zc. im Sem. — Schmidt: griech. Grammatik; über die Volksmoral d. Griechen; Plautus' Trinummus zc. im Sem. — Claus: Zoologie; vergl. Anatomie; Ueberblick über die Physiol. mit Examinatorium; Physiol. d. Zeugung. — Carius: Experimentalchemie 2. Th.; chem. Uebgn.; physiol. Chemie. — Melde: über astronom. Zeitbestimmungen; Experimentalphysik; Dioptrik d. Auges; physikal. Uebgn. — Dietzel: Nationalökonomie; Finanzwissenschaft; Gesch. der europ. Handelspolitik u. des Zollvereins. — Lucä: geschichtl. Grammatik der dtsch. Sprache; deutsche Gesellsch.; üb. Lessing. — Justi I: Sanskrit; Altpersisch; Altnordisch; oriental. Alterthh. — Justi II: üb. Spinoza u. Gesch. der Religionsphilos.; Gesch. u. System der Aesthetik; philos. Disputatorium. — Lange: Tacitus' Germania; allgem. Kunstgesch.; christl. Kunstarchäologie. — Nissen: über Polybios; röm. Gesch. bis Sulla; histor. Uebgn. — v. Drach: höhere Analysis 2. Th.; neuere synthet. Geometrie. — Heß: analyt. Geometrie d. Raumes mit Uebgn.; ausgew. Capitel der Astronomie. — Kämmerer: theoret. Chemie; quantit. analyt. Chemie; qualitat. analyt. Chemie. — Feußner: theoret. Physik 1. Th.; über bestimmte Integrale. — v. Könen: Grundzüge der Mineralogie; Geognosie mit Rücks. auf Gewerbe u. Landwirthschaft; Paläontologie; Uebungen im Bestimmen von Mineralien und Fossilien.

---

21. Münster. Anfang: 15. October.

I. Theologie und Philosophie.

Pff. Berlage: Dogmatik 1. Th.; Schluß d. Offenbarungsphilos. u. über die Göttlichkeit d. Christenthums. — Bisping: Ev. Matthäi; Einl. ins N. T.; Religionswissenschaft. — Cappenberg: Kirchengesch. der mittelalterl. Zeit; kanon. Recht. — Friedhoff: allgem. Moral; spec. Moral; Dogmatik; üb. den Beruf zum geistl. Stande. — Püngel: Einl. in die Pastoraltheol., von der Verwaltung d. Bußanstalt 1. Th.; dass. 2. Th.; Pastorallehre über das Sacrament der Ehe, Lehre vom Krankenbesuche. — Reinke: bibl. Alterthümer; Einl. in die messian. Weissagungen und Erkl. der wichtigeren im Psalter; schwierige u. wichtige Stellen des A. T. — Schlüter: Gesch. der neueren Philos. seit Baco u. Cartesius; über die Unsterblichkeit der menschl. Seele. — Schwane: allgem. Moraltheol.; Forts. der spec. Moraltheol. (Gottesverehrung, sittl. Tugenden); aus d. Dogmatik die Lehre von den Sacramenten unter Berücks. ihrer ethischen Seite. — Stöckl: Psychologie; Gesch. der scholast. Philos.; Logik u. Erkenntnißlehre. — Drr. Hagemann: Psychologie; Logik u. Noetik. — Rohling: Einl. ins A. T.; die messian. Weissagungen in d. histor. Büchern des A. Testaments.

II. Mathematik und Naturwissenschaften.

Pff. Heis: popul. Astronomie; mathem. Uebungen; Differ.- u. Integralrechnung 2. Th.; analyt. Geometrie 1. Th. — Hittorf: Experimentalchemie; über die Wärme. — Hosius: Mineralogie; Paläontologie. — Karsch: Anthropologie; allgem. Botanik; allgem. Naturgesch.; naturhistor. Uebungen. — Nitschke: über Pyrenomyceten; mikrosk. Uebungen.

III. Geschichte und Philologie.

Pff. Bickell: Arabisch; das alte Aegypten; hebr. Grammatik; hebr. Uebersetzungen. — Langen: röm. Literaturgesch.; röm. Alterthümer (Forts.); Cicero's Orator B. 1; im Sem. Terenz' Adelphi zc. — Niehues: griech. Gesch. von den Perserkriegen bis zur Eroberung Korinths; Gesch. unserer Zeit 1815—48. — Reinke: Repetit. der hebr. Grammatik mit Uebersetzung wichtiger Stücke des A. T.; arab. Grammatik u. Uebersetzgn. — Rospatt: deutsche Gesch. im MAlter seit Rudolf von Habsburg; Gesch. der alten Reiche des Orients. — Storck: Gesch. der ältern dtsch. Literatur; Episoden aus d. Mahabharata; Sanskritgrammatik. — Winiewski: griech. Alterthümer; Sophokles' Antigone; im Sem. Thukydides B. 6 zc. — Drr. ten Brink: Gesch. der engl. Literatur; französ. Grammatik; Oden des Malherbe mit Uebungen; Einführung in d. Studium d. Englischen. — Parmet: Horaz ad Pisones; ausgew. Idyllen des Theokrit.

---

22. Landwirthschaftliche Akademie Proskau. Anfang: 18. October.

Dir. Settegast: landwirthschaftliche Betriebs- und Taxationslehre; Schafzucht und Wollkunde; Classificiren und Zutheilen der Schafe, Bonitiren und Sortiren der Wolle; landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Proff. Dammann: Pferdezucht und Pferdehandel; Schweinezucht; Thierheilkunde (in 4 Cursen). — Heinzel: philosophische Propädeutik; Anatomie, Physiologie und Geographie der Pflanzen. — Krocker: Chemie (in 3 Cursen). — Drr. Friedländer: Technologie. — Genner: specielle Geognosie und Bodenkunde. — Hensel: Physiologie der Hausthiere; allgemeine Zoologie; Secirübungen. — Pape: Experimentalphysik und Meteorologie; Mathematik. — v. Scheel: Wirthschaftslehre (in 3 Cursen). — Weiske: Chemie der Ernährung. — Werner: Acker- und Pflanzenbau einschließlich Geräthekunde; Rindviehzucht; Ertragsanschläge. — Baurath Engel: landwirthschaftliche Baukunde. — Oberförster v. Ernst: Forsttaxation u. Forstbenutzung. — Garteninsp. Hannemann: Verschönerung der Landgüter; Gemüse-, Hopfen- und Weinbau; Obstbenutzung. — Rechnungsrath Schneider: landwirthschaftliche Buchführung. — Administr. Schnorrenpfeil: specieller Pflanzenbau.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beelen, het Nieuwe T. (Von P. A.-Thijm: R. Litbl. 17.)
Busson, Malespini. (Von R. Reuß: Rev. cr. 31.)
Dillmann, Hiob. (Von S.: Prot. KZ. 32.)
Dühring, Geschichte der Philosophie. (Voss. Z. 181.)
Fortlage, Vorträge. (A. A. Z. 219.)
Freeman, Norman conquest of England. II. (Von R. P.: Hist. Z. 3. S. 216.)
Galiffe, Genève. (Von Kampschulte: R. Litbl. 17.)
Gerstäcker, neue Reisen. I—III. (Von R. Andree: Bl. f. lit. U. 33.)
Gesellius, Kanalisation. (Von Wasserfuhr: Reclam's Vjschr. 2.)
Graesse, trésor. Suppl. II. III. (Von B.: Rev. cr. 31.)
Günther, die Cholera 1866. (Von Reclam in f. Vjschr. 2.)
Hesse, Verträge. (Von Hoffmann: A. f. pr. Rechtswiss. VI. 3.)
Henne, Gesch. Breslau's. III. (Von L. Ennen: R. Litbl. 17.)
v. Holtzendorff, Politik. (Von A. L.: Weser-Z. 8071.)
Jaffé, monum. Bamb. (Von M. L.: Hist. Z. 3. S. 173.)
Kanalisation [Leipzig]. (Von Wasserfuhr: Reclam's Vjschr. 2.)
Kaulich, Wissen. (Von Haub: R. Litbl. 17.)
Kinglake, Crimea. Vol. V—VIII. (Von 26: Mil.-L.-Z. 7.)

Klippel, Scharnhorst. (Von S-r: Ebd.)
Kühns, Gerichtsverf. in Brandbg. II. (Von R. S.: Hist. Z. 3. S. 205.)
Kunstsammlungen, Petersburger. (Von Fr. Wieseler: G. g. A. 30 f.)
Mill, subjection of women. (Von G. C.: A. A. Z. 218.)
Nissen, Templum. (Von A. S.: Hist. Z. 3. S. 166.)
Petri, Shakespeare. (Von Schündelen: N. Litbl. 17.)
v. Pettenkofer, Kanalsystem. (Reclam's Vjschr. 2.)
Pichler, Theologie des Leibniz. I. (Von Fr.: A. A. Z. 213.)
v. Ranke, Wallenstein. (Von Helbig: Hist. Z. 3. S. 195.)
Richthofen, zur lex Saxonum. (Von Boretius: Ebd. S. 148.)
Rösler, Kaiserwahl Karl's V. (Von Maurenbrecher: Ebd. S. 190.)
Roth, zur Geschichte des baier. Volksrechtes. (Von J. Friedrich: N. Litbl. 17.)
v. Schulte, die Stifte der alten Orden in Oesterreich. (Von Reusch: Ebend.)
Schweizer, Glaubenslehre. (2. Art.: Prot. KZ. 32 f.)
Stephens, view of the late war. (Von G. Waitz: G. g. A. 31.)
de Tourtoulon, Jacme I. (Von H: Rev. cr. 31.)
Volkmann, Synesius. (Von L. B. F.: Lehm.'s Mag. 33.)
Waitz, über das Alter der beiden ersten Titel der Lex Baj. (Von J. Friedrich: N. Litbl. 17.)
v. Weizsäcker, Reichstagsacten. (Von C. Hegel: Hist. Z. 3. S. 184.)
Westphal, Proleg. zu Aeschylus. (Von H. Weil: Rev. cr. 31.)
Zingerle, monum. Syriaca. I. (Von A. Rohling: N. Litbl. 17.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Beauchet-Filleau, L., pouillé du diocèse de Poitiers. (XLIV, 514 p. 4.) Poitiers.
Boulay, Goethe et la science de la nature. (124 p. 8.) Strasbourg.
Cardevacque et Terninck, l'Abbaye de St.-Vaast, monographie historique, archéologique et littéraire de ce monastère. T. 3. (214 p. 4.) Arras.
Dollfus-Ausset, matériaux pour l'étude des glaciers. T. 8. 2. partie. Observations météorologiques et glaciaires. (438 p. 8.) Strasbourg.
Fourreau, J., catalogue des plantes qui croissent le long du cours du Rhône. (220 p. 8.) Lyon.
Heylli, G. de, le Maréchal Ney, d'après les documents authentiques. (III, 209 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.
Jager, Mgr., histoire de l'église catholique en France, d'après les documents les plus authentiques, depuis son origine jusqu'au concordat de Pie VIII. T. 17. (507 p. 8.) Paris. 5 fr.
Vollständig in 20 Bänden.
Jonveaux, E., l'Amérique actuelle. Précédé d'une introduction par Ed. Laboulaye. (XVI, 364 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Kersabiec, vie. E. S. de, études archéologiques: Corbilons, Samnites, Venètes, Namnètes, Bretons de la Loire. (173 p. 8. et carte.) Nantes.
La Poëpa, Cl de, la politique du Paraguay; identité de cette politique avec celle de la France et de la Grande-Bretagne dans le Rio de la Plata. (354 p. 8.) Paris. 6 fr.
Ledain, B., histoire d'Alphonse, frère de saint Louis, et du comté de Poitou sous son administration (1241 — 1271). (215 p. 8.) Poitiers.
Pougeois, A., Vansleb, savant orientaliste et voyageur, sa vie, sa disgrâce, ses oeuvres. (XXIII, 483 p. 8.) Abbeville.
Taillandier, St.-René, Tchèques et Magyars. Bohême et Hongrie. 15., 19. siècle. Histoire, littérature, politique. (XII, 510 p. 8.) Paris.
Terninck, A., recherches sur les monuments et les objets d'art relatifs à l'abbaye de St.-Vaast. Accompagnées d'une étude numismatique par L. Dancoisne. (129 p. 4. et 3 pl.) Arras.
Tissot, J., Pascal. Réflexions sur ses Pensées. (VII, 123 p. 8.) Dijon.
Wurtz, A., histoire des doctrines chimiques, depuis Lavoisier jusqu'à nos jours. (III, 824 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Briffel in München. Nr. 98. Vermischtes.
Gerstmann'sche Buchh. in Berlin. Nr. 1. Vermischtes.
Stargardt in Berlin. Nr. 88. Class. Philologie u. Orientalia.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

20. September in Stralsund (A. Dühr): Bibliothek des Consist.-Rath Ziemssen.
4. October in Wien (A. Prandel): Vermischtes.
9. November in Berlin (Stargardt): Musikalische u. hymnologische Bibliothek.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor für Geschichte u. Aesthetik der Tonkunst in Wien Dr. Eduard Hanslik ist zum ordentl. Professor daselbst, sowie der Privatdocent Dr. Boltzmann in Wien zum ordentl. Professor der mathemat. Physik in Graz ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Jakob Caro in Jena ist zum Honorarprofessor in der philos. Facultät der Universität Breslau ernannt worden.

Geheimrath Professor Dr. K. G. v. Wächter in Leipzig empfing zur Feier seines 50jährigen Jubiläums vom König von Sachsen das Großkreuz des Albrechtordens, vom Herzog von Anhalt das Großkreuz vom Orden Albrecht's des Bären.

Dem Oberlehrer Dr. Otto Meyer an der städtischen Realschule in Königsberg in Pr. ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Die Professoren an der evangel.-theol. Facultät in Wien Drr. Roskoff und Otto haben vom Kaiser von Oesterreich den Titel und Charakter von Regierungsräthen erhalten.

Dem Oberlehrer Dr. Siegfr. Nagel an der Realschule zu Mülheim a. d. Ruhr ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Religionslehrer am Koblenzer Gymnasium Math. Schubach hat von der theol. Facultät zu Freiburg, in Anerkennung seines Commentars zu den Gedichten des heil. Gregor von Nazianz, die Würde eines Doctors der Theologie erhalten.

Der Privatdocent Dr. Joseph Karabacek in Wien wurde von der k. numismatischen Gesellschaft in Brüssel zum Mitgliede ernannt.

Am 13. d. Monats † in Weidling bei Wien nach langjährigen Leiden der Dr. jur. Heinr. Fr. Saller, Herausgeber der österreich. Soldatenlieder im 17. Jahrh., und Verfasser mehrerer nationalökonomischer Arbeiten, im 31. Lebensjahre.

Die diesjährige Generalversammlung der historischen Vereine Deutschlands wird vom 20.—25. September in Regensburg abgehalten werden.

Aufforderung.

Diejenigen Herren, welche Briefe von und an August Gottlieb Richter (1742—1812), weil. Professor der Medicin in Göttingen, oder sonstige Reminiscenzen besitzen, resp. herbeizuschaffen im Stande sind, werden freundlichst ersucht, dieselben behufs einer historischen Arbeit auf kurze Zeit Unterzeichnetem einzuschicken.

Hannover, Bahnhofsstraße 4. Dr. med. Georg Fischer.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 37.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 4. September. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Mörikofer, J. C., Ulrich Zwingli nach den urkundlichen Quellen. 2. Theil. Leipzig, 1869. Hirzel. (XVI, 527 S. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Die eigentliche Bedeutung dieses Werkes liegt offen[illegible] in dem ersten Theile, indem vorzugsweise dieser (in welchem auch schon die allgemeine Charakteristik Zwingli's mitgetheilt ist) uns die Gedanken des Verf.'s über die Bedeutung Zwingli's darlegt. Doch haben wir auch den vorliegenden zweiten Band mit großem Interesse gelesen. In 76 Paragraphen wird hier die Geschichte Zwingli's und der Zwingli'schen Reformation vom Jahre 1526 bis zum Tode des Verf.'s vorgeführt, und zwar so, daß der Verf. (in drei Abschnitten) zunächst den „wachsenden Widerstand gegen die Reformation Zürichs und der Schweiz" in den Jahren 1526 — 1529, dann „Zwingli's Verhältniß zum Auslande und weitere reformatorische Schöpfungen" in den Jahren 1529—1530 und zuletzt die „Entscheidung" des Jahres 1531 beleuchtet.

Wie der erste Band, so charakterisiert sich auch dieser zweite einerseits durch einen großen Reichthum an Resultaten neuer Quellenforschung und andrerseits durch die rühmlichste Freiheit und Unabhängigkeit der Auffassung und des Urtheils. Der Verf. hat sich — noch im vorgerückteren Alter — die Erforschung und Darstellung des Lebens Zwingli's zur Aufgabe gemacht, und hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um diese Aufgabe in ehrenwerthester Weise zur Erledigung zu bringen, weil er in Zwingli den Begründer des gesammten neueren Culturlebens der Schweiz erkannt hatte. Allein diese für Viele gewiß zu weit gehende Werthschätzung des Reformators hat ihn nicht abgehalten, Schwächen und Härten in der Persönlichkeit und im Leben desselben rückhaltlos gerade so aufzudecken, wie sie ihm aus den Urkunden der Geschichte entgegentraten. — Kleine Unrichtigkeiten haben wir nur hier und da bemerkt. Es ist z. B. nicht richtig, wenn S. 493 erzählt wird, daß das Marburger Religionsgespräch 1529 im Rittersaale des Schlosses zu Marburg gehalten worden sei, denn dasselbe fand in einem kleinen Wohnzimmer des Landgrafen statt. Daß es der Verfasser unterlassen hat, das häusliche und gesellige Leben Zwingli's des breiteren zu besprechen, können wir nur billigen. Denn dasselbe ist zur Genüge bekannt, und die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hatte, war die, nicht den Privatmann sondern den großen Volksmann Zwingli im vollen Lichte der Geschichte darzustellen und aus der Geschichte den Beweis zu erbringen, daß dessen Reformation nicht nur eine Reformation der Kirche, sondern auch eine Erneuerung und Umgestaltung aller geistigen und socialen Zustände und des gesammten Culturlebens der Schweiz geworden ist. Und diese Aufgabe hat der Verfasser gut gelöst. Besonders lichtvoll ist in dieser Beziehung die am Schlusse des Buches gelieferte Zusammenstellung Zwingli's und Luther's.

Palacky, Dr. Fr., über die Beziehungen und das Verhältniss der Waldenser zu den ehemaligen Secten in Böhmen. (Aus der böhmischen Museumszeitschrift übersetzt.) Prag, 1869. Tempsky. (35 S. 8.)

Dieses Schriftchen ist die Uebersetzung einer in der böhmischen Museumszeitschrift von 1868, Heft IV veröffentlichten Abhandlung. Der rühmlichst bekannte Forscher der böhmischen Geschichte untersucht in demselben die Beziehungen der Waldenser zu den Hussiten und der böhmischen Brüderunität, und kommt dabei zu dem (auch durch die Forschungen anderer Historiker neuerdings ziemlich sicher gewonnenen) Resultate, daß die letzteren in der böhmischen Geschichte auf selbständiger Grundlage stehen, daß sie allerdings wohl von eingewanderten Waldensern Anregungen erhielten, daß aber die Einwirkung, welche diese auf das böhmische Sektenwesen ausübten, weit geringer war, als die, welche sie selbst von diesem erhielten. Der gelehrte Verfasser war in der glücklichen Lage, mit den neueren Forschungen (von Dieckhoff, Herzog und Zezschwitz) über die romanischen Waldenser seine eigenen Studien in den (so schwer zugänglichen) Quellen der böhmischen Geschichte combinieren zu können. Darum ist das kleine Schriftchen von nicht geringem Interesse.

Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testamentes hrsg. von Adalb. Merx. 4. Heft.

Inh.: Fortsetzung des Commento sopra il Pentateuco del Rab. Emmanuele. — Geschichte Daniels. Ein Apokryph. Herausgeg. und aus dem Persischen übersetzt von H. Zotenberg. Mit Vorrede. — Siegfried, Raschi's Einfluß auf Nicolaus von Lira und Luther in der Auslegung der Genesis. (Forts. folgt.) — Miscellen.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 5 Hft.

Inh.: Zur nahenden Entscheidung. — Wattenbach, der Protestantismus in Spanien und die protestantische Gemeinde in Madrid. (Vortrag.) — Zur Geschichte der evangel. Landeskirche in Siebenbürgen. I. — Das Ketzergericht in Ejens. — Kirchl. Mittheilungen rc.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 34. Bd. 1. Heft. Juli.

Inh.: Unsere Ziele. Drei deutsche Gelübde. (Vorwort zum 34. Band.) — Bedenken über kirchl. Neubildung. Von einem nordd. Theologen. — F. W. Winckel, Richard Rothe, der frühere und der spätere. — Die Religionsfreiheit in Spanien. Zur Beurtheilung der dortigen Bildungszustände. (Von K. W.)

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 8.

Inh.: Die freisinnige Theologie und die „Thatsachen des christlichen Glaubens.“ — Ein protestantisches Ketzergericht. — G. Steinacker, die Synodalverfassungsbestrebungen im Großherzth. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 63 u. 64.

Inh.: Rendtorff, über die Zulassung der Angehörigen der preuß. unirten Kirche zu dem luth. Abendmahl. (Forts.) — „Der Philosophencongreß als Versöhnungsrath.“ — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 33.

Inh.: Schweizer's Christologie. 2. (Schl.) — „Dr. Hermann Hupfeld.“ — Das Klosterverbrechen in Krakau. — Nachrichten ꝛc.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Joh. Marbach, das persönl. Verhältniß zu Christo. — Ueber den Einfluß des Christenthums auf den moral. Fortschritt der Menschheit. — F. Brandes, vom Verhältniß zwischen Kirche und Schule. — A. Lammers, beim Luther-Denkmal. — Zustimmungsadresse zu der Wormser Erklärung aus Gotha. — Nachklänge zum Wormser Fest. I.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 33.

Inh.: Der neue Katechismusentwurf für die bayerische Pfalz. — Eine Hannöversche Bezirkssynode. — Eine Streitschrift Dr. Nippold's. — Prof. Michelis und seine Schrift über die Unfehlbarkeit des Papstes. — Ein Beitrag zur Kenntniß des Jesuitenordens unserer Tage. — Die Jahresfeste in Basel. — Zur Frage wegen der Lehrgesetzgebung. — Correspondenzen.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 34.

Inh.: Das Decorum clericale das ist die geistl. Schicklichkeit u. Wohlanständigkeit. Ein Gespräch. — Aus Holland: Aus dem kirchl. Leben der Gegenwart. — Kirchl. Nachrichten. — Literarisches ꝛc.

Philosophie. Psychologie.

Aristoteles Thierkunde. Kritisch-berichtigter Text, mit deutscher Uebersetzung, sachlicher und sprachlicher Erklärung und vollständigem Index von Dr. H. Aubert u. Dr. Fr. Wimmer. Mit 7 Taff. 2 Bde. Leipzig, 1868. Engelmann. (VIII, 543; 498 S. Lex.-8.) 6 Thlr. 10 Sgr.

Vorliegende Ausgabe der Historia Animalium, welche die Herausgeber schon in der Vorrede zu ihrer Bearbeitung der Generatio Animalium (Leipzig. Engelmann. 1860) in Aussicht gestellt hatten, wird nicht nur in den esoterischen Kreisen des peripatetischen Geheimbundes, sondern vornehmlich auch unter der großen Zahl der Naturforscher Freude erregt haben, welchen die Geschichte der Entwickelung ihrer Wissenschaft nicht gleichgültig ist, und denen das durch Beobachtung wie durch tief eindringendes Denken gleich bedeutende Werk des Aristoteles außer der Bewunderung, deren sich keiner erwehren kann, zugleich das Bedauern erregt hat, wie wenig noch das Werk dem nicht speciell philologisch gebildeten Leser zugänglich gemacht war. Die französischen Naturforscher waren darin glücklicher, denen schon im vorigen Jahrhundert ihr Camus noch dem Maß und mit den Mitteln seiner Zeit das geleistet hatte, was diese Ausgabe für unsere Zeit sein will; ja wer weiß, ob ohne Camus Aristoteles in dem großen Geiste Cuvier's so tiefe Verehrung gefunden und so fruchtbare Anregung geübt hätte. Was unsere Herausgeber vor Camus voraushaben, ist außer der vorgeschrittenen Kenntniß der Thierwelt und ihrer Anatomie und Entwicklungsgeschichte, wodurch bald Aristoteles bestätigt, bald zu einer sicheren Widerlegung seiner Angaben die Mittel geboten werden, vornehmlich die seitdem erreichte tiefere Ergründung der aristotelischen Schriften selbst, und zwar sowohl nach der philologischen Seite, wie in der Untersuchung seiner Systematik: in welch letzterer Beziehung von den Herausgebern mit Recht die schöne Arbeit von Jürgen Bona Meyer dankbar hervorgehoben wird. Was nun die Anwendung der zoologischen Kenntnisse unserer Zeit auf die aristotelischen Angaben betrifft, so gesteht Ref., daß er nicht aus dem Vollen urtheilen kann: fast überall war in der Lage erst selber von den Herausgebern zu lernen. Doch merkt man bald, ob man einen sich selber klaren Lehrer hat, und kann man die von demselben angerufenen Beweismittel an wichtigen Stellen nachprüfen, so kommt man auch dahinter, in wiefern er zuverlässig sei. Daß in beiden Beziehungen die Herausgeber die Probe bestehen, wird zwar Niemand bezweifeln, doch sei erlaubt es ausdrücklich zu sagen. Soll man den Eindruck, den der Herausgeber wissenschaftliche Bearbeitung, sowie ihre Uebersetzung, am meisten und immer wieder auf den Lesenden macht, mit einem Wort bezeichnen, so wäre es dieses: gesunder Sinn; und das ist denn freilich die Hauptsache in der Welt. Aber alles ist es doch nicht; und Ref. kann das Bedauern nicht unterdrücken, daß es den Herausgebern, oder dem Uebersetzer, an Stilgefühl zu fehlen scheint. Die Uebersetzung ist meistens richtig: das darf man sagen, wenn auch eine gute Zahl von Mißverständnissen mit unterläuft, die darzulegen eines anderen Ortes ist; aber unschön und so, daß sie von dem Stil des großen Denkers ein unrichtiges Bild giebt, ist sie in hohem Grade. Wir meinen damit nicht einzelne verfehlte Ausdrücke, etwa einen plattdeutschen Provinzialismus, sondern das völlige Verzichten, die oft so zarte und geistvolle Gliederung des Gedankens in der Form des Satzes wiederzugeben. Wir wissen, daß man uns die Verständlichkeit einwerfen wird; und wohr ist es, daß man an unser Publicum in dieser Beziehung keine hohen Anforderungen stellen darf. Aber das wäre eben das Meisterstück, deutich und vollkommen klar zu schreiben, und doch auf nichts zu verzichten, was den Stil des Originals zum Stil macht. Doch was wir bedauern, deß wird der rein technisch gebildete Naturforscher den Herausgebern vielleicht Dank wissen. Aber die Kritik des Textes, wie steht es mit der? Es steht so damit, daß Ref. sich eben auf ein Referat beschränken muß: wie könnte er sich anmaßen, Lob oder Tadel auszusprechen über ein Beginnen, das der Wissenschaft voraussichtlich noch auf Jahre hinaus Stoff zu Untersuchungen der schwierigsten Art bietet, oder sagen wir lieber aufnöthigt. Ihre Ansicht geben die Herausgeber selbst (I, 31) dahin an, „daß der überlieferte Text eine farrago ist, aus dem man nicht nur ganze Bücher, sondern auch eine große Anzahl längerer und kürzerer Abschnitte und Sätze ausscheiden muß, um die wahre Arbeit des Aristoteles zu erhalten.“ Die unechten Bücher sind (außer dem zehnten) das siebente und neunte: die Gründe findet man theils in dem Commentar zu diesen Büchern, theils im Zusammenhang I, 6—15 angegeben. Ueber diese Frage nun irgend eine Meinung zu geben, weigern wir uns durchaus; dagegen was die in den als echt anerkannten Büchern von den Herausgebern als unecht bezeichneten einzelnen Stellen betrifft, steht Ref. nicht an, seine Befriedigung auszusprechen, daß die Herausgeber auf dem schon in der Gener. Anim. eingeschlagenen Wege weiter geschritten sind: bei einer großen Zahl solcher Stellen sind sie im vollsten Recht. Aber nicht bei allen; und zwar sowohl in dem Sinne, daß einige der angefochtenen Stellen aristotelisch und in diesem Zusammenhang wohlbegründet sind, als auch so, daß gewisse Einschiebungen von ihnen noch nicht erkannt worden sind. Beides schadet nun nicht gar viel; die Hauptsache war, diesen Weg überhaupt einzuschlagen. Dieser ihr bon sens kommt nun den Herausgebern, um darauf überzugehen, auch bei der Gestaltung der als echt anerkannten Theile des Textes zu Statten; man bemerkt jedoch auch hier, daß er nicht überall ausreicht. Wir finden eine nicht unbedeutende Zahl ganz vortrefflicher Emendationen; einige davon, die ihm anderweitig bekannt geworden, hatte schon Pikkolos für seine Ausgabe dankbar verwerthet. Ihrerseits haben unsere Herausgeber glückliche Emendationen anderer sowohl als auch namentlich von Pikkolos mit gutem Urtheil aufgenommen. (Wie schade: 534ᵇ, 18 haben die Handschriften τά τε γὰρ ἔντομα πεζὰ ὄντα πόρρω συναισθάνεται, was Pikkolos mit wundervoller Divination so emendiert: τ. τ. γ. ἔντ. ἀπόζον τε πόρρωθεν αἰσθάνεται. Statt dessen schreiben die neuen Herausgeber τ. τ. γ. ἔντομα ἀποζόντων π. αἰ., ohne zu bemerken, daß es dann τῶν ἀποζόντων heißen müßte. Τὸ ἀπόζον bedeutet hier den Duft selbst, wie so oft, und nicht den duftenden Gegenstand, und kann deshalb im Accusativ stehen.) Nun aber kommt das Aber. Die Herausgeber sind nicht immer dem Gedanken des Aristoteles mit der erforderlichen Geduld nachgegangen; sie sind zu schnell

fertig: sonst hätten sie an manchen Stellen, die ganz richtig sind, die Finger gelassen, an anderen hätte sich die Emendation ganz von selbst ergeben. Andererseits nehmen sie es mit der ars critica doch etwas gar zu naiv. Zwar sagen sie mit der guten Zuversicht, die sie überall an den Tag legen (I, 32): „Wir glaubten unserer Ausgabe einen solchen Grad von Vollständigkeit geben zu müssen, daß das Nachschlagen anderer Quellen zunächst entbehrlich würde. Daher haben wir unter den Text eine vollständige Angabe der Varianten, sowohl der Handschriften als der Hauptausgaben gesetzt. Aus dem handschriftlichen Schatze Bekker's ist mit Benutzung der bei Camus und Schneider aufbewahrten Angaben alles Wesentliche angeführt, nur mit Aussonderung aller zufälligen und bedeutungslosen Irrungen der Abschreiber." Aber diese zufälligen und bedeutungslosen Irrungen der Abschreiber sind ja gerade für den Philologen ein Hochgenuß: er sieht darin, wo sie es sind, die letzten und unverstandenen Spuren des Echten, und schätzt sie unendlich höher, als die geleckten und insipiden Verkleisterungen byzantinischer Afterweisheit, die sich in der Annot. crit. der meisten Alten so breit macht. *Πεζὰ ὄντα* erläutert hinreichend, was wir meinen. Es thut uns leid, sagen zu müssen: durch ihre Verachtung jener zufälligen Irrthümer der Abschreiber haben die Herausgeber sich nicht nur selbst der Möglichkeit beraubt, an manchen Stellen selbst ohne großen Aufwand von Scharfsinn die echten Worte wiederzufinden; durch Auslassung derselben in der Annot. crit. haben sie zugleich ihre Ausgabe, für den Gebrauch der Philologen wenigstens, verstümmelt. — Da das Aergste nun doch einmal gesagt ist, thut es auch nichts mehr, wenn wir etwas Geringfügiges tadeln. Die Herausgeber haben den Gelehrten die Möglichkeit entzogen, nach ihrer Ausgabe eine Stelle der Thierkunde zu citieren. Wie schön und kurz wäre es, wenn man nach Paragraphen citieren könnte! Da aber die Paragraphen von den Herausgg. selbst gesetzt sind, während die früheren Ausgaben anders theilen, so ist das nun unmöglich. Bleibt also die Ausgabe der Berliner Akademie; in der That setzen die Herausgeber die Seitenzahlen derselben an den Rand, ihre Zeilenzählung aber hat nicht das geringste mit der der akademischen Ausgabe gemein. Damit also nach der neuen Ausgabe citiert werden könne, bleibt nichts übrig, als daß Jedermann sie sich anschaffe; und dazu wollen wir nicht nur im Scherz gerathen haben: ist sie doch, bei alle dem, weitaus die beste, die es von der Hist. Anim. giebt.

A. T—k.

Olawsky, Prof. Ed., die Vorstellungen im Geiste des Menschen. Berlin, 1868. Dümmler's Verlagsbhdlg. (VIII, 136 S. 8.) 20 Sgr.

Vorliegende Schrift hat nach des Verf.'s Angabe den Zweck, Anfängern die Einsicht in die Erfahrungsseelenlehre zu erleichtern und ihre Theilnahme für diese Wissenschaft zu wecken. Sie ist gewissermaßen eine populäre Bearbeitung der empirischen Psychologie von Drobisch und fußt also auf dem Herbart'schen System. Trotz des geringen Umfanges ist das Büchelchen doch sehr reichhaltig und auch recht anregend geschrieben, so daß es wohl seinen Zweck erfüllt. Nach einer etymologischen und kurzen historischen Einleitung folgen vier Abschnitte mit folgender Ueberschrift: 1) die Außenwelt und der Leib als Gegensätze der Seele; 2) geistige Erscheinungen des Vorstellens; 3) A. die herrschende Vorstellung, 3) B. das Gewissen; 4) die Seele des Menschen.

Im Einzelnen ist der Inhalt ein so reichhaltiger, daß wir hier eine genaue Angabe desselben umgehen müssen.

Vierordt, Dr. Karl, Prof., der Zeitsinn nach Versuchen. Tübingen, 1868. Laupp. (IV, 192 S. 8.) 1 Thlr.

Die Leistungen des Zeitsinnes haben bisher nur geringe Beachtung gefunden und ihre Erforschung ist hinter den Fortschritten auf dem weiten Gebiete der Sinnesphysiologie gar sehr zurückgeblieben. Es ist deshalb bei der nicht zu leugnenden Wichtigkeit des Gegenstandes eine sehr dankenswerthe Arbeit des Verf.'s, dem wir auf dem Gebiete der exacten Physiologie schon ja manche treffliche Forschungen verdanken, auch den Zeitsinn und seine mannigfachen Leistungen genau verfolgt zu haben, wie sie in den wichtigsten Sinnesgebieten, sowie in der Ausführung von willkürlichen Bewegungen und endlich in der bloßen Vorstellung von Zeitgrößen sich kundgeben. Vor allen Dingen war es die Aufgabe des Verfassers, die constanten Fehler, die an diesen Leistungen haften und die zu verschiedenen bisher unerklärten oder überhaupt unbekannten Sinnestäuschungen führen, festzustellen. Durch eine große Zahl sehr ermüdender Versuche gelangt der Verf. zu einer Reihe höchst interessanter Ergebnisse, unter denen sich besonders das eine Fundamentalgesetz heraushebt, daß kleine Zeiten von uns größer empfunden werden als sie wirklich sind, wogegen größere Zeiten in unserer Empfindung mit einer mit zunehmendem Wachsthum der objectiven Zeit zunehmenden Abkürzung verbunden sind. Zum Schlusse bespricht der Verf. die Entstehung der Zeitempfindung und gesteht nach Verwerfung der streng nativistischen Theorie zu, daß alle Versuche, das Zustandekommen der Raum- und Zeitanschauung in der ersten Lebenszeit nach der empirischen Theorie zu erklären, trotz allen Scharfsinns das Räthsel doch auch nicht lösen konnten. Es bleibe nichts übrig, als auf die Kant'sche Annahme zurückzukommen: „die allgemeine Raum- und Zeitanschauung bilde an sich schon eine ursprüngliche Form unseres Vorstellens; die Idee des Räumlichen und Zeitlichen sei eine reine Anschauung a priori."

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 3. Band. 3. Heft. Berlin, Löwenstein.

Inh.: Fr. Hoffmann, Hegel, K. Rosenkranz und Baader. — Ed. Mätznee, Christopher Jacob Boström's Philosophie. — W. Wundt, über die Entstehung räumlicher Gesichtswahrnehmungen. — Recensionen und Berichte.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Hase, Dr. C. Alfr., Sebastian Franck von Wörd der Schwarmgeist. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. Leipzig, 1869. Breitkopf u. Härtel. (XV, 300 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Franck ist eine eigenthümliche Gestalt, die zur Zeit der Reformation weder als Führer hervortrat, noch einem Strome folgte, sondern singulär bei Seite stand, dann aber immer nur mehr als eine Wunderlichkeit gewürdigt wurde, bis ihn in neuerer Zeit Gosche als Geographen, Bischof als Geschichtschreiber einer näheren Betrachtung unterzog. Die Schwierigkeit für den Biographen lag schon im Herbeischaffen des Materials, für welches bibliographische Vorarbeiten noch kaum vorhanden und einzelne, selbst große Bibliotheken nicht ausreichend sind. Unser Verfasser war bemüht, sich möglichst durch Autopsie Sicherheit zu verschaffen; doch sind auch ihm manche Schriften Franck's nur dem Titel nach bekannt geworden. Ueber den ziemlich unstäten und oft unklaren Lebenslauf Franck's hat er nicht viel Neues beigebracht, freilich auch nicht im weiteren Kreise gesucht. Wenig befriedigt ferner der Abschnitt über Franck's Geschichtschreibung, der Verf. ist hier offenbar nicht zu Hause und selbst von Fehlern nicht frei, wie wenn er z. B. S. 28 von Peutinger's Verdienst um die deutsche Geschichte „durch seine Geschichtstafel" spricht, oder S. 57 in einem Athem unter den „Forschungen der jüngsten Zeit", die Franck benutzt, Naucleruß, Carion und — Lambert von Hersfeld nennt. Der Zusammenhang, in welchem Franck's historiographische Werke mit ihren Vorgängern stehen, ist schief aufgefaßt; kennte der Verfasser diese, er würde nicht so schlechthin von ihrem „leblosen Chronistenstil" sprechen. Dagegen erhalten wir von den volksthümlichen Schriften Franck's wenigstens eine recht lebendige Anschauung; freilich fehlt auch hier die literargeschichtliche Sicherheit. Wir wollen es indeß einem Theologen, der hoffentlich beide nicht gelesen hat, nicht sehr verargen, wenn er S. 114 die Facetien Bebel's als dem

Decamerone nachgebildet bezeichnet. Er kommt in sein Fahrwasser, wo er Franck's Verhältniß zur Reformation in Zügen aus seinen Schriften, dann aber in einer ruhigen, geistvollen Erwägung bestimmt. Franck war Individualist und Mystiker, von Schwenkfeld angeregt und den Täufern zugeneigt, Gegner aller positiven Schranken, aber zum Reformator fehlte ihm der Charakter, die feste Richtung, der energische Wille. Bei der Darstellung seiner theologischen Lehre wie auch sonst hat der Verf. reichliche Auszüge gegeben, die hier in der That nicht nur wünschenswerth, sondern unentbehrlich waren. Er hat sich in seinen Mann mit Hingebung eingelebt, ohne indeß bedenkliche Sympathien zu verrathen. Es war gewiß nicht leicht, die oft so dunklen und paradoxen Aussprüche Franck's zu rubricieren, verständlich zu machen, dem schweifenden Geist auf seinen Bahnen zu folgen und ihn doch in seinem Mittelpunkte zu fassen. Als diesen Mittelpunkt der Lehre weist Hase die Unterscheidung zwischen äußerem und innerem Wort Gottes, Buchstaben und Geist der Schrift auf, diejenige Lehre, um deren Willen Franck so viel verfolgt und verketzert wurde.

In einem Anhang folgen Mittheilungen aus der „Geschichtsbibel", die Franck's Art zu erzählen an einzelnen Hauptereignissen kennen lehren, und ein chronologisches Verzeichniß der Schriften Franck's mit Angabe der Drucke und der Bibliotheken, die in ihrem Besitze sind. Leider fehlt hier sowohl die Vollständigkeit wie die bibliographische Genauigkeit. Selbst der kurze Artikel Döring's in der Allgemeinen Encyklopädie, obwohl Hase bekannt, enthält manche Angabe, die wir bei ihm vermissen, z. B. die Ausgabe der Paradoxa Ulm, 1533, die, falls sie nicht auf einem Irrthum beruht, die erste sein würde, ferner das von Hase nicht erwähnte Werk „Von Ankunft der Meß" u. s. w. Auch die Behandlung der Kirchengeschichte sollte sich an straffere Methode gewöhnen. Dagegen heben wir schließlich gern hervor, daß sich der Verfasser in feiner, umfassender Bildung und in geschmackvoller Darstellung ganz als seines berühmten Vaters würdiger Sohn bewährt hat.

Morell, Karl, Prdac., die helvetische Gesellschaft. Aus den Quellen dargestellt. Winterthur, 1868. G. Lücke. (VII, 446 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieses letzte Werk eines der Wissenschaft leider allzu frühe entrissenen Verfassers behandelt einen für die schweizerische Geschichte wichtigen Gegenstand. Die „helvetische Gesellschaft in Schinznach", die Isaak Iselin von Basel mit seinen Zürcher Freunden Salomon Geßner, Schinz, den beiden Hirzel u. A. gründete, war seit 1762 der Vereinigungspunkt für ausgezeichnete Männer aus verschiedenen Theilen der Schweiz, welche das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Eidgenossen beseelte, und bei denen zur Zeit der Stiftung der Wunsch und das Bestreben nach einer Umbildung der öffentlichen Zustände in Bildung, Sitte und Einrichtungen gemäß den Anforderungen der Zeit vorzüglich lebendig waren. Sie nahm diesen Charakter, nachdem die Stürme französischer Occupation und Revolution der Schweiz sie vorübergehend außer Thätigkeit gesetzt hatten, später wieder auf und ist fortwährend ein einflußreiches Organ der Reformideen je der herrschenden Generation geblieben, bis der Staat selbst die Aufgaben in die Hand nahm und vollführte (1848), welchen sie sich gewidmet. Daher ist denn auch die Darstellung, welche Morell von den vorbereitenden Zuständen (Abschnitt I: „Kritische Vorbaten"), die zur Gründung der Gesellschaft führten, von ihrer Blüthezeit (Abschnitt II: Das 18. Jahrhundert) und von ihrem späteren Wirken bis zu ihrer Auflösung (Abschnitt III: Das 19. Jahrhundert) auf Grundlage der Quellen entwirft, ein sehr beachtenswerther Beitrag zur schweizerischen Geschichte der letzten hundertundfünfzig Jahre. Besonderes Interesse gewähren im ersten Abschnitte das Capitel über den wenig gekannten, trefflichen Toggenburger J. Grob, im zweiten die Capitel über die pädagogischen und die idealen Bestrebungen der Gesellschaft, im dritten das Capitel über die Zeit von 1831—1848. Zum zweiten Abschnitte ist übrigens Mörikofer's vortreffliche „schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts", aus welcher der Verf. schöpft, als reich ergänzende Quelle stets zu vergleichen. Freimüthigkeit und ein warmer vaterländischer Sinn machen das Werk zu einem schönen Denkmale des Strebens und Charakters von Morell.

Wattenwyl v. Diesbach, Ed. v., Geschichte der Stadt und Landschaft Bern. 1. Bd. 13. Jahrh. Schaffhausen, 1867. Hurter. (X, 371 S. gr. 8.) 2 Thlr. 24 Sgr.

Ueber dieses Werk, durch welches eine empfindliche Lücke in der Reihe der kantonalen Staats- und Rechtsgeschichten der Schweiz ausgefüllt wird, — denn neben den Werken von Bluntschli, Segesser und Blumer über Zürich, Luzern und die demokratischen „Länder" mangelte bisher ein ähnliches über Bern — hat Ref. an anderm Orte ausführlich berichtet (Jahrbuch für d. Literatur der Schweizergeschichte vom Jahre 1867, red. von G. Meyer von Knonau. Zürich 1868). Es möge daher erlaubt sein, hier auf die Bemerkung sich zu beschränken, daß Mängel der Form, wie sie bei einem größeren Erstlingswerke vorzukommen pflegen und deren nachsichtige Beurtheilung der Verfasser (Vorrede S. III) aus besonderen Gründen beanspruchen kann, durch den trefflichen Inhalt des Buches reichlich aufgewogen werden. Die gründlichen vorurtheilslosen Untersuchungen einer Reihe bisher kaum aber gar nicht behandelter Fragen, die neuen Gesichtspunkte und Ergebnisse, die daraus hervorgehen, geben dieser darauf begründeten Geschichte Berns im 13. Jahrhundert bleibenden Werth. Die Abschnitte über die Gründung der Stadt und die ersten Jahrzehnte 1218, über die Zeit von 1254—1273 und die wichtigen Beziehungen Berns zum Hause Savoyen während des Interregnums, sind besonders bemerkenswerth.

Der „Anhang" erörtert in erschöpfender und klar abschließender Weise die Frage über Echtheit, oder vielmehr Unechtheit der sogenannten Handveste von 1218. Der Verf. weist überzeugend nach, daß dieses Document nicht aus dem Jahre 1218, sondern aus der Zeit zwischen 1254 und 15. Januar 1274 herrühren muß und aller Wahrscheinlichkeit unmittelbar nach König Rudolf's Erhebung, im Herbste 1273 oder ganz Anfangs 1274, angefertigt wurde. Ueber untergeordnete Versehen s. die Beurtheilung a. a. O. G. v. W.

Büdinger, Max, Wellington. Ein Versuch. Leipzig, 1869. Teubner. (56 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Diese Skizze versucht gegen die herrschende Auffassung des Herzogs von Wellington als des „eisernen" anzukämpfen und ihn mit möglichst vielen Tugenden nicht nur des Verstandes, sondern auch des Herzens auszustatten. „Kein Unrecht" soll er begangen haben (S. 10), „unnahbar" wird seine Rechtlichkeit genannt (S. 24), ein ander Mal heißt es: „England hatte sich gewöhnt, gleichsam sein eigenes Gewissen in Wellington zu achten" (S. 25). Gegen einen so idealen Standpunkt wird man auf deutscher Seite versucht sein, an das Benehmen des Herzogs nach der Schlacht von Belle Alliance zu erinnern, und Gedanken dieser Art mögen den Verf. bestimmt haben, einen Excurs anzufügen „über den Beginn der Franzosenflucht am 18. Juni 1815" (S. 34 ff.). Die Beweisführung in demselben ist sehr gewunden und nicht überzeugend; wir halten nach wie vor an der trefflichen Darstellung Bernhardi's fest, welcher den letzten Angriff Wellington's „vollkommen überflüssig" nennt und auf politische Motive zurückführt (Geschichte Rußlands und der europäischen Politik in den Jahren 1814—1831. Band I, S. 332). Uebrigens giebt auch Büdinger zu (s. S. 20. 54. 55), daß die englische Offensive direct durch das Feuer der Artillerie des I. preußischen Corps veranlaßt wurde; in jedem Falle ist die Entscheidung durch die Preußen herbeigeführt. — Ungern haben wir eine Erwähnung der Reformbill vermißt; sollten etwa die Damen, welche den Vortrag mit anhörten,

die Schuld dieser Lücke tragen? Diejenigen Zuthaten dagegen, welche unzweifelhaft auf das schöne Geschlecht berechnet sind, hätten ohne Schaden gestrichen werden können. Was endlich den Stil des Verf.'s betrifft, so würde derselbe gewonnen haben, wenn er sich zuweilen weniger eng an das Vorbild römischer Historiker angeschlossen hätte. M. L.

Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Nach Feldacten bearbeitet durch das k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte. 4. Bd. Mit Karten u. Schlachtplänen. Wien, 1869. Gerold's Sohn in Comm. (223, 46 S. Imp.-8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

In dem zum Theile schon länger bekannten umfänglichen Geschichtswerke des österreichischen Generalstabes (das seinerseits durch die veröffentlichten Feldacten des sächsischen Generalstabes neuerdings ergänzt ward), ist die Möglichkeit einer Vergleichung geboten mit der aus preußischer Feder geflossenen Schilderung jenes Krieges, und so erhalten wir vielfach Aufschlüsse über Einzelheiten, die so lange, als nur der eine Theil gehört war, noch nicht klar zu Tage liegen konnten. Daß deshalb noch lange nicht alle Ereignisse, nach beiderseitiger Darstellung, in Einklang gebracht werden können, ist ziemlich selbstverständlich. Doch das ist ja bei allen geschichtlichen Werken, und zwar um so mehr der Fall, als die lebendige Nähe der Begebenheiten zugleich eine wärmere Parteinahme bedingt, und ruhiges, sachliches Urtheil beeinflußt.— Was besonders den hier vorliegenden vierten Band angeht, so gilt jene Bemerkung zumal von dem Treffen bei Blumenau vor Preßburg, dem letzten im ganzen Kriege. Bekanntlich hatte der Commandierende des preußischen Corps zeitig eine Brigade zur Umgehung der österreichischen Stellung entsendet, und wird von dieser Seite nur bedauert, daß die beginnende Waffenruhe den Erfolg des schon halb gelungenen Planes durchkreuzt habe. Dagegen wird in dem österreichischen Generalstabswerke wieder nachgewiesen, daß das zweite Corps Thun, von dessen Anwesenheit man preußischer Seits allerdings nichts habe wissen können, damals bereits zur Verstärkung in Preßburg eingetroffen und im Debauchieren begriffen gewesen sei. Hieraus folge, daß jedesfalls alle preußischen Versuche im Weiteren vereitelt, wahrscheinlich aber auch die Umgehungsbrigade, anstatt abzuschneiden, abgeschnitten worden wäre.

Der vierte Band schließt das Werk. Er zerfällt in sechs Abschnitte: Ereignisse nach der Schlacht bei Königsgrätz bis zum Eintreffen des kaiserlichen Heeres bei Olmütz; Allgemeine Lage des Staates, Entschluß zur Fortsetzung des Krieges; Vormarsch des preußischen Heeres und Rückzug der kaiserlichen Nordarmee, Marsch der Südarmee an die Donau; Ergebnisse der Vermittlung Frankreichs, Treffen bei Blumenau, Waffenruhe im Norden; Thätigkeit der Festungsbesatzungen und entsandter Abtheilungen in den Flanken und im Rücken des preußischen Heeres; Verhandlungen mit Italien, Beabsichtigte Fortsetzung des Krieges im Süden, Friedensschluß im Norden und Süden.—Hierzu kommen alsdann zahlreiche Beilagen, wie Verlustlisten, Standesausweise, Marschpläne, sowie Verträge und sonstige diplomatische Verhandlungen. Die Karten und Pläne mit eingezeichneten Truppenstellungen sind in gefälligem Maßstabe sauber ausgeführt, und dienen sehr der Uebersicht. Das rasche Erscheinen des ganzen Werkes verdient in gewissem Sinne Anerkennung, zumal man österreichischer Seits sonst mit dergleichen Veröffentlichungen sehr zurückhielt, wie denn die Bearbeitung der älteren Kriegsgeschichte noch sehr große Lücken aufweist.

Archiv für österreich. Geschichte. Hrsg. von der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission der kaiserl. Akad. d. Wiss. 1868, 69. 40. Bd. 1. u. 2. Hälfte.

Inh.: Das Urbarbuch des Klosters zu Sonnenburg, hrsg. von Zingerle. — A. Busson, über einen Plan, an Stelle Wilhelms von Holland Ottokar von Böhmen zum röm König zu erwählen.— Leibniz' Plan der Gründung einer Societät der Wissenschaften in Wien. Aus dem handschriftl. Nachlaß von Leibniz in der kgl. Bibliothek zu Hannover. Dargestellt von O. Klopp. — Nachlese zu den Auszügen aus der Correspondenz des Fürsten Maximilian Karl v. Löwenstein mit dem Markgrafen Ludwig von Baden u. dem Prinzen Eugen von Savoyen; mitgeth. von Alex. Kaufmann. — Al. Huber, das Grab des heil. Rupert. Ein Beitrag zur Erledigung der Frage: Ob der heil. Rupert zu Worms oder zu Salzburg gestorben sei? — König Georg von Böhmen und die Concilfrage im J. 1467. Ein Beitrag zur Geschichte von Böhmen; mitgeth. von J. Pazout. (Mit 6 Beil.) — Preußen in Mähren 1742. Nach gleichzeit. Aufzeichnungen mitgetheilt von B. Dudik.

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. Juni. (Verspätet.)

Inh.: J. Baader, des Erzherzogs Ferdinand Einreiten zu Nürnberg. (Schluß.) — W. Wattenbach, der deutsche Michel. — Dietiz. Heraldisches. 1. Das Wappen der Schertel v. Burtenbach. — v. Eye, zur Geschichte des Kriegswesens im Beginne des 16. Jahrh. — Baader, ein Originalschreiben der Aebtissin Caritas Pirkheimer an Sigmund Fürer zu Nürnberg vom J. 1527. — A. Peter, Findling. — Chronik des germ. Museums ꝛc.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 7. Heft. Juli.

Inh.: Adalbert Hornisch. (Von A. W.) — Ludwig Sobolewsky (Nekrolog). — Friedrich d. Gr. in Schmiedeberg 1781. — K. Haupt, Andreas, heiliger Schutzpatron! — Die ältesten Pulvermühlen in Schlesien zu Maifritzdorf bei Reichenstein. — Die 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. (Schl.) — Ulfilas, zur Gesangbuchfrage. Erwiderung. 2. — Gottlob, Ulfilas u. Dr. Dav. Gottfr. Gerhard. — Lorose, ein Tag im Soolbade Goczalkowitz. — Salvatorkirchenbaufrage. — Kl. Mittheilungen, Literatur, Kunst ꝛc.

Länder- und Völkerkunde. Karten.

Encyklopedya do Krajoznawstwa Galicyi — zebrał i wydał Antoni Schneider. Lwow. 1868. Z drukarni „Dziew. lwow." Dr. H. Jasieńskiego.

Galizien gehört unter jene Länder der österreichischen Monarchie, über welche bis jetzt gar kein besonderes und ausführliches geographisch-statistisches Werk vorhanden ist, während andere Kronländer längst mit solchen Werken versorgt sind, z. B. Böhmen durch die Topographie von Sommer in 16 Bänden, Mähren durch Wolny's politische und kirchliche Topographie, Deutsch-Tirol durch Staffler's ausgezeichnetes Werk u. s. f. Desto willkommener sollte das nunmehrige Erscheinen eines Werkes sein, dessen Rahmen so weit angelegt ist, daß nicht bloß alle geographischen und statistischen Verhältnisse des Landes, sondern auch die historischen Beziehungen, wo sie sich darbieten, berücksichtigt werden. Angeregt durch die steinernen Denkmale der Sobieskis im Schlosse Zołkiew machte der Autor seit 30 Jahren es sich zur Lebensaufgabe, alles zu sammeln und zu ordnen, was in amtlichen Publicationen, in Privatsammlungen, in Archiven, in der Literatur über sein Vaterland zu finden war. Ein Schatz von 32,000 Artikeln liegt nun zur Publication bereit, und wird, ohne den Text der Urkunden und Beilagen, der einem abgesonderten Cyclus von Heften vorbehalten ist, nach gänzlicher Vollendung 12 Bände füllen. Nur die Begeisterung für die Kunde seines Heimathlandes konnte bei den beschränkten Mitteln eine so umfangreiche Arbeit zu Stande bringen, unter Schwierigkeiten aller Art, worunter Nahrungssorgen und Mangel an Zeit, um der Aufgabe ganz sich hinzugeben, nicht die geringsten waren. Die bisher erschienenen zwei Hefte, jedes 5 Bogen stark in 8vo. umfassen die Artikel des Buchstabens A bis Archiwa. Sie liefern den Beweis von dem Bienenfleiß des Autors, seiner Begabung und Gewissenhaftigkeit. Man erwarte kein simples Ortsrepertorium mit Hinweisung auf Lage, Entfernung, Einwohnerzahl, Hausnummern, Merkwürdigkeiten ꝛc., es wird weit mehr geboten, denn auch hydrographische und orographische, geologische und statistische Daten, urkundliche Nachweise und geschichtliche Notizen sind aufgenommen, selbst einzelne Theile der Städte, merkwürdige Kirchen, Häuser, Gassen sogar, sind in eigenen Artikeln vertreten. Eine Reihe von Noten unter dem Text weist auf die Quellen hin, aus welchen der Autor geschöpft hat. Wie verzeihlich ist unter solchen Umständen der Wunsch nach einem

raschen Erscheinen der Fortsetzungen, uns dünkt die monatliche Publication eines Heftes, die beabsichtigt war, langsam in einer Zeit, die durch Eisenbahnen und Telegraphen an Beschleunigung gewöhnt ist. Aber auch dieser Vorsatz konnte nicht eingehalten werden, da die Theilnahme des Publicums bis jetzt eine so geringe war, daß nothwendig im Drucke Verzögerungen eintreten mußten. Man sollte denken, das notorische patriotische Gefühl der Polen, in dem es ihnen keine Nation zuvorthut, würde ein vaterländisches Product dieser Art glänzend unterstützen; allein das Unternehmen scheint bei dem höchst bescheidenen Auftreten des Verf.'s, der bisher weder an der Presse, noch an der Verwaltung die verdiente Unterstützung gefunden zu haben scheint, noch lange nicht so im Lande und außer demselben bekannt geworden zu sein, um sich einer, die Zukunft des Werkes sicher stellenden Aufnahme zu erfreuen. Nur äußerliche Umstände, nicht der Mangel an innerem Werthe können das Unternehmen in seinem Fortschreiten hemmen, wo nicht ersticken. Es ist möglich, daß die lexicographische Form vielen Freunden der Landeskunde weniger zusagt, als ein nach Materien oder Bezirken geordnetes Werk. Eine Umwandlung des Materials in diese Form würde voraussetzen, daß der Autor Muße genug habe, diese neue Arbeit durchzuführen und während derselben eine gesicherte Stellung. Da jedoch in dieser Beziehung fromme Wünsche ohne reelle Grundlage nichts fördern, so ist es besser, den tüchtigen Baustoff einstweilen in der alphabetischen Ordnung zu besitzen, als auf ihn für sehr lange noch, oder gar vollends zu verzichten. Schade, wenn kein deutscher Verleger sich findet, der das ursprünglich deutsche Werk auf dem weiten Markte des deutschen Buchhandels der geographischen Wissenschaft allgemeiner zugänglich macht, als es nun in der polnischen Bearbeitung geschehen kann.

Raemdonck, Dr. J. van, Gérard Mercator, sa vie et ses oeuvres. S. Nicolas, 1869. (XXXXII, 376 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Ein Mann, der in der Wissenschaft der Geographie und in der Kartographie eine derart hervorragende Stellung zu seiner Zeit einnimmt, wie Mercator im 16. Jahrhundert, der Erfinder der noch üblichen Projectionsart für Seekarten, verdient eine ausführliche Biographie und das Monument, das ihm nun in seiner Vaterstadt Rupelmonde (im Waaslande in Belgien) gesetzt wird. Zwar haben wir bereits eine Lebensbeschreibung desselben durch Ghymmius, der zu Duisburg ansäßig, Nachbar und Freund Mercator's war, doch ist sie in manchen Theilen nicht ausreichend, abgleich in vieler Hinsicht die einzige und höchst schätzbare Quelle. Dr. van Raemdonck hat es unternommen, seinen berühmten Landsmann durch die abgenannte möglichst erschöpfende Biographie, die Frucht 6jähriger umfassender und mühevoller Forschungen, ein schriftliches Denkmal zu setzen, begründet auf urkundliche Daten, auf Nachrichten aus Archiven, Bibliotheken, Museen, auf alle auf Mercator bezüglichen literarischen Werke. Der Octavband enthält eine 42 Seiten lange Einleitung, dann in vier Abschnitten das Leben und Wirken des fleißigen Gelehrten in seiner Vaterstadt (von seiner Geburt 1512 bis 1530), an der Universität Loewen (von 1530 bis 1552) und zu Duisburg (von 1552 bis zu seinem Tode 1594). Wir erhalten Nachricht von allen seinen Werken; seinen Globen, astronomischen Ringen, seinen großen mehrblätterigen Karten (darunter die berühmte mappe-monde), seinem Atlas (— von ihm eingeführte Benennung —), seinen chronologischen u. a. Arbeiten; auch über die späteren Erweiterungen des Atlas durch Handius bis zum Verschwinden seines Namens (1740). Auch über die Vorfahren Mercator's, die de Cremer zu Rupelmonde und Gangelt, über seine drei Söhne und drei Töchter verbreitet sich das Werk, dem auch ein Portrait Mercator's und eine Abbildung seines Grabmals beigegeben sind. Fünf Anhänge enthalten eine Zusammenstellung seiner Werke, 13 Briefe, die Aufklärung über die nach der Mode der damaligen Zeit geschehene Latinisierung seines Familiennamens, den Beweis, daß er als Belgier anzusehen sei, durch Geburt, Wohnort der Familie und Erziehung, und eine genealogische Tafel. Schmerzlich vermißt man ein Namen- und Sachregister; da jedoch wegen Vergriffensein der ersten Auflage bald eine zweite zu erwarten steht, so kann dieser empfindliche Mangel beseitigt werden. Möglicher Weise kann das Werk Raemdonck's auch genauere Forschungen in den wissenschaftlichen Sammlungen Europa's anregen, so daß vielleicht noch einige Arbeiten Mercator's zum Vorschein kommen, die für den Augenblick als spurlos verschwunden zu betrachten sind, z. B. seine älteren großen Karten von Flandern, Europa, Lothringen ꝛc. Der Verf. wurde in seinen Bemühungen, ein vollkommenes Lebensbild des Gefeierten zu entwerfen, vielfältig unterstützt und namentlich ist es Pf. Köhnen in Duisburg, der aus dem Archive der Stadt zahlreiche Daten lieferte.

Administrativkarte von Niederösterreich. Herausgeg. vom Vereine für Landeskunde. Wien, Artaria u. Co. in Comm.

Durch das Erscheinen von vier neuen Sectionen (Böheimkirchen, Neudengbach, Purkersdorf und Baden), welche die Verbindung zwischen der früher ausgegebenen 12 Sectionen herstellen, ist nun 1/7 der Karte im Stiche erschienen, während nahe an ½ von den 111 Bl. in Zeichnung fertig bereit liegen. Wo möglich wird gelrachtet werden, bei im Stiche vorgerückten Sectionen Tulln, Stockerau, Fischamend, Medling, Schwarzau, Aspang und Kirchschlag noch in diesem Jahre zu vollenden. Die unverbrüchlich eingehaltene Uebung der Revision aller Stiche durch die Localbehörden und Localkundige der betroffenen Gegenden verzögert zuweilen die Herausgabe um Monate, jedoch ist es entschieden gerathener, die Abnehmer mit möglichst richtigen Mappen zu versehen, als ihre Ungeduld mit mangelhaften Blättern zu befriedigen.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. Hrsg. von A. Petermann. 6. Heft.

Inh.: W. v. Freeden, die wissenschaftl. Ergebnisse der ersten Deutschen Nordfahrt, 1868 (mit Karte). — Th. Poesche, die amerik. Eisenbahnen nach dem Pacific. — Ferd. v. Hochstetter, die Erdbebenfluth im pacifischen Ocean vom 13.—16. August 1868 (mit Karte).

Globus. Hrsg. von K. Andree. 15. Bd. 11. u. 12. Lief.

Inh.: Skizzen aus der kleinen Walachei, 2. — H. J. Klein, geolog. Altersberechnungen des Menschengeschlechts u. ihr Werth. — Fr. Engel, eine Ersteigung der Sierra Nevada de Merida in Venezuela. — J. Mestorf, ein Grabhügel auf der Insel Sylt. — Die schwed. Expedition nach Spitzbergen. — Ein Blick auf Mexico. — Das nächste Kaffeehaus in Gerf-Serbad am Nil. — H. Birnbaum, die Beschwichtigung der Meereswellen durch Oel. — Die österr. Expedition nach Ostasien u. ihre anthropol. Aufgabe. — Theodor Kirchhoff an den Dalles des Columbiastromes. — Die Reisen des deutschen Naturforschers C. Wallis in Südamerika. — Catlin bei den Navajos, Plattköpfen u. Krähenindianern in Nordamerika. — Oswald Heer über die alte Flora von Grönland und Spitzbergen. — Wie ist die große Pacificbahn in Nordamerika beschaffen? — Ein Besuch auf der Insel Tristan d'Acunha. — Die Herrschaft der Neger in der Stadt Washington und die Imperialisten.

Land- und Forstwirthschaft.

Laspeyres, Dr. Etienne, Prof., Justus von Liebig's Theorie der Bodenerschöpfung vom nationalökonomischen Standpunkt beleuchtet. (Zwei Vorträge.) Riga, 1869. Deubner. (44 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Die hier gegebenen historisch-statistischen Beweise gegen die bekannten volkswirthschaftlichen Erörterungen Liebig's sind im Wesentlichen schon 1864 von Conrad in seinem Buche: „Liebig's Ansicht von der Bodenerschöpfung ꝛc." und vom Verfasser selbst in einer literarischen Besprechung in Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie vorgeführt worden. Einige kleine Zusätze sind interessant, aber ohne wissenschaftliche Bedeutung. Indessen wird die kurze Zusammenfassung früherer Forschungen in Form flüchtiger Vorträge für Manchen interessant sein; nur hätten wir gewünscht, daß ein gewisser Ton, der manchmal hervortritt und wohl für einen Vortrag passend oder entschuldbar sein mag, bei der Ausarbeitung für den Druck vermieden wäre. Bedeutung und Werth der beiden Beilagen, welche sich auf Erträge und Preise in Sach-

sen, Belgien, England und Mecklenburg beziehen, sind Ref. zweifelhaft geblieben.

1) Au, Dr. J., die Hilfsdüngemittel in ihrer volks- und privatwirthschaftlichen Bedeutung. Eine gekrönte Preisschrift. Heidelberg, 1869. Bassermann. (XV, 413 S. 8.) 2 Thlr.

2) Au, Dr. J., Doc., J. v. Liebig's Lehre von der Bodenerschöpfung und die national-ökonomischen Bevölkerungstheorien dargelegt und kritisch untersucht. (Auszug aus des Verf.'s Schrift „die Hilfsdüngemittel".) Heidelberg, 1869. Bassermann. (XII, 306 S. gr. 8.) 1 Thlr. 16 Sgr.

Die Pflanze und der Kreislauf des Stoffes, die Volkswirthschaft und der Kreislauf des Stoffes, die Privatwirthschaft und der Kreislauf des Stoffes — sind die drei Hauptrubriken, unter denen der Verf. seine Repetitorien über Pflanzenphysiologie, Nationalökonomie und Betriebslehre verbirgt. Fleiß und Belesenheit auf dem Gebiete der Agriculturchemie, Volks- und Landwirthschaft sind dem Verf. gewiß nicht abzusprechen, aber welches eigentlich der rothe Faden sei, der sich durch die Gedankenreihen, die Masse complicierten Wissens zieht, welches der einheitliche Grundgedanke sei, der das Buch zu einem abgeschlossenen Ganzen macht; warum die Schrift den Titel „Hilfsdüngemittel" führt, darüber hat sich Ref. bei aller Aufmerksamkeit und Mühe nicht klar werden können. War es nöthig von Zelle und Protococcus zu beginnen, Liebig's gesammelte Werke zu excerpieren, verfehlte Versuche selbständiger Gestaltung der volkswirthschaftlichen Grundbegriffe zu machen, die gesammten Bevölkerungstheorien zu repetieren, um schließlich zu dem Resultate zu kommen, daß die Hülfsdüngemittel „ein Rohmaterial seien, welches sich dem Landwirthe in zweckmäßigster, handlichster Form, in vortheilhaftester Zusammensetzung und zur günstigsten Zeit zu Gebote stellt, und überall da angewandt werden kann und muß, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse eine Beschleunigung des natürlichen Kreislaufs, somit eine Verintensivierung des Betriebes gestatten oder gar bedingen"; daß „über die wirthschaftlich lohnende Verwendbarkeit dieses Materials im einzelnen Falle die sorgfältige Beobachtung der durch Natur und Markt gegebenen Verhältnisse, der rationell ausgeführte, durch den Rechenstift unterstützte Versuch und vor allem der Geldbeutel des Landwirths entscheide"?!

Einen wirklichen Aufschluß über die wirthschaftliche Bedeutung der Düngemittel und deren praktische Verwerthung darf man in der Schrift nicht suchen; wohl aber kann sie für Laien, welche sich über die obengenannten Themata aus zweiter Hand orientieren wollen, eine willkommene Gabe sein. Die Darstellung ist im Allgemeinen umsichtig und vorurtheilsfrei, oft etwas weitschweifig und schwerfällig. Vor Kritik selbständiger Gedanken schützt der Mangel derselben.

Den zweiten, umfangreichsten Abschnitt des Werkes (S. 85—390) hat der Verf. sich veranlaßt gesehen, unter dem besonderen Titel „Liebig's Lehre von der Bodenerschöpfung ꝛc." herauszugeben. Was die darin vorgetragenen Argumente gegen Liebig betrifft, so konnten neue wissenschaftliche Resultate kaum zu Tage kommen; denn, so unbestreitbar Liebig's naturwissenschaftliche Hauptsätze sind, so unzweifelhaft mißglückt sind seine Deductionen auf volkswirthschaftlichem Gebiete. Eine Widerlegung der betreffenden Ansichten ist nach Conrad's u. A. Erörterungen wohl nicht mehr nöthig. Will man etwas Neues an Liebig in dieser Beziehung anknüpfen, so könnte man eher den Versuch machen, bessere Beweise als die seinigen für ihn aufzusuchen. Was, abgesehen hiervon, des Verf.'s Darstellung der Bevölkerungstheorien betrifft, so kann man sich damit zufrieden erklären. Wenn er aber auf den letzten Seiten des vierten Capitels die selbständige Darstellung einer Bevölkerungstheorie versucht, so kann man nur bedauern, daß er glaubt, mit ein paar Schlagworten wie: Accumulation, Accommodationskraft, Bildung, Freiheit u. s. w. ohne gründliche Klärung der Begriffe (Ueberausölkerung!) etwas Neues von wissenschaftlichem Werthe schaffen zu können.

Schließlich sei erlaubt, einen Mißstand zu rügen, den dieses Buch mit manchem anderen gemein hat. Es ist als „Gekrönte Preisschrift" bezeichnet ohne Angabe des Preisrichters. Literarische Preise werden ausgesetzt zur Hervorrufung neuer Forschungen — einen solchen kann die Schrift nicht erhalten haben; oder — namentlich von Facultäten — zur Belebung des Studienfleißes, ein solcher mag ihr zugefallen sein, kann jedoch nicht zur Empfehlung einer Publication gereichen. Was mag aber das Thema der Preisaufgabe gewesen sein? Warum wird der Preisrichter nicht genannt? Das könnte zur Orientierung des Lesers beitragen und unter Umständen Vertrauen erwecken. Der bloße Zusatz „Gekrönte Preisschrift" macht leicht den Eindruck einer bloßen Geschäfts-Reclame. „Inhaber von sechs Preismedaillen" las Ref. neulich auf einer Firma in Wien. Aber was für welchen?

Die landwirthschaftl. Versuchsstationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. 11. Bd. Nr. 5.

Inh.: Alex. Müller, über die Benutzung des Rennthiermooses zur Branntweingewinnung. — B. Hofmeister, Fütterungsversuche mit Schafen, durchgeführt in den Jahren 1864 u. 65 an der Versuchsstation der Königl. Thierarzneischule zu Dresden. — Thätigkeitsberichte aus den Versuchsstationen ꝛc.

Monatschrift f. d. Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. v. Fr. Baur. August.

Inh.: Die Forstgesetzgebung des Kantons Zürich. — Ueber den Wirkungskreis der Förster (Forstwärter) in Bayern. — Fehler beim Buchenhochwaldbetriebe. — Eine Mittheilung über die Wirkung des Schneeschütteins. — Ueber die prakt. Verwendung der Flügelsäge. — Neuer Eichenrindenmarkt in Heidelberg. — Hegezeit und Hegeverordnungen.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. August.

Inh.: v. Manteuffel, Gedanken über Durchforstungen. — Liter. Berichte ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Zakarija Ben Muhammed Ben Mahmûd El-Kazwini's Kosmographie. Nach der Wüstenfeldschen Textausgabe, mit Benutzung und Beifügung der reichhaltigen Anmerkungen und Verbesserungen des Herrn Prof. Dr. Fleischer in Leipzig, aus dem Arabischen zum ersten Male vollständig übersetzt von Dr. Herm. Ethé, Prdoc. Die Wunder der Schöpfung. 1. Halbband. Leipzig, 1868. Fues's Verlag. (XII, 532 S. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Unter den in arabischer Sprache geschriebenen Kosmographien ist die des Kazwînî im Orient wie im Occident eine der bekanntesten und kann so recht dazu dienen, uns zu zeigen, „was noch der gebildete Vorderasiat des dreizehnten Jahrhunderts von Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sternen, den vier Elementen und den drei Naturreichen geglaubt und — nicht gewußt hat." Mit Recht wirkte daher Fleischer, von dem die eben angeführten Worte herrühren, seit längerer Zeit darauf hin, daß eine Uebersetzung dieses Buches verfaßt würde; endlich fand er in Dr. Ethé einen geeigneten jungen Orientalisten, der zu dieser Arbeit geneigt war und dieselbe rasch so weit förderte, daß uns bald ein stattlicher Band des Werkes vorlag. Er erfreute sich dabei der thätigen Unterstützung Fleischer's, dessen in einem Vorwort ausgesprochenes, im Allgemeinen anerkennendes Urtheil über die Uebersetzung eine genügende Bürgschaft für dieselbe giebt. Ref. hat allerdings nur ein paar kurze Abschnitte mit dem Original verglichen, diese aber sehr treu übersetzt gefunden, und er steht daher nicht an, das Buch solchen Naturforschern und Erdkundigen bestens zu empfehlen, welche sich für die Geschichte ihrer Wissenschaft interessieren, ohne des Arabischen kundig zu sein. Ein etwas wunderliches Gemisch werden sie allerdings da finden: sehr brauchbare Angaben und seltsame Fabeleien, Züge von tieferem Gehalt und haltloses Gerede; alles für ein arabisches Buch recht systematisch geordnet, für unsere Begriffe aber ziemlich unordentlich durcheinander, jedoch in seiner ganzen Zusammensetzung höchst charakteristisch für Ort und Zeit.

Als einen Mißgriff müssen wir die Uebertragung der eingestreuten arabischen Verse in Hexameter ansehen; wir denken, diesem Urtheil werden auch solche beistimmen, die nicht, wie Referent,

principielle Gegner des deutschen Hexameters sind. Gereimte Jamben oder Trochäen (im deutschen Sinne) waren hier durchgängig das richtige Maß. Für den Orientalisten bilden die zum großen Theil von Fleischer herrührenden Textverbesserungen eine wichtige Zugabe zu Wüstenfeld's Textausgabe. Die sachlichen Anmerkungen hätten für die Nichtorientalisten reichlicher ausfallen können. Der Druck könnte schöner sein; der Gebrauch der alten plumpen arabischen Schrift ist zu bedauern. Wir wünschen dem Uebersetzer rüstige Arbeitskraft zur Vollendung des Ganzen.

Euripidis fabulae recognovit Ad. Kirchhoff. Vol. I—III. Berlin, 1867 u. 68. Weidmann. (X, 282, 295, 344 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Verdienste, welche sich Kirchhoff durch seine Ausgabe der Tragödien des Euripides mit kritischem Commentar (2 Bände, Berlin, 1855) um die Feststellung des Textes dieses Dichters erworben hat, sind jedem, der die Euripideische Poesie nicht bloß „primoribus labris" gekostet hat, hinlänglich bekannt. Von dieser ersten durchgreifenden kritischen Recension unterscheidet sich die in der vorliegenden Ausgabe — einem Bestandtheile der trefflichen Weidmann'schen Sammlung von Textausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller — uns gebotene Recognition zunächst äußerlich durch die veränderte Anordnung der Tragödien, die (abgesehen vom Rhesos, der als nichteuripideisch an den Schluß des dritten Bandes verwiesen ist) hier in der gewohnten alphabetischen Reihenfolge erscheinen; ferner dadurch, daß der auf das knappeste Maß (die Angabe der Varianten der Handschriften und der Namen der Urheber der in den Text aufgenommenen Verbesserungen) reducierte kritische Apparat unmittelbar unter dem Texte steht: zwei Veränderungen, durch welche der Gebrauch des Buches wesentlich erleichtert wird. Wir hätten in dieser Beziehung noch einen Wunsch gehegt, dessen Erfüllung bei einer zweiten Auflage des Buches gewiß auch vielen Anderen willkommen sein würde: daß der Herausgeber nicht mehr dieselben Buchstaben, wenn auch in etwas verschiedener Stellung (A B C und *A, B, C*), zur Bezeichnung verschiedener Handschriften benutzen, sondern für die Handschriften der zweiten Klasse beliebige andere Siglen einführen möge, wodurch der kritische Apparat an Uebersichtlichkeit bedeutend gewinnen würde. In Hinsicht der Constituierung des Textes bezeichnet die neue Ausgabe einen entschiedenen Fortschritt auf der Bahn der Emendatio, indem der Herausgeber eine nicht geringe Anzahl von Verbesserungen älterer und neuerer Kritiker, die in der früheren Ausgabe entweder gar nicht erwähnt (respective damals noch nicht gemacht) oder nur in der Adnotatio critica angeführt waren, jetzt in den Text gesetzt hat. Hierin hätte er nach der Ansicht des Referenten noch manchen Schritt weiter gehen dürfen, ohne sich den Vorwurf allzu großer Kühnheit und Willkürlichkeit zuzuziehen. So scheinen uns, um nur einige Beispiele gleich aus dem ersten Stück, der Alkestis, anzuführen, folgende Stellen nicht nur einer Verbesserung bedürftig, sondern auch mit Sicherheit emendiert zu sein, respective emendiert werden zu können: V. 50 schr. *ἀμβαλεῖν* für *ἐμβαλεῖν* (die bisherigen Erklärungsversuche der Stelle sind durchaus verfehlt); V. 103 schr. *νεαλής* (mit Dindorf) für *νεολαία*; V. 116 schr. *'Αμμωνίδας* (mit Musgrave) für *'Αμμωνιάδας*; V. 117 schr. *παραλύσει* (mit Nauck) für *παραλύσαι*; V. 119 schr. *θεῶν δ' ἐν' ἐσχάραν* für *θ. δ' ἐπ' ἐσχάραις*; V. 122 schr. *μαίνως* (mit Wakefield) statt *μόνος*; V. 180 schr. *μόνον* (auf *λέκτρον* zu beziehen) statt *μόνην*; V. 252 streiche die Worte *εὐλίμνῳ* mit Ald.; V. 647 schr. *ἐμοί* (mit Nauck) statt der Lesart der geringeren Codices *μόνην* (*ἐμόν* BC); V. 708 schr. *λέξοντος* (mit Reisle) für *λέξαντος*; V. 292 schr. *θανοῦσ' ἐς ἀεί* (mit Nauck) für *θανοῦσ' ἔσται*; V. 1130 *τύχῃ* (mit Reisle) für *τύχην*. Als ferneres Beispiel für die Vorsicht und Zurückhaltung des Herausgebers gegenüber von Conjecturen mag angeführt werden, daß in der Taurischen Iphigenie von den zahlreichen Verbesserungsvorschlägen Köchly's nur zwei (in V. 729 und V. 942) Aufnahme gefunden haben. — Die Ausgabe wird gewiß insbesondere Docenten und Studierenden zum Gebrauch für akademische Vorlesungen sehr willkommen sein. Bu.

Laubert, Dr. Ed., die griechischen Fremdwörter eingeleitet und lexicalisch erklärt. Berlin, 1869. Guttentag. (102 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Der Verf. beabsichtigt durch die vorliegende Schrift nicht nur den Gebildeten überhaupt, die nicht Griechisch gelernt haben, sondern insbesondere denjenigen, welche ohne philologische Kenntnisse sich dem Studium einer jener Wissenschaften widmen, welche ihre Termini technici fast ohne Ausnahme der griechischen Sprache entnommen haben und noch täglich entnehmen, ein Hülfsmittel zum philologischen Verständniß der hellenischen Eindringlinge auf dem deutschen Sprachgebiet in die Hand zu geben. Wir zweifeln sehr, ob die vom Verf. S. 37 ausgesprochene Hoffnung, „daß sich das Büchlein für jeden der griechischen Sprache Unkundigen, welcher sich darin Raths erholen will, als nützlich erweisen werde", eine gerechtfertigte ist, da wir durchaus nicht einsehen, wie ein der griechischen Sprache Unkundiger aus dem vorliegenden Buche wirkliche Belehrung über die Bedeutung eines zusammengesetzten griechischen Wortes (und solche sind doch die in die deutsche Sprache aufgenommenen ihrer großen Mehrzahl nach, die wissenschaftlichen Kunstausdrücke fast ausschließlich) schöpfen soll. Der Verf. giebt nämlich in seinem alphabetisch geordneten Wortverzeichnisse zunächst den Stamm des griechischen Wortes, dann das griechische Wort selbst mit griechischen Buchstaben und eine deutsche Uebersetzung desselben, endlich die Worte, welche in Zusammensetzungen damit vorkommen, aber ohne die Bedeutung der Zusammensetzung anzugeben; z. B., um ein recht einfaches Beispiel zu wählen: „agria ἄγριος wild — ampelos, phag." Nehmen wir nun an, Jemand wolle sich in unserem Buche über die Bedeutung des Wortes „System" Raths erholen. Er findet S. 97 „sy e. syn" und kurz das auf: „sym / syn } σύν mit": folgen eine große Anzahl griechischer Worte, respective Wortstämme, aus adelph bis zygie, welche in Zusammensetzung mit dieser Präposition vorkommen, darunter auch stem. Er sucht nun dieses auf und findet S. 96 „stem e. stat"; er geht einige Zeilen zurück und findet da folgendes:

„stas / stati } ἡ στάσις Stand, Wägen; στατικός u. ἵστημι stellen, wägen Statik."

Damit ist die Auskunft, die ihm das Buch giebt, erschöpft. Weiß er nun, was „System" eigentlich bedeutet, oder wird er nicht genöthigt sein, zu diesem Behufe ein beliebiges Fremdwörterbuch oder, wenn er die griechischen Buchstaben (deren Kenntniß ja auch unser Verf. bei seinen Lesern voraussetzt) kennt, ein griechisch-deutsches Wörterbuch aufzuschlagen? Ein zweites Beispiel. Es liest oder hört Jemand von logaoedischen Versen und will sich darüber bei Hrn. Laubert Raths erholen. Er findet S. 75 Folgendes: „logo ὁ λόγος Wort, Rede, λογικός a λέγω sammeln, lesen, sagen, λεγόμενος genannt, λεκτικός zum Sprechen gehörig, λεκτός gesagt (Pomologie, Mineralo-, Termino-, Balneo-, Sino-, Aegypto- u. s. w.). Logos, logik, logisch — aoedisch, arithmus, graph, machie, metrie 2, typ." Sucht er nun aoedisch, so findet er auf S. 47 „aoed e. ode" und beim Aufsuchen dieses Wortes auf S. 81:

„ode / odion } ἡ ᾠδή Gesang, ἀείδω singen, τὸ ᾠδεῖον Odeum." Das ist Alles, was er nach mehrfachem Nachschlagen für das Verständniß von „logaödisch" gewinnt; ist es wohl der Mühe werth?

In der ziemlich ungelenk und schwerfällig geschriebenen Einleitung (S. 20 u. und S. 21 o. finden wir z. B. einen endlosen Satz, der sich endlich ohne Nachsatz völlig im Sande verläuft) giebt der Verf. S. 8 ff einige lesenswerthe Bemerkungen über die verschiedene Art der Behandlung der griechischen Lehnwörter im Italienischen, Französischen, Englischen und Deutschen, in Hinsicht

der Orthographie sowohl als der Wortformen. Zu wünschen wäre, daß der Verf. auch nicht im Vorbeigehen Gebiete berühre, von denen er keine Kenntniß hat, damit er nicht durch Bemerkungen, wie S. 23 „die Venus aux belles fesses des Louvremuseums" (gemeint ist die Aphrodite Kallipygos in Neapel) sich selber eine Blöße gebe. Bu.

Q. Horatius Flaccus, ex recensione et cum notis atque emendationibus Richardi Bentleii. Tomus prior. Editio tertia. Berlin, 1869. Weidmann. (XXVIII, 519 S. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Diese dritte Auflage von Bentley's Horaz, deren ersten Band die Weidmann'sche Buchhandlung soeben ausgegeben hat, unterscheidet sich vortheilhaft von der zweiten, nicht nur durch besseres Papier und schärferen Druck, sondern auch dadurch, daß die von Bentley nach der Weise seiner Zeit nicht ganz genau angegebenen Citate berichtigt und, auch durch Hinweis auf gangbare Fragmentsammlungen, vervollständigt sind. Sonst ist die Ausgabe vom Jahre 1711 zu Grunde gelegt und aus derselben setzt auch die, in der zweiten Auflage fehlende Widmung an Robertus Harlejus aufgenommen. Hoffentlich wird der zweite Band bald nachfolgen und damit das ganze, in unserer Zeit zu sehr vernachlässigte Werk des großen Britten der Aufmerksamkeit der Horazkritiker und Erklärer aufs Neue empfohlen sein. Chr. L.

Lobscheid, Rev. W., English and Chinese dictionary with the Punti and Mandarin pronounciation. IV parts. Hongkong. 1866—69.

Englisch-chinesische Wörterbücher gab es schon früher einige; so von Morrison in seinem großen Wörterbuche von 6 Bänden in 4.; bedeutender ist Medhurst's English-Chinese Dictionary in 2 vol. 8.; Dr. Williams gab ein English and Chinese Vocabulary im Mandarinendialekte. Der Missionär Lobscheid, der schon zwei chinesische Grammatiken herausgegeben hatte, meinte aber, diese, welche er übrigens zu schätzen weiß und auch benutzte, genügten jetzt nicht mehr. Seit der Zeit, in welcher sie erschienen, hätten die Beziehungen der Fremden zu China so reißende Fortschritte gemacht, wie man vor 20 Jahren noch nicht sich träumen ließ. Die unreife, aber ehrwürdige Civilisation China's sei durch die Eröffnung des Kiang entzwei geschnitten worden; Dampfschiffe ersetzten die plumpen und unbehülflichen Küstenjunken; die schönsten amerikanischen Dampfer legten an in den innern Gewässern, die vor Alters so eifersüchtig gegen die fremden Barbaren bewacht und so langsam von den einheimischen Passagebooten befahren wurden. Auch die Kriegskunst habe gleiche Fortschritte gemacht, Bogen und Pfeil verschwänden fast schon und die kaiserlichen Arsenale erhielten bereits Kanonen, Mörser, Haubitzen, Büchsen und die andern Waffen europäischer Kriegskunst. Auch das Exercieren sei europäisch geworden. Man fange an, Chemie in den Manufacturen anzuwenden, Zündhütchen und Zündhölzchen würden bereits verwandt, Dampfmaschinen arbeiteten bei der Bewässerung der Felder statt der früheren Pumpen aus Bambu, und nicht nur in den neu eröffneten Häfen, sondern auch im Innern sehe man schon chinesische Photographen, und Stephenson denke bereits ernstlich an das Anlegen von Eisenbahnen. Alle diese neuen Erfindungen erforderten auch eine Menge neuer Wörter dafür, zumal da bei der plötzlichen Ausdehnung des Fremdenverkehrs mit China sich bereits einheimische Anstalten bildeten, um die englische Sprache und die fremden Wissenschaften zu erlernen. Man lehre englische Bücher lesen, und der eingeborne Studierende werde entsprechende Ausdrücke in seiner Sprache für die neuen Gegenstände suchen. Schwierig sei die Auswahl der englischen Wörter gewesen; er habe die obsoleten und wenig gebrauchten aus Webster weggelassen, dafür seien außerdem noch mehrere andere darin, die der Missionär und Kaufmann nicht brauche. Obwohl eigentlich für den, der chinesisch lernen wolle, bestimmt, könne das Werk doch auch dem Kaufmanne von Nutzen sein, indem es ihn zum Theil überhebe, sich der Mittelsleute im Verkehre mit dem eingebornen Händler zu bedienen. Der Druck des Werkes, voll chinesischer Typen, mit genauer Bezeichnung der Accente und Aspiraten, hat natürlich viele Kosten und Schwierigkeiten gemacht, da keine Gesellschaft oder kein reicher Gönner dazu eine Geldunterstützung gab, sondern der Druck allein auf Risiko und Kosten der Herausgeber der „Daily Press" geschah. Die chinesischen Charaktere sind neben dem Puntidialekte auch in der Mandarinensprache ausgedrückt, nach dem System der Orthographie von Dr. Williams. Der Druck begann im November 1864, das ganze Werk war nur auf 1400 Seiten berechnet und sollte in zwei Jahren vollendet werden; aber die weit größere Ausdehnung — der 3. Theil geht schon bis Seite 1868 — hat den Druck verzögert. Es sind uns bis jetzt drei Bände zugekommen, der vierte soll dieses Jahr erscheinen.

Von der Einleitung hätte man dem Hrn. Verfasser in Europa gerne manches geschenkt; was über die Herleitung der Chinesen und ihren Zusammenhang mit der übrigen Menschheit gesagt wird, zeigt den Missionär. Der Verfasser hat früher schon einen Aufsatz vom Russen Sacharoff über die Bevölkerung China's, die dieser viel geringer anschlagen will, in den Arbeiten der k. russischen Gesandtschaft zu Peking über China, Berlin 1858. Bd. 2. S. 127 bis 196, aus dem Deutschen übersetzt herausgegeben (T. Sacharoff, The numerical relatione of the population in China. Hongkong 1864. 8.), dessen unzulässige Annahmen werden hier unnöthigerweise nochmals mitgetheilt. Er spricht dann über die verschiedenen Sprachen Ostasiens sehr kurz. Erheblicher ist, was er über die Dialekte Süd-China's sagt. Penti(Punti) ist der herrschende Dialekt in den Provinzen Kuang-tung und Kuang-si, Hakka, nahe verwandt der südlichen mandarinischen Sprache. Besondere Dialekte sind der Fu-kien- und der Hokko-Dialekt; dann giebt es den nördlichen und südlichen Mandarinendialekt. Der Penti- oder Kantoniadialekt wird von der Masse gesprochen, die nach den Chinesen aus der Verbindung der Eingebornen mit den chinesischen Eindringlingen 220—250 n. Chr. sich gebildet hat. Er giebt Seite 8 fgg. die 700 Wörter ihres Syllabars, welches 8 Accente unterscheidet, nach Dr. William's Tonic Dictionary. Mit den Endlingen eng statt ing kommen noch 29 dazu, aber nicht die Hälfte der Silben nimmt alle 6 Accente der ersten Klasse, noch die zwei der zweiten an. Er giebt auch darüber Seite 11—23 eine übersichtliche Liste. Sie ergiebt im Ganzen nur 1755 Wörter, so daß auf jede der 700 bis 721 einsilbigen Wörter nur 2½ Accente kommen. Sie hat 23 Anfangs- und 53 Endtöne; auch darüber giebt er S. 24 fgg. eine Tabelle mit Beispielen über die Anwendung der Accente. Den Hakkadialekt sprechen nach ihm 3—4 Millionen. Sie sind weit weniger gebildet als die Penti, mit denen sie vielfach in Feindschaft leben. Dieser Dialekt hat 6 Accente, nur der erste und vierte den niedern Ton; er giebt auch ein Syllabarium des Hakkadialekts nach dem Rev. R. Lechler S. 28 fgg.

Die Fu-kien, Hokko- und Amoy-Dialekte sind nahe verwandt, haben viele Nasaltöne, setzen b für m, t für tsh, daher heißt der Thee im Mandarinendialekt Tscha, im Fu-kien Te, und davon stammt unser Wort Thee. Ueber den Fu-kien-Dialekt haben wir Dr. Medhurst's Dictionary of the Hokien Dialect und Goddard's Chinese and English Vocabulary of the Tie Chiu Dialect.

Der Mandarinendialekt, oder die Kuan-hoa, die Sprache der Beamten, zerfällt in den nördlichen und südlichen (pe- und nan-hoa). Er giebt S. 31 fgg. ein Syllabar des Mandarinendialekts von 459 Silben, nach Dr. Williams Tonic Dictionary, da Dr. Morrison nur 411, Wade nur 397 rechnet.

Hr. Lobscheid's Wörterbuch ist sichtlich viel reicher als alle vorhergehenden. In eine Vergleichung mit diesen, oder eine Beurtheilung desselben in Einzelheiten einzugehen, erlaubt der beschränkte Raum dieser Blätter nicht. Doch können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken. Wenn wir ein deutsch-englisches oder deutsch-französisches Wörterbuch nehmen, so finden wir darin die Ausdrücke, die ein Engländer oder Franzose für die deutschen Ausdrücke wirklich braucht. Nun würde man aber sehr irren, wenn man meinte,

daß alle die chinesischen Wörter und Zeichen, welche der Verf. mit Hülfe seines chinesischen Sien-seng, Ho Atsi giebt, nun auch von der Masse der Chinesen gebraucht aber nur verstanden würden. Sein Wörterbuch enthält so viele dem Chinesen fremdartige, ihm völlig unbekannte Sachen, von denen dieser durchaus nichts weiß, und für die er daher auch gar keine Wörter hat, sondern die der Missionär ihm erst zurecht gemacht und für ihn erfunden hat. Derart sind z. B. S. 119 Jesu kiang-sang, für Jesu Geburt; S. 191 die Ausdrücke für Bischof, einmal phonetisch ausgedrückt phi-schep, dann umschrieben durch kiang-mo-sse, aufsehender Beamter über die Heerde, und bei den Katholiken Tschu-kiao, Herr der Lehre. Doch nicht genug damit, will er ihnen auch das Getränk Bischof beibringen. Er übersetzt es: khiü tsieu tschi ming, und erklärt es khiü yin tsieu, tschhang ki thang tsching wei, so nennt man ein Getränk aus Wein, Orangen und Zucker. Nun ist nur der Uebelstand dabei, daß die Chinesen unsern Wein gar nicht haben. Ihr s. g. Wein tsieu ist ein gegohrenes Getränk aus Reis oder Hirse, und es würde einen sonderbaren Bischof geben, wenn er daraus mit Zucker und Orangen bereitet werden sollte. Für schwarz (black, dark) giebt er S. 193 fünfzehn verschiedene chinesische Ausdrücke, die aber doch nicht gleich sind, wenn auch einige promiscue gebraucht werden. Nun sollen die Chinesen auch lernen, was ein Black-friar, der Name für einen Dominikaner ist; der wird gegeben: tscho pe schin su, und vollständiger umschrieben thien-tschu-kiao tschi Tu-mei-ni-kan mang hiung-ti, d. i. ein Bruder Dominikaner in der Lehre des Herrn des Himmels. So nennen die Katholiken bekanntlich das Christenthum. Dem Chinesen, der nicht Christ ist, wird das wenig verständlich sein. Aber sie sollen auch unsern Schwarzwald kennen lernen (Black forest). Das Wort wird wörtlich übersetzt: U-lin. Aber was weiß der Chinese damit! Es wird ihm erklärt durch Ji-eul-man kue schu-lin tschi ming, d. i. der Name eines Waldes im Reiche Germanien. Damit wird der Chinese ebensoviel vom Schwarzwald wissen, als wir von den chinesischen Provinzen Sse-tschuen und Yün-nan, wenn wir das wörtlich übersetzen: die 4 Flüsse und der wolkige Süd, und dazu etwa setzen, Namen von Provinzen China's. Die Sache ist, die Kenntniß europäischer Geographie, Geschichte und Verhältnisse muß damit Hand in Hand gehen. Die Verdollmetschung der Wörter allein thut's nicht. Es ist auch hier noch, wie mit den Wörterbüchern zur Verdeutschung der Fremdwörter. Die Absicht dabei ist recht gut, aber wenn das Volk die vorgeschlagenen deutschen Wörter und so in China die chinesischen nicht annimmt, so fallen sie, so gut sie gewählt sein mögen, in die Brüche. Diese Bemerkung soll aber dem Fleiße des Verf. und der großen Nützlichkeit des umfassenden Werkes, namentlich für den, der des Chinesischen im Lande sich bedienen will, keinen Abbruch thun.

Müller, Luc., Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden. Mit einem Anhang über die lateinische Versification der Niederländer. Leipzig, 1869. Teubner. (VIII, 250 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Der rühmlichst bekannte Verf. bietet seinen Lesern mit dieser Geschichte der klassischen Philologie in den Niederlanden über ein fast ganz unbearbeitetes Gebiet ein verdienstliches und dankenswerthes Werk, zu dessen Abfassung ihn seine Studien in den römischen Dichtern und sein mehrjähriger Besuch holländischer Bibliotheken besonders befähigten. Dasselbe zerfällt in zwei Bücher. Das erste behandelt die Latinisten- und Gräcistenschulen von Lipsius bis Oudendorp, von Hemsterhuis bis Wyttenbach und neuerdings unter Bake, Peerlkamp und Cobet. Zweck desselben ist, die Continuität der Studien, namentlich soweit sie Kritik und Exegese der Texte, Grammatik und Metrik betreffen, nachzuweisen, doch nicht ohne geeigneten Ortes auch die Verdienste der Holländer um die Kenntniß der Realien hervorzuheben. Innerhalb dieser Grenzen ist es dem Verf. sicher gelungen, ein lebendiges und treues Bild von dem Entwickelungsgange der klassischen Philologie in den Niederlanden und von den Richtungen und Verdiensten ihrer Vertreter zu geben. Aber eine vollständige Aufzählung aller niederländischen Philologen auch mit Hinzufügung des biographischen Details, aber eine eingehende Beurtheilung ihrer einzelnen Werke lag nicht in seinem Plane. Doch darf man hoffen, daß der Verf. auch die Resultate seiner Studien auf diesen Gebieten später veröffentlichen wird; wenigstens will derselbe das vorliegende Buch als Abschlagszahlung angesehen wissen, indem er sich die Behandlung wenigstens der älteren Latinisten Hollands in einem eigenen Werke vorbehält. Dennoch wird man auch jetzt schon eine genügende Motivierung der ausgesprochenen Urtheile nicht vermissen und dem Verf. darum selbst da, wo der Parteien Gunst oder Haß es noch nicht zu einem einigermaßen feststehenden Urtheil hat kommen lassen, wie bei Peerlkamp's und Cobet's Werken, zustimmen müssen. Das zweite Buch handelt von dem Betriebe der klassischen Studien auf Gymnasien und Universitäten. Dasselbe giebt, ohne eine Geschichte der Pädagogik in den Niederlanden sein zu wollen, einen Ueberblick über die Entwickelung und den jetzigen Zustand der Gymnasien, Athenäen und Universitäten und schließt mit Vorschlägen zur Reform dieser, wie scharf nachgewiesen wird, allerdings sehr der Verbesserung bedürftigen Unterrichtsanstalten. Der ganze Abschnitt zeigt, daß der Verf. nicht nur aus eigener Anschauung, sondern auch nach eingehendem Studium der betreffenden Regulative und der sonstigen Literatur urtheilt. Angehängt ist der Schrift, außer einigen Beilagen zur Begründung einzelner im Text aufgestellten Urtheile, eine Abhandlung über die lateinische Versification der Niederländer, die sich, abgesehen von einer kurzen Geschichte derselben, namentlich mit den Poesien des Hugo Grotius beschäftigt. • Chr. L.

Jahrbuch für roman. u. engl. Litteratur. Hrsg. von L. Lemcke. 10. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Scheler, glanures lexicographiques. — H. Knust, ein Beitrag zur Kenntniß der Escorialbibliothek. (Schl.) — F. Liebrecht, zu Schiller's Braut von Messina. — Kritische Anzeigen: Meraugis de Portlesguez.

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Vereine zu Leipzig. 3. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die Forderungen der Gegenwart an den Religions- und Geschichtsunterricht. — Die 18. allgem. deutsche Lehrerversammlung. — Ueber Censuren und ihre numerische Berechnung. — Literarische Besprechungen.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: K. Eggers, die Stenographie-Unterrichtsfrage. 3. — Zeibig, die Thätigkeit des königl. stenograph. Instituts zu Dresden und die Fortschritte der Gabelsbergerschen Stenographie während der letzten 3 Jahre. Vortrag. (Schl.) — Literatur. — Zeitung.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 4. Bd. Nr. 6—8.

Inh.: K. F. Wander, Deutsch, Deutscher u. Deutschland im Sprichwort. — G. Steinacker, offenes Sendschreiben an den Herausgeber. — F. W. Kalisch, Dei Dodg; die Torte. (Gedicht in pomerellischer Mundart.) — G. Stiefelhagen, die deutsche Sprache als Nationalheiligthum des deutschen Volkes. — Goethe's Würdigungstabelle poet. Produktionen. — Aller-Deutschen-Stammbuch. Wortgeschichten. Regeln u. Rügen ꝛc. — Beilage zu Nr. 8: Shakespeare's Hamlet Englisch und Deutsch. Bogen 8.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Indices lectt. hibern. von

Berlin: Quaedam de fluminibus paradisi. (6 S. 4.)

Bonn, Prof. Fr. Heimsoeth: commentatio de necessaria in re critica vigilantia, perseverantia atque audacia. (17 S. 4.)

Greifswald: Academicorum philosophorum index Herculanensis editus a Fr. Buechelero. (24 S. 4.)

Halle, Prof. H. Keil: de schedis Ambrosianis rescriptis panegyrici Plinii commentatio. (16 S. 4.)

Königsberg, Prof. L. Friedländer: observationes miscellae. (2 S. 4.)

Halle, medic. Dissertt. von P. Brouns: über Lagerung der Kreißenden (31); J. B. Hoffmann: über löffelförmige Schädel-

impressionen bei Neugebornen (29); L. Possow: über Blepharospasmus (30), und Ludger Sulzer: casuistische Beiträge zu den Geschwülsten der Gelenk-Enden. (38 S. 8.)

Königsberg, O. Sieroka (philol. Dissert.): de Euhemero. (32 S. 8.)

Schulprogramme.

Hechingen, höh. Bürgerschule. Rector Dr. E. v. Sollwürk: Bemerkungen über den Vocalismus der englischen Sprache. (16 S. 4.)

Karlsruhe, großh. Lyceum. Prof. H. Schiller: die stoische Opposition unter Nero, ein Beitrag zur Geschichte der Julischen Kaiser, 1. Theiles 3. Abth. (63 S. 8.)

Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben. Hrsg. von Abrah. Geiger. 7. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Thesen für die Leipziger Versammlung; vorgelegt von Geiger. — Wissenschaftliche Miscellen. — Recensiones über Ewald: Geschichte 6 u. 7; Buber: Peßiktha; Lattes: Eliah Kapsali; Aharon ben Eliah. — Umschau.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. VII. Juli.

Inh.: I. Ausgrabungen: a) W. Gurlitt, Ausgrabungen in Athen; b) W. Henzen, pränestinische Ausgrabungen; c) W. Helbig, Ausgrabungen im südl. Etrurien (Civitavecchia, Corneto, Castel Musignano, Viansano, Toscanella). — II. Denkmäler: G. Conestabile, etruskischer goldener Ohrring im Museum zu Perugia.

Verhandlungen der St. Gallischen gemeinnütz. Gesellschaft. 1. u. 2. Heft. St. Gallen, Huber u. Co.

Inh.: Einleitung, Statuten, Protokolle. — H. A. Schweitzer, über die Arbeiterfrage im Allgemeinen und die Verhältnisse der Fabrikarbeiter im Kanton St. Gallen im Besondern. — E. Gonzenbach, über die gegenwärtige Lage von Handel und Industrie des Kantons St. Gallen, mit einem Rückblick auf deren Vertretung an der Pariser Ausstellung. — A. O. Aepli, Erinnerung an Daniel Bernet-Sulzberger von St. Gallen, geb. 1803, gest. 1863. — J. U. Hilty, über die Thätigkeit der freiwilligen Hülfsvereine in Kriegszeiten und deren Organisation.

Revue critique. Nr. 32.

Inh.: E. Bannvis, contributions to christology. — L. a. Sybel, de repetitionibus verborum in fabulis Euripideis. — Aristotelische Studien von Hemake. Susemihl u. Spengel. — O. Teissier, histoire de Toulon au moyen-âge. — A. Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen. I. Bd. — La prophécie du roy Charles VIII par m. Guilloche p. p. le marq. de La Grange.

Nr. 33: A. Kirchhoff, die Composition der Odyssee. — A. Theiner, histoire des deux concordats; Crétineau-Joly, Bonaparte, le concordat de 1801 et le card. Consalvi. — Berkeley's Abhandlung über die Principien der menschl. Erkenntniß übers. zc. von Fr. Ueberweg.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 35.

Inh.: Ein preuß. Staatsmann des 17. Jahrh. — Aus Deutsch-Oestreich. — Die Lage in Galizien. — Venedig und Triest. — Politischer Monatsbericht.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 24. Bd. 2. Heft. August.

Inh.: Rußlands innere Politik von 1861 bis 1865. 1. — E. Nothamb, die Weltmünze. — H. v. Treitschke, die Republik der vereinigten Niederlande. 2. — Die französische Krisis. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 227—233.

Inh.: Die britische archäol. Gesellschaft. — Die deutsche Volksschule. von Dr. R. Gneist. — Die Freigebung des ärztl. Berufs. — Ein Ausflug nach Reggio u. in das Innere von Sicilien. 1. — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. (3. Die franz. Schule. N. Folge.) — Die deutsche Gewerbe- und Industrieausstellung zu Wittenberg. — H. M. Schletterer, zur Musikliteratur. (Marsteller, Marx, David.) — Schweizer Stimmen über das Concil. — Die Russen und Livland. — Forststatistische Mittheilungen aus Bayern.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 195.

Inh.: Der Verein für Geschichte u. Alterthumskunde des Hzth. u. Erzstifts Magdeburg. 2. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 6. — Statist. Mittheilungen über den Rgbz. Danzig. 1. — Zur Statistik von Frankreich 1866. 2.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 69 u. 70.

Inh.: O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig: Die Oper. — Die internationale Kunstausstellung in München. 8. — W. Buchholz, Neues Theater. — Das Nordd. Bundesgesetz über die Gewährung der Rechtshilfe.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1365.

Inh.: Don Carlos von Bourbon. — Das Ghega-Monument auf dem Semmering. — Aug. Diezmann. — Die Vermählung des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit der Prinzessin Louisa von Schweden. — R. Doehn, das Cabinet des Präsidenten Ulysses S. Grant. — Liebespaar. Aquarelle von L. Passini. — Die Einwanderungscommission des Staates Neuyork u. ihre Anstalten.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 34.

Inh.: Zur Reinerung. 2. — Ministerialverordnung vom 26. Juni 1867 betr. die provisor. Organisirung der siebenbürg. Jurisdictionen mit Ausnahme des Sachsenlandes. — Der musikal. Theil der Vereinsfeste in Hermannstadt. — Die Kunst unter den Sachsen. (Schl.) — Die Ausstellung des Gewerbevereins. — B. Rost, zur Schafzucht. — Verschiedenes.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 13.

Inh.: Die alte Mainzer Dombibliothek. Mitgeth. von Fr. Falk. — F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen u. Litterarhistoriker, Bibliophile u. Besitzer merkwürd. Büchersammlungen. (Forts.) 39. Joh. Georg Meusel. — Geistliche Dichtungen. Zusätze zu Wackernagel's Bibliographien u. E. Weller's Annalen. (Forts.)

Intelligenzblatt Nr. 13. Bodmann, seine Werke, Aufsätze und sein litterarischer Nachlaß. 2. (Schluß.)

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 17. Heft.

Inh.: K. Mendelssohn-Bartholdy, die Insel Kreta u. der nationale Kampf gegen die Türken. 2. — Fr. Ungel, Erlebnisse u. Anschauungen aus dem tropischen Südamerika. 1. Auf dem Catatumbo. — Lynchgerichte. 2. Kansas und Genossen. — Rettelage (B. A. Huber; J. A. Röbling). — Literar. Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 35.

Inh.: R. Gottschall, Leopold v. Ranke. — Ad. Zeising, Ernst Förster's „Geschichte der italien. Kunst". — O. Hauff, schwäb. u. oberbaier. Dialektdichtung. — Pädagogisches. — A. G. v. Seeneck, illustr. Geschichtsbücher für die Jugend. — H. Rückert, alte Kirchenpoesie. — Feuilleton: Englische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 35.

Inh.: Stolte's „Faust". 3. u. 4. Theil. — Die Lösung der socialen Frage durch Gewerkvereine u. Arbeiterschaften. — A. Spir: Die Gewißheit unserer Erkenntniß. — Deutsche Studien in Frankreich. 1. — Deutsche Romane in Amerika. — Zur Charakteristik der Geistlichkeit Rußlands. — Spanien: Die Regierung u. die Parteien.

Europa. Nr. 35.

Inh.: Die ersten christl. Gemeinden. — Die erzgebirg. Spielwaarendörfer. — Eine Stunde bei Bogumil Goltz. — Ein Ausflug in die Minahassa. — Exeter.

Gartenlaube. Nr. 35.

Inh.: L. Schücking, Verlassen u. Verloren. (Forts.) — A. u. K. Müller, Thiercharaktere. 8. Aus dem Leben des Rehes. — Fr. Hecker, Erinnerungen aus meinem Leben. 1. — Aus der Wandermappe der Gartenlaube. 3. Das Eden eines Königs. (Hohenschwangau.) Von G. A. Dempwolff. — Eine Prinz-Rede.

Daheim. Nr. 48.

Inh.: Marie Giese, die Frau Meisterin u. ihr Sohn. (Forts.) — H. Uhde, eine Stätte deutschen Gewerbfleißes. (Die Egestorff-Strousberg'schen Fabriken.) — H. A. Daniel, in Thüringen's Oberhof. Reiseskizze. — A. Avé-Lallemant, zum Gedächtniß eines Welterobereres. (A. v. Humboldt.)

Westermann's Monatshefte. September.

Inh.: O. Roquette, Wintermärchen. — H. Uhde, August Wilhelm Iffland. — J. Hübner, Schlafspan und Schlafballen. Eine schwarzwälder Köhlersage. — K. Ruß, das Essen in der Heilkunde. — Eine Amazonas-Landschaft. — Die Capuziner-Ente. — L. K. Schmarda, Skizzen aus Australien. — Julian Schmidt, Sir Edward Bulwer-Lytton und „die Kinder des Jahrhunderts." (Schl.) — La Mara, Hector Berlioz. (Schl.)

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 30—33.

Inh.: Die neuen Militärreformen in Oesterreich. — Ueber Röhrenbrunnen. — Erinnerungen an Graf Wilhelm, den Bückeburger. 1. (Forts.) — Der Pferdezustand der preuß. Cavalerieregimenter. — Die Entwickelung der deut. preußischen, resp. norddeutschen Bundesarmee seit 1806. 4. — Noch ein Wort über die Jägertruppe. — Nachrichten zc.

Berliner Revue. 58. Bd. 6. Heft.

Inh.: Berndt v. Gused, der schlimmste Feind. 6. — Der Gebäudeversicherungs-Zwang. — Zur Münzfrage. 3. — Berlins Größe. 1.

Das Ausland. Nr. 35.

Inh.: Panamá, Nicaragua u. Mosquitia. 1. Berthold Seemann's Ankauf eines Goldbergwerks in Nicaragua. — Ein Blick auf das Klima und die Vegetation des westl. Altai. (Schl.) — Die Alpenreisen als geistiges Bildungsmittel. — Jul. Wiedner, die Jute. — Concarneau und seine Hummerzüchterei. — Lebensbeschreibung und Würdigung Gerhard Mercators (mit Portrait).

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 35.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 4. Die Holzpflanzen der baumlosen Flächen. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 3. Wallis und das Visptthal. — Literaturbericht.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

23. München. Anfang: 2. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger: Kirchengesch. — Reithmayr: Einl. in die kanon. Bücher des N. T.; Evang. nach Matthäus; homilet. Erkl. der sonntägl. Perikopen. — v. Haneberg: Einl. ins A. T.; hebr. Sprachlehre; Christologie d. A. T. — Thalhofer: Pastoraltheologie (allgem. Theil, dann Homiletik u. allg. Theil d. Liturgik); allg. Theorie der Beredsamkeit; homil. Sem. — Schmid: Dogmatik (einleit. od. apologet. Theil). — Reischl: Moraltheologie (spec. Theil); üb. Gesch. u. Aufgabe der christl. Armenpflege. — **Pff. extr.** Silbernagel: Kirchenrecht (Einl., Verfassung der kathol. Kirche). — Friedrich: neuere Kirchengesch.; homilet. Sem.; Encyklopädie der theolog. Wissenschaften. — Bach: Religionsgesch.; Gesch. der Pädagogik u. des Bildungswesens als Einleit. in das Studium der Er-

ziehungswissenschaft; üb. das „Paradies" Dante's u. dessen Beziehung zur Gesch. der Philosophie u. Theologie.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Bayer: gem. dtschr. Civilproceß mit prakt. Ausarbeitungen. — Zenger: Institutionen d. röm. Rechts; Gesch. des röm. Rechts. — Planck: gem. dtschr. Civilproceß mit bes. Berücks. der neuen bayer. Civilproceßordnung; gem. dtschr. u. bayer. Strafproceß. — v. Pözl: bayer. Verfassungsrecht. — v. Windscheid: Pandekten einschl. Erbrecht; Erkl. eines Pandektentitels. — P. Roth: bayr. Civilrecht. — Maurer: isländ. Proceß u. Strafrecht. — Bolgiano: üb. gem. dtsch. ordentl. Civilproceß (mit vergl. Berücks. der neuen bayer. Proceßordnung); üb. die Grundzüge des künftigen Proceßverfahrens nach der neuen bayer. Proceßordnung. — Walther: gem. dtsch. u. bayer. Strafrecht mit Rücksicht auf die übrigen dtsch. Gesetzgebungen. — E. A. Seuffert: röm. Erbrecht. — **Pff. extr.** Berchtold: dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.; Kirchenrecht. — Herm. Seuffert: dtsch. Strafrecht. — v. Sicherer: dtsch. Privatrecht; dtsch. Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — **Prdoc.** Bürkel: Institut. des röm. Rechts; Gesch. d. röm. Rechts; Encyklop. u. Methodologie des Rechts.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. Schafhäutl: allgem. Hütten- und Salinenkunde; Geognosie mit Petrefaktenkunde und in Beziehung auf den Bergbau u. die Hüttenkunde. — v. Pözl: Polizeiwissenschaft. — Helferich: Finanzwissenschaft; ökonom. Politik. — Kaiser: angewandte Chemie; techn. Conversatorium. — Fraas: Landwirthschaft nach naturgesetzl. Grundlagen mit Demonstrationen am Mikroskop u. in der chemischen Analyse, dann mit Excursionen. — Riehl: Lehre von der bürgerl. Gesellschaft u. Gesch. der socialen Theorien; Culturgesch. Deutschlands im MAlter. — Fr. K. Roth: Forstrecht u. Forstpolizei nach den Gesetzen Bayerns; Encyklopädie der Forstwissenschaft, 1. Abth. (Forstwirthschaftslehre). — **Pf. extr.** Mayr: Nationalökonomie; Statistik.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Ringseis zeigt später an. — v. Gietl: medic. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund sen.: chirurg. u. Augenklinik; allg. u. spec. Chirurgie. — v. Pfeufer: medicin. Klinik; spec. Therapie. — v. Siebold: Zoologie. — Bischoff: Anatomie des Menschen; Secirübungen, mit Prof. Rüdinger. — Seitz: Gesch. der Medicin; medic. Poliklinik. — L. A. Buchner: Pharmacie, in 2 Abthlgn.; chem. Uebgn.; Uebgn. in der pharmaceut. Dispensirkunst mit Conversatorium üb. Arzneimittel. — v. Pettenkofer: prakt. Uebgn. im chem. Laboratorium des physiol. Instituts. — J. Hofmann: öffentl. Gesundheitspflege. — Hecker: theoret. Geburtskunde; geburtsh. Klinik; geburtsh. Operationslehre; geburtshülfl. Poliklinik. — Buhl: allgem. Pathologie u. der pathol. Anatomie 1. Th.; pathol.-anatom. Practicum microscopicum; pathol.-anatom. Demonstrationen; physikal. Diagnostik. Für das Reisingerianum: patholog. Histologie (Repetitorium); Sectionscursus. — v. Nußbaum: chirurg. u. Augenklinik; Chirurgie; Augenheilkunde u. Augenoperationslehre; Verbandcurs. — Lindwurm: Klinik der Haut- u. syphilit. Krankhh.; spec. Pathologie u. Therapie. — Aug. Rothmund: Augenheilkunde; ophthalmol. Klinik; chirurg.-ophthalmolog. Poliklinik; Augenoperationscurs. — Voit: Physiologie Th. 2; physiolog. Cursus für das Reisingerianum; Arbeiten im physiolog. Laboratorium für Geübtere. — Solbrig: Psychiatrie, 1. Th. mit klin. Demonstrationen. — **Pff. extr.** Ditterich: Arzneimittellehre; allgem. Heilquellenlehre mit Demonstratt. — v. Heßling: mikrosk. Prakticum üb. normale Histologie; mikrosk. Prakticum für Gerichtsärzte. — Ernst Buchner: gerichtl. Medicin mit Demonstrationen für Juristen; gerichtl. Medicin mit prakt. Uebgn. für Mediciner. — **Pff. hon.** Kranz: amtsärztl. Prakticum für absolvirte Mediciner. — Joseph Buchner: spec. Pathologie u. Therapie. — Koch: Mund- u. Zahnkrankhh. mit Operationslehre. — Hauner: Klinik der Kinderkrankhh.; Vorlesungen üb. Kinderkrankhh. (Diätetik u. allg. Therapie). — Martin: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Prakticum. — H. Ranke: Klinik der Kinderkrankhh.; Curs üb. Arzneimittelwirkungen mit Experimenten an Thieren. — Rüdinger: Osteologie u. Syndesmologie; Präparirübgn. s. o.; phys. Anthropologie, 2. Th., mit Demonstrationen anatom. Präparate für alle Facultäten; Repet. üb. spec. Anatomie; Sectionscursus mit Demonstration der Lage d. Eingeweide. — **Prdocc.** v. Fischer: Fantomübgn. — Mahir: psychische Krankhh. — Hofer: veterinärmedicin. Klinik. — Frank: Ohrenheilkunde mit prakt. Uebgn. an Gehörkranken; Medicinalpolizei mit prakt. Uebgn. in Untersuchung von Genußmitteln. — Wolfsteiner: über Brustkrankhh. — Brattler zeigt später an. — Amann: Klinik u. Poliklinik der Frauenkrankhh.; Theorie der Frauenkrankheiten. — Kollmann: Histologie des Auges. — Joh. Ranke: Anthropologie; medic. Physik; medicin.-physikal. Cursus im Reisingerianum. — Rupprecht: Knochenkrankhh.; Demonstrationen chirurg. Krankhh. an Lebenden u. Präparaten; Cursus üb. chirurg. Erkrankungen des Mundes. — Posselt: Cursus der Instrumenten- u. Verbandlehre für das Reisingerianum; chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane. — Poppel: Repetit. aus der Geburtshülfe. — Oertel: spec. Pathologie u. Therapie der Krankheiten der Respirations- u. Nutritionswege (resp. der Krankhh. der Nasen-Mund-Rachenhöhle, des Kehlkopfs, der Luftröhre u. der Bronchien); laryngorhinoskop. Cursus. — Ludwig Mayer: Wunden u. accidentielle Wundkrankhh. mit spec. Berücks. der Verletzungen im Kriege; Ohrenheilkunde. — Reinhard: Geschichte der Medicin. — August Rauber zeigt später an.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Liebig: Experimentalchemie. — v. Kobell: mineralog.-chem. Prakticum. — Spengel: Gesch. u. Theorie der Rhetorik bei den Alten; Sophokles Aiax, dann Aeschylus Eumeniden; Seminar. — Jolly: Experimentalphysik, Th. 1; im Sem. Gegenstände aus der mathem. Physik. — Schafhäutl: Geognosie mit Petrefactenkunde, und in Beziehung auf den Bergbau u. die Hüttenkunde; allg. Hütten- u. Salinenkunde. — Beckers: Einleit. in die Philosophie, Psychologie, Logik u. Metaphysik; Geschichte der Philosophie. — Müller: arab. Grammatik; pers. Grammatik; Hariri u. Korân; Bostân. — Söltl: Anleit. zur Beredsamkeit. — v. Lamont: populäre Astronomie; Theorie der Planetenbewegung. — v. Siebold: Zoologie. — Cornelius: Gesch. des Zeitalters der Reformation; histor. Uebgn. — Seidel: Elemente der Differential- u. Integralrechng.; im Sem. Aufgaben aus verschiedenen Gebieten der Mathematik, verb. durch die nöthigen Vorträge. — Nägeli: allg. Botanik mit Anatomie u. Physiologie der Pflanzen. — Frohschammer: Einl. ins akadem. Studium; Psychologie, Logik u. Metaphysik; Geschichte der Philosophie. — Conrad Hofmann: Gothisch, Althochdeutsch u. Altsächsisch; Altfranzösisch u. Provencalisch; Englisch mit Rücks. auf Angelsächsisch u. Altfranzösisch u. Lecture ausgew. Stellen. — Halm: die Vögel des Aristophanes; lat. Stilübgn. — v. Giesebrecht: Gesch. der dtsch. Kaiserzeit; histor. Sem. in 2 Abthlgn. — Prantl: Logik u. Encyklop. der Philos.; Entwicklung der Philos. seit Kant. — v. Löher: diplomat. Vorträge u. Uebgn. — Christ: griech. Literaturgeschichte; Horatii carmina; im Seminar Catull. — Radlkofer: allgem. Botanik; mikrosk. Prakticum mit bes. Rücksicht auf die Untersuchung der Droguen. — Huber: Erkenntnißlehre, Logik u. Metaphysik; Gesch. der Philosophie. — Carrière: Aesthetik; der Hiob, Dante's göttliche Komödie u. Goethe's Faust, ein Stück vergl. Literaturgesch. — Brunn: griech. Kunstgesch.; archäol. Uebgn. — Zittel: Paläontologie mit Uebgn. im Bestimmen von Versteinerungen; Anleit. zu selbständigen Arbeiten im Gebiet der Paläontologie. — Haug: Sanskritgrammatik unter steter Vergleichung des Lateinischen u. Griech. nebst Interpretationsübgn.; Einl. in das Studium der Wedas nebst Erkl. ausgew. Hymnen u. liturg. Stücke; Erkl. eines ind. Drama's; Zend: Erkl. des jüngern Jasna. — Bauer: höh. Algebra (Theorie der Gleichungen); partielle Differentialgleichgn.; Anwendung der Differentialrechnung auf Geometrie. — **Pff. extr.** Vogel: landwsch.-techn. Chemie mit prakt. Uebungen. — Meßmer: Archäologie u. Gesch. der christl. Kunst; christl. Ikonographie; Quellenkunde u. Literärgeschichte der christl. Archäologie. — Volhard: theoret. Chemie; chem. Prakticum. — **Pff. hon.** Wagner: Länder- u. Völkerkunde. — Gümbel: allgem. Geognosie. — Jos. Lauth: Analysis des hieroglyph. Theiles der Inschrift von Tanis; koptische Grammatik; Herodot's Euterpe, durch die Denkmäler und Literatur Aegyptens beleuchtet. — Kluckhohn: Gesch. des dtsch. Volkes mit bes. Rücksicht auf Kultur u. Geistesleben; allgem. Handelsgesch. seit 1492. — **Prdocc.** Lorentz: Repet. der allg. u. medic.-pharmaceut. Botanik; Kryptogamenkunde; Gesch. der Botanik. — Eichler: ausgew. Abschnitte aus der Pflanzenmorphologie; Einl. in das natürl. Pflanzensystem; Pflanzengeographie. — Waagen: paläontol. Uebungen. — Ritter: röm. Gesch. — Ethé: Arabisch (Kosmographie des Kazwini, Forts.); Persisch (Spiegel'sche Chrestomathie, Schluß u. Gulistân von Sadi); Türkisch (1. Cursus: Grammatik mit Leseübgn., 2. Cursus: Erkl. von Omar B. Suleimâns Erfreuung der Geister); Syrisch (Uhlemann'sche Chrestomathie, Forts.); Hebräisch (Hohelied u. Buch Ruth). — **Lect.** Gehant: üb. die franz. Literatur, bes. dramat. Stücke.

---

24. Wien. Anfang: 1. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Gruscha: Pastoraltheologie, Homiletik und allgem. Liturgie. — Kozelka: evang. Luc. e textu gr.; selectae partes N. T. e Vulg.; exeg. sublimior in ep. ad Rom. — Krückl: theol. moralis, pars generalis. — Laurin: introd. in corpus juris canon., cum interpretat. partium selectarum; jus matrim. juxta canones et leges civ. imp. austr. — Sebach: Kirchenrecht. — Tosi: theol. dogmatica, pars prior. — Bitner: hist. revelutionis div. usque ad Christum; lingua et analysis hebr.; Regum I et II e Vulg. — Wappler: hist. eccl. usque ad Gregorium VII. —

Zschokke: grammatica arab., cum interpretatione partium selectarum e chrestomathia Oberleitneri; exeg. sublimior in Jesaiam inde a cap. 49 e textu hebr., respectu simul habito ad versiones antiquas. — **Doc.** Bauer: theologia fundamentalis.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Arndts: Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; röm. Civilproceß. — Beer: gerichtl. Medicin u. Criminalpsychologie. — v. Graßi: österr. bürgerl. Recht 1. Abth.; österr. Familienrecht. — Habietinek: österr. Civilproceß (Verfahren in Streitsachen). — Heyßler: dasselbe; der neue Entwurf der österr. Civilproceßordng.; die Lehre von den Parteien-Eiden. — Ihering: Institut. d. röm. Rechts; röm. Obligationenrecht. — L. Neumann: europ. Völkerrecht in Friedens- u. Kriegszeiten; Grundrisse europ. Statistik. — Pachmann: röm Obligationenrecht; üb. Legate u. Fideicommisse; Kirchenverfassg. — Phillips: Kirchenrecht I. Th.; dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch. — Schäffle: Verwaltungslehre mit bes. Rücks. auf Volkswirthschaftspolitik; Nationalökonomie. — Siegel: dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.; dtsch. Privatrecht; ausgew. Stellen aus dtschn. Rechtsquellen. — v. Stein: Verwaltungslehre; Nationalökonomie. — Unger: röm. Civilproceß; System d. österr. Privatrechts, allgem. Th. (Besitz u. Eigenthum). — Wahlberg: österr. Strafrecht, mit Rücks. auf die neueren Strafgesetzentwürfe. — **Pff. extr.** v. Kremer-Auenrode: dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.; Gesch. des Staatsrechts u. der Politik. — Lustkandl: allg. vergl. Staatsrecht; österr. Verfassungs- u. Verwaltungsrecht. — Schlager: forens. Psychologie. — Tomaschek: dtsche. Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs. Recht in Oesterreich. — Veghy: ungar. Privatrecht (Quellenkunde u. 1. Th.); ungar. Staatsrecht. — Zhishman: Kirchenrecht der in Oesterreich anerk. christl. Confess. — **Prdocc.** Biodig: österr. Finanzgesetzkunde mit Rücks. auf die Grundsätze der Finanzwissensch. — Damianitsch: österr. Militärstrafrecht u. Strafverfahren. — v. Domin: äußere österr. Rechtsgesch. der Neuzeit. — v. Escherich: Staatsrechnungswissenschaft. — Geyling: Encykl. der Staatswissenschaften; die Lehre von der Selbstverwaltg. — Girtler: Gesch. d. dtsch. Strafrechts u. Strafprocesses. — v. Harrasowsky: Verfahren außer Streitsachen (Notariatsordnung, Verlassenschaftsabhandlung, Pflegschaftenwesen, Grundbuchswesen). — Hofmann: röm. Pfandrecht mit exeget. Uebgn.; österr. Privatrecht (Servituten u. Pfandrecht). — Fr. Neumann liest nicht. — Samitsch: Bergrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Arlt: Augenheilkunde. — Billroth: allg. Chirurgie; chirurg. Klinik mit Vorlesungen über spec. chirurg. Pathologie u. Therapie. — Braun: Geburtskunde, Krankhh. der Neugebornen u. Säuglinge u. der weibl. Sexualorgane u. gynäkol. Klinik; gynäkolog. Casuistik. — Brücke: Physiologie u. höh. Anatomie. — Dlauhy: gerichtl. Medicin mit Uebgn. in Obductionen. — v. Dumreicher: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie u. Klinik; chirurg. Operationslehre; Orthopädie. — Hyrtl: descript. Anatomie (Knochen- u. Eingeweidelehre); Secirübgn. — Oppolzer: spec. medic. Pathol. u. Therapie u. Klinik; medic. Casuistik. — v. Patruban: chirurg. Anatomie. — Rokitansky: allgem. pathol. Anatomie; patholog.-anatom. Uebgn. — v. Schroff: Pharmakologie, allgem. Therapie u. Receptirkunde; Pharmakognosie. — Seligmann: medic. Hodegetik; Geschichte der Medicin u. Epidemiologie. — Skoda: spec. medicin. Pathologie, Therapie u. Klinik. — Späth: Hebammencursus. — Voigt: descriptive Anatomie (Eingeweidelehre); Sinnenlehre. — **Pff. extr.** Benedikt: chron. Nervenkrankheiten; Elektrotherapie. — Böhm: chirurgische Instrumenten- und Verbandlehre; angewandte desgl., Technik der Operationen u. Verbände; üb. Zahninstrumente u. -Operationen. — Keßner: chirurg. Instrumenten- u. Verbandlehre. — Dittel: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; Krankhh. der Harnorgane. — Hebra: Klinik der Hautkrankhh. — Helm: unbestimmt. — v. Jäger: spec. Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh. u. Klinik; Augenoperationen u. Augenspiegelcursus. — v. Zlanor: Syphilis; Klinik für Syphilis. — Leidesdorf: Psychiatrie. — Müller u. Röll lesen nicht. — Schlager: Psychiatrie. — Schwanda: medic. Physik. — Stellweg v. Carion: klin. Vorträge üb. spec. Pathol. u. Therapie der Augenkrankhh. — Stricker: allgem. u. experim. Pathologie. — v. Vivenot jun.: Wirkungen u. Anwendung der comprimirten Luft. — Wedl: prakt. Histologie. — Widerhofer: klin. Vorträge üb. Kinderkrankhh. — Zeißl: üb. contagiöse venerische Affectionen u. Syphilis. — **Prdocc.** Auspitz: Dermatologie; Syphilis. — Drasche: spec. medic. Pathologie u. Therapie. — Fieber: Elektrotherapie; prakt. Uebungen darin. — Fridinger: Krankhh. der Säuglinge u. Ammen; Kuhpockenimpfung. — Friedlowsky: Muskellehre; topogr. Anatomie des Halses u. Rumpfes; Carrepetit. der Knochen-, Bänder- u. Eingeweidelehre des Menschen. — Fürth: Kinderheilkunde. — Glatter: Hygiene und Medicinalstatistik. — Gruber: Ohrenheilkunde. — Györy: Unterleibskrankhh. — Habit: Repet. des Hebammencursus. — Heller: patholog. Chemie, mit bes. Berücks. d. Diagnostik; dasselbe in 6wöch. Cursen; Prakticum. — Hofmann: spec. Pathol. u. Therapie der Niere. — Klob: pathol.-anatom. u. histol. Arbeitscurse. — E. Kohn: Syphilis. — M. Kohn: Syphilis mit Differentialdiagnostik. — Kolisko: Auscultation u. Percuss. — Maier: Physiologie der Nerven des Circulations- u. Respirationssysteme; üb. einige Nervengifte. — Mauthner: Cursus über Refractions- und Accommodationsanomalien. — Mayrhofer: operative Geburtshülfe u. Gynäkologie. — Meynert: Gehirn u. Rückenmark; die Psychiatrie begründet auf Bau, Leistungen und Erkrankungen des Central-Nervensystems. — Mosetig: chirurg. Operationslehre mit Uebgn. an der Leiche. — Neudörfer: allgem. Kriegschirurgie; spec. der Extremitäten; Kriegsoperations- u. Verbandlehre. — Neumann: Hautkrankhh. — A. Politzer: Ohrenheilkunde. — L. M. Politzer: Poliklinik für Kinderkrankhh. — Reder: Klinik für Hautkrankhh. — Dir. v. Riedel: klin. Vorlesungen über Psychiatrie. — Rollett: Percuss. u. Auscultation. — Rosenthal: Pathologie u. Therapie des Nervensystems. — Salzer: chirurg. Operationslehre. — Scheff: operative Zahnchirurgie. — Schenk: über Zeugung u. Entwicklung des Menschen u. der Wirbelthiere. — Schnitzler: Kehlkopfkrankheiten; Brustkrankhh. — v. Schrötter: Auscultation u. Percuss.; Laryngoskopie u. Rhinoskopie. — Schuller: Krankhh. des Kindesalters, bes. der Säuglinge. — Schulz: Elektrotherapie. — Prof. Seegen: die Heilquellen Oesterreichs u. Deutschlands; Hygiene, mit chem. u. mikroskop. Demonstrationen. — Steinberger: operative Zahnheilkunde. — Stern: klin. Propädeutik (objective Symptomatologie); diagnost. Uebungen. — v. Stoffella: unbestimmt. — Störk: Laryngo- u. Rhinoskopie. — v. Viszanik: Psychiatrie. — Vogl: mikroskop. Untersuchungsmethode vegetabil. Arzneikörper. — Weinlechner: Chirurgie mit bes. Berücks. des kindl. Alters. — Wertheim: Hautkrankheiten. — Winternitz: Hydrotherapie. — Zsigmondy: operative Zahnheilkunde. — Ungenannt: über Rettungsmittel bei Scheintodten u. plötzl. Lebensgefahr; Semiotik des Harns mit Uebgn. u. Demonstrationen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Aschbach: röm. Gesch.; im Sem. Uebgn. üb. wichtige Punkte ders. — Brühl: Prakticum der Anatomie des Menschen u. der Thiere mit Sectionsübgn.; Sectionsdemonstrationen; Reiume der Zootomie; die weibl. Geschlechtsorgane u. -verhältnisse des Menschen u. der Thiere. — Conze: Gesch. der griech. Kunst; griech. Kunstmythologie; archäol. Uebgn. — Eitelberger v. Edelberg: über kirchl. Kunst mit Rücks. auf Kirchendecoration; Theophilus' schedula artium mit Uebgn.; üb. Tizian, Rubens, Rembrandt. — Fenzl liest nicht. — Fuchs: allgem. ldwsch. Pflanzenbau; Viehzucht. — Hanslik: Gesch. der Musik seit Haydn. — Hoffmann: Gesch. d. röm. Literatur; im Sem. Cäsar's bellum civ. — Jäger: österr. Gesch.; im Sem. Uebgn. derselben. — Jelinek: über Erdmagnetismus. — Karsten: Pflanzenanatomie u. -physiologie; anatom.-mikroskopische Uebungen; medicin. Botanik. — Kner: Zoologie mit Rücksicht auf Medicin u. Pharmacie. — v. Lang: Experimentalphysik; Einl. in die Mechanik u. Schwere. — v. Littrow: theoret. Astronomie. — Lorenz: österr. Gesch.; Gesch. Englands mit bes. Rücks. auf die parlam. Entwicklung. — Lott: allgem. praktische Philosophie. — v. Miklosich: altslovén. Grammatik; vergleich. Syntax der slav. Sprachen. — Moth: Differ.- u. Integralrechnung. — Müller: vergl. Grammatik der indogerman. Sprachen; Sanskrit-Grammatik u. leichtere Literaturstücke; Hitopadesa u. Pantschatantra. — Mussafia: histor. Grammatik der italien. Sprache; provenc. Lecture mit Abriß der Literaturgesch.; das Rumänische in s. Beziehungen zum Lateinischen. — Petzval: analyt. Mechanik; Theorie der höheren Gleichungen. — Redtenbacher: allgem. u. medic.-pharmac. Chemie 1. Abth. (Mineralchemie); Methode der analyt. Chemie; Prakticum darin; pharmac. Chemie. — Reuß: allgem. Mineralogie (Kennzeichenlehre); dieselbe für Mediciner; Systematik der Foraminiferen. — Scherer: Tacitus' Germania; deutsche Literaturgesch., vornehmlich im Zeitalter d. Reformation; mittelhd. Uebgn. — Schmarda: wissenschaftl. Zoologie; medic. Zoologie. — Sickel: Chronologie d. MAlters; Quellenschriften des 10. Jahrh.; paläogr. Uebungen. — Simony: phys. Geographie der Continente; die Staaten Europa's in statist. Parallelen; geogr. Uebgn. — Stefan: Mechanik fester u. flüssiger Körper; Anleit. zum physikal. Experimentiren. — Tomaschek: Goethe u. Schiller in der Epoche ihrer gemeins. Thätigkeit; Angelsächsisch, Beowulf. — Vahlen: Geschichte der att. Beredsamkeit u. Demosthenes' Rede vom Kranze; über Cicero's Leben u. Schriften; im Sem. Lykurg's Rede gegen Leokrates. — Zimmermann: prakt. Philosophie; Gesch. der alten Philosophie; philos. Conversatorium. — **Pff. extr.** Böhm: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen. — Gomperz: Geschichte der griech. Philosophie; Fragmente der vorsokrat. Philosophie. — Hartel: Gesch. der griech. Literatur; im Prosem. Cornelius Nepos &c. — Loschmidt: neuere Gastheorie; galvanische Induction. — Reinisch: Hieroglyphen-Grammatik; histor. u. religiöse Texte der alten Aegypter. — Seegen: Gesundheitslehre, mit bes. Rücks. auf Schulen. — Tschermak: Petrographie; Prakticum

darin. — Weiß: algebr. Analysis; Theorie der Sonnenfinsternisse u. verwandten Erscheinungen. — **Prdocc.** Barach-Rappaport: philos. Principlehre u. Einl. in die Philosophie; philos. Uebungen (Descartes, Spinoza, Leibnitz); Gesch. u. Kritik des Gottesbegriffes in den modernen Weltanschauungen. — Boltzmann: mathem. Theorie der Capillarität. — Hann: allgem. Meteorologie. — Hannak: griech. Gesch. vom Anfang d. pelop. Krieges bis zum Untergange d. griech. Unabhängigkeit. — Horawitz: österr. Gesch. bis K. Ferdinand II, bes. das Culturgeschichtliche; Gesch. der deutschen Historiographie (das MAlter betr.) von Justus Möser bis auf die neueste Zeit. — Karabacek: arab. Paläographie 2. Abth. u. die Fortentwicklung der arab. Schrift bei Arabern, Persern u. Türken bis in die neueste Zeit; muham. Quellen zur Gesch. d. Orients. — Laube liest nicht. — Lippmann: Theorie der Chemie; Grundzüge der organ. Chemie. — Ludwig: organ. Chemie I. Th. (Einl. u. Petroleumreihe). — v. Lützow: Erkl. der Bildwerke des akadem. Museums. — Oppolzer: Methode der kleinsten Quadrate u. mechan. Quadraturen, zumal mit Bezug auf astron. Aufgaben; sphär. Astronomie, mit bes. Rücks. auf geogr. Ortsbestimmungen; Auswahl der höh. Geodäsie. — Poley: ind. Alterthumskunde; ind. Literaturgesch.; franz. Literaturgesch.; franz. Conversatorium; engl. Literaturgesch.; engl. Conversatorium. — Reichardt: Algen u. Flechten. — Schrauf: Mineralogie mit Rücksicht auf Krystallphysik; Edelsteinkunde. — Schwarz: Analyse anorgan. Körper. — Stolz: Theorie u. Anwendungen der Determinanten; Theorie der complexen Zahlen u. ihrer Functionen. — Sueß: über den geolog. Bau des mittl. Europa. — Vogt: allgem. Pädagogik; Einleit. in die Philosophie (nach Aristoteles Metaphysik B. 1). — Wahrmund: Arabisch; Türkisch; Neupersisch; Einführung in die arab. Poesie (älteste Gedichte); neueste Gesch. Aegyptens. — v. Zitkovszky: unbestimmt. — HH. Cattaneo: ital. Grammatik; ital. Uebungen; Lecture (Manzoni). — Gischig: französ. Stilistik u. Literatur (französisch). — Högel: engl. Sprache u. Literatur in 2 Cursen. — Legat: franz. Grammatik u. Syntax (deutsch) mit Uebersetzungsübgn.; franz. Literatur (französ.). — Dr. Remele: ungar. Grammatik; ungar. Syntax u. Lecture. — Schreiber: deutsche Stenographie nach Gabelsberger in 2 Cursen; Prakticum der Kammerstenographie; neue Anwendung der Stenographie auf die verschiedenen Wissenszweige. — Sembera: böhm. Grammatik; Gesch. der altböhm. Literatur mit Uebungen. — Weinwurm: Gesangslehre in 2 Abthlgn.

25. Prag. Anfang: 1. October.

I. Theologisches Studium.

Pff. ord. Mayer: theol. moralis, pars gener. — Kablousky: theol. dogmatica, pars prior. — Petr: antiquitates biblicae; psalmi sec. Vulg. latinam; bibl.-hebr. Grammatik mit Uebgn. aus dem Exodus; schrift-arab. Grammatik mit Uebgn. aus Arnold's Chrestomathie. — Reinwarth: Pastoraltheol., Homiletik, mit Uebgn. u. homilet. Auftritten; Anleitung zur Verwaltung d. Bußsacraments; Erkl. der Prager Prov.-Synode von 1860. — **Pf. extr.** Borovy: juris eccl. pars prior. — **Prdocc.** Hrádek: pastyrske bohoslovi; prakt. navedeni k zastavani uradu zpovedniho; vyklad provinc. synody Pr. z r. 1860. — Schindler: introd. gener. in scientiam theol., dein theoria relig. et revelationis; hist. eccl., aevum antiq. et medium. — Welhartický: hist. librorum N. T.; evang. Marci e textu graeco; Hebräerbrief.

II. Rechts- und staatswissenschaftliches Studium.

Pff. ord. Chlupp: Völkerrecht; Lehenrecht; Theorie d. Statistik u. Statistik der europ. Staaten; österr. Finanzgesetzkunde. — Czyhlarz: röm. Rechtsgesch.; röm. Erbrecht. — Esmarch: Institut.; röm. Civilproceß; Servituten. — Jonak: polit. Oekonomie ausschl. Finanzwissensch.; Polizeiwissenschaft. — Merkel: Völkerrecht; österr. Strafrecht; Prakticum darüber. — Randa: rak. pravo obcanske v system. poradku; pravo dedicske; smenecne a obchodni pravo. — Schier: Eherecht; österr. Verfassungsrecht; österr. Gewerberecht. — Schneider: allg. bürgerl. Recht (Einl., Personen- u. dingl. Sachenrecht); Bergrecht. — v. Schulte: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Gesch. der dtsch. Rechtsquellen; Kirchenrecht. — Wessely: Völkerrecht; österr. Strafrecht. — **Pff. extr.** Fric: o prislusnosti soudni a rizeni spornem i nespornem. — Gundling: o hmotnem pravo trestnim; prakt. prednasky o zakonu trestnim. — Güntner: gerichtl. Medicin; medic. Polizei. — Richter: Volkswirthschaftslehre u. -pflege; Verwaltungslehre. — Schrott: allg. Verrechnungswissenschaft. — Ullmann: civilgerichtl. Verfahren in u. außer Streitsachen; Handels- und Wechselrecht. — **Prdocc.** Kleinwächter: Nationalökonomie ausschl. Finanzwissenschaft; öffentl. Credit. — Ullmann: System des allgem. Staatsrechts.

III. Medicinisch-chirurgisches Studium.

Pff. ord. Blazina: spec. Pathol. u. Therapie, chirurg. Krankheitsformen u. chirurg. Klinik; Luxationen. — Bochdalek: Einl. in die descript. Anatomie, dann Knochen-, Bänder-, Muskel-, Eingeweidelehre mit mikrosk. Uebgn.; Präparierübgn.; topogr. Anatomie d. Rumpfes; über die Verbindungen der Knochen. — Halla: spec. Pathol. u. Therapie d. inneren Krankhh. u. medic. Klinik. — Hasner v. Artha: Augenheilkunde. — Jaksch: spec. Pathol. u. Therapie der inneren Krankhh. u. medic. Klinik. — Maschka: gerichtl. Medicin; Obductionen; gerichtl. medic. Casuisticum. — Purkyne: fysiol. zivota vegetat. se zkouskami a ukazkami; mikrosk. anat. cloveka s ohledem na anatomii zvirat s okazkami; cviceni prakt. z mikroskopie a navody k nim. — Seidl: pharmac. Waarenkunde; Giftgewächse. — Seyfert: Geburtshülfe u. geburtsh. Klinik; geburtsh. Operatt.; Frauenkrankhh. mit klin. Demonstratt. — Streng: Hebammencursus; porodnictvi cast pathol. — Stenpi: specod. Krankhh. der Hausthiere. — Treitz: pathol. Anatomie; pathol. Sectionen. — v. Vintschgau: Physiol. d. Menschen mit Demonstratt. u. Experimenten; Theorie u. Anwendung d. Mikroskops; prakt. Uebgn. — Waller: pathol. generalis; allgem. Therapie. — **Pff. extr.** Eiselt: Percuss. u. Auscultation; klinika nemoci prsnich. — Kaulich: Unterleibskrankhh. mit Demonstratt.; spec. Pathol. u. Therapie u. Poliklinik. — Köstl: Psychiatrie; gerichtl. Psychiatrie. — Lerch: gerichtl. u. polizeil. Chemie; chem. Prakticum. — Petters: Dermatol. u. dermatol. Klinik. — Ritter: Pathol. der Neugebornen u. Säuglinge. — Steiner: Kinderklinik. — **Prdocc.** Fric: porovnavajici anat. fysiol obratlovcu; prakt. cors praepar pro med. a kandid. profes.; prakt. Präpar.-Curs zool. Gegenstände f. Mediciner u. Lehramtskandidaten. — Heermann: Schußverletzgn. der Extremitäten. — Hofmann: lekarstvi soudni. — Kisch: Balneotherapie. — Matejovsky: chirurg. Instrumentenlehre. — Rienetschek: Histol. d. Auges. — Ott: Unterleibskrankhh.; Balneologie. — Pick: Pathol. u. Therapie der Hautkrankhh. u. dermatol Poliklinik. — Schütz: medic. Casuisticum mit Demonstratt; poral Diätetik. — Spott: Heilgymnastik. — v. Bäter: physikal. Therapie. — Braun: Chemie u. Mikroskop als Hülfsmittel d. Diagnostik bei in Kinderkrankheiten.

IV. Philosophisches Studium.

Pff. ord. Bippart: griech. Antiquitäten; Cicero de oratore, über den relig. Cultus der Römer; im Sem. Tacitus' Annalen rc. — Durège: Differ.- u. Integralrechng.; Theorie der algebr. Curven, bes. 3. Ordng. — Gindely: österr. Geschichte. — Hattala: srovnavaci nauka o hlaskach hlavnich nareci slovanskych; nastin dejin jazykozpytu vubec a slovanskeho zvlaste; über die Wichtigkeit des Slavischen für die indoeurop. Sprachforschung u. die lat. Philologie. — Höfler: röm. Geschichte; histor. Uebgn. — Hornstein: theor. Astronomie; Theorie der Planetenstörgn. — Kelle: deutsche Literaturgesch. bis zum MAlter; mittelhd. Grammatik; die Dichter des dtsch. Befreiungskampfes. — Kosteletzky: allg. Botanik (Histol., Morphol., Biologie); prakt. Uebungen 2. Curs (exot.). — Kvicala: srovnavaci cteni v zvukoslovi a tvaroslovi rectiny a latiny a srovnavaci skladba jazyku reckeho, lat., cesk.; Gesch. d. griech. Tragödie u. Sophokles Antigone u. Philoktet; vyklady mythol.-etymol.; im Sem. Plato's Menon rc. — v. Leonhardi: Krause's Philos. z. Th., mit Conversatorium. — Löwe: prakt. Philosophie; Gesch. der neueren Philos. von Baco bis Kant. — Mach: Uebersicht der Physik, bes. für Pharmaceuten; Grundlehren d. Physik (geometr. Optik, Elasticität); die Fortschritte d. Physik, mit Uebgn. — Matzka: analyt. Mechanik; höh. Doctrinen der Integralrechnung; mathem. Partien der wissensch. Physik. — Rochleder: pharmaceut. Chemie; Chemie der unorg. Verbindgn.; qualit. u. quantit. Analyse; wissenschaftl. Untersuchgn. — Stein: Naturgesch. der Wirbellosen, Uebungen darin. — Tomek: dejepis mocnarstvi rakouskeho; vyklad na kroniku Dalemilovu. — Vieß: österr. Geschichte (bes. Verfassungen); neuere Weltgeschichte seit 1801; ethnograph. Partien. — Volkmann: Gesch. u. System der prakt. Philos.; Psychol.; Gesch. d. Seelenbegriffes. — Wessely (vgl. II): süd. hebr. u. rabb. Sprache u. Literatur (Buch Jkarim von Albo, Forts.). — Wocel: hist. literatury ceske od veku Dobrovskeho az do nynejsi doby; dejiny umeni a vedelanosti Cechoslovanu stredniho veku. — v. Zepharovich: allg. Theil der Mineralogie (Terminol. u. Systematik); krystallogr. Repetit. in 2 Cursen. — **Pff. extr.** Dastich: prakt. filosofie, soustava i dejepis; Psychologie; Gesch. der griech. Philos. — Kämpf: althebr. Grammatik u. Genesis z. Th.; über Midraschliteratur als Hülfsmittel für Exegese u. Homiletik. — Ludwig: Sanskritgrammatik nach Stenzler's Elementarbuch; griech. Epigraphik; das Verbalsystem der indoeurop. Sprachen. — **Prdocc.** Gintl: Harnanalyse mit Uebgn.; moderne chem. Theorien. — Prof. Riedele: griech. u. lat. Uebungen (Proseminar.). — Willigk: theor. Chemie. — **Lectt.** Holzamer: engl. Grammatik; Shakespeare's Julius Cäsar; Gesch. der engl. Literatur von Chaucer bis Milton (engl.). — Krolae: skladba jazyka polskeho s ohledem na ostatni nareci slovanska; okres III. historji liter. polskiej czyli zlota epoka Zygmuntowska; Marja, powiesc ukr. przez A. Molczawskiego. — Ricard: franz. Grammatik; Moliere's femmes savantes. — Bie-

metti: italienische Grammatik; Manzoni's Promessi Sposi. — Hh. Bunzel: populäre u. höhere Kalligraphie. — Kronsky: deutsche u. böhmische Stenographie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baumgartner, Gesch. von St. Gallen. II. (Von ...l: A. Lit.-Z. 33.)
Böcking, Hutteni op. suppl. T. I. (Von —R.: Ebd. 32.)
Decher, zur Verständigung. (Von F. W. B.: Ebd.)
Diestel, Geschichte des A. Testaments. (Von W. E.: Z. Ltbl. 63 f.)
Frauenstädt, Blicke. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 34.)
Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. I. (Von R.: A. lit. Anz. IV. 2.)
Hardung, Düsseldorfer Studien. (Von Dr. R.: A. Lit.-Z. 33.)
Jahn, Eduard Gerhard. (Von R.: A. lit. Anz. IV. 2.)
Klipoel, Scharnhorst. (Von ⁝ ⁝: A. A. Z. 226 ff.)
Lübke, kunsthistorische Studien. (Von P.: Spener'sche Z. 198.)
v. Maltzan, Sittenbilder aus Tunis. (A. A. Z. 221.)
Michelant, Meraugis de Portlesguez. (Von Mussafia: Lemcke's Jahrb. 10, 3.)
Oswald, Eschatologie. (Von Dr. B.: A. Lit.-Z. 33.)
Seyffarth, Seminarien. (Leipz. Bl. f. Päd. III. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Cachelen, J. de, solution du problème vital des sociétés et variétés scientifiques. (IV, 488 p. 8.) Abbeville. 3 fr. 50 c.

Chaumat, A., etude sur l'erreur dans les contrats en droit romain et en droit français. (VIII, 317 p. 8.) Abbeville.

Couret, A., la Palestine sous les empereurs grecs, 326—636. (XXVI, 280 p. 8.) Grenoble.

Gavarret, J., physique biologique. Les phénomènes physiques de la vie. (XVI, 424 p. 18.) Paris.

Laincel, L. de, voyage humouristique dans le Midi, études historiques et littéraires. (500 p. gr. 18.) Valence. 3 fr. 50 c.

La Saussaye, L. de, et A. Péan, la vie et les ouvrages de Denis Papin. T. 1. (XIII, 264 p. 8., 2 pl. et un portr.) Lyon.

Lepage, H., les Officiers des duchés de Lorraine et de Bar et la maison des ducs de Lorraine. (428 p. 8.) Nancy.

Rosny, L. de, de l'origine du langage. (44 p. 8.) Nancy. (Etudes linguistiques. I. Publié par la Société d'ethnographie.)

Schoebel, Ch., démonstration de l'authenticité mosaïque du Lévitique et des Nombres. (136 p. 8.) Versailles.

Smolka, F., Autriche et Russie. Avec une préface de M. Henri Martin. (XVI, 335 p. 8.) Paris.

Viel-Castel, L. de, histoire de la Restauration. T. 12. (685 p. 8.) Poissy. 6 fr.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Franz Sonnenschein in Berlin ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät daselbst ernannt worden.

Der außerordentl. Professor der Theologie Dr. A. Hilgenfeld in Jena ist zum ordentl. Honorarprofessor daselbst ernannt worden.

Der außerordentl. Professor der Theologie Lic. Fr. A. Strauß in Berlin ist an Krummacher's Stelle zum Hofprediger in Potsdam ernannt worden.

Der Director der Handelslehranstalt in Leipzig Dr. Obermann hat vom König von Sachsen das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten.

Dr. Johann Fastenrath in Cöln, der bekannte Dichter und Forscher auf dem Gebiete der spanischen Romanzenpoesie, ist von der Akademie der Wissenschaften in Cordova und von der Akademie der schönen Wissenschaften in Sevilla zum correspondirenden Mitgliede erwählt worden.

Am 18. August † in einem Dorfe bei Nasselaere der blinde belgische Patriot von 1830, Alexander Rodenbach, Verfasser des Werkes „Lettre sur les aveugles“, im 84. Lebensjahre.

Ende August † in Halle der Oberlehrer an der lateinischen Hauptschule, Prof. extraord. Dr. Friedrich August Arnold, ein thätiges Mitglied der morgenländ. Gesellschaft, im 58. Lebensjahre; desgl. in Göttingen der ordentl. Professor der Geschichte Dr. W. Havemann im 70. Lebensjahre.

Die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 16.—24. September zu Innsbruck statt.

Literarische Anzeigen.

Shakespeare, William, the tragedy of King Richard II. Für den Schulgebrauch erklärt von L. Riechelmann, Oberlehrer am Gymnasium mit Realschule zu Plauen. gr. 8. (VII u. 150 S.) Geh. 12 Ngr.

Stohn, Dr. Hermann, Lehrbuch der deutschen Literatur für höhere Töchterschulen und die reifere weibliche Jugend. (X u. 236 S.) Geh. 1 Thlr.

Syri, Publilii, sententiae. Ad fidem codicum optimorum primum recensuit Ed. Wölfflin. Accedit incerti auctoris liber qui vulgo dicitur de moribus. (IV u. 165 S.) gr. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Wackernagel, Philipp, das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Mit Berücksichtigung der deutschen geistlichen Liederdichtung im weiteren Sinne und der lateinischen von Hilarius bis Georg Fabricius und Wolfgang Ammonius. 26. Lfg. (III. Bandes 6. Lfg.) Lex.-8. Geh. 20 Ngr.

Wecklein, N., Curae epigraphicae ad grammaticam Graecam et poetas scenicos pertinentes. gr. 8. (68 S) Geh. 12 Ngr.

Wiener, Dr. Christian, Prof. am Polytechnikum in Carlsruhe, stereoskopische Photographien des Modelles einer Fläche dritter Ordnung mit 27 reellen Graden. Mit erläuterndem Texte. (2 photogr. Bll. u. 8 S. Text.) qu. 8. In Couv. 24 Ngr.

Leipzig, 18. August 1869.

Wünsche, Otto, Lehrer am Gymnasium zu Zwickau, Excursionsflora für das Königreich Sachsen und die angrenzenden Gegenden. Nach der analytischen Methode bearbeitet. 8. (XLVIII u. 319 S.) Geh. 1 Thlr.; in engl. Leinwand geb. 1 Thlr. 6 Ngr.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Horatii Flacci, Q., carmina. Recognovit et praefatus est Lucianus Müller. 8. (LXXX u. 279 S.) Geh. 7 1/2 Ngr.

Hyperidis orationes quattuor cum ceterarum fragmentis. Ed. Fridericus Blass. 8. (XXXVI u. 112 S.) 13 1/2 Ngr.

Pindari carmina cum deperditorum fragmentis selectis. Recognovit W. Christ. 8. (XX u. 236 S.) Geh. 9 Ngr.

Schulausgaben mit deutschen Anmerkungen.

Homers Odyssee. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. K. F. Ameis, Prof. und Prorector am Gymnasium zu Mühlhausen. 1. Bd. 2. Heft. Gesang VII—XII. Vierte vielfach berichtigte Aufl. gr. 8. (167 S.) Geh. 12 Ngr.

Der Anhang zu diesem Hefte wird vorerst nicht neu gedruckt, ist aber auch zu dieser Auflage durch Hinzufügung von Nachträgen brauchbar gemacht. Die Nachträge (1/2 Bogen) werden den früheren Käufern des Anhangs gratis geliefert.

B. G. Teubner.

Erschienen ist soeben: [177

Europäischer Geschichtskalender von H. Schulthess. **Jahrgang 1868. Band IX.** 37 1/2 Bogen. br. Preis 2 Thlr. 7 1/2 Ngr. oder 3 fl 48 kr.

Der „Geschichtskalender" ist für Jeden, der sich aus Beruf oder Interesse mit Politik und mit der Geschichte unserer Tage befasst, geradezu unentbehrlich, seine vortreffliche Anlage und Redaction bereits allgemein gewürdigt.

Verlag der **C. H. Beck**'schen Buchhdlg. in **Nördlingen**.
In allen Buchhandlungen vorräthig.

Antiquarischer Bücherverkehr.

H. Fritzsche's Ant. Leipzig [29
sucht:

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 1846, und zahlt einen guten Preis.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

An dem städtischen Institut für Knaben, welches man zu einer höheren Bürgerschule zu erheben beabsichtigt, soll die dritte Lehrerstelle (Gehalt 500 Thaler) zu Michaelis d. J. mit einem wissenschaftlich gebildeten Lehrer von Neuem besetzt werden. Vierteljährliche Kündigung wird vorbehalten.

Die Bewerber wollen ihre an die städtischen Collegien und das Schulcollegium zu richtenden Gesuche nebst Zeugnissen möglichst bald an den Unterzeichneten einsenden, welcher bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen. Diejenigen Bewerber würden den Vorzug haben, welche den Unterricht in den neueren Sprachen oder in der Mathematik übernehmen können.

Segeberg in Holstein, 27. August 1869. **A. Heimreich**, Compastor. [182

Bekanntmachung.

183] **Polytechnische Schule zu Carlsruhe.**

Das Studienjahr beginnt am 1. Oktober 1869. Die persönlichen Anmeldungen zur Aufnahme werden bei dem Sekretariat am 29. und 30. September angenommen. Die erforderlichen Aufnahmsprüfungen finden am 1. und 2. Oktober statt.

Zum Eintritt in die polytechnische Schule ist erforderlich: Zurückgelegtes 17. Lebensjahr und Nachweis allgemeiner Schulbildung, sowie der für den zu hörenden Unterricht erforderlichen Vorkenntnisse.

Die Neueintretenden haben vorzulegen: Ein Alterszeugniß; eine Heimathsurkunde oder einen Paß; ein Zeugniß von der zuletzt besuchten öffentlichen Lehranstalt oder, wenn eine solche unmittelbar vorher nicht besucht worden sein sollte, ein Sittenzeugniß von der Obrigkeit des letzten Aufenthaltsortes.

Diejenigen, welche noch unter elterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt stehen, haben ferner eine obrigkeitlich beglaubigte Erklärung der Eltern oder Vormünder vorzulegen, in welcher diese ihre Einwilligung zum Besuch der hiesigen polytechnischen Schule geben, und sich zur Gewährung der zur Vollendung der Studien nöthigen Mittel verbindlich erklären.

Carlsruhe, den 20. August 1869.

Die Direction der Großh. Polytechnischen Schule
Grashof.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 38.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 11. September. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Ranke, Leop. v., Geschichte Wallensteins. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (XII, 532 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

„Wer hätte jemals sich auch nur oberflächlich mit dem dreißigjährigen Kriege beschäftigt, ohne den Wunsch zu empfinden, über Wallenstein unterrichtet zu werden: — wohl die außerordentlichste Gestalt, die in der weitausgreifenden Bewegung der Epoche auftritt. Er erscheint als eine ihrer eigenthümlichsten Hervorbringungen; sein Emporkommen wird von ihr getragen: er gelangt zu einer Stelle, in der er eine Reihe von Jahren einen maßgebenden Einfluß ausübt, bis er zuletzt von einer Katastrophe erreicht wird, die noch immer unverständlich geblieben ist." Mit diesen Worten führt der Verf. die vorliegende Arbeit bei seinen Lesern ein: die reife Frucht eines von seltener Frische und Rüstigkeit getragenen Alters.

Ranke pflegt durch sein Schweigen ebenso zu belehren, wie durch das, was er ausdrücklich sagt oder verwirft. So gleich bei der Jugendgeschichte Wallenstein's, die nur wenige Zeilen bei ihm in Anspruch nimmt. Beredt genug erklärt er dadurch, wie unzuverlässig die conventionell fixierte Ueberlieferung über Wallenstein's frühere Jahre ist.

Es wäre unmöglich, auch nur die neuen Resultate, die Ranke gewonnen hat, in dem uns zu Gebote stehenden Raume kurz darzulegen; wir gestatten uns nur auf drei Punkte hinzuweisen: auf die Beurtheilung des militärischen Talentes Wallenstein's, auf die Auffassung seiner letzten Pläne, auf sein Ende. Ranke stellt Wallenstein als Feldherrn wie als Politiker hoch. In ersterer Beziehung sagt er S. 339: „In der Reihe der Strategen nimmt Wallenstein eine ehrenvolle und selbst eine bedeutende Stelle ein. Die Entwürfe seiner Unternehmungen zeugen von Berücksichtigung nicht allein der politischen, sondern von der noch selteneren der großen geographischen Verhältnisse ...; eigenthümlich bei Wallenstein ist die Verwendung der leichten Cavallerie zugleich mit dem Feldgeschütz, durch die er meistens den Platz behielt. Er ist immer als der vornehmste Begründer der österreichischen Artillerie betrachtet worden; er darf wohl als ein solcher für das österreichische Heerwesen überhaupt angesehen werden. — Er war ein geborener Kriegsfürst." Von seiner Politik heißt es S. 349: „Das Phantastische war in Wallenstein mit praktischer Geschicklichkeit gepaart. In seiner Politik verfolgte er hochfliegende egoistische Pläne; aber zugleich hegte er Absichten, die zu einem bestimmten, erreichbaren Ziele zusammenwirkten." Und S. 350: „Welch ein großartiges Unternehmen, in dem er begriffen war: den verderblichen Krieg in Deutschland zu beendigen; den Religionsfrieden mit Beseitigung dessen, was ihn gestört hatte, in voller Wirksamkeit wieder herzustellen, die Integrität des Reiches wieder herzustellen ..." Man lese die Charakteristik Wallenstein's von S. 339 bis 353 ganz. Wallenstein steht mit seinem Plane, den Frieden in Deutschland auf paritätischen Grundlagen herzustellen, im vollkommensten Gegensatz zu den Vertretern des spanischen Systems. Je mehr diese am kaiserlichen Hofe Boden gewinnen, desto mehr wird der Friedländer in seiner Absicht bestärkt, nöthigenfalls selbst ohne den Kaiser, ja gegen den Kaiser den Frieden herzustellen. Er sucht sich deshalb der unbedingten Ergebenheit seiner Obersten zu versichern. (Bei dieser Gelegenheit weist Ranke die Erzählung, daß die Unterschriften des Reverses in Pilsen durch Unterschiebung eines gefälschten Exemplars erlangt worden seien, zurück.) Daneben führt er die längst angeknüpften Verhandlungen mit Sachsen weiter und läßt sogar sondieren, ob Frankreich ihn behufs Erlangung der böhmischen Krone unterstützen würde. Nach war er persönlich über die Befugnisse, die ihm zugestanden worden waren, nicht hinausgegangen, als die spanisch-jesuitische Partei am Wiener Hofe bei dem Kaiser ein Entsetzungspatent durchsetzte. Zunächst meinte man in Wien, den Feldherrn durch Aldringer und Piccolomini aus der Mitte seiner Truppen gefangen hinwegführen zu lassen. Als dies nicht gelang, wies man die treugebliebenen Obersten an, ihn zu verlassen. Und nun spielt sich die Katastrophe ab, die nach Ranke's Darstellung nicht vom Kaiser selbst, wohl aber von dem ihn umgebenden Kreise veranlaßt worden ist. Uebrigens läßt Ranke es unentschieden, ob Butler den verhängnißvollen Entschluß durchaus selbständig oder durch einen Befehl Piccolomini's bewogen gefaßt und ausgeführt habe.

In den der Arbeit angehängten Analekten zur Geschichte der Katastrophe Wallenstein's giebt Ranke eine Uebersicht über die Entstehung der geschichtlichen Tradition, Bemerkungen über Khevenhüller und die Quellen seines Berichtes, die höchst lehrreich sind, endlich Auszüge aus den Verhandlungen Wallenstein's mit den Sachsen. Es ist bemerkenswerth, mit welcher Frische der greise Verfasser noch immer schreibt. Möge es ihm vergönnt sein, der deutschen Historiographie noch manche Früchte seiner Studien einzuverleiben!

Wolf, Adam, Fürst Wenzel Lobkowitz, erster geheimer Rath Kaiser Leopold's I. 1609—1677. Sein Leben und Wirken. Mit Portrait. Wien, 1869. Braumüller. (460 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Die vorliegende Biographie des Fürsten Lobkowitz ist ein erfreuliches Zeichen, daß man auch in Oesterreich daran geht, den

einzelnen leitenden Persönlichkeiten der neueren Geschichte die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ohne eine Reihe solcher Vorarbeiten ist das Gesammtbild einer Epoche nicht genügend zu rectificieren. Wolf's Arbeit ist doppelt berücksichtigenswerth. Sie ist mit genauer und sorgfältiger Benutzung der einschlägigen Literatur aus den Wiener Archivalien gearbeitet und enthält eine reiche Fülle von Material. Der Verfasser macht entschieden Front gegen die preußische Geschichtschreibung, die mit großem Eifer und — wie wir glauben — Erfolg bemüht gewesen ist, die Auffassung der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts nach ihren Gesichtspunkten zu fixieren. Um so erwünschter könnte es sein, einen Abschnitt aus dieser Zeit von gegnerischer Seite dargestellt zu sehen; aber leider existiert für diese Epoche noch keine Basis, auf der sich verhandeln ließe. Wir stimmen mit Wolf's Auffassung nicht überein; müssen es aber so lange für unfruchtbar halten, auf Widerlegung der entgegenstehenden Ansichten einzugehen, als der Boden zur Verständigung fehlt. Es würde uns von Seiten Wolf's eben dasselbe entgegengehalten werden, womit er ein näheres Eingehen auf Droysen's Ansichten kühl ablehnt (S. 83, Anm.): „Droysen benutzte das Berliner Archiv, ich das Wiener Archiv. Es ist begreiflich (!), daß meine Darstellung in diesem Capitel in vielen Punkten von jener Droysen's verschieden ist."

Nur eins können wir nicht übergehen. Wolf sucht selbstredend den Vorwurf, den nicht etwa fremde Verleumdung, sondern der eigene Hof seinem Helden gemacht hat, für französisches Geld Kaiser und Reich verrathen zu haben, zurückzuweisen. Er sagt darüber (S. 424): „Was den Fürsten Lobkowitz zu Fall brachte, war der Wechsel der kaiserlichen Politik, die Feindschaft der Minister und Hofleute, der Haß der Erzherzogin Anna und die Rachsucht der Spanier. Von einer Felonie, von einem Verrath oder einer Bestechung kann keine Rede sein." Diese gutgemeinte Behauptung hätte doch aber etwas sorgfältiger bewiesen werden sollen, als es geschieht; die dürftigen Zahlenangaben, die zur Unterstützung aufgeführt werden, und die hingeworfene Bemerkung, daß die Abschriften der Depeschen Gremonaille's nicht beglaubigt seien, genügen zu dem Zwecke wahrlich nicht. Im Uebrigen ist das Buch anziehend geschrieben und splendid ausgestattet.

Kawalewski, Eg., der Krieg Russlands mit der Türkei in den Jahren 1853 u. 1854 und der Bruch mit den Westmächten. Mit Benutzung der Aufzeichnungen des Fürsten Gortschakoff, Mit 4 Plänen u. einer Karte. Aus dem Russischen übersetzt von Chr. v. Sarauw. Leipzig, 1869. Schlicke. (XV, 267 S. gr. 8.) 3 Thlr.

„Eine geschichtlich treue, eingehende Darstellung des Feldzuges an der Donau in den Jahren 1853—54 gab es bis jetzt nicht. Namentlich war dem alten Spruche, daß auch der andere Theil gehört werden müsse, mit Bezug auf Rußland nicht Genüge geleistet." Mit diesem Satze hebt das Vorwort des Uebersetzers an. Und zu verwundern ist, daß die fleißige Arbeit, die nach des Verfassers Zeugnisse mehr denn zehn Jahre Manuscript blieb, mittlerweile von keinem jüngeren Werke überholt ward. — Der Werth des Buches liegt hauptsächlich in zwei Umständen: einmal darf es, wegen der dienstlichen Beziehungen des Verf.'s, nahezu als amtliche russische Quelle künftigen Geschichtschreibern gelten; dann aber tragen die Schilderungen den frischen Stempel des meistens selbst Erlebten, der auch ein nicht fachmännisches Publicum anmuthen muß. — In zwanzig größere oder kleinere Capitel, jedes mit kurzer Inhaltsübersicht an der Stirne, finden wir den reichen Stoff gegliedert. Es galt zumal, in die Darstellung kriegerischer Ereignisse den Gang diplomatischer Verhandlungen geschickt einzuweben, deren Verlauf für die russische Kriegsführung allerdings verhängnißvoll ward. In dieser Hinsicht ist der Feldzug besonders lehrreich, und bestätigt wieder die alte Erfahrung, daß vom ersten Kanonenschusse an des Feldherrn Entschließungen auf der Kriegsbühne maßgebend sein müssen. Hier aber sehen wir, wie alle möglichen Erörterungen und Rücksichten, die aus der damals noch ungeklärten politischen Lage flossen, sich als bleiernes Gewicht auf Tritt und Schritt den Bewegungen und dem Handeln der russischen Schaaren anhängen. Verf. hat vollkommen Recht, wenn er hierin einen Grund der Mißerfolge sieht; er wird aber Partei, wenn er daneben nicht auch andere Ursachen einräumt: Gebrechen russischer Heeresverwaltung und -Leitung, wie sie das Nikolaische System mit sich brachte; nicht minder aber auch die, russischer Seits unterschätzte, kriegerische Tüchtigkeit der Türken. — Dem Werke sind Karten und Pläne, zum Theil mit eingezeichneten Truppenstellungen, beigegeben; die Belagerungsarbeiten vor Silistria sind besonders berücksichtigt. Bei letzterem Plane vermissen wir aber jeglichen Maßstab, während auch bei den anderen die Angabe des Verjüngungsverhältnisses deutschen Lesern gewiß angenehmer denn das russische Saschenenmaß gewesen wäre. — Den politischen Standpunkt des Verf.'s angehend, müssen wir sagen, daß er, nicht ohne Geschick, Rußland die Rolle des Herausgeforderten und zum Kampfe Gezwungenen zuzuweisen sucht. Lassen wir aber auch die Frage selbstischer oder uneigennütziger Absicht dahingestellt sein: möglich, daß Rußland damals gerade den Krieg nicht wünschte; wenn jedoch die Einmischung in türkische Angelegenheiten zunächst durch humanistische Regungen, gegenüber einer Reihe aufgezählter türkischer Gräuel, erklärt wird, so müssen wir dem Verf. bemerken, daß es leicht sei, für jede jener türkischen Unthaten ein vollwichtiges Gegenstück aus der Geschichte russischer Herrschaft in Polen und den deutsch-litauischen Gouvernements aufzuführen. — Man braucht übrigens nicht in allen Punkten mit dem Verf. zu stimmen, um an dem Buche sich doch angezogen zu fühlen. Viel trägt dazu, von anderen, schon berührten Vorzügen abgesehen, der schöne fließende Stil bei, hinsichtlich dessen wir allerdings nicht wissen, ob der Urschrift oder nicht vielmehr der trefflichen Uebersetzung das Verdienst gebührt. — Noch sind dem Werke 16 Beilagen angeschlossen, theils politischen Inhalts, als Verträge, diplomatische Verhandlungen u. s. w., theils dem kriegsgeschichtlichen Studium dienende, wohin willkommener Weise, außer den Ordres de Bataille, Verlust-Listen und Anderem, auch eine Vorschrift über Verpflegung der russischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern gehört.

Kodolitsch, k. k. Major, die englische Armee in Abyssinien im Feldzuge 1867—1868. Mit 8 Taff. u. 59 Holzschn. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (252 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Verfasser hat an der Unternehmung des englischen Heeres gegen Abyssinien in dienstlichem Auftrage Theil genommen. In obigem Werke hat er einen reichen Schatz der Erlebnisse niedergelegt, die er, mehr oder weniger in Form eines Berichtes an den eigenen Kriegsminister, zugleich der Oeffentlichkeit bietet. Da die Sendung des Verfassers sich verzögert hatte, so traf er erst nach Magdala's Falle zur Stelle ein. Gleichwohl thut das der reichhaltigen Arbeit keinen Abbruch. Verf. hat entschieden die glückliche Gabe viel zu sehen, während auch das Kriegsleben in Mejila, dessen er gedenkt, seinen militärischen Blick geweitet und geschärft haben möchte. Man lernt gar mancherlei aus dem Buche, und wird bald in die größesten Verhältnisse eingeführt, bald in ein Kleinwerk vielfach unscheinbarer und doch oft so wichtiger Einzelheiten. — Ohne daß auf dem Titel darauf Bezug genommen wäre, soll das Buch doch nur ein erster Theil der gesammten Ausbeute und aller beabsichtigter Veröffentlichungen sein. Es beschäftigt sich mit dem militärischen und technischen Werkstoffe, dessen die Engländer in Abyssinien sich bedienten. Zahlreiche eingedruckte Holzschnitte verständlichen die Schilderung des mannigfachen Geräthes; aus der Ausführlichkeit, womit Sattelung und Schirrung behandelt werden, läßt sich auf die Vorliebe des Reiterofficiers schließen. In kurzer Wiedergabe behandeln die Abschnitte folgende Punkte: das Hauptquartier; die Reiterei; Artillerie; Geniewesen und Arbeiten; das Fußvolk; Landtransport-Corps; Einrichtung des Verpflegwesens; Sanitätsanstalten; Post- und Courierwesen;

Feldtelegraphie; System der Signalisierung im Felde; Vorrichtungen für Wasser und Tränken; Ordnung auf Märschen und im Lager, sowie Sicherheitsdienst; Einschiffungsvorkehrungen. Acht Figurentafeln mit Plänen verschiedener Oertlichkeiten, sowie Standesausweise und Dislocationslisten schließen den Band. Der zweite, in Aussicht gestellte Band, auf den die Theilnahme sich wohl zum Voraus richten darf, soll dann, außer Topographie und Statistik des Landes, die geschichtliche Darstellung der kriegerischen Ereignisse liefern. — Einen Tadel allgemeinerer Art müssen wir aber zum Schlusse aussprechen: er betrifft ein ganz unangenehmes Haschen nach fremden Wörtern, wodurch der Text in einer Weise unrein wird, daß man sich — zumal unsere Kriegskunstsprache ohnehin in dieser Richtung viel zu wünschen übrig läßt — ab und zu erinnern muß, wirklich ein deutsches Buch zu lesen. Man stößt auf Wörter als „Actualitätsinteresse, Ignition, Comptabitität, conciliant, Serenität" u. s. w. Da neuerer Zeit diese, meistens aus eiteler Gelehrtthuerei entspringende Sucht wieder ärger denn je wuchert, so wird es Pflicht der Kritik, bei jeder sich bietenden Gelegenheit solches zu rügen und dann und wann an Hegel's Ausspruch zu erinnern: daß der höchste Grad der Bildung sich in der Fähigkeit erweise, Alles in der Mutlersprache auszudrücken. Reine Sprache ist außerdem ein gemeinsames Gut des ganzen Volkes, das der Einzelne zu schädigen kein Recht hat.

Mittheilungen zur vaterländ. Geschichte. Hrsg. vom histor. Verein in St. Gallen. N. F. 1. Heft.

Ind.: St. Galler Todtenbuch und Verbrüderungen, hrsg. von E. Dümmler u. H. Wartmann. — Die ältesten Verzeichnisse der Aebte von St. Gallen, hrsg. durch G. Meyer v. Knonau. — W. E. v. Gonzenbach, älteste Liste der Berufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen. — Die Richtung zwischen der Abtei u. der Stadt St. Gallen, vom J. 1373; hrsg. von dems. — Verzeichniß der Häuser in der Stadt St. Gallen u. Umgebung um 1470; hrsg. von dems. — J. Anderes, die Pfahlbauten im Bodensee zwischen Rorschach u. Staad. — Fünfter Bericht des histor. Vereins u. Geschäftliches.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins hrsg. von dem Grossh. General-Landesarchive zu Karlsruhe. 22. Bd. 1-2. Heft.

Ind.: Roth v. Schreckenstein, zur Geschichte der Stadt Ueberlingen. — Wattenbach, Peter Luder, der erste humanistische Lehrer in Heidelberg. — Bader, Urkunden und Regesten aus dem Kletgauer Archive. — v. Weech, pfälzische Regesten und Urkunden. — Ders., Regesten über die Hofapotheke in Heidelberg. — Roth v. Schreckenstein, der Bund der Städte Ueberlingen, Lindau, Wangen und Buchhorn 1470—1475.

Naturwissenschaften.

Fischer, H., Prof., kritische mikroskopisch-mineralogische Studien. Freiburg i. Br., 1869. Troemer. (64 S. 8.) 7½ Sgr.

Das augenblicklich noch spärliche Häuflein der mikroskopierenden Mineralogen und Geologen kann auf Grund des vorliegenden Schriftchens den Verf. als eifrig arbeitsamen und kenntnißreichen Genossen begrüßen. Er hat sich darin die Aufgabe gestellt, gewisse Mineralien, welche entweder ein sehr complicirtes Analysenresultat ergeben oder bei kleiner Anzahl von Bestandtheilen auffallende Quantitätsschwankungen derselben aufweisen, oder endlich selten oder nie krystallisiert gefunden werden, in Dünnschliffen vermittelst des Mikroskops zu prüfen, ob sie in der That auch reine Substanz darstellen. Und als Resultat fand sich für eine ganze Reihe solcher bisher als einfach geltender Körper, daß sie aus zwei, drei, vier Mineralien zusammengesetzt seien. Mechanisch beigemengtes Magneteisen enthalten z. B. Wehrlit, Fayalit, Anthosiderit, Anthophyllit, Hisingerit, Hypersthen u. s. w., manche dieser besitzen auch noch andere fremde mikroskopische Mineralgebilde reichlich eingewachsen. Bastit, Aegirin, Palagonit, Catlinit, Lasurstein, Skolopsit u. a. enthüllten sich als förmliche Gemenge verschieden gearteter, gefärbter und polarisierender Substanzen. Selbst vorzüglich auskrystallisierte Mineralien sind es, welche sich so als keineswegs homogen zu erkennen geben. Nur als präparierte Dünnschliffe aber und im durchfallenden Lichte tragen sie ihren eigentlichen, früher unvermutheten Charakter zur Schau, denn im auffallenden Lichte verrathen sie, sogar mit den schärfsten Loupen betrachtet, nicht ihren gemengten Zustand. Der Ref., der selbst auch einige mikromineralogische Erfahrungen gesammelt hat, muß die wichtigen Beobachtungen des Verf.'s als durchaus gewissenhaft und zuverlässig bezeichnen und seine Vorsicht bei der Deutung derselben rühmend hervorheben. Auch letzterem erscheint es sehr gewagt, dem von Jenzsch angegebenen Vorkommen mikroskopischer Organismen in krystallinischen Massengesteinen ohne weiteres beizupflichten. Manche andere schätzbare Mittheilung, z. B. über Polarisationserscheinungen, ist nebenbei eingeflochten. Nur will uns bedünken, als ob der freilich zunächst zum Privatgebrauch neugebildete Ausdruck „apolar" (für nicht polarisierend) seine Kürze auf Kosten der sprachlichen Richtigkeit gewonnen habe. Offenbar ist es nun nach diesen Untersuchungen, daß die chemische Analyse solcher Mineralien, bei welchen sich die verunreinigenden Einwachsungen von der Hauptsubstanz meistentheils nicht mechanisch trennen lassen, keine vollkommen exacten Resultate liefern kann, und daß andererseits manche bisher auffallende oder unerklärliche Ergebnisse der Analyse in derlei fremden Einmengungen ihren Grund haben. Für die Folge muß es bei der Aufstellung neuer Mineralspecies, bei denen die Anfertigung eines Dünnschliffs nur einigermaßen möglich ist, als unerläßlich gelten, durch mikroskopisches Studium den Nachweis zu liefern, daß in der That reine Substanz vorliegt. Damit wird die Ausmerzung mancher alten vermeintlichen Species Hand in Hand gehen.

Schell, Dr. Wilh., Prof., Theorie der Bewegung und der Kräfte. Ein Lehrbuch der theoretischen Mechanik. Mit vielen Holzschnitten. 2. Lief. Leipzig, 1869. Teubner. (S. 193—384. gr. 8.) 28 Sgr.

Die vorstehende zweite Lieferung des in Nr. 20, 1869 d. Bl. angezeigten Werkes setzt den in der ersten Lieferung begonnenen Abschnitt: „Theorie der Beschleunigung" fort. Bei der besondern Wichtigkeit, welche die beschleunigten Bewegungen in der Mechanik sowohl, als in den Anwendungen der mechanischen Principien in allen Theilen der Naturlehre haben, ist es sehr erwünscht, daß der Verf. diesen Abschnitt ausführlich behandelt. In den sechs Capiteln (das letzte ist noch nicht beendet) werden die folgenden Probleme entwickelt: 1) Projection, Arbeit, Moment der Beschleunigung; 2) Probleme der geradlinigen Bewegung eines Punktes (enthält u. A. die Bewegung in widerstehenden Mitteln); 3) Probleme der krummlinigen Bewegung eines Punktes (darin u. A. das ballistische Problem, Centralbewegungen, eine kurze Darstellung des von Jacobi entdeckten Princips des letzten Multiplicators und das Euler'sche Princip der kleinsten Wirkung); 4) Bewegung eines Punktes auf vorgeschriebener Bahn (u. A. auf geneigter Geraden, auf dem Kreise, der Cykloïde); 5) Bewegung eines Punktes auf vorgeschriebener Fläche (Kugelfläche, sphärisches Pendel); 6) Beschleunigung im unveränderlichen Systeme. Der reiche Inhalt ist wiederum, sowohl in den theoretischen Entwicklungen, als in den Beispielen für die Anwendung, sehr gut durchgearbeitet. Zweckmäßig ist auch, daß der Verf. bei schwierigeren Problemen literarische Nachweise der wichtigsten Originaluntersuchungen giebt, was Ref. im Interesse der Studierenden noch in ausgedehnterem Maße wünschen möchte. Wir empfehlen nochmals das Werk Allen, welche sich in das höhere Studium der Mechanik einführen wollen.

Beer, Aug., Einleitung in die mathematische Theorie der Elasticität und Capillarität. Herausgegeben von A. Giesen. Mit 4 lithogr. Taff. Leipzig, 1869. Teubner. (VI, 196 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Nach dem hinterlassenen Manuscripte von Beer hatte Plücker 1865 die Einleitung in die Elektrostatik herausgegeben und die Veröffentlichung einer Reihe anderer theoretischer Untersuchungen

aus Beer's Nachlasse angekündigt. Die erste dieser Fortsetzungen ist die vorliegende, welche nach Plücker's Tode von dem schon bei der Herausgabe der Elektrostatik mitbetheiligten A. Giesen bearbeitet worden ist. Die vorliegenden Untersuchungen sind in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit. Die Elasticität, als die Kraft, von welcher die oscillatorischen Bewegungen der Körpertheile bei gestörtem Gleichgewichte abhängen, ist die Ursache von Erscheinungen in den verschiedensten Gebieten der Physik und gewinnt daher die allgemeine Theorie der Elasticität die Bedeutung einer Grundlage für mehrere physikalische Abschnitte, wie z. B. Akustik, Optik u. s. f. Der erste Theil des Werkes enthält in vier Abschnitten die Einleitung in die Theorie der Elasticität und hat der Verf. weniger die mechanischen Probleme der Elasticität, sondern vorzugsweise die gedachten Anwendungen im Auge gehabt. Abschnitt 1 behandelt die allgemeinen Bedingungen des elastischen Gleichgewichts bei festen Körpern, die Anwendung des Princips der virtuellen Geschwindigkeiten auf elastische Körper. In Abschnitt 2 wird die Theorie des ersten Abschnittes mit einigen der wenigen über diesen Gegenstand bekannten Versuche (von Wertheim, Regnault u. A.) verglichen. Abschnitt 3 enthält die Theorie der oscillatorischen Bewegungen in homogenen isotropen Körpern und Abschnitt 4 wieder die experimentelle Prüfung, aber beschränkt auf die Schwingungen prismatischer Stäbe. Hier bricht die Untersuchung über die Elasticität ab und scheint es als habe der Verfasser, bevor er zur Behandlung der elastischen Bewegungen in Körpern höherer Aggregatform überging, es für nothwendig erachtet, erst Vorstudien über die besonderen Molecularverhältnisse solcher Körper anzustellen. Hierauf bezieht sich alsdann der zweite Theil des Werkes. Aber auch in dieser unvollendeten Gestalt ist die Einleitung in die Theorie der Elasticität ein höchst werthvolles Geschenk, welches uns der leider so früh verstorbene Verf. zurückgelassen hat.

Der **zweite** Theil, die Theorie der Capillarität, ist in gewisser Beziehung noch bedeutender, da diese Theorie eigentlich seit Laplace kaum Fortschritte gemacht hat. Die vier Abschnitte dieses Theiles enthalten: 1) Gleichgewichtsbedingungen eines Systemes, welches aus einem festen und einem tropfbar flüssigen Körper besteht; 2) Behandlung einzelner Fälle; 3) Aenderung des hydrostatischen Druckes durch die Capillarwirkung; 4) Gleichgewicht eines aus zwei Flüssigkeiten und einem festen Körper zusammengesetzten Systems. In allen Abschnitten werden die vorhandenen Experimentaluntersuchungen zum Vergleiche mit der Theorie herangezogen. Die Beer'sche Einleitung in die Capillartheorie wird höchst anregend auf die Erweiterung der empirischen Erfahrungen, für welche sie die besten Fingerzeige giebt, einwirken. — Dem Herausgeber haben wir für die sorgfame Ausführung mancher von Beer nur angedeuteter Entwicklungen zu danken und hoffen, daß es ihm möglich sein wird, die noch im Nachlasse Beer's vorhandenen Manuscripte über Wärmetheorie und Optik baldigst, in ähnlicher Weise bearbeitet, herauszugeben.

Ungarische Revue. 1869. Unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner redig. von Manovei Riedl. Leipzig u. Wien, Brockhaus in Comm.

Inh.: M. v. Hantken, Geologie Ungarns in allgemeinen Umrissen. — F. Hazslinszky, übersichtliche Flora der unter der ungarischen Krone vereinigten Länder: Diatomaceen. — E. Frivaldszky, aus den charakteristischen Angaben zur Fauna Ungarns. — L. Kubinyi, Ungarns politisch-ökonomische Verhältnisse. — E. Henszlmann, die neuesten archäologischen Entdeckungen in Ungarn. — L. Kubinyi, wissenschaftl. Institute in Ungarn. — Galerie der neueren ungarischen Gelehrten. 1. J. J. Schuarez.

Zeitschrift für analyt. Chemie. Herausg. von C. R. Fresenius. 8. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Fr. Mohr, Aufbewahrung von Zinnchlorürlösung, Schwefelwasserstoffwasser rc. — M. Darmstadt, Analyse des Ferromanganese. — E. Reichardt, über die Trennung des Uranoxydes von der Phosphorsäure. — Ders., über die Bestimmung der organischen Substanz und der Salpetersäure im Brunnenwasser rc. — W. Fr. Gintl, Modification des Piknometers. — W. Knbel, über die Bestimmung der Phosphorsäure als pyrophosphorsaure Magnesia. — W. Schmidt, über die Veränderung der Albuminate durch Wasser. — G. Hinrichs, zur Analyse der Steinkohlen. — Ders., zur Beobachtung der Flammenreactionen. — M. Galetti, Abänderung der Methoden zur volumetrischen Bestimmung des in Erzen enthaltenen Kupfers und Zinks mit einer Normallösung von Ferrocyankalium. — G. Seelhorst, Apparat zur Entwickelung von Schwefelwasserstoff rc. — Ders., über einige eigenthümliche Erscheinungen, welche die Wasserstoffflamme zeigt. — Alf. Cossa, über die Bestimmung des Kalks und seine Trennung von der Magnesia bei der Analyse der Dolomite. — Ders., Löslichkeit des kohlensauren Kalks in mit Kohlensäure gesättigtem Wasser.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 13. Heft.

Inh.: Ad. Würtz, Synthese aromat. Säuren. — C. Tadenslo, über Hämatoxylin u. Hämatein. — J. Fritzsche, Mittheilungen über Kohlenwasserstoffe. — E. Paterno, über das Dichloraldehyd.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Fittig u. Mielck, über die Piperinsäure. — W. Gibbs, über die Harnsäure. — Gräbe u. Liebermann, über künstl. Alizarin. — Lefranc über die Aerateylsäure. — A. Wanklyn, über das Aeten. — Ueber Butylverbindungen. — M. Schaffner, Wiedergewinnung des Schwefels aus den Sodarückständen. — Ad. Würtz, Synthese aromatischer Säuren.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Rudorff, A. F., über den Ursprung und die Bestimmung der Lex Dei oder Mosaicarum et Romanarum legum collatio. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss.) Berlin, 1869. Dümmler's Verlagsbhdlg. in Comm. (32 S. kl. 4.) 14 Sgr.

Der gelehrte Verf. versucht gegenüber den bisher bekannten Ansichten über den Ursprung der in der Ueberschrift genannten Rechtssammlung eine neue aufzustellen. Gestützt auf eine Aeußerung des nestorianischen Metropoliten von Nisibis und Armenien, Ebediesus Sodensis († 1318) will er die Autorschaft dem heil. Ambrosius vindicieren. Wir wollen zugeben, daß wir augenblicklich kaum einen Grund wüßten, welchen wir der Meinung Rudorff's entgegenstellen könnten; aber ebenso wenig können wir das Gewicht der beigebrachten Argumente für so schlagend erachten, um uns der Ueberzeugung von Rudorff anzuschließen. Wir vermögen mit Assemann bibl. orat. 3. p. 269 in der von Rudorff selbst angeführten Stelle die quellen- und beweislos dastehende Aeußerung Ebediesus' nicht für durchschlagend zu erachten, und wenn uns auch Rudorff darthut, daß Ambrosius des römischen Rechtes kundig und von der Autorität des mosaischen durchdrungen gewesen sei, so war das erstere doch bei vielen, das letztere bei fast allen Kirchenvätern der Fall. Mit einem Worte, es scheint uns in Bezug auf die Hypothese des Verf.'s nichts dafür, aber auch nichts dagegen zu sprechen.

Mejer, Dr. Otto, Lehrbuch des deutschen Kirchenrechtes. 3. neu bearbeitete Auflage. Göttingen, 1869. Vandenhoeck u. Ruprecht. (XXIV, 694 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Das hier vorliegende „Lehrbuch" charakterisiert sich als neue Auflage der 1856 zuletzt erschienenen „Institutionen des gemeinen Kirchenrechtes" desselben Verfassers. Schon eine Vergleichung der Bogenzahl 47 gegen früher 39 zeigt, daß wir ein wesentlich vermehrtes Buch vor uns haben, aber, offen gesagt, scheint es uns damit einen wesentlichen Vorzug, der in der Kürze und Gedrängtheit des Stoffes bestand, verloren und sich in die Zahl der übrigen Compendien eingereiht zu haben, wofür ein Bedürfniß kaum vorhanden erscheint. Auch der bekannte Standpunkt des Verfassers hat in dieser Auflage einige Veränderungen erfahren, über die er sich schon in der Vorrede äußert. Er will sich nämlich mit Richter „und denjenigen Schülern desselben, welche die Richter'sche Anschauungsweise unverändert festhalten", auseinandersetzen, was denn freilich nur auf eine ziemlich inhaltlose Polemik gegen die gemischte Kirchenverfassung hinausläuft, welche letztere der Verf. als Uebergang zum „Freikirchenth-me", d. h. zur Loslösung der evangelischen Kirche vom Territorium darstellt und

beklagt. Die Bestrebungen, „wie Richter sie vertrat und jetzt seine Schüler sie vertreten", meint Mejer „in mehr als einem Punkte anerkennender" beurtheilen zu müssen, als er bisher gethan habe. So citiert er denn auch überall die Arbeiten von Richter's Schülern, die er in seinen früheren Werken mit Stillschweigen zu übergehen pflegte. Uebrigens hindert ihn die Anerkennung für Richter, dem das vorliegende Buch namentlich in seiner ersten Auflage mehr verdankte, als der wissenschaftlichen Selbständigkeit des Verf.'s gut war, nicht, jenen der Voreingenommenheit in seinen geschichtlichen Ansichten zu beschuldigen, ein Vorwurf, der in dem Munde des Verf.'s, dessen historischer Blick noch jüngst eine Vergötterung des landesherrlichen Kirchenregimentes zugelassen hat, an den Spruch von dem Balken und dem Splitter erinnern muß. In den meisten der schwebenden brennenden Fragen hat Mejer sich jetzt auf einen Standpunkt gestellt, der den factischen Verhältnissen, allerdings mit einem gewissen Fatalismus, mit einem sich Fügen in das Unvermeidliche Rechnung zu tragen sucht. Wir führen nur beispielsweise S. 566 an, wo die Betheiligung der Gemeinde an der Kirchenzucht, S. 600 und S. 626, wo die Civilehe juristisch begründet wird. — Die Anordnung des Stoffes hat in sofern eine Veränderung erfahren, als das vorreformatorische Recht eine selbständige Behandlung erhalten hat, und das geltende Verfassungsrecht mit seiner Geschichte in unmittelbare Verbindung gekommen ist. Die neuere Literatur ist ziemlich ausreichend nachgetragen, oder wenigstens durch Verweisung auf das Richter'sche Lehrbuch ersetzt worden. Daß der Verf. nicht in Bezug auf das Veto der Regierungen bei Bischofswahlen sich mit den Ansichten von Herrmann, Friedberg und Schulte wenigstens in den Nachträgen auseinandergesetzt hat, ist um so mehr zu bedauern, als gerade seine früheren Ausführungen den ultramontanen Bestrebungen in dieser Beziehung als Stützpunkt gedient haben, und als eine neue Auflage seines Buches, welches nicht einmal im Preise, geschweige denn im Inhalte eine Vergleichung mit dem Richter'schen Lehrbuche aushalten kann, wohl kaum zu erwarten steht.

Christiansen, Dr. C., Prof., die rechtliche Unmöglichkeit der Todesstrafe. Halle, 1868. Buchhdlg. des Waisenhauses. (31 S. 8.) 5 Sgr.

Der Verfasser sandte seiner Schrift „über Qualität und Quantität der Strafe, mit besonderer Beziehung auf die Todesstrafe, 1865" schon im Jahre 1867 einen Nachzügler nach: „Die Absurdität der sogen. Todesstrafe." Hier ist der zweite. Möge er der letzte sein! Hze.

Volkswirthschaftliche Gespräche. Separatabdruck aus der „Berliner Revue". Berlin, 1869. Stilke u. van Muyden. (IV, 71 S. gr. 8.) 12½ Sgr.

Diese volkswirthschaftlichen Gespräche sind eine scharf und glücklich durchgeführte Polemik gegen die Grundbegriffe des „Smithianismus". In den sechs Dialogen zwischen Timon, dem Vertreter der herrschenden volkswirthschaftlichen Anschauungen, und Kritias, dessen Function schon durch den Namen angedeutet ist, sind die kritischen Erörterungen nicht minder beachtenswerth als die positiven Ergebnisse der Forschung. Mit Recht wird im ersten Gespräch hervorgehoben, daß die Auffassung des Reichthums als einer technischen Gütermasse nicht genüge, Begriff und Wissenschaft desselben nicht bestehen können ohne Fundierung auf Recht und Moral, deren Zusammenhang von der Freihandelstheorie bekanntlich nicht entfernt begriffen und beachtet wird. Die im zweiten Gespräch angestellte Erörterung der Folgen und Nachtheile der Arbeitstheilung, insofern sie nur nach technischen Gesichtspunkten geordnet wird, und das Verlangen nach Bildung eines Arbeits- und Berufsrechts verdient gleichfalls unseren vollen Beifall. Nicht minder darf man sich mit den Hauptgesichtspunkten der folgenden Gespräche einverstanden erklären, welche überall darauf hinauslaufen, die volkswirthschaftlichen Begriffe von dem öden Standpunkt privatwirthschaftlich-technischer Speculation zum Zusammenhange mit dem Culturleben der Menschheit emporzuheben. Das dritte Gespräch behandelt das Wesen der Arbeit, die sich nicht aus dem Gesichtspunkte der Waare betrachten läßt, sondern als Dienstverhältniß, abhängig vom Eigenthum, charakterisiert. Im vierten Gespräch wird darauf hingewiesen, wie die gegenwärtige Volkswirthschaftslehre von dem Princip des Bedürfnisses ausgehe, ohne, wie nothwendig, eine Bedürfnißlehre auf sittlicher Grundlage zu errichten; und statt des Bedürfnißprincips wird das „Vermögensprincip" als leitendes Princip der Volkswirthschaft aufgestellt, welches vor Allem besagen will, daß die Arbeit als ein Culturdienst unter rechtlicher und sittlicher Herrschaft, und weder unter dem naturalistischen Genuß- noch unter dem fatalistischen Concurrenzprincip stehen müsse. Demgemäß wird im fünften Gespräch auch der wichtigste Grundbegriff der Volkswirthschaftslehre, der Werth, als eine Consequenz von Rechtsbegriffen und Ausfluß des Privateigenthums beleuchtet. Im sechsten Gespräch endlich werden einige praktische Anwendungen aus den gepflogenen Betrachtungen gezogen.

Wenn der Inhalt der Gespräche, deren äußerer Form man übrigens gleichfalls volle Anerkennung zollen muß, auch nur eine Skizze des volkswirthschaftlichen Standpunkts des Verf.'s ist, so können wir doch nicht umhin, das vorliegende Heftchen als eine bedeutende Erscheinung und originelle Leistung auf einem Gebiete zu begrüßen, dessen Literatur gegenwärtig so arm an wirklicher Forschung, so überreich an Druckbogen zu werden droht. Hoffen wir, daß Untersuchungen nach Gehalt und Tendenz der vorliegenden zahlreich nachfolgen mögen.

Statistik des Hamburgischen Staats. Zusammengestellt vom statistischen Bureau der Deputation für directe Steuern. Heft 1. Hamburg, 1867. O. Meissner in Comm. (VIII, 183 S. 4.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Das Heft, welches zusammengestellt ist vom „statistischen Bureau der Deputation für directe Steuern", enthält die Ergebnisse einer Volkszählung, die, von den Zollvereinszählungen unabhängig, gerade ein Jahr früher als die letzte von jenen ausgeführt ist. Ein Bericht über das Verfahren geht den Tafeln voran und hält sich, dem Gegenstand angemessen, kurz und bündig. Dann kommen sehr weitläufig gedruckte Tafeln: nach Steuerdistricten, die gezählten Personen; die Bevölkerung nach den Geburtsjahren; die Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit; nach der Größe der Haushaltungen; die Zahl der Dienstboten in den Haushaltungen und Ähnliches.

Verarbeitet ist das Material so gut wie gar nicht, nur ganz wenige Bemerkungen sind gelegentlich beigegeben. Es wäre eine große Erleichterung für das Publicum, wenn die besprechenden Texte mehr ausgedehnt und die Tabellen mehr verdichtet würden. Das nicht unterzeichnete Vorwort verspricht für das zweite Heft die Wohnungsverhältnisse und die Bewegung der Bevölkerung. Man hat also außer Berlin, Königsberg, Leipzig auch Hamburg unter die Städte zu rechnen, welche es für der Mühe werth halten, ihre Bevölkerung genauer kennen zu lernen; und in diesem Sinne ist das Heft, worin mit feierlichem Schweigen der Grundstein gelegt wird, ein erfreuliches Zeichen. G. F. K.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von v. Danckelman. 5. Bd. Supplementheft Nr. 1.

Inh.: Uebersicht über die bis 1. Juni 1869 ausgeloosten oder gekündigten, zur Einlösung aber nicht präsentirten, sowie über die bis dahin mortificirten und ungültig gewordenen öffentlichen Kreditpapiere.

Zeitschrift des K. Preuß. statist. Bureaus. Redig. von E. Engel. 9. Jahrg. Nr. 4—6.

Inh.: Becker, preußische Sterbetafeln, berechnet auf Grund der Sterblichkeit in den J. 1859—64. — Meitzen, die Ackerbau-Enquêten in Frankreich von 1862 u. 66. — Engel, Beiträge zur Geschichte und Statistik des Unterrichts, insbes. des Volksschulunterrichts, im preuß. Staate. 2. — Boeckh, über Centralisation und

Decentralisation der Statistik, mit bes. Beziehung auf die gegenwärtige Behandlung der Provinzialstatistik in den alten und neuen Provinzen des preuß. Staats. — Die Bilanz der Bevölkerung des preuß. Staats (alten Bestandes) auf die Zeit von Anfang 1865 bis Ende 1867. — Hiltrop, über die Reorganisation der Knappschaftskassen mit Hinblick auf die Bildung von Versicherungsgenossenschaften für Arbeiter anderer Gewerbe. — Enget, das Institut der einjährig Freiwilligen in der preuß., resp. nordd. Bundesarmee. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Brugsch, Heinr., **hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch,** enthaltend in wissenschaftlicher Anordnung die gebräuchlichsten Wörter und Gruppen der heiligen und der Volks-Sprache und Schrift der alten Aegypter, nebst deren Erklärung in französischer, deutscher und arabischer Sprache, und Angabe ihrer Verwandtschaft mit den entsprechenden Wörtern des Koptischen u. der semitischen Idiome. Leipzig, 1867. 68. Hinrichs' Verlag. (1728 S. hoch-4.) 140 Thlr.

So liegt denn ein großes, bedeutendes Werk deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer vor uns. Champollion's, nach seinem Tode 1841—1844 veröffentlichtes Dictionnaire égyptien, fast nur ein Auszug aus seiner Grammaire égyptienne 1836—41, bemerkt Brugsch mit Recht, genügt bei den riesigen Fortschritten, welche die Aegyptologie seitdem gemacht hat, jetzt nicht; es ist auch nur in Sachordnung. Birch, in der englischen Uebersetzung von Bunsen's Egypt's place in universal history, vol. V. London 1867, gab ein kleines hieroglyphisches Wörterbuch, phonetisch nach den einzelnen Anfangsbuchstaben geordnet. Es kann sich aber natürlich mit Brugsch's großem Werke nicht messen, dessen Nützlichkeit wohl Niemand ernstlich bestreiten wird. Brugsch hat die Werke Aller, die nach Champollion in diesem Literaturzweige gearbeitet haben, und auch viele unedierte und unübersetzte Stücke der Museen in Aegypten und Europa, namentlich der in Paris, Leyden, Wien, Berlin, Dresden, St. Petersburg und Miramar, sorgfältig, nur unvollständig die der Museen in London und Turin benutzt. Auch Mariette und Dümichen theilten ihm ihre damals noch unedierten Inschriften mit. Es ist ein Werk 20jähriger Arbeit, und er giebt genau an, wo die Wörter vorkommen. Für das Demotische oder die Volkssprache dienten ihm die gnostischen Papyrus in Leyden, die Rhind-Papyrus, das Capitel 125 des Todtenbuchs in demotischer Schrift in Paris, ein demotisches Duplicat der großen Osiris-Litanei von Dendera und der Roman des Setnau im Museum zu Bulak; sowie der jüngst aufgefundene demotische Text des Decrets von Canopus neben dem hieroglyphischen und griechischen.

Den Reichthum seines Werkes zeigt seine Angabe im Nachworte zu B. IV, S. VIII, daß, während Bunsen 1847 vom altägyptischen Wortschatze nur 685 Wörter aufführte, er 4700 erklärt, seine handschriftlichen Sammlungen aber noch 1100 enthalten, die er wegen ihres seltenen Vorkommens, oder ihrer unsicheren Lesung und Deutung halber nicht mit aufnahm, so daß der Gesammtwortschatz schon an 7000 Wörter umfaßt, und zwar mit Ausnahme aller Eigennamen. Die koptische Sprache enthält nach ihm nur noch etwa 5000 Wörter. Der ganze Text ist von Brugsch's eigener Hand niedergeschrieben, und der Umdruck autographiert worden. Es wurden so, sagt er, Zeit und Kosten gespart, und manche Unbequemlichkeit, die mit dem Typensatz verbunden ist, fiel weg. Besser würde das Werk freilich sich ausnehmen, wenn es hätte gedruckt werden können; indessen ist der Hinrichs'schen Buchhandlung mit ihm auch so die Anerkennung nicht zu versagen, die ohne jede Unterstützung officieller Art auf ihre Kosten und Gefahr das nicht geringe Opfer fordernde Werk herausgab. Brugsch's Ausdauer wurde freilich auch auf die Probe gestellt, da er 16 volle Monate zu dem Ende ununterbrochen vor dem Schreibtisch zubringen mußte. Auch wird der hohe Preis von 140 Thlr. (im Subscriptionspreis $116\frac{2}{3}$ Thlr.) die Anschaffung vielfach hindern. Die Subscriptionsliste zeigt nur die Namen von 29 Privatpersonen, 34 Bibliotheken und gelehrten Gesellschaften und 9 Buchhändlern, die zusammen nur 25 Exemplare nahmen.

Das Wörterbuch begreift, wie der Titel schon besagt, die altägyptischen Wörter in hieroglyphischer und demotischer Schrift durcheinander, was dem Verf. selbst noch B. I, S. IX lange selbst bedenklich erschien und es auch ist, da die Aufsuchung der demotischen Wörter so schwierig wird. Wir bedauern auch, daß die Wörter in hieratischen Zeichen ganz fehlen, die man nur bei den einzelnen Buchstaben bemerkt findet. Die hieratische Schrift ist freilich nur, wie er sagt, eine cursive Form der hieroglyphischen für Schnellschrift auf Papyrus; der Anfänger müsse doch immer vom phonetischen Werthe jedes hieroglyphischen Zeichens sich Rechenschaft geben. Für Kenner mag das genügen; da das Wörterbuch aber auch für Anfänger sein soll, müssen wir die Weglassung bedauern, da die cursive hieratische Schrift, die so vielfach in Papyrus sich vorfindet, ihrer Natur nach schon weit mehr wechselt und ihnen auch nicht einmal eine Uebersicht der nicht rein phonetischen Zeichen in hieratischer Schrift geboten wird.

Die ägyptische Schriftsprache besteht bekanntlich aus phonetischen und ideographischen Zeichen; hinter dem Worte für Kalb, Vogel, Fisch, Krone u. s. w., z. B. Atef für Krone in Buchstabenschrift setzt man meist auch noch das Bild der Sache hinzu; so findet man z. B. B. I, S. 15 das Bild des Bündelns, Nähens, Aufladens auf einen Esel, mitten im Texte, neben den betreffenden Wörtern; ja diese sogenannten Determinativa geben oft erst das Verständniß des Worts und nicht die Buchstabenzeichen; so zeigt B. I, S. 23 bei Atef erst das hinzugesetzte Bild einer Krone, eines Baumes, eines Messers, ob das Wort dies oder jenes bedeuten soll. Brugsch meint, eine Anordnung des hieroglyphischen Wortschatzes nach Klassen und Aehnlichkeit der Bilder (wie bei Bunsen) möge für gewisse Zwecke äußerlicher Natur ihre großen Vortheile haben; der Gelehrte werde sich aber ihrer selten bedienen; doch, meinen wir, sollte eine Uebersicht nicht nur der phonetischen Zeichen, sondern auch der bildlichen ebenso wenig als der hieratischen fehlen. Brugsch's versprochene hieroglyphische Grammatik kann diesen Mangel einigermaßen ersetzen.

Daß trotz des Umfangs des Werks sein Wörterbuch nicht alle hieroglyphischen Wörter umfaßt, giebt er selbst zu, es kann das unter den jetzigen Verhältnissen aber auch nicht verlangt werden. Ob alle Wörter der benutzten Denkmäler, wie z. B. des Todtenbuchs und der Stele Pianchi, vollständig aufgenommen sind, muß erst ein längerer Gebrauch des Wörterbuchs zeigen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn der Verf. in einem Anhange auch die historischen und geographischen Eigennamen zusammenstellen wollte; übersichtliche Indices über den altägyptischen Wortschatz in lateinischer Schrift und ein deutscher Index mit Rückweis auf die Seite, wo das Wort vorkommt, würden den Gebrauch des Werks sehr erleichtern; die Bezeichnung desselben Worts durch Bilder und die verschiedenen Buchstaben- und Silbenzeichen laufen so sehr durcheinander.

Die gebotene Kürze unserer Anzeige erlaubt nicht, ausführlich in die neuen Ansichten Brugsch's über den Charakter und die Bildung der altägyptischen Sprache einzugehen. Wir bemerken daher nur, daß die ägyptischen Sprachwurzeln nach ihm aus 1, meist aus 2 Consonanten oder Halbconsonanten bestehen, während die Stämme aus 3 Consonanten Ableitungen aus ein- und zweiconsonantigen Wurzeln sind. Er unterscheidet 8 solcher Formen, innerlich aus der Wurzel heraus, und äußerlich mit Hülfe formbildender Lautzeichen. Wie in den semitischen Sprachen, in den sogenannten Conjugationen des Verbum, ebenso verändert sich im Aegyptischen mit der phonetischen Umwandlung der Wurzel auch die Stammbedeutung; auch hier sind aber nicht von jedem Stamme sämmtliche Formen nachweisbar. Bekanntlich hat das Altägyptische eine ziemliche Anzahl Wörter, auch grammatische Formen mit den semitischen Sprachen gemein (s. Bunsen T. V, p. 745—87 der engl. Uebers.). Benfey

schloß daraus auf eine Verwandtschaft zwischen dem Altägyptischen und Semitischen; Ewald, Renan u. a. erklärten dies aus der langen Anwesenheit von Semiten in Unterägypten und der Aufnahme semitischer Wörter im Aegyptischen und umgekehrt in Folge dessen; Ebers hält die Aegypter für einen chaldäischen Stamm, der in Aegypten sich in vielen Stücken den Sprachweisen der Eingebornen fügte; Brugsch steht es fest, daß die altägyptische Sprache im Semitischen wurzele; die Sprachforschung würde, sagt er B. I, S. IX, sehr erstaunt sein über das enge Band der Verwandtschaft beider, deren Ursitz er an den Ufern des Euphrat und Tigris gefunden zu haben meint. Es bedarf dies aber wohl noch einer eindringendern Untersuchung, da die Aegyptologen, wenn sich im Koptischen für das altägyptische kein entsprechendes Wort findet, zum hebräischen Wörterbuche greifen und es darnach deuten, und doch stimmen nur 234 von seinen 4700 altägyptischen Wörtern zu semitischen!

Flavii Vegetii Renati epitoma rei militaris. Recensuit Carolus Lang. Leipzig, 1869. Teubner. (XLIV, 248 S. kl. 8.) 1 Thlr.

(Bibliotheca scr. gr. et rom. **Teubneriana.)**

Die vorliegende Ausgabe des Vegetius ist eine ebenso sehr für den Alterthumsforscher wie Grammatiker willkommene Leistung. Der Herausgeber hat aus der reichen Fülle des handschriftlichen Materials für Vegetius (man zählt über 140 Codices) einen kleineren erwählten Kreis von zehn durch Werth und Alter ausgezeichneten ausgeschieden und diese unter Benutzung neuer und exacter Collationen der Textesgestaltung zu Grunde gelegt. Der größere Theil derselben gehört dem 10., die Vaticanischen Excerpte sogar dem 7. Jahrhundert an. Das Verhältniß dieser Codices zu einander, worüber in der Vorrede eingehend gehandelt ist, läßt sich dahin bestimmen, daß sie zwei bestimmt unterschiedenen Familien, ε und π, angehören, welche allerdings in ihrem höheren Ursprunge auf ein gemeinschaftliches Archetypon und zwar eben jenes Exemplar zurückgehen, welches, wie eine bekannte Subscriptio sagt, von Fl. Eutropius unter Valentinian III 450 n. Chr. emendiert worden ist. Diese Subscriptio findet sich zwar nur in den Handschriften der Familie ε, doch sprechen für die gemeinsame Abstammung aller unserer Handschriften aus einem Recensionsexemplare mehrere gemeinsame Fehler, z. B. die Lücke S. 131, 11 und das Glossem 147, 15. Die gleichwohl zwischen beiden Familien obwaltende Verschiedenheit läßt sich dahin charakterisieren, daß ε weniger sorgfältig geschrieben und durch Nachlässigkeitsfehler stark entstellt ist, aber dennoch einen reineren, nicht absichtlich verfälschten Text giebt, denn auch in den offenbaren Verderbnissen drückt sich mehr ein Festhalten an Ueberliefertem, als Neigung zur Correctur aus. Sehr häufig zeigt diese Familie Lücken, nicht nur einzelner Worte, sondern ganzer Wortreihen, besonders dann, wenn in kürzerem Zwischenraume dasselbe Wort wiederkehrt, z. B. 35, 8 hoc est; S. 98, 8 -bant. Zur Ergänzung dieser Lücken ist die zweite Familie unzweifelhaft heranzuziehen; sie giebt einen glätteren, sorgfältig behandelten Text, doch ist in ihm die Hand des Correctors unverkennbar. Es sind ungewöhnliche Ausdrücke oft mit gewöhnlicheren vertauscht, z. B. S. 100, 19 fortissiou fuerint statt evenerint; an verderbten Stellen durch theilweis kühne Interpolation ein Schein der Richtigkeit erstrebt, z. B. S. 93, 6 sumpta esen, S. 94, 13 qua aperent se, wo die Familie ε die Verderbniß unverfälscht hat. In richtiger Würdigung dieses Verhältnisses hat Hr. Lang die Familie ε der Textesherstellung zur Hauptgrundlage gegeben und für die Tilgung der zahlreichen kleineren Fehler derselben, namentlich die Ergänzung der Lücken die Familie π zu Rathe gezogen. Auch aus sonst geringeren Handschriften ergab sich mitunter Gutes, z. B. S. 94, 1 das schöne marcidus aus dem Giessensis. In einzelnen Fällen scheint der Herausgeber sich nicht streng genug an ε angeschlossen zu haben: z. B. S. 36, 1 wor et, nicht ut, einzuschreiben; 88, 16 mit ε reportaverant, nicht -runt, zu schreiben; auch 107, 17 ist genere mit ε wegzulassen. Unter den eigenen Verbesserungsvorschlägen von Hrn. Lang ist S. 59, 12 harpagonas hervorzuheben. Eine ziemlich ansehnliche Zahl schwer verderbter Stellen, z. B. S. 43, 10. 94, 13. 105, 13. 133, 9, an denen der Herausgeber eine evidente Herstellung zu bieten nicht vermochte, wird noch fernerhin die Kritik beschäftigen. In S. 93, 4 ist wohl statt parco eido curatos zu schreiben largo e. e. Für die Stilistik finden sich manche wichtige und schöne Beobachtungen des Herausgebers eingestreut, z. B. über vel S. 85, 11; adpugnare ad S. 59, 4. Interessant ist die bessere Beglaubigung von maius est ut S. 56, 4 aus ε, statt quod in π. Dergleichen lehrreiche Einzelheiten bieten sich in reichster Fülle dar. Lr.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. 20. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: A. Schatzmayr, de Jansio Enikel ejusque libro qui inscribitur „Fürstenbuch von Oesterreich und Steyrland" commentatio historica critica. — Literarische Anzeigen. — J. Parthe, die Classification und die Zeugnisse. — Miscellen 2c.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 17. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Die 21. Auflage von W. Stolze's Anleitung zur deutschen Stenographie. — Oncken's Urtheil über den Werth der Stolze'schen Stenographie. — Zu Gerland's „Intensiva und Iterativa" und Lepsius' „Standard Alphabet". — G. Michaelis, zur Fortbildung der Stolze'schen Stenographie.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 4. Bd. Nr. 9—12.

Inh.: Förster, Erklärung eines scheinbaren Sprachfehlers der neuhd. Wortbildung. — Ph. Schneider, über Einführung einer allgem. deutschen Rechtschreibung. — J. Schmid, Grundriß eines allg. Lehrgebäudes zur Bildung in der mündl. Vortragskunst. — J. Gartner, eine allg. deutsche Schreibung. — J. Bellger, die sieben Deutschen Gemeinden bei Vicenza. — J. Bucher, Akkusativ mit Infinitiv im Deutschen. — G. F. August, grammatica forensis. — Sprachwissenschaft für's Leben. — Regeln und Rügen. — Stimmen aus der Sprachwartgemeinde 2c. — Beilage zu Nr. 8: Moltke's Hamlet Bogen 9.

Baukunst.

Degen, Ludw., practisches Handbuch für Einrichtungen der Ventilation und Heizung von öffentlichen und Privatgebänden. Nach dem System der Aspiration unter Zugrundelegung von Morins Manuel und mit besonderer Rücksicht auf Baumeister, Behörden und technische Lehranstalten bearbeitet. Mit 2 Tafeln Abbildungen. München, 1869. Lindauer. (XVI, 236 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Der Verf., auf dem Felde der Ventilation und Heizung schon durch seine Schrift über den Bau der Krankenhäuser bekannt, giebt im vorliegenden Werke eine für unsere Verhältnisse angepaßte Bearbeitung des vom französischen General Morin veröffentlichten Werkes über Ventilation und Heizung öffentlicher und Privatgebäude und zwar mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Ventilation, sowie mit Hinzufügung seiner eigenen Erfahrungen. Die Morin'sche Vorrede vorausschickend, worin u. A. als die drei Systeme der Ventilation 1) die natürliche und künstliche Aspiration, 2) das Pulsionssystem, 3) das neue System der indirecten Aspiration aufgestellt werden und Morin dem ersteren den Vorzug giebt, erklärt der Verf., obwohl in gewisser Beziehung Gegner Morin's, bei seiner Bearbeitung doch ganz objectiv verfahren zu sein. Der Inhalt des Handbuches ist, kurz zusammengestellt, folgender: I. Abtheilung: a) über Heizung, Allgemeine Principien; b) über Ventilation, Grundsätze und verschiedene Arten der Luftverschlechterung: durch Respiration, Transpiration, Perspiration und Beleuchtungsapparate. II. Abtheilung: Praktische Anwendungen, in welcher für die verschiedensten Anlagen die bei Anordnung von Ventilation und Heizung zu beobachtenden Principien angegeben, sehr oft durch specielle Berechnungen begründet und ausgeführte Beispiele im Allgemeinen beschrieben sind. Außerdem enthält diese II. Abtheilung die Beschreibung einer eigenthümlichen abweichenden Ventilation, die im Gegensatze zu den vorhergehend beschriebenen Centralanlagen auf dem Principe der Decentralisation beruht, von Prof. Dr. Böhm in Wien herrührt und von Bau-

rath Zenetti in München ausgeführt und beschrieben ist. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit und Nothwendigkeit namentlich der Ventilation in fast allen Gebäuden und bei der bis jetzt so dürftigen Literatur auf diesem Gebiete (außer den Etudes sur la ventilation und dem Manuel von Morin, sowie einer Abhandlung von Wolpert und dem, was etwa in Schinz's Wärmemeßkunst darüber enthalten, besitzen wir kein neueres Werk) ist die Schrift Degen's gewiß als eine willkommene Erscheinung und als ein Rathgeber und Führer nicht bloß des Architekten und Ingenieurs, sondern auch städtischer Behörden, Verwaltungen u. A. zu betrachten und ihr die verdiente Würdigung zu wünschen, die wir hiermit durch unsere Besprechung und angelegentliche Empfehlung angeregt haben möchten.

Gottgetreu, Rud., Architekt u. Prof., physische und chemische Beschaffenheit der Baumaterialien. Deren Wahl, Verhalten und zweckmäßige Verwendung. Ein Handbuch für den Unterricht und für das Selbststudium bearbeitet. Mit 129 Holzschn. im Text. 3. Lief. Berlin, 1869. Springer. (XXIV, S. 469—668. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Die uns vorliegende dritte Lieferung, zugleich mit dem Inhaltsverzeichnisse des ganzen Werkes, bildet den Schluß desselben und behandelt die beiden letzten Gruppen der bei Besprechung der Baumaterialien üblichen Eintheilung in Haupt-, Verbindungs- und Nebenmaterialien. Die beiden ersten Lieferungen besprachen die Hauptmaterialien, und zwar die natürlichen und künstlichen Steine, die Hölzer und die Metalle, dem Inhaltsverzeichnisse zufolge, in vollständiger und ausführlicher Weise. Dem dieser dritten Lieferung ebenfalls beigegebenen Vorworte gemäß wurde zwar den Verbindungsmaterialien besondere Aufmerksamkeit zugewendet, immerhin aber nur das, bei der außerordentlichen Fülle des, namentlich durch neuere chemische Forschungen erweiterten Materiales, dem Bautechniker Wissenswertheste mitgetheilt; bei den Hülfs- oder Nebenmaterialien wurde ferner gewissen Stoffen, die neuerdings eine größere Vervollkommnung oder Verwendung im Bauwesen erfahren haben, wie Glas, Farbstoffe, Wasserglas, Kautschuk, Guttapercha u. A., größere Berücksichtigung zu Theil.— Die Darstellung ist eine auf wissenschaftlichen Untersuchungen basierte, durchaus sachgemäße, vollständige und correcte zu nennen, und gewinnt namentlich durch die bei den betreffenden Materialien vorausgeschickten geschichtlichen Bemerkungen an Belebung und Interesse. Wir dürfen sonach diese Baumateriallehre, indem sie sich auf einen höheren Standpunkt stellt als die meisten der neueren derartigen Werke, dem studierenden wie dem ausführenden Bautechniker nur empfehlen. A. G.

Exner, Dr. W. F., Prof., das Holz als Rohstoff für das Kunstgewerbe. Zwei Vorträge. Weimar, 1869. B. Fr. Voigt. (35 S. 8.) 6 Sgr.

Populäre Vorträge über Kunstgewerbe sind gegenwärtig so sehr an der Tagesordnung, daß die Veröffentlichung derselben nur dann berechtigt ist, wenn sie einen selbständig werthvollen Inhalt, nicht bloß die übliche Compilation oberflächlicher technologischer und statistischer Mittheilungen bieten. Der Verf. giebt aber die letzteren in Verbindung mit so mangelhaften und irrthümlichen ästhetischen und kunstgeschichtlichen Zugaben, daß wir nicht recht verstehen, wie die competente Direction des österreich. Museums diese Vorträge durch Abdruck in ihren „Mittheilungen" hat empfehlen können. Der Verf. hätte nur die vorzüglichen Stellen bei Vischer und Semper über die künstlerischen Eigenschaften des Holzes zu verwerthen gebraucht, um seinen Zuhörern etwas wahrhaft Anregendes zu bieten; er war aber so wenig vertraut mit seinem Gegenstande, daß er zwei der allerinteressantesten Gruppen von Holzarbeiten (die Schnitzereien der Südseeinseln und die Holzsculptur der italienischen Renaissance sammt ihrer modernen Wiederbelebung) mit Stillschweigen übergeht, die Model für Stoffdruck als „200 Jahre alt" bezeichnet und Phidias als den ersten Hersteller steinerner Köpfe, Füße und Arme an Holzstatuen nennt. Derartiges sollte heutzutage dem Zuhörerkreise der wichtigsten kunstgewerblichen Bildungsanstalt Deutschlands nicht geboten werden, und der Verf. würde durch Beschränkung auf den lehrreichen naturwissenschaftlichen Theil seines Vortrags den Werth desselben wesentlich erhöht haben. — Der neue Abdruck enthält unverantwortlich viel Druckfehler; hoffentlich corrigieren die Leser die „Juder" von selbst richtig in Inder, damit nicht etwa auch die Frage vom „Judenthum in der Kunstindustrie" angeregt wird.

Pädagogik.

1) Zusammenstellung der Gymnasiallehrpläne der deutschen Schweiz, der bedeutendsten deutschen Staaten und Frankreichs nebst pädagogischen Thesen von Proff. Drr. Uhlig und Burckhardt-Brenner. (Verfasst für die neunte Jahresversammlung des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer.) Zweite Aufl. Aarau, 1868. Sauerländer. (Berlin, Calvary.) (30 S. gr. 8.)

2) Verhandlungen des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer an der Jahresversammlung zu St. Gallen, am 3. u. 4. October 1868. Ebend. 1869. (33 S. gr. 8.)

Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer hatte bei seiner achten Jahresversammlung in Schaffhausen im Herbst 1867 in Folge einer Anregung des Hrn. Prof. Pfaff, welcher auf die Gefahr hingewiesen hatte, die dem gesammten Gymnasialunterricht aus der immer steigenden Ueberbürdung der Schüler mit verschiedenartigem Unterrichtsstoff erwächst, die Frage, inwiefern an den Gymnasien der deutschen Schweiz eine Beschränkung der Unterrichtsfächer oder innerhalb der einzelnen Fächer wünschbar sei, als Haupttractandum für die nächste Versammlung bezeichnet. Um den Verhandlungen über diese Frage eine sichere Basis und feste Anhaltspunkte zu geben, wurden von der Versammlung zwei Referenten aufgestellt: Prof. Dr G. Uhlig in Aarau für die humanistischen und Prof. Dr. Fr. Burckhardt-Brenner in Basel für die naturwissenschaftlichen Fächer. Das Resultat der gemeinsamen Berathungen beider Herren enthält das an erster Stelle genannte Heft, welches sämmtlichen Mitgliedern des schweizerischen Gymnasiallehrervereins einige Zeit vor der Jahresversammlung zugeschickt, dann aber auf mehrfachen Wunsch nachmals abgedruckt und dem Buchhandel übergeben worden ist. Dasselbe ist in der That geeignet, auch in weiteren Kreisen als innerhalb der Grenzen der Schweiz das Interesse der Freunde und Vertreter des höheren Unterrichts zu erwecken; denn es giebt zunächst eine sorgfältige statistische Uebersicht der Lehrpläne der Gymnasien der deutschen Schweiz, der preußischen (Normal-Lehrplan vom Jahre 1856), österreichischen (Lehrplan von 1854) und bayerischen (Lehrplan vom Jahre 1854) Gymnasien und des k. Gymnasiums zu Stuttgart, worin jedes einzelne Unterrichtsfach mit Angabe der Zahl der wöchentlichen Stunden, welche ihm in jeder Klasse zugewiesen sind, aufgeführt ist; eine Generaltabelle am Schlusse des Heftes giebt eine Gesammtübersicht über die auf die einzelnen Fächer in allen diesen Gymnasien während des ganzen Gymnasialcursus verwendete Anzahl wöchentlicher Stunden. Zur Vergleichung sind nach der Lehrplan der französischen Lycées nach der Ministerialinstruction vom 24. März 1865 und der Stundenplan einer englischen höheren Lehranstalt (der oberen Schule in Eton) vom Jahre 1861 beigefügt. Den zweiten Theil des Hefts bilden eine Anzahl Thesen, in welchen die beiden Referenten den Umfang und das Ziel der einzelnen Unterrichtsfächer zu bestimmen und das Minimum der Stundenzahl, welches für das angenommene Pensum unter Voraussetzung eines siebenjährigen Gymnasialcursus nothwendig ist, festzusetzen suchen.

Die lebhaften Verhandlungen, welche über einzelne dieser Thesen in der am 3. und 4. October 1868 in St. Gallen abgehaltenen neunten Jahresversammlung des schweizer. Gymnasiallehrerver-

eins gepflogen wurden, sind in dem in der Ueberschrift dieser Anzeige an zweiter Stelle aufgeführten Heft, welches die von den Herren Professoren Dr. Götzinger, Dr. Th. Hug und Dr. Dziobko geführten, von den beiden Referenten, insbesondere von Hrn. Prof. Uhlig revidierten Protocolle der Versammlung enthält, in ihren Hauptzügen getreu wiedergegeben. Wir glauben, daß sowohl die einleitenden Vorträge der beiden Herren Referenten, in welchen dieselben die von ihnen aufgestellten Thesen vertraten und entwickelten, als auch die lebhafte Discussion über den Umfang des naturgeschichtlichen Unterrichts und über die Aufnahme der Chemie in den Lehrplan des Gymnasiums, bei welcher besonders die Herren Rector Dr. Wartmann und Prof. Dr. Kaiser von der St. Gallenschen Cantonsschule als rüstige Kämpen pro aris et focis, d. h. für Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, auftraten, aber in den beiden Herren Referenten und einigen anderen Mitgliedern der Versammlung schlagfertige Gegner fanden, auch in weiteren Kreisen mit lebhaftem Interesse werden gelesen werden. Außer den Protocollen enthält das Heft noch eine dem Hrn. Prof. Uhlig zu verdankende statistische Beigabe: die detaillierten Lehrpläne von schweizerischen Gymnasien (Solothurn, Schwyz, Engelberg, Frauenfeld, Winterthur, Chur und Zug), von welchen im ersten Heft nur die Gesammtzahl von Stunden, die einem jeden Unterrichtsfach zugetheilt ist, angegeben war. Bu.

Vermischtes.

Thiel, Adolar, das wissenschaftlich-juristische Bildungswesen dargestellt. 1. Elementarunterricht u. Gymnasien. Berlin, 1869. Springer. (X, 150 S. gr. 8.) 1 Thlr. 2 Sgr.

In gewissen Kreisen ist man längst darüber einig, daß die Wurzel alles Guten wie alles Uebeln im Schulunterrichte gelegen ist, und daß hier die Verschiedenheiten der Nationen mindestens ebenso sehr Wirkung wie Ursache bilden. Jeden Versuch von hieraus zu bessern begrüßen wir daher mit Freuden, wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß Aussichten auf durchgreifende Erfolge noch nicht vorhanden sind.

Der Verf. sieht mit uns als die Aufgabe der humanen Bildung die freiwillige Unterwerfung unter das für nothwendig erkannte Gesetz an; mit uns glaubt er, daß die schablonenartige Abrichtung oder gar der Cultus der auri sacra fames dahin niemals führen werde. Daher plaidiert er für völlige Freiheit des Individuums innerhalb der vom Zusammenleben erndthigten Grenzen, für eine Erziehung, eine Schulbildung, welche nicht irgend einen bestimmten Weg, sondern die kenntnißreiche Veredelung des Geistes zum Ziele habe, welche nachher zur Wahl jedes beliebigen Weges befähigt. Material aus der Statistik des Unterrichtswesens, namentlich in Frankreich, wird dem unsrigen entgegengestellt, ohne daß der Verf. sich durch die günstigere Lage unserer Verhältnisse und durch den größeren Erfolg abhalten ließe von gesteigerten Ansprüchen, zu welchen namentlich die englischen Lateinschulen ihm den Anhalt bieten. Wir werden uns wohl endlich entschließen müssen, der Ausbildung des Charakters etwas mehr Spielraum gegenüber der gelehrten Bildung zu gewähren. An Festigkeit in der Verfolgung erreichbarer Ziele, ja schon in der Wahl derselben, stehen wir hinter andern Völkern zurück, ohne daß wir genöthigt wären, hierin eine Inferiorität anzuerkennen. Freilich werden solche Reformen erst möglich, wenn man der Unmöglichkeit nachgegeben hat, allen localen Bedürfnissen von einem Centrum aus maschinenmäßig gerecht zu werden. Die Erscheinung, daß die größten Männer dieses Jahrhunderts außerhalb der Staatsanstalten gebildet sind, muß uns billigerweise stutzig machen.

Nach dieser Richtung wünschen wir dem Eifer des Verfassers geneigtes Gehör, obgleich wir glauben, daß eine Vertiefung der ganzen Arbeit ihm noch größere Anrechte hätte erwerben können. Hinsichtlich des Ineinandergreifens von allgemeiner Wehrpflicht und Schulbildung, des Bekämpfens des Internats, der Beschränkung einzelner Theile des Unterrichts zu Gunsten besserer Körpererziehung theilen wir meist seine Ansichten, obgleich es uns überrascht, ihn zugleich die Vorzüge der „sächsischen Klosterschulen" rühmen zu hören, als ob es ihm unbekannt wäre, daß unsere Fürstenschulen auf Internat ruhen.

Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Cl. 61. Bd. 1. Heft. Januar.

Inh.: Vahlen, Laurentii Vallae opuscula tria. 1. — Kvicala, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles (König Oidipus). — Müller, Beiträge zur Kenntniß der Rom-Sprache.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 17 u. 18.

Inh.: K. Ges. d. Wiss. (Sitzung am 7. August): Meißner, Untersuchungen über den elektrisierten Sauerstoff. (Erscheint in den Abhandlungen.) — Waitz, über das Carmen de bello Saxonico. (Desgl.) — Ewald, Erklärung einer Palmyrischen Inschrift. — Wieseler, Mittheilung über Narcissus in neu entdeckten Kunstdarstellungen. — Stern, über einen Satz von Gauß. — Wöhler, über das Vorkommen des Laurits im Oregon-Platinerz. — Univ.: Promotionen (32) der philosophischen Facultät; Personalien.

Revue critique. Nr. 34.

Inh.: H. Weil, de l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. — J. Krauß, Ciceronis epistularum emendationes. — M. F. Essellen, Geschichte der Sigambern. — G. Gröber, die handschriftl. Gestaltungen der Chanson de geste „Fierabras" und ihre Vorstufen. — R. Reuß, Josias Glaser et son projet d'annexer l'Alsace à la France en 1639. — Variétés. (Un dictionnaire biogr. des Alsaciens célèbres. — La Revue Celtique.)

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 48. August 16.

Inh.: International Copyright and the German publishing and bookselling trade in the United States. — European, Colonial, and American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Books published in the Dominion of Canada. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Catalogue of a Collection of Sanskrit MSS. — Persian literature. — Literature of the Indian Vernaculars. — Chinese literature.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 36.

Inh.: Die Malerei auf der internat. Kunstausstellung in München. — Die piemontes. Politik in den J. 1847—50. — Aus dem Leben des russ. Admirals v. Sivers. — Aus Nordschleswig.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 234—240.

Inh.: v. Holtzendorff's Principien der Politik. — Der westfäl. Geschichtsverein. — Chr. C. J. Freih. v. Bunsen. — Albrecht u. Kemenaten. — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. 4. — Die Expedition Sir Samuel Baker's. — Ein Ausflug in das Innere von Sicilien. (2. Messina.) — Napoleon I und Pius VII. — Aus dem Ampezzaner Gebirge. (3. Ampezzo u. der See von Misurina.) — Goethe in München. (Zum 28. August.) — Siebenbürgen. Eine Rückschau. — Der Schiffbruch der „Germania."

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 201.

Inh.: Der Kgl. Lustgarten in Potsdam. — Preußens Steinkohlenbergbau. 1. — Statist. Mittheilungen über den Rgbz. Danzig. 2. — Ludwig Böhm.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 71 u. 72.

Inh.: Zur Geschichte der nordfranz. Dichtkunst in der 2. Hälfte des 12. u. im 13. Jahrh. — Vom kgl. Hoftheater in Dresden. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1366.

Inh.: Die Ernte des J. 1869. — Marschall Niel. — Das Oetzthal u. die Oetzthaleener. — Die zweite allgem. Amnestie Napoleon's III. — Die Feier des 25-jähr. Stiftungsfestes des Corps Palaiomarchia in Halle am 30. Juli. — Porträtstatuetten von Bildhauer Böhm in London. — Der Katzenbär im Garten der Zoolog. Gesellschaft zu London. — Laura Mancini. — Mignon von Ambroise Thomas.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 31—35.

Inh.: W. Jensen, von Chios nach Ablovcona. (Forts.) — K. Ruß, der amerik. Strauß. — W. Lackowitz, ein Meister des deutschen Liedes. (Methfessel.) — O. Jahn, die Wittenberger Ausstellung. — Deutsche Künstler der Gegenwart. 1. Paul Meyerheim. 2. Reinhold Begas u. das Berliner Schiller-Denkmal. — F. Meyer, Friedrich der Große als Freimaurer. — C. Rissel, der Verfolgungseid eines Königs. — Rud. Doehn, ein Indianer Pow-Wow. — C. Sterne, der medicin. Aberglauben unserer Zeit. — C. Schnellen, Versunken u. Verschollen: Ninive u. Babylon. — E. Kronsa, ein Gedenktag der Wissenschaft. (Die Sonnenfinsterniß vom 18. Aug. 1868.) — W. Angerstein, der 4. deutsche Journalistentag in Wien. — W. Lackowitz, aus dem Leben einer großen Sängerin. 1. Im Nonnenkloster. (Die Catalani.)

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 15. u. 16. Heft. (Verspätet.)

Inh.: Oesterreich seit dem Falle Belcredi's. 5. (letzter) Artikel. Der Kampf mit Nationalen u. Episkopalen. — H. Dohm, George Eliot. — H. Riegel, von der Adria zum Arno. Reiseskizzen. — Des Crédit mobilier Glück u. Ende. — Ein Jahrzehnt württemb. Politik. 3. — W. A. Ritter v. Zrabont di Sposetti, Bukarest u. seine Bewohner. — Nekrologe. — Revue der bild. Künste.

* *

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 36.

Inh.: Neue Lyrik. — R. Gottschall, Leopold v. Ranke. (Schl.) — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Urtheil der „Westminster Review" über die Shakspeare-Ausgabe von Tschischwitz. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 36.

Inh.: Die Selbstverwaltung der Volksschule. — Der deutsche realistische Roman. — John Stuart Mill's Gesammelte Werke: Von der Denk- und Redefreiheit. — Deutsche Studien in Frankreich. 2. — Zur Biographie Pestalozzi's. — Die älteste deutsche Schule in den balt. Provinzen. — Dichtungen transkaut. Sänger.

Europa. Nr. 36.

Inh.: Deutsche Fürsten im Gewande der Sage. — Acht Wochen in Kiel. — Ein Zitherkünstler. — Aus dem Reiche der Farbenblinden. — Die Londoner Effectenbörse.

Gartenlaube. Nr. 36.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — J. C. Lobe, ein Dilettantenverein u. sein Dirigent. (Karl Reckel.) — Fr. Hofmann, zwei Mönche einer protestant. Hochschule. 2. Ein Jesuitenzögling u. Jünger vom heil. Barnabas. — Die schlagenden Wetter von Burgk. 2. Bericht. (Von H. S.)

Daheim. Nr. 49.

Inh.: Marie Gürte, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — Meta Wellmer, Nürnberger Marktstudien. — Die deutschen Colonien in Brasilien. — Werner, ein Rückblick auf das Seewesen vor 200 Jahren.

Berliner Revue. 58. Bd. 9. Heft.

Inh.: Berndt v. Gusek, der schlimmste Feind. 6. — Wassernoth oder Wassersegen? 1. — Zur Münzfrage. 4. — Berlins Größe. 2 — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 36.

Inh.: Ueber Schrift und Literatur der alten Aegypter. — Aus dem Tagebuch eines Goldgräbers in Neuseeland. 2. Die Westküste. — Eine wahre archäol. Geschichte. — Agassiz über die Zustände Brasiliens. — Die mineralog. Wissenschaften in den V. Staaten Nordamerika's und Dana's Mineralogie. — Die Deutschen in Paris. 2. 3. — Die neue Gespinnstpflanze „Ramié."

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 36.

Inh.: K. Dill, das Klima von Nordamerika mit dem Europa's verglichen. 3. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 4. Zermatt. — G. Stier, ein Liebling der Feinschmecker. 2.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

26. Innsbruck.

I. Theologische Facultät.

Pff. Struttrup: theol. dogmatica (Apologia christ. relig.); repetit. dogmaticum. — **Hurter:** theol. dogmatica (de Ecclesia Christi); repetit. dogmaticum; theol. dogmatica compend. (de Deo uno et trino, de Deo creatore). — **Jung:** theol. moralis et pastoralis (de actibus hum., de conscientia, de legibus, de peccatis et virtutibus nec non de Decalogo). — **Tuzer:** exeg. in Lib. 4 regum; hermeneut. biblica; lingua hebraica. — **Wenig:** introd. in libros sacros N.T.; grammat. ling. syriacae; fundam. linguae persicae pro arab. scientibus. — **Nilles:** jus canonicum (de jure publ. Ecclesiae; de praecip. juris canonici collect.). — **Kobler:** Kirchengesch. (1.—7. Jahrh.). — **Jungmann:** geistl. Beredsamkeit; homilet. Uebgn. — **Friedrich:** propaedeutica philos.-theol.; repetitorium propaedeuticum.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Thesre: Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; prakt. Erläuterung schwier. Pandektenstellen aus dem röm. Obligationenrechte; Repetit. über einzelne Lehren d. röm. Erbrechtes. — **Kleinschrod:** Gesch. u. Institut. des röm. Rechts; über dingl. Rechte. — **Ficker:** deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. — **Oberweis:** dtsch. Privatrecht; dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch. (ital.); europ. Völkerrecht. — **Groß:** Quellengesch. u. System d. Kirchenrechts; die Lehre von d. Kirchenvermögen; der röm. Civilprozeß. — **Geyer:** Gesch. u. System der Rechtsphilos.; österr. Strafrecht; österr. bürgerl. Recht. — **Bidermann:** Volkswirthschaftslehre; Theorie der Statistik u. Grundriß d. europ. Staatenkunde; österr. Verwaltungsgesetzkunde mit Rücks. auf die einschläg. Gesetze u. Einrichtungen Frankreichs, des nordd. Bundes, Preußens u. Bayerns. — **v. Inama-Sternegg:** üb. Nationalökonomie; Verwaltungslehre (Polizeiwissensch.); staatswissenschaftl. Uebungen. — **Beidtel:** Civilrechtsverfahren; casuist. Erörterung wicht. Partien aus d. Civilprozesse; Handels- u. Wechselrecht; österr. Finanzgesetzkunde, 1. Abth., direkte Besteuerg. — **v. Mayrhofen:** allg. u. biolog. Theil der gerichtl. Medizin. — **Prosser:** allgem. Berechnungslehre über Vermögensinventur, Voranschläge, Liquidirg., Journal- u. Hauptbuchführung, Rechnungslegung, Wirthschaftserfolgnachweisg., Kassenmanipulation, dann Rechnungscensur u. Controlle.

III. Philosophische Facultät.

Pff. Wildauer: prakt. Philosophie; üb. Leibnitz mit Zugrundelegung seiner Monadologie; Kunstmythol., Götter u. Heroen d. Griechen in Werken der bild. Kunst (eine Auswahl des Bedeutendsten); das Theater bei Griechen u. Römern. — **Huber:** allg. Gesch. der neueren Zeit bis zum westphäl. Frieden; histor. Uebgn. — **Ficker:** Anleitung zur histor. Kritik. — **Glax:** österr. Gesch. — **Stumpf:** latein. Paläographie d. MAlters mit Uebgn. — **Busson:** Chronol. d. MAlters. — **Kopetzky:** Aesthetik; die Wolken von Aristophanes; philol. Hermeneutik u. Exegetik; die Philos. d. Empedokles; S. Augustini de civitate Dei, Auswahl histor. u. archäol. Fragmente. — **Jülg:** Gesch. der griech. Poesie; Erkl. ausgew. Elegien d. Tibullus; Sanskritgrammatik, Erkl. des Nala; im Sem. Demosthenes' Philippika 3 rc. — **Müller:** latein. Syntax; über die Tragödien d. Sophokles; im Sem. Lucretius' de rerum natura rc. — **Zingerle:** Nibelungenlied; Gesch. der neueren dtschn. Literatur; goth. u. althochd. Uebgn. — **Demattio:** il settecento delle lettere italiane; prakt. italien. Uebgn. — **Baumgarten:** höh. Analysis; analyt. Geometrie des Raumes; ... über analyt. Geometrie der Kegelschnitte. — **Peche:** Hydro- u. Aeromechanik; Elasticitätslehre; Einl. in die Cauchy'sche Vibrationstheorie. — **Pfaundler:** allg. Physik (Elektricitätslehre); ... Cursus f. Lehramtscandidaten. — **Pichler:** Elementarphysik; prakt. ... über die Flora von Tirol. — **Heller:** Mineralogie. — **Kerner:** ... u. medicin.-pharmacent. Chemie (1. Zoologie. — **v. Barth:** allg. ... der analyt. Chemie: Uebungen Abth.: unorgan. Chemie); Metho... pharmaceut. Chemie; analyt. im Laboratorium. — **Malin:** ... Chemie. — **Hr. Schipper:** Englisch.

Pharmaceut. Curs: 1. Jahrg. ... Elementarphysik; Mineralogie; anorgan. Chemie. — 2. Jahrg.: pha... pharmaceut. Chemie; prakt. ...gnosie. Uebungen im chem. Laboratorium; Pharmak...

Anm.: Die Vorlesungen der medicinischen Fa...cultät sind noch nicht bekannt gemacht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bonavia, contribut. to christology. (Von M. Nicola... 5: Rev. cr. 32.)
Breitenbach, Xenophon's Anabasis. (Von K. Sch... ...ski: Z. f. d. öste. G. 6.)
Buber, Pesikta. (Geiger's Z. 3.)
Büchsenschütz, Träume. (Von Chr. Bähr: Heid. JB. 2... Ebd. 25.)
Chavalier, expos. universelle. Introduct. (Von G. Cohn ... h. Lit:
Crétineau-Joly, Bonaparte, le concordat etc. (... Rev. cr. 33.)
Dühring, Dialektik. (Von Wirth: Z. f. Ph. u. ph. Kr. 55, ... Bl. 16, 4.)
Endemann, Civilprozeßrecht. (Von Dr. Detloff: Bekker's ...
Erdmannsdörffer, Graf v. Waldeck. (Grenzb. 35.)
Ewald, Geschichte des Volkes Israel. VI. VII. (Geiger's ...
Eyssenhardt, hist. miscella. (Von W. Tomaschek: Z. f. d. ö...
Förster, Geschichte der italienischen Kunst. (Von A. Zeit... f. lit. U. 35.)
Gneist, Selbstverwaltung der Volksschule. (Von G. C.: N. ... r. 32.)
Hompke, Aristoteles-Programm. (Von Ch. Thurot: Rev. c...
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von Prof. ... Z. f. Ph. u. ph. Kr. 55, 1.)
—, dialektische Methode. (Desgl.)
Honegger, Grundsteine. Bd. 2. (Heid. JB. 30.)
Kampschulte, Calvin. (Von Hefele: N. Litbl. 18.)
Kirchhoff, Composition der Odyssee. (Von H. Weil: Rev. cr.
v. Kirchmann, Aesthetik. (Von M. Carriere: Z. rc. 55, 1.)
Kleutgen, alte u. neue Schulen. (Von Reusch in s. Litbl. 18.)
Kluckhohn, Briefe Friedrich d. Frommen. (Von R. Reuß: Rev. cr.
Kremenz, Leben Jesu. (N. ev. KZ. 34.)
Kugler, Christoph Hz. zu Wirt. (Von K. Mend.-B.: Heid. JB. ...
La Granga, la prophécie de Charles VIII par m. Guilloche (Von T. de L.: Rev. cr. 32.)
Liebert, de doctrina Taciti. (Von Chr. Bähr: Heid. JB. 29.
Mähly, R. Bentley. (Von J. Schmidt in Wien: Z. f. d. öst. G. 6 ... Von Chr. Bähr: Heid. JB. 30.)
Phillips, Kirchenrecht. VII. 1. (Von Diendorfer: N. Litbl. 18.)
v. Ranke, Wallenstein u. Werke. (Von Gottsch.: Bl. f. l. U. 35 f.
Rehdantz, Xenophon's Anabasis. (Von K. Schenkl: Z. f. d. öste. G.
v. Reinhardstöttner, ital. Sprachwerke. (Von A. Mussafia: Ebd.
Renan, Paulus. (N. ev. KZ. 34.)
Schmid, philos. Ethik. (Von v. R.-M.: Heid. Jahrb. 26.)
Spengel, Aristotel. Studien. III. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 32
Stieler's Handatlas. (Von A. Steinhauser: Z. f. d. öst. G. 6.)
Susemihl, Aristoteles-Programme. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 3
v. Sybel, de repet. verborum in fab. Eurip. (Von E. Tournier: Ebd.
Toissier, hist. de Toulon. (Von *H*: Ebd.)
Theiner, hist. des deux concordats. (Von H. Lot: Ebd. 33.)
Thünen, J. H. von. (Von G. Cohn: Heid. JB. 28 f.)
Trobriand, quatre ans de campagnes. (Von 71: A. Mil.-Z...
Ueberweg, Berkeley's Abhandl. (Von Ch. Thurot: Rev. cr.
Ueberweg, Logik. (Von v. R.-M.: Heid. Jahrb. 26 f.)

Volkmann, Plutarch. (Von Chr. Bähr: Erd. 29.)
Zingerle, Ovid und seine Vorgänger. (Desgl. 30.)
Zirngiebl, Jacobi's Leben ꝛc. (Von A. Richter: Z. ꝛc. 55, 1.)
Zumpt, das Geburtsjahr Christi. (Von Aberle: R. Litbl. 18.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Booth, A. J., Robert Owen, the founder of socialism in England. (226 p. 8.) 5 s.

Brace, Ch. L., the New West; or, California in 1867—68. (384 p. 8.) 6 s. 6 d.

Colman, L., the apostolical and primitive church, popular in its government, informal in its worship: a manual on prelacy and ritualism. (413 p. 12.) Edinburgh. 7 s. 6 d.

Gould, S. B., the origin and development of religious belief. Part I. Heathenism, Mosaicism. (436 p. 8.) 15 s.

Haddan, A. W., Apostolical succession in the church of England. (412 p. 8.) 12 s.

Newman, Edw., an illustrated natural history of British Moths. (485 p. roy. 8.) 20 s.

Robertson, J. A., the Gaelic topography of Scotland, and what it proves explained; with much historical, antiquarian, and descriptive information, illustrated, with map. (560 p. 8.) Edinburgh. 7 s. 6 d.

Sharpe, S., texts from the Holy Bible, explained by the help of the ancient monuments. (212 p. 8.) 3 s. 6 d.

Williamson, Rev. R., church government and church questions. (170 p. 8.) Edinburgh. 2 s. 6 d.

Französische.

Baekor, L. de, de l'origine du langage d'après la Genèse. (51 p. 8.) Beaugency.

Bergeon, L., recherches sur la physiologie médicale de la respiration, à l'aide d'un nouvel enregistreur. L'anapnographe (spiromètre écrivant). 1. fasc. (99 p. 8.) Paris.
Vollständig in 3 Heften.

Duhamel, L., le Pape Léon IX et les monastères de Lorraine. (115 p. 8.) Epinal.

Garat, D. J., origines des Basques de France et d'Espagne. (VI, 294 p. 18.) Montpellier. 3 fr. 50 c.

Louis, histoire de saint Paul de la Croix, fondateur de l'institut de la Sainte-Croix et Passion de Jésus Christ. (XV, 658 p. 8. et portr.) Poitiers.

Marcou, J., de la science en France. 3. fasc. Le Muséum d'histoire naturelle au Jardin des Plantes. (p. 209—324. 8.) Saint-Germain.

Mortimer-Ternaux, histoire de la Terreur (1792 — 1794), d'après des documents authentiques et inédits. T. 7. (583 p. 8.) Paris.

Parat, Attila, ou Recueil des traditions de l'Aube et des traditions étrangères sur le roi des Huns. (84 p. 8.) Bar-sur-Aube.

Reis, P., étude sur Broussais et sur son oeuvre. (170 p. 8.) Poissy.

Solignac, A. de, la France sous saint Louis. (315 p. 8. et grav.) Limoges.

Tissandier, J. B., études de théodicée. (VIII, 271 p. 8.) St.-Cloud.

Toselli, J. B., précis historique de Nice depuis sa fondation jusqu'en 1860. 2. partie: Nice sous la République, l'Empire et les Cent-Jours (suite). T. 2. (451 p. 8.) Nice.

Italienische.

Aquarone, B., gli ultimi anni della storia repubblicana di Siena (1551—55). Studi storici. (158 p. 8.) Siena.

Ballanti, A., della filosofia della guerra. Opera dedicata a S. M. Vittorio Emanuele II re d'Italia. (452 p. 8.) Firenze. L. 4.

Bozzo, E., notizie storiche sulla Repubblica del Paraguay e la guerra attuale. (88 p. 8.) Genova. L. 1, 60.

Claretta, G., il municipio Torinese ai tempi della pestilenza del 1630 e della reggente Cristiana di Francia duchessa di Savoia. Studi storici. (256 p. 8.) Torino. L. 3.

Franchi, P., esposizione ragionata dei principii di letteratura. (430 p. 8.) Piacenza. L. 2, 50.

Fulin, R., studi nell' Archivio degli inquisitori di Stato. (175 p. 8.) Venezia.

Lattes, E., la libertà delle Banche a Venezia dal secolo XIII al XVII, secondo i documenti inediti. Ricerche storiche. (XII, 192 p. 8.) Milano. L. 4, 50.

Paoli, C., la battaglia di Montaperti. Memoria storica. (94 p. 8.) Siena. L. 2.

Ricotti, E., storia della monarchia Piemontese. Vol. V et VI. (VIII, 476 e 364 p. 8.) Firenze. L. 8.

Saccardo, P. A., della storia e letteratura della flora veneta. (X, 208 p. 8.) Milano. L. 4, 50.

Umana, P., Sonnambolismo spontaneo, provocato e magnetico. (55 p. 8.) Cagliari.

Niederländische.

Alphen, Jhr. Mr. D. F. van, reisverhalen en indrukken uit Ierland, 't Noorden van Wallis enz. (VIII, 336 bl. 8.) 's Gravenhage. f 2, 90.

Hartogh Heijs van Zouteveen, Mr. H., de voorhistorische mensch in Europa. (64 bl. gr. 8.) 's Gravenhage. f 0, 70.

Kellen Jr., D. van der, le moyen-âge et la renaissance dans les Pays-Bas. Choix d'objets remarquables du 12. au 17. siècle. Livr. 7 et 8. (10 pl. en 2 bl. tekst. gr. 4.) La Haye. à f 2.

Kovács, Dr. E., het protestantisme in Hongarije gedurende de laatste twintig jaren. Met een voorbericht van A. Kuenen. (165 bl. gr. 8.) Leiden. f 1, 50.

Soest, G. H. van, geschiedenis van het kultuurstelsel. 2. deel. (XII, 254 bl. gr. 8.) Rotterdam. f 3, 40.

Wolbers, J., geschiedenis van Java. 2. deel. Midden-geschiedenis. Mohammedaansche staaten (tweede tijdvak). (325 bl. gr. 8.) Utrecht. f 3.

Wolters, J. F. H., études littéraires sur Athalie. 1. partie. (96 bl. roy.-8.) Bois-le-Duc. f 1.

Wolters, W. P., Adolf Versluis. In 4 afdeelingen. (310 bl. 8.) Amsterdam. f 1.

Wijnne, Dr. J. A., handboek der algemeene geschiedenis. (XII, 352 bl. gr. 8.) Groningen. f 3.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Friedrich in Breslau. Nr. 9. Geschichte. Nr. 10. Theologie und Philosophie.
Griesbach in Gera. Nr. 21. Classische Philologie.
Levi in Stuttgart. Nr. 16. Vermischtes.
Schmitz in Elberfeld. Nr. 50. Geschichte, Geographie.
Völcker in Frankfurt. Nr. 28. Prachtwerke, Kunst ꝛc.
Weigel, T. O., in Leipzig. Geschichte, Geographie, Reisen, Numismatik.
Weingart in Erfurt. Nr. 419. Vermischtes.
Windprecht in Augsburg. Nr. 196. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

12. October in Frankfurt a. M. (Lud. St. Goar): Bibliothek des Dr. K. Goldschmidt.
25. October in Wien (A. Prandel): Bibl. des Ritter v. Schwarz.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. K. Schröder in Erlangen ist zum ordentl. Professor der Entbindungskunde daselbst ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. J. E. Kuntze in Leipzig ist zum ordentl. Professor in der dortigen Juristenfacultät ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. H. Pfaff in Erlangen wurde zum ordentl. Professor der Mathematik an der dortigen Universität ernannt.

Professor Dr. Wach aus Rostock ist an Stelle Friedberg's als Lehrer des Kirchen- u. Staatsrechts nach Freiburg berufen worden.

Am 26. August † in Wien der Professor Dr. theol. Joseph Bitvar im 39. Lebensjahre.

Ende August † in Heidelberg der Docent an der dortigen philos. Facultät Dr. Ruth, bekannt durch seine Schriften über italienische Geschichte, im 61. Lebensjahre.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 39.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 18. September. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Kampschulte, F. W., Prof., Johann Calvin, seine Kirche und sein Staat in Genf. Erster Band. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (XVI, 494 S. gr. 8.) 2 Thlr. 24 Sgr.

Die neuere Zeit hat uns mehrere treffliche Werke über Calvin's Leben und Wirken gebracht, und hat in Zeit- und Einzelschriften vielerlei bis dahin in Archiven und Bibliotheken vergraben gewesene handschriftliche Quellen zur Geschichte Calvin's und Genfs zum ersten Male der Wissenschaft bekannt und zugänglich gemacht. Henry's Leben Calvin's wird als eine Fundgrube historischen Materials mit Recht geschätzt; und Stähelin's schön geschriebenes Werk über Calvin hat das Verdienst, das Bild der Persönlichkeit dieses großen Reformators in ganz neuer Anschaulichkeit, auch für den Nichttheologen und den Nichtgelehrten gezeichnet zu haben. Allein ein Werk über Calvin und seine Erfolge, welches auf einer der umfassenden Wirksamkeit desselben allseitig nachgehenden Quellenforschung beruhte und seine Persönlichkeit und sein Leben in einem dem gegenwärtigen Stand der historischen Wissenschaft entsprechenden Beleuchtung darstellte, fehlte doch bis jetzt. Nicht im Entferntesten war es uns daher überraschend, daß ein (katholischer) Historiker der Gegenwart — ein Historiker von Rang — mit einer neuen Bearbeitung des Lebens Calvin's hervortrat, deren Bedeutung uns schon bei dem Durchblättern des Buches einleuchtete. Wir sahen alsbald, daß der ganze Charakter der Arbeit des Herrn Dr. Kampschulte ein anderer war, als der des Stähelin'schen Buches. Das letztere beruht ausschließlich auf (sehr fleißigem) Studium gedruckter Quellen; bir erstere dagegen ist vorzugsweise auf das Studium ungedruckter Quellen gegründet. Stähelin hatte im Vorwort seines Werkes die Meinung geäußert, daß bezüglich Calvin's wohl kaum noch etwas Ungedrucktes zu ermitteln sein würde; Kampschulte dagegen, der mit rastlosem Eifer überall in der Schweiz, in Deutschland und selbst in Italien die noch verborgenen Quellen zur Geschichte Calvin's aufspürte, hat Massen noch unedierten Materials vorgefunden und mit unermüdlichem Fleiße ausgebeutet.

In dem vorliegenden ersten Bande des Werkes führt der Verf., um für Calvin's Biographie eine sichere Grundlage zu gewinnen, zunächst die Geschichte Genfs bis zur Zeit des Auftretens Calvin's vor, wobei natürlich die frühere Zeit nur berührt, dagegen alles das, was zur Erklärung der von Calvin in Genf vorgefundenen Sachlage erforderlich ist, sehr eingehend und genau dargestellt wird. Die zweite und größere Hälfte des Bandes behandelt hierauf Calvin's erstes Auftreten in Genf, die Anfänge seiner Wirksamkeit und die Grundlegung der neuen Ordnung daselbst. Ein Blick auf die ersten Regungen der Unzufriedenheit mit Calvin's Wirken, welche seit 1542 in Genf hervortraten, schließt diesen ersten Band.

Die engen Grenzen, in denen wir uns mit unserer Berichterstattung zu halten haben, machen es uns unmöglich, die Fülle von Thatsachen, über welche Hr. Dr. Kampschulte zum ersten Male quellenmäßige Auskunft giebt, hervorzuheben. Wir wollen nur einiges Wenige berühren, was uns eben auffällt, indem wir hier und da in dem Buche blättern. S. 50 lesen wir eine Darstellung des verrätherischen Ueberfalles, welchen Genf am 5. April 1519 von dem Herzog Karl III von Savoyen zu erleiden hatte, und des schmählichen Rückzuges desselben, der gegenüber selbst die Erzählung Merle d'Aubigné's als Roman erscheint. S. 96 weist der Verf. nach, daß die bis dahin allgemein vertretene Ansicht, welche in dem Unabhängigkeitskampfe Genfs reformatorische Tendenzen wahrnimmt, ganz und gar unhistorisch ist. S. 233 werden der traditionellen Annahme, daß Calvin schon während seiner Studienzeit zu Orleans und Bourges der Reformation zugethan gewesen sei, Argumente entgegengestellt, die wir für unwiderleglich halten.

Indem wir dieses hervorheben, um unserer Freude über die vielfachen Belehrungen, die wir dem Buche zu danken haben, einen Ausdruck zu geben, wollen wir damit keineswegs aussprechen, daß wir mit den in demselben niedergelegten Urtheilen durchweg einverstanden wären; vielmehr haben wir bezüglich nicht weniger Punkte unseren entschiedenen und (wie wir glauben) wohlbegründeten Dissens von der Anschauungsweise des Verf.'s zu notieren. Wenn derselbe z. B. sagt (S. 269), das gesammte Kirchenregiment beruhe nach Calvin durchaus auf demokratischer Grundlage, indem Calvin (S. 396) den Sitz der kirchlichen Souveränetät in die Gemeinde verlegt habe, so ist dieses ein Irrthum, der um so mehr auffallen muß, als der Verf. S. 399 und 434 den specifisch aristokratischen Charakter der Calvinischen Organisationen ganz richtig anzuerkennen weiß. Auch hätten wir wohl vom protestantischen Standpunkt aus mit dem Verfasser über dieses und jenes Urtheil, welches wir in dem Buche gefällt finden, zu rechten. Indessen würden wir auch dieses nicht zur Sprache bringen können, ohne der Treue, der Unbefangenheit und Objectivität der historischen Conception, welche wir in dem trefflichen Buche fast durchweg beurkundet finden, unsere vollste Anerkennung zu zollen.

In einem zweiten Bande des Werkes beabsichtigt der Verf. die

weitere Befestigung und Ausbildung der Calvinischen Reformation Genfs und den siegreichen Kampf Calvin's mit seinen Gegnern daselbst darzustellen, worauf ein dritter Band die Beleuchtung der „Weltstellung des Calvinischen Genf“ zum Gegenstand haben und das ganze Werk zum Abschluß bringen soll. Möge es Hrn. Dr. Kampschulte vergönnt sein, dieses Ziel seiner Forschungen über Calvin's Leben und Wirksamkeit recht bald zu erreichen!

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. Hrsg. von A. Hilgenfeld. 12. Jahrg. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Lipsius, Studien über Schleiermacher's Dialektik. — H. Holtzmann, das schriftstellerische Verhältniß des Johannes zu den Synoptikern. — B. Spiegel, Hardenberg's Lehre vom Abendmahle. Mit bes. Berücksichtigung einer Hypothese des Herrn Dr. H. Schmid. — Egli, Scholien zur heiligen Schrift. (Forts.) — F. Overbeck, über ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας Röm. 8, 4. Offenes Sendschreiben an Hrn. Dr. C. Holsten. — H. Rönsch, weitere Illustrationen zur Assumptio Mosis. — A. Hilgenfeld, der Hirt des Hermas und sein neuester Bearbeiter. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion, für das J. 1868.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 65 u. 66.

Inh.: Mendtorff, über die Zulassung der Angehörigen der preuß. unirten Kirche zu dem luther. Abendmahl. (Schl.) — Zur Frage, wie sollen die Theologen eine pädagog. Vorbildung erhalten? — Evangel. Conferenzen aus beiden Hessen und Nassau. — Eine Petition aus Kurhessen. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 34.

Inh.: Zur Charakteristik der Neuen Evangel. Kirchenzeitung. — Die Grundzüge der Weimar. Synodalverfassung. — Außerordentl. Provinzialsynode der evang. Kirche in Hessen. — Nachrichten. — Literatur.

Pastoralblatt für die evangel. Kirche. Hrsg. von E. Ohly. 5. Jahrg. Nr. 16—18.

Inh.: Die Sonntagsheiligung. — Ueber die kirchl. Mißstände in zu großen städtischen Gemeinden. — Kirchenrecht. — Ueber ein besonderes Hinderniß des Evangelii in unserer Zeit. — Armaticha. — Bücherschau 2c.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 31.

Inh.: Renan's Paulus. — J. Frohschammer. — Das neue Europa u. das neue Deutschland. — Der Bischof von Ermland und seine neueste Schrift. — Ulrich Zwingli von Moerikofer. — F. Delitzsch's System der christlichen Apologetik. — Correspondenz.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 35.

Inh.: Das Decorum clericale das ist die geistl. Schicklichkeit u. Wohlanständigkeit. Ein Gespräch. (Schl.) — Aus Schleswig-Holstein: Kirchl. Verhältnisse und Zustände. — Aus Kurhessen: Die Bewegungen gegen die neue Kirchenverfassung. — Kirchl. Ausstellung zu Stuttgart. — Die Civiltà cattolica.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von O. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Juliheft.

Inh.: Eine charakteristische Kalenderdebatte. — Eine neue Erscheinung. — Ueber die Methode der Lehre von den göttlichen Eigenschaften. — Kirchenchronik. — Bücheranzeigen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Juste, Theod., Leopold I. König der Belgier. Nach ungedruckten Quellen geschildert. Deutsch von Dr. J. J. Balmer-Rinck. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (XXX, 564 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Der auf dem Gebiete belgischer Geschichtsfälschung rühmlichst bekannte Verf. bekundet durch diese Biographie aufs Neue, daß er seinem Stoffe in jeder Gestalt gewachsen ist. Trotzdem er die neueste Entwickelung seines Vaterlandes bereits mehrfach und mit Erfolg behandelt hatte, war dieses Mal seine Aufgabe keine leichte. Einerseits durfte er die einen trefflichen Fürsten betrauernde Nation nicht verletzen, andererseits hatte er eine zu hohe Vorstellung von der Würde seiner Wissenschaft, um sich mit wohlfeilen Lobeserhebungen zu begnügen. Beide Klippen sind mit glücklichem Takte vermieden; wer zwischen den Zeilen lesen kann, wird finden, daß durchaus nicht alles, was Leopold I gethan hat, gebilligt wird (s. S. 109. 231. 233). Nur nimmt der Ausländer an der ausführlichen Beschreibung manches Festes, welches allein für Belgien ein Interesse hat, einigen Anstoß, und in einem Falle scheint den Verfasser ein apologetisches Bestreben zu weit geführt zu haben: wir meinen die Besetzung des griechischen Thrones. Da hat wohl Gervinus (Geschichte des 19. Jahrhunderts VI, 539) Recht, wenn er einen Causalnexus zwischen der Ablehnung Leopold's und der Krankheit des englischen Königs annimmt.

Was aber in jedem Falle dem Buche einen dauernden Werth giebt, das ist die Benutzung und Mittheilung bisher unbekannter Actenstücke, meist Briefe des Königs an belgische Staatsmänner und Officiere, welche Verf. aus Familienarchiven erhalten hat. Sie sind für die ersten Jahre des jungen Königreichs überaus lehrreich und berichtigen unsere Auffassung in einem wesentlichen Punkte. Allzusehr hat man sich gewöhnt, die Abneigung der Ostmächte gegen den neuen Staat in den Vordergrund zu stellen: wenigstens ebenso gefährlich waren ihm die französischen Annexionsgelüste. Das Bürgerkönigthum ist hier dieselben Wege gegangen, wie Richelieu und Ludwig XIV, der Wohlfahrtsausschuß und Napoleon I; es hat z.B. bei dem Abschluß des Festungsvertrages von 1831 nichts anderes als den Erwerb von Philippeville und Marienburg im Auge gehabt (S. 370. 382. 383). Einigermaßen sicher dünkte sich Leopold erst nach seiner Heirath mit der Tochter Louis Philipp's (S. 156. 410), doch fand er auch späterhin die Unabhängigkeit seines Staates durch französische Zumuthungen bedroht, so 1841, als Frankreich einen Zollverein mit Belgien verlangte (S. 473). Nicht minder interessant ist die Beobachtung, daß der König, welcher niemals auch nur gedacht hat, seinem Eide untreu zu werden, doch einen sehr bestimmten eigenen Willen hatte, und daß in der belgischen Verfassung, welche nach Metternich's Urtheil die schlechteste in Europa gewesen wäre, wenn es nicht noch eine norwegische gegeben hätte (S. 244), Raum vorhanden war für einen solchen Willen.

Auch auf die frühere Zeit fallen einzelne Streiflichter aus den eigenhändigen Aufzeichnungen Leopold's, welche der Verf. hat benutzen können. 1806 hätten die sächsischen Vettern „gern gesehen, wenn Koburg von dem Rheinbunde wäre ausgeschlossen worden und in Folge dessen zu Grunde gegangen — wäre“ (S. 21), und auf dem Wiener Congreß haben nur Gentz und Leopold die Aufnahme des für Koburg getroffenen Abkommens in den Vertrag bewirkt; in dem Entwurfe fehlte es, Dank den Bemühungen Wilhelm v. Humboldt's (S. 33. 34).

Für die Freiheitskriege würden wir uns an Juste's Stelle nicht auf Thiers bezogen haben. Aufgefallen ist uns noch, daß der Capitulation York's als einer „Niederlage“ gedacht wird (S. 23), von einem Waffenstillstand in Blaswitz (anstatt Pläswitz) die Rede ist (S. 26), und die russischen Herrscher des 19. Jahrhunderts als Romanows bezeichnet werden (S. 140. 141). Auf S. 195 muß es heißen: „Prinz Karl, des Königs Sohn“, nicht „Bruder“. Die Uebersetzung, wohl entstanden auf Veranlassung des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha (vergl. Vorrede S. IX), ist im Ganzen fließend; sie bereichert das Original durch zwei Briefe Leopold's an seine Neffen Ernst und Albert aus dem Jahre 1835 (S. 555 ff.).

Klippel, G. Heinr., das Leben des Generals von Scharnhorst. Nach größtentheils bisher unbenutzten Quellen dargestellt. 2. Theil. 3. u. 4. Buch. 1793 bis 1801. Leipzig, 1869. Brockhaus. (VIII, 388 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Zwei unverächtliche Bände über die Periode von Scharnhorst's Leben zu schreiben, welche ein allgemeineres Interesse sehr selten erregt, ist nicht gerade ein Beweis von Präcision. Möglich ist dies nur dadurch geworden, daß Verf. eine Menge von Gegenständen, welche in der allerlockersten Verbindung mit seinem Thema stehen, doch nicht ausgeschlossen hat. Wenn er über den Feldzug des Frühjahrs 1793 spricht, so theilt er die zweite Proclamation des Prinzen von Koburg in extenso mit (S. 354; schlechthin unbegreiflich ist, warum der erste Aufruf, das Complement des zweiten, sich nicht gleicher Berücksichtigung erfreut). Wenn 1796 von der Aufstellung eines preußischen Observationscorps unter dem Herzog von Braunschweig die Rede ist, so wird dem Leser weder der Wortlaut des bekannten 1792 an den Herzog ergangenen Anerbietens, in fran-

zösische Dienste zu treten, noch die darauf erfolgte Antwort vorenthalten (S. 381 ff.). Wenn die Vertheidigung Menin's durch Hummerstein erzählt wird, dürfen biographische Notizen über diesen General nicht fehlen (S. 53). Aber auch mit denjenigen Partien, welche mehr von Scharnhorst handeln, wird man sich nicht völlig einverstanden erklären: vor allem war hier eine größere Verarbeitung des Materials erforderlich. In der Regel beginnt Verf. mit der Erklärung, die folgende Episode sei zu wichtig für die Erkenntniß von Scharnhorst's Charakter, als daß auch nur eines der betreffenden Actenstücke unterdrückt werden dürfte; mit deren Mittheilung hält er dann seine Aufgabe für gelöst. Manches neue Detail kommt dabei zu Tage, wenn auch der Titel „nach größtentheils bisher unbenutzten Quellen" (welche meist aus der Registratur der General-Adjutantur in Hannover stammen) etwas viel sagt. Vielleicht das interessanteste ist der Bericht des hannoverschen Generals Wallmoden vom 10. Juli 1794, welcher die Sybel'sche Ansicht über die Räumung Belgiens glänzend bestätigt. Dort heißt es (S. 168): „der Prinz von Koburg muß mehr oder weniger von Verräthern umgeben sein, sonst wären viele eingetretene Umstände nicht möglich. — Die jetzige schimpfliche Retraite mit einer Armee, welche sich vor drei Wochen noch so stark hielt, daß sie siegreich sein zu können glaubte, läßt sich nur durch höhere Befehle, welche Verrätherei bewirkt haben, erklären, oder dadurch, daß die Verrätherei ihren Sitz in und neben deren Befehlshabern selbst hat." So schrieb ein Mann, welcher einen beträchtlichen Theil der verbündeten Armee selbst befehligte und kleindeutscher Gesinnungen ganz unverdächtig ist. Auch die gelegentlich mitgetheilten Aeußerungen Scharnhorst's über die Ereignisse von 1793 und 1794 stimmen vortrefflich zu der in der „Geschichte der Revolutionszeit" niedergelegten Auffassung (s. z. B. S. 40 und 145 über die plötzliche Krankheit des Erzherzog Karl am 18. Mai 1794; letztere Bemerkung war zwar schon gedruckt, aber wenig beachtet).

Die Geschichte des Uebertritts von Scharnhorst aus dem hannoverschen in das preußische Heer, welche jetzt in allen Einzelheiten vor uns liegt, ist ein neuer Beitrag zur Charakteristik des hannoverschen Junkerregiments, welches 1803 ein so schmachvolles Ende gefunden hat; aufstrebende Talente waren diesen mittelmäßigen Geistern von vorn herein verhaßt, mindestens verdächtig. Wenn übrigens Verf. einmal ausführlich sein wollte, so hätte er auf S. 319 nicht verschweigen sollen, daß Preußen 1801 Hannover nur deswegen besetzte, um es vor einer französischen oder russischen Occupation zu schützen. Ebenso wenig verstehen wir die Art von Raumersparniß, wenn S. 43 und 140 citiert wird: „Oesterreichische Militärische Zeitschrift Band I, Band III"; bekanntlich zählt diese Zeitschrift einige Dutzend Jahrgänge, von welchen jeder aus vier Bänden besteht. M. L.

Hoefler, Edm., Oberstlieut., **Aphorismen über taktische Begebenheiten des siebenjährigen Krieges.** Würzburg, 1869. Stahel. (2 Bll., 63 S. gr. 8.) 14 Sgr.

Vom Verfasser dieser kleinen Schrift erschien bereits im November 1867 ein selbständiges Heft: „Zur Taktik der Gegenwart." Die taktischen Aphorismen aus dem 7jährigen Kriege sind nun als Fortsetzung und Erweiterung jenes Aufsatzes zu betrachten. Es gilt Verf. vor Allem, bei jeder Gelegenheit die Punkte herauszufinden, wo ältere und neuere Gefechtslehre in ihren Ergebnissen sich berühren und oft selbst übereinstimmen, und hinwieder wo sie in scharfem Widerspruche unter einander stehen. So sucht er dann auch zwischen den beiden, gleich einseitigen Auffassungen zu vermitteln, wenn die Einen wähnen, es könne Alles beim Alten bleiben, oder die Anderen den Boden aller früheren Erfahrungen preiszugeben geneigt sind. — Ihm scheint den richtigsten Mittelweg eine unlängst im Spectateur militaire ausgesprochene Ansicht zu bieten: „nouvelles armes — vieille tactique; applicable aux divisions et armées," „nouvelles armes — nouvelle tactique; applicable aux tirailleurs, à la campagnie, au bataillon et au régiment. —" Die aus den verschiedensten Kämpfen des siebenjährigen Krieges ausgehobenen Beispiele sind mit Geschick gewählt und in dem, was sie zeigen sollen, klar beurtheilt und anschaulich gemacht. Wir dürfen die Schrift dem Studium als anregende und dabei leichte Lectüre empfehlen.

Fritsch, Hauptm., **der Antheil des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 an der Kampagne von 1866 gegen Oesterreich.** Im Auftrage des Regiments bearbeitet. Magdeburg, 1867. Baensch. (2 Bll., 64 S. 8. u. 1 Plan.) 15 Sgr.

Dem Verfasser einer Regimentsgeschichte wird es stets begegnen, daß er in Ansehung seines Publicums und der deshalb zu wählenden Schilderungs- und Ausdrucksweise einigermaßen in Verlegenheit kommt. Soll er mehr den Officieren und allenfalls dem gebildeteren Theile des Unterofficiercorps erzählen, oder soll er ohne Unterschied nur den durchschnittlichen Bildungsgrad des gemeinen Mannes im Auge haben. Dazwischen zu vermitteln ist schwer, und wir wollen dahingestellt sein lassen, ob dem Verf. dies gelungen sei. Zu solchen Erwägungen tritt meistens ein zweiter Umstand. Man wird, schon des Zusammenhanges wegen, gezwungen, ab und zu aus dem engen Rahmen der Thaten der einzelnen Truppe herauszutreten und weitere Umschau zu halten; auch da, nach beiden Seiten hin, sich zu begrenzen, ist nicht leicht. Schrieb Verf. vor Allem für die Mannschaft, so hat er richtiges Maß gehalten. Wir müssen ihm jedesfalls zugestehen, daß er mit Fleiß den Stoff gesammelt, und legen auch auf die kleinen Züge in der Darstellung grundsätzlich Werth. Man muß immer auch an nicht zeitgenössische Leser denken. Der Gegenwart, denen, welche die Begebenheiten mit gelebt, scheint oft das Anführen dieses oder jenes Vorfalles geringfügig, weil sie selbst ihn eben kennen, weil er dem Bilde des eigenen Gedächtnisses eingewoben ist, weil sie es nicht empfinden, wie kahl das Bild für die Nachkommen wird, wenn all jener Ausputz abgestreift ist. Der bloße, gleichgültige Vermerk eines Tagebuches: „wir hatten anhaltend übeles Wetter", oder „heute aßen wir das und das" kann nach langen Jahren Bedeutung gewinnen, wo der lebendige Faden der Mittheilungen und des allseitigen Verständnisses gerissen ist; nicht bloß zur Vervollständigung des Gemäldes, sondern selbst zu Schlüssen. — In Kreisen des ersten Magdeburgischen Infanterieregimentes, und in der Landschaft, wo dasselbe sich ergänzt, wird daher das Büchlein wohl nach Jahrzehenden noch dankbare Leser finden.

Archiv des Vereins für Geschichte u. Alterthümer der Herzogthümer Bremen u. Verden u. des Landes Hadeln zu Stade. 3. 1869.

Inh.: Jobelmann u. Wittpenning, Geschichte der Stadt Stade. — Krause, drei Urkunden zur Geschichte des Georgsklosters und des Zevener Hofes zu Stade. — Ders., zur Geschlechtstafel der Gründer des Stader Marienklosters und der Vögte zu Stade. — Ders., Pfarrgeistlichkeit und Ritterbürtige im Bremer Sprengel, am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh., nebst Nachrichten über Stader Familien derselben Zeit. — Ders., die zwei alten Bücher der Kirche zu Achim. — Ders., ältere Stader Consules. — Ders., zur Kunde von Künstlern und Werkmeistern in den Stiftern Bremen und Verden. — Eine Nachlese: Pröbste von St. Georg in Stade; Aebte zu St. Marien. — Wittpenning, ein Proceß beim Reichshofgerichte. — Schlüter, Nachrichten vom ehemal. Kloster Scharnebeck und einem alten Serialbuche desselben. — Plaß, aus der Correspondenz von Johann Friederich, Erzbischof von Bremen. — Schlüter, Buxtehuder Nachrichten aus der Zeit des 30jähr. Krieges. — Bürgermeister zu Buxtehude. — Schlüter, wann haben die Hexenprocesse im Bremen- u. Verdenschen aufgehört?

Mathematik.

Peterson, Karl, **über Curven und Flächen.** Deutsch bearbeitet vom Autor. 1. Lief. Moskau, 1868. Leipzig, Fr. Wagner. (VI, 106 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Diese, aus dem Russischen übersetzte Abhandlung behandelt die Krümmungs- und Windungsverhältnisse der Curven im Raume

und auf Flächen, die geodätischen Linien, Curvennetze auf Flächen; dann die Beziehungen der Punkte zweier Flächen zu einander und insbesondere die Verwandtschaft von Flächen durch Parallelismus und Perspective. Die Schrift setzt einen mit den Elementen der Theorie bereits vertrauten Leser voraus, und wendet geometrische und analytische Betrachtungen vermischt an, so daß alle längeren Rechnungen vermieden werden. Doch ist das Interesse dieser, manche neuen Gesichtspunkte eröffnenden Schrift wesentlich ein analytisches.

---

1) *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως [τοῦ Φιλοπόνου] εἰς τὸ δεύτερον τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς.* Primum edidit R. Hoche. Berlin, 1867. Calvary u. Co. (VIII, 38 S. 4.) 20 Sgr.

2) **Anicii Manlii Torquati Severini Boetii de institutione arithmetica** libri duo, de institutione musica libri quinque. Accedit geometria quae fertur Boetii. E libris manu scriptis edidit Godofr. Friedlein. Leipzig, 1867. Teubner. (VIII, 492 S. kl. 8. mit Holzschn. im Text, Tabellen etc.) 1 Thlr. 21 Sgr.

3) **Friedlein**, Dr. G., Rector, **die Zahlzeichen** und das elementare Rechnen der Griechen und Römer und des christlichen Abendlandes vom 7. bis 13. Jahrh. Mit 11 Taff. Erlangen, 1869. Deichert. (VIII, 164 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Bis vor Kurzem studierte man wohl die Geschichte der antiken Geometrie, weil man in dieser eine glückliche Entwickelung wahrnahm, die sich unserer neueren Wissenschaft mit Ehren an die Seite stellen konnte; die alte Arithmetik aber pflegte man fast ganz zu übergehen; weil man, mit Recht, in ihr nichts sah, als einen verkümmerten Anfang, der keine solchen Früchte trug und tragen konnte, die heute noch irgend welcher Mühe werth wären. Doch hat dies nicht verhindert, daß man aus rein historischem Interesse neuerdings auch die griechischen Arithmetiker hervorgesucht und bearbeitet hat. Die oben angezeigte Edition des Commentars, den der Alexandriner Joannes Philoponus zu dem II. Buche der Arithmetik des Nikomach geschrieben hat, von Seiten des Herausgebers letzterer ist ein neues Zeichen hiervon. Obgleich die Schrift ihrem Inhalte nach (eine breite Erläuterung der schon trivialen Arithmetik des Nikomach) kaum irgend ein Interesse besitzt, so vervollständigt ihre Herausgabe doch immerhin die Literatur.

An und für sich würden auch die beiden Bücher des Boetius, institutio arithmetica und inst. musica, die Hr. Friedlein mit Sorgfalt ediert hat, wenig Werth für den mathematischen Historiker besitzen, wenn sich nicht an den Namen dieses im Mittelalter so hoch verehrten, seitdem fast vergessenen Schriftstellers neuerdings eine Untersuchung von höchstem und allgemeinstem Interesse angeschlossen hätte: die Frage nach der Zeit der Einführung des dekadischen Zahlensystemes in die katholische Welt. Bekanntlich hat die erste Veranlassung hierzu die Entdeckung gegeben, daß in einem Erlanger Manuscript der ars geometriea des Boetius sich gelegentlich die, wenn auch verstümmelten arabischen Zifferformen und Ziffernamen vorfinden. Der Streit über die Echtheit oder Unechtheit dieser Stelle hat sich schließlich auf die ganze Schrift ausgedehnt; aber obgleich der Herausgeber von ihrer Unechtheit überzeugt ist, hat er diese seit 300 Jahren nicht abgedruckte Schrift doch glücklicher Weise in seine Sammlung der Werke des Boetius mit aufgenommen. Der Ref. begrüßt daher diese Ausgabe als Historiker mit Freuden; zu einer Beurtheilung ihrer philologischen Seite ist er nicht competent. Hr. Friedlein, der sich bereits früher (in einer besonderen Schrift: Gerbert, d. Geom d. Boetius u. d. ind. Ziff 1861 und in Schlömilch's Zeitsch. f. Math.) viel mit der Urgeschichte unseres heutigen Zahlensystemes bei den Occidentalen beschäftigte, hat in dem oben angezeigten Werke das Material, welches in den letzten Decennien in dieser Beziehung gesammelt wurde, mit großem Fleiße zusammengestellt. Soweit die Schrift die elementare Arithmetik des Alterthums angeht, wird sie in ihrer Vollständigkeit den Philologen willkommen sein, um so mehr, als sie den pythagoreischen Ursprung der Zahlzeichen oder des dekadischen Zahlensystemes durchaus zurückweist. Was den anderen Theil betrifft, der sich mit den ältesten Schriften beschäftigt, in denen im früheren Mittelalter das indische Zahlensystem und dessen Rechnungsmethoden auftreten, so sehen wir in ihm zwar eine gute Sammlung gelehrten Stoffes, aber nichts weniger als eine **historische Darstellung**. Wir erhalten eine Reihe von einzelnen Bemerkungen, Excerpten aus jenen Schriften, aber nichts mehr. Von der Zeit, in welcher die vom Verf. besprochenen merkwürdigen Schriften verfaßt wurden, erfährt man nichts, und man muß entweder in der betreffenden Literatur schon tüchtig zu Hause sein, oder erst eine ganze Bibliothek herbeischaffen, ehe man sich nur im Allgemeinen über die Sachlage orientieren kann. Wir bedauern lebhaft, daß der Verf. sich nicht bemüht hat, mit seiner gründlichen Sachkenntniß ein lesbares, dieses interessante Capitel der Geschichte erschöpfendes Buch zu schreiben; so, wie es ist, wird es nur den Wenigen zu Gute kommen, welche mit eigenen Forschungen auf diesem Gebiete beschäftigt sind.

Heez, Dr. Rich., **die Elemente der Geometrie.** Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie. Ein Leitfaden für den geometrischen Unterricht an höheren Lehranstalten nebst vielen Uebungsaufgaben. Plauen, 1869. Neupert. (VII, 216 S. 8. mit Holzschn. im Text.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dieser Leitfaden soll nicht zur ersten Einführung in die Geometrie dienen, sondern ist für Anstalten bestimmt, deren geometrischer Cursus mit einem auf Anschauung gegründeten propädeutischen Unterrichte beginnt; es wird daher bei dem Schüler die Kenntniß der hauptsächlichsten geometrischen Gebilde, namentlich auch der räumlichen Formen, als empirisch gewonnen vorausgesetzt. Das Buch gehört im Ganzen zu den ausführlicheren Schriften über Elementargeometrie und enthält trotz seiner geringen Bogenzahl nicht bloß eine systematische Darstellung der Hauptlehren der Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie (mit Einschluß der sphärischen Trigonometrie), sondern auch eine sehr reichhaltige Sammlung von Aufgaben, die nicht bloß Gelegenheit zur Einübung der Lehrsätze, sondern auch Stoff zu Excursen nach den verschiedensten Richtungen hin bieten. Vorzugsweise sind dabei die elementaren Partien der neueren Geometrie berücksichtigt worden, deren Anschauungs- und Ausdrucksweise überhaupt vielfach in dem Buche zur Geltung kommt. Um die Reichhaltigkeit des Inhaltes auf so geringem Raume zu ermöglichen, hat der Verf. nur das zum Aufbau des Systems Nothwendige in den fortlaufenden Text aufgenommen und durch größeren Druck hervorgehoben, alles Uebrige aber in die mit kleinerer Schrift gedruckten Aufgaben verwiesen; dabei hat er sich einer zwar klaren und auch dem weniger Geübten verständlichen, aber trotzdem sehr präcisen Darstellungsweise bedient. Die wesentlichste Eigenthümlichkeit des Buches besteht indessen in der Art der Begründung der Geometrie, die von der herkömmlichen ganz verschieden ist. Der Verfasser ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, „daß der lediglich aus der Erfahrung geschöpfte Begriff des Raumes als einer stetigen, theilbaren und gleichartigen Größe, von unbegrenzter Ausdehnung nach allen Seiten hin, ein vollkommen deutlicher und bestimmter ist, und daher zur Entwicklung der Raumwissenschaft durchaus keine anderen Grundbegriffe oder Axiome nöthig sind.“ Dieser Gedanke liegt den zuerst von Leibniz aufgestellten und später von Louis Bertrand adoptierten Erklärungen zu Grunde, denen zufolge die Ebene den unendlichen Raum, die Gerade aber die unbegrenzte Ebene in zwei congruente Theile zerlegt. Diese Erklärungen, durch welche die Begriffe der Ebene und der Geraden auf die Vorstellung des Raumes zurückgeführt werden, haben vom Verf. noch eine Verschärfung erfahren, indem er den Zusatz macht, „daß jene Congruenz bei jeder beliebigen Lage der aufeinander gelegten Grenzflächen, beziehentlich Grenzlinien stattfindet.“ Im Anschluß an Bertrand wird dann der ebene Winkel als „ein Ausschnitt aus einer Ebene, der von zwei in einem Punkte sich treffenden Geraden gebildet wird,“ definiert. Es ist bekannt, daß mit Zugrundelegung dieser Erklärung

die Parallelentheorie ohne das elfte Euklidische Axiom erledigt werden kann; doch hat Bertrand noch den Satz zu Hülfe genommen, daß der zwischen parallelen Geraden eingeschlossene Streifen zur Ebene das Verhältniß Null hat. Wiewohl nun gegen die Richtigkeit dieses Satzes nichts einzuwenden ist, so stehen doch der Einführung des Begriffes der Grenze zwischen unendlichen Größen in die ersten Elemente der Geometrie manche Bedenken entgegen; dazu kommt noch, daß die Zerlegung der Ebene in derartige Streifen zu allerhand ungereimten Folgerungen führen kann (Gleichheit von Nebenwinkeln u. dergl.), welche geeignet sind, die ganze Theorie in Mißcredit zu bringen. Es ist daher nicht überflüssig, zu constatieren, daß unser Verf. die Parallelentheorie ohne den erwähnten Bertrand'schen Satz in befriedigender Weise entwickelt hat. Nach Ansicht des Ref. ist die Bertrand'sche Erklärung des Winkels die einzige zur Zeit bekannte, welche einestheils die Parallelentheorie und den Satz von der Winkelsumme des Dreiecks in befriedigender Weise, ohne Zuhülfenahme eines neuen Axioms, zu erledigen gestattet, und dabei anderntheils dem Winkel seinen Charakter als extensive Größe läßt. Daß vom Euklidischen Standpunkte aus ein besonderes Axiom für die Parallelentheorie nicht zu entbehren ist, hat schon Gauß mit Bestimmtheit ausgesprochen, und die neuerdings wieder der Vergessenheit entrissenen Arbeiten Lobatschewsky's und der beiden Bolyai lassen keinen Zweifel mehr übrig an der Richtigkeit dieser Behauptung. Für die Schule kann es sich aber nicht darum handeln, neben der „Euklidischen" Geometrie noch eine „Nichteuklidische" oder „imaginäre" Geometrie zu entwickeln, in welcher die Winkelsumme eines jeden Dreiecks kleiner als zwei Rechte angenommen wird; ebenso wenig aber darf an Gelehrten- und Realschulen die strenge Beweisführung und Entwicklung geopfert und durch eine bloße Veranschaulichung oder empirische Prüfung ersetzt werden. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die im vorliegenden Buche entwickelten Anschauungen über kurz oder lang im Schulunterrichte sich geltend machen werden, und schon deshalb fühlt sich Ref. gedrungen, die Lehrer der Geometrie an höheren Lehranstalten auf diesen Leitfaden aufmerksam zu machen. Daß derselbe auch in anderer Beziehung beachtenswerth ist, wurde bereits oben erwähnt. G—l.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 70. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Kirchhoff, zur Theorie freier Flüssigkeitsstrahlen. — P. du Bois-Reymond, über die Integration linearer totaler Differentialgleichungen, denen durch ein Integral Genüge geschieht. — H. Weber, zur Theorie der Umkehrung der Abel'schen Integrale. — S. Lie, über eine Darstellung des Imaginären in der Geometrie. — F. E. Prym, zur Integration der gleichzeitigen Differentialgleichungen

$$\frac{du}{dx} = \frac{dv}{dy}, \quad \frac{du}{dy} = -\frac{dv}{dx}. —$$

Götting, über die Vertheilung der Reste und Nichtreste der Primzahl von der Form $4n+3$ innerhalb des Intervalles 1 bis $\frac{p-1}{2}$. — P. Bachmann, über ternäre quadratische Formen. — Inhaltsverzeichniß der Bände 61 bis 70.

Medicin. Physiologie.

Rindfleisch, Dr. Ed., Prof., Lehrbuch der pathologischen Gewebelehre. Mit 192 Holzschn. im Text. Vierte (Schluss-) Liefrg. Leipzig, 1869. Engelmann. (XII, S. 442 — 607. gr. 8.) 1 Thlr.

Somit hat der Verf. in rascher Folge sein Buch, das wir hiermit nochmals empfohlen haben wollen, vollendet. Wir können bezüglich der uns vorliegenden Schlußlieferung nur wiederholen, was wir gelegentlich der Besprechung der früheren Lieferungen gesagt haben: daß der Verf. mit großer Klarheit das Material gesichtet und dargestellt hat. Nur meinen wir ebenfalls wiederholen zu müssen, daß mancher Passus mehr im Stile einer Monographie als eines Lehrbuches gehalten ist. Und dies kommt eben daher, daß der Verfasser überall eigene und neue dankenswerthe Untersuchungsresultate einwebt, die selbststehend in einem besonderen Tone vorgetragen werden müssen. Die Krankheiten des Uterus hätten wir gern ausführlicher in einem besonderen Capitel abgehandelt gesehen. Bei den reichen Beziehungen, die gerade diese Krankheiten nach allen Richtungen hin haben, genügt uns das nicht, was darüber an anderen Stellen des Buchs, so hauptsächlich bei den Erkrankungen der Schleimhäute, gesagt ist. Außer den Placentarerkrankungen dürften in der zweiten Auflage noch einige andere Kleinigkeiten nachzutragen sein, die wir hier nicht weiter aufzählen wollen. Neben der guten Ausstattung wollen wir schließlich lobend anerkennen, daß der Verfasser der Inhaltsangabe eine übersichtliche Literaturaufzählung beigefügt hat.

Rossbach, Dr. Mich. Jos., Prdoc., Physiologie und Pathologie der menschlichen Stimme auf Grundlage der neuesten akustischen Leistungen bearbeitet. 1. Theil. Physiologie der Stimme. Würzburg, 1869. Stuber. (VI, 147 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die bisherigen Arbeiten auf dem Gebiete der Affectionen des Stimmorgans ließen selbst in der neuesten Zeit, wo der Kehlkopfspiegel zur Verfügung stand, Kritik und genauere Ausarbeitung in hohem Grade vermissen; das Meiste beschränkte sich auf Casuistik. Namentlich gingen die hierher bezüglichen Schriftsteller auf eine nähere Betrachtung und Untersuchung der pathologischen Veränderungen der Stimme gar nicht ein, geschweige denn, daß sie dieselben auf ihr materielles Substrat zurückgeführt oder für feinere Diagnostik verwendet hätten. Es ist das aber auch gar nicht zu verwundern. Die Hauptarbeiten in der Physiologie der Stimme fielen ja gerade in die Zeit, welche der Anwendung des Kehlkopfspiegels und Helmholtz's großen Entdeckungen unmittelbar vorherging. Man konnte die Klänge noch nicht zerlegen und nicht zusammensetzen, war also nur auf die Ergründung der anatomisch-physiologischen Ursachen, durch welche sie hervorgerufen wurden, beschränkt, und was die Zusammensetzung der Klänge anlangt, so hatte man darüber höchstens mehr oder weniger richtige Ahnungen. Hierzu kommt, daß es an einem die akustisch-physiologischen Bedürfnisse der laryngoskopierenden Aerzte in leichter, nicht zu sehr zeitraubender Weise befriedigenden Lehrbuche fehlte, an einem Buche, welches das Wesentliche der in den meist sehr umfänglichen und schwer zu bewältigenden Schriften der bisherigen Phonologen, namentlich Merkel's, niedergelegten Forschungen und Thatsachen in übersichtlicher, faßlicher Weise zusammenfaßte und vervollständigte. Dieser ebenso dankbaren als schwierigen Aufgabe hat sich Verf. in vorliegendem Bande, welcher die Physiologie des menschlichen Stimmorgans enthält, in sehr anzuerkennender Weise unterzogen. Einen zweiten Theil, welcher die Pathologie der Stimme enthält, und in welchem mehr mit dem Lebenden als mit dem Todten operiert werden und die Veränderungen der Stimme mit denen des Stimmorgans in gehöriger Weise in Verbindung gebracht und akustisch genau erforscht werden sollen, verspricht der Verfasser in Jahresfrist nachzuliefern. Möge er sich dabei nur nicht übereilen. Denn die Aufgabe, die er sich gestellt, ist eine sehr schwere, weitgehende und das dazu bisher vorhandene Material noch gar nicht sehr massenhaft oder ausreichend. — Der vorliegende Band zerfällt in 6 Abschnitte. Im 1. handelt Roßbach über die Grundbegriffe Schall, Geräusch, Klang, Ton (Eigenschaften der Töne und Klänge, Klangfarbe u. s. w.). Im 2. über Entstehung der Instrumentalklänge (Saiteninstrumente, Flötenpfeifen, Zungenpfeifen und sonstige Zungen- und Becherinstrumente), deren Studium dem des menschlichen Stimmorgans nothwendig vorausgehen muß. Im 3. folgt die Entstehung der Stimme im menschlichen Stimmorgan. Hier verweilt Verf. natürlich am meisten bei den Functionen der Stimmbänder behufs ihrer Längen- und Querspannung, Verdickung und Verdichtung, betrachtet ferner den Ein-

fluß des Luftdrucks auf die Beschaffenheit der Stimme, die Schwingungen der Stimmbänder u. s. w., und schließt mit den Functionen des Ansatzrohrs des menschlichen Stimmorgans bei der Stimmbildung (Veränderungen des Kehlkopftons durch Consonanz, Reflexion, Zusammendrängung u. s. w., vocale Klangfärbungen und consonantische Geräusche). Der 4. Abschnitt verbreitet sich über die verschiedenen (zunächst von Merkel aufgestellten) Register und über die helle und dunkle Färbung der Stimme; der 5. über die Stimmarten nach Alter, Geschlecht und Individualität (Kinderstimme, Mutation, Castratenstimme, Unterschiede der männlichen und weiblichen Stimmen u. s. w.). Der 6. und letzte Abschnitt belehrt den Leser über die Begriffe Stimme, Sprache und Gesang, besonders darüber, was diesen drei phonischen Aeußerungen gemeinsam und was jeder einzelnen eigenthümlich ist. — Daß das Werk, welches ohne Widerrede als der erste Versuch eines wirklich praktischen und handlichen Lehrbuchs der Physiologie der Stimme bezeichnet werden muß, bei allen seinen großen Vorzügen noch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen oder frei von Irrthümern und sonstigen Mängeln erklärt werden kann, erscheint Jedem, der auf diesem Gebiete selbstforschend gearbeitet hat, sehr natürlich und kann dem Verf. nicht zum Vorwurf angerechnet werden. Ein großer Mangel desselben ist freilich der Wegfall der Anatomie, namentlich insofern gerade dadurch das sonst so vortreffliche Buch, das außer der sehr gelungenen Wiedergabe und Würdigung der bisherigen Leistungen auch viele nicht unwichtige neue Forschungen und wissenschaftliche Bereicherungen enthält, für den sogenannten Laien, namentlich den Sänger, Gesanglehrer, Sprachphilologen u. s. w. geradezu unzugänglich und unverwerthbar wird. Möge in einer wohl bald bevorstehenden zweiten Auflage diesem Mangel nebst manchem andern (z. B. fehlen die Citate an mehreren Stellen, wo Verf. offenbar aus fremder Quelle geschöpft hat) in geeigneter und ausreichender Weise abgeholfen werden. Ml.

Bruckmüller, Dr. A., Prof., **Lehrbuch der pathologischen Zootomie der Hausthiere.** 1. Lief. Wien, 1869. Braumüller. (IV, 144 S. 8.) 20 Sgr.

Mit großem Interesse haben wir den vorliegenden Theil des Werkes gelesen. In übersichtlicher leicht faßlicher Darstellung wird darin zunächst die allgemeine pathologische Zootomie abgehandelt, wobei sich der Verf. allüberall mit den neuesten Fortschritten der Wissenschaft durchaus vertraut erweist. Wir sehen der Fortsetzung des Buches mit erhöhtem Interesse entgegen und wollen deshalb mit dem Verf. nicht darüber streiten, ob überall seine Systematik ganz strenge oder ob hie und da aus neueren Beobachtungen nicht etwas zu weit gehende Consequenzen gezogen werden. Oder ist es erwiesen, daß der echte Tuberkel durch Auswandern und Aufeinanderballen der weißen Blutkörperchen entsteht?

Schmitz, Dr. Rich., **Erfahrungen über Bad Neuenahr.** Ahrweiler, 1868. (Bonn, Henry.) (32 S. 8.) 10 Sgr.

So wenig hier auch der Ort sein kann, die in jeder Saison üppig wuchernde Badeliteratur im Detail zu würdigen, so möchten wir doch bei vorliegenden Erfahrungen über Neuenahr eine Ausnahme machen. Was uns hierzu bestimmt, ist, daß der Verf. einmal mit richtiger Kritik das, was von Krankheiten für Neuenahr nicht paßt, von dem scheidet, was dafür paßt. Im Gegensatz zu andern Badeschriften über dasselbe Bad werden hier ganze Krankheitsgenera aus Neuenahr verwiesen, andere bisher wenig nach Neuenahr verwiesene als dahin gehörig bezeichnet. Und in der That, wir müssen gestehen, wenn auch die Erfahrungen des Verf.'s seine Anschauungen nicht bestätigten, die einfache Art, wie dieselben begründet werden, müßte uns sehr für dieselben einnehmen. Wir empfehlen dem ärztlichen Publicum das kleine Schriftchen, das viel Gutes ohne Ballast enthält.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: E. Sotkowski, Beiträge zur Chemie des Harns — C. Bouvier, Untersuchungen über die Wirkung des Alkohol auf die Körpertemperatur. — Untersuchungen über Darmbewegungen. Vorläufige Mittheilung von Moyer u. Basch.

Archiv f. Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. C. Donders u. A. v. Graefe. 15. Jahrg. 1. Abth.

Inh.: E. Hering, über die Rollung des Auges um die Gesichtslinie. — Iwanoff u. Rollett, Bemerkungen zur Anatomie der Irisanheftung und des annulus ciliaris. — H. Kaiser, zur Lehre vom Horopter. — P. Blumberg, über das Trachom vom cellularpatholog. Standpunkte. — H. Berthold, über die pathol.-anatom. Veränderungen der Augenmedien u. -Häute bei intraocularen Tumoren. — Hjort u. Heiberg, zur Malignität des Glioms. — Landesberg, casuistische Mittheilungen. — H. Pagenstecher, ein Fall von Verletzung des nervus opticus mit Zerreißung der centralen Gefäße und den dadurch bewirkten Veränderungen des Augenhintergrundes. — G. de Gouvéa, Resultat einiger Versuche über die Entstehung der Glaskörperablösung in Folge von Glaskörperverlust. — G. Passavant, briefl. Mittheilungen (von A. v. Gräfe) über eine Methode der Corelyse. — Hippel u. Grünhagen, über den Einfluß der Nerven auf die Höhe des intraocularen Druckes. — Mannhardt, accommodative Asthenopie durch musculöse Hyperästhesie. — F. Arlt jun., Beitrag zur Kenntniß der Zeitverhältnisse bei den Bewegungen der Iris. — Förster, Pilzmassen im unteren Thränencanälchen. — A. v. Gräfe, über Leptothrix in den Thränenröhrchen.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: O. Barth, über secundäre Degeneration des Rückenmarkes. — L. Thomas, Beobachtungen über masernähnliche Hautausschläge. — F. V. Birch-Hirschfeld, zur Casuistik der Geschwulstembolie. — O. Wyß, Aneurysma dissecans der Aorta ascendens. — H. Huppert, über den Stickstoffumsatz bei Febris recurrens.

Journal für Kinderkrankheiten. Hrsg. von Fr. J. Behrend u. A. Hildebrand. 27. Jahrg. 5-6. Heft.

Inh.: Müller, die Eclampsie der Kinder. — J. Finlayson, über die normale Temperatur der Kinder; mitgeth. von H. Behrend. — Aus den Verhandlungen der Gesellschaft für Chirurgie zu Paris.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 32 u. 33.

Inh.: J. Huppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. (Forts.) — Gedanken über den Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde. — Ruben, subcutane Ergotininjectionen bei Menorrhagien. — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — [illegible] über Toleranz des weibl. Genitalcanals gegen traumat. u. sept. Einwirkungen. — J. Schwabe, im Sande begraben und wieder auferstanden. — Literaturblatt ꝛc. — Feuilleton: R. Finckenstein, die italienische Medicin im 17. Jahrh. und die iatromechanische Schule. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 8. L. Passow, die Verbreitung der acuten Exantheme Variola ꝛc. in Berlin. (Schluß.) — R. Finckenstein, die Sterblichkeit in Breslau im J. 1868. (Schl.) — Feldmann, die niederländ. Colonien in den J. 1865 u. 66 in sanitätlicher Hinsicht. (Schluß.)

Handel und Industrie. Technik.

Supplemente zu J. J. R. v. Prechtl's Technologischer Encyklopädie. 5. Bd. (Schießbaumwolle — Zwirn.) Im Verein mit Heeren, Grove ꝛc. herausg. von K. Karmarsch. Mit Kupfertaf. (in qu. Fol.) 120—138. Stuttgart, 1869. Cotta. (VIII, 680 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

A. u. d. T.: Technologische Encyklopädie ꝛc. 25. Band oder 5. Supplementband.

Mit dem vorliegenden fünften Supplementbande zu Prechtl's technologischer Encyklopädie hat ein Werk seinen Abschluß erhalten, welches vor vierzig Jahren begonnen, eine der Hauptzierden der modernen Literatur Deutschlands in realistischer Richtung bildet. Es hieße Steinkohlen nach Newcastle tragen, wollte Ref. den eminenten Einfluß der technologischen Encyklopädie auf die Entwickelung der gewerblichen Bildung Deutschlands noch besonders hervorheben oder gar das vorliegende Werk noch besonders empfehlen. Die hohe achtunggebietende Stellung, die gegenwärtig Deutschland unter den Industrievölkern Europa's einnimmt, ist — darüber gab es bei Gelegenheit der Meetings der Juries der internationalen Ausstellung zu Paris im Jahre 1867 nur Eine Stimme — zum großen Theile eine Folge des technischen Unterrichts,

durch welchen für die Ausbildung der Industriellen in reichlichem Maße gesorgt ist. Unter den Unterrichtsmitteln steht in erster Linie Prechtl's Encyklopädie da, und die wackern Männer, die Karmarsch, die Hülße und Andere, denen es vergönnt war, in dem langjährigen Baue den Schlußstein zu legen, verdienen den Namen Praeceptores Germaniae mit demselben Rechte wie andere Gelehrte auf philologischem und historischem Gebiete.

Trauzl, Isidor, Oberlieut., **explosive Nitrilverbindungen**, insbesondere das Dynamit, dessen Eigenschaften und Verwendung in der Militär- und Civil-Technik. Mit 1 Tafel. (Aus den „Mittheilungen über Gegenstände der Ingenieur- und Kriegswissenschaften".) Wien, 1869. Gerold's Sohn in Comm. (2 Bll., 134 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die Grundlage des vorliegenden, sehr empfehlenswerthen Werkchens ist ein Reisebericht, welchen der Verfasser an das österreichisch-ungarische Kriegsministerium erstattete. Seine Veröffentlichung hatte den Zweck, zum größeren Bekanntwerden des Dynamits (eines Gemisches von Nitroglycerin oder Sprengöl mit Infusorienerde oder Kieselguhr) beizutragen und namentlich zu gründlichen Versuchen über das neue Sprengmittel anzuregen. Alles in Allem redet der Verfasser dem Dynamit das Wort.

Schützenberger, Dr. M. P., Prof., die Farbstoffe mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung in der Färberei und Druckerei. Autorisirte deutsche Uebertragung. Bearbeitet von Dr. Herm. Schröder. 1. Band. Mit 1 Kupfertafel, 12 Holzschn. u. 10 Mustertafeln. Berlin, 1868. Oppenheim. (2 Bll., 543 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Schützenberger's Traité des matières colorantes (Paris 1866, Victor Masson et fils), welchen wir in Hinsicht auf Qualität und Originalität ohne Umstände Persoz's klassischem Werke über den Zeugdruck gleichstellen möchten, liegt uns in trefflicher deutscher Bearbeitung vor. Der bis jetzt erschienene erste Band umfaßt eine genaue Schilderung der Gespinnstfasern und der Verdickungsmittel, die Principien des Fixierens der Farben, die mineralischen Farbstoffe (wobei der Verf. in Details über die Farbenfabrikation im weiteren Sinne, z. B. Ultramarinbereitung, Blutlaugensalzfabrikation eingeht), die künstlichen Farbstoffe aus Harnsäure, Anilin, Toluidin, Naphtalin, Carbolsäure, die natürlichen Farbstoffe: Indig und Krapp ꝛc. Den Resultaten der Forschung ist bis auf die neueste Zeit Rechnung getragen. Die Darstellung ist eine präcise, elegante, den Stoff vollständig beherrschende, die Ausstattung eine vortreffliche, namentlich gilt dies von den Holzschnitten und Mustertafeln. Wir nehmen keinen Anstand, das vorliegende Buch als eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der modernen technologischen Literatur zu bezeichnen und dasselbe den betreffenden Kreisen warm zu empfehlen. Bd.

Deutsche Industrie-Zeitung. Hrsg. von R. Binder. Nr. 24—35.

Inh.: Briefe vom Reichstag u. Zollparlament. 17—20: Die Handelsverträge mit der Schweiz u. Japan. Das Zollgesetz. Uebersicht über die Vorlagen, betr. den Zolltarif u. die Zuckerst[euer] u. deren gegenseit. Verhältniß. Das Schicksal des Tarif- u. Zuckergesetzes. Resultate des Zollparlaments u. Reichstages. — Handels- u. Gewerbekammern: Oeffentl. Sitzung der Handels- u. Gewerbekammer zu Dresden am 21. Mai, 3. Juni u. 29 Juli 1869 — Hamburg: Senderstellung. 1. 2. — Das Zollwesen der V. Staaten. 1. 2. — Oesterreichs Handelsverkehr in den letzten 3 Jahren. — Ueber Musterschutz. — Altona's Einschluß in die deutsche Wirthschaftsgemeinschaft. — Th. Weiß, Theorie u. Praxis. — Postsparbanken u. Postrentenversicherung. — Technik: Industr. u. techn. Briefe ꝛc.

Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen. Red.: O. Freih. v. Hingenau. 17. Jahrg. Nr. 29—32.

Inh.: Verbesserungen bei den Schwefelgewinnungen. — Vergleichung der süd- u. norddeutschen, dann der engl. Sudsalzerzeugung. — Betriebsresultate der Bessemerhütte in Neuberg vom J. 1866—69 — Das Dynamit. — Jöland, Mens zur Verhütung von Kesselstein. — Ueber die Verwendung nicht völlig reiner (phosphorfreier) Roheisensorten zum Bessemern. — Notizen über das Erdöl in Galizien. — Ueber die unter hohem Druck stattfindende Verbrennung des Wasserstoff- u. Kohlenoxydgases in Sauerstoffgas.

Berg- u. hüttenmännische Zeitung. Redig. von B. Kerl u. Fr. Wimmer. 29. Jahrg. Nr. 29—32.

Inh.: A. Breithaupt, kleiner Mendenthecbolit. — Reisebemerkungen über das Eisenhüttenwesen in den V. Staaten Nordamerika's. — A. R. Schmidt, üb. die Umgestaltung des Minutiensalzes in feste, regelmäß. Körper. — R. Schmitt, über den Dachschieferbergbau bei Caub a. R. — H. Breithaupt, altes bergmänn. Gezäh von der iber. Halbinsel. — C. F. Dürre, der Gießereibetrieb auf der Industrieausstellung zu Chemnitz. — Uebersicht der gesammten Stahlfabrikation. — Nekrolog. (Professor Dr. C. R. Junge in Freiberg.) — J. Hartez, Stand des engl. Steinkohlenbergbaues im J. 1866. — Kleinere Beiträge.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Quinti Ciceronis Reliquiae recognovit Franciscus Buecheler. Leipzig, 1869. Teubner. (70 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Herr Bücheler hat in dieser schönen Schrift den literarischen Nachlaß des Quintus Cicero in einer wesentlich verbesserten Textesgestalt zusammengefaßt: erstlich das in sachlicher Hinsicht so wichtige Commentariolum petitionis, dann die vier kleinen Briefe und die poetischen Bruchstücke. Vorausgeschickt sind zwei Capitel Prolegomena, ersteres den Lebensabriß des Quintus, Plan und Composition, sowie die handschriftliche Ueberlieferung des Commentariolum behandelnd, letzteres auf die poetischen und gelehrten Studien des Quintus näher eingehend. Für die Textesconstituierung des Commentariolum ist als Grundlage der Berolinensis aus saec. XI—XII benutzt, in zweiter Reihe die interpolierten Codices, besonders die Lagomarsiniani hinzugezogen. In seinen eigenen Anmerkungen hat der Herausgeber ausschließlich Prüfung und Berichtigung des Textes im Auge, doch werden damit zusammenhängende antiquarische und grammatische Fragen vielfach berührt und anregend erörtert. Die Kritik hat an dem Commentariolum keine leichte Aufgabe, da es trotz seines geringen Umfangs gegen vierzig mehr oder minder schwer verderbte Stellen enthält. Gewiß wird jeder Leser dem kritischen Verfahren und den Entwicklungen des Hrn. Bücheler mit gespanntem Interesse und wahrer Freude folgen: überall manifestiert sich eine solche Sicherheit der Methode, Feinheit des Sprachgefühls, gründliche Gelehrsamkeit, daß auch da, wo man nicht unbedingt beistimmen kann, man das Verdienst und die Förderlichkeit der Forschung und des Zweifels anerkennen muß. Unter den, an Zahl etwa 27, Wortänderungen sind besonders hervorzuheben § 8 Cappadoces, § 29 ceterorum ordinum omnium, § 39 praetermittendus, § 18 intima von Meyncke, § 40 tuam von Müller. Sachlich interessant ist § 30 der Vorschlag vicorum für vicinitatum. Besonderer Scharfsinn ist auf die Auffindung von Glossemen verwandt, deren Hr. Bücheler etwa 12 nachweisen zu können glaubt, gewiß mit Recht in Fällen wie § 1 aut intelligentia, § 10 in eum iudicium, § 23 studiorum, § 29 gratiasi navique, § 57 gratiosisque. Das hervorragendste Interesse der ganzen Bearbeitung aber ruht in der Auffassung der stilistischen Eigenthümlichkeit der Schrift. Das feine Verständniß des Herausgebers für gerade diesen Punkt zeigen Beobachtungen, wie die zu § 44 über fac ut und zu § 55 über cum-cum-tum Es kam allerdings bei der Herstellung dieses so verderbten Textes alles darauf an, welche Vorstellung man sich über die sprachliche Befähigung des Verfassers bilden wollte, der, so nahe er seinem Bruder Marcus steht, doch so unendlich von ihm verschieden ist. Hr. Bücheler leugnet S. 8 und 9 mit Recht jede Correctur der Schrift durch Marcus. Das Commentariolum zeigt nun ohne Zweifel manche Spuren stilistischer Flüchtigkeit und Ungeübtheit, allein in welchem Umfange solche Fehler auf die Schuld der Abschreiber oder des Quintus zurückzuführen seien, darüber kann man verschiedener Ansicht sein und wird es vielleicht noch lange sein. Manche Uncorrectheiten, die der Herausgeber beseitigt wissen will, fallen wohl Quintus zur Last und verrathen eben den nicht streng durchgebildeten Stilisten; so ist § 53 haec-sunt, auf respublica capessenda est bezogen, nicht zu bezweifeln; ferner nicht deinde § 33 an dritter Stelle nach primum, deinde, obschon § 17 freilich tum an dritter Stelle steht, wie Hr. Bücheler auch hier will. Auch in den Modi ist auf Herstellung der Correctheit zu streng Bedacht genommen: § 10 qui vixit nicht zu ändern, ebenso § 38 futurum sit beizubehalten, als selbständiger Potentialis, auch § 18 ist sperent richtig, zu welcher Stelle die schöne Erörterung von Nipperdey Quaestt. Caesariann. p. 185 anzuführen war. Auch der so gemüthliche Ausdruck § 57 nostros benivolos war nicht anzutasten, vergl. Plaut. Amph. 542 me tuam absentem. Ueber § 40 competitorum, § 26 ex animo agere, § 12 insignes können wir auch der Schärfe der Kritik des Herrn

Bücheler nicht zustimmen. In dergleichen giebt sich theils Pedanterie, theils Laune des Autors kund. In der Stelle über die Ritter § 33 ist wohl statt cognosci und appeti zu schreiben: cognoscito, appetito. Freilich die Grenze zwischen dem Zuviel und Zuwenig ist auf diesem Gebiete um so schwerer zu ziehen, als es an feinen stilistischen Beobachtungen dieser Art im Zusammenhange fehlt. Jedenfalls ist die Anregung dieser Fragen ein sehr anerkennenswerthes Verdienst des Herausgebers. Lr.

Rumpelt, Dr. H. B., das natürliche System der Sprachlaute und sein Verhältniss zu den wichtigsten Cultursprachen, mit besonderer Rücksicht auf deutsche Grammatik u. Orthographie. Hierzu 1 gedruckte u. 4 lithogr. Taff. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (XII, 227 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Je mehr die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß wir es bei den lautlichen Umwandlungen der Sprachen nicht mit Buchstaben, sondern mit Lauten zu thun haben, um so mehr macht sich das Bedürfniß geltend, die Laute selbst klar und scharf zu bestimmen und den Lautwerth, den die Buchstaben in den einzelnen Sprachen haben, genau zu ermitteln. Die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieser Untersuchungen müssen alle wissenschaftlichen Sprachforscher zugestehen, nichtsdestoweniger aber fühlen sich nicht wenige durch das Fremdartige zurückgestoßen, das rein physiologische Untersuchungen für sie haben. Die gefährliche Kluft, die deshalb noch so häufig Sprachforscher und Naturforscher trennt, sucht in sehr dankenswerther und gelungener Weise das vorliegende Buch des Hrn. Dr. Rumpelt auszufüllen. Der Verf. geht davon aus, daß bis vor Kurzem auch unsere ausgezeichnetsten Sprachforscher, selbst J. Grimm, noch sehr unrichtige und verworrene Ansichten über das Wesen der Laute hatten, indem sie nicht einmal zwischen den Lauten und ihren Zeichen, den Buchstaben, gehörig unterschieden. Man wird es um so mehr billigen, daß der Verfasser dieser Verwirrung unumwunden zu Leibe geht, wenn man sieht, daß er dabei die Ehrfurcht zu bewahren weiß, die wir Grimm's unsterblichen Leistungen schuldig sind. In physiologischer Beziehung legt er die Arbeiten Brücke's zu Grunde, indem er die trefflichen „Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute", die dieser ausgezeichnete Forscher im Jahre 1856 veröffentlichte, aus dessen späteren Schriften ergänzt und berichtigt. Aber obschon der Verf. ganz mit Recht sich Brücke zum Führer wählt, behält er sich doch sein selbständig nachprüfendes Urtheil vor, wie er dies z. B. dadurch beweist, daß er sich (S. 79 und S. 82—86) für die Einfachheit des cacuminalen Zischlauts (nhd. sch) erklärt. In der Behandlung seines Gegenstandes unterscheidet sich Rumpelt dadurch von Brücke, daß er ihn mehr aus dem Gesichtspunkt des Sprachforschers betrachtet. Er beschränkt deshalb die eigentlich physiologischen Angaben auf das Allerunentbehrlichste und sucht auch dies, wo irgend möglich, aus der einem Jeden zugänglichen Selbstbeobachtung klar zu machen, indem er die dem Sprachforscher ferner liegende Anatomie nur da herbeizieht, wo es unumgänglich nothwendig ist. Wir halten dies Verfahren für sehr zweckmäßig, eine solide anatomisch-physiologische Grundlage, wie sie dem Verf. durch Brücke geboten wurde, vorausgesetzt; und wir zweifeln nicht, daß das Buch seinen Zweck erreichen wird, da Hr Rumpelt in hohem Maße die Gabe eines klaren und lebendigen Vortrags besitzt. Der Leser findet hier einerseits eine gründliche und lichtvolle Darstellung des allgemeinen Lautsystems, andererseits eine eingehende Besprechung der wichtigsten Probleme unserer Orthographie. Wir berühren hier nur einige Punkte, zu denen wir uns eine Bemerkung erlauben möchten. Mit vollkommenem Recht verwirft der Verf. (S. 59 fg.) die Ansicht Grimm's, wonach das gothische f eine Aspirata sein, das ahd. v die Geltung von bh haben, und so das an der Stelle des gothischen f im Ahd. neben f erscheinende v die Verschiebung der Labialreihe sein soll, die doch an der Stelle des gothischen f, wenn dies überhaupt verschiebbar wäre, nicht v, sondern b verlangen würde. Dies Alles, daß f keine Aspirata, sondern eine Spirans, daß es mithin der Lautverschiebung nicht unterworfen ist und also im Ahd. nicht in b übergeht, sondern stehen bleibt, dies Alles sollte endlich jeder Sprachforscher wissen, und die klare Darstellung, die der Verf. von diesen Verhältnissen giebt, wird nicht verfehlen, zur Verbreitung der richtigen Einsicht wesentlich beizutragen. Aber nachdem dies Alles festgestellt ist, können wir die Frage zu beantworten suchen, woher denn die eigenthümliche Erscheinung kommt, daß die harte labiale Spirans im Ahd. zwei Zeichen, nämlich f und v hat. Hier müssen wir auf den Lautstand zurückgehen, den das Ahd. auf urdeutscher (gothischer) Stufe gehabt hat. Das p der griechischen Stufe ist im Anl. des Urdeutschen zur Spirans geworden, dagegen hat der Inl. des Urdeutschen an der Stelle des griech. p stellenweise noch die Aspirata bh entwickelt, wie sich dies namentlich im Altsächsischen (ahabit, obar, sibun u. s. f.) zeigt. Dies bh geht regelrechter Weise im Ahd. in b über (huabun Otfr. IV, 4, 41, ubar, sibun u. s. f.). Aber schon auf urdeutscher Stufe hat sich dies bh öfters zur Spirans v geöffnet (irhanona im alts. Psalm 65, 7, ouarat in der alts. Conf., stuondon in der Essener Heberolle, u. s. f.). Derselbe Vorgang läßt sich an einzelnen Stellen im Ahd. beobachten, so z. B. an den schwankenden Formen von heuo (tallo). Es wird anzunehmen sein, daß im Ahd. **ursprünglich** f und v **verschiedene** Laute bezeichnen sollten, nämlich f die harte denti-labiale Spirans, dagegen v (u) eine Spirans, die weicher als f und **wahrscheinlich** rein labial (nicht denti-labial) war. Dabei aber ist festzuhalten 1) sowohl ahd. f als v sind Spiranten; 2) die **Wörter**, die im ahd. Inlaut v an der Stelle des urdeutschen bh **zeigen**, haben mundartlich auch im Laut geschwankt, daher neben heuit auch hefit; 3) eben wegen dieses Schwankens und bei der nahen Verwandtschaft der Laute wird dann der Lautwerth der Zeichen f und v identificiert, und so kommt v mit dem Lautwerth von f auch in den Anl.; 4) ob sich vielleicht in einzelnen ahd. Mundarten auch im Anl. ein Unterschied zwischen f und v annehmen läßt, bedarf noch der Untersuchung; 5) daß alles hier Bemerkte mit der bloß graphischen Unterscheidung des neuhochdeutschen anl. f und v (vater, vor u. s. f.) nichts zu thun hat, versteht sich von selbst. — S. 115 fg. bespricht der Verf. die Verdoppelung der Consonanten im nhd. Auslaut. Wir möchten jedoch hier auf das Langwerden der betonten Silben im Nhd. verweisen. (Vgl. die Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen XIX, 1, S. 7 fg.). Zur Erklärung gerade des scheinbar schwierigsten Punktes bei dieser Verdoppelung liefern die treffenden Bemerkungen des Hrn. Verf.'s S. 108 fg. die beste Handhabe. — S. 123 fg. behandelt der Hr. Verf. in eingehender und lichtvoller Weise die Aspiraten. Wir stimmen seiner Darstellung in allem Wesentlichen bei und möchten uns nur eine Frage erlauben, die sich nicht sowohl auf die Gegenstände selbst, als auf deren systematische Gruppierung bezieht. Der Hr. Verf. möchte (S. 148) den Namen Aspirata auf Muta + Spiritus asper beschränkt wissen; Muta + unentwickeltem Reibungsgeräusch dagegen nennt er Affricota. Diese letztere Benennung, deren sich der Verf. schon in seiner 1860 erschienenen deutschen Lautlehre bedient, ist eine sehr gut gewählte, nur möchten wir ihr eine etwas andere Stellung anweisen. Es wird sich nicht leugnen lassen, daß die indischen und die griechischen Aspiraten nicht bloß die Aussprache von Muta + Spiritus asper, sondern auch die von Muta + unentwickeltem Reibungsgeräusch gehabt haben. Dies ist um so erklärlicher, als der physiologische Unterschied beider Laute ein kaum scharf zu begrenzender ist. Selbst wo die „reine" Aspirata (Muta + Spiritus asper) gilt, wird sich individuell durch langsameres Oeffnen der Lautwerkzeuge die Affricata erzeugen. Ja ein feineres Ohr wird oft auch da Affrication wahrnehmen, wo ein gröberes die reine Aspirata zu hören glaubt. Da nun auch historisch die Affricaten dieselbe Rolle spielen, wie die reinen Aspiraten, so dürfte es gerathen sein, diese beiden Lautarten unter Einen Hauptbegriff zusammenzufassen, indem man beiden den Namen Aspiraten beläßt und diese Gattung dann in die Unterabtheilungen der Aspirata pura (Muta + Spiritus asper) und

Aspirata affricata (Muta + unentwickeltem Reibungsgeräusch) scheidet. — Im letzten Abschnitt giebt der Verf. „ein neues Schriftsystem auf Grund der natürlichen Eigenschaften der Laute." Er schließt sich hier dem von Brücke (Ueber eine neue Methode der phonetischen Transscription 1863) meisterhaft entwickelten Gedanken an, die Laute für das Auge ebenso systematisch zu verzeichnen, wie die Töne durch die Musiknoten dargestellt werden. Auch im Einzelnen nimmt der Verf. meistens Brücke's Bezeichnungsweise an. Unter den Punkten, in denen er von Brücke abweicht, verdient seine Bezeichnung der unvollkommenen Lautbildung besondere Beachtung (S. 203 fg.). In Bezug auf diesen ganzen Abschnitt aber möchten wir zum Nutzen des Lesers eine Bemerkung machen. So ungemein wichtig und so zukunftreich nämlich der in diesem Abschnitt dargestellte Gegenstand ist, und so sehr man wünschen muß, daß möglichst viele Forscher sich an seiner Ausbildung betheiligen, so wird er doch vorläufig noch auf ein kleineres Publicum beschränkt bleiben, als der übrige Inhalt von Hrn. Rumpelt's Buch. Denn dies ist keineswegs bloß für den Forscher bestimmt; es bietet vielmehr jedem, der sich über die natürliche Beschaffenheit der Laute und über ihr Verhältniß zu den Schriftzeichen unterrichten will, eine ebenso gründliche als zugängliche Belehrung.

R. v. R.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. Juni. (Verspätet.)

Inh.: C. W. Goodwin, topographical notes from Coptic papyri. — F. Chabas, sur le groupe. — R. Lepsius, die Kalenderreform im Dekret von Kanopus. — W. Pleyte, sur les groupes. — A. Harkany, Aegyptisch-Semitisches. — Erschienene Schriften.

Archiv f. das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Hrsg. von Ludw. Herrig. 44. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Hauff, über moderne und akademische Richtung im deutschen Drama. — M. Maaß, Fritz Reuter in franz. Gewande. — A. Birlinger, zur volksthümlichen Kanzelberedsamkeit des 17. und 18. Jahrh. — Fr. Schalle, das Imparfait des Indicativs und die damit zusammengesetzten Zeiten als Ersatz des lateinischen Conjunctivs. — Beurtheilungen u. kurze Anzeigen. — Programmenschau &c.

Vermischtes.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. Juni.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Rose, über Darstellung krystallisirter Kieselsäure auf trocknem Wege. — Liebreich, über das Verhalten des Chlorals u. der Trichloressigsäure im thierischen Organismus. — *Weber, über das auplnçatakum des Häla. — Curtius, über den religiösen Charakter der griechischen Münzen. — Magnus, über Emission und Absorption der bei niederen Temperaturen ausgestrahlten Wärme. — *Mommsen, Nachricht von den neuesten Ausgrabungen in dem römischen Arvalhain im Winter von 1868 auf 69. — *Dove, Notizen über die vorjährigen Ueberschwemmungen in der Schweiz. — Grube, Beschreibungen neuer oder weniger bekannter von Hrn. Ehrenberg gesammelter Anneliden des rothen Meeres. — *Müllenhoff, über die Erd- und Gradmessung des Eratosthenes.

Revue critique. Nr. 35.

Inh.: Imroulkaisi Mu'allaka ed. A. Müller. — W. Wattenbach, Anleitung zur griech. Paläographie. — M. Zink, der Mytholog Fulgentius. — Die Chroniken der deutschen Städte. Th. 6 u. 7. Braunschweig u. Magdeburg je Bd. 1. — G. du Fresne de Beaucourt, les Chartier. — Variétés. (The Academy.)

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 37.

Inh.: Rußland und England in Centralasien. — Der Kirchenverfassungsstreit in Kurhessen. — Richard Wagner's Rheingold. — Die Malerei auf der internat. Kunstausstellung in München. — Die Aussichten des nächsten bayr. Landtags.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 241—247.

Inh.: Die Dresdener u. die Darmstädter Madonna von Hans Holbein d. J. — Hugo Donellus. — „Der Papst u. das Concil" von Janus. — Siebenbürgen. (Schl.) — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. 5. 6. — Zur Krause'schen Philosophie. — Die 8. Versammlung deutscher Juristen in Heidelberg. 2—5. — Englische Urtheile über deutsche Literatur. — Harmlose Wanderungen. (2. Von Bayerisch-Zell zum Tatzelwurm.) — Ein Sammelwerk über Armenpflege. — Biographisches.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 207 u. 213.

Inh.: Die ältesten Bauten des Christenthums am Mittelrhein. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 7. — Preußens Steinkohlenbergbau. 2. — Das Kgl. Friedrichsgymnasium in Frankfurt a. d. O. — Die Bevölkerungs- u. Wohnungsverhältnisse von Hamburg. — Das Rathhaus zu Breslau. 1. — Gesammtergebnisse der Berathungen der internat. Konferenz zu Berlin im April 1869. — Zur Geschichte des Cleve-Märkischen Bergbaus.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 73 u. 74.

Inh.: Das Staatsschuldenwesen des Königreichs Sachsen. — Die Herbstwochen in Compiègne. — Die internat. Kunstausstellung in München. 5. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1367.

Inh.: Das Humboldt-Jubiläum. — Der carlist. Aufstand. — C. A. Knorr. Joh. August Röbling. — A. Feierabend, Axenstein am Vierwaldstätter See. — Ein Brief von der Wartburg. — Die diesjähr. großen Pontonnierübungen bei Lauenburg. — Gegenstände von der allgem. deutschen Industrieausstellung in Wittenberg. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Zur Rekrutirung. 6. — Umschau. — Ministerialverordnung betr. die provisor. Organisirung der siebenbürg. Jurisdictionen mit Ausnahme des Sachsenlandes. (Schl.) — Erklärung der Hermannst. Stadtcommunität in Angelegenheit der Einbeziehung der Gemeinden der Selistyer u. Talmatscher Siebenrichterherrschaft &c. in die Hermannst. Stuhlsversammlung. — Pester Briefe. 1. Die Arbeiterversammlungen. — Badeblüthen aus Előpatak. — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. (Aus der A. A. Z.) 1. 2. — Trinklied. — Die Generalversammlung des Landwirthschaftsvereins vom 8. August; Protokoll derselben.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 37.

Inh.: H. Blenbaum, populäre Vorträge über Akustik. — K. Fortlage, speculative Philosophie. — W. Andreß, Romane und Novellen. — H. Rückert, eine Autobiographie. — Feuilleton: Klopstockiana. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 37.

Inh.: Deutschland und das röm. Concil. — Oesterreichs höheres Schulwesen. — Der letzte Band der Geschichte Friedrich's d. Gr. von Carlyle. — Deutsche Studien in Frankreich. 3. — Giordano Bruno, nach neueren ital. Forschungen. — Jenatsch, dramatische Dilogie von Salis.

Europa. Nr. 37.

Inh.: Durch die Pampas. — Des Meeres wunderlichstes Spielzeug. (Strahlthier-Arten.) — Deutsches u. französ. Theater. — Die Gebirgspfarrer.

Gartenlaube. Nr. 37.

Inh.: E. Rittershaus, zum Humboldtfest in der alten u. neuen Welt. (Gedicht.) — L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — Ein Fürstengrab in Volkes Hut. Von H. v. C. — R. Bye, zwei schwedische Schriftstellerinnen. — Treppenlose Musterhotels.

Daheim. Nr. 50.

Inh.: Marie Glase, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — Aus dem Familienleben der Raubthiere. — Der Maler der Odyssee. — Aus vielen Meeren. 12. Ein Kleinstädter in den Pampas.

Berliner Revue. 58. Bd. 10. Heft.

Inh.: Brend v. Guseck, der schlimmste Feind. 7. — Wasserpest oder Wassersegen? 2. — Zur Münzfrage. 5. — Berlins Größe. 3. — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 37.

Inh.: Die Eröffnung der brit. Naturforscherversammlung zu Exeter 1869. — Panamá, Nicaragua und Mosquitia. 2. Bedford Pim an der Mosquitoküste. — Die Fische Palästina's. — Agassiz über die Zustände Brasiliens. (Schluß.) — Das Leben auf dem Grund des atlant. Oceans nach den neuesten Tiefenuntersuchungen. — Eine vergleich. Mythologie vom christl. Standpunkte.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 37.

Inh.: Am hundertsten Geburtstage Alexander v. Humboldt's. — K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 5. Die arkt. Steppen. — Ludw. Glaser, die Befruchtung der Blüthen unter Vermittelung der Insekten. — Literaturbericht.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

27. Jena. Anfang: 18. October.

I. Theologische Facultät.

Hase: Dogmatik; Kirchengesch. vom 9. Jahrh. bis 1750; theol. Seminar. — Schwarz: Katechetik u. Pastoraltheol.; prakt. Exegese ausgew. Perikopen; homilet. Sem. (mit liturg. Uebungen); katechet. Seminar. — Rückert: Römer- u. Hebräerbrief; evang. Polemik; theol. Sem. — Diestel: Genesis u. ausgew. Stücke d. Pentateuch; Pädagogik; pädag. Uebgn.; theol. Sem. — Grimm: Johannesevangel.; Einl. in das N. T.; dogmat. Examinatorium. — Hilgenfeld: Br. an die Thessalonicher, Galater u. Korinther; Einl. in das A. T.; Dogmengesch. — Overbeck: Patristik bis Eusebius; Lectüre patristischer Schriften.

II. Juristische Facultät.

Danz: Institut.; Gesch. des röm. Civilprocesses. — Luden: Strafproceß. — Leist: Pandekten; Erbrecht. — v. Hahn: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; Handelsrecht; Wechselrecht. — Schüler: Strafproceß. — Langenbeck: Referirkunst; Proceßpraktikum; Civilproceß; gem. u. particul. Strafrecht; über Separation u. Ablösung grundherrl. Lasten. — Hermann: dtsch. Staatsrecht; Kirchenrecht. —

Burckhard: sächs. Privatrecht u. sächs. Civilproceß; Pandektenrepetitorium; prakt. Uebungen d. Civilrechts. — Brockhaus: deutsches Privatrecht; Völkerrecht.

III. Medicinische Facultät.

Ried: chirurg. Klinik und Poliklinik; Verbandcursus; theoret. Chirurgie. — Gegenbaur: Anat. d. Menschen; über angeb. Mißbildgn.; anatom. Präparirübgn. — Schultze: geburtsh. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Geburtshilfe; Operationsübgn. — Gerhardt: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Müller: allg. Pathol. u. allg. pathol. Anatomie; klin. u. poliklin. Sectt. — Preyer: Experimentalphysiol. 1. Th.; Physiol. der Zeugung; Leitung selbstst. Arbeiten; prakt. physiol. u. pathol.-chem. Cursus. — Schillbach: Pathol. u. Therapie d. Augenkrankhh.; Klinik f. Augen- u. Ohrenkrankhh.; ophthalmoskop. Cursus; Repetit. der Chirurgie. — Siebert: gerichtl. Psychiatrie; psychiatr. Klinik. — Frankenhäuser: Frauenkrankhh.; gerichtl. Medicin. — Seidel: Krankhh. des Kehlkopfs mit laryngoskop. Uebgn.; üb. die Volkskrankhh. im MAlter.

IV. Philosophische Facultät.

Snell: Anwendung d. Infinitesimalcalcüls auf die Geometrie; analyt. Geometrie d. Raumes. — Stickel: kleine Propheten; syr. Schriftsteller; Arabisch; oriental. Seminar. — Nipperdey: röm. Literaturgesch.; philol. Seminar. — Ernst Schmid: Geognosie; opt. Krystallographie; mineralog. Uebgn. — Fischer: Gesch. der griech. Philos.; Aesthetik. — Adolf Schmidt: neueste Gesch. seit 1815; histor. Uebgn. — Hildebrand: Nationalökonomie; staatswissensch. Sem.; statist. Sem. — Geuther: allg. Chemie; chem. Uebgn. — Häckel: Zoologie; Naturgesch. der Pflanzenthiere; zoolog. Uebgn.; histolog. Uebgn. — Bursian: dramat. Literatur u. Bühnenwesen d. Griechen u. Römer; philol. Sem. — Moritz Schmidt: philol. Sem.; griech. Literaturgesch.; Einl. in d. Homer u. Erkl. von Iliade V. — Fortlage: Logik u. Encyklop. der Philos.; Metaphysik u. Religionsphilos. — Stöckhardt: Betriebslehre; Benutzung landwirthsch. Maschinen; spec. Viehzucht. — Langethal: ökon. Mineralogie u. Geognosie u. 1. Th. der Bodenkunde u. Bonitirungslehre; spec. Pflanzenbau; über die der Oekonomie schädl. u. nützl. Insecten. — Schrön: reine Mathematik; Trigonometrie; prakt. Astronomie. — Artus: Chemie; medicin. Botanik; über die Mineralwasser; Pharmakol. u. Receptirkunst; chem. Uebgn. — Falke: Veterinärhygiene u. Veterinärpolizei. — Ludwig: Pharmacie; chem. Prakticum; Phytochemie u. chem. Pharmakognosie 1. Th.; analytisches u. chem.-pharmaceut. Prakticum; pharmaceut.-naturwissensch. Verein. — Schäffer: algebr. Analysis; Different.- u. Integralrechng.; popul. Astronomie; über Telegraphen u. a. durch Elektricität bewegte Maschinen; mathemat. Uebungen. — Reichardt: analyt. Chemie 2. Th.; Stöchiometrie; Agriculturchemie; Elemente der Chemie; chem. Uebgn. — Vermehren: Topographie der Stadt Rom; cursor. Lectüre d. Thukydides. — Hallier: botan. Pharmakognosie; phytotom., insbes. parasitolog. Untersuchungen. — Gädechens: griech. Privatalterthh.; Cicero's Verrin. IV. B. im archäol. Sem. — Strasburger: Naturgesch. der Kryptogamenpflanzen; die Befruchtung bei den Pflanzen; prakt. Cursus. — Bechstein: Althochdeutsch; Hartmann's Gregorius. — Leskien: Elemente des Sanskrit; Grammatik der italien. Sprachen (Latein, Oskisch, Umbrisch); Charakteristik der Sprachen Europa's. — Klopfleisch: dtsch. Mythologie; Uebungen im Bereiche der Kunstgesch. u. dtschn. Mythologie. — Abbe: Theorie der Bewegung fester Körper; Galvanismus u. Elektrodynamik. — Bernh. Schmidt: Catull; griech. Vulgärsprache mit Lectüre neugriech. Volkslieder; Beschreibung d. Akropolis von Athen. — Conrad: Finanzwissensch.; Versicherungswesen; Disputat. über landwirthschaftl. Tagesfragen. — Dohrn: Entomologie; Entwicklungsgesch. der Ringelwürmer u. Gliederthiere; Naturgesch. der Krebse. — Zürn: Anatomie u. Physiol. der landwirthschaftl. Haussäugethiere; thierärztl. Geburtshilfe; Hufbeschlag; thierärztl. Demonstrationen; veterinär-klin. Demonstrationen. — Spittel: landwirthschaftl. Baukunde.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Barack, Zimmerische Chronik. Bd. I—IV. (Von Liebrecht: G. g. A. 33.)
Benndorf, Vasenbilder. (Von —de: Philol. Anz. 6.)
du Chaillu, journey to Ashango-land. (Von Biernatzki: G. g. A. 32.)
Christ, das röm. Militärdiplom v. Weißenburg. (Philol. Anz. 6.)
Delitzsch, Apologetik. (Von A. Schweizer: Prot. KZ. 35.)
Eiselen, Gesch. der Sigambern. (Von R. Reuß: Rev. cr. 34.)
Evelt, Weihbischöfe. (Von W. Ziesel: Th. Qschr. 3.)
Fieber, Elektrotherapie. (Von Prof. M. Schwanda: Wiener med. Presse 34. — Von Dr. C. Frommhold: Wiener med. Wschr. 66.)
Fritze u. Kock, Euripides. (Von E. v. L.: Philol. Anz. 6.)
Georges, lat.-d. Handwörterbuch. (Von T. L.: Ebd.)
Gneist, Selbstverwaltung der Volksschule. (Lehm.'s M. 36.)
Götzinger, Keßler's Sabbata. (Von Dr. Alfr. Stern: G. g. A. 33.)
Gröber, Fierabras. (Von G. P.: Rev. cr. 34.)
Hallier, parasitol. Untersuchungen. (Von W. K.: G. g. A. 32.)
Hold, Feldzug 1866 in Italien. (Von O.: Mil.-L.-Z. 8.)
v. Holtzendorff, Politik. (Von **: A. A. Z. 234 f.)
Jäger, Darwin'sche Theorie. (Weser-Z. 8103.)
Kämmel, Heracleotica. (Von —de: Philol. A. 6.)
Koch, griech. Schulgrammatik. (Von M.: Ebd.)
Krauß, Cic. epist. emendationes. (Von Ch. M.: Rev. cr. 34.)
Lübke, kunsthistor. Studien. (Berl. Rev. 58, 9.)
Müller, theol. moralis. II. (Von Linsenmann: Th. Qschr. 3.)
Nippold, Bunsen. II. (A. A. Z. 236.)
Nirschl, Todesjahr des h. Ignaz. (Von Aberle: Th. Qschr. 3.)
Oesterreichs Kämpfe 1866. II. (Von O.: Mil.-L.-Z. 8.)
v. Ranke, Wallenstein. (Von 14: Ebd. — Von C.: Weser-Z. 8097 ff.)
Rothe, Ethik. (Von J.-F. Astié: Dandiran, compte-rendu. Juin.)
Schmid, Leben Moser's. (Von F. Frensdorff: G. g. A. 33.)
Schmid v. Schwarzenberg, Geschichte der Philosophie. (Von L. Oltramare: Dandiran, compte-rendu, Juin.)
Schmidt, Plato's Cratylos. (Von D. Peipers: Philol. Anz. 6.)
Schulze, J. J. Moser. (Von F. Frensdorff: G. g. A. 33.)
v. Seckendorff, Erlebnisse in Abessinien. (Von J. G. Kohl: Ebd.)
Sentis, die Monarchia Sicula. (Von Kober: Th. Qschr. 3.)
Siecke, de genetivi in lingua sanscr. usu. (Von Th. Benfey: G. g. A. 32.)
Smith, book of Moses. (Katholik 8.)
Stöckl, Lehrbuch der Philosophie. (Von Dr. W. Kaulich: A. Lit.-Z. 35.)
Thurot, extraits. (Von W. C.: Philol. Anz. 6.)
Vosen, Katholicismus. (Von Dr. B.: A. Lit.-Z. 35.)
Weil, ordre des mots. (Von X: Rev. cr. 34.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Cockburn, Sir A., Nationality; or, the law relating to subjects and aliens considered with a view to future legislation. (216 p. 8.) 5 s.
Collette, Ch. H., a reply to Cobbett's „History of the Protestant Reformation in England and Ireland." (346 p. 8.) 5 s.
Ellis, W. S., the antiquities of heraldry, collected from the literature, coins, gems, vases, and other monuments of pre-Christian and mediaeval times. (300 p. 8.) 15 s.
Freeman, E. A., history of the Norman conquest of England: its causes and its results. Vol. 3. (798 p. 8.) 21 s.
Glennie, J. S. St., Arthurian localities: their historical origin, chief country, and Fingalian relations. With a map of Arthurian Scotland. (152 p. 8.) 7 s. 6 d.
Joyce, P. W., the origin and history of Irish names. (544 p. 12.) Dublin. 6 s.
Leathes, Rev. St., the witness of the St. Paul to Christ. With an appendix on the credibility of the Acts, in reply to the recent strictures of Dr. Davidson. (392 p. 8.) 10 s. 6 p.
Masterman, G. Fr., seven eventful years in Paraguay. (306 p. 8.) 12 s.
Rogers, Rev. C., Scotland, social and domestic: Memorials of life and manners in North Britain. (380 p. 8.) 21 s.
Smith, J., the geometry of the circle and mathematics as applied to geometry by mathematicians shown to be a mockery, delusion, and a snare. Letter to G. G. Stokes. (414 p. 8.) 16 s.
Wordsworth, Bp. of Lincoln, holy Bible in the authorised version, with notes and introduction. Vol. 5, Part 2. Jeremiah, Lamentations, and Ezekiel. (roy. 8.) 21 s.

Französische.

Barbier de Montault, X., épigraphie du département de Maine-et-Loire. (463 p. 8.) Angers.
Champion, P., industries anciennes et modernes de l'empire chinois. (XV, 254 p. 8. et 13 pl.) Paris. 6 fr. 50 c.
Du Bouvot de Chauvirey, M. A. A., la terre de Chauvirey. (VIII, 240 p. 8. et 11 pl.) Vesoul.
Favre, Fr., documents maçonniques, recueillis et annotés. (CVIII, 508 p. 8.) St.-Germain.
Melun, vic. de, la Marquise de Barol, sa vie et ses oeuvres, suivies d'une notice sur Silvio Pellico. (XI, 424 p. 8.) Tours.
Riant, expéditions et pèlerinages des Scandinaves en Terre sainte au temps des Croisades. Tables. (LXXVI p. 8.) Paris.
Schneider, F., situation agricole du grand-duché de Luxembourg comparée à l'agriculture de notre pays. (84 p. 8.) Metz.
Torquat, E., histoire de la baronnie de Chevilly et notice historique, archéologique, géologique, sur les localités qui composent la paroisse actuelle de Chevilly. (43 p. 8.) Orléans.

Widal, A., Juvénal et ses satires, études littéraires et morales. (LIX, 354 p. 8.) Paris.
Widranges, H. de, notices historiques et statistiques sur l'ancien prieuré et la commune actuelle de Silmont et la commune de Saulx-en-Barrois. (102 p. 8.) Bar-le-Duc.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bertling in Danzig. Nr. 47. Geschichte von Preußen, Polen, Rußland 2c.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 252. Musikwissenschaft und Musikalien.
Maske's Antiq. in Breslau. Nr. 94. Philosophie, Orientalia, Judaica. Nr. 95. Geschichte und Geographie von Preußen.
Satlmayer u. Co. in Wien. Nr. 39. Naturwissenschaften, Mathematik, Astronomie 2c.
Toussig in Prag. Nr. 2. Classics.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. H. Weber in Heidelberg ist zum außerordentl. Professor in der dortigen philos. Facultät ernannt worden.

Der König von Preußen hat dem kgl. bayrischen Hofrath und Professor Dr. v. Held in Würzburg den Rothen Adlerorden 3. Classe; dem Professor Dr. Grunert in Greifswald den Charakter als Geh. Regierungsrath und dem Professor Dr. Pernice ebendas. den als Geh. Medicinalrath verliehen.

Dem Rector Dr. Berger und dem Oberlehrer Helmes am Gymnasium in Celle ist das Prädicat Professor verliehen worden.

In der Nacht vom 8. auf den 9. September † in Göttingen der berühmte Archäolog und Philolog Professor Dr. Otto Jahn aus Bonn.

Am 31. August † in Nürtingen der Rector des dortigen Schullehrerseminars Oberschulrath Dr. Eisenlohr.

Literarische Anzeigen.

Neuer Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

186] **Januar bis Juli 1869.**

Behr Negendank-Semlow, Graf **Ulr.**, Kgl. Kommerherr und Laodr. des Kreises Franzburg, Erbküchenmeister im Fürstenthum Rügen u. der Lande Barth, und **Julius** Freiherr von **Bohlen-Bohlendorf**, Erbkämmerer im Fürstenthum Rügen u. der Lande Barth, Rechtsritter des Johanniterordens, **Die Personalien und Leichenprocessionen der Herzoge von Pommern und ihrer Angehörigen aus den Jahren 1560—1663.** Gesammelt. (Statt Handschrift gedruckt.) 1869. 53 Bog. gr. 4. Mit 5 in den Text gedr. Holzschn. geh. 6 Thlr.

Büchsenschütz, Prof. Dr. **B.**, (Berlin), **Besitz und Erwerb im Griechischen Alterthume.** 39 Bog. gr. 8. geh. 3 Thlr.

Conze, Prof. Dr. **A.**, (Wien), **Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik.** Mit XI Tafeln, meistens nach Abgüssen des archaeolog. Museums der Kgl. Univers. Halle-Wittenberg gezeichnet u. lithogr. von H. Schenck. 1. u. 2. Aufl. 5 Bog. Text. hoch 4. geh. 3 Thlr.

Dernburg, Dr. **Heinr.**, ord. Prof. der Rechtswissenschaft an der Universität Halle, **Die Institutionen des Gajus, ein Collegienheft aus dem Jahre 161 nach Christi Geburt. Festschrift.** Mit 1 lithogr. Plan. 1869. 9 Bog. gr. 8. brosch. 20 Sgr.

Dümmler, Ernestus, (Halle), **Sedulii Scotti carmina quadraginta ex codice Bruxellensi.** 4 1/2 Bog. gr. 4. geh. 15 Sgr.

Friedberg, Emil, Prof. d. Rechte an d. Universität Freiburg, **Das Veto der Regierungen bei Bischofswahlen in Preussen und der oberrhein. Kirchenprovinz und das Recht der Domkapitel.** Mit sämmtlichen auf die Frage bezüglichen bisher ungedr. Actenstücken. 1869. 6 Bog. gr. 8. geh. 10 Sgr.

— — **Agenda, wie es In des | Churfürsten zu Sachsen | Landen in den kirchen gehalten wirdt.** Ein Beitrag zur Geschichte des Interim. 1869. 6 Bog. Lex. 8. geh. 15 Sgr.

Göppert, Dr., ord. Prof. d. Rechte an d. Kgl. Univ. zu Breslau, **Ueber die organischen Erzeugnisse**, eine Untersuchung aus dem Röm. Sachenrecht. 1869. 26 Bog. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Guillaume, **le clerc de Normandie, Le besant de dieu.** Mit einer Einleitung über den Dichter hrsg. von Ernst Martin, (Freiburg). 11 Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr.

v. Heinemann, Dr. **C.**, Oberbibliothekar in Wolfenbüttel, **Lothar der Sachse und Konrad III.** 17 Bog. 8. geh. 25 Sgr.

Auch unter dem Titel:

Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter, hrsg. vom Gymnasialdir. Prof. Dr. O. Nasemann (Halle). V. Bd.

Herbst, Gymnasialdir., Probst Dr., (in Magdeburg), **Wilh.**, **Karl Gustav Heiland, ein Lebensbild.** Mit einem Portrait in Kupfer gestochen von Prof. Jul. Thäter. 8 Bog. gr. 8. Text. 22 1/2 Sgr.

Hess, Georg, Direktor des Gymnasiums zu Oels, **Erzählungen aus der ältesten Geschichte Roms.** Bd. I. Rom unter den Königen. 10 Bog. 8. geh. 10 Sgr., geb. 16 Sgr.

Jäger, Oskar, Director des Friedrich Wilhelm-Gymnasiums zu Cöln, **Die punischen Kriege nach den Quellen erzählt.** I. Bd. Rom und Karthago. 9 Bog. 8. geh. 10 Sgr. — II. Bd. Der Krieg Hannibals. 18 Bog. 8. geh. 20 Sgr.

— — complet, elegant in Leinen gebunden. 1 Thlr. 10 Sgr.

Kalischer, Dr. **S.**, **De Aristotelis Rhetoricis et Ethicis Nicomacheis commentatio.** 5 1/2 Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Kreutzwald, Friedr., **Ehstnische Märchen**, aus dem Ehstnischen übersetzt von F. Löwe, ehem. Bibliothekar an der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Nebst einem Vorwort von Anton Schiefner, und Anmerkungen von Reinh. Köhler und A. Schiefner. 22 1/2 Bog. 8. geh. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr., geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Opitz, Oberlehrer Dr. **E.**, (Naumburg), **Ueber die Sprache Luthers.** Ein Beitrag zur Geschichte des Neu-Hochdeutschen. 3 1/2 Bog. gr. 8. geh. 7 1/2 Sgr.

Peter, Rektor Prof. Dr. **Carl**, (Schulpforta), **Geschichte Roms** in 3 Bdn. Zweite grösstentheils umgearb. u. verb. Auflage. 3. Bd. 2. Abthlg. (Schluss.) Die Kaisergeschichte vom Tode Nero's bis zum Tode Mark Aurel's. 1869. 17 Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Platos Kratylus im Zusammenhange dargestellt und durch kritisch-exeget. Anmerkungen erläutert von Dr. Hermann Schmidt, Gymnasial-Dir. a. D. 7 Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Rumpelt, Dr. **H. B.**, (Breslau), **Das natürliche System der Sprachlaute** und dessen Verhältniss zu den wichtigsten Cultursprachen, mit bes. Rücks. auf deutsche Grammatik und Orthographie. 15 Bog. gr. 8. Text. 1 gedr. u. 4 lithogr. Tafeln. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schade, Oskar, phil. Dr. Univ. Regim. Prof. **P. O. Visio Tnugdali.** 4 Bog. gr. 4. geh. 15 Sgr.

— — **Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris.** Ex codice Stuttgartensi. 6 Bog. gr. 4. geh. 20 Sgr.

Schröder, Dr. **Paul**, (Constantinopel), **Die Phönizische Sprache.** Entwurf einer Grammatik nebst Sprach- und Schriftproben. Mit einem Anhange, enthaltend eine Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus. 22 Bog. Lex. 8. Nebst 22 lithogr. n. autogr. Taf. geh. 4 Thlr.

Schumann, Seminardirector Dr. (in Osterburg), **Die Missionsgeschichte der Harzgebiete.** Ein Beitrag zur deutschen Kirchengeschichte. 20 3/4 Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Schweizer-Sidler, Dr. **Heinr.**, Prof. am Gymn. u. a. d. Univ. zu Zürich, Elementar-, Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache. 10 Bog. gr. 8. geh. 12½ Sgr.

Thiemann, Dr. **C.**, Heliodori colometriae Aristophaneae quantum superest una cum reliquis scholiis in Aristophanem metricis. 9 Bog. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Voigt, Dr. **J. A.**, (Prof. am Kgl. Pädagogium des Waisenhauses zu Halle), Skizzen aus dem Leben Friedrich David Ferdinand Heßbauers, weiland Pastors zu Ammendorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Lützowschen Corps. 26 Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Walther v. d. Vogelweide, hrsg. u. erklärt von W. Wilmanns (Berlin). 25½ Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Auch unter dem Titel:
Zacher, Prof. Dr. **Jul.**, Germanistische Handbibliothek. 1. Bd.

Wolf, Fr. Aug., Kleine Schriften in latein. und deutscher Sprache. Hrsg. von G. Bernhardy (Halle). 2 vol. 77½ Bog. gr. 8. geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Daniel, Prof. Dr. **Herm. Adalb.**, Insp. adj. am Kgl. Pädagogium zu Halle, Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichts-Anstalten. 24. verb. Auflage. 1869. 32 Bog. 8. geh. 15 Sgr.

— — Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 48. Aufl. 1869. 11½ Bog. 8. 7½ Sgr. Dasselbe cart. 10 Sgr.

Echtermeyer's, Th., Auswahl deutscher Gedichte. Nach Robert H. Hiecke's Tode hrsg. von Fr. Aug. Eckstein. 16. sorgfältig revidirte Aufl. 1869. 58½ Bog. gr. 8. geh. in Leinwand geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Masius, Herm., o. Prof. d. Pädagogik, (Leipzig), Deutsches Lesebuch f. höh. Unterrichtsanstalten. 1 Th. Für untere Klassen. 5. verb. u. verm. Aufl. 1869. 38 Bog. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Weiske, G. A., Oberlehrer an der lat. Hauptschule zu Halle, Die griechischen anomalen Verba für den Zweck schriftlicher Uebungen in der Schule. Zweite verb. Aufl. 1869. 3 Bog. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Der Arbeiterfreund. Zeitschrift des Centralvereins in Preussen für das Wohl der arbeitenden Classen. Im Auftrage des Centralvereins hrsg. und unter Mitwirkung der Vorstands- und Ausschuss- und correspondirenden Mitglieder: Acad.-Direktor Dr. Baumstark, Reg.-Rath Rich. Böckh, Prof. Dr. Rud. Gneist, Prof. Dr. V. A. Huber, Prof. Kalisch, Präsident Dr. Lette, Dr. med. S. Neumann, Lud. Parisius-Gardelegen, Prof. Dr. Schmoller, H. Schulze-Delitzsch, Dr. H. Schwabe, Prof. Dr. Tellkampf, Dr. G. Varrentrapp, Ministerialrath Aug. Vischers u. A von K. Braemer. Siebenter Jahrg. 1869. 1. u. 2. Heft. Preis für den Jahrgang von 4 Heften 2 Thlr.

Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testamentes, hrsg. von Prof. Dr. A. Merx in Jena. 1867—69. I. Band. 4 Hefte à 8 Bog. gr. 8. mit lithogr. Tafeln. Preis (pro Heft 1 Thlr.) 4 Thlr.

Archiv der Pharmacie. Eine Zeitschrift des allgemeinen deutschen Apotheker-Vereins. Abtheilung Norddeutschland. Hrsg. vom Directorium unter Redaction von H. Ludwig, Prof. d. Chemie. Zweite Reihe. — Bd. 137—140; der ganzen Folge Band 187—190. Jahrg. 1869. 12 Hefte. 6 Thlr.

Missionsnachrichten der Ostindischen Missionsanstalt zu Halle, in vierteljährlichen Heften hrsg. unter Mitwirkung des Dr. Graul von Dr. G. Kramer. 1869. Jahrg. XXI. unter Mitwirkung des Missionsdirektors Hardeland und Anderer. 10 Bog. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen &c. Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierath Dr. Stadelmann zu Halle, General-Sekretair des Vereins. XXVI. Jahrgang. 1869. pro 12 Hefte 1 Thlr.

Zeitschrift für deutsche Philologie, hrsg. von Dr. Ernst Höpfner, Direktor der Realschule in Breslau und Dr. Jul. Zacher, Prof. an der Univ. zu Halle. 1868. I. Bd. 4 Hefte von ca. 8 Bog. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr. à Heft 25 Sgr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 40.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **25. September.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

1) **Fricke**, Dr. Gust., Prof., über Schleiermacher. Ein Vortrag. Leipzig, 1869. Vogel. (38 S. 8.) 7½ Sgr.

2) **Twesten, A., zur Erinnerung an Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher.** Vortrag gehalten zu Berlin am 21. Nov. 1868. Berlin, 1869. Hertz. (38 S. 8.) 7½ Sgr.

3) **Henke**, Dr. E. L. Th., Schleiermacher und die Union. Festrede am 21. November 1868 in der Aula zu Marburg. Marburg, 1868. Elwert. (38 S. 8.) 5 Sgr.

Die obigen drei Reden über Schleiermacher, von drei Lehrern an verschiedenen deutschen Hochschulen gehalten, sind Eins in der Anerkennung der hohen Verdienste Schleiermacher's, aber verschieden in ihrer Tendenz und demgemäß in ihrem Inhalt.

1) Fricke zeichnet nach einem vorangeschickten Lebensabriß Schleiermacher's diesen als großen Mann, ja als den größten Theologen des 19. Jahrhunderts (S. 36) und sucht dies dadurch zu begründen, daß er seinen idealen Sinn charakterisiert und auf der Basis dieser Idealität ihn als Ethiker des individuell sittlichen Lebens darstellt. — Die warme Verehrung für Schleiermacher ruht auf einer genauen Bekanntschaft mit seinem Leben und seinen Schriften und ist um so mehr anzuerkennen, je mehr sich Fricke von dem heutzutage zuweilen auftauchenden Chiliasmus fern hält, als sei in Schleiermacher das non plus ultra der Theologie für alle Zeit erschienen. Er sagt vielmehr geradezu: wir müssen auf allen Punkten über Schleiermacher hinaus (S. 37). Aber worin die Fortbildung der Schleiermacher'schen Theologie bestehen müsse, darüber bleiben wir bei Fricke völlig im Unklaren. Zwar äußert er (S. 36): „Wir können und müssen auf seinen Schultern das Begriffswerk seines ganzen Systems revidieren und insbesondere seinen Gottes- und folglich auch seinen Christusbegriff positiv christlich vertiefen." Aber der Ausdruck „positiv christlich" ist so unbestimmt und vieldeutig, daß wir, da deutliche Erörterungen hierüber fehlen, unmöglich ein klares Bild von dem erhalten, was Fricke unter der Fortbildung Schleiermacher's versteht. Ja, wir glauben sogar annehmen zu dürfen, daß sich der Verf. dieselbe in einer Weise denkt, gegen die Schleiermacher protestieren würde. Verfasser sagt (S. 29), Schleiermacher würde jetzt „ohne zu einer ‚Partei' zu treten und unbekümmert um den Vorwurf von Halbheit und Unentschiedenheit, für die Versöhnung der Parteien sein Gewicht in die Wagschale geworfen haben." Ref. ist anderer Ansicht; er glaubt, Schleiermacher würde sich mit voller Entschiedenheit, unbekümmert um den Vorwurf des Parteitreibens und mit jenem schneidenden Sarkasmus, den Fricke bei Schleiermacher recht gut kennt, in unserer Zeit gegen die Bekenntnißmänner erklärt haben, wie er das schon seiner Zeit, als die Dinge noch lange nicht so schlimm standen, gethan hat (vergl. S. 36. 37). Hiermit aber haben wir den Hauptmangel der Schrift angezeigt. Der Verf. ist von dem freien Geiste Schleiermacher's mächtig angezogen, vermag es aber nicht, die Consequenzen dieses freien Geistes für unsere Zeit zu ziehen. Er bemüht sich nur die weiblich versöhnende Milde in Schleiermacher für die Zukunft zu erhalten, aber nicht dessen männlich energische Kühnheit. Daraus erklärt es sich auch, daß der Ausdruck im Einzelnen meist sehr vorsichtig gewählt, nicht selten zweideutig ist, der Stil oft geschraubt genannt werden muß, das Ganze überhaupt der rechten Deutlichkeit entbehrt. — Der Satz (S. 21): „Er bleibt hier — so viel verdankt" ist Ref. völlig unverständlich; er scheint durch Druckfehler entstellt.

2) Twesten, nicht nur, wie Fricke, ein Verehrer, sondern zugleich ein Schüler Schleiermacher's und außerdem dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Dogmatik in Berlin, erklärt, daß er seinem Lehrer die Anregung zu der wissenschaftlichen Entwicklung und Bildung verdanke, die ihm zu erreichen vergönnt sei. Zugleich bekennt er offen, daß er sich der Einwirkung Schleiermacher's auch da nicht entziehen könne und wolle, wo er „andere Wege als die seinigen glaube einschlagen zu müssen." Twesten stellt sich in seinem Vortrage die Aufgabe, ein Bild von Schleiermacher's hervorragender Lehrtüchtigkeit und Lehrthätigkeit zu entwerfen. Zu diesem Zwecke geht er aus von einer Besprechung der „gelegentlichen Gedanken" Schleiermacher's über Universitäten in deutschem Sinne, einer Schrift, die gerade für die Einrichtung der Berliner Hochschule nicht ohne Einfluß gewesen sei, und verbreitet sich weiterhin über Schleiermacher's Art zu lehren, sowie über viele seiner Schriften, besonders auch über seine Ethik und mit Vorliebe über die „Kurze Darstellung des theologischen Studiums", welches letztere Werk, wie auf Andere, so insbesondere auf den Verf. den mächtigsten Einfluß äußerte. — Ein wissenschaftlich gebildetes Publicum bildete den Zuhörerkreis dieses Vortrags, das Ganze ist daher auch in durchaus wissenschaftlicher Form gehalten und einem größeren Kreise weniger verständlich. Die theologischen Streitfragen der Gegenwart sind fast ganz vermieden, ohne daß dabei der Verfasser seinen Standpunkt verleugnet hätte. Das Ganze aber hinterläßt den wohlthuenden Eindruck des Selbstansicherlebten und Selbstempfundenen.

3) Henke hat sich bei seiner Festrede eine mehr praktische Aufgabe gestellt als Fricke und Twesten. Schon der Titel:

„Schleiermacher und die Union" deutet dies an. Angesichts des schlimmen Schadens, an dem gegenwärtig die protestantische Kirche leidet, nämlich „Beschädigung oder Zerstörung ihrer Gemeinschaft durch Unfrieden" will die Schrift zeigen, „was Schleiermacher für den Kirchenfrieden, für Erhaltung und Rechtfertigung großer Kirchengemeinschaft, für Union wenigstens unter evangelischen Christen durch Rath und That gethan hat." Das eigentlich versöhnende Element in Schleiermacher aber findet Henke darin, daß ersterer die Religion aus dem Verstande, wohin man sie versetzt, wieder in das ihr gehörende Bereich des Gefühles verlegt habe. Er zeigt an Schleiermacher's Hand anschaulich und eindringlich, welches Verderben der Dogmatismus über die protestantische Kirche gebracht habe und wie man mit dem Dringen auf das Bekenntniß nicht das 16. Jahrhundert mit seiner freien Schriftforschung, sondern das 17. mit seiner vorgeschriebenen rehabilitiert habe. Diese Partien sind nach des Ref. Ansicht meisterhaft durchgeführt. Ueberall aber begegnen uns classische Worte Schleiermacher's gegen Bekenntnißverpflichtung, die der Verf mit großem Geschick an dem geeigneten Orte einzuflechten weiß. Ueberall aber hat er es verstanden, Schleiermacher's Bedeutung für die gegenwärtige kirchliche Lage in das rechte Licht zu stellen. — Von Einzelheiten erwähnen wir nur einen Punkt. Wenn der Verfasser in Uebereinstimmung mit Schleiermacher meint, daß Lutheraner und Reformierte bei eingegangener Abendmahlsgemeinschaft auf keiner Seite in der Lehre etwas nachzugeben oder aufzugeben hätten (S. 30), so kann Ref. dem nicht beistimmen. Oder sollte wirklich ein treuer Anhänger der Concordienformel, insbesondere des art. VII (vergl. dazu p. 796 ed. Reck), ohne Gewissensscrupel mit einem Stockreformierten das Abendmahl feiern können, besonders wenn letzterer erklärte, daß er fest an seiner reformierten Anschauung vom Abendmahle hielte? Nein, den Stockreformierten wird es stets schaudern vor dem „vergotteten" Fleische Christi und den Stocklutheraner vor dem nudis signis. Wir hätten gewünscht, daß der Verf. gezeigt hätte, wie jetzt, ohne irgend welche Gewissensbedrängung, die Union einzuführen sei. Doch wollen wir dies nicht als einen Mangel der trefflichen Schrift, sondern nur als ein Desiderium betrachtet wissen. i.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. August. 34. Bd. 2. Heft.

Inh.: Bedenken über kirchliche Neubildung. Von einem Nordd. Theologen. (Schluß.) — V. A. Huber, die wahren und die falschen Freunde der Arbeiter. — Die Religionsfreiheit in Spanien. Zur Beurtheilung der dortigen Bildungszustände. Von K. W. (Forts.)

Theol. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 51. Jahrg. 3. Q.-Hft.

Inh.: Wiederholt, die Geschichte der Susanna. (Schl.) — Funk, Recht und Moral in Bezug auf das Wirthschaftsleben. — Allgayer, die altchristl. Latinität und die profane Philologie der Gegenwart. 2. — Rolle, kritische Miscellen. — Recensionen.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von Wilh. Müller. N. F. 2. Bd. August.

Inh.: Ueber kirchliche Kunst. — Das Gleichniß vom ungerechten Haushalter. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen. — Literarische Anzeigen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. August.

Inh.: Conrad Wimpina. — Ueber die Einheit der Person Jesu Christi. — Zur Geschichte der freien Wissenschaft. — Ueber den Reichthum in der christl. Gesellschaft. — Zur Reise Papst Pius VI von Wien nach Rom. — Die strafrechtl. Verfolgung des Hochw. Bischofs von Linz. — Der Krakauer Skandal.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 67 u. 68.

Inh.: Evangel. Conferenzen aus beiden Hessen und Nassau. (Schl.) — Ablaßverkündigung des Papstes aus Veranlassung des Concils. — Bibl. Bilder, dargest. von W. C. — Preußen u. Rom. (Aus den preuß. Jahrbüchern.) — Kirchliche Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 35.

Inh.: K. Schwalzer, System der christl. Apologetik von Fr. Delitzsch. 1. Schöpfung, Sündenfall, Erbsünde. — Das Gesangbuch für evangel. Gemeinden, als Entwurf herausg. vom Kgl. Consistorium der Prov. Brandenburg. — Zum Concil.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 35.

Inh.: Die puseyitische Partei in der Anglik. Kirche u. die Mission. — Die kirchl. Zustände in Oesterreich u. das allg. Concil. — Die Provinzial-Synode in Hessen. — Die Wupperthaler Festwoche.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 36.

Inh.: Der Unterschied der Kirchen. — Aus dem Großh. Hessen: Die beabsichtigte Einführung einer Presbyterial- u. Synodalverfassung, ihre wahre Ursache und ihre Gefahren; die Conferenz zu Frankfurt a. M. — Aus Kurhessen: Die neue Kirchenverfassung und die falschen u. wirkl. Vertheidiger des kirchl. Rechts. — Kirchliche Nachrichten 2c.

Geschichte.

Friedlaender, Ludw., Prof., Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 1. Theil. 3. durchgesehene u. verm. Aufl. Leipzig, 1869. Hirzel. (XII, 488 S. gr. 8.) 2 Thlr. 15 Sgr.

Da die Leser dieses Blattes seiner Zeit (Jahrg. 1862, Nr. 38, S. 814) zwar mit der ersten, nicht aber mit der zweiten Auflage des ersten Bandes des trefflichen Werkes, von welchem wir die zweite Auflage des zweiten Bandes in diesem Jahrgang (Nr. 17, S. 490 f.) besprochen haben, bekannt gemacht worden sind, so scheint es uns angemessen, bei der Anzeige der vorliegenden dritten Auflage die Abweichungen derselben von der ersten, nicht von der zweiten, kurz hervorzuheben. Daß dieselbe beträchtliche Zusätze und Erweiterungen erfahren hat, zeigt schon der bedeutend vermehrte Umfang (488 Seiten gegen 332 der ersten Auflage), und bei einer Vergleichung im Einzelnen finden wir fast auf jeder Seite neue oder erweiterte Sätze im Text und dergleichen Anmerkungen unter demselben. Von größeren Zusätzen heben wir hervor die neu hinzugekommene Abhandlung „über Gesandtschaften aus fremden Ländern an römische Kaiser" im Anhang zum ersten Abschnitt (Nr. 2, S. 44—52); ferner den Abschnitt über den dritten Stand, der in der ersten Ausgabe wenig über 5 Seiten (S. 198—203) einnahm, in der dritten fast 68 Seiten (S. 245—312) füllt, eine Erweiterung die zum Theil durch die Aufnahme des Abschnitts über die Clienten (in der ersten Auflage Abschn. IV, n. 1) in diese Partie bedingt ist. Beträchtlich erweitert sind auch die beiden den Anhang zum fünften Abschnitt bildenden Abhandlungen „das Märchen von Amor und Psyche" (jetzt mit dem Zusatz „und andere Spuren des Volksmärchens im Alterthum", und mit einer sehr dankenswerthen Mittheilung Ad. Kuhn's über zwei Märchengruppen, welche mit dem von Apuleius für seine Erzählung von Amor und Psyche benutzten Märchen in engster Beziehung stehen) und „das gewöhnliche Alter der Mädchen bei der Verheirathung." Wesentlich umgestaltet ist auch die erste Abhandlung des Anhangs zum vierten Abschnitt „über die sportula der Clienten" (S. 349—356). Endlich liefern zahlreiche kleinere Abänderungen die theils den Inhalt, theils nur die Form der Darstellung betreffen, deutliche Beweise für die Liebe und Sorgfalt, welche der Verfasser fortwährend seinem Werke widmet. Bu.

Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Magdeburg. 1. Bd. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S. M. d. K. von Bayern Maximilian II herausg. durch die hist. Commission bei der k. Acad. d. Wiss. Leipzig, 1869. Hirzel. (LII, 508 S. gr. 8. u. 1 Karte.) 3 Thlr.

(Die Chroniken der deutschen Städte. 7. Band.)

Erst vor kurzem war Ref. in der Lage, von dieser Sammlung den ersten Band der die Stadt Braunschweig betreffenden Chroniken anzuzeigen, und schon wieder liegt ein stattlicher Band des großen, von der historischen Commission zu München unternommenen und von Hegel geleiteten Werkes, in ebenso trefflicher Bearbeitung wie jener, vor. Dieses Mal handelt es sich um die Denkwürdigkeiten einer Stadt, welche an Wichtigkeit für die deutsche Geschichte des Mittelalters dem benachbarten Braunschweig nicht nach-, sondern, wenn man den Einfluß erwägt, welchen sie auf die Ausbildung des gesammten deutschen Rechtes, zumal in

den ehemals wendischen Landschaften, gehabt hat, eher voransteht. Dieser erste Band der Magdeburger Chroniken bringt die sogenannte Schöppenchronik, eine geschichtliche Aufzeichnung, auf deren hohe Bedeutung seit Boysen von verschiedenen Seiten, zuletzt noch von H. Prutz in dem Archive für die sächsische Geschichte, hingewiesen worden ist, deren Herausgabe bereits der um die norddeutsche Specialgeschichte vielfach verdiente Delius beabsichtigte und vorbereitete, aus welcher auch in verschiedenen neueren Monographien und Quellensammlungen einzelne Abschnitte mitgetheilt worden sind, deren vollständige und ungeschmälerte Herausgabe indeß bis heute ein frommer Wunsch geblieben war. Wie sehr das zu beklagen ist, erhellt unter Anderem, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen verwirrenden Einfluß Botho, der die Schöppenchronik zwar stark benutzt, aber ihre Nachrichten mit mancherlei erfundenen oder überkommenen Fabeln vermischt, lange auf die geschichtliche Forschung ausgeübt hat.

Jetzt liegt ein sorgfältiger, kritischer Abdruck der ganzen Chronik mit erläuternden Anmerkungen, Glossar, Personen- und Ortsverzeichniß vor und füllt abermals eine empfindliche Lücke in der Kenntniß unserer mittelalterlichen Geschichtsquellen aus. Der Herausgeber, Dr. Janicke, hat sich bereits früher eingehend mit der Schöppenchronik beschäftigt: außerdem mußte ihn seine amtliche Stellung als Secretär an dem Königl. Staatsarchive zu Magdeburg vorzugsweise zu einer solchen Arbeit befähigen. Und so ist ihm denn diese trefflich gelungen, ein neuer Beweis von der methodischen Sorgsamkeit und dem emsigen Fleiße, welche bei uns jetzt in der Behandlung von dergleichen wissenschaftlichen Arbeiten herrschen.

In der Einleitung behandelt der Herausgeber zunächst „die Verfasser und ihr Werk.“ Denn daß nicht Einer diese Aufzeichnungen niedergeschrieben, sondern daß sie von mehreren Verfassern herrühren, fällt alsbald bei näherer Betrachtung des Werkes ins Auge. Hr. Janicke, welcher sich über diese Frage zum Theil schon früher (in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg 1866. IV, 25—31) ausgesprochen hat, nimmt an, daß der Verfasser des ersten Haupttheils der Stadtschreiber und Altarist zu St. Peter Heinrich van Lampspringe gewesen sei, und daß diesem bis zum Jahre 1428 nicht weniger als fünf Fortsetzer, darunter Hinrik van den Ronen und Engelbrecht Wusterwitz, der bekannte Brandenburger Chronist, gefolgt seien, während bei dem letzten Theile der Chronik sich kaum die verschiedenen Verfasser auseinanderhalten lassen. Diese Untersuchungen sind mit abwägender Kritik und vorsichtiger Sorgsamkeit geführt, obschon die Resultate, wie der Herausgeber selbst eingestehen muß, nicht zu völliger Gewißheit erhoben sind. Dann folgt ein Abschnitt über „die Quellen der Chronik und ihre Benutzung.“ Als solche Quellen erweisen sich außer einigen jetzt verlorenen historischen Werken des Mittelalters vorzugsweise der sogenannte Annalista Saxo, die Annales Magdeburgenses, Quedlinburgenses, das Chron. Halberstadense, Montis Sereni, Eike van Repgaw und die Annales Stadenses. Die Frage, ob die Schöppenchronik die erste Magdeburger Stadtchronik gewesen, wird verneinend beantwortet, vielmehr ältere chronikalische Aufzeichnungen angenommen, welche verloren gegangen seien. Der letzte Abschnitt der Einleitung behandelt die Handschriften und ihr Verhältniß zu einander. Bei der Beschaffenheit der jüngeren Handschriften war es gewiß geboten, die älteste Berliner Handschrift dem Texte zum Grunde zu legen und nur die Abweichungen der ältesten Magdeburger Handschrift hinzuzufügen, auf die jüngeren Handschriften indeß, wie der Herausgeber das thut, wenig Rücksicht zu nehmen. Die Originalhandschrift scheint leider verloren gegangen zu sein.

Die Edition selbst folgt im Allgemeinen den für diese Herausgabe überhaupt festgehaltenen Grundsätzen: die orthographischen Schwankungen der Handschriften, welche die Grundlage des Textes bilden, sind mit schonender Hand möglichst ausgeglichen. Angehängt sind fünf bisher ungedruckte Urkunden, welche Ereignisse, die in der Chronik berührt werden, zu erläutern geeignet schienen, eine aus dem codex Maurit. im Bernburger Archive, drei aus dem Magdeburger Staatsarchive und eine aus dem Copialbuche des Klosters Plötzka in der Gräfl. Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode. Das Glossar bietet manche willkommene Bereicherung des mittelniederdeutschen Sprachschatzes. Der beigegebene Stadtplan, welcher dem von Otto von Guericke im Jahre 1632 entworfenen geometrischen Grundrisse nachgebildet ist — natürlich mit den nöthigen Aenderungen — ist eine willkommene Zugabe. v. H.

Thurgovia Sacra. Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden des Kantons Thurgau. 1. Lief.: Kapitel Frauenfeld-Steckborn. Von K. Kuhn. Frauenfeld, 1869. (384 S. 8.) 24 Sgr.

A. u. d. T.: **Thurgovia Sacra.** Geschichte der katholischen kirchlichen Stiftungen des K. Th. Herausgeg. von K. K.

Diese Arbeit, welche zunächst durch das 1863 erschienene „Biographische Verzeichniß der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau“ vom Pfarrer Sulzberger veranlaßt wurde, soll eine Geschichte aller katholischen Pfründen des Thurgaues, ihrer Gründung, der den Kirchen gemachten Stiftungen, der Folgen der Reformation für dieselben u. s. w. liefern, und bildet eine nicht unwichtige Vorarbeit zu einer Helvetia oder Germania sacra. Die Arbeit beruht durchaus auf Quellen, doch hätten wir gewünscht, daß wenigstens die gedruckten etwas sorgfältiger citiert worden wären, als es wirklich geschehen ist.

Die Personalien und Leichen-Processionen der Herzoge von Pommern und ihrer Angehörigen aus den Jahren 1560 bis 1663. Gesammelt von U. Graf Behr Negendank-Semlow und J. Freih. v. Bohlen-Bohlendorf. Statt Handschrift gedruckt. Halle, 1869. (Buchh. des Waisenhauses.) (XVI, 648 S. 4.) 6 Thlr.

Da das obige Werk trotz der Titelaufschrift „Statt Handschrift gedruckt“ auch in den Buchhandel gegeben ist, so darf es sich auch der Kritik nicht entziehen. Vor dieser aber bleibt von dem Inhalt des stattlichen Quartanten herzlich wenig bestehen; außer den Herren Herausgebern wird wohl heutzutage Niemand im Ernst behaupten wollen, daß „die hier mitgetheilten Personalien und Leichenprocessionen .... eine beachtenswerthe Quelle zur heimischen Geschichte“ seien. Und das liegt auch schon in der Natur dieser altväterlichen Machwerke. Sie alle haben das gemein, daß sie den betreffenden fürstlichen Personen nur das Beste und Rühmlichste im Schwulst jener Zeiten nachsagen, sie dürfen und wollen eben auf den Dahingeschiedenen keinen Schatten fallen lassen. Die sogenannten Personalien sind officielle Lebensbeschreibungen, welche den durch den Druck veröffentlichten Leichenpredigten beigefügt wurden; aber auch ihr sachlicher Inhalt ist nicht nur äußerst mager und vorzugsweise auf Aeußerlichkeiten gerichtet, sondern auch längst verwerthet. Die Hauptsachen bilden genealogische Angaben, während von der politischen oder landesherrlichen Thätigkeit der Fürsten kaum andeutende Spuren darin sich finden — wenigstens, wie gesagt, keine Angaben, die wir nicht längst schon kennten. Von den Personalien des Herzogs Franz († 1620) heißt es im Vorwort, man sei bei ihrer Abfassung am sorgfältigsten verfahren, ihr Verfasser stand dem verstorbenen Fürsten sehr nahe, und von allen Seiten zog man Erkundigungen ein; und doch erhalten wir darin nichts, als nächst seitenlanger Aufzählung der Vorfahren die ganz gewöhnlichen Nachrichten über Heirath und Regierungsantritt, über Reisen, auf welchen sich der Herzog häufig befand, Theilnahme an Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Huldigungsfeierlichkeiten u. dgl., endlich die übliche langgesponnene Erzählung von der letzten Krankheit und dem Tode. Die Leichenprocessionen endlich enthalten die Anordnungen über die Leichenbegängnisse und ähneln einander ganz ebenso wie jene Personalien; hier hätte gewiß der Abdruck einer einzigen vollständig genügt, denn für die Personen, welche jedesmal zu folgen hatten, dürfte sich auch der be-

geistertste Localpatriot kaum interessieren. Die wenigen, in all diesen Druckschriften enthaltenen, wirklich wichtigen und jetzt noch brauchbaren Notizen hätten sich auf wenigen Blättern zusammendrängen lassen. — Noch einige Worte über die Arbeit des Herausgeber, oder vielmehr des Herausgebers, denn der auf dem Titelblatte zuerst genannte der beiden Herren hat nur „sämmtliche Druck- und Herstellungskosten der Holzstöcke getragen." Ueber sehr viele der in den Processionen genannten Personen werden in Anmerkungen weitere Nachrichten gegeben, doch steht Ref. diesem Theil der pommerschen Provinzialgeschichte zu fern, um hierüber ein Urtheil abgeben zu können. Dagegen muß er aussprechen, daß die dem Werke vorgedruckte Stammtafel der Pommernherzoge (von Bogislaus X ab) höchst mangelhaft ist. Sie folgt fast ausschließlich dem alten Hübner, auch da, wo Cohn in seiner neuen Ausgabe der Voigtel'schen Tabellen genauere und abweichende Angaben hat. Aber auch, wenn Cohn hin und wieder Unrecht hätte, so zeugen doch in den meisten Fällen gerade die hier abgedruckten Schriften für ihn, und man fragt verwundert, warum Hr. v. Bohlen von seinen angeblich so wichtigen Quellen keinen Gebrauch gemacht hat. Wäre das, was er im Vorwort behauptet, richtig, daß nämlich die speciellen Angaben seiner Stammtafel „überall auf ganz zuverlässigen urkundlichen Quellen beruhen", so würde der Werth der Personalien vollends zusammenschrumpfen, doch möchten wir unsererseits gerade nach dieser Seite hin für die Brauchbarkeit derselben einstehen. Der Hr. Herausgeber hat sich hier offenbar die Arbeit etwas leicht gemacht. — Ein Anhang enthält die „Procession in der die Leiche König Gustav II Adolph von Schweden aus dem Schlosse in Wolgast auf das zur Ueberfahrt derselben nach Schweden bestimmte Kriegsschiff getragen." — Die splendide Ausstattung und der hohe Preis stehen in keinem Verhältniß zu dem innern Werth der hier besprochenen Arbeit. K.—L.

Die Schaffhauser Schriftsteller von der Reformation bis zur Gegenwart, biographisch-bibliographisch dargestellt von C. M. (Probe eines biographisch-bibliographischen Lexikons der Schweizer Schriftsteller.) Schaffhausen, 1869. Brodtmann. (X, 107 S. 8.) 15 Sgr.

„Vorliegendes Büchlein ist nicht ganz der zwanzigste Theil eines vor 23 Jahren begonnenen, seitdem gemächlich, aber stetig fortgesetzten und nunmehr fast in allen seinen Theilen abgeschlossenen allgemeinen schweizerischen Schriftsteller-Lexikons, von den Anfängen literarischer Cultur bis zur Gegenwart," von welchem das vorläufig veröffentlichte Heft über die Schriftsteller Schaffhausens eine Probe sein soll. Diese läßt vom Gesammtwerke Tüchtiges erwarten. Denn die biographischen Notizen zeichnen sich ebenso sehr durch große Bündigkeit als Reichhaltigkeit aus, und auch die bibliographischen Angaben scheinen sehr verläßlich zu sein, da der Verf. sich die Mühe nicht hat verdrießen lassen, die angegebenen Werke so weit als möglich (bei neun Zehntel ist es ihm, wie er sagt, gelungen) selbst einzusehen und die Titel von den Werken zu copieren. Der Verf. liefert uns hier die Namen und Werke von nicht weniger als 240 Schriftstellern, unter denen manche allerdings der Vergessenheit überliefert werden könnten, aber mehrere doch eines fast europäischen Rufes sich erfreuen oder wenigstens in Deutschland und der Schweiz bekannt sind wie Johannes v. Müller, die Historiker Hurter und Kirchhofer, der Literarhistoriker Götzinger, die Reformatoren Hofmeister und Ulmer und Andere. Eine Beurtheilung dieser Arbeit im Einzelnen zu liefern sind wir freilich nicht im Stande, da sie zu specielle Kenntnisse der schweizerischen biographischen Literatur erfordern würde.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 8. Heft. August.

Inh.: A. Beckner, Hofrath Dr. Friedr. Wilh. Schmieder. (Nekrolog.) — Reevbee, noch ein Wort zur Gesangbuchfrage. — Th. Oelsner, die Milde'sche Stiftsschule seit 50 Jahren. — Drei Jahrhunderte des Gymnasiums zu Brieg. — Th. Oelsner, Maler Josef Kostka, ein schlesischer Landsmann; Schloß und Bergkapelle zu Silbitz; einiges Vergessene zur Humboldtfeier; das Denkmal Friedrich's d. Gr. zu Liegnitz. — Notizen eines Breslauers, gesammelt auf einem Ausfluge nach Croatien, nebst einem kleinen Beitrage zur früheren öfter. Beamten- und Finanzwirthschaft. — Das neue Lobe-Theater in Breslau. Mit Gedicht von Ad. Freyhan.

Naturwissenschaften.

Fenss, Dr. Ferd., Prof., Lehrbuch der Mineralien- und Felsartenkunde. Mit 2 lithogr. Tafeln der Krystalle. Jena, 1869. Mauke's Verlag. (LII, 656 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Abermals ein neues dickes mineralogisch-geologisches Lehrbuch des in diesem Zweige der Literatur vieles leistenden Verf.'s, dem noch voluminösern über die krystallinischen Felsgemengtheile nach Jahresverlauf nachfolgend. Verschiedene Berufsfächer und verschiedene Altersklassen werden so allmählig mit Compendien versorgt, von denen immer das spätere seinen directen Ursprung aus den älteren Vorläufern nicht verleugnen kann. Diesmal haben wir es mit einer Mineralogie und Petrographie für 14—18jährige Schüler und lehrerlose Laien zu thun. In der üblichen Weise findet sich Krystallographie, Mineralphysik und Mineralchemie, dann die systematische Mineralogie hintereinander behandelt. Beim Schulgebrauch wird der Lehrer dem allgemein krystallographischen Unterricht vielfach durch Modelle und Zeichnungen zu Hülfe kommen müssen, denn die beigefügten Krystallabbildungen werden nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen gerecht: das hexagonale, monokline und trikline System sind in diesem Lehrbuch der Mineralienkunde insgesammt durch sechs kleine Figürchen erläutert. Recht anerkennenswerth dagegen ist, daß der Verf. vieles Gewicht auf chemische Reactionen, sowie auf die Verhältnisse der Association und Entstehungsweise der Mineralien legt, und die darauf bezüglichen Abschnitte sind geschickt und klar ausgeführt; nur mengen sich bei der Darstellung der genetischen Beziehungen, in denen der Verf. mitunter dem fortgeschrittenen Metamorphismus huldigt, hier und da Ansichten ein, die vorerst noch in hohem Maße des Erweises bedürfen, oder desselben keineswegs fähig zu sein scheinen; so wird z. B. S. 439 angeführt, daß das Olivingestein „Eherzolith" (dieser Druckfehler findet sich mehrfach) höchst wahrscheinlich das Umwandlungsproduct eines primitiven Augitgesteins sei. Derlei Privattheorien, welche, wie auch die öftern Quellencitate überhaupt über das Bedürfniß des ins Auge gefaßten Schülers hinausgehen, möchte man gern in einem solchen Lehrbuch vermissen. Mit der Ausführlichkeit in dieser Beziehung verträgt sich nicht recht die dürftige Weise, in welcher die Krystallgestalten der einzelnen Mineralien behandelt werden: während Vorkommen und Bildungsart des Gypses vier Seiten füllen, wird das Aussehen der Gypskrystalle ohne hinzugefügte Abbildung und ohne Winkelangabe in vier Zeilen abgethan. Am Schematisieren und Entwerfen vielgliederiger Tabellen hat es auch diesmal der Verfasser nicht fehlen lassen. Von Druckfehlern ist das Buch nicht genügend gesäubert, ein großer Theil der geographischen Namen ist falsch geschrieben und der Mangel eines alphabetischen Registers wird gerade den Kreisen, für welche es zusammengestellt wurde, sehr unwillkommen sein.

Schrauf, Dr. Albr., Doc., **Handbuch der Edelsteinkunde.** Mit 43 Holzschn. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (4 Bll., 252 S. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Ein Buch, das nach Zweck, Anlage und Ausführung lobender Anerkennung werth ist. Es will die verschiedenen Edelsteine nach ihren hervorstechenden Kennzeichen beschreiben, sowie das Verfahren angeben, wie ohne Zerstörung ihrer Substanz die Natur derselben zu ermitteln ist und die echten Schmucksteine im rohen und geschliffenen Zustande sowohl von einander als von ihren Imitationen unterschieden werden können. Alle jene krystall-physikalischen Verhältnisse, welche bei diesen Untersuchungen Bedeutung erlangen, zumal Härte, specifisches Gewicht und optische Eigenschaften —

darunter insbesondere Brechung und Dichroismus — sind so klar auseinandergesetzt, daß auch der gänzlich Kenntnißlose dieselben mit leichter Mühe begreifen wird. Wohlgelungen sind die an interessanten Zusammenstellungen reichen Capitel über die Form der Edelsteine im geschnittenen Zustand, über Eigenschaften, Werth, Vorkommen und Gewinnung der Diamanten, über die künstliche Erzeugung von Edelsteinen und deren Fälschprodurten; das Muttergestein der brasilianischen Diamanten, Itacolumit, ist aber kein eigentlicher Sandstein, sondern gehört petrographisch und geologisch zu den krystallinischen Schiefern. Der Hauptwerth des Buches liegt indessen in der ausführlichen Angabe der Bestimmungsmethoden, welche, wie den Ref. bedünkt, ihren Zweck allseitig erfüllen werden und zum Theil von dem Verf. selbst ersonnen wurden, der als Krystallphysiker bekannt ist und in seiner amtlichen Stellung am Wiener Hof-Mineraliencabinet zahlreiche Prüfungen und Schätzungen dieser Art auszuführen Gelegenheit fand. Eine Schlußtabelle faßt den systematischen Gang der Untersuchungen übersichtlich zusammen. Druck und Holzschnitte sind gut; auf S. 203, Z. 20 v. o. hat sich gerade an entscheidender Stelle ein böser Druck-, resp. Schreibfehler eingeschlichen: beim Strass muß es anstatt „doppeltbrechend" natürlicherweise „einfachbrechend" heißen.

Fick, Adolf, Prof., die Naturkräfte in ihrer Wechselbeziehung. Populäre Vorträge. Würzburg, 1869. Stahel. (2 Bll., 71 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Das Thema der im vorstehenden Hefte abgedruckten Vorträge ist in letzter Zeit vielfach in populären Vorlesungen behandelt worden und mit Recht; denn es giebt in concentrierter Weise sowohl einen Abschluß, ein Gesammtresultat der bisherigen naturwissenschaftlichen Arbeiten, als auch das Ziel an, welchem die moderne Entwicklung der Naturwissenschaften zustrebt. Ein so gewichtiger Inhalt des Thema's macht es erklärlich, daß derartige Vorträge, je nach der wissenschaftlichen Stellung des Vortragenden und besonders je nach dem Verständniß, welches dieselben ihrem Publicum für die Auffassung naturwissenschaftlicher Probleme zutrauen mochten, sehr ungleich ausgefallen sind. Die vorliegenden Vorträge gehen in den Anforderungen an die Zuhörerschaft schon ziemlich weit, setzen mindestens solche Hörer oder Leser voraus, die an strenge Vernunftschlüsse gewöhnt, auch mit den wichtigsten Erfahrungssätzen der Naturwissenschaften vertraut sind, also einen wissenschaftlich gebildeten Männerkreis. Für eine derartige Versammlung aber, der es darum zu thun ist, einen Einblick in die Gedankenarbeit der Naturwissenschaften zu gewinnen, sind die Fick'schen Vorträge vortrefflich berechnet. In sechs Vorträgen entwickelt sich die folgende Kette der Betrachtungen: 1) Das Ziel der Naturwissenschaften ist der Beweis, daß alle Veränderungen in der physischen Welt von den Bewegungen der kleinsten Körpertheilchen abhängen, welche Bewegungen sich in verschiedenen Erscheinungsformen, als Licht, Wärme, Elektricität u. s. w. äußern können. Die Wärme ist unter diesen Erscheinungsformen vorzugsweise zu beachten, da sie fast in allen Processen der unorganischen und organischen Natur eine wesentliche Rolle spielt. 2) Nähere Untersuchung der Art der Bewegung, welche wir Wärme nennen. 3) Bestimmung der Größe der Wärmebewegung (mechanisches Aequivalent der Wärme). 4) Vergleichung anderer Bewegungsarten (chemische Processe, Licht u. s. f.) mit der Wärme. 5) Nachweis, daß diese Kräfte auch die organische Natur beherrschen. 6) Zurückführung aller Bewegungsformen auf eine Grundkraft, auf die allgemeine Massenanziehung. Schlußbetrachtung über das Dilemma von der Entstehung und Erhaltung der Welt, zu welchem die bisherigen Forschungen der Naturwissenschaften führen. Von dem in naturwissenschaftlichen Schlüssen nicht geübten Leser fordert der Verf. strenge Aufmerksamkeit, wer aber diese mitbringt, wird mit Befriedigung von einer bedeutsamen Erweiterung des menschlichen Gedankenreiches Kenntniß erworben haben.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 1. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Aus der Ethnolog. Sammlung des Königl. Museums zu Berlin. — Zur alten Ethnologie. — Studien zur Geschichte der Hausthiere. (Forts.) — Miscellen und Bücherschau.

Schriften der Naturforsch. Gesellschaft in Danzig. N. F. 2. Bandes 2. Heft.

Inh.: Bail, über Pilzepizootien der forstverheerenden Raupen. — Ders., über androgyne Blüthenstände. — Ders., kürzere Mittheilungen. — E. Kayser, Construction und Theorie eines Marine-Distanzmessers. — Ders., Untersuchung des Mondes hinsichts seiner ellipsoid. Gestalt. — G. Brischke, kleinere Mittheilungen über Insecten. — Lissauer, Beschreibung eines männl. Zwitterschafes. — Zusätze zu den kleineren Beobachtungen über Insecten. — A. Menge, über einen Scorpion u. zwei Spinnen im Bernstein. — Ders., preußische Spinnen. 3. Abth.

Vierteljahrsschrift der Naturforsch. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Liechti, Untersuchungen über die jodirten Salicylsäuren, die Oxysalicylsäure u. Hypogallussäure. — Hermann, über Gesetzmäßigkeiten u. Berechnung der Verbrennungswärme organischer Verbindungen. — Wettstein, über die Beziehung zur Elektricität zum Gewitter.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 30—34.

Inh.: F. Hildebrand, weitere Beobachtungen über die Bestäubung der Blüthen. (Schluß.) — K. Kalchbrenner, Polypori species nova. — Erklärung von Reeß. — J. de Seynes, über Mycoderma vini. — H. G. Reichenbach, zu Neurosoria. — Pfitzer, über mehrfache Epidermis u. Hypoderma. — J. Hanstein, über die Einbohrung der Geraniaceenfrüchte in den Boden. — E. De la Rue, über Krystalldrusen bei einigen Pflanzen. — J. Kühn, der Rost der Runkelrübenblätter. — P. G. Lorentz, Notiz über die einheimischen Ameclidotusarten.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 14. Heft.

Inh.: G. A. Schmidt, über die Reductionsproducte des Mononitroazoxybenzols. — Ders., über das Trinitroazoxybenzol. — D. Forbes, chem. Untersuchung des oriental. Jargons. — A. Socoloff, über die Milchsäure aus β Jodpropionsäure. — A. Lieben, Synthese von Alkoholen mittelst gechlorten Aethers. — H. Landolt, über das Ammonium-Amalgam. — H. Nolde, über Chlorkohlenstoffe.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 32 u. 33.

Inh.: A. Husemann, über das Cytisin. — E. Erlenmeyer, über das Halbhydratwasser. — W. Weith, über die Nitroprussidverbindungen. — Ueber Bildung u. Vorkommen der Asparaginsäure u. einer ihr homol. Säure. — L. Darmstädter, über die Constitution des Epichlorhydrins. — R. Pelzer, Substitutionsproducte der Paraoxybenzoësäure u. Anissäure. — A. Rosenstiehl, über einen dem Rosanilin isomeren, im käufl. Fuchsin enthalt. rothen Farbstoff. — Ueber Pimarsäure u. ihre Modificationen. — E. G. Strauß, über einige Bestandtheile des Copaivabalsams. — W. Zeitel, über phosphorfreie Zündmassen. — J. J. Pohl, Verhalten der Runkelrübensäfte bei längerer Aufbewahrung.

Medicin. Physiologie.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Im Auftrage der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte herausg. von Dr. Göttisheim, Stadtbaurath Hobrecht, Drr. Reclam, Varrentrapp, Wasserfuhr. Red. von C. Reclam. I. Bd. 1. Heft. Mit Holzstichen im Text und beigelegten Lithographieen. Braunschweig, 1869. Vieweg u. Sohn. (144 S. Lex.-8.) 1 Thlr.

So sehr man im Allgemeinen das Erscheinen einer neuen Zeitschrift, für die öffentliche Gesundheitspflege bestimmt, mit Freuden begrüßen muß, so kann doch der uns vorliegenden Vierteljahrschrift gegenüber diese Freude keine reine sein. Die Gründe hierfür liegen in folgenden Verhältnissen. Es macht zuerst einen höchst unangenehmen Eindruck, daß die neue Zeitschrift mit einer Unrichtigkeit auf dem Titel sich bei ihren Lesern einführt. Wer zur Naturforscherversammlung in Dresden war — denn nur auf diese kann sich das „im Auftrage der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte" beziehen — weiß auf das bestimmteste, daß ein derartiger Auftrag von der Versammlung nicht ertheilt worden ist, ja gar nicht ertheilt werden konnte, da dies dem Geiste und den Bestimmungen einer derartigen Versammlung widerstreitet. Wir halten eine strenge Zurückweisung eines derartigen Auftretens um so gerechtfertigter, als es uns unwillkürlich

an das Gebahren und das selbstgefällige Auftreten Einzelner in der Section für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden erinnert, die den Herausgebern sehr nahe stehen. Es ist ja nicht viel verlangt, wenn man strenge Wahrheitsliebe fordert.*) — Ein zweiter Umstand, den wir nicht billigen können, liegt in der Verbindung der Aerzte mit den Technikern und in der Bestimmung der Zeitschrift für ausgedehnteste Leserkreise, in dem dadurch ausgesprochenen populären Charakter. Die öffentliche Gesundheitspflege ist nur ein Theil der medicinischen Wissenschaft, sie verlangt zur Ausübung ausschließlich eine tüchtige medicinische Bildung, wie sie eben nur der Arzt haben kann. Anknüpfend an die Einleitungsworte des Aufsatzes von Wasserfuhr im vorliegenden Hefte, wonach jede Wissenschaft ihrem Inhalte nach nur auf Grund bedeutender Vorkenntnisse, gründlicher Studien und umfassender Erfahrungen, also von Fachgelehrten gefördert werden kann, folgern wir, nicht wie Wasserfuhr, daß dies bei der öffentlichen Gesundheitspflege etwas anderes sei, sondern daß dies auch bei diesem Wissenszweige Geltung haben müsse. Was das Interesse der öffentlichen Gesundheit erheischt, das zu beurtheilen, ist ausschließlich Sache des Arztes; bedarf er zur Ausführung seiner Forderungen der Mithülfe anderer, was doch nur in gewissen Fällen nöthig, so hat er diesen die Bedingungen zu formulieren, also die Ausführung ihnen zu überlassen; handelt der Arzt anders, so zieht er Elemente zur Begutachtung heran, denen es an der erforderlichen Bildung fehlt und durch welche die Frage nur getrübt oder verrückt wird; mischt er selbst sich in technische Angelegenheiten, wird er meist in gleicher Richtung fehlen. Wer den bisherigen Gang der Verhandlungen in der sehr gemischten Section für öffentliche Gesundheitspflege verfolgt hat, hat sich überzeugen können, wie wenig auf diese Weise die gute Sache gefördert wird, ja es will uns bedünken, als sei die öffentliche Gesundheitspflege in den letzten Jahren ein sehr beliebter Tummelplatz mittelmäßiger Köpfe gewesen, denen es mehr darum zu thun, sich reden zu hören, als emsig an der Erforschung der Wahrheit zu arbeiten, die gerade hier so schwierigen Aufgaben zu lösen. Was aber bei populärer Darstellung wissenschaftlicher Fragen herauskommt, lehren die verworrenen Ansichten, die man Tag für Tag trotz oder vielmehr in Folge der Belehrung von dem großen Publicum, in Stadtverordnetenversammlungen u. s. w. zu hören bekommt. — Endlich wird unsere Erwartung noch dadurch geschmälert, daß wir unter den Herausgebern jene Stimmführer der Dresdner Versammlung wiederfinden, die durch ihr ganz ungerechtfertigtes Drängen nach Resolutionen und Abstimmungen den Zenker'schen Antrag hervorriefen. Daß die Zeitschrift bez. deren Herausgeber noch an demselben verwerflichen Grundsatze festhalten, zeigt der Artikel von Wasserfuhr „über Resolutionen." Mit diesem Festhalten verlassen die Herausgeber den Boden echter Wissenschaft, denn was auch von Wasserfuhr für die Nothwendigkeit von Abstimmungen und Resolutionen vorgebracht wird, ändert nichts an dem Grundsatze, daß im Reiche der Geister die Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen werden. Es ist hier nicht der Raum, näher auf diese Frage einzugehen, aber es ist dies auch nicht einmal nöthig, denn die, welche mit Ernst der Wissenschaft dienen, sind von diesem Grundsatze durchdrungen, die aber, welche daran zweifeln, wollen entweder aus verschiedenen leicht zu erkennenden Gründen sich nicht belehren lassen — oder sind überhaupt nicht zu belehren. Derartige Resolutionen sind denen in den beliebten Volksversammlungen gleich, die in jeder Versammlung gestellt und mit überwiegender Majorität jedesmal angenommen werden, die aber im Uebrigen nichts bedeuten und nicht zur Ausführung kommen. — Dies die wichtigsten Bedenken, die wir der Aufgabe des Lit. Centralbl. entsprechend hier hervorheben mußten. Hoffen wir, daß der mit einigen Gebrechen zur Welt gekommene Sprößling durch eine gesunde, sorgsame Erziehung sich kräftige, seiner Krankheitsstoffe sich entledige und zu einer blühenden, gesunden, vom Geiste reiner Wissenschaftlichkeit getragenen Existenz heranwachse. — Nach einigen einleitenden Worten von Reclam über die Aufgaben der heutigen Gesundheitspflege begegnen wir einem anderen Artikel desselben Verfassers über englische Gesetzgebung für Hygieine; wir müssen bezweifeln, daß der Verfasser eingehendere Kenntniß der englischen Verhältnisse hat, sonst könnte er sich nicht so aussprechen, wie er gethan; wir verweisen ihn auf Gneist, Stein, die kleine Arbeit von Sander. Die Uebersetzung der englischen Gesetze ist eine wenig gelungene, schwerfällige. Wasserfuhr spricht über den Einfluß der Witterung auf die Sterblichkeit in Stettin und in einem späteren Artikel über Resolution oder Nichtresolution; letzteren Aufsatz kann man ganz getrost als das gerade Gegentheil von dem enthaltend, was er beweisen will, bezeichnen. Sehr nett ist die Auslassung von Roth über die Aufgaben des Armeegesundheitsdienstes. Daß Varrentrapp über Dresdens Canalisierung sich tadelnd ausspricht, darf den, der den Herrn kennt, nicht wundern. Baurath Hobrecht verbreitet sich über Reinigung und landwirthschaftliche Nutzbarmachung des Canalwassers. Göttisheim beschäftigt sich mit der Kinder- und Frauenarbeit in englischen Fabriken. Von Reclam erhalten wir weiter ein Gutachten über den Bau einer Kaserne, das bereits eine Antwort von oben herab erhalten haben soll. Es folgt ein Auszug von Frankland's Bericht an die Royal Institution im April 1868 über Wasserversorgung. Hieran schließt sich eine Rubrik: Besprechung und Auszüge, eine zweite: zur Tagesgeschichte, und zum Schluß Correspondenzen und Notizen. — Die Ausstattung ist die vortreffliche, die wir bei der Verlagshandlung zu finden gewöhnt sind. M. F.

*) Das uns nach Beendigung des Referats soeben zugehende zweite Heft bringt eine Aenderung des Titels; es heißt: herausgegeben von der zu Dresden durch die Section für öffentl. Gesundheitspflege in der 42. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gewählten Commission. Eine Notiz bemerkt dazu: Ein durch Mißverständniß auf dem Titel des ersten Heftes befindlicher Zusatz ist auf Wunsch des Herausgebers geändert worden. — Bedauerliches Mißverständniß — und Zusatz?!

Krafft-Ebing, Dr. R. v., **die transitorischen Störungen des Selbstbewusstseins.** Ein Beitrag zur Lehre vom transitorischen Irresein in klinisch-forensischer Hinsicht für Aerzte, Richter, Staatsanwälte und Vertheidiger. Erlangen, 1868. Enke. (VII, 120 S. 8.) 22 Sgr.

Verfasser liefert in vorliegendem Büchelchen einen recht werthvollen Beitrag zur forensischen Psychiatrie, indem er in sachgemäßer und übersichtlicher Darstellung die transitorischen Störungen des Selbstbewußtseins zusammengestellt hat, welche leicht die Ursache zu gewaltthätigen Handlungen und Verbrechen werden können. — Er giebt zunächst eine Darstellung der Traumzustände (Traum, Schlaftrunkenheit, Nachtwandeln) und bespricht dann die durch Alkohol und Narcotica hervorgerufenen Intoxicationszustände, die Fieberdelirien, die vorübergehenden Störungen des Selbstbewußtseins im Verlaufe der großen Neurosen, insbesondere der Epilepsie und Hysterie und der neuralgischen Dysphrenie, ferner die Mania transitoria, den Raptus melancholicus, die auf pathologischem Boden stehenden Affecte, endlich die transitorischen Störungen des Selbstbewußtseins bei Gebärenden und Puerperen. Ein reiches casuistisches Material aus eigener und fremder Erfahrung erleichtert das Verständniß der einzelnen Formen und macht zugleich das Buch zu einer recht interessanten und pikanten Lectüre auch für Nichtärzte. Neu und interessant ist besonders die forensische Bedeutung, die der Verfasser der von Schüle aufgestellten Form der Dysphrenia neuralgica beilegt. Unter Hinweis auf die Fälle, in denen mit dem plötzlichen Auftreten einer Neuralgie unter Transformation derselben eine allegorisierende Zwangsvorstellung eintritt, die häufig als eine Stimme in der Brust des Thäters erscheint und mit Aufhören der Neuralgie wieder verschwindet — macht Verf. auf die Nothwendigkeit der Untersuchung der peripheren sensibeln Functionen bei der gerichtlichen Exploration der Angeklagten aufmerksam. — Jedem einzelnen Abschnitt ist ein ziemlich vollständiges Verzeichniß der einschlägigen Literatur vorausgeschickt.

Hagen, Dr. R., Doc., praktische Beiträge zur Ohrenheilkunde. VI. Casuistische Belege für die Brenner'sche Methode der galvanischen Acusticusreizung. Mit 5 Holzschn. Leipzig, 1869. Veit u. Co. (IV, 112 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Da Brenner's berühmter und bahnbrechender „Versuch zur Begründung einer rationellen Elektro-Otiatrik" keine Krankengeschichten bietet, von Seiten der Ohrenärzte aber eine Veröffentlichung von controlierenden und bestätigenden Beobachtungen über die Brenner'schen Angaben über die Einwirkung des galvanischen Stroms auf das gesunde und kranke Gehörorgan des Menschen im Interesse der Wissenschaft sehr erwünscht ist, so hielt sich der Verf. zu einer Veröffentlichung seiner einschlägigen Beobachtungen um so mehr berechtigt, als bisher seine Collegen in dieser Beziehung ein reserviertes Schweigen beobachtet haben. Hagen arbeitet mit einem in Nebenschließung befindlichen in 1110 Werst getheilten Rheostaten, einer vierzehnelementigen Daniell'schen Batterie, und seit einiger Zeit mit verbesserten Elektroden. Nach Beschreibung seiner Apparate und Bemerkungen über die Handhabung derselben geht er zu den bei der galvanischen Untersuchung und Behandlung des Gehörnerven auftretenden, von ihm beobachteten Nebenerscheinungen über: Schmerz, Druck, Zuckungen, Stromesschwankungen, Lichtempfindungen, Schwindel, Speichelfluß, Sensationen im Zungenrande, Hyperämie des Trommelfells, Ohrenschmalzabsonderung u.s.w.; er fand die zur Brenner'schen Normalformel gehörigen Klangsensationen nur quantitativ, nicht qualitativ von einander verschieden; er hat deren Schwingungszahl bestimmt, hat auch die Brenner'schen Gesetze der Stromesschwankungen völlig bestätigt gefunden. Was den ärztlich-praktischen Theil seiner Beobachtungen anlangt, so hebt er zunächst die diagnostische Leistungsfähigkeit des constanten Stroms bei nicht sichtbaren und auch sonst nicht erkennbaren Trommelfellperforationen, bei (durch Ohrenschmalzpfröpfe) vermehrtem Schallleitungswiderstande, bei Atresie des äußern Gehörganges, bei künstlicher Durchbohrung und bei Trübungen des Trommelfells, bei Fehlen der Ohrenschmalzabsonderung u.s.w. hervor, sodann führt er zahlreiche Fälle mit qualitativer Veränderung der Normalformel vor, welche meist sich als sogenannte Hyperästhesie des Hörnerven manifestierten. Diese unterscheidet er in einfache Hyperästhesie, in Hyperästh. mit qualitativer Veränderung (Umkehrung u. s. w.) der Formel, und in Hyperästh. mit der paradoxen Formel des nicht nomierten Ohres. Unter Anderm macht er dabei auf die Coincidenz centraler paretischer oder paralytischer Störungen im Bereiche des Sehorgans mit der Reaction des Hörnerven in der Formel der einfachen Hyperästhesie auf den constanten Strom aufmerksam und polemisiert gegen die unvollständige, mangelhafte Anwendung desselben seiten einiger andern Elektrotherapeuten. Den Schluß bildet die Betrachtung der Schwerhörigkeit in Folge von Torpor des Gehörnerven. — Sowohl die Genauigkeit und der Scharfsinn des Verf.'s, der sich allenthalben in der Darstellung der vorgeführten Fälle zu erkennen giebt, als auch die immerhin nicht unbedeutenden diagnostischen und therapeutischen Resultate, die der Verf. durch seine Behandlung erzielt hat, laden zur aufmerksamen Lectüre des vorliegenden Werkes und zur Einschlagung des darin bezeichneten Weges der Behandlung so vieler bisher als einer Cur unzugänglich betrachteten Gehörleiden ein. Ml.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 47. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: E. Leyden, über Muskelsinn und Ataxie. — P. Lewizky, über den Einfluß des schwefelf. Chinins auf die Temperatur und Blutcirculation. — H. Beigel, eine bisher nicht beschriebene Hautkrankheit (Papilloma area-elevatum). — H. v. Laschka, blinde Endigung des Halstheiles der Speiseröhre und Communication ihrer Pars thoracica mit der Luftröhre. — W. Gruber, Abhandlung eines Falles mit einem Mesenterium commune für das Jejuno-Ileum und das Colon ascendens, bei Vorkommen einer Hernia diaphragmatica congenita spuria sinistra mit Besonderheiten. — W. Kaschewarowa, einiges zur Lehre von den freien Körpern der Bauchhöhle und der Extrauterinschwangerschaft. — M. Jaffe, zur Lehre von den Eigenschaften und der Abstammung der Harnpigmente. — Obermeier, über das wiederkehrende Fieber. (Schl.) — Wernher, von den Fettbrüchen und den bruchähnlichen Fettgeschwülsten. (Schl.) — v. Pastau, die erste Epidemie von Febris recurrens in Schlesien. (Schluß.)

Friedreich's Blätter f. gerichtl. Medicin. Hrsg. von E. Buchner. 20. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: B. Ritter, der Rausch in forensischer Beziehung. — G. F. Fischer, vier Fälle von Kindsmord. 4. — R. v. Krafft-Ebing, Beiträge zur forensischen Casuistik der Seelenstörungen. — Lindwurm, Lähmung der Hand in Folge eines Stiches in den Oberarm. — E. Buchner, durchdringender Stich in den Rücken; langdauernde Krankheit; bleibender Nachtheil. — v. Nußbaum, Schläge auf den Kopf; Extravasat; Tod; Alcoholdyskrasie? — Hecker, Gesichtsverletzung mittelst der Holzaxt.

Deutsche Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Red. von Sigm. A. J. Schneider. N. F. 27. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Schmidt, Gesetz über die öffentl. Gesundheitspflege für das K. Italien vom 20. März 1868. — Herzog, gerichtsärztl. Erachten, sanitätswidrige Zustände (ulius) Umfassungsmauern von Maindernheim betr. — J. Bierbaum, ob und in wiefern die Sanitätspolizei der Arbeiterklasse eine ausreichende u. eine gesunde Fleischnahrung besorgen könne? — S. A. J. Schneider, sanitätspolizeil. Gutachten über die in Städten befindl. Lumpenmagazine mit Berücksichtigung eines speciellen Falles. — O. Schrande, drei Fälle von Tödtungen. — B. Ritter, die Ueberraschung von der Geburt und deren Folgen in forensischer Beziehung. — R. v. Krafft-Ebing, zur allgem. Diagnostik der Seelenstörungen in foro. — Miscellen rc.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 34 u. 35.

Inh.: Klein, zur Medicinalreform. — J. Hoppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. (Forts.) — Kranmüller, 50 Versuche am Krankenbette mit Chandu (geröstetem Opium). — Th. Clemens, die angewandte Heilelectricität. (6. Art. 4. Abth.) — Bahr, Gedanken über den Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde. (Forts.) — Caspari, das Jod als Brechen stillendes Mittel. — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Landkrankenhaus u. der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Forts.) — Müller, das Wurstgift. — Niedergall, Arnstadt. — Miscellen rc. — Feuilleton: Meyer-Ahrens, balneolog. Wanderungen im J. 1868, nebst Notizen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der schweizer. Balneographie. — R. Finckenstein, die italienische Medicin im 17. Jahrh. und die iatramechanische Schule. (Forts.)

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Wiggers, Dr. Jul., die Mecklenburgische Verfassungsfrage. Denkschrift, dem Reichstage vorgelegt. Rostock, 1869. Leopold. (63 S. gr. 8.) 12½ Sgr.

Die Denkschrift enthält eine Motivierung der dem Reichstage vorgelegten Petition. Ihr Inhalt ist hauptsächlich politischer Art, indem die Schattenseiten der feudalen Verfassung und der Regierungsweise Mecklenburgs beleuchtet werden und das Interesse Preußens und des Norddeutschen Bundes an einer Verbesserung der öffentlichen Zustände jenes Bundesstaates hervorgehoben wird. Außerdem behandelt sie aber auch zwei Fragen staatsrechtlicher Natur. Die eine betrifft die Competenz des Reichstages. Dieselbe ist ausführlich vertheidigt, vom Reichstag selbst auch anerkannt worden und auch der Bundesrath hat die Competenz des Bundes nicht direct und im Allgemeinen verneint, sondern sich bei Zurückweisung der Petition nur darauf berufen, daß die angefochtenen Verfassungsveränderungen einer Zeit angehören, die vor der Gründung des Norddeutschen Bundes liegt. Die andere Frage betrifft die Richtigkeit des sogenannten Freienwalder Schiedsspruchs. Dieselbe wird daraus hergeleitet, daß beide Parteien nicht zur Führung des Processes legitimiert gewesen seien: der Großherzog als Beklagter nicht, weil er zur Zeit des Compromisses ein constitutioneller Landesherr gewesen sei und daher der Mitwirkung und Zustimmung der damaligen verfassungsmäßigen Stände bedurft habe; die Ritterschaft als Kläger nicht, weil sie durch Einführung der constitutionellen Verfassung ihre rechtliche Existenz als politische Corporation bereits eingebüßt hatte. So sehr man den Freienwalder Spruch beklagen mag, so kann man diese Argumentation doch nicht als stichhaltig anerkennen. Die Ritterschaft handelte bei jenem Rechtsstreit nicht als politisches Organ des Staates Mecklenburg, sie betheiligte sich nicht an einem Act jenes Staates, sondern sie trat gegen den Staat als Kläger

auf; sie machte angeblich wohlerworbene jura singulorum geltend, welche durch die Verfassungsänderung, also durch den Staat verletzt worden seien; zu ihrer Activlegitimation ist daher die Thatsache hinreichend, daß sie vor der behaupteten Verletzung im Besitze dieser Rechte gewesen ist. Ebenso wenig ist die Passivlegitimation des Großherzogs zu bestreiten. Die Klage war gegen den Staat Mecklenburg gerichtet; die Vertretung des Staates dritten Personen gegenüber gebührt aber in der constitutionellen Monarchie dem Landesherrn, soweit nicht bei vermögensrechtlichen Ansprüchen verfassungsmäßig für den Fiscus eine Vertretung durch bestimmte Behörden angeordnet ist. Die Kammern haben im Innern bei gewissen Handlungen des Staates mitzuwirken und dabei das Volk dem Landesherrn gegenüber zu vertreten, aber sie haben niemals nach Außen, d. h. dritten Personen gegenüber, für den Staat zu handeln. Das Organ vielmehr, durch welches der constitutionelle Staat Handlungsfähigkeit besitzt und ausübt, ist ausschließlich der Monarch; er ist daher auch bei Rechtsstreitigkeiten des Staates allein activ und passiv zur processualischen Vertretung legitimiert. --d.

Wachler, Ludw., Kreisrichter, zur rechtlichen Stellung der Frauen. Breslau, 1869. Maruschke u. Berendt. (28 S. gr. 8.) 6 Sgr.

Die vorliegenden Blätter bringen nicht theoretische Erörterungen über die Frauenfrage, sondern eine übersichtliche Darstellung der geltenden Rechtssätze, betreffend die Stellung der Frauen nach preußischem Landrecht mit Berücksichtigung des Römischen und Gemeinen Rechts. Die kleine Arbeit ist ein recht dankenswerther Beitrag zur legislatorischen Lösung dieser Frage und sei als solcher bestens empfohlen.

Runge, W., Oberbergrath, über die Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn industrieller Unternehmungen. Vortrag im Breslauer Gewerbe-Verein. Breslau, 1869. Maruschke u. Berendt. (22 S. 8.) 7½ Sgr.

In dem vorliegenden höchst klaren, ansprechenden und von praktischem Urtheil zeugenden Vortrage spricht sich der Verf. dahin aus, daß die Frage, ob den Arbeitern eine Betheiligung am Reingewinn zustehe, in dieser allgemeinen Form gar nicht zu beantworten sei. Die Arbeiter haben den Unternehmern gegenüber Anspruch auf volle Entschädigung für ihre ganze Existenz, die sie einsetzen, d. h. nicht nur für ihren augenblicklichen Unterhalt, sondern auch auf Entschädigung der in den unproductiven Lebensperioden aufgewendeten und aufzuwendenden Kosten. Ob diese Entschädigung gänzlich in der Form von Arbeitslohn, oder theilweis in der von Tantiemen, oder indirect in Form nützlicher Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter gewährt werden soll, ist eine Frage der Zweckmäßigkeit, welche sich zum guten Theil nach der Bildungsstufe der Arbeiter beantworten wird. Gegen das heutzutage als Universalheilmittel angepriesene System der industrial partnership bringt der Verf. die einleuchtendsten Gründe vor. Wir freuten uns, dies Urtheil zu finden. Auch von anderer Seite — ganz abgesehen von den capitalistischen Freihandels-Theoretikern — z. B. in den höchst beachtenswerthen jüngst in der Berliner Revue erschienenen und auch separat veröffentlichten „Volkswirthschaftlichen Gesprächen", wird auf das Widersinnige und Gefährliche solch doctrinärer Experimente aufmerksam gemacht. — Der Verf. wird von der richtigen Anschauung getragen, daß ein starres Rechtsverhältniß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber nie erschöpfen könne, und empfiehlt als Complement unzureichender Arbeitslöhne Remunerationen, deren Höhe dem Unternehmer resp. der Regelung durch Conjuncturen, öffentliche Meinung und Gewohnheit zu überlassen sei.

Scheel, Dr. H. v., die Organisation der amtlichen Statistik. (Aus der Zeitschrift für die ges. Staatswiss.) Tübingen, 1869. (22 S. 8.)

Die kleine Schrift, Separatabdruck aus der Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, Jahrg. 1869, macht auf die Schäden aufmerksam, welche daraus entstehen, daß die statistischen Bureaux der Staaten meistens ihr Material erhalten durch die gelegentlichen Dienstleistungen der stets überhäuften und daher widerwilligen Provinzialverwaltungsbehörden. Der Verf. schlägt mit Recht vor, jene Dienstleistungen besonders zu errichtenden statistischen Unterbehörden zuzuweisen. Auf diese Weise würde die Leitung kräftiger und die Ausführung der Anordnungen sorgfältiger werden. Der Gedanke, der sehr leicht auszuführen wäre ohne wesentlichen Eingriff in die gebräuchliche Behördenorganisation, verdient alle Beachtung und sei den Fachleuten zur weitern Verfolgung dringend empfohlen.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 5. Hft.

Inh.: Schneemann, die kathol. Kirche in Amerika. (Schl.) — Vering, die Verhandlungen der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe zu Würzburg. (Forts.) — Betzinger, die Zuständigkeit der bürgerl. Gerichte zur Entscheidung über die kirchl. Natur einer Stiftung, mit bes. Rücksicht auf Baden. — Simor, de observandis circa legem Hungaricam a. 1869 de coordinatione scholarum elementarium institutionis popularis. — Vering, der Criminalproceß gegen den Bischof Franz Joseph Rudigier von Linz. — Rechtsquellen ꝛc.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 21. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Hullmann, das Oldenb. Gesetz, betr. die Aufhebung der Berufungsinstanz. — v. Buri, über die Begehung der Verbrechen durch Unterlassung. — Gesetz des Nordd. Bundes, die Gewährung der Rechtshülfe betr., Titel II (von der Rechtshilfe in Strafsachen); Titel III (allgemeine Bestimmungen).

Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht, hrsg. von L. Goldschmidt u. A. 13. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Goldschmidt, zur Rechtstheorie des Geldes. — H. Fick, Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung, betr. die Bildung von Handelsgesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit, insbes. von anonymen u. Kommanditen-Aktiengesellschaften. — E. Malß, Uebersicht der neueren Rechtsprechung in nicht maritimen Versicherungssachen. 2. Abth. — Rechtsquellen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schmeller, J. Andr., bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe. Im Auftrage der histor. Commission bei der K. Acad. der Wiss. bearbeitet von G. Karl Frommann. 1.—3. Liefrg. München, 1869. Liter.-artist. Anstalt. (Sp. 1—768. hoch 4.) à 24 Sgr.

Als 1846 Jacob Grimm nach Eröffnung der Germanistenversammlung zu Frankfurt am Main sich die Bildung der Abtheilung für die deutsche Philologie besonders angelegen sein ließ und zunächst die Männer des Faches, die sich zusammengefunden hatten, mit einander bekannt zu machen suchte, ging er, nachdem er sich selbst genannt hatte, auf einen der Anwesenden mit den Worten zu: „Und das hier ist mein allwissender Freund Schmeller." Bezeichnender hätte sich wohl der große Meister nicht ausdrücken können. Denn was Schmeller vor Anderen auszeichnet, das ist bei aller Tiefe der Umfang und die unermeßliche Fülle des gediegensten Wissens. Dies aber zeigt sich nirgends glänzender, als in seinem Hauptwerke, dem bayerischen Wörterbuche, dem in Wahrheit musterhaften Werke, von welchem man mit vollem Rechte sagen kann, daß sich ihm kein einziges der übrigen mundartlichen Wörterbücher unseres Volkes, noch weniger der anderen Völker, an die Seite stellen läßt.

Die erste Ausgabe erschien 1827—1837 in vier Theilen und fand, wie nicht anders zu erwarten war, den allgemeinsten und größten Beifall. Wenn auch die äußere Anordnung, die von der herkömmlichen alphabetischen Folge abwich, anfangs auffiel, daß sie ein Spötter die ABC-Ordnung nannte, so erkannte man doch bald selbst in diesem Punkte Schmeller's scharfe Einsicht und wie gerade seine Ordnung für ein mundartliches Wörterbuch musterhaft sei. Was aber vor Allem anzog, das war die gründlichste Fülle im Innern, die sich nicht bloß auf die mit dem schärfsten Auge durchforschte heutige Sprache Bayerns in dessen Gesammt-

heit, sondern auch auf die ältere und alte Sprache innerhalb dieser Grenzen erstreckte, so daß das Werk zugleich für die Erforschung und die Kenntniß der deutschen Sprache überhaupt eine wahre Fundgrube geworden ist. Wer aber noch lange nicht genug gethan zu haben glaubte, war Schmeller selbst, welcher deshalb nicht in einem Handexemplare, sondern in dreien nachsammelte und so sein treffliches Werk noch zu vervollkommnen suchte, und das, wie man bei allen seinen Arbeiten nicht anders gewohnt war, mit dem treuesten Fleiße und der vollsten Hingebung. Diese Einträge sollten als ein Nachtrag, ein Zugabeband, zu dem Werke erscheinen, was er auch in einem Briefe an den Referenten vom 22. März 1846 ausspricht: „Mit Liebe lege ich zwar noch, was mir in Hinsicht auf Sprache bei meinen Berufsarbeiten unter die Hände kommt, zu dem bunten Haufen, aus welchem, so der Himmel den Einundsechziger noch länger leben läßt, ein Nachtrag zum b. Wörterbuche hervorgehen soll. Allein auch zu kleinen selbständigen Ausarbeitungen dieses Betreffes komme ich nicht." Ebenso erwähnt ein Brief vom 21. Februar 1847 diesen Zugabeband: „Unter Berufsgeschäften ziemlich anderer Art bleibt für das, was als Liebhaberei gilt, wenig Zeit übrig. Doch habe ich immer noch fleißig auf Verbesserung und Vermehrung des b. Wörterbuchs Bedacht gehalten. Freilich muß ich bald daran denken, all diese Nachträge ins Reine zu arbeiten, etwa zu einem fünften Bande, da eine zweite Auflage des Ganzen schwerlich zu erwarten ist. Ich stehe im siebenten Jahrzehend, und ein Anderer würde, auch wenn sich ein solcher fände, mit meinen Materialien kaum zurecht kommen." Endlich im letzten Briefe an den Ref., vom 4. Januar 1852, dem Todesjahre Schmeller's, schreibt er: „Ich finde es nun, in meinem 67. Jahre, hoch an der Zeit, endlich die Nachträge zum b. Wörterbuche, da beim Verleger etwa über eine zweite Ausgabe ultum silentium, in Angriff zu nehmen, nachdem ich ein lange vorbereitetes Vacabular der VII und XIII Communen, wenigstens was an mir ist, (einen Verleger hab ich noch nicht) hinter mir habe." Aber Schmeller wurde zu schnell aus diesem Leben abgerufen, um den wiederholt gegen uns ausgesprochenen Plan ausführen zu können, und die Nachträge, welche zuletzt auf die Königl. Hof- und Staatsbibliothek kamen, wo ihr erster Platz hätte sein sollen, blieben den Forschern und Freunden der deutschen Sprachkunde viel zu lange vorenthalten. Mit allem Eifer drang namentlich Jacob Grimm auf Veröffentlichung, welche denn auch von der historischen Commission zu München mit dankenswerther Bereitwilligkeit beschlossen wurde. Da auch damals noch keine neue Auflage in Aussicht stand, daß sich die Einträge Schmeller's hätten einfügen lassen, so sollten diese, nach Jacob Grimm's entschiedenem und gewiß richtigem Vorschlage, unverändert mitgetheilt einen Zugabeband bilden. Doch die Ausführung stieß auf unvorhergesehene Hindernisse, so daß sie sich bis zu Jacob Grimm's Tode verzog. Den Sitz Grimm's in der Commission nahm Wilhelm Wackernagel ein und drang alsbald, wie dieser, auf Veröffentlichung jener Einträge und zwar, da sich jetzt das Bedürfniß einer neuen Auflage herausstellte, daß sie in diese, d. h. in den Text der ersten Auflage, deren Seitenzahlen am Rande beigefügt werden sollten, unverändert eingefügt würden. Für die Herausgabe aber empfahl er Dr. Karl Frommann zu Nürnberg, dessen Zeitschrift für die deutschen Mundarten lautredend Zeugniß abgelegt hatte, daß er vor Allen zu jener befähigt sei. Frommann unterzog sich der höchst mühevollen und schwierigen Arbeit, bei der ihm jedoch gestattet wurde, auf Graff's Sprachschatz, das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Benecke, Müller und Zarncke, das Wörterbuch der Brüder Grimm, das romanische von Diez, das glossarium latino-germanicum von Diefenbach, sowie auf die angeführte Zeitschrift zu verweisen, auch manches, durch besondere Anführungszeichen unterschieden, in größter Kürze hinzuzufügen, und so liegen denn bis jetzt die angegebenen drei Lieferungen des unvergleichlichen Werkes in seiner neuen Gestaltung vor uns, das, wohin man blickt, in hohem Grade gewonnen hat und überall von Pietät gegen Schmeller zeugt, welchem es allein zugekommen wäre, seine Einträge einzuarbeiten und so ein neues umgearbeitetes Werk zu schaffen, nicht aber einem Andern, indem unter dessen Händen sich das Werk so gestaltet haben würde, daß man kaum mehr wüßte, was Schmeller und was dem Herausgeber angehörte. Eine solche Verarbeitung würde ebenso unberechtigt sein, wie bei einem Werke Jacob Grimm's und Wilhelm Grimm's.

Die übernommene Aufgabe hat, soweit die Lieferungen vorliegen, Frommann auf das trefflichste gelöst, und überall bemerkt man sichern Takt und treues Eintragen der erwähnten Verweisungen, sowie Knappheit in dem von ihm selbst aus seiner so reichen und ausgebreiteten Kenntniß der deutschen Mundarten und überhaupt der deutschen Sprachen Hinzugefügten. Die Fülle des Zuwachses aber in dieser neuen Ausgabe setzt wahrhaft in Erstaunen und jede Seite ist ein lautes Zeugniß für Schmeller's unablässigen Fleiß. War das Buch bisher schon eine höchst ergiebige Quelle für jeden Forscher unserer Sprache, so wird es nun zu einer unerschöpflichen, und es dürfte nur selten etwas der bayerischen Mundart Angehöriges vermißt werden. Als fehlend bemerkt Ref. bei patschen Sp. 415 die Bedeutung ausplaudern, klatschen, trätschen, welche zu und um Hammelburg üblich ist und auch in dem unter dem Worte verzeichneten der Patschgori = gedankenloser Schwätzer einigermaßen durchblickt. Mit dem Verbum fehlt dann auch das ebendort übliche die Patsch, d. i. hochd. Patsche, in dem Sinne von die Klätscherin. Für dieses hat z. B. die Wetterau die Blatz, d. i. hochd. Blatze, wie für jenes klatschen blatzen; und dies ist das von Frommann eingefügte bletzen Sp. 334. Vgl. hierbei noch Weigand d. Wörterbuch 2, 393. Bei daßxen Sp. 183 stimmt die Anmerkung, insofern sie Vilmar's Deutung „baumfüchsen" widerlegt, ganz mit einer Aeußerung Schmeller's in dem unterm 21. Februar 1847 geschriebenen Brief an den Refer., welcher Schmeller jene Deutung mitgetheilt hatte. Sehr richtig fügt er dann in diesem Briefe noch bei: „So wichtig ist es, bei allen Untersuchungen solcher Art die örtlichen Lautverhältnisse klar vor Augen oder vielmehr vor Ohren zu haben." Wer aber hatte dies für Bayerns Volkssprache mehr als Schmeller, und auch hierin wird er den Erforschern der Mundarten für alle Zeiten leuchtendes Muster bleiben.

Man kann den weiteren Lieferungen nur mit der größten Spannung und Freude entgegensehen. Durch die bei unermüdlicher Thätigkeit fortschreitende Herausgabe erwirbt sich Frommann, welchem es trotz allen Schwierigkeiten gelingt, mit den vorliegenden Materialien sich zurechtzufinden, was Schmeller in dem mehrfach angeführten Briefe vom 21. Februar 1847 für jeden Andern außer ihm selbst zweifelhaft schien, den Dank der Forscher, und auch Wilhelm Wackernagel gebührt er, daß er den trefflichen Herausgeber für die mit Aufopferung verbundene Arbeit zu gewinnen wußte. Die äußere Ausstattung ist gut. Das größere Format kann nur gebilligt werden.

Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griech. u. Latein. Hrsg. von Ad. Kuhn. 18. Bd. 6. Hft.

Inh.: G. J. Ascoli, Lateinisches und Romanisches. 4. — Revue de linguistique etc. Angez. von J. Schmidt. — A. Fick, zu den Secundärsuffixen -an, -ina, -inja, -tâ, -tva, -vant. — M. Breal, Nimis. — E. Kuhn, Sach- u. Wortregister.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 5. Bd. 10. Heft.

Inh.: Fr. Beck, Telephos. — Schluß des Referats von J. Müller in Erlangen über Schiller: Aeschylus' Perser.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Kühnast, Verhandlungen der 5. Versammlung der Directoren in der Provinz Preußen. — L. Battauff, einige Bemerkungen über die Entwickelung der Realschule, deren Einrichtung und Verhältnisse. — Abänderung des Maturitätsprüfungs-Reglements für die Preuß. Gymnasien. — Haus und Schule — Schule und Leben. — Confessionell oder confessionslos? Antwort eines Katholiken. — Beurtheilungen u. Anzeigen 2c.

Vermischtes.

Gneist, Dr. Rud., confessionelle Schule. Ihre Unzulässigkeit nach preußischen Landesgesetzen und die Nothwendigkeit eines Verwaltungsgerichtshofes. Berlin, 1869. Springer. (88 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Je mehr das Verhältniß der Kirche zur Schule eine politische Tagesfrage geworden ist, welche für die Gruppierung der Parteien in Staat und Kirche eine stets wachsende Bedeutung gewinnt, um so dankenswerther ist eine staatsrechtliche Untersuchung der preußischen gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand, welche durch ihre wissenschaftliche juristische Methode bis gewöhnlichen all. gemeinen philosophisch-politischen Erörterungen überragt. Das Hauptverdienst der Schrift besteht darin, das Publicum an die, merkwürdiger Weise fast vergessene Thatsache erinnert zu haben, daß die Grundlinien der Schulorganisation in Preußen durch die Bestimmungen des Allg. Landrechts gesetzlich normiert, und daß diese Bestimmungen durch die Verfassungsurkunde ausdrücklich bis zum Erlaß eines Schulgesetzes für fortgeltend erklärt sind. Nach denselben sind die Schulen Anstalten des Staates und — dem allgemeinen staatlichen Schulzwange und der allgemeinen Pflicht aller Gemeindegenossen zur Unterhaltung der Schulen entsprechend — für Alle ohne Unterschied des Glaubens bestimmt. Die Schulen gehören nicht den einzelnen Kirchen oder Confessionen zu, die Kirche hat kein Aufsichtsrecht, die Religion ist zwar ein wesentlicher Unterrichtsgegenstand, aber nicht das leitende und maßgebende Princip des gesammten Unterrichts. Auf dieser gesetzlichen Grundlage ist auch die Verwaltung bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's IV geführt worden; von diesem Zeitpunkte an beginnt jedoch die Unterrichtsverwaltung einer kirchlichen Richtung zu folgen, bis endlich das gesetzlich bestehende System durch die Verwaltungsbehörden thatsächlich geradezu in sein Gegentheil verkehrt worden ist. Der Verfasser zeigt in eingehender Weise die Wege, auf denen es der Verwaltung gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen; die selbstgeschaffenen gesetzwidrigen Begriffe, mittelst deren man sich über das geltende Recht des Landes weggesetzt hat, und die zahlreichen Kniffe, durch welche allein es möglich wurde, fast sämmtliche höhere Lehranstalten der Monarchie als evangelische, katholische oder simultane zu charakterisieren. Der Streit, welcher zwischen der Stadt Breslau und dem Cultusministerium in Betreff der Eröffnung eines neuen Gymnasiums entstanden ist, giebt dem Verf. Veranlassung, auf Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes in Preußen zu dringen. Endlich zeigt der Verf., daß das System der Confessionsschulen in Preußen sowohl aus politischen als praktischen Gründen undurchführbar ist, und er erklärt sich demgemäß gegen eine Abänderung der im Allgem. Landrecht anerkannten Principien. Der klar und überzeugend geschriebenen, vortrefflichen kleinen Schrift ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Universitäts-Schriften.

Marburg, Leop. Kronshoar (philos. Dissert.): de radicum quarundam indogermanicarum variationa quae dicitur. (72 S. 8.)

Schulprogramme.

Saarbrücken, kgl. Gymn. u. Vorschule, Dr. Jul. Ley: Vergilianae interpretationis (Aeneid. libr. I.) specimen. (18 S. 4.)

Wertheim a. M., großh. Lyceum, F. K. Hertlein: zur Kritik der ersten Rede Julian's. (23 S. 8.)

Gaea. Hrsg. von Herm. J. Klein. 5. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Der Narhval nach den Forschungen des Hrn. Dr. Rathgeber. — R. Avé-Lallemant, der Rio de S. Francisco in Brasilien. — H. J. Klein, Studien über den Blitz. 5. — Secchi's Untersuchungen über die physische Constitution der Sonne. — St.-Claire-Deville, die Temperatur der Flammen und ihre Beziehungen zum Drucke. — N. v. Kokscharow, der Diamant mit besonderer Berücksichtigung der russischen Diamanten. — J. Uhlmann, neue Untersuchungen über den Schuttkegel der Tinière bei Villeneuve. — Das Funkeln der Sterne. — Die Witterungsverhältnisse des J. 1868. — Astronomischer Kalender ꝛc.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Anno. Vol. 11. Fasc. IX. Settembre.

Inh.: A. D'Ancona, la rappresentazione drammatica del contado toscano. — G. Gnazzoni, la stampa odierna e la sua legislazione in Italia. — G. Tenzza, i filosofi italiani del secolo XIX. — C. Rusini, scene del vivere romano: una conversazione. — P. Toreigiani, le associazioni degli operai e un nuovo libro del Conte di Parigi. — D. Gnoli, Vittoria Accoramboni. Parte terza. (fine.) — G. Prati, Animo e Mondo. (Versi) — Notizie letterarie. — Rassegna politica. — Bollettino bibliografico.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 248—254.

Inh.: Scotti' Geschichte der „Monarchia Sicula." — Orientalische Philologie. — Der evangel. Kirchentag u. das päpstl. Concil. — Alexine Tinne. — Die achte Versammlung deutscher Juristen in Heidelberg. 6. — F. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. 7. — Ausflug nach Reggio und in das Innere von Sicilien. (3. Taormina.) — Feuerbach's „Symposion." — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. 1. 2. — Mrs. Becher-Stowe contra Lord Byron. — Die Dresdener und die Darmstädter Madonna. — H. Freih. v. Maltzan, Briefe aus Tripolis. — Der 4. Congreß für vorhist. Archäologie. — Zur pädagogischen Frage. — Vom Münchener Hoftheater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1368.

Inh.: Karl Friedrich Naumann. — Die Sonnenfinsterniß am 7. August 1869. — Das Leichenbegängniß des Malers Baron Henry v. Leys. — Das Josephdenkmal bei Slawikowitz. — Der Aufstand in Cuba. — Die 2. deutsche Nordpolexpedition. 3. Ziele u. Mittel. 4. Die Ausrüstung. 5. Die Führer u. Theilnehmer. — Die Kroaissaner in Frankreich.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 75 u. 76.

Inh.: O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. — Die internat. Kunstausstellung in München. 10. 11. — Der Suezcanal u. sein Verhältniß zur Bewegung des Welthandels, insbes. mit Rücksicht auf deutsche Handelsinteressen. — W. Buchholz, Neues Theater. — Wie ist den Leiden der Arbeiter in den Zündrequisitenfabriken abzuhelfen?

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 14.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen und Litterarhistoriker ꝛc. (Forts.) 40. Joh. Daniel Fred. Neigebaur. — Anzeigen. — Geistliche Dichtungen. (Schluß.)

Intelligenzblatt Nr. 14. Anzeige. (Hale: Die Kebneger.) — Zwei wichtige photograph. Werke. — Ein poetisches Bibliothekreglement des 16. Jahrh.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloss. 15. Bd. 3. Heft.

Inh.: Kloss, über die turner. Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Befähigung für den einjähr. Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des Nordd. Bundes. — Wassmannsdorff, die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften. — Keirr, Schlittschuh oder Schrittschuh. — Wassmannsdorff, ärztl. Einfluß auf die sogen. Erneuerung der Leibesübungen in Deutschland. — Bücheranzeigen ꝛc.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 8. August.

Inh.: Die Ausstellung des Vereins Deutscher Zeichenlehrer zu Berlin. 1. — C. Göpel, Archimedes unter den Philosophen, oder die Mathematik und die Schule. (3. Schluß.) — C. Krause, Projectionslehre. 1. — Verzeichniß neuer Erscheinungen ꝛc.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 38.

Inh.: R. Gottschall, ein poetisches Kaleidoskop. — H. Prutz, Oesterreich bis zum Jahre 1809. — Neue Romane. — Feuilleton: Eine wissenschaftl. Biographie Alexander v. Humboldt's. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 38.

Inh.: Eduard Hildebrandt, der Maler des Kosmos. — Goethe's Tasso, nach Wimar. — Englische Stimmen über Klöster u. Klosterunterricht. — Calvin u. der Geist seiner Reformation. — Deutscher Nachdruck in Amerika. — Wer und was ist das Volk, nach K. Heinzen. — Staaff's Geschichte der franz. Literatur. — Neuere Besserungen der Volksbildung in Venedig. — Die neue Ungarische Revue. — Nils Dern, der lappländische Abenteurer.

Europa. Nr. 38.

Inh.: Adalbert Stifter's Briefe. — Der Nordwesten Amerika's. — Reisende Virtuosen im vorigen Jahrhundert. — Der Golfstrom. — Die Bergluft.

Gartenlaube. Nr. 38.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Forts.) — Fang eines Pottwals. Aus meinem Tagebuche. Von M. C. P. — W. Genz, Alexandrine Tinne. — Die Staaten der Andacht u. die großen Kirchenversammlungen. Von G. Ich. — Aus Auerbach's „Barfüßele". — Das Leben der Blumen. Von P. K.

Daheim. Nr. 51.

Inh.: Marie Glaser, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Forts.) — Fr. Böcker, Arbeiter der Neuzeit. (Schl.) 6. Der Brückenschläger der Armee. — A. Wellmer, die Wunderblume. Ein Wandererlebniß. — Aus vielen Meeren. 12. Ein Kleinstädter in den Pampas. (Schl.) — Zeitungslectüre in bewegten Tagen. Illustrirt von A. Oberländer. — Der Walzerkönig. Von F. B.

Berliner Revue. 58. Bd. 11. Heft.

Inh.: Bernd v. Gusek, der schlimmste Feind. 8. — Das Deutsche Reich. — Ein Besuch in einer Kohlengrube. — Zur Münzfrage. 6. — Literarisches.

Das Ausland. Nr. 38.

Inh.: Carl Philipp v. Martius, sein Leben u. seine Leistungen. — Chinesische Auswanderung nach Amerika und Südasien. — Barcelona und die Catalanen. — F. Unger über die Tertiärflora von Radoboj in Croatien. — Ueber die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse. — Einige in der Rindenform der Erdrinde vorkommende eigenthüml. Erscheinungen. — Deutsche Nordpolexpedition vom Jahre 1869. — Die diesjährige Erforschung des atlant. Seebodens mit dem Schleppnetzen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 38.
Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 6. Die Gras- u. Kräuterdecke. 1. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 5. Uebergang über den St. Theodulpaß. — H. Meier, der Farbenwechsel bei den Pflanzen.

Ausführlichere Kritiken
erschienen über:

Alzog, Patrologie. (Von Dr. Loch: Wiedemann's Vjschr. 2.)
Amlet, Burgunderfahnen. (Von -r: A. Lit.-Z. 36.)
Angiada, mal. étaintes et nouvelles. (Von Fr. Falk: Schmidt's Jahrb. d. Med. 8.)
Beaucourt, les Chartier. (Von T. de L.: Rev. cr. 35.)
Beez, Elemente der Geometrie. (Von Schlömilch in f. Z. 5.)
Brehmer, Lungenschwindsucht. (Von Dr. C. Braadt: Dsch. Klinik 36.)
Caspari, Einleitung in das Leben Jesu. (Von Kn.: Z. f. d. luth. Th. 4 S. 716.)
Chroniken der D. Städte. VI. VII. (Von R. Reuß: Rev. cr. 35.)
Fiala, das St. Ursus-Panner. (Von -t: A. Lit.-Z. 36.)
Funk, Zins u. Wucher. (Von Dr. Bach: Wiedemann's Vjschr. 2.)
Georges, Logik. (Von K. Fortlage: Bl. f. l. U. 37.)
Häckel, Schöpfungsgeschichte. (Von C. Schultze: Ph. MH. III. 4-5.)
Harms, Abhandlungen. (Von K. Foettage: Bl. f. lit. U. 37.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von J. B.: Philos. MH. III. 4-5.)
Henfeld, Krankheiten des Kindesalters. (Von Dr. M. Schuller: Jahrb. f. Kinderheilk. 4.)
Hyacinthe, société civile. (Von Funk: Th. Qsche. 2.)
Kapp, vergl. Erdkunde. (Von C. v. Hartmann: Ph. MH. III. 3.)
Kanten, Gesch. der Vulgata. (Von Himpel: Th. Qsche. 2.)
Kössing, reiche Jünglinge. (Von Dr. J. B. Kraus: Wiedemann's Vjschr. 2. — Von Linsenmann: Th. Qsche. 2.)
Kossowicz, Gât'â Ahunavaiti et Ustavaiti. (Von Fr. Spiegel: Kuhn's Beitr. VI. 2.)
Kreyßig, franz. Literatur. (Von M. Maaß: Päd. A. 7.)
Kramme, Physik. (Von F. C. F.: Schlömilch's Z. 5.)
Kühn, blennorrhoische Krankheiten. (Memorabilien 7 ff.)
Lasson, M. Eckhart. (Von Schmid aus Schwzb.: Ph. MH. III. 2.)
Leer, Vorträge über Strategie. (Von K: A. Mil.-Z. 35 f.)
Lehmann, Clement. Schriften. (Von D.: Z. f. d. luth. Th. 4 S. 726.)
Leitmann, Wegweiser. (Von Dr. A. K.: A. Lit.-Z. 36.)
Liebreich, Chloralhydrat. (Von -r: Wiener med. Pr. 35 f. — Pharm. Centralhalle 35.)
Marpurg, Wissen und Glaube. (Von J. Hülsmann: Ph. MH. III. 3.)
Müller, Imrnulkaisi Mo'allaka. (Von Hartwig Derenbourg: Rev. cr. 35.)
Newman, relig. Meinungen. (Von Dr. Loch: Wiedemann's Vjschr. 2.)
Nigra, glossae hibern. veteres cod. Taurin. (Von H. Ebel: Kuhn's Beitr. VI. 2.)
Nippold, neueste Kirchengesch. (Von Str.: Z. f. d. luth. Th. 4 S. 730.)
v. Oettingen, Moralstatistik. (Von A. Wutke: Gdd. C. 761.)
Pfitzner, die Annalen des Tacitus. (Von E. Kühnast: Päd. A. 7.)
Piper, Einleitung in die monumentale Theologie. (Von Meneer: Z. f. d. luth. Th. 4 S. 710.)
Radau, Lehre vom Schall. (Von H. H.: Presse 251.)
Raith, Hausarzt. (Von Fr.: Z. f. Wke. u. Geburtsh. 2.)
Ratzinger, Armenpflege. (Von Funk: Th. Qschr. 2.)
Renan, Paulus. (Von XIX: Z. Litbl. 70.)
Ravoe de lingoistique. (Von J. Schmidt: Kuhn's Z. 18, 6.)
Richter, Glaubensbekenntniß. (Von H. B.: Nat.-Z. 421.)
Raget de Belloguet, génie Gaulois. (Von L. Diefenbach: Kuhn's Beitr. VI. 2.)
Rohlfs, medicinische Reisebriefe. (Von C. W. F. Horn: Schmidt's JB. d. M. 8.)
Schenz, Abhandlung über das Concil in Jerusalem. (Von Dr. J. Kaufmann: A. Lit.-Z. 36.)
Schulz, Union. (Von L. Grote: Z. f. d. luth. Th. 4. S. 746.)
Stokes, Saoas Choemaic. (Von H. Ebel: Kuhn's Beitr. VI. 2.)
Teichmüller, Arist. Studien. (Von C. Bratuscheck: Ph. MH. III. 2.)
Tyndall, der Schall. (Von H. Birnbaum: Bl. f. lit. U. 37.)
Walcker, die Selbstverwaltung d. Steuerwesens. (Beil. Ren. 58, 10.)
Wattenbach, griech. Paläographie. (Von μ. χ.: Rev. cr. 35.)
Westphal, deutsche Grammatik. (Von Groß: Bl. f. d. baier. Gschw. V. 10.)
Zink, Fulgentius. (Von D. Comparetti: Rev. cr. 35.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.
Amerikanische.

Elliot, D. G., birds of North America. 15 parts, 72 col. pl. (imp. fol.) New York. 31 £ 10 s.
Hartshorne, H., a handbook of human anatomy. (312 p. gr. 8. with 176 illus.) Philadelphia. 7 s.
Mills, J. D., the Dodge club: or, Italy in 1869. (100 illus. 12.) New York. 4 s.
Roberts, D., a treatise on admiralty and prize; with suggestions for U. St. naval commanders in maritime wars. (709 p. 8.) New York. 31 s. 6 p.
Woolsey, T. D., essay on divorce and divorce legislation. (308 p. 12.) New York. 8 s.

Französische.

Anbartin, Ch., Sanèque et saint Paul. Étude sur les rapports supposés entre le philosophe et l'apôtre. (V, 451 p. 8.) Paris.
Baua, J., mémoires historiques de la ville de Boorg. T. 2. De 1569 à 1595. (302 p. 8.) Bourg.
Blerzynski, R. de, somatologie de la femme, études physiologiques. (220 p. 18.) Paris. 3 fr.
Clavé, J., principes d'économie politique. (224 p. 18.) Paris. 2 fr.
Drapeyron, L., l'Empereur Héraclius et l'empire byzantin au 7. siècle. (416 p. 8.) Paris.
Garnier-Pagès, histoire de la Révolution de 1848. T. 9. La Commission exécutive. I. (400 p. 8.) St.-Denis.
Hallberg, L. E., Wieland, étude littéraire suivie d'analyses et de morceaux choisis de cet auteur, traduits pour la première fois. (XIII, 655 p. 8.) Bordeaux.
Le Roux de Bretagne, A., nouveau traité de la prescription en matière civile. T. 2. (514 p. 8.) Chaumont. 7 fr. 50 c.
Perny, P., proverbes chinois, recueillis et mis en ordre. (139 p. 12.) Paris.
Robidoo, B., la République de Platon comparée aux idées et aux États modernes. (XXIV, 336 p. 18.) St.-Servan.
Rohrbacher, histoire universelle de l'Église catholique. Table générale. (463 p. 8.) Corbeil.
Suckau, H. de, les grandes voies du progrès. Suez et Honduras, avec cartes. (161 p. 8.) Paris. 1 fr.

Italienische.

Abramo di Santa Susanna, nozioni e problemi di diritto canonico pubblico e privato, in conformità del diritto novissimo ed ultimi decreti. (216 p. 8.) Napoli.
Angelucci, A., documenti inediti per la storia delle armi da fuoco italiane. vol. I. parte II. (XV, 476 p. 8.) Torino. L. 16, 80.
Bertolini, B., il valore vinto dagli elementi. Narrazione storica della campagna di Russia degl' anni 1812—1813 e successivi fatti d' arme fino alla battaglia di Waterloo. 2 vol. (469 e 422 p. 8.) Milano.
Bruni, A., le biblioteche popolari in Italia dall' anno 1861 al 1869. (144 p. 8.) Firenze. L. 2.

Antiquarische Kataloge.
(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Baer, J., in Frankfurt a. M. Nr. 176. Vermischtes.
Brockhaus in Leipzig. Nr. 35. Pädagogik, Deutsche Sprache. Nr. 36. Militaria, Pferdekunde.
Geiersbach in Gera. Nr. 20. Theologie. Nr. 21. Class. Philologie.
Scheible in Stuttgart. Nr. 16. Curiosa. Nr. 17. Sprichwörter, Sagen, Märchen, Volkslieder rc.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 49. Geschichte.
Stettin'sche Buchhandlung in Ulm. Nr. 4. Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Frankenhäuser in Jena ist zum außerordentl. Professor der dortigen medicin. Facultät ernannt worden.

Der Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M. Dr. J. J. Baumann ist zum ordentl. Professor der philos. Facultät an der Universität Göttingen ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Säxinger an der medicinischen Facultät in Tübingen ist zum ordentl. Professor der Geburtshülfe, sowie der Privatdocent Dr. Hack daselbst zum außerordentl. Professor in der staatswirthschaftl. Facultät ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. E. Brie in Heidelberg ist außerordentl. Professor der juristischen Facultät daselbst geworden.

Der Oberlehrer Dr. Langguth am Gymnasium in Greifswald ist zum Director der Realschule in Iserlohn erwählt worden.

Der von Leipzig scheidende Domherr Dr. Brückner erhielt vom König von Sachsen das Comthurkreuz des k. sächs. Verdienstordens.

Am 5. September † in Pest der Professor am dortigen evangel. Gymnasium Julius Hunfalvy(?), Mitglied der Akademie, namentlich um die Hebung der naturwissenschaftl. Studien in Ungarn verdient, im 41. Jahre.

Am 14. September † in Partenkirchen(?) der Obermedicinalrath und Professor Dr. Karl v. Pfeufer aus München im Alter von 63 Jahren.

Literarische Anzeigen.

Neuer Verlag der N. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg.

192]

In allen Buchhandlungen zu haben.

Dr. **A. F. C. Vilmar**, Geschichte der deutschen National-Literatur. 13. verm. Aufl. gr. 8. br. Thlr. 2.

Bilder aus Frankreich. Vier kirchengeschichtliche Vorlesungen. Von Dr. W. Mangold, Prof. in Marburg. gr. 8. br. 25 Sgr.

Henke Dr. **E. L. Th.**, Prof. zu Marburg, Schleiermacher und die Union. br. 5 Sgr.

— —, Zur Einleitung in das theologische Studium. br. 5 Sgr.

Carl II. Landgraf zu Hessen-Philippsthal. Nach Leben, Wirken und Bedeutung dargestellt von J. Ch. C. Hoffmeister. gr. 8. br. 15 Sgr.

Dr. **K. A. v. Vangerow**, Lehrbuch der Pandekten. 3 Bde. 7. verm. u. verb. Aufl. gr. 8. br. Thlr. 11.

Büchel, Dr. **C.**, Prof. zu Marburg, über die Natur des Besitzes. gr. 8. br. 12 Sgr.

Ubbelohde, Dr. **A.**, Prof. zu Marburg, Erbrechtliche Competenzfragen. 1. Abtheilung. br. 8 Sgr.

Die Mängel und Schäden des preussischen Anwaltsgebührengesetzes für die Provinzen Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein. Von einem hessischen Rechtsanwalte. 8. br. 6 Sgr.

Itala und Vulgata. Das Sprachidiom der urchristlichen Itala und der katholischen Vulgata unter Berücks. der röm. Volkssprache durch Beispiele erläutert v. Diakonus H. Rönsch zu Lobenstein. gr. 8. 33 Bog. Thlr. 2 20 Sgr.

Codex Fuldensis. Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex manuscripto Victoris Capuani edidit, prolegomenis introduxit, commentariis adornavit Ernost. Ranke. Accedunt duae tabulae photolithographicae. gr. 8. 3 Bog. br. Thlr. 3.

Caesar, Dr. **Jul.**, emendationes Hephaestioneae. 4. br. 8 Sgr.

Akademiae Marpurgensis privilegia, leges generales et statuta facultatum specialia anno MDCLIII promulgata. Ed. Jul. Caesar. 4. br. 20 Sgr.

Geschichte des akademischen Pädagogiums und nachherigen Gymnasiums zu Marburg, von Prof. Dr. Chr. Koch und Gymnasial-Direktor Dr. Fr. Münscher. 4. br. 16 Sgr.

Philipps des Grossmüthigen, Landgrafen von Hessen, Gefangennehmung und Gefangenschaft, 1547 bis 1552. Von Karl von Heister. br. gr. 8. 18 Sgr.

Heusinger, Dr. **K. F.**, Geh. Rath zu Marburg, Geschichte des Hospitals Sanct Elisabeth in Marburg. Nebst Bemerkungen über die Schicksale der Gebeine Elisabeths und über Wunder-Heilungen im Allgemeinen. br. gr. 8. 15 Sgr.

Grundzüge der Zoologie. Zum Gebrauche an Universitäten und höhern Lehranstalten. Leitfaden zur Einführung in das wissenschaftl. Studium der Zoologie. Von Dr. C. Claus, Prof. zu Marburg. 840 S. br. gr. 8. Thlr. 3. 20 Sgr.

Claus, Dr. **C.**, die Copepoden-Fauna von Nizza. Mit 5 Tafeln. gr. 4. br. Thlr. 1.

— —, über Euplectella Aspergillum (A. Owen.) Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Kieselschwämme. Mit einer photogr. Tafel und drei Kupfertafeln. gr. 4. geb. Thlr. 2.

— —, Beobachtungen über die Organisation und Fortpflanzung der Leptodera Appendiculata. Mit 3 Taf. gr. 4. br. 16 Sgr.

— —, Beobachtungen über Lernaeocera, Peniculus und Lernaea. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Lernaeen. Mit 4 Tafeln. gr. 4. br. 20 Sgr.

— —, Beiträge zur Kenntniss der Ostracoden. I. Entwicklungsgeschichte von Cypris. Mit 2 Tafeln. br. 8 Sgr.

Melde, Dr. **F.**, Prof. zu Marburg, Experimentaluntersuchungen über Blasenbildung in kreisförmig cylindrischen Röhren. Erster Theil: Die Libellenblasen. gr. 8. br. 20 Sgr.

Wagener, Dr. **G. R.**, Prof. zu Marburg, die Entwicklung der Muskelfasern. Mit 3 Tafeln. gr. 4. br. 16 Sgr.

Carius, Dr. **L.**, Prof. zu Marburg, neue Synthese aromatischer Säuren. Mit 1 Tafel. br. gr. 8. 4 Sgr.

Verlag von **S. Hirzel** in **Leipzig**. [193

De

Branchidis

scripsit

Henricus Gelzer.

gr. 8°. Preis: 10 Groschen.

Encyclopädie und Methodologie der

Theologischen Wissenschaften.

Von Dr. **K. R. Hagenbach,**

Professor der Theologie in Basel.

Achte Auflage.

gr. 8°. Preis: 1 Thlr. 21 Groschen.

Ueber

Grimm's Wörterbuch

in seiner wissenschaftlichen und nationalen Bedeutung.

Vorlesung, gehalten in der Aula der Universität Leipzig am 24. April 1869, zum Antritt einer ausserordentlichen Professur für deutsche Literatur

von Dr. **Rud. Hildebrand.**

gr. 8°. Preis 5 Gr.

195] Im Verlage von Ebner u. Seubert in Stuttgart sind soeben nachstehende Fortsetzungen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hotho, H. G., Geschichte der christlichen Malerei in ihrem Entwickelungsgang. Zweite Lieferung. 8°. geh. Preis Thlr. 1 oder F. 1. 36.

Weiß, H., Kostümkunde. III. Band: Handbuch der Geschichte der Tracht und des Geräthes vom 14. Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Fünfte und sechste Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten. 8°. geh. Preis à 24 Sgr. oder F. 1. 20.

Hievon ist früher erschienen:

— —, I. Band: Alterthum. Mit 1945 Einzeldarstellungen in Holzschnitt nach Originalzeichnungen. 8°. geh. Preis Thlr. 8. 24 Sgr. oder F. 14. 40.

— —, II. Band: Mittelalter vom 4. bis zum 14. Jahrhundert. Mit 873 Einzeldarstellungen in Holzschnitt. 8°. geh. Preis Thlr. 6. 24 Sgr. oder F. 10. 48.

Antiquarischer Bücherverkehr.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17. Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.

Cataloge gratis und franco. [2

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 41.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 2. October. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Ceriani, Ant., le edizioni e i manoscritti delle versioni siriache del Vecchio Testamento. (Estratto dalle Memorie del R. Ist. Lomb.) Milano, 1869. (28 S. 4.)

In dieser Abhandlung giebt der hochverdiente Mailänder Gelehrte eine Uebersicht über die Ausgaben und bemerkenswerthen Handschriften des syrischen Alten Testaments nach den verschiedenen Uebersetzungen und Recensionen. Zunächst bespricht er natürlich die Peschita mit Inbegriff der in den Handschriften derselben enthaltenen Apokryphen. Er weist nach, daß wir in Bezug auf den Text der Peschita noch nicht viel über den ersten Versuch hinausgekommen sind, der in der Pariser Polyglotte vorliegt. Er zeigt uns aber auch die Mittel der Heilung in den zum Theil uralten Handschriften. Unter diesen glänzen wieder einige des Britischen Museum, aber allen setzt der über diese Verhältnisse im höchsten Grade competente Verfasser einen Mailänder Codex an Werth gleich, der übrigens auch aus der allgemeinen Schatzkammer der syrischen Literatur, dem Kloster der Deipara in Skete, stammt. Darauf erörtert er in ähnlicher Weise die Ausgaben und Handschriften des hexaplarischen Syrers. Hier hat er noch mehr Gelegenheit zu scharfen Urtheilen als bei der Peschita, denn allerdings haben Norberg und Middeldorpf ihre weit leichtere Aufgabe noch weit weniger gut gelöst als die ersten Herausgeber jener die ihrige. Zu hart scheint uns Ceriani übrigens von der Arbeit des höchst scharfsinnigen und im Ganzen doch auch sehr sorgfältigen Dänen Rördam zu urtheilen (von dem man, beiläufig bemerkt, seitdem auf orientalischem Gebiete leider gar nichts gehört hat). Ueberhaupt mißt Ceriani nicht ganz mit gleichem Maße. Denn Lee, der mit großen Ansprüchen auftrat und thatsächlich nichts für die Verbesserung des Textes der Peschita geleistet hat, wird viel zu milde beurtheilt im Verhältniß zu dem, was er über Rördam und über Lagarde sagt. Es war ihm freilich leicht, an der Ausgabe der Apokryphen durch den letzteren einige kleine Mängel nachzuweisen: *οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθόν ἐσθ' ὁ πλοῦς*, nicht jeder hat den Codex Ambrosianus zu seiner Verfügung. Für das angefochtene Urtheil Lagarde's über die Punkte in den syrischen Manuscripten läßt sich übrigens auch von streng philologischem Standorte aus manches sagen; namentlich scheint es auch uns vollkommen überflüssig, die rhetorischen Lesezeichen („Accente") in den Ausgaben darzustellen, die weder einen sprachlichen noch im Grunde einen bedeutenden textgeschichtlichen Werth haben. Darauf sagt der Verf. noch einiges über die Recension des Jacob von Edessa, die, so interessant sie immerhin ist, doch an Wichtigkeit weit hinter den beiden andern Texten zurücksteht, und über die beiden in der Londoner Polyglotte befindlichen, höchst eigenthümlichen Capitel des Jesaia, über deren Ursprung er leider auch nichts Näheres angeben kann, ebenso wenig wie über den der sogenannten Harcel'schen Uebersetzung der Susanna, die manche Aehnlichkeit mit jenen Capiteln zeigt.

Eine Schlußnote giebt uns die erfreuliche Kunde, daß Ceriani uns eine vollständige photographische Ausgabe des hexaplarischen Textes nach dem Ambrosianus und darauf eine kritische Ausgabe der Peschita des Alten Testamentes geben wird. Vielleicht hätte Mancher gewünscht, daß die Ordnung dieser Arbeiten die umgekehrte wäre, da die kritische Ausgabe der Peschita doch wohl im Grunde noch ein größeres Bedürfniß ist. Uebrigens müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir von einer solchen Ausgabe auch nach den ältesten und besten Handschriften keine übertriebenen Erwartungen hegen. Beobachten wir die Corruptionen, welche schon Aphraates und St. Ephraim in ihrer Peschita hatten, so wird sich der Schluß nicht abweisen lassen, daß gerade in den allerfrühesten Zeiten, bis in welche keine Handschrift reicht, das syrische Alte Testament am nachlässigsten und willkürlichsten behandelt ist, so daß die Verschlechterung, welche dieser Text etwa seit dem 5. Jahrhundert bis zu unseren Ausgaben erlitten hat, kaum so groß sein dürfte wie die, welche ihn bis dahin schon betroffen hatte. Allerdings wird das Verhältniß der allmähligen Entstellung bei den verschiedenen Büchern ziemlich verschieden sein.

Wir bemerken noch, daß die Urmiaer Ausgabe des Alten Testaments, die dem Verf. nicht zu Gesicht gekommen ist, so werthvoll sie durch ihre nestorianische Punktation ist, allerdings für die Textkritik keine besondere Bedeutung hat, wie man das billigerweise auch nicht verlangen konnte; sondern im Wesentlichen auf unseren bekannten Ausgaben beruht.

Die Abhandlung, bei der man überall das angenehme Gefühl hat, einen wirklichen Sachkenner und bis ins Kleinliche strengen Philologen reden zu hören, enthält auch im Einzelnen viel Belehrendes, und empfehlen wir sie daher allen denen, die sich für die Kritik des Alten Testaments und seiner Uebersetzungen interessieren, angelegentlichst.

Th. N.

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. Hrsg. von A. Hilgenfeld. 12. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Lipsius, die Polemik eines Apologeten. — W. Grimm, über die Doxologie in Röm. 9, 5. — A. Immer, die über Hegel hinausgeschrittene Dogmatik. — W. Clemens, die Quellen für die

Geschichte der Essener. — A. Hilgenfeld, die Clemensschriften und ihre neueste Bearbeitung. — O. Pfleiderer, Beleuchtung der neuesten Johanneshypothese. — A. Hilgenfeld, Nero der Antichrist. — H. Holtzmann, das schriftstellerische Verhältniß des Johannes zu den Synoptikern. Nachtrag.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weim. Prediger. 6. Jahrg. 6. Heft. (Verspätet.)

Inh.: G. Steinacker, religiöse Begeisterung und Fanatismus, oder wahrer und falscher Glaubenseifer. (Predigt.) — W. Urtzin, der Gustav-Adolphverein ein herrlicher Ehrenstein der evang. Kirche. (Predigt.) — W. Grimm, über Charakter und Verdienste Friedrich Wilhelm, des großen Kurfürsten, in religiöser und kirchl. Beziehung. (Vortrag.) — Recensionen ꝛc.

Theol. Quartalschrift. Hrsg. von v. Kuhn u. A. 51. Jahrg. 2. Q.-Hft. (Verspätet.)

Inh.: Kuhn, die justitia originalis. — Wiederholt, die Geschichte der Susanna. — Recensionen.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie. Hrsg. von Th. Wiedemann. 8. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: F. Hipler, neuplatonische Studien. — J. B. Kayser, die kleine Doxologie. — W. Bielski, Johann Zeller, Stiftsdecan von St. Andrä an der Traisen. — F. X. Kraus, das Spottcrucifix vom Palatin und dessen neueste Deutung. — Th. Wiedemann, das Kalendarium des Pfarrers Albert von Waldkirchen in Oberösterreich. — Ders., Beiträge zur Geschichte der Erzdiöcese Wien. — Recensionen. — Th. Wiedemann, bibliographische Uebersicht der im Jahre 1868 erschienenen Recensionen über Werke auf dem Gebiete der Theologie und der an dieselbe angrenzenden Wissenschaften. (Schluß.)

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 69—72.

Inh.: Zu Ehren der Apokalypse, ein geschichtl. hermeneut. Resumé. — Die protest. Diöcesansynoden in der bayer. Rheinpfalz. — Die 24. Hauptversammlung des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Bayreuth. — Erlaß vom 9. Aug. 1869, betr. die Berufung einer außerordentl. Synode für die evang. Gemeinden des Rgbz. Kassel. — Gemeindeordnung für die evang.-luther. Kirchengemeinden der Prov. Schleswig-Holstein. — Kirchliche Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 36 u. 37.

Inh.: A. Schweizer, System der christl. Apologetik von Fr. Delitzsch. 2. Versöhnung u. Erneuerung. — Das Gesangbuch für evangel. Gemeinden ꝛc. 2. 3. — Der erste Schlesische Protestantentag.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: H. Holtzmann, Vorläufiges über die Stellung des Protestantenvereins zur Frage nach dem confess. Charakter der Volksschule. — D. Hurtles, die Stellung des Paulus in seinen Gemeinden. — Die Wahlen zur hannov. Landessynode. — Zum Ketzergericht in Essens. — C. Manchot, der 100jährige Geburtstag Alexander v. Humboldt's.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von L. H. Tauscher. 85. Bd. 2. Heft. August.

Inh.: Hengstenberg. — Das Evangelium in Spanien. — Felix Mendelssohn-Bartholdy. — Fünf Jahre in Amerika. 9. — Zwei Ereignisse von der größten Bedeutung. — Die Wormser Protestantenversammlung am 31. Mai. 2. — Die öffentl. Sittenlosigkeit. — Luther, der Typus der lutherischen Kirche.

Philosophie.

Fichte, Imm. H., vermischte Schriften zur Philosophie, Theologie und Ethik. 2 Bände. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XXIII, 390; 2 Bll., 395 S. 8.) 4 Thlr.

Den Inhalt dieser zwei Bände des unermüdlichen Verf.'s bilden theils schon gedruckte, theils ungedruckte Aufsätze, die durch das gemeinsame Band seiner bekannten theistisch-individualistischen Weltanschauung verbunden sind. Zu jenen gehören II — VIII des ersten und II — V des zweiten Bandes, die sämmtlich der Zeitschrift für Philosophie und philos. Kritik von 1842 an bis auf die jüngste Zeit (1868) entnommen sind; zu diesen die Eröffnungsaufsätze beider Bände, deren einer (I, 1 — 118) einen „Bericht über des Verf.'s philosophische Selbstbildung als Beitrag zur Geschichte nachhegel'scher Philosophie", deren anderer (II, 1 — 186) einen „kritisch-psychologischen Versuch" über „Auferstehung, Geisterreich, allgemeine und individuelle Vorsehung in ihrem wechselseitigen Zusammenhange" als „Anhang zu dessen Werke über die Seelenfortdauer und die Weltstellung des Menschen" enthält. Aufgabe des ersteren ist es besonders, das vielfach (und auch von dem neuesten Geschichtschreiber der Nach-Hegel'schen Philosophie, Erdmann) verkannte Verhältniß des Verf.'s zu C. H. Weiße vorzulegen. Beide sind bekanntlich die ersten gewesen, welche bereits zur Zeit der Blüthe der Hegel'schen Schule mit der Ansicht hervortraten, der Monismus des Begriffs müsse durch Anerkennung eines „Mehr als Begriffsmäßigen" in den Dingen ergänzt werden. Während aber jener auf Hegel fortbaute, dessen System er als das vollständige und vollgültige Gesammtergebniß der Speculation seit Kant ansah, ging dieser nach seiner eigenen Versicherung auf Kant zurück, um die in ihm, überhaupt in der Reflexionsphilosophie zurückgebliebenen Elemente (der Verf. meint, wie man aus dem Verfolg sieht, Fries, Herbart u. A.) zum Weiterbau zu verwenden. Daher sei ihm auch nicht Hegel, sondern Krause derjenige Philosoph, welcher die Gesammtarchitektonik des Systems der Philosophie am richtigsten gezeichnet habe, weil er, Kant's Haupterwerbniß festhaltend, in einem ersten, subjectiv-analytischen Theile zum höchsten Principe aufzusteigen gesucht habe, um damit den „Einschritt" in den zweiten, objectiv-synthetischen zu gewinnen. Des letzteren „Panentheismus" hat der Verf. bekanntlich seitdem mit dem Individualismus durch seine Lehre vom „Genius" zu verschmelzen und das Hereinreichen einer jenseitigen in die diesseitige Welt durch die Hypothese eines äußeren (materiellen) und inneren (ätherischen) Doppelleibes, der Inspiration und eines realen Wechselverkehrs von Geist zu Geist ohne Vermittlung der Sinnlichkeit zu erläutern gesucht. Auf dieselbe gestützt versucht der Verf. in der andern der oben bezeichneten Abhandlungen einen thatsächlichen Beweis für die Fortdauer der Seele nach dem Tode durch die factische Auferstehung Christi zu führen, welche er entgegen der Scheintod- und der Visionshypothese als wirkliche objective Geistererscheinung gefaßt wissen will, indem der feste Glaube der Jünger an dieselbe ohne wirkliche reale, wenngleich nicht durch das Sinnes- sondern durch das „Phantasieorgan" wahrgenommene Ursache schlechterdings nicht zu erklären wäre. Das Vorhandensein aber des Phantasieorgans gründet der Verf. auf das in der Anthropologie angeblich von ihm erwiesene Grundphänomen der „Seelenversetzung", des sogenannten „Vortodes", d. i. der Auflösung des Bandes zwischen der Seele und dem äußeren Leibe „schon bei Leibesleben". Dasselbe hat daher selbstverständlich nur jene Beweiskraft, die auch diesen „vorgeblichen" Thatsachen und der ganzen daran sich anschließenden Kette ekstatischer und mantischer Zustände den Glauben nicht versagen.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 55. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Ulrici, zur logischen Frage. (Mit Beziehung auf die Schriften von A. Trendelenburg, L. George, Kuno Fischer und F. Ueberweg.) 1. — F. Ueberweg, ist Berkeley's Lehre wissenschaftlich unwiderlegbar? — Recensionen über v. Hartmann's Philosophie des Unbewußten (von Prof. v. Reichlin-Meldegg) u. andere philos. Schriften. — R. Seydel, Verzeichniß sämmtlicher gedruckter Schriften Chr. Herm. Weiße's soweit dieselben aufgefunden worden, und Aufforderung zur Vervollständigung derselben.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 3. Bd. 2. Heft. Mai. (Verspätet.)

Inh.: Fr. Hoffmann, Hegel, K. Rosenkranz und Baader. (Forts.) — P. J. H. Leander, über einige Sätze aus dem, dem Philosophen-Congresse zu Prag vorgelegten Programm. — E. Bratuscheck, Gustav Teichmüller's Aristotelische Studien. — Recensionen und Berichte. — Chronik.

4-5. Heft. Juli-August.

Inh.: E. v. Hartmann, Schelling's positive Philosophie als Einheit von Hegel und Schopenhauer. — K. G. Bayrhoffer, über den gegenwärtigen Standpunkt der Philosophie. — Th. Schliephake, Entgegnung auf Dr. Leander's Bemerkungen zu einigen Sätzen aus dem Programm des Prager Philosophen-Congresses. — Schmid v. Schwarzenberg, zur Verständigung. — Recensionen und Berichte. — Chronik.

Geschichte.

Busson, Dr. Arnold, Pdoc., die florentinische Geschichte der Malespini und deren Benutzung durch Dante. Innsbruck, 1869. Wagner. (90 S. 8.) 16 Sgr.

Ein Werk über Italiens Geschichtsquellen im Mittelalter ähnlich demjenigen über Deutschland, welches wie Wattenbach verdanken, wäre eine der verdienstvollsten Leistungen eines Geschichtsforschers. Leider liegt aber die italienische Historiographie noch vielfach so im Argen, daß eine zusammenfassende Darstellung noch viele Vorarbeiten über einzelne Geschichtswerke zur nothwendigen Vorbedingung hat. Eine solche Vorarbeit, und zwar eine sehr tüchtige, liefert Dr. Busson, welcher durch seine Studien über Veranlassung und Entstehung der sicilianischen Vesper, die er für die ihm übertragene Bearbeitung des fünften Buches von Kopp's Reichsgeschichte anstellte, zu einer genaueren Untersuchung der Istoria Fiorentina des Ricordano Malespini und seines Fortsetzers Giachetto veranlaßt wurde. Das Werk des Malespini, welches von Adam bis zum Jahre 1286 reicht, wurde bisher in der Regel über Gebühr vernachlässigt, weil es größtentheils in die viel bekanntere Chronik des Villani aufgenommen ist, verdient aber, abgesehen von seinem Inhalte, schon deswegen besondere Beachtung, weil es, nachdem die Diurnali des Matteo di Giovenazzo durch Bernhardi als eine spätere Fälschung nachgewiesen worden sind, das älteste Geschichtswerk in italienischer Sprache ist, überhaupt in demselben die Vulgärsprache die erste ausgedehntere Anwendung für schriftliche Aufzeichnungen gefunden hat.

Ueber die Lebenszeit der Verfasser und die Zeit der Entstehung ihres Werkes waren bisher viele Irrthümer verbreitet. Potthast läßt den Ricordano Malespini 1281, Follini, welcher in seiner Ausgabe die sorgfältigsten Studien über die Verfasser und ihr Werk angestellt hat, wenigstens um 1286 sterben und ihn die letzten Theile seines Werkes ziemlich gleichzeitig abfassen. Busson weist nun aber aus dem Werke selbst nach, daß es, weil schon ziemlich anfangs die Chronik des Martinus Polonus, und zwar in ihrer zweiten Recension benutzt ist, nicht vor 1278 begonnen, daß Cap. 99 nicht vor 1293, Cap. 197 nicht vor 1299 geschrieben sein kann. Da umgekehrt die mit Cap. 214 beginnende Fortsetzung, wie schon Follini dargethan hat, zwischen 1302 (1307) und 1309 abgeschlossen worden ist, so läßt sich die Zeit der Entstehung des Werkes ziemlich genau feststellen. Von großem Interesse ist auch der Abschnitt über die Quellen der Istoria Fiorentina. Busson weist als Hauptquelle für die Urzeit eine noch ungedruckte lateinische Chronik, weiter besonders den Martinus Polonus und (was sachlich vielleicht das wichtigste Resultat ist) bisher unbekannte Florentiner Annalen nach, welche, von Ricordano für die Jahre 1107 bis 1259 benutzt, besonders seit den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts reichhaltig sind und sich leicht ausscheiden lassen. Für die spätere Zeit hat Ricordano manche gleichzeitige Berichte benutzt, für die sicilianische Vesper einen sicilianischen, der auch in der Historia conspirationis vorliegt, welcher Beweis Busson's für die Geschichte der Vesper selbst von großem Werthe ist. Für manche Nachrichten haben sich die Quellen noch nicht nachweisen lassen. Ein weiterer Abschnitt untersucht die Art der Benutzung der Istoria durch Villani und die Quellen, welchen dieser neben derselben gefolgt ist. Im letzten Abschnitte (S. 71—89) führt Busson eine von ihm gemachte Entdeckung über das Verhältniß Dante's zu Malespini, von welcher er bereits im zweiten Bande des Dante-Jahrbuchs einiges mitgetheilt hatte, weiter aus. Busson weist durch Gegenüberstellung einer Reihe von Stellen schlagend nach, daß die Chronik Malespini's von Dante an vielen Orten benutzt sei, daß Dante in Beziehung auf Thatsächliches wie auf die Beurtheilung einzelner Personen an jene sich angeschlossen, ja einzelne Phrasen wörtlich in seine Commedia herübergenommen habe. Für die Erklärung und Kritik Dante's erwächst durch diesen Nachweis ein wesentlicher Gewinn. Hb.

Baxmann, Rud., Lic. th., die Politik der Päpste von Gregor I. bis auf Gregor VII. 2. Theil. Elberfeld, 1869. Friderichs. (448 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Im vorliegenden zweiten Theile hat der (inzwischen verstorbene) Verfasser seine Aufgabe vollendet. Mit dem gleichen Fleiße und derselben ausgebreiteten Literaturkenntniß, welche den ersten Band auszeichneten (vgl. Centralbl. S. 197), schildert Baxmann den bald nach dem kräftigen Pontificat Nicolaus I beginnenden Verfall des Papstthums, seine vollständige Erniedrigung, die Wiederaufrichtung an der mächtigen Hand Deutscher Kaiser und die gewaltigen Kämpfe der Hildebrandinischen Zeit. Bei Benutzung der für diese Epoche so überreichen Literatur sind dem Verfasser bei seiner großen Belesenheit selbst kleine Aufsätze nicht entgangen. Neue Resultate wird man auch in diesem zweiten Theile vergebens suchen — oft gewinnt der Verf. nicht einmal entgegengesetzten Anschauungen gegenüber einen entschiedenen Standpunkt, seine selbständige Polemik richtet sich fast ohne Ausnahme nur gegen Gfrörer. Die Darstellung krankt nicht selten an schlecht gewählten Bildern, bizarren und unedlen Wendungen, und erfüllt das zu Anfang des ersten Bandes gegebene Versprechen, die Politik der Päpste in einer Reihe historischer Bilder zu zeichnen, nur unvollkommen, da sie, durchweg annalistisch, ja regestenartig, oft in ermüdender Weise am Detail haften bleibt. In größere Leserkreise wird Baxmann's Arbeit wegen dieser formellen Mängel schwerlich Eingang finden, dagegen manchem Fachmann als gutes Compendium willkommen sein. Ein dem zweiten Bande beigegebenes ausführliches Register erhöht in dieser Beziehung ihre Brauchbarkeit. A. Bn.

Przezdziecki, Alex., Jagiellonki polskie w XVI wieku. Obrazy rodziny i dworu Zygmunta I i Zygmunta Augusta Królów polskich. 4 Thle. Krakau, 1868. (XVIII, 398; VII, 303; 403; VIII, 362 S. mit 11 Photographien in 1 Mappe u. 8 facsimilirten Blättern.)

Der Herausgeber dieses sehr schätzbaren und umfangreichen Werkes, welcher seine Zeit, sein Geld, seine Mühe mit unermüdlicher Aufopferung daran setzt, die Materialien zur Geschichte seines Vaterlandes ans Licht zu bringen, hat mit dieser neuen literarischen Gabe auf würdigere Weise dem Schöpfer der „Lubliner Union" ein Denkmal gesetzt als irgend einer seiner Compatrioten. Seitdem der alte Graf Titus Dzialynski gestorben, möchte es in Europa, England eingeschlossen, keinen zweiten Aristokraten geben, der mit solcher Hingebung, Regsamkeit, mit so umfänglichen Geldopfern und zugleich mit solcher anspruchslosen Bescheidenheit und eindringendem Verständniß den vaterländischen Literaturinteressen sich widmete. Am ärmsten sind wir in Deutschland an Beispielen, die auch nur einen annähernden Vergleich ertrügen. — Den ersten Grundstock zu dem obengenannten Werke lieferten zwei Fascikel Correspondenzen der Herzogin Sophia von Braunschweig-Lüneburg, einer Tochter Sigismund's I von Polen und der Königin Bona aus dem Hause Sforza. Vermählt 1556 mit Herzog Heinrich dem Jüngern von Braunschweig, unterhielt sie bis zu ihrem Tode 1575 einen beträchtlichen Briefwechsel mit ihren Schwestern, der Königin Isabella von Ungarn, der Königin Katharina von Schweden und der Prinzessin Anna, sowie mit ihren Vettern den Prinzen Johann von Ungarn und Sigismund von Schweden und mehreren polnischen Kronwürdenträgern. Alle von diesen an sie gerichteten Briefe fanden sich in der Bibliothek zu Wolffenbüttel. Eine Ergänzung dazu lieferten 16 Originalbriefe der brandenburgischen Kurfürstin Hedwig (vermählt an Joachim II), der ältesten Tochter Sigismund I aus seiner Ehe mit Barbara Zapolya, welche das Berliner Geh. Hausarchiv hergab. Da aber die erwähnte Herzogin Sophia (geb. 1522) bei ihrer Vermählung schon 34 Jahre alt war, so mußten, um die Zeit vor ihrer Vermählung

aufzuhellen, umfassende Nachforschungen angestellt werden, und neben den Acta Tomiciana, die Graf Dzialyński (bis 1527) hat abdrucken lassen, lieferten das Wiener Geh. Staatsarchiv, die Bibliothek von Nieborowo des Fürsten Sigismund Radziwill, die Raczynski'sche Bibliothek in Posen, das Lubomirski'sche Archiv in Dubno, die Krakauer Bibliothek u. a. m. so viele interessante Materialien, daß der Herausgeber in den Stand gesetzt wurde, Lebensbilder der berühmten Frauen aus dem Geschlechte der Jagiellonen zu entwerfen, die er selbst bescheidentlich vor der Bezeichnung einer „Geschichte" derselben verwahrt, die aber wenigstens, wie wir versichern können, nichts Ungeschichtliches enthalten. In den ersten beiden Bänden sind nun behandelt: 1) Barbara Zapolya, die erste, und 2) Bona Sforza, die zweite Gemahlin Sigismund I; 3) Elisabeth von Oesterreich, die erste, 4) Barbara Radziwill, die zweite, und 5) Katharina von Oesterreich, die dritte Gemahlin Sigismund August; 6) die merkwürdige und anziehende Geschichte der Fürstin Halszka, auf welche wir an einem andern Orte näher eingehen werden, und 7) die Abreise der Königin Bona nach Italien und die Vermählung der Prinzessin Sophia an den Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig-Lüneburg. Der dritte und vierte Band enthalten nun die Correspondenzen dieser letztern, sowie der Kurfürstin Hedwig von Brandenburg mit dazwischen geschobenem erläuternden Texte und eine sehr große Zahl anderer gleichzeitiger Briefe von hervorragenden Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts. Die schon an sich sehr glänzende Ausstattung des Werkes wird wesentlich gehoben durch elf schöne Photographien nach den authentischsten Bildern der Frauen aus dem Hause Jagiello, die in den erwähnten Schilderungen hervortraten. Indem wir dem Herausgeber zu großem Danke für diesen Beitrag zur Geschichte der europäischen Fürstenhäuser im Reformationszeitalter verpflichtet sind und seine ganz außerordentliche Tugenden voraussetzende Leistung rühmlich anerkennen, können wir doch nicht verhehlen, daß die innere Einrichtung des Werkes die Brauchbarkeit desselben sehr erschwert. Etwas planvoller — und es wäre weit werthvoller. —p—

Zur Geschichte des Zofingervereins. Denkschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Jubiläums. 1869. Zürich. (Kiesling.) (IV, 81 S. gr Lex.-8.) 9 Sgr.

Der Zofingerverein ist ein der deutschen Burschenschaft ähnlicher, auf Pflege des schweizerischen Nationalitätsbewußtseins und Gemeinsinns gerichteter Verein von Studierenden, der am 21. Juli 1819 zu Zofingen constituiert wurde und daher im Sommer 1869 sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte, was die Veranlassung zu vorliegender Denkschrift gab. Der Verf. hatte an den in den Vereinsarchiven der verschiedenen Sectionen niedergelegten Schriftstücken, den Protocollen der jährlichen Versammlungen und der Chronik des Vereins, die im Centralblatt desselben begonnen und bis zum Jahre 1835 geführt ist, ein reiches Material, aus dem er eine ziemlich ausführliche Geschichte der verschiedenen Entwicklungsstadien des Vereins ausgearbeitet hat. Er entschuldigt sich in der Vorrede mit Mangel an Zeit und den Grenzen, welche ihm die Aufgabe einer kurzen Denkschrift setzte, darüber, daß er keine annalistische Darstellung gegeben habe, die gewiß gar zu weitschweifig und durch die sich wiederholende Beschreibung der Jahresfeste hätte langweilig werden müssen. Wir sehen aus der Geschichte des Vereins, daß sich derselbe sehr ängstlich gehütet hat, nicht politisch zu werden, und daß die wiederholten Versuche, demselben eine politische Tendenz zu geben, von der vorsichtigen Majorität immer wieder abgewehrt wurden, was aber die Folge hatte, daß das Vereinsleben erlahmte und für die Ausbildung des schweizerischen Nationalbewußtseins nicht so förderlich wurde, als seine Gründer gehofft hatten und die Idee des Vereins forderte. Das Jahr 1847, in welchem die Sonderbundsfrage die ganze Schweiz in politische Aufregung brachte, führte auch im Zofingerverein eine Krisis herbei, die freisinnige Opposition schied aus und constituierte sich zu einem Neu-Zofingerverein, der sich Helvetia nannte und sieben Jahre lang neben dem alten Vereine bestand, bis endlich im Jahre 1855 eine Vereinigung erfolgte, wobei der neuconstituierte Verein den Namen Neu-Zofingerverein annahm, der aber 1867 wieder zum alten einfachen Titel zurückkehrte. Die der Geschichte des Vereins gewidmete Festschrift ist, abgesehen von dem Werthe, den sie für Vereinsmitglieder hat, immerhin ein interessanter Beitrag zur Geschichte der nationalen Bestrebungen in der Schweiz. Kl.

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. August.

Inh.: A. Essenwein, eine altorientalische Glasschale in den Sammlungen des germanischen Museums. — Lochner, Agnes Dürerin und ihre Schwäger. — Primbs, Heraldisches, 1 — 4. — J. Baader, Nürnbergs Beschwerden über das Münzfälschen und die Diebshehlerei der Juden. — Ders., Frauen zum Schießen eingeladen. — A. Peter, Findling. — Chronik des germ. Museums rc.

Mathematik. Astronomie.

Koenigsberger, Dr. Leo, Prof., die Transformation, die Multiplication und die Modulargleichungen der elliptischen Functionen. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 196 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser dieses Buches hat sich schon früher durch seine im Crelle-Borchardt'schen Journale veröffentlichten Untersuchungen über die Transformation der Abel'schen Functionen rühmlichst bekannt gemacht. Dieselben Methoden, deren er sich damals mit Glück bedient hat, hat er auch in der hier vorliegenden Theorie der Transformation der elliptischen Functionen und der damit in Verbindung stehenden Lehre von der Multiplication dieser Transcendenten und den Modulargleichungen in Anwendung gebracht. Obwohl diese von Jacobi geschaffenen Theorien in neuerer Zeit der Ausgangspunkt für viele wichtige algebraische und zahlentheoretische Untersuchungen geworden sind, so findet man sie doch in den gangbaren Lehrbüchern der elliptischen Functionen nicht mit derjenigen Ausführlichkeit behandelt, welche für weitergehende Forschungen nöthig erscheint. Der Verf. hat sich daher der dankenswerthen Arbeit unterzogen, eine zusammenhängende Darstellung der erwähnten Theorien zu liefern. Was die Transformation anlangt, so liegt dieselbe in dem Buche als ein abgeschlossenes Ganzes bearbeitet vor. Dagegen sind die Multiplication und die Theorie der Modulargleichungen nur bis zur Untersuchung derjenigen Integralmoduln durchgeführt worden, welche eine complexe Multiplication zulassen; diese Untersuchungen selbst aber hat der Verf. unberührt gelassen, weil sich seiner Meinung nach der Durchführung derselben noch viele und bedeutende Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Die Darstellung dieser Theorien kann der Natur der Sache gemäß nicht ganz elementar sein; der Verfasser hat vielmehr die Elemente der Theorie der elliptischen Functionen als bekannt vorausgesetzt. Doch hat er durch Zusammenstellung aller von ihm benutzten Bezeichnungen und Formeln in einem besonderen Paragraphen das Verständniß zu erleichtern gesucht. — Wir begrüßen in dem Buche eine werthvolle Ergänzung zu den vorhandenen Lehrbüchern der Theorie der elliptischen Functionen. G—l.

Ångström, A.-J., prof., recherches sur le spectre solaire. Spectre normal du soleil. Atlas de six planches. Berlin, 1869. Dümmler. (42 u. XV S. gr. 4., der Atlas in quer doppelfol.) 3 Thlr.

Bereits in einer früheren Untersuchung über die Fraunhofer'schen Linien des Sonnenspectrums (Abh. d. kgl. Akad. d. W. zu Stockholm 1861, S. 365) hatte der Verfasser die Absicht ausgesprochen, die zuerst von Fraunhofer am Gitterspectrum vorgenommenen Bestimmungen von Wellenlängen einzelner Linien einer sorgfältigen Revision zu unterwerfen und dieselben gleich-

zeitig auf alle anderen bemerkenswerthen Linien des Spectrums auszudehnen. Man würde hierdurch in den Stand gesetzt sein, ein Spectrum zu construieren, bei welchem die Lage der Linien nach den ihnen zugehörigen Wellenlängen und nicht, wie bisher, nach ihren Brechungsindices angegeben ist, so daß man an einer am Spectrum gezeichneten Scala unmittelbar die Wellenlängen der einzelnen Linien in der zu Grunde gelegten Längeneinheit abzulesen befähigt wäre. Die fundamentale Bedeutung eines solchen Spectrums und die Berechtigung, dasselbe bei hinreichender Sorgfalt der auszuführenden Messungen mit dem Namen eines „Normal-Spectrum" zu belegen, ist leicht ersichtlich, wenn man berücksichtigt, daß die Brechungsindices von der Beschaffenheit des angewandten Prisma's abhängen und daher mit der Verschiedenheit der Instrumente variieren müssen. Der Verf. hat nun in der vorliegenden Schrift die angedeutete Aufgabe durch Anwendung scrupulöser Sorgfalt in einer Vollkommenheit und Gründlichkeit gelöst, welche seiner Arbeit für alle Zeiten in der physikalischen Literatur den Rang einer fundamentalen und in jeder Hinsicht mustergültigen Untersuchung sichern wird. Die Zahl der Linien, deren Wellenlängen in der angegebenen Weise bestimmt sind, beläuft sich auf nicht weniger als ungefähr 1000, und die gemessenen Längen der Wellen selber sind in Einheiten von ein Zehnmillionstel eines Millimeters und ziemlich bis auf die erste Decimale dieser Einheit genau festgestellt.

Bezüglich der benutzten Instrumente sei in Kürze Folgendes bemerkt. Zur Erzeugung der Spectra wurde je nach Bedürfniß eins von drei Robert'schen Gittern auf Glas angewandt, von denen das eine 4501 Linien auf 9 Pariser Linien, das zweite 2701 Linien auf derselben Länge, das dritte 1501 Linien auf 8 Pariser Linien enthielt. Zu den Winkelmessungen wurde ein Theodolit von Pistor und Martins in Berlin benutzt, bei welchem dem hundertsten Theile der Trommel an den Ablesungsmikroskopen eine Winkelgröße von $1\frac{1}{3}$ Secunde entsprach. Zur Erlangung absoluter Längenmaße wurde der Metermaßstab der Universität zu Upsala einer genauen Vergleichung mit dem Platin-Etalon des Conservatoire des arts et métiers zu Paris unterworfen. Die ganze hierauf bezügliche Untersuchung nebst der Verificationsurkunde, unterzeichnet von A. Morin, „Général de division, Directeur du Conservatoire Impérial des arts et métiers" ist der Abhandlung als Anhang beigegeben. Es würde zu weit führen, hier auf eine nähere Beschreibung der ausgeführten Messungen selber einzugehen; es mögen nur noch einige interessante Resultate erwähnt werden, welche der Verf. am Schlusse seiner schönen Arbeit mittheilt, und welche sich auf das Spectrum des Nord- und Zodiakallichtes beziehen.

Während des Winters 1867—1868 wurde mehrfach das Spectrum des Lichtbogens beobachtet, welcher das dunkle Segment des Nordlichtes begrenzt. Das Licht erwies sich als fast vollkommen homogen, indem es aus einer einzigen hellen Linie bestand, welche in der Nähe der bekannten Calciumgruppe liegt und nach den Messungen Angström's in der oben erwähnten Einheit eine Wellenlänge von 5567 besitzt. Außer dieser Linie, deren Intensität relativ groß ist, wurden aber auch noch bei erweitertem Spalte die Spuren dreier sehr schwacher Lichtbänder beobachtet, welche sich fast bis zur Wasserstofflinie F erstreckten. Diese Streifen wurden jedoch nur bei einer einzigen Gelegenheit momentan wahrgenommen, als der Lichtbogen durch die bekannten Undulationen seine Form änderte. Man kann also mit Rücksicht auf die außerordentliche Lichtschwäche dieser Streifen das Licht des Nordlichtes für merklich monochromatisch erklären. Eine sehr merkwürdige Thatsache ist es nun, daß die erwähnte helle Linie des Nordlicht-Spectrums mit keiner der bis jetzt bekannten Linien von Gasspectren übereinstimmt, wohl aber mit dem Spectrum des Zodiakallichtes, welches der Verf. im März 1867 in einer für die Breite von Upsala ungewöhnlichen Helligkeit zu beobachten Gelegenheit fand. Ja sogar in dem schwachen Lichte, welches der Himmel in sehr sternklaren Nächten aussendet, sollen sich Spuren jener Nordlichtlinie gefunden haben.

So interessant und unerwartet jedoch die Thatsachen bezüglich der Theorie der genannten Phänomene auch sein mögen, so scheinen sie uns, bis jetzt wenigstens, dennoch nicht zwingend genug, um nach des Verf.'s Ansicht die Analogie der Ursachen zwischen dem Nordlicht und den elektrischen Lichtentwickelungen in luftverdünnten Räumen aufzuheben, um so weniger, als ja schließlich mit vollem Rechte die Vermuthung ausgesprochen wird, daß das Spectrum des Nordlichtes bei beträchtlich stärkerer Intensität, wie in den Polargegenden, sehr wahrscheinlich ein complicierteres als das angeführte sein wird.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Thomä, die Recursionsformel $(B + An)\varphi(n) + (B' - A'n)\varphi(n+1) + (B'' + A''n)\varphi(n+2) = 0$. — H. Durège, über eine leichte Construction der Curven dritter Ordnung, welche durch die imaginären Kreispunkte hindurchgehen. — F. Grelle, über das an Volumen größeste einem dreiachsigen Ellipsoid einbeschriebene Tetraeder. — E. Weyr, über die Identität der Brennlinien mit den Fußpunktcurven. — R. Hoppe, tautochronische Curven bei Reibungswiderstand. — Fr. Grelle, über ein geometrisches Kennzeichen der Art des durch fünf gegebene Tangenten, durch fünf gegebene Punkte u. s. w. bestimmten Kegelschnittes. — A. Enneper, die cyklischen Flächen. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Herrmann, Dr. E., Prof., das staatliche Veto bei Bischofswahlen nach dem Rechte der oberrheinischen Kirchenprovinz. Heidelberg, 1869. Winter. (IV, 112 S. 8.) 28 Sgr.

Schon nach dem Tode des Cardinal Erzbischofs von Cöln, v. Geißel, hat der Conflict, in welchen die preußische Regierung mit der römischen Curie wegen der Wiederbesetzung des Kölner Stuhles gerieth, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Recht der Bischofswahlen gelenkt. Damals veröffentlichte Mejer eine kleine Schrift (das Veto deutscher protestantischer Staatsregierungen gegen Bischofswahlen, Rostock 1866), worin er auf Grund von ihm eingesehener, bisher unbekannter Actenstücke die von der preußischen Regierung in Anspruch genommenen Befugnisse zu vertreten wußte, und gleichzeitig auch das Recht von Hannover und der oberrheinischen Kirchenprovinz in Erörterung zog. Leider aber war das Mejer zu Gebote stehende Material nicht ausreichend genug, da vor allen Dingen die Acten des Karlsruher Archivs hätten durchforscht werden müssen. Diese Lücke ist in dankenswerther Weise von Herrmann ausgefüllt worden, und durch ihn hat man zum erstenmale erfahren, daß zwischen Karlsruhe und Rom in den Jahren 1824—27 Separatverhandlungen gepflogen worden sind, welche für die Geschichte und Interpretation der Bulle Ad dominici gregis custodiam und des correspondierenden Breve Re sacra von tief eingreifender Bedeutung sind. Der geschichtliche Theil der Arbeit ist darum auch der überwiegend wichtige, wenngleich auch die dogmatische Behandlung der jetzt zwischen der badischen Regierung und der Freiburger Curie streitigen Rechtsfragen in objectiver und treffender Weise erfolgt ist. Herrmann kommt dabei zu dem auch für uns als unzweifelhaft feststehenden Ergebnisse, daß kraft des Breve Re sacra die badische Regierung keiner persona minus grata die Besteigung des erzbischöflichen Stuhles von Freiburg zu gestatten brauche, und daß der durch die Bulle Ad dominici festgesetzte sogenannte irische Wahlmodus mit den Vorschriften des Breve in Einklang gesetzt werden müsse. Der Ansicht von Herrmann sind auch E. Friedberg (das Veto der Regierungen bei Bischofswahlen in Preußen und der oberrheinischen Kirchenprovinz und das Recht der Domcapitel. Mit sämmtlichen auf die Frage bezüglichen ungedruckten Actenstücken. Halle 1869) und Schulte (die Rechtsfrage des Einflusses der Regierung bei den

Wenn solche Subtilitäten Aufnahme finden, muß man sich sehr wundern, daß bei dem Substantiv πρύμνη Herodian's Autorität bei Seite geschoben wird: La Roche giebt überall πρυμνή, auch da, wo es auf keinen Fall adjectivisch aufgefaßt werden kann, z. B. ν 84 ὣς ἄρα τῆς (sc. νηός) πρυμνὴ μὲν ἀείρετο. Das attische Substantivum πρύμνα ist doch stets Paroxytonon. Die Accentuation der Nominativformen des spätern Artikels ὅ, ἥ, οἵ, αἵ hat keine Autorität der alten Grammatiker für sich. Dagegen stützen sich auf eine solche manche anderartige Abweichungen, z. B. daß die den Accusativformen zur Bezeichnung der Richtung wohin? angehängte Partikel δέ von ersteren getrennt geschrieben wird, also οἶκον δέ (ν 17), νῆα δέ (ν 19). Zum Unterschiede von dem lebendigen Dativ τῷ wird bei der sonst gleichlautenden Partikel das Jota subscriptum weggelassen; anstatt ἔρδω (thun) erscheint ἕρδω, während allerdings der Spir. len. in dem dazugehörigen Substantivum ἔργον geblieben ist. Vergl. Pars prior, Praef. p. III. IV. Allein in allen diesen Dingen kann Ref. nicht die eigentliche Bedeutung der vorliegenden Ausgabe erblicken. Dieselbe liegt vielmehr in dem in solcher Fülle zum ersten Male mitgetheilten handschriftlichen Material, und in der darunter gesetzten Adnotatio critica, in welcher die zum Theil so kostbaren Bemerkungen der alexandrinischen Grammatiker zusammengestellt sind.

Was die Constituierung des Textes selbst anlangt, so muß Ref. sein in der Anzeige des ersten Theils ausgesprochenes Urtheil aufrecht erhalten. Nach den einleitenden Worten der Praefatio scheint La Roche die Absicht gehabt zu haben, die Recension Aristarch's soviel als möglich wiederherzustellen. Dann ist es aber ein methodischer Fehler, an Stellen, für welche uns Aristarch's Lesart oder Auffassung erhalten ist, nach eigenem Gutdünken anderen Grammatikern den Vorzug zu geben (z. B. μ 78, ο 80, τ 28, 184 u. s. w.), wenn dies auch im Streben nach dem ὁμηρικώτατον geschieht. Ref. seinerseits hält es allerdings für wichtiger, nach Kräften überall τὸ ὁμηρικώτατον herzustellen, als die aristarchische Recension zu reconstruieren, zumal da ja auch letzteres Ziel für uns ein unerreichbares ist. Nur darf man erstere Aufgabe nicht bloß mit Hülfe der handschriftlichen Tradition und der Zeugnisse der alten Grammatiker endgültig lösen wollen. — Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XIX (1868) S. 501 ff. noch im Besondern dargelegt hat, in wie weit die homerischen Handschriften verläßlich sind, und in welchen Punkten man von ihnen abzuweichen berechtigt ist, selbst wenn sie alle übereinstimmen.

Nicolaïdes, M. G., topographie et plan stratégique de l'Iliade avec une carte topographique et stratégique. Paris, 1867. Hachette & Cie. (XIV, 271 p. kl. 8.)

Der Verfasser (de l'île de Créte, wie auf dem Titel steht) hat die Absicht, den Dichter Homer als Strategen zu verherrlichen. Er glaubt an Einen Dichter und an einen einheitlichen Charakter der Iliade, welche nach ihm zerfällt in le Prologue (— *B* 47), l'Action (— *X* 394) und l'Épilogue. Diejenigen aber, welche in der Ilias keine planmäßige Anlage sehen können, überhaupt alle die, für welche eine homerische Frage existiert, sind nach der schmeichelhaften Ansicht des Verf.'s in ihre groben Irrthümer durch die bestehende Eintheilung in 24 Bücher gerathen. ..faite pour la facilité des rhapsodes (troubadours) et du public qui les écoutait! Diese harmlosen Bemerkungen befinden sich S. 8 und kennzeichnen zur Genüge den wissenschaftlichen Standpunkt des Verf.'s. Das Buch zerfällt in vier Capitel, von denen das erste nach einer Einleitung die natürliche Eintheilung der Ilias behandelt; das zweite enthält eine Topographie der Umgebung von Ilion, soweit sie uns aus dem Gedichte bekannt wird; im dritten werden die beiderseitigen Streitkräfte vorgeführt und im vierten die vier Hauptschlachten, welche nach des Verf.'s Ansicht die eigentliche Handlung bilden (*B* 48 — *H* 312, *Θ* 1 — 488, *Λ* 1 — *Σ* 242, *Τ* 1 — *Ψ* 58). Der Verf. weiß alles sehr lebendig darzustellen, so daß man namentlich mit Hülfe der beigegebenen Karte ein anschauliches Bild der kriegerischen Vorgänge erhält, und deshalb ist das Buch nicht ohne Werth; die eigentlichen Schwierigkeiten aber sind theils ignoriert theils sehr schwach gelöst.

Caroli Guilelmi Goettlingii opuscula academica. Praefationis loco auctoris imaginem adumbravit Kuno Fischer. Accedunt tabulae tres lithogr. Leipzig, 1869. Hirzel. (XI, 340 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Zu den beiden, der Zeit ihres Erscheinens nach ziemlich weit auseinanderliegenden Bänden der „Gesammelten Abhandlungen aus dem classischen Alterthume" C. W. Goettling's (Bd. I, Halle 1851; Bd. II, München 1863; vergl. Jahrg. 1864, Nr. 20, S. 473 f. d. Bl.) ist nun als letztes Werk des Verewigten, an dessen Vollendung er noch bis wenige Tage vor seinem am 20. Januar d. J. erfolgten Tode gearbeitet hat, die vorliegende schön ausgestattete Sammlung seiner Opuscula academica gekommen, die gewiß keiner von den Freunden und Verehrern des seltenen Mannes (und wer unter den lebenden Philologen möchte sich nicht gern zu diesen zählen?) ohne pietätsvolle Empfindungen zur Hand nehmen wird. Die Sammlung wird eröffnet durch die für die deutsche Gelehrtengeschichte überhaupt und für die Geschichte der Universität Jena insbesondere bedeutsame „Vita Johannis Stigelii Thuringi primi et per aliquod tempus unici professoris academiae Jenensis", welche als Beilage der Einladungsschrift zur dreihundertjährigen Jubelfeier der Universität Jena im J. 1858 veröffentlicht wurde; daran schließt sich zunächst die bei dieser Jubelfeier selbst am 16. August 1858 in der Paulinerkirche zu Jena gehaltene (lateinische) Festrede, welcher sechs andere bei verschiedenen akademischen Feierlichkeiten gehaltene Reden (darunter ein kürzerer „Prologus" zum 50jährigen Doctorjubiläum J. C. A. Eichstädt's, bei welchem dieser selbst die Festrede hielt) und zwei lateinische Festgedichte (zum 25jährigen Regierungs- und Rectoratsjubiläum des Großherzogs Carl Friedrich und zur Vermählungsfeier des damaligen Erbgroßherzogs Carl Alexander von Weimar, letzteres mit beigefügter Uebersetzung in deutschen Versen) folgen. Den Rest des Bandes (von S. 138 an) nehmen akademische Prolusiones ein, Vorreden zu den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Jena (leider ohne Angabe der Abfassungszeiten), sämmtlich, mit einer einzigen Ausnahme (den Aufsatz „über ein antikes Thongefäß des archäologischen Museums in Jena", S. 315—319), lateinisch abgefaßt, meist von geringem Umfange, aber wie alles, was Goettling schrieb, reich an Scharfsinn und Gelehrsamkeit. Dieselben sind ihrem Inhalte nach geordnet: zunächst vier zu Horatius, dann eine zu Cicero, darauf 21 zu griechischen Dichtern (kleinere homerische Gedichte, Hesiod, Orphica, Sophokles, Aeschylos, Aristophanes, Callimachos, Fragmente des Eupolis, Krates, Menander und Xenophanes), ferner eine zu Aristoteles, zwei grammatisch-rhetorischen Inhalts, eine zur römischen Verfassungsgeschichte, drei über griechische Inschriften, zwei archäologischen Inhalts und zwei zur athenischen Topographie.

Noch müssen wir mit besonderer Anerkennung des kurzen Vorwortes (S. III—VIII) gedenken, in welchem Kuno Fischer aus warmem Herzen mit kunstreicher Hand ein treffliches Bild des Verewigten, wie er im Kreise seiner Freunde und Collegen lebte, gezeichnet hat. Auch die Ausführung der drei Tafeln (zwei chromolithographische und eine lithographierte) und einiger in den Text eingedruckter Holzschnitte (S. 229, 230, 261, 333) sowie die typographische Ausstattung verdient Lob; doch wird das der letzteren gebührende etwas geschmälert durch zahlreiche Druckfehler, von denen nur ein Zwillingspaar hier erwähnt sein mag, weil es gewiß dem Verewigten ein heiteres Lächeln entlockt haben würde: S. 315 lesen wir, Göttling habe eine weibliche Statue ohne Kopf im Jahre 1852 auf einem Postamente beim Theseum in Athen unter freiem Himmel „als Pike aufgesteckt" (statt „als Nike aufgestellt") gefunden. Bu.

Hattala, Martin, August Schleicher und die slawischen Consonantengruppen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte der indoeuropäischen Sprachforschung überhaupt und der slawischen insbesondere. Prag, 1869. Satow. (95 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Wir haben über die vom Verf. früher herausgegebene und in dieser Broschüre gegen Angriffe seitens eines Schülers Schleicher's vertheidigte Schrift ausführlich referirt (Centralbl. 1868, S. 35) und am Schluß unser Bedauern ausgesprochen, daß sie zahlreiche Ausfälle auf deutsche Gelehrte enthalte. Schon damals war es uns nicht zweifelhaft, daß diese Ausfälle zwar nicht grundlos, aber doch durch persönliche Verhältnisse und auch durch bei Czechen nicht auffallenden aber in der Wissenschaft übel angebrachten Patriotismus zu größerer Heftigkeit gediehen seien. Das erstere lag nahe zu vermuthen, sobald man Schleicher's Stellung zu den Czechen in Prag einigermaßen kannte, in der letztern Ansicht bestärkt uns der Verf. durch die vorliegende Schrift, obwohl er wiederholt versichert, daß ihm — er ist Slowake — nationale Vorurtheile fern lägen. Diese nationale Befangenheit, die sich schon in dem Grimm gegen Miklosich ausspricht, der so wenig Slawomane ist, daß er nicht anstand, die Unechtheit der Königinhofer Handschrift als seine wissenschaftliche Ueberzeugung anzudeuten, zeigt sich besonders in der beiläufigen fast kindischen Bemerkung, daß das Gericht der Libusha größere Humanität beurkunde als die Nibelungen, in denen das Bluttrinken vorkomme, sowie in anderen Aeußerungen über den Werth und heutigen Zustand der deutschen Wissenschaft. Schleicher, über den es fern von uns sei nach seinem zu früh erfolgten Tode zu richten, war nach dem Geständniß seiner Freunde ein Mann, der seine Ueberzeugung rücksichtslos aussprach und dadurch manche verletzte, der, Materialist in hohem Grade, jeden Versuch, das Wesen der Sprache statt nach seiner Agglutinationstheorie von einem andern Standpunkt zu betrachten, mit Animosität verurtheilte. Es wäre lächerlich, sowohl Schleicher für unfehlbar auszugeben, als auch dem Verf. obiger Schrift bedeutende Verdienste um die Geschichte der slawischen Sprachen abzusprechen, und wenn der letztere in der hier vertheidigten Schrift Fehler Schleicher's gerügt, ja sich gegen dessen Ansicht von der Sprache überhaupt energisch erklärt hatte, so war es Sache Schleicher's oder seiner Schüler, diese Vorwürfe zu widerlegen, aber nicht, wie dies von einem jungen Schüler des Verewigten geschehen ist, vom hohen Pferd herab gegen einen verdienten Slawisten abzuurtheilen, als ob es ein Verbrechen wäre, eigene Ansichten zu veröffentlichen statt auf die seines Meisters zu schwören. Wenn daher Hattala hier in Schutz zu nehmen ist, so hätte auch er gegen einen Mann wie Schleicher, wenn er auch vielleicht gerade deshalb den Slawen unliebsam war, weil er als Fremder das Ansehen eines der größten Kenner des Slawischen mit Recht genoß, seine Ausdrücke in hohem Grade mäßigen dürfen, ohne der Nachdrücklichkeit seiner Polemik und seinem Charakter als Christ (S. 45) zu nahe zu treten.

Beiträge zur vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celt. u. slaw. Sprachen. Hrsg. von A. Kuhn. 6. Bd. 2. Hft.

Inh.: Joh. Schmidt, die Entwickelung von ursprünglichem j im Slawischen und Litauischen. — A. Leskien, über den Dialekt der russischen Volkslieder des Gouv. Olonec. — W. Burda, einige Bemerkungen zu Schleicher's Compendium. (2. Aufl.) — Ders., Beiträge zur Kenntniß einiger Suffixe im Slawischen. — J. Baud. de Courtenay, Uebergang der tonlosen Consonanten in die ihnen entsprechenden tönenden in der historischen Entwickelung der polnischen Sprache. — Ders., Wortformen und selbst Sätze, welche in der polnischen Sprache zu Stämmen herabgesunken sind. — Ders., Doppelung des Suffixes -n- in der polnischen und russischen Sprache. — Ders., Hinneigung zu e im Polnischen. — Ders., einige Beobachtungen an Kindern. — Ders., Zetacismus in den Denkmälern und Mundarten der polnischen Sprache. — Ders., Wechsel des s (š, ś) mit ch in der polnischen Sprache. — H. Ebel, Neutra auf -us im Altirischen. — W. Stokes, Endlicher's Glossar. — Anzeigen. — Miscellen. — Joh. Schmidt, Nachruf (August Schleicher).

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: K. Eggers, die Stenographieunterrichtsfrage. 3. (Forts.) — Panstenographikon, hrsg. von den Proff. Krieg u. Dr. Zeibig. — Zeitung. — Aufruf.

Alterthumskunde.

Wieseler, Friedr., der Hildesheimer Silberfund. 1. Abthlg. Mit 3 lithogr. Tafeln. Fest-Programm zu Winckelmann's Geburtstage. Herausgeg. vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Göttingen, 1869. Vandenhoeck u. Ruprecht. (73 S. kl. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Kunde von der am 7. October 1868 am Galgenberge bei Hildesheim durch preußische Soldaten gemachten Entdeckung eines reichen Schatzes kunstvoll gearbeiteter Silbergeräthe wurde alsbald durch die Tagesblätter, die Kenntniß der bedeutendsten Fundstücke und damit zugleich die Ueberzeugung von dem antiken Ursprunge des ganzen Schatzes durch Abbildungen in den illustrierten Zeitschriften (von denen freilich keine die Schönheit der Originale auch nur annähernd erreichte) in den weitesten Kreisen verbreitet; Gipsabgüsse, von der Hand des Bildhauers Küsthardt in Hildesheim kunstfertig ausgeführt, gewährten bald auch denjenigen, welche keine Gelegenheit hatten, den bald nach der Entdeckung nach Berlin übergeführten Schatz selbst zu betrachten, die Möglichkeit, sich von dem hohen künstlerischen Werthe der Fundstücke zu überzeugen; die für den antiken Ursprung der Gefäße das vollgültigste Zeugniß ablegenden Inschriften waren zuerst von Sauppe (in den Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1868, Nr. 18), dann von R. Schöne (im Hermes, Bd. III, S. 469 ff. und im Philologus Bd. 28, S. 369 ff.) eingehend besprochen worden; aber noch fehlte es an einer erschöpfenden wissenschaftlichen Behandlung des ganzen Fundes mit eingehender Berücksichtigung der an denselben sich knüpfenden historischen, kunstgeschichtlichen und mythologischen Fragen. Die erste Abtheilung einer solchen aus der kundigen Feder Fr. Wieseler's erhalten wir in dem vorliegenden Winckelmannsprogramme des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zugleich mit Abbildungen von einigen der bedeutendsten Fundstücke (Tafel I der große glockenförmige Krater, Tafel II die Schale mit dem Hochrelief der Athene Ergane, Tafel III die Schalen mit dem kleinen die Schlangen erwürgenden Herakles, dem Deus Lunus und der Kybele), die, wenn sie auch nicht ganz die Schönheit der Originale, respective der von diesen genommenen Abgüsse erreichen, doch alle bisher veröffentlichten an stilgetreuer Wiedergabe weit übertreffen. Der erste Abschnitt der Schrift führt, nach einigen Notizen über den Hildesheimer Fund und ähnliche frühere Entdeckungen (wobei Wieseler der im Jahre 1633 zu Wettingen im Aargau gemachte reiche Fund von Silbergeschirren entgangen zu sein scheint, über welchen F. Keller in seiner „Statistik der Römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz" [Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich Bd. XV, Heft 3] S. 133 ff. Tafel XIII und XIV Nachricht und Abbildungen der Gefäße, von denen Zeichnungen erhalten sind, gegeben hat), in erschöpfender Weise den Beweis für den antiken Ursprung sämmtlicher Fundstücke. Im zweiten Abschnitte (S. 41 ff.) sucht der Verf. in einer wie es uns scheint etwas advocatorischen, um nicht zu sagen sophistischen Manier (man vergleiche z. B. S. 64 ff. den Schluß von den Bildwerken der beiden offenbar als Gegenstücke gearbeiteten Schaalen, der Büste der Kybele oder, wie Wieseler meint, der Dea Syria, und der des Deus Lunus, auf den Besitz derselben durch Varus als ehemaligen Statthalter Syriens) den Beweis zu erbringen, daß der Fund ein Theil der von den Cheruskern bei der Schlacht im Teutoburger Walde gemachten Siegesbeute, im Heiligthume einer germanischen Gottheit dargebracht und dort während des Rachezugs des Germanicus vergraben worden sei, „weniger des Silberwerthes wegen, als um der Zeichen des herrlichen Sieges über die Römer, nach deren Wiedererlangung diese ganz besonders trachteten, nicht verlustig

zu werden" (S. 71). Die Möglichkeit dieser Annahme wollen wir gern zugeben; aber bis zur Sicherheit fehlt derselben unseres Erachtens noch sehr viel und wird ein vollgültiger Beweis dafür schwerlich jemals erbracht werden können. — Einzelheiten anlangend, können wir den von Wieseler S. 12 f. ausgesprochenen Zweifel, ob das Geräth, auf welches Athene Ergane die Rechte stützt, ein Steuerruder oder ein Pflug sei, nicht theilen, sondern nach wiederholter Prüfung des Gipsabgusses darin nur einen Pflugsterz erkennen. Zu den S. 64 aufgeführten Cultstätten des Deus Lunus ist noch einem erst nach dem Abschlusse der Wieseler'schen Schrift (von L. Heuzey in der Revue archéologique Janvier 1869 pl. I) veröffentlichten Bildwerke (Relief an einem Säulencapitäl in Bayeux) auch Gallien hinzuzufügen. Bu.

Münchener Antiken. Herausg. von Dr. Carl Fr. A. v. Lützow. 6. u. 7. Liefg. München, 1868, 69. Merhoff. (S. 47—60, Taf. 31—36; X, S. 71—76 u. Taf. 37—42. Fol.) à 1 Thlr. 6 Sgr.

Mit Vergnügen zeigen wir den Freunden antiker Kunst die Vollendung des schon zweimal in diesen Blättern (Jahrg. 1862, Nr. 25, S. 515 und Jahrg. 1868, Nr. 32, S. 869) besprochenen Lützow'schen Werkes, das von dem neuen Verleger, gewiß unter manchen Opfern, in anerkennenswerther Weise gefördert worden ist, an. Die sechste Lieferung bringt zunächst als Nachtrag zu den früheren den Text zu den Tafeln 27—30; der zu Taf. 30 (dem sogenannten barberinischen Faun) enthält interessante Mittheilungen über die verschiedenen Restaurationen dieses Werkes und als Schlußvignette die Zeichnung eines demselben nahe verwandten unedirten Reliefsfragments von der athen. Akropolis. Von den Tafeln dieser Lieferung giebt Taf. 31 die von Tenerani als Demeter ergänzte Frauenstatue der Glyptothek aus schwarzem und weißem Marmor (nach der Ansicht des Ref. eine Artemis-Hekate), Taf. 32 die in mehrfachen Wiederholungen erhaltene Statue des sogenannten Jason (Hermes) derselben Sammlung, Taf. 33 einen (weiblichen) Terracottakopf der vereinigten Sammlungen, der, wie Lützow richtig bemerkt, zu dem auf Taf. 1 des Werkes abgebildeten, dem sogenannten sterbenden Alexander in Florenz nahe verwandten männlichen Kopfe das Gegenstück bildet, Taf. 34 (der Text zu dieser und den beiden folgenden Tafeln steht im siebenten Heft) das Relief der Glyptothek aus Rhamnus, das Ref. trotz des Widerspruchs Lützow's wegen der genau zutreffenden Höhe (in der Breite fehlt deutlich nach links ein Stück) nur für eine Metope vom Tempel der Nemesis halten kann und daher nicht mit Lützow dem 4., sondern dem 5. Jahrhundert v. Chr. zuschreibt, Taf. 35 und 36 die Gemälde einer Vase der Pinakothek. Die siebente (Schluß-) Lieferung bringt den Haupttitel des Werkes, die Widmung („dem Andenken König Ludwig des Ersten von Bayern, des hochsinnigen Gründers und Mehrers der Münchener Antikenschätze"), das Vorwort, ein Inhaltsverzeichniß nach den Tafeln und ein Verzeichniß der Bildwerke nach den Sammlungen, in denen sie sich befinden, geordnet, den Text zu den Tafeln 34—42, Nachträge und ein alphabetisches Register der im Texte besprochenen Gegenstände. Von den Tafeln giebt Taf. 37 die schöne Marmorbüste des Augustus aus Palazzo Bevilacqua in Verona, jetzt in der Glyptothek, Taf. 38 zwei Marmorreliefs derselben Sammlung, welche ländliche Scenen darstellen (die auf Nr. 1 über den Rücken der Kuh hängenden Thiere können wir nicht mit Lützow S. 66 für Kälber, sondern nur für Lämmer halten), Taf. 39 eine Bronzestatuette des Herakles aus dem Antiquarium, Taf. 40 vier etruskische Terracottaköpfe der Glyptothek (von denen uns nicht nur Nr. 2, sondern auch Nr. 3, besonders wegen der Bildung des Mundes, weiblich zu sein scheint), Taf. 41 die noch immer mit zwei Gefährtinnen im unteren Stock der neuen Pinakothek eingekerkerte knidische Aphrodite der Glyptothek aus Palazzo Braschi in Rom, Taf. 42 endlich das (stark ergänzte) Marmorrelief der Glyptothek, welches Polyphem mit einem knabenhaft jugendlich gebildeten Gefährten des Odysseus darstellt. Bu.

Tonkunst.

Bitter, C. H., Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann Bach und deren Brüder. 2 Bände. Mit 2 Portraits, 2 Facsimiles und zahlreichen Musikbeilagen. Berlin, 1868. W. Müller. (X, 350; 3 Bll., 379 S. 8. u. 3 Stammbäume.) 3 Thlr. 25 Sgr.

Einige Jahre nach der Biographie Seb. Bach's, des Vaters, hat der fleißige Verf. die Biographie dreier Söhne folgen lassen, die allerdings wohl den meisten Anspruch auf Beachtung verdienen, obschon es schwer gewesen sein mag, einem solchen Vater in der gleichen Kunst nachzufolgen. Die Beurtheilung hat denn auch ein Resultat ergeben, das, den einen Phil. Emanuel ausgenommen, gerade nicht zu Gunsten der Söhne ausgefallen ist. Am verdienstvollsten steht Phil. Emanuel da, der einsah, daß ein Wendepunkt in der Entwicklung der Musik mit dem Tode seines Vaters sich vorbereitet hatte, dem entgegenzuwirken thöricht gewesen wäre, noch dazu, da diese Wendung auch schon dem alten Sebastian selbst nicht mehr entgangen war, wie eine bestimmte Aeußerung desselben gegen seinen Sohn Emanuel beweist. So wurde denn dieser Sohn Sebastian's, dessen Leben zwei Stationen, Berlin und Homburg, sonst aber durchaus nichts besonders Auffälliges gehabt hat, bei treuestem Festhalten an der Gründlichkeit seines großen Vaters, der Schöpfer eines neuen Geschmacks, namentlich der Claviermusik, deren Literatur er mit Werken bleibenden Werthes vermehrt hat. Zu seiner Zeit war denn auch Phil. Emanuel Bach hoch angesehen als Künstler und Componist, und eine Menge seiner, geistvoller Züge seiner Compositionen sollen erst noch wieder in das Bewußtsein der Gegenwart eintreten und werden es auch gewiß, wozu die treffliche Darstellung des Werthes dieses großen Künstlers und edlen Menschen durch die geschickte Hand des Verf.'s sicher nicht wenig beitragen wird. Phil. Em. Bach ward geboren den 14. März 1714 zu Weimar, der dritte Sohn Sebastian's, und starb zu Homburg am 15. December 1788.

Im directen Gegensatz zu ihm steht sein älterer Bruder, überhaupt der älteste Sohn S. Bach's, auf den er mit besonders großer Erwartung scheint geblickt zu haben. Der genialste seiner Söhne war Friedemann sicher, allein eine traurige Naturanlage führte den Unglücklichen auf immer größere Abwege, bis er endlich in der bedauernswerthesten Verkommenheit als Trunkenbold in Berlin ein verfehltes Leben endete. Während Emanuel sich dem Umschwunge in der Musik anschloß, der sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts vollzog, beharrte Friedemann unnachgiebig bei den strengen Formen seines Vaters, die er freilich in günstigen Momenten, namentlich bei freien Phantasien auf der Orgel, in seltener Weise beherrschte. Stolz, Eigensinn, Verbitterung über den geringen Beifall, den seine Compositionen fanden, ließen ihn weder in Dresden noch in Halle, noch später in Berlin, zu irgend welcher Behaglichkeit im Leben kommen. Im Gegentheil sank er von Jahr zu Jahr, erfüllte seine Pflichten gegen seine Frau und Tochter, zwei Söhne verlor er in Halle, durchaus nicht, und bewies endlich auch auf bedenkliche Weise seine Charakterlosigkeit durch Mißachtung seiner eigenen Kunst, wozu wir nicht rechnen wollen, daß der amt- und brodlose Mann Bauern zum Tanz mit aufgespielt hat, sondern andere Züge, die uns der Verf. vorführt, und aus denen hervorgeht, daß er selbst Compositionen seines Vaters beliebig änderte und sich für seine Arbeit bezahlen ließ. Zum erstenmale erfährt man auch hier etwas Zusammenhängenderes über seine gedruckten Compositionen, deren Vorzüge der Verf. nicht verkennt, die aber doch, wenn sie nicht geradezu dürftig und geschmacklos werden, wenigstens nichts Bedeutendes genannt werden können bis auf einige wenige, in denen die Kunst seines Vaters glänzend auferstehet. Friedemann Bach starb in Berlin im Jahre 1784, von dem Gnadenbrod seiner Freunde sich erhaltend, in einem Alter von 74 Jahren.

Der dritte vom Verf. besprochene Sohn S. Bach's ist Christian Bach, der sogenannte Mailänder Bach. So genannt, weil er aus

der Pflege seines Bruders Emanuel, als derselbe im Dienste Friedrich's des Großen in Berlin stand, entlief, und mit einer Sängerin, lockerem Lebenswandel ergeben, nach Italien zog und dort an einer der Kirchen Mailands als Kapellmeister fungierte. Geboren 1735 in Leipzig, war er 15 Jahre alt beim Tode seines Vaters und hat wohl wenig von ihm gehabt. Dennoch war er ein ausgezeichneter Musiker, namentlich Clavierspieler. Als Händel 1759 starb, erhielt er in London dessen Stelle als Musikmeister der Königin. Hier blieb er von seinem 24. bis 47. Jahre. Er starb 1782 und hinterließ bei einem Einkommen von 1500 Pfund eine Schuldenlast von 30000 Thalern. Seine Frau, seit 1767 Sängerin an der großen Oper zu London, hieß Cecilia Grassi und war eine sehr beliebte Künstlerin. Er bezeichnete selbst den Unterschied zwischen sich und seinem Bruder Emanuel mit den Worten: Jener lebe um zu componieren, er componiere um zu leben. Er hat sehr viel für Kirche, Theater und Kammer geschrieben und war seiner Zeit ein allgemein beliebter Componist.

Mit dem vierten hier besprochenen Sohne S. Bach's, Johann Christoph Friedrich Bach, kehren wir zur Solidität zurück. Dieser gediegene, im stillen Bückeburg amtierende Künstler war 1732 geboren und also 18 Jahre jünger als Emanuel. Er kam 1756 nach Bückeburg, hat eine musikalische Frau und musikalische Kinder gehabt und seine Frömmigkeit führte ihn namentlich zur Composition geistlicher Stücke, von denen leider so gut wie nichts übrig geblieben ist. Der Verf. erwähnt als edele und empfundene Weisen Melodien geistlicher Lieder von B. Münter. Sein stilles Wirken ist ein wohlthuendes Gegenbild gegen das Leben Christian's und Friedemann's und eine Parallele zum Leben seines Bruders Emanuel. Möge dieser kurze Auszug genügen, auch diesem Buche des thätigen Verf.'s Freunde zu verschaffen, er hat sich wahrhafte Verdienste um die Familiengeschichte der Bach erworben.

Vermischtes.

Mill's, J. Stuart, gesammelte Werke. Autorisirte Uebersetzung unter Redaction von Prof. Dr. Th. Gomperz. In 12 Bänden. 1. Band. Leipzig, 1869. Fues's Verlag. (VI, 268 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Der vorliegende erste Band des auf circa 12 Bände berechneten Uebersetzungswerkes enthält den Aufsatz über „die Freiheit", übersetzt von Gomperz, den über „das Nützlichkeitsprincip" und die „Rectoratsrede" über den Schulunterricht; die beiden letzteren von A. Wahrmund übersetzt. Die Uebertragungen, und namentlich die der letztgenannten Stücke, können als recht befriedigend bezeichnet werden. Vorrede und Plan für das Uebersetzungswerk werden vermißt. Vielleicht dürfte es als zweckmäßig bezeichnet werden, nicht einzelne Bände mit willkürlich zusammengewürfeltem Inhalte, sondern die einzelnen Abhandlungen und Schriften gesondert in den Buchhandel zu geben.

Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 19. Jahrg. Wien, 1869.

Inh.: Personalstand, Actenstücke ꝛc. — Feierliche Sitzung am 31. Mai: Eröffnungsrede v. Schmerlings; C. Rokitansky, die Solidarität alles Thierlebens; Berichte des General-Secretärs und der einzelnen Classen, Nekrologe; K. Schenkl, die bildende Kunst der Hellenen im Verhältnisse zum Staate.

Universitäts-Schriften.

Bonn, H. Dettmer (philos. Diss.): de Hercule attico. (72 S. 8.)

Jena (ind. lectt. hib.), C. Nipperdeii memoria Caroli Goettlingii. (9 S. 4.)

Marburg (desgl.), J. Caesaris emendationum Hephaestionearum pars altera. (21 S. 4.)

Rostock, philos. Dissertt. von Franz Geutschen: de Niobidarum compositione (57), und Friedr. Hirth: de interjectionum usu Plautino Terentianoque. (21 S. 8.)

Schulprogramme.

Duisburg, k. Gymn. u. Realsch., Dr. Wilh. Bottmann: der Mystiker Heinrich Suso. (63 S. 8.)

Marienwerder, königl. Gymn., Karl Gräfer: unbiassed remarks on Shakspeare's Taming of the Shrew. (9 S. 4.)

Revue critique. Nr. 36.

Inh.: St. Julien, syntaxe nouvelle de la langue chinoise. — P. Decharme, de thebanis artificibus. — K. v. Richthofen, zur Lex Saxonum. — R. Mowat, noms propres anciens et modernes. — Dictionnaire des pseudonymes, recueillis par G. d'Heilly. 2me éd.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Renan's Paulus. — Der Herzog von Luynes. — Der volkswirthschaftliche Congreß. — Die Organisation der liberalen Nationalpartei. — Aus einem engl. Notizbuch. 2. Sonntag. — Die neuen Reiterdenkmäler in Rom. — Das deutsche Element in Rumänien. — Polit. Monatsbericht. — Literatur.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 255—261.

Inh.: Geschichte des preuß. Staates ꝛc. von C. v. Cosel. — Victor Langlois. (Nekrolog.) — Der Protestantismus in Frankreich. — A. v. Humboldt. (Zweit.)— H. W. Dove, Gedächtnißrede auf A. v. Humboldt. — Entrum. von M. Weirnbond. — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. 3. — Eine neue philos. Zeitschrift. — Heimische Wanderungen. (3. Aus der Gegend von Kufstein.) — Jahresversammlung der allg. geschichtforsch. Gesellschaft der Schweiz. — Die internationale Kunstausstellung in München. (VIII. Deutsche Malerei. 3. Münchener Schule.)

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 77 u. 78.

Inh.: Der Suezcanal u. sein Verhältniß zur Bewegung des Welthandels, insbes. mit Rücksicht auf deutsche Handelsinteressen. (Schl.) — Die internat. Kunstausstellung in München. 12. — W. Buchholz, Neues u. Altes Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1369.

Inh.: Zur Münzpolitik. — Die Rückert-Büste zu Neuses. — Die Scavi nuovi von Herculanum. — Die Citronenernte zu Limone am Gardasee. — Deutsche Buchhändler. 13. W. Braumüller. — Der Shoshone-Katarakt in Nordamerika. — Der Centralverein für Hebung der deutschen Kanal- u. Flußschiffahrt. — H. v. Maltzan, Dr. Nachtigal's Reise nach Bornu. — Märzroth, Bilder aus dem Wiener Straßenleben. — Ministertypen. — Uebersichtskarte der Eisenbahnen in Mitteleuropa.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 37.

Inh.: Zur Feststellung der Competenz der sächs. Nationsuniversität. — Erklärung der Hermannst. Stadtcommunität ꝛc. (Schl.) — Zur Hermannst. Bahnhoffrage. — Unsere Ausstellungen. (Forts.) — Hirtenvertrag. (Entwurf.) — Verschiedenes.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 15.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen ꝛc. (Forts.) 41. Joh. G. Conrad Oelrichs. — L. Geiger, ein Obertenier unter Maximilian I. Eine bibliograph. Anfrage. — E. Weller, Supplement zu Panzer's Annalen und Weller's Repertorium.

Intelligenzblatt Nr. 15. Die Bibliothek von St. Maximin bei Trier, im 11 12. Jahrhundert.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 18. Heft.

Inh.: Hector Berlioz. — Der Krieg gegen Paraguay. 6. Bue Humaitá. — Rud. Gottschall, eine neue Philosophie. — Julius Hermann v. Kirchmann, preußischer Abgeordneter. — Musikalische Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 39.

Inh.: R. Gottschall, ein philos. Roman. — H. Birnbaum, ein neuer Beitrag zur Gesundheitslehre. — O. Speyer, ein italienischer Reformator. — Feuilleton. — Bibliographie.

Europa. Nr. 39.

Inh.: Der Palmen-Vater. (C. F. Ph. v. Martius.) — Die musikal. Saison in London. — Zur Geschichte der Intelligenzblätter. — Das Theater in Japan. — Ein baltischer Humorist. — Die weibliche Erziehung in Rußland. — Das Dresdener Theater.

Gartenlaube. Nr. 39.

Inh.: L. Schücking, Verlassen und Verloren. (Schl.) — K. Stieler, die Wahltage im bairischen Gebirg. — Bei den Preislindern. — Aus der Mappe der Gartenlaube. Nr. 6 Bei „Helbigs" in Dresden. — K. Ruß, vom Hamburger Blumenfest.

Daheim. Nr. 52.

Inh.: Marie Girse, die Frau Meisterin und ihr Sohn. (Schl.) — Deutsche Märchengestalten. 3. Aschenbrödel. Von R. Koenig. — Th. Goßmann, ein Diner in einer Berliner Volksküche. — Ein deutscher Abgeordneter. (Dr. Karl Braun in Wiesbaden.)

Berliner Revue. 58. Bd. 12. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 9. — Zur Münzfrage. 7. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 1. — Eine angeblich neue Krankheit des Weinstockes.

Das Ausland. Nr. 39.

Inh.: Bickmore's Reisen durch Sumatra. — Ein biologisches Moment der neueren Völkergeschichte. — Einige in der Reliefform der Erdrinde vorkommende eigenthüml. Erscheinungen. (Schl.) — Kinderspiele im Alterthum. — Sir John Lubbock über die Urzustände der Menschheit. — Fortschritte der Photographie. — Deutsche Städte gegen Ende des vorigen Jahrh. 2. München. — Die Erdkunde als Unterrichtsgegenstand.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 39.

Inh.: K. Müller, der Pflanze am Nordpol. 6. Die Gras- u. Kräuterdecke. 2. — G. Heppe, Haselnuß u. Erle. — K. Ruß, die nassauische Dillgegend.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aubaret, gramm. Annamite. (Von Th. Benfey: G. g. A. 35.)
Bleek, Ursprung der Sprache. (Von Wedewer: R. Litbl. 19.)
v. Bomhard, Aebren. (Von Dr. R. Schreiber: Fldf. Jahrb. 7.)
Borrasch, der Mönch Gottschalk v. Orbais. (Von Reiser: R. Litbl. 19.)
Delitzsch, Apologetik. (Von W. E.: Z. Litbl. 72.)
Eberty, Gesch. d. preuß. Staats. (Von E.: Schles. Z. 403.)
Gespräche, volkswirthschaftliche. (Von v. Scheel: Hildebr. JB. II. 1-2.)
v. Hartmann, Philosophie des Unbewußten. (Von Gottschall: Unsere Zeit 18.)
Hoppe, Logik. (Von Düret: Bl. f. Wiss. ꝛc. aus d. kath. Schweiz 9.)
Janus, Papst u. Concil. (Von M. Carriere: Nat.-Z. 437.)
Ihne, römische Geschichte. I. (Philol. Anz. 7.)
Kampschulte, Calvin. (Von Dr. Gillet: Ev.-ref. KZ. 8.)
Kremer, Islam. (Von E. Secretan: Dandiran C.-R. Sept.)
Leo, Wildgärten. (Von E. Urich: Baur's Mschr. 9.)
v. Llaño, die Kirche Gottes u. die Bischöfe. (Chilianeum II. 8.)
Mähly, Bentley. (Von F. Lübecke: G. g. A. 35.)
Marquard, Aristoxenus. (A. mus. Z. 37 f.)
Marx, das Capital. (Von Kr.: Hildebr. Jahrb. I. 6.)
Mehring, Todesstrafe. (Von *μχ*.: Z. Litbl. 71.)
Mücke, Dogmatik des 19. Jahrhunderts. (Von J. J. Paraubrr: Dandiran C.-R. Sept.)
Perthes, Zustände u. Personen. II. (Von H. Prutz: B. f. lit. U. 38.)
— — I. II. (Von J. Janssen: R. Litbl. 19 f.)
Preßler, Zuwachsbohrer. (Von 204: A. F.- u. Jagdz. 9.)
Preuß, K. Diocletian. (Von G. Diestel: Fldf. Jahrb. 7.)
de Quatrefrage, Polyaésieos. (Von Meinicke: Koner's Z. IV. 4.)
Reinke, Beiträge. VII. (A. Lit.-Z. 37.)
Renan, St. Paul. (Von H. E.: G. g. A. 34. — Von Langen: R. Litbl. 19.)
Rüstow, Strategen. (A. schweiz. Mil.-Z. 34.)
Schmid, Sittenlehre. (Von A. Thomas: Daodiran C.-R. Sept.)
v. Schulte, die Stifter der alten Orden in Oesterreich. (Von B. Rittmann: A. Lit.-Z. 37.)
Schwarz, neueste Theologie. (Von J. F. Astié: Dand. C.-R. Sept.)
Sentis, die Monarchia Sicula. (A. A. Z. 248. — Von Dr. F. Hirsch: G. g. A. 34.)
Späth, Welt und Gott. (Dandiran C.-R. Sept.)
Tücking, Tacitus' Agricola. (Philol. Anz. 7.)
Weiß, Costümkunde. (Von J. Falke: Z. f. bild. K. IV. 12.)
Witte, Dante-Forschungen. (Von Cuc.: A. Lit.-Z. 37.)
Wormstall, Franken. (Von J. Evelt: R. Litbl. 19.)
Zenker, Suez-Canal. (Von —r: Koner's Z. IV. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bedarride, J., étude sur le Talmud. (142 p. 8.) Montpellier.
Blanpain, N., les Alliés en Champagne (1814). (267 p. 18.) Paris. 1 fr.
Bourguignat, J. R., inscriptions romaines de Vence (Alpes-Maritimes). (80 p. 8. et 5 pl.) Paris.
Catalogue historique et descriptif du musée de Dijon. Peintures, sculptures, dessins, antiquités. (XXII, 362 p. 18.) Dijon.
Culombel-Gabourd, N., vie de saint Charles Borromée, cardinal, archevêque de Milan. (VI, 559 p. 8.) Châtillon-sur-Seine.
Dardenne, abbé, l'enseignement théologique en France. T. 1. (695 p. 8.) Meulan.
Darras, J. E., histoire générale de l'Eglise. T. 6 et 7. (1333 p. 8.) Conlommiers. 5 fr.
Vollständig in etwa 20 Bänden.
Dubarry, A., deux mois de l'histoire de Venise (1866). (323 p. 18.) Paris. 3 fr.
Fouillée, A., la philosophie de Platon. Exposition, histoire et critique de la théorie des idées. 2 vol. (1388 p. 8.) St.-Cloud.
Froissart, J., chroniques, publiées pour la Société de l'histoire de France par Siméon Luce. T. 1. 1307—40: Depuis l'avénement d'Edouard II jusqu'au siége de Tournay. (CCLVI, 512 p. 8.) Paris. 9 fr.
Klaczko, J., une annexion d'autrefois. L'union de la Pologne et de la Lithuanie. (180 p. 18.) Paris.

Italienische.

Canestrini, G., compendio di zoologia ed anatomia comparata. Parte I: Vertebrati. (368 p. 8.) Milano. L. 3.
Cavagnari, A., il nuovo diritto degl' individui o dei popoli. (VIII, 455 p. 12.) Padova. L. 4.
De Notaris, G., epilogo della Briologia italiana. (XXIV, 780 p. 4.) Genova. L. 40.
Fontana, G., sulla immortalità dell' anima, esame storico-filosofico con l'aggiunta di molti documenti inediti. (94 p. 8.) Siena. L. 1.
Gabba, C. F., della retroattività in materia penale, studi teorico-pratici. (208 p. 8.) Pisa. L. 2, 50.
Gabelli, A., l'uomo e le scienze morali. (XII, 270 p. 12.) Milano. L. 3.
Ghirardini, A., studi sulla lingua umana sopra alcune antiche inserizioni e sulla ortografia italiana. (XII, 546 p. 4.) Milano. L. 15.
Giambelli, C., saggio critico e filosofico intorno a Niccolò Macchiavelli. (127 p. 8.) Torino.
Giuliani, G., Dante spiegato con Dante, canti XI-XII-XIII dell' inferno commentati. (93 p. 4.) Modena.
Lilla, V., Kant e Rosmini. (90 p. 8.) Torino. L. 1, 50.
Locatelli, P., illustri Bergamaschi, studi critico-biografici. Pittori. Parte II. (492 p. 8.) Bergamo. L. 3, 50.
Malfatti, B., scritti geografici ed etnografici. (608 p. 12.) Milano. L. 4, 50.
Manfrin, P., il sistema municipale inglese e la legge comunale italiana, studi comparativi. Vol. I. (216 p. 8.) Firenze. L. 4.
Pacifici-Mazzoni, E., istituzioni di diritto civile italiano, Libro terzo. Parte 2a. (500 p. 8.) Firenze. L. 8.
Pasquini, P. V., dell' unificazione della lingua in Italia libri tre. (XVIII, 432 p. 12.) Firenze. L. 4.
Quadri, A., nota alla teoria Darviniana. (200 p. 8.) Bologna. L. 3.
Suntini, S., la migliare esaminata nelle sue partinenze morbose. (480 p. 8.) Firenze. L. 6.
Spada, G., storia della rivoluzione di Roma e della restaurazione del governo pontificio dal 1 giugno 1846 al 15 luglio 1849. vol. II. (548 p. 12.) Firenze. L. 4.
Volpicella, L., le consuetudini della città di Sorrento per la prima volta messe a stampa. (124 p. 8.) Napoli.
Volpicelli, P., sull' epoca della complata cecità di Galileo. (312 p. 8.) Roma. L. 3.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bensheimer in Mannheim. Nr. 4. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Butsch Sohn in Augsburg. Nr. 63. Kathol. Theologie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 253—256. Auswahl bedeutenderer Werke. (Nr. 253. Class. Philologie, Linguistik. Nr. 254. Theologie, Philosophie, Pädagogik. Nr. 255. Naturwissenschaften. Nr. 256. Geschichte, Geographie, Militaria.)
Köhler's Antiquariat in Leipzig. Nr. 196. Geschichte u. ihre Hülfswissenschaften.
Schneider in Basel. Nr. 96. Vermischtes.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 119. Belletristik. Kunst ꝛc.
Würzner in Leipzig. Nr. 18. Künste, Mathematik ꝛc. Nr. 17. Naturwissenschaften, Medicin. Nr. 18. Schulbücher ꝛc.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

12. October in Flensburg: Bibliothek des Director Lübker.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. B. Erdmannsdörffer in Berlin ist zum außerordentl. Professor für neuere Geschichte in der dortigen philosophischen Facultät ernannt worden.

Die Professoren Dr. Strecker in Tübingen und Dr. Kundt in Zürich folgen einem an sie ergangenen Rufe nach Würzburg, der erstere an Scherer's, der letztere an Clausius' Stelle.

Der außerordentl. Professor Dr. Th. Engelbach in Gießen ist zum außerordentl. Professor in der philosophischen Facultät zu Bonn ernannt worden.

Der bisherige supplirende Professor Dr. W. Exner ist zum ordentl. Professor an der kaiserl. Forstakademie zu Mariabrunn ernannt worden.

Am 4. September † zu Ober-Döbling bei Wien der kais. Hofrath und pensionirte Professor der Statistik Dr. Johann Springer, Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften, im 80. Lebensjahre.

Am 15. September † in Chur der als Geolog und Schriftsteller wohlbekannte Professor Gottfried Theobald.

Einer der bedeutendsten Chemiker Englands, der frühere Londoner Professor Thomas Graham, seit 1855 Ober-Münzwardein, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Am 23. September † zu Jena der namentlich durch seine „Albanesischen Studien" und andere Reisewerke bekannte österreichische Generalconsul Dr. v. Hahn.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 42.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 9. October. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Müller, Dr. J. G., Prof., **Erklärung des Barnabasbriefes**. Ein Anhang zu De Wette's exegetischem Handbuch zum Neuen Testament. Leipzig, 1869. Hirzel. (IV, 395 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Hr. Verfasser giebt hier eine ähnliche Bearbeitung des Barnabasbriefes, wie er vor Jahren Philo's Buch von der Weltschöpfung bearbeitet hat. Solche Bearbeitungen sind immer dankenswerth und brauchbar. An Fleiß und Gelehrsamkeit hat er es auch diesmal nicht fehlen lassen. Gleichwohl gestehen wir offen, durch Vieles nicht befriedigt zu sein.

Der Brief des Barnabas soll nicht in ein Novum Testamentum extra canonem receptum gerechnet werden dürfen, weil Müller nicht einsieht, nach welchem Princip diese Bücher zusammengestellt, andere ausgeschlossen seien (S. 3). Allein das Princip ist ja deutlich angegeben, nämlich nicht so, daß Schriften gesammelt werden sollten, welche bei den Christen während der Bildung des Neutestamentl. Kanons entstanden sind, auch nicht so, daß hier Schriften gesammelt werden sollten, welche zu gleicher Zeit entstanden wie die kanonischen, sondern vielmehr so, daß die betreffenden Schriften zu der Bildungsgeschichte des Neutestamentl. Kanons gehören, in demselben, wenn auch nur theilweise und vorübergehend, wirklich Stellung gehabt haben. Das trifft zu auf den Brief des Barnabas.

Diesen Brief wollte Müller nun hauptsächlich nach dem Codex Sinaiticus herausgeben. Das ist nur zu billigen, obwohl Müller (S. 24 f.) das Alter dieser Handschrift weit überschätzt. Nach den Grundsätzen Montfaucon'scher Paläographie, welche bis jetzt noch Niemand umgestoßen hat, kann auch diese Handschrift nun einmal keiner früheren Zeit als dem 6. Jahrhundert zugewiesen werden. Sie wird eine der ersten Arbeiten der Mönche des um 530 gestifteten Sinai-Klosters gewesen sein. Ein Corrector der Handschrift, welchen Tischendorf selbst in den Anfang des 7. Jahrhunderts setzt, sagt es ja in der Unterschrift zu dem Buche Ester (auch zu 2 Esra) ausdrücklich, daß dieselbe verglichen sei mit der uralten Handschrift des Märtyrers Pamphilus aus dem Jahre 309 (*πρὸς παλαιότατον λίαν ἀντίγραφον δεδιορθωμένον χειρὶ τοῦ ἁγίου μάρτυρος Παμφίλου*), kann also auf keinen Fall der Ansicht gewesen sein, daß der Sinaiticus nur etwa 30 Jahre jünger als der Codex Pamphili sei. In dem mit Nachdruck dreimal wiederholten *παλαιότατον* liegt wahrlich mehr, als daß der Cod. Pamphili, wie Müller sagt, „noch etwas älter als der Sinaiticus" war. Da ist ein Abstand von Jahrhunderten nicht zu verkennen. Es ist nur so viel richtig, daß der Sinaiticus immer zu den alleraltesten Handschriften gehört, welche wir besitzen, und daß die Correcturen ** ganz besondern Werth haben. Die Bedeutung der alten lateinischen Uebersetzung verkennt Müller (S. 22 f.) nicht, sagt dem Ref. (vergl. das Nov. Testam. extra can. rec. I. p. XI) aber nichts Neues mehr, wenn er bemerkt, daß die Verkürzungen derselben meistentheils nicht Verstümmelungen des Codex seien.

Den Text würde Müller (S. 33—50) besser mit dem kritischen Apparat ausgestattet haben, welcher nun dem Commentar (S. 53—381) zugewiesen, hier aber mit der sachlichen Erklärung vermengt ist. In dem Texte selbst stören die zahlreichen Accentfehler, z. B. I, 2 (nach des Ref. Ausgabe p. 2, 5) *μακαριοῖς*. I, 7 (p. 4, 4) *δοὺς*. V, 12 (p. 14, 18) *ποιμνῆς*, was in dem Commentar (S. 149) wiederkehrt. X, 11 (p. 34, 21) *λαλοῦντων*. XVI, 6. 8 (p. 52, 23; 54, 3. 4) *ἐνδοξῶς* (auch S. 328. 330). XIX, 7 (p. 58, 13) *δουλῷ* (auch S. 361). XXI, 3 (p. 62, 8. 9) *ἔγγυς* (auch S. 377). Druckfehler sind I, 7 (p. 4, 2) *ἐγνώρισεν*. IV, 11 (p. 10, 23) *ἐπισήμονες*. IV, 14 (p. 12, 5) *βλέπετε* statt *βλέπητε*. Ebendas. (p. 12, 6. 7) *ἐγκαταλείφθαι* statt *ἐγκαταλελεῖφθαι* (auch S. 126). VII, 8 (p. 22, 16. 17) *κατεντήσατε* für *καταкεντήσατε*. XII, 2 (p. 40, 6) *πολεμήσονται* statt *πολεμηθήσονται* (S. 274). XII, 5 (p. 40, 18) *τῆς ὄφεως!* XVI, 6 (p. 52, 22) *οἰκοδομήσεται* statt *οἰκοδομηθήσεται*. XIX, 7 (p. 58, 13) *τοὺς* statt *τοῖς*. XIX, 8 (p. 58, 11) *παρίς* statt *παγίς*. Der bedeutendste Fehler aber ist die Unzuverlässigkeit des Abdrucks. I, 3 (p. 2, 11. 12) fehlt gegen alle Zeugen *ἐπίσταμαι-ὅτι*. II, 1 (p. 4, 11) fehlt ebenso *προσέχοντες*, was der Commentar (S. 72) voraussetzt. II, 4 (p. 4, 16. 17) fehlt *οὔτε ὁλοκαυτωμάτων*, was der Commentar (S. 74) nachholt. IV, 14 (p. 12, 7) fehlt *μήποτε*, was doch Sin. bietet. V, 3 (p. 12, 18) lesen wir *τὰ μὲν* statt *καὶ τὰ*, trotz Sin. V, 6 (p. 12, 31) fehlt *καὶ* vor *τοῖς πατράσιν* (auch S. 141). V, 7 (p. 14, 1) fehlt *ὤν*, was der Commentar (S. 141) nachholt. V, 9 (p. 14, 5) ist *ἐξελέξατο* falsch gestellt. V, 10 (p. 14, 9) ist *πῶς γὰρ* ohne alle Bezeugung, ebendas. (p. 14, 12) *ἀντοφθαλμεῖν* statt *ἀντοφθαλμῆσαι*. VI, 8 (p. 18, 1) fehlt *γῆν ῥέουσαν γάλα καὶ μέλι*, was der Commentar (S. 165) nachholt. VI, 11 (p. 18, 11) fehlt *ἐν τῇ ἀφέσει τῶν ἁμαρτιῶν*, was doch der Commentar (S. 169) vorauszusetzen scheint. VI, 13 (p. 18, 21) steht *ὁ* vor *κύριος* gegen alle Zeugen. IX, 4 (p. 28, 6) ist *τὸν* vor *λόγον* ganz unbezeugt. IX, 8 (p. 30, 2) fehlt *τὴν* vor *χάριν*, wogegen es S. 233 anerkannt wird. X, 1 (p. 30, 10) liest man *ἔλαβεν τρία δόγματα ἐν τῇ συνέσει* statt *τρία ἔλαβεν ἐν τῇ συνέσει δόγματα*. X, 2 liest man fälschlich *τὰ δόγματά μου*

statt τὰ δικαιώματά μου, wie doch S. 237 geboten wird. X, 5 (p. 32, 13. 14) liest man σμύρναιαν statt σμύραινον (ebenso S. 242). Ebendas. (p. 32, 16) κεκριμμένοι statt κεκριμένοι (auch S. 243). X, 7 (p. 32, 25) fehlt παρ' ἑαυτοῦ gegen alle Zeugen. X, 10 (p. 34, 13) fehlt τὰ vor πετεινά gegen alle Zeugen (auch S. 253). XI, 7 (p. 38, 5) fehlt καὶ vor ὁδός, wogegen es in dem Commentar (S. 265) anerkannt wird. XI, 10 (p. 38, 16) fehlt ἐκ δεξιῶν, was doch der Commentar (S. 269) anerkennt. Ebendas. (p. 40, 8) fehlt πάντων. XII, 9 (p. 42, 17) fehlt ἐκ ῥιζῶν, was doch der Commentar (S. 284) anerkennt. XIII, 2 (p. 44, 11) fehlt δύο λαοὶ ἐν τῇ κοιλίᾳ σου (vergl. auch S. 289). XIII, 5 (p. 46, 1) fehlt δέ (auch S. 292). XIV, 7 (p. 48, 11) lesen wir γνώσεσθε gegen alle Handschriften, wogegen der Commentar (S. 300) γινώσκετε bietet. XIII, 9 (p. 48, 17) fehlt τοὺς vor συντετριμμένους. XV, 3 (p. 48, 26) τὸ δὲ für τὸ (auch S. 304). XVI, 1 (p. 52, 1). XVI, 7 (p. 52, 24) τοῦ vor κυρίου gegen alle Zeugen (auch S. 329). XVIII, 1 (p. 56, 5) fehlt τοῦ θεοῦ gegen alle Zeugen (auch S. 349). XIX, 5 (p. 58, 2) ist σου nach ψυχήν ausgelassen (auch S. 357). XIX, 7 (p. 58, 12) τοῖς vor κυρίοις gegen alle Handschriften (auch S. 361). XIX, 9 (p. 58, 23) fehlt σου gegen alle Handschriften (auch S. 364). Wir erhalten also nichts weniger als eine genaue Ausgabe, obwohl hier und da das Richtige getroffen sein mag.

Die sachliche Behandlung bietet wohl viel Gelehrsamkeit, auch richtige Bemerkungen, kann aber gleichfalls schwerlich genügen. Eine Polemik gegen Gnostiker und Doketen (S. 10 f.) läßt sich in diesem Briefe noch nicht bemerken. Die Abfassung ist gewiß zu spät gesetzt, nämlich erst unter Hadrian (S. 18), was die Stelle XVI, 1 (p. 52, 12 sq.) keineswegs beweist. Die Stelle IV, 4. 5 (p. 8, 17 sq.), welche den eben erst erfolgten Sturz des flavischen Kaiserhauses und die Herrschaft Nerva's verräth, wird dagegen viel zu früh auf die Anfangszeit Vespasian's bezogen (S. 108 f.). Beide Deutungen stimmen schon an sich nicht zusammen. Sonst ist der wissenschaftliche Anstand nirgends verleugnet. A. H.

Zeitschrift für die ges. luther. Theologie u. Kirche, fortgeführt von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 30. Jahrg. 4. Q.-Heft.

Inh.: Fr. Delitzsch, die Schlußvision des Propheten Ezechiel. — E. Morahl, der Gedanke der christl. Kirche u. die Dogmatik. — J. Tietz, die Mystik und ihr Verhältniß zur Reformation. 2. Art. — J. R. Linder, Lebensabriß von S. Sulzer. — Miscellen 2c.

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 58. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Die Landessynode der ev. luther. Kirche Würtembergs, vom 18. Februar bis 18. März 1869. (Schl.) — Die evang. Kirche in Lohr. — Die kirchliche und die neue bürgerliche Proklamation in Bayern. — Die Reform des Ehescheidungsrechts für die Protestanten in Bayern d. d. Rheins. — Die bevorstehende Generalsynode unserer Landeskirche. — Skizzen über die Communalschulbewegung in der Pfalz. — Nachwort der Redaction. — Wie der luther. Pfarrer in Steeden Fr. Brunn den luther. Landeskirchen aufzuhelfen bemüht ist.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 34. Bd. 3. Heft. September.

Inh.: W. Gaß, das Werden und Wachsen der Christenheit. Entwurf einer christl. Weltkarte. — Die Ursprünge der Mythologie, eine Uebersicht über die neueren Forschungen. (Von W. H.) — Die Religionsfreiheit in Spanien. Zur Beurtheilung der dortigen Bildungszustände. (Von K. W. [Schl.])

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 73 u. 74.

Inh.: Ein Wort über die Schrift: „Das allgem. Concil 2c.“, vom Bischof von Mainz. — Gemeindeordnung für die ev.-luther. Kirchengemeinden der Provinz Schleswig-Holstein. (Schl.) — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 38.

Inh.: A. Schweizer. System der Apologetik von Delitzsch 2. Art.: Versöhnung und Erneuerung. (Forts.) — Gesangbuch für evangel. Gemeinden. 4. — H. Holtzmann, Vorläufiges über die Stellung des Protestantenvereins zur Schulfrage. — Thesen über die wünschenswerthe größere Konformität in den evangel. Landeskirchen Thüringens. — Nachrichten 2c.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 36.

Inh.: Die Arbeiterfrage. — Die kirchl. Opposition in Kurhessen. — Die Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. — Eine naive Anfrage. — Eine Reform der griech. Kirche Rußlands. — Correspondenzen 2c.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 37 u. 38.

Inh.: F. Delitzsch, über drei wenig beobachtete Seiten des Johannesevangeliums u. deren prakt. Consequenzen. (Vortrag.) — Aus dem Großh. Hessen: Adresse an den Landesherrn in Sachen der Kirchenverfassung. Prof. Dr. Diegel's Friedenswort. Pfr. Bast u. die Rechtlosigkeit der bekenntnißtreuen Geistlichen; ein Beispiel versuchten Rechtsschutzes durch die Behörden. — Schleswig-Holstein: Die Gemeindeordnung für die ev.-luth. Kirchengemeinden. — Finnland: Die luth. Landeskirche. — Die hannov. Landessynode u. die freie Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden. — Vom Kirchentag in Stuttgart. 1. — Kurhessen: Zum kirchlichen Verfassungskampf. — Literarisches 2c.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von O. Thelemann u. E. Städelin. 19. Jahrg. Augustheft.

Inh.: Johann Calvin. — Was wird aus den Reformirten der Prov. Hannover? — Wo hinaus mit der Volksschule? — Kirchenchronik.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: H. Lang, ein christl. Glaubensbekenntniß, uralt u. doch modern. (Schl.) — Ders., zur Geschichte der Civilisation. 3. 4. — Ders., ein religiöser Abenteurer. — Fr. Hemmann, kirchliche Bilder. — Lesefrüchte.

Geschichte.

Codice Aragonese o sia lettere regie, ordinamenti ed altri atti governativi de' sovrani aragonesi in Napoli etc. per cura del cav. prof. Franc. Trinchera. Vol. I. Vol. II. Parte I. Neapel. 1866. Detken u. Rocholl in Comm. (CIV, 562; XXXV, 384 S. Lex.-8.)

Bei der Art der Entstehung des gegenwärtigen Königreichs Italien ist es begreiflich, daß bei der Besetzung von Aemtern häufig mehr auf politische Gesinnung und geleistete Dienste als auf die nothwendigen Eigenschaften gesehen worden ist, und daß man auch Stellen, welche specielle Fachkenntnisse erfordern, an Männer verliehen hat, welche derselben entbehrten. So hat man denn auch, obwohl Italien an tüchtigen Archivbeamten durchaus keinen Mangel hat, das wichtige Amt eines Generaldirectors der neapolitanischen Archive einem Professor der Philosophie anvertraut, welcher, je weniger seine Befähigung für eine solche Stellung außer Zweifel war, um so mehr das Bedürfniß fühlte, möglichst rasch mit einer stattlichen Publication hervorzutreten. Es ist in der Vorrede zum ersten Bande dieser Sammlung recht ergötzlich zu lesen, mit welch gewaltigen Plänen sich der Herr Generaldirector trägt, wie aber die Ausführung derselben leider Zeit erfordert und wie schwer es war, einen Stoff für eine rasche Publication zu finden. Die ältesten Urkunden des neapolitanischen Staatsarchivs bis 1130 sind nämlich schon herausgegeben, für die nächste Zeit, die Herrschaft der Normannen und Schwaben, giebt es nur pergamene sciolte, nur einzelne Urkunden, die man erst mühsam sammeln muß, ehe man sie herausgeben kann, ein Codice diplomatico Angioino erfordert zur Vollendung auch zu viel Zeit, weil der Generaldirector vielleicht doch endlich zur Einsicht gekommen ist, daß man die hunderte von Regestenbänden, welche aus dieser Periode erhalten sind, nicht einfach abdrucken lassen kann, auch ein Codex diplomaticus der aragonischen Periode läßt sich nicht leicht herstellen, weil man hiefür die Documente „erst sammeln müßte.“ Da kam dem Generaldirector endlich ein glücklicher Gedanke, der seinen Ruf retten konnte! Beim berühmten Volksaufstande des Jahres 1647 wurden nämlich alle Regestenbände aus der Kanzlei der aragonischen Könige in Neapel bis auf drei Bände der Registri Exterorum vernichtet. Diese drei Bände, welche die auf die auswärtigen Verhältnisse bezüglichen im Namen des Königs ausgefertigten Actenstücke vom 12. Januar 1467 bis 2. Juni 1468 und vom 2. October 1491 bis 1494 in schönster chronologischer Ordnung enthalten, sollten publiciert werden. Es brauchte dazu, da die Urkunden mit allen Schreibfehlern, falscher Interpunction u. s. w. buchstäblich getreu und ohne jede Erläuterung, nur mit einer Inhaltsangabe am Kopfe, abgedruckt wurden, nur einen oder noch besser mehrere Copisten und einen Setzer; und in kurzer Zeit lagen unter dem Namen des Generaldirectors zwei stattliche Bände gedruckt vor. Daß bei einer so mechanischen Art der Veröffentlichung sehr viel Schund abgedruckt wurde, ist natürlich

Die Geschichte hätte gewiß nichts verloren, wenn gleichgültige Empfehlungsschreiben, Briefe über die Abhaltung einer Jagd, über die Absendung von zwei Fahnen für die Trompeter, über ein Maulthier, oder Mittheilungen, daß in einem anderen Briefe Näheres über einen Gegenstand stehe, einfach fortgelassen worden wären. Auch bei vielen Stücken, die wirklich auf politische Fragen sich beziehen, hätte ein kurzer Auszug genügt. Allein dies hätte doch immerhin einige geistige Arbeit erfordert. Andererseits weiß Herr Trinchera selbst ganz gut, daß aus diesen Urkunden der Registri Exterorum allein sich kein richtiges Bild der Geschichte Italiens oder auch nur der neapolitanischen Politik in den betreffenden Jahren gewinnen lasse, und bei der bekannten Gefälligkeit vieler italienischer Archivare sind ihm auch aus den wichtigsten Archiven sehr viele Urkunden zugeschickt worden, welche die neapolitanischen Urkunden beleuchten und ergänzen würden. Diese sollen aber erst nach dem Abdrucke der Registri Exterorum herausgegeben werden. Eine Verarbeitung derselben mit den hier vorliegenden hätte ja die Herausgabe des Codice Aragonese nur verzögert! Hd.

Sepp, Dr., Ludwig Augustus König von Bayern und das Zeitalter der Wiedergeburt der Künste. Schaffhausen, 1869. Hurter. (XVIII, 566 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Wir müssen es ablehnen den historisch-politischen Theil des Buches zu besprechen, dessen Verfasser in König Ludwig den wahren König von Bayern nach allen Seiten feiert und dem bekannten Ereigniß mit der „neuen Esther" den neuen Gesichtspunkt abgewinnt, daß Lola Montez in Folge eines „teuflisch angelegten Planes der Meister vom Stuhle oder der radikalen Verschwörer an der Themse" abgesandt war, um in Ludwig „den Repräsentanten des legitimen Königthums" zu Falle zu bringen und dadurch der Revolution den Boden zu bereiten.

Was den kunstgeschichtlichen Theil anbetrifft, so kann es nicht Wunder nehmen, von einem solchen Verfasser ein höchst einseitiges Bild zu erhalten. Es ist dies in hohem Grade zu bedauern. König Ludwig verdient in der That eine Ehrenstelle unter den einflußreichsten Kunstbeschützern aller Zeiten und Gervinus' absprechendes Urtheil über die Münchener Periode der Entwicklung neuerer deutscher Kunst sollte von einer pietätsvollen und berufenen Feder durch eine wahrhaft kritische Schilderung dieses großartigen Mäcenatenthums ersetzt werden. Der Verf. bringt, außer den interessanten Zusammenstellungen der Kosten, nicht einmal erheblich neues Material und hätte, in nächster Nähe der lebendigen Ueberlieferung, doch gewiß mehr sammeln können als die anekdotischen Züge, welche er auftischt. Ludwig's Entrüstung über die „historischen Parvenus in Berlin" bei Gelegenheit des Kaulbach'schen Reformationsbildes mag dem Verfasser und den Seinen angemein wohlthun; die Thatsache, daß Schinkel, Rauch und Cornelius die größten Leistungen der neuern deutschen Kunst eben doch für Berlin geschaffen haben, hätte ihm einen Fingerzeig zur richtigeren Würdigung des Bodens, aus welchem nationale Kunst erwächst, geben können, wenn Geschichtschreiber seiner Richtung solchen Wahrnehmungen überhaupt zugänglich wären.

Hosäus, Dr. With., der Oberburggraf Ahasverus von Lehndorff. (1637—1688.) 2. Aufl. Dessau, 1868. Barth. (VII, 192 S. 8. u. 1 Ahnentafel.) 1 Thlr.

Diese meist auf Tagebüchern und Correspondenzen Lehndorff's beruhende Schrift beansprucht nicht für eine eigentliche Biographie des preußischen Oberburggrafen zu gelten, sondern „erzählt nur treu und einfach das wieder", was der Verf. in den bezeichneten Quellen gefunden hat. Ahasverus v. Lehndorff, zu Steinort im Rotangischen 1637 geboren, begab sich, nachdem er in der Jesuitenschule zu Braunsberg eine gute wissenschaftliche Vorbildung empfangen hatte, auf Reisen, und trat im Jahre 1665 in polnische Dienste. Hier schwang er sich zum Oberlieutenant auf, kehrte im Jahre 1671 nach Preußen zurück, wurde vom großen Kurfürsten zum Obersten erhoben und errichtete für die Generalstaaten ein Regiment, mit welchem er im niederländischen Kriege gegen die Franzosen kämpfte. Als er hier den erwarteten Lohn nicht fand, wendete er sich unter Vermittelung des Kurfürsten an Christian V von Dänemark, um sich am schwedischen Kriege 1676—1679 zu betheiligen. Im zuletzt genannten Jahre wurde er jedoch vollständig für die preußische Verwaltung gewonnen, in welcher er ziemlich rasch, von einflußreichen Verwandten und Freunden begünstigt, zur Würde eines Oberburggrafen emporstieg. Diese Hauptphasen seines Helden illustriert der Verf. durch mannigfache Notizen, wie sie nun eben jene Privatpapiere enthielten. Gewährt das Buch daher auch keine erhebliche Ausbeute für die allgemeine Geschichte, so enthält es doch eine ziemliche Anzahl Einzelheiten, welche Cultur und Sitte der Zeit kennzeichnen. Von dieser Seite dürften vornehmlich die Reiseberichte und die Schilderungen über das Treiben der Werber in dem damals vielgeplagten Ostpreußen Beachtung beanspruchen. Zum Schluß folgt eine Ahnentafel, die freilich nur bis auf Ahasverus v. Lehndorff selbst reicht. — S. 175 ist pro „superveaneo", S. 176 a mulita „retro" anneulis — und peculiarem „Ventram" fidelitatem zu lesen. Unter der alten Königin von Böhmen, die eine Prinzessin von Friesland (?) war (S. 36), kann nur Elisabeth, die Tochter Jacob's I, Wittwe des Pfalzgrafen Friedrich V, gemeint sein.

Klapp, Mich., Revolutionsbilder aus Spanien. Hannover, 1869. Rümpler. (287 S. kl. 8.) 1 Thlr.

Der Verfasser hat bald nach dem Ausbruche der spanischen Revolution eine Reise nach Spanien gemacht und legt nun seine Beobachtungen in einer Reihe von Einzelbildern dar, welche in pikantem leichten Feuilletonstil geschrieben sind. Zuerst sucht er die gestürzte Königin Isabella in Pau auf, schildert ihre äußere Erscheinung, beschreibt ihre Begleitung, ihren Liebhaber Carlos Marfori, ihren Beichtvater Padre Claret, ihren Gemahl Don Francisco und ergeht sich dann mit Behagen in Erzählungen der Chronique scandaleuse, an denen der ehemalige Madrider Hof so ausgiebig ist. Es folgen dann Scenen aus dem in Folge der Revolution bewegten Leben in Madrid mit Anekdoten und Touristenbeobachtungen. Die Hälfte des Bändchens nimmt die Schilderung der hervorragenden spanischen Revolutionsmänner ein, Don Juan Prim, Serrano, Topete, Olozaga Castellar, Garrido werden uns der Reihe nach vorgeführt. Am meisten Aufmerksamkeit widmet der Verf. dem Don Juan Prim, der auch die bedeutendste und interessanteste Persönlichkeit zu sein scheint und dessen bewegte Vergangenheit reichen Unterhaltungsstoff bietet. Das Ganze gewährt eine unterhaltende Lectüre und giebt eine anschauliche Vorstellung von den spanischen Zuständen.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 9. Septemberheft.

Inh.: L. Freih. v. Ledebur, die Heimath des Deutsch-Ordens-Landmeisters Hermann Balk ist die Altmark sicher nicht. — R. Wittich, kritische Erläuterungen über die Zerstörung Magdeburgs. — Bibliographie.

Verhandlungen d. histor. Vereins f. Niederbayern. 14. Bd. 1. 2. Hft.

Inh.: Die Grafen und Reichsherren zu Abensberg. Aus Urkunden und Quellen bearbeitet von den Mitgliedern des histor. Vereins für Niederbayern Peter Dollinger, Beneficiat, und Nicolaus Sturt, Kaufmann.

Länder- und Völkerkunde. Karten.

Bilder aus Griechenland. Nach der Natur gezeichnet von A. Löffler, mit beschreibendem Text begleitet von Dr. Moritz Busch. 1—7. Lief. Triest, 1869. Lit.-artist. Anstalt. (14 Stahlstiche u. Text S. 1—92. Fol.) à 12 Sgr.

Der bekannte, nur zu früh verstorbene Landschaftsmaler A. Löffler hat während seines Aufenthalts in Griechenland und dem Orient im Auftrage der Kunstanstalt des Oesterreichischen

Lloyd (jetzt „Literarisch-artistische Anstalt in Triest") eine Reihe schöner Zeichnungen nach Landschaften und Architekturwerken ausgeführt, welche jene Anstalt in guten Stahlstichen hat nachbilden lassen. Diese Stahlstiche sind, begleitet mit beschreibendem Text von Dr. M. Busch, der im Auftrage des Oesterreichischen Lloyd drei Jahre hintereinander Griechenland und den Orient bereist hat, soweit sie den Orient (Aegypten, Palästina, Syrien und Kleinasien) betreffen, schon in einem früher erschienenen Werke („Bilder aus dem Orient") veröffentlicht worden; die Landschaften und Bauwerke Griechenlands darstellenden Zeichnungen bringt das in der Ueberschrift genannte, auf 10 Lieferungen mit 18 Stahlstichen und 7 Holzschnitten berechnete Werk, von welchem uns 7 Lieferungen mit 14 Stahlstichen (1. Corfu; 2. Cap Matapan; 3. Aussicht vom Castell Phyle in Attika; 4. Athen; 5. Propyläen; 6. Parthenon; 7. Olympieion; 8. Messene; 9. Tempel des Apollon zu Bassä; 10. Bucht von Navarin; 11. Kloster Megaspiläon; 12. Quelle des Styx; 13. Schlachtfelder von Platää; 14. Theben) und einem Holzschnitt (Ansicht des Erechtheion von der Westseite auf S. 35; die ebenfalls in Aussicht gestellte Ansicht des Theseion fehlt an der betreffenden Stelle des Textes, wird also wohl in einer der letzten Lieferungen nachgeliefert werden) vorliegen. Was den beschreibenden Text anlangt, so giebt der zur ersten Lieferung eine bisweilen etwas zu scharf pointierte vergleichende Charakteristik des alten und neuen Griechenlands und ihrer Bewohner; in der zweiten Lieferung wird die Meerfahrt von Triest über Corfu, um die Küsten des Peloponnes und über Syra nach dem Peiräeus und das moderne Athen geschildert; Lieferung 3 enthält die Beschreibung der Alterthümer der Akropolis und der unteren Stadt, Lieferung 4 schildert einige Ausflüge durch Attika (nach dem Pentelikon; nach der deutschen Colonie Eralli und nach Kephissia; nach dem Kloster Käsariani und auf den Hymettos; nach den Ruinen von Phyle), Lief. 5—7 geben Skizzen aus dem nördlicheren Griechenland (Platää mit etwas breit ausgeführter Erzählung von der Schlacht gegen die Perser; Theben und der Helikon; der kopaische See nebst Orchomenos, Lebadeia und Chäroneia; Delphi und der Parnaß). Es fällt uns nicht ein, an solche für das größere Publicum bestimmte Schilderungen dieselben Anforderungen zu stellen wie an Reisebeschreibungen der Alterthumsforscher von Fach; aber die Anforderung glauben wir auch an solche populäre Darstellungen stellen zu dürfen, daß sie nicht Irrthümer enthalten, welche durch einen flüchtigen Einblick in die Werke von Fachmännern hätten vermieden werden können. Solcher Irrthümer finden sich aber in dem „beschreibenden Texte" unseres Werkes nicht wenige. So wird S. 12 berichtet, daß fast im ganzen Norden des Königreichs Hellas, mit Ausnahme der Städte, die Volkssprache das Albanesische sei; S. 26 wird das Material der Säulen des Tempels auf dem Cap Sunion als Pentelischer Marmor (statt Marmor vom Laurion) bezeichnet; S. 30 lesen wir, die Universität Athen sei „durch den Baron Sina in Wien gegründet", während die Anstalt durch die griechische Regierung gestiftet, das Universitätsgebäude aus freiwilligen Beiträgen von Griechen und Griechenfreunden in und außerhalb Hellas erbaut worden ist (vgl. Brandis Mittheilungen über Griechenland Bd. III, S. 38 ff.); S. 33 wird das Odeion des Herodes ein in den Felsen gehauenes Theater genannt (richtigeres darüber giebt der Verf. selbst S. 42 f.); ebendaselbst wird erzählt, das Heiligthum der Nike Apteros (richtiger der Athena Nike) sei „durch eine Bombe, die es während der Beschießung der Akropolis durch Morosini traf, vollständig zerstört worden", während der Tempel bekanntlich durch die Türken um das Jahr 1684 behufs Errichtung einer neuen Batterie abgetragen worden ist (s. Roß, Schaubert und Hansen Die Akropolis von Athen, S. 3); S. 37 wird angegeben, der Parthenon sei durch die byzantinischen Kaiser in eine Kirche der Sophia (anstatt der Mutter Gottes) verwandelt worden; ebendaselbst, es hätten im Innern der Cella des Tempels zwei Reihen von je acht (statt neun) Säulen gestanden; S. 38 wird die Höhe der chryselephantinen Statue der Athene Parthenos auf 26 Ellen (statt 26 griechische πήχεις d. h. 39 Fuß) angegeben; S. 43 wird gelehrt, das athenische Theater sei durch den Redner Lykurgos (der bekanntlich nur den schon Ol. 70 begonnenen Bau vollendete) „also erst lange nach der höchsten Blüthezeit Athens und seiner dramatischen Dichtung" erbaut worden: „Sophokles, Euripides und der große Humorist, der die Wolken und die Frösche dichtete, haben ihre Stücke nicht hier aufgeführt, sondern in hölzernen Theatern, die man für jedes Dionysosfest auf dem Markte von Athen zu errichten pflegte." (!) S. 44 lesen wir, das Friesrelief des Lysikratesmonumentes zeige „Dionysos auf einem Löwen sitzend"; S. 45 ist von den Gärten der vornehmen Welt, die in der Umgebung der Pnyx (der ärmlichsten und verrufensten Gegend Athens!) vorzüglich gewohnt haben möge, die Rede; S. 63 wird die Erbauung der Akropolis von Oinoë (richtiger von Eleutherä vgl. des Ref. Geographie von Griechenland I, S. 249 f.) in die Zeit Alexander's des Großen gesetzt; S. 80 wird berichtet, der Mykenäische Thesauros sei aus „unbehauenen, aber ineinander passenden Steinen" erbaut, S. 86 „der Apollontempel in Delphi habe „aus parischem Marmor bestanden" (während bekanntlich nur die Façade aus diesem Material erbaut war) u. dgl. m. Daß der Verf. auch von den neueren Entdeckungen auf dem Gebiete der antiken Kunstgeschichte keine Notiz genommen hat, zeigt z. B. die Bemerkung über den Vaticanischen Apollon auf S. 89.

Die schöne Ausstattung des Werkes wird durch eine beträchtliche Anzahl Druckfehler, besonders in den griechischen Namen (z. B. S. 26 Phonoia statt Pronoia, S. 32 Oedypos und S. 84 Oedypus, S. 34 Pinalotkek, S. 55 Zaria statt Ziria, S. 80 Mynier statt Minyer, S. 91 Termopylen, in der Unterschrift von Taf. 4 Phile statt Phyle und von Taf. 14 Sphynx statt Sphinx) beeinträchtigt.

Bu.

Adolf Stieler's Handatlas herausgeg. von Berghaus und Petermann. Neue Bearbeitungen aus dem J. 1868. Sechs colorirte Karten in Kupferstich. (qu.-doppel-folio.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Unter den vom Jahre 1868 herrührenden sechs Blättern, sämmtlich unter A. Petermann's Leitung bearbeitet, ist kein einziges, das nicht für den Atlas von besonderem Werthe wäre. Sowohl die Karte der europäischen Türkei als die Karten von Palästina, von Kleinasien, von Südafrica und die beiden Blätter von Polynesien (eigentlich des großen Oceans) enthalten so viel Neues, so viele instructive Illustrationen durch zahlreiche Nebenkärtchen, daß wohl schwerlich Jemand auf den Besitz dieser Neubearbeitungen verzichten wird. Ueber die oben aufgezählten Karten haben diese Blätter in früheren Artikeln besondere Notizen enthalten, es genüge daher hier die allgemeine Bemerkung, daß diese Arbeiten durch das ausgebreitete und gründliche Wissen des Autors, durch seine Rücksicht für möglichste praktische Verwerthung des Stoffes, durch die gute Wahl der Objecte und Maßstäbe, durch die vielen Höhenangaben ꝛc. sich höchst vortheilhaft auszeichnen. Namentlich haben die beiden Blätter von Polynesien (die zusammengefügt noch bessere Dienste thun) durch die kritische Bearbeitung und 34 Nebenkärtchen einen bleibenden Werth. Zeichner (Habenicht, Debes) und Stecher haben auch das ihre gethan, um das Ganze würdig erscheinen zu lassen.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 4. Bd. 4. Heft.

Inh.: L. Noack, eine kritische Revision der biblischen Geographie. — Briefe des Dr. G. Schweinfurth. — Pflanzennamen der Bega-Sprache zwischen Suakin und Berber. Aufgezeichnet 1868 von Dr. Schweinfurth. — Geognostische Skizze der Umgegend von Arum u. Adoa in Tigre. Nach den Aufnahmen von W. Schimper bearbeitet von Dr. Sadebeck. Mit einem Nachwort von R. Kiepert. (Mit 2 Karten.) — Miscellen. — Neue Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. Hrsg. von A. Petermann. 7. u. 8. Heft.

Inh.: B. Studer, Orographie der Schweizer Alpen (mit Karte). — H. Wagner, der Deutsche Zollverein und die Freihafengebiete Deutschlands nebst Bemerkungen über die Arealangaben der Deutschen Staaten (mit Karte). — Handel u. Wandel an der Kaspischen Südküste. Deutsch nach d. Russkij Wiestnik bearb. vom Verf., A. v. Seidlitz. (Schl.) — Ed. Mohr's astronom.-geognost. Expedition in Südafrika. 1. — G. Schweinfurth, Skizze eines neuen Weges von Suakin nach Berber, zurückgelegt im Sept. 1868 (mit Karte). — Uebersichtskarte von Alex. v. Humboldt's Reisen 1799—1829. — Geographische Notizen und geographische Literatur.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 16. Bd. Nr. 1—4. (Jetzt wöchentlich 2 Bogen.)

Inh.: Ausrottung der Indianer in Nordamerika. Ein Blick auf das Volk der Mandanen. — H. Freih. v. Maltzan, Schilderungen aus Tunesien. — Zustände unter den Mormonen am Großen Salzsee. — Zustände im Königr. Hellas. — J. Braun, Bab u. die Babis. — G. Müller, Preuß. Littauen u. die Littauer. — Unter den Tataren in Transkaukasien. — Friedr. Whymper's Schilderungen aus dem Innern von Alaska. — Aus allen Erdtheilen.

Kriegskunde.

Schleich, Franz Freih. v., Oberlieut., practische Anleitung zum Schießen und Werfen. III. — practischer — Theil. München, 1869. Rieger. (5 Bll., 175 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Der practische Theil der Arbeit des Verf.'s behandelt alle die einschlagenden Capitel, Wirkung der Geschosse am Ziel, Treffwahrscheinlichkeit, Correcturen beim Schießen u. s. w. in so sachgemäßer und nahebei erschöpfender Weise, daß das vorliegende Buch auch jedem Artillerieofficier empfohlen werden kann. Ref. gestattet sich jedoch nachstehende Bemerkungen. Von einem eigentlichen Ricochettschuß dürfte bei gezogenen Geschützen schwerlich mehr die Rede sein und vielmehr an dessen Stelle der unter verschieden hohen Winkeln stattfindende Wurf derselben Geschütze treten. Die über Eindringungstiefen producierten Gesetze sind nur zum Theil durch die Erfahrung erhärtet. (S. Traité de balistique par Didion.) Bei Anführung des im Preuß. Archive Bd. 64 enthaltenen Aufsatzes ist ein Irrthum mit untergelaufen, da der zwischen + 1 l und — 1 l, d. i. zwischen den doppelten quadratischen Längenabweichungen liegende Raum nicht 50% (S. 72), sondern 67,7% Treffer faßt, und 50% Treffer in dem Raume 2. 0,675 l = 1,35 l oder 1,69 h (wo h die mittlere lineare Längenabweichung ist) liegen. In Bezug der Correctur beim Schießen von Shrapnels mit Zeitzündern hält Ref. ein mittleres Intervall von 50—60 Schritt, wobei die Sprengorte von 0 bis — 120 Schritt streuen, für das Beste und hat bemerkt, daß ein Sprengort hinter dem Ziele ein gutes mittleres Intervall bezeichnet, mithin als Zeichen richtiger Tempierung angesehen werden kann. Jedenfalls empfiehlt sich vor dem Gebrauch von Zeitzündershrapnels das Einschießen mit gewöhnlichen Percussionsgranaten. — Nach gemachten Erfahrungen dürften die für die Arbeitszeiten der Decker'schen Geschützstände benöthigten Zeiten um ca. die Hälfte zu groß sein. Ref. erlaubt sich den Hrn. Verf. zu der recht gelungenen Krönung seiner Arbeit mit dem dritten Theile zu beglückwünschen.

Die Neue Taktik der Fußtruppen. Faßlich vorgetragen vom Verfasser der Broschüre: Zur Taktik mit Hinterladern und gezogenen Kanonen. Illustrirt mit 18 Figuren. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (66 S. gr. 8.) 16 Sgr.

Die vorliegende Broschüre bringt, anknüpfend an die auf dem Titel erwähnte frühere Arbeit des Hrn. Verf.'s, Erörterungen über formelle Taktik, die sich zu einer Kritik des neuen österreichischen Infanterie-Exercierreglements zuspitzen. Der Verf. hält die Linienentwicklung eines ganzen Bataillons und Evolutionen desselben in dieser Form, die Staffel- und Carrébildungen, den Reihen- und Doppelreihenmarsch für überflüssig und entwickelt Vorschläge zu einem neuen Reglement. An die Stelle der zweigliedrigen Normalstellung in Linie der Compagnie setzt der Verf. vier neben und hinter gestellte Zugcolonnen, die aus je vier hintereinandergestellten, 8—10 Mann starken, eingliedrigen Sectionen gebildet werden. Hieraus formiert sich die Masse durch Nebeneinanderrücken der Züge; die Elementardefensivstellung durch Formierung von zwei Zügen in zweigliedriger Front, mit zwei Zügen in Colonne dahinter, oder aber die ganze Compagnie in zweigliedriger Stellung (im Bataillonsverbande); die Offensivaufstellung, indem ein Zug in ein Glied, drei Züge in Colonne gestellt werden; und die Aufstellung zu zerstreutem Gefecht, indem zwei Züge in ein Glied, zwei Züge in Colonne dahinter kommen. Aehnliche Formen werden auch für das Bataillon vorgeschlagen, so daß die Grundsätze, die im Plänklergefechte für Kette, Unterstützung und Reserve maßgebend sind, auch beim Kampfe der großen geschlossenen Truppenkörper, Bataillon, Brigade, beobachtet werden und die Formen entsprechenden Vorschub leisten. Die vorgeschlagenen Formen gewähren nach Möglichkeit den Intelligenzen der unteren Führergrade, bis zum Sectionsführer hinab, freien Spielraum; der Verf. steht somit ganz auf dem Standpunkte der „taktischen Rückblicke“. Er reglementiert die centrifugale Tendenz der kleinen taktischen Einheiten von 1866, die im Glücke zu gezwungener Ruhe, wegen Wiederordnung, im Unglücke zur Auflösung führen wird, wenn nicht durchweg energische und intelligente Commandeurs vorhanden sind. Den Aufstellungen des Verf.'s pflichtet Referent, soweit sie die intellectuelle Partie der Taktik betreffen, völlig bei, in Bezug der Vorschläge ist er anderer Ansicht. Häufige Aenderungen der Reglements sind ein Unglück für eine Armee und, wie die zeither gültigen Reglements beschaffen sind, völlig überflüssig, da dieselben die Herstellung jeder beliebten Form erlauben. Ref. meint, daß allen Bedürfnissen durch Revision der Manövrier-Instruction, die sich von Zeit zu Zeit zu wiederholen habe, begegnet werden könne. — Die Broschüre ist allen Militärs zur Beachtung zu empfehlen.

Gedanken über berittene Infanterie (Dragoner) von M. Gr. Mit 7 Figuren. München, 1869. Dempwolff. (11 S. 8.)

Ref. hält die Einführung von berittener Infanterie oder Dragonern bei den europäischen Heeren nur für eine Frage der Zeit, zweifelt aber, daß die vorliegende Broschüre, nachdem die Erfahrungen des nordamericanischen Krieges wirkungslos geblieben, den Zeitpunkt dazu beschleunigen werde. Die Skizzenblätter versinnlichen Marsch und Gefechtsformen der Dragoner- und zwei Cavalleriezüge zu je 48 Pferden, in Summa 144 Pferde starken Schwadron, von welcher 24 Mann zum Pferdehalten bestimmt sind. Allein mit der vom Verf. zu Deckung einer Batterie im Marsche vorgeschlagenen Formation, nach welcher per Geschütz vier Dragoner disponiert sind, kann sich Referent nicht einverstanden erklären und muß, um Leitung und Wirkung zu ermöglichen, das Zusammenhalten des Dragonerzugs in ein oder zwei Theilen empfehlen.

Der Offizier der neuen Aera. Zeitgemäße und praktische Andeutungen für Offiziere und Jene, die es werden wollen. Von einem österreichischen Troupier. Wien, 1869. Braumüller. (VII, 120 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Ein österreichischer Troupier, so nennt sich der Hr. Verf. selbst, schreibt mit patriotischer Wärme und großem Freimuthe über die Verhältnisse des Officiercorps seines heimathlichen, in der Neugestaltung befindlichen Heeres. Er ist von der Nothwendigkeit der platzgreifenden Veränderungen überzeugt und will der neuen Aera unter seinen Kameraden Anerkennung werben. Wiederholt spricht er, ein neuer deutscher Landsknecht, aus, daß Pflichtgefühl, Ehrenhaftigkeit und Charakter die Eigenschaften des echten Officiers sein müssen, und daß allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung mehr als früher, namentlich wegen der allgemeinen Wehrpflicht und der politischen Lage Oesterreichs, mit aller Kraft von jedem einzelnen Officier angestrebt werden müsse. Bei Besprechung der Fachstudien empfiehlt der Verf. ganz besonders den Anschauungsunterricht und will das Nachschreiben eingeschränkt wissen, dem Ref. allerdings die Erfahrung entgegenhalten muß, daß meist nur Das geistiges Eigenthum wird, was der Lernende bei sogenanntem akademischen Vor-

frage selbst niedergeschrieben und ausgearbeitet hat. In einem Anhange werden Analogien zwischen Taktik und Kriegführung, in der Verwendung der kleinsten und der größeren taktischen Armeetheile gefunden und dieselben als Behelf zum Studium erörtert. Ref. ist der Meinung, daß die Broschüre auch außerhalb Oesterreichs mit vielfachem Nutzen gelesen werden kann.

Medicin.

Liman, Dr. Carl, Prof., zweifelhafte Geisteszustände vor Gericht. Gutachten erstattet und für Aerzte und Richter bearbeitet. Berlin, 1869. Hirschwald. (X, 466 S. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der durch seine Arbeiten im Gebiete der gerichtlichen Medicin bekannte Verfasser giebt hier eine Sammlung ihm erstatteter Gutachten, welcher er eine kurze Einleitung zur Erläuterung seines Standpunktes vorausschickt. Mit den neueren Fortschritten der Psychiatrie vertraut und bekannt mit den oft entgegengesetzten Bestrebungen des richterlichen Publicums, sucht Verf. die entstehenden Schwierigkeiten auszugleichen und gelingt ihm dies auch meist so weit, daß er dem Richter gerecht wird, ohne dem ärztlichen Gewissen etwas zu vergeben. Wenn er dabei die an ihn gerichtete Frage nach der Zurechnungsfähigkeit beantworten will, so geräth er in Widerspruch mit den meisten neueren Autoren, ein Widerspruch, der aber kaum wesentlich ist. — Von den achtundfünfzig veröffentlichten Gutachten betreffen nur die letzten zehn civilrechtliche Gegenstände, die andern sind alle criminalrechtlicher Natur. Die für die letzteren gewählte Eintheilung nach den Ursachen der Krankheit kann von Ref. durchaus nicht gebilligt werden und hat auch zu vielfachen logischen Verstößen Veranlassung gegeben; es kommt z. B. ein Gutachten, in welchem das Nichtvorhandensein einer Geisteskrankheit bewiesen wird, unter die Rubrik: Geisteskrankheiten aus (? nach) Kopfverletzung. Unter Hypochondrie sind sehr verschiedenartige Krankheitszustände zusammengeworfen. Es ist auch eine Inconsequenz, wenn Verf. gegen Marcé (wohl nur theilweise mit Recht) leugnet, daß die verbrecherischen Handlungen der Irren einen verschiedenen Charakter je nach der Natur der Erkrankung haben, und dann selbst die Fälle nach der Ursache und damit indirect auch nach der Art der Erkrankung eintheilt. Manche der Gutachten beruhen nach sehr auf rein psychologischen Räsonnement und halten den pathologischen Standpunkt nicht inne; bei anderen ist dies weniger der Fall. Im Ganzen aber sind die Gutachten mit Fleiß und Sorgfalt gearbeitet, und kann die Lectüre derselben den Gerichtsärzten und Allen, welche in die Lage kommen, sich mit zweifelhaften Geisteszuständen zu befassen, zur Erweiterung ihrer Anschauungen und zur Benutzung bei ähnlichen Fällen nur aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Schiefferdecker, Dr. W., die Choleraepidemien in Königsberg. Bericht im Auftrage des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde bearbeitet u. herausgegeben. Mit 6 Plänen, 1 Profil u. 4 graphischen Darstellungen. Königsberg, 1868. Bon. (XIII, 177 S. Lex.-8.)

Die Arbeit bewegt sich vorzugsweise auf dem Gebiete der Aetiologie und Statistik. Sie zeigt einen außerordentlichen Fleiß, große Klarheit, nüchterne Kritik, eingehendes Verständniß. Interessant ist, daß uns der Verf. eine Geschichte sämmtlicher Choleraepidemien giebt, die in Königsberg seit 1831 aufgetreten sind, und die wichtigsten durch genaue, colorierte Stadtpläne erläutert, was die Vergleichung sehr erleichtert. Verf. beschränkt sich auch nicht auf die Todesfälle, sondern zieht die Gesammtzahl der Erkrankungen in Betracht; weiter theilt er sämmtliche Beobachtungen in den Originaltabellen mit, so daß die Möglichkeit einer anderen Gruppierung gegeben ist. Daß für Königsberg eine besondere Statistik von 1864 veröffentlicht wurde, ist für die Arbeit von besonderem Vortheile gewesen. Den bei weitem größten Theil des Werkes nimmt die Schilderung der Choleraepidemie von 1866 ein. Wir müssen die Leser, da ein näheres Eingehen hier unthunlich, auf die sehr beachtenswerthe Arbeit verweisen und geben nur in Kürze die Gesammtresultate, zu denen der Verf. gelangt. Darnach ist weder die Beschaffenheit des Bodens, nach dessen Feuchtigkeit, weder die Höhe der einzelnen Stadttheile über dem Wasserspiegel des Flusses, noch die Höhenlage und Räumlichkeit der Wohnungen von entscheidendem Einflusse auf die Entstehung und Weiterverbreitung der Krankheit. Dagegen haben die verschiedenen Lebensalter eine ganz verschiedene Disposition für die Cholera, namentlich sind kleine Kinder und ältere Personen vorzugsweise der Erkrankung ausgesetzt. Armuth und Elend sind wichtige Förderungsmittel der Seuche, namentlich scheint dichtes Zusammenwohnen armer Familien in großen Miethshäusern die Krankheit zu begünstigen. Das Wasser des Pregels und der Grundbrunnen trägt am meisten zur Entstehung und Verbreitung der Cholera in Königsberg bei, während das gute Oberteichwasser schützt. — Mit der Arbeit des Verf.'s ist eine tüchtige Grundlage für Königsberg insbesondere auch für die sanitätspolizeiliche Thätigkeit gewonnen.

Günther, Dr. Rud., die indische Cholera im Regierungsbezirke Zwickau im Jahre 1866. Auf Grund amtlicher Mittheilungen und eigner Wahrnehmungen dargestellt. Mit 1 Atlas enth. 1 Karte, 4 Ortspläne u. 2 graph. Uebersichten. Leipzig, 1869. Brockhaus. (VI, 120 S. 4.) 4 Thlr.

Auch diese Arbeit ist eine vorwiegend statistische und der Erforschung der ätiologischen Momente zugewendet. Was wir günstiges über das frühere Buch des Verfassers, welches die 1865 in Sachsen aufgetretene Cholera behandelt, in diesem Blatte gesagt haben, können wir heute auf das vorliegende Werk anwenden. Alle Thatsachen sind mit großer Sorgfalt gesammelt, mit Umsicht und Sorgfalt gesichtet, zweckentsprechend geordnet und nach den mannigfachsten Richtungen hin beleuchtet. Die Kritik der Verhältnisse ist eingehend und nüchtern, die Zurückhaltung in den Schlußfolgerungen verdient Anerkennung. — Erwähnung verdient, daß auch dieses Mal die Strafanstalt Zwickau, trotzdem ihre Beamten mit der Bevölkerung verkehrten und einige derselben erkrankten, ganz verschont geblieben ist; welchem Umstande diese Immunität zu verdanken, wagt Verf. nicht zu entscheiden. Ein Einfluß von Trinkwasser auf die Entstehung der Krankheit hat sich nicht nachweisen lassen. Mit dem Herabgehen der Mitteltemperatur unter den Nullpunkt nahm die Seuche auffallend rasch an Ausbreitung ab. Die Theile eines Ortes, welche der wasserführenden Schicht am nächsten, ferner niedrig gelegen, dicht bevölkert und vorwaltend von armen Leuten bewohnt waren, wurden am stärksten befallen. Die Mortalität stellte sich auf 50,1%; von den im Parterre wohnenden Erkrankten starben mehr als von den in der Etage wohnenden. Die Disposition zur Erkrankung und die Mortalität war beim weiblichen Geschlechte größer; am meisten gefährdet waren die Leichenfrauen. — Von besonderem Interesse sind die gut ausgeführten Pläne, namentlich hat dem Ref. das Kärtchen über die Verbreitung der Cholera in Sachsen nach Gerichtsamtsbezirken, da es sehr übersichtlich und instructiv, sehr gefallen.

Archiv der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie u. gerichtl. Psychologie verbunden mit dem Correspondenz-Blatte. Red.: A. A. Erlenmeyer. 16. Jahrg. Mai-Juniheft. Neuwied, Heuser.

Inh.: Erlenmeyer, die Colonisation der Irren. — Liebreich, das Chloral, ein neues Hypnoticum. — Kelp, Bromkalium. — Literatur. — Tagesgeschichte. — Personalien.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von C. Braun, A. Duchek, L. Schlager. 17. Bd. 2. Heft.

Inh.: Stellwag v. Carion, über gewisse Innervationsstörungen bei der Basedow'schen Krankheit. — G. Wertheim, über die Abhängigkeit von Form u. Standort der syphilit. Hautgeschwüre von den Spaltbarkeitsverhältnissen der allg. Decke. — J. Peyritsch, Beitrag zur Kenntniß des Favus. — Schrötter, weitere Beiträge zur laryngoskop. Chirurgie: Ueber Spaltung des Kehlkopfes zur Entfernung von Neugebilden. — Fr. Chvostek, Bericht über die Lei-

stungen auf dem Gebiete der speciellen Pathologie (Krankheiten der Verdauungsorgane).

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 7. Jahrg. August-September. Erlangen, Enke.

Inh.: A. v. Gräfe, über die Operation des dynamischen Auswärtsschielens, besonders in Rücksicht auf progressive Myopie. — A. Hirsch, ein Wort zur Geschichte der Cataract-Extraction im Alterthume. — C. Jaesche, zur Behandlung der krankhaften Zustände der Thränenwege.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 36 u. 37.

Inh.: Ewich, Randbemerkungen zu Hrn. Dr. G. Varrentrapp's Broschüre: Zur Frage der Abstimmungen. — Kitner, zur Medicinalreform. — J. Hoppe, die Cur der chron. Gelenkentzündung. (Schl.) — Bahr, Gedanken über den Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde. (Schl.) — E. R. Pfaff, die einfachen Arzneimittel der Araber u. ihre therapeut. Anwendung. (Forts.) — H. Küchler, Mittheilungen aus dem Landkrankenhaus und der Augenheilanstalt zu Darmstadt. (Schl.) — Müller, das Wurstgift. (Forts.) — Niebergall, Krystall. (Schl.) — Literaturblatt ꝛc. — Feuilleton: Meyer-Ahrens, balneolog. Wanderungen im J. 1868, nebst Notizen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der schweizer. Balneographie. (Forts.) — R. Finckenstein, die Jubelfeier des Bades Reinerz.

Land- und Forstwirthschaft.

Willkomm, Dr. Moritz, Prof., die mikroskopischen Feinde des Waldes. Naturwissenschaftliche Beiträge zur Kenntniss der Baum- und Holzkrankheiten, für Forstmänner und Botaniker bearbeitet und in zwanglosen Heften herausgegeben. 1. o. 2. Heft. Mit 7 Holzschn. u. 14 lithogr. Taf. nach Originalzeichnungen des Verfassers. Dresden, 1867. Schönfeld. (228 S. Lex.-8.) 5 Thlr.

Das erste Heft dieses höchst lehrreichen und sehr interessanten Werkes enthält 1) die Methode der Forschung — als Einleitung, 2) die mikroskopischen Schmarotzer der Holzgewächse, 3) zur Kenntniß der Roth- und Weißfäule, 4) der schwarze Brand der Buchentriebe — eine neue Baumkrankheit.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab dem Verfasser die 25. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Dresden, bei welcher demselben die Einleitung der Frage über die Rothfäule der Fichte übertragen worden ist, bei welcher Gelegenheit ihn das Studium der forstlichen und botanischen Literatur überzeugte, wie sehr es noch an gründlichen Untersuchungen über diese Baumkrankheit fehlt, weshalb er darüber eine Anzahl mikroskopischer und chemischer Untersuchungen anstellte, die er hier mittheilt.

Im zweiten Hefte wird in umfassender und eingehender Weise mit Anführung der vorhandenen betreffenden Literatur 1) über die Rostpilze der Nadelhölzer und die durch sie veranlaßten Krankheiten und 2) den Rindenkrebs der Lärche und die Lärchenkrankheit berichtet. Diese Krankheit wird erst in der neueren Zeit beobachtet, ist bereits in ganz Deutschland verbreitet und wird einzig und allein durch das in der Rinde des Baumes wuchernde Mycelium der Corticum amorphum verursacht, da Standortsverhältnisse, in welchen man bisher den Grund zu jener erblickte, nur als die Entwicklung des Parasiten, folglich auch als die Krankheit begünstigende Momente betrachtet werden müssen. Der Verfasser bezeichnet diese Krankheit als die gefährlichste und verheerendste Pilzepidemie, welche im Bereiche der deutschen Forstwirthschaft je vorgekommen ist.

Bei der Bearbeitung dieser beiden Hefte hat den Verf. eine durchaus wissenschaftliche Methode geleitet, und wir sehen mit Verlangen dem dritten Hefte entgegen. Ueber den Umfang des ganzen Werkes hat sich der Verf. noch nicht ausgesprochen; es wird jedoch derselbe ein nicht unbedeutender werden, da jener bei seinen Untersuchungen fand, „daß bei allen Baum- und Holzkrankheiten mikroskopische Pilze, die überhaupt erst in der neueren Zeit aufmerksamere Beobachtung gefunden haben, — bei manchen auch Thiere (Milben) eine mehr oder weniger hervorragende Rolle spielen.“ — Die beigegebenen Holzschnitte und theilweise in Buntdruck zweckmäßig und gut ausgeführten Tafeln erleichtern das Studium des Werkes in hohem Grade, indem sie die wichtigsten, bei den mikroskopischen Untersuchungen hauptsächlich ins Auge zu fassenden Gegenstände in einer 400 — 800maligen Vergrößerung darstellen. 3.

Die landwirthschaftl. Versuchsstationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 11. Bd. Nr. 6.

Inh.: F. Stohmann, über die Ausnutzung der Eiweißstoffe beim Verdauungsproceß der Wiederkäuer. — C. Neubauer, chemische Untersuchungen über das Reifen der Weintrauben. — Ad. Mayer, über den Bedarf des Hefepilzes Saccharomyces cerevisiae an Aschenbestandtheilen. — Jul. Kühn, Calyptospora nov. gen. Uredinearum. — Thätigkeitsberichte ꝛc.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 19. Bd. 4. Hft.

Inh.: v. Witzleben, über Sammlung forstlicher Betriebsergebnisse. — Preßler, zum Weiserprocent. — Literatur. — Miscellen.

Monatschrift f. d. Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. v. Fr. Baur. Sept.

Inh.: Die Nachtheile des Heide- u. Beerkrauts u. die zweckmäßigste Art u. Weise zur Beseitigung dess. — Die Anerziehung u. Schonung des Waldmantels. — Ueber das Auftreten von Bostrichus lineatus in Schnee- u. Windbruchhölzern. — Eine einfache Kubirungsmethode stehender Bäume.

Supplemente 2. Heft: Die Waldstreufrage und die Mittel zu ihrer Lösung. Von K. Schuberg.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. September.

Inh.: Bose, die Anwendung des metr. Maßes nach den Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung des Nordd. Bundes auf die bei der Forstverwaltung vorkommenden Gegenstände. — Wie ist die neue Maß- und Gewichtsordnung am zweckmäßigsten zur kubischen Berechnung runder und beschlagener Hölzer anzuwenden. — Literarische Berichte ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Philogelos, Hieroclis et Philagrii facetiae, edidit Alfred Eberhard. Accedit commentatio. Berlin, 1869. Ebeling u. Plahn. (76 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Der Spott über die Thorheiten der Menschen ist so alt als die Menschheit selbst. Was unter obigem Titel von witzigen Anekdoten über die Verkehrtheiten von Schulpedanten, Abderiten und andern lächerlichen Figuren gegen Ende der römischen Kaiserzeit zusammengestellt ist, beruht zum Theil sicher auf viel älteren Quellen; aber auch in der jüngeren Redaction, wie uns die Sammlung vorliegt, bietet sie uns eine reiche Fundgrube sowohl für die Geschichte solcher Anekdoten — viele anscheinend ganz moderne finden wir bereits hier vor — als auch für die Kenntniß mancher Verhältnisse des privatlichen antiken Lebens, deren Erwähnung man bei andern Schriftstellern vergeblich suchen würde. Der Herausgeber hat sich also einer sehr dankenswerthen Mühe unterzogen, indem er mit Benutzung einer Münchener und einer Wiener Handschrift die Sammlung, welche, abgesehen von älteren Ausgaben, in der letzten Bearbeitung von Boissonade nur sehr beschränkte Verbreitung gefunden hatte, allgemein zugänglich gemacht hat. Die Anmerkungen geben das kritische Material und hin und wieder erklärende Notizen, letztere jedoch ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die beigefügte commentatio enthält, außer dem Berichte über die Hülfsmittel für die Kritik, schätzenswerthe Bemerkungen über den Sprachgebrauch.

Die Ueberlieferung der facetiae ist eine höchst verderbte; schon die letzten Redactoren, nicht erst die Abschreiber, haben offenbar nicht mehr alles verstanden und auf gutes Glück in den überlieferten, bereits verderbten Text hineininterpoliert. Es ist also hier ein sehr reiches Feld für divinatorische Kritik, welches besonders jungen Philologen zur Uebung hierin zu empfehlen sein dürfte. Einige Proben mögen hier folgen. Ungriechisch ist, was Nr. 48 aus dem apographum Minae ediert ist: *ἐπεὶ τὰ σκέλη ὑμῶν κλάσετε*; witzlos hingegen die Lesart, welche man aus der Münchener Handschrift entnehmen könnte, *τὰ σκέλη ἡμῶν κλάσετε*. Offenbar muß es heißen *τὰ σκέλη ὑμῶν κλαύσεται*. Nr. 80 ist wahrscheinlich zu schreiben *ἀπορριπτούντων ἔνια* (für *ἐκ*) *τῶν σκευῶν* und am Ende *ὅσοις κόμμασιν* (für *κύμασιν*) *ἐπεκούφισα τὴν ναῦν*. Der Schulpedant hat bei argem Seesturme in

seinem Wechselbriefe 500,000 Denare (oder Sesterze?) getilgt und ruft nun mit Selbstgefühl den anderen, welche schwere Stücke über Bord werfen, zu: seht an, um wie viele Striche (eigentlich Einschnitte, nämlich der Scala, welche den Tiefgang des Schiffes bezeichnet) ich das Schiff erleichtert habe. Leichter ist dem Verderbnisse Nr. 88 beizukommen, wo sicher ὅτε πρῶτον ὧδε παρῆειν zu lesen, und ὤδενον als Interpolation zu der bereits verderbten Lesart zu betrachten ist. Die locale Bedeutung von ὧδε steht an sich genügend fest, und wird überdies noch durch Nr. 85 bestätigt. Nr. 139 dürfte vielleicht an νόσῳ ἐμπαγεὶς (für ἐμπαρεὶς) zu denken sein. Nr. 181 ist am Ende, wie es auf den ersten Blick scheinen muß, hoffnungslos verderbt. Doch stelle man zunächst aus dem überlieferten ἔφη ἐὰν ein ἔφησαν her, und scheue sich dann nicht in μὴ μωροὶ die Reste eines alten μὴ μωρεῖτ' zu finden (μεμωρημένος wird aus Clemens Alex. angeführt). Also riefen die Kymäer ihren Stadtnachbarn, die sich bei der Versammlung verspätigt hatten und deshalb sich entschuldigten, zur Beruhigung zu: seid doch nicht dumm, dafür kommen wir das nächstemal nicht zur rechten Zeit. Hierdurch erledigt sich auch die Schwierigkeit, welche sich dem Herausgeber S. 67 bot, nämlich den Gebrauch von οὐκ im hypothetischen Satze zu entschuldigen.

Kaum weniger giebt es noch für die Erklärung zu thun. Man beachte Nr. 132 φθάσον in der Bedeutung „hole mich ein", wozu ein Präsens φθάζειν Nr. 137 sich findet. Der Witz in Nr. 74 ist ein ziemlich matter, aber doch immerhin ein Witz, wenn man auf den Doppelsinn von εἰς ᾅδου ὁρᾶν achtet. Der vorübergehende Spötter sagt zu dem Pedanten, der auf einem dürren Klepper reitet: Dein Pferd schaut schon in die Grube. Jener aber versteht: Dein Pferd schaut bis in die Eingeweide der Erde — und eifersüchtig auf die Scharfsichtigkeit seines Pferdes ruft er aus: auch ich habe Augen im Kopfe. In Nr. 174 ist mit Unrecht von der Lesart von Boissonade abgegangen worden, in welcher ἀποθνήσκω für τέθνηκα zu entnehmen ist. Es erledigt sich daher auch, was zu der Stelle S. 66 vom Herausgeber bemerkt wird. Weitere Bemerkungen muß Ref. unterdrücken, um den zugetheilten Raum nicht allzusehr zu überschreiten.

Aeschylus Perser. Erklärt von Prof. Dr. Ludwig Schiller. Berlin, 1869. Weidmann. (135 S. 8.) 12 Sgr.

Das vorliegende Buch des Hrn. Verf.'s, der bereits im Jahre 1850 schätzenswerthe „kritische und exegetische Bemerkungen zu den Persern des Aeschylus" (Erlanger Gymnasialprogramm) veröffentlicht hat, trägt, wenn auch die Zahl der eigenen Conjecturen eine geringe ist, doch alle Merkmale einer guten Ausgabe an sich und kann der Ausgabe Teuffel's (die nicht selten, und wahrlich nicht zum Nachtheile, benutzt worden ist) zur Seite gestellt werden. Die Einleitung (31 S.) enthält eine fleißig geschriebene Erörterung über Composition und Tendenz der Perser, in welcher neben einer wohlerwogenen Würdigung fremder Ansichten auch manches Neue und Beachtenswerthe sich findet Was die Ausgabe selbst betrifft, so ist zuerst die Besonnenheit in der Feststellung des Textes (soweit eben von einer Feststellung die Rede sein kann) lobend hervorzuheben. Der Verf. verzichtet auf den im Grunde genommen wohlfeilen und oft sehr problematischen und nur ephemeren Ruhm eines kühnen Conjecturalkritikers (seine eigenen Vermuthungen, wie zu 565, 845, 875, 966, 1008, verbirgt er im Anhang und trägt sie in bescheidener Weise vor), aber er bewährt in der Aufnahme und Beurtheilung fremder Conjecturen, wo er auf eine Beurtheilung sich einläßt, einen sehr richtigen und sicheren Takt; das verständige ἐπέχειν gegenüber den zahlreichen Consecturen Anderer und das ernste conservative Verhalten gegenüber der Ueberlieferung, welches jedoch fast überall mit gebührender Maßhaltung gepaart ist (nur selten vertheidigt Verf. eine unzulässige Ueberlieferung, wie V. 100 ὑπὲρ … φυγεῖν, wo Hermann's ὑπὲκ wohl eine unzweifelhafte Emendation ist), verdient volle Anerkennung. Auch die Exegese des Verf.'s, die nicht wenige beachtenswerthe Bemerkungen bietet (z. B. zu V. 112. 140. 173), ist lobenswerth. An einigen Stellen scheint er allerdings nicht das richtige getroffen zu haben, wie zu V. 204 (wo τέλη wohl „Amt, Function" bedeutet), zu 291 f. (wo τὸ μήτε λέξαι nicht äußeres Object von ὑπερβάλλειν und demnach dies Verbum selbst nicht transitiv sein kann), zu 382 (καθίσταται), zu 401 (wo ὁμοῦ wohl das in einem und demselben Augenblicke auf einmal ertönende vielstimmige Geschrei bezeichnet), zu 484 (wo Referent Hermann's Auffassung für richtig hält; vgl. den Gegensatz κενοί), zu 855 (παντάρκης), 1052 (μέλαινα πλαγά „die Sinne verdunkelnd"?). — Die Fassung des Commentars ist fast überall eine vollkommen zweckmäßige, indem sie von unnützer Weitschweifigkeit ebenso weit entfernt ist wie von Unvollständigkeit und Dunkelheit; wohlthuend ist ferner auch der würdige musterhafte Ton, den Verf. bei der Polemik gegen fremde Ansichten immer zu bewahren weiß. — Der Druck ist sorgfältig; Druckfehler (wie in der Anm. zu 79 χρυσογόνου, in der Anm. zu 279 nautibus für nantibus, 484 ἐνοί für κενοί, V. 966, welcher dem Chor gehört) sind selten. Ref. schließt mit dem Wunsche, der Verf. möge auch andere Dramen des Aischylos in ähnlicher Weise bearbeiten. J. K.

Retzlaff, Dr. Otto, Vorschule zu Homer. I. Homerische Antiquitäten in Form eines Vokabulariums. II. Abriß der Homerischen Mythologie und Geographie. Mit 2 Taff. Abbildgn. Berlin, 1868. Th. Chr. Fr. Enslin. (VIII, 166 S. 8.) 20 Sgr.

Der bei weitem wichtigste Theil des vorliegenden Buches ist der erste, „Homerische Antiquitäten" betitelte Abschnitt (S. 1—83), der in Form eines Vocabulariums uns sämmtliche Substantiva aus den homerischen Gedichten vorführt, und zwar geordnet, je nachdem sie zur Bezeichnung der verschiedenen Natur- und Culturerscheinungen dienen. Das erste Capitel z. B. behandelt: Himmel, Luft, Himmels- und Lufterscheinungen, Gestirne, Licht, Feuer, Zeiteintheilung, das 5. die Pflanzen, das 7. den Menschen nach Geist und Körper, Tugenden und Fehlern, Glück und Unglück, das 9. die Kleidung, das 17. den Cultus u. s. w. In kleinem Drucke sind den Substantivis die bezeichnendsten Epitheta mit deutscher Bedeutung untergesetzt, so daß man sich mit Leichtigkeit einen Ueberblick über die homerischen Vorstellungen und Anschauungen irgend welches Gebiets des Natur- und Culturlebens verschaffen kann. Es ist dies Buch daher nicht bloß dem Lehrer, der hier das Gerippe zu kleinen Vorträgen über homerische Alterthümer finden soll, zu empfehlen, sondern auch allen denen, welche z. B. etymologische Studien treiben, oder welche überhaupt ein Interesse an der Entwickelung menschlicher Cultur nehmen. Der Verf. wünscht aber noch besonders, daß man den Schülern dies Buch in die Hände gebe, damit sie aus ihm vor Beginn der Homerlectüre und neben derselben die wichtigsten Wörter auswendig lernten. Ref. glaubt jedoch, daß der Schüler ebenso schnell die nöthige copia verborum erlangt, wenn er stets angehalten wird, die aufgegebenen Verse ohne in das Präparationsbuch zu blicken übersetzen zu können. Vorzüglich für die Benutzung des Schülers bestimmt ist der zweite und dritte Abschnitt, von denen ersterer die Heroen und die Götter in alphabetischer Reihenfolge bespricht (S. 84—125), letzterer einen Abriß der homerischen Erdkunde giebt (S. 126—148). Aus dem Anhang (S. 149—162) heben wir noch das Verzeichniß der homerischen Homonyma hervor.

Lütjohann, Chr., commentationes Propertianae. Kiel, 1869. Schwers. (108 S. 8.)

Hr. Lütjohann behandelt in dieser hauptsächlich dem fünften Buche des Properz gewidmeten Arbeit zunächst die zuletzt von Heimreich besprochene Frage über das Verhältniß des früher mit Unrecht dem Neapolitanus weit vorgezogenen codex Groninganus zum Neapolitanus. Wir können uns mit dem auf S. 6 für das fünfte Buch ausgesprochenen Urtheil: sunt quamvis pauci loci

quibus ille Neapolitanum superet, gar wohl vereinigen, wenn uns auch unter den zum Beweise angeführten Beispielen die Lesart V, 1, 36 hac ubi Fidenas longa erat i r e via für iase in N entschieden interpoliert scheint. Vergl. V, 3, 70. So einfach steht die Sache keineswegs, wie Hr. Heimreich meint, daß alle Verse und Versstücke die im Neapolitanus fehlen unecht sind, wie Ref. in der Vorrede seiner im Druck befindlichen Ausgabe der Erotiker zeigen wird. Der folgende Theil des ersten Capitels (S. 7—22) beschäftigt sich sorgfältig mit den kleineren Corruptelen der Propersischen Handschriften in Buchstaben und Wortversetzungen. Mehrfach giebt Hr. Lütjohann hier Proben eigener Vermuthungen, und darunter manche recht acceptable. So ist entschieden richtig, was S. 4 vorgeschlagen wird V, 6, 22 „pilaque femineae turpiter apta manu“ für feminea; vergl. denselben Fehler II, 1, 66; so V, 10, 27 heu für e aber o (S. 5), so V, 1, 40 en quali veetast für heu q. v. (die Ausgaben o), welche Besserung übrigens schon die excerpta Perreiana bietet. U. a. m. — Weit weniger hat uns der letzte Theil des ersten Capitels gefallen, der sich mit der allerdings schwierigen höheren Kritik des fünften Buches beschäftigt, d. h. in der Weise, wie solche in neuester Zeit mehreren römischen Dichtern, unter andern auch dem Properz mit viel Behagen, aber wenig innerer und äußerer Wahrscheinlichkeit appliciert ist. Unter den von Hrn. Lütjohann an genannter Stelle wie im dritten Capitel, wo in gleichfalls beliebter Weise die strophischen Responsionen des fünften Buches dargethan werden, befürworteten Umstellungen und Athetesen dürfte unseres Erachtens ebenso wie unter denen der Herren Eschenburg und Heimreich sehr wenig gefunden werden, was vor objectiver Prüfung ohne vorgefaßte Meinungen bestehen könnte. Man scheint sich überhaupt von gewissen Seiten nie recht klar gemacht zu haben, wer denn, wann und aus welchen Motiven, den Properz interpoliert haben sollte, den mit einigem Erfolg nachzuahmen man selbst ein halber Properz sein muß, oder vielmehr ein ganzer, und der im Mittelalter gar keine, im Alterthum nur wenige Leser gefunden. Auch die Annahme, daß das fünfte Buch aus zerstreuten Papieren im Nachlaß des Dichters von seinen Freunden zur Ausgabe zurecht gemacht sei und dadurch allen Umstellungen, Athetesen u. s. w. Thür und Thor geöffnet werde, hat nicht das mindeste für sich. Daß Properz seine Elegien, abgesehen von Kleinigkeiten, durchaus vollendet hinterlassen, zeigt die Metrik desselben, die noch einen beträchtlichen Fortschritt gegen das vierte Buch, das metrisch gefeilteste der erotischen Elegien, aufweist, wie denn vom sechsten Gedicht ab der mehr als zweisilbige Ausgang des Pentameters verschwindet. Mit Sorgfalt und im ganzen richtig sind die metrischen Verhältnisse desselben, was L. mit Recht gegen Hrn. Heimreich als Eigenthum des Properz ansieht, behandelt. Dagegen können wir uns nicht mit demselben einverstanden erklären, wenn er S. 47 in Bezug auf den Plan des fünften Buches, d. h. der Gedichte 1. 2. 4. (6). 9. 10 meint: „non fastos, ut Lachmanno visus est, conditurus, sed et topographi et antiquarii officio functurus erat, quale erat munus eorum hominum quos periegetas antiqui vocabant.“ Wir glauben nicht, daß es des Properz Absicht war, einen versificierten Baedeker zu liefern, sondern daß von Hrn. Lütjohann auf zu viel Gewicht auf das gerade in V. 1 sehr natürliche hospes gelegt wird; schwerlich hat Properz, wie Lütjohann meint, bei dem „accipe“ in 2, 2 und ähnlichen Ausdrücken nach jener bewußte hospes vorgeschwebt. Aehnliche Apostrophen an unbestimmte Persönlichkeiten finden sich ja bei allen Dichtern oft genug. — Cap. IV der Schrift, auf deren weitere Besprechung wir hier verzichten müssen, handelt über die Zeitverhältnisse des fünften Buches. Wenn wir uns mit manchen Theilen der Arbeit von Hrn. Lütjohann nicht einverstanden erklären konnten, so hindert dies doch nicht, schließlich anzuerkennen, daß dieselbe vieles für Properz Ersprießliche bietet, und daß die philologische Welt sich von Herrn Lütjohann sehr Gutes versprechen darf. Q. s. L. s. p.

Richter, Dr. H. M., österreichische Volksschriften und Volkslieder im siebenjährigen Kriege. Beiträge zur Geschichte der politischen Literatur im 18. Jahrhundert. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (VIII, 168 S. kl. 8.) 28 Sgr.

Angeregt durch Sauer's Schriftchen über die Flugschriften Friedrich's des Großen (Potsdam 1865) veröffentlichte Dr. Richter in der „Oesterreichischen Revue“ (1866, 6, 7, 8) einige Aufsätze über die dem österreichischen Boden entsprossenen Flugschriften, welche der siebenjährige Krieg veranlaßte, die nun zu einem Buche vereinigt sind. Dasselbe enthält jedoch nicht eine Sammlung der Texte, sondern an dem Faden der historischen Ereignisse werden die einzelnen Erzeugnisse dieser ephemeren Literatur nach einander genannt und dem Leser in kurzen Inhaltsangaben und Excerpten vorgeführt. Leider hat bei diesem Verfahren die historische Erzählung einen allzu breiten Raum eingenommen. Wir erhalten aber dadurch auch nicht einmal einen Begriff von dem Werthe der einzelnen Stücke selbst und können daher die hier angewendete Methode nicht für geeignet erklären. Sollen derartige Sammlungen in der That ihren Zweck für die Cultur- und Literaturgeschichte erfüllen, so müssen die einzelnen Nummern vollständig abgedruckt werden; höchstens möchte hier und da der allzu große Umfang Kürzungen rechtfertigen. Nun könnte den Verfasser allerdings die poetische und auch culturhistorische Bedeutungslosigkeit eines großen Anzahl der hier aufgeführten Stücke einigermaßen entschuldigen; allein bei einigen — wir nennen nur die auf S. 130 u. fg. besprochene poetische Unterredung „Der großmüthige Husar und der besiegte Preußische Dragoner“ bedauert man doch das eingeschlagene Verfahren recht lebhaft. Nur in den Nachträgen giebt der Verf. von S. 151—167 einige vollständige Abdrücke zum Theil aus den Sammlungen des ehemaligen Haus- und Staatsarchivars J. P. Kaltenbeck. — Literarhistorische Hinweisungen auf verwandte Erscheinungen früherer Zeit fehlen fast gänzlich.

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. N. Reihe 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: W. Müller, über Lachmann's Kritik der Sage von den Nibelungen. — R. Köhler, zu von der Hagen's Gesammtabenteuer Nr. LXIII. — H. Rückert, Fragmente einer neuen Handschrift von Wolfram's Willehalm. — O. Schade, drei Sagen aus dem 14. Jahrh. — K. Meyer, die Wielandsage. — R. Köhler, zur Legende vom h. Albanus. — E. Ettmüller, Beiträge zur Kritik der Eddalieder. — K. Bartsch u. K. J. Schröer, das Fortleben der Kudrunsage. — E. Förstemann, der urdeutsche Sprachschatz. — A. Hoefer, zu Germ. 14, 211. — Litteratur. — Miscellen.

Vermischtes.

Gustav Adolph Wettengel's, weil. Violinbogenmachers zu Markneukirchen, Lehrbuch der Geigen- und Bogenmacherkunst, oder theoretisch-praktische Anweisung zc. zc. 2. Auflage, zeitgemäß umgearbeitet von H. Gretschel. Mit Atlas, enth. 10 Foliotafeln. Weimar, 1869. B. Fr. Voigt. (X, 312 S. gr. 8.) 2 Thlr. 22½ Sgr.

(Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. 37. Bd.)

Die erste Auflage dieses gründlichen und zu empfehlenden Werkes über den Bau der Geige und ihres Bogens erschien vor länger als 40 Jahren und fand schon damals seiner Praxis wegen verdiente Anerkennung. Der jetzige Herausgeber hat im Anfange für nöthig erachtet, die Lehren der Akustik genauer zu entwickeln, die namentlich in neuerer Zeit so wichtig geworden sind. Die Arbeit zerfällt in fünf Theile, deren erster eben jene physikalischen Grundlehren giebt, deren zweiter und dritter sich speciell mit der Einrichtung der Geige und mit dem Geigenbau beschäftigt, übrigens nicht bloß die Geige beschreibt, sondern auch Bratsche, Cello und Contrabaß. Der vierte Theil lehrt die zu diesen Instrumenten gehörigen Bögen verfertigen, indem er, wie im dritten Theile, zugleich alle Handwerkzeuge beschreibt, die für diese Zwecke nöthig und dienlich sind. Im fünften Theile wird der Bau der Guitarren gelehrt. Diese Belehrung ist begleitet von einem Atlas, der auf 10 Tafeln in 202 sauberen Abbildungen den Text erläutert.

**

Gustav Adolph Wettengel war seiner Zeit Violinbogenmacher zu Markneukirchen, einem Städtchen des Königreichs Sachsen, das noch jetzt jährlich Tausende von Bogeninstrumenten verfertigt.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. September.

Inh.: H. Graetz, über Entwickelung der Pentateuch-Perikopen-Verlesung. (Vortrag.) — Freudenthal, zur Geschichte der Anschauungen über die jüdisch-hellenistische Religionsphilosophie. (Vortrag.) — Einige Worte Don Joseph Nasi, Herzog von Naxos, betr. — Der Prozeß Eisenmenger. (Forts.)

Revue critique. Nr. 37.

Inh.: B. Jülg, mongol. Märchen; Dref., die griech. Heldensage im Widerschein bei den Mongolen; G. Gerland, altgriech. Märchen in der Odyssee. — Studien zur griech. u. latein. Grammatik, hrsg. v. G. Curtius. 2. Bd. 1. Hft. — Hymnus Cereris Homericus ed. Fr. Bücheler. — Quinti Ciceronis reliquiae rec. Fr. Bücheler. — N. Udall, Royster Doister, ed. by E. Arber. — P. v. Wiskowatoff, Jakob Wimpheling. — Variétés. (La Géographie de la Chanson de Roland.)

Nr. 38: Sanas Chormaic ed. by Wh. Stokes. — B. Büchsenschütz, Traum u. Traumdeutung im Alterthume. — R. Volkmann, Synesius v. Cyrene. — Sancta Agnes, hrsg. von K. Bartsch. — E. Gaullieur, l'imprimerie à Bordeaux en 1486.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 40.

Inh.: Die Session des italien. Parlaments von 1867—69. — Die Ausstellung von Gemälden älterer Meister in München: Holbein und Dürer. — Die Gräfin. Lustspiel in 5 Aufzügen. — Erinnerungen aus den letzten Tagen polnisch-englischer Selbständigkeit. 1.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 24. Bd. 3. Heft. September.

Inh.: R. Haym, Friedrich Schlegel u. die Lucinde. — E. Dümmler, die Römerzüge der deutschen Kaiser. — J. Miquél, Verfassung und Verwaltung der Provinzen u. Gemeinden des K. der Niederlande. — Ein Publicist des 18. Jahrh. — Die wirthschaftl. Ergebnisse der letzten Reichstagssession. — Zur Literatur über die Schulfrage. 1. (Von W.)

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 262—268.

Inh.: Th. Benfey's Geschichte der Sprachwissenschaft und oriental. Philologie in Deutschland. — Die internat. Kunstausstellung in München. VIII. Deutsche Malerei. 3. Münchener Schule. — Eine grandiose Mystification. — Manie Generale. — Otto Jahn. (Nekrolog.) — Eine Mahnung an die Aerzte der Naturforscherversammlung in Innsbruck. — J. V. Scheffel, zur Erinnerung an Julius Braun. 1. 2. — Der Fälscher Lucas. — Zur Baugeschichte des Dogenpalastes in Venedig. — Zur Palästina-Literatur. — Gustav Adolf, von G. Droysen. — E. Renan's Wein im Alterthum.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 225.

Inh.: Generalbericht über die Arbeiten der Kommission zur Beurtheilung der Konkurrenzprojekte für einen neuen Dom in Berlin.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 79 u. 80.

Inh.: Der achte deutsche Juristentag. 1. 2. — Musikal. Zustände in Leipzig: Die Oper. — Die internat. Kunstausstellung in München. 13.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1370.

Inh.: H. Freih. v. Maltzan, Alexandrine Tinne. — Die Humboldtfeier in Berlin. — Der Theaterbrand zu Dresden. — Die totale Sonnenfinsterniß vom 7. August 1869. — Die internat. Kunstausstellung in München. 1. — Die Herbstmanöver des preuß. Gardecorps. — Hans Makart. — Weinlese in Meran.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 38.

Inh.: Die Delegationen. — Die kathol. Autonomie in Siebenbürgen. 2. — Beschluß des Districtualconsistoriums der reform. Superintendenz A. K. jenseit der Theiß vom 16. August bezügl. des Volksschulgesetzes. — Der Besuch. Ein Phantasiestück. — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. 3. — Biencheus Studienreise. — Unsere Ausstellungen (Forts.) — Waldwirthschaftliches. — Frühe Normsaat. — Zur Schafzucht (Forts.) rc.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 4. Bd. 12. Hft.

Inh.: M. Carriere, Michelangelo u. die Reformation. Sendschreiben an Herm. Hettner. — Br. Meyer, Eduard Hildebrandt. (Schl.) — W. Bode, Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. 13. Dünenlandschaft von J. van der Meer d. Ält. von Haarlem. — G. Ungerhausen, die Beziehungen der Pariser Künstler zur franz. Revolution von 1789—95. — W. Schmidt, die Ausstellung älterer Gemälde im Kunstausstellungsgebäude zu München. — Recensionen. — Kunstchronik Nr. 23.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 35—39.

Inh.: Th. Bach, die „Gesetzgebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in Preußen von 1817—68". — M. Zettler, über die allzubereitwillige Dispensertheilung vom Turnen größerer Mädchen seitens gewisser Aerzte. — Das Turnen in der Volksschule, ein Aufsatz aus einem Localblatte für Localblätter. — Petition des Turngaues der sächs. Riesee-Elbe. — Beilage: „Verordnungen und Bekanntmachungen das Turnwesen in Preußen betr." Bog. 3—5.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 40.

Inh.: A. Jung, philos. Literatur. — R. Gottschall, humorist. Potpourri. — K. Ruß, das von der Decken'sche Reisewerk. — Feuilleton: Nekrologe. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 39.

Inh.: Die Humboldtfeier in Berlin. — Häusser contra Sybel. — Aus dem österr. Klosterleben. — Neue biograph. Ermittelungen über Voltaire. — Der Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen in London. — Gottfr. Semper: „Ueber Baustyle". — Eine berechtigte Eigenthümlichkeit Nord-Amerika's. — Irlands Landvolk.

Nr. 40. A. v. Humboldt's Briefe an Bunsen. — Zwei Irrthümer Stein's u. seines Geschichtschreibers. — Die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. — Die schweizer. Bundeshauptstadt in ihrem heut. Zustande. — Gottfr. Kinkel über den schweizer. Dichter Keller. — Pater Hyacinth über Juden, Protestanten u. Muhammedaner. — L'Homme qui rit, von Victor Hugo. — Die Hörigkeit der Frau von J. St. Mill. — Land u. Leute in Schweden. — Gustav Droysen, Der Krieg in Neuseeland.

Europa. Nr. 40.

Inh.: Das älteste Faustbuch. — Erinnerungen an Kamtschatka. — Der Domherr als Straßenräuber. — Eidgenöss. Spießbürgerthum. — Die Feuersgefahr in Theatern. — Shakespeare als Belloft. — Die Schauspieler der Alten.

Gartenlaube. Nr. 40.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. — G. Hammer, Geschichte eines Biberjägers. — Aus dem Schwanengesange eines deutschen Dichters. (H. Heine.) — G. Sauer, der letzte Johanniterritter des Thüringer Waldes. — Der Peterspfennig sonst u. jetzt. Von F. H. — Pariser Bilder u. Geschichten: Die „Leute vom Handwerk".

Daheim. 1870 Nr. 1.

Inh.: H. Thoran, Kloster Rotdyk. — O. Hiltl, Manöver. — R. Andree, das jüngste Opfer Afrikas. — Ein Capitel vom Hafen. — Fr. Bücker, an den Quellen des Schwechater Biers.

Berliner Revue. 58. Bd. 13. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 10. — Die öffentl. deutschen Feuerversicherungs-Anstalten betr. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 2. — Angelegenheiten des Congresses Nordd. Landwirthe.

Das Ausland. Nr. 40.

Inh.: Tschihatscheff's Wanderungen in Kleinasien u. im Kaukasus. 1. — Die Wolfsmilcharten. Gewächse. — G. Rohlfs, Benzast. — Deutsche Städte gegen Ende des vor. Jahrh. 3. Augsburg. — Ueber die Wichtigkeit Ostafrika's für vergl. Sprachforschung u. Ethnographie. — Die Haltung mit Olivenöl bei den alten Griechen. Eine physiol. Aufgabe. — Gold in Natal (Südafrika). — Geschichte des atlant. Kabels der Franzosen. — Vom Gwegebiet (Westafrika).

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 40.

Inh.: B. Kummer, eine wunderliche Herbstflur. 1. — O. Ule, vom Monteroſa zum Montblanc. 6. Das Thal von Val-Tournanche. — K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 7. Die Moos- und Flechtensteppe.

Vorlesungen im Wintersemester 1869/70.

25. Graz.

I. Theologische Facultät.

I. Jahrg. Pf. Fruhmann: Hebräisch u. 2. Buch Samuelis; Einl. ins A. T.; 1. B. der Makkabäer; Arabisch; bibl. Archäologie. — Suppl. Dr. Worm: Fundamentaltheologie. — **II. Jahrg.** Pf. Waal: Evang. Matthäi mit Rücks. auf Marcus u. Lucas; Uebungen im Erklären der heil. Schrift; exeget. Darstellung d. Römerbr. — Suppl. Kahn: Dogmatik. — **III. Jahrg.** Pff. Klinger: Grundzüge der geistl. Beredsamkeit. — Robitsch: Kirchengesch. u. Patrologie. — Schlager: Moraltheologie. — **IV. Jahrg.** Pff. Klinger: Pastoraldidaktik u. Pastoralpädeutik; homilet. Uebungen; Katechetik. — Robitsch: Kirchenrecht.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. Bischoff: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; gem. deutsches Privatrecht; Gesch. d. dtsch. Straf- u. Proceßrechtes. — Blaschke: gerichtl. Verfahren in Streitsachen; Wechselrecht. — Demelius: Institutionen; Pandekten (Forts.: Obligationenrecht). — Heller: österr. allgem. Privatrecht (allg. Theil u. Sachenrecht); üb. Schadenersatz nach österr. Recht. — Hildebrand: Nationalökonomie. — Maassen: röm. Rechtsgesch.; Kirchenrecht; ausgew. Stellen des corpus juris civilis. — Michel: österr. allg. Privatrecht (Familienrecht); Bergrecht. — Neubauer: Strafrecht mit steter Rücks. auf d. neueste Strafgesetzgebg.; strafrechtl. Praktikum. — Schauenstein: gerichtl. Medicin. — v. Schreiner: Metapolitik u. Nationalökonomie; Verfass.- u. Verwaltungspolitik; Theorie d. Statistik u. Statistik d. europ. Staaten, ausgen. Oesterreich. — Lewes: gem. Familienrecht; gem. Erbrecht. — Weiß: Strafrecht. — **Prdoc.** Bischof: System der Nationalökonomie; die Staats- u. Völkerrechtsidee, im Zusammenhang ihrer Entwicklung mit der Gesch. der menschl. Wirthschaft.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Blodig: Augenheilkunde; ausgew. Capitel ders. — Clar: allg. Pathologie; Pharmacognosie; Einl. in die Kinderheilkunde. — Fulwarczny: Auswahl d. physiol. Chemie; physiol.-chem. Wirkung der wichtigsten Arzneimittel; Chemie d. Heilquellen; Uebungen in der zoochem. Analyse. — v. Helly: theoret.-prakt. Geburtsh. u. Klinik; gynäkol. Klinik. — Heschl: allg. pathol. Anatomie u. 1. Theil der speciellen; pathol. Secirübgn.; über Mißbildgn. — v. Koch: landwirthsch. Thierheilkunde. — Körner: spec. medic. Pathol., Therapie u. Klinik; Krankh. des Darmcanals. — v. Planer: descript. Anatomie (Knochen-, Muskel- u. Eingeweidelehre); topogr. Anatomie des Kopfes u. Rumpfes; anatom. Secirübgn; Neurologie. — Rollett: Physiol. u. Histologie; Arbeiten im physiol. Institut. — Rzehurzek:

spec. chirurg. Pathol., Therapie u. Klinik; chirurg. Operationslehre.— Schauenstein: gerichtl. Medicin; Uebgn. in gerichtl. Untersuchgn. u. Gutachten. — Pedocc. Lipp: theoret. u. klin. Vorlesungen über Syphilis. — Tanzer: Zahnheilkunde, mit ambulator. Klinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Bill: die wichtigsten exot. Pflanzenfamilien; üb. Nahrungs- u. Giftgewächse. — Friesach: mathemat. u. physikal. Geographie (Astronomie); sphär. Trigonometrie. — Frischauf: algebr. Analysis einschl. der höh. Algebra; Zahlentheorie. — Heinzel: Gesch. der dtsch. Literatur im MAlter; mittelhochd. Uebgn. (Hartmann v. Aue, Armer Heinrich). — v. Karajan: griech. Metrik; Aeschylos' Agamemnon; philol. Seminar 2. Abth. (homer. Hymnus an Demeter 2c.). — Krones: österr. Gesch. mit bes. Rücks. auf die innern Zustände; Gesch. der Jahre 1740—1806 in Bezug auf das Staatsleben Oesterreichs; histor. Sem. 2. Abth. (Chronik des Otto v. Freising 2c.). — Leitgeb: allg. Botanik; mikrosk. Demonstratt. — Lubin: storia della letteratura italiana (epopea romanzesca); Dante, Purgatorio; esercizj ital. — Nahlowsky: prakt. Philosophie. — v. Pebal: Experimentalchemie; Uebgn. im Laboratorium; pharmac. Chemie. — Peters: Mineralogie; allg. Geologie, nebst Einl. u. ausgew. Capp. der Paläontologie; Methode d. Krystallographie. — Pichler: Erkl. histor. wichtiger Münzen u. Medaillen aus der Zeit Napoleon's I; die röm. Grabsteine der Steiermark epigraphisch erläutert. — Schenkl: roerdäm. Staatsalterthümer; Cicero's Orator; Interpretationsübgn. im Sanskrit; Erkl. ausgew. Wandgemälde aus Pompeji, Herculanum, Stabiä; philol. Seminar 1. Abth. (Virgil's Aeneide 1. u. 2. Buch 2c.). — Schmidt: Zoologie. — Subic: analyt. Mechanik. — Töpler: allg. Experimentalphysik; Uebgn. im Gebrauch physikal. Instrumente; Auswahl der Physik (Forts.). — Weiß: Universalgesch. d. Alterthums (Griechen); Gesch. der neueren Zeit von 1812—48; Erkl. des Ammianus Marcellinus. — Wolf: Culturgesch. in allgem. Umrissen. — Prdocc. Jeitteles: Walther v. d. Vogelweide. — Kaulich: prakt. Philos. mit bes. Rücks. auf Rechtsphilosophie; Gesch. d. neueren Philosophie von Descartes bis Kant. — Krek: Bausteine zur slaw. Mythologie; über den Einfluß des Christenthums auf slaw. Sprache u. Mythus. — Lehrer Beelswyl: französ. Stilistik u. Literatur (mit französ. Vorträge). — Wolfe: Englisch. — Zach: Stenographie nach Gabelsberger's System.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beck, deutsche Geschichte. I. (Von Dr. Offenbeck: A. Lit.-Z. 38.)
Bernays, herakl. Briefe. (Heid. Jahrb. 35.)
Callaway, Nursery-Tales. (Von Liebrecht: Ebd. 32.)
Carutti, Propertii Cynthia. (Ebd. 35.)
v. Cosel, preuß. Geschichte. (Von ⁝ ⁝: A. A. Z. 255 f.)
Decharme, de theb. artificibus. (Von A. Geffroy: Rev. cr. 36.)
v. Erlach, Freiheitskriege. (Von 6: Mil. Bl. 22, 3.)
Frere, Hindoo-Legends. (Von Liebrecht: Heid. JB. 31 f.)
Gneist, Schriften zur Schulfrage. (Preuß. Jahrb. 24, 3.)
Grau, zur Einführung ins N. T. (Von K. G.: Müller's Mitth. 9.)
Harms, Abhandlungen. (Von Stoeckl: N. Litbl. 20.)
d'Heilly, dictionnaire des pseudonymes. (Von B.: Rev. cr. 36.)
Jäger, Darwin'sche Theorie. (Von J. Dippel: N. Litbl. 20.)
Julien, syntaxe chinoise. (Von H.: Rev. cr. 36.)
v. Ketteler, Concil. (A. Kirchenztg. 73 f.)
Krauß, Offenbarung. (Von J. B. Kraus: N. Litbl. 20.)
Lasson, M. Eckhart. (Von W. Preger: Germania II. 3.)
Lottmann, Grundzüge. (Von E. Laas: Heid. JB. 33.)
Lindner, Anno II. (Von H. Offenbeck: N. Litbl. 20.)
Mowat, noms propres anciens et modernes. (Von Z: Rev. cr. 36.)
Müller, klassische Philologie in den Niederlanden. (Von Chr. Bähr: Heid. JB. 34.)
Reeseny, Firmung. (Von Dieringer: N. Litbl. 20.)
Rösgen, Christus. (Von A. E.: A. lit. Anz. IV. 3.)
Reich, Entartung. (Von H. Birnbaum: Bl. f. lit. U. 39.)
Renan, Paulus. (Von L.: Grenzboten 38.)
v. Richthofen, zur lex Saxonum. (Von R. Reuß: Rev. cr. 36.)
Tobler, Nazareth. (Von Schegg: N. Litbl. 20.)
Usener, scholia in Lucanum. (Von Chr. Bähr: Heid. JB. 34.)
Villari, Savonarola. (Von O. Speyer: Bl. f. lit. U. 39.)
Volkmann, Synesius. (Heid. Jahrb. 34 f.)
Weiß, altkirchl. Pädagogik. (Von Thalhofer: N. Litbl. 20.)
Westphal, vh.-hist. Grammatik. (Von L. Tobler: Germania II. 3.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Blackmore, W., Colorado: its resources, parks and prospects as a new field for emigration; with an account of the Trenchara and Costella Estates in the San Luis Park. (208 p. 4.) 15 s.
Dickson, W., Japan: being a sketch of the history, government, and officers of the Empire. (490 p. 8.) 15 s.
Logan, Sir W. E., new geological map of Canada and the adjacent regions. £ 3. 10 s.
McGee, Th. d'A., a popular history of Ireland from the earliest period to the emancipation of the Catholics. 2 vols. in 1. (770 p. 8.) 5 s.
Maclear, Rev. G. F., Apostles of Mediaeval Europe. (332 p. 8.) 4 s. and 4 s. 6 d.
Philipoo, Rev. E., the Syrian Christians of Malabar. (8.) 2 s. 6 d.

Französische.

Baronii, cardinalis, Annales ecclesiastici, denuo excusi et ad nostra usque tempora perducti ab Augustino Theiner. T. 17 et 18. (XIV, 1308 p. 4. à 2 col.) Bar-le-Duc. à 16 fr.
Vollständig in 45 bis 50 Bänden.
Benoit, Dr. R., études spectroscopiques sur le sang. (104 p. 8. et 3 pl.) Montpellier.
Bourassé, J. J., abbayes et monastères, histoire, monuments, souvenirs et ruines. Illustr. (590 p. gr. 8.) Tours.
Bourlot, J., histoire de l'homme préhistorique, anté- et post-diluvien. (IV, 228 p. 8.) Colmar.
Comet, A. de, monographie de la commune de St.-Loubès (départem. de la Gironde). (XXIV, 666 p. 8. et carte.) Bordeaux.
Coninck, Fr. de, le Havre, son passé, son présent, son avenir. (432 p. gr. 8. et 13 pl. et grav.) Le Havre.
Cucheval-Clarigny, histoire de la Constitution de 1852. Son développement et sa transformation. (335 p. 18.) Paris. 3 fr.
Lefranc, de l'esprit moderne au point de vue religieux. (368 p. 8.) St.-Cloud.
Leroy, L., philosophie chrétienne de l'histoire, ou la création, l'ère patriarcale, les âges mosaique et prophétique pour le Christ et l'Eglise. (VII, 390 p. 8.) Arras.
Planchon, Ch., faits cliniques de laryngotomie. Accompagné de 2 pl. (116 p. 8.) Paris.
Soyre, L.-A. de, étude historique et critique sur le mécanisme de l'accouchement spontané. (210 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Geiersbach in Gera. Nr. 22. Neuere Sprachen. Nr. 23. Technologie, Physik, Mathematik 2c. Nr. 24. Geschichte, Geographie.
Kühn, E., in Cassel. Nr. 1. Vermischte Literatur.
Köhler, K. F., in Leipzig. Nr. 192. Medicin. Nr. 193. Zoologie. Nr. 194. Botanik. Nr. 195. Geologie und Paläontologie.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 54. Philosophie (Bibliothek des Prof. H. Ritter). Nr. 55. Classische Philologie, Archäologie 2c. (Bibliothek des Prof. Wunder.)
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 113. Auteurs grecs et latins. Philologie, Archäologie.
Philipp, S., in Berlin. Nr. 8. Musikalien.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 112. Geschichte. Nr. 113. Katholische Theologie (Bibliothek des Domherrn Thiel). Nr. 114. Rechts- und Staatswissenschaft.
Sprecher in Chur. Nr. 9. Vermischtes.
Windprecht's Antiq.-Buchh. in Augsburg. Nr. 197. Vermischtes.
Würzner in Leipzig. Nr. 19. Geschichte und Jurisprudenz.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

1. November T. O. Weigel in Leipzig.

Nachrichten.

Professor Dr. H. Brugsch ist zum Director der in Kairo zu errichtenden Akademie für ägyptische Sprache und Alterthümer ernannt worden und wird demzufolge seine Vorlesungen an der Göttinger Universität auf drei Sommermonate beschränken.

Der Privatdocent Dr. A. Parmet in Münster ist zum außerordentl. Professor der klassischen Philologie in der dortigen philos. Facultät, sowie der Dr. W. Weißbrodt in Coblenz zum außerordentl. Professor der Philologie in der philos. Facultät des Lyceum Hosianum zu Braunsberg ernannt worden.

Auf dem Lehrstuhl der neueren Geschichte an der Universität Cambridge ist Professor Seeley von London der Nachfolger des zurückgetretenen Canonicus Kingsley geworden.

Dem Oberlehrer Dr. G. Weicker am Pädagogium in Ilfeld ist als Director die Leitung des Gymnasiums in Schleusingen übertragen worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem kaiserl. Rath und Professor Dr. W. Kozelka in Wien aus Anlaß seines 50jähr. Priesterjubiläums das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 43.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 16. October. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Achelis, Ernst, Pastor, D. Richard Rothe. Gotha, 1869. F. A. Perthes. (79 S. 8.) 8 Sgr.

Das Schriftchen ist ein Separatabdruck eines bereits in dem 3. Hefte der „Theol. Studien u. Kritiken" 1869 veröffentlichten Aufsatzes. Der Verf. hätte wohlgethan, dies gleich auf dem Titel und nicht erst in der Vorrede zu bemerken. Das Ganze ist unter vier Abschnitte mit folgenden Ueberschriften vertheilt: 1) Rothe's Lebensgang; 2) Rothe's religiös-sittlicher Charakter; 3) Rothe als Prediger und wissenschaftlicher Theolog; 4) Rothe's kirchliche Stellung. Ueberall giebt sich der Verf. als einen warmen, ja zuweilen begeisterten Anhänger Rothe's zu erkennen. Am beachtenswerthesten ist der dritte Abschnitt, in welchem neben der Pietät gegen den gefeierten Theologen gleichzeitig eine wohlbegründete Kritik in maßvoller Form zu ihrem Rechte kommt. Am wenigsten gelungen ist der vierte Abschnitt. Wir wollen davon absehen, daß der Verfasser heftige Schmähungen, besonders in diesem Theile seiner Schrift, über den Protestantenverein ausgießt, — das ist nachgerade etwas Alltägliches geworden, — wir wollen auch von noch manch Anderem, was wir als ungehörig bezeichnen müssen, Umgang nehmen; aber als großen Mangel müssen wir es bezeichnen, daß es der Verf. nicht verstanden hat, Rothe's Stellung zum Protestantenvereine als nothwendige Consequenz seines ganzen Standpunktes zu begreifen. Er sieht Rothe's Wirken in und für den Protestantenverein nur als Schwachheit an und malt sich den Zustand mit den schönsten Farben aus, der eingetreten sein würde, wenn Rothe außer allem Parteileben geblieben wäre und so nach beiden Seiten hin läuternd hätte wirken können. Wir müssen diese Auffassung Rothe's einschließlich des damit verbundenen Phantasiegemäldes für entschieden verfehlt erklären. Rothe hatte etwas durchaus Weiches, Nachgebendes, aber dabei auch etwas Festes und Unbeugsames. Er war, wie die Engländer sagen: a man of oak. Dieser Doppelseite seines Wesens hat der Verf. nicht gerecht werden können. Der Schlüssel zu der späteren Stellung Rothe's im kirchlichen Parteikampfe liegt ganz wo anders, als wo ihn der Verf. sucht. Er deutet ihn übrigens an (S. 69). Bei allem Supranaturalismus war Rothe doch weit entfernt, gerade diese supranaturalistische Anschauung vom Christenthume als die einzig berechtigte anzusehen; es war zwar die ihm allein zusagende, er hielt aber auch eine antisupranaturalistische für gleich gut christlich. Das Christenthum war ihm also Hauptsache, die Anschauung davon Nebensache. Anders ist's bei dem Verfasser. Dieser erklärt den antisupranaturalistischen Standpunkt, wenigstens im kirchlichen Amte, nur bis zu einem gewissen Grade für geduldet, nicht für berechtigt. Um dieser Fundamentaldifferenz willen hat und wird er Rothe nie ganz gerecht werden können. — Schließlich sei noch bemerkt, daß Hr. Achelis mit Recht den Gewaltact rügt, den sich Schenkel mit Rothe's Predigten erlaubt hat; vergl. jedoch auch Schenkel's „Erklärung in Betreff der nachgelassenen Predigten R. Rothe's" in der Allg. kirchl. Zeitschr. 1868 Heft 10. 1.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 8. Hft.

Inh.: Ein Rückblick auf den Stuttgarter Kirchentag. — Die kirchlichen Zustände in Preußen. — Aufruf zu einer Rothestiftung. — Kirchliche Mittheilungen ꝛc.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von Wilh. Müller. N. F. 2. Bd. September.

Inh.: Vom geistlichen Amt. (Forts.) — Ein paar Worte über die Verwaltung unseres Kirchenvermögens. — Ein Wort zur Rechtfertigung. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen.

Protest. Flugblätter. Hrsg. von W. Hönig. Nr. 9

Inh.: H. Holtzmann, die Schulfrage. In 10 Sätzen. — Zehn Thesen über die Schulfrage.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. September.

Inh.: Conrad Wimpina. — Ueber die Einheit der Person Jesu Christi. — Ueber die Nothwendigkeit der besseren Pflege der lateinischen Sprache als Kirchensprache. — Hirtenbrief der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe. — Die Generalversammlung der kathol. Vereine Deutschlands zu Düsseldorf.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 39.

Inh.: Die Schulfrage. 1. — Aus Breslau: Warnung für die Neue Evangelische Kirchenzeitung. — Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 34—36. (Verspätet.)

Inh.: A. Werner, der Reichthum. — D. Harleß, das Tagwerk des Apostels Paulus. — Die Todesstrafe im Lichte des Christenthums. — Bartholdi, zur Bedeutung Schleiermacher's. — Ueber den Einfluß des Christenthums auf den moral. Fortschritt der Menschheit. 2. — Arbeit und Arbeitsziel des Geistlichen. — H. Kirchhoffer, zur Schulfrage. — Die Erklärung der Taufformel nach J. H. Schalten. — Zur Unionsfrage. — Das luth.-kirchl. Dogma vom geistl. Amte u. von der Ordination u. dessen Gegensatz zur reformator. Lehre von Predigtamt u. Gemeinde. — D. Harleß, die christl. Weltanschauung des Apostels Paulus. — Osnabrücker Fragen an das preuß. Kirchenregiment. — A. Lammers, die Bewegung unter den kathol. Deutschen. — Die Dreiheit der christl. Taufformel, nach J. H. Schalten.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Der Kampf in Hessen. — Das landesherrl. Kirchenregiment. — Vom Kirchentag in Stuttgart. 2. — „Für u. wider Preußen". Eine Bitte um Frieden als Antwort auf hann. v. Stimmen von C. Scheele — Erklärung des Freih. v. Hodenberg wider Prof. Dr. Scheele. — Aus Kurhessen: Die unkirchl. Agitationen für die neue Kirchenordnung. — Aus Amerika. Der Streit über das Interessennehmen. Statistik d. Confessionen in Preußen. — Kirchl. Nachrichten ꝛc.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 37—39.

Inh.: Zur Säcularfeier A. v. Humboldt's. — Der 15. deutsche ev. Kirchentag zu Stuttgart. 1. — Die Gemeindeordnung für Schleswig-Holstein. — Die Hauptversammlung des Gesammtvereins der G.-Adolf-Stiftung. 2. — Die 20 Generalversammlung der kathol. Vereine in Düsseldorf. — Noch eine Hannov. Bezirkssynode. — Der Kirchenverfassungsstreit in Hessen. — Die kirchl. Gemeindeordnung in Nassau. — Das Gutachten der Münchener theol. Facultät. — Zur Literatur über das Concil. — Zu den Provinzialsynoden. — Petition wegen Einführung des jüdischen Religionsunterrichts in die höheren Schulen. — Der Congreß für innere Mission zu Stuttgart. 1.

Geschichte. Biographie.

Listine o Odnošajih izmedju Južnoga slavenstva i mletačke republike skupio **Sime Ljubić.** Knjiga I od godine 960 do 1335. Agram, 1868. Suppan. (LX, 467 S. Lex.-8.)

A. u. d. T.: **Monumenta** spectantia historiam Slavorum meridionalium ed. acad. scient. et art. Slav. merid. Vol. I.

Die südslavische Akademie in Agram scheint in den wenigen Jahren ihres Bestehens nach den auf dem Umschlage verzeichneten Büchertiteln eine ziemlich rege Thätigkeit entfaltet zu haben. Leider wird dieselbe für die Wissenschaft im Allgemeinen so gut wie verloren sein, da nur zwei Naturhistoriker so vernünftig waren, ihre Flora croatica in lateinischer Sprache zu publicieren, während schwerlich viele unter den Männern der Wissenschaft sich entschließen werden, wegen eines oder doch nur sehr weniger in ihr Fach einschlagender Werke Croatisch zu lernen. Vorliegende Urkundensammlung ist indessen immerhin auch den Nichtkennern des Croatischen zugänglich, weil zwar alles, was der Herausgeber, Professor Ljubić, aus Eigenem hinzugethan hat, Einleitung, Inhaltsangabe der einzelnen Urkunden, Aufbewahrungsort derselben, auch einzelne andere Bemerkungen, in croatischer Sprache abgefaßt, die Urkunden selbst aber lateinisch sind; nur von wenigen Stücken ist bloß ein croatischer Auszug gegeben.

Die hier gesammelten Urkunden, bis zum Jahre 1335 reichend, welche meist den Sammelbänden des venetianischen Archivs, theilweise auch dem Wiener Archive entnommen und größtentheils bisher ungedruckt sind, beziehen sich indessen nicht, wie man nach dem lateinischen Titel vermuthen könnte, auf die Geschichte aller südslavischen Stämme, sondern fast ausschließlich auf die Verhältnisse Dalmatiens und der Quarnerischen Inseln und beleuchten hauptsächlich das Verhältniß dieser Gebiete zu Venedig; nur wenige Stücke betreffen die Beziehungen derselben zu den benachbarten slavischen Fürsten, zu Ungarn und zu einzelnen Städten an der Westküste des adriatischen Meeres. Deutsche Geschichtsforscher machen wir aufmerksam auf eine Urkunde König Friedrich's II, d. d. apud Aquam pendentem 1244 März 13, worin sich derselbe bei den Dalmatinern wegen der von ihnen begangenen Seeräubereien beklagt. Als einen Vorzug dieser Ausgabe müssen wir die consequente Durchführung des Princips, nur die Eigennamen groß zu schreiben, hervorheben. Hb.

Menzel, Wolfg., Kritik des modernen Zeitbewußtseyns. Frankfurt a. M., 1869. Heyder u. Zimmer. (IV, 344 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der immer noch rüstige und unermüdet thätige literarische Veteran, der in seinem Leben so viele Kämpfe bestanden hat, unterwirft hier die ganze geistige Richtung der Gegenwart einer Gesammtkritik und sucht die antireligiösen, unsittlichen und materialistischen Elemente in derselben nachzuweisen. Die Schrift ist in drei Bücher abgetheilt, deren erstes „die falschen Meinungen von der Natur" bespricht. Es werden hier die materialistischen Neigungen der Naturwissenschaft in einer Reihe Aphorismen über Raum, Stoff, Kraft, Zweck der Natur erörtert. In letzterer Beziehung vertheidigt er die so vielfach bekämpfte teleologische Ansicht und sucht dieselbe durch viele Beispiele als berechtigt nachzuweisen. In einem Capitel über die pedantische Naturgrammatik vergleicht er die Fanatiker der Gesetzmäßigkeit mit jenen pedantischen Philologen, welche über grammatikalischen Analysen nicht zum Genusse stilistischer Kunst und poetischer Schönheiten gelangen, und zeigt, wie wenig mit dem Aufsuchen und Auffinden physikalischer, physiologischer, chemischer, geologischer und mineralogischer Gesetzmäßigkeit für das Verständniß der an unbegriffenen Wundern und Geheimnissen so reichen Natur geleistet sei, wie wenig die Wissenschaft die Reize, die Schrecken, die Schönheiten und die Genüsse der Natur zu erklären, noch viel weniger zu erzeugen vermöge. Das zweite Buch mit dem etwas unklaren Titel „Ueber die falschen Meinungen von der Bestimmung" handelt von ethischen und religiösen Verirrungen und Täuschungen, von den Anmaßungen freier Forschung, von Bibel und Christenhaß, von der Nichtigkeit der vermittelnden Theologie, von der Geschichtsverfälschung, von politischen, rechtlichen und socialen Fragen und falschen Richtungen, von der sogenannten Mündigkeit des Volkes, von der Herrschaft der Majoritäten, von der Todesstrafe, vom unnatürlichen Hinaufschrauben gesellschaftlicher Ansprüche, von der beginnenden Auflösung des Bürger- und Bauernstandes und der Familie, von Volkswirthschaft und Staatsschuldenwesen u. dergl. Das dritte Buch „Christenthum und Vernunft im Einklang in Bezug auf den sittlichen und ewigen Beruf des Menschen", erörtert dieses Thema keineswegs in unmittelbarer ethischer oder dogmatischer Auseinandersetzung, sondern in aphoristischen Ausführungen über den Unerforschlichen, über die Eitelkeit alles Irdischen, den Zufall, die Hieroglyphen der Weltgeschichte, das rothe Gespenst, den Antichrist. Die ganze Schrift hat diesen aphoristischen Charakter, sie ist reich an anregenden Gedanken, treffenden einschneidenden Wahrheiten, aber daneben finden wir auch viel oberflächliches Räsonnement, unbegründeten Tadel, einseitige Auffassungen und Mißverständnisse. Nirgends wird ein aufgestelltes Thema ruhig und gründlich erörtert, sondern nur so im Vorbeigehen daran herum räsonniert. Wer nach dem Titel eine philosophische Kritik der geistigen Richtungen unserer Zeit in Sitte, Glauben, Kunst, Wissenschaft und Politik erwartet, wird sich sehr getäuscht finden, wer aber ein leichtes geistreiches Räsonnement aus reicher Lebenserfahrung und ausgebreiteter Lectüre geschöpft, wird das frisch und anregend geschriebene Buch mit Interesse lesen.

Janko, Wilh. Edler v., Laudon's Leben. Nach Original-Acten des k. k. Haus-, Hof-, Staats- und Kriegs-Archivs, Correspondenzen und Quellen geschrieben. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (XII, 516 S. gr. 8.) 3 Thlr. 15 Sgr.

Laudon war nächst Prinz Eugen der populärste Feldherr Oesterreichs und sein bedeutendster im siebenjährigen Kriege. Die vorliegende mit schriftstellerischer Begabung verfaßte Monographie ist ihrem Hauptinhalte nach eine Geschichte des genannten Krieges, dessen Ereignisse sie hauptsächlich nach der bisher unbenutzten Correspondenz Laudon's, die im k. k. Kriegs- und Staatsarchiv aufbewahrt ist, beschreibt. Der Verfasser steht natürlich auf österreichischem Standpunkte, behandelt aber seine Aufgabe mit lobenswerther Objectivität. Er ergeht sich nicht, wie es sonst bei österreichischen Historikern herkömmlich ist, in Klagen über das bittere Unrecht, das König Friedrich der Kaiserin Maria Theresia zugefügt habe, geht auch nicht auf die Streitfrage ein, ob Friedrich der Angreifer oder der Angegriffene gewesen sei, sondern findet die Ursache des Krieges einfach in einem Widerstreite der Interessen, in der Thatsache, daß am politischen Horizonte Europa's eine neue Erscheinung, die Macht Preußens, aufgestiegen sei, deren Bekämpfung Kaunitz als seine Aufgabe angesehen habe. Er erkennt an, daß bei der gegebenen Lage ein Conflict nicht ausbleiben konnte, daß bei dem vorhandenen Zündstoff ungeachtet aller gegenseitigen Friedensversicherungen eine Explosion erfolgen mußte, und daß Friedrich in der kritischen Lage, in welcher er sich befand, klug that, indem er Allen mit dem Angriffe zuvorkam. Die Ereignisse des Krieges von 1757 bis 1762 werden hauptsächlich nach den Papieren Laudon's und der vorhandenen Literatur objectiv und

klar erzählt, manche Einzelheiten der bisherigen Darstellung berichtigt und ergänzt, aber im Wesentlichen keine neuen Aufschlüsse gegeben. Besonders interessant sind die Einblicke, die der Verf. in die österreichische Kriegsleitung gewährt, welche vielfach hemmend in die bessere Einsicht Laudon's eingriff. Wenn übrigens Janko meint, der Ausgang des Krieges würde ein ganz anderer gewesen sein, wenn man Laudon 1759 in Wien zum Oberbefehlshaber gemacht hätte, und er würde seinen großen Gegner übertroffen haben, wenn er so unabhängig, so unumschränkt gewesen wäre, als Friedrich dies als König sein konnte, so glauben wir, daß er dabei der einzelnen Persönlichkeit zu viel Gewicht für eine weltgeschichtliche Entscheidung zuerkennt. Die Hemmung, die Laudon von Seiten der Kriegsleitung in Wien zu erfahren hatte, giebt dem Verfasser Veranlassung, dieses Thema noch weiter auszuführen und zurückblickende Betrachtungen darüber anzustellen, wie andere ausgezeichnete Heerführer von Geist und Charakter, Prinz Eugen, Feldmarschall Traun, Erzherzog Karl und Radetzky, ebenfalls in ihren Operationen und Plänen durch die Wiener Bevormundung gehemmt wurden. In seinen allgemeinen Betrachtungen gedenkt der Verf. auch des seltsamen Contrastes zwischen den schriftstellerischen Aeußerungen König Friedrich's über Laudon und seinem persönlichen Benehmen gegen ihn; in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges äußert sich nämlich Friedrich der Große sehr geringschätzig über Laudon, während er bei persönlicher Begegnung ihm mit der ehrendsten Anerkennung seiner militärischen Bedeutung entgegentritt. Bei Erwähnung von Friedrich's Geschichte des siebenjährigen Krieges findet sich übrigens ein ärgerlicher Druckfehler in vorliegendem Buche. Es heißt nämlich S. 341, der König habe kaum nach Beendigung des Krieges die Geschichte desselben zu schreiben begonnen und schon am 17. December 1753 (statt 1763) das fertige Werk unterzeichnet. Von dem siebenjährigen Kriege folgt der Verfasser seinem Helden auf seinen Ruhesitz auf das Gut Kleinbeczwar, das er 15 Jahre bewirthschaftete, bis ihn der bayerische Erbfolgekrieg und der Türkenkrieg von 1788—1790 aufs Neue zu kriegerischer Thätigkeit rief, deren Geschichte nun wieder näher beschrieben wird. Zwei weitere Abschnitte erzählen uns von seiner letzten Krankheit und seinem Tode und geben eine persönliche Charakteristik von ihm als Soldat, Feldherr und Privatmann.

Numismatische Zeitschrift hrsg. u. redig. von Chr. With. Huber u. Jos. Karabacek. 1. Jahrg. 1-2. Lief. (Januar—Juni.) Wien, Faesy u. Frick in Comm.

Inh.: C. W. Huber, Münzen der Ptolemäer in den Museen von München, Gotha und Berlin. — v. Prokesch-Osten, Unie des Alexandres de ma collection qui ne se trouvent pas dans le Catalogue de Mr. Müller. — R. Dechant, die zwei Timont'schen Tetradrachmen Alexander's d. Gr. als Gründers von Alexandria. — Kenner, Bronzemünze von Pompejopolis. — H. C. Reichardt, 13 Münzen von Aelia-Capitolina (Jerusalem), die bei de Saulcy nicht vorkommen. — A. Tauber, über das Sammeln und Ordnen röm. Kaisermünzen. — R. Dechant, ein unedirter Aureus des Kaisers Severus II. — A. Missong, zur Münzreform unter den röm. Kaisern Aurelian und Diocletian. — J. Karabacek, spanisch-arabisch-deutsche Nachprägungen für Polen. — A. Luschin, zur mittelalterl. Münzkunde Tirols. — v. Bergmann, Ducaten Kaiser Karl's V. als Grafen von Tirol und Herzogs von Kärnten, wie auch Groschen der Stadt Wien von 1519—21. — A. Missong, Inthronisationsmünzen des Hauses Habsburg in Sicilien 1720. — J. Karabacek, die Münzen des Fürsten Michael Obrenowich III von Serbien. — Numismatische Literatur.

Naturwissenschaften.

Kokscharow, N. v., über Linaritkrystalle. Petersburg, 1869. Leipzig, Voss. (67 S. 4.) 20 Sgr.
(Mémoires de l'acad. VII. Série. T. XIII, Nr. 3.)

Vier Jahre nachdem Hessenberg's ausgezeichnete Monographie des monoklinen Linarits (Bleilasur) erschienen, hat ein anderer, nicht minder trefflicher Krystallograph, welchem 39 Cumberländer Krystalle aus der berühmten Leuchtenberg'schen Sammlung zu Gebote standen, neue Messungen angestellt, und die Resultate derselben der Petersburger Universität zur Jubelfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens dargebracht. Die Schrift führt zunächst die gefundenen und berechneten Winkel auf, woraus sich das Verhältniß der Hauptaxe zur Klinodiagonale zur Orthodiagonale wie 0.483428 : 1 : 0.582711 und die Neigung des schiefen Winkels, als 77°22'40" ergiebt (Hessenberg fand dafür 77°27'). Während bis dahin am Linarit 19 Formen bekannt waren, gelang es v. Kokscharow, 2 positive Orthodomen und 10 positive Hemipyramiden als neu aufzufinden. Die Ermittelung ihrer krystallographischen Zeichen auf Grund der Zonenverhältnisse bildet, wie üblich, den zweiten Abschnitt. Nur für 6 der Hemipyramiden konnte der Index mit Sicherheit bestimmt werden (auch die beiden Orthodomen erhalten allerdings sehr complicierte Zeichen). Eine tabellarische Uebersicht sämmtlicher bis jetzt beschriebenen Linaritformen mit Naumann'schen und Weiß'schen Zeichen unter Angabe der Neigungen zu den drei Pinakoiden und eine daran sich reihende Liste sämmtlicher Winkel des Minerals machen den Schluß dieser werthvollen, an mühsamen Berechnungen reichen Monographie. Die Krystallreihe des nun vorzüglich bekannten Linarits ist dadurch auf 31 Formen angewachsen.

---

1) **Arendt, Dr. Rud., der Anschauungsunterricht in der Naturlehre** als Grundlage für eine zeitgemässe allgemeine Bildung und Vorbereitung für jeden höheren naturwissenschaftlichen Unterricht. Mit specieller Bezugnahme auf des Verfassers „Materialien für den Anschauungsunterricht in der Naturlehre." Leipzig, 1869. Voss. (58 S. gr. 8.) 10 Sgr.

2) **Arendt, Dr. Rud., Materialien für den Anschauungs-Unterricht in der Naturlehre.** Leipzig, 1869. Voß. (249 S. 8.) 18 Sgr.

Der Verf. liefert in der zuerst citierten Schrift den Beweis von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts, indem er auf der einen Seite die Mangelhaftigkeit desselben an einem ausgezeichneten Beispiele statistisch begründet, auf der anderen Seite den Nachweis der allgemeinen und pädagogischen Bedeutung dieses Unterrichts giebt. Für eine künftige Einrichtung desselben macht der Verf. Vorschläge zu einem Lehrsystem, welches sich nicht an die wissenschaftliche Eintheilung der Naturwissenschaften bindet, sondern vielmehr, in Rücksicht auf die sich allmählig entwickelnde Verstandesreife der Schüler, von den näher liegenden Anschauungen auf allen Gebieten der Naturkunde ausgeht und nach und nach zu den zusammengesetzteren Erscheinungen und deren Erklärung fortschreitet. Die Art und Weise, wie das Material zu einem solchen Unterrichte angeordnet werden kann, ist in der ersten Schrift nur beispielsweise erörtert, in der zweiten Schrift dagegen in dem Umfange durchgeführt, in welchem es etwa in einer städtischen Bürgerschule benutzt werden könnte. Ref. theilt durchaus die Ansicht des Verf.'s, daß eine durchgreifende Reform des Schulwesens, in welcher den Naturwissenschaften ein großer Raum zu gewähren ist, nicht länger ungestraft verschoben werden kann. Ebenso muß man der empfohlenen pädagogischen Methode zustimmen, ja, es ist die einzige, die wenigstens in den unteren Lehrstufen zu einer gesunden Ausbildung der Sinneswahrnehmung, der Beobachtungsfähigkeit, der Verstandesentwicklung zur Prüfung von Ursache und Wirkung, benutzt werden kann; es ist eben die Anschauungsmethode, von der u. A. Roßmäßler uns so unübertreffliche Muster vorgeführt hat (s. z. B. dessen schöne Aufsätze unter dem Titel: für freie Stunden). Aber zur Verwirklichung solcher Unterrichtsmethode gehören brauchbare Lehrer. Auf diesen wichtigsten Punkt wird auch der Verf. am Schlusse seiner Schrift geführt und hierin liegt nach Ansicht des Ref. überhaupt der Schwerpunkt für die demnächstige Entwickelung unseres Schulwesens. Verbleibt die Schule noch wie vor wesentlich unter der Leitung des Staates und der Kirche, wird der Gemeinde ein bestimmender Einfluß auf den Lehrplan vorenthalten, geht die überwiegende Zahl der Lehrer aus den wie bisher organisierten Gym-



nasien und aus philologischen Bildungsanstalten hervor, wird nicht für die pädagogische und praktische naturwissenschaftliche Ausbildung von Lehrern der Naturkunde mindestens ebenso gut gesorgt, wie für die Philologen — dann nutzen alle Reformpläne nichts und es wird eintreten, was der Verfasser warnend ausspricht: die Gegensätze zwischen humanistischer und realistischer Bildung werden sich immer mehr zuschärfen, bis zuletzt eine Ausgleichung nicht mehr möglich ist.

Möchten die Schulmänner sowohl als die Gemeindemitglieder, denen eine zeitgemäße Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, die Auseinandersetzungen des Verf.'s wohl beachten und um so mehr in seinem Sinne auf die Verbesserung der Schule wirken, als er mit fast zu großer Milde über die Ursache der bisherigen Mängel hinweggeht.

Was die „Materialien" betrifft, so sieht Ref. dieselben als einen Vorschlag an, der nur ein Muster liefern soll, wie etwa in der Aufeinanderfolge der Ausbildungsstufen fortgeschritten werden kann. Die Beispiele selbst wird ein kenntnißreicher Lehrer mannigfaltig zu ändern und auszuspinnen verstehen. Als ein solches Muster wird der einsichtsvolle Schulmann das Buch zu würdigen wissen.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 35. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ed. v. Martens, südbrasilische Süß- und Brackwasser-Crustaceen nach den Sammlungen des Dr. R. Hensel. — R. A. Philippi, über einige Thiere von Mendoza. — Troschel, nachträgliche Bemerkung über die Gattung Crustulum. — A. J. Malmgren, über die Gattung Heteronereis (Oerst.) und ihr Verhältniß zu den Gattungen Nereis (Ge.) u. Nereilepas (Ge.). — R. Metnikow, über die Jugendzustände der Taeni cucumerina. — R. Greeff, Untersuchungen über einige merkwürdige Formen des Arthropoden- und Wurmtypus. — v. Krauß, über Choloepus didactylus L.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. Februar—Juni.

Inh.: E. Taschenberg, die im zoolog. Museum der Universität Halle aufgestellten Rüsselkäfer. — C. G. Giebel, über einige Spinnen aus Illinois. — Fr. Thomas, über Phytoptus Duj. und eine größere Anzahl neuer oder wenig gekannter Mißbildungen, welche diese Milbe an Pflanzen hervorbringt. — C. G. Giebel, Thomisus trigonus, neue Spinne der Halle'schen Fauna. — G. Zwicke, über die wirksamen Bestandtheile der Convolvulaceen. — M. Siewert, über die Alkaloide der Lupinusarten.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 1. Jahrg. 2. Heft. (Verspätet.)

Inh.: A. Bastian, zur Ethnologie des alten Europa. — R. Hensel, die Coroados der brasilian. Provinz Rio Grande do Sul. — R. Hartmann, Untersuchungen über die Völkerschaften Nord-Ost-Afrikas. I. (Forts.) — A. Bastian, die mythologische Bedeutung des Thieres. (Forts.) — Miscellen rc.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 35—37.

Inh.: N. Müller, eine allgem. morpholog. Studie. 1. Die Schimper-Braun'schen Constanten. — A. de Bary, zur Kenntniß insectentödtender Pilze. 4. — F. Müller, über eine neue Paramna. — Literatur, Sammlungen rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 30—33.

Inh.: Die Londad'sche Kometentheorie. — Lichtbrechungsvermögen der Metalle. — Höhe des Vesuvs im April 1869. — Erweiterte Kenntniß der Alkohole. — Mikroskopisches Thierleben in den Polargegenden. — Lichtabsorption der Erdatmosphäre. — Die vulkan. Ereignisse des J. 1868. — Elektromotor. Wirkung des Hydrogeniums. — Die ausgestorbenen Vögel der Maskarenen. — Die Schwindsucht der Seidenraupe. — Die Vertheilung der Gewitter. — Neue chem. Reaktionen des Schwefels. — Die Nervenendigungen in der Netzhaut des Auges. — Befruchtung der Gramineen. — Der Schlamm der Flüsse. — Kl. Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 34—36.

Inh.: L. Hermann, über Gesetzmäßigkeiten u. Berechnung der Verbrennungswärme organ. Verbindungen. — E. Paterno, über das Acetal u. chlorhalt. Producte des Aldehyds. — E. G. Strauß, über den Toluolenharnstoff. — O. Belel, über die Umwandlung der fetten Säuren in die Alkohole der parallel gehenden Reihe. — N. Sololoff, Einwirkung der salpetr. Säure auf Harnsäure. — P. Schützenberger, über das Verfahren von Coupier zur Fabrication von Anilinroth. — Fr. Schulze, über Werthbestimmung der Seifen. — E. Eichwald, über die eiweißartigen Stoffe der Blutflüssigkeit und des Herzbeutelwassers.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 15. Heft.

Inh.: O. Seifart, Orthonitrodichlorphenol u. ein isomeres Dichlorphenol. — Faust u. Saame, über Chlornitrophenole. — K. Birnbaum, über die Zersetzung des Silberacetats durch Jod und durch höhere Temperatur. — V. v. Richter, zur Bestimmung der chem. Oerter in der Benzolgruppe. — Beilstein u. Kuhlberg, über Nitrophenol. — J. G. Wolff, über einige an den Propylphenol sich anschließende Körper.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Laband, Dr. Paul, Prof., Magdeburger Rechtsquellen. Zum akademischen Gebrauch herausgegeben. Königsberg, 1869. Hübner u. Matz. (148 S. 8.) 28 Sgr.

Mit vorstehender Veröffentlichung hat der Herausgeber seinen Verdiensten um das Deutsche und namentlich das Magdeburger Recht von Neuem einen wichtigen Beitrag hinzugefügt. Sein Plan ging dahin, die hauptsächlichsten Quellen des Magdeb. Rechts für akademische Zwecke zusammenzustellen. Hierbei hat er sich jedoch nicht, wie sonst wohl bei dergleichen Arbeiten zu geschehen pflegt, auf eine Reproduction vorhandener Ausgaben beschränkt, sondern zugleich diejenigen Rechtsaufzeichnungen, die nicht im Original oder nur in abgeleiteten Formen erhalten sind, hinsichtlich ihrer Entstehung und Zusammensetzung kritisch geprüft. Diese Kritik ist namentlich in Bezug auf das sächsische Weichbildrecht in trefflichster Weise durchgeführt. Seit Gaupp und Nietzsche wußten wir, daß das genannte Rechtsbuch aus zwei Massen zusammengesetzt ist, deren erste mit Art. 27 der Vulgata abschließt; seitdem Wilda 1834 die Uffenbacher Handschrift publiciert hatte, ließ sich auf die ursprüngliche Form der ersten Masse vermuthungsweise schließen. Weiter aber war bisher unsere Kenntniß nicht gediehen; namentlich blieb der Zusammenhang der verschiedenen handschriftlichen Gestaltungen, von denen die eine oder die andere, wie der Zufall es wollte, veröffentlicht worden war, völlig im Unklaren. Laband hat nun zuerst die beiden Compilationen, auf denen das Weichbildrecht beruht, einer ebenso scharfsinnigen wie sorgfältigen Analyse unterzogen und die Verzweigungen derselben in den Handschriften verfolgt. Als Resultat hat sich für die erste Compilation die Voraussetzung Wilda's, daß Art. 6—18 der Vulgata den Grundbestandtheil derselben bilden, bestätigt; es ist aber zugleich näher dargethan, wie dieser Kern später durch Zusätze erweitert worden ist. Laband hat jene erste Compilation unter dem Titel: das Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung auf Grund eines Heinrichauer und eines Cellischen Codex (Homeyer 85 und 121) herausgegeben. — Für die zweite Compilation bietet sich die der Urform am nächsten kommende Gestalt in einer Breslauer Handschrift (Homeyer 90) dar. Wie die übrigen Gestaltungen mit dieser Form in Verwandtschaft stehen, darüber mag des Näheren auf die Ausführungen des Herausgebers selbst verwiesen werden. Laband giebt dieser Compilation den Titel Magdeburger Schöffenrecht. Erst auf Grund der von ihm vorgenommenen Sichtung wird es nunmehr möglich sein, an eine kritische Entwickelung der Weichbildvulgata zu denken. Ebenso erhalten wir erst durch diese Ausgabe Aufklärung über die Herkunft der einzelnen Bestandtheile des Magdeburg-Görlitzer Rechts von 1304. Die Ausgabe dieser beiden Compilationen und die kritischen Erläuterungen zu denselben bilden den Hauptinhalt der obigen Sammlung. Außerdem enthält die bereits bei Tzschoppe und Stenzel und bei Gaupp veröffentlichten für Schlesien bestimmten Weisthümer Magdeburger und Hallischen Rechts, sowie die Magdeburger Weisthümer für Culm und Halle. Auch diese sind mit kritischen Einleitungen versehen, die ebenfalls mannigfache sehr beachtenswerthe Hinweisungen darbieten.

Nur eine Ausstellung haben wir an der vortrefflichen Arbeit zu machen: daß nämlich der Herausgeber bei dem Rechtsbuch über die Gerichtsverfassung den obersächsischen Texten vor den niedersächsischen aus dem Grunde den Vorzug gegeben hat, weil jene Mundart im Magdeburger Schöffenstuhl üblich gewesen sei. Der Beweis hierfür dürfte sich schwerlich führen lassen; den nach Schlesien ergangenen Rechtsweisungen und Urtheilen in obersächsischem Idiom stehen andere niedersächsische, sowie die Magdeb.

Schöppenchronik gegenüber, und es steht gegenwärtig wohl fest, daß im 13. Jahrhundert in Magdeburg das Niedersächsische vorgeherrscht hat. β.

Colberg, Dr. Herm., über das Ehehinderniß der Entführung. Juristische Abhandlung. Halle, 1869. Pfeffer. (VIII, 142 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Der Verf. versucht in dieser seiner glücklicherweise deutsch geschriebenen Inauguraldissertation ein Thema zu erörtern, welches durch die bisherigen Arbeiten von München (Zeitschr. f. Phil. u. kathol. Theolog.) und Kalfer (Arch. f. kathol. Kirchenrecht) noch lange nicht erschöpfend genug behandelt war. Seine Schrift zeichnet sich durch genaue Ergründung des historischen Materials und eine klare sachgemäße, wenn auch bisweilen zu breit ausgefallene dogmatische Erörterung aus. In letzterer Beziehung gelangt er zu einigen Ergebnissen, die als haltbar und neu zu bezeichnen sind. Die dogmengeschichtliche Behandlung des protestantischen Rechts ist von den Vorgängern Colberg's noch nicht versucht worden und dankbar anzuerkennen. Im Uebrigen macht sich zuweilen eine gewisse Unfertigkeit fühlbar, die den Verf. zu Ungenauigkeiten verleitet und vor dem Druck der Arbeit hätte beseitigt werden sollen. So wenn S. 132 der Theologe Gisbert Voet als Jurist angeführt wird, wenn ebendaselbst die Autorität eines Juristen Joh. Seiden beigebracht wird, während der für die deutsche Rechtsentwickelung ganz unwesentliche Engländer John Selden gemeint ist. Auch die Citierweise hat einen dilettantischen Anstrich, da der Verf. häufig katholische und protestantische, ältere und neuere Autoren bunt durcheinander wirft (z. B. S. 75). Zu bedauern ist auch, daß der Verf. nicht die französische Rechtsentwicklung in den Kreis seiner Erörterungen gezogen hat, da gerade diese für das impedimentum raptus viel Bemerkenswerthes bietet; ebenso wie zur vollständigen Erschöpfung des Thema's auch eine Berücksichtigung der übrigen deutschen Particularrechte, neben der zu fragmentarisch gehaltenen Bearbeitung des preußischen Rechtes nothwendig gewesen wäre. — Indessen soll mit diesen Ausstellungen der Werth der an und für sich tüchtigen und brauchbaren Arbeit nicht geschmälert werden.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: Herr Gneist, das Selfgovernment u. die politische Anglomanie. — Die Reform der Universitäten. 4. — Hoffmann, die „Kritische Geschichte der Philosophie" von E. Dühring. — Chronik vom August.

Annalen des Nordd. Bundes ꝛc. Hrsg. von G. Hirth. 4-5. Heft.

Inh.: Die Gewerbeordnung für den Nordd. Bund. — Das neue Vereinszollgesetz. — Die Finanzlage des Nordd. Bundes. — Die Justizgesetzgebung des Nordd. Bundes. (Forts.) — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Eisenlohr, Dr. Aug., Doc., analytische Erklärung des demotischen Theiles der Rosettana. Theil 1. Leipzig, 1869. Hinrichs. (2 Bll., 46 autograph. S. 4.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Mit vorstehender Abhandlung lernen wir einen neuen Aegyptologen kennen, der sich dadurch nicht unvortheilhaft in die gelehrte Welt einführt. Ist schon das Studium der hieroglyphischen und hieratischen Schriftart mit großen Schwierigkeiten verbunden, so steigern sich diese bei der dritten, cursiven aber (nach Herodot) demotischen Schriftart, besonders der auf Stein eingegrabenen, oft bis zu einem Grade, daß selbst der geduldigste Forscher an einer endgültigen Feststellung der Lesart verzweifeln müßte, wenn wir nicht zum Glücke neben dem doppelten ägyptischen Texte der Rosettana (und jetzt auch der Tanitica) die griechische Uebersetzung besäßen. Es war daher für einen Anfänger rathsam, diesen durch de Saulcy und Brugsch, zumal in seinen ersten acht Zeilen (des Verf.'s I. Theil) bereits vorbereiteten Abschnitt zuerst zu behandeln. Die wissenschaftliche Art und Weise, wie dies hier geschehen ist, läßt uns hoffen, daß der schwierigere II. Theil, nämlich von lin. 9—32 durch die vollständige Analyse des Herrn Dr. Eisenlohr dem Verständnisse werde zugänglicher gemacht werden als durch die bisherigen, bloß fragmentarischen Versuche. Von großem Fleiße zeugt die Eingangs besprochene chronologische Frage, wenn auch das Resultat — woran übrigens die Quellen selbst schuld sind — unbefriedigend genannt werden muß. Letzteres Prädicat dürfte auch der Autographie selbst ertheilt werden.

Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler gesammelt, gesichtet und herausgeg. von Dr. Otto Blau. Leipzig, 1868. Brockhaus in Comm. (3 Bll., 316 S. gr. 8.) 3 Thlr. 6 Sgr.

(Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. V. Bd. Nr. 2.)

In seiner Stellung als norddeutscher Consul zu Serajevo, der Hauptstadt von Bosnien, fand Dr. Blau Veranlassung und Gelegenheit, sich nicht nur mit dem dort gesprochenen Türkisch näher bekannt zu machen, sondern auch diese „Sprachdenkmäler" zusammenzubringen, sie mit Zuziehung unterrichteter Eingeborner zu bearbeiten und so jene türkische Mundart der wissenschaftlichen Erkenntniß zugänglich zu machen. Denn was man bis jetzt davon wußte, beschränkt sich auf ein paar gelegentliche Bemerkungen von Hilferding in seinem Werke über Bosnien, die Herzegowina und Serbien, Petersburg 1859, und von R. Sax in der Deutsch-morgenländischen Zeitschrift Bd. 16 und 17. Eine allgemeine Einleitung bespricht zuvörderst die Wechselwirkung, welche das Türkische und die slavischen Dialekte im osmanischen Reiche auf einander ausgeübt haben, die sprachlichen Verhältnisse der halb christlichen, halb muhammedanischen Bevölkerung Bosniens, die in türkischer Schrift verfaßten bosnisch-türkischen Literaturerzeugnisse, das zur Darstellung derselben hier angewandte Transcriptions-Alphabet, endlich die Eigenthümlichkeiten des Bosnisch-Türkischen in Laut und Schrift. Darauf folgen 1) Uskufi's Potur Schahidije, ein im Jahre 1631 von einem muhammedanischen Bosnier aus Skopje in Reimversen von verschiedenen Maßen verfaßtes bosnisch-türkisches Wörterbuch in einer gewissen Realordnung, in dreizehn Abschnitten. 2) Türkisch-bosnische Gespräche, Sprüche und Lieder nebst einem Droguenverzeichniß, theils bloß in türkischer Schrift, theils bloß in Transcription, theils in beiden; Einiges mit, Anderes ohne Uebersetzung. 3) Ein türkisch-bosnisches Glossar in der Ordnung unseres Alphabets, entstanden aus der Verschmelzung des Wortvorrathes von zwei Original-Glossaren mit dem aus Uskufi's Schahidije. Durch literargeschichtliche, kritische und sprachliche Einleitungen und Anmerkungen ist einestheils für die richtige Beurtheilung und das Verständniß des Vorliegenden, anderntheils für Vermehrung und Verbesserung der bisherigen lexikalischen Arbeiten über das Türkische gesorgt. Alle auf diesem Felde thätigen Sprachforscher, mit Einschluß der Slavisten, haben Ursache, Hrn. Consul Blau für diese bahnbrechende Leistung zu danken. Möchte sie zugleich für alle seine Consulats-Collegen ein Sporn zu ähnlicher Ausnutzung ihrer Stellung in wissenschaftlicher Beziehung werden! — Bei einer Untersuchung, die so tief in noch wenig angebaute Sprachgebiete eindringt, bleiben natürlich manche Einzelheiten fraglich und erwarten ihre vollständige Erledigung theils von weiteren Nachfragen an Ort und Stelle, wie besonders Einiges in dem mit reichhaltigen Anmerkungen ausgestatteten Droguenverzeichniß S. 150—174, theils auch von der Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntniß des turanischen Sprachstammes überhaupt, wie z. B. die dem Verf. noch während des Druckes zugekommenen čagataischen Sprachstudien seines Freundes Vámbéry ihm einige in den Berichtigungen S. 315 und 316 nachgetragene Aufhellungen zugeführt haben.

Anhang zu Homers Ilias. Schulausgabe von K. F. Ameis. 1. Heft. Erläuterungen zu Gesang I—III. Leipzig, 1868. Teubner. (92 S. 8.) 7½ Sgr.

Der Charakter der Ameis'schen Commentare ist bekannt. Da die Ausgabe selbst eine Schulausgabe ist, die Anmerkungen daher

hauptsächlich erklärender Natur sein müssen, so ist eben die Begründung der in den Text aufgenommenen Lesarten, also der kritische Apparat an fraglichen Stellen, ferner die Rechtfertigung der in den Anmerkungen unter dem Texte selbst gegebenen Erklärungen einem besonderen Anhange vorbehalten. Ref. möchte noch einen besonderen Werth desselben darin erblicken, daß in ihm die Ansichten der einzelnen Gelehrten über alle schwierigen Stellen meist verbis ipsissimis geschickt zusammengestellt sind. Jedenfalls leistet der Verf. dadurch dem Lehrer und überhaupt jedem Philologen einen äußerst wichtigen Dienst, da es bei der großen Ausdehnung der homerischen Literatur nicht möglich ist, immer alles Nöthige bei der Hand zu haben. Aus *A* sind gegen 60, aus *B* gegen 80, aus *Γ* über 30 Stellen besprochen. Abweichender Ansicht kann man wohl manchmal sein, z. B. bei *A* 133, wir wollen uns aber nur noch einige sprachliche Bemerkungen gestatten. Interessant ist S. 7 ff. der Abschnitt über ἑλικῶπις. Wenn S. 36 als Grundform des Relativs Ϝός nach Savelsberg angesetzt wird, so kann Ref. dies nicht zugestehen. In ἀμφιαχυῖαν (*B* 316), das S. 48 besprochen wird, steckt vielleicht ein einfaches ἀχυῖαν (nicht ἰαχυῖαν), das der Bildung nach mit ἰδυῖα zu vergleichen wäre. Den ersten Theil von ταΰγετος hat man doch wohl mit ταΰς groß (W. tu, s. Curtius Grundz.[2] S. 204) zusammenzustellen; Ameis (S. 83) hält ihn für identisch mit ταυ, nur von der kurzen Wurzelform ta gebildet. S. 49 ist Autenrieth's Erklärung von ἀστεμφής abgedruckt, der aber bei der Ableitung von der W. sthâ (Caus. sthâpayati) keineswegs Pott's Autorität unbedingt für sich hat (s. Wurzell. I, S. 368). Denn wenn Pott das Wort unter W. sthâ behandelt, so folgt daraus noch nicht, daß er es zu ihr stellt, namentlich nach der Bemerkung. „... Nur daß es schwer halten wird, sie (d. h. die wirklichen Ableitungen von W. sthâ) von S. stabh, stambh (stabilire, fulcire &c.) immer reinlich zu sondern...“ Die auch von Curtius Grundz.[2] S. 193 vertretene Herleitung von letzterer Wurzel scheint uns die richtige zu sein. Vielleicht folgt Ameis bisweilen den immerhin schätzenswerthen Bemerkungen Autenrieth's etwas zu willig.

Nutzhorn, F., Cand. philol., die Entstehungsweise der homerischen Gedichte. Untersuchungen über die Berechtigung der auflösenden Homerkritik. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. J. N. Madvig. Leipzig, 1869. Teubner. (XV, 268 S. gr. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Hatte Köchly Recht, wenn er in einem seiner Züricher Lectionskataloge mit liebenswürdiger Uebertreibung gegen Nitzsch behauptete, es könne Niemand nach Homer eine Ilias, aber auch Niemand nach Nitzsch eine Vertheidigung ihrer Einheit schreiben? Bejahten wir diese Frage in dem Sinne, wie sie gemeint war, so wäre damit das Urtheil über vorliegende Arbeit schon gesprochen: wir hätten zwar einen Versuch, die Einheitlichkeit der beiden großen Epen zu erweisen, anzuerkennen, aber wir müßten eingestehen, daß dieser Versuch so weit hinter Nitzsch zurückstünde, als etwa eine moderne Iliade hinter der homerischen zurückstehen würde. Ein solches Urtheil wäre nicht gerechtfertigt, vielmehr handelt es sich hier allerdings um eine neue, aber von der Homerkritik nicht zu unterschätzende Auffassung jenes großen Problems. Der der Wissenschaft zu früh entrissene Verfasser ist ein Schüler Madvig's, welcher auch in einem Vorwort zu der Schrift die in derselben niedergelegten Ideen als die seinigen zu vertheidigen sich bereit erklärt. Sachgemäß zerfällt das Buch nach den geschichtlichen Zeugnissen und den inneren Kriterien in zwei Hauptabschnitte, deren Inhalt freilich im Einzelnen wie im Ganzen zu manchen Widersprüchen herausfordert. Dazu wäre es nöthig, Nutzhorn's Auseinandersetzungen Schritt für Schritt zu verfolgen, statt dessen müssen hier einige allgemeine Bemerkungen genügen. Im ersten Hauptabschnitt sind die Capitel über die Redaction des Pisistratus, deren historische Beglaubigung man schwach finden kann, ohne sie darum mit dem Verf. in das Reich der Fabel zu verweisen, und über die Unzulänglichkeit der Rhapsodenvorträge die wichtigsten. An Stelle der letzteren sollen in ältester Zeit durch den Vortrag der Sänger, wie sie namentlich die Odyssee bei festlichen Anlässen, Gastmählern und dergl. schildert, die homerischen Gedichte verbreitet worden sein, nur fehlt dabei gerade ein überzeugender Beweis, wie eine solche Art des Vortrags für den großen Umfang von Ilias und Odyssee hat genügen können. Wie groß die κλέα ἀνδρῶν, die Achilles singt, gewesen sein mögen, wissen wir freilich nicht, größere Epen werden wir uns kaum darunter vorzustellen haben. Aber müßten auch Pisistratidenredaction und Rhapsodenvorträge schwinden, so blieben ja noch die inneren Schwierigkeiten, die N. nicht sowohl zu leugnen, als vielmehr aus der Entstehungsweise der Gedichte selbst zu erklären sucht. Nutzhorn ist keineswegs mit Nitzsch einverstanden und will Nichts von einer durchgeführten moralischen Idee wissen: ein naturkräftiges Werden sei anzuerkennen, jedoch nur innerhalb der schaffenden Phantasie des Dichters, der die Widersprüche so gut wie das Publicum seines und späterer Jahrhunderte übersehen hat. Aber wie? ein so eminentes Genie, welches ein großes Epos von 24 Gesängen zu concipieren im Stande war und bis zur bewunderungswürdigsten Consequenz der einzelnen Charaktere durchzuführen wußte, sollte alle die Unebenheiten nicht vermieden haben, die man doch wohl schwerlich als Nichts beweisend bezeichnen darf? Wenn die voralexandrinischen Griechen die Widersprüche nicht bemerkten, so hat dies andere Ursachen und begründet keine Entschuldigung für den Dichter des Ganzen. Die Ansicht Lachmann's, gegen die übrigens im Einzelnen schon manche besseren Argumente vorgebracht worden sind, bekämpft N. mit Glück, aber, zugestanden selbst, daß alle bis jetzt vorliegenden Versuche, den ursprünglichen Kern der Ilias wiederzugewinnen, mißlungen sind, und daß überhaupt nie ein solcher Versuch zur Evidenz gebracht werden kann, so ist damit die Berechtigung des Grundgedankens noch nicht aufgehoben. Die Odyssee ist vom Verf. weniger berücksichtigt als die Ilias, und doch hätte gerade Kirchhoff's scharfsinnige Hypothese über die Composition derselben mindestens ebensoviel Anspruch auf eingehende Betrachtung gehabt, als die Lachmann's. Doch sei es; die Schrift ist jedenfalls eine willkommene Bereicherung der Homerliteratur, und wenn man auch den Resultaten nicht immer beistimmen kann, so findet man darin doch eine Fülle feiner Beobachtungen, ein lebhaftes Gefühl für das Wesen der epischen Poesie und manche neuen ästhetischen und psychologischen Gesichtspunkte, dergleichen andere Schriften aus diesem Gebiete nur selten aufzuweisen haben. C.

Laur, Dr. philos. et jur. E., Malherbe. Litterarhistorische Skizze. Habilitationsschrift. Heidelberg, 1869. C. Winter. (62 S. 8.) 12 Sgr.

Diese Abhandlung, durch welche der Verfasser sich die venia legendi an der Universität Heidelberg erworben, erstrebt eine unparteiische Würdigung der Verdienste Malherbe's um die französische Poesie und Sprache. Von dem richtigen Satze ausgehend, „daß ein jeder Künstler zunächst für seine eigene Nation schaffe, dessen Hauptcharakter er in sich trage“, sucht der Verf. aus dem Geiste des französischen Volkes die Nothwendigkeit jener Entwickelung, welche von Ronsard und seiner Schule zu Malherbe und auf Grund der Reformen des letztgenannten zum sogenannten Classicismus führte, darzulegen, namentlich den wohlthätigen Einfluß jenes straffen Regiments auf die Ausbildung der französischen Sprache nachzuweisen und damit wenigstens ein gerechtes objectives Urtheil über die französische Poesie bei uns anzubahnen. Diese Absicht ist lobenswerth, die Behandlung des Gegenstandes aber freilich etwas allzu skizzenhaft, wenn sich auch gerade nichts wesentlich zur Sache Gehöriges vermissen läßt.

Pouy, F., les bibliographes Picards. Paris, 1869. (16 S. 8.)

Das Heftchen, vermuthlich Separatabdruck aus einer bibliographischen Zeitschrift, obwohl auf dem Umschlagstitel nichts darüber bemerkt ist, enthält Notizen über picardische Bibliographen von

Richard v. Furnivall, dem Verf. der Biblionomia im 13. Jahrhundert, an bis auf den Anfang des laufenden. Mit einiger Ausführlichkeit sind nur Prosper Marchand und Goudefroy behandelt, die Angaben über die späteren sind äußerst dürftig.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 7. Heft.

Inh.: O. Pfundtner, die historischen Quellen des Reisebeschreibers Pausanias. — R. Grosser, das Ende der Dreißig und die Abfassungszeit der 25. Rede des Lysias. (Nachtrag.) — F. Hultsch, zu Polybios. — L. Dindorf, Bemerkungen zu Agathias. — Ders., über das Wort λεκανίς. — G. F. Schömann, zu Priscianus XVIII, 4. 5. — L. Dindorf, zu Dionysios von Halikarnassos. — Th. Ladewig, zu den Prologen der Plautinischen Komödien. — Th. Bergk, zu den lateinischen Komikern. 1. — C. Fuhrmann, zu Plautus' Casina. — W. Teuffel, zu Plautus' Menächmen. — F. Bücheler, zu F. Ritschl's neuen Plautinischen Exkursen. — A. Ritter, einige Restaurationsversuche auf dem Felde der Kritik. — A. Eußner, zu Sallustius [Jug. 3, 2]. — G. Diestel, Anz. von Th. Preuß: Kaiser Diocletian. — H. Hagen, zwei Handschriftenkataloge des 10. Jahrh.

II. Erziehungs- und Unterrichtsfragen. 2. — Sattler, über die Ordnung der Programme. — Lang, zum deutschen Aufsatz, insbes. zur Correctur desselben. — Hoffmann, über die Thätigkeit der drei pädagogischen Sectionen für Mathematik und Naturwissenschaft in den Versammlungen der deutschen Lehrer, Philologen und Naturforscher.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 11. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Phantasien eines simpeln Schulmannes. 1. Die Prüfungen der Schulamtscandidaten. — W. Langbein, der Organisationsplan zu städtischen Mittelschulen in Berlin. — Zwick, Andeutungen über das chemische Praktikum der Schulen höherer Lehranstalten. — Beurtheilungen u. Anzeigen. — Pädagogische Zeitung.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 17. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: C. Ritter, zur Entwickelungsgeschichte der Schrift. — Whitney, über englische Orthographie. — Stenographische Unterrichtscurse im Abgeordnetenhause. — Ueber Rumpelt's System der Sprachlaute.

Mythologie. Sagenkunde.

Gerland, Dr. Georg, altgriechische Märchen in der Odyssee. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie. Magdeburg, 1869. Creutz. (52 S. 8.) 10 Sgr.

Der kenntnißreiche und geistvolle Verfasser dieser kleinen Schrift sucht durch Vergleichung griechischer, indischer und deutscher Mythen und Märchen und unter theilweiser Heranziehung von überraschend ähnlichen polynesischen Vorstellungen den Nachweis zu führen, daß die beiden in die Sage vom heimkehrenden Odysseus aufgenommenen Mythenkreise von der Fahrt eines Helden zu den Phäaken einerseits, zur zauberischen Kirke und Kalypso andererseits als ein Hinaufsteigen in das Land seliger Himmelsbewohner und ein Hinabsteigen in das Gebiet unterweltlicher Dämonen zu deuten seien, und daß sich als Grundlage dieser sämmtlichen Bildungen ein altindogermanischer Sonnenmythus ergebe. Diese Ansicht ist zu einem Theile bereits durch Welcker und Heinr. Dietr. Müller's nicht unverdienstliche Auseinandersetzungen im fünften Capitel seines „Ares" angebahnt worden und auch Referent ist ihr sehr zugeneigt; um so weniger aber scheint ihm des Verfassers Darlegung zu festerer Begründung derselben auszureichen. Eine Verwandtschaft der verglichenen Mythen ist zwar unverkennbar, doch ist sie ziemlich allgemeiner Art und der Beweis, daß diese zum Theil abgeblaßten, zum Theil wenigstens arg verschobenen Elemente wirklich auf einen in indogermanischer Zeit fest ausgebildeten Mythus zurückgehen, scheint uns durchaus noch nicht erbracht zu sein. Namentlich ist offenbar die Aehnlichkeit des Märchens vom Brahmanen Çaktideva und den Wundern in der goldnen Stadt der Vidyâdharn mit der Odysseussage nicht so schlagend, als der Verf. annimmt; bis auf den einen Zug von der wunderbaren Errettung des Helden aus dem Strudel unter dem Feigenbaum. Die Frage ist hier wie bei Somadeva's Version des Kirkemärchens eben nur die: verfuhren Griechen und Inder selbständig und unabhängig von einander, oder hat einer der beiden Theile entlehnt? Und da dürfte denn doch wegen sonstiger Anklänge an die Odyssee in buddhistischen Schriften immer noch die Möglichkeit nicht widerlegt sein, daß die Inder hier die entlehnenden gewesen. In einem Jâtaka bei Bigandet The life or legend of Gaudama, erste Auflage Rangoon 1858. S. 228 f. finden wir die Rettung eines Schiffbrüchigen durch eine Meergöttin; sie trägt ihn ans Land in einen Mangogarten, wo er sogleich in Schlaf versinkt. Beim Erwachen in Folge eines Gottesurtheils als König begrüßt, heirathet er die Königin des Landes, da er sich durch das Spannen eines ungeheuren Bogens und andere Proben als der ihr bestimmte Gatte ausweist. Bekannter ist die Version des Kirkemärchens im Mahâvanso Cap. 7 (und danach bei Lassen Alterthumskunde 2, 98), die in so auffälliger Weise zur Odyssee stimmt, daß man sich des Gedankens einer Entlehnung kaum erwehren kann (vgl. schon Turnour in seiner Introduction S. XLIV). — Was die vom Verf. herbeigezogenen deutschen Mythen anbetrifft, so glauben wir kaum, daß das Verhältniß Siegfried's und Günther's aus alten Vorstellungen von Blutsfreundschaft oder Dienertreue vollständig erklärt werden könne. Die beiden Combinationen Siegfried-Günther und Brünhild-Krimhild bedingen sich gegenseitig und dürfen ohne Nachtheil nicht von einander gerissen werden. Daß es endlich zur Erklärung des überseeischen Todtenreiches der Indogermanen im Norden oder Westen gerade der Annahme eines vorhistorischen indogermanischen Urmeeres bedürfe, scheint uns doch nicht so ganz ausgemacht zu sein. Wir brauchen zum Schlusse kaum noch hervorzuheben, daß wir trotz all dieser Differenzen durchaus nicht gewillt sind, die Vorzüge des Büchleins irgendwie in Abrede zu stellen. E. K.

Ehstnische Märchen. Aufgezeichnet von Friedrich Kreutzwald. Aus dem Ehstnischen übersetzt von F. Löwe. Nebst einem Vorwort von A. Schiefner und Anmerkungen von R. Köhler u. A. Schiefner. Halle, 1869. Buchhandlung des Waisenhauses. (VIII, 366 S. kl. 8.) 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die vorliegende Uebersetzung von 24 ehstnischen Märchen aus der in Helsingfors 1866 erschienenen Kreutzwald'schen Sammlung wird nicht nur von den zahlreichen Freunden, welche die Märchenpoesie auch in weiteren Kreisen gefunden hat, mit Freuden begrüßt werden, sondern namentlich auch dem engeren Kreise derjenigen Märchenforscher, welche des Ehstnischen nicht mächtig sind, willkommen sein. Der Uebersetzer hat durch Noten unter dem Text ein tieferes Verständniß der Märchen erleichtert und dieselben namentlich durch zahlreiche Hinweise auf sonstige Sagen und Vorstellungen der Ehsten zu beleuchten gesucht. Die wichtigsten Parallelen aus anderen Gebieten haben Schiefner und Köhler in ihren Anmerkungen zusammengestellt, welche nebst Schiefner's Vorrede trotz ihrer Gedrängtheit den Werth des Buches nicht wenig erhöhen. Auf S. 27 bei Gelegenheit des alle sieben Jahr stattfindenden Schlangenconvents, bei welchem der Schlangenkönig ein Goldschüsselchen mit Himmelsziegenmilch vor sich hat, hätten wir von Hrn. Löwe gern Auskunft über die etwaigen Vorstellungen von dieser Himmelsziege erhalten. Haben wir hier — was uns die Anmerkung auf S. 167 und Kreutzwald's Ausgabe von Boecler's Gebräuchen der Ehsten S. 85 zu bestätigen scheint — an die Himmelsziege oder Donnerziege (d. h. Scolopax gallinago Heerschnepfe, Grimm Myth. S. 168) des deutschen und lettischen Aberglaubens zu denken? Eine Bewahrheitung dieser Vermuthung dürfte im Hinblick auf das, was Schwartz Urspr. der Myth. S. 44—46 über das Milchtrinken der Schlangen auseinandergesetzt hat, von Interesse sein. Hoffen wir schließlich, daß der in der Vorrede ausgesprochene Wunsch nach einer Fortsetzung des Buches recht bald in Erfüllung gehe. E. K.

Alterthumskunde.

Dümichen, Dr. Johannes, **der ägyptische Felsentempel von Abu-Simbel** und seine Bildwerke und Inschriften. Berlin, 1869. Hempel. (43 S. 8.) 10 Sgr.

In Abu-Simbel (von den Franzosen Ibsamboul, von den alten Aegyptern unseres Wissens Idschal inschriftlich an Ort und Stelle genannt), hoch oben in Nubien, findet sich jener an die indischen erinnernde Felsentempel mit den riesenhaften Osirisstandbildern, welche als Caryatiden an der geglätteten Wand angebracht sind. Sein Erbauer war, wie man sogar ohne die ausdrückliche dies besagende Inschrift an den vier Colossal-Porträtstatuen zu beiden Seiten des Einganges abnehmen könnte, Ramses II, der Große. Er konnte nicht ahnen, daß blasierte Reisende spätester Jahrhunderte seine riesigen Gliedmaßen mit ihren werthen Namen beklecksen und so sich an seiner steinernen Unsterblichkeit betheiligen würden; besonders der „schwarze" Müller, dem der americanische Tourist Taylor den Preis der Unverschämtheit zuerkennt, während unser Reisender ihn mit gerechtem Zorne abfertigt, wobei freilich auch der Umstand Erwähnung verdient hätte, daß die Raritätensucht des angelsächsischen Stammes durch Abmeißelung einzelner Theile von Inschriften der Wissenschaft mehr schadet, als die Rohheit des Hrn. Müller! Die poetisch gehaltene Beschreibung des Denkmals durch den Verfasser, seine Beiziehung charakteristischer Texte zur Constatierung des hohen Grades ägyptischer Cultur und Religion in jenen frühen Zeiten, endlich die hier, wenn auch nicht zum erstenmale, gebotene Uebersetzung des Gedichtes von Pentaur, die Heldenthat des Königs Ramses II gegen die Cheta betreffend (auch die ägyptische Ilias geheißen), verleihen dem Werkchen einen ziemlichen Reiz und Werth.

Kekulé, Reinh., **die antiken Bildwerke im Theseion zu Athen** beschrieben. Leipzig, 1869. Engelmann. (XII, 180 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Seit dem Jahre 1843, in welchem A. Schöll die „Archäologischen Mittheilungen aus Griechenland nach K. O. Müller's hinterlassenen Papieren" veröffentlichte, hat Niemand mehr den Versuch gemacht, ein vollständiges beschreibendes Verzeichniß der in Athen erhaltenen antiken Monumente zu entwerfen; nur für die Grabsteine ist eine derartige Uebersicht von Pervanoglu in einem besonderen Schriftchen (s. Jahrg. 1863, Nr. 34, S. 809 d. Bl.) gegeben worden. Ref. hatte während seines Aufenthalts in Athen in den Jahren 1853—55 den Plan zu einer umfassenden Arbeit dieser Art gefaßt, gab denselben aber bald wieder auf, hauptsächlich weil von dem damaligen Ephoros der Alterthümer, Hrn. K. S. Pittakis, durchaus keine Förderung eines solchen Unternehmens zu hoffen war. Um so erfreulicher ist es dem Referenten, daß nun Herr Dr. R. Kekulé einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Athen unter günstigeren Verhältnissen, als sie damals waren, benutzt hat, ein äußerst sorgfältiges Verzeichniß der bedeutendsten unter den athenischen Antikensammlungen, der im Theseion, zu entwerfen, welches alle dort aufgestellten Bildwerke und Fragmente solcher sowie auch die bloß mit Inschriften versehenen Grabsteine enthält. Die einzelnen Denkmäler, nach der Reihenfolge ihrer Aufstellung numeriert, unter Beifügung der von Pittakis ihnen gegebenen Nummern, sind unter Angabe der Maße und des Materials sowie des Fundortes (soweit darüber Notizen zu erhalten waren) und früherer Publicationen oder Besprechungen mit erschöpfender Genauigkeit beschrieben, ebenso die Inschriften genau copiert; nur bei der späten Inschrift auf dem Leibe und Schafte der Heraklesherme aus Tenos (wo des Ref. Abschrift Z. 3 am Ende *TOY* statt *EY* giebt) ist nicht bemerkt, daß Z. 7 der Name *ΠΑΚΟΣ* in einer Rasur steht und daß Z. 10 f. die Namen *ΦΛΑΒΙΟΥ ΖΩΙΛΟΥ* von anderer Hand nur flüchtig eingeritzt sind. Einzelne kunstgeschichtlich hochwichtige Monumente sind gebührendermaßen mit besonderer Ausführlichkeit und Genauigkeit behandelt, so das Eleusinische Relief (Nr. 67, S. 32 ff.), der Apollo von Thera (Nr. 356, S. 147), die Grabstele des Aristion (Nr. 362, S. 149 ff.) und der Hermes aus Andros (Nr. 368, S. 157 f.). Nicht recht erklärlich ist uns der S. 111 (zu Nr. 274) geäußerte Verdacht gegen die Echtheit der von Delos stammenden bloß abbozzierten Figuren (zwei weibliche Gewandstatuen Nr. 65 und 163, Harpyie Nr. 274 und männliche Statue Nr. 361). — Das Buch wird bei seiner streng wissenschaftlichen Haltung nicht nur für die Athen besuchenden, sondern auch für die hyperboräischen Archäologen ein sehr nützliches Hülfsmittel sein.

Bu.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Nr. VIII-IX. August-September.

Inh.: I. Ausgrabungen: A. Allmer, Ausgrabungen zu Vienne in Frankreich. — II. Denkmäler: a) E. Bormann, sardinische Inschriften; b) G. Conestabile, ein Fund von Bronzestatuetten, ex voto, wahrscheinlich den Gottheiten der Gesundheit geweiht; c) Heydemann, Alterthümer in Neapel. (Forts.)

Baukunst.

Wagner, Dr. Ernst, Prof., und **G. Kachel**, Architekt, **die Grundformen der antiken classischen Baukunst.** Für höhere Lehranstalten u. zum Selbststudium. Mit 4 lithogr. Taff. Heidelberg, 1869. Bassermann. (VII, 28 S. gr. Imp.-8.) 1 Thlr. 2 Sgr.

Eine für Gymnasiasten sowie für Studierende, welche keine Zeit oder Neigung haben, sich eingehender mit archäologischen Studien zu beschäftigen, sehr empfehlenswerthe Darstellung der Elemente der classischen Architektur, welche sich in Bild und Text auf das Nothwendige beschränkt und dies in schöner Ausführung und ohne wesentliche Irrthümer (einige Versehen des Textes wollen wir sogleich erwähnen) giebt. Die vier von G. Kachel gezeichneten Doppeltafeln enthalten Taf. I Proben sogenannter kyklopischer Bauten (Thesauros und Löwenthor von Mykenä und Mauerstücke von Tiryns und Argos) und Grundpläne, Aufriß, Durchschnitt und Details des dorischen Tempels; Taf. II die Details des ionischen Tempels nebst Proben griechischer Gefäße und Geräthe; Taf. III Details der korinthischen Ordnung aus Griechenland und Rom, Grundpläne einiger römischen Tempel, Proben der römisch-dorischen und römisch-ionischen Ordnung und ein römisches Compositcapitäl; Taf. IV einige Specimina etruskischer Architektur und Grundpläne, Ansichten und Details von römischen Bauwerken. Im Texte wird nach einigen kurzen Bemerkungen über die sogenannte pelasgische Periode das Nothwendige über die Grundformen und die Gliederung des griechischen Tempels überhaupt sowie über die Details der drei Stylgattungen nebst Uebersichten über die wichtigsten Denkmäler derselben mitgetheilt; die Theater, Stadien, Stoen und Grabmäler müssen sich leider mit einer ganz kurzen Anmerkung (auf S. 16) begnügen, während der Gefäßbildnerei ein besonderer Anhang (S. 16—18) gewidmet ist; dann folgt S. 19 f. die Darstellung der etruskischen, S. 20—21 der römischen Bauweise, bei welcher auch die andern Hauptgattungen von Bauwerken, außer dem Tempelbau, Berücksichtigung gefunden haben. Als Irrthümer im Texte notieren wir folgende: S. 3 die Lehre, daß die Langseite des griechischen Peripteros eine Säule mehr habe als die doppelte Zahl derer an der Vorderseite (eine Regel, die bekanntlich durch die Monumente nicht bestätigt wird); S. 6 die Angabe, am Fries des Theseustempels sei die Amazonenschlacht dargestellt; S. 8 die Aufzählung des Zeustempels in Agrigent unter den Gebäuden aus der Zeit vor Beendigung der Perserkriege und die Bezeichnung des Aeginetischen Tempels als „Tempel der Athene oder des Zeus Panhellenios" (die letzte Bezeichnung beruht bekanntlich nur auf einer gefälschten Inschrift); endlich auf S. 25 die Angabe, der Mittelraum der römischen Basiliken sei ursprünglich frei, erst später bedeckt gewesen, und die Benennung Basilica Ulpiana (statt Ulpia).

Bu.

Vermischtes.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. von R. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. IV. Serie. (Heft 73—96.) Heft 80—89. Berlin, 1869. Lüderitz' V. (8.) im Abonn. à 5 Sgr.

80. Cohn, F., Licht und Leben. (32 S.)
81. Henke, Johann Hus und die Synode von Constanz. (44 S.)
82. Nippold, Fr., Aegypten's Stellung in der Religions- und Culturgeschichte. (32 S.)
83. Ribbeck, O., Sophokles und seine Tragödien. (31 S.)
84. Emminghaus, A., hauswirthschaftliche Zeitfragen. (44 S.)
85. Lammers, A., die geschichtliche Entwickelung des Freihandels. (55 S.)
86. Zaddach, G., die ältere Tertiärzeit. (35 S.)
87-88. Bary, A. de, über Schimmel und Hefe. Mit 7 Holzschn. (78 S.)
89. Bernstein, A., Alexander v. Humboldt und der Geist zweier Jahrhunderte. (48 S.)

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathem.-phys. Cl. 1869. I. Leipzig, Hirzel.

Inh.: W. Knop, über die Bedeutung des Eisens, Chlors, Broms, Jods u. Natrons als Pflanzennährstoffe. — A. W. Volkmann, zur Mechanik der Augenmuskeln. — F. Zöllner, über ein neues Spectroskop nebst Beiträgen zur Spectralanalyse der Gestirne. — H. Kolbe, chemische Constitution des Glycerins und seiner Derivate. — R. O. Bernstein, zur Physiologie der Bauchspeichelabsonderung. Vorgelegt von C. Ludwig. — C. Neumann, Untersuchungen über die Bewegung eines Systems starrer Körper. — P. A. Hansen, Reflexionen über die Reduction der Winkel eines sphäroidischen Dreiecks von kleinen Seiten auf die Winkel des ebenen oder sphärischen Dreiecks von denselben Seiten.

Universitäts-Schriften.

Jena, medic. Dissertatt. von S. Behrend: zur Casuistik der Cancroide der äußern Genitalien des Weibes (16); C. L. Th. Damm: über Kothfistel u. widernatürlichen After, verursacht durch Darmbrand in Folge Hernia incarcerata (16); R. Hennig: von den Krebsgeschwülsten (20); R. Küchler: einige Ansichten über die Entstehung der Cholera asiatica (49); Fr. W. Meyl: ein Beitrag zur Diagnostik der Neubildungen in der hinteren Schädelgrube (27); B. H. Opitz: Beitrag zur Kaltwasserbehandlung bei Ileotyphus (24); G. Roßbach: mechanische Vagus- und Sympathicusreizung bei Mediastinaltumoren (38); Max. Schüller: über Dammrisse (Aetiologie, Prognose, Prophylaxe, Therapie) (32), und Fr. Weidner: über spinale Lähmungen nach Syphilis (53). — Philos. Dissertatt. von L. Geisenheimer: über sphärische Kegelschnitte (38 gr. u. 1 Tafel); Lic. theol. J. R. W. E. Hanne: secundi evangelii summa antiquitas ab impugnationibus quibusdam defenditur (25); H. Heibert: de praepositionibus hebraicis (40); A. Henser: Beitrag zur Bodenersatzfrage (46); Cand. theol. H. Hilmer: der christl. Wunderbegriff u. die moderne Weltanschauung (43); Cand. theol. P. Hohl: justificatio fide sola adipiscenda secundum Rom. III. 27. 28 exegetice dogmatice et historice tractatur (43); H. Th. Roth: über die mit Hilfe der Jacobi'schen Function zu behandelnden Fälle der Centralbewegung, wenn die Beschleunigung einer Potenz der Entfernung proportional ist (48 gr.); Fr. E. Scharlach: die Kerlinger-Sage in ihrer allmählichen Entwickelung (40); G. Schlegel: chinesische Bräuche und Spiele in Europa (32 gr.); J. Wieberg: de fato Graecorum quid maxime probabile sit, quaeritur (46 gr.), und O. Zinken-Sommer: de paedobaptismo. (32 S. 8.)

Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von U. Zehnder u. Grob. 8. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Sur quelques colonies pénitentiaires en France. — Aus dem Schlußvortrag des Hrn. Albert Hoffmann. — Aus dem ersten Bericht über die zürcher. Pestalozzistiftung für Knaben bei Schlieren. — Aus dem dritten Jahresbericht der Commission für Versorgung verwahrloster Kinder. — Catalog von Volksschriften, bearbeitet von der Specialkommission. (Vorwort; Deutscher Theil; Französischer Theil.)

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 269—275.

Inh.: Fr. M. Simmersbach, die Verhütung von Unglücksfällen in Kohlengruben durch schlagende Wetter. — Karl Bender. — Ein Städtebild aus Kärnthen. — Von der Naturforscherversammlung. 2. — Die Local-Industrieausstellung in München. 1. — L. Steub, über deutsche u. zunächst bayer. Familiennamen. — Bemerkungen eines Tedesco vom Standorte Venedig. — Die Institutionen des Gajus ein Collegienheft. — Eine neue Maerlanthandschrift. — Heinrich Koenig. (Nekrolog.) — Bilder aus Japan. (Das Party der Japanesen.) — Zur Geschichtsliteratur. — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. (6. Artikel.)

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 41.

Inh.: Die Aussichten des preuß. Landtags. — Die mecklenb. Patrimonialgerichte u. der Entwurf einer Nordd. Civilproceßordnung. — Die Ausstellung von Gemälden älterer Meister in München. (Schl.) — Victor Cherbuliez. — Erinnerungen aus den letzten Tagen polnisch-curländ. Selbständigkeit. 2.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 231.

Inh.: Der Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Nordd. Bund. — Der internat. Schutz der im Felde verwundeten u. erkrankten Krieger in Brandenburg-Preußen im 17. u. 18. Jahrh. — Das Rathhaus zu Breslau. 3. — Ueber die Kreisstadt Guben seit Erwerbung der Niederlausitz durch Preußen im J. 1815. — Ueber einige auf die Familie des bei Fehrbellin gefallenen Stallmeisters Froben bezügliche Grabschriften in der reform. Kirche zu Frankfurt a. O.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 81 u. 82.

Inh.: Der achte deutsche Juristentag. 3. (Schl.) — Die Ordinarien der Juristenfacultät zu Leipzig, eine Festschrift Gerber's zum Jubiläum Wächter's.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1371.

Inh.: Der Erfinder der Dampfmaschine. — F. Kanitz, die griech.-bulgar. Kirchenfrage. — Die Mannheim-Ludwigshafener Eisenbahnbrücke. — Die internationale Kunstausstellung in München. 2. — Das sächsische Divisionsmanöver bei Leipzig. — E. Krause, die internat. Gartenbauausstellung in Hamburg. — Der Andamanische Affe im Zoolog. Garten in London. — Das Kautschukfloß zur Rettung Schiffbrüchiger. — Der alten Reichsstadt Nürnberg größte Bierbrauerei. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Die Kosten für Justiz u. Verwaltung im Sachsenlande. — Cultusministerialerlaß an das k. k. Statthalterei-Präsidium von Siebenbürgen betr. die staatsrechtl. Stellung der Evangelischen in Ungarn u. Siebenbürgen. — Haderburg. 1. 2 — Zur deutschen Schlecht- u. Rechtschreibung. 6. — Die Ausstellung des Gewerbevereins. (Forts.) — A. Hüber, ein wohlmeinender Wink für unsere Weinproducenten. — Confessionelle Streiflichter aus Ungarn. 1. — Aus der Zeit der Regulation. 1. — Pandorens Kinderbescheerung. (Gedicht.) — Zur Schafzucht. (Forts.) — Bienenzucht.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 16.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen etc. (Forts.) 41. Joh. C. Conrad Oelrichs. (Schl.) 42. Christoph Friedrich Nicolai. — E. Weller, David Joris.

Intelligenzblatt Nr. 16. E. Weller, Lorenz Coster als Erfinder der Buchdruckerkunst. — J. M. Wagner, nähere Beschreibung des Corpus Doctrinae.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 36—39.

Inh.: W. Jensen, von Chur nach Chiavenna. (Schl.) — K. Ruß, im Park. — R. Doehn, eine Todtenfeier auf dem Nationalfriedhofe zu St. Louis. — W. Lackowitz, aus dem Leben der Catalani. 2. — L. Jacoby, Alexander von Humboldt. — G. Sterne, der medicin. Aberglaube unserer Zeit. 2. — Ein Tanz ums Leben. — E. Elise. Eine Künstler-Silhouette. — Sechs Böhmen. Eine Humoreske. — W. Grah, geflüchtete Thiere in Rußland. — In hohen Breiten. — A. Gladg, Zigeuner-Studien.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 19. Heft.

Inh.: M. J. Schleiden, zur Erinnerung an Alexander v. Humboldt. — Rud. Doehn, David Glasgow Farragut. — Der falsche Demetrius auf deutschen Bühnen. Ein Essay von R. Gottschall. — Nekrologe. (August Diezmann; Adolphe Miel; Isaac Toucey; Louis Banitzer.) — Literarische Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 41.

Inh.: R. Doehn, die Pariser Decembertage. — A. Jung, philosoph. Literatur. (Schluß.) — R. Gottschall, zur Frauenfrage. — Ein Prachtwerk über die Balearen. — Feuilleton: Heinrich Koenig; die moderne u. akadem. Richtung im deutschen Drama. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 41.

Inh.: Material für die künftige Geschichtschreibung. — Geographisch-ethnograph. Studien über Nord- u. Süddeutschland. — O. Gumprecht's musikal. Charakterbilder. — Der 2. Theil von Maerlant's „Spieghel historiael". — Ein engl. Original der Feder u. des Wortes. — Eine Jesuitengesellschaft unter anderem Namen. — Vier Novellen von Iwan Turgénjew. — Die amerik. Sonnenfinsterniß vom 7. August 1869.

Europa. Nr. 41.

Inh.: Bilder aus dem Walde. — Der Pariser Justizpalast. — Erloschene Damenorden. — Am Fuße des Monte Rosa.

Gartenlaube. Nr. 41.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Forts.) — J. C. Lobe, das Bild des Meisters. (Beethoven.) — „Es kann ja nicht immer so bleiben." — Ludm. Assing, bei Giuseppe Mazzini. — Ein neues Blatt aus Kaulbach's Todtentanz. Zur Nachfeier des jüngsten großen Nationaljubiläums. Von C. A. Of. — Das „sprechende Blatt" des Indianers.

Daheim. 1870 Nr. 2.

Inh.: H. Tharau, Kloster Rosdgl. (Forts.) — Aus dem Sprechzimmer eines alten Sachwalters. 1. Eine Hetzjagd übers Meer. — L. Pietsch, die Wettrennen in Baden-Baden. — R. Koenig, ein Weihnachts-Jubiläum. — Th. Kirchhoff, die neue eiserne Verkehrsstraße nach Californien.

Westermann's Monatshefte. October.

Inh.: P. Heyse, der verlorene Sohn. — F. v. Hohenhausen, berühmte Liebespaare. 8. Adrienne Lecouvreur u. Moritz von Sachsen. — K. Braun-Wiesbaden, zwei Mordgeschichten. 1. Der Gemeinderechner. — E. v. Ransonnet, Skizzen aus Ostindien. 1. Das Land und Volk der Todabs. — E. A. Brehm, das Berliner Aquarium. 1. — A. R. Wallace, der Orang-Utan auf Borneo. — Die Indianerreich Chibnahua's. — Reisen und Abenteuer in Alaska. Nach Fr. Whymper. — W. Raabe, der Schüdderump. 1. — P. J. Kreil, ein Besuch in Augsburg. — A. Vogel, das Buch Tobias und das Phasphersil. — J. H. v. Mädler, Statistisches über Preußen. — Fr. Mohr, die deutsche Petroleumlampe.

• •

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 34—36.

Inh.: Die k. bayer. Armee u. die Berliner „Militär. Blätter". — Die Compagniecolonne gegenüber Halbbataillonen u. neuen Gefechtsformen. — Erinnerungen an Graf Wilhelm, den Bückeburger. (Schl.) — Die Feier des Napoleonstages am 16. Aug. 1869 in Straßburg. — Frankreich u. der Nordd. Bund. Mit bes. Bezugnahme auf die neueste Geschichte der Heeresorganisation in Frankreich. 10.

Das Ausland. Nr. 41.

Inh.: Freshfield's Wanderungen in Kleinasien u. im Kaukasus. 2. — G. Rohlfs, Berenice, die Hesperidengärten und der Lethefluß. — Der Venusgolf in der Magalhaesstraße. — Masterman's Erlebnisse in Paraguay. — Die kgl. Astronomen Englands. — Die Deutschen in Paris. 4. — Zur Literatur üb. Alterthumskunde. — Die neueste Eruption des Vulcans Colima in Mexico. — Die Naturkräfte in ihrer Wechselbeziehung. — Die Höhlencannibalen in Südafrika.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 41.

Inh.: K. Schmeling, die Klugheit der Thiere. 1. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 7. Das Aostathal. — P. Kummer, eine wunderliche Herbstflor. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arber, N. Udall's Royster Doister. (Von *H*: Rev. cr. 37.)
Bartsch, Sancta Agnes. (Von P. M.: Ebd. 38.)
Bauer, nordfranzösische Landwirthschaft. (Köln. Z. 249.)
Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft. (A. A. Z. 262 f.)
Bleek, Ursprung der Sprache. (Von H. Schaaffhausen: Archiv f. Anthrop. III. 3-4.)
Brugsch, über Bildung d. Schrift. (Von C. Ritter: Michaelis' Z. 4.)
Curtius, Studien. II. 1. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 37.)
Despres, voyageurs du Pole Nord. (Von J. G. Kohl: G. g. A. 37.)
Droysen, Gustav Adolph. I. (A. A. Z. 267.)
Dühring, Gesch. d. Philosophie. (Von Hoffmann: Glaser's JB. 12, 3.)
v. Fichte, vermischte Schriften. (Von Alex. Jung: Bl. f. l. U. 40 f.)
Gaullieur, l'imprimerie à Bordeaux en 1486. (Rev. cr. 38.)
Gerland, altgriech. Märchen in der Odyssee. (Von D. Comparetti: Ebend. 37.)
Gneist, confessionelle Schule. (Prot. KZ. 39 f.)
—, Verwaltung, Justiz etc. (Glaser's Jahrb. 12, 3.)
Guthe, Geographie. (Pädag. A. 8.)
Häckel, natürliche Schöpfungsgeschichte. (Von L. Rütimeyer: Archiv f. Anthrop. III. 3-4.)
Jülg, mongolische Märchen u. die griech. Heldensage bei den Mongolen. (Von D. Comparetti: Rev. cr. 37.)
Kekulé, Bildwerke im Theseion. (Von O. Benndorf: G. g. A. 37.)
Kersten, v. d. Decken's Reisen in Ostafrica. (Von K. Raß: Bl. f. lit. U. 40.)
Lauth, ägyptischer Ursprung. (Von C. Ritter: Michaelis' Z. 4.)
Leathes, witness of O. T. (Von H. E.: G. g. A. 37.)
Lebert, Milch- u. Molkenkuren. (Von Dr. Fieber: W. med. Wschr. 74 f.)
v. Luschka, Schlundkopf. (Archiv f. Ohrenheilk. V. 1-2.)
v. Maack, Urgeschichte des schleswig-holst. Landes. (Von H. Schaaffhausen: A. f. A. III. 3-4.)
Mehrwald, französische Schulgrammatik. (Pädag. A. 8.)
Müller, Novara-Reise: Ethnographie. (Von H. Welcker; Archiv f. Anthrop. III. 3-4.)
Nilsson, Steinalter. (Von Rosenberg: Ebd. — Von Prof. Chr. Petersen: G. g. A. 37.)
Παπαλάκκη, κατάλογος νομισμ. (Von Dr. Fr. Kenner: Numism. Ztschr. I. 1-2.)
Promis, storia dell' antica Torino. (A. A. Z. 268.)
Richter, preußisches Staatsschuldenwesen. (Schles. Z. 445.)
Rumpelt, Sprachlaute. (Michaelis' Z. 4 f.)
Scheele, für und wider Preußen. (Luthardt's KZ. 40.)
Stickel, Ermittelungen [Z. d. DMG. 23, 1]. (Von Dr. Karabacek: Numism. Z. 1. 1-2.)
Stokes, Sanas Chormaic. (Von H. Gaidoz: Rev. cr. 38.)
Thornton, on labour. (Von G. Cohn: G. g. A. 36.)
Ulrici's Shakespeare. (Von B.: Köln. Z. 245.)
Volkmann, Synesius. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 38.)
Weeboiakoff, recherches. (Von H. Schaaffh.: A. f. A. III. 3-4.)
Wilhelm, de infinitivi vi et natura. (Von Th. Benfey: G. g. A. 36.)
v. Wiskowatoff, J. Wimpheling. (Von R. Reuß: Rev. cr. 37.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Aubert, A., histoire civile et religieuse d'Antibes. Suivie d'une notice historique sur les monuments religieux détruits depuis 1789 dans l'arrondissement de Grasse; par A. Aubert fils. (255 p. 8.) Antibes. 2 fr. 50 c.

Bernard et Tissot, itinéraire pour l'isthme de Suez et les grandes villes d'Egypte. Navigation, chemins de fer, hôtels, monuments et lieux célèbres, etc. Avec une carte. (VI, 250 p. 18.) Nancy.

Cosseron de Villenoisy, essai historique sur la fortification. (IV, 452 p. 8. et atlas de 9 pl.) Paris.

Dorieux, J., tableau historique du diocèse de Lyon pendant la persécution religieuse de la grande révolution française, d'après des monuments authentiques déposés dans les archives de l'archevêché. (532 p. 8.) Bar-le-Duc.

Fretal, de l'inviolabilité de la réserve légale. (VII, 508 p. 8.) Paris. 8 fr.

Fisquet, H., la France pontificale (Gallia Christiana): Métropole de Cambrai. Cambrai. (727 p. 8.) Bar-le-Duc. 8 fr.

Gruyer, F. A., les Vierges de Raphaël et l'iconographie de la Vierge. 3 vol. (XII, 1784 p. 8.) Paris.

Hippeau, C., le gouvernement de Normandie au 17. et au 18. siecle. Documents inédits tirés des archives du château d'Harcourt. 3. partie. Industrie, commerce, travaux publics. (XXIII, 471 p. 8.) Caen.

Joly, A., Benoît de Sainte-More et le Roman de Troie, ou les Métamorphoses d'Homère et de l'épopée gréco-latine au moyen-âge. (446 p. 4.) Caen.

Lacroix, P. (bibliophile Jacob), histoire de la vie et du règne de Nicolas I, empereur de Russie. T. 6. (534 p. 8.) Paris.

Laurent (de l'Ardèche), P. M., histoire de Napoléon I. Illustrée de 500 grav. (IV, 572 p. gr. 8.) Paris. 12 fr.

Le Hardy, G., histoire du protestantisme en Normandie, depuis son origine jusqu'à la publication de l'édit de Nantes. (XXIV, 456 p. 8.) Caen.

In 300 Exemplaren abgezogen.

Lescure, de, nouveaux mémoires du maréchal duc de Richelieu, 1696—1788, rédigés sur les documents authentiques en partie inédits. 3. partie. Louis le Bien-aimé. 1727—1750. (443 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Marmonier, Dr. Ch., de la transfusion du sang. (164 p. 8. et 1 pl.) Montpellier.

Pillon, F., l'Année philosophique, études critiques sur le mouvement des idées générales dans les divers ordres de connaissances. 2. année (1868). (VI, 504 p. 18.) St.-Cloud. 5 fr.

Presle, A. de, traité de mécanique rationnelle. (XII, 252 p. 8.) Paris. 5 fr.

Rollin, histoire des Carthaginois. (298 p. 12. et grav.) Limoges.

Rossignol, C., Louis XIII avant Richelieu. Extrait d'une histoire inédite du château de St.-Germain. (93 p. 8.) Paris.

Tuefferd, P. E., notice historique sur Montbéliard et ses monuments. (86 p. 8.) Montbéliard.

Verly, H., essai de biographie lilloise contemporaine (1800—1869), augmenté d'un supplément et accompagné de notes historiques et bibliographiques. (IV, 254 p. 8. à 2 col.) Lille.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Asher u. Co. in London. Nr. 69. Orientalische und amerikanische Sprachen und Geschichte.
Butsch in Augsburg. Nr. 64. Vermischtes.
Friedrich in Breslau. Nr. 12. Naturwiss., Mathematik u. Astronomie.
St. Goar, Isaak, in Frankfurt a. M. Nr. 32. Literaturgeschichte, deutsche Sprache u. Belletristik.
Gutmann'sche Buchh. in Berlin. Nr. 3. Medicin.
Hartung in Leipzig. Nr. 128. Medicin, Pharmacie, Naturwissensch., Mathematik, Astronomie. Nr. 129. Jurisprudenz u. Staatswissensch.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 257. Medicin. Nr. 258. Mathematik, Astronomie, Chemie, Physik, Technologie etc. Nr. 259. Literaturgeschichte, Belletristik. Nr. 260. Kunstgeschichte; illustrirte Werke; Curiosa.
v. d. Nahmer in Stettin. Nr. 9. Philologie.
Raabe in Königsberg i. Pr. Nr. 29. Vermischtes.
Schalck in Prag. Nr. 7. Belletristik.
Stargardt in Berlin. Nr. 89. Slavische Literatur.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

21. October in Gröningen (R. J. Schierbeek): Vermischtes.
2. November in Gent (Clemm): Bibliothek von J. de Meyer.
22. November in Göttingen (Schneider u. Otto): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdoc. Dr. W. Hertz in München ist zum außerordentl. Professor der Literaturgeschichte an der kgl. polytechnischen Schule daselbst ernannt worden.

Der Gymnasialdirector Dr. Bogen zu Münstereifel ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Düren versetzt, dem bisherigen Oberlehrer Dr. Jos. Köhler in Neuß dagegen als Director die Leitung des Gymnasiums zu Münstereifel übertragen worden.

Der frühere Privatdocent in Zürich und Prorector des Gymnasiums in Winterthur Dr. A. Hug ist zum ordentl. Professor der altclassischen Philologie in Zürich ernannt worden, zu außerordentl. Professoren daselbst der bisherige Privatdocent in Göttingen Dr. O. Benndorf, Dr. A. Uhlig in Aarau und Dr. E. Wölfflin in Winterthur.

Der außerordentl. Professor Dr. Heinzerling in Gießen ist zum ordentl. Professor für Bau- u. Ingenieurwissenschaften daselbst ernannt worden.

Der bisherige Supplent der Moraltheologie in Lemberg Dr. A. v. Filarski ist zum Professor desselben Faches ernannt worden.

In Innsbruck sind an der medicin. Facultät folgende Beförderungen eingetreten: zu ordentl. Professoren Dr. F. Schott für pathol. Anatomie, Dr. L. Mouthner für Augenheilkunde, Dr. Ed. Hoffmann für gerichtl. Medicin; zu außerordentl. Professoren Dr. R. Maly für physiol. u. pathol. Chemie und Dr. Fr. Wildner für Veterinärkunde.

Dr. A. W. Ambros ist zum außerordentl. Professor der Geschichte an der Universität zu Prag ernannt worden.

Der Professor der Hermannstädter Rechtsakademie Dr. L. Pfaff hat die ordentl. Professur des röm. Rechts, der Gymnasialprofessor Dr. F. Domattio die für italienische Literatur an der Universität Innsbruck erhalten.

Professor Dr. Theodor Bergk aus Halle hat seine Uebersiedelung nach Bonn (vergl. Centralbl. Nr. 5) vollzogen und für das Wintersemester eine Vorlesung angekündigt.

Der Docent an der königl. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharandt Oskar Lehmann ist als erster Professor für Landwirthschaft an die höhere landwirthschaftl. Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg — Magyar Ovár — und zum Wirthschaftsdirigenten des damit verbundenen Domanialgutes berufen worden.

Professor Dr. Wach in Rostock, dessen Berufung nach Freiburg wir in Nr. 38 gemeldet, hat diesen Ruf definitiv abgelehnt und wird in Rostock bleiben.

Dem Professor der Mathematik Dr. W. Matzka in Prag ist der Titel eines kaiserl. Raths, dem Professor der Physik Dr. E. Retolirzka an der Oberrealschule zu Graz das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen worden.

Der König von Preußen hat dem Geh. Justizrath Professor Dr. Ribbentrop in Göttingen den kgl. Kronenorden 2. Classe, sowie dem zweiten Vorstande des german. Museums, Professor Dr. Karl Frommann zu Nürnberg „in Anerkennung seiner Verdienste bei Herstellung eines einheitlichen Textes der lutherischen Bibelübersetzung" den Kronenorden 3. Classe verliehen.

Am 26. September † in Frankfurt a. M. der auch als Germanist bekannte Archivsecretär Dr. Franz Roth.

Am 9. October † in Leipzig der kgl. sächs. Geh. Hofrath Professor Dr. Otto Linné Erdmann im 66. Lebensjahre.

Warnung für philos. Facultäten.

Schon wiederholt haben wir auf Versuche aufmerksam gemacht, die dahin gerichtet waren, die Facultäten der Deutschen Universitäten in Betreff der Leistungen bei Erlangung der Doctorwürde zu hintergehen. Kaum milder können wir benennen, was in dem nachstehend mitgetheilten Schreiben eines Dr. M. R....r in Berlin an den Decan der philosophischen Facultät einer süddeutschen Universität versucht wird. Jedesfalls wird der Brief von Neuem zeigen, wie überaus sorgsam zu verfahren ist, wo es sich (hoffentlich gegenwärtig überall nur noch ausnahmsweise) um die Ertheilung des Doctortitels in absentia handelt.

Der Brief, der uns zur Veröffentlichung übergeben ist, lautet, mit Fortlassung der Eingangs- und Schlußworte:

„Es wird Ihnen bekannt sein, daß viele Universitäten Deutsch-„lands den Doctor philosophiae in absentia geben. Ich erlaube „mir hiermit anzufragen, ob auch Ihre Universität diese Vergünstigung „gewährt. In diesem Falle bitte um Uebersendung der Promotions-„ordnung, resp. Angabe der zu erfüllenden Bedingungen, Formali-„täten, Kosten.

„Durch meine Verbindungen und Bekanntschaften in den gebil-„deten, gut situirten und hochgestellten Kreisen Norddeutschlands weiß „ich, daß viele Herren, die zwar nicht rite studirt, sich aber durch „Reisen und Privatstudien zu bedeutender wissenschaftlicher Höhe em-„porgeschwungen, auch meist in einzelnen Fächern Hervorragendes gelei-„stet haben, den Besitz des Doctortitels als Ziel ihres Strebens ansehen.

„Seit Jahren habe ich in diesem Sinne für mehrere deutsche „Universitäten vermittelt (??) und wenn Sie mich mit Ihrem Ver-„trauen beehren wollten, so würde ich Ihnen eine so bedeutende Zahl „von Candidaten zuführen können, daß Ihnen daraus eine Jahres-„einnahme von mindestens 5000 Thlrn. erwüchse! Auch würden Sie „Sich in unserem Nord-Deutschland manchen einflußreichen Freund „erwerben!"

Literarische Anzeigen.

Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig.
203] (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Globus.

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.
In Verbindung mit Fachmännern und Künstlern herausgegeben
von **Karl Andree.**

4. Fein Velinpapier. Sechszehnter Band. Preis jeden Bandes von 26 Nummern 3 Thlr.

Der „Globus" erscheint vom sechszehnten Bande an in Wochen-Nummern von je zwei Bogen, reich illustrirt und mit Kartenbeilagen.

Vollständige Exemplare der früheren Bände können, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 3 Thlr. pro Band durch jede Buchhandlung bezogen werden.

208] Soeben erscheint in unserm Verlage in zweiter Auflage:

Der Talmud von Emanuel Deutsch, Bibliothekar am Britischen Museum. Aus der siebenten engl. Auflage ins Deutsche übertragen. Autorisirte Ausgabe. gr. 8. geh. 12 Sgr.

Diese kleine Schrift giebt eine unbefangene Darstellung des von nur Wenigen gekannten und von so Vielen verketzerten merkwürdigen Buches.

Dieselbe hat in England ungemeines Aufsehn erregt und ist in fast alle Sprachen Europa's übersetzt worden. Die vorliegende Uebersetzung hat der Verfasser selbst an vielen Stellen ergänzt und verbessert.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin.

In der **Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Chronologisch-geographische Einleitung
in das Leben Jesu Christi.
Von **Ch. Ed. Caspari.**
263 Seiten. gr. 8°. Nebst vier Karten und Plänen.
Preis 1 Thlr. 24 Sgr. [210

207] Im Verlage von **Hermann Costenoble in Jena** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Völker des östlichen Asien.
Fünfter Band:
Reisen im Indischen Archipel, Singapore, Batavia, Manilla und Japan.
Von Dr. **Adolf Bastian,**
Präsident der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
Gr. 8. Eleg. broch. 3 Thlr. 10 Sgr.

Neben den persönlichen Erlebnissen des Verfassers, macht das Werk besonders das Geistesleben der jene rauhe Inselwelt bewohnenden Volksstämme zum Gegenstands der Betrachtung in der bunten Mannigfaltigkeit ihrer mythologischen Anschauungen, ihrer socialen und rechtlichen Institutionen, ihrer Sitten und Gebräuche.

Bei mir erschien soeben: [196

Schuster, Dr. P. R. De veteris Orphicae Theogoniae indole atque origine. Accedit Epimetrum de Hellanici Theogonia orphica. 6 1/2 Bog. in schönster Ausstattung. Pr. 18 Sgr.

Leipzig, September 1869. **A. Lorentz.**
H. Fritzsche's Buchhandlung.

211]

Verlag von Fr. Kortkampf.

Bismarck, Graf v., **Reden im Reichstag des Norddeutschen Bundes.** 1. Sammlung, enth. Reden gehalten im ersten ausserordentl. Reichstag. gr. 8. 10 Sgr.

—, — 2. Sammlung. Enth. die Reden gehalten in den Jahren 1867—1869 im Reichstag, Zollparlament und Landtag. gr. 8. 1 1/2 Thlr.

Eisenhart, Prof., **Die Kunst der Besteuerung.** Inhalt: I. Buch. Idee der Besteuerung. II. Buch. Factorensteuer. III. Buch. Allgemeine Einkommensteuer. IV. Buch. Verbrauchssteuern. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Grotefend, G. A., **Das Deutsche Staatsrerht der Gegenwart.** 2 Bde. 5 1/2 Thlr. (3 Thlr. 20).

Grundzüge conservativer Politik. Briefe conservativer Freunde über conservative Partei und Politik in Preussen. 2. Aufl. 1 Thlr.

Günther, Populäre Abhandlungen und Vorträge über Rechts-Materien. Ehe, Adel, Lehen, Duell, Eid. gr. 8. 1 Thlr.

Koller, Die Demokratisirung des Wahlrechts in England und ihr Einfluß auf das parlamentarische System. gr. 8. 12 Sgr.

Loos, Stadtgerichtsrath, Die Unmöglichkeit einer Begründung der Todesstrafe. gr. 8. 24 Sgr.

L. v. L., **Mittheilungen aus den nachgelassenen Papieren eines preußischen Diplomaten.** gr. 8. 1 1/2 Thlr.

Mascher, Dr. A. H., **Das Institut der Landräthe in Preussen.** Historisch, juristisch und national-ökonomisch skizzirt. gr. 8. 1 1/2 Thlr. (1 Thlr.)

— **Das Dentsrhe Hypothekenwesen.** Nach Geschichte, Recht, Statistik und National-Oekonomie dargestellt. gr. 8. 4 1/2 Thlr. (3 Thlr.)

Oppermann, Dr. H. A., **Zur Geschirhte des Königreichs Hannover.** Von 1832 bis 1. October 1867. Bd. I u. II, enth. die Gesch. H's bis zum Jahre 1860. Bd. III, enth. die Zeit bis 1. Oct. 1867, erscheint demnächst. Preis für Bd. I u. II 2 1/2 Thlr.

Oppermann, Dr. H. A., Der Weg zum Jahre 1866 und seine Nothwendigkeit für das Heil Deutschlands. Studie zur Versöhnung, Verständigung und Belehrung. Dem deutschen Volke gewidmet. gr. 8. 10 Sgr.

—, — **Onno Klopp's Auslegung des nicht angenommenen Briefes Georg V an Se. Majestät den König von Preußen.** gr. 8. 7 1/2 Sgr.

Schubert, Dr., Die Gespenster Oesterreichs. Gesammelte Correspondenzen von 1867 bis auf den heutigen Tag. Dritte verm. Auflage. gr. 8. 15 Sgr.

Stedefeld, Kreisgerichtsrath, **Ueber die naturalistische Auffassung der Engländer von Staat und Christenthum.** 8. 24 Sgr.

Die Stellung der deutschen Standesherren seit 1866. Nach den Forderungen des Rechts und der Politik. gr. 8. 2. Aufl. 22 1/2 Sgr. (15 Sgr.)

Sturz, J. J., Generalconsul. **Der Austernbetrieb in Amerika, England und Frankreich** mit Hinblick auf die deutschen Nordseeküsten. 8. 10 Sgr.

— **Die deutsrhe Auswanderung und die Verschleppung deutscher Auswanderer.** Mit speciellen Documenten über die Auswanderung nach Brasilien, zur Widerlegung falscher Angaben. 15 Sgr.

Verhandlungen über die dem **Könige Georg** im Vertrage vom 29. Sept. 1867 gewährte Ausgleichungssumme von **16,000,000 Thalern** und die gegen denselben von Preussen ergriffenen Massnahmen. gr. 8. br. 10 Sgr.

Verhandlungen der beiden Häuser des Landtags über den Gesetz-Entwurf betr. Beschlagnahme des Vermögens Georg V und des ehemaligen Kurfürsten von Hessen. gr. 8. 20 Sgr.

Was geht und was nicht geht. An die Norddeutschen und an die Süddeutschen. gr. 8. 15 Sgr.

Wrottesley, Lord. **Ideen über Regierung und Gesetzgebung in England.** Deutsch von Stedefeld. 8. 1 Thlr. 6 Sgr.

Berlin, 84 Wilhelmsstrasse 84. **Fr. Kortkampf.**

Antiquarischer Büchervekehr.

Wissenschaftliche Journale antiquarisch!

H. Rosenberg's Lese-Institut

empfiehlt:

Ausland 1867. 68. à Jahrg. 3 Thlr.; Blätter f. lit. Unterh. 1866—68. à 3 Thlr.; Lit. Centralblatt 1866—68. à 3 Thlr.; Globus. Band XIV. 1 1/2 Thlr.; Grenzboten 1866—68. à 3 Thlr.; Preuss. Jahrbücher 1867—68. à Bd. 1 1/2 Thlr.; Magazin f. d. Lit. d. Ausl. 1866—68. à 2 Thlr.; Revue d. d. m. 1867. 8 Thlr.; Sybel's histor. Zeitschr. 1868. 3 2/3 Thlr.; Deutsche Viertelj.-Schrift 1867. 68. à 3 Thlr.; v. Lützow Zeitschrift 1868. 3 Thlr.; Saturday Review 1867. 68. à 3 Thlr. [32

Antiquarische Kataloge.

Soeben erschien und steht gratis zu Diensten:

Katalog No. 54. Philosophie. Bibliothek des geh. Rathes, Prof. Dr. Heh. Ritter in Göttingen. (1715 Werke.)

Katalog No. 55. Class. Philologie, Archäologie, Mythologie, alte Geschichte. Bibliothek des Prof. Dr. Wunder, Rector der Landesschule in Grimma. (2758 Werke.)

35] **List u. Francke. Leipzig.**

Neue Verzeichnisse des antiquar. **Bücherlagers** von **J. A. Stargardt in Berlin**, Jägerstr. 53.

No. 88. Bibliotheca philolog. 3300 Nummern. 2 1/2 Sgr.
No. 89. Bibliotheca slavica. 1200 Nummern. 2 1/2 Sgr.
No. 90. Biblioth. americana.
Ferner:

Verzeichn. e. musik. u. hymnol. Sammlung von Büchern und Manuscr. (a. Bach's Nachl.). 700 Nummern. Versteigerung am 9. Novbr. d. J. [33

L. F. Maske's Antiquariat in Breslau versandte soeben:

Katalog 94. Philosophie. Orientalia. Judaica.
Katalog 95. Geschichte und Geographie Preussens.
Vor Kurzem wurde versandt:
Katalog 93. Curiosa und Seltenheiten. [34

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 44.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 23. October. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Möllinger, O., Prof., die Gottidee der neuen Zeit und der nothwendige Ausbau des Christenthums, in sechs Vorlesungen entwickelt aus den Gesetzen der natürlichen Offenbarungen der Gottheit. Zürich, 1869. Verlags-Magazin. (VIII, 79 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Diese sechs Vorlesungen haben möglicherweise einem gewissen Kreise, der mit ihrem Inhalte bekannt gemacht ist, zugesagt. Für den Druck hätten sie nicht bestimmt werden sollen. Der Verf. ist sich allerdings bewußt, daß sein Streben „nicht in der Negation heiliger Gefühle und Begriffe, sondern einzig und allein darin besteht, die durch menschliche Phantasiegebilde verunstaltete und herabgewürdigte Gottidee von allen Schlacken gemeiner menschlicher Beschränktheit zu reinigen." Indessen er sieht Manches als Schlacke an, was nichts weniger als dieses ist, vielmehr unschätzbare Goldkörner enthält. Uebrigens ruht nach des Ref. Ansicht das Unbefriedigende der Schrift hauptsächlich auf einer Unklarheit von gewissen Begriffen oder Vorstellungen, die bei dem Verf. herrscht. So sagt er z. B. S. 7 von der Vernunft: „sie äußert ihre göttliche Natur als eine selbstschöpferische Kraft." Darnach ist sie also productiv. Gleich darauf heißt es: „Sie allein vermag es, die in dem Kosmos wirkenden Kräfte und Gesetze zu erkennen und durch diese die Spuren des unendlichen Geistes in den endlichen Erscheinungen aufzufinden." Da erscheint die Vernunft als receptiv. Unverkennbar liegt hier eine Verquickung von Hegel'scher und altrationalistischer Anschauung vor. Ebenso muß es Ref. für einen höchst bedenklichen Irrthum halten, wenn der Verf. S. 16 sagt: „Theologie und Naturforschung haben genau betrachtet ein und dasselbe Ziel, nämlich: das Streben nach Gotteserkenntniß." Das giebt, consequent durchgeführt, eine heillose Verwirrung! Theologie und Naturforschung sind doch verschiedene Wissenschaften. Die letztere hat es nur mit der Natur zu thun und verliert den Charakter der Wissenschaft, sowie sie in die Theologie hineinpfuscht. Wenn übrigens der Verf. am Schlusse (S. 76. 78) „das höhere christliche Princip" anregt, „daß ein jeder Sterbende einen Kindesantheil seiner hinterlassenen Güter, ... der Beglückung seines Volkes widme", und dabei Rechnungen aufstellt, zufolge deren 1000 Franken, der Menschheit vererbt, bei 4 Procent Zinsen in 180 Jahren zu einer Million angewachsen sind, so erkennt Ref. darin zwar wohlgemeinte, aber unrealisierbare Pläne. t.

Vilmar, A. F. C., Luther, Melanchthon, Zwingli, nebst einem Anhang: Das evangelische Kirchenlied. Nach dessen Tode hrsg. von Dir. Dr. K. W. Piderit. Frankfurt a. M., 1869. Heyder u. Zimmer. (2 Bll., 132 S. 8.) 15 Sgr.

Wenn der Herausgeber dieser vier Abhandlungen, Hr. Director Dr. Piderit, in der Vorrede behauptet, daß Vilmar besonders befähigt gewesen sei, die Bedeutung der Reformatoren Luther, Melanchthon und Zwingli „gründlich und wahrheitsgetreu" aufzufassen, so irrt er sich gewaltig, und alle geschraubten und salbungsvollen Phrasen sind nicht im Stande, diesen Irrthum als Wahrheit erscheinen zu lassen. Vilmar's Verdienste um die deutsche Literaturgeschichte sind allgemein anerkannt; seine Anschauungen aber in kirchlich-religiösen Dingen sind fast durchweg extrem, seine Anschauungen über die Reformation und deren Heroen insbesondere, mild ausgedrückt, sehr einseitig. Letzteres zeigt sich auch hier. — Am werthvollsten ist jedenfalls die Abhandlung über Luther. Vilmar hat sich in der That innig in Luther zu versenken gesucht und ist dabei nicht blind gegen einzelne Schwächen wie er denn z. B. Luther's Verfahren hinsichtlich der Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen entschieden mißbilligt. Auffällig aber, um nicht mehr zu sagen, ist es, wenn er von den Worten Luther's in Worms (Hie stehe ich u. s. w.) sagt, sie seien in der neuern Zeit oft gemißbraucht (S. 16), noch auffälliger aber, wenn er die heroische That der Bannbullenverbrennung entschieden mißbilligt (S. 59). Geradezu wunderlich aber ist es, — um aus dieser Kategorie nur ein Beispiel anzuführen, — wenn S. 34 behauptet wird: „sie [die Rechtfertigung aus dem Glauben] ist keine Doctrin, sondern eine Disciplin; auch ist sie nicht einmal in dem Sinne etwas Subjectives, daß sie an jeden Einzelnen als Einzelnen ohne Weiteres heranträte, — sie ist ein wesentliches Ingrediens der Kirche und vollzieht sich nur in der Kirche, als Consummation des Sacramentes in der heiligen Taufe." — Uebrigens leugnet Vilmar noch die Wahrheit der von Hardenberg gemachten Angabe, zufolge deren Luther gesagt hat, es sei von ihm in der Sache vom Abendmahl zu viel geschehen (S. 21). Die Richtigkeit dieser Aeußerung Luther's ist neuerdings constatiert in der Abhandlung über Hardenberg's Abendmahlslehre von Spiegel (Hilgenfeld's Zeitschrift f. w. Theol., Jahrg. 1869, Heft 1).

Die Abhandlung über Melanchthon steht der über Luther weit nach. Die Verdienste dieses großen Mannes sind wohl berührt, aber längst nicht genug gewürdigt. Vilmar weist zwar einmal darauf hin, daß man Luther und Melanchthon mit einem

Ehepaare verglichen habe, bei welchem Luther die Stelle des Mannes, Melanchthon die Stelle der Frau einnahm. Aber er betrachtet Melanchthon nicht sowohl als das alterum ego Luther's, sondern vielmehr als den Mond, der sein Licht erst von der Sonne Luther's empfängt. Einen geradezu widrigen Eindruck aber macht es, wenn Vilmar (S. 83) sagt: „In unserer Zeit aber den Philippismus auf den Leuchter stecken, heißt nichts Anderes, als zunächst Bekenntnißlosigkeit, sodann Indifferentismus anbahnen."

Noch schlimmer als Melanchthon kommt **Zwingli** weg. Für das rechte Verständniß Zwingli's fehlte Vilmar geradezu das Organ. Er hat ihn denn auch hier nur karrikirt. Mit einer gewissen Vorliebe verweilt er bei Zwingli's geschlechtlichen Vergehungen. Er sieht in ihm das Urbild eines Rationalisten. „Die Verstandesrichtung, trocken, nüchtern, nicht selten dürftig und mitunter trivial, findet sich in ihm, vollständig ausgebildet, in jeder Zeit und in jeder Gestaltung seiner Thätigkeit wieder" (S. 111, vergl. S. 114). Am meisten vermißt er an ihm, daß er sich nicht „mit dem Teufel gerauft und gebissen" hat (S. 111).

Wenn die Abhandlung über Luther als die werthvollste unter den drei ersten bezeichnet werden mußte, so ist die letzte über das **Kirchenlied** jedenfalls die werthvollste in der ganzen Schrift. Hier merkt man, daß Vilmar in seinem Fahrwasser befindet. Trotzdem, daß sie an Umfang nur gering ist und nicht viel Neues bieten konnte, ist sie doch voll feiner Bemerkungen und jedenfalls sehr lesenswerth. Es fehlt hier auch nicht an humoristischen Einzelheiten. So führt z. B. Vilmar aus einem Kirchenliede „Für Studenten" aus dem vorigen Jahrhundert die Stelle an: „ich soll zeigen meinen Fleiß, weil ich ein Studente heiß."

Die Bemerkung aber, daß seit dem Jahre 1860 „das Widerchristenthum des gebildeten und ungebildeten Pöbels im Bunde mit schmutziger, von eben begünstigter Gassenrevolution in der bayerischen Pfalz" ein Festhalten „der Plattheit und Abgeschmacktheit von 1765—1824" angestrebt habe — diese Bemerkung hätten wir im Interesse des Verf.'s gern unterdrückt gesehen! l.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine **Weim. Prediger.** 6. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: **Colani**, die Gemeinsamkeit von Sünde und Schuld. — **Pfleiderer**, die Einheit der christl. Kirche. — Gedächtnißpredigt von **Bollert**. — Predigtentwurf von R. **Rothe**. — H. **Birnan**, das ökumenische Concil. — Recensionen zc.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von **Zimmermann.** Nr. 75 u. 76.

Inh.: Der 10. evangel. Kirchentag, abgehalten zu Stuttgart vom 29. Aug. bis 3. Sept. 1869. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 40.

Inh.: Die Schulfrage. 2. — Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von **E. Manchot.** 2. Jahrg. Nr. 38 — 40.

Inh.: J. **Leopp**, zum Gedächtniß Richard Rothe's. — Die Ziele der kirchl. Liberalen in Hannover. — Die erste Bezirkssynode der Stadt Hannover. — Der schles. Protestantentag. — Eine lehrreiche Geschichte. — H. **Zeichhöffer**, zur Schulfrage. — Der Erlaß der kath. Bischöfe. — A. **Lammers**, Unionsbestrebungen in Elberfeld. — D. **Schenkel**, die dogmat. u. die prakt. Seite des Protestantenvereins. — Freie Pfarrerwahl. — Ueber die hannov. Synodalwahlen. — Zur Schulfrage. — A. **Werner**, Geistesverwandtschaft.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von **T. H. Tauscher.** 85. Bd. 3. Heft.

Inh.: Dr. Hengstenberg. — Zur Arbeiterfrage. — Die landeskirchl. Lage, vom Standpunkte des Bekenntnisses betrachtet. — Ein Humboldtsfest aller Deutschen. — Die confessionslose Schule. — Ein neuer literar. Anzeiger. — Nachrichten.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. **H. Lang.** 11. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Die schweizer. Predigergesellschaft in Genf. (Von A.) — H. **Hiegel**, noch einige Reflexionen über die Versammlung der schweizer. Predigergesellschaft in Genf. — G. **Schönholzer**, Darwinismus u. Christenthum. — H. **Seifert**, ein bischöfliches Pamphlet.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von **H. Meßner.** Nr. 40.

Inh.: Der Brief des Pater Hyacinthe. — Die Ansprache der deutschen Bischöfe. — Zur Erinnerung an V. A. Huber. — Ein Protestantenverein in England. — Zu den Provinzialsynoden. — Der Congreß für innere Mission zu Stuttgart. 2. — Die 20. Generalversammlung der kathol. Vereine in Düsseldorf. 2.

Philosophie. Psychologie.

Perty, Max., Blicke in das verborgene Leben des Menschengeistes. Leipzig, 1869. C. F. Winter. (IX, 290 S. gr. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Unter obigem Titel giebt der Verf. eine Fortsetzung und Ergänzung seiner früheren Arbeiten im Gebiete der „mystischen Erscheinungen". So reich auch diese Sammlung wieder an Erzählungen von Visionen, magischen und ekstatischen Erscheinungen und dergleichen ist, so dürfte sie doch kaum dazu angethan sein, weder einen Skeptiker zum Glauben an die außerhalb der bekannten Naturgesetze stehenden Kräfte und Geister zu belehren, noch auch dem von ihrer Realität Ueberzeugten ein gesetzmäßiges Wirken derselben und ihren Zusammenhang mit andern Kräften zu beweisen. Meist begnügt sich Perty mit einer oft ganz kurzen und aphoristischen Angabe der betreffenden Thatsache, ohne dieselbe weiter zu besprechen, und was er zuletzt über die Construction des Menschen und über die Frage der persönlichen Fortdauer ausführt, kann, ganz abgesehen davon, daß es für die jetzige Zeit zu sehr an Naturphilosophie erinnert, nicht ausreichen, um Jemanden gerade für seine Ansicht zu gewinnen. Es ist nicht zu leugnen, daß die in Rede stehenden Phänomene von großem Interesse für Psychologie und Medicin sind, und insofern können wir uns dem Verfasser zu großem Danke für die sorgfältige und fleißige Sammlung des einschlägigen Materials verpflichtet fühlen. Aber kurz berichtet, wie die meisten Beobachtungen sind, können sie so nicht als Grundlage eines sicheren Urtheils dienen. Nur wenn die handelnd oder leidend auftretenden Personen in ihrem körperlichen und psychischen Verhalten genau geschildert wären, wenn alle Umstände in einer der heutigen Naturbeobachtung entsprechenden, exacten Weise besprochen wären, ließe sich ein Urtheil darüber gewinnen, wie viel an jenen Erscheinungen durch physikalische Gesetze sich erklären läßt, was davon in das Gebiet der Physiologie oder Pathologie fällt, und wie viel dabei Betrug, auch Selbstbetrug im Spiele ist; ob dann noch besondere „magische" Kräfte zur Erklärung nöthig sein werden, dürfte vorläufig noch sehr zweifelhaft sein.

Zeitschrift für exacte Philosophie. Hrsg. von **F. H. Th. Allihn** u. **T. Ziller.** 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. **Siebeck**, Aristoteles über die Ewigkeit der Welt. — Chr. A. **Thilo**, Bemerkungen über Geschichte der Philosophie auf Veranlassung einiger neuern Darstellungen. — Recensionen über Drbal, philosophische Propädeutik (von Ignaz **Pokorny**), und Dresd. Grundriß der Erziehungs- und Unterrichtslehre (von Drbal).

Geschichte. Biographie.

Mangold, Dr. Wilh., Prof., Bilder aus Frankreich. Vier kirchengeschichtliche Vorlesungen. Marburg, 1869. Elwert. (VIII, 166 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Die vier Vorlesungen, welche der Verfasser in Marburg vor einem Kreise gebildeter Männer und Frauen in den Jahren 1859 —1867 gehalten hat, handeln 1) über die Aufhebung des Tempelherrnordens, 2) über die Jungfrau von Orleans, 3) über Pascal's Lettres provinciales und die Moral der Jesuiten, 4) über Jean Calas und Voltaire, und gewähren vermöge ihrer sorgfältigen Ausarbeitung und Darstellung nicht nur eine anziehende Lectüre, sondern sind auch von wissenschaftlichem Werth. Die beiden ersten Vorlesungen sind unverändert so abgedruckt wie sie gehalten worden und durch reichliche Anmerkungen und literarische Nachweisungen ergänzt; die dritte und vierte ist vor dem Druck umgearbeitet und mit weiterem Material bereichert, so daß für die Anmerkungen nur kürzere literarische Nachweisungen übrig geblieben sind. Wir empfehlen diese gehaltvolle Sammlung zur Beachtung für weitere Kreise.

P. Lanfrey's Geschichte Napoleons des Ersten. Aus dem Französischen von C. v. Glümer. Eingeleitet von Adolf Stahr. 1. Bd. 1. 2. Lief. Berlin, 1869. Sacco Nachf. (S. 1—320. 8.) à 15 Sgr.

„Frei von den Vorurtheilen des Hasses, wie von der Abgötterei des Enthusiasmus", mit diesen Worten bezeichnet Lanfrey die Stimmung, mit welcher er an die Darstellung der Geschichte Napoleon's I herangetreten ist, und so ist es gekommen, daß in eben dem Jahre, in welchem Frankreich die Säcularfeier seines Nationalheros feierte, von dort ein Buch zu uns herüberkommt, in welchem ein Franzose zum ersten Male die volle und erbarmungslose Wahrheit über den Abgott der Nation sagt und Zeugniß ablegt für die tiefgehende Wandelung, die sich nach dieser Richtung hin in unserem Nachbarvolk vollzogen hat. Lanfrey hat mit der entstellten und gefärbten Ueberlieferung energisch gebrochen, und — was seiner Darstellung vor Allem das Gepräge der Wahrheit verleiht — er hat vorwiegend aus den eigenen Zeugnissen seines Helden, von denen die Neuzeit mehr und mehr zu Tage gefördert hat, geschöpft, dieselben auf das sorgfältigste verglichen und gewürdigt. Nirgends eine Spur von dem Fanatismus oder der Härte des Hasses; mit bewunderungswürdiger Objectivität führt er die Thatsachen uns vor, enthüllt er die Lügen und Täuschungen und selbstsüchtigstrotzenden Charakter seines Helden, läßt er dem unleugbaren Genius desselben volle Gerechtigkeit widerfahren; nichts von jener herkömmlichen, kurzsichtigen und eitelen Selbstbespiegelung, mit welcher sonst die Geschichtschreiber der „grande nation" jene Zeiten beschreiben; überall ist eine für Wahrheit und Freiheit glühende Weltanschauung der Maßstab, den er an die Dinge legt; ihm ist die Geschichte „nicht die Schule des Fatalismus, sondern ein fortgesetztes Plaidoyer zu Gunsten der menschlichen Freiheit." Die beiden ersten Lieferungen der uns vorliegenden Uebersetzung — deren Original in drei Bänden bereits bis zum Jahre 1806 reicht — umfassen die Geschichte Napoleon's bis zum Feldzug nach Aegypten einschließlich. Besonders bemerkenswerth ist seine Schilderung der italienischen Feldzüge. Der Feldherrngröße seines Helden läßt er durchaus Gerechtigkeit widerfahren, aber er weiß nichts von jenen Phrasen, die das Vorgehen der Franzosen gegen fremde Nationen als Befreiung derselben bezeichnen; er würdigt das Raubsystem der französischen Heere nach vollem Verdienst; er stellt die Treulosigkeit und Gewaltthätigkeit, mit welcher Napoleon verfuhr, die Geflissentlichkeit, mit welcher er die schlimmen Eigenschaften seiner Truppen anstachelte, in das rechte Licht. Lanfrey hat zuerst die Proclamationen, in denen Napoleon in Italien und in Aegypten die Beutelust des Heeres wach rief, als das hingestellt, was sie wirklich sind, als „Raubsucht, welche die Sprache des Patriotismus redet." Was unsere deutschen Historiker, Sybel und Häusser, schon längst überzeugend nachgewiesen haben, daß die französische Revolution von der ihr angedichteten Defensive nie etwas gewußt, sondern in vollem Bewußtsein und von vornherein aggressiv vorgegangen ist, findet in Lanfrey eine willkommene Bestätigung. — Von der Uebersetzung, welche Adolf Stahr mit einem geistvollen Vorwort eingeleitet hat, ist nur Rühmliches zu sagen; sie ist durchweg treffend, glatt und fließend und hat uns nirgend Anlaß zu Ausstellungen gegeben. *gr.*

Hodler, J., Geschichte des Bernervolkes. Neuere Zeit. 2. Periode. Die Restaurationszeit. 1. Theil. Die Periode der Reconstitution (vom 29. Dez. 1813 bis 7. August 1815). Bern, 1869. Fiala in Comm. (VIII, S. 1—304. 8.) 24 Sgr.

A. u. d. T.: **Geschichte des Schweizervolkes** rc.

Dieses Stück Schweizergeschichte ist die Fortsetzung eines vor einigen Jahren (1864) erschienenen Bandes, in welchem der Verf. die Geschichte der Schweiz und insbesondere des Kantons Bern während der Herrschaft der sogenannten Mediationsverfassung beschrieben hat. Die vorwiegende Absicht jener Darstellung war, die Haltung der Berner Aristokratie während dieser Zeit zu schildern. Dies ist auch bei vorliegender Fortsetzung der Hauptzweck. Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, daß die Berner Patrizier den Einmarsch der Verbündeten und die reactionäre Stimmung der Fürsten nur benutzt haben, um die Mediationsverfassung zu stürzen und die alte Kantonsverfassung mit ihren aristokratischen Vorrechten wieder herzustellen. Er will namentlich in diesem neuen Bande durch eine treue Darstellung des Thatsächlichen die vielfach herrschende Ansicht widerlegen, daß der Bundesvertrag vom Jahre 1815 der Schweiz von den verbündeten Mächten aufgedrungen worden sei, und dagegen zeigen, daß die Berner Aristokratie und ihre Gehülfen nach zwei Richtungen hin sich eines Betrugs schuldig gemacht habe, indem sie den verbündeten Monarchen und ihren Ministern vorgestellt habe, das Berner Volk würde sich glücklich schätzen, die alten gnädigen Herren wieder als Regenten zu bekommen, und andererseits dem Volke den Glauben beizubringen, der Sturz der Mediationsverfassung sei eine nothwendige Folge des von den verbündeten Monarchen ausgesprochenen Willens. So sei durch List und Gewalt ein Staatsstreich ausgeführt worden, durch welchen eine Regierung beseitigt wurde, welche zwar den Personen noch aus aristokratischen Elementen bestand, die aber dennoch, weil aus Volkswahl hervorgegangen, eine demokratische Grundlage hatte, und deshalb der Aristokratie ein Dorn im Auge war. In diesem Sinne erzählt Hodler die Geschichte der Restauration; seine Darstellung hält sich an die chronologische Reihenfolge der Ereignisse, sie besteht häufig in Auszügen aus den Actenstücken und bemüht sich nicht sehr um übersichtliche Gruppierung, ist auch stilistisch nicht gehörig gefeilt. Uebrigens ist es immerhin willkommen, von demokratischer Seite eine ausführliche Erzählung dieser Hergänge zu bekommen, da in den bisherigen Restaurationsgeschichten von Tillier und Emanuel Fischer die aristokratische Partei vertreten ist. Die vorliegenden 19 Bogen führen die Geschichte bis in die Mitte des Jahres 1814 und berichten neben den allgemeinen Ereignissen die Vorgänge in den einzelnen Kantonen. So sind die oberländer Unruhen, die Verfassungsveränderungen in Solothurn, Freiburg und Luzern ausführlich erzählt.

Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans, nach H. Wallon. Münster, 1869. Aschendorff. (342 S. kl. 8.) 20 Sgr.

Die vorliegende neue Schrift über die Jungfrau von Orleans ist ein populärer Auszug aus dem zweibändigen Werke H. Wallon's, das im Jahre 1860 von der französischen Akademie mit dem Preis Gobert gekrönt worden, und 1867 in zweiter Auflage in zwei Bänden erschienen ist. Der Arbeit Wallon's lag das Werk Jul. Quicherat's zu Grunde, der mit großem Fleiß und sicherer historisch kritischer Genauigkeit die Actenstücke des Processes, durch den die Jungfrau verurtheilt wurde, sowie des späteren Rehabilitationsprocesses in den Jahren 1841—1849 in fünf Bänden herausgegeben hat. Wallon hat diese Materialien zu einem geschichtlichen Gesammtbilde vereinigt und zugleich die damaligen Verhältnisse Frankreichs geschildert, in welche die Jungfrau so entscheidend eingegriffen hat. Natürlich wird auch die Mythenbildung, welche sich der Erscheinung Johanna's bald bemächtigte, kritisch besprochen, wobei sich der Verf. ebenfalls an die Vorarbeit Quicherat's anschließt. Der vorliegende Auszug läßt diese kritischen Excurse weg und beschränkt sich mehr auf eine einfache Erzählung des Thatsächlichen.

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. September.

Inh.: A. v. Eye, ein burgundischer Teppich vom Ende des 15. Jahrh. — W. Wattenbach, Alchymey teutsch. — J. Baader, eines fürstl. Präceptors Eid und Bestallung, vom J. 1498. — Zum 30jähr. Kriege. (Forts.) — Chronik des Museums rc.

Historische Zeitschrift, hrsg. von H. v. Sybel. 11. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: K. Menzel, über Ordnung u. Einrichtung der Archive. — R. Pauli, zur Geschichte Irland's unter den Tudors. — E. Feuerlein, über die Stellung Augustin's in der Kirchen- u. Culturgeschichte. — A. Brückner, Rußland und Schweden 1788. — Lite-

raturbericht. — Beigeheftet ist Bibliotheca historica von Dr. W. Müldener. 17. Jahrg. 1. Heft.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 10. Octoberheft.

Inh.: Stricker, Frankfurt a. M. und die Franzosen. 1759 – 1814. — Urkundliche Beiträge zur Kaiserwahl von 1658 und zu den Anfängen des brandenburg.-österreich. Bündnisses; mitgeth. von R. Schück. — C. Lohmeyer, Kaiser Friedrich's II Verleihungsurkunde über Preußen u. Kulmerland für den deutschen Orden. — Recensionen ꝛc.

Länder- und Völkerkunde.

Hahn, J. G. v., k. k. Consul, Reise von Belgrad nach Salonik nebst vier Abhandlungen zur alten Geschichte des Morawagebietes. Mit 2 Karten. Leipzig, 1868. Fues's Verlag (R. Reisland). (270 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Diese neue Auflage dient hauptsächlich dem praktischen Zwecke, die Ausführbarkeit und Rentabilität einer Eisenbahn von Belgrad nach Salonik (das Thal der bulgarischen Morawa aufwärts, das des Wardar abwärts) nachzuweisen. Die Möglichkeit des Unternehmens kann man nicht in Abrede stellen, denn die Meinung, daß sich durch die Balkanhalbinsel eine ununterbrochene Centralkette vom adriatischen bis zum schwarzen Meere zöge, ist mythisch; übrigens hat man diesen Mythus doch schon länger erkannt, als es nach den Erörterungen des Verf.'s scheint. Damit sollen die Verdienste des letzteren, welcher sich bereits durch seine albanesischen Studien einen begründeten Ruf erworben hat, in keiner Weise herabgesetzt werden. Die Kiepert'sche Karte der Balkanhalbinsel erfährt durch ihn eine Menge, zum Theil recht erheblicher Verbesserungen, und die Sprachgrenzen von Serben, Albanesen und Bulgaren sind jetzt erst zuverlässig festgestellt (s. S. 204). Viel zu sanguinisch aber erscheinen die Hoffnungen, welche an den Bau der betreffenden Eisenbahn und die Eröffnung des Suezcanals geknüpft werden; gewiß wird Wien dadurch gewinnen, aber wenn Hr. v. Hahn die Erwartung ausspricht, es werde noch einmal das Verkehrscentrum von Europa werden, so ist sein Blick wohl etwas durch österreichischen Patriotismus getrübt. Bei der Berechnung auf S. 14 sind die Transportkosten, unstreitig ein erheblicher Factor, nicht mit in Anschlag gebracht. — Die Philologen seien auf einige Beiträge zur antiken Geographie (S. 105 über Skopia, S. 200 über Pella) und auf den Inhalt des Anhangs hingewiesen: Herodot über die Flüsse Angros und Brongos — Strabo über die Sitze der Illyrier — Zur Geschichte der alten Dardaner (von den frühesten Zeiten bis auf Diocletian).

Wattenbach, W., Prof., eine Ferienreise nach Spanien und Portugal. Berlin, 1869. Hertz. (XVI, 332 S. kl. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Wer noch nicht glaubt, daß auch die deutschen Gelehrten andere geworden sind, der lasse sich durch dieses Buch überzeugen. Der Herausgeber der Annales Austriae und des Cod. dipl. Silesiae, der Verfasser von „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter" und so mancher schönen Einzelforschung auf diesem Gebiet, machte in den Osterferien des vorigen Jahres eine Reise nach der pyrenäischen Halbinsel. Da diese, abgesehen von ihrer südöstlichen Schwester, das einzige Land in Europa ist, über welches jeder mit mäßiger Beobachtungsgabe ausgerüstete Reisende etwas Neues sagen kann, so entschloß er sich zur Veröffentlichung seiner Erlebnisse, und wir glauben, daß er dies in keiner Weise zu bereuen hat. Noch sind über Spanien zahlreiche Irrthümer im Publicum verbreitet, und selbst die Männer der Wissenschaft werden dankbar die Abweichungen von den älteren Werken Davillier's, Willkomm's u. a. registrieren; Spanien lebt jetzt rascher als viele glauben. Aber auch ohne dies wird man die Schrift gern lesen, nur um der anmuthigen Darstellung willen. Mag der Verf. die Alhambra und die Sierra Nevada schildern, mag er seine Freude über sorgsam gepflegte Blumen, sein Mitleid mit geplagten Maulthieren und gequälten Stieren aussprechen, in den Kellern von Xeres und unter den Palmen von Elche — überall zeigt sich ein liebenswürdiger Charakter, ein feines Verständniß für die Schöpfungen der Natur und der Kunst. Am wenigsten werden diejenigen die Schrift entbehren mögen, welche eine Reise nach dem geschilderten Lande unternehmen wollen: diese finden eine Menge praktischer Winke, die neben den gewöhnlichen Reisebüchern ihren Werth behalten.

Osenbrüggen, Ed., Prof., Wanderstudien aus der Schweiz. Zweiter Band. Schaffhausen, 1869. Hurter. (307 S. kl. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Fortsetzung des seiner Zeit von einem anderen Referenten im Centralblatt besprochenen Werkes enthält folgende Aufsätze: Stockelberg — Das Muotathal — Kleine Städte (des Aargaus) — Das Münsterthal und Bormio — Die Kyburg — Die Gebirgspfarrer (ausgehend von einer Parallele mit den englischen Geistlichen) — Der schweizerische Alpenclub — Reisen alter Züricher. Verf. ist zwar Norddeutscher von Geburt, hat aber mit großem Fleiße alles gesammelt, was sich auf seinen Gegenstand bezieht: Geschichte, Sagen, Sitten, besonders Rechtsgebräuche finden neben dem rein landschaftlichen Moment Berücksichtigung. Oft ist zwar der Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema ziemlich lose, noch öfter, namentlich in den beiden letzten Abschnitten, werden Dinge erzählt, welche außerhalb der 22 Kantone nur geringes Interesse erregen dürften. Auch sonst ist die Sprache etwas breit und nicht frei von einer Neigung zu wohlfeilen Anspielungen; doch ist einzelnes ganz vortrefflich dargestellt (z. B. S. 51. 233). Die neuen Quellen für den Zug Suworoff's (so ist der Name zu schreiben) durch die Schweiz (S. 49) werden vor dem kritischen Messer wohl schwerlich Stand halten.

Aus allen Welttheilen. Illustrirtes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde. Red. von O. Delitsch. Nr. 1 — 4. (October-Heft.) Leipzig, Luckhardt.

Inh.: G. A. Maack, die La-Plata-Staaten in geogr., ethnogr., commercieller u. industrieller Beziehung nach eigener Anschauung dargestellt. — G. Rose im Land Kedbingen. — O. Delitsch, Dardschiling u. andere brit. Gesundheitsstationen im Himalaya. — A. Steinhauser, Mercator u. seine Werke. — S. Ruge, die Volksstämme Arabiens u. das Sultanat Omân. — E. Tegner, Reise von S. Francisco in Californien nach dem Yosemite-Thal. — Miscellen.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 16. Bd. Nr. 5—7.

Inh.: Eine Wanderung von Calcutta nach den Tempeln von Dschaggernath. — Das Einströmen der Chinesen in das Mississippithal und die Südstaaten der Union. — O. Henrich, Mittheilungen über Spanien. — Erforschung der Mongolei durch russ. Reisende. — Ein Vorschlag zur Verbindung des obern Nils mit dem Rothen Meere. — Dr. Nachtigal's Reise von Tripoli nach Murzuk in Fesan. — Eine Revolution zu Gunsten des Zwangscensus in Uruguay. — Streifzüge in Florida. — H. v. Maltzan, Fräulein Alexandrine Tinne. — Fr. Whymper's Schilderungen aus dem Innern von Alaska. (Schl.) — Aus dem Archipel der Philippinen.

Medicin. Psychiatrie.

Lombroso, Dr. Cesar, Prof., klinische Beiträge zur Psychiatrie. Physikalische, statistische Studien und Krankengeschichten. Mit Genehmigung des Verfassers gesammelt und aus dem Italienischen übertragen von Dr. M. O. Fraenkel. Leipzig, 1869. O. Wigand. (XII, 202 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Eine Sammlung von Aufsätzen, welche zu verschiedenen Zeiten von dem italienischen Psychiater veröffentlicht worden sind. Dieselben beschäftigen sich theils mit den die Psychosen begleitenden somatischen Störungen, theils mit der Einwirkung physikalischer Agentien auf die Geisteskranken; andere sind der Besprechung der bedeutenden, in Italien endemischen Störungen des Nervensystems (Pellagra, Cretinismus) gewidmet. So anerkennenswerth jeder Versuch ist, die psychischen Störungen auf somatische Veränderungen zurückzuführen, so kann Ref. doch den hier vorliegenden nicht als einen gelungenen bezeichnen. Die kurze, oft aphoristische Art der Beweisführung, die trotz der häufigen Berufung auf die neuere, wissenschaftliche Medicin, doch mit dem Wesen derselben nicht in Einklang stehenden Behauptungen, eine gewisse Oberflächlichkeit in

den Beobachtungen und Experimenten oder wenigstens in ihrer Beschreibung lassen befürchten, daß diese Art exacter Medicin wenig Anhänger finden wird. Namentlich dürfte der Versuch, „die psychisch-gerichtliche Medicin auf Experimente zu stützen", wie er hier angestellt wird, wenig Beifall finden, und in seiner praktischen Anwendung beim Publicum und bei Juristen erheblichen Anstoß erregen. Auffällig sind auch die nicht seltenen Widersprüche, welche sich freilich theilweise wohl durch das verschiedene Alter der Arbeiten erklären lassen. Endlich dürfte sich die Aufstellung einer „mania diphtheritica und carditica" durch die angeführten Krankengeschichten kaum rechtfertigen lassen. — Trotz dieser Ausstellungen ist das Buch immerhin lesenswerth, da es viele interessante Details enthält und namentlich die Studien über Pellagra und Cretinismus nicht ohne Bedeutung sind. Dem Uebersetzer sagen wir Dank für seine fleißige und gelungene Arbeit, durch welche er die deutschen Aerzte mit den Bestrebungen des italienischen Irrenarztes und der italienischen Psychiatrie überhaupt bekannt gemacht hat.

Tröltsch, Dr. v., Prof., **anatomische Beiträge zur Lehre von der Ohren-Eiterung.** (Aus dem Archiv für Ohrenheilkunde.) Würzburg, 1869. Stahel. (46 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Wie Alles, was von Tröltsch otologisches oder otiatrisches ausgeht, so ist auch diese Schrift von hohem Werthe. Es verbreiten sich diese Beiträge über 12 Ohrenkranke und 15 Gehörorgane, welche sämmtlich zur Section kamen, wenn auch in mehreren Fällen der Verlauf der Krankheit selbst von Tröltsch nicht beobachtet oder selbst gar keine Krankengeschichte geliefert worden war. Aus der Fülle des Neuen und Interessanten, was hier auf engem Raume geboten wird, heben wir nur beispielsweise heraus: Ursprung eines Polypen aus den über dem knöchernen Gehörgange befindlichen Knochenhohlräumen; wie man sich hinsichtlich der Diagnose in Bezug auf einen kleinen, aus der Trommelhöhle kommenden, ein Loch im Trommelfelle verdeckenden Polypen irren kann; schlechte prognostische Bedeutung scheinbar ganz unbedeutender chronischer Eiterungen des Ohres; Winke für Lebensassecuranzen und Rekrutierungsärzte in Bezug auf dergleichen Patienten; dicke Balgmembran um einen von einer Ohreiterung herrührenden Hirnabsceß für schon langes Bestehen des Ohrleidens sprechend; Metastase in einem solchen Falle auf die entgegengesetzte Gehirnseite, zum erstenmale beobachtet; Häufigkeit der vom Antrum mastoideum ausgehenden schädlichen Einwirkung einer eitrigen Ohrentzündung auf die Schädelhöhle, namentlich, wenn sich ein Cholesteatom in jenem Antrum gebildet hat; wie chronische Otorrhöe bei undurchbohrtem verdickten Trommelfelle doch zu Phlebitis venae mastoid. et sinus transversi mit eitriger Meningitis u. s. w. und dadurch zum Tode führen kann; Wichtigkeit der genauen Untersuchung des Gehörorgans bei hartnäckigem Kopfschmerz; Arteria subarcuata; Wichtigkeit des Sinus petrosus super. (durae matris) als Krankheitsleiter; erster Fall eines tiefen Geschwürs im knöchernen Gehörgange; Schwindelanfälle bei Vergrößerung und venöser (periodischer) Schwellung der untern Nasenmuschel mit Druck auf die Tuba; Schwierigkeit, in manchen Fällen, Trommelfell von Trommelhöhlenüberzug zu unterscheiden u. s. w. Freilich gehört ein so geübter und feiner Kenner und Beobachter des normalen wie des erkrankten Gehörorgans wie v. Tröltsch dazu, um allenthalben das Uebel in seinem Grunde so vollständig zu erkennen und auch in scheinbar gewöhnlichen oder leichten Fällen das Neue und Interessante herauszufinden, und die Bedeutung solcher Fälle genau zu ermessen.

Schneider, Otto, **der climatische Curort Algier.** Schilderungen nach dreijähriger Beobachtung in Stadt und Provinz, zugleich ein Rathgeber für Reise und Aufenthalt. Dresden, 1869. Schönfeld. (VIII, 295 S. kl. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit hat sich der Verfasser drei Winter hindurch in Algier aufgehalten. Die von ihm für Freundeskreise niedergeschriebenen Eindrücke übergiebt er jetzt mehrfachen Wünschen entsprechend dem großen Publicum. Das bescheidene Auftreten des Verfassers, die einfache, schlichte, schmucklose Erzählung, die vielen praktischen Winke und Notizen, nicht nur für den Aufenthalt in Algier sondern auch für die Reise dahin, werden gewiß dazu beitragen, dem Buche Freunde zu gewinnen, um so mehr, als unsere Literatur in dieser Beziehung nicht gut vertreten ist. — Der Verfasser theilt einige Analysen africanischer Heilquellen mit und als Beweis, daß er auch der Wissenschaft gedient, ein Verzeichniß der von ihm beobachteten Pflanzen.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: E. Kemmerich, Beiträge zur physiolog. Chemie der Milch. — A. Fick, über die Reizbarkeit der vorderen Rückenmarksstränge. — S. Lamansky, Bestimmung der Winkelgeschwindigkeit der Blick-, resp. Augenbewegung. — Ueber Ad. Fick's experimentellen Beweis für die Gültigkeit des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft bei der Muskelzusammenziehung. Nach Versuchen von L. London u. C. Pacully mitgetheilt von R. Heidenhain. — S. Fleischer, die Wirkung der Blausäure auf die Eigenwärme der Säugethiere.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von C. Reclam. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: C. Reclam, das erste städtische Barackenkrankenhaus in Leipzig. — C. H. Esse, die Baracke des Frauen-Lazarethvereins. — Die Kanalisation Danzigs, von Latham, Semon u. Wiebe. — G. Varrentrapp, neuere Fortschritte der Berieselung. — Hobrecht, die Kanalisation von Städten, vom bautechnischen und finanziellen Standpunkte unter Berücksichtigung der Verwendung des Kanalwassers zur Berieselung von Aeckern. — Ueber den Einfluß der Bodenfeuchtigkeit auf die Häufigkeit der Lungenschwindsucht, nach Buchanan. — Besprechungen und Auszüge. — Zur Tagesgeschichte. — Notizen.

Deutsches Archiv f. klinische Medicin. Redig. von H. Ziemssen u. F. A. Zenker. 6. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: Bartels, über systolische Gefäßgeräusche in den Lungen. — Lebert, über das Vorkommen fibrinöser Entzündungsproducte in den Bronchien u. Lungenalveolen. (Schl.) — Pécholier, das Veratrin bei seiner subcutanen Anwendung. — Valentin, die postmortale Temperatursteigerung. — Perls, über den Kreatingehalt der menschlichen Muskeln bei verschiedenen Krankheiten. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv f. Ohrenheilkunde. Hrsg. von v. Tröltsch, A. Politzer u. H. Schwartze. 5. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Jakoby, Beiträge zur Casuistik der galvanokaustischen Behandlung intraauriculärer Neubildungen. — Brunner, kleinere Mittheilungen aus der Praxis. — Zaufal, über das Vorkommen seröser Flüssigkeit in der Paukenhöhle. — A. Lucae, weitere Untersuchungen über die sogenannte Kopfknochenleitung und deren Bedeutung für die Diagnostik der Ohrenkrankheiten. — A. Magnus, ein Fall von natürlicher Eröffnung des Antrum mastoideum. — Stöhr, über Bildung von breiten Condylomen im äußeren Gehörgang.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 7. Heft.

Inh.: H. Köhler, über die Anwendbarkeit des lösl. Eisenoxydsaccharates als Antidot in den Fällen von Arsenvergiftung. — Fr. Lorinser, Eucalyptus globulus gegen Wechselfieber. — Ph. Neumann, über Herstellung einer dauerhaften schwarzen Patina auf Zink. — Kurze Mittheilungen etc.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Kolloffel, Betrachtungen über die Medicinaltaxe. — Bahr, weitere Reflexionen über Kriegschirurgie. — Werber, Notizen aus der privaten u. poliklin. Praxis. — Gaspary, zur Operation der Hasenscharte. — Müller, das Wurstgift. (Forts.) — Hitzler, Aneurysma varicosum (traumaticum) Behandlung mit Electropunctur. — C. Ph. Falck, Beiträge zur Kenntniß der Wirkungen des Thebains. — Paulicki, eine Aorta mit 4 Klappen. — Notizen etc. — Feuilleton: Meyer-Ahrens, balneolog. Wanderungen im J. 1868, nebst Notizen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der schweizer. Balneographie. (Forts.) — R. Finckenstein, die italien. Medicin im 17. Jahrh. und die iatromechanische Schule. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 9. Zur Statistik des Scharlachs. — Lion sen., öffentliche Wasch- u. Badeanstalten in sanitätspolizeil. Beziehung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bergé, A., Dictionnaire persan-français avec une table alphabétique pour servir de dictionnaire français-persan et un tableau comparatif des années de l'ère mahométane et de l'ère chrétienne. Paris; London; Leipzig, 1868. Voss. (VIII S., 506 Sp. (à 2), 507—661 (à 3) u. bis S. 675 br. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der stets wachsende Verkehr Europa's mit den alten Culturländern Westasiens und Nordafrica's erzeugt naturgemäß eine immer größere Anzahl Bücher und Büchlein, die jenen Verkehr auch von der sprachlichen Seite vermitteln und erleichtern sollen. Insoweit diese Dragomans-Literatur aus tüchtiger und umfassender Kenntniß der betreffenden lebenden Sprachen hervorgeht und die Bestimmung erfüllt, deren gegenwärtigen Bestand in weiterer oder engerer Fassung mit objectiver Treue darzustellen, macht auch die Wissenschaft davon gern und dankbar für ihre Zwecke Gebrauch. Aber die Leichtigkeit, womit sich ohne jene Kenntniß aus schon Gedrucktem ein Taschenwörterbuch, eine Vulgärgrammatik, eine Gesprächsammlung und dergl. zusammenschreiben läßt, bringt in diesem Literaturgebiete auch mehr oder weniger leichte Waare auf den Markt; wiewohl die vollendete Stümperhaftigkeit, nach des Ref. Erfahrung, bisher nur von einem einzigen der hier einschlagenden Erzeugnisse der letzten Jahre erreicht worden ist: von Herrn „Julius Leopold Willi Winckler's, (angeblichen) Privatsecretärs in Cairo, Kurzgefaßter arabischer Sprachlehre nebst Wörterbuch", Leipzig, 1862. — Ungerecht wäre es, das vorliegende persische Wörterbuch des russischen Staatsraths Bergé mit dem ebengenannten Machwerke auf eine Linie zu stellen, aber der Unterschied zwischen beiden ist doch nur ein Unterschied des Grades, nicht der Art. Nach den Angaben der aus Tiflis datierten Vorrede über des Verf.'s zu sprachlichen Zwecken unternommene Reisen und längeren Aufenthalt in Persien, den Sprachunterricht, den er in Tauris und Teheran von gebildeten Landeseingeborenen erhalten, die von dort mitgebrachten und anderweitigen Hülfsmittel, die er zur Abfassung seines Wörterbuchs benutzt, die Revision desselben durch Hrn. Graff, der zwanzig Jahre erster Dolmetscher der russischen Gesandtschaft in Teheran gewesen, ja auch schon nach der Art und Weise, wie der Verf. von der mehrjährigen emsigen Arbeit spricht, die er auf die Lösung seiner schwierigen Aufgabe verwendet zu haben versichert, sollte man von dem Buche etwas ganz Anderes erwarten, als es wirklich leistet. Vor Allem vermißt man planund ebenmäßige Ausführung, zweckentsprechende Auswahl und relative Vollständigkeit, wie man sie von einem Werke zu verlangen berechtigt ist, das nach seiner eigenen Aussage bestimmt ist „à rendre quelques services aux savants qui se livrent à l'étude de la langue persane", also nicht etwa nur europäischen Diplomaten und Instructions-Officieren, Handelsleuten und Reisenden als Vademecum und Noth- und Hülfsbüchlein zu dienen. Aber auch angenommen, der Verf. hätte eigentlich mehr das Letztere im Sinne gehabt, so würde doch immer eine Menge für den gewöhnlichen Lebensverkehr wie für das Verständniß der leichtesten Schriftstücke unentbehrlicher Wörter und Bedeutungen fehlen, während aus Bianchi, dem kritiklosen Abschreiber Meninski's, aufs Gerathewohl alter arabischer und persischer Wortballast herübergenommen ist, den kein Mensch mehr gebraucht. In entschiedenem Mißverhältniß zu dem Umfange und der Anlage des Buches stehen ferner lange ethnographische, geographische und topographische Artikel mit allerhand geschichtlichem Einzelwerk, wie überhaupt die an und für sich ganz guten, aber zu gehäuften Realien aus dem Rahmen des Ganzen herausfallen. Raumverschwendend und überflüssig sind ebenfalls die hier und da angebrachten Dichtercitate, wie gleich das erste: der ganze, mit Text und Uebersetzung neun Zeilen einnehmende Vers Ebr u-bâd u. s. w. aus der Einleitung des Gulistan, als Beleg zu der halben Zeile „ابر s. p. nuage".
Die Planlosigkeit der Ausführung tritt aber auch darin hervor, daß die Aussprache überhaupt und besonders die verschiedene Aussprache consonantisch gleicher Wörter bald durch hinzugefügte, leider oft falsche Vocale wenigstens ungefähr, bald, und zwar in den meisten Fällen, gar nicht oder nur theilweise bezeichnet ist. Was sollen nun die unglücklichen Gelehrten oder Ungelehrten, die sich an Hrn. Bergé's Hand „dem Studium der persischen Sprache hingeben", mit Consonantengerippen wie tnbl, grnh u. s. w. anfangen? wie z. B. „جلد adj. p. agile, prompt" von „جِلْد s. a. peau, cuir, volume, tome" unterscheiden? (Wahrscheinlich gar nicht; denn so eben bemerkt Ref., daß Bianchi, Herrn Bergé's Quelle, angiebt: „جلد, djild, adj. pers. agile, prompt, expéditif", statt djeld, adj. arabe.) Für ein Buch dieser Art gehört sich übrigens die Bezeichnung der Aussprache durch Transcription, und wenn es, nach der Vorrede, schwierig war, zwischen den verschiedenen dialektischen Weisen der Aussprache eines und desselben Wortes eine Wahl zu treffen, so bot sich der natürliche Ausweg dar, die Sprechweise der Umgebung des persischen Hofes zur Richtschnur im Einzelnen zu nehmen und die dialektischen Abweichungen in der Vorrede oder in einer besondern Zugabe nur nach ihren allgemeinen Grundzügen zu schildern. Zeigt sich nun aber schon im eigentlich persischen Theile oft Mangel an gründlicher Sprachkenntniß und Ungenauigkeit in Angabe der Bedeutungen, so ist dies in den arabischen Lehnwörtern noch bei weitem häufiger und in höherem Grade der Fall. Offenbar ist der Verf. selbst über die Elemente der arabischen Formenlehre im Unklaren; daher Verwechslungen zwischen Participien und Infinitiven, Infinitiven und gebrochenen Pluralen, activen und passiven, transitiven und intransitiven Formen u. s. w. Die meistentheils von Meninski herstammenden Fehler seiner Vorlagen schreibt Hr. Bergé entweder einfach ab, oder vergrößert sie noch durch Versehen und Mißverständnisse, oder giebt auch ganz Eigenthümliches, wie: „تُرْ s. a. instant, moment قرّة العين clin d'oeil". Von wissenschaftlicher Entwicklung überhaupt und besonders von rationeller Anordnung der Bedeutungen kann unter solchen Umständen nicht die Rede sein. Dazu ist der französische Ausdruck nicht fehlerfrei und die Correctur läßt viel zu wünschen übrig. Wie eine gelehrte Zeitschrift dieses Buch vor Kurzem „namentlich jüngeren Orientalisten sowohl als Handwörterbuch als auch zu fleißiger Lectüre empfehlen" konnte, begreift Ref. nicht; er muß in geradem Gegensatze dazu besonders jüngeren Orientalisten den Gebrauch desselben widerrathen; ältere mögen sich immerhin die Mühe geben, aus dem für sie aber überhaupt Unbrauchbaren das wenige Neue und Gute herauszulesen.

Janson, Lud., de graeci sermonis nominum deminutione et amplificatione flexorum forma atque usu. (Aus den Jahrb. f. Philol. u. Pädag.) Leipzig, 1869. Teubner. (2 Bll., 96 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Eine Schrift, im Geiste Lobeck's gearbeitet, dem Andenken Lobeck's gewidmet, die mit großem Aufwand von Belesenheit eine Fülle von Material selbst aus den entlegensten Winkeln der Gräcität zusammenträgt, ist heutigen Tags eine so seltene Erscheinung, daß sie nothwendigerweise die Aufmerksamkeit derjenigen, die sich mit griechischer Grammatik beschäftigen, auf sich ziehen muß. Der Verf., der schon früher einzelne Gattungen der griechischen Deminutiva behandelt hatte, giebt uns eine überaus reiche Sammlung der von Homer bis in die späteste Gräcität vorkommenden Bildungen dieser Art, von denen jede mit Belegstellen unter steter Berücksichtigung der handschriftlichen Ueberlieferung versehen wird und viele in Bezug auf Quantität, Betonung, Gebrauch noch besonders besprochen werden. Aber eben in dieser Aufschichtung des Materials beruht auch fast das einzige, immerhin doch zu schätzende Verdienst der Schrift, denn die Art, wie der Stoff geordnet und verarbeitet ist, kann ebenso wenig befriedigen, wie die meist an die

Grammatikertradition angelehnten, oft ganz verkehrten Erklärungen. Es ist um so mehr zu bedauern, daß der Verf. während der 25 Jahre, welche er sich nach seiner eigenen Angabe mit den griechischen Deminutiven beschäftigte, keine Muße gefunden hat, wenigstens doch die Resultate der vergleichenden Grammatik auf diesem Gebiete kennen zu lernen, als ihm gerade in Schwabe's Schrift de deminutivis graecis et latinis, Gissae 1859 eine anerkannt gediegene Vorarbeit zu Gebote stand. Wie ganz anders wäre Vieles ausgefallen, wenn man anstatt der Scholiasten, Laskaris, Weller zuweilen Bopp, Curtius, Pott citirt finden könnte! Dann würden wir z. B. nicht zu lesen brauchen, daß die s-Stämme der 3 Decl. auf -s ausgingen, daß die Nominalthemata radices genannt, daß Bildungen aus einander hergeleitet werden, die unabhängig neben einander hergehen, wie die auf -αδιον und -ιδιον. Für dieses und vieles Andere kann die mühevolle Sorgfalt, mit welcher Janson sein Material gesammelt hat, nicht entschädigen, zumal da er selbst in dieser Beziehung durch Benutzung seiner Vorgänger Manches hätte nach besser machen können. So finden sich die Bildungen auf -υδριον, -υλλιον bei Schwabe ausführlicher aufgezählt, als bei Janson, der sonst namentlich in dem Capitel über die Deminutiva auf -ιον und -ιδιον alle bisherigen Zusammenstellungen extensiv und intensiv übertroffen hat. Man sieht also, wie sehr die Nichtbeachtung der vergleichenden Grammatik der ganzen, in ihrer Art trotzdem werthvollen, Schrift geschadet hat. C.

Krauss, Iosephus, M. Tullii Ciceronis epistularum emendationes scripsit. Leipzig, 1869. Teubner. (44 S. gr. 8.) 10 Sgr.

Hr. Krauß bietet in dieser Schrift eine Reihe von gegen dreißig der werthvollsten und erlesensten Emendationen zu Cicero's Briefen ad famil. Während eine nur kleinere Zahl die Erledigung sachlicher Anstöße zum Zweck hat, richtet sich in den übrigen die Absicht der Conjectur auf die möglichst genaue Verwerthung der im Mediceus überlieferten Buchstaben und Worttrümmer, mit denen die bisherige Kritik nach theilweis sehr frei zu schalten liebt. Herr Krauß hat in dem genauen und taktvollen Anschmiegen seiner Divination an die überlieferten Spuren der Handschrift eine seltene Begabung bewiesen; seine Vorschläge tragen fast durchweg den Charakter der Evidenz. Ein Paar Proben mögen seine Methode bezeichnen. Ep. 5, 8 quaatum ad meum studium extiterit (ad vulga getilgt) löst Hr. Krauß auf: quantum a. d. ... meum studium ext. Die Zahl des Tages fiel aus, wohl ein Tag des Decembers 697. Ep. 10, 14 statt teeum et reipublicae esse facturum (vulgo satis esse facturum) Hr. Krauß: teeum et e republica. Ep. 9, 20 statt nos iam ex artis tantum habeamus (ex artibus Orelli) Hr. Krauß ex arte ista tantum. Trefflich ist die Ergänzung der Wortbruchstücke Ep. 13, 16 eum ab ineunte aetate ..., tum [nu]per [opti]me existimare coepi ex[imiis] iis iudiciis, quae de eo feceras, cognitis. In dem Brief des Quintus Cicero (16, 8) ist statt singula eius testimonia sehr ansprechend vermuthet singula et iusta test. Die Ergänzung von sinat Ep. 8, 13, welche Hr. Krauß nicht für ganz sicher geben will, ist zum Mindesten sehr wahrscheinlich. Das Einzige nicht gelungene ist 9, 18 quoquomodo video; der Sinn der Unbestimmtheit paßt durchin nicht und gewährt keinen klaren Gedanken. Werthvolle sprachliche Beobachtungen sind mehrfach eingestreut, wie die über die Construction von optare (S. 16), welches mit dem bloßen Infinitiv bei Cicero nicht vorkommt; über das bei Cic. so beliebte unus mit dem Superlativ (S. 31), und Anderes. Zwei andere Beiträge beziehen sich wesentlich auf sachliche Berichtigungen; sie sind, weil ausführlicher, an den Anfang und an das Ende der Schrift gestellt. In der letzteren Beweisführung ist ebenso anziehend als überzeugend dargethan, daß der Brief Ep. 12, 13, der an den Iden des Juni 711 aus Cypern an Cicero gerichtet ist, seinem Stil und Ausdruck nach nicht, wie man bisher meist annahm, dem schon bejahrteren C. Cassius Parmensis, sondern dem jungen heißblütigen Lucius Cassius, dem Neffen des C. Cassius Longinus, Cäsar's Mörder, gehöre, welcher im Auftrage seines Oheims den Cicero von der Lage der Dinge in Kenntniß setze. Es ist daher in der Ueberschrift statt Caius: Lucius zu schreiben. Die andere sachliche Erörterung betrifft Ep. 1, 2, 2. Hr. Krauß ist überzeugt, daß das dort gebrauchte discessionem facere überall nur von den Abstimmenden, nicht aber von dem Abstimmenlassen der vorsitzenden Magistrate gebraucht werde. Besonders sei jener Ausdruck üblich von den Antragstellern, welche bei der Abstimmung über ihren Antrag zuerst und gleichsam zur Aufmunterung zur Seite treten. Wenn also von dem Antragsteller Lupus gesagt ist: intendere coepit, ante se oportere discessionem facere, quam consules, so könne die Erwähnung der consules nicht richtig sein, da diesen das discessionem facere, d. h. das Abstimmen selbst nicht zukam. Es sei daher zu schreiben quam consulares, da die anderen beiden Antragsteller Consularen sind. So scharfsinnig diese Beweisführung ist, so ist sie doch nicht überzeugend, da es sich dort eben vorzugsweise um das Abstimmenlassen seitens der Consuln handelt und über den Antrag des Bibulus ja auch schon votirt war. Das Latein dieser Schrift ist sehr elegant, das leidige quam parum abgerechnet S. 22. Von besonderer Anmuth ist die Dedications-Epistel an Ritschl, in welcher die Gefühle zartester Verehrung und Freundschaft in den edelsten sprachlichen Formen ausgedrückt sind. Lr.

Bleek, Dr. W. H. I., a comparative grammar of South African languages. Part II. The Concord. Section I. The Noun. London, 1869. Trübner & Co. (S. XV—XXII, 93—322. 8.)

Auf den vor sieben Jahren erschienenen ersten Theil dieses Werkes folgt hier der zweite, der indessen mit diesem Bande noch nicht abgeschlossen ist, da nur die unserm Nomen entsprechenden Erscheinungen zur Sprache kommen. Der Charakter der Behandlung dieser südafricanischen Idiome durch den gelehrten Verfasser ist eine Vereinigung von Wortbildungslehre und Syntaktik, und die Richtigkeit dieses Verfahrens wird Niemand bestreiten, welcher der gründlichen und klaren Ausführung aufmerksam folgt. Die Wörter, welche unsern Nomina entsprechen, zerfallen in diesen Sprachen in Classen oder Genders, wie sie Hr. Bleek nennt, und vermöge des Eindringens des Charakteristikums des gender in die wichtigsten Satzglieder entsteht eine enge Beziehung der letztern zum Hauptwort. So wird das in vio (Messer) erscheinende Praefix ru, vor welches noch eine Art von Artikel o tritt, dessen Vocal sich in seiner Tonfarbe nach dem Vocal des Praefixes richtet, in dem Satze „cultellus noster pulcer apparet, nos eum amamus" jenes Praefix an allen Wörtern wiederholt (S. 99): o-ru-vio ru-etu o-r-ua (für o-ru-ua) ru-a-munika, ma-tu-ru-thuvere; als ob wir sagen wollten „Messer unser schöner erscheinter, liebenwir-es-er (wo er nicht etwa das Pronomen, sondern die Bildungssilbe von Mess-er ist). Solcher durch Praefixe gebildeter Genders giebt es in den Ba-ntu-Sprachen zwölf, ja sechzehn oder achtzehn, während das Hottentottische, welches jedoch nicht Prae- sondern Affixe hat, deren Zahl durch phonetische Processe und durch das Streben nach Analogie und um eine Beziehung der Affixe zu logischer Classification zu bewirken, nur acht herabgesetzt hat, so daß im Hottentotischen jedes Affix einmal eine numerale Kraft besitzt, außerdem fünf seiner acht Genders eine deutliche Beziehung zum Geschlecht (sexus), die drei übrigen aber die logische Bestimmung haben, das Geschlecht als commune oder neutral hinzustellen; es giebt also drei männliche (Singular, Plural, Dual), zwei weibliche (Singular, Plural), drei communia (Singular, Plural, Dual) Genders. Auch im Bantu hat im Allgemeinen jedes Praefix ein entsprechendes Pluralpraefix, doch nicht immer (S. 140); auch giebt es Collectiopraefixe, d. h. solche, welche ohne entsprechende Singularpraefixe bestehen. Es kann auch ein Praefix einem singularen gegenüber ein pluralisches Gender und

in andern Fällen selbst den Singular bilden; also findet sich hier das auch in andern Sprachen erscheinende Differenzierungsgesetz oder die Erscheinung, daß gewisse Wortheile im Verhältniß zu gewissen andern Träger einer Kategorie werden, während sie dies in einem andern Falle und an sich keineswegs sind.

Der Verfasser sucht auch dem Wesen dieser merkwürdigen Bildungselemente in den Bantusprachen näher zu kommen (S. 123 ff.), und hält sie für ursprünglich bedeutungsvolle Wörtchen, vielleicht Präpositionen, denn obwohl auf lautliche Gleichheit in diesen Sprachen nicht viel Gewicht zu legen ist, so ist doch die Identität einiger mit Präpositionen wie es scheint vollkommen, und damit auch wahrscheinlich gemacht, daß die übrigen gleichfalls Wörtchen mit präpositioneller Bedeutung sind.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Fortgesetzt von Dr. Rud. Hildebrand u. Dr. Karl Weigand. Vierten Bandes dritte Lieferung. Fül—Förders. Bearbeitet von Dr. K. Weigand. Leipzig, 1869. S. Hirzel. (Sp. 481—720. gr. 4.)

Wir wollen nicht unterlassen, bei dem Erscheinen dieses Heftes dem Herrn Bearbeiter unsern respectvollsten Dank dafür auszusprechen, daß er unsere neuliche Bitte so bald erfüllt hat. Wir hoffen, nachdem er nun einmal voll in die Arbeit eingetreten ist, daß dieselbe ferner ungestört und ungehemmt ihren Fortgang nehmen werde, zumal wir zu unserer Freude erfahren, daß Weigand's kleines Wörterbuch in nächster Zeit vollendet sein wird. Unsere Freude darüber ist eine doppelte, einmal, weil dadurch ein ganz vorzügliches Handbuch abgeschlossen wird und nun erst mit wahrem Nutzen dem allgemeinen Gebrauche übergeben werden kann, sodann, weil der Verfasser dadurch Raum bekommt, seine ganze Kraft dem Grimm'schen Wörterbuche zuzuwenden.

Die Bearbeitung ist auch im vorliegenden Hefte selbstverständlich die hergebrachte, schon so oft von uns rühmend anerkannte, und wir können uns daher ersparen, schon oft Ausgesprochenes noch einmal zu wiederholen. Bei fünfmonatig (fünfzehnmonatig) haben wir die Beispiele ungern vermißt; freilich werden sie sehr schwer aufzutreiben sein; W. Grimm stellte dreimonatig und dreimonatlich als sich völlig deckend in einem Artikel zusammen. Beobachtungen über den Sprachgebrauch in Betreff dieser beiden Adjectivbildungen wären erwünscht. — Besonders hervorzuheben sind in diesem Hefte die längeren Artikel fülle ꝛc., fund, fünf ꝛc., für, furcht ꝛc. Es wird Niemand auch dies Heft aus der Hand legen, ohne eine Fülle des Neuen gelernt und überraschende neue Aufschlüsse gewonnen zu haben.

Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Dr. Matth. Lexer, o.ö. Prof. in Würzburg. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. 1. Lief. Leipzig, 1869. S. Hirzel. (320 Sp. gr. 8.)

Der Vorbericht, in welchem nicht der Verfasser, sondern der Verleger das vorliegende, wie es scheint von ihm veranlaßte Werk bei dem gelehrten Publicum einführt, giebt das Bedürfniß eines Supplementbandes und eines alphabetischen Index zu dem Mittelhd. Wörterbuche als den eigentlichen Ausgangspunkt desselben an und stellt seine Aufgabe als Handwörterbuch erst in zweite Linie. Sollten wir nach dieser Darstellung einen Maßstab der Beurtheilung an das Buch legen, so würden wir zu manchen Bedenken und Einwendungen uns veranlaßt sehen müssen, zumal würde hervorzuheben sein, daß die Käufer des mittelhd. Wörterbuches wohl berechtigt gewesen wären, den versprochenen und so nothwendigen Index zu demselben in etwas compendiöserer Form und zu etwas billigerem Preise zu erwarten. Aber wir wollen auf diese und andere mehr formale Fragen uns hier nicht einlassen, sondern uns an den Titel des Werkes halten, der das Verhältniß der beregten Zwecke zu einander umkehrt, und da schwinden alle Einwendungen, wir können das Buch nur mit aufrichtiger Freude begrüßen.

An einem mittelhd. Handwörterbuche hat es bisher ganz ge- fehlt. Das Wörterbuch von Ziemann, aus einem liebenswürdigen Eifer der neuen Wissenschaft zu dienen hervorgegangen, und nicht ohne Talent aber unvorbereitet und übereilt gearbeitet, hat berechtigten Ansprüchen eigentlich niemals genügt, dennoch war es ie mehr als drei Decennien nach immer das einzige Werk, auf welche der Anfänger und der Laie in seiner Verlegenheit einigermaße rechnen konnte; die so viel besser gearbeiteten Glossare von Wackernagel und Schade ließen in Betreff des Wortvorrathes zu oft i Stich, um als ausreichende Rathgeber auch für die spätere Zeit de Mittelalters gelten zu können. Da ist denn das endliche Erschein des vorliegenden Wörterbuches von Lexer eine wahre Wohlthat nennen. Lexer hat sein Geschick für lexicographische Arbeiten sch wiederholt kund gethan, die Glossare zu den Chroniken lenkten dem seinen Blick gerade auf die Zeit und auf den Quellenkreis, im Mittelhd. Wörterbuche am stiefmütterlichsten behandelt w dazu traten noch die lexicalischen Sammlungen Wilh. Grimm die ihm ausgehändigt wurden. Mit dem Rechte ausgestattet, Mittelhd. Wörterbuch ungeniert excerpieren zu dürfen und kurze Verweisung auf dasselbe ausführliche Citate sparen können, und mit jenem neuen Quellenmaterial versehen, mußte ihm gelingen, ein tüchtiges und brauchbares Werk zu liefern. Von seinem Fleiße, seiner Sorgfalt und seinem verständ Urtheile hat Referent schon in diesem ersten Hefte Gelegenh genug gehabt, sich zu überzeugen. Für den, dem nicht a tieferes Eingehen in den Sprachgebrauch der classischen Zeit liegt, ist hier in der That ein höchst dankenswerthes Hülfsm geboten. Daß, wo fast an 5000 Worte behandelt vorliegen, Erinnerungen, Ausstellungen, Widersprüchen, Zusätzen die Gelegenheit nicht fehlt, ist selbstverständlich, aber bei unparteiischer Beurtheilung wird das Lob und die Freude an der Erweiterung des Sprachschatzes doch in reichem Maße den Widerspruch und richtigung kleiner Mängel überwiegen. Nachstehend sei stattet, einige Punkte zu berühren, die, obwohl nur Kleinig betreffend, doch von dem Interesse Zeugniß ablegen mögen, dem wir uns in dem Buche orientiert haben. Bei âbent hätte wohl gesagt werden sollen, daß es nicht bloß den Abend vor einem Feste, sondern den ganzen Tag vor demselben bezeichne; affaere muß es 7754 heißen; wenn Amor und Amûr besonders aufgeführt werden, warum nicht auch amorschaft (Ludw. Kreuzf. 2079) neben amûrschaft (wo das Citat 7090 nicht trifft; dabei ist zu bemerken, daß nach dem Quellenverzeichnisse LUDW. das prosaische Leben Ludwig's bezeichnen soll, LUDW. v. Th. aber KREUZF. LUDW. dagegen die poetische Beschreibung der Kreuzfahrt, wir aber finden fast durchweg auch letztere einfach mit LUDW citiert); über das Verhältniß von ā zu e fehlt noch die Aufklärung, aber da z. B. ādem und bärme Aufnahme gefunden hat, so durfte auch äntel (Zeitschr. 10, 271, 15) nicht fehlen; arzel f. unterste Sprosse einer Leiter, fehlt ebenfalls (Buch der 7 Grade 105, vergl. Schmeller 1, 84); becke bezeichnet nicht bloß die Bäckerei, das Recht zu backen, sondern auch den einmaligen Act des Backens (er sol niht mê kornes in koufen den ze zwein becken, Zeitschr. 6, 415); die Form berkar (Var. begar) aus dem Freiberger Recht fehlt, es ist nur bercêrîn aufgenommen; bar als Bezeichnung für Zahlungen in Geld fehlt, es kommt aber bereits in den zürch. Jahrbb. vor (vgl. 85, 34. 92, 21. 24); blenken hätte das Beispiel aus Ludw. Kreuzf. 2948 nicht übergangen werden sollen; bediutliche fehlt ganz (vgl. Ludw. Kreuzf. 4680); bedonren, mit Gewitter begleiten, steht a Diemer's Arzneibuch, hier fehlt es; anegrif vom Angriff eines Feindes ist ebenfalls nicht verzeichnet, es steht so in den zürch. Jahrbb. 55, 33. 75, 10; ebenda 15, 14 (vgl. Anm.) und 15, 15 findet sich begrîfen in der hier fehlenden Bedeutung „in Angriff nehmen“, z. B. Bauten; bei begripfen hätte das Beispiel aus Oswald 1047 nicht fehlen sollen (denn an das Präsens ist an jener Stelle gewiß nicht zu denken); abholt findet sich schon vie

früher, in der Kreuzf. 2075; bin wird auch mit dem Genetiv verbunden, Kreuzf. 1535 bin den; vermißt haben wir ferner badekubelîn (Ludw. Leben 14, 17) u. s. w., auch das Fem. pilie (bille?) bei Diemer 365, 18 hätte Beachtung verdient, zumal da es die Frage nach dem Geschlecht entscheidet, die im Mhd. Wörterbuch 1, 126b s. v. bil aufgeworfen wird; endlich sei noch erwähnt, daß wir auch das Wort piscop (wohl biscof) aus den MS. 2, 68b schon hier erwartet hatten, da seine Verschiebung ins p nicht motiviert erscheint, desgl. bizedel, bei dem die in der Zeitsch. 9, 88, Anm. gemachte Vermuthung vielleicht das Richtige trifft, vergl. er ist bifs edel generosus ex crumena bei Seb. Franck, bifs edel, facti per litteras: illos appellant gemacht edel bei Geiler etc.

Die Ausstattung ist sehr sauber, nur können wir die Wahl einer größeren Schriftgattung zur Hervorhebung der Lemmata nicht billigen; sie ist unschön. Ein ganz unglücklicher Gedanke aber ist die pedantische und werthlose Einfügung der etymologischen Strichelchen, die dem Auge beim Aufschlagen zahllose Schmerzen verursacht, überdies zu einigen ganz wunderlichen Ansätzen geführt hat, z. B. berh-tac. Auch ist für uns, obwohl der Verf. sich hier mit Wackernagel und Schade in Uebereinstimmung befindet, die Unterscheidung von bi- und bî- nicht überzeugend durchgeführt, wonach z. B. angesetzt ist bîwort und bîspel aber bischuof, bizeichen; den Beweis der Kürze für letzteres bi halten wir nicht für erbracht, ebenso wenig den, daß in bizeichenliche, bizeichenen der Hauptton auf dem bi ruhe. Fr. Z.

Rheinisches Museum für Philologie. Hrsg. von F. G. Welcker, F. Ritschl, A. Klette. N. F. 24. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: W. Helbig, Beiträge zur Erklärung der campanischen Wandbilder. 2. 3. — F. Blaß, zur Frage über die Stichometrie der Alten. — W. Brambach, kritische Streifzüge. 1. — N. Wecklein, zu Aristophanes. — L. Müller, der Dichter Sueius. — Th. Struve, pontische Briefe. 1. — K. Dziatzko, über den Rudensprolog des Plautus. — R. Schneider, zu Apollonios Dyskolos. — Miscellen: Handschriftliches (zu Dionysius von Halikarnaß, von F. Bender; die Lucianischen Handschriften auf der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig, von J. Sommerbrodt; zu Vergil's kleineren Gedichten, von J. Klein; zu den versus Scoti cuiusdam de alphabeto, von E. Grosse); Onomatologisches (Ἰθάκη, von K. Lehrs; Ἀκάθυρος, Φαλεῶ und Τυρνίς auf Vasen, von W. Roscher); Metrisches (römisches Ammenlied, von L. M.); Litterarhistorisches (zur Lebensgeschichte des Kaisers Julianus, von s.; der Mimograph Catullus, von L. M.); Kritisch-Exegetisches (zu Hesiodus' Theogonie, von E. Scheer; zu Euripides, von A. Schmidt; zu Aristophanes, von W. Roscher; zu Thukydides, von J. M. Stahl; zu Xenophon, von H. Schwenger; Emendatio Lucianea, scr. G. Roscher; zu Polyänos, von J. Klein; zu Plautus, von H. A. Koch; zwei neue Fragmente des Länius, von L. M.; zu Valgius, von demf.; zu Rutilius Namatianus, von demf.; zum Rhetor Seneca, von H. Müller; Lücke im Nonius, von L. M.; zu Julius Capitolinus, von G. Richter; zu Panius, von L. M.). — Nachträge u. Berichtigungen.

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Vereine zu Leipzig. 3. Bd. 5. Heft.

Inh.: Zur Erinnerung an Alexander v. Humboldt. — Die 18. allgemeine deutsche Lehrerversammlung. 2. — Gegenbemerkungen zu den Bemerkungen zu den Unterrichtsplänen der Realschulen. — Erwiderung, Besprechungen rc.

Vermischtes.

Schlefferdecker, W., Arzt, über die Ernährung der Bewohner Königsberg's und anderer grosser Städte. Ein Vortrag. Königsberg, 1869. Koch. (88 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Weshalb dieses Schriftchen mit seinen langathmigen Tabellen, die über ein Drittheil desselben füllen, mit den vielen Durchschnittsberechnungen und dem zahlenreichen Texte ein Vortrag genannt wird, ist nicht recht verständlich. Der Verf. berechnet den Verbrauch der Einwohner Königsbergs und einiger anderer Städte an Fleisch, Fisch, Eiern, Brod, Milch, Bier rc. per Kopf und Jahr und Tag. Das Material dazu gaben Mahl-, Schlacht- und Wild-Steuerlisten für Königsberg und Danzig, nach den Steuerlisten berechnete Tabellen für Breslau und Berlin, genauere Verbrauchslisten für München. Den Milchverbrauch bestimmte der Verf. in Königsberg, indem er von 100 Hausfrauen der verschiedensten Stände den täglichen Verbrauch sich angeben ließ, daraus das tägliche und jährliche Mittel berechnete und annahm, die — sehr großen — Fehler compensierten sich.

Aus den mit viel Zeitaufwand erhaltenen Zahlen für die genannten Nahrungsmittel berechnet dann ferner der Verfasser den täglichen Kohlenstoff- und Stickstoffverbrauch, wobei u. a. der Stickstoffgehalt des Fleisches von Rindern, Schafen, Schweinen, vom Wilde und Geflügel gleich gesetzt wird (3,4 Procent), und die in den Steuerlisten aufgeführten Fleischquanta „als wirkliches Muskelfleisch ohne Knochen" betrachtet werden. Der Verf. hat zwar mit großem Fleiße, aber ohne genügende Berücksichtigung der zahlreichen Fehlerquellen zu sehr in Bausch und Bogen gearbeitet, und die zum Theil nicht einmal zuverlässigen Resultate haben meist nur einen relativen Werth. Immerhin verdient das Schriftchen schon des dem Verf. zu Gebote stehenden Materiales wegen Berücksichtigung, namentlich von Seiten der Nationalökonomen.

Revue critique. Nr. 39.

Inh.: L. Jacolliot, la bible dans l'Inde. — A. Eisenlohr, analyt. Erklärung des demot. Theiles der Rosettana. 1. — O. Loth, das Classenbuch des Ibn Sa'd. — Cartulaire de l'abbaye de St.-André-le-Bas de Vienne p. p. Chevalier. — Deutsche Reichstagsakten Bd. 1. Hrsg. von J. Weizsäcker. — Oeuvres de mad. d'Epinay. T. 1. — Les supercheries littéraires dévoilées. 2. éd. T. 1. 1. et 2. partie.

Nr. 40. A. Pierron, l'Iliade d'Homère. T. I. — Herzog Ernst, hrsg. von K. Bartsch. — V. Clavel, A. de Brescia et les Romains du 12. siècle. — J. C. Mörikofer, Zwingli. 2. Bd. — H. Léon, étude historique sur la Chambre de commerce de Bayonne. — Variétés. (Une représentation religieuse à Auriol en 1534.)

Trübner's Amer. und Oriental Liter. Record. Nr. 49. Sept. 16.

Inh.: European, Colonial, and American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Catalogue of a collection of Sanskrit MSS. — English books printed in India and China. — Arabic books printed in Oudh and Panjab. — Persian books printed in Oudh. — Litterature of the Indian Vernaculars.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Anno. Vol. 12. Fasc. X. Ottobre.

Inh.: Fr. de Sanctis, l'uomo del Guicciardini. — G. Bunnuzia, l'esposizione didattica in Torino e le scuole popolari in Italia. — A. D'Ancona, la rappresentazione drammatica del contado toscano. (fine.) — P. Capparl, i climi d'Italia considerati dall' aspetto agrario. — G. Campori, la figlia del Guarini (Narrazione del Secolo XVI). — L. Sunee, una legge di Licurgo. Commedia in 4 atti. — G.-B. Donati, la riunione degli astronomi in Firenze, e la Misura del grado Europeo. — Rassegna musicale. — Rassegna politica. — Bollettino bibliografico.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 42.

Inh.: Der Deutsche Nautische Verein. — Die deutsche Druckschrift. — Neue Märchenforschungen. — Drei Briefe von Joh. Heinr. Voß. — Correspondenz aus Oestreich. — Literatur.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 276—282.

Inh.: Der Papst u. das Concil, von Janus. — Die internat. Kunstausstellung in München. (9. Sculptur.) — Zur Vertheidigung des Grundeigenthums u. der Privatunternehmung gegen die Beschlüsse des „Internationalen" in Basel. 4. 5. — L. Steub, über deutsche u. zunächst bayer. Familiennamen. 3. 4. — Die Versammlung der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine. — H. Freih. v. Maltzan, Briefe aus Tripolis. — L. v. Ranke's Rede zur Eröffnung der Plenarversammlung der histor. Commission bei der kgl. Akad. der Wissenschaften in München. — Von Aussee nach Gastein. — Die preuß. Thronrede. — Karl Gustav Carus. (Nekrolog.) — Zur Kant'schen Philosophie, von Fortlage.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1372.

Inh.: Die Hamburg-amerik. Packetfahrt-Actiengesellschaft. — Hermine Stilke. — Die Stabianerstraße in Pompeji. — Dr. B. H. Strousberg. — Märzroth, Bilder aus dem Wiener Straßenleben. 2. Im Volksgarten. — Die internat. Kunstausstellung in München. 3. — Herculesbad. — W. Lampmann, das Nationalfest in Genf. — Mecklenburg. — Preisgekröntes schweizer. Rindvieh. — Das Victoria-Regia-Haus im Botanischen Garten zu Adelaide. — Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 41.

Inh.: Confessionelle Streiflichter aus Ungarn. 2. — Volksschule u. Schulmeister. 1. — Freimüthige Aeußerungen der Kronstädter Centumviral-Communität. (Forts.) — Das kirchl. Doppelfest in Kelling. — Haderburg. (Forts.) — Die Ausstellung des Gewerbevereins (Forts.) — Zur Aufhebung des Zahlenlotto's. — B. Rost, zur Schafzucht. (Schl.) — Verschiedenes.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 10. Heft.

Inh.: E. Serifenbugen, die neue Ordnung u. Katalogisirung der Athener Nationalbibliothek. 2. Bericht. — Actenstücke, die Neugestaltung der Bibliotheken des Königreichs Italiens betreffend. — Zur Goethe-, Lessing- und Schiller-Litteratur. (Forts.)

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 9. September.

Inh.: H. Troschel, die Ausstellung von Lehrmitteln 2c. des Vereins Deutscher Zeichenlehrer. — C. Krause, Projectionslehre. 2. — H. Weiße, weltgeschichtl. Resultate der Kunst. — Bericht über die Ausstellung der 18. allgem. deutschen Lehrerversammlung zu Berlin. (Section Zeichnen.) — H. Troschel, neues Material für den Zeichenunterricht 2c.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 42.

Inh.: R. Gottschall, Shakspeare-Literatur. — Alex. Jung, Karl Gutzkow's „Schönere Stunden". — K. Bartsch, ausländische Classiker in Deutschland. — Vom Büchertisch. — Feuilleton. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 42.

Inh.: Israel im Christenthum, nach L. Diestel. — Ein Centralorgan für deutsche Novellisten u. Essayisten. — Frankreich: Das Klosterwesen unserer Zeit. 1. — Guglielmo Gajani, ein röm. Freiheitskämpfer. — Zur Kulturgeschichte der Moskowiten. — Das Buch Ansari, übersetzt u. commentirt von Dr. David Cassel.

Europa. Nr. 42.

Inh.: Lord Byron's Daheim. — Pilgerfahrten deutscher Fürsten im 14. u. 15. Jahrhundert. — Am Fuße des Monte-Rosa. 2. — Bei den Goldgräbern. — Der König der sächsischen Maschinenbauer.

Gartenlaube. Nr. 42.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Forts.) — Aus einer alten deutschen Stadt. (Zerbst.) Von P. K. — A. Bernstein, aus vollem Menschenherzen. Wissenschaftl. Novellette. — Vor den Ruinen eines Kunsttempels.

Daheim. 1870 Nr. 3.

Inh.: H. Thaeren, Kloster Rahdyk. (Forts.) — Blätter aus meinem Herbarium. Von R. K. Illustrirt von Oberländer. — Fr. Sucker, im Esterhazykeller Wiens. — R. Koenig, aus Graf Bismarck's Meisterjahren. — Klimatische Kurorte. 1. Ajaccio. Von R. Andree.

Berliner Revue. 59. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 11. 12. — Die bisher. Resultate der Vereinigung öffentl. Feuerversicherungs-Anstalten Deutschlands. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 3. 4. — Referat über Hagelversicherung auf dem zweiten Congresse Nordd. Landwirthe. 1.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 37—39.

Inh.: Frankreich u. der Nordd. Bund. (Schl.) — Die Compagniecolonne gegenüber Halbbataillonen u. neuen Gefechtsformen. Ein Wort gegen takt. Luxus, von einem Anhänger der alten Taktik. — Die dänische Armee nach ihrer Reorganisation. — Die Entwickelung der heutigen preuß., resp. Nordd. Bundesarmee seit 1806. (Schluß.) — Das moderne Festungswesen und der materielle Fortschritt.

Das Ausland. Nr. 42.

Inh.: G. Rohlfs, die Jupiter Ammons Oase. — Sir Roderick Murchison über die Veränderungen der Erdoberfläche. — Die Deutschen in Paris. 5. — Freshfield's Wanderungen in Kleinasien u. im Kaukasus. 3. — Die Philippinen. — Ueber die Temperatur in tiefen Kohlenschichten. — Sitten und Gewohnheiten des amerik. Südens. — Domeiko über das peruvian. Erdbeben vom J. 1868.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 42.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 8. Das Erlöschen des Pflanzenlebens in senkrechter Richtung. — K. Schmeling, die Klugheit der Thiere. 2. — O. Kind, Bilder aus Griechenland: Die Insel Mitylene.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aigner, az alegiáról. (Von Prof. Schwicker: A. Lit.-Z. 39.)
Buck, Tasmanien. (Von ....s: Auswand.-Z. 38.)
Dankwardt, Studien. (Von 14: Faucher's Vjschr. 2.)
Dernburg, Gajus' Institutionen. (Von K. W.: A. A. Z. 273.)
Dittes, Grundriß. (Von Drbal: Z. f. exa. Ph. IX. 1.)
Dühring, Gesch. der Philosophie. (Von L. B. Förster: Nat.-Z. 477.)
Freudenthal, 4. Makkabäer. (Von Langen: R. Litbl. 21.)
Gindely, 30jähr. Krieg. 1. 1. (Von Helbig: Hist. Z. 4 S. 411.)
Goldschmidt, Handelsrecht. 1. 2. (Von H.: Gruchot's B. 3-4.)
Haagen, Geschichte Aachens. (Von E. H.: Hist. Z. 4 S. 425.)
Hagemann, Psychologie. (Von J. Dippel: R. Litbl. 21.)
Hasper, de Poenali dupl. exitu. (Von A. O. Fr. Lorenz: Ph. A. 8.)
Häusser, Zeitalter der Reformation. (Von Maurenbrecher: Hist. Z. 4 S. 406.)
Helmfoeth, de necessaria in re critica vigilantia etc. (Von E. v. L.: Ph. A. 8.)
Hoffmann, philos. Schriften. (Von A. Jung: Bl. f. lit. U. 41.)
— die Weltalter. (Desgl.)
Hüffer, Erwiederung. (Von H. O.: A. Lit.-Z. 40.)
Janus, Papst und Concil. (Menzel's Litbl. 76 f.)
John, Entwurf zum Strafgesetzbuch. (Von Fr.: Gruchot's B. 3-4.)
Juste, Léopold I. (Von pp.: Hist. Z. 4 S. 427.)
Kampschulte, westfäl. Statistik. (Von Evelt: R. Litbl. 21.)
Kanzow, der Typhus in Gumbinnen. (Von Dr. H. Wasserfuhr: Reclam's Vjschr. 3.)
Kaulich, Logik. (Von Dr. B. Knauer: A. Lit.-Z. 40.)
Kleckhohn, Bündniß von Bayonne. (Von W. M.: Hist. Z. 4 S. 433.)
Koch, Beschlagnahme. (Von 18: Faucher's Vjschr. 2.)
Krenkel, Religionseid und Bekenntnißverpflichtung. (Von P. R. v. Schelze: Pr. d. Gzw. 8.)
Marperg, Wissen und Glaube. (Von Kleinpaul: Ges. u. Z. 10.)
Michelis, Formenentwicklungsgesetz. (Von M. Bech: R. Litbl. 21.)
Müller, der Typhus im Kreise Lötzen. (Von Dr. H. Wasserfuhr: Reclam's Vjschr. 3.)
Piderit, Weihnachtsspiel. (Von A. Birlinger: R. Litbl. 21.)
Pollatschek's Mil.-Geographie. (Von Xr.: A. Mil.-Z. 38 f.)
Rumpel, philosophische Propädeutik. (Von Prof. J. Pokorny: Z. f. exa. Ph. IX. 1.)
Rüstow, erste Feldzüge Napoleons. (Von 113: Mil.-Lit.-Z. 9.)
Spengler, Davos. (Von Dr. J. Warschauer: W. med. Pr. 39.)
Splittgerber, Tod 2c. (Von Schanz: R. Litbl. 21.)
Tenot, Paris im Dec. 1851. (Von R. Doehn: Bl. f. lit. U. 41.)
Tschischwitz, Hamlet. (Von Schündelen: R. Litbl. 21.)
Winter, Cistercienser. (Von O.: Hist. Z. 4 S. 404.)
Wolf, Lobkowitz. (Von H. Peter: Ebd. S. 418.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Davis, J., life of; with a secret history of the Southern Confederacy. By E. A. Pollard. (536 p. 8.) Philadelphia. 15 s.
Evans, F. W., the mental cure; illustrating the influence of the mind on the body. (364 p. 12.) Boston. 7 s. 6 d.
May, S. J., some recollections of our Antislavery conflict. (40? p. 12.) Boston. 7 s. 6 d.

Englische.

Barnes, A., scenes and incidents in the life of the Apostle Paul viewed as illustrating the nature and influence of the Christian religion. (500 p. 8.) 5 s.
Hook, W. F., lives of the Archbishops of Canterbury. Vol. 6. Reformation period. (448 p. 8.) 15 s.
Littledale, R. Fr., a commentary on the Song of Songs, from ancient and mediaeval sources. (412 p. 12.) 7 s.
Trimen and Dyer, Flora of Middlesex: a topographical and historical account of the plants found in the county, with a map. (438 p. 8.) 12 s. 6 d.

Französische.

Belgrand, E., la Seine. 1. Le Bassin parisien aux âges antéhistoriques. Texte et planches. (CVI, 293 p. 4. et 79 pl.) Paris.
Cougny, E., Pibrac, sa vie et ses écrits. Fragments d'une étude historique et littéraire. (60 p. 8.) Versailles.
Flammarion, C., études et lectures sur l'astronomie. T. 2. (I. 288 p. 12. et carte.) Paris.
Houel, E., le cheval en France depuis l'époque gauloise jusqu'à nos jours. (190 p. 8.) Paris. 3 fr.
Morey, J., le diocèse de Besançon au 17. siècle. Visite pastorale d'Antoine-Pierre de Grammont (1665—88). (41 p. 8.) Besançon.
Tchihatcheff, P. de, Asie mineure, description physique. Paléontologie, par A. d'Archiac, P. Fischer et E. de Verneuil. Ouvrage accompagné d'un atlas in 4. et enrichi de nouveaux suppléments. (p. 425—591. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 7. Naturwissenschaften u. Medicin.
Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 28. Theologie.
Asher u. Co. in Berlin. Nr. 91—93. Linguistik, Literatur, Geschichte, Kunst.
Baer in Frankfurt a. M. Nr. 177. Vermischtes.
Bielefeld's Hofbuchhdlg. in Carlsruhe. Nr. 6. Architektur, Kunst, Musik.
Briffel in München. Nr. 99. Vermischtes.
Deistung's Buchh. in Jena. Nr. 26. Geschichte.
Detken e. Rocholl in Neapel. Nr. 8. Vermischtes.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 54. Jurisprudenz u. Staatswissenschaft, Kirchenrecht, Medicin.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

2. November in Münster (Edelbeck): Vermischtes.
4. November in Rotterdam (v. Baalen u. Sohn): Kunstgesch. u.
6. November ebendas.: Illustrirte Werke.
8. November in Breslau (Schletter'sche Buchh.): Doubletten der Königl. und Universitätsbibliothek.
15. November in Stralsund (S. Bremer): Vermischtes.
29. November in Leipzig (List u. Francke): Bibliothek des Professor Habe[illegible]ck in Bamberg u. A.

Nachrichten.

Der Director der Gesammtbürgerschule in Gotha, Dr. Zschäck, war zum Director der höheren Bürgerschule in Chemnitz gewählt worden, hat aber die Wahl abgelehnt.

Der Conrector Dr. Weidner in Merseburg ist an das Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg berufen worden.

Der Gymnasiallehrer Dr. Unger in Friedland in Mecklenburg ist zum Oberlehrer am städtischen Gymnasium in Halle a. S. mit dem Prädicat Professor erwählt worden.

Der König von Bayern hat dem Dr. J. Dümichen in Berlin das Ritterkreuz der 2. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Preußen hat der König dem Professor Dr. Lehrs in Königsberg den Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife; den Professoren Dr. Erbkam, Dr. Schirmer und Dr. v. Wittig daselbst die 4. Classe desselben; dem Professor Dr. Neumann daselbst den kgl. Kronenorden 2. Classe verliehen.

Am 28. September † auf einer Villa bei Fiesole der berühmte italienische Mathematiker Guglielmo Libri, früher lange in Paris und Mitglied des Instituts, im Alter von 66 Jahren.

Entgegnung.

In einer vor einigen Jahren herausgegebenen Schrift über lutherisches Kirchenregiment habe ich dessen historische Voraussetzungen und Grundgedanken näher als bis dahin geschehen war, dargelegt, und daraus gefolgert, daß für die Gegenwart das landesherrliche Kirchenregiment im Allgemeinen nicht mehr passe. Dies habe ich, wie es im Laufe der Zeit sich mir weiter bestätigt hatte, in meinem unlängst erschienenen kirchenrechtlichen Lehrbuche noch bestimmter und deutlicher wiederholt, auch keinerlei Klage darüber ausgesprochen. Wenn nun in der Anzeige meines Lehrbuches in Nr. 38 dieses Blattes ein Vertheidiger des Landeskirchenregiments mich, der es angreift, seiner „Vergötterung" beschuldigt, so ist das ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, aber mit dem in Widerspruch, was ich gesagt habe. Vielleicht, daß mein „bekannter", d. i. vorausgesetzter Standpunkt den Herrn Recensenten verhindert hat, meinen wirklichen Standpunkt kennen zu lernen. Wider jene Beschuldigung will ich mich jedenfalls verwahren; damit nicht unberichtigt der Mythus Anspruch mache, für anerkannte Wahrheit zu gelten. Ob mein historischer Blick in Betreff des landesherrlichen Kirchenregimentes unbefangener als der meiner Herren Gegner sei, oder nicht sei, darüber streite ich nicht. Der Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung und die Fortentwickelung der öffentlichen Verhältnisse werden darüber entscheiden: warten wir das ab.

Von manchem Andern, was in der Anzeige zu berichtigen wäre, berühre ich, da ich einmal das Wort genommen habe, noch Eins. Daß ich „die Arbeiten von Richter's Schülern in meinen früheren Werken mit Stillschweigen zu übergehen pflege", entspricht nicht der Wahrheit. Nur mit Einem dieser Schüler, Prof. Friedberg, ist — durch einen Zufall, den näher auseinanderzusetzen hier nicht der Ort ist — mir begegnet, daß an einer Stelle meiner Schrift über das Kirchenregiment, wo ich seine Doctordissertation hätte benutzen und demgemäß nennen sollen, ich zu meinem Bedauern sie nicht benutzt, und also auch nicht genannt habe. Mein „pflegen" beschränkt sich meines Wissens auf diesen Fall; doch ist mir angenehm, ihn als ein Versehen wenigstens nachträglich anerkennen zu können.

Rostock, 22. September 1869. Mejer.

Hierzu bemerkt unser Berichterstatter das Nachstehende:

Wenn Referent Herrn Prof. Mejer der Vergötterung des landesherrlichen Kirchenregimentes beschuldigt, so hätte das nicht ein so entsetztes Erstaunen bei demselben hervorrufen sollen. Nicht zum ersten Male ist dieser Vorwurf ihm gemacht worden (vergl. Dove in der Zeitschrift für Kirchenrecht Bd. 7, S. 345) und nicht mit Unrecht wird er gegen einen Schriftsteller ausgesprochen, der das „lutherische Land" glücklich preist, „dessen Landeskirche noch nicht zum Verein wird, dessen Herr seine obrigkeitlichen Rechte, weil er auch fremde Rechte achtet, so fest in der Hand hält, die kirchlichen Pflichten seiner erhabenen Stellung noch heute erfüllen zu können und der sein Fürstenamt mit so gewissenhafter Treue verwaltet, daß er sie auch heute noch erfüllen will .... Kirche und Staat stehen sich gut bei solcher auf Gottes Gebot noch haltender Verwaltung des landesherrlichen Kirchenregimentes." Wenn Herr Mejer ferner bei der Bemerkung, er „pflege" die Schriften der Richter'schen Schüler mit Stillschweigen zu übergehen, das Wort „pflegen" seiner besonderen Polemik würdigt und nur die allerdings auffallende Verschweigung von Friedberg's Schrift zugiebt — auffallend schon deswegen, weil die in ihr gelöste oder zu lösen versuchte Aufgabe noch als eine vollständig unberührte dargestellt wird — so muß Referent sich die Annehmlichkeit versagen, die Schriften des Herrn Mejer noch einmal auf den Punkt hin durchzulesen, ob vielleicht noch andere Schriften Richter'scher Schüler — „durch einen Zufall, den näher auseinanderzusetzen hier nicht der Ort ist" — unberücksichtigt geblieben sind. Referent entsinnt sich nicht, in Mejer's Schriften jemals den Namen irgend eines protestantischen Schülers Richter's citiert gesehen zu haben.

Anfrage, ein hebräisches Vocabular betreffend.

Es liegt mir eine Handschrift in Pergament, aus dem 15. Jahrhundert, vor, welche in Form eines Vocabulars die Erklärung hebräischer Worte enthält. Anfang: Hec sunt interpretaciones hebraicorum nominum incipiencium per a literam et primo post a sequitur b. Ab interpretatur apprehendens vel apprehensio. Aud. testificans vel testimonium. — Sie ist leider unvollständig, indem sie in T abbricht: Theudas laudans vel laudatio l'. Sie unterscheidet hier und da zwischen Syrisch und Hebräisch z. B. Abba pater vel paternitas, syrum est, non hebreum. Auch kommen zerstreut griechische Wörter vor.

Vermag Jemand über dies Glossar Aufschluß zu gewähren?

Elberfeld. W. Crecelius.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Neuere theologische Schriften [221

aus dem Verlag von **Heyder & Zimmer** in Frankfurt a/M.

Andreä, Dr. B. Lic. d. Theol. **Die Weltanschauung des Glaubens** in einer prakt. Auslegung des Hebräerbriefs. 20 Ngr.

Augustin's Bekenntnisse. Aus dem Latein. übersetzt von Dr. F. Merschmann. 1 Thlr.

☞ Erste protest. Uebers. aller 13 Bücher.

Ebrard, Dr. H. A. **Wissenschaftliche Kritik der evangel. Geschichte.** 3. umgearb. Aufl. Lex.-8. XVI u. 1241 S. 5 Thlr.

☞ „Unter den apologet. Schriften, welche durch die neueren Bekämpfungen der Wahrheit der evangel. Gesch. hervorgerufen sind, nimmt das Werk Ebrard's einen sehr rühmlichen Platz ein." Prof. Dr. Bleek.

Fischer, Dr. K. Ph. **Grundzüge des Systems der speculativen Theologie** oder der Religionsphilosophie. 2 Thlr.

Hävernick, Dr. H. A. Ch. **Vorlesungen über die Theologie des Alten Testaments.** 2. Aufl. mit Anmerk. u. Zusätzen von Dr. H Schultz. 1⅓ Thlr.

Haupt, Dr. F. **Der Episcopat der deutschen Reformation.** 1. u. 2. Heft. 1 Thlr. 12 Ngr.

Keil, Dr. C. F. **Handbuch der biblischen Archäologie.** 2 Bde. 3⅓ Thlr.

Luther, Dr. M. **Hauspostille.** Nach den ältesten Ausgaben krit. u. hist. bearb. mit lit. hist. Einl. v. Enders. 6 Bde. 4½ Thlr.

— **Kirchenpostille.** Neue histor. krit. Ausgabe. 9 Bde. 6¾ Thlr.

Lutheri opera latina ad reform. hist. ed. H. Schmidt. Tom. I—V. 5 Thlr.

Philippi, Dr. F. A. **Commentar über den Brief Pauli an die Römer.** 3. verb. Aufl. 2½ Thlr.

Schmid, Dr. H. **Die Dogmatik der evang.-luther. Kirche,** dargestellt und aus den Quellen belegt. 5. Aufl. 1½ Thlr.

Schrift, die Heilige, in berichtigter Uebersetzung mit Einleitungen und Anmerkungen von J. F. v. Meyer. 3. verb. Ausg. (letzter Hand). 3 Thlr.

Schultz, Dr. H. **Alttestamentliche Theologie.** Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwicklungsstufe. 1. Bd. 2½ Thlr.

☞ Der zweite und letzte Band erscheint nächsten Monat.

Sudhoff, Karl, Lic d. Theol. **Theologisches Handbuch** zur Auslegung **des Heidelberger Catechismus.** 1 Thlr. 24 Ngr.

Thiersch, Dr. H. **Die Kirche im Apostol. Zeitalter** und die Entstehung der neutestam. Schriften. 2. Aufl. 1⅓ Thlr.

Wackernagel, Dr. Ph. **Lieder der niederländischen Reformirten aus der Zeit der Verfolgung im XVI. Jahrh.** 1½ Thlr.

Zöckler, Dr. O. **Kritische Geschichte der Askese.** Ein Beitrag zur Gesch. christl. Sitte u. Cultur. 1 Thlr. 20 Ngr.

Soeben erschien in meinem Verlag: [217

Pindar's Siegesgesänge

mit Prolegomenis

über Pindarische Kolometrie und Textkritik

von **Moriz Schmidt.**

Erster Band. Pindar's olympische Siegesgesänge griechisch und deutsch.

Preis: 2 Thlr.

Zweiter Band (Schluss) erscheint im nächsten Jahr.

Jena, 1869. **Mauke's** Verlag. (Hermann Dufft.)

Soeben erschien: [209

Römische Ausgrabungen im letzten Decennium (*Die Callistus-Katakomben. Der Palatin. Die Unterkirche San Clemente*). Vorstudien zu Meyers Reisehandbuch für Italien, von Dr. **Th. Gsell-Fels.** Mit 3 Plänen und 2 Ansichten; 112 Seiten gr. 8. Preis 22½ Sgr.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Bei Ambr. Abel in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geschichte der Mormonen,

nebst einer Darstellung ihres Glaubens und ihrer gegenwärtigen socialen und politischen Verhältnisse

von Dr. **Moritz Busch.**

8°. brosch. Preis 2¼ Thlr. — 4 fl. Südd.

Die Mormonen, mit ihrer Priesterherrschaft im demokratischen Amerika, ihrer Vielweiberei und Vielgötterei wohl die seltsamste Sekte, die seit Jahrhunderten aus dem Christenthum hervorgegangen ist, sind hier in einer Weise dargestellt, deren wissenschaftliche Gründlichkeit das Buch dem gelehrten Theologen empfehlen läßt, während sie durch große Anschaulichkeit, geschickte Gruppierung des Stoffes, Erzählertalent und lebendigen Styl dasselbe zu einer sehr anziehenden Lectüre für das ganze gebildete Publikum macht.

Lucrezia Borgia

Herzogin von Ferrara.

Nach seltenen und zum Theil unbekannten Quellen bearbeitet

von **William Gilbert.**

Autorisirte deutsche Ausgabe

von Dr. **Friedrich Steger.**

Mit Portrait und Facsimile von Lucrezia Borgia.

8°. brosch. Preis 2¼ Thlr. — 4 fl. Südd.

Eine Reihe werthvoller Bilder aus der Zeit der italienischen Renaissance, besonders aber eine neue biographische Darstellung der vielgeschmähten Tochter des Papstes Alexander VI, die aus guten, zum großen Theile neuen Quellen schöpft, und die uns die betreffende Fürstin bei Weitem weniger schlimm, als wir sie uns bisher vorstellten, ja mit verschiedenen sehr achtungswerthen Eigenschaften begabt erscheinen läßt. [2..

Neue populär-philosophische Werke.

Sechs philosophische Vorträge

von Dr. **C. Fortlage,**

Professor an der Universität Jena.

Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt:

I. Ueber die Kantische Philosophie. II. Ueber Jena's philosophischen Ruhm. III. Ueber Novalis und die Romantik. IV. Ueber die Glückseligkeitslehre der Stoiker. V. Ueber das Gastmahl des Plato. VI. Ueber die Anfänge der Musik.

Acht psychologische Vorträge

von Dr. **C. Fortlage,**

Professor an der Universität Jena.

Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt:

I. Ueber die Natur der Seele. II. Ueber das Gedächtniß. III. Ueber die Einbildungskraft. IV. Ueber den Character. V. Ueber die Temperamente. VI. Ueber den Instinct. VII. Ueber die Freundschaft. VIII. Ueber Materialismus und Idealismus.

Jena, 1869. [218

Mauke's Verlag. (Hermann Dufft.)

Antiquarischer Bücherverkehr.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.

Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.

Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 45.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — **30. October.** — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Freudenthal, Dr. J., **die Flavius Josephus beigelegte Schrift Ueber die Herrschaft der Vernunft** (IV Makkabäerbuch), eine Predigt aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert, untersucht. Breslau, 1869. Schletter. (174 S. Lex.-8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Untersuchung des Verfassers geht von den ältesten Spuren religiöser Beredtsamkeit unter den Juden aus, die sie namentlich in den philonischen und pseudophilonischen Schriften nachweist, und erklärt auch das vierte Makkabäerbuch für eine nach allen Regeln griechischer Rhetorik entworfene und wirklich gehaltene Predigt. Ein zweiter Abschnitt giebt eine ausführliche Darstellung des religionsphilosophischen Gehalts der untersuchten Schrift und weist eingehend ihre Verwandtschaft namentlich mit stoischen Anschauungen nach, zugleich ihre charakteristische Eigenthümlichkeit im Kreise der meist einseitig nach den philonischen Schriften vorgestellten sogenannten jüdisch-alexandrinischen Literatur. Durch den Nachweis, daß den historischen Partien des zweiten und vierten Makkabäerbuches die Schrift des Jason von Kyrene als gemeinschaftliche Quelle zu Grunde liegt, bahnt sich der Verf. den Weg zur Schlußuntersuchung über den Ursprung der Schrift. Ihre Zeit betreffend bleibt der Verf. bei der herrschenden Annahme des ersten nachchristlichen Jahrhunderts stehen. Er vermuthet, daß die Predigt durch ein Chanukahfest oder einen den Märtyrern aus der syrischen Zeit geweihten Gedenktag veranlaßt sei. Ueber den Ort der Entstehung will der Verfasser nur Palästina ausgeschlossen, sonst aber das ganze Gebiet des jüdischen Hellenismus offen erhalten wissen. Ein Anhang von Noten geht in einzelne Detailfragen näher ein und legt insbesondere den Grund zur Geschichte des in zahlreichen Handschriften erhaltenen, aber, wie der Verfasser nachweist, sehr verwahrlosten Textes des 4. Makkabäerbuches. Ueberhaupt ist die ganze sorgfältige Untersuchung des Verfassers grundlegend für das Verständniß des merkwürdigen Buches, über welches, so viel besprochen es auch schon ist, das Urtheil in den wesentlichsten Fragen noch ein außerordentlich unsicheres ist. Am bedenklichsten ist es uns erschienen, daß der Verfasser das Buch für eine wirklich gehaltene Predigt hält. Ohne uns auf eine Kritik der einzelnen Argumente des Verf.'s einzulassen (unter welchen ja nichtssagende unterlaufen wie die Berufung auf die auch Schriften rein literarischen Ursprungs ganz geläufige Redensart: *ἤδη δὲ καὶ ὁ καιρὸς ἡμᾶς καλεῖ εἰς τὴν ἀπόδειξιν* u.s.w. S. 16) und selbst, wenn wir uns über die vom Verfasser in dankenswerther Weise analysierte kunstvolle Form des Buches und den Mangel an Analogie dafür in der homiletischen Praxis der Synagoge wegsetzen wollen, können wir nicht umhin zu fragen, wie man sich die vom Verf. nachgewiesene Art der schriftstellerischen Abhängigkeit des 4. Makkabäerbuches von Jason von Kyrene vermitteln soll mit der Ansicht, daß die erstere Schrift eine wirklich gehaltene Rede sei. Der Beachtung möchten wir noch empfehlen die wohlverdiente Kritik, welche der Verf. am hergebrachten so verschwommenen Begriffe des jüdischen Alexandrinismus übt, und den Nachweis, wie wenig sich unter seine dürftigen Merkmale alles wirklich einordnen läßt, was man darunter zu befassen pflegt. Alles was der Verf. über den Text der pseudojosephischen Schrift darlegt, weckt nur den Wunsch, daß er seine Absicht einer kritischen Ausgabe recht bald ausführen möge. S. 35 fällt auf, unter den christlichen Vätern, welche Philo benutzen, Clemens nicht aufgeführt zu finden.

Heppe, Dr. Heinrich, **die presbyteriale Synodalverfassung der evangelischen Kirche in Norddeutschland nach ihrer historischen Entwicklung und evangelisch-kirchlichen Bedeutung beleuchtet.** Iserlohn, 1868. Bädeker. (V, 114 S. 8.) 12 Sgr.

Der verdiente Geschichtsforscher legt in dieser kleinen Schrift in lehrreicher Weise die Entwicklung der Kirchenverfassungen von einem großen Theile des protestantischen Deutschlands dar. Er geht dabei aus von dem Nachweise, daß Luther in seiner ersten Zeit die Kirche auf der Selbständigkeit der Gemeinde aufbauen wollte, wenn auch bald in der lutherischen Kirche das Recht der Gemeinde verschwand gegenüber consistorialer Bevormundung und Pastorenherrschaft. In der reformierten Kirche hingegen, besonders in deren calvinischem Theile, entwickelte sich die presbyteriale Organisation der einzelnen Gemeinden und bald auch deren synodaler Zusammenschluß ungehemmter. Das synodale Element kam übrigens, was in dem Schriftchen nicht klar genug hervortritt, zunächst nur da zur entschiedenen Entfaltung, wo die Reformation im Gegensatze zur Staatsgewalt durchgeführt wurde, indem sonst, in bewußter Opposition gegen den katholischen Dualismus, die kirchlichen Dinge, als gemeinsame höchste Angelegenheit des Volkes, eingereiht wurden in dessen schon bestehende Organisation. Der moderne Staat aber kann sich schon um seiner Bevölkerungsmischung willen nicht mehr mit einer einzelnen Kirche identificieren, und auch abgesehen hiervon kann es in unserer gegensatzvollen, subjectiv reicher entwickelten Zeit für die gesunde Entfaltung der Kirche nicht ersprießlich sein, daß eine zunächst aus andern als kirchlichen Rücksichten aufgestellte und nach andern Normen zu

walten gewohnte Macht von vornherein hingestellt werde auch als entscheidendes Centrum des kirchlichen Lebens. — Der Verf. stellt sodann dar, wie presbyteriale und synodale Verfassungsbildung in den letzten Jahrhunderten immer mehr auch Einfluß gewann auf ursprünglich lutherischem Boden, und schaut hoffend aus auf deren längst angebahnte und in neuester Zeit schrittweise der Vollendung entgegengehende Durchführung in den preußischen Landen. Mögen seine Hoffnungen zum Heil der Kirche in Erfüllung gehen.

Grimm, Dr. Arno, über das Verhältniss von Alexander v. Humboldt's Kosmos zum Christenthum. Ratibor, 1869. Thiele. (23 S. 4.) 6 Sgr.

Der Verfasser ist das Christenthum der Hauptsache nach Dogma; wenigstens scheint es ihm mit einigen scholastischen Dogmen unzertrennlich verbunden. Dieses sein dogmatisches Christenthum legt er als Maßstab an Humboldt's Kosmos an. Daß ihm letzterer da nicht so recht zusagt, ist klar. Nur kann es Wunder nehmen, daß der Verf. dabei eine so glimpfliche Sprache führt. Denn allerdings redet er mit großer Achtung von Humboldt und registriert sehr gern das, worin Humboldt mit der landläufigen Dogmatik zusammenstimmt. Aber freilich ein Schriftsteller, der, um nur ein Merkmal seiner Schreibart anzuführen, immer von einem „heiligen" Paulus redet, kann nie recht mit Humboldt harmonieren. Eine tiefere Auffassung Humboldt's aber, — wie sie ganz gelegentlich Vilmar in seiner Literaturgeschichte kund giebt, — hat der Verfasser nicht versucht zu gewinnen. Manche Einzelheiten waren dem Ref. interessant zu lesen. Uebrigens ist die Schrift ohne Bedeutung.

Zeitschrift f. die histor. Theologie. Hrsg. von K. Fr. A. Kahnis. Jahrg. 1870. 1. Heft.

Inh.: H. Bittcher, über die Schriften, den philos. Standpunkt und die Ethik des Peter Abälard. — H. Rönsch, Beiträge zur patristischen Bezeugung der biblischen Textgestalt und Latinität. 1. Aus Ambrosius. (Forts.)

Theolog. Studien u. Kritiken. Hrsg. von C. B. Hundeshagen u. E. Riehm. Jahrg. 1870. 1. Heft.

Inh.: Beyschlag, die Visionshypothese in ihrer neuesten Begründung. — Köstlin, Religion und Sittlichkeit in ihrem Verhältniß zu einander. — Cropp, die Perikope vom cananäischen Weibe. — Laurent, Ertrag von Tischendorf's Nachbildung der alexandrinischen Handschrift des Clemens von Rom. — Friedlaender, ein Brustbild des Heilands aus Konstantinopel. — Recensionen über Mücke, Dogmatik des 19. Jahrh. (von Beck) und Klostermann, Untersuchungen zur alttestamentl. Theologie (von Riehm).

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 77 u. 78.

Inh.: Der 15. evangel. Kirchentag zu Stuttgart. (Forts.) — Brief des bekannten Paters Hyacinthe an den General des Ordens der Barfüßer-Carmeliter in Rom. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 41.

Inh.: Der 6. deutsche Protestantentag. — Die Hessische Synode u. die altpreuß. „außerordentlichen" Provinzialsynoden. — A. Schweizer, Delitzsch. System der Apologetik. 3. — Correspondenzen.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 41.

Inh.: Der Protestantentag in Berlin. — Die Hessische Kirchenfrage. — Pastor Harms und die reformirte Kirche. — Die Antwort des Papstes auf die Anfrage Dr. Cummings. — Noch zwei theol. Gutachten. — Correspondenzen.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Die Mission unter den ausgewanderten Deutschen in Nordamerika. — Vom Kirchentag in Stuttgart. — Anglikanische Uebergriffe in Ostindien. — Gegenwart u. Zukunft der Landeskirchen. — Aus Hannover: Das Resultat der Wahlen zur Landessynode. — Die Pastoralconferenz in Dammin. — Aus Kurhessen: Die Wahlen zur Vorsynode. — Die Missionsversammlung u. Pastoralconferenz zu Teterow. — Aus Schleswig-Holstein: Betrachtungen über die neue Gemeindeordnung. — Kirchl. Nachrichten 2c.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von O. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Septemberheft.

Inh.: Die Lehre des Philippismus von der Person Christi. — Die reformirte Reformation Frankfurts. — Kirchenchronik.

Pastoralblatt für die ev. Kirche. Hrsg. von E. Ohly. Nr. 19—21.

Inh.: Die Pastoration des Gesindes. — Armadscha. — Kirchenrecht. — Ueber den apologet. Charakter der Predigt. — Amtl. Erfahrungen. — Die Ernte ist groß. — Uebelstände, die dem Predigtwesen anhaften. — Bücherschau.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Mecklenburgisches Urkundenbuch herausgegeben von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. V. 1301—1312. Schwerin, 1869. Stiller in Comm. (XIV, 684 S. 4.) 5 Thlr.

Wiederum, wie seit 1864 stets, hat uns das laufende Jahr einen neuen Band dieses trefflichen Urkundenbuches gebracht, und wiederum müssen wir bekennen, daß die Schnelligkeit des Fortschreitens der Solidität der Arbeit nicht den mindesten Eintrag gethan. Die früheren vier Bände bilden eine erste, bis zum Jahr 1300 incl. reichende Abtheilung, deren Schluß, die vorzüglichen Register, wir im Jahrg. 1868, Nr. 16 d. Bl. besprochen. Dieser fünfte Band eröffnet nun die zweite Abtheilung und umfaßt in 857 Nummern die Jahre 1301 bis 1312, Zahlen, die zugleich einen Begriff von dem urkundlichen Reichthume geben, den Mecklenburg aufbewahrt oder der von den eifrig spürenden Redactoren zusammengebracht worden. Dieser Reichthum legte die Frage nahe, ob man sich nicht in der Regel mit Auszügen aus den Urkunden begnügen, den vollen Abdruck ersparen könne. Wir billigen es im vollsten Maße, daß man diese Frage verneint hat. Hat doch neuerdings die Rechtsgeschichte wie die Diplomatik die Bedeutung der urkundlichen Form in mehr als einer Beziehung hervorgehoben. Man würde den Mangel sofort schmerzlich empfinden, wenn ... allgemeine oder specielle Studien etwa die Fragen nach Canzleistil und Gebrauch des Formelbuches in Betracht kämen. Auch bedenke man, daß jeder Auszug vom Ermessen des Excerptors abhängt, daß schlechterdings nicht vorauszusehen ist, was dem Forscher einst wichtig werden kann, und daß nur der volle Abdruck die Urkunde in gewissem Sinne vor dem Untergange schützt. Endlich würde die Raumersparniß keineswegs so bedeutend ausfallen, wie mancher sich wohl vorstellt. Danken wir daher den Herausgebern, daß wir Gefahr abgewendet worden.

Die Vorrede giebt zugleich lehrreiche Auskunft über verwendete, besonders aber die Rostocker Stadtbücher, deren Quelle immer reichlicher zu fließen beginnt und die von Herrn Oberappellationsrath Mann und Herrn Archivar Wigger bearbeitet worden. Die Anfänge der Geschäftsführung in den Städten sind an sich von hohem Interesse; außerdem wird auch materiell das städtische Leben nach allen Seiten illustriert. Wir machen ferner auf die Originalurkunden in deutscher Sprache aufmerksam, die sich nun mehr und mehr einfinden und gerade jetzt auch die gebührende Aufmerksamkeit der Sprach- und Dialectforscher erregen. Genauer verbietet uns die Fülle des Mitgetheilten selbst den Versuch einer Uebersicht. Man sieht aber, wie die Sorgsamkeit der Edition nicht erlahmt, ja die Sicherheit in den Erläuterungen eher im Wachsen begriffen ist. Auch der Siegelholzschnitte, die einen specifischen Vorzug dieses Urkundenbuches vor jedem andern uns bekannten bilden, sind dem Bande nicht weniger als 42 eingedruckt. Dabei ist uns ein Zweifel beigekommen: sind die Beschreibungen der Siegel wirklich durchweg nach dem Stempel gemacht und gedacht worden? Wir lesen nämlich zu Nr. 3116, daß der Kröpeliner Krüppel linkshin kriecht, zu Nr. 3184, daß der Rostocker Greif rechtshin schreitet; vor unsern Augen aber, im Abdruck, kriecht der Krüppel nach rechts und der Greif schreitet nach links. Die Frage nach der beobachteten Norm ist nicht unerheblich, da sie bei einer beträchtlichen Zahl von Beschreibungen wiederkehrt.

Wattenbach, W., Peter Luder der erste humanistische Lehrer in Heidelberg, Erfurt, Leipzig, Basel. Eine Abhandlung mit urkundlichen Beilagen. Aus dem XXII. Bande der Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins. Nebst einem Anhange zur Geschichte der Universität Leipzig. Karlsruhe, 1869. Braun. (1 Bl., 122 S. 8.) 18 Sgr.

Wattenbach hat seit mehreren Jahren der Vorgeschichte des Humanismus in Deutschland ein besonderes Interesse zugewandt und werthvolle Aufklärungen über dieselbe ans Licht gefördert. In der Festschrift zur Begrüßung der Heidelberger Philologen

versammlung handelte er über den Benedict de Pileo, der zur Zeit des Kostnitzer Concils in Deutschland lebte und allerlei zu besahren hatte, in einem Vortrage auf der Augsburger Philologenversammlung über Arriginus, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf der Plassenburg lehrte und über Peter Luder, der, ursprünglich mit Besoldung des Pfalzgrafen in Heidelberg lehrend, ums Jahr 1460 bereits in der Weise der späteren Humanisten Deutschland durchzog und in Erfurt und Leipzig dem Humanismus einen Boden zu bereiten suchte. Auf ihn kommt Wattenbach in der vorliegenden Schrift ausführlicher zurück, und entwirft von ihm und dem Kreise, der sich um ihn scharte, ein so lebendiges und farbenvolles Bild, wie wir kaum von einem deutschen Humanisten der späteren Zeit besitzen. Daß Wattenbach dies vermochte, verdanken wir dem Umstande, daß sich eine Anzahl von Handschriften mit Briefen und Elaboraten Luder's und seiner Freunde erhalten hat, die uns tiefer dringende Blicke in diesen Kreis und seine Bestrebungen gestatten. Es sind zwei Wiener, vier Baseler und zwölf Münchener Handschriften, die der handschriftenkundige Verfasser aufgespürt und benutzt hat. Ein besonderes Interesse gewährt dies Material noch dadurch, daß es auch in Leipzig bereits um das Jahr 1462 einen Kreis jüngerer Männer nachweist, der, der Scholastik abgewandt, sich der aufsteigenden Morgenröthe des Humanismus zuwandte. In ihm spielte Heinrich Sterker eine Hauptrolle. Diesem Kreise wird auch wohl die Epistola admodum pulcra angehören, die Muther in seinen Vorträgen aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben S. 8 fg. im Auszuge mitgetheilt hat. Der biographischen Darstellung und der Orientierung über die Quellen läßt der Verf. 33 Briefe und Documente folgen, die ganz besonders instructiv sind. Im Anhange werden die Beiträge zur Geschichte der Leipziger Universität besonders zusammengestellt, zunächst die drastische Schilderung einer höchst respectabeln Keilerei, die 1458 im Juli zwischen Studenten und Bürgern stattfand, sodann Briefe über das gesellige und gelehrte Leben, die Vorlesungen ꝛc. in Leipzig, bei denen man nur wünschen möchte, daß sie etwas specieller gefaßt wären und sich nicht so sehr, freilich dem Geschmacke des Humanismus gerade entsprechend, in Allgemeinheiten bewegten; besonders ist zu bedauern, daß so wenig Namen genannt werden. Ueber das Verhältniß des Nominalismus und Realismus in Leipzig erhalten wir hier die ersten Nachrichten. Um dem Verf. für seine reiche Gabe auch unsererseits eine Kleinigkeit zu bieten, tragen wir, zur officiellen Constatierung der Personen, einige Notizen aus den Leipziger Matrikeln nach. In der zweiten Hälfte des Wintersemesters 1461/62 (es schloß Ende April) ward immatriculiert: Magister Petrus Lüder de Kißlow VI (d. h. zahlte 6 Gr.). Es gestattet diese Einzeichnung manche interessante Schlüsse, einmal, daß Lüder Magister geworden war, sodann, daß die Leipziger nicht gemeint waren, wie die Erfurter, ihm auf sein Poetenthum etwas zu Gute zu thun, endlich, daß er arm war, denn Magister, und schon Baccalaureen, wurden nicht unter 10 Gr. immatriculiert. Sein Hauptcorrespondent Henricus Stercker de Melrichstedt ward gegen Ende des Sommersemesters 1454 (schloß mit der Mitte October) inscribiert. Gewiß ist es sein Jugendfreund, der 1455 zu Anfang des Wintersemesters als Andreas Pauli de Melrestadt eingetragen ward. Noch sei erwähnt, daß Hartmann Schedel, dem wir einige der Hauptquellen über den genannten Kreis verdanken, gegen Ende des Wintersemesters 1455/56 immatriculiert, im Sommer 1457 zum Baccalaureus, im Winter 1459/60 (d. h. bald nach Weihnachten) zum Magister promoviert ward. Die beiden Baccalaureen, die der Brief vom December 1461 nennt, sind Sigismundus Ezerer, Baccalaureus im Winter 1454/55 (d. h. gegen Ostern 1455) und Heinricus Hemmerlin de novo foro, der im Winter 1457/58 immatriculiert und im Winter 1460/61 (d. h. um Ostern 1461) Baccalaureus ward. Diesem muß später etwas Menschliches begegnet sein, sein Name ward in der Matrikel ausgestrichen und daneben ein Wort geschrieben, das Ref. nicht anders lesen kann als resignavit; er entzog sich also wohl freiwillig der drohenden Exclusion. Schließlich sei erwähnt, daß im Wintersemester 1459/60 zwei Heidelberger Magister nach Leipzig kamen: Servacius Großwynph de Confluencia und Johannes Fochsteyner de Fochsteyn. Beide zahlten die üblichen 10 Gr. Man sieht, wo Namen vorkommen, sind es wirklich existierende Personen.

Wenn der Verf. S. 113 meint, unter nuptiae wäre wohl nur eine Festlichkeit der Magister verstanden, so können wir diese Vermuthung nicht billigen und wüßten nichts Analoges beizubringen; unter den Amusements der Leipziger Magister und vornehmen Studierenden spielten die Hochzeiten in den Familien der Leipziger Patricier eine Hauptrolle; die Universität lieferte offenbar die gesuchtesten Tänzer, und getanzt ward ja auch auf der in Rede stehenden Hochzeit; das konnte bei Magisterschmäusen schon gar nicht vorkommen. — Warum ist S. 103 Sortes in sorites geändert? Nur das Erstere ist richtig, vergl. Brant's Narrenschiff 27, 13 und des Referenten Commentar dazu S. 355 und 356. Auch S. 98 war die Veränderung von qua (consuevit pulsari) in quae nicht nöthig.

Oppenheim, Heinr. Bernh., vor und nach dem Kriege. Der Vermischten Schriften zweiter Theil. Stuttgart, 1869. Kröner. (V, 261 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verfasser 16 Abhandlungen politischen und literarischen Inhalts, welche sich einer früheren ähnlichen Sammlung als zweiter Band anschließen. Er will damit zugleich den Nachweis liefern, daß in seinen Ansichten vor und nach dem Wendepunkt von 1866 keine wesentliche Veränderung vorgegangen sei, und daß die Partei, welcher er angehört (nämlich die demokratische), trotz eines durch äußerliche Umstände herbeigeführten Namenswechsels ihrer Vergangenheit treu geblieben und treuer als Manche, die mit dem falschen Ruhme starrer politischer Rechtgläubigkeit und Unbeweglichkeit sich brüsten. Das interessanteste Stück in dieser Beziehung sind die Briefe aus Süddeutschland, die vom November 1865 bis September 1866 aus Stuttgart und Baden datiert sind. Das particularistische Treiben der Stuttgarter Demokraten, insbesondere derjenigen, die im Beobachter und ihrem Redacteur ihr immer rühriges Organ haben, trug dazu bei, in ihm die Sehnsucht nach einer deutschen Politik zu erzeugen, wie sie später Bismarck vollzogen hat, und ihn so auf einen Standpunkt zu erheben, den er gegenüber den Ereignissen von 1866 und ihren Consequenzen weder zu verleugnen noch zu bedingen hatte. Diese Briefe aus Stuttgart sind überhaupt für die Kenntniß der süddeutschen Zustände vor und während der Katastrophe von 1866 von Werth. Ein anderer vom Jahre 1867 „Partei oder Coterie? Zur Kritik der liberalen Parteien in Preußen“ zeigt durch seine Anknüpfung an einen anderen Aufsatz, den der Verf. in einer früheren Sammlung veröffentlichte, daß er seine politische Anschauung von 1866 nur weiter zu verfolgen brauchte, um die Fehler des alten Liberalismus richtig zu erkennen.

Unter der zweiten Rubrik „Allerlei“ begegnet uns eine interessante literarische Studie über Paul Courrier. Die dritte Abtheilung, Kritiken, enthält Referate über Bahegot, Ludlow's Schrift über die englischen Fabrikarbeiter, Dixon's spiritual wifes, Rosenkranz über Diderot, Hüffer's Schrift gegen Sybel u. A. Ein heftiger Angriff auf Robert v. Mohl wegen eines Abschnitts in seiner Politik über die bürgerliche Gleichstellung der Juden wäre besser weggeblieben, da er nur der Ausdruck einer persönlich gereizten Stimmung ist und über Mohl in höchst ungerechter und leidenschaftlicher Weise abspricht.

Fraas, Dr. Oscar, Prof., die Nördlinger Schlacht am 27. August 1634. Mit einer topogr. Karte des Schlachtfeldes. Nördlingen, 1869. Beck. (IV, 45 S. 8.) 14 Sgr.

Diese neue Darstellung der Schlacht von Nördlingen ist nicht durch etwaige neue Forschungen seit dem Erscheinen der Schrift von Fuchs hervorgerufen. Es sind höchstens einige dem städtischen

Archiv zu Nördlingen entnommene Notizen, welche zu dem schon vorhandenen Material hinzukommen. Wohl aber beschreibt der Verf. diesen Kampf auf Grund einer genauen Kenntniß des Terrains, welche Fuchs abging, und fügt auch „eine richtige topographische Karte“ hinzu. Der Schwerpunkt dieser Beschreibung soll auf „dem mythischen (?) l'Arnsberg“ ruhen. Dieser Berg, welcher im Horn'schen Schlachtbericht eine so große Rolle spielt, existiert nämlich nach den mündlichen Forschungen des Verfassers nicht, und auch die topographischen Karten — seit welcher Zeit wird nicht gesagt — kennen nur einen „Ohrengipfel.“ Der Pfarrer Weng von Nördlingen nahm nun in seiner Schlachtbeschreibung beide Punkte für identisch, was Fraas aus topographischen Gründen, über die wir kein Urtheil aussprechen können, verwirft. Nach seiner Meinung ist la montagne de l'Arnsberg — der Lachberg (etwa eine halbe Stunde südlich von Nördlingen), dessen Name durch undeutlich gesprochene Zwischenformen, wie Larsberg, Larnsberg in l'Arensberg verunstaltet sein könnte. Diese Wortverdrehung ist allerdings möglich, allein keineswegs wahrscheinlich. Verf. bringt selbst den gewichtigsten Grund gegen seine Annahme bei. Nach S. 28 zeigte ein Müller zu Herlheim, dessen Vater unter Herzog Bernhard gedient hatte, vier Jahre nach dem Tode des erstern „den Weg durch das Holz, den die Schwedischen gezogen bis auf den Ornsberg (oder Ohrenberg), welcher dann zur rechten Seite demjenigen gelegen, der auf Schweindorf gehet.“ Daraus erhellt, daß im 17. Jahrhundert der Name Ornsberg oder Ohrenberg vorhanden war, das ist aber offenbar Horn's montagne de l'Arensberg, und aller Wahrscheinlichkeit nach der Ohrengipfel der topographischen Karten. Demnach hatte der Nördlinger Pfarrer doch Recht. Möglich übrigens, daß gerade der Lachberg derjenige Theil des Arnsberges (Ornsberges) ist, welcher unter der allgemeineren Bezeichnung verstanden werden muß. — Die Anfertigung der Karte scheint der Verf. nicht so streng überwacht zu haben, wie es wünschenswerth gewesen wäre. „Riegelberg“ und „Himmelreich“ (S. 16) sind Punkte, welche wir vergebens suchen, „der weiße Weg“ (S. 25, Anm.) ist ebenso wenig bemerklich gemacht. Von den vier Höhen (S. 31) Adler-, Fuchs-, Stoffel- und Galgenberg zeigt die Karte nur drei in nachstehenden Formen „AdelsBg. StofelsB. GalgenB.“ — Ueber die Vorgänge auf dem linken Flügel der Schweden erhalten wir durch diese Schrift gleichfalls keine nähere Auskunft.

Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt. 4. Heft.

Inh.: Jahresbericht ꝛc. — Erlebnisse eines deutschen Landsknechts (1484—93), von ihm selbst beschrieben. Ein Beitrag zur Geschichte des schwarzen Heeres. Zum erstenmal herausgeg. u. erläutert von W. J. A. Freih. v. Tettau. — Beyer, Beiträge zu einer Geschichte der Pfarrei S. Michaelis in Erfurt bis zur Reformation; Urkunden dazu. — Chronik des Erfurtischen Dorfes Dachwig aus dem 17. Jahrh., bearbeitet u. herausg. von W. Schum. — Alfr. Kirchhoff, die ältesten Theateraufführungen in Erfurt.

Naturwissenschaften.

Kolbe, Dr. Herm., **über die chemische Constitution der organischen Kohlenwasserstoffe.** Vortrag nebst Eröffnungsrede bei Einweihung des neuen chemischen Laboratoriums der Universität Leipzig. Braunschweig, 1869. Vieweg u. Sohn. (40 S. gr. 8.) 8 Sgr.

Wohl selten ist eine chemische Abhandlung mit größerem Eifer und mit mehr Sorgfalt studiert worden, als die vorliegende. Die hervorragende Stellung des Verfassers als theoretisierender und experimentierender Chemiker, seine glänzenden Entdeckungen, das Eigenartige seiner Auffassungsweise, seine scharfe Polemik, das alles mußte dazu auffordern, eine Arbeit eingehend zu studieren, in welcher der Verf. verspricht, seine Ideen über die Constitution, wenn auch zunächst nur der Kohlenwasserstoffe zu entwickeln.

Und wer Ungewöhnliches erwartet hatte, wird sich nicht getäuscht gefunden haben. Denn selbst für diejenigen, welche bei Kolbe's Arbeiten sich nicht an die Außenseite hielten, sondern durch die ungewohnte Ausdrucksweise zu dem Kern seiner Ansichten durchzudringen sich bemühen, wird es wohl eine Ueberraschung gewesen sein, zu hören, daß der Verf. die Kettentheorie als eine auf haltlosen und irrigen Principien begründete ephemere Hypothese bezeichnet, ja daß die Lehre von der Bindung, Lagerung oder gar Verkettung der Atome ihm als resultatlose Speculation und grob empirische Behandlung der Wissenschaft gilt. Versuchen wir die positiven Sätze zu sammeln, welche an die Stelle dieser von Kolbe verworfenen Lehren treten sollen, so finden wir in der vorliegenden Abhandlung deren drei. Es ist **erstens** der Grundsatz von Berzelius, daß die in der anorganischen Chemie gemachten Erfahrungen zur Erklärung der Zusammensetzungsweise der organischen Verbindungen benutzt werden müssen; **zweitens** der „Lehrsatz“, daß die organischen Verbindungen sich durch Substitution aus den anorganischen ableiten; **drittens** die Lehre, daß von den verschiedenen Kohlenstoffatomen einer organischen Verbindung eins oder einige von größerer Bedeutung sind als der Rest, daß sie „den ersten Rang“ einnehmen oder das „Stammradical“ bilden. Wie der Verf. früher die Kohlensäure zu Grunde legte, um aus ihr durch Substitution die organischen Säuren abzuleiten, so leitet er jetzt aus der Zusammensetzung des Ammoniaks und des Grubengases die Zusammensetzung der einfacheren Kohlenwasserstoffe, der Monocarbole, ab. Die Betrachtung der Di- und Triamine führt ihn zu der Annahme von Di- und Tricarbolen, das heißt von Kohlenwasserstoffen, welche C^2 oder C^3 als Stammradical besitzen. Diese 2 oder 3 At. Kohle denkt sich Kolbe nicht mit einander verbunden, nur der Eintritt eines zwei- oder dreiwerthigen Kohlenwasserstoffes bedingt ihr Beisammenbleiben, bei Ueberführung desselben in einen einwerthigen fallen sie auseinander. Man sieht, es handelt sich hier nicht um ein C^2 oder C^3 im Sinne Kekulé's, nicht um ein Radical im Sinne von Berzelius oder Blomstrand, sondern Kolbe's Di- und Tricarbole sind die altbekannten verdoppelten oder verdreifachten Typen. Wenn Kolbe das Benzol als ein Tricarbol in diesem Sinne ansieht, so erklärt er nicht das, was Kekulé's Benzoltheorie, mag sie übrigens richtig oder falsch sein, doch zu erklären versucht, nämlich die ungewöhnlich feste Bindung der Kohlenstoffatome im Benzol. — Aus der nun folgenden Besprechung der Constitution einiger Benzolderivate, der Fittig'schen Kohlenwasserstoffe, des Mesitylens, der carbylhaltigen Kohlenwasserstoffe können wir nur einzelne Beispiele zur Erläuterung der Ansichten des Verfassers hervorheben. Stets sind gewisse Grundformen der Ausgangspunkt, alles andere entsteht durch Substitution. Ersetzt man die Hälfte des extraradicalen Sauerstoffs in der Kohlensäure durch Phenyl, so entsteht Benzoesäure, ersetzt man umgekehrt eines der typischen Wasserstoffatome im Benzol durch Carboxyl, so entsteht eine isomere, aber verschiedene Säure. Die Verschiedenheit beider Körper beruht darauf, daß sie ein verschiedenes Stammradical, die erstere dasselbe wie die Kohlensäure, die zweite dasselbe wie das Tricarbol Benzol haben, oder mit anderen Worten, in der einen Säure nimmt der Kohlenstoff des Carboxyls, in der anderen der des Tricarbols den „ersten Rang“ ein. In entsprechender Weise, also weil es möglich ist, von verschiedenen Ausgangspunkten kommend, sich diese Verbindungen als Substitutionsproducte verschiedener Stammradicale zu denken, gelangt der Verf. zu der Ansicht, daß drei Kohlenwasserstoffe C^2H^4 möglich sind. Sie entstehen, 1) indem man im Grubengase 2 H durch Methylen ersetzt (Methylencarbol); 2) indem man im Methylen H durch Methyl ersetzt; 3) durch Vereinigung von Carbyl mit Methyl CH. CH^3. Da Kolbe das Carbylmethyl als Doppelradical bezeichnet, also in dieser Verbindung anscheinend ausnahmsweise beide Kohlenstoffatome denselben Rang einnehmen läßt, so sollte man glauben, es müsse für ihn noch ein vierter Kohlenwasserstoff, nämlich Carbylcarbol, $C\left\{\begin{matrix}CH\\H^3\end{matrix}\right.$, existieren. Es ist nun charakteristisch für Kolbe's

Auffassung, daß er sein Methylencarbol vom Aethylen der übrigen Chemiker, $CH^2.CH^2$, unterschieden wissen will und gegen die Existenz eines solchen Kohlenwasserstoffes die Nichtexistenz eines Kohlenoxyds $CO.CO$ anführt. Wir werden dadurch nicht überzeugt. Uns will es scheinen, als spräche die Nichtexistenz eines solchen Kohlenoxydes, $C\begin{cases}CO\\O\end{cases}$, gerade so gut gegen die Existenz des Methylencarbols. Von denselben Grundsätzen ausgehend, prognosticiert Kolbe die Existenz einer dritten Bernsteinsäure, indem er die bereits bekannten beide als Aethylidenbernsteinsäuren mit verschiedenem Stammradical formuliert, überhaupt die zahlreicher neuer Isomerieen, allerorts wiederholend, daß hier nicht von Bindung und Verkettung der Atome die Rede sei, sondern daß die Erfahrung über die Verbindungsweise der Grundstoffe in der anorganischen Chemie den Leitfaden bilden müsse. Gegen Schluß der Abhandlung und indem er die Formeln bespricht, welche Wichelhaus für die Säuren mit 3 At. Kohle angewandt hat, hebt der Verf. nochmals als Axiom hervor, daß in der Essigsäure die beiden Kohlenstoffatome nicht denselben Rang besitzen, sondern daß dasjenige des Kohlensäureradicals von größerer Bedeutung sei. Er warnt vor dem Glauben, als könnten wir wissen, welche Atome und wie dieselben aneinander hängen, und begnügt sich mit den aus der Sättigungscapacität der Elemente und dem Substitutionsgesetz sich ergebenden Regeln.

Fassen wir zunächst die Lehre Kolbe's von dem verschiedenen Range der Kohlenstoffatome in den organischen Verbindungen und die Versuche ins Auge, von dieser Annahme ausgehend Isomerieen zu erklären, so müssen wir es für eine dankbare Aufgabe halten, diesen Gesichtspunkt experimental zu verfolgen, und bezweifeln nicht, daß es Kolbe's Talent gelingen wird, über denselben Klarheit zu verbreiten. Dagegen überschätzt der Verf. die Bedeutung eines von Berzelius ausgesprochenen, aber keineswegs in allen Fällen befolgten Grundsatzes. Berzelius gelangte zu seiner auch auf die unorganischen Verbindungen ausgedehnten Paarungstheorie durch Betrachtung von Mitscherlich's Sulfosäuren, er benutzte also stets die auf den besser bekannten Gebieten der Wissenschaft gemachten Erfahrungen zur Erklärung, einerlei ob dieses Gebiet der anorganischen oder organischen Chemie angehörte. Wenn der Verf. endlich die Lehre von der Bindung der Atome aus der Chemie entfernen will, so erinnern wir ihn, der so viel gethan hat, Berzelius' Lehre von der Paarung zu entwickeln, nur daran, daß Berzelius zu dieser selben Lehre durch Speculationen über die Bindung der Atome geführt wurde, welche sein Nachfolger jetzt als grob empirisch, ephemer und resultatlos bezeichnet. Kr.

Palaeontographica. Hrsg. von W. Dunker u. K. A. Zittel. 17. Bd. 3. Lief.

Inh.: R. Ludwig, fossile Pflanzenreste aus der paläolithischen Formation der Umgegend von Dillenburg, Biedenkopf und Friedberg und aus dem Saalfeldischen. (S. 105—28. Taf. XVIII—XXVIII.) — Ders., Korallenstöcke aus paläolithischen Formationen. (S. 129—35. Taf. XXIX u. XXX.)

19. Bd. 1. Lief.: A. Schenk, Beiträge zur Flora der Vorwelt. (S. 1—34. Taf. I—VII.)

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Palaeontologie. Fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 6. Heft.

Inh.: A. v. Lasaulx, petrographische Studien an den vulcanischen Gesteinen der Auvergne. — R. Ludwig, über die Gliederung der devonischen Formation im Dillenburgischen u. Biedenkopfischen Theile des Westerwaldes. — C. Fuchs, Bericht über die vulcanischen Ereignisse des J. 1868. — Fr. Klocke, über das Vorkommen von Pseudomorphosen von Buntsandstein nach Kalkspath in den Umgebungen von Heidelberg. — Briefwechsel ꝛc.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. Juli-August.

Inh.: H. Loew, Revision der europäischen Trypetina. — E. Taschenberg, die Pompiliden des Museums der Universität Halle. — H. Köhler, über den Fruchtsaft von Momordica Elaterium, Elaterium und Elaterin. — Literatur ꝛc.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie hrsg. von C. Th. v. Siebold u. Alb. Kölliker. 19. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Eisig, Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Geschlechtsorgane von Lymnaeus. — W. v. Nathusius, Nachträge zu der Arbeit „Ueber die Hüllen, welche den Dotter des Vogeleies umgeben.“ — C. Th. v. Siebold, über die Acclimatisation der Salmoneer in Australien und Neuseeland. — Schreiben des E. B. Lindon an C. Th. v. Siebold über Eisbäuser und deren Einrichtung zum Transport von Fischlaich. — M. Ganin, Beiträge zur Erkenntniß der Entwickelungsgeschichte bei den Insecten. — P. Kramer, Beiträge zur Anatomie u. Physiologie der Gattung Philopterus (Nitzsch). — R. v. Willemoes-Suhm, helminthologische Notizen. — A. J. Malmgren, über die Gattung Heteronereis (Örst.) und ihr Verhältniß zu den Gattungen Nereis (Gr.) und Nereilepas (Gr.).

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 10. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Thierwelt Brasiliens. (Forts.) — F. C. Noll, die Würfelnatter (Tropidonotus tessellatus) eine deutsche Schlange. — Ferd. Droste, eine Fahrt nach Rottum. — Ed. v. Martens, über Thiernamen. — Rechenschaftsbericht über den Acclimatisationsgarten im Bois de Boulogne für das Jahr 1868.

Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftl. Kenntnisse in Wien. 9. Bd. 1868/69.

Inh.: Krist, über Telegraphie, speciell über den Typendruck-Telegraphen von Hughes. — Kopezky, über Steinsalz. — v. Frauenfeld, die ausgestorbenen und aussterbenden Thiere der jüngsten Erdperiode. — Kaurr, Grubenexplosionen. — Brenner, über die Temperatur des Menschen. — Frischauf, über die Reformation der theoretischen Astronomie durch Keppler. — Hahn, über Gewitter. — Seegen, die Gesetze der Ernährung. — Anhang: v. Frauenfeld, über Massenerscheinungen, namentlich im Thierreich.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 38—41.

Inh.: N. Müller, eine allgem. morpholog. Studie. 2. Die heut. Aufgaben der Blattstellungslehre. — R. Spence, regelmäßiger Wechsel in der Entwickelung diclinischer Blüthen. — Literatur, Sammlungen ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 34—37.

Inh.: Die Spektren der Gase u. der Nebelflecke. — Der mittlere Atmosphärendruck auf dem Erdball. — Die Dichtigkeit des Hydrogeniums. — Ueber organ. Säuren. — Das Licht u. die Zelltheilung. — Verwerthung des Kloakenwassers in der Agricultur. — Die Spektren der Blitze. — Der Meeresgrund u. die geolog. Epochen. — Kondensation des Magnetismus. — Wärmeentwickelung bei der Umwandlung isom. Substanzen. — Epochen der Nahrungsaufnahme bei den Pflanzen. — Die Kometen. — Wärmeentwickelung durch Wasserstoffverdichtung. — Die Spektren der Kohlenstoffverbindungen. — Die Formänderungen der Pflanzen im Dunkeln. — Zur physikal. Beschaffenheit der Sonne. — Das Schmelzen und Erstarren von Mischungen. — Die ausgestorbenen Vögel der Maskarenen. — Fettkörper u. aromat. Verbindungen. — Krokodil in Palästina. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 37 u. 38.

Inh.: Berthelot, über die pyrogenen Kohlenwasserstoffe und Verwandtes. — Ueber Phosphor. — A. Dedecamps, über Doppelsäure. — W. Stein, ein Beitrag zur chem. Erkennung der Farben auf Garnen u. Geweben. — H. Ritthausen, üb. die Proteïnstoffe des Maissamens. — J. Kachler, üb. Aethylen-eisenchlorür. — Jnette, Bestimmung der Wein- u. Aepfelsäure durch Eisen, Thonerde, Mangan, Chrom u. s. w. und umgekehrt.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 16. Heft.

Inh.: Ad. Würtz, Untersuchungen über sauerstoffhalt. Basen. — C. Friedel, Untersuchungen über die Aceton- u. Aldehyde. — P. Hautefeuille, üb. die Verbindungswärme des Schwefel- u. Selenwasserstoffs. — C. Friedel, über die Theorie der Aetherbildung durch Salzsäure. — Th. Graham, neue Beobachtungen über das Hydrogenium. — A. Bettendorff, ein Reagens auf Arsen u. Bereitung arsenfreier Salzsäure. — Sieber u. Fittig, üb. das Orthoxylol, eine neue Modification des Dimethylbenzols. — C. H. Weigelt, über die Patellarsäure, eine neue Flechtensäure. — Hübner u. Wallach, über Bromtoluol, Bromtoluolsulfosäure u. isomere Toluylsulfhydrate. — K. Birnbaum, über die Einwirkung der schwefl. Säure auf Platinchlorid.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Kord, Ferd., was heißt und ist das geistige Eigenthum an literarischen Erzeugnissen. Ein Beitrag zur Theorie des Nachdrucks und Verlagsrechts. Breslau, 1869. Gosohorsky. (97 S. gr. 8.) 18 Sgr.

Die kleine Schrift versucht den Nachweis, daß das sogenannte geistige Eigenthum ein wirkliches Eigenthum sei; Object desselben soll nicht das Manuscript oder gedruckte Buch, auch nicht der einzelne wissenschaftliche oder künstlerische Gedanke, sondern das geistige

Product oder literarische Erzeugniß als solches sein. Das Recht des Autors und das des Verlegers werden für dingliche Rechte erklärt, zu deren Schutz gegen den Nachdrucker die actio negatoria und confessoria utilis anwendbar seien und an denen ein Besitz stattfinde. In dieser Beziehung sagt der Verf. S. 38: „Mir ist es nicht zweifelhaft, daß von einem Sacheneigenthum und einem Sachenbesitze des Verlegers an den in seinem Verlage befindlichen Büchern nicht die Rede sein kann (!); das was ihm an denselben zusteht, ist vielmehr ein Rechtseigenthum (genauer und präciser: ein aus dem Rechtseigenthum des Autors abgeleitetes jenes beschränkende Recht) und ein Rechtsbesitz." Diese Theorien werden mit einer sehr großen Breite durchgeführt, die aber nicht im Stande ist, den gänzlichen Mangel eines irgend haltbaren Grundes zu verdecken. Ueber das römische Recht geht der Verf. vornehm mit der Bemerkung hinweg, daß es einer überwundenen Culturentwicklung angehöre, und aus dem deutschen Recht führt er S. 34 ff. Bemerkungen über die Gewere zu treuer Hand und zu rechter Vormundschaft und über die Gewere des Universalerben vor, die einen Dilettantismus im schlimmsten Sinne des Wortes bekunden. Die strenge Methode civilistischer Construction ist dem Verf. völlig fremd und zu einer umsichtigen und fruchtbringenden Benutzung der freilich überaus großen Literatur der von ihm behandelten Frage hat ihm entweder die Zeit oder die Fähigkeit oder beides gefehlt. Insbesondere hätte er sich nicht darauf beschränken sollen, **Klostermann's** vortreffliche Monographie an einigen Stellen gelegentlich zu citieren, sondern er hätte sie aufmerksam und gründlich studieren sollen. Die Darstellung leidet überdies an großer Unklarheit der Gedanken und Verworrenheit der Disposition und einem höchst schleppenden und schwerfälligen Stil.

Simon, Henry Andrews, **die Haftpflicht der Eisenbahnen** oder das Recht in Bezug auf Unfälle und Unregelmässigkeiten beim Eisenbahnbetriebe in **England**. (The law relating to Railway Accidents.) Deutsch von M. M. Freiherr v. **Weber**. Weimar, 1868. B. Fr. Voigt. (XIV, 120 S. 8.) 24 Sgr.

Die Uebersetzung vorstehender Schrift ist insofern von Interesse, als sie einen lebhaften Einblick in die englische Praxis über den im Titel berührten Gegenstand bietet. Bekanntlich ist gerade in England die Zahl der Unfälle bei Eisenbahnen beträchtlich genug, um den Gerichtshöfen Material zu einer reichhaltigen Casuistik zu liefern. Unmittelbar verwerthbar für continentale Juristen sind die mitgetheilten gesetzlichen Bestimmungen und Entscheidungen natürlich nicht, doch werden sie bei einer etwaigen legislativen Regelung immerhin Beachtung verdienen. Die Uebersetzung, die mit Einsicht und Geschick abgefaßt ist, rührt übrigens von dem Sohn des auf dem Titel genannten Herausgebers, Hrn. Carl v. Weber, her. Dem Werkchen selbst ist ein Anhang, bestehend aus Rechtsfällen, beigefügt, welche der Londoner Zeitschrift the Engineer, und zwar den Jahrgängen 1865 bis 1867 entnommen sind.
B.

Dankwardt, H., nationalökonomisch-civilistische Studien. 2. Bd. Leipzig, 1869. C. F. Winter. (3 Bll., 171 S. 8.) 1 Thlr.

Die früheren Schriften Dankwardt's und damit die ganze Tendenz seiner Untersuchungen sind bekannt. Er sucht in dem vorliegenden Bande seine allgemeinen Anschauungen an einigen speciellen juristischen Lehren näher darzulegen. Da Ref. nicht auch die früheren Arbeiten im Centralblatt angezeigt hat, muß er sich über die allgemeine Richtung Dankwardt's wenigstens einige Worte erlauben

Dankwardt's Bestreben geht dahin, das Recht zu erklären aus den positiven wirthschaftlichen Zuständen, aus denen es hervorgegangen ist, die es regeln soll; er will nachweisen, wie mit dem Wechsel der wirthschaftlichen Verhältnisse das Recht nothwendig ein anderes wurde; er will damit Opposition machen gegen jene ältere juristische Methode, die sich negativ oder gleichgültig verhält gegen allen stofflichen Inhalt des Rechts und der Rechtsinstitute, die nur aus allgemeinen Rechtsbegriffen alles Detail des positiven Rechts ableiten will.

Dieser Grundgedanke ist ein unbestreitbar richtiger und fruchtbarer. Und Dankwardt gebührt das Verdienst, mit aller Energie für ihn eingetreten zu sein. Freilich ist der Gedanke kein absolut neuer und jedenfalls ist er neben Dankwardt von Anderen, theilweise schon von Savigny, dann von Ihering, Mommsen, Rodbertus, Arnold und zwar mit mehr Geist und mehr Kenntnissen verfolgt worden. Es gehört zur Lösung dieser Probleme eine ganz seltene Verbindung philosophischer, historischer, nationalökonomischer, römisch- und deutschrechtlicher Kenntnisse. Und die besitzt Dankwardt nicht in dem Maße, wie es wünschenswerth wäre. Das zeigt sich gerade hier, wo er auf das Detail eingeht, doppelt.

Die 18 Capitel handeln von den materiellen Gütern, vom Eigenthum und Eigenthumsbeschränkungen, von immateriellen Gütern, vom Hypothekenrecht, von ideellen Gütern xc. xc. In kurzen Paragraphen werden die Hauptsätze des römischen Rechts vorgetragen, einige rechtsgeschichtliche und nationalökonomische Bemerkungen eingeschoben. Ref. will nicht leugnen, daß dabei manches Richtige gesagt ist, daß neben positiven rechtsgeschichtlichen Irrthümern neue fruchtbare Gedanken, z. B. in der Zergliederung des Mandats, dem Sachkundigen entgegentreten. Aber im Ganzen ist die Ausführung dürftig und einseitig. Wenn der Verf. sich fast durchaus auf die Betrachtung des römischen Rechts beschränkt, so bringt er sich selbst um den besten Erfolg seiner Untersuchung, indem z. B. der, welcher die gesetzlichen Beschränkungen des Eigenthums aus wirthschaftlichen Ursachen nachweisen will, doch in der That eine bessere Rüstkammer für seine Argumente in unserem heutigen Agrar- und Wasserrecht findet, als in der actio aquae pluviae arcendae. Immer aber könnte der Verf. darauf erwidern, er habe sich diese Grenze seiner Untersuchung einmal gestellt, und die Grenze der Untersuchung sich zu geben, sei Sache des Autors nicht des Recensenten.

Stellt sich Ref. aber auch auf diesen Standpunkt, so kann er auch auf ihm, trotz großer Vorliebe für die ganze Richtung, in welcher Dankwardt sich bewegt, doch sich keineswegs befriedigt erklären. Er glaubt den Hauptvorwurf, der Dankwardt trifft, dahin präcisieren zu können, daß er das römische Recht, statt es aus der concreten, exacten wirthschaftlichen Geschichte des römischen Volkes abzuleiten, mißt an einigen mehr oder weniger bestreitbaren, mehr oder weniger scholastischen wirthschaftlichen Begriffen und nationalökonomischen Definitionen. Dabei kommt sehr wenig heraus. Bei Besprechung des justinianeischen Hypothekenrechtes z. B. macht Dankwardt einen Anlauf (S. 69), es aus den damaligen Zuständen, der damaligen Besitz- und Einkommensvertheilung abzuleiten, springt dann aber gleich wieder über auf die viel zu allgemeine, vage Behauptung: „der wahre Grund aber war Unkenntniß des Begriffs ‚Realcredit'." — „Unbekanntschaft mit den Grundwahrheiten der Nationalökonomik verleitete die römische Gesetzgebung und die römischen Juristen auch hier." Das ist doch offenbar eine Umkehrung des wahren Sachverhalts. Nirgends fast tritt uns das Resultat als ein Ergebniß eingehender Studien über die römische Wirthschaftsgeschichte entgegen; Dankwardt scheint nicht einmal die neueren Forschungen nach dieser Seite zu kennen. Und das wäre doch das erste Erforderniß. Mit einer exacten wirthschaftlichen Geschichte der Römer läßt sich neues Licht auf die römische Rechtsgeschichte und das römische Recht werfen, mit einigen dürren nationalökonomischen Definitionen, wie sie in jedem Lehrbuch stehen, nicht.
G. S.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 6. Hft. November-December.

Inh.: Schuppe, die neue preußisch-schlesische Stoltaxenordnung. — Swientek, über denselben Gegenstand. — Taucher, über eine Competenzüberschreitung des I. Senats des kgl. preuß. Obertribunals, betr. die Baulast der Kirchenpatrone zur Erweiterung kathol.

Pfarrschulhäuser in Schlesien. — Vering, Verhandlungen der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe zu Würzburg im Oct. u. Nov. 1848. (Schluß.) — Die schlesische Stoltaxordnung vom 26. Juli 1868. — Literatur.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 21. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: v. Groß, über den dem allgem. Theil eines Strafgesetzbuchs zu gebenden Geltungsbereich. — v. Lichtenfels, über die Rechtsentwicklung in Oesterreich während der letzten Reichsrathssession. (1867—1869.)

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert u. H. Achenbach. 10. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: C. Hahn, zur Berggesetzgebung in Bayern. — R. Bluhme, das Bergwerkseigenthum in England und die Entschädigungsverbindlichkeit desselben dem Oberflächenbesitzer gegenüber. — Kommer, über die Entwicklung des Bergregals bis zum J. 1273 und die Sachsenspiegelstelle I, 35. — Entscheidungen, Gesetzgebung.

Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher. 7. Jahrg. 2. Bd.

Inh.: K. Braun, zur Geschichte der wirthschaftl. Entwickelung Deutschlands in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. — J. Faucher, über Häuserbauunternehmung im Geiste der Zeit. — C. Walcker, die Aussichten der russischen Goldproduktion. Ein Beitrag zur Goldwährungsfrage. — M. Wirth, die schweizerischen Banken im Jahre 1865. — Bankübersichten. — Mittheilungen aus dem Gebiete der wirthschaftl. Reformbestrebungen in Deutschland. — Bücherschau.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schönfelder, J. M., Onkelos und Peschittho. Studien über das Alter des Onkelos'schen Targums. München, 1869. Lentner. (VIII, 55 S. 8.) 16 Sgr.

Perles hat in seinen „Meletemata Peschittoniana" mit ebenso viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit den Beweis geführt, daß die Peschita des Alten Testaments in engster Abhängigkeit von der jüdischen Tradition steht; dies Ergebniß muß auch dem als gesichert gelten, der manche Ansichten dieses Gelehrten (wie z. B. die von dem unbedingt jüdischen Ursprung des ganzen syrischen Alten Testaments) nicht billigen kann. Perles hatte zunächst nur den Pentateuch im Auge. Es wäre nun sehr wünschenswerth, wenn auch das Verhältniß der andern Bücher der Peschita zu der jüdischen exegetischen Ueberlieferung einmal genauer untersucht würde. Indessen ist auch eine Revision und Vermehrung des von Perles gesammelten Materials dankenswerth, wie wir sie hier durch Hrn. Dr. Schönfelder in einer sorgfältigen Vergleichung zahlreicher Stellen des ganzen Pentateuchs mit den entsprechenden Stellen des Onkelos erhalten. Ist auch, wie er selbst zugesteht, nicht jede Uebereinstimmung wirklich schlagend, so ist doch nach dieser Menge von Beispielen jeder Zweifel an einer Abhängigkeit der Peschita von jüdischer Tradition vollends unmöglich. Aber nur so weit gehen wir mit dem Verf., nicht weiter. Derselbe will nämlich beweisen, daß der Syrer den Onkelos schriftlich vor sich gehabt habe, setzt Letzteren also wiederum ins erste nachchristliche Jahrhundert, wenn nicht gar früher. Nun beweist die große Mehrzahl seiner Stellen aber Nichts, als daß Peschita wie Onkelos aus einem gemeinschaftlichen targumischen Stoff geschöpft haben; ein Schalk könnte mit des Verf.'s Methode sogar zur Noth das Umgekehrte, die Abhängigkeit des Onkelos von der Peschita, beweisen. Aber immerhin würden einige Stellen entschieden für ihn sprechen, wenn eben seine Voraussetzung richtig wäre, daß wir im Onkelos ein selbständiges, einheitliches Werk zu sehen hätten. Nun aber hat Geiger so überzeugend bewiesen, daß wir in unserem Onkelos nur die letzte, methodische und officielle Gestaltung des alten targumischen Stoffes haben, daß Schönfelder's Satz damit vollkommen hinfällig wird. Und wären die Stellen noch viel zahlreicher, in denen die Peschita von den Worten, die auch Onkelos hat, geradezu abhängig ist, so folgte daraus durchaus noch nicht, daß den syrischen Uebersetzern unser Onkelos vorgelegen, sondern nur, daß sich der Wortlaut des alten Targums an den betreffenden Stellen bei Onkelos reiner erhalten hätte, als in der Peschito. Schönfelder könnte ja ebenso gut beweisen, daß auch das jerusalemische Targum zum Pentateuch, sowie wir es (in seiner doppelten Recension) haben, älter als die Peschita wäre, zumal sich ja gerade in diesem Einzelnes selbst aus vorchristlicher Zeit erhalten hat (freilich neben ganz jungen Bestandtheilen). Daß dem Syrer ein schriftliches Targum vorgelegen hätte — das denn doch immer noch nicht geradezu unser Onkelos zu sein brauchte — ist an sich nicht sehr wahrscheinlich und wird jedenfalls nicht durch die Gründe Schönfelder's bewiesen. Wenn er z. B. meint, daß die syrische Uebersetzung von קול ענות Ex. 32, 18 durch קלא דין דחטיא auf falscher Lesung der Worte des Onkelos קל דמחיכין für קל דמחיבין beruhe, so ist dagegen zu sagen, daß דחטיבין nicht „peccantium" sondern „reum facientium" hieße: der wirkliche Ursprung der syrischen Uebersetzung ist offenbar der, daß der Syrer die Plenarschreibung ענות vor sich hatte und diese 'ăwônôth sprach. Daß man übrigens bei solchen Vergleichungen sehr vorsichtig sein muß, mag folgendes Beispiel lehren. Gen. 49, 10 ist שלה (oder vielmehr שלה) im Onkelos wiedergegeben durch משיחא דדילה היא מלכותא, in unsern Ausgaben der Peschita durch מן דדילה הי. Dies soll deutlich eine Verkürzung jener ursprünglicheren Uebersetzung sein: nun hat aber Aphraates (S. 29, 320 und 374) fast ganz wie Onkelos מן דדילה הי מלכותא. Es fragt sich also sehr, wie der ursprüngliche Text des Syrers hier gelautet habe. Zu Gen. 49, 23 führt St. Ephraim die Variante כעלי מלגותא an, die noch genauer zu Onkelos stimmt; ib. 20 hat derselbe ראש[י]ך wie Onkelos. Noch bemerken wir, daß die Uebersetzung von אברך Gen. 41, 43 durch אבא למלכא u. s. w. auf der Identificierung von רך mit dem lateinischen rex beruht, wie schon Buxtorf sah.

Können wir somit auch die Ergebnisse des Verf.'s zum großen Theil nicht annehmen, so hat er doch immer eine von Fleiß und Scharfsinn zeugende, in mehrfacher Hinsicht sehr nützliche Arbeit geliefert. Th. N.

Rubbinowicz, Dr. J.-M., grammaire de la langue latine, raisonnée et simplifiée d'après de nouveaux principes expliquant le latin par les règles de la langue française, renfermant cinq nouvelles listes alphabétiques etc. etc. Paris, 1869. Delagrave & Cie. (4 Bll., XXIII, 400 S. gr. 8.)

Schon die pomphafte Ankündigung des Titels sagt uns, daß diese Grammatik nicht mit ihren gewöhnlichen Schwestern verwechselt sein will, sondern weist gleich auf die in der préface entwickelten Grundsätze des Verf.'s hin, der an der Hand des Französischen das System der lateinischen Grammatik zu vereinfachen und faßlicher zu machen gedenkt. An sich läßt sich selbstverständlich gegen das Streben nach Vereinfachung und Erleichterung nichts einwenden, wenn nur nicht das Lateinische aus dem Französischen erklären zu wollen verkehrte Welt wäre und dadurch die Wissenschaft leiden müßte. Die meisten Neuerungen des Buches sind auf Unkosten besserer Erkenntniß gemacht und um gewisser allgemeiner Begriffe willen heterogene Spracherscheinungen zusammengefaßt, Vieles ist nichts weiter als ein geistreich seinsollendes Spiel. Davon legt gleich die Formenlehre Zeugniß ab, wo der Casusdeclination eine Declination der Partikeln und der Zahlwörter zur Seite gestellt wird, letztere in der Weise, daß z. B. dem Nominativ die Cardinal-, dem Dativ die Distributivzahl gegenübersteht: labor — sex, labori — seni, six à chacun u. s. w.! Die Casusdeclination zerfällt in 1) decl. à terminaison fém. = 1. Decl., 2) decl. à term. masc. = 2. Decl. und 3) decl. sans terminaison = 3. Declination, wozu als Species die 4. und 5. gerechnet werden. Dabei fehlt es nicht an allerdings vereinfachenden Regeln, wie die, daß die Participia auf —us für gewöhnlich zwar nach der 2. Declination gingen, aber, substantivisch gebraucht, nach der 4.: natus, i — natus, us! Die Lehre vom Verbum, wobei wie bei der Declination die durchgängige Quantitätsbezeichnung eine lobenswerthe Einrichtung ist, enthält neben manchem Guten,

wie der Zusammenstellung der 1., 2. und 4. Conjugation gegenüber der 3., viel Verkehrtes und Wunderliches, wohin z. B. die Nichtunterscheidung von Verbalstamm und Wurzel gehört, sowie die Erklärung von es, est aus esis, esit verglichen mit icis, icit (dieses Verbum wählt Hr. Robbinowicz in der 3. Conjugation zum Paradigma, weil es seinen „radical" unverändert behalte: ic — ictus, dagegen leg — lectus). — Den Glanzpunkt des ganzen Werkes bildet wohl nach des Verf.'s Ansicht die Syntax, wo namentlich mit den Begriffen der syllepse d. i. einer Construction ad sententiam im weitesten Sinne des Wortes und der ellipse in ausgedehntester Weise operiert wird, so zwar, daß diese beiden Principien Alles durchdringen und insonderheit die von der neueren Grammatik glücklich überwundene Ellipse wiederum zu neuer Ehre gelangt. In steter Anknüpfung an das Französische werden die Casus behandelt und sodann eine neue Modustheorie aufgestellt, wonach der Conjunctiv als der Modus der Abhängigkeit, zum eclatanten Document eines principe commun, an die Casus obliqui angelehnt wird, wir finden also unter andern bei dem dem Dativ entsprechenden Conjunctiv einen Subj. de but, d'effet u. s. w. Worin hier das Verkehrte liegt, bedarf keiner Auseinandersetzung: hätte der Verf. wenigstens von Subjects-, Objects-, Final-, Causalsätzen u. dergl. gesprochen und diese in ihrer Geltung als Sätze dem Casusgebrauche verglichen, so würde dies Sinn gehabt haben und faßlicher gewesen sein als seine verschiedenen Arten von Subjonctif. Besser gelungen sind diejenigen Partien des Buches, die nicht so unmittelbar unter dem Einflusse der neuen Theorie stehen, wie der Abschnitt über den Acc. c. Inf. und die Abl. absol. Daß der Verf. dem Gedächtnisse der Anfänger, für die übrigens seine Arbeit eigentlich nicht bestimmt ist, manche Stütze geboten hat (die auf dem Titel annoncierte liste inédite, en 81 colonnes, des deux temps primitifs, qui changent le radical du présent wäre sogar würdig, eine Beigabe zu Freund's Schülerbibliothek zu sein), dies soll ebenso wenig geleugnet werden wie der Fleiß und die Selbständigkeit, mit der der Stoff behandelt ist. Mag also immerhin das Buch, wie die vorgedruckten Atteste versichern, im Vergleich zu andern französischen Grammatiken der lateinischen Sprache einen Fortschritt bezeichnen, jedenfalls werden wir Deutsche bei der Reform der lateinischen Schulgrammatik andere Wege einzuschlagen und vornehmlich auch die Resultate der vergleichenden Sprachwissenschaft mehr zu berücksichtigen haben, als dies Hr. Rabbinowicz, trotzdem er einigemal Bopp und Schleicher citiert, gethan hat. C.

Kirchhoff, A., Prof., die Composition der Odyssee. Gesammelte Aufsätze. Berlin, 1869. Hertz. (VIII, 210 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Nachdem Kirchhoff im Jahre 1859 seine Ansicht über die Entstehung der homerischen Odyssee an dem Texte selbst zur Anschauung gebracht und vorläufig nur einige Erklärungen beigefügt hatte, ließ er in den folgenden Jahren an verschiedenen Orten eine Reihe von Excursen erscheinen, die den Mangel einer systematischen Beweisführung theilweise zu ersetzen geeignet waren. Diese Aufsätze, sieben an der Zahl, liegen jetzt gesammelt vor, sie sind sämmtlich mit Frische geschriebene und mit Methode und Klarheit geführte Untersuchungen, welche zeigen, daß des Verf.'s Ansicht über die Composition der Odyssee, so kühn auch ihre Resultate erscheinen mögen, das Product eingehender und mit Hingebung gepflegter Studien sind. Die Anordnung der einzelnen Abhandlungen bindet sich nicht an die Zeitfolge ihres Erscheinens, sondern begleitet die Odyssee vom ersten Gesange bis zum letzten. Mit Recht stellt Kirchhoff den Aufsatz voran, in welchem das Verhältniß des zweiten Buches zum ersten mit großem Scharfsinn und, wie wir glauben, für Manchen auch mit überzeugender Argumentation erörtert wird. Hiernächst sind wichtig der 5. und 7. Excurs, in deren ersterem der Beweis versucht wird, daß die Bücher $\varkappa - \mu$ ursprünglich in dritter Person gedichtet waren, deren letzterer im Anschluß an die mit Glück gegen die Athetese Aristarch's und vieler Neueren vertheidigten Verse π, 281—291 die Beziehungen verschiedener Partien in π, τ, χ geschickt auseinandersetzt. Manches hat Kirchhoff bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit gebracht, in anderem geht er entschieden zu weit, die Beurtheilung des Ganzen jedoch hängt wesentlich davon ab, wie man sich zu dem Grundgedanken seiner Hypothese verhält: billigt man diesen, so wird man sich zu sehr vielen seiner Consequenzen hingezogen fühlen, billigt man ihn nicht, so wird man ebenso viel Zweifel zu hegen berechtigt sein. In jedem Falle wird man bei unbefangener Prüfung zugeben müssen, daß Kirchhoff's Untersuchungen wohl im Stande sind, das innere Verständniß des Dichters zu fördern und den Leser auf erneute Prüfung der aufgedeckten Schwierigkeiten hinzuführen, in keinem Falle aber wird man erwarten dürfen, daß je Uebereinstimmung in allen Einzelheiten dieser Frage erzielt werde, ein Glaube, zu dem der Verf. selbst nicht naiv genug zu sein bekennt. C.

Nicolai, Dr. Rud., Geschichte der gesammten griechischen Literatur. Ein Versuch. Mit einem Vorwort an E. Hormann, den Verfasser des Leitfadens ꝛc.*) Magdeburg, 1865, 66, 67. Heinrichshofen. (XL, 787 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Die im Jahre 1865 erschienene, die antik-nationale Literatur der Griechen behandelnde erste Abtheilung dieses Werkes haben wir Jahrg. 1866, Nr. 19, S. 511 f. d. Bl. besprochen. Die zweite Abtheilung, welche „die Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit" behandelt, ist, wie schon ihr beträchtlich größerer Umfang (548 S. gegen 202 S. der ersten Abtheilung) zeigt, nach einem weiteren und umfassenderen Plane gearbeitet, als die erste, eine Differenz, über welche der Verf. selbst in seinem Vorwort an Prof. Hormann (den Verfasser des Leitfadens zur Geschichte der griechischen Literatur, welcher bei der Ausarbeitung der ersten Abtheilung zu Grunde gelegt worden war) sich ausspricht, worin er auch (S. IV) zugiebt, daß in der ersten Abtheilung „Spuren der Hast und des eiligen Niederschreibens, Unebenheiten und eine nicht überall gleichmäßige Strenge in der Auswahl des massenhaften Stoffes bemerkt werden." Leider können wir, bei aller Anerkennung der rüstigen Thatkraft, mit welcher sich der Verf. der Lösung einer so colossalen Aufgabe, wie eine vollständige Darstellung der gesammten griechischen Literatur bildet, unterzogen hat, auch die zweite Abtheilung des Buches von jenen schon in unserer Anzeige der ersten Abtheilung gerügten und vom Verfasser selbst eingestandenen Mängeln durchaus nicht freisprechen, wie folgende kleine Blumenlese zeigen wird. S. 221 wird gegen die alten Zeugnisse Kleänetos unter den Mitgliedern der tragischen Pleias aufgeführt (ein richtigeres Verzeichniß der Pleias giebt der Verf. selbst S. 237). Ebendaselbst heißt es von der Alexandra des Lykophron: „Die Alten rechneten es zu den Tragödien", während Suidas (unter *Λυκόφρων*) ausdrücklich dieses Gedicht von den Tragödien des Lyk. unterscheidet. S. 223 lesen wir von Menander (der übrigens nicht im Jahre 290, wie Nicolai angiebt, sondern im Jahre 292/91 gestorben ist): „Schon als Jüngling trat er mit den *Ἔφηβοι*, gedichtet Ol. 114, 3. 322 v. Chr. auf", während ein solches Stück des Menander von Niemand angeführt, vielmehr ausdrücklich die *Ὀργή* als sein erstes Stück bezeichnet wird; der Irrthum Nicolai's scheint entstanden zu sein aus einem allerdings starken Mißverständnisse der Notiz eines anonymen Grammatikers *περὶ κωμῳδίας* (N. III in Aristophanes ed. Bergk, § 16): *ἐδίδαξε δὲ πρῶτος* (l. *πρῶτον*) *ἔφηβος ὢν ἐπὶ Διοκλέους* (l. *Φιλοκλέους*) *ἄρχοντος*. S. 224 wird von Rhinton berichtet, er habe die Mythen von Herakles u. s. w. im daktylischen Versmaße behandelt, nach der falschen Angabe des Laurent. Lyd. de mag. I, 41, während die Fragmente durchaus in iambischen Trimetern verfaßt sind. S. 249 wird eine Schrift des Duris von Samos *περὶ*

*) Die resp. Titel der 1865 und 1866 erschienenen Theile enthalten wesentliche Abweichungen.

τραγῳδίας angeführt, nach einem schon von Westermann berichtigten Irrthume des Vossius (De historicis graecis p. 132, not. 18 ed. Westermann). Von Dikäarch's Βίος Ἑλλάδος lehrt uns Nicolai (S. 265), daß er eine in Form einer Reisebeschreibung gegebene statistische und archäologische Schilderung, in Prosa verfaßt mit eingelegten Dichterstellen gewesen sei, und daß daraus zwei Fragmente, eine Beschreibung von Böotien und Attika und eine andere vom Berge Pelion erhalten seien; das letztere Stück gehöre vielleicht in eine andere Schrift.! Gleich darauf (S. 266) lesen wir, daß die iambische ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος „von Mehreren" einem Dionysios, dem Sohn des Kalliphon, zugeschrieben werde: Nicolai weiß also offenbar Nichts von dem Akrostichon, welches die Autorschaft dieses Mannes außer Zweifel stellt. S. 275 lesen wir: „Gestalten einer erträumten Welt, phantastische Schilderungen, überhaupt Gebilde einer abenteuerlichen Einbildungskraft, wie sie dem orientalischen Märchen und dem modernen Roman so geläufig sind, waren den der Wirklichkeit und dem handelnden Leben zugewandten Griechen vor Alexander fremd": als ob nicht die Ἀριμάσπεια des Aristeas von Prokonnesos, die Vögel des Aristophanes, die schon in der alten attischen Komödie beliebten Schilderungen des Schlaraffenlebens im goldenen Zeitalter Gestalten einer erträumten Welt und phantastische Schilderungen in vollem Maße darböten! S. 282 wird kurzweg angegeben, Fr. Ritter habe die Poetik des Aristoteles „als unecht" bezeichnet, S. 293, daß aus Phädros Schrift περὶ θεῶν ein Bruchstück auf den Herculanischen Papyrusrollen (bekanntlich vielmehr aus Philodemos περὶ εὐσεβείας) erhalten sei. S. 354 lesen wir die wahrhaft unglaubliche Notiz, daß Strabo den Arrian benutzt habe! S. 386 ist bei Erwähnung der Schrift des Dionysios von Halikarnassos τῶν ἀρχαίων κρίσεις nicht bemerkt, daß dieselbe höchst wahrscheinlich nur ein Auszug aus der Schrift περὶ μιμήσεως ist. Bei Aelian (S. 410 ff.) wird zwar Hercher's Abhandlung „De Aeliani varia historia" in der Anmerkung angeführt, aber von dem darin geführten Nachweise, daß uns die Ποικίλη ἱστορία von III, 13 an nur in abgekürzter Fassung erhalten ist, finden wir im Texte keine Spur. — Auch in Hinsicht auf Vollständigkeit läßt das Buch manches zu wünschen übrig; so ist ein so bedeutender Schriftsteller wie Neanthes von Kyzikos nirgends darin erwähnt; bei Pamphilos (S. 433 f.) vermißt man die Erwähnung des wichtigen Aufsatzes von L. Urlichs „Pamphilos der Maler und der Grammatiker" (Rhein. Mus. n. F. XVI, S. 247 ff.), bei Apollonios Dyskolos (S. 442 f.) die der Dissertation von G. Uhlig „Emendationum Apollonianarum specimen" (Berlin 1862) u. dgl. m., so daß der Verf. die ohnedies ziemlich umfänglichen „Nachträge" (S. IX—XXXII) noch beträchtlich hätte vermehren können.

Die angeführten Beispiele werden genügen, um zu beweisen, daß das Buch nach einer recht gründlichen und eingehenden Revision unterzogen werden muß, bevor es dem vom Verfasser angestrebten Zwecke, dem strebsamen Studierenden ein Wegweiser zu sein, dem Forscher eine fast vollständige bibliographische Sammlung und ein reiches Material zu künftiger Verarbeitung zu geben, genügen kann. Bu.

Archiv für Litteraturgeschichte, herausgegeben von Dr. Rich. Gosche. I. Bd. I. Heft. Leipzig, 1869. Teubner. (168 S. 8.) Der Jahrgang von 4 Heften 4 Thlr.

Dies „Archiv" ist eine Fortsetzung des „Jahrbuchs" für Literaturgeschichte, das von demselben Herausgeber gegründet ward, von dem aber nur ein Band erschienen ist. Das jetzt versprochene lieferungsweise Erscheinen hat allerdings manche Vortheile auch für den Leser, nur wäre sehr zu wünschen, daß die Lieferungen nicht in allzu langen Zeiträumen einander folgten, was zu fürchten freilich eben das vorliegende Heft einigen Grund giebt. Mit dem Plane des Unternehmens können wir uns im Ganzen wohl einverstanden erklären. Seitdem sich immer mehr eine selbständige literargeschichtliche Methode herausgebildet hat und seitdem immer mehr anerkannt ist, wie die Literaturen der verschiedenen Völker und Zeiten in einander eingreifen, von einander abhängen, und wie ähnliche Gesetze überall hervortreten, ist eine Zeitschrift, die die Literaturgeschichte, und zwar ohne Beschränkung auf ein einzelnes Volk, zum Gegenstande hat, durchaus gerechtfertigt. Aber wir sind der Ansicht, daß bei einem solchen Blatte eine besonders straffe und umsichtige Redaction vonnöthen ist, und daß es nicht auseinanderfallen darf in einzelne Aufsätze, die ebenso gut, oder noch angemessener in andern Zeitschriften hätten stehen können. Ungern vermißt man den Herausgeber in erster Linie stehend etwa mit einer Abhandlung über die Methode der literargeschichtlichen Forschung. Denn nur wer sich bewährt als ein Meister in dieser, ist zur Herausgabe eines solchen Journals berechtigt. Die Aufsätze des vorliegenden Heftes sind übrigens an sich gediegen und ansprechend. K. Steinhart liefert eine Abhandlung über die Charakteristik und Motivierung bei Euripides im Zusammenhange mit der Culturentwicklung des Alterthums; Felix Liebrecht handelt über einen wahrscheinlichen Einfluß des Gedichtes von Hug und Wolfdietrich in Südfrankreich. Hier hat sich das Wunderliche zugetragen, daß derselbe Aufsatz mittlerweile bereits in Bartsch'ens Germania erschienen ist, weil der Verfasser, der ihn bereits seit Jahren aus den Händen gegeben hatte, auf sein Erscheinen an diesem Orte nicht mehr rechnen konnte. So lange also hat die Herstellung dieses Heftes gedauert; möge das kein böses Omen für die Zukunft sein. L. Scholevius hat einen neuen Deutungsversuch der Symbole in Goethe's Märchen von der Schlange beigesteuert, der sein erwogen ist. Unter den Miscellen heben wir den von Sal. Hirzel mitgetheilten „Antrag Goethe's auf Schiller's Berufung nach Jena" hervor; überaus flüchtig hingeworfen ist dagegen der Aufsatz von H. Lohr „Zur jüdisch-deutschen Literatur." Namentlich sehen wir nicht ein, welchen Zweck die Mittheilung einer aus dem Jüdisch-Deutschen zurückübertragenen längeren Stelle eines Gedichts haben soll, dessen Deutsches Original wir besitzen. Nur einer Vergleichung mit diesem Originale konnte Werth haben. Ueberhaupt gehört zur Behandlung der jüdisch-deutschen Literatur eingehende Kenntniß der Deutschen Literatur, an die sie durchgehends anknüpft; der Beweis ist noch zu erbringen, daß das Jüdisch-Deutsche etwas Originales von einigem Werthe geschaffen habe, und zu einer emphatischen Behandlung dieses Gegenstandes ist keine Veranlassung. — Recht wohl gefallen hat uns der letzte, recht eigentlich literarhistorische Aufsatz von Robert Chaulieu über die Bewegung der französischen Literatur in den Jahren 1865—67, dessen erste Hälfte vorliegt. Jedenfalls trägt diese Behandlung der Literatur einen würdigeren und wissenschaftlicheren Charakter als die früher beliebte im „Jahrbuch". — Das nächste Heft soll ein Doppelheft sein und die Verlagshandlung verspricht baldiges Erscheinen.

1) **Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris** ex codice Stuttgartensi descripsit et enarravit Oskar Schade, ph. Dr. Univ. Reg. prof. p. o. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (1 Bl., 41 S. gr. 4.) 20 Sgr.

2) **Visio Tnugdali** edidit Oskar Schade etc. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (2 Bll., 26 S. 4.)

Wir stellen diese beiden Schriften, mit deren Besprechung wir schon über Gebühr gezögert haben, hierher, weil sie besonders als Quellen altdeutscher Dichtungen in Betracht kommen, auch vom Herausgeber wesentlich unter diesem Gesichtspunkte behandelt sind.

Der Liber de infantia Mariae etc. ist hier nicht zum ersten Male gedruckt, schon Thilo und Tischendorf haben ihn herausgegeben, aber er erscheint hier nach einer besonders alten und guten Handschrift, einer Stuttgarter des 11. Jahrhunderts, und der Herausgeber hat, wie uns scheint überzeugend, gegen Tischendorf dargethan, daß dies die ursprüngliche Gestalt des Werkes sei, nicht die von Tischendorf als Pseudomatthaeus herausgegebene, die vielmehr eine spätere, und ziemlich viel spätere, Ueberarbeitung und Vermehrung enthält. Dem Abdruck, der genau nach der Hand-

schrift erfolgt ist, hat der Herausgeber eine vortreffliche Einleitung vorausgesandt, in welcher er ausführlich und gründlich über alle apokryphen Evangelien handelt, die die Jugend Christi zum Gegenstande haben, und zugleich diejenigen lateinischen und deutschen Bearbeitungen herbeizieht, die aus ihnen geschöpft haben. Den Text der Schrift begleitet er sodann mit einem fortlaufenden Commentare, in welchem eine Vergleichung der verschiedenen abgeleiteten Bearbeitungen bis ins Einzelnste vorgenommen wird, so daß, wer über einen einzelnen Punkt sich zu orientieren beabsichtigt, alles Material, aufs sorgfältigste überlegt, beisammen hat. Die besonders ausführliche Anmerkung 206, die bemüht ist, für eine Stelle im Heliand eine neue Quelle wahrscheinlich zu machen, hat uns freilich nicht überzeugt. Abgesehen davon, daß es an einem gleichzeitigen oder auch nur occidentalischen Zeugniß für dieselbe fehlt, beschränkt sich auch die Uebereinstimmung wesentlich auf die Form (und diese hat allerdings auf den ersten Blick etwas Überraschendes), während alle wesentlichen Punkte der neu herangezogenen Quelle sich nicht wiederfinden (stella, in cuius medio conspiceretur figura puellae; in libro quodam; revertimini ne vos calamitas occupet) und andererseits der einzige, sich nicht gewissermaßen von selbst aus der Situation ergebende Zug im Heliand (daß die Prophezeiung auf dem Sterbebette erfolgt sei) auch in der neuen Quelle sich nicht findet. Obwohl auch Grein glaubt, daß mit den sonst nachgewiesenen Quellen an dieser Stelle nicht auszureichen sei, möchte Ref. dies doch nicht für unglaublich halten, da er nicht finden kann, daß eine so freie Behandlung und Ausführung seiner Quelle gegen den Charakter des Dichters des Heliand sei; jedenfalls müssen wir eine Nachweisung erwarten, die sich nach genauer an den Heliand anschließt, als die hier vorgebrachte.

Die Vision des Tungdalus (denn Tnugdalus ist, wie die Formen Tundalus, Tondal, Tyndall, Tindal u. a. beweisen, ein Fehler der handschriftlichen Ueberlieferung, freilich ein sehr alter, der bereits dem 12. Jahrhundert zufällt, und nicht bloß in Abschriften, sondern auch in die eine der deutschen Uebersetzungen Eingang gefunden hat, wie ebenso die Jahrzahl 1149 statt 1148 ein alter Schreibfehler ist) war bisher gar nicht gedruckt, und der Herausgeber hat sich daher ein höchst dankenswerthes Verdienst erworben, indem er sie uns zugänglich machte, da sich ergiebt, daß sie die echte Vorlage der deutschen Gedichte über denselben Gegenstand ist. Der Herausgeber kennt nur eine Handschrift (in Gießen), doch wird sich die Zahl derselben wohl vermehren lassen, da besonders die Cisterzienser, die so versessen waren auf Visionen, es schwerlich unterlassen haben werden, das Werk öfter abzuschreiben. Die vorliegende Ausgabe beschränkt sich auf den Abdruck des Textes und eine kurze Einleitung; weiter darüber zu handeln behält sich der Herausgeber für einen anderen Ort vor.

Goedeke, Karl, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. III. Band. 2. Heft. Dresden, 1869. Ehlermann. (S. 233—480. 8.) 1 Thlr.

Es sind volle sechs Jahre verflossen, seit das letzte Heft dieses Grundrisses erschien. Aber wer die außerordentlichen Schwierigkeiten zu beurtheilen vermag, die mit der Herstellung desselben, der nun bereits bis mitten in unsere Zeit gelangt ist, verknüpft sind, der wird den Verf. darum nicht zur Rechenschaft ziehen wollen, und wer Gelegenheit gehabt hat, das Hülfsmittel einer derartigen bibliographischen Zusammenstellung für unsere Zeit wieder und wieder schmerzlich zu entbehren, der wird froh sein, daß er nun wieder ein Heft in Händen hat. Sollte es ausführbar sein, so wollen wir allerdings den leisen Wunsch nicht zurückhalten, daß das nächste Heft etwas schneller erscheinen möge, aber das Unmögliche zu verlangen darf dem Leser nicht beikommen. Auf die Notiz des Umschlages wollen wir noch besonders aufmerksam machen, in welcher die Dichter, besonders der Grenzländer, deren Erzeugnisse nicht in den deutschen Buchhandel zu kommen pflegen, aufgefordert werden, biographische und sonstige Notizen an den Verfasser (K. Gödeke in Göttingen) einzusenden. Auch Mittheilungen über Localdichter und Autodidakten werden erbeten.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. August-September.

Inh.: Joh. Dümichen, die Säle und Zimmer im Tempel von Dendera. — G. Smith, Assyrian History. (Contin.) — F. Chabas, le Ptoembari et les Ptoemphanae de Pline. — Ders., les wawa ou wawa-t. — S. Birch, Varia.

Vermischtes.

Liebmann, Dr. Otto, über den objectiven Anblick. Eine kritische Abhandlung. Stuttgart, 1869. Schober. (XII, 182 S. 8.) 1 Thlr. 9 Sgr.

Der Stil dieser mit französischen, lateinischen, griechischen, englischen meist sehr bekannten Citaten und Ausdrücken überladenen Schrift ist ein in wissenschaftlichen Kreisen so ungewöhnlicher, geradezu burschikoser, daß es allerdings der Versicherung des Verf.'s bedarf, die „Pointe" der Abhandlung sei eine philosophische. „Weiter nichts" aber setzt er beim Leser voraus als die Fähigkeit „unbekümmert um das verblüffte Staunen und einfältige Kopfschütteln der gewöhnlichen Sorte denkunfähiger Meinungsmenschen" ihm auf seinem Wege zu folgen. Dem Physiologen indeß, welcher vielleicht von dem sonderbaren Titel sich verlocken lassen könnte diesen Weg zurückzulegen, ist nur davon abzurathen. Denn nachdem er sich mit Mühe durch die beiden ersten unerquicklich oberflächlichen Capitel (S. 1—128) hindurchgearbeitet hat, welche vom „sensualen u. vom intellectuellen Factor des Anblicks" handeln, ohne auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt zu finden, wird er im dritten und letzten Abschnitte („vom transscendentalen Factor des Anblicks") mit der alten Behauptung überrascht, daß „der Anblick der hellen farbigen Natur eine optische Täuschung" sei. Der Verf. sagt (S. 167) wörtlich: „Daß man sich an der robusten, starren Wirklichkeit palpabler Dinge den Hirnschädel einstoßen, Arme, Beine und Genick brechen kann, — dieses zuweilen vorgebrachte, ebenso ungeschliffene als ungeschickte argumentum ad hominem für die vermeintliche absolute Realität jener φαινόμενα zieht garnicht" (sic!), und beschließt sein Werk mit dem Satze: „So ist die empirische Natur ein Secret unseres Geistes."

Hätte der Verf., welcher „reinliches Denken" so sehr empfiehlt, genauer überlegt, welche Ansichten er eigentlich bekämpft und welche er vertheidigt, so würde er gefunden haben, daß jene zum Theil längst beseitigte Irrthümer, diese zum Theil schon lange Gemeingut der Physiologen sind. Die wahren Streitpunkte aber, z. B. die Apriorität des Raumes, der Zeit und der Causalität, sucht Liebmann nicht kritisch zu schlichten, sondern er decretiert nur wie es sein soll, ohne Gegengründe zu beachten. — Die Ausstattung ist gewöhnlich. Statt der Tafel zu S. 132, welche fehlt, ist dem uns vorliegenden Exemplare ein großes Stück weißen Papiers am Schlusse beigeheftet.

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 5. 6. Heft. Juli—September.

Inh.: R. Müller, die Grundlage der Kantischen Philosophie, vom naturwissenschaftl. Standpunkte gesehen. — H. L. Elditt, das Bernstein-Regal in Preußen. (Forts.) — Ad. Rogge, das Amt Balga. Beiträge zu einer Geschichte des Heiligenbeiler Kreises. (Forts.) — G. Bujack, Regesten zu den littauischen Kriegsreisen des deutschen Ordens. (Nach Wigand.) — R. Bergau, die älteste Gesammtansicht von Danzig. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 283—289.

Inh.: Schlesische Kunstakademie und Museum in Breslau. — Die Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Kiel. — Die Vermittlung des Fürsten Hohenlohe. — Die internat. Conferenz der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger. — Das Hospital von Greenwich. — Karl Gustav Carus. (Schl.) — G. Libri. (Nekrolog.) — Wattenbach's Peter Luder. — Queensland. — Zur Concil-Literatur. — Giesebrecht's Kaisergeschichte 4. — Fr. Pecht, die internat. Kunstausstellung in München. (Schl.) — M. Schmidt's Entdeckung des Tactmaßes Pindarischer Musik.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 43.

Inh.: Nach der Kammerauflösung. Correspondenz aus München. — Ein Zeitgenosse Julius Cäsars. — Aus einem engl. Notizbuch. — Italien u. Oestreich. — Literatur.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 24. Bd. 4. Heft. October.

Inh.: Rippold, die verschiedenen Stadien des sogenannten preuß. Kirchenstreites. (Schl.) — K. Braun, Prinz Hyacinth. 1. — B. Kugler, Wallenstein. — R. Rey über die franz. Schweiz. — Zur Literatur über die Schulfrage 2. — Notizen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 83—86.

Inh.: Die Ordinarien der Juristenfacultät zu Leipzig. (Schl.) — R. Treitschke, über Deutschlands poetische Schule der Romantiker. — Ein Erinnerungsblatt an Heinrich v. Thünen. — Eine neue klimat. Winter- u. Frühjahrsstation. — W. Buchholz, Neues Theater.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 243 u. 249.

Inh.: Motive zu dem Entwurfe der Kreisordnung für die Prov. Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. — Geschichte des Vereins der Kunstfreunde im preuß. Staate. 1. — Otto Jahn.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1373.

Inh.: Pater Hyacinthe. — Der histor. Festzug des Nationalfestes zu Genf. — Der Brand im Hafen von Bordeaux. — Deutsche Buchhändler. 14. Ernst Keil. — Die Apostelkirche von St. Paul in Rom. — Richard Wagner's „Rheingold". — Der Straßenkampf in Barcelona. — H. F. P. Fraul, Oberbefehlshaber der japanes. Armee. — Das Achtgespann des Prinzen Friedrich der Niederlande in Rußland. — Die internat. Hundeausstellung in Altona.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. October.

Inh.: Aaron Hakohen u. sein Ritualwerk Orchot Chajim. — Die relig. Bewegungen der Gegenwart u. das Judenthum. (Forts.) — Drei Verse im Ezechiel Kap. 20. — Der Prozeß Eisenmenger. (Schl.) — Lewis Way und seine Emancipationsapologie. (Forts.)

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 17.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen rc. (Forts.) 42. Christoph Friedrich Nicolai (Schl.); 43. Jean Henri Samuel Formey. 44. Gottlieb Heinrich Stuck, 45. Nikolaus Kindlinger (sein Ordensname war Venantius).
Intelligenzblatt Nr. 17. Anzeige der Bibliothèque de l'école des Chartes, 6. série, tome 1—4.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 40—43.

Inh.: G. Batta, Rudolph Obermann. Uebersetzt von A. Ravenstein. — Fr. Kleneberger, die schräge Leiter. — W. Hufeland, Andeutungen über Einrichtung von Gauturnfesten. — Fr. Iselin, über Badhäuser, besonders die in Basel. — Beilage: Verordnungen über das Turnwesen in Preußen. Erg. 6 (Schluß.)

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 5. Bd. 1. Heft. Jahrg. 1870.

Inh.: M. Jordan, Bonaventura Genelli. Biographische Skizze. — W. Bode, Meisterwerke der Braunschweiger Galerie. 14. Die Verkündigung der Geburt Christi. Oelgemälde von Adr. van Ostade. — Die internat. Kunstausstellung in München. 1. — Kunstliteratur (Kekulé, antike Bildwerke im Theseion u. die Balustrade des Tempels der Athena-Nike zu Athen). — Kunstchronik Nr. 1.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 20. Heft.

Inh.: Edm. Kattner, Zustände, Kämpfe und Leiden in den deutschen Ostseeprovinzen. Ein Essay. 1. — Alex. Jung, der literar. Communismus in der Gegenwart. — Fr. Engel, Erlebnisse u. Anschauungen aus dem trop. Südamerika. 2. Zalazar de las Palmas. — Karl Gustav Carus. Eine biograph. Charakteristik. — Nekrologe (Otto Jahn, Leonard Sicker Josephe Charner; John Bell).

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 43.

Inh.: Aeltere u. neuere Componisten. — R. Gottschall, Shakspeare-Literatur. (Schl.) — R. Andree, die Berührungen zwischen Occident und Orient. — Feuilleton: Englisches Urtheil über neue Erscheinungen der deutschen Literatur. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 43.

Inh.: Der Protestantentag in Berlin. — Die Alliance israélite in Berlin. — Ein deutsches Tagebuch aus dem 16. Jahrh. — Die deutschen Schriftstellerinnen und die „Revue des deux Mondes". — Das Klosterwesen unserer Zeit. 2. — Ad. Stahr und Fanny Lewald: Ein Winter in Rom. — Nord-Amerika: Ein neues System der Handwirthschaft. — Das Nationalgefühl der balt. Deutschen. — Zur Justizreform in Rußland. — S. Bickmore: Reisen im Archipel.

Europa. Nr. 43.

Inh.: Der Ritter von der Bettenburg. — Die fürstl. Privatkapellen u. der musicirende Adel. — Ein transatlant. Quartett. — Eisenbahnwagen. — Eine sterbende Insel. — Das Hospital zu Greenwich.

Gartenlaube. Nr. 43.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Forts.) — Brehm, aus dem Nachtleben der Flughörnchen. — Dvin, aus meinem Leben. 1. — A. Bernstein, aus vollem Menschenherzen. (Schl.) — Aus der Wandermappe der Gartenlaube. 5. Guggisberg.

Daheim. 1870 Nr. 4.

Inh.: H. Tharau, Kloster Roßdorf. (Forts.) — W. Jensen, Schön Elisabeth. (Ballade.) — Queensnrith, zur Charakteristik der merkwürdigsten Gifte. — R. Andree, klimatische Kurorte. 2 Algier. — Fr. Schlegel, die Schoßkinder unserer zoologischen Gärten.

Buch der Welt. Illustrirtes Familien-Journal mit Stahlstichen und Farbentafeln. 1870. 1. u. 2. Heft. Stuttgart, Hoffmann.

Inh.: W. Neubert, ein Blumenstrauß. — Fr. Gerstäcker, Verhängnisse. — G. Hiltl, das Ende des Marschalls von Frankreich. Hist. Skizze. — K. Ruß, die Berliner Mückencompagnie. Kulturgeschichtl. Skizze. — M. Wenzel, eine Tigerjagd in Pommern. — Das Louvre in Paris. — Reclam, Kindersterblichkeit. — L. Walesrode, eine alte Geschichte, die noch immer neu bleibt. — K. Ruß, die Buchfinken des Waldes. Ein Naturbild. — E. Wittkamm, nervenkrank oder Humbug u. Schwärmerei. Novelle. — J. Benedey, ein Unglück. — Kathleen. Ein Roman. Nach dem Engl. von L. DuBois. — L. Habicht, offene Augen. Novelle. — G. Hammer, ein Morgenanstand auf den Brunsthirsch. — Zieten u. Blücher. — Wurm, die Darwin'sche Lehre. — K. Ruß, die Musikanten im Weiher. Ein Naturbild. — G. Richardt, eine Bärenjagd in Californien. — H. Schramm, Einfluß des Menschen auf die Witterung. — Aus allen Welttheilen.

Berliner Revue. 59. Bd. 3. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 13. — Referat über Hagelversicherung auf dem zweiten Congresse Nordd. Landwirthe. 2. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde und in Preußen. 6.

Das Ausland. Nr. 43.

Inh.: O. Peschel, Einfluß der Ländergestalten auf die menschl. Gesittung. 9. Die Lockmittel des Völkerverkehrs. — Die Grubenexplosionen zu Burgk. — G. Rohlfs, die Jupiter Ammons Oase. (Forts.) — Fr. Maurer, Mittheilungen über Bosnien: Die Bosniaken. — Dr. Mann über die Gewohnheiten der Wespen u. der Gottesanbeterin in Natal. — Peruanische Ansiedelungen in Alto Amazonas.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 43.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 9. Die Characteränderungen im Pflanzenreiche. 1. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 5. Von Chatillon zum Fuß des Montblanc. — K. Schmeling, die Klugheit der Thiere. 3.

Verzeichniß der Vorlesungen

am jüdisch-theologischen Seminar zu Breslau im Winter-Semester 1869/70.

Dir. Dr. Frankel: über die griech. u. aramäischen Uebersetzungen der h. Schrift; Einleitung in die Mischna; Talmud statarisch, Tractat Jebamot; Talmud cursorisch, Tractat Gittin; gaonäische Literatur. — **Dr. Graetz:** Einleitung in die h. Schrift; Pentateuch; Jesajas; exeget. Uebungen; Talmud statarisch, Tractat Beza; jüdische Geschichte mit jüd. Literaturgesch., die talmud. u. gaonäische Epoche; historische Uebungen. — **Zuckermann:** über Chronologie u. jüd. Kalenderwesen. — **Freudenthal:** Geschichte der jüd. Religionsphilosophie im MAlter; Saadias' Emunot w'Deot u. Ibn Gebirol's Mekor Chajim. — **Rosin:** exeget. Literatur; homilet. Uebungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baltzer, Aussage. (Von J. Gilles: Ph. MH. III. 6.)
Barack, Zimmerische Chronik. (Von W. Wattenbach: Heid. JB. 38.)
Bartsch, Herzog Ernst. (Von G. P.: Rev. cr. 40.)
Clavel, Arn. de Brescia. (Von R. Reuß: Ebd.)
Deussen, Sophista. (Von F. Ueberweg: Ph. MH. III. 6.)
Diestel, Gesch. des AT (Von Christianus: Lehm.'s Mag. 42.)
Drechsler, Statik des Landbaues. (Von H. u. L.: Oekon. Fortschr. 43-44.)
Dühring, Gesch. d. Philosophie. (Von C. Hermann: Ph. MH. III. 6.)
Dunger, troj. Krieg. (Von C. Schröder: Heid. JB. 40.)
Eisenlohr, Rosettana. I. (Von G. Maspero: Rev. cr. 39.)
Ewald, Propheten. II. III. (Von -n: J. Litbl. 78.)
Gerland, altgriech. Märchen in der Odyssee. (Grenzb. 42.)
Gneist, Selbstverwaltung der Volksschule. (Von H. B.: Nat.-Z. 485.)
Guerrier, offic. Willigisi. (Von W. Wattenbach: Heid. JB. 38.)
Henzen, scavi … Arvali. (Von O. Hirschfeld: G. g. A. 38.)
Horwicz, Grundlinien. (Von F. A. v. Hartsen: Z. f. Ethnol. 4.)
Jaffé, mon. Bamberg. (Von W. Wattenbach: Heid. JB. 37 f.)
Janus, Papst und Concil. (Von Fr.: A. A. Z. 276 f.)
v. Kiralyi, Betrachtungen. (Von L. Freund: Ph. MH. III. 6.)
Klostermann, Untersuchungen. (Von Dr. E. Riehm: Th. St. u. Kr. 1870. 1.)
Krause, Byzantiner. (Von H. Doergens: Heid. JB. 39.)
Kuhn, Kaccâyanapp. (Von Th. Benfey: G. g. A. 38.)
Lersch, Hydrophosie. (Von Th. Husemann: Ebd. 39.)
Lorent, Denkmale. (Von Fickler: Heid. JB. 39.)
Loth, Classenbuch. (Von H. Derenbourg: Rev. cr. 39.)
v. Maack, Urgeschichte. (Z. f. Ethnol. 4.)
Mabille, le grand Parangon. (Von H. Oesterley: G. g. A. 39.)
Mücke, Dogmatik des 19. Jahrh. (Von C. Beck: Th. St. u. Kr. 1870. 1.)
Palacky, documenta J. Hus. (Von L. Krummel: Heid. JB. 40.)
Pierron, Iliade. (Von E. Heitz: Rev. cr. 40.)
v. Ranke, Wallenstein. (Von B. Kugler: Pr. JB. 24, 4.)
v. Reichlin-Meldegg, Gesandtenmord. (Heid. JB. 38.)

Rey. Genève. (Von B.: Pr. JB. 24, 4.)
Ritschl, opusc. II. (Von C. Schröder: Heid. JB. 39 f.)
de Rozière, liber diurnus. (Von W. Wattenbach: Gött. 38.)
Stein, talmud. Terminologie. (Von J. Perles: Graetz' Mschr. 10.)
de Vogüé, Syrie centrale. (Von H. C.: G. g. A. 38.)
— mélanges. (Desgl.)
Weizsäcker, Reichstagsakten. (Von R. Reuß: Rev. cr. 39.)
Wright, Aphraates. (Von Th. Nöldeke: G. g. A. 39.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Beale, L. S., protoplasm; or, life, force, and matter; with numerous coloured drawings. (92 p. 8.) 5 s. 6 d.
Book of brave old ballads. Illustrated with 16 coloured engravings. (238 p. sq. 16.) 5 s.
Dixon, W. H., her Majesty's tower. Vol. 2. (384 p. 8.) 15 s.
Hozier, Capt. H. M., the British expedition to Abyssinia; compiled from authentic documents. (283 p. 8.) 9 s.
Inman, Th., ancient faiths embodied in ancient names. Vol. 2. (8.) 30 s.
Kennedy, A. J., La Plata, Brasil, and Paraguay during the present war. (281 p. 8.) 5 s.
Macintosh, D., the scenery of England and Wales, its character and origin: being an attempt to trace the nature of the geological causes, especially denudation, by which the physical features of the country have been produced. (512 p. 8.) 12 s.

Französische.

Barni, J., Napoléon I. et son historien M. Thiers. (XVI, 371 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Beiffaut, histoire de la seigneurie et de la ville de Champlitte (Haute-Saône). (VII, 205 p. 8., plan et 1 grav.) Mirecourt.
Burzet, histoire des désastres de l'Algérie, 1866, 1867, 1868. Sauterelles, tremblement de terre, choléra, famine. (114 p. 8.) Alger.
Cartulaire de l'abbaye de St.-André-le-Bas de Vienne, ordre de St.-Benoît; suivi d'un appendice de chartes inédites sur le diocèse de Vienne (9.—12. siècles); publié par l'abbé C. U. J. Chevalier. (LI, 416 p. 8.) Vienne.
Zu 250 Exemplaren abgezogen.
Chauvierre, P., histoire des conciles oecuméniques, renfermant les décisions etc. (XL, 529 p. 18.) Paris.
Chroniques d'Estienne Médicis, bourgeois du Puy, publiées au nom de la Société académique du Puy par Aug. Chassaing. T. 1. (568 p. 4.) Le Puy.
Egger, E., l'Hellénisme en France. 2 vol. (994 p. 8.) Paris.
Le Bon, J., Abrégé de la propriété des eaux de Plombières. Réimprimé sur l'édition de 1576, avec une préface et un glossaire-index par L. Jouve. (XVI, 100 p. pet. 12.) Remiremont.
Zu 225 Exemplaren abgezogen.
Magnin, A., nos ennemis et nos alliés, études zoologiques. Illustration. (596 p. 8.) Tours.
Marchant, J., notices sur Rome, les noms propres et les dignités mentionnées dans les légendes des monnaies impériales romaines. (671 p. 8.) Paris. 10 fr.
Proust, A., la Justice révolutionnaire à Niort. (XXX, 208 p. 8. et plan.) Melle.
Sainte-Beuve, le général Jomini, étude. (242 p. 18.) Paris. 2 fr.
St.-Poncy, comte L. de, notice historique sur Blesle et l'abbaye de St.-Pierre-de-Blesle. (149 p. 8.) Le Puy.
Yemeniz, E., scènes et récits des guerres de l'indépendence: Grèce moderne. (332 p. 18.) Lagny. 3 fr.

Italienische.

Barauzzi, J., la divina rivelazione e la geologia, saggio. (291 p. 8.) Parma.
Comparetti, D., ricerche intorno al libro di Sindibâd. (54 p. 4.) Milano.
Gagino, G., l'azione della chiesa nella libertà e civiltà dei popoli. (74 p. 8.) Napoli.
Hanzen, G., scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali, descritti. (125 p. 8.) Roma. L. 2.
Lavi, L., lampi sulla società contemporanea. (365 p. 8.) Torino. L. 4.
Milani, G., l'elettricità dinamica e l' elettro magnetismo. (304 p. 12. con 177 incis.) Milano. L. 3.
Negrotto, P. G., la tomba del papismo, opera critico storica. (XXIV, 224 p. 8.) Milano. L. 2,50.
Pari, A. G., sulle crittogame, memoria. (199 p. 8.) Udine.
Promis, C., storia dell'antica Torino, Julia Augusta Taurinorum, scritta sulla fede de' vetusti autori e delle sue iscrizioni. (XIX, 530 p. 8. con 3 tav.) Torino. L. 10.
Promis, V., tavole sinottiche delle monete battute in Italia e da italiani all' estero dal secolo VII a tutto l'anno MDCCCLXVIII. (LXXX, 252 p. 4.) Torino. L. 18.
Zuccagni-Orlandini, A., elementi di Statistica. (XXXIII, 260 p. 8.) Firenze. L. 5.

Niederländische.

Bruijn, B., letterkundige schetsen. (385 bl. 8.) Zalt-Bommel. f 2,50.
Egaren, J. W. S. van, notationes de selectis quibusdam materiis practicis. Fasc. II. De successione haereditaria, tum legali, tum testamentaria, in regno Neerlandiae. (99 bl. 8.) Ultrajecti. f 0,9.
Jaarboekje, staatkundig en staathuishoudkundig, 1869. Uitgegeven door de vereeniging voor de statistiek in Nederland. 21. jaargang. (564 bl. 8.) Amsterdam. f 2,50.
Pécaut, F., christendom en wondergeloof. Met een naschrift van den vertaler over de kerkelijke beweging te Neuchatel. (III, 8.) 's Hertogenbosch. f 1,30.
Pierson, Dr. A., geschiedenis van het Roomsch-katholicisme tot op het concilie van Trente. 2. deel. (498 bl. roy. 8. met 1 plaat.) Haarlem. f 5,10.
Roorda, T., commentarius in vaticinium Michae. (157 bl. gr. 8.) Lugduni-Batavorum. f 2,20.
Statistiek, algemeene, van Nederland. Beschrijving van den maatschappelijken toestand van het Nederlandsche volk in het midden der negentiende eeuw. Uitgegeven door de vereeniging voor de statistiek in Nederland. 1. afl. (bl. 1—112 roy. 8. met 5 kaarten.) Leiden. f 1,70.
Stuers, Jhr. Mr. V. de, de verhouding der volksvertegenwoordigers tot hunne kiezers. Bekroond door de rechtsgeleerde faculteit der hoogeschool te Groningen. 1. deel. Theoretische beschouwingen. (143 bl. gr. 8.) Leiden. f 1,40.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Asher u. Co. in Berlin. Nr. 68. Geschichte der Slawen, Ungarn.
Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 99. Philologie u. Alterthumskunde.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 8. Mathematik u. Astronomie. Nr. 7. Ingenieurwissenschaft, Technologie, Physik, Chemie, Baumarie, Bergbau, Mineralogie rc.
Driesselmann in Stuttgart. Nr. 1. Katholische Theologie.
Förstemann in Nordhausen. Nr. 51. Philologie. Nr. 52. Geschichte, Geographie. Nr. 53. Literärgesch., Belletristik, Curiosa rc.
Gutmann'sche Buchh. in Berlin. Nr. 4. Medicin u. Naturwissenschaft.
Heberle in Cöln. Nr. 72. Literatur der neueren Sprachen. Nr. 73. Deutsche Literatur.
Hiller in München. Nr. 1. Vermischtes.
Lent in Stuttgart. Nr. 17. Belletristik.
Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 30. Staats- u. Cameralwissenschaft. Nr. 31. Literaturgeschichte, Orientalia. Nr. 32. Pädagogik, deutsche Sprache. Nr. 33. Philosophie.
Mühlmann in Halle. Nr. 5. Vermischtes.
Nijhoff im Haag. Nr. 114. Historische Hülfswissenschaften.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 52. Kathol. Theologie. Nr. 51. Rechts- u. Staatswissensch. Nr. 53. Theologie. Nr. 54. Pädagogik.
Wagner in Braunschweig. Nr. 83. Sprachwissensch. Nr. 84. Deutsche Sprache u. Literatur. Nr. 87. Musik. Nr. 88. Kunst u. Architektur.
Windprecht in Augsburg. Nr. 18. Katholische Theologie.
Würzner in Leipzig. Nr. 20. Literaturgesch., deutsche Sprache rc.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

6. November in Cöln (J. M. Heberle): Bibliotheken des Kammerpräsidenten Hurverath, Dr. Hergersberg, Pfarrer Kremer rc.
11. November in Bonn (M. Lempertz): verschiedene Bibliotheken.
30. November in Cöln (J. M. Heberle): Kupferstiche, Radirungen rc.

Nachrichten.

Dr. Ambros in Prag ist zum Professor der Geschichte und Theorie der Musik an der dortigen Universität ernannt worden.

Dem Privatdocenten der Chemie an der Universität zu Prag Dr. E. Willigk ist Titel and Rang eines a. o. Professors verliehen.

Der Gymnasialdirector Dr. Töppen in Hohenstein ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Marienwerder versetzt worden.

Professor Dr. Habich am Gymnasium zu Gotha ist nach 40jähriger Dienstzeit auf seinen Wunsch in Ruhestand versetzt und hat das Prädicat "Hofrath" erhalten.

Der König von Preußen hat den Gymnasialdirectoren Dr. Wittich zu Ratibor und Dr. Wulfert zu Kreuznach, sowie dem Director der

städtischen Realschule zu Königsberg, Dr. Schmidt, den Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

Der Geh. Archivrath Dr. Lisch in Schwerin ist ans Anlaß des archäologischen Congresses zu Kopenhagen zum Commandeur des Danebrogordens ernannt worden.

Am 10. October † zu Freiburg der Hofrath und Professor der dortigen philosophischen Facultät Dr. Ludwig Oettinger im 73. Lebensjahre.

Am 12. October † in Madrid der Professor der Philologie und Geschichte Don Julio Sanz del Rio.

Am 13. October † in Paris der auch als Schriftsteller vielbekannte Akademiker und Senator Charles Augustin St. Beuve im 65. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

225]

Neuigkeiten
von Fues's Verlag (R. Reisland) in Leipzig.

Messias Judaeorum,

libris eorum paulo ante et paulo post Christum natum conscriptis illustratus.
Edidit **Adolphus Hilgenfeld.**
36 Bogen. — Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

Studien

über das Institut der Gesellschaft Jesu mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Wirksamkeit dieses Ordens in Deutschland.
Von Dr. **Eberhard Zirngiebl.**
$34\frac{1}{2}$ Bog. — Preis 3 Thlr.

Die Philosophie der Griechen

in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt.
Von Dr. **E. Zeller.**
I. Theil. Allgemeine Einleitung. Vorsokratische Philosophie. Dritte Aufl. $60\frac{1}{2}$ Bog. 5 Thlr. 10 Ngr.

Philosophische Aufsätze

von **C. Hebler,**
Professor an der Hochschule zu Bern
11 Bog. Preis 24 Ngr.
Inhalt:
Die Lehre des Copernicus und die moderne Weltanschauung. — Ueber den Utilitarianismus. — Feindesliebe und Platonische Republik. — Lessingiana: 1) Der Palast im Feuer. 2) Zur Unsterblichkeitslehre. 3) Lessing und Neumann. — Kantiana: 1) Kant und Copernikus. 2) Zur Erkenntnisstheorie. — Jeanne d'Arc bei Shakespeare. — Voltaire und Schiller.

Morgenländische Studien

von Dr. **Hermann Ethé,**
Privatdocent a. d. Universität München
Inhalt:
Erste Abtheilung: Morgenländische Novellen und Genrebilder mit freier Benutzung arabischer Originalmotive.
I. Kampf und Sieg. — II. Die Brautwerbung. — III. Mutter und Sohn. — IV. Der Beduine und sein Weib.
Zweite Abtheilung: Abhandlungen und Uebersetzungen.
V. Der Cûfismus und seine drei Hauptvertreter in der persischen Poesie, vorzugsweise Dschelâleddîn Rûmî. — VI. Die menschlichen Körper- und Geisteskräfte nach der Vorstellung der Araber. — VII. Aus der persischen Fabelsammlung Anvâri-Sohailî: a) Löwe und Fuchs; b) Der Streit der Elephanten und Hasen. — VIII. Ambra, Perlen und Korallen. — IX. Die persischen Passionsspiele.
Dritte Abtheilung: Metrische Nachbildungen.
X. König und Derwisch.

Demnächst erscheinen:

Die vorchristlichen Unsterblichkeitslehren

von Dr. **Wolfgang Menzel.**
2 Bände. ca. 45 Bogen. Preis ca. Thlr. 4.

Leibniz als Verfasser von 12 anonymen meist deutschen politischen Flugschriften nachgewiesen von Dr. **Edmund Pfleiderer.** ca. 5 Bogen. Preis ca. 15 Ngr.

Gottfried Wilhelm Leibniz als Patriot, Staatsmann und Bildungsträger. Ein Lichtpunkt aus Deutschland trübster Zeit für die Gegenwart dargestellt von Dr. **Edmund Pfleiderer.** ca. 30 Bog. Preis ca. 2 Thlr.

215] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Grundriß der hebräischen Grammatik

von Dr. **Gustav Bickell,**
außerordentlichem Professor der orientalischen Philologie zu Münster.
Erste Abtheilung:
Sprach- und Schriftgeschichte; Lautlehre.
Nebst einer Schrifttafel.
8. Geh. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Nach der historisch-comparativen Methode verfaßt, soll diese Grammatik zu einer rationellen Begründung der hebräischen Sprachformen beitragen. Die beigegebene Schrifttafel ist mit besonderer Sorgfalt nach den besten Quellen bearbeitet.

In dem unterzeichneten Verlage sind erschienen: [213

Frenzel (Karl), Neue Studien. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

„Von dem geistvollen Feuilletonisten der National-Zeitung liegt ein Band „Neuer Studien" vor, welche wir auf das Angelegentlichste Allen empfehlen, die für Kunst und Wissenschaft ein Bildungsinteresse haben. – Die lebensvolle Form der Entwicklung aller Ansichten, welche stets in die volle Wirklichkeit hineingreift, ist nicht der geringste Vorzug des Buches, und wird ihre Anziehungskraft auf einen gebildeten Leserkreis bewähren." Literar. Centralblatt.

Grimm (Herman), Neue Essays über Kunst und Literatur. Velinpapier. gr. 8. Eleg. geh. 2 Thlr.

„Hier tritt uns eine befestigte künstlerische Mannhaftigkeit entgegen mit großen, zugleich kulturgeschichtlichen Interessen, selbständig anziehende Momente der Kunst und Literatur in einer fast durchweg eigenthümlichen, den Leser persönlich fesselnden Form auffassend und von dem sicher erkannten und frisch dargestellten Detail immer zu allgemein bedeutsamen, wenn auch bisweilen nur leicht hervorgehobenen Resultaten fortschreitend." Pr. Jahrb.

Grimm (Jacob), Reden und Abhandlungen. Velinpap. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Dieser erste Band der „Kleineren Schriften von Jacob Grimm" enthält nur solche Schriften, welche die gebildeten Kreise interessiren können. Eine „köstlich reife Garbe" nennt sie Prof. Robert Prutz.

Rochholz (Prof. E. L.), Deutscher Glaube und Brauch im Spiegel der heidnischen Vorzeit. 1867. Zwei Bände. Velinpapier. 8. geh. 3 Thlr.

Dieses Werk bringt über eine große Anzahl weit verbreiteter, namentlich oberdeutscher Sitten und Gebräuche die merkwürdigsten Mittheilungen und anziehendsten Aufschlüsse. Der Verfasser hat nicht blos mit großem Fleiß aus eigener Beobachtung und aus literarischen Quellen den Stoff zu seiner Arbeit gesammelt, sondern weiß auch, wie seine früheren Arbeiten gezeigt haben, denselben geistreich und fesselnd darzustellen.

Berlin. **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung**
(Harrwitz und Goßmann).

Im Verlage von **Gebr. Borntraeger (Ed. Eggers)** in Berlin erschien soeben:

Lexicon Sophocleum

edidit
Fridericus Ellendt.
Editio altera emendata
curavit
Hermannus Genthe.
Fasciculus I.
Lex.-8. eleg. broch. Subscriptionspreis 20 Sgr.

Das ganze Werk wird in ca. acht Lieferungen complet und kann ein rasches, ungehindertes Erscheinen zugesichert werden. Die zweite Lieferung erscheint bereits Mitte November. Die Verlagshandlung behält sich einen höheren Ladenpreis vor, sobald das Werk complet geworden. [222

C. G. **Lüderitz**'sche Verlagsbuchhandlung A. **Charisius** in **Berlin**. [233

Sammlung
gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge,

herausgegeben von **Rud. Virchow** und **Fr. v. Holtzendorff.**

Im Abonnement = **jedes Heft nur 5 Sgr.** =

Folgende werthvolle Abhandlungen sind jüngst erschienen:

78. **Haeckel:** Arbeitstheilung in Natur- und Menschenleben. Mit 18 Holzschn. u. 1 Kupferstich. 1/3 Thlr.
79. **Alberti:** Pestalozzi. 1/6 Thlr.
80. **Cohn:** Licht und Leben. 1/3 Thlr.
81. **Henke:** Johann Hus und die Synode von Constanz. 1/4 Thlr.
82. **Nippold:** Aegyptens Stellung in d. Religions- u. Culturgeschichte. 1/3 Thlr.
83. **Ribbeck:** Sophokles. 1/3 Thlr.
84. **Emminghaus:** Hauswirthschaftliche Zeitfragen. — Dienstbotennoth etc. 1/4 Thlr.
85. **Lammers:** Entwicklung des Freihandels. 8 Sgr.
86. **Zaddach:** Die ältere Tertiärzeit. — Ein Bild aus der Entwicklungsgeschichte der Erde. 1/3 Thlr.
87 u. 88. **de Bary:** Schimmel und Hefe. Mit 7 Holzschnitten. 1/2 Thlr.
89. **A. Bernstein:** Alex. v. Humboldt. 1/4 Thlr.

In neuen Auflagen erschienen aus der I. Serie:

5. **Foerster:** Ueber Zeitmaasse und ihre Verwaltung durch die Astronomie. 1/4 Thlr.
10. **Kühns:** Bedeutung d. Wechsels f. d. Geschäftsverkehr. 1/4 Thlr.
12. **Zschokke:** Heinrich Zschokke. 1/3 Thlr.
13. **Aug. Müller:** Die erste Entstehung organ. Wesen. 1/3 Thlr.
14. **Bona Meyer:** Volksbildung u. Wissenschaft in Deutschland während der letzten Jahrhunderte. 1/3 Thlr.
15. **Baeyer:** Ueber den Kreislauf des Kohlenstoffs in der organischen Natur. 1/4 Thlr.
17. **Holtzendorff:** Richard Cobden. 1/4 Thlr.

☞ **Der Subscriptionspreis für eine Serie von 24 Heften ist 4 Thlr.**

Die Theilnahme aller Schichten des Publikums hat sich immer steigend diesen Vorträgen zugewendet und wir empfehlen dieselben **jeder Hausbibliothek**, besonders aber den Lehrern aller **Bildungsvereine**, den **Lesezirkeln**, sowie den **Lehrer- und Schülerbibliotheken**. Wie bisher wird auch ferner die Redaction bemüht sein, namentlich den in der Zeit besonders hervortretenden wissenschaftlichen Interessen die gebührende Berücksichtigung zu schenken. Die hervorragendsten Männer der Wissenschaft haben sich den Redacteuren Virchow und Holtzendorff angeschlossen und alle diese Namen bürgen für die Wissenschaftlichkeit in der Methode wie auch für die Verständlichkeit in der Darstellung.

Die Jury der „**Internationalen Ausstellung** zu **Amsterdam**" hat diesen Vorträgen soeben die **goldene Preismedaille** zuerkannt.

Bei **S. Hirzel** in **Leipzig** ist soeben erschienen: [230

Anleitung
zur
Lateinischen Palaeographie
von **W. Wattenbach.**
Professor in Heidelberg
4°. Preis: 20 Ngr.

Neue populär-philosophische Werke.

Sechs philosophische Vorträge
von Dr. **C. Fortlage,**
Professor an der Universität Jena.
Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt:
I. Ueber die Kantische Philosophie. II. Ueber Jena's philosophischen Ruhm. III. Ueber Novalis und die Romantik. IV. Ueber die Glückseligkeitslehre der Stoiker. V. Ueber das Gastmahl des Plato. VI. Ueber die Anfänge der Musik.

Acht psychologische Vorträge
von Dr. **C. Fortlage,**
Professor an der Universität Jena.
Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt:
I. Ueber die Natur der Seele. II. Ueber das Gedächtniß. III. Ueber die Einbildungskraft. IV. Ueber den Character. V. Ueber die Temperamente. VI. Ueber den Instinct. VII. Ueber die Freundschaft. VIII. Ueber Materialismus und Idealismus.

Jena, 1869. [218
Mauke's Verlag. (Hermann Dufft.)

Verlag von **F. C. W. Vogel** in **Leipzig**. [232

Soeben erschien und ist durch jede Buchhdlg. zu beziehen:

Die antike
Compositionslehre
aus den
Meisterwerken der griechischen Dichtkunst
erschlossen.

Text und Schemata
der lyrischen Partien bei Aristophanes und Sophocles
von Dr. **J. H. Heinrich Schmidt.**
gr. 8. 928 Seiten. geh. Preis 6 Thaler.

Die **antike Compositionslehre** bildet den II. Band von desselben Verfassers **„Die Kunstformen der griechischen Poesie und ihre Bedeutung"**, deren I. Band **„Die Eurhythmie"** 1868 erschien.

Das Buch ist bestimmt an Stelle der bisherigen Metrik und Rhytmik eine ganz neue Disciplin zu setzen, die durchgängig aus der überlieferten Literatur bewiesen zum ersten Male ein wahres Verständniss der antiken Dichtungsformen, der musikalischen und rhythmischen Composition, der metrisch sprachlichen Erscheinungen und der begleitenden chorischen Tänze eröffnet.

237] Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Frommel, Pastor. **Catharina Zell und Luise Scheppler.** Zwei Lebensbilder. (Frauenspiegel 7. Heft.) 10 Sgr.

Suchen und Finden. Vierte Aufl. 1 Thlr.

Das Pfarrhaus im Harz. Vierte Aufl. 1 Thlr.

Neuere theologische Schriften [221

aus dem Verlag von **Heyder & Zimmer** in Frankfurt a/M.

Andreä, Dr. B. Lic. d. Theol. **Die Weltanschauung des Glaubens** in einer prakt. Auslegung des Hebräerbriefs. 20 Ngr.

Augustin's Bekenntnisse. Aus dem Latein. übersetzt von Dr. F. Merschmann. 1 Thlr.

☞ Erste protest. Uebers. aller 13 Bücher.

Ebrard, Dr. H. A. **Wissenschaftliche Kritik der evangel. Geschichte.** 3. umgearb. Aufl. Lex.-8. XVI. u. 1241 S. 5 Thlr.

☞ „Unter den apologet. Schriften, welche durch die neueren Bekämpfungen der Wahrheit der evangel. Gesch. hervorgerufen sind, nimmt das Werk Ebrard's einen sehr rühmlichen Platz ein." Prof. Dr. Bleek

Fischer, Dr. K. Ph. **Grundzüge des Systems der speculativen Theologie** oder der Religionsphilosophie. 2 Thlr.

Hävernick, Dr. H. A. Ch. **Vorlesungen über die Theologie des Alten Testaments.** 2. Aufl. mit Anmerk. u. Zusätzen von Dr. H. Schultz. 1 1/3 Thlr.

Haupt, Dr. F. **Der Episcopat der deutschen Reformation.** 1. u. 2. Heft. 1 Thlr. 12 Ngr.

Keil, Dr. C. F. **Handbuch der biblischen Archäologie.** 2 Bde. 3 1/3 Thlr.

Luther, Dr. M. **Hauspostille.** Nach den ältesten Ausgaben krit. u. hist. bearb. mit lit. hist. Einl. v. Enders. 6 Bde. 4 1/2 Thlr.

— **Kirchenpostille.** Neue histor. krit. Ausgabe. 9 Bde. 6 3/4 Thlr.

Lutheri opera latina ad reform. hist. ed. H. Schmidt. Tom. I—V. 5 Thlr.

Philippi, Dr. F. A. **Commentar über den Brief Pauli an die Römer.** 3. verb. Aufl. 2 1/2 Thlr.

Schmid, Dr. H. **Die Dogmatik der evang.-luther. Kirche,** dargestellt und aus den Quellen belegt. 5. Aufl. 1 1/2 Thlr.

Schrift, die Heilige, in berichtigter Uebersetzung mit Einleitungen und Anmerkungen von J. F. v. Meyer. 3. verb. Ausg. (letzter Hand). 3 Thlr.

Schultz, Dr. H. **Alttestamentliche Theologie.** Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwicklungsstufe. 1. Bd. 2 1/2 Thlr.

☞ Der zweite und letzte Band erscheint nächsten Monat.

Sudhoff, Karl, Lic. d. Theol. **Theologisches Handbuch** zur Auslegung des **Heidelberger Catechismus.** 1 Thlr. 24 Ngr.

Thiersch, Dr. H. **Die Kirche im Apostol. Zeitalter** und die Entstehung der neutestam. Schriften. 2. Aufl. 1 1/3 Thlr.

Wackernagel, Dr. Ph. **Lieder der niederländischen Reformirten aus der Zeit der Verfolgung im XVI. Jahrh.** 1 1/2 Thlr.

Zöckler, Dr. O. **Kritische Geschichte der Askese.** Ein Beitrag zur Gesch. christl. Sitte u. Cultur. 1 Thlr. 20 Ngr.

231] In unserm Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die Verbindung der Künste

auf der

dramatischen Bühne.

Eine Reihe akademischer Vorträge

von Dr. **Karl Robert Pabst,**

Professor der deutschen Literatur an der Hochschule zu Bern.

15 Bogen. 8°. eleg. geheftet. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Heinrich Laube hat die Widmung dieses Werkes: „Dem wackern Vorkämpfer für Befreiung und Veredlung der deutschen Bühne" von dem Herrn Verfasser freundschaftlichst angenommen.

Haller'sche Verlagshandlung in **Bern.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an: [235

Vernunft und Offenbarung.

Die Widersprüche zwischen Glauben und Wissen

Naturwissenschaftlich-philosophisch bearbeitet

von **Karl Wilhelm Kunis.**

Preis: Eleg. brosch. 1 Thlr. — Fein geb. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Das Werk wird Allen, welche sich für die jetzige Bewegung auf kirchlichem Gebiete interessiren, hochwillkommen sein.

Leipzig. **Moritz Schäfer.**

212] Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek

geographischer Reisen u. Entdeckungen älterer u. neuerer Zeit.

Fünfter Band:

Die Schwedische Expedition nach Spitzbergen und Bäreneiland

in den Jahren 1861, 1864 und 1868

ausgeführt unter Leitung

von **A. Torell** und **A. E. Nordenskjöld.**

Vollständige Ausgabe für Deutschland.

Aus dem Schwedischen

von **L. Passarge.**

Nebst 8 großen Ansichten in Tondruck, 28 Illustrationen in Holzschnitt und einer Karte von Spitzbergen in Farbendruck. Groß Octav. Eleg. brosch. Preis 2 Thaler.

Für Alle, welche sich für die deutsche Nordpolfahrt interessiren, ist vorstehendes Werk von hervorragender Bedeutung, da es die bedeutenden wissenschaftlichen Ergebnisse der drei schwedischen Nordpol-Expeditionen enthält.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [234

Soeben erschien:

Im Ural und Altai.

Briefwechsel zwischen

Alexander von Humboldt

und **Graf Georg von Cancrin**

aus den Jahren 1827 — 1832.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Alexander von Humboldt's Briefwechsel mit dem russischen Finanzminister Graf Cancrin vor und während seiner im Jahre 1829 auf Wunsch des Kaisers Nikolaus unternommenen Reise in den Ural und Altai wird hier zum ersten mal aus den russischen Staatsarchiven veröffentlicht.

Vermischte Anzeige.

Die Gasmesser-Fabrik

von **F. Heise**

in Berlin, Rosenthaler Str. 14

empfiehlt sich zur Veränderung der verschiedenen Maße der Gasmesser in Französisches, sowie zur Anfertigung neuer Gasmesser in allen Größen, nach der neuesten und bewährtesten Construktion, zu billigen Preisen.

Gewissenhafte Ausführung sämmtlicher Arbeiten aus starkem Material, unter dreijähriger Garantie.

Die Fabrik lieferte seit 1863, außer dem Bedarf mehrerer schlesischer Städte, über 1400 Stück Gasmesser an das Central-Büreau der städtischen Erleuchtungs-Anstalten zu Berlin. [228

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 46.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 6. November. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Kautzsch, Dr. E. Fr., Lic. theol., de veteris testamenti locis a Paulo apostolo allegatis. Leipzig, 1869. Lorentz. (112 S. gr. 8.) 22½ Sgr.

Seit den gründlichen Arbeiten Bleek's über den Hebräerbrief und Anger's über das Evangelium Matthäi ist die Untersuchung der alttestamentlichen Citate in den neutestamentlichen Schriften, so wichtig sie auch ist, nicht wesentlich gefördert worden. Um so willkommener ist die vorliegende Habilitationsschrift. Mit großer Gründlichkeit, Besonnenheit und Scharfsinn hat der Verf. es unternommen, auf Grund genauer textkritischer Untersuchung der alttestamentlichen Citate in den paulinischen Briefen den Grad der Abhängigkeit Pauli von der alexandrinischen Version des Alten Testaments festzustellen. Die wohlbegründeten Resultate der Arbeit modificieren freilich das herkömmliche Urtheil über das Verhältniß Pauli zum Texte des Alten Testaments sehr wesentlich. Während nach der von unseren Commentatoren allgemein vorgetragenen Ansicht Paulus da von dem Text der LXX abweicht, wo letztere vom hebräischen Text sich allzuweit entfernen, weist der Verf. von 84 untersuchten Stellen 34 als in genauester Uebereinstimmung mit den LXX stehend nach, von denen 10 zum Theil nicht unerheblich vom hebräischen Grundtexte abweichen. Andere 36 weichen zwar mehr oder weniger vom Texte der LXX ab, aber so, daß sich weder eine gedächtnißmäßige Benutzung der LXX verkennen, noch eine größere Annäherung an den hebräischen Text nachweisen läßt. Sehr frei nach LXX citiert, doch ohne weitere Annäherung an den hebräischen Text, sind 10 Stellen. So bleiben also nur 4 Stellen, an denen sich das gemeinhin behauptete öftere Zurückgehen Pauli auf den hebräischen Text erweisen ließe. Von diesen bieten jedoch zwei (Röm. 12, 19. 1 Cor. 14, 21) eine so eigenthümliche Umgestaltung des hebräischen Textes mit so deutlichen Reminiscenzen an LXX, daß auch hier die Anklänge an ersteren mehr unbewußt erscheinen. Besonderes Interesse nehmen endlich die noch übrigen zwei Stellen in Anspruch, die, beide aus Hiob citiert (5, 13. 41, 3 vergl. Röm. 11, 35. 1 Cor. 3, 19), nach des Verf.'s Untersuchung außer Zweifel einer uns unbekannten griechischen Uebersetzung entlehnt sind. Kautzsch's scharfsinnige Untersuchungen liefern eine neue Bestätigung für das große Ansehen und die weite Verbreitung, welche die Version der LXX im apostolischen Zeitalter genoß, deren Verhältniß aber zu der Verbreitung und dem Gebrauche des alttestamentlichen Grundtextes noch immer nicht genügend aufgehellt ist. — Das kritische Material für Feststellung des Textes der LXX und des Neuen Testaments ist von dem Verf. in seinem ganzen Umfange, meist nach den Editionen Tischendorf's, mit erschöpfender Gründlichkeit und umsichtigem, selbständigen Urtheile benutzt worden. Interessant wäre eine Zusammenstellung gewesen, welche das Verhältniß der Lesarten der paulinischen Citate zu denen der Hauptcodices der LXX ins Licht gestellt hätte. Im Ganzen scheint sich die durchgängige Annäherung jener an die vaticanische Recension, die schon Bleek scharfsinnig erkannt hat, zu bestätigen, während die Citate des Hebräerbriefes mehr den Lesarten des Alexandrinus entsprechen. — Druck und Ausstattung der trefflichen Schrift sind vorzüglich.

Guizot, M., méditations sur la religion chrétienne dans ses rapports avec l'état actuel des sociétés et des esprits. Paris, 1868. Leipzig, Brockhaus. (XCVII, 294 S. kl. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Der berühmte Verfasser richtet in diesem dritten Bande seiner apologetischen Betrachtungen sein Streben wesentlich darauf, zu zeigen, wie Freiheit, Sittlichkeit, wissenschaftliche Erkenntniß, die unbeanstandeten Ideale unseres Zeitalters, nicht nur nicht in Gegensatz seien zu den Principien der christlichen Religion, sondern wie jene in ihrer historischen Entwicklung durch diese vielfach gefördert worden, und in ihrem innersten Wesen derselben verwandt und ihrer bedürftig seien. Er hofft, daß durch solchen Nachweis es am ehesten gelingen möchte, den großen Theil der Bevölkerung, zunächst in Frankreich, der zwischen Zweifel und Glauben unsicher und unruhig hin- und herschwankt, dem Christenthum wieder zu gewinnen, und dadurch der Entwicklung der Zukunft eine sichere Basis zu geben. Sein Streben ist sehr achtenswerth, und das Buch enthält manche beherzigenswerthe Wahrheiten. Aber freilich ist dem Streben nach möglichst weiter Anknüpfung die dogmatisch enge und in sich nicht ganz klare Ansicht des Verf.'s über das Wesen des Christenthums wenig günstig, ob dieselbe auch in diesem Buche sich möglichst im Hintergrunde hält. Der Verf. macht z. B. sehr weitgehende Concessionen in Betreff der Inspiration der heiligen Schrift; aber es soll dennoch diese Inspiration als etwas ganz Specifisches, Uebernatürliches festgehalten werden. In Bezug auf naturgeschichtliche und geschichtliche Angaben der Schrift ist die Kritik frei; aber deren Wunderberichte anzutasten soll man doch sich hüten (Le christianisme et la science, S. 97 ff., 130 f.). Ebenso soll man über Gottheit Christi, Dreieinigkeit u. s. w. nicht weiter speculieren, indem dadurch nur Streit entsteht; aber diese Lehren gehören doch als integrierende Glaubenssätze zur christlichen

Religion (L'ignorance chrétienne, S. 137 ff., 154 f.). — Wie weit ist solche Theologie des französischen Staatsmannes entfernt von der Klarheit und Geistesfreiheit des deutschen Staatsmannes und Theologen Bunsen, der zugleich auch an unmittelbarer religiöser Begeisterung jenen so hoch überragte.

Stüler, A., Pfarrer, Schriftlehre und Naturwissenschaft. Neun Vorlesungen, im Winter 1868 gehalten. Berlin, 1869. Nicolaische Verlagsbuchhdlg. (XVI, 224 S. 8.) 1 Thlr.

Diese Schrift zerfällt in einen kosmologischen und in einen anthropologischen Theil, von denen der erstere vier, der letztere fünf Vorlesungen enthält, die der Verf. im Winter 1868 gehalten hat. Der Zweck der Schrift, die dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Ratzeburg gewidmet ist, geht darauf, nachzuweisen, daß „einfältiger Schriftglaube mit ernster Wissenschaftlichkeit durchaus verträglich ist." Dieser Nachweis aber ist sehr mangelhaft, oder vielmehr gar nicht geführt. Dem „einfältigen Schriftwort" wird oft so entschiedene Gewalt angethan, wie sie sich kaum der schärfste Rationalismus gestattete, und nicht selten wird die eigentliche Schwierigkeit den Lesern, beziehentlich Hörern geradezu verschwiegen. Auf diese Weise wird es dem Verf. allerdings möglich zu behaupten, daß von einem zweiten Schöpfungsbericht (1 Mos. 2, 4 fg.) gar nicht die Rede sein könne. Der Verf. erwähnt eben die verschiedene Benennung des höchsten Wesens in den zwei Berichten, die Verschiedenheit der Erschaffung von Mann und Weib u. dergl. nicht, oder deutet das Alles nur oberflächlich an. — Der heikligste Punkt mußte für den Verf. jedenfalls das Wunder sein. Indessen er bespricht es (S. 56). Er mag nichts davon wissen, daß man das Wunder „ein Geschehen nenne, das nicht aus den Naturgesetzen zu begreifen" sei; ebenso wenig davon, daß es „eine Ausnahme von allgemeinen Naturgesetzen" oder „eine Durchbrechung der Naturgesetze" genannt werde. Und was ist's ihm schließlich? „Das Wunder ist der freie Wille Gottes; also ohne Wunder keine Freiheit Gottes, ohne Freiheit kein Gott." Das ist nichts als leeres Gerede! —

Wie stellt sich aber Verf. zu der Frage, woher dem Verf. von 1 Mos. die Kunde von der Erschaffung der Welt vor dem Dasein des Menschen auf derselben geworden sei? Da lesen wir denn (S. 62): „Adam lebte 930 Jahre; aber schon 874 wurde Noah's Vater geboren; Noah starb 2006, also zu Abraham's Zeiten. So ist eine Sicherheit der Tradition möglich gewesen, wie sonst nirgends in historischer Zeit; Gott hat sich herabgelassen, mit Adam im Paradiese persönlich zu verkehren. Das sind sichere biblische Thatsachen." Vergl. hierzu S. 101: „Hätte der durch die Sünde in die Menschheit eintretende Tod sogleich seine ganze Macht auf alle Menschen gleichermaaßen ausgedehnt, so hätte die heilige Tradition großen Trübungen durch den schnellen Wechsel der Geschlechter kaum entgehen können." — Ref. hörte einmal aus dem Munde des Pater Haßlacher, der an verschiedenen Orten Deutschlands sogenannte Conferenzen hielt, eine völlig ähnliche Argumentation. Nun freilich zu der Stellung eines katholischen Geistlichen, der den Glauben an Tradition wahren muß, paßt dieselbe ganz gut, im Munde eines protestantischen nimmt sie sich wunderlich aus. Ref. ist auch der festen Ueberzeugung, daß fast alle Vertreter der Naturwissenschaft in unserer Zeit dieselbe sich nicht zu eigen machen können. — Echt rationalistisch spricht sich der Verf. über den Sonnenstillstand bei Josua aus: „Vielleicht", so schließt er seine Auslassungen darüber, „dürften wir an ein optisches Wunder denken, daß irgend welche Erleuchtung das Licht der Gestirne ersetzt habe." — Daß der Verf. gelegentlich die verschiedenen zum Theil einander widersprechenden Aeußerungen der Naturforscher nebeneinanderstellt und dadurch den Beweis liefert, daß die naturwissenschaftlichen Ergebnisse längst nicht so fest stehen, wie der große Haufe meint, ist beachtenswerth. Im Uebrigen aber ist Ref. der Ansicht, daß der Verfasser durch sein Werk weder der Wissenschaft noch dem Christenthume ersprießliche Dienste geleistet habe.

Revue de théologie. 3. Série. Vol. VII. 4. livr.

Inh.: A. Carrière, une histoire de la religion d'Israël. 2. — Chronique. (Bois, Evangile et liberté; Réville, histoire du dogme de la divinité de Jésus-Christ.)

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 42.

Inh.: Der 4. deutsche Protestantentag. 2. — Zur Katechismusliteratur. — An die Neue Evang. Kirchenzeitung. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Brandes, zur Beherzigung für die Sorglosen. — Umlehrung der Geschichte, Stillstand der Theologie. — Die Vilmar'sche Partei. — Koburg-Gotha'sche Kirchenverfassung. — Ueber den Religionsunterricht in der Schule. — Bossuet über die kathol. Krise. — E. Manchot, 4. deutscher Protestantentag am 6. u. 7. October in Berlin. — M. Wolf, der Tod im Lichte der Geschichte.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 42.

Inh.: Die erste Hannoversche Provinzialsynode. — Die außerordentl. Provinzialsynoden. — Der Protestantentag in Berlin. 2. — Die Gnadauer Herbstconferenz. — Correspondenz.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 43.

Inh.: Vom Kampf wider die Unzucht. — Aus Braunschweig: Die Vorsynode und ihre Verhandlungen. — Aus Hannover: Zwei Urtheile über die Torf'sche Wahlangelegenheit. — Aus Sachsen: Der Cultusminister und seine 25jähr. Amtsthätigkeit &c.

Der Kirchenfreund. 3. Jahrg. Nr. 15—19.

Inh.: Ein Glaubensbekenntniß der Reformer. — Jowell, ein unparteiischer Zeuge für die Mission. — E. Voß, die neuesten Beschlüsse des Reformvereins. — Die schweizer. Predigergesellschaft. — B. Kind, der Brief Jakobi. 1. 2. — „Das moderne Zeitbewußtsein." — Kirchliche Nachrichten &c.

Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Nr. 7—9.

Inh.: Die sociale Hebung der arbeitenden Klassen in England. — Die Bedeutung der speciellen Seelsorge u. ihre Ausübung in einer ländl. Gemeinde. — Was noth thut oder die Kleinkinderschule. — Uebersichten über den Stand u. Fortschritt des inneren Missionswerkes in einzelnen Ländern. — Der 11. Bericht des Centralausschusses für die innere Mission. — Congreß für innere Mission in Rastenburg. — Der 15. deutsche evang. Kirchentag u. der 14. Congreß für innere Mission der deutschen evang. Kirche zu Stuttgart.

Geschichte. Biographie.

F. C. Dahlmann's Quellenkunde der Deutschen Geschichte. 3. Aufl. Quellen und Bearbeitungen der Deutschen Geschichte neu zusammengestellt von G. Waitz. Göttingen, 1869. Dieterich. (XVIII, 224 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Dahlmann's Quellenkunde war früher Vielen ein willkommener Wegweiser und wird, obwohl zunächst nur für seine Zuhörer berechnet, doch auch vor manchem Gelehrtentische ihren festen Platz gefunden haben. Die Zeit macht ein solches Buch altersschwach und es ward nicht ersetzt. Ueberhaupt ist die Bibliographie der historischen Wissenschaften auffallend vernachlässigt, so dankbar auch Arbeiten wie Koner's Repertorium und Potthast's Bibliotheca von der gelehrten Welt benutzt werden. Eine Bibliothek zunächst unserer vaterländischen Geschichte gehört zu den frommen Wünschen, und wir haben auch nicht etwas Aehnliches wie die Franzosen im Katalog der Kaiserl. Bibliothek über die Geschichte Frankreichs. Desto dankenswerther ist es, daß ein Kenner wie Waitz sich entschlossen hat, Dahlmann's vergriffenes Buch nicht nur nothdürftig lebensfähig zu machen und bis in die Zeit des norddeutschen Bundes fortzuführen, sondern in einer Weise zu erweitern und auszubauen, daß das alte Gerüste kaum mehr erkennbar ist. So entstand freilich ein neues Buch, nicht mehr ein Leitfaden für akademische Hörer, der sie mit dem Wichtigsten bekannt machte, sondern ein reiches Repertorium für Studierende im höheren Sinn. Auch zahlreiche wichtige Abhandlungen aus Zeitschriften und Sammlungen, akademischen Schriften und Encyklopädien, zumal der neueren Zeit, sind mit aufgenommen worden. Daß die Auswahl überall mit Kenntniß und Takt geschah, zeigt jeder Abschnitt; insbesondere ist auch die Genauigkeit der bibliographischen Angaben und die sorgfältige Revision des Druckes hervorzuheben. Der Einzelne wird bei solchen Arbeiten immer Einzelnes vermissen oder anders wünschen. So hätten wir z. B. gleich bei der Sprachkunde Dieffenbach's Glossarien und Quicherat's Addenda einen Platz gewünscht, auch wohl Büchern wie Kehrein's Sammlung alt- und mitteldeutscher Wörter aus lateinischen Urkunden und Stark's

osenamen. So gut wie S. 46 die deutschen Geschichten von ückert und Krebs aufgeführt werden, hätte auch das ungleich erthvollere Werk von Adam Pfoff genannt werden können; udloff's Mecklenburgische Geschichte, die Dahlmann Nr. 168 annte, ist durch die Bücher von v. Lützow und Boll bei Waitz :r. 593, 594 nicht ersetzt worden u. a.

Noten und Fingerzeige hat uns Waitz in noch geringerem Grade gegönnt wie einst Dahlmann, so sehr gerade er sich den Dank der Jüngeren dadurch verdient hätte. Doch sind den Titeln icht selten die Jahrzahlen beigefügt, die den vom Buche oder der Sammlung umfaßten Zeitraum angeben, und Fälschungen, wie Heller's Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen oder die Briefe Joseph's II sind ausdrücklich als solche bezeichnet. Was in Nr. 808, wo die Fasti Capitolini und das erste Vorkommen des Namens Germani notiert werden, der Zusatz „wohl nicht gleichzeitig“ soll, ist uns nicht klar; das ist doch der Schwerpunkt der kritischen Frage nicht. Schließlich können wir den Wunsch nicht unterdrücken, bei einer etwaigen neuen Auflage möge die Classification zur Erleichterung des Suchenden durch Columnenüberschriften angedeutet werden.

Hammerstein-Loxten, Staatsminister W. C. C. Freih. v., der Bardengau, eine historische Untersuchung über dessen Verhältnisse und über den Güterbesitz der Billunger. Nebst einer Karte des Bardengaues. Hannover, 1869. Hahn. (X, 638 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Nach den Untersuchungen von Moeller, Dufft, Zeuß u. A. und fast gleichzeitig mit Bluhme's Schrift über die gens Langobardorum bietet der Verfasser den deutschen Geschichtsforschern ein Werk gründlicher Gelehrsamkeit, in welchem er in erster Linie das Land behandelt, an dem der Name jenes alten Germanenstammes haften blieb. „Es ist eine Arbeit, die offenbar viele Jahre vorbereitet worden ist, und für die der hochgestellte Verfasser die reichsten Hülfsmittel sich zugänglich zu machen und auszunutzen sich hat angelegen sein lassen. Daß neben der genauen Schilderung des Landes und seiner Bebauung und Vertheilung die darauf wohnende Bevölkerung und ihre Gauverhältnisse eingehend und lehrreich behandelt werden, ist selbstverständlich. Nachdem der Verf. in den ersten Paragraphen die allgemeinen Verhältnisse des Gaues erörtert hat, kommt er von § 7 an auf den Theil seines Werkes, den man wohl als den Haupttheil betrachten darf, nämlich die Nachweisung der Billungischen Güter. Dieser Theil ist ein schöner Beitrag zur Erkundung der schwierigen Rechts- und Machtverhältnisse, aus denen, wie hier, so auch in anderen Theilen Deutschlands die Lösung der Gauverbände, die Neubildung dynastischer Territorien sich entwickelten. Dann folgen die kaiserlichen, geistlichen und kleinern dynastischen Gütercomplexe. Ein zweiter Haupttheil beginnt mit § 35, in dem die verschiedenartigen Gerichte im Gau behandelt werden. Von § 58 an folgen dann die Archidiaconate des Gaues, die Edelherren und Ministerialen im Gau, die freieigenen Güter, die Schlösser, die Städte, die Heerstraßen und Zölle, die Maierhöfe, Höfewesen und Leibeigenschaft; § 65 Orts- und Personennamen; § 66 endlich charakteristische Einrichtungen und Sitten daselbst. Die hauptsächlichsten Resultate seiner Arbeit zählt der Verf. auf S. 636 f. auf. Möchte es demselben gefallen, mit seiner bedeutenden Leistung noch nicht den Abschluß zu machen, sondern die auf S. 2 angedeutete „ganze Vollendung“ seines Werkes vorzunehmen. Die beigegebene Karte verdeutlicht die Resultate der Forschung dem Benutzer des Buches in hohem Grade.

Erdmannsdörffer, Bernh., Graf Georg Friedrich von Waldeck. Ein preußischer Staatsmann im siebzehnten Jahrhundert. Berlin, 1869. G. Reimer. (XX, 476 S. gr. 8.) 2 Thlr.

Der Geschichte des großen Kurfürsten, dessen Regierungszeit für das Verständniß der Entwicklung des preußischen Staates so ungemein wichtig ist, hat sich das Interesse der Historiker und aller Gebildeten in letzter Zeit erfreulicher Weise in reichem Maße zugewendet. Trotz Pufendorf's in grandiosem Sinne aus den Acten heraus gearbeitetem Werke hat Droysen in der dritten Abtheilung der preußischen Politik bei der Schilderung des Staates des großen Kurfürsten eine so reiche Nachlese gehalten, daß mit ihm eine neue Epoche für die Darstellung dieses Zeitraums zu datieren ist. Seiner auf der breitesten Grundlage entworfenen Arbeit sind sodann „die Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg“ an die Seite getreten, die bis zum fünften Bande gediehen einen Begriff davon geben, wie unendlich reichhaltiges Material immer noch unbenutzt, kaum geahnt in den Archiven beruht. Aus den Studien für dieses monumentale Werk zur neueren preußischen Geschichte ist dem Verfasser Dr. Erdmannsdörffer in Berlin die vorliegende Monographie erwachsen. Der Titel könnte auf eine Biographie schließen lassen; es werden aber nur sieben Jahre aus dem Leben eines „brandenburgisch-preußischen Staatsmannes behandelt, dessen Name wenig genannt und dem auch in den ausführlicheren Darstellungen der preußischen Geschichte bisher nirgends eine mehr als beiläufige Erwähnung zu Theil geworden ist.“

Bevor wir eine kurze Uebersicht über den Inhalt dieses interessanten, geschmackvoll geschriebenen Buches geben, müssen wir mit einigen Worten auf die in dem Vorwort niedergelegten allgemeinen Betrachtungen des Verf.'s hinweisen. Er hebt mit Recht hervor, daß bisher „von der stolzen Gestalt, die im Mittelpunkt steht, die mitwirkenden Persönlichkeiten so sehr verdunkelt worden sind, daß der Kurfürst selbst in eine für lebendiges Ergreifen und Verstehen ungünstige Ferne, in die Ferne einer beinahe halbmythischen Figur gerückt wird, und daß man genöthigt worden ist, eine gewisse abstracte staatsgründende Genialität desselben anzunehmen, zu welcher das gesammte übrige Material von Stoffen und Kräften, sich gleichsam nur als schwere widerstrebende Masse und besten Falls als gefüges Werkzeug verhalten habe.“ Daß dieses Bild unrichtig sei, daß eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der preußischen Geschichtschreibung darin bestehe, den in dieser Zeit vor sich gehenden Schöpfungsproceß des brandenburgisch-preußischen Staates in seine einzelnen Acte und in die Wirkungssphären der einzelnen daran mitarbeitenden Kräfte auseinanderzulegen, ist die aus dem Studium der originalen Quellen gewonnene Ansicht des Verf.'s. Er wünscht eine Reihe der hervorragendsten Gestalten neben dem großen Kurfürsten biographisch in dem ganzen Zusammenhang ihres Wirkens dargestellt zu sehen und schreibt von diesem Standpunkt aus die Geschichte des Grafen Georg Friedrich von Waldeck.

Nach diesem Gesichtspunkt tritt das äußere Leben vollständig zurück; auf 13 S. wird das Leben Waldeck's bis zu seinem Eintritt in den brandenburgischen Dienst zusammengefaßt. Von da ab wird die Darstellung zu einer Geschichte der preußischen Politik von 1651 bis 1658. Mit großer Sorgfalt und Umsicht, mit einer Fülle neuen Materials hat der Verf. die abermalige Durchforschung dieser Epoche unternommen und er ist vielfach zu neuen Resultaten gelangt.

Zuerst behandelt er den Jülich'schen Krieg von 1651, den Eintritt Waldeck's in brandenburgische Dienste. Waldeck ist es, der dem Kurfürsten dringend räth, vorläufig Frieden zu schließen, bis die Mittel des Staates zur Durchführung einer aggressiven Politik ausreichen würden. Sofort entwirft er nun Pläne zur inneren Reform; der geheime Rath wird durch eine neue Geschäftsordnung reactiviert; die Finanzen und Domainen sollen neu geordnet werden; da scheitern Waldeck's umfassende Entwürfe theils an der Opposition des Beamtenthums, theils an der Zähigkeit des ständischen Elements. — Dieselbe Kühnheit, derselbe umfassende Blick, den Waldeck in der Ordnung der inneren Verhältnisse zeigte, durchdrangen auch seine Projecte für die auswärtigen Verhältnisse und Beziehungen, für die Reichspolitik. Er befürwortet eine oppositionelle Haltung gegen die kaiserlichen Prätensionen und setzt seine Ansichten, den Gegnern am eigenen Hofe zu Trotz, durch. Aber

mehr: er entwirft den großartigen Plan einer Vereinigung von Reichsfürsten ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, um so die Uebergriffe des Kaisers desto erfolgreicher zurückweisen zu können. Somit ist in ihm der Plan entstanden, den 130 Jahre später Friedrich der Große aufnahm und realisierte. Der Verf. zieht eine in hohem Maße interessante und belehrende Parallele zwischen den Entwürfen, Motiven, Mitteln Waldeck's und denen des großen Königs. Er weist im Einzelnen nach, weshalb das Project 1654 nicht weit über die einleitenden Schritte hinauskommen konnte und weshalb 1785 die Durchführung möglich war.

Zum besten Theil wurde die Unionspolitik Waldeck's durch den Ausbruch des nordischen Krieges vereitelt. Wie mit einem Schlage veränderte sich die ganze Situation. Auch bei dieser Eventualität zeigt er die kühnste Entschlossenheit; zwar muß der rechte Augenblick erwartet werden; aber dann muß auch die Souverainetät Preußens, wenn nöthig, durch energische Action errungen werden. Ja er dachte sogar, wie es scheint, auf neue Erwerbungen, an eine Theilung Polens. Auch die enge Vereinigung Brandenburgs mit Schweden durch das Marienburger Bündniß ist Waldeck's Werk. Er findet den ausgedehntesten Wirkungskreis auf diplomatischem wie militärischem Gebiet. — Da tritt der allmählig vorbereitete Umschwung in der brandenburgischen Politik ein; die Interessen seines Staates weisen den großen Kurfürsten nach dem Scheitern des Feldzugs von 1657, nach dem Eintritt Oesterreichs und Dänemarks in den Kampf, nach dem Abzug Karl Gustavs nach Holstein auf eine Verständigung mit den bisherigen Gegnern hin, wenn er nicht mit dem sinkenden Glück des Schwedenkönigs die errungenen Vortheile wieder verlieren will. Mit dem Wechsel der Politik wurde Waldeck's Stellung schwieriger, endlich unhaltbar; seine Ansichten erlagen an allen Stellen und so nahm er 1658 seine Entlassung.

Ebenso kurz wie die Einleitung ist das Schlußcapitel, in dem der Verfasser das Verhalten Waldeck's nach dem Austritt aus dem brandenburgischen Dienst behandelt. Nach langer Disharmonie fanden sich Friedrich Wilhelm und Waldeck am Abend ihres Lebens noch einmal in der gemeinsamen Richtung auf eine große nationale Aufgabe zusammen: der der Bekämpfung Frankreichs in den Jahren 1686—1688.

Aus den Memoiren eines russischen Dekabristen. Beiträge zur Geschichte des St. Petersburger Militäraufstandes vom 14. (26.) December 1825 und seiner Theilnehmer. Leipzig, 1869. Hirzel. (VIII, 344 S. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Dekabristen, d. h. Decembermänner, nennt man in Rußland die Theilnehmer des Petersburger Militairaufstandes, welcher im December 1825 ausbrach und den Zweck hatte, die Thronbesteigung des Großfürsten Nicolaus zu verhindern und dagegen dessen älteren Bruder Constantin, der auf die Thronfolge verzichtet hatte, unter der Bedingung, daß er eine Verfassung ertheile, auf den Thron zu erheben. Der Verfasser vorliegender Memoiren Baron Andreas von Rosen aus Esthland war zur Zeit des Aufstandes Officier in einem finnländischen Garderegiment zu Petersburg und wurde in jener Zeit, wo geheime Gesellschaften an der Tagesordnung waren und auf die Söhne gebildeter Stände eine große Anziehungskraft übten, bald Mitglied der Verschwörung, die sich zu dem oben angegebenen Zweck gebildet hatte. Nach dem mißlungenen Ausbruch derselben wurde er mit 120 Kameraden verurtheilt; unter den verschiedenen Strafgraden, die von den Gerichten erkannt wurden, traf ihn mit noch vier anderen die Strafe 10jähriger Zwangsarbeit mit darauf folgender Ansiedlung in Sibirien. Nachdem er über ein Jahr in Petersburg in strenger Gefangenschaft gehalten worden war, wurde er in die sibirische Festung Tschita jenseit des Baikalsee's abgeführt und mußte hier in einer hochgelegenen Gegend, wo die Kälte bis zu 40 Grad Reaumur stieg, mit schweren Ketten beladen an den Fundamenten eines neuen Gefängnißbaues arbeiten, genoß jedoch durch die Humanität eines wohlwollenden Commandanten manche Erleichterung seiner Lage. Nachdem er drei Jahre und sieben Monate hier zugebracht hatte, wurde er in eine andere Festung nach Petrowsk gebracht und durfte sich nach zwei Jahren als Ansiedler nach Kurgan begeben, wo er sich innerhalb gewisser Grenzen frei bewegen konnte. Erst nach 14 Jahren im Jahre 1839 erhielt er die Erlaubniß in die Heimath zurückzukehren. Seine Erzählung erweckt lebhafte Theilnahme für ihn, er erscheint als ein gebildeter nobler Mann, und wir glauben ihm gern, daß er in seinem Bericht der Wahrheit treu geblieben, daß er keine Bitterkeit und Groll über die erlittenen Prüfungen hegt, und mit Dank und Anerkennung des Guten gedenkt, das ihm und seinen Genossen in schwerer Zeit zu Theil geworden ist. Er hatte seine Aufzeichnungen zunächst für Kinder, Verwandte und Schicksalsgenossen gemacht, glaubte aber mit Recht, daß sie auf für weitere Kreise von Interesse sein dürften, da es an einer vollständigen Darstellung jenes merkwürdigen Aufstandes fehlt und namentlich über die Schicksale der in Folge der Betheiligung nach Sibirien Verbannten wenig in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Sein Bericht über den Hergang der Verschwörung und des Aufstandes giebt eine willkommene Ergänzung zu der officiellen Darstellung des Barons Korff und den Mittheilungen J. B. Schnizlers, läßt uns aber über die Motive der Verschworenen und über ihre eigentlichen Ziele immer noch in einiger Unklarheit. Es läßt sich nämlich nicht recht begreifen, wie die strebsamen jungen Russen von der Beseitigung des Großfürsten Nicolaus und der Erhebung des Großfürsten Constantin sich eine wesentliche Veränderung des russischen Staatswesens und eine Verwirklichung ihrer constitutionellen und socialen Ideale versprechen konnten. Der Verf. glaubte sich zu der Veröffentlichung seiner Denkwürdigkeiten um so mehr verpflichtet und berechtigt, da nur noch drei der Theilnehmer an jenen verhängnißvollen Decemberereignissen am Leben sind und von den Uebrigen schwerlich zu erwarten ist, daß sie mit Darstellungen ihrer Erlebnisse hervortreten werden. Die Geschichte der Gefangenschaft lehrt uns mehrere edle hochherzige Persönlichkeiten kennen und gewährt gelegentlich werthvolle Beiträge zur Kenntniß der Gegenden Sibiriens, in welchen die Verbannten leben mußten. Kl.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Hrsg. von der histor. Commission bei der K. Bayer. Akad. d. Wiss. 9. Bd. 3. Heft.

Inh.: Diplome des 8., 9. u. 10. Jahrh., mitgeth. von Th. Sickel. — M. Lehmann, das Aufgebot zur Heerfahrt Otto II nach Italien. — E. Winkelmann, Beiträge zur Geschichte Kaiser Friedrich's II: IV. Minoritae Florentini gesta imperatorum; V. Zu den Regesten des Papstes Innocenz III. — Heidemann, Heinrich von Kärnthen als König von Böhmen. Zur Kritik des Chronicon Aulae regiae. — W. Junghans, Utrecht im Mittelalter. — A. Cohn, Beiträge zur ältern deutschen Geschlechtskunde. II. Die Vorfahren des fürstl. Hauses Reuß in der staufischen Zeit. — Kleinere Mittheilungen.

Mittheilungen des Vereines f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red.: Jos. V. Grohmann. 8. Jahrg. Nr. 3-4.

Inh.: C. Höfler, kritische Wanderungen durch die böhmische Geschichte. — Geschäftliche Mittheilungen.

Mittheilungen des hist.-statist. Vereins zu Frankfurt a. O. 8. Heft. 1868.

Inh.: Tollin, Geschichte der Französischen Colonie in Frankfurt an der Oder. (192 S. 8.)

Länder- und Völkerkunde.

Aus allen Welttheilen. Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde, redigiert von Dr. Otto Delitsch. Wöchentlich 1 Bogen. Leipzig, Loës. (4.) Auch zu beziehen in Monatsheften. Vierteljährlich 18 Sgr.

Die großen Erfindungen unseres Jahrhunderts, die Dampfkraft und der Telegraph, beginnen die Menschen der fernsten Gegenden einander so nahe zu rücken und in so vielfache Beziehungen zu einander zu setzen, daß die Kenntniß fremder Völker und Gegenden, die früher eine angenehme Erholung war, jetzt in den weitesten

Kreisen zu einem nothwendigen Bedürfniß geworden ist. Daher finden wir denn auch die geographische und ethnographische Literatur von Jahr zu Jahr sich mächtiger ausdehnen. Auch die vorliegende Zeitschrift will jenem Bedürfnisse dienstbar sein und, wie uns scheint, in sehr angemessener Weise. Schon der Prospect, der würdig und mit Umsicht geschrieben ist, erweckt ein gutes Vorurtheil. Der Zweck des Blattes wird so angedeutet: „Bei der großen Regsamkeit, die unsere Zeit auf dem Gebiete der geographischen Forschung bethätigt, vermögen Bücher nicht rasch genug den Entdeckungen zu folgen und die täglich gewonnenen Resultate dem Leser zu vermitteln. Dies ist der Beruf periodisch erscheinender Blätter ꝛc." Darum denn auch dies Blatt, das wissenschaftlich gründlich und populär zugleich zu sein beabsichtigt. Was uns vorliegt, verdient Lob und Empfehlung, sowohl was die Auswahl, die Mannigfaltigkeit und die Gründlichkeit des Inhaltes, wie was die Güte der Holzschnitte in Zeichnung und Ausführung betrifft. Diese gewähren instructive landschaftliche Charakterbilder, nach Photographien und Originalzeichnungen, Abbildungen wichtiger und interessanter Gegenden und Ortschaften aus allen Welttheilen, u. A. Für die solide und zuverlässige Fortführung des Unternehmens bürgt der Name des der geographischen und der Lehrerwelt längst vortheilhaft bekannten Herausgebers. Wir empfehlen daher das Unternehmen der Beachtung unserer Leser und werden den Inhalt regelmäßig mittheilen.

Bastian, Dr. Adolf, Reisen im indischen Archipel. Singapore, Batavia, Manilla und Japan. Jena, 1869. Costenoble. (LX, 552 S. gr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.
A. u. d. T.: **Die Völker des östlichen Asien.** Studien und Reisen. 5. Band.

Dieser fünfte Band des großen asiatischen Reisewerkes, welchem noch ein sechster, die Reise durch China, die Mongolei, Sibirien, den Kaukasus und die Krim enthaltend, folgen soll, bespricht in vier größeren Capiteln in eingehender Weise die Verhältnisse der südostasiatischen Inselwelt. Bastian besuchte im Jahre 1864 Singapore, jenen wichtigen zwischen Süd- und Ostasien gelegenen Knotenpunkt, in welchem nicht allein die Verkehrs- und Handelsstraßen zusammenlaufen, sondern auch die verschiedenartigsten Völker der Erde sich berühren und vermischen; Batavia, auf der Insel Java, den Mittelpunkt der niederländischen Macht in den hinterindischen Inseln; Manilla, die Hauptstadt von Luzon, wo die Völkerstämme der Malayen und Negritos mit spanischen, chinesischen und andern Elementen in Berührung treten; endlich Japan, den Sitz einer ganz eigenthümlichen und selbständigen, geistig befähigten und kräftigen Nation. Ein „Vorwort zur Einleitung" bezeichnet die Wege, auf denen der Verfasser zu Resultaten seiner Forschungen zu gelangen hofft; er spricht mit Bestimmtheit aus, daß die großen ethnologischen Fragen auch in Bezug auf Ostasien noch nicht im entferntesten spruchreif seien, daß es jetzt vielmehr Aufgabe der Wissenschaft sei, möglichst viel und gründliches Material zu sammeln und zu ordnen — und so hat er selbst in diesem Bande wie in den vorhergehenden über Gebräuche und Sitten, Sprache, Religion und Geschichte der asiatischen Völker eine Menge gesammelten Stoffes theils nach eigener scharfer Beobachtung, theils nach fremden Mittheilungen zusammengestellt. Mehrere „Beilagen" enthalten theils ausführliche Darstellungen indischer Göttersagen, theils eine Erklärung der Begriffe Urvölker und Ursprachen, theils Mittheilungen über Kamakura, die einstige Hauptstadt Japan's. Bastian's Bücher verlangen nach Inhalt und Form der Darstellung gründliches Studium; sie liefern aber auch in der That eine Fülle neuen Materials wie für die Kunde Asiens so für die Ethnographie überhaupt.

Zenker, Dr. Wilh., der Suez-Canal und seine commercielle Bedeutung, besonders für Deutschland. (Aus der Weser-Zeitung.) Nebst einer Karte. Bremen, 1869. Schünemann. (77 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Eine nicht gerade umfängliche aber inhaltreiche und zeitgemäße Abhandlung; Separatabdruck aus der Weserzeitung. Die ersten drei Capitel geben einen geschichtlichen Ueberblick, eine Beschreibung des Canals und einen Bericht über den Bau desselben; über die Kosten, die aufgewendeten Kräfte an Menschen und Maschinen, die (im Ganzen sehr geringe) Sterblichkeit unter den Arbeitern, immer mit den nöthigen Zahlenbelegen. Eingehender sind — und das ist hier die Hauptsache — die Zahlennachweise über den Waarenverkehr durch den Canal, die Artikel des Suezcanalhandels und die Ausnutzung des Canals. Die Frage, ob und wie weit der Canal rentieren, ob und wie lange demnach seine Dauer sein werde, ruht auf der Größe des Verkehrs, und wir sind geneigt mit dem Verfasser anzunehmen, daß der neue Canal einem Theil des Welthandels veränderte Bahnen anweisen, den Verkehr auf mehreren Strecken umgestalten, die Unternehmer zwar nicht über die Maßen bereichern, aber sie doch vor Verlusten an Capitalien und Zinsen bewahren wird. — Die der Abhandlung beigegebene Karte, ein lithographierter Ausschnitt aus Kiepert's neuem Handatlas, giebt die Situation des Isthmus und des gesammten Nildelta's an, namentlich mit seinen Canal- und Eisenbahnverbindungen, ohne auf Detailzeichnung des Hauptcanals, wie wohl zu wünschen gewesen wäre, sich einzulassen — ein Mangel, der indessen durch unsere illustrierte Tagespresse ergänzt wird.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt ꝛc. Hrsg. von A. Petermann. 9. Heft.

Inh.: Neueste Reisen und Forschungen in China. 1. Baron F. v. Richthofen's geolog. Untersuchungen seit Sept. 1868 (mit 1 Karte). — A. v. Frantzius, der südöstl. Theil der Republik Costarica. — P. G. Lorenz, ein Ausflug nach dem Gualtelma. — Die Deutsche Nordpolarexpedition, erste briefl. Nachrichten über ihren Verlauf vom 15. Juni bis 29. Juli 1869 (mit 1 Karte). — Rückkehr der Rosenthal'schen Dampfer „Bienenkorb" und „Albert" und der Lamont'schen Expedition aus dem Eismeere; Carlsen's kühne Fahrt ins Sibirische Eismeer; die Sidoroff'sche Expedition.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 16. Bd. Nr. 8—10.

Inh.: Streifzüge in Florida. (Schluß.) — Winwood Reade's Bemerkungen über die westafrik. Goldküste. — A. Leist, deutsche und slavische Pflanzensagen. — A. Ernst, die Goldregion des venezuelanischen Guyana. — Das Möharremfest bei den schiitischen Tataren zu Schuscha in Karabagh. — Die Deutschenfresser in Rußland. — Fr. Koppel, Barcelona und der Montserrat. — Die Falascha oder abessin. Juden. — Das Ende der Hudsonsbai-Compagnie. — H. Vambery, Shaw und Hayward in Ostturkestan. — Dr. Alfons Stübel in Neugranada.

Kriegskunde.

Ansichten über den taktischen Werth unserer heutigen Feld-Artillerie von einem Preußischen Offizier. Berlin, 1869. Schlesier. (60 S. 8.) 10 Sgr.

Die Einleitung enthält sogleich das Programm der Broschüre, nämlich, daß die jetzigen preußischen gezogenen Geschütze den Taktiker nicht recht befriedigen, da sie nur leichte Positionsgeschütze seien. In den folgenden Capiteln erörtert der Hr. Verf. die Leistungsfähigkeit der preußischen gezogenen Feldgeschütze unter Bezugnahme auf die früheren glatten Geschütze und den Bedarf an Artillerie, namentlich der Qualität nach, bei der Offensiv- und bei der Defensivschlacht. Das Schlußcapitel enthält Reformvorschläge und zwar verlangt der Verfasser an die Stelle des 6pfündigen das 8pfündige Kaliber für Positionsgeschütze gesetzt und für Manövriergeschütze 4pfündige Kanonen mit großer Geschoßanfangsgeschwindigkeit und rasanter Bahn, mit Shrapnells mit Zeitzündern ausgerüstet und einen mittelguten Kartätschschuß liefernd. In taktischer Beziehung sollen die Manövriergeschütze mit den Truppenbrigaden engen Verband halten (Brigadebatterien), und die Artillerie im Frieden bereits den Divisionären unterstellt werden. Der Verf. will aus 4 Batterien eine Abtheilung mit Regimentsbefugnissen (wie bei der Cavallerie) und aus zwei Artillerieabtheilungen eine Brigade formiert haben. — In Betreff der technischen Reformen bemerkt Ref., daß ohne merkliche Beschwerung des Artilleriematerials denselben keine Folge gegeben werden kann, und daß er mit Herstellung eines guten Shrapnells alle noch schwebenden Bemängelungen des preußischen Artilleriesystems für behoben erachtet. Bezüglich der taktischen Reformen spricht sich

Referent gegen die ständige Formierung von Brigadebatterien aus und will nur von Fall zu Fall Batterien den Brigaden der Division, die besondere Aufgaben erhalten, zugetheilt wissen. Von der vorgeschlagenen Friedensformierung verspricht sich Ref. nur den Nutzen besseren Avancements und besserer Stellung der Artillerieführer in der Armee. Nach dieser Richtung hin ist der preußischen oder vielmehr norddeutschen Artillerie eine Begünstigung wohl zu wünschen, namentlich in Anbetracht der in Frankreich und Rußland bestehenden Verhältnisse und der Wichtigkeit, die zweifellos im nächsten Kriege, bei gleichartig bewaffneter Infanterie, die Artillerie für die taktische Offensive haben wird. Zur Erklärung der bestehenden Verhältnisse muß man aber auch billigerweise daran erinnern, daß Preußen seit ziemlich 150 Jahren fast alle militärischen und damit politischen Erfolge seiner guten Infanterie verdankt. — Ref. wünscht der Broschüre möglichste Beachtung in den maßgebenden Kreisen.

Demmin, Aug, die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwickelung ꝛc. Ein Handbuch der Waffenkunde. Mit circa 2000 Illustrationen. 2. Lief. Leipzig, 1869. Seemann. (S. 177 — 336. 8.) 24 Sgr.

Die vorliegende Lieferung bespricht die Waffen des christlichen Mittelalters, der Renaissancezeit und des 17. und 18. Jahrhunderts, und bringt von diesen zunächst die vollständigen Bewaffnungen des Mittelalters vom 8. bis Anfang des 18. Jahrhunderts, sodann die Rüstungen in ihren Einzeltheilen und die verschiedenen Formen der Helme, Schilde und Küraße. Wie in der ersten Lieferung, sind die angeführten Stücke und Formen durch Holzschnitte mit entsprechender Legende verdeutlicht, und tritt der Werth des ganzen Werkes für den Archäologen ꝛc. immer klarer hervor.

Kampz, Gen.-Major, die Organisationen im Inneren einer kriegsbereiten Festung zur Erhaltung und Schonung der Vertheidiger. Für Officiere, Militär-Aerzte ꝛc. Militärbeamte aller Grade bearbeitet. Potsdam, 1869. Riegel. (2 Bll., 166 S. 8.) 22½ Sgr.

Der Hr. Verfasser unterzieht dienstliche Verhältnisse einer Erörterung, die nur selten eingehende Beachtung in der Literatur gefunden haben und doch solche recht sehr verdienen. Die verschiedenen in einer armierten Festung vorzunehmenden Arbeiten werden zunächst durchgegangen und danach die Organisation einer Krankenträgercompagnie, einer Depotarbeitercompagnie mit Transportstationen, einer Laborantenabtheilung, einer Fortifications-Arbeiterabtheilung, einer Feuerwehrcompagnie mit Gespannen, die Organisation von Handwerkerstätten für Kriegsmaterial, der Koch-, Wasch- und Flickanstalten p. Compagnie der Truppen, der Fabriken zu Selbstbereitung des Schießpulvers und der Schießbaumwolle als nothwendig resp. zuträglich nachgewiesen. Weiter spricht der Verf. über Unterkunft der Soldaten, Lazarethe, Proviant, Bekleidung, Sanitätsanstalten, Organisation des Dienstes der Bewachung im Innern der Festung, über Telegraphen und Signalwesen, Polizei (öffentliche und geheime), Nachrichtenwesen, Ueberwachung der Einwohner ꝛc. Der Verf., der sich auf dem Literaturgebiete des Festungskrieges einen hochgeachteten Namen seit lange erworben hat, ergänzt durch das vorliegende Buch seine früheren Publicationen in erwünschtester Weise.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 40—43.

Inh.: Die Kriegsakademie der Norddeutschen Bundesarmee. — Das moderne Festungswesen und der materielle Fortschritt. (Schluß.) — Rückblicke auf die Humanität in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts. — Noch einmal die Eintheilung einer Escadron in Abtheilungen für den Winter. — Die dänische Armee nach ihrer Reorganisation. (Schluß.) — Aphorismen über Truppenerziehung. — Einige Worte über die russische Armee. — Die Truppenübungen der großh. hessischen Division im Herbste 1869. — Nachrichten.

Medicin.

Mauthner, Dr. Ludw., Doc., **Lehrbuch der Ophthalmoskopie.** Mit 42 Holzschn. im Text. Wien, 1867, 68. Tendler u. Co. (VIII, 468 S. Lex.-8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Die Wissenschaften schreiten unaufhaltsam vorwärts. Wer dies nicht glauben will, der kann sich doch leicht davon überzeugen, wenn er sich nur die Mühe nehmen will, die rasch wachsende Zahl und den Umfang unserer Hand- und Lehrbücher etwas genauer zu betrachten. Was gestern noch ein einzelnes Capitel irgend eines Handbuches ausmachte, wird heute Gegenstand zahlreicher Monographien, und morgen oder übermorgen sieht man dieses bescheidene Capitel schon zum stattlichen selbständigen Handbuche herangewachsen. So geht es mit vielen Dingen und so ist unter Anderen auch der Ophthalmoskopie ergangen. Im Jahre 1851 wurde der Augenspiegel erfunden, in den nächstfolgenden Jahren erschien eine ganze Reihe darauf bezüglicher Schriften und Journalartikel, und schon im Jahre 1859 schrieb Adolf Zander unter dem Titel „der Augenspiegel“ ein kleines Lehrbuch, welches mit Beifall aufgenommen, wiederholt aufgelegt, und mit Zusätzen und Erweiterungen ins Englische übersetzt wurde, ja welches in England als hauptsächlichste Quelle für das Studium der Ophthalmoskopie gedient zu haben scheint. Der frühzeitige Tod des Verf.'s hat wohl das allmähliche Verschwinden dieses Buches vom deutschen Büchermarkte zur Folge gehabt. — In neuerer Zeit ist nun von Dr. Ludwig Mauthner, jetzt Professor der Augenheilkunde in Innsbruck, ein „Lehrbuch der Ophthalmoskopie“ vom doppelten Umfange des vorhergenannten erschienen. Jedes dieser beiden Werke zerfällt, der Natur der Sache nach, in zwei Hauptabtheilungen, von denen die eine sich mit dem Instrumente, die andere mit den Leistungen, oder mit demjenigen beschäftigt, was mit Hülfe des Instrumentes gesehen und erkannt werden kann. In der ersten dieser beiden Hauptabtheilungen beschränkt sich Zander auf eine genaue Beschreibung und xylographische Abbildung aller bis dahin bekannt gewordenen Augenspiegelformen. Mauthner faßt dagegen die Sache viel systematischer. Nachdem zuerst vom Augenleuchten und von den Bedingungen für die Wahrnehmbarkeit des Augengrundes die Rede gewesen, kommt ein Capitel, in welchem auf 40 Seiten die ganze Lehre der Katoptrik und Dioptrik kurz abgehandelt wird. Dieses Capitel beschreibt die katoptrischen und dioptrischen Gesetze gleichsam in dogmatischer Form, ohne sich auf eine mathematische Ableitung derselben einzulassen, und versinnlicht, durch eine dem Verf. eigenthümliche schematische Figur, die, nach einer beliebigen Lichtbrechung stattfindenden, relativen Lagenverhältnisse zwischen dem Objekt und seinem optischen Bilde. Das nächstfolgende vierte Capitel handelt hauptsächlich von der Construction der Augenspiegel im Allgemeinen, wobei zweckmäßiger Weise die für die Beleuchtung und für die Correction wichtigen Umstände einzeln und ausführlich besprochen werden. Um so kürzer konnte Verf. sich nun fassen bei Beschreibung der einzelnen Augenspiegelformen, denen Zander seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet hatte. In der That werden hier, mit Ausnahme des Jäger'schen Augenspiegels, für welchen Verf. eine besondere Vorliebe zu haben scheint, die verschiedenen Formen fast nur dem Namen nach aufgezählt; die ganze Sache wird auf wenigen Seiten erledigt.

Mit dem fünften Capitel beginnt dasjenige, was wir als die zweite Hauptabtheilung bezeichnen möchten, und zwar wird hier zunächst die Untersuchung der lichtbrechenden Medien besprochen. — Dann folgt ein Capitel, auf welches Verf. einen ganz besonderen Werth zu legen scheint, weil er es nicht nur in einer Reihe von Artikeln in d. Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilkde. i. J. 1866, sondern später sogar noch als besondere Broschüre herausgegeben hat; es handelt von der Bestimmung der Refractionszustände des Auges mit Hülfe des Augenspiegels. — Der Gegenstand selbst ist ebenso alt wie der Augenspiegel; denn schon der Erfinder desselben hatte darauf hingewiesen, daß der Augenspiegel ein für die Bestimmung

der Refraction ganz geeignetes Instrument sein müsse. Die Frage war nur, wie und — von Atropineinträufelungen abgesehen — mit welchem Grade von Genauigkeit solche Prüfung ausführbar sei. Mauthner erklärt sich dafür, daß die Augenspiegeluntersuchung nach der „angegebenen Methode" auch dann ein sicheres Hülfsmittel zur Beurtheilung der Refractions-Anomalien sei, wenn die Accommodation des untersuchten Individuums durch Atropin nicht gelähmt ist; es genüge dem zu Untersuchenden einen fernen Punkt zur Betrachtung anzuweisen; insbesondere soll es bisweilen auch gelingen — was bei den gewöhnlichen Brillenproben bekanntermaßen nicht möglich ist — den latenten Antheil einer Hypermetropie ohne Hülfe von Atropineinträufelung zu bestimmen. Die „angegebene Methode" unterscheidet sich aber in keinem wesentlichen Punkte von den bisher angewendeten; es bleiben demnach wohl alle, von Donders u. A. schon früher aufgeworfene Bedenken gegen die Zuverlässigkeit und Genauigkeit ophthalmoskopischer Refractionsbestimmung unentkräftet, und es mag hier noch besonders auf den von Mauthner völlig außer Acht gelassenen Umstand aufmerksam gemacht werden, daß für genaue Refractionsbestimmungen die Gegend des gelben Fleckes, an der sich keine scharf hervortretende Objecte finden, die einzig maßgebende Stelle im Innern des Auges ist. Es ist nämlich bei Mauthner immer nur vom „Augengrund", aber nie von einer bestimmten Stelle des Augengrundes die Rede, auf welche sich die angeblich genaue Refractionsbestimmung beziehen soll. Und doch hat schon Donders bemerkt, daß beim indirecten Sehen (resp. in den weniger centralen Netzhautpartien) die Refractionsverhältnisse zuweilen merklich anders sind, wie in der Sehlinie. Am allerwenigsten dürfte die Eintrittsstelle des Sehnerven für genaue Refractionsbestimmungen geeignet sein.*)

Die nun noch folgenden vier Capitel behandeln die normalen und anomalen Verhältnisse im Sehnervenquerschnitt, in der Netzhaut, in der Aderhaut und im Glaskörper. Wenn es erlaubt ist, vergleichungshalber noch einmal auf das Zander'sche Werk zurückzublicken, so muß dieses allerdings in Bezug auf seine Schilderung ophthalmoskopischer Befunde als ein bereits längst veraltetes bezeichnet werden; denn seit dem Erscheinen der neuesten und letzten deutschen Auflage sind wieder eine Menge Entdeckungen und Beobachtungen mit Hülfe des Augenspiegels gemacht worden. In wieweit die englische Bearbeitung sich auf der Höhe der fortschreitenden Wissenschaft erhalten hat, vermögen wir nicht anzugeben, wohl aber können wir versichern, daß das Mauthner'sche Buch mit möglichster Vollständigkeit und Sorgfalt Alles registriert hat, was bis jetzt hierüber publiciert worden, und daß es außerdem noch manche werthvolle Bereicherung dieser Publicationen aus eigener Erfahrung hinzufügt. Auf das Einzelne näher einzugehen, dazu fehlt uns leider der ausreichende Raum.

*) Diesem Capitel ist anhangsweise ein „mathematischer Theil" hinzugefügt.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 48. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Ponfick, Studien über die Schicksale körniger Farbstoffe im Organismus. — E. Soloweitschik, Beiträge zur Lehre von der syphilit. Schädelaffection. — K. Köster, über fungöse Gelenkentzündung. — Th. Eimer, die Wege des Fettes in der Darmschleimhaut bei seiner Resorption. — Russiloff, über die heterologe Bildung der Cysten. — W. Leube, über Eiweiß im Schweiß.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 10. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: C. A. Wunderlich, ein Besuch in Ajaccio, nebst Bemerkungen über verschiedene europ. Winter- u. Frühlingsstationen. — O. Heubner, das Fieber bei pyämischen Krankheiten im Vergleiche mit den anatom. Veränderungen u. in seiner Beziehung zu den sonstigen Symptomen. — R. H. Ferber, der Niesekrampf und dessen Beziehungen zur Migräne, zum Bronchialasthma u. zum Heufieber. — Fr. Bärwinkel, zur Lehre von der heerdweisen Sclerose der Nervencentren. — E. Neumann, über die Entwickelung des Bindegewebes in pleuritischen Schwarten und den Nachweis organ. Muskelfasern in denselben.

Zeitschrift f. Wundärzte u. Geburtshelfer hrsg. von F. Hahn, C. Heller u. A. 22. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Werner, spontane Ruptur der Gebärmutter und des Scheidengewölbes durch Krampfwehen; Tod nach vier Tagen. — Fischer, Beobachtungen über den isolirten Bruch des Processus coronoideus ulnae. — G. Reich, Nekrose des rechten Schienbeins, verursacht durch Periostitis. — Koch, Uteruspolyp; Selbstabschnürung. — Hahn, die Lehre der Behandlung der Scheintodten und Rettung der in plötzliche Lebensgefahr Gerathenen. Forts.) — Miscellen ꝛc.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Redig. von Widerhofer u. A. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Steiner, die Ursachen der cerebralen Symptome bei der sogen. Gehirnpneumonie der Kinder. — Förster, einige Bemerkungen über Meningealtuberculose u. Hirntuberkel. — L. Thomas, einige Beobachtungen über die ungewöhnlicheren Formen der Scharlachkrankheit. — Al. Monti, Beobachtungen über die Behandlung der Syphilis congenita et acquisita mittelst subcutaner Sublimatinjectionen. — Gierke, über die Lage u. Größe des Herzens im Kindesalter. — Jj. Frankl, das Saugen gesunder u. kranker Kinder. — Al. Monti, die epidem. Cholera im Kindesalter. Eine monograph. Skizze. — C. Hennig, angeborne Lues und die Allantoïs. — C. Bock, ein Fall von Invagination des Darmes mit sehr protrahirtem Verlaufe bei einem 10jähr. Knaben. — Kleinere Mittheilungen.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 8. Heft.

Inh.: A. Vogel, Analyse eines Zersetzungsproductes des Terpentins. — Köhler u. Zwicke, Untersuchungen über die drastisch wirkenden Harze der Convolvulaceen. — J. B. Ullersperger, pharmacologisch-therapeut. Mittheilungen aus Angola. — Böttger, über das Auftreten activen Wasserstoffgases bei der Elektrolyse angesäuerten Wassers mittelst eines als Kathode dienenden Palladiumbleches. — J. Jobst, über Opiumgewinnung. — Kurze Mittheilungen ꝛc. — Christian Friedrich Schönbein. (Nekrolog.)

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 40 u. 41.

Inh.: Müller, das Wurstgift. (Forts.) — C. A. W. Richter, über Behandlung des Typhus. — Dyes, über die Behandlung der granul. Augenlidkrankheit. — G. Ph. Falck, Beiträge zur Kenntniß der Wirkungen des Thebains. (Forts.) — Werber, Notizen aus der privaten und poliklin. Praxis. (Forts.) — C. R. Pfaff, die einfachen Arzneimittel der Araber u. ihre therapeut. Anwendung. (Forts.) — Fahr, weitere Reflexionen über Kriegschirurgie. (Forts.) — Löffler, kritische Bemerkungen zu dem gedruckten Entwurf des Nordd. Strafgesetzbuches. — Wolff, Hydrargyrum jodatum flavum. — Fr. Stadelmayr, die chirurgische Abtheilung und Klinik des Prof. v. Rothmund in München. — Miscellen ꝛc. — Feuilleton: Meyer-Ahrens, balneolog. Wanderungen im J. 1868 nebst Notizen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der schweizer. Balneographie. (Forts.) — R. Finckenstein, die italien. Medicin im 17. Jahrh. und die iatromechanische Schule. (Schl.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aristophanis Equites. Recensuit Adolphus von Velsen. Leipzig, 1869. Teubner. (VIII, 118 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Ad. von Velsen war in seinem Jahresbericht über die Aristophanesliteratur im 24. Band des Philologus zu dem Resultat gekommen, daß es eine der ersten Aufgaben der Kritik des Aristophanes sei, für eine vollständige und zuverlässige Darlegung der handschriftlichen Ueberlieferung Sorge zu tragen. Die damals von ihm aufgestellte Forderung einer neuen Collation, welche unter sorgsamer Berücksichtigung der vorhandenen Collationen gemacht werden und so ersichtlich den Eindruck der Zuverlässigkeit gewähren sollte, daß dadurch jede fernere Rücksicht auf jene unnöthig würde, ist inzwischen von ihm selbst in höchst anerkennenswerther Weise erfüllt worden, die oben genannte Ausgabe der Ritter giebt die erste Probe von der mühevollen Arbeit, welcher sich der Herausgeber unterzogen hat, um endlich die Kritik des Dichters auf eine feste Grundlage zu stellen. Sie enthält nach einer kurzen praefatio die ὑποθέσεις und das Stück selbst mit fortlaufender adnotatio critica und scripturae discrepantia, von denen erstere die Urheber der aufgenommenen Emendationen nennt und neue Verbesserungsvorschläge anführt, letztere die Lesarten der Handschriften, von denen dem Herausgeber Collationen vorlagen, in einer Vollständigkeit wiedergiebt, die nichts zu wünschen übrig läßt. Unter diesen Handschriften sind vier von ihm selbst neu verglichen worden, der Ravennas, Venetus, Florentinus Γ und Laurentianus Θ; zuerst von

ihm collationiert sind ein Vaticano-Palatinus 128 (*P*), den er für verschieden von dem bei Küster erwähnten Palatinus hält, und ein Ambrosianus (L. 39 sup.) *M*; endlich sind noch neue Collationen des Laurentianus *A* von Rudolf Schoell und des Parisinus *A* von W. G. Clark mitgetheilt, so daß im Ganzen acht Codices benutzt worden sind. Von den von ihm zuerst verglichenen Handschriften setzt Velsen den Vaticano-Palatinus in das 15., den Ambr. in das 14. Jahrhundert und legt letzterem einige Wichtigkeit bei. In der That stimmt er nicht selten in guten und schlechten Lesarten auffällig mit dem Ravennas allein zusammen, kann aber diesem gegenüber nicht ernstlich in Betracht kommen. An der einzigen Stelle, wo Velsen geneigt scheint, die allein stehende Lesart des Ambr. aufzunehmen, V. 978, ist der von den andern Handschriften überlieferte Superlativ ἀργαλεωτάτων durch zahlreiche Analogien außer Zweifel gesetzt, während ἀργαλεωτέρων bedenklich erscheint. Die Sorgfalt, mit welcher die unbedeutendsten Abweichungen dieser Handschriften von dem Text notiert sind, verdient Bewunderung und gewährt dem Kritiker die Sicherheit, daß er auf diese handschriftliche Grundlage bauen darf. Indeß dürfte der Herausgeber, nachdem seine Akribie hinlänglich documentiert ist, vielleicht bei der Bearbeitung der übrigen Stücke sich der Mittheilung ganz offenbarer kleiner Irrthümer enthalten können. Daß die staunenswerthe Mühe, welche er bei der Beschaffung eines solchen Apparates gehabt hat, für die Emendation des Textes von keinem erheblichen Erfolg gewesen ist, würde man bedauern müssen, wenn es nicht an sich erfreulich wäre, nun zu erfahren, daß wir in dieser Beziehung bis dahin doch nicht allzu schlecht berathen gewesen sind. Ueber die eigenen Conjecturen, durch welche Velsen den Werth dieser Ausgabe erhöhen zu müssen geglaubt hat, wird Ref. anderswo eingehender zu handeln haben; hier sei nur bemerkt, daß dies die schwächere Seite der Arbeit ist, und daß Ref. wünscht, die hoffentlich recht rasch erfolgende Fortsetzung dieser verdienstvollen Ausgabe möchte der Conjecturalkritik weniger freien Spielraum gewähren. Auf das Interesse, welches die photographischen Nachbildungen zweier Seiten der beiden besten Codices bieten, braucht nicht erst hingewiesen zu werden. —g.

Hirzel, Rud., de bonis in fine Philebi enumeratis. Dissertation. Leipzig, 1868. Hirzel. (III, 79 S. 8.) 10 Sgr.

Das späte Erscheinen dieser Anzeige möge beweisen, daß die kleine Schrift, welche eine der schwierigsten Stellen Platon's in neuer und eigenthümlicher Weise erklärt, bleibenden wissenschaftlichen Werth hat. Die vielen Versuche, die man bisher gemacht hat, das Wesen und die Stufenfolge der fünf S. 66 ff. von Platon aufgezählten Arten des Guten zu erklären, widerlegt der Verf. nicht im Einzelnen, sondern er legt nur seine eigene Auffassung dar und berührt dabei die Punkte, deren unrichtiges Verständniß bisher den wahren Gedanken Plato's zu fassen verhindert habe. Seine eigene Erklärung begründet er durch Erörterung des Sinnes, welchen die von Platon bei Bezeichnung der ersten beiden Arten gebrauchten Ausdrücke μέτρον, μέτριος, σύμμετρον, καλόν, ἱκανόν, τέλεον, καίριον sowohl im Philebos als in andern Dialogen haben (S. 3 bis 32). Er kommt so S. 35 zu dem Ergebniß, daß die erste Reihe den sich zum Ganzen ordnenden Theilen als wesentliche Eigenschaft zukommt, die zweite Reihe dem aus passenden Theilen geordneten Ganzen. Ebenso verhalten sich die Begriffe σωφροσύνη und δικαιοσύνη in Platon's Büchern vom Staate und den Gesetzen: jene kommt dem Ganzen, diese den Theilen zu (S. 37—41). Diese beiden Reihen von Begriffen bilden die Ursache alles Guten, denn auch νοῦς (φρόνησις) ist gut, weil er das Maß in sich trägt und anderen Dingen giebt (S. 48), und ebenso, was aus πέρας und ἄπειρον zusammengesetzt ist, wegen des ihm inwohnenden Maßes (S. 49). Weil aber diese beiden Arten von Begriffen die unumgänglich nothwendige und immerdar vorhandene Ursache alles und jedes Guten sind, kommt ihnen ἡ ἀΐδιος φύσις zu (S. 42), und zwar ist dies im Laufe der Untersuchung zuerst für die erste Reihe erkannt worden (S. 46. 50). So kommt Dr. Hirzel, indem er noch die Präposition περί betont und für γενεά die Bedeutung Art (nicht generatio) erweist (S. 44. 45), zu dem sicheren Ergebniß, daß S. 66 *A* zwar mit C. F. Hermann (Plat. 2 S. XII), Thompson (Phileb. ed. Badham S. 104), Badham (praef. p. XIII ff.) εὑρῆσθαι zu lesen sei, dies aber nicht, wie Badham will, von χρὴ νομίζειν abhänge, so daß gegen die Oxforder Handschrift τοιαῦτα χρὴ nothwendig würde, sondern von φήσεις (S. 44). — Die doppelte Construction, daß von φήσεις erst ὡς — ἐστι, dann der Inf. c. accus. εὑρῆσθαι φύσιν abhängt, konnte der Verf. durch S. 65 *A* belegen: sie kommt bei allen Attikern vor. — Dasselbe φήσεις τὴν ἀΐδιον εὑρῆσθαι φύσιν ist dann auch bei der zweiten Reihe des Guten zu ergänzen (S. 45). Hierauf erörtert der Verf. den scheinbaren Widerspruch zwischen S. 64 *C* ff. und S. 66 *A*, indem er nachweist, daß κάλλος, ξυμμετρία, ἀλήθεια (letzteres in der Bedeutung Wirklichkeit, dem Scheine entgegengesetzt) nicht selbst als Gutes bezeichnet werden, sondern nur als causae summi boni (S. 59. 60), bedingende Eigenschaften desselben. Jenen ersten beiden Arten des Guten, welche allgemein und ewig sind, schließen sich dann die drei übrigen als homini propria et peculiaria an (S. 60), worin der Verf. mit früheren Erklärern übereinstimmt. Damit nicht aus S. 53 *D* ein Grund gegen diese Erklärung, nach welcher die Ideen nicht mit unter dem, was gut ist, erscheinen, abgeleitet werden könne, zeigt der Verf., daß οὐσία und γένεσις im Philebos nicht, wie anderwärts, jenes die Ideen, dies die concreten Dinge bezeichne, sondern γένεσις generatio, das Werden, οὐσία den vollendeten Zustand des Gewordenen bedeute (S. 62). Und es entspricht dann die S. 53 *D* genannte γένεσις der ersten Reihe (moderatio), die οὐσία der zweiten (congruentia), so daß beide Stellen vollkommen übereinstimmen (S. 65 f.). Auch daraus, daß den Ideen Wahrheit, Beständigkeit und Ewigkeit zukommt, folgt nicht, daß sie zu dem höchsten Gute gehören (S. 67 ff.). Denn wenn auch die Wahrheit aller Erkenntniß auf den Ideen beruht und die Begriffe wahr und gut verwandt sind, so ist doch Wahrheit nicht selbst gut, sondern nur etwas, ohne dessen vorhergehendes Vorhandensein das Gute undenkbar ist (S. 76). — Dies ist der Inhalt des Schriftchens, das sich durch Strenge der philologischen Methode und philosophischen Scharfsinn ebenso, als durch die klare Bewältigung des schwierigen Stoffes in reinem und sicherem lateinischem Ausdruck auszeichnet. Auf die vielen einzelnen Stellen des Philebos und anderer platonischer Bücher, welche der Verf. gelegentlich theils erklärt, theils kritisch behandelt, ist hier nicht der Ort näher einzugehen, nur das hebt Ref. hervor, daß Phil. 16 *E* καὶ πολλά mit Recht gestrichen wird (S. 70 f.), S. 67 *A* aber der Gedanke, welchen der Verf. S. 14 richtig erkannt hat, mit leichterer Aenderung sich so gewinnen läßt: καὶ μετὰ ταῦτα τἀγαθὸν πάντων ἱκανώτατον, τούτων δ' οὐδέτερον ἱκανὸν ἐφάνη. — Wir dürfen erwarten, daß der Verf. den so glücklich betretenen Pfad rüstig weiter verfolgen und bald andere recht reife und reiche Früchte seiner platonischen Studien mittheilen werde. H. S.

Christ, Dr. W., die metrische Ueberlieferung der pindarischen Oden, ein Beitrag zur Geschichte der Metrik. (Aus den Abhandlungen der k. Akad.) München, 1868. Franz in Comm. (64 S. kl. 4.) 28 Sgr.

Die vorliegende Abhandlung ist in ihrem kleineren, dem Titel entsprechenden Theile ein recht lesenswerther Beitrag zur Geschichte der metrischen Theorien. Die Hauptansicht des Verf.'s ist aus den Worten S. 6 zu entnehmen: ... „So bleibt uns wenigstens zu den olympischen Oden ein Kern metrischer Bemerkungen, den wir ohne Bedenken in die vorbyzantinische Zeit hinauf datieren dürfen. Man wende gegen diese Ansicht nicht von vornherein ein, daß solche Albernheiten, wie sie uns zu Dutzenden in jenen Scholien aufstoßen, unmöglich aus guter alter Zeit herstammen können. Denn wer die Geschichte der metrischen Theorie näher verfolgt, der wird sich überzeugen, daß bereits in der alexandrinischen Epoche das

Verständniß der kunstvollen lyrischen Formen abhanden gekommen war.“ Es kann gegenwärtig wohl kein Zweifel an der Wahrheit dieser Ansicht noch aufkommen, seit Hermann und Böckh das Trostlose der ganzen alten Theorie ans Licht gestellt haben und seit auch Westphal, trotz seines Strebens, auf Grundlage der Ueberlieferung ein System aufzubauen, dennoch gerade die werthvollsten Entdeckungen nur durch eine künstliche Interpretation mit den Aussprüchen der alten Metriker zu vereinen wußte. — Wo aber unser Verf. selbständige Ansichten ausspricht, da dürfte er kaum auf die Beistimmung eines Gelehrten rechnen können, der gewohnt ist, in den antiken Schöpfungen mehr als eine Spielerei mit Silben zu erblicken. Hr. Christ findet das Wesen des Verses in nichts Anderem, als der Pause am Ende desselben; aber auch diesen Haltpunkt läßt er (S. 45) wieder fallen, so daß das Wort „Vers“ als ganz inhaltloser Ausdruck zurückbleibt. Und wenn der Verfasser (S. 32) es unverhohlen ausspricht, daß namentlich die jambischen, trochäischen, dactylischen, anapästischen, päonischen und jonischen Strophen keine andere Gliederung hatten, als die Takte oder „Versfüße“, so muß man billig erstaunen, wie jemand den Muth hatte, dieses öffentlich auszusprechen. Schon bei der Horazischen Ode, carm. III, 12, die er anführt, wird er schwerlich auch den ersten Anfänger in der Musik überzeugen, daß die ganze Strophe aus nichts als einzelnen Takten bestanden hätte. Wie aber will er sich den musikalischen Vortrag von Strophen aus langen jonischen Takten, 30—40 an der Zahl, wie den von anapästischen Systemen denken, in denen keine Kola mehr unterschieden werden? Ein solche Musik, ohne Gliederung, nur in gleichen Takten, ist gegenwärtig eine Unmöglichkeit und ist es gewesen, seit es Musik giebt. Ueberhaupt zeigt sich eine so einseitige, das Wesen der antiken Composition nicht im leisesten berührende Auffassung, daß der Verf. z. B. unverhohlen ausspricht: (S. 33) „Dieses Zusammenschreiben zweier oder mehrerer Kola (zu einem Verse) war nur aus dem Streben nach Gleichmäßigkeit und Raumersparniß in der Schrift hervorgegangen (bei den Strophen, die ein σύστημα ἐξ ὁμοίων κατὰ περίοδον bildeten, d. h. gerade bei den durchsichtigsten und am leichtesten zu beurtheilenden), berührte nicht das Wesen der Composition; es hatte nur die einzige Folge, daß die Dichter, welche selbst schon diese Schreibweise vielfach müssen angewandt haben, an dem Schluß des zweiten Kolon, weil damit die Zeile schloß, sorgfältiger als an dem des ersten Wortbrechung vermieden.“ Wir geben dem Verf. zu bedenken, ob Homer etwa deshalb in Hexametern schrieb, weil seine Papyrusstreifen gerade die entsprechende Breite hatten. Es wäre freilich merkwürdig, die Breite der Papierstreifen so erkennen zu können, deren die einzelnen Dichter sich bedienten. Wir glauben aber hiermit genug Proben gegeben zu haben (mehr giebt der Verf. selbst fast auf jeder Seite), aus denen hervorgeht, daß man bei solchen, allen Haltes entbehrenden Anschauungen nicht das Recht habe, die großen Leistungen Böckh's anzutasten.

Zeitschrift für deutsche Philologie herausgegeben von Dr. Ernst Höpfner u. Prof. Dr. Jul. Zacher. 1. Bd. Jahrg. 1868. 4 Hefte. Halle, Buchhdlg. des Waisenhauses. (516 S. Lex.-8.) à Heft 25 Sgr.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß die germanistische Wissenschaft in frischer, lebenskräftiger Entfaltung begriffen ist, so würde es ausreichen können, auf das gegenwärtige Bestehen und Blühen dreier germanistischer Zeitschriften hinzuweisen. Wie lange hat es gedauert, bis, nach mannigfach verschiedenen Versuchen, die deutschen Philologen es in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum zu einem lebensfähigen Organe ihrer Wissenschaft brachten, und auch das Bestehen dieser ward zunächst der Unterstützung der kgl. preußischen Regierung verdankt. Gegenwärtig hat, wenn wir recht unterrichtet sind, diese Unterstützung aufgehört, und dennoch besteht nicht nur Haupt's Zeitschrift fort, sondern neben ihr sind zwei neue Zeitschriften hervorgetreten, schon vor Jahren Pfeiffer's Germania, die jetzt unter Bartsch'ens Redaction sich verjüngt hat, und dazu kürzlich die uns hier im ersten Jahrgange vorliegende von Zacher herausgegebene, die beide offenbar sich des besten Gedeihens erfreuen. Einen principiellen Unterschied zwischen den drei Journalen anzugeben, fällt schwer, und doch sind bestimmte Grenzen ihres Bereichs vorhanden. Haupt's Zeitschrift ist ein Archiv für die Aufnahme von Forschungen und Quellenabdrücken, jede zwischen Publicum und Forschung vermittelnde Thätigkeit ist ihr fremd; die Germania hat durch die Recensionen und vor Allem durch die vortreffliche, alljährlich erscheinende Bibliographie auch diesen Zweck mit in ihr Programm aufgenommen; Zacher's Zeitschrift, der freilich eine Bibliographie bis jetzt fehlt, beabsichtigt im Anschlusse an die übrigen von Zacher in Angriff genommenen germanistischen Pläne auch orientierende und räsonnierende Aufsätze zu bringen, ohne sich doch auf diese beschränken zu wollen. Ein Muster eines derartigen, streng wissenschaftlich gehaltenen, auf eigenen und ausgedehnten Forschungen beruhenden orientierenden Aufsatzes ist der von B. Delbrück über die deutsche Lautverschiebung, und wir wünschten, der Herausgeber ließe es sein besonderes Augenmerk sein, noch viele derartige zu veranlassen. Auch Martin's Uebersicht der mittelniederländischen Literatur in ihrer geschichtlichen Entwicklung bewegt sich in derselben Richtung, desgleichen Konrad Maurer's Aufsatz über die norwegische Auffassung der nordischen Literaturgeschichte, und Moebius' Nordischer Literaturbericht. Die übrigen Aufsätze enthalten Beiträge, zum Theil treffliche, zur Forschung auf dem Gebiete der deutschen Grammatik, Literaturgeschichte, Mythologie, unter denen Arbeiten von Kuhn, Weinhold, Wackernagel, Schröder und dem Herausgeber besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Sie tragen keinen eigenthümlichen, für die Zeitschrift bezeichnenden Charakter an sich und hätten fast alle ebenso gut in der Germania oder selbst in Haupt's Zeitschrift abgedruckt sein können. Sehr willkommen ist das doppelte Register, das schon diesem Bande beigefügt ist, ein ausführliches Sachregister und ein aus sechs Abtheilungen bestehendes Wortregister.

In ihrem Zwecke und noch mehr in ihrer Ausführung berühren sich die Germania und Zacher's Zeitschrift so sehr, daß, wie man sieht, nur ein geringer Unterschied zwischen beiden zu entdecken ist; der Grund für das Auftreten von Zacher's Zeitschrift neben der Germania ist denn auch wohl nicht so sehr in einem neuen Princip, für das eine eigene Vertretung nothwendig gewesen wäre, zu suchen als darin, daß (von persönlichen Sym. und Antipathien abgesehen, die bekanntlich auf germanistischem Gebiete noch immer eine Rolle spielen) die germanistische Wissenschaft erstarkt genug, und das Interesse für sie ausgiebig genug geworden ist, um zwei Zeitschriften ähnlichen Charakters zu unterhalten. Das Bild von dem Bau neuer Fahrstraßen und Eisenbahnen, das Zacher in dem seinem Unternehmen vorangesandten Programm gebrauchte, trifft in der That auch hier zu.

Beide Unternehmungen haben gegründete Ansprüche auf unsern Dank, beiden wünschen wir das beste Gedeihen. Der Germanist von Fach kann selbstverständlich keines entbehren; aber auch wissenschaftliche Leseinstitute und Lesegesellschaften sollten beide neben einander halten, denn welchem sie den Vorzug ertheilen sollten, wüßten wir ihnen nicht zu sagen.

Döring, K. B., über die Quellen der Niflungasaga in der altnordischen Thidrekssaga. Dissertation. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (72 S. gr. 8.)

Gemeiniglich ist man der Ansicht, daß die Thidrekssaga nach verloren gegangenen niederdeutschen Liedern und Sagen gearbeitet sei, und daß die Sage diese getreu wiederzugeben beabsichtigt habe. So hat man aus der Thidrekssage rückwärts eine eigene niederdeutsche Gestalt der Sage zu erschließen und zu construieren gesucht und Niederdeutschland mit einer reichen, sonst durch Nichts bezeugten Volkspoesie ausgestattet. Ref. hat schon wiederholt, auch

* *

in diesen Blättern, die Ansicht ausgesprochen, daß zu diesem Schlusse kein ausreichender Grund vorhanden sei, daß vielmehr die Abweichungen der nordischen Erzählung von unserer oberdeutschen Heldensage füglich dem nordischen Erzähler zugewiesen werden dürften, während die Uebereinstimmungen mit den uns noch erhaltenen hochdeutschen Gedichten zum Theil so evidenter Art seien, daß an dem Vorliegen der letzteren als Quelle nicht zu zweifeln sei. Ob eine niederdeutsche Uebersetzung die Vermittlung abgegeben habe, ist eine Frage zweiten Ranges.

Ref. gereicht es nun zur Freude, einen jungen Gelehrten auftreten zu sehen, der jene Frage einer eigenen und ausführlichen Untersuchung unterzieht und, zunächst an einer engen umgrenzten Partie der Saga, derjenigen, die der zweiten Hälfte des Nibelungenliedes entspricht, dasselbe Resultat wie Ref. gewinnt und wie uns scheinen will auch für den Widerstrebendsten unwiderleglich feststellt. Seine Schrift, die zum Zwecke der Erlangung der Doctorwürde geschrieben ward, wird in dem nächsten Hefte der Zacher'schen Zeitschrift f. D. Ph. vollständig erscheinen; was uns gegenwärtig als Dissertation vorliegt, ist nur ein Theil jenes Aufsatzes. Nach Darlegung des Standes der Frage erörtert sie einige wichtige Vorfragen, beweist, daß der Sagaschreiber nur nach mündlichen Berichten schrieb, daß er nicht in Deutschland war, sondern seine Mittheilungen von Deutschen im Norden erhielt, daß er endlich nicht eine treue Wiedergabe des Gehörten bezweckte, sondern nur eine Benutzung desselben für seine Zwecke, nämlich zur Herstellung eines Unterhaltungsbuches. Darnach folgt die Vergleichung der erwähnten Partie mit dem Nibelungenliede, die mit großem Fleiße, mit Sorgfalt und Umsicht vorgenommen ist. Es stellt sich heraus, daß die Gewährsmänner des Sagenschreibers eine Handschrift des Nib. L. kannten, die zur gemeinen Lesart gehörte und am nächsten der Berliner Handschrift I gestanden zu haben scheint. Weitere Erörterungen werden in Zacher's Zeitschrift folgen.

Hügel, Dr. R., **über Otfrid's Versbetonung.** Leipzig, 1869. Vogel. (49 S. 8.) 10 Sgr.

Eine beachtenswerthe kleine Schrift, der man für manche werthvolle Beobachtungen und viele sorgfältige Zusammenstellungen auch dann verpflichtet sein wird, wenn man nicht alle Resultate derselben sich zu eigen machen kann. Es sind hauptsächlich zwei Punkte, die der Verf. erörtert und in denen er Ansichten aufstellt, die von den in Geltung befindlichen Behauptungen Lachmann's abweichen. Zunächst, sich anschließend an die neuere Richtung in der mittelhochdeutschen Metrik, die der logischen Betonung ein größeres Gewicht auch für den Vers zuertheilt, als Lachmann es that, sucht Hr. Hügel ein gleiches Resultat auch schon für Otfrid festzustellen, und zugleich auch für ihn das von Bartsch aufgestellte Gesetz von dem Gelten einer abstufenden Betonung auch im Verse bei fehlender Senkung zu begründen. In der Hauptsache wird der Verf. gewiß Recht haben und die allseitigen und feinen Erwägungen, die er dieser Erörterung widmet, werden bei Allen Lob verdienen, die nicht über jede Abweichung von einer Ansicht Lachmann's von vornherein Zeter schreien. Nicht so zustimmend verhalten wir uns dem zweiten Punkte gegenüber. Hügel bestreitet auch die von Lachmann aufgestellte Silbenverschleifung. Er geht von der Behauptung aus, daß ein zweisilbiges Wort, zumal mit zweiter langer Silbe, wie z. B. sagên, habên, im Althochdeutschen nimmermehr habe metrisch einsilbig behandelt werden können. Er sucht die bisher für Verschleifung gehaltenen Erscheinungen auf der Senkung zu entfernen, indem er sie für factische Wortverkürzungen erklärt, und die Verschleifungen auf der letzten Hebung, indem er in ihnen einen Nachhall aus der alliterierenden Periode findet, in welcher es gestattet gewesen sei, der letzten Hebung noch eine Silbe nachschlagen zu lassen. Wo nun aber drei Silben, von denen die erste kurz, im Innern des Verses einen Takt ausmachen, leugnet er, daß Verschleifung der ersten beiden auf der Hebung stattfinde, sondern nimmt eine gleiche Vertheilung auf den Takt an, indem er diesen Fall mit den Triolen in der Musik vergleicht. Wir wagen doch Bedenken, diesen Begriff in die Metrik einzuführen. Auch gibt der Verf. nicht eben viel darauf, er behandelt vielmehr jenen, den so häufig vorkommenden Fall als eine nicht zu vermeidende Nothlage, in die Dichter und Leser sich finden mußten. Aber diese Noth können wir nicht als Entschuldigung, geschweige als Erklärung gelten lassen, denn der Dichter hat die Wortstellung in seiner Macht, und wenn nicht jene Dreisilbigkeit rhythmisch möglich gewesen wäre, würde Otfrid sie nicht so oft und so ungeniert angewandt haben; auch hätte es ja ausreichende Möglichkeit gegeben, sich, z. B. mittelst Anschiebung unbetonter Partikeln, zu helfen. Wir möchten die Silbenverschleifung nicht aufgeben, obwohl eine Beobachtung, die Herr Hügel macht, wohl zu beachten ist, daß nämlich das dritte Wort in jenen dreisilbigen Takten, das bei Annahme von Silbenverschleifung auf der Hebung die Senkung repräsentieren würde, nie ein gewichtiges Vollwort ist, wie denn doch sonst nicht allzu selten als Senkung verwandt werden. Aber die zweisilbigen letzten Hebungen, die entsprechenden Reime in der Samariterin und im Psalm, die spätere mittelhochdeutsche Weise vermögen wir noch nicht auseinanderzureißen und von der Erscheinung jener dreisilbigen Takte zu trennen. Bei der Bedeutung, die der Accent bei den Germanen frühe erlangt hat, und bei den Verkürzungen, die sich schon bei Otfrid nachweisen lassen, der bereits ze für zi theru hat und dem der Verf. selbst z. B. jungron, offnon für jungoron, offonon, und ig für îg zutraut, halten wir eine rhythmisch einsilbige Geltung auch von Silben wie habên, sagên nicht für undenkbar. Sind wir nun somit in diesem Punkte auch nicht überzeugt, so empfehlen wir doch das Schriftchen allseitiger Beachtung, die es durch seine Gründlichkeit und die Selbständigkeit der in ihm entwickelten Forschung vollauf verdient.

Lippold, Dr. Fr., **über die Quelle des Gregorius Hartmann's v. Aue.** Leipzig, 1869. Lorentz. (64 S. 8.) 10 Sgr.

Zur Untersuchung über die Quellen des Hartmannischen Gregor bieten sich ein lateinisches Bruchstück und eine französische Bearbeitung, die Luzarche herausgegeben hat; denn die lateinische Bearbeitung der Münchener Handschrift zeigt sich ohne weiteres als eine gedrängte Uebersetzung nach Hartmann's Gedichte. Herr Dr. Lippold, der dieser Frage im vorliegenden Schriftchen eine gründliche und umsichtige Untersuchung gewidmet hat, weist die Ansprüche des lateinischen Bruchstückes zurück, er erklärt auch dieses in einer uns überzeugenden Argumentation für eine spätere Bearbeitung nach dem Deutschen. Eingehend wird dann die Vergleichung des deutschen Gedichtes mit dem französischen angestellt und nachgewiesen, daß die Uebereinstimmung zum Theil eine so große ist, daß ein Zusammenhang außer Frage steht. Zugleich aber finden sich in dem französischen Gedichte mehrere bedeutsame Züge, die in Hartmann's Werk nicht vorkommen, während er sie doch in ganz besonderm Grade seiner Auffassung und Neigung hätte entsprechend finden müssen. Hieraus wird mit Recht geschlossen, daß das französische Gedicht in der auf uns gekommenen Gestalt ihm nicht vorgelegen habe, sondern daß es ihm in einer anderen Bearbeitung bekannt gewesen sei, die jene Züge nicht hatte. Die Vergleichung zeugt durchweg von einer gründlichen Kenntniß des poetischen Talentes wie der ethischen Eigenthümlichkeit Hartmann's und namentlich auch der Art und Weise, wie er seine französischen Vorlagen zu bearbeiten pflegte. — In der zweiten Hälfte handelt der Verf. über die Geschichte der Legende. Er hält ihren directen Zusammenhang mit der Oedipussage für wahrscheinlich, und wir müssen ihm zustimmen, zumal er auf eine spätere griechische Ueberlieferung derselben aufmerksam macht, in der ebenfalls, wie in der Gregorslegende, der Vatermord ganz fehlt oder doch kaum noch erkennbar ist. Auch die Legende vom heiligen Albinus, die serbische vom Fündling Simon, das neuerdings durch Knust bekannt gewordene italienische Märchen, sowie die Darstellung der Gesta Romanorum werden erörtert, über das Alter

es französischen Gedichtes mit Besonnenheit gehandelt. Das Schriftchen ist ein schätzenswerther Beitrag zu der Frage, wie die deutschen Dichter der classischen Zeit des Mittelalters ihre französischen Vorlagen bearbeitet haben, der man bisher keineswegs schon so nahe getreten ist, wie eine feinere Behandlung der Literaturgeschichte es verlangt.

Alterthumskunde.

Dümichen, Dr. J., **Resultate** der auf Befehl Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preussen im Sommer 1869 nach Aegypten entsendeten archäologisch-photographischen Expedition. 1. Theil. Berlin, 1869. A. Duncker. (VIII, 30 S. mit 57 Taff. Fol.) 25 Thlr.

Wir hatten in einer früheren Nummer dieses Blattes (1868, Nr. 44 den 24. October S. 1182) Gelegenheit genommen, auf vorliegende Expedition, als sie noch nicht beendigt war, mit einigen hoffnungsvollen Worten hinzuweisen. Gegenwärtig, wo uns der erste Theil mit 57 Tafeln in Folio und dergleichen 30 Seiten enggedruckten Textes vorliegt, können wir nur mit Vergnügen constatieren, daß unsere Erwartungen in Erfüllung gegangen sind. Des Herausgebers „Vorwort und einige Erläuterungen zu den mitgetheilten Darstellungen und Inschriften" könnten zwar vom Gesichtspunkte des Nichtägyptologen als zu karg bezeichnet werden, allein der rastlose Verf. stellt (S. 31) für „demnächst" den „erläuternden Text und als Theil II und III die Reproduction der photographischen Aufnahmen in Aussicht. Hierbei möchten wir auf das Versehen S. II zu Tafel VII, Zeile 3 aufmerksam machen, wo offenbar, wenigstens nach der bildlichen Darstellung zu schließen, die Beiwörter „linken" und „rechten" gegenseitig vertauscht sind. Die copierten Inschriften und Bilder sind entnommen aus den Pyramidengräbern von Saqara, besonders dem Grabe eines gewissen Ti, des Ptahases (oder Ptah-schepses?), des Nakapu, des Ptahhotep, ferner aus den Corridoren von Dendera, einem Pylon von Karnak; den Schluß bilden der Plan des großen Tempels von Medinet-Habu, dann der südliche Seitenflügel des Terrassentempels von Dêr-el-baheri.

„Das Seewesen der alten Aegypter" behandelt in competentester Weise, anschließend an den vorstehenden Bericht, H. Bernhard Graser, indem er das altägyptische Schiff von der ältesten Zeit an bis auf die Königin Ramake (XVII. Dyn.), deren Flotte derselbe Dr. Dümichen publiciert hat, und die weiteren Dynastien herab stets mit dem griechischen der homerisch-attischen Zeit vergleicht. Endlich liefert Hr. Dr. Hartmann, dessen Namen wir schon früher in der ägyptologischen Zeitschrift, sowie in Dümichen's „Flotte" begegnet sind, lehrreiche „Bemerkungen über die mitgetheilten Thierdarstellungen."

Kekulé, Reinh., **die Balustrade des Tempels der Athena-Nike in Athen.** Mit einer Aufnahme der Terrasse des Tempels und drei Tafeln Abbildgn. in Steindruck. Leipzig, 1869. Engelmann. (VIII, 46 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Das hübsch ausgestattete Buch enthält mehr als der Titel verspricht; denn es giebt nicht nur ein vollständiges Verzeichniß aller noch vorhandenen Bruchstücke der Balustrade, welche den nördlichen Rand der Terrasse des Niketempels auf der atheniscben Akropolis bekrönte (von denen eine nicht geringe Anzahl erst durch die vom Verf. in Gemeinschaft mit O. Benndorf und Richard Schöne im Winter 1867/68 veranstalteten Nachforschungen aus den Winkeln, in denen sie unbeachtet lagen, hervorgezogen worden sind), und eingehende Untersuchungen über die ursprüngliche Anordnung derselben (in Abschnitt III und IV, S. 21—34) nebst Abbildungen der wichtigeren Stücke (auf Taf. I—III), denen zur Vergleichung noch ein vaticanisches Relief (Taf. I d) und ein Relief der Münchener Glyptothek (Taf. III a) beigefügt sind, sondern der Verf. handelt auch im Abschnitt I (S. 1—14) über das Wesen und den Cultus der Athena Nike, in Abschnitt II (S. 15—20) über die Sculpturen des Frieses des Tempels und in Abschnitt V (S. 35 bis 41) über die Zeit der Erbauung des Tempels und der Anlage der Balustrade: in ersterer Beziehung bekennt sich der Verf. zu der vom Ref. vertretenen Ansicht, daß der Tempel nicht, wie man gewöhnlich annahm, schon unter der Staatsverwaltung des Kimon, sondern erst nach dem Parthenon errichtet worden ist; die Reliefs der Balustrade aber erklärt er entschieden für jünger und bringt die Errichtung derselben vermuthungsweise mit der Rückkehr des Alkibiades aus der Verbannung (Ol. 93, 1) in Verbindung. Ref. ist noch keineswegs von der Nothwendigkeit überzeugt, die Entstehungszeit der Balustradenreliefs von der Erbauungszeit des Tempels selbst zu trennen; sollte aber die Balustrade doch eine spätere Zuthat sein, so möchte er als Veranlassung dafür lieber den Seesieg bei Knidos (Ol. 96, 3) und die Wiederherstellung der langen Mauern durch Konon, welche die Athener selbst als den Grundstein zum Neubau ihrer Hegemonie betrachteten (vgl. Demosth. in Leptin. 68; Isokr. Philipp. 64 u. ö.), annehmen. In Bezug auf die Erklärung der einzelnen Stücke kann Ref. Kekulé nur darin nicht beistimmen, daß er die Handlung der Nike, welche mit der rechten Hand an einem Bande der Sandale des rechten Fußes beschäftigt ist, so auffaßt, daß sie ein aufgegangenes Band wieder festbinden wolle (S. 25, vgl. S. 29), ein Geschäft, wozu eine Hand schwerlich ausreichen dürfte, daher Ref. lieber mit anderen Erklärern die Situation dahin deutet, daß die Nike beschäftigt sei, die Bänder der Sandale aufzulösen. — Der Anhang (S. 42—46) enthält die Erläuterung des auf Taf. IV gegebenen Planes der Terrasse des Tempels von R. Schöne: wenn der Verf. darin (S. 44) als Zeugniß für die Ursprünglichkeit der von dem Referenten und von Bötticher als Zuthat aus christlicher Zeit bezeichneten kleinen Treppe, die von dem Aufgange zu den Propyläen nach der Tempelterrasse führt, den Gang der Balustrade, „welche an der Treppe mit ihr parallel im rechten Winkel umbiegt" geltend machen will, so muß Ref. dagegen bemerken, daß dieser Umstand auch durch seine Annahme eines freien Raumes zwischen dem Pfeiler der Propyläen (V auf Schöne's Plan) und der Terrasse des Tempels vollständig erklärt wird. Bu.

Schrader, Dr. Herm., **die Sirenen** nach ihrer Bedeutung und künstlerischen Darstellung im Alterthum. Berlin, 1868. G. Reimer. (2 Bll., 119 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Diese sorgfältige Monographie zerfällt in zwei Haupttheile, deren erster, betitelt „Ursprung und weitere Entwickelung des Begriffes der Sirenen" über die Bedeutung derselben im Mythos und ihre Auffassung und Darstellung bei den Dichtern und Schriftstellern bis in die späteren Zeiten des Alterthums handelt, während der zweite sich mit der Darstellung der Sirenen in der alten Kunst beschäftigt. Als die der mythischen Gestalt der Sirenen (die er etymologisch als „die Brennenden, Ausdörrenden" erklärt) zu Grunde liegende Naturerscheinung betrachtet der Verfasser „die erschlaffende und alles frische Leben tödtende, als Ausgeburt der Erde gefaßte Schwüle überhaupt" und rechnet daher die Sirenen zur Classe der chthonischen Wesen (S. 14 ff.), eine Auffassung, welche Ref. ebenso wenig theilen kann als die Annahme, daß die von verschiedenen alten Autoren überlieferten Namen der Sirenen, die, wenn auch mannigfach schwankend, doch alle (mit einziger Ausnahme des Namens *Λευκωσία*, der leicht aus dem weißlichen Schimmer des Schaumes des Meeres zu deuten ist) auf Gesang (Stimme) und Ueberredung hinweisen, ursprünglich nicht diesen mythischen Persönlichkeiten, sondern bestimmten Localitäten zukommen und von diesen erst auf die dort verehrten Sirenen übertragen worden seien. Referent kann in den Sirenen, deren verführerischer Gesang die Menschen ins Verderben lockt, nur Personificationen des verlockenden, trügerischen Elementes des Meeres, das unter dem spielenden Geplätscher seiner Wogen gefährliche Klippen und Untiefen verbirgt, erkennen, eine Art „Musen des

Meeres", wie es nach Preller's Vorgang Stephani (dessen sorgfältige Abhandlung über die Sirenen im Compte-rendu de la commission archéologique 1866 p. 40—66 Schrader offenbar nicht mehr hat benutzen können) ausdrückt, aber freilich nicht wie die Musen frischer Bergquellen wohlthätig begeisternde, sondern verderblich bethörende. Die Darstellungen der Sirenen in der alten Kunst behandelt der Verf. nach folgenden vier Gesichtspunkten: 1) Darstellungen der Sirenen aus dem Kreise des Mythos (Abenteuer des Odysseus und Kampf mit den Musen); 2) die Sirenen auf Gräbern; 3) die Sirenen als begeisternde Wesen (eine Bedeutung, die dem Ref. ziemlich zweifelhaft scheint); 4) den Sirenen entsprechende Gestalten außerhalb alles Zusammenhangs und ohne charakterisierende Attribute. Ein kurzer „historischer Rückblick" und ein doppeltes Register (Sachregister und Verzeichniß der Sirenen in der alten Kunst) schließen die sehr anerkennenswerthe Schrift.

Bu.

Archäologische Zeitung. N. F. 2. Bd. 2-3. Heft.

Inh.: A. Michaelis, Marsyas. — A. Conze, Sarkophag in Athen. — O. Jahn, Eros und Psyche. — F. Matz, zwei Scenen aus dem Lykurgosmythos auf pompejanischen Wandgemälden. — O. Benndorf, die Chariten des Sokrates. — E. Curtius, das phönikische Urbild der Mediceischen Venus. — Miscellen u. Berichte.

Vermischtes.

Auswahl Deutscher Gedichte für höhere Schulen von Dr. Th. Echtermeyer. Nach Robert Heinrich Hiecke's Tode herausgegeben von Dr. F. A. Eckstein. 16. Aufl. Halle, 1869. Buchh. des Waisenhauses. (XIV, 922 S. 8.) Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Man lasse uns über der Masse des allwöchentlich erscheinenden Neuen auch einmal eines alten Bekannten nicht vergessen, der bereits zum 16. Male seine buchhändlerische Reise antritt. Es ist Echtermeyer's Auswahl, die seit Hiecke's Tode von Eckstein neu besorgt wird. Was diese neue Auflage von ihrer Vorgängerin unterscheidet, wollen wir den Herausgeber selber aussprechen lassen: „Bei der genauen Durchsicht der Sammlung habe ich Manches ausgeschieden, dabei aber den neueren Dichtern eine größere Beachtung zugewendet als dies bisher geschehen ist. Auch jetzt wieder hat sich eine neue Vergleichung mit den Originalausgaben nöthig gemacht. Dadurch ist es gelungen, zahlreiche Fehler zu verbessern, a manche Gedichte haben eine ganz andere Gestalt gewonnen, wie z. B. Mieding's Fehrbellin, bei dem mir die Handschrift des Dichters zu Gebote stand, u. a. Die Angabe von Erläuterungen hat die wenigsten Zusätze erhalten; diesem Theile soll in der folgenden Auflage besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden." Die Ausstattung ist die bekannte, der Druck scharf und sauber.

Universitäts-Schriften.

Breslau, Selig Gronemann (philos. Dissert.): de Profiatii Durani (Efodaei) vita ac studiis cum in alias litteras tum in grammaticam collatis. (65 S. gr. 8.)

Halle, medic. Dissertt. von H. Fritsch: über die chirurgische Behandlung der Dünndarmocclusion (Enterotomie) (38); L. Jeschinsky: über die Reposition spontaner Luxationen des Hüftgelenks (30), und P. Reichel: über Beckenabscesse. (31 S. 8.)

Leipzig, L. Jeep (philol. Dissert.): quaestiones criticae ad emendationem Claudiani panegyricorum spectantes. (45 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Andernach, Progymn., Rector Dr. Rud. Löhbach: observationes criticae in C. Valerii Flacci Argonautica. (16 S. 4.)

Berlin, Dorotheenst. Realsch., Dr. Aug. Flohr: der Unterricht in der beschreibenden Geometrie auf Realschulen (30); Dir. Dr. L. Kleiber: über die Einrichtung von Schulbänken und Schultischen. (16 S. kl. 4.) — Louisenst. Realsch., Dr. H. Hahn: die Söhne Albrechts des Bären, Otto I., Sigfried, Bernhard 1170—84. 1. Theil. Ihre Theilnahme an den Reichsangelegenheiten. (47 S. kl. 4.) — K. Wilhelms-Gymn. (IX.), Dr. R. Pilger: über die Athetese des Platonischen Sophistes. (27 S. 4.)

Constanz, großherzogl. Lyceum, Prof. K. Kern: die hebräische Sprache und Eine Partikel derselben. (40 S. 8.)

Donaueschingen, großherz. Gymn., Arn. Herrmann: die Veroneser Vergilscholien. (32 S. 8. u. 1 Bl. Facsimile.)

Graz, k. k. Ober-Gymn., Dir. Dr. Rich. Peinlich: Geschichte des Gymnasiums in Graz. 2. Periode. Collegium, Gymnasium und Universität unter den Jesuiten. (109 S. 4.) — Johanneum, Prof. Dr. Fr. Pichler: das historische Museum des Johanneums. (32 S. 12.)

Mannheim, großherz. Lyceum, Prof. Ebner: über Genesis Cap. 49. (20 S. 8.)

Marienwerder, k. Gymn., Dr. Ed. Künzer: Göthe's Stellung zu den Naturwissenschaften. 1. Theil. (48 S. 4.)

Mörs, Progymn., Rector Dr. Herm. Fr. Perthes: die Peleiaden zu Dodona. Eine religionsgeschichtl. Untersuchung. (39 S. 4.)

Pforta, k. Landesschule (Einladungsprogramm zur 326jährigen Stiftungsfeier), Prof. C. Abicht: de codicum Herodoti fide atque auctoritate. (40 S. 4.)

Rastenburg, Gymn., Dr. Alfred Scholtmüller: die Wahl des Berufs. (30 S. 4.)

Stettin, kgl. u. Stadt-Gymn., Dr. Fr. O. A. Kolbe: theolog. Commentar über das 1. Capitel des Briefes an die Epheser. (31 S. 4.)

Wien, Leopoldst. Communal-Real- u. Obergymn. (V.), K. Hölzl: der Bauerngarten als künstliche Pflanzenformation, eine botanisch-kulturhistorische Skizze (26); H. Koziol: zur Kritik und Erklärung des Apulejus. (42 S. gr. 8.)

Zwickau, Gymn. (zur Einweihungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes), Dr. E. Herzog: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. (156 S. 8.) — (Desgl.) Chr. Daumii, gymn. Zw. olim gubernatoris longe meritissimi, „de rectoris officio scholastico" oratio aditialis. (45 S. 8.)

Archiv für Anthropologie. Zeitschrift für Naturgeschichte und Urgeschichte des Menschen. Red.: A. Ecker und L. Lindenschmit. 3. Bd. 3-4. Heft. (Schluß des 3. Bds.)

Inh.: C. Rau, die durchbohrten Geräthe der Steinperiode. — H. Welcker, Tabellen zur Ausschreibung der Breiten- und Höhenindices. — A. Ecker, zur Entwicklungsgeschichte der Furchen u. Windungen der Großhirnhemisphären im Foetus des Menschen. — A. Pansch, über die typische Anordnung der Furchen und Windungen auf den Großhirnhemisphären des Menschen und der Affen. — H. Schaaffhausen, die Lehre Darwin's und die Anthropologie. — v. Maack, sind das Stein-, Bronze- u. Eisenalter der vorhistorischen Zeit nur die Entwicklungsphasen des Culturzustandes eines Volkes oder sind sie mit dem Auftreten verschiedener Völkerschaften verknüpft? Eine antiquar. Untersuchung. — Kleinere Mittheilungen, Referate x. — Verhandlungen wissenschaftl. Versammlungen. — Verzeichniß der anthropol. Literatur.

Abhandlungen der Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Philos.-histor. Abth. 1868. 2. Heft.

Inh.: C. Grünhagen, der Reichstag zu Breslau und das Strafgericht des Kaisers Sigismund im J. 1420. — H. Thiele, über die Belagerung Breslau's 1806—7.

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Red.: U. Zehnder u. Grob. 8. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Du déboisement des forêts. — Ueber die Nothwendigkeit der Einführung von Verbesserungen in der Forstwirthschaft und die Mittel, dieselben anzubahnen. — Zur Arbeiterfrage. — De l'education des femmes à notre époque en vue de leur position future dans la famille et la société. — Berichte verschied. Anstalten.

Deutsche Vierteljahrs-Schrift. 32. Jahrg. Oct.—Decbr. Nr. 128.

Inh.: K. Rehm, Justus Möser. Eine Skizze seines Lebens u. Wirkens. — G. Meyer, zur deutschen Heldensage. — E. Trautwein v. Belle, die deutsche Frage und der deutsche Idealismus. — V. A. Huber, die Arbeiterfrage in Deutschland. 2. Abth. — v. Carnap, Rußlands volkswirthschaftliche Zustände. 2. Art. — V. v. Strauß, über Sprache u. Schrift der Chinesen. — Rossak, Beiträge zur Beurtheilung der Naturheilkunde. 2. Abth. — Reuschle, der neuere Umschwung der Physik und die Grenze zwischen Physik u. Metaphysik. 2. Abth. — A. Zeising, die regulären Polyeder.

Revue critique. Nr. 41.

Inh.: J. G. E. Hoffmann, de hermeneuticis apud Syros Aristoteleis. — H. J. Polak, observationes ad scholia in Homeri Odysseam. — P. J. van Swinderen, disquisitio de aere Malacitano et Salpensano. Ch. Giraud, la lex Malacitana. — Livii ab u. c. libri III—VI ed. Th. Mommsen. — Fr. Palacky, des rapports de la secte Vaudoise avec les anciennes sectes de Bohême. — A. de Rochambeau, la famille de Ronsart. — F. N. Le Roy, les anciennes fêtes genevoises. — Variétés. (Le P. Theiner et les Archives du ministère des affaires étrangères.)

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 44.

Inh.: Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji u. Tarquinii. — Die Freiheit der letztwilligen Verfügung. — Der Entwurf eines Nordd. Strafgesetzbuchs. — Holländ. Correspondenz. — Politisch. Monatsbericht.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 290—296.

Inh.: „Fünfzehn Jahre." — Museen u. Schulen für Kunstindustrie. — Zur Reform des österr. Reichsraths. — Fichte's letzte Periode nach der Darstellung von K. Fischer. — Meyr's Neue „Erzählungen aus dem Ries." — Giesebrecht's Kaisergeschichte. 5. — Theorie u. Praxis in den V. Staaten. — Neue Reisebücher. — Guizot's Bekenntnisse. — Neue Poesie aus Oesterreich. — Der Katholicismus in Frankreich am Vorabend des ökum. Concils. — „Der Rhein u. die Rheinfeldzüge." — Der Imperialismus u. die franz. Literatur. — G. Haller, ein Aufenthalt in der landwirthschaftl. Centralausstellung zu Karlsruhe. — „Buddha." — Der literarische Nachlaß H. Heine's.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 87 u. 88.

Inh.: Goethe's Gedichte u. deren Ausgabe von Strehlke bei Hempel in Berlin. — Verzeichniß der Vorträge u. Uebungen im 42. Jahrescursus der kgl. polytechn. Schule in Dresden. — W. Buchholz, Neues Theater. — Nekrolog des Generalmajor a. D. Friede. Ernst Aster.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1374.

Inh.: Der Aufstand in Dalmatien. — Karl Grunert. — Die Revolution auf Cuba. — Der Kronprinz von Preußen in Wien. — Die internat. Kunstausstellung in München. 4. — Das Irrenhaus. — Das Religionsgespräch zu Marburg. — Vom Büchertisch. — Adam Krafft u. seine Schule. — Noch einmal des Genfer Nationalfest. — Deutschlands Schild- u. Wappensagen.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 42.

Inh.: Volksschule u. Schulmeister. 2. — Aus der Zeit der Regulation. 1. Freimüthige Aeußerungen rc. (Forts.) — Auf der ersten siebenbürg. Bahn. — Romanze. — Die Ausstellung des Gewerbevereins. (Forts.) — Eine Tabaksausstellung. — Andebert, zu welchen Futtermitteln wird der mittlere Landwirth greifen, wenn der Brennereibetrieb eingestellt wird rc. (Vortrag.) — Verschiedenes.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 18.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preußische Bibliographen rc. (Forts.) 45. Nikolaus Bindlinger (sein Ordensname war Venantius. [Schl.]) 46. Johann Ephraim Scheibel. 47. Diederich Herrmann Biederstedt. 48. Friedrich Christ. Raßmann.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 21. Heft.

Inh.: Die Kolonien Australiens u. ihre Entwickelung. 1. — Edw. Kattner, Zustände, Kämpfe und Leiden in den deutschen Ostseeprovinzen. Ein Essay. 2. — Jul. Frauenstädt, Arthur Schopenhauer u. seine Gegner. 1. — Nekrologe. (J. F. Heyfelder; Sainte-Beuve; Leys.) — Technol. Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 44.

Inh.: H. Birnbaum, physiolog. Belehrung für Jedermann. — M. Carriere, Lenau's „Faust". — Th. Paur, Dante-Forschungen. — Vom Büchertisch. — Feuilleton: Notizen; mittelniederdeutsche Gedichte. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 44.

Inh.: Zur Frauenfrage in Deutschland. — Der deutsche Frauenvereinstag in Cassel. — Zur Bevölkerungsstatistik von Berlin. — Englische Schriften üb Frauenarbeit u. Frauenbildung. — Polemik gegen die Frauen als Aerzte. — Nordamerika: Frauenuniversitäten u. Gymnasien. — Das Geheimniß der Chabire'schen Documente. — Spanien: Die republik. Erhebung in jüngster Zeit. — Felix Batel, oder Holland auf Java.

Europa. Nr. 44.

Inh.: Der heilige Strom. — Unter den Seidenspinnern. — Aus der Geheimwerkstätte des Menschengeistes. — Goldenes Jubiläum von Werther's Leiden.

Gartenlaube. Nr. 44.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Forts.) — Das Bild der Gemordeten. (Alexandrine Tinne.) — L. Büchner, zwei Affen-Menschen. — Im Grabe der Verschütteten. (Segengottesschacht.) — J. Leylor, auf dem Kirchhof zu Meisenheim. — Regentage im Gebirge.

Daheim. 1870 Nr. 5.

Inh.: H. Tharau, Kloster Roßbyk. (Forts.) — Unter dem Schatten St. Petri in Salzburg. Von R. M. — R. Andree, klimatische Kurorte. 3. Madeira. — Eckstein, ein literarisches Compagniegeschäft. Ein Besuch bei Erckmann-Chatrian. — Fr. Bücker, ein Gang mit der Polizei durch das nächtl. Wien.

Das Ausland. Nr. 44.

Inh.: Leben und Leistungen des Astronomen Johann Franz Encke. — Spiegel, Briefe über vergleichende Mythologie. 5. — Erfahrungen eines Seidenzüchters in Italien im J. 1869. — Ad. Baemeister, Thiernamen. — A. Bastian's Reisen im indischen Archipel. — Notendruck der Bank von Frankreich. — Die Urkunden der Riszeiten im Kanton Aargau. — Gennmeres über die Fahrt eines norweg. Dampfers in der Kara-See.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 44.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 6. Die Charakteränderungen im Pflanzenreichschen. 2. — Rud. Müldener, zur Geschichte der Steinkohlen. 1. — A. Völkel, das „Weltende", vom Standpunkte der Naturwissenschaft. — O. Kind, Bilder aus Griechenland. Messenien. 1.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arendt, anorganische Chemie. (Von -r: A. Lit.-Z. 42.)
Buidamns, schützet die Vögel! (Von Borggreve: Danckelmann's Zeitschr. II. 1.)
Bitter, die Brüder Bach. (Bl. f. lit. U. 43.)
Bois, évangile et liberté. (Von O. Duval: Rev. de th. VII. 4.)
Borggreve, Vogel-Fauna. (Von Prof. Ratzeburg: Danckelmann's Zeitschr. II. 1.)
Coquerel, Rembrandt. (Grenzboten 43.)
Corssen, Aussprache. (Von k: A. Lit.-Z. 42.)
Gerwig, Weißtanne. (Von Danckelmann in f. Z. II. 1.)
Guerrier, offic. Willigisi. (Von F. Falk: R. Litbl. 22.)
Hagen, Räthselpoesie. (Von —l: R. Zürcher-Z. 285.)
Humbert, Molière, Shakespeare u. die deutsche Kritik. (Von Gottschall: Bl. f. lit. U. 43.)
Kampschulte, Calvin. (Menzel's Litbl. 83 f.)
Kekulé, Nike-Balustrade. (Von P. Pervanoglu: Z. f. b. K. V. 1.)
— die antiken Bildwerke im Theseion. (Desgl.)
Klostermann, Untersuchungen. (Von König: R. Litbl. 22.)
Meier, Kirchenrecht. (Von P. D. Fischer: Prot. K.-Z. 42.)
Mooren, Gesichtsstörungen. (Von Prof. Schweigger: Dtsch. Klinik 42.)
Palästina als Ziel rc. (Von Dr. Woldorn: Altpr. Mschr. 5-6.)
Pichler, Theologie des Leibnitz. (Von Hayd: R. Litbl. 22.)
Pierson, Elektron. (Von —e: Altpr. Mschr. 5-6.)
v. Reumont, Rom. II. III. 1. (Von Dr. Offenbeck: A. Lit.-Z. 42.)
Schlesinger, Beschlagnahme. (Von Baron: Behrend's Z. III. 5-6.)
Schumann, Missionsgeschichte der Harzgebiete. (Von Lünnemann: R. Litbl. 22.)
Wartensleben, Jerusalem. (Von R. Andree: Bl. f. l. U. 43.)
Wattenbach, Peter Luder. (Von W. O.: A. A. Z. 286.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Brasseur de Bourbourg, Manuscrit Troano. Études sur le système graphique et la langue des Mayas. T. 1. (VIII, 232 p. 4. et 36 pl.) Paris.
Aus der Mission scientifique au Mexique et dans l'Amérique centrale. Linguistique.

Exploration scientifique de l'Algérie, publiée par ordre du gouvernement. Sciences physiques. Botanique; par MM. Cosson et Durieu de Maisonneuve. Livraison 18, 19 et 20 (fin). (221 p. 4.) Paris. à 15 fr.
Der botanische Theil des Werkes bildet 3 Quartbände mit 90 Kupfern. Preis des vollständigen Werkes 300 Francs.

Haussonville, comte de, l'église romaine et le premier empire. 1800—14. avec notes, correspondances diplomatiques et pièces justificatives entièrement inédites. T. 4. (505 p. 8.) Paris.
Lagrelette, P. A., de la sciatique, étude historique séméiologique et thérapeutique. (350 p. 8.) Paris.
Ollier de Marichard, J., recherches sur l'ancienneté de l'homme dans les grottes et monuments mégalithiques du Vivarais, avec carte et nombreuses planches. (76 p. 8.) Montpellier.
St.-Genis, V. de, histoire de Savoie, d'après les documents originaux, depuis les origines les plus reculées jusqu'à l'annexion. 3 vol. (1732 p. 8.) Chambéry. 18 fr.
Ste.-Beuve, C. A., nouveaux lundis. T. 11. (451 p. 18.) Paris. 3 fr.
Vaussenat, C. X., travail et travailleurs. Simples notes, rapprochements et déductions. (IX, 216 p. 8.) Bagnères-de-Bigorre.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 34. Vermischtes.
Brockhaus in Leipzig. Nr. 38. Naturwissenschaften. Nr. 37. Jesuitenliteratur. Nr. 30. Protest. Bibelliteratur. Nr. 31. Protestant. Theologie; Class. Philologie; Italien. Geschichte.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 188—90. Botanik.
Härpfer in Prag. Nr. 21. Class. Philologie; Linguistik. Nr. 22. Literaturgeschichte. Belletristik; Kunst. Nr. 23. Haus- u. Landwirthschaft; Physik und Chemie.
Hartung in Leipzig. Nr. 130. Class. Philologie.
Hermann in Halle. Nr. 5. Vermischtes. Nr. 6. Sprachwissenschaften und Literaturgeschichte.
Heyne in Leipzig. Nr. 37. Curiosa. Nr. 38. Belletristik.
Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 29. Würtembergica.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 56. Theoretische u. prakt. Musik. (Bibliothek des Prof. A. W. Bach in Berlin.)
Mofer in Tübingen. Nr. 29. Naturwissenschaften u. Mathematik.
Schmidl in Heilbronn. Nr. 116. Vermischtes. Nr. 117. 118. Musik.
Wagner in Braunschweig. Nr. 85. Forst- u. Jagdwissenschaft. Nr. 86. Landwirthschaft, Pferdekunde rc. Nr. 89. Jurisprudenz und Staatswissenschaften.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Heine in Heidelberg ist zum ordentl. Professor in der medicin. Facultät der Universität Innsbruck ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Winkelmann in Bern ist zum ordentl. Professor der allgem. Geschichte daselbst ernannt worden.

Der an die Preßburger Rechtsakademie nersetzte Professor Dr. A. Eckmayer ist zum Director dieser Anstalt ernannt worden.

Der Gymnasiallehrer Albert Trnsien in Gumbinnen ist zum Director des Gymnasiums in Hohenstein ernonnt worden.

Der König von Preußen hat dem Professor Dr. Neumann zu Wien den kgl. Kronenorden 3. Classe verliehen.

Der Herzog zu Sachsen-Altenburg hot dem Director der dritten Bürgerschule zu Leipzig Dr. Karl Romshorn das Ritterkreuz 2. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Dem Oberlehrer Dr. Feldbügel am Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg ist das Prädicot Professor verliehen worden.

Am 17. October † in Nürnberg der Freiherr Franz v. Soden, der sich durch seine Schriften zur Geschichte Nürnbergs verdient gemacht bat.

Am 20. October † in München der namentlich durch seine politische Stellung bekannte Dr. Karl Brater, Verfasser zahlreicher Schriften auf dem Gebiete der Staatswissenschaften.

Am 27. October † in Dresden der Rectur des Bitzthum'schen Gymnasiums Professor Dr. Karl Scheibe im Alter von 57 Jahren.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

236] Im Verlag von G. D. Bädeker in Essen ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Deutsches Lesebuch

für die

Oberklassen höherer Schulen

herausgegeben von

Dr. Ed. Schauenburg, Director der Realschule in Krefeld, und Dr. R. Hoche, Director des Gymnasiums in Elberfeld.

Zwei Theile,

jeder 28 Sgr.

Erster Theil: 13., 14., 15., 16. Jahrhundert.

Zweiter Theil: 17., 18., 19. Jahrhundert.

„Das Lesebuch enthält an literar-historischem Stoff reichlich alles, was in der Schule zu wissen nöthig ist. Die Auswahl des poetischen Stoffes ist entweder hinreichend oder leicht zu erweitern. Ganz besonders willkommen werden sein die gegebenen Prosastücke, denn welche Zeit es kostet, ein zur Klassenlectüre geeignetes Prosastück aufzufinden, was die Schüler ohne Lesebuch in die Hände bekommen können, wird jeder wissen, welcher ohne eine, oder ohne solche Sammlung Unterricht gegeben hat. Getrennte poetische und prosaische Sammlungen sind meist zu kostspielig und hindern andererseits wieder die historische Einrahmung, die wir sehr hoch anschlagen. Auch die eingestreuten Briefe bedeutender Männer sind eine hübsche und charakterisierende Beigabe. Mit Dank gegen die Herren Verfasser sprechen wir es aus: wir glauben die Schule und den Lehrer gut berathen, die sich dieses Lesebuches bedienen werden."

So das Urtheil des „Päd. Archivs". Andere günstige Beurtheilungen brachten die „Jahrb. f. Philologie u. Päd.", das „Mag. f. d. Lit. d. Ausl.", die „Darmst. Schulztg." rc.

Verlag von **Otto Meissner** in **Hamburg.** [240

ENGLISH ESSAYS.

A Collection of excellent short compositions by various English and American Authors.

Vol. I. — Price: 15 Silbergroschen.

Contents: — Modern English Poets. — Lord Palmerston. — Lord Derby's Translation of the Iliad. — Edmund Kean. — Madame Roland. — Charlotte Brontë. — Alexander von Humboldt. — Prince Henry the Navigator. — Robert Owen. — Nuramberg. — The Byron Family Secret.

Bei **S. Hirzel in Leipzig** ist soeben erschienen: [241

Aufsätze

zur Englischen Geschichte

von **Reinhold Pauli**

(Professor an der Universität Marburg).

(Inhalt: Eduard, der schwarze Prinz. — König Richard III. — Heinrich VIII. als Bundesgenosse Maximilian's I. und als Bewerber um die Kaiserkrone. — Charakter Heinrich's VIII. und seiner Regierung. — Sir Peter Carew. — Irland. — Cavaliere und Rundköpfe. — George Canning. — Prinz Albert.)

gr. 8. Preis geh.: 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr., geb.: 2 Thlr. 20 Ngr.

Im Verlage der Gropius'schen Buchhandlung (A. Krausnick) in Potsdam erschien:

Frick, Dr. O. Ausgeführter Lehrplan für den lateinischen und griechischen Unterricht. Preis 5 Sgr. [238

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an: [235

Vernunft und Offenbarung.

Die Widersprüche zwischen Glauben und Wissen.

Naturwissenschaftlich-philosophisch bearbeitet

von **Karl Wilhelm Kunis.**

Preis: Eleg. broch. 1 Thlr. — Fein geb. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Werk wird Allen, welche sich für die jetzige Bewegung auf kirchlichem Gebiete interessiren, hochwillkommen sein.

Leipzig. **Moritz Schäfer.**

Verlag von **Wilhelm Hertz** in **Berlin**

(Besser'sche Buchhandlung 7 Behrenstr.) [242

Eine Ferienreise

nach Spanien und Portugal

von **W. Wattenbach,**

Professor in Heidelberg.

Octav eleg. geb. (348 Seiten). Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Verlags-Bericht [229

von Mauke's Verlag (Hermann Dufft) in Jena.

Im Laufe des Jahres 1869 erschienen in meinem Verlag:

Heumann, Handlexicon zu den Quellen des römischen Rechts. Vierte verm. und verb. Aufl. Hrsg. von Dr. Th. A. Hesse. Preis 3 Thlr.

Jahrbücher für die Dogmatik des heutigen römischen und deutschen Privatrechts. Hrsg. von Dr. Rud. Ihering und Dr. Joseph Unger in Verbindung mit Otto Bähr und Agathon Wunderlich. X. Bd. 1. Heft. Pr. pro cpl. 2 Thlr.
Neu eintretenden Abonnenten stehen Band 1—IX statt 18 Thlr. für 10 Thlr. zu Diensten. Bei Abnahme von einzelnen Bänden findet keine Preisermäßigung statt.

Ihering, Dr. Rud., **Ueber den Grund des Besitzesschutzes.** Eine Revision der Lehre vom Besitz. Zweite verb. und verm. Auflage. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Unger, Dr. Joseph. **Die Verträge zu Gunsten Dritter.** Preis 24 Sgr.

Pindar's Siegesgesaenge mit Prolegomenis ueber Pindarische Kolometrie und Textkritik von Moriz Schmidt. 1. Bd. Pindar's olympische Siegesgesaenge griechisch u. deutsch. Preis 2 Thlr.
(Der zweite Band (Schluss) erscheint im nächsten Jahr.)

Fortlage, Dr. C. **Sechs philosophische Vortraege.** Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Grimm, Dr. C. L. W. Institutio theologiae dogmaticae evangelicae historico-critica. Editio secunda. Preis 2 Thlr.

Senft, Dr. Ferd. **Lehrbuch der Mineralien- und Felsartenkunde.** Preis 2 Thlr.

Zeitschrift für Parasitenkunde. Hrsg. von Dr. E. Hallier u. Dr. F. A. Zürn. Bd. I. Heft 1 u. 2 mit je 2 lithogr. Tafeln. Preis pro Heft 1 Thlr.

Jena, 1869. **Mauke's** Verlag (Hermann Dufft).

Antiquarischer Büchervekehr.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig**, Poststr. 17.

Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.

Cataloge gratis und franco. [2

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 47.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1869.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 13. November. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

1) **Renan, Ern., Saint Paul.** Avec une carte des voyages de Saint Paul par M. Kiepert. Paris, 1869. Lévy frères. (LXXVII, 572 S. 8.) 7 fr. 50 c.

2) **Renan, Ern., Paulus.** Mit einer Karte. Autorisierte deutsche Ausgabe. Leipzig, 1869. Brockhaus. (VI, 475 S. 8.) 2 Thlr.

Unter dem Eindruck der Vie de Jésus und des Apôtres des Verf.'s wird man an die Lectüre des vorliegenden Werkes kaum anders gehen, als vollständig resignierend in allen Punkten, welche die Kritik der Apostelgeschichte betreffen. Aber man wird vielleicht auch ein Buch erwarten, das der unmittelbareren Greifbarkeit des Gegenstandes, die es mit der Vie de Jésus theilt, in welcher es sie vielmehr sehr übertrifft, größeres Interesse, einer geistreichen und wenigstens nicht von den Fesseln der theologischen Schule eingeengten Auffassung der paulinischen Briefe einen gewissen wissenschaftlichen Werth dankt. Mit Recht jedenfalls wird man resigniert haben. Die früher gegebene Begründung seiner Ansicht über die Apostelgeschichte setzt Renan nunmehr voraus, und auch für ihre Durchführung giebt das vorliegende Werk kaum zu neuen Beobachtungen Anlaß. Immer wieder überzeugt man sich, daß es der Ansicht des Verf.'s über seine Hauptquelle an allen allgemeineren einer tieferen Betrachtung des Gegenstandes entnommenen Gesichtspunkten fehlt. Doch ebenso von jeder theologischen Doctrin über die Apostelgeschichte frei, läßt sich der Verf. in seinen Urtheilen über das Buch von einem dunklen Gefühl, von einem gewissen Geschmack leiten und dadurch an seiner im Allgemeinen angenommenen Glaubwürdigkeit oft genug irre machen. So weiß z. B. auch der Verf. etwas vom Parallelismus des Petrus und Paulus in der Apostelgeschichte wenigstens in Form einer Ahnung (S. 15), an die Belehrung des Sergius Paulus mag auch er nicht glauben (S. 16) und den Reden gegenüber ist er zumal rathlos. Ohne allgemeines Urtheil über sie geräth er bei jeder einzelnen immer wieder aufs Neue in Schwanken (vgl. S. 191 ff. 502. 525 f. 545). Doch kritischen Anwandlungen dieser Art überläßt sich der Verf. meist nur ganz beiläufig in Randbemerkungen, im Text liebt er es, sich mit einem leichtfertigen quoiqu'il en soit darüber wegzuhelfen und nie bringen sie einen ernsten Riß in den aus der Apostelgeschichte gesponnenen Faden seiner Erzählung. (Besonders charakteristisch ist die Erzählung des Processes des Paulus S. 542 ff.). Um diesen fester zu knüpfen, scheut vielmehr der Verf. gelegentlich nicht vor den schlechtesten Einfällen apologetischer Harmonistik zurück (vergl. z. B. S. 81 f. über AG. 15 und Gal. 2, und S. 189 über Timotheus in Athen). Gegen die Wundererzählungen der Apostelgeschichte ist der Verf. in der Lage, wenigstens in sofern Toleranz zu üben, als er angebliche Visionen und Wunder des Paulus unter dem Gesichtspunkt des Aberglaubens, der üblen Angewohnheit, der praktischen Anbequemung des Apostels passend untergebracht zu haben glaubt (vgl. S. 75. 127 f. 345 ff.). Die Enthüllungen über Verfass.r und Entstehung der Apostelgeschichte (S. 132 ff. 540) gehören vollends zu den Partien des Renan'schen Werkes, die es auf die Stufe des historischen Romans herabdrücken. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, daß auch in diesem Bande kaum eine einzige Stelle der Apostelgeschichte neues und lehrreiches Licht erhält. Wie wenig ernstlich der Verf. um ein Verständniß des Buches bemüht gewesen ist, erkennt man besonders deutlich, wenn man ihn mit so dürftigen Redensarten an einer so lehrreichen Erzählung wie AG. 13, 42 ff. und an einer so schwierigen wie 19, 1 ff. vorübergehen sieht (S. 36 f. 344).

Doch wie gesagt, auf dieses Alles wußte man gefaßt sein. Wenn aber Ref. wenigstens bekennt, in seinen Erwartungen über Renan's Verständniß der paulinischen Briefe und allgemeine Charakteristik des Paulus durch vorliegendes Buch sehr getäuscht worden zu sein, so meint er wiederum nicht, wenigstens nicht vorzugsweise, die historische Kritik jener Briefe. Wir wollen kein Gewicht darauf legen, daß diese kaum fruchtbarer und vielleicht noch weniger eigenthümlich ist als die der Apostelgeschichte. Die Pastoralbriefe (ihrem Hauptinhalt nach) und den Hebräerbrief ausgenommen, hält der Verfasser an den traditionellen Annahmen über den Ursprung der paulinischen Briefe fest, ohne neue Gesichtspunkte für die an Problemen doch noch so reiche Frage zu gewinnen. Nur daß er den Römerbrief seinem Kerne nach für ein an mehrere Gemeinden (darunter auch die römische) gerichtetes Circularschreiben hält, welchem in seiner gegenwärtigen Gestalt seine je nach den Adressaten verschiedenen Anfänge und Schlüsse angehängt sind. Die meisten Beobachtungen, auf welchen diese Hypothese ruht, haben die Interpreten des Römerbriefs gleichfalls schon längst beschäftigt. Diese werden daher die Ansicht des Verf.'s verschieden beurtheilen, Beifall wird ihr schon wegen ihrer allzuwenig scharfen und genauen Darstellung schwerlich zu Theil werden. Nicht einmal, was der Verf. für Bestandtheil des nach Rom bestimmten Exemplars des Briefes hält, ist immer sicher (vgl. z. B. über 1, 10 S. 484, Anm. 6 mit S. 483, Anm. 5). Lassen wir indessen diese Vorfragen und kommen wir zur Hauptsache: Welchen Gebrauch

macht Renan von den kritisch ja für ihn gesicherten Briefen? Wie faßt er die doch jedenfalls vornehmlich aus diesen Quellen zu erkennende historische Bedeutung des Paulus auf? Nicht alle Originalität läßt sich der Renan'schen Auffassung abstreiten. Leider aber ist sie originell genau nur soweit das rein subjective und auf die flüchtigste Lectüre der Quellen gegründete Urtheil des Verf.'s ins Spiel kommt. Auch hier von keiner theologischen Doctrin gedämpft, läßt die Ausdrucksweise Renan's nicht den mindesten Zweifel bestehen über die Antipathie, welche er für den Heidenapostel empfindet. Aber indem er ihn für einen, zwar der höchsten Aufopferung fähigen aber hitzigen, rücksichtslosen, meist unüberlegten, bisweilen auch recht schlauen, reizbaren und unverträglichen „Mann der That" darstellt, meint der Verf. ungefähr die historische Bedeutung des Paulus erschöpfend ausgedrückt zu haben. Soll diese denn wirklich nur an gewissen und wie man sieht meist recht unliebenswürdigen Charaktereigenthümlichkeiten des Apostels gehangen haben? Die größte That des Paulus ist doch wohl sein Evangelium und wer ihn historisch verstehen will, muß vor Allem sein Evangelium verstehen. Hat man Renan's Buch gelesen, so braucht man im Grunde nicht zu wissen, daß es ein eigenthümliches paulinisches Evangelium gegeben hat. Niemals wenigstens wird es zusammenhängend zur Darstellung gebracht, nie schärfer charakterisiert und geschichtlich entwickelt. Daher bleibt es immer bei dem Eindruck eines Mannes, der mit allem Eifer und mit allen Künsten eines Zeloten eine Reihe seltsamer antijüdischer, aber der Himmel weiß wie entstandener Lehren verbreitet. Nimmt man einige ganz ansprechende aber auch nicht eben neue Bemerkungen über den Stil der paulinischen Briefe, einige Gemeinplätze über die Dogmatisiersucht des Paulus und wenige sonst im Buche umhergeworfene Betrachtungen aus, so stellt Renan auch was er uns über die paulinischen Briefe und aus ihnen mitzutheilen hat, nicht unter zusammenfassenden Gesichtspunkten zusammen, sondern in der geistlosesten Weise wird ein Brief nach dem andern vorgenommen, wenn er in der an der Apostelgeschichte fortlaufenden Erzählung an der Reihe ist, sein wesentlichster Gehalt wird in langen wörtlichen Excerpten dem Leser vorgeführt, unterbrochen von Bekenntnissen über allerlei Eindrücke des Verf.'s, die aber alle so wenig in die Sache selbst dringen, daß wir in der That auch nicht die Stelle der paulinischen Briefe wüßten, welche einmal in unserem Buche eine interessantere Aufhellung erführe. Man kann sich denken, wie bei solcher Behandlung des wichtigsten Denkmals des apostolischen Zeitalters dessen Gegensätze aufgefaßt werden. Daß für Jesus die Bedeutung des alttestamentlichen Gesetzes eine unbedeutende Nebenfrage — un détail insignifiant — gewesen ist, die Urgemeinde sich aber zu dieser Auffassung nicht zu erheben vermochte, das erklärt nach Renan die Verwickelungen des apostolischen Zeitalters (S. 57 ff.). Nimmt man nun zu der außerordentlichen Beschränktheit des Standpunkts der Urapostel ihre ebenso große geistige Schwerfälligkeit (ihre „Unfähigkeit zur Ironie" S. 77), ihre plumpe Ehrlichkeit und im Ganzen anerkennenswerthe Respectabilität — ein „in vieler Hinsicht respectabler Mann" wird S. 285 wenigstens Jacobus genannt —, so kennt man damit nach unserem Buche ungefähr die Häupter des Judaismus, deren Stillleben der geistreiche und zelotische Schwärmer Paulus stört. So sind es denn z. B. in Antiochien — wo Petrus, wie wir S. 283 erfahren, wahrscheinlich wieder dem Fischergewerbe oblag — nur die verschiedenen Charaktere der beiden Hauptapostel, welche ganz vorübergehend aufeinander geplatzt sind, wenn man so von einem Streit sagen darf, bei welchem der unbeholfene, gutmüthige und friedensselige Petrus vollständig schwieg, und nur Paulus die Gelegenheit nicht versäumen mochte, wieder einmal seine Rechthaberei glänzen zu lassen (S. 295 ff.). Eifersucht, „der Grund des Charakters des Paulus", ist auch das Motiv des Galaterbriefs (S. 314), der zwar „bewundernswürdig" ist, aber im Grunde auf einer Unüberlegtheit beruht (S. 323). Das Talent des Apollos und das „unzarte" Auftreten der judaistischen Emissäre führten die corinthischen Parteiungen herbei, unter welchen Einige, „welche sich als überlegene Geister über die Zänkereien stellen wollten, ein ziemlich geistreiches Wort schufen" und sich Christuspartei nannten (S. 378). Was hält uns denn nun für diese und andere Banalitäten über Fragen, die man doch wahrlich längst unter tiefsinnigeren Gesichtspunkten zu betrachten gelernt hat, in vorliegendem Buche schadlos? Ref. bekennt, es nicht entdecken zu können. Auch wo der Verf. zu einer etwas sachlicheren und schärferen Auffassung der Gegensätze des apostolischen Zeitalters sich versteht, wird nur ungefähr Richtiges gewöhnlich noch mit den willkürlichsten Hypothesen verquickt (s. z. B. S. 258 f.). Einige aus früherer Literatur schon bekannte Seltsamkeiten — die Stiftung der galatischen Gemeinden schon auf der sogenannten ersten Missionsreise (S. 48 ff.), die Beschneidung des Titus (S. 89), die Vermuthung der Verheirathung des Paulus (S. 148 um die Person der vermuthlichen Gattin bereichert) — ziehen zwar die Augen auf sich, doch schwerlich als Zierden des Buchs. Zu welchen Phrasen der Verf. sinken kann, zeigen die Worte: „Wie Timotheus schien Lucas wie besonders geschaffen, um Gefährte des Paulus zu sein" (S. 132), oder die Bezeichnung des von der Apostelgeschichte berichteten Bruchs des Paulus mit Barnabas als eines grand crime du coeur (S. 120), und noch manche Stelle, bei welcher man ebenso „unfähig zur Ironie" sein müßte, wie ein Renan'scher Urapostel, um sie ernst zu nehmen. Ein Ersatz für die Mängel des Buches sind namentlich auch nicht die glänzenden Schilderungen antiker Städte und die unzähligen antiquarischen Notizen zur Culturgeschichte der Zeit, die der Verf. über dieses Buch in noch fast verschwenderischerer Fülle ausgeschüttet hat, als über seine Vorläufer. Niemand wird den Werth dieses Materials absolut leugnen. Aber so ohne alle Beziehung zum Hauptgegenstand gelassen oder doch nur so ganz äußerlich damit verknüpft, kann man auch diese Partien des Buchs nur als glänzende Lückenbüßer betrachten. Kann sich der Verf. nicht entschließen, tiefer in seine Quellen und in die neueste Literatur darüber zu dringen, so vermögen wir uns von den Fortsetzungen seines Werkes über die Anfänge des Urchristenthums keinen wissenschaftlichen Nutzen zu versprechen. Ueber die nächste eröffnet schon die Ankündigung, darin Paulus in Spanien wieder auftauchen zu lassen, eine recht düstere Aussicht. — Die deutsche Uebersetzung läßt namentlich an Genauigkeit zu wünschen übrig. Verwischt ist die Färbung des Originals, wenn les pieuses dames übersetzt wird „die frommen Frauen" (S. 178) oder „eigensinnige Köpfe" gesagt wird (S. 295), wo vielmehr von „alten Dickköpfen" (vieux entêtés) die Rede ist. Falsch ist „überhaupt" (S. 200) für après tout, „enge Ketten" und „Blick" (S. 474) für attachement frénétique und éclat. Le docteur chrétien par excellence heißt „das Ideal eines christlichen Lehrers" (nicht „der christliche Lehrer im wahren Sinne des Worts" S. 475), und daß dies Paulus so lange gewesen grace au protestantisme orthodoxe, drückt die Uebersetzung gar nicht aus. Gleich darauf läßt sie die Worte qui durera éternellement weg. S. 468 mußte es „mehr als noch drei Jahre" statt „drei Jahre noch" heißen und S. 200, Anm. 2 sagt die Uebersetzung über die Echtheit der athenischen Rede des Paulus das Gegentheil vom Original.

Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Rußland hrsg. von Wilh. Müller. N. F. 2. Bd. October.

Inh.: Emil Georg Herrm. Sokolowski, Pastor zu St. Gertrud in Riga. (Vortrag.) — Vom geistlichen Amt. (Schl.) — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literär. Anzeigen.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 79—82.

Inh.: Der 18. evang. Kirchentag in Stuttgart. (Schl.) — Protest gegen das Concil aus Amerika. — Antwort des Papstes auf die Fragen des Dr Cumming. — Audiatur et altera pars. — Die bevorstehenden Provinzialsynoden in den sechs östlichen Provinzen Preußens. — Kirchliche Mittheilungen und Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 43.

Inh.: Eine Antwort an den Berliner Unionsverein. — P. D. Fischer, die inneren Wirren in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. (Nach den „Livländ. Beiträgen“ von W. v. Bock.) — O. Bagge, Gustav König †. — Correspondenzen. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: H. Spätd, das Eifern für die Wahrheit. — Ueber die Schulfrage. Auszug aus dem Vortrag des Hrn. Prof. Holtzmann am Protestantentag. — C. Bulle, protest. Warte. — Bartholdi, über Todesstrafe.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 43.

Inh.: Die Zukunft der anglik. Kirche Irlands. — Pater Hyacinthe. — Deutsch-Holländ. Conferenz zu Wesel. — Die Herbstversammlung des Unionsvereins der Prov. Sachsen. — Kirchl. Verfassungsprojekte in Thüringen. — Dankschreiben des St. Petersburger Comité's für Esthland. — Trauerkunde aus dem Gebiet der Nordd. Missionsgesellschaft. — Correspondenzen.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 44.

Inh.: Vom Kampf wider die Unzucht. (Schl.) — Eine neue Unionskirche. (Eine Stimme aus Schleswig-Holstein.) — Ein Erlaß des Marburger Consistoriums u. das wirkl. Recht der hess. Kirchen; abschlägige Bescheide „ohne oberb. Resolution“; Wahlmanöver und Wahlintriguen; der wahre Urheber des Sturmes in Hessen 2c.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: H. Seifert, ein bischöfl. Pamphlet. (Schl.) — G. Brenholzer, Darwinismus und Christenthum. (Schl.) — H. Hirzel, der Brief des Paters Hyacinth.

Geschichte.

Colucci, Gius., gli Equi o un periodo della storia antica degli Italiani. Vol. I. Florenz, 1868. Turin, Löscher. Neapel, Detken & Rocholl. (VIII, 123 S. imp.-8.)

Die in der Ueberschrift genannte Monographie über den Volksstamm der Aequer (Aequi, Aequicolae, Aequiculi) soll nach der Vorrede vier Abschnitte umfassen, von denen die beiden ersten — über die Ursprünge und die ethnographische Stellung des Volksstammes und über die Chorographie und Hydrographie des von ihm bewohnten Landschaft — in dem vorliegenden ersten Bande enthalten, die beiden folgenden — über die Ruinen der Städte und die sonstigen Denkmäler und über die Geschichte, die politischen und religiösen Einrichtungen dieses Volkes und sein Verhältniß zu den Nachbarvölkern — dem noch zu erwartenden zweiten Bande, der auch eine Anzahl Karten, Pläne und Inschrifttafeln bringen soll, vorbehalten sind. Was zunächst den ersten Abschnitt, die Untersuchungen über die Ursprünge der Aequer, anlangt, so sind die Resultate derselben, trotz der großen Belesenheit in alten und neueren Schriftstellern, welche der Verf. zeigt, doch wenig befriedigend, hauptsächlich weil er den durch mannigfache spätere, besonders griechische, Einflüsse umgestalteten und willkürlich zurecht gemachten mythischen Traditionen allzu viel Gewicht beilegt. Er nimmt an, daß in alten Zeiten zahlreiche pelasgische und einzelne kolchische Colonien (p. 5: "Utiuso e Ciree, due divinità l'una pelasgica, l'altra colchica," dazu Anm. 17 auf S. 89 f. u. S. 21) im mittleren und südlichen Italien sich niedergelassen haben; die eingewanderten Pelasger seien mit den verschiedenen Namen der Opiker, Ausoner, Oenotree und Italer bezeichnet worden; zu dem Stamme der Opiker haben auch die Aequer und Volsker gehört. Den Namen Aequus hält er nach dem Vorgange Niebuhr's (Röm. Gesch. I, 82) für eine bloße lautliche Variante von Opicus; als Bedeutung der Stammsilbe Op-, Oq-, Ap- ob. Aq- nimmt er, nach einer mehr als kühnen Combination mit griech. ὄχος, ὄχεσον (sic), goth. auhsa, nord. ox, angls. oxa, ahd. ohso, die von „Rind, Kuh“ an (S. 10 f.). Befriedigender und lehrreicher als dieser erste ist der zweite Abschnitt, worin nach Zusammenstellung der Angaben der alten und der Ansichten der neueren Geographen über die zum Gebiet der Aequer gehörigen Ortschaften die Grenzen dieses Gebietes nach seiner ursprünglichen Ausdehnung bestimmt werden (wobei freilich nach mancher Punkt in Folge der Lückenhaftigkeit und Unsicherheit der Ueberlieferung controvers bleibt) und die Beschaffenheit dieses Gebietes besonders in orographischer und hydrographischer Beziehung geschildert wird; nur vermißt man hierzu sehr eine Specialkarte des geschilderten Terrains, die jedenfalls der zweite Band des Werkes, dessen baldigem Erscheinen wir mit Erwartung entgegensehen, bringen wird.

1) **Plath, Joh. Heinr., Nahrung, Kleidung und Wohnung der alten Chinesen.** (Aus den Abhandlungen der k. Akad. der Wiss.) München, 1868. Franz in Comm. (96 S. kl. 4.) 1 Thlr. 6 Sgr.

2) **Plath, Dr. J. Heinr., über Schule, Unterricht und Erziehung bei den alten Chinesen** nach chinesischen Quellen. (Aus den Sitzungsberichten der k. Akad. d. Wiss.) München, 1868. Franz in Comm. (72 S. 8.) 15 Sgr.

Hr. Plath fährt mit unermüdlichem und höchst anerkennenswerthem Eifer fort, uns die Ergebnisse seiner umfassenden Studien über das alte China in Monographien mitzutheilen. Nachdem er bereits die Religion und den Cultus, die Verfassung und Verwaltung, Gesetz und Recht, und die häuslichen Einrichtungen der alten Chinesen behandelt hat, führt uns die vorliegende Arbeit in die materiellen Verhältnisse des Lebens ein, indem sie die Nahrung (S. 1—31), Kleidung (S. 31—61) und Wohnung (S. 61—93) bespricht. Alles was hier in reichster Fülle des Details über die genannten Gegenstände erwähnt wird, ist unmittelbar aus den ältesten Quellen geschöpft, namentlich aus den beiden Ritualwerken Li-ki und Tscheu-li, und gerade diese Form der Forschung verleiht den Arbeiten des Hrn. Dr. Plath ihren bedeutenden wissenschaftlichen Werth. Die Resultate seiner Lectüre sind systematisch zusammengestellt und gewähren somit in leichter Uebersicht ein anschauliches Bild der Lebensweise des merkwürdigen Volkes, und zwar von den frühesten Perioden seiner Geschichte an etwa bis auf Confucius herab. Einzelheiten aus der unzähligen Menge von Notizen herauszuheben, ist bei dem beschränkten Raum dieses Blattes unmöglich, und wir müssen die Leser, die sich in diesem fernen Gebiete orientieren wollen, auf die Abhandlung selbst verweisen.

Die zweite Schrift des Hrn. Plath behandelt Schule, Unterricht und Erziehung bei den alten Chinesen, und schließt sich somit an die früheren, oben erwähnten Monographien des Verf.'s an; sie weicht nur insofern von ihnen ab, als in dieser Arbeit auch die jetzigen Zustände des chinesischen Reiches berücksichtigt werden. Auch diese Schrift ist wie die früheren, was die ältesten Zeiten betrifft, unmittelbar aus den Quellen geschöpft, mit Benutzung der beiden großen systematisch geordneten Encyklopädien von Ma-tuan-lin und des sogen. Yü-hai (das Jaspismeer), beide aus dem 14. Jahrhundert. Der Unterricht des Volkes spielt von den ältesten Zeiten des Reiches an bis zum heutigen Tage eine hervorragende Rolle in der ganzen Organisation des Staates. Der Unterricht war stets unabhängig von der Kirche und eine Angelegenheit des Staates. In jetziger Zeit sorgt der Staat direct zwar fast gar nicht mehr für das Schulwesen, aber durch das System der Staatsprüfungen wird eine gewisse gleichmäßige Art des Unterrichts im ganzen Reiche erzwungen. Der Verf. giebt eine interessante Schilderung der Staatsexamina der Jetztzeit, und der verschiedenen akademischen Grade, die sich daran knüpfen. In den einheimischen Berichten über die Geschichte der ältesten Dynastien finden sich verhältnißmäßig nur wenige Notizen über die angeregten Gegenstände, doch wird schon in jener Zeit ein Cultusministerium erwähnt, und während man für die Ausgaben des Heeres die Revenuen von 200 Quadrat-Li anwies, wurden für den öffentlichen Unterricht die Einkünfte von 300 Quadrat-Li bestimmt. Musik und Gesang bildeten einen wesentlichen Theil des Unterrichts, und der Stock hielt die Disciplin aufrecht. Auch der Prügeljunge kommt bei der Erziehung der Fürstensöhne schon vor. Große Opfer und Spenden wurden bei der Gründung einer Schule dargebracht, und die Kaiser selbst inspicierten die Schulen. Nicht bloß die Kinder wurden in diesen Schulen unterrichtet, sondern auch die Erwachsenen besuchten dieselben, doch wurden diesen mehr Vorlesungen über moralische Themas u. s. w. geboten. — Diese paar Ein-

zelheiten aus der Unzahl der Angaben werden genügen, um auf das viele Interessante, was das Schriftchen bietet, hinzuweisen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit Hrn. Plath bitten, seine gelehrten Untersuchungen einmal in einem größeren Ganzen zu einer authentischen und kritischen chinesischen Alterthumskunde zu verarbeiten; er würde damit der Wissenschaft einen wahren Dienst erweisen, denn über nichts herrschen so confuse Ansichten als über die alten Zustände des chinesischen Reiches.

Brunner, Seb., die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770—1800. Aus archivalischen und andern bisher unbeachteten Quellen. Mainz, 1869. Kirchheim. (XXII, 564 S. gr. 8.) 2 Thlr. 26 Sgr.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gerade in dieser Zeit, wo die Welt eben Veranlassung gefunden hat, sich mit den Mysterien des österreichischen Klosterlebens zu beschäftigen, ein entschiedener Klerikaler die Mysterien der österreichischen Aufklärung auf den Markt bringt, in der klar vorliegenden Absicht die Hohlheit und Verderblichkeit dieser Richtung zu brandmarken. Es ist ihm nicht gelungen, die Ansicht, die heutzutage über die Bedeutung der Aufklärung herrscht, zu erschüttern; Niemand, der jene Entwicklung in vorurtheilsfreier Weise würdigt, stellt die Halbheiten und Unvollkommenheiten derselben auf allen anderen Gebieten als dem rein literarischen in Abrede; der schneidende Gegensatz zwischen der großen Erweckung des deutschen Geisteslebens und den unnatürlichen politischen und socialen Zuständen jener Zeit ist klar genug gewürdigt worden; so stark und erfolgreich die Aufklärung in der Bekämpfung und Beseitigung abgestorbener und unnatürlicher Anschauungen früherer Zeit gewesen ist, so unzulänglich hat sie sich erwiesen, wo es sich darum handelte, auf Grund positiver Principien etwas Neues zu schaffen. Niemandem aber — abgesehen von dem starren Ultramontanismus — wird es deshalb einfallen, die hohe Bedeutung jener Entwicklung, jener großen Zeit voll freier und emsiger Geistesarbeit, die den Ausgangspunkt der deutschen Nationalerhebung bildet, zu verkennen. Wir geben zu, daß in Oesterreich, welches dem deutschen Geistesleben ferner gestanden hatte als irgend ein anderer Theil der Nation, die Schwächen der Aufklärung entschiedener hervortraten als anderswo, weil die Zustände unfertiger und die Bevölkerung unreifer war als irgendwo anders; im Uebrigen aber haben die Culturverhältnisse Oesterreichs bis auf diesen Tag klar genug bezeugt, daß sich nicht ungestraft die geistige Bewegung theilweis zurückschrauben ließ, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts begonnen hatte. Unser Verfasser trägt in seinen „Mysterien" ein zahlreiches Material aus Provinzial- und Klosterarchiven, sowie aus zeitgenössischen Aeußerungen, die in Flugblättern, Broschüren, Pamphleten, Journalen enthalten waren, zusammen, um nachzuweisen, mit wie verwerflichen Mitteln der Kampf gegen den Klerus in Oesterreich seiner Zeit geführt ist; er ist selbstverständlich ein entschiedener Partisan der Geistlichkeit, ein energischer Vertheidiger der Klöster, die er als Bildungs- und Zufluchtsstätten der Bevölkerung charakterisiert, es fehlt nicht an den üblichen Hetzereien gegen Capital, Fabrikenthum und Juden. Es verräth einen eigenthümlichen nationalökonomischen Standpunkt, wenn der Verf. aus der Zunahme der Bettler und Strolche in Oesterreich gegen die Aufhebung der Klöster argumentiert. Es werden zahlreiche Belege beigebracht, daß das ganze „Drama" der Aufklärung von den Logen in Scene gesetzt worden sei; wir stehen nicht an, das dankbar anzunehmen, was uns der Verf. an weiterem Material über das Verhältniß des Freimaurerthums zur Aufklärung beibringt, aber wir erlauben uns den Ursprung derselben etwas tiefer zu suchen als in dem Treiben jener Brüderschaften. Die literarischen und socialpolitischen Zustände der Aufklärungsperiode sind mit derselben Einseitigkeit von einem unverhüllten Parteistandpunkt aus geschildert worden; wir verkennen nicht, daß die Bewegung, welche sich der Geister bemächtigte, in mancher Hinsicht an ein Strohfeuer erinnert und nicht sehr tief reichte, aber es war darin doch der Ausgangspunkt geistiger Selbständigkeit und Freiheit, ein Element der Gährung in jenem kurzsichtigen, genußsüchtigen Phäakenthum, welches Oesterreich bis auf diesen Tag schlimm berufen gemacht und ermöglicht hat, daß dort der Klerus wagen durfte, was ihm anderswo längst versagt war. Der Verf. hat kein Glück, wenn er das Märtyrerthum des Klerus uns anschaulich machen will; es ist das jetzt an der Tagesordnung, aber die Welt hat im Ganzen und Großen wenig Mitleiden. Besonders ausführlich hat der Verf. den modus procedendi bei der Aufhebung der Klöster geschildert und zahlreiche urkundliche Belege dafür beigebracht. Unzweifelhaft ist man vielfach nicht gerade säuberlich dabei verfahren; nur das allein, aber nicht mehr ist es, was der Verf. hier nachgewiesen hat. Bei allem, was er von Aeußerungen und Würdigungen aus der zeitgenössischen Tagesliteratur beigebracht hat, ist selbstverständlich nur das herausgenommen, was in den Kram paßt; wir sind keineswegs gemeint, solchen Aeußerungen einen quellenmäßigen Werth abzusprechen, aber es gehört denn doch mehr Kritik dazu, als der Verf. angewendet hat. Fassen wir unser Urtheil über das Buch in der Kürze zusammen, so haben wir es mit einer Reihe von Beiträgen zur Geschichte Josef's II und des folgenden Jahrzehnts zu thun, die von entschieden klerikalem Standpunkt zusammengetragen und sehr verschiedenen Werthes sind, an der culturhistorischen Würdigung jenes Zeitraums aber im Ganzen und Großen nichts ändern. Der Historiker der Aufklärungsperiode wird in dem dargebotenen Material mancherlei Verwendbares finden, aber doch mit entschiedener kritischer Sichtung daran gehen müssen. gr.

Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 17. Heft.

Inh.: Vereins-Angelegenheiten. — L. C. Schlagg, Schloß Spielberg in Obersteiermark. — Fr. Ilwof, kleine Beiträge zur Geschichte der Steiermark in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. — F. Pichler, unser Frauen Klage. — R. Knabl, epigraph. Excurse. — Ders., Standort der Wechselstation ad Medias nach dem Hierosolymitanischen Reisebuche. — F. Krones, zur Geschichte der Steiermark vor und in den Tagen der Baumkircherfehde.

Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen. Hrsg. von dem histor. Vereine für Steiermark. 6. Jahrg.

Inh.: Zahn, archivalische Reisen. — Bischoff, Nachrichten über mehrere, die steiermärk. Geschichte betreffende Handschriften. — Dworzak, Styriaca des fürstl. Lobkowitzischen Archives zu Raudnitz. — Krones, Vorarbeiten zur Quellenkunde und Geschichte des Landtagswesens der Steiermark. Nachträge u. Ergänzungen. — Bischoff, Rechtshandschriften im steiermärk. Landesarchive.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 9. Heft. September.

Inh.: R. Graf Stillfried, Beschreibung der Burg Hohenzollern. — Drei schlesische Gedichte aus dem J. 1642; mitgeth. von W. Arndt. — Th. Oelsner, Gebhardt Lebrecht Fürst Blücher v. Wahlstatt. — Zur Gesangbuchfrage: 1) Brief an den Redacteur; 2) Ulfilas vertheidigt sich. — Notizen eines Breslauers, gesammelt auf einem Ausfluge nach Croatien. (Von A. U. Z. [Schl.]) — Altes und Neues 2c.

Mathematik. Astronomie.

Christoffel, E. B., allgemeine Theorie der geodätischen Dreiecke. (Aus den Abhandlungen der k. Akad. d. W.) Berlin, 1869. Dümmler's V. in Comm. (60 S. 4.) 1 Thlr.

Die Untersuchung der Dreiecke, welche auf einer Fläche durch Bögen geodätischer Linien gebildet werden, ist bisher nur für zwei besondere Fälle durchgeführt worden. Zunächst nämlich haben wir zahlreiche Arbeiten über diejenigen Dreiecke, welche auf einem von der Kugel nur wenig abweichenden Rotationsellipsoid liegen, und die Theorie dieser Dreiecke dürfte gegenwärtig wohl eine den Forderungen der praktischen Geodäsie genügende Ausbildung erlangt haben. Außerdem aber hat auch Gauß in seiner berühmten Abhandlung Disquisitiones generales circa superficies curvas

nit ziemlicher Ausführlichkeit den Fall unendlich kleiner geodäti- cher Dreiecke auf einer beliebigen krummen Fläche behandelt. Die vorliegende Arbeit soll nun eine allgemeine Theorie der geodäti- chen Dreiecke und damit eine an keinerlei Beschränkungen gebun- ene Begründung der höheren Geodäsie liefern. Als das wichtigste Ergebniß seiner Untersuchungen bezeichnet der Verfasser selbst die Thatsache, „daß, ebenso wie die Lehre von den nach dem Newton'- chen Gesetze wirkenden Anziehungskräften von einer einzigen Function, dem Potential, abhängt, die Geodäsie einer beliebigen rummen Oberfläche auf die Theorie einer einzigen Function von ier Variabeln zurückkommt", welche er die „reducierte Länge eines geodätischen Bogens" nennt. Diese Function, welche, bis auf die Variabeln, von denen sie abhängt, mit einer von Gauß einge- ührten Größe identisch ist, wird, mit Ausnahme eines besonders u erledigenden Falles, außer den zugehörigen Grenz- und Stetig- eitsbedingungen durch eine partielle Differentialgleichung dritter Ordnung bestimmt, welche nicht linear ist, und die daher bei dem gegenwärtigen Standpunkte des betreffenden Theiles der Analysis iner allgemeinen Behandlung nicht zugänglich sein dürfte. Da er Verf. bei seinen Untersuchungen verschiedene Sätze und Formeln iber geodätische Curven brauchte, die sich sonst nicht vollständig ingegeben finden, so hat er diese im ersten Abschnitte seiner Arbeit ntwickelt. Insbesondere mußten zwei von der gewöhnlichen Form ibweichende Differentialgleichungen für die geodätische Linie ab- geleitet und die Stetigkeitsbedingungen näher untersucht werden, unter denen der vom Integralzeichen freie Theil der ersten Varia- ion eines geodätischen Bogens sich auf Null reduciert. Die beiden olgenden Abschnitte enthalten die Theorie der geodätischen Drei- cke und der reducierten Länge eines geodätischen Bogens. Im etzten Abschnitte endlich giebt der Verf. eine geodätische Classifi- ation der verschiedenen Flächen. Er unterscheidet vier Gattungen, welche geometrisch durch folgende Merkmale charakterisiert sind: auf einer Fläche der ersten Gattung ist eine stetige Ortsveränder- ung eines geodätischen Dreieckes ohne Aenderung seiner Elemente im Allgemeinen unmöglich; auf einer Fläche der zweiten Gattung läßt sich ein solches Dreieck ohne Aenderung seiner Elemente stetig verschieben, doch muß bei dieser Bewegung jede Ecke eine völlig bestimmte Curve durchlaufen; dagegen kann man auf einer Fläche der dritten Gattung ein geodätisches Dreieck ohne Aenderung seiner Elemente derart stetig verschieben, daß man die eine Ecke eine völ- lig willkürliche Linie beschreiben läßt, wodurch dann die gleich- zeitige Bewegung der anderen Ecken vollständig bestimmt wird; die vierte Flächengattung endlich, welche den oben erwähnten Ausnahmefall bildet, ist durch constantes Krümmungsmaß charak- terisiert, auf einer Fläche dieser Gattung kann man einer Ecke eines geodätischen Dreieckes mit unveränderlichen Elementen außer einer willkürlichen fortschreitenden auch noch eine drehende Bewe- gung ertheilen.

Diese Mittheilungen werden genügen, Freunde feinerer analy- tisch-geometrischer Untersuchungen auf die vorliegende geistreiche Bearbeitung eines Problems von hohem Interesse aufmerksam zu machen. G—l.

Fischer, Ernst, Prof., **über äquidistante Niveaucurven.** Mit einer lithogr. Taf. Aarau, 1869. Sauerländer's Verlag. (23 S. 4.) 7½ Sgr.

Der Verfasser, gegenwärtig an der polytechnischen Schule in München thätig, hat diese Abhandlung als Jahresprogramm der aargauischen Cantonschule erscheinen lassen, um dieser Anstalt, an welcher er zwei Jahre lang gewirkt hat, ein öffentliches Andenken zu hinterlassen. Er hofft damit zugleich einen kleinen Beitrag zur Geschichte der angewandten Mathematik in der Schweiz zu liefern, von deren Studium schon eine früher von ihm in der schweizeri- schen polytechnischen Zeitschrift veröffentlichte Arbeit über die Ge- schichte, Theorie und Praxis der Planimeter Zeugniß ablegt. Was nun den Inhalt der vorliegenden Abhandlung anlangt, so giebt der Verf., nachdem er die nöthigen allgemeinen Erklärungen vor- ausgeschickt hat, zunächst einige historische Notizen über Niveau- curven. Von allgemeinerem Interesse ist hier die Thatsache, daß der Genfer Ingenieur Ducarla der erste gewesen ist, welcher die Darstellung des Terrains durch Niveaucurven zu einer Methode erhoben und in die kartographische Praxis eingeführt hat. Seine Arbeiten sind theils in einer 1771 der Pariser Akademie über- gebenen Abhandlung, theils in einem 1782 in Paris erschienenen Werke, Expressions des nivellements etc., enthalten. Verein- zelte Anwendungen der Niveaucurven kommen allerdings schon früher vor, namentlich auf der Carte hollandaise von N. Cruquins von 1729, wo der Grund der Merwede durch äquidistante Curven dargestellt wird, und auf der Carte physique de la Manche von Phil. Buache vom Jahre 1737. Die folgenden Paragraphen der Abhandlung behandeln die Bestimmung oder das Aufsuchen der Niveaucurven, die Darstellung der Seebecken durch solche Curven, die Behandlung der Zeichnung derselben und eine Anzahl von Aufgaben, die durch Benutzung solcher Curven bei der Darstellung des Terrains gelöst werden können. Die beigegebene Tafel enthält verschiedene Proben älterer und neuerer Darstellungen von Niveau- curven. — Das Schriftchen ist eine brauchbare Ergänzung zu den weniger ausführlichen Lehrbüchern der praktischen Geometrie.

Hoffmann, A., Sammlung planimetrischer Aufgaben nebst An- leitung zu deren Auflösung. Systematisch geordnet und für den Schulgebrauch eingerichtet. Mit 5 lithogr. Figurentafeln. Paderborn, 1868. Schöningh. (X, 209 S. 8.) 24 Sgr.

An guten Sammlungen geometrischer Aufgaben ist zwar heu- tigen Tages kein so großer Mangel mehr wie früher, dessenunge- achtet kann aber ein Autor, welcher eine zweckmäßige, systematische Zusammenstellung derartiger Aufgaben veröffentlicht, sicher sein, vielen Lehrenden und Lernenden einen Dienst zu erweisen. Ref. ist daher der Ueberzeugung, daß auch die vorliegende Sammlung vielfach willkommen sein wird, zumal sie sich ebensowohl durch Reichhaltigkeit (sie enthält 2108 Aufgaben) als durch umsichtige Anordnung auszeichnet. Die Aufgaben sind sämmtlich dem Ge- biete der Planimetrie entnommen und, abgesehen von der Anwen- dung von Proportionen, auf rein geometrischem Wege zu lösen. In der Einleitung hat der Verf. zunächst den Begriff der geome- trischen Aufgabe und die einzelnen Theile der Lösung näher be- sprochen, dann folgen die Aufgaben selbst in drei Abtheilungen. Die erste Abtheilung enthält die elementarsten Aufgaben, auf welche mehr oder weniger alle übrigen zurückzuführen sind, dar- unter allerdings auch eine Anzahl von solchen, welche im systemati- schen Gange des geometrischen Unterrichts ihre Stelle haben und daher in den meisten Lehrbüchern der Geometrie zu finden sind. In der zweiten Abtheilung trifft man compliciertere Aufgaben, welche zum großen Theil, aber nicht ausschließlich mit Hülfe von Proportionen zu lösen sind. Die dritte Abtheilung endlich enthält Viereckaufgaben. In einem Anhange bespricht der Verf. noch die algebraische Analysis, worunter er die Auflösung geometrischer Aufgaben mit Benutzung algebraischer Gleichungen versteht; daran schließt sich ein Verzeichniß derjenigen im Buche an früheren Stel- len verzeichneten Aufgaben, deren algebraische Lösung auf Glei- chungen ersten oder zweiten Grades führt. G—l.

Hertzer, Dr. H., **die geometrischen Grundprincipien der Perspective.** Mit Abbildungen in Holzschnitt. Berlin, 1868. Nicolaische Verlagsbuchhdlg. (62 S. kl. 8.) 12 Sgr.

Der Verfasser hat es unterlassen, die Classe von Lesern zu be- zeichnen, für welche dieses Buch bestimmt ist; nach der ganzen Haltung des letzteren muß man aber annehmen, daß es für Schü- ler höherer technischer Lehranstalten berechnet ist, die dasselbe unter Anleitung des Lehrers benutzen sollen. Zu dieser Vermuthung berechtigt wenigstens die Einleitung, die sich in allgemeinen Be- griffsbestimmungen über projectivische und perspectivische Gebilde

bewegt und eine Menge bloßer Andeutungen, Fragen u. s. w. enthält, aus denen ein auf das Privatstudium angewiesener Anfänger, auch wenn er mit den Elementen der Geometrie wohl vertraut ist, nicht viel würde machen können. Ref. glaubt, daß überhaupt die ganze Einleitung hätte wegbleiben können, und daß der Verf. besser gethan hätte, gleich mit dem nächsten Abschnitte, der die „Centralprojection" im Allgemeinen behandelt, zu beginnen. Die Darstellung ist hier, wo ein bestimmteres Object vorliegt, auch leichter verständlich. Der folgende Abschnitt behandelt die „Centralperspective", d. i. die Centralprojection mittelst der Coordinaten der darzustellenden Punkte; der nächste enthält allerhand „Schlußbemerkungen" (Ersetzung des Verschwindungspunktes, Größe der Distanz rc.), der letzte endlich hat die „Parallelperspective" zum Gegenstande. Was hier über die Axonometrie, vom Verf. rechtwinklige Parallelperspective genannt, gesagt wird, ist freilich nicht genügend; der Hauptsatz über die Richtung der Achsenprojectionen ist nicht einmal bewiesen, sondern wird einfach angeführt.

Trotzdem, daß das Büchelchen manches Brauchbare enthält, will es dem Ref. doch scheinen, als habe der Verf. bei dem Streben, sowohl den Bedürfnissen der theoretischen Geometrie als des praktischen Zeichnens Genüge zu leisten, weder das eine noch das andere in befriedigender Weise erreicht.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 71. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Olivier, zur Theorie der Erzeugung geometrischer Curven. — Ed. Weyr, über einen Satz von Steiner. — Ders., über einige Sätze von Steiner u. ihren Zusammenhang mit der zwei und zweigliedrigen Verwandtschaft der Grundgebilde 1. Grades. — H. Weber, Note zu Riemann's Beweis des Dirichlet'schen Princips. — G. Bauer, von der Zerlegung der Discriminante der cubischen Gleichung, welche die Hauptaxen einer Fläche 2. Ordnung bestimmen, in eine Summe von Quadraten. — Ders., von den Kreisschnitten der Flächen 2. Ordnung. — H. Lorberg, zur Theorie der Bewegung der Elektricität in nicht linearen Leitern. — L. Fuchs, die Periodicitätsmoduln der hyperelliptischen Integrale als Functionen eines Parameters aufgefaßt.

Vierteljahrsschrift der Astronom. Gesellschaft. Hrsg. von C. Bruhns. 4. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Nekrolog (C. Linsser). — Zusammenstellung der Planeten- und Cometenentdeckungen im Jahre 1868. — Literarische Anzeigen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Philippi Melanthonis de legibus oratio ex recensione Theodori Muther ICti Rostochiensis. Editio secunda. Weimar, 1869. Böhlau. (8.)

Diese sehr merkwürdige Rede unseres praeceptor Germaniae, welche seit dem 16. Jahrhundert nur im 11. Bande des Corpus Reformatorum 1843 gedruckt worden war, hat Muther zuerst im Jahre 1859 zur Melanthonfeier als akademisches Programm der Universität Königsberg mit kritischem Apparat und erläuternden Anmerkungen herausgegeben. Sie ist dadurch Manchen in die Hände geführt, denen sie sonst wohl entgangen sein würde; und der Erfolg, welcher in vielfacher Benutzung jener Ausgabe bei historischen Arbeiten zu Tage trat, durfte den Herausgeber um so mehr zur Wiederholung seiner Edition ermuthigen, als jene erste gar nicht in den Buchhandel gekommen ist. Sowohl durch Herstellung eines genauen und lesbaren Textes, als durch die erläuternden Anmerkungen, welche in der neuen Ausgabe noch vermehrt und revidiert worden sind, hat Muther seinen anerkannten Verdiensten um die Geschichte der Rechtswissenschaft, namentlich in Wittenberg im 16. Jahrhundert, ein neues hinzugefügt. Er ist dabei in dankenswerthester Weise von dem Verleger unterstützt worden, der dem kleinen Werke eine nicht bloß elegante, sondern auch dem Gegenstande geschmackvoll entsprechende Ausstattung hat zu Theil werden lassen.

Stzg.

Nissen, Dr. Adolph, Prof., die kaufrechtliche Tradition. Leipzig, 1869. Gebhardt. (47 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Wenn ein Processualist, wie dies hier geschieht, eine materiell civilrechtliche Frage behandelt, so mögen einzelne Fehler unterlaufen, es mag die nicht ausreichend vollständige Beherrschung der Literatur zu rügen sein, immerhin giebt ihm sein besonderer Standpunkt wesentliche Vortheile. Gewohnt, das Recht nach seiner praktischen Realisierbarkeit zu prüfen, wird er manches schärfer erkennen, als der in die Kreise seines Dogma's gebannte Civilist. Der Verfasser der vorliegenden kleinen Schrift sucht in diesem Sinne darzuthun, daß der Verkäufer, welcher vor Zahlung oder Creditirung des Kaufpreises die Kaufsache tradiert, nach römischem Rechte nicht nur, wie man dies allgemein zugiebt, Eigenthümer, sondern auch Besitzer bleibt, daß er nur eine precaria possessio auf den Käufer überträgt. Auf diesen Besitzvorbehalt legt nun der Verfasser ein größeres Gewicht, als auf den Vorbehalt des Eigenthums, da derselbe in Rom dem Verkäufer, ohne daß ihm der Nachweis eines Rechts an der Sache oblag, die Möglichkeit gab, in raschester Weise mittelst der Besitzinterdicte das übergebene Object im Falle der Nichtzahlung des Kaufpreises zurückzuverlangen. Erst die Weitläufigkeit des gemeinen Processes habe, wird weiter ausgeführt, durch die ungehörige Verschleppung auch der possessorischen Processe die Einsicht in die praktische Bedeutung des römischen Rechtssatzes verdunkelt und dessen Fallenlassen verursacht. Der Verfasser will ihn nunmehr bei der Umgestaltung des gerichtlichen Verfahrens wieder ins Leben rufen. Zudem aber wünscht er — was doch höchlichst bedenklich wäre — der Polizei die Entscheidung sämmtlicher possessorischer Streitigkeiten in die Hand legen. Wo bliebe da die Unabhängigkeit der Justiz von der Executive und die schrittweise errungene Befestigung des Privatrechts gegenüber willkürlichen Machtsprüchen. Doch dies mag nur eine hingeworfene Paradoxe sein, die den Werth der beachtenswerthen Gesammtausführung nicht schmälert.

Competenz-Competenz? Erörterungen zu Artikel 78 der Verfassung des norddeutschen Bundes. Leipzig, 1869. Veit u. Co. (79 S. gr. 8.) 18 Sgr.

In dieser Schrift wird zu erweisen versucht, daß der norddeutsche Bund nicht befugt sei, die Grenzen seiner Competenz, namentlich seiner gesetzgebenden Gewalt, kraft eigenen Bestimmungsrechts zu erweitern, daß vielmehr, falls etwas derartiges beabsichtigt werde, zu diesem Behufe derselbe Weg betreten werden müsse, auf welchem der Bund ursprünglich zu Stande gebracht wurde, d. h. der Weg neuer vertragsmäßiger Einigung sämmtlicher verbündeter Staaten. Der ungenannte Verf. sucht dies Ergebniß zunächst aus der Geschichte des norddeutschen Bundes, dann aus dem allgemeinen Wesen eines Bundesstaats scharfsinnig zu deducieren, welcher nicht wie der Einzelstaat die volle, natürliche Staatsgewalt, sondern nur eine, sich innerhalb willkürlicher Schranken bewegende Gewalt besitze. Endlich versucht der Verf. den anscheinend im Wege stehenden Art. 78 der Verf. durch Interpretation zu beseitigen, indem er ausführt, daß das Wort „Verfassung" nur auf die Verfassung im engeren Sinne, also etwa die äußere Organisation des Bundes, nicht aber auf die in der Verfassungsurkunde enthaltenen Competenzbestimmungen zu beziehen sei. Freilich ist der Verf. im Irrthum, wenn er glaubt durch diese beschränkende Interpretation alle aus der Selbstentwicklungsfähigkeit des Bundes hervorgehende Gefahr für die Selbständigkeit der Einzelstaaten beseitigt zu haben. Denn auch das nach des Verf.'s eigener Meinung im Art. 78 verbleibende Maß der Zuständigkeit muß offenbar genügen, um einem Manne von seinem politischen Standpunkte noch immer bedrohlich genug zu erscheinen. — Wenn wir auch darin mit dem Verfasser übereinstimmen, daß eine Auffassung unzulässig sein muß, welche thatsächlich darauf hinausläuft, in der Errichtung des norddeutschen Bundes nur die befristete Begründung eines Einheitsstaats zu erkennen

so vermögen wir uns doch von der Richtigkeit des Gesammtergebnisses der Schrift nicht zu überzeugen. Die Gründung des norddeutschen Bundes war nicht ein purer Act der Willkür, welche die Grenzen der an die nationale Einheit zu machenden Concessionen in voller Freiheit zu bestimmen hatte; vielmehr stand hinter dem Vertragswillen der contrahierenden Staaten das alte Bedürfniß des Volks nach Schöpfung einer Bundesgewalt, welche überall da, wo die Einigung im Interesse der Volksentwickelung liege, zu verfügen im Stande sei. In diesem Sinne wurden im Art. 4 die wichtigsten, beim ersten Anblicke sich von jener Rücksicht aus darbietenden Punkte ausdrücklich registriert; aber man war sich gewiß ebenso sehr auf Seiten der contrahierenden Regierungen, wie auf Seiten des ersten Reichstags bewußt, daß jenes Register sich als unvollständig und einer Ergänzung bedürftig erweisen könne. In einem solchen Falle der Erstreckung der Bundesgesetzgebung auf analoge Punkte meinte man gewiß nicht, etwa wie zur Zeit des alten deutschen Bundes jedesmal den Weg völlig neuer Recapitulation betreten zu müssen, sondern glaubte, in dem an den Schluß der Verf. gestellten Art. 78 die entsprechende rechtliche Form geschaffen zu haben, — nämlich den vorangehenden Beschluß des hier allein zur Initiative berechtigten Bundesraths mit einer Zweidrittelsmehrheit. Es widerspricht nicht dem Begriffe eines Bundesstaats, wenn in ihm ein Organ geschaffen wird, welchem für solche Fälle die Ermächtigung einer Vertretung des Willens der einzelnen Bundesglieder zusteht. Wie viel besser wäre es freilich, wenn dies ausdrücklich ausgesprochen worden wäre! Daß man dies nicht gethan, hatte wohl einmal in der Schwierigkeit der principiellen Formulierung solcher Erweiterungen, dann aber auch in der Erwägung seinen Grund, daß der staatsrechtliche Zustand der meisten verbündeten Staaten (mit Ausnahme freilich Mecklenburgs) im Wesentlichen dieselbe Linie einhatte, folglich der gemeinsame Fortschritt in der Bundesgesetzgebung kaum auf principielle Abneigungen stoßen werde. Ref. ist überzeugt, daß dies der Sinn der Verfassung ist. Allerdings steht dies Ergebniß an juristischer Bestimmtheit dem streng formellen Resultate des Verf.'s nach, aber es liegt in ihm andererseits das Moment der Entwickelungsfähigkeit des Bundes.

Zur allgemeinen Münzeinheit. Die internationale Münzconferenz zu Paris im Jahre 1867. Uebersetzung, Einleitung und Bemerkungen von Gschwendner. Erlangen, 1869. Enke. (X, 202 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Verhandlungen der internationalen Münzconferenz, welche während der großen Industrieausstellung zu Paris im Jahre 1867 stattfanden, werden immer eine bedeutende Epoche in der Geschichte der allgemeinen Münzeinigung bezeichnen. Zwar sind die Erörterungen und Debatten, welche zwischen den verschiedenen Regierungscommissaren stattfanden, weit entfernt, auch nur einigermaßen erschöpfend zu sein, und namentlich ist die deutlich bemerkbare Zurückhaltung der beiden großen Staaten, welchen die vorgeschlagene Einigung gerade die größten Schwierigkeiten bereitet, der gründlichen Prüfung der gefaßten Beschlüsse schädlich gewesen. Es waren die Länder, welche entweder in ihrem Münzwesen durch Papiergeldwirthschaft tabula rasa haben oder schon jetzt das französische Münzwesen besitzen, die hauptsächlich das Wort führten und zum Theil auch ausschließlich die Beschlüsse faßten. Aber darum haben die Resultate, über die man sich geeinigt hat, doch eine große praktische Bedeutung, und es spricht Vieles dafür, daß in nicht allzuferner Zeit das Münzwesen des größten Theils der civilisierten Welt auf der damals festgestellten Basis organisiert sein wird. Es ist daher mit Dank anzunehmen, daß Verhandlungen und Beschlüsse der Conferenz in der vorliegenden Uebersetzung dem deutschen Publicum zugänglicher gemacht werden. Der Uebersetzung geht eine Einleitung voraus, welche offenbar bestimmt ist, diejenigen Leser, welche der Frage der Münzeinigung bisher fern gestanden, in derselben einigermaßen zu orientieren und für dieselbe zu interessieren. Dabei geht indeß der Verf. etwas sehr weit in der Bedeutung, welche er der Angelegenheit beilegt, wenn er sich zu der Vermuthung versteigt, daß ohne das gewaltige Hinderniß der Münzverschiedenheit die Verkehrsbeziehungen vielleicht das doppelte von dem sein würden, was sie jetzt sind. Und ebenso, wie er die Bedeutung der Sache überschätzt, so unterschätzt er die Schwierigkeiten, welche der Uebergang zu dem französischen Münzsystem für Deutschland und manche andere Länder hat. Dem Ref. wenigstens scheint die Ansicht des Verf.'s, der Uebergang lasse sich einfach dadurch machen, daß in Norddeutschland der Thaler mit dem Silbergehalt von vier neuen Silberfranken (zu [illegible]), in Süddeutschland der Gulden mit dem Silbergehalt von zwei Silberfranken ausgeprägt würde, nicht hinlänglich überlegt zu sein. Der Verf. übersieht dabei hauptsächlich, daß die neuen Silberfranken in Frankreich nur Scheidemünze sind und daß eine Gleichstellung des Silbergehalts unserer Silberhauptmünze mit der französischen Silberscheidemünze die Lösung der Aufgabe nicht wesentlich fördern würde.

Zeitschrift für **Kirchenrecht**. Hrsg. v. R. Dove u. E. Friedberg. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: G. Pornbszky, kritische Beleuchtung der neuen österr. Gesetze vom 25. Mai 1868 über Ehe, Schule u. interconfessionelle Verhältnisse. — E. Friedberg, der Mißbrauch der geistl. Amtsgewalt u. der Recurs an den Staat. Zugleich als Beitrag für die geschichtl. Entwickelung des Verhältnisses von Kirche u. Staat in Deutschland. 3. Art.: 2) Die einzelnen Territorien; b. Oesterreich. (Schluß.) — Miscellen, Bücherschau.

Zeitschrift für **Gesetzgebung** u. **Rechtspflege** in Preußen. Hrsg. von J. Fr. Behrend. 3. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: G. Beseler, zum Recht der Actiengesellschaften. — W. Endemann, die Rechtshülfe im Nordd. Bunde. Erläuterungen des Bundesgesetzes vom 21. Juli 1869. — R. Koch, erläuternde Bemerkungen zu den ersten 6 Titeln des „Entwurfs" einer Prozeßordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten für den Nordd. Bund. — M. Levy, kritische Bemerkungen zu dem „Entwurfe einer Prozeßordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten für den Nordd. Bund." — A. Stölzel, über die Umgestaltung der Anwaltsverhältnisse im Appellationsgerichts-Bezirk Cassel. — Rechtssprüche, Literatur, Miscellen.

Beiträge zur **Erläuterung** des **Preuß. Rechts** rc., hrsg. von J. A. Gruchot. 13. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: R. Koch, die „Vermuthungen" des Preuß. Rechts gegenüber der künftigen Nordd. Civilprozeßordnung. — A. Wulf, die Novation, ein Gespenst im preuß. Rechtssystem. — Cyber, die Agenten u. ihre handelsrechtl. Stellung. — R. v. Kräwel, ist der Mandatsprozeß abzuschaffen? — Gerhardt, bedarf es auch nach Preuß. Recht der sogen. cautela Socini, wenn der die Entlastung seines Pflichttheils fordernde Pflichttheilsberechtigte des über denselben hinaus ihm letztwillig Zugewendeten verlustig gehen soll? — Ders., über die Kollation von Zuwendungen aus gütergemeinschaftl. Vermögen nach dem Allg. Landrecht. — Philler, können minderjähr. Töchter, welche sich unter väterlicher Gewalt befinden, für großjährig erklärt werden. — Rechtsfälle. — Literatur.

Archiv für Theorie u. Praxis des **Allg. D. Handelsrechts**, hrsg. von F. B. Busch. 16. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Bezirk des Oberamtsgerichts Lübeck. — Zweite Uebersicht der Gesammtliteratur des nach dem A. D. Handelsgesetzbuche und neben demselben geltenden Handelsrechts.

Zugleich erschien: „Vollständiges Register zum 1. bis 15. Bande des Archivs rc."

Zeitschrift für **Hannov. Recht**. Eine Fortsetzung des „Neuen Magazins" rc. Hrsg. von v. Düring I, Francke, v. Düring II und Meyersburg. 1. Bd. (Jahrg. 1869.) 1-2. Hft. Hannover, Helwing.

Inh.: Erythropel, Bemerkungen über das Verhältniß der hereditatis petitio zu den erbschaftl. Specialklagen. — A. Werner, über die jurist. Natur der Rechte, bezw. Verpflichtungen, welche den Mitgliedern eines Gemeinwesens als solchen bezw. gegen dieselben zustehen. — Twele, unter welchen Voraussetzungen kann die Staatsanwaltschaft verlangen, daß von dem Berufungsgerichte die That des Angeklagten aus einem andern Gesichtspunkte, als dem in der Anklage geltend gemachten, beurtheilt und entschieden werde? — Francke, Grundsätze des von einer Commission bearbeiteten Gesetzentwurfs, die

Rechtsverhältnisse der Bauerhöfe in der Provinz Hannover betr. — Geisebach, der Zuschlagsbescheid des Concurs- u. Subhastations-Richters ist nach hannov. Provinzialrechte mit einem Rechtsmittel nicht anzufechten! — Kleinere Aufsätze, Entscheidungen, Verfügungen &c.

Blätter für Gefängnißkunde. Red.: G. Ekert. 4. Bd. Separat-Heft.

Inh.: Jahresbericht über Zustände und Ergebnisse des Zellengefängnisses Bruchsal während des Jahres 1867.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Benfey, Theod., Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfange des 19. Jahrh. mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S. Maj. des Königs von Bayern Maximilian II. herausgeg. durch die hist. Commission bei der kgl. Acad. d. Wiss. München, 1869. Lit.-artist. Anstalt. (X, 837 S. gr. 8.) 3 Thlr. 16 Sgr. (Subscr.-Pr. 2 Thlr. 20 Sgr.)

A. u. d. T.: Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. 8. Band.

Das vorliegende Werk behandelt die Geschichte der gesammten Sprachwissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts, hauptsächlich natürlich der indogermanischen. Auf diese allein beschränkt sich unser Referat.

Aus der 312 Seiten langen Einleitung, welche eine Uebersicht der Sprachstudien bis zum Anfange unseres Jahrhunderts giebt, heben wir den für alle Philologen interessanten Abschnitt über indische Sprachwissenschaft (35—100) hervor, in dem unseres Wissens zum ersten Mal der eigenthümliche Charakter der indischen Grammatik in einer auch für Nicht-Sanskritaner verständlichen Weise von einem bewährten Meister dargestellt ist.

Den Höhepunkt des Werkes bildet die Schilderung der grundlegenden Forscher im Anfang unseres Jahrhunderts. Besonders ragen natürlich hervor Franz Bopp, Jacob Grimm, Wilhelm von Humboldt. Am gelungensten erscheint uns die Charakterisierung Bopp's, in der wir große Wärme der Anerkennung mit freimüthiger Kritik vereinigt finden. Dagegen zeigt das Capitel über Grimm zu sehr die Farbe der Lobrede. Wem es um ein innerlicheres, von einer geschichtlichen Grundlage getragenes Verständniß Grimm's zu thun ist, der wird zu Scherer's geistvollen Aufsätzen zurückkehren müssen.

Der übrige Theil des Werkes (von S. 573 an), die Geschichte der Wissenschaft bis Ende 1868 umfassend, ist gewiß von allen Fachgenossen mit besonderer Spannung erwartet worden. Wir können ihn nur als gänzlich verfehlt betrachten, und zweifeln, ob mit dieser „Geschichte" den Laien oder den Fachmännern gedient sei. Eine Geschichte der Wissenschaft mußte die Bewegung der wissenschaftlichen Ideen schildern, wir mußten die großen Principienkämpfe kennen lernen, die sich in der Gegenwart vollziehen, und Ausblicke gewinnen auf die Probleme der Zukunft. Statt dessen beschränkt sich die „Geschichte der Wissenschaft" wesentlich auf Namen und Titel. Die einzelnen Forscher sind meistens nur durch Epitheta wie „geistvoll, hervorragend, scharfsinnig" in wohlwollender aber dürftiger Weise gekennzeichnet. Die Titel der Werke sind nicht genau genug angegeben, um zu literarischen Nachweisungen dienen zu können. Man vergleiche nur, was über die griechische Syntax auf Seite 639 gesagt ist, und man wird zugeben müssen, daß solche Uebersichten für Niemand einen erheblichen Nutzen haben können.

Wir glauben einigermaßen zu verstehen, wie Benfey dazu kommen konnte, ein Werk zu schreiben, das in seinem letzten und für die Gegenwart bedeutungvollsten Theile seiner so wenig würdig ist. Er wollte unparteiisch sein, und seine Darstellung wurde statt dessen todt und farblos, und ferner war er durch die übermäßig lange Einleitung im Raume beengt, und so entstand statt eines lebendigen Körpers das Knochengerippe, wie wir es vor uns sehen. Aber so sehr wir uns auch bemühen, eine Erklärung für die Beschaffenheit dieses Theils von Benfey's Werk zu finden, die Thatsache scheint uns nicht wegzuleugnen, daß eine Geschichte der Sprachwissenschaft unserer Zeit noch nicht geschrieben ist.

D.lbr.ck.

Grasberger, Dr. Laur., noctes indicae sive quaestiones in Nalum Mahâbhârateum. Würzburg, 1868. Stuber. (XI, 274, V S. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Mit der Publication des Textes und der wörtlichen lateinischen Uebersetzung des Nala, womit Bopp im Jahre 1819 seine wissenschaftliche Laufbahn als Lehrer des Sanskrit begann, wurde die Möglichkeit eröffnet, in Europa sich dem Studium des Sanskrit hinzugeben. Dieses Gedicht wird daher, abgesehen von seinem inneren Werthe, stets mit dankbarer Liebe von den Indianisten beachtet werden. Es wird Niemand sich wundern, daß die ersten Schritte auf dieser neuen und schwierigen Bahn nicht durchaus und in allen Punkten sicher waren, doch bemühte sich Bopp auf das redlichste in den wiederholten Ausgaben des Werkes, namentlich durch Herbeiziehung neuen kritischen Materials, viele Unebenheiten und Dunkelheiten des Textes zu beseitigen. Es blieben aber trotzdem immer noch manche Stellen übrig, die der Aufhellung bedurften. Wesentlich bessere Erklärungen schwieriger Worte und Verse gab Böhtlingk in seiner Ausgabe des Gedichtes, doch war seine Kritik des Textes, nach Ansicht des Ref., oft zu gewaltsam und zu sehr durch subjective ästhetische Anschauungen geleitet. Alles Maß aber überschritt in dieser Hinsicht Bruce, über dessen Arbeit ein bekannter Gelehrter (A. W.) in diesen Blättern zu seiner Zeit berichtete. Der neueste Interpret nun, Hr. Dr. Grasberger, hat sich leider den kritischen Principien des Hrn. Bruce eng angeschlossen und der größte Theil seines Buches besteht theils aus Widerlegungen der Behauptungen von Bruce, theils, und leider meistens, stimmt er ihm aber bei, und führt dessen Gründe nur noch weiter aus, während diese, wie wir glauben, gar keine Berücksichtigung verdienen. Wir können von unserem conservativen Standpunkte aus kein Heil für die tiefere Erforschung der indischen Epik darin sehen, daß man, statt des verständigen Anschlusses an den in einer großen Reihe von Handschriften überlieferten, durch mehrere indische Scholiasten gesicherten Text, rücksichtslos nach rein subjectivem Ermessen den Text sich zurecht schneidet. Hr. Bruce hat durch dies willkürliche Verfahren es erreicht, daß von den 983 Strophen des Bopp'schen, d. h. des handschriftlich überlieferten Textes, nur 522 übrig blieben: er strich also 461 Strophen! Wie wir Bruce's Verfahren durchaus mißbilligen, so müssen wir auch aus denselben Gründen uns gegen Hrn. Grasberger aussprechen. Wir verkennen dabei nicht den Fleiß, den Hr. Grasberger auf seine Arbeit verwendet hat, wir freuen uns der liebevollen Hingabe an diese reizende Dichtung, die ihn zu seinem Werke veranlaßte, aber wir müssen ebenso offen eingestehen, daß die ganze Arbeit aus einer falschen Auffassung der Rechte und Pflichten des Kritikers hervorgegangen ist: sie kann daher den Anfängern, und für diese ist die Arbeit nach den ausdrücklichen Worten des Verf.'s wesentlich bestimmt, nur geringen Nutzen gewähren, wenn auch hier und da richtige und treffende Bemerkungen sich finden.

Die attische Beredsamkeit von Gorgias bis zu Lysias Dargestellt von Friedr. Blass, Dr. phil. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 663 S. gr. 8.) 4 Thlr. 10 Sgr.

Während Blaß in seinem früheren Werke „die griechische Beredsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus" (Berlin 1865) den Verfall der griechischen Redekunst darzustellen unternommen hatte, hat er sich in dem vorliegenden Buche die dankbarere Aufgabe gestellt, die Geschichte ihres Entwicklungsganges bis auf den Redner zu schreiben, der zuerst in seiner Art als vollendet gelten kann. Er beginnt seine Darstellung mit Gorgias, vor dem wenigstens von einer literarischen Beredsamkeit keine

Rede sein kann; die vorbereitenden Erscheinungen, einerseits die erste Ausbildung einer rhetorischen Theorie durch Korax und die Sophisten, andererseits die Anfänge der attischen Beredsamkeit bis auf Perikles, werden in dem ersten, einleitenden Capitel besprochen. Den breitesten Raum nehmen selbstverständlich die drei Redner in Anspruch, deren Werke wenigstens zum Theile sich erhalten haben; mit Lysias allein beschäftigen sich die sieben letzten der vierzehn Capitel, auch der Seitenzahl nach gerade die Hälfte des ganzen Buches. Neben ihnen wird Thukydides theils um der in sein Geschichtswerk eingelegten Reden willen, theils als Hauptvertreter des archaischen Stils in den Kreis der Besprechung gezogen; in einem anderen Capitel werden Thrasymachos, nach den Alten der Schöpfer des der praktischen Rede angemessenen Stils, die Sophisten Theodoros und Euenos und der Sophistenschüler Kritias behandelt. Dabei ist die Methode des Verf.'s die, daß er bei jedem Redner zuerst in einem allgemeinen Theile seine Lebensumstände, den Bestand seiner Schriften und seinen allgemeinen schriftstellerischen Charakter erörtert, sodann aber die einzelnen Werke nach Zeit und Anlaß ihres Entstehens, Gedankengang und besonderem künstlerischen Charakter bespricht.

Es ist nur ein kurzer Zeitraum, den die Darstellung des Verfassers umfaßt; zwischen dem ersten Auftreten des Gorgias in Athen und der ersten Gerichtsrede des Lysias liegen noch nicht fünfundzwanzig Jahre in der Mitte und es kann demnach fraglich erscheinen, ob innerhalb so eng gesteckter Grenzen von einer eigentlich historischen Behandlung die Rede sein könne. Ref. ist nicht geneigt, diese Frage zu verneinen; der bedeutende Abstand, der die einfache, leichte Redeweise des Lysias von der alterthümlichen, würdevollen Kunst des Antiphon trennt, kann nach unserer Ueberzeugung keineswegs allein aus der Verschiedenheit der Individualitäten erklärt werden. Aber welche Factoren auf diese Umwandlung des rednerischen Stils von Einfluß gewesen sind, in welcher Weise der gewaltige Umschwung des geistigen Lebens, der sich am Ausgang des fünften Jahrhunderts vollzog, auf die Entwickelung der Beredsamkeit gewirkt hat, auf diese und ähnliche Fragen läßt uns das Buch ohne Antwort. Mit einem Worte, was es uns bietet, ist nicht sowohl eine Geschichte der attischen Beredsamkeit, wie sie die zweckmäßige Einleitung erwarten läßt, sondern eine Charakteristik der einzelnen Redner. In dieser Beschränkung aber hat der Verf. seine Aufgabe in einer Weise gelöst, die alle Anerkennung verdient. Das wesentlichste Verdienst seiner Arbeit liegt ohne Zweifel in der einsichtigen Zergliederung des eigenthümlichen schriftstellerischen Charakters der einzelnen Meister, die in allem Wesentlichen mit dem Urtheil der alten Kunstrichter, besonders des Dionys von Halikarnaß in interessanter Weise zusammentrifft. In den übrigen Partien war dem Verf. mehr vorgearbeitet; aber auch hier hat er sich nicht begnügt, die von Andern gewonnenen Resultate übersichtlich zusammenzustellen, sondern überall selbständig mit besonnenem, umsichtigem Urtheile die Untersuchung geführt. Natürlich sind im Einzelnen seine Ergebnisse mancher Berichtigung fähig, wie sie z. B. für die fünfundzwanzigste Rede des Lysias F. R. Grosser bereits gegeben, für die neunzehnte Rede Frohberger in Aussicht gestellt hat. Ebenso läßt sich für die Rede des Lysias über das Vermögen des Eukrates außer Zweifel setzen, daß sie gegen eine Apographe des Poliochos gerichtet sein muß, während Blaß sich wieder der früheren, zuerst von Hamaker bestrittenen, Ansicht zuneigt, die durch eine offenbar verdorbene Stelle nicht gestützt werden kann. Aber derartige Ausstellungen können den Werth des Buches um so weniger schmälern, je größer die Zahl der zu führenden Einzeluntersuchungen war. Wünschenswerth wäre nur bei einer so eingehenden Darstellung ein vollständigerer Nachweis der einschlagenden Literatur gewesen; Einzelnes scheint dem Verfasser selbst unbekannt geblieben zu sein, wie z. B. Sauppe's Programm über den Sophisten Antiphon.

Li.

Ein lateinisches Glossar des 9. Jahrhunderts aus Codex lat. Mon. 6210 herausgegeben von Georg M. Thomas. (Aus den Sitzungsberichten der k. Akad. d. Wiss.) München, 1868. Franz in Comm. (40 S. 8.) 10 Sgr.

Hr. Thomas hat mit Herausgabe dieses etwa tausend Wörter umfassenden Glossars aus den Schätzen der Münchener Bibliothek sich einer sehr dankenswerthen Mühe unterzogen. Dasselbe nimmt in der Literatur dieser Gattung schon seines höheren Alters wegen einen hervorragenden Platz ein. Der Bestand der Glossen entstammt verschiedenen Gebieten; theils sind es Ausdrücke der Volkssprache, theils technische Bezeichnungen, theils dichterische Worte. Vergil's Sprachschatz ist am zahlreichsten vertreten; Ennius ist einmal namentlich angeführt S. 8 (= ann. 472 ed. Vahl.) Für die Geschichte der Veränderung der Aussprache bietet die Sammlung interessante Belege. Es findet sich einiges Alterthümliche, z. B. inqualomis, Anderes, was charakteristisch für die Volkssprache ist, z. B. foccia (= caniuracio), enacleare neben enucleare, cutarnum (= fastum vel caleiamentum), extinspex, calumber, excaduit, fnuctar, falls dies nicht in fauitar zu ändern ist. Im Allgemeinen hat die Auswahl und Erklärung der Glossen viel Aehnlichkeit mit Isidor. Der Text ist von Hrn. Thomas, und gewiß mit Recht, fürs Erste treu nach der Handschrift gegeben; doch liegen an vielen Stellen mehr oder weniger schwere Verderbnisse vor. Gewiß wird die Kritik der nächsten Zeit es sich nicht entgehen lassen, hier manches kleine ἕρμαιον zu gewinnen. Wir heben ein paar Beispiele hervor. S. 8 ist zu schreiben clunnculum spata eo quad ad elunes (cluenn Cod.) religatur. Isidor 18, 6, 6 nennt die Waffe clunabulum. S. 32 muß es heißen affo pars frunti (fructi Cod.) escae. Isidor 20, 2, 26 sagt: affa ... fruntum dentium. Recht interessant ist S.21 fistula und die darauf folgende Glosse fos. Beide Artikel sind zu Einem zu verbinden, schon deshalb, weil bei der im Glossar streng festgehaltenen Buchstabenfolge fos nicht vor dem zunächst folgenden flndan stehen könnte. In welchem Sinne sich die beiden Glossen fistula und fos zu einander fügen, zeigt Isidor 3, 20, 6, wo gesagt ist: fistula dicta quad vacem emittat, nam graece φῶς vox, στόλα missa appellatur. Diese verkehrte Etymologie lehrt auch unser Glossar; es ist also zu schreiben: fistula dicta quad vacem emittit, fos graece (grneca Cod.) vax dicitur, stola missa. Daß φῶς „Stimme" bedeute, ist natürlich eine reine Klügelei der alten Grammatiker, worüber uns das Etymol. magn. p. 804, 4 Auskunft giebt: φῶ τὸ λέγω, παρὰ τὸ φῶς. φῶς γὰρ τῶν πραγμάτων οἱ λόγοι.

Lr.

Wülcker, Dr. E., Beobachtungen auf dem Gebiete der **Vocalschwächung** im Mittelbinnendeutschen, besonders im Hessischen und Thüringischen. Frankfurt a.M., 1868. (64 S. 8.)

Wir wollen, wenn auch verspätet, noch auf diese kleine Schrift aufmerksam machen, damit sie nicht das Schicksal so mancher Doctordissertationen treffe, vergessen zu werden. Unter Binnendeutsch versteht der Verf., was man sonst Mitteldeutsch zu nennen pflegt, und er hat den veränderten Ausdruck gewählt, um die unbequeme und von der sonstigen abweichende Verwendung des Wortes „Mittel" in localem (statt temporalem) Sinne zu vermeiden (man denke an das nothwendig werdende „mittelmitteldeutsch"). Seine Schrift enthält sehr fleißige und gründliche Zusammenstellungen über einige Erscheinungen dieses binnendeutschen Dialektes in der Literatur des Mittelalters, die auch ihrerseits beweisen, daß das Binnendeutsche mitteninne steht zwischen Oberdeutschem u. Niederdeutschem. Dabei streift der Verf. auch auf allgemeinere Gebiete der Sprachforschung und zeigt, daß er seine Studien unter größere Gesichtspunkte zu stellen weiß und daß es ihm an eigenen Gedanken nicht gebricht. Die Darstellung könnte oft einfacher, die Disposition zuweilen klarer sein, aber wer den deutschen Dialekten ein wissenschaftliches Interesse zuwendet, der lasse dieses Schriftchen

* *

nicht unbenutzt, das jedesfalls ein sehr zuverlässiges Material aus den mittelalterlichen Dichtern gewährt.

Kölbing, Dr. Eug., die nordische Parzivalssaga und ihre Quelle. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (1 Bl., 53 S. gr. 8.)

Der Ref. liefert in vorliegendem Schriftchen eine Analyse der nordischen Parzivalssaga, die in einer Stockholmer Pergamenthandschrift und drei Papierhandschriften (von denen zwei in Kopenhagen, eine im Britischen Museum sich befindet) erhalten ist. Von besonderem Interesse sind die Untersuchungen über die Quelle. Es ergiebt sich, daß die Parzivalssaga direct nach dem französischen Gedichte Chrestiens gearbeitet ist. Die Erzählung aber war unvollendet, sie ging nur so weit, wie die Handschriften gehen, die sich Perceval le vieil nennen, und so weit wie Wolfram's Zusammenstimmen mit Chrestiens nachgewiesen ist. Wir dürfen hierin wohl eine neue Bestätigung der Annahme finden, daß Perceval le vieil bee noch von Chrestiens selber herrührende Theil des Gedichtes ist, und daß das noch unfortgesetzte Werk Chrestiens eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung in Handschriften gefunden hat, ehe sich die verschiedenen Fortsetzer desselben bemächtigten. Es liegt auf der Hand, daß diese Beobachtung auch für die Frage nach Wolfram's Quelle und nach dem räthselhaften Kyót von Wichtigkeit ist.

Dunger, Dr. H., die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihre antiken Quellen. Leipzig, 1869. Vogel. (81 S. 8.) 16 Sgr.

Ein sehr umfassendes Thema wird hier auf einem relativ geringen Raume in fast erschöpfender Weise abgehandelt und eine Anzahl bisher strittiger oder noch gar nicht zur Untersuchung gestellter Fragen werden mit Gründlichkeit und Sicherheit in überzeugender Weise entschieden. Was zunächst die antiken Quellen der mittelalterlichen Darstellungen des Troischen Krieges betrifft, die bekanntlich die Werke des sogen. Dictys und des sogen. Dares, besonders des letzteren, waren, so entscheidet sich der Verf. dahin, daß es einen griechischen Dares gar nicht gegeben habe, daß seine Person wie sein Werk nur eine Erfindung des leichtfertigen Grammatikers Ptolemäus Chennus sei, die ein späterer Fälscher zur Einkleidung für sein Werk benutzt habe; daß der auf uns gekommene Dares nicht eine Uebersetzung aus dem Griechischen, sondern ein lateinisches Original sei. Auch von Dictys möchte er Aehnliches behaupten, wenn auch nicht mit gleicher Sicherheit; jedesfalls möchte er den Citaten bei griechischen Schriftstellern keine entscheidende Bedeutung beilegen, da sich nachweisen läßt, daß das lateinische Werk, das sich eine Uebersetzung aus dem Griechischen nennt, in dieser lateinischen Form in Griechenland bekannt war, während sich von einem griechischen Original dort keine Spur gefunden hat. Hier würde der Verf. manchem seiner Leser einen Dienst erwiesen haben, wenn er über Dictys und das Verhältniß des Dares zu ihm etwas ausführlicher gehandelt hätte.

Beim Eintreten in die mittelalterliche Literatur werden zunächst die lateinischen Gedichte des Simon Capra aurea, Josephus Iscanus und Albertus Stadensis genau erörtert; dann auf das französische Gedicht des Benoit de St. More übergehend, tritt der Verf. an die vielbehandelte Frage heran, ob Benoit den uns erhaltenen, oder einen ausführlicheren Dares benutzt habe, was man gemeiniglich behauptet hat, weil Benoit einzelne Züge und Handlungen einflicht, die sich bei Dares nicht finden, namentlich die Erzählung von Troilus und Briseida. Der Verf. tritt dieser Ansicht entgegen, indem er von dem bei Benoit Ueberschüssigen die Quellen einzeln nachweist, aus denen Benoit die der antiken Tradition angehörenden Züge entlehnte; bei dem, was übrig bleibt, ergiebt sich auf den ersten Blick, daß dies jedesfalls dem Alterthum nicht angehörte, sondern der Romantik des Mittelalters, und leicht giebt man zu, daß wir da keinen anderen Erfinder zu suchen brauchen als Benoit selbst. Ref. hält den hier geführten Beweis für durchaus stringent, und wäre begierig zu erfahren, wo die bisherige Annahme einsetzen wollte, um sich zu rehabilitieren. Unter den deutschen Bearbeitungen ist mit besonderer Ausführlichkeit Conrad von Würzburg behandelt, und dieser Theil der Abhandlung ist ein werthvoller Beitrag zur feineren Charakteristik Conrad's. Auch der lateinische Roman Guido's v. Colonna wird zum ersten Male als im Wesentlichen bloße Uebersetzung des Benoit nachgewiesen. Der Trojanerkrieg des Pseudo-Wolfram erweist sich als ein werthloses, keiner bestimmten Quelle folgendes unkritisches Gemisch der mannigfachsten Erinnerungen. Endlich wird noch die nordische Trojumanna-Saga einer eingehenden Erörterung unterzogen. Eine sehr anschauliche und übersichtliche Tabelle über die Abhängigkeitsverhältnisse der verschiedenen Bearbeitungen schließt die Abhandlung, die sich durch elegante Leichtigkeit der Darstellung auszeichnet, und der man den Schweiß höchst langwieriger und offenbar mit penibelster Gründlichkeit geführter Untersuchungen nicht mehr anmerkt.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 8. Heft.

Inh.: P. W. Forchhammer, abermals die Rede des Oedipus in Sophokles' Oedipus Tyrannos Vers 216—275. — L. Dindorf, zu Sophokles' Oedipus auf Kolonos Vers 698. — G. Schmid, der Prolog zum Ion des Euripides. — L. Dindorf, über einige Fragmente der attischen Komiker. — W. Junghans, das dritte Eidyllion des Theokritos. — K. Liebhold, zu Platon's Phaedros 247b. — Ed. Müller, der Zeus der Hellenen und ein uralter Cultus ähnlicher Art in Jerusalem. — F. Bücheler, zu F. Ritschl's neuen Plautinischen Excursen. Nachtrag. — H. Hinck, die ἐπιστολιμαῖοι χαρακτῆρες des Pseudo-Libanios. — Th. Plüß, Anz. von Ihne: römische Geschichte. 1. Bd.

II. Büchte, zum Unterricht in der Poetik. — C. Humbert, Molièrestudien. — Weidner, Beobachtungen auf dem Gebiete des lateinischen Unterrichts. — Boxberger, Rückert's Bemerkungen zu Theod. Heyse's Uebersetzung des Catull. — Bartsch, W. Wilmanns' Ausgabe des Walther von der Vogelweide.

Zeitschrift für die österreich. Gymnasien. 20. Jahrg. 7-8. Heft.

Inh.: J. La Roche, die Chorizonten. — Fr. Kürschner, Wallenstein in Eger 1625. (Aus dem Archiv der Stadt Eger.) — Literarische Anzeigen. — Matth. Wretschko, über die Reform des naturwissenschaftl. Unterrichtes an Mittelschulen. — Miscellen 2c.

Der Schriftwart. Hrsg. von K. Eggers. 3. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: K. Eggers, die Stenographie-Unterrichtsfrage. 3. (Forts.) — Schluß des Referats über das Panstenographikon. — Zeitung.

Alterthumskunde.

Schlie, Dr. Fr., die Darstellungen des Troischen Sagenkreises auf Etruskischen Aschenkisten beschrieben u. nach den poetischen Quellen untersucht. Mit einem Vorworte von H. Brunn. Stuttgart, 1868. Ebner u. Seubert. (X, 197 S. gr. 8.) 28 Sgr.

Im Auftrage des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom hat Hr. Brunn während der letzten Jahre seines römischen Aufenthalts eine Sammlung von mehr als tausend genau revidierten Zeichnungen von Reliefs etruskischer Aschenkisten veranstaltet und so das Material für diese besonders in Hinsicht auf den Inhalt der Darstellungen sehr interessante Denkmälergattung in ähnlicher Vollständigkeit zusammengebracht, wie dies von Gerhard für die etruskischen Spiegel geschehen ist. Da eine vollständige Publication dieses reichen Materials sehr bedeutende Mittel in Anspruch nehmen würde, so hat die Centraldirection des Instituts beschlossen, daß zunächst die auf den Troischen Sagenkreis bezüglichen Darstellungen, gegen 200 an Zahl, auf 100 Tafeln in einem Bande, dessen Erscheinen Brunn in seinem Vorworte zu dem vorliegenden Buche noch für das laufende Jahr in sichere Aussicht stellt, veröffentlicht werden sollen. Eine Art Vorläufer und Ergänzung zu dieser von uns mit Ungeduld erwarteten Publication, deren Text auf das knappe Maß des Nothwendigen

beschränkt werden soll, bildet das vorliegende Werk eines Schülers Benn's, in welchem sämmtliche Reliefs, von denen der Atlas Abbildungen bringen wird, sowie einige andere, welche in die Tafeln nicht aufgenommen wurden, „weil sie theils fast genaue Repliken anderer, theils so beschädigt sind, daß ihre Aufnahme durchaus keinen Gewinn für die Interpretation versprechen konnte“, nach den einzelnen Sagenkreisen geordnet sorgfältig beschrieben und eingehend erläutert sind. Der ganze reiche Stoff ist in 21 Capitel getheilt, von denen die ersten fünf die Darstellungen aus dem Kreise der Kyprien (die Wiedererkennung des Paris, die Entführung der Helena, Telephos im Griechenlager, das Opfer der Iphigenia, Troilos), Cap. 6 und 7 die nur durch je ein Exemplar vertretenen Darstellungen aus dem Kreise der Ilias (Zweikampf zwischen Paris und Menelaos verbunden mit dem Bruche des Vertrags durch Pandaros, Todtenopfer für Patroklos), Cap. 8—10 die aus dem Kreise der Aethiopis (die Amazonen in Troia, Fortschaffung der Leiche des Antilochos, Kampf um die Leiche des Achilles, letzteres auf einem Relief von unsicherer Deutung), Cap. 11—14 die aus dem Kreise der kleinen Ilias und Iliupersis (Philoktetes Abholung von Lemnos, Philoktetes Kampf mit Paris, die von dem aus dem hölzernen Rosse steigenden Griechen überraschten Troer, die Opferung der Polyxena, letzteres auf zwei Reliefs von unsicherer Deutung), Cap. 15—17 die aus dem Kreise der Oresteia (Mord des Agamemnon, Rache des Orestes und Verfolgung desselben durch die Furien, welche Momente des Mythus auf zwei Gruppen von Reliefs getrennt, auf einer Gruppe zu einer Darstellung vereinigt sind, Iphigenia, Orestes und Pylades bei den Tauriern), Cap. 18—21 endlich die aus dem Kreise der Odyssea (das Kyklopenabenteuer, das Abenteuer bei der Kirke, das Sirenenabenteuer, Odysseus und die Freier) behandeln. In jedem Capitel giebt der Verf. zunächst eine sorgfältige Beschreibung aller dahin gehörigen Reliefs mit Vermeidung unnützer Wiederholungen und mit scharfer Sonderung der verschiedenen Gruppen, wo solche nachweisbar sind; dann eine eingehende Erklärung der dargestellten Scenen nebst Untersuchungen über das Verhältniß dieser Darstellungen zu der Behandlung des Mythos im griechischen Epos und in der griechischen und römischen Tragödie, Untersuchungen, die nicht nur für die Erklärung der Bildwerke, sondern auch für die Wiederherstellung des Inhalts verlorener griechischer und römischer Tragödien manche beachtenswerthe Resultate ergeben haben und daher auch der Aufmerksamkeit derer, welche sich nicht speciell mit archäologischen Studien beschäftigen, empfohlen sein mögen. Bu.

Κατάλογος τῶν ἀρχαίων νομισμάτων τῶν νήσων Κερκύρας, Λευκάδος, Ἰθάκης, Κεφαλληνίας, Ζακύνθου καὶ Κυθήρων, συλλεχθέντων μὲν ὑπὸ Παύλου Λάμπρου, δωρηθέντων δὲ τῷ ἐθνικῷ τῆς Ἑλλάδος Πανεπιστημίῳ παρὰ τοῦ φιλογενεστάτου καὶ φιλομούσου Ἀλεξάνδρου Μουρούζη καὶ περιγραφέντων ὑπὸ Ἀχιλλέως Ποστολάκα. Athen, 1868. (Wilberg.) (139 S. u. 6 Taff. 4.)

Der den Numismatikern durch verschiedene gelehrte Arbeiten wohlbekannte Custos des Münzcabinets auf der Nationalbibliothek in Athen, Hr. Achilles Postolakas, giebt uns in der vorliegenden, auf Kosten der athenischen Universität veranstalteten Publication die sorgfältige Beschreibung einer in ihrer Art einzigen Sammlung von Münzen der ionischen Inseln, die von dem bekannten Münzsammler und Münzhändler Paul Lampros zusammengebracht, von Hrn. Alexander Murusis in Petersburg angekauft und der athenischen Bibliothek zum Geschenk gemacht worden ist. Die ganze Sammlung enthält, einschließlich der 6 später von Herrn Lampros erworbenen, auf S. 111 f. nachträglich beschriebenen Münzen, 1060 Stück, darunter 169 Inedita und 185 unedirte Varianten bekannter Typen. Auf die einzelnen Inseln vertheilt sich die Gesammtzahl folgendermaßen: Kerkyra (S. 1—53 des Katalogs) 557; Leukas (S. 54—89) 337; Ithaka (S. 90) 9; Kephallenia (S. 91—101) 88 (darunter ein Schleuderblei); Zakynthos (S. 102—108) 61; Kythera (S. 109 f.) 8. Die einzelnen Stücke sind mit erschöpfender Genauigkeit in Hinsicht der Typen, Inschriften, Monogramme u. dgl. beschrieben mit Angabe des Metalls und der Größe nach der Mionnet'schen Scala; bei den Silbermünzen ist auch die antike Werthbezeichnung (*Λιδραχμον, Ὀκτώβολον* u. s. w.) und das Gewicht (in Grammes) angegeben. Als Anhänge sind dem Katalog beigegeben eine Auseinandersetzung über einige auf den Münzen der Ionischen Inseln sich findende Abbildungen von Pflanzen von Theod. Orphanidis, Professor der Botanik an der Universität Athen (S. 115—121); eine Uebersicht der wichtigeren in dem Katalog enthaltenen Bemerkungen (S. 123—125), und vier Indices, nämlich: a) eine übersichtliche Recapitulation der im Katalog beschriebenen Münzen (S. 127 f.), b) alphabetisches Verzeichniß der auf diesen Münzen vorkommenden Magistratsnamen (S. 129—132), c) desgleichen anderer Inschriften besonderer Art (Götternamen, Landesnamen u. dergl. S. 133), d) desgleichen der bemerkenswerthen Beizeichen, die im Felde der beschriebenen Münzen vorkommen (S. 134—138). Sehr dankenswerth sind endlich die sechs von C. Kunz in Venedig gestochenen Kupfertafeln, welche die wohlgelungenen Abbildungen von 151 unedirten Münzen der Sammlung enthalten. Bu.

Vermischtes.

Huber, Dr. Franz, Doc., die Lateranische Kreuzspinne, oder das Papstthum als Hemmschuh der Völkerwohlfahrt. Eine volksthümliche Studie. I. Die Päpste als Menschenschlächter. Bern. 1869. Haller. (X, 146 S. 8.) 16 Sgr.

Schon der Titel läßt eine Schmähschrift gegen das Papstthum erwarten und der Inhalt erfüllt die Erwartung in reichem Maße. Der Verf. will zeigen, wie das Christenthum, das mit dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Menschen in die Welt gekommen sei, um die Tyrannei des römischen Cäsarenthums zu brechen, von denen, welche die Aufgaben gehabt hatten, die Menschheit im Geiste christlicher Demuth zur Freiheit und Bürgertugend zu erziehen, mißbraucht worden sei, um die Völker in blindem Gehorsam zu unterwerfen und ein Reich zu gründen, worin die weltlichen Fürsten und Regierungen nur als willenlose Automaten vermeintlicher Stellvertreter Gottes Geltung haben sollten. Der Verf. stellt sich die Aufgabe, die Folgen des römischen Systems in einem schauervollen Gesammtbilde zu schildern und aller Welt zu zeigen, wie es höchste Zeit sei, einem Aberglauben zu entsagen, welcher so viel Elend und Blutschande über die Menschheit gebracht habe. Die Schrift hat vier Abschnitte. Der erste giebt eine Rechtfertigung des Haupttitels. Das zweite Capitel: „Non possumus“ führt aus, wie die römischen Priester nie von ihrem System lassen können und wollen; das dritte, welches eigentlich den Hauptbestandtheil der Schrift bildet, ist überschrieben: „Die Päpste als Menschenschlächter“ und weist nach, wie viele blutige Verfolgungen und Kriege die römische Kirche veranlaßt und geführt habe, um ihre Herrschaft zu begründen, zu befestigen und auszudehnen; das vierte führt das Thema aus: „Die Päpste sind unverbesserlich“ und sucht zu zeigen, daß, obgleich eine humanere Zeit den Ketzerverfolgungen Einhalt gethan und die Bannstrahlen des Vaticans gelähmt habe, doch die Grundsätze und Tendenzen des Papstthums dieselben geblieben seien und nur mit weniger grellen Mitteln verfolgt werden, soweit es Macht und Gelegenheit gestatten.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. Juli.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Weber, über das saptaçatakam des Hâla. (Forts.) — *Mommsen, über die comites et amici Augusti der früheren Kaiserzeit. — Rosch, über Glimmercombinationen. — Warburg, über die Dämpfung der Töne fester Körper durch innere Widerstände. — Hofmann, über das Naphtalinroth. — Ders., über das Xylidinroth. — Ders., zur Kenntniß der isomeren Xylidine. — Ders.,

zur Kenntniß des Chrysanilins. — Ders., über die chemische Natur des Anilingrüns. — Ders., neue Untersuchungen über die dem Senföl entsprechenden Isomeren der Schwefelcyanwasserstoffsäureäther. — Ders., Bemerkungen über die Entschwefelungsproducte des Diphenylsulfocarbamids. — Poggendorff, über elektrische Spitzenwirkung. — Rammelsberg, über die chemische Zusammensetzung der Turmaline. — *Magnus, Mittheilung über das Erlöschen hoher Töne bei der Fortpflanzung in hanfnen Schnüren und in Bleidraht. — Auwers, über den Werth der Aberrations-Constante nach den Beobachtungen von Molyneux. — Pertz, über ein unbekanntes Gesetz des Ostgothischen Königs Theoderich. — Braun, über eine neue in Neuseeland entdeckte Art der Gattung Isoëtes. — Droysen, historischer Beitrag zu der Lehre von den Congressen. — Magnus, über die Reflexion der Wärme an der Oberfläche von Flußspath und andern Körpern. — *Pertz, Vorlegung eines Buches. — Oeffentl. Sitzung am Leibniztage (*Haupt, über Leibniz' Beziehungen zur classischen Philologie; Preisfragen; Bericht; *Dove, Gedächtnißrede auf Alexander v. Humboldt).

Abhandlungen der Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Abtheilung für Naturwissenschaften u. Medicin. 1868/69.

Inh.: J. Grätzer, über die öffentl. Armenkrankenpflege Breslau's im J. 1867. — Göppert, über algenartige Einschlüsse in Diamanten und über Bildung derselben. — Galle, über den gegenwärtigen Stand der Untersuchungen über die gelatinösen sogenannten Sternschnuppensubstanzen. — E. Grube, Mittheilungen über St.-Vaast-la-Hougue und seine Meeres-, besonders seine Annelidenfauna. Beschreibungen einiger Pycnogoniden u. Crustaceen. — F. Cohn, über Sternschnuppengallert. — v. Jacobi, Nachträge zu dem Versuch einer systematischen Ordnung der Agaveen. — F. Cohn, Untersuchungen über Insectenschaden auf den Schles. Getreidefeldern im Sommer 1869.

Philos.-histor. Abth. 1869: C. E. Schück, Wilhelm v. Humboldt u. Stein. — H. Markgraf, der Liegnitzer Lehnstreit 1449—1469. — H. Palm, Schlesiens Landesdefension im 15., 16. und 17. Jahrhundert.

Revue critique. Nr. 42.

Inh.: A. Steitz, die Werke und Tage des Hesiodos. — P. Montée, la philosophie de Socrate. — A. Kuhner, specimen criticum ad scriptores quosdam latinos pertinens. — H. de Sybel, histoire de l'Europe pendant la révolution française, trad. par Marie Bosquet.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 45.

Inh.: Otto Jahn. Gedächtnißrede von A. Springer. — A. Emminghaus, Fachschulen für Frauen. — Alexander v. Humboldt in Rußland. — Papiergeld statt einer Eisenbahn. Correspondenz aus Mecklenburg-Strelitz.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 255.

Inh.: Geschichte des Vereins der Kunstfreunde im preuß. Staate. 2. — Die Incunabeln der Dr. Senckenbergischen Bibliothek zu Frankfurt a. M. — Die Bevölkerung Berlins am 3. Dec. 1867. — Großbritanniens volkswirthschaftliche Verhältnisse. — Nachtrag zur Bibliographie.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 297—303.

Inh.: Zur Statistik des Instituts der einjährigen Freiwilligen. — Paul Raal: Les Plénipotentiaires de Rastatt. — C. Fr. Koch: historische Grammatik der engl. Sprache. — Wanderbuch von H. W. Riehl. — Die Aachener Mundart von Dr. J. Müller. — H. Heine's Leben u. Werke, von A. Strodtmann. — Otto Linné Krdmann. (Nekrolog.) — Der Johanniter-Malteserorden in Deutschland. — Lorenz Stein, die vollziehende Gewalt. 2 Bd. — „Vom Gestade der Cyklopen u. Sirenen." — Platen's Grab. — Vom Münchener Hoftheater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 89 u. 90.

Inh.: Goethe's Gedichte u. deren Ausgabe von Strehlke bei Hempel in Berlin. 3. 4. — O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. (Die 3 ersten Gewandhausconcerte.)

Illustrirte Zeitung. Nr. 1375.

Inh.: Der Republikanerausstand in Spanien. — A. Pelz, St. Paul, die Hauptstadt von Minnesota, als künftige Metropole Nordamerika's. — Aus Suez. — J. C. Lobe, Ein Künstlerleben. — Die Nordd. Bundes-Corvette Elisabeth. — R. Gottschall's „Katharina Howard". — Vom Büchertisch. — Wallace's Fahrten im Malaiischen Archipel.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 43.

Inh.: Zu den jetzigen Wahlen. — Reichsstraßenauffassung in Siebenbürgen. — Aus der Zeit der Regulation. (Schl.) — Von den deutschen Universitäten. 4. Jena. — Haberburg. (Forts.) — Die Ausstellung des Gewerbevereins. (Forts.) — Entwurf über Errichtung rc. der Districts-Pferdezuchtcommission. — Das Anlegen der Composthaufen u. die Verwendung der Erdarten. — Verschiedenes.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 10. October.

Inh.: H. Troschel, ein Vortrag über den Unterricht im Freihandzeichnen. — Ders., die Ausstellung von Lehrmitteln. 5. — A. Kranke, Projectionslehre. 3. — H. Weiße, ein Beitrag zur Geschichte der Zeichenkunst. 1. — R. Janas, Beitrag zur Geschichte des Zeichenunterrichts. — Deutsches Gewerbemuseum. — Bericht über die Ausstellung der 18. deutschen Lehrerversammlung. (Schl.)

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 40—44.

Inh.: Alice Kneß, Fremd in der Welt. — P. Jahn, der erste Kriegshafen des Nordd. Bundes. — A. Sterne, auf der Gartenbauausstellung in Hamburg. — Th. Justus, Landesvaters Einzug. — Eine Gartenfrühe. — M. Töhn, New-Orleans. — C. Sterne, der mitteln. Aberglaube unserer Zeit. — W. Lackowitz, ein untergehender Volksstamm. — Wallenstein u. sein neuester Biograph. — G. Jaquet, die Zwerge unter den Vögeln. — L. Ziemssen, die Emigranten. — L. Jacoby, eine japanes. Schale und der Schulmeister von Himö. — H. Harberts, deutsches Land u. deutsches Volk. 1. Weihnachten in Ostfriesland.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 11. Heft.

Inh.: Actenstücke, die Neugestaltung der Bibliotheken des Kgr. Italien betr. (Forts.) — Die Litteratur des Deutschen Krieges 1866. (Forts.) — Die Bibliothek der Deutschen Dantegesellschaft in Dresden.

Zugleich erschien: Register rc. zum Jahrgang 1868.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 45.

Inh.: R. Gottschall, Reisebilder aus dem Süden. — K. G. v. Berneck, General v. Scharnhorst. — A. Jung, aus dem Flüchtlingsleben. — Feuilleton: Notizen. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 45.

Inh.: Zur Geschichte unserer Publicistik. 1. — „Neue volkswirthschaftl. Principien." — Zwei neue Erfindungen im Gebiete der Photographie. — Höfler contra Palacky: Ueber die Verschmelzung Böhmens mit dem deutschen Reiche. — Carle Brune, ein franz. Lessing. — Alexander v. Humboldt in Rußland. — Eine poetische Geographie der Republik Polen. — Eine Entdeckungsreise in der Türkei.

Europa. Nr. 45.

Inh.: Die alte lustige Zeit der deutschen Jägerei. — Der Judenfriedhof in Prag. — Im Hause eines Depossedirten. (König Jerome.) — Die Sprache der Thiere.

Gartenlaube. Nr. 45.

Inh.: Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Forts.) — Ein gerettetes Bild. (Schiller, von Tischbein.) Von F. H. — H. Schraube, im Grabe der Verschütteten. (Schluß.) — Der neueste Gegner des Papstthums. (Pater Hyacinthe.) — H. v. Hohenhausen, schöne Geister u. schöne Seelen. 3. W. v. Humboldt u. die Doctorin Diede. — Erinnerungen aus dem letzten deutschen Kriege. 14. Einquartierungs Freud und Leid.

Daheim. 1870 Nr. 6.

Inh.: H. Tharau, Kloster Roßdorf. (Forts.) — L. Pietsch, eine deutsche Künstlerfamilie. (Gauer.) — H. Engelcke, das Kreuz im Walde, Criminalsage. — Klimatische Kuriosa. (Schl.) 4. Kaffa. Von M. Busch.

Westermann's Monatshefte. November.

Inh.: E. M. Vacano, der letzte Fächer. — F. v. Hohenhausen, berühmte Liebespaare. 9. Rahel Levin u. Graf Finckenstein. — K. Braun-Wiesbaden, zwei Mordgeschichten. (Schl.) — E. v. Ransonnet, Skizzen aus Ostindien. (Forts.) — E. A. Brehm, das Berliner Aquarium. 2. — W. Raabe, der Schüdderump. (Forts.) — M. Carriere, Michel Angelo. — Ungedruckte Briefe von Ludwig Uhland. Hrsg. von F. Notter. — Die Eisenbahnen in Indien. (Von Ad. K.) — A. Vogel, zur Geschichte der Agriculturchemie.

Berliner Revue. 59. Bd. 4. u. 5. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 14. 15. — Die Dinge in Süd-Amerika. 1. 2. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 6. 7. — Drei Kämpfer gegen die Tyrannei der Capitalsherrschaft. 1.

Das Ausland. Nr. 45.

Inh.: O. Peschel, über den Mann im Monde. Eine ethnogr. Musterung. — J. R. Mayer, über nothwendige Consequenzen u. Inconsequenzen der Wärmemechanik. — G. Rohlfs, die Jupiter Ammons Oase. — Die Gebirgsdörfer von Tschittagong. — Zur Humboldt-Literatur. — Die Temperatur des menschlichen Körpers.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 45.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 10. Der arktische Sommer. — O. Ule, vom Monterosa zum Montblanc. 9. Die Montblanc-Gruppe. — O. Kind, Bilder aus Griechenland. Messenien. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baltzer, Pythagoras. (Von Hoffmann: Glaser's Jahrb. 12, 4.)
v. Bock, Beiträge. (Von P. D. Fischer: Prot. KZ. 43 f.)
Brambach, Orthographie. (Von W. Hartel: Z. f. d. östr. Gym. 7-8.)
v. Brandt, Leben. II. (Von G. H. P.: G. g. A. 41.)
Bülow, Pfortenheimerden. (Von Hoffmann: Archiv f. pr. Rechtsw. VI. 4.)
Chasiotis, συλλογή. (Von F. Liebrecht: G. g. A. 40.)
Chroniken, Magdeburger. I. (Von F. Frensdorff: Ebd. 41.)
Czermak, physiol. Vorträge. (Von H. Birnbaum: Bl. f. lit. U. 44.)
Dübner, Cäsar. (Von L. Vielhaber: Z. f. d. östr. Gymn. 7-8.)
Fortlage, acht psychol. Vorträge. (Von Th. Vogt: Ebd.)
Gerlach, letzte Dinge. (Von B. Brg.: Z. Ltbl. 79.)
Guizot, méditations. I—III. (A. A. Z. 293.)
Hoffmann, de hermeneuticis apud Sycos Aristoteleis. (Von P. Martin: Rev. cr. 41.)
v. Holtzendorff, Principien. (Von M. A. Sarin: Arch. giur. IV. 1-2.)
Ihne, röm. Geschichte. I. (Von Th. Plüß: Fleckf. Jahrb. 8.)

linzl, Kremser Chronik. (Von Dr. K.: A. Lit.-Z. 43.)
Krause, Vorlesungen. (Von Th. Vogt: Z. f. d. östr. Gymn. 7-8.)
Martin, Besant. (Von R. Heinzel: Ebd.)
Lonck, Sophokles. (Von K. Schenkl: Ebd.)
leuber, Turenne. (Von v. Ch.: A. Mil.-Z. 41 ff.)
Delz, Compaß. (Auswanderungsztg. 40.)
Pfleiderer, Religion. (Von r—: Prot. KZ. 43.)
Plücker, neue Geometrie. (Von Clebsch: G. g. A. 40.)
Polak, observationes ad scholia in Homeri Odysseam. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 41.)
Preyer, M. Eckhart. (Von Hoffmann: Glaser's Jahrb. 12, 4.)
Rastatter Mord. (Von .....t: A. Lit.-Z. 43.)
Renan, Paulus. (Von M. Carriere: Bl. f. lit. U. 44.)
e Rochambeau, Ronsart. (Von T. v. L.: Rev. cr. 41.)
Safarik, Gesch. der slaw. Sprache. (Von K.: A. Lit.-Z. 43.)
akellarios, Κυπριακά. III. (Von F. Liebrecht: G. g. A. 40.)
Soechay, Deutschland während der Reformation. (Von gr.: Z. Lithl. 79 ff.)
Sprieger, Palermo. (Von Fr. W. Unger: G. g. A. 40.)
allin, franz. Colonie zu Frankfurt a. O. (Von gr.: Z. Lithl. 81.)
rendelenburg, Naturrecht. (Von O. A.: A. lit. Anz. IV. 4.)
. Tschudi, Südamerika. V. (Von J. G. Kahl: G. g. A. 41.)
on deutschen Hochschulen. (A. lit. Anz. IV. 4 f.)
Wheeler, history of india. (Von Th. Benfey: G. g. A. 40.)
. Widdern, Rheinfeldzüge. (Von ? ?: A. A. Z. 295 f.)
Wilmanns, Walther v. d. V. (Von K. Bartsch: Zickl. Jahrb. 8.)
Witte, Dante-Forschungen. (Von Th. Paur: Bl. f. lit. U. 44.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

ascom, Prof. J., the principles of psychology. (345 p. 12.) New York. 7 s.
avau, J., studies in philosophy and theology. (502 p. 12.) Andover. 9 s.
emes, H., the secret of Swedenborg. (244 p. 8.) Boston. 10 s.
Watson, J. S., the reasoning powers of animals. (471 p. 12.) New York. 12 s.
Whipple, E. P., the literature of the age of Elizabeth. (364 p. 12.) Boston. 7 s.

Englische.

aillie, Neil B. E., a digest of Moohummudan Law on the subjects to which it is usually applied by British courts of justice in India. Compiled and translated from Authors in the original Arabic. Part 2. (436 p. 8.) 16 s.
urgess, Rev. H., the reformed church of England, in its principles and other legitimate development; a contribution to the settlement of existing controversies. (346 p. 8.) 10 s. 8 d.
obbe, Th., history of the Norman kings of England, from a new collation of the contemporary chronicles. (477 p. 8.) 16 s.
dmunds, Fl., traces of history in the names of places; with a vocabulary of the roots out of which names of places in England and Wales are formed. (312 p. 8.) 7 s. 8 d.
arris, G., the theory of the arts, or art in relation to nature, civilisation, and man; comprising an investigation, analytical and critical, into the origin, rise, province, principles, and application of each of the arts. 2 vols. (643 p. 8.) 21 s.
unt, Le Mesurier, peeps at Brittany, the Bretons, and Breton literature. (336 p. 8.) 10 s. 8 d.
ennington, Rev. A. R., God in the history of the reformation in Germany and England, and in the preparations for it. (304 p. 8.) 5 s.
yton, J. L., over the Alleghanies and across the Prairies: personal recollections of the far west one-and-twenty years ago. (392 p. 8.) 5 s.
ymour, R. A., pioneering in the Pampas, or the first four years of a settler's experience in the La Plata camps. With a map. (180 p. 8.) 6 s.
mith, C., the birds of Somersetshire. (650 p. 8.) 7 s. 8 d.
ardot, L., wonders of Italian art. Illustrated with engravings. (270 p. 8.) 12 s. 8 d.
iclif, trialogus cum supplemento trialogi; illum recensuit, hoc primum edidit, utrumque comment. critico instr. G. Lechler. (484 p. 8.) 14 s.

Französische.

urguignat, J. R., histoire générale de Paris. Catalogue des mollusques terrestres et fluviatiles des environs de Paris, à l'époque quaternaire. (36 p. 4. et 7 pl.) Paris.
una, baron de, Armorial des Landes et partie du Béarn, suivi de la relation des événements de la Chalosse (1638—1870) (manuscrit de Laborde Peboué de Doazit). T. 3. (VI, 607 p. 8.) Bordeaux.
Chodzko, A., grammaire paléoslave, suivie de textes paléoslaves tirés, pour la plupart, des manuscrits de la Bibliothèque impériale de Paris et du Psautier de Bologne. (XV, 280 p. 8.) Paris.
Correspondance de Napoléon I, publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. T. 31. Oeuvres de Napoléon I à Ste.-Helène. (600 p. 4.) Paris.
Coussemaker. — Scriptorum de musica medii aevi, novam seriem a Gerbertina alteram collegit nuncque primum edidit F. de Coussemaker. T. 3. Fasc. 5. (p. 231—400. 4. à 2 col.) Lille.
Darras, J. E., histoire générale de l'Eglise depuis la création jusqu'à nos jours. T. 9. (814 p. 8.) Paris.
Du Méril, Edél., histoire de la comédie ancienne. T. 2. (XII, 459 p. 8.) Paris.
Duclos, H., Madame de La Vallière et Marie-Thérèse d'Autriche, femme de Louis XIV, avec pièces et documents inédits. (LXVI, 988 p. 8.) St.-Germain. 8 fr.
Fiévet, V., histoire de la ville d'Epernay depuis sa fondation jusqu'à nos jours. 3 vol. (XII, 1102 p. 8. et 36 pl.) Reims.
Illustrations poitevines. Le chevalier de Méré, son véritable nom patronymique, sa famille. Etudes biographiques accompagnées d'une généalogie inédite de la maison des Gombaud, seigneurs de Briaigne, de Champfleury, de Beaussay et de Méré en Saintonge et Poitou; par L. de Beaumont. (48 p. 8.) St.-Maixent.
In 110 Exemplaren abgezogen.
Moutlue, L. A. de, des assurances sur la vie dans leur rapport avec les principes du droit civil, du droit commercial et les lois de l'enregistrement. (337 p. 8.) Paris.
Morel, A., Napoléon III, sa vie, ses oeuvres et ses opinions. Commentaire historique et critique. (XII, 397 p. 12.) Paris. 3 fr. 50 c.
Morlau, E., les Grammairiens sur la sellette, revue des bévues grammaticales. 1. fasc. (XLVIII, 136 p. 8.) Paris.
Pressensé, E. de, histoire des trois premiers siècles de l'Eglise chrétienne. 3. série. L'Histoire du dogme. (IV, 332 p. 8.) Paris. 6 fr.
Ritt, O., histoire de l'isthme de Suez. Avec 5 plans, un tableau et un portrait de M. de Lesseps. (XVI, 479 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Vuchous, P., le moderne Capitole, ou Saint-Pierre de Rome. Tableau descriptif, topographique, appréciatif et biographique. (112 p. 8.) Annecy.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 49. Zur Geschichte der Wiedertäufer.
Nijhoff im Haag. Nr. 115. Vermischtes.
Rolle's Buchh. in Potsdam. Nr. 14. Theologie und Philosophie.
Scheible in Stuttgart. Nr. 18. Geschichte der Slawen.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 55. Kirchengeschichte.
Weber's Buchh. in Bonn. Philologie u. Alterthumswissenschaft.
Würzner in Leipzig. Nr. 21. Theologie, Philosophie, Philologie, Jurisprudenz.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

22. November in Amsterdem (Fred. Müller): Bibliothek Isaac Meulman's.
15. December in Berlin (Calvary u. Co.): Bibliothek von Dessennier in Cöslin.

Nachrichten.

Der Professor der Theologie Dr. Eberh. Schrader in Zürich folgt zu Ostern 1870 einem Rufe nach Gießen als Nachfolger von Dillmann.

Der Gymnasiallehrer Dr. C. Holsten in Rostock hat einen Ruf als ordentl. Professor der Theologie nach Bern erhalten und angenommen.

Der König von Italien hat dem Professor Dr. Mommsen in Berlin das Commandeurkreuz des St. Mauritius- u. Lazarusordens verliehen.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat die Herren A. M. Ceriani in Mailand, Professor Dr. G. Curtius in Leipzig und Dr. H. Ebel in Schneidemühl zu correspondirenden Mitgliedern ihrer philos.-historischen Classe ernannt.

Am 27. October † in Paris einer der angesehensten französischen Philologen, der Professor Berger von der Ecole normale, im Alter

von 58 Jahren; sowie in Würzburg der pensionierte Rechtsrath Dr. Johann Joseph Roßbach, bekannt durch seine Schriften über volkswirthschaftliche und sociale Fragen; in Pest endlich der pensionierte Professor der medicin. Facultät und Mitglied der ungarischen Akademie Franz Xaver Gebhardt.

Zu Boston in Lincolnshire † der Professor der lateinischen Literatur an der Oxforder Hochschule, John Conington, erst 44 Jahre alt, namentlich bekannt durch seinen Commentar zum Vergil.

Am 25. October fand in Innsbruck die Eröffnungsfeier der neugegründeten medicinischen Facultät statt, sowie Tags zuvor diejenige der neuen kaiserl. russischen Universität zu Warschau.

Anfrage.

Im Jahre 1482 erschien zu Padua ein Werk betitelt: „Incipiunt questiones super tractatu ‖ de latitudinibus forme; de¯-„minate ‖ per Venerandū doctorē Magistr ‖ Blasium de Parma „de pelicanis“. Am Ende: „Expliciunt questiones super tractatu „de latitudi ‖ nibus formarum magr̄i Johāñis horen . determina- ‖ te „per venerādū doctore artiū mgr̄m Blasiuz ð ‖ Parma de pelacanis „impresse Paduc per ‖ Matheū Cerdonis de valadisehgracz. 1482. ‖ „Die duodecim Septembris. Laus deo.“

Dasselbe bildet nach Affò und Pezzana, Memorie degli Scrittori e Letterati Parmigiani. Tom. 6°, pt. 2ª. Parma 1827, p. 132, Z. 7—24 nur den letzten Abschnitt einer umfassenden Sammlung und folgt unmittelbar nach dem Tractatus de proportionibus des Johannes de Saxonia und dem Tractatus de latitudinibus formarum magistri Johannis Horen — eigentlich Nicolaus Oresme —, da es aber selbstständig foliiert ist, so findet es sich fast immer von den andern Stücken jener Sammlung abgelöst. Von dem einzigen mir bekannten Exemplare desselben zu Parma besitze ich eine genaue Abschrift. Giebt es nun noch vollständige Exemplare der bezeichneten Sammlung, vorzugsweise des Tractats von Johannes Horen alias Nicolaus Oresme, de latitudinibus formarum, der später 1505 zu Venedig und 1515 zu Wien nochmals gedruckt ist? Meine Nachrichten weisen auf [illegible] Stadt als Besitzerin der vollständigen Sammlung hin?

Thorn, 1. October 1869. M. Curtze.

Besitzer von ungedrucktem Material, das sich auf das Leben und die Studien des Dichters, Philologen und Schulmannes J. H. [illegible] bezieht, werden höflichst und dringend gebeten, dasselbe zum Zweck einer biographischen Darstellung dem Unterzeichneten auf einige Zeit zur Einsicht und Benutzung gefälligst überlassen zu wollen.

Prof. Dr. Herbst,
Probst u. Director des Pädagogiums zum Kloster U. L. Frauen
245] in Magdeburg.

Literarische Anzeigen.

234]

Verlag von Fr. Kortkampf.

Bismarck, Graf v., **Reden 2. Sammlung.** Enthält die Reden gehalten in den Jahren 1867—1869 im Reichstag, Zollparlament und Landtag. gr. 8. 1½ Thlr.

Eisenhart, Prof., **Die Kunst der Besteuerung.** Inhalt: I. Buch. Idee der Besteuerung. II. Buch. Factorensteuer. III. Buch. Allgemeine Einkommensteuer. IV. Buch. Verbrauchssteuern. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Grotefend, G. A., **Das Deutsche Staatsrecht der Gegenwart.** 2 Bde. 5½ Thlr.

Grundzüge conservativer Politik. Briefe conservativer Freunde über conservative Partei und Politik in Preussen. 2. Aufl. 1 Thlr.

Günther, Populäre Abhandlungen und Vorträge über Rechts-Materien. Ehe, Adel, Lehen, Duell, Eid. gr. 8. 1 Thlr.

Koller, Die Demokratisirung des Wahlrechts in England und ihr Einfluß auf das parlamentarische System. gr. 8. 12 Sgr.

Loos, Stadtgerichtsrath, Die Unmöglichkeit einer Begründung der Todesstrafe. gr. 8. 24 Sgr.

L. v. L., Mittheilungen aus den nachgelassenen Papieren eines preußischen Diplomaten. Bd. 1. gr. 8. 1½ Thlr.

Mascher, Dr. A. H., **Das Institut der Landräthe in Preussen.** Historisch, juristisch und national-ökonomisch skizzirt. gr. 8. 1½ Thlr.

— **Das Deutsche Hypothekenwesen.** Nach Geschichte, Recht, Statistik und National-Oekonomie dargestellt. gr. 8. 4½ Thlr.

Oppermann, Dr. H. A., **Zur Geschichte des Königreichs Hannover.** Von 1832 bis 1. October 1867. Bd. I u. II, enth. die Gesch. H's bis 1860. Bd. III, enth. die Zeit bis 1. Oct. 1867, erscheint demnächst. Preis für Bd. I u. II 2½ Thlr.

Oppermann, Dr. H. A., **Der Weg zum Jahre 1866 und die Nothwendigkeit für das Heil Deutschlands.** Studie zur Versöhnung, Verständigung und Belehrung. Dem deutschen Volke gewidmet. gr. 8. 10 Sgr.

—, — **Onno Klopp's Auslegung des nicht angenommenen Briefes Georg V an Se. Maj. den König von Preußen.** gr. 8. 7½ Sgr.

Schubert, Dr., **Die Gespenster Oesterreichs.** Gesammelte Correspondenzen von 1867 bis auf den heutigen Tag. Dritte verm. Auflage. gr. 8. 15 Sgr.

Stedefeld, Kreisgerichtsrath, **Ueber die naturalistische Auffassung der Engländer von Staat und Christenthum.** 8. 24 Sgr.

Die Stellung der deutschen Standesherren seit 1866 nach den Forderungen des Rechts und der Politik. gr. 8. 2. Aufl. 20 Sgr.

Sturz, J. J., Generalconsul. **Der Austernbetrieb in Amerika, England und Frankreich** mit Hinblick auf die deutschen Nordseeküsten. 8. 10 Sgr.

— **Die deutsche Auswanderung u. die Verschleppung deutscher Auswanderer.** Mit spec. Documenten üb. die Auswanderg. n. Brasilien, z. Widerlegung falscher Angaben. 15 Sgr.

Verhandlungen über die dem **Könige Georg** im Vertrage vom 29. Sept. 1867 gewährte Ausgleichungssumme von **16,000,000 Thalern** und die gegen denselben von Preussen ergriffenen Massnahmen. gr. 8. br. 10 Sgr.

Verhandlungen der beiden Häuser des Landtags über den Gesetz-Entwurf betr. Beschlagnahme des Vermögens Georg V und des ehemaligen Kurfürsten von Hessen. gr. 8. 20 Sgr.

Was geht und was nicht geht. An die Norddeutschen und die Süddeutschen. gr. 8. 15 Sgr.

Wrottesley, Lord. Ideen über Regierung und Gesetzgebung Englands. Deutsch von Stedefeld. 8. 1 Thlr. 6 Sgr.

Berlin, 84 Wilhelmsstrasse 84. **Fr. Kortkampf.**

239] **Neuer Verlag von B. G. TEUBNER in Leipzig. 1869. V.**

Cholevius, Dr. L., Prof. am Kneiphöfischen Stadtgymnasium zu Königsberg i. Pr., Dispositionen und Materialien zu deutschen Aufsätzen über Themata für die beiden ersten Klassen höherer Lehranstalten. Erstes Bändchen. Fünfte verb. Aufl. 8. (XVI u. 336 S.) Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Curtius, Georg, Grundzüge der griech. Etymologie. Dritte Aufl. Lex.-8. (XVI u. 768 S.) Geh. 6 Thlr.

Hees, G. van, Causeries pour servir à l'étude de la conversation française à l'usage des commençants. Deuxième éd. 8. (IV u. 180 S.) Geh. 12 Ngr.

— Uebungsschule zum Französisch-Sprechen. Leichte Exercitien zum Erzählen in franz. Sprache. 8. (IV u. 159 S.) Geh. 15 Sgr.

Henrici, Julius, Prof. a. d. höh. Bürgerschule in Heidelberg, Elementar-Mechanik des Punktes u. des starren Systemes. Mit 159 in den Text gedr. Holzschn. gr. 8. (IV u. 186 S.) Geh. 24 Ngr.

Kurz, Heinrich, Geschichte der deutschen Literatur mit ausgew. Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Mit vielen nach den besten Originalen in Holzschnitt ausgeführten Illustr. Vierter Bd. 10. Lief. Lex.-8. à Lfg. 7½ Ngr.

Mayer, Dr. K. A., Prof. u. Dir. des Realgymnasiums zu Karlsruhe, Leitfaden der deutschen Poetik. Für die Oberklassen höherer Lehranstalten. gr. 8. (VIII u. 178 S.) Geh. 18 Ngr.

Ostermann, Dr. **Christian**, latein. Vocabularium grammatikal. geordnet in Verbindung mit einem Uebungsbuche. 1. Abth. Für Sexta. 7. Doppel-Aufl. gr. 8. (28 S.) Cart. 3 Ngr.

Poetarum scenicorum Graecorum Aeschyli Sophoclis Euripidis et Aristophanis fabulae superstites et perditarum fragmenta ex rec. et cum prolegomenis Guil. Dindorfii. Ed. quinta correctior. Vollständig in einem Bande. 4. Geh. 6 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: Praefatio. (XVI S.) Prolegomena. (58 S.) Aeschylus. (127 S.) Sophocles. (XIV u. 172 S.) Euripides. (376 S.) Aristophanes. (232 S.)

Wesentlich höheren Preis haben die Separatabdrücke daraus:

Aeschyli fabulae superstites et perditarum fragmenta. Ex rec. G. Dindorfii. Ed. ex poetarum scenicorum editione quinta expressa. 4. (II u. 127 S.) Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Aristophanis fabulae superstites et perditarum fragmenta. Ex rec. G. Dindorfii. Ed. ex poetarum scenicorum ed. quinta expressa. 4. (IV u. 232 S.) Geh. 2 Thlr.

Euripidis fabulae superstites et perditarum fragmenta. Ex rec. G. Dindorfii. Ed. ex poetarum scenicorum ed. quinta expressa. 4. (IV u. 376 S.) Geh. 3 Thlr.

Von Sophocles wurde die Separatausgabe (1 Thlr. 20 Ngr.) schon im vorigen Jahre versandt.

Reductionstafeln zur gegenseitigen Verwandlung der bisherigen Maasse und Gewichte des Königr. Sachsen und der im Nordd. Bunde einzuführenden metrischen Maasse und Gewichte. Hrsg. von der Kgl. Sächs. Normal-Aichungs-Commission. gr. 8. (VI u. 105 S.) Cart. 10 Ngr.

Schell, Dr. Wilh., Prof. am Polytechnikum zu Carlsruhe, Theorie der Bewegung und der Kräfte. Ein Lehrbuch der theoret. Mechanik, mit bes. Rücksicht auf die Bedürfnisse techn. Hochschulen bearb. Mit vielen in den Text gedr. Holzschn. 3. Lfg. (Bog. 25—36.) gr. 8. Geh. 28 Ngr.

Wird mit 5 Lieferungen vollständig sein.

Schütze, Dr. Fr. W., Seminardir., evangel. Schulkunde. Praktische Erziehungs- u. Unterrichtslehre für Seminarien u. Volksschullehrer. 4. Lfg. gr. 8. (S. 321—432.) Geh. 12 Ngr.

Ueber den Gräbern. Ein Ostergruß in Wort und Lied. Mit einem Titelbild (in Stahlstich). 8. (XVI und 220 S.) Geh. 24 Ngr. Eleg. geb. 1 Thlr.

Vogel, Theodor, die Lebensweisheit des Horaz. Eine übersichtliche Zusammenstellung der schönsten Sentenzen aus den Werken desselben für Lernende und Freunde des Dichters. gr. 8. (VI u. 64 S.) Geh. 7½ Ngr.

Wackernagel, Philipp, das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrh. Mit Berücks. der deutschen geistl. Liederdichtung im weiteren Sinne und der lateinischen von Hilarius bis Georg Fabricius und Wolfgang Ammonius. 27. Lfg. (III. Bd. 7. Lfg.) gr. Lex.-8. Geh. 20 Ngr.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Ciceronis orationes selectae. Ex recogn. Reinh. Klotz. Ed. altera emendatior. 2 Partes. 8. Geh. Zusammen 13½ Ngr.

Einzeln: Pars I. 6 Ngr. — Pars II. 7½ Ngr.

Euripidis tragoediae ex recensione Augusti Nauckii. Vol. III.: Euripidis perditarum tragoediarum fragmenta. 8. (XXVI u. 332 S.) Geh. 27 Ngr.

Schulausgaben griechischer und latein. Classiker mit deutschen Anmerkungen.

Tacitus, das Leben des Agricola. Schulausgabe von Dr. Ant. Aug. Draeger, Oberlehrer am Kgl. Pädagogium zu Putbus. gr. 8. (54 S.) Geh. 5 Ngr.

Leipzig, 30. September 1869.

B. G. Teubner.

Bei **Georg Reimer** in **Berlin** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [248

Corpus inscriptionum latinarum
consilio et auctoritate
academiae literarum regiae Borussicae
editum.

Volumen secundum
inscriptiones Hispaniae latinae
edidit **Aemilius Hübner.**
Preis: 21 Thlr. 10 Sgr.

Die vier Factoren der Geburt.
Grundzüge einer Physik der Geburt.
Von Dr. **Wilh. L. Küneke,**
Director der Entbindungs- und Hebeammenlehranstalt zu Celle.
Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Lehre vom Gewissen.
Ein Beitrag zur Ethik.
Von Dr. **W. Gass.**
Preis: 1 Thlr.

Geistliche Amtsreden,
in den Jahren 1850—1861 in der St. Jakobigemeinde
zu Greifswald gehalten
von Dr. **A. G. F. Schirmer,**
weil. Konsistorialrath, Superintendent, Professor der Theologie und Pastor zu St. Jakobi in Greifswald.

Anhang:
Fürbitten, Danksagungen, Gebete.
Preis: 25 Sgr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 48.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 20. November. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Geschichte.

Zumpt, A. W., das Geburtsjahr Christi. Geschichtlich-chronologische Untersuchungen. Leipzig, 1869. Teubner. (XI, 306 S. gr. 8.) 2 Thlr.

„Unser Sinn sträubt sich dagegen, eine Greuelthat, wie es die Ermordung der Kinder war, als geschichtliche Thatsache anzunehmen: daher kommen die Zweifel so vieler Gelehrten. Dennoch sind die Zeugnisse unwiderleglich; die jüdische Geschichte um die Zeit von Christi Geburt ist voll von Begebenheiten, die wir uns nur schwer als möglich denken können. Es bleibt nichts übrig als ... die Geschichtlichkeit von Matthäus' Berichte anzuerkennen." Obgleich diese zusammenfassenden Schlußworte einer Apologie des bethlehemitischen Kindermords S. 229 zur Kritik dieses Buches vollauf genügen, so wird es doch nöthig, auf dessen Inhalt näher einzugehen, da sich voraussichtlich die rabbinische Exegese auf diese Arbeit eines Nichttheologen mit Vorliebe berufen wird. Mehr als dreihundert Seiten hat der Verf. gebraucht, um schließlich genau zu denselben Resultaten zu kommen, die kurz und bündig bereits vor einigen 40 Jahren Ideler auseinandergesetzt hatte. In einem einzigen Punkte weicht er von Ideler ab: er hat es möglich gemacht, das einzige sichere Datum in der evangelischen Chronologie, das 15. Jahr des Tiberius als Jahr des Austretens Jesu, wegzuinterpretieren. Dies sei nöthig, weil es mit drei anderen Zeugnissen streite. Erstens mit dem des Tertullian, daß Christus am 25. März im Jahre des Consulats der beiden Gemini (29) gekreuzigt worden sei: freilich sei der Tag gänzlich unhaltbar, aber das Jahr müsse man beibehalten, das Consulatsjahr könne nicht durch Rechnung gefunden, müsse überliefert sein: „man setze Mangel an allem gesunden Menschenverstande voraus, wenn man annehmen wollte, die Leute, welche an Christi Taufe in Tiberius' 15. Regierungsjahre glaubten, hätten durch irgend eine Berechnung eben dasselbe Jahr für seinen Tod gefunden." So steht S. 278, und daneben auf derselben Seite die kurze Notiz, es sei eine weitverbreitete Meinung der Kirchenschriftsteller gewesen, daß Christi Lehramt nur Ein Jahr gedauert habe. Das 15. Jahr des Tiberius, nach jüdischer Weise vom 1. Nisan 28 gerechnet, ist eben der ἐνιαυτὸς κυρίου δεκτός, und nach Ablauf desselben stirbt Jesus am 15. Nisan 29: dieser aber fällt in das Consulat der Gemini und nach römischer Datierung noch in das 15. Jahr des Tiberius. Weiter ist auf derselben Seite zu lesen, daß jene Ansicht (von der der Verf. nicht weiß oder nicht wissen will, daß sie in den ersten drei Jahrhunderten der Kirche die allein herrschende gewesen ist) auch die des Clemens von Alexandrien ist: Clemens ist aber älter als Tertullian. Und doch behauptet der Verf., Tertullian stehe unabhängig da und sei für uns Quelle der Ueberlieferung über Christi Todesjahr! Zweitens stimme das 15. Jahr des Tiberius nicht mit dem Johannesevangelium, welches beim ersten Passah nach Jesu Auftreten den Tempel 46 Jahre gebaut werden läßt. Sehr richtig: der Tempelbau begann im 18. Jahre des Herodes, Nisan 20/Nisan 19 v. Chr., die 46 Jahre liefen also am 1. Nisan 27 n. Chr. ab, mithin ist nach dieser Rechnung Jesus im Jahre vorher, Nisan 26/Nisan 27 aufgetreten, welches nach jüdischer Rechnung das 13. des Tiberius ist. Das Johannesevangelium hat also hier genau dieselbe Differenz von zwei Jahren in Vergleich zu Luc. 3, 23, wie in der angenommenen dreijährigen Wirksamkeit Jesu im Gegensatz zu der einjährigen, welche die älteste Kirche aus Luc. 4, 19 folgerte. Da der Verfasser des vierten Evangeliums sich gleichbleibt, so folgt, daß er von einer jene herrschende Auffassung wiedergebenden Tradition, Jesus sei im Nisan des 49. Jahres des Tempels = 29 n. Chr. gekreuzigt worden, ausgegangen ist und von dieser die drei Jahre der Lehre zurückgerechnet hat: es sollte dies eine Berichtigung der synoptischen Evangelien sein. Der Widerspruch ist schlimm für das Johannesevangelium, aber nicht für Lucas. Drittens soll Lucas sich selbst widersprechen, indem er Jesus im 15. Jahre des Tiberius ungefähr 30 Jahre alt sein und doch bei Lebzeiten des Herodes oder, wie Hr. Zumpt ausrechnet, 7 v. Chr. geboren werden läßt. Warum die ganz unbestimmt gehaltene Schätzung ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα mit 32 Jahren vereinbar sein soll, mit 34 Jahren aber nicht, ist nicht abzusehen. Aus diesen vermeintlichen Schwierigkeiten hilft dem Verf. die klägliche Hypothese, daß Lucas die Jahre des Tiberius von der Uebernahme der proconsularischen Gewalt im Januar 12 gerechnet habe. Die Selbstgenügsamkeit des Verf.'s in kritischen Fragen kennzeichnet die S. 283 gegebene Widerlegung des Einwandes, daß man im Alterthum keinen anderen Regierungsanfang für Tiberius benutzt hat, als den unmittelbar nach Augustus' Tode: „Man kann dies zugeben, ohne die Folgerung, daß Lucas nothwendiger Weise von Augustus' Tode an gerechnet haben müsse, als richtig anzuerkennen." Was nun die Stelle des Lucas über Christi Geburt und die Worte αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου betrifft, so wird S. 188 behauptet, bei der Erklärung, die Schätzung sei die erste gewesen, welche überhaupt in Judäa gehalten wurde, lasse man den Evangelisten unklar sprechen, und viel Staub wird aufgewirbelt, um die Verschiedenheit dieser Schätzung von der

bekannten des Jahres 6 n. Chr. plausibel zu machen. S. 196 wird sogar ein erheiternder Beweis dafür aus Josephus' Berichte über Judas den Galiläer abgeleitet: „Quirinius' zweite Schatzung soll nach Josephus' Schilderung hart gewesen sein und einen Aufstand der Juden verursacht haben; folglich war die erste, mochte sie auch an sich drückend sein, doch milder als die zweite." Natürlich wird weiter von der Entdeckung einer früheren Statthalterschaft des Quirinius, die vom Verf. zwar mit zum Theil falschen Gründen bewiesen wird, die aber doch nicht zweifelhaft ist, Capital gemacht. Aber Quirinius war in den Jahren 3—2 v. Chr. Statthalter von Syrien, während Jesus 7 v. Chr. geboren sein soll, und erstaunt fragt man, was denn damit für Lucas gewonnen sei? Doch der Verf. weiß auch hier Rath: das von Lucas erwähnte Gebot des Kaiser Augustus, sich schätzen zu lassen, sei bereits im Jahre 27 v. Chr. erlassen worden, und in ähnlicher Weise bestehe zwischen der Schatzung und der Geburt Christi nur ein Verhältniß der Veranlassung, nicht der Zeit. „Hieraus ergiebt sich — schließt er S. 210 — die Hinfälligkeit des Schlusses, wenn man daraus, daß Christus zur Zeit der Schatzung geboren worden sein soll und diese Schatzung P. Quirinius' Statthalterschaft zugeschrieben wird, folgert, Christus sei unter Quirinius' Statthalterschaft geboren. Lucas, der diese Verhältnisse wohl kannte, sagt das nicht, und daraus, daß er es nicht sagt, darf man vermuthen, daß er es nicht sagen wollte, daß eine andere Ausdrucksweise ihm zweckmäßiger erschien. Er wollte nicht die Zeit der Geburt Christi bestimmen, sondern die zu jener Zeit gehaltene Schatzung näher bezeichnen." Ist das Pietät, wenn man die eigene Gewohnheit, sich verworren auszudrücken, durch exegetische Gaukeleien dem Evangelisten andichtet? Auf diesem Wege kommt der Verf. glücklich zu dem Ideler'schen Resultate, daß Jesus unter Sentius Saturninus 7 v. Chr. geboren sei. Dazu muß in letzter Instanz der Stern der Magier und die Wiederaufwärmung des Kepler'schen Einfalls verhelfen, daß dieser Stern eine Conjunction von Jupiter und Saturn im Sternbilde der Fische gewesen sei. Bekanntlich hatte sich auch Ideler, um wenigstens irgend ein bestimmtes Jahr namhaft machen zu können, jenen nicht eben sehr kritischen Ausweg gefallen lassen. Neu aber und dem Verf. durchaus eigenthümlich ist die chronologische Tüftelei S. 304, die völlig sinnlos sein würde, läge ihr nicht die Voraussetzung zu Grunde, daß Jesus an keinem anderen Tage, als am 25. December geboren sein könne. Welche Tiefe entweder der Gläubigkeit oder der Unwissenheit! In dem endlosen Gerede des Verf.'s über die Schatzung beim Lucas haben wir nur Ein Goldkörnchen gefunden, S. 181: „Wenn er sagt, die Schatzung sei geschehen unter Quirinius' Statthalterschaft, so ist das nicht eine bloße Zeitbestimmung: sie wäre unzweckmäßig, wenn Syriens Statthalter nichts mit Judäa, nichts mit seiner Schatzung zu thun gehabt hätte, sondern es liegt darin die Andeutung einer wesentlichen Theilnahme des Statthalters an derselben." Ein neuer Beweis dafür, daß Lucas an keine andere Schatzung als die des Jahres 6 n. Chr. gedacht hat: dem Verf. freilich wird jenes richtige Gefühl nicht ein Mittel zur Erkenntniß des wahren Sachverhalts, sondern eine Brücke, um auch an anderen Stellen der Evangelien eine Erwähnung des syrischen Statthalters zu vermissen und S. 263 einen Beweis a silentio anzutreten, daß Jesus zu einer Zeit, als kein römischer Statthalter in Syrien gewesen, gekreuzigt worden sei, also zur Zeit des in Rom residierenden Aelius Lamia und vor 32. Was der Verf. überhaupt aus den Worten des biblischen Textes heraus und in diesen hineinzulesen versteht, streift an das Unglaubliche: die Enthüllungen, was alles in den harmlosen Worten Luc. 3, 1 *καὶ Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος* liegen soll, S. 298 lassen auch das Stärkste, was das Seder Olam Rabba in diesem Fache geleistet hat, hinter sich.

Man erstaunt über den grellen Contrast zwischen dem Inhalte des Buches und dem in der Widmung vorangestellten löblichen Grundsatze, daß bei einer solchen Untersuchung die volle Freiheit, wie sie die Wissenschaft fordert, nur durch die Besonnenheit der Forschung zu beschränken sei (S. VI), der Klage, daß man bei der Beurtheilung den geschichtlichen Standpunkt dem dogmatischen dienstbar zu machen gesucht habe (S. 14), und wiederholten Aeußerungen ähnlicher Art. Sieht man jedoch näher zu, so findet man, daß dergleichen auf Strauß gemünzt ist, und daß der Verf. sein Lieblingswort „besonnen" in allen den Fällen verwendet, wo der gewöhnliche Sprachgebrauch dafür „unkritisch" sagt. Im Uebrigen genüge die Bemerkung, daß der Verfasser, der nicht Anmerkungen genug machen kann, um den Gegensatz seiner „besonnenen" Forschungen zu den Mommsen'schen zu constatieren, dem elenden Machwerk des Herrn Gerlach über die römischen Statthalter in Syrien und Judäa das Lob spendet, es sei „ein Versuch, die Frage auf das Gebiet der rein geschichtlichen Forschung zurückzuführen." Ein Streben nach Gründlichkeit und Unparteilichkeit ist in dem längsten und verhältnißmäßig am besten gearbeiteten zweiten Abschnitte über die Schatzung nicht zu verkennen, in welchem alle möglichen und unmöglichen Combinationen, mit denen man eine Schatzung in Judäa bei Lebzeiten des Herodes zu rechtfertigen gesucht hat, der Reihe nach durchgenommen und als unhaltbar dargethan werden, um das Feld für seine eigene, freilich ebenso wenig bewiesene, Hypothese frei zu machen, daß die Schatzung nach jüdischen Grundsätzen geschehen sei und sich auf die Kopfsteuer bezogen habe. Nur Schade, daß dabei das Nächstliegende, die Vorfrage, ob überhaupt eine solche Schatzung unter Herodes stattgefunden habe, gar nicht erörtert worden ist. Davon, daß jeder geschichtlichen, ganz besonders jeder chronologischen Untersuchung die Feststellung des Werthes der Quellen vorausgehen muß, hat der Verf. keine Ahnung. Hielt ihn die Pietät vor der heiligen Ueberlieferung davon zurück? Wir haben es bisher angenommen und hierin eine gewisse Entschuldigung für seine vollendete Kritiklosigkeit gesehen. Blickt man jedoch auf andere Seiten seiner Arbeit, so wird diese Erklärung sehr problematisch. Macrobius hat Sat. II, 4 folgendes aus zwei disparaten Elementen drollig zusammengeschweißte Geschichtchen. Cum audisset inter pueros, quos in Syria Herodes, rex Judaeorum, intra bimatum iussit interfici, filium quoque eius occisum, ait: melius est Herodis porcum esse quam filium. „Nur dadurch — erfahren wir S. 228 — daß man Macrobius unbegreifliche Erdichtungen aufbürdet, kann man die von Matthäus unabhängige Quelle, aus der er schöpfte, leugnen ... Daß Herodes nach der Sitte orientalischer Könige außer den uns bekannten Söhnen noch manche andere hatte und einer derselben bei der allgemeinen Ermordung bethlehemitischer Kinder umkam, ist an sich nicht unwahrscheinlich." Und welche Kindlichkeit der Auffassung prägt sich aus in dem Grunde, mit dem S. 151 die Genauigkeit einer unklaren Notiz Cassiodor's über den augusteischen Census bewiesen werden soll: „weil Cassiodor alle Wissenschaften seiner Zeit umfaßte und mit besonderem Eifer die Geschichte und Alterthümer seines Volkes trieb, die er in den Erlassen, welche er im Namen des Königs Theodorich schrieb, amtlich verwendete!" Nicht genug. S. 113 werden sogar die Censuslisten von Servius Tullius an gegen Zweifler in Schutz genommen: kurz, überall auch auf profanem Gebiete dieselbe Unkritik, derselbe Köhlerglaube jeder auch noch so schlechten Ueberlieferung gegenüber. Und die absurde Erklärung, die S. 182 von den Worten contra imbelles regis copias bei Tac. Ann. VI, 41 gegeben wird, beweist, daß die Exegese des Verfassers in profanen Texten ebenso Unglaubliches zu leisten im Stande ist, wie da, wo es gilt, den Buchstaben der Evangelien zu retten.

Dem Inhalte des Buchs entspricht die Form. Fast die Hälfte desselben beschäftigt sich mit Untersuchungen über den römischen Census, für diese eine Bibelstelle zum Ausgangspunkte nehmend, die im günstigsten Falle Aufklärung von jenen Untersuchungen erhalten kann, nicht aber umgedreht: zum eclatantesten Beweise, daß auch heute die Philologie noch nicht ganz aufgehört hat, als Magd der Theologie dienstwillig die Schleppe zu tragen. Aber jene

Untersuchungen allein haben das Buch nicht so dick gemacht, vielmehr in erster Linie eine grenzenlose Breite und zwecklose Weitschweifigkeit, die der Verf. für Gründlichkeit zu halten scheint. Zum Beispiel, daß Kappadokien erst 17 n. Chr. römisch geworden ist, ist eine bekannte Thatsache, die noch nie Jemand bestritten hat: trotzdem verschwendet der Verf. S. 56, wo er apagogisch beweisen will, daß nur Syrien die Provinz des Quirinius gewesen sei, eine halbe Seite, um zu zeigen, daß er nicht Statthalter von Kappadokien gewesen sein könne. Die Ansicht einiger Kirchenväter, daß zur Zeit von Christi Geburt auf der ganzen Welt Friede geherrscht habe, wird angeführt und als unhistorische Erfindung verworfen; nachdem dieses Thema auf zwei Seiten durchgesprochen worden und der Leser zu hoffen anfängt, es sei nun genug leeres Stroh gedroschen, wird er S. 234 enttäuscht durch das Aufwerfen der Frage, „ob nicht trotzdem um die wahrscheinliche Zeit der Geburt Christi Friede im römischen Reiche geherrscht hat?" die dann auf weiteren acht Seiten erörtert wird. Störender noch als die ermüdende Breite und zahlreiche Wiederholungen ist das Unvermögen des Verf.'s, sich klar und präcis auszudrücken. S. 26 und sonst verbreitet er sich wiederholt und mit Wohlgefallen über eine Lücke, die gerade um Christi Geburt in der Geschichte des Josephus sei. Entweder ist damit nur gesagt, was Jeder von selbst sieht, daß mit dem Ende des Jahres 4 v. Chr. Josephus' Nachrichten von großer Ausführlichkeit zur äußersten Spärlichkeit herabsinken: dann wird eine leere Phrase breitgetreten, die nichts erklärt; oder der Ausdruck ist buchstäblich zu nehmen, und dann ist damit eine arge Thorheit gesagt, da die „Lücke" sich sowohl in den Alterthümern wie im Jüdischen Kriege findet. Jene Verschwommenheit des Ausdrucks hat zur Folge, daß der Verfasser nicht selten trotz seiner demonstrierenden Manier gegen die Logik zu verstoßen scheint. Oft, wie gesagt, mag dies bloßer Schein sein; es bleiben aber genug Stellen übrig, wo man den Verf. von dem Vorwurfe nicht freisprechen kann: sich in petitiones principii zu bewegen oder sich selbst zu widersprechen. Die Beweise sind schon in den oben angeführten Beispielen gegeben worden, zu deren Ergänzung dieses Eine genügen möge: S. 146 ist der ziemlich unnöthige Beweis geführt worden, daß mit *οἰκουμένη* bei Lucas das römische Reich gemeint sei, aber schon S. 150 wird als Grund dafür, daß eine Notiz Cassiodor's von Lucas unabhängig sei, geltend gemacht, daß Lucas von einer Schatzung der bewohnten Erde, Cassiodor vom römischen Reiche spreche. Sollen wir unser Urtheil zusammenfassen, so lautet es dahin, daß das Buch in jeder Beziehung als Muster dienen kann, wie man eine chronologische Untersuchung nicht führen soll. A. v. G.

Honegger, J. J., Grundsteine einer allgemeinen Culturgeschichte der neuesten Zeit. 2. Band: Die Zeit der Restauration. Leipzig, 1869. J. J. Weber. (542 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Es ist die Zeit vom Sturz des ersten französischen Kaiserthums bis zur Julirevolution, welche in dem zweiten Bande des vorliegenden Werkes behandelt wird, und zwar gesondert in zwei Hauptgruppen, deren erste die Restauration in ihrem politischen Schwanken, etwa bis zum Jahre 1820, die zweite die Restauration auf ihrer reactionären Höhe umfaßt. Die Unterabtheilungen sind im Ganzen dieselben wie im ersten Bande: ausgehend von einem politischen Resumé bespricht der Verf. die socialen Erscheinungen und Speculationen, dann Journalistik, Politik und Tagesgeschichte, Erfindungen, Technik, Reisen, Entdeckungen, bildende Künste, Theater, Musik, Wissenschaft, gelehrte Forschung und endlich die schöne Literatur. Man muß zugestehen, daß keine irgendwie beachtenswerthe Erscheinung auf irgend einem Gebiete des Geisteslebens außer Augen gelassen ist. Freilich ist es keinem Menschen gegeben, die verschiedenartigsten Gebiete geistiger Thätigkeit mit gleich tiefem Verständniß zu durchdringen, mit einer gleich eindringlichen Würdigung zu umfassen; an diesem nur zu natürlichen Gebrechen leidet auch die vorliegende Arbeit und hieran knüpft sich die Ungleichartigkeit in der Behandlung — um uns eines akademischen Ausdrucks zu bedienen — der historisch-philosophischen Gebiete gegenüber den mathematisch-physikalischen. Doch es liegt uns fern, mit dem Verf. deshalb zu rechten; denn nicht eine Culturgeschichte der Zeit wollte er geben, sondern nur „Grundsteine" zu einer solchen, und nach dieser Richtung hin ist Vortreffliches im Einzelnen geleistet. Auch die gesammte Signatur jener armen und dürren Zeit ist im Ganzen richtig erfaßt. In politischer Beziehung ist es „der Kampf zwischen Aristokratie und Demokratie, zwischen dem natürlichen Recht der Völker und dem historischen Unrecht der Privilegierten, zwischen bureaukratischem Trotz und unsicherer Opposition" (S. 4); in socialer Beziehung ist das Auftreten der ersten Systeme von ungemeiner Bedeutung, der Ausgangspunkt des großartigen Gährungsprocesses, der in unseren Tagen noch fortdauert; die darstellenden Künste leiden unter der dürftigen Zeit, unter dem Mangel aller großartigen Impulse; unabhängiger dagegen entwickelt sich die Wissenschaft, in welcher allgemach die Speculation zurücktritt vor den Forschungen auf dem Gebiete der realen Wissenschaften. In dieser und ähnlicher Weise hat der Verf. sozusagen symptomatisch die einzelnen Entwickelungen charakterisiert, ohne dabei ein psychologisches Verständniß zu suchen, die allgemeinen Gesichtspunkte, die leitenden Ideen der gesammten Zeit, das Verhältniß der einzelnen geistigen Aeußerungen zu denselben hat keine nähere Darlegung gefunden. Jedem einzelnen Abschnitt findet sich eine kürzere Betrachtung allgemeinerer Art angehängt, die den Uebergang zum folgenden enthält; im Uebrigen wird ein weiteres Eingehen auf das Allgemeine vermißt. Das Hauptverdienst des Buches liegt — wir wiederholen es — in den Einzelschilderungen, soweit sich der Verf. dabei auf seinem eigenten Gebiete bewegt, d. h. dem Gebiete der historischen Wissenschaft, der Literatur und der Künste. Was über andere Wissenschaften, über Chemie, Astronomie, Physik, Mineralogie, Zoologie, Botanik, Medicin ec. beigebracht wird, scheint nur der Vollständigkeit wegen vorhanden und wird weder den Fachmann noch den Laien befriedigen; auch die dürren tabellarischen Aufstellungen über Erfindungen und Entdeckungen sind nur von untergeordnetem Werth. Eben dadurch hat eine Hauptseite der Culturentwicklung nur eine unbefriedigende Würdigung und Darstellung erfahren. Vortrefflich dagegen sind die Zeichnungen, die der Verf. von den Hauptheroen auf dem Gebiet der Historie und schönen Literatur entwirft: Niebuhr, Otfried Müller, Schlosser, Guizot, Rotteck, dann Byron, Eichendorff, Chamisso, Heyne, Platen sind mit wahrer Meisterhand, mit tiefem Verständniß und in geistvollster Weise gezeichnet worden. Der Verfasser setzt freilich bei seinen Lesern sehr viel voraus, das Biographische findet nur die dürftigste Erwähnung, wie denn die Oekonomie des Stoffes, die der Verf. angewendet hat, sich etwas subjectiv erweist. Unter allen Umständen aber haben wir es mit dem Buche eines Mannes von vielem Geist, feinem Verständniß und umfassender Gelehrsamkeit zu thun, welches vollen Anspruch auf eingehende Beachtung hat.

Schmidt, Dr. Ernst Reinh., der Amerikanische Bürgerkrieg. Geschichte des Volks der Vereinigten Staaten vor, während und nach der Rebellion. Mit Porträts, Karten ec. 1—12. Lief. Philadelphia, 1867—69. Schäfer u. Koradi. (IX, 318; LXXXV, S. 1—80. gr. Lex.-8.) à 25 Cts.

Der Verfasser dieses auf zwei Bände oder 20 Lieferungen angelegten Werkes ist laut des auf den Umschlägen beigegebenen Prospectes der Verlagshandlung ein seit 17 Jahren in America lebender Deutscher, von dem gerühmt wird, daß er durch seine Vorliebe für das historische Fach, durch frühere gründliche Studien in der Geschichte, durch Lebensverhältnisse, welche für eine vorurtheilsfreie Beobachtung aller Phasen des americanischen Volkslebens sehr günstig gewesen seien, besonders befähigt und geeignet sei, die Geschichte des americanischen Krieges für seine deutschen Landsleute zu schreiben, und daß sein Streben dahin gehe, nicht

nur eine Beschreibung der Ereignisse von vorübergehender Bedeutung zu liefern, sondern ein Geschichtswerk von bleibendem Werth zu bieten und damit dem in diesem Kriege errungenen Siege der individuellen und politischen Freiheit einen Denkstein zu setzen. Der Verf. selbst verspricht in der Vorrede, in welcher er sich als einen begeisterten Anhänger der Unionsverfassung und der ihr zu Grunde liegenden demokratischen Grundsätze bekennt, das Leben der americanischen Nation in seiner Totalität darzustellen und bei entschiedener Parteinahme für die Sache der Union die Thatsachen und Ereignisse treu und unverfälscht wiederzugeben und da, wo der Einfluß der Parteien, oder des individuellen Charakters der Vorkämpfer auf den Gang der Ereignisse nachzuweisen ist, wo die verborgenen Triebfedern der Handlungen aufzudecken sind, das Streben nach Wahrheit als erste Pflicht des Geschichtschreibers festzuhalten. Schließlich versichert er, daß er sich bemüht habe, „seine große Aufgabe, welcher er die kostbarsten Sparstunden von der abgemessenen Zeit voll schwerer Berufspflichten gewidmet hat, in einer des deutschen Geistes nicht unwürdigen Weise zu erfüllen." Man sieht, daß der Verf. seine Aufgabe mit Ernst auffaßt, und auch die Ausführung macht den Eindruck aufrichtiger Wahrheitsliebe und des besten Willens, den Parteivorurtheilen und Beschuldigungen keinen Einfluß zu gestatten. Daß er übrigens seine Partei mit Entschiedenheit genommen hat, verhehlt der Verfasser keineswegs, es ist die nordstaatliche republikanische, welcher er von ganzer Seele zugethan ist, und von deren Standpunkt aus er auch die Geschichte des Krieges schreibt. Er sieht in den Politikern der Südstaaten Rebellen, welche keineswegs berechtigt waren, gegen die Union sich aufzulehnen, er sieht in dem Verhalten der Staatsmänner, welche zum Krieg trieben, oder die südstaatlichen Tendenzen begünstigten, „einen Verrath, welcher einen sündigen Schlag auf das Leben der Nation führte," aber er beschränkt sein Verdammungsurtheil auf die Führer und läßt der Haltung der südstaatlichen Bevölkerung, ihrer Opferwilligkeit und Ausdauer, und der Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit ihrer Armee volle Gerechtigkeit widerfahren. In der Vorgeschichte des Krieges, welche er in Lieferung 9 und 10 als voranzustellende Einleitung besonders paginiert giebt, stellt er die Sclavenfrage als einzige Ursache des Conflicts voran und legt ihre Entwicklung ausführlich dar, aber erwähnt die volkswirthschaftlichen Gegensätze zwischen dem Süden und Norden, die Zolltariffrage, die Frage über die Grenzen der Befugniß der Centralgewalt der Union und der Einzelstaaten mit keinem Wort. Diese einseitige Auffassung beherrscht natürlich die ganze Darstellung, wo sie die innere Politik berührt. Die Geschichte des Krieges ist im Ganzen unparteiisch gehalten, die Erzählung ist fließend lebendig und anschaulich, hin und wieder erhebt sie sich zu rhetorischem Schwung. Die Materialien sind aus Zeitungsberichten, Staatsschriften und americanischen Darstellungen der Kriegsgeschichte fleißig gesammelt und verständig verarbeitet; wo es sich darum handelt, den Gang der Dinge aus eigenthümlich americanischen Einrichtungen zu erklären, hat der Verf. das Erforderliche beigebracht; z. B. schildert er S. 267 u. ff. das Kriegswesen der V. Staaten, das Conscriptionssystem des Südens und das Freiwilligensystem des Nordens, die Art der Verpflegung und der Bezahlung der Truppen. Ueberall ist der Verfasser bemüht, den deutschen Lesern ein anschauliches Bild der Verhältnisse zu geben und das gute Recht der Union zu vertreten, die er durch den Sieg in reinerer Gestalt wiederhergestellt sieht, und von welcher er hofft, daß sie sich zur leitenden Großmacht der Erde entwickeln werde.

Das neueste Heft, das uns vorliegt, Lief. 11 und 12, womit der zweite Band beginnt, geht bis zur Ernennung Grant's zum Oberbefehlshaber der Unionsarmee. Die Ausstattung ist, was Druck und Papier betrifft, sehr anständig. Lincoln, Grant und Sherman werden uns in hübschen Stahlstichen nach Photographien vorgeführt, die beigegebenen Karten aber sind gering und dienen nur zu oberflächlicher Uebersicht über den Kriegsschauplatz.

Wir zweifeln nicht, daß das Werk, das die erste ausführliche Geschichte des americanischen Krieges in deutscher Sprache ist, Manchem willkommen sein wird, dasselbe unterscheidet sich von dem Buche Blankenburg's über die Kämpfe der nordamericanischen Union wesentlich durch den einseitig nordstaatlichen republikanischen Standpunkt, und steht ihm überhaupt in politischem Urtheil und Verständniß nach, wird aber eben deswegen der in Deutschland vorherrschenden Ansicht mehr entsprechen und ist ausführlicher und populärer. Kl.

Archiv für österreich. Geschichte. Hrsg. von der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission der k. Akad. der Wiss. 41. Bd. 1. Hälfte.

Inh.: Fr. Kopetzky, zur Geschichte und Genealogie der Premyslidischen Herzoge von Troppau. — L. J. Fitzinger, Versuch einer Geschichte des alten niederösterr. Landhauses bis zu seinem Umbaue im J. 1837. Mit Benutzung urkundl. Quellen. (Mit einem Grundrisse des alten Landhauses und Erläuterungen zu demselben von A. Ritter v. Camesina.) — B. Dudik, Statuten des Metropoliten von Prag Arnost v. Pardubitz für den Bischof und das Capitel von Olmütz um das J. 1349. — Gabriel Salamanca's Grafen zu Ortenburg Gesandtschaftsberichte über seine Sendung nach England im J. 1527; mitgeth. von J. B. Göhlert.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet hist.-antiquar. Forschungen. Hrsg. von dem Thüring.-Sächs. Verein für Erforschung des vaterländ. Alterthums u. Erhaltung s. Denkmale. 12. Bd. 2. Hälfte.

Inh.: Rothe, Zeitz im 30jähr. Kriege. (Schl.) — E. Laubert, die offizial. u. cenfual. Bürger von Erfurt. Unterthänigkeit oder Altfreiheit? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der modernen Kritik. — G. Sommer, archäol. Wanderungen in den Kgl. Preuß. Landräthl. Kreisen Zeitz, Weißenfels u. Merseburg. (Forts.) — B. Auemüller, über Wolfgang Ratich's Methode. Ein Gutachten des M. Anton Mylius zu Kelbra. — K. Menzel, die Aufzeichnungen des Thomas von Buttelstedt über die Landgrafschaft Thüringen zur Zeit des Anfalles an die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen 1440—1443. — Hübner, die Kirche S. Bonifacii zu Langensalza vor der Reformation. — Beiträge zur Geschichte der Naumburger Fürstentages vom J. 1561; mitgeth. von Th. Sickel. — Miscellen.

Naturwissenschaften.

Mohr, Dr. Fr., Prof., allgemeine Theorie der Bewegung und Kraft, als Grundlage der Physik und Chemie. Ein Nachtrag zur mechanischen Theorie der chemischen Affinität. Braunschweig, 1869. Vieweg u. Sohn. (IX, 139 S. gr. 8.) 25 Sgr.

Das vorliegende Werk bildet einen Nachtrag zur „mechanischen Theorie der chemischen Affinität" desselben Verfassers und entwickelt seine Ansichten über die verschiedenen Arten der Bewegung und ihr Verhältniß zu einander. Die mechanische Theorie der Wärme wird ziemlich allgemein auf die berühmte Arbeit von J. R. Mayer vom Jahre 1842 zurückgeführt. Verf. zeigt nun durch Wiederabdruck einer im Jahre 1837 von ihm geschriebenen Abhandlung, welche in Folge ihres Erscheinens in einer wenig gelesenen Zeitschrift bislang verborgen blieb, daß er bereits 5 Jahre vor Mayer klare und im Allgemeinen überraschend richtige Ansichten über die Natur der Wärme ausgesprochen hat, und daß er schon damals die Einheit der Naturkräfte und die Unzerstörbarkeit der Kraft erkannt hatte. Eine Priorität Mayer gegenüber geht indeß weder aus diesen Ansichten, noch daraus hervor, daß der Verf. versuchte, den Druck zu berechnen, welcher einer bestimmten Erwärmung des Wassers das Gleichgewicht hält: auch jetzt bleibt die Lehre von der Aequivalenz zwischen Wärme und mechanischer Kraft und die erste wirkliche Berechnung des mechanischen Aequivalents der Wärme Mayer's Verdienst. Daß Massenbewegung sich in Wärme umsetzen könne und daß die Wärme selbst eine Art Bewegung sei, war schon weit früher von Rumford und H. Davy ausgesprochen worden.

Und neben richtigen Behauptungen enthält jene ältere Abhandlung andere, mit völlig derselben Bestimmtheit ausgesprochene, welche schon damals als falsch erkannt werden konnten. So auch

ie vorliegende Schrift. Sie ist reich an richtigen und scharfsinnigen Bemerkungen, nicht minder reich an unbeweisbaren Vermuthungen. Selbst offenkundige Irrthümer werden als erwiesene Wahrheiten dahingestellt. Die Bezeichnungen des Verf.'s weichen vielfach vom Sprachgebrauch ab, und erschweren es, seinem Gedankengange zu folgen. Schwere, Raumerfüllung, specifisches Gewicht und Härte nennt der Verf. in der Vorrede Molecularbewegungen, ohne diese Anschauung zu begründen; S. 21 erklärt er, Schwere und Magnetismus seien nicht als Bewegung anzusehen, S. 136 rechnet er beide und die Cohäsion zu den Formen einer inneren Molecularbewegung, einige Zeilen später ist ihm die Cohäsion Mangel an Molecularbewegung. Es erregt unsere Verwunderung, wenn wir S. 64 und 65 lesen, daß die bei der Verbrennung, wenigstens der Kohle, auftretende Wärme ausschließlich vom Sauerstoff herstamme, welcher sie „als Gasform in sich trägt"; und auf S. 58, daß der Grund der bei chemischen Processen erzeugten Wärme darin liegt, daß flüssige und flüchtige Körper in starre und schwer schmelzbare übergehen. — Die Angabe, daß ein frei fallender Körper kein Gewicht habe, und daß durch den Fall Schwere verbraucht werde, rechnen wir zu den Seltsamkeiten des Ausdrucks. Der mit besonderem Nachdruck verkündete Satz „das Licht hat keine Fernewirkung" klingt nicht nur seltsam, sondern ist auch kaum richtig, wenigstens wissen wir die Wirkung, welche Magnetismus und polarisirtes Licht auf einander ausüben, nicht anders denn als Fernewirkung zu bezeichnen. Wenn der Verfasser ferner behauptet, daß die Wirkung der Schwerkraft bei den Planeten durch Bewegung, bei den Fixsternen durch die Unendlichkeit des Weltraums und dadurch ausgeglichen werde, daß ein Unendliches an allen Stellen gleich sei; wenn er gegen Clausius den allmähligen Ausgleich zwischen Wärme und Kraftvorrath im Weltall mit den Worten „Entropie ist nicht" bestreitet, so sind das Behauptungen, welche sich schon jetzt genügend widerlegen lassen. Gewiß wird die Lectüre des Buches anregend wirken, aber der Verf. hätte seine Theorien und Hypothesen einer strengeren Kritik unterwerfen sollen. Kr.

Vierteljahrsschrift der Naturf. Gesellschaft in Zürich. Redig. von Rud. Wolf. 14. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Tuchschmid, Einfluß der Temperatur auf das moleculare Drehungsvermögen einiger circular polarisirender Substanzen. — Kenngott, über die Zusammensetzung des Chondrodit u. Humit. — Mousson, der jetzige Standpunkt unserer Kenntnisse über die Schwere.

Zeitschrift für Ethnologie. Hrsg. von A. Bastian u. R. Hartmann. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Beiträge zur Ethnologie. 3. — Die Stellung der Funje in der afrikan. Ethnologie, vom geschichtl. Standpunkte aus betrachtet. — Ueber die ethnolog. Ursachen der Verbreitung einiger europ. Landschnecken. — Die Vorstellungen von Wasser u. Feuer. — Miscellen und Bücherschau.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 10. Jahrg. Nr. 9. (Verspätet.)

Inh.: F. C. Noll, Bitterling und Malermuschel. — J. P. Muth, der Thunfischfang bei Palermo. — Pfarrer K. Müller in Alsfeld, aus meinen Erfahrungen über Singvögel in der Gefangenschaft. — J. J. Oppel, über den Goldammergesang.

Journal für Ornithologie. Hrsg. von J. Cabanis. 17. Jahrg. 5. Heft. September.

Inh.: A. v. Frantzius, über die geograph. Verbreitung der Vögel Costaricas und deren Lebensweise. (Forts.) — H. Göbel, Briefliches aus Südrußland. — Ders., Notizen über drei Vögel des Archangelschen Gouvernements. — C. Fickert, über das Gefangenleben des Heuschreckensängers. — O. Antinori, Beschreibung u. Verzeichniß einer in Nordcentral-Afrika angelegten Vögelsammlung. (Forts.) — O. Finsch, über eine Vögelsammlung aus Westafrika. — Ornithol. Fragmente aus Florenz; mitgeth. von C. Stölker. — Ders., große Fruchtbarkeit der Lachtaube (Columba risoria L.). — A. Reichenow, Kampf einer Krähe mit einer Taube. — Vogelfauna der Färöer. (Forts.)

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 42—45.

Inh.: N. Müller, die heutigen Aufgaben der Blattstellungslehre. (Schluß.) — A. H. L. Kitzel, optische Erscheinungen an Diatomeen. — Literatur, Gesellschaften ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 42—44.

Inh.: Polarisirtes Licht in Flüssigkeiten. — Temperaturverhältnisse in den höheren Breiten. — Kohlensäurezerlegung im künstl. Lichte. — Ein neues Pyrometer. — Neuere Forschungen in der Urgeschichte des Menschen. — Chem. Zersetzungen durch das Licht. — Die Bestandtheile der Nebelflecke. — Blasenbildung der Flüssigkeiten. — Die Tiefen des Meeres. — Seidenraupencultur im Freien. — Die Ernährung der thier. Organismen. — Molekularbewegungen u. Spektren der Substanzen. — Die nicht period. Veränderungen der Temperatur. — Die europ. Meere. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 39—41.

Inh.: W. Kreusler, über die Proteinstoffe des Hafers. — J. Y. Buchanan, über die Chlorpropionsäure. — H. Schiff, über condensl. Harnstoffe. — P. Schützenberger, weitere Untersuchungen über die Einwirkung trockner unterchloriger Säure auf ein Gemenge von Jod u. Essigsäureanhydrid. — Th. Swarts, über die Additionsproducte der Itaconsäure u. ihrer Isomeren. — Asparagin- u. Glutaminsäure. — Thudichum u. Wanklyn, über Tyrosin. — Ueber Pflanzenpigmente.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 17. Heft.

Inh.: R. Schneider, über eine neue Reihe krystallisirter Platinverbindungen. — H. Hübner, zur Kenntniß der Isomerie in der Benzoësäurereihe. — H. Schiff, zur Kenntniß des Arbutins. — Beilstein u. Kuhlberg, über isomere Nitrotoluole u. Toluidine; über isomere Nitroäthylbenzole u. Xylidine, über Dichlor- und Trichlorbenzoësäure.

Medicin.

Hasner, Jos. Ritter v., Prof., die Statopathien des Auges. Mit 3 lithogr. Tafeln. Prag, 1869. Tempsky. (35 S. gr. 8.) 12 Sgr.

Der Verf. lenkt die Aufmerksamkeit auf die Stellungsfehler der Augen; er betont, daß man bisher ganz einseitig nur den Exophthalmus beachtet habe, dagegen den Enophthalmus, sowie die Längenabweichungen und Höhendifferenzen der Grundlinie ignorirt habe. Um diese Verhältnisse zu constatieren, hat er einen Doppelrahmen construirt, wegen dessen Beschreibung und Gebrauch wir auf den Text verweisen müssen. — Schwerlich wird dem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da er nur von untergeordneter Bedeutung und der Beobachtung schwer und namentlich nicht in exacter Weise zugänglich ist.

Helmholtz, H., die Mechanik der Gehörknöchelchen und des Trommelfells. Mit 12 Holzschnitten. (Aus Pflüger's Archiv für Physiologie.) Bonn, 1869. Cohen u. Sohn. (60 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Die Aufgabe, welche der berühmte Physiolog zu lösen sich gestellt hatte, war zunächst, die Möglichkeit zu erklären, daß der Trommelhöhlenapparat so sehr fein abgestufte Bewegungen von der Luft auf das Labyrinthwasser übertrage, wie er es wirklich thut. Wenn Helmholtz früher der Weber'schen Darstellung, daß Hammer und Amboß zusammen einen festen Winkelhebel bilde, dessen Drehungsaxe vom Processus Folianus zur Spitze des kurzen Fortsatzes des Amboßes läuft, sich anschloß, so fand er doch später dieselbe mit der Beweglichkeit des in der Mitte dieses Hebels eingeschalteten Gelenks schwer zu vereinigen, wie denn auch noch andere physikalische Thatsachen dieser Ansicht und dem Riemann'schen Satze, daß der Paukenhöhlenapparat völlig treu die Druckänderungen der Luft in jedem Augenblicke in constantem Verhältnisse vergrößert auf das Labyrinthwasser übertrage, entgegenstanden. Um über diese schwebenden Fragen ins Klare zu kommen, untersucht Helmholtz die Anatomie, Verbindung und Mechanik der bei der Schallleitung betheiligten Theile und Organe genauer als seine Vorgänger, namentlich das Trommelfell, die Befestigung des Hammers und des Amboßes, die Bewegungen des Steigbügels und das Zusammenwirken der Gehörknöchelchen. Bei der Erforschung der mechanischen Gesetze, welche dabei ihre Rolle spielen, benutzt Helmholtz ein der Natur getreu in vergrößertem Maßstabe nachgebildetes Modell des ganzen Trommelhöhlenapparates, an welchem er die stattfindenden Bewegungen

genauer erkennen und messen konnte. Auf diese Art gelang es ihm nicht nur die Mechanik des Trommelfells genau zu bestimmen, sondern auch die der gekrümmten Membranen überhaupt ihrer Vollkommenheit näher zu bringen. Offenbar ist diese Schrift nicht nur für die Physiologie des Hörorgans von hohem Interesse, sondern dürfte auch für die Diagnose und Pathogenie und in zweiter Linie für Begründung einer rationellen Therapie der Gehörkrankheiten wichtige Beiträge liefern und sei daher allen Ohrenärzten zu genauerem Studium angelegentlichst empfohlen. Ml.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 48. Bd. 2. Heft.

Inh.: E. Sotoweitschik, Beiträge zur Lehre von der syphilitischen Schädelaffection. (Schl.) — H. Lipmann, über die Endigung der Nerven im eigentl. Gewebe und im hinteren Epithel der Hornhaut des Frosches. — E. Unruh, über die Stickstoffausscheidung bei fieberhaften Krankheiten. — H. Senator, über die Beschaffenheit des Harns im Tetanus. — Hoffmann u. Langerhans, über den Verbleib des in die Circulation eingeführten Zinnobers. — K. Slavjansky, experimentelle Beiträge zur Pneumonokoniosislehre.

Archiv für die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 2. Jahrg. 9-10. Heft.

Inh.: H. Bulch, Quecksilberluftpumpe. — Fr. Keppler, das Unterscheidungsvermögen des Geschmacksinnes für Concentrationsdifferenzen der schmeckbaren Körper. — E. Pflüger, über die Abhängigkeit der Leber von dem Nervensystem. — E. R. Lankester, über den Einfluß des Cyangases auf Haemaglobin nach spectroscop. Beobachtungen. — F. Obernier, zur Kenntniß der Wirkungen des Weingeistes.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 7. Jahrg. October.

Inh.: J. Hirschberg, anatomischer Beitrag zu der Lehre von den sympathischen Augenentzündungen. — H. Berthold, ein neues Verfahren, die Simulation monocularer Blindheit zu ermitteln. — Klinische Beobachtungen, Referate ꝛc.

Zeitschrift für rationelle Medicin. Redig. u. hrsg. von J. Henle u. C. v. Pfeufer. 3. Reihe. 36. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. Walkhoff, das Gewebe des Ductus arteriosus und die Obliteration desselben. — A. Grunhagen, über das Wesen und die Bedeutung der elektromotorischen Eigenschaften der Muskeln und der Nerven. 2. — A. Lindemann, über die Nerven der Kehlkopfschleimhaut. — E. Meyer, über die Nervenverbreitung in den hinteren Extremitäten. — C. Flügge, über das Verhalten der Eiweißstoffe des Waizens im Organismus der Hühner. — A. Creite, Untersuchungen über das Vorkommen der Inosinsäure im Fleisch verschiedener Thiere. — C. Eckhard, zur Innervation der Parotis des Schafes.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von C. Reclam. 1. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Senftleben, über Sterblichkeit und Erkrankungen auf Auswandererschiffen und über den Amerik.-Nordd. Vertrag zum Schutze der Auswanderer. — L. Böhm, Vorschläge zur Verbesserung der Speiseetats in den Gefangenanstalten. — C. Reclam, die Ueberwachung der Prostitution. — Besprechungen. — Zur Tagesgeschichte. — Notizen.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 42 u. 43.

Inh.: Schweigger, die sympathischen Gesichtsstörungen von A. Mooren. — Fr. Stadelmann, die chirurgische Abtheilung und Klinik des Prof. v. Rothmund in München. (Forts.) — Bahr, weitere Reflexionen über Kriegschirurgie. (Forts.) — H. Fasbender, IV. Semestralbericht über die unter Leitung des Prof. Martin stehende geburtshülfl. u. gynäcolog. Klinik u. Poliklinik zu Berlin. — Miscellen ꝛc. — Feuilleton: Correspondenz.

Monatsblatt Nr. 10. Wiener Krankenhaus- ꝛc. Berichte. — Die 43. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte in Innsbruck.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Noltemeier, C. J., deutsche Rechtszustände und Grundlinien für Rechts- und Gerichtseinheit in Deutschland. Leipzig, 1869. Barth. (4 Bll., 168 S. 8.) 24 Sgr.

„Die Vielherrscherei hat in Deutschland die Rechtsungleichheit, und diese Rechtsungleichheit hat nach hundertjährigem Bestehen und Wirken verschiedene Interessen in der Bevölkerung geschaffen", als das nachdrücklichste Hinderniß nationaler Einheit. „Um das edle Erbe der Sachsen und Hohenstaufen, um die schwere deutsche Krone tragen und das Schwert der deutschen Nation führen zu können, dazu gehört ein starkes Haupt, ein eiserner Arm und ein Herz für unser Volk; denn es gilt seine uralten Todfeinde zu bändigen: das Pfaffenthum und den Particularismus." — Der Verfasser glaubt, daß es dem größeren juristischen Publicum zur Zeit an Kenntniß eines festen sicheren Planes fehle, nach welchem die Rechts- und Gerichtseinheit Deutschlands geschaffen werden soll. Einen solchen will er mit kräftigen Umrissen in weitestem Umfang zeichnen. Für die Justizorganisation schwebt ihm die Gerichtsverfassung, das Civil- und Strafverfahren nach der in Hannover gewonnenen Gestalt als das allgemein geeignetste Muster vor. Die Mitglieder des obersten Gerichtshofes sollen nach Wahlkreisen, welche mit den Appellationsgerichtsbezirken zusammenfallen würden, so präsentiert werden, daß alle Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und akademischen Rechtslehrer von mindestens zehnjähriger Amtsführung ein actives und passives Wahlrecht erhalten. Zur Erhaltung der Rechtseinheit sollen alle reformatorischen Bescheide der Appellationsgerichte dem obersten Gerichtshofe vorgelegt, ex officio revidiert und jährlich veröffentlicht werden. Für die Technik des bürgerlichen Processes wird die Hannoversche Processordnung als „aus einer glücklichen Racenkreuzung des deutschen und des französischen Processrechts" hervorgegangen bezeichnet, und insbesondere auch das bindende Beweisurtheil als zweckmäßig empfohlen. — Demnächst folgen die für das gemeinsame Strafrecht gemachten Vorschläge. Für das Privatrecht wird „dem tausendfältig gespaltenen, auf dem Boden barbarischer Unfreiheit gewachsenen deutschen Privatrecht" größtentheils die innere „Zerklüftung des Volkes in unnatürliche und culturwidrige Gruppen" zur Last gelegt, unter Gegenüberstellung der neueren Modificationen, unter welchen der sächsischen Codification von 1861 eine hervorragende Stellung eingeräumt wird. — Der Verfasser, wie viele Vertreter des Einheitsgedankens, neigt im Allgemeinen dahin, die Sonderbildung seines Landes für allgemeiner anwendbar zu halten, als sie es wohl wirklich ist, und jedenfalls von den andern ein weiteres Aufgeben der Besonderheiten zu erwarten, als von sich selber. Neben vielen treffenden Bemerkungen läuft manches individuell Willkürliche unter. Es ist eben sehr schwer, die verbindenden Gedanken für dies weitschichtige Gebäude deutscher Rechtsbildung zu finden! Als ehrlich und patriotisch gemeinter Plan wird auch dieser ein Recht gehört zu werden beanspruchen, und er enthält bei bescheidenem Umfange mancherlei, was der allgemeinen Kenntnißnahme und Beherzigung werth erscheint. [?]

Holtzendorff, Dr. Franz v., Prof., die Principien der Politik. Berlin, 1869. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlg. (XVI, 360 S.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Die Politik in der neueren Bedeutung des Wortes wird hier aufgefaßt als „die Wissenschaft von den Mitteln, durch welche die Zwecke der Staaten so vollständig als möglich in der Wirklichkeit erreicht werden." Diese von Mohl gegebene Definition wird noch dahin ergänzt, daß die Politik als Wissenschaft zum Object und Inhalt habe „den richtigen Gebrauch und die Wirkungen der außerhalb der Rechtspflege zur Erfüllung der Staatszwecke thatsächlich verfügbaren Mittel". Es können danach alle Vorgänge, Erscheinungen und Thätigkeiten im menschlichen Leben ein wissenschaftlich zu verwerthendes Object der Politik sein, sofern sie mit den Zweckbestimmungen des Staates zusammenhängen, oder eine Beziehung zum öffentlichen Leben in sich tragen. Dieser Wissenschaft läßt sich gegenüberstellen die Politik als Staatskunst, d. h. die erfolgreiche dem Staatszwecke entsprechende Staatshandlung. In jeder politischen Aufgabe läßt sich ein bestimmter Entwicklungsproceß verfolgen, dessen drei Proceßstadien als die Principienfrage, die Zweckmäßigkeitsfrage und die technische Frage zu bezeichnen sind.

Im II. Buche wird das rechtliche und sittliche Princip der Politik erörtert. „Vor allen Gesetzen sind die Rechtsgesetze im menschlichen Bewußtsein die ältesten, ursprünglich allein verständlichen, allein faßlichen. Daß die Natur Gesetzen gehorcht, erkennt der Mensch viel später. Das Sittengesetz in seiner Selbständigkeit wird ihm am spätesten klar.“ Die Politik nun hat ihre Rechtsgrundlage an denjenigen Gesetzen, welche eine Ermächtigung der Staatsorgane enthalten zur näheren Bestimmung dessen, was geschehen soll. Andererseits werden die Conflicte zwischen Gesetz und praktischer Politik in vier Erscheinungsformen aufgewiesen, wobei der Verf. zu dem Resultate kommt: „ein seiner Natur nach unverbesserliches und unabänderliches Gesetz muß, wenn es die geschichtliche Fortentwicklung des Rechts abschneidet und kein legales Mittel der Abhülfe besteht, von Rechtswegen gebrochen werden.“ Als Beispiele dazu dienen das österreichische Concordat von 1855 und der weiland deutsche Bundestag. „Man muß im Allgemeinen sagen, daß jedes Gesetz seine zukünftige Verletzung selbst sanctioniert, das seine historische Unabänderlichkeit selbst im voraus verordnet. Indem der Gesetzgeber der Zukunft Fesseln auferlegen will und die rechtzeitige Abänderung seines Willens auf dem legalen Wege im voraus verpönt, wird er selbst zum Urheber aller Störungen in der Folgezeit.“ „Die Frucht der Geschichte für das heutige Zeitbewußtsein ist, daß wir nicht nur die Rechte der Vergangenheit begreifen, sondern auch die Freiheit der zukünftigen Geschlechter gegen unsere eigene Zeit wahren lernen.“ Das Verhältniß zur Moral wird dahin bestimmt, daß das in Beziehung auf den Staat Unsittliche weder als Zweck von der Politik gewollt, noch als Mittel zur Erreichung eines an sich zulässigen Zweckes gebraucht werden darf.

Das III. Buch endlich kommt zu dem Staatszwecke als Princip der Politik und bildet den Schwerpunkt der Darstellung. „Die Lehre von den Staatszwecken ist das Fundament der gesammten Politik.“ Nach Durchmusterung der älteren Theorien des Wohlfahrtszweckes, des ausschließlichen Rechtszweckes, des Sittlichkeitszweckes, des letzteren in rationaler oder supernaturalistischer Gestalt, setzt der Verfasser als die „realen“ Staatszwecke: 1) den nationalen Machtzweck als ursprünglichste und älteste Zweckvorstellung im Volksgeiste. Im Gegensatze von Nordamerica ist z. B. Deutschland als derjenige Staatsverband zu erachten, „in welchem der äußere Machtzweck (auf defensiver Grundlage) am stärksten als gebieterische Nothwendigkeit angedeutet wird.“ Seine Begrenzungen nach den vier Himmelsgegenden gegen Dänen, Slaven und Romanen sind streitige und angefochtene. Der Reihe nach Schauplatz für kämpfende Armeen aller europäischen Großmächte und friedenstiftende Congresse, Verbindungsglied zwischen allen großen politischen Interessen bedarf es der unzweideutigen Darstellung seiner Machtfülle, und damit einer schlagfertigen Armee, nicht eines bloßen Milizsystems, welches erst der Krieg zur Schule der Armee macht. Von gleichem Gesichtspunkte aus bedarf Deutschland einer einflußreichen diplomatischen und Consularvertretung nach außen. 2) Der zweite individuelle Rechtszweck des Staates ist das Ergebniß einer langsam fortschreitenden Entwicklung, in welcher die begriffsmäßige Scheidung des Privatrechts vom öffentlichen Recht als Werk der römischen Geschichte, die feste Unterscheidung des kirchlich-religiösen Lebens von dem politisch-staatlichen als Werk des christlichen Mittelalters, die sichere Unterscheidung der unabhängigen Gewissensstellung und der äußeren Kirchengemeinschaft als Werk der deutschen Reformation erscheint. Dieser Rechtszweck verlangt die Anerkennung der Persönlichkeit in ihrer vollen Verfügungsfreiheit im Privatrecht, auf dem wirthschaftlichen Gebiete des Erwerbs, in der Wahl des Staats durch Auswanderung, in dem Reiche des Gewissens und der Wissenschaft. 3) Der dritte gesellschaftliche Culturzweck des Staats führt zu den mannigfaltigen Erscheinungsformen der „Gesellschaft“ nach dem Princip der Geburt und der freien Wahl und zu dem Ziel der Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Friedens und des Rechtsschutzes der Individuen in ihrer Eigenschaft als Gesellschaftsglieder. — Den Schluß macht die Nachweisung der „Harmonie der Staatszwecke“ nach dem Gesetze, daß die dauernde Förderung des einen Staatszwecks durch Verletzung eines andern Staatszwecks undenkbar ist, daß die Macht nicht ohne rechtliche Grundlage, das Recht nicht ohne Machtmittel gedacht werden kann. Die Grundrichtungen der conservativen reformatorischen und radicalen Politik bestimmen sich relativ nach dem Verhältniß der Staatszwecke zu den Mitteln ihrer Verwirklichung; — eine „radicale“ Politik dem staatlichen Nothstand entsprechend. In diesem Zusammenhange erscheint unter anderen auch das Urtheil: „daß das allgemeine gleiche Stimmrecht sowohl den Machtinteressen einer Militärdespotie, wie dem gesellschaftlichen Classenkampfe dienstbar gemacht werden kann, seine idealen Wirkungen daher nur dann zu entfalten vermag, wenn die Staatszwecke in allen Schichten der Gesellschaft gleich verstanden und gleich gewollt werden.“ — Die mit wissenschaftlichem Ernste und fließend geschriebene Darstellung bietet einen dankenswerthen Beitrag zu der politischen Literatur Deutschlands und sie bekundet den Fortschritt deutscher Staatsauffassung auf dem Boden der gegebenen Zustände. (7)

Allg. Deutsche Strafrechtszeitung. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff. 9. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Freih. v. Groß, Bemerkungen zu dem Entwurf eines Strafgesetzbuchs für den Nordd. Bund. — W. Wiß, Gefängnißwesen und Armenpflege in Massachusetts. — Teichmann, die Entartung des Menschen. — Literarisches: Das Princip der Individualisirung in der Strafrechtspflege. — Liman, die Gerichtsarzneikunde im Jahre 1868. 1.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft 2c. Hrsg. von Emminghaus u. A. N. F. 6. Bd. 4. Heft.

Inh.: B. Emminghaus, von der Interposition des Rechtsmittels der Berufung bei dem nächsten Obergericht. — F. Purgold, können dem Enteigneten die ihm durch die Zwangsenteignung unmittelbar erwachsenen besonderen Vortheile bei Festsetzung des ihm für einen entzogenen Theil seines Grundeigenthums zu leistenden Entschädigungsbetrags mit in Aufrechnung gebracht werden? — Ders., die Erbrechte der Eheleute nach den im Großherzogth. Hessen geltenden Partikularrechten. — Entscheidungen 2c.

Archiv für Theorie u. Praxis des Allg. D. Handelsrechts, hrsg. von F. B. Busch. 17. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: W. Endemann, die Einführung der A. D. Wechsel-Ordnung, der Nürnberger Novellen u. des A. D. Handelsgesetzbuches als Bundesgesetze des Nordd. Bundes. — Ders., das Gesetz vom 21. Juni, betr. die Errichtung des Bundesoberhandelsgerichts zu Leipzig. — R. Koch, über das Verhältniß des „A. D. Handelsgesetzbuchs“ zu dem „Entwurfe einer Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für den Norddeutschen Bund.“ — Handelsrechtliche Entscheidungen: Oesterreich.

Zeitschrift für die ges. Staatswissenschaft. 25. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: Cohn, Colbert, vornehml. in staatswirthschaftl. Hinsicht. — Lorenz, Ehe und Ehevertrag nach nordamerik. Recht. — Inama-Sternegg, Beiträge zur Lehre vom Staatsgebiet. — Neumann, Beiträge zur Revision der Grundbegriffe der Volkswirthschaftslehre. — Schwarz, die Betriebsformen der modernen Großindustrie. — Staatswissenschaftliche Bücherschau.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. C. Glaser. 12. Bd. 4. Heft.

Inh.: Das Gesellschafts- u. Wirthschaftssystem der Physiokraten. — Muther, von der Actenversendung. — H. Cnatzen, die Bedeutung des Waldes und die moderne Speculationswirthschaft. — Sorites. — Literaturbericht. — Chronik vom September.

Zeitschrift f. Kapital u. Rente. Hrsg. von Freih. v. Danckelman. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Aktien und Obligationen der deutsch-österr. Dampfschifffahrts-Gesellschaften. — Terminkalender für Effektenbesitzer. (Forts.) — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lauer, Dr. M., Grammatik der classischen armenischen Sprache. Wien, 1869. Braumüller. (VIII, 98 S. 8.) 24 Sgr.

Die Armenische Sprache wird trotz ihrer reichen, namentlich historischen Literatur wenig in Deutschland studiert. Die Zahl der wirklichen Kenner ist bei uns sehr gering. Der Grund dieser auffallenden Vernachlässigung zu einer Zeit, wo man die entlegensten und unerquicklichsten Gebiete der orientalischen Sprachen und Literaturen mit Eifer durchforscht, liegt wohl hauptsächlich in dem Mangel ausreichender und leicht erlangbarer Hülfsmittel zum Erlernen des Armenischen. Die besten seither publicierten Grammatiken haben bekanntlich den gründlichsten Kenner dieses Sprach- und Literaturgebietes, Hrn. Prof. Petermann in Berlin zum Verfasser. Auf sie gestützt zog Bopp in der zweiten Ausgabe seiner vergleichenden Grammatik auch das Armenische in den Kreis seiner Untersuchungen, und in diesen Forschungen ist ihm mit gewohntem Scharfsinne Hr. Prof. Müller in Wien gefolgt, der namentlich die Lautlehre in einer Reihe von Abhandlungen in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften bearbeitete. Das Lautsystem des Armenischen, die Veränderungen und Umbildungen der urarischen Laute ist aber von dem der übrigen indogermanischen Sprachen so abweichend, daß Schleicher die Armenische Sprache nicht mit in den Kreis der von ihm in seinem Compendium behandelten Sprachen aufgenommen hat. Die kleinere Grammatik von Petermann, die zugleich eine Chrestomathie nebst Glossar enthielt, ist längst aus dem Buchhandel geschwunden, und so ist es sehr dankbar anzuerkennen, daß Hr. Dr. Lauer ein neues Compendium der classischen Armenischen Sprache geliefert hat, d. h. derjenigen Form des Armenischen, wie es in den Literaturwerken etwa vom 5. bis 12. Jahrhundert vorliegt. Der Verf. hat mit dieser kurzen Grammatik nur den Zweck, in das Studium der Armenischen Literatur e i n z u f ü h r e n ; „sie will daher auch nicht das ganze grammatische Material bis ins Einzelne hinein, sondern nur das für den Schul- und Selbstunterricht Nothwendige aus der Laut-, Wort- und Satzlehre in möglichster Kürze und Klarheit darlegen.“ Diesem Plane ist der Verf. auch treu geblieben, nur hat er die Lautlehre, diese Basis der ganzen Formenlehre, zu dürftig behandelt und steht hierin weit hinter Petermann zurück, und es ist dies doppelt auffallend, da, wie erwähnt, gerade für diesen Abschnitt Müller's gediegene Arbeiten vorlagen. Dagegen ist auf die Lehre von der Wortbildung und Composition viel Fleiß verwendet. Die Formenlehre ist mit steter Berücksichtigung von Bopp's Forschungen dargestellt und eine kurze Syntax hinzugefügt, die man bei Petermann schmerzlich vermißt. Statt einer Chrestomathie hat der Verf. die Absicht, eine „vollständige Ausgabe der Geschichte Armeniens von Moses von Chorene, mit erklärenden kritischen, grammatischen und geschichtlichen Noten und einem vollständigen Glossar versehen“ zu geben. Wir können diesen Plan, statt einer Zahl von abgerissenen Fragmenten verschiedener Autoren ein einziges wichtiges und interessantes Werk im Ganzen zu geben, durchaus nur billigen, und werden uns wahrhaft freuen, wenn wir diese Arbeit bald vollständig begrüßen können. Wir sind überzeugt, daß mit dem Erscheinen jenes Werkes ein regeres Interesse für Armenische Sprache und Literatur bei uns beginnen wird.

Weber, Albr., kritisch-bibliographische Streifen auf dem Gebiete der indischen Philologie seit dem Jahre 1849. Mit einem Anhang: Iranische Philologie. Berlin, 1869. Nicolaische Verlagsbuchhdlg. (XV, 495 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: **Indische Streifen. 2. Band.**

Dem ersten Bande der indischen Streifen ist ziemlich schnell der zweite gefolgt, Recensionen von A. Weber über Werke aus dem Gebiete der indischen und iranischen Philologie enthaltend, welche während des Zeitraums von 1849 bis 1869 in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, ganz besonders aber im Literarischen Centralblatt erschienen sind. Wir finden diese Zusammenstellung sehr dankenswerth. Sie liefert in der That ein Stück Geschichte der Sanskrit- und Zendstudien. Eine große Zahl der wichtigsten Arbeiten passiert vor dem Leser Revue, z. B. Max Müller's Rigveda-Ausgabe, das Petersburger Wörterbuch, Aufrecht's Katalog, Roth's und Whitney's Atharvaveda, Benfey's Pancatantra, Muir's Sanskrittexte, Kuhn's Herabkunft des Feuers. Die Anzeigen, welche alle unter dem frischen Eindruck der eben erschienenen Werke geschrieben sind, zeigen meist den Charakter einer derben Natürlichkeit, deren wuchtige Hiebe dem betreffenden Recensierten manchmal nicht erfreulich gewesen sein mögen. Ueberall aber gewahren wir — und dos ist mit ganz besonderem Nachdruck hervorzuheben — das Streben nach strengster Unparteilichkeit, mag es sich nun um Müller's Veda handeln „dieses großartige Monument deutschen Fleißes und englischer Liberalität“, oder Benfey's Pancatantra „ein wahres Preisstück geduldiger Arbeit und glänzenden Scharfsinnes“, oder um das Petersburger Wörterbuch, das A. W. von Anfang an nach Gebühr preist, dem gegenüber er aber seine Kritik nicht gefangen giebt (vgl. S. 45 und 61), oder endlich um Goldstücker's Lexikon, das „neben dem Petersburger durchaus keine Ilias post Homerum ist“ (S. 146). Wir finden — um es zusammenzufassen — in diesen Anzeigen Lob und Tadel mit jener Offenheit und Energie ausgesprochen, die das Bewußtsein, nach besten Kräften unparteiisch zu urtheilen, einem lebhaft an der Entwickelung der Wissenschaft Theil nehmenden Recensenten eingiebt.

Von besonderem Interesse ist der Anhang: „iranische Philologie“, wo auf engem Raume Spiegel, Haug, Justi neben einander besprochen sind. Weber schließt sich — wie bekannt — keiner der beiden Parteien unbedingt an, sondern sucht nach Art der Biene sich die süße Lehre aus beiden anzueignen, und läßt das Gift darin. Wir hoffen und sind überzeugt, daß alle „nachwachsenden Enkelgeschlechter“ es ebenso halten werden. D.lbr.ck

Polak, H. J., observationes ad scholia in Homeri Odysseam Leyden, 1869. Hazenberg. (3 Bll., 110 S. gr. 8.)

Die Scholien zur Odyssee bieten trotz der verdienstvollen Ausgabe Dindorf's (der uns recht bald auch mit einer neuen Recension der Iliasscholien beschenken möge!) noch viele Stellen, wo Versetzungen, Verschreibungen, Dittagraphien, falsch aufgelöste Abkürzungen u. dgl. m. in einer Menge von Fehlern ihre Spuren zurückgelassen haben, deren Auffindung der Conjecturalkritik ein dankbares Feld eröffnet. Solche und ähnliche Beobachtungen haben denn auch den Verfasser genannter Schrift geleitet, einen Beitrag zunächst zur allgemeinen Charakteristik der Scholien überhaupt und sodann zur Wiederherstellung corrupter oder in Unordnung gerathener Stellen im Einzelnen zu liefern. Beachtenswerth ist in ersterer Beziehung der § 2 gebrachte Nachweis, daß aus Aristonicus' Schrift περὶ σημείων Ὀδυσσείας doch mehr erhalten ist, als man seither anzunehmen geneigt war, interessant, wenn auch für Sachkenner vielleicht etwas überflüssig, die Zusammenstellung einiger bezeichnender Absurditäten aus der farrago scholiorum. Das Hauptverdienst der Schrift liegt aber jedenfalls in den § 3 bis 6 gegebenen, nach bestimmten Arten der Verderbniß geordneten Emendationen, in welchen der Verfasser ohne Zweifel sehr oft den Nagel auf den Kopf trifft. Eine anerkennenswerthe Vertrautheit mit Sprache und Gewohnheit der alten Erklärer verbunden mit gewandter Handhabung der Grundsätze der Kritik führt ihn meistens auf den richtigen Weg und läßt ihn nur selten schwierigen Fragen gegenüber rathlos, wie S. 70, wo er das fehlende Verbum zu schol. ι, 79 = p. 413 und 777 Dind. (viell. διαλείπει) nach den Spuren der Ueberlieferung nicht zu finden vermochte. Obgleich die Arbeit klar und übersichtlich geschrieben ist, so vermißt man doch ungern jegliches Inhaltsverzeichniß und namentlich würde eine Zusammenstellung der behandelten Scholienstellen die Brauchbarkeit des Buches erhöht haben. Es ist zu wünschen, daß der

junge Verfasser, wie er versprochen, seine mit Glück begannenen Studien auf diesem Gebiete fortsetzt. C.

Nagel, Dr. S., **französisch-englisches etymntogtsches Wörterbuch** innerhalb des Lateinischen. Für Studierende und Lehrer des Französischen und Englischen an höheren Unterrichtsanstalten. Bertin, 1869. Calvary u. Co. (VI, 378 S. Lex.-8.) 3 Thlr.

Ein alvhabetisch geordnetes Verzeichniß derjenigen Wörter zu besitzen, welche das Französische und Englische aus den lateinischen Stämmen bilden und entlehaen, ist einem Jeden, der sich mit den geaannten madernen Sprachen beschäftigt, namentlich aber den Lehrern derselben, ein lange gefühltes, bis jetzt unbefriedigtes Bedürfniß gewesen. Es handelte sich hier nicht um neue Farschungen; es handelte sich um Fleiß, Ausdauer und Geschick, in klarer Uebersichtlichkeit alles das alphabetisch zu gruppieren, was in den Werken von Diez und Mätzner in reichlicher Fülle aus anderen Gründen zerstreut bleiben mußte. Diese mühselige Arbeit hat der Verf. hier glücklich und förderlich gelöst, indem er auf der einen Spalte die lateinischen Stammwörter alphabetisch hinstellt und auf der andern daneben mit einem Blick die ganze Reihe sowahl der direct aus dem Lateinischen übernommenen französischen und englischen Wörter wie der Neubildungen und Zusammensetzungen überschauen läßt. Die Uebersichtlichkeit ist dadurch erhöht, daß auf der dem Lateinischen gewidmeten Spalte unter den Stammwörtern ihre Ableitungen und Zusammensetzungen eingerückt gedruckt warden sind, ebenfalls alphabetisch, so jedoch, daß unter den Verben zuerst die Ableitungen aus dem Infinitiv, darnach diejenigen aus dem Supinum aufgeführt worden sind. Ableitungen von Ableitungen sind auf beiden Spalten durch weiteres, für das Auge sofort anschauliches Einrücken markiert, und liegende Schrift auf der zweiten Spalte hebt die englischen Sprößlinge sofort var den französischen hervor. Durch einen ausführlichen Index der französischen wie der englischen Wörter, in welchem auf das lateinische Wort, welches Aufschluß über die Etymalogie gewährt, zurückgewiesen wird, ist die praktische Brauchbarkeit des nützlichen und fleißigen Werkes wesentlich erhöht. Es kam bei demselben namentlich auch auf typographische Ordnung an, um der vam Verfasser ins Auge gefaßten Veranschaulichung gerecht zu werden; der Buchhandlung ist in dieser Beziehung gebührendes Lob zu spenden. G. B.

Stark, Dr. Franz, **die Kosenamen der Germanen**. Eine Studie. Mit drei Excursen. Wien, 1868. Tandlar u. Co. (III, 204 S. gr. 8.) 2 Thlr.

An einem so sicheren, mittelst hervarragender Gelehrsamkeit und mühevaller Umsicht gelegten Grunde, wie sich in dem abengenannten Buche offenbart, hat es der Sprachforschung für den Ausbau eines der wichtigsten und interessantesten Theile der deutschen Namengebung bisher gemangelt. Treffend scheidet der Verf. alle Kosenamen in einstämmige und zweistämmige, z. B. Cuna (Kuonrât), Lutze (Ludewig), Walf (Wolfhart) und Arnd (Arnold), Harm (Herman), Lampe (Lambert); jene hält er für Verkürzungen der zusammengesetzten, mithin für später gebildet, nimmt aber zugleich an, daß in voehistarischer Zeit alle Personennamen zuerst einfach gewesen seien. Ueber die Entstehung der ältesten zusammengesetzten Namen wird eine eigenthümliche Ansicht vorgetragen, der man sich ungern wird unterwerfen mögen: sie sollen nämlich aus einer Vereinigung der Eltern- und Verwandtennamen hervorgegangen sein, z. B. Swindebur nach der Mutter Swinda und dem Vater Edur, Gerbald nach den beiden Großvätern Ger und Bald. Wäre das der Fall, sa erlitte die Beschaffenheit solcher Namen einen höchst empfindlichen Stoß, der ihnen plötzlich Alles raubte, was sie in poetischer sowohl wie sprachlicher Hinsicht bisher so anziehend gemacht hat.

In der Reihe der Bildungsformen vermißt man die Endung -ing, deren ausschließlich patronymische Bedeutung wohl kaum behauptet werden darf; mindestens wäre eine, sei es auch erforderlichenfalls bloß negatia gehaltene Bemerkung über diese Form wünschenswerth gewesen. Selbst Zusammensetzungen mit -man, -mann, wenn in einigen von ihnen die Kosebedeutung zu liegen scheint oder angenommen zu werden pflegt, durften vielleicht nicht durchaus übergangen werden.

Unsere heutigen Geschlechtsnamen, deren ein sehr erheblicher Theil bekanntlich in den ältesten germanischen Personennamen seinen Ursprung hat, finden sich in dem Buche als solche nur selten berücksichtigt; aber es offenbart sich eine große Menge urkundlich gesicherter Farmen, aus denen der aufmerksame Leser die Deutung einer stattlichen Anzahl lebender Familiennamen, welche hin und wieder Schwierigkeit bereitet haben, wie von selbst gewinnen kann. Der Verf. scheint dem an sich unstreitig richtigen Grundsatze zu falgen, daß bei etwa zweifelhafter Wahl die Erklärung eines heutigen Zunamens in erster Linie auf die alten heimischen Persanennamen Rücksicht zu nehmen habe; nur kommt es, wie überhaupt in der Etymologie, so besonders innerhalb ihrer Wirksamkeit auf dem Gebiete unserer Familiennamen auf gewisse Grade dieser Zweifelhaftigkeit an, vermöge deren ihr bald eine absolute, bald nar eine relative Gültigkeit zukommt. Die Namen Lübbe, Rein z. B., welche an und für sich noch anderen Erklärungen anheimfallen können, deren jede nach der Analogie verwandter Form- und Begriffserscheinnngen unter anderen Umständen Berechtigung hätte, wird man, wie auch fast allgemein geschieht, als alte hypokoristische Personennamen zu deuten wissen. Dahingegen dürfte es wenig angemessen sein, nachdem ein altd. Name Spatizo nicht sowohl gefunden als vielmehr nur varausgesetzt worden ist, demselben den heutigen Geschlechtsnamen Spatz gleichzustellen (aergl. Stark S. 81), da der Hinblick auf Sperling und Lüning nebst dem lat. Passer (Patt Persanennamen S. 674) viel näher liegt. Sa hat der Verf. nach in einigen anderen Fällen dem Bereiche der älteren Sprache Namen überwiesen, welche jüngeren Ursprungs zu sein und einer ganz abweichenden Begriffssphäre anzugehören scheinen.

Zu den friesischen Namen, welche das Buch bringt, sind von L. Ruprecht in Pfeiff. Germania N. Reihe 1, S. 301 ff. werthvolle Zusätze und mehrere einleuchtende Berichtigungen geliefert worden. Wir stimmen vollkommen bei, wenn er fartfährt zu behaupten, daß die Form -ma, welche Stark gleich -na nimmt, als -man zu verstehen sei; mit Recht gilt ihm auch der Name Wermeld als Werinbald aber -bald (vgl. Patt 168) und nicht, wie Stark S. 173 lehrt, als Werinold.

Sancta Agnes. Provenzalisches geistliches Schauspiel herausgegeben von Karl Bartsch. Berlin, 1869. Weber. (XXXII, 76 S. 8.) 20 Sgr.

Dieses Schauspiel ist vom Herausgeber in der Bibliothek des Fürsten Chigi in Rom aufgefunden worden. „Der Fund ergänzt eine Lücke in der Geschichte der provenzalischen Dichtung; von provenzalischem Drama wußten wir bisher nichts, denn die Bruchstücke des Ludus sancti Jacobi gehören kaum noch der altprovenzalischen Sprache an, und das Fragment von den klugen und thörichten Jungfrauen, das Raynouard für provenzalisch hielt, ist vielmehr altfranzösisch.“ Aus diesen Worten des Herausgebers läßt sich die Bedeutung des Denkmales am besten erkennen. Sie wird dadurch nicht geschmälert, daß dasselbe nicht mehr der Blüthezeit der Literatur angehört. Metrische und sprachliche Erscheinungen, welche der Herausgeber mit gewohnter Gründlichkeit aufzählt, weisen deutlich auf das 14. Jahrhundert hin, welcher Zeit auch die Handschrift angehört. Ein anderes Mament, durch welches das Denkmal für die Geschichte der pravenzalischen Dichtung sich fruchtbar erweist, bilden zahlreiche darin eingestreute Gesänge, welche nach den Melodien nun theils geistlichen, theils weltlichen Liedern gedichtet sind. Nur zwei der geistlichen Originale waren lateinisch (Veni creator spiritus und Si quis cordis et oculi); alle andere provenzalisch. Es waren gewiß lauter allgemein bekannte und beliebte Lieder, welche zu einer derartigen Nachahmung

reizten. Unter den geistlichen finden wir das romanCium de suneto Stephano, worunter der Herausgeber das von Meyer herausgegebene Planch de sant Esteve verstanden wissen will. Die Gründe, die er dafür bringt, sind recht überzeugend. Zwei andere Lieder, deren mitgetheilter Anfang geistlichen Inhalt erkennen läßt, sind uns in keiner der bekannten handschriftlichen Sammlungen bewahrt worden. Ebenso finden sich unter den weltlichen Liedern nebst zwei bekannten (Pos de chantar m'es pres talens des Grafen von Poitou und Reis glorios, verais lums e clartatz von Giraut de Borneil) fünf andere, die sich bisher nirgends auffinden ließen. Deren Verlust ist um so mehr zu bedauern, als sie allem Anscheine nach der volksthümlichen Poesie angehörten. Von einem Liede heißt es ausdrücklich, es sei nach der Melodie eines anderen gedichtet worden, aber der Anfangsvers des letzteren fehlt in der Handschrift. Endlich kommen im Schauspiele noch drei Gesänge vor, bei welchen jeder Hinweis auf ein Original fehlt, von denen es aber sehr wahrscheinlich ist, daß sie nach Analogie der anderen allgemein beliebten Liedern nachgedichtet sind. Abgesehen von diesen lyrischen Partien, ist das Drama vorwiegend in achtsilbigen Reimpaaren abgefaßt; es begegnen jedoch an vielen Stellen bald größere, bald kleinere Gruppen von Versen, die zwölf oder zehn Silben zählen. Ueber diese Abwechselung im Metrum hätte man in der Einleitung einen Wink erwartet. Nur in einer Anmerkung macht der Herausgeber darauf aufmerksam, daß zwischen V. 1190 und 1330, besonders in einem Abschnitte von 60 Versen, welcher von anderer Hand herrührt, nicht selten in einer und derselben Rede eine Mischung verschiedener Versmaße stattfindet. Darin ist wohl Corruption zu erkennen und der des Provenzalischen so kundige Herausgeber hätte uns da überall, wenigstens in den Anmerkungen, mit Emendationsversuchen erfreuen sollen.

Das Schauspiel, dessen Anfang in der Handschrift fehlt, folgt im Allgemeinen der Vita S. Agnetis von Ambrosius; wie denn diese Legende, nach der Bemerkung Gautier's zur Hymne des Adam a S. Victore, nur unwesentliche Modificationen erfuhr. Daß darin kein Zeichen geringer Volksthümlichkeit zu erblicken ist, wird sowohl durch unser Denkmal als durch ein französisches Volksbuch, welches noch im 16. Jahrhundert colportiert wurde (Dict. des myst., S. 1556), bezeugt. Auch ist eine ital. Rappresentazione di S. A. in einem Incunabeldrucke vorhanden. Die Ueberlieferung in der Handschrift ist nicht unbefriedigend; indessen hatte der Herausgeber Gelegenheit genug, seinen kritischen Scharfsinn aufs neue glänzend zu bekunden. Hier nur noch ein paar Bemerkungen. 17 coraen nach dicit ist wohl coram ea. 199 zu trennen en ver „fürwahr mein Herr (Agnes' Vater) hat keinen anderen Gott, als jenen, den die Römer verehren." 246 quens statt queus, „da sich Niemand mehr findet, der uns bekriegen will, sucht ihr neue Vorwände, um uns zu verderben." Ebenso scheint es weit wirksamer 262 und 267 nos statt vos zu lesen. 308 das so häufig vorkommende diau, dann miuu und an letzterem anklingend iiau siau, lassen die Neigung erkennen ieu zu iuu zu verändern (ein Seitenstück zu ell iel ial); daher brauchte jusiau nicht angetastet zu werden. Ob ie aus ē oder aus ae sich entwickelt, bleibt sich gleich; und wenn jusiau sonst nicht vorkommt, so belegt unser Denkmal manche bisher nicht nachgewiesenen Formen. 340 ließe sich nicht zur Bestätigung der Ansicht, daß eil majhestat auf die Göttin Vesta sich bezieht, der Gebrauch von vielen ital. Mundarten anführen, welche maestà in der Bedeutung von „Heiligenbild" gebrauchen? Agnes würde sagen: Christus hat uns das Gute gegeben, nicht das Bild dort. 443 los sunz que u n m u n t soo, „welche reine Stimme haben"; zu gesucht; oder que el munt sun; es ist aber die Rede vom Himmel: wir lesen amunt. 607 recitar für ressidar scheint uns deshalb nicht ganz sicher, weil in allen Stellen, wo das Wort gebraucht wird, es „erwecken" oder „erwachen vom Tode" bedeutet, und an dem einzigen Orte, wo vom Schlafe die Rede ist, reissidar gebraucht wird: (dormia; quant reissidet, semblant l. fon fos de mort recitutz). Sollte nicht resusitar zu res'situr contrahiert sein? 883 statt mortui wahrscheinlich circum. 1008 que sil. 491 Die Form postribulum lebt noch im ital. postribolo; siehe auch Ducange. 828 tiracar ist kaum Nebenform zu tirassur; die cédille ist vergessen worden. 1097 siu als Impf. ist glaubwürdig; in ital. Mundarten siva seva, auch suvu. In der Anmerkung zu 1190 ist zweisilbig ein Druckfehler für zehnsilbig. Msf.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: Miller, zu Tacitus. — Scholl, Miscellen zur latein. Grammatik. (Forts.) — K. Zettel, über Anfang und Ende der 10. Idylle Theokrits. — J. B. Eckl, der Arithmetikunterricht in der Lateinschule. — Autenrieth, zur Reform unserer Mittelschulen. — Recensionen &c.

Vermischtes.

Europäischer Geschichtskalender. Neunter Jahrg. 1868. Herausgegeben von H. Schulthess. Nördlingen, 1869. Beck. (598 S. gr. 8.) 2 Thlr. 7½ Sgr.

Dieses nützliche Unternehmen, welches Publicisten und Historikern unentbehrlich geworden ist, kehrt mit diesem Jahre in alter bewährter Gestalt wieder. Der neueste Band zeigt sich gegen den vorjährigen um 18 Seiten vermehrt, welche dem chronologischen Verzeichniß der Thatsachen zugute gekommen sind, dagegen ist die räsonnierende Uebersicht der Ereignisse um 19 Seiten kürzer geworden. Die politische Anschauung des Verf.'s ist natürlich im Wesentlichen dieselbe geblieben, nur ist einige Unzufriedenheit mit Preußen bemerkbar. Der Verfasser klagt, das politische System, das mit Unterstützung des Grafen Bismarck erhalten werde, wolle eben nicht mit dem Zeitgeiste gehen und versage dem Lande Reformen, die demselben entsprächen, und stemme sich mit allen Kräften gegen die Strömung. Und S. 584 meint er, „die Lage Preußens, seine Stellung in und zum norddeutschen Bunde und das Verhältniß dieses letzteren zu Süddeutschland, die gesammten deutschen Dinge wären ganz andere, wenn nicht das in Preußen herrschende System überall als Hemmschuh im Wege stände. Seit der Mitte des Jahres 1867 ist denn auch in der Bewegung, die von Preußen ausging, ein gewisser Stillstand eingetreten, der nicht zu verkennen und nicht zu leugnen ist und der sich nicht auf die europäischen Verhältnisse allein zurückführen läßt. Dieser Stillstand wird erst dann aufhören, wenn Preußen zu dem Grundsatze zurückkehrt, den der jetzige König im Anfange seiner Regierung verkündet hat, daß Preußen in Deutschland moralische Eroberungen machen müsse, wenn es damit vor Allem im eigenen Hause beginnt, freilich energischer und selbstbewußter als es unter der sogenannten neuen Aera der Fall war." Dagegen scheint uns der Verf. Oesterreich etwas zu viel Lob und Anerkennung zu spenden, wenn er S. 544 sagt: „Verglichen mit Preußen bot Oesterreich im Laufe des Jahres 1868 vielfach ein geradezu entgegengesetztes Bild dar. Während die preußische Regierung, von der nationalen Frage abgesehen, sich jede Concession an die Forderungen der Zeit mit der äußersten Zähigkeit abkämpfen läßt, wurden diese Concessionen in Oesterreich mit vollen Händen geradezu ausgestreut." Zum Belege dafür wird die Einsetzung eines parlamentarischen Ministeriums und die confessionellen Gesetze über die Ehe und Schule angeführt, beides Versuche, deren Durchführung und Wirkung sich noch nicht bewährt hat. Auch die unbedingte Anerkennung, die der Verf. S. 557 über die Fortschritte Oesterreichs ausspricht, scheint uns etwas voreilig. Er sagt nämlich, nachdem er selbst einige Zweifel an die Möglichkeit einer vernünftigen Politik Oesterreichs in Beziehung auf Deutschland geäußert hat: „Inzwischen läßt sich gar nicht leugnen, daß Westösterreich unter der neuen Ordnung der Dinge in seiner Gesetzgebung während des Jahres 1868 die entschiedensten Fortschritte gemacht hat, welche die rückhaltlose Anerkennung jedes Unbefangenen verdienen und ganz geeignet sind, eine wohlthätige Wir-

kung auch über seine Grenzen hinaus auszuüben.“ Wir wollen sehen, wie das Urtheil über den Liberalismus Oesterreichs im nächsten Jahre lautet, ob der Verf. nicht Ursache haben wird, von dem gespendeten Lobe etwas zurückzunehmen. Kl.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Fortgesetzt von H. Graetz. N. F. 1. Jahrg. November.

Inh.: Das Buch Kohélet, seine Entstehungszeit und sein Charakter. — Die religiösen Bewegungen der Gegenwart und das Judenthum. (Schluß.) — Antikritik. — Berichtigung. — Anzeiger von Novitäten.

Sitzungsberichte d. kaiserl. Akad. d. Wissenschaften in Wien. Mathem.-naturwissenschaftl. Cl. 59. Bd. 4-5. Heft. I. Abth.

Inh.: Manzoni, Bryozoi fossili italiani. 2. contribuzione. — Friedlowsky, Ergebnisse der anatom. Untersuchung von zwei Extremitäten mit angeborner Dreizahl der Finger. — Auerbach, krystallograph. Untersuchung des Cölestins. — Boricky, zur Entwickelungsgeschichte der in dem Schichtencomplex der silurischen Eisensteinlager Böhmens vorkommenden Minerale. — Reuß, über hemimorphe Barytkrystalle. — Fitzinger, Revision der zur natürl. Familie der Katzen (Feles) gehörigen Formen. 3. Abth. — Simony, über Urgesteinsablagerungen im obersten Traunthale.

Philos.-histor. Cl. 62. Bd. 1—3. Heft.

Inh.: Zingerle, Bericht über die in Tirol im Jahre 1868 angestellten Weisthümerforschungen. — Wieser, Bericht über die in Vorarlberg angestellten Weisthümerforschungen. — Miklosich, über die Genitivendung go in der pronominalen Declination der slavischen Sprachen. — Stark, keltische Forschungen. 1. Keltische Namen im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg. 3. Th. — Vahlen, Laurentii Vallae opuscula tria. III.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 50. Oct. 16.

Inh.: European, Colonial, and American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Books published in the Dominion of Canada. — South American literature. — Oriental literary intelligence. — Max Müller's lecture on Buddhistic Nihilism. — Australasian literature. — Catalogue of a collection of Sanskrit MSS. — English books printed in India and China. — Indian Law books. — Sanskrit literature. — Bengali literature. — Recent linguistic publications.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 46.

Inh.: Zur Biographie Heinrich v. Kleist's. — Ulrich Zwingli. — Aus Schwaben. — Das einheitl. Consistorium für den Regierungsbezirk Cassel. — Aus Mecklenburg. — Die Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses.

Preuß. Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 24. Bd. 5. Heft.

Inh.: Die Schlacht von Königgrätz. 3. (Schl.) — H. Grimm, Raphael's eigene Bildnisse. — C. Bemmann, ein deutscher Unionsversuch im Zeitalter des großen Kurfürsten. — A. Springer, die internat. Kunstausstellung in München. — Politische Correspondenz. — Notiz u.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 261.

Inh.: Geschichte des Vereins der Kunstfreunde im preuß. Staate. 3. — Ein Stück ältester Kulturgeschichte der zollerischen Lande. — Die Wohnungsverhältnisse von Berlin.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 304—310.

Inh.: Julian Sanz del Rio. Ein Nachruf und Beitrag zur neuesten Geschichte Spaniens. — Jahrbuch der Literatur der Schweizergeschichte. — Lord Derby. 2. — Zur Uebersetzungsliteratur. — Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. — Neue Studien über die Verwendung der Capitalien in Deutschland. — Joseph II und Katharina von Rußland. — Die neueste Sendung der Smithsonian Institution. — Zur Musiklitteratur. — Von den Inseln des großen Oceans. — Die Platen-Feier in Syrakus.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1376.

Inh.: Der Aufstand in Dalmatien. — Die letzten Kämpfe in Spanien. — J. C. Lode. (Schl.) Von Fr. M. — Die Ausstellung älterer u. neuerer Erzeugnisse der kirchl. Kunst und Gewerbe in Stuttgart. — Karl Robert Kummer. — C. Proisch, „Hagar und Ismael“ und „Jakob und Rahel“, zwei Gruppen von H. M. Im Hof. — James Harper. — Das Interimstheater zu Dresden.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 44.

Inh.: Zum Ministerwechsel. — Reichsstraßenauflassung in Siebenbürgen. (Schl.) — Aus der Zeit der Regulation. 2. — Haderburg. (Forts.) — Die Ausstellung des Gewerbevereins. (Forts.) — Neue Mittel zur Verminderung der Feuersgefahr in Fabriken. — Zur Mani- u. Klauenseuche. — Verschiedenes.

Serapeum. Hrsg. von R. Naumann. Nr. 19.

Inh.: F. L. Hoffmann, Erinnerung an preuß. Bibliographen u. Litterarhistoriker ze. (Forts.) 48. Friedrich Christian Naumann. (Schl.) 49. Kurt Polycarp Joachim Sprengel. 50. Gottlieb Christian Friedrich Mohnike. — Notiz von Bodemann. — E. Weller, die Buchdrucker, Formschneider und Briefmaler der Stadt Augsburg. (Nachtrag.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 46.

Inh.: H. Peuß, die Anfänge der Hierarchie. — R. Gottschall, Reisebilder aus dem Süden. (Schl.) — Neue Romane. — Feuilleton: Deutsche antike u. Kaiserdramen. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 46.

Inh.: Zur Geschichte unserer Publicistik. 2. — Die Conferenz der deutschen Frauen-Bildungs- u. Erwerbsvereine in Berlin. — Hauswirthschaftl. Zeitfragen. — Holland u. der große Kurfürst. — Der Graf von Paris als Arbeiterfreund. — Juri Samarin's Anklage gegen die Ostseeprovinzen. — Polnische Stimmen über slavische Wirthschaft und Kultur.

Europa. Nr. 46.

Inh.: Jugenderinnerungen eines alten Mannes. — Der Krieg am Platastrom. — Das Weihwasser im vorchristl. Alterthum. — Ein banger Augenblick. — Inschriften auf und in lebenden Bäumen.

Gartenlaube. Nr. 46.

Inh.: H. Schmid, die Gasselbuben. Geschichte aus den bairischen Vorbergen. — Deutsche Kneipen. 2. Der Rathskeller zu Lübeck. Von H. R. — Fr. Wallner, aus meinem Bilderalbum. — M. Wirth, der Krystallfund am Galenstock. — Ad. v. Auer, Jedem das Seine. (Schluß.)

Daheim. 1870 Nr. 7.

Inh.: H. Thaean, Kloster Roßdyk. (Schl.) — H. Engelcke, das Kreuz im Walde. (Schl.) — W. Hamm, das Wunder der Zahl. — Aus dem Leben eines Dorfschulmeisters. Von H. B. — Th. Goßmann, die Lebensversicherungsgesellschaft „Albert“ in London.

Berliner Revue. 59. Bd. 6. Heft.

Inh.: Beend v. Guseck, der schlimmste Feind. 16. — Die Dinge in Süd-Amerika. 3. — Die Disciplin des preuß. Heeres nach ihren histor. Haltpunkten und ihrer Bethätigung. 4. — Drei Kämpfer gegen die Tyrannei der Capitalsherrschaft. 2. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 6.

Das Ausland. Nr. 46.

Inh.: K. F. Appun, am Rupununi. 1. — Die Gräber des alten Reichs zu Sakkarah. — Fr. Engel, die Nigua in Südamerika. — Ablagerungen von Speiseresten der Armenischen in den V. Staaten N.-Amerika's. — Die Indianer der V. Staaten. — Agassiz auf einer Schleppnetzfahrt im Golfstrom. — Ueber einige optische Erscheinungen am Kalkspathe. — Ueber den Meereskieselschleim. — Der Affe von Andamon. — Zur Würdigung des Materialismus unserer Tage.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 46.

Inh.: M. G. Grundlenn, Beitrag zur Quellenkunde. 1. — K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 11. Die arktischen Nutzpflanzen. — R. Müldener, zur Geschichte der Steinkohlen. 2.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Allioli, jurist. Persönlichkeit. (Von Bauerband: R. Litbl. 23.)
v. Beaulieu-Marconnay, Grunderbrecht. (Von §§: Weser-Z. 5147 f.)
Besser, Principien. (Lehmann's Mag. 45.)
Brehmer, Lungenschwindsucht. (Von Dr. P. Dettweiler: W. med. Pr. 43.)
Büchner, aus Natur u. Wissenschaft. (Berl. Rev. 59, 4.)
Cußner, specimen criticum. (Von Ch. M.: Rev. cr. 42.)
Eyssenhardt, hist. miscella. (Von Dr. Markhauser: Bl. f. d. bayr. Gschw. VI. 1.)
Gerlach, letzten Dinge. (Von Langen: R. Litbl. 23.)
Gsell-Fels, Ausgrabungen. (Von Fr. Tr.: Münch. Prov. 44.)
v. Hurtsen, Untersuchungen. (Berl. Rev. 59, 5.)
Hoffmann, Deutschland. (Von Str.: Z. f. luth. Th. 13, 1 S. 168.)
Janus, Papst u. Concil. (Von Scheeben: Katholik 10. — Von Dieringer: R. Litbl. 23.)
Keil, Ezechiel. (Von E. E.: Z. f. luth. Th. 31, 1 S. 120.)
Klippel, Scharnhorst. (Von K. G. v. Berneck: Bl. f. l. U. 45.)
Koch, englische Grammatik. (Von A. K.: A. A. Z. 298 f.)
Köpke, Hrotsvit. (Von A. Ruland: R. Litbl. 23.)
Lasson, M. Eckhart. (Von W. Preger: Z. f. luth. Th. 31, 1 S. 59.)
Lecoeur, règne temp. (Von Langen: R. Litbl. 23.)
Lorinser, vor dem Concil. (Von Dieringer: Ebd.)
Lübke, Studien. (Von R. Döhn: Münch. Prop. 44 f.)
Menzel, Kritik des modernen Zeitbewußtseins. (Von Dr. St.: R. Lit.-Z. 41.)
Montée, la philosophie de Socrate. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 42.)
Müller, Aachener Mundart. (A. A. Z. 300.)
Riehl, Wanderbuch. (Von K. S.: Ebd. 299 f.)
Schmidt, Rhythmik. (Von W. Christ: Bl. f. d. bayr. Gschw. VI. 1.)
Schulte, jurist. Persönlichkeit. (Von Bauerband: R. Litbl. 23.)
Stein, vollziehende Gewalt. II. (Von γ: A. A. Z. 297.)
Steitz, Hesiod's W. u. T. (Von E. Heitz: Rev. cr. 42.)
Strodtmann, Heine. (Von φ: A. A. Z. 301 ff.)
v. Sybel, hist. de l'Europe pendant la révol. fr. (Von H. Lot: Rev. cr. 42.)
v. Thimus, Symbolik d. Alterthums. (Von Katzenberger: R. Litbl. 23.)
Volck, Chiliasmus. (Von Langen: Ebd.)
Wahlberg, Individualisirung. (Von Dr. J. K.: A. östr. Ger.-Z. 77.)
Zahn, Hirt des Hermas. (Von Peters: R. Litbl. 23.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bert, P., la physiologie comparée de la respiration. Avec 150 figures dans le texte. (XXXV, 588 p. 8.) Paris. 10 fr.

Dureau, A., histoire de la médecine et des sciences occultes. Notes bibliographiques pour servir à l'histoire du magnétisme animal. Analyse de tous les livres, brochures etc. 1766—1868. 1. partie: Livres imprimés en France. (208 p. 8.) Paris.

Dussieux, L., généalogie de la maison de Bourbon, de 1256 à 1869. (138 p. 8.) Paris.
Zu 300 Exemplaren abgezogen.

Lecoq-Kerneven, J. M. R., traité de la composition et de la lecture de toutes inscriptions monétaires, monogrammes, symboles et emblèmes, depuis l'époque mérovingienne jusqu'à l'apparition des armoiries. (VIII, 422 p. 8., 10 pl. et 6 tableaux.) Rennes.

Port, C., dictionnaire historique, géographique et biographique de Maine-et-Loire. 1. livr. (16 p. 8. à 2 col.) Angers. 50 c.
In etwa 60 monatlichen Lieferungen.

Italienische.

Ambrosi, B., vita, viaggi e predicazione dell'apostolo S. Paolo. 3 vol. (388, 400 e 314 p. 8.) Venezia. L. 18.

Bettoni, E., storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia, con tav. litogr. e col. in fol. vol. II, fasc. XV-XVI e XVII-XVIII. Milano.

Bianco, G., le psicopatia contagiose. Saggio nosologico. (588 p. 8.) Torino. L. 4.

Calligaris, dictionnaire polyglotte. Onze langues. II. part., VI. livr. (4.) Turin. L. 2, 50.

Cibrario, L., della schiavitù e del servaggio e specialmente dei servi agricoltori. vol. II. (625 p. 8.) Milano. L. 10.

Coletta, L., dal libro di Esther, commentario storico-filologico. (X, 254 p. 8.) Napoli. L. 3.

D'Ippolito, Fr., trattato di economia sociale. vol. I. (876 p. 8.) Napoli.

Falco, Fr., Torquato Tasso filosofo. (80 p. 8.) Savigliano.

Fara Gavino, studi sulla Sardegna. (180 p. 8.) Cagliari.

Garelli, V., della pena e dell' emenda, opera premiata. (IX, 464 p. 12.) Firenze. L. 4.

Giambelli, C., saggio di studi filologici e critici. (204 p. 12.) Pinerolo. L. 2.

Mora, T., la vita dell' essere. Saggio di una sintesi della teologia e della filosofia. (645 p. gr. 8.) Vercelli. L. 5.

Morosi, G., studi sui dialetti greci della terra d'Otranto. (214 p. 4.) Lecce. L. 8.

Pace, C., i documenti della storia d'Italia con prospetti statistico-economico-amministrativi. Vol. I. (XIII, 1495 p. 8.) Firenze. L. 15.

Pari, A. G., sulle crittogame, loro azioni fisiologiche, loro tipi, loro effetti etc. Con tavole. (200 p. 12.) Udine. L. 2, 50.

Rohrbacher, storia universale della chiesa cattolica. Aggiuntavi la continuazione fatta da Chartrel. vol. XI. (807 p. 8.) Torino.

Stagliano, M., proverbi Genovesi con i corrispondenti in latino ad in diversi dialetti d'Italia. (208 p. 8.) Genova. L. 2, 50.

Valentinelli. — Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum. Digessit et commentarium addidit J. Valentinelli. Cod. Mss. latini. tomo II. (392 p. 8.) Venezia. L. 6.

Vidari, E., la lettera di cambio. Studio critico di legislazione comparata. (XV, 676 p. 8.) Firenze. L. 10.

Zeni, S., le imposte e il loro sviluppo storico e razionale, studi critici. (276 p. 8.) Ferrara. L. 3.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Bielefeld's Buchhdlg. in Carlsruhe. Nr. 7. Ingenieurwissenschaft, Chemie, Physik 2c.

Cruse's Buchh. in Hannover. Nr. 4. Rechts- u. Staatswissenschaft. Nr. 5. Geschichte. Nr. 7. Naturwissenschaften, Physik, Chemie, Mathematik 2c. Nr. 8. Fremde Sprachen. Nr. 9. Philologie, Literaturgeschichte u. Pädagogik. Nr. 10. Theologie.

Friedrich in Breslau. Nr. 11. Belletristik 2c.

Gräger in Halle. Nr. 165. Medizin. Nr. 166. Philosophie. Nr. 167. Theologie; Orientalia.

Griesbach in Gera. Nr. 25. Belletristik. Nr. 26. Pädagogik.

Hanke in Zürich. Nr. 85. Medizin.

Huverstuhl in Barmen. Nr. 24. Theologie. Nr. 25. Vermischtes.

Sprecher in Chur. Nr. 10. Helvetica.

Weingart in Erfurt. Nr. 423. Philologie und Archäologie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

8. Dezember in Leipzig (Hartung): Bibliotheken des Geh. Rath J. L. W. Beck in Leipzig und Prof. Graf in Meißen.

Nachrichten.

An Stelle des verstorbenen Geh. Medicinalrath Carus ist der Professor Behn in Hamburg von dem Adjuncten-Collegium der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zum Präsidenten gewählt worden.

Professor Pauli in Marburg ist als Professor der Geschichte an Havemann's Stelle nach Göttingen berufen worden.

Dr. jur. Emil Steffenhagen, zur Zeit Bibliothekar der Nationaluniversität in Athen, ist zum Bibliothekar der Stadtbibliothek in Danzig erwählt worden.

Der König von Preußen hat dem bisherigen Prorector und Conventual am Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg, Prof. Dr. Grafer, den Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

Der Archimandrit der orthodox-griechischen Gemeinde zu Leipzig, Andronikos Dimitrakopulos, ist von der philosoph. Facultät der dortigen Hochschule zum Doctor honoris causa creiert worden.

Der Kaiser von Rußland hat den bekannten Mineralogen Professor Dr. Kenngott am Züricher Polytechnikum zum Commandeur des Stanislausordens ernannt.

Professor Dr. Max Müller hat den von ihm in der öffentlichen Sitzung der Philologenversammlung in Kiel gehaltenen Vortrag „Ueber den Buddhistischen Nihilismus" als Manuscript drucken lassen, und ist derselbe für die Mitglieder der Philologenversammlung von der Schwers'schen Buchhandlung in Kiel gratis zu beziehen.

einem Ueberblicke über die Entwickelung der Traumdeutung und über die diese Kunst betreffende Literatur des Alterthums giebt das Buch zuletzt eine Darstellung der Grundsätze, nach welchen die Traumdeuter zu verfahren pflegten.

Nagel, S. Französisch-Englisches etymologisches Wörterbuch innerhalb des Lateinischen. Für Studirende und Lehrer des Französischen und Englischen an höheren Unterrichts-Anstalten. VI. u. 378 Seiten. 3 Thlr.

In der vorliegenden Arbeit sind, vielleicht zum erstenmal, die aus dem Lateinischen hervorgegangenen französischen und englischen Wörter vergleichend zusammen, und ihren lateinischen Stammwörtern gegenüber gestellt worden, um so die beim Uebergang aus dem Lateinischen in das Französische oder Englische, wie die beim Uebergang aus dem Französischen ins Englische waltenden Bildungsgesetze anschaulich zu machen, und die in den grossen Werken unserer Diez und Mätzner niedergelegten Resultate für Abstammung, Lautlehre und Wortbildung, innerhalb der bezeichneten Grenze, für den neusprachlichen Unterricht an unseren höheren Lehranstalten mehr zu verwerthen, als dies bisher geschehen zu sein scheint. Um ein volles Verständniss der neusprachlichen Formen zu ermöglichen, sind, so oft dasselbe nicht durch die lateinische Form gegeben war, die altfranzösischen und altenglischen, zum Theil auch mundartlichen Formen, und, wo das Altfranzösische versagte, die entsprechenden Wortbildungen anderer Gebiete des Romanischen angeführt worden. Zugleich sind sowohl die unmittelbar aus dem Lateinischen, als die mittels des Romanischen ins Deutsche übergegangenen und eingehörgerten Worte durch besondere Schrift kenntlich gemacht. Das Wörterbuch ist nach der alphabetischen Reihenfolge der lateinischen Stammwörter geordnet; eingerückt unter diese stehen die Ableitungen und Zusammensetzungen, ebenfalls, der Regel nach, in alphabetischer Reihenfolge. Die etymologische Zusammengehörigkeit, Nebenordnung wie Unterordnung, und die Zusammensetzung werden durch eine gleichmässige Einrückung in beiden Spalten bezeichnet. Ausführliche besondere Indices, für die französischen wie für die englischen Wörter, sind den Gebrauch des Buches zu erleichtern bestimmt.

Die Beschränkung auf das Lateinische ist durch die Rücksicht auf die Schule, insbesondere die Realschule I. O., bedingt wurden — eine Rücksicht, welche überhaupt bei der Bearbeitung des Wörterbuches massgebend gewesen ist: dasselbe kann für die Realschule I. O. als ein Beitrag zur Lösung der vielbesprochenen Frage der Concentration des Unterrichts gelten; für das Gymnasium ist dasselbe ein vielleicht nicht ungeeigneter Versuch, den Unterricht im Französischen enger, als es meist wohl der Fall ist, in den Rahmen des Unterrichtsplanes einzufügen.

Neubauer, R., Commentationes epigraphicae. 174 Seiten gr. 8. mit 4 Tafeln in imp. fol. 2 Thlr. 20 Sgr.

Seit dem Erscheinen des Corpus Inscriptionum Graecarum ist eine sehr grosse Anzahl griechischer Inschriften im Laufe der Jahre entdeckt und so weit sie publicirt wurden, auch meistens in eingehender und erschöpfender Weise besprochen und verwerthet worden. Weniger gilt das von den griech. Inschriften der Kaiserzeit, und am wenigsten gerade von der Klasse die am zahlreichsten vertreten und erst noch in neuster Zeit durch Publicationen im Φιλίστωρ (Athen 1861—64) um ein sehr bedeutendes vermehrt worden ist, den attischen Ephehen-Inschriften. Je weniger wir gerade über diese Zeit des griech. resp. attischen Lebens wissen, um so wichtiger müssen diese Urkunden sein, als die zahlreichsten und fast ausschliesslichen Zeugnisse dieser Zeit. Die Commentationen beschäftigen sich vornehmlich mit diesen Inschriften, soweit sie von Bedeutung sind. Es werden mehrere grössere Inschriften aus Hälften, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten publicirt waren, ohne dass ihre Zusammengehörigkeit erkannt war, zusammengesetzt, andere Fragmente theils mit Sicherheit, theils mit Wahrscheinlichkeit ergänzt. Die Zeit der meisten dieser Ephebeninschriften wird, soweit es möglich, bestimmt und in Verbindung damit die Reihe der lebenslänglichen Paedotriben in ihrer Zeitfolge festgestellt. Diese selbst dient wieder vornehmlich zur Bestimmung der Jahre der in den Inschriften erwähnten Archonten. Die Zahl derselben wird um ein bedeutendes vermehrt; andere Archontennamen werden, weil aus falscher Ergänzung oder aus Missverständniss hervorgegangen, beseitigt. Dem folgt ein genaues und, soweit bis jetzt möglich, vollständiges Verzeichniss der attischen Archonten der Kaiserzeit. Am Schlusse endlich werden mehrere Hundert bisher unbekannter, aus diesen Inschriften gewonnener griechischer Eigennamen verzeichnet.

Verzeichniss der Universitäts- u. Schul-Schriften als Habilitations-Schriften und Dissertationen der philosophischen Facultäten, Schulprogramme und Reden, sowie anderer zu diesen Gebieten gehöriger Monographien. Nebst Angabe des Formates, der Seitenzahl und der Preise, zu welchen dieselben von der Buchhandlung von S. Calvary u. Co. in Berlin zu beziehen sind. Sechster Jahrg. 1868. 44 Seiten. 5 Sgr.

Der Zweck dieses Verzeichnisses ist, die kleinen Monographien, welche gewöhnlich nicht in den Buchhandel kommen und deshalb schwer zugänglich sind, der Gelehrtenwelt bekannt zu machen. Seit dem Jahre 1864 ist alljährlich ein Verzeichniss der im vorhergehenden Jahre publicirten Schriften dieser Art erschienen. Die Anordnung ist systematisch und die Titel sind mit möglichster Genauigkeit wiedergegeben. Die vorhergehenden fünf Jahrgänge, deren erster und dritter Einleitungen über Einrichtung und Zweck der Berichte enthalten, sind à 5 Sgr. zu haben.

Volkmann, R., Leben und Philosophie des Plutarch. In zwei Bänden. Erster Band: Plutarchs Leben und Schriften. XVI u. 239 Seiten gr. 8. 2 Thlr. Zweiter Band: Plutarchs Philosophie. 344 Seiten gr. 8. 3 Thlr.

Das Werk umfasst Untersuchungen über das Leben und die Schriften des Plutarch im weitesten Sinne. Vor allem ist das Verhältniss Plutarchs zur Sophistik in das richtige Licht gestellt und geht die Absicht des Verfassers dahin, Plutarch den Philosophen aus der Richtung seiner Zeit und Plutarch den Historiker aus seiner Philosophie darzustellen. Plutarchs Philosophie wird am Faden eines systematischen Zusammenhangs aber doch auch so entwickelt, dass von jedem moralischen Werke eine selbständige und eingehende Inhaltsanalyse gegeben wird. Die Ergebnisse der Untersuchungen über Echtheit und Unechtheit der moralischen Schriften sind in vielen Punkten durchaus neu.

Winckler, A., die Wohnhäuser der Hellenen. Nach den Quellen und den neuesten Forschungen dargestellt. 192 Seiten. 8. Mit einer Tafel. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Frage nach den Wohnhäusern der Alten besonders aber die nach denen der Hellenen berührt einige der dunkelsten Punkte der gesammten Alterthumswissenschaft; in Beantwortung derselben hat man sich zumeist auf Einzelheiten beschränkt, wie z. B. Rumpf in seinen Programmen (de oedibus Homericis, Giessen 1844 und Pars II, Giessen 1857/58) und W. A. Becker in dem 1. Excurse zur dritten Scene des Charikles. Der Verfasser vorliegender Schrift hat es nun versucht, unter gewissenhafter selbständiger Benutzung der Quellen und eingehender Berücksichtigung der den Gegenstand berührenden Specialforschungen, wie unter anderen der ausgezeichneten Arbeiten C. Bötticher's auf dem Gebiete der profanen und hieratischen Baukunst der Hellenen und des ebenso verdienstvollen Semper'schen Werkes: „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten" die Frage nach allen Seiten hin in klarer übersichtlicher Darstellung erschöpfend zu beantworten.

256] In allen Buchhdlgn. zu haben — schön gebunden:

Brehms illustrirtes Thierleben.

Grosse Ausgabe in 6 Halbfranzbänden, 34¾ Thlr.
Volksausgabe von Schödler in 2 Leinwdbdn, 6½ Thlr.

Verlag
des **Bibliographischen Instituts** in **Hildburghausen.**

Verlag von **F. C. W. Vogel** in **Leipzig.** [261

Soeben erschien und ist durch alle Buchhdlgn. zu beziehen:

Die Kaltwasserbehandlung des Typhus Abdominalis.

Nach Beobachtungen aus der medicinischen Klinik zu Erlangen,

von Dr. **Hugo Ziemssen,**
o. ö. Prof. der spec. Pathologie u. Therapie, Director der medicinischen Klinik und Poliklinik

und Dr. **Hermann Immermann,**
Privatdocent u. I. Assistenzarzt der medic. Poliklinik
in Erlangen.

Mit 5 Tafeln und 24 Holzschnitten.
gr. 8. 11 Bogen. geheftet. Preis 2 Thaler.

Handbuch der Kriegschirurgie und der Operationslehre

von Dr. **Ignaz Neudörfer**
in Wien.

Zweiter Band.
Specieller Theil.
Drittes Heft.
(Die Operationen am Thorax und Unterleib.)
Mit zahlreichen Holzschnitten im Text.
gr. 8. 500 Seiten. geh. Preis 3 Thlr. 16 Ngr.

Die historischen Volkslieder der Deutschen

vom 13—16. Jahrhundert.
Herausgegeben
durch die historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften in München.
Gesammelt und erläutert
von **R. von Liliencron.**

Nachtrag
enthaltend
Die Töne und das alphabetische Verzeichniß.
Lex. 8. 152 Seiten. geh. Preis 1 Thaler.

Verlag [259
des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Meyers grosser Hand-Atlas in 100 Karten.
Revidirte Ausgabe von 1869.
Complet in Mappe 12½ Thlr. — Schön in halb Juchten geb. 15 Thlr.

Ravensteins Specialkarte v. Deutschland,
Zweite Auflage von 1869.
13 Blätter in Umschlag 4 Thlr. — Aufgezogen, in Carton, 6 Thlr.

Verlag von **Eduard Besold** in **Erlangen.**

Boden, August, Vertheidigung deutscher Klassiker gegen neuere Angriffe. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. u. 19. Jahrhunderts. 8. geh. Preis 15 Sgr. od. 45 kr.

Das bayrische Gymnasialwesen einst und jetzt. Eine Erinnerung an Döderlein van einem ehemaligen Schüler desselben. 8. geh. Preis 10 Sgr. oder 36 kr.

Schröder, Dr. Carl, van deme Holte des hilligen Crucis. Mittelniederdeutsches Gedicht mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch. 8. geh. 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

— —, Vrouwenlof. Van Sunte Marinen. Mittelniederdeutsche Gedichte. 8. geh. 10 Sgr. oder 36 kr.

Stintzing, Dr. R. von, Hugo Donellus in Altdorf. gr. 8. geh. 15 Sgr. oder 45 kr.

Valcourt, Dr. Th. von, Cannes und sein Klima. Mit einer photographischen Ansicht u. drei meteorologischen Tafeln.
252] 8. geh. 20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr.

243] In unserm Verlage erscheint soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Staatswirthschaftliche Untersuchungen

von
Dr. **Friedr. Benedikt Wilh. von Hermann,**
k. bayer. Staatsrath im o. Dienste, o. ö. Universitätsprofessor und Vorstand des statist. Bureaus ꝛc

Zweite nach dem Tode des Verfassers erschienene **vermehrte** und **verbesserte Auflage;** herausgegeben von den Professoren Hofrath Dr. **Helferich** und Dr. **Mayr.**

40 Bogen gr. Octav. Preis 6 fl. — 3 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: 1. Grundlegung (Seite 1 bis 77). 2. Die Bedürfnisse. 3. Die Güter. 4. Die Wirthschaft. 5. Die Produktion. 6. Der Preis. 7. Der Lohn. 8. Der Gewinn. 9. Das Einkommen. 10. Der Verbrauch der Güter.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung sagt in ihrer Abendausgabe vom 16. Juni 1869 von dem Erscheinen dieses Buches: „Dieses in den dreißiger Jahren erschienene Werk, welches seitdem gänzlich vergriffen war, erscheint nunmehr, nachdem der Verfasser bis zu seinem Lebensende an demselben unermüdlich gearbeitet hatte, in neuer Auflage. Die Herausgabe wird von den Professoren Dr. Helferich und Dr. Mayr besorgt, und es ist somit im Gebiete der Volkswirthschaft ein Buch zu erwarten, welches den ersten Rang einnehmen und in der Literatur als eines der geistvollsten und vorzüglichsten Werke dastehen wird. Die neue Auflage ist hauptsächlich durch eine große Einleitung bereichert, welche die Grundlegung der Volkswirthschaft umfaßt und den geistigen Werth des klassischen Buches nicht wenig erhöht."

E. A. Fleischmann's Buchhandlung in München.

254] **Friedrich Klincksieck,**
Libraire de l'Institut Impérial de France.

Heute ist mir zum Debit übergeben:

Les Prolegomènes d'Ibn Khaldoun traduits en français et commentés par **M. de Slane** (Membre de l'Institut). 3me partie in-4°. Imprimerie Impériale. 15 fr.

Das vor 10 Jahren begonnene Werk ist mit diesem Bande abgeschlossen und besteht aus dem von Quatremère herausgegebenen Texte in 3 Bänden und der französischen Uebersetzung von M. de Slane ebenfalls in 3 Bänden. Jeder der 6 Bände kostet in Paris 15 fr. und kann von allen deutschen Buchhandlungen für 4 Thlr. 24 Sgr. geliefert werden.

Paris, 10 November 1869. **Friedrich Klincksieck.**

Antiquarischer Bücherverkehr.

Philologische und Sanskritwerke

251] **offerirt** zu den beigesetzten **bedeutend herabgesetzten** Preisen
von **Isaac St. Goar in Frankfurt a. M.**
Rossmarkt 6, nächst der Hauptwache und dem Schillerplatz:

Aufrecht. De accentu compositor. Sanscritorum. 8. Bonnae. 1847. geb. (26 Sgr.). 18 Sgr.

Baco v. Verulam, Versuche moral-polit. und ökonom. Inhalts, übers. v. Bruschius. 16. Lpzg. 1836. br. (1 Thlr.). 12 Sgr.

Bibliothecae Sanscritae specimen. Concinn. J. Gildemeister. 8. Bonn 1847. geb. (1 Thlr. 11 Sgr.). 28 Sgr.

Gildemeister, J., Die falsche Sanscritphilologie an d. Beispiele d. Dr. Höfer in Berlin aufgez. 8. Bonn 1840. geh. (15 Sgr.) 8 Sgr.

Gita Govinda, Jayadevae, poetae Indici, drama. lyr. Sanscr. et Lat. ed. C. Lassen. 4. maj. Bonnae 1836. (5 Thlr. 3 Sgr.) 3 Thlr. 12 Sgr.

Hoefer, A., De Prakrita dial. libb. 8. Berol. 1838. (1 Thlr. 6 Sgr.) 18 Sgr.

Institutiones linguae Pracriticae. Ad decreta Vararuchis et comm. Rhámabae aliorumque concinn. C. Lassen. 8. maj. Bonnae 1836. 37. (7 Thlr. 20 Sgr.). 5 Thlr.

Kalidasa-Cacuntala, Sanscrit. Herausgegeben, übersetzt u. mit Anmerk. versehen von O. Boethlingk. imp. 8. Bonn 1842. geb. (8 Thlr. 6 Sgr.). 5 Thlr. 15 Sgr.

Kammavakya, lib. de officiis sacerdot. Budhicor. Palice et Lat. prim. ed. F. Spiegel. 8. Bonn 1841. (25 Sgr.). 15 Sgr.

Lassen, Ch., Zur Geschichte d. Griech. u. Indoskythischen Könige in Bactrien, Kabul u. Indien, durch die Entzifferung der altkabulischen Legenden auf ihren Münzen. gr. 8. Bonn 1838. (2 Thlr. 12 Sgr.). 1 Thlr. 5 Sgr.

Mri'c'chakat'ika id est curriculum figlinum, Sudrakae regis fabula. Sanscr. ed. A. F. Stenzler. Imp. 8. Bonn 1847. (8 Thlr. 6 Sgr.) 5 Thlr. 15 Ngr.

Panini's acht Bücher grammat. Regeln. Hrsgeg. u. erläut. v. O. Boethlingk. 2 Bde. gr. 8. Bonn 1839-40. (20 Thlr. 18 Sgr.). 8 Thlr.

Pantschatantrum s. quinquepartitum Indorum mor. Text. sanscr. codd. mss. edid. adnotatt. crit. adj. J. G. L. Kosegarten. Imp. 8. Bonnae 1848. (7 Thlr.) 4 Thlr. 18 Sgr.

Polier, mythologie des Indous, trad. p. Mdme la Cbsse de Polier. 2 vols. Paris 1809. br. 2 Thlr.

Radices linguae Sanscritae, ad decr. gramm. illustr. N. L. Westergaard. Imp. 8. Bonn 1841. geb. (9 Thlr.) 5 Thlr. 20 Sgr.

—— ling. Pracriticae. Ed. et illustr. N. Delius. Supplem. ad Lassenii institutt. ling. Pracriticae. gr. 8. Bonn 1839. (1 Thlr. 15 Sgr.). 1 Thlr.

Rama. Ein indisches Gedicht nach Walmiki, deutsch v. A. Holtzmann. 2. Aufl. 8. Karlsr. 1843. br. (1 Thlr.). 10 Ngr.

Sawitri nebst anderen kleinen ind. Sagen übers. v. A. Holtzmann. 8. Karlsruhe 1845. br. (25 Sgr.). 12 Sgr.

Schwenck, die Sinnbilder der alten Völker. Frankfurt 1851, br. (1 Thlr. 15 Sgr.). 16 Sgr.

Aemilius Probus, de excellentibus ducibus exterarum gentium et Cornelii Nep. quae supersunt. Ed. C. L. Roth. 8. maj. Basil. 1841. (2 Thlr.). 18 Sgr.

Apuleji, L. Caec. Minut. de orthographia fragmenta c. not. A. Mai integr. suisque ed. Fr. Osann. 8. maj. Darmstadt 1827. (20 Sgr.). 7 Sgr.

Aristidis opera omnia. Graece ex recens. G. Dindorfii. 3 voll. 8. maj. Lips. 1829. Druckpap. (14 Thlr.). 4 Thlr.

Aristophanis Lysistrata. Gr. c. schol. Ex rec. R. Enger. gr. 8. Bonnae 1844. geh. (1 Thlr. 15 Sgr.). 1 Thlr.

—— Thesmophoriazusae. Gr. c. schol. Ex rec. ejusd. gr. 8. Bonn 1844. geb. (1 Thlr. 15 Sgr.). 1 Thlr.

Aristotelis ethicorum Nicomacheorum liber VIII et IX. Ed. atque interpret. ill. A. T. H. Fritzschius. gr. 8. Gissae 1847. (26 Sgr.). 12 Sgr.

—— Oeconomica, Anonymi oeconomica, Philodemus ed. et adnotat. adj. C. Goettlingius. gr. 8. Jenae 1830. br. 16 Sgr.

Athenaei Deipnosophistarum libb. XV. Graece et Lat. animadverss. varior. illustr. J. Schweighaeuser. 14 voll. 8. maj. Argentor. 1801—7. Schreibpap. (57 Thlr. 15 Sgr.). 16 Thlr.

Bode, G. H., Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 5 Abth. 8. Leipz. 1838. (12 Thlr.). 3 Thlr.

Bos, Lamb., Ellipses Græcæ. Cum prior. editor. suisque observatt. ed. G. H. Schäfer. 8. maj. Lips. 1808. (3 Thlr. 12 Sgr.). 1 Thlr. 16 Sgr.

Buttmann, Ph., Mythologus oder gesammelte Abhandlungen üb. d. Sagen des Alterthums. 2 Bde. 8. Berlin 1828—29. (3 Thlr. 16 Sgr.). 1 Thlr. 20 Sgr.

—— Lexilogus od. Beiträge z. griech. Worterklärung haupts. f. Homer u. Hesiod. 2 Bde. Berlin 1865. br. 1 Thlr. 10 Sgr.

Caesaris, C. Julii, de bellis Gallico et civili Pompejano, ad mss. fid. expressi cum not. varior. cura et stud. F. Oudendorpii. 2 voll. gr. 8 Stuttgart 1822. (9 Thlr.). 1 Thlr. 16 Sgr.

Codex Syriaco hexaplaris. Lib. quartus regum e cod. Paris. Jesajas, XII prophetae minores, proverbia, Jobus, canticum, Threnii, ecclesiastes e cod. Mediolanensi ed. et comment. illustr. H. Middeldorpf. 2ptes. 4maj. Berol. 1838. Schreibp. (8 Thlr. 6 Sgr.) 3 Thlr.

Cornelii Nepotis, quae extant, c. animadverss. edid. A. van Staveeren et Bardili. 2 v. gr. 8. Stuttg. 1826. (4 Thlr. 18 Sgr.). 1 Thlr.

Demetrii Zeni paraphrasis batrachomyomachiae vulgari Graecor. sermoni scripta, rec., interpr. Lat. et comment. illustr. K. Mullachius. 8. Berol. 1837. (1 Thlr. 12 Sgr.). 20 Sgr.

Demosthenis oratio in Aristocratem ed. E. G. Weber. gr. 8. Jenae 1845. br. (2 Thlr. 20 Sgr.). 1 Thlr.

Dicaearchi Messenii quae supersunt compos., ed. et illustr. M. Fuhr. gr. 8. Darmst. 1841. (3 Thlr. 18 Sgr.). 20 Sgr.

Diodori Sic. bibliothecae hist. libb., qui supers., e rec. P. Wesselingii c. interpr. lat. L. Rhodomanni atque annotatt. varior. integr. indd. locupl. Nova edit. c. commentatt. C. G. Heynii et c. argum. disputationibusque J. N. Eyringii. 11 voll. gr. 8. Bipont. 1791—1806. Schreibpap. (28 Thlr.). 6 Thlr.

Mein reichhaltiges antiquarisches Lager wissenschaftlicher Werke halte ich bestens empfohlen. Desiderata aus allen Zweigen der Literatur besorge ich prompt und billigst.

Meine Firma bitte ich ausführlich anzugeben.

Isaac St. Goar in Frankfurt a. M. Rossmarkt 6, nächst der Hauptwache an dem Schillerplatz.

Preisermässigung.

Philologie.

[40

Boeckh, Philolaos. 1819. (25 Sgr.) 10 Sgr.
Breier, d. Philosophie d. Anaxagoras 1840. (15 Sgr.) 7½ Sgr.
Christ, studia in Aristotelis libros metaphys. coll. 1853. (15 Sgr.) 7½ Sgr.
Curtii Rufi de rebus gestis Alex. magni, mit Anmerk. von Mützell. 2 Thle. 1841. (4⅔ Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
Livii ab urbe condita l. 21 et 22 mit Anm. v. Fabri. Nürnberg 1852. (1⅔ Thlr.) 20 Sgr.
Rätscher, Aristophanes u. s. Zeitalter. 1827. (1¾ Thlr.) 1 Thlr.
Stobart, Egyptian antiquities. fol. 1856. (3 Thlr.) 25 Sgr.
Villoison, anecdota graeca. 2 voll. in 4⁰. Venet. 1781. (4 Thlr.) 2 Thlr. 20 Sgr.
Brugsch, nouv. recherches s. l. division de l'année d. anciens Égyptiens, avec 4 pl. 1856. (1⅓ Thlr.) 15 Sgr.
Hagen, altnord. Sagen u. Lieder. Bresl. 1814. (2½ Thlr.) 15 Sgr.
Laßberg, Liedersaal. 4 Bde. m. 3 Taf. 1846. (12½ Thlr.) 5 Thlr.
Mannhardt, Germanische Mythen. 1858. (4 Thlr.) 2 Thlr.

Theologie.

Calvin, in l. Geneseos comment. cur. Hengstenberg. 2 tomi. 1838. (2 Thlr.) 1 Thlr.
Hymnologium. Eine Samml. d. besten Lieder u. Lobgesänge aus allen Jahrh. d. Kirche, m. Mel. 1859. (15 Sgr.) 7½ Sgr.
Kimchi, radicum l. s. Hebraeum bibl. lex. ed. Biesenthal et Lebrecht. 1847. 4⁰. (5 Thlr.) 2 Thlr. 15 Sgr.
Lisco, Predigten üb. d. Gleichnisse Jesu. 2 Bände. 1828/30. (2¾ Thlr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
—, d. Parabeln Jesu. 1861. (1⅔ Thlr.) 1 Thlr.
—, dies irae. Hymnus a. d. Weltgericht. 1840. (1½ Thlr.) 15 Sgr.
Reuterdahl, Gesch. d. schwed. Kirche. A. d. Schwed. v. Meyerhoff. I. 1837. (25 Sgr.) 12½ Sgr.
Schroeder, nova script. N. T. saec. Janua. 3 tomi. Lips. 1834/5. (6½ Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
Testamentum, nov., lat. vulg. ed. 16mo. 1865. (⅔ Thlr.) 10 Sgr.
—, vetus graec. ex vers. septuag. etc. Venet. 1822. (3⅔ Thlr.) 2 Thlr.
Twesten, M. Fl. Illyricus. 1844. (⅔ Thlr.) 8 Sgr.
Valke, d. bibl. Theologie. I. 1835. (3 Thlr.) 25 Sgr.
—, d. menschl. Freiheit. 1841. (2⅔ Thlr.) 20 Sgr.

Medicin. Naturwissenschaft.

Andral, d. spec. Pathologie, hrsg. v. Latour, a. d. Franz. übers. v. Unger. 3 Bde. 1836/38. (4⅔ Thlr.) 1 Thlr.
Fuller, d. Krankheiten d. Herzens u. d. gr. Gefässe. Uebers. v. Dr. Schultzen. 1864. (1 Thlr.) 15 Sgr.
Häckermann, Lehrb. d. Medizinalpolizei. 1863. (1⅓ Thlr.) 1 Thlr.
Herzog, d. Nosologie a. d. Grundl. d. Cellularpathologie. 1861. (16 Sgr.) 7½ Sgr.
Mitscherlich, C. G., Lehrbuch d. Arzneimittellehre. (2. Aufl.) Bd. I. II. III. Abth. 1. 2. 3. 1847/61. (9 Thlr. 26½ Sgr.) 2 Thlr. 10 Sgr.
Gyllenhal, Insecta Suecica descr. classis I. coleoptera. 4 vol. Leipz. 1808/27. (10⅓ Thlr.) 5 Thlr.
Rathke, anatom. physiol. Unters. üb. d. Kiemenapparat u. d. Zungenbein d. Wirbelthiere. 4⁰. Riga 1832. (3¼ Thlr.) 1 Thlr.
—, Zur Morphologie. 4⁰. Riga 1837. (4½ Thlr.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Geschichte und d. Hülfswissenschaften.

Bagmihl, Pommersches Wappenbuch. 5 Bde. 4⁰. m 351 Kpfft. 1855. (25 Thlr.) 12 Thlr.
Bohlen, Gesch. der von Krassow. I/II. m. 28 T. Abb. (5⅔ Thlr.) 2 Thlr. 20 Sgr.
Gelbke, Ritterorden, Medaillen rc. dtsch. franz. russ. mit 2 Taf. 4⁰. Leipz. 1839. cart. (4 Thlr.) 1 Thlr.
Klöden, Nachr. z. Geschichte derer von Kröcher. m. 5 Taf. 1852. (1⅓ Thlr.) 20 Sgr.
Köhne, notice s. l. sceaux et les armoiries de la Russie. I. avec 2 pl. 4⁰. 1861. (1 Thlr.) 10 Sgr.
Pietraszewski, numi Mohamedami. fasc. I. acc. 15 tab. 4⁰. 1843. (5 Thlr.) 1 Thlr.
Boehn, Blüthe u. Verfall des Osmanenreichs in Europa. m. 1 K. 1854. (1 Thlr.) 20 Sgr.
Minutoli, d. Feldzug d. Verbündeten im J. 1792. m. 1 Pl. 1847. (1⅔ Thlr.) 20 Sgr.
—, d. Kaiserl. Buch d. Markgrafen Albrecht Achilles. 1850. (2½ Thlr.) 25 Sgr.
Müller, hist.-geogr. Darstellung d. Stromsystems d. Wolga. 1839. (3 Thlr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
Rahrscheidt, Preußens Staatsverträge. 1852. (5 Thlr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
Sanders, d. Wallisleben d. Neugriechen. m. Notenbeil. Mannh. 1844. (1 Thlr. 26 Sgr.) 15 Sgr.
Treskow, Leben d. Prinzen Ruprecht von der Pfalz. (2.) 1857. (20 Sgr.) 10 Sgr.
—, Sir Thomas Fowell Buxton-Bart. 1853. (1⅔ Thlr.) 22½ Sgr.
Frantz, d. Wiederherstellung Deutschlands. 1865. (2 Thlr.) 25 Sgr.
Die ermäßigten Preise hören nach Absatz der dafür bestimmten Anzahl auf.

Berlin, im Nov. 1869. **W. Weber,** Verlagsbuchhdlg.

38] Soeben erschien und ist gegen frankirte Bestellung gratis und franko zu erhalten mein:

Lagercatalog
Nro. LIV.
Jurisprudenz und Staatswissenschaft
in systematischer Zusammenstellung.
7832 Nummern auf 258 Seiten gr. 8.
Bibliotheken: Fein, Geib, M. S. Mayer, Warnkönig.
J. J. Heckenhauer in Tübingen.

Neueste antiquarische Kataloge

37] von
F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium in Leipzig.

Soeben wurden ausgegeben und stehen auf Verlangen **gratis** zu Diensten:

BIBLIOTHECA PHILOLOGICA.
224 S., 7104 Nrn. enthaltend.
Ein reichhaltiges Verzeichniss von Werken aus den verschiedenen Zweigen der classischen Philologie, der griechischen und römischen Geschichte, Archäologie, Numismatik u. s. w.

BIBLIOTECA STORICA ITALIANA.
90 S., 2460 Nrn. enthaltend.
Eine Sammlung von gleicher Reichhaltigkeit auf dem Gebiete der Geschichte Italiens ist bis jetzt noch nicht auf dem deutschen Markt in den Handel gebracht worden.

Antiquarischer Anzeiger.
35. **Pädagogik. Deutsche Sprache. Jugendschriften.** (608 Nrn.)
36. **Militaria. Pferdekunde.** (422 Nrn.)
37. **Jesuitica. Conciliengeschichte.** (445 Nrn.)
38. **Naturwissenschaften.** (380 Nrn.)
39. **Mathematik, Astronomie, Chemie, Physik, Medicin.** (463 Nrn.)
40. **Philosophie.** (500 Nrn.)

Bücherfreunde, denen an regelmässigem Empfang der grössern **Antiquarischen Fachkataloge**, sowie des in ungefähr monatlichen Zwischenräumen erscheinenden **Antiquarischen Anzeigers** gelegen ist, werden ersucht, Aufträge zu deren Uebersendung direct an **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** oder an eine befreundete Buchhandlung gelangen zu lassen.

K. F. Koehler's Antiquarium in **Leipzig,** Poststr. 17.
Bedeutendes Lager wissenschaftlicher Werke.
Cataloge gratis und franco. [2

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 49.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 27. November. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Schuerer, Dr. Aem., theol. Lic., de controversiis paschalibus secundo p. Chr. n. saeculo exortis. Commentatio historica quam s. venerandi theologorum ordinis auctoritate in academia Lipsiensi ad impetrandam veniam legendi — publice defendet. Leipzig, 1869. Lorentz. (1 Bl., 75 S. 8.) 15 Sgr.

Der Verf. bekundet in diesem Schriftchen eine genaue Kenntniß der Quellen (zu denen er mit Recht auch das von Mai herausgegebene Buch des Eusebius de paschate beigezogen hat), und ebenso der wissenschaftlichen Bearbeitungen dieses besonders für die johanneische Frage so wichtigen Gegenstandes. Er verbindet damit in sehr anerkennenswerther Weise Unbefangenheit und Gründlichkeit der Untersuchung, sowie Klarheit der Darstellung. Ein Haupttheil der kleinen Schrift ist der Waitzel-Steitz'schen Ansicht gewidmet, welche, im wesentlichen Anschluß an die schon vorhandenen bedeutenden Arbeiten der kritischen Theologie, gründlich widerlegt wird. — Der Verf. seinerseits, der unbefangen den Unterschied zwischen den Synoptikern und Johannes in Bezug auf den Todestag Jesu anerkennt, hält dafür, daß aus den Paschastreitigkeiten des 2. Jahrhunderts überhaupt kein Schluß könne gezogen werden in Bezug auf die Echtheit des johanneischen Evangeliums. Die Feier des 14. Nisan durch die Kleinasiaten, für welche sich Polykrates bei Euseb. h. e. V, 24 auf Johannes beruft, habe nämlich ursprünglich nicht auf der Erinnerung an die letzte Paschamahlzeit Jesu und die dabei geschehene Einsetzung des Abendmahls beruht, sondern auf einer Nachwirkung des jüdischen Gesetzes, wobei aber der Tag durchaus in christlicher, nicht jüdischgesetzlicher Weise begangen worden sei als Feier der Versöhnung in Christo überhaupt. Freilich spricht gegen diese Ansicht manches. Auf jeden Fall ist doch dieser, von den Gegnern stets als Judaismus erklärte Anschluß an die jüdische Festordnung kaum in Einklang mit dem, allem jüdisch-gesetzlichen Wesen so abgewandten Charakter des Johannesevangeliums. Es dürfte zudem auch die Art und Weise der Feier mehr jüdisch zu denken sein, als der Verf. glaubt. Eusebius hebt freilich nur die Differenz in Bezug auf den Tag heraus; aber die zeitgenössischen Quellen im Chron. pasch. und den Philosophumena brauchen sämmtlich Ausdrücke, welche die Uebereinstimmung der Feier mit dem Gesetz, resp. mit dem von Jesu gefeierten gesetzlichen Pascha, betonen. Auch bei Eusebius selbst ist der Ausdruck des Polykrates: *ἀῤῥαδιούργητον ἄγομεν τὴν ἡμέραν, μήτε προστιθέντες μήτε ἀφαιρούμενοι*, den der Verf. wohl irrig auf die Feier dieses einzigen Tages ohne Hinzufügung anderer bezieht, in diesem Sinne zu erklären (vergl. §. 6: *κατὰ τὸ εὐαγγέλιον, μηδὲν παρεκβαίνοντες, ἀλλὰ κατὰ τὸν κανόνα τῆς πίστεως ἀκολουθοῦντες*). Natürlich war übrigens das jüdische Pascha Basis der Feier nur in der Gestalt, wie sie damals nach Zerstörung des Tempels noch möglich war und als Erfüllung des Gesetzes galt; das Centrum der Feier aber mußte auf jeden Fall das Abendmahl als die christliche Verklärung des Pascha sein. Daß ferner dieser vierzehnte Tag gefeiert wurde auf Grund der synoptischen Tradition betreffend Jesu letztes Mahl und Tod, sagen die zeitgenössischen Quellen sehr bestimmt, während sie nirgends einen Versuch zeigen, die von den Gegnern stets angerufene johanneische Tradition für die kleinasiatische Praxis zu deuten. Ist es da nicht höchst gewagt, anzunehmen, letztere dürfte doch möglicherweise auf jener johanneischen Tradition beruht haben? Der Verfasser hält dafür, daß die Einsetzung des Abendmahls am 14. Nisan durch Jesus, als ein einzelnes Ereigniß aus der ganzen Reihe heilsgeschichtlicher Thatsachen, nicht geeignet gewesen wäre zum Gegenstande für diese damals noch einzige Feier. Aber das Abendmahl war ja das Mahl des neuen Bundes, mit specieller Beziehung auf Jesu Versöhnungstod, und so erklärt es sich vollkommen, wie dessen Stiftung zur centralen Feier des neuen Bundes werden konnte. Auf Grund der im Gesetze schon gegebenen, durch Jesu Stiftung neugeweihten hochfeierlichen Paschamahlzeit gestaltete sich dieselbe zur Jahresfeier, während Jesu Tod und Auferstehung, für deren Feier nicht in gleicher Weise das Gesetz die Grundlage bot, nicht sofort auch eine eigene Jahresfeier daneben erhielten, wohl hingegen bei jedem Abendmahl, an jedem Sonntag u. s. f. gefeiert wurden, und natürlich auch bei jener Centralfeier, zu der sie ja nächste Bezüge boten, zu ihrer Geltung kamen. K.

Das Wesen der Religion dargestellt von Otto Pfleiderer. Leipzig, 1869. Fues's Verlag. (XV, 413 S. 8.) 2 Thlr.
A. u. d. T.: **Die Religion, ihr Wesen und ihre Geschichte** etc. 1. Band.

Vorstehendes Werk ist, wie uns der Verf. im Vorworte mittheilt, aus Vorlesungen entstanden, welche derselbe als ehemaliger Repetent des Stiftes in Tübingen gehalten hat. Die Einleitung geht aus von dem Kant'schen Grundsatz: Begriffe ohne Anschauungen sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. Darnach hat eine gründliche wissenschaftliche Erkenntniß der Religion auszugehen von der Selbstanschauung des religiösen Selbstbewußtseins, speciell des christlichen. Von diesem Ausgange hat sich sodann die Betrachtung zu erstrecken auf das religiöse Leben der Menschheit in dem Gesammtverlauf seiner Geschichte. „Die ganze

Religionsgeschichte erscheint uns als ein ins Große gezeichnetes Urbild desselben geistigen Werdeprocesses, der bei uns Allen in verkleinertem Maßstabe wiederkehrt, in den Rahmen weniger Jahre sich zusammendrängend" (S. XIII). In diesen leitenden Grundsätzen finden wir es demnach begründet, wenn der Verf. in dem ersten Bande das Wesen der Religion uns darstellt und sodann in dem zweiten Bande die Geschichte der Religion folgen läßt.

Die Religionsphilosophie betrachtet zunächst die Religion als psychologische Thatsache und hat also zu erörtern das psychologische Wesen der Frömmigkeit an und für sich, sodann in ihrem Verhältniß zu den beiden anderen Hauptrichtungen des Geistes und endlich die Gemeinschaft der Frömmigkeit, und zwar zunächst die Frömmigkeit als Gemeinschaft bildende und sodann die Frömmigkeit als in der Gemeinschaft sich äußernde (Cultus). — Der zweite Theil derselben oder die Metaphysik der Religion, fügt zum Subjectiven hinzu das Objective, indem er erstlich Gott auffaßt in seinem Verhältniß zur Welt, sodann die Lehre vom Menschen und endlich die Lehre von der göttlichen Offenbarung entwickelt.

Den Standpunkt des Verf.'s können wir bezeichnen als positiven Kriticismus, worauf schon das Ausgehen von Kant hindeutet. Bei jeder Hauptfrage pflegt eine sehr sorgfältige und lichtvolle Darstellung und Kritik der wesentlichen Begriffsbestimmungen, wie sie die Religionsphilosophie, namentlich durch Schleiermacher und Hegel, darbietet, der positiven Darlegung der eigenen Ansicht voranzugehen, welche Darlegung freilich an einzelnen Punkten durch das Vorangehende etwas beengt wird. Die Definition der Religion selbst bei Pfleiderer ist eine Art Compromiß zwischen Schleiermacher und Hegel: Religion ist Befriedigung des menschlichen Grundtriebs, die Versöhnung des in den Grund des menschlichen Wesens hinabreichenden Gegensatzes zwischen Unendlichkeit und Endlichkeit, Freiheit und Abhängigkeit (S. 71). Der Sitz der Religion ergiebt sich nothwendig aus der Definition derselben. Die psychologische Form, in welcher wir überhaupt der Triebe, ihrer Befriedigung oder Nichtbefriedigung, uns bewußt werden, ist das Gefühl. Dem Frommen als solchen ist es um die Seligkeit zu thun und nur um diese. Statt Gefühl wird dann noch bestimmter Gemüth gesagt, insofern wir unter diesem gerade das Centrum des individuellen Lebens zu verstehen pflegen (S. 79). Als Gemüthsbestimmtheit ist die Religion insofern unabhängig vom theoretischen Bewußtsein, als sie weder von diesem hervorgebracht wird, noch jemals darin aufgehen kann. Beide stehen zu einander in Wechselwirkung. Der Conflict zwischen Glauben und Wissen entsteht daher, weil auf der einen Seite das Wissen stets ein unfertiges ist, auf der anderen Seite der Glaube, wann er Gegenstand der Reflexion wird, nie mehr der rein innerliche Glaube, die Gemüthsbestimmtheit an sich ist, sondern dogmatisierter Glaube geworden ist, indem er durch das Medium der gestaltenden Einbildungskraft hindurchgegangen. Die Glaubensvorstellungen sind daher Symbole, d. h. dienende Mittel zur Anschauung des ihnen zu Grunde liegenden und durch sie versinnbildlichten Gemüthszustandes. Daraus folgt dann weiter, daß die Glaubensurkunden nur einen relativen Werth haben können, insofern nämlich das Princip als geistiges und absolut wahres über jede Erscheinungsform als endlich beschränkte hinübergreifen muß (S. 110). Die Grenzstreitigkeiten zwischen Glauben und Wissen sind von der Philosophie zu entscheiden (S. 112). — In Bezug auf das Verhältniß zwischen Religion und Sittlichkeit betont der Verf. die nothwendige Wechselwirkung zwischen beiden. Religion ohne Sittlichkeit wird Quietismus, Sittlichkeit ohne Religion Moralismus, ohne tiefere Begründung in einem absoluten Princip. Das Materialprincip der Sittlichkeit ist die Verwirklichung der menschlichen Anlagen und Kräfte — darin hat sie ihre eigene Sphäre; ihr Formalprincip ist der absolute Verpflichtungsgrund und die absolute Garantie der Erreichbarkeit ihrer Zwecke, welches beides ihr nur durch die fromme Beziehung auf Gott gegeben werden kann (S. 122).

Während wir diesen Ausführungen des psychologischen Theiles, in denen ein klares, geschultes, seinen Stoff vollständig beherrschendes Denken sich ausspricht, uns unbedingt anschließen, scheint uns in dem zweiten, metaphysischen Theile die Kritik ihrer Aufgabe bisweilen nicht vollständig Genüge geleistet zu haben. So ist den bekannten vier Beweisen für das Dasein Gottes zu viel positive Beweiskraft eingeräumt; so richtet sich die Kritik der Einwürfe gegen die Persönlichkeit Gottes zu sehr gegen einen Begriff des Absoluten, wonach dasselbe das Unbestimmte, das Leere wäre, während es doch überall, wo mit diesem Begriffe Ernst gemacht wird, als die Position seiner selbst und in sich alles endlichen Seins verstanden wird (vgl. Biedermann, Dogmatik § 700). Gegen den Begriff der Persönlichkeit Gottes wird immer geltend gemacht werden, daß derselbe vom Menschen abstrahiert und via eminentiae auf Gott übertragen ist, ohne daß damit zugleich das Moment der Endlichkeit vollständig aufgehoben wäre. In der That verhält es sich doch wohl so, daß die Persönlichkeit Gottes nicht etwas rein Begriffliches ist, sondern etwas Vorstellungsmäßiges; darin liegt das Inadäquate des Ausdrucks, sobald wir von Gott begrifflich (philosophisch) reden, aber auch das Angemessene desselben, sobald wir uns, als Fromme, zu Gott in Beziehung setzen, wobei nothwendig für uns das Absolute diejenige Concretion annimmt, welche wir nicht besser als mit dem Ausdruck „Person" bezeichnen können.

Was wir von den Beweisen für das Dasein Gottes gesagt haben, das gilt in gleicher Weise von den Beweisen für die persönliche Unsterblichkeit, wogegen wir wieder vollständig mit dem Verf. einig gehen in allem, was er über Wunder, Erlösung und Offenbarung ebenso frei und offen wie positiv das religiöse Bedürfniß befriedigend ausgeführt hat.

Auf den zweiten Band, die Geschichte der Religion enthaltend, muß ich mich für diesmal beschränken, mit ein paar Worten aufmerksam gemacht zu haben. Der Verf. ist von der Eintheilung der Hegel'schen Schule in Natur-, Gesetzes- und Geistesreligion wieder zurückgekehrt zum alten Theilungsgrunde: monotheistische und polytheistische Religionen, worüber das Buch selbst uns Rechenschaft giebt S. 57 ff. Wir wünschen ganz besonders diesem Theile des Werkes, welcher neue Forschungen auf diesem Gebiete gewissenhaft verwerthet und keineswegs nur ein theologisch gebildetes Publicum voraussetzt, Aufnahme und Verbreitung in weiteren Kreisen: gerade weil bei uns Allen in verkleinertem Maßstabe wiederkehrt, was hier als ein geistiger Werdeproceß der ganzen Menschheit sich uns darstellt, so giebt es kaum etwas Dankbareres und Lohnenderes, als in diesen Spiegel zu schauen und das im Geschaute auf das eigene religiöse Selbstbewußtsein klärend und kräftigend zurückwirken zu lassen.

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. Hrsg. von A. Hilgenfeld. 13. Jahrg. 1. Heft. 1870.

Inh.: O. Pfleiderer, Biedermann's Gottes- u. Offenbarungsbegriff. — W. Grimm, zur Einleitung in den Brief an die Hebräer. — A. Klöpper, zwei merkwürdige Aeußerungen des Apostels Paulus über die Genesis des Mosaischen Gesetzes. — A. Hilgenfeld, die Abfassungszeit und die Zeitrichtung des Barnabasbriefs. — Ders., nochmals der Schmetterlingsname bei den alten Hebräern. — Ders., Scholien zur heil. Schrift. (Forts.)

Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche. Hrsg. von J. Ch. K. v. Hofmann u. A. N. F. 58. Bd. 5. Heft.

Inh.: Das kirchliche Aufgebot in Bayern diesseits des Rheins und dessen Verhältniß zu der im J. 1868 eingeführten Civilverkündigung durch die Gemeindebehörde. — Die Schulfrage im Königr. Sachsen.

Allgem. kirchl. Zeitschrift. Hrsg. von D. Schenkel. 10. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Der vierte deutsche Protestantentag in Berlin. — Zur Geschichte der evangel. Landeskirche in Siebenbürgen. 2. — Ein Wort zur Lehre von der Toleranz. — Kirchl. Mittheilungen x.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Zu den Provinzialsynoden. — Lehrreiche Zahlen über das Studium der Theologie in Preußen. — A. Schweizer, Delitzsch, System der Apologetik. — B. D. Fischer, die inneren Wirren in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. (Schl.) — H. Ziegler, Hausrath's Neutestamentl. Zeitgeschichte. — Correspondenzen. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: G. Kaufmann, wie die Päpste ihren polit. Einfluß zu behaupten suchten. — G. Graue, die messian. Hoffnungen Jesu. — Ein Aktenstück aus dem kurhess. Kirchenstreit. — C. Manchot, Gedanken am Reformationsfest 1869. — A. Lammers, die Evang. Allianz. — G. Graue, unechte Bestandtheile in den messian. Reden Jesu. — L. Pfnor, Mittheilungen aus dem Großherzogth. Hessen. — M. Baumgarten, die parteiische Handhabung der Lehrpredigt, einer der schlimmsten u. verderblichsten Schäden des herrsch. Kirchenthums.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 83—86.

Inh.: Audiatur et altera pars. (Schl.) — Die bevorsteh. Provinzialsynoden in den 6 öst. Provinzen Preußens. (Schl.) — Engelhardt, das Verständniß des 9. u. 10. Gebotes. — Entwurf einer Presbyterial- u. Synodalordnung für die evang. Gemeinden der hess. Provinzialkirche. — Das bevorsteh. Concil u. die vom Hrn. Bischof von Mainz vertheidigten kirchlich-polit. Grundsätze des Syllabus. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von L. H. Tauscher. 85. Bd. 4. Heft.

Inh.: Dr. Heinrich Müller als Prediger. — Die landeskirchl. Lage, vom Standpunkte des Bekenntnisses betrachtet. — Ein Wort über kirchl. Wahlen. — Ein Jubiläum des Deutschkatholicismus. — Eine neue Pastoralconferenz in Pommern. — Das moderne Zeitbewußtsein. — Die Krankenseelsorge. — Ueber die Revision der kirchl. Gemeindeordnung. — Nachrichten.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Die Grundsätze der luther. Kirche bezügl. der Abendmahlsgemeinschaft mit Andersgläubigen. — Eine neue Unionskirche. Eine Stimme aus Schleswig-Holstein. (Schl.) — Aus Braunschweig: Die Versammlungen der Bezirksynode. — Die Umgestaltung der hess. Kirche mit Hülfe der Landgerichte. — Verzeichniß der theol. Vorlesungen deutscher Universitäten für das Wintersemester 1869/70. — Der Kampf in der kurhess. Kirche. — Berichtigung. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Die Jubelfeier der Diakonenanstalt zu Duisburg. — Der Ev. Oberkirchenrath in Berlin u. das Concil. — „Der Papst u. das Concil" von Janus. — Kirchl. Parteibestrebungen in Pommern. — Zur kirchl. Verfassungsfrage. — Zur Statistik des Protestantenvereins. — Heine's Leben u. Werke von Strodtmann. — Zum 10. November. — Unsere Brüder in Spanien. — Ein Zeichen der Zeit. — Aus der kathol. Mission. — Wolfg. Menzel's Kritik des modernen Zeitbewußtseins. — Correspondenzen &c.

Evangel.-ref. Kirchenzeitung herausg. von D. Thelemann u. E. Stähelin. 19. Jahrg. Octoberheft.

Inh.: O. Thelemann, die Confirmationsfrage. Die Communalschule in der Pfalz. Von E. — Kirchenchronik.

Philosophie.

Zeller, Dr. E., Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1. Theil: Allgemeine Einleitung. Vorsokratische Philosophie. 3. Aufl. Leipzig, 1869. Fues's Verlag. (953 S. gr. 8.) 5 Thlr. 10 Sgr.

Kaum war der letzte Band der zweiten Auflage des umfassenden Zeller'schen Werks erschienen, als sich schon das Bedürfniß einer neuen Auflage der ersten Bände geltend machte, und es ist dies nur als ein erfreuliches Zeichen für das rege, man möchte sagen gründliche Studium auf dem Gebiete der alten Philosophie anzusehen. Der verehrte Verfasser hat diesem Verlangen rasch entsprochen, und wir begrüßen den ersten Band, der gegen die vorige Auflage um volle neun Bogen zugenommen hat, mit großer Freude. Trägt zu diesem vergrößerten Umfange auch der etwas erweiterte Druck des Textes bei, wofür wir der Verlagshandlung besonderen Dank wissen, so ist derselbe doch wesentlich hervorgebracht durch die unzähligen Veränderungen und Erweiterungen, die man namentlich in den Anmerkungen wahrnimmt. Durch die theils allgemeineren, theils specielleren Werke, die seit 1856 über die vorsokratische Philosophie erschienen sind, wurde dazu Veranlassung gegeben. So ist vielfach Rücksicht genommen auf die Schwegler'sche, die neuere Brandis'sche und Ueberweg'sche Darstellung dieses Zeitraums. Den Ergebnissen Schaarschmidt's über die Fragmente des Philolaus kann Zeller nur zum kleinen Theil beitreten; den Röth'schen meist grundlosen Behauptungen und kritiklosen Erörterungen wird selten im einzelnen entgegengetreten, im ganzen diese Darstellung verworfen. Umgearbeitet ist vielfach der Abschnitt über die pseudoaristotelische Schrift περὶ Ξενοφάνους u. s. w., wobei die Kern'schen Arbeiten besonders berücksichtigt werden; in der Darstellung des Heraklitus ist an vielen Stellen Gelegenheit genommen, die Lassalle'schen Auffassungen, denen Zeller übrigens meist entgegentritt, zu beleuchten. Vermißt haben wir bei Parmenides die Erwähnung und Benutzung der Stein'schen Abhandlung über die Fragmente des Parmenides in den Symb. philolog. Bonn. in hon. Frid. Ritschelii, die manches gute bietet. Doch wie könnte bei einer solchen Fülle alles herangezogen sein! Des Lobes und der Empfehlung bedarf die neue Auflage nicht; ist das ganze Werk doch längst anerkannt als ein Muster von Gelehrsamkeit, Gründlichkeit, Scharfsinn und Klarheit der Darstellung, auf das wir Deutsche das Recht haben stolz zu sein. M. H.

Aus Schellings Leben. In Briefen. Erster Band. 1775—1803. Leipzig, 1869. Hirzel. (XI, 484 S. gr. 8.) 2 Thlr. 12 Sgr.

Eine Biographie Schelling's als Ergänzung der Gesammtausgabe seiner Werke ist längst als Bedürfniß gefühlt worden. Wie man aus der Vorrede des obigen Buches entnimmt, war der vom Vater mit der Herausgabe seiner Schriften beauftragte Sohn, Decan Fr. Schelling, mit der Abfassung einer solchen beschäftigt. Sein im Jahre 1863 plötzlich eingetretener Tod vereitelte sein Vorhaben. Nur ein Bruchstück derselben ist fertig geworden und obiger Briefsammlung S. 1—179 einverleibt. Von einer Fortsetzung der Lebensbeschreibung stand die Familie ab und entschloß sich statt derselben eine Sammlung „biographischer Urkunden" zu veröffentlichen, die dem künftigen Biographen das unentbehrliche Material „Schelling's Leben und Wirken richtig zu verstehen, gerecht zu beurtheilen und allseitig darzustellen" liefern sollten. Mit der Sammlung und Sichtung derselben wurde Prof. G. L. Plitt zu Erlangen betraut. Als Grundsatz stellt der Herausgeber auf 1) alle diejenigen Briefe Schelling's zu veröffentlichen, welche seinen Lebensgang und sein Wirken, seinen Charakter und seine Anschauungen in das rechte Licht zu stellen geeignet sind, alle diejenigen aber, welche gleichgültigen Inhalts sind, oder nur innere Familienverhältnisse berühren, auszuschließen; 2) von den an Schelling gerichteten nur die Briefe bereits Verstorbener und abermals nur solche von allgemeinem Interesse aufzunehmen. Beides wird man nur gutheißen können. Von Schelling's Briefen geben die an seine Eltern gerichteten ein beinahe fortlaufendes Bild seines äußeren, die an Hegel gerichteten, die mit Genehmigung von Hegel's Familie hier zum erstenmal im Druck erscheinen, ein ebensolches seines inneren Lebens. Unter den ersten erwecken die Briefe von Schelling's erster Reise nach Leipzig und Aufenthalt daselbst als Begleiter der jungen Freiherrn von Riedesel im Jahre 1796 u. ff., sowie sein Besuch und die endliche Uebersiedelung nach Jena (1798) besonderes Interesse. In Jena besuchte er Schiller, in dessen Gesellschaft er, wie er schreibt, „es nicht lange aushalten könnte. Es ist erstaunend, wie dieser berühmte Schriftsteller im Sprechen so furchtsam sein kann. Er ist blöde und schlägt die Augen unter, was soll da ein Anderer neben ihm? Seine Furchtsamkeit macht den, mit dem er spricht, noch furchtsamer. Derselbe Mann, der, wenn er schreibt, mit der Sprache despotisch schaltet und waltet, ist, indem er spricht, oft um das geringste Wort verlegen und muß zu einem französischen seine Zuflucht nehmen, wenn das deutsche ausbleibt. Schlägt er die Augen auf, so ist etwas Durchdringendes, Vernichtendes in seinem Blick, das ich noch bei Niemandem sonst bemerkt habe." In Leipzig wurden hauptsächlich Naturwissenschaften studiert, besonders Chemie, und Physik und Mathematik bei Hindenburg gehört, wodurch der zuerst durch Kant's Schriften geweckte Gedanke einer Philosophie der Natur sich immer bestimmter bei ihm ausbildete. In der um diese Zeit entstandenen Uebersicht der neuesten philosophischen Literatur ist bereits von der „Jammerepoche der Kantianer" die Rede. Noch bevor die weiteren Schriften „Ideen zu einer Philosophie der Natur und über die Weltseele" veröffentlicht waren, erhielt Sch. bereits, wie er Nov. 1797 an seine Eltern schreibt, „höchst unerwartet" und auf Fichte's Betrieb einen Ruf nach Jena, freilich nur „mit künftigem Gehalt", aber mit der Aussicht, Fichte's, der um diese Zeit auf Reisen gehen sollte, sämmtliche Zuhörer („in einigen Collegien 2—300") zu erben. Schelling benutzte diese Aussicht,

um durch seinen Vater eine Pression auf seine heimische Landesuniversität Tübingen auszuüben, damit ihm die durch Abel's Rücktritt erledigte philosophische Lehrkanzel verliehen werde. „Das Consistorium, schreibt er 6. August 98, als er das Ernennungsdecret von Weimar bereits in der Tasche hatte, braucht nicht zu wissen, daß ich nur als Extraordinarius ohne Besoldung nach Jena gehe." Das Mittel schlug fehl und Schelling sah sich genöthigt, dem Rufe nach Jena zu folgen, der nach seinen eigenen Worten „nichts Reizendes" für ihn hatte. Die geistige Glorie, welche die Hochschule umschwebte, vermochte nur schwer deren materielle Dürftigkeit zu verhüllen. Als Schelling schon auf der Höhe seines Ruhmes stand und seine bevorstehende Vermählung mit der bisherigen Frau A. W. Schlegel's ein festes Einkommen unentbehrlich machte, gelang es selbst Goethe's Fürsprache nicht, ihm bei dem alle Geldmittel versagenden Herzog einen bescheidenden Gehalt auszuwirken. Hauptsächlich um dessenwillen nahm er den ihm auf seiner Freunde und Schüler Röschlaub und Marcus Betrieb zu Theil gewordenen Ruf als ordentlicher Professor der Philosophie nach Würzburg an, wohin er Anfang des Wintersemesters 1803 übersiedelte und zugleich seine Hochzeit feierte. Auch über dieses seiner Zeit vielbesprochene Liebesverhältniß mit der bedeutend älteren geistreichen Frau, die er zuerst als „mütterliche Freundin" verehrt und deren sechszehnjährige blühende Tochter aus erster Ehe mit dem bekannten Mainzer Clubbisten Boehmer, Auguste, er geliebt hatte, die er aber nach dem Tode der letzteren selbst zu seiner Gattin wählte, liegen hier Briefe vor, die auf den freien Verkehr in dem romantischen Kreise, in welchem sich Schelling bewegte, ein eigenthümliches Licht werfen. In den hier mitgetheilten Briefen Schelling's und A. W. Schlegel's erscheint der Erstere als der Vertraute beider Eheleute, der den letzteren von dem Gange des Ehescheidungsprocesses von Carolinen in Kenntniß erhält, ohne daß dieses Zwischenspiel ihre Freundschaft beeinträchtigt. Die Scheidung erfolgte, des Widerstandes von Seite des weimarschen Oberconsistoriums ungeachtet, durch Befehl des Herzogs, und als die Sache beendet ist, läßt Caroline durch ihren neuen Gemahl den alten (20. Mai 1803) „noch vielmals grüßen"! Beide begaben sich hierauf nach Murchard in Württemberg, wo ihre Trauung vollzogen wurde und von wo sie eine Reise nach Italien antreten wollten. Statt dessen ward Schelling durch Verhandlungen wegen der Würzburger Professur nach München gezogen, in Folge deren er am 30. Sept. 1803 die Vocation dahin als „ordentlicher Professor der Naturphilosophie" mit 1200 Fl. Gehalt und freier Wohnung in einem Canonicatshause erhielt. Hier bricht der vorliegende Band der Briefsammlung ab, deren zweiter in fünf Abtheilungen, nach den verschiedenen späteren Aufenthaltsorten Schelling's geordnet, nächstens folgen soll. Unter den Briefstellern an Schelling finden sich Goethe (7 unbedeutende Briefe), Schiller (2 Briefe), A. W. Schlegel, Steffens, Röschlaub, Eschenmayer, Marcus u. A. Fichte's Briefe an Schelling, sowie dessen Schreiben an Jenen sind, weil schon zweimal gedruckt, weggelassen worden. Schelling's Briefe an Steffens, sowie jene an seine nachherige Frau sollen der Vorrede zufolge verloren, dagegen soll die Herausgabe der Briefe von Caroline Schlegel bevorstehend sein. Die Briefe an Hegel sind acht an der Zahl, deren erster vom 5. Januar 1795, der letzte dagegen vom 31. August 1803 datiert ist und Schelling's Vermählungsanzeige enthält. Der Fortsetzung der Herausgabe sehen wir mit Interesse entgegen.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 55. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Ulrici, zur logischen Frage. (Mit Beziehung auf die Schriften von A. Trendelenburg, L. George, K. Fischer u. F. Ueberweg.) 2. Die logischen Gesetze. — J. H. v. Fichte, Seele, Geist, Bewußtsein vom Standpunkte der Psychophysik. Eine kritische Berichterstattung. 1. — Recensionen über Conträr u. Contradictorisch, von Knauer (v. Reichlin-Meldegg); Lehrbuch der Philosophie von Stöckl (von Haydt), und Caspari: psychophysische Bewegung (von Quäbicker). — F. A. v. Hartsen, neuer Versuch eines Maaßprincips für die Seelenerscheinungen. — Bibliographie.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 3. Bd. 6. Heft.

Inh.: H. Detff, die Methodik der philosophischen Wissenschaften. — Schmid aus Schwarzenberg, zur Verständigung. 2. u. 3. Art. — Recensionen und Berichte. — F. Ascherson, Bibliographie (neue Bücher). — Die Schulreformbewegung.

4. Bd. Wintersemester 1869/70. 1. Heft.

Inh.: E. Buß, Montesquieu und Cartesius. — E. v. Hartmann, zur Philosophie des Unbewußten. — Recension über Herm. Abhandlungen zur systematischen Philosophie (von J. B.). — R. Vorlesungen auf deutschen Universitäten im Wintersemester 1869/70.

Geschichte.

Meltzer, Dr. ph. Otto, Papst Gregors VII. Gesetzgebung und Bestrebungen in Betreff der Bischofswahlen. Leipzig, 1869. Prüder. (X, 256 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

Vorliegende Arbeit kann im Wesentlichen als eine weitere Ausführung des Aufsatzes Giesebrecht's über „die Gesetzgebung der römischen Kirche zur Zeit Gregor's VII" im „Münchener historischen Jahrbuch für 1866" bezeichnet werden, indem der Verf. manches was Giesebrecht nur kurz angedeutet hat, weitläufiger behandelt, einzelnes auch schärfer und richtiger gefaßt hat. Besonders sucht Meltzer nachzuweisen, daß das Endziel der Bestrebungen Gregor's in Betreff der Bischofswahlen nicht bloß die Beseitigung des weltlichen Einflusses zum Zwecke der Herstellung der kanonischen freien Wahl, sondern vielmehr die Erwerbung eines unmittelbaren päpstlichen Ernennungsrechtes gewesen sei und „daß auch seine Gesetzgebung bei einem entsprechenden Fortgange der Dinge von der nach äußerlich bedingten zur unbedingten Feststellung eines solchen gelangt sein würde." Dem Verf. wird man — und es ist ein Verdienst dies scharf betont zu haben — jedenfalls zugeben müssen, daß Gregor mit der Herstellung der freien kanonischen Wahl sich nicht begnügte, sondern daß er dem Papste einen maßgebenden Einfluß auf die Besetzung der höheren Kirchenämter zu verschaffen bemüht war. Leider wird in dieser sonst tüchtigen Arbeit das Thatsächliche durch ein breites, stilistisch oft schwerfälliges Raisonnement zu sehr überwuchert.

Lindner, Dr. Theod., Doc., Anno II. der Heilige, Erzbischof von Cöln. 1056—1075. Leipzig, 1869. Duncker u. Humblot. (X, 117 S. 8.) 24 Sgr.

Man könnte wohl von vornherein die Frage erheben, ob nach dem Erscheinen von Giesebrecht's Geschichte Heinrich's IV, in welcher die Thätigkeit Anno's von Cöln in Beziehung auf die allgemeinen Reichsangelegenheiten nach allen Seiten, und zwar nach unserer Ansicht in treffender Weise beleuchtet worden ist, eine specielle Biographie dieses Erzbischofs noch ein Bedürfniß gewesen sei, ob eine solche überhaupt noch wesentlich Neues bringen könne, wenn der Verf. nicht etwa der Wirksamkeit Anno's für sein Erzstift besondere Aufmerksamkeit zuwenden wollte. Nach dem Erscheinen der vorliegenden Schrift möchten wir diese Frage eher verneinen als bejahen. Diese beruht auf sehr tüchtigen Studien, ist mit Geist und Gewandtheit geschrieben; aber wir bekommen von Anno im Wesentlichen ganz dasselbe Bild, das uns schon früher Giesebrecht geliefert haben. Im Einzelnen allerdings scheint uns die Darstellung Lindner's richtiger. Namentlich möchten wir uns nach seinen Ausführungen ebenfalls der Ansicht anschließen, daß im October 1073 in Gerstungen nicht Heinrich's IV Absetzung heimlich beschlossen worden, und daß Lambert's Bericht nicht vollkommen glaubwürdig sei. Auch verdienen die Gründe Beachtung, welche Lindner gegen die hergebrachte Annahme vorbringt, daß Adalbert von Bremen schon 1069 an den königlichen Hof zurück berufen worden sei. Allein gegen andere Ansichten Lindner's hat Giesebrecht in der neuesten Auflage seines Werkes mit Recht Einsprache erhoben und auch wo er dies nicht thut, können wir Lindner nicht immer folgen, wie es denn für die Annahme, daß die A

von Kaiserswerth schon im Sommer 1061 beschlossen worden sei, an jedem Beweise fehlt. Hb.

Hüffer, Herm., die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege bis zum Abschluß des Friedens von Campo Formio. Zugleich als Erwiederung auf H. v. Sybel's Ergänzungsheft zur Geschichte der Revolutionszeit. Münster, 1869. Aschendorff. (VI, 242 S. 8.) 1 Thlr. 5 Sgr.

A. u. d. T.: **Diplomatische Verhandlungen aus der Zeit der französischen Revolution. Ergänzung des 1. Bandes.**

Die philosophische Facultät der Akademie Münster hat Hüffer auf Grund seines ersten Buches über die Revolutionskriege zum Ehrendoctor promoviert, Dr. v. Vivenot übersendet Dr. Hüffer die Aushängebogen seines neuesten Opus, letzterer dankt mit gerührter Stimme: schlagendere Beweise für die Richtigkeit ihrer Ansicht werden sich diejenigen nicht wünschen können, welche von vorn herein den Bonner Juristen auf die Seite des östreichischen Hauptmanns gestellt haben. Die Spuren des früher den kleindentschen Geschichtschreibern gespendeten Lobes sind mit erfreulicher Offenheit getilgt und eine maßlos heftige Polemik ist an die Stelle getreten; da werden Sybel und Luise Mühlbach als congenial bezeichnet (S. 24) und auf ersteren die Worte Vansens im Egmont angewendet; „Ich versichere Euch, mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehricht, als so ein Schelmenfabrikant aus kleinen, schiefen, verschobenen, verrückten, verdrückten, geschlossenen, bekannten, geläugneten Anzeigen und Umständen sich endlich einen strohlumpenen Vogelscheu zusammenkünstelt" (S. 23). Hüffer möge wählen zwischen der Alternative: entweder hat er in der ersten Schrift seine wahre Ansicht über Sybel entstellt oder seine Kenntniß der Schriften des Gegners ist noch so unzureichend, sein Urtheil so schwankend, daß er gut thun wird, seine Behauptungen weniger kategorisch zu formulieren. Auf was für ein Lesepublicum muß er doch rechnen: diese Schimpfreden, diese Maske demüthiger Bescheidenheit, hinter welcher sich ungemessener Hochmuth birgt, diese prahlerische Berufung auf Recensionen, diese Kunstgriffe der Beweisführung, wie sie wohl der Advocat anwendet, welcher mehr auf die Biederkeit als auf die Fassungskraft der Jury speculiert, indem er wichtiges als unerheblich darstellt, unrichtiges aufbläht, vor allem aber recht fleißig Silben sticht und die Kunst der Interpretation übt.

Die einzigen neuen Archivalien, auf welche sich Hüffer stützt, sind 9 theilweise schon von Vivenot publicierte Depeschen aus der Petersburg-Wiener Correspondenz der Jahre 1793—95, sehr dankenswerth, denn sie haben die Ueberzeugung geweckt, daß der Petersburger Thugut am schlechtesten dem großdeutschen Ideal entspricht; „überhaupt — sagt Hüffer S. 129 — habe ich von Schriften Thuguts noch nichts gelesen, was einen weniger günstigen Eindruck machte, als die Depeschen nach Petersburg." Die Art und Weise aber, wie dieses wichtige Material benutzt wird, charakterisiert den Verf. nicht minder wie die Leser, für welche er schreibt. In der Beweisführung gegen die Sybel'sche Ansicht der 3. Theilung Polens spielt eine große Rolle die Instruction für den Petersburger Gesandten vom 10. April 1794, sie hat zu langen Auszügen, gründlichen Erörterungen Stoff gegeben (S. 83 ff. vgl. S. 95). Nun hat aber diese Depesche eine Nachschrift, welche im Anhange S. 230 gewissenhaft mitgetheilt und auch im Texte S. 86 berücksichtigt wird; nur verschweigt hier der Verf., daß gleich der Anfang derselben die vorhergehende Instruction als „ostensibel" bezeichnet. Aus dem diplomatischen in das deutsche übersetzt: sie enthält die Absichten der östreichischen Regierung nicht rein und unverfälscht, ist vielleicht sogar, ganz oder theilweise, zur Irreleitung irgend einer officiellen Persönlichkeit bestimmt; der methodische Historiker wird sich also in erster Linie an die Nachschrift halten. Und diese verlangt, daß Rußland Preußen zwinge, seine Truppen aus Polen zurückzuziehen, meldet den Anspruch auf ein erhebliches Stück Polens an, verspricht die Unterstützung des projets quelconques que l'Impératrice se proposerait contre l'empire Ottoman, vorausgesetzt natürlich, daß der französische Krieg vorher beendet sei. In welchem Punkte dieses System den Sybel'schen Behauptungen widerspricht, sind wir begierig von Hüffer zu erfahren.

Hätte Verf. sich um weiteres Material aus dem Wiener Archiv bemüht, wir sind überzeugt, daß die außerordentliche Liberalität des Herrn von Arneth es auch ihm zur Verfügung gestellt hätte; Ref. wenigstens dankt derselben eine Mittheilung, welche Hüffer der Mühe, sein Kapitel über „das Zerwürfniß zwischen Oestreich und Preußen" zu schreiben, überhoben hätte. Denn die bisher bekannte Instruction, welche der östreichische Gesandte in Petersburg nach den Wiener Unterhandlungen vom December 1792 erhielt, ist „ostensibel für Preußen." Die wahre Sachlage erkennt man aus einer Depesche der östreichischen Regierung vom 23. Dec. d. J., wo diese mit dürren Worten erklärt, sie hätte zwar gewünscht ihre Erwerbungen pari passu mit den preußischen zu machen, dies Zugeständniß aber nicht erlangen können, indem Preußen die unverzügliche Besitzergreifung in Polen als eine conditio sine qua non bezeichnet habe; die Verschiebung der neuen polnischen Theilung wird hier als Wunsch, nicht als eine mit dem Bundesgenossen getroffene Verabredung ausgesprochen. Wie wenig aber der östreichische Minister eine aufrichtige Verständigung mit Preußen suchte, ergiebt sich daraus, daß er gleichzeitig in Wien dem Grafen Haugwitz eine polnische Provinz concedierte und in Petersburg, hinter dem Rücken Preußens, dieselbe zu verhindern suchte.

Wir können weiter versichern, daß die Darstellung, welche Hüffer auf S. 88 f. von den ersten Unterhandlungen Thuguts in derselben Angelegenheit giebt, total ungenügend ist. Nicht einmal die Depeschen vom 18. December 1793 an Cobenzl, welche Verf. durch Vivenots Vermittelung erhielt, sind gehörig ausgebeutet, und wie merkwürdig doch, daß grade diejenigen Stellen unbeachtet blieben, welche die Sybel'sche Ansicht bestätigen: in der einen Note verlangt Thugut Garantie Rußlands für den Fall eines preußischen Angriffs auf Oestreich, in der andern spricht er den Verdacht aus, daß Preußen neue Ländererwerbungen, vielleicht sogar im Reiche, suche. Und was die vorangehenden Monate seit dem April betrifft, so hat sich der östreichische Minister nicht, wie Hüffer meint, darauf beschränkt, seine Zustimmung zu dem preußisch-russischen Vertrage vom 23. Januar zu weigern, sondern gleich am 14. April Rußlands intime Freundschaft gesucht und dann am 11. Mai und 12. Juli Katharina himmelhoch gebeten, die preußischen Erwerbungen in Polen nicht perfect werden zu lassen; er ist damals soweit gegangen, mit Separatfrieden und Unterstützung der Polen zu drohen. Der größte Mangel der Hüffer'schen Deduction liegt aber, wie bereits früher bemerkt wurde, in der Unterschätzung des Zusammenhanges zwischen den polnischen Dingen und dem Revolutionskriege; die entscheidende Unterhandlung Lehrbachs im preußischen Hauptquartier zu Edenkoben im August und Sept. 1793 ist fast gänzlich ignorirt. Wie wird unser Widersacher erstaunen, wenn er dermaleinst im Wiener Archiv die Depesche vom 30. Juni d. J. aufschlägt, in welcher Thugut an Cobenzl schreibt, Lehrbach solle zum König von Preußen gehen avec une mission, dont le but est de gagner du tems et d'amuser le tapis autant que possible, eine Offenheit, zu welcher ein würdiges Seitenstück das Gestäudniß vom 21. Sept. (f. Depesche desselben an denselben) bietet: Die Unterhandlung Lehrbachs hat erfolglos sein müssen, weil wir entschlossen sind, uns in nichts Wesentlichem mit Preußen ohne Rußland zu verständigen.

Indeß man kann überzeugt sein, daß es Hüffer auch hier an einer Erklärung nicht fehlen wird: wie Thugut in London Gleichgültigkeit gegen Belgien hat heucheln lassen, so in Petersburg Furcht vor Preußen. M. L.

Joseph II. und Katharina von Russland. Ihr Briefwechsel herausgegeben von Alfred Ritter v. Arneth. Wien, 1869. Braumüller. (XXXIV, 393 S. gr. 8. u. 2 Bll. Facsimile.) 3 Thlr.

Arneth giebt mit diesem Briefwechsel wiederum einen sehr werthvollen Beitrag zur Geschichte der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts und insbesondere zur Kenntniß der Josephinischen Politik. Schon in der Correspondenz Maria Theresia's mit Joseph hatte er fünf Briefe der Kaiserin Katharina an Joseph abdrucken lassen und es lag ihm nun nahe, auch die übrigen, die er in dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv vorfand, zu veröffentlichen. Es sind deren im Ganzen 86. Zu ihrer Vervollständigung und ihrem Verständniß gehörten nun aber auch die Briefe Joseph's an Katharina. Etwa die Hälfte davon lagen in derselben der kaiserl. Privatbibliothek entnommenen Abtheilung des Archivs, aus der die übrigen Briefe stammten, in authentischen Abschriften vor, die noch fehlenden suchte Arneth in Petersburg zu bekommen und es wurden ihm auf seine Bitte die dort vorhandenen mit großer Bereitwilligkeit in beglaubigten Abschriften mitgetheilt. Doch war es nicht möglich, die als geschrieben nachweisbaren Briefe Joseph's vollständig zusammenzubekommen, etwa 20 konnten weder in Wien noch in Petersburg aufgefunden werden; doch verursachen die fehlenden keine wesentliche Lücken. Die Zahl der hier mitgetheilten zwischen Joseph und Katharina gewechselten Briefe sind 181; sie sind alle ihrem Hauptinhalt nach in chronologischer Reihenfolge verzeichnet. Außerdem giebt der Herausgeber eine kurze übersichtliche Skizze ihres Inhalts, woraus wir die Bereicherung entnehmen können, welche durch diese Briefe unsere Kenntniß von dem Charakter Joseph's und Katharina's und ihren gegenseitigen Beziehungen gewinnt. Das erste Schreiben Katharina's vom Jahre 1774 bezieht sich auf die Abgrenzung der von Polen losgetrennten Gebietstheile und Joseph's Antwort darauf läßt erkennen, wie sehr ihm an einer Annäherung an Rußland gelegen war. Doch scheint der briefliche Verkehr von da an sechs Jahre geruht zu haben und wurde erst wieder aufgenommen, als Joseph sich anschickte, sich persönlich nach Rußland zu begeben. Besonders lebhaft wurde der Briefwechsel, als es sich im Jahre 1781 um Abschluß einer Allianz zwischen Rußland und Oesterreich handelte und auf den Vorschlag Katharinens wurden, um den Vorrang zu umgehen, welchen die diplomatische Etikette des deutschen Reiches gegenüber von allen anderen Mächten in Anspruch nahm, die gegenseitig zu übernehmenden Zusagen und Verpflichtungen in Form von Briefen gekleidet, welche beide Monarchen persönlich aneinander richteten. Mit großem Eifer wurde von Seiten der Kaiserin Katharina die Allianz mit Joseph festgehalten, als der Krieg mit der Pforte sich unvermeidlich zeigte und Joseph, der früher dem Kriege abgeneigt war, spricht sich in einem Briefe an Katharina vom 30. August 1781 mit Enthusiasmus dafür aus und ist in der Meinung, daß die Unruhen in den Niederlanden glücklich beendigt seien, voll Bereitwilligkeit sich bei diesem weitaussehenden Unternehmen mit Aufbieten aller Kräfte zu betheiligen, während Katharina schärfer blickend als Joseph sich nicht überzeugen kann, daß die Niederländischen Angelegenheiten bereits zur Ruhe gekommen seien. Sehr interessant ist der letzte Brief Joseph's an Katharina vom 6. Januar 1790, worin er nach dem Wiederausbruch der niederländischen Unruhen, sich über seine verzweifelte Lage und die Ahnung seines nahen Todes ausspricht. Als Anhang fügt Arneth auch die aus dem Nachlaß Kaiser Leopold's II stammenden Briefe Joseph's an seinen vertrauten Freund, den Feldmarschall Graf Lascy bei, in welchen er seine, auf der Reise nach der Krim gemachten Beobachtungen mittheilt. Kl.

Specht, F. A. K. v., Gen.-Lieut., Geschichte der Waffen. Nachgewiesen und erläutert durch die Culturentwicklung der Völker und Beschreibung ihrer Waffen aus allen Zeiten. Lief. 2. Cassel, 1869. E. Luckhardt. (S. 129—224. 8. u. Taf. 3—8.) 1 Thlr.

Die vorliegende Lieferung bringt die Bronzezeit und Allgemeines über die Eisenzeit. Der Verf. führt aus, daß die Bearbeitung der Bronze, von den Indern und Aegyptern ausgehend, sich durch die handeltreibenden Phönizier nach den Mittelmeerländern und nach dem Norden Europa's verbreitet habe. Er beschränkt sich bei Beschreibung rc. der Waffen auf die Funde in Mittel- und Nordeuropa und bezeichnet die reichverzierten Waffen als phönizischen Ursprungs, durch dieses Volk eingeführt, die Waffen von r, roherer Form als im Norden selbst gearbeitet. Ref. bedauert, daß nicht Waffen indischen, ägyptischen, phönizischen Ursprungs Beschreibung und Zeichnung gefunden haben, da dieselben den gleichen Dienst wie die Leitmuscheln bei geognostischen Untersuchungen zu leisten vermöchten. Auch für die Eisenzeit würden derartige Mittheilungen Werth haben, da die Bearbeitung des Eisens zuerst in Indien zu Hause gewesen ist und sich von da in zwei Richtungen nach dem Mittelmeerbecken und dem hohen Norden Europa's verbreitet hat.

Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. October.

Inh.: W. Wattenbach, eine altirische Handschrift der fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Bibliothek. — Lochner, Nürnbergs zweite Ummauerung. — Zum 30jähr. Kriege. (Forts.) — K. Hofmann, Lied auf den schmalkaldischen Bund. — J. Baader, eines markgräfl. Leibarzts Bestallung vom J. 1508. — Ders., Preise der Büchsen u. des Rüstzeugs rc. im J. 1566. — Chronik rc.

Rübezahl. Hrsg. von Th. Oelsner. 10. Heft. October.

Inh.: R. Graf Stillfried, der Neubau und die Einweihung der Burg Hohenzollern. — Weitz, Otto Spreiberg, ein schles. Landsmann. — Zum Jahre 1866. Aus einem österr. „Befehlsprotokoll" rc. mitgeth. von R. U. — Th. Oelsner, Reinerz seit 100 Jahren. — Große Bäume in Schlesien u. Geheimnisse der Bäume. (Nachträge.) — O. Kayser, Winterfahrt. t. Fürstenstein. — Altes u. Neues rc.

Länder- und Völkerkunde.

Bickmore, Albert S., M. A., Reisen im Ostindischen Archipel in den Jahren 1865 und 1866. Autorisirte vollständige Ausgabe für Deutschland. Aus dem Englischen von J. E. A. Martin. Nebst 36 Illustrationen in Holzschnitt und 2 Karten in Farbendruck. Jena, 1869. Costenoble. (XVI, 443 S. gr. 8.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Die schwedischen Expeditionen nach Spitzbergen und Bären-Eiland ausgeführt in den Jahren 1861, 1864 und 1868 unter Leitung von O. Torell und A. E. Nordenskiöld. Aus dem Schwedischen übersetzt von L. Passarge. Nebst 9 großen Ansichten in Tondruck, 27 Illustrationen in Holzschnitt und 1 Karte von Spitzbergen in Farbendruck. Jena, 1869. Costenoble. (XII, 518 S. gr. 8.) 2 Thlr.

(Bibliothek geographischer Reisen und Entdeckungen älterer und neuerer Zeit. 4. u. 5. Bd.)

Von der schön ausgestatteten Bibliothek geographischer Reisen und Entdeckungen älterer und neuerer Zeit, die im Verlag von Hermann Costenoble in Jena erscheint, liegt der vierte und fünfte Band vor uns. Der vierte Band enthält die Reise des Professors der Naturgeschichte Albert S. Bickmore, eines Nordamerikaners, in der Inselflur, welche sich zwischen Australien und Hinterindien ausbreitet. Bickmore's Reisezweck war, wie er selbst ausspricht, „in Amboina die in Rumphius' Raritätenkammer abgebildeten Muscheln wieder zu sammeln" — wenn aber ein in den Naturwissenschaften vielseitig durchgebildeter Mann ein Land besucht, welches die interessantesten vulkanischen Erscheinungen bietet, in der reichsten Fülle tropischer Vegetation prangt, und von einer großen Mannigfaltigkeit von Thieren belebt wird; wenn er bei einer solchen Reise auf das zuvorkommendste von den Landesbehörden unterstützt wird, so daß alles und jedes ihm zugänglich gemacht wird, was er zu sehen wünschen kann: dann begreifen wir wohl, wie der Plan, ein umfassendes Reisewerk zu schreiben, in ihm entstehen und sich verwirklichen wußte. Wir würden uns täuschen, wenn wir in dem Buche ein naturwissenschaftliches oder auch nur ein die Gelehrsamkeit zur Schau tragendes Werk erwarteten: eher wird der wissenschaftlich gebildete Leser hin und wieder ein näheres

Eingehen auf die Einzelheiten vermissen. Wir enthalten vielmehr in Form eines Tagebuchs anziehende Darstellungen der Reiseerlebnisse, lebendige Schilderungen von Land und Leuten, besonders viele interessante Mittheilungen über die Malayen und Papuas, welche jene Insellånder bewohnen, namentlich dankenswerthe Schilderungen der Molukken. 37 wohlgelungene und instructive Holzschnitte und eine Karte schmücken das Buch, welchem mehrere statistische Tabellen, ein Verzeichniß der auf Buru gesammelten Vögel und ein Register beigegeben sind. Die stilistische Fassung läßt vergessen, daß wir es mit einer Uebersetzung oder Uebertragung zu thun haben.

Der V. Band, die schwedischen Expeditionen nach Spitzbergen unter Torell und Nordenskiöld enthaltend, ist nicht bloß Reisewerk, sondern enthält auch in dasselbe eingeflochten fast alles, was von geschichtlichem und geographischem Material über die Båreninsel und Spitzbergen zusammengestellt worden ist. Und obwohl Malmgren, Mitglied der letzten jener drei Expeditionen und Verfasser mehrerer Werke über die Fauna und Flora Spitzbergens, nicht mit Unrecht erklärt, daß Spitzbergen unter die bekannteren Länder der Erde gehöre, so zeigt doch das Reisewerk, wie viel neues zu dem bis jetzt Bekannten noch hinzugekommen ist, und daß noch immer manche wesentliche Lücke zur Erforschung übrig bleibt. O. Torell fuhr 1861 mit dem Schoner Aeolus und der Slupe Magdalena aus, konnte an der von dem Holländer Barents 1596 entdeckten Bären- (Beeren-) Insel nicht landen, befuhr die Nordwest- und Nordküsten der beiden Hauptinseln West-Spitzbergen und Nordostland sammt der die beiden trennenden Hindelopen-Straße, und brachte, obwohl durch widrige Winde und umlagerndes Eis lange aufgehalten, doch manche Ausbeute heim. 1864 fuhr Professor Nordenskiöld mit dem Schoner Axel Thordson aus, insonderheit um eine Gradmessung im hohen Norden vorzubereiten, befuhr die Südwest- und Südostküste West-Spitzbergens und kehrte wohlbehalten in die Heimath zurück. Den ausführlichen Berichten über diese beiden Reisen schließt sich eine skizzierte Darstellung der dritten Expedition an, welche 1868 abermals unter Nordenskiöld's Führung mit dem Schraubendampfer Sophia ausgeführt worden ist. Dieser Dampfer hatte gleiches Schicksal mit den Schiffen anderer Unternehmungen desselben Jahres: Eismassen machten die noch immer unbekannten Ostküsten Spitzbergens unzugänglich; Eismassen hinderten die Erreichung Grönlands; Eismassen ließen das Schiff nicht über 81° 42′ n. Br. hinauskommen — allerdings den nördlichsten von Schiffen bisher nicht erreichten Punkt. Ein starker Leck machte das Ueberwintern an der Küste von Spitzbergen unmöglich und nöthigte zu rascher Heimkehr. — 9 Tondruckansichten meist von Gletscherlandschaften, 27 Illustrationen in Holzschnitt und eine Karte schmücken das Buch, welches auch in typographischer Hinsicht recht gut ausgestattet erscheint. Den Schluß bilden vollständige Verzeichnisse der Wirbelthiere und der Pflanzen Spitzbergens.

Breusing, Dr., Dir. d. Steuermannsschule in Bremen, **Gerhard Kremer**, gen. **Mercator**, der deutsche Geograph. Vortrag gehalten in Duisburg am 30. März 1869. (62 S. 8.)

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen der umfangreichen Biographie des obengenannten berühmten Gelehrten von Dr. Raemdonck (siehe Nr. 37 dieser Zeitschrift S. 1091) hielt Dr. Breusing seinen Vortrag in jener Stadt, in welcher Mercator durch 42 Jahre verweilte und seine wichtigsten Werke veröffentlichte. Ungeachtet die Broschüre nur 60 Seiten füllt, enthält sie so vielen und so wohlgeordneten Stoff, daß sie für Deutschland das französische Werk Raemdonck's größtentheils zu ersetzen vermag. Sie umfaßt aber stellenweise noch mehr, z. B. noch ungedruckte Briefe, und erhalten durch die Darstellung auch gemeinsame Partien ein neues Licht. Auch geht Dr. Breusing als Fachmann in der Schilderung der mathematischen Entdeckungen (neue Projectionsarten ꝛc.) viel tiefer ein. In vielen Beziehungen ist seine Arbeit sonach eine Ergänzung, mitunter Berichtigung des Raemdonck'schen Werkes und der muthmaßliche Vorläufer eines größeren Werkes, das weitere Belege bringen wird. Die Streitfrage um das engere Vaterland Mercator's (denn Flandern und Jülich waren zu seiner Zeit Theile des deutschen Reiches) berührt dessen große Verdienste gar nicht; seine Arbeiten und Erfindungen kamen der ganzen gebildeten Welt zu Gute. Die genealogische Tafel, welche Dr. Raemdonck seinem Werke angehängt hat, steht im aufsteigenden Theile durch den Mangel positiver Daten und offenbare Versehen auf schwachen Füßen und fällt deshalb weniger ins Gewicht, als Mercator's eigene Worte, die auf Jülich als sein Stammland hindeuten.

Aus allen Welttheilen. Red.: O. Delitsch. Nr. 5—8.

Inh.: O. Delitsch, Darjeeling. (Schl.) — G. A. Maack, die La-Plata-Staaten. (Forts.) — Das Wirbelwindthal. — Charles Sturt. — S. Ruge, Paul Marcoy's Reisen in Peru. — C. E. Kloz, das Rothhuhn. — Kühne, der Kanal von Suez. — Fräulein Alexandrine Tinne. — O. Delitsch, über Landkartendarstellungen.

Globus. Hrsg. von K. Andree. 16. Bd. Nr. 11—13.

Inh.: Barcelona und der Montserrat. (Schluß.) — Leben und Treiben in einem Harem zu Mekka. — Ein Culturbild aus Süditalien. — J. W. Powell's Erforschung des westl. Colorado. — Spaziergänge in der japan. Hauptstadt Jeddo. — Die communist. Secte der Rappisten in Economy. — L. Becker, eine Fahrt von Bombay durch den pers. Meerbusen nach Basra. — Die Erdbeben u. der Ausbruch des Vulcans von Colima. — A. Leist, deutsche u. slavische Pflanzenlagen. — A. von der Gabelentz, Sebenico und die Fälle der Kerka in Dalmatien. — Aus allen Erdtheilen.

Kriegskunde.

Betrachtungen über die Infanterie. Gewidmet den Officieren der schwedischen Infanterie von C. (S. Maj. der König Carl XV von Schweden und Norwegen.) Aus dem französ. Originale übertragen von Chr. v. Sarauw. Leipzig, 1870. Schlicke. (VII, 91 S. 8.) 24 Sgr.

Der hohe Verfasser veröffentlicht in dem vorliegenden Werkchen seine Ansichten über Formierung und Ausbildung der Infanterie. Etwas nie Dagewesenes darf man in den Betrachtungen nicht suchen, aber durchweg finden sich klare, von tiefer Kenntniß militärischer Verhältnisse zeugende Urtheile und Vorschläge. Natürlicherweise sind die militärischen Einrichtungen Schwedens immer in Berücksichtigung gezogen, und so wird auch gegen die allgemeine Wehrpflicht, die nie streng durchführbar, aber für ein gutes Cadressystem, mit altgedienten, gut mit Officieren und Unterofficieren dotierten Stämmen, an die sich die älteren kräftigen Conscribierten anschließen (Beväring), gesprochen. Die Betrachtungen wollen keine Elitetruppen, aber Linieninfanterie für den geschlossenen Nahkampf, Jäger für das zerstreute Gefecht, und Schützen per Compagnie sechs bis acht Mann, resp. Schützencorps fürs Fernfeuergefecht. Die Aufstellungen des Hrn. Verf.'s bezüglich der Märsche, Bivouaks, des Sicherheitsdienstes, des Feuers, Angriffs (in Staffeln), der Vertheidigung (nach Salvenfeuer soll der Vertheidiger zum Bajonettangriffe vorgehen), der Rekrutenschulen, Bewaffnung, Bekleidung, Ausrüstung, sowie der Regelung des Sanitätsdienstes sind nur zu adoptieren. In Bezug der Taktik ist hervorzuheben, daß die Compagniecolonne als nothwendige Form Anerkennung findet, und daß die häufige Anwendung von Feldverschanzungen, sowie die Zutheilung von Artillerie an die Infanterie (König Carl's Karrenbüchse) empfohlen wird. Die „Betrachtungen" sind jedem Officier zum Studium zu empfehlen.

Tackels, C. J., Kriegsfeuerwaffen. Praktische Studie über die Hinterladungsgewehre, die Kugelspritze und ihre Munition. Mit Genehmigung des Herrn Verfassers übersetzt von Oden. Cassel, 1869. C. Luckhardt. (3 Bll., 242 S. 8. u. 7 Taff.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Die recht gute Uebersetzung des bereits in Nr. 31 d. J. in diesem Blatte besprochenen Originals ist gegen dieses durch ein Capitel über Visireinrichtungen und Mittheilungen über die Einrichtung und über die Versuche des, inzwischen bei dem belgischen Jägerregimente zur Einführung gelangten Gewehres des Obersten

Terssen vermehrt worden. Anerkennend muß noch erwähnt werden, daß der Hr. Uebersetzer der Legende zu den Figurentafeln eine kurze Beschreibung des Mechanismus des betreffenden Gewehrmodells angefügt hat.

Minor, E., Hauptm., die Englische Landmacht, ihre Organisation und Stärke. Berlin, 1869. G. Reimer. (VI, 201 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf., welcher sich im Herbst 1868 mehrere Monate in England aufgehalten und eigene Beobachtungen gemacht hat, giebt nach einer kurzen, Land, Leute, Pferde, Statistisches umfassenden Einleitung, nahezu erschöpfende Mittheilungen über Stärke, Organisation, Formierung, Bekleidung, Bewaffnung, Dienstbetrieb, Exercieren, Taktik, Administration, Garnisonen rc. der nächst Colonial- und indischen Localtruppen, aus dem stehenden Heere, den eingeschriebenen Pensionärs, der Militia und Yeomanry und der freiwilligen Armee bestehenden Landmacht Englands. Das vorliegende Buch enthält sehr vieles Interessante, welches zeither nicht bekannt gewesen, und kann Allen, denen es um gerechte Würdigung der englischen Heeresverhältnisse zu thun ist, empfohlen werden.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Monumenta Germaniae historica etc. ed. G. H. Pertz. Tomus XXI. Legum Tomus IV. Hannover, 1868. Hahn. (CXIV, 680 S. mit 5 Chromo- u. 1 Photolithogr. gr. Fol.) 15 Thlr.

Eine Vorbereitungszeit von fast fünfzig Jahren hat die Ausgabe des jetzt erschienenen, die Leges Langobardorum enthaltenden, vierten Legesbandes in Anspruch genommen. Pertz begann das Werk im Jahre 1820. Es wurde 1822 Bluhme übertragen, dem später Merkel die eine Hälfte der Arbeit, den sogenannten Liber Papiensis, abnahm. An Merkel's Stelle ist Boretius getreten.

Von Bluhme's Hand ist in dem vorliegenden Bande herausgegeben der Edictus der langobardischen Könige, eine Reihe von Gesetzen und Verträgen der beneventanischen Fürsten (welche zum Theil ursprünglich als Fortsetzung des Edicts publiciert sind), der in Süditalien angefertigte griechische Auszug aus den Gesetzen Rothari's, die (hier zum ersten Mal veröffentlichte) Concordia des Lupus, die über dem Liber Papiensis entstandene systematische Lombarda (jedoch nur in den Titelrubriken und den Anfangsworten der Gesetze), sowohl die Lombarda Vulgata als eine bisher unbekannte, in einer Handschrift von Montecasino überlieferte Form, die Lombarda Casinensis, endlich eine Auslese von Studien aus den Edicthandschriften (darunter die Glossen und die Origo gentis Langobardorum). Es versteht sich von selber, daß bei weitem das Hauptinteresse auf die Ausgabe des alten langobardischen Edictus fällt. Die fünfzigjährige, auf die langobardischen Rechtsquellen verwandte Arbeit hat hier nicht verfehlt, reichliche Frucht zu tragen. Zwar hat die Verzögerung der Ausgabe in den Monumenten auch an dieser Stelle einem Ausländer Zeit gewährt, einen Theil der Leistung den Monumenten vorweg zu nehmen. Nichtsdestoweniger kennzeichnet der Edictus Langobardorum in der ihm jetzt von Bluhme gegebenen Gestalt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber sämmtlichen bisher auf demselben Gebiet erschienenen Arbeiten. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß bis zum Anfang dieses Jahrhunderts die ursprüngliche Form des Edictus so gut wie unbekannt gewesen ist. Nur Harold hatte für seine Ausgabe (im Jahre 1557) eine Edicthandschrift, einen jetzt verlorenen Fuldaer Codex, zu Grunde gelegt, aber, nach seiner Weise, unter mehrfachen willkürlichen Veränderungen. Muratori, dessen Ausgabe (vom Jahre 1725) die Grundlage der Arbeiten von Georgisch, Canciani, Walter bildet, hat seinen Text nicht einer Edicthandschrift, sondern den Texten des Liber Papiensis entnommen. Erst Baudi de Vesme (1846. 1855) gab einen ausschließlich aus Handschriften des ursprünglichen Edicts geschöpften Text. Die Arbeit Vesme's ist die einzige, welche neben Bluhme's Ausgabe überhaupt noch in Rede kommen kann. Der wesentliche Vorzug, durch welchen Bluhme sich vor Vesme sich auszeichnet, ist die vollständige Benutzung des handschriftlichen Materials. Vesme hatte für seine Ausgabe nur wenige Handschriften (darunter namentlich die Handschrift von Vercelli) vollständig benutzen können. Die wichtige St. Galler Handschrift, welche noch dem 7. Jahrhundert angehört und nur Rothari's (vielleicht noch Grimoald's) Edict verzeichnet hatte, stand ihm nur (es fehlten ihm die Züricher Fragmente) zu einem Theile zu Gebote. Bluhme's Ausgabe ist dagegen auf Grund von 12 Texten des ursprünglichen Edicts (11 Handschriften und Harold's Ausgabe) hergestellt. Zum ersten Mal ist jetzt das ganze zur kritischen Herstellung des Edicttextes vorhandene Material in einer Ausgabe vereinigt und verwerthet, und an einer Reihe von Stellen die echte Lesart erst jetzt gewonnen. Ueber die Gründlichkeit und Vollständigkeit der Vergleichung der Handschriften in allen ihren Theilen giebt der reiche Variantenapparat hinreichendes Zeugniß. Nur für den Text der Handschrift von Vercelli, deren Uebersendung nach Deutschland verweigert wurde, hat die Ausgabe Bethmann's, deren Varianten deshalb von Bluhme verzeichnet worden sind, die volle Vergleichung des handschriftlichen Textes ersetzen müssen.

Nichtsdestoweniger läßt die Ausgabe Bluhme's in mehrfacher Hinsicht nach zu wünschen übrig. Schon die Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der handschriftlichen Ueberlieferung muß Bedenken erregen. So ist z. B. Rath. 229. 231 die auf keine Handschrift gestützte Lesart qualiter crescit, welche Bluhme selbst neuerdings (von Sybel, histor. Zeitschr. Bd. 21, S. 415 Note 2) schon wieder zurückgenommen hat, in den Text gesetzt, während andererseits, z. B. in Ratch. 14, die getreue Wiedergabe des Codex auch auf die Schreibfehler sich erstreckt, und die nothwendigen Verbesserungen (advocat, fatigatus, emittat für advocis, fatigatur, amittnt) in die Noten verwiesen sind. Es ist ferner auffällig, daß bei Behandlung der Extravaganten des Edicts die Resultate unberücksichtigt geblieben sind, welche Boretius in seiner Arbeit über die Capitularien im Longobardenreich (1864) S. 6 ff. für diesen Punkt bereits gewonnen hatte. Es muß mit Bestimmtheit für unrichtig erklärt werden, daß Liutprand's notitia de actoribus regis (ed. Bluhme p. 180 f. c. 1—3) vom Corpus edicti ausgeschieden, und mit den früher von demselben König erlassenen Capiteln über Aldien und servi (p. 181. 182, c. 4. 5) verbunden worden ist (vergl. schon Boretius in seiner praefatio zum Liber Papiensis, S. LXI Note 28). Die Capitularienhandschriften von St. Paul und Gotha (die letztere ist von der ersteren abhängig), welche diese Verbindung ergeben, sind in Folge ihrer compilatorischen Natur vollkommen beweisunkräftig. Andererseits ist Ahist. 1—9 als Edict publiciert und die Ansicht Vesme's wiederholt worden, daß eine spätere absichtliche Ausmärzung (wegen des Inhalts von c. 1) das Fehlen dieser Capitel in den meisten Handschriften bewirkt habe. Von höchst zweifelhaftem Werth ist die Einreihung des Memoratorium de mercedibus Comacinorum unter die Königsgesetze, und gar die Unterscheidung einer Grimoaldischen und einer Liutprandischen Recension.

Noch stärker fällt ins Gewicht, daß die Werthschätzung der einzelnen Handschriften zum Theil auf durchaus unsichere Grundlagen gebaut ist. Gewiß zu billigen ist der Vorzug, welcher der St. Galler Handschrift für die Ausgabe von Rothari's Edict eingeräumt ist, aber ebenso gewiß nicht zu billigen, daß für Liutprand der gleichzeitigen Handschrift von Vercelli eine Pariser Handschrift des 10. Jahrhunderts (Cod. Paris. 4814) vorgezogen ist. Für Bluhme ist namentlich die vermeintlich correctere Form entscheidend gewesen, in welcher die Pariser Handschrift die germanischen Worte des Edicts wiedergeben soll. Wir treten hier an einen der wundesten Punkte in Bluhme's Ausgabe. Trotz des Gewichts, welches Bluhme selber augenscheinlich auf die von ihm gegebe-

Restitution der langobardischen Worte legt, muß gerade dieser Theil seiner Arbeit als der schwächste bezeichnet werden. Es muß schon auffallen, daß Bluhme an erster Stelle die Analogie des Angelsächsischen für die Wiederherstellung der ursprünglichen Form langobardischer Worte benutzt, während doch bekanntlich das Langobardische dem Hochdeutschen, das Angelsächsische dem niederdeutschen Sprachstamm angehört. Seine Vorliebe für die Vergleichung des Angelsächsischen geht so weit, daß die Vertauschung der Vocale e und i in der St. Galler Handschrift von ihm (praef. p. XVI) auf Rechnung englischer Aussprache seitens der alten Langobarden gesetzt wird. Es ist Jedem, der gleichzeitige fränkische Urkunden gelesen hat, bekannt, daß hier genau dieselbe Eigenthümlichkeit wiederkehrt (z. B. fedilebus für fidelibus). Die Formel andegawere et arigawere in Roth. 225, welche unverkennbar in Ahist. 12 durch in sanitatem aut aegritudinem suum wiedergegeben wird, bedeutet ihm (S. 666): durch Urkunden und Zeugen. Andegawere soll manufirmatio, Handfeste (Handgewere), und arigawere eine adfirmatio testimonii, Zeugenfestigung (Ohrgewere) sein. Als Beleg für die unmögliche Form ari = Ohr wird das angelsächsische ear citiert. Bluhme ist der Ansicht, daß das bairische testes per aurem trahere auch langobardischen Rechts gewesen sei. Einem ähnlich unkritischen Verfahren begegnen wir in Bluhme's Ausgabe des burgundischen Volksrechts, wo in Gundob. 60, 3 auf Grund einer einzigen Handschrift ein testis tractus aures in den Text gesetzt ist. Für das langobardische Recht ist das urkundliche Material reich genug, um hier mit aller Bestimmtheit ein Ohrenziehen der Zeugen in Abrede nehmen zu können. Eine noch weit wichtigere Rolle spielt das neue Wort haldius, haldia, welches Bluhme für die langobardischen Halbfreien (Aldien) jetzt eingeführt hat. Namentlich auf Grund der St. Galler Handschrift hat Bluhme geglaubt, diese Form für die ursprüngliche halten zu müssen, und dieselbe auch für die späteren Königsgesetze (nach Rothari), welche der St. Galler Handschrift fehlen, durchgeführt. Dabei ist gewiß, daß keine einzige langobardische Urkunde haldius schreibt, daß für die Edicte Grimoald's, Liutprand's und Rachis, von allen übrigen Handschriften abweichend, nur die einzige, schon erwähnte, Pariser Handschrift des 10. Jahrhunderts das Bluhme'sche haldius gewährt, daß insbesondere die mit Liutprand gleichzeitige Handschrift von Vercelli nur die Form aldius kennt. Die Beweiskraft der St. Galler Handschrift wird vollkommen dadurch erschüttert, daß sie (vergl. praef. p. XVI), wie haldius, haldia, so auch hoccisus, hedictum, histrigo schreibt, also in einer ganzen Reihe von Fällen aspiriert, in denen das h ohne Zweifel ein unorganisches, und nicht auf Rechnung der altlangobardischen Sprache, sondern des schweizerischen Schreibers der Handschrift zu setzen ist. Es ist überdies bekannt, wie häufig in Handschriften jener Zeit ein h sich einem Vocal im Anlaut vorgeschoben findet. Der haldius Bluhme's scheint uns nicht eine Verbesserung, sondern eine Verunstaltung des Textes der langobardischen Königsgesetze. Die etymologische Erklärung, welche Bluhme (S. 672) beigegeben hat, dient nicht, seine Sache zu verbessern. Der Name haldius soll mit dem deutschen „halten" zusammenhängen, und den Besitzer (Detentor) eines zinspflichtigen Grundstücks bedeuten. Zur Unterstützung wird der Ausdruck „Grundholde", und das englische freeholder, copyholder, shareholder citiert. Die Zeiten Eccard's werden vor uns lebendig, in denen der ungefähr ähnliche Wortklang genügte, eine Ableitung zu motivieren.

Die Arbeit von Boretius, den Liber Papiensis mit sieben Anhängen (gleichzeitigen Arbeiten langobardischer Juristen) umfassend, muß dagegen als eine durchweg vorzügliche gerühmt werden. Der Liber Papiensis in der ihm von Boretius gegebenen Gestalt gewährt: einmal (nach den codd. 1—6) das capitulare, d. h. eine zwischen den Jahren 1000 und 1014 in Italien verfaßte und mit dem alten langobardischen Edict in Verbindung gesetzte Capitulariensammlung, nebst dem Edict in der von diesen Handschriften gewährten Form (deren Abweichungen von dem ursprünglichen Text übrigens nicht mit Merkel auf eine Recension des Vidolinus, sondern auf die allmählig umgestaltenden Wirkungen einer Jahrhunderte langen Tradition zurückzuführen sind), — dann (nach den codd. 7—10) eine zwischen 1019 und 1037 von einem scriba disertus auf Grund der Arbeiten früherer langobardischer Juristen, insbesondere des Walcausus, für den Gebrauch in Rechtsschulen hergestellte, namentlich durch in den Text eingeschobene Glossen und beigefügte Formeln für Gerichtsverhandlungen sich auszeichnende neue Recension des Edicts und des capitulare, — endlich nach der Brancatianischen Handschrift eine expositio, d. h. einen um 1070 in Pavia für den Gerichtsgebrauch geschriebenen, die Arbeiten früherer Commentatoren zusammenfassenden, unter Benutzung der Bibel, der Canones, der Volksrechte und namentlich des römischen Rechts gearbeiteten fortlaufenden Commentar zum Edict und capitulare. Die Bedeutung der von Boretius gelieferten Ausgabe erhellt von selbst aus der gegebenen Zusammenstellung. Jetzt zum ersten Male liegt der ganze Apparat, den die langobardische Rechtsschule zu den Quellen langobardischen Rechts geschaffen, in kritisch geläuterter Gestalt vor uns, und ermöglicht sich die volle Würdigung der auf dem Gebiet deutschen Rechts zuerst erwachten, der römischen Rechtswissenschaft die Wege bahnenden italienischen Jurisprudenz. Die Dogmengeschichte des gemeinen Rechts, welche bis zum 16. Jahrhundert eine Dogmengeschichte italienischen Rechts ist, vermag ihre Anknüpfungspunkte jetzt um Jahrhunderte früher zu gewinnen, und ihre ersten Ausgänge mit Sicherheit zu den Edicten langobardischer und zu den Capitularien fränkischer und deutscher Könige in Beziehung zu setzen. Insbesondere setzt die Ausgabe von Boretius uns in den Stand, den interessanten Proceß zu verfolgen, kraft dessen das römisch-justinianeische Recht gemeines italienisches Recht geworden ist. Die erste Stelle nimmt die hier zum ersten Mal veröffentlichte expositio ein, eine Leistung auf dem Gebiete langobardischen Rechts, welche nicht bloß ihrer Entstehung, sondern auch ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nach dem Glossenapparat des Accursius an die Seite zu stellen ist. Die expositio ist das erste Denkmal, welches das römische Recht als lex omnium generalis, als ein allen Menschen gemeinsames und deshalb über den Stammesrechten stehendes, dieselben ergänzendes Recht benutzt. Nach dem Zeugniß der expositio ist das römische Recht bereits um die Mitte des 11. Jahrhunderts als gemeines italienisches Recht recipiert.

Die Bedeutung der Ausgabe von Boretius wird um Vieles durch die von ihm gegebene Vorrede (S. XLVI—XCVIII) erhöht. Dieselbe stellt sich dem Besten an die Seite, was auf dem Gebiete deutscher Rechtsgeschichte geleistet worden ist. Sie zeichnet sich durch dieselbe volle Beherrschung des Stoffes und durch dieselbe umfassende Gelehrsamkeit aus, welche der Verfasser bereits früher bewährt hat. Die Anhaltspunkte für die im Vorigen gemachten Angaben sind hier zuerst gewonnen. Ihr reicher Inhalt giebt über eine Reihe von anderen Fragen Aufschluß, auf deren Erörterung hier verzichtet werden muß. Nur die Untersuchung über die Bedeutung der Capitula generalia und Langobardica für Italien (S. XLVII—LIII), sowie über die im Liber Papiensis genannten langobardischen Juristen (S. XCIII—XCVI) mag gestattet sein als von besonderem Interesse hervorzuheben. Der positive Gewinn, welchen die deutsche Rechtswissenschaft durch den Tomus IV Legum gemacht hat, wird — unter Vorbehalt der dem Verdienste Bluhme's und Merkel's geschuldeten Anerkennung — zum großen Theile gerade auf Rechnung der von Boretius geleisteten Arbeit zu setzen sein.

Mill, J. Stuart, die Hörigkeit der Frau. Aus dem Englischen übersetzt von Jenny Hirsch. Berlin, 1869. Berggold. (176 S. 8.) 1 Thlr.

Das erste Capitel ist einleitend und rechtfertigend; das zweite handelt von der Frau in der Ehe; das dritte von der Frau im

öffentlichen Leben; das vierte schildert die Vortheile, welche aus der Frauenemancipation für die Gesellschaft erwachsen würden. Wenn Mill über die Bedrückung der Frauen in der Ehe lamentiert, so wird sich wohl den derzeitigen Mißständen weniger durch die Ehegesetzgebung selbst als durch Hebung der allgemeinen Gesittung und Bildung abhelfen lassen. Uebrigens wollen wir auch die Verbesserungsfähigkeit der ersteren in keiner Weise leugnen. Positive Vorschläge in dieser Beziehung finden wir bei Mill nicht. Was derselbe über die Verhältnisse der Frau im öffentlichen Leben sagt, trifft eigentlich nur für die Mittelklassen zu. In den oberften Gesellschaftssphären hat die Sitte, in den untern die Noth schon emancipiert. Es giebt Königinnen und Arbeiterinnen, die den Königen und Arbeitern gleich gestellt sind. Mill's Forderungen gehen bekanntlich sehr weit, und er unterstützt sie in diesem Buche mit der Beredsamkeit, die dem Parlamentsredner eigen ist. Gedruckt, wie hier, macht sie oft den Eindruck der Phrase und läßt realen Hintergrund vermissen. Uns kam neulich eine kleine Broschüre von Wachler über die rechtliche Stellung der Frauen zu Gesicht, welche uns auf ihren 28 Seiten sehr viel mehr zu sagen schien als Mill auf 176 Seiten. Die Tendenz war dieselbe, aber mit Anwendung auf ein bestimmtes Rechtsgebiet ausgestellt. Doch Mill's Broschüre wird mehr gelesen werden und verdient auch viel gelesen zu werden, und so wollen wir sie denn auch in dieser Uebersetzung empfehlen, welche geeignet ist, der Fähigkeit der Frauen für das Geschäft des Uebersetzens das Wort zu reden, wenn wir auch bitten müssen, bei der zweiten Auflage den Text einer nochmaligen Revision zu unterziehen und einige unbedeutende Härten zu mildern, die uns hie und da aufgestoßen sind.

Krügelstein, A., Dr. jur., **über den begrifflichen Unterschied von Spiel und Wette.** Eine civilistische Studie. Leipzig, 1869. Fues's Verlag. (VIII, 76 S. 8.) 16 Sgr.

In dieser Schrift werden die Begriffe Spiel und Wette und die wichtigsten der damit zusammenhängenden rechtlichen Fragen sowohl für sich als auch in ihrer Beziehung zu den aleatarischen Verträgen überhaupt in klarer und umsichtiger Weise erörtert. Der Verf. geht dabei von dem in Gerber's deutschem Privatrechte festgestellten Grundgedanken aus, daß Spiel und Wette keine ihr Genus erschöpfenden Gegensätze sind und mithin eine selbständige Begründung ihres Inhalts fordern, d. h. keine solche, welche nur durch die Negation der Kriterien des anderen Geschäfts gewonnen wird. Ref. kann sich fast in allen Punkten mit den Ausführungen des Verf.'s einverstanden erklären und freut sich, daß die viel verhandelten und noch immer bestrittenen Fragen in dieser Schrift eine Besprechung erhalten haben, welche wesentlich dazu beitragen wird, den richtigen Principien weitere Anerkennung zu verschaffen.

Czoernig, Carl Freih. v., **die Abgaben von den Uebertragungen unbeweglichen Eigenthums** in der österr.-ungarischen Monarchie, Frankreich, Preussen, England, Russland, Baiern und den Cantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft. Ein Beitrag zur vergleichenden Finanzgesetzkunde. Triest, 1869. Schimpff in Comm. (V, 118 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Der Verfasser nennt sich k. k. Finanzcommissär, ist also wohl nicht identisch mit dem bekannten verdienten Chef der österreichischen officiellen Statistik gleichen Namens, der sich sonst wirkl. Geh. Rath und Präsident nennt. Jedenfalls macht die kleine Schrift dem Namen keine Unehre; sie ist ein dankenswerther Beitrag vergleichender Finanzwissenschaft. Die Anordnung ist einfach und übersichtlich; die Gesetze sind ziemlich ausführlich, wie es scheint theilweise wörtlich angeführt. Sonst ist weder zu besonderem Lobe, noch zu besonderem Tadel Ursache.

Vermischtes.

Erco, Rich. Ritter v., **Notizen über Austern-Cultur.** Triest, 1869. (Wien, Braumüller u. Sohn.) (57 S. gr. 8. u. 6 Tafeln.) 1 Thlr.

Die „Austernfrage" hat sich bekanntlich seit einigen Jahren den andern großen Tagesfragen zugesellt und die Austernliteratur wächst demgemäß immer mehr an. Coste, Schmarda, Sturz u. A. haben sich auf diesem Felde schon ausgezeichnet, und der Verf. der vorliegenden Broschüre hat derselben schon drei über denselben Gegenstand vorausgehen lassen. Diese hier handelt namentlich von der Austerncultur an der französischen Westküste, welche der Verf. aus eigener im Jahre 1867 gewonnener Anschauung schildert. Außerdem sind noch die Culturversuche in England und Norwegen kurz, und die in Oesterreich ausführlicher berührt. Um letztere hat sich der Verf. bedeutende Verdienste erworben. Sehr hübsch sind die beigefügten sechs Uebersichtskarten verschiedener Etablissements zur Austernzucht.

Bulletin de l'Acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg. Tom. XIV. No. 2.

Inh.: B. Dorn, manuscrits orientaux achetés par le Musée asiat. de l'Acad. aux héritiers de M. Graf. — H. Wild, sur une nouvelle construction de mon Polaristrobomètre. — Ders., sur les aurores bor. du 15-16 avril et du 13-14 mai 1869. — Ders., sur l'orage magnétique du 15-16 avril. — J. F. Brandt, quelques mots sur les Sturionides europ. et asiat. — Knoch, nouv. recherches embryol. sur le Bothriocephalus latus. — B. Dorn, sur deux envois de monnaies, reçus au Musée asiat. — H. Gylden, sur une méthode d'exprimer les perturbations d'une comète au moyen de séries rapidement convergentes. — Propositions concernant la réorganisation du système des observations météorol. en Russie. Rapport d'une commission, nommée par l'Académie. — O. Struve, reapparition de la comète de Winnecke et découverte de nouvelles nébuleuses. — M. H. v. Jacobi, notice sur l'absorption de l'hydrogène par le fer galvanique.

Sitzungsberichte d. kaiserl. Akad. d. Wissenschaften in Wien. Mathem.-naturwissenschaftl. Cl. 59. Bd. 4-5. Heft. II. Abth.

Inh.: Gintl, Beiträge zur Kenntniß der Verbindungen gepaarter Cyanmetalle mit Ammoniak. 2. — Lieben, über die Einwirkung von unterchloriger Säure auf Butylen. — v. Littrow, Zählung der nördl. Sterne im Bonner Verzeichnisse nach Größen. — Maly, Untersuchungen über die Gallenfarbstoffe. 2. Abhdlg. — Ders., über Ditolyl- u. -sulfoharnstoff. — Brücke, über die Peptontheorien und die Auffassung der eiweißart. Substanzen. — Schlesinger, Darstellung der räuml. Collinearprojectionen in orthogonalen Abbildungen. Ein Beitrag zur Gestaltung der darstellenden Geometrie im Sinne der neueren Geometrie. — Lieben, über das Jodbenzol. — v. Tschudi, Berichte über die Erdbeben und Meeresbewegungen an der Westküste S-Amerika's am 13. Aug. 1868. — v. Haidinger, der Meteorit von Goalpara in Assam, nebst Bemerkungen über die Rotation der Meteoriten in ihrem Zuge. — Boltzmann, über die Festigkeit zweier mit Druck übereinandergesteckter cylindr. Röhren. — Haag, ein merkwürdiger Sonnenfleck. — Stefan, über die Grundformeln der Elektrodynamik. — v. Waltenhofen, über die Grenzen der Magnetisirbarkeit des Eisens u. des Stahles. — v. Zepharovich, krystallograph. Mittheilungen aus dem chem. Laboratorium der Universität zu Prag. — Gintl, über die chem. Constitution des Paraxylins. — Polotebnow, vorläuf. Notiz über den Ursprung u. die Vermehrung der Bacterien. — Rochleder, über einige Bestandtheile der Blätter u. Rinde von Cerasus acida Borckh. — v. Lang, über den Enstatit im Meteoreisen von Breitenbach. — Hämmerle, über die Siedepunkte der Schwefelsäurehydrate unter verschiedenem Drucke. — Kenngott, ein Dünnschliff einer Meteorsteinprobe von Knyahinya. — Czumpelik, über das Amidocumonitril. — Ders., über die dem Benzylamin entsprechende Basis der Cuminreihe. — Oppolzer, Berichte der zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß des J. 1868 nach Aden unternommenen österr. Expedition. 6. Bericht. Geograph. Coordinaten von Aden (Leuchtthurm).

Revue critique. Nr. 43.

Inh.: F. Lorinser, die Bhagavad-Gita. — C. Binding, das burgundisch-roman. Königreich. 1. Bd. — Champfleury, histoire de l'imagerie populaire. — Geograph. Jahrbuch, hrsg. von E. Behm. 2. Bd.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 47.

Inh.: Der Frauentag in Berlin. — Deutsche Dichtung in engl. Uebersetzungen. — Ein Wort zur Bildung der Kreisvertretungen. — Literatur.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 267.

Inh.: Stammtafel des Gesammthauses von Hohenzollern. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. 8. — Die Sammlungen von Alterthümern zu Greifswald. — Ueber die Schlackenwälle in der Oberlausitz.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 311—317.

Inh.: Berthold Auerbach's „Landhaus am Rhein." — Aegypt. Reisebriefe. 1. 2. — Die polit. Bedeutung der Unfehlbarkeit des Papstes u. der Kirche. (Schl.) — O. Peschel, über den Mann im Monde. Eine ethnograph. Musterung. — Fr. Pecht, der Schluß der internat. Ausstellung in München. — Die luther. Kirche im Elsaß. — Schriften von K. Simrock. — Ulrich v. Richental's Chronik. — Aus baltischer Vorzeit, von Fr. Birnemann. — Die ungar. Staatsgüter.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 91—94.

Inh.: Ein Wort über Eduard Laboulaye u. seine Stellung in der franz. Literatur. — Zum Andenken an Karl Scheibe. — Die beiden ältesten Urkunden unserer Universität. — Zur Frage über Immobiliar-Feuerversicherung im Königreiche Sachsen. — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1377.

Inh.: Der preuß. Finanzminister. — H. Abbe, die neue Synagoge zu Hannover. — Der Kampf bei St. Trinita in Dalmatien. — Elisabeth, Fürstin von Rumänien. — Schloß Kallenberg bei Koburg. — W. Genz, von Kairo nach der Oase Fayum. — Reiseskizze. — Mosenthal's „Isabella Orsini."

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Schreibewege. — Volksschule u. Schulmeister. 3. — Ein sächs. Pfarrhof. — Habsburg. (Forts.) — Der neue Minister. — Was nun! — Ergebniß der Wählerconscription im Sachsenlande. 1–3. — Die Volkswirthschaft in den Donaufürstenthümern u. die Interessen Oesterreichs. 1. 2. — Das Umgraben der Bäume vor Winter. — B. Rast, Brache u. Gründüngung. — Die Ausstellung des Gewerbevereins. (Schl.) — Verschiedenes.

Deutsche Turnzeitung. Nr. 44—47.

Inh.: Fr. Iselen, über Badhäuser, bes. die in Basel. (Schl.) — Ein Besuch in Württemberg. — Nachruf an Carl August Beetschneider. — H. Deinhardt, Graf Moritz Rendel's Leben u. Charakter, mit bes. Rücksicht auf seine Wirksamkeit in den deutschen Freiheitskriegen.

Beilage in Nr. 44—46: Th. Bach, Bericht über die 5. deutsche Turnlehrerversammlung in Görlitz den 16. u. 17. Juli. (Noch unvollendet.)

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloss. 15. Bd. 4. Heft.

Inh.: Protokoll über die Berathungen und Beschlüsse der 5. deutschen Turnlehrerversammlung zu Görlitz. — M. Kloss, die turner. Ausbildung in ihrem Verhältniß zu den Anforderungen an die Befähigung für den einjähr. Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des Nordd. Bundes. (Schl.) — F. Hesse, die Behandlungsarten des deutschen Turnens u. Kapell's Turnbuch. — M. Kloss, die 5. Versammlung deutscher Turnlehrer in Görlitz. — J. Haberleithner, zur Verständigung. — Bücheranzeigen. — Nachrichten u. Vermischtes.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 5. Bd. 2. Heft. 1870.

Inh.: R. Engelmann, die neue Berliner Amazonenstatue. — A. Carstens, Priamus vor Achilles, mit Text von A. Philippi. — M. Lohde, Reiseberichte aus Italien. 5. Lomi, Novara, Piacenza. — L. Urlichs, Beiträge zur Geschichte der Kunstbestrebungen und Sammlungen Kaiser Rudolf's II. — Die internat. Kunstausstellung in München. 2. — Kunstliteratur. — Kunstchronik Nr. 3.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 47.

Inh.: R. Gottschall, ein vergessenes Trauerspiel. — Ed. Geisebach, neue Epen. — H. Preuß, die Anfänge der Hierarchie. (Schl.) — Feuilleton: Engl. Urtheil über neue Erscheinungen der deutschen Literatur; ein X für ein U machen. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 47.

Inh.: Die deutsche Frage in Böhmen. — Die erste israelit. Synode in Leipzig. — Verein deutscher Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Berlin. — Freiligrath's Gedichte Englisch. — Zur Kritik von Shakespeare's „Macbeth". — Molière-Verächter und Shakespeare-Anbeter. — Pisemski's Tausend Seelen. — Morgenländische Dichtungen.

Europa. Nr. 47.

Inh.: Zu Gellert's Todtenfeier. — Singende u. empfindliche Flammen. — Unsere kleine Verschwendung. — Der Edelstein unter den Vögeln. — Span. Beigarten.

Gartenlaube. Nr. 47.

Inh.: H. Schmid, die Gasselbuben. (Forts.) — Eine neue Alpenstraße. Von A. R. — R. Gottschall, Literaturbriefe an eine Dame. 1. — Der Wunderthäter in Boeble. (Pfarrer Heking.) Von R. E. — C. Beyer, zwei ungedruckte Sonnette Friedrich Rückert's. — Fr. Jos. Pisko, die Wunder des gewöhnlichen Spiegels.

Daheim. 1870 Nr. 8.

Inh.: A. Wilbrandt, die Geschwister von Portovenere. — Die Wiener Zeitungspresse. Von C. v. M. — R. Avé-Lallemant, auf dem Wege nach Suez. — R. Koenig, der illustrirte Goethe.

Buch der Welt. 1870. 3. Heft.

Inh.: L. Habicht, offene Augen. Novelle. (Forts.) — Die Burg von Mirow. — Fr. Gerstäcker, Verhängnisse. (Forts.) — G. Rasch, spanische Klöster und Klostergeschichten. — Henry Wadsworth Longfellow. — Reclam, Kinderstechlichkeit. (Schl.) — E. Willkomm, nervenkrank oder Humbug u. Schwärmerei. (Forts.) — A. Ruß, König oder Raubritter. Skizze aus dem Thierleben. — Baum, die Darwin'sche Lehre. — G. Richard, eine Bärenjagd in Californien. (Schluß.) — Kathleen. Nach dem Engl. von L. Du Bois. (Forts.) — A. Stolte, Die Mutter betet für ihr Kind. Gedicht.

Berliner Revue. 59. Bd. 7. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 17. — Die Dinge in Süd-Amerika. 4. — „Es muß anders werden in Berlin!" Schulze-Delitzsch. — Drei Kämpfer gegen die Tyrannei der Capitalsherrschaft. 3. — Die Disciplin des preuß. Heeres nach ihren histor. Haltpunkten u. ihrer Bethätigung. 2. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen. 9.

Das Ausland. Nr. 47.

Inh.: O. Peschel, über die Wanderung der frühesten Menschenstämme. — Das Hara-Kiri (Bauchaufschlitzen) der Japanesen. — Fr. Spiegel, Briefe über vergleichende Mythologie. 6. — K. F. Appun, am Rupununi. 1. (Forts.) — Pasterovic in Dalmatien. — Ueber das gegenwärt. Wissen von den Erdbeben.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 47.

Inh.: M. C. Grandjean, Beitrag zur Quellenkunde. 2. — O. Ule, vom Montblanc zum Monterosa. 10. Der Mont-Fréty. — H. Meier, das Heringsnas. Nach d. Dänischen des Axel Bock. 1. — Kleinere Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Amann, Hysterie. (Von Kormann: Schmidt's JB. d. Med. 10.)
Autenrieth, terminus in quem. (Von Dr. Holzman: Laz.-St.'s Z. VI. 3-4.)
Baber, de Cic. rhetor. libris. (Von Kayser: Heid. JB. 41.)
Baxmann, Politik der Päpste. (Von H. Prutz: Bl. f. l. U. 48 f.)
Bechtinger, Sandwichinseln. (A. A. Z. 310 f.)
Bischoff, Großhirnwindungen. (Von Theile: Schmidt's JB. 10.)
Brambach, Orthographie. (Heid. Jahrb. 45.)
Cantoni, Vico. (Von Dr. G. Eberty: Laz.-St.'s Z. VI. 3-4.)
Caspari, psychophysische Bewegung. (Von Dr. R. Quäbicker: Z. f. Ph. u. ph. Kr. 55, 2.)
Drath, Musiktheorie. (Von H. B.: A. mus. Z. 45.)
Erdmannsdörffer, Graf v. Waldeck. (Von Dr. E. Bemmann: Pr. JB. 24, 5.)
Geiger, Ursprung. (Von Steinthal in s. Z. VI. 3-4.)
Gneist, Selbstverwaltung der Volksschule. (Von H. Büttner [III]: National-Z. 533.)
—, Verwaltung, Justiz ꝛc. (Von Delzen: Vollert's Bl. 16, 5.)
Hamberger, Physica sacra. (Von Rabus: Heid. JB. 42.)
Harms, Abhandlungen. (Von J. B.: Philos. MH. IV. 1.)
v. Hartmann, dialektische Methode. (Von v. R.-M.: Heid. JB. 43.)
Hausrath, N. T. Zeitgeschichte. (Von H. Ziegler: Prot. KZ. 45.)
Hesse, Verträge. (Von Schambach: Vollert's Bl. 16, 5.)
Hube, prawo rzymsk. (Von Dr. J. Kieczynski: Heid. JB. 44 f.)
Kant's Werke, VIII, von Hartenstein. (Von v. R.-M.: Ebd. 42 f.)
Knauer, conträr und contradictorisch. (Von v. R.-M.: Z. ꝛc. 55, 2.)
Koch, griechische Grammatik. (Von k: A. Lit.-Z. 44.)
Krauß, Cic. epist. emend. (Von Kayser: Heid. JB. 41.)
Menzel, Zeitbewußtsein. (Ev. KZ. 84 ff.)
Mörikofer, Zwingli. (Von L.: Grenzboten 46.)
Nirschl, Todesjahr. (Von gr.: Z. Litbl. 85.)
Richter, preuß. Staatsschuldenwesen. (Von S.: Nat.-Z. 528.)
Rosenkranz, Hegel u. Vera. (Von v. R.-M.: Heid. JB. 43 f.)
Semper, Philippinen. (A. A. Z. 310 f.)
St.-Lager, crétinisme. (Von Theile: Schmidt's JB. 10.)
Stöckl, Lehrbuch. (Von Haid: Z. ꝛc. 55, 2.)
Thiemann, Heliodor. (Von Kayser: Heid. JB. 41.)
Westphal, Grammatik. (Von L. Tobler: Laz.-St.'s Z. VI. 3-4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Arnaud (de l'Ariége), F., la Révolution de 1869. (VII, 151 p. 18.) Paris. 1 fr. 50 c.
Bonnet, J., nouveaux récits du 16. siècle. (VII, 363 p. 18.) St.-Germain.
Charaux, C. C., la Philosophie et le Concile. Lettres d'un philosophe socratique à Mgr. Mermillod, évêque d'Hébron. (125 p. 8.) Bar-le-Duc.
Chauliac, F. de, la véritable éducation morale. (VIII, 183 p. 8. et 1 tableau.) Montpellier. 2 fr.
Coudray, L. D., un coin de l'ancien Dunois, promenades archéologiques et autres dans les environs de Châteaudun. 1. partie. (128 p. 8.) Châteaudun.
Daumas, E., la vie arabe et la société musulmane. (XV, 594 p. 8.) Clichy. 7 fr. 50 c.
Desorges, abbé, de l'origine et de la nature du pouvoir. (496 p. 8.) Coulommiers.
Fontane et Riou. — Le Canal maritime de Suez illustré. Histoire du canal et des travaux, par M. Fontane. Itinéraire de l'isthme, par Riou. (191 p. gr. 8., avec de nombreuses gravures.) Paris.

Gronsset, P., les origines d'nne dynastie. La Coup d'Etat de brumaire an VIII. Etude historique. (479 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Mars. — Histoire dn royal monastère da St.-Lomer, de Blois, de l'ordre de St.-Benoist, par D. N. Mers, Orléanois, religienx hénédictin de la congrégation de St.-Meur. 1646. Manuserit de le hibl. publique de Blois, publié, sons les auspices de la Soeiété des sciences at lettres de Loir-et-Cher, avec notes, additions et tables par A. Dnpré. (V, 478 p. gr. 8.) Blois.

Ronx, A., histoira de la littératnre itelienne eontemporaine. (V, 517 p. 18.) Cheumont. 4 fr.

Schnitzler, J. H., l'Empire des tsars au point ectuel de le seienee. T. 4. Les intérêts matérlels et privés (agrieultnra, industrie et commerce). (VIII, 948 p. 8.) Stresbonrg.

Simonin, L., les Pierres, esquisses minéralogiques. Onvrage illnstré de 91 grev. snr bois, de 6 pl. ehromolith. et de 16 eartes en eonlenr. (IX, 518 p. gr. 8.) Paris. 20 fr.

Souchet, J. B., histoire du dioeèse et de le ville de Chertres. Pnhliée d'après le mannserit original de la Bibliothèqne communele de Chertres. T. 3. 1. partie. (276 p. 8.) Chartres.
Umfaßt 4 Bände von je 2 Heften. Preis des vollständigen Werkes 40 Fr.

Veyrières, L. de, monographie du sonnet, sonnettistes aneiens et modernes, suivis de 80 sonnets. (288 p. 18.) Paris.

Niederländische.

Brouwers, J. W., mengelingen op steat- en letterkundig gehied. 1. (240 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1,50.

Fortanier, A. P., geschiedenis van het ontstaan en de ontwikkeling der Nederlandsche kolonien. (128 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 1,25.

Herwerden, H. ven, studie Thncydidea, accedont enalecta scenica. (164 bl. gr. 8.) Traiecti ad Rhennm. f 2,45.

Klinkert, H. C., supplement op het Meleisch-Nederduitsch woordenhoek, van Dr. J. Pijnappel. (276 bl. roy. 8.) Haerlem. f 5,75.

Ondemane, Sr., A. C., bijdrege tot een middel- en oudnederlandsch woordenboek. Uit vele glossarie en andere bronnen bijeengezameld. 1. afl. A. (XIV, 272 bl. gr. 8.) Arnhem. f 2,25.

Sepp's Nederlandsche insecten. 2. serie. 2. deel hijeengabragt door Dr. S. C. Snellen ven Vollenhoven. Nr. 41 an 42. (bl. 185—195. 4. met 2 gelith. gekl. platen.) 's Grevenhege. f 1,50.

Smits, F. G., epistole ed pepem Pium IX, scripta ed respondendum literis ejus, missis ed omnes non Romano-Catholieos. (96 bl. 8.) Amstelodami. f 0,75.

Sypesteyn, Jhr. C. A. ven, Voltaire, St.-Germain, Cagliostro, Mirebeeu in Nederlend. Historische herinneringen nit de 18. eeuw. (224 bl. 8.) 's Grevenhege. f 1,90.

Witte, H., schetsen nit het plantenrijk. Met platen en fig. in den tekst. 1. stuk. (XII, 260 bl. gr. 8. met 24 grev. en 108 houtsneefig.) Haerlem. f 3,90.
Mit der 2. Lieferung vollständig.

Woordenboek, eerdrijkskundig en statistisch, van Nederlandsch Indie, bewerkt naar de jongste en beste berigten. Met eene voorrede van Prof. P. J. Vath. 3 dln. (730, 855, 1214 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 43,90.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Calvary u. Co. in Berlin. Nr. 67. Zoologie, Botanik, Geologie ɪc.
Hübner u. Matz in Königsberg. Nr. 2. Jurisprudenz.
Naumann's Buchhandlung in Dresden. Nr. 9. Theologie.
Weigel, T. O., in Leipzig. Nr. 18. Naturwissenschaften.
Weingart in Erfurt. Geschichte und Geographie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

15. December in Berlin (Calvary u. Co.): Bibliothek von Dissi-nier's in Cöslin.
10. Jannar 1870 in Breslau (Schletter'sche Buchh.): Bibliothek ... Prof. Fr. Hease.
10. Januar 1870 in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des ... R. v. Ompteda in Hannover, Prof. Vogt in Greifswald, ... Hildebrand in Dortmund, Dir. Hoffmann in Lüneburg ... Sanitätsrath Philipp in Berlin.

Nachrichten.

Die außerordentl. Professoren Dr. F. Hebra und Dr. K. ... Sigmund in Wien sind zu ordentl. Professoren, jener für ... krankheiten, dieser für Syphilis ernannt worden; ebenso der Professor Dr. H. Leitgeb in Graz für Botanik.

Der außerordentl. Professor Dr. A. Riese in Heidelberg ist einem Rufe an das Gymnasium in Frankfurt gefolgt.

Der berühmte Augenarzt Professor Dr. A. v. Gräfe in Berlin ist von der königl. Akademie für Medicin in Brüssel zum auswärtigen Ehrenmitgliede, sowie der Professor Dr. Liman daselbst zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

Dem Conrector Dr. Aug. Mommsen am Gymnasium in Schleswig, dem Oberlehrer Dr. Weidner am Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg und dem Oberlehrer Dr. Kiene am Gymnasium in Stade ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Im November † in London, 66 Jahre alt, das hervorragende Mitglied der dortigen archäologischen Gesellschaft John Bruce, bekannt durch seine Untersuchungen über die mittelalterliche ... Englands.

Am 6. November † in Stralsund der durch seine geschichtlichen Werke über diese Stadt bekannte Professor am dortigen Gymnasium Dr. Ernst Zober im Alter von 70 Jahren.

Am 7. November † in Prag der Professor der analyt. ... am dortigen Polytechnikum Dr. Robert Hoffmann, namhafter Schriftsteller seines Faches.

Am 19. November † in Berlin der evangel. Bischof Neander im Alter von 94 Jahren.

Bitte.

Die Unterzeichneten sammeln Materialien zur Lebensgeschichte des am 20. Februar d. J. verstorbenen K. Preuß. Wirkl. Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Johannes Schulze. Sie ersuchen alle diejenigen, welche sich im Besitze von Briefen desselben befinden, uns diese im Original oder in wortgetreuer Abschrift unfrankirt zusenden zu wollen. Unter dankbarer Anerkennung einer baldigen Erfüllung ihrer Bitte verbürgen sie die sichere und möglichst zeitige Rücksendung der anvertrauten Briefe.

Berlin, den 22. November 1869.

Max Schulze, Stadtgerichtsrath a. D. Matthäikirchstr. 2.

Dr. R. Köpke. Professor. Linkstr. 25.

Literarische Anzeigen.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 50.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 4. December. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Hitzig, Dr. Ferd., Prof., **Geschichte des Volkes Israel** von Anbeginn bis zur Eroberung Masada's im Jahre 72 nach Christus. In 2 Theilen. 1. Theil: Bis zum Ende der persischen Oberherrschaft. Leipzig, 1869. Hirzel. (IV, 320 S. gr. 8.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Wenn man an Ewald's „Geschichte des Volkes Israel" die umständliche Breite und Wortfülle und eine zu starke Beimischung weitausholender Reflexionen mit Recht tadeln mag, so verdient das vorliegende Werk unstreitig das Lob scharfen Zuschnittes und knappester Kürze. Auf 320 Seiten entrollt es vor uns ein lebensvolles Bild der israelitischen Geschichte von Anbeginn bis ins 1. Jahrhundert vor Chr. Vorerst wird der zeitliche Rahmen genau abgesteckt; eine chronologische Untersuchung über das Jahr der Zerstörung Jerusalems auf der einen, des Auszugs aus Aegypten auf der andern Seite, sowie über die Zeit des salomonischen Tempelbaus und über die nach Ansicht des Verf.'s damit in Beziehung stehende Jobelperiode bildet den Eingang zum ersten Buche, das im weitern die frühesten Einwanderungen in Palästina und die Vorgeschichte Israels (bis auf Jakob) behandelt. Von der letzteren bleibt freilich nur wenig übrig; wir sind hier „nirgends auf sicherem historischen Boden." Abraham und Isaak gelten dem Verf. lediglich als mythische Personen S. 42. 45. 46, unantastbarer Besitz sind wesentlich nur die großen Völkerverhältnisse, als deren Spiegelbild die Geschichte der Ahnherren betrachtet werden muß S. 51. Das zweite Buch schildert sodann die Ereignisse in Aegypten, den Auszug, die Besitzergreifung vom Lande Kanaan und die Richterzeit bis auf Samuel. Besonders eingehend prüft der Verf. die Nachrichten über den Zug durch die Wüste (dessen 40jährige Dauer mit Recht auf eine 4jährige reduciert wird S. 67. 77 f.), über die Gesetzgebung am Sinai S. 79 f. und über die Thaten Josua's. Auch hier muß dem kritischen Messer noch manches zum Opfer fallen, in den Erzählungen über Josef sowohl, wie in dem, was die übrigen geschichtlichen Abschnitte des Pentateuchs, das Buch Josua und zum Theil auch das der Richter enthalten. Im Schlusse dieser Periode dagegen befinden wir uns nunmehr auf festem geschichtlichen Grund, und mit sicherer Hand zeichnet der Verf. darauf die Umrisse der Königsgeschichte, im dritten Buche bis Salomo, im vierten das Reich der 10 Stämme und die Blüthezeit des Königreiches Juda, im fünften des letzteren Verfall und Ende. Umrisse scheinen es auf den ersten Blick nur zu sein, aber bei näherer Betrachtung treten sie doch als lebendige Gestalten vor uns, denn eine reiche Fülle einzelner Züge, der Geschichtserzählung mit feinem Ohr abgelauscht, ist in dieselbe hineingetragen, und treffende Schilderungen der geistigen Entwicklung des Volkes, kurze Seitenblicke auf die gleichzeitige Literatur geben dem Ganzen die richtige Beleuchtung. Daß kein unklares theologisches Interesse, keinerlei Befangenheit durch kirchliche Ueberlieferung den Blick des Verf.'s trübt, braucht nicht gesagt zu werden. Es giebt keine andere „Mission" als der durch seinen Grund ausgesprochene Zweck S. 190, und der Grund ist das einem Volke verliehene Maß geistiger Kraft, die in ihm ruhende Eigenthümlichkeit, die zu vollem Ausdruck und zur Geltung zu bringen eben seinen Beruf ausmacht. So lautet die Norm dieser wie jeder vernünftigen Geschichtschreibung, und mit Recht bemüht sich der Verf., die eigenthümliche Naturanlage der semitischen Völker überhaupt und der Hebräer im besondern aus ihren unmittelbarsten Aeußerungen in Sprache, Sitte und Volksanschauung zu erkennen und da und dort eine auf diesem Wege gewonnene Beobachtung als Wegweiser hinzustellen. Scharf und zutreffend sind namentlich die allgemeinen Bemerkungen, welche (S. 52 f.) dem zweiten Buche als Einleitung vorangehen. Klar tritt hier hervor, daß und wie der semitische Geist und sein ursprünglichster Ausdruck, der Hebraismus (S. 41) um eine Stufe unter dem indogermanischen steht und warum er schließlich hinter ihm zurückbleibt, während dagegen seine mehr nach innen gelehrte, receptive Eigenart das ahnungsvolle fromme Gefühl zu um so kräftigerem reicherem Leben anregte, auf dem Boden des sittlich religiösen Lebens um so schönere, unvergängliche Blüthen trieb. „Israel ist das Gefäß gewesen, in welches die Wasser des Lebens gefaßt, in welchem sie frisch erhalten wurden und kühl, um fortan die Welt zu erquicken." Aber die Geschichte lehrt auch, wie theuer das Volk diesen Vorzug bezahlt hat: „die Perle in sich zu tragen ist ja der Muschel Krankheit." Die Geschichte dieses Volks ist eine Tragödie im großartigsten Sinne und so hat sie auch der Verf. zu schreiben verstanden, besonders in ihren großen, durch die gleichzeitigen Schriften der Propheten und Dichter unserm Verständniß näher gerückten Wendepunkten, als die Eroberungspolitik der mächtigen Monarchien im Osten die staatlichen Verhältnisse Westasiens aufrüttelten und der „Gottesstaat" den realen Mächten des Lebens erlag, um dann in der Schule des Unglücks zu einem neuen Leben zu erwachen. Die äußere und innere Umwandlung, die in und nach dem Exil mit dem Volke vorging, die Rückkehr in die Heimath, die Wiederaufrichtung von Cultus und Staat unter persischer Oberherrschaft schildert das sechste Buch, abschließend mit einer Untersuchung über die große

Synagoge, deren einmaliges Dasein vom Verf. in die Jahre 348 bis 342 v. Chr., während welcher kein Hoherpriester amtete, verlegt wird. Die chronologischen Excurse S. 162 f. 172 f. 182 f. 202. 209. 214. 226 f. 273 fg. wären vielleicht besser in einen Anhang verwiesen worden, doch wird der Leser für diese trockene Speise reichlich entschädigt durch die anderwärts eingestreuten Bilder von Personen, Zeiträumen oder Literaturwerken; wir verweisen besonders auf die meisterhaften Charakterzeichnungen David's S. 151 fg., des Prophetenthums im allgemeinen S. 206 f., der Wirksamkeit einzelner Propheten im besondern, wie Jesaja's S. 215. 222, Jeremia's S. 251 f. 258, Jesaja's II S. 266 f., ferner des Buches Hiob S. 191 und der verschiedenen Gesetzgebungen im Pentateuch S. 84 f. 218 f. 236 f. 243 f. 261.

Es ist nicht möglich, auf alle Einzelheiten dieses so inhaltreichen Buches einzugehen, und zu einer ausführlichen Kritik z. B. der chronologischen Aufstellungen fehlt uns hier der Raum. Den meisten Widerspruch werden jedenfalls die ersten Abschnitte, die vom Verf. gewagte Construction der ältesten Bevölkerungsverhältnisse Palästina's finden. Sie ist in kurzem folgende: in der Urzeit war der Boden Palästina's von einem Volke arischer Abstammung besetzt, in welches sich zunächst Nordaraber, dann um ein geringes später Südaraber, zu welchen neben den Phöniciern auch die Hebräer selbst zu rechnen sind, eindrängten. Ueber diese hin schob sich wieder ein arisches Volk, nämlich die Emoriter, zu denen auch die Stämme Geschur und Heth gehören sollen, und diese Emoriter sind keine Andern, als die — Hyksos (nach S. 36 vielleicht die Erbauer der Pyramiden!?), deren Auszug aus Aegypten vom Verf. genau in das Jahr 1905 v. Chr. gesetzt werden soll. Nach den Hyksos zogen die Philistäer aus Aegypten (wohin sie von Kreta, weiter zurück von Thessalien und Kleinasien und zuletzt vom Indus her eingewandert seien), 355 Jahre vor dem Auszug der Hebräer, wogegen um ungefähr ebenso viel später noch an diese Küste Fremdlinge landeten, die man den Philistäern zuzählte, vermuthlich Dorier, wegen der Städtenamen Dor und Allo S. 23—38. 121. Auch Kelten mögen „fast spurlos“ über Asien und so auch über den Süden Palästina's weggezogen sein S. 25; sicherere Spuren sollen die Hetrusker zurückgelassen haben S. 98. 142. 226. Mancher wird hierzu den Kopf schütteln und auch Ref. gesteht offen, daß ihn die für diese Völkerwanderung beigebrachten Beweise (meist nur vereinzelte Eigennamen, die sich auch anders deuten lassen) zum großen Theil nicht überzeugt haben, und daß er ebenso wenig Etymologien, wie sie z. B. S. 33. 35. 37. 46. 66 (!). 80. 82. 96. 100. 142. 158. 193. 223 vorgetragen werden, beistimmen kann. Aber mag man auch die Zuversicht, mit der hier bloße Hypothesen zur Construction der ältesten Völkergeschichte verwendet werden, nicht billigen, mag man in vielem, was hier als sicher hingestellt wird, sich einstweilen lieber mit zweifelnder Frage oder mit dem Geständniß des Nichtwissens und Nichtwissenkönnens begnügen, mag man in den etymologischen Forschungen des Verf.'s die Handhabe sicherer Gesetze der Sprachvergleichung oft vermissen — eines ist doch auch hier unbedingt anzuerkennen: der feste männliche Muth, der in jedes Dunkel Licht bringen will, der bei nichts Halbem, Unfertigem stehen bleibt, und die echte Wissenschaft schätzt dankbar jede Leistung, die der Forschung neue Wege öffnet und aus lauterem Streben nach Wahrheit und Gewißheit hervorgegangen ist.

Biedermann, Dr. Alois Em., Prof., christliche Dogmatik. Zürich, 1869. Orell, Füssli u. Co. (XIV, 764 S. gr. 8.) 4 Thlr.

Wir haben hier ein dogmatisches Werk ersten Ranges vor uns. Der Verf. beweist uns in hohem Grade seine Befähigung zu solcher Arbeit. Er hat den Muth, die Dogmen der alten Zeit unbarmherzig in Stücke zu schlagen, und er hat zugleich ein feinfühlendes Organ für die Idee, die einst den Dogmen ihr Entstehen gegeben. Ueberall zeigt er: sein Zerstörungswerk wird zum Neubau. Und so begrüßen wir das Werk als ein höchst schätzenswerthes Denkmal der modernen Theologie. — Den Stoff selbst hat der Verf. in drei Haupttheile zerlegt. Nach vorangeschickter nicht sehr langer Einleitung folgt der erste „principielle Theil“, der sich über das Wesen der Religion, Religion und Wissenschaft und über das Princip der christlichen Dogmatik verbreitet. Im zweiten „historischen Theile“ wird zuerst die Schriftlehre, dann die Kirchenlehre dargelegt. Der dritte „kritisch-speculative Theil“ enthält eine Kritik des kirchlichen Dogma's vom christlichen Princip und jenen Postulaten, sodann die wissenschaftliche Fassung des christlichen Princips und seiner Voraussetzungen und schließlich eine Darlegung des christlichen Heilslebens. Eine interessante Vorrede, datiert vom 31. October 1868, eröffnet das Ganze. — Schon aus dieser Anordnung ist ersichtlich, daß der Verf. nicht zu denen gehört, die im Gegensatz zu der sonst üblichen Weise nur eine Glaubenslehre geben wollen. Am trefflichsten sind die kritischen Partien des Buches gerathen. Man kann wohl sagen, die Kritik ist hier von Meisterhand geübt. — Nachdem wir dies vorausgeschickt, dürfen wir auf die Mängel, die uns als solche erschienen sind, aufmerksam machen. 1) Der Stil, in dem das Werk geschrieben, ist in der That oft recht schwerfällig und die nie enden wollenden Hegel'schen Kategorien, das Für-sich-sein, das positive In-sich-sein, das Absolut-sein u. dgl. wirken geradezu ermüdend auf den Leser. 2) Der positive Aufbau, den der Verf. gegen Schluß des Werkes giebt, ist doch zuweilen recht mager und deshalb unbefriedigend. Man lese z. B. was der Verf. über die Erbsünde und besonders was er über die Trinität sagt. — Wir empfehlen aber in Hinsicht auf die beiden gemachten Ausstellungen bei einer zweiten Auflage des Werkes dem gelehrten Verfasser als Vorbild niemand anders, als — ihn selbst; aber nicht, wie er hier, sondern wie er vor einigen Jahren in den Zeitstimmen an Riggenbach geschrieben hat. Solche Schreibweise, wie dort, wo ebenfalls über dogmatische Gegenstände verhandelt wird, würde dem Verständniß und der Verbreitung seines Werkes nur förderlich sein. — Dazu kommt noch Eins. Die Anordnung des Ganzen hat es mit sich gebracht, daß ein und derselbe Gegenstand an verschiedenen Orten besprochen wird. Da ist es nun für den Leser höchst zeitraubend, die correspondierenden Stücke aufzusuchen. Hier war demnach ein genaues Register dringend geboten.

Zeitschrift für die gesammte luther. Theologie u. Kirche, fortgeführt von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 31. Jahrg. 1. Q.-Heft. 1870.

Inh.: F. Mühlau, Albert Schultens und seine Bedeutung für die hebräische Sprachwissenschaft. — Fr. Delitzsch, der Formenreichthum der israelitischen Geschichtsliteratur. — R. Rocholl, Kirche und Materialismus. — W. Preger, Meister Eckhart's Theosophie und deren neueste Darstellung. — J. K. F. Knaake, über die Glaubwürdigkeit der Worte Luther's: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ — K. Ströbel, Gedanken über die soeben bevorstehende römische Generalsynode und die betreffenden päpstlichen Einladungen. — Miscellen. — Kritische Bibliographie.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 11. Jahrg. October.

Inh.: Conrad Wimpina. — Ueber die Einheit der Person Jesu Christi. — Krankhafte Zeiterscheinungen. — Janus „der Papst und das Concil.“ — Die Ehe Mariens. — Zur Selbstcharakterisirung Alexanders von Humboldt. — Literatur.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 46.

Inh.: Baumgarten contra Hoffmann. — A. Schweizer, Delitzsch, System der Apologetik. 5. Art. 1. — Unsere Katechismusangelegenheit. — Eine Stimme aus der Pfalz. — Correspondenzen. — Literatur.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 48.

Inh.: Karl Gustav Heiland. — Eine Erinnerung an das evangel. Italien. — Unsere Brüder in Spanien. 2. — Die erste Landessynode der ev.-luth. Kirche der Provinz Hannover. — Kirchenverfassungsentwurf für Lippe-Detmold. — Ein Plan Dr. Overbeck's. — Aus der kath. Mission. — Correspondenzen ꝛc.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 47.

Inh.: Die Grundsätze der luther. Kirche bezügl. der Abendmahlsgemeinschaft mit Andersgläubigen. (Schl.) — Stimmen über das Koncil aus der röm. Kirche. — Korrespondenzen. — Kirchliche Nachrichten. — Uebersicht der neuesten Literatur. — Personalia.

Pastoralblatt für die ev. Kirche. Hrsg. von E. Obly. Nr. 22 u. 23.
Inh.: Ueber den apologet. Charakter der Predigt. — Mein Neujahrs-Umgang. — Das Beichtgeheimniß. — Jesus in Samarien. — Kirchenrecht. — Bücherschau.

Geschichte.

Marcus Ulpius Trajan. 97—117. Scènes romaines. Paris, 1868. Meyrueis. (4 Bll., 246 S. kl. 8.)

Es war nicht die Absicht des anonymen Verfassers dieses hübsch ausgestatteten Büchleins, eine fortlaufende, vollständige Geschichte des Kaisers Trajan zu geben, sondern er wollte — wie schon der Beisatz „scènes Romaines" auf dem Titel andeutet — einem größeren Leserkreise Scenen aus dem öffentlichen und Privatleben Roms in der Zeit der Regierung Trajan's vorführen, deren Mittelpunkt die mächtige Persönlichkeit dieses Kaisers bildet. Um seiner Darstellung eine größere Lebendigkeit und einen größeren Farbenreichthum zu geben, hat er dafür die dramatische Form gewählt, d. h. er hat sie in 20 in chronologischer Ordnung einander folgende Scenen getheilt, welche in den verschiedensten Gegenden der alten Welt spielen (außer in Rom selbst in Germanien, in Hispanien, in Caledonien, in Dacien, in Athen, im Syrischen Antiochia, zu Elegia in Armenien, in der Umgegend von Babylon, auf dem Persischen Golf in der Nähe der Küste Arabiens, vor Hatra in Mesopotamien, in Selinus in Cilicien) und in welchen in bunter Mannigfaltigkeit eine große Anzahl theils historischer, theils vom Verf. frei erfundener Personen auftritt; so begegnet uns z. B. in der 18. Scene auf dem persischen Golf außer einem Chor arabischer Mädchen, welche die Arbeit der Perlenfischer mit ihrem Gesang begleiten, eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft: ein Inder, ein Sibirier, ein Serer (Chinese) und sogar ein Wilder aus den Urwäldern Amerika's, der durch einen furchtbaren Sturm mit einigen Gefährten in einem kleinen Fahrzeug „von den Gestaden, die der große Geist beschützt" nach der chinesischen Küste verschlagen und dort zum Sclaven gemacht worden ist. Daß das Buch, trotz der wenig wissenschaftlichen Form der Darstellung und des ziemlich weiten Spielraumes, welchen der Verf. seiner Phantasie gelassen hat (so beruht z. B. die Darstellung der Veranlassung des Martyriums des Ignatius in Scene 15, sowie der Umstände bei der Hinrichtung des armenischen Königs Parthamasiris in in Scene 16 ganz auf der eigenen Erfindung des Verf.'s), aus sorgfältigem Studium der antiken Quellen, sowie der Arbeiten neuerer Gelehrter, wie H. Francke's, Fröhner's u. a., herausgegangen ist, erkennt man leicht bei eingehenderer Prüfung; doch begegnet man einigen historischen Irrthümern, die wohl hätten vermieden werden können. So läßt z. B. der Verf. in der zweiten Scene Trajan die Nachricht von seiner Adoption durch Nerva „près de Cologne en Germanie" erhalten, während Trajan, wie Henzen (Annali 1862, p. 146 ss.) gezeigt hat, damals Legat von Germania superior war, dagegen bei Nerva's Tode sich in Köln befand. Ferner wird in der 20. Scene Marciana als beim Tode Trajan's anwesend dargestellt, während dieselbe schon mehrere Jahre vorher (wahrscheinlich im Jahre 114) gestorben war. Daß die Hauptstadt Daciens wiederholt (S. 104 u. ö.) Sarmigethusa statt Sarmizegethusa genannt wird, ist wohl ein, freilich unangenehmer Schreibfehler.

Maack, Dr. P. H. K. v., Urgeschichte des Schleswigholsteinischen Landes. Theil I. Das urgeschichtliche Schleswigholsteinische Land. Mit 3 Holzschn. Kiel, 1869. G. v. Maack. (4 Bll., VIII, 168 S. gr. 8.) 1 Thlr.

A. u. d. T.: **Das urgeschichtliche Schleswigholsteinische Land.** Ein Beitrag zur histor. Geographie. 2. stark verm. Aufl.

Die erste Ausgabe vorliegender Schrift ist bereits in dieser Zeitschrift (1861, Nr 11, S. 173) besprochen worden. Diese zweite Auflage bezeichnet der Verf. als eine stark vermehrte, und giebt in einem Vorworte Rechenschaft über die von ihm zur Anwendung gebrachte Forschungsmethode. Als das Wesen dieser neuen Methode will er die Heranziehung einerseits der Naturwissenschaften, andererseits der vergleichenden Sprachwissenschaft, sowie der Mythologie als Quellen der historischen Forschung angesehen wissen. In Wirklichkeit aber liegt die Neuheit dieser Methode nicht darin, daß jene Wissenschaften als Quellen benutzt werden, sondern nur darin, wie sie benutzt werden. In dieser Beziehung setzt der Verf. mit Recht voraus, daß diese Methode nicht ohne Kampf ihren Platz in der Wissenschaft behaupten werde. Es wird einem verständigen Historiker heutigen Tages schwerlich einfallen, die Richtigkeit des Satzes zu bezweifeln, daß die genaue Kenntniß der Urgeschichte eines Landes und seines Bodens eine gute Grundlage für die Kenntniß der Geschichte der Bevölkerungen ist, die auf diesem Boden gelebt haben: ebensowenig wird er den hohen Werth der Sprachvergleichung für Erforschung der Urgeschichte in Abrede stellen; selbst der vergleichenden Mythologie ist ein gewisser Werth zuzugestehen. Aber in beiden letzteren Beziehungen wird nur zu leicht Mißbrauch getrieben. Besonders hat der Verf. keine Ursache, in mißachtender Weise von sogenannten Keltaphoben zu sprechen. Es ist z. B. unnöthig — wie S. 40 geschieht — Cronium mare mit Irischem cruinn oder Kymrischen crunn in Verbindung zu bringen: das Deutsche „geronnenes Meer" liegt mindestens ebenso nahe. Ebenso ist es sehr fraglich, ob S. 43 die Ableitung von Morimaruss = mare mortuum vom Keltischen mar-y-marw als sicher gelten kann: wohl zu beachten ist Kruse's Ableitung von Slav. more maroschnoe; und auch im Deutschen führt das anklingende „Mord" auf einen alten Wortstamm von verwandtem Begriffe, wie Tod. Mit solchen Bedenken soll aber nicht der wissenschaftliche Werth der vorliegenden Schrift überhaupt in Abrede gestellt werden: im Gegentheil ist dieselbe als eine sehr fleißige und vielfach fördernde anzuerkennen. Zu bedauern ist, daß sinnstörende Druckfehler nicht selten sind; zu den auf S. 165 aufgezählten kommen noch manche hinzu, z. B. S. 96, Z. 29 Walgaumündung, S. 97, Z. 19 trigometrischen u. a. m.

Zimmerische Chronik herausgegeben von Dr. K. A. Barack, Hofbibliothekar. I—IV. (561, 607, 608 u. 803 S. gr. 8.) Tübingen, 1869.

A. u. d. T.: **Bibliothek** des litterarischen Vereins in Stuttgart. XCI—XCIV.

Jetzt endlich ist der schon längst gehegte und ausgesprochene Wunsch nach Veröffentlichung der sogenannten Zimmerischen Chronik erfüllt worden. Dieses umfangreiche Werk, in zwei Handschriften vorhanden, die sich beide in der Donaueschinger Bibliothek befinden (vgl. Barack's Handschriftenkatalog Nr. 580 und 581), wurde schon öfters und zu mannigfachen Zwecken benutzt, so namentlich auch von Uhland für seine werthvollen Arbeiten zur schwäbischen Sagenkunde. Ausgenutzt ist es aber noch lange nicht, und darum ist es hoch erfreulich, daß es durch den Druck allgemein zugänglich gemacht wurde. Diese Chronik enthält in der That eine wahre Fülle des werthvollsten historischen und culturhistorischen Materials. Nicht allein für die Familiengeschichte der Freiherrn und Grafen von Zimmern ist sie die Hauptquelle, sondern fast über jedes süddeutsche Geschlecht giebt sie glaubwürdige Nachrichten. Auch in die allgemeine Geschichte lenkt öfters die Erzählung ein. Dabei werden eine Menge kleiner Züge eingeflochten: Ortssagen, Anekdoten, Schwänke, Spukgeschichten, welche wohl den Gang der historischen Erzählung öfters unliebsam unterbrechen mögen, aber die Lectüre für uns doch fesselnd und vielfach höchst anmuthig und ergötzlich machen. — Die Arbeit des Herausgebers war eine bedeutende. Lange ist keine so umfängliche Edition eines älteren Textes zu Tage gefördert worden. Barack hat sich nicht mit einem gewöhnlichen Abdrucke begnügt, sondern regelte die Schreibart, ohne das eigenthümlich Sprachliche und Mundartliche zu verwischen, und führte Interpunction nach unsern Bedürfnissen ein. In seinem Nachworte, welches im Verhältnisse zu dem überaus großen Umfange des Textes kurz und knapp gehalten ist, giebt der Herausgeber eine Charakteristik des Werkes und seines Werthes,

bespricht die Handschriften und den Verfasser, als welcher der Zimmerische Secretarius Hans Müller zu gelten hat, der die bis 1558 reichende Chronik in den J. 1564—66 vollendete. Weiterhin handelt Barack von den Quellen der Chronik und giebt schließlich eine statistische Zusammenstellung der Spracheigenthümlichkeiten des Werkes. Am Ende findet sich ein höchst genaues und sorgfältiges Namen-, Wort- und Sachregister, welches die Benutzung nicht allein erleichtert, sondern zur Lectüre und Benutzung geradezu auffordert.

Barack dankt am Schlusse unter anderm dem Präsidenten des literarischen Vereins, dem Prof. Adalbert von Keller in Tübingen, für alle dem Drucke des umfangreichen Werkes zugewendete Mühe. Gebührt unser Dank vor allem dem verdienstvollen Herausgeber, so haben wir doch auch Ursache, uns gegen den Präsidenten des Vereins verpflichtet zu fühlen, weil unter seiner Aegide dieses Werk zur Veröffentlichung gelangte, welches uns durch den Buchhandel wohl niemals geboten worden wäre. βx.

Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen. Aus seinen Briefen u. nach eigener Erinnerung geschildert von seiner Witwe. Deutsche Ausgabe, durch neue Mittheilungen vermehrt von Friedrich Nippold. 2. Bd. Schweiz und England. Leipzig, 1869. Brockhaus. (XII, 540 S. gr. 8.) 3 Thlr.

Eine Biographie im höhern Sinne des Worts giebt diese Schrift nicht; sowohl der von der Witwe Bunsens verfaßte Haupttheil als die von Nippold angefügten Partien enthalten überwiegend Briefe, Auszüge aus Tagebüchern und Denkschriften, verbunden durch einen bisweilen recht dünnen Faden selbständiger Erzählung. Während aber die englische Verfasserin ihr Material wesentlich nach persönlichen und privaten Gesichtspunkten wählt und dabei manches Gleichgültige nicht bei Seite läßt, bieten die Zusätze des deutschen Bearbeiters eine Fülle werthvoller Beiträge zur Charakteristik Bunsens nicht minder als zur preußischen und deutschen Geschichte dieses Jahrhunderts. Der unbefangene Leser wird sich hier überzeugen, daß Bunsen mehrere Eigenschaften eines Staatsmannes abgingen, sein Gemüth war zu sehr auf das Ideale gerichtet und zu Ueberschätzungen geneigt, sein Temperament zu sanguinisch: der Anblick eines schönen Domes, die gelungene Aufführung eines Dramas vermochten ihn zu berauschen. In wunderbarer Mischung enthalten seine Denkschriften und politischen Briefe Wahres und Falsches, treffende, ja meisterhafte Charakteristiken (vgl. S. 452, 456, 458, 462, 491) neben unbegreiflichen Aeußerungen (S. 447, 468) und wenig überzeugenden Deductionen, z. B. über den Vorzug des monarchischen Bundesstaats vor dem Einheitsstaat (S. 419, 479, 507). Sogar an directen Widersprüchen fehlt es nicht. Am 17. August 1849 schrieb er seinem Freunde Stockmar: „Es will keinem der süddeutschen aber Gagern'schen Partei in den Kopf, Preußen Heer und Vertretung zu übergeben", wenige Tage darauf versicherte er Friedrich Wilhelm IV: „Frankfurt ist noch im Rausche, allein seine Führer meinen es mit Ew. Maj. und Preußen ehrlich" (S. 471, 473). Es sei ferne von uns, Bunsen deswegen der Unedrlichkeit zu zeihen, aber charakteristisch für sein ganzes Wesen ist dieser Fall in hohem Grade. Davon übrigens, daß er zum Diplomaten nicht recht geeignet war, hatte er selbst eine bestimmte Vorstellung, man findet in dem vorliegenden Bande mehr wie ein Mal den Wunsch, diesem Wirkungskreise entrückt zu werden (S. 105, 173, 175, 179, 238). Ein trefflicher Cultusminister wäre er sicherlich geworden, sein umfassendes Wissen, sein neidloses Gemüth, seine jugendfrische Begeisterung für alles Hohe und Edle, sein mit gleicher Liebe Staat und Kirche umfassendes Herz hätten ihn vorzüglich dazu befähigt.

Bei Bunsens höchst intimem Verhältniß zu Friedrich Wilhelm IV (worüber zu vergleichen S. 109, 123) ist es natürlich, daß seine Papiere für die Regierung dieses Fürsten von der größten Wichtigkeit sind, man wird sagen können, daß an einzelnen Punkten erst jetzt fester Boden gewonnen ist. Es ergiebt sich, daß Bunsen (den Ultramontanen sei es gesagt!) bei der schließlichen Beilegung des römischen Conflictes mitwirkte (S. 130 ff.), und daß weder er noch sein König das protestantische Bisthum in Jerusalem, dessen Entstehungsgeschichte man jetzt genau verfolgen kann, zur Einführung der anglikanischen Ordination in die deutsche evangelische Kirche benutzen wollten (S. 166). Mit dem Jahre 1844 tritt die preußische Verfassungsfrage in den Vordergrund. Bunsen vertrat dem König gegenüber die Ansicht, daß es mit Provinzialständen nicht weiter ginge (S. 257 ff.), er meinte, die Stimmung im Lande könne nicht schlimmer werden, und dachte an 1789; leider ist an dieser Stelle ein ausführlicheres Eingehen auf seine Vorschläge ausgeschlossen. Die vagen Mittheilungen, welche Radowitz (Deutschland und Preußen S. 22) über den Stand dieser Frage im Jahre 1845 gab, erhalten eine interessante Ergänzung; es wird constatirt, daß Friedrich Wilhelm IV bereits damals die Absicht hatte, den vereinigten Landtag ins Leben zu rufen, daß aber Metternichs persönlicher Einfluß solche Ideen beseitigte; er rühmte sich dessen mit den Worten „Il n' est plus question de la constitution en Prusse, j' ai tué ce projet" (S. 390). Aus den Jahren 1848 und 1849, mit welchen dieser Band schließt, notiren wir die eigenen Aeußerungen des Königs über den 19. und 21. März (S. 497, 453), die für das damalige Berliner Cabinet wenig schmeichelhaften Enthüllungen über den Waffenstillstand von Malmoe (Bunsen hatte in London bereits viel günstigere Bedingungen erlangt, als plötzlich die schwedische Vermittelung angerufen wurde, S. 429, 450, 453 f., 460), die Entstehungsgeschichte der preußischen Circulardepesche vom 23. Januar 1849, welche auf die Charakterfestigkeit Friedrich Wilhelm's IV kein sehr günstiges Licht wirft (S. 488 f.), den gleichzeitigen Vorschlag der österreichischen Regierung, mit welcher der König hinter dem Rücken seiner Minister unterhandelte, die kleinen deutschen Staaten zu Gunsten der sechs Könige zu mediatisiren (S. 486).

Je schätzenswerther diese Aufschlüsse sind, desto mehr bedauert man, daß in manchem Actenstück die Eigennamen ganz unterdrückt oder nur durch Anfangsbuchstaben angedeutet sind, und daß der Briefwechsel Bunsens mit Friedrich Wilhelm IV, welcher nach S. 225 zu schließen sich in den Händen der Herausgeberin befindet, nicht vollständig abgedruckt ist. M. L.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von E. E. Struve. 46. Band. 1-2. Abth.

Inh.: Zeittafel zur Geschichte der Stadt Guben. Mit Benutzung eines unvollendeten Manuskripts des Sauße'schen Nachlasses, verfaßt von A. Tschirch. — G. Hille, chronologisches Verzeichniß der im Rathsarchiv zu Luckau in der Niederlausitz befindlichen Urkunden. — O. Richter, der Sängerkrieg auf Wartburg. — P. Bronisch, die deutschen Ortsnamen, mit bes. Berücksichtigung der ursprünglich wendischen in der Mittelmark und der Niederlausitz, mit Hinweisung auf eine Schrift Alex. Buttmanns. — H. Kämmel, Johann Mutte. Bilder aus einem Lehrerleben des 16. Jahrh. — F. W. E. Menke, Melchior Freih. v. Redern, Herr auf Friedland, Seidenberg u. Reichenberg. Ein Lebensbild aus den letzten Decennien des 16. Jahrh. — Miscellen. — Nachrichten aus der Gesellschaft. — Die II. Abtheilung enthält ein Register über Band 1—44 des Neuen Lausitzischen Magazins, angefertigt von Otto Jancke.

Zeitschrift für Preuß. Geschichte u. Landeskunde. Hrsg. von P. Hassel. 6. Jahrg. Nr. 11. Novemberheft.

Inh.: Ed. Reimann, über die erste Zusammenkunft Josephs II. mit Katharina II. — Bericht der 10. Plenarversammlung der histor. Kommission bei der Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften. — Recensionen. — Provinzialgeschichtl. Forschungen: Schlesien, Westphalen, Sachsen.

Naturwissenschaften.

Sperk, Gust., die Lehre von der Gymnospermie im Pflanzenreiche. Mit 200 Figuren. Eine von der k. Universität zu Charkow gekrönte Preisschrift. Petersburg, 1869. Leipzig, Voss. (91 S. 4.) 1 Thlr. 17 Sgr.

(Mémoires de l'acad. VII. Série. T. XIII, Nr. 6.)

Der Verf. sucht zu erweisen, daß die Gymnospermen diesen Namen nicht mit Recht führen, und bekennt sich hinsichtlich der bes-

bei in Frage kommenden Organe zu folgenden Ansichten. Bei den Coniferen sitzen die männlichen Blüthen in Kätzchen beisammen und bestehen aus je einem Blüthendeckblatt und daransitzenden Antheren, welche letzteren der Verf. geneigt ist, als mit dem Deckblatt verwachsene einfache männliche Blüthen aufzufassen (S. 58. 73). Die weiblichen Blüthenstände werden bei den Cupressineen von Deckblättern gebildet, welche in ihren Achseln flaschenförmige „Ovarien" tragen. Die bei den Abietineen zwischen dem häutigen Deckblatt und der Zapfenaxe stehenden holzigen „Fruchtschuppen", an welchen die „Ovarien" sitzen, bestehen nach dem Verf. aus einem Zweig zweiter Ordnung und daran befindlichen Blättchen; an dem ersteren entwickeln sich die „Ovarien", während die Blättchen Blüthenhüllen entsprechen. Auch bei den Taxineen und Gnetaceen werden die Ovula der meisten Autoren als Ovarien gedeutet, welche ein Eichen ohne Integumente einschließen. Bei den Cycadeen endlich hält der Verf. die gefiederten Gebilde, an welchen die „Ovarien" (Ovula) sich entwickeln, für Axenorgane. Zur Unterstützung dieser Anschauungsweise werden zunächst in einem etwa die Hälfte der Abhandlung bildenden historischen Theil die für und gegen die Lehre von der Gymnospermie bisher ausgesprochenen Ansichten vom Standpunkte des Verf.'s aus discutiert, dann giebt derselbe eigene, zum Theil an Herbarienexemplaren gemachte Beobachtungen aus den Gebieten der Entwicklungsgeschichte und Teratologie. Die zur Erläuterung des Textes bestimmten Abbildungen können wir großentheils nur als mangelhaft bezeichnen, was namentlich von den anatomischen Figuren gilt. Die Hauptgründe, welche der Verf. für seine Deutung der weiblichen Blüthe der Coniferen anführt, sind folgende. Die den Eichen umgebende Hülle (pericarpium, carpella Sperk, integumentum aut.) soll früher entstehen als der Eikern, dann nicht aus letzterem, sondern aus dem Blüthenboden und in Gestalt mehrerer getrennter Höcker (Carpellblättchen). Sie bildet ferner ihre Spitze zu griffelähnlichen Bildungen aus und entwickelt sich bei der Reife zu einem, nach des Verf.'s Ansicht für eine Samenschale zu complicierten gebauten Gewebe. Auch kommen bisweilen in einer solchen Hülle zwei Eikerne vor, und endlich alternieren bei Juniperus die Ovarien (ovula) mit entschiedenen Blättern. Manche dieser Argumente scheinen uns eine weitere Untersuchung und Prüfung wohl zu verdienen: im Ganzen aber muß Ref. doch bezweifeln, daß es der vorliegenden Arbeit gelingen werde, wie es in der Beurtheilung seitens der Universität heißt, auf den Trümmern der zusammengestürzten alten die Entstehung einer neuen Lehre anzubahnen. Auch scheint uns der Verf. dem wesentlichsten Charakter der Gymnospermen, nämlich ihren embryologischen Verhältnissen, welche schon allein jene streng von den übrigen Phanerogamen sondern, zu wenig Gewicht beizulegen.

Schmiedeberg, Dr. Osw., Doc., und Dr. Rich. **Koppe**, das Muscarin, das giftige Alkaloid des Fliegenpilzes (Agaricus muscarius L.), seine Darstellung, chemischen Eigenschaften etc. Leipzig, 1869. Vogel. (111 S. gr. 8.) 24 Sgr.

Die Verfasser dieser Schrift haben das Verdienst, den lange vergeblich gesuchten giftigen Stoff im gemeinen Fliegenpilz isoliert, und einen Theil seiner physiologischen Wirkungen exact untersucht zu haben. Der Weg aber, welchen sie zur Isolierung einschlugen, ist ein etwas umständlicher. Herr Dr. Klütsch in Bonn wandte schon vor einem Jahre auf des Referenten Veranlassung die zur Reindarstellung des Curarins aus dem Curare angewandte Methode auf den Fliegenpilz an und fand, daß man nur den alkoholischen Auszug desselben mit Platinchlorid zu fällen und den Niederschlag mit Schwefelwasserstoff zu zerlegen braucht, um die salzsaure Verbindung eines Alkaloides in Lösung zu erhalten, welches sich, soweit es bisher untersucht wurde, chemisch und physiologisch sehr ähnlich dem Muscarin Schmiedeberg's und Koppe's verhält. Es ist daher die nackte Angabe dieser Forscher, daß ihr Muscarin durch Platinchlorid nicht fällbar sei, sehr auffallend, um so mehr als man kein vegetabilisches Alkaloid kennt, welches durch Platinchlorid nicht fällbar wäre.

Der ausführliche Titel der Schrift macht eine Inhaltsanzeige fast unnöthig. Es sei nur das auch praktisch wichtige Ergebniß hervorgehoben, daß Atropin ein sehr wirksames Gegengift gegen Muscarin wie auch gegen Fliegenschwamm ist. Ein anderes Gift scheint in demselben nicht vorzukommen.

Die gediegene Arbeit ist von Interesse sowohl für Physiologen wie für Aerzte und Chemiker, die Sprache durchweg klar und besonnen, die Darstellung concis, und so können wir das Werkchen in der That empfehlen, obwohl es einen fragmentarischen Charakter hat und keine neuen Methoden physiologischer Untersuchung kennen lehrt.

Neues Jahrbuch f. Mineralogie, Geologie u. Palaeontologie. Fortgesetzt von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 7. Heft.

Inh.: Burkart, über die geologische Erforschung der centralamerikanischen Republiken Guatemala u. Salvador durch A. Dollfus und E. de Montserrat. — U. Schloenbach, Beitrag zur Altersbestimmung des Grünsandes von Rothenfelde unweit Osnabrück. — Briefwechsel ꝛc.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 10. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: F. H. Snell, Parallele zwischen der Vogelfauna des Taunus und der Wetterau. — R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Thierwelt Brasiliens. (Forts.) — J. v. Fischer, die Säugethiere des St. Petersburger Gouvernements. — Ed. v. Martens, über den Löwen in Englisch-Indien.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. Nr. 38—41. (Sept.)

Inh.: Die explosiven Stoffe. — Zur Spectralanalyse der Himmelskörper. — Die Wärme u. die chem. Umwandlungen. — Die Intensität des farb. Lichtes u. die Kohlensäurezerlegung. — Neue Methode der Eisenfabrikation. — Die Stürme und die baromet. Unterschiede. — Spektren der Gase unter hohem Druck. — Die Warmwasserströmungen im Nordmeere. — Eine neue Säure des Schwefels. — Das Nisten der Vögel u. die Farbe ihrer Federn. — Das Ausbreiten der Flüssigkeiten auf einander. — Der übervioletete Theil des Spectrums. — Neue Theorie des Gewitters. — Vertheilung einer Substanz in 2 Lösungsmitteln. — Verdunstung u. Assimilation der Pflanzen. — Ueber die Entstehung der Diamanten. — Konsequenzen der mechan. Wärmetheorie. — Die Wärme niederer Temperaturen. — Der mechan. oder Erschütterungsstrom. — Ueber das sogen. Eisenoxydulоxyd. — Die Wasserverdunstung der Pflanzen.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 42 u. 43.

Inh.: Heintz u. Lüddecke, über die Glykolamidsäuren. — W. de la Rue, einige neue Verbindungen des Orcins. — C. Friedel, über Siliciumjodür u. Siliciumjodoform. — Oxydationsproducte des Cinchonins u. des Chinins. — Zur Elementaranalyse. — Schultzen u. Riess, Vorkommen von Oxymandelsäure im Harne. — Essigsäureabkömmlinge der Kohlenhydrate.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 18. Heft.

Inh.: P. Schützenberger, über eine neue Säure des Schwefels. — Caventou u. Willm, Einwirkung von übermangans. Kali auf das Cinchonin. — A. Ross Garrick, Untersuchungen über die Sulfosäuren des Benzols.

Staatswissenschaft.

Roscher, Wilh., die Grundlagen der Nationalökonomie. Ein Hand- und Lesebuch für Geschäftsmänner und Studierende. 8., verm. u. verb. Aufl. Stuttgart, 1869. Cotta. (XII, 633 S. gr. 8.) 3 Thlr.

A. u. d. T.: System der Volkswirthschaft. 1. Band.

In dem vorliegenden Handbuch der Nationalökonomie haben wir nicht eine neue Erscheinung vorzuführen, sondern eine achte Auflage, die uns einen Beweis von der Beliebtheit und praktischen Brauchbarkeit des Buches giebt. Wenn man allerdings die gewaltigen Fortschritte bedenkt, welche die Wirthschaft der Völker gemacht hat, und die mächtigen Strömungen, welche die Wissenschaft in Bewegung gesetzt haben, seitdem die erste Auflage dieses Handbuchs erschienen ist, seit vierzehn Jahren, so könnte man sich wohl wundern über die verhältnißmäßig so unbedeutenden Veränderungen, welche die achte Auflage des Buchs gegen die erste zeigt. Indeß ist es gerade eine Eigenthümlichkeit des Buchs, daß dies der Fall sein kann, ohne daß der Werth der späteren Auflagen verhältnißmäßig gesunken wäre. Der Text, kühl und ruhig gehalten, dient eigentlich nur als Rahmen für die Masse der werthvollen Anmerkungen, in denen eine Fülle von literarischen und thatsächlichen Notizen enthalten ist, wie sie nicht bald wieder in

einem ähnlichen Buch gefunden werden möchte. Der Rahmen, den Roscher angelegt hat, ist so weit, daß neue Forschungen, Ansichten und Facta darin vollkommen Platz haben, und deshalb bleibt sein Buch im Wesentlichen dasselbe, ohne daß man dem Verfasser vorwerfen könnte, nicht mit der Zeit fortgegangen zu sein. So hat sich Roscher's Werk zu einem vorzüglichen Hülfsmittel beim Studium der Nationalökonomie gemacht. Bei jeder Verjüngung registriert es mit classischer Ruhe die Fortschritte des abgelaufenen Zeitabschnitts und bewahrt sich dadurch die Aussicht, sich immer wieder zu verjüngen. So wünschen wir ihm denn noch viele solcher Verjüngungsperioden, und erlauben uns nur noch die Bemerkung, daß bisweilen die statistischen Data etwas neuer und das Autorenregister noch vollständiger sein könnte, als es schon ist. Auch hätten wir gern gesehen, wenn im Texte einige Sätze von zweifelhaftem Werthe, wie z. B. S. 27 Z. 13 von unten, S. 30 Z. 19 von unten, S. 523 Z. 4 von unten und ähnliche fortgeblieben wären — von wissenschaftlichen Contreversen natürlich ganz abgesehen. Schließlich noch unser aufrichtiges Bedauern, daß von Band 3 und 4, schon seit 1854 angekündigt, immer noch nichts zu sehen ist. Σ.

Land- und Forstwirthschaft.

Baur, Dr. Franz, Prof., über die Berechnung der zu leistenden Entschädigungen für die Abtretung von Wald zu öffentlichen Zwecken mit Rücksicht auf die neuere Theorie des Waldbaues der höchsten Bodenrente. Wien, 1869. Braumüller. (110 S. Lex.-8.) 20 Sgr.

Die vorliegende Schrift ist ein Abdruck aus der zum 50jährigen Jubiläum der land- und forstwirthschaftl. Akademie Hohenheim erschienenen Festschrift. In derselben ist ein Zweig der Waldwerthberechnung bearbeitet; und find dabei in klarer Darstellung die Grundlagen zu den Entschädigungsberechnungen bei der in gegenwärtiger Zeit sehr häufig vorkommenden Abtretung von Wald zu öffentlichen Zwecken — besonders zur Anlage von Eisenbahnen und Straßen — unter Anführung von Beispielen, wie sich die verschiedenen dabei angewendeten Methoden bewähren, — entwickelt. Der Verfasser erblickt seine Aufgabe in dem vorliegenden Thema darin, Theorie und Praxis, welche beide in dem forstlichen Betriebe ihre volle Berechtigung haben, auf einem Wege zusammenzuführen, den sie beide wandeln können, — und hat dieselbe entsprechend gelöst.

Die Schrift ist in drei Abschnitte eingetheilt, von denen der erste die Grundlagen für die Berechnung der Entschädigungssummen, der zweite die Methoden zu dieser und der dritte die Ausführung eines darauf bezüglichen größeren Beispiels liefert, da der Verf. vielfach die Erfahrung gemacht hat, daß der Geist einer Lehre erst dann vollständig erfaßt wird, nachdem man dieselbe noch einmal in der Form eines Zahlenbeispiels an dem Leser vorübergeführt hat.

Im Abschnitt 1 werden zur Erwägung empfohlen: a) die Ermittlung der Flächenverhältnisse und Bonitäten, sowie b) die der Ertragsverhältnisse, c) die Feststellung der Holzpreise, d) die Bestimmung der Cultur-, Holz- und Betriebsart und der Umtriebszeit, e) die Ermittlung der Waldausgaben und f) die Wahl des Zinsfußes, wobei der Verf. sich für die Zinseszinsen entscheidet.

Der Abschnitt 2 behandelt a) die Werthsbestimmung des vollständig abzutretenden Bodens, wobei die hierüber herrschenden Ansichten und deshalb bestehenden Instructionen verschiedener Staaten kritisch beleuchtet und durch sachgemäße Beispiele erläutert werden, b) die Werthsbestimmung der sogenannten Sicherheitsstreifen — namentlich an Eisenbahnen, — welche zwar im Eigenthum der bisherigen Besitzer bleiben, aber künftig nur noch eine beschränkte Benutzung des Bodens zulassen (zur Verhinderung von Feuersgefahr und um die Bahnlinie vor Aesten, Windbrüchen und Windfällen zu sichern, werden auf beiden Seiten des eigentlichen Bahnkörpers in Waldungen noch mehr oder weniger breite Streifen abgeholzt), c) die Entschädigung wegen zu frühen Abtriebs unreifer Holzbestände, und d) für Sturmschäden, welche in Folge des Aushiebs der Bahnlinie rc. den Waldbesitzer künftig treffen könnten, sowie e) für sonstige dem Besitzer aus der Expropriation erwachsende Nachtheile, — als Veränderungen in der Wirthschaftseinrichtung, in den Karten und Plänen, Verlegungen von Abfuhrwegen, Anlage von nothwendig werdenden Be- und Entwässerungsgräben rc.

Der Abschnitt 3 liefert ein der Wirklichkeit entnommenes Beispiel, in welchem ein Theil eines Waldes der k. würtembergischen Eisenbahnverwaltung abgetreten wird, während der größere Rest jenes dem Besitzer als beschränktes Eigenthum in der Form von Sicherheitsstreifen verbleiben soll.

Der für diese Blätter zugemessene Raum gestattet kein näheres Eingehen in den hier skizzierten Inhalt der Schrift, die im Ganzen als eine, namentlich für die gegenwärtige Zeit sehr werthvolle Arbeit bezeichnet werden muß. In ihr findet sich auch eine interessante Betrachtung über die von Preßler vertretene neue Schule, die den Wald in erster Linie von seiner finanziellen Seite auffaßt und von der Ansicht ausgeht, daß die in demselben ruhenden Capitalien nothwendig die landesüblichen Zinsen bringen müssen. Es ist darin aller Formelkram ferne gehalten und es tragen die beigefügten Zinseszinsentabellen zum Verständniß und zur Vereinfachung des Rechnungsverfahrens wesentlich bei. z.

Annalen der Landwirthschaft in den Kgl. Preuß. Staaten. Redig. von E. v. Salviati. 27. Jahrg. 7-8. Juli-August.

Inh.: Die 14. Sitzungsperiode des Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums nebst einem Auszuge aus dem Jahresberichte desselben für 1868.

9. September: Ein hydrographisch-hydrotechnischer Beitrag zur Landeskunde des königl. Regierungsbezirks Wiesbaden. — Erfolge der Auseinandersetzungen in Beziehung auf die Verbesserung der Kultur u. den Wohlstand der ländl. Bevölkerung. — F. Krocker, Fütterungsversuch mit verschiedenen Schafracen, deren Typen u. Kreuzungsprodukten. — G. Hansen, zur Geschichte der Feldsysteme in Deutschland. — Rawack, Seidenzucht.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 20. Bd. 1. Hft. 1870.

Inh.: Judeich, zur Theorie des forstl. Reinertrages. 2. Art. — v. Manteuffel, Betrachtungen über die für Sachsens Staatswaldungen geeigneten Verjüngungsarten. — Krutzsch, die klimatischen Verhältnisse Sachsens. — Judeich, zu der neuen Maaß- u. Gewichtsordnung für den Nordd. Bund. — Miscellen.

Zeitschrift f. Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von B. Danckelmann. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: Schwarz, ein Beitrag zur Buchenwirthschaft im höheren Gebirge des Thüringer Waldes. — Danckelmann, die Vertilgung der großen Kiefernraupe durch Sammeln und Theeren nach Erfolg und Kosten. — v. Dücker, die forstl. Verhältnisse des Wiehen-Gebirges u. Vorschläge zur Verbesserung desselben. — v. Essel, über eine Deputatholzberechtigung der Hausbesitzer in der Fürstenwalder Stadtforst. — Bail, weitere Mittheilungen über den Fraß und das Absterben der Forleule, Noctua piniperda. — Ratzeburg, neue Beobachtungen über den Fraß der Nonne. — Statistik, Literatur rc.

Monatschrift für das Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. v. Fr. Baur. Oktober u. November.

Inh.: Der von der k. k. Forstakademie zu Mariabrunn neu verfaßte Entwurf einer Verordnung über die forstl. Staatsprüfungen in Oesterreich. — Ueber Einschätzung des Ertrages an Eichengerbrinde. — Waldbauliche Betrachtungen mit theilweiser Bezugnahme auf die Waldungen der Großh. Hess. Rhein-Mainebene. — Die hohe Moosdecke in den Nadelholzbeständen. — Literarische Berichte.

Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung. Hrsg. von G. Heyer. 45. Jahrg. Oktober u. November.

Inh.: J. Lehr, Klafter, Kubikmeter, Hektoliter u. Scheit. — Zur Waldertragsregelung auf Grundlage der finanziellen Haubarkeit. — J. G. Neubrand, kritische Vergleichung der hauptsächlichsten Methoden der Rindenernte in Eichenschälwaldungen. — Literarische Berichte rc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Beames, John, M. R. A. S., outlines of Indian philology, with a map shewing the distribution of Indian languages. Second edition, considerably enlarged and revised. London, 1868. Trübner u. Co. (IX, 96 S. kl. 8.)

Hr. Beames, in Diensten der Indischen Regierung in Indien lebend, giebt in einer kurzen Skizze in übersichtlicher Weise die Hauptresultate der neueren Sprachwissenschaft, mit der bestimmten Absicht, denjenigen seiner Landsleute, die als Missionare oder durch sonstige dienstliche Verpflichtungen veranlaßt in denjenigen Regionen Indiens leben, wo wenig oder noch gar nicht wissenschaftlich erforschte Sprachen geredet werden, die nöthigen Fingerzeige zu geben, wie und worauf sie bei ihren sprachlichen Beobachtungen vorzugsweise ihr Augenmerk zu richten haben. Das Büchelchen behandelt in sechs Capiteln die Classifikation der Sprachen, wo das turanische Sprachgebiet freilich die heterogensten Sprachen in sich aufnehmen muß, ferner die geographische Vertheilung der Indischen Sprachen, die verschiedenen Stadien der Entwicklung der Sprachen, die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Sprachen, die Dialekte und zuletzt Winke, wie man einen neuen Dialekt beobachten und die gewonnenen Resultate schriftlich verwerthen solle. In einem Anhange werden die Zahlwörter in allen Indischen Sprachen verzeichnet, die persönlichen Pronomina der wichtigsten Turanischen Sprachen zusammengestellt, und eine Uebersicht der fast zahllosen Sprachen und Dialekte, die an den östlichen Abhängen des Himalaya gesprochen werden, gegeben. Eine Sprachenkarte von Indien ist eine willkommene Zugabe. Alles dies wird in anspruchsloser Weise mitgetheilt, und der Verfasser scheint sein Publicum richtig beurtheilt zu haben, denn das Büchelchen liegt bereits in zweiter Auflage vor uns.

Heliodori Colometriae Aristophaneae quantum superest una cum reliquis scholiis in Aristophanem metricis edidit Car. Thiemann. Halle, 1869 Buchh. d. Waisenhauses. (VIII, 136 S. 8.) 25 Sgr.

Der Verf. hat die verdienstliche Arbeit unternommen und mit großem Geschick durchgeführt, die uns überlieferten metrischen Scholien zu Aristophanes kritisch zu behandeln. Die wichtigste hierbei in Betracht kommende Frage, was von diesen Scholien auf den Metriker Heliodor zurückgehe, war schon der Gegenstand der Doctordissertation dieses jungen Gelehrten (Ἡλιοδώρου κωλομετρία Ἀριστοφάνειος Halle 1868); in dem vorliegenden Buch hat er eine Untersuchung noch einmal vorgelegt und damit eine vollständige kritische Ausgabe aller auch der späteren metrischen Scholien verbunden; denn auch in diesen glaubt er noch Spuren der alten Kolometrie nachweisen zu können. Auf die kurze praefatio folgen sogleich die alten metrischen Scholien zum Frieden, zu den Rittern, Wolken, Acharnern und Wespen; an diese schließen sich dann die jüngern Scholien an, und zwar zuerst die umfänglichsten, die zum Plutus, darauf die zu den Wolken, Wespen, Rittern, Fröschen, Vögeln und zum Frieden. Alle diese Scholien sind einer kritischen Durchsicht unterworfen worden, und unter dem Text derselben ist eine fortlaufende adnotatio critica hinzugefügt. Von S. 95 beginnt die Untersuchung. Dieselbe beruht im Wesentlichen auf der Beobachtung des verschiedenen Gebrauchs der κορωνίς, der διπλῆ und der παράγραφος bei den alten und bei den jüngern Scholiasten, auf der Bemerkung, daß die beiden ersten Ausdrücke bei dem alten Metriker nicht wie in den späteren Scholien für ganze Abschnitte gebraucht werden, auf der richtigen Deutung der Ausdrücke εἴσθεσις und ἔκθεσις in den alten und in den neuen Scholien, in welchen sie für Anfang und Ende eines Abschnittes oder des ganzen Stücks vorkommen, während sie sich früher darauf bezogen, daß man, um die Verschiedenheit der Versarten für das Auge recht deutlich zu machen, eine längere Reihe weiter links begann und die kürzere im Verhältniß dazu weiter rechts rückte. Auch in der Benennung einzelner Theile der Komödie finden sich Differenzen zwischen den alten und neuen Scholien. Die ursprüngliche Form der Bezeichnung der einzelnen Verse nach ihrem Metrum ist freilich sehr vielfach durch den Einfluß von Hephästions metrischer Doctrin verwischt, immer aber noch zu erkennen, und der Verf. hat von S. 111 an den Versuch gemacht, die in den alten Scholien üblichen technischen Ausdrücke für die verschiedenen Gattungen von Metren zusammenzustellen. Daß der nach diesen Gesichtspunkten und Kriterien auszuscheidende und zu emendierende Bestand der alten metrischen Scholien auf Heliodor zurückzuführen sei, hatte schon Schneider Notizen der Scholien selbst nachgewiesen; Thiemann beweist dasselbe auch daraus, daß sich eine Uebereinstimmung der metrischen Theorie, die sich aus den alten Scholien ergiebt, mit der aus lateinischen Metrikern bekannten Theorie des Heliodor nicht verkennen läßt. Endlich wird auch der Versuch gemacht, die byzantinischen Scholien, auf deren Bedeutung oben hingewiesen wurde, nach verschiedenen Urhebern zu sondern, und zum Schluß die Art, wie einerseits Heliodor, andrerseits Hephästion und die jüngeren Scholiasten die Verse angeordnet und welcher Zeichen sie sich dabei bedient haben, durch mehrere Tafeln veranschaulicht. Der Verf. hat sich durch diese fleißige und scharfsinnige Arbeit ein entschiedenes Verdienst nicht bloß um die alte Metrik, welche, wie es scheint, ihn zunächst dieser Aufgabe zuführte, sondern auch um Aristophanes erworben; denn nun erst werden die Kritiker dieses Dichters der Frage näher treten können, wie weit diese Scholienüberlieferung für die Constituierung des Textes verwendbar ist.

—g.

Pfitzner, Dr. Wilh., die Annalen des Tacitus kritisch beleuchtet. I. Buch I—VI. Halle, 1869. Mühlmann. (VIII, 194 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Den Verf. haben die genaueren Collationen der Medicei durch Baiter und Ritter veranlaßt, die Textüberlieferung dieser Haupthandschriften einer neuen Prüfung zu unterwerfen, wobei er richtig darin von Heräus (studia critica in Mediceos Taciti codices 1846) abweicht, daß er beide nach Alter und Herkunft verschiedene Handschriften streng sondert und in dem vorliegenden ersten Theile bloß über den Ann. 1—6 enthaltenden Mediceus sich verbreitet.

Das 1. Kap. S. 1—69, welches die Correcturen, Rasuren, Unterpunctierung und Randbemerkungen behandelt, enthält neben Gutem auch manches Verfehlte, weil der Verf. die Angaben Baiters und Ritters, die ihm noch nicht genau genug erscheinen, oft aus bloßer Vermuthung zu ergänzen oder deuten versucht, dabei aber nicht von genügender Kenntniß der Paläographie unterstützt wird. Beispielsweise verkennt er S. 11, 13 das sogenannte offene, dem u oder cc ähnliche a (vgl. darüber jetzt Wattenbach, Anleitung zur lat. Paläographie, Lpz. 1869. Autogr. pg. 1); er stellt sich eine Handschrift des 11. Jahrh. S. 16 ganz ohne Interpunction, vor, ohne zu merken, daß Ritter nur da die Interpunction des Mediceus angiebt, wo ihre Kenntniß wegen vorliegender Corruptel von Bedeutung sein kann, und er läßt sich dadurch zu dem Schlusse verleiten, daß der Punkt ein Verderbniß in den nächsten Worten bezeichne; auch hält er an dem Satze fest, daß eine Correctur von alter Hand nothwendig überall der Lesart des Urcodex gleichkomme, als ob die Correctoren nicht oft theils die Orthographie ihres Jahrh. in den Text hineingetragen oder die Corruptelen durch eigene Conjecturen nothdürftig geheilt hätten. Weiter leugnet Verf. mit einer wohl zu weit getriebenen Consequenz principiell alle Glosseme in Med. I, während er sie für Med. II zugesteht: von den zahlreichen durch Ritter neu aufgefundenen Lücken billigt er, was weniger zu verwundern, kaum eine oder zwei.

Zuletzt bespricht Verf. S. 122 ff. die Emendationen in drei der Vulgata, Nipperdey und Ritter gewidmeten Abschnitten, vorwiegend vom conservativen Standpunkte, zu oft im Sinne des Rückschrittes hinter Becker, ohne übrigens der freien Forschung ihr Recht abzusprechen. So wird 1, 28 assiduis laboribus statt

a suis vermuthet entsprechend dem folgenden aeternum laborem, 1, 77 non modo e plebe etiam militibus, 6, 2 absistere statt adsistere. Aber 4, 52 hatte se imaginem schon Muret gefunden und auch Baiter in den Text gesetzt, und 4, 10 ist maxime fide dignis überflüssig und auffallend für dignissimis. Bei der großen Subjectivität, welche sich in der modernen Tac. Kritik geltend gemacht, sind die äußerst sorgfältigen Untersuchungen gewiß nicht ohne Werth und der Beachtung zu empfehlen: besonders heben wir hervor S. 127—131 über Militärwesen der Kaiserzeit, 160—165 über velut, quasi, tamquam, wo der Verfasser auf Philol. 24, 115 ff. fußend genauere Modificationen aufzustellen versucht. W.

Wolf, Fr. Aug., **kleine Schriften** in lateinischer und deutscher Sprache. Herausgegeben durch G. Bernhardy. 2 Bde. Halle, 1869. Buchhandlg. d. Waisenhauses. (XXXVIII, 1200 S. gr. 8.) 4 Thlr. 15 Sgr.

Es ist eine Art Ehrenschuld der deutschen Nation, welche der Herausgeber und der Verleger durch diese in zwei stattlichen Bänden uns vorliegende Sammlung der kleinen Schriften Fr. Aug. Wolf's gegen den Begründer der Alterthumswissenschaft als solcher, den Meister im lateinischen wie im deutschen Stil, abtragen. Denn nachdem Wolf selbst im Jahre 1802 44 Aufsätze (37 lateinische und 7 deutsche) in einem Bande u. d. T. „Miscellanea maximam partem litteraria" vereinigt herausgegeben hatte, hat weder er selbst noch ein anderer Gelehrter eine Sammlung der zahlreichen späteren Aufsätze und Abhandlungen veranstaltet, ein Unternehmen das jedenfalls viel verdienstlicher gewesen wäre als die Veröffentlichung Wolf'scher Vorlesungen nach schlechten Collegienheften. Zu um so größerem Danke sind wir verpflichtet gegen den Herausgeber, durch dessen Bemühungen, wie er selbst im Vorbericht (S. IV) sagt, „noch zur rechten Zeit, ehe es wohl zu spät war, die philologische Litteratur zum Besitz eines vollständigen Corpus Wolfischer Schriftstellerei gelangt ist, welches mit Ausschluß der Homerischen Prolegomena und Briefe, des Commentars zur Leptinea, der Uebersetzungen aus Aristophanes fast alles im Druck erschienene begreift", sowie gegen den Verleger, welcher dem Herausgeber, wie dieser selbst a. a. O. sagt, „freie Verfügung im weitesten Umfang gewährt hat." Der erste Band enthält außer dem Vorbericht, worin sich der Herausgeber über den Plan und Umfang der Sammlung ausspricht und dankenswerthe Bemerkungen zur Geschichte und zur richtigen Würdigung verschiedener der darin abgedruckten Schriften mittheilt, die Scripta latina, nämlich I, Parentalia (2 an der Universität Halle gehaltene Gedächtnißreden auf Friedrich den Großen und Friedrich Wilhelm II); II, Prooemia: 41 kurze Vorreden zu den Lectionsverzeichnissen der Universität Halle aus den Jahren 1784—1805, die größtentheils zu dem Frischesten und Anregendsten gehören was Wolf geschrieben hat; III, Praefationes et epistolae, 18 Nummern aus den Jahren 1782 (aus welchem die Vorrede zu der Ausgabe von Platons Symposion, das einzige in deutscher Sprache verfaßte Stück dieses Bandes, stammt) bis 1812; IV, Commentationes et scripta varii argumenti, 13 Nummern von verschiedenem Umfang aus den Jahren 1792—1819, nebst einem Anhängsel „Auctarium praefationis Homericae quintae" vom 28. Jan. 1794. — Die im zweiten Bande vereinigten deutschen Aufsätze sind durchaus chronologisch geordnet (nur bei der aus den Miscellanea wiederholten Abhandlung „über den Ursprung der Opfer" S. 643—666 ließ sich die Abfassungszeit nicht ermitteln) und daher in 2 Hauptabschnitte gesondert: I, Aufsätze der Hallischen Zeit, beginnend mit der „Uebersicht des Inhalts von Platons Dialog Das Gastmahl" aus dem Jahre 1782, abschließend mit dem bisher wenig bekannten aber auch wenig erfreulichen „Schreiben über eine Hallische Erzählung" aus dem Jahre 1807, und II, Aufsätze der Berlinischen Zeit, beginnend mit der vom Herausgeber nicht unpassend als „die Blume der Wolfischen Philologie" bezeichneten „Darstellung der Alterthumswissenschaft nach Begriff, Umfang, Zweck und Werth" vom Jahre 1807; dann folgen 2 akademische Abhandlungen („Von einer milden Stiftung Trajans" und „über ein Wort Friedrich's II von deutscher Verskunst"), darauf ein paar selbständig erschienene Schriften („zu Platons Phädon" und „Horatius' erste Satire"), endlich eine Reihe von Aufsätzen aus den Litterarischen Analekten, worunter die biographischen Inhalts (besonders der über Bentley) die interessantesten sind. Zum Schluß des Bandes sind noch unter der Ueberschrift „Vermischtes" eine Anzahl kürzerer Aufsätze, respective bloßer Notizen aus verschiedener Zeitschriften zusammengestellt. — Noch müssen wir rühmend der echt philologischen Sorgfalt des Herausgebers gedenken, womit derselbe bei denjenigen Schriften, von denen ihm mehrere Drucke vorlagen, die Varianten derselben — die auch von der Sorgfalt, welche Wolf auf die Feilung seines Stiles verwandte, ein interessantes Zeugniß geben — unter dem Texte mitgetheilt hat.

Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Hrsg. von Adalb. Kuhn. 19. Bd. 1. Heft.

Inh.: J. Savelsberg, Lautwandel von σ in κ. (Schl.) — Pott, die Umstellung des Hauches. — F. Max Müller, Niobe, Chione and Chimaira. — Ders., Vatsa. — Ders., Crimen und Leumund. — H. Gradl, zur Kunde deutscher Mundarten. — Anzeigen. — Miscelle: A. Fick, spūma, Idus, lacertus.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 99. u. 100. Bd. 9. Heft.

Inh.: W. H. Kolster, über Sophokles' Elektra V. 650—692. — L. Dindorf, Verbesserung einer Stelle des Pausanias [IX, 40, 8 f.]. — F. Susemihl, die neueste Litteratur zur Aristotelischen Politik. 1. Art. — G. Kießling, zu Tacitus' Historien [II, 23]. — O. Heine, kritische Beiträge zum siebenten Buche des Laertios Diogenes. — C. Bursian, zur Kritik des Pomponius Mela, nebst Nachtrag [über die Schreibung Bosphorus] von A. Fleckeisen. — G. Curtius, an den Herausgeber. — A. Grumme, zu Livius XXI, 17, 9. — J. Arnoldt, Berichtigung [zu seinem Buche über F. A. Wolf].

II. Jeep, der Eroberer von Schiller. — Boxberger, Hildebrand: vom deutschen Sprachunterricht. — Zacher, zu Bartsch's Recension von Wilmanns' Walther v. d. V. — Jancovius, litauische Uebungsbücher. — Haupt, Freytag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. — Oratiunculae scholasticae, 3. Honos alit artes. — Funkhänel, die Aufgabe der Schule. (Rede.) — Personalnotizen.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 6. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: H. Steinthal, Poesie und Prosa. — Kleinpaul, zur Theorie der Geberdensprache. — G. von der Gabelentz, Ideen zu einer vergleichenden Syntax. — L. Tobler, Aesthetisches und Ethisches im Sprachgebrauch. — Beurtheilungen (Cantoni, Vico, von Eberty; Geiger, Ursprung, von Steinthal; Westphal, Grundriß, von Tobler; Autenrieth, Terminus in quem, von Holtzmann.

Zeitschrift für Stenographie u. Orthographie, hrsg. von G. Michaelis. 17. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: G. Michaelis, zur Weihe des Stolze-Denkmals, gesprochen am 3. October. — Beiträge zur Reform unserer Systemvorschriftfung. — Wagner's Vorschlag einer Reform der Gabelsberger'schen Schulschrift. — Ueber Rumpelt's System der Sprachlaute. (Forts.)

Kunst.

Dell' animo di Michelangelo Buonarroti in relazione all' ingegno di lui, alla storia delle arti e de' suoi Tempi. Discorso del Prof. G. Barzellotti letto il di 11 Aprile 1869 nel R. Liceo Dante per la solennità commemorativa degli illustri Italiani. Firenze, Barbera. (31 S. 8.)

Der Titel enthält durchaus was das kleine Heft bringt. Der Verfasser kennt die betreffende italienische, französische, englische und deutsche Literatur und giebt gewissenhaft an, welchen fremden Arbeiten er seine Kenntniß des Lebens Michelangelo's verdankt. Es kam ihm besonders darauf an, die politischen Tugenden des großen Mannes dem heutigen Italien vor Augen zu führen. Was darüber gesagt wird, zeugt von unbefangener Einsicht in die Lage der Dinge und von der Bescheidenheit den eignen Nationaleigen-

chaften gegenüber, welche auch in Frankreich jetzt immer mehr um sich zu greifen scheint. Ha. Gm.

Universal Catalogue of Books on Art comprehending Painting, Sculpture, Architecture, Decoration, Coins, Antiquities etc. London, published by Chapman & Hall, and the Office of "Notes and Queries". 1869. Part I. A—Baena. P. II. B—C. P. III. D—Eytzinger. P. IV. F—Gyroa. (764 S. kl. 4.)

Ueber dem Titel (Umschlag) ist bemerkt: Proof Sheets circulated for the purpose of obtaining Additions and Corrections, zu deutsch: Probebogen, in Circulation gesetzt um Zusätze und Verbesserungen zu erhalten. Mit andern Worten: man hat das Material, soweit es zu beschaffen war, im Bewußtsein aber, nur Unvollkommenes zu liefern, einstweilen drucken lassen pure wie es vorlag, und publiciert diese Bogen, um auf Grund einlaufender Zusätze und Correcturen zur definitiven Redaction eines Lexicons schreiten zu können, das nicht nur alle Bücher über alte und neuere Kunst, sondern auch alle darüber handelnden Journalartikel oder Abschnitte von Büchern, welche übrigens andere Dinge bringen, enthalten soll. Wie wichtig diese, vom "Science and Art Department of the Committee of Council on Education" ausgehende Arbeit sei, werden diejenigen sofort einsehn, deren Studien sich der allgemeinen Kunstgeschichte zugewandt haben. Nichts stand einem gesunden Betriebe der einschlägigen Arbeiten bisher mehr im Wege, als Unbekanntschaft mit dem vorhandenen Materiale. Es hatte sich, was moderne Kunstgeschichte anlangt, eine Art Gewohnheitsrecht gebildet: dasjenige, was man zufällig nicht gelesen hatte, als nicht vorhanden übersehen zu dürfen. Hierfür lieferte die Beschaffenheit unserer öffentlichen Bibliotheken, auf denen die moderne Kunstgeschichte dem Walten des Zufalles ganz und gar überlassen zu bleiben pflegt, sogar legitime Begründung. Die Bequemlichkeit, mit der die so sich ergebende Methode zu arbeiten erlaubt, trat hinzu. Man gestattete sich, Bücher, welche unbequem waren, als nicht vorhanden zu übergehn. Das Resultat ergiebt sich von selbst: es bildete sich ein auf Treue und Glauben oder, wie man will: Untreue und Unglauben basierter Zustand, den als solchen zu erkennen nicht schwer war, und der dem wissenschaftlichen Betriebe der Kunstgeschichte den größten Schaden zugefügt hat. Kommt der englische Universalkatalog zu Stande, so wird er das große Verdienst haben, dieser Wirthschaft ein Ende zu machen. Freilich bedarf es dafür eines gewissen Grades von Zuverlässigkeit und der daraus entfließenden Autorität, um volle Wirkung zu haben. Ob nun der vom englischen Unterrichtsministerium eingeschlagene Weg der richtige sei, erlauben wir uns definitiv nicht zu beurtheilen. Jedenfalls wäre es gut, wenn man sich für Frankreich, Italien, Deutschland &c. mit denjenigen in Verbindung setzte, deren Kenntniß in den betreffenden Fächern einige Garantie böte. Denn was einstweilen gedruckt vorliegt, ist so unvollständig, daß der Zweifel aufsteigt, ob auf dem bloß mechanischen Wege, den man bisher eingeschlagen hat, und den man weiter zu verfolgen gewillt scheint, überhaupt etwas Brauchbares herzustellen möglich sei. Ha. Gm.

Ergänzungsband zu Fr. Müller Neuestes Künstler-Lexicon. Nachträge seit 1857: Neuere Forschungen über ältere Künstler, sowie alphabetische Uebersicht der Künstler der Gegenwart und ihrer Leistungen. Bearbeitet von A. Seubert. 1. Lief. Stuttgart, 1869. Ebner u. Seubert. (S. 1—112. gr. 8.) 20 Sgr.

Es ist sehr verdienstlich, daß die Verlagshandlung des bei allen Mängeln doch unentbehrlichen Müller'schen Künstler-Lexicons einen Ergänzungsband folgen läßt, welcher namentlich die Lücken der lebenden Generation auszufüllen bestimmt ist. Eine streng wissenschaftliche Behandlung dieser Aufgabe darf nicht verlangt werden, denn die Hauptsache ist, daß das zerstreute Material aus Büchern und Zeitschriften für den Gebrauch des größern Publicums bequem und annähernd vollständig ins Alphabet gebracht werde, jeder Specialforscher weiß schon sich mit anderen Nachweisungen zu behelfen, bis ihm die neue Auflage des großen Nagler ein neues exactes und vollständiges Künstlerlexicon in die Hand geben wird. Verwunderlich aber ist es, daß die geachtete Verlagshandlung, welche doch über die Mangelhaftigkeit des Hauptwerkes nicht im Zweifel gelassen worden ist, auch für den Supplementband eine so oberflächliche dilettantische Bearbeitung veranlaßt hat, wie sie in dem ersten Hefte vorliegt. Wie kann von der Registratur „neuer Forschungen über ältere Künstler“ die Rede sein, wenn das Supplement das Ergebniß, ja das bloße Dasein von Werken wie Crowe u. Cavalcaselle, Engelmann's Chodowiecki, Eye's Dürer, Grimm's Michelangelo ignoriert? Und die bei einer durchaus nicht scharfen Prüfung der Angaben über moderne Künstler auffallenden Irrthümer: Benno Adam in Dresden, Massimo d'Azeglio lebend, Chalmely st. Cholmeley, Franz Dreber st. Heinrich Franz-Dreber; — mangelnde Angaben, wie das Geburtsjahr von Eugene Delacroix, das richtige Todesjahr von Philibert Delorme (1570), waren alle aus den zugänglichsten gedruckten Quellen zu berichtigen. Das bloße Citieren von Zeitungen ohne jegliche Angabe von Jahrgang und Nummer in der „Literatur“ dient dagegen zu gar nichts, und leider hat auch das anerkennenswerthe Bemühen, Originalnotizen von lebenden Künstlern zu erhalten (welche nach Angabe der Verlagshandlung von mehr als 200 eingesandt worden sind), durch die unverarbeitete Breite der autobiographischen Angaben eine störende Ungleichmäßigkeit in das Werk gebracht. — Ref. weiß sehr wohl die großen Schwierigkeiten des Unternehmens zu würdigen und ist weit entfernt, von dem Herausgeber des Handlexicons, welchem rasches Erscheinen nothwendiger ist als untrügliche Zuverlässigkeit, eine wissenschaftlich-kritische Arbeit zu verlangen; die Art und Weise aber, wie die Ergänzung eines so wichtigen Werkes begonnen worden, entspricht in keiner Weise den Ansprüchen der Gegenwart an die populäre Kunstwissenschaft, deren vorzüglichste Leistungen die Verlagshandlung veröffentlicht hat.

Vermischtes.

Ilnzow, Dr. Adolf, Gymn.-Dir., Thomas Arnold. Stettin, 1869. v. d. Nahmer. (2 Bll., 127 S. 8.) 20 Sgr.

Das frisch und warm gehaltene Lebensbild des großen englischen Pädagogen, wie es scheint, aus Vorträgen vor einem gemischten Publicum entstanden, kann allen denen, welche sich für das englische Erziehungswesen interessieren, aber sich genauer zu orientieren Gelegenheit nicht gefunden haben, auch nachdem Wiese's vortreffliche Briefe über englische Erziehung mustergültig vorangegangen sind, gern empfohlen werden. Der Rückblick auf Männer, wie eben Thomas Arnold, die voll und ganz, aus dem Innersten heraus, und im steten Bezuge auf die höchsten Ziele, im pädagogischen Berufe stehen, wird auch denen neue Anregung und Erfrischung gewähren, denen inhaltlich nichts wesentlich neu ist.

Monatsbericht der K. Preuß. Akad. der Wiss. zu Berlin. August.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Parthey, über seine Ausgabe der Mirabilis Romae nach den vatikanischen Handschriften. — Kronecker, über Systeme von Functionen mehrer Variabeln. — *du Bois-Reymond, über die aperiodische Bewegung gedämpfter Magnete. — Braun, über zwei vom Blitz getroffene Eichen. — Bonitz, über Platon's Kratylos mit Beziehung auf die Bestreitung des platonischen Ursprungs. — Peters, über neue oder weniger bekannte Fische des Berliner zoologischen Museums.

Nachrichten von der K. Ges. d. Wiss. u. der G. A. Universität zu Göttingen. Nr. 19.

Inh.: K. Ges. d. Wiss.: G. Quincke, über Capillaritätserscheinungen an der gemeinschaftl. Oberfläche zweier Flüssigkeiten. — W. Krause, anatomische Mittheilungen. — Univ.: Promotionen (14) der juristischen Facultät.

Universitäts-Schriften.

Bonn, C. F. Schneider (philos. Dissert.): über den Reim in Dante's Divina Commedia. (38 S. 8.)

* *

Breslau, Dr. Adolph Chajes („Promotionsschrift"*): über die hebräische Grammatik Spinoza's. (32 S. 8.) — Prof. Dr. H. Göppert (Einladungsschrift zur Habilitationsrede): über die Bedeutung von ferruminare und adplumbare in den Pandekten. (38 S. 8.) — H. Sprickmann-Kerkerinck (jurist. Dissert.): de origine ac progressu juris pauperum in processu civili juris canonici potissimum habita ratione. (34 S. 8.)

*) Druckort Breslau, nähere Angaben fehlen.

Schulprogramme.

Crefeld, Realschule, Dr. E. Schauenburg: Rückblick auf die 50jährige Geschichte der Schule; Festschrift zur 50jährigen Gedenkfeier der Gründung der Realschule. (55 S. 8.) — Bei Gelegenheit dieser Feier haben die ehemaligen Zöglinge der Anstalt ein Capital von 6500 Thlrn. zur Begründung einer Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse und einen Beitrag von 1400 Thlrn. zur Vermehrung der Lehrmittel geschenkt.

Gera, fürstl. Gymn., Dir. Dr. A. Baumeister (zum Schülzertage): spicilegi critici in scriptores graecos et latinos particula II. (8 S. 4.)

Revue critique. Nr. 44.

Inh.: N. Wecklein, curae epigraphicae. — A. Bielschowsky, de Spartanorum syssitiis. — Zingerle, Darwin u. sein Verhältniß zu den Vorgängern. 1. Heft. — E. Secretan, le premier royaume de Bourgogne — G. G. Rudolphi, die Buchdruckerfamilie Froschauer in Zürich. — M. A. de Beauchesne, la vie de Madame Elisabeth. — E. du Mounn et C. Ménnirlec, galerie historique des comédiens de la troupe de Nicolet.

Nr. 45. Gdr.: A. Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griech. u. sicilischen Geschichten bei Diodor. — A. Hecht, die röm. Kalendariembücher. — L. Delisle, histoire générale de Paris. Tome I. — Le Miracle de Théophile de Rutebeuf, p. p. A. H. Klint.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 48.

Inh.: Ein Rothbuch über Armenpflege. — Deutsche Reichsbürger des vorigen Jahrhunderts. — Braun's Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei. — Die Errichtung eines Staatsgerichtshofes für den Nordd. Bund. — Das Versicherungswesen in und außerhalb Deutschlands. — Briefe vom preuß. Landtag. 1. — Literatur u. Kunstblätter.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 318—324.

Inh.: Zwei neue Romane. — Nachtrag zur Platenfeier. — Rud. Hildebrand üb. Grimm's Wörterbuch. — Pfleiderer: Die Religion. — Regensburg in seiner Vergangenheit u. Gegenwart. — Alpine Literatur. — Die Expedition Sir Samuel Baker's. — Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. — H. Freih. v. Maltzan, Nachrichten aus Tripolis. — Denis Papin. — Erwägungen für die Bischöfe des Conciliums. — Die Bischöfe u. das Concil. — Janssen: Joh. Friedr. Böhmer's Leben u. Anschauungen. — Aegyptische Reisebriefe. 3. 4. — Die Conferenz der deutschen Frauen-Bildungs- u. Erwerbsvereine zu Berlin. t.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 273.

Inh.: Die Eröffnung des Suez-Kanals. 1. — Rede auf Schinkel. — Motive zu dem Entwurf eines Unterrichtsgesetzes. — Zur Statistik der preuß. Universitäten. — Die preuß. Landwirthschaft im J. 1868. V.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 95 u. 96.

Inh.: Zwölf Jahre Soldatenleben in Indien. — Die Gesetze vom 6. u. 30. Nov. 1843 über das Hypothekenwesen und die Theilbarkeit des Grundbesitzes. — O. Paul, musikalische Zustände in Leipzig. (Die Oper.) — W. Buchholz, Neues Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1378.

Inh.: Graf Derby. — H. L. F. Helmholtz. — Die Gefechte in der aufständischen Zuppa (Bocche di Cattaro in Dalmatien). — Der Suezkanal. — Sicilien. — Die Prachtausgabe von Wieland's Oberon. — Die Thomaskirche in Berlin.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 48.

Inh.: R. Springer, neue historische u. sociale Romane. — G. Hauff, vom theolog. Büchertisch. — M. Carriere, der Humor nördlich und südlich der Mainlinie. — R. Gottschall, Hans Marbach. — Feuilleton. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 48.

Inh.: Das Sonnenlicht und das organ. Leben. — Naumann: Die Tonkunst in der Kulturgeschichte. — Der Verein der Künstlerinnen u. Kunstfreundinnen zu Berlin. — Deutsche Briefe aus Prag. — Der Nothschrei aus Siebenbürgen. — Die Principien des deutschen Protestantenvereins in der Schweiz. — Ein orleanistischer Prinz über die Schlachtfelder am Rhein. — Dümichen: Archäologische und historische Forschungen in Aegypten.

Europa. Nr. 48.

Inh.: Die Brüder Senckenberg. — Ferientage in Odessa. — Die körperl. Wirkungen der Ekstase. — Das jüngste der Pyrenäenbäder. — Till Eulenspiegel bei den Zulus.

Gartenlaube. Nr. 48.

Inh.: H. Schmid, die Gasselbuben. (Forts.) — A. u. K. Müller, Thiercharaktere. 9. Pflege, Erziehung u. Schule des Hundes. — Auch ein König. (Schneider Waterd in Emden.) — Aus den Erinnerungen eines Gefängnißinspectors. 6. Ein preuß. Subalternbeamter. — Deutschlands größte Tragödie. — Fr. v. Remmersdorf, eine Nord-Weihnacht.

Daheim. 1870 Nr. 9.

Inh.: A. Wilbrandt, die Geschwister von Portovenere. (Forts.) — Aus dem Sprechzimmer eines alten Sachwalters. 2. Der Tag der Armen. — Duerenfurth, zur Charakteristik der merkwürdigsten Gifte. 2. Opium. — R. Koenig, Ludwig Richter's Feierabendlieder. — M. Wellmer, ein Abbé des zweiten Kaiserreiches.

Das Ausland. Nr. 48.

Inh.: Die drei schwed. Expeditionen nach Spitzbergen. — Näheres über den neuern. Ausbruch des Colima in Mexico. — K. F. Reymann, am Anzaun (Schl.) — Ueber das Verwildern der Sämlinge. — Zur Physiologie des Gehörorgans. — Speisekarte eines mittelalterl. Festschmauses. — Das Eiland auf den griech. Inseln. — Livingstone's neueste Entdeckungen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 48.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 12. Die arkt. Culturpflanzen. — O. Ule, vom Montblanc zum Monterosa. 11. Der Col du Géant und die Schneefelder. — H. Meier, das Herings-Rad. Nach d. Dänischen des Axel Bo..

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baxmann, Politik der Päpste. (Von Offenbeck: A. Lit.-Z. 46.)
Bendixen, Replik. (Von F. Susemihl: Flckf. JB. 9.)
Biedermann, Dogmatik. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Bienemann, aus baltischer Vorzeit. (A. A. Z. 317.)
Binding, burgundisch-rom. Königreich. (Von G. Monod: Rev. cr. 41.)
Carlyle, Geschichte Friedrichs II. (Von A. Potthast: Berl. Fremdenblatt 259.)
Champfleury, hist. de l'imagerie. (Von G. P.: Rev. cr. 41.)
Elliot, history of India. I. (Von Th. Benfey: G. g. A. 43.)
Ellis, Madagascar. (Von Dr. Birrnatzki: Ebd.)
Gäderz, A. van Ostade. (Von W. Bode: Z. f. b. K. V. 2.)
Gerland, Intensiva und Iterativa. (Von Th. Benfey: G. g. A. 42.)
Gottlieb, Ursprung. (Von XIX: Z. Litbl. 87.)
Grünhagen, Regesten. I. (Von Sil.: Hassel's Z. 11.)
Guizot, méditations. III. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Hälschner, Strafrecht. II. (Von W.: Gerichtssaal 5.)
Hamberger, Physica sacra. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Helbig, Wandgemälde. (Von R. Schöne: Z. f. b. K. V. 2.)
Hergenröther, Photius. (Von R.: A. Lit.-Z. 45.)
Hildebrand, Sprachunterricht. (Von Boxberger: Mager's JB. 5.)
v. Hofmann, Römerbrief. (Von A. Maier: R. Litbl. 24.)
Humbert, Molière, Shakespeare zc. (Von E. M.: Lehm.'s Mag. 47.)
Keil, Ezechiel. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Kerschbaumer, Erziehungslehre. (Von Gmelch: R. Litbl. 24.)
Klippel, Scharnhorst. (Von M.: G. g. A. 42.)
Krauß, Offenbarung. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Krause, Byzantiner. (Von D. F. Hirsch: G. g. A. 43.)
Lorinser, Bhagavad Gita. (Von S. Goldschmidt: Rev. cr. 41.)
Lachs, Fürstenbilder. (Von Sil.: Hassel's Z. 11.)
Mejer, Kirchenrecht. (Von Jgr.: Ohly's Pbl. 23.)
Meyer, Kant's Psychologie. (Von Dr. Weber in Brsl.: A. Lit.-Z. 6.)
Montifaut, de Paris à Sybaris. (Von O. Benndorf: G. g. A. 42.)
Nicholas, pedigree. (Von H. E.: Ebd. 42.)
Paläorama. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Parthey, Mela's Chorogr. (Von C. Bursian: Flckf. JB. 9.)
Pfleiderer, Religion. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Reform der röm. Kirche. (Von Dieringer: R. Litbl. 24.)
Schönberg, griechische Composita. (Von W. Clemm: Kuhn's Z. 19. 1.)
Spengel, Aristot. Studien. II. (Von F. Susemihl: Flckf. JB. 9.)
Symbolae Bethm.-H. obl. (Von Kraut: G. g. A. 42.)
Vigener, de ideis divinis. (Von J. Bach: R. Litbl. 24.)
Villari, Savonarola. (Von Schwab: Ebd.)
Wanderer, A. Krafft. (Von W. Lübke: Z. f. b. K. V. 2.)
Weiß, bibl. Theologie des N. T. (Hauck's Jahresber. IV. 4.)
Wright, Aphraates. (Von P. Zingerle: R. Litbl. 24.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Acta sanctorum. Ed. novissima, cur. J. Carnandet. Septembris. T. 4. (XXXII, 837 p. fol. à 2 col.) St.-Quentin.

Arbois de Jubainville, H. de, histoire des ducs et des comtes de Champagne. T. 7. Livre des vasseaux du comté de Champagne et de Brie, 1172-1222, publié d'après le manuscrit unique des Archives de l'empire; par Auguste Longnon. (III, 419 p. 8.) Troyes. 7 fr. 50 c.

Baudrillart, H., économie politique populaire. (XIX, 341 p. 18.) Coulommiers. 3 fr. 50 c.

Correspondance de Napoléon I; publiée par ordre de Napoléon III. T. 32. (618 p. 4.) Paris.

Dumortier, E., études paléontologiques sur les dépôts jurassiques du bassin du Rhône. 3. partie: Lias moyen. Avec 45 pl. (355 p. 8.) Lyon.

Montée, Dr. P., la philosophie de Socrate. (382 p. 8.) Arras.

Mulsant et Rey, histoire naturelle des coléoptères de France. Piluliformes. (184 p. 8. et 2 pl.) Lyon.

Nadeau, L., Vichy historique: Epoque romaine, féodale, moderne, contemporaine. (IV, 315 p. 18. et 15 grav.) Vichy. 3 fr. 50 c.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch H. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Aarsberetninger fra det kongelige Geheimearchiv, indeholdende Bidrag til dansk Historie af utrykte Kilder. 4. Bd. 4. Hft. (88 S. 4.) 1 Thlr.

Aneén, J. A., bidrag till svenska språkets ljudlära. (96 S. 8.) 18 Ngr.

Axell, Sev., om anordningarne för de fanerogama växternas befruktning. (116 S. 8. mit 58 Figg.) 1 Thlr.

Baekman, J. W., försök till Svensk Psalmhistoria. Heft 1—12. Mit 12 Portraits. (S. 1—760. 4.) 8 Thlr. 12 Ngr.

Eine ausführliche Geschichte des Kirchenliedes mit Erklärungen, Auszügen und Anmerkungen versehen. Ein für die Geschichte des Kirchenliedes bedeutendes Werk.

Bidrag til den oehlenschlägerske Literaturs Historie. Ved F. L. Liebenberg. 2. Bd. (420 S. 8.) 1 Thlr. 24 Ngr.

Ekmark, J. O., huru i de skandin. rikena böndernas ställning utvecklade sig till tiden för enväldet. (77 S. 8.) 12 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Georg in Basel. Vermischtes.

Kallmann'sche Buchh. in Dillingen. Nr. 9. 10. Kathol. Theologie. Nr. 11. Orientalia. Nr. 12. Vermischtes.

List u. Francke in Leipzig. Nr. 57. Numismatik. Nr. 58. Mathematik, Astronomie ꝛc.

Mohr, E., in Heidelberg. Nr. 8. Theologie u. Philosophie. Nr. 9. Jurisprudenz. Nr. 12. Geschichte, Belletristik.

Rente in Göttingen. Nr. 27. Geschichte.

Sandrog's Antiq. in Berlin. Nr. 2. Preußische Geschichte.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

6. December in Dresden (K. G. Bautzmann): Vermischtes.
9. December in Halle (J. F. Lippert): Bibliotheken der Pastoren Gatle in Zwethau und Beschoren in Schwerz, Dr. Lange in Prosen ꝛc.
9. December in Aachen (Cremer'sche Buchhandlung): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Theodor Jürgensen in Kiel ist zum außerordentl. Professor in der dortigen medicinischen Facultät ernannt worden.

Der Oberlehrer Dr. W. Wiel an der Ritterakademie in Bedburg ist zum Studiendirector derselben Anstalt erwählt worden.

Die königl. Nordische Alterthumsgesellschaft in Kopenhagen hat den Geh. Archivrath Lisch in Schwerin, die Professoren Dre. K. Vogt in Genf, R. Virchow in Berlin und Schaaffhausen in Bonn, sowie den Dr. O. Fraas in Stuttgart zu Mitgliedern ernannt.

Am 28. October † in der Oed der Professor der Zoologie an der Wiener Universität Dr. Rudolph Kner.

Mitte November † in Lund der bekannte schwedische Archäologe Professor Brunius im 79. Lebensjahre.

Am 16. November † in Berlin der Lector der neueren orientalischen Sprachen an der dortigen Universität Professor Dr. Pietraszewski im Alter von 72 Jahren.

Am 24. November † in Leipzig Professor Dr. Anton Westermann im Alter von 64 Jahren.

Entgegnung.

Einer, der von dem Rechte widerstrebende Meinungen offen und entschieden zu bekämpfen vollen Gebrauch macht, darf sich nicht beklagen, wenn nun auch über ihn zu Gericht gesessen wird; und nachdem ich bei mehreren Gelegenheiten (siehe besonders Jahrb. f. class. Phil. 1869, S. 361 ff. und Bayr. Gymnasialbl. VI, 36 ff.) gezeigt habe, wie vielfach den auf rhythmisch-musikalischen Hypothesen aufgebauten Reconstructionen antiker cantica die von den Dichtern selbst gegebenen Andeutungen entgegenstehen, kann die Wissenschaft nur gewinnen, wenn auch die Mängel jener „einseitigen“ Auffassung, die bei der Dürftigkeit unserer Kenntnisse von dem musikalischen Vortrag der Alten sich zunächst an die überlieferten Worte hielt, von der entgegengesetzten Seite aufgedeckt und hervorgehoben werden. Gegen eine Kritik und gegen eine scharfe Kritik also habe ich nicht das Mindeste einzuwenden. Aber das darf ich hoffentlich verlangen, daß meine Sätze unverfälscht wiedergegeben werden. Wenn daher mein Recensent in Nr. 46 dieses Blattes darüber erstaunt, „wie ich habe den Muth fassen können, öffentlich auszusprechen, daß namentlich die jambischen, trochäischen, daktylischen, anapästischen, päonischen und jonischen Strophen keine andere Gliederung hatten als die Takte oder Versfüße“, so besteht meine Entgegnung einfach darin, daß ich meine Worte (S. 32) selbst hersetze: „In diesen (d. i. in Strophen, welche aus fortlaufenden jambischen, trochäischen, daktylischen, anapästischen, päonischen oder jonischen Füßen bestehen) kann es keine andere Unterabtheilung gegeben haben als den Fuß, der das Maß oder den Rhythmus des Ganzen ausdrückte, und das aus der Vereinigung mehrerer Füße erwachsene Kolon, und selbst solche zusammengesetzte, aus je zwei oder vier einfachen Füßen bestehende Kola sind nur bei den Jamben, Trochäen, Anapästen und Daktylen und da nicht durchweg bezeugt.“ Wenn ich sodann in den Strophen des Horazischen Gedichtes III, 12 keine Unterabtheilungen weder in Kola noch in Verse vornahm, so habe ich die in meinem Büchlein über die Verskunst des Horaz S. 38 besprochene ältere Ueberlieferung auf meiner Seite, die für mich doppelt maßgebend war bei einem Dichter, der seine Oden zunächst, wenn nicht geradezu ausschließlich zur Recitation, nicht zum Gesang bestimmt hat. Nur in Folge absichtlicher Verdrehung endlich oder aus sträflicher Leichtfertigkeit konnte der Rec. behaupten, ich habe geschrieben, „das Zusammenschreiben zweier oder mehrerer Kola zu einem Verse war nur aus dem Streben nach Gleichmäßigkeit und Raumersparniß in der Schrift hervorgegangen.“ Ich spreche dort nur von dem Zusammenschreiben in eine Zeile und stelle ausdrücklich eine solche äußerliche Zusammenfassung in einer Zeile dem Begriff und der Bedeutung des Verses entgegen; wahrhaft erstaunlich ist es daher, wenn mein Rec. mich dadurch in die Enge zu treiben sucht, daß er aus jenem Ausspruch, der sich nur auf die συστήματα ἐξ ὁμοίων bezieht, Consequenzen für den homerischen Hexameter ableitet.

W. Christ.

Hierauf erwiedert der Herr Berichterstatter:

Auf den ersten Einwurf des Herrn Verfassers, nach dem Gedichte, die in den angeführten fortlaufenden Taktarten componirt sind, nicht immer der Kolographie entbehren sollen, ist einfach zu erwiedern, daß ein einziges solches Monstrum von Strophe unseren Ausspruch vollkommen rechtfertigte. Daß der Verf. mit jener Annahme alter Metriker aber stimmt, zeigt er schon durch den concreten Fall der Horazischen Ode III, 12. Es wäre schon bei ihr der Beweis noch erst zu liefern, daß ein Mensch (keine Maschine) 10 lange (jonische) Takte ohne Differenzirung zu declamiren (denn vom Singen kann ganz abgesehen werden) im Stande wäre; durch solche Differenzirungen aber entstehen bekanntlich die Kola. Aber es geht wie mit den meisten meirischen Ratirungen der reinen (Silben-) Metriker: auf die physische Möglichkeit wird keine Rücksicht genommen, die Striche und Haken auf dem Papier genügen. Ref. will seinen Ausspruch nicht so verstanden wissen, als ob Verf. in keinem Falle Kolographie annehme; aber es handelt sich um die Begriffsbestimmung des Wortes „fortlaufend“, das nach rhythmischer Theorie überall Anwendung hat, wo kein Taktwechsel stattfindet, während die Metriker ihre Benennung wohl dort einziehen mögen, wo eine Katalexis gar nicht um den Schluß von Reihen wegkommen läßt. Eine derartige völlig unwissenschaftliche und unklare Unterscheidung gehört aber nicht in eine wissenschaftliche Besprechung. Und wenn Ref. von Strophen mit 30—40 Takten ohne Kolographie sprach, so zeigt schon Ar. Aeb. 971—987—988—999, wie wenig es ihm um Uebertreibungen zu thun war: denn diese Strophe besteht aus 54 päonischen Takten ohne Unterbrechung, die ohne Pausen und Kolographie keine menschliche Lunge auszusprechen ermöglichen würde, während erst am Schluß ein troch. Tetrameter nachfolgt. Und bei den Päonen und Jonici scheint ja auch gegenwärtig der Verf. seine Theorie noch vollkommen aufrecht zu erhalten. Bei Horaz aber auf die metrische Ueberlieferung sich zu berufen, mußte demjenigen, der sonst so richtige Anschauungen über ihren Werth ausgesprochen, als ganz unstatthaft erscheinen. — Was den zweiten Einwurf betrifft, so verweisen wir einfach auf S. 33 der besprochenen Schrift zurück. Wenn der Verf. von denjenigen „Zeilen“ spricht, welche die Dichter selbst abgetheilt haben (cf. l. l.), folglich nicht von falschen Zeilen neuerer Herausgeber, so ist doch wohl evident, daß dieses nichts anderes als „Verse“ sein können, zumal der Verf. eben von bestimmten metrischen Erscheinungen an ihrem Schlusse (der τελεία λέξις) spricht. Ref. gesteht seine völlige Unfähigkeit ein, diese Zeilen, in welche die Strophen zerfallen, von Versen zu unterscheiden; und aus der besprochenen Schrift ist wahrlich dieser Unterschied nicht zu erkennen. — Endlich glaubt Ref. auch jetzt noch völlig im Rechte zu sein, wenn er die für die συστήματα ἐξ ὁμοίων angenommenen Gesetze auch auf die homerischen Hexameter ausdehnt. Denn was ist in vollerem Sinne des Wortes ein σ. ἐ. ὁ., wenn es nicht ein aus lauter Hexametern bestehendes Gedicht ist? Wenn aber die alten Metriker die ganz bekannten Verse absondern, so ist das dieselbe kindliche Naivetät, welche erstaunt, daß man die bekannten Hausthiere, Gans, Ente und Huhn, auch zu den Vögeln rechnet. Gegenwärtig sollte doch wohl dieser primitive Zustand der metrischen Wissenschaft überwunden sein.

Medicin.

Deutsches Archiv
für Klinische Medicin
herausgegeben
von den Proff. Ackermann in Rostock, Bartels in Kiel, Bohl in München, Duchek in Wien, Fiedler in Dresden, Friedreich in Heidelberg, Gerhardt in Jena, C. E. E. Hoffmann in Basel, Kussmaul in Freiburg, Lebert in Breslau, Leyden in Königsberg, Liebermeister in Basel, Lindwurm in München, Mannkopf in Marburg, v. Niemeyer in Tübingen, Rühle in Bonn, Seitz in Giessen, Thierfelder in Rostock, A. Vogel in Dorpat, Th. Weber in Halle, Zenker u. Ziemssen in Erlangen.
Redigirt von
Dr. H. Ziemssen u. Dr. F. A. Zenker in Erlangen.
Fünfter und Sechster Band.
gr. 8. à 40 Bogen. geh. à 4 Thlr. 10 Ngr.
☞ Band I—V.
(Ladenpreis 21 Thlr. 20 Ngr.)
sind für 16 Thaler durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ueber die
Bedeutung der Entwickelungsgeschichte
für die
Auffassung der organischen Natur.
Rectoratsrede
gehalten den 4. November 1869 von
Wilhelm His,
Professor der Anatomie und Physiologie in Basel.
gr. 8. 40 S. geh. $7^1/_2$ Ngr.
(erscheint Anfang December.)

Früher erschien:

Aus der medicinischen Klinik zu Basel. Beobachtungen und Versuche über die Anwendung des kalten Wassers bei fieberhaften Krankheiten. Von Dr. C. Liebermeister u. Dr. E. Hagenbach in Basel. Mit 4 Tafeln. gr. 8. 176 S. Text. 1868. 1 Thlr. 20 Ngr.

Jürgensen, Dr. Theodor, in Kiel. Klinische Studien über die Behandlung des Abdominaltyphus mittelst kalten Wassers. Nach dem Material der medic. Abtheilung des akad. Hospitals in Kiel. Mit 8 Tafeln. gr. 8. 130 S. Text. 1866. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zenker, Dr. F. A. (Prof. in Erlangen). Ueber die Veränderungen der willkührlichen Muskeln im Typhus Abdominalis. Nebst einem Excurs über die patholog. Neubildung quergestreiften Muskelgewebes. Mit 5 Taff. gr. 4. 158 S. Text. 1864. 4 Thlr.

Pirogoff, Nic. Grundzüge der allgemeinen Kriegschirurgie. Nach Reminiscenzen aus den Kriegen in der Krim und im Kaukasus und aus der Hospitalpraxis. gr. 8. 1172 Seiten. 1864. 4 Thlr. $27^1/_2$ Ngr.

His, Wilhelm (Prof. in Basel). Untersuchungen über die erste Anlage des Wirbelthierleibes. Die Erste Entwickelung des Hühnchens im Ei. Mit 12 Tafeln. gr. 4. 253 S. Text. 1868. 12 Thlr. 15 Ngr.

Philologie und Theologie.

Dr. J. H. Heinrich Schmidt in Berlin.
Leitfaden
in der Rhythmik und Metrik
der classischen Sprachen für Schulen.
Mit einem Anhange
enthaltend die lyrischen Partien im Ajax und in der Antigone des Sophocles mit rhythmischen Schemen und Commentar.
gr. 8. 276 S. geh. 1 Thlr.

Die antike Compositionslehre
aus den Meisterwerken der griech. Dichtkunst
erschlossen.
Text und Schemata
der lyrischen Partien bei Aristophanes und Sophocles
von
Dr. J. H. Heinrich Schmidt,
in Berlin.
gr. 8. 927 S. geh. 6 Thlr.
Die antike Compositionslehre bildet den zweiten Band zu desselben Verfassers „Die Kunstformen der griechischen Poesie und ihre Bedeutung“, dessen I. Band „Die Eurhythmie“ 1868 erschienen ist.

Oskar Bagge.
Die Lehre vom Reich Gottes
oder Neuer Katechismus
in zwölf Hauptstücken.
8. Ausgabe mit Vorwort. 116 S. geh. 12 Ngr.
8. Ausgabe ohne Vorwort. 102 S. geh. 10 Ngr.

Neuer Kleiner Katechismus
für die Christliche Volksschule.
8. 78 S. cart. 5 Ngr.

Früher erschien:

Koberstein, August (Prof. in Schulpforta). Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Vierte Auflage. 3 Bände. complet. 10 Thlr.

Justi, Karl (Prof. in Marburg). Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. Erster Band. Lex. 8. 1866. 548 S. 3 Thlr.

Gesenius, Wilh. Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das A. T. Siebente Auflage, besorgt von Franz Dietrich (Prof. in Marburg). Lex. 8. 1046 S. 1868. 4 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.

Justi, Ferd. (Prof. in Marburg). Der Bundehesh. Zum Ersten Male herausgegeben, transcribirt, übersetzt und mit Glossar versehen. h. 4. 530 S. 1868. 14 Thlr.

Winer, G. B. Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms. Als sichere Grundlage der neutestam. Exegese. Siebente Auflage, besorgt von Dr. G. Lünemann (Prof. in Göttingen). gr. 8. 630 S. 1867. 2 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.

Unter der Presse und wird demnächst erscheinen:

Jonckbloet's
Geschichte der Niederländischen Literatur.
Deutsche autorisirte Ausgabe
von **Wilhelm Berg.**
Mit einem Vorwort von Professor E. Martin, in Freiburg.
2 Bände.

Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung) 7. Behrenstraße, Berlin.

11]

Gesammelte
Novellen in Versen
von
Paul Heyse.
Zweite, aufs Doppelte vermehrte Auflage.
Oct. (588 S.) eleg. in Lein. cart. 2 Thlr.

Inhalt: Die Braut von Cypern. Margherita Spoletina. Urica. Die Brüder. Idyllen von Sorrent. Die Furie. König und Magier. Die Hochzeitsreise an den Walchensee. Michelangelo Buonarotti. Rafael. Syritha. Frauenemancipation. Das Feenkind. Der Salamander.

Unüberwindliche Mächte.
Roman
von
Herman Grimm.
Zweite (wohlfeilere) Auflage.
Zwei Bände. Oct. (384 und 388 S.) eleg. geh. 3½ Thlr.

Jugenderinnerungen
eines
alten Mannes.
(**Wilhelm von Kügelgen's**, herausgegeben von Ph. v. Nathusius).
Oct. (517 S.) eleg. geh. 2 Thlr.

Aischylos
übersetzt von **Joh. Gust. Droysen.**
Dritte umgearbeitete Auflage.
Oct. 1868. 2 Thlr.

Episoden.
Erzählende Dichtungen
von **Adolf Friedrich von Schack.**
Octav. (234 S.) eleg. geh. 1 Thlr.

Inhalt: Heinrich Dandolo. Der Flüchtling von Damascus. Der Regenbogenprinz. Giorgione. Lais. Rosa.

Eine Ferienreise nach Spanien und Portugal
von **W. Wattenbach,**
Professor in Heidelberg.
Octav. (348 S.) eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Gesetzgebung
auf dem Gebiete des
Unterrichtswesens in Preußen.
Vom Jahre 1817 bis 1868.
Aktenstücke mit Erläuterungen aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Quart. (288 S.) eleg. geh. 2 Thlr.

Die Composition der Odyssee.
Gesammelte Aufsätze
von A. KIRCHHOFF,
Professor an der Universität zu Berlin.
gr. Oct. (218 S.) eleg. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

Grundriss
der
Geschichte der Philosophie
von Dr. **Johann Eduard Erdmann,**
ord. Prof. d. Philos. an der Universität zu Halle.
Erster Band.
Philosophie des Alterthums und des Mittelalters.
Zweite verbesserte Auflage.
gr. Oct. (615 S.) eleg. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.
(Bd. II unter der Presse.)

KANT'S PSYCHOLOGIE.
Dargestellt und erörtert
von JÜRGEN BONA MEYER,
Dr. und Professor der Philosophie zu Bonn.
gr. Oct. (322 S.) eleg. geh. 1 Thlr. 26 Sgr.

Zur Erinnerung
an
Fr. Daniel Ernst Schleiermacher.
Vortrag
gehalten in der K. Fr.-W.-Universität zu Berlin am 21. November 1868
von **A. Twesten.**
gr. Oct. (38 S.) eleg. geh. 7½ Sgr.

Deutsche Literaturgeschichte in Tabellen
von **Werner Hahn.**
gr. Octav. (56 S.) eleg. geh. 8 Sgr.

Die letzten Dinge
unter besonderer Berücksichtigung der Eschatologie Schleiermachers nach der Lehre der heiligen Schrift dargestellt
von Dr. **H. Gerlach,** Lic. d. Theol.
gr. Octav. (167 S.) eleg. geh. 20 Sgr.

Rede am Jubiläum der K. Kunstakademie zu Düsseldorf
den 23. Junius 1869 in der Tonhalle
gehalten von **Ernst Curtius.**
gr. Octav. (27 S.) eleg. geh. 6 Sgr.

Vom Vergessen.
Vortrag, im wissenschaftlichen Verein gehalten von Dr. **Erdmann,**
Prof. in Halle.
Sedez. (35 S.) eleg. geh. 5 Sgr.

10] Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Hase, Carl August, Gnosis oder protestantisch-evangel. Glaubenslehre für die Gebildeten in der Gemeinde wissenschaftlich dargestellt. In zwei Bänden. Erster Band. Zweite, verbesserte Aufl. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

—— **Handbuch der protestantischen Polemik** gegen die römisch-katholische Kirche. Zweite verbesserte Aufl. gr. 8. Preis 3 Thlr.

Die antiken Bildwerke des lateranensischen Museums beschrieben von Otto Benndorf und Richard Schöne. Mit 24 photolithographirten Tafeln. gr. 8. Preis 4 Thlr.

Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens, beschrieben von Wolfgang Helbig. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner. Mit drei eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln. gr. 8. geh. 8 Thlr.

Daraus besonders abgedruckt:

Die erhaltenen antiken Wandmalereien in technischer Beziehung untersucht und beurtheilt von Otto Donner. Mit drei Tafeln. gr. 8. 1 Thlr.

Verlagsbuchhandlung von Hermann Costenoble in Jena.

Die Alpen,
in
Natur- und Lebensbildern
dargestellt
von
H. A. Berlepsch.

Mit 22 Illustrationen u. einem Titelbilde in Tondruck
nach
Originalzeichnungen von Emil Rittmeyer.

Vierte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

32 bis 33 Bogen Lexikon-Octav. Pracht-Ausgabe auf feinstem Velinpapier. Vollständig in 9 Lieferungen mit 3 bis 4 Bogen Text und 2 bis 3 Illustrationen in Tondruck broch. à Lieferung 10 Sgr. oder complett in 1 starkem Bande 3 Thlr. Eleg. geb. 3 Thlr. 22½ Sgr.

Circa alle 3 Wochen erscheint eine Lieferung.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen und in allen
14] Buchhandlungen vorräthig.

* *

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt unterzeichnete Verlagshandlung folgende Werke, welche, gleich ausgezeichnet durch Gediegenheit des Inhaltes, wie durch gute äußere Ausstattung, eine werthvolle Bereicherung jeder Büchersammlung bilden; sie gehören zur Zahl derjenigen, die vorzugsweise geeignet sind, anregend, bildend und veredelnd zu wirken, und dürfen daher zu Festgeschenken für junge Männer und junge Mädchen mit vollstem Rechte empfohlen werden.

A. Brook. Nanna. Ein Lebensbild. Novelle. 2 Bde. Geh. 2 Thlr. in Prachtbd. 2⅓ Thlr.

„Ein deutscher Original-Roman, und wenn auch allem Anschein nach noch aus der ersten schriftstellerischen Periode der Verfasserin, doch — allen Respect! Es wird das Leben eines deutschen Mädchens geschildert, das nach vielen Drangsalen durch die ihr innewohnende Tüchtigkeit sich aufrecht erhält und glücklich wird: ein einfaches Sujet, aber mit so viel Gefühlswärme, Anschaulichkeit und folgerechter Entwicklung behandelt, daß wir das Werk um so dringender allen jungen Leserinnen empfehlen, als es zugleich auch von der ungewöhnlichen technischen Fähigkeit der Verfasserin Zeugniß liefert."

(Bl. f. liter. Unterhaltung. 1868. Nr. 23.)

— — Schutzlos, aber nicht hülflos. Novelle. 2 Bde. 2. Aufl. Geh. 2 Thlr. Geb. 2⅓ Thlr. (Dieselbe hochgeachtete kritische Zeitschrift sagt u. A. in Nr. 23. 1868:)

„Was von „Nanna" gesagt ist, gilt in gleichem Maße von diesem Werke der Verfasserin und ist durch den gefundenen Beifall und die bald erforderlich gewordene zweite Auflage bereits anerkannt." „Alle Charaktere sind scharf und einzelne Scenen sogar meisterlich geschildert." „Wir hoffen bei der Verfasserin noch auf manches werthvolle Product ihrer schriftstellerischen Thätigkeit rechnen zu dürfen, und trügen recht gern dazu bei, ihr einen möglichst ausgedehnten Leserkreis zu sichern."

— — Blätter und Blättchen. Gedichte und Aphorismen, gefunden in guten und bösen Tagen. 2. Aufl. Prachtbd. 1 Thlr.

Theol. Literaturblatt 1867 Nr. 72.: Am Schluß einer sehr glänzenden eingehenden Besprechung heißt es: „Möge die anspruchslose Gabe Anderen eine ähnliche Erquickung sein, wie sie in Stunden der Stille und ernsten Erholung es uns gewesen ist."

Duller, Ed. Geschichte des deutschen Volkes. Völlig umgearbeitet von Dr. William Pierson. Neue bis 1866 vervollständigte Ausgabe. In 1 Bd. br. 2 Thlr., eleg. geb. 2½ Thlr. Mit 3 Karten und 64 Illustr. in 2 Bdn. br. 2⅔ Thlr., eleg. geb. 3⅔ Thlr.

Im 3. Heft des kritischen Jugendschriften-Verzeichnisses, herausgegeben vom pädagogischen Verein zu Berlin heißt es:

Wenn wir dieses von Dr. Pierson verjüngte Werk Duller's unserer reiferen männlichen Jugend zur Lectüre und zum Studium empfehlen, so thun wir dies besonders darum, weil wir es nicht für eine bloße Redensart, sondern für Wahrheit halten, was Duller von sich selbst sagte und was auch Pierson mit Recht auf sich anwenden darf: „Was ich hier schrieb, ist mir aus dem Herzen gekommen." Denn was aus dem Herzen kommt, geht ja bekanntlich auch wieder zu Herzen. Wir finden in diesem Werke eine um plastisch dargestellte geschichtliche Personen und um lebensvolle Sittenschilderungen gruppirte Geschichte unseres Volkes, getragen von dem Geiste geschichtlicher Wahrheit, edler Freiheitsliebe und sittlicher Kraft. Um den Standpunkt des Werkes zu charakterisiren, führen wir das letzte Wort desselben an. Es heißt: „Die That aber, die allein helfen kann, ist — Aufgebung der Sondersucht zum Besten des Ganzen." — Die Sprache ist fließend, leicht verständlich und die Geschichte der deutschen Nation mit Einsicht und Klarheit darstellend.

Goldsmith, O. The Vicar of Wakefield. Engl.-deutsche Säcular-Pracht-Ausgabe, übersetzt von E. Susemihl, illustr. v. L. Richter, bevorwortet von O. Roquette. Broch. 1⅔ Thlr. In Prachtband 2 Thlr., mit Goldschnitt 2 Thlr. 10 Sgr. Auf Tonpap. in roth. Maroqbd. 5 Thlr.

Berliner Schulztg. 1866 Nr. 35. heißt es u. A.: „Und in der That lesen wir mit immer neuem Entzücken in diesem Weltbuche von meisterhafter Composition! Das warme Herz des Mr. Primrose, die Reinheit seines moralischen Gefühls, die kleinen Phantastereien seiner Familie, jener köstliche naivsentimentale Humor, die tiefe und wahre Schilderung der menschlichen Natur, deren Schwächen mit liebenswürdiger Offenheit, halb wehmüthig, halb lachend uns der würdige Vicar enthüllt, machen noch heute denselben sympathischen Eindruck auf uns, wie vor zwanzig Jahren."

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Vollständige Sammlung übersetzt von H. König. 6 Bde. eleg. geb. 3 Thlr. 20 Sgr., mit 24 Tondruckbildern 4 Thlr. 10 Sgr., mit 24 Aquarellen 5 Thlr. 20 Sgr.

Wenn die duftigsten Blüthen der morgenländischen Poesie, die Zaubermärchen der Schehezerade besonders für die erwachsene Jugend empfohlen werden, so geschieht dies, weil das Kind wohl entzückt wird von all der reichen Pracht und den abenteuerlichen Gestalten, aber es faßt noch nicht den großen Schatz an sittlicher Wahrheit, das Ethische, welches in den wunderbaren Dichtungen enthalten ist. Dieser doppelte Genuß an diesen glühenden Farben, dem berauschenden Duft der Märchendichtung und an dem Ethischen des Inhaltes ist dem reiferen Alter vorbehalten. — In unserer vorwiegend dem Materiellen zugewandten Zeit ist es unzweifelhaft von Werth, der noch für Poesie empfänglichen Jugend solche in einem Gewande darzubieten, welches die reichste Phantasie nicht reicher erdenken kann, das aber doch nur ein Gewand ist für tiefe Lebenswahrheiten. [13

Berlin. **Fr. Kortkampf.**

Verlag von **Carl Rümpler** in **Hannover**. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6

Leben Michelangelo's von **Herman Grimm.** Dritte durchgearbeitete Auflage. 3 Bde. Octav. Geheftet 5 Thlr.

Cornelius, der Meister der deutschen Malerei. Von **Herman Riegel.** Mit dem Portrait des Meisters. Lexicon-Octav. Geheftet 3 Thlr.

Carstens Leben und Werke von **K. L. Fernow.** Herausgegeben und ergänzt von Herman Riegel. Mit 2 Bildnissen. Lexicon-Octav. Geheftet 2 Thlr. 20 Sgr.

Grundriß der bildenden Künste. Eine allgemeine Kunstlehre von **Herman Riegel.** Mit 34 Holzschnitten. Zweite Auflage. Lexicon-Octav. In elegantem Einbande 2 Thlr. 7½ Sgr.

Deutsche Kunststudien, von **Herman Riegel.** Ein starker Band. Lex.-Oct. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Leopold Robert. Sein Leben, seine Werke und sein Briefwechsel. Nach Feuillet de Conches von **Edmund Zoller.** Octav. Geh. 10 Sgr.

Aus und über Italien. Briefe (über Kunst und Künstler ꝛc.) an eine Freundin. Von **R. Schlüter.** 2 Bände. Groß Octav. Geheftet 1 Thlr.

Nun wieder complet [15
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Griechische Geschichte

von

Ernst Curtius.

3 Bände. 8. Geh. 4 Thlr. 25 Sgr.

Der erste und zweite Band liegt in dritter Auflage, der dritte Band im zweiten unveränderten Abdruck vor.

Die drei Bände sind einzeln zu folgenden Preisen zu beziehen:

1. Band: Bis zum Beginne der Perserkriege. 1 Thlr. 15 Sgr.
2. Band: Bis zum Ende d. peloponnes. Krieges. 1 Thlr. 20 Sgr.
3. Band: Bis zum Ende der Selbständigkeit Griechenlands. 1 Thlr. 20 Sgr.

Römische Geschichte

von

Theodor Mommsen.

3 Bände. 8. Geh. 4 Thlr. 26 Sgr.

Soeben wurde das Werk mit dem Erscheinen des dritten Bandes in **fünfter** Auflage complet. Die einzelnen Bände sind zu folgenden Preisen zu beziehen:

1. Band: Bis zur Schlacht von Pydna. Mit einer Militärkarte von Italien. 2 Thlr. 6 Sgr.
2. Band: Von der Schlacht von Pydna bis auf Sullas Tod. 1 Thlr. 5 Sgr.
3. Band: Von Sullas Tode bis zur Schlacht von Thapsus. — Mit einem Register zu allen 3 Bänden. 1 Thlr. 15 Sgr.

Deutsche Geschichte

vom

Tode Friedrichs des Grossen

bis

zur Gründung des deutschen Bundes.

Von

Ludwig Häusser.

4 Bände. Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Sgr.

Hiervon liegt die **vierte** unveränderte Auflage, zu der H. v. Treitschke ein Vorwort schrieb, seit einigen Wochen vollständig vor.

Handbuch der Erdkunde

von

G. A. von Klöden.

Zweite Auflage.

In drei Theilen.

gr. 8. geheftet. Thlr. 13. 20 Sgr.

Die einzelnen Theile sind auch unter folgenden Titeln apart zu haben:

1. Theil: Handbuch der physischen Geographie. Mit 274 Holzschnitten. 4 Thlr.
2. Theil: Handbuch der Länder- u. Staatenkunde v. Europa. 5 Thlr.
3. Theil: Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Asien, Australien, Africa und America. 4 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, Anfang December 1869.

Weidmannsche Buchhandlung.

Verlag [259
des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Meyers grosser Hand-Atlas in 100 Karten.
Revidirte Ausgabe von 1869.
Complet in Mappe $12\frac{1}{2}$ Thlr. — Schön in halb Juchten geb. 15 Thlr.

Ravensteins Specialkarte v. Deutschland,
Zweite Auflage von 1869.
13 Blätter in Umschlag 4 Thlr. — Aufgezogen, in Carton, 6 Thlr.

In der **Dieterichschen Buchhandlung** in **Göttingen** sind erschienen und als Weihnachtsgeschenke zu empfehlen:

Hogarth's Werke von E. Riepenhausen.
Neue Ausgabe von H. Löbel. Mit Lichtenberg's Text.
Lieferung 1—14. Subscriptionspreis 11 Thlr. 20 Ngr.

Gebrüder Grimm's Kinder- und Hausmärchen.
7. Aufl. geh. 2 Thlr.
Band 3. Aufl. 3. geh. 1 Thlr.

G. A. Bürger's sämmtliche Werke.
4 Bände 11. 8. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

G. A. Bürger's Gedichte.
Miniatur-Ausgabe. geb. 24 Ngr.

Frauenbilder im Kranze der Dichtung
von N. Hocker.
Miniatur-Ausg. eleg. geb. 20 Ngr.

Wolf, J. W., deutsche Hausmärchen.
12. Wohlfeile Ausg. geb. 20 Ngr.

G. Chr. Raff's Naturgeschichte für Kinder.
Geb. mit schwarzen Kpfn. à 1 Thlr. 6 Ngr.
Geb. mit illum. Kpfn. à 1 Thlr. 16 Ngr.

G. Chr. Lichtenberg's vermischte Schriften.
Orig.-Ausg. 8 Bände mit Kupfern in Schillerformat. 1 Thlr.
Ein Supplement zu der National-Bibliothek deutscher Classiker.
(Den Band von 9 Bogen (16°) liefern wir zu dem unerhört billigen Preise von 15. sage [redacted] fünfzehn Pfennigen [redacted]).

Des Freiherrn von Münchhausen
wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande.
Mit Federzeichnungen von Hosemann.
Miniatur-Ausg. geb. 16 Ngr. [8

21] **Gediegene Werke, zu Festgeschenken geeignet!**

Lübke's Grundriss der Kunstgeschichte.
Mit 403 Holzschnitt-Illustrationen. geh. Thlr. 3. 10 sgr. oder fl. 5. 24 kr., eleg. geh. Thlr. 3. 25 sgr. oder fl. 6. 18 kr.

Denkmäler der Kunst. Volksausgabe.
Ueber 1000 Abbildungen auf 79 Stahlstichtafeln mit erläuterndem Text; ungebunden Thlr. 10. 12 sgr. oder fl. 17. 12 kr., eleg. geb. Thlr. 11. 12 sgr. oder fl. 18. 48 kr.

Jedes dieser beiden Werke, noch mehr aber beide zusammen, bieten eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung auf kunstgeschichtlichem, kulturhistorischem und geschichtlichem Gebiet, deren Verständniss durch die Masse der Abbildungen auch dem Nichtgelehrten erleichtert wird.

Verlag von Ebner & Seubert in Stuttgart.

Von der rühmlichst bekannten [266

HISTORY OF GREECE

FROM THE EARLIEST PERIOD TO THE CLOSE OF THE GENERATION CONTEMPORARY WITH ALEXANDER THE GREAT.

BY GEORGE GROTE

ist soeben der erste Band in einer
neuen billigen Ausgabe
erschienen, die in 12 Bänden in Jahresfrist complet wird.

Preis eines jeden Bandes Thlr. 2.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

London: **John Murray.**

Leipzig: Alphons Dürr.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 51.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 11. December. — Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Christern, Wilh., Versuch einer pragmatischen Bildungs- und Entwicklungsgeschichte der Evangelien. Gotha, 1868. F. A. Perthes. (X, 125 S. 8.) 16 Sgr.

Der Verfasser, nach der Vorrede ein Dr. med., wendet am Schlusse seiner Vorrede Gal. 1, 1 auf sich an, indem er „in aller Demuth gesteht, daß er, was er schrieb, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen hatte." Jedenfalls aber hat er es auch nicht, wie er in seiner hochmüthigen Demuth uns nahe legt, durch Inspiration des heiligen Geistes empfangen, sondern es ist hervorgegangen aus verblendetem Fanatismus und dilettierender Ignoranz. Der Verf. erlaubt sich, über die Leistungen von Männern wie Baur und Zeller, die er offenbar nur aus zweiter oder dritter Hand durch bloße Parteireferate kennt, ja über die Leistungen der gesammten historisch-kritischen Forschung, mit Inbegriff auch sehr conservativer Richtungen, den Stab zu brechen als beruhend auf Haß gegen das Christenthum und durchgeführt unter Verkennung der ersten Gesetze vernünftigen Denkens. Er hält sich für berufen, der theologischen Wissenschaft den rechten Weg für die historische Auffassung der Evangelien zu zeigen. Sein Hauptinteresse ist dabei, die Evangelien möglichst nahe an die Zeit Jesu heranzurücken, die Synoptiker noch innerhalb des ersten Jahrzehnts nach Jesu Tod. Und auch diese so früh verfaßten Evangelien beruhen nach ihm auf noch früheren Aufzeichnungen: die Stammtafel bei Matthäus ist gar von Jesu selbst abgefaßt (!), vorzüglich aber standen den Evangelisten schriftliche „Denkwürdigkeiten" der einzelnen Apostel aus ihrem Verkehre mit Jesu zu Gebote. Diese Denkwürdigkeiten, nicht unsere Evangelien, findet der Verf. wieder in den von Justin erwähnten ἀπομνημονεύματα. Freilich giebt Justin selbst an, daß der kirchliche Name der Schriften, die er ἀπομνημονεύματα nennt, gewesen sei εὐαγγέλια (Apol. I, 98 B), und seine Citate zeigen bei genauester Prüfung, daß sie direct und fast ausschließlich auf unseren Synoptikern beruhen. Der Verf. aber erklärt diese Ansicht als „ganz widersinnig und oberflächlich, oder, wenn man will, an den Haaren herbeigezogen" (S. 35). Die Schärfe der eigenen Beweisführungen dieses strengen Kritikers Anderer mag schließlich illustriert werden durch seinen Beweis für das Alter des Lucasevangeliums S. 98 ff; die Stelle giebt zugleich ein Muster von der Klarheit und wissenschaftlichen Würde seines Styls. „Daß Theophilus (Luc. 1, 3) mit Richtern in Rom lebte, obwohl er sehr wahrscheinlich ein Römer und Proselyt des Thores war, obwohl Lucas dieses nicht bestimmt angiebt, weshalb er auch schon als Proselyt des Thores, schwerlich nicht erst viele Jahre später und zwar in Rom zu suchen ist, dafür haben wir — der lebendige Gott sei vom Grunde unseres Herzens dafür gedankt! zur Verherrlichung der Wahrhaftigkeit seines biblischen Wortes — eine gewichtvolle Stelle beizubringen, welche auch dafür zeugt, wann, wie früh das Evangelium des Lucas schon geschrieben sein müsse." Die verheißene Stelle ist eine sehr bekannte: Clem. Rec. 10, 71, wo in diesem häretischen Tendenzroman aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts ein Theophilus als reicher Bewohner von Antiochia genannt wird, ohne alle Beziehung auf den Theophilus des Lucas, — verbunden mit Euseb. H. E. 3,4, wonach Lucas aus Antiochien gebürtig gewesen sein soll. Der Verf. glaubt, daß auf Grund dieser Stellen „sich der ganze evangelische Zusammenhang leicht und naturgemäß anschauen läßt." Aber freilich „treibt wiederum der Satan sein Spiel dazwischen und läßt seine Leute, die er beim Genick hält, als der rechte Diabolos oder Zwischenträger und Verleumder die Abfertigung dazwischen werfen, daß diese letztere Angabe „„jedes Beweises ledig und wahrscheinlich aus einer Namenverwechselung mit Lucius Apostelgesch. 13 entstanden ist."" So kämpfe du nur der Satan gegen die Wahrheit, das Recht muß doch Recht, die Wahrheit doch Wahrheit bleiben, und ob die Welt voll Teufel wär'!" Es ist der ehrwürdige, hochverdiente Meyer (Comm. zu Lucas, Einl. § 1), den der Verf. in dieser Weise anzulassen sich untersteht, und das, während er auf der folgenden Seite, wo es ihm in seinen Kram paßt, selbst sagt, „es sei bekannt und erwiesen, daß die Kirchenväter die größten Unrichtigkeiten verbreitet und viel Falsches überliefert haben". Der Schluß nun, den unser Verf. aus den in solcher Weise festgestellten Thatsachen zieht, lautet also: „Hat nun Lucas in Antiochia sich aufgehalten und ist er dort, sofort nach der dortigen Verbreitung des Christenthums (?), mehr oder weniger mit dem Wesen und der Lehre desselben bekannt geworden, ja ist er in seinem medicinischen Studium wahrscheinlich von dem Theophilus — beschützt worden (!); war Theophilus vielleicht auch ein Proselyt des Thores —, war er vielleicht gar, obwohl uns darüber leider nichts Näheres überliefert worden ist, auch ein centuria einer dort stationierten römischen Cohorte, wie Cornelius (!) —: dann (?!) ist das Evangelium, auf Veranlassung des Theophilus in Antiochia, schon in der ersten Zeit, bald nach der dortigen Gründung des Christenthums (?), von Lucas, der ja ohnehin viele Reisen, und auch nach Jerusalem, machte (?), geschrieben worden." Genug! Der Verf. redet in der Vorrede davon, wie er als Arzt die Kranken und Nothleidenden in allen Lebensverhältnissen kennen gelernt,

wie er tröstend, ermahnend und beruhigend an der Wiege und am Sarge gestanden habe. Möge er da, in seinem eigenen Lebensberufe, beweisen, daß sein Eifer für die Sache des Evangeliums eine Wahrheit sei, und nicht mehr sich unterfangen, den ihm fremden Boden der theologischen Forschung in so schmachvoller Weise als ein Unwürdiger zu betreten. K.

Gutachten von Geistlichen der Diöces Grimma über die vorgeschlagene Verdrängung der vollständigen Bibel aus unsern Volksschulen durch Fr. Aug. Wilh. Steglich. Leipzig, 1869. Hinrichs. (120 S. 8.)

Von Seiten sächsischer Lehrer ist das Verlangen ausgesprochen und schließlich den Kammern unterbreitet worden, es möchte die vollständige Bibel aus dem Volksschulunterricht beseitigt werden und an deren Stelle ein Bibelauszug, beziehentlich eine Schulbibel, in die Hände der Kinder gegeben werden. Motiviert ist dasselbe durch die Unangemessenheit vieler Bibelstellen für das kindliche Alter, durch deren theilweise Unverständlichkeit und durch den zu großen Umfang des ganzen Bibelbuches. — Diesem Verlangen tritt das Gutachten Steglich's, das von einer großen Reihe anderer Geistlichen der Diöces Grimma unterzeichnet ist, entgegen. Dasselbe ist mit Sachkenntniß und Gründlichkeit unter Beifügung eines reichen historischen Materials gearbeitet. Nichtsdestoweniger leidet es an unverkennbaren Mängeln. Wir heben als die hauptsächlichen folgende hervor: 1) Das Gutachten kommt zu dem Ergebniß, daß von den 1342 Capiteln der ganzen Bibel im Volksschulunterrichte nur etwa 360, — also reichlich der vierte Theil, — gelesen werden können (S. 110. 111). Da liegt es doch sehr nahe, sich über die 360 Capitel zu verständigen und diese dann den Kindern als „Schulbibel" in die Hand zu geben. 2) Das Gutachten giebt, obwohl zögernd, zu, daß es Bibelstellen gebe, durch deren Kenntniß ein Kind sittlich gefährdet werden könne (S. 28). Aber statt auf die von den Gegnern, insbesondere von Stahlknecht angeführten Stellen näher einzugehen und zu zeigen, daß dieselben nur bei einer falschen Exegese oder in Folge einer sonstigen unhaltbaren Anschauung gefahrdrohend für das Kind wären, begnügt es sich, derselben, — meist nur in Noten unter dem Texte, — kurz Erwähnung zu thun, sich mit allgemeinen Redensarten darüber zu befassen, auf andere Schriften, in denen die angeregten Bedenken schon widerlegt seien, zu verweisen (S. 17) u. dergl. Mit einem Worte: es schlüpft leichten Fußes über die stärksten Argumente des Gegners hinweg. 3) Es ist höchst bedenklich, ganz allgemein zu behaupten, daß Kind müsse die Sünde, die in der Welt ist, zeitig als Sünde kennen lernen, um sich gegen die Versuchungen zu rüsten (S. 32). Nein, das Kind darf nur die Sünde kennen lernen, deren es fähig, insbesondere zu der es geneigt ist, nicht aber die geschlechtlichen Sünden, deren erst ein späteres Alter fähig ist; wie denn überhaupt die Erziehung zum Guten durch abschreckende Beispiele eine höchst gefährliche Maxime genannt werden muß. — Das Gutachten ist, seiner theologischen Färbung nach, abgefaßt von dem Standpunkte einer abgeschwächten Orthodoxie, die die Bibel wohl als „Wort Gottes" anzunehmen sich gedrungen fühlt, aber sich zu bedenklichen Zugeständnissen an die liberale Theologie genöthigt sieht. Um dieser Abschwächung willen ist es im Stande, von einer offenbaren Verdammung des Verlangens der Lehrer Umgang zu nehmen. Aber, weil auf orthodoxem Grunde ruhend, ist es einseitig genug, die Bibel zu überschätzen, die Kindesnatur in dem betreffenden Punkte zu verkennen und den Ruf zu überhören, den einst Pestalozzi in den Worten ausgesprochen hat: Haben Sie Mitleid mit diesen armen Kindern. Von Einzelheiten erwähnen wir nur, daß sich das Gutachten in höchst ungenügender Weise beziehentlich des Lesens der ganzen Bibel auf Luther beruft. Damals gab es eben noch keine Volksschule in unserm Sinne. Daß aber die Concordienformel bereits die ganze Bibel, nicht bloß für die Schule, sondern auch für das Volk als zu weitläufig ansieht, und deshalb von einer „Laienbibel" redet, hat Ref. ungern in dem Gutachten vermißt. Ebenso hat er vermißt, daß von Pädagogen ersten Ranges in Sachsen und zwar in neuerer Zeit eine Schulbibel für nothwendig gehalten ist. Ref. erinnert an den Director Vogel in Leipzig, der im Jahre 1853 eine dahin abzielende Petition an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister unterzeichnete.

Indem wir auf manche höchst unzutreffende Zusammenstellungen von Persönlichkeiten, sowie auf nicht gerade seltene Sophistereien, um der im Allgemeinen würdigen Haltung des Ganzen willen, nicht weiter eingehen, sehen wir uns schließlich zu der Behauptung veranlaßt: So lange das Verlangen nach einer Schulbibel nicht mit anderen Gründen, als hier geschieht, bekämpft wird, ist dasselbe als ein berechtigtes anzusehen.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. von e. Vereine Weim. Prediger. 6. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: S. T. Schiet, die Thesen Dr. Martin Luther's an das Geschlecht unserer Zeit. Reformationspredigt. — Adelb. Wiegand, August Neander in Berlin (1813—50). (Forts.) — Recensionen rc.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 87—90.

Inh.: Das bevorstehende Concil rc. (Schl.) — Der 4. deutsche Protestantentag in Berlin. — Entwurf einer Presbyterial- u. Synodalordnung für die evangel. Gemeinden der hess. Provinzialkirche. (Schl.) — Die deutsch-holländ. Pastoralconferenz in Wesel. — Antwortschreiben auf den Brief des Paters Hyacinthe. — Bayern u. das Concil. — Kirchl. Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 47.

Inh.: Die Rechtsansprüche der luther. Partei. — A. Schweizer, Delitzsch, System der Apologetik. 5. (Schl.) — Correspondenzen u. Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 46 u. 47.

Inh.: O. Grone, unechte Bestandtheile in den messian. Reden Jesu. (Schl.) — L. Pfnor, Mittheilungen aus dem Großh. Hessen. 2. — R. Fritsche, Pater Hyacinth. — Versammlung des Bremer Protestantenvereins. — Zur Geschichte vatikanischer Preisausschreiben. — Die rechte Form der Kirche. — Religionsunterricht. — Nekrolog: † Senior Dr. Schläger in Hameln. — Streiflichter auf kirchl. Zustände. — Vom Büchertisch.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 47.

Inh.: Die Pommersche Provinzialsynode. — Der Hess. Kirchenstreit. — Die zweite Woche der Hannov. „Landessynode." — Die Generalsynode zu Ansbach. — Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy. — J. H. Fichte's vermischte Schriften zur Philosophie, Theologie u. Ethik. — Correspondenzen rc.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 48.

Inh.: Die hannov. Landessynode u. der neue Katechismus. — Stimmen über das Koncil aus der röm. Kirche. 2. — Eine eigenthüml. Erscheinung. — Korrespondenzen. Uebersicht der neuesten Literatur. Personalia.

Der Kirchenfreund. 3. Jahrg. Nr. 20—22.

Inh.: Riggenbach, noch ein Wort über Jakobus. — Der Stuttgarter Kirchentag. — Zur offiziellen Bettagsliteratur. — Ringier, eine Behauptung der Reformtheologen. — Zur Recension des dreiörtigen Gesangbuches. — D. v. Greyerz, Pater Girard. — Ueber u. aus zwei Reden. — Kirchl. Nachrichten.

Zeitstimmen aus der reform. Kirche der Schweiz. Red. H. Lang. 11. Jahrg. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Das apostol. Symbolum vor der Aargauischen Synode. — F. Hemmann, kirchl. Bilder aus der Gegenwart. — J. Baroz, an die Redaction der Zeitstimmen. — Künzler, Machen und Werden. — H. Lang, zum Pietismus in Männedorf. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christlichen Religion.

Philosophie. Psychologie.

Kern, Franz, kritische Bemerkungen zum dritten Theil der pseudoaristotelischen Schrift *περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος, περὶ Γοργίου*. Oldenburg, 1869. Stalling. (27 S. 4.)

Nachdem der Verf. in den „Symbolae criticae ad libellum Aristotelicum *π. Ξενοφάνους, π. Ζήνωνος, π. Γοργίου*, Oldenburg 1867" den ersten Theil dieses Schriftchens kritisch behandelt hat und in seinen „Quaestionum Xenophanearum capita duo" Naumburg 1864 schon früher dem zweiten Theil seine Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sucht er in diesem vorliegenden Programm den Text des Schlusses zu reconstruieren, ein gewagtes Unternehmen, wie jeder eingestehen wird, der die arge Verstümmelung gerade dieses Stückes kennt. Trotz Barthelemy St. Hilaire's Behauptung, Mullach habe den Text „d'une manière à peu près définitive" wiederhergestellt, wissen wir Kern doch aufrichtigen

Dank dafür, daß er sich dieser mühsamen Arbeit wieder unterzogen hat. Denn muß er auch darauf verzichten, für manche Stellen entschiedene Vorschläge zur Restitution zu machen, so ist es ihm doch gelungen, meist an der Hand der Uebersetzung des Felicianus, die für uns beinahe den Werth einer Handschrift hat, und mit besonderer Berücksichtigung des cod. Lips., des anerkannt besten für dieses Schriftchen, vielfach den Text in höchst ansprechender Weise wieder herzustellen. Von großem Werthe für das Verständniß des Inhaltes ist es, daß der Gedankengang fortlaufend dargelegt wird. — Nachdem so die drei Theile der Schrift gründlich bearbeitet sind, würde der Verf. sich den Dank der gelehrten Welt erwerben, wenn er das ganze neu herausgäbe und dabei die Autorschaft des libellus etwas schärfer, als er bisher gethan, ins Auge faßte. M. H.

Fortlage, Dr. C., Prof., sechs philosophische Vorträge. Jena, 1869. Mauke's Verlag. (VII, 238 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Mit reinem Genuß wird jeder philosophisch Gebildete diese ebenso inhaltreichen als edel gehaltenen Vorträge lesen. Dieselben haben zum Gegenstande 1) die Kant'sche Philosophie; 2) Jena's philosophischen Ruhm; 3) Novalis und die Romantik; 4) die Glückseligkeitslehre der Stoiker; 5) das Gastmahl des Platon; 6) die Anfänge der Musik. Als Zweck derselben bezeichnet der Verf. den innigen Zusammenhang zwischen Philosophie und schöner Kunst, insbesondere zwischen philosophischer und musikalisch-harmonischer Stimmung zur Anschauung zu bringen. Die Kant'sche Philosophie in ihrer Verwandtschaft mit der Stoischen Moral und der im Platonischen Gastmahl als Eros wunderbar schimmernden schöpferischen Sehnsucht einer- und die bewunderungswürdige Grundlegung der Harmonik in den ersten Anfängen griechischer Tonmessung andererseits bilden nach ihm die Elemente, die als philosophische und musikalische Anlage in engsten Vereine zusammenwirken mußten, wenn philosophische Dichter von der Tiefe eines Novalis entstehen sollten. Die ebenso anziehende als tiefgehende Charakteristik, die der Verf. von letzterem entwirft, dessen Irrthum, die unsichtbare katholische mit der sichtbaren römischen Kirche zu verwechseln, er mit Recht nicht ungerügt läßt, und die ebenso scharfsinnige als überzeugende Analyse, die er von dem Gastmahl des Platon giebt, möchten wir als das Gelungenste der werthvollen, der Lesewelt bestens empfohlenen Gabe bezeichnen.

Die neue Zeit. Freie Hefte für vereinte Höherbildung der Wißenschaft und des Lebens, den Gebildeten aller Stände gewidmet. Im Geiste des Philosophencongresses unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen hrsg. von Prof. Dr. Herm. Freih. v. Leonhardi. 1. Heft. Prag, 1869. Tempsky. (VIII, 160 S. gr. 8.)

„Den Gebildeten aller Stände gewidmet und im Geiste des Philosophencongresses herausgegeben." Ob dieses nach dem bekanntgewordenen Resultat der beiden von Anhängern der Krause'schen Schule veranstalteten und beinahe ausschließlich besuchten „Philosophencongresse" zu Prag und Frankfurt, auf welchen bekanntlich die Philosophen von Fach in mehr als spärlicher Anzahl vertreten waren, für eine besondere Empfehlung gelten kann, muß dahingestellt bleiben. Die mitgetheilten Actenstücke bestehen in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden zu Prag, in drei daselbst gehaltenen Vorträgen des Krauseaners Prof. Roeder über den Einfluß des Rechtsbegriffs, über die Rechtsbegründung der Besserungsstrafe und über die Zellenhaft und einer Reihe brieflicher Aeußerungen verschiedener Persönlichkeiten an den Herausgeber über Ziel und Aufgabe einer Philosophenversammlung, während die gleichfalls zu Prag abgehaltenen Vorträge seines Gesinnungsgenossen Schliephacke für ein späteres Heft vorbehalten bleiben. Als Zugabe findet sich ein Aufsatz des Herausgebers über den Staat, eine Betrachtung Moller's über den Menschheitbund, ein Gedicht von Schimper und eine Reihe von Aphorismen aus dem Nachlaß Krause's unter dem Titel: Geistesblüthen. Der aller Versicherungen des Gegentheils ungeachtet exclusiv der Krause'schen Schule entsprechende Charakter des Unternehmens wie der Publication steht darnach außer Zweifel.

Caspari, Dr. Otto, **die psychophysische Bewegung** in Rücksicht der Natur ihres Substrats. Eine kritische Untersuchung als Beitrag zur empirischen Psychologie. Leipzig, 1869. Voss. (IX, 71 S. gr. 8.)

So verdienstlich es auch ist, wenn man versucht, durch das Experiment festgestellte psychologische Thatsachen mit den Ergebnissen der reinen Speculation zu vergleichen und daan Schlüsse zu ziehen, so wird es doch sehr lange dauern, bevor nur ein solcher Schluß sich allgemeiner Anerkennung wird erfreuen können. Denn ein einzelner Kopf ist allzuselten so unparteiisch, so kritisch und zugleich so unbefangen, wie es die Aufgabe fordert, und die empirisch ermittelten Thatsachen sind noch zu wenig zahlreich. Die vorliegende Schrift ist ein solcher Versuch, welcher aber trotz aller Bemühungen des Verfassers die Frage nach dem „Substrat" der psychophysischen Vorgänge nicht um ein Haarbreit weiter bringt. Die Untersuchung nennt sich eine kritische, und doch heißt es (S. 53) u. a.: „Da die Seele erfahrungsmäßig ein einheitliches und zusammenhängendes Wesen ist." Ein Satz von einer solch ungeheuren Tragweite wird ohne jede Kritik als selbstverständlich angenommen!!

Die Tendenz der Schrift ist eine vermittelnde. Der Verfasser kommt schließlich zu der Annahme besonderer psychischer Atome, welche von den physikalischen Atomen verschieden, namentlich ohne Ausdehnung und gefühlsfähig sein sollen. Doch weicht er von Leibniz insofern wesentlich ab, als er, die prästabilierte Uebereinstimmung der Substrate verwerfend, nur eine durch „gleichzeitige Wechselwirkung der Dinge und Elemente" zu Stande kommende Harmonie zuläßt. Die Wege, welche der Verf. mehr andeutet als festen Fußes betritt, um über die Natur „des Substrats" Untersuchungen anzustellen, führen sämmtlich durch rein physiologische Gebiete. Diese Annäherung der Philosophie an die Physiologie war bis auf unsere Zeit so selten, daß wir dem Schriftchen nach dieser Richtung vielseitige Berücksichtigung wünschen.

Philosophische Monatshefte. Hrsg. von J. Bergmann. 4. Band. Wintersemester 1869/70. 2. Heft. (November).

Inh.: R. Hoppe, über die Bedeutung der psycholog. Begriffsanalyse. — Recensionen von R. Quäbicker u. von Bratuscheck. — E. Bratuscheck, die Schulreformbewegung. — Correspondenzen ꝛc.

Geschichte.

Acta publica. Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten und Stände. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausg. von Prof. Herm. Palm. Jahrg. 1619. Breslau, 1869. Max u. Komp. (VIII, 407 S. 4.) 4 Thlr.

Die erste Fortsetzung der im Jahre 1865 von demselben Herausgeber begonnenen Veröffentlichung der den 30jährigen Krieg betreffenden schlesischen Ständeverhandlungen. Die Verdienstlichkeit des ganzen Werkes wird wohl von Niemandem bezweifelt werden, und der Geschichtschreiber des 17. Jahrhunderts wird die Arbeit um so freudiger begrüßen, je mehr er die Schwierigkeit zu empfinden hat, sich von den verwickelten schlesischen Verhältnissen, welche die Buntscheckigkeit des deutschen Reichskörpers im Kleinen wiederzuspiegeln scheinen, ein klares Bild zu verschaffen. Die Herausgabe liegt in den besten Händen und wird mit Sachkenntniß und Verständniß besorgt. Nur bezüglich der Beibehaltung der Orthographie scheint Palm allzu peinlich zu sein. Wir würden uns lieber den Gründen anschließen, welche er selbst in der Vorrede zu dem ersten Theile dieses Werkes (S. VII) „gegen einen buchstäblichen Abdruck der ganz unglaublich verwilderten und jeder Willkür freigegebenen Schreibweise des 17. Jahrhunderts" beibringt, und gleichfalls betonen, „daß es sich hier nicht um die Eigenthüm-

lichkeit irgend einer bedeutenderen, ja nicht einmal ein und derselben Persönlichkeit handelte, sondern um das Belieben der verschiedensten unbekannten Concipisten, an deren Schreibung allerdings nicht das Mindeste liegen kannte." Wir würden auch nicht fürchten an unserer Kenntniß „des Gepräges des ganzen Zeitalters" Etwas einzubüßen, wenn uns die orthographischen Verunstaltungen jener verschiedenen Concipisten vorenthalten worden wären. Vielmehr würden wir glauben, jeder Historiker, der diese breiten, abscheulich stilisierten Schriftstücke ganz durchzustudieren Veranlassung hat, würde es dankbar empfinden, wenn ihm es wenigstens möglich würde, rascher darüber hinzufliegen ohne alle Augenblicke über eine orthographische Absonderlichkeit zu stolpern. Am allerwenigsten aber würde uns das in der diesmaligen Vorrede (S. IV) ausgesprochene Argument, unsere Orthographie sei in beständigem Flusse und nach 30 Jahren erscheine die heutige Rechtschreibung schon wieder veraltet, bestimmen können. Wenn der Herausgeber, der, soviel wir wissen, von Haus aus Germanist ist, sich nach dieser Seite hin einen schärferen Blick bewahrt hat, so glauben wir andererseits der überwiegenden Mehrzahl unserer Historiker nicht zu nahe zu treten, wenn wir behaupten, daß dieselben bei der Masse von Druckstoff, die sie zu bewältigen haben, auf die Feinheiten moderner orthographischer Entwickelung zu achten sich nicht leicht die Muße nehmen. Nach der Seite wäre die Gefahr nicht groß gewesen. Aber jedenfalls würden wir für die Fortsetzung des Werkes eine Aenderung zu verlangen volles Recht haben. Soweit herrscht volle Uebereinstimmung unter allen competenten Editoren, daß die Willkür in der Anwendung der großen Buchstaben bei dem Abdruck unter allen Umständen zu beseitigen ist. Hierbei hat der Herausgeber die Pflicht, moderne Principien zur Anwendung zu bringen, ebenso wie bei der Interpunction, mag er im Uebrigen dem gewöhnlichen Sprachgebrauch folgen oder die großen Buchstaben auf Orts- und Personennamen beschränken.

Um nun noch einige Einzelheiten hervorzuheben, so erscheint auf S. 123 die Conjectur Namslauischer Kreis anstatt Raudenscher nicht glücklich, da vier Zeilen früher der Namslauer Kreis schon aufgeführt ist; warum sollte denn Raudenscher Kreis „offenbar falsch" sein? Im Uebrigen aber würden wir solche Conjectur immer lieber in der Anmerkung als direct im Texte sehen. Zu S. 42, Anm. 3 ist zu bemerken, daß übersetzen im Sinne von übervortheilen ein keineswegs ungewöhnlicher Ausdruck ist, wie schon Heinsius in seinem volksthümlichen deutschen Wörterbuche bemerkt. Auf S. 194 im letzten Absatze scheint uns der Text weder „lückenhaft" noch „entstellt". Die bandwurmartige Periode ist scheußlich aber nicht unverständlich. Der Hauptsatz ist: die Ratiborer bitten, nicht allein „den Attentaten ꝛc. zu remedieren", „sondern auch uns zu unserem Gottesdienst in die Pfarrkirche nebst Installierung unseres Prädikantens endlich nunmehr zu restituieren," dazwischen schieben sich nun verschiedene umfängliche Nebensätze, von denen der längste, der dem Herausgeber besonderen Anstoß gegeben, und welcher hinter dem Worte Pfarrkirche beginnt, verständlich wird, wenn man in Z. 7 v. u. das erste Komma tilgt und sich erinnert, daß wirklich im Jahre 1416 das Ratiborer Collegiatstift von dem Schlosse nach der Stadt und an die Pfarrkirche übersiedelte. Bezüglich des höchst dankenswerthen Registers bemerken wir noch, daß hier doch auch sprachliche Eigenthümlichkeiten, zum Mindesten die Ausdrücke, die der Herausgeber durch Noten erklärt, hätten Aufnahme finden sollen; ebenso hätten der Vollständigkeit wegen auch die Namen auf S. 198 aufgenommen werden sollen; bei solchem Register zwischen wichtigen und unwichtigen Namen zu unterscheiden ist immer mißlich. Die Rubrik „Juden" fehlt ganz im Register, einige deren Verhältnisse betreffende Stellen kann man sich wohl bei den betreffenden Städten, wie S. 40 und 91 bei Zölz suchen, andere aber, wie z. B. die aus der interessanten Steuerrolle auf S. 127 (die überhaupt für das Register mehr hätte ausgebeutet werden sollen) sucht man vergebens, unter „Glogau, Religionsbeschwerden" fehlt die Stelle S. 247; die oberschlesische Johanniterkommende heißt Gröbnig nicht Gräbnig. — Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß noch viele Kriegsjahre den Herausgeber rüstig auf seinem Platze finden mögen. Hoffentlich wird nicht immer eine volle Olympiade zwischen je zwei Bänden liegen.

Huber, Joh., Geschichte des Stifts Zurzach. Ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte. Klingnau, 1869. Bürli. (2 Bll., 303 S. gr. 8.) 20 Sgr.

Dieses Werk liefert eine Geschichte der Kirche Zurzach von der Umwandlung derselben aus einer Benedictinerabtei in ein Collegiatstift durch den Bischof Rudolf von Constanz im Jahre 1279 bis zur Wahl des Verfassers zum Stiftsprobste im Jahre 1863. Die Arbeit entbehrt in der die frühere Geschichte behandelnden Einleitung jeder Kritik, ist aber im eigentlichen Haupttheile zwar ganz kunstlos aber mit großem Fleiße geschrieben und beruht vielfach auf ungedruckten Materialien, so daß sie als ein nicht unwichtiger Beitrag zur Kirchengeschichte der Schweiz im späteren Mittelalter und in der Neuzeit bezeichnet werden kann. Sonderbar ist, daß der Verfasser beim Jahre 1529 schon vom Calvinismus spricht.

Fuchs, Dr. Gregor, Capitular, Abt Heinrich II. von Admont und seine Zeit. Ein kultur-historisches Zeitgemälde aus dem Mittelalter. Graz, 1869. Leuschner u. Lubensky. (1 Bl., 158 S. 8.)

Diese Arbeit behandelt jenen berühmten Heinrich von Admont, welcher unter Albrecht I von Oesterreich die Stelle eines Landschreibers, später eines Landeshauptmannes von Steiermark und zugleich eines höchst einflußreichen Rathes des Landesfürsten bekleidete und wegen seines Wirkens vom Reimchronisten Ottokar mit den schwärzesten Farben gemalt wurde. Sachlich ist *dieselbe* nicht ganz ohne Werth, da der Verf., früher Prior in Admont, aus dem reichhaltigen, leider durch den großen Brand im Jahre 1865 vernichteten Archive dieses Klosters manche bisher ungedruckte Urkunde mittheilt. Damit sind aber auch alle Vorzüge erschöpft. Denn der Verf. gehört zu den leider noch immer ziemlich zahlreichen Historikern, für welche alle neueren geschichtlichen Werke und Quellenpublicationen nicht existieren, und welche das in ihren Händen befindliche Material ohne eingehende Kritik wie ohne Verarbeitung chronologisch aneinandergereiht abdrucken lassen. Der selige Muchar kann als das Vorbild unseres Verfassers bezeichnet werden. Hb.

Mittelalterliche Siegel aus dem Erzstift Magdeburg. Mit heraldischen u. historischen Erläuterungen vom Archiv-Rath v. Mülverstedt. Herausgeg. vom Geschichts- u. Alterthums-Verein des Erzstifts Magdeburg. 1. Lief. Magdeburg, 1869. Schäfer. (47 S. u. 3 Taff. gr. 8.)

Vorliegende Schrift, Separatabdruck aus den Magdeburgischen Geschichtsblättern für 1868 und 1869, giebt einen erfreulichen Beleg dafür ab, welch reges Leben auf dem Gebiete deutscher Geschichtsforschung waltet, wie auch historische Disciplinen, welche längere Zeit einigermaßen in den Hintergrund gedrängt schienen, durch tüchtige Forscher neu belebt werden und zur Förderung der historischen Wissenschaft mitwirken. Der vor drei Jahren begründete Geschichts- und Alterthumsverein zu Magdeburg hat sich unter anderm die Aufgabe gestellt, Siegel des Mittelalters von Corporationen und Personen des Erzstiftes Magdeburg zu sammeln und zu veröffentlichen. Den eigentlichen Werth erhalten dann diese Publicationen durch des Verf.'s beigegebene heraldische, genealogische, antiquarische Erläuterungen, deren Interesse in nicht wenigen Fällen über die Grenzen des Erzstiftes Magdeburg weit hinausgeht. Es sind zunächst 15 Siegel nebst Erläuterungen, welche in dieser ersten Lieferung vorliegen. Den größten Theil dieser erläuternden Abhandlungen verdankt man dem Hrn. Archivrath v. Mülverstedt selbst; einige Beiträge haben K. Janicke und

A. Hildebrandt geliefert. Allen Freunden diplomatischer Studien möge vorliegende Schrift empfohlen sein.

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's u. seiner Umgebung. 1. Heft. Lindau, Stettner in Comm.

Inh.: I. Vereinsangelegenheiten. — II. Vorträge bei der ersten Versammlung in Friedrichshafen den 19. Oktober 1868: Moll, über den Linzgau und das alte Buchhorn. Begrüßungsrede. — Freih. von u. zu Aufseß, Vortrag zur Erklärung eines in photograph. Nachbildung vorgelegten Kupferstichwerkes eines unbekannten Meisters aus dem Anfang des 16. Jahrh. zur Erinnerung an den sogen. Schwabenkrieg von 1499. — Dr. J. Helder's Tagebuch über den Verlauf der Belagerung Lindau's durch die Schweden 1646—47. Mit einem einleitenden Vortrag von Adjunkt Reinwald. — Marmor, die Genferkolonie in Konstanz. — Hafen, über Ortschroniken. — III. Abhandlungen u. Mittheilungen: Barack, Gallus Oheim, der Chronist des Klosters Reichenau. — Fleischmann, über den Fön und das Verschwinden der Eiszeit. — Gutenbenz, Bruchstücke altdeutscher Gebete. — Ders., bunte Steine.

Mathematik.

Lommel, Dr. Eug., Prof., Studien über die Bessel'schen Functionen. Leipzig, 1868. Teubner. (VII, 136 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Die Definition, welche Bessel in seiner „Untersuchung des Theils der planetarischen Störungen, welcher aus der Bewegung der Sonne entsteht" (Abh. der Math. Klasse der Berl. Ak. aus dem Jahr 1824, S. 22) für die nach ihm benannten Functionen gab, besteht bekanntlich in einem bestimmten Integral, welches später von Jacobi (Formula transformationis integralium definitorum. Crelle's Journal. 1836. Bd. 15, S. 13) in eine andere Form versetzt worden ist. Der Verfasser vorliegender Schrift wählt zum Ausgangspunkt seiner Untersuchungen nicht die Bessel'sche, sondern die Jacobi'sche Integralform, und gelangt von hier aus zu gewissen Grundeigenschaften der Bessel'schen Functionen, nämlich zu gewissen für sie stattfindenden „Grundgleichungen", welche bei weiterer Behandlung sich als äquivalent erweisen mit der bekannten Differentialgleichung zweiter Ordnung:

$$\frac{d^2F}{dz^2}+\frac{1}{z}\frac{dF}{dz}+\left(1-\frac{n^2}{z^2}\right)F=0.$$

Indem nun der Verfasser die in der Jacobi'schen Integralform und ebenso in dieser Differentialgleichung auftretende Zahl n nicht mehr als eine ganze Zahl, sondern als eine beliebig gegebene (positive oder negative) gebrochene Zahl betrachtet, gewinnen die Bessel'schen Functionen eine sehr beachtenswerthe Erweiterung, durch welche ihre Wichtigkeit (z. B. ihre Anwendbarkeit zur Lösung linearer Differentialgleichungen) nicht unbeträchtlich erhöht wird. Dabei mag bemerkt werden, daß diese vom Verf. unternommene Erweiterung der Bessel'schen Transcendenten wesentlich verschieden ist von derjenigen, welche früher schon von Anger angedeutet worden ist. Auch Anger geht in seiner schätzbaren, leider wohl wenig bekannt gewordenen Untersuchung (Untersuchungen über die Functionen J. Danzig. 1855. S. 17) von ganzzahligen zu gebrochenen Werthen des Index n über. Der Grund der Verschiedenheit liegt aber darin, daß Anger zur Definition der in Rede stehenden Functionen die Bessel'sche Integralform wählt, während die vorliegende Schrift (wie schon erwähnt) ihren Ausgang nimmt von der Jacobi'schen Integralform; denn diese beiden Formen sind nur identisch für ein ganzzahliges n, nicht aber für ein gebrochenes. Hiermit hängt zusammen, daß die im Anger'schen Sinne erweiterten Bessel'schen Functionen nicht mehr der vorhin genannten Differentialgleichung genügen, sondern einer andern Gleichung, die von jener durch ein additionelles (eine gegebene Function von z repräsentierendes) Glied sich unterscheidet.

Die oben aufgeführte Differentialgleichung zweiter Ordnung besitzt zwei Lösungen, welche der Verf. als Bessel'sche Functionen erster und zweiter Art benennt, und mit J^n und Y^n bezeichnet. Die Functionen J^n, welche, abgesehen von der schon erwähnten Erweiterung, identisch sind mit den von Bessel und früher schon von Fourier untersuchten Transcendenten, bilden in der vorliegenden Schrift den Gegenstand des ersten Abschnittes. Neben einer continuirlich geordneten Zusammenstellung schon bekannter oder nur erweiterter Sätze, treten uns dabei bemerkenswerthe neue Resultate entgegen, z. B. (S. 44) eine nach den J^n fortlaufende Entwickelung des $p$fachen Integrales von J^q, ferner Entwickelungen, welche nicht nach den J^n selber, sondern nach den Quadraten dieser Functionen fortschreiten. Dabei wird die völlig neue und gewiß wichtige Frage aufgeworfen (S. 50), ob vielleicht gerade Functionen in ähnlichem Umfange, wie nach den Bessel'schen Functionen selber, auch nach den Quadraten dieser Functionen entwickelbar seien. Und wenn diese Frage durch die Untersuchung des Verfassers auch keine allgemeine, endgültige Beantwortung findet, so werden doch mehrere Beispiele (S. 48—50, auch S. 28) angeführt, welche für eine solche Möglichkeit sprechen, und durch welche eine weitere Untersuchung dieses Gegenstandes angeregt werden dürfte.

Im zweiten Abschnitte der Schrift werden die Bessel'schen Functionen zweiter Art, die Y^n, untersucht. Beachtenswerth erscheint namentlich (S. 92) die elegante Entwickelung des Ausdruckes $Y^n(z+h)$, als eine Erweiterung derjenigen, die für den Specialfall $n=0$, d. i. für $Y^0(z+h)$ schon früher bekannt war. Hiermit in unmittelbarem Zusammenhang steht übrigens eine analoge [schon im ersten Abschnitt (S. 27) aufgestellte] Entwickelung des Ausdruckes $J^n(z+h)$.

Von hervorragendem Interesse ist der dritte Abschnitt, in welchem mehrere lineare Differentialgleichungen zweiter Ordnung mit Hülfe der Bessel'schen Transcendenten beiderlei Art integrirt werden, und in welchem z. B. (S. 113) gezeigt wird, wie man bei der bekannten Riccati'schen Differentialgleichung, unter Anwendung jener Transcendenten, zu einer Lösung gelangen kann von ebenso einfacher wie symmetrischer Form. N.

Duda, Th., Versuch einer naturgemäßen Entwickelung der Aehnlichkeitslehre. Brieg, 1869. Bänder. (20 S. 8.) 5 Sgr.

Der Verf. sucht in diesem kleinen Schriftchen nachzuweisen, daß es natürlich, pädagogisch zweckmäßig und logisch nothwendig sei, im Unterrichte und im System der Geometrie folgende Definition der Aehnlichkeit aufzustellen: „Aehnliche Figuren heißen diejenigen, welche sich in eine solche Lage gegen einander bringen lassen, daß sie, von einem gewissen Punkte aus gesehen, einander decken, und daß die bezüglichen Verbindungsstrecken beliebiger sich deckender Punktpaare einander parallel sind." Er giebt dann in Kürze an, in welcher Weise sich von hier aus die Aehnlichkeitslehre etwa entwickeln lasse.

Ref. kann jene Definition nicht für die natürlichste halten. Es ist gewiß, daß der Begriff der Aehnlichkeit sich aus dem der Gestalt entwickelt. Die Gestalt einer Figur aber ist der Inbegriff der gegenseitigen Lage der Punkte und Linien; erstere wird durch Strecken, letztere durch Winkel gemessen; die absolute Größe der Strecken aber kommt an einer Figur nicht zum Ausdruck, und es bleibt dieselbe außer Acht bei Festsetzung der Gestalt, die nur von dem Verhältniß der Strecken abhängt. So kommen wir auf die alte Euklidische Definition als die natürlichste und unserer Gesammtanschauung entsprechendste zurück. Die Definition, wie sie der Verf. vorschlägt, geht von einer empirischen Anschauung aus, die mit Hülfe des Gesichtssinnes erlangt wird. Der Begriff der Gestalt ist aber auch dem Blinden zugänglich, der nichts von jenem Augenpunkte und der Schaar geradliniger Strahlen weiß. Ref. meint ferner, daß jene Definition auch für den Unterricht nicht die geeignetste ist. Hr. Duda behauptet, daß der Schüler eine an der Tafel gezeichnete Figur in seinem Hefte in einem der veränderten Entfernung „instinctiv angepaßten Maßstabe" nachzeichne, und gründet hierauf die pädagogische Brauchbarkeit seiner Definition.

Wir glauben, daß der Schüler ebenso oft den Maßstab seiner Figur dem in seinem Hefte vorhandenen Platze anpaßt und dadurch jenes Argument hinfällig wird. Auch scheint es uns unzweckmäßig, eine Definition an die Spitze zu stellen, die im weiteren Fortgange des Unterrichts in der Elementargeometrie fast nie benutzt wird, während von der Proportionalität der Seiten fortwährend Gebrauch zu machen ist. Was schließlich die tiefer liegende Frage nach der logischen Zulässigkeit der Euklidischen Definition betrifft, so ist hier nicht der Ort, unsere abweichende Ansicht zu begründen.

Mathematische Annalen hrsg. von A. Clebsch u. C. Neumann. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Clebsch, über die Plücker'schen Complexe. — M. Okatow, Notiz über das Gleichgewicht eines schweren Drahtes, dessen Axe eine Schraubenlinie bildet. — A. Korkine, sur les intégrales des équations du mouvement d'un point matériel. — G. Korndörfer, die Abbildung einer Fläche 4. Ordnung mit einer Doppelcurve 2. Grades und einem oder mehreren Knotenpunkten. (Forts.) — P. Güßfeldt, über Curven, welche einen harmonischen Pol und eine harmonische Gerade besitzen, und darauf bezügl. Eigenschaften allgem. algebraischer Curven, mit bes. Berücksichtigung der Curven 3. Ordnung. — v. Drach, zur Theorie der Raumgeraden und der linearen Complexe. — H. Weber, Note über ein Problem der Abbildung. — A. Mayer, der Satz der Variationsrechnung, welcher dem Principe der kleinsten Wirkung in der Mechanik entspricht. — L. Lindelöf, propriétés générales des polyèdres qui, sous une étendue superficielle donnée, renferment le plus grand volume. — Ders., sur les limites entre lesquelles le caténoïde est une surface minima. — R. Radau, über gewisse Eigenschaften der Differentialgleichungen der Dynamik. — C. Neumann, über die Aetherbewegung in Krystallen. (Nachtrag.) — E. Heine, aus briefl. Mittheilungen. — C. Neumann, über Producte und Quadrate der Bessel'schen Functionen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 14. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Ed. Weyr, analytische Untersuchung der quadratischen Verwandtschaft. — W. C. Wittwer, Anwendung der Lehre vom Stoße elastischer Körper auf einige Wärmeerscheinungen. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturzeitung.

Medicin.

Funke, Dr. Otto, Prof., **Lehrbuch der Physiologie** für akademische Vorlesungen und zum Selbstudium. 5. völlig neu bearbeitete Auflage. 1. Bd. 1. Lief. Leipzig, 1869. Voss. (S. 1—192, gr. 8.) 1 Thlr.

Nachdem einmal durch C. Ludwig's epochemachendes Lehrbuch den physikalischen Anschauungen auf dem Gebiete der Physiologie Bahn gebrochen war, häufte sich in dem Maße als die Forschung fortschritt auch die Zahl physiologischer Handbücher, Grundrisse und Lehrbücher, welche denselben einzig richtigen Weg einschlugen. Nicht bloß das umfassendste, sondern in mehr als einer Beziehung auch das beste unter diesen ist Funke's Werk, dessen fünfte Auflage nunmehr zu erscheinen beginnt. Sie ist, wie der Titel besagt, völlig neu bearbeitet, aber nicht immer sind wir mit den Veränderungen einverstanden. Wohl sind die seit der vierten 1863—1866 erschienenen Auflage veröffentlichten Arbeiten berücksichtigt worden, aber sehr ungleich, und wer z. B. die Lehre von den Blutgasen oder vom Blutdruck, wie sie jetzt ist, kennen lernen will, erhält durch die vorliegende Schrift keine genügende Vorstellung davon.

Ferner wäre es sehr zu wünschen, daß etwas mehr Chemie in das Funke'sche Werk Eingang fände. Die Fettverdauung z. B. wird erörtert ohne eine einzige chemische Formel, an denen es überhaupt fast gänzlich fehlt; die Physiologie kann aber ohne chemische Gleichungen nicht bestehen, nennt sie doch der Verf. selbst mit vollem Rechte eine angewandte Physik und Chemie. Er kann füglich alle die chemischen Dinge, die er unerwähnt läßt, bei dem Leser nicht als bekannt voraussetzen. Sie werden zum Theil nicht einmal in chemischen Büchern genannt, weil sie bisher nur physiologisches Interesse hatten. Wir haben durch diese Andeutungen die großen Verdienste des Funke'schen Buches nicht schmälern, sondern nur dem Verfasser in der schwierigen Arbeit ein wenig beistehen wollen, die neue Auflage ganz auf der Höhe der Wissenschaft zu halten und noch besser als die bisherigen zu gestalten. P.

Wreden, Dr. Rob., Prdoc., **die Otitis media neonatorum** vom anatomisch-pathologischen Standpunkte. Eine auf Grund der Sectionsergebnisse von 80 Kinderleichen entworfene Schilderung. (Aus der „Monatsschrift f. Ohrenheilk.") Petersburg, 1868. Münx. (66 S. 8.)

Diese gehaltvolle Schrift (Separatabdruck aus der Monatsschrift für Ohrenheilkunde 1868, Nr. 7 ff.) liefert abermals den Beweis, daß das Studium der Ohrenheilkunde für jeden praktischen Arzt, namentlich auch für den Kinder- und Gerichtsarzt, ein unabweisliches Bedürfniß sei. So ergiebt sich aus Wreden's Untersuchungen, daß man aus dem Zustande der Trommelhöhle eines Neugeborenen erkennen kann, ob dasselbe überhaupt und ob es kürzer oder länger als 24 Stunden geathmet habe; daß fünf Sechstel aller verstorbenen Kinder gehörkrank waren, daß die meisten Erkrankungen der Trommelhöhle Neugeborener durch Krankheiten der Athmungsorgane bedingt werden, viele auch durch solche Krankheiten der Rachen- oder Nasenschleimhaut, welche einen Verschluß des Ostium tubae verursachen können, manche endlich auch durch Krankheiten des Hirns und seiner Hüllen, daß umgekehrt aber auch ein Krankheitsproceß des mittleren Ohrs bei Neugeborenen sich oft (nur nicht beim einfachen Ohrkatarrh) auf Hirn u. s. w. fortleiten kann, und daß diese Entstehungsursache solcher Hirnaffectionen allemal auch da angenommen werden muß, wo gleichzeitig die Lungen erkrankt sind. Ferner fand Wreden (gegen v. Tröltsch), daß die kindliche Paukenhöhle nicht nur vom eiterigen, sondern auch vom einfachen, schleimigen Ohrkatarrh heimgesucht wird; daß mehr als die Hälfte der Fälle von eitriger Mittelohrentzündung von wichtigen Consecutivleiden, z. B. Miliartuberculose begleitet wurden, von welchen letztere mehrfach die directe Todesursache geliefert hatten, daß die eitrige Mittelohrentzündung zuweilen fötalen Ursprungs ist, übrigens das Eigenthümliche hat, daß sie das Trommelfell nur höchst selten perforiert. — Im Anhange bespricht Wreden die bisher noch nicht beschriebene Otitis diphtheritica, die er bisher nur im Verlaufe von Scarlatina diphtheritica beobachtete, und die wegen der großen Zerstörungen, die sie bei kleinen Kindern anrichtet, wohl einer so genauen Behandlung, wie sie Wreden liefert, werth war; ferner die Otitis gangraenosa, welche bei sehr anämischen, entkräfteten Kindern, Maserreconvalescenten und namentlich hereditär syphilitischen Kindern wohl häufiger vorkommt, als der gewöhnliche Arzt glaubt, und so weit fortschreiten kann, daß schon bei Lebzeiten das ganze Ohr nebst Felsenbein aus dem Schädel herausfällt. — Möge kein strebsamer Arzt diese so sehr lehrreiche Schrift unbeachtet lassen. Ml.

Friedreich's Blätter für gerichtl. Medicin. Hrsg. von E. Buchner. 20. Jahrg. 5. Heft. September-October.

Inh.: R. v. Krafft-Ebing, Beiträge zur forensischen Casuistik der Seelenstörungen. — Schumacher, Kindsmord. — E. Buchner, Mordversuch; zweifelhafte Selbstbestimmungsfähigkeit. — v. Nußbaum, Schlag über den Arm. — Anklage wegen Verkaufs gesundheitsschädl. Eßgeschirre (Töpferwaare). — Kl. Mittheilungen &c.

Oesterreich. Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 32. Bd. 1. Heft.

Inh.: K. Ableitner, zur Förderung der Pferdezucht durch verbesserte und veredelte Zuchtthiere. — May, Rückblick auf die 27. Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe in Breslau bezügl. der allgem. Thierschau. — Ders., Fütterungsversuch mit volljähr. Hammeln zur Feststellung des Beharrungsfutters u. des Wollzuwachses. — Branel, dritter Beitrag zur Myologie der männlichen Genitalien (Rennthier). — Analecten.

Repertorium d. Thierheilkunde. Hrsg. von E. Hering. 30. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Hering, königl. Verordnung, betreff. eine neue Medici-

talfare, vom 8. Juli 1869. — Literatur. — Miscellen. — Hering, Uebersicht sämmtl. Theilnehmer an dem Unterrichte an der Thierarzneischule in Stuttgart von 1821—1869.

Neues Repertorium für Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 18. Bd. 9. Heft.

Inh.: A. v. Rad, Untersuchungen über Phloron und Creosol und einige ihrer Derivate. — Ueber die Acclimatisirung von Eucalyptus globulus. — Weitere Beiträge zur Kenntniß des Eucalyptus globulus. — S. Marasse, über die Constitution des rheinischen Buchenholztheer-Kreosotes. — A. Commaille, über die Gegenwart des Kreatinins in gesäuerten Molken. — Binz, über den Einfluß des Weingeistes auf die Körpertemperatur bei gesunden und fiebernden Thieren. — Kurze Mittheilungen ꝛc.

Deutsche Klinik. Hrsg. von Alex. Göschen. Nr. 44—46.

Inh.: Th. Chalybäus, über medicin. Statistik. — Ph. Falck, Beiträge zur Kenntniß der Wirkungen des Thebains. (Fortſ.) — Fr. Stadelmann, die chirurgische Abtheilung und Klinik des Prof. v. Rothmund in München. (Schl.) — H. Fasbender, 21. Semestralbericht über die unter Leitung des Prof. Martin stehende geburtshülfl. und gynäcolog. Klinik und Poliklinik zu Berlin. (Schl.) — Schildbach, Gersau als klimat. Wintercurort. 2. — Caspari, über das Cremlatium. — Pahr, weitere Reflexionen üb. Kriegschirurgie. (Forts.) — Mooren, Prof. Schweigger und die Kritik meiner Schrift: „Ueber sympathische Gesichtsstörungen." — Miscellen ꝛc. — Feuilleton: Johannisbad in Böhmen bei Trautenau. — Meyer-Ahrens, balneol. Wanderungen. (Forts.)

Monatsblatt Nr. 11. Flnn ꝛꝛ., öffentl. Wasch- u. Badeanstalten in sanitätspolizeil. Beziehung. (Forts.) — Die 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Innsbruck. (Forts.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Brüll, Dr. Adolf, fremdsprachliche Redensarten und ausdrücklich als fremdsprachlich bezeichnete Wörter in den Talmuden und Midraschim. Eine philologische Studie. Leipzig, 1869. Fritsch. (58 S. gr. 8.) 15 Sgr.

Jeder Beitrag zur Aufhellung der noch so vielfach dunklen Sprache der Talmude, besonders des jerusalemischen, und Midraschim muß bei der Mangelhaftigkeit unserer lexicalischen Hülfsmittel auf diesem Gebiete doppelt willkommen sein. Wie vieles hier noch seiner endlichen Erklärung harrt, zeigt die vorliegende Schrift von Neuem. Sie bespricht nach einer lehrreichen Einleitung (S. 5—14) über das Eindringen fremdsprachlicher Elemente in die Talmude und Midraschim die in diesen selbst ausdrücklich als griechisch u. lateinisch (S. 15—30) oder als aramäisch (S. 30—40) oder als arabisch, koptisch und persisch (S. 40—51) bezeichneten Wörter und Redensarten. Ein Anhang (S. 52—58) handelt in Kürze von den als dialektisch bezeichneten Wörtern. Die Erklärung der griechischen und lateinischen Wörter, die Herr Brüll giebt, befriedigt wohl durchweg, die der aramäischen zum großen Theil. Weniger glücklich ist der Verf. mit den arabischen Wörtern gewesen. Eine Anzahl derselben gehören zweifellos — und das hätte hervorgehoben werden sollen — Vulgärdialekten an, für deren Beurtheilung unser anderweitiges lexicalisches Material nicht ausreicht. Wir meinen z. B. שכוי Henne (S. 29), נביא Prophet (S. 41), מסלסלא Kamm (S. 45), יוכלא Lamm (S. 46). Andere Wörter wie קבץ (S. 44 f.) sind wohl mehr aramäisch als arabisch. שיטפא Haar (S. 41) dürfte auf hebr. שטף zurückzuführen sein. Das als persisch bezeichnete אברנים (S. 49) darf weder als „halb gebraten" (dies hieße persisch nîm-birjân) gefaßt noch aus eber ânem (was nicht „illud volo" bedeutet, sondern „ich bin darüber, gehe damit um, beschäftige mich damit") erklärt werden. — An Druckfehlern und anderen Versehen ist leider kein Mangel. S. 11, Anm., Z. 9 l. אקילם; S. 13, Anm., Z. 3 l. „rief auch"; S. 38, Z. 17 l. عمد st. عبد; S. 42, Z. 3 l. „Provincialismus" st. „Localismus" (sic); S. 44, Z. 11: die LXX hat ἀφρόνων, nicht νήπιον; S. 46, Z. 2 l. مِسَلَّة; S. 47, Anm. Z. 4 l. ψ 55, 23; ib. Z. 11 l. كَسٌّ; S. 48, Z. 19 steht dreimal koptisch p statt n; S. 50, Z. 11 l. „menstrua" st. „mensura". Wahre Monstra von arabischen Wörtern finden sich S. 41, Z. 18, wo wohl طَاهِرُ ٱلدَّمِ gemeint ist; S. 43, Z. 16, wo Muchtâr (sc. es-Sahâh) zu lesen ist; ib. Z. 17, wo das Unwort عَتِيرَتَهْ zu lesen ist; S. 46, Anm., Z. 1, wo اَلطَّائِيّ zu lesen, wie die Nisbe von طَيِّئ stets lautet.

Der Verf. verspricht S. 8, eine Arbeit „über die Kleidungsstücke der Juden" zu veröffentlichen, deren baldiges Erscheinen wir nach der S. 8 f. gegebenen trefflichen Probe (über אנטיניא) angelegentlich wünschen.

Preibisch, C., de comparativi cum comparata re conjuncti usu Thucydideo. Dissertatio inauguralis. Vratislaviae, 1869. (69 p. 8.) 10 Sgr.

Wie nützlich es oft ist, bei Specialuntersuchungen sich in der Wahl des Thema's möglichst zu beschränken, das zeigt auch obige Dissertation, in sofern als darin der im Titel bezeichnete Gegenstand nicht ohne manchen neuen Gesichtspunkt hervorzukehren behandelt ist. Bisher nahmen die meisten Grammatiker an, daß zwischen der Construction des Comparativs mit dem Genitiv und der des Comparativs mit ἢ kein oder doch kein wesentlicher Unterschied bestehe. Aber am Gebrauche des Thukydides legt jetzt der Verf. dar, daß ein solcher Unterschied allerdings bestehe und beide Constructionen an vielen Stellen keineswegs mit einander vertauscht werden könnten. Mit Recht weist er auf den entschieden disjunctiven Charakter des ἢ dem Genitiv gegenüber hin, dessen ursprüngliche Bedeutung er übrigens ebenso wenig richtig erkannt hat, als seine etwas verschwommene Auffassung des Comparativs selbst gefällt, worüber in neuester Zeit weit Besseres vorgebracht worden ist. Auch sonst wird man an manchen Anschauungen des Verf.'s Anstoß nehmen müssen, wunderlich ist es jedenfalls, wenn er die Comparativendungen -τερος und -ων lauten läßt, um dann auf diesen wankenden Grund eine noch wankendere Conjectur über die ursprüngliche Bedeutung beider Endungen aufzubauen. Dagegen ist mancher brauchbare Beitrag zur Erklärung des Thukydides geliefert. Interessant ist zuletzt die Untersuchung über das schwierige μᾶλλον ἢ οὐ an zwei Stellen jenes Schriftstellers, wo zur Verdeutlichung der Construction eine freilich nicht sehr glaubliche Umsetzung des μᾶλλον und nachherige Attraction des ἢ für καί angenommen wird. Den Satz endlich, daß Thuk. I, 1, 1 (πόλεμον) ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων und ähnliche Verbindungen bisher von Grammatikern und Interpreten unrichtig erklärt worden seien, hätte der Verf., anstatt ihn als These aufzustellen, lieber gleich auch beweisen sollen. C.

1) **Târanâthae** de doctrinae buddhicae in India propagatione narratio. Contextum tibeticum e codicibus Petropolitanis edidit Antonius Schiefner. Petropoli, 1868. Leipzig, Voss. (X, 220 S. 8.) 1 Thlr.

2) **Târanâtha's** Geschichte des Buddhismus in Indien, aus dem Tibetischen übersetzt von Anton Schiefner. Ebend. 1869. (XII, 346 S. 8.) 1 Thlr. 16 Sgr.

3) Herrn Professor Wassiljew's Vorrede zu seiner russischen Uebersetzung von **Târanâtha's** Geschichte des Buddhismus in Indien. Deutsch mitgetheilt von A. Schiefner. Nachtrag zu der deutschen Uebersetzung. Ebend. 1869. (32 S. 8.) 8 Sgr.

Seit uns Wassiljew in seinem so höchst dankenswerthen Buche über den nördlichen Buddhismus (auf S. 50—60 der deutschen Uebersetzung St. Pet. 1860) eine summarische Uebersicht über den Inhalt des Werkes des Târanâtha gegeben hatte, war der Wunsch nach einer specielleren Bekanntschaft mit demselben im Kreise derer, die sich für diese Studien interessieren, lebendig rege geworden. Zwar war schon aus den dortigen Angaben ersichtlich, daß an eine wirkliche Geschichte keineswegs etwa zu denken sei; das wäre in der That auch für Indien etwas gar zu wundersam

gewesen! Immerhin aber zeigte das Mitgetheilte denn doch unbedingt ein Streben nach einer gewissen chronologischen Gruppierung und Reihenfolge, und es waren jedenfalls die betreffenden Nachrichten durch ihre völlige Neuheit und Absonderlichkeit höchst bemerkenswerth. Es ist daher mit großem Danke zu begrüßen, daß Wassiljew sich dazu entschloß (im April 1866), der Petersburger Akademie eine russische Uebersetzung des Werkes vorzulegen, welche er vor längerer Zeit, „als uns noch kein tibetischer Lehrer zu Gebote stand", bloß zu seinem eigenen Gebrauche „leicht hingeworfen" hatte. Dieses Anerbieten gab denn auch die unmittelbare Veranlassung, daß sich nunmehr Schiefner mit seinem rühmlichst bekannten Eifer der Sache sofort auf das Energischste annahm. Mit Hülfe von vier Petersburger Handschriften gab er zunächst im vorigen Jahre eine kritische Constituierung des Textes, bei welcher ihm jene Wassiljew'sche „versio Rossica, cuius usum mihi vir eruditissimus mihique carissimus concessit" zur Herstellung der einzelnen Stellen (ad singulos locos sanandos) vom größten Nutzen (summae utilitati) war, und fertigte sodann auch eine deutsche Uebersetzung davon an, in deren Vorwort er sich bei Erwähnung seiner Textausgabe ebenfalls dahin ausspricht, daß er für sie von der ihm „von Prof. Wassiljew zur Verfügung gestellten russischen Uebersetzung vielfachen Nutzen gezogen" habe. Da übrigens der Druck dieser letzteren sich verzögerte, so hielt Schiefner die Herausgabe seiner eigenen Arbeit beinahe ein Jahr zurück, damit eben beide Uebersetzungen gleichzeitig erscheinen könnten; und es ward ihm durch diesen Umstand möglich, „den größern Theil der Anmerkungen, welche Prof. Wassiljew aus dem reichen Schatze seiner Belesenheit in der tibetischen und chinesischen Literatur des Buddhismus während des Druckes seiner Uebersetzung beigegeben hat, als Nachtrag" auch der deutschen Uebersetzung einzuverleiben, auf S. 284—331, wo Wassiljew's Name auf jeder Seite durchschnittlich drei- oder viermal genannt wird. Da nun auch Wassiljew seinerseits in der Vorrede zu seiner (russischen) Uebersetzung erklärt, daß er dieselbe „nach dem von Herrn Sch. herausgegebenen Text und seiner deutschen Uebersetzung, welche der unsrigen im Druck vorangeeilt war, berichtigt habe. Sonst hätten wir nicht wenig Fehler begangen", da er ferner bemerkt, daß „die Uebersetzung des Herrn Sch. sich durch größere Genauigkeit auszeichnet", da er endlich selbst es dankbar anerkennt, daß „ohne die Mitwirkung des Herrn Sch. die Herausgabe seiner Arbeit nie ins Leben getreten wäre", sowie daß „Herr Sch. die Ausgabe der deutschen Uebersetzung in Folge des ihm eigenthümlichen Zartgefühls fast ein ganzes Jahr zurückhielt", damit dieselbe eben gleichzeitig mit der Ausgabe der russischen Uebersetzung erfolgen könne, so ist es uns in der That unbegreiflich, wie sich W. schließlich doch, durch nationale Eifersüchtelei gedrängt, dazu hat verleiten lassen können, in Nr. 267 des „Golos" zu erklären, daß „der Akademiker Sch. der Akademie ein fremdes Werk, nämlich das seinige, vorgestellt und für eine eigene Arbeit ausgegeben habe"! Nun, das heißt denn doch der Wahrheit und den eigenen Angaben geradezu Hohn sprechen! Es sieht beinahe ja aus, als ob W. beanspruche, daß Sch. auf dem Titel seiner Uebersetzung statt „aus dem Tibetischen übersetzt" hätte sagen sollen „aus (oder: mit Hülfe) der russischen Uebersetzung des Prof. W. übersetzt"! Wie steht es denn aber, um hiervon die Kehrseite zu zeigen, in dieser Beziehung mit dem Titel von W.'s eigener russischer Uebersetzung? findet sich etwa auf diesem die Angabe: „berichtigt nach dem von Schiefner herausgegebenen Text und seiner deutschen Uebersetzung", wie dies nach obiger Stelle des Wassiljew'schen Vorwortes Schiefner jedenfalls mit demselben Rechte beanspruchen könnte, wie Wassiljew jenes? Nach unserer Meinung haben eben beide Autoren sich in ihren Vorworten gegenseitig vollständig Genüge geleistet, und auf den Zeitungsangriff bot Schiefner die schlagendste Antwort eben durch einfache Verdeutschung des Wassiljew'schen Vorwortes (oben Nr. 3) gegeben, wobei er nur in einer „Vorbemerkung" das ganze Verhältniß kurz und bündig, ohne ein einziges böses Wort gegen jenen Angriff fallen zu lassen, recapituliert. Wir wünschen von Herzen, daß dieses noble Verfahren seinen Eindruck nicht verfehlen möge! Im Interesse der Wissenschaft wäre es dringend zu beklagen, wenn das einträchtige Verhältniß der beiden bisher zu Nutz und Frommen derselben verbündeten Männer wirklich dauernd gestört werden sollte! Möge W. nicht vergessen, daß seine vortrefflichen Kenntnisse und Sammlungen, so lange er sie nur in russischer Sprache veröffentlicht, vor Allem aber, so lange ihm nicht eine Kraft wie Schiefner zur Seite steht, von dem er ja selbst sagt, daß „ohne ihn die Wiederherstellung der Sanskritnamen uns unmöglich gewesen" wäre, für die Wissenschaft ein todtes Gut bleiben würden, und daß er, auch was schon sein erstes Werk über den Buddhismus anbelangt, wesentlich Schiefner's Bemühungen um dessen Uebersetzung es verdankt, wenn sein Name nun bereits einen guten europäischen Klang hat und nicht bloß in russischer Zunge genannt und gerühmt wird.

Wenn wir uns nun, nach diesen leider durch die Umstände nothwendig gemachten Vorbemerkungen, zu dem Werke des Târanâtha selbst wenden, und zwar zunächst zu dem, was beide Uebersetzer für das Verständniß und die leichtere Uebersicht des Inhaltes gethan haben, so können wir nicht bergen, daß in letzterer Beziehung nicht alle unsere Desiderata erfüllt sind. Bei der wirklich fast überwältigenden Masse neuer Data wie gänzlich fremder Namen, die uns hier entgegentreten, wäre die Beigabe einer die Hauptpunkte herausgreifenden, orientierenden Uebersicht, wenn sie auch nicht geradezu die Gestalt einer „synchronistischen Tabelle", die sich freilich nicht „mit Leichtigkeit herstellen" lassen möchte, annahm, dringend zu wünschen gewesen. Durch ein äußerst ausführliches Register (S. 332—44), in welchem zudem in höchst dankenswerther Weise die im tibetischen Texte in Sanskritform selbst sich findenden Namen durch gesperrten Satz von denen geschieden werden, welche entweder „von anderswoher verbürgt oder durch Zurückübersetzung gewonnen", daher theilweise (ein Sternchen markiert dies) ziemlich zweifelhafter Art sind, hat nun zwar Schiefner dem Bedürfniß, das auf einen einzelnen Gegenstand Bezügliche übersehen zu können, besonders so weit es sich um Persönlichkeiten handelt, Abhülfe geschafft; aber an einer Gesammtübersicht fehlt es gänzlich.

Mit Recht bemerkt Wassiljew in seinem höchst verdienstlichen, obschon leider etwas abrupt und unklar gehaltenen Vorwort, daß der „stolze Titel des Werkes: Geschichte des Buddhismus in Indien" wohl „die Erwartung von etwas Vollständigerem und Genügenderem" erregen könne. Indessen wir sind ja von orientalischen Werken stolze Titel gewohnt, und wir finden hier in der That denn doch noch bei weitem mehr, als wir auf diesem Gebiete eigentlich erwarten durften. Es ergiebt sich nämlich, daß zur Zeit, wo Târanâtha (geb. 1573) sein Werk abfaßte (1608), bereits, resp. noch, eine ganze Reihe ähnlicher Werke bestanden; er beruft sich wiederholt als auf seine Vorlagen auf die Arbeiten des Bhaṭagaṭi, *Indradatta, *Kshemendrabhadra. Besonders der Letztere wird vielfach erwähnt, und zeigt hie und da einen gewissen kritischen spiritus, der Anerkennung verdient. Sein der Darstellung Târ.'s „zu Grunde" liegendes Werk bestand aus 2000 çloka und ging bis auf Râmapâla, den vorletzten Fürsten der Pâla-Dynastie (etwa 1184?), während das Buddhapurâṇa des Indradatta, in 1200 çloka, noch die folgenden vier Sena-Könige (80 Jahre weiter) umfaßte. Das Werk des Bhaṭaghaṭi wird als eine „alte Geschichte von der Reihenfolge der âcârya" bezeichnet. Alle drei Werke stimmten „mit Ausnahme von Kleinigkeiten" in der Zeitbestimmung überein, und Târ. schloß sich daher denselben auch seinerseits an. Wenn wir nun auch nicht in Abrede stellen wollen, daß dieselbe für die letzten 8—9 Jahrhunderte, resp. für den östlichen Theil Indiens, ein gewisses Zutrauen verdienen mag, so kommen doch auch hier bereits erhebliche Zweifel zu Tage; so wird z. B. vom König Mahîpâla, der nach Târanâtha's Angaben

ungefähr 891—943 regiert hat*), berichtet (S. 227), daß er nach einem Orte kam, wo „früher der König Muñja gelebt hatte." Freilich steht Târanâtha hierbei ganz im Einklange mit sich selbst, denn er hat eben früher (S. 71) berichtet, daß Muñja und Bhojadeva gleichzeitig mit — Nâgârjuna gelebt hätten! Nun, dies eine Beispiel der sanderbaren Anachranismen, die das Buch durchziehen, möge genügen. Der hahe Werth desselben als eine reiche Fundgrube höchst unerwarteter, wenn auch immerhin eben erst noch kritisch zu sichtender, Aufschlüsse über die Geschichte und den Verfall des Buddhismus in Hindostan wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß die Angaben über berühmte literarische und andere Persönlichkeiten und Erzeugnisse aus den Kreisen des Brahmanenthums, z. B. über Kâlidâsa, Pâṇiai, Vararuci, Raghuvañça (80,000 çloka p. 6), Çaṃkarâcârya, Kumâralila u. dgl., wenigstens in chronalogischer Beziehung höchst zweifelhafter Art sind, wie vielfaches Interesse sie auch im Uebrigen dennoch bieten mögen. Für die Reihenfolge ꝛc. der buddhistischen Lehrer und Schulen aber stand offenbar dem Verf. und seinen Quellen ein reiches Material der Art, das aus legendenhaften Biagraphien derselben oder Tempellegendarien destand, zu Gebate; und wenn wir nun eben auch nie diesen legendarischen Charakter seiner Berichte vergessen dürfen, so machen doch dieselben im Ganzen, vorausgesetzt, daß man der wundersüchtigen Gläubigkeit derartiger Darstellungen billige Rechnung trägt, einen ziemlich wahrheitsgetreuen Eindruck. — Aber auch im Uebrigen bietet dieses Werk ungemein reiche Einzelheiten von dem höchsten Interesse, z. B. für die Geschichte des Zaubers und der Zaubermärchen; die schan von Hiuea Thsang erwähnte Sitte des Aaschlagens von Thesen an ein Thor auf dem Marktplatz als Herausforderung zur Disputatian finden wir auch hier wieder (S. 178. 179). — Von Interesse sind die voa Schiefner in Nr. 3 auf S. 31. 32 mitgetheilten Angnben Wassiljew's über die 28 nakshatra aus dem Buche saṃnipâta. Es handelt sich dabei zunächst um einen alten Astranomen Kharoshṭha (Eselslippe), welchen Wassiljew mit dem in armenischen Quellen als Zeitgenosse Zoroaster's genannten chaldäischen Astronomen Xarualr identificierl. Sollie nicht auch, aber vielmehr, an den Kraushṭuki zu denken seia, der in den Atharva Pariçishṭa als Astrolog häufig erwähnt wird? Die den nakshatra zu dringenden Opfer („kṛittikâ erhält Milchopfer") finden sich ebendaselbst im Çântikalpa § 12. 13 (ghritaṃ kṛittikâbbyaḥ, kṛittikâbhyaḥ pâyasaṃ sarpishâ saha) wieder; desgleichen die Vertheilung der Königreiche unter die nakshatra im Nakshatra kalpa § 6—8 (und später dann bei Varâhamihira). Von besonderer Bedeutung aber ist der Umstand, daß in der einen Aufzählung die nakshatra nicht mil dem Frühlingsaequinoctialzeichen (kṛittikâ), sondern mil dem Herbstzeichen (citrâ) beginnen; hier liegt somit die chinesische Kio-Reihe vor (s. des Ref. Abh. über die Nakshatra I, 305. 306, sowie Ind. Stud. 10, 245 n. 304)! A. W.

*) Von Târanâtha (1608) sind „etwa 160 Jahre" bis zum Tode des Tschangalarâja (1448); da die Dauer von dessen Regierang nicht angegeben wird, setzen wir auf gut Glück 20 Jahre dafür an (1428). Er kam zur Regierung „etwa 100 Jahre" nach dem Tode des Prallasena (1328). Die Regierungsdauer der drei letzten Sena ist unbestimmt; geben wir Jedem auch wieder 20 Jahre, d. i. ebenso viel, wie ihren vier Vorgängern, denen in Summa 80 Jahre zugewiesen werden, im Durchschnitt zukommt, so erhalten wir für die 7 Sena 140 Jahre (1188). Die Dynastie der 18 Pâla umfaßt in Summa 494 Jahre, beginnt somit 694. Den ersten 6 Pâla werden 187 Jahre zugetheilt. Demnach regierte Mahipâla, der siebente in der Reihe, von 891—943.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 28. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Meineke, zu den sibyllinischen Büchern. — H. J. Heller, Val. Max. VI, 2, 7. 9, 3. — J. Rampel, der Trimeter des Aristophanes. — H. J. Heller, Val. Maxim. VIII, 6. 1. — J. Simon, zur Kritik der Rhetores latini. — E. v. Leutsch, Catull. c. XXXIII. — H. F. Stobbe, die Candidati Caesaris. — E. v. Leutsch, Catull. c. XXXVIII. — D. Detlefsen, die Indices der Naturalis historia des Plinius. — E. v. Leutsch, Catull. c. LVIII. — Miscellea: Zur Erklärung u. Kritik der Schriftsteller: F. Metzger, zu Pindar; N. Wecklein, Annotationes ad Choephoros et Eumenides Aeschyli; M. Schanz, kritische Bemerkungen zu Plato; A. Spengel, zu Plautus' Mostellaria u. Stichus; B. Dombart, zum plautinischen Truculentus; E. Klußmann, zu Cäsar. — Zur Grammatik: W. W. Goodwin, über die Classification der griechischen hypothetischen Sätze. — Auszüge ꝛc.

Alterthumskunde.

Palaestinae descriptiones ex saeculo IV., V. et VI. Itinerarium Burdigala Hierosolymam. Peregrinatio S. Paulae. Eucherius de locis sanctis. Theodorus de situ terrae sanctae. Nach Druck- und Handschriften mit Bemerkungen herausgeg. von Titus Tobler. St. Gallen, 1869. Huber u. Co. London, Williams & Norgate. Paris, A. Franck. (149 S. gr. 8.) 26 Sgr.

Der Nestor unserer Palästinalogen, dem neuerdings wieder der interessante Fund einer bisher noch ungedruckten mittelalterlichen Reise zu Theil gewarden ist, beschenkt uns hier mit neuen derichtigten Ausgaben folgender Peregrinatores medii aevi.

I. Itinerarium Burdigala Hierusalem usque. Er meint, den Namen des Pilgers aufzufinden, sei fast sa schwer, wie mit der Hand den Mond zu berühren. Auch ob er ein Bordeauxer sei, ist Tobler nicht gewiß. Gewiß aber die Zeit: die Reise von Chalcedon aus nach Palästina fällt, sagt Tobler mit Recht, in den Zeitraum vom 30. Mai bis 26. December 333. Der Verf. gab eine Anleitung für die Pilger mit amtlich ermittelten Distanceangaben. Das Buch wurde oft gedruckt: zuerst 1589 (nicht 1588), zuletzt von Parthey und Pinder 1848, aber vielmehr 1864. Tobler benutzte eine neue St. Galler Handschrift und giebt hier nicht das ganze Itinerarium, sondern nur das Stück über Palästina, und das sehr lesbar hergestellt. S. 8 steht Mar st. mare. — II. S. Paulae peregrinatio auctore S. Hieronymo. Die h. Paula, dem Blute der Gracchen und Scipionen entsprossen, verließ 37 Jahre alt ihre Vaterstadt Rom und pilgerte bekanntlich mit ihrer Tochter Julia Eustochion ins h. Land, also 385. Ihre Reise beschrieb Hieronymus, und Tobler hält sie für ganz echt. Hieronymus hatte sie selbst begleitet und schrieb 386 was sie erlebt hatten nieder. Titel und Eintheilung der bereits in einer Incunabel und sonst gedruckten Reise sind von Tobler: er entnahm sie dem 72. Briefe des Hieronymus. Da uns der Vergleich mit den früheren Ausgaben leider augenblicklich nicht verstattet ist, so bitten wir nur folgende Druckfehler zu beachten: S. 12, Z. 4 lies exilium videns, S. 13, Z. 1 v. u. religatae ad, S. 14, Z. 7 v. u. postea, S. 23, Z. 1 v. u. miserebatur. Man wird die Reise mit großem Interesse lesen. Statt Sebastem ist wohl Sebasten zu lesen. — III. S. Eucherii epitome de aliquibus locis sanctis. Der h. Eucherius Bischof von Lyon schrieb diese Schrift nach Tobler um 440, jedoch setzt Tobler hinzu: „Wenn die Echtheit erwiesen wäre." „Aber, sagt er später S. 10: Unecht oder echt, der Inhalt wenigstens harmoniert mit dem, was im Zeitalter des Eucherius geschrieben warde, und ich stand nicht an, diesen Namen fortzugebrauchen, mag man es auch mit einem Pseudonymus zu thun haben." Die Zeit bleibt jedenfalls die Mitte des 5. Jahrhunderts. — Den sehr corrupten Text konnte Tobler nur aus dem einzigen vorhandenen Druck, der Ausgabe des Phil. Labbeus vom Jahre 1657 berichtigt geben, eine Handschrift stand ihm nicht zu Gebot. Lesbar ist nun der Text und die meisten Verbesserungen sind dankenswerth; indeß würde man doch wohl noch einige kritische Fragen aufzuwerfen sich erlauben dürfen. — IV. Theodori liber de situ Terrae Sanctae. Der Name ist problematisch. Der Verf. schrieb nach Tobler's Vermuthung vor Antonin, von dem aber, wie Ref. bereits öffentlich äußerte, das itinerarium jedenfalls nicht selbst geschrieben ist. Also: der sogenannte Theodorus schrieb im 6. Jahrhundert, genauer 530. Wir sagen: der sogenannte Theodorus: denn nur das Theod. steht fest, das Ende nicht: in der Handschrift soll Theod^{e} stehen, eine Abkürzung, die schwerlich auf die Endung orus weist. Von der vorliegenden Schrift existieren,

**

soviel man weiß, bis jetzt ein Abdruck in der Revue archéologique vom Jahre 1864 und drei Handschriften. Tobler hat nun bei der Bearbeitung mehr den praktischen Nutzen des Fachmannes, des Palästinologen, als die philologische Recension des gegebenen Schriftstellers im Auge gehabt. Er hat die Ordnung der Abschnitte, wie sie sich handschriftlich überliefert findet, ganz verändert; dadurch berechtigt oder genöthigt, manches weggelassen; ja er sagt auch: Da mi besonders Palästina am herzen liegt, so entferne ich, mit wenig ausnahmen, aus meiner edizion alles, was ausserhalb desselben liegt. Damit hat er denn nicht das gegeben, was man eine philologisch regelrechte Ausgabe eines Schriftstellers nennen kann, sondern eine lesbare Bearbeitung desselben zum Behufe topographischer Studien, die wir als solche willkommen heißen. L.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. I. 4. Hft.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: M. Wagner, über einen neuen Coleopterenkatalog und dessen Bedeutung für die Systematik und die Zoogeographie. — Vogel, 1) über das Verhalten der Borsäure zur Kieselsäure und Phosphorsäure; 2) zur Kenntniß einiger aus dem Naphtalin dargestellten Produkte. — Voit, über das Verhalten der Cellulose in dem Darm der fleischfressenden Thiere und des Menschen. — W. Henneberg, über die sensiblen Stickstoffeinnahmen und Ausgaben des volljährigen Schafes von Dr. E. Schulze und Dr. M. Märcker. — *Christ, Beiträge zur Metrik der griech. Lyriker u. Dramatiker. — Mordtmann, Hekatompylos. Ein Beitrag zur vergl. Geographie Persiens. — Keinz, über althochd. Bruchstücke. — C. Hofmann, 1) über neuentdeckte Fragmente des althochd. Isidorus de nativitate Domini; *2) ältere deutsche Legenden des 12. Jahrh. — Muffat, Heinrich v. Pfolspeunt (nicht Pfolsprunt), Bruder des deutschen Ordens. Ein medizinischer Schriftsteller des 15. Jahrh., aus Bayern gebürtig. — *Riehl, über die Ortsnamen zwischen der Leitha und dem Neusiedler-See.

Revue critique. Nr. 46.

Inh.: D. J. Garat, origines des Basques de France et d'Espagne. — Fragmenta historicorum arabicorum. T. I, ed. Goeje et Jong. — A. F. Pott, Wurzelwörterbuch. II. 1. — Mémoires, fastes, supplément à l'histoire de l'église de Vienne, par C. Charvet, p. p. P. Allut et E. J. Savigné. — Chr. Donaitius' littauische Dichtungen, hrsg. von Nesselmann. — L. Ferri, essai sur l'histoire de la philosophie en Italie au 19. siècle. — P. Stapfer, causeries guernesiaises

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. 4. Anno. Vol. 12. Fasc. XI. Novembre.

Inh.: M. Amari, i Normanni di Sicilia su le costiera di Barberia. — G.-B. Donati, della grandezza e forma della terra e della misura di gradi in Europa. — C. Baer, il decentramento in Inghilterra secondo i più recenti pubblicisti, e le sue possibili applicazioni in Italia 3. — R. Bonghi, da Milano a Napoli. — T. Gradi, scene dalla vita pretoriana. — R. Lambruschini, della unità della lingua a proposito dell' ultimo scritto di A. Manzoni. — F. De Renzis, la Lettera di Bellosofonte. — A. Messedaglia, l'insegnamento della Giurisprudenza nelle Università del regno. — A. Franchetti, Rassegna Drammatica. (Il Perdono, dramma in 4 atti di V. Barsezio.) — Rassegna Politica. — Bollettino bibliografico

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 49.

Inh.: C. Justi, der römische Hof zu Winckelmann's Zeit. — Grundsätze der Besteuerung. — Die Gewerbeordnung u. die ärztl. Praxis. — Die Lehrfreiheit in der protestantischen Kirche. — Briefe vom preußischen Landtag. 2.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 326—331.

Inh.: Aus dem Wiener Kunstleben. — Eduard Paulus' „Bilder aus Italien." — Sir William Hamilton. — Etwas aus Tirol. — Der Ursprung der Sprache, von L. Geigre. 1. 2. — Zur Baugeschichte des Doms zu Regensburg. — Graf zu Leiningen. (Nekrolog.) — J. Rodenberg, Berliner Plaudereien. 1. — Bayerische Statistik. — H. Vámbéry, Geographisches aus Mittelasien. — Vom Münchener Hoftheater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 97 u. 98.

Inh.: Michelangelo Buonarroti als Dichter. — Die sächs. Abtheilung der Ausstellung für christl. Kunst in Würtemberg. — W. Buchholz, Neues Theater.

Beilage des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers. Nr. 285.

Inh.: Carl Philipp Emanuel Bach als Cembalist des Königs Friedrich II. — Heidnische Alterthümer im Kreise Lüben in Schlesien. — Die Revision der Gemeinde- u. Kreissynodalverfassung. — Die directen Steuern in Preußen 1870. 2.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1379.

Inh.: Die Frauenbewegung in Deutschland. — Der eiserne Fußgängersteg in Frankfurt a. M. — Wilhelm Ritter v. Engert. — Die Pariser Kleiderbörse. — Die Vorstadt Giesing bei München und ihr Kirchenbau. — Neuere naturwissenschaftl. Literatur. — Albrecht Dürer's „kleine Passion". — Die Woche in Gastare u. die angrenzenden Gebiete. — Deutsche Bilderbogen für Jung u. Alt. — Ein Ehrengeschenk.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 49.

Inh.: R. Doehn, zur neuesten Geschichte der nordamerik. Union. — R. Gottschall, neue Gedichte. — R. Springer, neue historische u. sociale Romane. (Schl.) — Feuilleton: Englisches Urtheil über neue Erscheinungen der deutschen Literatur; Die religiöse Lyrik der Minnesänger. — Bibliographie.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 49.

Inh.: Die protest. Bewegung unserer Zeit. — Zur Geschichte der Staatskirche in Ungarn. 1. — Belgien: Die Freiheit des Unterrichts u. die Universitäten. — Italien: Religion und Kunst des Mittelalters. — Zur Literatur der griech. Dramatiker. — Stimmungsberichte aus Spanien. — Ein Besuch des Vicepräsidenten der V. Staaten bei den Mormonen.

Europa. Nr. 49.

Inh.: Humboldt's Briefe an Bunsen. — Waidsprüche u. Jägerschreie. — An flandrischer Küste. — Auf der Pacificbahn. — Die Gesundheitspolizei der Pflanzenwelt. — Pyrophotographie.

Gartenlaube. Nr. 49.

Inh.: H. Schmid, die Gasselbuben. (Forts.) — Max Ring, noch ein Waldecker. (Friedrich Drake.) — Der Khedive. — St. Born, eine Schulfahrt der Neuenburger Cadetten. — Deutsche Energie u. Ausdauer! Von K. S.

Daheim. 1870 Nr. 10.

Inh.: W. Jensen, Trimborn u. Comp. Eine Sylvestergeschichte. — G. Hiltl, im Hinterhalt. — Fr. Bücker, Oesterreichs Apostolerzenfabrik. — A. Wildbrandt, die Geschwister von Portovenere (Forts.) — F. Flinger, ein Duell in der Thierwelt. — A. Winter, die Königin der Seen.

Berliner Revue. 59. Bd. 8. u. 9. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 18. 19. — Drei Kämpfer gegen die Tyrannei der Capitalsherrschaft. 4. — Die Disciplin des preuß. Heeres nach ihren histor. Haltpunkten u. ihrer Bethätigung. 3. 4. — Der Philantrop Graf Gustav v. Schlabrendorf. 1. 2. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- u. Communalsteuern im Nordd. Bunde u. in Preußen 10. 11. — Fortschrittler, Socialdemokraten und die Armee.

Das Ausland. Nr. 49.

Inh.: G. Rohlfs, Audschila u. Djalo. — Ueber Rangordnungen in der Thierwelt. — Fr. Maurer, Mittheilungen aus Bosnien: Die spanischen Juden. — Ueber die schmarotzenden Würmer (innere Parasiten). — Die Wolga u. das Wolgagebiet. — Lortet über die physiol. Zustände beim Ersteigen großer Berge.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 49.

Inh.: K. Müller, die Pflanze am Nordpol. 13. Der arktische Mensch. — M. C. Grandjean, Beitrag zur Quellenkunde. — K. Schüller, meine Schleiereule.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baxmann, Politik der Päpste. (Prot. KZ. 47.)
de Beauchesne, vie de Mad. Elisabeth. (Von J.-J. Guiffrey: Rev. cr. 44.)
Bielchowsky, de Spartanorum syssitiis. (Von E. Caillemer: Ebd.)
Charvet, publications Viennoises. (Von U. C.: Ebd. 46.)
Delisle, hist. de Paris. 1. (Von P. M.: Ebd. 45.)
Droysen, Friedrich Wilhelm I. (Von 14: Mil.-Lit.-Z. 11.)
Ferri, philos. en Italie. (Von Y: Rev. cr. 46.)
Garat, origines des Basques. (Von *: Ebd.)
Gindely, 30jähr. Krieg. I. (Von 30: Mil.-Lit.-Z. 11.)
de Goeje et de Jong, historic. arab. I. (Von C. Defrémery: Rev. cr. 46.)
Harms, Abhandlungen. (Von E. Alberti: G. g. A. 45.)
Hecht, Kalendarienbücher. (Von Ch. M.: Rev. cr. 45.)
Hoch, Epheserbrief. (Von Dr. Brandes: G. g. A. 45.)
Hoppe, kleine Logik. (Von Dr. R. Quäbicker: Ph. MH. IV. 2.)
Krause's philos. Schriften. (Von G. Hagemann: Lit. Hdw. 84.)
Kriegk, die Brüder Senckenberg. (Grenzb. 48.)
Krovatschek, Hinterladersystem. (Von 75: Mil.-Lit.-Z. 11.)
v. Maurer, Städteverfassung. (Von H. V.: A. A. Z. 321.)
Meyer, Kant's Psychologie. (Von Dr. R. Q.: Ph. MH. IV. 2.)
Parmet, Rud. v. Langen. (Von Dr. A. Hechelmann: Lit. Hdw. 84.)
Pfleiderer, Religion. (Von S.: A. A. Z. 319.)
v. Posern-Klett, Leipz. Urkundenbuch (Von F. Frensdorff: G. g. A. 44.)
Pott, Wurzelwörterbuch. II, 1. (Von Ch. Thurot: Rev. cr. 46.)
Practitioner, The. I. II. (Von Th. Husemann: G. g. A. 44.)
Rönsch, Itala und Vulgata. (Von H. E.: G. g. A. 45.)
San Bernardino, novellette. (Von R. Köhler: Ebd.)
Saussaye et Péan, Denis Papin. (A. A. Z. 322.)
Schwab, Franz Berg. (Z. Litbl. 89 ff.)
Secretan, Bourgogne. (Von G. Monod: Rev. cr. 44.)
Stapfer, causeries. (Von G. P.: Ebd. 46.)
Unger, Vorträge zu Gunsten Dritter. (Von Dr. K. Lemayer: A. östr. Ger.-Z. 82 ff.)
Uppström, got. bidrag. (Von Leo Meyer: G. g. A. 44.)
Volquardsen, Untersuchungen. (Von C. Heiß: Rev. cr. 45.)
v. Walderdorff, Regensburg. (A. A. Z. 320.)
Wecklein, curae epigr. (Von W. Dittenberger: G. g. A. 45.)
Zumpt, Geburtsjahr Christi. (Von Dr. Wieseler: A. lit. Anz. IV. 5.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Allen, Chas. H., a visit to Queensland and her goldfields. (362 p. 8.) 8 s.

Andrews, J. R., life of Oliver Cromwell to the death of Charles the first. (420 p. 8.) 14 s.

Berkley, E., history of Rome, from the earliest times to the fall of the western empire. (318 p. 12.) Edinburgh. 2 s.

Birks, Rev. T. R., the Pentateuch and its anatomists; or, the unity and authenticity of the books of Moses vindicated and confirmed, in reply to Modern Criticism. (326 p. 8.) 5 s.

Fleming, I. Pl., analysis of the English language. (320 p. 8.) 5 s.

Gaskin, J. J., varieties of Irish history, from ancient and modern sources, and original documents. (458 p. 8.) Dublin. 6 s.

Maxwell, Ch. Alfr., English and Scottish chivalry: tales from authentic chronicles and histories. (446 p. 12.) Edinburgh. 5 s.

Oliver, D., first book of Indian botany. With numerous illustr. (405 p. 12.) 6 s. 6 d.

Scott, W. B., Albert Durer, his life and works; including autobiographical papers and complete catalogues, with six etchings and other illustrations. (330 p. 8.) 16 s.

Wardlaw, R., lectures, expository and practical, on the book of Ecclesiastes. (424 p. 8.) Edinburgh. 8 s. 6 d.

Williams, J., a history of Wales, derived from authentic sources. (522 p. 8.) 14 s.

Französische.

Acta sanctorum. Editio novissima, curante J. Carnandet. Julii T. 7. (946 p. fol. à 2 col.) St.-Quentin.

Bérenger-Féraud, L. J. B., traité de l'immobilisation directe des fragments osseux dans les fractures. Avec 102 fig. (XXIV, 744 p. 8.) Paris.

Boolist, Sully, son château, son ancienne baronnie et ses seigneurs. (VIII, 94 p. 8. et 6 pl.) Gien.

Chanson, la, de Roland et le roman de Roncevaux, des 12. et 13. siècles, publiés d'après les ms. de la bibl. bodléienne à Oxford et de la Bibl. impériale; par Francisque-Michel. (XXX, 367 p. 8.) Mesnil.

Deltuf, P., Théodoric, roi des Ostrogoths et d'Italie, épisode de l'histoire du Bas-Empire. (486 p. 8.) Mesnil.

Feillet, A., notice historique sur les mémoires du cardinal de Retz. (72 p. 8.) Paris.

Fétis, F. J., histoire générale de la musique depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. T. 2. (VII, 425 p. 8.) Mesnil.

Girard, B., étude philosophique sur l'origine des diverses vocations de l'homme et psychologie. (95 p. 8.) Paris.

Gobineau, comte de, histoire des Perses d'après les auteurs orientaux, grecs et latins, et particulièrement d'après les manuscrits orientaux inédits, les monuments figurés, les médailles, les pierres gravées, etc. 2 vol. (1234 p. 8.) Paris.

Guérin, V., description géographique, historique et archéologique de la Palestine, accompagnée de cartes détaillées. Judée. 3 vol. (VIII, 1229 p. gr. 8.) Paris.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Feitsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Engelhardt, C., Fynske Mosefund. Nr. II. Vimose Fundet. Mit 19 Taff. (42 S. 4.) 5 Thlr.

Et Aarhundrede. (1500—1600.) En historisk Skildring af C. C. (808 S. 12.) 1 Thlr. 6 Ngr.

Etlar, C., Ungarn og Siebenbürgen. Skildringer. Mit Abbildgn. (200 S. 8.) 24 Ngr.

Ein Seitenstück zu des Verfassers bekannten Schilderungen über die Beduinen und die Kabylen.

Florae Danicae Iconum Fasc. XLVII. (Taf. 2761—2820.) Herausg. von Joh. Lange. (23 S. Text mit 60 color. Taff. in Fol.) 20 Thlr.

Franzén's, Fr. M., samlade dikter. 7 Bände. (à 24—30 Bog. 8.) 12 Thlr.

Diese neue, schön ausgestattete Ausgabe des beliebten schwed. Dichters, die seine sämmtlichen lyrischen, epischen u. dramatischen Arbeiten enthält, wurde soeben vollständig.

Helms, J., Ribe Domkirke, undersøgt og beskreven. Med 16 Tav. og Træsnit i Texten. 3. Heft. (3 Taff. lith. u. 16 S. Text. Fol.) Abonnementspreis à Heft 1 Thlr. 15 Ngr.

Holm, Ed., Danmarks Politik under den svensk-russiske krig fra 1788—1790. (60 S. 4.) 16 Ngr.

Antiquarische Kataloge

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann in München. Nr. 35. Vermischtes.
Baer in Frankfurt a. M. Nr. 178. Vermischtes.
Dörling in Hamburg. Nr. 15. Theologie, Philosophie, Pädagogik.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 192. Philologie u. Geschichte.
Graeger in Halle. Nr. 168. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Hartung in Leipzig. Nr. 131. Sprachwissenschaften.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Pröller ist von der Ritterakademie zu Liegnitz an das Gymnasium in Wetzlar, und der Oberlehrer Dr. Oskar Gerhard von dem letzteren in eine Professorenstelle der ersteren Anstalt versetzt worden.

Dr. Victor Merz, bisher Privatdocent in Zürich, ist zum außerordentl. Professor der Chemie in der philos. Facultät der dortigen Universität ernannt worden. Ebendaselbst hat sich Dr. J. A. Lange als Privatdocent der Philosophie und Nationalökonomie habilitirt.

Gegen den Amtsantritt des Prof. Dr. Behn in Hamburg als Präsident der kais. Leopold.-Carolin. Akademie der deutschen Naturforscher ist von Dresden aus protestirt und daselbst der Geh. Hofrath Dr. Reichenbach als Präsident proclamirt worden.

Der Archivar an dem Staatsarchiv zu Hannover v. Haeflen ist zum Staatsarchivar zu Idstein, der Archiv-Secretär an dem Staatsarchiv zu Magdeburg Dr. Janicke zum Archivar an dem hannoverschen Staatsarchiv ernannt worden.

Der König von Bayern hat den Herren Geheimrath Dr. Dove in Berlin, Geheimrath R. v. Mohl in Carlsruhe und Professor Dr. Lepsius in Berlin den königl. Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dem Oberlehrer Dr. Féaux am Gymnasium in Arnsberg ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Die philos. Facultät der Universität Breslau hat dem Director der landwirthschaftl. Akademie zu Proskau, Hrn. Reg.-Rath Settegast, den Doctortitel honoris causa verliehen.

Am 25. November † in Klausthal der berühmte Geolog und Paläontolog Bergrath a. D. Dr. Friedrich Adolf Römer, bis vor zwei Jahren Director der dortigen Bergakademie, im Alter von 60 Jahren.

Am 2. December † in Leipzig der außerordentl. Professor in der medicin. Facultät Dr. Ernst Heinrich Kneschke, Verfasser des unvollendeten „Adels-Lexicon", im 72. Lebensjahre.

Zu Ostern 1870 soll bei der hiesigen Großen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) eine etatmäßige Lehrerstelle mit einem Theologen besetzt werden, welcher durch abgelegtes Examen vor einer wissenschaftlichen Prüfungscommission auch die facultas zum Unterricht mindestens in den Mittelclassen in den philologisch-historischen Fächern erworben hat. Das jährliche Gehalt beträgt 600 Thaler, welches sich nach fünf Dienstjahren auf 700 Thlr., und nach weiteren fünf Dienstjahren auf 800 Thaler erhöht; eine weitere Steigerung im Gehalte hängt von Vacanzfällen ab.— Meldungen unter Anschluß der Qualificationszeugnisse werden bis zum 15. f. M. December erbeten.

Rostock, den 24. November 1869. [275

Bürgermeister und Rath.

279] **Philologen-Versammlung.**

Für die Mitglieder der XXVII. Philologen-Versammlung ist der Vortrag von Professor Dr. Max Müller, über den Buddhistischen Nihilismus als Manuscript gedruckt und gratis bei uns zu haben.

Nicht-Mitgliedern steht derselbe zum Preise von 7 1/2 Sgr. zu Diensten.

Directen Bestellungen bitten wir eine Freimarke (1/3 Sgr.) behufs Uebersendung unter Kreuzband beizufügen.

Kiel. Schwers'sche Buchhandlung.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Gediegene Weihnachts-Geschenke!

H. Kiepert's Neuer Handatlas über alle Theile der Erde in 45 Bll. Zweite vollständig berichtigte u. erweiterte Auflage. 1866—1869.

Erscheint in 11 Lfgn. **Subscriptionspreis à 1 Thlr. 5 Sgr.**

20 Ergänzungsblätter zu Kiepert's Handatlas für die Besitzer der ersten Auflage. 1868. 1869.

Erscheint in 5 Lieferungen. **Subscr.-Preis à 1 Thlr. 5 Sgr.**

H. Kiepert's Kleiner Atlas der neueren Geographie für Schule und Haus. Zweite vermehrte u. verb. Auflage in 16 Karten. 1868.

Preis geh. 2 Thlr., eleg. gebunden 2 Thlr. 15 Sgr.

Eignet sich ganz besonders zu einem nicht theuren, passenden und werthvollen Weihnachts-Geschenk.

C. Adami's Schul-Atlas. Vierte vollständig veränderte Auflage in 26 Karten. Berichtigt und zum Theil neu bearbeitet von H. Kiepert. 1868.

Preis geh. 1 Thlr. 15 Sgr., eleg. geb. 1 Thlr. 25 Sgr.

Als **gediegen, practisch** und **billig** ist dieser Schul-Atlas allseitiger geneigter Beachtung auf das wärmste zu empfehlen.

H. Kiepert's Atlas antiquus. Zwölf Karten zur alten Geschichte. Fünfte neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 1869.

Preis geh. 1 Thlr. 15 Sgr., eleg. gebunden 2 Thlr.

Wilh. Zahn's Ornamente aller klassischen Kunstepochen, nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt. Mit deutschem u. französischem Text. Dritte Auflage. 1869. Erscheint in 20 Heften.

Subscr.-Preis à 1 Thlr. 24 Sgr., Prachtausgabe à 2 Thlr.

Ein ausführlicher Prospect ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Neue Ausgaben der Adami'schen

unzerbrechlichen

Erd- u. Himmels-Globen 1869,

je nach Grösse u. Ausstattung von 1⅓ Thlr. bis 95 Thlr.

Eine ausführliche Anzeige der Preise und Grössen dieser Globen sowie ein vollständiges Verzeichniss empfehlenswerther Kartenwerke ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu haben.

Verlag von **Dietrich Reimer** in **Berlin**, Anhaltische Strasse Nr. 12. [4

Neue populär-philosophische Werke.

Acht psychologische Vorträge

von [17

Dr. **C. Fortlage**

Professor an der Universität Jena.

Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt:

1. Ueber die Natur der Seele. 2. Ueber das Gedächtniß. 3. Ueber die Einbildungskraft. 4. Ueber den Charakter. 5. Ueber die Temperamente. 6. Ueber den Instinct. 7. Ueber die Freundschaft. 8. Ueber Materialismus und Idealismus.

Heidelberger Jahrbücher 1869 $^{10}/_{12}$ **äußern u. A. über diese Vorträge:**

Gewiß verdienen diese zu verschiedenen Zeiten vor einem gemischten Zuhörerkreise gehaltenen Vorlesungen in der ihnen hier gegebenen neuen Zusammenstellung die regste Aufmerksamkeit und Theilnahme auch in weiteren Kreisen. Sie sind durchweg geeignet, zur Hebung des philosophischen, insbesondere des psychologischen Interesses aller derjenigen beizutragen, welchen die sich auf das innerste Menschenwesen und dessen höchste Aufgaben beziehenden Fragen nicht gleichgültig sind. Denn es werden in diesen Vorträgen in einer höchst gelungenen und allgemein verständlichen Form mit durchaus passenden und sinnig gewählten Beispielen belegte wichtige Resultate philosophischen Nachdenkens anspruchlos und anregend zugleich geboten. Mit Recht wird in dem Vorworte auf die von „unseligen Lasten befreiende und erlösende Wirkung" ächt philosophischer Bildung hingewiesen, mit Recht hervorgehoben, daß sie „das dunkle Gewirr vergänglicher Thatsachen und Erfahrungen mit ewigen Ideen durchleuchte" und „am Gemüthe eines Jeden, welcher sich ihr mit aufrichtiger Liebe und ernstem Streben zuwende, eine Befriedigung und dauerhaftes Lebensglück bereite."

Sechs philosophische Vorträge

von

Dr. **C. Fortlage**

Professor an der Universität Jena.

Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt:

1. Ueber die Kantische Philosophie. 2. Ueber Jena's philosophischen Ruhm. 3. Ueber Novalis und die Romantik. 4. Ueber die Glückseligkeitslehre der Stoiker. 5. Ueber das Gastmahl des Plato. 6. Ueber die Anfänge der Musik.

Ueber diese sechs Vorträge äußerten u. A. bis jetzt:

Allgemeine Zeitung 1869 Nr. 282:

Diese sechs Vorträge sind in der That geeignet den noch außerhalb der Philosophie, zumal der Kantischen, Stehenden an dieselbe hinanzuführen. Wer sich selbst wohl will, wird die kundigen Führer nicht von sich weisen, welche sich ihm hülfreich darbieten.

Didascalia 1869 Nr. 257:

Die ernste Weise und die Gründlichkeit, womit Fortlage allen Dingen ein philosophisches Interesse abgewinnt, fesseln hier wieder ungemein. Solche Aufsätze taugen gerade soviel und nützen vielleicht im populären Sinne mehr als ein ganzes Semester Kathedervorträge.

Jena 1869. **Mauke's Verlag** (Hermann Dufft).

2] Zu **Festgeschenken** für **Theologen** empfohlen.

Verlag von **Herm. Koelling** in Wittenberg.

D. Richard Rothe's Theologische Ethik. Zweite völlig neu ausgearbeitete Aufl. 1869. 1. und 2. Bd. Preis 5⅓ Thlr. Elegant geb. 6 Thlr.

(Die folgenden Bände erscheinen in der Kürze.)

D. Ewald Rudolf Stier. Darstellung seines Lebens und Wirkens von G. und Fr. Stier. In 2 Bänden mit einem photographirten Brustbilde. 1868. Preis 2½ Thlr. Elegant geb. 3 Thlr.

* *

Verlag von **Carl Rümpler** in **Hannover**. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [5

Die praktische Markscheidekunst unter Anwendung des Luftblasen-Niveaus und des Theodolithen etc. Von **E. Borchers**, Bergmeister. Mit 127 Holzschnitten und 11 lithogr. Tafeln. Grösstes Lexicon-Octav. Geheftet 5⅓ Thlr.

Elementare Theorie und Berechnung eiserner Dach- und Brücken-Constructionen. Von Dr. **August Ritter.** Zweite Auflage. (2 Abtheilungen.) Mit 495 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 3 Thlr.

Lehrbuch der technischen Mechanik. Von Dr. **August Ritter.** Mit 726 Holzschnitten. Lex.-Octav. Geheftet 4⅔ Thlr.

Die geometrischen Instrumente der gesammten praktischen Geometrie, deren Theorie, Beschreibung und Gebrauch. Von Dr. **G. Chr. K. Hunæus.** Mit 290 z. Th. blattgrossen Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 5⅓ Thlr.

Lehrbuch der praktischen Geometrie. Von Dr. **G. Chr. K. Hunæus.** Zweite vermehrte Auflage. Mit 211 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Geheftet 3⅔ Thlr.

Die Geometrie der Lage. Von Dr. **Theodor Reye.** Zwei Abtheilungen. Mit lithographirten Tafeln. Lexicon-Octav. Geheftet 3⅓ Thlr.

Theorie der eisernen Träger mit Doppelflanschen. Von **H. A. Klose.** Mit 14 Holzschnitten. Lex.-Octav. Geheftet 24 Sgr.

Grundzüge der höheren Mathematik, nebst Anwendung derselben auf die Mechanik. Von **H. Teilkampf.** Mit 47 Holzschnitten. Octav. Geheftet 20 Sgr.

Prinzipien der Arithmetik. Von Dr. **Friedrich Grelle.** Lex.-Oct. Geh. 2 Thlr.

Analytische Geometrie der Ebene. Von Dr. **Fr. Grelle.** Mit 91 Holzschn. Geheftet 2 Thlr.

Im Verlage von Duncker u. Humblot in Leipzig ist erschienen:

Hermann und Dorothea.

Von **J. W. von Goethe.** Geschmackvollste Octavausgabe auf feinstem Kupferdruckpapier, mit reichem Ornamentenschmuck.
Preis 22½ Ngr.

Römische Elegien und Venetianische Epigramme.
Elegante Miniaturausgabe auf feinstem Papier mit Lineneinfassung. Preis 15 Ngr.

= Von beiden Werken werden auch gebundene Exemplare mit Goldschnitt, vorräthig gehalten. = [273

Im Verlag von Heyder u. Zimmer in Frankfurt a. M. ist erschienen: [270

Dr. H. A. Ebrard.

Wissenschaftliche Kritik der evangelischen Geschichte.

Dritte umgearbeitete Auflage.
Lex.-8. XVI und 1241 Seiten. 5 Thlr.

Der verewigte Prof. Bleek beginnt seine sehr eingehende Recension der ersten Auflage dieses Werkes in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik (auch in besonderer Schrift erschienen) mit den Worten:

„Unter den apologetischen Schriften, welche durch die neueren Bekämpfungen der Wahrheit der evangelischen Geschichte hervorgerufen sind, nimmt das Werk Ebrard's einen sehr rühmlichen Platz ein."

Die dritte Auflage, welche 25 Jahre nach der ersten erscheint, ist eine nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen völlig umgearbeitete, so daß das Werk jetzt als ein die Streitfragen zusammenfassendes und abschließendes betrachtet und den Predigern und Studirenden der Theologie — sowie vermöge seiner verständlichen und pikanten Schreibart allen Gebildeten — als ein unentbehrliches Arsenal gegen die Angriffe des Unglaubens empfohlen werden dürfte.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte Siciliens

im Alterthume.

Von **Ad. Holm.**

Erster Band.

Mit sieben Charten.

gr. 8. brosch. Thlr. 3. [280

256] In allen Buchhdlgn. zu haben — schön gebunden:

Brehms illustrirtes Thierleben.

Grosse Ausgabe in 6 Halbfranzbänden, 34¾ Thlr.
Volksausgabe von Schödler in 2 Leinwdbdn, 6½ Thlr.

Verlag
des **Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.**

Bei S. Hirzel in Leipzig sind soeben erschienen: [277

Aristonici

περὶ ΣΗΜΕΙΩΝ ΟΔΥΣΣΕΙΑΣ

reliquiae emendatiores.

Edidit

Otto Carnuth.

gr. 8. Preis: 28 Ngr.

Plato's

Phädrus und Gastmahl

Uebersetzt mit einleitendem Vorwort

von **K. Lehrs,**

Professor an der Universität Königsberg.

gr. 8. Preis: 1 Thlr.

Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich die nachfolgenden Werke ihres Verlags zu

Festgeschenken für Herren [12

angelegentlichst zu empfehlen. Die mit * bezeichneten Bücher dürften vorzugsweise zu Geschenken für Studirende und Gymnasiasten der höheren Classen sich eignen.

Aus den nachgelassenen Papieren eines preuß. Diplomaten. Mitgetheilt von dessen Neffen L. v. L. Bd. I. 2 Thlr. Eleg. geb. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Bismark, Graf von, **Reden,** gehalten in den Jahren 1862 bis 1867. Erste Sammlung. circa 2—3 Thlr.

--, —, **Reden** gehalten in den Jahren 1867—69. II. Sammlung. 1 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

***Eisenhart,** Prof. **Die Kunst der Besteuerung.** Inhalt: I. Idee der Besteuerung. II. Factorensteuer. III. Allgemeine Einkommensteuer. IV. Verbrauchssteuern. br. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Eleg. geb. in halbfrz. 2 Thlr.

***Grotefend,** G. A., **Das Deutsche Staatsrecht der Gegenwart.** br. $5\frac{1}{2}$ Thlr. Eleg. geb. in halbfrz. 6 Thlr.

Grundzüge conservativer Politik. Briefe conservativer Freunde über conservative Partei und Politik in Preußen. 2. Aufl. 1 Thlr. Eleg. geb. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

***Günther,** Populäre Abhandlungen und Vorträge über Rechtsmaterien. Ehe, Adel, Lehen, Duell, Eid. br. 1 Thlr. Eleg. geb. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

***Horaz, opera omnia,** lat.-deutsch ausgew. von Odborius. N. Ausg. br. 1 Thlr. eleg. geb. m. Goldschn. $1\frac{1}{2}$ Thlr

***Krans,** J. avocat à la cour d'Appel de Liège. **Traité des droits d'usufruits, d'usage et d'habitation et de leur accroissement entre colegataires en droit romain.** $1\frac{1}{3}$ Thlr. eleg. geb. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Loos, Die Unmöglichkeit einer Begründung der Todesstrafe. 24 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr.

Mascher, Dr. A. H., **Das Institut der Landräthe in Preußen.** Historisch, juristisch und national-ökonomisch skizzirt. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Eleg. geb. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

— **Das Deutsche Grundbuch- und Hypothekenwesen.** $4\frac{1}{2}$ Thlr. Eleg. geb. 5 Thlr.

Oppermann, Dr. H. A., **Zur Geschichte des Königreichs Hannover.** Von 1842 bis 1. Oct. 1867. Bd. I. u. II., enth. die Geschichte H.'s bis 1860. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

***Schwabe,** Dr. Vorstand d. städt. statistischen Bureaus. **Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Berlin.** Amtliche Darstellung. 24 Tafeln u. 1 Karte. 4 Thlr.

***Ovid's** Verwandlungen, deutsch von Uschner. N. Ausg. 1866. br. 1 Thlr. Prachtb. m. Goldschn. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

***Stedefeld,** Naturalistische Auffassung der Engländer von Staat und Kirche. geh. 24 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

***Stedefeld,** Populaire Vorträge über den preußischen Staat. $1\frac{1}{2}$ Thlr. eleg. geb. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

***Volkmar,** L., Paroëmia et Regulae Juris romanorum, germanorum, franco-gallorum, britannorum. 2. Aufl. cart. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

***Wrottesley,** Ideen über Regierung und Gesetzgebung in England. Uebersetzt von Stedefeld. br. $1\frac{1}{3}$ Thlr. elegant gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin. **Fr. Kortkampf.**

257] In allen Buchhandlungen zu haben — schön gebunden:

Meyers Konversations-Lexikon.

Zweite illustr. Auflage (beendet 1868), letzter Abdruck, 52. Tausend.

15 Leinwandbände, mit Atlas und Register, $37\frac{1}{2}$ Thlr.

☞ Auch in Umtausch gegen alte Auflagen von Brockhaus, Pierer und Meyer.

Festgeschenke

aus dem Verlage der **Haude- u. Spener**'schen Buchhandlung (**F. Weidling**) in **Berlin**.

Andersen, H. C., Neue Märchen und Geschichten. Min.-Ausg. geh. 15 sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 24 sgr.

Archenholz, J. W. v., Der siebenjährige Krieg. 9. Aufl. Eleg. cart. 15 sgr., eleg. geb. $22\frac{1}{2}$ sgr. — „Ein Volksbuch im besten und schönsten Sinne des Wortes, und zugleich ein Meisterwerk unserer Literatur." (Breslauer Ztg.)

Büchmann, G., Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des deutschen Volks. Fünfte umgearbeitete und vermehrte Aufl. geh. 1 thlr., geb. 1 thlr. $7\frac{1}{2}$ sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 1 thlr. 10 sgr.

Damen-Almanach. Notiz- und Schreibkalender für 1870. Mit einer Illustration von Hermine Stilke in Farbendruck. In sehr elegantem Relief-Einband mit Goldschnitt. 20 sgr.

Lessing's Laokoon. Für den weiteren Kreis der Gebildeten bearbeitet und erläutert von Dr. W. Cosack. Mit einer Abbildung der Marmorgruppe und erläuterndem Namen-Verzeichniß. Geh. 1 thlr. In engl. Einband $1\frac{1}{4}$ thlr.

Löwenberg, J., Geschichte der Geographie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 2. Aufl. geh. 1 thlr. 20 sgr., geb. 1 thlr. $22\frac{1}{2}$ sgr. — „Gründliche Forschung, klare Gliederung und durchsichtige, angenehm beschäftigende Darstellung zeichnen das werthvolle Buch aus, welches dem Freunde der Erdkunde auf diesem ungeheuren Gebiete als treuer Führer und Wegweiser dienen wird. Zur Orientirung ist es vortrefflich geeignet." (Magazin f. d. Lit. des Auslandes.)

Solly, Th., A Coronal of English Verse Or a Selection from English and American Poets. Geh. 1 thlr. 12 sgr., in reichem Relief-Einband mit Goldschnitt 2 thlr. — „Eine kostbar ausgestattete Blüthenlese aus englischen und americanischen Dichtern; der Name des Herausgebers, früher Lehrer Sr. K. H. des Kronprinzen, bürgt für die gute und treffliche Auswahl. Bei der Neigung und dem Anklang, den die englische Lyrik bei uns in weiten Kreisen findet, wird dieser hübschen Sammlung ein dankbares Publicum nicht fehlen; sie empfiehlt sich zumeist für die Frauenwelt als ein gefälliges Geschenk." (Nat.-Ztg.) [9

Gediegene Festgabe!

7] Verlag von CARL CZERMAK in Wien.

Populäre

physiologische Vorträge,

gehalten im akademischen Rosensaale zu Jena

in den Jahren

1867 — 1868 — 1869.

Von

Prof. Dr. Joh. N. Czermak.

(Mit 3 Steindrucktafeln und 34 Holzschnitten.)
gr. 8. (X und 124 Seiten.)

Preis: Elegant geheftet. fl. 2. — kr. ö. W. = Thlr. 1. 10 Sgr
In engl. Leinwdbd. fl. 2. 60 kr. ö. W. = Thlr. 1. 20 Sgr.

In allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes zu haben.

262] Im Verlage von **Duncker & Humblot** in Leipzig erschien soeben u. ist durch alle Buchhdlgn. zu beziehen:

Die Sterblichkeit in Sachsen.

Nach amtlichen Quellen dargestellt

von **G. F. Knapp.**

Professor an der Universität Leipzig.

Lex. 8°. VII u. 238 Seiten. Geheftet. Preis 1 Thlr 20 Sgr.

Nun wieder complet [15

und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Griechische Geschichte

von

Ernst Curtius.

3 Bände. 8. Geh. 4 Thlr. 25 Sgr.

Der erste und zweite Band liegt in dritter Auflage, der dritte Band im zweiten unveränderten Abdruck vor.

Die drei Bände sind einzeln zu folgenden Preisen zu beziehen:

1. **Band:** Bis zum Beginne der Perserkriege. 1 Thlr. 15 Sgr.
2. **Band:** Bis zum Ende d. peloponnes. Krieges. 1 Thlr. 20 Sgr.
3. **Band:** Bis zum Ende der Selbständigkeit Griechenlands. 1 Thlr. 20 Sgr.

Römische Geschichte

von

Theodor Mommsen.

3 Bände. 8. Geh. 4 Thlr. 26 Sgr.

Soeben wurde das Werk mit dem Erscheinen des dritten Bandes in **fünfter Auflage** complet. Die einzelnen Bände sind zu folgenden Preisen zu beziehen:

1. **Band:** Bis zur Schlacht von Pydna. Mit einer Militärkarte von Italien. 2 Thlr. 6 Sgr.
2. **Band:** Von der Schlacht von Pydna bis auf Sullas Tod. 1 Thlr. 5 Sgr.
3. **Band:** Von Sullas Tode bis zur Schlacht von Thapsus. — Mit einem Register zu allen 3 Bänden. 1 Thlr. 15 Sgr.

Deutsche Geschichte

vom

Tode Friedrichs des Grossen

bis

zur Gründung des deutschen Bundes.

Von

Ludwig Häusser.

4 Bände. Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Sgr.

Hiervon liegt die vierte unveränderte Auflage, zu der H. v. Treitschke ein Vorwort schrieb, seit einigen Wochen vollständig vor.

Handbuch der Erdkunde

von

G. A. von Klöden.

Zweite Auflage.

In drei Theilen.

gr. 8. geheftet. Thlr. 13. 20 Sgr.

Die einzelnen Theile sind auch unter folgenden Titeln apart zu haben:

1. **Theil:** Handbuch der physischen Geographie. Mit 274 Holzschnitten. 4 Thlr.
2. **Theil:** Handbuch der Länder- u. Staatenkunde v. Europa. 5 Thlr.
3. **Theil:** Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Asien, Australien, Africa und America. 4 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, Anfang December 1869.

Weidmannsche Buchhandlung.

Vor Kurzem sind erschienen: [287

Unterhaltungen mit Herbart

und

An Herrn Professor Dr. Ziller

zu Leipzig

von Lic. Dr. **Hendewerk,**

Pfarrer zu Heiligen-Creuz.

Von demselben Verfasser sind früher erschienen und in derselben Buchhandlung zu haben:

Herbart und die Bibel, der Idealismus des Christenthums, Orthodoxie und Philosophie, der Entwurf zur Provinzial-Synode wissenschaftlich beleuchtet, die heilige Schrift und die Kirchenlehre u. s. w.

Wilhelm Koch in **Königsberg.**

In der **Dieterichschen Buchhandlung** in **Göttingen** sind erschienen und als Weihnachtsgeschenke zu empfehlen:

Hogarth's Werke von E. Riepenhausen.

Neue Ausgabe von H. Löbel. Mit Lichtenberg's Text.

Lieferung 1—14. Subscriptionspreis 11 Thlr. 20 Ngr.

Gebrüder Grimm's Kinder- und Hausmärchen.

7. Aufl. geh. 2 Thlr.

Band 3. Aufl. 3. geh. 1 Thlr.

G. A. Bürger's sämmtliche Werke.

4 Bände kl. 8. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

G. A. Bürger's Gedichte.

Miniatur-Ausgabe. geb. 24 Ngr.

Frauenbilder im Kranze der Dichtung

von N. Hocker.

Miniatur-Ausg. eleg. geb. 20 Ngr.

Wolf, J. W., deutsche Hausmärchen.

12. Wohlfeile Ausg. geb. 20 Ngr.

G. Chr. Raff's Naturgeschichte für Kinder.

Geb. mit schwarzen Kpfn. à 1 Thlr. 6 Ngr.

Geb. mit illum. Kpfn. à 1 Thlr. 16 Ngr.

G. Chr. Lichtenberg's vermischte Schriften.

Orig.-Ausg. 8 Bände mit Kupfern in Schillerformat. 1 Thlr.

Ein Supplement zu der National-Bibliothek deutscher Classiker.

(Den Band von 9 Bogen (16°) liefern wir zu dem unerhört billigen Preise von 15, sage [redacted] fünfzehn Pfennigen [redacted]).

Des Freiherrn von Münchhausen

wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande.

Mit Federzeichnungen von Hosemann.

Miniatur-Ausg. geb. 16 Ngr. [8

21] Gediegene Werke, zu Festgeschenken geeignet!

Lübke's Grundriss der Kunstgeschichte.

Mit 403 Holzschnitt-Illustrationen. geh. Thlr. 3. 10 sgr. oder fl. 5. 24 kr., eleg. geb. Thlr. 3. 25 sgr. oder fl. 6. 18 kr.

Denkmäler der Kunst. Volksausgabe.

Ueber 1000 Abbildungen auf 79 Stahlstichtafeln mit erläuterndem Text; ungebunden Thlr. 10. 12 sgr. oder fl. 17. 12 kr., eleg. geb. Thlr. 11. 12 sgr. oder fl. 18. 48 kr.

Jedes dieser beiden Werke, noch mehr aber beide zusammen, bieten eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung auf kunstgeschichtlichem, kulturhistorischem und geschichtlichem Gebiet, deren Verständniss durch die Masse der Abbildungen auch dem Nichtgelehrten erleichtert wird.

Verlag von Ebner & Seubert in Stuttgart.

285]

Neuigkeiten 1869

aus dem Verlage von OTTO SPAMER in Leipzig.

Aus dem Gebiete der Gewerbskunde und Industrie.

Die Kitt-, Leim-, Cement- und Mörtelfabrikation mit Einschluß der Kalk- und Gypsbrennerei. Von W. Leonhardt. Zweite Ausgabe. 20 Sgr. = 1 Fl. 12 Kr. rh.

Die Entwicklung der Anilin-Industrie. Die Anilinfarben, ihre Entstehung, Herstellung und technische Verwendung sammt den Fortschritten in Theorie und Praxis seit dem Jahre 1865. Gemeinfaßlich dargestellt von Dr. Max Vogel. Zweite, stark vermehrte Auflage. 1⅓ Thlr. = 2 Fl. 24 Kr. rh.

Hieraus erschien apart:

Die Entwicklung der Anilin-Industrie II. Die Fortschritte in Theorie und Praxis der Anilinfarben seit dem Jahre 1865. Gemeinfaßlich dargestellt von Dr. Max Vogel. 20 Sgr. = 1 Fl. 12 Kr. rh.

Dr. E. Winckler's Technisch-chemisches Recept-Taschenbuch. Dritter Band. Zweite Auflage. 1500 Recepte, Mittheilungen und Vorschriften. Geh. 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. Gebunden 1⅓ Thlr. = 2 Fl. 24 Kr. rh.

Populäre Waffenkunde. Illustrirte Uebersicht aller auf diesem Gebiete gemachter Erfindungen und Entdeckungen, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der gegenwärtig bei den europäischen Heeren eingeführten Geschütze und Gewehre. Vom heutigen Standpunkte aus dargestellt durch E. v. H. und H. W. Zweite stark verm. Aufl. Mit 300 Text-Abbildgn. 1½ Thlr. = 2 Fl. 42 Kr. rh.

Hieraus erschien apart:

Die Feuerwaffen nach dem Jahre 1866. Vom heutigen Standpunkte aus bearbeitet durch H. W. Mit über 40 Text-Abbildgn. 12½ Sgr. = 45 Kr. rh.

Für gebildete Familienkreise.

Seit Ende Juni 1869 erscheint in Zwischenräumen von 2—3 Wochen:

Otto Spamer's Illustrirtes Conversations-Lexikon für das Volk. Zugleich ein Orbis pictus für die reifere Jugend. Vollständig: 2—3 Bände. Mit 5000 Text-Illustrationen, zahlreichen werthvollen Extrabeigaben: Bunt- und Tonbilder in brillanter Ausstattung. Ausgabe I. In Heften von 3 Bogen zu 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Lieferungen von 18 Bogen zu 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh.

Vorstehend aufgeführte Bände sowie ein **„Verzeichniss von Illustrirten Jugend-, Haus-, Schul- und Volksschriften“** können durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

258] In allen Buchhandlungen zu haben — schön gebunden:

Deutsche Nationalliteratur.

Kritische Textrevisionen von Heinrich Kurz.

Goethe, 12 Bände. 9 Thlr. | **H. v. Kleist**, 2 Bde. 1⅙ Thlr.
Schiller, 6 Bde. 4½ Thlr. | **Chamisso**, 2 Bde. 1½ Thlr.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Verlag von **Hermann Costenoble** in **Jena.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Weinkarte von Europa.

Entworfen und gezeichnet
von Dr. **Wilhelm Hamm**,
k. k. Ministerialrath und Departements-Chef im Ackerbauministerium zu Wien.

In siebenfarbigem lithograph. Druck ausgeführt.
26" rhein. breit und 21" rhein. hoch.
Mit Prospect in Umschlag cartonnirt 1 Thlr. 10 Ngr.
Mit Prospect ungebrochen und gerollt 1 Thlr. 6 Ngr.

Herr Dr. Wilhelm Hamm hat es unternommen, die **Vertheilung des Weinbau's in Europa** in Form einer „**Weinkarte**“ **geographisch darzustellen**, wie sie in ähnlicher Weise noch nicht existirt. Die „Weinkarte“ veranschaulicht in einem Ueberblick die Topographie und die Ausdehnung des Weinbau's in ganz Europa sowie auf den atlantischen Weininseln. Sie bietet:

Die Angabe und die Ausdehnung sämmtlicher Weinbau treibenden Gegenden Europa's. Die Weinorte Europa's und die **hervorragenden Gewächse der drei ersten Rangclassen der Weine**, nach Provinzen und Lagen geordnet. **Die Bezeichnung der weißen Weine, der rothen Weine, der Liqueurweine durch verschiedene Farben** in der übersichtlichsten Weise; Angabe der Schaumweinfabrikation. **Die jährliche Weinproduction der einzelnen Länder** in Hectolitern. **Vergleichungsflächen der verschiedenen Weinproductionen** in farbigen Quadraten, um mit einem Blick die Größe der Weinproduction jedes Landes zu ermessen. **Die Aufzählung sämmtlicher größeren Weinhandelsplätze** Europa's. **Die europäischen Weinmaaße**, reducirt auf den Hectolitre. **Die Isothermcurven** oder Linien gleicher Jahreswärme innerhalb der Region des Weinstocks. **Die Linie der Weinbaugrenze** im Norden. [281

Für Weihnachten.

294] Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Robert Burns Lieder und Balladen. Deutsch von Adolf Laun. Preis geh. 20 Sgr., fein in Goldschnitt geb. Thlr. 1.

Diese Uebersetzung wurden bereits die anerkennendsten Urtheile der Deutschen und Englischen Kritik zu Theil.

Berlin, December 1869.

Verlag von **Robert Oppenheim.**

Bei S. Hirzel in Leipzig erschien soeben: [291

Mittheilungen
aus
Altfranzösischen Handschriften
von **Adolf Tobler.**

I.

Aus der Chanson de Geste von Auberi.
Nach einer vaticanischen Handschrift.
8. **Preis: 1 Thlr. 15 Ngr.**

GESCHICHTE
DES
VOLKES ISRAEL

VON ANBEGINN BIS ZUR EROBERUNG MASADA'S
IM JAHRE 72 NACH CHRISTUS.
VON
DR. FERDINAND HITZIG,
KIRCHENRATH UND O. PROF. DER THEOL. IN HEIDELBERG.

IN ZWEI THEILEN.
ZWEITER THEIL (Schluss):
Bis zum Kriege des Titus.
gr. 8. Preis: 1 Thlr. 21 Ngr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 52.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1869.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 18. December. Preis vierteljährlich 2 Thlr.

Inhalt:

Theologie.

Burger, Dr. Carl Heinr. Aug. v., Oberconsist.-Rath, das Evangelium nach Johannes deutsch erklärt. Nördlingen, 1868. Beck. (2 Bll., 529 S. gr. 8.) 2 Thlr. 10 Sgr.

Dies umfangreiche Buch ist nach der kurzen Vorrede „nicht für Gelehrte, sondern für aufrichtig forschende Gemeindeglieder" bestimmt. In der That geht es überall von der deutschen Uebersetzung aus, giebt aber auf diesem Grunde nicht etwo nur erbauliche Betrachtungen, sondern eine eingehende Erklärung bis in die einzelnen Worte und Fügungen, wobei nicht selten auf den Ausdruck des Grundtextes zurückgewiesen wird. Wie groß nun die Zahl der Gemeindeglieder sei, welche eine so specielle Worterklärung einer biblischen Schrift suchen, ohne doch sich um die Kenntniß des Grundtextes zu bemühen, die ihnen erst das volle Verständniß aufschließen könnte, das zu beurtheilen, müssen wir dem Verf. überlassen. Wir hoffen aber, daß diejenigen, welche einmal ein so gründliches Streben haben, wie dies Buch es voraussetzt, jedenfalls nach einer Richtung hin noch etwas gründlichere Ansprüche machen werden, als der Verf., trotz aller auf sein Buch verwandten Sorgfalt, zu befriedigen für gut findet. Denn von all den tiefgehenden Verhandlungen über die Abfassungszeit und Eigenthümlichkeit des Evangeliums nach Johannes, seinen Bezug zu den Synoptikern u. s. w., welche die neuere Geschichtsforschung des Lebens Jesu durchweg bedingen, erfährt der Leser des dickleibigen Buches nur höchst wenig. Die traditionelle Abfassung durch den Apostel Johannes wird in der kurzen Einleitung mit wenigen oberflächlichen Bemerkungen festgehalten gegenüber „dem Versuch, die Entstehung des Buches bis an das Ende des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung (!! sic) herabzudrücken," welcher Versuch „nur ein Nothbehelf der Verzweiflung sei, hervorgegangen aus der entschlossenen Tendenz, den ganzen geschichtlichen Ursprung des Christenthums, wie ihn die Kirche, seit sie steht, behauptet und bekannt hat, zu leugnen, und dasselbe auf philosophischer Grundlage neu zu construieren." In der Einzelerklärung wird sodann Alles und Jedes, auch die evidentesten Divergenzen von den synoptischen Berichten, in Ordnung gefunden. Ebenso wird die ganze Eigenthümlichkeit der johanneischen Christologie verwischt, wie sich gleich schon beim allerersten Verse zeigt. Hier soll nämlich ὁ λόγος nicht „die göttliche Person, die in Jesus Fleisch und Blut angenommen hat", vor und abgesehen von ihrer Menschwerdung bezeichnen; jeder Zusammenhang sowohl mit der alttestamentlichen Hypostasierung der Weisheit, als mit dem philonischen λόγος wird abgewiesen. „Das Wort" soll vielmehr eine Bezeichnung für die allerdings präexistente geschichtliche Person Jesus Christus sein, und der Ausdruck gewählt, sofern einmal Jesus selbst die persönliche Offenbarung Gottes an die Welt, sein Wort an sie ist, und sofern andererseits die Gläubigen der Folgezeit nur im Worte der Verkündung seiner theilhaft werden können. — Es ist natürlich nicht unsere Aufgabe, gegenüber diesem populären Buche, das die Forschungen der kritischen Theologie theils durch Ignorieren oder Verdächtigen, theils durch Machtsprüche zu widerlegen sucht, diese in ihrer wissenschaftlichen Berechtigung aufzuzeigen. Wir können nichts Anderes thun als erklären, daß wir um eben dieses Umstandes willen das Buch für in der Wurzel verfehlt halten, auch für seinen populären Zweck.

Schweizer, Dr. Alex., Prof., die christliche Glaubenslehre nach protestantischen Grundsätzen dargestellt. 2. Band oder besonderer Theil. 1. Abth. Leipzig, 1869. Hirzel. (V, 244 S. gr. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Nach langer Zeit läßt hier der Verf. dem ersten Bande den zweiten folgen und von letzterem nur die erste Abtheilung. Eine eigentliche Entschuldigung für diese im Widerspruche mit früheren Versprechungen des Verf.'s stehende Verzögerung haben wir nirgends gelesen. Indeß, freuen wir uns, daß wenigstens Etwas ans Tageslicht gekommen ist! — Ref. hat den ersten Band dieses Werkes im Lit. Centralbl. nicht besprochen, erinnert sich auch nicht mehr des damals Gesagten, schreibt also ganz unabhängig von demselben. — Daß Schweizer ein Schüler Schleiermacher's ist, tritt wie im ersten, so auch in diesem Bande auf jeder Seite zu Tage; und er ist ein echter Schüler desselben. Er gehört nicht zu denen, die in elender Nachbeterei an Schleiermacher's Buchstaben haften und entweder vornehm lächeln oder gar erschrecken, wenn einer anderer Ansicht ist als ihr Meister; er gehört aber ebensowenig zu denen, die ihn zum Vater einer halborthodoxen Vermittlungstheologie machen möchten. Schleiermacher war ein so großer Mann, daß seine echten Schüler unbedingt über ihn hinausgetrieben werden mußten in Folge der Keime, mit denen er ihren Geist befruchtete. Das zeigt sich am augenfälligsten an diesem Werke. Schweizer steht in demselben überall auf Schleiermacher's Schultern; aber er geht auch überall über denselben hinaus und droht thatsächlich, — ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, — die Schleiermacher'sche Dogmatik in der Weise zu einer antiquierten zu machen, wie etwa heutzutage Melanchthon's loci oder Calvin's Institutionen antiquiert genannt werden dürfen.

So giebt der Verf. gerade in dem vorliegenden Bande eine Christologie, die ihre innige Verwandtschaft mit der Schleiermacher'schen nirgends verleugnen kann, aber dabei ungleich weniger künstlich und ungleich historisch begründeter ist als jene. Dazu kommt noch, daß die Ausdrucksweise durchweg viel deutlicher und durchsichtiger, der Stil mit einem Worte viel besser ist, als bei Schleiermacher. Kurz, Ref. steht sich zu dem Urtheil gedrängt: es ist bislang die Schleiermacher'sche Dogmatik noch nie in ihrer Weise so trefflich fortgebildet worden, als durch Schweizer's Werk. — Dabei aber ist Ref. weit entfernt, überall mit dem Verfasser übereinzustimmen. So ist ihm völlig unverständlich, wie Dr. Schweizer (S. 71 ff.) behaupten kann: „Wenn eine Art Incarnation des Satan in Judas erst gegen dessen Lebensende hin vorgeht, offenbar nicht als physischer Vorgang gedacht — sondern als moralischer, so kann auch das Gegenbild, die Incarnation des Logos in Jesu nur als eine in sittlicher Entwicklung fertig gewordene gedacht sein, darum auch der Logos selbst nicht als persönliches Wesen" u. s. w. Das ist doch jedenfalls ein viel zu rascher Schluß. Oder finden wir in Betreff des Satan im vierten Evangelium etwa eine Redeweise wie die: Im Anfang war der Satan und der Satan ward Fleisch und hieß Judas? Erst wenn sich eine derartige Parallele aufzeigen ließe, könnte das Fahren des Satan in Judas hinein mit der Incarnation des Logos in Jesu auf eine Linie gestellt werden. — Ferner vermögen wir uns aus den vom Verf. angeführten Gründen nicht zu überzeugen, daß die Präexistenz Christi als Schriftlehre nicht anzusehen sei (S. 75). Hier ist nun eine gewisse theologische Erbsünde, die gerade in Betreff des vierten Evangeliums von Schleiermacher auf Schweizer übergegangen ist, nicht zu verkennen (vgl. dazu S. 97 und 138 Not.)! — Ebensowenig können wir uns mit des Verf.'s Auslassungen über die Sündlosigkeit Jesu befreunden. Es gehört schon eine gewisse Voreingenommenheit dazu, um ohne Weiteres dem Satze des Verfassers zuzustimmen (S. 91): „Da nun in Christus eine Sündlosigkeit ohne Gleichen anzuerkennen ist." Der Verf. selbst ist von der Mißlichkeit historischer Beweise dafür überzeugt, und dennoch diese Behauptung! Viel geeigneter spricht sich hier Strauß aus, wenn er den einzig lebendigen Sinn des Dogma von der Unsündlichkeit Jesu darin findet, daß die Entwicklung desselben, wenn auch nicht ohne gewaltige Anstrengung, so doch ohne gewaltsame Krisen vor sich gegangen sei. Ueberhaupt aber sollten füglich die Ausdrücke Sündlosigkeit und Irrthumslosigkeit (S. 116) von Jesus nicht länger mehr gebraucht werden. Denn, mag man den Inhalt beider Begriffe nach so sehr verdünnen, immer bleibt ein Rest übrig, der sich mit wahrer Menschheit nicht vereinigen läßt. — Wir sehen von einem weiteren Eingehen in Einzelheiten ab und bemerken nur, daß auch manche Einzelschilderungen und Einzelbemerkungen trefflich gelungen sind (vergl. S. 20. 82. 126 u. dgl. m.). Wir wünschen angelegentlichst, daß der Verf. sich mit der Schlußabtheilung dieses Bandes möglichst beeilen möge, damit nicht etwa das nonum prematur in annum an dem Erscheinen des Werkes vom ersten Bande bis zum Schlußheft gar überschritten werde!

Jahrbücher für deutsche Theologie hrsg. von Liebner u. A. 14. Bd. 4. Heft.

Inh.: Jäger, der theologische Beweis. Ein Beitrag zur theol. Logik. — Schmidt, die Christologie Johannis des Täufers. — Schenkel, heidnische und jüdische Sagen über den Weltuntergang und die Welterneuerung. Ihr Verhältniß zur Lehre der Schrift. Die Ahnung des Heidenthums. — Palmer, über das Gesetz und das Erlaubte. Bemerkungen zu Köstlin's Studien über das Sittengesetz. — Kienlen, die eschatologische Rede Jesu Matth. 24 cum parall. — Anzeige neuer Schriften.

Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von H. Gelzer. 34. Bd. 4. Heft. October.

Inh.: F. W. Winckel, Richard Rothe, der frühere und der spätere. (Forts.) — Die Revolution der Taipings in China und die kathol. Mission Frankreichs. Zur polit. und religiösen Geschichte Ost-Asiens. — G. Krätzinger, Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels, Leibnizens Correspondent. Ein „diskreter Katholik" und seine Nachkommen.

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: v. Engelhardt, Celsus oder die älteste Kritik biblischer Geschichte und christl. Lehre vom Standpunkte des Heidenthums. — Fehrmann, die Versuchung. — Al. v. Oettingen, über Textform und Sangweise der alten kirchl. Kernlieder. — O. Marpurg, die Moralstatistik und die christl. Sittenlehre.

Allgem. Kirchen-Zeitung. Red. von Zimmermann. Nr. 91 u. 92.

Inh.: Theod. Ficker, von den ewigen Höllenstrafen. Conferenzvortrag. — Kirchliche Mittheilungen u. Nachrichten.

Protest. Kirchen-Zeitung. Nr. 48.

Inh.: Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes. 1. — Correspondenzen u. Nachrichten. — Literatur.

Nordd. Protestantenblatt. Hrsg. von G. Manchot. 2. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Die Entscheidung des bremischen Senats über die versuchte Verfassungsänderung der St. Pauli-Gemeinde. — Die Landessynode in Hannover. — G. Grane, die messian. Hoffnungen Jesu in Beziehung auf seinen Charakter — A. Lammers, kirchliche Armenpflege in Ostfriesland. — E. Bulle, die französischen Bischöfe.

Neue Ev. Kirchen-Zeitung. Hrsg. von H. Meßner. Nr. 48.

Inh.: Die erste Woche der Provinzialsynoden. — Die Hannoversche Landessynode 3 Woche. — Vorträge von Baumgarten. — „Reform der Röm. Kirche in Haupt u. Gliedern. Aufgabe des bevorst. Concils." — Correspondenz.

Allg. Ev.-Luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 49.

Inh.: Die religiöse Moral im heroischen Zeitalter. — Aphorismen: 1. der Glaube 2. die Gnadenmittel überhaupt. 3. das heil. Abendmahl. — Korrespondenzen — Kirchliche Nachrichten ꝛc.

Philosophie.

Alberti, Dr. E., Privatdoc., **Sokrates**. Ein Versuch über ihn nach den Quellen. Göttingen, 1869. Dieterich. (X, 194 S. gr. 8.) 1 Thlr.

Eine der interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der Philosophie wird Sokrates immer bleiben und zwar deshalb, weil seine philosophische Bedeutung, soweit sie allgemein zugestanden scheint, seiner eminent geschichtlichen nicht recht zu entsprechen scheint. Eine specielle Untersuchung über ihn wird demnach trotz der ziemlich genauen Behandlung in den Werken von Zeller, Strümpell und Brandis doch noch willkommen sein, nachdem die Monographie von Lasaulx wegen Mangels an Kritik als unbrauchbar bezeichnet werden muß. Alberti giebt zuerst seine Ansicht über die Quellen, spricht dann über Sokrates als werdenden, über das Dämonion, über Sokrates als gewordenen, als Bürger Athens, über seinen Charakter, über Sokrates auf der Bühne und behandelt endlich seinen Proceß und Tod. Im ganzen steht er auf dem Standpunkt von Schleiermacher und Ritter, der vielfach des weitern ausgeführt wird, und so ist uns von wirklich neuen Gesichtspunkten und origineller Auffassung wenig entgegengetreten, wenn wir auch anerkennen, daß der Verf. seinen Gegenstand in der Tiefe auffaßt, mit Wärme behandelt und sich besondere Mühe gegeben hat, den Sokrates in das richtige Licht zu seinen philosophischen Vorgängern und Zeitgenossen zu stellen, wobei er Einblick und Scharfsinn zeigt. Eigenthümlich ist ihm auch die Meinung, daß Platon bei dem S., wie er in den Gesprächen auftritt, besonders dessen culturhistorische Bedeutung im Auge gehabt habe, und in Verbindung damit steht die sich an Schleiermacher anlehnende nur weiter ausgeführte Ansicht, daß reine Dichtung in der Person des S. bei Platon nicht zu finden, und von einer Fiction nur in soweit die Rede sein könne, als sie möglich gewesen sein, als die Bedingungen für sie existiert haben müßten. — Sind die Fictionen aber nicht eingetreten, so waren ihre Bedingungen eben nicht vorhanden, und sie selbst waren unmöglich, womit auch diese Annahme als unmöglich fällt. Aber auch mit ihr läßt sich wenig oder nichts für den historischen Sokrates beweisen; es würde eben bloß festgestellt, daß er möglicher Weise so und so beschaffen gewesen sei, und mit diesen Möglichkeiten haben wir es in dem vorliegenden Werkchen allerdings viel zu thun.

Alberti erkennt zwar an, daß die eigentlich philosophische Bedeutung des Sokrates die Auffindung des Begriffs ist S. 95, bleibt aber bei diesem und der Induction, wie es nach dem deutlichen Berichte des Aristoteles geboten ist, nicht stehen, sondern läßt den Sokrates den vernünftigen Gedanken über der Natur als Ursache und Zweck annehmen und aus diesem die menschliche Vernunft herleiten. Soll dies zunächst auch nur religiöse Ueberzeugung gewesen sein, so wird doch die philosophische Betrachtung mit eingeschlossen S. 53; eine Annahme, vor der schon das einfache Schweigen des Aristoteles jeden besonnenen Forscher bewahren müßte, wenn es auch nicht noch ausdrücklich bei ihm hieße: Metaph. 987, B 1: *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐδέν.* Von einem näheren Eingehen auf naturwissenschaftliche Forschung, was nach Alb. S. 94 Aristot. an dieser Stelle dem S. abspricht, ist gar nicht die Rede. Auch die Grundzüge des Timäus sollen sich schon in der Xenophontischen Darstellung Memorab. 1, 4, 2 ff. finden S. 99 Anm., wie überhaupt die ganze Platonische Lehre im Sokrates im Keim enthalten ist. Ohne Zweifel! Es kommt nur darauf an, wie groß und wie weit entwickelt der Keim ist. In diesem Falle hat er die verschiedensten Blüthen hervorgebracht, neben dem Platon auch den Antisthenes und Aristippus! — Auch in der Ethik soll Sokrates nicht nur das formale Princip angegeben, sondern auch den Inhalt desselben bestimmt haben, was bei genauer Erwägung der Quellen ihm entschieden nicht zuzuschreiben ist. — Die letzten Abschnitte des Buches, welche hauptsächlich die Lebensweise und die äußeren Verhältnisse des Sokrates behandeln, zeugen von voller Verehrung und der richtigen Würdigung des Weisen und sind wohl lesenswerth. Schade, daß die Lectüre des Werkchens durch eine häufig beinah unverständliche Schreibweise, schwerfällige Breite und Mangel an Präcision im Ausdruck erschwert wird, wozu sich noch viele Druckfehler, besonders in der erstea Hälfte, gesellen. M. H.

Jordan, Wilh., das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik. Frankfurt a. M., 1869. Selbstverlag. (Leipzig, F. Volckmar.) (VII, 95 S. 8.) 18 Sgr.

Ein origineller Versuch, dem Geheimniß der epischen Kunst vom Standpunkt des recitierenden Rhapsoden auf die Spur zu kommen. Hat man das erste Befremden über die Kühnheit überwunden, daß der Verf. sich als Rhapsoden dicht an Homer, und seine Nibelungen hart an die Odyssee heranrückt, so ist der Standpunkt seiner Beurtheilung der epischen Technik ebenso einleuchtend als dessen Ergebniß überraschend. Indem er einfach von der Thatsache ausgeht, daß das epische Gedicht bestimmt war, gehört, nicht gelesen zu werden, entwickelt er daraus eine Menge treffender Regeln der dichterischen Mache (*ποίησις*) und weist deren genaueste Befolgung von Seiten Homer's bei der Composition der Odysseussage nach. Die vorzüglichsten derselben sind die strenge Einheit der Grundidee; ferner der symmetrische Grundplan; die Anordnung der Thatsachen und ihre Eintheilung in Rhapsodien; die richtige Verwendung der Götterwelt; der Wechsel der Vortragsform nach der Natur des Erzählten; endlich das Verhalten des Kunstpoeten zum überlieferten Stoff der Sage und zu den Liedern verschiedener Zeiten, die er theils umgeschmolzen, theils wenig verändert eingeschmolzen. Die Analyse der ersteren, als welche er die Sühnung der Ehre des Hauses und Familiensitte bezeichnet, macht einen überzeugenden Eindruck und ist sehr geeignet, das interessante Büchlein den Philologen als Beitrag zur Klärung der homerischen Frage zu empfehlen.

Rokitansky, Hofrath Prof. K., **der selbstständige Werth des Wissens.** Vortrag. 2., von der kaiserl. Akad. d. Wiss. genehmigte Aufl. Wien, 1869. Gerold's Sohn. (36 S. kl. 8.)

Ein unveränderter Wiederabdruck des in der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien am 31. Mai 1867 gehaltenen Vortrags des berühmten Naturforschers, dessen Hinneigung zu Schopenhauer'schen Grundideen durch die seitdem erschienene Rede „über die Solidarität alles Thierlebens" (31. Mai 1869) neuerdings kund geworden ist. Die hierin liegende Anerkennung der Unentbehrlichkeit philosophischer Grund- und Schlußbetrachtungen von Seite eines Meisters exacter Naturwissenschaft kann von philosophischer Seite nur willkommen geheißen werden.

Drossbach, Maximilian, über Erkenntniss. Halle, 1869. Pfeffer. (63 S. 8.) 10 Sgr.

Die menschliche Bedingtheit gilt dem Verf. als ein verderbliches Vorurtheil, das keinen Anspruch auf allgemeine und nothwendige Gültigkeit habe; stehe ja doch nothwendige Gültigkeit in Widerspruch mit der angenommenen Bedingtheit. Dies Räsonnement, mit welchem das Buch eröffnet wird, hat sehr wenig auf sich. Warum nämlich bedingte, abhängige Wesen nicht allgemein Gültiges sollten erkennen können, ist gar nicht abzusehen. Die Abhängigkeit schließt wohl die Freiheit aus, aber nicht die Erkenntniß der Wahrheit, also wohl die „Wissenschaft als Freiheitsthat" (Titel einer in diesem Jahre erschienenen und in diesem Blatte besprochenen Broschüre von Barach), aber nicht überhaupt die Wissenschaft. Im weiteren Verlaufe seiner Argumentationen schließt der Verfasser: „das Object ist nicht bloß wirkend, sondern auch empfangend, also ist das Object auch Subject, also ist das Object auch Wahrnehmendes." Zunächst wäre doch erst nachzuweisen, daß das Object empfangend ist. Was soll es empfangen? doch nicht etwa z. B. die Farbe; denn die entsteht ja im Subject durch Wirkungen des Objects einerseits und durch die physiologische Beschaffenheit des Subjects andrerseits. Aber angenommen, das Object wäre empfangend, mit welchem Rechte wird aus der Fähigkeit zu empfangen auf die Bestimmung Subject und Wahrnehmendes zu sein geschlossen? Das Wahrnehmen einer Sache ist doch eine den Menschen und Thieren ganz eigenthümliche Art, eine Sache zu empfangen. Der allgemeine Satz, der vom Verf. hinzugefügt wird: „Was nicht wahrnimmt, kann auch nicht wahrgenommen werden", hat zu seiner Empfehlung nichts als seine wunderbare Kühnheit. Ebenso kühn behauptet der Verf. im weitern Verlaufe der Darstellung: „die Erscheinungswelt ist bewirkt, mithin wirkungslos, mithin nicht wahrnehmbar." Mit dem Begriffe „wahrnehmen" treibt der Verf., wohl ohne sich dessen bewußt zu sein, in dieser ganzen Deduction ein sophistisches Spiel, durch das etwas scheinbar Neues und tief Gedachtes herauskommt, was doch in Wirklichkeit eine alte, unbestrittene Wahrheit ist. Man wird dem Verfasser Recht geben, wenn er sagt: „etwas anderes ist die Farbe, der Ton, etwas anderes, was diese Erscheinung verursacht"; wenn er aber weitergehend sagt: „sie sind meine Wahrnehmungen und eben deswegen nicht was ich wahrnehme"; so ist darauf zu entgegnen, daß sie in der That sowohl *αἴσθησις* wie *αἰσθήματα* sind, d. h. sowohl eine Thätigkeit des Subjects wie eine Kraftäußerung des Objects. Das hinter der Erscheinung steckende Ding nehme ich nie wahr, sondern immer nur eine durch meine Sinne modificierte Aeußerung desselben. So ist also in der That, was ich wahrnehme, farbig; das aber, was vom Dinge ausgehend in mir die Empfindung der Farbe hervorruft, farbig zu nennen, haben wir kein Recht. Sagt der Verf. also, wir nehmen nicht die Erscheinungen wahr, sondern das, was niemals Erscheinung sein kann, so ist das nur ein neuer, unberechtigter Gebrauch des Wortes „wahrnehmen", eine neue philosophische Erkenntniß ist es nicht.

Das Besprochene sind Einzelheiten, die aber für die ganze Schrift von großer Wichtigkeit sind. Im Allgemeinen ist sonst über dieselbe zu sagen, daß der Verf. zwar in ihr als ein Mann erscheint, der es mit der Wahrheit ernst meint und sich nicht scheut, das als wahr Erkannte auszusprechen, auch auf die Gefahr hin sehr barock und parodox zu erscheinen; aber die Hoffnungen, die er von seiner neuen Grundlage der Philosophie hegt, werden we-

nige theilen. Unklare Distinctionen, übereilte Verallgemeinerungen, mystische Vorstellungen, die lebhaft an Meister Eckhart erinnern, lassen sich viele nachweisen. Der Verfasser glaubt zwar im Atom die Welt entdeckt und die Grundlage zu einem neuen System der Naturwissenschaft gelegt zu haben, hat aber in der That keinen Grund zu seinem triumphierenden Motto:

Willst du in die Ferne schweifen?
Sieh — das Wahre ist so nah,
Kannst es mit den Händen greifen;
Offen liegt es vor Dir da.

F. K..n.

Geschichte.

Schwab, Joh. Baptist, Prof., Franz Berg geistlicher Rath und Professor der Kirchengeschichte an der Univ. Würzburg. Ein Beitrag zur Charakteristik des katholischen Deutschlands zunächst des Fürstbisthums Würzburg im Zeitalter der Aufklärung. Würzburg, 1869. Stahel. (VII, 520 S. gr. 8.) 3 Thlr. 20 Sgr.

Es gehört zu den in unseren Zeiten seltenen Erscheinungen, daß ein katholischer Theolog die Entwickelung des Katholicismus während der Aufklärungsperiode von einem anderen Standpunkt als dem der entschiedenen Gegnerschaft betrachtet; die heutige Richtung der katholischen Kirche hat sich gewöhnt, alles aus dieser Entwicklung Hervorgehende als werthlos bei Seite zu werfen, und eben diese höchst einseitige Anschauung hat es veranlaßt, daß wir von der höchst bemerkenswerthen Bewegung, wie sie im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts innerhalb des Katholicismus in Deutschland sich vollzog, nur in verhältnißmäßig geringem Grade unterrichtet sind. Unser Verf. macht in dieser Beziehung eine anerkennenswerthe Ausnahme; er hat die Mängel der bisherigen Darstellungen der theologischen Aufklärung im katholischen Deutschland klar genug eingesehen, er findet, daß man bei denselben kurzer Hand von dem abgesehen hat, was mit dem einmal dogmatisch bestimmten Urtheile nicht stimmte, und daß auf diese Weise immer mehr eine „Censur als eine Geschichte der theologischen Aufklärung" zu Stande gebracht ist. Wir erkennen es gern an, daß unser Verf. sich von diesem Abwege fern gehalten, und daß er in ruhiger und leidenschaftsloser Weise uns ein Bild aus jener Zeit entrollt hat, welches eine Fülle der bemerkenswerthesten und höchst charakteristischen Züge enthält; er hat Werth darauf gelegt, „die historisch treue Betrachtung einer theologischen Bewegung zu ermöglichen, die eben auch die Ausgleichung zwischen dem kirchlichen Leben und der kirchenmüden Bildung ihrer Zeit sich zur Aufgabe gestellt hatte." Ein reiches handschriftliches Material, das unsere Kenntniß jener Zeit auf das willkommenste ergänzt, ist dabei zur Verwendung gelangt. Die Darstellung verbreitet sich über einen Zeitraum, welcher das letzte Drittel des vorigen und die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts umfaßt. Wohl bildet die Geschichte Franz Berg's einen Hauptbestandtheil des Buchs, doch ist dieser nicht der eigentliche Mittelpunkt der Darstellung; in nicht minder ausführlicher Weise sind eine Reihe anderer Persönlichkeiten, sowie die allgemeinen literarischen Verhältnisse, wie sie Franken um jene Zeit darbot, hineingezogen worden. Die ganze Denk- und Anschauungsweise, wie sie in den theologischen und wissenschaftlichen Kreisen der Zeit herrschte, ist auf das reichhaltigste illustriert worden. Allerdings bot die Lebensgeschichte von Franz Berg (1753 bis 1821) hier eine Fülle der besten Anknüpfungspunkte. Im Jahre 1785 war er Professor an der Universität Würzburg geworden, und ist in dieser Stellung bis zu seinem Lebensende geblieben; seine Lehrfächer waren Patristik, Kirchengeschichte und zuletzt Universalhistorie. An den geistigen Bewegungen der Zeit hat er hervorragenden Antheil genommen, wie er denn andererseits die eigenthümliche Gährung, den tiefgehenden Conflict, welchen jene Zeit in den denkenden Köpfen hervorbrachte, auf das augenfälligste wiederspiegelt. Er ist ein warmer Anhänger der Principien der Aufklärung und hat sich mit Energie an dem Ringen derselben betheiligt: die Bekämpfung des jesuitischen Einflusses in der katholischen Kirche, die Hebung des Unterrichtswesens, die Förderung der zahlreichen humanen Bestrebungen jener Zeit, die veränderte Auffassung und Würdigung des Katholicismus, des religiösen Elements überhaupt, rege Antheilnahme an Allem, was jene Zeit der geistigen Wiedergeburt Deutschlands auf dem Gebiete der Literatur hervorbrachte, überhaupt die Entfesselung und Befreiung des geistigen Lebens — an allen diesen Aufgaben hat er mit Entschiedenheit und Hingabe mitgewirkt. Als großartig freilich kann man seine Wirksamkeit nicht bezeichnen, dazu fehlte seinem Wesen die rechte Einheit und war seine Anschauung eine zu skeptische. Wenn er die Religion nicht als eine vom Himmel gebrachte Wahrheit zu betrachten vermochte, welche die Menschheit treu zu bewahren habe, sondern als ein Erzeugniß der geschichtlichen Culturverhältnisse, wenn er eben deshalb der Ansicht war, daß die Religion nicht den Charakter der Unveränderlichkeit habe, vielmehr mit der Cultur einem steten Umwandlungsproceß unterliege — wenn er trotz dieser Auffassung dennoch die Weihen als katholischer Priester anzunehmen kein Bedenken trug, so mußte sich hieraus eine Fülle von Conflicten ergeben, die seiner Wirksamkeit oft den rechten Nachdruck nahmen und seinem Auftreten vielfach den Charakter der Halbheit und der Sonderbarkeit gaben. Ueber jenen Zwiespalt aber ist er nie herausgekommen; seine skeptisch-naturalistische Anschauung blieb ihm bis zum Lebensende. — Unter den übrigen Persönlichkeiten, mit denen sich unser Buch beschäftigt, ist dann Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Würzburg, besonders hervorzuheben, dessen nachgelassene Papiere der Verf. benutzen durfte, so daß auch zur Würdigung dieses bedeutenden Mannes eine Fülle neuer Aufschlüsse beigebracht werden. Der karg bemessene Raum unserer Besprechung hindert uns, hierauf des Näheren einzugehen. Reich, überreich ist das Material, das der Verf. über jene Zeit uns geliefert und neu erschlossen hat; höchst werthvolle authentische Beiträge zur Würdigung der Bewegung in der katholischen Kirche sind uns auf diese Weise ermöglicht worden, und daß wir sie gerade zu dieser Zeit erhalten haben, macht uns das Buch doppelt werth.

Gr.

Moor, Conradin v., Geschichte von Currätien und der Republik Graubünden. Zum ersten Male im Zusammenhange und nach den Quellen bearbeitet. 1. u. 2. Lief. Cur, 1869. Antiq.-Buchhdlg. (184 S. 8.)

Eine Geschichte von Currätien und der Republik Graubünden, welche wirklich „nach den Quellen" und zwar nach kritischer Sichtung derselben bearbeitet wäre, würde bei der eigenthümlichen Stellung, welche dieses Land immer eingenommen hat, eine wirkliche Lücke in der historischen Literatur ausfüllen. Allein die uns vorliegende Arbeit des „Präsidenten der Geschichtforschenden Gesellschaft von Graubünden", welche in zwei Lieferungen „bis zu (!) Abgang der Grafen von Currätien 916" reicht, befriedigt die Anforderungen, welche man an eine solche Geschichte zu stellen berechtigt ist, leider nicht. Der Verf. hat schon eine ganz falsche Ansicht von der „modernen Kritik", wenn er sagt, diese „verlange mehr als das verum, sie verlange auch, daß der Geschichtschreiber aus bisher unentdeckten Quellen Neues bringe, daß er bisher Unaufgeklärtes bis zur Evidenz erhelle und neue Gesichtspunkte beibringe." Nicht, daß man um jeden Preis Neues zu bringen und auch dort, wo verläßliche Quellen fehlen, scheinbar sichere Resultate zu geben suche, verlangt die „moderne Kritik", sondern daß man das vorhandene Material sorgfältig sichte, überall auf die ursprünglichen Quellen zurückgehe, nicht aber späten Chronisten und unkritischen neueren Schriftstellern folge, und daß man zugleich die kritischen Arbeiten Anderer nicht vollständig vernachlässige. Diese Forderungen hat der Verf. leider nicht erfüllt. Alle neueren nichtschweizerischen Arbeiten über die von ihm behandelte Zeit sind unbenutzt geblieben, Werke wie Waitz' Verfassungsgeschichte, Giesebrecht's Kaiserzeit, die Jahrbücher des fränkischen Reiches, Rettberg's und Friedrich's, ja selbst des Schweizers Gelpke Kirchen-

geschichten, Sickel's Arbeiten über die Urkunden der Karolinger, sogar die Monumenta Germaniae sind für ihn nicht vorhanden. Den kritischen Standpunkt des Verf.'s charakterisirt wohl der Umstand, daß die Macht der Etrusker zur Zeit des trojanischen Krieges durch Virgil bewiesen wird. Ein Urtheil über die Behandlung der Urzeit abzugeben ist Ref. nicht competent, da ihm die für die Beantwortung ethnographischer Fragen nothwendigen sprachlichen Kenntnisse fehlen. Aber auch ein Laie auf diesem Gebiete wird darauf hinweisen dürfen, daß S. 15 für „möglich, ja sogar für wahrscheinlich" erklärt wird, „daß der Name Uri mit Taurisker (Ur und Taurus gleichbedeutend) zusammenhängt", und daß nach S. 106 das keltische Ebodurum „Ebene und Thüre" bedeuten soll. Als Beweis für die sonstige Oberflächlichkeit des Verf.'s wollen wir nur noch anführen, daß S. 37 das Val Trampia bei Brescia nach Südtirol versetzt wird. Hb.

Julien, Stanislas, **Industries anciennes et modernes de l'empire chinois**; accompagnées de notices industrielles et scientifiques par Paul Champion. Paris, 1869. E. Lacroix. (254 S. 8.)

Die Industrie der Chinesen hat seit lange die Aufmerksamkeit der Europäer auf sich gezogen. Im Maschinen- und Fabrikwesen wenig bewandert, haben sie in dem, was durch Beobachtung und Aufmerksamkeit bei den einzelnen Industrien mit sehr einfachen Mitteln der Einzelne leisten konnte, seit lange vieles erreicht, und waren zum Theil früher den Europäern voraus. Bekannt ist z. B. ihre Porzellanmanufactur, worüber Professor Julien in Paris nach chinesischen Werken schätzbare Nachrichten mitgetheilt hat. Jetzt giebt er in dem oben erwähnten Buche chinesische Nachrichten aus dem Werke Thien-kong-khai-wu, einer Encyklopädie der Künste, wovon die zweite Ausgabe vom Jahre 1637 in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris sich befindet. Der Herausgeber, Hr. P. Champion, der zwei Jahre in China war, bloß wissenschaftlichen und technologischen Zwecken dienend, hat sie mit schätzbaren Anmerkungen nach seinen Beobachtungen bereichert. Er hatte schon früher einen Artikel über die Industrie China's und Japans im fünften Bande der Études sur l'exposition de 1867 herausgegeben, der freilich nicht bedeutend ist, da China zu der Ausstellung nur wenig eingesandt hatte. Auch die chinesischen Abbildungen, die unserem Buche beigegeben sind, findet man da schon bis auf eine. Die Gegenstände, welche das Buch behandelt, ergiebt am besten die Uebersicht. Es handelt von den Steinkohlen und deren Ausbeutung, Holzkohle, Torf, Petroleum, kurz den Combustibilien, dann von der Gewinnung der verschiedenen Salze, des Kalkes, Schwefels, Talkes, Salpeters, der Bereitung von Pulver, Glas, Soda, Potasche, der Mineralfarben, des Alauns, der Bearbeitung der verschiedenen Metalle, dann von den Spiegeln, Gongs, Glocken, Münzen, der Bronze, der Vergoldung der Metalle, den verschiedenen Farbestoffen aus dem Pflanzenreiche und den Oelen, von der Fabrikation von Kerzen, chinesischer Tusche und Papieren verschiedener Art, ihrer Druckerei, giebt Nachrichten über ihre Webepflanze Schu-ma (urtica nivea) und dem Zeuge Ko, dem Anbau von Tabak, Mohn, der Bereitung von Dünger, den sogenannten Erbsenkäse, dem Baue und der Zubereitung des Thee's, dem Gewinne von Honig, Zucker, der Aufbewahrung der Eier. Auch über den Lohn und die Nahrung der verschiedenen Handwerker giebt es Nachricht, dann noch über verschiedene kleine Artikel, Ambra, Kampher, magische Spiegel u. s. w. Man sieht, einen reichen Inhalt!

Was die Bearbeitung betrifft, so hat der Herausgeber nicht die Uebersetzung des ganzen chinesischen Werkes gegeben, sondern nur, was ihm praktisch davon schien. Dies wird nun den Gewerbetreibenden ganz recht sein, befriedigt aber doch nicht ganz; denn wenn man die Industrie bei den Chinesen kennen lernen will, so kann man doch nicht übergehen, was bei ihnen unpraktisch ist, auf mangelhafter Beobachtung oder leerer Speculation beruht! Wenn der Herausgeber aber auf dem Titel sagt, er gebe ein Werk über die alte und neue Industrie der Chinesen, so ist dies eine reine Täuschung, da von der Industrie der alten Chinesen, vor Thsin Schi-hoang-ti auch nicht mit einem Worte die Rede ist; da wir doch manche schätzbare Nachrichten darüber haben, die ich in meiner Abhandlung: Die Beschäftigung der alten Chinesen: Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischfang, Industrie und Handel, die von der Akademie d. W. in München jetzt gedruckt wird, mitgetheilt habe. Die Rechtfertigung des Hrn. Champion in der Vorrede: La Chine est par excellence un pays, où tout reste stationnaire, et il est hors de doute, que les industries, que l'on y rencontre actuellement sont exactement semblables dans leurs procédés et dans leurs résultats, à celles qui existaient, il y a bien de siècles, dans la même contrée, — die nur besagen soll, daß die Beschreibung der chinesischen Industrie in dem chinesischen Werke vom Jahre 1632 noch in gegenwärtiger Zeit Geltung habe, — ist an und für sich nicht stichhaltig, und der Ausdruck auf dem Titel läßt jedenfalls etwas anderes erwarten. Wenn hier weniger gegeben wird, als der Titel verspricht, so ist dies auch anderweitig noch der Fall, indem eine ziemliche Anzahl von Industrien unerwähnt blieben, während was über die Düngung, den Thee- und Tabaksbau mitgetheilt wird, mehr zur Landwirthschaft gehört.

Was die eigenen Beobachtungen des Hrn. Champion betrifft, so sind diese sehr schätzenswerth, indeß konnte er natürlich nicht alle Industriezweige umfassen. Er hat dies zum Theil auch eingesehen, indem er im Anhange und sonst z. B. Auszüge aus dem bekannten Aufsatze über die artesischen Brunnen in Sse-tschuen, in den Annales de la propagation de la foi T. III. 1828. 29 giebt. Wenn er aber solche Ergänzungen geben wollte, dann könnten die Nachrichten über die Industrie der Chinesen nach Berichten von Europäern noch sehr viel vermehrt werden, z. B. aus Fleming: Travels on horse-back, Rennie's Pekin u. a. Indeß ist trotz dieser Ausstellung das Werk immer sehr schätzenswerth. Die chinesischen Tafeln hätten auch wohl eine Erläuterung verdient.

Naturwissenschaften.

Schumann, Jul., **geologische Wanderungen durch Altpreussen.** Gesammelte Aufsätze. Nach des Verf.'s Tode herausgegeben und mit einer Lebensskizze eingeleitet von seinen Freunden. Königsberg, 1869. Hübner u. Matz. (LX, 228 S. 8.) 1 Thlr. 6 Sgr.

Eine Zusammenstellung von fünfundzwanzig, vereinzelt in den Preußischen Provinzialblättern veröffentlichten kleinen Skizzen, in welchen neben landwirthschaftlichen Schilderungen auch geologische Verhältnisse der näheren und weiteren Umgebung von Königsberg eingeflochten sind. Vorangeht eine längere, von Freundeshand geschriebene und von inniger Pietät zeugende Darstellung des Entwickelungsganges, des bescheidenen äußerlichen Geschickes und Wirkungskreises des im Juni 1868 verstorbenen Verfassers, dessen Leistungen in der Untersuchung der Diatomeen anderweitig verdiente Anerkennung gefunden haben. Gemäß der Einförmigkeit in der geologischen Zusammensetzung des junggebildeten ostpreußischen Flachlandes haben zwar die „Wanderungen" weder über sonderlich abwechslungsreiche noch gerade über allgemein wichtige geologische Erscheinungen zu berichten. Aber einige Aufsätze, wie die über das Königsberger Infusorienlager, über diluviales Leben, über Bernsteingräberei, über Hebung und Senkung der Südküste des baltischen Meeres sind dennoch von weitergehendem Interesse und nicht nur dem Landsmann werthvoll. In der Naturmalerei und dem Ausdruck der Vegetationsphysiognomie ist der Verfasser Meister des Wortes, ein feines Gefühl für die charakteristischen Momente der Landschaft paarte sich bei ihm mit vorzüglicher Gewandtheit in der Darstellung und den eigenartigen Typus seiner Heimathsgegend hat wohl selten Einer anschaulicher und leben-

diger wiederzugeben gewußt, als es hier in diesen kleinen Skizzen geschehen.

Bayer, Joh. N., botanisches Excursionsbuch für das Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns. Eine Darstellung der in diesem Erzherzogthume wild wachsenden Gefässpflanzen nach ihren auffallendsten Merkmalen. Wien, 1869. Braumüller. (IV, 333 S. 8.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Aufgabe, welche sich das Buch stellt, ist die, dem Anfänger und Dilettanten ein literarisches Hülfsmittel zu bieten, um mit möglichst wenig Arbeit einheimische Pflanzen zu bestimmen und sich so auf gründlichere Studien vorzubereiten. Da der Verf. in der Vorrede selbst auf das Mißliche eines solchen Unternehmens in wissenschaftlicher Hinsicht aufmerksam gemacht hat, so möge dieser Punkt hier übergangen werden. In der Eintheilung des Pflanzenreichs in große Gruppen hätten wir gewünscht, die Coniferen nicht unter den Dikotylen, und die Ausdrücke „Umsprosser“ und „Endumsprosser“ vermieden zu sehen. Die Uebersicht der Gattungen ist nach dem Linné'schen System (mit einigen Abänderungen in der Anordnung der Klassen) gearbeitet, und sind zur Unterscheidung, um dieselbe möglichst zu erleichtern, nicht nur die eigentlichen Charaktere der genera, sondern auch Form und Größe der Blätter, Farbe der Blüthen und Früchte und ähnliche eigentlich unwesentliche, aber in die Augen fallende Merkmale benutzt worden. Bisweilen (Farrne, Gräser u. A.) ist auch ein doppelter Schlüssel nach verschiedenen Eintheilungsgründen gegeben. Die Uebersicht der Arten schreitet nach natürlichen Familien fort und möchte zur Erkennung der nicht gerade schwierigsten Formen wohl vollkommen ausreichen: das analytische Verfahren ist hier, wie bei den Gattungen, nicht angewandt, was nur zu billigen ist. Bastarde und sehr kritische Formen sind (und mit Hinblick auf den Zweck des Buchs, wohl mit Recht) nur registriert, nicht aber in den Kreis der zu unterscheidenden Formen gezogen: jedoch ist Aconitum (nach Reichenbach) und Rubus ausführlich behandelt. Was die morphologische Auffassung betrifft, so möchten dem Verfasser in einigen Fällen Anmerkungen zu empfehlen sein, welche die eigentliche morphologische Bedeutung mancher Theile erläutern. So bei dem „Perigon“ von Potamogeton, dem „einen halbumfassenden, unfruchtbaren Blatt“ von Ophioglossum u. A. Der Druck des Buches ist sehr übersichtlich, die äußere Ausstattung durchaus preiswürdig.

Müller, Jakob Worm, Untersuchungen über Flüssigkeitsketten. Beiträge zur Physik, Physiologie und Chemie. 1. Abth. Mit 1 Tafel u. Holzschnitten im Text. Leipzig, 1869. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 192 S. 8.) 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser dieser bedeutenden Arbeit hat die bisher nur bruchstückweise berücksichtigten oder gänzlich vernachlässigten, aber in physikalischer wie in chemischer und namentlich physiologischer Beziehung äußerst wichtigen Erscheinungen, welche Flüssigkeitsketten zeigen, gründlich untersucht. Er hat methodisch, mit viel Scharfsinn, mit Klarheit und — auf den Leser, welcher nicht sogleich alles nachexperimentieren kann, macht die Beschreibung wenigstens den Eindruck — mit siegreicher Ueberwindung aller erdenklichen Fehlerquellen zum ersten Male Gesetze auf diesem Gebiete entdeckt, welche eine allgemeine Gültigkeit haben. Besonders merkwürdig ist das erste Gesetz, demzufolge Lösungen von Alkali und Säure nach Aequivalentverhältnissen, so daß gleiche Volumina einander neutralisieren, zwischen einen von diesen gleichen Volumina gebildeten Salzlösung electromotorisch unwirksam sind (stromlose Anordnung). Die Spannung (Lösungsdifferenz) zwischen einem Alkali und einer Säure ist von dem chemischen Acte an und für sich unabhängig, während man bisher ziemlich allgemein das Gegentheil annahm und darauf Hypothesen baute. Es entstehen hingegen Flüssigkeitskettenströme, wenn bei der erwähnten stromlosen Anordnung die Endglieder der Kette verdünnt (der Strom geht durch die Flüssigkeit zur Säure) oder concentriert (der Strom geht durch die Flüssigkeit zum Alkali) werden. Dies ist der wesentliche Inhalt des zweiten Gesetzes. Das dritte Gesetz sagt aus, daß bei Verdünnung des Mittelgliedes (eben jener stromlosen Anordnung) der Strom durch die Flüssigkeit zum Alkali, bei Concentration desselben dagegen zur Säure geht. Die experimentelle Begründung dieser drei Sätze bildet den Inhalt der vorliegenden Schrift. An der Methode neu ist weniger der Umstand, daß sich, wie es sein muß, die zu prüfenden chemisch differenten Flüssigkeiten direct berühren, als vielmehr der, daß sie nur durch eine capillare Fläche einander berühren (der Verf. setzt tautologisch „eine enge capillare Fläche“). Für die Theorie der electromotorischen Eigenschaften thierischer Theile verspricht die Arbeit — welche demnächst durch eine besondere Abhandlung über Metallflüssigkeitsketten weiter geführt werden soll — von großem Werthe, vielleicht entscheidend zu werden.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 35. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: v. Krauß, über Choloepus didactylus L. (Schluß.) — N. Metnikow, Beiträge zur Embryonalentwickelung der Insecten. — A. Krohn, über die Fortpflanzungsverhältnisse bei den Botrylliden. — Ders., über eine lebendig gebärende Syllisart. — A. Gerstäcker, Beitrag zur Insectenfauna von Zanzibar. Nr. 2. Orthoptera u. Neuroptera. — Ad. B. Meyer, über den Giftapparat der Schlangen, insbes. über den der Gattung Callophis Gray.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften. Redig. von C. Giebel u. M. Siewert. September.

Inh.: Ferd. Rudow, einige neue Pediculinen. — H. W. Dove, über Wärmeabnahme in höheren Breiten. — F. Mühlberg, Beziehungen der erratischen Bildungen zur Tertiärzeit und zur Gegenwart im Aargau. — Literatur ꝛc.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie hrsg. von C. Th. v. Siebold u. Alb. Kölliker. 19. Bd. 4. Heft.

Inh.: El. Metschnikow, über ein Larvenstadium von Euphausia. — H. Grenacher, einige Beobachtungen über Räderthiere. — G. Jäger, über Urzeugung u. Befruchtung. — E. Häckel, über die Crambessiden, eine neue Medusenfamilie aus der Rhizostomeengruppe. — Ders., über die fossilen Medusen der Jurazeit. — Ed. Claparède, histologische Untersuchungen über den Regenwurm. — C. Semper, eine neue Testacellidengattung in Australien.

Botanische Zeitung. Red.: H. v. Mohl u. A. de Bary. 27. Jahrg. Nr. 46—48.

Inh.: P. Magnus, zur Morphologie der Gattung Najas. — Pfitzer, Bau u. Zelltheilung der Diatomeen. — E. Askenasy, Beiträge zur Kenntniß von Ectocarpus. — H. Wendland, Alternation of Function. — F. Delpino, über die Wechselbeziehung in der Verbreitung von Pflanzen und Thieren. — K. Czech, über die Functionen der Stomata. — Literatur ꝛc.

Chemisches Centralblatt. N. F. 14. Jahrg. Nr. 44—47.

Inh.: Ueber Thierfarbstoffe. — J. Wislicenus, Synthese der Adipinsäure. — A. Balzer, Einwirkung von Chloracetyl auf Zuckersäureäther u. Zuckersäure. — Fr. Rochleder, einige Bestandtheile der Blätter und Rinde von Cerasus acida. — S. M. Jörgensen, über einige Superjodide. — J. Gottlieb, über v. Pettenkofer's Methode der Kohlensäurebestimmung. — Fr. Rochleder, über die Chrysophansäure. — Ueber das Pseudotoluidin.

Zeitschrift für Chemie. Hrsg. von F. Beilstein u. A. 12. Jahrg. N. F. 5. Bd. 19. Heft.

Inh.: O. Vogl, neue Synthese der Collensäure und ihrer Homologen. — F. Muck, Bildung von grünem Manganoxyd auf nassem Wege. — Merz u. Weith, über Zersetzungsverhältnisse des Sulfocarbanilids u. verwandter Körper. — G. Kerner, über die Einwirkung von übermangans. Kali auf Chinin. (Vorl. Mittheilung.) — Limpricht u. Schwanert, über das Oxytoluiden. — J. Dorn, über das Thionessal, Tolallylsulfür, Lepiden u. Oxylepiden. — H. Limpricht, über die Pyroschleimsäuregruppe.

Kriegskunde.

Leer, Oberst, strategische Aufsätze. Aus dem Russischen. Breslau, 1869. Mälzer. (211 S. gr. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Nach einer kurzen aber scharfen Charakteristik der Schriftsteller über Strategie von Lloyd bis auf Rüstow erklärt der Verf. die von denselben gethane Arbeit als von geringem Erfolge, da zumeist Definitionen ohne wirklichen Werth, oder einseitig gehaltene Theorien die Resultate gewesen seien. Der Verf. erklärt sich gegen jede strategische Systematik, hält sich vielmehr an den Grundsatz, daß im Kriege Alles zu rechter Zeit und am rechten Orte berechtigt ist, und daß eine strategische Theorie die allseitige Prüfung

der strategischen Elemente, also der moralischen sowohl als der materiellen, und unter diesen sowohl der taktischen als der ökonomischen, der örtlichen und der politischen verlange. Als die vollendetste Darstellungsform wird allerdings die dogmatisch philosophische anerkannt, dagegen angeführt, daß die kritisch historische Darstellung allgemeiner zugänglich, lehrhafter sei, und eher vor Einseitigkeit bewahre. Die Hauptaufgabe der kritischen Kriegsgeschichte wird darin gesucht, daß der Studierende alle die Geistesarbeit durchmacht, welche derjenige, der das Ereigniß herbeiführte, selbst durchzumachen hatte. Bezüglich des Ganges der Studien, macht der Verf. Fingerzeige über die Wahl der zu untersuchenden Feldzüge, und weist dann an, daß entweder die einzelnen zu untersuchenden Thatsachen in der Reihenfolge, in welcher sich dieselben in Wirklichkeit zur Bedeutung aufdrängten, oder daß ein oder mehrere Feldzüge berühmter Feldherrn kritisch untersucht werden. Der Verf. schlägt den ersteren Weg ein und trennt zuvörderst den Angriffskrieg von dem Vertheidigungskriege. Beim „Angriffskriege" wird Offensive und Defensive verglichen, werden die Eigenthümlichkeiten der activen Vertheidigung und dann der Feldzugsplan erörtert, wobei die Abschnitte: Organisation der Armee in Voraussicht des Krieges, Operationsbasis, Operationslinien, Märsche und Gefechte, Herrichtung des Rückens, Aufstellung der Armee auf dem Schlachtfelde gebildet sind. Beim „Vertheidigungskriege" wird zunächst die Herrichtung des Kriegsschauplatzes in fortificatorischer Hinsicht (Bedeutung des örtlichen Elements, der Festungen, der Vertheidigungslinien, der Eisenbahnen, die Aufgabe der permanenten Befestigung), wobei auch die Herrichtung in administrativer Hinsicht berührt wird, sodann die Truppenaufstellung des Vertheidigers auf dem Kriegsschauplatze, Fronten- und Flankenstellung erörtert. Bei jedem einzelnen Gegenstande ermittelt der Verfasser die allgemeinen Eigenschaften, sucht dann theoretische Maßstäbe, die für jeden Einzelfall Gültigkeit haben, festzulegen, wohl auch von partiellen zu allgemeineren Folgerungen überzugehen, worauf er die kritisch historische Untersuchung möglichst verschiedener, aus der neueren Kriegsgeschichte gewählter Beispiele vornimmt. Der Verf. verbindet somit theoretische mit kritisch historischer Untersuchung, indem er aus der letzteren die Bestätigung der ersteren entnimmt. Ref. ist der Ueberzeugung, daß ohne die geistige Vorarbeit der früheren strategischen Autoren der Verf. nicht im Stande wäre, so kurz und bündig die Eigenschaften der strategischen Elemente rc. festzulegen, denn es ist dies eine umfassende Arbeit. Der Verf. hat aber das unleugbare Verdienst, die strategischen Theorien rc. zusammengefaßt und zu unumstößlichen Sätzen verdichtet zu haben, während zugleich seine Darstellung vor einseitiger Systematik bewahrt. Die „strategischen Aufsätze" enthalten nicht allein die intellectuelle, sondern, in den Beispielen, das Bemerkenswertheste aus der formellen Strategie. Aus diesen Darlegungen erhellt die hohe Bedeutung des vorliegenden Werkes, welches aufs wärmste dem Studium zu empfehlen ist.

Neue Veränderungen in der Kriegskunst. Aus dem Englischen bearbeitet von einem bayerischen Offizier. München, 1869. Lindauer. (52 S. 8.) 7½ Sgr.

Der Originalartikel erschien im Januar 1866 in der Edinburgh Review, weshalb der Verf. nur auf die Erfahrungen der Napoleonischen Kriege, der Feldzüge 1853, 1854, 1859 und den americanischen Krieg, nicht aber auf die 1866 gemachten Erfahrungen mit den Schnellfeuerwaffen der Infanterie fußen konnte. Aus historischen Darlegungen sowie aus den Werken namhafter Militärschriftsteller werden denn nun verschiedene Sätze herausgezogen, wie z. B. die sogenannte große Taktik ist unverändert geblieben; Infanterie muß sich rasch zu bewegen verstehen, geschlossen und zerstreut fechten können, darf den Bajonettangriff nicht aufgeben; Artillerie ist am entscheidenden Punkte in Massen zu gebrauchen; Cavallerie hat den Sicherheitsdienst und die Verfolgung zu leisten; berittene Infanterie ist wünschenswerth, Feldbefestigungen sind häufig anzuwenden; Eisenbahnen haben vorzugsweise strategischen Werth. Diese Sätze sind unanfechtbar und werden wohl auch der vorliegenden Uebersetzung Beachtung zuwenden, obgleich zur Zeit das Interesse der Militärs durch Fragen, welche die Taktik der drei verbundenen Waffen betreffen, vorzugsweise gefesselt ist.

Allgem. Militär-Zeitung. Nr. 44—47.

Inh.: Die Truppenübungen der großh. hess. Division im Herbste 1869. (Schl.) — Das Kriegsspiel. — Militärische Reisebemerkungen aus und über Süddeutschland. — Der Aufstand in Dalmatien. — Einige Bedenken gegen das Militär-Reitinstitut in Hannover. — Der Suezkanal. Nach einem Exposé der Compagnie bearbeitet. — Manöverbilder. — Russisches Soldatenleben. — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Klipffel, Dr. H., étude sur l'origine et les caractères de la révolution communale dans les cités-épiscopales romanes de l'empire germanique. Strassburg, 1868. (Umschlag: 1869.) (155 S. 8.)

Zur Ergänzung der Verfassungsgeschichte von Metz, welche wir demselben Hrn. Verfasser zu danken haben (vgl. 1869, Nr. 9 d. Bl.), bringt die vorliegende Studie Untersuchungen über die Verfassungsgeschichte der übrigen romanischen Bischofsstädte im deutschen Reich. Die ersten drei Capitel kann man gewissermaßen als Einleitung betrachten. Der Verf. weist nach, daß die römischen Institutionen durch die germanische Einwanderung vernichtet und durch germanische Einrichtungen ersetzt worden sind, daß daher die mittelalterliche Stadtverfassung nicht an das Römische Municipalwesen angeknüpft werden darf; sodann bespricht er die Bildung bischöflicher Territorien und das Wachsen der weltlichen Macht der Kirchenfürsten und endlich die Gründe, aus denen eine Abschwächung dieser Macht allmählig eintrat. Obwohl diese Erörterungen keine Gesichtspunkte enthalten, die für uns in Deutschland neu wären, so ist es doch dankenswerth, daß der Verf. eine richtige Würdigung des Einflusses germanischer Rechtsbildung auf die Verfassungsentwicklung der romanischen Städte in Frankreich zu verbreiten sich bemüht. Auch ist die Besprechung der einzelnen Immunitätsprivilegien für die deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte nicht ohne Interesse. Der wichtigste Abschnitt der Schrift ist das vierte Capitel (S. 74—151). In demselben wird die Ausbildung communaler Freiheit und politischer Selbständigkeit für Toul, Verdun, Cambrai, Besançon, Genf und Lausanne im Einzelnen dargestellt. Bei der großen Aehnlichkeit, welche die Verfassungsgeschichte dieser Städte mit derjenigen der deutschen Städte in den Rheinlanden hat, dient die Darstellung des Verf.'s zur Vervollständigung unserer Kenntniß von der Ausbildung des Städtewesens im Mittelalter. Die Untersuchung ist mit Gründlichkeit geführt und gelegentlich sind mehrere der wichtigsten Urkunden ihrem Wortlaute nach mitgetheilt, wodurch die Brauchbarkeit des Werkes erheblich gewonnen hat. --d.

Mandry, G., Prof., das Urheberrecht an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Ein Kommentar zu dem kgl. bayer. Gesetze vom 28. Juni 1865. Separatabdruck aus der „Gesetzgebung des Königreichs Bayern." Erlangen, 1867. Palm u. Enke (Ad. Enke). (VIII, 401 S. 8.)

Diese sehr fleißig und scharfsinnig gearbeitete Darstellung eines Particulargesetzes hat, wie das Vorwort S. VII mit Fug bemerkt, auch außerhalb Bayern volles Interesse zu beanspruchen, da in jenem Gesetz fast ohne Veränderungen (nur der Abschluß der Literar-Convention mit Frankreich vom 24. März 1865 veranlaßte einige Modificationen) der für ganz Deutschland bestimmt gewesene Entwurf der Frankfurter Commission reproduciert worden ist, und da die vorliegende Erläuterung das particulare Recht durchgängig im Zusammenhang mit dem gemein-deutschen Urheberrecht erfaßt hat, d. h. jenem, welches die Bundesbeschlüsse, die materiell übereinstimmenden Particulargesetze und die deutsche Wissenschaft zu ge-

meinsamem Recht gemacht haben. Die Einleitung giebt eine lehrreiche Uebersicht der geschichtlichen Eatwickelung des Urheberrechts in Deutschland, dann der Entstehungsgeschichte des bayerischen Gesetzes aus den Vorarbeiten und bespricht das Verhältniß desselben zu den vielbestrittenen Principienfragen in dieser Lehre S. 1 bis 47. Darauf werden die einzelnen (71) Artikel des Gesetzes mit Angabe des Auslegungsmaterials zu jeder Bestimmung einer sehr sorgfältigen und in den meisten Fragen durchaus zutreffenden Erläuterung unterzogen.

Abweichender Ansicht ist Ref. bezüglich des Schutzes der Photographie. (S. meinen Zusatz zu Bluntschli's Privatrecht 3. Aufl. S. 120.) An dieser Commentierung ist fast nichts auszusetzen als die nicht ganz leicht verständliche, zu lang ausgespannenen Perioden neigende und etwas abstracte Sprache: oft würden Beispiele das Verständniß wesentlich erleichtert haben. Dagegen in der juristischen Construction des Urheberrechts muß Ref. der Auffassung des Verf.'s (welche sich als eine Modification der durch Wächter's Werk zur herrschenden gewordenen darstellt), gegenüber an der von Bluntschli und Harum vertretenen Ableitung aus dem „Recht der Persönlichkeit" (genauer: aus der Production) festhalten und kann die S. 34—36 hiergegen geführte Argumentation nicht für überzeugend erachten. Ref. behält sich für eine geräumigere Arena eine ausführliche Erörterung bevor und beschränkt sich hier auf folgende kurze Sätze. Der Umstand, daß die Rechtsbildung nicht von je her, nachdem sie das „Recht der Persönlichkeit" längst anerkannt und nach anderen Richtungen geschützt hatte, auch das Urheberrecht als Ausfluß derselben erfaßt und geschützt hat, kann offenbar eine spätere Periode der Rechts- und Culturentwicklung nicht abhalten, dies zu thun, und kann nicht beweisen, daß der Schutz des Urheberrechts aus diesem „im geltenden Recht zur Anerkennung gekommenen Princip" unableitbar sei, S. 32. Das Verbot der Sclaverei, der Leibeigenschaft ist erst seit 100 Jahren etwa aus dem längst anerkannten Prinrip der Persönlichleit mit vollem Erfolg abgeleitet worden. — Verf. selbst räumt ein, daß die vermögensrechtlichen Interessen das Wesen des Urheberrechts nicht erschöpfen, daß eine Verletzung des Urheberrechts in einer Handlung liegen kann, welche diese Interessen nicht aur nicht verletzt, sondern gefördert hat — wie verträgt sich damit, daß S. 47 die Urheberrechte gleichwohl als „eine Kategorie von Vermögensrechten absoluten Charakters, aber ohne sachliche Grundlage" (mit richtiger Verwerfung des sogenannten literarischen Eigenthums) definiert werden? — Wer gegen den Willen des Urhebers dessen mündlichen Vortrag nachschreibt, drucken läßt und dem Urheber das Honorar zuwendet, hat unzweifelhaft kein Vermögensrecht, ebenso unzweifelhaft aber das Urheberrecht verletzt. Aus welchem Recht, wenn nicht aus dem höchst persönlichen Recht des Producenlen, fließt die ausschließliche Befugniß des Urhebers sein Pradurt zu unterdrücken, zu ändern? weshalb gehen diese Befugnisse nicht durch den Verlagsvertrag auf den Verleger über? Verf. erllärt, das seien einzelne ans praltischen Utilitätsgründen und im Zusammenhang mit den vermögensrechtlichen Interessen vom positiven Recht anerkannte Befugnisse — gut, warum aber verkennen, daß diese, wenn auch „ganz bestimmte einzelne Befugnisse" dem Urheber eben um seiner Urheberschaft, um des „vinculum spirituale" willen eingeräumt sind, welche Schöpfer und Geschöpf verbinden? Warum gewährt denn das positive Recht diese Befugnisse gerade dem Urheber und nur dem Urheber? Richtig ist, daß eine ästhetisierende Anschauung diese Lehre vielfach mit unjuristischen Gedanken durchflochlen hat, und es begreift sich der energische Rückschlag, der hiergegen in der Abhandlung v. Gerber's (Ihering's Jahrbuch III) geführt wurde. Da aber der Verf. selbst sich gegen den consequenten Hauptsatz dieser Abhandlung (bloße Delictsobligation) ausspricht S. 41, und da er auch Urheberrecht und Verlagsrecht nicht identifiziert, wird er wohl der Consequenz nicht entgehen können, das Verlagsrecht auf das Urheberrecht und dieses auf das von unserer Rechtsbildung geschützte Verhältniß von Producent und Produrt zurückzuführen, wobei Ref. „das Recht der Persönlichkeit" nicht urgieren will. F. D.

Pfaff, Dr. Leop., Prof., Geld als Mittel pfandrechtlicher Sicherstelluag, insbesondere das sogenannte pignus irregulare. Ein Beitrag zur Lehre vom Inhalt und der Ausübung des Pfandrechts. (Aus der allgem. österr. Gerichtszeituag.) Wien, 1868. G. J. Manz. (74 S. gr. 8.) 14 Sgr.

Das Geld läßt sich in doppelter Art zur Bestellung realer Sicherheit verwenden: es können bestimmte Geldstücke als Species (in arca, versiegelt) regulär verpfändet oder es kann eine Geldsumme an den Gläubiger gezahlt werden unter der Verabredung, daß er tantundem restituiere. Beide Fälle bespricht die vorliegende Schrift in eingehendster Weise. Die Darstellung beruht allerdings auf der Bremer'schen Pfandrechtstheorie, welcher der Verf. mit der eigenthümlichen Wendung zustimmt, das Pfandrecht sei stets ein absolutes, nie aber ein dingliches Recht (S. 13 fg.). Indessen bemerkt er zugleich mit Recht, daß seine Construction nicht nothwendig mit jenen (für Ref. wenig überzeugenden) Aufstellungen stehe und falle. — Für den ersten Anwendungsfall ist es nun anerkannt, daß hier ein wahres Pfandrecht am Gelde vorliegt. Nur ist die Ausübung desselben nicht die gewöhnliche (Verkauf der Pfandsache), sandern es tritt „Aneignung" des Geldes an deren Stelle. Der Verf. vergleicht praktisch gewiß ganz treffend die Lage des Geldempfängers hier mit der des Sachpfandgläubigers, dem der Kaufpreis ausbezahlt ist (S. 22). Daß mit dieser Gleichstellung aber auch die richtige theoretische Formulierung gefunden sei, möchte Ref. bezweifeln. Er glaubt an der alten Anschauung festhalten zu müssen, daß der Gläubiger sofort Eigenthümer der ganzen Geldsumme wird, die ihm in Folge eines in eigenem Namen für sich abgeschlossenen Kaufvertrages gezahlt wird. Freilich können ihm die Hyperocha mit a. pigneraticia abgenommen werden: er ist zur Restitution aus dem Pfandcontrarte verpflichtet. Der Verf. dagegen erklärt sich mit Bremer entschieden gegen diese Auffassung: er läßt das Pfandrecht an der Sache erst in eins an der Kaufgelderforderung, dann in eins an dem ganzen Kaufpreise sich „umwandeln" (S. 25. 27). Damit tritt er, wie er selbst anerkennt (S. 24), theilweise auf den Boden der fast allgemeia und im Prinripe auch von ihm selbst aufgegebenen Theorie von der procuratorischen Stellung des verkaufenden Pfandgläubigers. Diese „theilweise" Aufnahme einer unrichtigen Lehre scheint Ref. wenig consequent und die Lehre selbst zur Begründung der Construction wenig geeignet. Die Quellen, nam. fr. 24. § 2, fr. 42 de P. A. ergeben hier, wie so oft, kein sicheres theoretisches Resultat; unterstützen aber keinesfalls Pfaff's Darstellung. — Die Baarcautionen, das sogenannte pignus irregulare, hält der Verf. für einen der „einfachsten und reinsten Fälle" des „schmiegsamen" Pfandrechtes (S. 33). Denn hier bedarf es für den Cautionsempfänger zur Ausübung nicht einmal der umständlichen „Aneignung". Vielmehr (S. 38) erhält der Gläubiger ein Pfandrecht an der gegen ihn selbst bestehenden, darlehensartigen (S. 42), auf Rückgabe der Geldsumme gerichteten Forderung, „deren Lebensaufgabe sich wesentlich darauf beschränkt, ihm als eventuelles Befriedigungsmittel zu dienen." Der Pfandgläubiger selbst ist also der „verpfändete Schuldner" (S. 52). Geltend gemacht wird das Pfandrecht durch „Abrechnung", deren von der Compensation angeblich ganz verschiedene Natur S. 52 ff. entwickelt wird. Ref. vermag in dieser mindestens künstlichen Construction keinen Fortschritt zu sehen. Sie ist offenbar aus dem Bestreben hervorgegangen, alle Möglichkeiten realer Sicherstellung unter den Einen Hut des Pfandrechtes zu bringen (s. nam. S. 36 und 74). Diesen mußte man dann freilich so „schmiegsam" wie möglich herstellen. Mit den so gewonnenen elastischen Rechtsinstituten (das des Hrn. Verf.'s ist instar omnium) wird aber dogmatisch Nichts gewonnen und historisch viel verdorben. — Endlich zeigt sich auch in dieser Abhandlung, besonders gegen den Schluß (S. 62 ff.) die vielen

österreichischen Juristen geläufige, aber der Sache nach beiden Seiten nicht heilsame Methode, das gemeine römische und das particulare österreichische Recht in der Darstellung mit einander zu vermischen. Pce.

Gneist, Dr. Rud., die Selbstverwaltung der Volksschule. Vorschläge zur Lösung des Schulstreites durch die preußische Kreis-Ordnung. Berlin, 1869. Springer's Verlag. (140 S. Lex.-8.) 20 Sgr.

Der in diesen Blättern bereits angezeigten Schrift über die confessionelle Schule (Berlin, 1869) ist, wie der Verfasser damals ankündigte, die oben verzeichnete unmittelbar gefolgt. Die bekannte und anerkannte Stellung Gneist's zu Fragen der Staatsverwaltungsorganisation, die Bedeutung, welche insbesondere in den letzten Jahren der „Schulstreit" fast in allen Staaten und ihren parlamentarischen Körpern gewonnen hat, die Verbindung, in welche hier die Schulverwaltung mit der Kreisordnung gesetzt ist — alles dies vereinigt sich, dem Schriftchen ein lebhaftes und allgemeines Interesse zuzuwenden. Der erste Abschnitt (die Hindernisse der preußischen Schulgesetzgebung) beschäftigt sich mit der bekannten Thatsache, daß die Schulgesetzgebungsfrage in Preußen durch alle ministerielle Vorarbeiten und Entwürfe und die Kammerverhandlungen seit Emanierung der Verfassung über den Ausgangspunkt vom Jahre 1827 nicht hinausgekommen sind, oder sogar, wie Gneist behauptet, über die Fundamentalbestimmungen des Jahres 1794. Mag das befremdend oder bedauerlich erscheinen, jeden, der leichtfertiges Aburtheilen meidet, weist es mit zwingender Bestimmtheit auf das Vorhandensein großer und nicht in raschem Anlauf überwindbarer Schwierigkeiten hin. Wir können hier auf eine Auseinandersetzung dieser mannigfachen Hindernisse nicht eingehen und verweisen den Orientierungslustigen auf die freilich gedrängte Darlegung des Verf.'s. Ein besonderes Verdienst ist diesem darin zuzuerkennen, daß er die Volksschulfrage an dem concretesten und dringlichsten Punkte anfaßt, an der finanziellen Seite (Abschnitt II: das Geldbedürfniß der preußischen Volksschule). In der bisher üblichen Weise der Behandlung der Schulfrage, in Kammern, Vereinen und Zeitungen, ist zwar keineswegs unterlassen worden, auf die Noth der Lehrer und die Noth an Lehrern hinzuweisen, und in neuerer Zeit ist namentlich die Nebeneinanderstellung des Militär- und des Schulbudgets ein so allgemeines stilistisches und oratorisches Hülfsmittel geworden, daß diese Parallele füglich in unsere Leitfäden der Rhetorik aufgenommen werden könnte: allein, daß die eigentliche Volksschule dadurch materiell gewonnen hätte, wäre schwer nachzuweisen. In der That: für die Volksschule Geld schaffen, das ist's, worauf es ankommt. Gneist ist ein entschiedener Gegner des Schulgeldes in der Volksschule (III. Warum es mit dem System der Schulgelder nicht weiter geht?), hält also an der bekannten Bestimmung der preußischen Verfassung fest. Manche Gründe mögen für Schulgeldzahlung sprechen, vielleicht auch pädagogische; man wird einräumen müssen, daß auch hier nicht das politische oder ökonomische Princip im Vordergrunde steht, sondern der Geldpunkt. Wäre der Ersatz für die mit der Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts wegfallenden 2½ Million Thalern (in den acht älteren Provinzen) leicht zu finden, ohne daß die Aussicht auf Beschaffung weiterer 2½ Millionen, um die Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer einigermaßen aufzubessern, in eine unabsehbare Ferne gerückt würde: so würde man schwerlich auf der Schulgeldzahlung ernstlich bestehen wollen. Man könnte nun wohl — und in diesem Falle käme das Militärbudget allerdings ins Spiel — auf die Staatskasse ziehen, und manche sind auch rasch bei der Hand, den Staat zum directen Zahler zu machen. Hoffentlich geschieht dies nie, sondern es bleibt beim Communalprincip. Auch Gneist hält es fest, allein — und hier tritt nun das Eigenthümliche seiner Propositionen hervor — er setzt an die Stelle der Schulsocietät und der Einzelgemeinde den Amts- und Kreisverband und will die Kosten für die öffentlichen Volksschulen durch Zuschläge zu der Grund-, Gebäude-, Klassen- und klassificierten Einkommensteuer aufgebracht wissen — allerdings nur bis zur Einführung einer Hausstandsteuer. Auf dieses Gebiet der Communalsteuer-Reform vermögen wir dem Verf. nicht zu folgen, mit dem wir in Bezug auf die Schulerhaltung durch den Kreis im Wege des Steuerzuschlages einverstanden sind.

Dadurch wird auch für die Schulverwaltung eine Reform nöthig, indem Kreisschulcommissionen gebildet werden müßten, unter denen Schulvorstände (Curatorien) an der Spitze des Schulwesens eines Amtsbezirkes stehen würden; größere Städte würden eigene Kreisverbände bilden. Hier bleibt nun allerdings manches in den Vorschlägen Gneist's ziemlich discutierbar, aber es kommt in der That zunächst nur auf die Hauptpunkte an, und, wie überall im Staatsleben, wird es zweckmäßig sein, sich vor allem mit diesen, mit den Grundsätzen für die Organisationsgestaltung und die Dotation der Schulen zu beschäftigen. Allen Schulfreunden aber sei die Gneist'sche Schrift angelegentlichst empfohlen. P.

Der Gerichtssaal. Hrsg. v. A. Berner u. A. 21. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: William Sheward. Ein engl. Rechtsfall. Mitgeth. von Hecker. — Schwarze, Mord oder Todtschlag. Mittheilungen aus der Spruchpraxis. — Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. 25. Jahrg. 2. Heft. (Verspätet.)

Inh.: Komorzynski, ist auf Grundlage der bisherigen wissenschaftl. Forschung die Bestimmung der natürl. Höhe der Güterpreise möglich? — Hack, das Monopol der Gasanstalten. — Schäffle, die Anwendbarkeit der verschied. Unternehmungsformen. — Ders., die österr. Actiengesellschaften in ihrer Vertheilung über die verschiedenen Unternehmungsgebiete. — Cohn, Boisguillebert. — Litteratur.

Jahrbücher für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Hrsg. von J. E. Glaser. 12. Bd. 5. Heft.

Inh.: Transatlantische Diplomatie. — Die Reform der Universitäten. 5. — Die Handwerkerinnungen im Mittelalter. — H. Conzen, über die Bedeutung der Waldstreu für den Wald. — Zu dem Aufsatze über den Occulius Erfordiensis u.s.w. im 1. Heft des 12. Bandes dieser Jahrbücher. — Literaturbericht. — Chronik vom October.

Archiv des Nordd. Bundes u. des Zollvereins. Redig. von A. Koller. 2. Bd. 6-7. Heft.

Inh.: Gesetz wegen Besteuerung des Braumalzes; Gesetz, betr. die Besteuerung des Branntweins; Vertrag zwischen dem Nordd. Bunde u. Hessen desgl.; Gesetze, betr. die subsidiarische Haftung des Brennereiunternehmers, des Brauereiunternehmers, die Schließung u. Beschränkung der öffentl. Spielbanken, die Controle des Bundeshaushalts für die J. 1867—69. — Vertrag zwischen dem Nordd. Bunde und den V. Staaten von Amerika, betr. die Staatsangehörigkeit. — Die mit Bayern, Württemberg u. Großh. Hessen einerseits und den V. Staaten von Amerika andererseits abgeschlossenen Verträge über die Staatsangehörigkeit ꝛc. — Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Nordd. Bunde u. der Republik Liberia. — Postverträge.

Zeitschrift des Kgl. Preuß. statist. Bureaus. Red.: E. Engel. 9. Jahrg. Nr. 7—9.

Inh.: Dillenburger, Beiträge zur Geschichte des Handels von Königsberg. 2. — E. Hilse, Beiträge zur Kenntniß der Bevölkerung innerhalb der evangel. und der röm.-kathol. Landeskirche des preuß. Staats 1859—67. — L. Jolin, die Militärsteuer oder das Wehrgeld. Eine finanzwissenschaftl. Studie. — Engel, anderweite Ergebnisse der Volkszählung vom 3. Dec. 1867. — Berichtigungen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Weinkauff, Dr. Franz, homerisches Handbuch für Gymnasien. Köln, 1868. Greven. (VI. 260 S. 8.) 20 Sgr.

Bei aller Anerkennung des Nutzens, den das Buch durch die reichen darin gegebenen Zusammenstellungen bringen kann, läßt sich doch sehr bezweifeln, ob der Zweck, den der Verf. sich gestellt hat, ein praktisches Handbuch für die Homerlecture auf Gymnasien zu liefern, von ihm auch nur einigermaßen erreicht worden ist. Ref. würde schon beim ersten Theil desselben, der unter dem Titel einer 'Ὀδύσσεια μικρά eine Zusammenstellung verschiedener kurzer

**

Bruchstücke der Odyssee als Lectüre für den Anfänger nebst einem Commentar dazu giebt, Bedenken tragen, ihn seinem Unterricht zu Grunde zu legen. Der Nutzen, daß durch jene Bruchstücke und einen sie aeebindenden Text der Anfänger gleich eine Uebersicht des Inhalts des Gedichts erhält, kann doch wohl nicht in Betracht kommen, wenn andererseits durch einen solchen cento ihm leicht das Interesse an der Lecture verleidet werden möchte. Auch wegen des Commentars, der als Muster eines Präparations- und Adnotationsheftes dienen soll, scheint es fraglich, ob man ein solches Heft nicht besser von Anfang an den Schüler selbst sich anlegen läßt, ganz abgesehen von Manchem, was sich auch gegen die ganze Einrichtung des gegebenen Musters einwenden ließe. (Es kommt im Wesentlichen darauf hinaus, daß der Standpunkt des Schülers, der zuerst an die Homerlecture herantritt, nicht genug im Auge behalten ist, die Bemerkungen oft zu hoch, öfters auch zu tief gegriffen sind.) Zum Nachschlagen für die oberen Classen bestimmt ist die zweite größere Hälfte des Buches. Nicht die Realien — über sie giebt nur die erste Hälfte einige gelegentliche Bemerkungen —, sondern allein das Formale der homer. Poesie wird hier abgehandelt, und werden zuerst einige literaturgeschichtliche Bemerkungen über Homer, dann (S. 86 ff.) eine Vers-, endlich (S. 131 ff.) eine Laut- und Formenlehre gegeben. Um sein Urtheil auch über diese Partie kurz auszusprechen, so kann Ref. nicht umhin, gleich die ganze Anlage auch dieses Theils für eine verfehlte zu halten. Um das Literaturgeschichtliche zu übergehen, so verliert sich die Verslehre in ein Detail, welches in einem Handbuch für Gymnasien — und das soll es doch vor allem sein — wenig angebracht ist, noch weniger erklärlich aber ist für denselben Zweck die Art, wie die Formenlehre durchgeführt ist. Will man überhaupt die homerische Formenlehre den Schüler aus besonderen Handbüchern lernen lassen, statt aus seiner Schulgrammatik — und was Curtius ebensowohl wie Krüger rc. über diesen Punkt bieten, scheint für diesen Zweck völlig ausreichend — so gilt es doch auch hier kurz und übersichtlich vor allem die Hauptsachen hervorzuheben, den Schüler nicht zu verwirren mit einer Masse von Einzelheiten. Den Verf. hat wahrscheinlich das Streben, auch für den angehenden Philologen sein Buch noch brauchbar zu machen, zu einer ganz anderen Methode geführt, wir erhalten auch hier das eingehendste Detail in einer noch dazu nicht immer recht übersichtlichen Ordnung. So ist das Buch für den Gymnasiasten wenig brauchbar geworden, ohne doch auch dem anderen Zweck recht zu genügen. Soviel über die ganze Anlage, aber auch im Einzelnen sind der Irrthümer manche zu berichtigen. Ganz praktisch ist es ja für Schulen wenigstens, wo die alte Grammatik gebraucht wird, wenn der Verf. sich bemüht, neue Formerklärungen, die die sprachvergleichende Methode aufgestellt, mitzutheilen, was soll man aber für ein Vertrauen zu der Gründlichkeit dieser Mittheilungen gewinnen, wenn zweimal (S. 65 und 137) noch ἠμί als durch Aphäresis aus φημί entstanden erklärt wird, wenn in der alleräußerlichsten Weise als aor. II von Vocalstämmen neben ἐδάην rc. μίνε, ἔκτυπε rc. stehen (S. 221) oder (S. 224) gar kein Unterschied gemacht wird zwischen der Synkope bei einem aor., wie ἔκταν, und der Synkope in πέφνον, oder (S. 231) δέδμημαι neben πέπυσμαι als Beispiel der Bildung des Perfects von Iſtämmen gegeben oder (S. 207) ἔστασαν für ἑστήκασιν als Beispiel für die verkürzte Endung ν statt σαν im aor. (ἔβαν rc.) mit aufgezählt wird u. s. w. Auf ein paar sachliche Irrthümer möge auch noch hingewiesen sein, dahin gehört S. 211 die Behauptung, ein inf. fut. II der verba liquida (für wen eigentlich hier bemerkt wird, ein solches fut. II sei nicht gleich dem fut. exactum der Lateiner, ist unklar, doch findet sich eine Menge solcher trivialer Bemerkungen) komme bei Homer nicht vor, solche Formen seien stets infinitivi aor. II, vergl. Θ 417 u. ö., desgl. S. 221, wo beim aor. ἑσπόμην es heißt: „im Activ nur ἕπω, ἕπον," vergl. u. a. P 190, oder S. 165 ἕτερος sei unhomerisch, vergl. I, 313. Schließlich, auf die Gefahr hin, vom Verf. nicht unter die kundigen Lehrer (Vorwort S. IV) gerechnet zu werden, ein Wort noch über die Sucht des Verf.'s, überall „Allotria" (Vorw. a. a. O.) einzustreuen. Dieselbe geht so weit, daß man oft sich fragen möchte, ob man es denn mit einem Hülfsbuch, bestimmt, das Eindringen in die homerische Poesie zu erleichtern, zu thun habe, oder nicht vielmehr etwa mit einem Buche zum Einpauken auf das Freiwilligenexamen, wo mit Anknüpfung an Homer alles Mögliche und noch etwas Mehr über griechische und römische Literatur, Mythologie, Grammatik, Metrik rc., nicht zu vergessen auch mancher hübschen Anekdötchen, dem Schüler beigebracht werden soll. Belege für die Richtigkeit dieser Behauptung kann jeder Leser leicht finden, hier nur der Hinweis auf ein paar charakteristische Stellen solcher Art. So wird schon in der Ὀδ. μικρά S. 60 bei ἀλήτης Anlaß genommen, eine Hindeutung auf Proselyten, Propaganda, Mission hinzuzufügen, S. 62 bei ἀλητεύω desgl. auf Pauperismus, Bettler im Volk Gottes, Armenpflege im Alterthum, christlichen Communismus, Pythagoras, S. 60 wieder wird beim Hund Argos gehandelt über moderne Hundenamen (Ajax, Hektor, Nero, Sultan), über Dominikaner, Namendeutung (Napoleon u. s. w.), Buchstabendeutung, Charaden, Logogryphen, und da man einmal beim Hund ist, auch über die canes Molossi und dabei natürlich auch gleich über den pes Molossus und sein Gegentheil den tribrachys, und über den Spruch ὁ μὲν βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρά. Oder S. 75 ff., wo das Literaturgeschichtliche über Homer zur Sprache kommt, folgt sofort eine kurze Geschichte der Lyrik, des Drama's, der Entwickelung der Prosa, dann, da hier Sokrates erwähnt wird und der bekannte Vers Σοφὸς Σοφοκλῆς u. s. w., in einer Anmerkung auch gleich das Nöthige über die Technik des Trimeters; der Reim bei Homer S. 105 f. muß herhalten, gleich auch die nöthige Belehrung über die versus Leonini, über Akrosticha rc., den versus memorialis über die 7 artes liberales zu bringen; die Bemerkungen S. 107 über homerische Prosodie veranlassen, das Anekdötchen über den Schauspieler Hegelochos (γαλῆν' ὁρῶ) und über Demosthenes Accentfehler μίσθωτος hinzuzufügen. Und so durchweg.

Zeitschrift für ägypt. Sprache u. Alterthumskunde hrsg. von R. Lepsius. October-November.

Inh.: D. Hy. Haigh, remarks on Assyrian Chronology. — J. Lieblein, ägyptische Genealogien. — C. W. Goodwin, gleanings in Coptic Lexicography. — A. Harkavy, Aegyptisch-Semitisches.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 29. Bd. 1. Heft.

Inh.: O. Hirschfeld, die Getraideverwaltung in der römischen Kaiserzeit. — Fr. Susemihl, das dritte Buch der aristotelischen Politik. — E. v. Leutsch, zu Aristophanes' Fröschen. — C. Hentze, die neuern Arbeiten auf dem Gebiete der homer. Syntax. 3. Art. — E. v. Leutsch, zu Sophokles. — Miscellen: Zur Erklärung und Kritik der Schriftsteller: H. Warschauer, zu Sophokles; R. Männel, de Babrii aetate; W. Haag, zu Babrios; L. Peipers, zu Plato's Kratylos; Ders., zu Plato's Sophistes; A. Spengel, zu Plautus; A. Scotland, zu Martialis. — Auszüge rc.

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. N. Reihe. 2. Jahrg. 4. Hft.

Inh.: F. Liebrecht, zur Zimmerischen Chronik. — J. V. Zingerle, zwei Travestieen. — K. Schiller, mittelniederdeutsche Sprachproben. 3. — E. L. Rochholz, Heinrich Steinhöwel. — Ders., Jakob Funkelin. — A. Höfer, zur Erklärung mittelhochd. Dichter. — K. Bartsch, zu Hartmann's Gregor. — F. Bech, Verbformen auf -eze. Nachtrag zu Germania 10,395—398. — K. Meyer, zur Dietrichssage. — G. K. Frommann, ein Bruchstück des Romans der Lorreinen. — J. Haupt, Bruchstücke einer althd. Uebersetzung der vier Evangelien. — K. Bartsch, bibliograph. Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie im Jahre 1868.

Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen, redig. von W. Bauer u. G. Friedlein. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: Einige Bemerkungen zu Sophokles' Antigone. — Th. G. Bacher, Plato de republica lib. VI, p. 388. — Zehetmayr, leo. — H. Stadelmann, Chorgesang aus Sophokles. — Becker, Schola. Bekämpfung der successiven Methode. — Recensionen rc.

Jahrbuch des Vereins für wissenschaftl. Pädagogik. Hrsg. von T. Ziller. 1. Jahrg. Leipzig, Verlag f. erzieh. Unterricht. (Comm.)

Inh.: Ziller, über den Mährchenunterricht. — Ders., über den Pestalozzi'schen Anschauungsunterricht. — Ders., der Gesinnungsunterricht zu den „Sternthalern". — G. Bochmann, das erste Zeichnen. — Hollenberg, der Gesinnungsunterricht der Patriarchenzeit. — Hendewerk, die Form der Religionsphilosophie. — Ueber confessionslose Schulen; von Mitgliedern des pädag. Vereins in Berlin. — Ziller, Uhland's „Schwert". — G. Friedrich, der Hexameter. — Bartholomäi, über den Unterricht in der mathemat. Geographie. — W. Dornstedt, der Gesangunterricht. — Ballauff u. Barth, über den Beruf. — Vogt, Moller und Herbart. — Verzeichniß der Mitglieder. — Fragen für das Vereinsjahr 1869—70.

Leipziger Blätter für Pädagogik. Hrsg. vom Pädagog. Vereine zu Leipzig. 3. Bd. 6. Heft.

Inh.: Das religiöse Leben des Menschen und der Religionsunterricht. — Vertrauliche Briefe über Schule und Kirche. — Die Gedächtnißschule. — Besprechungen. — Bekanntmachung, das Preisausschreiben des Pädagog. Vereins zu Leipzig betreffend.

Alterthumskunde.

Tomaschek, W., über Brumalia und Rosalia nebst Bemerkungen über den Bessischen Volksstamm. (Aus den Sitzungsberichten der k. k. Akad. d. Wiss.) Wien, 1869. Gerold's Sohn in Comm. (56 S. gr. 8.) 8 Sgr.

Der Verfasser der vorliegenden, gut geschriebenen und große Belesenheit bekundenden Abhandlung betrachtet die im oströmischen Reiche weit verbreiteten Brumalien und Rosalien, von denen dann die letzteren besonders unter den slavischen Völkern sehr in Aufnahme kamen, im Zusammenhange als Feste des einziehenden Winters und des einziehenden Sommers, und bringt sie mit der auf demselben Boden erwachsenen Dionysosverehrung der alten Thraker in Verbindung. Es tritt in der That durch die hier gegebene Zusammenstellung sehr klar zu Tage, daß diese beiden Feste weder vor der späteren Kaiserzeit noch auf abendländischem Boden irgendwie hervorgetreten sind, namentlich wird sie dazu beitragen, den herrschenden Irrthum zu zerstören, als seien die (am 24. November gefeierten) Brumalien nur spätlateinische Benennung der Saturnalien, und es ist ganz unverkennbar, daß sie erst auf thrakischem Boden rechtes Leben erhalten haben. Freilich erklärt sich der Aufschwung, den sie gerade bei den Oströmern nahmen, nicht zum geringsten Theile aus der neutralen Natur der Feste, die nicht an eine bestimmte Gottheit anknüpften und darum von Christen so gut wie von Heiden begangen werden konnten. Trotzdem scheint uns der Verf. seine These wohl erwiesen zu haben; nur meinen wir, daß seine Untersuchung, statt von dem Naturdienste der alten Thraker auszugehen, zweckmäßiger den historischen Weg eingeschlagen und zuerst die beiden römischen Feste für sich betrachtet, dann gezeigt hätte, was für fremde Elemente sich an dieselben angesetzt und sie zuletzt überwuchert haben. — Wohl die früheste Erwähnung der Rosalien findet sich auf einer der von Heuzey in Drama gefundenen Inschriften; aus einer Vergleichung der auf ihr vorkommenden Eigennamen mit anderen thrakischen Namen gelangt der Verf. zu dem Ergebnisse, daß dieselben dem Stamme der Besser angehören, daß diese es also sind, die den Liber Pater Tasibastenus verehrt und ihm zu Ehren Rosalien gefeiert haben. Er hat sorgfältig die Spuren dieses Volksstammes bis zu seiner vollständigen Romanisierung verfolgt und damit einen werthvollen Beitrag zur Ethnographie der Balkanhalbinsel geliefert; er spricht die beachtenswerthe Ansicht aus, daß die Pindos-Wlachen nicht als Nachkommen ausschließlich der ausgewanderten Dako-Romanen, sondern überhaupt der romanisierten Bevölkerung Thrakiens anzusehen seien. A. v. G.

Numismatische Zeitschrift hrsg. u. redig. von Chr. W. Huber u. Jos. Karabacek. 1. Jahrg. 3. Lief. Juli—September.

Inh.: C. W. Huber, zur alten Numismatik Aegyptens, Ptolemäus IV Philopator, Arsinoe III Philopator. — v. Prokesch-Osten, Beiträge zur Numismatik der Arsaciden. — J. Friedländer, campanisches Schwergeld (Aes grave). — J. Karabacek, über muhamedanische Vicariatsmünzen und Kupferdrachmen des 12.—13. Jahrh. — A. Luschin, zur mittelalterl. Münzkunde Tirols. (Schl.) — J. v. Bergmann, Bronzemedaille des Cardinals Mercurius Arborio de Gattinara, Kanzlers K. Karl's V; Kaisers Karl's Zug durch Tirol nach Augsburg im J. 1530; der große silberne Pfennig. — F. S. Kupido, unedirte Thaler der Stadt Reval und des polnischen Königs Michael Koribut. — Numismat. Literatur. — Miscellen.

Vermischtes.

Briefe von Alexander von Humboldt an Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen. Leipzig, 1869. Brockhaus. (212 S. 8.) 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir freuen uns, daß durch diese Publication ein häßlicher Fleck in Humboldt's Charakter zwar nicht gänzlich beseitigt, aber doch in eine günstigere Beleuchtung gerückt wird; wir meinen die Urtheile, welche er gegen Varnhagen über seinen königlichen Freund ausgesprochen hat: in den hier veröffentlichten Briefen findet sich nichts, was an die in den bekannten, oder sagen wir lieber berüchtigten Tagebüchern geführte Sprache erinnerte, sie sind im Gegentheil voll des Lobes für den König (S. 42, 54, 80, 84, 101, 150, 193). Der Einwand, daß der Schreiber mit Rücksicht auf das enge Verhältniß des Adressaten zu Friedrich Wilhelm IV, welches allerorten deutlich hervortritt, seine wahre Meinung zurückgehalten haben könnte, erledigt sich dadurch, daß mehr wie Eine freimüthige Aeußerung fällt (man lese z. B. die Charakteristik der deutschen Fürsten auf S. 150) und ganz rückhaltlos die politischen Maßregeln des Königs in den fünfziger Jahren getadelt werden, immer aber mit Versicherung der größten persönlichen Achtung (S. 150, 163, 192, 199, 204). So wird wohl Varnhagen schwerlich Unrecht geschehen, wenn man die Hauptschuld jener Aeußerungen auf seine Rechnung setzt; ohnehin konnte es für den aufmerksamen Leser seiner Tagebücher nie zweifelhaft sein, daß er die Leute ausgehorcht und Sottisen provaciert hat, nur in der Absicht, Material zu einem möglichst großartigen Scandal zu erhalten.

Kaum bedarf es der Bemerkung, daß auch diese Briefe Zeugniß für die unbegrenzte Liebenswürdigkeit und Aufopferungsfähigkeit ablegen, welcher Humboldt einen so großen Theil seiner Popularität verdankt. Daß er kein Atheist war, beweisen Stellen wie auf S. 119, 139, 197, 206. — Die Ausbeute für die Gelehrtengeschichte dieses Jahrhunderts ist natürlich sehr erheblich, auch der künftige Darsteller der preußischen Politik unter Friedrich Wilhelm IV wird manche Bemerkung dankbar annehmen (z. B. S. 91, 122, 149, 170, 175 f.); freilich kann sich in dieser Beziehung nichts von dem Mitgetheilten den Bunsen'schen Papieren an die Seite stellen. M. L.

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wiss. zu Leipzig. Philol.-histor. Cl. I-II. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Jahn, über ein römisches Deckengemälde des codex Pighianus. — Fleischer, über Textverbesserungen in Al-Makkari's Geschichtswerke.

Universitäts-Schriften.

Halle, medic. Dissertt. von Aug. Ackermann: über congenital. Pulmonalstenosen (28); Wilh. Ameke: über Behandlung der Aneurysmen durch spitzwinklige Flexion der Glieder (31); O. Buchmann: die atmosphärische Nervenreizung tritt immer zugleich mit atmosphärischer Dunstbildung auf (29); Th. Elverting: über Asthma nervosum (27); Rud. Erdmenger: über die Behandlung des Typhus abdominalis mit Kaltwasser und Chinin (28); Br. Meve: über Puerperal-Eclampsie (29); A. Riedel: über Glocosurie der Wöchnerinnen und Schwangeren (30), und Th. Weltz: über Krampfwehen. (37 S. 8.)

Innsbruck, Rector Dr. H. J. Bidermann: Festrede zur Eröffnung der medicinischen Facultät. (24 S. 8.)

Leipzig, W. Deecke (philos. Diss.): de reduplicato latinae linguae praeterito. (73 S. 8.)

Schulprogramme.

Innsbruck, Ober-Realschule, Dr. Jos. Egger: Geschichte H. Leopold's VII von Oesterreich. — Gymnasial-Professor Christ.

Schneller: über die volksmundartliche Literatur der Romanen in Südtirol.

Königsberg i. d. Neumark, Friedrich-Wilhelms-Gymn., Dir. Dr. G. W. Nauck: Verg. Aen. I. 406—760 erklärt. (17 S. kl. 4.)

Siegburg, Progymn., G. Humperdinck: die Sprachlaute, physiologisch u. sprachwissenschaftl. betrachtet. Mit 1 Tafel. (23 S. kl. 4.)

Ulm, k. Gymn., Prof. Dr. G. Planck: Grundzüge der organischen Naturansicht, als Einleitung zur Anthropologie. (24 S. 4.)

Altpreuß. Monatsschrift. Hrsg. von R. Reicke u. E. Wichert. 7. Heft. October-November.

Inh.: H. L. Elditt, das Bernstein-Regal in Preußen. (Forts.) — Parey, Darstellung der jetzigen Communalverhältnisse im Marienburger Kreise. — Poehlmann, ein Examen eines Kandidaten des höhern Schulamtes vor der Königsberger Universität im J. 1620. — R. Bergau, die mosaicirte Marienstatue zu Marienburg und deren Restauration. — Kritiken u. Referate. — Mittheilungen u. Anhang.

Revue critique. Nr. 47.

Inh.: L'Iliade d'Homère, p. p. A. Pierron. Vol. II. — D. Comparetti, ricerche intorno al libro di Sindibad. — E. Böhmer, über Dante's Schrift de vulgari eloquentia. — G. Nagel, franz.-engl. etymolog. Wörterbuch. — Les songes drolatiques de Pantagruel, p. p. G Richard. — L. de Laincel, voyage humoristique dans le Midi.

Trübner's Amer. and Oriental Liter. Record. Nr. 51. Nov. 16.

Inh.: The coal mines of England. — European, Colonial, and American literary intelligence. — American periodical publications. — New American books. — Books published in the dominion of Canada. — Rare and valuable books relating to Mexico and the Mexican languages. — La langue Wallone. — Oriental literary intelligence. — Australasian literature. — Catalogue of a collection of Sanskrit Mss. — English books printed in India and China. — Indian Vernaculars. — Recent linguistic publications.

Die Grenzboten. Red.: G. Freytag u. J. Eckardt. Nr. 50.

Inh.: M. Bernays, Friedrich Schlegel u. die Xenien. An R. Haym. — Correspondenz aus Hamburg. — Briefe vom preuß. Landtag. 3. — Politischer Monatsbericht. — Neue Kunstblätter.

Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 332—338.

Inh.: Die Wege nach Rom. — Erläuterungen zu einem Gedicht in H. Heine's literar. Nachlasse. — Aus Halbig's Atelier. — Der Entwurf des preuß. Unterrichtsgesetzes. — Wettinische Politik im 13. u. 14. Jahrh. — Eine Streitschrift über Kant. — Aegypt. Reisebriefe. 6—8. — Geschichte der bad. Verfassung. — K. Fr. Hermann's archäol. Schriften. — Der 2. Philosophencongreß. — Die Rottmann-Fresken in München. Ein Fürwort für ihre Rettung. — Landeskunde von Vorarlberg. — Anton Westermann. (Nekrolog.)

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 99 u. 100.

Inh.: Michelangelo Buonarroti als Dichter. (Forts.) — Mittheilungen aus Südbrasilien. — Die Geschichte der Familie von Schönberg. — Die Studentenvorstellung im alten Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1380.

Inh.: Zu Gellert's Gedächtniß. — Die fürstl. Suezreisenden in Konstantinopel. — L. v. Hörmann, St. Johannissegen. — Neuere Musik. — Weihnachtsbüchertisch. 3.

Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt. Nr. 48 u. 49.

Inh.: „Specialis Romana sacrae coronae." — Hermannstadt u. das provisorische Regulativ. — Der Entwurf zu einer neuen Organisation unserer Ehegerichte. — Protokollerklärung der Hermannst. Stadtcommunität über die neuen Regulativpunkte. — Hadersburg. (Forts.) — Ein sächs. Pfarrhof. (Forts.) — Ueber den Schulunterricht der gewerbl. Jugend. (Schl.) — Die Volkswirthschaft in den Donaufürstenthümern. 3. — Zur röm.-kathol. Bewegung. 1. — Die Ersatzmänner in den neuen Vertretungen. — Volksschule und Schulmeister. 6. — Geschäftsberichte. — Verschiedenes.

Sonntagsblatt. Hrsg. von Fr. Duncker. Nr. 45—48.

Inh.: L. Ziemssen, die Emigranten. (Forts.) — A. Dachn, der Vater der Ströme. — C. A. Liebetreu, eine Toilette vor 1800 Jahren. — H. Harberts, ein deutsches Flottenproject im 16. Jahrh. — Aus H. Heine's Nachlaß. — E. Schenkling, das Leben der Wespen. — C. Sterne, unter Palmen. — C. Greissiene, eine schreckliche Viertelstunde. — C. Sterne, eine römische Kaiserresidenz in Preußen. — W. Buchner, Christian Thomasius. — Franz Maurer, der Aufstand der Morlaken in der Bukla von Kattaro.

Monatsblätter für Zeichenkunst u. Zeichenunterricht. Hrsg. von H. Troschel. 5. Jahrg. Nr. 11. November.

Inh.: H. Troschel, die Ausstellung von Lehrmitteln rc. (Schl.) — G. Krause, Projectionslehre. 4. — A Stahr, der mathem. Unterricht in der beschreibenden Geometrie auf Realschulen, zugleich als Einführung in die Lehre von den geometr. Verwandtschaften. 1. — Neues Material rc.

Unsere Zeit. Hrsg. von R. Gottschall. 23. Heft.

Inh.: Die neueste Geschichte Baierns. 1. Art.: Die Reactionsperiode. (1850—59.) — Der Krieg gegen Paraguay. 5. (letzter) Art.: Die Kämpfe nach der Eroberung Humaitás. — Bolan u. die Grenzländer Indiens im Nordosten. 1. Art. — Nekrologe. (G. Peabody; Lady Duff Gordon, Thompson; Rawlins, Kessenden.) — Theatralische Revue.

Blätter für literar. Unterhaltung. Nr. 50.

Inh.: Ferd. Wehl, neuere Dramen. — H. Rückert, eine Geschichte der deutschen Sprache. — R. Gottschall, ein Roman aus Cromwell's Zeit. — K. G. v. Berneck, militärischer Büchertisch. — Fr. Hirsch, sociale Literatur. — Bibliographie. — Feuilleton.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Nr. 50.

Inh.: Die Schule der Frauen. — Letzte Gedichte u. Gedanken Heinrich Heine's. — Zur Geschichte der Staatskirche in Ungarn. 2. — Der große Consumverein von Zürich. — Ein franz. Familienkreis. — Zur Statistik der Pariser Bevölkerung. — Cromwell u. die Juden in England. — N.-Amerika: Dörfer u. Städte der heutigen Zeit. — Japanische Literatur- u. Kulturerscheinungen. — Die Franzosen in Hinterindien.

Europa. Nr. 50.

Inh.: Ein Fürstendichter, von H. Rohlfs. — Eine Jagd im Eismeere. — Aus verklungenen Tagen. — Die Lady auf dem Nil. — Weihnachtstisch.

Gartenlaube. Nr. 50.

Inh.: H. Schmid, die Gasselbuben. (Forts.) — Bei Henriette Hanke. Von L. Sr. — Moderne Geisteroffenbarungen. — St. Born, eine Schulfahrt der Neuenburger Cadetten. (Schluß.)

Daheim. 1870 Nr. 11.

Inh.: W. Jensen, Trimborn u. Comp. (Forts.) — Königsberger Marktwesen. Von E. W. — A. Wilbrandt, die Geschwister von Portovenere (Schl.) — Pauly, die moderne Medicin u. die neue Wiener Schule. — Die Spiritisten und der Spiritismus. 1.

Westermann's Monatshefte. December.

Inh.: A. Stahl, Sylvia. Novelle. — W. Pelsch, Doris Mitte. — E. v. Kaufannel, Skizzen aus Ostindien. 1. (Forts.) — J. A. Schelling, der Zöle. — A. R. Wallace, die Paradiesvögel. — W. Raabe, der Schüdderump (Forts.) — Jos. Bayer, die Faustsage, das Volksbuch u. das Puppenspiel von Faust. — E. A. Brehm, das Berliner Aquarium. (Schluß.)

Berliner Revue. 59. Bd. 10. Heft.

Inh.: Bernd v. Guseck, der schlimmste Feind. 20. — Drei Kämpfer gegen die Tyrannei der Capitalsherrschaft. 5. — Vorschläge zu einer durchgreifenden Reform der Bundes-, Staats- und Communalsteuern im Nordd. Bunde und in Preußen. 12. — Graf Hodiz, der sogenannte „Mährische Sonderling" u. seine Beziehungen zu König Friedrich d. Gr. 1.

Das Ausland. Nr. 50.

Inh.: G. v. Galla, Reise in Südrußland. — Fr. Maurer, Mittheilungen aus Bosnien: Die span. Juden. (Schl.) — Sorgen der modernen Gesellschaft. 7) Die Bedrängnisse der Kleingewerbe. — Zur Kritik der mikroskopische Entdeckungen des Bergraths Dr. Jenzsch. — Anatomie eines Champignon. — Die Photographie im Dienste der Physiologie.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. Nr. 50.

Inh.: K. Müller, die Hügelpflanzung. — Pfarrer K. Müller von Alsfeld der erste Schnepfenzug. — M. C. Grandjean, Nicolaus Cusanus.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aschbach, Celtes' Wanderjahre. (Von Klein: Heid. JB. 47.)
Bastian, Reisen im ind. Archipel. V. (Von Doergens: Heid. JB. 48 f.)
Bernays, herakl. Briefe. (Von XIX: Z. Litbl. 92.)
Billroth, chirurg. Klinik. (Von G. Fischer: Schmidt's JB. d. Med. 11.)
Budenz, ugrische Sprachstudien. 1. (Von Prof. Schwicker: A. Lit.-Z. 48.)
Dechant, aes grave rom. et ital. (Von C. W. Huber: Numism. Z. 3.)
Ebert, Tertullian. (Von H. Jeep: JB. f. D. Th. 14, 4.)
Eisenhart, Besteuerung. (Grenzb. 49.)
Ewald, Propheten. III. (Von A. Dillmann: JB. f. D. Th. 14, 4.)
Geiger, Ursprung der Sprache. (A. A. Z. 329. 331.)
Grote, Münzgesch. Bayerns. (Von Dr. A. Luschin: Numismat. Z. 3.)
v. Hasner, Staaroperation. (Von Dr. L. Mayer: Aerztl. Int.-Bl. 45.)
Heinzel, Heinr. v. Meik. (Von Dr. J. Bach: Wiedem.'s Vjschr. 3.)
Hetzel, Todesstrafe. (Von Zöpfl: Heid. JB. 50.)
Hoffmann, philosophische Schriften. (Von Dr. J. Hamberger: JB. f. D. Th. 14, 4.)
Huber, Zurzach. (Von A. Lütolf: R. Litbl. 25.)
Kampschulte, Calvin. (Von G. Weber: Heid. JB. 46 f.)
Kirchner, Mil.-Hygiene. (Von Dr. Zaufal: Vjschr. f. d. pr. Heilk. 4.)
Kurtz, Hebräerbrief. (Von Langen: R. Litbl. 25.)
Laboulaye, Gesch. d. V. Staaten. II. (Von Doergens: Heid. JB. 48.)
Lehrs, Horaz. (Von Dr. F. L. Lentz: Altpr. Mschr. 7.)
Linsenmann, Baius. (Von Dr. J. Bach: W.'s Vjschr. 3.)
Mayer, Katechumenat. (Von Dr. Wiedemann in s. Vjschr. 3.)
Nippold, Bunsen. II. (Von J. Janssen: R. Litbl. 25.)
v. Oettingen, Moralstatistik. (Von O. Marpurg: Dorp. Z. f. Th. u. K. 3.)
Oischinger, scholast. Theologie. (Von Wirthmüller: R. Litbl. 25.)
Philippi, Henoch. (Von A. Dillmann: JB. f. D. Th. 14, 4.)
Plücker, Geometrie d. R. (Von Cantor: Heid. JB. 47.)
Reform der röm. Kirche. (Von w.: A. Lit.-Z. 48.)
v. Reumont, Rom. III. 1. (Von F. X. Kraus: R. Litbl. 25.)
Schmidt, amerik. Bürgerkrieg. (Von R. Doehn: Bl. f. lit. U. 49.)
Schneider, Kr. Rees. (Von Klein: Heid. JB. 47.)
Schuré, deutsche Lied. (Von E. Bemmann: Nat.-Z. 575.)
Schwab, Franz Berg. (Von Katzenberger: R. Litbl. 25.)
Stumpf, platon. Gott. (Von F. Michelis: Ebend.)
Vetter, Ansiedlungswesen. (Von Klein: Heid. JB. 47.)
v. Vivenot, verdichtete Luft. (Von Dr. K. Kolb: V. f. pr. H. 4.)

Weber, Kant's Dualismus. (Von Dr. J. Bach: W.'s Vjschr. 3.)
Weiß, bibl. Theologie. (Von Diak. Weiß: JB. f. D. Th. 14, 4.)
Winckel, Pathol. der Geburt. (Von Dr. Weisl: V. f. pr. H. 4.)
Windscheid, Pandektenrecht. III. 1. (Von F. Serafini: Arch. giur. IV. 3.)
Witte, Dante-Forschungen. (Von Schändelen: R. Litbl. 25 f.)
Wolter, Katakomben. (Von Wagenmann: JB. f. D. Th. 14, 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Acta sanctorum. Editio novissima, cur. J. Carnandet. Septembris. T. 3. (983 p. fol. à 2 col.) St.-Quentin.

Bladé, J. F., études sur l'origine des Basques. (IV, 553 p. 8.) Toulouse.

Darras, J. E., histoire générale de l'Eglise, depuis la création jusqu'à nos jours. T. 13. (626 p. 8.) Angers.

Daux, A., recherches sur l'origine et l'emplacement des Emporia phéniciens dans le Zeugis et la Byzacium (Afrique septentrionale). (313 p. 8. et 10 pl.) Paris.

Hubbard, G., histoire contemporaine de l'Espagne. 1. série. Règne de Ferdinand VII, 1814-33. T. 2. (454 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Das Werk erscheint in drei Serien von je zwei Bänden.

Michaud et Poujoulat, vie de Jeanne d'Arc. Précédée de son panégyrique, par Mgr Dupanloup, évêque d'Orléans. (320 p. 8. et grav.) Paris.

Nettement, A., histoire de la Restauration. T. 7. Règne de Charles X. Ministère de M. de Villèle. Seconde phase: Septembre 1824-janvier 1828. (655 p. 8.) Paris.

Selopis, Fr., le Cardinal Jean Morone, étude historique. (VIII, 95 p. 8.) Orléans.

Topin, M., l'Homme au masque de fer. (VII, 422 p. 8.) Paris. 7 fr.

Skandinavische.

(Zu beziehen durch A. Fritsch Skandinav. Sortiment in Leipzig.)

Madsen, A. P., afbildninger af danske Oldsager og Mindesmærker. 15. Heft. (4 Kupfertaff. Fol.) 1 Thlr.
Heft 1 — 14 bilden den ersten Band und umfassen das Steinalter. Mit obigem Hefte beginnt das Broncealter.

Mémoires de la Société Royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle série. 1867. Mit 2 Kupfertaff. u. vielen Holzschn. (S. 75—150.) 15 Ngr.
Jahrgang 1868 erscheint demnächst zu gleichem Preise.

Paludan-Müller, C., studier til Danmarks historie i det 13. Aarhundrede. 1. Abth. Underhandlingerne om Kong Valdemar den Andens Fangenskab. Grevskabet Nørrehalland. (42 S. 4.) 10 Ngr.

Plautus, T. M., Captivi in usum scholarum rec. J. L. Ussing. (66 S. 8.) 12 Ngr.

Rafn. — Breve fra og til C. Chr. Rafn, med en Biografi. Udgivet af B. Grøndal. (330 S. 8.) 1 Thlr. 18 Ngr.

Rørdam, H., Kjøbenhavns Universitets Historie fra 1537—1621. Udgivet af den danske historiske Forening. 1. Band. 2. Heft. (342 S. 8.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Steen, A., om Aendringen af Integraler af irrationelle Differentialer til Normalformen for det elliptiske Integral af første Art. (20 S. 4.) 5 Ngr.

Sundevall, C. J., Svenska foglarna, tecknade och lithografierade af Peter Åkerlund. 20. Heft enth. Tafel 74 — 76. 80 u. Text. (S. 241—264. 4.) 1 Thlr.
Wohl das vollständigste und neueste Kupferwerk über die Vögel Schwedens.

Synnestvedt, A. S. D., en anatomisk Beskrivelse af de paa Over- og Underextremiteterne forekommende Bursae Mucosae, støttet paa egne Iagttagelser og ledsaget af Tegninger efter udførte Präparater. (88 S. mit 4 col. Kupfertaff. gr. 4.) 2 Thlr.
Preisgekrönte Abhandlung herausgeg. vom Professor der Anatomie, Dr. J. Voß in Christiania.

Ulfeldt's, Leonora Christina, „Jammers-Minde". En egenhændig Skildring af hendes Fangenskab i Blaataarn i Aarene 1663—1685, udgivet efter det originale Haandskrift i Grev J. Waldstein-Wartembergs Eje af S. B. Smith. Med et Forord af Grev J. Waldstein Wartemberg. (316 S. u. Portrait 8.) 2 Thlr. 12 Ngr.

Westergaard, N. L., om de indiske Kejserhuse fra det 4. til det 10. Aarhundrede og nogle ældre Fyrsteslægter efter samtidige aktstykker. (170 S. 4.) 1 Thlr. 18 Ngr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhdlg. Kirchhoff u. Wigand.)

Butsch in Augsburg. Nr. 65. Theologie und Vermischtes.
Heane in Leipzig. Nr. 39. Litteraturgeschichte, Belletristik 2c. Nr. 40. Medicin. Nr. 41. Naturwissenschaften.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 170. Theologie und Philosophie. Nr. 171. Philologie und Alterthumswissenschaft.
Kößling'sche Buchh. in Leipzig. Nr. 57. Geschichte 2c.
Levy'sche Buchh. in Frankfurt a. M. Vermischtes.
Liesching u. Co. in Stuttgart. Nr. 34. Deutsche Belletristik.
Liepmannssohn u. Dufour in Paris. Nr. 29. Musikwissenschaft.
Münster in Verona. Nr. 11. Vermischtes.
v. d. Nahmer in Stettin. Nr. 11. Geschichte und Geographie.
Schilling in Dresden. Nr. 38. Geschichte mit ihren Hülfswissensch.
Schmidt in Halle. Nr. 323. Botanik.
Schneider u. Otto in Göttingen. Nr. 45. Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Stargardt in Berlin. Nr. 91. Geschichte, Genealogie, Heraldik.
Weigel, T. O., in Leipzig. Kathol. Theologie, Philos., Geschichte 2c.
Weingart in Erfurt. Nr. 424. Geschichte, Theologie, deutsche Literatur und Sprache 2c.
Windprecht's Buchh. in Augsburg. Nr. 199. Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

24. Januar 1869 in Elberfeld (Ferd. Schmitz): Bibliothek des Dr. Busch in Ronsdorf.
7. März 1870 in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliothek des Geh.-Rath Dr. C. F. Ph. v. Martius.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor der Rechte an der Universität zu Berlin und Hülfsarbeiter im Kgl. Preuß. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten Dr. Hübler ist als ordentl. Professor für Kirchenrecht, Völkerrecht und juristische Encyklopädie nach Freiburg berufen worden.

Der Privatdocent Dr. Ulmann in Gießen hat einen Ruf nach Dorpat erhalten als Professor für allgemeine Geschichte an Stelle Maurenbrecher's.

Am 2. December † in Stockholm der berühmte schwedische Geognost Professor Axel Joachim Erdmann im 56. Lebensjahre.

Am 6. December † in Berlin der durch seine Schriften namentlich auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft bekannte Schriftführer des Deutschen Juristentages Eduard Hiersemenzel.

Anfrage.

Es wird behauptet, daß sich in irgend einem Buche oder einer Zeitungsnummer neuerer Zeit, und zwar in Form einer Anmerkung unter dem Texte, die Notiz finde: „daß Lessing's nachmalige Frau, Eva König, während ihrer Reisen nach Wien ihre Kinder einer in Hamburg lebenden Französin in Pension gegeben habe, welche letztere aber des in sie gesetzten Vertrauens wenig würdig gewesen sei."

Für eine in Arbeit begriffene biographische Skizze von Lessing's Frau wäre es sehr erwünscht, diese Notiz wieder aufzufinden; wer etwas darüber mittheilen kann, wird freundlichst und dringend gebeten, es diesem Blatte zukommen zu lassen.

Zu Ostern 1870 soll bei der hiesigen Großen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) eine etatmäßige Lehrerstelle mit einem Theologen besetzt werden, welcher durch abgelegtes Examen vor einer wissenschaftlichen Prüfungscommission auch die facultas zum Unterricht mindestens in den Mittelclassen in den philologisch-historischen Fächern erworben hat. Das jährliche Gehalt beträgt 600 Thaler, welches sich nach fünf Dienstjahren auf 700 Thlr., und nach weiteren fünf Dienstjahren auf 800 Thaler erhöht; eine weitere Steigerung im Gehalte hängt von Vacanzfällen ab.— Meldungen unter Anschluß der Qualificationszeugnisse werden bis zum 15. k. M. December erbeten.

Rostock, den 24. November 1869. [275

Bürgermeister und Rath.

279] **Philologen-Versammlung.**

Für die Mitglieder der XXVII. Philologen-Versammlung ist der Vortrag von Professor Dr. Max Müller, über den Buddhistischen Nihilismus als Manuscript gedruckt und gratis bei uns zu haben.

Nicht-Mitgliedern steht derselbe zum Preise von 7 ½ Sgr. zu Diensten.

Directen Bestellungen bitten wir eine Freimarke (⅓ Sgr.) behufs Uebersendung unter Kreuzband beizufügen.

Kiel. **Schwers'sche Buchhandlung.**

Literarische Anzeigen.

Preisermäßigung. [293

Beneke, J. B. W., Spanisch-deutsches Wörterbuch zum Don Quixote. 16. 1841. (1 Thlr.) 10 Sgr.

Euripidis Hecuba. *Εὐριπιδου Ἑκαβη* e recens. **Brunckii.** In us. schol. ed. Va. emend. 8. 1824. (7½ Sgr.) 3 Sgr.

Euripidis Hippolytus coronifer. Graece, e recens. et c. notis **Brunckii.** In usum praelect. 8. 1810. (15 Sgr.) 4 Sgr.

Götte, W., Das delphische Orakel in seinem politischen, relig. u. sittlichen Einfluß auf die alte Welt. gr. 8. 1839. (2 Thlr.) 1 Thlr.

— — Ueber den Ursprung der Todesstrafe. gr. 8. 1839. (1 Thlr.) 15 Sgr.

— — Vorschule der Politik. gr. 8. 1840. (2½ Thlr.) 1⅕ Thlr.

☞ Vorstehende 3 Werke von Götte sind nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden.

Humboldt, A. v., Fragmente einer Geologie und Klimatologie Asiens. A. d. Franz. m. Anmerk. etc. von **Jul. Löwenberg.** Mit 1 Karte u. 1 Tab. gr. 8. 1832. (2¼ Thlr.) 1⅙ Thlr.

— — Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie. A. d. Franz. übers. u. d. Zusätze vermehrt v. Dr. **W. Mahlmann.** Mit 1 Karte u. 14 Tab. 2 Bde. gr. 8. 1844. (6⅔ Thlr.) 3⅓ Thlr.

Klöden, K. Fr., Ueber die Gestalt u. die Urgeschichte der Erde. 2. verm. Aufl. Mit 8 Kupfern. gr. 8. 1829. (3⅓ Thlr.) 20 Sgr.

Horatii Flacci, Quinti, opera omnia ad opt. libr. fidem ed. 16. 1840. (7½ Sgr.) 4 Sgr.

Lotichii poemata omnia. Ad edit. **P. Burmann** et **C. Fr. Kretschmari,** cur. **Fr. Tr. Friedemann.** 16. 1840. (20 Sgr.) 8 Sgr.

Sarbievii, M. C., poemata omnia. Ad edit. opt. cur. **Fr. Tr. Friedemann.** 16. 1840. (20 Sgr.) 8 Sgr.

Scriptorum latinorum saeculi XIX. delectus, cur. **Fr. Tr. Friedemann.** Pars I et II. 1840. (20 Sgr.) 8 Sgr.

Philippson, L. M., Ezechiel, Auszug u. Philo des Aelteren Jerusalem. Nach ihren Fragmenten herausgegeben, übersetzt u. commentirt. (Griech. u. Deutsch.) gr. 8. 1830. (15 Sgr.) 7½ Sgr.

— — *Ὕλη ἀνθρωπίνη.* Pars I. De internarum humani corporis partium cognitione Aristotelis cum Platonis sententiis comparata. Pars II. Philosophorum veterum usque ad Theophrastum doctrina de sensu. Theophrasti de sensu et sensilibus fragmentum historico-philosophicum. Cum textu denuo recognito prima conversio latina et commentaria. Aristoteles doctrina de sensibus. Theophrasti fragmenta de sensu, phantasia et intellectu e Prisciani metaphrasi primum excerpta. 8 maj. 1831. (1½ Thlr.) 20 Sgr.

(Ladenpreis in Klammern.)

Berlin. **Fr. Kortkampf** Verlag.

In **Ferd. Dümmler's** Verlagsbuchhandlung (Harrwitz u. Gossmann) in **Berlin** sind erschienen:

Jacob Grimm, Kleinere Schriften. Vier Bände. 1864 bis 1869. Velinpapier. gr. 8. 11 Thlr. 15 Sgr.

Erster Band: **Reden u. Abhandlungen.** 1864. 2 Thlr. 15 Sgr.
Zweiter Band: **Abhandlungen zur Mythologie und Sittenkunde.** Mit einer photolithogr. Tafel. 1865. 3 Thlr.
Dritter Band: **Abhandlungen zur Literatur und Grammatik.** Mit einer photolithogr. Tafel. 1866. 3 Thlr.
Vierter Band: **Recensionen und vermischte Aufsätze.** 1869. 3 Thlr.

Mit dem fünften Bande wird diese Sammlung geschlossen werden. Derselbe wird ausser den Recensionen und vermischten Aufsätzen (namentlich aus dem Monatsbericht der Akademie) ein Register über die sämmtlichen fünf Bände enthalten. [292

Bei **G. Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lateinische Sprachlehre.

Von **G. W. Gossrau.**

42 Bogen. gr. 8. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Allen Gelehrtenschulen dürfen wir diese neue, auf die gründlichsten Studien der Latinität gestützte Grammatik zur Einführung empfehlen. Eine bereits erschienene Recension vom Oberlehrer Dr. Lasson sagt u. A.: „Die lateinische Grammatik giebt reichlichen Anlass, um in ihrer Behandlung einen gewandten Geist und tiefsinnige Auffassung der Erscheinungen neben grosser Gelehrsamkeit zu zeigen. Diese Eigenschaften bewährt der Verfasser des oben genannten Buches in vorzüglichem Masse, und deshalb machen wir zunächst die Fachgelehrten auf das Erscheinen des umfangreichen Werkes aufmerksam. Der Verfasser, den Kennern des Virgil als geschmackvoller und kenntnissreicher Erklärer des grossen römischen Epikers bekannt, hat sich das höchste Ziel gesteckt: er hat zugleich die wissenschaftliche Kenntniss der lateinischen Sprache und die Methode des Unterrichts zu fördern unternommen. Er hat sich in die Ansichten der Sprachvergleicher hineingelebt, ist dem Ursprung und der Bedeutung der Wortformen sorgfältig und nicht selten mit eigenthümlicher Untersuchung nachgegangen, und hat in der Gruppirung des Stoffes und in der Formung der Regeln neue und zuweilen näher zum Ziele führende Wege eingeschlagen. Auf Einzelheiten näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Doch weisen wir für die Formenlehre z. B. auf die Behandlung der Conjugation hin, in der sich ein besonnenes Streben offenbart, Neues und Altes mit einander zu vermitteln, dem Wesen der sprachlichen Erscheinungen nichts zu vergeben und doch von der herkömmlichen Anordnung nicht zu weit abzuweichen." Das hohe Ministerium hat auch schon die Einführung dieser neuen lateinischen Sprachlehre in die preuss. Gymnasien genehmigt. — Eine *Elementar-Grammatik* für die unteren Classen ist unter der Presse und wird noch vor Ostern erscheinen. [286

Soeben erschienen zwei neue Bände von [282

Brockhaus'

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts:

26. Band. Voß' Luise und Idyllen. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von **Karl Goedeke.**
27. Band. Schleiermacher's Monologen und Die Weihnachtsfeier. Mit Einleitung herausgeg. von D. **Carl Schwarz.**

Die erschienenen 27 Bände sind nebst einem Prospect über die ganze Sammlung in allen Buchhandlungen vorräthig.

Jeder Band geheftet 10 Ngr., gebunden 15 Ngr.

256] In allen Buchhdlgn. zu haben — schön gebunden:

Brehms illustrirtes Thierleben.

Grosse Ausgabe in 6 Halbfranzbänden, 34¾ Thlr.
Volksausgabe von **Schödler** in 2 Leinwdbdn, 6½ Thlr.

Verlag
des **Bibliographischen Instituts** in **Hildburghausen.**

Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung) 7. Behrenstraße, Berlin.

11]

Gesammelte
Novellen in Versen
von
Paul Heyse.
Zweite, aufs Doppelte vermehrte Auflage.
Oct. (588 S.) eleg. in Lein. cart. 2 Thlr.

Inhalt: Die Braut von Cypera. Margherita Spoletina. Urica. Die Brüder. Idyllen von Sorrent. Die Furie. König und Magier. Die Hochzeitsreise an den Walchensee. Michelangelo Buonarotti. Rafael. Syritha. Frauenemancipation. Das Feenkind. Der Salamander.

Unüberwindliche Mächte.
Roman
von
Herman Grimm.
Zweite (wohlfeilere) Auflage.
Zwei Bände. Oct. (384 und 388 S.) eleg. geh. 3½ Thlr.

Jugenderinnerungen
eines
alten Mannes.
(**Wilhelm von Kügelgen's**, herausgegeben von Ph. v. Nathusius).
Oct. (517 S.) eleg. geh. 2 Thlr.

Aischylos
übersetzt von **Joh. Gust. Droysen.**
Dritte umgearbeitete Auflage.
Oct. 1868. 2 Thlr.

Episoden.
Erzählende Dichtungen
von **Adolf Friedrich von Schack.**
Octav. (234 S.) eleg. geh. 1 Thlr.

Inhalt: Heinrich Dandolo. Der Flüchtling von Damascus. Der Regenbogenprinz. Giorgione. Lais. Rosa.

Eine Ferienreise
nach Spanien und Portugal
von **W. Wattenbach,**
Professor in Heidelberg.
Octav. (348 S.) eleg. geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Gesetzgebung
auf dem Gebiete des
Unterrichtswesens in Preußen.
Vom Jahre 1817 bis 1868.
Aktenstücke mit Erläuterungen
aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Quart. (288 S.) eleg. geh. 2 Thlr.

Die Composition der Odyssee.
Gesammelte Aufsätze
von A. KIRCHHOFF.
Professor an der Universität zu Berlin.
gr. Oct. (218 S.) eleg. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

Grundriss
der
Geschichte der Philosophie
von Dr. **Johann Eduard Erdmann,**
ord. Prof. d. Philos. an der Universität zu Halle.
Erster Band.
Philosophie des Alterthums und des Mittelalters.
Zweite verbesserte Auflage.
gr. Oct. (515 S.) eleg. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.
(Bd. II unter der Presse.)

KANT'S PSYCHOLOGIE.
Dargestellt und erörtert
von JÜRGEN BONA MEYER,
Dr. und Professor der Philosophie zu Bonn.
gr. Oct. (322 S.) eleg. geh. 1 Thlr. 26 Sgr.

Zur Erinnerung
an
Fr. Daniel Ernst Schleiermacher.
Vortrag
gehalten in der K. Fr.-W.-Universität zu Berlin am 21. November 1868
von **A. Twesten.**
gr. Oct. (38 S.) eleg. geh. 7½ Sgr.

Deutsche Literaturgeschichte
in Tabellen
von **Werner Hahn.**
gr. Octav. (56 S.) eleg. geh. 8 Sgr.

Die letzten Dinge
unter besonderer Berücksichtigung der Eschatologie Schleiermachers nach der Lehre der heiligen Schrift dargestellt
von Dr. **H. Gerlach,** Lic. d. Theol.
gr. Octav. (167 S.) eleg. geh. 20 Sgr.

Rede am Jubiläum
der K. Kunstakademie zu Düsseldorf
den 23. Junius 1869 in der Tonhalle
gehalten von **Ernst Curtius.**
gr. Octav. (27 S.) eleg. geh. 6 Sgr.

Vom Vergessen.
Vortrag, im wissenschaftlichen Verein
gehalten von Dr. **Erdmann,**
Prof. in Halle.
Sedez. (35 S.) eleg. geh. 5 Sgr.

10] Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Hase, Carl August, Gnosis oder protestantisch-evangel. Glaubenslehre für die Gebildeten in der Gemeinde wissenschaftlich dargestellt. In zwei Bänden. Erster Band. Zweite, verbesserte Aufl. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

— **Handbuch der protestantischen Polemik** gegen die römisch-katholische Kirche. Zweite verbesserte Aufl. gr. 8. Preis 3 Thlr.

Die antiken Bildwerke des lateranensischen Museums beschrieben von Otto Benndorf und Richard Schöne. Mit 24 photolithographirten Tafeln. gr. 8. Preis 4 Thlr.

Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens, beschrieben von Wolfgang Helbig. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner. Mit drei eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln. gr. 8. geh. 8 Thlr.

Daraus besonders abgedruckt:

Die erhaltenen antiken Wandmalereien in technischer Beziehung untersucht und beurtheilt von Otto Donner. Mit drei Tafeln. gr. 8. 1 Thlr.

Verlagsbuchhandlung von Hermann Costenoble in Jena.

Die Alpen,
in
Natur- und Lebensbildern
dargestellt
von
H. A. Berlepsch.

Mit 22 Illustrationen u. einem Titelbilde in Tondruck
nach
Originalzeichnungen von Emil Rittmeyer.

Vierte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

32 bis 33 Bogen Lexikon-Octav. Pracht-Ausgabe auf feinstem Velinpapier. Vollständig in 9 Lieferungen mit 3 bis 4 Bogen Text und 2 bis 3 Illustrationen in Tondruck broch. à Lieferung 10 Sgr. oder complett in 1 starkem Bande 3 Thlr. Eleg. geb. 3 Thlr. 22½ Sgr.

Circa alle 3 Wochen erscheint eine Lieferung.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig.
14]

Bei S. Hirzel in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karl Mathy.

Geschichte seines Lebens.

Von **Gustav Freytag.**

1 Band in Octav. Preis: 2 Thaler.

Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich die nachfolgenden Werke ihres Verlags zu

Festgeschenken für Herren [12

angelegentlichst zu empfehlen. Die mit * bezeichneten Bücher dürften vorzugsweise zu Geschenken für Studirende und Gymnasiasten der höheren Classen sich eignen.

Aus den nachgelassenen Papieren eines preuß. Diplomaten. Mitgetheilt von dessen Neffen L. v. L. Bd. I. 2 Thlr. Eleg. geb. 2½ Thlr.

Bismark, Graf von, **Reden**, gehalten in den Jahren 1862 bis 1867. Erste Sammlung. circa 2—3 Thlr.

—, —, **Reden** gehalten in den Jahren 1867—69. II. Sammlung. 1 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. 1⅚ Thlr.

***Eisenhart**, Prof. **Die Kunst der Besteuerung.** Inhalt: I. Idee der Besteuerung. II. Factorensteuer. III. Allgemeine Einkommensteuer. IV. Verbrauchssteuern. br. 1½ Thlr. Eleg. geb. in halbfrz. 2 Thlr.

***Grotefend**, G. A., **Das Deutsche Staatsrecht der Gegenwart.** br. 5½ Thlr. Eleg. geb. in halbfrz. 6 Thlr.

Grundzüge conservativer Politik. Briefe conservativer Freunde über conservative Partei und Politik in Preußen. 2. Aufl. 1 Thlr. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

***Günther**, Populäre Abhandlungen und Vorträge über Rechtsmaterien. Ehe, Adel, Lehen, Duell, Eid. br. 1 Thlr. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

***Horaz, opera omnia**, lat.-deutsch ausgew. von Obbarius. N. Ausg. br. 1 Thlr. eleg. geb. m. Goldschn. 1½ Thlr.

***Krans**, J. avocat à la cour d'Appel de Liège. **Traité des droits d'usufruits, d'usage et d'habitation et de leur accroissement entre colegataires en droit romain.** 1⅓ Thlr. eleg. geb. 1⅔ Thlr.

Loos, **Die Unmöglichkeit einer Begründung der Todesstrafe.** 24 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr.

Mascher, Dr. A. H., **Das Institut der Landräthe in Preußen.** Historisch, juristisch und national-ökonomisch skizzirt. 1½ Thlr. Eleg. geb. 1⅔ Thlr.

— **Das Deutsche Grundbuch- und Hypothekenwesen.** 4½ Thlr. Eleg. geb. 5 Thlr.

Oppermann, Dr. H. A., **Zur Geschichte des Königreichs Hannover.** Von 1842 bis 1. Oct. 1867. Bd. I. u. II., enth. die Geschichte H.'s bis 1860. 2⅓ Thlr.

***Schwabe**, Dr. Vorstand d. städt. statistischen Bureaus. **Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Berlin.** Amtliche Darstellung. 24 Tafeln u. 1 Karte. 4 Thlr.

***Ovid's** Verwandlungen, deutsch von Uschner. N. Ausg. 1866. br. 1 Thlr. Prachtb. m. Goldschn. 1⅓ Thlr.

***Stedefeld**, Naturalistische Auffassung der Engländer von Staat und Kirche. geh. 24 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. 2½ Sgr.

***Stedefeld**, Populaire Vorträge über den preußischen Staat. 1½ Thlr. eleg. geb. 1⅚ Thlr.

***Volkmar**, L., Paroëmia et Regulae Juris romanorum, germanorum, franco-gallorum, britannorum. 2. Aufl. cart. 22½ Sgr.

***Wrottesley**, Ideen über Regierung und Gesetzgebung in England. Uebersetzt von Stedefeld. br. 1⅕ Thlr. elegant gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin. **Fr. Kortkampf.**

Festgeschenke

aus dem Verlage der **Haude- u. Spener**'schen Buchhandlung (**F. Weidling**) in **Berlin.**

Andersen, H. C., Neue Märchen und Geschichten. Min.-Ausg. geh. 15 sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 24 sgr.

Archenholz, J. W. v., Der siebenjährige Krieg. 9. Aufl. Eleg. cart. 15 sgr., eleg. geb. 22½ sgr. — „Ein Volksbuch im besten und schönsten Sinne des Wortes und zugleich ein Meisterwerk unserer Literatur." (Breslauer Ztg.)

Büchmann, G., Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des deutschen Volks. Fünfte umgearbeitete und vermehrte Aufl. geh. 1 thlr., geb. 1 thlr. 7½ sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 1 thlr. 10 sgr.

Damen-Almanach. Notiz- und Schreibkalender für 1870. Mit einer Illustration von Hermine Stilke in Farbendruck. In sehr elegantem Relief-Einband mit Goldschnitt. 20 sgr.

Lessing's Laokoon. Für den weiteren Kreis der Gebildeten bearbeitet und erläutert von Dr. W. Cosack. Mit einer Abbildung der Marmorgruppe und erläuterndem Namen-Verzeichniß. Geh. 1 thlr. In engl. Einband 1¼ thlr.

Löwenberg, J., Geschichte der Geographie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 2. Aufl. geh. 1 thlr. 20 sgr., geb. 1 thlr. 22½ sgr. — „Gründliche Forschung, klare Gliederung und durchsichtige, angenehm beschäftigende Darstellung zeichnen das werthvolle Buch aus, welches dem Freunde der Erdkunde auf diesem ungeheuren Gebiete als treuer Führer und Wegweiser dienen wird. Zur Orientirung ist es vortrefflich geeignet." (Magazin f. d. Lit. des Auslandes.)

Solly, Th., A Coronal of English Verse Or a Selection from English and American Poets. Geh. 1 thlr. 12 sgr., in reichem Relief-Einband mit Goldschnitt 2 thlr. — „Eine kostbar ausgestattete Blüthenlese aus englischen und americanischen Dichtern; der Name des Herausgebers, früher Lehrer Sr. K. H. des Kronprinzen, bürgt für die gute und treffliche Auswahl. Bei der Neigung und dem Anklang, den die englische Lyrik bei uns in weiten Kreisen findet, wird dieser hübschen Sammlung ein dankbares Publicum nicht fehlen; sie empfiehlt sich zumeist für die Frauenwelt als ein gefälliges Geschenk." (Nat.-Ztg.) [9

Gediegene Festgabe!

7] Verlag von CARL CZERMAK in Wien.

Populäre

physiologische Vorträge,

gehalten im akademischen Rosensaale zu Jena

in den Jahren

1867 — 1868 — 1869.

Von

Prof. Dr. Joh. N. Czermak.

(Mit 3 Steindrucktafeln und 94 Holzschnitten.)

gr. 8. (X und 134 Seiten.)

Preis: Elegant geheftet. fl. 2. — kr ö. W. = Thlr. 1. 10 Sgr / In engl. Leinwdbd. fl. 2.50 kr ö. W. = Thlr. 1. 20 Sgr

In allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes zu haben.

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt unterzeichnete Verlagshandlung folgende Werke, welche, gleich ausgezeichnet durch Gediegenheit des Inhaltes, wie durch gute äußere Ausstattung, eine werthvolle Bereicherung jeder Büchersammlung bilden; sie gehören zur Zahl derjenigen, die vorzugsweise geeignet sind, anregend, bildend und veredelnd zu wirken, und dürfen daher zu Festgeschenken für junge Männer und junge Mädchen mit vollstem Rechte empfohlen werden.

A. Brook. Nanna. Ein Lebensbild. Novelle. 2 Bde. Geh. 2 Thlr. in Prachtbd. 2⅓ Thlr.

„Ein deutscher Original-Roman, und wenn auch allem Anschein nach noch aus der ersten schriftstellerischen Periode der Verfasserin, doch — allen Respect! Es wird das Leben eines deutschen Mädchens geschildert, das nach vielen Drangsalen durch die ihr innewohnende Tüchtigkeit sich aufrecht erhält und glücklich wird: ein einfaches Sujet, aber mit so viel Gefühlswärme, Anschaulichkeit und folgerechter Entwicklung behandelt, daß wie das Werk um so dringender allen jungen Leserinnen empfehlen, als es zugleich auch von der ungewöhnlichen technischen Fähigkeit der Verfasserin Zeugniß liefert.“

(Bl. f. liter. Unterhaltung. 1868. Nr. 23.)

— — Schutzlos, aber nicht hülflos. Novelle. 2 Bde. 2. Aufl. Geh. 2 Thlr. Geb. 2⅓ Thlr. (Dieselbe hochgeachtete kritische Zeitschrift sagt u. A. in Nr. 23. 1868:)

„Was von „Nanna“ gesagt ist, gilt in gleichem Maße von diesem Werke der Verfasserin und ist durch den gefundenen Beifall und die bald erforderlich gewordene zweite Auflage bereits anerkannt.“ „Alte Charaktere sind scharf und einzelne Scenen sogar meisterlich geschildert.“ „Wir hoffen bei der Verfasserin noch auf manches werthvolle Product ihrer schriftstellerischen Thätigkeit rechnen zu dürfen, und trügen recht gern dazu bei, ihr einen möglichst ausgedehnten Leserkreis zu sichern.“

— — Blätter und Blättchen. Gedichte und Aphorismen, gefunden in guten und bösen Tagen. 2. Aufl. Prachtbd. 1 Thlr.

Theol. Literaturblatt 1867 Nr. 72.: Am Schluß einer sehr glänzenden eingehenden Besprechung heißt es: „Möge die anspruchslose Gabe Anderen eine ähnliche Erquickung sein, wie sie in Stunden der Stille und ernsten Erholung es uns gewesen ist.“

Duller, Ed. Geschichte des deutschen Volkes. Völlig umgearbeitet von Dr. William Pierson. Neue bis 1866 vervollständigte Ausgabe. In 1 Bd. br. 2 Thlr., eleg. geb. 2½ Thlr. Mit 3 Karten und 64 Illustr. in 2 Bdn. br. 2⅔ Thlr., eleg. geb. 3⅔ Thlr.

Im 3. Heft des kritischen Jugendschriften-Verzeichnisses, herausgegeben vom pädagogischen Verein zu Berlin heißt es:

Wenn wir dieses von Dr. Pierson verjüngte Werk Duller's unserer reiferen männlichen Jugend zur Lectüre und zum Studium empfehlen, so thun wir dies besonders darum, weil wir es nicht für eine bloße Redensart, sondern für Wahrheit halten, was Duller von sich selbst sagte und was auch Pierson mit Recht auf sich anwenden darf: „Was ich hier schrieb, ist mir aus dem Herzen gekommen.“ Denn was aus dem Herzen kommt, geht ja bekanntlich auch wieder zu Herzen. Wir finden in diesem Werke eine um plastisch dargestellte geschichtliche Personen und um lebensvolle Sittenschilderungen gruppirte Geschichte unseres Volkes, getragen von dem Geiste geschichtlicher Wahrheit, edler Freiheitsliebe und sittlicher Kraft. Um den Standpunkt des Werkes zu charakterisiren, führen wie das letzte Wort desselben an. Es heißt: „Die That aber, die allein helfen kann, ist — Aufgebung der Sondersucht zum Besten des Ganzen.“ — Die Sprache ist fließend, leicht verständlich und die Geschichte der deutschen Nation mit Einsicht und Klarheit darstellend.

Goldsmith, O. The Vicar of Wakefield. Engl.-deutsche Säcular-Pracht-Ausgabe, übersetzt von E. Susemihl, illustr. v. L. Richter, bevorwortet von O. Roquette. Broch. 1⅔ Thlr. In Prachtband 2 Thlr., mit Goldschnitt 2 Thlr. 10 Sgr. Auf Tonpap. in roth. Maroqbd. 5 Thlr.

Berliner Schulztg. 1866 Nr. 35. heißt es u. A.: „Und in der That lesen wir mit immer neuem Entzücken in diesem Weltbuche von meisterhafter Composition! Das warme Herz des Mr. Primrose, die Reinheit seines moralischen Gefühls, die kleinen Phantastereien seiner Familie, jener köstliche naivsentimentale Humor, die tiefe und wahre Schilderung der menschlichen Natur, deren Schwächen mit liebenswürdiger Offenheit, halb wehmüthig, halb lachend uns der würdige Vicar enthüllt, machen noch heute denselben sympathischen Eindruck auf uns, wie vor zwanzig Jahren.“

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Vollständige Sammlung übersetzt von H. König. 6 Bde. eleg. geb. 3 Thlr. 20 Sgr., mit 24 Tondruckbildern 4 Thlr. 10 Sgr., mit 24 Aquarellen 5 Thlr. 20 Sgr.

Wenn die duftigsten Blüthen der morgenländischen Poesie, die Zaubermärchen der Schehezerade besonders für die erwachsene Jugend empfohlen werden, so geschieht dies, weil das Kind wohl entzückt wird von all der reichen Pracht und den abenteuerlichen Gestalten, aber es faßt noch nicht den großen Schatz an sittlicher Wahrheit, das Ethische, welches in den wunderbaren Dichtungen enthalten ist. Dieser doppelte Genuß an diesen glühenden Farben, dem berauschenden Duft der Märchendichtung und an dem Ethischen des Inhaltes ist dem reiferen Alter vorbehalten. — In unsrer vorwiegend dem Materiellen zugewandten Zeit ist es unzweifelhaft von Werth, der noch für Poesie empfänglichen Jugend solche in einem Gewande darzubieten, welches die reichste Phantasie nicht reicher erdenken kann, das aber doch nur ein Gewand ist für tiefe Lebenswahrheiten. [13

Berlin. **Fr. Kortkampf.**

Verlag von **Carl Rümpler** in **Hannover.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6

Leben Michelangelo's von **Herman Grimm.** Dritte durchgearbeitete Auflage. 3 Bde. Octav. Geheftet 5 Thlr.

Cornelius, der Meister der deutschen Malerei. Von **Herman Riegel.** Mit dem Portrait des Meisters. Lexicon-Octav. Geheftet 3 Thlr.

Carstens Leben und Werke von **K. L. Fernow.** Herausgegeben und ergänzt von Herman Riegel. Mit 2 Bildnissen. Lexicon-Octav. Geheftet 2 Thlr. 20 Sgr.

Grundriß der bildenden Künste. Eine allgemeine Kunstlehre von **Herman Riegel.** Mit 34 Holzschnitten. Zweite Auflage. Lexicon-Octav. In elegantem Einbande 2 Thlr. 7½ Sgr.

Deutsche Kunststudien, von **Herman Riegel.** Ein starker Band. Lex.-Oct. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Leopold Robert. Sein Leben, seine Werke und sein Briefwechsel. Nach Feuillet de Conches von **Edmund Zoller.** Octav. Geh. 10 Sgr.

Aus und über Italien. Briefe (über Kunst und Künstler 2c.) an eine Freundin. Von **R. Schlüter.** 2 Bände. Groß Octav. Geheftet 1 Thlr.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03505 7408

